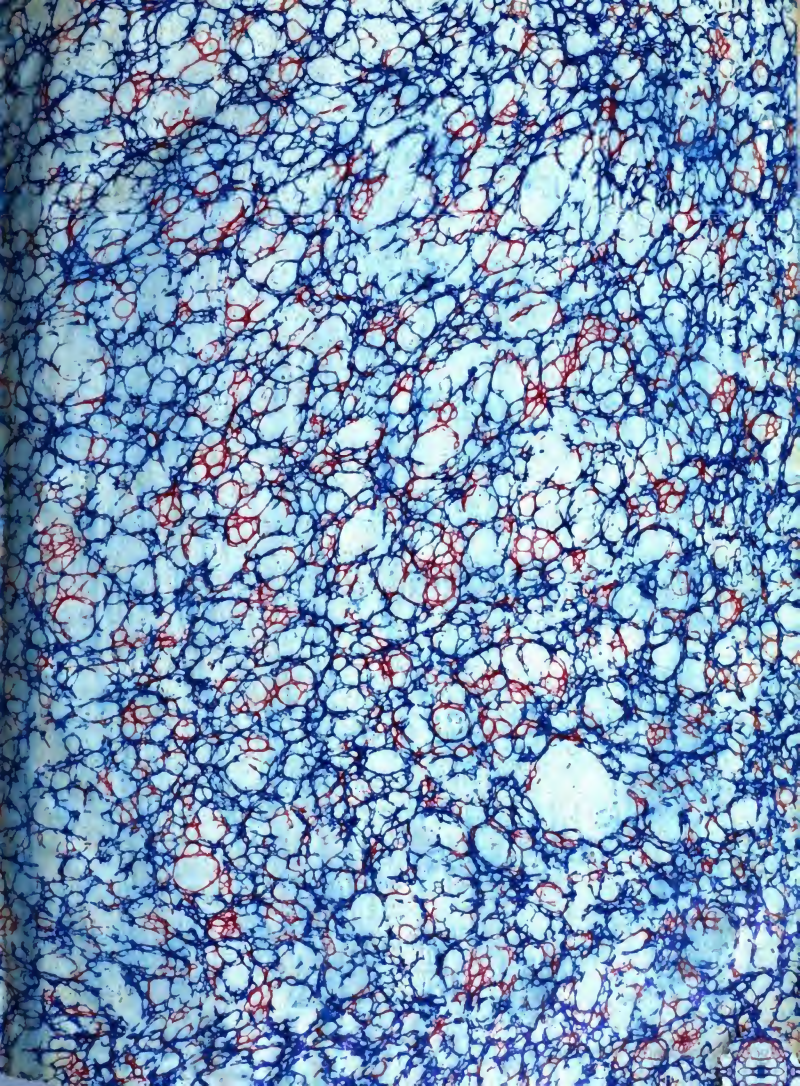
DAS INLAND. EINE WOCHENSCHRIFT FÜR LIV-, ESTH- UND CURLÄNDISCHE GESCHICHTE, ...

Friedrich Georg von Bunge

Digitized by Google

74.98.



Digitized by Google

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Curland's Geschichte,
Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Herausgegeben
von
Pastor K. Reinthal.

Dorpat, 1850.
Druck und Verlag von Heinrich Laakmann.

104816-C.
Digitized by Google

Inhalt.

Haupttheil.

I. Geschichtliches.

1. Vorwort. Nr. 1.
2. An das Inland ein wohlgemeintes Sendschreiben von dessen treuem Freunde, dem alten Philalethes. Nr. 49.
3. Antwort vom Inland. Nr. 49.
4. Livonica aus der hochdeutschen bremer Reimchronik. Mitgetheilt von Ed. Pabst. Nr. 2.
5. Livonica aus der in Lübeck befindlichen Handschrift der Fortsetz. von Reimar Kock's Lübeckischer Chronik. Aus dem Niederdeutschen v. Ed. Pabst, Nr. 26, 36 u. 38.
6. Charakterskizzen aus Livland. Ein Versuch. Nr. 8.
7. Noch einige nothwendige Worte über die Herkunft des Livländ. Bischofs Albert I. von C. B. Nr. 10 u. 11.
8. Worte, die nicht unnöthig scheinen, auf die „nothwendigen Worte" im Inland Nr. 10 u. 11 v. J. 1849 von B. Nr. 23 u. 29.
9. Ein inländisches Beispiel des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist. Nr. 12.
10. Noch ein Wort über die Bähren, später Biron genannt. Nr. 14.
11. Anfrage an inländische Münzfreunde von Dr. Buchholz. Nr. 16.
12. Die Ueberrumpelung von Mitau und Gefangennehmung des Herzogs Jakob durch den schwed. Feldmarschall Robert Douglas Anno 1658. Nr. 17.
13. Johann Hermann Trey von Döbner. Nr. 20 u. 21.
14. Graf Bernhard von der Lippe und Friedrich v. Hasselorst. Nr. 22 u. 23.
15. Zur Geschichte Bernhards von der Lippe und Friedrich v. Hasseldorf v. Dr. v. Aspern in Hamburg. Nr. 42 u. 43.
16. Eine Stimme aus der Nordischen Biene Nr. 67 über den Marquis Paulucci. Nr. 22.
17. Die Anfänge der Deutschen in Livland, aus einigen Lateinischen Bremer Handschriften oder doch seltenen Drucken. Uebersetzt von Ed. Pabst. Nr. 23, 24 und 25.
18. Die Anfänge der Deutsch-Livländischen Geschichte aus platt- und hochdeutschen Chroniken von Bremen, meistens nach den auf der Bremer Stadtbibliothek befindlichen Handschriften. Ins neuere Hochdeutsch übertragen von Ed. Pabst. Nr. 46.
19. Zur Erinnerung an Dr. G. F. Dumpf v. W. B. Nr. 23.
20. Die Letten am Johannisabend v. N. Freiherr Mengden. Nr. 23.
21. Bestallungs-Patent für den Herzoglich Kurländischen Rath Johann Wildemann. Nr. 25.
22. Eine Biographie unseres Dramatikers Jakob Michael Reinhold Lenz v. J. S—t. Nr. 26.
23. Ein Paar Worte über die diesjährigen Mitauer Johannisfreuden v. F. v. Rutenberg. Nr. 32.
24. Dem Andenken des Revalschen Kaufmanns Franz Anton Schiefner v. Ed. Pabst. Nr. 34 u. 35.
25. Olaf der heilige auf Oesel, nebst einigen Bemerkungen über die Nachrichten der Isländer von Ehstland von Johannes van der Smissen. Nr. 35.
26. Die altehstnische Gottheit Judas von H. N. Nr. 36, 37 u. 39.
27. An die Redaction des Inlands v. Otto Benj. Gottfr. Rosenberger. Nr. 40.
28. Alte Norddeutsche u. Livländische Bierangelegenheiten, mitgetheilt von Ed. Pabst. Nr. 39.
29. Beiträge zur Geschichte v. Kurland. Kurlands Staats- und Kriegsmänner von W. v. D. Nr. 40.
30. Das Schloß zu Riga. Nr. 41.
31. Beitrag zur Geschichte der Cholera in Riga im Jahre 1848. Nr. 42.
32. Nachruf an die Frau Starostin Laura von der Ropp geb. v. Seefeld. Nr. 42.
33. Georg Browne von Bröcker. Nr. 45.
34. Das Wappen der Fürsten Italiiski, Grafen Suworow Rimnikski. Nr. 45.
35. Das Hospital des deutschen Ordens zu St. Johannis auf Oesel von F. Burhöven. Nr. 46.
36. Sagen über die Pest 1710 v. C. R. Nr. 47.
37. Die Altehstnische Gottheit Turris v. H. N. Nr. 48.
38. Ueber die Enthüllung des dem Fürsten Barclay de Tolly in Dorpat errichteten Monuments von —w. Nr. 52.

II. Geographisches und Statistisches.

1. Ueber die Zweckmäßigkeit der Gründung von Niederlagen der Handwerkserzeugnisse v. A. Berkemischeff. Nr. 1 u. 2.
2. Hochzeitsgebräuche der Schweden auf Dagö v. C. Rußwurm. Nr. 2, 3, 5 u. 7.
3. Wo findet man Bleierz in Ehstland? v. F. K. Nr. 7.
4. Die Choleraepidemie in Riga im Jahre 1848. Nr. 10 u. 11.
5. Statistische Notizen über die Cholera im Jahre 1848. Nr. 39.
6. Die Libau-Jurburgsche Eisenbahn. Nr. 12.
7. Einiges über die Libau-Georgenburger Eisenbahn. Nr. 13.
8. Zur Berichtigung des Artikels in Nr. 13 des Inlands: „Etwas über die Libau-Georgenburgsche Eisenbahn." Nr. 30 u. 31.
9. Schlußerklärung. Nr. 32.
10. Lebende Seehunde in Dorpat von Grube. Nr. 14.
11. Die diesjährige Saison zu Neubad von einem mehrjährigen Besucher Neubads. Nr. 33.
12. Aphorismen über die geselligen Verhältnisse der drei russ. Ostseeprovinzen entlehnt aus der „Nord. Biene" 1849. Nr. 184. Feuilleton. Nr. 37.
13. Etwas über die Insel Runoe, aus einem Briefe des Pastors Martin Körber zu Anfang in Oesel an seinen Vater, den Konsistorialrath Phil. Körber in Dorpat. Nr. 38.
14. Reiseerinnerungen. Nr. 49, 50, 51 u. 52.

III. Literarisches und Artistisches.

1. Traue, schau wem! von J. de la Croix. Nr. 2.
2. Die Universität Dorpat und die Philosophie. Nr. 3 und 4.
3. Zur Erwiderung. Nr. 6.
4. Glossen. Nr. 8.
5. Gruß aus der Ferne an Dorpat. Nr. 3.

Digitized by Google

6. Herrn Rud. Postels Große Sonate für das Pianoforte und die größeren Entdeckungen Herrn Thrämers in Dorpat von einem Verehrer Beethoven's in St. Petersburg. Nr. 4.
7. Der Fensichtuius des Genius v. Th. Nr. 6.
8. Die gelehrte Ehstnische Gesellschaft und meine Wenigkeit v. E. Ahrens. Nr. 5.
9. Zusatz hiezu von Dr. Fählmann. Nr. 5.
10. Bemerkungen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu diesem Aufsatze. Nr. 5.
11. Ein letztes Wort von E. Ahrens. Nr. 14.
12. Neuer Bericht über ein altes Buch von B. N. Nr. 5 u. 7.
13. Die Tochter des Hirten (Ehstnisches Volksmährchen) von H. N. Nr. 5.
14. Die Chronika von den drei Schwestern von H. N. Nr. 7.
15. Der Teufel als Brautvater. (Ehstn. Volksmährchen) v. H. N. Nr. 16.
16. Entwurf der Logik. Ein Leitfaden für Vorlesungen v. Dr. Strümpell ꝛc. Beurtheilt v. D. K. Nr. 12, 13, 14, 15 u. 19.
17. Nachtrag zu Nr. 33 des Inlands 1848 von Klot. Nr. 13.
18. Einsame Liebesklage, (Ehstnisches Volkslied) übersetzt von Jegor v. Sievers. Nr. 14.
19. Dissertationen-Schau von P. u. W. B. Nr. 16.
20. Dissertationenschau. Nr. 17.
21. Aus den Fragmenten eines episch-dramatischen Gedichts von Jegor v. Sievers. Nr. 16.
22. Etwas über die Treyshe Bibliothek in Riga. Nr. 16.
23. Die Beschwörung. Der Mensch und der Embach. Nr. 17.
24. W. Shakspeare's Hamlet (1 Bd. Dorp. 1837) und desselben Richard II., Heinrich IV. und Heinrich V. (2 Bde. Riga 1848) übersetzt von R. J. L. Samson v. Himmelstiern. Nr. 18.
25. Ein Fund für inländische Freunde des geistlichen Kernliedes. Nr. 20.
26. Ueber Johannes Freiberg's Preußische Chronik v. B. Nr. 21.
27. Immergrün v. Jegor v. Sievers. Nr. 21.
28. Das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über Livländisch-deutsche Volksdichtung, Volkssprache u. Verwandtes überhaupt. Nr. 22.
29. Das Ehstnische Wort Jummal, Gott v. H. N. Nr. 24.
30. Die zwölf kleinen Propheten von — n — Nr. 26.
31. Erwiederung auf den mich betreffenden Schwank, abgedruckt im Inl. Nr. 21 v. Dr. Heinrichsen. Nr. 23.
32. Replik auf das in Nr. 23 des Inlands befindliche neueste Geistesprodukt des Dr. medicinae et chirurgiae Heinrichsen von dem Verfasser des Korrespondenz-Art. v. 20. Janr. 1848. (Inl. Jahrg. 1848 Nr. 5) Nr. 33.
33. Badebildchen v. R. Freiherr Mengden. Nr. 23.
34. Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte und Geschichte der Rechtsquellen v. Dr. F. G. v. Bunge. Reval, Verlag v. F. J. Koppelson 1849. VI. u. 326 S. 8. Nr. 31.
35. Mittheilungen aus dem Gebete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgg. von d. Ges. f. Gesch. und Alterthumsk. der Russ. Ostseeprovinzen. Vierter Bd. mit 4 lith. Tafeln Riga 1849. 541 S. 8. Nr. 32.
36. Impromptu v. J. de la Croix. Nr. 35.
37. Reflexionen über die Englische Behandlungsart der Cholera durch Chloroform von Dr. Heinrichsen. Nr. 33.
38. Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, herausgeg. v. Theod. Kallmeyer. Erst. Heft. Gesch. d. Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga 1849. 60 S. 8. Nr. 34.
39. Schloß Chillon von Eduard Baumbach. Nr. 34.
40. Eine inländische Sängerin v. K. Flemming. Nr. 36.
41. Der gute Wille } v. Hofrath J. de la Croix. Nr. 38.
42. Der Treue Bild }
43. Frage aus Mitau am 4. Sept. 1849 von demselben. Nr. 38.
44. Gedichte eines ehemal. Kurländers v. B. Nr. 40.
45. Prof. Dr. Jäsches Brief an Gen.-Super. Dr. Röhr. v. Prof. emerit. Dr. Morgenstern. Nr. 43.
46. Von der Wahl und dem Verfahren des freiwilligen Schiedsgerichts. Eine theoretisch-practische Erörterung von Aug. Bulmerincq. Dorp. 1849. Nr. 44.
47. Das Kurl. Erbrecht nach den Gesetzen u. der Praxis dargestellt von C. A. Neumann, Kurl. Oberhofgerichts-Advokaten. Mitau (F. G. Lucas) 1850. XII. u. 212 Seiten v. Ostenbrüggen. Nr. 45.
48. Ankündigung einer Flora exsiccata Liv-, Ehst- und Kurlands v. Prof. Dr. Al. Bunge. Nr. 45.
49. О показаніяхъ существовавшихъ въ Россіи до Царя Алексѣя Михайловича. Ист. юрид. разсужденіе, юрид. факульт. Имп. С. Пет. Университета для полученія степени Магистра Уголовнаго права представленное Ф. Денисомъ, Канд. правъ. Ст. Петербургъ. 1849. 95. стр. 8. Nr. 47.
50. Jaropolk, Trauerspiel in 5 Aufzügen von E. v. Reinthal Dorp. 1849 v. E. v. R. Nr. 50.
51. Fibelangelegenheit v. V. A. Nr. 51.

IV. Juristisches.

1. Absolutio ab instantia v. C. Neumann. Nr. 2.
2. Ueber die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland von C. Neumann. Nr. 9.
3. Ad vocem: Indigena v. W. B. Nr. 15.
4. Eine Entgegnung von einem Anhänger des Bestehenden. Nr. 25.
5. Eine Replik von C. Neumann. Nr. 27.
6. Criminalistische Miscellaneen. Nr. 10.
7. Fernere Proben patrimonialgerichtlicher Verhandlungen. Nr. 24.
8. Wahnsinn oder Verbrechen? von Ostenbrüggen. Nr. 27, 28, 29 u. 30.
9. Eine Sponsalien-Sache. Aus dem Oeselschen Consistorial-Protocoll de A. 1692 extrahirt von dem Superintend. Alexander v. Schmidt. Nr. 44.

V. Miscellen.

1. Die Wirthschaft auf dem Gute Prijutino bei St. Petersburg. Nr. 9.
2. Mission in der Stadt London. Nr. 19.

Digitized by Google

Correspondenz-Artikel, Repertorium der Tageschronik ꝛc.

Ostseeprovinzen, alle drei oder zwei derselben.

Assekuranz-Kompagnie, Riga'sche 29, 335, 385.

Assekuranz-Kompagnie, See- u. Fluß- 129, 130, 251.

Assekuranz-Kompagnie, Feuer-, Salamander. 428, 628.

Ausstellung von Erzeugnissen d. Manuf.- Fabr.- Gewerbeanstalten in St. Petersb. 31, 208, 209, 308, 443, 444, 588, 589.

Ausstellung von landwirthschaftl. Erzeugnissen in St. Petersb. 827.

Belruchung St. Petersburgs mittelst Electricität. 797.

Blockirung d. Häfen v. Schleswig-Holstein. 219, 287, 605, 606.

Cholera in St. Petersb. 33, 47, 66, 101, 219, 288, 324, 336, 388, 428, 460, 497, 532, 562, 606, 630, 651, 667, 683, 701.

Dampfschifffahrt pr. St. Petersb.-Kronst., Oranienb. u. Peterhof. 357.

Dampfschifffahrt zw. St. Petersb. und Helsingfors. 357, 371, 427.

Dampfschifffahrt auf den Flüssen Wolga, Oka, Kama ꝛc. 357.

Eisenbahnnetz in Finnland. 371, 372.

Eparchie, Errichtung einer 7ten römisch-katholischen. 84.

Feuerschäden in den Ostseeprovinzen. v. 1842—1848. 733, 734.

General-Gouv., Durchl., Reilen derselben. 12, 219, 285, 305, 497, 731, 779.

Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien u. Renten, deren Abrechnung pro 1848. 251.

Gesellschaft, freie ökonomische, Statuten d. landwirthschaftl. Schule derselben. 288.

Getreidepreise auf den Märkten des Reichs. 411.

Hagelschlag. 669.

Handel- und Schifffahrt. 65, 66.

Handelsjahrtag, St. Petersb. 46.

Helsingfors, Hafen u. Wasserheilanstalt. 288.

Journal, Berg- 46.

Katharinenstift in St. Petersb. 843.

Kommerzschule, Kronsbezügen u. Pensionäre der St. Petersburgschen. 289.

Lieferungen. 497.

Molkenanstalt in St. Petersb. 428.

Pawlowsky s. Wörterbuch.

Portenschiffe. 669.

Pockenimpfung. 765, 843, 844.

Postconvention zwischen Rußland und Griechenland. 288.

Privilegien. 457, 564, 565, 797.

Schiffahrt s. Handel.

Statistisches, Medicinisches. 339, 340, 358, 373.

Stadtisch.-Landwirthschafts- 412.

Statistisches, Kirchl- 358.

Stieglitz, Baron. 148.

Tarif für d. Cueop. Handel. 29, 31, 46, 135, 338, 444, 638, 748.

Tafelsalzpestbuch. 321.

Ueberschwemmung in St. Petersb. 764.

Verordnungen, betr.

Abgabe s. Handelsscheine, Betrag derselben pro 1849. 46.

Abgabenerlaß, Ausschließung aus demselben. 408.

Aeltes-Assession, Recht der Beamten derselben. 46, 148.

Ackerbaubetriebende, deren Umschreibung zu den Städten. 584.

Aemter im Ressort des Domainen- Minist., deren Klassifikation. 85.

Aemter, die in einer höhern als der 12. Klasse stehen, deren Besetzung durch Personen, welche keinen Obroschiersrang haben. 748.

Anstellung im Dienst, Befreiung von d. Examen zu derselben. 637, 638.

Anstellung von Magistern der Pharmacie u. Veterinairwissenschaften. 637.

Arrest. 731, 732.

Arrestanten, Untersuchung, falls sie länger als ein Jahr in Haft gewesen. 747.

Arrestantensachen. 731.

Assekuranz-Kompagnie, Feuer-, Salamander, Beschränkung des Aktienkapitals. 388, 390.

Aufgaben, Verbot nicht veranschlagte A. im J. 1849 zu beantragen. 340.

Ausländer, deren Eintritt in d. Russ.-Unterthanenschaft. 408.

Ausländer, d. Rangverhältnisse der in Russ. Diensten stehenden. 389.

Ausstellungen landwirthschaftl. Produkte. 389, 390.

Bauerunruhen s. zu deren Unterdrückung sind Stabsoffiziere des Gendarmenkorps abzuordnen. 291.

Bauten. Bestätigung d. Façaden für Privatbauten. 585.

Bauten, zu deren Ausführung sind nur Architekten v. Rang zuzulassen. 429.

Beamten, Uniform v. verabschiedeten. 747.

Beamten, Urlaubung d. Civilbeamten. 747.

Beamten, Urlaubung in den städt. Behörden s. auch Dienstlisten. 748.

Beamten, Uebergabe derselben unter Gerichte. 731.

Behörden, Competenz ders. 408.

Behörden, Klagen wegen verletzenden Verfahrens in d. Handels- u. Polizeibehörden. 731.

Belohnungen, als Zumunterung zur Zucht von Kavall.- u. Reitl.- Pferden. 637.

Beschlag auf die Revenüen v. Häusern, welche in Kreditanstalten versetzt sind. 340.

Bittschriften, deren Form. 731.

Blutegeln, Baufsichtigung des Fangens u. Verkaufs ders. 747.

Briefsiegelmarke, gestempelte. 221.

Bücherrevis. 294, 429.

Chaussen, Privatbauten an denselben. 796.

Verordnungen, betr.

Chaussen, cf. Fußsteute.

Chausseegeld. 747.

Cigarren, deren Verkauf. 251.

Diätengelder, Nichtzahlung ders. an dies. Medeciner, welche sich nicht mit der Behandlung der Cholerakranken befaßt haben. 389. s. auch Feldscheere.

Dienstlisten, Fassung ders. für Civil- und Militairbeamten. 731, 746, 747.

Dienstlisten, Führung derselben für Civilbeamten. 747.

Dienstverhältnisse geistl. Personen fremder Confessionen in Translokationen. 291.

Ehrenbürger (persönl.), deren Eintritt in den Kriegsdienst. 499.

Einquartierungslast der Kaufleute. 499.

Eisenbahnunternehmungen von Privatpersonen. 291, 292.

Eisigfabrieren, deren Anlegung ist den Juden erlaubt. 340.

Façaden s. Bauten.

Feldscheere, Diätengelder ders. während d. Cholera. 408, 409.

Feuer, verschiedenfoerdiges auf den Kronss- u. den Privatdampfschiffen. 585.

Feuerbrünste, Schutzapparate gegen dieselben bei Stroh- u. Bretterdächern. 748.

Finnländer, deren Hauslehrerexamina. 731.

Forstwissenschaftern, unentgeldlicher Unterricht in dens. 747.

Fußsteute auf d. Chaussen. 408.

Gesellste, intherische, Progongelder für dieselben 429.

Getränke, consolente. 732

Griechische Kirche, Verrichtung der bei derselben convertirten Lutheraner. 748.

Jagdsitten, deren Uebersetzung nach Sibirien. 134, 135.

Jagdsitten, deren Legitimation. 731.

Juden, f. Essigfieberein.

Kaufleute, Ertheilung v. Pässen an deren Familienglieder. 564.

Kronsforsten, Belohnung für Erzeugung v. Defraudanten in denselben. 732.

Kronsholz, Strafen für das Fällen desselben. 731.

Landwohner, deren Recht, Häuser in den Residenzen zu besitzen. 584.

Lehrerinnen der Stadtschulen, ihnen zu ertheilende Gebührenerhöhungen aus d. Stadtsummen. 291.

Lotteyspiel, Verbot desselb. 134.

Medeciner, deren Borrechte. 748. s. auch Diätengelder.

Militairdramen, Verbot wegen Verabschiedung u. Beurlaubung derselben Vorstellungen zu machen. 547.

Münze, obrigkeitene u. durchlöcherte Silber- 86, 408, 584.

Münze, Kupfer- 408.

Münze, Kupfer-, Einführung einer leichten und für den Verkehr bequemer. 584.

Verordnungen, betr.

Paßblankette, gedruckte. 796.

Pensions-Reglement (allgem.) 585.

Pensionen der im Minist. der Reichsdom. dienenden Aerzte und Veterinairärzte. 747.

Pensionirung v. Beamten, die während ihrer Dienstlaufbahn schlechte Zeugnisse erhalten haben, ist untersagt. 390.

Pensionirung der Beamten bei d. Verwaltung d. Pferdezucht des Minist. d. Reichsdom. 585.

Pharmaceuten, Vorrechte derselben. 748.

Pockenimpfung, Beförderung derselben. 731.

Post-Kommissäre, deren Beförderung z. 14 Rangklasse. 408.

Rangklasse d. Kandid. u. Stud. der geist. Academien. 499.

Reichsschadbliebe, Emittirung 5 neuer Serien. 584.

Rekrutenpflichtige, deren Stellvertretung. 469.

Rekrutenpflichtige betr. der Militairschulen u. Gymnasien. 292

Rekrutenweiber. 584.

Runkelrübenbranntwein. 85.

Schiffswiglicher Fahrzeuge. 117.

Schuldarten. 731.

Schutzbriefe für Fremde. Unterthanen. 637.

Signalstangen in d. Häfen d. Ostsee geringen Standes. 731.

Salzdarstellung, deren Verproviantirung. 747.

Stubbetrunner, Scheidung derselben v. ihren Männern. 291.

Stempelpapierpochilin. 747.

Steuer, ländliche Korn- und Geldsteuer. 27.

Steuer v. Verschreibungen. 796.

Streichzündhölzchen, deren Vandverolirung. 221, 498, 499.

Tadel, dessen Verfaut. 251.

Talgsieder und Stearin-Verertigungsgesellschaft, deren Fortdauer. 13.

Uniformbezeichnungslachen, Besehwerden bei denselben. 585.

Unbewegl. Güter, welche durch Erbschaft Personen zugefallen sind, die kein Recht zum Besitze derselben haben. 584.

Unehrliche Kinder. 584.

Untermilitairs, Einberufung d. beurlaubten. 732.

Verfanden d. Offiersstöchter. 181, 407, 408.

Verfestigerung von beweglichem Vermögen zum Besten von Kronsforderungen. 340.

Veterinaire, deren Vorrechte. 748.

Wechselstreitigkeiten. 46.

Wörterbuch, deutsch-russisches von Pawlowsky. 427.

Zeitschrift „Hopegnuxъ.“ 46.

Livland.

Aemter, vacante. 385, 386, 495, 579.

Adelseonvent. 402.

Adels-Matrikel, Aufnahme in dieselbe. 12.

Digitized by Google

Arrenden. 147.
Baumwollgegenbreiten. 841, 842
Branntweinsiefierung. 494, 495.
Cholerabericht. 29.
Civil-Gouverneur, Reise dess. 603.
Ernte. 634, 855.
Feuerschäden. 410.
Gesellschaft, Wenden & Wolmar: Waldschaf, s. Landwirthschaft. 441, 561.
Güterbesitzwechsel. 305, 561, 727, 874.
Hofrabel, Administration d. Gutes. 633.
Hofgericht, Jurisdict befreiden. 97, 181, 716.
Jahrmarkt zu Saaduen, Aufbauung betreffenden. 289.
Kemmern, Actienbaus. 130.
Kemmern, Bad. 356, 425, 496, 515.
Kredit-Societät, adliche. 149, 161, 385, 495, 633.
Kreditsystemsdirectorium, Wahl d. Beamten. 476.
Kreyssyndicken, ungehörig zur Kronskasse geflossen. 579.
Kronsgüter, Verwaltung derselben. 629.
Landmesser, Anstellung derf. 355.
Landrathe, resdierende. 29, 115, 219, 305, 355, 402, 476, 561, 872.
Landtag. 12, 335, 336, 337.
Nachlassachen. 710, 727, 874.
Prediger-Wittwen- und Waisenkasse. 794.
Rekrutenaushebung. 285.
Ritterschaftsrekurse, reparitionsmässige Beiträge pro 1849. 729.
Synode, provinzielle. 641.
Verein zur gegenseitigen Versicherung d. Saatschaden. 307.
Verein für Wintergarben. 307.
Viehseuche. 355, 635, 689.
Verordnungen, betr. Abgaben-Reparition d. Städte. 241, 252.
Belegung vacanter Kreisschulsalarien. 748.
Bienenzucht in d. Kronswäldern. 748.
Convocirt, Vereinigung v. Alt- und Neu-Tauwehoff zu einer Kronsschulschicht. 813.
Kaufleute in den Hafel-reveln. 468.
umschreibung d. Landbauer-Gemeindeglieder pro 1849 für die Insel Oesel. 703.
Verpachtungen. 129, 146, 147, 688, 828.
Verpflegung. 650.
Viehkrankheit, Herrn dem freien Stande anarbeitige Schäfer sind von Rekrutenpflichtigkeit u. Körperstrafe befreit. 302.
Waisengehen. 291, 332.
Waldmanöt. 427, 545, 546.

Riga:

Abaden, Petijet. 457.
Abgaben, Tragt. ure. 715.
Abteilung v. Kunjahrs-Bibliothekaten zum Besten wohlthätiger Anstalten. 44.
Adrebscante. 653.
Arzende. 727.
Badeanstalt v. Sommer. 402.
— — für Damen v. Meisenbach. 422.
Baggermaschine. 80, 306.
Ballet v. Martin. 777, 840.
Bau d. Gildehauses des Theaters u. d. Börse. 129, 234, 335.
Baumanpflanzungen, Verstauung betreffen. 545.
Bibelfeier der Rigil. Bibelgesellschafts-Section. 98.
Bischof v. Riga Platon. 13, 219, 305.
Bohrer f. Concert.
Boxen-Komite. 233.
Brodtare. 63.
Bruckenreparatur. 458, 650.
Buchdrucker. 871.
Bürger- Verbindung, literärischpractischer. 11, 334, 441, 810, 854, 871, 872.
Cholera-Komite. 317.
Concert v. Sophie Bohrer. 43.
— v. Erdenhohn. 81.
Daguerreotypist Knoch. 515.
Dampfboot zum Ziehen auf der Düna. 234.
Dampfschiffe auf d. Rhede. 402.
Dampfschiffahrt zwischen Riga u. Stettin. 199, 232, 274, 297, 370, 371, 387, 403, 442, 518, 519, 548, 583, 623, 652, 668, 684, 710, 731.
Dampfschiffahrt zwischen Riga u. St. Petersburg. 199, 324, 370, 387, 518, 519, 535, 548, 563, 564, 583, 605, 623, 637, 652, 668, 669, 684, 702, 719, 731, 746.
Dampfschiffahrt zwischen Riga u. Bolderaa. 320, 387.
Dampfschiffahrt zwischen Riga u. Dubbeln. 461, 519.
Dampfwasserei u. Steingärtner. 44.
Dankgebet. 560.
Decorum, Emil. 337.
Dodmannsmahl (Aug. Hollander.) 181.
Dubbeln, Badeort. 199, 579, 580, 653, 654, 655.
Dünafischerei. 306, 322.
Durchmarsch d. Garden. 438, 476, 481, 514, 515, 580, 681, 727.
Echtler, Maler. 721.
Eindruck. 14.
Eisgang. 283, 284, 810.
Engagements. 315, 691.
Erdenhohn | Concert.
Familienlegat, v. Wulmeringhofen. 111.
Familienlegat, v. Krügerschen. 843.
Familienlegat, v. Livenschen. 385.
Färberei, Wasche u. Fleckenreinigungsanstalt v. G. Wedde. 43.
Fastnachts-Versammlungen. 129, 218.
Feuerwerkstücke. 315.
Filmstaub. Scharfschützen-Bataill. 402, 458.
Fonds-Kurse. 49, 131, 163.
Fulkerfahm. 386.
Frauen-Verein. 284, 427.
Gefangenen. 881, 682.
Gilde, gr., Aeltestenwahl. 179, 251.
Gilde, kleine, Aeltestenwahl. 218, 251.
Gliedet d. Kaiserl. Hauses, deren Anwesenheit in Riga. 515, 516, 580, 603, 604.
Gotte d. Geburtstagsfest. 605.
Hafen, Verjandung. 306.
Hafenbau. 129.
Handel. 11, 12, 41, 78, 97, 116, 117, 127, 128, 129, 161, 162, 163, 179, 180, 218, 219, 233, 234, 251, 252, 306, 353, 354, 367, 368, 369, 385, 399, 400, 401, 425, 441, 455, 456, 457, 473, 474, 475, 493, 494, 513, 514, 529, 545, 559, 560, 561, 577, 578, 579, 603, 633, 647, 648, 649, 665, 666, 667, 679, 680, 697, 725, 726, 727, 743, 761, 762, 763, 780, 795, 796, 812, 813, 824, 825, 840, 841, 855, 856, 872, 873.
Handelsschiffahrts-Schule, Aufnahme in dieselbe. 617.
Hansfandaren. 604.
Hecker f. Maschinenbau-Anstalt.
Hofräulein, Ernennungen. 13.
Holländer, s. f. Dodmannsmahl.
Landesthüre, Betrag d. Zuschusses pro 1849. 97.
Lehmannsches Haus, Husielen an Mitgliedern. 41, 42.
Leng, genannt Krühne. 43.
Lombardfond, Abrechnung desselb. 147, 334.
v. Löwis of Menar, Aug. Gotth., Bestattung des Hofgerichts-Präsidenten. 546.
Lustsahrt. 650, 681.
Lutherfest, Johannis- 529, 530.
Lychmus, General. 476.
Johannisthurm. 14, 80.
Jungfrauen-Stiftung. 145, 146, 321, 854.
Mieschket, Apotheker. 218, 605, 858.
Knoch, Daguerreotypist.
Kommission zur Regulirung der Stadtgrunde. 295.
Konservatorium. Gilde 580.
Konfuste. 386.
Kopfsteuer, Betrag derselben pro 1849. 122.
Krämerkompagnie-Stiftung, Aufnahme in dieselbe. 199.
Krankenhaus zur Pestzeit. 233.
Kreisfiskal. 579.
Kreisgnadsfest über Kaiserl. Majestäten. 611.
Marktpreise. 29, 63, 131.
Maerz s. Concert.
Martin s. Ballet.
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei v. H. Hecker u. G. Prechtau. 41, 794.
Meldung von Todes- und Uebersiedlern bei d. Polizei. 457.
Mineralwasser-Anstalt. 307, 401, 402.
Nachjahrsfest. 441, 495, 580, 605.
Papierfabrik, Niederlage der Dornschen. 385.
Paulucci, Marquis, Monument für denselben. 476.
Petersfeier, Separatur eines Seitenpfeilers. 530.
Planet Venus. 514.
Platon s. Bischof.
Pleskodaal. 284, 441, 680, 681, 743, 810.
Pöchau, Superintendent, Introduction desselben. 441.
Poft v. Riga nach d. Bolderaa. 810.
Prediger-Dimissionen. 115.
— Wahlen. 29, 190, 218, 605.
Privatgelehrte. 252.
Prophus f. Maschinenbau-Anstalt.
Quartiersaufführungen. 80, 116, 295, 840.
Rats-Reglement, Veränderungen in demselben. 607, 698.
Reparaturen. 494, 495, 579
Redder, f. Färberei.
Rekrutirung. s. Landstaat.
Schützenfestgilde. 457.
Schiffahrt. 12, 116, 161, 233, 234, 305, 322, 325, 385, 399, 402, 427, 488, 496, 495, 516, 531, 546, 561, 580, 605, 617, 634, 650, 667, 682, 716, 727, 744, 745, 796, 810, 812, 813, 826, 856, 873.
Schwarzhäuptergesellschaft. 129, 179.
Schwimmschule. 515.
Seidenwaaren, inländische. 43.
Sommer f. Bodenstaft.
Sparkasse, städtische. 481.
Stadtdämer, Wahl zu denselben. 218, 386.
Stadtblätter. 11.
Stauwe, Aeltermann, dess. 50jähr. Jubiläum. 129.
Stauwe, desselben 25jähr. Wirksamkeit als Mitadministrator d. Krämer-Kompagnie-Stiftung. 181.
Steingärtner s. Dampfwäscherei.
Sterbeksfe, genannt d. Menschenliebe. 827.
Stiftungs-Vereins-Vereinigung. 495.
Strandung. 181.
Straßennivellirung. 442.
Straßenpflaster und Gasbeleuchtung. 43, 458, 743, 744.
Suppenanstalt. 11, 699, 810.
Synode der Prediger des Rigil. Consistorialsprengels. 763.
Taxation d. vorstädtischen Immobilien. 115.
Technol. Institut in St. Peterdb., Meldung zur Aufnahme in dasselbe. 796.
Theater. 43, 129, 181, 530, 531, 561, 604, 823.
Theater-Almanach. 81.
Todtenfeier für Se. Kaiserl. H. d. Großf. Mich. Pawl. 650.
Toaeteure. 715
Trey, Oberpastor, dessen Leichenbestattung. 15.
Ungern-Sternberg, Landrichter, dessen Beerdigung. 322.
Verkäufe. 263, 401, 415.
Verordnung d. betr. die Festungsmühle. 251, 283.
die zollfreie Einfuhr von Salz zur Fütterung d. Viehs. 217, 218.
die Einfuhr v. Tauwerk. 604.
Verstreigerungen. 681.
Verlorgung. 155, 441, 445.
Vieuxtemps's Concert.
Vorstellungen, herkulische, mimische, equilibristische. 546.
Waisenhaus, Gründung eines zweiten. 11
Weihnachtsbaum. 13.
Weihnachtsfest. 11.
Wetterstand. 12, 14, 42, 43, 80, 179, 181, 252, 810.
Zigra, Joh. Herm., dessen goldene Hochzeitsfeier. 685, 699.

Bolderaa.

Schiffahrt. 116, 634, 635, 811.
Wetterung. 81, 82, 634, 811.

Dorpat.

Abtragung eines verfallenen Hauses auf obrigkeitliche Anordnung. 307.
Alexander-Myl. 794, 795.
Barklay, dessen Monumente-Einweihung. 778, 779, 811-812.
Barthes f. Jahrgang.
Baudreherre Zigmann. 200, 201, 202
Bibelfeslfeier. 745.
Bohrer f. Concert.
Brad v. inländ. Waizenmehl. 459.
Charfreitagsfeier. 253.
Concert der Bohrer. 83.
— — der Leierain. 83.
— — des Lumbe. 235, 254.
— — der Marca. 619, 682, 699, 700.
Concert des Paars. 763, 778.
— — des Spletenski. 811.
— — d. Virtuosen. 619, 635, 649, 650, 651.

Digitized by Google

Confirmandenunterricht, deutscher in d. St. Marienkirche. 136.
Dampfschifffahrt. 387, 461.
Diebstähle i. Einbruch.
Durchmarsch d. Garden. 369, 386, 387, 402, 427, 428, 442, 443, 478, 649, 650, 700, 701, 729, 730, 745.
Einbruch u. Diebstähle. 386, 403, 404.
Eisenerzlager. 547.
Embach, Kupferstr. besetzt. 286, 323.
Einhuhna v. Kranz Schade. 235.
Erdrechung, dessen Seifensiedere. 459
Ebbg. f. Zahnarzt.
Gottes Geburtstagsfest. 581.
Gottesdienst, deutscher, in d. St. Marienkirche. 136, 208, 221, 256, 344, 432, 672, 720, 861.
Haffner's Uebergang nach Riga. 121, 725, 726.
Hafte f. Schnellläufer.
Hausdurchsuchungen. 450.
Hilfs-Verein. 200, 477.
Holzkomptoir. 745.
Jahrmarkte. 88.
Kopfsteuerfrau. 130.
Lehrgain f. Concert.
Lenz i. Mortalsangen.
Lumbe f. Concert.
Marra f. Concert.
Michaelismarkt. 635, 682, 683.
Nachtaßsachen. 403, 478.
Orgelerin-Aufführung. 83, 98.
Parra f. Concert.
Phänomen am 4. Mai. 373, 374, 416.
Postkutsche zwischen Dorpat und Narva. 635.
Predigers-Wittwen-Kasse, Dörpt. Merzliche. 635.
Reparaturen an öffentl. Gebäuden. 401, 426.
Reffource. 403, 778.
Schafe f. Gefindung.
v. Sivers f. Maler. 130, 812.
Schnellläufer Hasse. 200, 201.
Sterbekasse. 403.
Sternwarte, auch dem meteorol. Tagebuche derselben. 68, 152, 224, 311, 376, 656, 672, 752, 768, 828, 848.
Strohspinnfabrikation. 386
Stiefmutter f. Concert.
Tore der Schützengilde. 63, 64.
Theater. 147, 323, 775, 811.
Unglücksfälle. 346, 517.
Verunglückte. 403, 459, 517, 565, 580, 683.
Verkäufe. 459, 567, 619.
Versteigerungen. 403, 459, 517, 565, 580, 683.
Verlorung. 496.
Vieuxtemps f. Concert.
Vorlesung v. Lenz. 83, 147.
Vorstellungen, mimisch-plastische. 264 – 267.
Witterung. 200, 235.
Witterungscharakter d. J. 1848 15, 46.
Zahnarzt Gbbg. 517.
— Wartbek. 546, 547.
Zigmann, f. Bauchredner.
Notizen aus den Kirchenbüchern zum Schlusse jeder Nummer.

Berman.
Bauchredner Zigmann. 282.
Beerdigungsstätte, die „Ecke“ genannt. 295.
Eingang. 208.
Gottmann, zu dess. Gedenken. 20.
Handel und Schiffahrt. 22, 30, 285, 305, 389, 402, 476, 477, 516, 541, 549, 581, 617, 635, 659, 682, 710, 729, 745, 796, 813, 826, 873.
Kontrebande. 605.
Kram-, Vieh- u. Pferdemarkt. 841.
Rigaborsche Apotheke. 253.
Schiffahrt, s. Handel.
Theater. 253, 442, 477, 531, 561, 580.
Verein, musikalischer. 30.
— der Armenfreunde. 64, 477.
— zur Unterstützung v. Wittwen u. Waisen. 477, 827, 828.
Versteigerungen. 605.
Vertrags, Naturenfenschaft. 30.
Waisenhaus. 531.
Zigmann f. Bauchredner.

Fellin.
Abendunterhaltung. 853.
Ausstellung v. Kammerschaften. 284.
Bälle. 650.
Pferderennen. 385.

Werro.
Bauchredner Zigmann. 309.
Budberg zu Hohenheide, dessen Tod. 287.
Februarmeile. 286, 287.
Kunstst. 295.
Lesebande u. Liebhaber-Theater. 65, 370.
Nachtaßsachen. 795.
Notizen aus den Kirchenbüchern. 48, 168.
Pragerkapelle. 372.
Schauspieler-Gesellschaft. 65.
Schnellläufer Hasse. 370.

Wenden.
Aemter, vacante. 823.
Gesellschaft der Harmonie. 716, 717.
Oratorium. 682.
Viehseuche. 495.

Wolmar.
Armenschule. 617, 618, 619.
Jahrmarkt. 529.
Unterhaltungen, musikalische, zu wohlthätigen Zwecken. 136, 141.

Walk.
Gefängnißhaus. 561.

Lemsal.
Marnig, weil. Schulinspector. 268.

Schlock.
Jahrmarkt. 579.

Arensburg.
Landtag u. Landtagswahlen. 131.
Strandungen. 44, 813.
Versteigerungen. 292, 305.

Koddiferw.
Orkan. 405, 446.

Neu-Pebalg.
Wasserheilanstalt 267, 268.

Alt-Salis.
Vieh- u. Pferdemarkt. 457.

Jarnikau.
Anschluß der Gemeinde an die Neuermühlenske Kirche. 589.

Ehstland.
Abgabenbetrag an der Steuerpflichtigen pro 1849. 65.
Anstalt, im Wannenschen Kreise. 182.
Arbeiten, bedeutungsvolle. 405.
Ernte. 822.
Güterhebungsverhältnisse. 163, 254, 324, 388, 439, 467, 619, 843, 873, 874.
Krebit-Societät. 496.
Nachtaßsachen. 254, 388, 635, 745.
Oberlandgericht, Jurisdiktion. 779.
Seestatistik. 44, 45.
Seefadettencorps, Meldung zur Aufnahme in dasselbe. 236.
Unglücksfälle. 479.
Verkäufe. 582.
Verordnungen, betr.
b. Chst. Diäten d. innern Provinzial-Aemter. 85.
b. Gut. Klein-Karrishan, dess. Nachmensoeränderung. 404, 747.
b. Flachsmarkt d. Gutes Kehlat. 404.
b. Entrichtung der d. Geistlichen zustehenden Korngrechtigkeit in Rust. Maaße. 408.
Jagden. 496, 497.
b. Separation der Landsknechte Garibrunen v. d. Gute Kirchmuth. 555.
Verpachtungen. 202, 254, 763, 820, 854.
Wollenhaus für 12 Wollenwäschen auf dem Gute Wichterpahl. 371.
Zwillingsgeburten. 840.

Reval.
Antiquitäten. 404.
Badeanstalt v. Nieleskampf. 371.
Bau der St. Nikolaikirche. 287.
Bauten. 288, 311.
Bibelgesellschaft, Evangel. 84.
Borchart f. Zoagercroffnit.
Concert v. Bud. Pebley. 163.
— v. Wieniawski. 935.
— zum Besten des Musikus Wini. 163.
Concerte. 524.
Consumsachen. 404.
Dagerrotypist Borchart. 517.
Dampfschifffahrt zwischen Reval, Riga u. St. Petersburg. 287, 388, 401, 480, 498, 513, 533, 548, 564, 583, 606, 623, 637, 652, 668, 684, 702, 719, 734, 746, 764.
Dampfschiffahrt zwischen Reval und Helsingfors. 358, 388, 427, 461, 480, 498, 519, 533, 548, 564, 583, 606, 623, 637, 652, 668, 684, 702, 719
Diligence zwischen Reval u. Karlsruhe. 371.
Domwaisenhaus. 235, 236, 287, 371, 651, 683, 779, 824.
Eggers f. Privilegium.
Engagements. 517.
Fabrikaten. 83, 84, 131, 355.
Fastnachts-Vergnügungen. 163.
Feuerschäden. 404.
Frauenstift. 523, 824.
Frauenverein, Vorstand, zum Besten desselben. 254.
Fuhrmannsstarr. 561, 562.
Getreidepreise. 65, 66.
Gitter des Ritterhauses, deren Anwendung. 531, 532, 619, 620.
Gottes Geburtstagsfest. 581, 605.
Handel. 338, 388, 586.
Haushesitzwechsel. 254.
Heinrichsen, Dr., besten Berufung. 163, 164, 355, 356.
Hefftler f. Schauspieler.
Hilfs-Verein. 182.
Industriemagazin. 444.
Krauskopf f. Seebade-Anstalt.
Marktpreise. 132, 164.
Milde Gaben. 30, 31, 287, 355.
Museum, Vaterländisches. 181, 182.
Nachtaßsachen. 547, 797.
v. Oldenburg, Joh. Ingenieurmajor. 807.
Pohjen f. Concert.
Postequipagen zwischen Reval u. St. Petersburg. 304, 405.
Postequipagen zwischen Reval u. Hapsal. 450, 492.
Privilegium d. Kaufm. Gagers. 84.
Quartiertammerdeputirnisse. 667.
Reparaturen. 98, 288, 388, 548.
Rettungshaus. 254.
Riefenkampf'sche Badeanstalt.
Schiffbaut. 188, 181, 202, 219, 287, 288, 324, 336, 404, 443, 460, 518, 547, 548, 562, 581, 619, 667, 704, 730, 745, 763, 780, 796, 841, 856, 873.
Sigumann f. Zahnarzt.
Schwefelbaum, deren künstliche Badeabreiten. 479.
Seebade-Anstalt v. Krauskopf. 309.
Stipendienkasse. 148, 854.
Strandungen. 763.
Taxe der Lebensmittel. 65, 164.
Theater. 117, 118, 119, 131, 132, 163, 385.
Verkäufe. 547.
Verordnungen, betr.
d. zollfreie Einfuhr von Salz zur Fütterung des Viehs. 217, 218.
d. Verbot v. Fackeljagen. 255.
Verpachtungen. 763.
Versteigerungen. 147, 148, 355, 497, 562.
Vieuxtemps f. Concert.
Wittwenkasse der großen Gilde. 221, 444.
Zahnarzt Hefftler. 517, 518.
— Schumann. 562.
Zeitschrift, belletristische. 480.

Narva.
Atlas fälschen. 271, 255, 256, 307, 328, 337, 360, 370, 416, 551.
Schiffbau. 484, 485.
Strandungen. 763.
Verkauf. 254.

Wesenberg. 84, 85, 132

Weißenstein.
Kirchenaufbau der Evang.-Luth. Kirche. 220, 311, 312.

Hapsal.
Versteigerung. 98, 99.

Baltischport.
Eröffnung einer Apotheke. 840.
Schiffahrt. 388, 399.

Worms.
Versteigerung. 202.

Pastorat Amvel.
Feuerschaden. 388, 389.

Kurland.
Aemter, vacante. 651, 652.
Arrende-Gesuch. 827.
Bewaldung. 548.
Chausseen, unterhaltung der Baugroggenschen 147.
Dichtkünste. 479.
Ernte. 855.
Gutsbesitzwechsel. 116, 338, 532, 652, 665, 717.
Jagen, Erlaubnißscheine dazu. 498.
Konkursschaden. 582, 717.
Konsistorium, Evang.-Luth. Provinz. 220, 652.
Kreditverein. 182, 572, 660, 697, 698, 518, 562, 606, 636, 683.
Landesabgaben, rückständ. 460.

Digitized by Google

Landwirthschaftl. Mittheilungen. 341, 621, 745, 746, 764.
Lieferungen. 533, 764.
Nachtasachen. 460, 582, 843.
Postilationen. Ausbot desselben 164, 165.
Prediger-Wittwen- u. Waisenkasse. 357.
Privatdiligence zwischen Mitau und Libau. 428, 479, 480.
Provinzial-Museum. 429.
Servitutsverrechtigungen an Kronsbesitzthkeiten. 667, 668, 827.
Sokolowiesche Stiftung z. Besten des Bauernstandes. 290.
Ungluecksfälle. 182, 183.
Verein für Gartenkultur. 203, 269, 460, 683, 684, 829, 830, 842, 843.
Verein zur Versicherung gegen Hagelschlag. 220, 269, 372, 429.
Verkäufe. 269, 338, 532, 626, 922.
Verordnungen, betr.
a. Erhebung d. Tichtsteuer v. d. Gebräuen. 269, 270.
b. Niederlassung d. Bauern in allen Städten d. Reichs. 270.
d. Untersagung d. Bäuerlichen Ackerbaues. 428, 429.
Verpachtungen. 85, 148, 826.
Versorgungskasse f. Wittwen u. Waisen d. Kaiserl. Akademie d. Med. 420.
Verstelgerungen. 269, 518, 532, 718.

Mitau.
Assecuranz-Gesellschaft Salamander. 269, 270.
Bennert's Unterricht in d. Zahnoperationskunde. 460.
Bohrer, Sophie f. Concert.
v. d. Brinckensche Familienstiftung. 219, 220.
Braunschweig, Mitgl. d. ethnol. Gesellsch. in Neuyork. 563, 582.
Braunschweig, korrespond. Mitgl. der Kaiserl. freien ökonom. Gesellschaft. 842.
Büchervertauf. 202.
Cholera. 885.
Cholera, Unterstützung der durch dieselbe Verarmten. 289, 290.
Concert v. Sophie Bohrer. 32, 166.
— zum Besten d. Asyls für verwahrloste Kinder. 166.
Concert des Violoncellisten Naue. 166.
Concert d. Violinisten Szternicki. 795.
de la Croix, dessen 50jähr. Dienstjubiläum. 99, 100, 101.
Dampfschiffahrts-Gesellsch., Mitau-Windau. 85.
Feldjeh f. Assecuranz-Gesellschaft.
Gröber d. Kaiserl. Bauer, seine Amtsreise. 666.
Kirchenbücher v. Mitau. 48.
Klub, täglicher. 166.
— großer. 305.
Kauz, f. Concert.
Poubertés Versuche. 32.
Reparaturen. 389, 498, 518, 562, 887, 891.
Schwemm'sches Legat. 770, 840.
Serviss-Beiträge. 460, 533.
Szternicki f. Concerte.
Stadtämterwahlen. 85, 269, 338, 389, 429, 460, 479, 533.
Stockmar, Johnarzt. 269.
Tabeau, Hofrath, korresp. Mitgl. der Kaiserl. freien ökonom. Gesellsch. 812.
Taxe des Lebensmittel. 66.
Theater. 166, 280, 389, 480, 806.
Verein, Frauen- 219.
— Mädchen- 200.
— zur Rettung dürftiger Kinder. 209, 458, 854, 872.
Vergnügungen. 165, 299, 389, 988.
Versteigerungen. 300, 357, 373, 562.
Verordnungen, betr.
b. Verbot d. Einfuhr v. frischem Fleische. 220.
b. Meidung v. Reisenden bei d. Pocken. 429.
Vorlesungen. 871.
Wechselfieber. 289.
v. Winter, korrespond. Mitgl. der Kaiserl. freien ökonom. Gesellschaft. 812.
Wünsch's fromme Stiftungen. 338, 668.

Libau.
Bade-Saison. 548.
Bauchredner. 548.
Concert. 385, 563, 582, 792, 839.
— zum Besten der Armen. 955, 582.
Concert von Wielick. 582, 583.
Eisenbahn, Libau-Georgendurgsche. 202, 270, 271.
Hermann f. Degelbauer.
Krönungsfest Ihrer Kaiserl. Majestäten. 631.
Lenz, Carl f. Privatlegium.
Marktpreise. 153.
Degelbauer Hermann. 372.
Privatlegium des Bürgers Carl Lenz. 32, 33.
Schiffahrt. 339.
Theater. 548, 563, 621, 701.
Verordnungen, betr.
b. zollfreie Einfuhr von Salz zur Fütterung v. Vieh. 217, 218.
d. Einfuhr v. Tauwerk. 604.
Wielick f. Concert.

Windau.
Bade-Saison. 622.
Bauten. 779, 780.
Cholera. 132, 203, 652.
Cholera. 622, 623.
Dambit- u. Schiffahrt. 45, 132, 133, 203, 339, 405, 480, 563, 636, 637, 702, 780, 781, 841.
Namensfest Sr. Kaiserl. Majestät. 853.
Steinbrücken-Lager. 622.
Strandgüter. 132, 202, 203, 702, 777, 780, 781, 841.
Unglücksfälle. 621, 622.
Verpachtungen. 357, 781.
Witterung. 132, 203, 622.

Jacobstadt.
Cholera. 718, 780.
Lieferung. 524, 525.
Ernte. 339, 563, 583, 688, 718, 719, 780.
Gesangsgebäude. 582.
Scharlach. 66, 133.
Schauspielergesellschaft. 133, 460, 461.
Schiffahrt. 583.
Unglücksfall. 325.
Wechselfieber. 339, 563.
Witterung. 66, 133, 183, 325, 339, 461, 503, 668, 780.

Goldingen.
Bälle. 717, 909.
Bevorbeuerlieferung nach St. Petersburg. 701.
Frauenverein. 809.
Theater. 717, 809, 872.
Thierschau. 636, 684.
Wittwenkasse. 405.

Hasenpoth.
Verstelgerung. 684.

Grobin.
Nachtasachen. 460.

Polangen.
Cholera. 148.

Pilten.
Cholera. 32.
Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse. 389.
Reisner, Carl. 32.

Bauske.
Lieferungen. 562.
Prediger-Wittwen-Kasse. 372.

Neuft.
Ueberschwemmung. 718.

Selburg.
Kirchenbuchsnotizen. 133.
Wittwen- u. Waisen-Kasse. 405.

Buschhof.
Altargemälde. 357.
Kirchenbuchsnotizen. 66.

Gramhden.
Feuerschäden, Wechselfieber, Witterung. 280.

Bussen.
Feuerschaden. 203.

Tergeen.
Feuerschaden. 203.

Nudden.
Viehe und Kornmarkt. 497.

Autzen.
Kirchenbuchsnotizen. 88.
Strandungen. 203.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.
Mineralwasser als Mittel gegen Hornviehseuche. 86.
Mittel um Eisen gegen Rost zu schützen. 119.
Reinigung der Schornsteine. 220, 221.
Petschaft eigenthümlich. Construction. 340.
Ueber den Hufbeschlag u. Anfpann des Rindviehs. 340, 341.
Mittel zur Verminderung d. Feuergefahr. 359
Zur Verbesserung d. Feldfrüchte. 390, 391.
Weinbau. 391.
Reinigung von Glasgefäßen. 391.
Erprobtes Mittel, den faulen Schwamm lange aufzubewahren. 405.
Empfehlenswerther Firniß für Fußboden. 469.
Die Urbarmachung d. Hinterpommerschen Bruche. 469, 410.
Den üblen Geruch der Aloaten zu beseitigen. 410.
Fremdes Vieh darf an einander zu gewöhnen. 410.
Murawiewscher Nagen. 426, 427.
Emaillirte Metallessen. 430.
Champagnerpfropfen v. Dr. Favre in Paris. 445, 446.
Die Heilung der Cholera. 446.
Bienenständer v. Dombasle. 460.
Neue Art, Häuser zu bekleiden. 496.
D. Waschen d. Kaffeebohnen. 501.
Picquotiana, vollstdie ein Erfatz für die Kartoffeln. 501.
Das wirthschaftliche Institut in Dahlem. 549.
Cigarettes de la Dureté v. d. Livl. v. R. Schoßstäb in St. Petersburg. 564.
Korn-Reinigungs-Maschine. 564.
Für Taube und Harthörige. 605.
Zum Kartoffelbau. 585, 586.
Schuhwerk wasserdicht zu machen. 586.
Zitbutter. 586.
Formel zur Berechnung des Mehl- und Brotpreises. 586.
Tannium als Heilmittel offener Krebsgeschwüre. 586, 587.
Feuersiche Gebäude. 587.
Nächtige Erfindung für Maler. 587.
Noch Etwas zur Behandlung der Cholera. 588.
Russische Mineralien für Industrielle. 588.
Blutstillendes Mittel. 589.
Ueber die aus den Blättern und Wurzeln des Rhus coriaus gewinnbaren Farben. 589.
Dr Stockum's künstlicher Marmor. 606.
Gutta Percha als Material zu Zähnen u. Plomben. 606, 607.
Die Vitriolsäure bei bartnäckigen Schluckzen. 607.
Brodies Verbrauungsmittel gegen d. Durchfliegen der Kranken. 638.
Heilmittel gegen körperliche Verletzungen durch Feuer. 638.
Zubereitung der Dachfirsten mit Lehm. 652, 653.
Stroh-Dachpfannen. 653.
Der Guenonsche Milchspiegel. 684, 685.
Mittel gegen den Kornwurm in der Kleete. 732.
Verfahren, Holz gegen Wurmfraß zu schützen. 732.
Ueber die Beschaffenheit der Luft u. des Wassers b. Städte. 733.
D. Ausstellung von Hornvieh in St. Petersburg. 735, 734.
D. Anwendung des Galvanismus u. d. Elektricität in d. Landwirthschaft. 748, 749.

Universitäts- und Schulchronik.
Personal-Notizen. 47, 66, 135, 149, 167, 183, 205, 237, 238, 325, 391, 402, 483, 638, 639, 813, 814.
Universität Dorpat.
Verzeichniß d. Vorlesungen. 33, 34, 35, 533, 534, 549, 550
Technische Vorträge. 685, 750.
Zahl der Studirenden. 205, 206.
Abgegangte Studirenden 412, 502, 565, 566, 655, 734, 798, 829, 844.
Promotionen. 206, 207, 669.
Festtrden. 285, 607, 828.
Universitätskirche. 872.
Inspicute und Sammlungen. 206.
Verordnungen, betr. d. Aufnahme in die Zahl d. Studirenden. 412, 565, 873, 876.
Concurs um Wiederbesetzung der ersten Lehrstuhle. 461, 462.
Veterinairschule in Dorpat. 82, 550
Oeffentliche Lehranstalten zu Riga. 550, 580, 589, 750, 845. zu Dorpat. 874, 875.

Digitized by Google

zu Pernau. 509, 550.
zu Mitau. 814.
zu Wenden. 548, 580, 876.
zu Wesenberg. 548.
Privatanstalten u. Privatunterricht 135, 226, 248, 269, 308, 309, 325, 391, 458, 460, 478, 515, 520, 530, 550, 551, 561, 565, 566, 589, 590, 607, 608, 693, 624, 635, 636, 639, 651, 668, 669, 685, 702, 703, 780, 781, 797, 798, 814, 844, 845, 864, 876, 877.

Gelehrte Gesellschaften.

Kurl. ökonom. Gesellsch. 31, 32, 166, 167, 220, 236, 237, 269, 490, 500, 683.
Kurl. Gesellsch. f. Literatur und Kunst. 66, 67, 140, 238, 326, 327, 341, 342, 430, 446, 500, 719, 720, 781, 782, 872.
Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat. 86, 87, 135, 183, 272, 342, 391, 392, 566, 567, 639, 765, 845, 846.
Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde in Riga. 101, 102, 271, 272, 325, 326, 374, 670, 671, 750, 830, 840.
Goldingensche landwirthschaftliche Gesellschaft. 135, 134, 269, 309, 406, 407, 636, 684, 860, 861.
Naturforschender Verein in Riga. 11, 199, 200, 699.
Livländische ökonomische u. gemeinnützige Gesellschaft. 203, 204, 205, 480, 481.
Esthländische literärische Gesellsch. zu Reval. 45, 292, 293, 294, 444, 502, 503, 581, 685, 686, 687, 853, 854.
Lettisch-literärische Gesellschaft zu Mitau. 634, 814, 815.
Gesellsch. pract. Aerzte zu Riga. 200.

Preise und Preisschriften.

D. Belgischen Regierung für die beste Abhandlung über die Kartoffelkrankheit. 328.
Demidowsche Preise — Oberst Ernst Hoffmann. 429, 430.
Der livländ. gemeinnütz. u. ökonom. Gesellsch. für die zweckmäßigste Dreschmaschine. 491, 492.
Derselben im Pferde-Wettrennen. 285.
Des Mitauschen Gymnasiums — Alex. Grenson. 462.
Der Univ. Dorpat — Aug. Bielenstein, Joh. Graf Medem, Heinrich Mantzich, Theodor Meyer. 836, 857, 858, 859, 860

Personalnotizen.

1) Anstellungen, Versetzungen u. Entlassungen. 14, 35, 47, 67, 68, 87, 102, 103, 119, 149, 150, 167, 183, 184, 207, 208, 221, 222, 238, 256, 294, 295, 309, 310, 327, 342, 343, 359, 374, 375, 386, 392, 412, 413, 431, 446, 447, 483, 494, 503, 534, 535, 551, 567, 590, 591, 608, 624, 639, 655, 671, 703, 751, 765, 766, 782, 784, 798, 799, 815, 830, 831, 846, 861, 862, 877.
2) Beförderungen und Bestätigungen im Range. 14, 15, 35, 47, 48, 68, 87, 103, 119, 120, 135, 150, 167, 184, 222, 238, 256, 295, 310, 327, 343, 359, 392, 413, 447, 503, 504, 551, 567, 568, 591, 608, 655, 656, 671, 703, 704, 735, 766, 783, 798, 799, 815, 830, 831, 846, 861, 862, 877.
3) Orden und Ehrenzeichen. 15, 36, 48, 68, 87, 120, 167, 168, 222, 223, 256, 295, 310, 327, 343, 360, 375, 392, 413, 504, 568, 591, 671, 672, 704, 735, 783, 784, 799, 815, 831, 846, 862, 877, 878.
4) Belohnungen und Ehrenbezeugungen 15, 36, 48, 120, 184, 444, 445, 735, 766, 767, 783, 798, 815, 831, 846, 862, 863.
5) Erhebung in d. Adel- u. Ehrenbürgerstand. 533, 744.
6) Promotionen. 337, 338.
7) Consistorial-Prüfungen, Ordinationen. 115, 356, 402, 794, 809, 853.

Nekrologe und Todesfälle.

15, 48, 87, 88, 103, 104, 136, 150, 151, 152, 168, 184, 208, 224, 239, 240, 272, 310, 311, 327, 328, 344, 360, 376, 392, 415, 431, 432, 448, 462, 463, 464, 484, 520, 536, 551, 552, 568, 591, 592, 608, 624, 640, 656, 672, 688, 704, 736, 752, 768, 784, 799, 800, 816, 832, 846, 847, 864, 880.

Bibliographische Berichte.

a) In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften. 168, 223, 295, 296, 343, 344, 375, 376, 447, 448, 519, 520, 535, 536, 591, 687, 688, 704, 751, 767, 768, 878, 879.
b) Inländische Journalistik. 624, 639, 640, 832.
c) Russische Journalistik. 344, 414, 504, 536, 640, 704, 720, 735, 736, 751, 752, 784, 815, 816, 863.
d) Ausländ. Journalistik. 150, 223, 224, 344, 504, 736, 784, 832, 880.

Literarische Anzeigen.

Neue Ausgabe des griech. neuen Testamentes von Edward v. Muralt zu St. Petersb. 237.
Bibliisch-Talmudische Medicin v. R. J. Mundrebar. 373.
Beiträge zur Kenntniß des Russ. Reichs u. der angränzenden Länder Asiens. 414, 415.
Werk über Beethovens Sonaten für d. Piano. 483.
Kurzer Unterricht in d. Menschenkunde rc. von Frdr. Müller. Riga 1849. 75 S. 8. 484.
Ein Blatt, enth. eine Angabe der in Neumanns Kurl. Erbrecht vorkommenden Druckfehler. 800.
Inländ. belletristische Werke. 800.
Antiquités Russes der Königl. dänischen Gesellsch. für nord. Alterthumsfde. 1. Thl. 864.
Esthnische Alterthümer. Esthnische Geschichte v. Pastor K. J. Mosing. 864.

Kurze Anzeigen von Buchhändlern u. Anderen.

36, 48, 86, 119, 134, 152, 184, 208, 224, 328, 376, 392, 416, 487, 520, 552, 592, 656, 688, 704, 736, 800, 832, 847, 848.

Verschiedene Notizen.

Kelterer, Instrumentenmacher. 13.
Gedächtnißfeier der Stiftung der Kaiserl. Akademie d. Wissenschaften zu St. Petersb. 66.
Verkauf einer Kirchenorgel in St. Petersburg. 509.
Entwreichung eines taubstummen Jungen aus Alexanderschöpe. 515.
Das Inland in Asien. 533.
Nachfrage nach Apothekerlehrlingen. 547.
Lumpensammlungen. 587.
Verlesen in einer Lettin. Fibel. 749.
Bescheidene Bemerkung zu einer Mitteilung Nr. 44. 796, 797.
Bitte um Notizen über einen gewissen Pastor Beer. 832.
Bitte des Oberpastors Bienemann in Dorpat an Stadt u. Land um Holz für die Armen. 839, 848, 880.

Anzeigen, Erklärungen rc. in Betreff des Inlandes.

67, 68, 88, 105, 106, 119, 120, 168, 431, 432, 482, 483, 533, 767, 768, 783, 784, 815, 816.

Berichtigungen.

36, 48, 88, 224, 360, 416, 432, 448, 608, 672, 736, 816, 864.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 79.) Dorpat den 15. Mai 1850. C. G. v. Bröcker, Censor

Digitized by Google

№ 1. Montag, den 3. Januar 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Redacteur dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat; so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Esth- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Allem Anschein nach wird das „Inland" mit dem begonnenen neuen Jahre sich einer bedeutend grösseren Zahl von Mitarbeitern und Correspondenten zu erfreuen haben als in dem letztverflossenen Jahre; und da es mit diesem Zeitabschnitte sich zugleich auch der pädagogischen und belletristischen Beilagen entledigt hat, werden alle Kräfte nur dem einen, ursprünglich vorgesetzten Ziele nachzustreben haben. Unter diesen günstigen Umständen und freundlichen Aussichten trete ich die Redaction des „Inlands" an, und habe für diesen Augenblick, in welchem die erste Numer in die Presse wandert, in Beziehung auf das von mir eingegangene Verhältniss nur den Wunsch, dass die zahlreichen Freunde der vaterländischen Geschichte, Geographie, Statistik, Literatur und Kunst diesem Blatte ihre Theilnahme nicht entziehen möchten, wenn ich aus Mangel an Erfahrung auf einem mir bisher fremden Gebiete vielleicht hie und da einen Fehlgriff thue, sondern dann nur um so eifriger bemüht sein, durch die Fülle ihrer Beiträge die Mängel der Redaction zu decken, bis diese durch gesammelte Erfahrungen sich nach und nach die nöthige Routine wird erworben haben. Möchte zur Erfüllung dieses Wunsches die Versicherung beitragen, dass ich meinerseits das wärmste Interesse für die Sache mitbringe und den besten Willen ihr nach Kräften zu dienen.

Dimittirter Pastor *C. G. Reinthal,*
Redactor des Inlands.

Vorwort.

Das Inland hat mit der zuletzt erschienenen Nummer seinen 13. Jahreslauf vollendet und es fühlt sich wohl und leicht bei dem Gedanken, diese ominöse 13 glücklich hinter sich zu haben. Dreizehn Personen bei Tische! Selbst im aufgeklärten Frankreich sucht man bekanntlich dazu einen Vierzehnten; und wer scheut sich nicht, am 13. Tage des Monats eine Reise zu unternehmen, ein Geschäft abzuschließen oder auch nur einen Brief zu datiren! Mußten wir nicht befürchten, daß alle unsere verehrten Mitarbeiter ein Grauen davor empfinden würden, für den dreizehnten Jahrgang des Blattes noch irgend welche gehaltvolle Aufsätze einzusenden, und haben wir nicht wirklich die Folgen dieser Empfindung nachempfunden, und das Publikum auch! — Und war es nicht eine schwere Aufgabe für das arme Blatt, in diesem quälenden Bewußtsein der fatalen 13 allwöchentlich mit scheinbarer Gemüthsruhe vor das verehrte Leserpublikum hinzutreten, so gleichgültig als trage es keine bangen Ahnungen, keine Todesschauer im Herzen? Und kann man es ihm unter diesen Umständen verdenken, wenn es zuweilen ganz mager ausfiel oder zu andrer Zeit die innere Qual zu verdecken suchte durch etwas zeitgemäßen Spektakel?

Selbst die ausländische Welt, die sich sonst um unser Inland sehr wenig kümmert, hat diesmal Rücksicht genommen auf unser verhängnißvolles 13. Lebensjahr, und hat alle erdenklichen Stürme in diesem Jahre toben lassen. Zwar sind wir nach unsern, schon bei der Geburt des Inlandes ausgesprochenen, Grundsätzen von diesen Stürmen gänzlich unberührt geblieben, da das Blatt durchaus keine Notiz davon nehmen würde, wenn auch die Welt zusammenbrechen sollte, falls dies nicht in Liv-, Esth- oder Kurland geschiehet, daher man auch wohl keinem Blatte in Europa (außer vielleicht noch einigen) es so wenig ansehen kann, als dem unsrigen, daß es im Jahre 1848 geschrieben, gedruckt, verkauft und gelesen worden ist; — indeß könnte doch ein scharfsinniger Leser vielleicht die mancherlei scharfen Federgefechte, die unser 13. Jahrgang brachte, für einen Reflex des ausländischen Kampf- und Zankgetümmels ansehen, oder er könnte vielleicht in Versuchung gerathen, die Licenzen, welche sich hier und da die Herren Kritiker erlaubten, und die auch da, wo es sich um Poesie handelte, nicht immer poetische Licenzen waren, für schöckerne Versuche zu einem gelinden Mißbrauche der Presse zu halten, wofür sie auch das Publikum zuweilen wirklich gehalten haben soll.

— — Genug, wir haben es überstanden, das schwere 13te Jahr! — Wir haben sie genossen und auch verschluckt die mancherlei Aeußerungen des Mißfallens mit den Leistungen des 13jährigen Kindleins, die uns oft mit recht rührender Freimüthigkeit so nahe gelegt wurden, daß es uns selbst recht nahe ging. — Wir haben es gesehen, wie in Lese-Cabinetten und Conditoreien das bescheidene Inland bei Seite geschoben ward, um dem Hamburger Correspondenten, dem Preußischen Staats-Anzeiger, der Berliner Vossischen, der Augsburger Allgemeinen und andern sich freilich mehr breit machenden Blättern den Platz zu räumen. — Wir haben's gesehen und haben es eben so schmerzlich empfunden, als es jeder andre 13jährige Jüngling schmerzlich empfindet, wenn er, der doch auch schon sein Wörtchen glaubt mitsprechen zu können, in einer Gesellschaft von

Digitized by Google

Erwachsenen so ganz unbeachtet gelassen wird. — Und hätten wir hierbei nicht volles oder doch wenigstens einiges Recht, uns über das verehrte Publikum gradezu zu beklagen und es sogar einigermaaßen undankbar zu schelten? — Denn ist sich nicht das Blatt bewußt, sein Möglichstes dazu gethan zu haben, damit es interessant, ja sogar pikant erscheine? — Es hat sich nicht begnügt, nur das Gewöhnliche und Wahrscheinliche zu berichten, es hat es sich angelegen sein lassen, in dieser außerordentlichen Zeit ebenfalls durch Außerordentliches zu überraschen und hat dem allgemein gewordenen Geschmacke am Wunderbaren sich nach allen Kräften gefügt. — Oder will es uns der sehr geehrte aber hier offenbar sehr undankbare Leser denn für gar nichts anrechnen, daß unser Inland eine und dieselbe Person an zwei verschiedenen Orten zugleich hat sterben lassen, worauf sich nach der Regel von der Besatzung durch doppelte Negation sogar dürfte schließen lassen, daß besagte Person am Ende noch leben könnte, wie manche andere, und ihr Leben zurückfordern müßte (nämlich von der Redaction). — Oder dünkt es dem Leser ein Geringes, wenn unser Blatt großmüthig einen und denselben Orden mehrermal an einen und denselben Empfänger gelangen ließ, während doch Mancher, der gerne einen haben möchte, gar keinen bekommt? — Nun so hätten doch wenigstens die kühnen Fortschritte zufrieden stellen müssen, die wir einen Andern machen ließen, den wir in unserm die Zeit überflügelnden Blatte sogleich vom Grenadier zum General avancirten, eine Beförderung, die in ihrer Schnelligkeit sich mit den Wundern des Auslandes messen darf, wo der Mann, der heute noch Bürgermeister einer kleinen Landstadt war, morgen schon Minister gewesen sein kann. — — Aber das Publikum scheint alle diese großartigen Anstrengungen gar nicht einmal bemerkt zu haben, und wir werden uns am Ende noch bedanken müssen, daß es dieselben als simple Druckfehler gütigst übersehen hat. — — Nun — so will Ihnen denn, verehrte Leser, das Blatt versprochen (es thut solches im festen Vertrauen auf den Setzer*) und Corrector), daß es diese außerordentlichen Mittel, die in der ängstlichen Bellommenheit der fatalen 13 ergriffen worden, in seinem 14. Jahrgange nicht mehr anwenden, sondern daß es, will's Gott, mit dem ganzen übrigen Europa auf den Weg der Ordnung zurückkehren und alle Correspondenzartikel fein richtig gehen werde, ohne ihnen durch kühne Druckfehler ein höheres Interesse und einen Glanz des Wunderbaren zu verleihen. — Daß das Blatt kein Streitplatz mehr sein solle für rüstige Kämpfer, die statt des Stockes die Feder zur Hand nehmen, das kann der billige Leser nicht verlangen. Der Spanier ergötzt sich an seinen Stiergefechten, der Engländer sitzt mit gespannter Theilnahme bei seinen Hahnenkämpfen; was bliebe uns armen Nordländern, wenn nicht zuweilen eine literarische Fehde uns diese Vergnügungen ersetzte? — Aber bitten wird das Blatt die Herren, die es zu ihrer Arena wählen sollten, sich aus Rücksicht für das vorgeschrittene Alter des Blattes (wie bald zählt's denn nicht 14 Jahr und 7 Wochen!) künftig auf eine so zarte und sinnige Art bei den resp. Ohren zu nehmen, daß ein hochzuverehrendes Publikum mit Vergnügen zusehen kann. — Recensionen können nicht ganz weggelassen werden, denn welcher Autor möchte gern ganz stillschweigend der Vergessenheit übergeben sein, und die bestellten Anzeigen, diese süße Confekt mit etwas Ingwer darunter, erkennt man nur zu leicht als das, was sie sind, da nicht jeder Autor so unbefangen und wenn er auch nicht so ehrlich ist wie Jener, der auch die derben und herben Worte seines Recensenten eigenhändig mundirte und in die Druckerei trug. — Also Recensionen, und auch wirkliche, unbestellte müssen sein! aber das Blatt will die Herren Kritiker bitten, jedesmal wenn sie die Autoren tratzen wollen, erst Glacéhandschuh anzuziehen und die Recensentenhiebe nie anders auszutheilen, als mit parfümirtem Sandelholz, wie dies bei den chinesischen Mandarinen schon längst im Gebrauch ist. — Im Uebrigen will das Blatt alle Herren Mitarbeiter recht inständig bitten und hiermit sogleich gebeten haben, es mit den allerinteressantesten und gehaltvollsten Aufsätzen zu unterstützen, und es verspricht feierlich, wenn es nur deren genug bekommt, dann gar keine anderen mehr aufzunehmen. — Kann doch das Blatt selbst, als solches, eben nur den passiven Widerstand leisten, daß es nichts Schlechtes mehr auf sich drucken läßt, wenn schon etwas Gutes darauf steht! — Aber hier eben muß es aufsitzen in einem sehnsüchtigen Wunsche! — Ach! wollte doch nur einmal ein unus pro multis, eine recht ächte Publikumsstimme, so ein wirklicher Vertreter der öffentlichen Meinung, der freilich für ein ehrliches Wochenblatt eben so schwer zu finden sein wird, als für eine deutsche Nationalversammlung, sa, möchte ein solcher uns doch nur ein einzigesmal recht klar und deutlich auseinandersetzen, was denn eigentlich unser Publikum interessant finden würde!

Nach dem Programme unsres Blattes, welches natürlich auch im 14. Jahrgange deßelben daßelbe bleiben muß, will es den verehrten Lesern zuerst Geschichte darbieten und zwar Geschichte im allerweitesten Umfange, nehmlich nicht nur Notizen aus der politischen Geschichte dieser Provinzen, sondern auch Alterthümer, Culturgeschichte, Sittengeschichte, Kunst- und Literaturgeschichte, Kirchengeschichte, Rechtsgeschichte, Diplomatik, Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Und von allen diesen Herrlichkeiten soll nun grade das Speciellste dargebracht werden und eben im Speciellsten liegt doch, wie ein geistreicher Mann behauptet hat, die eigentliche Kraft der Geschichte. — O möchte sie sich doch kräftig erweisen, diese Kraft des Speciellen, an den Schreibenden wie an den Lesenden, an jenen, damit sie keinen geschichtlichen Stoff für zu klein achten, um die möglichst größeste Mühe der Darstellung darauf zu verwenden; an diesen, damit sie nicht einen historischen Aufsatz schon als uninteressant verurtheilen, nachdem sie nichts weiter davon gelesen haben als die Aufschrift! — Daß aus dem so reichen Gebiete dieses geschichtlichen Stoffes selbst im verhängnißvollen 13ten Jahre die versprochenen Mittheilungen nicht ganz gefehlt haben, dessen ist das Publikum gewiß noch eingedenk. Wir erinnern hier nur an die Hexenprocesse, welche Sitten- und Rechtsgeschichte zugleich berührend mindestens zu einigen recht lebhaften Ver-

*) Anmerkung des Setzers: Ich bitte z. B., die in Nr. 52 Sp. 1105 z. 16 v. o. in Dorpat studirenden 2000 Poten auf 200 zu reduciren.

Digitized by Google

handlungen Berührungspunkte genug darbieten. — Auch in der geographisch-statistischen Abtheilung hat es an Mittheilungen nicht gemangelt, und in der literarischen Abtheilung ist ja manche kritische Anzeige erschienen, die an Philipp von Zesens heliconische Oechel erinnerte, und manches Lebenszeichen der Gelehrten Gesellschaften unserer Provinzen ist in unserem Blatte kund geworden. — Möge nur das Publikum nicht unbillig sein und nicht verlangen, daß das Inland interessante Mittheilungen enthalten solle, wenn dasselbe Publikum nicht auch dafür sorgt, daß etwas Interessantes im Inlande sich ereignet. Das gilt ganz besonders für die Correspondenzartikel. Gewiß, der verehrte Leser hat keine Vorstellung davon, wieviel Sorge einer gewissenhaften Journal-Redaction diese kleinen Artikel und Miscellen machen, die so leichthin weggelesen und weggenossen werden, als wäre das Alles nur eine Kleinigkeit, daß diese Dinge zweckmäßig zusammengestellt, eingesendet, niedergeschrieben und vorher noch wirklich vorgegangen sein müssen. — Es ist damit wie mit dem Genusse des täglichen Brotes, zu welchem interessante Tages-Neuigkeiten ja ohnehin mit gehören. Niemand denkt dabei an die Mühen des Landmanns, der das Korn zu dem Brote bauete, Niemand an die bangen Wünsche, mit denen er so oft über sein Ackerfeld hinblickte. — O wie sehnlich wünschen auch wir wieder bei dem Beginne dieses neuen Jahres, daß im Laufe desselben doch ja recht viel Bedeutendes und Außerordentliches sich ereignen möge, damit nur das Publicum unser Blatt mit Sehnsucht begrüße und mit Vergnügen genieße!

Möchten doch irgendwo in unseren Provinzen im März die Maikäfer umherfliegen, oder im April die Rosen im Freien blühen; möchten bei der Handhabung des edlen Waidwerks von kühnen Jägern einige merkwürdige Raubthiere oder einige Mammuths todtgeschossen werden, die ja zuweilen noch unter den lebendigen Thieren erscheinen; möge doch auf vielen Feldern der Boden sich an Fruchtbarkeit überschlagen und das 40. Korn ernten lassen; möge den Schafen überall doppelte Wolle wachsen; möge der Himmel außer den prächtigen Nordscheinen, die noch unsrem 13. Jahrgange zugut kamen, uns auch in diesem 14. Jahre mit einigen wunderbaren Erscheinungen begünstigen; möchten einige Planeten durchgehen, nämlich durch die Sonne, und möchten namentlich alle neue Entdeckungen am gestirnten Himmel, also etwa die Planeten Nr. 18, 19 u. 20 immer zuerst auf unserem Dombergе gesehen werden, damit sie dann durch ihren Glanz den unsres Inlandes erhöhen! — O möchten auch die unterirdischen Götter uns hold sein — flectere si nequeo Superos, Acheronta movebo! — möchten sich einige verloren gegangene Städte unter der Erde oder eingesunkene Burgen und Schlösser auf dem Grunde der Seeen wieder auffinden lassen, damit das Publicum einmal einen erquicklichen Totaleindruck von den Alterthümern erhalte, die ihm bisher immer nur einzeln vorgelegt werden konnten! — Selbst gewöhnliche, dem Leben angehörende, Ungewöhnlichkeiten, z. B. Vierlinge und Mißgeburten, werden wir im Interesse unserer Leser mit Freuden begrüßen, und wenn christliche Strandbewohner den Herrn des Meeres zwar nicht bitten, daß er überhaupt möge Schiffe stranden lassen, sondern nur, daß er, wenn sie nun einmal stranden sollten, dann doch wenigstens an ihrer Küste geschehen möge, so wird das Publikum nur unsern Eifer für seine Unterhaltung darin erkennen, daß wir auch die Unglücksfälle, vor denen wir es selbst gänzlich bewahrt wünschen, zur Bereicherung unsres Blattes ausbeuten wollen.

Uebrigens hoffen wir allerrstlichst, daß die Correspondenz-Artikel durch zweierlei Maaßregeln wesentlich gewinnen sollen, die von dem Verpflegungs- und Erziehungs-Verein des 14jährigen Inlandes unter der Leitung des neuen Pflegevaters d. h. Redakteurs, ergriffen worden sind. — Es sind nehmlich nicht nur in die größeren Städte unserer Provinz, wie nach Riga, Reval und Mitau, sondern überhaupt in alle Städte, ja sogar nach Baltischport, Leal und Schlos Bilten ergangen, uns mit Nachrichten zu unterstützen; wir haben uns mit gleichem Ansuchen nicht nur an die großen Inseln Oesel und Dagö, an dieses Großbrittanien der Ostsee, sondern auch an die kleinen Inseln Kühn, Worms, Schilda und Runö gewendet; und wenn nun die Gebetenen nur einigermaßen Herz und Hand uns öffnen, welch einen Reichthum an Gebotenem haben dann unsere Leser zu erwarten! — Ferner wurde bisher ein Auszug aus den Kirchenbüchern Dorpats, nehmlich eine Notiz über die in dieser Stadt Geborenen, Getrauten und Gestorbenen gegeben. Diese Notizen sollen künftig das ganze Land umfassen, und somit sich einer allgemeinen Chronik nähern, in welcher nach einer Reihe von Jahrzehenten — und jedes 14jährige Kind wünscht sich ein langes Leben — die Geschichte ganzer Familien oder einzelner Personen in ihren Hauptdaten überschaut werden kann. Wir haben zu diesem Zwecke nach allen Seiten hin, besonders die Herren Prediger, um gütige Mittheilungen gebeten.

Die Unbequemlichkeit aber, welche eine solche Veröffentlichung des Geburts-Tages und Jahres für manche unsrer Leserinnen haben könnte, die eben im Laufe dieses 14. Jahrganges erst geboren werden dürfte, diese Unbequemlichkeit tritt doch erst nach etwa einem Vierteljahrhundert ein, wo unser Blatt nur noch den Forscher und nicht den Liebhaber interessirt, und daher über gewisse Alters-Geheimnisse ein eben so ungefährlicher Zeuge ist als das Kirchenbuch.

Möge schließlich das Publikum genehmigen, daß neben dem wissenschaftlichen Ernste, den unser Blatt schon in der Wiege zusagte, zuweilen ein Stückchen scherzender Humor mit hineinfährt. Vielleicht gewinnt es dadurch mehr den Charakter eines Sprechsaales, wo es ein wenig munter hergeht, und wirkt dann weniger auf die Gähn-, als auf die Lachmuskeln, und das wäre schon der Abwechslung wegen nicht übel. So mag das Inland denn muthig das zweite Stufenjahr seines jugendlichen Lebens beginnen! Physiologen wissen die Bedeutsamkeit dieses Stufenjahres zu würdigen. Wir wollen dabei nicht eben viel versprechen, damit uns die Leser nicht am Ende des Jahres vorwerfen, wir hätten's nicht gehalten; wir wollen nicht viel von neuen Kräften reden, die wir gewonnen, damit das Publikum uns nicht am Ende die Bemerkung mache, daß es von diesen Kräften nichts bemerkt habe; wir wollen nur bescheidentlich bitten,

Digitized by Google

daß zum Besten des Blattes die Herren Mitarbeiter sich keinen Fehler abgewöhnen wollen, nämlich den, der sie hindert uns fleißig mit Beiträgen zu unterstützen, und daß gleichermaßen die verehrten Leser sich einer Tugend entschlagen wollen, der nämlich, die sie veranlaßt auf unser Blatt so sparsam zu abonniren. Und in Hoffnung auf die Erfüllung dieser bescheidenen Bitten empfiehlt sich für seinen 14. Jahrgang ganz ergebenst

Das Inland.

Ueber die Zweckmäßigkeit der Gründung von Niederlagen der Handwerkserzeugnisse, als Mittel zur Verbesserung des Zustandes der Handwerker.

Die Klagen der Gewerbtreibenden über den Verfall der Handwerke, die notorische Armuth der Meister unter ihnen, bringt Jeden, der auch nur flüchtig von der Handwerksverfassung und den Verhältnissen der Gewerbtreibenden Kenntniß genommen hat, zu der Ueberzeugung, daß in dieser Hinsicht viele Umstände obwalten, die dem auch in den jetzigen Verhältnissen möglichen Aufschwunge der Handwerke hemmend entgegen treten. Wir werden uns vorläufig auf folgende Punkte beschränken, die übrigens schon allein den größten Einfluß auf das Gewerbe ausüben, als:

1) Concurrenz der Unzünftigen.
2) Concurrenz der Kaufleute.
3) Abhängigkeit des Handwerkers von dem Kaufmann.
4) Abwesenheit von Garantieen für den Handwerker.
5) Abwesenheit von Garantieen für das Publicum.
6) Uneinigkeit zwischen den einzelnen Meistern.
7) Uneinigkeit zwischen den Meistern und Gesellen.
8) Abwesenheit eines industriellen Centrums.

Wollen wir jetzt in wenigen Worten diese Umstände näher beleuchten.

ad 1. Die Classe der Unzünftigen oder Böhnhasen d. h. aller solcher Individuen, denen kein ausschließliches Recht auf Betreibung der Handwerke in der Stadt zugestanden ist, ist sehr zahlreich. Dazu gehören nicht nur die Unzünftigen, die sich in der Stadt mit ihrer Händearbeit ernähren, sondern auch die zünftigen Gesellen, die, wenn sie keine Arbeit bekommen, oder mit ihrem Lohne unzufrieden sind, oder wegen anderer Ursachen, sich auf eigene Hand setzen, auch die Handwerker auf dem Lande, die ihre Fabrikate zum Verkauf in die Stadt schicken. Diese Concurrenz ruinirt beide Theile, ohne Jemandem einen andern als illusorischen Vortheil zu bringen; und in der That der Unzünftige, dessen Wirkungskreis sehr beschränkt ist, kann kaum so viel durch seine Arbeit erringen, um sich dürftig zu ernähren; denn ihm wird doch auf keinen Fall eben so viel Vertrauen geschenkt, wie einem zünftigen Meister, möge er gut oder schlecht arbeiten. Die Kunden werden ihm jedenfalls weniger bieten, als einem Zünftigen, was ihn nun zwingt, die Arbeit zu vernachlässigen und nur darauf bedacht zu sein, die Quantität der Erzeugnisse zu steigern.

Trotz dem aber ist diese Concurrenz für den zünftigen Meister noch schädlicher, denn viele Personen ziehen doch

vor, entweder wegen schlecht verstandener Oeconomie, oder wegen Mittellosigkeit, billige wenn auch schlechtere Arbeit zu kaufen. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Arbeiten der Zünftigen in den Ostseeprovinzen verhältnißmäßig wirklich theuer sind, was von vielen Umständen, die weiter auseinandergesetzt werden sollen, abhängt. Eine große Quelle von Ausgaben bilden noch die Processe, Streitigkeiten und dergl. zwischen den Concurrenten.

ad 2. Ein nicht unbedeutender Schaden erwächst für die Handwerker aus dem Umstande, daß die Kaufleute in ihren Buden verschiedene Handwerkserzeugnisse in großen Quantitäten verkaufen. Der Kaufmann betrachtet solchen Handel mehr oder weniger als ein Nebengeschäft, und nur wenige oder vielleicht gar keine Kaufleute giebt es, die ausschließlich mit den Erzeugnissen eines Handwerks Handel treiben. Er kauft solche Fabricate zu billigen Preisen von Unzünftigen oder Böhnhasen, oder läßt sie von Fabriken kommen und kann sie auch natürlicher Weise billiger verkaufen. Für das Publikum aber scheint so eine Einrichtung sehr zweckmäßig zu sein, da wenige Handwerker fertige Arbeit vorräthig haben und man zuweilen nachdem man sie bestellt hat Wochen- und Monatelang warten muß.

ad 3. Der Handwerker ist in Hinsicht des Materials ganz abhängig vom Kaufmann, da jeder einzelne nicht die Mittel besitzt, um einen großen Vorrath direct von dem Producenten oder von den Fabriken anzukaufen. Je ärmer nun der Handwerker ist, desto kleinere Quantitäten kann er vom Kaufmann nehmen, desto theurer verhältnißmäßig bezahlt er und muß nun natürlicher Weise, um seine Auslagen zu decken, desto theurer sich die Arbeit bezahlen lassen, oder dieselbe schlecht liefern, indem er sie schnell fertig macht, oder nur Lehrburschen ohne Gesellen, oder nur unerfahrene Gesellen hält. Das ist nun einer der Umstände, die die Vertheuerung der Handwerkserzeugnisse hervorbringen.

ad 4. Besitzt der Handwerker einen sicheren Erwerb? Nein, weder der Meister, noch der Geselle. Es ist übrigens genügend zu beweisen, daß der Meister keine Garantie besitzt durch seine Arbeit sich stets seinen Unterhalt zu sichern, denn dasselbe gilt auch von dem Gesellen.

Der Handwerker kann wohl immer arbeiten, außer wenn er krank ist, aber er muß erstens die Mittel haben, das nothwendige Material zu kaufen und seine Gehülfen zu bezahlen, — und zweitens Kunden genug haben, damit seine Arbeit immer Absatz hat, und zwar solche Kunden, die immer prompt und regelmäßig bezahlen. — Also er muß immer baares Geld besitzen und Kunden in großer Zahl haben, die prompt zahlen.

Wenige Handwerker aber haben jederzeit über baare Summen zu verfügen und können deswegen nicht größere Arbeiten unternehmen, oder müssen das Material auf Rechnung, also viel theurer, von Kaufleuten nehmen. — Die Kunden bezahlen gewöhnlich nicht sogleich jede Arbeit, sondern terminweise, — folglich muß der Handwerker die Arbeit theurer bezahlen lassen, um die verlorenen Procente vom Auslage-Kapital zu decken, und muß sie theurer bezahlen lassen nicht nur von dem schlechten, sondern auch von dem guten Kunden, da er nicht voraus wissen kann, wer prompt und wer nicht prompt

Digitized by Google

zahlen wird. — Hat er nun großen Vorrath fertiger Arbeit, die aber sein baares Kapital erschöpft hat, und findet er nun im ersten Augenblicke keine Käufer, was soll er da machen? — Er ist gezwungen, seine Arbeit einzustellen und seine Gesellen abzulassen.

Der Geselle ist zuweilen noch schlimmer daran; denn jeder Verlust des Meisters ist auch ein Verlust für ihn, und von dem Gewinn des Meisters profitirt er nur sehr wenig und sehr selten, öfters aber auch garnicht.

ad 5. In den obenerwähnten Verhältnissen ist nun **das Interesse des Publicums garnicht berücksichtigt worden.** — Das Publicum kann nicht immer bei den Handwerkern fertige Arbeit finden und nie große Auswahl; — der Käufer oder Besteller hat gewöhnlich nicht die nothwendigen Kenntnisse, um eine Arbeit beurtheilen und sie taxiren zu können. — Kauft z. B. Jemand ein paar Stiefel, so kann er nur dann erst sagen, daß sie schlecht waren, wenn sie nach einigen Tagen zerrissen sind. — Bestellt er etwas, so bekommt er sehr oft seine Arbeit nicht zur bestimmten Zeit, — muß Wochen- und vielleicht Monatelang warten. Mit einem Worte: es existirt für das Publicum keine wirksame Garantie.

ad 6 und 7. Hier muß bewiesen werden, daß, obgleich die eigentlichen Interessen aller Handwerker dieselben sind, sie doch unter den gegenwärtig obwaltenden Umständen einander feindlich gegenüberstehen und dadurch einander schaden. Die Solidarität der Handwerker unter einander kann nicht geläugnet werden. Nehmen wir an, daß ein Handwerker eine schlechte Arbeit geliefert, oder einen Kunden übervortheilt hat: die Schuld wird nicht ihm allein, sondern dem ganzen Amte zur Last gelegt; es heißt: die Revalschen oder Rigaschen Schuhmacher, Schneider u. s. w. arbeiten schlecht, lassen sich zu theuer bezahlen. Andererseits, arbeitet der Geselle schlecht, so leidet der Meister, zahlt der Meister zu wenig Lohn, so vernachlässigt der Geselle die Arbeit.

Trotz dem stehen sich die Handwerker feindlich gegenüber, denn es existirt keine Einrichtung, die ihre Interessen verbindet und das individuelle Interesse durch das collective Interesse absorbirt. — Wenn ein Meister verarmt und sein Gewerbe einstellen muß, freuen sich die andern, weil sie seine Kunden bekommen; — sie sehen also jeden neueintretenden Meister als einen Concurrenten an, der ihnen ihr Brot wegnimmt, und es ist daher sehr natürlich, daß sie die Aufnahme zum Meister gern erschweren. — Die Gesellen wünschen nur in geringer Zahl in der Stadt zu sein, um größeren Lohn für sich zu erringen, und weil sie sonst fürchten müßten ohne Beschäftigung zu bleiben, — die Meister aber wünschen die Zahl der Gesellen zu vergrößern, um sie für einen billigeren Lohn arbeiten zu lassen.

ad 8. Aus diesem Allen geht auch die Nothwendigkeit eines industriellen Centrums hervor. — Dieses fehlt aber jetzt vollständig, — denn es besteht keine Einrichtung, die dem Handwerker die Möglichkeit darbiete immerfort seine Fabricate mit den Fabricaten Anderer zu vergleichen, den Vortheil, den man durch eine bessere Art der Arbeit bezieht, vor Augen zu sehen und dergleichen mehr.

Welches Mittel besitzt man, um nun diese von Allen anerkannten Uebel zu heben? Welche Mittel kann man in den jetzigen Umständen und ohne eine radicale Veränderung hervorzubringen in den Schranken der bestehenden Verfassung bleibend — anwenden? — Es ist dieses offenbar nicht Sache des Gesetzgebers, sondern des Administrators, — es ist eine innere Angelegenheit der Zünfte selbst, die also auch von ihnen selbst geordnet werden muß.

Wodurch kann man die individuelle Concurrenz aufheben? Nur durch Absorbirung derselben durch ein allgemeines Collectiv-Interesse, — ein Prohibitivsystem würde nur immer Uebertreitungen zur Folge haben.

Der Handel der Kaufleute mit Handwerkererzeugnissen ist für die Handwerker nachtheilig. — Kann man aber diesen Handel aufheben? Direct nicht; — indirect aber wohl, — indem man dem Publicum eine größere Auswahl von Fabricaten, und zwar von besserer Qualität und zu billigeren Preisen, darbietet.

Der Handwerker ist immer abhängig vom Kaufmann, — da er von ihm das Material zu kaufen gezwungen ist. — Aber darin besteht ja das Wesen des Handels, wird man antworten. Nein! Der Kaufmann muß die Circulation erleichtern, nicht aber erschweren, der Handel muß ein Mittel sein, die Waare jedem Einzelnen billiger zu verkaufen, oder wenigstens ihm den Ankauf leichter zu machen, als wenn jeder Einzelne sie direct vom Producenten kaufte. — Der Handel muß nur Agent der Industrie sein, nicht aber ihr Herrscher. — Man muß also der Industrie die Mittel in die Hände geben, die Waaren vom Kaufmann zu nehmen, ohne daß deren Ankauf ein allzugroßes Kapital erfordert oder mit allzugroßen Schwierigkeiten verknüpft ist. — Eine große Familie kauft nicht Lebensmittel für jeden Einzelnen, sondern für das ganze Haus; warum sollte nun nicht ein ganzes Amt Material für alle dessen Mitglieder auf einmal kaufen?

Dem Handwerker ist der Absatz seiner Producte nicht garantirt, — man muß also eine Einrichtung treffen, wodurch ihm sowohl die Arbeit, als der Absatz garantirt ist.

Das Publikum kann immer hintergangen werden, — es hat aber das Recht, da der Titel allein eines zünftigen Meisters gesetzlich eine Garantie bildet, nach seiner Kenntniß von der wirklichen Qualität und dem wirklichen Werth der vom Meister gelieferten Arbeit, diesen letztern gerichtlich in Anspruch zu nehmen.

Was die Uneinigkeit der Handwerker unter einander betrifft, so ist das einzige Mittel, dieses Uebel zu heben, — die bewirkte Verschmelzung ihrer Interessen, der zufolge das Interesse jedes Einzelnen vom Interesse Aller, und umgekehrt, abhängig ist.

Ein industrielles Centrum ist nothwendig. Es genügt aber, eine solche Einrichtung zu treffen, daß die vorhergenannten Uebel verschwinden, denn damit wird auch schon zugleich ein Centrum gewonnen. — Die ganze Aufgabe besteht also darin, das individuelle Interesse mit dem Gesammt-Interesse zu verschmelzen und Garantieen zu finden für den Handwerker gegen die Eingriffe des Handels, für das Publicum gegen die Unzuverlässigkeit der einzelnen Gewerbetreibenden.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga d. 14. Decbr. Gestern fand die Stiftungsfeier der im Jahre 1802 gegründeten literärisch-praktischen Bürgerverbindung statt. Der Director, Kolleg.-R. Dr. Ulmann eröffnete dieselbe mit einer Rede über die innere Mission, deren Aufgabe es sei, der religiösen und sittlichen Verwahrlosung und Verderbniß helfend und bessernd entgegenzutreten und an deren Lösung auch dieses Institut sich betheiligen könne und müsse. Hierauf hatte der Secretair einen Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft in diesem Jahre ab, welcher zu verdanken gewesen: die Errichtung einer Freischule für Töchter unbemittelter Eltern aus den gebildeten Ständen, das Statut einer Dienstboten-Unterstützungs-Casse und der Liedtkeschen Spargesellschaft, Anbahnung zur Errichtung eines städtischen Lombards (Leihhauses), Berathungen über Errichtung von öffentlichen Armenhäusern und anderen zur Abwehr des Pauperismus dienenden Anstalten u. Vorkehrungen, und Ausarbeitung eines vorläufigen Planes dazu, so wie Vorkehrungen zur Erweiterung der Gesellschaftsbibliothek, — und referirte über die durch den Tod des Pastors Wendt an Dr. Merckel übergegangene Redaction des Organs der Gesellschaft (Rigasche Stadtblätt.), über die Aussicht zur Gründung eines zweiten Waisenhauses und zur Bestätigung des Statuts der Suppenanstalt, über die Aufnahme der neuen Mitglieder: Oberpastor Hellmann, Domschullehrer Herwegh, Lehrer Rosenkranz und Besemen und über das Ausscheiden der wohlverdienten verstorbenen Mitglieder: Pastor Wendt, Steuereinnehmer F. Merckel und Controleur J. P. G. Ulmann. Hiernach legte der Cassenführer Bericht ab über den Bestand der Casse und zum Schluß fanden die statutenmäßigen Jahreswahlen statt, denen zufolge Collegienrath Dr. Ulmann wiederum zum Director, Agent Hartmann zum neuen Cassenführer; zu Mitgliedern des engern Kreises der Gesellschaft die seitherigen: Pastor Taube, Dr. Merckel, Rathsherren Berkholz und Nikolai, Oeconom Brenck, Apotheker Löseritz und die nicht seitherigen: Kaufmann Herrnmarck, Oberpastor Hellmann u. Aeltester Schaar, und endlich zu Revidenten der Kasse und Anstalten: Agent Hartmann und Oeconom Brenck gewählt wurden.

An demselben Tage hielt auch die naturhistorische Gesellschaft eine Sitzung, in welcher B. Kleberg dem Verein eine Sammlung sauber illuminirter Karten, botanische und geologische Gegenstände übersichtlich geordnet darstellend, zum Geschenk überreichte. Major Baugenheim v. Qualen machte Mittheilung über den auf dem Gute Sall auf Oesel befindlichen Krater, dessen Formation dafür spreche, daß er nicht als eine bloße Einsenkung zu betrachten sei, sondern daß hier eine Kraft von unten nach oben, wahrscheinlich emporströmende Gase oder Dämpfe, gewirkt habe. Derselbe zeigte ein Stück Eisenerz aus einem Lager in der Nähe von Ruhnd, welches er für sehr tauglich zur Bearbeitung hält, da es nicht phosphorhaltig ist. Apotheker Meese hielt einen Vortrag über „das Brot des Menschen", in welchem er die verschiedenen Getreidearten und ebbaren Wurzeln abhandelte, deren Vaterland und botanische Kennzeichen er angab und deren geographische Verbreitung er auf einer eigens dazu gezeichneten Karte zeigte. Apotheker Kirchhof wies einige aus Curland erhaltene naturhistorische Raritäten vor, als: Exemplare von Lytta vesicatoria, die auf Sträuchern der Syringa vulg. (Syrene) gefunden worden; Muttterkorn an Glyceria fluitans vorkommend und Excrescenzen an Zweigen von Quercus pedunculata, die auf den Stich einer Cynipsart entstanden.

Riga. Freitag Abend d. 24. December 1849 — 5. Januar 1850 Handels-Bericht. Wir haben anhaltende Kälte gehabt; bei Ermäßigung derselben fiel in den letzten Tagen etwas Schnee. Die Zufuhr von Flachs war weniger stark. Das Geschäft blieb belebt zu den Notirungen von 24 R. für Marienb., 22 engl. Kron, 20 BG., 16½ à 17 RD., 24 PHD., 21 HD., 17 LD. Hanf war unter 86, 81 und 76 R. baar am Markt schreit in der vorigen Woche beseitigt zu sein, u. wurde in dieser etwas zu den Notirungen gemacht. Bei der Lieferung zahlbar war kein Umsatz, es blieben Verkäufer zu 93, 88 & 83 R. Schlagleinsaat hohe Waare von 1½ ℔. am Platz, bedang 4 R. baar. Mit den Barken zu liefernde 1½ ℔. wurde mit 22½ (15) bei 10% Vorschuß bezahlt. Hanfsaat zur Deckung früherer Verkäufe wurde etwas zu 17½ (14½) R. baar genommen — auch wie es schien, etwas auf Speculation à 18½ (12½) R. mit 10% Vorschuß. — Getreide. Von auswärts ist keine Anregung zum Geschäft, und die Platzspeculation, die in Roggen sich noch zu decken hat, bleibt passiv.

Bis zum 25. Decbr. in Riga angekommene Schiffe: 1234 — abgegangene: 1215.

Riga, d. 20. Dec. Der Landtag wurde am 4. Dec. geschlossen. An Stelle des zum Landmarschall erwählten und Allerhöchst bestätigten bisherigen Landraths Baron Hamilcar von Fölkersahm zu Ruzen-Großhof und des auf seine Bitte unter dankbarer Anerkennung für geleistete Dienste entlassenen Landraths Otto v. Vegesack zu Raikum sind zu Landräthen erwählt u. von des Hrn. Generalgouverneurs Durchlaucht bestätigt worden: der Kreisdeputirte, dim. Landrichter Joh. Gottl. Baron Wolff zu Alt-Schwanburg und der Kreisdeputirte, dim. Rittmeister Gustav von Rumers zu Idwen, beide aus dem Lettischen Districte. Das Indigenat haben erhalten, der dim. Gastrobrist Carl von Sommer zu Kabser, der ehemalige Consul der Niederlande zu Riga, Johann Friedrich von Schröder, Erbesitzer mehrerer Güter in Livland, und der Erbesitzer v. Judaschi von Torkuhl.

Auf dem am 4. Decbr. zu Riga geschlossenen Livländischen Landtage sind zu Kreisdeputirten gewählt worden: im Riga-Wolmarschen Kreise der seith. Hofgerichts-Präsident August Gotthard von Loewis of Menar, Excellenz, zu Berghof, der seith. dim. Kirchspielsrichter Woltemar Ch. J. M. von Loewis of Menar zu Panten und dim. Hofgerichts-Assessor, Kirchspielsrichter Dr. jurs. Eduard von Tiesenhausen zu Weißensee; im Wenden-Wallkhen Kreise der seith. dim. Hofgerichts-Assessor Carl Friedrich Carl von Transehe zu Seßau, dim. Kirchspielsrichter Baron Gottlieb von Wolf zu Lysohn und dim. Rittmeister und Kirchspielsrichter Carl von Berens zu Bershohn; im Dörpt-Werroschen Kreise der seitherige dimitt. Rittmeister Julius von Maydell zu Linamezzi, der seith. Kreisrichter Leonhard von Brasch zu Ropkop u. Carl Baron Bruiningk zu Palloper; im Pernau-Fellinschen Kreise der seith. dim. Assessor Carl von Mensenkampff zu Schloß Tarwast, Ordnungsrichter Heinrich von Stael Holstein zu Paist, Kreisrichter Heinrich von Stryk zu Pollenhof. Für die Gouvern.-Versorgungs-Commission ist an Stelle Sr. Exc. des Herrn Landraths und Consistorial-Präsidenten R. J. L. von Samson-Himmelstiern gewählt Se. Exc. der Herr Landrath und Oberkirchenvorsteher A. H. von Rennenkampff; zu Mitgliedern der ritterschaftlichen Chaussée-Bau-Commission sind gewählt: die bisherigen Landrichter des Rigaschen Kreises, Collegienrath Baron Ungern-Sternberg, Kreisdeputirter Carl Baron Bruiningk zu Palloper und Wendenscher Ordnungsrichter Theophil Baron Campenhausen zu Wesselshof.

Riga, d. 25. Decbr. Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur verließen uns am 4. Dec. früh Morgens u. sind zum 6. früh Morgens in St. Petersburg eingetroffen gewesen. — Die Baronesse Catharina Offenberg und die

Fürstin Ljubow Iljinitschna, Gräfin Suworow vom Rimnik sind zu Hofdamen Ihrer Kaiserlichen Majestät ernannt worden. In Folge der für das Erzbisthum Warschau eingetretenen Vacanz und der Ernennung des hochwürdigen Philaret, seit dem Jahre 1843 Bischofs von Riga und Bicars der Eparchie von Pskow, zum Bischof von Charkow und Achtyrka ist der hochwürdige Platon, bisher Bischof von Kowno und Vicar der Lithauischen Eparchie, zum Vicar der Pskowschen Eparchie und Bischof von Riga ernannt. — Nachdem der hochwürdige Philaret am 30. Novbr. von der ganzen Geistlichkeit und zahlreichen Einwohnern begleitet unter Glockengeläute von hier abgereist war, traf am 4. Decbr. der hochwürdige Platon unter Glockengeläute hieselbst ein und administrirte am 5. Decbr. den ersten feierlichen Gottesdienst in der hiesigen Cathedrale zu St. Peter und Paul, bei welchem der feierliche Gesang für das Wohl des Herrn und Kaisers und der Erlauchten Kaiserlichen Familie, des heil. Synods, des hochwürdigen Herrn Bischofs, so wie sämmtlicher Einwohner des Livland. Gouvernements und der Stadt Riga am Schlusse angestimmt wurde. (Extrabl. zur Rigaschen Zeitung. Nr. 287.)

Die Senatszeitung Nr. 96 enthält einen am 9. Novbr. Allerhöchst bestätigten und durch Sen.-Ukas vom 26. Novbr. publicirten Minister-Comitebeschluß, wonach in Veranlassung einer Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers 1) der Termin für die Fordauer der Talgsiede- und Stearin-Verleihungs-Gesellschaft vom 23. August 1848 gerechnet noch auf 10 Jahre oder weniger verlängert wird, falls die allgemeine Versammlung durch Mehrheit der Stimmen die Liquidation beschließt; im Falle die Liquidation aber sechs Monate vor Ablauf dieser Frist nicht zu Stande gekommen, ist die Fordauer zu verlängern; 2) das Capital von 270,000 R. S. bis auf 400,000 R. S. durch Actien von 5000 R. S. zu vermehren; 3) diese Actien von den Gliedern des Conseils und dem Buchhalter zu unterzeichnen; 4) der Verwaltung der Aufsicht über jeden Fabrik-Director das Comptoir oder einen Theil desselben, den Buchhalter und die Meister anheimzustellen. — Dem St. Petersburger Einwohner Franz Sehl, welcher seit längerer Zeit mittels eines ganz besonderen Apparats Schreibschern zum Gebrauche für Seine Majestät den Herrn und Kaiser bereitet, ist Allergnädigst gestattet worden, das Reichswapven auf dem Schilde zu führen. — Herr Instrumentenmacher Kehrer, früher in Riga, gegenwärtig in St. Petersburg, erfreut sich noch der Nordischen Biene Nr. 238 eines ausgezeichneten Rufes hinsichtlich der von ihm nach Englischem Muster angefertigten Pianofortes (à 260 R. S.) und wetteifert in dieser Beziehung mit dem St. Petersburger Instrumentenmacher Lichtenthal, dessen Arbeit der Londoner nicht nachsteht.

Riga, d. 27. Decbr. Eine von Tage zu Tage steigende Kälte hat ebenso, wie durch die Zeitungen aus den Residenzen St. Petersburg und Moskwa berichtet wird, auch am hiesigen Orte mit den Winter-Vergnügungen die festen Verbindungen hervorgerufen, welche durch die eben erst entstehende Bahn über Land und Stadt ausgebreitet sind. — Wenige Tage vor dem Weihnachtsfeste stellte sich der erste anhaltende Schneefall ein und seitdem hat es in kurzen Zwischenräumen bald gleichmäßig und bald gefroren, bis denn zuletzt der Stand des Thermometers immer mehr dem nordöstlichen Hauche zusank. — Die Communication mit den benachbarten Gouvernements war auf der Düna bald nach dem ersten Froste in regelmäßigem Gange und die Zufuhr an manchen Tagen so stark, daß die Passage für Equipagen und Fußgänger in der Nähe des Marktes Schwierigkeiten fand; der obwohl nicht geräumige, durch den Bau des alten Rathhauses entgegen, Platz wird gegenwärtig noch von den Weihnachtsbuden besetzt, die dem alten Herkommen gemäß vom 10. Decbr. bis zum 10. Januar daselbst aufgestellt werden. Eine nahebelegene Wechselbude wurde vor wenigen Wochen bei nächtlicher Weile erbrochen und von den im Geldkasten befindlichen Dokumenten und Baarsummen ein großes Capital vermißt; dieser Vorfall brachte den in M. v. Wolffeldts Mittheilungen aus dem provinciellen Strafrecht erzählten Raubmord, der an einem Wechsler in der Nähe des Marktes 1837 verübt wurde, in neue Erinnerung. — Unser Johannisthurm hat ein großes Gerüste erhalten und wird in derselben Gestalt wiederhergestellt, welche er vor der verhängnißvollen Sturmnacht des 18. zum 19. Novbr. hatte. — Eine Erscheinung, die in den Nächten nach dem ersten anhaltenden Froste beobachtet wurde, gab den nächtlichen Wanderern zu allen möglichen Vermuthungen Anlaß. Der Wind nämlich brauste in die von der schneelosen Erde erfüllten Glocken-Gehäuse des Thurmes der St. Petrikirche mit solcher Kraft hinein, daß das dadurch entstehende Geräusch entfernten Glockengeläute auf das Täuschendste glich und mancher Vorübergehende den fernen Horizont der Vorstädte besorgten Blickes prüfte, oder nach den Feuer-Signal-Stangen auf den Polizeithürmen spähte, bis sich das dumpfe Getöse in melodische Klänge von Aeolsharfen verwandelte. — Als nun das Weihnachtsfest altem Gebrauche gemäß feierlich eingeläutet wurde u. die mächtigen Kirchenglocken in diesen Tagen vom frühen Morgen an gingen, bewährte sich in dem übereinstimmenden, hellen Töne der durch den schneidenden December-Frost klingenden Mahnung des Lästen die schönste Harmonie der Freuden und Erinnerungen, welche sich für das ganze Reich an diesen Gedächtniß-Tag knüpfen.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Mittels Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort v. 13. Dec. ist der Obristlieutenant vom Feld-Ingenieur-Corps Reinhardt zum Beamten für besondere Aufträge beim Departement der Militair-Colonien ernannt und zugleich zum Ingenieur-Corps der Militair-Colonien übergeführt worden; der Generalmajor, vom Leibg. Sem. Reg. Stegmann in das Infanterie-Reg. Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch als Stabscapitain.

Krankheitshalber sind aus dem Dienste entlassen: mit Uniform und Pension Obrist Bubrmeister 3. und Obrist. Lemke 1., letzterer mit Obristeneang.

In Stelle des in der Nacht vom 15. zum 16. Novbr. zu St. Petersburg verstorbenen hochwürdigen Metropoliten von St. Petersburg, Novgorod Nikanor zum Metropoliten von St. Petersburg, Esthland und Finnland und zum Archimandriten des Alexander-Klosters der heiligen Dreieinigkeit ernannt worden.

Die Kouriere Nikolai Hill jun. und Eduard Fabian Hoerpenre sind auf Beschluß des Comité der Herren Minister Allerhöchst als Brasilianische Vice-Consuln anerkannt, ersterer in Riga und letzterer in Revel. An Stelle des seit 15 Jahren aus dem Rigaschen Kathe zum Livl. Evangel. allgemeiner Superintendent, vom Leibg. Sem. Reg. Stegmann Wilhelm de Bruyn, ist bereits seit dem Octobet v. J. der neuerwählte Rathsherr Carl Robert Krüger als Mitglied des Livländischen Collegii allg. Fürsorge getreten. — Bei der Steuer-Verwaltung zu Riga ist der bisherige Controleur Joh. Heinr. Gerber Steuer-Einnehmer, der bisherige protocollführende Notair Heinr. Ph. Sievard erster Controleur, der frühere Landcommissairs-Gehülfe Amende zweiter Controleur, der bisherige Buchhalter-Adjunct Friedr. Gottman Buchhalter, und der Kaufmann Joh. Jac. Christian Stieda Buchhalter-Adjunct geworden. Aus der Zahl der drei von der Bürgerschaft großer Gilde zu Riga gewählten und durch die Kammer zu den Rath gebrachten Candidaten hat der Kaufmann G. G. Berkelmann durch allerhöchste Bestätigung in Stelle als Wage-Notair-Adjunct erhalten und der Kaufmann J. G. Meusch ist Controleur beim städtischen Zollrevisirungs-Comptoir geworden.

II. Beförderungen.

Der früherertretende Postmeister in Bauske, Collegien-Secretair Schleyer zum Titularrath, der Expeditor des Rigaschen Gouvern.-Post-Comtoirs Gouv.-Sec. Franke zum Collegienfecretair und der ältere Portier desselben Gouv.-Post-Comptoirs Rosenberger zum Colleg.-Registrator; die General-Majore: der Commandeur der Stadt Wyborg Weyrauch, der Commandeur der Festung Kinburn Linden, der Chef der mitt. Verwaltungsbehörden des Gouv. Mohilew Dirtinghoff 1., der Chef der Artillerie-Garnisonen des Livl. Bez. Lingen, der Kommand. von Abo Derfchau zu Generallieutenants mit Belassung in ihren bisherigen Functionen; die Obersten: der beim Ingenieur-

Digitized by Google

Corps der Militair-Ansiedelung stehende de Witte, der Commandant von Odessa Rosenfeld und der Commandeur des Bugschen Uhlanen-reg. Kennenkampff 2. zu Generalmajors.

III. Orden.

Mittels Allerhöchster Gnadenbriefe sind Allergnädigst ernannt worden zu Rittern: des weissen Adler-Ordens der Generallieutenant Schilling 1., zu besonderen Aufträgen beim abgesonderten kaukasischen Corps attachirt; des St. Wladimir-Ordens 1. Kl. der Gemeinde der Infanterie, Gen.-Quartiermeister des Kaiserl. Hauptstabes, Gen.-Adjutant Berg; — des St. Annen-Ordens 1. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Inspector des Steuermann-Corps der Flotte des schwarzen Meeres, Generallieutenant Berch 1., der Civil-Gouverneure des Gouv. Taurien, Generallieutenant Pestel, der Commandeur des L.-G. Grenadier-Reg. zu Pferde Generalmajor Korff 1., der wirkl. Staatsrath Director des Depart. zur Bereitung der Krons-medicamente Lenz, der Vice-Director des Depart. des General-stabes Gen.-Lieut. Riesenkampff.

Mittels Allerhöchster Ukase sind verliehen worden: der St. Wladimir-Orden 3. Classe dem ordentl. Professor der Universität St. Petersburg wirkl. Staatsrath Schneider, dem Commandeur des Grenadier-Reg. Prinz Friedrich der Niederlande Oberst Rübiger 1., — der St. Annen-Orden 2. Cl. mit der Kaiserl. Krone: den ordentl. Professoren: der Universität Dorpat, Bunge, der Universität Kasan, Claus; den Collegienräthen und Oberlehrern: am Gymnasium zu Dorpat Gebergren, am Gymnasium zu Mitau Fock.

Allergnädigst sind ernannt zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4. Cl. die Generalmajore: der Kommandeur der 8. Artill.-Brig. Sivtel, der Dirigirende des 8. Bezirks der Wegekommunikation Sege v. Laurenberg; — der Oberaufseher der Proviantmagazine im Gouv. Livland, Kallasch; — der Gehilfe des Inspectors der Medizinal-Verwaltung in der Armee für besondere Aufträge, wirkl. Staatsr. Dr. Magasiner; — der Kapitän des Hofens von Swea-borg Reinicke 1., der Brandmajor Ertel; des St. Stanislaus-Or-dens 1. Kl. der Chef des 3. Abth. der Tschernowitzschen Kriegsinsp. General-Major Hohendach; — des St. Wladimir-Ordens 2. Klasse der Chef des Generalstabes des Heeres im Kaukasus, Ge-neraladjutant, General-Lieutenant Kachebue 2.; der Chef der 3. Garde-Infanterie-Division, Generallieutenant Dowdeew, und der Geheimerath, Director des Medicinal-Departements, Doctor der Med. u. Chir. Pelikan; — des St. Annen-Ordens 2. Kl. mit der Kais. Krone: der Polizeimeister Oberst Pol.

IV. Belohnungen.

Folgenden Beamten sind auf Vorstellung des Ministre-Comite für ausgezeichnet eifrigen Dienst Belobungen zu Theil geworden: Dem ältern Gehilfen des Directors der Kanzlei des Kurl. Civil-Gou-verneurs, Tit.-Rath Tschomiroff, dem Secretair des livländischen Polizeiamtes Tit.-R. Gamper, dem Actuar des Friedrichstädtschen Hauptmannsgerichts (gegenwärt. Secretair des Friedrichstädtschen Kreisgerichts) Gouvern.-Secretär Claus, dem in der Gouvern.-Reg.-bienenden Archivars-Gehilfen, Gouv.-Secretär Borttius, dem Registrator, Colleg.-Registrator Martinow, dem Translateur, Colleg.-Registrator Tiedemann dem Kanzleibeamten Gotmann, dem Kanzlei-Beamten des Mitauschen Polizei-Amtes Lorenz, dem Quartier-Aufseher Meyer, dem stellvertr. Translateur der Civil-Gouvern. Kanzlei Wassiljew und dem Schreiber ebenderselben Kanzlei Pawlow.

Dem General der Artillerie Euler ist bei einem Allerhöch-sten Handschreiben ein Brillant-Ring mit dem Kaiserlichen Bildnisse verliehen worden.

Nekrolog.

Am 6. Novbr. starb in Liman im Riewschen Gouvernement der Feld-Ingenieur Capitain u. Ritter Axel Nopponett.

Am 29. Novbr. starb zu Pernau der dortige Justiz-Bürger-meister, Gouvernem.-Secr. und Ritter Carl Friedrich Goldmann, 59 J. alt. Geboren zu Schrunden in Kurland studirte er zu Dorpat in den Jahren 1820—1823, nachdem er sowohl als Freiwilliger im Heere gedient, als auch eine Stelle beim Zoll in Riga bekleidet hatte, war längere Zeit Advokat in Riga, 1827—1831 auch Riga-scher Kreis- und Oberwemde-Fiskal, wurde 1831 Pernauscher Bür-germeister und erhielt 1841 den St. Annen-Orden 3. Classe. —

Am 1. Decbr. im Gdowschen Kreise der Gehelmerath a. D. und Ritter v. Trefurt.

Witterungs-Charakter des Jahres 1848.

Der Winter dieses Jahres concentrirte sich fast ganz auf die Zeit vom 16. Decbr. (47) bis 12. Februar. In diesen

9 Wochen anhaltende strenge Kälte, später fast nur noch Nachtfröste bei milden Tagen. Schon am 18. März ging der Embach auf, der 87 Tage zugefroren gewesen war. Der Frühling zeigte Neigung zu Gewittern (schon am 21. März Donner); eine schöne Wärme war vorherrschend; doch hatte der April noch 5 und der Mai noch 3 Nachtfröste. Letzter Schnee am 31. Mai. Die grosse Hitze in der Mitte des Juni ward durch Gewitter und Regen bald gemässigt und erreichte hernach nie wieder diesen Grad. Der Sommer zeigte nichts Ungewöhnliches: meist ange-nehme Tage, doch ohne dauernde Heiterkeit, die erst im August etwas mehr Beständigkeit gewann. Eine nähere Beziehung des allgemeinen Witterungs-Charakters zur herr-schenden Cholera-Epidemie war nicht wahrzunehmen, oder man müßte die grössere Durchsichtigkeit der Luft und die schöneren Morgen- u. Abendröthen dazu rechnen; Symptome die sich auch an andern Orten bei früheren Cholera-Epi-demien gezeigt haben u. die ich namentlich 1831 u. 1837 in Berlin bemerkte. — Der Herbst im Ganzen gemässigt bis zum 16. Novbr., wo der Embach sich mit Eis be-deckte: auch später keine recht dauernde, sondern nur stoß-weise Kälte, die nach grosser Heftigkeit schnell wieder ver-schwindet. Vom 21. bis 30. Decbr. variirte die Tem-peratur fast gar nicht und blieb beständig ganz in der Nähe des Nullpunkts.

Die mittlere Temperatur des Jahres war	+ 3,97 R.
Die grösste —	14. Juni „	+ 24,7 „
Die niedrigste —	4. Jan. „	— 22,0 „

Der herrschende Wind war SW.

Ausgezeichnet waren in den letzten Monaten die un-gewöhnlich zahlreichen, zum Theil äußerst prachtvollen Nord-lichter, wie denn auch Nebensonnen, Höfe um Sonne und Mond und ähnliche Erscheinungen nicht selten waren.

Anmerkung: In der obigen Uebersicht sind alle Daten und sonstigen Angaben nach dem neuen Kalender gerechnet, wie dies jetzt im ganzen Reiche in allen wissenschaftlichen Beziehungen Statt findet.

Im Laufe des Jahres sollen monatlich ausführliche Auszüge aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat gegeben werden. Mädler

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Cantors J. Jürgens Tochter Pauline Wilhelmine; des Gold- u. Silberarbeiters H. D. Hermann Sohn Julius August Wilhelm; des Töpfermeisters W. T. F. Brietz Tochter Auguste Wilhelmine Marie; des Klempnermeisters C. G. Schefendorff Sohn Adolph Wilhelm Marcellin.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Der Schuhmacher-meister in Plestau. Gustav Axel Teichmann mit Mathilde Pech-mann.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Seminarinspectors J. H. F. Kilpin Tochter Caroline Johanna Ottilie, alt 14 Tage. — St. Marien-Kirche: Der hies. Bürger und Kaufmann Johann Friedrich Reinhold.

Uebersichtliche Notiz aus dem Kirchenbuche der St. Johannis-Kirche in Dorpat.

Geboren wurden i. J. 1847: 71 Kinder (25 Knaben, 36 Mädchen) (darunter 5 todtgeborene Kinder.)
— — — 1848: 91 Kinder (48 Knaben, 43 Mädchen) (darunter 3 todtgeborne Kinder.)

Confirmirt sind i. J. 1847: 50 Personen (30 männl., 20 weibl.)
— — — 1848: 62 Personen (37 männl., 25 weibl.)

Copulirt sind i. J. 1847: 31 Paar; i. J. 1848: 22 Paar.

Gestorben sind i. J. 1847: 81 Personen (46 männl., 35 weibl.)
— — — 1848: 123 Personen (74 männl., 49 weibl. (davon 45 an der Cholera verstorben.)

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 1.) Dorpat, den 3. Januar 1849. C. v. Rummel, stellvertr. Censor.

Digitized by Google

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 die 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 50 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pränumerando Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Esth- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Ueber die Zweckmäßigkeit der Gründung von Niederlagen der Handwerkserzeugnisse, als Mittel zur Verbesserung des Zustandes der Handwerker.

(Schluß.)

Wir glauben, daß folgende Einrichtung zu diesem Zwecke geeignet wäre.

Es wird von jedem Amte oder von mehreren zusammen, falls es nicht zahlreich genug vertreten wäre, eine Niederlage der Handwerkserzeugnisse derselben, verbunden mit einer Werkstätte, gegründet. — Das benöthigte Kapital würde folgender Art zusammengebracht:

a) Dazu wird das etwa dem Amte gehörige Kapital, falls dasselbe keine besondere Bestimmung hat, genommen.

b) Es werden Obligationen ausgestellt, jede zum Betrage von circa 40 Rbl. Silb., wofür das Amt etwa 5 pCt. terminlicher zahlbar garantirt. Das ad a) erwähnte Kapital wird als Reservefonds betrachtet, d. h. die von demselben erhaltenen Procente werden zur Bildung eines Reservefonds für unvorhergesehene Fälle verwendet. — Die ad b) erwähnte Einrichtung ist nichts anders als eine Sparcasse; es werden auch halbe und viertel Obligationen ertheilt, folglich bekommt jeder Handwerker, der 2½ Rbl. bei Seite legen kann, gleich die Renten davon.

Es wird nun ein Local für die Niederlage nebst Werkstätte gemiethet; in diesem Locale werden niedergelegt:

a) alle fertige Arbeiten, die von den Handwerkern eingeschickt werden.

NB. Es muß den Gründern überlassen werden, ob sie nur Arbeiten der zünftigen Meister oder auch anderer Handwerker annehmen wollen. Unserer individuellen Ueberzeugung nach wäre die Annahme der Arbeiten auch der nicht zünftigen Meister eine Quelle größerer Einnahme für das ganze Amt und das beste Mittel wirksam gegen die Concurrenz der Unzünftigen aufzutreten.

b) Das von den Producenten oder den Fabriken direct durch das Amt (ohne Agentur der Kaufleute) oder den engros handelnden Kaufleuten angekaufte Material.

Die Einlagen in die Sparcasse d. h. die gegen Obligationen eingewechselten Gelder würden zum Ankauf von Material und zu Vorschüssen für Handwerker gegen Sicherheit (d. h. die niedergelegten Arbeiten) à 6% gebraucht werden. — Die Schuld würde immer terminlicher regulirt werden. Z. B. ein Handwerker hat für 100 R. S. am 1. Januar Arbeiten niedergelegt; — er bekommt nun etwa 90 R. S. baar und zahlt dafür bis zum 1. April 1 R. 80 Cop. S. — Sind nun seine Arbeiten bis zum 1. April alle verkauft, so wird die Schuld regulirt, — ist noch was unverkauft geblieben, z. B. für 25 R. S., so hat er entweder diese Summe einzuzahlen, oder für 25 R. die Renten noch bis zum 1. April d. h. 50 Cop. S. zu erlegen. — Das Material kann bis zu einer bestimmten Summe z. B. 40 R. S. auch ohne Sicherheit vorgeschossen werden gegen Zahlung von 6%, bis der Handwerker irgend eine Arbeit niederlegt; dann wird vom Werthe der Arbeit der Werth des vorgeschossenen Materials abgerechnet und solcher Art der Vorschuß restituirt.

Als Aufseher der Niederlage zum Verkauf der Arbeiten und zur Annahme von Bestellungen stellt das Amt einen durch Unglücksfälle verarmten Meister oder Gesellen als Commis an, der ein gewisses Procent von dem Ertrage bekommt; — es muß ihm übrigens auf jeden Fall ein Minimum garantirt werden.

Mit der Niederlage müßte auch nothwendiger Weise eine Art Werkstatt verbunden werden, damit auch in der Niederlage Bestellungen angenommen und nach einer bestimmten Reihenfolge von den Meistern ausgeführt werden könnten, — außerdem um Reparaturen vornehmen zu können, oder endlich eine fertige Arbeit nach dem Wunsche des Käufers gleich umzumachen. Man müßte in dieser Werkstätte solche Gesellen engagiren, die ohne eigene Schuld keine Arbeit bekommen haben. — Die etwanigen Revenüen davon würden den Handwerkern selbst, die Arbeiten einliefern, zu gut kommen.

Es versteht sich von selbst, daß, wenn man den Käufern der Obligationen 5% garantiren soll, man dabei die bei der Sparkassen-Einrichtung gebräuchlichen Maaßregeln gegen Mißbräuche von Seiten der Kapitalisten treffen muß.

Die Handwerker, welche Arbeiten in die Niederlage liefern, würden alle gewissermaaßen associirt werden, indem sie nicht das direct durch den Verkauf erhaltene Geld bekommen, sondern eine Dividende nach Verhältniß der Quantität und der

Digitized by Google

Qualität. — Wie soll aber diese ermittelt werden, da man nicht die Bestimmung des Preises jedem Einzelnen überlassen darf, weil sonst das Publicum doch keine Garantie hätte, und die Handwerker selbst der Willkür des Commis ausgesetzt sein würden?

Dazu müssen besonders beeidigte Sortirer und Taxatoren von dem Amte erwählt und bestimmt werden.

Die Arbeiten können nach ihrer Größe und nach der Qualität des Materials classificirt werden, als z. B. große, mittlere, kleine und deren Unterabtheilungen: 1. Sorte, 2. Sorte und 3. Sorte. Für jede Classe und Sortenabtheilung der Arbeiten müßte nun vom Amte ein unabänderlicher Verkaufspreis bestimmt werden und das Geschäft der 3 Sortirer nur darin bestehen die eingelieferten Arbeiten zu classificiren. Es würden z. B. 2 Tage in der Woche zur Annahme bestimmt und die Arbeiten, jede mit einem versiegelten Couverte, worin der Name des Meisters und des resp. Gesellen steht, eingeliefert. Die Sortirer würden nun die Arbeiten sortiren, sie mit dem Stempel Nr. 1 oder 2 oder 3 versehen und erst nach dem Aufbrechen des Couverts auch den Namen des Meisters darauf stempeln.

In der Niederlage müßte immer den Kunden ein Buch vorgelegt werden, worin alle Arbeiten eingetragen und die Preise bemerkt sind. Wir haben oben angenommen, daß der Name des Gesellen der die Arbeit gemacht hat auch angegeben sein müßte; das würde dazu dienen, die Geschicklichkeit der Gesellen immerfort zu prüfen und zur Kenntniß aller Meister zu bringen.

NB. Es wäre wohl rathsam, wenn die Meister ihre Gehülfen an ihrem Gewinn theilhaftig machen würden, indem sie ihnen außer ihrem Lohne ein gewisses pCt. von dem reinen Gewinn nach gegenseitiger Uebereinkunft zugestehen würden. — Z. B. ein Meister hätte für 100 R. S. Arbeiten niedergelegt, diese wären verkauft worden und der Meister hätte nach gemachter Berechnung 115 Rbl. statt 100 Rbl. erhalten, so würden 15 R. als reiner Gewinn zu betrachten sein. — Die Luxus-Arbeiten müßten natürlicher Weise nicht classificirt und sortirt, sondern nur einfach taxirt werden.

Wie würde nun die Repartition für jedes Tertial zu machen sein?

Vor Allem müßten die Ausgaben gedeckt werden, nämlich die Miethe, die Renten für die Obligationen, das Honorar des Aufsehers und der Lohn der in der Werkstatt beschäftigten Gesellen; außerdem, falls kein besonderer Reservefond existiren sollte, müßten gewisse pCte. zur Bildung desselben bei Seite gelegt werden. — Darauf würde nun berechnet werden müssen, wie hoch die verkauften Arbeiten taxirt waren, und wie groß die zu repartirende Summe ist. Nehmen wir an, daß 17 Handwerker nach der Taxation für 3000 R. S. Arbeit niedergelegt hätten, daß aber davon nur für 2400 Rbl. S. verkauft worden, für 600 Rbl. S. aber zum künftigen Tertial in der Niederlage verblieben wäre, so würden von diesen 17 Meistern nach dem Taxationspreise zu fordern haben

1	Meister	600	Rbl. Sb.
1	„	270	„ „
1	„	230	„ „
und 14	„	zu 100	Rbl. Sb. Jeder.

Sollte nun aber die zu repartirende Summe statt 2400 R. S. 2202 R. S. betragen, als Ertrag der Einnahme von dem gelieferten Material und der gezahlten Procente, so bekäme:

Der 1.	Meister	707⅓	Rbl. Sb.
„ 2.	„	318⅓	„ „
„ 3.	„	153⅓	„ „

und die übrigen zu 115⅓ Rbl. Sb. Jeder.

Wie soll nun aber ein industrielles Centrum geschaffen werden? Diese Niederlagen sind eben die Centra der einzelnen Aemter, sie sind gewissermaaßen fortwährende Industrie-Ausstellungen. Es ist nun nichts leichter, als sie einmal jährlich zu einem Ganzen zu vereinigen, auf denselben Grundlagen aber, die für jede einzelne Niederlage bestehen, d. h. es müßten ebenso beeidigte Sortirer und Taxatoren existiren, die den Verkaufspreis jeder Arbeit bestimmen.

Dies die Mittel, die wir in den jetzigen Verhältnissen zur Hebung der Handwerke und zur Verbesserung des Zustandes der Handwerker für anwendbar halten.

A. Beclemischeff.

II. Livonica

aus der hochdeutschen bremer Reimchronik. Mitgetheilt von Eduard Pabst.

Der Titel dieser Reimchronik lautet: „Chronicon Der löblichen alten Stadt Bremen in Sachsen — in teutsche Verse verfasset. Joan. Renner. Bremen 1642.“ Sie ist eine Übersetzung der bremischen Chronik, die Renner in der niederdeutschen Sprache 1583 zu Bremen herausgegeben hatte und die 1717 zu Stade wieder abgedruckt worden ist. Auf der Rückseite des Titelblattes der Übersetzung nennt sich Johannes Hannover Senior als den Übersetzer und fügt gegen das Ende des Büchleins noch hinzu, daß er dasselbe aus seines seligen Schwiegervaters Joh. Renner Chron. von Bremen in niedersächsische Verse übertragen habe, wozu er fleißig, fleißiger, ja vff das allerfleißigste ersucht und erbetten worden.

Was sonst diese bremer Reimchronik anlangt, diesen allerdings dürftigen Spätling, deren Sylben man manchmal nicht scandiren, sondern bloß zählen muß, so kann man von Bunges Archiv V., S. 46 ff. darüber vergleichen, woselbst auch S. 54 ff. die Verse des plattdeutschen Urtextes mitgetheilt worden sind.[1]) Doch mache ich hier abermals auf die Aehnlichkeit nicht bloß mit den prosaischen Chroniken von Bremen, sondern auch mit unserer livländischen Reimchronik (voriges Jahr übersetzt von E. Meyer in Reval) aufmerksam.

[1]) Ich muß übrigens bemerken, daß meine ganze daselbst S. 47 f. ausgesprochene Vermuthung über die Verfasser des Büchleins auf einem bloßen Mißverständnisse beruht. Der Sinn der oben mitgetheilten Worte ist nämlich: Joh. Hannover habe Renner's in niedersächsischen Versen verfaßte Chronik übersetzt.

Digitized by Google

Das von mir benutzte Exemplar der Übersetzung gehört der bremer Stadtbibliothek an und hatte den für die bremische Geschichtsforschung berühmten „J. P. Cassel 1754“ zum Besitzer.

I.

Hartwicus der 21. Bischoff zu Bremen.

(Vorher war das Jahr 1143 notirt.)

Marggrave Hartwich hochgeborn,
Als er zum Stiffte war gekorn,
Thete groß Arbeit, Müh vnd Fleiß
Bey dem Bapste gar lange Zeit,
Daß er als Metropolitan
Die Stiffte möchte wiederhan
Die dem Ertzstiffte sich entwandt
Hin vnd wieder in Nordenlandt.
Doch solches nicht erhalten hat,
Da fiel jhm zu ein guter Rath,
Er hat die deutrirten Stifft 1149
In Wendlandt wieder auff gericht,
Die nun in vier vnd achzig Jahr
Gelegen wüste gantz vnd gar.
Darurch sein Stifft wieder vermehrt,
Autoritet renoviret.
Kaufleute wahren gesessen
Zu Bremen reich vnd vermessen,
Den kam zu sinne vnd gemüth
Daß sie wolten gewinnen Gut:
Gott weisete sie aach da an,
Daß sie bekahmen einen Mann
Dem fremdde Lande wahren kund,
Der brachte sie zu einer stundt
Mit Schiffen auff die Ostersee.
Was soll ich euch nun sagen mehr?
Sie wurden durch des Windes macht
Ins Osten auff die Duine bracht,
Das ist ein grosser Fluß und Strom
So in Rußland sein Versprung schon [1]),
Hat, vnd durchfleußt manch Heydnisch Land
So nach der Zeit worden bekandt.
Nu mocht es anders nicht gesein
Wir sorgen fuhren sie darein,
Da man jhr Ankunfft ward gewar
Versamlete sich manche schar,
Mit schiffen vnd auch vberlandt
Kahm mancher Heyde hergerandt,
Vnd wolten auff die Bremer schlagn
Dieselben sind zu rath gegahn
Vnd kamen eylends zu der Wehr
Schlügen die Heyden also sehr [2]),
Daß sie begehrten Frieden do:
Des weren die Bremer sehr fro,
Vnd erfuhren da nach der hand
Das diß land hiesse Liefflandt.
Dis Land sie erst gefunden han
Solch Lob ich hier muß ziehen an [3])
Vornemlich, daß (sie) an den Ort
Priester vnd Prediger geführt,
Die Gottes Wort mit fleiß gelehret
Vnd biß Heydnische Volck bekehret.
Was da nun weiter ist geschehn
Mag man in den Geschichten sehn.

[1]) Man bemerke die feine Sprache! Im plattdeutschen Urtexte klingt es anders.

[2]) Wohl richtiger als das plattdeutsche: „De Heiden schlögen also sehr,“ wenn da nicht etwa das Subject „se“ zu supplieren ist.

[3]) Im Plattdeutschen: „togen an“, = anziehen, citiren?

II.

Unter: Hartwicus 2. der 24. Bischoff zu Bremen.

(Vorher war das Jahr 1197 angegeben, im plattdeutschen Urtexte aber 1198.)

Bischoff Bertholdus da begahn
Zu bawen Riga als ein Mann,
Bremer Bürger dolffen dazu,
Bertholdus ist gemeinlich da
Ein Bischoff zu Riga genand,
Vorhin Bischoff von Liefland.
Die Esten haben grosse Macht
Davor die newe Stadt gebracht
Solch Werck zu hindern mit Gewalt,
Haben sich frevlich [1]) angestellt
Zu tilgen aus das Christenthumb,
So des Orthes mit grossem Ruhm
Gebracht in einen guten Gang,
Den Christen wahre angst vnd bang.
Bartholdus hatte guten Muth
Er sprach: Ihr lieben Helden gut
Christus für vns am Creutze starb
Den Himmel vns dadurch erwarb.
Nu gilt es hier Gottes Lob vnd Ehr,
Gott wil euch lohnen jmmermehr [2])
Wer hie in der schlacht und noth
Beständig bleibt biß in den Todt
Dem wird die ewige Crone
Davor gegeben zu Lohne.
Ich wil bey euch biß in den Todt
Selbest sein, oder siegen ob.
Des Trosts sind sie alle erquickt,
Sich nemlich [lies: menlich [3])] in den Krieg geschickt.
Der Bischoff vor den seinen dar
Rante vnter [4]) der Feinde schar,
Sach weder Leben an noch Todt,
Die Christen litten grosse Noth
Daß ihrer fast [5]) Eilffhundert Mann
Sind klöglich zu grunde gegahn.
Den Bischoff hat sein Pferd verführt,
Darüber ist er auch ermordt.
Der Esten sind dar vmbgebracht
Sechshundert Mann in dieser Schlacht
Die Christen sandten Botten hin
Nach Bremen, daß man solte jhn
Ein Haupt senden in das Landt,
Des [6]) war Albert einer genandt,
Der erbott sich selbst zu der fahrt
Darüber er auch Bischoff ward. 1200

III.

Unter: Gerhardus der 26. Bischoff zu Bremen.

(Vorher stand 1216.)

König Wolmar hat auffgericht
In Eßland, Revel, Stadt vnd Stifft.

[1]) Im Plattdeutschen: „wrettlick.“

[2]) Mißverständniß des plattdeutschen: „Got willet lohen nimermehr“, = lügen, verläugnen, nämlich das Folgende.

[3]) Statt des allerdings nicht wörtlich hier zu übersetzenden plattdeutschen: „It wil sulverst bo juw wesen In den dorp, edder geneſen“.

[4]) = männlich, oder männiglich?

[5]) Im Plattdeutschen: „manck.“

[6]) Flickwort, das im Plattdeutschen nicht da ist: „Dat ohne Einen hundert Mann“ ꝛc.

[7]) = nun, so.

Digitized by Google

IV.

Unter: Gerhardus 2. der 27. Bischoff zu Bremen.

Das Stifft zu Riga ledig ward,
Die Canonici fohren fort [17])
Einen Bischoff Nicolaus genandt. 1226
Darzegen ward Albert gesandt
Von Bremen ab, nach altem Recht
Ist bißmahl angenommen nicht.
Die sache an den Bayßt kam,
Der Bayßt sie zu rotte nam
Da stund die sache lange frist,
Doch [18]) ward Nicolaus zuletzt
Zum Bischoffe geconfirmiert,
Vom Bremischen Stiffte absoliert.

V.

Unter: Fridericus der 19. Bischoff zu Bremen.

Fraw Ida von hoher Geburt
Zu Elstory in dem Hause [19]) saß,
Welches sie auch gebawet hat.
Ihr Töchterlein Ode genandt
Der König freyt in Rußenlandt.
Als der verstarb, grub sie behendt
Ein grossen schatz an manchem End.
Die ihr den schatz vergraben han,
Die hat sie alle todten lahn.
Mit ihrem Sohn in Sachsen kam
Ein grossen schatz auch mit ihr nahm,
In Sachsen sie ihr Leben ließ.
Der Sohn in Rußland wieder ritt
Das Königreich vnd Landt besatzt,
Belam auch den vergrabnen schatz.

Nachträglich zu dem im Bunge'schen Archiv Bemerkten sei hier noch hinzugefügt, daß Kaspar Friedrich Renner, der unter dem Namen Franz Heinrich Sparre 1732 „Henning den Hahn" als Abdruck eines zufällig aufgefundenen Manuscriptes von 1516 herausgab — man glaubt aber, er habe den Hahn selber ausgebrütet — und der 1692 zu Münden geboren wurde, 1717 als hannoverscher Intendant nach Bremen kam, daselbst 1758 Stadtvoigt wurde und 1772 gestorben ist, ein Urenkel unseres Joh. Renner, des Verf. von dem bremischen Reimchronikon, war. S. Schiller's Büchertunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache, Braunschweig 1826. S. 302.

III. Trau, schau wem!

Leser, ihr armen, was müßt ihr nicht Alles lesen, damit nur Sein Exercitium schnell lese der Student.
Göthe.

Herzlich bedaure ich, als Mensch und Familienvater, nicht früher ein Uebel bemerkt zu haben, welches die nachtheiligsten Folgen sowol für die gegenwärtige als auch für die zukünftigen Generationen haben wird, wenn ihm nicht durch alle wohldenkende Familienväter und Erzieher, so wie durch die betreffenden Behörden gesteuert werden sollte. Dieses Uebel birgt sich und lauert auf die harmlosen, unschuldigen Opfer, gleich einer unter blühenden Rosensträuchen schillernden Schlange, in der Gestalt der unzähligen Jugendschriften, mit denen das schreibselige, wühlerische Ausland die Literaturkrämerei überschwemmt. Nichts ist anziehender als diese Büchlein. Feines Papier, reiner, scharfer Druck, allerliebste Stahlstiche und colorirte Bilder zeichnen sie aus. Alles soll die liebenden Eltern verlocken, das feine Gift ihren Kindern als Weihnachtsangebinde einzuflößen! Kann man sich ärgere Meuchelmörder, grausamere Brinvilliers denken, als diese Schriftsteller, welche die entsetzliche Presse auf solche Art mißbrauchen? Und hat man Unrecht, wenn man besorgten und gramerfüllten Herzens mit Schiller ausruft:

Es geht ein finsterer Geist durch unser Haus,
Und schleunig will das Schicksal mit uns enden! — —

Vor einigen Tagen ließ ich aus einer unserer Buchhandlungen einen Korb mit Jugendschriften holen, um ein paar historische, mit Stahlstichen und colorirten Bildern illustrirte Werkchen für meine Großsöhne zu Weihnachtsgeschenken zu kaufen. Ich wählte die Geschichte Friedrich's des Großen von r* und den Dreißigjährigen Krieg von demselben Verfasser; muß aber gestehen, daß ich in meinem Leben nie einen schlechtern Kauf gemacht habe. Denn der unwürdige Compilator, der im Bewußtsein seiner verbrecherischen Absicht eben so wenig Muth gehabt sich zu nennen, als ein lichtscheuer Recensent, hat es gewagt, im Angesicht der ganzen gebildeten Welt durch seine in den Text der Geschichte verwebten Reflexionen die Jugend überzeugen zu wollen, „daß die christliche Religion nur aus „Mährchen und Traditionen besteht, und daß die von der „Hierarchie erdachten Formen derselben von Regenten benutzt werden, um die Völker zu zügeln und diese für ihre „persönlichen Interessen zu verwenden." — Solche Behauptungen in den angezeigten Büchern mehreremal wiederholend, sagt er auch: „Können sich doch Tausende kaum „heute noch enthalten, mit dem Schwerte dreinzuschlagen, „wenn Jemand nicht die Mährchen für wahr hält, die „ihnen zur Erwerbung des Himmels unentbehrlich scheinen." Und um ferner auch das ästhetische Gefühl in der Jugend zu verderben, läßt er der krassesten Ironie frei die Zügel schießen und beweiset durch den Gebrauch der schönen Beiworte „taufend pappermentisch" und „hundsfötisch-jesuitisch" u. m. a., in welcher modernen Schule er selbst seiner Bildung nachgegangen ist.

Ich enthalte mich jeder näheren Beleuchtung aller dieser Unwürdigkeiten und der infernalen Absichten des saubern Herrn — r*, durch welche er in das unschuldige Herz der Jugend die Freigeisterei und den Keim zur ewigen Opposition gegen alle Gesittung und alle Tugenden, die die Menschheit der christlichen Religion verdankt, zu legen sucht; halte es aber für meine Pflicht, Familienväter und Erzieher auf die Schädlichkeit solcher Jugendschriften aufmerksam zu machen, und sie im Namen ihrer Kinder und ihrer Enkel zu beschwören, nicht jedes Buch, und wäre es noch so anziehend durch Titel und Ausstattung, ihren Pfleglingen in die Hand zu geben. Das flüchtigste Durchblättern der Jugendschriften vordem beabsichtigten Gebrauch kann zuweilen schon hinreichen, sie vor einer unglücklichen Wahl zu bewahren und so in dem Herzen der Kinder den christlichen Sinn, die Achtung und Verehrung der

[17]) = weiter, oder alsofort, alsbald.
[18]) Im Plattdeutschen: „Dess" s. Note 11.
[19]) Im Plattdeutschen: „Hane," d. i. Hofe.

Digitized by Google

Religion zu erhalten, ohne welche sich keine Beruhigung, kein Trost in den Prüfungen des Erdenwallens denken läßt. Eltern aber, die keine Zeit haben Jugendschriften zu lesen, oder die sich selbst nicht die Fähigkeit zutrauen, eine glückliche Wahl in den Jugendschriften für ihre Kinder zu treffen, rathe ich, sich an die vortrefflichen Werkchen des Verl. der Ostereier oder an die von Nieriz zu halten, was sie gewiß niemals bereuen werden.

Mitau, den 24. December 1848.

J. de la Croix.

IV. Hochzeitsgebräuche der Schweden auf Dagö.

Seit uralter Zeit sind, sowie die Küsten von Finnland, so auch die Inseln an dem Strande Ehstlands von Schweden bevölkert, die zwar zum Theil ehstnisirt, doch meistens noch ihre Sprache, ihre alten Sitten, ihre Kleidung und Lebensweise beibehalten haben und dahrer dem Geschichtsforscher wie dem Ethnographen manche interessante Seite darbieten. Die äußersten Vorposten haben sie die meisten der kleinen Inseln und manche vorspringende Landzunge besetzt; doch bilden sie wegen ihrer geringen Anzahl, außer der schwedischen Gemeinde in Reval, nur drei besondere Kirchspiele, nämlich 1. Runö, 2. Wormsö und 3. Nuckö, wozu 4. das feste Land an der Küste, Egeland, und 5. Odenholm gehört. Außerdem wohnen sie an folgenden Orten: 6. in Dagö, 7. auf Groß- und Klein-Rogö (sie heißen Eibofolk, Inselwohnvolk), 8. auf der Spitze Ristiniemi unter Wichkerpal (sie nennen sich Wicpalfvenskar), 9. auf Nargö. Ferner sind 10. bei Hapsal einige Gesinde von Schweden bewohnt, wie auch an mehreren Orten der Küste und selbst in Jetwen sich Spuren von ihnen nachweisen lassen, und 11. lebte in Schwörbe auf Oesel früher eine kleine schwedische Colonie, die aber jetzt unter den Ehsten untergegangen zu sein scheint.

Es wäre ein dankenswerthes und anziehendes Bestreben, diese Reste einer früher zahlreicheren Bevölkerung einer größeren Aufmerksamkeit zu würdigen, über ihre Geschichte, Lebensweise und Kleidung, so fern sich darin Alterthümliches erhalten hat, und besonders über ihre Sprache Genaueres zu ermitteln, und Unterzeichneter würde jeden Beitrag zur näheren Kenntniß derselben mit vielem Danke entgegennehmen. Vorzüglich haben die Herren Prediger, Gutsbesitzer und Verwalter mannichfaltige Gelegenheit, sich über die Verhältnisse derselben aus Kirchenbüchern, aus Erzählungen älterer Leute und aus Documenten, die die Schweden heilig aufzubewahren pflegen, zu unterrichten, ihre Gebräuche bei Hochzeiten, Kindtaufen und Beerdigungen, so wie an Feiertagen kennen zu lernen und über die Abweichung ihres Dialects von dem Hochschwedischen Einiges zusammenzustellen. Als Sprachprobe wäre ein Gespräch über die gewöhnlichen Vorkommnisse des Lebens, eine freie Erzählung von einer Seereise, einer Seehundsjagd, einem Todesfalle und dgl., oder eine Uebersetzung eines Capitels der Bibel am geeignetsten; sollten sich aber noch eigenthümliche Sagen und Mährchen von Riesen, Gespenstern, Teufeln, oder Volkslieder erhalten haben, so hätten diese natürlich noch ganz vorzüglichen Werth. Jedenfalls aber suche man von solchen Leuten die Nachrichten zu erhalten, die nicht das Hochschwedische in ihrem Dialect zu mischen pflegen, was den meisten sehr nahe liegt, namentlich wenn sie über religiöse Gegenstände sich unterhalten, da sie sich so mancher Reminiszenz aus der Bibel und den Predigten bedienen.

Was die Schweden auf Dagö insbesondere betrifft, so schwebt über ihrer Einwanderung und ältesten Geschichte ebenfalls ein Dunkel, welches bis jetzt nur noch von wenigen Lichtstrahlen erhellt wird. Nach der unter ihnen erhaltenen Tradition hat ein König von Schweden ihren Vorfahren hier an der Küste Wohnsitze gegeben, damit die schwerischen Seefahrer in diesen Gegenden bei Landungen und Strandungen Freunde und Landsleute vorfinden möchten; wahrscheinlich aber auch zugleich, um den Räubereien der berüchtigten ehstnischen Korsaren von Oesel ehstnisch: Kurresaar, schwed.: Ehsjösel, Inselbistrict, welcher Dagö mit umfaßte) einen Damm entgegenzustellen, da sie es sogar gewagt hatten, in den Mälarsee einzudringen und 1187 oder 88 Sigtuna zu zerstören. Das älteste der noch jetzt in den Händen der Bauern befindlichen Documente, die ihnen ihre Freiheit und Befreiungen verbürgten, ist vom 22. März 1470 datirt; doch wird ihr Dasein im Stift Oesel bereits im Hapsalschen Recht von 1294 vorausgesetzt.

Aus welcher Gegend Schwedens sie ausgewandert sein mögen, geht freilich nicht daraus hervor, doch möchte wohl die zum Theil noch jetzt gebräuchliche Tracht und Sitte am meisten auf Dalekarlien und Gestrikland hinweisen, aus welchen starkbevölkerten Provinzen unter Falabur (Falle Bure) um das Jahr 1157 schon in die östlichen Küstengegenden manche Colonien ausgesandt wurden.

Sie bildeten auf Dagö zwei größere Gemeinschaften, die eine unter dem Gute Hohenholm im Kirchspiel Röicks, wo sie die Dörfer Raila, Meelose (sygt Mehlede) bewohnten, jetzt aber nur noch 9 Gesinde in dem zuerst genannten Dorfe innehaben, wo sie noch schwedisch sprechen, auch schwedisch confirmirt werden und sich gewöhnlich Sonntags von ihren Ländsman eine Predigt vorlesen lassen, doch verstehen alle ehstnisch, sollen sich auch jetzt in Kleidung, Lebensweise und Sitten von den Ehsten wenig mehr unterscheiden.

Die andere Colonie wählte ihren Wohnsitz im Kirchspiel Pühhalep in dem Dorfe Kärdal (Kär: Wasserloch, Sumpf, dal: Thal) jetzt Kertell, früher zu dem Gute Pardas, jetzt zu Großenhof gehörig, wo bis auf den Anfang dieses Jahrhunderts auf 8 H. Landes 32 Bauern in einer fruchtbaren Niederung an zwei kleinen Bächen lebten, die bei Kertell ins Meer fallen. In der Kertellschen Kapelle hatten sie damals häufig schwed. Gottesdienst, welchen die Prediger von Pühhalep, die meistens schwedisch verstanden, zu versehen hatten. Nach der Sprengung des Dorfs und Einrichtung des Hofes Kertell 1810 begaben sich die Bauern theils nach Wormsö und Nuckö, theils blieben sie als Knechte am Hofe und sind später zum Theil bei der Tuchfabrik als Arbeiter angestellt. Jetzt sind nur 4 bis 5 Familien daselbst, die mit ihren Kindern noch schwedisch sprechen, so daß sie vom Lesen und Lernen des Katechismus in ehstnischer Sprache eximirt sind, auch als freie Schweden zu Taufscheinen u. s. w. Stempelbogen haben müssen; doch sind alle der ehstnischen

Digitized by Google

Sprache, welche die Schweden überhaupt sehr leicht erlernen, vollkommen mächtig und gleichen in Lebensweise, Nahrung und Kleidung fast durchaus den Ehsten.

Die Schweden in Röicks, die seit an ihren Privilegien hielten, geriethen mit ihrem Grundherrn, dem Landrath Grafen Stenbock, in verschiedene Differenzen, in deren Folge er ihnen 1780 ihre Wohnungen und Aecker aufkündigte und da sie dieselben wahrscheinlich nicht gleich verließen — in Hoffnung einer Zurücknahme der Kündigung — vom Generalgouvernement in Arval den Befehl vom 25. Febr. 1781 erwirkte, daß, wenn die Räumung in den ersten Tagen des März nicht geschehen sei, der Hakenrichter von Stackelberg die Bauern dazu durch militärische Gewalt ohne Nachsicht mit allem Nachdruck anhalten solle, wozu ihm ein Commando der Kasanschen Cürassiere auf Kosten der Widerspenstigen zur Verfügung gestellt ward. — Indessen hatten aber die Bauern bei der Kaiserin Catharina um Rettung aus ihrer Noth supplicirt und erhielten von derselben unter dem 8. März die tröstliche Versicherung, daß ihnen eine Uebersiedelung in die neu-russischen Gouvernements als Krons-Colonisten gestattet sein solle.

Im Auftrage des Fürsten Potemkin begab sich der Obrist Smelnikow nach Dago und im August brachen die Emigranten, nach einer Notiz des Pastors Orning auf Worms 1100 an der Zahl, nach ihrer neuen Heimath auf. Unter der Leitung des Hofrath Gegor Timofeitsch Maratetoff gelangten sie im Mai 1782 zu den ihnen angewiesenen Wohnsitzen, wo ihre Nachkommen jetzt noch als Kronsbauern vier kleine Colonien einige Meilen südlich von Berislaw im Gouv. Cherson nicht weit vom Dniepr bilden, die von Viehzucht, Fischfang und einigem Ackerbau leben. Die Zahl derselben hat abgenommen, da sie 1834 in allen 4 Colonien nur 768 Individuen in 129 Familien betrug, welche Verminderung wahrscheinlich dem ungewohnten Klima und den mannichfachen Entbehrungen zugeschrieben werden muß. Denn obgleich der Boden fruchtbar ist, so tritt doch in der dürren Gegend, welche fast keinen Baum hat, nicht selten Mißwachs ein, und gute Ernten sind selten; der Mangel an guten Wiesen macht die Viehzucht wenig ergiebig, und häufig leiden sie durch Heuschreckenschwärme. Am beschwerlichsten ist der Wassermangel, da sie in dürren Jahren alles Wasser 10 Werst weit aus dem Dniepr holen müssen. Wein und Seidenbau gedeiht nicht, der starken Nachtfröste wegen. Doch sind die Colonisten meistens gesund, was um so erfreulicher ist, da sie keinen Arzt haben und die nächste Apotheke 80 Werst entfernt ist. Für ihre geistigen Bedürfnisse kann nur sehr nothdürftig gesorgt werden, da ihr Seelsorger in Josephsthal, 250 Werst von ihnen entfernt, seinen Wohnsitz hat, worauf es erklärt werden mag, daß von ihnen jetzt 253 Personen der katholischen und 6 der rechtgläubigen griechischen Kirche angehören.

(Fortsetzung folgt.)

V. Absolutio ab instantia.

(vergl. Inland von 1848 Nr. 51.)

Man macht sich den Streit sehr leicht, wenn man eine sofort als unrichtig einleuchtende oder in ihren Consequenzen als unhaltbar erscheinende Ansicht als die seiner Gegner aufstellt. Auch der eifrigste Widersacher der absolutio ab instantia prätendirt schwerlich, dem Gewissen des Richters dadurch Zwang anzuthun, daß derselbe erklären solle, der Angeschuldigte gegen welchen mehr oder minder starke Verdachtsgründe vorliegen sei vollkommen unschuldig, habe seinerseits erwiesen, daß er das beregte Verbrechen nicht begangen. Das würde ohnehin nur in den seltensten Fällen, sogar nicht bei ganz beseitigten Verdachtsmomenten, wo also ein völlig freisprechendes Urtheil erfolgen muß, Statt finden. Es handelt sich also nicht um den Ausdruck, die Formel der völligen Lossprechung oder der Entbindung von der Instanz, sondern um die, nicht in bloßen Worten, sondern in sehr thatsächlichen, fühlbaren und empfindlichen Wirkungen bestehenden Nachtheile welche mit der absolutio ab instantia verbunden sind und eine sehr ernsthafte Strafe involviren, obgleich der also Absolvirte doch einem Ueberwiesenen oder zu Bestrafenden nicht gleichgestellt sein soll. Wenn daher in diesem Sinne gegen die absolutio ab instantia, theoretisch betrachtet, vielfache Bedenken obwalten und die Unhaltbarkeit der Lossprechung von der Instanz auch nach positiven Livländischen Rechtsquellen nachgewiesen worden, da ja doch „dem Gerichte Gottes überlassen" etwas Anderes ist als unter Polizeiaufsicht stellen*), nicht als classischen Zeugen passiren lassen, in Corporationen nicht aufnehmen, die Kosten der Untersuchung tragen lassen ꝛc. ꝛc. — lauter Folgen die mehr oder weniger den von der Instanz Absolvirten treffen, wie z. B. ein wegen des Duells ab instantia Absolvirter als „bescholten" nicht Mitglied einer Deutschen Ständekammer werden konnte, — wenn also trotz der einleuchtenden logischen Widersinnigkeit, daß Strafe eintritt, nicht als Folge der Schuld sondern lediglich schon des Verdachts**), dennoch die absolutio ab instantia nicht blos dem Namen nach (da es ja zur Beruhigung der auch hinsichtlich des Wortes Gewissenhaften auf einen technischen Ausdruck nicht ankommt und man leicht eine Formel finden kann durch die der Richter anzeigt, daß er nur wegen mangelnden Beweises habe freisprechen müssen) — sondern auch mit allen davon unzertrennlichen gemeinrechtlichen Folgen ihre Verehrer gefunden hat: so kann man getrost eine solche Vorliebe als Geschmacksache passiren lassen.

C. Neumann.

*) Grundsätze der Criminalrechtswissenschaft von Dr Carl Grolmann, § 515. „Es kann daher in solchen Fällen nur Absolution von der Instanz und keine andere Sicherheitsmaßregel, als eine Aufforderung der Polizei zu besonders thätiger Aufsicht über den Freigelassenen, Statt finden."

**) Sehr verschieden davon sind 1) die Nachtheile, welche auch ohne gerichtliche Strafverhängung sich aus der öffentlichen Meinung von selbst ergeben, und 2) positive gesetzliche Bestimmungen welche dem Gemeinde- und Corporations-Genossen auch in solchen Fällen, wo der Criminalrichter zu gar keiner Strafverhängung berechtigt ist, andeihen gestellt sind. Hier tritt also ein besonderer, dem Geschworrengerichte sehr ähnlicher, judicium parium ein das gar nicht an Beweisregeln, sondern an subjectives Fürwahrhalten gebunden ist. Von der andern Seite kann aber auch zu Gunsten des Angeschuldigten dieses Institut sich äußern: so hat z. B. die Adelscorporation, obgleich auf der Ehre einer besonderen Stands-Ehre, noch außer der allgemeinen Staatsbürgerrechten, beruhend, zwar das Recht, nicht aber auch die Verpflichtung, einen nicht völlig Freigesprochenen von den Corporationsrechten bis dahin, wo er sich vollständig reinigen würde, auszuschließen.

Digitized by Google

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 10. December. Die Viehassekuranz-Compagnie, welche kürzlich eine ihre Actienemission betreffende Bekanntmachung erlassen hat, hat den Zweck 1) die Gutsbesitzer vor Verlusten durch Seuchen und 2) den Viehhandel vor ähnlichen Gefahren des Risico zu bewahren. — Die Compagnie verassekurirt im ganzen Reiche Hornvieh, Pferde, Schafe u. Schweine in Städten, Dörfern, Steppen u. s. w. und übernimmt folgende Verpflichtungen:

1) für ein verassekurirtes Stück, welches fällt, entrichtet sie dem Eigenthümer den ihm in der Police zugesicherten Ersatz.

2) Den Viehhändlern, welche ihre Heerden unter die Obhut der Compagnie stellen, gewährt sie allen von ihr abhängenden Schutz und sorgt für den ungestörten und sichern Durchzug der Heerden. Zu bestimmten Zeiten werden die Heerden von Abgeordneten der Compagnie besichtigt. Für die Pflege kranker oder vom Marsch ermatteter Stücke sorgt sie, und eben so auch nach Möglichkeit für den Unterhalt des Viehs während des Zuges. Solche verassekurirte Heerden erhalten von der Compagnie ausgestellte Scheine und Marken.

Das Grundkapital der Viehassekuranz-Compagnie beruht auf 100,000 Actien, jede zu 30 Rbl. S., und soll also aus 3 Millionen Silberrubel bestehen. Gegen Zahlung der vollen Summe von 30 Rbl. Sild. werden die Actien ausgegeben. Ein Jeder kann so viel Actien nehmen als er will.

Riga, d. 23. Decbr. Vom 12 bis 25. Decbr. hat die Cholera in Livland folgenden Verlauf gehabt:

	Verbl.	Hinzugek.	Gen.	Gst.	Verbl.
In der Stadt Walk	2	9	3	3	5
Im Wolmarschen Ordnungsgerichts-Bezirk	2	6	3	5	—
Im Walkschen Ordnungsger.-B.	—	4	—	2	2
Im Rigaschen	—	12	5	4	3
Summa	4	31	11	14	10

Vom ersten Auftreten d. Krankh. im Ganzen — 4221 2836 1355 10
(Zuschauer Nr. 6434.)

Marktpreise zu Riga am 29. Decbr. 20 Garnitz Gerste 110—115 K.; Hafer 70—75 K.; Hafergrütze 200 bis 210 K; Gerstengrütze 125—130 K.; Erbsen 110—115 K.; — 2½ Pud grobes Roggenmehl 120—125 K.; Weizenmehl 300—340 K. — 1 Pud Butter 450 bis 460 K.; — 1 Pud Heu 20 K.

Das Finanzministerium hält es für nothwendig, zur Wissenschaft der Kaufmannschaft anzuzeigen, daß im Jahre 1849 dem Tarif für den Europäischen Handel keine allgemeinen Veränderungen bevorstehen.

Riga. An Stelle des im December residirenden Landraths, Seiner Excellenz, des Herrn Oberkirchenvorstehers des Riga-Wolmarschen Kreises A. R. v. Rennenkampff zu Kürbelshof wird im J. 1849 Seine Exc. der Hr. Landrath u. Consistorial-Präsident R. J. L. v. Samson-Himmelstiern zu Lysiiker einireten. — An Stelle des auf das Amt eines Oberpastors zu St. Johannis erfignirenden Pastors zu Serben und Drostenhof in Livland, August Wilh. Keußler, ist vom Rigaschen Rathe der bisherige Diaconus zu St. Johannis, Gott. Heinrich Pehsch, zum Oberpastor erwählt.

Pernau, den 9. Dec. 1848. Die hiesige Rhede ist am 8. d. M. bei NO.-Wind vom Eise bedeckt und somit unsere diesjährige Schifffahrt geschlossen. Es wurde im J. 1848 ausgeführt an Flachs, Hanf, Flachsheede, Leinsaat, Dedderfaat, Roggen, Gerste u. Hafer für 712,807½ R. S.; dagegen eingeführt an Salz, Wolle, nordischen und holländischen Häringen, Wein, Champagner, Farbewaaren, Ziegel und Dachpfannen und Kohlentheer für 76,855½ Rbl. S. Während der Navigation kamen an: vom Auslande 67 Schiffe, von inländischen Häfen 10 Schiffe und 66 Küstenfahrer; abgegangen sind: ins Ausland 66 Schiffe, nach inländischen Häfen 8 Schiffe und 64 Küstenfahrer, im Winterlager verblieben 3 Schiffe. — Die bis jetzt eingegangene Zolleinnahme beträgt 104,037 R. 70 K. S., gegen 1847 mehr 23,314 Rbl. 97 Kop. (St. Petersb. Handl. Z. d. 29. Decbr. 1848 Nr. 102.)

Pernau d. 30. Decbr. Mit dem diesjährigen Winter ist ein regeres Leben in unsre Stadt eingezogen. Die Räume unsers Musen-Locals, sonst ein Bild trauriger Verödung, der Ort in dem ein Dutzend alter Herren jeglich'n Abend vergebens versuchen die Langeweile homöopathisch durch Langeweile zu vertreiben, sind belebter denn je, und die bunten Uniformen der Officiere des hier und in der Umgegend stationirten Regiments setzen selbst Damenfüße in Bewegung, die der finstere Ernst des schwarzen Civil-Fracks sonst von den heiteren Reigen des Ballsaals entfernt hält. Noch erfreulicher ist eine größere geistige Rührigkeit, die, charakteristisch genug, unter unsern jungen Damen anfängt sich kund zu geben. Wir hören von zwei musikalischen Vereinen, die sich regelmäßig an bestimmten Tagen versammeln, desgleichen von einem sogenannten Leseabend, in dem man sich dem Genusse der Meisterwerke unsrer Literatur hingiebt. — Männer hat man in keinem dieser Vereine zugelassen, vielleicht in mehr als einer Hinsicht dem eignen Interesse zuwider. Dem sei nun wie ihm wolle, es scheint dem löblichen Anfang doch der richtige Gedanke zu Grunde zu liegen, daß künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen unter unsern Verhältnissen am ersten im Stande sind, der Erschlaffung vorzubeugen, in die der Einzelne gar zu leicht verfällt, wenn er sich nicht über die Schranken einer einseitigen Familien-Gemüthlichkeit oder Ungemüthlichkeit zu erheben versucht. Von Vorträgen über naturwissenschaftliche Gegenstände, die seit einiger Zeit vor einem auserlesenen Kreise in einem Privathause gehalten werden, wünscht man sehr, daß sie einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden möchten.

Zu dem Nekrolog des ehemaligen Pernauschen Bürgermeisters Goldmann in der vorigen Numer fügen wir aus einer brieflichen Mittheilung noch hinzu:

In den achtzehn Jahren seiner Amtsführung hat er sich als einen Mann von großer Einsicht u. von redlicher, wohlmeinender Gesinnung bewährt und bei allen in dieser Zeit zum Nutzen der Stadt getroffenen Einrichtungen entweder den ersten Schritt gethan oder doch rüstig mitgewirkt. Am 7. Decbr. wurde seine irdische Hülle mit allen seiner Stellung und seinen Verdiensten gebührenden Ehrenbezeugungen der Erde übergeben.

Esthland.

Revval, d. 29. Decbr. General-Superintendent Dr. Rein schließt eine Bekanntmachung in Nr. 52 der Revalschen wöchentl. Nachrichten über erhaltene bedeutende Gaben zum Besten des Dom-Waisenhauses u. der durch die Cholera Verwaisten, die dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Revals ein ehrendes Denkmal setzt, mit nachstehenden herzlichen Worten: Preis und Dank sei Gott, der uns abermals ein Zeichen gegeben hat, daß die Verwalter des Waisenhauses nicht kleinmüthig werden sollen, wenn ihnen die Frage nahe tritt: „Woher nehmen wir Brot für so Viele?“ Ihm sei Lob und Ehre, der uns in unserem Klein-

Digitized by Google

muth beschämte. Er hat unsere Waisen gespeist, gekleidet, Er wolle auch denen Allen ein großer Lohn und reicher Vergelter sein, die er uns mit ihrer Liebe und ihren Gaben als Wohlthäter gesandt hat. Eine stille, heilige Weihnachtsgabe sei den Wohlthätern unserer Anstalt das Gebet der Waisen, das einstige Glück der Versorgten, die getrockneten Thränen der Armen der Dank für die Wohlthaten!

Reval, d. 30. Decbr. Für das Jahr 1849 haben sich die hiesigen Holzbändler verpflichtet, zusammen ein Quantum von 200 Faden Birken- und 100 Faden Nadelholz zu den Preisen von resp. 2 Rbl. und 1 Rbl. 50 K. pr. Faden an die Armen zu verabfolgen. Auch bei uns, wie in Riga und St. Petersburg, werden zur Ablösung von Neujahrsbesuchen milde Gaben zum Besten der Armenanstalten gesammelt und unter die Hilfsbedürftigen vertheilt.

Das Departement des auswärtigen Handels giebt den Zollämtern zu wissen, daß das im Tarif nicht benannte Chloroform dem Verbotsartikel des Tarifs „Aether aceticus" zugezählt werden muß. (St. Pet. Hand. Z. d. 29. Decbr. 1848 Nr. 102.)

Kurland.

Landwirthschaftliches.

Mitau, d. 1. Decbr. In der morgenden Sitzung der kurländ. ökonom. Gesellschaft sollen nachstehende Verhandlungsfragen zur Erörterung kommen:

1) Wie ist eine Hagelversicherungsanstalt bei uns am zweckmäßigsten und namentlich in Bezug auf die Bauernpächter zu organisiren?
2) Welche Mittel mindern die Feuersgefahr und die durch Feuersbrünste entstandenen Verluste an landwirthschaftlichen Gebäuden und Geräthen?

Die kurländischen Landwirthe sind von dem landwirthschaftlichen Verein aufgefordert worden ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Betreff der Kartoffelkrankheit mitzutheilen und namentlich folgende 9 Fragen zu beantworten: 1) Wurde das Kartoffelkraut überall schwarz oder fing es nur stellweise an sich zu schwärzen, und geschah dies an den Frühsorten? 2) Wenn nicht überall, auf welchen Bodenarten und unter welchen Dränverhältnissen ist dann das Verderben des Krauts vorzugsweise bemerkt worden? 3) Haben sich in dieser Beziehung die auf verschiedene Art gedüngten Stellen ausgezeichnet? 4) Verbreitet sich die Schwärze des Krauts von den Blättern auf die Stengel oder umgekehrt? Wurden zuerst die obern oder die untern Blätter schwarz? 5) Wurde das Schwarzwerden des Krauts nicht von der Erscheinung irgend welcher Insecten begleitet? 6) Rührt die Schwärze des Krauts nicht von Schmarotzergewächsen her? 7) Leiden die Knollen zur Zeit, wenn das Kraut schwarz wird, wirklich gar keine Veränderung, oder zeigt sich die Veränderung an denselben erst in Folge des Schwarzwerdens des Krauts, und worin namentlich besteht die Veränderung an den Knollen, wenn sie sich offenbart? 8) Finden sich die Wurzelfasern im normalen Zustande? 9) Lassen sich an den Kartoffeln bemerken äußerlich Flecken und innerlich Höhlungen oder irgend welche andere Erscheinungen als Vorboten des wirklichen Uebels? — Alle eingegangenen Berichte sollen gesammelt und zusammengestellt und nebst anderweitig gewonnenen Resultaten bekannt gemacht werden.

Im Mai Monat 1849 wird in St. Petersburg eine Ausstellung von Erzeugnissen der Manufactur-Fabrik-Gewerbeanstalten und der Gewerbe Kanfleuten, so wie auch Producte der vaterländischen Landwirthschaft, jedoch nur von ausgezeichneter Qualität, zugelassen werden sollen, insofern solche zu Rohstoffen in den Fabriken und Manufacturen dienen können. Solche Erzeugnisse müssen an das landwirthschaftliche Departement Eines Erlauchten Reichsdomainen-Ministeriums spätestens bis zum 1. April 1849 eingesandt werden.

Die kurländ. landwirthschaftliche Gesellschaft bittet alle Landwirthe und Aerzte zu untersuchen und ihr mitzutheilen, inwiefern der ausgepreßte Saft des schwarzen Rettigs innerlich und äußerlich als Heilmittel gegen die Cholera angewandt werden kann, da, wie es heißt, das Landvolk sich dieses Mittels mit glücklichem Erfolg bedient haben soll.

Mitau, d. 15. Decbr. Die Versuche mit Poudrette welche Graf Medem in Alt-Autz im Garten gemacht hat, wo sie namentlich im Treibhause für Ananaspflanzen und Weinstöcke und dann auch im Freien für Kartoffeln, Zwiebeln und Erdbeeren, so wie zur Cultur besseren Graswuchses auf einem Raisenplatze angewandt wurde, sind sämmtlich unbefriedigend ausgefallen.

Pilten, d. 22. Decbr. 1848. Am 12. d. M. brach hier die asiatische Cholera aus. Bis zum 21. erkrankten 51, starben 10. — Seit Jahren ohne Arzt und Apotheke würde unser völlig verarmtes Städtchen übel daran sein, hätten wir nicht durch Kaiserliche Gnade Beides in der Person des Hrn. Carl Reidner aus Dorpat erhalten. Und wahrlich! es bedurfte eines so thatkräftigen, entschlossenen und menschenfreundlichen Arztes, als Hr. Reidner sich Tag und Nacht erweiset, um dem unheimlichen Uebel hier möglichst zu steuern, das in menschenvollen Hütten, in denen es selbst am Unentbehrlichsten gebricht, allerdings unter noch weit gespenstischeren Formen auftritt, als in geräumigen Häusern und wohlversorgten Hospitälern.

Am 19. Decbr. hat Fräulein Sophie Bohrer in Mitau einen musikalischen Abend gegeben, auf welchem sie durch ihr meisterhaftes Spiel das Publikum zur Begeisterung hingerissen hat. Sie hat bei dieser Gelegenheit vorgetragen: Reminiscences aus „Norma" (Fantasie von Liszt), Sonate von Beethoven (As dur), Polonaise aus den „Puritanern" von Bellini, Ave Maria, Lied von Schubert und La Pompa di festa (von Willmers), und besonders bei dem letzten Stück eine Virtuosität an den Tag gelegt, durch die sie als ein wahrer weiblicher Liszt erscheinen ist. Auf den 25. Decbr. war eine zweite Soirée Musicale in Mitau von ihr angekündigt worden.

Dem Libauschen Bürger Carl Lenz ist vom Finanz-Ministerio ein Privilegium auf den von ihm erfundenen Apparat zur Heraufwindung untergegangener Fahrzeuge und anderer Gegenstände aus der Tiefe des Wassers ertheilt worden. Nach Bepröfung dieser Erfindung im Manufactur-Conseil und im Conseil des Finanz-Ministeriums und nachdem am 1. Novbr. v. J. die Allerhöchste Bestätigung des vom Reichsrathe gefaßten Beschlusses erfolgt war, hat der Herr Finanz-Minister dem Libauschen Bürger Carl Lenz dieses Privilegium in Grundlage des von ihm beschriebenen Apparats mit Hinzufügung der entsprechenden Zeichnungen je nach der größeren oder geringeren Tiefe des Meeres ertheilt, um Fahrzeuge und andere gesunkene Gegenstände im Finnischen Meerbusen von Hochland bis Dagerort, an den Ostseeküsten von Dagerort bis Polangen in Grundlage folgender Bestimmungen aus dem Wasser heraufzuwinden: 1) dieses Privilegium darf in keiner Beziehung die Privatrechte der Schiffs-Eigenthümer und anderer Personen, welche in Grundlage der jetzt bestehenden Gesetzgebung an der Heraufwindung von Fahrzeugen und anderen Gegenständen mit irgend welchen anderen Mitteln, die von Lenz bei seinem Apparate nicht beschrieben sind, sich betheiligen wollen, gefährden — und im Falle dieselben zu einer und derselben Zeit mit Lenz an denselben Küsten erscheinen sollten, so ist ihnen sogar das Vorzugs-Recht einzuräumen, indem es bloß dann dem Lenz gestattet sein soll die bezeichneten Gegenstände aus der Meerestiefe heraufzuwinden, wenn keine anderen Personen

(hiezu eine Extrabeilage).

Digitized by Google

dazu erscheinen sollten oder die in Grundlage der bestehenden Gesetzgebung dazu berechtigten sich ausdrücklich ihres Rechts begeben würden. — Die von Lenz aus der Tiefe des Meeres herausgewundenen, der Seeschifffahrt der Krone gehörigen, Gegenstände sind derselbe in Grundlage der §§ 1075, 1078, 1083, 1088 und 1091 des XI. Bandes des Swod der Handelsgesetze der Krone zurückzustellen verpflichtet; alle übrigen in der Tiefe des Meeres länger als ein Jahr nach Publication dieses Privilegiums in der Senatszeitung befindlichen und von Lenz mittels des von ihm erfundenen Apparats herausgewundenen Gegenstände werden in sein Eigenthum verwandelt.

3) In derselben Grundlage werden dem Lenz auch diejenigen von ihm herausgewundenen Gegenstände anheimgestellt, welche, wenn sie im Laufe des ihm ertheilten Privilegiums verloren gegangen sein sollten, in der Tiefe des Wassers von ihrem Untergange bis zum Ablauf der ganzen darauf nächstfolgenden Navigation verblieben sind, bis zu welcher Frist das Recht der Herauswindung von Fahrzeugen und anderen Schiffs-Gegenständen den Eigenthümern selbst zusteht; 4) Da dieses Privilegium dem Lenz in der auseinandergesetzten Grundlage behufs der Reinigung der Häfen und Rheden von allen gesunkenen Gegenständen ertheilt wird, so wird der Termin desselben auf 10 Jahre unter der Bedingung ausgedehnt, daß, wenn die Regierung im Laufe der sechs ersten Jahre keinen wirklichen Erfolg des Privilegiums für die Rheden und Häfen des Finnischen Golfs und der Ostseeküsten erblicken sollte, dasselbe auch schon nach Ablauf der ersten 6 Jahre wieder eingezogen werden kann (Senatszg. Nr. 100). Die Leser des Inlands werden noch besonders auf die beiden Artikel aus Riga Jahrgang 1846 Nr. 96 Sp. 623 und Nr. 48 Sp. 1135 verwiesen, — die in die St. Petersburg. Deutsche Ztg. übergingen.

Zum 30. Decbr. sind in St. Petersburg noch 401 Cholerakranke in Behandlung verblieben.

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der vom 20. Januar bis zum 9. Juni 1849 zu haltenden halbjährlichen Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität Dorpat.

I. Theolog. Facult. Symbolik, nach Marheinecke, Sst. um 12, Philippi, P. O. — Brief an die Römer, Montag, Dienst. u. Donnerst. um 11, Sonnab. um 12, Derf. — Dogmatische Uebungen im Seminar, Sst. Derf.; — Geschichte d. luther. Reformation, nach Marheinecke, Montag, Dienst. und Donnerst. um 10, Mittw. um 9, Busch, P. O. — Kirchliche Archäologie, nach Rheinwald, 4St. um 4, Derf. — Anleitung in der hist. Theologie im Seminar, Mittw. um 10, Derf. — Auslegung der Weissagungen des Jesaja, Sst. um 5, Keit, P. O. — Histor.-exegetische Einleitung in die canonischen und apocryphischen Schriften des A. T., nach Hävernick, St. um 6, Derf. — Erklärung einiger Abschnitte aus den christlichen Paraenesen d. A. T., nach Mayer, Sonnab. um 10, Derf. — Erklärung der Klagelieder Jeremiae, im Seminar, St., Derf. — Theolog. Encyclopädie und Methodologie, nach Hartleb, Dienst., Donnerst. und Freit. um 9, Montag und Dienst. um 3, Derenck, P. O. — Auslegung des kleinen Catechismus Luthers, Donnerst. um 3, Derf. — Im Seminar homilet. u. katechet. Uebungen, Mittw. um 10, Derf.

II. Jurist. Fac. Gemeiner Civil-Prozeß, nach Hefftter, St. um 4, Ostenbrüggen, P. O. — Jurist. Literargesch., nach Hugo, St. um 5, Derf. — Interpretation der Sieben Bücher des Mile, Donnerst. u. Freit. um 5, Derf. — Criminalprozeß, Sonnab. v. 10—12 Derf. — Staat. Tractatenrecht, St. um 5, Bröcker, P. O. — Positiv. Staatsrecht, 1. Thl., nach Polit, St. um 6, Derf. — Philosoph. Rechtslehre, nach Gros, St. um 10, Otto, P. O. — Encyclopädie und Methodologie d. R. W., nach Oberbeck, St. um 11, Derf. — Das röm. Personen- u. Sachenrecht, nach Mühlenbruch u. Schilling, St. um 12, Derf. — Practische Uebungen in seiner jurist. Gesellsch. Sonnab. v. 4—6 Derf. — Verfassung des Reichs und der Stände Rußlands, nach d. Reichsgesetzbuche und den Quellen, St. um 3, Todien, P. O. — Verwaltung des russ. Reichs, nach d. Reichsgesetzb. und den Quellen, St. um 4, Derf. — Kurländisches und Livländisches Privatrecht, nach den Quellen, St. um 10, v. Kummel, P. L. O. — Provinzialrecht d. Herzogth. Kurl. 1. Thl., nach d. Prov. R. d. Ostsee-Gouvern., St. um 9, Derf. — Das russ. ordentliche Criminalverfahren für Juristen, nach dem Reichsgesetzbuche und eigenen Studien, St. um 8, Schirjew, P. L. O. — Das russ. Polizeirecht, f. Diplomaten, Cameralisten ꝛc., Montag um 9, Sonnab. v. 11—1, Derf.

III. Medicin. Fac. Physiologie, 1. Thl., nach Wagner, Dienst., Mittw., Donnerst. und Freit. um 9, Sonnab. von 10—12, Bidder, P. O. — Patholog. Anatomie, nach Vogel, Montag um 9 u. 4 u. Sonnab. um 4, Derf. — Geburtshülfe, 1. Thl., nach Busch, Dienst., Mittw., Donnerst. u. Freit. um 8, Walter, P. O. — Pathologie u. Therapie der Kinderkrankheiten, nach Henke, an best.-Tag. um 4, Derf. — Geburtshülfl. Klinik, tägl. um 9, Derf. — Operirg. u. augenärztliche Rationaire, ambulatorische und Poliklinik, tägl. um 10, Adelmann, P. O. — Chirurg. und ophthalmiatrischer Operations-Cursus, tägl. um 3, Derf. — Pharmacie und pharmaceut. Chemie für Mediciner, nach 1. Lehrbuch, St. um 10, Miller, P. O. — Pharmaceutische Chemie für Pharmaceuten, 2 Thl., nach demsel. Lehrb., St. um 9, Derf. — Pharmakognosie d. gebräuchlichen Drogen, nach d. 2. Bd. s. Lehrb. d. Pharmacie, an den 3 ersten Wochentagen um 4, Derf. — Anatomie des gesunden menschl. Körpers, 1. Thl. nach Krause, St. um 3, Reichert, P. O. — Mikroskopische Anatomie, nach Henle, Sonnab. v. 12—2, Derf. — Der gesammten Chirurgie 2. Thl., nach Chelius und Werther, St. um 3, Carus, P. O. — Pathologie und Therapie der Augenkrankheiten, Mont., Mittw. und Freit. um 5, Derf. — Civil- Medicinal-Polizei, nach Schürmayer und dem Reichsgesetzbuche, Dienst., Mittw. u. Freit. um 6, v. Samson-Himmelstiern, P. O. — Medicinisch-forensisches Practicum, Mont. u. Donnerst. um 4, Derf. — Poliklinik täglich von 12 an, Derf. — Specielle Therapie, 2. Thl., nach Fuchs, St. um 10, Erdmann, P. O. — Allgem. Therapie, nach Kirchner, Sonnab. um 10, Derf. — Klinik tägl. u. 11 ab, Derf. — Ueber Asphyxien in Kasteryrit. Besichtigung d. Anatomie, Donnerst. um 4, Schneider, P. L. O. — Anatom. Präparationsübungen, tägl. v. 3—4, Derf. — Arzneimittellehre, 1. Th., nach Oesterlen, St. um 11, Buchheim, P. L. O. — Practische Anleitung zu pharmakolog. Untersuchungen, St., Derf. — Medicin. Encyclopädie und Methodologie, nach Friedländer, Mittw. u. Sonnab. um 4, v. Köhler, Dr. — Geschichte der Volksheilmittel, nach Häser, 2St., Derf. — Erklärung der Aphorismen des Hippokrates, St. Derf. — Ueber die Anwendung des Mikroskops und der darin sichtbaren Dinge in gerichtl. Medicin und medicin. Polizei, Donnerst., Freit. und Sonnab. um 3, Schmidt, Dr. — Anleitung zu physiolog.-chemischen Untersuchungen, Sonnab. von 4—7, Derf. — Uebungen am geburtshülfl. Phantom, Montag um 9, Sonnab. um 9 und 4, Wolff, P. O. — Theoretisch-practische Operationsübungen am Cadaver, so oft sich Gelegenheit bietet, Derf. — Latein. Disputatorium über medic. Gegenstände, St. Derf.

IV. Philosoph. Fac. Statistik Rußlands, nach Schubert 3St. um 12, Blum, P. O. — Neuere Gesch. die auf Ludwig XIV., nach Heeren, Mont., Dienst. u. Donnerst., um 11, Derf. — Allg. Botanik, nach De Candolle, St. um 12, Bunge, P. O. — Ueber die Flora Livlands, nach Fleischer, Donnerst., Freit. und Sonnab. um 12, Derf. — Allg. Weltgeschichte, 2. Thl., nach s. Atlas, St. um 3, Kruse, P. O. — Gesch. des europ. Staatensystems, nach Böhlau, an den 3 ersten Wochentagen um 4, Derf. — Allgem. Chemie 2. Abth., nach Ludwig, Montag, Dienst., Mittw. um 10, Wurzer, P. O. — Instrumentenkunde, nach Liebig, Donnerst., Freit. und Sonnab. um 10, Derf. — Anleit. zur Ausführung analytischer Arbeiten, Mont., Dienst. u. Mittw. v. 9—1, Derf. — Polit. Oeconomie 1. Thl., nach Rau, St. um 9, Schweinitzer, P. O. — Ueber die innere Verwaltung der europ. Großmächte, nach Malchus, Montag, Dienst. und Mittw. um 10, Derf. — Ueber Einrichtung der Gefängnisse und Gefängnißdisciplin, nach Tellkampf, Donnerst. um 10, Derf. — Cameralist. Practicum, Mittw. v. 4—6, Derf. — Gesch. der russ. Literatur, nach Possart, 3St. um 10, Neue, P. O. — Tacitei Annales, Montag, Dienst., Donnerst. u. Freit. um 9, Derf. — Thucydides 2. Buch, im Seminar, Mittw. um 9, Freit. um 10, Derf. — Erläuterung russ. Schriftsteller, St. um 5, Nadeshdin, P. O. — Practische Uebungen in Ausarbeitung russ. Aufsätze, Mittw. u. Sonnab. von 6, Derf. — Gesch. der russ. Literatur, nach Grotsch, Sbewirew und L., Sonnab. um 12, Derf. — Practische Uebungen im Seminar, Sonnab. um 3, Derf. — Elementar-Mathematik, 1. Thl., nach Bronner, St. um 8, Senff, P. O. — Die Theorie der Curven und krummen Flächen, nach seinem eignen Abrisse, St. um 9, Derf. — Die Theorie der Zahlen, nach Gauß, Freit. u. Sonnab. um 9, Derf. — Die Theorie der bestimmten Integr. nach Fresnel, Krumm u. Jul. 2St., Derf. — Practische Astronomie, nach Pearsen, Mont., Mittw. und Freit. um 4, Mädler, P. O. — Theoretische Astronomie, nach Bohnenberger, an best. 2 um 5, Derf. — Physik, 1. Th., nach s. Lehrb. 5St. um 11, Kämtz, P. O. — Lehre von der Wärme, nach Fechner und Poisson, 3St. um 12, Derf. — Elementar-Mechanik, nach Hotzmann, Mittw. Freit. u. Sonnab. um 11, Minding, P. O. — Theorie der krummen Flächen nach Gauß, Montag, Dienst. u. Donnerst. um 11, Derf. — Uebungen in d. höheren Analysis und ihrer Anwendung auf Mechanik, Montag, Dienst., Donnerst. u. Freit. um 10, Derf. — Vergleichende Anatomie, nach Siebold und Stannius, Montag um 9, Donnerst. u. Freit. um 10, Grube, P. O. — Naturgeschichte der s. haus- und Hausthierisch. wichtigen Thiere, nach Zenker ꝛc., St. um 12, Derf. — Uebungen im Zergliedern von Thieren, St. Derf. — Di-

Digitized by Google

monstrationen der Korallen, Freit. um 12, Dors. — Griech. u. röm. Cultus-Alterthümer, nach Hermann in 3St. um 11, Stephani, P. O. — Griech. Epigraphik, nach Franz, 2St. um 12, Dors. — Pläm. hist. natur. lib. XXXVI, Mittw. u. Donnerst. um 12, im philol.-pädag. Seminar, Dors. — Pflanzenernährungslehre, nach Thär um Pastr, 3St. um 9, Petholdt, P. O. — Technologie, 5St. um 9, nach Karmarsch, Dors. — Encyclopädie der Baukunst, nach Wolfram, 3St. um 11, Stremme, P. E. O. — Die Lehre von den Baumaterialien, nach demf., an den 3 ersten Wochent. um 12, Dors. — Religionsphilosophie, nach Drobisch, Mont., Dienst., Donnerst. und Freit. um 6, Strümpell, P. E. O. — Logik, nach s. Entw., Dienst., Donnerst. und Sonnab. um 9, Dors. — Pädagogik, nach Herbart, Montag, Mittw. Freit. und Sonnab. um 8, Dors. — Ueber Emilie Zumpt, nach Rudolphi ꝛc., Mittw., Donnerst. u. Freit. um 10, Asmuß, Dr. — Demonstrationen über Molluscen, nach Ehenu, Donnerst., Freit. und Sonnab. um 11, Dors. — Gesch. des Mittelalters, nach Kruse, 8St. um 12, Jannau, Dr. — Allg. Geschichte von dem Wiener Congresse an, nach demf., Montag u. Mittw. um 3, Sonnab. um 12, Dors. — Röm. Staats- u. Privat-Alterthümer, nach Becker, 5St. um 5, Merckliu, Dr. — Plauti Trinummus, 2St. Dors. — Sophoclis Electra, Mittw. um 3, Donnerst. um 5, Sonnab. um 4, Wiedemann, Dr. — Dogmatische Theologie und kirchlich-biblische Gesch. d. A. T. für die Studirenden der orthodox-griech. Confession, Dienst. u. Freit. um 9, Protohierei Beresky.

Ertheilt sind ordentliche Professuren: eine des russ. Rechts, die des Provinzialrechts, eine der Therapie und Klinik, die der Mineralogie; ferner das Amt des Lectors der lettischen Sprache.

V. Lectionen in Sprachen und Künsten: Projet de Cornet im Französischen, Freit. um 5, Baroche im Französischen, Mittw. u. Donnerst. um 4, Pawlowsky im Russischen, Mittw., Freit. u. Sonnab., 6 Stunden, Dede, im Englischen, Dienst. u. Freit. um 11, Fähimann, im Ehstnischen, Sonnab. von 4—6, Hehn, im Deutschen, Mittw. und Sonnab. um 5. — Tyron, im Tanzen, Donn., im Reiten, Hagen, im Zeichnen, Bertram, in der Musik, Malström, im Fechten, Stöckel im Schimmen, in mechan. Arbeiten Brücker.

Die Preisaufgaben des vorigen Jahres, da sie keine Bearbeiter gefunden haben, werden auch für dieses Jahr wiederholt, und nur zwei neue hinzugefügt, nämlich von der theologischen Facultät die homiletische: Epiphanias-Predigt über Jesaj. 60, 1—6, mit Beziehung auf die Missionswissenschaft der evangel. Kirche, und mit beigefügter ausführl. Disposition; von der philosophischen: Gehört die Todesstrafe? Bei der Beantwortung dieser Frage soll von der chemischen, physiologischen, technischen und nationalökonomischen Bedeutung dessen, was man unter Tod versteht, ausgegangen und auf dieser Grundlage die wissenschaftliche Kritik der Beantwortungsart aufgebaut werden. Für die Beantwortung dieser Frage wird der Gebrauch der lat. Sprache nicht gefordert.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Mitauische Kreisfiscal, Kk. Stavenhagen, ist in das Kurl. Collegium allg. Fürsorge als Mitglied übergeführt, der Kapit. vom Leibg.-Dragoner-Reg. Baudm als Obrist. in das Uhlanenreg. Herzog v. Nassau, und der Obrist-Lieut. und Chef vom 2. Reg. Königl. Preußen Taube 1. als Brigk. in das Pawlowsche Cadettenkorps.

Der Arzt der Zabolotskischen Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen, Conradi, ist des Dienstes entlassen und Krankheit halber der Major Baron Closé von Jürgensburg als Obrist. mit Uniform und Pension.

Dr. Mebes und der Arzt 1. Abth. Schultz sind beim Obuchowschen Krankenhause zu St. Petersburg als außerordentliche Ärzte daselbst angestellt worden; der Candidat der Universität Dorpat Iversen in der Canzellei des Ehstl. Civilgouverneurs und der graduirte Student genannter Universität v. Koeff bei der Ehstl. Gouvernements-Regierung, Beide als Kanzelleibeamte; der Obrist im Kurassier-Reg. Prinz Wilhelm von Preußen, Baumgarten 1., ist zum Commandeur des Cürassier-Reg Prinz Albert v. Preußen, und der zu besonderen Aufträgen bei St. Majestät dem Kaiser von Oesterreich sich befindende Geheimerath Graf Medem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Hofe Sr. Majestät ernannt worden.

II. Beförderungen.

Der Junker vom Borodinoschen Infanteriereg., v. Dittmar, ist zum Fähnrich befördert worden, der Oberarzt beim Pawlowschen Hospitale zu Moskau, Dr. Löwenthal, und der Geburtshelfer bei der Medicinalverwaltung des Ehstland. Dr. Ehrendsch, zu Collegienräthen, der ordentliche Professor der Universität Dorpat Dr. G. von Samson-Himmelstiern zum Kollegienrathe, der außerord. Professor genannter Universität Dr. Strümpel und der Inspector des Mitauschen Gymnasiums Kirchenpauer zu Hofräthen, der Lector der Universität Dorpat Dr. Dede und der ältere Lehrer des Mitauschen Gymnasiums Zimmermann zu Kollegien-Assessoren, der ältere Lehrer der Libauschen Kreisschule Krajewsky und der jüngere Lehrer des Mitauschen Gymnasiums Wolgin zu Kollegien-Secretairen, der Lehrer der Kreisschule zu Jakobstadt Spektow und zu Lemsal Frey zu Gouvernements-Sekretären.

III. Orden.

Mittels Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Annen-Orden 1. Cl. verliehen worden dem General-Adjutanten, Generalmajor im G. Generalstabe, Baron Lieven, dem Commandanten von St. Petersburg, Baron Salza 1., dem Commandeur der 4. Garde-Infanterie-Brig. und des Pawlowschen Cad.-K. Generalmajor v. Reutern, dem wirkl. Staatsrath, Kammerherrn Baron Meyendorff, der St. Stanislaus-Orden 1. Kl. dem Generalmajor Sydrachstudde.

IV. Belohnungen.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Lehrer der bei dem St. Petersb. Marine-Armen-Krankenhause befindlichen Feldscherschule, Medico-Chirurg Collg.-Assessor Bob mann, Allerhöchst Ihre Monarchisches Wohlwollen zu erkennen geruht.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maailm ja mõnda, mis seal ees leida on. Tullosfaks ja öppetkliffuks aeawitkels Ma-rahwale. Teine and sest ramatust saab lühhidese aea pärrast wälja-tullema. (15 kuiga.) Maksab 15 Kop. hõbbedat.

Berichtigung.

In Nr. 1 St. 14 Z. 27 v. u. l. 21 Jahren statt 18 Jahren.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Rosalie Catharina *)

Verstorbene in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche:
Die Arrendators-Wittwe Christine Dorothea Wissor, geb. Rudolph, alt 72 Jahr; die Buchdruckereifrau Caroline Woldemuth, geb. Stenkers, alt 35 Jahr; die Gärtnerefrau Catharina Leepin, geb. Behrsin, alt 24 Jahr.

Kirchen-Register der St. Marien-Kirche zu Dorpat, v. J. 1848.

1. Geborne: a) Deutsche Gemeine
8 Knaben 12 Mädchen.
b) Ehstnische Stadtgemeine
110 Knaben 98 Mädchen.
c) Ehstnische Landgemeine:
183 Knaben 166 Mädchen.
Unter diesen, 27 todtgeborne Kinder und 9 Zwillings-Geburten; desgleichen 67 unehliche Kinder *).

2. Verstorbene: a) Deutsche Gemeine:
17 männl. Personen 9 weibl. P.
b) Ehstnische Stadtgemeine
245 männl. P. 248 weibl. P.
c) Ehstnische Landgemeine:
263 männl. P. 300 weibl. P.
Unter diesen an der Cholera verstorben 522 (284 in d. Stadt, — 238 im Land-Kirchspiel) todtgefunden 3. — Kopfverletzung 1. — durch Brandschaden: 2. — Erhängt 3. — Ertrunken 2. — durch Feuergewehr: 2.

Im Alter von 80 Jahren: 2 männl. Personen 6 weibl. Personen.

80	—	—	2	—
83	1	—	1	—
84	—	—	1	—
85	—	—	2	—
88	1	—	—	—
90	—	—	2	—
93	—	—	—	1
95	1	—	—	—
97	—	—	1	—
105	—	—	1	—

3. Geschlossene Ehen:
a) deutsche Gemeine: 9 Paare.
b) ehstn. Stadt-Gem. 56 „
c) „ Land-Gem. 103 „

4. Confirmanden:

a) deutsche Gemeinde:	36 Knaben	44 Mädchen.
b) ehstn. Stadt-Gem.	44 „	17 „
c) „ Land-Gem.	105 „	121 „

*) Man bewundert nicht noch obige große Zahl unehelicher Geburten die Moralität der Gemeine. Von jenen 67 Kindern sind in der Entbindungs-Anstalt der Kaiserl. Universität hieselbst 33 geboren, indem die Mütter derselben meist aus allen Gegenden daselbst eintreffen, um ihre Wochen zu halten, darauf aber gewöhnlich in ihre Heimath wieder zurückkehren. Auf die Land-Gemeine des hiesigen Kirchspiels kommen 10 uneheliche Kinder.

Gehewe.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Nr. 5.) Dorpat, den 10. Januar 1849. C. v. Rummel, stellvertr. Censor.

Digitized by Google

№ 3. Montag, den 17. Januar 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogischer Beilage alleiu resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Esth- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 8K. S. für die Zeile. — Man adonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

I. Die Universität Dorpat und die Philosophie.

Motto: „Auf den ersten Anblick könnte man meinen, als ob . . . nach den 4 Wissenschaften, Theologie, Jurisprudenz, Medicin u. Philosophie die Anzahl der sämmtlichen Unterrichtsgegenstände in solcher Art an die Lehrer vertheilt wäre, daß, wie der Lehrer als gehörig zu der einen Fakultät ein Mediciner, als gehörig zu der andern Fakultät ein Philosoph u. s. w. sein müsse, so nun auch alle von diesen Männern vorgetragenen Gegenstände entweder theologisch oder juristisch oder medicinisch oder philosophisch wären. Man bemerkt jedoch, daß weder das Eine noch das Andere in allen Fällen richtig ist."

Dr. Strümpell, außerord. Prof. d. Philos. an d. Univ. Dorpat, Die Universität und das Universitätsstudium. Mitau u. Leipzig, G. A. Reyhers Verlagsbuchhandlung, 1848, 8. 82 S. Viertes Kapitel. Das zweite Merkmal im Begriffe der Universität. p. 39 u. 40.

Die Schrift, welcher obiges Motto entlehnt ist, gehört zu den spärlichen Anzeigen, daß an der Universität Dorpat auch Philosophie getrieben werde, und verdient insofern gewiß die Aufmerksamkeit eines Jeden, der sich für das geistige Leben der deutschen Ostseeprovinzen Rußlands interessirt. In diesem Sinn — nicht um sie ihres besondern Inhalts wegen zum Gegenstand einer Recension zu machen — nehmen wir von ihr Anlaß, heute die Geduld der Leser des Inlands auf einige Augenblicke anzusprechen.

Nur wenige Jahre noch, und es wird ein halbes Jahrhundert her sein, daß in Dorpat eine deutsche Universität und mit ihr ein Lehrstuhl der Philosophie besteht. Wunderbar ergreifen fühlt sich Jeder, dem der Bildungsgang der gegenwärtigen Menschheit mehr ist, als ein müssiges Schauspiel: ein inneres Erlebniß, — wunderbar ergriffen bei diesen drei Namen: Das letzte halbe Jahrhundert — eine deutsche Universität — ein Lehrstuhl der Philosophie! Welche Bilder welthistorischer Wandlungen, Resultate, Keime — welche stolze Reihe Namen von Entdeckern neuer geistiger Welten zieht ihm durch die Seele! Und wirft er sich die Frage auf: wie hat sich dieß allgemeine, großartige Leben auf demjenigen Punkt Liv- Esth- und Kurlands abgespiegelt, von welchem man wohl nicht zu viel sagt, wenn man ihn als an sich bestimmt bezeichnet, es abzuspiegeln, — d. h. auf dem philosophischen Lehrstuhl der Universität Dorpat — so wird er nicht ohne das eigenthümlichste Gefühl jene Frage mit anderen drei Namen beantworten: Jäsche — Posselt — Strümpell!

Wer von dem Erfgenannten auch weiter nichts gesehen hat, als die in Morgenstern's Dörptschen Beiträgen abgedruckte Skizze über den Pantheismus, wird keinenfalls umhin können einzugestehen, er habe es hier mit der durchgebildeten, freien Manifestation einer jener Hauptformen des philosophischen Bewußtseins zu thun, welche während der letzten zwei Menschenalter auf der Höhe der Zeit gestanden haben — und zwar derjenigen Hauptform, deren Herrschaft in eine der denkwürdigsten Perioden der deutschen und der allgemein menschlichen Entwickelungsgeschichte fällt, ja diese wesentlich mitbedingt hat. Zwar kam jene Hauptform in Dorpat etwas spät zur Darstellung, denn als Jäsche hier auftrat, hatte Kant bereits aufgehört sterblich zu sein. Doch kann man es vielleicht, trotz dem Anachronismus, einen glücklichen Gedanken nennen, auf einer zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründeten Universität die kritische Philosophie den Reigen eröffnen zu lassen, — wenn nur demnächst auch den weiteren Hauptformen des philosophischen Bewußtseins gebührende Rechnung getragen wurde. Ferner aber mögte wohl Keinem ein solcher Anachronismus so leicht zu verzeihen sein, als gerade einem persönlichen Freunde und Schüler Kant's, und zwar um so leichter, als sich Niemand, der nur einigermaaßen von der Kantischen Philosophie Kenntniß genommen hat, über die unvergänglichen Momente dieser Philosophie, Niemand auch darüber wird täuschen können, daß sie Momente enthält, welche — mit gewissen chronologisch jüngeren Formen verglichen — geradezu geniale Anticipationen genannt werden müssen. Daß ist sogar jene Abhandlung Jäsche's Zeugniß, wenn man liest, wie er gegen den Schelling von 1810 von seinem kantischen Standpunkt aus so siegreich zu sein weiß, als nur Jemand gegen den Schelling von 1841 vom Hegelschen Standpunkt aus zu sein wünschen kann.

Gehen wir nun von Jäsche zu seinem jüngern theils Kollegen, theils Nachfolger *) Posselt über, so wächst

*) Rangmäkler mögen uns diesen der „Beamtenhierarchie" nicht ganz entsprechenden Ausdruck hingehen lassen. Es soll damit weiter nichts gesagt sein, als daß nach Jäsche und vor Strümpell

Digitized by Google

die Schwierigkeit, in ihm den Repräsentanten des mit Kant eröffneten philosophischen Bildungsganges gewahr zu werden, um kein Geringes. Auch liegt diese Schwierigkeit — wie sich sogleich zeigen wird — nicht darin allein, daß uns die philosophischen Werke, aus denen sich das System oder der Standpunkt des Dr. Posselt nachweisen ließe, unbekannt geblieben sind — bis auf ein im ersten Semester 1842 bei ihm nachgeschriebenes Kollegienheft über Psychologie und Logik, das zwar keinen urkundlichen Charakter hat, insofern aber für unsern Zweck brauchbar erscheint, als es zur Vorbereitung für das philosophische Examen vielfach von den Studirenden der Universität Dorpat benutzt worden ist. Einige Sätze aus diesem Heft sind uns merkwürdig genug erschienen, um sie zur Charakteristik, wenn auch nicht der Philosophie des Dr. Posselt — denn das fragliche Heft trägt keine Spur seiner Anerkennung — so doch dessen, was unter seinen Auspicien in Dorpat als Philosophie von Hand zu Hand ging, hervorzuheben. Z. B. aus der Einleitung:

„Sie (die Philosophie) ist die Wissenschaft von der absoluten Differenz des Idealen und Realen; ferner von der Vernunft, die sich des Besten und Höchsten bewußt ist. Natur, Religion, Vernunft und Recht, Gott, das Unendliche, die Welt ist Gegenstand der Philosophie; durch sie soll Alles dieses durchdrungen, erforscht, belebt werden."

Ferner:

„die Philosophie glaubt an eine höhere Ordnung, ein höheres Leben, an Gott, an ein höheres vollendeteres Sein" u. s. w.

Ferner:

„Die Gesetze der Einheit und Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit liegen jeder Ueberzeugung zu Grunde, sagt die Philosophie."

Ferner:

„Abhängig von Eindrücken heißt a posteriori, ohne Eindruck = a priori."

Ferner aus der Psychologie:

„Was nun den Begriff der Psychologie betrifft, so heißt es, Psychologie sei die Lehre von der Seele. Dabei aber ließe sich wieder eine schwer zu beantwortende Frage aufstellen, was denn eigentlich die Seele sei. Besser ist es daher zu sagen, sie sei die Wissenschaft von den Offenbarungen der Seele oder des Geistes, insofern sie in der individuellen Seele eines Jeden vorhanden sind und entwickelt werden."

Ferner:

In nächster Beziehung zur Psychologie steht die Beschaffenheit, der Bau des menschlichen Körpers, des Gesichts, des Gehirns, der Brust insbesondere, ferner die Geschichte der Menschheit. Denn, wenn der denkende Geist zweifelt, kann er leicht Trost und Stütze in der Geschichte finden u. s. w. Auch die Poesie" u. s. w. weil oft der Dichter „vermöge seiner lebhaften Phantasie" „ein Individuum" in wenigen Worten besser charakterisire, als „die längste und ausführlichste Biographie. Die Psychologie ist somit für jede Beschäftigung des Lebens das Erste und Grundwichtigste."

Als Literatur für das Studium des Kant'schen Kriticismus wird angegeben:

„Blicke auf die Entwickelung der Wissenschaft, vom Akademiker Bär."

Ferner liest man:

„Der Unterschied des Körperlichen und Geistigen" ist nur „gradnell."

„Der Körper steht nur auf einer unendlich niedern Stufe der Entwickelung." „Der Raum des Körpers ist genau begränzt, das Geistige nimmt einen unbestimmten Raum ein. Doch ist der Unterschied kein specifischer, sondern nur ein gradueller" u. s. w. „Der Geist ist mit dem Körper zugleich in einem und demselben Raum. Die Seele scheint den Raum einzunehmen aber nicht auszufüllen. Sie füllt den Raum aus, nicht auf ausschließliche Weise, sondern sie durchdringt den vorhandenen Körper, denn sonst wäre sie ja nichts" u. s. w.

Ferner:

„Die Einfachheit der Seele schließt nicht aus, daß sie ursprünglich aus verschiedenen Theilen zusammengesetzt sein könnte. Diese Theile bestehen nicht neben — sondern durch — und in einander."

Bei alle dem ist Posselt Gegner der Materialisten:

„Die Gründe der Materialisten sind unhaltbar, allein es giebt Momente im Menschenleben, wo sich die Abhängigkeit der Seele vom Körper — der Hauptgrund der Materialisten — hervorthut."

Das ganze Heft in dieser Weise zu mustern, mögte bei den engen Gränzen dieses Artikels zu weit führen. Auch mögten die mitgetheilten Stellen hinreichen, dem Leser des Inlands eine Vorstellung von Demjenigen zu geben, was während einer Reihe von Jahren der studirenden Jugend Liv-, Ehst- und Kurlands als Philosophie dargeboten wurde. Für jene Jugend vertrat dieß Dargebotene die Stelle von Fichte, Schelling und Hegel, bis endlich, vor etwa 4 Jahren, der Dr. Strümpell diese Vertretung auf sich nahm.

Es ist nicht das erste Mal, daß seiner in diesen Blättern gedacht wird. Namentlich wurden — wenn wir nicht irren — seine Verdienste um Logik und Ethik schon früher einmal recht angelegentlich — gewürdigt. Unsere Belesenheit ist auf dem Gebiet der schriftstellerischen Thätigkeit des Hrn. Professors nicht groß. Seinen „Entwurf der Logik" kennen wir gar nicht. Seine „Vorschule der Ethik" nahmen wir einmal in die Hand, stießen jedoch sofort auf eine Stelle, welche u. a. den Nutzen der Ethik darin zu finden schien, daß sie zur richtigen Beurtheilung Derer dienlich sei, mit denen man in Verkehr komme. Dieß bewog uns, das Buch wieder wegzulegen. Gelesen haben

Posselt der einzige Lehrer der Philosophie an der Universität Dorpat war. Gleichzeitig mit ihm, und auch noch später, hat zwar der ehemalige Oberlehrer, Dr. Caselblom, in Dorpat philosophische Vorlesungen gehalten. Doch wird man es in der Ordnung finden, wenn wir einen — immerhin auszeichnenden — Mann, der geständig ist, die Philosophie nur als Magd der Theologie gelten zu lassen, nicht füglich als Vertreter der erstern aufführen können.

Digitized by Google

wir früher von ihm einen Vortrag über „Verſchiedenheit der Kindernaturen“ und neuerdings die Schrift, auf deren 39ſter und 40ſter Seite unſer Motto vorkommt. Wir werden alſo darauf verzichten müſſen, über das ganze Syſtem des Herrn Profeſſors zu berichten, ſehen uns aber nichts deſto weniger in den Stand geſetzt, den Leſern zur Feſtſtellung ihres Urtheils darüber behülflich zu ſein, ob von Jäſche zu Strümpell ein philoſophiſcher Klimax ſtattfinde oder nicht. Wer an der Möglichkeit einer ſolchen Hülfe, bei ſo unvollſtändigem Apparat, zweifeln ſollte, dem geben wir zu bedenken, ob nicht die Bekanntſchaft mit Leſſing's „Wie die Alten den Tod gebildet“ — mit Göthe's „Iphigenia“ — mit Strauß's „Vergängliches und Bleibendes im Chriſtenthum“ hinreiche, die Frage nach der Genannten ſtrikſchem — poetiſchem — philoſophiſchem Beruf zu beantworten?

Um den Leſer von Hauſe aus einigermaaßen zu orientiren, theilen wir ihm ſofort mit, daß — ſoweit unſer Verſtändniß der ſüngſten Schrift des Profeſſors Strümpell reicht — ſie hauptſächlich darauf berechnet zu ſein ſcheint, folgenden 4 Wahrheiten Eingang zu verſchaffen:

I. Daß die Univerſität 4 Facultäten zählt, — iſt eine Forderung der Vernunft und entſpricht dem Weſen des Geiſtes (vrgl. Kap. 4.);

II. Um folgende 4 Unarten:

a) philoſophiſche Poeſie,
b) myſtiſche Phantaſie,
c) oberflächliche Popularphiloſophie,
d) leichtfertige Sophiſtik

von der Univerſität fern zu halten, iſt geeignet zu machen, daß auf der Univerſität folgende 4 Gegenſtände die Stelle der ſpekulativen Philoſophie zu vertreten haben (vgl. Kap. 4):

1) Das Suchen der höhern Phyſik nach gewiſſen, die Geſetze für die Erſcheinungen der Wärme, des Lichts oder des Magnetismus umſchließenden allgemeinen Ausdrücken — p. 36.

2) Das Ausführen des kühnen Gedankens durch die phyſiſche Aſtronomie „die Bildung eines Sonnenſyſtems in der Abſtraktion nachzuahmen“ — p. 36.

3) das Spüren der Mathematik nach dem tiefen die Welt durchziehenden Zuſammenhange der ſich durch alle Größenbildung in α., Raum,
β., Zeit,
γ., Zahl
und δ., Grad geſetzlich zu erkennen giebt — p. 36.

4) die Mathematik ſelbſt „als ſolche“ — p. 36.

III) Der Studirende ſoll in der von ihm mit dem Hauptintereſſe ergriffenen Doktrin den Preis der Meiſterſchaft davontragen — unbeſchadet ſeiner Empfänglichkeit für das wiſſenſchaftliche Leben in allen Richtungen — p. 60.

IV) In Erwägung, daß ſich der Studirende beim Philoſophiren „immer wieder“ an die empiriſche Baſis des Denkens“ zurückerinnern ſoll; —
in Erwägung, daß „der Spekulation unter keiner Bedingung die Aufgabe zuſteht, die Schranken der menſchlichen Natur unbeſonnen zu überſchreiten; —

in Erwägung, daß „die ſittliche und religiöſe Wahrheit bei ſeinem Studium in keiner Weiſe in Gefahr gerathen muß“; — in Erwägung, daß die ſittliche und religiöſe Wahrheit „das letzte und ewig ſichere Kriterium“ iſt; —
erhält die ſpekulative Bewegung die „Weiſung“:
„in allen Fällen, wo ſie, ſelbſt ohne einen nachweisbaren innern Fehler kundzugeben, das richtig gebildete ſittlich-religiöſe Bewußtſein verletzt,“ „auf der eingeſchlagenen Bahn einzulenken und eine beſſere aufzuſuchen.“ — p. 82.

Ehe wir dem Inhalt dieſer 4 Wahrheiten und der Art ihrer Geltendmachung näher treten, haben wir auf einen Umſtand, der uns gleichſam von einem drückenden Alp erlöſt, freudig hinzuweiſen. Der Leſer ahnt, wovon die Rede iſt, denn gewiß hat auch ihn bereits der herrſchende Gebrauch der Zahl 4 angenehm überraſcht. Mit einem Ruck fühlt man ſich hinweggezaubert über die troſtloſe Tyrannei der leidigen 3 in älteren Syſtemen, und wittert in dieſem kühnen Schritt von 3 zu 4 die Morgenluft einer neuen Aera der Philoſophie. Um dem Leſer dieſen Einbruck noch zu erhöhen, laſſe er ſich nur gleich ſagen, daß er in dem kleinen aber inhaltſchweren Schriftchen noch viel öfter, als eben angedeutet, dem Gang auf Vieren begegnen wird. Wir machen nur vorläufig aufmerkſam auf

4 „Regſamkeiten“ des Geiſtes (p. 2 flg):
Empirie,
Kunſt,
Spekulation,
Religion,
von denen die 4te wiederum auf
4 „Grundregungen“ beruht (p. 9):
Bewunderung,
Demuth,
Hoffnung,
Ahnung;
ferner 4 Arten der „Klaſſicität“ (p. 19):
das Gute,
das Schöne,
das Wahre,
das Göttliche;
ferner 4 Unterſchiede des Univerſitätsunterrichts von dem in dem Gymnaſium“ (p. 21);
ferner 4 Verallgemeinerungen des Unterrichts (p. 24 flg):
die bloß äußerliche,
die logiſch ſyſtematiſche,
die hiſtoriſche,
die relativ principielle u. ſ. w.

Den vollen Werth dieſer Viertheilungen kann der Leſer aber erſt erkennen, wenn er inne wird, daß ſie allesammt über ſich hinauszuweiſen auf ein Höheres, auf eine „empiriſche Baſis“ — mit einem Wort auf die 4 Fakultäten. Nicht ohne tiefen Sinn alſo ſteht an der Spitze jener 4 Wahrheiten die, daß die Eintheilung der Univerſität in 4 Fakultäten eine Forderung der Vernunft und dem Weſen des Geiſtes entſprechend ſei. Folgen wir nun dem Verfaſſer auf dem Wege der Begründung dieſes — übrigens vor dem letzten und ewig ſichern Kriterium eines richtig gebildeten ſittlich-religiöſen Bewußtſeins ohnehin ziemlich einleuchtenden — Satzes.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

II. Hochzeitsgebräuche der Schweden auf Dagö.

(Fortsetzung.)

Von den Kettelschen Bauern ist über ihre zum Theil jetzt wohl in Vergessenheit gerathenen Gebräuche bei verschiedenen Gelegenheiten einige Nachrichten einzuziehen möglich geworden. An den Festtagen, bei Kindtaufen und Begräbnissen sind mancherlei Gewohnheiten, manche abergläubischer Art, üblich gewesen. Doch sind die Mittheilungen darüber zu fragmentarisch, und es genüge dahrer eine kurze Notiz über das Weihnachtsfest (esthn. Jaulo, vom schwed. Jul, von hjul, das Rad, d. h. das sich Umwälzende, da man das Jahr mit dem Julfeste begann), welche Andre zur Nachfrage nach ähnlichen Gebräuchen bei den übrigen Schweden aufmuntern möge. Am Weihnachtsabend (Julafton) gegen Sonnenuntergang machte der Hausvater mit Kreide über jeder Thür und allen Fenstern Kreuze, um die bösen Geister abzuhalten, die in den 12 Nächten von Weihnachten bis zum Feste der hl. 3 Könige ganz besonders ihr Wesen treiben. Sobald dann Licht angezündet war, ließ er seine Familie ein geistliches Lied (Psalm) singen, sprach oder las auch wohl ein Gebet dazu. Dann wurde das Abendessen aufgetragen, aus Grütze, Milch und Fleisch bestehend, wozu ein Kuchen (Julgalt, Weihnachtseber, wovon in Worms und Nuck, wo ebenfalls diese Sitten noch jetzt beibehalten sind, alles Weißbrot den Namen galt, hultgalt führt) von ungebeuteltem Weizenmehl gebacken war, welcher die Gestalt eines Schweines ohne Füße hatte, eine deutliche Erinnerung an die uralte, ihnen aber durchaus unbekannte, Sitte, am Julabend auf den dem Freyr geweihten Eberbraten das Gelübde im nächsten Jahr zu vollbringender Heldenthaten abzulegen. Vgl. Nord. Sagen, S. 68. 282. Nachher wurde, wie noch jetzt bei den Esthen, Stroh hereingebracht, auf welchem die Kinder sich balgten (halmlack, Strohspiel). Manche pflegten auch ihre Stube mit weißen Holzspänen und Tannenzweigen zu schmücken.

Am dritten Feiertage zog, von einer großen Schaar begleitet, ein junger Bursche, abenteuerlich verkleidet, mit einer Decke umhüllt, und mit zwei Hörnern von Stroh auf dem Kopfe, als Weihnachtsbock (Julbucken) im Dorfe umher, um die Kinder zu erschrecken und durch seine plumpen Tänze zu belustigen, eine Sitte, die als Weihnachtsspiel in ganz Schweden und Dänemark gewöhnlich ist.

Doch, wie bei allen Völkern, drängen sich auch bei den Schweden die meisten und bedeutsamsten Gebräuche auf den für den Einzelnen wichtigsten und mit den frohesten Hoffnungen erfüllendsten Tag der Hochzeit (schwed. bröllup, altschwed. brulopp, altsächsisch brutlouft, mittelhochd. brautlauf, der Brautlauf, die Zeit des Brautstandes, oder auch das Brautverlöbniß, von louft, isl. leyfa geloben, schw. Löfte Gelübde; vielleicht auch Brautlauf, da sich im Isländischen neben brullaup eine Form bruthkaup, von kaupa, kaufen, findet) zusammen, ihn mit Pracht und Glanz aufs Höchste zu schmücken, und durch die an demselben herrschende Freude der Ehe auch eine häusliche Weihe zu geben, welche in der Erinnerung das ganze Leben hindurch den Ehegatten erleuchtend und erfreuend vor Augen stehn. Zwar haben die meisten dieser Ceremonien ihre Bedeutung verloren, bei manchen ist ihr Zweck nicht mehr zu errathen, und sie werden nur aus alter Gewohnheit den väterlichen Sitten treu nachgemacht; auch fangen manche esthnische Hochzeitsgebräuche an, sich unter Schweden, besonders durch gemischte Ehen, Eingang zu verschaffen; doch bieten die Feierlichkeiten, wie sie vor etwa 40 Jahren in Dagö üblich waren, zum Theil auch noch in Worms und Nuck in Anwendung sind, noch mancherlei Eigenthümlichkeiten dar.

Zur Zeit des Neumondes, wenigstens im ersten Viertel des Mondes, geht der Vater des Freiers oder im Fall dieser verstorben, ein anderer Freiwerber (Beelsman, von be, d. h. bedja, bitten) in das Haus des von seinem Sohne gewählten Mädchens, um für ihn anzusprechen. Er bringt mit sich ein Geschenk (Pant, Pfand), nämlich einen Silberrubel, einen silbernen Ring, ein weißes Tuch (dwäla, ¼ Elle breit und 3 Ellen lang) und eine Schürze (ferkle, d. i. förekläd, Vorkleid), welches er, wenn die Eltern die Wahl billigen, der Geliebten auf den Tisch hinlegt. Gefällt dieser der Freier nicht, so weiß sie die Geschenke zurück, im entgegengesetzten Falle nähert sie sich dem Tische, bedeckt mit der einen Hand schamhaft die Augen (hon sätter handen för sugane), und nimmt mit der andern das Pfand vom Tische. Der Vater des Freiers bringt nun Branntwein hervor, und bewirthet damit die Eltern und alle Hausgenossen der Braut zur Bekräftigung des Bundes.

In Worms spricht der Vater oder die Mutter vorläufig an, dann aber erscheint der Freier selber mit einem Freunde, bringt Branntwein und Geld, und schließt den Bund. Auf der Nuck, wo esthnische Einflüsse eingewirkt zu haben scheinen, sendet der Freier immer gleich einen Freiwerber voraus, der wenn er ins Haus tritt klagt, daß ihm ein angeschossener Vogel entflohen, oder ein junges Rind entlaufen sei, welches er wiedersuchen wolle, oder bittet um einen jungen Apfelbaum von edler Sorte, den er auszuheben und in seinen Garten zu verpflanzen wünsche. Erhält er die Erlaubniß, so ruft er den an der Thür harrenden Freier herein, und sie müssen die Geliebte, die sich versteckt hat, suchen. Hat man sie endlich gefunden, so trinkt ihr der Freier von seinem mitgebrachten Branntwein aus seinem Glase zu, und schenkt auch den übrigen Bewohnern des Hauses ein, welche dann alle auf die Gesundheit des Brautpaares trinken, womit der Bund geschlossen ist.

Bald nachher fahren sie zur Verlobung (händslag, für att wexla ringar, in der Nuck ringbet, Ringtausch) zum Prediger, und auf dem Rückwege bringt der Bräutigam [1]) seine Braut (bru, d. i. brud) zu seinen Eltern, wo ihr eine gute Mahlzeit vorgesetzt wird, die man Händslagswellingen (Verlobungssuppe, in Nuck Rüddwellingen, Angstsuppe, wegen des darauf folgenden Examens) nennt. Nach Tische führt die Mutter sie in allen Stuben und Kammern,

[1]) bruggoman, schwed. brudgum, dän. brudgom, isl. brudgume, altdd. prutigumo, nach Schwenk vom goth. gaumja, isl. gujma bewachen, beobachten, davon goth. guma der Mann, angelf. guma der Mensch.

Digitized by Google

Böden und Ställen umher; dann aber muß sie vor ihren Augen spinnen, stricken und nähen, um ihre Geschicklichkeit an den Tag zu legen.

Bis zur Hochzeit arbeitet nun die Braut fleißig an den Geschenken für die Hochzeitsgäste, die in Strümpfen, Handschuhen, Strumpfbändern, Gurten und Hemden bestehen, und Plagg (Kleidung) heißen; auch läßt sie am Abende vor der Hochzeit ihren Kasten mit ihrer gesammten Habe und dem verfertigten Plagg ins Haus des Bräutigams bringen.

In Worms werden zur Feier des Polterabends in beiden Häusern von den Brautjungfern die Gaststuben festlich mit Laken behängt und mit Tannenzweigen bestedt, auch Guirlanden von grünen Zweigen gezogen, die mit Schleifen und Sternen von rothem Garn geschmückt sind, worauf Masken erscheinen und ein kleiner Ball veranstaltet wird.

Zunächst wird nun zur Wahl der bei der Hochzeit nothwendigen Beamten geschritten, welche sorgfältigste Erwägung der verwandtschaftlichen und nachbarlichen Verhältnisse erfordert. Es sind folgende: 1) der Aeltermann (alderman', auch förhuggar, Vorhauer genannt), ein verheiratheter Mann, aber keiner von den Vätern des Brautpaares. 2) Die Brautmuttor, (brumor, d. i. brud-moder, gewöhnlich ginfria genannt, wahrscheinlich gynnfriare, Freiers Gönnerin, von gynna, begünstigen, befördern) eine verheirathete Frau, gewöhnlich die Frau des Aeltermanns. 3) 4) Die beiden Brautführer (brudlare, d. i. brudledare, Brautleiter), ein Ami, das in Worms und Nacó nicht vorkommt. 5) 6) Die Brautjungfern (brupia, brugomspia, von pia, d. i. piga, dän. pige, Mädchen, in Worms bruens und bruggomans nestsidddaplar, die zunächstsitzenden Mädchen), eine für die Braut, die andre für den Bräutigam. 7) 8) Die Marschälle (brupojka und brugomospojka, von pojka, dem finnischen poika, Knabe). 9) Der Plaggdonsare, ein beredter junger Mann. 10) Der Mastochse (getuxan, d. i. gödoxan). (Fortsetzung folgt.)

III. Gruß aus der Ferne an Dorpat.

In Hofmann's Schilderung seiner Reise nach den Goldwäschen Sibiriens (Ausland 1848 Nr. 156.) lesen wir: „Ich kehrte in Omsk bei meinem lieben Universitätsfreunde Dr. Stubendorff ein, welcher als Oberarzt im Hospital außerhalb der Festung wohnte. Ein anderer gemeinschaftlicher Freund, Dr. Schrenck, der den Winter bei ihm zugebracht hatte, wollte eben seine Reise in die Steppe antreten, aber nun blieb er noch ein paar Tage und wir verschönten uns die Gegenwart an den wilden Ufern des Irtysch mit Erinnerung an froh verlebte Jugendzeit an den Ufern des Embachs. Fast in allen etwas bedeutenden Städten Rußlands, die ich auf mannichfachen Reisen zu besuchen Gelegenheit hatte, habe ich Schüler der Dorpater Universität gefunden, und mit wenigen Ausnahmen waren sie geachtete und wackere Staatsbürger, die sich einen tüchtigen Wirkungskreis gebildet hatten, und mochten sie lange vor mir oder nach mir dort studirt haben, immer war es die alma mater, die uns bekannt machte und freundlich verband. Noch ein vierter Dorpatenser, älter als wir, Staatsrath Thiele aus Kasan — gesellte sich zu uns und von Herzen brachten wir tief in Asien dem fröhlichen Dorpat ein Lebehoch."

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga. Freitag Abend d. 31. December 1848 / 12. Januar 1849 Handels-Bericht. Wieder ein Jahr reiht sich der Vergangenheit an, wieder tritt aus der Erinnerung das Außerordentliche hervor, dieses Mal in welthistorischer Beziehung. Die entfesselten Leidenschaften haben Wirren hervorgerufen, deren Lösung meist noch der Zukunft vorbehalten bleibt! Doch inmitten dieser wirrenblichen Wirren erscheint das Bedürfniß der Erhaltung des Welt-Friedens überwiegend, und so wollen wir hoffen, daß der freien Bewegung des Handels im neuen Jahre keine Störung drohe! — Das scheidende Jahr hat uns den Winter gebracht mit der Aussicht zur Belebung des Geschäfts. Das in Flachs, das selten ruht, war auch in dieser Woche nicht unbeledt bei unveränderten Preisen. Hanf. Die Preise pr. Compt. sind 86, 81 à 82 & 76 à 77 R., zu welchen etwas gemacht besonders in Sorten. Diese bedangen auch mit 10% Vorschuß 88 und 83 R. Schlagleinsaat wenn gleich weniger lebhaft gefragt, so wurde doch wieder zu 21½ (14½) R. mit 50% geschlossen. Die meisten Verkaufs-Aufträge sind höher limitirt. Getreide. Von kurischer 183 Z. Gerste wurde eine kleine Partie zu 80 R. baar genommen.

Riga, d. 5. Januar. Gegen einen in der St. Petersburger Deutschen Zeitung erschienenen Aufsatz (1846 Nr. 229) hinsichtlich der in unseren Landen unbekannten Wirthshaus- und Baden-Schild-Symbolik erhob sich bereits eine Stimme zu Gunsten unserer Provinzialstädte in Nr. 42 des Inlands vom Jahre 1846. Interessant ist in dieser Beziehung eine locale Erscheinung, die jedem durch das nördliche Hauptthor zur Dünastadt Einfahrenden sehr bald in die Augen fällt. Vor vielen Jahrzehenten, lautet die Tradition, flog ein Hufeisen am hellen Tage zum dritten Stocke in das Fenster des damaligen Lehmannschen, jetzt Minuschen Hauses an der Kalkstraße hinein und verletzte nicht nur keine der im Zimmer befindlichen Personen, sondern brachte von Stunde an dem Hause manchen Segen. Der Besitzer ließ dieß Hufeisen als Zeichen glücklicher Vorbedeutung in Gold fassen und so prangte es denn Jahrzehente hindurch — dem Waisenhause gegenüber — als Seltenheit in dem Fensterglase. — Vor Kurzem wurde das Haus verkauft und umgebaut. Der neue Besitzer aber hat das Wahrzeichen behalten und einem eben neubegründeten Geschäfts-Etablissement im unteren Stock ist das Prognosticon zum goldenen Hufeisen in moderner Einfassung gestellt.

Riga, d. 4. Jan. Die Schneeflocken des Neujahrs gruppiren sich zu festen Massen und aus allen Gegenden treffen die freudigen Boten der neuentstandenen Winterbahn hier ein. — Die erste Krystallisation der Bäume und Gebäude in den Umgebungen der Stadt gewährte beim hellen Sonnenschein der Festtage ein ächt winterliches Bild des Nordens; jetzt hat sich, mit der Wiederkehr der neubeginnenden Geschäfte des Jahres ein mäßiger Temperatur-Grad und ein geebneter Winterweg eingefunden. — Aus

Digitized by Google

den Lichtstrahlern der Weihnachtszeit glänzt auch mancher Stern der Wohlthätigkeit in das neue Jahr hinüber, in dessen Silberschein er nicht verlischt. — Der Veteran der Hamburger und früher mit Stolz gesehene Gast der hiesigen Bühne, Lenz, genannt Kühne, trat noch ein Mal als Oberförster in den Jägern von Iffland zum Besten der nachgebliebenen Familie des braven Schauspielers Wohlbrück auf; der Beifall war ein unendlicher. — Das Theater hat in der letzten Zeit viele Theilnahme gefunden und die harten Anklagen verstummen gemacht, welche gegen den d. z. Director zu Anfange seiner Direction erhoben worden. — Fräulein Sophie Bohrer gab vorgestern nach erfolgter Zurückkunft aus Mitau ihre letzte Matinée musicale im großen Saale des Schlosses. An Concerten sonst kein Ueberfluß; die öffentlichen Vergnügungen der Festzeit überboten manche Städte nah und fern an Umfang und Dauer; Rückkehr zur größeren Einfachheit und Einheit der Freude wird dadurch erschwert.

Riga, d. 5. Jan. Die Schneemassen, welche die ersten Tage des Jahres mit sich brachten und welche die Landstraßen fast unfahrbar machten, haben in Folge gelinden Thauwetters angefangen den Gang der Communication zwischen Land und Stadt wiederherzustellen. — Die Zufuhr an Victualien und Handels-Artikeln, welche zur Festzeit einen raschen Aufschwung genommen hatte, wird den Markt aufs Neue beleben und Alles steht einem glücklichen Binnenhandel und Budenumsatze entgegen, der bei der ausbleibenden Schlittenbahn am Jahresschlusse fehlte. — Mit diesen Wünschen begrüßte auch die Bühne in ihren Koryphäen das Publicum zum Neujahrs-Tage durch locale Glück-Andeutungen, denen sich bei der gestrigen Aufführung der Donizettischen Regimentstochter zum Benefiz des Sängers Seyler vier Marketendermädchen als Repräsentantinnen der glücklichen Besetzung anschlossen.

Riga, d. 8. Januar. Aus dem Jahreswechsel steigt der Umschwung der Veränderung als lebendig werdende Gestalt hervor; von den Neujahrs-Karten und dem in der Zeitung empfohlenen neuen Mittel zur Vergewisserung über treue Ablieferung des den Herren Aerzten übersandten Jahres-Honorars bis zu den neuentstehenden und wieder eingehenden Etablissements, den Handels-Firmen und Geschäfts-Ablösungen: — überall stößt der Reiz der Neuheit ein Gefühl, aus Behaglichkeit und Unbequemlichkeit gemischt, ein, in das man sich erst allmählig hineinlebt. — Auch einzelne Unglücksfälle regten in dieser Zeit des bürgerlichen Abschlusses das Mitgefühl mehr als gewöhnlich an. — Die localen Verwaltungs-Fragen der Commune wurden in den beiden Bürger-Versammlungen der großen und kleinen Gilde vor Weihnachten, in denen gleichzeitig mehre verfassungsmäßige Wahlen vollzogen worden, der Begutachtung und Beschlußnahme unterzogen; das neue Straßenpflaster und die neue Gasbeleuchtung sind unterdessen so populair geworden, daß sie von den Hauptfomikern unserer Bühne bei jeder durch Benefiz- und andere Vorstellungen dargebotenen Gelegenheit im Munde geführt und bejungen werden.

Riga. Das hieselbst in der Kaufstraße bestehende Etablissement der Herren Poorten und Gippert hat einen Detail-Verkauf von hier gefertigten Seidenwaaren; nur französische und italienische, im Auslande gefärbte Seide wird unter Leitung eines in diesem Geschäft aufgewachsenen Dirigenten verarbeitet. — Die hieselbst in der Schmiedestraße bestehende Färberei, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt von G. Rohde färbt alle Arten baumwollner, halbseidner und seidner Zeuge, wollner Mousselines de laine und Chalys, Tücher, Broderieen in Wolle, Seide und Perlen, sowie Kleider unzertrennt, seidene Westen ungetrennt in allen Nüancen. Die hieselbst in der Nähe der Stadt in der Gegend von Altona bestehende Dampf-Wäscherei des Herrn Steingötter übernimmt mittels der ihr zu Gebote stehenden Maschinen die Wäsche für Einzelne und für ganze Familien nach größtem Maaßstabe und läßt durch ein städtisches Etablissement, in dem alle Bestellungen und Besorgungen angenommen werden, den Geschäftsgang leiten. — Zu den im Laufe des vorigen Jahres neu entstandenen und mit allen nöthigen Hülfsmitteln ausgerüsteten Fabrik-Einrichtungen gehört auch die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei der Herren Heinrich Hecker und Eduard Pychlau auf Jägerem bei Riga, einem von Jahr zu Jahr mehr bevölkerten Fabrikdorfe.

Geldcours in Staatspapieren und Pfandbriefen in Riga am 31. Decbr. 1848.

6 %	Metalliques in Assign.		—
5 %	„	1. u. 2. Serie	161½
5 %	„	3. u. 4. Serie	96½
4 %	„	Hope.	—
4 %	„	Stieglitz. 2. 3. u. 4. Serie	85 geschl.
Livländische Pfandbriefe			100
„		Stieglitz dito	99½
Kurländische Pfandbriefe, ländd.			100
„		à Termin	—
Ehstländische			98½
„		Stiegl.	97½

Arensburg, am 5. Januar. Am 26. Decbr. v. J. strandete bei einem heftigen Sturm und Schneegestöber auf der südlichsten Spitze unsrer Insel, dem Riff Sworberort, 10 Werst vom Lande, die dem Handlungshause Sörensen in Libau gehörige Brigg „Argo," Kapitain Heinrich Schildwach, von Windau nach Falmouth mit Eisenbahnhölzern bestimmt. Der Kapitain und die Mannschaft, aus 7 Mann bestehend, konnten sich nur mit großer Gefahr ans Land retten. Das Schiff ist wrack, und sind Anstalten zur Bergung des Schiffs-Inventariums und der Ladung getroffen worden.

In Nr. 52 der Rig. Stadtbl. statten 78 u. in Nr. 306 der Rig. Zeitung 46 Herren ihren Gönnern u. Freunden ihren Glückwunsch zum neuen Jahre ab und haben ihre desfallsigen Visitenkarten zum Besten wohlthätiger Anstalten abgelöst, in Uebereinstimmung mit den Bewohnern der Residenz, wie wir aus einer langen Namensliste sehen, die die St. Petersb. deutsche Zeitung Nr. 1. und 2. mittheilt. Wieder ein erfreulicher Beweis, wie in unserem großen Vaterlande eine neu aufauchende Idee sogleich alle Gemüther gewinnt, falls sie nur dem allgemein verbreiteten Wohlthätigkeitssinne einen schicklichen Weg vorzeichnet, auf eine heitere und freundliche Weise den Armen und Nothleidenden wohlzuthun. Soll alle Zeitungen aus den Ostseegouvernements, die uns zu Gesicht gekommen sind, enthalten Angaben über zum Besten von Armen- u. Waisenanstalten an deren Vorsteher und Pfleger mit dem Jahreswechsel eingegangene Geschenke an Geld und Lebensmitteln.

Esthland.

Ein Ueberbleibsel aus den Zeiten der Vorfahren sind die verschiedenen Servituten, mit denen man noch jetzt manche Grundstücke zum Schaden ihrer jedesmaligen Inhaber belschwert findet. In alten Zeiten, wo das Geld noch sehr rar war, liquidirte man seine Schuld an den lieben Nachbar oft damit, daß man ihm, wenn das Gut desselben z. B. Mangel an Weide hatte, das Recht einräumte, sein Vieh auf des Debitors Grund und Boden zu weiden, oder wenn er keinen Wald hatte, daß man ihm zugestand, seinen Holzbedarf aus des Debitors Wäldern zu nehmen, und dehnte dieses Recht entweder auf eine bestimmte Reihe von Jahren aus oder räumte es für ewige Zeit ein. Spätere Generationen, die lange vergessen hatten, daß die dem

Digitized by Google

Nachbar eingeräumten Rechte wohl erworben waren und daß ihr ganzes Besitzthum vielleicht nur durch die fragliche Servitut ihnen erhalten worden war, fanden die Ausübung des Servitutrechts um so drückender, je mehr sie sich dadurch in der freien Benutzung ihrer Ländereien gehindert sahen oder das erworbene Recht im Laufe der Zeit durch Mißbrauch in unerlaubter Ausdehnung erweitert wurde. Hieraus mußten oft empfindliche Reibungen, böse Streitigkeiten und langwierige Prozesse entstehn, unter denen beide Theile litten u. Niemand anders gewann, als die Advokaten. Man kann es also nur als einen Gewinn für beide Theile und deren Nachkommen ansehen, wenn dergleichen Verhältnisse durch billige Uebereinkunft der Interessirten gänzlich aufgehoben werden. In neuerer Zeit ist die Ablösung solcher Servitutsrechte denn auch schon oftmals zu Stande gekommen, u. noch ganz neuerdings in Ehstland ausgeführt worden. Wir lesen nämlich in den Revalschen wöchentlichen Nachrichten Nr. 50 vom v. J., daß das dem Hofe und der Bauerschaft des Gutes Türpsal zugestandene Hölzungsrecht im Walde des Gutes Kurma, so wie das von Seiten des Gutes Tolks in Anspruch genommene Hölzungsrecht innerhalb der Gränzen des Gutes Padvas gegen die eigenthümliche Abtretung von Grund und Boden abseiten der mit der Servitut belasteten Güter zu Gunsten der bisherigen Nutznießer gänzlich und für immer aufgehoben worden.

Die ehstländ. literairische Gesellschaft hält im Jahre 1849 allgemeine öffentliche Versammlungen am 16. März, 24. Juni und 14. Sept.; besondere Versammlungen aber in den Abtheilungen für Rechtswissenschaft: am 12. Jan. 2. März, 4. Mai, 28. Septbr und 9. Novbr.; für Vaterlandskunde: am 19. Januar, 9 März, 11. Mai, 5. Oktbr. und 16. Novbr.; für Natur- und Heilkunde: am 26. Jan. 23. März, 18. Mai, 12. Oktbr. und 23 Novbr; Literatur und Kunst: am 2. Febr., 13. April, 31. Aug., 19. Oct. und 30. Novbr.; Physiologie: am 9. Febr., 20. April, 7. Sept., 26. Oct. und 7. Dec.; für Pädagogik: am 16. Febr., 27. April, 21. Septbr., 2. Novbr. und 14. Decbr.

Kurland.

Windau, den 31. Dec. 1848. Vergleichende Uebersicht des Handels der Stadt Windau in den Jahren 1846, 1847, 1848.

	1846.	1847.	1848.
Schiffe angekommen:	356 mit 27,769 Lst.	208 mit 14390 Lst.	83 mit 5889 Lst.
„ abgegangen:	358 mit 27,916 Lst.	209 mit 14,408 Lst.	91 mit 6589 Lst.
Werth der Einfuhr:	SR. 57,297. 17C.	R. 23,268. 3 C.	R. 26,570. 61C.
„ der Ausfuhr:	SR. 266,924.	SR. 193,045. 84 C.	R. 121,213. 8C.
Artikel der Einfuhr:	1846.	1847.	1848.
Heringe Nord.	8496 Ton.	1809 Ton.	4103 Ton.
Salz, Liverpool.	4103 „	3336 „	3940 „
Artikel der Ausfuhr, Holzwaaren:			
Eisenbahnholz			
12 Zoll dick	263,977 St.	228,772 St.	94,172 St.
8 „ „	277,752 „	37,383 „	7401 „
Brett. sicht. 1 3. d.	92 Sch. 35 St.	53 Sch. 23 St.	123 Sch. 13 „
1½ —	622 „ 27 „	895 „ 25 „	470 „ 85 „
Planken „ 2 —	21 „ 53 „	44 „ 46 „	18 „ 57 „
3 —	429 „ 5 „	312 „ 41 „	113 „ 48 „
Latten „ 2½ —	49 „ 40 „	68 „ 15 „	79 „ 39 „
Werth SR.	214,713. 23. R.	132,347. 82. R.	58,494. 41
Getreide: Gerste — Tschw.	811⅝ Tschw.	5226¼ Tsch.	
Roggen:	973¼ „	2965 „	2811¼ „
Saat: Hanf	162⅝ „	15 „	32 „
Schlag-Lein	143⅛ „	392⅛ „	1279⅞ „
Säe- „	6001 Ton.	6509 Ton.	4903 Ton.

v. Hy.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Für 1849 ist festgesetzt worden, daß die Abgabe für Handelsscheine betragen soll: für die der 1. Gilde überall 98 R. 56 K., der 2. Gilde überall 39 R. 44 K., der 3. Gilde in den Residenzen, Gouvernements- und Hafenstädten 9. R. 87 K., in den Kreis- und außereinmäßigen Städten 3 R. 23 K.

Auf Allerhöchsten Befehl sollen alle Streitsachen in Wechselangelegenheiten, ohne Beschränkung auf eine Summe, zur Competenz der Handelsgerichte gehören, wobei rücksichtlich des Gerichtsstandes der übrigen Handelsstreitigkeiten die im 2. Punkt des Art. 1177 der Handelsgesetze (im 11. Bd. des Swod) und in den Anmerkungen zu demselben vorgeschriebenen Regeln beizubehalten sind. (Nig. Ztg. v. 27. Decbr. 1848. Nr. 302.)

Einem an die Kameralhöfe erlassenen Circular gemäß haben die Beamten der Accise-Inspection und andere Personen, denen die Aufsicht über den Tabakshandel übertragen worden ist, auf Grundlage des §. 92 des Allerhöchstbestätigten Tabaks-Accise-Reglements v. 18. Februar 1848, das Recht: in den Fabriken, häuslichen Tabaksanstalten und anderwärts, wo Tabak verkauft wird, die mit Banderollen versehenen Cigarren-Kisten, falls ein Verdacht hinsichtlich deren Vollzähligkeit obwaltet, zu öffnen. Im Fall sich in den Kästchen wirklich eine Unrichtigkeit ergiebt, ist der Entdecker für die festgesetzten Banderollen nicht verantwortlich, sondern der Schade fällt auf den Schuldigen; wenn aber die Zahl der Cigarren richtig befunden wird, so ist der Schaden von Demjenigen der sie geöffnet hat dem Eigenthümer zu ersetzen. Finanz Ministerium Departement versch. Steuern u. Abgaben. Abth. VII. Tisch 1. d. 19. Octbr. 1848. Nr. 1429.

Einer nach Uebereinkunft mit dem Departement der Manufacturen und des innern Handels auf Befehl des Finanzministers erlassenen Bekanntmachung des Departements des auswärtigen Handels zufolge sollen die in den Fabriken beim Drucke der Kattune und Wollenzeuge in Anwendung kommenden, mit eingeschnittenen Druckmustern versehenen oder mit solchen Mustern von Messing belegten hölzernen Tafeln zum Tarifartikel gerechnet werden. „Sägen, Feilen, kleine Feilen, Handsägen, Schabmesser u. andere eiserne und stählerne, auch zum Theil kupferne und verzinnte, den Künstlern, dem Lehrfach, den Handwerkern, Fabrikanten, Manufacturisten und Müllern nöthige, nicht besonders genannte Sachen" sind mit einem Zoll von 1 R. 50 Kop. S. pr. Pud belastet.

Die von dem Prof. der St. Petersburger Universität Usow herausgegebene Zeitung „Посредникъ," in welcher außer verschiedenen Artikeln ökonomischen und industriellen Inhalts auch wöchentlich Nachrichten über Preise, Ankäufe, Verkäufe und Nachfragen nach Getreide verschiedener Gattungen und nach anderen Produkten und Waaren der landwirthschaftlichen Industrie und des Handels in den Hauptlandelsstädten des In- und Auslands, ingleichen über Ein- und Ausfuhr, Witterung, Ernte und andere auf den Handel einwirkende Umstände mitgetheilt werden, erscheint auch im Jahre 1849 wöchentlich in einer Nummer und wird den Subscribenten die sich beshalb an den Herausgeber zu wenden haben für 3 R. S. wöchentlich über die Post zugestellt. Auch die St. Petersburger Handelszeitung erscheint 1849 in Russischer Sprache dreimal, in Deutscher zweimal wöchentlich und wird den Pränumeranten für 7 Rbl. durch die Post zugestellt.

Der beim Corps der Berg-Ingenieure Allerhöchst errichtete gelehrte Comité hat die Herausgabe des Berg-Journals auch für das Jahr 1849 fortzusetzen beschlossen. (Rig. Amtsbl. Nr. 104.)

Digitized by Google

Zwischen dem 4. Juni 1848, an welchem Tage die Cholera in St. Petersburg ausbrach, und dem 1. Januar 1849 sind daselbst 22,092 Personen aus dem Civilstande erkrankt u. 12428 Personen geflorben. Zum 4. Jan. verblieben 124 Cholerakranke in Behandlung, es starben an diesem Tage 8, am 5. Januar 5, am 6. 9, am 7. 10, am 8. 5. Zum 9. blieben 118 in Behandlung.

Universitäts- und Schulchronik.

Das Ehrenzeichen tadellosen Dienstes ist verliehen worden: dem Dorpatschen Gouv.-Schul-Dir., Staatsrath Hasselblatt, dem Oberlehrer der Revalschen Ritter- und Domschule, Coll.-Rath Politowsky, dem Oberl. des Rig. Gymn. Coll.-Rath Deeters, dem gewesenen Inspector und Lehrer der Rig. Domschule Coll.-Ass. Möller, dem jüngeren Alexowskyschen Gehülfen in der Conseilei des Curators, Alt.-Rath Toomanek, dem Lehrer der Weimarschen Kreisschule, Alt.-Rath Brandon für XV., dem Ehstl. Gouv.-Schuldirector, Staatsrath Baron v. Rosenkampff für XXXV., dem Inspector und Lehrer der Windauschen Kreisschule, Colleg.-Ass. Bodder für XXX., dem Gehülfen des Ehstländ. Schul-Directors, Coll.-Sekr. Schmidt und dem Inspector u. Lehrer der Wendenschen Kreisschule, Coll.-Ass. Lemcke für XXV. Jahre.

Der bisherige Inspector u. Lehrer der Weimarschen Kreisschule, Coll.-Ass. Berg ist zum Inspector und Hauptlehrer des Elem.-Schuter, Gemeinde zu Dorpat ernannt, der Inspector und Lehrer der Jacobstädtischen Kreisschule, Alt.-Rath Breslinsky in gleicher Function an die Weimarsche Kreisschule und der bisherige Inspector und Hauptlehrer des Elem.-Lehrer-Seminars Alt.-Rath Kolpin an die Jacobstädtische Kreisschule versetzt worden.

Der Lehrer an der Wesenbergschen Kreisschule Coll.-Secretair Flemming ist, seinem Wunsche gemäß, zu der Pilsadtschen 2. Elem. Schule übergesetzt worden.

Der bisherige Privatlehrer Hadmann ist als stellv. wissenschaftl. Lehrer an der Rigaschen Domschule angestellt worden.

Der Lehrer der Dorpatschen 2. Elem.-Schule, Gouv.-Secretair Peterson ist zum Executor bei der Dorpatschen Veterinair-Schule ernannt u. in die von ihm bisher bekleidete Stelle ist der Lehrer der Felliner Elementarschule, Gouv.-Secr. Bernhoff getreten.

Diplome oder die Berechtigung zum häuslichen Unterrichte haben im Laufe des Jahres 1848 erhalten 26 Personen; und zwar 7 Privatgetreue, 11 Hauslehrern, unter denen 7 Ausländern und 7 Hauslehrerinnen, unter denen 4 Ausländerinnen.

Der erste Lehrer der Mitauschen Kreisschule, Colleg.-Secretair Kiutow ist in gleicher Function zu der Rigaschen Domschule übergeführt worden, in die zweite desselben ist der bisherige Lehrer der russ. Sprache an der Cegangungs-Classe der Mitauschen Kreisschule, Coll.-Secr. Blosfeldt getreten und das Amt des letzteren hat der in dem Pädagogischen Hauptinstitut ausgebildete Zögling des Elementarlehrer-Seminars Kegeram verliehen.

Bei der esthnischen Elementar-Schule zu Dorpat ist der gewesene Zögling des Elementarlehrer-Seminars Gruner als Lehrer angestellt worden.

Personalnotizen.

I. Versetzungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurde: Der Mitauische Oberhauptmann Baron von der Howen zum jüngeren Rath des Kurl. Oberhofgerichts.

Im Ministerium des Innern wurden angestellt mit Rimmterrothe: Rang die Zöglinge des Lyceums Bauer, Bippen, Breslinsky u. Lettenstedt, und im Ministerium der auswärt. Angelegenheiten mit Gouv.-Sekr.-Rang Baron Rosen, dem Kriegsbolital zu Brest-Litowsk als jüngerer Ordonator Koll.-Assessor Meiger.

Zum Prediger der Pinkenpostschen Gemeinde im Rigaschen Patrimonialgebiet ist berufen worden der bisherige Pastor-Adjunct des Stadt-Consistorialbezirks Hermann Hartmann.

Uebergeführt: Der Zahnrich vom Grodnoschen innern Garnison Bataillon Bergmann in das Goltzsche Jägerregiment, der Translateur der Mitauschen Stadtpolizei, Coll.-S. Multer in den Kurl. Kameralhof als Translateur-Gehülfe, der im Civilressort als Coll.-Secr. dienende Collins als Lieutenant zum Polotzkischen Jägerregiment.

Des Dienstes entlassen wurden: der extraordinäre Professor der Dorpater Universität, Hofrath Stremme, wegen Eingehens der Lehrpflicht für die Aesthetik an dieser Universität; der beigegebene Gutsverwalter Stabsfeldwebel, Baron Nerkull, wegen häuslicher Verhältnisse, der Generalmajor Rose krankheit halber mit Uniform u. Pension.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum wirkl. Staatsrath der Gehülfe des Staats-Secretairs des Reichsraths, Staatsrath Laude; zum Collegienrath der Hofrath Dr. Petersen zu Weimar; zu Hofräthen die Collegienassessoren Dr. Rücker und Dr. Bagelstang zu Dorpat, von Huhn zu St. Petersburg und Dr. Mercklin zu Riga; im Departement für Bergwerks- und Salinenwesen der Oberbergmeister der 7. Klasse Seidel zum Bergbauptmann 6. Kl.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: des St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse: Generalmajor Lehmann 1., Generalmajor Ahlbrand, Generalmajor Merder, der Jägermeister, wirkl. Staatsrath Graf Fersen.

IV. Belohnungen.

Den St. Petersburger Apothekern Carl Strauch und Carl Imsen, als Mitgliedern des medico-philanthropischen Comité, ist für deren lobenswerthen Eifer für allgemeine Beste des Allerhöchst Wohlwollen Allergnädigst eröffnet worden.

Nekrolog.

Vor Kurzem starb auf der Insel Oesel der Präsident des Oeselschen Consistoriums, Landrath v. Gothenhjelm.

Am 16. Dezember starb zu Wilna der Oberhofgerichts-Advokat Ernst Ludwig Proch nach dreimonatlichem Krankenlager im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahre.

Am 30. Dezbr. v. J. der Schloß- u. Stadtprediger zu Hapsal, Constantin Immanuel v. Hörschelmann, im 63. Jahre seines Lebens und im 36. seiner Amtswirksamkeit.

Am 31. Dezbr. starb zu Leeporn in Kurland Otto Friedrich v. Grothuss.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maailm ja mõnda, mis seal sees leida on.
Tullosaks ja õppetikkuks aeawitceks Ma-rahwale.
Teine and sest ramatust saab lühidisele aea pärrast wälja-tullema. (15 tuioga.) Maksab 15 Kop. hõbbedat.

Berichtigungen.

In Nr. 2 des Inl. Sp. 26 Z. 29 v. o. l. Fals statt Falle. — Sp. 33 Z. 17 v. u. l. Criminal- Prozeß statt Civil-Prozeß. — Sp. 33 Z. 15 v. u. l. Rehe statt Reben.

Kirchenbuchs-Notizen.

Notizen aus den Kirchenbüchern der deutschen Ev.-Luther. Stadtgemeinde zu Werro.

Geboren wurden i. J. 1847:
24 Kinder (12 K., 12 M.); darunter 1 P. Zwill.
Im J. 1848: 20 Kinder (11 Knaben, 9 Mädchen); darunter ein Findling und 1 todtgeb.

Confirmirt 1847: 26 Personen (12 Jünglinge, 14 Jungfrauen)
" 1848: 16 Personen (6 Jünglinge, 10 Jungfrauen.)

Copulirt sind 1847: 8 Paare.
" 1848: 3 Paare.

Gestorben 1847: 10 Personen (6 männl., 4 weibl.)
" 1848: 20 Personen (15 männl., 5 weibl.)

Die Gesammt-Seelenzahl der deutschen Gemeinde beträgt circa 1200.
Kotze P. v. D.

In der Gouv.-St. Mitau sind im J. 1848 angegeben als:

	Kopulirt		Geboren.			Begraben.		
Bei der	Paar.	Kn.	Mdch.	Zus.	mal. G.	mdl. G.	Zus.
Dreifaltigkeits-Kirche	68	85	74	159	234	217	451
St. Annen-Kirche	151	263	237	500 [1])	431	414	845 [2])
Reformirten Kirche	1	10	5	15	11	14	25
Griechisch-Russ. Kirche	21	42	33	75	149	32	180
Römisch-Kathol. Kirche	8			29			67
	251	400	339	759	824	677	1568

[1]) Unter diesen 33 unehelche, 19 männlich und 14 weiblichen.
[2]) Von diesen starben im Monate Juni 32, im Monate August 286.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getraute in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Bäckergesellen J. L. Frey Tochter Almine Agnes Johanne Auline. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Wichmann Tochter Anna Wilhelmine Louise.

Verstorbene: in der St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Müller, alt 68 Jahr. —

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland, gestattet den Druck:
C. G. v. Brücker, Censor.

(Nr. 9.) Dorpat, den 17. Januar 1849.

Digitized by Google

№ 4. Montag, den 24. Januar 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Esth- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Herrn Rud. Poſtel's Große Sonate für das Pianoforte und die größeren Entdeckungen Herrn Thrämer's in Dorpat.

In der Recenſion des oben mit den erſten Worten bezeichneten Werkchens, das den Namen „große Sonate" führen wollen, iſt das in der Beilage des „Inlands" vom 17. Mai 1848 im Allgemeinen von Herrn Thrämer über die „Sonaten-Form" Geſagte nur relativ wahr und jedenfalls viel zu eng gefaßt. Das Scherzo oder reſpective Minuetto geht bei den großen Meiſtern oft genug dem Adagio (Andante) vorauf. Die Stellung deſſelben nach dem Adagio iſt keine nothwendige und wir haben unerreichte Meiſterwerke von Mozart und Beethoven in 3, ja nur in 2 Sätzen, die den Namen Sonaten führen, freilich ohne daß jene Meiſter, wie Herr Poſtel, immer „große" hinzuſetzen. Herr Thrämer will in ſeiner „Charakteriſtik" der Sätze einer Sonate der Kunſt Feſſel anlegen, von denen Mozart und Beethoven, ſpäter Weber und Mendelsſohn, ſie auf immer befreiten. — Die Sonate iſt frei, wie die Kunſt ſelbſt; aber Genie, Erfindung erfordert ſie, nicht nur Schreibfertigkeit. Grammatik, und wäre es auch die von Herrn Thrämer allererſt jetzt erfundene der Deutſchen Sprache; einige Orthographie, brächte ſie auch ſchon das von Herrn Thrämer vorgeſchlagene, geniale „Tips — Tipe" für „Colon" u. ſ. w.: — dieſe und ähnliche Dinge machen weder den Dichter noch den Componiſten, und Herr Thrämer hätte gut daran gethan, ſich die C-Moll-Symphonie von Beethoven einmal in großer Orcheſter-Maſſe anzuhören, bevor er dieſem „Rieſen-Damm" in Tönen Anfänger-Verſuche verglich! Das war aber in Dorpat unmöglich, wo nicht einmal eine Partitur dieſer unermeßlichen Ton-Schöpfung zu finden iſt und zwar aus dem ſehr einfachen Grunde, weil ſie dort nie aufgeführt worden, noch auch nur aufgeführt werden können. Die C-Moll-Symphonie hat auch noch das Eigenthümliche, daß man ſie gerade nicht immer hört, wenn ſie ausgeführt wird. So wurde am Charfreitage des Jahres 1833 in der St. Petri-Kirche zu Riga in einem ſogenannten „Concert ſpirituel", unter der Direction Herrn Dorn's, dieſe gewaltige Schöpfung zwar ausgeführt, aber wahrlich von Niemandem gehört! Statt des Lava-Erguſſes des erſten Satzes hörte man die Achtel (hiſtoriſch) langſamer als die Viertel gehen müſſen!!! — Eine Beerdigung bei Regenwetter! — Dieſes „deed without a name" erinnert daran, wie ein großer Ruſſiſcher Herr, einer der größten lebenden Muſiker, bei ſeinem Aufenthalt in Würzburg, das ein gutes Orcheſter hatte, ſo lange mit dem Fuße ſtampfte, bis die Violoncelli in dem Andante dieſer Symphonie das richtige nicht ſchleppende Tempo nahmen, das das Orcheſter des Conſervatoire in Paris zu beobachten pflegt. — Wenn Herr Thrämer, bei Gelegenheit Herrn Poſtel's, auch nur von dieſem Andante ſprechen kann, ſo ſcheint er uns der Meinung der muſikaliſchen Handwerker in Würzburg zu ſein: man müſſe vor Allem über jedem Andante einſchlafen können!

Es ſind wenige Sonaten in Livland geſchrieben worden; ſchon deshalb war Herr Poſtel zu ermuntern. Es iſt und kann aber nur wahrhaft bedauerlich ſein, wenn Befangenheit (um es gelinde auszudrücken) oder gar mißverſtandene Kameradſchaft ſo weit gehen, von Herrn Poſtel ſchon als von einem ſelbſtſtändigen Componiſten ſprechen zu wollen, von dem, als ſolchem, auch nur entfernt die Rede ſein könnte. — Nicht genug; abſichtliche Uebertreibung oder völlige Unkenntniß des Gegenſtandes gehen bei Herrn Thrämer ſo weit, zu ſagen: „Das Scherzo jener Sonate" (iſt ſie anders eine, denn eine Sonate iſt Dichtung, und dieſe Poſtelſche iſt keine) — „das Scherzo könne „dreiſt" in eine Beethovenſche Sonate eingelegt werden und daſelbſt für ein Werk des Meiſters gelten"! — ! — !

Sollte ſich Herr Thrämer mit Muſik beſchäftigt haben, ſo kann er nur zu bedauern ſein, durch ſeine Studien zu einem ſo troſtloſen Reſultat gekommen zu ſein! — Die Tröſtungen und unverſiegbaren Freuden-Quellen, die mir in den Dichtungen Beethovens geworden, legen mir die Pflicht der Dankbarkeit auf, gegen dieſe lächerliche Gleichſtellung eines mit bloßem Auge noch gar nicht zu erkennenden Inſekts mit dem unerſchöpflichen Titanen — zu proteſtiren!

Bei der ſogenannten „großen" Sonate des Herrn Poſtel iſt ja nicht einmal an jene dieſen Namen tragenden Schöpfungen Beethovens zu denken; die Sonaten Beethovens enthalten Welten von Ideen und ſind einer unvergänglichen Gallerie von Gemälden der Erlebniſſe des menſchlichen Herzens zu vergleichen!

Digitized by Google

Die „große Sonate“ Herrn Postel's hingegen ist eine bloße „Schreibübung“, ein an sich nicht anstößiger Versuch. Von primitiver Erfindung ist hier keine Rede! Schon der Anfang des 1sten Allegro ist der der Es Dur Sonate von Beethoven Op. 31), mithin nicht von Herrn Postel. Nur eine andere, eine schlechtere Lage hat Herr Postel der Figur gegeben. Strotzend von Kraft bei Beethoven und von einer gewaltigen Harmonie unterstützt, ist diese Figur bei Herrn Postel schier an Hunger verkommen, und dadurch das Plagiat allerdings unkenntlicher geworden! Die Antworten auf diese Figur sind auch so arm, so knochendürre, daß sie den entsetzlichen Armen abgebrannter irländischer Pächter gleichen, wie sie solche dem Vorübergehenden nach einem Almosen ausstrecken! Dieser 1ste Satz bringt auch nicht einen Gedanken der zu fesseln vermöchte; man sieht durch die ersten Takte hindurch das Folgende, wie man durch eine Glasscheibe auf eine öde Wüste hinausspäht! — Man erwartet nicht einmal etwas, man gewinnt sofort die trostlose Ueberzeugung: da könne nichts kommen und es kommt in der That nichts, und das Stück hat geendet, aber gar nicht angefangen!

Das Thema des Scherzo ist von Beethoven (Trio für Piano, Violine und Violoncello in Es Dur Op. 1. Scherzo). Herr Thrämer braucht daſſelbe daher nicht erst, wie er der Welt vorschlägt, — in ein Werk Beethoven's einzulegen; es ist bereits in einem solchen, und zwar schon etwas lange vorhanden! In solchen Fällen heißt es gewöhnlich: „man hat sich begegnet!“ — Man bemerke aber, was aus jenem unschuldigen Thema bei Beethoven wird: wie es nur die äußere Veranlassung zu einem herrlichen Ganzen ist; während aus demselben bei Herrn Postel nicht nur nichts wird, sondern dies Thema der alleinige Kern ist und leider bleibt, der für alle tauben Nüsse entschädigen soll, die nun nachfolgen!

Ein in der Sandwüste bei Suez bleichendes Kameel-Gerippe, — ein langgestreckter Klingbeutel, der wie von Bank zu Bank, so hier von Oktave zu Oktave wandert und immer leer zurückkehrt, — ein Schiffbrüchiger der, wie jener einst in Rom, mit der auf der Brust akkentersten Vorstellung seines trostlosen Unglücks Almosen sammelt: — das ist das Trio jenes Scherzo in der „großen Sonate“ des Herrn Postel, von dessen „Eintritt“ Herr Thrämer seinerseits sagt: „es mache sich vortrefflich und könne „dreist“ (?!) für ein Werk Beethovens gelten“!!!

Dreist ist nur die Benutzung eines Thema des großen Mannes, ohne Citat; und noch dreister diese Behauptung Herrn Thrämer's. Die dünne Zwirnfaden-Phrase dieses Trio ist ein Bild musikalischen Jammers! — Wer erinnerte sich da nicht des süß wiegenden, des unvergleichlichen Trio, das Beethoven seinem von Herrn Postel unglücklich genug benutzten Thema folgen lassen; denn es ist nun einmal Beethovens Thema und bleibt es, ist es gleich per tot errores in Livland nageln an's Licht gekommen!! Daß Herr Thrämer in Dorpat dieses Trio nicht kennt, ist sehr natürlich, denn es ist in Dorpat kein Trio zusammenzubringen, von dem die Rede sein könnte.

Nur ergöglich kann uns eine Protestation Herrn Postel's gegen dieses Plagiat erscheinen, wie er eine solche hat laut werden lassen! — Da kann man nur Herrn Postel sagen: Desto schlimmer! Erfanden Sie das Thema: das beweise nur, daß Sie gar keine Erfindung, nur einige wenig zu benehmende Schreibfertigkeit haben; denn aus diesem Thema, das Sie knochendürre geben und das bei Beethoven herrlich ausgestattet prangt, — aus diesem jedem Anfänger bekannten Thema wird etwas bei Beethoven, und zwar etwas sehr Großes, und wird gar nichts bei Ihnen, gar nichts; was eben ohne Widerspruch beweist, daß Sie die göttliche Gabe der Erfindung noch zu erwarten haben!

Das Andante der „großen Sonate“ des Herrn Postel ist noch das Beste; ein Thema mit Veränderungen, die eine gewisse die erste Dilettanten-Gränze überschreitende Satz- und Schreibfertigkeit zeigen. Dieses Andante hat ein anständiges, gutes, ja Vertrauen einflößendes äußeres Ansehen, wenn auch nicht den besten Klang. — Das Thema ist aber wieder nicht von Herrn Postel, es ist Note für Note das „ira poco“ der Lucia di Lammermoor, der Triumph Rubini's.

Sollte Herr Postel auch gegen diesen Vorwurf protestiren, so weiß ich in der That nicht, worüber man sich mehr verwundern soll, über die scurrile Ueberzeugung, daß die bekanntesten Partituren nur ihm allein bekannt seien, oder über die kühne Beharrlichkeit, mit der er die Benutzung derselben läugnet, obwar er sich überführt sieht!

Und in diesem Andante (!) will Herr Thrämer eine „rhythmische Steigerung“ gefunden haben, die an Beethoven's C-Moll-Symphonie erinnert!! Herr Thrämer und diese C-Moll-Symphonie sind so unverträgliche Dinge, daß er ihrer billig nie denken sollte, seitdem er entdeckt hat, daß Herr Postel in Beethoven eingelegt werden kann!!! Eine solche Einlage wäre ein wahres Kukkuks-Ei!

Besagte C-Moll-Symphonie ist nun einmal eine der größten Schöpfungen des menschlichen Genius überhaupt, selbst schon als bloße Idee, abgesehen von aller Musik. — Warum verglich Herr Thrämer nicht das verlorene Paradies, die Divina Comedia oder den Faust der „großen“ Sonate Herrn Postel's?! Es ist schwer zu sagen, daß das Finale derselben unbedeutender ist als die drei ersten Sätze, da diese gar nicht sind! Das Finale ist indeß noch zerstückelter und magerer. Das Minore desselben in Es moll ist nicht ohne Leidenschaft, nicht ganz ohne Interesse; es paßt aber weder zum dürren Thema des Finale, noch zur Sonate! — Es wird auch aus diesem Gedanken (der wenigstens das unbestrittene Eigenthum Hrn. Postel's ist!) nichts, und Alles geht zurück in die Armuth der ursprünglichen Idee.

Die Person Herrn Postel's und die Herrn Thrämer's sind mir unbekannt. Die Entdeckungen Herrn Thrämer's könnten mir gleichgiltig sein; es schien mir aber unbankbar gegen den Meister, in dessen überreichem Schacht Herr Postel sich als bloßer Grubenfahrer betheiligt; unwürdig der allgemein bekannten hohen Bildung der Ostsee-Provinzen: ein dürres „Sträußchen“ der unerreichten Palme verglichen zu sehen, unter deren mächtigem Fächer noch ganze Generationen Freude, Trost und Stärkung auf ihrem Lebenswege finden werden!

Alexandre Dumas hat bekanntlich in seinen „Impres-

Digitized by Google

sions de voyage" das Mittelmeer entdeckt, so entdeckte Herr Thrämer in Dorpat eine Deutsche Sprachlehre und „Tips-Tips" für Colon. Die wichtigste Entdeckung Herrn Thrämer's ist indeß unstreitig diejenige, daß Herr Postel in Werken von Beethoven „dreist" eingelegt werden könne. In St. Petersburg wird man freilich damit noch einigen Anstand nehmen!

Ein Verehrer Beethoven's in St. Petersburg.

II. Die Universität Dorpat und die Philosophie. (Schluß.)

Es komme darauf an, heißt es p. 1 flg., „die wirkende Ursache für die Universität" als „organisches Produkt socialer Thätigkeit" zu suchen, wie man als „diese innere Ursachlichkeit" „für die Natur" die „Lebenskraft" — „für die Menschheit" den „Geist" bereits gefunden habe. „Dem letztern Ausdruck" werde zwar „ein verschiedener Sinn" gegeben, es komme jedoch nur „auf eine richtige Benutzung seines Gedankens" an. „Man kann" — so erfahren wir p. 2 — „man kann die philosophische Spekulation über das Wesen des Geistes bei Seite setzen; man kann" — denn auf den „Gedanken des Geistes" kommt es an, wie wir sahen — „die Frage, ob irgend ein Denker darüber Aufschluß gegeben, dem Streite entziehen" und zwar „dadurch, daß man sie nicht aufwirft." Mittelst dieses so einfachen als sinnreichen Verfahrens kommt der Verfasser auf einen Weg, der ihm „ein wahrscheinlich richtiger" ist, nehmlich: irgend etwas wird als „Ursache vorausgesetzt" — dann sucht man „die verschiedenen Arten ihrer Aeußerung auf und bemächtigt sich so „wenigstens" der „Gesetze, die das Werden der Produkte beherrschen." „Auf unsern Fall" (d. h. weder „Natur", noch „Menschheit", sondern „Universität") „angewandt, wird hiernach verlangt," daß man als jene innere Ursachlichkeit „in dem geistigen Principe" vier „Hauptarten seiner Regsamkeit unterscheiden und diese als Daseingt" — es mag gehen oder nicht — „nachweisen müsse, wovon die äußere Formbildung — der Erfolg ist."

1) Die Empirie. „Das Primitive, worin der Geist sich zeigt" — also äußert — „liegt in einer Reihe von inneren, durch das Aeußerliche vermittelten" — also sekundären — „Erregungen" d. h. „Sinnesempfindungen" nebst „derjenigen Thätigkeit, wodurch" der Geist die ihn umgebende „Welt" — also die Realität außer ihm — „als ein Bild der unsinnlichen Realitäten außer uns — gestaltet." p. 3. Diese Regsamkeit bleibt aber nicht bei der Gegenwart stehen, sondern — wie sie den Blick des Geistes „zurücklenkt, um zu erkunden, was früher war", — so richtet sie ihn auch „in die Zukunft" „um zu erfahren, was sein wird" — „oder mit anderen Worten" sie „veredelt sich zu dem historischen Interesse", das den Geschichtsforscher antreibt, die Zustände, — „das öffentliche und privatliche Leben der Völker der Vorzeit nachzubilden, in die gegenwärtige innere Erfahrung zu bringen" p. 5. Noch ist nachzuholen, aus p. 4, daß „diese Regsamkeit" „mit Wohlgefühl verbunden" ist: „es macht das Sehen und Hören selbst Lust, das Betasten der Dinge ist angenehm. Jeder muß dieß aus seiner eigenen Kindheit wissen oder kann es täglich beobachten: Jeder wird finden, daß der Geist unwillkürlich diesem Streben u. s. w. durch Besehen, Betasten u. s. w. huldigt."

2) Die Kunst. Diese Regsamkeit, die „ihren Sitz in der mit Lust und Wohlgefühl verbundenen Reproduktion bildlicher Vorstellungen" hat, „äußert sich" — entweder verkörpernd oder nachproducirend. Wenn sie bildliche Vorstellungen „verkörpert", so ist sie „insofern produktiv"; wenn sie aber „die körperlichen Objekte in gebundener Anschauung nachproducirt", so ist sie „insofern bloß nachahmend" (p. 8.). Begleitet wird diese Regsamkeit — außer von Lust und Wohlgefühl — von noch anderen „Gefühlen." Sind diese „der Schönheit verwandt," so verwandelt sich die Regsamkeit „in eine ästhetische", — sind sie „dem Guten verwandt", „in eine sittliche", — sind sie „der Wahrheit verwandt", „in eine theoretische — Künstlerin" — „oder mit anderen Worten": sie „ist die erste und noch jetzt wirkende Quelle aller Künste, der nützlichen und der schönen, der gelehrten und der ethischen" — abermals vierterlei, wolle der Leser bemerken, p. 6.

3) Die Spekulation. Diese Regsamkeit entsteht „theils gleichzeitig" mit Empirie und Kunst, „theils darauf folgend" und zwar folgendermaaßen:

Wahrnehmung und Erinnerung — oder um den Gedanken des Verfassers ganz genau wiederzugeben — nicht Wahrnehmung und Erinnerung, sondern „der Stoff der Wahrnehmung und Erinnerung" setzt sich „in die Form des Begriffes" um.

Darauf entsteht im menschlichen Geist „eine Bewegung unter Begriffen."

Nun entspringen „in Folge der Gegensätze und des Wechsels der Erscheinungen, wie in Folge zahlreicher Konflikte, die der Verkehr mit ihnen erzeugt", aus folgenden vier Dingen, die aber, beiläufig gesagt, noch lange nicht die letzten vier Dinge sind, — nehmlich:

Erfahrung,
Geschichte,
Leben der Menschen,
eigenes Bewußtsein, —

„ganz neue Vorstellungs- und Begriffsverbindungen" — „dann aber auch" „mannichfaltige Gefühle."

Aus diesen bildet sich dann „eine Reihe gewisser Unterschiede heraus" und zwar „immer klarer" p. 7.

Dieser immer klarer werdenden Unterschiede, welche zugleich „das dunkele Begriffschaos" bilden, zählt der Verf. auf der objektiven Seite 5 (Dauerndes — Vergängliches, Nothwendiges — Zufälliges, Freies — Gebundenes, Ursprüngliches — Gewordenes, Seiendes — Scheinbares), auf der subjektiven nur 4 (Zweckmäßiges — Zweckwidriges, Schönes — Häßliches, Gutes — Böses, Meinung — Wissen) auf. Das Mächtigkeit dieser Gegensätze ist (p. 7) 1) das Gebiet der Empirie, 2) das der Kunst, äußerdem aber noch die „Dinge", die „Begebenheiten" und die hineingreifenden Aktionen des Geistes" („Betastens u. s. w." s. o.). Zum nähern Verständniß dieses Stadiums

Digitized by Google

der Entwickelungsgeschichte der Spekulation ist hier hervorzuheben, daß der Verf. p. 47—51 mit großem Nachdruck vor dem Mißverständniß warnt, als sei das Gebiet der Empirie ein anderes als das der Kunst, und den Gedanken durchführt, „jedes Objekt“ (p. 49) — also Alles — unterliege allen 4 Regsamkeiten. Hiernach ist also das Machtgebiet jener Gegensätze: 1) Alles 2) Abermals Alles*), außerdem aber noch Dinge, Begebenheiten und hineingreifende Aktionen des Geistes.

Gelingt es nun, jene Gegensätze trotz der „Schnelle des Lebens“ festzuhalten, so keimt „eine theoretische Strebung hervor, die den Widerstand zu schlichten, zwischen jenen Mächten eine Rechtsgränze zu ziehen, durch Sonderung und Einigung in das dunkele Begriffschaos Licht zu bringen sucht“ und nicht eher ruht, „bis beide Sphären, des Denkens und des Thatsächlichen, konzruent geworden sind.“ Daß wir's nur gleich sagen — dieser gute Engel ist Niemand anders als — „die Spekulation“ (p. 8). Sie „schwebt dann“ — freilich nur „scheinbar“ — über der Empirie und Kunst. Diese aber ziehen sie stets zu sich nieder, und sie „haucht ihnen“ Wissen und Gewißheit ein. Während aber die Empirie es nur zu Kenntnissen, die Kunst nur zu Fertigkeiten, — bringt sie es zu Erkenntnissen, die dann weiter die Wissenschaft ausmachen.

4) Die Religion. Obgleich diese Regsamkeit „nachweislich mit der Empirie, Kunst und Spekulation gleichzeitig entspringt“, so gelangt sie doch, vermöge ihrer großen „Macht“, schon „früher“, d. h. noch bevor sie entsprang, zu unvertilgbarer Herrschaft „im Individuum, wie in unserem Geschlechte“ (p. 8). Während also andere Mächte vertilgbar oder unvertilgbar sind, insofern sie sind, ist die Macht der Religion zugleich nicht seiend und unvertilgbar. Später freilich, nachdem sie bereits eine Weile unvertilgbar gewesen, „entspringt“ sie, und zwar an den „unüberschreitbaren Gränzen“ des Geistes, — aus den „Räthseln der Natur, der Geschichte und des eigenen Bewußtseins“, — der „unauslöschlichen Abhängigkeit von der Natur und dem allgemeinen Leben“, — endlich aus den „Spuren der Vernunft in der Welt“ und der „eingeborenen Sprache des Herzens.“ Ihre Wirkung „liegt“ in den 4 Grundregungen:

Bewunderung,
Demuth,
Hoffnung,
Ahnung, —

— „die sich bei fortschreitender Kultur in den gewissen Glauben“ an ein in allen seinen Qualitäten „unnennbares“ — also ungewisses — „Wesen umwandeln.“ Unter allen Umständen aber ist ihr „Erfolg“ „und kann kein anderer sein“, als daß „der Geist“ in ihr — d. h. in einer Regsamkeit — „seinen Ruhepunkt, den Abschluß seiner Entwickelung“ findet (p. 8 und 9).

Wie der Verf. schon früher bemerkte, kam es zunächst darauf an, für die Universität als „innere Ursachlichkeit“ die soeben skizzirten 4 Hauptregsamkeiten „vorauszusetzen“, hintennach aber diese als Dasjenige nachzuweisen, wovon eine Anstalt, wie die Universität, der „Erfolg“ sei. Auf

*) Streng genommen auch noch 3) Alles und 4) Alles.

das erste, so zu sagen ontologische, „die principiellen Gesichtspunkte“ feststellende — für die Beurtheilung des Philosophen im Verfasser also besonders wichtige — daher auch von uns mit besonderer Liebe behandelte Kapitel folgt dann zunächst im zweiten, „die Herleitung des Begriffs der Universität“ überschriebenen, Kapitel die Eröffnung, es brauche nicht nachgewiesen zu werden — denn es sei: „unmittelbar einleuchtend“, — daß entweder eine oder mehrere der 4 Regsamkeiten oder alle zusammen Daseinzeise seien, von dem jede Bildungsanstalt — also auch die Universität — ausgehe und wohin sie zurückkehre (p. 10). Hiernach könnte es scheinen, als hätte dieses Kapitel ebensogut Hinleitung oder noch besser Hin- und Herleitung des Begriffs der Universität genannt werden können. Doch wollen wir darauf nicht bestehen, sondern nur kurz erwähnen, daß der Verf. die verschiedenen Bildungsanstalten als Modifikationen der „natürlichen Schule“ darstellt, deren Wesen darin bestehe, daß der in einer Hauptregsamkeit hervorragend „Kundige und Weistheitvolle die von „verwandter Regung Ergriffenen“ um sich versammele, und daß sich „der ganze lustvolle Lehrtrieb“ bei jenem, „Lerntrieb“ bei diesen — von äußeren Motiven weder geschwächt noch gelenkt — entfalte. Diese Schule komme zwar heutzutage nicht mehr vor, doch sei ihr „lustvoller Lehr- und Lerntrieb“ die Seele der jetzigen Bildungsanstalten. Diese zerfallen „zum größten Theile“ — den kleinsten Theil behält der Verf. in petto — in 1) Elementarschulen, Vorschulen, Schulen der Erweiterung des Wissens u. s. w.“, — die Schule der Verengerung des Wissens hat der Verf. gleichfalls noch für sich behalten — 2) Specialschulen, 3) die Universität. „Das Bestimmende“ der ersteren sei der „Entwickelungsgang des lernenden Geistes selbst“, — der zweiten die „Einwirkung welche der Lehr- und Lerntrieb von Seiten des gesellschaftlichen Ganzen erfährt.“ „Ihr Stoff liegt“ p. 14. „vorzüglich in der Empirie und Kunst; sie entlehnen ihn aber auch zum Theil von der Spekulation und Religion, dann jedoch immer als etwas Fertiges und Abgemachtes, das sich aus dem Gesichtspunkt des Nützlichen und Zweckmäßigen schon erprobt hat.“ Dieser Ausschluß ist — beiläufig — in mehr als einer Hinsicht interessant. Erstlich: Empirie, Kunst, Spekulation und Religion sind nicht „Stoff“, sondern „Regsamkeiten“, haben auch nicht jede ihren besondern Stoff, sondern „jedes Objekt“, — Alles (s. o.) kann Stoff jeder der 4 Regsamkeiten sein. Wenn also der Stoff der Specialschulen in den 4 Regsamkeiten liegt, so besteht ihr Stoff — sofern letztere kein Stoff sind — im Nichtstoff, sofern sie allen Stoff haben — in allem Stoff. Welches von Beiden, oder ob Beides zugleich die Meinung des Verf. sei, ist nicht ganz klar. Wir möchten Letzteres vermuthen. Ferner ist hervorzuheben, daß Spekulation und Religion mit den Kategorien des „Nützlichen und Zweckmäßigen“ sowie denen des „Fertigen und Abgemachten“ bereichert erscheinen.

„Das Bestimmende“ endlich der Universität liegt — „in einem gewissen allgemeinen Gesichtspunkte, welcher sowohl die Objekte, wie auch die Methode und den Zweck des Lehrers in einer von den übrigen abweichenden Art

Digitized by Google

„feststellt“ (p. 12) und „über die Individualität“ (= Individuum ?) „und den Staat als solchen“ hinausgeht (p. 14). Der Gesichtspunkt selbst aber ist die Ausbildung der Staaten „zu einem Kulturſyſtem“ (p. 15).

Das war die „Herleitung des Begriffs der Universität.“ Die Universität aber hat drei „Merkmale“, — deren jedem eines der nun folgenden Kapitel gewidmet ist.

„Die Pflege der Kultur um der Kultur willen“ und die „Tendenz der Zuſammenfaſſung und Verallgemeinerung der Kultur“ ist, nach p. 18, das erste jener „Merkmale“, durch welche sich die Universität namentlich vom Gymnasium unterscheidet. Zwar giebt der Verf. sofort p. 19 zu, auch auf dem Gymnasium gelte es die Pflege der Kultur um der Kultur willen, also der „warmen Liebe zum Guten, Schönen, Wahren und — Göttlichen“, und scheint somit das „erste Merkmal“ zu neutralisiren. Er stellt aber ausdrücklich das scheinbar neutralisirte Merkmal wieder her indem er zu verstehen giebt, Pflege der Kultur um der Kultur willen finde auf dem Gymnasium nicht statt, da es sich hier um „nur sehr jugendliche Kultur“ und um den Ausschluß „vieler Theile der Kultur“ handle — wie namentlich der Kunst und Spekulation —, während Empirie, „wozu das

Geſchichtliche,
Geographiſche,
Sprachliche,
Naturhiſtoriſche

gehört“, — und Religion „hervorragend gepflegt werden.“ Hieraus löst sich schließen, daß dem Verf. Unterrichtsgegenstand, Regsamkeit und „Theil der Kultur“ Synonyme sind. Im Gegensatz ferner zur Gymnasialkultur zeichne sich die Universitätskultur durch 4 Verallgemeinerungen (s. o.) aus. Damit aber die Universität, trotz ihrer 4 Verallgemeinerungen, nicht zu einem Aggregat von Specialschulen herabsinke, haben „denkende und den Begriff der Universität von dieser Seite richtig auffassende Männer“ zur „Abhilfe“ gegen solches „Uebel“ — „Vorlesungen“ den Studirenden zu besuchen auferlegt oder — überlassen, „in denen keine Medicin, keine Jurisprudenz, keine Theologie gelehrt, sondern ihr Denken zur Beachtung von gewissen Problemen angeleitet wird, welche das in jenen Wissenschaften Dargebotene umschließen“ u. s. w. (p. 27 flg.). Diesen negativen „Theil“ des Universitätsunterrichts nennt der Verfasser „die Philosophie“ (p. 29).

Obgleich schon nach dem Bisherigen eine seltene Verblendung des Lesers dazu gehören würde, um nicht zu sehen, daß es auf die 4 Fakultäten abgesehen ist, so hat der Verf. doch die löbliche Zurückhaltung, mit diesem Resultat erst am Ende des nun folgenden — mit dem zweiten „Merkmal im Begriff der Universität“ beschäftigten — 4ten Kapitels hervorzutreten. Das zweite Merkmal aber besteht darin, daß die 4 Regsamkeiten (die übrigens p. 30 bald „Thätigkeiten“ bald „Begriffe“ genannt werden) „gleichmäßig und in richtiger Weiſe“ berücksichtigt werden müssen. Früher hat der Verf. freilich die 4 Regsamkeiten ausdrücklich für alle Arten von Unterrichtsanſtalten in Anspruch genommen, also doch wohl der Berücksichtigung empfohlen. Läßt sich nun nicht gut denken, daß diese Berücksichtigung in Schulen, die nicht Univerſitäten ſind, in unrichtiger Weiſe stattfinden solle, so entsteht der Schein, als sei dieser Theil des zweiten Merkmals — Berücksichtigung der 4 Regsamkeiten „in richtiger Weiſe“ — nicht gerade charakteristisch für die Universität. Doch wollen wir uns bei solchen kleinen Unebenheiten nicht aufhalten, sondern den andern Theil — die „gleichmäßige“ Berücksichtigung — in's Auge fassen, wonach man also schließen muß, der Verf. wolle die 4 Regsamkeiten auf der Universität „gleichmäßig“, auf andern Schulen ungleichmäßig berücksichtigt wissen. Aber der Verf. weiß sich mit solcher Gewandtheit zu bewegen, daß es nicht leicht ist, ihn zu fassen. Zunächst identificirt er, im Widerspruch mit Früherem und Späterem, seine 4 Regsamkeiten mit 4 getrennten objektiven Gebieten. Sodann aber will er auf der Universität vorzugsweise Empirie und Religion berücksichtigt sehen, während Kunſt und Spekulation mehr zurücktreten haben (p. 31—39). Diese — gestehen wir es frei — unerwartete Ungleichmäßigkeit in der Berücksichtigung der 4 Regsamkeiten (oder „Gebiete“?) auf der Universität entspricht aber nicht nur genau der Ungleichmäßigkeit ihrer Berücksichtigung auf dem Gymnasium (s. o.), wo gleichfalls Kunſt und Spekulation zurücktreten haben, sondern wird auch ganz analog motivirt — für das Gymnasium nehmlich damit, daß die „Gymnasialjugend“ es nicht anders „verträgt“ (p. 19), — für die Universität damit, daß es sich um Gegenstände handelt, „denen nun einmal der jugendliche Geist noch nicht gewachsen ist“ (p. 35). Wurde also früher gesagt, es sei „Merkmal“ der Universität, die 4 Gebiete, 4 Begriffe, 4 Thätigkeiten oder 4 Regsamkeiten „gleichmäßig zu berückſichtigen“, — so ist dieß so zu verstehen, daß die genannten Biere auf der Universität, wie auf anderen Anſtalten, ungleichmäßig zu berücksichtigen seien.

Und somit ist man, p. 39, auf denjenigen Standpunkt gestellt, von wo aus allein die „auf jeder Universität befindliche Einrichtung“ der 4 Fakultäten „in ihrem wahren und würdigen Lichte erscheint.“ Q. E. D.

Der Leser erwartet jetzt wahrscheinlich eine Darlegung einerseits des dritten Merkmals im Begriffe der Universität, andererseits der noch rückſtändigen 2., 3. u. 4. Hauptwahrheit (s. o.), und wir wären verpflichtet, solcher Erwartung des Lesers zu entsprechen, wenn wir die Aufgabe hätten, das vorliegende Buch um seiner selbst willen anzuzeigen. Unsere Aufgabe war aber eine andere, wie schon am Anfang dieser Zeilen bemerkt wurde, und wem sie nicht schon jetzt gelöst ist, dem wird sie nie gelöst. Mag also der neugierige Leser selbst nachsehen, wie man an unserer Universität es anfängt zu beweisen, daß die Philosophie durch Physik, Astronomie, das Spüren der Mathematik und die Mathematik selbst zu ersetzen sei; — wie man dort mit der neuen Wahrheit glänzt, ein Studirender müsse zwar ein Hauptfach treiben, dabei aber möglichst vielseitig sein; — wie man, statt das sittlich-religiöse Bewußtsein mit in den Kreis der Kritik zu ziehen, seine Philosophie, sobald sie sich im Widerspruch mit dem „richtig gebildeten“ sittlich-religiösen Bewußtsein findet, für falsch erklärt, ohne etwa der Meinung zu sein, daß eben dasjenige sittlich-religiöse

Digitized by Google

Bewußtsein, daß sich aus der Philosophie ergiebt, das „richtig gebildete“ sei, ohne überhaupt das Geheimniß zu verrathen, wie das richtig gebildete sittlich-religiöse Bewußtsein zugleich das „letzte“ und das vorletzte Kriterium sein könne. Denn daß es mindestens auch vorletztes — wo nicht gar vorvorletztes u. s. w. — sei, sagt der Verf., indem er ein „richtig gebildetes“ von einem unrichtig gebildeten unterscheidet und damit — wenn auch ohne es zu wissen — einräumt, daß es auch für diesen Unterschied ein Kriterium geben müsse.

Haben wir uns bis hierher vorzugsweise mit dem philosophischen Inhalt der Schrift des Dr. Strümpell beschäftigt, so sei schließlich auch noch auf die Methode hingewiesen, mittelst welcher dieser Inhalt sich auf den „4 Regsamkeit n“ bis zum „letzten Kriterium“ fortbewegt. Bekanntlich hat die Philosophie lange Zeit unter dem Druck der immanenten Methode, der Selbstbewegung des Begriffs, der Dialektik der Vernunft. Auch von diesem Druck erlöst uns Hr. Prof. Strümpell. Wie leicht sich's unter dem Regiment seiner Methode athmet, wird Jeder fühlen, der auch nur das sechste Kapitel, p. 51—66, durchgeht, welches in dirser Beziehung ein kleines Neu-Kalifornien — ein wahrer Sakramento ist. „Müßte nothwendig“ — „leuchtet unmittelbar ein“ — „es ist nöthig“ — „wurde gesagt“ — „man darf nicht glauben“ — „es vielmehr als heilsam anerkennend“ — „ist zu behaupten“ — „versteht es sich gleichsam von selbst“ — „es ist hiernach zu behaupten“ — „man darf nicht glauben“ — „nöthig ist eben nur“ — „es steht hiernach also fest“: das sind die erlösenden Formeln, die Wünschelruthen, die sich auf die Adern des Goldes senken, von welchem ein Pröbchen herumzuweisen, der Zweck dieser Zeilen war.

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Adreß-Charte von Riga. Aufgenommen im Jahre 1845 und herausgegeben 1848 von dem dimittirten Gouvernements-Landmesser J. B. v. Hintzenfeldt Pottit.

Ein großer Bogen enthält einen fleißig und sorgfältig gearbeiteten Plan von Riga, auf dem zur leichteren Uebersicht die verschiedenen Stadttheile verschieden colorirt sind. Die öffentlichen Gebäude, Gesellschafts-Locale, wohlthätigen Anstalten u. s. w. sind mit Worten bezeichnet, alle übrigen Gebäude mit ihren Polizei-Numern; auch sind an der Düna und auf dem Markte die Stellen angegeben, wo die Verkäufer verschiedener Waaren zu finden sind. An den vier Seiten ist der Plan von einem nach den Numern ihrer Häuser geordneten Verzeichniß der Hausbesitzer umgeben. So bietet diese Charte theils für sich, theils in Verbindung mit dem hoffentlich bald neu erscheinenden Adreß-Kalender von Gruhl, ein bequemes Hilfsmittel, um sich in Riga zurecht zu finden; die Brauchbarkeit würde aber gewiß noch sehr erhöht werden, wenn ein alphabetisches Verzeichniß der Hausbesitzer, mit Angabe der Gasse und Hausnumer, hinzugefügt würde. Die Charte ist zu 1 Rbl. in allen Buchhandlungen zu haben. (Rig. Stadtbl. Nr. 52.)

Marktpreise zu Riga am 12. Januar.

20 Garnitz Hafer 70—75 K., Gerstengrütze 1 R. 50 bis 40 K., 2½ Pud grobes Roggenmehl 1 R. 20 K., Weizenmehl 3 R. bis 3 R. 40 K., 1 Pud Butter 4 R. 70 K. bis 5 R., 1 Pud Heu 25 K., 1 Faß Halbbranntwein 6½ R., Zweidrittel-Branntwein 8 R. 25 K.

Brot-Taxe für die Rigaschen Bäcker-Aemter nach dem Marktpreise von 1 R. 17½ K. für 2½ Pud Roggenmehl, 1 R. 60 K. für gebeuteltes Roggenmehl und 3 R. 20 K. für gebeuteltes Weizenmehl.

Für die Monate Januar und Februar 1849.

Ein Brot von grobem Roggenmehl à 1 Pf. 84 Sol. 2½ K., à 3 Pf. 73 Sol. 5 K., à 5 Pf. 61 Sol. 7½ K. — Von gebeuteltem Roggenmehl à 90 Sol. 2½ Kop. à 1 Pf. 84 Sol. 5 K. — Gesottenes Süßsauerbrot à 1 Pf. 64 Sol. 5 K., à 2 Pf. 48 Sol. 7½ K., à 5 Pf. 45 K. — Von gebeuteltem Weizenmehl ein Franzbrot à 26 Sol. 1½ K., ein Kringel à 8½ Sol. ½ K.

Taxe der Lebensmittel für Dorpat im Januar 1849.

Weizenbrot: ein Franzbrot à 8 Sol. ½ Kop., ein Wasserkringel ½ K., ein Milch-Kringel ½ K. — Roggenbrot: ein süßsaures oder ungesäuertes Brot von feinem gebeut. Roggenmehl à Pfund 3 K., ein Brot aus simplem Roggenmehl 1½ K. — Fleisch: gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh à 1 Pf. 6 K., gutes fettes Kalbfleisch vom Hintervierte 6 K., vom Vordervierte 4 K., gutes fettes Schweinefleisch 6 K., (Rindfleisch von nicht gemästetem Vieh und Schaaffleisch hat keinen fixen Preis). — Bier: eine Bout. Doppelbier von ½ Stoof 6 K. (für sitzende Gäste in den Schenkstuben 6½ K.), eine Bout. Mittelbier 4½ K., ein Stoof Faßbier 4½ K. — Branntwein: gemeiner Kornbranntwein à Krusche 20 K., abgezogener versüßter 34 K., doppelt abgezogener von 46—60 K.

Vermau. Nach dem gedruckten Rechenschaftsbericht des Pernauschen Vereins der Armenfreunde für d. J. 1848, als das 10. Jahr des Bestehens des dortigen Alexander-Waisenhauses, sind in dem gedachten Jahre an Beiträgen und Geschenken durch zum Besten des Vereins veranstaltete Vorlesungen, dramatische Vorstellungen und Concerte, Ablösung der Visitenkarten am Neujahrstage, den Erlös aus dem Verkauf der von Waisenkindern verfertigten Korbarbeiten, an Abonnements auf die Lesebibliothek des Instituts, an Renten auf verkaufte Treuscheine, Pensionsgeldern und aus der Büchse im Waisenhause zusammen 2622 Rbl. 84 K. eingeflossen, und außerdem eine Menge Geschenke an Lebensmitteln dargebracht worden. Die Kranken haben durch die Herren Apotheker die Arznei für den halben Preis erhalten und der Rath und Ritter v. Sommer hat seit der Gründung der Anstalt unentgeltlichen Unterricht in der Russischen Sprache ertheilt. Am Schluß des Jahres blieb ein Saldo von 1071 R. 29 K. an Geld, das vollständig eingerichtete Waisenhaus nebst Nebengebäuden, versichert für den Werth von 2500 Rbl., ein Positiv und eine aus 2617 Bänden bestehende Lesebibliothek. In den Dank der Vorsteher, den sie am Schluß des Berichts allen Wohlthätern und Freunden des Waisenhauses abstatten, stimmt gewiß Jeder von Herzen ein, der Freude an den Gott wohlgefälligen Werken christlicher Mildthätigkeit empfindet. Möge der Herr auch für die Zukunft diese Anstalt und ihre Pfleger in Seinem gnädigen Schutz behalten!

Werro, d. 16. Januar. Unser stummes Jahr hat glücklich sein Ende erreicht. Lassen wir es denn zum Aerger der Grammatiker „sine lux et crux!“ in die Gruft gelegt, wie in einem alten Kirchenbuche angemerkt ist, dessen Verfasser — ein Mann des kühnen Fortschrittes — sich aus seiner Zeit und ihrer allgemeinen Fessel der Lateinischen Sprache glücklich herausgewunden hatte. Was wir dem Dahingeschiedenen sonst nachrühmen könnten, würde selbst in einer gut bezahlten Leichenrede etwas hohl klingen; arbeitet man aber für 40 Kopeken die Spalte, da ist gar kein Gewicht, das auch nur mechanisch den Gedankenflug

Digitized by Google

in die Höhe schnellen könnte! Kurz, das Verblichene war vom Anfang bis zu Ende ein jämmerlicher Knicker an Freuden und Genüssen, an denen der schwächste Magen sich nicht überladen konnte. Von einem schönen Kalender-Sommer ließ theils das Wetter, theils die Cholera-Furcht wenig zum Vorschein kommen. Eine um diese Zeit hierher verschlagene Schauspieler-Gesellschaft suchte — wie die Fabel von jenem alten Spielmann erzählt — Steine, nämlich Keinerne Wände des Hauses, in Ermangelung der Zuschauer, zu bewegen, aber an dieser Danaidenarbeit erschöpfte sie Gesellschaft ihre Kräfte, bis sie im strengsten Sinne des Wortes sich zerschlug und dann auseinanderstäubte. — Wenn aber die grösern Geschwister sich mit ihren ästhetischen Lese- und physischen Langeweile-Abenden breit machen wollen, so können wir auch ein Wörtchen mitsprechen, denn es erstiren bei uns thatsächlich sowohl weibliche Lesebende als auch Liebhaber-Theater-Vergnügungen für beide Geschlechter, versteht sich im geschlossenen Kreise.

Ehstland.

Die Abgaben der Steuerpflichtigen in den Städten des Ehstländ. Gouvernements betragen pr. 1849:

In Reval a) bei der Unterstadt: für die zur Canuti-Gilde gehörenden Zunftgenossen 2 R. 38 K., für die übrigen Zunftgenossen 4 R. 94 K., für die Bürger 4 R. 91 K., für die freien Leute 4 R. 31 K., für die Stadtbauern 1 R. 96 K. — b) bei dem Dom: für die Zunftgenossen 4 R. 15 K., für die Bürger 4 R. 15 K., für die freien Leute 3 R. 63 K., für die Stadtbauern 1 R. 65 K.

In Hapsal für die Zunftgenossen 4 R. 45 K., für die Bürger 4 R. 45 K., für die freien Leute 3 R. 91 K., für die Stadtbauern 1 R. 78 K.

In Wesenberg für die Zunftgenossen 4 R. 64 K., für die Bürger 4 R. 97 K., für die freien Leute 4 R. 42 K., für die Stadtbauern 2 R. 26 K.

In Weißenstein für die Zunftgenossen 8 R. 7 K., für die Bürger 4 R. 93 K., für die freien Leute 4 Rbl. 33 K., für die Bauern 1 R. 97 K.

In Baltisport für die Zunftgenossen 4 Rbl., für die Bürger 4 K., für die freien Leute 3 R. 51 K., für die Stadtbauern 1 R. 60 K.

Ueber die Zahl der während der Navigation des Jahres 1848 in Kronstadt und St. Petersburg ein- und auslaufenen Schiffe meldet die Handels-Zeitung: Vom J. 1847 hatten 12 Schiffe überwintert. Mit Waaren kamen im J. 1848 an 1469 Schiffe (darunter 439 mit Steinkohlen), mit Ballast 41, im Ganzen 1517. Darunter waren 980 englische, 172 holländische und 110 russische. Abgegangen sind 1477 Schiffe. In St. Petersburg überwintern 10, in Kronstadt 27. Von Dampfschiffen wurden: aus Lübeck 29, aus Havre 6, aus London 8, aus Hull 12 und aus Stettin 11 Reisen gemacht.

Taxe der Lebensmittel in Reval im Januar: Gebackenes Brot von mosfow. Weizenmehl das ℳ. 6½ K., von ordin. Weizenmehl 4 K., von gebeuteltem Roggenmehl 2½ K., von Weizen- u. gebeuteltem Roggenmehl gemischt 2½ K., von Roggenmehl 1½ K. — Semmel von mosfow. Weizenmehl à 15 Solotnik 1 K., von gewöhnl. Weizenmehl à 12 Sol. ½ K., à 24 Sol. 1 K., mit Milch gebacken à 11½ Sol. ½ K., à 22½ Sol. 1 K. — Brot von feinem Roggenmehl à 1 ℳ. 32 Sol. 3 K., von Weizen- u. gebeut. Roggenmehl gemischt à 1 ℳ. 19 Sol. 3 K., von geschlichtetem Roggenmehl à 76 Sol. 1 K.

Getreidepreise in Reval vom 23—31. Dec. 1848. 1 Tschetw. Winterweizen (150 ℳ.) 8. R. 33 K. à 8 R. 20 K., Roggen (119—120 ℳ.) 4 R. 85 K. à 4 R. 33 K., Hafer 2 R. 33 K. à 2 R. 28 K. Für Sommerweizen, leichteren Roggen, grobe und feine Gerste und Malz sind keine Preise notirt.

Kurland.

Taxe der Lebensmittel in Mitau f. d. Monat Januar.

Bestes gebeut. Weizenmehl à 100 ℳ. 3 R. 80 K., ordinaires 3 R. 25 K., Kringelmehl 2 R. 80 K., gebeut. Roggenmehl 1 R. 80 K., grobes Roggenmehl 1 R. 20 K. — Ein Franzbrot mit Milch gebacken à 29 Sol. 1½ K., ein Kringel à 9½ Sol. ½ K., ein süßsaures Roggenbrot à 1 ℳ. 89 Sol. 3 K., à 6½ Sol. 1½ K., ein grobes Roggenbrot à 3 ℳ. 83 Sol. 6 K., à 1 ℳ 89½ Sol. 3 K. — Bestes Rindfleisch à 1 ℳ. 6 K., schlechteres 5½ K., bestes Kalbfleisch 5 K., ordinäres 4 K., bestes Lammfleisch 4 K., ordinäres 3 K., Schweinefleisch 7½ K. — Doppelbier à Bout. 4 K., Halbbier 3 K., Faßbier à Krusche 4½ K., — Branntwein à Kruschke 20 K.

Aus dem Jacobstadtschen. Der Schluß des alten Jahres brachte uns Schnee und strenge Kälte bis 26°, aber die Freude dauerte nicht lange, denn am 5. und 6. Januar fing es an zu regnen und mit der Schlittenbahn war es vorbei. Einiges Brenn- und Baubolz ist in den wenigen Wintertagen ausgeführt worden. Auf dem Lande herrscht der Scharlach und obgleich er nicht bösartig ist, so kommen doch viele Kinder um, weil unsere Bauern die Krankheit vernachlässigen und auch wohl nicht gehörig ihre Patienten ausblühen können. In der Buschhofschen und Holmhofschen Gemeinde sind im J. 1848 geboren: 109 männliche, 112 weibl., zusammen 221 Kinder, unter diesen 4 Zwillingspaare, 5 uneheliche und 3 todtgeborene; getraut wurden: 67 Paare; gestorben sind: 57 männl., 57 weibl., zusammen 114 Personen, unter diesen 2 an der Cholera und 4 durch andere Unglücksfälle. Es sind also 107 mehr geboren als gestorben.

Am 29. Dec. v. J. beging die Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg unter dem Vorsitz ihres Vice-Präsidenten, des Fürsten Dondukow-Korsakow, die Gedächtnißfeier ihrer Stiftung. Akademiker Pletnew eröffnete den Akt mit einer Darstellung der Leistungen der Klasse für Russ. Sprache und Literatur. Sekretär Fuß berichtete über die im verfl. Jahr vorgefallenen Veränderungen u. wissenschaftl. Arbeiten im Gebiete der physico-mathematischen u. historico-philologischen Wissenschaften. Akademiker Ustrialow verlas das Programm einer Preisaufgabe über eine »Byzantinische Chronographie vom J. 395 bis 1050« und am Schlusse wurden die Namen der neuerwählten Correspondenten bekannt gemacht, unter denen sich auch der des Rectors der Universität Dorpat, wirkl. Staatsrathes Neue, befand.

Am 9. Januar verblieben in St. Petersburg 118 Cholerakranke in Behandlung. An diesem Tage kamen hinzu 20, am 10. 17, am 11. 19, am 12. 16, am 13. 11, am 14. 13, am 15. 17. Zum 16. Januar verblieben in Behandlung 123 Kranke.

Im Hafen von St. Petersburg betrug der Werth der Ausfuhr im Jahre 1847 — 58,835,650 R. S.
im Jahre 1848 — 41,611,715 „ „
der Einfuhr im Jahre 1847 — 58,044,606 „ „
im Jahre 1848 — 56,447,405 „ „

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung und allgemeine Versammlung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 5. Januar 1849.

Unter den seit der letzten Sitzung eingegangenen Druckschaften werden bemerkt: Vom Gouv.-Schulinspector v. Belago die zur Redefeier des mitauischen Gymnasiums December 1848 erschienene Abhandlung des Oberlehrers J. Nikolitsch »Нѣкто о современныхъ требованіяхъ касательно составленія Хрестоматій по части рус-

Digitized by Google

ставо языка дав уѣздный остяковскаго края. 48.“ Von der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg deren „Jahrbuch. III.“ Vom Obrist. Ahrämer zu Dorpat dessen „Geschichte des deutschen Sprachstudiums und insbesondere seiner Unterrichtsmethodik seit der Reformation. Reval 1848. 8°. 36“. Dr. Köler überreicht, im Auftrage des außerordentlichen und bevollmächtigten Ministers am kaiserl. brasilianischen Hofe, wirkl. Staatsrathe, Grafen Alexander von Mirbeau, als Geschenk für die Büchersammlung der Gesellschaft, ein mit Aufwande vieler Pracht in Leipzig bei Vogel gedrucktes und sehr reich nach orientalischer Art gebundenes Werk unter dem Titel: Traité de la langue arabe vulgaire par le Scheikh Mohammed El-Anbabi, professeur de langue arabe à l'institut des langues orientales à l'université impériale de St. Petersbourg. 1848. 8°. XXV. 231. Derselbe übergiebt im Namen des Freiherrn Georg von Rieth auf Largen ein Glas, welches, wie die Gesellschaft bezeugt, von ihrer verstorbenen Frau Gönnerin, Wiebke geb. Grafin Medem ihrem Begleiter Liebge geschenkt und von diesem auf der italienischen Reise benutzt worden war. Kollegienrath Dr. v. Trautvetter liest einen Aufsatz „über die Wirksamkeit der königlichen Gesellschaft für nord. Alterthumskunde zu Kopenhagen“ und theilt hierauf einen Jahresbericht „über die Bibliothek der Gesellschaft für Literatur und Kunst“. Zu diesem Abend soll nach einem früher gefaßten Beschlusse und nach Anzeige um mitzutheilen Anwesender auch die „allgemeine Jahresversammlung“ stattfinden. Der Gesellschaftsführer verliest also seinen Bericht, in welchem er unter Anderem bemerkt: „Unsre Gesellschaft hat im Jahre 1847 den dritten Band ihrer Sendungen und drei Hefte ihrer Arbeiten erscheinen lassen, während sie 1848 nur zwei Hefte ausgab, deren letzter, der kürzer, erst seit einigen Tagen die Presse verließ. Es konnte hieraus der Schluß auf eine verminderte Thätigkeit der Gesellschaft gezogen werden, jedoch mit Unrecht. Denn nur Mangel an Druckpapier verhinderte bisher den Druck des sechsten Hefts zu welchem hinreichender Stoff vorliegt. Jedoch wünsche ich Ihre ganze Aufmerksamkeit dahin zu richten wie wichtig es grade in jetziger Zeit sei, daß es einen Ort in unsrer Nähe gebe wo man darauf bedacht ist das heilige Feuer der Wissenschaft nicht erlöschen zu lassen. Wir haben nicht bloß den Zeh von ihrer Mitgliederzahl als in irgend einem frühern Jahre zu bedauern, sondern es sind auch einige Mitglieder ausgetreten, andre wollen sich zu der Beitragszahlung nicht verstehen. Da unsre Gesellschaft außer der geringen festen Einnahme von 125 R. S. nur auf die Beiträge ihrer Mitglieder zur Erreichung ihrer wissenschaftl. Zwecke angewiesen ist, so wäre ein entscheidender Beschluß zu fassen in Bezug auf den dritten Theil der Stotuten; dieser ist bereits durch die „allgemeine Versammlung am 15 Juni 1848“ dahin erläutert worden, daß zwar die außerhalb Kurlands wohnhaften Mitglieder von jedem Beitrage befreit sein sollen, daß dagegen alle innerhalb Kurlands wohnhaften ordentlichen Mitglieder ohne Ausnahme einen jährlichen Beitrag von 5 R. S. zu Johannis zu entrichten haben.“ Die Versammlung schreitet zur Abstimmung über jenen Antrag welche in der „allgemeinen Versammlung am 21. Januar 1848“ eingebracht waren. Beide Anträge werden mit überwiegender Stimmenmehrheit zu Beschlüssen erhoben, nämlich „dem engern Ausschuß wird die Befugniß zugestanden unter Wahrnehmung der Anliegen der Gesellschaft einzelne tüchtige für sie wirkende Mitglieder zu Beitragszahlung zu entbinden.“ „In Hinsicht der nicht beitragenden einheimischen d. h. in Kurland wohnenden Mitglieder, mit Ausnahme der in obigem Betreauenswotum dem engern Ausschusse anheimgestellten, soll der statutarischen Bestimmung nach der Verfärung der allgemeinen Versammlung vom 15. Junius 1848 ohne alle Ausnahme ein Genüge geschehen.“ Die Beschlüsse sind hierdurch gefaßt nun mit den Mitteln wie dieser letzte Beschluß ohne der Würde der Gesellschaft etwas zu vergeben, ohne aber auch die betreffenden Mitglieder zu verletzen, in Ausführung gebracht werden könne. Hierauf werden die vorgeschlagenen arbeitslichen und Ehrenmitglieder gewählt, deren Namen erst nach ihrer erfolgten Zustimmung veröffentlicht werden. An Stelle unsers durch den Tod uns dem engern Ausschuß ge chiedenen Dr. Lichtenstein wird Herr B. Steffenhagen mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Stattgehabter Wahl zufolge sind zu Gliedern des Livländischen Hofgerichts ernannt worden: zum ersten Hofgerichts-Rath Landrath von Samson-Himmelstiern, zum zweiten Hofgerichts-Rath Landrath v. Rennenkampff und zum Assessor Kollegienrath v. Wolfeldt.

Des Dienstes entlassen wurden: der beförderte Stabscapitain Rennenkampff dienstlicher Umstände wegen, der Adjutant des Livländischen Hauptmannsgerichts, Gouv.-Secr. Johannsen, Krankheit halber.

Ernannt wurden: zum Adjutant des Livländischen Hauptmannsgerichts der Sekretair des Kurländischen Oberhofgerichts, Gouv. jüngerer Ehren am St. Petersburger Lyceum z. Symnasium der Kandidat der St. Petersburger Universität, Otto.

II. Beförderungen.

Zu Staatsräthen: der Kurländische Gouv.-Rentmeister, Koll.-R. Wichmann, der Abtheilungschef des Reichsschuld-Departements, Koll.-Rath Storch; — zum Kollegienrath: das weibliche Mitglied des Erziehungs-Instituts der Generat-Konsistorium, Hofrath von Hercel; — zu Hofräthen: die Kollegienassessoren Schreiber v. Baron Korff; — zum Kollegien-Sekretair der Kanzleiangestellte des Reichsschuld-Departements, Gouv.-Sekr. Löwenstern.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: das St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Infanterie-Major Romberg — das St.-Wladimirordens 4. Kl.: der Dragoner-Major Hettinger — das St. Annenordens 4. Kl.: der Jäger-Stabskapitain Schmidt; — das St. Stanislausordens 1. Kl.: der Civilgouverneur von Tschernigow, wirkl. Staatsrath Hesse.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Januar 1849.

a.St.	Bar.	Therm.	Wind.	Witterung.
1	28" 7,"72	— 20,0 — 16,5	N	heiter.
2	4,38	— 19,6 — 19,2	SO	Trübung, Schnee.
3	27. 10,38	— 13,6 — 6,5	SW	trüb.
4	7,91	— 7,0 — 3,0	SO	dem., Schnee.
5	6,46	— 11,5 — 9,5	SW	heit., wolkig.
6	7,88	— 13,1 — 10,0	SW	trüb.
7	11,57	— 15,0 — 12,5	NO	dem.
8	28. 1,45	— 21,5 — 15,0	SO	heiter.
9	27. 11,90	— 21,0 — 10,5	NW	dem.
10	11,57	— 20,6 — 9,5	W	dem.
11	7,00	— 9,9 — 8,7	N	dem., etw. Schnee.
12	10,11	— 30,5 — 10,2	O	heit. wolkig.
13	11,56	— 23,0 — 4,2	SW	heit., Schnee.
14	7,36	— 6,0 — 4,8	SW	trüb, Schnee.
15	26. 11,97	— 7,5 — 3,5	S	trüb, Schnee.
16	27. 4,88	+ 0,2 + 0,8	SW	trüb.
17	9,03	— 6,4 — 0,9	SW	trüb.
18	7,91	— 0,6 + 2,1	W	trüb, Schnee
19	3,26	+ 1,0 + 2,8	SW	trüb, Abend hell, wolkig.
20	8,74	+ 3,0 — 0,9	W2	heiter.
21	28. 1,31	— 6,0 — 0,1	W	dem.
22	27. 5,18	— 0,2 + 2,3	W2	tr., Schnee, Regen.
23	1,54	+ 1,9 + 2,0	W3	Schnee, Regen.
24	5,74	+ 0,2 — 1,0	W	dem.
25	4,92	— 3,0 — 0,8	NW	trüb, Schnee, Regen.
26	1,87	— 5,2 + 1,6	NW	trüb, Schnee.
27	26. 10,68	+ 0,6 + 4,5	SW	trüb, Schnee.
28	27. 6,80	— 9,4 — 6,8	NW	trüb, Schnee.
29	28. 0,50	— 9,6 — 7,0	N	dem.
30	4,80	— 13,3 — 6,6	NO	heiter.
31	4,18	— 20,0 — 13,0	SO	heil, wolkig.

Bemerkung.

Das Datum ist der neue Styl, der in diesem Jahrhundert bereiten um 12 Tage voraus ist. — Die Barometerbeobachtung ist um 9 Morgens angestellt und auf + 10° R. reduciert. — Die beiden Angaben des Thermometers sind Minimum und Maximum des Tages.

Mädler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Herr F. L. v. Forestier Tochter Sophie Alexandra des Knochenhauergesellen R. G. Ehrenpreis Tochter Luguste Caroline.

Proclamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Arzt J. Cl. Alexander August Lithau mit Marie Göttlie Edmunder Schwedergesell Joh. Carl Wilh. Grünberg mit Wilh. Elisabeth Becker.

Verstorbene: in der St. Johannis-Kirche: Hofräthin Friederike Ernestine Nielsen, geb. Pauli, alt 74 Jahr; des Hofrathe Prof. Dr. J. F. J. Erdmann Tochter Louise Wilhelmine, alt 2½ J.

Zum Abdruck für das „Inland“ bestimmte anonym eingesandte Aufsätze können nicht aufgenommen werden, sondern müssen so lange unberücksichtigt bleiben, bis sich der Verfasser genannt hat dessen Name indessen, falls er es wünscht, dem Publicum verschwiegen bleibt. — Wenn die resp. Herren Abonnenten des „Inlands“ die ihnen zugesandte erste oder zweite Numer eines Jahrganges nicht zurückschicken, so wird stillschweigend angenommen, dass sie die fortgesetzte Zusendung auch für das betreffende Jahr wünschen. D. Red.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 13.) Dorpat, den 24. Januar 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 5. Montag, den 31. Januar 1849.

Vom „Inlande“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Die gelehrte Ehstnische Gesellschaft und meine Wenigkeit.

Die Gesellschaft sucht in dem jüngsten Hefte ihrer „Verhandlungen“ (welches mir erst am 9. December zugekommen ist) durch eine „einfache Relation“ darzuthun, daß ich nicht die geringste Ursache gehabt habe mit ihr zu brechen. Zur Erkenntniß der Wahrheit führt aber nicht eine einfache, sondern nur eine zweifache Relation, nach dem Grundsatze der Gerechtigkeit: audiatur et altera pars. Darum bitte ich die geneigten und ungeneigten Leser welche sich für die leidige Angelegenheit interessiren ihr Urtheil nicht eher zu fällen, als bis sie die zweite Relation mit der ersten verglichen haben.

Als meine Grammatik erschienen war, wünschte ich vor allen Dingen mit dem Herrn Dr. Fählmann einen Briefwechsel anzuknüpfen und hegte die naive Hoffnung, daß wir durch Verständigung zwischen ihm und mir sehr leicht sein werde, da wir ja in Hinsicht des Stoffes vollkommen übereinstimmten und nur in der Behandlung desselben von einander abwichen. Ich schickte ihm also ein Exemplar meiner Formenlehre mit einem verbindlichen Schreiben, worin ich bat meine Arbeit zu prüfen und mir sein Urtheil freimüthig zu eröffnen, — erhielt aber keine Antwort. Ohne den Muth zu verlieren versuchte ich auf einem Um, wege mich ihm zu nähern. Einer meiner Freunde welcher einst sein Studiengenosse in Dorpat gewesen war schrieb ihm und drang in ihn sich gegen mich auszusprechen, damit eine Einigung möglich werde, — erhielt aber keine Antwort. Darauf erschien mein „Johann Hornung“ und siehe: Fählmann änderte plötzlich seine Taktik. Er ignorirte mich nicht mehr, sondern ließ mich im Gegentheil von der Gesellschaft zum Ehrenmitgliede ernennen, um — wie die Folge lehrte — mein Privateigenthum als Gemeingut der Gesellschaft betrachten und nach Gefallen benutzen zu können. Denn alsbald fing er an mich zu behandeln wie ein großer Herr seinen Geheimschreiber dessen Arbeiten er unbedenklich als seine eignen ansieht, weil er sie bezahlt hat, oder die er auch tadelt und verwirft, wenn er sie nicht versteht. Er lieferte im vierten Hefte der „Verhandlungen“ einen Aufsatz welcher in seinem historischen Theile (außer der Diatribe gegen Heller) nichts weiter enthält, als Variationen auf Melodien die ich ihm vorgespielt hatte, nebst zwei kleinen Neckereien gegen mich. Diese Neckereien benutzte ich sogleich und versuchte nochmals mit Fählmann in Correspondenz zu treten, wenn auch nicht unmittelbar mit ihm selbst, so doch mittelbar durch die Gesellschaft. Ich schrieb eine kurze Rechtfertigung (abgedruckt auf den drei ersten Seiten der Schrift „Zur Declinationslehre“), bat die Gesellschaft um genaue Prüfung meiner Gründe und schloß mit den Worten: „Es liegt mir nicht daran Recht zu behalten, sondern die Wahrheit zu finden: sollten mir daher Irrthümer nachgewiesen werden, so würde ich die Belehrung mit aufrichtigem Danke annehmen.“ Diesesmal hoffte ich meinen Zweck gewiß zu erreichen, denn ich dachte: die Gesellschaft wird doch jedem Fremden der sie um Belehrung bittet Antwort geben, wie viel mehr einem Mitgliede, zumal einem Ehrenmitgliede! Aber — ich erhielt keine Antwort. Was die Gesellschaft von den Rechten eines Ehrenmitgliedes hält, das wurde durch die beiden Abhandlungen offenbar welche das fünfte Heft eröffnen. Die erste Abhandlung erwähnt kaum meines Namens (wie die Gesellschaft ganz richtig hervorhebt), erinnert aber zur Entschädigung auf jeder Seite vielmals an meine Grammatik. Die Gesellschaft will zwar glauben machen, daß Fählmann's Wortwurzellehre von meiner Grammatik eben so unabhängig sei, als meine Conjugationslehre von seinem Programm, übersieht aber dabei einen kleinen sehr wesentlichen Umstand, daß es sich nämlich das erstemal um den rohen Stoff handelt, das zweitemal um den verarbeiteten. Wenn Fählmann den Muth hat zu erklären, daß er z. B. die Ableitung des Wortes saatama verwünschen von sadama fallen nicht aus meiner Grammatik entlehnt, sondern selbst gefunden hat, so bin ich bereit den Vorwurf des Plagiats zurückzunehmen. Aber selbst dann, wenn nur der rohe Stoff in Betracht käme, wäre Fählmann mir dieselbe Anerkennung schuldig gewesen die ich ihm gern gezollt habe. Auf S. 8 meiner Grammatik ist ausdrücklich gesagt, daß in dem Fählmannschen Programm die Mutation der Verba zum erstenmale richtig durchgeführt worden. Die Gesellschaft sorgte indeß für eine Anerkennung anderer Art. Sie föderte eine Abhandlung auf welche drei Jahre in ihrem Archive gemodert hatte, räumte ihr den zweiten Platz im fünften Hefte ein und verschiert jetzt dieselbe lasse meiner Formenlehre „neben geringen Ausstellungen volle Gerechtigkeit widerfahren.“ Freilich hat der Verfasser

Digitized by Google

mich nicht „leidenschaftlich“ angegriffen (die Gesellschaft nennt nämlich jedes freimüthige unumwundene Urtheil „leidenschaftlich“); er hat nicht explicite mit dürren Worten mir alle grammatische Befähigung abgesprochen, aber er hat es implicite gethan, wenigstens für jeden denkenden Leser. Denn er behauptet, daß meine 18 Klassen in Fählmann's 5 Declinationen enthalten und folglich überflüssig seien. Hätte diese seine Behauptung Grund, hätten meine Augen wirklich da 18 Klassen gesehen, wo in der That ihrer nur 5 sind, so wäre zugleich der unwiderlegliche Beweis geführt, daß ich zum Grammatiker eben so berufen bin, wie der Bock zum Gärtner, und besser gethan hätte Holz zu spalten, als über die Ehstnische Sprache nachzudenken. Der „leidenschaftlichste“ Angriff wäre mir lieber gewesen, als eine solche kritiklose Kritik, deren Verfasser wahrscheinlich selbst glaubt, er habe mir wirklich „neben geringen Ausstellungen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.“ — Da nun die Gesellschaft einerseits das Korn von meinem Felde abernte, und andrerseits behauptete, daß mein Feldbau nichts tauge, so sah ich mich genöthigt, endlich meinen Mund aufzuthun, um mein gutes Recht geltend zu machen. Die Gesellschaft ließ mich aber nicht zu Worte kommen; was blieb mir also Anderes übrig, als anzuscheiden? Und dennoch sagt sie: „Wir können nur unser Bedauern aussprechen, daß aus nichtigen Ursachen die besten Kräfte sich isoliren.“ Möge das „sachkundige Publikum“, an welches sie gleich mir appellirt, entscheiden, wer die Schuld der Isolirung trägt.

Zu den Dingen, welche die Gesellschaft „nicht begreifen kann“, gehört unter andern, „wie der Ruhm Masings durch ein paar Kalender-Erzählungen verdunkelt werden solle.“ In dieser Fassung begreife ich das Ding auch nicht, und freue mich sehr, wieder einmal mit der Gesellschaft übereinzustimmen. Da aber jenes unbegreifliche Ding offenbar aus einer meiner Aeußerungen entstanden ist, so vermuthe ich, es sei diejenige gemeint, welche Fählmann mit Masing zusammenstellt. Sollte ich richtig gerathen haben, so muß ich zuerst gegen das Wort „verdunkeln“ protestiren: ich habe Fählmann nicht über, sondern neben Masing gestellt. Aber zweitens muß ich auch Fählmann gegen die Gesellschaft in Schutz nehmen, was ungefähr eben so viel heißt als — gegen ihn selbst. Ich für meine Person habe daher eigentlich mit der Gesellschaft gar nichts zu thun gehabt. Mir ist „die Gesellschaft“ nur der diplomatische Ausdruck für „Fählmann“. Also (um wieder auf das unbegreifliche Ding zurück zu kommen): kraft meiner „Leidenschaftlichkeit“ kann ich es nicht unterlassen zu erklären, daß es eine falsche Bescheidenheit wäre, wenn Fählmann Bedenken tragen wollte, sich Masing gleichzustellen. Daß er bloß einige Kalender-Erzählungen geliefert hat, thut nichts zur Sache, denn es kommt nicht auf das wie viel, sondern auf das wie an. Ex ungue leonem. Eine einzige Seite, von Fählmann geschrieben, ist mehr werth, als ein ganzer Bogen von eines Andern Hand. Nur um der Fählmannschen Beiträge willen lasse ich mir alljährlich den Ehstnischen Kalender der Gesellschaft kommen, und bedaure sehr, daß dieselben mit jedem Jahre kürzer geworden sind und jetzt ganz aufgehört haben. Es ist Fählmann's Unglück, daß er den äußern Beruf zum Grammatiker erhalten hat. Statt Ehstnisch zu schreiben, schreibt er über das Ehstnische; statt die Grammatik praktisch zu lehren, will er sie theoretisch darstellen, und verkennt darüber seinen eigentlichen innern Beruf. Er ist heutzutage der Einzige, welcher die Gabe empfangen hat, ganz so zu schreiben, wie der geborne Ehste spricht; ja er brauchte nur zu wollen, um für unsern Bauern zu werden, was Hebel für den Schwäbischen geworden ist. Aber er vergräbt sein köstliches Pfund reinen Goldes, und wuchert mit Rechenpfennigen, die freilich ihre gläubigen Abnehmer finden, weil sie leicht und blank sind, aber über ein Kleines werden sie vom Roste der Zeit verzehrt sein. Dennoch trachte ich keineswegs danach, ihn von allen grammatischen Studien abzuschrecken; ich möchte ihm nur eine eben so unnütze als saure Mühe ersparen. Wie der liebenswürdige Pharao von Hasenpoth einmal in diesen Blättern dem Herrn O. K. den Rath ertheilte, künftig nur erste Artikel zu schreiben, und die zweiten ganz wegzulassen, so möchte ich Fählmann allen Ernstes rathen, künftig nur seine Beispielsammlungen abdrucken zu lassen, und die Regeln ganz wegzulassen. Denn seine Beispiele sind immer vortrefflich und sehr belehrend, weil das treueste Gedächtnis sie unverdorben aufbewahrt hat; aber die Regeln zerstören meist den guten Gedanken, der in den Beispielen verborgen liegt. Fählmann ist zu beneiden um die außerordentliche Kraft seines Gedächtnisses. Während Andere die Bauern auffragen und ihnen das Richtige von den Lippen abhorchen müssen, greift Fählmann nur in den unerschöpflichen Schacht seiner Erinnerungen, und holt mit sicherer Hand die nöthigen Formen und Wendungen hervor. Sein Gedächtnis ist um so bewundernswürdiger, als er schon seit langen Jahren mitten im Dörptschen Dialekte lebt, und nur selten Gelegenheit haben mag, seine Jugendeindrücke aufzufrischen. Kurz: es ist Jammerschade! Fählmann gebietet als unumschränkter Herrscher über die ganze reiche Fülle des grammatischen Stoffes, und es fehlt ihm durchaus nichts weiter, als — doch halt! Wie soll ich mich nur mit gehöriger Urbanität ausdrücken, um nicht wieder „leidenschaftlich“ gescholten zu werden? — — Nun ja! ich denke, so wirds gehen, wenn ich sage: die Nachwelt wird einst auf seinen Grabstein die Inschrift setzen:

Hic jacet vir magnae memoriae,
expectans judicium.

E. Ahrens.

Herr Pastor E. Ahrens kennt wohl nicht den bekannten esinischen Verwünschungs-Wechselgesang:

A. „Sago, lago! ma saatan: [1])
tepitkase täppotkama,
männikuste mäddamma,
ahjule ärra anguma,
seina äre senitama“ ꝛc.
F. „Ei ma oli egga saa“ ꝛc. [2])

1) Ma saatan, ich verwünsche, von saatama, verwünschen, durch Verwünschung zum Fall, zum Verderben bringen.

2) Ei ma saa, ich solle nicht, werde nicht von der Verwünschung getroffen, zum Falle gebracht, von sadama, fallen.

Die Anführung des obigen Wechselgesanges in welchem die Verwandtschaft der Wörter saatama und sadama jedem der Ehstnischen Sprache Kundigen sogleich ins Auge fallen muß wird hoffentlich hinreichend beweisen, daß Herr Dr. Fählmann nicht erst aus Herrn Pastor Ahrens Grammatik gelernt haben kann, daß saatama von sadama abzuleiten ist. D. Red.

Digitized by Google

Ich habe diesen Wechselgesang in meiner Jugend öfter gehört und in meinem so eben gerühmten guten Gedächtniß treu aufbewahrt.

Dieses als kurze Antwort auf obige unwürdige Angriffe. Daß ich auf ähnliche Angriffe gar nicht geantwortet, ist aus gutem Grunde geschehen, weil mir der Ruhm der arena meines Gegners nicht zusagt. — Uebrigens hoffe ich, daß Herr Pastor Ahrens mich mit ferneren Angriffen verschonen wird, da er mir ja schon das Epitaphium gesetzt hat, und — de mortuis nil nisi bene.

Dr. Fählmann.

Bemerkung der gel. Ehstn. Gesellschaft zu vorstehendem Aufsatz.

Gern hätten wir vorstehende Diatribe gegen Hrn. Dr. Fählmann in dem nächsten Hefte unsrer Verhandlungen abdrucken lassen, denn die Leser derselben würden dadurch Gelegenheit erhalten haben nicht nur den weitern Verlauf der Band II. Heft 2 S. 80 mitgetheilten widerwärtigen Berührungen unsrer Gesellschaft mit dem Herrn Pastor Ahrens, sondern auch denselben selbst genau kennen zu lernen. — Allein diese Verhandlungen werden auch im Auslande gelesen und so veranlaßte uns einerseits die hochachtungsvolle Rücksicht die wir der Geistlichkeit unsrer Provinzen schuldig sind, andrerseits die Achtung vor der wissenschaftlichen Bestimmung unsrer Hefte und vor der Bildung ihrer Leser zu dem Beschlusse diesen Aufsatz dort nicht aufzunehmen. — Sollte das Inland auch ferneren Erzießungen des Herrn Pastor Ahrens seine Spalten öffnen, so werden wir denselben künftig nur daseinige Stillschweigen entgegensetzen was nach einer bekannten Fabel der Mond bei einer gewissen Gelegenheit beobachtete. Auch hier hat die Gesellschaft nur deshalb das Wort genommen um Herrn Pastor Ahrens anzudeuten, daß jene von ihm beliebte Identificirung der Gesellschaft mit Heern Dr. Fählmann unstatthaft ist, wonach Angriffe gegen diesen eben nur gegen jene gerichtet werden dürften. Im Uebrigen aber muß es eine Gesellschaft die ihren wissenschaftlichen Zweck erkennt und ehrt natürlich ablehnen bei den Belustigungen des Publikums von denen im Vorworte zum neuen Jahrgange des Inlands (Nr. 1 Sp. 3 Zeile 8 v. u.) die Rede ist eine Rolle mit zu übernehmen. — Es bleibt also für diese Thätigkeit dem Herrn Pastor Ahrens das Feld ganz allein überlassen.

II. Neuer Bericht über ein altes Buch.

(Berichten in der Gesellschaft f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 10. Nov. 1848.)

In einer Zeitschrift wie das Inland haben Nachrichten und Berichte über neue Bücher den Vortritt; denselben gehört der Raum vorzugsweise. Aber wenn im Lauf nicht bloß vieler Jahre, sondern mehrerer Jahrhunderte, ein merkwürdiges, zunächst über Livland geschriebenes Buch selten geworden, und wenn nicht geradezu verschollen ist, so doch durch seine Seltenheit nur noch als kaum bekannt bezeichnet werden muß, so mag wohl zu seinen Gunsten auf ein Plätzchen in der Zeitschrift Anspruch gemacht werden können, um wieder einmal die Rede und Aufmerksamkeit auf das alte, vertragene Buch zu lenken. Solche Erwägung bewegt uns zu den nachfolgenden Berichten und Auszügen. Ein Fund zu guter Stunde brachte das seltene Buch in unsere Hände. Es ist: „Timanni Brakel, Livoniensis, der Gemeine Christi von der Augsburgischen Confession Predigers zu Antorf Christlich Gesprech von der grawsamen Zerstörung in Liffand von 58 her geschrenen u. s. w. Gedruckt 1579.“*) Es haben sich, so viel wir wissen, nur zwei Exemlare dieses Buchs erhalten, wenigstens in unsern Gegenden. Das eine findet sich in der Stadtbibliothek zu Riga, das andere, welches uns vorliegt, in der reichen und wohlgeordneten Bibliothek der Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Das Livländische Schriftsteller-Lexicon bezeichnet das Buch als selten.**) Gadebusch (Rhpandt. S. 22) sagt nur, daß er es in der Riglschen Stadtbibliothek gesehen hat, und was er weiteres über Timan Brakel berichtet, ist wörtlich aus Arndt (II. 258) genommen, daher man schließen darf, daß er das in Riga gesehene Exemplar nicht benutzen konnte. So war man denn in der näheren Kenntniß des Buchs ungefähr darauf beschränkt, was gelegentlich bei Henning und Kelch und endlich bei Arndt daraus angeführt ist, bis 1815 in den Riglschen Stadtblättern S. 258—263 und S. 267—269 ein geöffneter Bericht darüber erschien. ***) Leider haben wir diesen Jahrgang der Riglschen Stadtbll. nicht ausfindig machen können. Wir hätten ihn gern zuvor gelesen, um vielleicht neben Andrem nicht etwa Das zu wiederholen, was dort vor 33 Jahren schon gesagt worden ist. Da solches vorläufige Erkunden indeß nicht hat geschehen können, so halten wir deshalb doch unsern Bericht nicht zurück, uns auf den alten Spruch stützend: wenn zwei Dasselbe thun, ist es nicht Dasselbe.

Der Lebenslauf Brakel's gewann durch die Zeitumstände eine so eigenthümliche und merkwürdige Richtung, daß wir zuerst versuchen werden diesen darzustellen, und zwar so viel möglich mit seinen eigenen Worten, die wir verschiedenen Stellen seines Buchs entnehmen. Um die Zeit der Eroberung Dorpat's im Jahr 1558 war Timan Brakel daselbst als lutherischer Prediger angestellt. †) Die Stadt zerfiel dazumal, wie solches aus mehren gleichzeitigen Schriften hinlänglich entnommen werden kann, in Parteien, die feindlich zu einander standen und sich gegen-

*) Den vollständigen Titel findet man in von Recke's und Napiersky's Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon I. S. 233. Die Lebensumstände des Verf. sind kurz aber wie man sieht, wenn man die früheren Angaben vergleicht mit unmittelbarer Benutzung der Quellen ergänzt.

**) [Soviel wir wissen, möchte sich wohl nur noch ein Exemplar davon nachweisen lassen in der ehemaligen Bergmannschen, jetzt Terwischen Büchersammlung zu Riga.]

***) [Dieser Bericht enthält zuvörderst Lebensnachrichten über den Verfasser nach dem, was er selbst von sich in seinem Buche anführt, und dann einige Auszüge, vorzüglich auf das damalige Leben und die Sitten der Zeit bezüglich. Einen umfassenderen Auszug aus Brakels Gespräch hat Brotze aufbewahrt in seinen auf der Riga'schen Stadtbibliothek aufbewahrten Livonicis Vol. XXIII.]

†) [In den Beiträgen zur Geschichte der Kirchen- und Predigten in Livland 1stes Heft (Riga, 1843) S. 27 wird er als Caplan an der St. Johanniskirche bei der ehstnischen Gemeine in den Jahren 1556—1559 angeführt.]

Digitized by Google

seitig zu beschädigen suchten. Dem durch Waffen herrschenden und mächtigen Siegr hingegen war die Gesinnung der ganzen Stadtgemeinde, als einer von ihm abgewandten, verdächtig. Ein solcher Zuſtand, dazu bei fortdauerndem Kriege, bot den Parteimännern Spielraum genug zu Angebereien und Verdächtigungen. Das Opfer einer solchen, deren Begründung oder Grundlosigkeit wir nicht mehr beurtheilen können, wird Timan Brakel schon im zweiten Jahr nach der Einnahme der Stadt. Er erzählt: „Anno 1559 bin ich durch lügenhaftige Angaben eines Muskowiters unerhörter Sachen in grosser Kelte, kurz vor Purlfeationis Mariae (2. Februar) vmb die schwerste winterzeit in Stricken vnd eisernen Fußbanden ohn alle barmherzigkeit von Dörpte nach der Muskow gefurt worden." Sein Elend theilte ein Bruder, deſſen er als Leidensgefährten gedenkt, ohne jedoch deſſen Stand oder Beschäftigung anzugeben. Schon in Pleskau kam ihnen Hülfe, indem dort ansäßige Deutsche sie „die zu Dörpte vnverſehens aufgenommen, gefenglich also hinwergk gefürt vnd jegen der grossen Winterkelte an henden vnnd fussen vbel verwaret waren" mit Geld und Kleidungsstücken verſahen. „Also hat der Barmherzige Gott die Schmertzen vnserer Gefengknuß gnediglich gemildert. Denn da wir zu Groß-Nowgarten, in eisern Banden eingefurt vnnd zum Kneesen oder Fursten zu Schloß gebracht wurden, erweckte der Almechtige Gott gemeltem Kneesen das Hertz, das er befahl vns hinfort auß den Banden zu lassen, vnnd frei vnd loß, von dannen nach der muskow zu füren." — „Nicht lange nach meiner Elenden ankumpft in die Muskow hab' ich deſſelbſt neben andern vielen hochbetrübten, einen Gottforchtigen Frommen vnd weisen Mann, seines Berufs einen Medicum gefunden: welcher in die 27 Jar, nach dreijähriger Leibdgefengknüß, daſelbſt in Ehlichen leben Christlich haußgehalten. Dieser da er meiner elenden Ankumpft gewar worden, hat er mich durch einen Muskouischen Bosaren, oder fürnhemene person, der meinem wechter mich einzuſtellen handstreckung gethan, zu ſich holen lassen, mit mir beredung von Sachen der seligkeit gehabt, Klagete mir (der ich doch selber raq vnd trostz nottursti, war) wie das er leider bis ins dreissigste Jar nicht hette den Leib vnd Blut Christi im Nachtmahl nach der ordentlichen einsatzung Christi zu empfangen, aus mangel eines Christlichen Predigers gelegenheit haben vnd erlangen konnen. Nw ich aber da were, als ein Lehrer der evangelischen warheit, wollte er nicht zweiffeln, Gott hette sein lang werendes Elend anzuſehen vnnd durch meine person erstligen wöllen. Da ich nun solchs wit verwunderen vnd freuden angehört vnd ihm meine gelegenheit vnd mangel dere dazu gehörigen nodturft angezeigt, hat er bald geantwurtet. Er wölte wol kelch Brod vnd Wein von Bischof Herman von Wesel, des stifs Dorpte gewesen, vnnd die zeit gefangenen heren bekommen, das ich nur meinen Dienst dazu thuon wolte"

Diese Erzählung Brakels läßt einen Blick in die Lage der damaligen livländischen Gefangenen im Innern Rußlands thun und zugleich erkennen wir hier einen neuen Beleg der milden Gesinnung des Bischofs Herman von Dorpat. Dieser als Catholik konnte eben so wenig, als der Capellan, den er wohl bei ſich wird gehabt haben*), dem lutherischen Arzt die Tröstungen der Religion nach deſſen Glauben reichen, aber die heiligen Gefäße dazu verweigerte der Bischof nicht. — Nach einigen Betrachtungen und der Darlegung der frommen Freude des Arztes über den Empfang der Heilmittel, fährt Brakel in der Erzählung ſeiner Schickſale folgendermaßen fort: „Also hab ich auch Andere mehre das Wort Gottes, wens die gelegenheit hat leiden können, daſelbſt in heusern gepredigt, das Abendmal gereicht, der Gefangenen Liſtender kindlein, ſo da geboren wurden, getauft. Item die gefangenen vnd franken besucht vnd getröstet, vnd also meine Kirch, Canzel und Altar daſelbſt gehabt, wie Bitter vnd Wunderlich es auch zugegangen."

Solches Leben in Moskau währte, wie es Brakel ſpäter im Gedicht ſelbſt angiebt:

Mit Spott und Leiden mancherley
Ein Jahr lang und der Monden drey.

In welcher Art er demnach im Lauf des Jahrs 1561 nach Livland zurückgekommen iſt, wird nirgends mit Angabe der Umſtände oder der Veranlaſſung erzählt. Jedoch ergiebt es ſich hinlänglich, daß er keineswegs nach Dorpat und in die frühere Stellung zurückgekehrt iſt, ſondern er mag nur etwa die Erlaubniß erhalten haben in Narva, das gleichfalls von Russen beſetzt war, zu leben und dort vielleicht in einer Kirchenbedienung zu ſtehen. Dahin ſind wenigſtens einige ſeiner Verſe zu deuten, die wir zunächſt anführen werden. Nachdem nämlich Br. die Sitten der Einwohner von Narva, nach der Eroberung der Stadt und unter der Ruſſiſchen Bothmäßigkeit beſchrieben, ſetzt er hinzu:

Denn ich ihr Art vnd Tugend schon
Mit grossem leid gemerckt an,
Die Zeit vber die ich da war,
In ihrem Dienst bei sieben Jar.
Wie sie mich oft zu Hof (des Richters?) gebracht
Vnd auf das ergste nachgetrachtet,
Vnd bei den Reussen Rey gestelt,
Die mirs doch selben haben gemeldt,
Befohl ich allzeit meinem Gott,
Der's auch an ihnen gerochen hat
Vnd mich errett zu rechter Zeit.

Da der Aufenthalt und Dienſt zu Narva ſieben Jahre gewährt, ſo iſt auf ſolcher Angabe zu ſchließen, daß Brakel etwa 1568 wieder von da weggezogen. Er ſcheint ſich zunächſt in's Gebiet von Karkus, das damals im Beſitz der Schweden war, begeben zu haben, wenigſtens gedenkt er der Noth und des Drangſals, die er dort eine Zeit lang hat erleiden müſſen, bis er einen ſicheren Ort der Zuflucht fand. Dieſe eröffnete ſich für ihn auf der Inſel Oeſel, wo er bei der Kirche zu Piha (Pyha?) als Prediger angeſtellt wurde. Er erzählt hierüber: „Da ich nhun auff die Insul Oesel letzlich zu dienst gekommen vnnd daselbst eine Bessere gelegenheit, beide der Kirchen vnd Policei gehoffet, hab ichs doch leider in gleichermaß, wie in den örtern meiner vorigen dienste, Böß vnnd vnrichtig gefunden, wie viel auch Kayn. Mapst des Reichs Denmarcken

*) Der Bischof durfte, als er im August 1558 nach Moskau weggeführt wurde, an die 20 Begleiter nach ſeiner Wahl mit ſich nehmen. S. Rigiſche Mittheilungen I. S. 504.

Digitized by Google

Stadthalter Claus von Ungern daſelbſt neben getrewen Predigern alles in Ordnung zu bringen und dem Böſen zu wehren, fleiß, muhe vnnd Ernſt angewendet.“ — Bei dieſem Kriegsüberzuge wurde auch die Kirche zu Piha, „welche mit Stro gedeckt vnnd inwendig deſſelbigen auch vollgewesen“ bis auf den Grund niedergebrannt. (Schluß folgt.)

III. Hochzeitsgebräuche der Schweden auf Dagö.

(Fortſetzung.)

Am Morgen der Hochzeit, die gewöhnlich am Sonntage gefeiert wird, fahren Braut und Bräutigam mit ihrem Gefolge in zwei getrennten Parthieen zur Trauung (Wigsel, Wienäng) zur Kirche, wo Alle dem Gottesdienſte beiwohnen, und bei welcher Gelegenheit auch dem Prediger ſeine Gebühr in Geld, Handſchuhen, Strümpfen, Strumpfbändern und einer Gurte entrichtet wird. Da die Hochzeiten meiſtens im Spätherbſte und Winter ſtattfinden, kann man ſich gewöhnlich der Schlitten bedienen; in Worms ſind im Sommer Alle zu Pferde, auch die Braut, ſo unbequem ihr dies bisweilen auch vorkommen mag. Alles iſt im höchſten Staat, doch wird der Kopfſchmuck der Braut, wenn ſie ihn nicht erſt aus den Händen der Paſtorin empfängt, von der Brautmutter (gifkria) auf dem Hin- und Rückwege in einer Schachtel verwahrt, damit er auf dem Wege keinen Schaden erleide.

Der Bräutigam trägt einen runden Hut mit rothem Bande oder goldner Treſſe, und um den Hals ein weißes Tuch mit Spitzen beſetzt, eine blaue Weſte und ein ſchwarzes ordr braunes kurzes Wamms (Oberrock), welches von einer langen bunten wollenen Gurte, früher von rinem lrdernen Gürtel, zuſammengehalten wird, kurze gelblederne Beinkleider und große Stiefel, während er ſonſt, wie auch die Weiber im gewöhnlichen Leben, hölzerne Pantoffeln mit kurzem Oberleder und hohen Abſätzen trägt, unter welchen Hufeiſen (hästskor) ſich befinden, eine Fußbekleidung, die noch jetzt in Dalarne die gewöhnliche iſt. — In der Hand trägt er ſein Scepter, die Peitſche.

Die Braut trägt über dem ärmelloſen Hemde (skerta, ſchwed. skjorta) ein feines, kurzes Oberhemd mit langen Aermeln (üwwerdail, Obertheil) und einen Rock von blauem Tuch (Klole). In Worms iſt der Rock ſchwarz und heißt serka (vom isl: serkr, Gewand, dem Stammwort des ehſtn. särk, Hemd, welches Kleidungsſtück die Ehſten wahrſcheinlich erſt durch die Schweden kennen lernten); in der Mutt von geſtreiftem Wollenzeuge (rändat kloth). Ferner trägt ſie eine weiße Schürze mit großen Spitzen, und ein ſeidenes oder baumwollenes Halstuch oder Kragen von ſchönrother Farbe, welches um den Hals geſchlungen vorn bis auf den Gürtel hinunter geht, und am Rande mit Spitzen, am Halſe aber mit Perlen verziert iſt. Auf demſelben ſind 5 ſilberne, übergoldete Knöpfe von der Größe eines Silberrubels befeſtigt, zwei an jeder Seite, und einer unten in der Mitte, an deren jedem ein Silberſtückchen hängt, welches bei Bewegungen klingelt.

Vor der Bruſt glänzen die 4—5 ſilbernen, meſſingnen oder zinnernen Spangen, nicht wie bei den Ehſten des feſten

Landes halbkugelförmig mit erhabener Arbeit ſondern kleiner, von 1 Zoll im Durchmeſſer, und mit 4—6 bunten Steinchen oder Glasſtückchen geſchmückt, welche den Namen brees von dem mittelhochd. brisan, verbinden, aneln, (iſl. brin, Verknüpfung) führen, der an den köſtlichen, von Zwergen geſchmiedeten Halsſchmuck der Göttin Freyja, das brisinga men, brisinga, angelſ. brosinge mene, verwandt mit dem franz. broche, erinnert. Doch iſt auf Dagö der dialect. Name ahjulli gewöhnlicher, wie auch auf Worms der Schmuck ahälja, sölja, klackshälja heißt; auf Nuckö aber breesha. Die Nadel nennen ſie überall tärn, Dorn; klack, (tod l iſt rin breites mit raut) iſt ein fagur bruun stain, ein rothes geſchliffenes Glas, deren in der Spange (ſchwed. sölja) ſechs ſich befinden.

Gegen die Kälte ſchützt ſie der kurze, braunr ohrr ſchwarze Ueberrock (wams), der an der Hand gelbe Aufſchläge mit rothen Streifen hat, vorn geſchmückt durch ein breites Band in Form einer Schleife, auf drr Ruck durch eine kreuzweiß hin und hergenähte Treſſe, oder ein rothſeidenes Band, welches die ganze Zeit der Hochzeit hindurch nicht gelöſt werden darf, ſo daß die Braut das ſchwere Wamms vor dem Ende der Feier nicht ablrgen kann. Um den Leib trägt ſie den auch im täglichen Leben und bei den Dagöſchen Ehſten gewöhnlichrn Gürtel belte, von Leder vorn mit Meſſingblech, in welches erhabene Figuren eingetrieben ſind, überzogen, und hinten mit lang herunterhängenden 4—6 fachen meſſingnen Ketten, deren unterr immer länger ſind als die obern, gziert. An der Seite hängt daran an einer aus Pferdrhaaren geflochtenen Schnur ein Meſſer in zinnerner Scheidr, und rin kleiner Geldbeutel, der durch einen darüber geſchobenen Ring geſchloſſen werden kann, und in welchen ſie auch Nadeln zu ſtecken pflegen. Die Kettengehänge erinnern an die in den Gräbern gefundenen, namentlich Neorollr. 17, 5. 6. 7., doch ſind ſie dünner, kürzer und zahlreicher. Merkwürdiger Weiſe iſt in der Darſtellung jetzt gewöhnlicher Trachten in dem genannten Werke dieſer charakteriſtiſche Schmuck der Dagioten gänzlich unbeachtet geblieben.

Den Hauptglanz verleiht ihr aber die Brautkrone, die ihr im Pfarrhauſe auf das frei herunterwallende blonde Lockenhaar gedrückt wird, entweder von der Paſtorin, oder von der Brautmutter, welche ſie auch nach der Trauung wieder in Verwahrung nimmt. Dieſe Krone heißt seppel (viell. von sätta på, Aufſatz), und iſt rin Cylinder von Pappe, ähnlich denen, welche die Dagioten gewöhnlich Sonntags tragen, und dem mit ſchwarzem Sammet überzogenen Haupthande (Kubändel) der wormöſchen Mädchen, aber höher und ſchöner. Der Brautſeppel iſt 6—8, in der Ruck ſogar 10 Zoll hoch, vorn mit breiten Silber- und Goldtreſſen benäht, vor welchen Perlen (Krellor), geſchliffene Glasſtückchen (bumlar,) und kleine Silbermünzen (galluner, vom franz. galon, engl. galloon, Treſſe, dahrr wahrſcheinlich nur durch eine Verwechſelung auf dieſe Münzenreihen übertragen) oder Rechenpfennige (messinghuitar, von dem alten witten, den weißen, d. i. ſilbernen Schillingen) in 3 bis 4 Reihen über einander ſo befeſtigt ſind, daß ſie ſich frei bewegen und klingeln können. An der Seite ſind Zeug-

Digitized by Google

blumen, Hahnen- oder Pfauenfedern angeſteckt, die Rückſeite mit gefaltetem Bande und einigen Perlen geziert, und unten am Rande hängen 8 bis 10 verſchiedenfarbige, eine Elle lange breite ſeidene Bänder neben einander frei über den Rücken hinab. (Schluß folgt.)

IV. Die Tochter des Hirten.

(Ehſtniſches Volksmährchen*)

Ein Herr ward um die Tochter ſeines Hirten. Der Hirt ſagte zum Herrn: Warum treibt Ihr mit uns dieſen unzeitigen Scherz? es kann dieſes doch nimmermehr wahr werden. Der Herr aber entgegnete ihm: Gar wohl kann dieſes wahr werden; ich liebe ſie ja ſo ſehr; ſie iſt ein ſchönes Mädchen. Da er nun zugleich des Hirten Erbherr war, durfte ihm jener nicht wehren. Die Tochter des Hirten aber ſprach zu dem Herrn: Thut, was Ihr immer wollet, ich werde nimmer über Dasjenige weinen, was Ihr zu thun für gut findet! und er antwortete: Schon gut.

Nun leben ſie bereits drei Jahre mit einander und hatten eine Tochter, welche zwei Jahre alt war. Da brachte der Herr dieſe in ein fremdes Land, damit ſie daſelbſt erzogen würde, ſagte aber zu ſeiner Frau: Ich habe ſie verkauft. Aber die Frau weinte dennoch nicht. Ihr zweites Kind war ein Knabe. Als es drei Jahre alt war, brachte der Herr auch dieſes wieder weg, damit es erzogen würde. Sie aber weinte noch immer nicht. Da dachte der Herr bei ſich ſelbſt: Ich will ſie wegjagen, da ſie ein ſo hartes Herz hat, und ſagte zu ihr: Thu all deine Kleider nieder und gehe von hier hinweg. Da bittet ſie den Herrn: Laſſet mir mindeſtens dieſes Unterkleid; weint aber auch jetzt nicht. Darauf ließ ihr der Herr dieſes Unterkleid, trieb ſie aber von ſich, und obwohl es ein garſtiges Unwetter war, trieb er ſie darauf hinweg. Dann ſtellte er ſich an das Fenſter und weinte, als ſeine Frau baarfuß hinweg ging; ſie aber weinte nicht.

Sie kehrte nun zu ihrem Vater zurück und bat um Aufnahme bei ihm: Mir iſt es nun alſo ergangen, wie Du ſelber es vorausgeſehen haſt. Der Vater entgegnete zur Stelle: Dergleichen hat ſich auch ſchon früher ereignet. Darauf lebt ſie mit dem Vater manches Jahr in Frieden; der Herr aber für ſich allein auf dem Herrenhofe.

Endlich hörte man erzählen, der Herr würde wieder um eine andere Braut. Und darauf ſchickte er die Botſchaft an ſeine frühere Frau: Mir iſt es ſo und ſo ergangen; aber ich habe Niemanden, der für das Lager ſorge, und bat ſie, das Lager für ihn zu beſchicken. Aber die Frau konnte ſich nicht entſchließen zu gehn. Da ſchickte der Herr zum andern Male nach ihr: Sie möge zu mir kommen, um meine Speiſen zu bereiten. Und die Frau geht zum Herrenhofe hinauf, der Herr giebt ihr Kleider und weiſet an, was ſie thun ſolle. In der Nacht wird die Braut heimgeholt; am Morgen ſieht die Frau ſie. Sogleich begrüßt ſie dieſe Braut ihres Herrn und umfaßt ihre Kniee und ſagt: Seid gegrüßt, verehrte Braut! Der Herr lacht dazu, aber ſeine frühere Frau ſpricht zu ihm: Möge Gott Euch ein beſſeres Glück verleihen, als mir! Da wehrt ihr der Herr: Umfaſſe nicht ihre Kniee; ſie iſt deine eigne Tochter. Da glaubte die Frau es und hub an zu weinen. Und da ward ſie, immer dieſe Tochter des Hirten, wiederum ſeine Frau.

H. N.

*) Ehſtniſch aufgenommen von J. Knüpffer zu St. Katharinen in Wierland.

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 8. Jan. Handelsbericht. Der Wechſel in der Witterung, der die Schlittenbahn vernichtet hat, machte einigen Eindruck auf die Stimmung am Flachsmarkt. Die Flachshändler nahmen mitunter Anſtand auf weitere Verkäufe einzugehen, und wenn auch die bisher beſtandenen Preiſe von 27 R. für weißen Marienb., 25½ R. für hellpuiken, 25 für hellen, 24½ für puicken, 24 für gewöhnlichen, 23 für Partiengut, 22 für Engl. Kron, 20 für BG., 16½—17 für RD., 24 für PHD. und 21 für HD. nicht überſchritten ſind, ſo haben ein paar Partien Marienb. von vorzüglicher Qualität für hellpuicken und helle Waare 26 R. bedungen, und iſt ſeines Partiengut mit 25½—25¾ R. bezahlt. Flachsheede iſt etwas zu 13 R. gemacht. Hanf. Der Umſatz war beſchränkt, doch Preiſe feſt zu 26½, 25½ u. 25¼ R. mit 10% Vorſchuß, und gegen baar wurde auf 24½, 25¾ u. 22 R. gehalten. Schlageinſaat. Es ſchien weniger Kaufluſt dafür und iſt kein Abſchluß darin bekannt geworden. Hanfſaat. Einzelnes davon war zu 4½ R. baar zu haben. Hanföl am Platz gilt 36 R., Leinöl 28 R. Getreide. Für Roggen iſt kein feſter Preis anzugeben; Forderungen über 60 R. dürfen ſchwerlich beachtet werden. Gerſte, 113 pfündige Kuriſche wurde zu 53 R. mit 10% Vorſchuß eine Kleinigkeit gemacht. (St. Peterob. Handelszeitung Nr. 6.)

Riga, d. 19. Januar. Die Herren Concertmeiſter Weller, Schönfeldt, Herrmann und Markus beabſichtigen im Laufe dieſes Winters vier Streichquartett-Unterhaltungen zu geben, in denen auch durch Hinzuritt des Herrn Simon Quintette vorkommen werden. Die muſikaliſche Tüchtigkeit der Genannten hat ſich oft bewährt, und die Künſtler müſſen in dieſer Richtung um ſo Schöneres leiſten, als ſie ſeit länger als einem Jahre die beſten Quartette im Zuſammenſpiel ſtudirt haben. Freunden der edleren, klaſſiſchen Muſik iſt daher eine willkommene Gelegenheit geboten, ſich durch Betheiligung an dieſen Quartett-Aufführungen einen nicht gewöhnlichen Genuß zu verſchaffen.

Riga, d. 21. Januar. Nachdem vom 6. bis zum 15. Januar anhaltendes Thauwetter die letzte Spur der Winterdahn vertilgt hatte, ſtellte ſich am 15. ein furchtbarer Orkan mit Schneegeſtöber ein, der in der Boldtraa an den dort liegenden Schiffen und Bagger-Maſchinen großen Schaden verurſacht, auch hier bei der Stadt den ganzen Tag hindurch zu den größten Beſorgniſſen Anlaß gegeben hat. Die Eisdecke der Düna erreichte die Höhe des Bollwerks, das Gerüſte des Neubaus der Spitze des Johannis-Thurms wurde herabgeworfen und die Paſſage an manchen Stellen beinahe gehemmt. Seitdem iſt anhaltendes Winterwetter eingetreten und wir erfreuen uns einer ziemlich bedeutenden Zufuhr von Kurland und den benachbarten Gouvernements. Zur Landfeſte hat eine wegen nothwendigen Brückenbaus entſtandene Thorsperre dem Verkehr eine andere Richtung gegeben.

Riga, 21. Jan. Zufolge einer Vereinbarung mit dem

Digitized by Google

Vollmächtigten des Papstes sind die Gränzen der Thätigkeit des Römisch-Katholischen Bekenntnisses im Reiche mit den gegenwärtigen Gränzen der westlichen Gouvernements in Uebereinstimmung zu bringen und zur bequemeren Leitung der Kirche und der Geistlichkeit dieses Glaubensbekenntnisses in Chersson eine siebente Eparchie zu errichten. Es wird namentlich die Eparchie Mohilew unter anderen auch die Kirchen der Gouvernements St. Petersburg, Ehstland, Livland und des Großfürstenthums Finnland, die Eparchie Telsch oder die Samogitische die der Gouvernements Kurland und Kowno umfassen. Zur Ausführung des dieserfallsigen Kaiserlichen Befehls ist in administrativer Hinsicht der Dirigirende Senat, in kirchlicher Hinsicht der Coadjutor des Metropolitan, der Bischof Golowinsky, beauftragt worden.

Das am 23. Januar im Schwarzhäupterſaale von dem Sänger, Herrn Erdensohn, zu gebende Morgenconcert verspricht allen Besuchenden durch die dabei Mitwirkenden, wie durch die zur Aufführung kommenden Sachen in der That einen wahrhaft würdigen und schönen Genuß. Es beginnt mit dem hinreißenden Quartett aus „Lucia," vorgetragen von Fräulein A. Schramm und den Herren Seyler, Ivoard und Erdensohn; dann folgt eine hier neue Arie aus „Anna Bolena" von Donizetti, gesungen von Hrn. Erdensohn. Herr Seyler singt Beethoven's „Adelaide" und mit Fräulein Bamberg ein neues Duett von A. Schumann; die Sängerin trägt außerdem zwei Lieder von Mendelsohn und Schumann vor; Frl. Schramm singt eine brillante Arie aus der „Belagerung von Corinth" von Rossini. Von Herrn Kapellmeister Kreutzer werden wir eine für den Concertgeber neu componirte Ballade: „das Glöcklein," vorgetragen von Erdensohn, hören und Fräulein Kreutzer singt Variationen von des Vaters Composition. Fräulein A. Häeting spricht ein humoristisches Gedicht von Saphir; Herr Markus wird eine Pianoſuite für das Violoncelle vortragen und den Schluß bildet das köstliche Duett aus „Faust" von Spohr: „Folg dem Freunde," gesungen von Frl. Kreutzer und Hrn. Erdensohn. — Die Reichhaltigkeit und die Trefflichkeit der nach dem Programm zur Ausführung kommenden Pieçen, so wie die Virtuosität der Mitwirkenden verbürgen uns's einen seltenen Kunstgenuß, und der Beifall, der Herrn Erdensohn im vorigen Jahr mit Recht zu Theil ward, dem Concertgeber einen vollen Saal. Wir wünschen dem Letzteren dieser Genugthuung um so mehr, als ihm die Unzunft des Schicksals für jetzt die Aussicht auf einträgliche Kunstreisen noch verschlossen hält.

Freunde und Abonnenten des Theaters finden eine angenehme Rückerinneung an das vergangene Jahr in dem vom Hrn. Frank herausgegebenen „Theater-Almanach." Derselbe enthält alle Personalnotizen, das Repertoire des Jahres 1848 mit Angabe der Gastdarstellungen, der neuen und neuinstudirten Stücke, so wie der neuen Engagements und des Abgangs früherer Mitglieder, mehrere interessante Unterhaltungsartikel aus dem Gebiete der Theaterwelt, Anekdoten, Impromptus u. s. w. Ferner ist das Heftchen mit einer musikalischen Beilage, einer hübschen Mazurka von Hrn. Horn und einer Lithographie, eine Scene aus dem so beifällig aufgenommenen Lustspiel: „Alte Sünden," mit den Portraits des Fräuleins Schönhof und des Hrn. Butterweck darstellend, ausgestattet. Der Almanach bietet allerdings mehr als die bisherigen und wird, wie wir hoffen und im Interesse des Herausgebers wünschen, gewiß guten Absatz finden.

Bolderaa, 16. Jan. Der gestrige Nordweststurm hat zwar mannichfachen Schaden angerichtet, jedoch Gottlob! kein Menschenleben gefährdet. Nachdem der Sturm die, beinahe fußdicke Eisdecke, welche den hiesigen Bach wie auch das ganze Fahrwasser bedeckte, vom Leuchtthurm bis oberhalb der weißen Kirche in Stücke zerbrochen und getrieben hatte, zerstreute die Kette der in der Bucht gelegenen Russischen Barke „Wilhelm," welche vom Dommo abgetrieben wurde, aber fest vor ihrem Anker liegen blieb. Von den drei von dem Bollwerk der Festung Dünamünde ebenfalls abgetriebenen Russischen Schoonern „Alexander," „Theodor" und „Gloria" liegen die beiden ersteren ebenfalls fest vor ihren Ankern; letzterer aber ist, so wie das große Segelboot des Lootsenamts, auf der vor Magnusholm befindlichen Fischerinsel auf den Grund getrieben worden. Auch die beiden Dampfbagger mit sämmtlichen Prähmen wurden aus dem Winterlager getrieben. Man rechnet, daß das Wasser gestern eine Höhe von 5 bis 6 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstande erreicht habe; heute ist es um circa 2 Fuß wieder gefallen.

Dorpat. Die von Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Kaiser und Herrn schon vor vielen Jahren als Bedürfniß erkannte und für Dorpat bestimmte Veterinairschule ist nun völlig ins Leben getreten. Am Sonnabend den 22. Januar fand in der Aula derselben ihre feierliche Eröffnung statt; zugegen waren Seine Excellenz der Herr Curator, der Herr Rector und viele Professoren der Universität, sämmtliche Angestellte der Schule und ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen. Die Zahl der aufgenommenen und gegenwärtigen Zöglinge betrug 29 (5 Hospitanten nicht mitgerechnet).

Eine passende Musik eröffnete die Feier. Dann hielt der ordentliche Professor Dr. Beanell eine Rede, worin er zuerst auf den Zweck und den Nutzen der Veterinairschulen überhaupt hinwies, dann die große Bedeutung einer vergleichenden Pathologie sowohl für die Medicin als die Veterinairwissenschaft hervorhob und zwei Krankheiten des Pferdegeschlechts, die in neuerer Zeit durch ihre häufige Uebertragung auf den Menschen eine traurige Berühmtheit erlangt haben und leider auch in der Umgegend von Dorpat nur gar zu häufig vorkommen, dazu benutzte, um eine Vergleichung derselben in ihrem Auftreten bei dem Pferdegeschlechte und bei dem Menschen durchzuführen.

Der Director Professor Jessen gab dann in seiner Rede einen kurzen historischen Ueberblick von dem Entstehen der Schule durch die von Sr. Erlaucht dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung getroffenen Maßregeln zur würdigen Erfüllung des Willens Sr. Majestät. Er sprach die Freude darüber aus, daß durch die von dem Herrn Curator angeordneten Vorkehrungen es möglich gemacht wurde, die Anstalt jetzt schon zu eröffnen, so viele Hindernisse auch der Sommer 1848 der Ausführung in den Weg gelegt hatte. Dann erörterte derselbe die Fragen: 1) was kann denn das Veterinairfach in Rußland durch die in dem Examinationsreglement vom 18. Dcbr. 1845 und den Statuten der Dorpatschen Veterinairschule aufgestellten Principien zu gewinnen hoffen? und 2) welche verschiedenen Aufgaben hat die Veterinairschule in Dorpat zu lösen und unter welchen Bedingungen kann sie ihren Zweck erreichen?

Er schloß seine Rede mit den besten Wünschen für das Gedeihen und die baldige Erweiterung der Anstalt, und brachte dem Allerhöchsten Stifter und Begründer derselben ein dankbares Lebehoch! Die Volkshymne „Segne den Kaiser Gott" beendigte die Feier. Darauf wurde den Anwesenden die Einrichtung der Anstalt in allen ihren Theilen gezeigt.

Und so ist denn den vielen in Rußland schon bestehenden höheren Lehranstalten eine neue hinzugereiht, die hoffentlich einst tüchtig durchgebildete Veterinairärzte entlassen wird, welche zur Hebung des für den Staat so wichtigen Veterinairfaches das Ihrige beitragen werden. Daß jene auch in practischer Hinsicht sich die gehörigen Kenntnisse erwerben können, dafür bürgt der Umstand: daß das Klinikum der Anstalt sich schon jetzt einer für Dor-

Digitized by Google

yat bedeutenden Frequenz zu erfreuen hat und bald genöthigt sein wird seine Räume auszudehnen.

Dorpat, den 28. Januar. Die Glocken läuten wieder, die vor drei Wochen den Eintritt einer Zeit verkündeten, in der Handel und Wandel bei uns blüht, aber sie verhallen dumpf, und geschäftig sieht man die Leute die letzte Stunde benutzen, um vom Jahrmarkte zu profitiren, denn bald ist es damit aus und der Besuch der Buden hat sein Ende erreicht. In diesem Jahre war die Anzahl der zum Jahrmarkte angereisten Kaufleute geringer, als sonst und namentlich wurden einige Groß- und Materialwaaren-Händler vermißt, welche Letztere auf die für Materialwaaren festgesetzten Preise keinen geringen Einfluß haben; dafür war aber die Anzahl der Käufer viel bedeutender und von allen Seiten war man zur Stadt gekommen, um seine Bedürfnisse zu befriedigen und den Haushalt zu versorgen, dabei auch einige Lustbarkeiten mitzumachen und vielleicht gar einige Hoffnungen erfüllt zu sehen, die das Herz der Mutter und Tochter bei dem Landeinsamkeit genährt hatten. Die Buden waren während des ganzen Marktfestes von Käufern angefüllt und wiederholt sprach man davon, daß die Kaufleute mit dem Umsatze im Jahrmarkte sehr zufrieden wären. Auch gab es Genüsse verschiedener Art, die unseren Marktgästen dargeboten wurden; Privat-Bälle wechselten mit Soirées dansantes in der Ressource, die sehr besucht waren, da die vortreffliche Tanz-Musik unter der Direktion des Musikus Theimer bei Jung und Alt die Tanzlust erregte; die gefeierte Sophie Bohrer gab auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg zwei sehr zahlreich besuchte Concerte, in denen sie das Publicum entzückte und denselben stürmischen Beifall ärndtete, der ihr bei ihrem ersten Auftreten in Dorpat vor einigen Monaten zu Theil geworden war; ferner gab Fräulein Lelorain ein Concert, in welchem sie durch ihren Gesang, wenn derselbe auch nicht allen Anforderungen der Kunst entsprechen mochte, das Publicum doch angenehm zu unterhalten wußte. Zu den vorzüglichsten Kunstgenüssen, deren sich Dorpat im Jahrmarkt erfreute, gehören aber die beiden Oratorien, „die letzten Dinge" von Spohr u. „Elias" von Mendelssohn, und die dramatischen Vorlesungen des Herrn von Lenz. Das erste Oratorium, „die letzten Dinge", war von Herrn Mumme einstudirt u. wurde unter seiner Leitung zum Besten der durch die Cholera Verwaisten in der Aula der Universität zur Aufführung gebracht; das zweite Oratorium, „Elias", war bereits im vergangenen Herbste von Herrn Brenner einstudirt und schon damals zum Besten der Armen von ihm zur Aufführung gebracht worden und wurde jetzt unter seiner Leitung ebenfalls in der Aula der Universität auf allgemeines Verlangen wiederholt. Beiden Herren Musik-Direktoren müssen wir für diesen Genuß herzlich danken, da beide Oratoria vortrefflich einstudirt waren und die außerordentliche Präcision bei der Aufführung allgemeine Anerkennung verdiente. Einen gleichen wahrhaften Kunstgenuß gewähren uns die dramatischen Vorlesungen des Herrn v. Lenz, der im Jahrmarkt mit denselben den Anfang gemacht und sie noch gegenwärtig fortsetzt. Herr v. Lenz, im In- und Auslande rühmlichst bekannt, besitzt ein dramatisches Talent, das gerade bei den Vorlesungen in der Darstellung der verschiedenen Charaktere durch die Modulation der Stimme Bewunderung erregt. Möge er ihm bei uns gefallen, damit wir ihn auch künftig wiedersehn!

Ehstland.

Reval, 19. Jan. In Folge der rücksichtlich der Zündhölzchen getroffenen obrigkeitlichen Maaßregeln wird die in Charlottenthal bei Reval befindliche Zündhölzchen-Fabrik des Herrn Georg Eggers bald geschlossen und die hiesige Papierfabrik, die bereits seit längerer Zeit ihre Arbeiten eingestellt, soll nächstens auch veranctionirt werden. Die Zucker-Fabrik erblüht seit langen Jahren nur dem Namen nach und die Pottasch-Siederei, die Herr R. Schütz vor einigen Jahren hier anlegte, endete mit dem durch mangelhafte Einrichtung und Ueberheizung der Oefen verursachten Ausbrennen derselben.

Das dem Revalschen Kaufmann Eggers am 27. Octb. 1838 auf 10 Jahre ertheilt gewesene Privilegium für eine Maschine zur Zurichtung des Hanfs u. Flachses ist am 27. Oct. 1848 erloschen.

Zur Vermeidung vergeblicher Anfragen wird bekannt gemacht in den Rev. wöchentl. Nachr. Nr. 1., daß in der Niederlage heil. Schriften der ehstl. Abth. der evangel. Bibelgesellschaft zu Reval keine Exemplare der ehstn. Quartbibel mehr vorhanden sind, nach dem Erscheinen der in Dorpat besorgten neuen Auflage derselben dies aber sofort öffentlich angezeigt werden wird.

Wesenberg, d. 5. Januar. Auch in unserem Kreisstädtchen freut man sich darüber, daß das „Inland" nach wie vor ein literärisches Centralblatt für Beobachtungen und Erfahrungen in den Ostseegouvernements bleibt, und theilt auch den Wunsch, daß es zu gegenseitiger persönlicher Annäherung beitragen möchte. — Ohne uns mit unsern Erlebnissen und Ergebnissen breit machen zu wollen, müssen wir doch berichten, daß im verflossenen Jahre böse und epidemische Krankheiten auch unser frisches, gesundes Städtchen heimsuchten, obwohl uns die Mortzier der Cholera, wie im Jahre 1831, verschonte. Es starben in der Land- und Stadtgemeinde zusammen, die sonst eine beträchtliche Ueberzahl von Geburten über die Sterbefälle zählte, im vergangenen Jahr 80 Menschen mehr, als dem Leben zugeführt wurden. Es wurde dadurch eine bedeutende Erweiterung des Gottesackers nothwendig, der nun so groß ist, daß jede Familie der Deutschen Gemeinde ihr Erbplätzchen auf demselben haben kann. Nur die kalte Winterdecke hält die frommen Besucher des Friedhofes fern, welche, so lange es die Jahreszeit irgend zuließ, dorthin eilten um die freie Natur über den freundlichen Leichenhügeln zu begrüßen und sich an den Gräbern der schlummernden Lieben an den Willen des Höchsten und sein Gebot der allgemeinen Bruderliebe mahnen zu lassen. Nur eine Reihe von Bäumen trennt die Gräber der verschiedenen Confessionsverwandten. Ein hier angesichriebener aber in St. Petersburg lebender Kaufmann, Nesterow, läßt eine geschmackvolle Kapelle auf dem Gottesacker bauen und wird die Stadt auch, zur Erfüllung eines Gelübdes, mit einem ansehnlichen neuen Armen- und Waisenhause beschenken.

An Feldfrüchten hatten wir im vorigen Jahre eine gute Ernte. Die durchschnittlich gut gerathenen Kartoffeln geben reichlich Spiritus, der nun auch bei uns nützlich zur Beleuchtung des Städtchens angewandt wird. Möchte unser eigenes Licht nur bald so hell leuchten, wie das Straßenlicht!

Ohne Handel und Industrie erhält sich Wesenberg seit der guten Väter Zeiten immer noch ein leichtes, lustiges Leben, bei dem jetzt aller Standesunterschied wegfällt und nur die Bildung des Geistes eine Rangabstufung in der Gesellschaft macht. Belletristische Lectüre bietet uns eine von hiesigen Literaten vor mehreren Jahren ins Leben gerufene Ortsbibliothek, die nun in Privathände übergegangen ist u. zahlreich vermehrt wird. Pour faire passer le temps haben wir auch verschiedene Klubs. Die Damen auf dem Lande bewähren bei den häufigen größeren gastlichen Zusammenkünften ihr Talent als harmonie Hausfrauen. Die städtischen haben dazu weniger Gelegenheit.

Neben fleißigen Forschungen in den modernen Pergamentblättern, welche vom Staate zum Besten der Findelkinder herausgegeben und, ihren Mißdichtern unbewußt, auch psychologisch viel benutzt werden, versuchte man sich auch an größern musicalischen Kunstübungen. In wissen-

(Hiezu eine Beilage.)

Digitized by Google

der curländischen Gesellschaft zu Mitau das 3te Heft, von dem hist. Vereine zu Bamberg den 11ten Bericht, von der archäologisch-numismatischen Gesellschaft in St. Petersburg 3 Hefte ihrer Arbeiten, von dem Herrn Buchdrucker Kaafmann mehrere Esthnische Schriften seiner Offizin, von dem Herrn Pastor Meyer zu Jerw einen Theil des gewesenen Königs von Westphalen Hieronymus Napoleon, von dem Herrn Apotheker Maicker in Oberpahlen ein Ortgemälde, das Schloß Oberpahlen und eine Bauerhochzeit darstellend vom Jahr 1783 (eine Copie). Propst Heller zu Koppin trug vor: Anmerkungen zu den Erinnerungen über den Nominativ, Genitiv u. Accusativ im Esthnischen im 2. Hefte des 2. Theils der Beiträge. Collegien-Assessor Rocks zu Wolmenberg hatte einen Artikel eingesandt: Einige Bemerkungen über Sprachvergleichung. —

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Der Tischvorsteher des Friedrichshöfschen Hauptmannsgerichts, Gouvern.-Secretär Fiedler, ist in die temporäre Abtheilung des Kurl. Kameralhofs als Controleur übergeführt worden.

Als verstorben aus den Listen gestrichen: der jüngere Arzt des 3. Cuirassir-Regiments, Dr. Rektampff, der jüngere Ordinator des Mahlenschen Kriegshospitals, Dieterichs, der ältere Rath des Curländ. Oberhofgerichts, v. Klrik, der Protocollist des Pernauschen Landgerichts, Titulär-Rath Gundelach.

Zur Kommandantur von Aland, General-Lieutenant Bartolomei, ist zum Kommandanten von Brest-Litowsk ernannt, an Stelle des einer Wunde halber des Dienstes entlassenen General-Lieutenants Baranow I, der Director der technischen Artillerie-Schule, Artillerie-Oberst Bobissé 3, zum Kommandanten von Aland, der Kommandeur des Semenowschen Leibgarde-Regiments, Generalmajor Gyldenstubbe, zum Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, der Chef der 1. leichten Garde-Cavallerie-Division, General-Lieutenant Engelhardt 1, zum Chef der 2. leichten Garde-Cavallerie-Division, der Kommandeur des reitenden Grenadier-Regiments der Leibgarde, Generalmajor Korff 1, zum Kommandeur der 1. Brigade der 1. leichten Garde-Cavallerie-Division, der verabschiedete Dragon.-Major von Reichel mit Titularrang zum Gehülfen des Regensburgschen Kreischefs, der verabschiedete Ulanen-Obrist-Lieutenant Schmidt zum Curator der gottgefälligen Anstalten in Kischinew, der Magister der Kaiserl. St. Wladimir-Universität Ehmann als Adjunkt an jener Universität, der Candidat der Dorpater Universität, Kröger, als jüngerer Kassirer-Gehülfe mit Kolleg.-Secretärs-Rang beim Rigaschen Comtoir der Reichs-Kommerzbank.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum wirklichen Staatsrath der Chef der Kanzellei des hiesand. General-Gouverneurs, Staatsrath Tornau — zu Kollegien-Assessoren der Kurl. Rigaschen Gemeinde der Kaiserl. Kommerzbank, Titulärrath Giuthylio und der ältere Tischvorstehergehülfe im Departement der Manufakturen und des innern Handels, Titulärrath Reinbotd; zum Titulärrath der ältere Kopisten-Gehülfe des Kirchlichen Gemeinde der Kais. Kommerzbank, Kollegien-Secretär Schirmer.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: des St. Annenordens 2. Kl. der Major Brückner und der Ingenieur Obrist-Lieutenant Tannenberg; desselben Ordens mit der Kaiserlichen Krone: der Flotte-Kapitain 1. Ranges Baron Rosen, mit der Rigaschen Gemeinde der Kaiserl. Kommerzbank, Titulärrath Grotthuß

schaftlicher Hinsicht genossen wir die anregende Annehmlichkeit ungezwungener Mittheilungen aus den verschiedenen Fächern, wozu man sich für bestimmte Abende verabredet hatte, an denen interessante wissenschaftliche Referate mit lebhaften Discussionen abzuwechseln. Ein früherer Versuch dieser Art war freilich nicht den Erwartungen entsprechend ausgefallen, aber die bittere Erfahrung wurde auch hier eine gute Lehrmeisterin. Wir haben den mancherlei Schwierigkeiten ins Auge gesehen, die solche Unternehmungen leicht in ein caput mortuum verwandeln können; wir haben's gefühlt, daß kleinere Städte auch nur geringer Hülfsmittel dazu darbieten, Berufsgeschäfte hier mehr beeinträchtigen, persönliche Anlegenheiten mehr störend einwirken, als anderswo; — aber wir haben auch erkannt, daß frischer Muth und Ausdauer manchen eingerissenen Schlendrian überwindet und auch in kleineren Städten Quellen des Genusses eröffnet, von deren Dasein träge und dickhäutige Philisterei sich kaum träumen läßt.

Kurland.

Mitau, d. 13. Jan. Behufs der Verpachtung des bereits regulirten Kronsguts Billenhof, auf 12 Jahre, von St. George d. J. ab, sind zum Ausbot desselben die Torgtermine auf den 1. und 4. Febr. d. J. anberaumt. Das besagte Kronsgut enthält nach seiner Regulirung: 0,44 Dessätinen Gartenland, 125,50 Dess. Ackerland, 23,30 Dess. Wiesenland, 44,35 Dess. Weideland, und die Revenüe ist auf 508 R. 76 K. berechnet worden.

Mitau, d. 17. Jan. Am 10. Febr. sollen die persönlich adelichen und erbadelichen Hausbesitzer Mitau's sich im Oberhauptmannsgericht versammeln, um einen neuen Assessor beim Mitauschen Polizeiamte zu wählen in Stelle des verstorbenen Titulärraths Joh. Fried. v. d. Osten, genannt Sacken.

Mitau, d. 17. Jan. Die Actionaire der Mitau-Rigaschen Dampfschifffahrtsgesellschaft werden statutenmäßig aufgefordert, sich am 4. Febr. Nachmittags 4 Uhr im Hause des Buchhändlers Lucas zu versammeln, um die zeitherige Geschäftsführung zu prüfen, ein neues Directorium zu wählen und die für den ferneren Geschäftsbetrieb erforderlichen Beschlüsse zu fassen.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Ein am 22. Octbr. Allerhöchst bestätigter Beschluß der Committe der Herren Minister bringt die auf Vorstellung des Herrn Domainen-Ministers nachträglich angeordnete Classification verschiedener im Ressort des Domainen-Ministeriums stehender Aemter zur Ausführung. Hienach stehen u. A. die Translateure des Livländischen Domainenhofs und der Ehstländischen Bezirks-Verwaltung der Reichs-Domainen hinsichtlich des von ihnen bekleideten Amts in der IX. Classe, gehören auch hinsichtlich des Rechts der Pensionirung zum VII. und hinsichtlich der von ihnen zu tragenden Uniform zum IX. Rangad. Sie fortiren mit ihren resp. Behörden unter das II. Dep. des Ministeriums der Reichs-Domainen.

Die Senats-Zeitung Nr. 101. theilt den temporairen Etat des Feld-Proviant-Commissariats des V. Infanterie-Corps, so wie des Proviant-Departements, der Commissionen, Commissariate und der einzelnen Distanzen mit. Hienach hat die Ehstländische Distanz des inneren Proviant-Ressorts 2 ältere und 2 jüngere Wächter und 14 untere Dienende, im Ganzen 18 Beamte.

Die Senats-Zeitung Nr. 102. enthält den Senats-Ukas vom 8. Decbr., wonach allen Personen, welche keine Runkelrüben-Zuckerfabriken besitzen, verboten ist, aus den Ueberbleibseln des Runkelrüben-Zuckers Branntwein zu bereiten. Das desfallsige Sentiment des Herrn Finanz-Ministers ist gegründet auf den Senats-Ukas vom 8. Mai 1835.

Nochmals ist ein Termin von 3 Monaten zur Annahme bei Zahlungen und zur Verwechselung der abgerieben und durchbohrten Silberrubel und kleinen Silbermünze für den Prägewerth festgesetzt worden. Beschnittene Rubel werden indessen nicht für den vollen Prägewerth angenommen, sondern mit dem entsprechenden Zugewicht. Der Beginn der Umwechselung sowohl, als auch der Ablauf des dazu bestimmten Termins bei jeder Kreisrentei wird publicirt werden. (Livl. Amtsbl. v. 6. Jan. 1849. Nr. 2.)

Landwirthschaftliches.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat der Kollegienrath Dr. Orreus zu St. Petersburg die Hornviehseuche mit gutem Erfolge curirt und die dabei gemachten Beobachtungen und Erfahrungen in einem Aufsatze des St. Petersburger Kalenders von 1785 niedergelegt. Das Mittel welches er anwandte ist Vitriolwasser (eine Mischung von Schwefelsäure mit Wasser) das er den kranken Thieren drei- bis viermal täglich zu einem Bierglase voll einschütten ließ. Bei der Mischung beobachtete er kein besonderes Maaßverhältniß, sondern goß zu reinem kalten Wasser so viel Schwefelsäure (Vitriolspiritus) hinzu, daß das Wasser einen hinlänglich sauren Geschmack erhielt, ohne den Mund zusammenzuziehen oder die Zähne anzugreifen. Die Anwendung dieses einfachen Mittels durfte nur wenige Tage fortgesetzt werden, so genasen die Thiere, wenn die Krankheit nicht schon zu weit vorgeschritten war. (Livl. Amtsblatt v. 3. Jan. 1849 Nr. 1.)

Anzeige

Rothe Kleefaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 50 Kop. Slb. das Pud, und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft

C. H. Wagner in Riga.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 5. Januar a. c.

Der Secretair referirte über den Inhalt der Bibliothek Ehstnischer Schriften des verst. Pastors Rosenplänter in Pernau, welche für die Summe von 150 Rbl. S. acquirirt worden ist und gegen 400 Numern beträgt, unter denen die beiden höchst selten gewordenen ersten Ehstn. Grammatiken von Stahl 1637 und Gutslaf 1648, das Ehstnische Gesangbuch vom Jahr 1695, ferner Materialien zu einer Bibelübersetzung in Dorpatschen Mundart, zur Herausgabe eines Ehstn. Kriteens 10 Bände, und eine Flora estonica zehn Centurien in 10 Bänden. Ueber die devorstehende Generalversammlung wurde verfügt, sie am 19. Jan. a. c. nach alter Weise anzuhalten.

Generalversammlung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 19. Januar.

Der d. z. Präsident eröffnete diese Jahresfeier, die 10. des Bestehens der Gesellschaft, mit einer Recapitulation alles Dessen, was dieselbe im Cyclus von zehn Jahren erstrebt und geleistet, welche Erfahrungen sie sich verschafft und welche Vorsätze sie sich für die Zukunft zu stellen hat, schließend wie einem Vortrage über einen bis dieszu nicht beachteten aber sehr nothwendigen Theil der Sprachforschung, über eine so zu nennende Sprachgeographie. Unter Andern machte derselbe aufmerksam 1) auf gewisse phonetische Sprachgrenzkörnlichkeiten, wie daß ð am Prinpsätze, 2) daß und wie weit die Grammatik der Bibelsprache von der der Conversationssprache abweiche, 3) auf die größere und geringere Bedeutung des Binderoals in den verschiedenen Dialekten, 4) auf einen bei den Stadtinsulanern üblichen laten Declinationstypus. Hieran schloß sich die Vorlesung des vom Secretair verfaßten Generalberichts bis zum 19. Januar d. J., und die Versammlung schritt sodann zur statutenmäßigen Wahl des Präsidenten und Secretairs, und nachdem stimmmässig der bisherige für das künftige Gesellschaftsjahr der Herr Dr. Friedrich Fählmann zum Präsidenten und der Herr Freiprakt. Arzt Emil Sachssendahl zum Secretair erwählt, so wie der Herr Dr. Kreuzwald in Werro und der Herr Collegienrath und Ritter Dr. Napiersky in Riga zu Ehrenmitgliedern. Der Secretair berichtete ferner über die Ereignisse des letztverflossenen Monats und zeigte die eingegangenen Geschenke an, von der historischen Gesellschaft für Krain zu Laibach den Jahrgang 1847 ihrer „Mittheilungen," von dem naturforschenden Verein zu Riga das 3. und 4. Heft zum 1. Bd., von der Siebenbürger Gesellschaft im Oberrheinkreise des Großherzogth. Baden den 12. Jahresbericht, von

Digitized by Google

№ 6. Montag, den 7. Februar 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Portorts 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

I. Zur Erwiderung.

In der dritten und vierten Numer des „Inlands" findet sich ein Aufsatz, überschrieben „die Universität Dorpat und die Philosophie," dessen Verfasser nicht etwa, wie man erwarten sollte, das System und die Methode der drei bis jetzt in Dorpat auf dem Lehrstuhl der Philosophie thätig gewesenen Männer, Jäsche, Posselt und Strümpell, gründlich charakterisirt und beurtheilt, sondern darauf ausgeht, namentlich über die Philosophie des Prof. Strümpell ein eigenthümliches Licht zu verbreiten. Der Verf. gebraucht dazu das vor Kurzem erschienene Schriftchen desselben über „die Universität und das Universitätsstudium" und glaubt trotz dem „unvollständigen Apparat", der ihm zu Gebote steht*), durch seine Mittheilung über diese Schrift den Lesern zur Feststellung ihres Urtheils darüber behülflich sein zu können, ob von Jäsche zu Strümpell ein „Klimax" stattfinde oder nicht. An der Möglichkeit einer solchen Hülfe läßt sich nicht zweifeln, aber, wie so oft, ist auch hier die Kluft zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit unüberschritten geblieben. Denn Derjenige, der Prof. Str.'s Schrift über „die Universität u. s. w." mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat, muß erstaunen darüber, wie wenig das Bild, das in dem gen. Aufs. von dieser Schrift vorgeführt wird, dem Original ähnlich ist, und wird gestehen, daß, wenn dem so ist, der „unvollständige" Apparat des Verf. zu einem völlig unbrauchbaren und die Möglichkeit, mit seiner Hülfe über Prof. Str.'s philosophische Leistungen ein Urtheil „festzustellen", zu einer Unmöglichkeit geworden ist. Daß dem aber so sei, würde dem unbefangenen Leser sowohl der Strümpellschen Schrift, als des erwähnten Aufsatzes ruhig anheimgegeben werden können, etwa mit Hinzufügung einiger Winke, wie der Verf. des Aufs. sein „Verständnis" jener Schrift erweitern und vertiefen könnte, wenn man nur aus Inhalt und Form des Aufsatzes zu schließen berechtigt wäre, daß die Unrichtigkeiten wirklich in allen Stücken nur in der Mangelhaftigkeit seines Verständnisses ihren Grund hätten. Dies ist aber unmöglich. Im Gegentheil zeigt sich leider an vielen Stellen unverkennbar die — Absicht, den Inhalt der Strümpellschen Schrift zu entstellen, und deshalb erscheint es als Pflicht, dies im Interesse der Wahrheit auszusprechen und in Kürze dazu den Beweis zu liefern.

Zu dem Zwecke beachte man zunächst die Bedeutsamkeit, die der Verf. d. A. der Vierzahl in der Strümpellschen Schrift zugeschrieben glaubt. Glaubt? Nein, das nicht; man müßte mit Recht fürchten, seinen Scharfsinn zu sehr zu beleidigen durch die Behauptung, er habe im Ernst in jener Schrift eine wesentliche Bedeutung der Vierzahl gefunden. Weiß er auch nicht, daß diese Vierzahl der Prof. Str. selbst nach eigener „Logik" (p. 43), die der Verf. freilich zu seinem Schaden nicht kennt, zu den „Spielereien" rechnen würde, so kann er sich doch nicht darüber getäuscht haben, mit welcher Willkürlichkeit er, wenige Ausnahmen abgerechnet, je vier Begriffe oder Sätze zum Schein der Richtigkeit seiner Behauptung verbunden hat, die entweder in jener Schrift in gar keinem Zusammenhang stehen, oder deren Vierzahl nur eine an sich längere Reihe repräsentirt oder durch bloß oratorische Gründe bedingt oder von dem Verf. durch Weglassung eines ausdrücklich genannten fünften Gliedes selbst gemacht ist,*) und es geschieht dem Scharfsinn des Verf. jedenfalls mehr Ehre, wenn man annimmt, er habe die zwei Spalten (Inl. Nr. 3 Sp. 37. 38.) nur vollgeschrieben, um seinen hübschen Witz mit dem „Gang auf Vieren" anbringen zu können. Er kann sich nicht darüber getäuscht haben, daß er die „vier Wahrheiten", denen die Strümpellsche Schrift Eingang verschaffen zu wollen „scheinen" soll, willkürlich zusammengelesen oder vielmehr, wie gleich die sub I.: „Daß die Universität vier Fakultäten zählt, ist eine Forderung der Vernunft und entspricht dem Wesen des Geistes", rein ersonnen hat, da Prof. Str. aus Kap. IV. gerade umgekehrt folgert, daß diejenige Unterschiedlichkeit, worin die sogenannten Fakultäten im gewöhnlichen Sinn auftreten, nur scheinbar und zufällig sein müsse. (p. 40.) Was die „Wahrheit" sub II. betrifft, so hat der Verf. d. A. ihre

*) er kennt von Prof. Strümpell's Schriften nur noch einen Vertrag über die Verschiedenheit der Kindernaturen.

*) So denkt z. B. bei der Erwähnung der religiösen Grundvoraussetzungen der Bewunderung, Demuth, Hoffnung, Ahnung oder bei den Ausdrücken: Erfahrung, Geschichte, Leben der Menschen, eigenes Bewußtsein, oder: der geschichtliche, geographische, sprachliche, naturhistorische Unterricht jeder Leser ein U. s. w. von selbst hinzu. Bei der Aufzählung der Verallgemeinerungen des Unterrichts dagegen hat der Verf. die ausdrücklich genannte fünfte, nämlich die philosophische, ganz weggelassen.

Digitized by Google

Theile so sehr aus dem Zusammenhang herausgerissen, in seiner Weise ausstellt und neu combinirt, daß man Mühe hat, sie in der Strümpellschen Schrift wiederaufzufinden. Dies läßt sich nicht kürzer nachweisen, als dadurch, daß der Sinn und Gedankengang in der letzteren von p. 34—38 angegeben wird. Es ist dort beiläufig von der Beseitigung zweier Uebelstände die Rede, die bei Beantwortung der Frage obwalten, wie weit die Spekulation als Lehrobjekt im Universitätsunterricht enthalten sein solle, der Uebelstände nämlich, daß erstens die Werke der Spekulation nicht alle als spekulative gleich zuverlässig sind, wie aus ihren Differenzen und Gegensätzen hervorgeht, und zweitens, daß gewisse Theile der Spekulation sich schwerlich für die Universitätsepoche des Individuums eignen. Man müsse zu diesem Behuf und um die richtige Bestimmung der Objekte des spekulativen Universitätsunterrichts zu finden vor Allem

1) beachten, daß die Spekulation nicht bloß in der eigentlich sogenannten Philosophie allein liege, sondern auch in der angewandten, wie reiner Mathematik (woraus der Verf. d. A. „Physik, Astronomie, Spüren der Mathematik und Mathematik selbst“ machte!);

2) müsse der exakte Begriff der Philosophie festgehalten werden, der aber andern gewiß auch das Merkmal der strengsten Begriffsdurchdringung und der nüchternsten Forschung einschließe, aus welchem Merkmal folge, daß ebensowenig irgend eine Art von philosophischer Poesie oder mystischer Phantasie, als oberflächliche Popularphilosophie oder leichtfertige Sophistik auf die Universität gehört (wobei der Verf. d. A. wiederum sich darüber nicht täuschen konnte, daß die Vierzahl hier, wenn irgend eine, so nur eine oratorische Bedeutung hat); und

3) sei die Gränze der Fähigkeit des jugendlichen Geistes zu beachten und mancher Gegenstand als erst dem Verständniß des reiferen Alters zugänglich von der Unterrichtssphäre auszuschließen. —

Wer diese Ordnung der Gedanken mit der Unordnung in der Darstellung des Verf. Spalte 37 zu vergleichen sich die Mühe nehmen will, wird den Grad entweder der Geschicklichkeit in beliebiger Kombination oder der Wahrheitsliebe, die in der Methode des Verf. herrscht, unmittelbar wahrnehmen. Zur Abschätzung der letzteren dient jedoch auch schon ohne einen solchen Vergleich die Behauptung des Verf. sub II., daß Prof. Str. „die Stelle der spekulativen Philosophie“ „durch die Physik, Astronomie, das Spüren der Mathematik und Mathematik selbst“ (d. h. in gewöhnlicher Sprache durch reine und angewandte Mathematik) „vertreten“ oder „ersetzen“ lasse, indem (p. 37.) neben der Mathematik die Reihe der philosophischen Hauptdisciplinen ausdrücklich als mit zum spekulativen Universitätsunterricht gehörig namhaft gemacht wird.

Zu zeigen, wie es sich mit den sub III. und IV. aufgezählten „Wahrheiten“ des Verf. in Wahrheit verhält, würde zu weit führen; nur noch eine Probe von den „Pröbchen,“ die der Verf. d. A. „herumweist“! Er sagt, Prof. Str. lasse die Grundregungen der Bewunderung, Demuth u. s. w. bei forschreitender Kultur in den „gewissen Glauben an ein in allen seinen Qualitäten (!) unnennbares — also ungewisses — Wesen sich umwandeln.“ Im Buche selbst steht: „Jene Grundregungen wandeln sich bei fortschreitender Kultur in den gewissen Glauben an ein unnennbar erhabenes, allmächtiges, weises und gütiges Wesen um.“ Für solche Verkehrung eines Adverbs in ein Adjektiv, um dadurch die „Möglichkeit“ zu gewinnen, selbstgemachten Unsinn einem Andern aufzubürden, muß dem Verf. d. A. überlassen bleiben, sich selbst den rechten Namen zu nennen. Dazu mag ihm schließlich noch der wohlgemeinte Rath ertheilt sein, bei gelegentlicher Muße „die Vorschule zur Ethik“ sich näher darauf anzusehn, ob sie ihm nicht, obgleich sie nicht ausdrücklich von ihrem „Nutzen“ spricht, doch wirklich den Nutzen gewähren könnte, daß er sich zur Aneignung richtiger Grundsätze für die „Beurtheilung“ Anderer oder speciell zur Beachtung der Pflicht der Wahrhaftigkeit aufgefordert fühlte, einer Pflicht, die das „durch Philosophie richtig gebildete sittlich-religiöse Bewußtsein“ des Verf. nicht zu kennen scheint.

II. Der Fetischcultus des Genius.

In Nr. 4 des „Inlands“-Artikel I. ist „ein Verehrer Beethoven's in St. Petersburg,“ wie er sich nennt, mit einem anonymen Angriffe auf zwei namentlich genannte Personen unserer Provinzen hervorgetreten. Für das Verständniß Beethoven's und der musikalischen Kunst überhaupt bringt besagter Artikel zwar nichts, sondern nur einige allgemeine Redensarten und hingestellte Behauptungen sammt einigen Späßen, wie er denn lediglich zur Belustigung des großen Haufens“ (s. Inland d. J. Nr. 4. S. 4.) bestellt und geschrieben zu sein scheint. Indeß gewährt der Aufsatz unschuldiger Weise doch auch eine Art von wissenschaftlichem, in diesem Falle speciell psychologischem Interesse, und das ist es, was mich veranlaßt, von demselben Notiz zu nehmen. Es ist mir nämlich lange nicht ein anonymer Artikel vorgekommen, aus dem trotz der Verkappung so nackt, so unverhüllt, so scharf gezeichnet eine Persönlichkeit hervorgetreten wäre, und nicht bloß das, sondern eine Persönlichkeit, welche zugleich eine ganze Gattung, eine Zeitrichtung charakteristisch vertritt. Wie ich nun schon längst einmal ein solches Charakterbild zu zeichnen gewünscht habe, kommt der anonyme „Verehrer Beethoven's“ daher und macht mir's in gewisser Art leichter, indem er sich mir zum Porträtiren hinsetzt.

Fragen wir den Herrn, wie er heißt, so lautet die Antwort: „Auf meinen Namen kommt es nicht an, ich bin ein Verehrer Beethoven's aus St. Petersburg!“ Und nichtsdestoweniger bedürfen wir für einen so concreten Fall eines bestimmteren kürzeren Namens, wie man damit solche Gattungswesen um der Lebendigkeit der Darstellung willen von jeher zu benennen gepflegt hat, man denke an Horazens Bav oder Mäv für aufgeblasene schlechte Dichter, man denke an Göthe's Vetter Michel u. s. w. Der geehrte „Verehrer Beethoven's in St. Petersburg“ wird es mir daher zu gut halten, wenn ich zur Bezeichnung seiner Kunstanschauung und überhaupt seines geistigen Standpunkts, seiner Person und Gattung dem Publikum — nicht für den Zweck dasselbe zu belustigen, sondern für den Zweck wissenschaftlicher Verständigung — ein für allemal einen kürzeren terminus technicus vorschlage, nämlich den malerischen, von ferne an Kunst anklingenden Namen: Vetter Kunz.

Besagter Kunstkritiker Kunz nun ist der leibhaftige Vertreter einer gewissen, immer wieder von Zeit zu Zeit hervortretenden Richtung, nämlich des Fetischcultus des

Digitized by Google

Genius. Welch herrliches Wort das Wort Genius, wie fühlen wir uns insgesammt dadurch gehoben, wie dankbar wird unsere Erinnerung an die großen Geister unseres Geschlechts, welche der Entwicklung desselben in göttlicher Begeisterung neue Bahnen vorgezeichnet haben! Und dennoch, trauriges Zeugniß für die Schwäche unseres Jahrhunderts, daß, wie man im Alterthume die Heroen vergöttert und sich damit zum Götzendienste erniedrigt hat, so auch der Cultus des Genius bei vielen in unserer Zeit ein Fetischdienst geworden ist, ein Fetischdienst, indem man sich an die Namen einer entschwundenen größeren Zeit abergläubisch anklammert u. willkürlich und roh geformte Bildnisse ihrer Träger, ja selbst deren Windeln u. unbedeutendste Reliquien zu öffentlichem Götzendienste ausstellt. Es ist in diesen Blättern schon mehrfach auf den Götzendienst hingewiesen worden, den manche auf eine für jeden Unbefangenen widerwärtige Weise mit Schiller und Göthe treiben, man vergl. unter anderem Jahrg. 1847, S. 849 ff. Auf dem Gebiete der Musik nun geht es nicht um ein Haar besser.

So sitzt denn auch der Mann der Orakel, unser Better Kunz seines Glaubens, auf dem Dreifuße der Pythia, — vor ihm nicht Apoll, der Gott der Töne, sondern ein selbstfabricirter Fetisch von ungeheuerlicher Gestalt, ein „Titan" Beethoven genannt — unter dem Dreifuße hervorfreigend mephitische Dünste . . . den Zug des Bildes hat die mythische Sage zu verantworten; kurz sie benebeln seine Sinne und er murmelt einen schauerlichen Hymnus: O großer „Titan"!!! o „Riesendamm"!!! o grundloser „Schacht"!!! gib mir Antheil an deinem seligen Ruhme, „unerreichte Palme"!!! „wiege mich in süße Träume", „göttliche Kemödie"!!! verilge deine Feinde, himmlischer „Faust"! —! —! —! *)

Better Kunz sieht, ich vermag auch in Bildern zu reden; für den nüchternen Leser aber noch einige Worte der Prosa.

Erstlich, worin besteht besagter Fetischcultus des Genius? In einer Ueberschwänglichkeit der Gefühle, der Entzückungen, die kaum Worte zu finden weiß und die man bei jeder Gelegenheit zur Schau trägt. „A ß Beethoven!!! a ch Beethoven"! —! —! — Alle Entwicklungsperioden des großen Mannes, seine allerersten windelhaften Schreibversuche mit ihren Plagiaten an Haydn und Mozart, seine mittlere klassische Zeit, seine schärfer wilde Zerrissenheit, alles fließt in einem großen romantischen Dusel zusammen, da darf kein Einzelne unterschieden werden, alles ist vollkommen, alles heilig, alles ungeheuer in den unaussprechlichsten Dimensionen der Länge, Breite und Tiefe. Braucht Beethoven den Ausdruck große Sonate zur Bezeichnung des Umfanges eines Werkes — welcher Sterbliche dürfte ihn weiter brauchen! es wäre Tempelraub!!! Hat Beethoven die allmähliche rhythmische Steigerung des gehaltenen Dreivierteltaktes durch Triolen und endlich durch vierthellige Figuren in der C-moll-Symphonie gebraucht — wie dürfte man noch von Hrn. Postel sagen, daß er dieselbe gleichfalls mit Glück angewandt! es wäre Verbrechen am Genius!!! Findet sich irgendwo eine Aehnlichkeit mit einem Beethovenschen Satze — was kann es anders sein als freches Plagiat, verbrecherisches Läugnen! Das Lob der Aehnlichkeit, der glücklichen Nachahmung irgend einer Beethovenschen Manier wäre der größeste Tadel, die schlimmste Verdächtigung!!! Beethoven darf von keiner einzigen Seite gefaßt, verglichen werden, er ist unerfaßlich, unvergleichlich, ganz einzig in seiner Art!!!

Da aber kein Neger irgend einen weggeworfenen Korkpfropfel zu seinem Fetisch erhebt, ohne daß er sich von seinem neuen Gotte auch etwas Gutes verspricht, so müssen wir wohl fragen: Was treibt denn diese katopäischen Fetischdiener zu ihrem seltsamen Cultus des Genius, was versprechen sie sich davon für einen Vortheil für ihre Person? Es geht nach dem bekannten Grundsatze: Ehre geben und Ehre nehmen. Je höher der Fetisch gepriesen wird, desto höher steigt auch das Renommee seiner Verehrer im Course. Daher die charakteristische Unterschrift „ein Verehrer Beethoven's" unter dem Hymnus an den „großen Titanen" — wie winzig würde sich dagegen der simple Name des Verf. darunter gemacht haben! Und nun gar ein Verehrer B's in St. Petersburg! Ist nicht damit schon, auch ohne alle weiteren Kunstgriffe, jeder Antwort aus dem winzigen Dorpat der Weg abgeschnitten! Wie aller Götzendienst darin besteht, daß der Mensch seine eigenen Eigenschaften auf das Geschöpf seiner Phantasie überträgt, welches er anbetet, so sind auch alle, die in den schauerlichen Hymnus der Vergötterung des menschlichen Genius einstimmen, aufs höchste von ihrer eigenen Genialität, der Bedeutung ihrer Studien, Verbindungen u. s. w. überzeugt. Ob sie nun in gröberer Weise damit herausplatzen, oder es auf feinere Weise durch „Würzburg" und „Tachkamyzen" vor vornehmen Herren daselbst anbeuten, es bleibt sich im Wesentlichen gleich; nur sie haben die C-moll-Symphonie gehört, nur ihnen stehen alle Partituren zu Gebote. In dieser Erhabenheit des Genius halten sie es nicht für nöthig, sich der ordinären Logik anderer Menschenkinder zu bedienen, sie machen Schlüsse wie folgt: „In Dorpat existirt kein Orchester, folglich können dort auch keine Partituren von Orchesterwerken vorhanden sein" S. 53**); „in Dorpat ist kein erträgliches Trio zusammenzubringen, folglich kennt N. N. ein gewisses Trio nicht" S. 55**); N. N. ist ein geborner Dorpater, folglich ist er nie aus Dorpat herausgekommen" (und hat vergeblich Beethoven-Concerte in Berlin, Wien und Leipzig gehört); — ebenso bringen sie Beethoven mit deutscher Grammatik in mystischen Zusammenhang und erklären Verdeutschungsversuche für eine Art von Orthographie (S. 55). In dieser Erhabenheit des Genius halten sie es auch nicht für nöthig, für ihre Behauptungen (wie ordinäre Menschenkinder) Gründe beizubringen — was Gründe! man muß die Sache mit neuen Bedeutungen, allgemeinen Phrasen, aus allen Welttheilen und Jahrhunderten zusammengesuchten Bildern, man macht sie mit Orakelsprüchen ab. Sagt Jemand z. B. von einem Componisten, er habe mit Glück die Manier der ersten (Haydnschen) Periode B's nachgeahmt, so spricht man dagegen von dem unvergleichlichen Titan Beethoven, gegen den Andere nur wie Insekten erscheinen, sagt, daß B's Sonaten Welten von Ideen enthalten, einer Gemäldegallerie gleichen und ähnliche schöne Worte mehr. Deutet Jemand an, daß ein Componist die in B's C-moll-Symphonie gebrauchte rhythmische Steigerung gleichfalls und mit Glück angewandt habe, so spricht man dagegen von Kuckuckeiern, Kunnelgerippen, irländischen Beukren und akrömischen Schiffbrüchigen. Ja, die Behauptungen, schönen Redensarten und Bilder steigern sich zu wahrhaften Orakelsprüchen der tiefsinnigsten Art z. B. „Statt des Lavaergusses des ersten Satzes hörte man [in Riga] die Asche (theerrisch) langsamer als die Viertel gehen müssen!!! Eine Beerdigung bei Regenwetter!" (S. 55) — ferner: „die Musik steht gut aus, klingt aber schlecht" (S. 56) und ebendaselbst: „B's C-moll-Symphonie ist nun einmal, auch schon als bloße Idee, abgesehn von aller Musik, ein Meisterstück." So kann nur ein Meister vom Stuhle, d. h. vom pythischen Dreifuße reden.

*) Interpunctionswesir Better Kunzens! Es ist, als stampfte in Würzburg Jemand den Takt dazu.

*) Es sind aber gerade mehrere Symphonien B's, und darunter die C-moll-Symphonie, auf der Universitätsbibliothek vorhanden.

**) Ich habe noch im vor. Jahre Quartette von Studierenden in Dorpat aufführen hören, die selbst St. Petersburg keine Schande gemacht hätten.

Digitized by Google

Man denke sich aber besagten Dreifuß nicht als einen Isolirschemel in der Einsamkeit tiefster Verzückung — wie könnte dieser Schlag von Kunstfreunden, die Ehre geben und nehmen, isolirt leben! Nein, sie leben mitten im größesten Getümmel, präsidiren Concerten und musikalischen Thee's, ertheilen auf ihrem dreibeinigen Sitze beständig Audienz, empfangen Boschaft, empfangen und ertheilen Recommendationsschreiben, erzählen hubreichst Würzburger Anekdoten und lassen sich dagegen als schuldigen Tribut aus der Provinz allerlei „Kuckuckeier" unterlegen. Das lange Sitzen auf dem Dreifuße macht etwas benebelt, beispot, sagt der Engländer, man wird schwach am Gedächtniß, leichtgläubig bis zu einem Gesichtswinkel von 45° — was Wunder, daß man die Dinge verwirrt, in falschen Zusammenhang bringt, z. B. einen ordinären dörptschen Zeitungsspaß, wie er aus einem ausländischen Blatte entlehnt war (Tips-tips für Kolon), mit dem hiesigen Gymnasium, dessen Lehrern und Lehrweisen *).

Dies die drei allgemeinen Charaktergüge des modernen Fetischcultus des Genius: überschwängliche Verehrung großer Namen, unaussprechliche Verehrung seiner selbst als eines Verehrers eines großen Namens, und eine stets geschäftige, bis zur Leichtgläubigkeit bornirte Sucht, alle diejenigen herabzusetzen, welche nicht in diesen Ton einstimmen.

Eine vierte Eigenthümlichkeit mag ich nicht von der ganzen Gattung ausjagen, sie scheint Kunzens besonderes, reelles Eigenthum zu sein, nämlich die, seine kunstrichterliche Midasreputation hinter die Löwenhaut der Anonymität zu bergen. Seine Logik dabei ist: Wird auch dies Fell tüchtig ausgeklopft, es ist ja doch nicht meines, ich habe nichts zu verantworten; wohl aber habe ich dem N. N. eines angeklickt, einen Stein ins Fenster geschmissen, und er sucht den Thäter in der Dunkelheit vergeblich.

Damit aber nicht Hr. Postel, den ich aus Ueberzeugung gelobt, gewissermaßen durch meine Schuld an meinen etwanigen Unbilden mit zu tragen bekomme, so mage eben selbiger Theil des Publikums, der doch gewiß auf Autoritäten etwas gibt, es gütigst erlauben, daß ich zum Zeugnisse, wie auch andere Kritiker Hrn. Postel's Erstlingscomposition für eine tüchtige und in demselben Maße als zum Theil noch dem Muster von Beethoven's erster Periode gearbeitet, vielversprechende Arbeit erklärt haben — daß ich zu besagtem Zeugnisse die Recension abdrucken lasse, welche darüber in der neuen Leipziger Zeitschrift für Musik 1848, Nr. 3, von A. Dörffel unterzeichnet erschienen ist. Ich weiß nicht, ob Better Kunz den Namen dieses geachteten Musikers kennt, da selbiger nie in Würzburg zu verweilen das Glück gehabt hat. Er sagt, nachdem er eine ganze Reihe neuer Compositionen ungünstig beurtheilt: „Zum guten Ende dieses Artikels noch ein gutes Werk! Das ist lebensfrische, gesunde, kernige Musik, an welcher man sich, wie selten bei Musterung der neuen Erscheinungen, recht eigentlich für die Kunst begeistert! Gleich der Anfang der Sonate fesselt durch schöne Mitte, der ganze erste Satz athmet Innigkeit und sittliche Kraft. Der zweite Satz, Larghetto cantabile as-dur, mit seiner stillen Wehmuth, die sich im hellen c-dur mehrmals zu dem Ausdruck hoher Freude emporschwingt, erinnert zunächst an das Andante der C-moll-Symphonie, wie überhaupt die Sonate in allen ihren Theilen und in ihrem inneren Wesen auf unseren großen Meister hinweist; der Schluß dieses Larghetto ist von hinreißender Wirkung (ein ächt Beethovenscher Zug findet sich S. 13, Takt 6 und 8). Das Scherzo hält die Grundstimmung fest, das Trio desselben gibt die Regungen in sanfterer Abstufung. Das Finale zeichnet sich namentlich durch Humor aus, in ihm herrscht Schwung, begeistertes Feuer. Alle vier Sätze stehn durch das Seelenleben, welches sich in ihnen als ein einiges offenbart, in innigem Zusammenhange; das Werk ist ein Lebenstheil des Künstlers selbst, ein Zeuge der Wahrheit; darum sein Dasein ein berechtigtes. Dem Componisten wünschen wir von Herzen Glück zu diesem Anfange seiner Laufbahn" u. s. w.

Ehrlicher Dörffel, hättest du gewußt, welches Donnerwetter sich ein Jahr, nachdem du jenes schriebst, von St. Petersburg aus über deinem Haupte zusammenziehen würde!!! „Eine bloße Schreibübung ohne alle Erfindungskraft u. voll von Plagiaten *), an der nichts Eigenes ist als der dünne Phrasenzwirnfaden, mit dem sie zusammengeheftet sind, ein Haufen tauber Nüsse, ein knochendürres Kameelgerippe, eine öde Wüste musikalischen Jammers," so lautet die Sentenz des großen Kritikers — und so ein Ding hast du dich unterstanden zu loben, mehr, stärker noch als ich gethan!!! Sieh, dafür bist du nun von einem Kenner u. Freunde der Beethovenschen Musik zu einem „mikroskopischen Insektenstudirer," zu einem von „mißverstandener Kameradschaft" inspirirten Lobpudler herabgesetzt worden!!! Sag doch, hast du denn umsonst in Leipzig Beethoven's „Riesendamm" „mit vollem Orchester" gehört? hast Du umsonst „Partituren gelesen", umsonst zu verschiedenen Malen in B's Trio Op. 4 mitgespielt? Dörffel, armer Dörffel!!! warum bist du nicht in Würzburg gewesen und hast dir dort „den Takt vorstampfen lassen", warum hast du nicht Reisen gemacht und dich von Hinz an Kunz und von Kunz an Hinz als musikalische Notabilität empfehlen lassen! — ! — !

Aber tröste dich, ehrlicher Dörffel, der du immer als honetter Mann deinen Namen unterzeichnet, wenn du Andere meinst namentlich angreifen zu müssen, und die nicht Lügen zutragen lässest, die mit der Sache gar nichts zu thun haben — tröste dich, du Ehrenmann, du leidest im Grunde unschuldig, ich aber um Vergeben willen! Du erstaunst, — aber höre nur!

Du weißt, ich habe immer so meine Gedanken darüber gehabt, daß die heutige Musik trotz des Dudelns an allen Ecken ihrer wesentlichen Bedeutung nach doch eigentlich in Verfall gekommen sei, daß sie aufgehört habe, allgemeines Bildungsmittel, eine freie, fröhliche Kunst des Volkes zu sein, und dagegen ein Vorrecht der Zünftigen, der höheren Stände, gerade damit aber etwas Handwerksmäßiges geworden sei. Ich habe dir auch vielfach meine Noth geklagt, wie die fröhlichen Haus- u. Gesellschaftsweisen meiner Jugendzeit von den Bravourarien der Salons und dem Kunstquartett, wie namentlich die alle Stände zu einer gemeinsamen, auch sittlich heilsamen Kunstthätigkeit vereinigende Orchestermusik in Dorpat durch die Virtuosensolos todtgemacht sei u. sich seinen mich wieder erwecken lasse. Du weißt, diesen „bocksdeutlichen" Schmerz habe ich lange mit mir umhergetragen, und er ist zu einem Unwillen gegen die gewachsen, welche durch maßlose Beifallsbezeigungen die falsche Muse auf dem angemaßten Throne feiern, während die wahre, die freie, die fröhliche Kunst der Töne, die nicht allein dem wahren Liebhaber wahre Erholung zu gewähren, die auch dem Volke seine Freistunden in eigener freier Thätigkeit zu versüßen und mit edler Beschäftigung

*) Beiläufig gesagt ein ganz ungehöriger und auch abgesehn von dem Unwahren widergesetzlicher Angriff, worüber sich Hr. Kunz indeß anderen Orts verantworten mag.

*) Würde Better Kunz, so fleißig er in neuester Zeit auf einmal das Inland, d. h. meine geringen Aufsätze in demselben studirt zu haben scheint, um mir über Mozart, Beethoven und Weber als etwas Neues zu sagen, was ich längst weiß und selbst schon angedeutet — würde er gelesen haben, was Jahrg. 1846 S. 410 über musikal. Plagiat gesagt ist, so würde er gesehen haben, daß keiner selbst der großen Componisten frei von sogen. Plagiatrn ist.

Digitized by Google

auszufallen, die den Handwerkersstand durch Weckung des Sinnes für freiwillige Beschäftigung geistigerer Art zu heben und vor gefährlicher Rohheit zu bewahren weiß — während diese Kunst des Volkes und für das Volk, sage ich, fast schon zu fernen uncivilisirten Völkern und ihren Nationalweisen scheint haben flüchten zu müssen. Es ist jener Schmerz zu einem Unwillen gegen die gewachsen, welche die heranwachsende Jugend eines der herrlichsten Mittel zur Bildung des Gemüthes berauben, indem sie durch Vorbild, Rath und Unterricht die Meinung im Publikum befestigen, als müsse man Musik nur um der Anderen und um der Mode willen lernen, als sei nur die virtuosenmäßige Musik der Rede werth, als müsse jeder Musiklernende für diesen Zweck durch lange Jahre und harte Drängen abgerichtet werden.

Warum denn aber habe ich diesen Unwillen laut werden, warum in übereitelm Enthusiasmus mich von einem so nichtsnutzigen Dinge, wie eine Idee ist, leiten lassen, warum für eine mir theure Sache meinen Namen Preis gegeben! Ich hätte mich für dieselbe ja ganz ungeschoren „heimlich zwischen meinen vier Wänden" nach Herzenslust begeistern können, wie viele Freunde des Guten und Schönen zu thun wissen, ohne daß sie für ihre Ueberzeugung je öffentlich auch nur einen Finger regen! Siehst du, dafür strömt D. Kunz, ohne eigentlich zu wissen, warum es sich handle, auf mich — ein zweiter Jupiter tonans seinen vollen Titanensegen musikalischer Kritik, ja er will mich auch des geringsten Menschenrechtes, einen Anderen aus Ueberzeugung — wäre es auch irriger — loben zu dürfen, dadurch heranben, daß er dem von mir Gelobten das Lob und meine „Kameradschafte" durch Mißhandlungen und Schmähungen zu verleiden sucht . . . .

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken — —

Euch vielen aber, die ihr Hrn. Postel schätzet, denen er durch seine tüchtigen Musikaufführungen in Wenden und Wolmar nicht minder wie durch seine Compositionen Freude bereitet hat und die ihr besorgt seid, ob ihn nicht der St. Petersburger Donner gerührt und „eine Beerdigung bei Regenwetter" veranlaßt, euch diene zur Beruhigung die Nachricht, daß er sich vollkommen wohl und heiter befindet, noch freundlich meiner gedenkt, wenn er auch aus Bescheidenheit meint, ich hätte ihm zu große Ehre angethan, und trotz der wenig aufmunternden Umgebung fleißig weiter componirt (erschienen sind seitdem 6 Lieder, 3 religiöse Gesänge, ein Thürmerlied von Geibel, wenn ich nicht irre, auch schon eine Sonate für Klavier mit Begleitung). — Vetter Kunz aber,

Der Sute sitzt noch immer
In seinem Kämmerlein!
Das Dach zerfällt in Trümmer,
Der Regen dringt herein.
Er zieht noch kaum den Faden,
Beliptet hat ihn der Schlag,
Gott schenk ihm Ruh in Gnaden
Bis über den jüngsten Tag.

Th.

Correspondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 12. Januar. Das livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Winter-Juridik am 21. Februar zu eröffnen und beim Eintritt der Osterferien zu schließen.

Riga, d. 26. Jan. Der Zuschuß der Hilfs-Landessteuer pro 1849 beträgt: 1) für den Kaufmann 1. Gilde und handeltreibenden Bauern 1. Gattung 24 R. 64 K., 2) für den Kaufmann 2. Gilde und den handeltreibenden Bauern 2. Gattung 9 R. 8 K., für den Kaufmann 3. Gilde und handeltreibenden Bauern 3. Klasse a) in den Gouvernements- und Hafenstädten 2 R. 47 K., b) in den Kreis- und außereratmäßigen Städten 81 K.

Riga, d. 15. Januar. Handelsbericht. Die Witterung war im Laufe der Woche sehr unbeständig; bei heftigem Schnee und Sturm aus West ist heute die Eisdecke des Stroms mit den Ufern bei der Stadt gleich. Die Zufuhr von Flachs blieb beschränkt und das Geschäft darin daher ohne Leben; Einzelnes wurde gemacht. — Hanf hatte, besonders in den Sorten, Frage; im Verein mit Reinhanf zu 24½ R. wurden einzelne Verkäufe zu 23½ u. 22 R. baar gemacht; allein besonders für Reinhanf würde mehr bedungen sein. Feiner Reinhanf ist mit 26 u. 26½, feiner Ausschuß mit 24½ und 25 R. baar bezahlt. — Schlagleinsaat. Mehreres wurde genommen, zu verschiedenen Preisen nach Maaßgabe der Qualität und des Gewichts. Mit den Bauern zu liefern bedang man für besonders hohe Waare 6⅔ R. baar, sonst wurde gemacht zu 6⅔ mit 50% u. 6½ wie 6⅔ R. mit 10% Vorschuß. Sogenannte Thurmsaat bedang 6⅓ u. 6⅙ R. mit 50% Vorschuß. — Hanfsaat. Es ging etwas zu 3½ R. pr. Tschetwert mit 10% Vorschuß an hiesige Oelmüller ab. — Hanföl. Es waren ein paar hundert Berkow. zu 35⅔ R. baar auf Lieferung am Markt; es war jedoch kein annäherndes Gebot zu erlangen. — Von Getreide wurde etwas 115—116 pfünd. Kurischer Roggen zur Deckung eines früher gemachten Verkaufs zu 60 R. mit 10% Vorschuß genommen. Gerste bedang für 104—108 pfünd. 53 R. mit 10% Vorschuß. (St. Petersb. Handelszeit. Nr. 8.)

Riga, d. 31. Januar. Am 6. Febr., am Sonntage Sexagesimae, wird die diesjährige Bibelfeier der Rigaschen Bibelgesellschafts-Sektion in der Domkirche gehalten und darauf im Gymnasiums-Saale der Generalversammlung der Bericht abgestattet werden.

Dorpat, den 5. Februar. Wir freuen uns unseren Lesern mittheilen zu können, daß die Aufführung des Spohrschen Oratoriums „die letzten Dinge" am 23. Januar über welche wir schon in der vorigen Numer kurz berichteten zum Besten der durch die Cholera an diesem Orte Verwaiseten einen Reinertrag von über 600 Rbl. S. eingebracht hat und fühlen uns gedrungen dem für die Ausbildung unserer Jugend in der Tonkunst eben so thätig als erfolgreich wirkenden Musiklehrer, Herrn Mumme, der diese Aufführung zu Stande brachte im Namen des musikliebenden Publikums sowohl, als der durch die reiche Gabe unterstützten Waisen, auch unsererseits öffentlich den wärmsten Dank zu sagen.

Ehstland.

Reval, 20. Januar. Zur Verbesserung unserer vorstädtischen Wege ist angeordnet worden einen Geld-Fond anzusammeln, aus welchem die hiesfallsigen Unkosten bestritten werden sollen. Zu diesem Behuf haben die Besitzer von vorstädtischen Grundstücken 1½ Procent von dem Taxationswerth der letzteren, nach einer ihnen aufgegebenen Repartition, vom 1. Febr. bis zum 10. März d. J. in dem Locale der Gouvernements-Baukommission einzuzahlen. Zur Uebernahme der Lieferung von 196 Kubikfaden Grant, 48 Kubikfaden Grus und groben Sandes, 500 Stück Kalksiesen von 1½ Arschin Länge u. 1 Arschin Breite, der Reparatur einer Wegestrecke von 2013 Quadratfaden, der Ausbesserung von Gräben auf einer Distance von 1493 Faden und der Anlegung von neuen Gräben auf dieselbe Entfernung werden Torge und Peretorge am 27. Jan. und 1. Febr. in demselben Locale abgehalten werden.

Hapsal, 19. Jan. Am 5. Febr. wird auf Dagoe u.

Digitized by Google

Hohenholm eine Partie beschädigten Weizens, so wie die Ladung u. das Wrack der gestrandeten Engl. Brigg „Pppa", Kapitain John Armes, öffentlich versteigert werden.

Kurland.

Mitau, d. 13. Januar. Unsere Stadt sah gestern eine jener Festfeier, die nicht bloß wegen ihrer Seltenheit die allgemeine Theilnahme von Nah und Fern in Anspruch nehmen, sondern auch wegen ihrer Bedeutsamkeit für das Staatsleben selber. Es war die Feier des 50jährigen Dienstjubiläums eines anerkannt treuen, verdienstvollen Staatsdieners, des Herrn Hofraths und Ritters Iwan de la Croix, des Direktors der Kanzellei des hiesigen Herrn Civil-Gouverneurs. Ein halbes Jahrhundert dem Staate gedient zu haben, und mit Ehre und Anerkennung gedient zu haben, in einer so bewegungsreichen Zeit, wie es die letzten funfzig Jahre waren, ist ein großes Glück das nur Wenigen zu Theil wird, aber auch beiden Theilen, dem Dienstgebenden wie dem Dienstnehmenden, einen seltenen Ehrenkranz flicht. Es ist der Triumph der Redlichkeit, der Treue, der Ausdauer, der Beharrlichkeit, der Genügsamkeit des dienenden Jubilars, aber auch der Triumph der festen unwandelbaren Ordnung, des festen gesetzlichen Ganges, der wachsamen Gerechtigkeit, der anfeuernden und Begeisterung weckenden Milde des Staates. Wohl dem Staate der es seinen Bürgern leicht macht, ihm freudig zu dienen, und der viele solcher Jubelfeier aufzuweisen hat! — Wir haben in dem kurzen Zeitraume von wenig mehr als zwei Jahren hier in Mitau allein drei solcher funfzigjähriger Jubiläen nicht nur feiern gesehn, sondern wirklich allesammt mitgefeiert; und alle drei Jubelsenioren sind noch rüstige, kräftige Männer. Ein selten vorkommendes zweifaches Glück! Alle drei umgeben von einem Familienkranze, aus dem die Söhne sich nach dem Beispiel der Väter bereits entweder dem Staatsdienst geweiht haben, oder zu demselben herangebildet werden; ein noch seltneres dreifaches Glück! In den Beamten aus solch einem Familienkreise reift zuverlässig dem Staate ein Dank und Segen heran, den die heutigen Staaten der Tagesordnung, aus dem Ueberstürzen ihres Beamtenwechsels, aus der Zugluft nach immer frischen, sogenannten jungen kräftigen Beamten, schwerlich für sich emporsprießen sehen dürften.

Die gestrige Jubelfeier begann am frühen Morgen im engen Kreise der Familie, wo die Herzen der Eltern, Kinder und nächsten Familienglieder ihr stilles, heiliges Seelenfest begingen. Dieses schildern zu wollen, auch mit noch so warmer Theilnahme, muß ich aus Pietät mir versagen; ich fürchte dadurch ein Heiligthum zu entweihen. Zwar herrschte einst in unserer Literatur eine wahre Monomanie die Papiere eines Dahingeschiedenen zu durchwühlen und jeden Gedanken, jedes Gefühl, jeden Seufzer, jeden Freudenruf desselben unter die Presse und zur Kontrole zu bringen; aber die Monomanie, wenn auch unsere modernen Juristen ihr Alles gestatten und ihr jede Zurechnungsfähigkeit absprechen, dürfte doch solche Entweihung nicht vertreten. In den spätern Morgenstunden wurde der Kreis der glückwünschenden Freunde und Bekannten immer dichter um den Jubilar gezogen. In diesem Kreise der Glückwünschenden gewahrte man mit Genugthuung die höchsten Autoritäten unserer Provinz. Ein großes, glänzendes Festmahl, an dem die angesehensten Männer der Stadt und des Landes, an hundert Personen, Antheil nahmen, war in dem schönen Saale des „großen Klubs" dem Jubilar zu Ehren veranstaltet, und zeichnete sich ebensowohl durch heitere Gemüthlichkeit, als durch feinen Anstand und Sitte aus.

Eigentlich hat unser Jubilar nahe an 56 Jahre, es fehlen nur noch wenige Wochen, dem Staate gedient. Geboren 1781 den 26. August zu Malinoffka im Saratowschen Gouvernement, als der Sohn eines Belgischen Edelmanns, Lieutenants in Oesterreichischen Diensten, der nach geführtem Nelsbeweis in den Adel des Saratowschen Gouvernements aufgenommen war, hat er von 1793—1797 als Kadett im Woronesschen Husarenregiment gedient, trat aber am 9. Juni des letztgenannten Jahres auf dem Militairdienst in den Civildienst, den er in der Kanzellei des Justiz-Kollegiat der Liv-, Ehst- und Kurländischen Rechtssachen zu St. Petersburg begann, wo er auch 1799 den 17. Januar mit dem Kollegienregistrators-Range den des Ober-Officiers erhielt, von welchem Momente an das 50jährige Dienstjubiläum datirt. Gleich darauf, am 4. April, wurde er an das Kasanische Gymnasium als Lehrer der französischen Sprache und als Dejour-Officier versetzt. — Seit 1801 diente er als Translateur erst bei der Kurländischen Gouvernements-Regierung, dann in der Kanzellei des damaligen General-Gouverneurs, Fürsten Golizin, hierauf beim Livländischen Hofgerichte und zuletzt bei der Reichsgesetzkommission bis zum 6. Aug. 1806, wo er bei dem Manufaktur-Departement als Tischvorsteher angestellt wurde und am 31. Dec. desselben Jahres den Rang eines Titulairraths erhielt. Mit Allerhöchster Genehmigung verließ er am 22. Jan. 1808 den unmittelbaren Staatsdienst, um Sr. Königl. Hoheit den Herzog Alexander von Württemberg auf einer Reise nach Paris zu begleiten. Als der Herzog im Frühling 1809 Paris verließ, blieb er daselbst zurück als Privat-Sekretär des Russischen Botschafters bei dem Kaiser Napoleon, des Fürsten Alexander Kurakin, bis zum Herbste 1810. Nach seiner Rückkehr nach St. Petersburg wurde er 22. Novbr. 1810 bei dem Polizeiministerio als Tischvorsteher des 3. Tisches der besondern Kanzellei angestellt und am 17. Juni 1812 als Sekretär zum damaligen Kurländischen Civil-Gouverneur v. Sivers übergeführt. In dieser Funktion, seit 1835 mit Umbenennung zum Kanzellei-Director des Civil-Gouverneurs, ist er bis jetzt, also 34 Jahre, in Mitau verblieben, und hat, wie es seine Stellung mit sich brachte, an mehreren für die Provinz wichtigen Kommissionen theilgenommen, wie namentlich an der Kommission zur Einführung der Bauerverordnung, solange diese Kommission bestand, nämlich von 1820—1834, an den Gouvernements-Versorgungs- u. Wege-Kommissionen u. m. a. In der langen Reihe von Dienstjahren avancirte er nicht nur von der untersten Ranglisse an bis zum Range eines Hofraths, welcher ihm 1843 ertheilt wurde, sondern hat sich auch mehrfacher officieller, ministerieller und Allerhöchster Belobungen und Anerkennungen zu erfreuen gehabt. So erhielt er 1818 den St. Annen-Orden 3. Klasse, 1822 den St. Wladimir-Orden 4. Klasse, 1829 den St. Annen-Orden 2. Klasse, 1831 denselben Orden mit der Kaiserl. Krone und 1838 den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse. — Die Kaiserliche Gnade bezeugte sich ihm auch noch geneigt durch Darreichung von Mitteln, die es ihm möglich machten, für sich und seine zahlreiche Familie eine sorgenlosere Stellung zu behaupten; er empfing 1834, bei Aufhebung der Kommission zur Einführung der Bauerverordnung, für treu und eifrig geleistete Dienste eine jährliche Gehaltszulage von 400 Rbl. Sib., und 1839 zu einer Reise in's Ausland, um an dortigen Heilquellen seine durch angestrengte Arbeiten zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, 1000 Rbl.

Die literärische Laufbahn, der nur die Erholungsstunden des thätigen Geschäftsmannes gewidmet waren, betrat er frühe. Schon 1806 erschien der erste Theil seines „Pantheon's der russischen Literatur", und 1807 gründete er mit Fr. E. Schröder in St. Petersburg das russische historische Journal „Genius der Zeit"; 1835 erschien der erste Theil und 1836 der zweite Theil des mit schönen Stahlstichen illustrirten und Ihrer Kaiserlichen Majestät gewidmeten „Weltpanorama's" in russischer Sprache, und ein ähnliches Werk über „Griechenland" in russischer, deutscher und französischer Sprache; 1837 ein ebenfalls mit schönen Stahlstichen geschmücktes Werk, „die

Digitized by Google

Schweiz, in russischer Sprache und 1841 das russische Bilderwerk mit eigens hiezu bestellten Stahlstichen, „Bilder Rußlands“. Russische kritische Blätter haben sich über die Herausgabe dieser illustrirten Werke belobend ausgesprochen und dem Verfasser den Preis der ersten Einführung solcher schönen Illustrationen zuerkannt. Auch wurde der Verfasser von Sr. Majestät dem Könige von Preußen für die Ueberreichung der „Bilder Rußlands“ mit einem Handschreiben und der Preußischen goldenen Krönungsmedaille beehrt. Den 22. August 1846 wurde zur Feier des Krönungsfestes „Ihrer Kaiserlichen Majestäten das Schauspiel „Die Hütte bei Moskwa“ auf der Magazhen Bühne mit vielem Beifalle aufgeführt. Außerdem sind noch einige Opernterie, die wie das eben genannte Schauspiel Schramed's geistreiche Kompositionen einen erhöhten Reiz erhalten werden, von unserm Jubilar gedichtet worden und sollen nächstens zur Aufführung kommen. Möge sich derselbe noch lange seines schönen, rüstigen, von den Musen bekränzten Alters erfreuen! Diesen herzlichen Wunsch theilen mit seinen Freunden auch alle seine Mitbürger.

Am 16. Januar verblieben in St. Petersburg 123 Choleraskranke in Behandlung. An diesem Tage kamen hinzu 9, am 17. 27, am 18. 16, am 19. 13, am 20. 16, am 21. 13, am 22. 9, am 23. 12, am 24. 23, am 25. 14, am 26. 13, am 27. 15, am 28. 15, am 29. 11. Zum 30. Januar verblieben 128 in Behandlung.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 136. Versammlung der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumsk. zu Riga, den 12. Januar 1849.

Die seit der letzten Sitzung eingegangenen Sendungen und Geschenke bestanden in der XVI. u. XVII. Publikation des unter Protektion Sr. Majestät des Königs von Würtemberg bestehenden literärischen Vereins zu Stuttgart, in den fortgesetzten Schriften, Sammlungen und Berichten der Naturforschenden Gesellschaft, der Wissenschaften zu Görlitz, der Sinzheimer Gesellsch. zur Erforschung der vaterländ. Alterthümer, der königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellsch. für die Erforschung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer zu Kiel, des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Alterthümer zu Mainz, des Vereins für Gesch. u. Alterthumsk. Westphalens zu Münster, der archäologisch-numismatischen Gesellsch. zu St. Petersburg, der Kurl. Gesellschaft f. Liter. u. Kunst, in den Schriften des Hrn. Kreismarschalls Grafen Gustav Broel-Plemming (Beschreibung mehrerer in der westl. Provinzen des Russ. Reichs aufgefundenen Alterthümer mit Abbildungen, Wilna 1842), — Reiseberichte aus Schweden, in denen viele Beziehungen auf die Geschichte Polens vor und nach Siegmund III. vorkommen, 2 Bde., Wilna 1846, — Statistisch-historische Beschreibung des im Gouvern. Minsk belegenen Kreises Borissow, Wilna 1846) durch den Hrn. Grafen Adam Plater zu Kraslaw, in mehren inländ. Zeitschriften und Sammelwerken von den Herren: Kollegienrath Dr. Napiersky, Kollegienrath von Bradel, Stadtbuchdrucker Häcker in Riga, Stadtbuchdrucker Borm in Pernau, Literatorgut Haasbrandt in Riga u. a. m. — Vorgelegt wurde ein Dankſagungs-Schreiben Sr. Erlaucht des Herrn Geheimerathe Grafen Bludow für seine Ernennung zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft. Briefliche Mittheilungen wurden verlesen von den Herren Baron Pfauhevie Exc. in Kiew, Gouvern.-Prokureur Dr. Pancker in Mosk, Landhofmeister v. Klopmann Exc. in Mitau, Staatsrath von Buffe in St. Petersburg, Staatsrath Dr. Morgenstern in Dorpat, Pastor Kallmeyer zu Lundsen, Dr. Eicher in Kraslaw, Graf Adam Plater Herablicht u. a. m. referirte der Hr. Kollegienrath Dr. Napiersky über mehre interessante Notizen zur Bereicherung der gesellschaftl. Studien. — Derselbe verlas sodann Nachträgliches zu dem Aufsatze über alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland (Inländ. Mus. Bll. aus der Livländischen Ges. 1. Bd. IV. Heft 2, Polnische Fortsetzung in der zu Wilna erscheinenden Polnischen Zeitschrift Rhubon) von dem Herrn Grafen Adam Plater zu Kraslaw, überget to wie mit Anmerkungen und einem Anhange versehen von dem Herrn Staatsrath von Buffe zu St. Petersburg, und theilte den Inhalt zweier Urkunden mit, deren eine, Bericht über einen Aufsand zu Nowgorod und den deshalb getroffenen Vergleich vom 10. Noobr. 1341, die Verhältnisse der Deutschen in Nowgorod gleichfalls lebend vorführt und sich den von Carterius in seiner urkundlichen Geschichte des Ursprungs der Deutschen Hansa, herausgegeben J. M. Lappenberg, gelieferten Aktenstücken anreiht (Original auf Pergament im Stadtarchiv zu Riga), die andere dagegen, eine Belehnung des Ordensmeisters Conrad v. Vietinghof aus dem Jahre 1410 an den Ritter Diderich von Vietinghoff, über einige in Harrien belegene Dörfer, sich in der Brieflade des gegenwärtig der Familie v. Vietinghoff gehörenden Privatgutes Groß-Behrsen im Dodenschen Kirchspiele gefunden hat und durch die Vermittelung des Hrn. Landhofmeisters v. Klopmann Ertellung zur Ergänzung der betreffenden Güter- und Familien-Geschichten abschriftlich nach Riga von Mitau gesandt ist. — Hr. Dr. Buchholz, als Bibliothekar der Gesellschaft, machte darauf aufmerksam, daß sich in den öffentl. Bericht über die November-Sitzung ein Irrthum eingeschlichen habe. In die dort angegebenen drei Exemplare der seltenen Schrift Altman Brackel's „Christlich Gesprech von der grawsamen Zerstörung in Liffland u. s. w. 1579“, 17½ Bogen kl. 8, reihe sich nämlich als viertes innerhalb Rußland Grängen befindliches das selbst conservirte Exemplar unserer Bibliothek, das durch die Rußen-Bergmannsche Sammlung uns zugekommen wurde. — Herr Dr. Borchhaupt, als Conservator des Museums der Gesellschaft, gab hierauf seinen ersten Bericht über die vaterländ. Münzsammlung des Vereins, aus dem Folgendes hervorzuheben ist. Der erste Grund zur vaterländ. Münzsammlung wurde durch die von dem verewigten Schweder, Prediger auf Dodbiger-Terdven, im Jahre 1835 gekaufte Münzsammlung gelegt. Sie enthielt 14 Russische, 2 Livländische, 2 Kurländische Goldmünzen, 180 Russische, 100 Lief- und Ehstländische und 43 Kurländische Silbermünzen, 175 Russische u. 7 Hochmeisterisch-Preußische Kupfer-Münzen. Seitdem ist sie durch Schenkungen besonders folgender Gönner und Beförderer des Unternehmens, der Herren von Blankenhagen, v. Boet, v. Bradel, v. Bersen, v. Bochholz, Burchard, Dr. Buse, v. Burhövden, v. Cube, Dietrel, v. Grote, Häcker, Haffner, v. Jannau, v. Jürmerstädt, v. Jasskow, v. Kahn, Kenßler, v. Kröger, v. Luce, v. Mirtendorff, Müller, v. Napiersky, v. Petersen, Pölchau, v. Radecki, v. Rekassowsky, Ribpenal, v. Samson, v. Schwerin, v. Schwebs, Baron Schoulz, Seemann, Graf Stackelberg, Thiel, v. Tiesenhausen, v. Toll, v. Tranfehe, Trey, Baron Ungern-Sternberg, v. Vegesack, Wendt, Wilden, Baron Wolff und Jürgo angewachsen und zählt gegenwärtig 84 Bischöflich-Dörptsche, 140 Erzbischöflich-Rigische, 209 Ordensmünzen, 14 Bischöflich-Oeselsche, 117 Rigaische Münzen aus der Zeit der 30jährigen Freiheit, 98 Riga-Polnische Münzen, darunter 14 unter dem Könige Stephan Bathori und 84 unter dem Könige Siegismund III. 102 Riga-Schwedische Münzen und zwar 22 unter Gustav Adolph, 75 unter Christina, 38 unter Karl Gustav X., 24 unter Karl XI. u. 6 unter Karl XII. geprägte, 108 Reval-Schwedische Münzen, nämlich 34 aus der Zeit Erice XIV., 33 aus der Zeit Johann III., 3 aus der Zeit Karls Magnus, 5 aus der Zeit Christinas und 27 aus der Zeit Karls XI., 50 königl. Schwedische Münzen des Herzogthums Livland, nämlich 27 zur Zeit Christinas, 9 unter Karl Gustav X. und 14 unter Karl XI., 7 Narwa-Schwedische Münzen aus der Regierungszeit Karls XI., 2 Münzen des Herzogthums Livland vom Jahre 1572, 8 Hochmeisterisch-Preußische, 67 herzogl. Kurländische Münzen, 15 hier gefundene Bracteaten, 22 ebenf. hier gefundene Alt-Römische, 7 Angelsächsische, 18 Orientalische und 6 Wikingische Münzen, 543 Russische Münzen, Medaillen und Jetons, davon 18 in Gold, 1 in Platina, 273 in Silber, 4 in Neugold, 8 in Bronce und 242 in Kupfer, endlich 13 ältere und neuere Denkmünzen in Bezug auf Livland, Riga und Kurland. Zum Beschluß wurde vorgewiesen die erste Lieferung der Beschreibung und Abbildung der Bischöflich-Dörptschen Münzen. — Die nächste Versammlung findet am 9. Februar d. J. statt.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: das Mitglied der Verwaltung des Römisch-Katholischen Esarchiat-Seminars zu Wilna, Staatsrath Kolinski, zum Beamten für besonders Aufträge sechster Klasse zur Sammlung von statistischen und geschichtlichen Materialien beim Militair-Gouverneur von Wilna und General-Gouverneur von Grodno, Minsk und Kowno, der Generalmajor von der Suite, Baron Pritwitz, zum Kommandeur des Leibgarde-Semenowschen Regiments, Generalmajor Dmitrenkuhbe, zum Kommandeur der 1. Brigade, der Chef der 2. leichten Garde-Kavallerie-Division, Generallieutenant Plautin I., zum General-Adjutanten des Kaisers, der Kandidat der Dorpater Universität, Baron Küster, mit Kollegiensekretairs-Rang zum Journalisten und Archivar der Transkaukasischen Schiffsverwaltung, der Kandidat der Dorpater Universität, Silwestrawitsch, in der Kanzellei des Kriegsgouverneurs der Stadt Grodno als Kanzelleibeamter mit Kollegiensekretairs-Rang, der Obristlieutenant Grauert von der Wegekommunikation zum stellvertretenden Chefchef des Chefs des 5. Bezirks der Wegekommunikation, der Obristlieutenant Dek von der Wegekommunikation zum Mitglied der allgemeinen Sitzung der Verwaltung desselben Bezirks, der Inspektor des Rigaschen Militairhospitals, Kavallerie-Major Tomaschow, zum Obristlieutenant, der Fähnrich des 6. Finnländischen Linien-Bataillons, v. Buddberg, zum Sekondlieutenant, der dimitt. Generalmajor Bergmann zum Kommandanten von Kilikf, der Bürgermeister von Riga, Germann, zum Präsidenten des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadtkonsistoriums, der wirkl. Staatsrath Doppelmaier a. D. zum interimistir-

Digitized by Google

schen General-Intendanten des Kaukasischen Korps. — Uebergeführt wurden: der Dragoner-Fähnrich, Werder, als Kornet ins Husarenregiment der Großfürstin Olga und zugleich als Adjutant bei Generals-Gouverneuren von Liv-, Ehst- und Kurland bestätigt, der Kapitain vom Grenadierregiment Kaiser v. Oesterreich, de Witte, als Jessaul in das Sfanskische linien-Kosakenregiment. — Des Dienstes entlassen wurden: Häuslicher Umstände halber der Preises der Kriegsgerichts-Kommissien zu Reval, Flott-Kapitain des 2. Ranges, Wilim-Kolossowsky, als Kapitain 1. Ranges mit Pension, der Dragoner-Obrist-lieut., Baron Buttler, mit Uniform, der Tischvorsteher-Gehilfe der 1. Abth. des Depart. zur Durchsicht der Projecte und Anschläge bei der Oberverwaltung der Wegekommunicationsanstalten u. öffentlichen Bauten, Stabskapit. Winberg, der Husaren-Kornet Engelhardt 2., Wunden halber der Dragoner-Obrist Popoff 1. mit Uniform und Pension seiner Gage, auf Ansuchen der Mitte der ältere Arzt des Kollegiums der allgem. Fürsorge in Saratow, Stabsarzt, Koll.-Ass. Frank, Krankheit halber der Lehrer der Russ. Kreisschule in Riga, Titularrath Berner, der bei der St. Petersburger Hauptpor.- Apotheke ausseretatmäßig angestellte Provisor Fleischer auf seine Bitte. — Als gestorben sind aus den Listen gestrichen: das Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums, Generalleut. Bergmann 1., der Major der 13. Lofsequipage, v. Jürmerstädt, der Adjutant des Großfürsten Konstantin, Lieutenant der Garderuipage, Baron Frederichs 3., der Kadet Baron Diedrichsen-Division, Generalleut. Baron Frederichs, der ältere Rath des Kurländischen Oberhofgerichts, von Kleist, der Kommandant der Pulverfabrik zu Kasan, Artillerie-Generalmajor Berg 1.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum Staatsrath: Der Beamte für besondere Aufträge von der 6. Klasse im Departement des auswärtigen Handels, Kollegienrath Dittow; — zum Hofrath: der Hofhand-Aufseher des Mitauschen Zollamts, Kolleg.-Assessor Hampeln; — zum Kollegienassessor: der ältere Tischvorsteher-Gehilfe im Departement der Manufakturen und des innern Handels, Titularrath Reinbott; — zu Kollegiensekretairen: die Gouvernementssekretaire: der Waagekommissionsschreiber des Rigaschen Zollamts, Kuhrowitow, der Translateur des Revalschen Zollamts, Johansen, der Buchhalter des Libauschen Zollamts, Sprengert; — zum Gouvernementssekretair: der Kanzellist des Arensburgschen Zollamts, Kollegienregistrator Buttewitsch.

Nekrolog.

Zu der in Nr. 47 des „Inlands“ vom vorigen Jahre gegebenen Nachricht über unsern in Paris verstorbenen Landsmann Mertens fügen wir Nachstehendes ergänzend hinzu.

Justus Theophil Mertens war der Sohn eines Rigaischen wohlhabenden Kaufmanns, des ehmaligen Bürgermeisters Mertens, und dessen Ehefrau, einer geborenen Willisch, Tochter des frühern Stadtpredigers am Dom und Schöpfer des erst vor einem Jahre verstorbenen emeritirten Bürgermeisters gleichen Namens. Aus der zahlreichen Familie Mertens, von neun Kindern — sechs Töchtern und drei Söhnen — lebte, außer ihm, Niemand mehr, nur noch die Bruder in Riga und eine nach Rußland verheirathete Schwester. — Justus Mertens, der älteste der Brüder, genoß seinen Unterricht erst durch Privatlehrer im elterlichen Hause und später in der Domschule. Im Jahre 1805 bezog er die Universität Dorpat, als Kriegswissenschaftz im folgenden Jahre ging er nach Berlin, wo er diesen Studium fortsetzte und anderhem noch — nach dem damaligen Tone der Zeit — Fichte's Vorlesungen über dessen Wissenschaftslehre eifrig besuchte. — Mit dem Jahre 1809 beginnt seine militairische Laufbahn. Er nahm thätigen Antheil wie an den damaligen Feldzügen, so an dem Schicksale Preußens, lieb sich bedrald in manche Verbindungen ein und besuchte in dieser Beziehung Städte, wie Wien und Prag. — 1811 kehrte er zurück als Preußischer Militairist in seines Vaters Haus zurück, trat aber nach kurzem Verweilen wieder gleich in Russische Dienste und machte 1812 den Krieg gegen die Franzosen mit. — Im Jahre 1813 verließ er den Russischen Dienst und ging zum zweiten Male nach Preußen, wo ihm aber eine neue Anstellung nicht gelingen. — In jene Zeit fällt wahrscheinlich seine Verheirathung mit einer— wie es hieß — wohlhabenden Wittwe in oder in der Nähe von Berlin. — Im J. 1819, ein Jahr nach dem Tode seines Vaters, besuchte er abermals seine Heimath, und reiste sich hierauf nach St. Petersburg, Dienste im Vaterlande zu suchen. — In den Jahren 1823 und 1824 machte Mertens einige Reisen in's Innere des Russischen Reiches, kam mit dem kurz zuvor ernannten General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Generalen und Fürsten Chowansky, in Verbindung und wurde von demselben als Beamter für besondere Aufträge angestellt. — Im J. 1825 bewarb er sich um die Professur an der in Wilna zu errichtenden höhern Kriegsschule und wurde auch provisorisch als Professor der Kriegswissenschaft an der dortigen Universität angestellt. Hier blieb er indeß nicht lange, sondern begab sich nach Warschau und von da nach Schlesien, womit er von seinem Vaterlande auf immer Abschied nahm. Er liebte Preußen, wie er sich ausdrückte, als sein zweites Vaterland und hoffte dort endlich einmal Dienste zu finden. Seine Wünsche u. ununterbrochenen Bemühungen in dieser Rücksicht schlugen fehl. Er versuchte nun Bücherei, um sich einen bestimmten Wirkungskreis zu schaffen, aber niegends wollte ihm etwas gelingen, und so sehen wir ihn wie einen Ball des Schicksals überall herumgeworfen, so Verschiedenes unternehmen und versuchen, aber Alles ohne Erfolg. Mitgrund hatte er eine bleibende Wohnstätte, er war fast immer auf Reisen. Zweimal war er in London. Das letzte Mal von 1830—1832, in welcher Zeit er sich dort mit Unterricht und Schriftstellerei beschäftigte. Später begab er sich nach der Schweiz und durchzog diese, dann ging er von der Schweiz nach Freiburg, kaufte sich, nachdem er dort vergeblich um die Anstellung als Professor sich beworben hatte, im Breisgau ein. Auch hier entstanden vielen Unfällen und schweren Drangsalen, wogen eine über ihn verhängte weitläufige Untersuchung und lange und harte Gefangenschaft gehört, begab er sich auf's Neue in andere Gegenden Deutschlands und ging endlich nach Frankreich, in dessen Hauptstadt er im Jahre 1846 (nicht 1847) starb. Sein steter Begleiter auf seinen Kreuz- und Querzügen, und Schicksalsgenosse selbst in der obngedachten Untersuchung und im Gefängnisse, war sein Sohn, wahrscheinlich der einzige den er hatte. Als dieser, heranngewachsen, sich bei einem Französischen Freiwerb engagiert, um mit demselben nach Algerien eingeschifft zu werden, machte auch Mertens in seinen letzten Jahren noch dreimal die Reise nach Algier, und befuchte bei der Gelegenheit die Küsten von der Marokkanischen bis zur Tunesischen Gränze.

Merkwürdig bleibt Mertens immer durch seine höchst wunderbaren Schicksale und Reisen nicht nur seinen Verwandten und seinen noch übrigen diesigen Zeitgenossen, sondern, als Landsmann schon, uns Allen. Als Biele gemordeter beschrte er die meisten größten Städte, wie London, Paris, Wien, Prag und Dresden in Europa, Tunis und Oran, Mostagonem, Scherschel, Butchia, Philippeville, Dschidschelln und Bona in Afrika. Als Vielbereisender war er, daß in militairischen, daß in politischen, daß in ökonomischen, daß in literarischen Beziehungen lebend, wirklam und thätig.

Von seinen literarischen Arbeiten bemerken wir, daß außer den in Nr. 47 des „Inlands“ angeführten Werken Mertens auch mehre Aufsätze für Deutsche Journale, und in England sogar Materialien für die „Westminster- u. Montnly-Review“ lieferte. Im Letztern „Quarterly-Review“ sind namentlich kettische Volksbücher von ihm übersetzt erschienen. Nur eines von ihm verfaßten und nach seinem Tode von seinem Sohne herausgegebenen Buches: „Denkwürdigkeiten aus dem Feldzuge in Rußland“ — ist nur in einer kleinen Auflage (1 Band, Leipzig und Leipzig 1848“, wollen wir hier nicht erwähnen, da dieses Werk uns am meisten interessiren möchte. Obgleich dasselbe von Einseitigkeit, vorgefaßten Meinungen, zu scharfen, voreiligen Urtheilen und übertreiben, oft unrichtigen Darstellungen nicht ganz frei zu sprechen ist, so enthält es doch so manches Interessante und, fast in Form eines Tagebuchs, eine nähere Schilderung des Lebens und der Schicksale des Verfassers. Wir bedauern nur, daß über Mertens häusliches Leben und Familien-Verhältnisse so gar nichts darin zu finden ist.

Wer Mertens in seiner Jugend und bei seinem ersten Auftreten gekannt hat, wird sich sein nachherige Mißgeschick einigermaßen erklären können. Ausgestattet mit guten Fähigkeiten des Geistes, mit leichter Auffassungsgabe und einem offenen, regen Sinne, mit recht viel von sich erwarten. Aber seine erste Erziehung und Bildung ermangelte einer gehörigen Beaufsichtigung und festen Leitung. Sein Vater, ursprünglich ein Ausländer und, wenn wir nicht irren, aus Lübeck gebürtig, war im jungen Sinne des Wortes nur Kaufmann, und beschränkte sich bloß auf seine Berufs-Thätigkeit. Mit einer übermäßigen Peinlichkeit und Genauigkeit widmete er diesen Geschäften allein seine Zeit, so daß er seinem Sohne ganz übrig blieb, seine Aufmerksamkeit in mehrfacher Weise auch seinem Sohne zuzuwenden. Daher denn schon der Knabe sich ganz selbst überlassen, zu seiner Selbstständigkeit erlangte, die nach eigenem Belieben wählen, wollen und über sich bestimmen konnte, was in so früher Jugend nicht ohne schädlichen Einfluß auf die wissenschaftliche und sittliche Ausbildung zu bleiben pflegt. Dazu kam ein leichter Sinn, der sich mit dem zugewiesenen Mitteln auskommen ließ und ihn in beständige Geldverlegenheit brachte, und ein hoher Grad von Reizbarkeit, wodurch er überall anstieß und schon in seinen akademischen Jahren viele unangenehmlichkeiten erfahren mußte. Unter solchen Umständen war es natürlich, daß er, noch dazu bei seinen nachherigen freien politischen Ansichten und Ueberzeugungen und bei manchen, vielleicht nicht mit Vorsicht eingegangenen, Verbindungen, ohnrachtet der ihm nochgerühmten Ehrlichkeit und Rechtlichkeit, doch selbst seinem nachherigen feindlichen Geschicke in die Hände arbeitete.

K—t.

Am 9. Jan. starb an einem Schlagfluß der Hofrath Alexander von Baranoff in seinem 68. Lebensjahre auf dem Gute Pühhajõggi in Ehstland.

Am 22 Januar in Riga Ernst August von Stein in einem Alter von 55 Jahren und 5 Monaten.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des Herrn Rittmeisters C. v. Staden Tochter Julie Wilhelmine.

Verstorbene: in der St. Marien-Kirche: Des Herrn Rittmeister C. v. Staden Tochter Julie Wilhelmine, alt 8 Tage.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Brücker, Censor.

(Nr. 22.) Dorpat, den 7. Februar 1849.

Digitized by Google

№ 7. Montag, den 14. Februar 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für litterärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Nachdem unser friedlicher Sprechsaal lange genug, für viele Leser gewiß zu lange schon, dazu gedient hat, das Publikum mit Kampfspielen zu unterhalten, in denen sich die Kämpfenden in der Hitze des Gefechts zuweilen dazu hinreißen ließen, die Mensur zu überschreiten und Ausfälle zu machen, die mehr darauf berechnet schienen, dem Gegner wehe zu thun, als bloße Geschicklichkeit in der Führung der Waffen zu zeigen, — dreilen wir uns, die kriegerischen Apparate sämmtlich bei Seite zu schaffen, den Aestrich von Staub und Flecken zu säubern und den friedlichen Attributen der Musen die gewohnten Plätze wieder einzuräumen. Wir fahren also, als ob Nichts vorgefallen wäre und mit der Bitte an die eingeschreckten Leser, jeden argwöhnischen Gedanken an einen Hinterhalt zu unterdrücken, wieder da fort, wo wir durch den hingeworfenen Fehdehandschuh unterbrochen wurden. D. Red.

I. Hochzeitsgebräuche der Schweden auf Dagö.

(Schluß.)

Auf Worms trägt die Braut zwei Haarflechten mit geldem und rothem wollenen Bande durchflochten, welche unter den Ohren durch nach vorn und dann zu den Schläfen zurückgebogen und dort befestigt werden, und an deren Enden bei den Weibern zwei, bei den Mädchen vier lange rothe oder gelbe seidne Bänder mit silbernen Tressen hinten hinunter hängen. Diese Flechten, die daselbst auch im gewöhnlichen Leben allgemein getragen werden, bis 1815 auch in Nuckö, und die wie Hörner aussehen, heißen tapparna (von topp, die Spitze, dem deutschen Zopf).

Bei der Rückfahrt von der Kirche nach Hause ist eine bestimmte Reihenfolge vorgeschrieben. Im ersten Schlitten sitzt der Aeltermann mit der Brautmutter, der er nachher auch bei Tisch aufwarten und Brot und Fleisch schneiden muß, im zweiten der Bräutigam, den der eine Brautführer fährt, im dritten, dessen Roß der andere Brautführer lenkt, die Braut, und im vierten und fünften werden die Brautjungfern von den Marschällen gefahren, welchen die übrigen Gäste folgen.

Die in der Nuck bei der Rückkehr gewöhnliche Erstürmung der von den Verwandten der Braut besetzten Hofespforte, eine, wie es scheint, Ehstnische Sitte, fällt in Dagö weg; auch zieht man daselbst nicht, wie in Worms u. Nuckö, erst in das Haus der Braut, wo, nachdem noch zum zweitenmal die Braut verstedt, und statt ihrer ein abenteuerlich geputztes, mit einer Krone aus Baumrinde und mit Strohbüscheln gezierte Mütterchen dem Bräutigam vorgeführt worden ist, gegessen, getrunken und die Nacht hindurch getanzt wird, sondern man begiebt sich gleich aus der Kirche in das Haus des Bräutigams, wo sich, während die Speise gekocht wird und ehe die Gäste erscheinen, das junge Paar schlafen legt.

Sobald gegen Abend sich die Gäste versammelt haben, und in die festlich geschmückte Stube getreten sind, in welcher zwei Tische für das Gefolge der Braut und des Bräutigams schon mit Speisen besetzt stehen, kommt auch der Bräutigam herein, grüßt die Gäste und setzt sich an den für sein Gefolge bestimmten Tisch, wo er auf die Braut wartet. Diese wird unterdessen von den Brautjungfern durch die Hinterthür in ein Nebenhaus (das Kleiderhaus, spiggan, Speicher, von spicarium, Aehrenhaus, in welchem auch im Sommer häufig geschlafen wird) geführt, welches sie dann verschließen, um die Braut ungestört ankleiden und schmücken zu können. Der Bräutigam schickt nun als Boten den Aeltermann (förbuggar), um seine Braut holen zu lassen. Dieser klopft an die Thür des Speichers und ruft: „Laßt mich ein (släpp in)!" Die Antwort lautet: „Wir lassen nicht ein (we släpp ent in)!" Nun erzählt er, er wolle einen grünen Baum suchen für seinen Sohn, oder einen Zweig aus dem Walde zu einer Wagenbeichsel, u. dgl. Man antwortet ihm aber, Dergleichen sei da nicht. Nun geht er ums Haus herum, klopft wieder an und kapitulirt. Umsonst; zum dritten Male läßt man ihn ein und nun wird die Braut ins Haus geführt, indem der förbuggar voraus geht und die beiden Brautführer mit der Hand sie am Arme fassen und so führen. Vor ihr und hinter ihr werden Lichter getragen, bei stürmischem Wetter in Laternen, und die Brautjungfern singen ein geistliches Lied.

Wenn sie in die Gaststube tritt, grüßt sie die Versammlung und den Bräutigam und setzt sich an den Brauttisch, der wie der andere unter anderen Speisen besonders mit Ochsenbraten besetzt ist. In der Nuck bildet das Hauptgericht ein großer Schinken, der aber nur Schaugericht

Digitized by Google

bleibt, wenn an anderen Speisen kein Mangel ist; doch würde der für unverschämt gehalten werden, der ihn anzuschneiden sich herauszunehmen wollte. Ehe man sich zum Essen setzt, liest der Aeltermann ein Gebet (kure mäia läuning) vor, und nun beginnt das Mahl. Aber oft geht noch eine Stunde unter gegenseitigen Neckereien hin. Einige versuchen die Suppe, aber essen nicht, weil sie zu kalt sei, und schreien: „Pacht den Koch, er hat zu wenig Holz untergelegt!“ Andre schreien: „Die Suppe ist zu heiß, der Ochse war zu klein!“ und dergleichen. Einer stellt den Maßochsen vor, legt die leere Bierkanne auf den Kopf, klappert mit ihr und brüllt wie ein Ochse. Es wird ihm ein Brett vor den Kopf gebunden, und davor geschlagen, worauf er wie todt niederfällt; ein Anderer sticht ihn ab, und er läßt aus einer unter seinem Wamms verborgenen Kanne an Stelle des Bluts Wasser ausfließen. Geht er hinaus, so darf er seine Kanne nicht stehen lassen, sonst fallen Alle über ihn her, packen ihn, zerreißen ihm die Kleider und prügeln ihn unter beständigen Neckereien.

Nachdem die Mahlzeit beendigt ist, beginnt der Tanz nach der Musik des Dudelsacks (suckepip), der aus einem Seehundsmagen (sälmag) verfertigt ist, der aber in Worms und Ruck schon der motivsheren Violine hat Platz machen müssen. Erst nach Sonnenaufgang geht die Gesellschaft auseinander, um nach wenigen Stunden am Abend des zweiten Tages sich wieder zusammenzufinden. Nach mehreren Tänzen, bei welchen die Braut jedem der Hochzeitsgäste die Ehre eines Tanzes zu Theil werden lassen muß, tritt der Plagg dansare mit den Gaben für die Gäste, die er in ein großes Tuch geschlagen auf dem Kopfe trägt, herein und tanzt mit denselben unter allerlei Sprüngen im Zimmer umher und klagt, daß er so matt sei von der schweren Last und kaum mehr stehen könne, worauf man ihn durch Branntwein zu stärken sucht. Oft auch entsteht er mit dem ganzen Bündel, versteckt sich und producirt, wenn er gefunden wird, einen Sack mit alten Pelzen und Lumpen den er mit vielen Betheurungen für das ächte Plagg ausgiebt, so daß die wirklichen Geschenke erst mit vieler Mühe aufgesucht werden müssen. Nun bringt er, nachdem ihm leise die Braut mitgetheilt hat, für wen das Einzelne bestimmt sei, tanzend mit der Peitsche in der Hand die Gaben zu den bezeichneten Personen, indem er mit langen Vorreden die Güte der Braut rühmt, die der Hände und Füße ihrer frierenden Nebenmenschen sich erbarme, oder die Abgerissenen, von Räubern oder Juden Ueberfallenen, nun zu kleiden bedacht sei, zuweilen aber auch erzählt, daß die Geschenke aus fernen Landen zugleich mit einem Frachtbriefe angekommen seien; bis er Alles vertheilt hat.

Hierauf bringt derselbe eine Flasche mit gefärbtem Branntwein herein, nebst einem Gläschen auf einem Teller, und ladet ein zum trefflichen Weine aus fremdem Lande. Wer aber davon nimmt, muß dafür ein Geschenk an Geld auf den Teller legen, wobei der Einschenkende alle seine Ueberredungskunst anwendet, um die Gabe so reichlich wie möglich zu machen. Dadurch nämlich, daß er das Glas nicht ausgetrunken hat, giebt der Gast zu verstehen, daß er noch geben wolle, und um die Spannung der Gesellschaft zu vermehren, nippt er zuweilen sehr oft; doch sobald er den Rest des Branntweins zu sich genommen hat, hört jede Aufforderung auf. — Für den ersten Trunk werden Kupfermünzen auf den Teller gelegt, die aber als dem Werthe des Weines, von dem eine Flasche 100 bis 1000 Rubel koste, nicht gleichkommend angesehen werden, weshalb zu größeren Gaben aufgefordert wird. Der Plagg dansare bedient sich dabei der mannichfaltigsten Bilder. Die Kupfermünzen sind ihm die Grundlagen des Hauses oder die Granitsteine eines Steinsaals, auf welche Balken oder Fliesen (Silbermünzen) gelegt werden müssen; die S. R. nennt er bald die Fenster, deren je mehr je besser sein sollten, um die Helligkeit zu vermehren, oder die Augen, so daß er, wo nur Ein S. R. gegeben wird, den Geber mit einem Einäugigen vergleicht, bis derselbe den zweiten dazu legt; — das Haus muß gegen Wind und Wetter durch ein Dach, Papiergeld, geschützt werden, und dieses besteht ja wieder aus Balken, Sparren, Stroh und First. — Man hat Beispiele, daß vor Zeiten — jetzt kommt es wohl nicht leicht vor — vermögende Bauern, nahe Verwandte oder Väter der Braut 200 R. S. auf den Teller gelegt haben, denn die ganze Mitgift wird auf diese Art dem jungen Paare zugestellt. — Nach und nach werden alle Hochzeitsgäste in Contribution gesetzt, und für das neue Ehepaar wird so zur Einrichtung oft eine nicht unbedeutende Summe zusammengebracht; auch Verschreibungen von Lebensmitteln, Schweinen oder Kühen werden angenommen.

In Worms muß nach dieser Collecte die Braut jeden Gast kämmen. Einige weigern sich, andre wickeln Disteln, Heu und Stroh in die langen Haare, wodurch ihr das Geschäft erschwert und der Spaß verlängert wird. Auch dafür müssen sie Geschenke geben.

Nach der nun folgenden Mahlzeit wischt ein altes Weib den Tisch rein ab, bei welcher Gelegenheit ihr von allen Seiten kleine Kupfermünzen auf den Tisch geworfen werden „für die Küche, die das Essen so gut bereitet haben,“ welche sie eifrig in ihre Schürze fegt.

Nun wird der Braut der Sergel abgenommen, und die Brautmutter setzt ihr die Haube auf. Diese wird in Dagö mit dem Ehstnischen Namen tauno bezeichnet, in der Ruck erhält sie eine seidene Mütze, und in Worms erst eine kleine blaue Mütze, tupp lua (topp, Spitze, lua = ludua, zottige, weil sie mit Fell verbrämt ist), die nachher mit der gewöhnlichen rothen Pelzmütze vertauscht wird (red lua). Die Brautmutter führt sie dann dem Bräutigam zu, wickelt ihr aber noch ein langes weißes Tuch (dwäla) um, welches sie nicht eher abnimmt, als bis sie am Tisch des Bräutigams sitzend mit ihm Salz und Brot gegessen hat. Dann wird der Kehraus getanzt, wobei die Brautjungfer der Braut die Brautkrone, und der Marschall des Bräutigams dessen Hut trägt. Nach Beendigung dieses Tanzes geht die Gesellschaft auseinander, oft unter fröhlichem Gesang, wie sich denn ein älteres Lied auf Worms erhalten hat:

Far wäl, ock wär plar,	Lebt wohl, auch unsre Mädchen,
We ker üt ar biar,	Wir fahren zu andern Dörfern,
We kerät Hullo nos.	Wir fahren zum Hügel von Hullo,
Tär fi we re ros. d. h.	Da bekommen wir rothe Rosen (?).

C. Rußwurm.

II. Neuer Bericht über ein altes Buch.

(Verlesen in der Gesellschaft f. Gesch. u. Alterth. der Ostsee-Provinzen zu Riga am 10. Nov. 1848.) (Schluß.)

Das große Drangsal, das die Gemeinde von Piha noch ganz insbesondere betroffen zu haben scheint, veranlaßte den armen Pastor derselben „trostlos mit schwerem muth vnnd leerem Beutel vber See davon“ zu weichen. „Hab mich also, schreibt er, im Nhamen vnnd vertrawen meines Leiben Gottes, auf die betrübte Fahrt vnd lange reise von Oesel vber wasser nach Eubrland vnd also fort nach Königsberg, von dar aber folgens zu wasser nach Lübeck mit dem kleinen hauffen (Weib u. Kindern) begeben müssen.“ Die Jahrszahl giebt Brakel nicht an, aber hält man die Zeit des russischen Kriegszuges mit der erwähnten Statthalterschaft des Claus von Ungern zusammen, so muß Brakels Auswanderung im Spätjahr 1575 vor sich gegangen sein.

Von Lübeck begab sich Brakel zunächst nach Lüneburg, wo er an dem Sullimeister (Vorsteher eines Salzwerks?) Hieronymus Semmelbecker einen besondern Gönner u. Beschützer fand, dem er auch sein historisches Gedicht über die Zerstörung Livlands dedicirt hat. In der genannten Stadt verweilend, muß er in nicht langer Zeit eine Anstellung als

Digitized by Google

lutherischer Prediger in Antwerpen (deutsch: Antorf) bei der dortigen, damals wahrscheinlich zahlreichen deutschen Gemeinde erhalten haben. Daselbst, in Antwerpen, schrieb er 1878 sein Gedicht, zu dem wir uns jetzt wenden wollen.

Über die Veranlassung, die Brakel fand sein Gedicht niederzuschreiben und in den Druck zu geben, sagt er selbst in der Vorrede, daß er seine Schrift nicht „aus bitterkeit und neidischem gemüte" sondern deshalb in die Welt geschickt habe, weil er „gewisse und warhaftige Erfarung des Lobwirdigen Wesens in Livland seinem Vaterland gebabt." Übrigens weil seine Landsleute obnehin „durch die scharpffe ruthe Gottes nicht wenig schon gezüchtiget wären, so habe er mehr verschweigen, als im Büchlein gemeldet, damit er die so betrieb, nicht mehr und höher betrübete. Was aber dargestalt angezogen, habe er gethan nicht alleine seine Landsleut sondern auch andere und da es sein könnte alle Welt zur Besserung sundlichen Wesens zu bewegen. Zu mehrer und grundlicher Erklerung des Erbarmlichen grossen Schadens und grausamer Zerstörung seines armen und lieben Vatterlandes, sampt den Ursachen hab er nicht allein die itzige klegliche, sondern auch die vorige Wolkustige und Glucksselige gelegenheit derselbigen landes aufs kurzeste und einfeltigste beschreiben wollen, daraus man schliessen und wissen müge, was man daselbst gehabt und verlorn, wordurch auch der Schaden angezogen, beforderung gehabt und so groß geworden sei." Äußerstem erklärt er noch schließlich: „daß er auf der traurigen Wallfort, da er nicht zu Predigen gehabt, seine Zeit nützlich anlegen und die natürliche Schwermütigkeit in seinem Trübsal hiemit vom Hertzen schlagen wollen."

Weiterhin in anderer Beziehung schreibt Brakel: Damit nun die Schrift seine angetruwete größere Verbreitung und Nutzbarkeit auch außer Livland erhielte, habe er bei ihrer Abfassung nicht seine angeborne und gewöhnliche Sächsische (d. h. plattdeutsche) Sprache brauchen wollen, sondern die Schrift in hochteutscher Redeart niedergeschrieben, „auch mit freimütziger Bekenntnis seines Namens versehen, damit nicht der ganze Handel nach gemelter Erschrecklichen Zerstörung, wie denn solchs gewislich geschehen würde, durch verschweigung seines Namens in mißtrauck und zweifel geraten und die angewandte mühe und arbeit unfruchtbar sein möchte."

Das Gedicht selbst entwickelt sich dramatisch. Der Waldbruder Christianus, darunter Brakel zu verstehen ist, befindet sich mit seiner Frau Sara und ihren Kindern, ohne Rath und der Roth übergeben, vor den Thoren einer teutschen Stadt. Da tritt ihm aus derselben der Prediger Severinus entgegen, dem er seine traurige Lage schildert und um Hülfe bittet. Der Prediger ist hierzu sogleich willfährig und verwendet sich für ihn bei dem Hospitalmeister Pius, der nicht mindere Bereitwilligkeit bezeigt, aber der Zustimmung des Vorstandes der milden Anstalten, des Richters Justus, bedarf. Jetzt fügt es der günstige Zufall, daß auch dieser gerade des Weges einherkommt und die Versorgung des Christianus mit Weib und Kindern alsbald in Ausführung gebracht werden kann. Nachdem solches geschehen und Justus neben andern Anordnungen auch die Einladung ausgesprochen hat:

So sitzt euch nieder das wir essen
Und alles traurigkeit vergessen,
Ich will uns auch ein truncklein wein
Zur labung lassen schenken ein;

wünscht Severinus am Ende des Symposiens einen größern Bericht über das unglückliche Livland zu vernehmen:

Ich möchte gern den Anfang wissen,
Wie solch ein Kummer eingewissen.

Worauf Christianus entgegnet:

Ich kann es euch verlagen nicht,
Doch wolt ich das ein solch geschichte
Von andern leuten wurde erzehlet,

Damit mein herz nicht mehr gequelet
Und solcher noch erinnert würd.

Nach weiterer Aufführung solchen Grunds dessen Andenken an sein armes Vaterland giebt er folgende Uebersicht des politischen Zustandes bevor, vor dem Anfange des noch fortdauernden Kriegs:

Das Land der Herren hat gar viel
Wie ich euch solchs erklären will.
Der erste Theil der Bischome war,
Der ander Theil des Ordens Schaar.
Der Adel wolt regieren auch,
Die Stedte auch pleiten ihren Brauch.

Das Weitere wird in gleicher Art unter folgenden Aufschriften dargelegt: „Zahl der Bischöfe und was ihre und ihres Capitels Thun und Herrlichkeit gewesen". Darauf „Von des Ordens Herrlichkeit". Die Macht desselben wird also veranschaulicht:

Des Ordens Stul und Herelichkeit
War auch dermossen aufgebreitet,
Daß sie den Herren und Preiesthen
Zu aller Zeit wol konten rathen.
Zwo waren nur von allen Stedten
Da sie nicht zu gebieten hetten,
Als neben Dorpt der guthen Stadt
Kockenhaus das ist Markgruff hatt.
Rig, Revel, Narf und Belin,
Wenden, Wolmer hetten sie inn,
Die Perauw und die Pernouwel,
Und schöne Land ohn maß und ziel,
Daß sie für sich und ihre Freund
Reichlich versorget gewesen sind.

Es folgen nunmehr die Abschnitte: 1) Von der Ritterschaft beider der Stiffischen und Ordenschen Gelegenheit. 2) Von Stetten. 3) Regel der Bischome in Livland. 4) Wie sich der Ord (en) gehalten. 5) Von des gemeinen Adels Sitten und Gebräuchen in Lifland. 6) Von Bäuern. Aus diesem Abschnitte heben wir eine Stelle aus, weil der Inhalt derselben einen Blick thun läßt auf die Verwaltung der Criminal-Justiz auf dem platten Lande zu jener Zeit. Zwei schlimme Richtungen findet Brakel in den Sitten des Landvolks; die eine, daß es eigenmächtig Blutrache übte, die andere, daß die Männer um ihre Weiber nicht bei den Aeltern freiten, sondern das Mädchen, das gefallen hatte, mit Gewalt entführten und zu ihrem Willen brächten, worauf die kirchliche Ehe erst spät oder gar nicht erfolge. Von der Blutrache spricht er also:

Das erste Laster mocht man sehn,
Sobald ein Todschlag wür geschehn,
Da mochten der Erschlagnen Freund
Den Thäter nehmen zu der Stund
Und furen ihn zur Landesgrenz
Ohn Rechtlich urtheil und Sentenz
Und hawen ihn zu kleinen Stücken,
Da aber Er sich thet entrücken
Zu rechter Zeit aus ihrer Hand,
Da ward die marter zugewand,
Dem nechsten Blut von seinetwegen,
Auch junge Kindlein in den wiegen
Die schleppten sie hin zu der Schwellen
Und schlachteten sie nach ihrem willen.

Man fragt hier wohl: sollte solche Sitte noch bis über die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts bei dem livländischen Landvolke haben fortdauern können, oder ist die Darstellung des herrschenden Gebrauchs nicht aus dem rechten Gesichtspuncte aufgefaßt? Man weiß es ja, wenn die gesetzliche Sühne d. i. das Wehrgeld von den Blutsverwandten der Getödteten zurückgewiesen wurde, so mußte, auch nach der deutschen Rechtsansicht und Rechtsübung jener Zeit, Blut durch Blut gesühnt werden und solches wurde von eigenen Bestellungen der Beleidigten überlassen. Bei dem Landvolke mochte in dergleichen Fällen nicht immer oder selbst selten ein geordnetes Verfahren beobachtet werden sein und der Mörder, oder den man dafür nahm, wurde vielleicht nur zu bald zur Blutrache herausgezogen. Dies gab dem eisernen und andern Sachen

Digitized by Google

zugewandten Timan Brakel Veranlassung den Gebrauch so darzustellen, wie er es gethan. Übrigens finden wir bei Russow (Ausg. v. 1577 S. 43) am Ende der Regierungsjahre des Meisters Woldemar v. Brüggeney eine ähnliche Erzählung über die bei den Bauern, besonders esthnischen Stamms, herrschende Sitte den Mord oder Todschlag eines Verwandten an dem Thäter oder dessen Angehörigen gleichfalls mit blutiger Gewaltthat zu rächen. Nimmt man bei dem allen jene Darstellungen in gehörige Erwägung, so giebt das 64. Hauptstück im Ritterrecht eine hinlängliche Erklärung der damals bestandenen Rechtsübung und Blutsühne. „Tödtet, heißt es darin, ein Stiftsleinsaß den andern, so mußte er ein Jahr lang das Land meiden; kehrte er hierauf zurück, so zahlte er dem Landesherrn die übliche Geldsühne und suchte mit den Angehörigen des Getödteten sich friedlich zu setzen; gelang dies nicht, so mußte er ihrem Angriff (Fehde) begegnen." — Ein alter Rechtsfall aus Pommern, in Hipig's Annalen erzählt, zeigt, daß eine solche Fehde, wenn die Verwandten bei ihrer Blutforderung beharrten, mit der Enthauptung des Thäters durch den Scharfrichter enden konnte.

Wir kehren nach dieser kleinen Abschweifung zu der Aufzählung der einzelnen Abschnitte in unserm Buche zurück. Der zunächst folgende ist: 7) „Vrsach des Kriegs" überschrieben und erzählt die wunderbaren, mahnenden Vorzeichen und Vorbedeutungen des nahenden Verderbens. Als solches Vorzeichen wird unter Anderm angeführt:

In Hörpt zu Vnser Lieben Frauen
Hört man vnd mocht gros wunder schauen.
Das Orgetzist hört man angehen
Man tat auch Liechter brennen stehen,
Vor Mitternacht ganz wunderbar,
Da doch kein Mensch zu kommen war. *)

Der achte Abschnitt enthält: „der Straff vnd Zerstörung Anfangk 1558" und solchem folgt: „Von der betrübten vnd gezwungenen Legation von Dörpte nach Riga, durch den Dörptischen Woiwoden auß dem mittel der Bürgerschaft, auß befehl des Großfürsten abgefertigt, dazu der Ersame vnd fromme man Reinhold Burtehuden, daselbst Burger, mit gewalt ist gebraucht worden, vnd ohne Schuldt, Klegelich umbs Leben gekommen." Man sieht schon aus der Ueberschrift die rege Theilnahme Brakels für den armen Mitbürger, der zu seinem Unglück in den Conflict feindseliger Gewalten gerieth und darin unterging. — Der jetzt folgende ziemlich lange Abschnitt enthält unter der Ueberschrift: „Anfangk des Muscowitischen Handels mit Hertzogen Magno" ungefähr die volle Darstellung des ganzen Kriegsverlaufs bis 1577. Im drauf folgenden Jahr schrieb Brakel sein historisches Gedicht, wie man dies aus nachstehenden Versen sieht:

Wie Esthe bringen Revve mer (Mähr)
Der Großfurst sol mit grosser Schar
Vnd Geschütz sein im vergangnen Jar
Preiontich in das Land gekommen,
Die Stedte vnd Schlösser eingenommen
Mit Gwalt, die ihm nicht aufgemacht u. s. w.

Es ist in diesen Zeilen der zerstörende Kriegsüberzug im J. 1577 beschrieben und da das Buch schon 1579 gedruckt erschien, so hat Brakel kaum ein Jahr auf dessen Abfassung verwandt, was ihn als einen fertigen Versifex darstellt, indem er während des kurzen Zeitraums, freilich die prosaische Zugabe in Zueignung, Vorrede u. Nachschrift miteingerechnet, volle achtzehn Druckbogen zu Stande gebracht hat.

An den eben bezeichneten Abschnitt hängt nun der Vers. noch zwei andere gleichfalls ziemlich lange Abschnitte mit den Ueberschriften: 1) Von der Narvischen Fahrt und Ihrem Handel, und 2) Von der Narvischen Politi u. Bürgerlichen Sitten bei des Muscowiters Regierung. Da man von den Vorgängen in Narva zwischen 1558 u. 1582 nur wenige Nachrichten hat, so ist dieser Theil des Brakelschen Gedichts nicht der unintressanteste. Aus demselben sind auch die Verse genommen, die Henning in seiner Liefländ. Chronik anführt und die hauptsächlich dazu gedient haben, Brakels Andenken zu erhalten, denn was Reich von ihm sagt, ist nur ein Auszug aus Henning.

Nachdem Brakel in der dargelegten Art im Gespräch mit seinen Gönnern Severinus, Pius und Justus den damaligen kläglichen Zustand seines Vaterlands-Livland geschildert, läßt er den Blick auch auf seinen spätern Wohnort fallen und meint, daß darin die öffentlichen Sitten gleichfalls in Verfall gekommen, welche Meinung er denn mit einer nähern Auseinandersetzung zu rechtfertigen sucht. Seine Zuhörer zürnen ihm nicht, im Gegentheil bemerkt Pius, der Hospitalmeister:

Es wundert mich Er Christian,
Weil ihr erst seid gekommen an,
Das ihr dadt all gelegenheit
Vernommen in so kurzer Zeit,
Vnd vas die grossen Sünd so fein
Gemeldt, so ist im Schmange fein.

und Severinus, der Prediger, bittet sogar:

Ach lieber Herr vnd Bruder mein,
Wenn es mocht ihmer müglich sein,
So sehr ichs gern vnd bitte euch sehr,
Ihr wollet doch zu Gottes Ehr
Eine Predigt morgen bei vns thun.

Darum ersucht auch Justus, der Richter, und so kommt eine Predigt zu Stande, die den versifizirten Theil des Buchs beschließt. Eine kurze Nachschrift in Prosa führt das nämliche Thema: „wie Gottlose und Fromme die schreckliche Mutation in Liefland fruchtbarlich beherzigen vnd sich zu nutz machen sollen" in eindringlichen Worten nochmals durch, dann aber endet der strenge Eiferer, in einer Rückkehr seines vaterländischen Gefühls, mit der Betrachtung: „Wenn jgund alle Welt vber die armen Liefländer schreiet, so zeuget doch die Bahrheit, daß der Mangel nicht allein in Liefland, sondern allenthalben leider ist. Die Liefländer haben gesündigt, das ist war, aber nicht sie allein."

Auch wir schließen hier unsere Auszüge aus dem alten verkümmerten Buche, dessen große Seltenheit uns zu so ausführlichen Auszügen daraus bewogen hat, daß manche Leser sie vielleicht viel zu breit finden werden. Wir glauben dagegen, daß sich noch mehres Interessante hätte anführen lassen können, wenn es der zu berücksichtigende Raum des Blattes gestattet hätte. In solcher Meinung befangen können wir den Wunsch nicht unterdrücken, neben andern Wiederauflagen alter, seltener Bücher auch das besprochene neu gedruckt zu sehn, ehr die wenigen noch vorhandenen, bald verwitterten Exemplare, durch nur zu mögliche Unglücksfälle, untergegangen sein und den armen Timan Brakel, geringe Bruchstücke ausgenommen, mit sich in die völlige Vernichtung hinabgezogen haben werden.

B.

*) Ueber die Schicksale dieser alten Liebfrauenkirche zu Dorpat liest man in Dr. Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen u. Prediger in Livland, S. 24 Folgendes: Die Marienkirche, ein ansehnliches Gebäude, diente, nach der Reformation der deutschen Stadtgemeinde, mußte aber 1582 auf königl. polnischen Befehl den Jesuiten eingegeben werden, ging nach Eroberung der Stadt durch die Schweden an die Garnisongemeinde über und wurde nach Gründung der Universität 1633 derselben als ihre Kirche eingewiesen, wobei dort zugleich in schwedischer und finnischer Sprache gepredigt wurde, daher sie nachher gewöhnlich die schwedische Kirche genannt wurde. Seit der Eroberung der Stadt durch die Russen 1704 stand sie wüste; um 1778 fing man an die Mauern abzubrechen, um an ihrer Stelle ein Zeughaus zu erbauen, das aber nicht zu Stande kam. Endlich wurde der Platz und die Ruinen der im Jahr 1802 neuerröffneten universität gegeben u. an ihrer Stelle das große universitätsgebäude aufgeführt.

III. Wo findet man Bleierz in Ehstland?

Vor einigen 30 Jahren wurde in der Wesenbergschen Gegend bei Anlegung eines neuen Mühlendammes Bleierz in großer Menge ausgegraben. Der blendende Metallglanz

Digitized by Google

dieser früher nie gesehenen Masse erweckte bei den unerfahrnen Arbeitern so gleich die Vermuthung, der Fund könne wohl Silber enthalten. Der Baumeister brachte einige Stücke von der ausgebrochenen Steinmasse zu einem Goldarbeiter nach Wesenberg, der sie in seinem Tiegel schmolz und nichts weiter als Blei darin entdecken konnte. So in seinen schönsten Hoffnungen getäuscht versuchte man nicht weiter zu graben, sondern ließ die Sache liegen, nachdem vorher hier und da nach den benachbarten Gütern mehrere Stücke von der gefundenen Erzmasse als Kuriosität verschleppt worden waren. Indessen war im ersten Eifer u. bei dem schönen Silbergrauben so viel Erz an's Licht befördert worden, daß der größte Theil des neugebauten Dammes damit ausgefüllt werden konnte. Auch ist mir erinnerlich, später aus dem Munde des Baumeisters, eines Müllers aus Arknal, gehört zu haben, das Erzlager sei in Gestalt eines langen verkantigen Balkens, einige Fuß im Durchmesser, ungefähr 3 oder 4 Fuß tief unter der Erdoberfläche fortgelaufen. Wie weit die Ader ging, hat wohl Niemand weiter untersucht, eben so wenig ist meines Wissens von dem seltenen Funde Etwas zur allgemeinen Kenntniß gekommen. Man hatte zu jener Zeit kein Interesse für Dergleichen und läßt wohl auch noch heutiges Tages Manches in der lieben Heimath unbeachtet, wenn nicht zugleich ein pekuniärer Gewinn daraus zu ziehen ist.

In neuester Zeit hat das Bleierz bei Papydeckung der Häuser bei uns eine ausgebreitetere Anwendung gefunden, es wäre daher nicht uninteressant nach obigem Fundorte genauer zu forschen, vielleicht ließe sich eine einheimische Metallquelle entdecken, die wenn auch nicht, dem neuesten Funde Kaliforniens gleich, den Schatzgräber zum Krösus machte, dessen ungeachtet dem Besitzer des Grundstücks einen nicht zu verachtenden Nebenverdienstzweig abgeben dürfte, ganz abgesehen davon, was unsere gelobte Welt von einem solchen einheimischen Bergwerke im flachen Erdboden gewönne. Zur nähern Bezeichnung des Fundortes kann ich noch so viel angeben, daß er entweder in Wrangelshof selbst oder in dessen nächster Umgebung gesucht werden muß. Es werden hoffentlich noch Leute am Leben sein, die sich der Sache erinnern. Im Jahre 1818 habe ich in Alt-Sommershusen bei dem verst. Assessor Gustav v. Vietinghoff noch zwei Stücke, jedes über 10 Pfund schwer, von dem ausgegrabenen Bleierz gesehen. F. K.

IV. Die Chronika von den drei Schwestern.

(Ehstnisches Volksmährchen*)

Vor Zeiten war ein R....., welcher drei Töchter hatte. Er war aber selber ein großer Trinkmann und vertrank in der Stadt alle sein Gut, so daß ihm nichts mehr übrig geblieben war, als diese drei Töchter, da er nach Hause zurückkehrte.

Gleich am nächsten Morgen darauf ging er mit seiner Büchse in den Wald auf die Jagd. Aber ein Bär kam ihm entgegen, und er ward seines Gewittes ansichtig. Da sprach der Bär zu ihm: „Gieb deine älteste Tochter mir zur Frau, so sollst du Wildes genug bekommen, und überdies will ich dir noch etwas Anderes zuweisen.“ R..... dachte bei sich selbst: Was soll ich diese Tochter länger behalten, da mir doch keine andere Habe mehr übrig ist! und gelobte, sie ihm zu geben. Am nächsten Morgen erst kehrte er nach Hause zurück: da war die Tochter in der Nacht geraubt worden. Dafür aber fand er im Hause Gold und Silber.

Er ging darauf in die Stadt und vertrank wieder alles Dieses. Als er nun noch Hause zurückkam, fand er daselbst nichts vor. Darauf ging er wieder mit der Büchse in den Wald. Ein Habicht kam ihm entgegen: „Was suchest du, Mann?“

Ich suche Wild; habe aber keines gefunden.

„Gelobe mir deine mittlere Tochter zur Frau, so sollst du Wildes genug bekommen; auch will ich dir noch etwas weniges Anderes zuweisen. Wenn du mir aber deine Tochter nicht giebst, so zerreiße ich dich!“

Da dachte R..... : Was soll ich thun? Ich möchte sie nicht gern geben; aber die eigne Seele ist mir theurer. So gelobte er sie ihm. In der Nacht ward die Tochter weggebracht. Am Morgen kehrte er nach Hause und fand dort etwas Silbergeld vor.

Er ging in die Stadt und vertrank dieses Geld, kam nach Hause und fand nichts vor. Alsbald ging er wieder in den Wald. Da kam ihm ein Wallfisch entgegen. Dieser Fisch sprach zu ihm: „Was suchest du, Mann?“ Er antwortet: Ich suche Wild.

„Gieb mir deine jüngste Tochter zur Frau, so sollst du Wildes genug bekommen. Wenn du sie mir aber nicht giebst, so verschlinge ich Dich!“

Er weigerte sich wohl, sie ihm zu geben, denn sie war ihm gar sehr lieb, da sperrte aber der Fisch den Rachen auf und war bereit, ihn auf der Stelle zu verschlingen. R..... bat um sein Leben und gelobte sie ihm. Da bekam er Wild und kehrte den nächsten Morgen nach Hause zurück. Die Tochter war aber in der Nacht weggebracht worden, obwohl sie hinter drei Schlössern verwahrt gewesen; auf dem Boden lag etwas Kupfermünze.

Darauf zog er wieder in die Stadt, um sich daselbst ganz niederzulassen; die Mutter aber blieb daheim in ihrer Trauer und flehte zu Gott empor. Da kehrte der Mann nach zwei Jahren nach Hause. Nun flehte sie Gott an, er möchte ihr einen Sohn geben und diesen gleich groß werden lassen, damit er seine Schwestern, welche der Vater weggeschenkt hatte, aufsuchen könnte. Da wuchs er denn auch gleich heran und ging mit der Büchse in den Wald auf die Jagd. So ging er drei Tage hinaus und fand nichts. Als er aber am vierten Morgen wieder ausging, da stieß er auf ein großes Nest. Er ging in dasselbe hinein, und war da ein Mann drin, der drei Wochen lang Bär, drei Wochen lang Mensch war. Die Frau da fragte ihn aber: „Was suchest du?“

Ich bin R.....'s Sohn; drei Schwestern habe ich gehabt; die hat mein Vater weggeschenkt, und diese suche ich auf. Sie sind aber vor mir heim gewesen.

Die Frau antwortete: „Ich bin deine älteste Schwester; komm in mein Zimmer und setze dich da nieder; mein Mann kommt diesen Abend nach Hause und dann wird er gleich zum Menschen; er wird zwar auf sich ergrimmt werden, aber fürchte nichts.“ Der Bär hatte für sich ein besonderes Nest, in welchem er schlief, so lang er Bär war. Da in sein eignes Nest legte der Bär sich nieder und trat erst den Morgen ins Zimmer, war gleich ein Mensch und fing liebreich an zu fragen: „Bist du mein Verwandter?“ Er behält so lange, als er Mensch ist, den Jüngling bei sich; zum Bären geworden, giebt er ihm einige von seinen Haaren, entläßt ihn und weiset ihm, wo der Habicht ist.

Der Habicht war zwei Wochen lang Habicht und zwei Wochen lang Mensch. Der Jüngling ging dahin und trat ins Zimmer. Die Frau fragt: „Was suchest du?“

Meine Schwester suche ich. Die eine habe ich die erste Nacht gefunden, und dieser Schwester Mann hat mich hierher gewiesen.

*) Ehstnisch aufgenommen von A. Knüpffer zu St. Katharinen in Wierland. Es ist das bekannte deutsche Mährchen, welches schon von Musäus unter demselben Titel herausgegeben worden und sich auch in der Sammlung der Brüder Grimm findet. Auch in den meisten andern Mährchen, welche aufzunehmen Knüpffer Gelegenheit hatte, ist auffallend viel Deutsches enthalten.

Digitized by Google

Da nimmt ihn die Frau freundlich auf. Am Abende kehrt der Habicht nach Hause und ist sehr ergrimmt auf seine Frau, weil ein gar zu übler Geruch vorhanden wäre. Sie aber sagt: „Fürchte nichts; er kommt erst morgen früh in die Stube und ist gut.“ Der Jüngling bleibt daselbst, so lange jener Mensch ist. Wie er zum Habicht wird, entläßt er ihn, giebt ihm einige seiner Federn und sendet ihn dahin, wo der Fisch ist.

Die Wohnung des Fisches befand sich am Ufer eines Flusses. Der Jüngling tritt ins Zimmer; es ist überaus herrlich und so sind alle Zimmer auf das prächtigste ausgeschmückt, Betten darinne. Die Frau will ihn erst nicht herein lassen und fragt: „Was suchst du?“ Er aber sogleich: Meine Schwester such' ich. Da ließ die Frau ihn herein, aber fürchtete. Sie versteckt ihn in einem Zimmer zwischen Betten und Kissen: „Mein Mann verschlingt dich auf der Stelle, wenn er dich erblickt.“ Der Jüngling fürchtet sich. Jener aber war wie Wochen lang Fisch, vier war er Mensch. Er kehrte voll großen Aergers nach Hause heim; doch trat er nicht gleich ins Zimmer, sondern peitschte nur mit seinem Schwanze an die Fenster. Die Frau aber haderte mit ihm: „Worüber bist du so erbost? Geh in deine Höhle, wo dein Lager ist.“ Am Morgen tritt er in die Stube; sein Sinn ist gar freundlich. Er fragt den Jüngling: „Was suchest du?“ Der Jüngling antwortet: Meine Schwestern suche ich. Er behält ihn vier Wochen bei sich, entläßt ihn, giebt ihm einige von seinen

Schuppen, weist ihn in eine Wüste *) und sagt: „Daselbst ist ein Stein: diesen Stein stoße um; unter ihm ist ein kleiner Stein: diesen Stein schlag entzwei; unter ihm ist eine Thür, und dort unter der Thüre schläft der Fuchs: diesen Fuchs schlage von einander; in ihm ist ein Ei: dieses Ei schlage auf; in dem Ei ist ein großer Schlüssel: diesen Schlüssel schlag entzwei; da ist ein kleiner Schlüssel drin: mit diesem schließe die Thür daselbst auf und tritt hinein; hier schläft ein Feldhauptmann sammt seinen Kriegsknechten, welcher in Schlaf gezaubert ist und nehmet aus dem Schlummer erwachen kann einer großen Rache wegen; ihm zu Häupten steht eine Tafel, ein Block unter ihr auf dem Boden: diese Tafel nun schlage dreimal entzwei, dann werden wir alle erlöst sein.“

Der Jüngling that darauf alles Dieses. Wie er zum erstenmal die Tafel zerschlägt, holt der große Herr tief Athem. Nun reibt er ihn mit den Federn und den Schuppen und den Haaren, da wachen sie allesammt auf. Nachdem er die Tafel dreimal zerschlagen, sind Kriegsknechte und Hauptleute sämmtlich erwacht. Darauf kommen sie alle zusammen, der Bär mit seiner Frau, der Habicht mit seiner Frau, der Fisch mit seiner Frau, und zu ihnen auch R . . . . . Da wird daselbst eine große Hochzeit abgehalten, drei Hochzeiten auf einmal, und Alle sind von ihrem Elende erlöst.

H. N.

*) Die Handschrift hat: juhhatab eidiko (eidike) präle tedda. Was heißt eidik?

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 19. Jan. In Anleitung der Verschrift des vormaligen Herrn General-Gouverneurs und nach zwischen Hochdemselben u. dem Herrn Minister des Innern gepflogener Korrespondenz ist zur Verbesserung des Systems der vorständischen Angaben eine Abschätzung sämmtlicher, in den Vorflecken Riga's belegener, Immobilien nach deren reinem Revenüen-Ertrage zu bewerkstelligen. — Nachdem ein Reskript des hiesigen Raths vom 11. Dec. v. J. diese Abschätzung unter Aufsicht einer besonderen Kommission durch 11 Bezirks-Kommissionen in Ausführung zu bringen vorgeschrieben hatte, und die Wahl der Taratoren und Suppleanten für jeden Bezirk unter Aufsicht des Hrn. Aeltermanns der großen Gilde, J. A. Lemcke, gestellt worden war, ist gegenwärtig nach geschlossener Wahl das Geschäft der Abschätzung eröffnet.

Am 30. Januar fand in der hiesigen Evang.-Luther. Kronskirche zu St. Jacob die feierliche Ordination des gewesenen Kronsstipendiaten und mit höherer Erlaubniß zum Seelsorger des neugegründeten Lubahnschen Kirchspiels in Livland berufenen Kandidaten der Theologie, August Peithan, für sein neues geistliches Amt statt. Se. Exc. der Hr. Landrath Gottlieb Baron v. Wolff zu Alt-Schwanenburg u. der hies. dim. Major Joseph Baron v. Wolff zu Neu-Laitzen sind die Gründer dieses neuen Kirchspiels, eines früheren Filials von Laudohn. — Der Prediger von Dünamünde und Jarmikau, Adolph Albanus, hat nach 43jähriger Amtsführung auf seine Bitte die Dimission erhalten. — Am 30. Januar wurde von der hiesigen St. Johannis-Kirche aus die feierliche Leichenbestattung ihres früheren Oberpastors, späteren Predigers zu Kokno, Johannes Hermann Trey, vollzogen.

Riga, den 1. Febr. An Stelle Sr. Excellenz des im Januar residirenden Herrn Landraths und Konsistorial-Präsidenten A. J. L. Samson von Himmelstiern wird für den Februar als residirender Landrath eintreten Se. Exc. der Herr Landrath von Grote zu Schloß-Lemburg.

Riga, d. 2. Februar. Die Herren Weller, Simon, Schönfeldt, Herrmann und Markus beabsichtigen in den Monaten Februar und März 4 Quartett-Unterhaltungen in dem von Hrn. Bubse dazu bewilligten Lokale zu geben, wo sie die besten Werke klassischer Meister aufzuführen gedenken. Durch ein vorangegangenes mehrjähriges Zusammenwirken glauben sie berechtigt zu sein den Musikfreunden einige genußreiche Stunden zu versprechen und hoffen, daß eine zahlreiche Theilnahme dieses Unternehmen unterstützen werde. Auch Herr Musikdirektor Löhmann hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Riga, d. 3. Febr. Ein Bericht aus der Bosporaa von heute Vormittag meldet, daß im dortigen Hafen das erste Schiff angekommen ist, nämlich der Russ. Schoner „Familie“, Kap. F. C. Raßmus, von St. Ubes in 32 Tagen mit Salz, adressirt an N. H. Philipsen.

Riga. Das eventuelle Eigenthums- und prolongirte Pfandrecht an dem den Joh. v. Berner'schen Erben zuständigen, in der Mitauschen Oberhauptmannschaft belegenen, Privatgute Pommusch ist auf den dim. Rigaschen Rathsherrn u. Russ. Exetmann H. C. J. v. Böttticher übergegangen.

Die zur Gräflich Kutaissow'schen Konkurs-Masse gehörig gewesenen, in der Mitauschen Oberhauptmannschaft belegenen, Güter Alt- u. Neu-Jaahden sind in den Besitz des dim. Rig. Rathsherrn J. Brandenburg übergegangen.

Die in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft belegenen, früher der Gräflich Medem'schen Familie gehörigen, Schlokenbek-Durbenschen Güter, seit einer längeren Reihe von Jahren im Besitze des Heren C. M. von Bulmeringk dieselbst, sind seit dem Herbste v. J. Eigenthum des Hrn. von der Reck zu Doben geworden.

Riga's Handel mit Finnland im Jahre 1848.

Angelangt sind
in Riga finnische Fahrzeuge aus Finnland selbst 19.
aus Petersburg 20.
aus anderen Häfen des Inlandes 7.
aus dem Auslande 19. 65.

Digitized by Google

Abgegangen sind

von Riga finnische Fahrzeuge nach Finnland	23.	F
nach Petersburg	29.	
nach Reval	2.	
ins Ausland	11.	65.

Des Exports von Riga nach Finnland Totalwerth war 89,273 R. S. (um 60,644 R. S. mehr als im J. 1847); die Hauptartikel waren: Blatttobac 14,800, Hanf 3,817½, Werg 200, Roggenmehl 3,065, Weizenmehl 1,050½, Oel 1,822½, Taue 780, Cichorien 100½, Häute 76½ Pud, Roggen 3,005, Gerste 1,222, Malz 386½, Erbsen 123 Tschetwert, Leinsamen 487 Tonnen, Matten 2150 Stück, Schiffsbleche 236, Eichenholz 56, Segeltuch 25 Stück ꝛc. (auch 50 Fl. Bier.)

Des Imports von Finnland nach Riga Totalwerth war 68,192 R. S. (um 5,147 R. S. weniger als 1847); Hauptartikel: Eisen 3512 Schiffpfund, Butter 46 Pud, Theer 2470, Kartoffeln 40 Tonnen, Baumwollzeuge 9,145 Ellen, Stahlwaaren 8 Centy, Mannthierfleisch 20 Stück, eine Maschine zu einer Papierfabrik.

Ehstland.

Reval, 20. Jan. Den Schleswigschen Fahrzeugen, welche die Dänische Flagge tragen, ist die Einfahrt in die Russischen Häfen gestattet, nicht aber denen, welche die neue Schleswig-Holsteinische Flagge tragen.

Reval, d. 26. Jan. Die schönen Revalenserinnen würden es uns sicherlich nie verzeihen, wenn wir unsere freundlichen Leser heute nicht in das Theater führten, da der Held des Tagesgesprächs, M. Götte, auf heut zu seinem Benefiz eingeladen hat. Vorgestern bereits waren Eintrittskarten kaum mehr zu haben, und heut noch war das Gedränge an der Kasse bedeutend. Das Haus ist mit Zuschauern gefüllt bis hinauf an den Kronleuchter, Eintrittskarten werden wir auch nicht mehr bekommen; es bleibt uns nur noch Eines, nämlich das Dach des Theatergebäudes und die Lage desselben abzuzeichen und von oben hinzuzusehen. Sollten sich aber unsere lieben Leser daran stoßen, daß sie in diesem Falle dem verlorenen Paradiese zu nahe kommen und die Stammsitze ihrer Ahnen von novi homines eingenommen sehen, so werden sie wohl mit den folgenden Bemerkungen über diese Benefiz-Vorstellung sich entschädigen müssen. — Man gab die Marmorbraut. Die Aufführung der Ouverture ließ auch nur ein wenig bescheidenen Ansprüchen gegenüber wenig zu wünschen übrig. Camilla (Demoisl. Antoni) trat auf. Eine gewisse Gemessenheit, die von ihrem ganzen Wesen ungetrennlich scheint, — in Rollen, die eine besondere würdevolle Haltung fordern, ganz an ihrem Orte — störte gleich zu Anfang den Eindruck. Anstatt einer glücklichen nur nach der Ankunft des Geliebten sich sehnenden Braut und noch dazu einer Italiänerin sahe man eine schwerfällige Deutsche Braut vor sich. Die Italiänerin scheint in der Camilla überhaupt ein wenig vernachlässigt zu sein, um so mehr aber ist es eine Aufgabe für die Schauspielerin, welche diese Rolle macht, ergänzend einzutreten, denn Camilla ist Italiänerin und muß als solche gegeben werden. Einzelne Gesangspartien wurden von der Camilla recht nett durchgeführt, so z. B. im 8. Auftritt des II. Akts die Abschieds-Scene u. a. m.; dagegen mißglückten sehr alle mordanto's und andere Figuren, die hin und wieder in ihren Gesangspartien vorkommen. Zu den weniger gelungenen Partien gehörte auch im 4. Auftritte des I. Akts die schöne Ballade: „In dem Schmuck der ersten Jugend u. s. f." Wie bekannt, unterbricht Camilla bei jeder neuen Strophe die Ballade durch das an ihre Schutzpatronin gerichtete Gebet:

„Gleiches Loos sei uns hier nicht beschieden,
Dann wünschen wir der Seele Frieden."

Das wahrhaft Erhebende und Flehende der Melodie dieses Gebets, wie kam es, daß es den Zuhörer so gänzlich kalt ließ? Die Sängerin, meinen wir, war in die Natur des Verhältnisses, das zwischen der Südländerin und ihrer Schutzpatronin besteht, gar nicht recht eingegangen, daher das Gebet so hölzern. Der sinnlichen, mühenden Südländerin ist der unsichtbare Gott zu hoch, als daß sie sich direkt an ihn wenden könnte. Die Heilige, die selbst mit irdischen Mängeln und Fehlern behaftet gewesen, die auf der Erde gelitten hat, wie sie leidet, ist die Vermittlerin: an sie wendet sie sich mit ihren Leiden und Freuden, ja das Geheimniß, das sie Keinem auf der Welt anzuvertrauen wagt, der Madonna vertraut sie es an. Sie kniet vor der Madonna wie ein Kind vor der verehrten Mutter, das Berhältniß ist ein ganz besonders inniges. Uebrigens war Demoisl. Antoni im Aeußern als Camilla eine ganz anmuthige Erscheinung. — Herr Götte machte den Zampa. Als ich ihn so, von seinem Gefolge umgeben, da stehen sah, fiel mir sogleich das bekannte Wort der Mosaischen Bücher über Saul ein: „Und siehe da, er war eines Hauptes länger denn alles Volk". Diese vortheilhafte äußere Gestalt hob noch ganz besonders das schöne roth und weiße Kostüm, das er im I. Akt trug. Sein Spiel war im Ganzen nicht schlecht, in den letzten Auftritten des I. Akts die allmählige Steigerung seines Rausches sehr gut, seine Mimik oft sehr bezeichnend. Ein wirklich schönes Bild gewährte zu Ende der Oper sein Versinken mit der Marmorstatue. Was seinen Gesang betrifft, so war er, ob er gleich vielleicht gar nichts ganz verdarb, doch nur in den Partien ganz sicher und fest, die besonders viel Melodie enthalten. Der Vortrag des „Schleudre, schäumende Welle" im 13. Auftritte des I. Akts hatte nicht den Schwung und die Sicherheit, welche der durch das Gelingen aller seiner Pläne hervorgerufene und durch den Rausch bedeutend gesteigerte Uebermuth Zampas von diesem seinem Kinde verlangt. Dagegen gelang die im 1. Auftritte des II. Akts befindliche Cavatine „Traf mein Herz einmal die Wahl" ganz besonders, und wir hätten wohl die Zahörerinnen fragen mögen, ob sie nicht ein wenig Zampa's Ansicht von der Sache theilten; Berichterstattern wenigstens drängte sich der Gedanke auf, daß die resp. alten Jungfern unserer Stadt so sehr Unrecht nicht gehabt haben mögen, wenn sie ihm den Namen des Mädchenfängers beilegten. Ganz besonders gut trug er auch das im 10. Auftritte des II. Akts befindliche Finale „Mädchen, seht die heile glanzumstrahlte Welle" vor, und gerade diese Partie möchten wir als die bezeichnen, welche ihm in der ganzen Oper am meisten geglückt ist. Herr Liebert als Alphons von Monza war recht gut im 8. Auftritte des II. Akts, und der Glanzpunkt seiner Leistungen des Duett zwischen ihm und Camilla „Gerrennt für dieses Leben;" dazegen machte das schöne Notturno „Schiffer, wohin eilest du" auch gar keinen Eindruck. Worin das lag? Ich weiß es nicht, denn daß es schlecht gesungen werden wäre kann man nicht wohl behaupten. Herr Meysel als Danbalo war gar nicht übel, nur hieb er offenbar bei seinem ersten Erscheinen auf der Bühne über die Schnur. Madame Geißler als Rinta war sehr brav. Ebenso Hr. Martius als Daniel Kapuzir; besonders gut fiel das Duett zwischen ihm und Rinta im 4. Auftritte des II. Akts aus. — Zur Vereinfachung der Dekorationen waren übrigens manche Auslassungen vorgenommen worden, die dem, der diese Oper heut zum erstenmale sahe, das Verständniß derselben zu erleichtern eben nicht sehr geeignet waren. Vor der Marmorbraut ferner hatte man einen Vorhang angebracht, der nur dann vorweggezogen wurde, wenn sie zu agiren hatte. Das war bereits insofern fehlerhaft, als sie in Wahrheit so gestellt sein muß, daß sie beim ersten Blick auf die Bühne dem Zuschauer auffällt, um dadurch in ihm ein vorbereitendes Moment für die Aktion zu werden. Ferner war die Statue so gestellt, daß sie nur von der einen Seite des Theaters bis in die Mitte

Digitized by Google

dessellben hin, also nur von einem Theil des Publikums, gesehen werden konnte, und dazu war der grüne Vorhang, der die Statue verdeckte, unglücklicherweise an jeder Seite um etwa 1½ Handbreiten zu kurz gerathen und das halbe Publikum sah durch diese Spalten, wie die Statue auf das Piedestal und wieder herunter stieg, wenn sie agirt hatte. Dergleichen aber zerstört jede noch musikalische Täuschung, u. das möchte doch wohl einmal ein Uebelstand sein, dem mit einer Kleinigkeit müßte abgeholfen werden können.

Landwirthschaftliches.

Um Eisen gegen Rost zu schützen wird ein Anstrich aus 80 Theilen sehr fein geseihten Ziegelmehls u. 20 Theilen Bleiglätte empfohlen. Beides wird auf einem Reibsteine mit Leinöl zu einem dicken Teige zusammengerieben u. dann mit Terpentinöl verdünnt. Ehe man den Anstrich aufträgt, muß das Eisen, selbst wenn es neu ist, völlig reingescheuert werden. Eisen, das zweimal mit diesem Anstrich überzogen und längere Zeit hindurch täglich der Sonne ausgesetzt worden war, blieb ganz frei vom Rost. (Mig. Staatsbl.)

Anzeige

Rothe Kleesaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 50 Kop. Silb. das Pud, und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft C. H. Wagner in Riga.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der als Obristlieutenant entlassene Major vom Witepskischen Jägerregiment v. Grothus zum Major beim Reservedataillon des Kaporskischen Jägerregiments, der zur Anstellung im Civildienst entlassene Fähnrich vom Rigaschen innern Garnisonbataillon Wassiljew zum Fähnrich bei der Garde-Invalidenbrigade, der Kommandeur des innern Garnison-Bataillons zu Kischinew, Major Brückner 2., zum Kommandeur des innern Garnison-Bataillons zu Oberssen, die bei der residenden Leibgarde-Saperdivision stehenden Secondlieutenants Jeroffen 2. Kühn zu Lieutenants, die Stabskapitains Gahlmann 3., Hühne, Buchhalz, Archenbach, Meusert, Talk u. Oettingshausen zu Kapitains, der Kapitain Germann zum Obristlieutenant, die Lieutenants Glasenapp und Warth zu Stabskapitains. — Ueberzählig wurden: der Secondlieutenant vom Rigaschen innern Garnison-Bataillon, Fatajew, als Fähnrich in die Garde-Invaliden-Brigade, der Lieutenant Jaradi vom Husarenregiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch in das Grenadierregiment des Feldmarschalls Grafen Rumänzow, der Husaren-Stabsrittmeister Zimmermann als Stabskapitain in den Generalstab, der Kapitain vom Jekaterinburgschen Infanterieregiment, Schilder-Schuldner, als Stabskapitain in das Leibgarde Semenowsche Regiment, der beim ersten Kadettenkorps stehende Obristlieut. Elliot in das adelige Leibgarderegiment, der beim Grenadier-Saperdataillon stehende Secondlieut. Kohl u. der beim 4. Saperdarbataillon stehende Obrist Metz, Beide in das Leib-Saperdataillon, der Feldingenieur-Fähnrich Löwenhof in das 1. Reserve-Saperdataillon. — Des Dienstes entlassen wurden: Häuslicher Umstände halber der Aufseher der Kurl. Haidbrigade der Gränzwache, Lieutenant Schulz als Stabskapitain, der Aufseherdgehilfe der Estländ. Haidbrigade, Fähnrich Eichfeld und der Aufseherdgehilfe der Livländ. Haidbrigade der Gränzwache, Fähnrich Liedemann, Beide als Lieutenants, der Generallieutenant von der Kavallerie, Rupert, der Generalmajor von der Armee, Dubamel 2., Beide mit Pension und Uniform, der Direktor des Departements der Schiffahrtsabgaben, Vice-Admiral Baron Wrangel, mit Pension. — Als verstorben ist aus den Listen gestrichen: der Schriftführer des Oberinspectors der Proviantmagazine des Gouvernements Livland, von der 8. Klasse Berssenjew.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zu Kollegienassessoren: der ältere Tischvorsteher der Ehstl. Gouvern.-Regierung, Titularrath Freise, der Kontroleur des Ehstl. Kameralhofs, Titularrath Salzmann; zu Titularräthen: der Tischvorsteher der Ehstl. Gouvern.-Regierung, Kollegiensekretär Hartmann, der Buchhalter des Ehstl. Kameralhofs, Kollegiensekretär Frey, der Sekretär des Revalschen Stadtmagistrats, Kollegiensekretär Kinne; — zu Kollegienregistratoren: der Registrator in der Kanzelei des Ehstl. Civil-Gouverneurs, Baron Budberg, der Tischvorsteherdgehilfe der Ehstl. Gouv.-Regierung, Konstantinow, der Tischvorsteherdgehilfe des Ehstl. Kameralhofs, Hansen, die Kanzelisten derselben Behörde Höppener und Martinsen, der Translateur des Journalist der Revalschen Konsistorien, Sprekelsen, der Kanzeleidiamte der Ehstl. Domainen-Bezirksverwaltung Kyphenreich; — zu Kollegiensekretären: der ältere Buchhaltergehilfe des Ehstl. Kameralhofs, Gouvernementssekretär Feldt, der Kanzeleidiamte derselben Behörde, Gouvernementssekretär Wöcker, der Translateur des Ehstl. Oberlandgerichts, Gouvernementssekretär Bening.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annenordens 1. Klasse: der Armee-Obristlieutenant Baumgarten, der Kavallerie-Obristlieutenant Euler, der Kavallerie-Major Baron Ungern-Sternberg, der Generalstabs-Kapitain Sadler, — des St. Annenordens 2. Klasse: der Kavallerie-Obrist Reuter, die Obristen Baron Rettel-horn und Wundt, der Obrist des Leibgarde Dragoner-Regiments v. Kroneck 2., der Leibgarde Husaren-Obrist Graf Klapenz, die Obristen des Leibg. Semenowschen Regs. Baron Bistrom und Graf Rehbinder, der Obrist in der Leibgarde-Artillerie-Brigade Meyer 1., die Rittmeister vom Chevaliergarde-Regiment Graf Woldemar Kalserin, Knorring und Lüders, so wie vom Leibgarde-Husarenregiment, Möller, der Kapitain vom Leibgarde-Jägerregiment Hendrikow, der Divisions-Quartiermeister der Garde-Kürassierdivision, beim Garde-Generalstabe stehende Kapitain Mansing, der Regiments-Stabsarzt des Muster-Infanterie-Regiments, Staatsrath Kupffer, der Kapitain vom Leibgarde-Regiment zu Pferde, Genz, der Kapitain vom Leibgarde-Dragonerregiment, Traubenberg; — des St. Annenordens 2. Kl. mit der K. Krone: der St. Petersburger Polizeimeister, Obrist Pahl, der wirkl. Staatsrath Günther, der Staatsrath Hartmann, der Kapitain Agthe, der Obrist vom Chevaliergarderegiment J. M. der Kaiserin, Gervais 1., — des St. Annenordens 3. Kl.: der Kapitain im Corps der Bergingenieure, König 2., der Kavallerie-Obrist Schreiber, der Kollegienrath Reuter, der Hofrath Kateniüs, der Kollegienassessor Rinck, der Rittmeister vom Leibgarde-Husarenregiment, Engelhardt, der Brigade-Adjutant der 1. leichten Gardekavallerie-Division, Rittmeister Reinpot, der Obrist vom Leibgarde-Grenadierregiment zu Pferde, Hassler 2., der Obrist vom Leibgarde-Grenadierregiment, Schefler, der Flügel-Adjutant, Rittmeister vom Leibgarderegiment zu Pferde, Graf Keyserling, der Rittmeister vom Leibgarde-Ulanenregiment, v. Derfelden, der Rittmeister vom Leibgarde Grodnoschen Husarenregiment, Arnoldi; — des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Obrarzt des St. Petersburger 1. Militair-Landhospitals, Staatsrath Dr. Baldasari, Obrist Sack, der ordentlichen Professoren der St. Petersburger Universität, wirkl. Staatsrath Schneider u. Staatsrath Ustrjalow; — des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Flügeladjutant Leibgarde-Kapitain Graf Alexei Orlow, der Kavallerie-Major Oertels; — des St. Stanislausordens 1. Kl.: der Akademiker, wirkl. Staatsrath Hamel; — des St. Stanislausordens 2. Kl.: der Staatsrath Ruckschels, — des St. Stanislausordens 3. Kl.: der Kollegienrath Buschmann.

IV. Belohnungen.

Das Allerhöchste Kaiserliche Wohlwollen ist Allergnädigst erzeigt worden dem ältern Adjutanten bei dem Dejour-General des Hauptstabes, dem Obristen vom Leibgarde-Semailowschen Regimente, Reichhardt und dem Kapitain vom Leibgarde Semenowschen Regimente, Grafen Sievers, für die rasche Ausführung eines ihnen gegebenen Auftrages.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Stadtmachermeisters A. R. Beylich Sohn Carl Oscar Woldemar.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Carl Wilhelm Jebsen, alt 6 Monat.

Die pädagogischen Beilagen des Inlandes erscheinen fortan vierteljährlich im Umfange von 2 Bogen und drüber; die nächste zu Anfang März, die darauf folgende im Juni, und so ferner. Es bleibt mithin bei der Zahl von wenigstens 10 Bogen für's Jahr, und demgemäss bei dem bisherigen Preise von 1 R. S. für Dorpat, und 1½ R. S. bei der Zusendung durch die Post. Pränumeranten des Inlandes haben, wenn sie auch die pädagog. Beilagen desselben zu beziehen wünschen, solche, wie schon angekündigt, besonders zu bestellen und zu bezahlen.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 26.) Dorpat, den 14. Februar 1849. C. G. v. Brocker, Censor.
(Hiezu das Inhaltsverzeichniß zum 12. Jahrg. des Inlands.)

Digitized by Google

№ 8. Montag, den 21. Februar 1849.

Vom „Inlande“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S., — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere gestattete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Charakterskizzen aus Livland.

Ein Versuch.

Gewiß hat Jeder mit Interesse die in diesen Blättern dargebrachten Abrisse aus dem Leben des geistreichen und kunstliebenden Latrobe gelesen und den Wunsch in sich wach werden gefühlt, auch noch andere hervorragende Landsleute in denselben skizzirt zu finden, da, wenn sich für sie keine Meisterhand finden sollte, wie die des Staatsrathe Blum für Andreas von Loewis, auch nur flüchtig umrissene Lebensbilder immer noch dazu dienen können, ein Zeugniß abzulegen für die vaterländische Kulturgeschichte der Zeit, welcher sie angehörten. Die nachfolgenden kurzen, lückenhaften Mittheilungen machen durchaus keine Ansprüche und wollen nur Aehnliches in besserer Form für das „Inland“ hervorlocken.

Ich greife in die Urne, die viele würdige Namen hingeschiedener enthält, und erfasse fünf Namen: Barclay de Tolly, Friedrich von Sivers, Peter von Sivers, August von Sivers (drei Brüder aus dem Hause Euseküll) und Konrad von Smitten.

Alle diese Männer sind geborene Livländer aus dem Ehstnischen Bezirk und die Bahn ihres Strebens und Wirkens verläßt die Gränzen unseres Jahrhunderts nicht.

Fürst Barclay de Tolly gehört der Weltgeschichte an, die der würdige Träger seines ruhm- und glanzvollen Namens für alle Zeiten sein wird. Wir besitzen zwar noch keine Monographie aus dem vielbewegten, an Großthaten und Leiden so reichen Leben dieses Mannes, des Stolzes und der Zierde Livland's, aber einzelne Züge finden sich zerstreut in den Schriften über die Geschichte der Feldzüge im ersten Viertel unseres Jahrhunderts, und diese reichen hin, die Persönlichkeit des Helden zu charakterisiren. Ich muß mich damit begnügen, die Leser auf die bezeichneten Schriften zu verweisen und enthalte mich das allgemein Bekannte hier zu wiederholen.

Die folgenden Namen glänzen zwar nicht in der Weltgeschichte, die nur Das berichtet, was in den Geschichskreis der ganzen civilisirten Menschheit fällt; aber in der Geschichte Livland's und seiner staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse nehmen sie eine Stellung ein, die ihnen ein bleibendes Denkmal sichert. Reich begabt an Geist und Gemüth, jeder Zoll ein Edelmann, sehen wir sie überall an der Spitze stehen, wo es galt die edlen Absichten der Regierung zum Besten dieser Provinz zu fördern und bis in die untersten Schichten der Bevölkerung wirksam eindringen zu lassen. Als Besitzer von Landgütern und Mitglieder der Livländischen Ritterschaft waren sie verfassungsmäßig bei allen administrativen Verhältnissen des Landes betheiligt und benutzten ihre Stellung mit Wärme und Intelligenz, die wahren Interessen des Landes nach allen Seiten hin zu vertreten.

Der Raum verstattet mir nicht, eine erschöpfende Darstellung ihrer umfassenden Thätigkeit in den ihnen angewiesenen Lebenskreisen zu geben, und ich muß mich nur darauf beschränken einige wenige charakteristische Züge mitzutheilen, die ich theils selbst als Augenzeuge beobachtet, theils aus mündlichen Berichten wohlunterrichteter, zuverlässiger Personen von meinen Jugendjahren her noch im Gedächtniß aufbewahrt habe.

Friedrich von Sivers (Geheimerath, Erbherr zu Ranzen) war es vorzüglich, der, entrüstet über die Willkür, mit der die damals leibeigenen Bauern auf manchen Gütern behandelt wurden, nach schwerem Kampfe mit widerstrebenden Elementen, vielfach verkannt und verhöhnt von den Verfechtern des Alherkömmlichen, das Erscheinen der Bauerverordnung vom J. 1804 bewirkte, welche der bis dahin unbegränzten Frohne der Landbauern Maaß und Ziel setzte.

Peter v. Sivers (Landrath, Erbherr zu Heimthal) trat bei seinen Vorschlägen und Maaßregeln zur Verbesserung der häuerlichen Verhältnisse niemals leidenschaftlich und stürmisch, sondern stets ruhig und milde auf, ohne daß dadurch seine ausdauernde Energie beeinträchtigt worden wäre, der stets Gründlichkeit und Besonnenheit zur Seite ging. Alles mußte er selbst probiren und erfahren, ehe er sich ein Urtheil erlaubte. So soll er einmal, um recht inne zu werden, wie einem armen Ehstnischen Bauernknecht bei der schweren Arbeit und Entbehrung zu Muthe sei, die Rolle eines solchen übernommen und eine ganze Woche hindurch, oder noch länger, durchgeführt haben. Hierbei wurde Nichts unbeachtet gelassen, Nichts als Nebensache betrachtet. Kleidung, Nahrung, Schlafstätte, Alles war der

Digitized by Google

Rolle angemessen. Mit Tagesanbruch war er in der Mitte seiner Gefährten bei der Arbeit und theilte gewissenhaft mit ihnen alle Strapatzen, die der rauhe Himmel manchmal unbarmherzig erschweren mag, bis die Abendglocke verkündigte, daß das Pensum für den Tag abgemacht sei. Nachdem er seine Probe ehrlich und redlich bestanden hatte, wußte er allerdings, was er wissen wollte, und unsere Leser wissen es sicherlich auch, welche Folgen daraus für die Heimthalschen Bauernknechte erwuchsen.

Bei dem praktischen Sinne, den er besaß, lebte der hochachtungswerthe, vorurtheilsfreie Mann beständig geräuschlos schaffend, Jedermann, der ihn um Beistand ansprach, ein wohlwollend belehrender Rathgeber, seinen Bauern ein Vater, in seinem gastlichen Heimthal stets an sich fortbildend mit derselben Gründlichkeit den Künsten und Wissenschaften, deren warmer Verehrer er war. Die intime Freundschaft zwischen ihm und dem hochbegabten Tonkünstler Latrobe, das Verhältniß zu dem bekannten Landschaftsmaler Weitsch, dessen Briefe an ihn vor einiger Zeit in diesen Blättern veröffentlicht wurden, und die gewiß Jeder mit großem Interesse gelesen hat, der unsern Sivers kannte und verehrte, geben Zeugniß von seinem regen Sinn für die schönen Künste.

August von Sivers (Landrichter, später Kreisdeputirter, Erbherr zu Euseküll), gleich seinen Brüdern ein ritterlicher Verfechter der Aufhebung der Leibeigenschaft in Livland, die der hochherzige Kaiser Alexander nicht durch Kaiserlichen Machtspruch ins Werk setzen, sondern als freie Entschließung der Livländischen Ritterschaft wollte ins Leben treten sehen. Diese hochwichtige Angelegenheit, deren Verlauf man damals im ganzen Umfange nicht übersehen, wohl aber auf jeden Fall den materiellen Interessen des Adels nach den herrschenden Zeitbegriffen nicht günstig annehmen konnte, erweckte lebhaften Widerspruch auf dem Landtage.

Mit bewundernswürdiger Ausdauer, sa man könnte fast sagen mit einer eigensinnigen Zähigkeit stets für Andere arbeitend, schlug er nie die an ihn gerichtete Bitte ab, Kurator, Rathsfreund, Vertreter, Schiedsrichter, Vormund für Bedrängte und Verlassene, für Wittwen und Waisen zu werden, uneigennützig häufig von seinem eigenen Vermögen opfernd, wenn dadurch für diese Kuranden etwas erreicht werden konnte, auf jedem Felde, mit allen Waffen die von ihm einmal in Schutz genommene Sache oder Person vertretend. Körperlich groß und wohlgebaut, den freundlichen Zug eines wohlwollenden Herzens im Antlitz, geschmückt mit der schönen Gabe der freien Rede, die sich, wenn es der Gegenstand verstattete, bisweilen zum Dichterschwunge erhob, trat er ohne Menschenfurcht vor jede Schranke und Autorität, und wenn alle versuchten Mittel fehlschlugen, siegte die Ausdauer, mit der er nun einmal das Prinzip beobachtete, den Weg zum vorgesteckten Ziele nie zu verlassen, bevor es erreicht war. Wurde der, welcher nach langer Gegenwehr denn doch zuletzt erschöpft freiwillig nachgegeben, deshalb befragt, so lautete die Antwort gewöhnlich: „Wer kann der Liebenswürdigkeit eines Sivers widerstehen!“ — So z. B. hatte er bei einem hochgestellten Mann eine bedeutende Sache durchzusetzen; aber der Mann

war dem Gegenstande abgeneigt, die Antwort abschlägig. Sivers suchte und fand Gelegenheit im Hause bekannt zu werden und bemerkte hier bald, daß die Gattin des Beanspruchten, eine Verehrerin der Dichtkunst, bedeutenden Einfluß auf ihren Gatten übte. In einem tête-à-tête mit ihr weiß Sivers das Gespräch auf die Poesie zu leiten und schreibt alsbald einige wohlgelungene Verse aus dem Stegreif nieder, in denen er Empfänglichkeit für die Dichtkunst nur erhabenen Seelen zuschreibt, — und siehe da! er siegte wieder. — Von einem Manne, der viele Prozesse hatte, deren Mehrzahl er verlor, darüber befragt, wie er es anfange, daß er, Sivers, selten seiner vielen Prozesse gewinne, antwortete Sivers lakonisch: „Ich führe keine ungerechten!“ — Als Vertreter verlassener Unmündigen bemühte er sich einmal lange vergeblich, den nächsten parthierigen Blutsverwandten der Waisen zu Konzessionen für diese zu bestimmen. Endlich rief er aus: Sie wollen Nichts thun? Nun, so will ich denn meinerseits doch Etwas daran setzen, um zu helfen. „Und was denn?“ — Nichts mehr und nichts weniger als mein Leben, war die Antwort, denn ich gehe nicht aus diesem Zimmer, bis Sie eingewilligt haben, oder man Einen von uns Beiden hier hinausträgt. — Dabei verdunkelten sich seine Gesichtszüge, die buschigen Augenbrauen zogen sich krampfhaft zusammen und unter ihnen blitzten löwengrimmige Blicke hervor, die den Worten einen fürchterlichen Ernst verliehen. Das Mittel war drastisch, die Konzession erfolgte. — Einst wurde eine, unserem Sivers nahe stehende, Person von einer andern in Uebereilung und Aufregung sehr empfindlich gekränkt, der Zwist jedoch durch eine Ehrenerklärung vermittelt. Diese mag Sivers nicht genügend gefunden haben. Er schrieb daher dem Beleidiger die wenigen Worte: „Wer die Ehre eines Andern nicht achtet, hat selbst keine.“ Diese nicht mißverstandene Provokation führte zu ernsten Vorbereitungen, die indessen in Folge eines merkwürdigen Ereignisses, wobei Sivers aus augenscheinlicher Lebensgefahr wunderbarer Weise errettet wurde, auch einen friedlichen Ausgang gewannen.

Konrad von Smitten, Kreis-Kommissär (d. h. Oberverwalter der Kronsgüter) des Pernauschen Kreises, später Präsident der Messungs- und Regulirungs-Kommission, zuletzt Landrath und Ober-Direktor der Livländischen Kredit-Societät, Erbherr zu Soor, gehörte zu den seltenen Männern, die, obwohl mit glänzenden Talenten ausgerüstet, doch gesinnungstüchtig jeder Gelegenheit aus dem Wege gehen, diese auf einer glänzenden Laufbahn geltend zu machen. Barclay und Cancrin, Beide ihm nahe verwandt, bemühten sich vergebens, ihn aus seiner Verborgenheit in der Provinz hervorzuziehen. Er ließ sich durch Nichts bewegen, den engbegränzten Raum zu verlassen, in dem er geboren und erzogen worden war. Hier aber weihete er allerdings die bedeutenden Kräfte seines Geistes und Verstandes mit unermüdeter Berufstreue all den verschiedenen Aemtern, die ihm das Vertrauen der Staatsregierung und der Adelskorporation für Livland zuwies. Stets die höheren Interessen des Landes im Auge behaltend, dem er durch seine Geburt zunächst angehörte, arbeitete auch er, gleich den Brüdern Sivers, unermüdet

Digitized by Google

an der Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse und förderte überall nur das Rechte und Gute. Sein Charakter, der in seinen Grundtönen human, milde, friedfertig war, hatte gleichwohl die Spannkraft, sich da wo es galt bis zur höchsten Energie zu erheben, nicht ein Haarbreit zu weichen, ja wenn es nöthig gewesen wäre auch ruhig aber entschieden dem Märtyrerthum entgegenzugehen. Dabei besaß er im hohen Grade die Gabe, in den verworrensten und verwickeltsten Sachen klar zu sehen und den Punkt gleich richtig zu treffen, auf den es gerade ankam. Bei diesen Eigenschaften war es kein Wunder, daß er unbegränztes Vertrauen, Hochachtung und Liebe von Jedermann, und von seinen Unterbeamten, deren väterlicher Freund er war, wahre Verehrung genoß. Zwei Beispiele mögen zeigen, wie er mit Personen umzugehen pflegte, die ihm untergeordnet waren. Wie unbedeutend diese auch im Vergleich zu Smitten's einflußreicher öffentlichen Wirksamkeit sein mögen, so bezeichnen sie doch treffend die Art und Weise, wie er diese übte.

Auf einem Gute fand eine Gebäudebeschtigung statt und eine der amtlichen Personen machte mit Recht die tadelnde Bemerkung, wie der Gutspächter ein Strohdach, das ganz durchlöchert war, so sehr habe vernachlässigen können. Ehe dieser noch Zeit hatte eine Entschuldigung hervorzustottern, fiel Smitten dem Tadelnden ins Wort: „Lassen Sie ihn nur; er liebt nicht alte Pelze zu flicken." — Noch in demselben Herbst stand in Stelle des durchlöcherten ein solides neues Strohdach da.

Ein Schriftführer sollte zu einem bestimmten Posttage mehrere gleich wichtige Papiere zur Absertigung vorlegen; er hatte sich aber gehen lassen und eine der umfangreichen Arbeiten war nicht fertig geworden. „Schade," sprach Smitten, „daß Sie so wenig Zeit gehabt, auch diese nothwendige Arbeit zu liefern! Sie werden müde sei. Senden Sie mir die Akte, ich werde die Schrift anfertigen. Unterdeß bewilken Sie bei dem Postmeister, daß er das Couvert noch morgen früh empfange." — Erlauben Sie, daß ich die Arbeit selbst besorge, — war die Antwort. Es wurde die Nacht zu Hilfe genommen und die Schrift ging noch zu rechter Zeit ab.

Diese und ähnliche Züge, deren ich unzählige selbst erfahren habe, beruhten nicht etwa auf einer bloß äußerlich angenommenen Manier, sondern wurzelten tief in seiner Seele, die einen unerschöpflichen Reichthum an Liebe besaß. Wer wird nicht begreifen, wie büreaukratischer Hochmuth mit seiner glatten und doch verletzenden Kälte oder mit seiner rauhen Undienstfertigkeit sich da beschämt zurückziehen mußte, wo eine solche Persönlichkeit als Mitarbeiter oder Chef eine Weile lebte und wirkte! Unstreitig gehört Konrad von Smitten zu den bedeutendsten Männern, die Livland je gehabt hat, zu den seltenen Persönlichkeiten, die jede Stellung würdig zu vertreten wissen, die ihnen die Vorsehung angewiesen hat.

Fünf Namen auf einen Griff aus der Urne, die deren noch sehr viele enthält, — und nur Lichtseiten, immer nur Lichtseiten?! — — Mögen Die, welche wie Glühwürmer leuchten, d. h. eigentlich nur dem nächtlichen Dunkel angehören und von einem andern Lichte als dem ihrigen keine Ahnung haben, auch bei diesen Männern nach ihren Schattenseiten suchen! Ohne Zweifel werden sie bei ihrer Untersuchung nicht unbefriedigt bleiben, da, soviel ich weiß, keiner von ihnen wie einst Peter Schlemihl seinen Schlagschatten verhandelt hat.

II. Glossen.*)

Ein Phänomen der Art, wie wir in der dritten und vierten Numer dieser Blätter zu skizziren versucht, bleibt immerhin eine Merkwürdigkeit, auf die nicht Jeder zu stoßen das Glück hat —

„Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ei,
Das bläht sich auf und plötzt entzwei;
Nun fällt ein Zwillingspaar heraus."

Wer es nicht glaubt, kann sich davon in Nr. 6 autoptisch überzeugen. Uns aber bleibt das Geschäft, die nur zu unträglichen Merkmale der fraglichen geistigen Zwillingsbrüderschaft ausdrücklich zu registriren.

Text.	Glosse.
Sp. 89. „Ander Möglichkeit" u. s. w. bis „unübergeschritten geblieben."	An der Möglichkeit, mit Hülfe eines Fernrohrs einen Stern achter Größe zu sehen, ist nicht zu zweifeln. Doch wo das Auge blöde ist, da bleibt die Kluft zwischen Möglichkeit u. Wirklichkeit unüberschritten.
Sp. 89. „Denn Derjenige" u. s. w. bis „zu einer Unmöglichkeit geworden ist."	Man muß seine logischen Studien da gemacht haben, wo wir sie nimmer gemacht haben möchten, um so zu schließen: Das Bild ist unähnlich: folglich ist der Apparat des Bildners unbrauchbar.
Sp. 90. „Weiß er auch nicht" u. s. w. bis „rechnen würde" —	Wenn ein — ist venia verbo — Philosoph in seinen paedagogicis und ernsthaft vorrechnet, was er in seinen logicis zu den Spielereien — nicht rechnet, sondern — „rechnen würde": — desto schlimmer für ihn!
— „so kann er sich" u. s. w. bis „Zusammenhang stehen" —	Wenn ein — Philosoph Dinge zusammenstellt, die „in gar keinem Zusammenhang stehen": desto schlimmer für ihn! Wir haben ihn nicht beurtheilt, sondern dargestellt — nach dem bescheidenen Maaß unserer Einsicht.
— „oder deren Vierzahl" u. s. w. bis „gemacht ist*)" und	Wenn ein — Philosoph aus einer „an sich längern Reihe" eine Vierzahl macht: desto schlimmer für ihn!
*) „Eo denke" u. s. w. bis „weggelassen."	Wenn ein — Philosoph seine Eintheilungen — statt durch philosophische — „durch bloß oratorische Gründe bedingt" sein läßt: desto schlimmer für ihn!
	Wenn ein philosophischer Schriftsteller sich dessen getröstet, „jeder Leser" werde ja wohl das Halbe ganz denken, das Verkehrte zurechtdenken: desto schlimmer für ihn! Wir hatten es mit dieser handgreiflichen Lisette zu thun, nicht mit „Elise, oder dem Weibe, wie es sein sollte."

*) Im Rückblick auf gewisse Versprechungen in der vorigen Numer bitten wir unsere geehrten Leser nur ja nicht zu erschrecken. Es ist nur Einer da; wenn es zum Lanzenbrechen kommen soll, müssen aber wenigstens Zwei auftreten. D. Red.

Digitized by Google

Gelingt aber einem der Zwillingsbrüder je der Beweis, daß p. 24 u. 25 mehr als 4 Verallgemeinerungen aufgezählt sind, so versprechen wir ihnen, der Dritte im Bunde sein zu wollen.

Sp. 90. „Er kann sich nicht“ u. s. w. bis „zufällig sein müsse.“

Der klassische locus p. 40 ist uns keineswegs entgangen. Aus ihm aber, der von den 4 Fakultäten „im gewöhnlichen Sinn“ handelt, folgern, wir hätten die „Wahrheit sub I. — die von den 4 Fakultäten in einem nur zu ungewöhnlichen Sinn handelt — „rein erfonnen“: — dazu muß man wiederum in oben erwähnter logischer (λόγος ἀπὸ τῦ λόγου) Schule gebildet worden sein.

Sp. 91. „Es ist dort beiläufig“ u. s. w. bis „namhaft gemacht wird.“

Das „Individuum“ in seiner „Universitätsepoche“ wird sich also künftig beim Zwillingspaar das Orakel darüber zu holen haben, welche „höhern Physik nach gewissen die Gesetze des „Magnetismus“ umschließenden allgemeinen Ausdrücken für die Erscheinungen des „Magnetismus“ — gehört dieses Suchen, welches p. 36 ausdrücklich zu Demjenigen gezählt wird, was „die Spekulation repräsentirt“ — also doch wohl zu vertreten hat — gehört es zur reinen oder zur angewandten Mathematik?

ad 2. Wenn die Anwendung der Bierzahl auf die philosophischen Unarten „nur eine oratorische Bedeutung“ hat, so war es wohl auf diejenige Gattung oratorischer Effekte abgesehen, die wir in unseren ästhetischen Nerven bei dem famosen Lieblingsintroitus:

„Es macht“ (p. 4)
„Es kann“ (p. 16, passim)
„Es muß“ (p. 16)

oder bei Stellen empfinden, wie etwa folgende (p. 64.):

„Die Univerſitäten, wieſie ſind, iſt eine ganz andere Frage, als die, wie ſie ſein ſollten.“

ad 3. Kein Zeugniß der Zwillingsbrüderschaft kann stärker sein, als dieses Einverstandensein mit der Koordinirung von Mathematik und Philosophie.

Sp. 91 flg. „Zu zeigen“ u. s. w. bis „Namen zu nennen.“

Jeder, der seine Kenntniß der Deutschen Sprache soweit ausgebildet hat, daß er für obenerwähnte oratorische Effekte nachgerade verdorben ist, findet die beanstandete „Verkehrung eines Adverbs in ein Adjektiv“ so gelaufig, als berechtigt und verständlich. Aber freilich, wer Etwas — noch dazu allgemein Bekanntes — soll verständlich finden können, braucht vor Allem Verständniß. Und daß dieses im vorliegenden Fall zum mindesten intermittirt habe, verräth nur zu deutlich das sonderbare Ausrufungszeichen neben „Qualitäten.“ Sind denn etwa

1) Erhabenheit
2) Allmacht
3) Weisheit
4) Güte

} vgl. Sp. 92.

keine Qualitäten?*) Und wie soll man ein Wesen, das für unnennbar erhaben, allmächtig, weise gütig erklärt wird, der Kürze wegen anders bezeichnen, als ein in diesen 4 Qualitäten unnennbares?

Sp. 92 „Dazu mag“ u. s. w. bis „kennen scheint.“

Wir werden nicht verfehlen, so bald als möglich die nähere Bekanntschaft der „Vorschule der Ethik“ zu machen, und erfreuen uns einstweilen des Gegensatzes, welchen der Zwillingsbruder zwischen einem durch „die Vorschule der Ethik“ und einem durch „Philosophie“ gebildeten Bewußtsein erblickt. Vielleicht gelingt es uns ein anderes Mal, diesen Gegensatz natürlich zu erklären.

Daß übrigens schlauer Weise die Frage nach dem philosophischen Beruf des Schätze hütenden Greifs in die Frage nach der Moralität des Schatzgräbers verwandelt wird, ist weder uns, noch irgend Jemandem, der nicht zum voraus geschworen hat, nichts als Gold zu finden, eine neue Wendung:

„Dacht' ich's doch! Wissen sie nichts Vernünftigs mehr zu erwidern,
Schieben sie's einem geschwind in das Gewissen hinein.“

Das soll uns aber nicht abhalten, gelegentlich wieder den Spaten in die Erde zu stoßen, wäre es auch auf die Gefahr hin, in die Worte des Mephistopheles einstimmen zu müssen:

„Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.“

*) Ohne Zweifel hat unser — sans comparaison — diable à quatre auch hier seine oratorischen Gründe, nur 4 Qualitäten statt der bekanntlich „längern Reihe“ unserer Dogmatiker aufzuzählen.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 29. Jan. Handelsbericht. Die Witterung war in dieser Woche wieder unbeständig; der Frost ließ nach und ging in Thauwetter über, doch scheint erster wiederkehren zu wollen. — Die Zufuhr von Flachs war von Bedeutung. Die Preise aber blieben meist unverändert, für einzelne Gattungen stellten sie sich selbst höher; das Geschäft war sehr belebt. Gemacht wurde: Weißer Marienb. 27 à 31 nach Qual., heller Marienb. 25 R., grauer Marienb. 27 R., gewöhnl. Marienb. 24 R., heller puiker Marienb. 26 à 26½, feines graues Partgut 27½ à 28 R., puiker Marienb. 25 à 25½, feines Partgut 26 R.,

Digitized by Google

Partgut 23, engl. Kron 22, PBG 21, BG 20, PRD 18, RD 17 R. PHD 24½, HD21½, LD 17 à 17½ R. — Hanf. Das Geschäft darin war beschränkt; pr. compt. wurde zu abweichenden Preisen gemacht, 86, 81 à 83 und 77 à 78 R. Marine Reinhanf bedang 89 R. baar und 97 R. mit 10 % Vorschuß; auf letztere Bedingung wurde etwas gewöhnl. Reinhanf à 91 R. gemacht, doch waren zu diesem Preise nicht Verkäufer. — Druxener Hanf ist geschlossen, Reinhanf zu 29, Paß zu 27, dabei Tors zu 16 R. baar. — Schlaglein saat: es war wenig Rede davon; die Kaufsuft schien ziemlich lau zu sein. — Getreide. In Gerste war etwas Handel, gemacht wurde kurische 123 Pf. à 80 Rbl. baar und 82 Rbl. mit 10 % Vorschuß; pr. Compt. ist wenig am Markt.

Riga, d. 31. Januar. Das im Pernauschen Kreise belegene Kronsgut Suick mit 136 männlichen Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Krug, 1 Branntweinsbrande, 852 Dessätinen Ackerland und 207 Dessätinen Heuschlag wird von ultimo März 1849 ab auf 12 Jahre zur Verpachtung ausgeboten. Die Torg-Termine werden beim Livländischen Domainenhofe in Riga am 14. und 18. Februar abgehalten werden.

Riga, den 1. Febr. Zur Berathung über den bevorstehenden Gildefuden- und Börsenbau fand am 26. Januar eine Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft großer Gilde statt. — Am 28. Januar versammelte sich die Kaufmannschaft auf dem Schwarzenhäupterhause zur Kenntnißnahme mehrer den Hafenbau betreffenden Vorlagen der Staats-Regierung. — Am 31. Jan. feierte der Aelteste der großen Gilde, vieljährige Aeltermann der Kramer-Kompagnie, Carl Gustav Stauwe, den Tag, an welchem er vor 50 Jahren sein jetzt noch blühendes Handlungs-Etablissement zuerst betreten hatte. — Am 9. Febr. finden die verfassungsmäßigen Festnachts-Versammlungen der Aeltestenbänke und Bürgerschaften sowohl großer als kleiner Gilde statt. — Auch auf dem Schwarzenhäupterhause wird in denselben Tagen nach altem Gebrauche das Jahresfest der Aeltermanns- und Aeltestenwahl begangen.

Riga, d. 3. Febr. Im Laufe dieses Monats soll zum Benefiz des Hrn. Kapellmeisters Schrameck eine neue komische Oper in 3 Akten: „die Testamentsbraut" von seiner Komposition, zur Aufführung kommen. Der Text behandelt einen der früheren Geschichte Riga's entnommenen Stoff.

Riga, den 11. Febr. Die repartitionsmäßigen Beiträge zur Livländ. Ritterschaftskasse pr. 1849 betragen:

A) an Landesabgaben von den Kronsgütern u. Pastoraten pr. Haken 6 R. 42 K.
von den Privat- u. Staatgütern 11 „ — „

B) an Beiträgen zu den Gehalten der Kirchspielsgerichte v. b. Höfen sämmtl. Güter u. Pastor. p. H. 1 „ 5 „
von den Bauerschaften derselben pr. männl. Revisionsseele — „ 24 „

C) an Kreisbeiträgen der Privatgüter zu den auf dem Landtage im Novbr. 1848 gemachten Bewilligungen von jedem Haken der Privatgüter: 1) im Rigaschen Kreise 1 R. 38 K., 2) im Wolmarschen Kr. 67 K., 3) im Wendenschen Kr. 76 K., 4) im Wallschen Kr. 88 K., 5) im Dörptschen Kr. 1 R. 16 K., 6) im Werroschen Kr. 35 K., 7) im Pernauschen Kr. 40 K., 8) im Fellinschen Kr. 40 K.

und müssen zwischen dem 7. u. 21. März d. J. vom Lettischen Distrikte in Riga auf dem Ritterhause, vom Ehstnischen Distrikte in Dorpat an den Hrn. Landrath Grafen Stackelberg eingezahlt werden.

Riga. Die Generalagenten der Versicherungsgesellschaft „Nadeshda", Helmsing & Grimm, zeigen an, daß sie die Agentur für die Russische See- und Fluß-Assekuranz Kompagnie aufgegeben und sich in Zukunft nur der General-Agentur der St. Petersburger See-, Fluß- u. Landtransport-Versicherungsgesellschaft „Nadeshda" widmen werden und versichern, daß sie durch die von der letzteren Kompagnie ihnen gewordenen Instruktionen und Ermächtigungen in den Stand gesetzt seien, allen Anforderungen bei Versicherungen zu allgemeiner Zufriedenheit nachzukommen, mit der Bitte an die Kaufmannschaft, ihnen das bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten. Sie theilen zugleich mit, daß sie von jetzt an auch ermächtigt seien, Versicherungen auf Waaren, mit Barken auf Riga abgeladen, zu schließen und die Policen darüber in Riga auszureichen.

Riga. Die Direktion des Kemmerschen Aktienhauses macht bekannt, daß nothwendige Reparaturen des Gesellschaftshauses, deren Kostenbetrag aus den Revenüen des verflossenen Jahres bestritten werden muß, pro 1849 keine Dividenden-Vertheilung gestatten, der Ueberrest der Einnahme von 1848 aber, der nach Abzug der Remontekosten nachbleibe, zu den Revenüen des nächsten Sommers hinzugeschlagen werden würde und deshalb pro 1848 eine größere Dividende zu erwarten sei.

Dorpat, d. 7. Febr. Die Kopfsteuer der zur Stadt Dorpat gehörigen Gemeindeglieder mit Inbegriff der Armenbeiträge beträgt für 1849:

a) im Zunftstaat: für jede steuer- u. rekrutenpflichtige Seele 6 R. 50 K. S., für jede bloß steuerpflichtige Seele 5 R. 20 K. S.

b) im simplen Bürgerstaat: für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele so wie für jede bloß steuerpflichtige Seele 5 R. 34 K. S.

c) im Arbeiterstaat: für jede ohne Verantwortung der Gemeinde und mit Zahlung der bürgerlichen Abgaben angeschriebene Seele 2 R. 38 K. S., für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele so wie für jede bloß steuerpflichtige Seele 4 R. 68 K. S.

Dorpat, den 18. Febuar. Die vielen Verwandte, Freunde und Bekannte des Herrn Felix v. Sivers aus dem Hause Eusekäll (Besitzers des Gutes Duckershof) freuen sich, ihn nach mehrjähriger Trennung wieder hier in ihrer Mitte zu sehen. Die Mißgeschicke, welche fast alle Landwirthe seit 1841 ersahren mußten, hatten ihm die Landwirthschaft so sehr verleidet, daß er mit dem Entschluß sein glückliches, aber bis dahin von ihm selbst wenig beachtetes Talent für die Malerei weiter auszubilden, seine landwirthschaftlichen Verhältnisse hier auflöste und ins Ausland ging. Nachdem er beinahe drei Jahre mit der ausgezeichnetsten Ausdauer in Dresden und Antwerpen den Studien der Malerei obgelegen, überraschte er uns plötzlich als ein sehr tüchtiger Künstler, besonders im Fache der Portraitmalerei. Wer sich an Bildern voll Leben und künstlerischer Wahrheit erfreuen will, besuche des biederen Mannes Atelier, und er wird wahrlich Befriedigung finden.

Wolmar, den 29. Januar. Wenn wir in früheren Jahren öfter durch die Lage unserer Stadt an der großen Poststraße Gelegenheit hatten, gute Musik zu hören und dadurch den hier damals herrschenden Sinn für Musik in uns zu erfrischen und neu zu beleben, so ist es in den letzten Jahren mehr der Wohlthätigkeitssinn gewesen, der die Musikfreunde von nah und fern zu größeren musikalischen Aufführungen hier vereinte. Eben das fand auch im December v. J. statt. Zu einer großen Aufführung mehrer Theile des Mendelssohnschen „Paulus" wurden schon seit dem September Anstalten gemacht, Stimmen ausgeschrieben, viele Proben bewerkstelligt, die wie den Theilnehmern, so unserm unverdrossenen braven Dirigenten dieses Gesanges, genug zu schaffen machten, da es bekanntlich so schwer ist, vielerlei Stimmen und Stimmchen Treffer und Nichttreffer, Sänger und sogenannter Dilettantinnen auf ver-

Digitized by Google

schiedenen Gegenden unter eine Hut zu bringen. Indessen gelang es, und eine recht tüchtige Aufführung des obengenannten Stücks mit voller Stimmenbesetzung erfreute und erhob am 13. Decbr. Abends in unserer Kirche alle Zuhörer. Noch mehr überrascht wurden wir in einem Concert am Mittag desselben Tages, in welchem vier Musiker aus der Erziehungsanstalt in Birkenruh mehre Quartette auf Streichinstrumenten, so wie ein Duo für zwei Flügel ausführten und durch ihr tüchtiges Spiel auch die feinsten Kennerohren befriedigten. — Lange noch werden wir dieser musikalischen Genüsse und ihrer Urheber dankbar gedenken; doch nicht nur wir, sondern auch insonders die ärmere Jugend unserer Stadt und die Kinder armer Deutschen aus den verschiedensten Gegenden Livlands, die in unserer Stadt erzogen werden, mögen noch lange diesen Tag im Gedächtniß behalten, der ihnen aus beiden Concerten zusammen 180 Rbl. S. und für dieses Geld Kleidungsstücke, Bücher und Spritzgeschenke mancher Art reichlich brachte. S.

Arensburg. Am 17. Januar wurde hierselbst der ordinäre Landtag eröffnet und am 28. geschlossen. Da die große Frage des Tages, die Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, für diesmal nicht Gegenstand der Diskussionen war, so boten dieselben weniger allgemeines Interesse; doch verdient erwähnt zu werden die Annahme eines Antrages, die hiesige adeliche Kreisschule zu erweitern durch Hinzufügen einer oberen Klasse und Erhebung der Schule in den Rang eines Gymnasiums, und Bewilligung einer jährlichen Zahlung aus der Ritterkasse von 1000 Rbl. S. im Falle der obrigkeitlichen Bestätigung des Planes, außer der schon früher sehr ansehnlichen Beisteuer. Allgemeines Bedauern erregte der entschieden ausgesprochene Entschluß des hochgeehrten Herrn Landmarschalls, Generalmajor v. Dittmar, aus Gesundheitsrücksichten die Verwaltung seines Amtes niederzulegen; an seine Stelle wurde gewählt der Hr. Hofgerichts-Assessor C. v. Güldenstubbe, gegenwärtig in Heidelberg. Im Landraths-Kollegio waren drei Vakanzen zu besetzen; es wurden dazu gewählt der Hr. Landrichter F. v. Burhöveden, der Hr. Obrist v. Ekesparre und der Hr. Konvents-Deputirte F. v. Saß.

***

Marktpreise zu Riga am 17. Januar.

pr. ½ Tschetw.

Weizen 275 K. — Roggen 125 K. — Gerste 100 K. Hafer 60 K. — Erbsen 200 K. — Leinsaat 150 K. — Hanfsaat 150 K. — Hanf pr. Lst. 120 K. — Butter pr. Lst. 230 K. — Salz, fein, pr. Tonn. 480 K. — Salz, grob, pr. Tonn. 320 K. — Häringe pr. Tonn. 1050 K.

Fonds-Kurse.

Riga, d. 17. Januar.		**Livl. Pfdbr. Stieglitz**	**101**
5% Inskript. 1. u. 2. Serie	102	Kurl. Pfdbr. kündb.	100
dito 3. u. 4. S.	98	dito auf Termin	100½
4% Inskript. Hope & Comp.	—	Ehstl. Pfandbr.	99
dito Stieglitz 2. 3. u. 4. S.	86	dito Stieglitz	98½
Livl. Pfdbr. kündb. in S. R.	100½	Bank-Billette	99¼

Ehstland.

Reval, d. 30. Januar. Am 26. d. M. war die Rhede unseres Hafens noch gänzlich mit Eis bedeckt, aber schon zwei Tage darauf war das Eis verschwunden und gestern begann die diesjährige Schiffsahrt mit der Ankunft zweier Fruchtschiffe aus Messina, deren Ladung sich schon auf dem Wege nach der Residenz befindet.

Reval, den 31. Januar. Der hiesige Kaufmann Georg Eggers hat die frühere Donatsche Papierfabrik auf dem Laafsberge hierselbst, so wie die später besonders ausgebotene zu derselben gehörig gewesene Papier-Maschine käuflich erstanden.

Reval, d. 1. Febr. Wie wir vernehmen wird Herr Martius unsere Bühne verlassen. Es wäre wünschenswerth, wenn der Direktor sich bemühte, ihn für dieselbe zu erhalten. Sein Abgang würde eine Lücke veranlassen, die wohl nicht so leicht auszufüllen sein möchte.

Wesenberg. Bei aller Bescheidenheit Wesenbergs und des Inlandes muß man doch gegen den allzubescheidenen Wunsch in einer Korrespondenz dieses Blattes protestiren, deren Wortlaut uns aufgefallen ist: „Möchte unser eignes Licht nur bald so hell leuchten, als das Straßenlicht."

Ein solcher naiver Wunsch mag wohl im Sinne eines Städters gelegen haben, der einst zur doppelten Verwirklichung desselben die Laterne vor seinem Hause in das Haus hinein geschafft haben soll, um von ihrem Lichte bei seiner Arbeit zu profitiren. Uns guten Wesenbergern kann aber dieser Wunsch nur als irrige Andichtung erscheinen, denn 1) genügt uns unser eignes Licht, 2) brauchen wir nicht zu leuchten und 3) leuchtet eine gute Handlaterne besser, als eine Straßenbeleuchtung ungefähr wie von angespießten Leuchtkäfern im weiten Glaskerker. Ueberdies hat jene das Licht des neuen Jahres — vielleicht aus Bescheidenheit gegen erwähntes Schneelicht — noch gar nicht erblickt.

Wäre der gütige Leser auch ein lieber Gast der Bewohner unseres Städtchens und hätte über die Besorgniß bei manchen von uns zu entscheiden, daß nehmlich noch in jenem Artikel unsre städtischen Damen eine Zurücksetzung erlitten, so würde er in behaglich heitern Kreisen charmante Hausfrauen hier wie auf dem Lande finden, denen auch der Schreiber jener Worte, wie wir versichern können, vollste Achtung zollt.

Marktpreise zu Reval vom 22.—28. Januar.

1 Tschetw. Winterweizen	150 K.	8 R. à 7 R. 60 K.
dito Sommerweizen		6 „ 60 K. à 6 R.
Roggen	119—120 K.	4 „ 55 „
dito	115—116 K.	4 „ 33 „ à 4 „ 20 K.
Malz		4 „ 66 „ à 4 „ 33 „
Hafer		2 „ 14 „
1 Eimer Branntwein	50 %	— „ 75 „ à — „ 71 „

Kurland.

Windau, am 28. Januar. Wir leben bei uns in einer schwer niederdrückenden, verhängnißvollen Zeit. Die Cholera, obzwar nicht sehr bösartig, hat doch seit ihrem Beginn Opfer genug gefordert. Vom Anfange des letzten Decembers bis auf den heutigen Tag sind hier 105 Personen an der Cholera erkrankt und von diesen 59 gestorben und 12 in ärztlicher Behandlung. Die Hütten der Armuth und Unreinlichkeit, die am dichtesten bewohnt sind, lieferten die meisten Opfer und unter diesen vorzüglich unenthaltsame Esser und Trinker. Das Gerücht von der hier ausgebrochenen Cholera hat einen solchen Schrecken in der Umgegend verbreitet, daß die Landleute sich scheuen die Stadt zu betreten, wo deshalb Erwerb und Geldumlauf gehemmt sind und die Straßen leer und verödet erscheinen. Auch die Aussicht für den Handel stellt sich für dieses Jahr ungünstig und trübe, denn es ist keine Nachfrage nach Getreide und Holzwaaren, und überhaupt zeigen sich die Konjunkturen für unseren Ortshandel nicht so erfreulich, als in den Jahren 1846 und 1847. In den ersigenannten Jahren kamen 356 Schiffe hier an und viele Armen erhielten dadurch Gelegenheit, sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben. — Wir haben in diesem Winter nur 8 Tage ziemlich starken Frost gehabt, die übrige Zeit hindurch wechselten Regen, Schneegestöber, Nebel und Stürme unter einander ab. — Das dem Handlungshause Herzwich & Comp. zugehörige Schiff „die Geschwister", geführt von Kapitain Hans Jensenn, ist auf der Fahrt nach Windau mit Ballast bei Rostock gestrandet. Schiffer und Mannschaft sind gerettet.

Digitized by Google

Am 24. Januar kam hier das erste Schiff „Karl", geführt von Kapitain August Meyerhoff, gleichfalls dem Handlungshause Herzwich & Comp. zugehörig, mit Ballast an. Es war am 15. aus dem Kanal abgesegelt. — Unser Windaufluß ist von seiner Eisdecke befreit und der Strom hat im Fahrwasser größere Tiefe gemacht.

Aus dem **Jakobstadtschen** am 27. Januar. In der Selburgschen Präpositur welche 16 Kirchspiele enthält sind im Jahre 1848 geboren: 1048 männl., 1125 weibl. Geschlechts, zusammen 2173 Kinder. Unter diesen 54 Zwillingspaare, 73 uneheliche, 63 todtgeborene Kinder; getraut: 698 Paare; gestorben: 735 männl., 798 weibl. Geschlechts, zusammen 1533. Unter diesen 6 männl. und 16 weibl. Geschlechts über 80 Jahre. Durch Unglücksfälle und durch die Cholera sind umgekommen 56 Personen. — Noch immer haben wir keine rechte Winterbahn. Der Januar brachte, mit Ausnahme des 22., nur wenig Kälte, dagegen mehre Regentage. — Der Scharlach rafft viele Kinder unter den Landleuten dahin, bei deren Lebensweise diese Krankheit, trotz aller ärztlichen Hilfe, meistens lebensgefährlich wird. — In Jacobstadt hat eine durchreisende Schauspielergesellschaft einige Vorstellungen gegeben; ihr Spiel soll vielen Beifall gefunden haben.

Marktpreise zu Libau am 8. Januar.

pr. 1 Tschetw.	Weizen	5 à 5½ R.
	Roggen	3½ à 3½ „
	Gerste	2½ à 2½ „
	Hafer	1½ R.
	Erbsen	3½ „ à 4 R.
	Leinsaat	5 à 5½ R.
	Hanfsaat	4 R.
pr. 1 Berk.	Flachs 4 B.	25 „
pr. 1 Pud	Butter, glb.	4 „ à 4½ „
pr. 1 Last	Salz S. Ubes	78 „
	Lissabon	76 „
	Liverpool	70 „

Landwirthschaftliches.

Auszug aus dem Protokoll der Goldingenschen landwirthschaftlichen Gesellschaft über die Verhandlungen der II. General-Versammlung des Jahres 1848.

Nach dem leitenden Vortrage des Hrn. Direktors, Grafen Keyserling, wurden folgende Gegenstände verhandelt: Ueber die in diesem Jahre in Groß-Essern abgehaltene Thierschau und die daselbst stattgehabte Prämienvertheilung. — Ueber Flachsbereitung und Kartoffelsaat. Es wurde die Bemerkung gemacht, daß die Ergiebigkeit der Kartoffeln weniger von den Augen der Saatkartoffeln, als von der Qualität des Bodens abhänge. — Ueber die nach dem ministeriellen Reskript vom 7. Sept. 1848 Nr. 2704 in Bezug auf die Kartoffelkrankheit aufgestellten Fragen (s. Inland Nr. 2. Sp. 31), welche folgendermaaßen beantwortet wurden.

a) Ob überall oder stellweise und nur an Frühreifsorten das Kartoffelkraut schwarz geworden oder schwarz zu werden anfängt?
Nur stellweise, jedoch in der Allgemeinheit und besonders bei Frühreifsorten.

b) Wenn nicht überall, doch in welchem Erdboden und in welcher Ortslage vorzugsweise das Verderben des Kartoffelkrauts bemerkt wird?
Im schweren oder Lehmboden, und vorzüglich in Niederungen, überhaupt wo die Nässe sich mehr hält.

c) Ob Stellen des Bodens, die auf verschiedene Art verbessert worden, sich in diesen Beziehungen auszeichnen?
In dieser Hinsicht hat keine Erfahrung ein bestimmtes Resultat gegeben; in moor- und kalkhaltiger Erde u. unter Klee gesäet haben sich indeß die Kartoffeln besser gezeigt, ungeachtet das Kraut auch schwarz geworden.

d) Ob die Schwärze des Krauts sich von Blättern auf Stengel verbreitet oder umgekehrt; ob zuerst die Vorder- oder Rückseite der Blätter schwarz zu werden anfängt?
Die Schwärze fängt bei den Blättern und zwar auf der Vorderseite an und geht auf die Stengel über.

e) Ob das Schwarzwerden des Krauts nicht von irgend welcher Insektengattung herrührt?
Ist nicht anzunehmen, obzwar darüber keine speziellen Beobachtungen angestellt worden sind.

f) Ob die Schwärze des Krauts nicht von Schmarotzerpflanzen entsteht oder verursacht wird?
Genaue Beobachtungen ließen keine Schwämme oder Schimmel entdecken.

g) Ob wirklich die Saatkartoffeln während der Erstlung der Krautschwärze keine Veränderung erleiden oder die Veränderung in der Folge wahrgenommen wird und worin namentlich diese Veränderung besteht?
Die Veränderung entsteht in der Folge und äußert sich durch trockene und nasse Fäule.

h) Ob die Wurzeln und Fasern der Kartoffeln im Normalzustande sind?
Selten mit ergriffen.

i) Ob an den Saatkartoffeln von Außen Flecken, von Innen Höhlungen bemerkbar sind, oder andere Zeichen als Vorboten des Verderbens erscheinen?
Es sind nur äußere Flecken bemerkt worden, die sich nach und nach ausbreiten und die auch im Innern der Kartoffeln beim Durchschneiden derselben kreisförmige Ringe bilden.

Ueber die diesjährige Kartoffelernte ward ferner referirt, daß sie in Qualität und Quantität besser ausgefallen sei, als im vorigen Jahre und namentlich 300 Loof von der Dessatine gegeben habe.

Ueber die Ernte im Allgemeinen ward berichtet: Heu, Klee und Futterkräuter von guter Qualität aber geringerer Quantität als im vorigen Jahre; Stroh reichlich; Weizen weniger und schlechter; Roggen in jeder Hinsicht ausgezeichnet; Gerste fast noch besser, als Roggen; Hafer und Erbsen desgleichen; Leinsaat gut. — Die Flachsernte konnte noch nicht beurtheilt werden, da der Flachs an vielen Orten noch nicht bearbeitet war.

Ueber die pinschtschik der Wiesenberieselungen vom Direktorio aufgestellten Fragen konnte wegen mangelnder Berichte nichts Bestimmtes festgestellt werden. — Als neues Mitglied wurde aufgenommen Karl Baron Sacken auf Echof. (Kurl. landwirthschaftl. Mitth. Nr. 1.)

Anzeige

Rothe Kleesaat von besonderer Güte zu 3 Rbl. 80 Kop. Slb. das Pud, und Thymotigras zu 3 Rbl. das Pud, verkauft C. H. Wagner in Riga.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

In Erwägung, daß das Lottospiel, — aus einem unschuldigen Zeitvertreibe in eine verderbliche Leidenschaft ausgeartet, welche dem Familien- und gesellschaftlichen Leben um so mehr Schaden bringt, als sie vorzugsweise in der Mittelklasse, unter den Beamten und unbemittelten Leuten, verbreitet ist — nicht allein in den Klubs und anderen öffentlichen Gesellschaften der beiden Hauptstädte, sondern auch anderer Städte überhand genommen, ist dasselbe im ganzen Reiche überall verboten. (St. Peterbb. Zeit. v. 15. Jan. 1849 Nr. 11.)

Inquisiten aus Stadt- oder Landgemeinden die vom Gericht für verdächtig erkannt worden sind sollen, wenn ihre resp. Gemeinden darein willigen, nach Sibirien übergesiedelt werden. Die über sie nach Stimmenmehrheit zu fällenden Gemeindebeschlüsse rücksichtlich ihrer Belassung oder

Digitized by Google

Uebersiedelung dürfen nicht länger als zwei Monate vom Tage der Eröffnung des gerichtlichen Erkenntnisses an die betreffende Gemeinde aufgeschoben werden, widrigenfalls das Stillschweigen der Gemeinde als Einwilligung in die Uebersiedelung angesehen werden soll, zu welcher der Inquisit sofort nach Ablauf des zweimonatlichen Termins abgefertigt wird. Bis zur Entscheidung verbleibt der Inquisit unter gerichtlicher Aufsicht. (Livl. Reg.-Pat. v. 30. Sept. 1848 Nr. sp. 67.)

Einer nach Uebereinkunft mit dem Departement der Manufakturen und des innern Handels auf Befehl des Finanzministers erlassenen Bekanntmachung des Departements des auswärtigen Handels zufolge sollen die in den Fabriken beim Drucken der Kattune und Wollenzeuge in Anwendung kommenden, mit eingeschnittenen Druckmustern versehenen oder mit solchen Mustern von Messing belegten hölzernen Tafeln zum Tarifsartikel gerechnet werden. Sägen, Feilen, kleine Feilen, Handsägen, Schabmesser und andere eiserne und stählerne, auch zum Theil kupferne und verzinnte, den Künstlern, dem Lehrfach, den Handwerkern, Fabrikanten, Manufakturisten u. Müllern nöthige, nicht besonders benannte Sachen sind mit einem Zoll von 1 Rbl. 50 pr. Pud belastet.

Universitäts- und Schulchronik.

Der wissenschaftliche Lehrer der Rigaschen Domschule, Tit.-Rath Köverling, ist auch zum Inspektor dieser Schule ernannt worden.

Bei der adeligen Kreisschule zu Arensburg ist der Kreis-Lehrer, Staats-R. als Lehrer der französischen Sprache angestellt worden.

Befördert sind: zu Gouv.-Sekretären: die Elementarlehrer Kollegienregistratoren Jaskowsky in Schlock und Kirber in Kral. Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch Verleihung von Diplomen erhalten: als Privat-Erzieher: Hermann Hartmann und Georg Behning, als Hauslehrer: Leonhard Gerchen u. Benjamin Heinz, als Hauslehrerinnen: Elisabeth Tschisch, Justine Spinel, Amalie Bohme, Amalie Klaag, Emma Zieg, Anna Tschewitsch, Ferdinande Wierichsky, Auguste Bohm, Ida Raupach, Rosamunde Throm, Elise Salpius, Friederike Müller und Natalie Dolmatow.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 9. Februar a. c.

Verlesen wurden die im verflossenen Monat eingegangenen schriftlichen Mittheilungen vom Konseil der Kaiserlichen Universität Dorpat und von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung, den gegenseitigen Austausch der Druckschriften betreffend. Vorgelegt wurden ferner zur nähern Ansicht mehrere für die Bibliothek acquirirte Werke, sowie vier in Livland gefundene arabische Münzen, vom Sekretair zum Geschenke dargebracht, meist zu Anfange des 10. Jahrhunderts geprägt. Besprochen wurde unter lebhaften Diskussionen das Verhältniß des Stammvokals zum Bindevokal.

Personalnotizen.

I. Beförderungen.

Befördert sind: Zum wirkl. Staatsrath: Der Obrarzt des St. Petersburgischen Marinehospitals, Staatsrath Spörer; — zum Staatsrath: der ältere Ordinator des Warschauschen Kriegshospitals, Kollegienrath Dr. Gründberg; — zum Kollegienrath: der Divisionsarzt der 6. leichten Kavallerie-Division, Hofrath Schmidt; — zu Hofräthen: der Ordinator des Potsdamschen Jägerreg.-Kollegiums, Kohler, der Ordinator des Kownoschen Kriegshospitals, Kollegien-Ass. Kreitkow; — zu Kollegienassessoren: der Obrarzt des Hospitals des 6. Kavallerie-Bezirks Ukrainischen Militairansiedelung, Wecht, der ältere Arzt des Kürassierreg. Prinz Wilh. von Preußen, Titularrath Barbe, der Kaiserlich-Königliche Kreisarzt, Titularrath Vogt; — zum Titularrath: der Apotheker zweiter Abtheil. bei der Riewschen Reichsapotheke, Student mit dir. Kollegienschekretär: der Provisor der Tobolskischen Krongapotheke, Schmaigen.

Nekrolog.

Die Nord-Biene enthält in Nr. 4—6 eine von Terjajeew nach Art der Zusammenstellungen in frühern Jahren bearbeitete Uebersicht aller im Laufe des Jahres 1848 gestorbenen berühmten und merkwürdigen Personen, auf Orte wie die für Liv-, Ehst- und Kurland besonders wichtigen Namen im Anzuge für die Leser des Inl. mittheilen.

I. Großwürdenträger des Reichs: Das Mitglied des Reichsraths, Admiral Anton Wassiljewitsch v. Möller, gest. zu St. Petersburg den 5. Oktober 1848.

II. Geistliche von höherm Range: Das präsidirende Mitglied des Allerheiligst Dirigirenden Synods, Metropolit von Nowgorod, St. Petersburg, Ehstland u. Finland, Antonius, gest. zu St. Petersburg den 16. Oktober im Alter von 63 Jahren; der gewesene Präsident des Revalschen Evang.-Lutherischen Stadt-Konsistoriums u. fortige Superintendent, Christian Gottlieb Hörschelmann, gest. zu Reval d. 23. Okt.) [hier hätte wol auch genannt werden können der Superintendent von Riga und Vizepräsident des dortigen Evang.-Luther. Stadt-Konsistoriums, Daniel Gustav v. Bergmann, gest. zu Riga den 21. April.]

III. Generale: der General-Adj., General von der Kavallerie, Baron Fedor Klemenstewitsch Geismar, gest. zu St. Petersburg den 28. April, das Mitglied des General-Auditoriats des Kriegs-Ministeriums, General von der Infanterie, Baron Roman Fedorowitsch Rosen, gest. zu St. Petersburg im Alter von 64 Jahren den 22. Oktober, der bei der Artillerie stehende General von der Artillerie, Daniel Alexandrowitsch Gerstenzweig (im südlichen Rußland). Die General-Lieutenants: der Vorsitzer des Militair-Censur-Komités, Senateur Alexander Iwanowitsch Michajlowsky-Danilewsky, bekannt als Kriegs-Geschichtschreiber, gest. zu St. Petersburg den 9. Septbr. im Alter von 59 Jahren, der Vice-Direktor der Kaiserl. Militair-Akademie, beim Generalstabe stehende Carl Iwanowitsch v. Kampf, zu St. Petersburg den 5. Septbr., das Mitglied des Konseils der geehrten Militair-Anstalten, Fedor Grigorjewitsch Holtheier (zu St. Petersburg den 18. Oktober), der bei dem abgetheilten Korps der innern Wache zu besonderen Aufträgen stehende Alex. Iwanowitsch Simrek, zu St. Petersburg am 20. Januar; die Generalmajore: der Kommandant von Dernburg, Michael Christianowitsch Lvland (zu Dernburg), der Kommandant von Helsingfors, Iwan Gustawowitsch Wulffert I. (zu Helsingfors) und der Kommandant von Astrachan, Boris Wassiljewitsch Perfiljew, gest. den 24. Juli zu Astrachan im Alter von 72 Jahren), der Kommandeur des Kiewschen Arsenals, bei der Armee stehende Carl Fedorowitsch Eisen von Schwargenberg (zu Kiew), der Kommandeur der 1. Brigade der XIV. Infanterie-Division, Alexander Iwanowitsch Krat (im Jaroslawschen Gouv.), der Kommandeur der II. Brigade der Kaukasischen Linien-Bataillone, Pawel Antonowitsch Timmermann I. (am Kaukasus), der Kommandeur des Leib-Garde-Kürassier-Regiments Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, Graf Stenbock I. (in Gatschina), der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Obrist vom Leibgarde-Reg. zu Pferde, Konstantin Fedorowitsch Opotschinin (zu St. Petersburg den 18. Januar). Im Seewesen: der früher in Rußischen, später in Englischen Diensten bei der Flotte stehende Admiral Stobart (zu London, im Alter von 92 Jahren), der Militair-Gouverneur von Sweaborg, Vice-Admiral Iter. Stepanowitsch Malzow I. (in Sweaborg), der Kapitain des Revalschen Hafens, General-Lieutenant v. Platen II. (in Reval.) Die aus dem Militair-Dienste Verabschiedeten: der General-Lieutenant Fürst Iwan Wassiljewitsch Lieven, jüngster Sohn der Oberhofmeisterin des Hofes Sr. Kais. Maj., der Durchlauchtigsten Fürstin Gr. K. Lieven (in Mitau den 14. Febr. im Alter von 73 Jahren), der Generalmajore: Alex. Christianowitsch Schmidt (zu St. Petersburg den 3. Juli), Graf Alexander Antonowitsch de Balmen (zu St. Petersburg den 17. April), Iwan Petrowitsch Dannenberg (zu St. Petersb. den 1. Juli), Jäger Ilsitsch Strehlin (zu St. Petersb. d. 18. Juli).

(Fortsetzung folgt.)

Mitte Januar starb in Reval der Letzte seiner Art St. Canuti-Gilde, Tischlermeister Peter Friedrich Hoeck, alt 72 Jahre.

Am 9. Februar d. J. starb nach kurzem Krankenlager Frau Henriette von Schwebs, geborene von Lantingshausen, in einem Alter von 63 Jahren und 12 Tagen, auf dem Gute Eichenhain, im Fennerschen Kirchspiel, und ward am 18. desselben Monats begraben. Ihr Ehegemahl, der weiland Rittmeister Andreas von Schwebs zu Eichenhain, war die Ursache, daß Er Anno 1823, in dem Alter von 47 Jahren, in die Ewigkeit vorangegangen und 9 Kinder hatte die Heimgegangene zu Grabe geleitet. Ein Sohn und eine Tochter derwirren jetzt den Tod der geliebten Mutter.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Proclamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Hausleherer Georg Heinrich Kluge mit Auguste Wendelbrück. Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Schneidermeisters F. Zomsen Tochter Annette, alt 8 Monate; des Handlungscommis Georg Jacobson Sohn Arthur, alt 2½ Jahr.

Am Bußtage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst Beil. Abendmahlsfeier, um 12 Uhr Mittags.

Bei der St. Marien-Kirche beginnt der deutsche Confirmanden-Unterricht mit der männl. Jugend am 28. Februar c.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 30.) Dorpat, den 21. Februar 1849. C. G. v. Brücker, Censor.
(Hiezu eine pädag. Beil. u. das Inhaltsverzeichniß der päd. Beil. v. 1848.)

Digitized by Google

Vom „Inlande“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Ueber die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland.

Wie im Mittelalter das Lehenswesen so sehr überhand nahm, daß der Grundsatz in einzelnen Ländern aufkam „omne praedium praesumitur feudum“, so war Dies namentlich im Baltischen Ordensstaate um so mehr der Fall, als die bedingenden Ursachen hiezu, Eroberung und Colonisation durch Deutsche Einwanderer, hier grade recht eigentlich vorhanden waren. Das meiste Privatgut ist daher von den Landesherren (dem Orden und den Bischöfen) für geleistete Dienste verliehn und später allodificirt worden, wir sagen das meiste, nicht alles, denn manches ist theils den Ureinwohnern verblieben, theils wol auch von Demjenigen der zuerst wüstes Land bebaute ohne besonderen geschriebenen Besitztitel behalten *), theils auch durch Kauf oder Tausch nach Allodial-Recht erworben worden. Herzog Gotthard Kettler konnte daher im Allgemeinen ganz richtig im sechsten Artikel seines Privilegii für den Kurländischen Adel vom 20. Juni 1570 sagen, daß es „bei der Vorfahren Zeiten in diesem Fürstenthum besage der Lehnrechte, mit den Landgütern gehalten worden“, und wir verweisen in dieser Beziehung auf den in den Bunge-Madaischen Erörterungen, Jahrgang 1842 S. 301 u. fg., abgedruckten Neumannschen Commentar zum art. VI. priv. Gotthardini. Eben so ist es aus der Geschichte bekannt, daß sowol zur Ordenszeit wie zur herzoglichen nicht blos adliche sondern auch bürgerliche Personen mit Gütern belehnt wurden. Der ganze Ursprung des Ordens **) lief an ein Vorrecht eines Standes zum ausschließlichen Besitz der Landgüter Anfangs gar nicht denken und erst zu herzoglicher Zeit setzte sich in Kurland sowol der Begriff des Indigenats in dem Sinne, daß darunter die geschlossene Adelscorporation verstanden wurde, als das ausschließliche Recht derselben zum eigenthümlichen Besitz der Privatgüter fest. Die sogenannten Ritterbanken 1620—1634 hatten entschieden, welche Familien überhaupt als adlich zu betrachten seien; auf den Grund der Formula Reginina von 1617, in deren 30. § es heißt: „modo „inter eos qui re vera nobiles sunt et qui plebeii, con„stituto iudicio equestri, quod Ritterbank appellatur, „discrimen fiat, quam in rem Nobilitas cum Principe „consensit“. — Das Wesen eines förmlichen geschlossenen Adelscorps erwuchs hieraus ohne besondere eigentliche Festsetzung, wenngleich aus der Wurzel der bekannten §§ des Ritterbankabschieds von 1634, in denen es heißt:

„1) daß keiner, so nicht dieser angenommenen Geschlechter, außerhalb benachbarte und Ausländer welche ins Land kommen, und genugsam Bekannte von Adel, bei Verlust der Ehren, nunmehro den adelichen Titel sich zu geben arrogiret.“ — —

„5) Damit auch der abusus des Nobilitirens künftig nachbleibe, so soll kein Königl. Privilegium ins künftig mehr gelten, der nicht ex commendatione Principis et Nobilitatis auf öffentlichem Cur- und Semgallischen Landtage und dem darnach erfolgten Landtage durch Tugenden erlangt.“

Jedenfalls aber hat das Wort „indigena“ seine jetzige Bedeutung eines Mitgliedes der geschlossenen Adelscorporation erst viel später, frühestens gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts, erhalten, denn in den Comm. Dec. von 1717 und 1727 kommt es noch mit dem Begriffe eines Einheimischen, geborenen Kurländers vor, wie sich ganz einfach daraus ergiebt, daß es nicht etwa dem Bürgerlichen, sondern dem Ausländer entgegengesetzt und die Standesbezeichnung besonders hinzugefügt wird.

*) Priv. Sigismundi Augusti von 1561, art. XIV. „Quae vero ex vastis nemoribus multo longoque sudore acquisita, primi occupantis, iuxta iuris communis ordinationem, manebunt, nisi prior occupans illa deinceps pro derelicto habuisset, ac alius ea aliunde possedisset legitimeque praescripsisset, ut is quoque in tali possessione retineatur tuenturque.

**) Zitzenhorn § 9. „Eine Gesellschaft von niedersächsischen Kaufleuten, besonders Lübeckern und Bremern, hat zu der Eroberung des ganzen Liefflandes, ja zur Stiftung des deutschen marianischen Ritterordens, des Hospitals zu Jerusalem wie auch des liefländischen herrenmeisterlichen Ordens, größtentheils die Veranlassung gegeben. Statt aller sonstigen Beweise kann schon dienen, daß die gesammten Ordensritter in ihren öffentlichen Gebeten der Stifter ihres Ordens und unter denen namentlich der Bürger und Kaufleute von Lübeck und Bremen gedenken mußten.

Duellius in hist. Ord. teutonici p. III. c. I. pag. 40.

Hartknoch's altes und neues Preußen, S. 253.

Arndts liefl. Chronik II. Theil S. 5.

Digitized by Google

Comm. Dec. de anno 1717, ad Gravam. IV. Expositi pro quarto et probavit G. Nobilitas quod Illustrissimus Princeps administrationem redituum sibi soli vindicet, cameraeque proponat homines exoticos, quibus secreta domus Ducalis et productum Ducatus pandantur — — nec non responso regio de anno 1616 quod Camerae officiales non nisi ex indigenis constare debeant. — — Camerae officiales non nisi ex indigenis status civici, viris integris, bonae famae et ad cinsmodi officia obeunda habilibus constent, exoticae personae non admittantur.

Comm. Dec. de anno 1727, § 19. Oeconomius generalis omnium bonorum et proventuum a Sacra Regia Maiestate constituitur, utique nobilis indigena.

Das ausschließliche Recht der einheimischen Adels zum Besitz der Landgüter hat sich erst seit dem Landtage von 1642 festgesetzt, in dessen § 35 es heißt:

„Die vor den Statuten adeliche Güter erkauft, mögen solche behalten, jedoch daß der Landesfahne dadurch nichts abgehe; die aber nach denen Statuten dergleichen adelichte Güter erkaufet, sollen solche denen nächst angehörigen Freunden, gegen Empfahung des Kaufschillings und der Melioration, auf Erkenntniß unparteiischer Leute überlassen, jene auch an niemand anders als von Adel hinwieder zu verkaufen nicht bemächtiget sein."

Sonderbar genug ist in diesem § gar nicht einmal gesagt, daß derselbe gegen Diejenigen welche vor den Statuten adliche Güter erkauft hätten, ohne selbst adlich zu sein, gerichtet ist, obgleich Solches deutlich genug aus dem Inhalte zu ersehen; daß man aber einerseits die Emanation der Statuten als Normal-Zeit annahm, und dennoch gegen Diejenigen, welche nach denselben adliche Güter erkauft, eine gewisse Duldung ausübte, hat ohne Zweifel seinen Grund in der Anstreitbarkeit grade des bezüglichen Statutenparagraphen*). Eben so wie hinsichtlich des ausschließlichen Güterbesitzes, so ist auch der Landtagsabschied von 1642 der Ursprung hinsichtlich des geschlossenen Indigenats, in so fern dasselbe offenbar aus dem § 30 erwachsen, worin es unter Reassumtion des schon oben bezogenen Ritterbankeabschiedes heißt: „Wegen des Indigenats soll es künftig allezeit in denen Deliberatoriis gesetzt werden", so daß nunmehr nicht blos die Ertheilung des Rechts eines Eingeborenen von Adel, sondern auch die Anerkennung der noch nicht dafür angenommenen Geschlechter nicht anders als auf förmlichem Landtage erfolgen konnte, in so fern über die desfallsigen Gesuche durch die zur Abstimmung aus Land gehenden Deliberatorien entschieden werden sollte.

Ist nun also seit dieser Zeit das Recht des geschlossenen Corps des Kurländischen Indigenatsadels auf den ausschließlichen Erbbesitz adlicher Güter von der Gesetzgebung stets, und noch neuerdings im Provinzialrecht der Ostseegouvernements (Thl. II. § 876 und sonst noch an mehreren Stellen), anerkannt: so hat sich doch bei denjenigen Gütern, welche von Haus aus nicht an adliche Personen verlehnt worden, das Recht erhalten, daß dieselben ohne

*) Ziegenhorn § 622, Beilage Nr. 107, Hofgerichtliches Urtheil wegen des Gutes Linden, vom 10. Januar 1618.

Rücksicht auf den Stand der Besitzer zu vollem erblichen Eigenthum besessen werden können, während sie entweder niemals zu den sog. Landeswilligungen (den von der Adelscorporation zu ihren besonderen Zwecken auf den Landtagen beliebten Abgaben) beigesteuert haben, oder auch, wenn sie von den bürgerlichen, d. h. nicht indigenatsadlichen, Besitzern an immatriculirte Erbelleute verkauft worden, zur Adelssahne gezogen und dadurch für die Zeit, wo sie sich in adlicher Hand befinden und solchergestalt auch Stimmberechtigung geben, zu Landeswilligungen steuerbar geworden sind. Diese Steuerpflicht hört aber mit dem correspondirenden Stimmrecht auf, wenn die bezüglichen Güter wieder in bürgerliche Hände kommen.

§. 31. 32. der neuen Kurl. Landtagsordnung von 1845.

Criterium eines sogen. bürgerlichen Lehens ist also der Stand des ersten Erwerbers, und zwar finden wir, wie es sich nach den oben geschilderten Verhältnissen von selbst versteht, da ja in früherer Zeit adlicher oder unadlicher Stand keinen Unterschied für die Berechtigung zum Eigenthum an Landgütern hervorbrachte, in keiner Verlehnungsurkunde eine besondere Bezeichnung oder Hervorhebung Dessen, daß das betreffende Gut nur etwa von adlichen, oder auch von bürgerlichen Besitzern künftighin solle eigenthümlich besessen werden können, so daß der Nachweis: Jemand habe in Kurland eigenthümlich Landgüter besessen oder verlehnt erhalten, weder ein Beweis des Adels noch des Indigenats ist, indem das Indigenat entweder durch den Erweis der Anerkennung, resp. Reception mittelst förmlichen Landtagsschlusses, oder aber durch die thatsächliche, öffentliche und unbestrittene Ausübung solcher Rechte, welche ausschließlich dem Indigenatsadel zustehen, erwiesen werden muß, denn es giebt mehrere sehr angesehene, unbestreitbar zum Indigenatsadel gehörige Familien, die ohne ausdrücklich in der Ritterbank verzeichnet zu stehen von jeher alle Rechte des Indigenatsadels genossen haben und erst in späterer Zeit urkundlich als solche verzeichnet worden, während andererseits über die Natur eines Gutes, ob es ein adliches*) oder bürgerliches sei, nur der Stand des ersten Erwerbers entscheidet. Wir haben schon oben gesehen, daß von den Landesherren an adliche und unadliche Personen Güter verlehnt worden. Durch das Privilegium Sigismundi Augusti von 1561 und Gotthardium von 1570 wurden nun die bisherigen Lehngüter allodificirt und die damaligen Lehnsträger freie Erbbesitzer, so daß der Ausdruck „bürgerliches Lehen", da alle Lehngüter theils damals theils durch die allgemeine Allodification von 1775 zu freien, keinem Lehnsverbande mehr unterliegenden, Erbgütern geworden, ein uneigentlicher und juridisch eben so wenig richtiger ist, wie man noch jetzt bei uns von „Kunkellehen" spricht und darunter Fideicommisse versteht, welche ausschließlich für Weiber bestimmt sind oder doch eine Concurrenz derselben mit den Agnaten zulassen. Wir verstehen daher unter „bürgerlichen Lehen"**) solche Güter, welche

*) Der Ausdruck „Rittergut" kommt vor dem Provinzialrecht der Ostseegouvernements, von 1845, wo er wol zuerst gebraucht worden, wenigstens in Kurland nicht vor.

**) Sehr richtig heißt es dem im Provinzialrecht der Ostseegouvernements, Th. II. § 876, in der Anmerkung: „Von dieser Regel"

Digitized by Google

ursprünglich an bürgerliche oder (zu der Zeit wo der Begriff eines Indigenatsadels sich schon gebildet hätte) an nicht zum Kurländischen Adel gehörige Personen verliehen und gegenwärtig, wegen der später eingetretenen Allodificationen, zu freien, keinem Lehnverbande unterworfenen, geworden, — ohne Rücksicht auf den Stand des Besitzers erblich besessen werden können. Alles dies folgt sowol aus der Natur der Sache von selbst, da Diejenigen welche vom ersten Erwerber durch Erbgang oder contractliche Rechtsübertragung ihr Recht herleiten, doch kein schlechteres erhalten haben als er selbst, theils aus specieller gesetzlicher Verordnung namentlich des Allodificationsdiploms von 1776:

> Omnia bona a Ducibus anterioribus incolis Curlandiae cuiuscunque status et conditionis, sive titulo gratioso sive oneroso, alias Pfand-Lehns-Weise, in Feudum collata et tempore conditae modo dictae constitutionis anni 1775 adhuc vel a successoribus sive feudalibus primi acquirentis, vel ab extraneis, vigente adhuc vel iam extincta linea masculi primi acquirentis, alt quo titulo alt possessa, pro irreversibilibus ac veris et indubiis allodiis, nullo feudi vinculo subiectis, declaramus, possessoribusque modernis illorumque heredibus ac successoribus particularibus vel universalibus tam masculini quam foeminini sexus, omnimodam facultatem eadem vendendi, donandi, oppignorandi, vel quocunque alio modo tam inter vivos quam mortis causa cum iisdem disponendi, pro Suprema Nostra in Ducatus Curlandiae et Semigalliae Autoritate, ex Gratia Nostra tribuimus etc.

Es hat daher niemals einem Zweifel unterlegen, daß die früheren bürgerlichen Lehen sogar dann, wenn sie später in adliche Hände gekommen, ja zur Adelsfahne gezogen und gegen das ihnen sodann bewilligte Stimmrecht landeswilligungspflichtig geworden, wieder an nicht zum Indigenatsadel gehörige Personen zu vollem eigenthümlichen Erbbesitz veräußert werden können; nur versteht es sich von selbst, daß, da das Stimmrecht auf Landtagen und zu Adelswahlen in Kurland durch das Indigenat des Gutsbesitzers bedingt ist, selbiges für das — — selbstredend nur temporär während der Besitzzeit eines Indigenatsedelmanns — mit dem Stimmrecht bekleidete Gut eo ipso aufhört, sobald dieses wieder in bürgerlichen d. h. nicht indigenats-adlichen Besitz gelangt, und da die Verbindlichkeit zu Landeswilligungen hier nur durch das Stimmrecht bedingt ist, so hört sie, ganz consequent, beim Wegfallen derselben auch wieder auf. §§. 31. 32. der neuen Kurl. Landtagsordnung, gedruckt 1845. Hiernach ersehen wir, daß es in Kurland zweierlei Arten von Rittergütern giebt, perpetuelle und bloß temporäre, ja man könnte sogar auch eine dritte Kategorie hinzusetzen, bloß-fictelle, die in der Wirklichkeit in Grund und Boden gar nicht existiren sondern bloß in

(nämlich des Erbbesitzes der Landgüter durch den Indigenatsadel) „finden einige im II. und III. Theil des Provinzialrechts bezeichnete „Ausnahmen Statt, und zwar 1) — — — 2) aber in Betreff des „Besitzes der sogenannten „bürgerlichen Lehen in Kurland, mit denen „einige Berechtigungen der Rittergüter verknüpft sind."

der Angabe einer sog. Rentenirer-Summe bestehen, indem nämlich auch solche Indigenatsedelleute, welche kein stimmfähiges Gut besitzen, unter gewissen Bedingungen (s. Landtagsabschied von 1847 §. 19) berechtiget sind, eine bestimmte Steuerquote nach Maaßgabe ihres mindestens auf 4200 Rbl. S. anzugebenden Vermögens zu entrichten und dann wie Besitzliche mitzustimmen. Kehren wir nun also zu den effectiven Gütern zurück, so ersehen wir, daß die Zahl der Rittergüter nicht bloß durch Theilung eines bisher einherrigen Gütercomplexes in mehrere, sondern auch dadurch vermindert werden kann, daß zur Adelsfahne gezogene bürgerliche Lehen, ja sogar im Pfandbesitze eines indigena befindliche Kronsgüter wieder in bürgerliche Hände fallen, resp. von der Krone eingelöst werden und solchergestalt das ihnen temporär zugestandene Stimmrecht nebst der Steuerpflicht erlischt. In jetziger Zeit wird zwar die Verpfändung eines Kronsgutes nicht füglich mehr vorkommen, zur herzoglichen war sie aber gar nicht selten, und die Pfandbesitzer herzoglicher Güter haben häufig für ihre Pfandzeit, des Stimmrechts wegen, auch Landeswilligungen für selbige gezahlt, worauf sich eben die auch hinsichtlich der im Erbpfandbesitz befindlichen Kronsgüter getroffene oben citirte Bestimmung der Landtagsordnung bezieht. Und da nicht aus der Natur der Verlehnung, aus dem Begriffe des lehnrechtlichen Besitzes, sondern aus dem Rechtsgrunde, daß Jeder ein Recht, so weit er es selbst hat, auch auf Andere übertragen kann, wenn nicht besondere Ausnahmen gesetzlich festgesetzt, oder zur Bedingung bei der ersten Erwerbung gemacht sind, — die Folge sich ergiebt, daß, wenn der erste Erwerber eines Kurländischen Landgutes nicht zum Indigenatsadel gehörte, er das ihm von der Landesherrschaft verliehene Besitzrecht in demselben Maaße wie er es selbst besessen auch weiter übertragen kann (wenn eben nicht eine ausdrückliche Beschränkung hinzugefügt worden, wie sie bei Lehnen häufig in dem Vorbehalt der einzuholenden lehnsherrlichen Zustimmung enthalten war): so folgt hieraus, daß solche Güter, welche von der Landesherrschaft zu erblichem Besitz (sei dieser nun Anfangs ein lehnbarer gewesen und erst später allodial geworden, oder gleich Anfangs als Allodialbesitz verliehen) an nicht zum Indigenatsadel gehörige Personen verliehen worden, stets diese Eigenschaft behalten und nach wie vor keineswegs bloß von indigenis erblich besessen werden können, wobei es sich von selbst versteht, daß diejenigen Befugnisse, welche nur von einem Indigenatsedelmann, so lange er ein solches Gut besitzt ausgeübt werden dürfen (Stimmrecht, ꝛc.), mit dem Augenblicke aufhören, wo das Gut an einen non indigena gelangt. Denn erst durch das Provinzialrecht der Ostseegouvernements, Theil II, § 11, ist auf den Grund des Allerhöchst bestätigten Dollads des Oberdirigirenden der II. Abtheilung der Eigenen Kanzellei Sr. Kaiserlichen Majestät vom 20. Juni 1841 es festgesetzt worden, daß Jemand, der durch Allerhöchste Gnade in den Ostseegouv. ein Rittergut erhält, dadurch von selbst in die Zahl der indigenen Edelleute des Landes, worin das ihm verliehene Gut belegen ist, eintritt und sein Geschlecht unverzüglich in die örtliche Matrikel eingetragen wird. Früher war das nicht der Fall, was sich einfach daraus ergiebt, daß Einige

Digitized by Google

Derjenigen, welche nach 1795 frühere Krons-Güter in Kurland zu erblichem Beſitz erhalten und damals noch nicht das Indigenat beſeſſen hatten, es ſpäter durch beſonderen Landtagsſchluß erſt bekamen', Andere ſo viel uns bekannt noch bis auf dieſe Stunde es nicht bekommen haben und ihr Geſchlecht nicht in die Adelsmatrikel eingetragen iſt. Eben ſo wie dieſe Perſonen daher kraft landesherrlicher Verleihung ihre Güter erb- und eigenthümlich, ohne das Indigenat zu haben, beſaßen, eben ſo konnten ſie, da ihnen ja nicht die Bedingung gemacht war, daß ſie ſie nur an Indigenatsedelleute veräußern dürften, vielmehr ihnen ganz freie Veräußerung ausdrücklich oder ſtillſchweigend zugeſtanden war, — dieſes ihr Eigenthumsrecht weiter an ihre Succeſſoren oder Rechtsnehmer (successoribus particularibus vel universalibus) übertragen, da ja die Verleihung eines Gutes nach 1795 jedenfalls dem Verliehenen kein geringeres Recht geben ſollte und konnte, als aus der Zeit eines der früheren Landesherren für den durch dieſelben Begünſtigten erwuchs, und eben ſo wie früher, wenn der zuerſt Belehnte kein Indigenatsedelmann war, auch die Nachfolger deſſelben wie er zu lehnrechtlichem oder allodialem Eigenthum, immer aber zu wirklichem dominium und nicht blos erbpfandweiſe, das betreffende Gut zu beſitzen berechtiget waren, — und eben ſo wie dieſe ein für allemal begründete Eigenſchaft des Guts dadurch nicht aufgehoben wird, daß es inzwiſchen an einen indigena gekommen, was gezeigtermaßen und ohne daß Solches je beſtritten worden gar kein Hinderniß dafür abgiebt, daß es nach ihm auch von non indigenis erblich beſeſſen werden kann: eben ſo muß Dies mit den nach 1795 durch Allerhöchſte Gnade oder titulo oneroso in Privatbeſitz gekommenen früheren Kronsgütern der Fall ſein, wenn die erſten Erwerber derſelben zur Zeit der eigenthümlichen Verleihung an ſie nicht das Indigenat hatten, ohne daß es dabei einen Unterſchied machen wird, daß dieſe primi acquirentes ſpäter etwa das Indigenat erhalten oder die ihnen verliehenen Güter an indigenas veräußert haben. Wenn wir daher dieſe Güter ganz nach denſelben Grundſätzen behandelt wiſſen wollen wie die ſog. bürgerlichen Lehen, ſo ſtoße man ſich nur ja nicht an den Namen, der gezeigtermaßen jetzt nur noch ein uneigentlicher iſt, da die Verleihung nach Lehnrecht ohnehin ganz gleichgültig für den von uns jetzt beſprochenen Gegenſtand iſt, und gezeigtermaßen nach der Allodification, wo dieſe Güter mit Aufhebung aller Lehnseigenſchaft ganz die Natur freier Erbgüter angenommen haben, die Veräußerung an Jeden, auch den non indigena, zu vollem erblichen Eigenthum ſich erſt recht geltend machen konnte, während andererſeits das Adjectiv „bürgerlich“ hier auch nur im Gegenſatz zum Indigenatsadel gebraucht iſt, da in Kurland der nicht immatriculirte Adel hinſichtlich des Güter-Beſitzes oder richtiger Nicht-Beſitzes dem eigentlichen Bürgerſtande ganz gleich iſt.

Aus der oben ausgezogenen Stelle des Allodificationsdiploms von 1776 läßt ſich endlich unſchwer erweiſen, daß von einer lehnrechtlichen Erbfolge in den ehemaligen ſei es bürgerlichen oder adlichen Lehngütern gar nicht mehr die Rede ſein kann, da alle dieſe Güter dem gewöhnlichen Allodial-Erbrechte unterliegen, ſeitdem ſie „pro irreversibilibus ac veris et indubiis allodiis, nullo feudi vinculo subiectis,“ von dem dazu unbeſtreitbar befugten Geſetzgeber erklärt worden. Und doch hat man — wenngleich ohne daß die Gerichte dieſe Anſicht jemals anerkannt — wenigſtens für den Fall, wenn die urſprünglich belehnte Familie ſich noch im Beſitze des Gutes befindet, behaupten wollen, die Vererbung müſſe nicht nach den Grundſätzen des gewöhnlichen Privat- ſondern des Lehn-Rechts geſchehen. Wir verweiſen in dieſer Beziehung auf die ſchon citirte Abhandlung über das Gotthardiniſche Privilegium, S. 313 fg. und fügen noch hinzu, daß die Lehnsſucceſſion doch nichts weiteres iſt als die dem erſten und jedem folgenden Lehnsträger gegebene Erlaubniß, das Lehen innerhalb der vom Lehnsherrn geſteckten Grenzen zu vererben. Daß dadurch kein ius quaesitum für die Lehnsfolger entſtehe, durchaus und wirklich dereinſt zu erben, und daß der jedesmalige Lehnsträger ſehr ſtarke Einwirkung aufs Lehen, ja bis zur Ausſchließung des weiteren Erbfalles, ausüben könne, ergiebt ſich

1) aus dem Norddeutſchen Lehnrechte, welches nur die Vererbung in grader Linie zuläßt, ſo daß, wenn der erſte Belehnte mehrere Söhne hinterlaſſen und von dieſen der eigentliche Lehnsfolger kinderlos geſtorben, (nachdem eine vollſtändige Abfindung der übrigen Lehenserben ſtattgefunden) das Lehen heimfiel und nicht auf die Brüder gelangte, obgleich ſie doch auch vom erſten Erwerber abſtammten. Dies ſpricht eben ſo ſehr gegen ein ius quaesitum der Lehnsſucceſſion als

2) die Verwirkung des Lehens durch Felonie des derzeitigen Lehnsträgers, denn der Lehnsherr hatte nicht nöthig, es den unſchuldigen vom erſten Lehnserwerber abſtammenden Verwandten zu geben.

Eine Ausnahme war nur beim ius coniunctae manus vorhanden, und weil hier ein Geſammteigenthum der ganzen Genoſſenſchaft gedacht wurde, war die Vererbung in der Seitenlinie und die Unſchädlichkeit der Handlungen des jeweiligen Beſitzers des Lehens für die Geſammthandgenoſſen darin begriffen. Daher geſtattet das Gotthardiniſche Privilegium den Lehnsträgern welche die geſammte Hand in ihren Gütern haben nur eine ſolche Dispoſition wie „ſammender Handt-Güter Recht und Gewohnheit iſt.“ Wenn nun im priv. Sigismundi Augusti die Lehnsſucceſſion durch die libertas gratiae erweitert wurde, ſo war dadurch nur die Caducität beſchränkt aber noch keine Geſammtbelehnung verliehen worden, und wenn endlich die Lehne ganz allodificirt wurden, ſo bekamen die derzeitigen Lehnsträger völlige Gewalt über ihre Lehngüter, ganz eben ſo, wie ein freies Erbgut, weil es auf die Seitenverwandten übergehen kann, deswegen allein noch nicht auf dieſelben vererbt werden muß. Sehr richtig ſagt Ziegenhorn im § 881 ſeines Kurl. Staatsrechts: „Es zeiget dieſes“ (das priv. „Gotth.) an, daß in den Lehnen wegen der Succeſſion die Natur der Lehnsvererbung gänzlich „aufgehoben worden.“

E. Neumann.

Digitized by Google

II. Die Wirthschaft auf dem Gute Prijutino bei St. Petersburg.

Von Dr. J. Johnson. St. Petersburg 1848. 52 S. 8.

Mit Vergnügen zeigen wir unsern Lesern diese aus dem letzten Hefte der Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg besonders abgedruckte kleine Schrift unsers gelehrten Landsmanns an. Sie ist so unterhaltend als belehrend, indem sie die Ergebnisse der umsichtigen und raftlosen Bemühungen des Hrn. Coll.-Raths Dr. Adams in rationeller Bewirthschaftung seines nur 12 Werst von der Residenz entlegenen Gütchens Prijutino mittheilt, das früher Eigenthum des Staats-Secretairen Olenin diesem nur als Luftort zum Sommeraufenthalt für sich und seine Freunde diente, unter welchen besonders die Dichter Gneditsch und Krylow bemerkt zu werden verdienen. Erst vor 7 Jahren kaufte Hr. Adams für 40,000 Rbl. Sib. dieses nur 40 männliche Revisionsseelen und 784 Dessätinen Land zählende Gütchen, verwendete jedoch zur Einführung einer höchst sorgfältigen rationellen Wirthschaft und zu vielen sehr wesentlichen Verbesserungen des Landes und seiner Cultur, der Wirthschaftsgebäude und deren besonders zweckmäßigen Einrichtungen so wie des Guts-Inventars im Laufe dieser Jahre noch über 108,000 Rbl. Sib., wovon ihm nur 32,000 Rbl. Sib. für Abtretung von 19 männlichen Revisionsseelen und 335 Dessätinen Landes baar erstattet wurden, so daß ihm das nur noch 419 Dess. Land betragende und 21 Revisionsseelen zählende Gut jetzt noch über 116,000 Rbl. Sib. kostet. So überaus groß diese Unkosten des Besitzes und der Verwaltung erscheinen, so viel größer sind noch die damit erreichten Vortheile und überraschenden jährlichen Einkünfte. Denn die Ackerwirthschaft brachte allein 7380 Rbl. Sib. ein, der Kartoffelbau 3000 Rbl., die Wiesenwirthschaft 10,100 Rbl. Sib., der Blumen-, Frucht- und Gemüse-Garten nebst dem Gewächshaus 820 Rbl., die Hauswirthschaft an Miethe für zwei Wohnungen 600 Rbl. und an Kaufgeld für Kälber, Schweine, Federvieh ꝛc. 362 Rbl., die Milchwirthschaft 10,000 Rbl., der Branntweinsbrand 8140 Rbl., die Wassermühle und Schmiede 840 Rbl., alles zusammengenommen 41,172 Rbl. Sib. Rechnet man hievon die Kosten der Verwaltung, Arbeit und sonstigen Erfordernisse so wie die Zinsen des hiezu nöthigen Betriebs-Kapitals alles zusammen mit 28,856 Rbl. Sib. ab, so ergiebt sich ein Reinertrag dieser Wirthschaft von 12,316 Rbl. Sib., die nahezu 11 vom Hundert des auf das Gut verwendeten Kapitals ausmachen oder wenn man den Reinertrag nur zu 8 % capitalisiren will, da sich aus einem Grundstück sonst nicht leicht eine höhere Rente mit Sicherheit erzielen läßt, den Kapitalwerth von Prijutino nebst Zubehörungen und Inventar zu 153,950 Rbl. Sib. erhöhen. Herr Dr. Johnson stellt noch verschiedene andere Berechnungen an, um unter den gegebenen Verhältnissen den Werth des Gutes näher zu bestimmen, die zu ähnlichen erstaunlichen Ergebnissen führen und selbst wenn noch 120 Dessätinen Landes, wie der Besitzer beabsichtigt, von dem Gute veräußert werden, dennoch einen Capitalwerth von wenigstens 136,750 Rbl. Sib. herausstellen. Es ist die Betriebsamkeit des Herrn Besitzers von Prijutino allerdings zu bewundern, mit der er in so wenigen Jahren so große Erfolge erreichte. Der Vers. rühmt ihm jedoch noch außerdem nach, daß er der erste Privatmann in der Nähe St. Petersburgs ist, der sehr bedeutende Strecken des unfruchtbarsten Wald- und Moorbodens trocken gelegt und in einen fruchtbaren Ackerboden verwandelt hat, daß er der erste der größern Gutsbesitzer dort ist, welcher eine vollständige Knechtswirthschaft auf seinem Gute eingerichtet, eine wesentliche Verbesserung der Acker- und Wirthschaftsgeräthe herbeigeführt, ferner ein eigenthümliches rationelles Verfahren bei der Gründüngung und beim Anbau der Futterkräuter angewendet, die Erd- und Moosstreu in größerem Maaßstabe mit Verarbeitung alles Stalldüngers zu Compost eingeführt und endlich eine so große und ausgezeichnete Viehheerde angeschafft und sich erhalten hat, bei vollständiger durchaus rationeller Stallfütterung und sehr sorgfältiger Milchwirthschaft, mit großer Rücksicht auf die Verschiedenheit der Temperatur bei dem Wechsel der Jahreszeit und die mancherlei Ansprüche der Käuser auf die besondere Reinheit und Güte der Waare. Sein Beispiel kann nicht ohne Folge und Nacheiferung bleiben nahe und ferne, und wird allen Denen, die mit gleicher Umsicht und Geisteskraft die örtlichen Verhältnisse ihrer Umgebung zur durchgängigen Verbesserung ihrer Grundbesitzungen und deren Verwaltung zu benutzen wissen, ein verhältnißmäßig ähnlicher Gewinn nicht ausbleiben, auch wenn ihnen keine Residenz- und Hauptstadt so nahe liegt und ihnen die baaren Mittel zu so durchgreifender Reform nicht ganz so leicht zu Gebote stehen sollten, woferne sie nur ihre eigenen Ansprüche und Hoffnungen auf den Erfolg nach dem Maaß ihrer gemachten Anstrengungen und aufgewendeten Kräfte beschränken. Das hat die Erfahrung rationeller Landwirthschaft auch bei und hinreichend bewährt, deren wohlthätige Folgen bei der immer allgemeiner werdenden Ablösung der Frohnden auch in unsern Provinzen gewiß noch viel sichtbarer und handgreiflicher sich herausstellen werden.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 7. Febr. Die Administration der Jungfrauen-Stiftung in Riga erinnert die Mitglieder daran, daß nach den neuesten Statuten von 1846 gestattet ist, Jungfrauen bis zum noch nicht vollendeten 15. Jahre einschreiben zu lassen, wobei für jüngere als 10jährige 4 R. S. jährlich zehn Jahre hintereinander, für noch nicht 11jährige 10 R. S. jährlich vier Jahre hintereinander, für noch nicht 12jährige 20 R. S. jährlich zwei Jahre hintereinander, für noch nicht 13jährige 40 R. S. in einmaliger Zahlung entrichtet werden muß. Man wendet sich in Angelegenheiten dieses Instituts an den derzeitigen Kasseverwaltenden Administrator, Herrn Joachim Bosse.

Riga, d. 7. Febr. Die Torge zur Verpachtung der im Rujenschen Forste belegenen Heuschläge, bestehend

Digitized by Google

aus 12 abgesonderten Stücken im Gesammtbetrage von 75 Dessätinen und 375 Quadratfaden, auf 6 Jahre, sind auf den 4. und 9. März c. anberaumt worden.

Riga, d. 8. Febr. Der Rigasche Rath macht bekannt, daß nach abgeschlossener und richtig befundener Administrations-Rechnung des Lombard-Fonds derselbe am 31. Decbr. 1848 die Summe von 17,095 Rbl. 42 Kop. S. betragen hat.

Riga, d. 9. Febr. Die Kopfsteuer für die in der Stadt Riga Angeschriebenen beträgt pro 1849:

a) für jede rekrutenpflichtige männliche Seele: 1) des Zunft- und Bürgeroklads 7 R. 50 K., 2) des Arbeiteroklads 4 R. 50 K., 3) des Oklads der Haus- und Dienstleute 3 R. 50 K.

b) für jede nicht rekrutenpflichtige männliche Seele: 1) des Zunftoklads 5 R. 57 K., 2) des Bürgeroklads 5 R. 55 K., 3) des Arbeiteroklads 4 R. 30 K., 4) des Haus- und Dienstoklads 2 R. 80 K.

Riga, d. 9. Febr. Für die Unterhaltung der Tauroggenschen Chaussee von Schaulen bis zur Preußischen Gränze für die Zeit vom 14. Juli 1849 bis zum 15. Juli 1853 ist die Summe von 139,514 Rbl. 24½ Kop. S. veranschlagt worden, und haben sich Diejenigen, welche die Lieferung von den dazu erforderlichen Materialien und Arbeitern, so wie von Gras zu dem Sommerwege dieser Chaussee übernehmen wollen, zu den auf den 23. und 28. Febr. angesetzten Torg- und Peretorgterminen mit den gesetzlichen Zeugnissen und Saloggen bei der Verwaltung des 12. Bezirks der Wege-Kommunikation in der Stadt Kowno einzufinden.

Riga, d. 10. Febr. Das Gut Sermus im Schujenschen Kirchsp. wird vom Frühjahr 1849 ab auf Arrende vergeben und sind die Bedingungen hierüber bei dem Besitzer auf Sermus zu ersehen.

Dorpat, d. 22. Febr. Die Reihe der dramatischen Vorlesungen im Theaterlokal der Ressource, in denen wir durch das eminente Talent des Hrn. v. Lenz für den Mangel eines Theaters seit einiger Zeit entschädigt werden, wurde gestern durch die wirkliche Aufführung eines Stückes, die Jäger von Isfand, unterbrochen. Zum Besten der durch die Cholera Verwaisten hatten sich mehrere hiesige Theaterfreunde mit Hrn. v. Lenz dazu vereinigt, dieses Stück vor einer geschlossenen Gesellschaft zu spielen, und die Aufführung hat nicht nur die Zuschauer vollkommen befriedigt, sondern auch den Waisen ein hübsches Sümmchen erworben. Hr. v. Lenz spielte den Oberförster, wie man es von einem vollendeten dramatischen Künstler nur erwarten konnte; aber wir können versichern, daß auch das übrige Personal im hiesigen Publikum nicht glücklicher konnte ausgewählt werden, als es durch die Unternehmer geschehen war. Wir gingen vollkommen befriedigt nach Hause, und die einzige unangenehme Empfindung, die der gehabte Kunstgenuß hervorrief, war wohl nur der Schmerz darüber, daß wir an unserem Orte nur so äußerst selten uns daran erfreuen dürfen. Um so wärmer und herzlicher aber stimmen wir in den Dank der Armen ein, den sie allen Denjenigen bringen, die hier ihr schönes Talent so schön und edel angewandt haben, und wenn es erlaubt ist nach solchem Hochgenuß hier noch einen Wunsch auszusprechen, so möchten wir mit dem einstimmigen Wunsch des ganzen Publikums diesen Bericht schließen: daß es unsern liebenswürdigen Wohlthäterinnen und Wohlthätern gefallen möchte durch Wiederholung desselben Stückes ihrer Liebenswürdigkeit die Krone aufzusetzen.

Ehstland.

Reval, den 27. Januar. Das bei der Insel Wulf unter Wasser befindliche Wrack des gesunkenen Schiffs Imogene, so wie auch zwei zu diesem Schiffe gehörige Böte, welche sich im hiesigen Hafen befinden und daselbst in Augenschein genommen werden können, sollen am 10. Februar Mittags 12 Uhr an der Börse hierselbst in öffentlicher Auktion versteigert werden, an demselben Tage auf dem Gute Kolk eine Partie beschädigten Flachses aus dem Englischen Schiffe „Aurora“, Kapitain Robert Paris.

Reval, den 3. Febr. Nach dem § 35 der Statuten der im J. 1827 am 12. Decbr. zu Reval gestifteten Stipendien-Kasse werden die Meldungen der Stipendiaten in Betreff der ihnen im März auszuzahlenden Quoten bei einem der unterzeichneten Vorsteher bis zum 23. Februar entgegengenommen. G. Gloy. Chr. Heinr. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Meyer. Dr. Baucker.

Reval, den 7. Febr. Da die am 16. Novbr. 1840 dem nunmehr verstorbenen Banquier Baron Ludwig Stieglitz ertheilte Erlaubniß zur Bildung einer Aktiengesellschaft zur Verfertigung ungewebter Tücher von demselben nicht benutzt worden ist, auch der Sohn und Erbe desselben, Baron Alexander Stieglitz, keinen Gebrauch davon zu machen wünscht und Solches erklärt hat, so ist diese Erlaubniß wiederum aufgehoben worden.

Kurland.

Mitau, d. 12. Febr. Auf dem Privatgute Meihof bei Mitau wird am 2. März d. J. bei der dasigen Gutsverwaltung an den Meistbietenden verarrendirt werden: 1) die dasige Biehpacht, 2) die Obst- und Küchengärtnerei, 3) die Branntweins-Destillatur, 4) die dasigen 2 Krüge und Bauergesinde. Die näheren Pachtbedingungen sind bei der Gutsverwaltung selbst oder in Mitau bei Herrn Rosenberg im Schabertschen Hause in der Palaisstraße einzusehen.

Polangen, d. 8. Febr. Auch unser Städtchen wurde von der Epidemie heimgesucht, u. da wir beim Ausbruche derselben keinen Arzt in unserer Mitte hatten, gingen wir der verhängnißvollen Zeit mit schwerem Herzen entgegen. Da erschien durch die weise, menschenfreundliche Fürsorge unseres hochverehrten Herrn General-Gouverneurs uns in der Person des Herrn Beyer ein Retter in der Noth, indem dieser junge Arzt durch seine Geschicklichkeit und rastlose Thätigkeit in allen Familien ohne Unterschied dem Uebel wirksam entgegentrat. Seinen menschenfreundlichen Bemühungen verdanken viele Familien die Erhaltung ihrer Versorger, die Rettung manches in Gefahr schwebenden lieben Kindes, und werden das Andenken an diesen geschickten, unverdrossenen und theilnehmenden Mann Zeitlebens bewahren.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Einem an die Kameralhöfe erlassenen Cirkulär gemäß haben die Beamten der Accise-Inspektion und andere Personen, denen die Aufsicht über den Tabackshandel übertragen worden ist, auf Grundlage des §. 92 des Allerhöchst bestätigten Tabacks-Accise-Reglements d. d. 18. Febr. 1848, das Recht: in den Fabriken, häuslichen Tabacksanstalten und anderwärts, wo Tabak verkauft wird, die mit Banderollen versehenen Cigarren-Kisten, falls ein Verdacht hinsichtlich deren Vollzähligkeit obwaltet, zu öffnen. Im Fall sich in den Kästchen wirklich eine Unrichtigkeit ergiebt, ist der Entdecker für die beschädigten Banderollen nicht verantwortlich, sondern der Schade fällt auf den Schuldigen; wenn aber die Zahl der Cigarren richtig befunden wird, so ist der Schaden von Demjenigen, der sie geöffnet hat, dem Eigenthümer zu ersetzen. Finanz-Ministerium. Departem. versch. Steuern und Abgaben-Abth. VII. Tisch 1. d. 19 Octbr. 1848. Nr. 429.

Digitized by Google

Zu Berücksichtigung Dessen, daß sich zwischen den Livl. Pfandbriefen, die auf Thlr. Alberts, einer jetzt nicht mehr gangbaren Münze, und denen die auf Silberrubel ausgestellt sind, eine Koursverschiedenheit zum Nachtheil der ersteren gebildet hat, wird eine Umschreibung der großen, d. d. 1000 bis 500 Thaler-Pfandbriefe, in auf Silberrubel gestellte auf Ansuchen u. Kosten der Inhaber bei dem Ober-Direktorium der Livländischen Kredit-Societät in Riga stattfinden. Die Kosten für jeden zu diesem Zweck präsentirten Thaler-Pfandbrief werden sich in Allem auf 2 Rubel belaufen.

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert sind: zum Staatsrath: der ordentl. Prof. an der Dorpater Universität, Kol.-Rath Adelmann; zu Kol.-Assessoren: die Lektoren an der Dorp. Universität, Tit.-Räthe Fädimann und Hehnz zum Hofrath: der Kanzellei-Direktor des Kurators der Dorp. Universität, Kol.-Assessor Bidder; zu Tit.-Räthen: die Inspektoren und beider der Kreisschulen: zu Bauske, Bodiensky, zu Hapsal, Bürich.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst, am 2. Februar 1849.

Der Eintritt seit der letzten Sitzung ist: Vom wirkl. Staatsrath Fischer v. Waldheim dessen „Oktonoupia Novum testamum etc.“ und Notice sur quelques fossiles du Gouvernement d'Orel etc.“ — Sonderabdrücke aus dem Bulletin der Moskowischen naturforschenden Gesellsch. — Von derf. Ges. das Bulletin 1849. IV. — Von der archäologisch-numismat. Ges. zu St. Petersb. deren Memoiren B. VII. — Vom Akademiker Koppen dessen „Bericht über Gorlow ökonom. Statistik Rußlands, März 1848.“ — Vom Oberlehrer J. Herre zu St. Petersburg dessen „pädag. Bekenntnisse 1848.“

Der Gesellschaftsführer verliest ein Schreiben der Wiener Akademie der Wissenschaften, welches die Uebersendung ihrer sämmtlichen Druckschriften nach Maßgabe ihres Tauschreinens zusagt.

Der Gesellschaftsführer theilt eine Stelle aus einem Schreiben des Gouv. Prof. Dr. Pauker mit, worin derselbe darauf aufmerksam macht (in Bezug auf Chr. Krafftring Nachrichten über die Kurischen Freibauern), daß in Ehstland noch im 17. Jahrh. häufig dergl. von Freiherrn betreute Bauern vorkommen. In seinem Buche „Ehstland und Ehstländer“ Bd. Jahrgang 1. 1847“ hat er häufig dieses Umstandes Erwähnung gethan.

Staatsrath Dr. v. Bursy zeigt an, daß ihm nachstehende Verleihungen für das Museum abgegeben worden sind: vom Freiherrn Georg von Rönne eine Bilgrimflasche des berühmten Dr. Diefenbach zu Berlin, ein gerichtlich beglaubigtes Krankheitszeugniß; vom Dr. Th. v. Dietericb dessen Druckschrift: „Krankheits-Erweichung u. Durchlöcherung des Magens u.“; vom Dr. Karl Schmidt dessen Druckschrift: „Diagnostik verdächtiger Flecke in Vergiftungsfällen“ u. mehrere Mineralien, verschossen von Hamburg einige Gypsspaten; vom Freiherrn Wilh. von Recke eine ansehnliche Sammlung von Schmetterlingen, Schlangen, Insekten, ausgestopften Vögeln, von Mineralien, Steinen und mehrw. Naturgegenständen. Derselbe theilt einen Aufsatz des Hrn. v. Böttticher „sociales Leben der Thiere.“ — Dr. Köler überreicht zum Geschenk für das Münzkabinet einen schwedischen Speciesthaler von Karl XII. und knüpft daran eine Abhandlung: über Täuschungen u. oft absichtliche Fälschungen bei einer Münzsammlung, besonders bei Münzen. Veranlassung zu dieser Abhandlung gab der überreichte Thaler selbst. Viele Schriftsteller haben nämlich den berühmten Schwed. Minister, G. H. Freiherrn von Schlip gen. von Görz, der nach Karl XII. Tode hingerichtet wurde (19. März 1719), beschuldigt, daß er aus Dachmuth sein Wappen, einen Stern, mit in das Pfalzzweibrückensche, welches die Mitte des Thalers einnimmt, habe legen lassen. Der Verf. zeigt nun die Falschheit dieser Beschuldigung, indem er nachweist, daß schon Karl X. Gustav an Stelle des kleinen Reichsschildes in die Mitte des Schwed. Wappens das von Zweibrücken habe setzen lassen, und daß der Stern oder das Lilienkreuz, welches man für das Görtzische Wappen hielt, der Schild für das Herzogthum Kleve gewesen sei, der zum Pfalz-zweibrückenschen gehörte, worauf er ferner darauf, daß im Görtzischen Wappen sich gar kein Stern befunden habe. — Oberlehrer Pfingsten berichtet über: „Geschichte des deutschen Sprachstudiums und insbesondere seine unterrichtsmethodik seit der Reformation. Ein Vortrag, gehalten in der pädagogischen Gesellschaft zu Dorpat von Oberlehrer rc. Th. Trömner.“ Dieser Aufsatz, dem wir die weiteste Verbreitung wünschen müssen, hat sich die Aufgabe gestellt, in kürzigen Umrissen ein geistiges Bild von der Entwicklung des Deutschen Sprachstudiums zu geben.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden der Generalleutn. von der Kavallerie Howen 1. zum Chef der 1. leichten Kavall.-Divis. an Stelle des Generalleut. Duddell 2., welcher der Kavallerie zugetheilt wird, der Artillerierath Wagner zum Kreisarzt in Tetsch, der Kollegienrath Graf Elsen-Stenbock-Fermor zum Ehrenmitglied des St. Petersburger Komitee für Kinderbewahranstalten, der bei der reitenden leichten Batterie Nr. 5 stehende Lieutenant v. Rönne zum Stabskapitain, die bei den reitenden leichten Batterien stehenden Lieutenants Hirbebrandt und Leumern zu Stabskapitains, der Apothekergehilfe Zilchert zum Apothekergehilfen bei der Dorpater Veterinairschule, zu Kreisschtaks-Gehilfen: für den Wenden-Wolmschen Kreis der Kollegienregistr. Paul Zwerkinow, für den Pernauschen Kreis Theodor Schmidt, für den Oesellschen Kreis der Kandidat der Rechte Konstantin Steinbach, der Oberst vom Leibgarde-Grenadierregim., Schreffler, zum Kommandeur des Infanterieregiments Fürst Wolkonsky. — Uebergeführt wurden: der Sekretair des Herzogs von Leuchtenberg, Titularrath Kemmerer, in das Ministerium des Innern als Kanzelleidirektor der statistischen Sektion, die Lieutenants vom Ulanenregiment Herzog v. Nassau, Hilfen u. Schmidt von der Launiz, in die Reserveeskadron desselben Regiments, der Oberst vom Dragonerregim. Kronpr. v. Württemberg, Ditmar 2, in die Reserveeskadron des Achtzehnten. Husarenregim., der Oberst. v. Ulanenreg. Erzherzog Karl Ferdin. v. Oehrendt, der Oberst v. Hüne, in das Regim. des Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch, der Kittmeister vom Sibir. Ulanenreg., Staden, in das Ulanenreg. Herzog von Nassau, der als Kapitain mit entfernt Stabskapit. vom Pjotrowsch. Inf.-Reg., Wittkowsky, als Stabskapit. beim Jekaterinb. Inf.-Reg., der Kapitain vom Infanterieregt. des Grafen Diebitsch, Fridericci, als Major zum Aleropolschen Jägerregiment, der bei der 4. Infanteriebrigade stehende Junker, v. Baer Ost-Sacken, als Fähnrich in die Zwangsrobsche Artillerie-Brigade. — Der Titularrath Ernst entlassen wurden: der ältere Beamte der geh. Archiv. der Kanzellei des Most. Generalgouvernaires, Titularrath Mey, der Schriftführer der Kaiserl. Freihoni. Titularrath v. Tiesenhausen, der Tischvorsteher im Schiffbau-Departement, Titularrath Schildbach, der Assessor des Bauskeschen Hauptmannsgerichts, von der Rede, der frühere Kuglinskische Kreisarzt, Kol.-Ass. Vogt, der Bierten. vom Revalschen Jägerregim., Unger, als Stabskapitain, der Fähnrich vom Podolischen Jägerreg., Jung, als Sekondlieutenant, der bei der Gardequeipage stehende Kapitain 2. Ranges, Essen, als Kapitain 1. Ranges mit Uniform u. Pension, der Assessor des Bauskeschen Hauptmannsgerichts, von der Rede, der Aspirant des Kommandeurs des 1. Reserve-Kavallerie-Korps, Nietmeister, der wegen Verabreigiment zu Pferde, Baumgarten, mit Uniform u. Pension, der Arzt der St. Petersburger Waffenfabrikantur, Staatsrath Reimer. — Als verstorben sind aus den Listen gestrichen: der Platzmajor von Smolensk, Oberst Wrangel 3., der Lieutenant der Al. Pferdequipage, Rennenkampff 1., der dem Kriegsgouverneur der Stadt Kowno aggregirte Kapitain Grünfeldt.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum wirklichen Staatsrath: der bei der Großfürstin Helena Pawlowna attachirte Kammerherr, Staatsrath Baron Rosen. — Zu Staatsräthen: der Beamte für besondere Aufträge der 6. Klasse beim Minister des Volksaufklärung, Kollegienrath Yonger, der ordentl. Prof. an der St. Wladimir-Universität, Kollegienrath Döllen. — Zum Kollegienrath: der zweite Aktuarius des Hauptobservatoriums der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Struve. — Zum Kollegienassessor: der Mitaufsehe Kreisrentmeister, Titularrath Borkampff-Laue.

Bibliographischer Bericht.

A. Ausländische Journalistik.

Ueber das Aufkommen des jüdischen Kultus in Rom, — von Zeiß in Mroal, — in d. Zsch. f. Literaturwiss. 1848. Nr. 87 u. 88.

Angezeigt und Recensionen:

A. von Richter, der livländische Strafprozeß. 2 Th. Riga 1845, — in den krit. Jahrbüchern für deutsche Rechtsw. 1848. Heft 7.

Philippi, Commentar über den Brief an die Römer. Abth. 1. Erlangen 1848. — in der Neuen Jenaischen Litztg. 1848, Nr. 294, — von d. Vetter.

Bidder, zur Lehre von dem Verhältniß der Ganglienkörper zu den Nervenfasern. kpz. 1847, — in den Münchener gel. Anzeigen 1848 Nr. 215. — von A. Spring.

A. Th. v. Middendorff's Reise in den äußersten Norden u. Osten Sibiriens. Bd. 1. Th. 2. Botanik. Lief. 1. Phanerogame Pflanzen aus dem Jochgebiet — bearbeitet von C. A. v. Trautvetter. Petersb. 1847, — in den Gött. gel. Anzeigen 1849 Nr. 149. — v. Griesbach.

Mädler, Untersuchungen über die Fixstern-Systeme. Th. II. — in Gerdhorf Repertorium 1848 Heft 49. S. 314—320.

Nekrolog.

Die Nord. Biene enthält in Nr. 4—8 eine von Verfassern nach Art der Zusammenstellungen in früheren Jahren bearbeitete Uebersicht aller im Laufe des Jahres 1848 gestorbenen berühmten und merkwürdigen Personen, aus der wir die für Liv-, Ehst- und Kurland besonders wichtigen Namen im Auszuge für die Leser des Inl. mittheilen.

Digitized by Google

(Fortsetzung.)

IV. Höhere Civil-Beamte: a) im aktiven Staatsdienste, die Geheimeräthe: der Sekretair Ihrer Kaiserl. Majestät, Hinzlerende der Allerhöchstbestätigten Kanzellei derselben, Iwan Iwanowitsch Chwostow (zu Peterhof den 18. Juni), das Mitglied des Komitets des Finanz-Ministeriums, Iwan Christophorowitsch Axenfeld (zu St. Petersburg d. 23. Juni) und beauty Fedorowitsch Trefurt (im Slowenschen Kreise den 1. Dechr.); die wirklichen Staatsräthe: der Direktor der Sparkasse in den Depots des St. Petersburger Vormundschaftskomitek, Alexander Wassiljewitsch Sowen (zu St. Petersburg den 1. Juli) und der beim Sen.-Ministerio stehende Beamte IV. Klasse, Gustav Iwanowitsch von Greyfer (zu St. Petersburg den 17. Juni im Alter von 80 Jahren); b) die auf dem Dienste getretene Hofräthe, Paweł Iwanowitsch von Enden (zu St. Petersburg den 4. Septbr. im Alter von 87 Jahren) und Jäger Fedorowitsch v. Hölkerfahm (zu Riga den 18. Mobr. im Alter von 85 Jahren) so wie der wirkliche Staatsrath Borik Iwanowitsch Peftil (zu Moskwa d. 9. Januar).

Anmerkung. Sehr zu bedauern ist es, daß die vortreffliche Biographie und Charakteristik des Freiherrn George Friedrich von Hüttenschen, welche der Lebensbeschreibung von Friedrich Maximilian v. Klinger's eine wesentliche Stütze in den Annalen unserer Hochschule ausfüllen dürfte. Die Redaktion des Inlands öffnet deiden Aufsätzen mit Vergnügen die Spalten ihres Blattes.

V. Ausgezeichnete Damen des Hofes und bemerkenswerthe Frauen. Die Damen des Katharinen-Ordens kleineren Kreuzes: die Gemahlin des wirklichen Geheimeraths, Staats-Sekretairs Sr. Kaiserl. Majestät, Grafen Bludow, Gräfin Anna Andrejewna Bludow, geb. Fürstin Wolchskerskaya (zu St. Petersburg d. 7. Febr.), die Wittwe des Generals von der Infanterie, Grafen Canerin, Gräfin Katharina Sacharowna Canerin, geb. Murawjew (in Pawlowsk), die Wittwe des Generals v. d. Infanterie, Grafen Diasmitinow, Gräfin Alexandra Nikolajewna Diasmitinow, geb. Engelhardt (zu St. Petersburg den 9. Juli), die Wittwe des Geheimeraths und Leib-Medikus Rühl, Awdotja Sergejewna (zu St. Petersburg den 27. Septbr.), die Wittwe des General-Lieutenants Wolujew, Sophia Andrejewna Wolujew (zu St. Petersburg den 6. Juli), die Wittwe des Wirklichen-Staatslieutenants Hesse, Praskowja Semenowna Hesse (zu Moskwa d. 15. Jan.), die Wittwe des Vice-Admirals Hamilton, Marja Wassiljewna Hamilton (zu St. Petersburg d. 27. Febr.), die wirkl. Staatsräthinnen: Helena Wilhelmina Meidhmeyer (zu St. Petersburg d. 22. Juni), Marja Jakowlewna Krendt (im Zustande d. 30. Juni), u. Louise Iwanowna Zeidler (zu St. Petersb. d. 18. Decbr.), die Gemahlinnen der Generalmajore: Rippa, Katharina Fedorowna Rippa (den 12. Juni), Godard, Justina Iwanowna (zu St. Petersburg den 10. Octbr.) und Grabbe, Justina Iwanowna (zu St. Petersburg den 3. Juli), Alexandra Alexejewna Sonni (zu St. Petersburg d. 24. August), Donna Riccijewna Stier, Anna Wassiljewna Rancy von Harder (zu St. Petersburg den 29. Sept.), Fedora Fedorowna Adelung (zu St. Petersburg den 4. Octobr), die Wittwen der Generalmajore: Gabbe, Warwara Grigorjewna Gabbe (zu St. Petersburg den 28. Juni), Gepel, Anna Adamowna Gepel (zu St. Petersburg d. 6. Juli), Brümmer, Karoline Karlowna Brümmer (zu St. Petersburg d. 19. Juli). Der Schluß, enthaltend: VI. Gelehrte und Aerzte, VII. Literaten, VIII. Künstler, IX. Komponisten, Musiker und dramatische Künstler, X. Manufakturen, Kommerzienräthe, Ehrenbürger, Negocianten, Konsuln und Kaufleute, XI. Verschiedene merkwürdige Personen, folgt in den nächsten Numern.

Das Cyklikndliche: Oberlandgericht hat ein Protokam zur Zusammenberufung der Gläubiger des zu Nancy verstorbenen Grafen Karl von Mannstiel erlassen.

Am 9. November 1848 starb zu St. Petersburg der Staatsrath und Ritter Heinrich von Wiedau, alt 49 Jahre.

Am 2. Weihnachtsfeste 1848 starb im 70. Lebensjahre ein schlicker, braver Mann, ein wahrer Bürger Livland's, der Kaufmann Dietrich Wilhelm Rosenberg, allgemein bekannt und geliebt seines freundlichen Wesens, seines streng rechtlichen Wandels und seiner stillen Unterschlossigkeit wegen.

Mitau Januar 9. Z. Livl. zu Recal der Aeltesse der St. Canutsgilde, Johann Wilhelm Rosenstein, alt 44 Jahre.

Nach einem dreiwöchentlichen schweren Krankenlager beschloß der General v. d. Königlich-Sardinischen Armee, Staatsminister u. Ritter, Philipp Marquis Paulucci, am 25. Januar n. St. in Nizza sein vielbewegtes, thatenreiches Leben. Auch in der weiten Ferne und bis an sein Lebensende bewahrte er sowohl Rußland im Allgemeinen, als den während eines langen Zeitraums seiner Oberverwaltung anvertrauten Distrikt-Provinzen insbesondere eine treue und aufrichtige Anhänglichkeit und ein nachmaliger Besuch dieser Gegenden gehörte zu seinen angenehmsten Hoffnungen. Geboren zu Modena 1779, Abkömmling eines der ältesten Italienischen Häuser (sein Vater starb als wirkl. Geh. Rath Kaiser Joseph II; seine Mutter war eine Gräfin Bentellari aus Parma) trat der Marquis Philipp Paulucci sehr jung in Piemontesische Dienste und erwarb sich früh einen militairischen Ruf. Die in Italien eingetretenen Ereignisse waren die Ursache, daß er in Oesterreichische Dienste überging; er bekleidete mit Auszeichnung einen Posten in Dalmatien, wurde zum K. K. Oesterreichischen wirklichen Kammerherrn ernannt, mußte dann, dem Preßburger Friedensschlusse zufolge, weil Italien sein Vaterland war, in die Dienste dieses Königreichs treten, wo er als Obrister und Adjutant-Kommandant diente, bald darauf aber seinen Abschied nahm. Im Anfange des Jahres 1807 trat er als Adjutant in Kaiserlich-Russische Dienste und ward dem General en chef Michelson, der die Russische Armee gegen die Türken kommandirte, zugetheilt. Im folgenden Jahre machte er den Feldzug gegen die Schweden mit. Er fand daß Gelegenheit, sich vortheilhaft auszuzeichnen und wurde zum General-Major ernannt. In den beiden folgenden Jahren war er ein thätiger Gehilfe des Generals en Chef Tormassow in Georgien, wo er neue Lorbeern sammelte: 1811 wurde er General-Lieutenant, 1812 Kriegs-Gouverneur von Riga und Civil-Oberbefehlshaber von Liv- und Livland, 1821 General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, wogn 1825 auch das Piatskaische Gouvernement kam: 1830 erhielt er als General der Infanterie, General-Adjutant und vieler hohen Orden Ritter und Großkreuz. Seine Gemahlin, Gräfin Amalie Segnitz, geb. Golicke, alt 49 J.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ma-ilm ja mõndu, mis feal seeb leida on. Tullesfats ja öppetlikkuts aeawitels Ma-rahwale. Kolmas and sest ramatust saab jühtsest aea pärrast wälja-tullema. (15 kuiega.)

Maksab 15 Kop. hõbbedat.

b. i. Das Weltall und Manches, was darin zu finden. Zum nützlichen und lehrreichen Zeitvertreib fürs Landvolk. Die dritte Lieferung dieser Schrift wird nächstens erscheinen.

Preis 15 Kop. Sbb.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Februar 1849.

n.St.	Bar.	Therm. Maximum	Therm. Minimum	Wind.	Witterung.
1	27. 10,25	— 15,5	— 10,9	NO	trüb.
2	28. 2,20	— 17,6	— 9,2	N	hell, wolkig.
3	4,54	— 16,0	— 2,0	SW	Nebel.
4	27. 11,56	— 2,3	+ 2,0	W	Regen, Schnee.
5	6,21	— 1,5	+ 0,4	W2	Schnee.
6	28. 2,51	— 9,5	— 5,1	NW2	heiter.
7	3,61	— 12,6	— 9,2	NW	trüb.
8	27. 11,63	— 0,0	+ 1,9	SW	trüb.
9	9,58	— 0,5	+ 1,8	SW	Regen, Schnee.
10	28. 0,41	— 1,4	+ 2,0	W	heiter. Nachts Schnee.
11	27. 8,00	— 1,8	+ 0,6	S	trüb. Nachts Schnee.
12	9,66	— 0,4	+ 1,8	N	Schnee.
13	28. 3,60	— 1,7	+ 1,3	N	trüb.
14	0,61	— 2,0	+ 0,1	SW	trüb. Nachts Schnee.
15	27. 3,88	— 0,4	+ 0,2	W	starker Schnee.
16	6,21	— 6,0	— 1,1	N	dem. Abends heiter.
17	10,95	— 8,2	— 0,4	NW	trüb. Abends Schnee.
18	6,92	— 7,0	+ 1,6	SW	dem. Abends Mondlicht.
19	7,14	— 6,6	+ 0,2	SW3	trüb, Nachts Schneesturm.
20	28. 3,72	— 6,0	+ 3,0	SW3	kurt Schnee, etw. Regen
21	3,37	— 7,0	+ 0,1	SW3	Schnee.
22	27. 1,45	— 8,8	— 1,3	W	Schnee.
23	3,12	— 10,0	— 2,1	W	Schnee.
24	4,59	— 6,5	+ 1,1	W	Schnee.
25	3,43	— 6,4	+ 0,2	NO	bewölkt, Schnee.
26	8,43	— 9,6	— 3,8	O	bewölkt.
27	11,23	— 16,8	— 7,9	NO	hell, wolkig.
28	28. 0,00	— 13,0	— 1,5	W	bezogen. Nachts Schnee.

Mähler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Proclamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Der Gruveur Peter Magnus Leopold Sapopky mit Annette Dorothea Herbst.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Gutsarbeiters-Wittwe Amalie Segnitz, geb. Golicke, alt 49 J.

(Nr. 33.) Im Namen des Gen.-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: Dorpat, den 28. Februar 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 10. Montag, den 7. März 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Noch einige nothwendige Worte über die Herkunft des Livländischen Bischofs Albert I.

Die Leser dieses Blattes werden es vielleicht schon überdrüssig sein, obigen Gegenstand, den mehre im Inland Jahrgang 1848 unter den Numern 24, 27, 28 und 38 abgedruckte Aufsätze schon erschöpfend behandelt zu haben scheinen, hier noch einmal besprochen zu finden. Doch bittet der Unterzeichnete um die freundliche Gewogenheit, auch noch die nachfolgende Untersuchung, weil sie einige in jenen Aufsätzen zu schreibaren Wahrheiten erhobene Irrthümer zu widerlegen und manche Behauptungen näher zu erläutern sich bemühen wird, der Beachtung zu würdigen. Am irrthümlichsten ist namentlich die freilich auf eine scharfsinnige Beweisführung sich stützende Hypothese:

— der Ritter Johannes de Apeldern, welchen die Origines Livoniae als einen der heldenmüthigen Erstürmer Dorpat's und zugleich als einen Bruder des Bischofs Albert im Angustmonat 1224 erwähnen, sei identisch mit dem in mehren Livländischen Urkunden vom Julimonat 1224 als Zeugen unterschriebenen Johannes de Beckeshovede; und Dies sei ein Beweis dafür, daß der Bischof Albert, wie es auch die Tradition sage, ein von Burhöveden gewesen —

denn dem ersten Theil dieser Hypothese steht eine im Hamburger Urkundenbuch unter num. 334 abgedruckte, vom Bremischen Erzbischof Hartwig II. im Jahr 1202 ausgestellte, Urkunde entgegen, in welcher folgende Zeugen genannt sind:

Hermannus major prepositus Bremensis; Hardwicus decanus; Heinricus scolasticus; Marquardus prepositus in Repesholte; Herbertus prepositus sancti Willehadi; Heinricus de Beckeshovede; magister Godescalcus, Theodericus de Walle, canonici; Theodericus episcopus Lubicensis; Sigebodo abbas de sancto Paulo; Meinricus abbas de Rarstad; Adolfus comes de Schowenborch; comes Mauricius de Oldenborch; Heinricus comes de Hoyen; Meinricus et Ludolfus de Brochusen; Hermannus Houde et filius ejus Hermannus; Gevehardus et filius ejus Rodolfus; Ericus de Bederikesa; Alhardus advocatus Bremensis et filius ejus Alhardus; Theodericus; Luderus; Albero de Owmunth; Heinricus de Uthlede; Amalungus de Reken; Gerfridus de Grambeke; Johannes de Apelderlo; Engelbertus et Johannes de Beckeshovede; Gerfridus de A.; Johannes et Willehelmus de Merzele et alii quam plures.

Diesen Johannes de Apelderlo nun hält der gelehrte Herausgeber des Urkundenbuchs, Herr Lappenberg, für den Johannes de Apeldern, welchen Heinrich der Lette einen Bruder des Bischofs Albert nennt; und jeder Unbefangene muß zugeben, daß dagegen nichts Triftiges einzuwenden ist. Die Verschiedenheit der Endungen — lo und — n, falls hier nicht ein Fehler des Abschreibers oder ein Druckfehler mit unterläuft, ist nicht nur für damalige Zeiten nicht auffallend, sondern auch leicht erklärlich; denn Apeldern wird eine Abkürzung von Apelderlen = Apelderle oder Apelderlo sein, wie Hasenthorpe oder Haselthorpe eine Abkürzung von Haselenthorpe, und wie Mersele = Merselo ist (cf. Hamburger Urkundenbuch Nr. 275 und 292 mit Nr. 401, und Nr. 334 mit 348). Ferner weiset die Jahreszahl 1202 auf Gleichzeitigkeit, und der Umstand, daß J. de Apelderlo ein ministerialis der Bremischen Kirche, wie Albert bis zum Jahre 1199 ein canonicus ebenderselben war, auf gleiche Heimath und auf Zulässigkeit der Verwandtschaft beider Männer hin, die von J. de Apeldern und Albert ausdrücklich berichtet wird. Daß endlich dem J. de Apelderlo ebenso wie dem J. de Apeldern das Prädikat miles gebührt, wird unten erwiesen werden. Sollte gleichwohl die Identität der Person bei den Namen J. de Apelderlo und J. de Apeldern noch nicht für unzweifelhaft, sondern nur für höchst wahrscheinlich gehalten werden, so ist doch diese Wahrscheinlichkeit eine weit größere, als jene: daß J. de Beckeshovede mit J. de Apeldern identisch sei; und um so weniger darf diese letztere zur Begründung der Meinung dienen, daß der Bischof Albert ein Burhöveden gewesen. Somit ist aber auch der Tradition eine Hauptstütze entzogen. Ueberhaupt wird die Tradition allein als kompetente Richterinn in solchen Dingen nicht anzusehen sein, weil sie oftmals nur auf Vermuthungen und Wahrscheinlichkeitsgründen beruht, so daß man sie auf so lange noch anzuzweifeln berechtigt ist, bis sie für sich urkundliche oder sonst beglaubigte Belege angeführt hat. Worauf aber stützt sich die Tradition nun, da die Identität jenes J. de Beckeshovede mit J. de Apelderlo (und also höchst wahrscheinlich auch mit J. de Apeldern) unmöglich ist?

Digitized by Google

Die neuern Vertheidiger derselben führen für sie als gewichtigen Gewährsmann den Rigischen Domprobst Nagel an, der um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, also etwa nur zweihundert Jahre nach Albert, in einer Staatsschrift diesen einen Bischöfe nenne. Mit welchem Rechte aber thut dies der Domprobst Nagel? Hatte er wirklich urkundliche Belege dafür vor Augen gehabt? Das ist doch nicht erwiesen. Wenn derselbe den Inhalt des Rigischen Archivs kennen konnte, so folgt daraus noch nicht, daß er ihn kennen mußte. Und gesetzt auch, er hatte alle vorhandenen Urkunden durchgelesen, woher weiß man, daß gerade solche Urkunden im Archiv sich befanden, aus denen Albert's Herkunft von den Bischöfe's deutlich zu ersehen war? Es ist Dies sogar unwahrscheinlich, weil weder Albert noch einer von seinen dem geistlichen Stande angehörigen Brüdern in bis jetzt aufgefundenen Urkunden nach dem Familiennamen benannt ist, da eben der geistliche Stand sie genügend bezeichnete; wie auch in Betreff Dietrich's hinreichend war, daß Heinrich der Lette ihn einen Bruder Albert's nannte. Um so bedeutsamer aber ist die von demselben Heinrich, dem Zeitgenossen, für Albert's Bruder Johannes gebrauchte Bezeichnung de Apeldern und miles; denn als miles, was Dietrich nicht war, mußte Johannes eine Besitzung haben, für die er den Ritterdienst leistete, und gerade diese fügte Heinrich seinem Namen bei, um ihn von andern gleichzeitig in Livland anwesenden Rittern (z. B. Johannes de Bickeshovede und Johannes de Dolen) zu unterscheiden; er würde aber, wenn Johannes de A. nicht ein peregrinus und nicht in Deutschland besitzlich gewesen wäre, sondern nur darum nach Livland sich begeben hätte, um hier Amt und Besitz zu erwerben, denselben ebensowenig wie den Dietrich nach dem Familiennamen (d. h. dem Familiengut), sondern ebenfalls nur fratrem episcopi (scil. Alberti) benannt haben. Wie nun ein Zeitgenosse Albert's genau anzugeben unterließ, welcher Familie derselbe angehörte, so mag auch die Nachwelt, ohne daß ihr die nach sechshundert Jahren so lebhaft wiedererwachte Pietät für den berühmten Mann fehlte, erst im dritten oder vierten Menschenalter oder noch später nach seinem Familiennamen gefragt und geforscht haben, um ihn von dem Livländischen Erzbischof Albert, der schon im Jahr 1246 zu dieser Würde ernannt wurde, zu unterscheiden. Doch wäre es zu weit gegangen, wenn Jemand behaupten wollte, daß schon im vierzehnten Jahrhundert genaue Nachforschungen angestellt wurden, oder gar, daß die in den Livländischen Territorien verbreiteten Bickeshovede's schon damals genaue genealogische Tabellen besaßen. Vielmehr hatte die Sage wohl noch einige Zeit freies Spiel, und diese konnte leicht jenen Ritter Johannes, der des Bischofs Bruder war, mit dem gleichzeitig ins Land gekommen J. de Bickeshovede identificiren. Auf einer solchen mündlich fortgepflanzten Tradition mag die Ansicht jenes obengenannten Propstes beruhen. Will man Das aber nicht einräumen, so nehme man immerhin an, derselbe habe in schriftlichen Aktenstücken geforscht. Dennoch bleibt zugleich die Möglichkeit offen, daß er seine Meinung nur durch Schlüsse herausfolgerte, etwa ähnlich wie der Herr Staatsrath Busse seine Konjektur aus den bekannten Dokumenten

(Rigische Mittheilungen Band IV). Doch ist es nicht wieder zu weit gegangen, dem Domprobst die Gründlichkeit und den Scharfsinn eines Busse zuzutrauen? Prüfen wir also an den im Inland (Jahrgang 1848, Nr. 28) mitgetheilten Proben der Nagelschen Staatsschrift, was für ein Geschichtsforscher und Geschichtskenner sich daraus verräth! Die ersten Worte lauten so: — „Nach diesem vorgeschriebenen Bertoldo kam der Ehrwürdige vather Albertus von Bixhövede, der bei den Zeiten Bapst Innocentij des dritten in dem Concilio Lateraneum zu Roma erwarb ablas von allen Sünden den Jennen die disse Lande holfen bringen zu dem glauben, und in deutschen Landen predigte ehr solche gnade, also daß ehr mit vielen edlen Herren, Rittern und Knechten und dem Kaufmann, viele dieser Lande brachte zu dem glauben Christi" — als wenn Albert erst nach dem großen Lateran-Koncil, das im Winter 1215 abgehalten wurde, seine Kreuzpredigten in Deutschland und dann die Eroberung Livlands begonnen hätte. Der gute Nagel kannte weder Heinrich's des Letten chronicon, noch eine von den in Gruber's oliva documentorum, im Dogiel, in den monumentis, im Hamburger Urkundenbuch und anderswo abgedruckten Urkunden, aus denen er hätte ersehen können, daß alles von ihm Gesagte schon seit dem Anfang des dreizehnten Jahrhunderts geschah. Dann heißt es weiter: — „und darnach do wurden Im von Kaiser Heinrich disse Lande verleihnet zu einem Fürstenthumb, dero als ein furst des heiligen reiches zu brauchende, sonderlich die Stadt Riga zu fundiren und aufzurichten," — Diese Worte weisen offenbar auf die damals im Archiv befindliche Urkunde hin, deren Original in den Mittheilungen Band III. Heft 2 bei Seite 318 abgedruckt ist. Nagel aber versteht unter dem Hinricus rex nicht des Kaisers Friedrich II. Sohn, den Deutschen König Heinrich, sondern den Kaiser Heinrich VI, und läßt diesen nach Innocenz leben, obgleich er in dem Jahre 1197 starb, ehe Innocenz Papst wurde. Ebenso mißversteht er oder las zu flüchtig die Worte: „potestatem — fundandi civitatem in Riga et in locis aliis", welche ausdrücken, daß Albert in Riga eine bürgerliche Verfassung gründen dürfe. — Dies Pröbchen beweiset hinreichend, daß ein besonnener Geschichtsforscher allen Grund hat, auf Nagel's Zeugniß in Betreff des dem Bischof Albert beigelegten Namens keinen besondern Werth zu legen, während freilich der geehrte Herr Einsender des Aufsatzes in Nr. 27 und 28 (des Inlands, Jahrgang 1848) behauptet, daß wir diesem Domprobst, — der von den folgenreichen Anfängen der Livländischen Geschichte eine so irrthümliche und verworrene Kenntniß hat — „unbedingt Glauben schenken müssen." Der justus dolor treibt den Herrn von P. T., sich an einem solchen Strohhalm von historischer Autorität festzuklammern! — Ebensowenig wie Nagel können auch die nach ihm folgenden Livländischen Skribenten bis zu Gruber's Zeit für Gewährsmänner der Tradition angesehen werden, weil sie gerade über die Anfänge der Livländischen Geschichte soviel Irrthümliches und Widersprechendes berichten, und an der einzig lautern Geschichtsquelle, dem chronicon Heinrich's, und an den Urkunden aus dem dreizehnten Jahrhundert einer Prüfung so sehr bedürfen.

Digitized by Google

Ferner kann nun, da J. de Beckeshovede und J. de Apeldern als zwei verschiedne Personen erwiesen sind, zur Bestätigung der Tradition nicht mehr das Faktum dienen, daß die Beckeshovede's schon zu den Zeiten des Bischofs Hermann in Livländischen Territorien beßitzlich waren. Denn wurden ihnen, und es ist namentlich an J. de Beckeshovede zu denken, Güter in Livland überlassen, so geschah es nicht nothwendig der Verwandtschaft wegen, sondern entweder zur Belohnung für geleistete Dienste oder für das Versprechen der Kirche Dienste zu leisten; und da schon frühzeitig mehre B.'s im Dienste sowol der Dänischen Könige als der Kirche Güter und Rechte erhielten, so erklären sich daraus natürlich die großen Besitzungen dieser Familie; wenigstens werden die ersten Gottesstreiter, welche unter unsäglichen Mühen und Kämpfen das heidnische Land eroberten und die christlichen Gebiete vertheidigten, die fettesten Pfründen vorweggenommen haben.

Es könnte genügen mit diesen wenigen Worten und durch die mitgetheilte Urkunde zur Bestätigung der Ansicht, daß der Bischof Albert ein Apeldern sei, beigetragen zu haben. Doch wird es wohl gestattet sein, noch einige die Familien Beckeshovede und Apeldern betreffende Notizen aus dem Hamburger Urkundenbuch anzuführen und an dieselben eine Erörterung über deren Stand anzuknüpfen. Als Einleitung mögen einige allgemeine Bemerkungen vorangeschickt werden*).

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts waren in Deutschland die Freien im Allgemeinen in zwei Stände gesondert: 1) den Herrenstand oder den Adel, 2) den Stand der dem Adel untergeordneten Freien.

Den ersten Stand bildeten: a) die geistlichen Fürsten: Erzbischöfe, Bischöfe und gefürstete Aebte. b) Die weltlichen Fürsten: Kurfürsten, Herzöge, Pfalzgrafen, Landgrafen, Markgrafen, Grafen. c) Die freien, von keinem Fürsten als dem Reichsoberhaupt abhängigen, Herren barones (obgleich dies Wort öfters auch den ganzen Fürstenstand bezeichnet); ferner manche Reichsministerialen und die in freien Städten oligarchisch herrschenden edlen Geschlechter, die Patricier. Die beiden ersten Klassen und zum Theil auch die dritte waren reichsunmittelbar, im Besitz der Landeshoheit und zählten zu den Reichsständen. Der Name nobiles war ihnen gemeinsam, obwohl a und b auch principes heißen. Insofern a und b späterhin der hohe Adel benannt wurden, würde für c der Name mittlerer Adel passen. (Schluß folgt.)

II. Criminalistische Miscellaneen**).

9. Die Jungfer.

In den schönen Schwedischen Richterregeln, die in der Deutschen Uebersetzung in Livland zu großem Ansehn gelangt sind, heißt es im § 38, es sei „vor eine offenbare Gewalt zu halten, wenn mit der Tortur, als da sind die Jungfer und andere dergleichen Instrumenten, ein Beschuldigter alsofort angetastet werde." Der Uebersetzer fügt hier eine Anmerkung hinzu: „In Schweden hatte eine gewisse Art von mittelmäßiger Tortur vor Alters den Namen Jungfer bekommen und bestunde selbige in einer sonderlichen Anschraubung." Es ist diese Stelle von Bedeutung für die in neuerer Zeit mit großem Eifer angestellten Untersuchungen über die grausamste und hartherzigste aller Jungfrauen, deren Umarmung und Kuß manch armes Männerherz gebrochen hat.

„Sie brachte viel zu Schanden der Männer rings umher,
„Aus ihren Liebesbanden war keine Rettung mehr."

So sehr man darüber einig ist, daß ihre Berührung verderbenbringend war, herrscht doch über ihren Charakter großer Zweifel. In den Deutschen criminalistischen Werken, welche die Folterwerkzeuge angeben und beschreiben, geschieht der „Jungfer" fast keine Erwähnung und unter den Abbildungen der Folterwerkzeuge in der Constitutio criminalis Theresiana oder peinlichen Gerichtsordnung der Kaiserin Maria Theresia von 1769 findet sich eine Jungfer nicht; dagegen ist allgemein in Deutschland die Sage verbreitet, es habe im Mittelalter in den Gefängnissen ein Werkzeug zur heimlichen Hinrichtung in Gestalt einer Jungfrau gegeben. Eiselein bemerkt in seinem Werke „die Sprichwörter und Sinnreden des Deutschen Volks" (Freiburg 1840) S. 353 zu dem Sprichwort „Es ist nit allweg gut die Jungfer zu küssen": „Vormals bestand eine Todesstrafe darin, daß der Verurtheilte einem weiblichen Automaten mußte entgegenschreiten, der ihn umarmte und in eine von Messern und Spießen starrende Umfang warf. Dies heißt man per euphemismum die Jungfer küssen". Häufig findet sich auch die Tradition, die Jungfer habe ihr Schlachtopfer in der Umarmung mit den in ihrem Innern angebrachten Messern zerfleischt und der zerstückelte Leichnam sei dann in ein darunter fließendes Wasser gefallen. Ein Engländer, Pearsall, Antiquar und Romantiker, studirte ohne Befriedigung zu finden, was über jenen Gegenstand geschrieben war,

„ein Märchen aus alten Zeiten,
„das kam ihm nicht aus dem Sinn" —

und da beschloß er denn nach Deutschland zu reisen, natürlich als Engländer zuerst an den Rhein, aber

„er schaut nicht hinauf in die Höh',"

mit unermüdlicher Sorgfalt durchforschte er die Folter- und Rumpelkammern aller Schlösser und Rathhäuser, um seine erkorne eiserne Jungfrau zu finden. Er wanderte mehrere Jahre in Deutschland, von 1832 an, und glaubte in Nürnberg sein Ziel zu erreichen; dort sollte sie noch vor nicht langer Zeit gewesen sein, aber obgleich er jeden Winkel aller mysteriösen Gemächer und Gewölbe durchsuchte, fand er doch die Jungfrau nicht. Es kam ihm statt Dessen die Nachricht zu, daß einige Tage vor dem Einrücken der Franzosen in Nürnberg die Jungfer und alle alten Torturwerkzeuge, die ehemals an diesem Orte vorhanden gewesen, fortgeschafft worden. Endlich erfuhr er in Wien, daß ein solches Werkzeug, wie er es suche, auf dem Schlosse Feistritz, an der Grenze der Steiermark, sich befände. Er reiste

*) Großentheils entlehnt aus den beiden Werken: „Geschichte der Hohenstaufen", von Friedrich von Raumer, — und — „Geschichtliche Entwickelung der Standesverhältnisse in Liv-, Ehst- und Kurland bis zum Jahre 1561", von Dr. Friedrich Georg von Bunge, Dorpat 1838. E. B.

**) S. Inland 1847 Nr. 45, 46. 1848 Nr. 28, 30, 31, 34.

Digitized by Google

dorthin und war glücklich wie Archimedes, als dieser mit seinem: „Gefunden, gefunden!“ aus dem Bade sprang. Der Besitzer des Schlosses, ein Freund von Alterthümern, hatte die Jungfer von einem Manne gekauft, der sie während der Französischen Invasion in Deutschland mit andern Sachen aus dem Zeughause zu Nürnberg erhalten hatte. Ohne Zweifel war es die Nürnbergische Jungfer, der er schon auf der Spur gewesen. Sie ist eine stehende Figur, sieben Fuß hoch, in der gewöhnlichen Tracht einer Nürnberger Bürgerstochter aus dem 16. Jahrhundert. Nach der später gegebenen Abbildung hat sie ein hübsches Gesicht. Sie ist ganz von Eisen, aus Stangen und Schienen bestehend und mit Blech überzogen. Ursprünglich war sie bemalt gewesen. Ihre Vorderseite machen zwei Klappen, welche durch Charnierbänder mit der Hinterseite verbunden sind. Auf der innern Seite der rechten Klappe sind gegen die Brust 15 vierschneidige Dolchspitzen, 8 derselben sind an der linken Klappe und außerdem an dieser noch 2 Stück im Gesichte. Auf der Brust bemerkte Pearsall noch Blutflecke, wie auch auf dem Obertheile des Fußgestells, aber wie die Marter ausgeübt worden konnte er nicht ermitteln; er glaubt, daß mittelst einer schraubenartigen Vorrichtung die beiden Klappen nach und nach gegen den im Innern befindlichen Unglücklichen gepreßt worden wären, bis er seinen Geist aufgegeben habe. Er hält also die Jungfer für ein Tödtungsinstrument. Dagegen ist aufgetreten der königliche Schloßbaumeister Rabe in Berlin in seiner Abhandlung: „Die eiserne Jungfer und das heimliche Gericht im königlichen Schlosse zu Berlin (1847).“ Er wurde zu seiner Untersuchung zunächst veranlaßt durch die in Berlin gehende Sage, es sei auch in der früheren kurfürstlichen Burg in Berlin ein solcher weiblicher Unhold vorhanden gewesen. Rabe stellt nun als Hauptresultat seiner Forschung den Satz hin, die Jungfer sei ein Folterinstrument, nicht aber ein Tödtungsinstrument gewesen. Sein Beweis ist aber gar nicht sicher und am meisten spricht gegen ihn die Abbildung der Nürnberger Jungfer, die er von Pearsall entnommen seiner Abhandlung beigefügt hat. Diese vielen langen vierschneidigen Dolchspitzen, namentlich die gegen das Herz und die Augen gerichteten, haben gewiß in nicht langer Zeit einen schmerzhaften Tod gegeben. Es ist eine bedenkliche Kritik, wenn Rabe, der die Nürnberger Jungfer nicht selbst gesehen hat, den Ausspruch thut, die Stacheln schienen in Pearsall's Abbildung zu groß angegeben!

Ich bin kein Freund der heillosen conciliatorischen Kritik, glaube aber auch nicht in dieselbe verfallen zu sein, wenn ich aus den verschiedenen Nachrichten über die „Jungfer“ von Polybius (XIII. 8.) bis auf Rabe entnehme, daß es sowohl ein Tödtungswerkzeug als auch ein Folterwerkzeug unter jenem Namen gegeben hat. Das Erstere zeigt die conservirte Nürnberger Jungfer und ganz grundlos werden die vielen dahin lautenden Traditionen auch wohl nicht sein; daß es ein Folterwerkzeug des Namens gegeben, dafür ist die sicherste Nachricht die in der angeführten Stelle unserer Richterregeln. Wie viel Aehnlichkeit die folternde Jungfer „so in einer sonderlichen Anschauung bestunde“ mit einer wirklichen Jungfer gehabt, vermag ich

nicht anzugeben; vielleicht war keine Aehnlichkeit vorhanden. Die Schotten nannten auch ihr Fallbeil „maiden“ und manche Gefängnisse führten früher Namen, die mit ihrer Bestimmung und Beschaffenheit in einem argen Kontrast stehen. So hieß ein Gefängniß in Erfurt Paradies, ein anderes in Alt-Ruppin der Pennsberg und noch jetzt taufen die Deutschen Studenten ihre Karcer Sanssouci, Aranjuez u. s. w. Das ist der Humor davon!

In England hatte man früher ein Folterinstrument unter dem Namen „the duke of Exeters daughter“ (des Herzogs von Exeter Tochter), ein anderes Instrument zu gleichem Zweck im Tower von London aufgestellt hieß: „the scavenger's daughter“ (des Gassenfegers Tochter). Man findet auch hie und da Spanische und Flandrische Jungfern als Folterwerkzeuge erwähnt.

III. Die Cholera-Epidemie in Riga im Jahre 1848.*)

Wer einen mühevollen und gefährlichen Weg wandert, der schauet vor sich; sorgfältig untersucht sein Fuß die Stellen, auf welche er hintreten will, — spähend richtet er den Blick in die Ferne und mißt den Raum, der ihn noch von seinem Ziele trennt. — Hat er dieses aber erreicht, dann wendet er sich um; das Auge überschaut noch einmal den zurückgelegten Weg und die Gefahren, die ihm auf demselben drohten, und getrost schreitet er weiter, vertrauend auf Gottes Hilfe und auf eigene Kraft.

Die Bewohner Livland's haben solch einen gefahrvollen Weg zurückgelegt; sie haben eine Zeit durchlebt, die ihrem Gedächtniß für immer tief eingeprägt bleiben wird. — Eine Krankheit, deren Erscheinungen und verheerende Wirkungen Vielen noch aus eigener Anschauung bekannt waren, hat wiederum ganz Livland durchzogen und tiefe Spuren auf ihrem Wege zurückgelassen.

Die Rigasche Zeitung vom 12. Januar verkündete das Erlöschen der Cholera-Epidemie in Livland. Wir sind am Ziel! Der Leser möge daher noch einmal mit mir zurücklicken auf die verflossenen Monate, noch einmal in gedrängter Ueberschau die umsichtigen Maßregeln der leitenden Behörden, die aufopfernde Thätigkeit der Aerzte und Geistlichen, das muthvolle und menschenfreundliche Benehmen aller Klassen und Stände sich vor Augen führen lassen.

Wenn ich mich bei der nachfolgenden Darstellung vorzugsweise auf die Stadt Riga und deren Gebiet beschränke, so rechtfertigt sich Solches dadurch, daß einestheils das für Riga Angeordnete mehr oder weniger auch für alle übrigen Orte maßgebend wurde, andernttheils wegen der durch die starke Bevölkerung dieser Stadt gesteigerten Gefahr, indem Alles, was an anderen Orten vereinzelt und in kleinerem Maßstabe ausgeführt wurde, dort in viel bedeutenderer Ausdehnung und in größeren Massen zusammenwirkend hervortrat.

Das allmälige Vorschreiten der Cholera von den mittleren zu den westlichen Gouvernements des Reiches im Laufe des Jahres 1847 mußte die Besorgniß rege machen, daß auch die Ostseeprovinzen von ihr nicht verschont bleiben würden. Es wurde daher schon im Oktober des Jahres 1847 der Gouvernements-Cholera-Komité in Riga förmlich niedergesetzt, um alle erforderlichen vorbereitenden Maßregeln für den Fall des Erscheinens der Epidemie in Livland zu treffen. In Folge dessen verfaßte

*) Dieser Aufsatz ist bereits abgedruckt im Extrablatt des Zuschauers vom 19. Februar c. Nr. 8470 und würde eben deshalb hier nicht erschienen, wenn der Verf. die Aufnahme ins Inland nicht ausdrücklich erbeten hätte.

Digitized by Google

folgende Anordnungen beschlossen und im Laufe der nächsten Monate noch vor Ausbruch der Cholera in Ausführung gebracht: In jedem Ordnungs-Gerichtsbezirke wurde ein Kreis-Cholera-Komité niedergesetzt und mit einer Instruktion versehen; in allen Städten und auf dem Lande wurde die Errichtung besonderer Cholera-Hospitäler oder Cholera-Abtheilungen in bestehenden Krankenhäusern vorbereitet; den Gouvernements- und den Kreis-Komité's wurden sofort Geldmittel zur Bestreitung der ersten nothwendigen Ausgaben zur Disposition gestellt; sämmtliche Aerzte und Polizeibehörden wurden beauftragt, über etwa vorkommende Cholerafälle sofort der Medicinal-Verwaltung und resp. dem Gouvernements-Cholera-Komité zu berichten; die Universität Dorpat traf auf desfallsigen Antrag dahin Vorsorge, daß auf Requisition der Cholera-Komité's denselben jederzeit Studirende der Medicin behufs ärztlicher Hilfsleistung zur Disposition gestellt würden; es wurde eine Anweisung zum diätetischen Verhalten während der Epidemie und zum Gebrauch der nothwendigsten Arzneimittel in Deutscher, Russischer, Lettischer und Esthnischer Sprache gedruckt und in mehren tausend Exemplaren an sämmtliche Polizeibehörden zur Vertheilung an die Bewohner versandt; in Riga wurden zunächst zwei Cholera-Lazarethe zur sofortigen Aufnahme von 140 Kranken hergerichtet und das Nöthige zur Unterbringung von im Ganzen etwa 850 Kranken in verschiedenen Theilen der Stadt, der Vorstädte und des Patrimonialgebiets durch Anschaffung des Erforderlichen an Geräthschaften, Wäsche und Kleidungsstücken vorbereitet. Unter solcher Thätigkeit war das Jahr 1847 und die ersten Monate des Jahres 1848 verflossen und bereits gab man sich der Hoffnung hin, daß die Ostseeprovinzen verschont bleiben würden, als am 19. Juni zugleich in Walk und in Riga zwei aus St. Petersburg angereiste Personen an der Cholera erkrankten und starben. Von da an bis zum 28. Juni kam kein weiterer Cholerafall vor; an diesem Tage aber befielen in Riga zwei Personen in verschiedenen von einander entfernten Vorstadttheilen. Der rasche Tod derselben und die in den nächsten Tagen fortdauernden Erkrankungen und Todesfälle bewiesen, daß die Epidemie in Riga ihren Anfang genommen.

Der Gouvernements-Cholera-Komité übertrug jetzt die Ausführung aller Anordnungen und die Besorgung sämmtlicher laufenden Geschäfte während der Epidemie einem Ausschusse, der von nun an in täglichen Sitzungen zusammentrat und nach allen Seiten hin durch Anordnung, Belehrung, Aufsicht und Unterstützung wirkte.

Am 3. Juli wurde das Publikum durch eine gedruckte Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern von dem Ausbruch der Epidemie und den getroffenen Maßregeln in Kenntniß gesetzt, zur Unterstützung des Komités durch Besonnenheit und Vertrauen aufgefordert und gewarnt, besorgnißerregenden Gerüchten von Ansteckung, Vergiftung und dergl. Gehör zu geben. Von diesem Tage an wurden auch tägliche Berichtäge über die Zahl der Erkrankten, Verstorbenen und Genesenen veröffentlicht.

Alle von dem Gouvernements-Komité so umsichtig während der verflossenen Monate berathene und vorbereitete Maßregeln traten nun sofort in Wirksamkeit. In den ersten 10 Tagen nach Ausbruch der Epidemie wurden, außer den bereits erwähnten zwei, noch sieben Cholera-Hospitäler zur unentgeltlichen Aufnahme aller Kranken die es wünschten, aus den öffentlichen Mitteln der Stadt, in Bereitschaft gesetzt und eröffnet, deren Verwaltung und Oekonomie dem Stadt-Kassa-Kollegio, mit Beiordnung von 18, aus den Bürgern der Stadt gewählten, speciellen Verwaltern, übertragen und die erforderlichen Aerzte und Krankenwärter bei denselben angestellt. Außerdem waren in dem Gouvernements-Civil-Gefängnisse, im Militär-Hospital und in den Anstalten auf Alexandershöhe besondere Cholera-Abtheilungen und endlich mehre Hospitäler, theils vollständig aus eigenen Mitteln, theils mit Beihilfe der Stadt, von Privatpersonen errichtet worden. Im Ganzen bestanden in der Stadt Riga und deren Gebiet, mit Einschluß des in der Dünamünde für Seefahrer eingerichteten, 18 ausschließliche Cholera-Krankenhäuser und drei Cholera-Abtheilungen in bestehenden Anstalten. Die Oberinspektion in medicinischer Hinsicht über sämmtliche Cholera-Heilanstalten in der Stadt und in den Vorstädten wurde vier Oberärzten anvertraut. (Schluß folgt.)

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 10. Febr. Nach einer uns zufällig zu Gesicht gekommenen ungedruckten Etat-Uebersicht der Livländischen Adelichen Kredit-Kasse vom 1. Juni 1848 stellt sich das Vermögen derselben folgendermaßen heraus:

Die Activa	14,404,756 R. 46½ K.	
„ Passiva	13,898,332 „ 99⅛ „	
	506,423 „ 57⅛ „	
Davon disponibles Vermögen	447,624 R. 76⅛ K.	
Nicht disponibles	57,798 „ 81 „	
	506,423 „ 57⅛ „	

Riga, d. 11. Febr. Riga's Handel besitzt 49 Segelschiffe und 6 Dampfschiffe. Die ersteren gehören 21 Rhedern zu, von den letztern besitzt 2 der Börsen-Komité, 1 ist das Eigenthum mehrerer Interessenten und 3 gehören den Firmen G. W. Schroeder & Komp., Gebrüder Brandt und Wöhrmann & Sohn.

Riga. Sonnabend Abend d. 10. Febr. Handelsbericht. Die Witterung bleibt unbeständig, doch haben wir einen so reichen Schneefall gehabt, daß halbwege starke Nachtfröste die Bahn zu erhalten im Stande sein dürften. Die Zufuhr von Flachs war weniger stark, Verkäufer zurückhaltend — die Notirungen für die gewöhnlichen Gattungen wurden um einen halben Rubel erhöht — für Marienb. 24½, engl. Kron 22½, BG. 21, RD. 17½, PHD. 25, HD. 22, LD. 18 R. — Puiker Marienb. bdang 25½, heller 25½ u. 26 und heller puiker 26½ u. 27 R. — Grauer Marienb. und graues feines Parigut wurde zu 27½ u. 28 R. gemacht. Flachsheede ist mit 15 R. bezahlt. — Hanf. Es war wenig die Rede davon; langer schwarzer Paßhanf ist à 78 R. baar kontrahirt. — Tors langer wurde zu 55 R. baar gemacht. — Schlagleinsaat am Platz bedang 1⅛ R. à 4 R. baar, mit den Barken zu liefern, wollte man auf die zuletzt bewilligten Preise nicht eingehen, wenngleich sie nur für hohe Waare geboten wurden. Getreide. Es war nur geringer Umsatz in kurischer 1⅛ R. Gerste zu 50 R. mit 5% Vorzug. Der Preis für 1⅛ kurischen Roggen ist 58 R. baar, 60 R. mit 10% Vorschuß anzunehmen. — Bei den wechselnden Winden ist die Rhede bald offen bald geschlossen — ein Schiff das im Anfegen gewesen, hat wieder die hohe See zu gewinnen suchen müssen. — Frachten. Am Schlusse voriger und im Laufe dieser Woche wurde befrachtet: pr. Russ. Flagge in der Bolderaa über dem Eise zu laden nach Boulogne sM. zu 60 Franken, nach St. Valery sC. zu 65 Franken für die eingen. Last Flachs mit 15%. — pr. fremde Flagge bei erstem offenen Wasser zu laden nach Bordeaux für franz. Piepenstäbe und zwar für enkelte Stäbe zu 320 — für halbdoppelte zu 345 — für halbdoppelte dicke zu 360 — und für dopp. zu 400 M. H. B.

Digitized by Google

für d. Großlaufend mit 15 % überdem. Ein Schiff unter fremder Flagge nach Amsterdam in die Ruse zu Rundhölzern pr. Russ. Flagge nach Belieben des Befrachters, entweder über dem Eise oder bei erstem offenen Wasser zu laden; nach Dünkirchen zu 60 Franken für die eingen. Last Flachs mit 15 % überdem.

Fonds-Kurse.

Riga, d. 4. Februar.

5 % Inscript. 1. u. 2. Serie	102½	Livl. Pfdbr. Stieglitz	99½
ditto 3. u. 4. S.	98	Kurl. Pfdbr. Ldsb.	100
4 % Inscript. Hope	—	ditto auf Termin	99½
ditto Stieglitz 2. 3. u. 4. S.	—	Ehstl. Pfdbr.	98½
Livl. Pfdbr.	100½	ditto Stieglitz	97¼

Ehstland.

Reval, d. 9. Februar. Der hier ansässige Musiker Rudolph Pohley gab gestern Abend im Schwarzenhäupter-Saale ein Konzert, in welchem unter Andern auch Bruchstücke aus einer von ihm komponirten Oper „Floretta" gegeben wurden. Einstimmigen Beifall erntete in diesem Konzert ein einfaches Liedchen, „Waldvögelein" von Lachner, unter Klavier- und Violoncelle-Begleitung gesungen von Dem. Antoni.

Reval, d. 11. Febr. Die Butterroche macht die Narvsche Straße in dieser Zeit besonders lebhaft. Wer eines Schlittens nur irgend habhaft werden kann, der fährt; wem dies nicht gelingt, der bedient sich daselbst seiner Schuster-Rappen. Das Endziel der meisten Ausflüge sind die bei den Wirthshäusern der Hrn. Cöln und Anderseck angelegten Eisbetze, die fleißig benutzt werden. Ein langer Schlittenzug zog heut die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. An der Spitze desselben befand sich ein sehr großes Boot, auf Sohlen gelegt, welches, rundum mit bunten Flaggen umgeben, das Musikkorps der hier überwinternden Flott-Abtheilung in sich enthielt. Dieser Zug wagte sich auch in die Stadt, aber die große Arche Noah an der Spitze desselben strandete in den grubigen engen Straßen der Stadt und konnte erst wieder flott gemacht werden, nachdem noch einige Pferde mehr vorgespannt worden waren.

Reval, den 13. Febr. Wie wir vernehmen, ist das bisher im Besitze des Hrn. von Schwebs befindliche, in Land-Wierland im St. Simenis'chen Kirchspiele belegene Gut Awandus durch Kauf in den Besitz des Admiralen Lütke übergegangen. Als Kaufpreis bezeichnet man die Summe von 110,000 R. S.

Wir theilen in diesen Blättern bereits die Nachricht mit, daß der Baritonsänger unserer Bühne, Herr Martius, dieselbe verlassen werde. Wie wir heute hören, ist Herr Erdensohn, dessen die Rigischen Blätter rühmend gedenken, auf zwei Monate an Herrn Martius Stelle bei unserer Bühne engagirt worden.

Reval. Am 19. d. M. gab die hies. Theater-Kapelle, in Verbindung mit einigen Mitgliedern des Opernpersonals, ein Konzert zum Besten des ehemals selbst in ihrer Mitte wirkenden Musikus G. Biol. Die Oper giebt heut Lukrezia, und Herr Erdensohn tritt heut zum erstenmal hieselbst auf.

Reval, d. 18. Febr. Ein kühner Spitzbubenstreich, welcher am 12. d. M. in Reval ausgeübt worden, wird in hiesigen Gesellschaftskreisen vielfach besprochen. Der Herr Dr. Heinrichsen, dessen in letzterer Zeit mehrfach in diesen Blättern Erwähnung geschehen, ein Greis, welcher ganz allein in seinem kleinen Hause wohnt, ist damit beschäftigt sich zu rasiren, als um 10 Uhr Vormittags, in welcher Zeit er für Patienten zu sprechen ist, ein Mann in das Zimmer tritt, der mit beiden Armen sein Gesicht verdeckt hält und sich über heftige Halsschmerzen beklagt.

Er wird ersucht ein wenig zu warten, tritt aber demungeachtet näher, ergreift den Herrn Dr. Heinrichsen plötzlich, schleudert ihm das Rasirmesser aus der Hand, wirft ihn nieder, bindet ihm die Hände und fordert ihm sein Geld ab. Dr. Heinrichsen verspricht ihm das Geld zu geben, das er im Hause habe und bittet nur um Schonung seines Lebens. Der Spitzbube bringt dem alten Manne auf seine Bitte aus dem anstoßenden Zimmer ein Glas Wasser, bemächtigt sich sodann alles vorhandenen baaren Geldes, stößt den Gebundenen in das hintere Zimmer, verschließt die Thür desselben und entfernt sich. Dem Dr. H. gelingt es endlich eine seiner Hände von den Banden frei zu machen, so daß er das Fenster öffnen und den Hauskerl des benachbarten Hauses herbeirufen kann, der die Thür, vor der von außen der Schlüssel steckt, aufschließt und so den Gefangenen befreit. Das Gesicht jenes kühnen Spitzbuben hat der Herr Dr. H. nicht sehen können, da es bis auf die Augen und die Nase völlig mit Tüchern verhüllt gewesen ist. Wie es heißt, soll man dem Thäter auf der Spur sein.

Taxe der Lebensmittel in Reval f. d. Monat Febr.

Gebackenes Brot von Moskow. Weizenmehl das Pfund	6½ K
„ ordin. Weizenmehl	5½ „
„ gebeuteltem Roggenmehl	2½ „
„ Weizen- u. geb. Roggenmehl	2½ „
„ Roggenmehl	1½ „
Frisches Rindfleisch „ feinem Mastvieh das Pfund	6½ „
„ ungemästetem Vieh	5½ „
Gutes Bouteillenbier, die Bouteille	6 „
Tafel-Bier, die Bouteille	4 „
Ordinaires Bier, das Stoof	5½ „
Gemeiner Branntwein	24 „
Mit Kräutern geläuterter	28 „
Ein Stoof Spiritus	56 „
Eine Semmel von Moskow. Weizenmehl à 15 Sol.	1 „
„ gewöhnl. Weizenmehl à 13 Sol.	1 „
dito dito à 26 Sol.	1 „
mit Milch gebacken à 11½ Sol.	1 „
dito dito à 23 Sol.	1 „
Ein Brot von feinem Roggenmehl à 1 ℔. 32 Sol.	3 „
von Weizen- u. geb. Roggenmehl à 1 ℔. 19 Sol.	3 „
von geschlichtetem Roggenmehl à 76 Sol.	1 „

Marktpreise zu Reval v. 29. Jan. b. 3. Febr.

1 Tschetw. Winterweizen 130 ℔	8 R. à 7 R. 80 K.	
Sommerweizen	6 „ 80 K. à 6 R.	
Roggen 119—120 ℔.	4 „ 85 „	
dito 115—116 ℔.	4 „ 35 „ à 4 „	20 K.
Hafer	2 „ 14 „ à 2 „	7 „
1 Eimer Brannwein 50 %	— „ 71 „	

Kurland.

Mitau, d. 7. Februar. Nach einer gemeinschaftlichen Bestimmung des Ministeriums des Innern und des Oberverwesers des Post-Departements sollen die Kurländischen Poststationen nach Ablauf der mit den jetzigen Inhabern derselben geschlossenen Kontrakte entweder nach einzelnen Trakten oder insgesammt zur Unterhaltung nach den Regeln der freien Post auf einen Zeitraum von 10 Jahren ausgeboten, oder, falls sich kein Unternehmer dazu finden sollte, zur Unterhaltung nach Maaßgabe der von einem Beamten des Post-Ressorts angefertigten und höheren Orts bestätigten Abschätzungen auf einen Zeitraum von 12 Jahren vergeben werden.

Demgemäß ist an alle Diejenigen, vorzugsweise aber an die seitherigen Inhaber der Poststationen, welche entweder:

1) auf einzelnen Trakten oder auf sämmtlichen Stationen dieses Gouvernements die freie Post einzuführen und sich zur Beförderung der Posten, Estafetten, Kuriere und

Digitized by Google

Reisenden aller Art gegen Erhebung einer Progon von 3 Kop. S. für das Pferd auf die Werst, jedoch ohne alle Zuschüsse an den Landespräsanden-Mitteln, auf einen Zeitraum von 10 Jahren zu verpflichten gesonnen sind, oder

2) die Unterhaltung der Postitationen in Grundlage der obenbemeldeten Abschätzungen auf 12 Jahre zu übernehmen beabsichtigen

die Aufforderung ergangen: sich am 4. März d. J. Vormittags 10 Uhr bei dem desfalls niedergesetzten Komite in der Wohnung des Kurl. Civilgouverneurs im Schlosse zu Mitau entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zu melden und unter Bestellung der erforderlichen Sicherheiten ihre Gesuche schriftlich anzubringen. Die Bedingungen in Betreff der Einführung der freien Post und über die Vergebung der Stationen nach den Abschätzungen sind in der Kanzellei der Präsanden-Abtheil. einzusehen.

Mitau, d. 22. Febr. Was kann ich thun, um der schmeichelhaften Aufforderung der verehrten Redaktion, auch an den löblichen Bestrebungen des „Inlands" Theil zu nehmen, einigermaßen zu genügen? — Soll ich über Politik schreiben? — Diese ist mit Recht von der friedlichen und harmlosen Tendenz des Blattes völlig ausgeschlossen. Soll ich Gedichte schicken? Seit dem Beginn dieses Jahres sind poetische Beiträge fast ganz verpönt, und übrigens möchte ich einem Jeden, der nicht mit besonderen Gaben ausgestattet ist, beiderseits rathen, sein poetisches Vögelchen nicht gleich so öffentlich herumflattern zu lassen, sondern es lieber bei sich zu Hause hübsch in den Käfig einsperren, damit es von der rauhen kritischen Luft, die in den Ostseeprovinzen zu wehen scheint, nicht leiden möge. — Soll ich über Wissenschaft und Kunst referiren? Diese sind mir zum Theil böhmische Dörfer und gedeihen auch zu wenig bei uns, als daß man regelmäßige Berichte über sie abstatten könnte. Soll ich Stadtneuigkeiten melden? Ach! da hat man schon am Hören genug! — Was bliebe mir also noch übrig? Wichtige Ereignisse! Da müßte ich aber erst ein Diogenes werden und meine Laterne zur Hand nehmen, um die wichtigen Ereignisse in unserem lieben Mitau aufzuspüren. Indessen — ich will mein Heil versuchen, und hoffe von der Billigkeit der Leser, daß sie Das, was sie hier an wichtigen Ereignissen vermissen sollten, in ihrer Imagination suppliren werden. — Wer Mitau vor einigen Monaten gesehen hat und es jetzt wieder sieht, der kann es kaum erkennen: damals Tod und Grab, Angst und Schrecken auf allen Seiten, jetzt fröhliches, geschäftiges Leben und friedliche Ruhe. Wenn man des Morgens früh durch die belebtesten Straßen der Stadt, die große und katholische, wandert, so kann man kaum dem Gedanken Raum geben, daß im vergangenen Juli und August die Cholera hier in so furchtbarem Grade gehauset hat, oder man müßte etwa glauben, daß die vielen Menschen, die man gewahr wird, wie die Mäuse aus allen Löchern gekrochen, oder gar aus der Erde gewachsen seien. Um die Mittagszeit rollen, wie in jedem früheren Winter, Karossen mit vornehmen Damen zu wechselseitigen Staatsvisiten, und des Abends klingeln die Schlitten und rollen die Wagen wieder zu Bällen, Soirées, Thés dansants, oder wie man alle die Dinger nennt. Mehrere Familien des Adels sind auch in diesem Winter nach der Stadt gezogen, zum Theil deswegen, weil die Anwesenheit einiger Herren wegen der vom letzten Landtage beliebten wichtigen Kommissionen auf längere Zeit erforderlich ist, und sie die Ihrigen nicht gern zu Hause lassen wollten. Im Casino wird regelmäßig des Freitags auf sehr zahlreich besuchten öffentlichen Bällen getanzt, zu welchen jedoch nur der Adel Zutritt hat, und dieser findet außerdem Gelegenheit, in demselben Lokale zum Ritterhause des Dienstags bisweilen ein Extra-Bällchen zu arrangiren, oder sich auf Privatbällen, die von reichen und angesehenen Familien gegeben werden, zu amüsiren. Die anderen Stände eifern in dieser Hinsicht dem Adel rühmlich nach, und im Saale des dem Herrn Pauli gehörigen Hauses in der Poststraße finden nicht nur die Versammlungen der Liedertafel und des ästhetischen, einem milden Zweck gewidmeten, Leseclerkels, sondern auch die Bälle der Literaten und Handwerker statt. Die Letzteren haben außerdem einen Punkt harmloser Vereinigung in dem „täglichen Klub," der schon seit vielen Jahren im Hotel des Herrn Zehr besteht, und dessen Versammlungszeit hauptsächlich der Abend des Freitags ist, an dem die Handwerker (jedoch diese jetzt nicht mehr ausschließlich, sondern auch viele subaltere und höhere Beamte, Kaufleute, und auch ein paar Ersellente) bei einem Glase Bier, Wein oder Grog, bey einer Partie Schach, Karten, Billard oder Domino, oder in heiterer Unterhaltung die ihnen von der jüngsten Zeit geschlagenen tiefen Wunden zu vergessen suchen. In dem „täglichen Klub" herrscht wahrlich feine, anständige Sitte, und ich freue mich daher, selbst Mitglied desselben zu seyn. — Vor einigen Wochen gab Fräulein Sophie Bohrer auf ihrer Durchreise im Verein mit ihrem Vater im Saale des großen Klubs ein Konzert, über welches ich aus Ehrfurcht vor dem in der Mitauschen Zeitung abgedruckten Urtheil eines Musikveteranen, dem ich vollkommen und unbedingt beistimme, nichts weiter sagen will, als — daß es zu leer war. Desto besetzter aber war ein Konzert, das einige Zeit darauf zum Besten der Anstalt für verwahrloste Kinder gegeben und ausschließlich von Dilettanten ausgeführt wurde. Zwei Gründe, — daß nur Liebhaber mitwirkten und daß die Musen einem edlen Zweck opferten — verbieten mir zwar jedes Urtheil, dennoch kann ich es mir nicht versagen, dem Talent der verehrten Dilettantin zu huldigen, die nach ihrem begeisterten, in das Herz dringenden Vortrag der großen Arie der Agathe aus dem Freischützen einen vollkommenen und verdienten Triumph feierte. Wie schön, wie erhebend ist es, daß die bedeutende Einnahme, die dieses Konzert gebracht hat, der rühmlichen Anstalt für verwahrloste Kinder wieder aufhelfen kann, die schon seit geraumer Zeit durch widrige Umstände, und neuerdings besonders durch die Bedrängnisse der Cholera, so ziemlich in Verfall gerathen war! — Seit einigen Wochen treibt des Sonntags eine aus allen Ecken zusammengescheuete und dennoch sehr wenig zahlreiche Komödiantenbande ihr frostiges Wesen im baufälligen Tempel Thaliens, und da sie eben so baufällig sein soll, so mag ich weiter kein Wort darüber verlieren. — Lieber will ich zum Schluß eines sehr braven Violoncellisten, des Herrn Naue aus Berlin, Mitglieds des dortigen Orchesters, erwähnen, dessen gefühlvoller, besonders im Adagio schöner Vortrag und fertiges Spiel mich so oft ich ihn hörte mit Rührung und Freude erfüllt haben. Da er in Mitau leider! mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so ist es noch sehr ungewiß, ob er hier ein Konzert geben wird; er will jedoch einst auch nach dem Orte, wohin diese flüchtigen Zeilen wandern, nach Dorpat reisen, woher ich ihn schon jetzt allen kunstsinnigen Bewohnern dieser Stadt, und insbesondere den Kommilitonen, die sa nicht nur Minerva, sondern auch Euterpe gern opfern, herzlich empfehle.

v. N.

Landwirthschaftliches.

Aus dem Protokoll der Kurl. ökonom. Gesellschaft vom 2. Decbr. 1848.

Der Plan einer Hagelversicherungsanstalt für Kurland ist noch nicht zur Ausführung gekommen, wohl aber schon ein Komité erwählt worden, der sich mit der Prüfung der zu diesem Behuf gesammelten, besonders von der Livländischen ökonomischen Societät bereitwilligst mitgetheilten Materialien zu beschäftigen und der Gesellschaft einen Ent-

Digitized by Google

wurf zur Organisation des fraglichen Instituts vorzulegen übernommen hat. — Eine Relation über die Resultate der mit dem Bau des Mais angestellten Versuche stellte heraus, daß von allen Maisarten wohl nur allein der sogenannte kleine, frühe Mais (zea praecox) sich für ein nördliches Klima zu eignen scheine und daher mit Nutzen in Kurland angebaut werden könne. Nach den abgestatteten Berichten wird er nicht über 5 Fuß hoch, scheut keine Nachtfröste, wird vollkommen reif und ist ungemein ergiebig (jede Pflanze trägt 5 bis 6 Kolben). Auch der Anbau der Pimpinelle (poterium sanguisorba) ist versucht worden, aber nicht vielfältig genug, um schon entschieden zu können, ob diese Pflanze in dem dortigen Boden ausdauern werde. — Der Schilfroggen (secale arundinaceum) hatte auf gedüngtem Boden mehr als das 14. Korn, auf ungedüngtem über das 11. Korn getragen und wird vielleicht den einheimischen Roggen verdrängen, der sehr ausgeartet beginne, seit vor einigen Jahren Saatkorn aus den Steppen gekauft worden, das aus verschiedenen Gegenden zusammengeführt gewesen sei und aus verschiedenen Gattungen bestanden habe. — Eine aus der Wöhrmannschen Fabrik in Riga bezogene Ransomesche Dreschmaschine war versucht worden und hatte einmal mit Hülfe von 4 Pferden und 12 Arbeitern in 3½ Stunden 27 bis 28 Loof gedörrten Weizens, ein anderesmal mit 8 Pferden und 12 Arbeitern in 8 Stunden 57 bis 60 Loof ungedörrten Weizens ausgedroschen. (Kurl. landw. Mitth. Nr. 2.)

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert sind: zu Gouv.-Secr.: der Lehrer der Großflövershofschen Schule zu Riga, Fromm, und der Lehrer der Dom-Waisenschule zu Reval, Berendhoff; zum Kollegienregistrator: der Kanzellist bei der Bibliothek der K. Universität Dorpat, Kieseritzky.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kommandeur des Grodnoschen Leibgarde-Husarenreg., Generalmajor Berg 3., zum Kommandeur der 9. Brigade der 3. leichten Garde-Kavallerie-Division, der Besitzer der allgemeinen Sluzung des Ingenieurcorps im Artilleriim. Ingen.-Oberlieutenant Helwig, zum Mitgliede des General-Auditoriats im Kriegsministerium, der Distrikts-Inspektor Petersen 1. zum Mitgliede der Ehst. Pstrevod. Kommissariats-Kommission, der Kom. der 3. Brig. des Kaukasischen Linien-Kosaken-Heeres, Oberst Schutj 1., zum Chef des Slamurschen Bezirks, der Generalmajor Vogt 2. zum Komm. der 1. Brig. der 13. Inf.-Division, der Oberst bei der 14. leichten reitenden Artillerie-Brigade, Reißig, zum Kommandeur der 9. leichten reitenden Artillerie-Batterie, der bei den Anstalten der Militair-Kantonisten angestellte Oberst Pofflet zum Chef des Moskauschen Kommandos der Handwerker-Militair-Kolonisten, der Oberst des Reserve-Bataillons des Inf.-Reg. Feldmarschall Herzog Wellington, Schmidt, zum Kommandirenden der 2. Brig. der Reserve-Div. des 3. Inf.-Corps, der Lieut. vom Drag.-Reg. Erbprinz von Württemberg, Klein, zum Stabskapitain, der Oberstlieut. von der Artillerie, Gripp enberg 3., zum Obristen, der wirkl. Staatsrath Hr. Willie zum Ehrenliebgard Hr. Majestät des Kaisers, der bei der Bergverwaltung angestellte Oberst Grashof 1. zum Mitgliede des Rathes des Berge-Ingenieur-Koeps, der Platzadjutant von Ado, Kapitain Wulfert, zum Majoren und Platzmajoren von Widzy.

Des Dienstes entlassen wurde: Der Feld-Ingenieur, Stabskapitain zur Mühlen, als Kapitain mit Uniform und Pensen.

II. Beförderungen.

Befördert sind: Zum Staatsrath: Der Generalkonsul für Aegypten, Koll.-Rath Fock; zum Hofrath: der zweite Gesandtschafts-Sekretär in München, Koll.-Assessor Baron Uexkull; zum Koll.-Assessor: der zweite Gesandtschafts-Sekretär für die Vereinigten Amerikanischen Staaten, Tit.-Rath Kramer; zu Tit.-Räthen: der zweite Sekretär der Gesandtschaft für Brasilien, Koll.-Sekr. Mengden, der jüngere Zehilfe des Direktors der Kanzellei des Livl. Civil-Gouverneurs, Koll.-Sekr. Weiß.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden der St. Georgenordens 4 Kl.: der Kommandeur des Finnischen Leibgarde-Schützenbataillons, Oberst von Wendt, der Husaren-Oberst, Baron Wimpffen-Grote, der Aufseher der techn. Artillerieschule, Oberst Gedicke, der Chef der Polizeiverwaltung der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn, Gensdarmen-Oberst Baron Tiesenhausen, der im Großfürstentum Finnland angestellte Gendarmen-Oberst Rehekamp, der Kommandeur der Bataillone der innern Garnison zu Mitau, Oberst Martinschew, zu Riga, Oberst Prezjmanz der Oberst vom Grenadier-Regiment J. M. der Kaiserin, Gervais, der Gehilfe des Revalschen Hafen-Kapitains, Fürst-Kapitain-Lieutenant Tanischanzew, der dim. Oberst vom Generalstabe u. gegenwärtige Beamte beim Ministerium des Innern und Mitgl. der allg. Sluzung des Dep. für Landwirthsch. in demselben Min., wirkl. Staatsrath Liprandi, der Kommandirende der Gardereguipage, Kapitain 1. Ranges Wassel 1., der Gehilfe des Direktors des Instituts des Korps der Wegekommunikation, Ingen.-Oberst Gogel, der Ulanenmajor Ludw. v. Düsterloh 3., der Dragonermajor v. Kronck, der Kommandeur des Sibir. Linienbataillons Nr. 3, Major v. Maydell 6., der Artilleriekapitain v. Wedel, der Reval. Platzadjutant, Artilleriekapitain Brüdner, der Kommandeur des Rigaschen Gensdarmenkommando's, Kapitain Freytag, der Plett-Kapit. 2. Ranges, Baranow 1., der Oberstl. vom Revalschen Jägerregiment, Baron Bistekow, der Artillerie-Oberstlieut. Kanzadzki, der Kommandeur des 3. Finnl. Linienbataillons, Oberstlieut. Grünenberg, der verabschiedete Major vom Sewastschen Infanterie-Regiment, von Meiser, der ältere Adjutant des Stabes des abgesonderten Kaukasischen Korps, Kapitain vom Leibgarde-Sapeur-Bataillon, von Kaufmann — des St. Annenordens 2. Kl.: der Gouv.-Postmeister zu Tiflis, Koll.-Assessor Krüdener, der Stabskapitain beim Generalstabe, Gern, der Kommandeur des Postdampfschiffes Wladimir, Kapit.-Lieutenant Duhamel, der Ober-Auditor der Dejour des Generalgouv. von Liv-, Ehst- und Kurland, Hofrath Golowtschanskyy, der bei dem Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland stehende Kammerjunker, Kollegienrath Maltuzew, der Oestliche Landrichter, Hofrath von Burchardeen, der ehemalige Wiecksche Mannrichter, Lieutenant v. Bremer, der Obristlieut. des Generalstabes, Kalmberg.

Bibliographischer Bericht*).

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Verzeichniß der bei dem Dörptschen Censur-Komité eingegangenen Druckschaften für den Monat Januar 1849.

1. Jahrbücher der Literatur, herausgegeben von mehreren Gelehrten. Wiedenmannsche Verlagsbuchhandlung. Zweiter Band. Jahrgang 1848. d. h. Jena Lebensbuch, zur Vorbereitung für Schulkinder, vom Pfarrer in Pastor Prediger geschr. Dorp. IV. 65 S. 8. Druck von H. Laakmann.

2. Quaedam de Numa Pompilio ejusque institutis composuit F. Harmsen. Einladungsschrift zu den Prüfungen in den städt. öffentl. Schulen u. der höhern Kreisschule zu Libau im Dezember 1848. 22 S. 8. Druck von Steffenhagen & Sohn.

3. 9. Livländ. Provinzialrechte, Gesetzbuch, Privilegien und Verordnungen, welche in Livland gelten. Nach Materien geordnet. Fortgesetzt von Dr. Friedrich Georg von Bunge. Zweiter Band. Erste Abtheilung. Riga, Verlag von Eduard Frantzen. 1849. 8.

4. Privat-Lehr- und Erziehungs-Institut für Knaben in der St. Petersburger Vorstadt in Riga unter der Leitung von Dr. Aug. Buchholz. Riga gedruckt bei W. F. Häcker. 11 S. 8.

5. Der Brodkorb. Ister Band. Dorpat, Verlag von C. J. Karow, Universitätsbuchhändler. 1848. S. 425—853. 8.

*) Wir sind mit dem bibliographischen Bericht vom vorigen Jahre im Rückstande geblieben, werden aber das Versäumte nach und nach gelegentlich nachholen. D. Red.

Nekrolog.

Am 22. Jan. d. J. starb auf seinem Gute Jürgensburg im Rigaschen Kreise der Erbherr von Jürgensburg mit Buckern im Jürgensburgschen und Hollershof im Neuermühlenschen, früherer Besitzer von Berghof im Neuermühlenschen Kirchspiele, Ernst Aug. v. Stein, 44 Jahr alt.

Am 13. Februar zu St. Petersburg der verabschiedete Staatsrath A. Wermann.

Am 18. Februar d. J. endete im 69. Jahre ihres Alters, nach langen und schweren Leiden, ein sanfter Tod das Leben unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, der Admiralin Julie Christine Charlotte von Krusenstern, geb. von Taube, ein Leben, das reich an Liebe war. Den Verwandten und Freunden der theuren Verklärten widmen diese Anzeige

Reval, den 20. Februar 1849. die Hinterbliebenen.

Aus Werro:

Im Laufe des Monats Januar sind in der Deutschen Gemeinde: Proklamirt: der Malermeister Ferd. Gust. Goobs, aus Kurland gebürtig, mit Jungfer Minna Kiltoman. Gestorben: des Kaufmanns Samuel Jürgens Sohn Carl Const. Julius, alt 1 J. 2 Mon.

J. Kolde, p. t.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Schuhmachermeisters Stamm Tochter Amalie, alt 25 Jahr; die Schmiedsfrau Annette Dubrofsky geb. Johanson, alt 31½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 37.) Dorpat, den 7. März 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 11. Montag, den 14. März 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 53 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Noch einige nothwendige Worte über die Herkunft des Livländischen Bischofs Albert I.

(Schluß.)

Zum zweiten Stande gehörten a) die milites im Allgemeinen, d. h. alle Diejenigen, welche persönlich in Ritterrüstung und zu Pferde Kriegsdienste thaten, mochte Dies nun geschehen, 1) weil sie wegen Grundrigenthums als sogenannte Mittelfreie oder Schöffenbarfreie zum Reichskriegsdienst verpflichtet, oder 2) weil sie Lehnsleute, Mannen, fideles, vassalli des Fürsten- und Herrenstandes, oder 3) weil sie Dienstleute ministeriales, militès servientes servi, familiares ebendesselben waren. Unter den Letztern (den Dienstleuten) hat man Diejenigen zu verstehen, welche gemäß einem erblichen Hörigkeitsverhältnisse dem Dienst, herrn ministeria jedweder Art zu leisten verpflichtet waren. Durch diese Hörigkeit und durch diese Verpflichtung, jedweden Dienst zu leisten, unterschieden sie sich besonders in frühern Zeiten von den Lehnsleuten, welche damals gewöhnlich nur Kriegsdienste für ein auf Lebenszeit überlassenes Lehngut leisteten. Da aber einerseits die Lehen nach und nach erblich geworden waren, so daß an dem Lehngut auch die erbliche Verpflichtung zum Kriegsdienst haftete, und da zugleich diese Lehngüter immer häufiger auch für andre Dienste ausgethan wurden; und da andrerseits diesenigen Dienstleute oder propril homines eines Herrn, welche Ministerialgüter inne hatten, immer häufiger zu den (für vorzüglicher als andre Dienste gehaltenen) Kriegsdiensten herbeigezogen wurden: so verschmolz allmälig das Lehnsverhältniß mit der Ministerialität, und dieser Verschmelzungsproceß war zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts wohl schon in den meisten Deutschen Landen vor sich gegangen. Daher werden um diese Zeit diesenigen Dienstleute, welche für Ministerialgüter dem Ritterdienste und anderen ehrenvollen Diensten, die Hofämter einbegriffen, obzuliegen hatten, zuweilen durch den besondern Namen ministeriales oder als familia ministerialis conditionis unterschieden von der familia servilis conditionis, welche, gewiß für eine andre Remuneration als Grundbesitz, die Dienste untergeordneter Art unmittelbar um die Person, d. h. am Hofe, des Fürsten besorgte; indeß sind diese familiares serviles nicht den hörigen oder leibeigenen Leuten gleichzusetzen, welche Frohnden und niedrige Knechtsdienste verrichteten und als Unfreie zum Waffendienst nicht berechtigt waren, wenn nicht etwa der Herr sie zu Dienstleuten erhob. Jene höhere Klasse der familiares aber hatte wegen ihres Ritterdienstes die Ehre, auf dem Kampfplatze in die Reihen der nobiles und der ritterbürtigen Freien und Vasallen eingereiht zu werden, und so schwanden wenigstens hier die Schranken des Standesunterschiedes sehr bald, wenn auch die ständischen Rechtsunterschiede nicht so schnell sich änderten. So gewann die Ritterschaft, mochte sie nun dem ersten oder dem zweiten Stande angehören, immer mehr das Selbstbewußtsein eines besondern Standes gegenüber denjenigen Adligen und Freien, die einen niedern militärischen Rang einnahmen, und gegenüber denjenigen Freien, die gar nicht zur Ritterwürde gelangen konnten, weil es nach und nach Regel geworden war, diese nur an Ritterbürtige wieder zu verleihen. Als aber dieser besondre Stand sich vollständig abgeschlossen hatte, mußte er auch gemeinsame (landständische) Korporationsrechte von dem Territorialherrn erlangen. Der Name: niederer Adel (landsässiger Adel) wurde erst später für ihn üblich. — Ferner gehörten zum zweiten Stande b) die freien Stadtbewohner. Der angesehenste Theil derselben waren die schon erwähnten Patricier, die natürlich wie alle andern nobiles in schwerer Rüstung und zu Roß in den Krieg zogen, ebenso waren die übrigen Vollbürger (cives) ritterbürtig. Späterhin als die von jenen oder von den Landesherren abhängigen freien oder unfreien Stadtbewohner Antheil an der Autonomie erhielten, bildeten Altbürger und Neubürger nur einen Bürgerstand im Gegensatz zum landsässigen Ritterstand. Doch ward der Kriegsdienst von der angesehenern Bürgerschaft wie sonst zu Pferde, von den Zünften dagegen zu Fuß geleistet. In den Hansestädten aber, zu denen auch die Niedersächsischen und Livländischen Städte gehörten, behaupteten die rathsherrlichen Geschlechter viele Jahrhunderte hindurch ihre oligarchische Herrschaft, und es ist einleuchtend, daß diejenigen von ihnen, welche patricischer Herkunft waren, durch das allgemeiner werdende Prädikat Bürger eben so wenig in ihrem Stande gemindert wurden, wie die nobiles durch das Prädikat milites, in welchen allgemeinen Stand sie als Krieger eingetreten waren. — c) Noch sind zum zwei-

Digitized by Google

ten Stande zu zählen die auf dem Lande oder in nicht mit städtischen Freiheiten begabten Ortschaften ansässigen Freien, welche nicht zum Kriegsdienst verpflichtet waren und späterhin, während die ritterbürtigen Freien zum Niveau des Adelsstandes sich erhoben, mit den Unfreien des platten Landes zum Bauernstande zusammenschmolzen. Der reichsunmittelbare Bauernstand, der damals noch in einigen Deutschen Landen existirte, konnte gleichfalls seine Freiheit nicht behaupten, sondern wurde zur Unterthänigkeit herabgedrückt.

Welche Anwendung finden nun diese allgemeinen Bemerkungen auf die im Hamburger Urkundenbuch aufgezählten Standesklassen? Sehr häufig sind drei derselben unterschrieben: 1) die Geistlichen, 2) die nobiles, 3) die ministeriales ecclesiae Bremensis. Vasallen des Erzstifts werden, falls ich mich recht erinnere, nur einmal in Urkunde 434 und zwar mit der Bezeichnung qui fidelitatem fecerunt ecclesiae Bremensi aufgeführt. Jene drei Standesklassen müssen schon ständische Rechte gehabt haben, weil sie sehr vielen urkundlichen Erlassen des Landesherrn ihre Beistimmung gaben oder sie durch ihre Gegenwart bezeugten. Daß die Dienstleute selbst bei den Erzbischofswahlen eine wichtige Rolle spielten geht aus der Urkunde 379 hervor, einem Schreiben des Papstes Innocenz III., das zugleich an das Bremische Domkapitel, an die Suffraganbischöfe, an die nobiles viros und an die ministeriales gerichtet ist. Man wird also diese Bremischen Ministerialen zu derjenigen Klasse der familiares zu rechnen haben, die für den Besitz kirchlicher Güter Kriegsdienste leisteten und daher den Vasallen sehr nahe standen. Ja vielleicht läßt sich eine Verschmelzung ihres Dienstverhältnisses mit dem Lehnsverhältniß in folgender Weise annehmen. Erstens die jüngern Söhne aus denjenigen Familien, welche Lehngüter erblich besaßen, traten am Hofe des Fürsten in seine familia ein, ohne andere Verpflichtung von seiner Seite als daß er für ihren Unterhalt, Equipirung und Bewaffnung sorgte, bis er es angemessen fand, ihnen Ministerialgüter anzuvertrauen, oder überhaupt Vasallen traten in die Ministerialität über; zweitens wurden an einige Kriegsleute, die entweder selbst oder deren Vorfahren lange Zeit Ministerialgüter besessen, diese nach Lehnrecht übertassen, während andre Glieder der Familie Ministerialen blieben. So wurde es erklärlich, daß bisweilen dieselben Männer oder Glieder derselben Familie fideles und ministeriales genannt werden, was z. B. mit Iwan de Bisdersthorp der Fall ist, und daß Brüder sogar verschiedene Namen (nach verschiedenen Besitzungen) führen, z. B. Heinricus de Recken und Ludeus de Hude in Urkunde 302. Doch sind die Beispiele von beiderlei Fällen im Hamburger Urkundenbuch sehr selten, bei weitem häufiger vielmehr die, daß namentlich von den Ministerialen der Name des angestammten Ministerialgutes als Familienname beibehalten wurde; die Stätigkeit eines Allodialbesitzes förderte die Stätigkeit des Familiennamens noch mehr. Um diese Sache aber genau zu entscheiden, müßte die Gütergeschichte der adligen Geschlechter verfolgt werden; wozu mir die literärischen Hilfsmittel fehlen.

Was nun die Benennung der Bremischen Ministerialen betrifft, so ist beachtenswerth, daß sie oft nur mit ihren

Vornamen unterschrieben sind; z. B. In der Urkunde 247 (vom Jahre 1180) sind alle so genannt: Gerungus, Ericus, Fridericus, Engelbertus u. s. w., während denselben in spätern Urkunden die Geschlechtsnamen de Hoghene, de Bederikesa, de Hasenthorpe oder de Magenstide, de Walle u. s. w. beigefügt sind. Denn es war in jener Zeit, in der man erst anfing (seit dem eilften Jahrhundert) that es der Adel) Geschlechtsnamen anzunehmen, noch gewöhnlich, nur des einen Namens sich zu bedienen, wenn nicht eine besondere Veranlassung oder das Herkommen den andern beifügte, in welchem Fall die Geistlichen wohl nach dem Ort wo sie ihr Amt verwalteten, die Adligen meistens nach ihrer Besitzung, die Vasallen nach dem Lehn, die Dienstleute nach dem Ministerialgut, noch Andere nach dem Geburtsort benannt sind. Das davor stehende de bezeichnet also nicht immer die Besitzung oder die Familie, noch weniger jedesmal die adlige Geburt, etwa wie das heutige „Herr von. . .“ Denn der Stand wurde ja im Allgemeinen durch die Zusätze: nobiles, ministeriales, milites, liberi (Freie) u. s. w. ausgedrückt. Mithin würde es andrerseits ebenso irrthümlich sein, wenn man aus dem Fehlen des de auf bürgerliche Herkunft (nach heutigem Begriff) schließen wollte. Denn z. B. in der oben citirten Urkunde 334 ist Hermannus Houde gleich den vorangehenden Grafen ein nobilis, zu welchem Stande ihn und die beiden Brochusen die Urkunde 290 ausdrücklich zählt. Die Reihe der Ministerialen in der Urkunde 334 beginnt entweder mit Gevehardus oder gewiß doch mit Ericus. Da dieselben fast alle mit ihren Familiennamen benannt sind, so waren sie selbst oder ihre Familien im Besitz von Ministerialgütern, von welchen der Ritterdienst geleistet wurde und folglich waren sie, wenn nicht alle Ritter, doch ritterbürtig. Dasselbe kann von den in Ehrenämtern stehenden, nicht landsässigen Ministerialen behauptet werden; denn von den in Urkunde 341 (vom Jahr 1203) Genannten: — Ericus camerarius, Tidericus dapifer, Otto pincerna, Thidericus marschalcus, — war z. B. der dritte ein de Lewemunt, der vierte ein de Haekbrügg, während für die darauf als familia archiepiscopi (scil. servilis conditionis) Aufgeführten: Otbertus, Riequinus, Frithericus, Borchardus sein solcher Familienname ausfindig zu machen ist. Vielleicht aber fragt man: Warum ist denn, falls einige jener Ministerialen Ritter waren, das so bezeichnende miles weggelassen? Dagegen ist zu erwidern, daß in früherer Zeit unter der Bezeichnung ministerialis der miles meistens mit zu verstehen ist, im Verlauf des dreizehnten Jahrhunderts aber das letztere Wort häufiger gesetzt ward, offenbar weil die Ritterschaft mehr als Stand hervortrat und weil die frühern Rangunterschiede sich mehr verwischten oder unwesentlicher wurden als der zwischen Rittern und Nichtrittern. So sind in Urkunde 431 Godescalcus de Holthorp, Hermannus Rust, Hermannus de Aschen, Conradus, Johannes de Sanden; Johannes, Wolbertus, Ludingerus, als Ritter bezeichnet, und dann folgt noch ein Everrardus de Berrevere, gewiß als Nichtritter, obgleich wahrscheinlich von ritterlicher Geburt. Wie gewagt es sein würde, in solchen Fällen die Ritterwürde oder die Ritterbürtigkeit eines nicht mit miles benannten Ministerialen zu

Digitized by Google

läugnen, geht daraus hervor, daß dies Prädikat einer und derselben Person bald beigegeben ist und bald nicht; z. B. in der Urkunde 384 (vom Jahr 1211) sind die anderswo, und zwar früher, milites benannten: Brunetenus de Oldenborg, Winandus de Schonemore und die Brüder Hildewardus, Elerus Pade ohne dies Prädikat unterschrieben, während bei einem Alewinus miles steht. — Noch häufiger als bei den Ministerialen fehlt bei den Geistlichen der Familienname, weil das Amt genügend den Stand bezeichnete. Bischöfe, Aebte, Pröpste, Dechanten u. a. werden fast nie mit ihrem Familiennamen benannt. Bei den Domherren dagegen vermißt man denselben seltener; z. B. die canonici Heinricus de Beckeshovede u. Theodericus de Walle (in der Urkunde 334) kommen so benannt ziemlich oft vor, ersterer namentlich in den Jahren 1201, 1202, 1203, 1205 u. 1206. Ob diese ausführliche Benennungsweise zur Unterscheidung von andern Domherren dienen sollte, wie es ja zu der Zeit zwei andre gleichnamige, den Theodericus de Haghen und den scolasticus Henricus gab, läßt sich nicht ermitteln; jedenfalls ist dieselbe auffallend. Die Meinung aber, als seien alle ohne Familiennamen aufgeführten canonici bürgerlicher Herkunft oder gar anonymi gewesen, verdient nach allem oben Bemerkten keine Widerlegung mehr, zumal da es Thatsache ist, daß die Pfründen in reichen und großen Stiftern großentheils mit den jüngern Söhnen der adligen Familien und ferner auch der Vasallen und Ministerialen besetzt wurden. Den gemeinen Freien und den Unfreien stand zwar der Weg zu geistlichen Stellen offen, aber grade der Umstand, daß die Päpste öfters verboten, geistliche Stellen ausschließlich mit Adligen zu besetzen, beweist, wie schwer es den niedern Ständen wurde sich emporzuarbeiten, und wie selten Dies geschehen sein mag; leichter freilich kamen diese in den Klöstern an, wo eine strenge Zucht herrschte. Hält man aber bei dem vorhergebrauchten Ausdruck „bürgerlich" an dem damaligen Begriff des Wortes civis = Vollbürger, Altbürger, Patricier fest, so ist einleuchtend, daß die meisten Bremischen Domherren, falls sie nicht adliger Herkunft waren, wenigstens ritterbürtig gewesen sein müssen. — Es scheint nicht überflüssig hier noch anzuführen, daß in manchen Urkunden des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts geistliche und auch weltliche Zeugen sich eigenhändig unterschrieben haben, gewöhnlich mit den Worten: ego-scripsi, von den Kardinälen ist dabei ihr geistliches Amt ausführlich angegeben, aber nie von einem Geistlichen der Familienname.

Wenden wir uns nun wieder zu den Familien Bickeshovede und Apeldern. Beide haben zur Klasse der kriegspflichtigen Ministerialen gehört; als Vasallen werden sie im Hamburger Urkundenbuch niemals aufgeführt. Die ältesten Bickeshovede's, deren dies Buch und zwar num. 333 (vom Jahr 1202) in der schon von Gruber (Silva documentorum IX. b.) mitgetheilten Urkunde gedenkt, sind die drei Brüder Geldmarus, Luderus und Albertus. Vom erstern sagt der Erzbischof Hartwig, daß er vom Erzbischof Sifrid (1179—1184) die villa (das Dorf) Bekeshovede sub feodali jure tenuit, worunter man verstehen könnte, daß Bekeshovede ein Lehen war, aber auch wohl, daß er das väterliche Ministerialgut nach Lehnrecht erhielt. Da Hartwig ihn „dilectus noster" nennt, so muß er 1202 noch gelebt haben, und er ist vielleicht auch der ministerialis Gelmarus in Urkunde 342 (vom Jahr 1203), welcher ein cognatus der Brüder Thidericus und Frithericus de Thornewort genannt wird. Geldmar's Brüder Luderus und Albertus führen den Namen nach jener Familienbesitzung, ohne sie inne zu haben; sie gab also schon zu der Väter oder des Vaters Zeit der Familie den Namen. Luderus oder Luiderus de Bikeshovede tritt so benannt unter den Bremischen Ministerialen in einer am 13. August 1194 und in einer vor 1198 ausgestellten Urkunde; Albertus de Beckeshoved in der Urkunde 269 (vom Jahr 1185) als einer der Ministerialen, welche zur Dotation des neugestifteten Klosters Osterholz beigetragen hatten durch Resignation auf Ländereien der Orischaften Donnern und Bramel. Ob Albert de B. sonst noch vorkommt, bleibt ungewiß. Der in Urkunde 247 (vom Jahr 1180) und in Urkunde 272 (vom J. 1186) unter den testibus laicis stehende ministerialis Albertus könnte ebensowohl der in Urkunde 284 (vom J. 1189) genannte Albertus de Horst sein, und es ist ferner möglich, daß der in Urk. 289 (ums J. 1189 ausgestellt) und in den Urkunden 301 und 302 (vom J. 1194) erwähnte Domherr Albertus, der spätere Bischof, vor dem Jahr 1189 noch ministerialis war, wofür sich der Umstand anführen ließe, daß der Bischof Albert im Jahr 1206 sein Streitroß und seine Rüstung an den Fürsten von Polezk zum Geschenk schickte; wenn nicht Albert gerade ein episcopus armatus eines heidnischen Landes gewesen wäre. Da nun auf die bloße Nennung des Vornamens kein Gewicht zu legen ist, so würde die Möglichkeit, daß der ministerialis Albertus de Bekeshovede mit dem Domherrn Albert eine Person sei, die größere Wahrscheinlichkeit für sich haben, wäre nicht bekannt, daß der Bischof Albert einen Bruder Johannes de Apeldern hatte. Denn wegen dieser Thatsache und weil der ministerialis Johannes de Apeldern auch ein Ministerialgut besaß, muß man annehmen, daß der Bischof Albert denselben Familiennamen Apeldern führte. Doch mag Jemand, der den Albert von Buxhöveden durchaus mit dem Bischof Albert identificiren will, die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit dagegen setzen, daß die Brüder Albert und Johannes wohl verschiedene Namen geführt haben. Aber wodurch wird diese Möglichkeit, die übrigens nur auf wenige Beispiele sich stützen kann, als wirklich erwiesen? Woher weiß man, daß Albert und Johannes Stiefbrüder waren, und daß Johannes einen besondern Theil der Besitzung Bekeshovede erhielt? Aus der Nachbarschaft der beiden Orte Apeldern und Bekeshovede darf man doch nicht den Schluß ziehen, daß sie eine Besitzung ausmachten! Apeldern wird im Hamburger Urkundenbuch nur einmal erwähnt, nämlich in Urk. 161 vom Jahr 1139 als einer der Orte, von deren Ländereien der Erzbischof Adalbero das Bremische Kloster St. Pauli dotirte, woher zu glauben ist, daß es schon damals ein besonderes Ministerialgut war. Herr Lappenberg scheint derselben Meinung zu sein, denn er macht nur die Anmerkung, daß Apeldern gleich Apelern im Kreise Goldenstedt der Grafschaft Diepholz sei, ohne die ihm gewiß nicht unbekannte Andeutung Gruber's, daß

Digitized by Google

Apeldern zu Berhaven gehört habe, zu berücksichtigen. Wie klein freilich muß dieses Gut gewesen sein, da vier Brüder des Johannes sich dem geistlichen Stande widmeten und auch der fünfte Bruder in Livland eine Versorgung suchte! War aber das Gut Apeldern so klein, was für ein Grund konnte dann den Johannes, falls er ein leiblicher Bruder Albert's von Bikeshovede gewesen wäre, bewegen, davon seinen Namen zu entlehnen, während doch Albert im Besitz nicht größerer Ministerialgüter den Familiennamen Bekeshovede beibehielt? Und falls der Domherr Albert ein Bikeshovede war, warum unterließ gerade er, sich nach dem Familiennamen zu nennen, während doch kurze Zeit nach ihm dem Canonicus Heinrich derselbe wiederholt beigelegt ist, und während es überhaupt die Gewohnheit der Bikeshovede's war, sich so zu nennen? — Wäre übrigens Johannes de Apeldern wirklich ein Bruder des Albert de Bekeshovede, so würde dies ein Grund mehr sein, warum er nicht mit Johannes de Bekeshovede identisch sein kann, weil dieser wahrscheinlich ein Sohn und nicht ein Bruder Geldmar's war. Nämlich in der Urkunde 333 werden auch Söhne Geldmar's erwähnt, und zwar so, als wenn dieselben zur Dotation der Kapelle in Berhövede beigetragen hätten, mithin zu des Erzbischofs Sifrid Zeiten schon erwachsen gewesen wären. Wer sind nun diese Söhne? Wahrscheinlich doch wohl die in Urk. 334 genannten Bekeshovede's: Johannes und Engelbertus und auch Heinricus, welche beiden letztern namentlich, weil sie bis nach 1240 lebten, wohl nicht Brüder Geldmar's gewesen sein können. Engelbertus wird dann noch unter den Ministerialen in den Jahren 1203 (Urk. 343), 1205 (Urk. 351), 1218 (Urk. 414 und 418), 1219 (Urk. 430), 1222 (Urk. 454) und vielleicht öfter genannt, und niemals fehlt der Familienname, während derselbe dem Engelbertus de Walle selten beigesetzt ist. — Des Johannes de B. erwähnt das Urkundenbuch nur in Nr. 334; ihn unter einem der mit Johannes allein bezeichneten Ministerialen zu verstehen, ist nicht zulässig, weil er sich wohl nach der Familiengewohnheit immer de Bekeshovede nennen ließ, wie er auch bei Gruber und in den Livländischen Urkunden aufgeführt wird. Beide hatten, gewiß noch mehre Brüder. So nennt Gruber einen Ritter Bernhard de B. als Bruder Engelbert's im J. 1235 und citirt auch einen Alexander de B. im J. 1234. So ist es möglich, daß auch die drei in der (vor 1198 ausgestellten) Urkunde 314 hinter einander genannten Ministerialen: Engelbertus. Alexander. Luderus de Bikeshoveden Brüder sind, wenn man nämlich kein Gewicht darauf legt, daß die sonst üblichen Kommata und der bisweilen vorkommende Zusatz fratres fehlen. Dieser Luderus würde in diesem Falle nicht, wie vorhin angegeben ist, ein Bruder, sondern ein Sohn Geldmar's sein. Unter den Genannten könnten aber auch Söhne von Geldmar's Brüdern sein. Doch mögen alle diese Möglichkeiten dahin gestellt bleiben; es ist nur das Eine wahrscheinlich, daß der so häufig als Bremischer Ministerialis genannte Engelbertus der älteste von Geldmar's Söhnen war und in den Besitz von Berhövede kam, während Bernhard ein Ehrenamt bekleidete und Johannes nach Livland ging; Engelbert wird auch wie diese seine Brüder miles gewesen sein. — Wie von den Bikeshovede's, so ist es auch von den Apeldern möglich, daß im Hamburger Urkundenbuch noch mehre als die bisher bekannten vorkommen. Der Ritter Johannes de Apeldern wird nirgend anderswo als in Urkunde 334 so benannt. Vielleicht aber ist er einer von den drei Brüdern Thancmarus, Hermannus und Johannes in U. 312 (vom J. 1196), in welchem Fall der Name Apeldern in U. 334 darum hinzugefügt wäre, um von Joh. de Bekeshovede und von Joh. de Merzele zu unterscheiden; ebenso könnte man ihn in dem Ministerialen und Ritter Johannes in Urk. 349 (vom J. 1204) und in den Urkunden 429 und 431 (vom J. 1219) wiederfinden, wenn dieser nicht ebensogut mit Joh. de Mersele, J. de Bedenlesa, J. de Durenworth, J. de Lode, J. de Sanden u. a. identisch sein könnte. Ferner bleibe die Vermuthung, daß unter dem Gerfridus de A. in Urk. 334 ein Apeldern zu verstehen sei, nur eine Vermuthung. — Ebenso läßt sich aus dem Hamburger Urkundenbuch allein nicht ermitteln, wo und wann des Bischofs Albert Bruder Hermann Mönch geworden; Geistliche des Namens Hermann gab es damals sehr viele im Bremischen Sprengel. Aber er ist schon im Jahre 1217 in den beiden Urkunden 408 und 409 als abbas sancti Pauli Bremensis bezeichnet, und ebenso auch in der von Gruber citirten Urk. vom 20. April 1218 (num. 414). — Hier mögen alle diese Erörterungen und Citate abgebrochen werden. Als Ergebniß derselben wird wohl feststehen:

1) Die Familien Burhöveden und Apeldern gehörten um das Jahr 1200 dem Stande der Bremischen Ministerialen und dem Ritterstande an.
2) Die Verwandtschaft beider Familien, und namentlich, daß des Joh. de Apeldern Bruder, der Bischof Albert, mit dem Bremischen Ministerialen Albertus de Bekeshovede identisch sei, läßt sich nicht beweisen; gleichwohl kann dies für unmöglich nicht erklärt werden.
3) Der Ritter J. de Apeldern war wahrscheinlich der einzige Inhaber des kleinen Ministerialgutes Apeldern; daher traten seine vier Brüder Albert, Hermann, Engelbert, Rotmar in den geistlichen Stand, und der fünfte, Dietrich, suchte in Livland sein Glück; und daher unternahm Johannes auch so spät seine Kreuzfahrt.
4) Der Bischof Albert wird der älteste der Brüder gewesen sein, aber Johannes ist nicht nothwendig der jüngste, sondern vielleicht der zweite.
5) Apeldern ist wahrscheinlich schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts ein besonderes Ministerialgut gewesen.
6) Dem Bischofe Albert ist der Familienname Apeldern beizulegen, bis durch schlagendere Gründe als die bisherigen erwiesen wird, daß er ein von Burhöveden ist.

E. B.

III. Die Cholera-Epidemie in Riga im Jahre 1848.

(Schluß.)

Die Erfahrung des Jahres 1831 hatte gelehrt, daß nächst der Beachtung einer angemessenen Diät und der Sorge für Erhaltung einer gesunden Luft durch Reinlichkeit in Häusern und Straßen, als Vorbeugungsmittel gegen Cholerafälle überhaupt, — bei dennoch stattfindenden

Digitized by Google

Erkrankungen es hauptsächlich auf augenblickliche ärztliche Hilfe, oder wenigstens sofortige selbstthätige Anwendung gewisser Mittel ankomme, um einen günstigen Verlauf der Krankheit wahrscheinlich zu machen. Es wurden daher zu besserer Regelung der ärztlichen Hilfsleistung folgende Einrichtungen, von denen die Einwohner durch gedruckte Publikationen in Kenntniß gesetzt wurden, getroffen. Gedruckte Listen, die an allen Straßenecken angeheftet wurden, enthielten die Namen und Wohnungen sämmtlicher Aerzte; die Wohnungen derselben waren außerdem Nachts durch ausgehängte Laternen kenntlich. Da ferner die meisten Aerzte in der Stadt und verhältnißmäßig nur wenige in den Vorstädten wohnen, so wurde die Anordnung getroffen, daß für die Nachtzeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an vier Orten in den Vorstädten ein Arzt dejourirte, um in jedem dringenden Falle zur Hilfe bereit zu sein. Diese anstrengende Hilfsleistung hatten sämmtliche nicht anderweitig im Dienste oder bei den Cholera-Anstalten beschäftigten Aerzte unentgeltlich übernommen und wurde die Dejour vom Beginn der Epidemie bis zum Schluß des August-Monats ununterbrochen fortgesetzt. Als in Folge dieser überaus angreifenden Thätigkeit der Aerzte, welche mehrfache Erkrankungen unter denselben nach sich zog, es sich zeigte, daß ihre Kräfte nicht ausreichen würden, erließ der Komite an die Mediciner außerhalb Riga's eine Aufforderung, mit ihrer Thätigkeit zu Hilfe zu kommen und requirirte zugleich die Universität Dorpat um Abtelegirung einiger Studenten der Medicin. In Folge dessen stellten sich drei Aerzte und funfzehn Studenten dem Komité zur Disposition. Im Ganzen aber waren während der Höhe der Epidemie in Riga und dessen nächster Umgebung, außer den Militär-Aerzten, 43 Civil-Aerzte und 15 Studenten in Thätigkeit, und ungeachtet ihre Zeit so sehr in Anspruch genommen war, hielten doch sämmtliche Aerzte noch wöchentlich Zusammenkünfte zur Besprechung und Mittheilung ihrer Erfahrungen.

An den Dejourstellen und bei den Hospitälern standen auf öffentliche Kosten Equipagen beständig in Bereitschaft; desgleichen mußten Fuhrleute an verschiedenen bestimmten Orten Tag und Nacht mit ihren Wagen zur Disposition stehen und waren dieselben angewiesen, jeden Hilfsbedürftigen oder Kranken unweigerlich zu führen. Bei allen Polizeistellen so wie bei den Hospitälern befanden sich Tragkörbe und Träger zum Transport der Kranken in die Lazarethe; auch waren an Stellen, wo das Steinpflaster es nicht verhinderte, zweiß verdeckte Krankenwagen zu demselben Zweck im Gange.

Man wußte sehr wohl, daß es mit dem Vorhandensein von Aerzten und Krankenhäusern nicht gethan war; deshalb hatte man durch zweckmäßige Vertheilung der Hospitäler, durch Einrichtung der Dejourstellen, durch Herstellung allzeit bereitstehender Transport- und Kommunikationsmittel ꝛc. ꝛc. die ärztliche Hilfe auch für Jedermann leicht zugänglich zu machen und die Abfertigung der Kranken in die Hospitäler so sehr als nur möglich zu erleichtern gesucht. Ebenso erkannte man aber auch, daß bloße Anweisungen zum diätetischen Verhalten und zum ersten Gebrauch der nothwendigsten Arzneimittel nicht genügend wären; es mußte auch die Befolgung dieser Anweisungen möglichst gesichert, thörichte Sorglosigkeit verhindert, die Armuth unterstützt werden. Zu diesem Zweck, und um die rasche und genaue Ausführung seiner Anordnungen überhaupt zu überwachen, hatte der Ausschuß des Cholera-Komités zehn Männer zu seiner Hilfe willig gemacht, zog sie zu seinen Sitzungen und Berathungen hinzu und übertrug ihnen, unter dem Namen von Sanitäts-Inspektoren, die Fürsorge in den ihnen besonders zugewiesenen Distrikten, in welche die Stadt und die Vorstädte ringetheilt waren, so wie den täglichen Besuch der in ihren Bezirken belegenen Hospitäler. Sie waren ermächtigt,

gänzlich armen Personen bei Erkrankungen Geldunterstützungen und Anweisungen zum unentgeltlichen Empfang von Arzneimitteln aus den Apotheken auf Rechnung der Stadt (welche letztere Befugniß übrigens auch sämmtlichen Aerzten hinsichtlich der von ihnen behandelten Hauskranken zugestanden war), bei Todesfällen aber an die Angehörigen der in Privatwohnungen verstorbenen Armen Beschreinigungen zum kostenfreien Empfang von Särgen aus den von der Stadt errichteten Depots zu verabfolgen. Als Gehilfen der Sanitäts-Inspektoren, insbesondere zu speciellerer Fürsorge für hilflose Kranke, waren Bürger, Hausbesitzer und andere Einwohner unter dem Namen von Bezirks-Aufsehern erbeten. Es hatten sich zu diesem Dienste 302 Männer willig finden lassen und sich verpflichtet, nach der ihnen ertheilten Instruktion in den ihnen zugewiesenen kleineren Distrikten täglich die Häuser zu revidiren und darauf zu sehen, daß in den Wohnungen, Gehöften und Gassen die größte Reinlichkeit beobachtet werde; daß in jeder Familie die gedruckten Verhaltungsregeln gegen die Cholera und die nothwendigsten Mittel gegen die ersten Krankheitsfälle vorhanden wären, wo aber Solches nicht der Fall, für ihre Anschaffung zu sorgen und wenn diese durch Armuth verhindert wäre, Solches dem Sanitäts-Inspekter anzuzeigen und von demselben eine Anweisung zur kostenfreien Lieferung zu erbitten; ferner nachzusehen, ob bei Erkrankungen die vorläufigen Mittel angewandt und ärztliche Hilfe geleistet war, und wo Dieses nicht der Fall gewesen, für Beides Sorge zu tragen, oder wenn die häusliche Pflege mit Schwierigkeiten verbunden wäre, die Kranken, falls sie in ein Hospital untergebracht zu werden sich willig fanden, schleunigst mit gebührender Rücksicht und Mitte hinschaffen zu lassen; bei Todesfällen den örtlichen Polizeibeamten die Anzeige davon zu machen; überhaupt aber auf die Beobachtung der Vorschriften in der Lebensweise ihrer Mitbürger und Nachbarn Sorge zu tragen und ihnen jede nur mögliche Hilfe zu leisten. Der unermüdliche Pflichteifer und die menschenfreundliche Sorgfalt, mit welcher viele Bezirks-Aufseher, selbst auf eigene Kosten, für die Pflege und Wartung der Kranken sich bemühten, erwarb diesen auch das besondere Zutrauen der niederen Klassen in dem Maße, daß ihre Hilfe gleich der der Aerzte in Anspruch genommen wurde und in weiten Kreisen segensreich gewirkt hat. Durch ein blaues Band am Hute oder am Arme waren die Sanitäts-Inspektoren so wie die Bezirks-Aufseher für Jedermann kenntlich und ihre Namen und Wohnungen durch gedruckte Bekanntmachungen zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Es wurde ferner für nothwendig erachtet, Vorkehrungen gegen den Verkauf schädlicher Nahrungsmittel und zur Verhinderung schädlicher Genüsse überhaupt zu treffen. — Daher wurde der Verkauf sauer gährender Getränke, des Gefrorenen, roher Gurken und Melonen und später auch des Obstes auf den Märkten und durch Feilbieten auf den Straßen verboten und die Zufuhr von Obst vom Lande her beschränkt. — Desgleichen mußten die Schenken für die niederen Volksklassen um 8 Uhr des Abends geschlossen und in den Traktieren und Speisehäusern durften als schädlich verbotene Speisen und Getränke nicht verabreicht werden. Ein im August stattfindendes Volksfest, der Hungerkummer, wurde, zur Vermeidung von Ausschweifungen im Genusse von Obst und geistigen Getränken, untersagt, — und bei Gelegenheit der Obstweise, welche mit dem Feste der Verklärung Christi am 6. August verbunden ist, wurden die geeignetsten Maßregeln zur möglichsten Verhinderung schädlicher Folgen getroffen.

Mit demselben unermüdlichen Eifer wie Aerzte und Beamtete waren die Geistlichen aller Konfessionen in Erfüllung ihrer Amtspflichten thätig. Sie hielten nicht nur den gewöhnlichen, regelmäßigen Gottesdienst und fungirten bei den zahlreichen Beerdigungen, sondern besuchten auch

Digitized by Google

täglich alle Hospitäler, um bei Kranken und Sterbenden ihre Amtshandlungen zu verrichten und die Sakramente zu ertheilen.

Im Verlauf dieser Darstellung ist bereits darauf hingewiesen worden, wie Aerzte und Autoritäten in ihren Bemühungen bei einer Menge von Privatpersonen, oft mit großen Opfern an Kräften, Zeit und Geld, die bereitwilligste Unterstützung fanden. — Mehre Hospitäler wurden von Gliedern der Kaufmannschaft, namentlich von Besitzern großer Fabriken, in und bei Riga ganz oder theilweise auf eigene Kosten errichtet und unterhalten, und theilweise zugleich für eine angemessene Nahrung der zahlreichen Fabrikarbeiter Sorge getragen. Die Apotheker richteten nicht nur mehre temporäre Apotheken ein, um den Erhalt der Arzneimittel zu erleichtern, sondern lieferten auch sämmtlich die Arzneien für die öffentlichen Krankenhäuser und für die auf Rechnung der Stadt behandelten dürftigen Hauskranken für die Hälfte des taxmäßigen Preises. Viele, namentlich auch mehre unter den Bezirks-Aufsehern, die bereits so viel Zeit und Kraft den eigenen Geschäften entzogen und dem Wohle ihrer Mitbürger zum Opfer brachten, waren nicht nur bereit, die Armen auch mit ihrer Habe zu unterstützen, sondern auch bei der Pflege und Wartung derselben selbst Hand anzulegen.

Diesen unverzagten und aufopfernden Bemühungen einzelner Klassen und Personen entsprach aber auch die vertrauungsvolle, besonnene Haltung der ganzen Bevölkerung Riga's und trug ohne Zweifel dadurch nicht wenig zu dem Erfolge der gegen die Cholera ergriffenen Maßregeln bei. Die Furcht vor Ansteckung, die im Jahr 1831 so vielfach hindernd gewirkt hatte, war verschwunden. Alle Geschäfte, öffentliche und private, in den Gerichts- und Verwaltungsbehörden, im Handel und in jeglichem Gewerbe, hatten ihren ungestörten Fortgang.

Schließlich mag hier noch eine kurze Angabe des Verlaufs der Krankheit und der durch sie verursachten Kosten, mit einigen vergleichenden Notizen über die Cholera im Jahre 1831, folgen.

Vom 26. Juni bis zum 11. Juli war die Epidemie mit raschen Schritten gestiegen; am 9. Juli waren die

meisten Todten an einem Tage, nämlich 96, und am 11. Juli die meisten Erkrankungen, nämlich 311 an einem Tage. Obgleich von diesem Tage an die Zahl der Erkrankungen und der Sterbefälle fortwährend ab- und die der täglich Genesenen zunahm, so wuchs doch durch die fortdauernden Erkrankungen die Zahl der in Behandlung befindlichen Kranken noch bis zum 20. Juli, an welchem Tage sie 977 betrug. Von da an verlor die Epidemie mehr und mehr an Heftigkeit und Umfang, und am 1. August konnte bereits mit der allmäligen Verringerung der Lazarethe begonnen werden. Am 25. September kam zum ersten Mal kein Todesfall vor; am 30. September war zum ersten Mal Niemand erkrankt; am 13. Oktober verblieb nur noch ein Kranker in Behandlung. Doch war die Epidemie noch nicht gänzlich erloschen, denn bis zum 15. November erfolgten noch fortwährend einzelne Erkrankungen und Sterbefälle. Am 15. November endlich waren die zwei letzten Kranken genesen; die bis dahin täglich erschienenen Berichtäge konnten geschlossen werden; der Komité-Ausschuß stellte seine regelmäßigen Sitzungen ein und berichtete dem Gouvernements-Chef über das Erlöschen der Epidemie.

Im Jahre 1831 dauerte die Cholera in Riga 91 Tage; es erkrankten an derselben 4917 Personen und starben 1915. Im Jahre 1848 trat die Epidemie daselbst ungleich heftiger, dauernder und in größerer Ausdehnung auf: in 142 Tagen erkrankten 6942 Personen, starben aber doch nur 2229 Personen.

Im Jahre 1831 haben die gegen die Cholera ergriffenen Maßregeln der Stadt Riga über 50,000 Rbl. Silber, dieses Mal, trotz der ungleich längeren Dauer der Krankheit und der viel größeren Zahl der Kranken, doch nur gegen 30,000 Rbl. Silber gekostet. Der Grund davon ist aber wohl vorzugsweise darin zu suchen, daß man, in jeder Beziehung für das Erscheinen der Epidemie Vorbereitungen treffend, auch zeitig für die Anschaffung aller erforderlichen Gegenstände gesorgt hatte und daher nicht genöthigt war, im Augenblicke der Gefahr um jeden Preis zu kaufen.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 17. Febr. In der Versammlung der großen Gilde am 8. Febr. wurden zu Aeltesten gewählt die Herren: R. Beck, E. H. Butte, R. Hafferberg und E. J. Ovander. — Sonnabend den 12. Febr. fand auf dem Schwarzen Hause (Arthur's Hof) die Aufführung des neu erwählten Aeltermanns der löbl. Kompagnie der Schwarzen-Häupter, Herrn James Hill, so wie der neuerwählten Aeltesten derselben Kompagnie, der Herren Robert Stawe, Richard Brandt, John Hill, Nikolai Pychlau, Iwan Wöhrmann und James Armistead statt, zu deren Feier eine zahlreiche Abendgesellschaft eingeladen war. — Der Mondwechsel der vorigen Woche hat uns auch wieder einen Witterungswechsel gebracht, und es scheint, als erhalten wir noch einen Spätwinter; der Schneefall ist so reichlich, wie wir ihn in den vorigen Wintermonaten nicht gehabt haben, und da der Schnee nicht mit Wind fiel, sondern bei ziemlich ruhigem Wetter, so hat er die Bahn sehr verbessert. Sie wird auch stark benutzt, denn täglich und stündlich langen Karavanen von schwer bepackten Schlitten an, die Flachs und Getreide in großen Massen herbeiführen, so daß unsere Speicher schon fast überfüllt sind. Leider sind es die Gassen auch, und oft ist es unmöglich, aus einer in die andere zu gelangen, ohne über einige Fuder hinwegzuklettern; dazu kommt noch, daß in den Gassen, wo Speicher liegen, oft ein großer Theil des Raumes von den Leuten eingenommen wird, welche die Verpackung des Flachses und Hanfs besorgen und ganze Reihen von Ballen aufstellen. Diese friedlichen Barrikaden bedeuten freilich nur Gutes, nämlich einen lebhaften Aufführhandel für dieses Jahr, allein sie machen in Denjenigen, welche ihr Beruf vielfach auf die Gasse führt, doch oft den Wunsch rege, daß die Speicher wie in anderen Seestädten so auch in Riga in einem bestimmten Raume zusammen angelegt wären, wo das Zusammenströmen von beladenen Fuhren dem übrigen Verkehr nicht so hinderlich wäre. Danzig, Königsberg u. s. w. haben ihre Lastadie, eine ganze Kolonie von Speichern, die aber nicht wie bei uns mitten in der Stadt liegt. Die Ambaren haben nun wohl schon einen großen Theil des Gewühls aus der Stadt entfernt, aber es bleibt noch genug nach, um Leute die Eile haben in gelinde Verzweiflung zu bringen. Gewiß ist es, daß unser Straßenpflaster sich bei einer Verlegung der Speicher am besten befinden und vielleicht nicht den vierten Theil der jährlichen Reparaturen erfordern würde.

Riga, den 20. Febr. Zur Besetzung der beiden Wochenpredigerstellen der Deutschen Lutherischen Stadtgemeinden zu St. Petri und am Dom sind vom Rathe der Stadt der Pastor adj. Noelting! und der Kandidat Hilde erwählt worden.

Digitized by Google

Riga, d. 21. Feb. Heute wurde die Juridik des Livl. Hofgerichts durch einen Gottesdienst in der St. Jakobi-Kirche eröffnet. Herr Oberpastor Dr. Ch. A. Berkholz hielt die Gesetzpredigt über Jesajas 56. — Ein Patent der Livl. Gouv.-Reg. vom 31. Decbr. 1848 schärft die Verordnungen des Patents vom 20. März 1839 zur Verhütung des Unsicherreisens der Versandungen an der Ostseeküste und die wider die Kontravenienten festgesetzten Strafmaaßregeln ein. — Unser „Zuschauer" giebt in einigen Numern des Februar Monats von einem Einheimischen, der längere Zeit in Kasan zugebracht hat, Bemerkungen über die eigenthümliche Feier der Maslenitza in den beiden Residenzen und in den verschiedenen Städten des Reichs. — Als der berühmte Konradin Kreutzer vor einigen Tagen die Direktion bei der Aufführung einer seiner Hauptschöpfungen übernommen hatte, war der Besuch unserer Oper vom hiesigen Orte und aus dem benachbarten Mitau ein außerordentlich zahlreicher.

Riga, d. 25. Februar. Die Ankunft der ausländischen Post hat sich in Folge des unbeständigen, von Sturm, Regengüssen u. Schneegestöber begleiteten Wetters, welches in der zweiten Hälfte d. M. eintrat, mehre Male bedeutend verzögert, so daß Tage lang keine Nachrichten eintrafen.

Den 1. März. Abermals hat der neubegonnene Monat Stühm und Schneemassen gebracht; es ist mit dem fortwährenden Wechsel des Winters und Frühjahrs ein Schwanken und Stocken in allen gewerblichen Verhältnissen fühlbar geworden, das gar sehr der Abhilfe bedarf.

Riga, d. 3. März. Am vergangenen Sonntage, d. 27. Febr., wurde dem Ehrenbürger, Aeltesten großer Gilde und Aeltermann der Krämer-Kompagnie, C. G. Stauwe, von Mitgliedern der genannten Kompagnie ein silberner Pokal überreicht in dankbarer Anerkennung seiner 25jährigen Wirksamkeit als Mit-Administrator der Krämer-Kompagnie-Stiftung.

Riga, d. 3. März. Die Witterung ist so unbeständig wie früher; auf einige Tage Frühjahrswetter folgt ein Sturm, der wieder für einige Zeit Frost mitbringt. Leider haben diese Stürme auch schon Schaden verursacht! In voriger Woche sank im Angesicht des Hafens das hiesige Barkschiff „Wilhelm", welches mit Salz beladen hier einlaufen wollte aber durch das Eis beschädigt wurde; die Mannschaft ist gerettet. Ein paar andere Schiffe kreuzten vor dem Hafen und mußten bei dem heftigen Sturm wieder in die hohe See hinaus; jetzt sind sie wieder in der Nähe des Hafens sichtbar, jedoch von Eis eingeschlossen.

Ehstland.

Reval, d. 14. Febr. Schiffe sind hieselbst angekommen am 28. Januar: Norw. Schiffer E. Peterson, Schiff Hafon Nordsten, aus Messina mit Früchten an Mayer & Comp.; — am 29.: Lüb. Schiffer C. H. Brünning, Schiff Prosper aus Lübeck mit Stückgut an Mayer & Comp.; — am 10. Febr.: Russ. Schiffer Jakob E. Larsen, Schiff Hermann, aus Messina mit Früchten an Mayer & Comp.

Reval, d. 21. Febr. Als im Juni 1842 die Ehstländische literärische Gesellschaft als Centralpunkt des wissenschaftlichen Lebens in unserer Provinz ihre Thätigkeit eröffnete, rechnete sie es mit zu ihrer Aufgabe, ein öffentliches Museum, welches unsere Stadt, obgleich nicht arm an historischen Beziehungen, noch immer entbehrte, zu Nutz und Frommen von Mit- und Nachwelt zu gründen. Während ihrer bald siebenjährigen Wirksamkeit wurden zur Erreichung dieses Zweckes nicht ganz unbedeutende Anfänge mannichfacher Art auf dem Gebiete der Naturgeschichte, der Künste und Alterthümer gemacht; doch scheint es, daß die Stille und Verborgenheit, in der das Museum sich bisher entfaltete, die nächste Ursache ist, warum das Interesse der Ehstländer sich nicht noch reicher und patriotischer an seinen Sammlungen kund thut. Es fordert daher der derzeitige Direktor dieses Museums, Dr. Gahlnbäck, alle Bewohner von Stadt und Land in unserer Provinz auf, sich an der Ausstattung des vaterländischen Museums durch Gaben von seltenen oder interessanten Gegenständen, sei es aus antiker oder moderner Zeit, betheiligen zu wollen, weil dieselben, in Privatbänden oft werthlos und unbenutzt, hier eine angemessene, nationale Stätte finden, weiset darauf hin, daß, wenn Gegenstände dieser Art nur gegen eine Gesterkenntschädigung abgetreten werden können, die Gesellschaft sich auch wohl entschließen dürfte, sie zu kaufen und eröffnet dem Publikum die Aussicht, sich späterhin, wenn das Museum reicher ausgestattet und besser placirt sein wird, an bestimmten Tagen und Stunden darin nach Belieben umsehen zu können.

Reval, d. 21. Febr. Personen, die standesmäßig zur Anstellung in Krons-Kanzelleien berechtigt sind und sowohl darüber als über ihre erlangten Schulkenntnisse und ihre gute Führung genügende Beweise besitzen, werden, wenn sie wünschen sollten im Kanzellei-Dienst als Abschreiber bei den Kreisrenteien des Ehstländischen Gouvernements angestellt zu werden, aufgefordert, sich in Reval bei dem Gouvernements-Rentmeister zu melden, damit in dieser Beziehung die weitere gesetzmäßige Verfügung getroffen werden könne.

Reval, d. 28. Febr. Nach dem gedruckten Berichte über die Wirksamkeit des Ehstländischen Hilfsvereins im J. 1848 sind in dem bezeichneten Jahre an Geschenken und jährlichen Beiträgen, ferner aus dem Verkauf der Fabrikate, an Zinsen aus dem Ersparungsfond und aus dem Ertrage eines am 22. Decbr. stattgehabten Koncerts zusammen eingegangen . . . . . 1315 R. 70 Kop.
Das Saldo vom Jahre 1847 betrug . . . 180 „ 60 „
Summa . . 1496 R. 30 Kop.
Hiervon sind im Laufe d. J. verausg. worden 1366 „ 80 „
Verbleibt Saldo für 1849 . . . 129 R. 50 „
Der Hilfsverein hat im verflossenen Jahre 53 Personen mit Strickarbeiten beschäftigt, 31 Personen haben monatliche Geldunterstützungen und 1 Person eine einmalige Gabe, 72 Familien monatliche Brotportionen erhalten. Viele Kranke haben sich der ärztlichen Hilfe und der erforderlichen Arzneien zu erfreuen gehabt, wofür der Verein den Herren Aerzten für ihre Bereitwilligkeit und den Herren Apothekern für ihren jährlichen Beitrag an Medikamenten den wärmsten Dank abstattet.

Der Verein beabsichtigt in diesem Jahre Maaßregeln zu treffen, durch welche Hilfsbedürftigen Gelegenheit gegeben werden soll, durch Landbau in der Nähe Reval's einen Erwerb zu finden, und hat zu diesem Behuf durch die hülfvolle Mitwirkung unseres hohen Kaiserhauses ein Kapital von 1442 R. 14. Kop. geschenkt erhalten.

Kurland.

Mitau, d. 17. Febr. Die Direktion des Kurländ. Kreditvereins zeigt an, daß am 16. April. 11 Uhr Vormittags eine Versammlung der Vereinsmitglieder des Selburgschen Kreises und zwar für die Bezirke Dünaburg, Ueberlanz und Illurt im Flecken Illurt, für den Bezirk Neust aber in Jakobstadt abgehalten werden soll, welche Versammlung jeder Stimmberechtigte bei Vermeidung der gesetzlichen Strafzahlung für das Ausbleiben in Person oder genügender Vertretung wahrzunehmen habe.

Mitau, d. 28. Febr. Am 20 Januar um 6 Uhr Morgens brannte die Hofsriege des Gutes Gulben (im Illurtschen Kreise) ab und 11 Menschen fanden in den Flammen ihren Tod. Aus der angestellten Untersuchung hat es sich ergeben, daß das Feuer wahrscheinlich durch

Digitized by Google

die Unvorsichtigkeit des gleichfalls verbrannten Riegenaufsehers entstanden ist, der sich aus der Heitziege in die Dreschtenne begeben hatte, um Feuer zu holen. Der Werth des verbrannten Getreides ist auf 400 Rbl. S. und der des abgebrannten Gebäudes gleichfalls auf 400 R. S. angegeben.

Aus dem Jakobstädtschen d. 28. Febr. Jetzt haben wir Schnee in Fülle und Ueberfülle, und da er täglich mit starkem Winde fällt, so sind die Wege an vielen Stellen schwer zu passiren. Die Kälte ist bis jetzt im Februar nicht über 6 Grad gewesen, meistentheils hält sich das Quecksilber um 0.

Universitäts- und Schulchronik.

Der beim Simbirskischen Apanagen-Komtoir angestellte Veterinair-Arzt, Titularrath Unterberger, ist in die Dorpater Veterinairschule als stellvertretender Professor übergeführt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 2. März a. c.

Verlesen wurden die im verfl. Monat eingegangenen Schreiben des Hrn. Dr. Kreutzwald in Werro und des Hrn. Dr. Napiersky in Riga, so wie der Mittheilungen Estnischer Gesellschaft für Beförderung der vaterl. Kultur zu München. Privatdocent von Schrenk verehrte der Bibliothek seine orographisch-geognostische Uebersicht des Uralgebirges im hohen Norden und eine Brochüre über den Atesten Russ. Bergbau an der Jaizma; Buchhändler Kaikow mehrere Estnische Schriften seiner Offizin, und die Westphälische Gesellschaft zu Münden 4 Bände ihrer Verhandlungen. Staatsrath Prof. Dr. Kruse hielt einen Vortrag über Sprachverwandtschaft der Lettischen mit der Estnischen Sprache und führte eine ansehnliche Literatur der ersteren an.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: Baron Wolf zum Ordnungsrichter in Walk nach vorhergegangener Aelteswahl an Stelle des bisherigen dim. Ordnungsrichters v. Krüdener, der Kandidat der Universität Dorpat, von zur Mühlen, zum Kanzelleibeamten in der Kanzellei des Estländischen Civil-Gouverneurs mit Kollegiensekretärs-Rang, der Mecklenburg-Schwerinsche Vice-Konsul in Riga, Robert Strauß, zum Mecklenburg-Schwerinschen Konsul daselbst, der als Kapitain dimittirte Stabskapitain vom Rigaschen innern Garnisonbataillon, Wolkmann, zum Stabskapitain beim Sophienschen Seeregiment, der dim. Standartjunker vom Leibgardereg. zu Pferde, Baron Osten, zum Kornet beim Leibgarde-Ulanenregim., der als Sekondlieuten. entlassene Fähnrich vom Newskischen Seeregiment, König, zum Fähnrich beim Minskischen Inf.-Regiment, der graduirte Student der Dorpater Universität, Reymann, zum Buchhaltersgehilfen mit Kol.-Sekr. Rang beim Kurl. Kameralhof, der dim. Koll.-Assessor, von Huhn, zum Exekutor und Archivar bei der Twerschen Abets-Deputirten-Versammlung, der bei der Artillerie stehende Obristl. Grippenberg 3. zum Obristen, der Obermagenmeister der 3. Inf.-Division, Major Richter, zum Obermagenmeister des 1. Inf.-Korps, der Kapitain von Hellmann, der Stabskapitain Ernroth und der Lieutenant Kobyke zu Gehilfen der ältesten Adjutanten bei der Verwaltung des Generalquartiermeisters der aktiven Armee, der Lieutenant Streng zum Adjutanten beim Stabe des 2. Infanteriekorps, der älteste Eigenwachtmeister der hiesigen Kanzellei beim Kreditwesen, Koll.-Rath Müller, zum Chef der 2. Abtheil. dieser Kanzellei, der Kommandeur der 6. leichten reit. Artillerie-Brig., Obrist v. Behrends, zum Kommandeur der 3. reitenden Artillerie-Brigade.

Uebergeführt wurden: Der Lieutenant vom Drenb. Ulanenreg., Baron Offenberg, in das Leibgarde-Ulanenreg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch als Kornet, der bei der Armee stehende Obristl., Wandell 5., in das Grenadierreg. König v. Preußen, der bei dem Artillerieschwichten Kadettenkorps zu Romgorod stehende Kapitain, Dettlingshausen, in das Forstkorps, der Stabsrittmeister vom Ehevalliergarde-Reg. J. R. der Kaiserin, Dudeit 2., als Major in das Ajschernsche Inf.-Reg., der Fähnrich vom Pskowschen innern Garnisonbataillon, Rosenberg, in das Grenadierreg. Prinz Friedrich der Niederlande, der Major vom Narwaschen Jägerreg., Arglander, in das Kurskische innere Garnisonbataillon, der Sekondlieut. vom Zarskoje-Selosch Jägerregiment, Klewstow 2., als Kornet in das Kirassierregiment der Großfürstin Helenowna, der bei der Artillerie stehende Stabskapitain, de Witte, in die 2. Leibgarde-Artilleriebrigade, der Obristl. vom Ulanenreg. Graf Ferdinand von Oesterreich, Baronson 1., in den 2. Kavallerieobrigirt der Neurussischen Militairansiedelung als Kommandeur desselben.

Des Dienstes entlassen wurden: der Kanzelleibeamte des Livl. Kameralhofs, Gouv.-Sekr. Hinze, der Stabsrittm. v. Ulanenregim. des Großf. Michael Pawlowitsch, Stürmer, als Rittmeister, der Obrist vom Ulanenreg. Prinz Friedrich v. Würtemberg, Maydell 3., mit Uniform und Pension, der Lieuten. v. Kes.-Bat. des Grenadierr. Lüttz v. Preußen, Brenner, als Stabskapit. mit Uniform, der Fähnr. Adjutant Sr. Kais. Majestät Obristl. vom Ulanenreg. des Großf. Michael Pawlowitsch, Graf Tiesenhausen, als Obrist mit Uniform, der ältere Adjutant beim Stabe Sr. K. Hoheit des Generalfeldzeugmeisters, Obrist vom Leibg. Finnl. Reg., Beck, mit Unif. und Pension, der Kapitain vom Narodnierreg. Brotherzog Friedrich v. Mecklenburg, Martinau, als Major mit Uniform, der Feldingenieur, Stabskapitain zur Mühlen 1., als Kapitain mit Uniform u. Pension, der Chef des Archivs des Ingenieur-Dep., Staatsrath Bisfingshausen, mit dem Range eines wirkl. Staatsrathes, der Beamte in der Kanzellei des St. Petersb. Civilgouv., Koll.-Sekr. Krukse.

II. Beförderungen.

Befördert sind: Zum Kollegienrath: Der Inspektor des Kurl. Gouv.-Gymnasiums, Hofrath Alexandrow; zum Titularrath: der Translateur in der Kanzellei des Generalgouverneurs von Grodno Minsk und Kowno, Kolleg.-Sekr. Kupffer.

IV. Belohnungen.

Das Allerhöchste Kaiserliche Wohlwollen ist Allergnädigst eröffnet worden dem Adjutanten des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- u. Kurland, Stabsrittmeister vom Ulanenregiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch, v. Wissin, für ausgezeichnet eifrigen Dienst; ein Ring mit dem Namenszuge Sr. Majestät ist Allergnädigst überreicht worden dem Komite-Mitglied der Gesellschaft zur Fürsorge für die Gefängnisse, wirkl. Staatsrath a. D. Aller.

Nekrolog.

Am 3. Febr. starb zu Mederhof bei Wenden der ehemalige Wendensche Landrichter u. Erbherr von Kuyk, Kollegienassessor u. Ritter Gustav Emanuel v. Holmstrauch.

Am 12. Febr. in Wenden die verwittwete Pastorin Julie Schilling, geborne Watter.

Im Februar in Reval die Geheimerathin Anna von Langeil, geb. v. Strandmann, im Alter von 78 Jahren.

Am Februar in Reval Obristlieutenant Traffim von Knorring, im Alter von 39 Jahren.

Im Februar in Reval Titularrath Karl Johann Michelson, im Alter von 55 Jahren.

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist erschienen:

Verzeichniß
des Personals und der Studirenden
auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.
Erstes Semester 1849. Preis geh. 20 K. S.

So eben ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

RIZZIO,
Trauerspiel in fünf Aufzügen
von
N. Graf Rehbinder.
Subskriptionspr. für ein Exemplar in schöner Ausstattung 60 Kop. S.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Maailm ja mõnda, mis seal sees leida on.
Tullosaks ja õppetilkkuks aeawiteks Ma-rahwale.
Kolmas and. (11 tuiega.) Maksab 15 Kop. hõbbedat.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der St. Marien-Kirche: Des weiland Elementarlehrers Freifeld Tochter Louise Charlotte Marie; des J. A. Weidenbaum Sohn Philipp Ludwig Friedrich.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Kandidat der Rechte Alexander Ludwig Joseph Wulffius mit Daphne Karoline Berghelz aus Mitau. — St. Marien-Kirche: Der Kürschnermeister Wenzel Kaukl mit Charlotte Helene Amalie Sarep; der Zeugmeister Michael Friedrich Anderson mit Eleonore Karlson.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Des weiland Garde-Kapitains Franz v. Billebois Sohn Karl Otto Alexander, alt 15 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 42.) Dorpat, den 14. März 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 12. Montag, den 21. März 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere genehmigte Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Entwurf der Logik.

Ein Leitfaden für Vorlesungen von Dr. Strümpell, außerordentlichem Professor der Philosophie an der Universität zu Dorpat. Mitau und Leipzig, Verlag von G. A. Reyher 1846.

Beurtheilt von O. K.

„Aber was einmal auf das Gebiet der Literatur versetzt ist, das hat das Recht verloren, unantastbare Heiligkeit für sich in Anspruch zu nehmen; es muß sich vielmehr gefallen lassen, ein Objekt selbst der Kritik und Polemik zu werden."

L. Feuerbach.

Unter den Männern der Wissenschaft bewahrheiten wohl vorzugsweise die Philosophen jenen Ausspruch: „Der Mensch bildet seine wissenschaftliche Ansicht nicht etwa mit Freiheit und Willkür, so oder so, sondern sie wird ihm gebildet durch sein Leben und ist eigentlich die zur Anschauung gewordene innere und übrigens ihm unbekannte Wurzel seines Lebens selbst" [1]). Nicht nur Talente sondern auch Anlagen, einen Typus unserer späteren Geistesrichtung bringen wir mit auf die Welt, einen Typus der sich durch Schule, Umgang und Erlebnisse nicht vernichten und durch Erziehung nur wenig verändern läßt. Nicht von Außen her ist es gekommen wenn hier ein Denker die Nichtidentität zum absoluten Grundsatze erhebt, wenn dort ein anderer den Erscheinungen nichts Substantielles zu Grunde legt, sie als selbstständig wie Atome und daher ihre Objektivität mit ihrer Realität gleichbedeutend ansieht, und ein dritter endlich das Sein in das Nichtsein als Werden, die Entzweiung in das Absolute als dessen Erscheinung, das Endliche in das Unendliche als Leben setzt. Systeme sind die Erzeugnisse tiefer Naturen, der getreue Abdruck ihres innersten Seins und Lebens, und es kann nicht behauptet werden, daß dieselben Naturen unter andern Verhältnissen auch eine andere Gedankenwelt geschaffen hätten. Spinoza wurde als Jude geboren, Schleiermacher in der Brüdergemeinde erzogen. Sind nun Lehrgebäude ursprüngliche Geistesthaten, nicht etwa Geburten des Zufalles oder der Laune, so sind sie als solche auch berechtigte und ein jedes darf für sich Raum verlangen, darf um seiner Ursprünglichkeit willen es fordern, daß andere Systeme, selbst die ihm diametral entgegenstehn, es als Geist von ihrem Geiste und Fleisch von ihrem Fleische anerkennen. Ohne die spekulative Einsicht, daß es der absoluten Vernunft möglich ist sich aus dem Materiale verschiedener Zeitalter zu sehr verschiedenen Gestalten herauszuarbeiten die ihre Geltung haben, könnte man leicht versucht werden die Geschichte der Philosophie für ein mit den Trümmern der Armada bedecktes Meer, oder gar für einen Hexensabbat zu halten, wo der menschliche Aberwitz seine Orgien feiert.

Aber schützt auch solche Einsicht vor der Gefahr in den Bemühungen der meisten Weltweisen aller Zeiten nur einige Blätter mehr zur Geschichte menschlichen Unsinns zu erblicken, so bleibt doch eine andere nicht minder gefahrvolle Klippe noch zu umschiffen übrig. Das Geltenlassen so vieler Systeme neben einander von den Englischen Empirikern und Materialisten bis hinauf zur Lehre von der dialektischen Selbstbewegung des Denkens erregt den Schein, als ob das Philosophiren sich nur mit einem subjektiven Meinen und Fürwahrhalten begnügen und auf alle objektive Wahrheit verzichten müsse, und daß eben darum wir zur Duldung fremder Eigenthümlichkeiten verpflichtet seien. Es ist gut Diejenigen welche sich auf den Standpunkt des Pilatus gestellt haben daran zu erinnern, daß die philosophischen Systeme verschiedener Zeitalter keineswegs nur aus rein eigenthümlichen Ansichten bestehn, sondern ein Gemeinsames haben welches ihnen erst ihren Werth und ihre Bedeutung verleiht. Dies Gemeinsame ist das lautere Gold philosophischer Wahrheit, das sich von Geschlecht zu Geschlecht, von Jahrhundert zu Jahrhundert forterbt, das wir ebensowohl in den pantheistischen Systemen des Orients als in den abendländischen Philosophien der Subjektivität des Verstandes für welche die höchste Idee keine Realität hat antreffen. Was die einzelnen Systeme Eigenthümliches haben ist doch im Grunde nur ihr vergänglicher Theil und erst die Masse des Bleibenden an ihnen, was sie als die Reichthümer die der Weisheit ihren geistigen Erben übergeben, kann ihren wahren Werth bestimmen. Wer in den Gärten des Akademos einheimisch werden will muß die Idola Theatri von den ewig gültigen objektiven Wahrheiten zu scheiden suchen.

Werfen wir einen Blick auf den jetzigen Zustand der Deutschen Philosophie, so zeigt sich uns ein Bild, das lebhaft an die Gährungsprocesse in Kirche und Staat, an die

1) Fichte in der „dritten Rede an die Deutsche Nation."

Digitized by Google

Kämpfe der religiösen Sekten und politischen Parteien erinnert. Ueberall fehlt eine klare, leitende Idee, die Eindrücke des Augenblickes sind die mächtigen Gebieter, die Schleusen des menschlichen Herzens öffnen sich wie zu einer Sündfluth und, da erfüllt sich denn der biblische Satz „daß aus dem Herzen arge Gedanken kommen.“ Die sichere Burg welche Schelling der Philosophie aufgebaut hatte ist (welche Ironie des Schicksals!) während der Aequinoktialstürme des Jahres 1848 zusammengestürzt. Vorüber sind die schönen Tage in Aranjuez und man gewinnt immer mehr die Ueberzeugung, daß dem denkenden Geiste seine härteste Arbeit noch bevorstehe.

Wohl thut es Noth einen festen Glauben an die Macht des sich in seinen Gegensätzen selbst erfassenden allgemeinen Geistes, an ein unwandelbares Ziel, wohin Alles im Leben und in der Wissenschaft steuert, mitzubringen, soll man nicht um der bunten und verworrenen Erscheinungen willen welche die Philosophie jetzt darbietet an dieser selbst irre werden. Wir sehen alle Parteien mehr oder minder glücklich vertreten, von der Heerstraße des negativen Empirismus bis hinauf zu den mystischen Wolkengebilden einer theosophischen Spekulation. Dazu kommen Philosophen die neu und selbstständig zu sein suchen, z. B. Fichte d. J., Frauenstädt, Chalybaeus und vor Allen Ludwig Feuerbach. Bemerken wir noch die gelehrten, historischen Philosophen wie Trendelenburg, endlich die Konduiteure fremder Entschiedenheiten, zu denen der Verfasser vorliegender Logik gehört, so haben wir eine Versammlung vor uns, die schon durch ihre Menge allein Respekt einzuflößen im Stande ist.

Dieser Leitfaden ist wie die Vorrede besagt zunächst für die Zuhörer des Verfassers bestimmt. „Was sich in der Logik mit Grund als ein Ueberflüssiges bezeichnen läßt“, heißt es darin, „ist ebenso sehr, wie die Rücksicht auf die neuerdings durch die „logischen Untersuchungen“ Trendelenburgs veranlaßten Streitigkeiten vermieden.“ Damit werden wohl nur Wenige zufrieden sein; das Ausscheiden jeder Polemik gereicht dem Buche selbst insofern zum Schaden, als es dadurch an Interesse eingebüßt hat. Nichts ist der Jugend willkommener als eine glückliche Polemik, die sich überdies sehr gut dazu eignet die an sich magere Kost der Logik ein wenig genießbarer zu machen. Wer jetzt ein Buch in die Welt schicken will hat Mancherlei zu überlegen. Will er reüssiren, Eindruck machen, sich eine Partei erobern, so muß er Sorge tragen, daß seine Stimme im Lärm des Tages nicht überhört werde, d. h. er darf sich gegen die Fragen des Tages nicht gleichgiltig verhalten, das Interesse welches die gelehrte Welt an dem zu behandelnden Gegenstande nimmt nicht vernachlässigen, er muß streben wenn auch nicht Vorkämpfer doch Mitkämpfer zu sein. Dem Zusehn aus der Ferne, dem ironischen Achselzucken, dem selbstgefälligen Ignoriren obwaltender Streitigkeiten ist kein Preis ausgesetzt. Die logische Frage im Systeme Hegel's gehört noch immer zu den Tagesfragen und ein philosophischer Schriftsteller kann sich nicht ohne Gefahr verkannt zu werden gegen sie indifferent verhalten. Hätte der Verfasser auch nur im Schwalbenfluge die am meisten streitigen Punkte berührt, seine

Schrift wäre dadurch in eine ganz andere Stellung zur modernen Wissenschaft getreten, davon zu schweigen, daß sie durch öfteren Hinweis auf die Behandlung derselben Punkte in andern Systemen an Deutlichkeit gewonnen hätte.

Aber vielleicht lag es in der Absicht des Verfassers bei seinen Zuhörern für welche zunächst der Leitfaden bestimmt ist keine störende Begeisterung durch Hinweis auf die Heroen der Philosophie und ihre Stellung zur logischen Frage zu erwecken, keinen vorläufigen Enthusiasmus für die große Aufgabe des Studiums dieser Wissenschaft, für das Ziel welches sich jede Philosophie nothwendig stellen muß, damit die liebe Jugend an dem Ariadnefaden seiner Logik mit nüchterner Werkeltagsstimmung ihm in die Abgründe und Labyrinthe des Geistes folgen könne, welche vor ihnen auf zuschließen er ja berufen wurde. Denn so lesen wir bei ihm (S. 6.): „Es ist aber schon gesagt, daß auch Deutlichkeit und Klarheit der Begriffe ein Verlangen der Philosophirenden sei. Also hier nur kein Taumel, keine Begeisterung!“ Deutlichkeit der Begriffe — concedo, Herr Doktor, kein Taumel — auch Das wird zugegeben; aber weshalb keine Begeisterung? Kuriose Zusammenstellung des Taumelnden mit dem Begeisterten! Wohl können Beide in einem Chore gehn, Beide sich zu den Eleusinischen Geheimnissen drängen, Beide auch die Weihe empfangen.

„Denn der Priester gilt für blind“!

Darum aber soll man nicht Beide über einen Kamm scheeren, der Philosoph soll nicht den göttlichen Spiritus verschütten, weil er einen Mitbruder vom „Zu viel“ taumeln und des rettenden Fadens der Methode beraubt irgend einem Monstrum zur Beute werden sah. Stehe auf von den Todten, göttlicher Plato! und wiederhole den Freunden einer weisen Begeisterung dein großes Bedauern „daß es wohl viele Thyrsusschwinger aber leider nur wenige Begeisterte gebe“! belehre sie, daß jede Wissenschaft und vorzugsweise die Philosophie mit voller Begeisterung erfaßt werden wolle, daß diese gerade jetzt Noth thue, wo der Materialismus die meisten Proselyten macht, wo dem Jünglinge die Universität nur eine Stufe zu Würden und Aemtern, die Wissenschaft nur eine Kuh ist die ihn mit Butter versorgt. Weshalb also der Jugend den Honigmond der ersten wissenschaftlichen Begeisterung verkümmern? Es verscheuchen die Jahre der Reife jeden überschwenglichen Enthusiasmus, jede überflüssige Gluthfülle und besser kühlt die Zeit als Eisumschläge vom philosophischen' Katheder herab auf's Kranium der Musensöhne gelegt. Philosophie ist eine schwierige Wissenschaft, vielleicht die schwierigste; weder kommt sie über Nacht noch auch wie Leipziger Lerchen in's Garn geflogen, man muß sie gleich der Mathesis, gleich der Astronomie erlernen. Dazu aber bedarf es einer vollen, ungetheilten Begeisterung.

Die Frage nach dem Zusammenhange der Thätigkeiten des Geistes und ihrem gegenseitigen Verhältnisse gehört freilich nicht der Einleitung in die Logik an, dennoch wäre es gut gewesen, wenn der Verfasser hierüber seine Ansicht mit wenigen Worten angedeutet hätte, weil einzelne Stellen welche sich auf jenes Verhältniß beziehn jetzt leicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben können. So wenn es S. 7. heißt: „Allein auch solche Einheit hält nur, wie

Digitized by Google

lange ohne Besinnung philosophirt, Alles in großen Massen, ohne die Ausnahmen im Einzelnen zu beachten, durcheinandergeworfen und von der Phantasie überall von Einem zum Andern eine Brücke geschlagen wird, wo sie in der Wirklichkeit fehlt." Da der Verfasser in der Einleitung über die Stimmung spricht mit welcher man zum Philosophiren gehn soll (ich komme weiter unten darauf zurück) und man aus der genannten Stelle schließen könnte, daß die Phantasie eine dem philosophischen Nachdenken nachtheilige Geistesthätigkeit sei deren man sich entschlagen müsse, so sei es mir erlaubt hier Einiges darüber zu sagen.

Nur ein atomistisches System wird darauf kommen den Wissenschaften und Künsten verschiedene Geistesthätigkeiten anzuweisen, der Philosophie z. B. den Verstand, der Dichtkunst die Phantasie; man könnte hier einen bekannten Ausspruch Youngs parodirend mit Recht die Frage aufwerfen, „ob denn nur Verstand und Urtheil von der Philosophie getauft, die Phantasie dagegen heidnisch sei?" Schon Schleiermacher sagt in dieser Beziehung sehr wahr (Reden über Religion): Das Talent bringt nicht abgeschlossen seine Werke hervor; die Thätigkeiten des Geistes unterstützen sich beim Hervorbringen gegenseitig dergestalt, daß man zufrieden sein muß die herrschende hervorbringende Kraft in dieser Verbindung zu unterscheiden. — Auch Chalybaeus[2]) giebt zu, daß die Phantasie ein Theil der philosophischen Thätigkeit sei, und Herbart[3]) spricht von einer wissenschaftlichen Phantasie. In Wahrheit ist die Phantasie die schöpferische Kraft des Geistes, welche Systeme, Gedankenwelten hervorbringt, die Art durch welche Zeus entbunden wurde, sie ist der über dem Weltenei brütende Schwan, die Zwillingsschwester des göttlichen Eros, von dem Plato spricht. Man berufe sich dagegen nicht auf Feuerbach, der an einer Stelle sagt[4]): „Die spekulative Philosophie ist die betrunkene Philosophie. Die Philosophie werde daher wieder nüchtern. Dann wird sie dem Geiste sein, was das reine Quellwasser dem Leibe." Solche Aussprüche müssen mit anderen zusammengehalten werden, wenn man sie richtig verstehn will, und da heißt es denn wieder[5]): „O ich bin nicht so schwach, daß ich mich durch eine geheime auf die Phantasie wirkende Macht übertölpeln lasse. Meine Begeisterung ist überall eine unwillkürliche, aber eine bewußte, vom Verstande überwachte". Während der Dichter sich ganz der Phantasie hingiebt, ist der Philosoph Herr über sie, er weiß sie zu zügeln indem er gleichsam über ihr steht. Um der Phantasie ihr Recht widerfahren zu lassen muß man ihr Wesen erkannt haben. Wäre sie nur eine geistige Kraft, welche die Abstraktionen des Verstandes in das Bild übersetzt, welche abgesondert von der Vernunft wirken könnte, ihr gleichsam subordinirt ist, welche erst hinzutritt, wenn die Arbeit des abstrakten Denkens schon vollendet ist, dann freilich wäre es nicht einzusehn, wie die Phantasie den Proceß des Nachdenkens wesentlich fördern und unterstützen, wie sie zugleich mit ihm thätig sein könnte. Wir müssen sie jedoch als eine Kraft betrachten, welche die an sich starre Einheit des Geistes flüssig macht, wodurch erst die Gedanken von der Psyche gleichsam abgelöst und in das klare Reich der Ideen gehoben werden; die Phantasie ist die Spiralfeder des Geistes, ohne welche es diesem nicht möglich wäre sich aus sich heraus zu versetzen; sie ist die Macht des Geistes über seinen eigenen Inhalt; durch die Phantasie kommt die Intelligenz zur Selbstanschauung, bekommt ihr Gehalt bildliche Existenz, durch sie wird der Charakter der Allgemeinheit, welcher der Intelligenz nothwendig anklebt, erst überwunden, wodurch diese dann konkrete Subjektivität erlangt und zum Sein in ein bestimmtes Verhältniß treten kann. Daraus ergiebt sich denn zur Genüge, daß ein Philosophiren ohne Phantasie unmöglich und es ganz unstatthaft ist diese Kraft bei Anfängern in der Weltweisheit zu verdrängen. Die Phantasie schlägt nicht „Brücken von Einem zum Andern wo sie in der Wirklichkeit fehlen": es ist die Phantasterei welche vermischt was nicht zusammengehört.

(Fortsetzung folgt.)

2) „Entwurf eines Systems der Wissenschaftslehre." S. 52.

3) „Kleinere philosophische Schriften." I. S. 126. — Die Art und Weise wie Bato die Wissenschaft eintheilt, nämlich nach den drei Fähigkeiten der vernünftigen Seele („De Aug. Sc." II. c. 1), wornach die Poesie in der Phantasie ihren Sitz und Ursprung hat, beruht auch auf der falschen Ansicht von einem abgeschlossenen Wirkungskreise der einzelnen Geistesthätigkeiten.

4) „F. Feuerbach: Sämmtliche Werke". Th. I. S. 154.

5) Ibid. S. 211.

II. Ein inländisches Beispiel des Glaubens, der durch die Liebe thätig ist.

In den jüngsten Blättern des Kandidaten Wichern*) für „innere Mission" geschieht mehrfach eines Schullehrers in den Ostseeprovinzen Erwähnung, dessen große Treue und unermüdeter Eifer gerühmt wird. Wir können über diesen Mann genauere Auskunft ertheilen. Er heißt Elias Lälelen, war ursprünglich ein Schuhmachergesell und ist jetzt Armenschullehrer in Narva. Der Mann hat mit seinem altestamentlichen Namensvetter weder die Gaben, noch die Kraft des Willens, wohl aber den Glauben und das Feuer der Liebe gemein. Es ist als wäre dies das Erbstück seines Namens. Selten nur sah man die Treue im Kleinen so Großes leisten, als eben hier. Ein Beweis, daß nicht die Gabe, sondern die Treue vor Gott und Menschen gilt. Denn die Treue ist aller Pädagogik trefflichste und beste Methode, wo sie fehlt, da nutzt alle Schulweisheit nichts.

Im Jahre 1845 trat Elias Lälelen mit dem Entschlusse auf, mit Gott auf eigne Hand eine Armenschule zu gründen. Er war bis dahin 3 Jahre Gehülfe in einer Kinder-Rettungsanstalt hieselbst in Narva gewesen, und in dieser aus einem Schuhmacher zu einem Schulhalter formirt. In einem Winkel der Vorstadt versammelte er bis 60 arme, zum Theil mit Lumpen bedeckte Kinder um sich, und lehrte

*) Für diejenigen Leser des Inlandes, welche von dem in Deutschland wohlbekannten Kand. Wichern nichts wissen, sei bemerkt, daß er der Vorsteher des sogenannten „rauhen Hauses" oder der Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder bei Hamburg ist, welche wegen ihrer segensreichen Erfolge das Vorbild und die Mutteranstalt vieler ähnlichen Anstalten, z. B. auch „des rauhen Hauses" in Reval geworden ist.

Digitized by Google

sie Lesen, Schreiben, Rechnen, Gottes Wort und Kirchengesang. War auch das Rechnen von allen das schwerste und schwächste Kapitel, indem unser Läleken, wie wir weiter unten sehn werden, nicht gerade zum Professor der Arithmetik geboren ist, so war doch eben darum seine Rechnung auf ganz Anderes gestellt. Am Tage schulmeisterte er, und zur Nachtzeit schusterte er, um Brot zu haben für den Tag. Zur Winterzeit war die Schusstube oft bitter kalt; da zog denn der Schulmeister mit seinen Kindern in den Wald, und hieb und holte Holz für den Ofen. Aber das Herz blieb immer warm, und der Glaube frisch, und der Muth kühn, und die Liebe ging nicht aus. Denn die Raben am Bache Krith stiegen noch und das Mehl im Kad der Wittwe zu Zarpath geht nicht zu Ende. 1 Kön. 17.

Vor einer Versammlung christlicher Freunde hielt um Weihnacht 1846 Wichern in Hamburg einen Vortrag über die Fortschritte des Reiches Gottes und über die Thätigkeit der innern Mission. Er gedachte des Schulmeisters in den Ostseeprovinzen und sprach von der Treue im Kleinen, wie lieblich, wie rührend, wie erquicklich sie sei. Am Schlusse seines Vortrags trat ein Mann der Versammlung zu ihm, und reckte ihm 10 Thaler mit der freundlichen Bitte in die Hand: für den Armenschullehrer in Narva! Die 10 Thaler wurden als so viel Silberrubel dem Läleken zum heiligen Christfeste 1846 zugestellt, und diese unerwartete Fest- und Segensgabe wurde der Grundstein zum neuen Hausbau. Das mag sich der liebe, freundliche Geber in Hamburg kaum gedacht haben, daß seine Liebesgabe, von der rechten Hand gegeben, also daß die linke es nicht wußte, so reichen, großen Zins tragen würde. Im Sept. 1847 stand ein großes, schmuckes Wohnhaus mit allem Bedarf und bescheidenem Komfort da, große Fenster, warme Oefen, Keller, Boden, Garten, das Ganze im Werth von 8 bis 900 R. S. Das ist wunderbar, aber doch wahr. Am 17. Aug. 1847 ward Haus und Schule im Beisein einer zahlreich und theilnehmend versammelten Menge kirchlich eingeweiht. — Die Leute staunten: „Wo hat doch der Mensch das Geld her, er muß Kapitalien besitzen!“ Und somit rühmten und lobten sie ihn als einen vortrefflichen Mann. Allerdings war er denn auch ein Kapitalmann.

Mittlerweile aber hatte sich Gottes Hülfe noch auf andere Weise offenbart. Die Armenschule war zur Kirchenschule geworden, und der Schuhmacher Läleken — um die vom Gesetze geforderte Lehrconcession zu erlangen — mußte sich als Schullehrer examiniren lassen. Für studirte und gelehrte Herren ist das eine Kleinigkeit, aber wer sein Lebtag beim Spannriemen und Pechdraht gesessen hat — —! Da war insbesondere Ein Casus obliquus. Mein seliger Vater pflegte zu sagen: Hüte Dich, mein Sohn, vor Mathematik und Schulden! — und dem Freund Läleken schien dies weise Sprüchlein auch schon bei der Wiege gesungen worden zu sein. Wahrlich, wem die Arithmetik nicht angeboren ist, der lernt sie nie. — Daß 2 mal 2 vier ist, begreift sich noch, aber mit den Halben und Vierteln, und nun gar mit der Rechenschaft und Erklärung, wie's doch von einem Lehrer beim Examen gefordert wird! Doch gelobt sei Gott! Er half, wie über äußere, so auch über innere Sorgen, und sogar über den Berg der fatalen Arithmetik! Unser Läleken bestand das Examen und wurde ein wohlbestallter Schulmeister. Seine Schule aber ist ihm und Andern eine Freude, ja eine Freude Jedem, der sie betritt. Da sitzen die armen Kinder oft ohne Stiefel und ohne Schuhe in schlechter, geflickter, ärmlicher Kleidung, aber die Zucht und Sitte, der Gehorsam und die Achtsamkeit sind ein Schmuck und ein Anzug, der jedem Besucher freundlich engegenleuchtet.

Wie es lieblich und schön ist in eine solche Schule zu treten, so wird es einem aber noch lieblicher, wenn man vernimmt, was sie bereits an und mit ihrem Schulmeister erfahren hat. Dem Schulhause gegenüber wohnt ein vornehmer Mann, eine Excellenz, der General des hieselbst eingnartirten Grenadierregimentes. Derselbe hatte den Läleken so gar fleißig in seinem Garten arbeiten sehen, daß er in mehreren angesehenen Familien der Stadt und bei mehrfachen Gelegenheiten von seinem Nachbarn, „der fleißigen Ameise“, wie er ihn nannte, zu erzählen hatte. „Ich habe dem Manne erklärt,“ so sprach er eines Tages in einer Gesellschaft — „wenn er in diesem Frühling seinen Garten aufgerissen und bearbeitet haben wird, da solle er sich von meinem Gärtner an Blumensamen und Küchenpflanzen nur geben lassen, so viel er brauchen kann“. Als einige Tage später ein Freund der Armenschule, der dies gehört, den Lehrer derselben besuchte, theilte er ihm die aus dem Munde des Generals vernommene Aeußerung mit herzlicher Freude mit, erhielt aber von unserm Läleken die Antwort: „Ja wohl, das hat mir der liebe, freundliche Herr auch schon selbst erklärt, aber was soll ich Armer mit den Pflanzen und mit den Samen! Sehen sie doch meinen Garten an, alles ein wüster, harter, struppiger, verwachsener Rasen, ein wildes, noch nie bearbeitetes Land! wo reicht meine schwache Kraft und geringe Zeit hin, ihn umzubrechen und zu bearbeiten! Wohl hatte ich's schon auf dem Herzen, Se. Exc. um Kräfte, um Menschenhände, deren ihm auf einen Wink so viele zu Gebote stehen, zu bitten, aber — ich hatte den Muth nicht dazu!“ — Im Gespräch war Läleken bis an den Nachbargarten des Generals gekommen. Der Gärtner, der gerade vor der Pforte stand, lud sehr freundlich zum Eintritt ein. Nach wenig Worten der Unterhaltung wandte er sich zu Läleken und sagte: „Der Herr General haben mir befohlen, mit einer Kompagnie Arbeiter zu Ihnen herüberzukommen und Ihren Garten umzubrechen, zu bearbeiten und zu bepflanzen“. Der arme Läleken blieb wie verblüfft und mit offenem Munde vor dem Gärtner stehen: „Was sagt der Mann? ich bitte, fragen Sie ihn doch noch einmal“! bat er. Der Gärtner wiederholte den Befehl des Generals. Dem Läleken aber flossen die Thränen über die Wangen, und sein Mund strömte über von Lob und Dank gegen den wunderbaren Gott, der die Herzen lenkt wie Wasserbäche.

Am nächsten Sonntage fand eine Einladung in das Gartenhaus des Generals statt. Ein Frühstück bewirthete die Gäste, und als alles fröhlichen Herzens war, lud der freundliche Wirth seine Gäste in den Garten seines Nachbarn. Eine Kompagnie rüstiger Arbeiter hatte hier den rohen Rasenboden in Angriff genommen, ein großer Düngerhaufen war angefahren, mit geschäftiger Hand ward er

Digitized by Google

unter den umgeworfenen Rasen gebracht, und nach zwei Tagen war das Feld bestellt, der Garten abgesteckt, geordnet und bepflanzt, und Freund Läleken stand vor seinem im Nu umgezauberten Gartenplatze mit vor Staunen herabhängenden Armen, vor Rührung still und stumm, von tiefen Dankgefühlen im Herzen bewegt, und nur hin und her kam ein Wort des Lobens über seine Lippen.

Während ist noch ein Zug. Nachdem die hohen Gäste der Arbeit in seinem Garten zugesehen, trat er beim Hinausgehen derselben zu ihnen und bat: ob sie nicht sein Haus auch im Innern besuchen und besehen wollten; er habe dort — und das sprach er mit ganz besonders feierlicher Stimme — er habe dort etwas Außerordentliches zu sehen. Und was war das? — Drei Wittwen, die eine krank im Bette, die zweite in Thränen über den jüngst erlittenen Verlust ihres Gatten, die dritte eine 60jährige Großmutter mit 5 unerzogenen Knaben, mutterlosen und vaterverlassenen Waisen. Das war das Schauspiel, zu dessen Anblick Freund Läleken mit Begeisterung einlud, meinend alle Welt habe daran solche Freude, wie er.

Und wie er hier bereit war, seinen Bissen mit noch Aermeren zu theilen, so sammelte er den Ertrag seines Gartens nicht, wie jener reiche Mann, in seine Scheunen, um zu seiner Seele zu sprechen: Iß nun und trink, habe gute Ruh', liebe Seele, du hast jetzt Vorrath auf lange Zeit, sondern sein Keller war, als der Herbst Ernte und Früchte brachte, bei den Armen und Nothleidenden der Vorstadt.

Aber selbst in dem Leben des Gläubigsten und Treuesten hienieden kommen Zeiten der Armuth, der Schwäche, des Verzagens vor. Auch unser Läleken erfährt sie. Nachdem ihm Gott aus Nichts ein Haus gebaut und seinen Garten bepflanzt hat, ist ihm der Glaubensmuth zeitweilig ins Schwanken gerathen. Auf dem Hause lasten noch Schulden, die, nachdem die Gaben der Liebe hier am Ort erschöpft, um der Vollendung des Ganzen willen gemacht werden mußten, die aber für unsern Läleken um so drückender und schwerer sind, als sie, von armen Freunden als Darlehn vorgeschossen, jetzt zur Zeit der Noth zurückgefordert werden. Dazu kommen noch andere schwere, kummervolle Lebenserfahrungen, die unsern Freund zur Zeit tief beugen.

Sollte nun unter den Lesern des Inlands sich hie und da ein Christenherz finden, das in theilnehmender Liebe und Freude unserm muthigen Elias Läleken entgegenschlüge, so werden Herr Oberlehrer Thrämer und Herr Oberlehrer Santo in Dorpat gewiß freundlichst bereit sein, Gaben der Liebe anzunehmen und nach Narva gelangen zu lassen. Gott der Herr versey's!

III. Die Libau-Jurburgsche Eisenbahn.

Die Libau-Jurburgsche Eisenbahn, eine Denkschrift zur Erläuterung dieses Unternehmens, mit Karten und Plänen, vom Libauschen Stadt-Kellermanne der Kaufmannschaft, Herrn C. G. Ulich, wird in Deutscher, Russischer und Französischer Sprache gedruckt vertheilt. Wohl

verdiente der würdige Verfasser, als er nach längerem Aufenthalte in der Residenz nach Libau zurückkehrte, den festlichen Empfang, der ihm von Seiten seiner dankbaren Mitbürger zu Theil wurde, und schön und wahr lautete das ehrenvolle Zeugniß, welches die Kurländische Ritterschaft auf ihrem letzten Landtage im Namen der Provinz dem Manne ertheilte, der die Anerkennung derselben in so hohem Grade gewonnen hatte. — Die Hebung der geistigen und materiellen Interessen Libau's und Kurland's kann nicht schöner und bedeutungsvoller angebahnt werden, als durch Anlegung des Verbindungsweges zwischen Libau und Grobin, die Gründung der Libauschen Bank, die Erweiterung des Wirkungskreises der Libauschen Kreisschule, die Auffassung der Idee einer anzulegenden Eisenbahn zwischen Libau und Jurburg. Wir lassen den würdigen Verfasser mit den Eingangs-Worten seiner obengenannten Denkschrift redend auftreten.

Der Libausche Hafen hat in Betreff seiner maritimen Lage vor den übrigen Russischen Ostseehäfen mehrere wesentliche Vorzüge.

Dieser Kurländische Hafen ist zuvörderst der westlichste und somit der dem Auslande am nächsten belegene aller Russischen Häfen.

Auf gleichem Längengrade fast mit den Preußischen Häfen Memel und Königsberg liegt er auf halbem Wege zwischen dem Sunde und St. Petersburg.

Seine geographische Breite aber ist um 3 bis 3½ Grad südlicher, als diejenige der Häfen des so gefahrvollen Finnischen Meerbusens, und um 1½ Grad südlicher, als diejenige der Bank von Domesnes, welche die Einfahrt in die Rigasche Bucht erschwert und durch häufige Strandungsfälle berüchtigt ist. Außerdem gestattet die offene Lage Libau's den Schiffen mit fast allen Windstrichen ein- und auszulaufen.

Eine Seefahrt nach Libau erfordert mithin weniger Zeit und ist um Vieles gefahrloser, als die nach andern Russischen Häfen.

Der wichtigste und in diesen Breiten seltene Vorzug seiner Lage aber ist der, daß seine Schifffahrt auch im Winter nur auf kurze Zeit unterbrochen zu werden pflegt.

Während St. Petersburg jährlich 5 Monate und Riga 3 bis 4 Monate lang vom Eise verschlossen sind, hat Libau gewöhnlich von Mitte Februar bis Ende December, ja ostmals selbst den ganzen Winter über, offenes Wasser.

Auch die Raschheit mit welcher, vermöge der günstigen Lokalverhältnisse, die Entlöschung, Beladung und Abfertigung der Schiffe geschieht, wird als ein Vorzug des Libauschen Hafens von den Seefahrern sehr geschätzt.

In Folge dieser günstigen Umstände sind denn die Schiffsfrachten und Assekuranzprämien von Libau in der Regel um 25% billiger als von Riga, und um 40% billiger als von St. Petersburg.

Der Libausche Hafen bietet also zwei für Handel und Schifffahrt sehr wesentliche Vortheile dar: Ersparniß an Kosten und an Zeit.

Es ist einleuchtend, daß letztere insbesondere für alle

Digitized by Google

Frühjahrs- und Herbst-Unternehmungen, oder wenn es sich darum handelt eine vorübergehende Konjunktur rasch zu benutzen, von Wichtigkeit ist.

Wenn in den Monaten November und December alle anderen Russischen Häfen für die Schifffahrt geschlossen sind, gestattet der Libausche Hafen noch Abschiffungen; und im Frühjahr bietet er den Spekulanten den für den Erfolg ihrer Unternehmungen so oft entscheidenden Vortheil dar, mit ihren Ladungen 2 bis 3 Monate früher als die Abschiffungen von Riga und St. Petersburg auf den auswärtigen Märkten anzukommen.

Die für viele Mittel- und West-Europäische Länder so verderblichen Handels-Ereignisse der Jahre 1846 und 1847 haben hinreichend dargethan, wie höchst wichtig die Lage Libau's hätte werden können, wenn Rußland im Stande gewesen wäre, in den Monaten Februar und März 1847 nur einen Theil der großen Getreidemassen von diesem Hafen aus zu verschiffen, die für England, Frankreich, Belgien und Deutschland verlangt wurden. 2 bis 300,000 Tschetwert Getreide, gleich damals auf die ausländischen Märkte geworfen, würden hingereicht haben, um die von dem panischen Schrecken einer bevorstehenden Hungersnoth ergriffenen Länder zu beruhigen und der fieberhaften Aufregung vorzubeugen, die gegen den Sommer fast ganz Europa ergriffen, und deren heftige Reaktion die Börsen der ganzen Welt erschüttert hat.

Die Wichtigkeit Rußlands, als der Kornkammer von Europa, wird durch den Umstand beeinträchtigt, daß seine Hauptstapelplätze — Riga, St. Petersburg, Archangel und Odessa — ihre Getreidemassen dem Auslande erst kurz vor der neuen Ernte liefern können; daß es keinen einzigen Außenhafen hat, welcher im Augenblicke des dringendsten Bedürfnisses eine beträchtliche Quantität Getreide zu exportiren vermag. Dies ist ein um so größerer Uebelstand, da auch Nordamerika zu weit entfernt von Europa ist, um dasselbe immer zur rechten Zeit mit Zufuhren von Getreide versorgen zu können. Ein den Nordseeländern hinreichend nahe belegener, in kurzer Zeit erreichbarer und jederzeit mit ansehnlichen Getreidevorräthen versehener Russischer Seehafen ist daher sicherlich ein Gegenstand von besonderm Interesse nicht blos für Rußland selbst, sondern auch für alle beim Getreidehandel betheiligten Europäischen Länder.

Diese Stelle einzunehmen aber ist der Libausche Hafen ganz geeignet, sobald er durch Eisenbahnen mit dem Innern des Landes in Verbindung tritt.

Längst hätte Libau unter den ersten Häfen Rußlands seine Stelle einnehmen müssen, wenn seine Verbindungen mit dem Innern der Günstigkeit seiner maritimen Lage entsprochen hätten.

Aber ohne innere Wasserverbindungen und auf solche Transporte allein beschränkt, die sich pr. Are oder zu Schlitten bewerkstelligen lassen, nimmt Libau gegenwärtig nur eine untergeordnete Stellung ein, während es in so mancher Hinsicht verdiente, einer der Haupthäfen des Reichs zu werden.

Die große Erfindung unserer Zeit — die Eisenbahnen

— bietet gegenwärtig die Mittel dar, die Vorzüge seiner natürlichen Lage aufs vollständigste auszubilden.

Nach achtjährigen vorbereitenden Arbeiten ist der Plan zur Reife gediehen, eine Eisenbahn von Libau nach Jurburg (Georgenburg) zu erbauen, einer Kreis-Stadt im Kownoschen Gouvernement, welche am Niemen nahe an dem Punkte belegen ist, wo dieser Strom aus Rußland hinaustritt, um sich in das Kurische Haff in Preußen zu ergießen.

Ein Blick auf die Karte wird genügen, um die Wichtigkeit dieser neuen Verbindungsstraße erkennen zu lassen. Der ganze Westen Rußlands, namentlich die Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, Bialistock, Minsk, so wie das ganze Königreich Polen sind durch Preußen von der Ostsee getrennt, und haben keine andere Verbindung mit dem Meere, als durch die Wasserstraßen der ursprünglich und ihrem größten Theile nach Russischen, an ihren Mündungen aber Preußischen Ströme Weichsel und Niemen.

Selbst die Gouvernements Witebsk, Mohilew, Tschernigow, Podolien und Wolhynien senden einen Theil ihrer Produkte dem Niemen zu.

Preußen aber, im Besitz der dominirenden Stellung, hat allen Russischen und Polnischen Produkten, welche seinen Ostseehäfen Memel, Königsberg, Elbing und Danzig das Haupt-Material ihres überseeischen Handels liefern, einen beträchtlichen Transit-Zoll auferlegt, dem selbst die aus und nach Rußland über Preußen transitirenden Waaren unterworfen sind. Als z. B. im Jahre 1840 die Ernte im Innern Rußlands mißrathen war und Petersburg sich seewärts versorgen mußte, konnten unsere westlichen Gouvernements und Polen, welche Ueberfluß an Getreide hatten, der Hauptstadt nicht zu Hilfe kommen, ohne an Preußen einen Transit-Zoll zu bezahlen, welcher für Mehl und Grauen 15 Silbergroschen pr. Centner, oder 1 Rub. 35 Kop. Silber pr. Tschetwert (= 6 Schilling pr. Quarter oder 2 Francs 70 Cent. pr. Hektoliter) betrug.

Zwischen dem Norden und dem Westen des Russischen Reichs ist also keine andere Wasserverbindung vorhanden, als mittelst der Preußischen Ostseehäfen und mit Unterwerfung unter den Preußischen Zolltarif.

Nicht nur wird dadurch der Handelsverkehr zwischen diesen beiden Theilen des Reichs gelähmt, sondern auch der Ausfuhrhandel und die Produktion unserer westlichen Gouvernements wesentlich benachtheiligt, wenngleich die Russische Regierung, um den Producenten die Preußische Zollabgabe zum Theil zu ersetzen, das Opfer bringt, die Ausfuhr von Ackerbauprodukten über die Landgränze von den Zöllen zu befreien, die bei der Ausfuhr seewärts von denselben erhoben werden.

Diese so unvortheilhafte Stellung hat daher seit langer Zeit schon der Russischen Regierung Veranlassung gegeben, auf zweckdienliche Mittel bedacht zu sein, um dem Westen des Reichs eine unmittelbare Verbindung mit der Ostsee innerhalb der Russischen Gränzen zu verschaffen, sowohl um dadurch den Verkehr desselben mit dem Auslande als auch seine Verbindung mit dem Norden Rußlands zu erleichtern.

Digitized by Google

Zu diesem Zwecke ist vor bereits 20 Jahren von Seiten des Staats im Königreiche Polen der Augustowsche Kanal angelegt worden, welcher, unweit Grodno an den Niemen sich anschließend, diesen Strom vermittelst des Narew's und des Bug's mit der Weichsel vereinigt und so eine ununterbrochene Wasserstraße von Warschau bis Jurburg hergestellt hat.

Zu gleicher Zeit sollte der Niemen durch ein zweites das Russische Gouvernement Wilna durchschneidendes Kanalsystem mit dem Flusse Windau vereinigt und durch Vertiefung dieses kleinen Flusses, welcher gegenwärtig nur an seiner Mündung bei der Stadt Windau schiffbar ist, diese Wasserstraße bis ans Meer fortgesetzt werden; dieses Unternehmen ist jedoch der unverhältnißmäßig großen Kosten halber die es erfordert hätte nicht zur Vollendung gediehen.

Nachdem aber jetzt die Eisenbahnen die Flüsse und Kanäle entbehrlich gemacht haben, so wird die Libau-Jurburgsche Eisenbahn die Zwecke, welche die Regierung durch den Windaukanal erreichen wollte, mit einem verhältnißmäßig geringen Kostenaufwande erfüllen.

Diese Eisenbahn hat somit die Bestimmung: den Libauschen Hafen zum Hauptstapelplatz für die Produkte der West-Russischen Gouvernements und eines beträchtlichen Theils des Königreichs Polen zu machen.

Die Kaiserliche Regierung hat der Libauschen Kaufmannschaft auf ihre Bitte die Konzession: eine Privatgesellschaft zur Erbauung dieser Eisenbahn zu bilden, unter folgenden Bedingungen zu ertheilen geruht.

1) Die der Krone gehörigen unangebauten Ländereien und Waldstrecken, durch welche die Eisenbahn gehen wird, werden der Gesellschaft, so weit sie für die Bahn erforderlich sind, unentgeltlich überlassen.

2) Gleichermaßen wird auch die Libausche Stadtgemeinde die ihr gehörigen Ländereien, welche für die Eisenbahn erfordert werden, derselben unentgeltlich abtreten.

3) Für die Erwerbung der Privatgrundstücke, deren die Gesellschaft bedürfen wird, ist ihr, für den Fall, daß eine Uebereinkunft mit den Besitzern nicht zu bewerkstelligen sein sollte, das Expropriationsrecht, nach den über die Abtretung von Privatländereien zu öffentlichen Zwecken bestehenden Gesetzen, bewilligt worden.

4) Die zollfreie Einfuhr ausländischer Eisenschienen ist der Gesellschaft zugestanden, im Fall die Besitzer der Hüttenwerke in Rußland die Lieferung zu dem für die Petersburg-Moskausche Bahn festgesetzten Preise von 1 Rbl. 43 Kop. Silber. pr. Pud zu übernehmen nicht geneigt sein sollten.

5) Die Einfuhr ausländischer Lokomotiven, welche, als Maschinen, nach dem allgemeinen Zolltarif keinen Einfuhrzoll bezahlen, ist ohne alle Bedingung gestattet.

6) Die Regierung gewährt der Gesellschaft die Garantie einer reinen Revenüe von 4% des verwandten Anlagekapitals bis zu der verlangten Summe von 25000 Rbl. Silb. pr. Werst, auf die Dauer von 25 Jahren, von dem Tage an gerechnet, an welchem die Bahn ihrer ganzen Länge nach eröffnet werden wird. Im Falle eines periodischen Zuschusses ist derselbe in den folgenden Jahren aus den Ueberschüssen der reinen Einnahme über 4% der Krone wieder zurückzuerstatten.

7) Die Gesellschaft ist verpflichtet zur Amortisation des Gesellschafts-Kapitals aus den reinen Revenüen über 5% jährlich ein halbes Procent zu hinterlegen.

Da demnach die Tilgung aller Wahrscheinlichkeit nach in 56 Jahren zu bewirken steht, so ist die Dauer der Konzession, mit Zuschlag von 4 Freijahren, auf 60 Jahre festgestellt. Nach Ablauf dieses Termins gehet die Bahn unentgeltlich in den Besitz der Krone über; jedoch behält Letztere sich das Recht vor, auch schon nach Verlauf von 30 Betriebsjahren die Bahn durch Kauf an sich zu bringen, in welchem Falle die reine Revenüe, welche die Bahn in den letzten 5 Jahren durchschnittlich getragen haben wird, als Maaßstab für den zu zahlenden Kaufpreis angenommen, und der Gesellschaft für die noch übrige Dauer der Konzession eine dieser reinen Revenüe entsprechende Summe von der Regierung ausgezahlt werden soll.

Außerdem ist die Gesellschaft verpflichtet, jährlich ¼ der reinen Revenüe über 5% zur Bildung eines Reservefonds für unvorhergesehene Fälle abzulegen, so lange bis derselbe den Betrag von 20% des Stammkapitals erreicht haben wird. — Im Fall Jahre vorkommen sollten, in denen die reine Einnahme nicht 5% betrüge, so findet ein Abzug für den Amortisations- und Reservefond nicht statt, jedoch muß dessen Betrag aus dem Ueberschuß der folgenden Jahre ergänzt werden.

8) Vor der definitiven Bestätigung ist die Gesellschaft verpflichtet, der Regierung ihr Statut so wie die speciellen Pläne und Kostenanschläge, unter Bestimmung der Termine, in welchen die Arbeiten angefangen und beendigt werden sollen, zur Beprüfung und Bestätigung vorzustellen. Gleichzeitig hat die Gesellschaft 3 Procent des Anschlags-Kapitals zu deponiren, welche Summe für den Fall, daß das Project nicht ausgeführt würde und Entschädigungen auf Grund schiedsrichterlicher Entscheidungen zu zahlen wären, als Unterpfand dienen soll. Dieses Depositum wird der Gesellschaft nach Eröffnung der Bahn mit Zinsen zurückgezahlt.

9) Acht Monate vor Eröffnung der Bahn hat die Gesellschaft der Regierung den Entwurf eines Polizei-Reglements und des Tarifs der Transportpreise zur Durchsicht und Bestätigung vorzustellen.

10) Die Regierung behält sich die obere Beaufsichtigung der Arbeiten, der Verwaltung und der Unterhaltung der Bahn vor, in so weit es ihr als nöthig erscheinen wird, um sich von der regelmäßigen Erfüllung der der Gesellschaft auferlegten Verpflichtungen zu überzeugen. Die Gehalte der zu diesem Behufe von der Krone zu delegirenden Beamten hat die Gesellschaft zu bestreiten.

11) Die Gesellschaft ist verpflichtet, die Brief- und Paketposten unentgeltlich zu befördern und für den Transport von Truppen einen Abzug von 30 Procent auf die Fahrpreise zu bewilligen.

Digitized by Google

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 28. Febr. Da zur Kompletirung der etatmäßigen Anzahl von Kronszöglingen für das St. Petersburgische technologische Institut nach der gesetzmäßigen Reihefolge in diesem Jahre ein Kandidat aus Riga aufzunehmen ist, so fordert der Rigasche Rath Eltern und Vormünder, wenn sie ihre Kinder oder Pflegebefohlenen vorstellen zu lassen wünschen, auf, sich bis zum 25. März bei dem Rigaschen Kämmereigericht zu melden und die Kandidaten daselbst persönlich vorzustellen. Hierzu qualificiren sich Kinder von Kaufleuten 3. Gilde, von Bürgern, Handwerkern und Personen verschiedenen Standes ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, vorzugsweise aber Waisen oder Kinder unbemittelter Eltern. Die vorzustellenden Subjekte müssen Russische Unterthanen, von guter Führung und kräftiger Körperkonstitution, nicht älter als 15 und nicht jünger als 13 Jahre sein, ihre Muttersprache zu lesen und zu schreiben verstehen, in den 4 Species der Arithmetik bewandert sein und den abgefürzten Katechismus inne haben.

Riga, d. 28. Febr. Der Termin zur Aufnahme neuer Mitglieder in die Krämer-Kompagnie-Stiftung ist für dieses Jahr bis zum 17. März anberaumt worden und von der Administration derselben wird bekannt gemacht, daß sich hierzu auch Männer anderen Standes, wenn sie Söhne und Schwiegersöhne von Mitgliedern sind, die Krämer waren, qualificiren.

Riga, den 28. Februar. Im Gesellschaftshause in Dubbeln sind für die nächste Badesaison noch Wohnungen zu vergeben durch W. Nacz & Komp.

Riga, d. 4. März. Das Dampfschiff „Düna", Kapit. Gustav Böhme, wird auch in diesem Jahre durch regelmäßige Fahrten, alle 14 Tage von hier abgehend, eine Verbindung zwischen hier und Stettin unterhalten. Es wird die Fahrten von hier nach Stettin am 25. April beginnen. Desgleichen werden die beiden Dairischen Dampfschiffe „Newa", Kapit. A. Engelund, u. „Konstantin", Kap. J. Koch, wieder die Fahrten zwischen St. Petersburg und hier, Reval und Moon-Sund anlaufend, aufnehmen und wie früher jeden Mittwoch wechselsweise eines von St. Petersburg und eines von hier abgehen. Die „Newa" wird die erste Reise von St. Petersburg am 20. und von hier am 27. April machen.

Riga. Die Redaktion des Korrespondenzblatts des Naturforschenden Vereins hat sich veranlaßt gesehen, bei dem Wiedererscheinen der ersten Numer des dritten Jahrgangs im Febr. d. J. einige Worte zu veröffentlichen. — Es erschien seit 1845 bogenweise und mußte 1847 mit Nr. 18 geschlossen werden, weil die Kasse des Vereins die Kosten des Druckes nicht ferner zu tragen im Stande war. Obgleich sich nun zwar die Umstände der Kasse keinesweges verbessert haben, so wurde es dem Vereine dennoch jetzt möglich, das Blatt nach einjähriger Ruhe wieder ins Leben treten zu lassen, indem es ihm gelang die Druckkosten durch eine bei den Mitgliedern veranstaltete Subskription zu beschaffen. Das Korrespondenz-Blatt, über dessen Nutzen für wissenschaftliche Anregung und Verbindung der Mitglieder wohl kein Zweifel obwalten kann, wird dieselbe Tendenz zu verfolgen bemüht sein, die das Vorwort zum 1. Bande desselben ausgesprochen hat. Es wird monatlich zu einem Bogen erscheinen und zu Riga den Mitgliedern in der Kymmelschen Buchhandlung ausgereicht werden. Es wird seiner engen Begränzung wegen nur kleinere Abhandlungen aufnehmen können, während zu der Veröffentlichung größerer Aufsätze des Vereins ein anderweitiger Weg in Aussicht gestellt wird. — Die Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga beabsichtigt die Herausgabe eines Werks unter dem Titel: Beiträge zur Heilkunde, herausgegeben von der Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga, von welchem jährlich ein Band von ungefähr 30 Bogen im Verlage der Ermund Götschelschen Buchhandlung hieselbst erscheinen soll.

Dorpat, d. 16. März. Der Winter will auch bei uns noch nicht weichen. Das Thermometer das in der Nacht gewöhnlich auf 10 Grad steht hebt sich nur mit der Sonne bis auf einige Grade über 0, um beim allmäligen Sinken des Tagesgestirns wieder auf seinen nächtlichen Stand zurückzufallen. Die Luft ist dabei natürlich frisch und heiter und ladet zum Spaziergange auf den Straßen ein die sich in einer kompakten Eismasse hoch über die Trottoirs erheben. Auch auf dem Lande ist noch gute Schlittenbahn. Felder und Wiesen liegen — ein Trost für die Landwirthe — unter einer hohen Schneedecke begraben und die Bewohner der „kristallenen Fluten" mögen sich wundern, dies Jahr den ungetrübten Anblick der lieben Sonne so lange entbehren zu müssen. Was daraus werden wird, wenn plötzlich Thauwetter eintreffen sollte, mag Gott wissen, der uns davor behüten möge! Möglich, daß mit dem ersten Lerchengetriller die Hechte des Embachs sich für die lange Gefangenschaft in unseren Straßen entschädigen und neugierig in unsere Fenster sehen werden, während und die entfesselten Fluten in unseren Häusern gefangen halten, wie es vor circa 30 Jahren der Fall gewesen sein soll, wo die „Ueberflüssigen" ihre Visiten alle zu Boot abmachten. Für jetzt sind wir noch ganz guter Dinge und genießen mit Seelenruhe was die Gegenwart beut. An Unterhaltung aller Art fehlts eben nicht. Auch dieses Jahr werden zum Besten des „Hilfsvereins" öffentliche wissenschaftliche Vorlesungen Sonntags Nachmittags im Saale des Gymnasiums gehalten. Staatsrath von Bunge entwickelte in mehreren höchst interessanten Vorträgen die Blüten- und Fruchtbildung der Gewächse und weihte uns auf eine anschauliche Weise in die verborgensten Geheimnisse der Pflanzenwelt ein. Kollegienassessor von Hehn begann unmittelbar darauf seine Vorlesungen über die Deutsche Lyrik im 19. Jahrhundert und hat uns schon in der ersten derselben, deren Fortsetzung wir mit Vergnügen entgegensehen, mit überzeugenden Argumenten zu der Erkenntniß gebracht, daß wir nur zu kritisiren aber nicht zu produciren verstehen. Der geistreiche Humor mit welchem der bittere Apfel vom Baume der Erkenntniß uns gereicht wurde ließ den Schmerz über unsere Impotenz nicht aufkommen und die Versammlung verließ in der heitersten Stimmung den Saal, Mancher gewiß mit dem festen Vorsatz seine undankbare Lyra mit einem andern Instrument zu vertauschen, wär's auch mit der „von Weigel neukonstruirten Cither", die wir dieser Tage unter den Händen des Bauchredekünstlers Mathias Zitlmann ertönen hörten. Genannter Künstler aus München und sein Kompagnon, „der erste europäische Schnellläufer D. Hasse" aus Berlin, geben sich alle erfinnliche Mühe uns durch ihre Leistungen auf den Gedanken zu bringen, daß man die Bewunderung der Zeitgenossen einernten könne, ohne auch nur zu wissen, was die lyrische Poesie für ein Ding sei und ob man sie auch essen könne. Zuerst lockte Herr D. Hasse durch eine Ankündigung in den Zeitungen und durch fliegende Blätter die ganze Bevölkerung unserer Stadt in und an eine Straße hinaus, die er gegen eine „Entrée nach Belieben" zwölfmal in 15 Minuten hin und her zu durchlaufen und somit in der angegebenen Zeit eine Strecke von 6 Werften zurückzulegen versprochen hatte. Mit kluger Berechnung war der Sonntag und zwar eine in der letzten Rückkicht vakante Nachmittagsstunde zur Zurschaustellung seiner Schnellfüßigkeit gewählt worden, um eines deste zahlreicheren Publikums

(Hierzu eine Extrabeilage.)

Digitized by Google

aus allen Klassen gewiß zu sein. Er hatte sich auch nicht verrechnet, denn

„Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Kirche ehrwürdiger Nacht
Waren sie alle ans Licht gebracht."

Ein Strom von Menschen füllte und durchwogte die lange Rennbahn, und die Mündungen der sie durchschneidenden Quergassen waren mit Fuhrwerken aller Art verbarrikadirt in denen sich Zuschauer befanden die sich in den Strom nicht wagen wollten. Zur bestimmten Zeit erschien im Eingange der bezeichneten Bahn der schon ungeduldig erwartete Held des Tages in Tricot gekleidet, ganz im Kostüm des letzten Mohikaners, statt des gewichtigen Tomahawks mit der schwanken Kabrioletpeitsche eines Gentleman bewaffnet, um sich, wie die ersten knallenden Schwenkungen seiner biegsamen Waffe zu erkennen gaben, reine Bahn zu verschaffen. Das war aber bei dem dichten Menschengewoge unmöglich, ohne sich über die Gebühr aufzuhalten zu sehen, daher bediente er die Peitsche nur zur Zierde in der Hand und wand sich, meist die unmittelbare Nähe der Häuser und die schwächer besetzte Region der Gossen innehaltend, leichtfüßig durch die Menge in der er den verfolgenden Blicken schnell verschwand. Ohne daß man ihm die geringste Anstrengung beim Laufe angesehen hätte, verfolgte er rastlos das gesteckte Ziel und erreichte es richtig in der bestimmten Minute, um im Schweiß gebadet die Peitsche mit einem Teller zu vertauschen der dazu bestimmt war statt eines Lorbeerkranzes die „beliebige Entrée" aufzunehmen. Wie viel Letztere eingetragen haben mag, ist mir nicht bekannt; indessen hat der Künstler es doch der Mühe werth gehalten, um solchen Preis schon dreimal seine Schnell- und Leichtfertigkeit preiszugeben. Eben so oft hat uns der „Bauchredner" und Citthermann schon gebrandschatzt, ohne dabei sich zu echauffiren, wie sein Kompagnon. Er trug seine Künste nach einem reichhaltigen Programm von 4 Abtheilungen und so und so viel Unterabtheilungen im Saale der Bürgermuße dem Publikum vor, welches in den Pausen unter Orchestermusik Zeit hatte sich ein Urtheil über seine Leistungen zu formiren und gegen einander auszusprechen. Wir wollen mit dem unrigen gegen die Leser des Inlands die alle diese Herrlichkeiten haben entbehren müssen nicht zurückhaltend sein, und melden, hoffentlich zur Empfehlung des nach Süden wandernden Künstlerpaars, daß der Bauchredner als solcher ein Zwei- und Dreigespräch ganz vortrefflich ausführte, wenn man von dem Gegenstande des Gesprächs absehen will bei welchem er sehr wenig Erfindungsgabe und Mutterwitz verrieth. Wenn er scheinbar ein Fenster öffnete, um mit einem angeblich unten auf der Gasse Stehenden zu sprechen zu dem sich zuweilen ein Zweiter gesellte, so verstand er es allerdings sehr gut die Täuschung so lange zu erhalten, als die an sich ungemein langweilige Konversation dauerte. Wenn er wollte, kamen die Töne des Abwesenden auch etwa aus dem Kamin oder unter dem Fußboden zu unter dem Stuhl dieses oder jenes Zuschauers hervor. Ergötzlich ahmte er das Heulen und Winseln eines Hundes nach, der sich scheinbar nicht aus dem Zimmer wollte treiben lassen und dafür gezüchtigt wurde, sodann mit Mühe hinausgejagt hinter der Thür seinen Verdruß und Schmerz ausheulte und endlich — gewiß mit eingezogener Ruthe — leise bellend sich entfernte. Viel weniger gelang ihm die Nachahmung von krähendem, gluckendem und kullerndem Gefieder. Täuschend ähnlich aber machte er wieder die verschiedenen Töne nach, die man beim Durchfägen und Bebobeln von Hölzern verschiedener Dimensionen mit Anwendung größerer oder kleinerer dazu dienenden Instrumente zu hören gewohnt ist. Am wenigsten befriedigten seine Leistungen auf der „von Weigel neukonstruirten Cither", theils weil diese, einer kleinen mit Drahtsaiten bespannten liegenden Harfe ähnlich, einen schwachen, wenig ansprechenden Ton hat, theils weil der „Künstler" selbst sie ohne alle Kunstfertigkeit handhabte. Die Bescheidenheit und einfache Anspruchslosigkeit unserer Fuß-, Bauch- und Fingerkünstler zeichnete sie rühmlich vor vielen ihrer Genossen aus, die oft nicht mehr Kunstfertigkeit, gewöhnlich aber mit ausgezeichneter Selbstzufriedenheit aufzutreten pflegen, daher auch gewiß das Publikum des Bauchredekünstlers gerade dann am dankbarsten und lautesten applaudirte, wenn dieser oder jener Versuch offenbar mißlang, da er dann gerade am anspruchslosesten ausfah. — Bald hätte ich den zierlichen Luftballon vergessen der durch die Prokura derselben Kompagnie sich kühn und sicher über die Stadt erhob und als er die Region der freien „Segler der Lüfte" erreicht hatte mit Entschiedenheit dem Süden zustrebte, als wollte er seinen Erzeugern voraneilen und die baldige Ankunft derselben unseren südlichen Nachbarn vorherverkündigen, denen sie auch von uns hiermit angemeldet, wenn nicht angepriesen sein mögen!

Ehstland.

Reval, d. 21. Febr. Am 18. März werden auf der Insel Worms verschiedenes Bauervermögen, so wie die Wracks und Takelagen der beiden im vergangenen Herbst daselbst gestrandeten Schiffe Nikolai und Charlotte öffentlich verauktionirt werden.

Reval, d. 28. Febr. Die Güter Kerwel, Hohenheim und Nyby werden vom 1. April d. J. ab, jedes Gut einzeln, oder auch alle drei zusammen, auf Arrende vergeben oder auch verkauft. Die Bedingungen hierüber sind bei dem Besitzer derselben auf Kerwel oder während des Märzmonats in Reval zu erfahren.

Reval, d. 7. März. Schiffe sind hierselbst angekommen: am 3. März: Russ. Schiffer Boysen, Schiff Straela aus Messina mit Früchten an Thomas Claybills & Sohn; am 4. März: in Ballastfahrt Dän. Schiffer S. Thoysen, Schiff Johanna aus Messina mit Früchten an Mayer & Komp.; am 25. Febr.: in Ballastfahrt Dän. Schiffer Jürgensen, Schiff Hesperus aus Flensburg mit Austern.

Kurland.

Mitau, den 22. Febr. Eine reichhaltige Sammlung anerkannt werthvoller theologischer Werke, so wie eine Menge solcher Bücher, welche zum Schulfach gehören, als griech. und röm. Autoren, Anacharsis Reisen, Pierer's großes Wörterbuch in 26 Bänden u. s. w. sollen zu ganz billigen Preisen hierselbst verkauft werden und Kaufliebhaber können diese Bücher sammlung zu jeder Zeit im Bäcker Tennisohnschen Hause sehen.

Mitau, den 10. März. Der Präses des Prov.-Komites der Libau-Georgenburgschen Eisenbahn macht im Kurl. Amts- und Intelligenzblatt vom 8. d. M. die Anzeige an sämmliche Personen des Kurl. Gouvern., welche gesonnen sind sich an der Gesellschaft der Aktionaire dieser Bahn zu betheiligen, daß außer allen Kirchspiels-Bevollmächtigten auch die Herren Oberhauptmann Baron von der Ropp in Goldingen, Kreisfiskal E. v. Rummel in Tukum, Kreisgerichts-Sekretär v. Bienemann in Hasenpoth und J. H. Schwollmann in Mitau die Güte haben werden, desfallsige Unterzeichnungen anzunehmen.

Windau, den 12. März. Das Oldenburger Schiff „Maria Elisabeth," geführt von Kapt. Karsten Frage, das 687 Tonnen Säe-Leinsaat und Holzwaaren hier geladen hatte, ging am 6. d. M. bei günstigem Winde und gutem Wetter aus dem hiesigen Hafen und hatte schon Mittags 12½ Uhr 4 Meilen W. zum S. von Windau das Unglück, auf einen im Grunde verborgenen harten Gegenstand zu stoßen u. zwar so, daß durch ein dabei erhaltenes starkes Leck augenblicklich viel Wasser ins Schiff eindrang und die Schiffsbesatzung nur soviel Zeit gewann, um mit dem herabgelassenen

Digitized by Google

nen Schiffs-Boote ihr Leben zu retten. Dieses gelang ihnen unter Angst und großer Gefahr, und nachdem sie sich mit Mühe durch das heftig andringende Treibeis durchgearbeitet hatten, gelangten sie durchnäßt und halb erfaert vor Kälte um 2 Uhr in der Nacht im Hafen von Windau an. Das Schiffs-Inventarium und selbst die Dokumente konnten nicht gerettet werden.

Das hier in Windau dem Handlungshause C. D. Hertzwich & Komp. zugehörige Schiff „Emilie", geführt von Kapt. Ehlers, von Kiel mit Ballast kommend, war im Nothhafen von Libau eingelaufen u. strandete auf seinem Kurs nach Windau am 7. März bei trüber Luft und starkem Schneegestöber 3 Werst von Windau. Schiffer und Mannschaft retteten sich, so wie Segel, Takelage und Schiffszubehör. Nachdem das Eis durch Ostwind in See getrieben, wurde das Schiff durch Hilfe von Bergern vom Strande ab- und am 11. März in den Hafen von Windau eingebracht.

In der vers. Woche haben in unserer Umgegend zwei Feuerschäden stattgehabt: 1) auf dem Gute Tegeen, wo eine Kleete mit Vorrath und mehrere angränzende Fasel- und Viehställe aufgebrannt sind; jedoch das Vieh gerettet worden; 2) auf dem Pastorate Pussen, wo mehreres Vieh mit verbrannt ist. Die Ursache des Feuers ist nicht ermittelt, wahrscheinlich entstand es in beiden Fällen durch Unvorsichtigkeit.

Man beginnt einiges Geschäft mit Getreide und es zeigt sich Kauflust, wie denn auch schon Ankäufe gemacht worden sind. Auch findet eine starke Zufuhr an Roggenmehl statt, welches als Proviant von Windau nach St. Petersburg verschifft werden soll.

Die Cholera hat uns, Dank dem Himmel! schon seit 3 Wochen ganz verlassen und sich mit ungefähr 60 Opfern zufrieden gestellt; doch befürchtet man ihre Wiederkehr.

Bei anhaltendem Froste ist unser Windaufluß wieder ganz mit Eis bedeckt.

Goldingen, d. 31. Januar. Der Gartenkultur-Verein zu Mitau wird zwar wegen Uebersiedelung des bisherigen Verwalters des Samenbepots, P. L. Worms, nach Goldingen einen andern Verwalter ernennen, Herr Worms jedoch dieselbe Funktion für den dem Verein in Goldingen erwachsenden Zweigdepot beibehalten, daher derselbe allen in Angelegenheiten der Gartenkulturen an ihn ergehenden Aufträgen nach wie vor in Goldingen sowohl als in Mitau nachkommen wird.

Pastorat Ruyau, am 5. März. Am 23. Febr. strandete bei sehr heftigem Sturm eine Werst nördlich vom Dorfe Nidden-Heilig Aa zur Gemeinde Ruyau gehörig, das Preuß. Sloop-Schiff „Industrie von Wollgast 1849", 36 Kommerz-Last groß, nach Memel bestimmt, beladen mit 100 Tonnen Häring und Ballast. Von der Besatzung war ein Mann auf hoher See, ein zweiter nahe am Ufer ertrunken. Kapitain und Steuermann wurden durch den Bauer Luppik gerettet. Pastor Melville.

Landwirthschaftliches.

Die Livländische ökonomische und gemeinnützige Societät veröffentlicht unterm 10. Febr. d. J. durch den Druck nachstehende Aufforderungen:

1) zur Aufstellung von Dreschmaschinen innerhalb der Gränzen des Gouvernements Livland zum Behuf der Prüfung abseiten einer von der Societät dazu ernannten Kommission, von welcher der Preis von 700 Silberrubeln für die zweckmäßigste Dreschmaschine erkannt werden wird.

Die Anforderungen, welche an die zu frönende Maschine gemacht werden, sind folgende. Die Maschine muß möglichst einfach und leicht an Ort und Stelle konstruirbar sein, sie muß mit dem möglich geringsten Kraftaufwande, sowohl Menschen als Zugkraft [drei gewöhnliche hiesige

Arbeits-Pferde für zwei Menschen gerechnet] bewegt und bedient werden, — die im Verhältniß zum Kraftaufwande möglichst größte Quantität jeglichen Getreides rein dreschen, und das Korn mit oder ohne Hilfe besonderer Putzmaschinen von sämmtlicher Spreu scheiden und je nach der Güte in verschiedene Gattungen sondern.

Unter denjenigen Maschinen, welche obige Bedingungen erfüllen, wird diejenige gekrönt werden, welche mit dem geringsten Kostenaufwande herzustellen ist, die größte Dauer verspricht und also die geringsten Unterhaltungskosten verursacht.

Die Aufstellung der Maschine innerhalb der Gränze des Gouvernements Livland ist unerläßliche Bedingung der Zulässigkeit zur Preisbewerbung. Der äußerste Termin der Anmeldung (an die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät zu Dorpat) ist der 1. Juli des Jahres 1850. Bis zu diesem Termin werden die Anmeldungen zu jeder Zeit angenommen und wird die Societät sogleich nach geschehener Anmeldung sich mit dem Anmelder über die Zeit der Prüfung verständigen.

2) zur Meldung bis zum 1. Mai d. J. bei der Gesellschaft in Dorpat, falls Jemand gesonnen sein sollte, den in der Wiesenbauschule auf Kosten der Gesellschaft gebildeten Wiesenbaumeister Eduard Lewerenz zu beschäftigen.

Der Wiesenbaumeister Eduard Lewerenz ist verpflichtet, als Wiesenbaumeister in Livland noch 4 Jahre thätig zu sein und zwar auf folgende Bedingungen: für das erste Jahr 125 erhält er einen Gehalt von 150 R. S.-M., freie Wohnung und anständige Defrapirung, so wie Futter für ein Pferd. Für jedes der drei Jahre 1850—53 erhält er einen Gehalt von 200 R. S., freie Wohnung und anständige Defrapirung, so wie Futter für ein Pferd. — Hiebei ist zu bemerken, daß es nicht nothwendig sei, daß der genannte Wiesenbaumeister bloß für ein Gut oder von einem Besitzer angestellt und salarirt werde; es können sich hiezu auch mehrere Landwirthe vereinigen, auf deren Gütern er thätig sein würde.

3) zur Abfassung eines landwirthschaftlichen Katechismus für unsere Bauern. Es muß dieser Katechismus den lokal-Verhältnissen Livlands vollkommen angepaßt sein, den Bauer über die zweckmäßige Benutzung des Bodens durch eine angemessene Wirthschafts-Eintheilung und Einrichtung, über Ackerbau, über Einführung vervollkommneter Geräthe, über Entwässerung und Bewässerung, über Viehzucht, über den Anbau und die Behandlung der verschiedenen hier im Lande erzielten landwirthschaftlichen Produkte belehren; ihn auf die Vortheile der Geldwacht vor der Frohnwacht und auf die Mittel zur Beschaffung des dazu nöthigen Geldes durch Mannichfaltigkeit in der Produktion und richtige Würdigung der Arbeitskräfte hinweisen, den wohlthätigen Einfluß des Grunderwerbes und die Gränzen des ohne Nachtheil möglichen Theilbarkeit des Bodens, so wie des zur Benutzung desselben erforderlichen Inventariums deutlich auseinandersetzen, und auf den Nutzen der verschiedenen Versicherungsanstalten und Sparkassen aufmerksam machen.

Der Katechismus muß in Deutscher Sprache abgefaßt sein, und ist der letzte Termin zum Empfange der Bewerbschriften auf den 15. Mai im Jahre 1850 festgesetzt.

Die Bewerbschriften sind an die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat zu adressiren und mit einem Motto zu versehen, das auch auf das Kouvert eines versiegelten Zettels, der den Namen des Verfassers enthält, zu setzen ist. Die Herren Verfasser haben aufs sorgfältigste zu vermeiden, daß ihr Name in der Arbeit genannt sei, da sie hierdurch auf jeden Anspruch an den Preis von vornherein verzichten.

In der Generalsitzung der Gesellschaft im Janur 1851 wird der Preis von dreihundert R. S. derjenigen Arbeit, die dem beabsichtigten Zwecke der Gesellschaft entspricht,

Digitized by Google

zuerkannt werden; und erhält die Gesellschaft hierdurch das Recht, die gekrönte Arbeit in beide Sprachen des Landvolks übersetzen zu lassen, und auf ihre Kosten zu veröffentlichen.

Diejenigen Arbeiten, denen der Preis nicht zuerkannt worden, werden gegen Vorzeigung des Motivs den Einsendern zurückgestellt.

Universitäts- und Schulchronik.

Im Laufe des Jahres 1848 haben im Personal der Universität Dorpat folgende Veränderungen stattgefunden:

Der ordentl. Professor der Therapie und Klinik, Dr. F. Oesterlen, wurde seiner Bitte gemäß aus dem Dienste der Universität entlassen, desgleichen die gewesenen Assistenten in der chirurgischen und therapeutischen Abtheilung des Klinikums, Aerzte W. v. Koch und J. Ammon; der Kathedervikar W. Thrämer wurde der stellvertretenden Bekleidung des Amtes des Universitäts-Bibliothekars-Gehülfen enthoben.

Es verstarb der Syndikus und Kanzelleidirektor von der Borg. Befördert wurde, der Wahl des Konseils gemäß, der gewesene außerordentl. Professor der praktischen Theologie, Dr. Th. Harnack, zum ordentl. Professor dieses Faches.

Der Lektor der Russ. Sprache, Kollegienrath Pawlowsky, wurde nach Ablauf der 5 Jahre, auf welche er nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit für das von ihm verwaltete Amt erwählt worden war, abermals auf 5 Jahre im Dienste bestätigt; desgleichen wurde der Lektor der Evangelischen Religionslehre, Pastor Gernet, nachdem derselbe im Lehrfach 25 Jahre ausgedient, mit dem Genuß der gesetzlichen Pension auf noch 5 Jahre im Dienste bestätigt.

Der stellv. Assistent in dem geburtshilflichen Klinikum, Dr. J. v. Holst, erhielt die Entlassung, im Fache der Medizin Vorlesungen als außerordentlicher Professor privatdocent zu halten.

Der gewesene stellv. Laborant der Chemie, Provisor K. Lebbert, ward in solchem Amte definitiv angestellt, ferner der graduirte Student Fr. Kupffer als stellv. Gehülfe des Direktors des botanischen Gartens, und endlich wurde der gewesene Gehülfe des Präparators bei dem zoologischen Museum der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, J. Philippow, zur stellvertretenden Verwaltung des Amtes des Konservators bei dem zoologischen Kabinet der Universität zugelassen. Der stellv. Pedell C. Müller wurde auf seine Bitte aus dem Dienste der Universität entlassen, und als Pedell provisorisch angestellt A. Dannbaum.

Demnach war der Bestand des Universitäts-Personals am Schlusse des Jahres 1848:

30 ordentliche Professoren, von denen 1 Reichsvertreend,
6 außerordentliche — — 2 —
5 etatmäßige Privatdocenten,
2 außerordentmäßige —
6 Lektoren,
6 Lehrer der Künste,
33 sonstige Beamten und Offizianten.

Außerdem zählte die Universität 4 emeritirte Professoren.

Erledigt blieben 6 ordentl. Professuren: die der Therapie und Klinik (die zweite), die der Mineralogie — und — vertreten durch außerordentliche Professoren: — die der Provinzialrechte Liv-, Ehst- und Kurlands, die zweite des Russischen Rechts, die der Diätetik, Arzneimittellehre, Geschichte der Medizin u. medizin. Literatur u. die der Philosophie; ferner 2 Stellen etatmäßiger Privatdocenten, die Aemter: des Lektors der Lettischen Sprache, des Syndikus und Kanzelleidirektors, des Archivars, des Bibliothekars, Gehilfen, des gelehrten Apothekers bei dem pharmaceutischen Institute, zweier Assistenten bei dem Klinikum, des Gärtners, des Gärtners-Gehilfen bei dem botanischen Garten.

Die Zahl der Studirenden betrug am Schlusse des Jahres 1848: 684, und zwar: in der theolog. Fakultät 78, in der juristischen Fakultät 186, in der medizin. Fakultät 364, in der philosoph. Fakultät 234, unter ihnen: vom Erbadel 128, Söhne von Beamten aus dem Adel 78, Söhne von Geistlichen 75, aus dem abgabenfreien Bürgerstande 103, aus dem Kaufmannsstande 53, aus dem abgabenpflichtigen Bürgerstande 167. Im Laufe des Jahres wurden Immatrikulirt worden 154, und zwar im 1. Sem. 85, im II. Sem. 69.

Im Laufe des Jahres 1848 wurden zufolge bestandenen Examens zu gelehrten Graden und Würden befördert in Allem 132.

Der Verdingung ihres Fleißes und eigenen Bemühens gemäß im J. 1848 von der Universität abgegangen 48 Studirende; die Zahl der von der Universität unfreiwillig ausgeschiedenen betrug 9.

Der Zögling der Universität, Kandidat Arnold Moritz, welcher im J. 1847 zufolge eines Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Minister-Komite zu seiner Vervollkommnung in dem Fache der Physik auf 2 Jahre ins Ausland auf Kosten der Universität abgefertigt worden war, wurde wegen der daselbst ausgebrochenen politischen Unruhen im Jahre 1848 nach Rußland zurückberufen, und erhielt, nachdem er in Dorpat wieder eingetreten, die Erlaubniß, sich mit dem Genuß einer Unterstützung aus den Summen der Universität 1 Jahr lang bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg unter Leitung des Hrn. Akademikers Lenz mit der Physik zu beschäftigen.

Eine wissenschaftliche Reise wurde im Laufe des Jahres von keinem Mitgliede der Universität unternommen.

In das theologische Seminar, in welchem am Schlusse des Jahres 1847 6 ordent. Mitglieder vorhanden waren, traten im Laufe des J. 1848 noch 5 ein; einer wurde nach Erlangung des Kandidatengrades entlassen und zum Dienste der hohen Krone im geistlichen Fache höhern Orts vorgestellt; 2 Zöglinge wurden wegen Vergehen von der Universität entfernt; demnach verblieben 8 ordentliche Mitglieder.

Von den 4 Zöglingen des pädagogisch-philologischen Seminars wurde 1 vor Vernbigung des Kursus gegen Nachzahlung des empfangenen Unterhaltsgeldes entlassen, 1 trat nach beendigtem Kursus aus; nen aufgenommen wurden 4, daher verblieben 6 Zöglinge.

In dem 21 Zöglingen des medicinischen Instituts, welche am Schlusse des J. 1847 im Institut verblieben, traten im J. 1848 6 hinzu; entlassen wurden nach abgelegtem Examen und Erlangung eines medicinischen Grades 6, und zur Anstellung im Kriegsdienste höhern Orts vorgestellt, wegen einer Vergehens and dem Institut von der Universität ausgeschlossen 1, es blieben daher zum Schluß des J. 1848 20 Zöglinge in dem Institut.

Anlangend die Universitäts-Institute und wissenschaftl. Sammlungen, so wurden in dem J. 1848 in den klinischen Anstalten ärztlich behandelt in der therapeutischen Abth. 197 stationäre und 1183 poliklinische Kranke; in der chirurgischen Abth. 88 stationäre u. 953 poliklin. Kranke, in der geburtshilfl. Abth. wurden 58 Wöchnerinnen entbunden.

Die Universitäts-Bibliothek zählte	80,960	Bände.
Das physikalische Kabinet	848	Apparate.
Das zoologische Kabinet	5738	Naturalien.
Die Sternwarte	148	Instrumente
Das mathematische Kabinet	98	
Das ökonomisch-technologische Kabinet	836	Modelle u. Apparate.
Das chemische Kabinet	1378	Apparate.
Die Sammlung für menschliche Anatomie	1122	Numern.
— — — vergleichende —	1377	—
Das pathologische Kabinet	931	—
— mineralogische Kabinet	14,435	—
— architektonische Kabinet	201	—
— Kunstmuseum	15,691	—
— Centralmuseum vaterländ. Alterthümer	1908	—
Die Zeichnensaal	9455	—
Die pharmaceutische Sammlung	3733	—
Das pharmaceutische Institut	2750	Apparate.

Der botanische Garten 14,996 Arten und Varietäten lebender Pflanzen und Sämereien.

Die Zahl der auf der Dorpater Universität Studirenden betrug am 28 Februar d. J. 633. Davon gehörten zur theologischen Fakultät 77, zur juristischen 212, zur medizinischen 209, zur philosophischen 335. Aus den Ostseeprovinzen waren von diesen 633 Studirenden 425, und zwar aus Estland 223, aus Ehstland 67 und aus Kurland 123; aus den übrigen Gouvernements des Russischen Reiche 166, aus dem Großfürstenthum Finnland 1, aus dem Königreich Polen 31 und aus dem Auslande 10. — Unter den 18 in diesem Semester Immatrikulirten befanden sich 15 Zöglinge gräflich, 3 Studirende der St. Petersburger und 5 der Moskauer Universität, 1 Studirender der medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, 6 vom Dorpatschen, 8 vom Rigaschen, 2 vom Mitauschen und 1 vom Revalschen Gymnasium mit Zeugniß der Reife für die Universität Entlassene und 14 bereits früher immatrikulirt Gewesene. Von den bei der Universität Geprüften konnten 21 wegen ungenügender Kenntnisse nicht in die Zahl der Studirenden aufgenommen werden.

Promovirt sind auf der Dorpater Universität seit der letzten Mittheilung im Inlande vom 1845 Sp. 397 bis zu Ende des Jahres: in der Theologie: Karl Woltrecht und Kornelius Laakan aus Livland; zu graduirten Studenten der Theologie: Wilhelm v. Hübbenet, Wilhelm Walter, Johann Weyrich, Nikolaus Pohrt, Julius Meyer und Paul Koppenow aus Livland, Georg Hering und Max Hörschelmann aus Ehstland, Karl Urban u. Ulrich Hiffner aus Kurland, Andreas Fechner aus St. Petersburg, Gustav Mirbach aus dem Wilnaschen und Romuald Kunerwicz aus dem Minskischen Gouvernement; — zum Magister der theologischen Fakultät Fedor Mitte aus Kurland; zum Magister der diplomatischen Wissenschaften Konstantin Koslow aus dem Grodnoschen Gouvernement; zu Kandidaten der Rechtswissenschaft: Woldemar Schulz, August Berthold, Julius Hagemeister und Julius Jäsche, Theodor v. Schmid, Reinhold Krüger, Reinhold Stoffregen, Ottomar Haken und Alexander Wulffius aus Livland, Gottwalt v. zur Mühlen und Ferdinand Steinberg aus Ehstland, Robert Bläse und Otto Baron v. Brunow aus Kurland, Karl v. Poll aus St. Petersburg; zu Kandidaten der diplomatischen Wissenschaften: Frommhold Baron Bistram aus Kurland, Robert Ritter aus St. Petersburg, Gustav Gjarnocki aus dem Minskischen Gouvernement; zu graduirten Studenten der Rechtswissenschaft: Freimund Hesse, Robert Stoltzegen und Theodor v. Nieckoff aus Livland, Jeannot Waldmann, Adolph Reymann u. Adolph Bläse aus Kurland; zu graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften: Zbigniew Poslowski aus Podolien, Cyprian

Digitized by Google

Preußenski und Franz Ufczynski aus Wolhynien; — zu Kandidaten der philosophischen Fakultät: Alexander Sabitz, Charles Peyer de Corval, Ernst Berg und Karl Schirren aus Livland, Julius Fahrmann aus Estland, Gustav Gresing aus Kurland, William Gendt aus Narva, Paul Ritter und Alexander Werner Köster aus St. Petersburg, Wladislaw Fiorentini aus Wilna, Konstantin Gorski und Julius Mikszewicz aus dem Kownoschen, Stanislaus Rewienski und Kasimir Sylwestrowicz aus dem Grodnoschen, Johann und Stanislaus Wiszniewski aus dem Minskschen Gouvernement, Demetrius Dolgoruki aus Moskau, Leopold Schrenk aus Charkow; zu graduirten Studenten der philosophischen Fakultät: Woldemar Zimmermann, Julius Dumpf und Friedrich Gröndberg aus Livland, Hermann Königsfeld aus Kurland, Karl v. Mühlert aus St. Petersburg, Joseph Wittewitz aus dem Kownoschen und Paul Maier aus dem Lutzschen Gouvernement; — zu Kreisärzten: Christian Karl Friedr. Höppener aus Estland, Karl Jauchzy aus St. Petersburg, Leopold Kirchberg aus Preußen; zum Doktor der Medizin und Chirurgie Wilh. Friedr. Mutert aus Kurland; zu Doktoren der Medizin: Heinr. Seltheim, Nikolai Milczkowski, Wilhelm v. Bock, Georg von Oettingen, Heinrich Schiber, Gustav v. Bröcker und Wilhelm Hoffmann aus Livland, Johann Markussen und Alfred Köber aus Kurland, Karl Bierstedt, Wilhelm Schlüsser und Friedrich Vaulson aus St. Petersburg, Dmitrei Strebut aus dem Pskowschen, Gustav Schrenk aus dem Lutzschen, Eugen Orlow aus dem Kiewschen, Nikolai Jakubowitsch aus dem Poltawschen Gouvernement; zu Aerzten: Bernhard Asmuß aus Livland, Michael Albrecht aus Estland, Samuel und Heinrich Stillbach und Ernst Müller aus St. Petersburg; — zum Magister der Pharmacie Julius Klewer aus Kurland; zu Provisoren: Leonhard Erdmann, Woldemar Heine, Friedr. Faltin, Karl Höhrer, Ferdinand Niederlau, Heinr. de Bruyn, Karl Nikolaus Meyer, Heinrich Berger, Rudolph Voigt aus Livland, Heinrich Sigismund Walther und Eduard Both aus Estland, Ernst Grening, Leopold Göbner, Wilhelm Eggert u. Karl Bäder aus Kurland, Karl Ernst Bohner aus dem Witebskischen Gouv.; zu Apothekergehilfen: A. A. Schütz, F. W. G. Deringer, K. G. Kirchenthal, F. B. Dörbeck, F. N. F. Holm, G. G. R. Kestner u. F. C. A. Asmuth aus Livland, C. Kannenberg, C. G. L. Lichtenstein und G. J. Schnee aus Kurland, C. Gerlach aus Kowno, A. G. Berg aus Moskau, F. L. Schütz aus Preußen, D. H. P. Stampfuß aus Lübeck; zur Hebamme Julie Reimann aus Livland.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: Der Adjutant des Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Stabskapitain vom Grenadierregim. des Generalissimus Fürsten Suworow, Glogky, zum Kapitain; der Inspektor der Artillerie, Generallieutenant Tschi l., zum Mitglied der allgemeinen Versammlung des Artilleriedepartements der Kriegsministeriums; der Chef der Artillerie der Reservetruppen, Generalmajor Stirtel, zum Chef der 4. Artilleriedivision; der Stabsrittmeister des Ulanenregiments Prinz Friedrich von Würtemberg, Poarken, zum Rittmeister; die Lieutenant desselben Regiments, Krabbe, zum Stabsrittmeister; der Lieut. des Husarenreg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Keller, zum Stabsrittmeister; die Kornets desselben Regiments, Arnoldi und Baron Nolcken Sternberg, zu Lieutenants; der Kornet des Husarenreg. König von Würtemberg, Baron Stackelberg, zum Lieutenant; die Lieutenants des Grenadierregim. König von Preußen, Rosenberg, v. Krehmer, Baron Wrangel und Karl, zu Stabskapitains; die Sekondlieutenants beim Reserverbataillon desselben Regim., v. Stahl, Levy und Woltenau, zu Lieutenants; die Lieutenants des Grenadierregiments Prinz Friedrich der Niederlande, Helfelberg und Grebner, zu Stabskapitains; der Fähnrich des Grenadierregiments Erbprinz Franz Karl, v. Creutern, zum Sekondlieutenant; die Sekondlieutenants des Grenadierreg. Prinz v. Oranien, Böttticher und Timroth, zu Lieutenants; der Fähnrich desselben Regiments, Stein, zum Sekondlieutenant; die Lieutenants des Grenadierregim. Prinz Eugen v. Würtemberg, v. Wulff und v. Witte, zu Stabskapitains; die Sekondlieut. dessel. Reg., Preis l. und Preis 2, zu Lieutenants; die Fähnriche dess. Reg., Raupach, zur Mühlen und Glasenapp, zu Sekondlieuten; der Kapitain des Jekaterinoslawschen Grenadierreg. des Großfürsten Thronfolgers, Rennhausen, zum Major; die Sekondlieut. desselben Regim., Krause, Storch, Hasler und Schneider, zu Lieutenants; die Fähnriche desselben Reg., Zapfe, Lutkin l. und Lutkin 2., zu Sekondlieut.; die Stabskapitains des Karabinierregimentz Großherzog Friedrich von Mecklenburg, Foc, Matthiessen und Baron Witt, zu Stabskapitains; der Unteroffizier des beidgard.-Sjemenowschen Regiments, Hartung, zum Fähnrich; der unterfähnrich des Grenadierregiments Friedrich Wilhelm III., Tiefenhausen, zum Fähnrich; der Unterfähnrich des Jekaterinoslawschen Grenadierreg. des Großfürsten Thronfolgers, Huhn, zum Fähnrich; der militairische Kreischef des Wassiljewschen Kreises, bei der Kavallerie lebende Oberst, Liphart, zum Dejour-Stabsoffizier bei dem Generalgouvernetr von Grodno, Minsk und Kowno; der Grodnosche Polizeimeister, Major Beau, zum militairischen Kreischef des Rossienschen Kreises (Gouv. Kowno); die Junker des 2. Schützenbataillons, v. Derschau und Stolzenwaldt, zu Fähnrichen.

Nekrolog.

Am 6. Febr. starb auf dem Gute Poblinkau im Kownoschen Gouv. nach kurzem Krankenlager der Oekonom Wilh. Krause.

Am 2. März in Reval Susanna Henriette Hieldig geb. Wevell v. Krüger im 63. Jahre ihres Alters.

Im März in Pernau der Chef eines dortigen Handlungshauses, Portugiesischer Konsul Adolph Konrad Gonze, im Alter von 65 Jahren. Wir sehen mit Verlangen einem ausführlichen Nekrologe dieses achtungswerthen, geistvollen Mannes aus der Feder eines seiner vielen ihm nähre gestandenen Freunde entgegen, da wir dem Andenken dieses Ehrenmannes gern einen Platz in unserem Blatte einräumen möchten.

Am 27. Februar in Mitau verw. Konsistorialräthin Katharina Tilling geb. Pohrt im Alter von 86 Jahren.

Am 9. Novbr. v. J. in St. Petersburg der Staatsrath und Ritter Heinrich v. Wiedau im 49. Lebensjahre.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

RIZZIO,

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

R. Graf Rehbinder.

Subskriptions-Preis geh. 60 Kop. S. — Ladenpreis 1 Rbl. S.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ma-ilm ja mõnda, mis seal fees leida on.

Tullosaks ja õppetikkuks acawitseks Ma-rahwale.

Kolmas and. (11 tuisga.) Maksab 15 Kop. hõbbedat.

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen das im Vergleich zu den früher herausgegebenen Verzeichnissen

wesentlich verbesserte und vervollständigte

Verzeichniß

des

Personals der Kaiserlichen Universität zu Dorpat

im Anfange des 1. Semesters 1849.

nebst der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit 1836 und mit Angabe derjenigen, denen im J. 1848 von dieser Universität gelehrte Würden ertheilt worden sind.

Preis für ein gedrucktes Exemplar 15 Kop. S. M.

Dorpat, am 11. März 1849.

Otto Model, Buchhändler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchhändlers F. L. A.-Hoppe Tochter Nicoline Margarethe Mathilde; des Oberdrechslergesellen E. Braun Sohn Adolph Heinrich Julius.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Gerbergesell Christoph Reimers, alt 67 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Palmsonntag deutscher Gottesdienst, nebst heil. Abendmahlsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 46.) Dorpat, den 21. März 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Hiezu das Inhaltsverzeichniß zum 13. Jahrg. des Inlands 1848.)

Digitized by Google

№ 13. Montag, den 28. März 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

I. Entwurf der Logik.

Ein Leitfaden für Vorlesungen von Dr. Strümpell, außerordentlichem Professor der Philosophie an der Universität zu Dorpat. Mitau und Leipzig, Verlag von G. A. Reyher 1846.

Beurtheilt von O. K.

(Fortsetzung.)

Herr Dr. Strümpell hat es in der Einleitung nicht an Warnungen vor Wegen fehlen lassen die wie er meint zur Unphilosophie führen, und Rathschläge ertheilt. Diese sind nicht viererlei *), wie man hätte erwarten sollen, sondern dreierlei (S. 14 u. 15). „Erstens: Das Gemüth muß die zur vollständigen Orientirung nöthige Ruhe haben, damit beim Philosophiren Nichts übereilt werde." Es wird dann weiter gesagt, daß es Gemüther gebe, die eben materialistisch, dann idealistisch, dann pantheistisch gesinnt sind, die bald mit Plato schwärmen, bald Spinoza preisen, bald mit Fichte sich in ihr Ich (soll heißen: in das Ich) versenken. Ob es solche Gemüther wirklich giebt mag dahinstehn, ich will nur bemerken, daß es fehlerhaft war als Beispiele für die materialistische, idealistische und pantheistische Ansicht Plato, Spinoza und Fichte anzuführen, da kein einziger dieser Herren weder materialistisch noch pantheistisch gesinnt war. Das hier verschriebene Recept wird übrigens Anklang finden! „Alles mit der Ruhe! Ruhe ist die erste Bürgerpflicht," diese Forderungen auf das philosophische Verhalten übertragen werden mit dazu beitragen, daß jene von Herbart gesuchte Philosophie, die so evident wie die Mathematik sein soll, endlich aufgefunden werden könne. Es wird ferner in der weiteren Ausführung der genannten Forderung vor den Gedankenleckern, philosophischen Gourmands gewarnt und mit Recht! denn es soll Niemand ein Lecker sein am wenigsten ein Philosoph. „Zweitens. Der Philosophirende muß sich rein der Natur der Begriffe und Probleme hingeben, mit einem damit verbundenen Wohlgefallen an Sauberkeit und Ordnung im Gedankenkreise." „Das neuere Philosophiren leidet unter der stillschweigenden (!) Einwirkung zu vieler Systeme, welche die von dem empirischen Bewußtsein gestellten Fragepunkte entweder verschüttet (!) oder mit fremden Elementen versetzt haben." Um die zweite Forderung in ihrer Nothwendigkeit Jedem einleuchtend zu machen, wird ad hominem argumentirt: vor Verunreinigung (!) des Denkens soll der Philosophirende einen ähnlichen Abscheu haben „wie der Gebildete vor unanständiger Gesellschaft." — „Drittens. Das Gemüth muß stark genug sein, die Erfolge des Philosophirens ertragen zu können." Zum Philosophiren gehört nach der Meinung des Verfassers (p. 16) religiöse Gesinnung und sittliche Charakterstärke. „Um beiden Forderungen zu genügen", heißt es weiter, „hat der Philosophirende deshalb in vorsystematischen Untersuchungen sich zu üben, zu kräftigen, zu erproben." In Wahrheit wagt Derjenige welcher sich der Philosophie anvertraut wenig, d. h. Endlichkeiten des Bewußtseins. Alles Philosophiren muß mit dem Zweifel beginnen, er ist der Weg zum Principe. In dem Sinne wie Kartesius den Zweifel nimmt und überhaupt von ihm in der Philosophie nur die Rede sein kann, ist er nicht etwas dessen man sich allenfalls auch entschlagen kann, die Stellung der Vernunft zu ihm ist keineswegs eine an sich gleichgiltige, sondern er ist Pflicht eines jeden denkenden Menschen; denn nur durch den Zweifel erfaßt sich der Geist und nur durch ihn kann er erkannt werden. Man sage daher dem Studirenden der Philosophie nicht, daß er religiöse Gesinnung [2]) und sittliche Charakterstärke mitbringen solle, sondern daß er beide sich durch das Studium der Philosophie in vollem Maße erwerben werde. Es ist eine durchaus fehlerhafte Taktik den Schein zu erregen als ob der Schüler der Sophia Gefahr laufen könne an Dem was ihm heilig ist irre zu werden.

Man darf übrigens die Frage aufwerfen ob dergleichen Betrachtungen überhaupt in die Einleitung einer Logik gehören? und dieselbe geradezu verneinen. Vorreden, die philosophische Propädeutik würden den nöthigen Raum für sie bieten. Am besten ist es immer diesen Gegenstand selbstständig für sich abzuhandeln wie Solches Kartesius

*) Man vergleiche das Inland 1849 Nr. 3 Sp. 38 ꝛc.

[2]) Konsequent verfolgt führt diese Forderung auf die Regel welche sich Malebranche stellte: — „Schenke deine ganze Beistimmung nur den Sätzen, welche so offenbar wahr zu sein scheinen (!), daß man sie nicht widerlegen kann, ohne eine innere Unruhe und gehäufte Vorwürfe befürchten zu müssen." Es ist wohl kaum nöthig das Verkehrte solcher Regeln aufzuzeigen.

Digitized by Google

in den „Règles pour la direction de l'esprit, in dem „Discours de la Méthode“ etc. und Spinoza in der unvollendet gebliebenen Schrift „De intellectus Emendatione Tractatus“ gethan haben. Dahin gehört auch die Abhandlung Herbart's „Ueber philosophisches Studium.“ Mit wenigen Worten ist hier nichts gethan. Andeutungen lassen kalt, kahle Allgemeinheiten bleiben dunkel. Was soll dem Anfänger die Erinnerung, daß sich der Philosophirende mit vorsprämatischen Untersuchungen zu üben, zu kräftigen, zu erproben habe (p. 16), wenn nicht näher gesagt wird worin dieselben bestehn? Hier muß nothwendig in's Specielle eingegangen werden und so überall. — Aber wollte der Verfasser schon mehr in die Einleitung aufnehmen als nothwendig dahin gehört, warum sprach er nicht von der hohen Bedeutung der Philosophie für den Menschen überhaupt und warnte vor dem Irrthume die Mathematik als diejenige Disciplin anzusehn welche den Menschen erst zu einem denkenden Wesen macht*)? Bei uns, wo die Schrift des Schotten Hamilton „Ueber den Werth und Unwerth der Mathematik“ wenig oder wohl auch garnicht bekannt ist, thäte eine solche Erinnerung gewiß Noth. In der Vorrede zu einer in den Ostseeprovinzen verfaßten Geometrie liest man die Versicherung, daß nach der Religion die Mathematik für den Menschen das Wichtigste (sic!) sei. Inhaltsschwere Worte! — So weit die Forderungen welche der Verfasser an das philosophirende Individuum macht. Wir betrachten jetzt die Stellungen, welche das Subjekt dem Objekt, das Denken dem Sein gegenüber möglicher Weise einnehmen kann, das eigentliche Thema der Einleitung einer Logik, und hören darüber zuerst die Ansicht unseres Leitfadens (S. 2—6). Auf der untersten Stufe, heißt es hier, bringt es der Philosophirende nur bis zu einer Meinung; die an den Complex der Gegenstände oder Erscheinung gerichtete Frage beantwortet er nämlich selbst aus seinem eigenen schon fertigen Gedankenvorrathe heraus und beruhigt sich dabei. „Oder aber die Antwort bildet sich auf beiden Seiten zugleich, nämlich in dauernder Beachtung des Objektes,“ aber so daß die schon fertigen Gedanken dabei das Uebergewicht haben, „die Antwort liegt in einer Ansicht.“ „Oder endlich der Gegenstand, den die Frage betrifft, veranlaßt im Gedankenkreise die Reproduktion der Vorstellung von einem anderen schon bekannten Gegenstande,“ „die Antwort liegt in einer Analogie.“ „Genauer überlegt, sind jedoch Meinungen, Ansichten, Analogien meistens nur Decken, womit der Gegenstand in Dunkel gehüllt wird.“ „Eine geringe Aufmerksamkeit nämlich verräth es, daß jede Meinung, jede Ansicht, jede Analogie in ihrer Ausbreitung nichts als ein Geflecht unsrer eignen Begriffe ist.“ „Welches Geflecht (!) ist nun als solches das richtige, und wovon hängt es ab, daß es dies sei? Darauf giebt es zunächst keine andere Antwort, als: von der Richtigkeit und Giltigkeit der Begriffe selbst und der Richtigkeit und Giltigkeit ihrer Verbindung. — Das

*) Herbart, selbst ein ausgezeichneter Mathematiker, warnt entschieden vor dieser irrigen Ansicht (Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie 1837 p. 6.).

Philosophiren tritt jetzt als Thätigkeit auf, die sich auf die Begriffe als Begriffe richtet,“ — — — — kurz: das Philosophiren ist jetzt ein Bearbeiten der Begriffe. Als solches äußert es sich in drei genau zusammenhängenden Einzelthätigkeiten, nämlich: α) in dem Verdeutlichen und Klarmachen der Begriffe, β) in der Vertiefung und γ) in der Besinnung. „Die Verdeutlichung und das Klarmachen gehen darauf aus, „was meinen will, was man in dem Begriffe denkt und was nicht.“ — Die Vertiefung spürt nach allem Möglichen, was mit dem Begriffe im Zusammenhange steht, wozu seine Elemente hinführen: das Denken geht in das Einzelne und versenkt sich in dessen Beziehungen.“ — „Die Besinnung, welche auf die Vertiefung, wie diese auf die Verdeutlichung und das Klarmachen folgt, ist wesentlich Sammlung.“ „Sie bringt die einzelnen Vertiefungen (!) zusammen und fragt, wie sie zu einander passen, ob Einklang oder Widerstreit zwischen ihnen sei.“

Die Bezeichnungen der einzelnen Kategorien sind wenn sie anders richtig sind nicht willkürlich erfunden sondern wurzeln im Geiste der Sprache selbst. Wollte man sie etwa verlaufen, Sein z. B. für Werden, Urtheil für Begriff gebrauchen, so würde sich alsbald gegen ein solches Uebereinkommen die Logik der Sprache auflehnen und die Neuerung annulliren. Daher ist denn auch die Grammatik der Prüfstein für den richtigen Gebrauch einer Kategorie; daß sie gerade diesen Sinn habe und keinen andern, muß durch die Ableitung erwiesen werden können. In der oben angeführten Stelle werden nun Meinung, Ansicht und Analogie als drei von einander verschiedene Kategorien gebraucht und zwar so, daß die folgende gegen die vorhergehende die höhere, eine Ansicht etwas Besseres als eine Meinung sein soll. — Die erste Stufe des Wissens ist das Aufnehmen des unmittelbar Gegebenen, des sinnlich Existirenden ohne es durch das Begreifen zu verändern. Der Geist erfreut sich hier an dem Inhalte der sinnlichen Gewißheit, was gefaut und geknetet wird gilt eben für das Wahrhaftige. Leider fehlt aber auf diesem Standpunkte dem Menschen die Sprache um Das was für ihn alleinige Existenz hat auszudrücken, sein Wahres bleibt ein eben Gemeintes, ein Unaussprechliches und entlarvt dadurch seine Unwahrheit. So ist die Meinung allerdings die Form des Wissens auf seiner untersten Stufe, die Kategorie des negativen Empirismus.

Gegen das bloß Gemeinte sollte die Ansicht das Höhere sein. Diese Unterscheidung ist willkürlich, nicht in der Sprache begründet: wie ich etwas ansehe so meine ich es, oder vielmehr ich meine nur Das was ich ansehe, was für mich äußerliche Existenz hat; dies die erste Bedeutung des Wortes, Meinung und Ansicht sind daffelbe. Nun spricht man allerdings auch von höheren Ansichten, von richtigen Ansichten; aber derselbe Gebrauch gilt auch von dem Worte Meinung, man sagt: diese Meinung ist richtig, jene falsch. Wir müssen daher gegen die Ansicht protestiren, daß Meinungen etwas geringeres als Ansichten seien, in beiden bleibt der konkrete Inhalt der äußerlichen Existenz unverändert.

Das Dritte war die Analogie, oder richtiger der

Digitized by Google

Analogismus (Schluß aus der Analogie=Aehnlichkeit). Aber auch wer sich von Analogien leiten läßt kommt im Grunde nicht über die Meinung hinaus, wie es denn schon längst an der Physiognomik deren ganzes Gebäude ja auf dem Analogismus ruht nachgewiesen ist, daß sie nur Meinungen habe.

So sind wir denn um keinen Schritt vorwärts gegangen und stehn immer noch auf dem Standpunkte der sinnlichen Gewißheit und bloßen Meinung.

Aber der Verfasser hat Eile, er läßt uns unsere Meinung und dringt wie Coopers Pfadfinder durch den Urwald glücklich durch ein Gestecht von Begriffen hindurch bis zu einer Lichtung und gewinnt alsbald eine neue Trias, die Verdeutlichung, die Vertiefung und die Besinnung. So hat er das δος μοι που στω des Archimedes glücklich gefunden und kann nun mit dem Hebel Herbart's die andern Systeme aus ihren Angeln heben.

Wie der ersten müssen wir auch dieser zweiten Trias eine nähere Aufmerksamkeit schenken, denn von ihr aus macht der Verfasser nur noch einen Schritt weiter und gelangt alsbald in's Himmelreich der wahren Philosophie. Der Empirismus und Formalismus haben auf's Neue ihren Kromlech und Dolmen errichtet und laden zum Götterdienste der guten alten Zeit ein. Wer Ohren hat zu hören der höre! —

(Fortsetzung folgt.)

II. Nachtrag zu Nr. 33 des Inlands.

Den Lesern des Inlands, welche sich für die Letten und deren Sprache interessiren, dürfte folgender Nachtrag zu einem Artikel des vorigährigen Inlands Nr. 33 vielleicht nicht überflüssig erscheinen.

Der im obenbemerkten Artikel erwähnte emeritirte Prediger Agleuty beschäftigte sich fast bis zu den letzten Lebenstagen mit schriftstellerischen Arbeiten in Lettischer Sprache. — Unter seinem Nachlasse befand sich daher eine Sammlung von Manuskripten zum Theil vollendet geordnet und geheftet, von denen nur einzelne im Druck erschienen waren. Ein Mitglied der Lettischen literärischen Gesellschaft bemühte sich diese Manuskripte nach §. 3 der Statuten eben genannter Gesellschaft für die Bibliothek derselben zu gewinnen. Nachdem nun die Erben eben so bereitwillig als gemeinnützig diesen Wunsch sogleich erfüllt haben und der Bibliothekar nach aufgemachtem Verzeichnisse die Gefälligkeit gehabt, daßelbe dem Unterzeichneten mitzutheilen, übergiebt er es mit einigen hinzugefügten Erläuterungen für nicht des Lettischen Kundige, wie folgt:

Verzeichniß

der in die Bibliothek der Lettischen literärischen Gesellschaft gekommenen Manuskripte des Konsistorial-Raths Agleuty.

Tahs wisswaizadsigas un wissusfaldrakas Mahjibas no tahs kristigas tizibas no K. G. Sonntag. 1801.
(Das Nothwendigste und Fasslichste aus den christlichen Glaubenslehren.)

Ta kristiga tikkumu-mahjiba erksch perschkneem no Bibeles un no garrigahm dseesmahm, no K. G. Sonntag. 1801.
(Die christliche Sittenlehre in Bibelsprüchen und Liedervorsen.)

Ta kristiga Mahjiba eekſch sauta schanahm un atbildeschanahm no D. Gottlieb Schlegel. 1807.
(Katechismus der christlichen Lehre.)

Ihsa mahjiba no kristigas tizibas un dſihwoschanas 1811.
(Kurze Belehrung über christl. Glauben und christl. Leben.)

Ihsa isstahstischana ta tat kristigai tizibai-mahjibai un tahm kristigahm draudsehm irr klahjees no Kristus laika.
(Kurze Darstellung wie es mit den christlichen Glaubenslehren und den christlichen Gemeinden von Christus Zeit an ergangen.)

Ihsas sautaschanas pehz teem peerjetem Mahjibas-Gabdseem tahs Behrnu-Mahjibas (no Raunas mahjitaja Wurm).
(Kurze Fragen nach den 5 Hauptstücken.)

Kurze Ordnung des Heils für Einfältige (nach Starke).

Luthera kalsismas Grahmata no Johann Gottfried Herder iskulkota.
(Luthers Katechismus erläutert von Herder.)

Seiler's historischer Katechismus.

Garrigas Dseesmas no K. G. Agleuty. 1804.
(Geistliche Lieder.)

D. Kahrla Gottloba Sonntag ihsa mahjiba no kristigas tizibas un dſihwoschanas. 1812. ar sautoschanahm un atbildeschanahm ar pehrschkneem iš Bibbeles un iš dseesmahm sarakſtita no Mahjitaja mahjitaja.
(Kurze Lehren über den christlichen Glauben und christliches Leben.)

Ihsa isstahstischana ka tai kristigai tizibas-mahjibai un tahm kristigahm draudsehm irr klahjees no Kristus laika. 1812.
(Wie oben nur hier mit der Jahreszahl.)

Gesangbuchslieder 1815. (in der Masa dseesmu grahmata abgedruckt.)

Katkismis jeb kristigas tizibas un dſihwoschanas mahjiba. No Widsemmes augſtas bahnizas-teesas apgahdahts 1816 pahrtulkohts zaur J. G. A—ty.
(Katechismus der christlichen Lehre. Herausgegeben vom livl. Ober-Konsistorium 1816.)

Mahjiba, kas kristigeem laulneekeem peenahkahs. 1820.
(Belehrung dessen was sich für Brautleute geziemt.)

Dr. Martin Luther's Kleiner Katechismus bearbeitet von M. Leberecht Siegmund Jaspis — verändert und erweitert von Dorpatschen Theologen, herausgegeben von Joh. Phil. Gust. Ewers und zufolge einer erhaltenen Aufforderung Eines Kais. Livl. Ober-Konsistorii in's Lett. übersf. von Joh. Gottfr. Agleuty, Pastor ꝛc. ꝛc. 1830.

Swehtas gudribas grahmata jeb Kristiga mahjiba kas jaſkij un ſa jaſchkohwo pehz Bibbeles ſtaſtheem un leezlahdu lahwiſki pahrtulkota. 1840 zaur S. G. A.
(Christliche Belehrung was man glauben und wie man leben müsse nach der Geschichte und den Zeugnissen der Bibel. Für Schulmeister und Schulkinder.)

Seschi ſpredikli gawenu-nedelas laſſami (ſ. Sturms Predigt-Entwürfe).
(6 Predigten zum Vorlesen in der Fastenzeit.)

Spreddiki jeb: kristigas mahjibas, pamahjoſchanas un eepreezinaſchanas pehz tahm leſſonahm us wiſſeem ſwehteem un ſwehdeenahm zaur wiſſu gaddu, no wahlwalodas pahr-tulkoti zaur J. G. A. ꝛc. ꝛc. 1830.
(Predigten über christliche Belehrung, Unterweisung und Trost nach den Lektionen auf alle Fest- und Sonntage des Jahres, aus dem Deutschen übersetzt ꝛc.)

Excerpte aus Huhn's Predigten über die heil. 10 Gebote 4 Hefte (in der Lett. Wochenschrift aufgenommen).

Wrddriſa Arndt, Berlihnes baſnizas kunga, Trihs ſpreddikli pahr tahs derwihſchigas duhſchanas muhſu peſtitaja Jeſus Kristus, pehz Matth. ewang. gr. 22, 41—46. no Wahzeeſchu wallodas pahrtulkohts 1843. zaur J. G. A.
(Friedr. Arndt. Drei Predigten ꝛc. nach Matth. 22, 41—46.)

Wrddriſa Arndt Berlihnes Baſnizas kunga Seſchi ſpreddikli pahr teem ſeptineem Kristus wahrdeem ſeh runaſchanahm pee Kristu, pahrtulkoti no Wahziſkas wallodas. 1842.

Digitized by Google

(Dessetben sechs Predigten über die 7 Worte Jesu am Kreuze.)

Lugschanas grahmata, sewischki karra wihreem derriga, kam tahlu no dsimtenes ſaſtaiga; tikpatt arri zitteem kriſtieem zilwekeem no luttera draudſes gelbiga, kas par ſawas wehſeles glahbſchanu ar ſawu Deewu gribb ſarunnatees. 1842.

(Gebetbuch besonders nützlich für Soldaten die ſich von ihrer Heimath entfernen; aber auch brauchbar anderen Christen lutherischer Gemeinden die ſich über ihr Seelenheil mit ihrem Gott zu unterreden wünſchen.)

Anmerk. Das Eſtniſche Original iſt wol ſeinem vollſtändigen Titel nach: Palwe-Ramat mis iſſeärranis Sämeetele ſaſa anda, lui wõsra rahwa maale ärralähpäwab, agga ka mu rästirahwa hinge kaſsuks on ülles-pannud Mia linna Jaſohi kirriko marahwa õppetaja D. A. v. Jannau. Tartus 1839 aastal trükkitud Lindworſi pärriatte kirjadega. — welches ein gemeinnütziger Freund des Volks auch in's Lettiſche übertragen zu ſehen und abdrucken zu laſſen wünſchte, da aber die Fortſetzung einer zu dem Ende verſprochenen Ueberſetzung in's Deutſche unterblieb, mußte die Beendigung der Arbeit gleichfalls unterbleiben.

Eine Sammlung von Gebeten, Fürbitten, Formularen ꝛc. ꝛc.

Masu dſeesmu grahmata, obira ſalaſſiſchana 1831; dabei auch die Sreſcha ſalaſſiſchana (2. und 3. Lieferung geiſtlicher Geſänge).

Verſuch einer Terminologie zu einer Lettiſch abzufaſſenden Grammatica, auf Veranlaſſung der von Hr. Paſt. Ullmann für künftige Lett. Parochialſchulen Lettiſch aufgeſetzten.

Anmerkungen über die Lettiſche Grammatik, von Brockhuſen, Ageluth, v. Klot, Napiersky, Dingelſtaedt.

Anweiſung zum Rechnen, aus dem Ewerschen Schulbuche in's Lettiſche überſetzt, als ein Verſuch und Beitrag, wie man etwa die Kunſtausdrücke in der Rechenkunſt im Lettiſchen wiedergeben könnte; zur Beprüfung Einer verehrlichen Lettiſchen literariſchen Societät mitgetheilt von einem Mitgliede derſelben. 1824.

Klot.

III. Einiges über die Liban-Georgenburger Eiſenbahn.

In Nr. 12 des Inlands iſt von dieſer bereits ſeit 12 Jahren projectirten Eiſenbahn die Rede, und da gleichzeitig zu Aktienzeichnungen für dieſelbe aufgefordert wird, ſo dürfte es an der Zeit ſein die Bedingungen der Ausführbarkeit und Rentabilität eines ſolchen Unternehmens näher ins Auge zu faſſen.

Als Hauptzweck derſelben wird angegeben die Vermittelung des Handels der An- und Hinterlande des Niemen mit dem Auslande, namentlich der Transport von Getreide, deſſen Ausfuhr in größerem Maßſtabe und nach billigeren Frachtſätzen dadurch ermöglicht und dadurch ſowohl für Libau als für jene Binnenlande eine Quelle des Wohlſtandes eröffnet werden würde.

Die Erfahrung lehrt, daß keine Eiſenbahn von einigermaßen beträchtlicher Länge ſich bloß durch Waarenverkehr, ſei dieſer auch noch ſo bedeutend, rentabel machen kann, da ſie keine hohen Frachtſätze (außer etwa für Eilfracht) ſtellen darf, wenn ſie die Konkurrenz mit andern Transportmitteln beſtehen will. Nur der Waarenverkehr in Verbindung mit einem frequenten Perſonenverkehr vermag den Unternehmern eine billige Rente (4 bis 5 Procent) auf die Dauer zu ſichern, und Dies auch nur wenn die Anlagekoſten einen gewiſſen mittleren Durchſchnittsſatz nicht überſchreiten.

Die Regierung hat für eine Summe, welche 25,000 Rubel pro Werſt nicht überſchreitet, 4 Procent Zinſen unter

Bedingungen garantirt. Kann die Bahn für dieſe Summe gebaut werden?

Unter den Deutſchen Bahnen, wofür die Vergleichung wohl am nächſten liegt, ſind außer den hier nicht in Betracht kommenden Pferdebahnen nur die Holſteiniſchen für eine etwas geringere, alle übrigen für eine höhere und zum Theil ſehr bedeutend höhere Summe als 180,000 Thlr. pro Meile erbaut, was 25,000 Rbl. pro Werſt gleichkommt. Jene Holſteiniſchen Bahnen haben keine koſtſpieligen Bauten erfordert; ſie durchſchneiden ein ebenes, meiſt trockues Heideland; weder Durchſchnitte und Aufſchüttungen noch größere Brücken und Biadukte kommen hier vor, die Schienen konnten aus dem nahen England aufs billigſte bezogen werden, das Terrain koſtete wenig und die Bahnhofs- und andern Gebäude wurden mit möglichſter Sparſamkeit ausgeführt.

Die Littauiſche Bahn dagegen durchſchneidet ein Terrain, wo zwar keine Gebirge zu durchbrechen, auch keine großen Ströme zu überbrücken ſind, das aber der weiten und tiefen Sumpfſtrecken wegen äußerſt koſtſpielige Dammſchüttungen nöthig macht, die häufig noch mehr als Durchſtiche koſten und deren Veranſchlagung jedenfalls viel mißlicher iſt. Auf dem kürzeſten, der Preußiſchen Grenze ziemlich parallelen Wege ſind dieſe Sumpfſtrecken ſo bedeutend, daß ſie die Ausführung gradezu unmöglich machen dürften. Aber auch auf den übrigen möglicherweiſe einzuſchlagenden Routen werden ſie nicht vermieden werden können und es dürfte ſich bald genug herausſtellen, daß mit 5 Millionen S. R. für 200 Werſt (die gerade Linie beträgt 184) nirgend auszureichen iſt.

Aber vielleicht könnte der Verkehr dieſer Bahn dennoch auch die höheren Koſten auf eine annehmliche Weiſe verzinſen, da ja überall der Verkehr ſehr bedeutend ſteigt, wo Eiſenbahnen entſtehen, und es nicht an Beiſpielen fehlt, daß er ſich gegen früher verſechsfacht, ja verzehnfacht hat?

Ueberall wo Dies geſchehen iſt, haben günſtige äußere Konjunkturen, welche die Bahn allein nicht herbeiführen konnte, mitgewirkt, namentlich die gewährte Möglichkeit der unbeſchränkten Ausdehnung des Verkehrs auf alle oder doch faſt alle Gegenſtände des Weltbandels. Dadurch hat z. B. die Rheiniſche Bahn eine ſo außerordentliche Frequenz erlangt, die ſie aber folglich verlieren würde, wenn ſie die Frachtſätze nicht äußerſt niedrig hielte.

Nun aber dürfen der beſtehenden Geſetzgebung nach Kolonial- und ähnliche theurere Produkte in Libau gar nicht eingeführt werden, und die Ausfuhr, deren Höhe ſich überdieß großentheils nach der der Einfuhr richtet, beſteht meiſtens in ſchweren und verhältnißmäßig wohlfeilen Artikeln: Getreide, Baubolz, Matten und dgl. die überhaupt nur bei niedrigen Frachtſätzen Gegenſtände des gegenſeitigen Verkehrs werden können. In Rothjahren wird man freilich auch wohl höhere Sätze zahlen, aber dieſe ſind Ausnahmen, und nur von geringem Einfluß auf den Durchſchnittsertrag. Auch wird in ſolchen Fällen Preußen ſeine Tranſit-Zölle ſehr gern herabſetzen, wo nicht ganz fahren laſſen.

Auf das Zarthum Polen aber dürfte wenig zu rechnen ſein. Aus der Weichſel in den Bug und die Narew, aus dieſer durch den Kanal in den Niemen, von dieſem auf die Eiſenbahn (mit vollſtändiger Umladung) und nun erſt in die See (mit abermaliger Umladung) iſt ein weiter und beſchwerlicher und einen großen Theil des Jahres hindurch nicht praktikabler Weg. Den Weichſelländern liegt Danzig viel zu nahe und bequem, als daß ſie nicht gern einen mäßigen Durchgangszoll entrichteten, um ihr Getreide ſchnell und rechtzeitig auf den Markt zu bringen.

Auf Reiſende zwiſchen Georgenburg und Libau auf einem Wege, der keine einzige Stadt berührt, dürfte wohl nur in ſehr geringem Maße zu rechnen ſein, ſelbſt wenn man die Zahl der gegenwärtig zwiſchen beiden Orten Reiſenden verſechsfachen oder verzehnfachen wollte.

Digitized by Google

Einsender Dieses wünscht durchaus nicht von Unternehmungen dieser Art abzuschrecken; noch weniger aber es zu erleben, daß die fragliche Eisenbahn das Schicksal des Windauanales haben möge, nämlich nach verausgabten Millionen unvollendet zu bleiben. Dies dürfte aber sicher der Fall sein, wenn sich die Unternehmer rücksichtlich der Anlagekosten und der zu erwartenden Verzinsung Illusionen hingeben wollten, die wenn man wirklich zur Ausführung schreitet sehr bald schwinden müßten. Für unumgänglich nöthig aber muß er es halten, die Bahn so zu legen, daß die großen Moräste thunlichst vermieden und gleichzeitig die Aussicht auf möglichst großen Personenverkehr, wenigstens für die Zukunft, offen erhalten werde. Beides kann mit einem verhältnißmäßig geringen Umwege erreicht werden, wenn die Bahn von Georgenburg oder bestimmter von der Mündung der Widawja in den Niemen aus durch den großen Grenzwald nordwestlich zur Schirschawe und nach Touroggen zieht, von hier ab nördlich nach Kotsinjany und von da, die großen Sümpfe im Westen lassend, in einem mäßigen Bogen nach Telsch zieht. Von Telsch aus geht sie weiter auf Kalwary, überschreitet einen sanften Höhenzug, berührt Noschitsjany und Itoki und zieht von hier in gerader Linie durch eine freie Ebene nach dem Nordende des Libau Sees, um den sie herumbiegt und am Hafen von Libau endet.

Dieser Weg würde 223 Werst betragen, also nur etwa ⅓ länger als die gerade Linie sein. Die größten Gewässer welche sie überschreitet sind die Bartau, Jura und Scheschawa, die keine kostspieligen Bauten veranlassen. Die großen bis zur Preußischen Grenze sich hinziehenden Sümpfe bleiben sämmtlich zur Linken. Was aber am meisten für diese Richtung spricht ist der Umstand, daß die Strecke von Touroggen bis Telsch (80 W.) einst ein Theil der großen Hauptstraße werden kann, die Petersburg und Riga mit dem Westen Europa's verbindet. Eine Bahn von Telsch nach Mitau würde auf keine großen Terrainschwierigkeiten stoßen und wahrscheinlich einst statt der jetzigen Straße über Schaulen gewählt werden, da sie etwa eben so nahe ist und eine bedeutende Strecke Eisenbahn bereits vorfindet. Libau käme so in eine bequeme Verbindung mit Mitau und Riga und dadurch mit dem ganzen Innern, während andrerseits die Verbindung mit Polen und dem Westen ihm nicht verloren ginge und der unmittelbare Zweck, die Erreichung des Niemen, besser als auf einem andren Wege errungen würde.

So kann die Bahn ein dem Gemeinwesen nützliches, und, wenn richtig und umsichtig geleitet und redlich verwaltet, ein die Actionäre wenigstens nicht ruinirendes und möglicherweise billige Zinsen gewährendes Unternehmen werden. Letzteres freilich wohl nur, wenn auch von andrer Seite her die Verkehrsverhältnisse namentlich Libau's selbst sich günstiger gestalten, denn man vergesse nur nicht, daß eine Eisenbahn zwar ganz geeignet ist, einen bereits bestehenden Verkehr sehr bedeutend zu erhöhen, keineswegs aber einen noch nicht vorhandenen zu erschaffen.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 2. März. Der Komité zur Verpflegung der im J. 1848 in Riga durch die Cholera Verwittweten und Verwaisten mache in einer gedruckten „Rechenschaft" vom 1. März bekannt, daß derselbe gegenwärtig 23,238 Rbl. 89 K. S. in Kassa habe und ihm außerdem an fährt. bewilligten Gaben für die Folgezeit noch 109 Rbl. S. zur Disposition stehen, zugleich aber auch ein Kreis von Damen sich gebildet habe, der wöchentlich sich einigemal am Abend versammelt, um in gemeinschaftlichen Arbeitsstunden Kleidungsstücke und Wäsche für seine Pfleglinge anzufertigen, während andere Frauen das Material zu diesen Arbeiten beigesteuert haben. Außer 49 Wittwen und 120 Waisen, die nur eine einmalige Gabe erhalten konnten, gewährt der Komité gegenwärtig 96 Wittwen mit 235 Kindern eine fortlaufende moralische Unterstützung und hat 76 Waisen untergebracht. Der Ausgaben-Etat des ersten Jahres stellt sich auf mindestens 6902 R. S. heraus. Der Komité spricht mit dankbarer Anerkennung aus, wie derselbe von allen Autoritäten und amtlichen Personen sich einer überaus wohlwollenden und eifrigen Förderung seiner Bestrebungen und Zwecke zu erfreuen habe und hofft bei einem solchen allerseits bereitwilligen und freundlichen Zusammenwirken auch auf ein segenreiches Gelingen des angestrebten Guten, vertrauend auf Gott, dessen Segen einem guten Werke ja nimmer fehle und Ihn anflehend, allen Mitwirkenden Weisheit und Liebe zu geben, damit die beabsichtigten Wohlthaten auch auf die rechte Weise ausgeführt werden mögen.

Riga, d. 4. März. Zur Beförderung der Viehzucht in den Ostseeprovinzen ist die zollfreie Einfuhr des zur Fütterung des Viehes nöthigen Salzes aus dem Auslande in den Häfen von Riga, Libau und Reval versuchsweise auf drei Jahre gestattet worden. Für dieses Salz gilt nur solches Steinsalz, welches im Auslande schon feingemacht u. mit Vermuth u. Eisenoxid vermischt ist. Der beigemischte Zusatz darf nicht weniger als 2 % und nicht mehr als 5 % betragen, dieses Futtersalz ferner nicht für sich allein, sondern nur zusammen mit ausländischem Kochsalz eingeführt werden und endlich die auf den Schiffen befindliche Quantität desselben nicht mehr als den zehnten Theil des auf demselben Schiffe angebrachten Kochsalzes betragen. Die Uebertretung dieser gesetzlichen Bestimmungen hat zur Folge, daß von dem Futtersalz der für Kochsalz festgesetzte Eingangszoll erhoben wird.

Riga, d. 11. März. Bei der Wiederbesetzung des erledigten Diakonats zu St. Johannis ist die Wahl des Rigaschen Raths auf den bisherigen Prediger zu Apsel im Wallschen Sprengel, Theodor Weyrich, gefallen. — In der Fastnachtsversammlung der Aeltestenbank und Bürgerschafe der St. Johannisgilde am 9. Febr. sind gewählt zum Stadt-Aeltermann bis Fastnachten 1851 abermals der seitherige Ch. F. P. Meinhardt aus dem Knochenhauer-Amte, zum Aeltesten Wilh. Jak. Taube aus dem Nadler-Amte, und trat verfassungsmäßig ohne weitere Wahl in die Bank der bisherige Deckmann J. H. C. Beyermann aus dem Glaser-Amte. Zum neuen Deckmann ist erwählt J. F. Lambert aus dem Töpfer-Amte. — Der Aelteste der großen Gilde, M. W. R. Drachenhauer, ist zum Stadt-Saatschreiber erwählt und als solcher bestätigt worden.

Riga, d. 12. März. Apotheker Kirchhof nimmt Aufträge zur Herrellung von Herbarien für Schulen (nach Müller, Schubert und Unverricht) und für Forst- und Landwirthe (nach Friebe und Lengerke) nur bis Ostern d. J. noch an. Ein Herbarium von hundert verschiedenen Exemplaren kostet 3 R. S.

Riga, d. 12. März. Handelsbericht. Vor Eintritt des Frühlings haben wir noch vollständigen Winter bekommen, die Flüssen sind mit Schnee bedeckt und Nachtfröste erhalten ihn in seiner Frische. Die guten Wege fördern die Zufuhr von Flachs. Das Geschäft darin bleibt fortwährend belebt. Bezahlt wurde weißer Zinsflachs mit 35 R., weißer Marienburger in Spanischer Gattung mit 32 R., in Englischer mit 28 à 28½ R. Von Marienburger

Digitized by Google

bedang heller puiker 26½ à 27 R., heller so wie puiker 25½ à 26; gewöhnlicher 24½ à 25 R. Feines Partiengut nach Qualität u. Sortiment gelt von 26½ bis 27½ R.; weißer PHD ist zu 27½ mitunter 28, PHD 25, HD 22, LD 18 R. gemacht. PBG zu 22, BG 21, hell und weißer BG 21½ bis 22 im Durchschnitte, PRD 18½, 18½, RD 17½, 17½ R. — Hanf gegen baar hatte mäßige Frage, gemacht wurde gewöhnlicher zu 86, 82 und 77 R. — Schlagleinfaat ist mehreres gemacht zu 20½ (15½) bis 21 (14) baar 21½ (14½) mit 50 % und 22½ (14½) mit 10 % Vorschuß. — Getreide. Gerste 105—106 ℔. blieb zu 80 R. preishaltend, doch weniger gefragt. Roggen ohne festen Preis.

Riga, d. 10. März. Sowohl Seine Durchlaucht der Herr Kriegs- und Generalgouverneur, Fürst Suworow, als der hochwürdige Platon, neuernannte Bischof von Riga, verweilen noch immer in St. Petersburg. — Als residirender Landrath für den März ist Se. Exc. der Hr. Landrath Gottlieb Baron Wolf zu Alt-Schwaneburg eingetreten.

Ehstland.

Reval, d. 14. März. Der Königl. Dänische Vicekonsul C. A. Mayer hieselbst macht in Auftrag des Dänischen Ministeriums bekannt, daß alle Häfen und Einfahrten in die Herzogthümer Schleswig und Holstein vom 15. März an gerechnet werden blokirt werden, mit Ausnahme der unter Königl. Autorität befindlichen Orte, und daß diese Blokade sofort mit der Unterwerfung besagter Herzogthümer unter die rechtmäßige Dänische Regierung aufgehoben werden soll.

Reval, d. 14. März. Schiffe sind hieselbst angekommen: den 11. März Russ. Schiffer J. Schilwach, Schiff Bietrol, von Messina mit Früchten an F. F. Cederhjlm & A. M. Luther.

Reval, d. 16. März. Die Choleraepidemie scheint in St. Petersburg Gottlob! nach und nach abzunehmen. Nach den Notizen in der St. Petersb. Deutschen Zeit. (s. Inl. Nr. 6) verblieben am 30. Jan. 129 Choleralranke in Behandlung, am 3. März 78, am 10. März 56. An dem letztgenannten Tage erkrankten 2, am 11. 9, am 12. 3, am 13. 8, am 14. 3, am 15. 10. Zum 17. März verblieben 52 Kranke in ärztlicher Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 5. März. Nach der so eben erschienenen gedruckten Jahresrechnung des hiesigen Frauenvereins stellt sich der Abschluß des Jahres 1848 folgendergestalt heraus:

Activa: Kapitalbestand in Kurl. Pfdbriefen 6500 R. — K. S,		
Auf eine Stadthypothek . .	500 „ — „	
An einstehenden Zinsen . .	32 „ 25 „	
Kaufwerth des Waisenhauses	1500 „ — „	
Kassenrest vom J. 1848 . .	338 „ 18 „	
Summa . .	8870 R. 43 K. S.	
Passiva: Vorschuß der Gebrüder Rapp von 1848 . .	300 R. — K.	
Einl. des Industrie-Magazins .	98 R. — K.	
	398 „ — „	
Rest . . .	8472 R. 43 K. S.	

Mitau, d. 10. März. Das Kurl. Amts- und Intelligenzblatt vom 8. März enthält einen Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der von den Brinckenschen Familienstiftung, aus dem wir den Lesern des Inlands Nachstehendes mittheilen. Diese Stiftung besteht in dem schuldenfreien und durch einen Reichsrathsbeschluß künftig unbeschuldbaren Gute Pedwahlen, dessen Einkünfte zur Unterstützung von Gliedern der von den Brinckenschen Familie nach Bestimmungen einer Fundationsakte durch einen dieselbe zusammengetretenen Familien-Komité unter dem Präsidium eines Kurators verwandt werden sollen. Seit Johannis 1835 sind aus den Mitteln des Stifts an Stipendien gezahlt worden zum Besten dazu berechtigter Familienglieder 8450 R. 88⅛ K. und die fundationsmäßig angelegten Kapitalien betragen gegenwärtig nach dem kürzlich erfolgten Ableben des letzten Kurators die Summe von 3813 Sbl. 4½ Kop. S.

Mitau, d. 12 März. Den Mitauschen Einwohnern ist es nicht erlaubt, sich vom Lande mit frischem Fleische zu versorgen, daher solches zur Konsumtion nicht eingeführt werden darf. Nur geschlachtete Schweine können im Winter vom Lande zum Verkauf eingebracht werden, wenn die Verkäufer sich der Vorschrift unterwerfen wollen, nirgend anders als an einem dazu angewiesenen Platz ihre Waare feil zu bieten und den gesetzlichen Fleischschilling zu entrichten.

Mitau, d. 12. März. Vom Kurländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Konsistorium wird bekannt gemacht, daß dasselbe seine nächste Gerichtsbegung vom 12. bis 22. April abhalten wird.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Aus dem Protokoll der allgemeinen Jahresversammlung der Kurländischen ökonomischen Gesellschaft vom 27. Januar.

Nach abgestattetem Jahresbericht hielt der beständige Sekretär einen Vortrag über das Parcellirungssystem, welches er, als den Interessen des Staates sowohl als der Grundbesitzer und Parcellenpächter zuwiderlaufend, verwarf. Hierauf wurde der Jahresbericht über das Verschönerungsfond pro 1848 verlesen, die Modellkammer der Gesellschaft vorgezeigt, über die aus dem Aus- und Inlande eingegangenen landwirthschaftlichen Druckwerke berichtet u. sodann zur Tagesordnung übergegangen. Der erste Vortrag betraf einen Versuch mit der Phönix-Gerste, der zweite einen mit der Wurzelmästung, der dritte verbreitete sich über die Anwendung eines Pflanzenbohrers beim Pflanzen von ein- und zweijährigen Bäumchen, die vermittelst desselben mit der Muttererde herausgehoben werden, und sodann folgten Mittheilungen einiger in das Gebiet der Land- und Hauswirthschaft und Technologie einschlagenden chemisch-physikalischen Versuche mit den nöthigen Erläuterungen. Demnächst ward über die in der Sitzung am 2. Decbr. 1848 in Anregung gebrachte Angelegenheit einer zu gründenden Hagelversicherungsanstalt referirt. Der zur Prüfung der früher eingegangenen Statuten der Livl. Hagelassekuranzgesellschaft niedergesetzte Komité sprach seine Ansicht dahin aus, daß die Errichtung einer besondern Hagelversicherungsgesellschaft für Kurland zweckmäßiger scheine, als ein Anschluß an die bereits bestehende Livländische, deren Statuten indessen mit geringen Abänderungen auch für Kurland anwendbar wären, da sie sich für Livland äußerst zweckmäßig erwiesen hätten, und die Gesellschaft vereinigte sich nach Anhörung dieser Relation zu dem einstimmigen Beschluß: die Livländischen Statuten zu größerer Publicität in Kurland zu bringen, Vorschläge und Ansichten in Betreff der fraglichen Angelegenheit von Kurländischen Landwirthen in kürzester Frist zu erbitten und sodann noch im Laufe des bevorstehenden Sommers eine Versammlung aller Interessenten zum Behuf der Abfassung von Statuten eines Kurländischen Hagelversicherungsvereins zu veranlassen. Zum Schluß wurden die im Laufe des Jahres aufgenommenen 11 Mitglieder, unter denen der Ingenieurobrist und Ritter von Wilson als Ehrenmitglied, proklamirt.

Reinigung der Schornsteine. Ein Hamburger Schlossermeister, König, hat eine Vorrichtung ersunden die Schornsteine auf eine zweckmäßigere Weise von Ruß

Digitized by Google

zu reinigen. Es besteht dieselbe in einem kleinen Kegel mit schärfenden Klappen, die sich nach der Weite des Rauchfanges leicht auseinandergeben und zusammenziehen. Die Basis des Kegels ist mit Schaf- oder Krageisen, seine Spitze mit einer Metallkugel versehen. In den Schornstein hineingelassen senkt sich der Kegel bis auf den Ofenheerd herab, wird dann in die Höhe gezogen und kratzt dabei den im Rauchfang angesetzten Ruß vollständig ab und säubert und glättet zugleich die Wände desselben. (St. Petersburg. Handelszeitung Nr. 91, 92 und 97.)

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Um sowohl dem Mißbrauch der so außerordentlich verbreiteten Streichzündhölzchen von Seiten der niederen Volksklassen möglichst zu steuern, als auch den Feuersgefahren zu begegnen, die der unvorsichtige Gebrauch derselben schon vielfältig herbeigeführt hat, soll der Detailvertauf der Streichhölzchen nach Verlauf eines halben Jahres — von Publicirung der diesfallsigen Vorschrift ab — nicht mehr gestattet sein. Zündhölzchen-Fabriken sollen nur in den Residenzen geduldet, die zum Verkauf abgegebenen zu 1000 Stück in Blechdosen mit Wasserleim verkauft und letztere zum Besten der Stadteinkünfte mit 1 Rbl. S. bezahlt werden. (St. Peterb. Handelszeit. v. 12. Januar 1849 Nr. 4.)

Für die Korrespondenz im Innern des Reichs und nach dem Großherzogthum Finnland sind zur Bequemlichkeit des Publikums fertige und, damit sie nicht etwa verwüstlicher Weise nachgemacht werden, mit einer besonderen Wasserschrift und dem Kronsstempel versehene Kouverte für ein-, zwei- und dreißigige Briefe zu dem Preise von resp. 11, 21 und 31 Kop. auf allen Post-Komtoirs käuflich zu haben, und die Bequemlichkeit die diese Kouverte gewähren besteht darin, daß sie in denselben mit der Post abzufertigenden Briefe zu jeder Zeit ohne Erlegung des Porto für jeden einzelnen Brief in einen zu diesem Zweck ausgestellten, Jedermann zugänglichen, Briefkasten hineingeworfen werden können und ohne Aufenthalt mit der nächsten Post abgehen. Man hat dabei nur die Vorsicht zu beobachten, daß das Gewicht des Briefes dem Preise des Kouverts entsprechend eingerichtet werde und man nicht etwa zum Nachtheil der Krone zu zwei- oder dreißigen Briefen Kouverte verwende, die für einföthige verabfolgt worden sind, weil man alsdann das fehlende Porto später nachzahlen müßte. (Civl. Reg. Zul. v. 18. Novbr. 1848. Nr. xp. 87.)

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: bei den Militair-Lehranstalten angestellte Generalmajore, Wrangel 1., zum Direktor des Petersburger Kadettenkorps zu Poltawa's der stellvertretende Kommand. des St. Peterob. Ingen.-Bez., Balz 1., zum stellv. Kommand. des Nordbezirks im Seebauwesen; der verabsch. Stabsrittm. beim E. Kür.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Graf Mitgenkein, zum Beamten für bes. Aufte. beim General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland; der Oberpastor der St. Petri-Kirche zu Riga, Dr. Poelchau, zum geistl. Beisprises des Stadt-Konf. und Superint.; der Stabsrittm. des Karab.-Reg. Fehm. Fürst, prestap de Kiova von Jurgensburg, zum Kapitain; die Sekondlieut. desselben Reg., Klodt v. Jürgensburg 2., Weymarn und Wilcken, zu Lieutenants; die Fähnriche desl. Reg., Hepting und Adertas, zu Sekondl.; der Sekondl. des Gren.-Reg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Burmeister, zum Lieuten.; der Stabskap. des Gren.-Reg. Graf Klumzänow, Behr 1., zum Kapit.; die Lieut. desselben Regiments, Behr 2., Jacobi und Weinberg, zu Stabskapitt.; die Sekondlieut. desselben Regiments, Weller und Schönberg, zu Lieut.; der Fähnrich desselben Reg., Rosenzweig, zum Sekondl.; die Lieut. des Gren.-Reg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Leutner und Tiesenhausen, zu Stabskapitt.; der Stabskapitt. vom Erivanschen Karab.-Reg., Baron Wrangel, zum Kapit.; der Major vom Inf.-Reg. des Fürsten Woltonsky, Klugin 3., zum Kommand. des Kownoschen Garn.-Bat.; der dim. Sekretär des Mig.-Kriegsgerichts, Cand. jur. Titularrath Hielbig, zum Sekretär des Raths in Wenden; die Sekondl. des Gren.-Reg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Schand und Mieller, zu Lieut.; die Fähnriche desselben Regim., Hauff und Lenkowski 2., zu Sekondlieut.; der Kapitain des Karab.-Reg. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Fock, zum Major; der Stabskapit. desselben Regim., Weymarn, zum Kapit.; der lieut. desselben Reg., Brümmer, zum Stabskap.; der Sekondl. desselben Reg., Brümmer 1., zum Lieut.; der Fähnrich desselben Reg., Brümmer 2., zum Sekondl.

Uebergeführt wurden: Der Major des Jekaterinoslawschen Gren.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Renbausen, in das Karab.-Reg. des Großfürsten Friedr. v. Mecklenburg-Schwerin, Fährn. des k. G. Semenowschen Reg., Hartung, in das Gren.-Reg. Friedrich Wilh. III.; der Fähnrich des letztgenannten Reg., Tiesenhausen, und der Fähnrich des Jekat. Gren.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Huhn, in das Karab.-Reg. Großh. Friedrich v. Mecklenburg; der lieut. vom Inf.-Reg. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wrangel, in das Rigasche Inf.-Reg.; der interim. Ober-Sekr. der allg. Versamml. der ersten 3 Departt. und d. Heroldie des Dirig. Senats, Koll.-R. Mistingshausen, in die Kanzellei des Staats-Sekr. f. Annahme der Bittschriften; der Major des Karab.-Reg. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Fock, in das Gren.-Reg. des Feldm. Graf Klumzänow; der Stabskapit. von Gren.-Reg. König von Preußen, Krebmer, als Kapit. in das 1. Kadettenkorps; der Premierlieut. in der 14. Flott-Equipage, Peterson, als lieut. in d. Leibg. Kür.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers.

Des Dienstes entlassen wurden: Der Direktor der Schulen des Gen. Zambern, Staatsrath Zambern, wegen Ablaufs seiner fährigen Dienstzeit; der Obrist. des Karab.-Reg. Großh. Friedrich v. Mecklenburg, Anderson; der Obrist. vom Ulanenreg. des Großf. Michael Pawlowitsch, Boye, als Obrist; der Major desselben Reg., Peterson, als Obrist.; der Major vom Reg. des Großfürstin Helena Pawlowna, Hagemeister, als Obrist.; der Kornet vom Kür.-Reg. Prinz Albr. von Preußen, Zöge v. Manteuffel, als lieut.; der Präses des Kownoschen Kameralhofs, Staatsrath Grünberg, der Dirig.-Quartiers zu Mitau, der d. Inf. Div., Stabskapit. Kruyse, als Kapitain.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zu Kollegienräthen: der Inspektor des 2. St. Peterob. Gymn., Hofrath Perner; der Prosekt. orb. an der St. Wladimir-Univ., Hofrath Keller; der Lektor des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegiensekretär: der Expeditorsgehilfe des Mig. Gouv.-Postkomtoirs, Wilde. — Zu Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgern stand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Kommandeur der Schloßschen Pulverfabrik, Generalmaj. Gerbel 2. 2) des St. Georgenordens 4. Kl.: der Sekondl. des Inf.-R. Gren.-Feldm. Fürsten von Warschau, Bennet; der Sekondl. in der Artillerie-Artilleriegarnitur, Schlüter; der Lehrer des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegiensekretär: der Expeditorsgehilfe des Mig. Gouv.-Postkomtoirs, Wilde. — Zu Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Kommandeur der Schloßschen Pulverfabrik, Generalmaj. Gerbel 2. 2) des St. Georgenordens 4. Kl.: der Sekondl. des Inf.-R. Gren.-Feldm. Fürsten von Warschau, Bennet; der Sekondl. in der Artillerie-Artilleriegarnitur, Schlüter; der Lehrer des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Kommandeur der Schloßschen Pulverfabrik, Generalmaj. Gerbel 2. 2) des St. Georgenordens 4. Kl.: der Sekondl. des Inf.-R. Gren.-Feldm. Fürsten von Warschau, Bennet; der Sekondl. in der Artillerie-Artilleriegarnitur, Schlüter; der Lehrer des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

Kommand. des Kownoschen Garn.-Bat.; der dim. Sekretär des Mig.-Kriegsgerichts, Cand. jur. Titularrath Hielbig, zum Sekretär des Raths in Wenden; die Sekondl. des Gren.-Reg. des Generalissimus Fürsten Suworow, Schand und Mieller, zu Lieut.; die Fähnriche desselben Regim., Hauff und Lenkowski 2., zu Sekondlieut.; der Kapitain des Karab.-Reg. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Fock, zum Major; der Stabskapit. desselben Regim., Weymarn, zum Kapit.; der lieut. desselben Reg., Brümmer, zum Stabskap.; der Sekondl. desselben Reg., Brümmer 1., zum Lieut.; der Fähnrich desselben Reg., Brümmer 2., zum Sekondl.

Uebergeführt wurden: Der Major des Jekaterinoslawschen Gren.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Renbausen, in das Karab.-Reg. Großherzog Friedr. v. Mecklenburg-Schwerin, Fähnr. des k. G. Semenowschen Reg., Hartung, in das Gren.-Reg. Friedrich Wilh. III.; der Fähnrich des letztgenannten Reg., Tiesenhausen, und der Fähnrich des Jekat. Gren.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Huhn, in das Karab.-Reg. Großh. Friedrich v. Mecklenburg; der lieut. vom Inf.-Reg. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wrangel, in das Rigasche Inf.-Reg.; der interim. Ober-Sekr. der allg. Versamml. der ersten 3 Departt. und d. Heroldie des Dirig. Senats, Koll.-R. Mistingshausen, in die Kanzellei des Staats-Sekr. f. Annahme der Bittschriften; der Major des Karab.-Reg. des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Fock, in das Gren.-Reg. des Feldm. Graf Klumzänow; der Stabskapit. von Gren.-Reg. König von Preußen, Krebmer, als Kapit. in das 1. Kadettenkorps; der Premierlieut. in der 14. Flott-Equipage, Peterson, als lieut. in d. Leibg. Kür.-Reg. des Großfürsten Thronfolgers.

Des Dienstes entlassen wurden: Der Direktor der Schulen des Gen. Zambern, Staatsrath Zambern, wegen Ablaufs fährigen Dienstzeit; der Obrist. des Karab.-Reg. Großh. Friedrich v. Mecklenburg, Anderson; der Obrist. vom Ulanenreg. des Großf. Michael Pawlowitsch, Boye, als Obrist; der Major desselben Reg., Peterson, als Obrist.; der Major vom Reg. des Großfürstin Helena Pawlowna, Hagemeister, als Obrist.; der Kornet vom Kür.-Reg. Prinz Albr. von Preußen, Zöge v. Manteuffel, als lieut.; der Präses des Kownoschen Kameralhofs, Staatsrath Grünberg, der Dirig.-Quartiers zu Mitau, der d. Inf. Div., Stabskapit. Kruyse, als Kapitain.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zu Kollegienräthen: der Inspektor des 2. St. Peterob. Gymn., Hofrath Perner; der Prosekt. orb. an der St. Wladimir-Univ., Hofrath Keller; der Lektor des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegiensekretär: der Expeditorsgehilfe des Mig. Gouv.-Postkomtoirs, Wilde. — Zu Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Kommandeur der Schloßschen Pulverfabrik, Generalmaj. Gerbel 2. 2) des St. Georgenordens 4. Kl.: der Sekondl. des Inf.-R. Gren.-Feldm. Fürsten von Warschau, Bennet; der Sekondl. in der Artillerie-Artilleriegarnitur, Schlüter; der Lehrer des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Kommandeur der Schloßschen Pulverfabrik, Generalmaj. Gerbel 2. 2) des St. Georgenordens 4. Kl.: der Sekondl. des Inf.-R. Gren.-Feldm. Fürsten von Warschau, Bennet; der Sekondl. in der Artillerie-Artilleriegarnitur, Schlüter; der Lehrer des Deutschen Gymn. am Richelieuschen Lyceum, Hofrath Ertel. — Zum Kollegienregistratoren: die älteren Schreiber des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Junowitsch und Wilcke. — Zu den persönl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: die Zöglinge der St. Petersb. Kommerzschule, Ed. Anderson, Ludw. Oesterreich u. Alex. Feigin, die gleichfalls im vorigen Jahre Karl Koeber aus Riga, der ausserdem die goldene Medaille erhalten hatte, die Zulassung genossen hat, daß sein Name auf die Marmortafel eingegraben worden.

Digitized by Google

Reinhardt I.; der Obrist vom 1ist. Jäger-R., Sacken; der Chef der Schoßstaschen Kanzleibank, Petersson; der Stabsarzt beim Artillerie zu Riga, Roll-R. Wrephani. 7) das St. Annenordens 3. Kl.: vom Leibg. Izmail. Reg., Stabsfap. Dellingshausen; vom Leibg. Jäger-R., Stabsfap. Rall; vom Leibgarde Pawl. Reg., die Lieutenants Gernet, Rosseter u. Gadebi; der Apotheker beim Hospital des Leibg. Simeon. Reg., Kollg.-Ass. Gros; der Lieut. der 21. Flotteguip., Rennenkampff I.: der Mitaukschen Oberhauptmann, Baron v. d. Howen; der Tuckumsche Oberhauptmann v. Koschkull; der Hofrichtersche Mannrichter v. Glasenapp; der Wiertandsche Mannrichter v. Harpe; der Friedrichstadtsche Kreisrichter von der Recke; der Polizeimeister von Umanst, Obristlieut. Derfelden; der Buchhalter des Stabes der fünf Bezirke der Kiewschen u. Podolischen Militair-Ansiedell., Koll.-Ass. Ehlers; der Obrhilfe der Klassenlazarethes beim Alexandrowschen St.-Annenkorps zu Brest, Hofrath Meydenbaum, die jüngeren Aerzte desselben Kob.-K., Janeny u. Atmus; der Tuckumsche Stadtsekretär, Kleinenberg; der Rittm. v. Hus.-R. König v. Hannover, Reinhard, der bei dem Gen.-Gouv. v. Liv, Ehst- und Kurland zu stehend. Lieut. Inf.-Rittm. vom Hus.-R. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Hahn; der Lieut. vom Kaukas. Gap.-Bataillon, Brenner; der Kommand. des Jakobstadtschen Inv.-Kommando, Lieut. Reichel; der Sekondl. vom Riga. innern Garn.-Bat., Gnistko. 8) der St. Annenordens 4. Kl.: der Stabsfap. vom Drag.-R. Kronprinz von Württemberg, Graf Keller; der Sekondlieut. vom Zenginsch. Inf.-Reg., Belchart.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Verzeichniß der bei dem Dörptschen Censur-Komitee eingegangenen Druckschaften für den Monat Januar 1849.

(Schluß.)

6. Die Hauptschuppmittel des Angeschuldigten im Inquisitionsproceß, mit besonderer Berücksichtigung des Livl. Landrechts dargestellt. Eine mit Genehmigung Einer Hochv. Juristenfakultät der Kais. Universität Dorpat gebrauchte Abhandlung, welche zur Erlangung der Magisterwürde öffentlich vertheidigen wird Hermann Schüpe, Kandidat der Rechte. [Motto: — — indem Ich das Verbrechen bestraft wissen will, wünschte Ich doch noch mehr, daß die Unschuld — alle Mittel zu ihrer Rechtfertigung finden möge. Allerd. Ukas vom 8. Aug. 1801.] Druck v. H. Laakmann. 1849. II. 62 S. 8.

7. Pensionnat de garçons situé au faubourg de St. Pétersb. à Riga et dirigé par le Docteur A. Buchholtz. Riga, imprimerie de G. F. Hacker. 1849.

8. Die Eibau-Dorpatsche Eisenbahn. Eine Denkschrift zur Erläuterung dieses Unternehmens. [Motto: „Um groß, reich u. stark zu sein, bedarf ein Land nur eines fruchtbaren Bodens, intelligenter Gewerbetreibender und gut eingerichteter Verbindungswege.“ Lord Baron J. Eibau 1848. Gedruckt bei C. H. Fögt. 72 S. 4.

9. Eliae. Ein Oratorium nach Worten des Alten Testaments. Druck von Laakmann in Dorpat. 4 S. 8.

10. Die letzten Dinge. Oratorium nach Worten der heil. Schrift zusammengestellt von Rodolph in Musik gesetzt von Louis Spohr. 4 S. 8. Dorpat 1849. Druck von Schünmann Wwe.

11. Das Proletariat unserer Tage. Ein Wort zur Beherzigung für alle Menschenfreunde von O. Wasem. Riga 1849. 14 S. 8. Druck von Müller.

12. Ein Pachtkontrakt in Ehstn. Sprache. Druck v. Laakmann.

13. Cirkulair der Redaktion des Inlands.

14. Наставленіе къ сообщанію для полицейскій чиновъ рижскаго магистрата. (Legalapparat.) Riga. Riga'sche Stadtz. 1849.

15. Ein Preis-Courant vom Kunstgärtner Schach in Riga.

16. Zur Beichtfeier des weil. Hrn. Pastors zu Kawne, J. H. Treu. Druck von Hacker.

17—27. 11 Neujahrs-Gratulationsgedichte.

28. Apfweinlachsana, ar ka Pinku Annat-draudse sakehme Jaun vu jaunu Gannu un Mahjalaju Hermann Hartmann, 16. Januar 1849, kad Winsch Annatsbahnja pirmu reis Dewwa wahrdus tarreja. Rihga. Gr. F. Häcker. 2 S. 8. (s. d. Bewillkommnung, mit welcher die Pinkenhofsche Annen-Gemeinde ihren jungen Hirten u. Predigter H. H. am 16. Jan. 1849 empfing, als er in der Annenkirche zum erstenmal den Gottesdienst hielt.)

29 und 30. Ein Lassellied und ein Lied zur Stiftungsfeier der Musikgesellschaft in Riga.

31 und 32. Zwei Musikstücke von Weller u. Haedrich. Riga.

B. Ausländische Journalistik.

Darstellung der landwirthschaftl. Verhältnisse in Ehst-, Liv- u. Kurland, Leipzig 1845 — recensirt von C. A. Hermann in der Neuen Jenaer Ztgzg. 1848. Nr. 240.

Ädbung eines jedvmonatl. Kindes durch die Amme (Hallucinationen des Gehörs), ein Livl. Kriminalfall — mitgetheilt von Prof. Osenbrüggen in Hitzig's Annalen, Neue Folge, 1838 (Sept.) p. 190 ff.

Pomponii de origine juris fragmentum recognovit F. Osannus, Giessae 1848 — recens. v. Prof. Osenbrüggen in Jahns Neuen Jahrbüchern der Philologie 1849. Heft 1. p. 46 ff.

St. v. Helmersen Reise nach dem Altai. St. Petersburg 1848 — recensf. in Cerebovf Repertorium 1849. Heft 2. p. 102.

Dr. Thrämer Geschichte des deutschen Sprachstudiums und insbes. seiner Unterrichtsmethodik seit der Reformation. Ein Vortrag, gehalten in der pädag. Gesellsch. zu Dorpat. Reval und Leipzig, 1848. 36 S. — ausführl. beurth. in Jahns Jahrbüchern f. Philolog. und Pädagog. 1848. B. 54, Heft 3 S. 322 ff. von Prof. Dietsch in Grimma.

Nekrolog.

In der Nacht vom 25. zum 26. Febr. in Lemsal der dimittirte Schulinspektor, Kollegienassessor u. Ritter Friedr. Marnitz, im 65. Lebensjahre.

Vor Kurzem starb der Kreisrichter Karl von den Brincken, vieljähriger verdienter Kurator der von den Brincken'schen Familienstiftung Pebwahlen in Kurland.

Vor Kurzem in Hapsal der Rathsherr Alexander Berg.

Am 10. März in Riga der Kaufmann 1. Gilde, Timofei Schetuchin, im Alter von 43 Jahren.

Am 15. März in St. Petersburg das Mitglied des Reichsrathes, General der Artillerie, Alexander Suter.

Am 16. März in Riga der Buchhaltere-Gehilfe der Rigaschen Kammerhand, Kollegiensekretär Alex. Kabell, im 37. Lebensjahre.

Berichtigung.

In Nr. 11 Sp. 179 z. 22 v. u. lies Alexander Ovandre statt C. J. Ovandre.

Im Verlage von E. J. Karow, Universitätsbuchhändler, ist erschienen:

Verzeichniß
des Personals und der Studirenden
auf der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.
Erstes Semester 1849. Preis geh. 20 K. S.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

März 1849.

n.St.	Bar.	Therm. Minimum	Therm. Maximum	Wind.	Witterung.
1	27. 10,57	— 4,4	+ 1,9	SW2	trüb, Nachts Schnee.
2	5,72	+ 1,9	+ 3,0	SW1	Schnee.
3	4,28	— 3,8	— 0,6	W	starker Schnee.
4	28. 0,92	— 7,7	— 0,6	NW	Schnee.
5	0,84	— 12,5	+ 2,2	SW	trüb.
6	27. 9,16	— 2,9	+ 3,2	W	wolkig, Schnee.
7	0,33	— 0,2	+ 2,8	SW4	Schnee und Regen.
8	26. 10,52	— 3,5	+ 2,2	NW3	hell, wolk., Nachts Schnee.
9	27. 4,80	— 5,5	0,0	NW2	Schnee.
10	8,61	— 11,6	— 5,1	NW	heiter. Nachts Schnee.
11	6,05	— 10,7	+ 2,8	W2	Schnee.
12	1,05	— 2,4	+ 2,0	SW2	anhaltender Schnee.
13	26. 7,50	— 5,5	— 1,4	W2	anhaltender Schnee.
14	27. 5,52	— 8,6	— 5,0	N	etwas Schnee.
15	28. 0,10	— 9,6	— 3,6	NO	trub Abends Schnee.
16	27. 8,99	— 10,4	— 3,7	N	starker Schnee.
17	8,86	— 9,3	0,0	NO	starker Schnee.
18	28. 1,77	— 10,2	— 0,8	O	bezogen. Nachts Schnee.
19	1,52	— 13,2	— 1,9	W	viel Schnee
20	27. 8,17	— 4,0	+ 0,2	SO	heil, wolkig. Nachtsicht.
21	28. 1,50	— 12,6	— 0,9	NW	heil. Nachts Schnee.
22	3,92	— 8,7	— 0,2	N	Schnee.
23	5,09	— 7,5	+ 1,9	NO. SO	heil.
24	5,08	— 9,6	+ 3,8	SO	heil.
25	4,72	— 7,8	+ 0,5	SO	heiter, Abend wolkig.
26	3,23	— 9,4	+ 1,7	SO	heil. Streifwolken.
27	3,68	— 11,0	+ 0,4	W	heiter.
28	1,84	— 9,7	+ 2,0	SW	heiter.
29	2,34	— 10,0	+ 0,2	O. NO	heiter.
30	1,49	— 8,7	+ 2,1	O	heiter.
31	4,54	— 7,0	+ 3,6	SO	heiter.

Mädler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Hrn. C. J. Falckenberg Tochter Alide Amalie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Bürgerssohn Eduard David Reyher mit Dorothea Rosine Klein.

In der St. Marien-Kirche am 1. Osterfage Deutscher Gottesdienst, um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 51.) Dorpat, den 28. März 1849.

Digitized by Google

№ 14. Montag, den 4. April 1849.

Vom „Inlande“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag der Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Entwurf der Logik.

Ein Leitfaden für Vorlesungen von Dr. Strümpell, außerordentlichem Professor der Philosophie an der Universität zu Dorpat. Mitau und Leipzig, Verlag von G. A. Reyher 1846.

Beurtheilt von O. K.

(Fortsetzung.)

Die Forderung des Klarmachens und der Verdeutlichung der Begriffe (p. 4.) scheint beim ersten Anblicke eine so richtige zu sein, daß man leicht glauben könnte, es ließe sich gegen sie nichts einwenden. Wir sind es gewohnt von Jugend auf die Klarheit preisen zu hören, der Lehrer ringt im Unterrichte nach Klarheit, er sucht den Schüler aufzuklären und für diesen ist ein Verstehen Dessen was im Unterrichte dargeboten wird ohne Klarheit über die Natur der gegebenen Begriffe nicht möglich. Namentlich gilt Solches von der Mathematik. Ohne Klarheit über den Werth der Lehrsätze in der Geometrie z. B. und den Gang ihrer Beweisart darf Niemand hoffen ein Geometer zu werden. Das fühlt und weiß Jeder. Dergleichen Erfahrungen nimmt man in's reifere Leben hinüber und man überredet sich leicht mit der Klarheit das Ziel der Erkenntniß erreicht zu haben.

Was nun die Klarheit betrifft nach welcher der Schüler ringt, so wissen wir es Alle, daß mit ihr noch wenig gethan ist und der Lernende mit den Jahren zu immer größerer Klarheit gelangen soll und gelangt. Die Erfahrung aber, daß es in der Klarheit Grade gebe, genügt ihren rein subjektiven Charakter aufzudecken. Die Mathematik macht davon allerdings eine Ausnahme, denn hier existirt für den Lehrer und Lernenden nur eine mögliche Klarheit; aber diese Disciplin ist lediglich eine äußerliche, das mathematische Denken ein Rechnen, die Zahl Materie. Ueber die Richtigkeit der geometrischen Lehrsätze findet unter den Mathematikern kein Streit Statt, die Geschichte der Philosophie lehrt jedoch zur Genüge, daß den Philosophen die widersprechendsten Dinge klar gewesen sind, einem Gassendi z. B. daß der Satz „ambulo ergo sum“ ebenso gut die Existenz des Geistes beweise als des Kartesius „cogito ergo sum“, einem Hobbes die Möglichkeit, daß die Empirie als Philosophie ausgesprochen werden könne, u. s. w. Was man gemeinhin klare oder deutliche Begriffe nennt sind in Wahrheit nur subjektive Vorstellungen für welche es in der Klarheit selbst keinen objektiv giltigen Maaßstab geben kann und die darum, daß man ihre einzelnen Merkmale heraushebt, daß man sie dem Verwandten entgegensetzt, ihre subjektive Hülle noch keineswegs abstreifen. Auf diesem Standpunkte wird der Begriff als etwas im Bewußtsein Gegebenes angeschaut und der Verstand hat die Bestimmung den schon vorgefundenen Begriff deutlich zu machen was er dadurch zu erreichen strebt, daß er nach Herzenslust an ihm herumzerrt. So nimmt das philosophische Denken seinem Gegenstande gegenüber dieselbe Stellung ein wie das mathematische der materiellen Zahl. Weil aber bei den Gegenständen beider Disciplinen nicht dieselbe Bestimmtheit stattfindet, so kann auch das Resultat nicht dasselbe sein: bei der Philosophie ist es lediglich ein Verkehrtes, weil die rein äußerliche Behandlung seinem Inhalte nicht adäquat war. Das Aeußerliche der Behandlung liegt aber darin, daß in derselben die von einander durch die Verdeutlichung unterschiedenen Begriffe gezählt und so abgesondert werden. Dadurch sind sie sich gleichgiltig geworden und ihr rein empirischer Charakter macht eine Einheit unmöglich. Diesem Uebelstande kann nur durch die Deduktion begegnet werden. Was ich abgeleitet, was vor meinen Augen gleichsam entstanden ist, hat sich eben darum auch meiner subjektiven Willkür entzogen, und widersteht in seiner Objektivität jeder Vermischung mit Ungehörigem. So ist die wahre Klarheit und Deutlichkeit nach der man ringen soll nicht in der bloß äußerlichen Operation des Unterscheidens sondern in der Deduktion enthalten.

Man kann die Deduktion auch eine Vertiefung in den Inhalt nennen. Eine solche Vertiefung ist aber nicht diejenige von der in unser Logik (p. 5.) die Rede ist, nicht eine Vertiefung „die nach allem Möglichen spürt, was mit dem Begriffe im Zusammenhange steht, wozu seine Elemente hinführen.“ Dies wäre in der That ein Zerfließen in's Maaßlose [1]). Ganz unverständlich ist was der Verfasser mit der Kategorie der Besinnung meint welche die ein-

1) Schon bei Spinoza findet sich die wichtige Bemerkung, daß die rechte Methode nicht um die in's Unendliche gehende empirische Modifikation der Begriffe in der erscheinenden Endlichkeit sich zu kümmern habe.

Digitized by Google

zelnen Vertiefungen (!) zusammennehmen soll. Willkürlich ist der Gebrauch des Wortes an dieser Stelle gewiß; denn die Besinnung ist so wenig etwas Höheres, daß man vielmehr die unterste Stufe des Bewußtseins so bezeichnen könnte. Das Besinnen, Sammeln ist ein Erwachen, z. B. aus einem Irrthume, dann auch ein Erwachen aus dem Schlafe was bekanntlich eine Operation ist zu der man durchaus nicht Philosophie braucht. Zwischen dieser Stufe und dem Sichselbsterfassen des Geistes liegt noch ein weiter Weg, der Weg nach Eleusis.

Hoffentlich sieht man es nicht ungern wenn ich die angeblichen sechs Stufen des Bewußtseins wie sie uns Herr Doktor Strümpell vorführt mit der Darstellung desselben Gegenstandes bei einem andern Philosophen vergleiche, einem Philosophen, der freilich von der Universität Halle noch nicht als summus philosophus erklärt worden ist, der allerdings für gewisse Herren noch immer Dasselbe ist was der Klabautermann für abergläubische Seefahrer, den ich aber dennoch allen angehenden Philosophen zum Selbststudium empfehlen kann, ich meine — Spinoza. In dem oben angeführten Traktate theilt er alle Wahrnehmungen in vier Klassen ein: 1) Es giebt eine Wahrnehmung, die wir vom Hörensagen oder durch ein beliebiges Kennzeichen haben. 2) Es giebt eine, die wir aus einer unbestimmten Erfahrung schöpfen. 3) Es giebt eine Wahrnehmung, wo das Wesen einer Sache aus einer andern Sache geschlossen wird, aber nicht adäquat. 4) Es giebt endlich eine Wahrnehmung, wo eine Sache blos aus ihrem Wesen oder aus der Kenntniß ihrer nächsten Ursache begriffen wird. — Die drei ersten Wahrnehmungen sind etwas Unsicheres und Zweckloses, die in Dingen der Natur nur Zufälliges erkennen lassen. Nur die vierte Art umfaßt das adäquate Wesen einer Sache und ohne Gefahr eines Irrthums, weshalb wir sie hauptsächlich ergreifen müssen. Auf diesem Standpunkte, welchen die Philosophie Spinoza's einnimmt, haben die Begriffe keinen andern Inhalt als den der Sache selbst, wodurch die Identität des Begriffs mit dem absoluten Sein gesetzt ist. Die absolute Substanz, das Wahre ist somit das Maaß für die Richtigkeit eines Begriffs, verum index sui et falsi. — Diese Eintheilung hat vor jener von uns gerügten den Vorzug der Einfachheit und Verständlichkeit, ist aber keineswegs genügend, weil Spinoza's absolute Substanz nicht der absolute Geist ist. Deshalb hat seine Philosophie wohl an dem Allgemeinen, dem unmittelbar Seienden eine richtige Voraussetzung, aber das Einzelne erscheint darin als aufgehoben, es ist in der Substanz verschwunden, die Natur gelangt nicht bis zur Würde der Idee (Akosmismus), oder mit andern Worten, man findet in seinem Systeme wohl die richtige Seite der synthetischen Methode die vom Allgemeinen zum Einzelnen, aber nicht gleicherweise das Wahre der Analytik die vom Einzelnen zum Allgemeinen vorwärts geht. Nur die Vereinigung beider Methoden kann das allein Richtige sein, und hier ergiebt sich in Bezug auf unsere Frage folgendes Resultat.

Es giebt für die Logik nur drei Stufen des Bewußtseins, weil der Gedanke der Objektivität gegenüber nur drei Stellungen einnehmen kann, aber so, daß jede mehrfacher Variationen fähig ist, d. h. entweder bestimmt sich das Denken nach dem Sein, wie Dies im unbefangenen Verfahren, der Philosophie der Heerstraße stattfindet, oder zweitens, das Denken gilt für eine Thätigkeit des denkenden Subjekts, oder drittens, der Gedanke und das Objekt bestimmen sich gegenseitig, das Denken strebt nach Identität mit dem Sein, bleibt sich aber dabei seines Unterschiedes von demselben bewußt. Karl Rosenkranz hat sich durch seine „Modifikationen der Logik" das Verdienst erworben an sämmtlichen Bearbeitungen der Logik das Hervortreten irgend einer jener drei Bestimmungen nachzuweisen und sie hiernach zu ordnen. Monstra, Zwittergeschöpfe lassen sich freilich hier nicht unterbringen, und es ist zu befürchten, daß Kazenberger deshalb unsere Eintheilung zu allen ††† schicken wird. Aber wir gehn diesem Herrn pflichtschuldigst aus dem Wege und kehren zu unserm Autor zurück.

Es wurde bereits bemerkt, daß ihm die Besinnung noch keineswegs als die höchste Stufe des Bewußtseins gilt. Ihm zufolge (p. 6) muß das Philosophiren noch einen Schritt weiter streben, und dies Streben läßt sich allgemein bezeichnen als ein Streben nach Einheit. „Unter Einheit versteht man innern Zusammenhang, Verbindung, keine gleichgiltige Zusammenstellung von Theilen, die sonst Nichts mit einander zu thun haben." „Solche Einheit ist wesentlich verschieden von dem Einssein, von dem Einerlei, von dem Einfachen, von dem mit sich selbst Identischen. Dieses verträgt keine Mehrheit; auch keine Verschiedenheit, weil es identisch, keine Zusammensaffung, weil es theillos ist." — — „Alles erwogen, sucht der Philosophirende keine andere Einheit, als Einheit der Begriffe, System giltiger Gedanken." (p. 8) In dieser Darstellung muß zuerst gerügt werden, daß die Identität und Einerleiheit als Synonyma genommen sind. Ersteres schließt keineswegs die Verschiedenheit aus, idem non est idem, Identität ist Beziehung, ist Einheit Unterschiedener, Einerleiheit dagegen Indifferenz (das Sichnichtunterscheiden von einander). Setzen wir nun an der obigen Stelle den richtigen Ausdruck, so ist es wahr, daß die Einheit nach welcher der Philosoph strebt nicht die Indifferenz ist. Sein Wollen kann aber auch nicht sein nur die Beziehung in welchem das Sein zum Denken steht, ihre Identität nachzuweisen, womit erst der Anfang der Spekulation gesetzt ist. — Wird die Einheit aber nur als eine Einheit der Begriffe genommen, so steht man auf einem durchaus einseitigen Standpunkte, auf dem der Subjektivität und hat das Seiende als ein Fremdartiges sich gegenüber. Diese Stufe des Bewußtseins ist bodenlos für Irrthümer, das Denken umkreist die Natur wie die Katze den heißen Brei, die schlechte Wirklichkeit des sinnlichen Objekts gilt ihm für die Realität des Seienden. Mir ist es gewiß, daß, wenn dem Geiste und der Natur nicht das eine Substantielle zu Grunde gelegt und von diesem zum absoluten Geiste aufgestiegen wird, die Logik zum leeren Formalismus und die Naturwissenschaften zum rohen Empirismus herabsinken müssen. Dieses Eine, der Spinozismus ist aber nicht die unterschiedslose Identität an welche Schleiermacher glaubte und eben darum im Organischen eine Stütze für das Metaphysische suchte. Was der Philosoph sich unter dem Eins zu denken habe drückt

Digitized by Google

der Philosoph von Görlitz so aus: „Eins hat nichts in sich, daß es wollen kann, es duplire sich denn, daß es Zwei sei; so kann es sich auch selber in der Einheit nicht empfinden aber in der Zweiheit empfindet es sich.“ Das Eins hat seinen Unterschied, sein Anderes in sich: dieses braucht ihm Leben ein und treibt es zur Selbstentwickelung durch Setzen und Aufheben der Negation. Diese Selbstentwickelung ist Denken, die Aufgabe der Logik kann daher keine andere sein als darzuthun wie sich das Denken durch alle Stadien des dialektischen Processes bis zur Idealität der logischen Idee die an sich weder Natur noch Geist ist fortwälzt. Steht nun eine solche Logik auf der dritten oben von uns geschilderten Stufe, so ist jene des Herrn Professor Strümpell durchaus ein Produkt der zweiten auf welcher das Denken für eine Thätigkeit des denkenden Subjekts genommen wird. Dies ist nur so lange richtig als das Denken reines Denken bleibt. Aber das denkende Subjekt kann ohne die Gegenständlichkeit der Erscheinung nicht zum Selbstbewußtsein gelangen, das Denken kann zu seiner eigenen näheren Bestimmung das Sein nicht entbehren, mit der Einheit der Begriffe ist so lange Nichts gewonnen als sie nicht die Einheit des Denkens und Seins zur Basis hat. Das universelle Gesetz, daß das Objektive das Prius ist, führt dann weiter darauf das Philosophiren mit dem Sein daher auch das System der philosophischen Wissenschaften nicht etwa mit der Logik sondern mit der Metaphysik zu beginnen, wovon weiter unten. Wäre Folgerichtigkeit im Denken die Sache des Verfassers so würde er zur Ueberzeugung gekommen sein, daß sein jetziges System einer Umgestaltung bedürfe. Er spricht davon, daß im Wissen Aufschluß über die Natur gewonnen werden soll, daß das Objekt sich im Begriffe ändere, und doch soll sich die Einheit nur auf die Bestandtheile des Wissens beziehen unbeschadet der Vielheit der Natur welcher man keine Einheit aufdringen darf: „eine solche wird sich selbst darbieten, wenn sie gegeben ist, sobald die Philosophie dies Gegebene hat richtig verstehen gelernt.“ (p. 8. 9) Wenn man aber unter Einheit nicht die Einheit des Denkens und Seins, die Identität der Natur und des Geistes versteht, muß die Beziehung in welche Objekt und Subjekt zu einander gesetzt werden eine unvollständige, die Einwirkung des Objekts auf das Denken eine unwahre sein. Die Einheit von der Herbart und seine Schüler reden ist eine abstrakte, kein konkreter Begriff: die erscheinenden Objekte haben keine objektive Verbundenheit unter sich, es sind vereinzelte Existenzen, Atome. Man wird hieraus zur Genüge ersehn, daß ich nicht Unrecht habe unsrer Logik jene Stufe anzuweisen, auf welcher das Denken lediglich als eine Thätigkeit des denkenden Subjekts genommen wird, daß sie eine rein subjektive ist. —

Man wird jetzt natürlich fordern, daß ich die näheren Beweise für diese Behauptung aus der Logik selbst beibringe; bisher wurde nur die Einleitung besprochen. Aber ich muß den Leser noch um etwas Geduld bitten. Die Fragen welche hier berührt werden sind nicht minder wichtig als die der Wissenschaft selbst, und zwei derselben welche Lebensfragen der Philosophie geworden sind, die Fragen nach dem Principe und der Methode waren von mir im Bisherigen nur angestreift worden. Der Ernst des Gegenstandes sowohl als auch unsere Verpflichtung Nichts zu übergehn was dem Leser ein treues Bild von dem zu beurtheilenden Buche gewähren kann verlangt noch eine Besprechung des Princips und der Methode der Philosophie. —

(Fortsetzung folgt.)

II. Ein letztes Wort.

Die gelehrte Ehstnische Gesellschaft ist in Nr. 5 ihrem frühern Verfahren gegen mich treu geblieben: sie hat mir wieder keine Antwort gegeben. Sie hält mich keiner Widerlegung werth, denn sie steht so hoch über mir, wie der Mond über der Erde. Schade, daß sie zu dieser Erkenntniß so spät gekommen ist, sonst hätte sie mich doch hoffentlich mit der Ehre ihrer Ehrenmitgliedschaft verschont! Aber ich glaube gar nicht, daß sie wirklich so hochmüthig ist, als sie sich stellt. Sie hätte sich herzlich gern zu einer recht gründlichen Widerlegung herabgelassen, wenn es ihr nur irgend möglich gewesen wäre. Es ist — um auch meinerseits an eine bekannte Fabel zu erinnern — die alte und immer neue Geschichte von Reineke und den sauern Trauben. — Aber eine Frage möchte ich noch an die Gesellschaft richten, obgleich ich wohl weiß, daß ich von ihr keine Antwort zu erwarten habe. Sie hätte, wenn es zweckmäßig gewesen wäre, meine Entgegnung im nächsten Hefte ihrer Verhandlungen abdrucken lassen? Mit welchem Rechte? Wäre dazu nicht meine Einwilligung nöthig gewesen? Und durfte sie hoffen, diese zu erlangen? Oder betrachtet sie mich immer noch als ihren Heloten, obgleich ich ihre Fesseln schon längst zerbrochen habe?

Der Herr Dr. Fählmann will die Beschuldigung des Plagiats entkräften. Er hält sich nur an das einzelne Beispiel, das ich angeführt habe, und wird dabei vom Glück auf eine höchst überraschende, wundersame Weise begünstigt. Sein treues Gedächtniß läßt ihn auch diesmal nicht im Stich, sondern kommt ihm wie ein deus ex machina zu Hülfe, und leistet einen glänzenden Dienst. Er selbst tritt in den Hintergrund, läßt den Wechselgesang für sich sprechen, und vermeidet es klüglich, die von mir gewünschte Erklärung zu geben. Ich aber frage: was beweist der Wechselgesang gegen mich? Durchaus nichts weiter, als daß ich unter den vielen Beispielen, die mir zu Gebote standen, das allerunglücklichste ausgewählt habe. Oder glaubt man im Ernst, daß Jeder, welcher den Wechselgesang kennt, auch den etymologischen Zusammenhang der beiden Verba kennen müsse? A. Knüpffer, welcher den „bekannten“ Wechselgesang gewiß auch kannte, erklärte 1842 (in einem Briefe, den ich noch besitze) die Ableitung des Wortes saatama von Satan, dem Fürsten der Finsterniß, für „eine schmucke Idee“! Im Finnischen ist die Verwandtschaft der beiden Verba (sadan und sadatan) eben so augenfällig wie im Ehstnischen, und dennoch hat Renvall dieselbe nicht gesehen: sein Wörterbuch führt jene Verba abgesondert auf, als wären sie einander völlig fremd. Jetzt scheint die Aufgabe freilich sehr leicht, weil der Schlüssel gefunden ist, aber es verhält sich damit ganz eben so, wie mit dem Ei des Columbus. Man mache nur

Digitized by Google

die Probe, und halte Umfrage bei Esthen und bei Deutschen, und man wird immer wieder die Antwort erhalten: das ist nichts als eine zufällige Lautähnlichkeit. Fählmann selbst hätte vor sechs Jahren keine andre Antwort zu geben gewußt, wie aus der Beschaffenheit seiner eignen Etymologien hervorgeht, d. h. derjenigen, welche in meiner Grammatik nicht vorkommen. Den Beweis könnte ich leicht führen, wenn der Zweck dieser Zeitschrift mir nicht verböte in weitläuftige Spracherörterungen einzugehen.

Angenommen, Fählmann habe wirklich nicht aus meiner Grammatik geschöpft, so wäre er dennoch nicht von der Schuld des Plagiats freizusprechen. Denn wer seine eignen Gedanken, nachdem sie unglücklicherweise ein Andrer schon früher ausgesprochen hat, später bekannt macht ohne des glücklichern Andern zu erwähnen, der ist auch des Plagiats schuldig. Die Priorität entscheidet über das Eigenthumsrecht. Ein neues Land gehört Demjenigen, der es zuerst entdeckt, und ein neuer Gedanke Demjenigen, der ihn zuerst ausgesprochen hat. Le Verrier ist der Entdecker des Neptun's, und nicht Adams, obgleich dieser dieselbe Berechnung angestellt und dasselbe Resultat gefunden hat, aber — zu spät. Darum hoffe ich, daß Fählmann, wenn er künftig wieder Entdeckungen macht, die in meiner Grammatik schon gedruckt stehen, nicht vergessen werde, dieses zufälligen Umstandes zu erwähnen. Wenn aber Fählmann seinerseits hofft, daß ich ihn mit fernern Angriffen verschonen werde, so ist die Erfüllung dieser Hoffnung ganz und gar in seine eigne Hand gelegt. Ich bitte ihn, sich erinnern zu wollen, daß ich nicht der angreifende Theil, sondern nur der vertheidigende bin. Mein Grundsatz ist: über lebende Zeitgenossen entweder ein günstiges Urtheil oder gar keins zu fällen, — so lange nämlich gegen mich dieselbe Rücksicht beobachtet wird. Ich liebe den Frieden, aber fürchte nicht den Krieg.

E. Ahrens.

III. Noch ein Wort über die Bühren, später Biron genannt.

Die Beilage des Inlands Nr. 48 vom vorigen Jahre veröffentlichte einen historisch-genealogischen Artikel über die Familie des letzten Herzogs von Kurland der gewiß das Interesse jedes Geschichts-Freundes unseres Landes angenehm berührt hat. Zur Beseitigung indessen der Zweifel die über den Stamm-Adel der Bühren in jenem Aufsatze ausgesprochen sind müssen wir bemerken: daß durch die Identität des Wappens und des Namens der Kurländischen Bühren mit denen in Westphalen (wo übrigens 9 Geschlechter dieses Namens von einander zu unterscheiden sind) — der ritterliche Ursprung dieser abenteuerlichen Eingöglinge in unsere Gegenden mit Gewißheit anzunehmen ist, und daß in Uebereinstimmung hiemit der Herzog Gotthard von Kurland in einem im Kurländischen Ritterschafts-Archive aufbewahrten Schreiben d. d. 1564. 28. Novbr. dem Meinhardt Bühren den Titel: „Ehrer, Ehrenfester, „lieber Besonderer" (letzteres Epithet als ausländischem Edelmann) gab. Eben so wenig können wir zugeben, daß die Schreibart „Biron" erst nach der Erhebung des fürstlichen Günstlings in den Reichs-Grafenstand ins Leben getreten sei, da uns Papiere vorliegen die uns vom Gegentheil überzeugen.

Schon der Vater des Herzogs Ernst Johann schrieb sich im Jahre 1712 „Biron", zu ersehen aus dem Fasciculus der Kirchen-Sachen im alten Herzoglichen Archive zu Mitau, und mehrere seiner Verwandten die sich zu Ende des 17. Jahrhunderts in Polnischen und Brandenburgischen Diensten bemerkbar machten erscheinen nicht minder unter jener Bezeichnung. Zum Beweise mögen hier die Notizen stehen die der geheime Ordensrath König zu Berlin, betreffend die Kurischen Biron, in seinen Kollektaneen aufbewahrt hat und die, wenn auch noch nicht ihre passende Stelle in den Geschlechts-Tabellen des Bironschen Hauses gefunden haben, so doch als unbedingt zu ihnen gehörig betrachtet werden müssen.

Otto Friedrich von Biron, Churfürstlicher Generallieutenant, vermählt mit Christine Katharina von der Groeben, die sich im Jahre 1683 zum zweitenmale an den Rittmeister Otto Magnus von Buttlar vermählte.

Otto Friedrich von Biron, Polnischer General-Major und Kommandant von Mohilew, vermählt 1683 mit Anna von Schlodhut, Erbfrau auf Babenz und Goldau, Wittwe des Reichs-Grafen Georg Maximilian von Wrschowetz, Sekerka und Sezjez.

Georg Friedr. v. Biron, Major im Jahre 1715. Vermählt 1709 d. 10. April mit Maria Barbara von Nagmer, Erbfrau auf Fürstenwalde. † 1726.

Karl Magnus von Biron General-Major. † 1727, 3. Mai, vermählt an Moritz Johann von Brünneck, Erbherr auf Beischwitz.

Anna Christine von Biron † 1727.

Nach einem Siegel dieser Herren von Biron v. Jahre 1683 führten sie in ihrem Wappen gleichfalls den Raben mit den Eicheln im rothen Felde.

IV. Einsame Liebesklage.

Esthnisches Volkslied
übersetzt von Jegor v. Sivers.

Meinen Schatz entführten Wogen,
Fluthen zogen ihn nach Rußland,
Lüfte wehten ihn nach Harjen,
Winde ihn zum Türkenlande.
Nebel sandten ihn nach Deutschland,
Dichte Wolken ihn nach Polen. —
Winde, bringt ihm Wohlergehen,
Wolken, schenkt ihm langes Leben,
Himmel, eine treue Seele!
Schlossen, werft ihm zu die Briefe,
Nebel, bring' ihm meine Küsse,
Viele, viele Herzensgrüße!
Mondenlang von dir nichts hören,
Wochenlang dich nimmer schauen!
Wieviel Wälder wol uns trennen,
Wieviel hohe Eberäschen,
Wieviel wilde Apfelbäume? —
Wo dein Roß auch stürm' und setze,
Wachs' ein Häuschen aus dem Boden,
Wo dein Thier sich immer tummle,

Digitized by Google

Baue sich die Futterkrippe
Und wohin dein Roß sich wende,
Thürme sich ein friedlich Kirchlein!
Gott behüte dich im Schlummer!
Könnt' ich dir das Lager schmücken,
Deine Hand, Geliebter, drücken!

V. Lebende Seehunde in Dorpat.

Eine ungewöhnlich ergiebige Seehundsjagd ist vor wenigen Wochen an mehreren Orten der Ehstländischen Küste gehalten worden. Nachdem hier das Meer lange Zeit hindurch offen geblieben, kam plötzlich von Reval her eine solche Menge Eis, daß sich der Busen gänzlich damit bedeckte und zufror. Gleichzeitig aber stellte sich auch eine große Menge von Seehunden ein. Diese müssen zufällig, vielleicht vom Sonnenschein gelockt, sich auf der Eisdecke befunden haben, als ein heftiges Stühmwetter eintrat und die Oeffnungen, durch die sie aus dem Wasser gestiegen waren, verwehte. Alsbald waren sie von den Strandbewohnern entdeckt, die rasender als je zuvor, Gewehr, Aexte und Knitteln überfallen wurden sie eine leichte Beute ihrer Verfolger. Bei Pördes allein wurden über 170 erlegt, nicht weniger bei Kunda und weiter hinauf gegen Kronstadt hin, junge und alte Thiere durch einander, manche von 6 und 7 Fuß Länge und so reich an Fett, daß man von einzelnen 12 bis 15 Liespfund gewonnen haben will. Wahrscheinlich befanden sich hier alle 3 Robbenarten welche die Ostsee ernährt beisammen, die Ringelrobbe (Phoca annellata Nilsson), welche gewöhnlich nicht viel über 5 Fuß mißt, der gefleckte Seehund (Phoca vitulina Linné) und der große graue Seehund (Halichoerus Grypus Nilsson), der den gefleckten noch an Größe übertrifft, und von dem ich selbst ein etwa 8 Fuß langes Exemplar in der Königsberger Sammlung gesehen habe. Diese seltenere Art, von welcher jetzt, wie ich aus der Beschreibung vermuthen muß, ein ausgewachsenes Weibchen mit seinem Jungen nach dem Museum der medicochirurgischen Akademie in St. Petersburg gewandert ist, fehlt noch dem zoologischen Kabinet der hiesigen Universität, welches dagegen durch die Güte der Herren von Krüdener in Pördes und Girard in Kunda mit den beiden andern Arten versorgt ist. Mit besonderem Dank ist hiebei anzuerkennen, daß diese Thiere lebend hieher geschickt sind und so denjenigen, welche sich für die hiesige Fauna interessiren, die Gelegenheit geboten ist, ein paar seltsamere Geschöpfe genauer zu betrachten. — Sie befinden sich einstweilen in dem Arbeitslokale des Herrn Konservator Philippow neben der Schrammschen Fabrik und können dort in Augenschein genommen werden.

Grube.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 17. März. In der am 1. März auf dem Schwarzenhäupterhause stattgehabten Versammlung der Börsenkaufmannschaft sind folgende Wahlen vollzogen und vom Wettgericht publicirt worden: an Stelle der statutenmäßig aus dem Börsenkomite Ausgetretenen die Herren: Aeltesser N. H. Philipsen, G. D. Herrmann, E. v. Trompowsky, Konsul R. Hill jun. und W. Ruetz; zu Delegirten für das laufende Geschäftsjahr: Konsul J. G. Scheyeler (als Präses), dim. Rathsherr, Manufakturrath und Ritter L. J. Typhlow (als Vicepräses), Vicekonsul G. W. v. Schröder, J. W. Armitstead (Kassaführer) u. dim. Rathsherr H. A. Kröger. — Nach dem gedruckten namentlichen Verzeichniß der auf das Jahr 1849 in Riga zu den 3 Gilden gesteuert habenden Kaufleute sind verzeichnet: zur 1. Gilde 4 Ehrenleute, 16 erbl. Ehrenbürger und deren Söhne, 8 Kaufleute, 8 ausl. Gäste und 7 inländische Gäste. — Zur 2. Gilde 3 Ehrenleute, 17 erbl. Ehrenbürger, 2 Wittwen von erbl. Ehrenbürgern, 96 Kaufleute, 3 Kaufmannswittwen und 1 inländ. Gast. — Zur 3. Gilde 10 Ehrenleute, 12 erbl. Ehrenbürger, 308 Kaufleute, 12 Kaufmannswittwen, 4 inl. Gäste, 5 inl. Fabrikanten, 6 ausl. Fabrikanten, 12 Handlungsmakler, 3 Traiteurhalter, 2 Traiteurhalterinnen und 43 handeltreibende Bauern 3. Art. — Der Werth aller im J. 1848 in unserem Hafen importirten Waaren betrug 5,311,012 R. S., der Werth der Ausfuhr 13,364,538 R. S. — Im Jahre 1848 kamen 1234 Schiffe an und gingen 1213 von hier ab (bis zum 23. Decb. s. Inl. Nr. 1. Sp. 19); im Winterlager 18½ blieben liegen 30 Schiffe. — Der bisherige erste Arzt beim hiesigen Krankenhause für Seefahrer, A. H. Edenstern, ist pensionirt, statt seiner Dr. K. J. G. Müller zum Oberarzt und A. Bienemann zum zweiten Arzt ernannt worden. — Von dem Rathe ist unterm 8. Febr. bekannt gemacht worden, daß nach abgeschlossener und richtig befundener Administrationsrechnung des Lombardfonds derselbe am 31. Debr. 1848 die Summe von 17590 R. 42 K. S. betragen hat. Hoffentlich wird dieser Fond hinreichen, um das höchst nothwendige und nützliche Institut eines Lombards schon jetzt ins Leben treten zu lassen.

Riga, d. 19. März. Handelsbericht. Die anhaltenden Nachtfröste schwächen die Wirkung der Sonne auf das Eis im Strome und wir werden länger als sonst auf seine Entfesselung zu warten haben. Die Zufuhr von Flachs dort noch nicht auf; die Frage bleibt anhaltend und es hat ein ziemlicher Umsatz stattgehabt bei unveränderten Notirungen; nur RD war schwer, selbst kaum à 17½, zu lassen. — Hanf gegen baar wurde wieder gewöhnlicher zu 86, 82 u. 77 R. gemacht, schwarzer Paßhanf zu 78 u. 73 R. Auch wurde einiges bei der Lieferung zahlbar genommen: Reinhanf allein zu 90 R., in Verbindung mit Sorten zu 91, 88 und 85 R. — Schlagleinsaat hohe Waare am Platz ist bis 4½ R. bezahlt, mit den Barken zu liefernde bot sich nur in Mittelgattungen dar; es ist nur ein Abschluß zu 21½ (14½) R. mit 50% Vorschuß bekannt geworden. — Getreide. Die Frage für Gerste scheint nachzulassen, doch ist der Preis bis jetzt nicht herabzudrücken gewesen. Schwerer Roggen ohne festen Preis, die Eigner hoffen, daß er noch einmal Geltung gewinnen werde.

Riga, d. 19. März. An Stelle des bisherigen Dampfbootes „Unity" zum Bugsiren auf dem Dünastrom und zu Lustfahrten nach den benachbarten Badeorten wird ein neues auf dem Schiffswerft des Herrn Philipsen stapelfertig liegendes benutzt werden. — Die literärisch-praktische Bürgerverbindung beschäftigt sich mit der Urbarmachung wüster Strecken des Patrimonialgebiets durch Anlegung von Armenkolonieen. — Man projektirt die Anlegung der Börse, der Gildestube und des Theaters im Mittelpunkte der Stadt und will zu den bereits erworbenen noch mehrere Gebäude

Digitized by Google

und Grundstücke dazu ankaufen. — Neben der seit mehreren Monaten in Wirksamkeit getretenen Kommission zur Taxation vorstädtischer Immobilien ist seit kurzem eine Kommission zur Regulirung der Stadtgründe, Uebermessung des Flächeninhalts und Festsetzung der zu entrichtenden Grundgelder niedergesetzt worden.

Dorpat, d. 20. März. Ein hiesiger Bürger, Franz Schafe, hat am 8. d. M. bei dem Departement der Manufakturen und des innern Handels ein Gesuch eingereicht um Ertheilung eines fünfjährigen Privilegiums auf seine Erfindung, wasserdichte Schläuche zu Feuerspritzen und Löscheimer aus Segeltuch, imgleichen Ueberschuh aus Leder, und zwar alles dieses NB. ohne Naht, anzufertigen. Möchte doch Jemand auch recht bald ein einfaches, bequemes Mittel erfinden, mit Stiefeln oder Ueberschuhen, genäht oder ungenäht, auf den eisglatten Straßen und Trottoirs einherzuschreiten, ohne seinen Augenblick der Gefahr des Ausgleitens und Niederfallens ausgesetzt zu sein! Denn noch immer dominirt die unbeständige, schlüpfrige Schlittenbahn auf unseren Straßen, die sonst um diese Zeit längst dem zweifelhaften, sollten Steinpflaster Platz gemacht hatte. Mehrere Familien vom Lande, die den Winter hier zuzubringen pflegen, weilen auch wohl nur des zögernden Winters wegen diesmal länger unter uns und werden uns auch wohl so bald noch nicht verlassen, da es dieses Jahr Zeit nehmen wird, bis die Sommerwege praktikabel werden geworden sein. Aber spät oder früh, ihren davoneilenden Reisekutschen werden wir mit Wehmuth nachsehen, denn ihre glänzenden und gastlichen Salons haben viel dazu beigetragen, daß dieser Winter für uns so reich an angenehmer, Geist und Gemüth befriedigender Unterhaltung gewesen ist. — Herr Jos. Lumbe aus Wien, ein Schüler Czerny's, wird auf seiner Durchreise von St. Petersburg ins Ausland hieselbst am 6. April ein Klavier-Koncert geben, in welchem er größtentheils seine eigenen Kompositionen vorzutragen gedenkt.

Ehstland.

Reval, d. 20. März. Das am 15. März 1848 bestätigte Reglement der Vieh-Assekuranz-Gesellschaft kann täglich während der Gerichtssitzung in der Ehstländischen Gouvernements-Regierung perlustrirt werden.

Reval, 21. März. Unser Dom-Waisenhaus, seit 124 Jahren unter Gottes sichtbarem Schutze bestehend, ist wieder durch milde Gaben von verschiedenen Seiten und in Veranlassung von freudigen oder schmerzlichen Lebenserfahrungen oder von Regungen der Freude am Wohlthun selbst reichlich bedacht worden. Hier trägt ein Familienvater, den Gott über eine schwere Sorge hinweggeholfen, aus Dankbarkeit für den ihm gewordenen Segen wonnestrahlend sein Scherflein zur Milderung fremden Elendes bei, dort sendet eine edle Frau, die durch vielfältige Uebung es an sich erfahren, daß Geben seliger ist denn Nehmen, den Tribut ein, den das eigene fromme Herz sich auferlegt; hier öffnet ein Landmann freiwillig seine Scheuer, die der Herr gefüllt mit goldener Saat vom gesegneten Felde, dort im Hause des Herrn ein bußfertiges Kind Gottes die Hand im Gefühle des Dankes für die unverdiente Gnade der Vergebung, um vielleicht den letzten Groschen mit noch Aermern zu theilen; hier legt eine junge Christin in der Blüthe des Lebens vom Leben scheidend den trauernden Angehörigen die letzte Bitte ans Herz, ihre kleine Ersparniß nach dem Heimgange unter die Waisen zu theilen, an deren Krankenbette kein Vater- und Mutterauge wacht, dort fühlt ein treuer Haushalter sich gedrungen, von dem unerwarteten Lohn seiner Arbeit im Weinberge des Herrn auch Denen zukommen zu lassen, die zur Zeit noch unthätig am Wege liegen. Genug, — aus der verborgenen Werkstatt, die sich der Herr in den Herzen der Menschen baut, um seine Liebesgaben zu bereiten, sind wiederum unter und in einem kurzen Zeitraum bis heute Beiträge für unsere Dom-Waisen zusammengeflossen, die an baarem Gelde allein die Summe von 196 Rbl. 82 K. S. ausmachen. Bei so viel erfreulichen Beweisen von menschenfreundlicher Gesinnung in unserer Mitte wäre es eine Sünde, sich daran zu ärgern oder kleblos zu hadern, daß es auch unter uns immer noch Mitchristen genug giebt, die ihren Ueberfluß fröhlich genießen, ohne sich um die Armen und Nothleidenden zu bekümmern. Wir sind so alle nur Werkzeuge in Gottes Hand, und alle Liebeswerke der Menschen sind die seinigen. Auch diese Herzen, die sich vor unseren Blicken noch nicht für die Noth Anderer theilnehmend geöffnet haben, werden an die Reihe kommen und unseren Unglauben beschämen, wenn die Stunde schlägt, die der Herr für sie vorbehalten hat. Darum hinweg mit jedem Gedanken, der auch nur den leisesten Vorwurf gegen irgend einen Mitbruder einschließt, hinweg in dem Augenblicke wo das Herz voll ist von Dank und Preis gegen Gott, daß er uns würdigt, Liebe und Barmherzigkeit zu üben oder Zeugen davon zu sein! Die Resultate der vielseitigen Thätigkeit für die in Rede stehende fromme Stiftung im vergangenen Jahre liegen uns vor in dem gedruckten Rechenschaftsbericht der Direktoren derselben, und nach diesem betrug am Schluß des Jahres 1848:

Die Einnahme des Dom-Waisenhauses mit dem Saldo des vorigen Jahres zusammen	2724	R.	25½ K.
Die Ausgabe	2405	„	11 „
Verbleibt an Saldo pro 1849	319	„	14½ „
Die Einnahme der Dom-Armenkasse mit dem Saldo des vorigen Jahres zusammen	668	„	8½ „
Die Ausgabe	549	„	57 „
Verbleibt an Saldo pro 1849	118	„	51½ „

Reval, d. 21. März. Herr E. Martenson macht bekannt, daß er beabsichtige nach erlangter Konzession von der Schulobrigkeitsbehörde am 11. April eine Schul- und Pensionsanstalt für Mädchen zu eröffnen, in welcher neben dem gewöhnlichen Schulunterricht auch noch in den oberen Klassen besondere Rücksicht auf diejenigen Schülerinnen genommen werden soll, welche sich zu Gouvernanten auszubilden wünschen. — Im See-Kadettenkorps hat sich für einen Zögling aus der Ehstländischen Ritterschaft eine Vakanz eröffnet, zu deren Benutzung die Anmeldungen bis zum 15. Mai d. J. in die Ritterschafts-Kanzellei einzusenden sind.

Kurland.

Mitau, d. 21. März. Die Kurländische landwirthschaftliche Gesellschaft hat die letzten im Buchhandel überhaupt noch vorhanden gewesenen fünf und zwanzig Exemplare des verdienstlichen und jedem Landwirth beim Lesen ausländischer landwirthschaftlichen Schriften und Journale so unentbehrlichen Werkes von Hrn. Andr. v. Löwis: „Tabellarische Uebersicht der Maaße und Gewichte verschiedener Länder, Dorpat 1829“ zu 1 R. S. das sehr Exemplar an sich gekauft und bietet sie zu demselben Preise dem landwirthschaftlichen Publikum an. Man kann sich deshalb an die Redaktion der „Kurländischen landwirthschaftlichen Mittheilungen“ hierselbst wenden. Da die Uebersendung durch die Post den Preis des Werkes erhöhen würde, so findet nur unmittelbare Aushändigung statt.

Mitau, d. 22. März. Nach einer von sachverständigen und erfahrenen Landwirthen angestellten Prüfung der von Hrn. v. Wilson der Kurl. landwirthschaftlichen Gesellschaft für 450 R. S. angebotenen Mähmaschine für Kornfelder und Heuschläge hat es sich ergeben, daß diese Maschine wohl die Arbeit erleichtert und beschleunigt, noch die Kosten verringert, noch in irgend einer andern Hinsicht

Digitized by Google

Vortheile bringt. Man wird daher wohl bei uns wenigstens von dieser Erfindung keinen Gebrauch machen, obwar es allerdings wünschenswerth wäre, daß das Abernten der Felder und Heuschläge mit weniger Aufwand von Zeit und Arbeitskraft bewerkstelligt werden könnte, als die bisherige Methode erfordert. Hoffentlich wird unsere der Industrie zugewandte Zeit auch hier bald etwas Befriedigendes zu Stande bringen. Höchst interessant und überraschend ist die Erfahrung, die ein hiesiger denkender Landwirth, Baron Fölkersahm, bei seinen kleinen Versuchen in der Seidenzucht im vergangenen Sommer gemacht hat. Eine auf dem Fenster stehende offene Schachtel mit Würmereiern war durch einen Windstoß in den Garten hinabgeworfen worden und die Eier wurden natürlich als verloren angesehen. Aber siehe da! Drei Wochen später, während welcher Zeit fast immer feuchte Witterung geherrscht, es auch mehrmals Morgenfröste gegeben hatte, fand man im Garten mehrere Nesselstauden, Päonien, Rosensträucher und noch andere Pflanzen von Würmern zerfressen, die man leicht für Seidenwürmer erkannte und so viel als möglich einsammelte. Es hatten demnach dieselben trotz Regen und Frost ihre Eierhülsen verlassen und eine Nahrung gefunden von der man bisher nichts gewußt und waren dabei gesund und stark und zur weiteren Benutzung vollkommen tüchtig geblieben. Wenn diese interessante Erfahrung dazu dienen sollte, auch anderwärts Untersuchungen über denselben Gegenstand anzustellen, so möchte es sich vielleicht bald ergeben, daß es ein bloßes Vorurtheil sei, die Seidenzucht könne nur in milderen Himmelsstrichen mit Erfolg betrieben werden, als rein unsrigen. — Das Samen-Depot des Gartenkultur-Vereins befindet sich hierselbst bei Hrn. Borchert an der Swehthöfschen Straße.

Mitau, d. 22. März. Zur Abwechslung auch von hier einmal etwas Anders, als immer nur Landwirthschaft! Ich möchte die gelehrten Theologen und bibl. Sprachforscher unter unseren Lesern auf eine neue Ausgabe des Griechischen Neuen Testaments aufmerksam machen, die von einem St. Petersburger Geistlichen, dem Prediger der dortigen Reformirten Kirche, Herrn Erward von Muralt, besorgt worden ist. Sie führt den Titel: **Novum Testamentum graece ad fidem codicis principis Vaticani edidit Edvardus de Muralto. Hamburgi 1848.** Der Herausgeber hat durch besondere Vergünstigung die vatikanische Handschrift in Rom an Ort und Stelle zu dieser Arbeit autoptisch benutzen können und macht in Entredung, daß diese Handschrift den ältesten Slavischen Uebersetzungen des N. T. zum Grunde gelegen hat. Die Evangelien v. B. geben eine treue Rückübersetzung des sogenannten Ostromirschen Evangeliums, d. i. der im Jahre 1056 für den Posadnik von Nowgorod, Ostromir, abgeschriebenen Evangelischen Abschnitte. Diese Ausgabe des Herrn von Muralt ist mit einem reichhaltigen, gelehrten Apparat versehen. Sie enthält außer dem Text mit einem Kommentar Prolegomena von 115 Seiten, ein Faksimile der ältesten Handschriften, ein Variantenverzeichniß von mehr als 200 Seiten, ein Lexikon der grammatischen und orthographischen Formen von S. 696 bis 718 u. s. w. Der Preis dieses umfangsreichen, den Theologen ungemein nützlichen Werkes beträgt nur 2½ Rbl. und eine kleinere, früher herausgekommene Ausgabe von der Hand desselben Gelehrten, die bereits in Deutschland, England und Nordamerika fleißig gebraucht wird, ist sogar für 1 Rbl. zu haben.

Universitäts- und Schulchronik.

Für ausgedient Jahre sind befördert worden: zum Hofrath: der wissenschaftl. Lehrer der Libauschen höhren Kreisschule, Koll.-Assessor Attelmeyer; zum Koll.-Assessor: der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Titularrath Matthesi; zum Titularrath: der Lehrer der Russ. Sprache an der Hasenpothschen Kreisschule, Koll.-Sekr. Kokow; zu Gouv.-Sekr. die Koll.-Registrr.: der außerordentmäßig Zeichnenlehrer bei der Rigaschen Russ.-Kreisschule, Bertling, der Wendenschen Elementarschule, Fritzwald, der 2. Russ. Elementarschule in Rigal, Schmidt, der Elementarschulen: in Walmar, Gartewitz, in Hapsal, Jürgens; in Zuckum, Antonius, in Wesenberg, Kemmerling, der Kath. Elementarschule in Mitau, Brennsohn, in Riga: der Jesus-Kirchenschule, Morenberg, der Hagensbergschen Tochterschule, Jürgenson, der St. Johannis-Mädchenschule, Schwering, in Mitau der St. Trinitatis-Elementar-Töchterschule, Zeckerle.

Geldbelohnungen haben erhalten: die Inspektoren und wissenschaftlichen Lehrer: der ältesten Kreisschule zu Arensburg, Hofrath Kidorius, und der Werroschen Kreisschule, Koll.-Assessor Reichl der ehemalige Inspektor u. wissenschaftl. Lehrer der Kathedem Domschule, Koll.-Assessor Möller, der Lehrer der Russ. Sprache bei der Rig. 2. Kreisschule, Gouv.-Sekr. Krauhausen, und der Lehrer der Friedrichsschulen Elementarschule, Gouv.-Sekr. Adams.

Angestellt sind: der Zögling der Dorpater Elementarlehrer-Seminariums, Godeberg, als Lehrer der Deutschen Sprache bei der Rig. Russ. Kreisschule; der Historien- u. Portraitmaler, Sprengel, als Zeichnenlehrer bei der Libauschen höhern Kreisschule; der Zögling des Dorp. Elementarlehrer-Seminariums, Rodberg, als Lehrer der Festlinschen Elementarschule; der Apothekergehilfe, Zilchert, als Apothekergehilfe bei der Dorpater Veterinärschule.

Dem Oberlehrer der Religion am Mitauschen Gymnasium, Koll.-Rath Kurz, hat die Universität zu Rostock in Anerkennung seiner vielseitigen Forschungen und schriftstellerischen Leistungen im Gebiete der Theologie mooeco causa die Würde eines Doktors der Theologie zuerkannt.

Die Berechtigung zum Privatunterricht haben erhalten: als Privatzeichner: Kandidat Karl Schirren: als Hauslehrer: Christian Dieuz; als Hauslehrerinnen: Julie Schirren, Bertha Sturz und Sophie Sturz.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau, am 2. März 1849.

Einlauf: Von Hrn. Konsistorialrath Reander bessen Schriften: Gute Vorsatz von Cyrillo 1849, der Prophet Jona 1842, Landtagspredigt am 5. Januar 1841, der Knecht Gottes 1845, festliche Predigtbuch 1844. — Von der Literthumsgesellschaft zu Odessa ihre Jahrbuch. Tom. propuit. Otdjelenie nepaoe. 1848. — Von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Bulletin phi. math. 163. 164. hist. phil. 123 — 126. — Von dem Geschäftsführer außer mehren Druckschriften eine Karte von Kurland 4½ Fuß lang und 2½ Fuß hoch in 6 Blättern von dem Gouvernementsrevisor Schulz 1844. — Der Geschäftsführer berichtet über die in diesem und dem nachsten Jahre in Amerika beabsichtigte große Unternehmung um die Sonnenweichung zu bestimmen, so wie einiges Andere aus den Naturwissenschaften. — Derselbe liest ein Schreiben des Hrn R. Reese aus Riga vom 3. Febr. über drabhichtige gleichzeitige Witterungsbeobachtungen. — Derselbe berichtet über seine eigenen im Winter 1848 angestellten bathsthundichen Beobachtungen des Wärmmaaßes und überreicht eine neue Bearbeitung eines von ihm bereits 1834 verfaßten Aufsatzes im Manuskript, die Berichtigung des Wärmmaaßes nach Wessel's Vorschrift. — Herr Landobmeister Stegmann trägt einen Aufsatz vor über die Freibauern in Kurland und giebt dazu eine Abschrift von einem Lehnbriefe des Ordensmeisters Gosse v. Rutenberg, gegeben Kirchholm 1426, ertheilt den Freien Pehrsnicken, Altem Jakob und Genossen. — Hr. Dr. Kühn verspricht eine Uebersicht der reichhaltigen Münzsammlung der Gesellschaft, die viele Dubletten enthielte die vortheilhaft vertauscht werden konnten. — Der Geschäftsführer liest die Einteilungen zweier Aufsätze des Konsistorialrathes Buttner die Metalle, und es ergiebt sich eine zusammengelegte Körper I^er und die Sonne und ihr Wiekrn auf die Planeten und Kometen', desgl. die Einleitung eines Aufsatzes des Hrn. K. v. Paucker „das Attische Patlaidon." — Für die Sammlung des Museums werden von Hrn. Meister Fr. verschiedene Stücke eingereicht, als: eine Wanderung 15 Fuß lang, eine versteinerte Wespenzelle, eine 18 Fuß lange Saugfaser einer Birke, ein Schleudersteln, ein Baummörder der einen Birkenbaum von derselben Stärke erwürgt hatte und mehre Versteinerungen.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der ältere Arzt bei der weiblichen Abtheilung des Obuchowschen Stadthospitals in St. Petersburg, Staatsrath Dr. Reinfeldt, zum Direktor dieses Hospitals; der Kondukteurstamm vom Sophiechen Seeregiment, Helmberger, zum Lieutenant.

Des Dienstes entlassen wurde: der Direktor der Hauptschule für Gartenbau zu Odessa, Staatsrath Rodomanu.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zum Kollegienassessor: der Direktor des Lublinschen Gymnasiums, Baron Kaulbars; zum Titularrath: der jüngere Kontroleurs-Gehilfe des Postdepartements zu Wiedbsk, Kollegienregistrator Oettingen; zu Gouvernementssekretären: der früherer stehende Postmeister in Wolk, Hempel, der Windauschen Postmeistersgehilfe, Zyromilsch, der Expedizer des Zuruggaschen Gränz-Postkomtoirs, Stadlingz zum Kollegienregistrator: der Narwasche Postmeistersgehilfe, Kriesmann; zum Kollegienregistrator: der Sortirer des Pernauschen Postkomtoirs, Kreuzfeld.

Digitized by Google

Nekrolog.

Nekrolog des Jahres 1848 nach der Nord. Biene Nr. 4—6.

(z. Inland Nr. 8 u. 9.) Schluß.

VI. Gelehrte und Aerzte: Der Akademiker der Kais. Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Isaak Jakowlewitsch Schmidt (zu St. Petersburg), der ordentl. Prof. des pädag. Haupt-Instituts, Dr. der Philos. und Phil., Staatsrath Roman Antonjewitsch Stschegorbi (zu St. Petersb. den 1. Okt.), der außerordentl. Prof. der Kais. St. Petersburger Universität für den Lehrstuhl der Türkischen und Arabischen Sprache und der Orient. Geschichte, Wilhelm Franzowitsch Dietel (in Kasan den 22. Julius), der ordentl. Prof. der Universität des heiligen Wladimir, Dr. med. & chir. Otto Karlowitsch Zitchert (den 2. Mai zu Kiew im Alter von 33 Jahren), der Syndikus der Dörptschen Universität, von der Borg, Uebersetzer von Derschawin, Dmitrijew, Shukowsky, Puschkin, Krylow und anderen Russischen Dichtern in das Deutsche (zu Dorpat den 4 August), der ehemalige Prof. der Dörptschen Universität, ausgezeichnete Lehrer der Therapie und Klinik, Dr. med. Gottlieb Emanuel Sahmen (zu Dorpat den 8. Mai im Alter von 57 Jahren), der ehemal. ordentl. Prof. der Kais. Moskowschen Universität, Dr. der Rechte Jakob Iwanowitsch Schneider (zu Odessa den 20. März im Alter von 102 Jahren), der ausgezeichnete Pädagog, dim. Kapitain in Russischen Diensten, Egart Griesenberg (den 17. Januar zu Stockholm im Alter von 69 Jahren), der als Beamter des Departements der Apanagen im Ressort der Volks-Aufklärung und als der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung dienende Koll.-Ass. Fedor Nikolajewitsch Wassowitsch (zu St. Petersburg den 4. Februar im Alter von 30 Jahren); die Doktoren der Medizin und Chirurgie: der Ordinatz des Hospitals, wirklicher Staatsr. Christian Jakowlewitsch Witt, bekannt durch viele medicinische Schriften (zu St. Petersburg den 25. Juni) und der Ordinatz des Michailowschen Kadettenkorps in Moskwich, Staatsrath Anton Antonjewitsch Schaufuß, bekannt durch sein Werk über die Feldjug-Medizin (zu Moronesch verschienen); die Doktoren der Medizin und Staatsräthe: der Ordinatz des Erziehungshauses für adelige Fräulein und Ordinatz beim St. Petersburger Waisenhause, Dr. Johann Christian Cornelius (zu St. Petersburg den 18. September), der Ordinatz bei dem zur Verwaltung der Pawlowskischen Stadt-Organisation gehörigen Marien-Hospital, Karl Iwanowitsch Köding (in Pawlowsk), der Divisions-Doktor der XVIII. Artillerie-Division, Joseph Adamowitsch Lenbach (den 2. Mai), der außerordentlich ordentliche Arzt des Petropawlowskischen Krankenhauses in St. Petersburg, Dr. der Med. von der Bour (in St. Petersburg), der Ober-Ordinatz des Dünaburgischen Militair-Hospitals, Peter (in Dünaburg), der ältere Ordinator des Obuchowschen Stadt-Hospitals, Dr. med. Ernst Andrejewitsch Güte (zu St. Petersburg den 26. Juni), der Ordinatz des 1. St. Petersburger Militair-Landhospitals, Dr. med. Weber (zu St. Petersburg) und der Moskwitschen Kinder-Krankenhauses, Siegenbalg (in Moskwa), der Ordinatz des Zeisiskawetzgadschen Militairhospitals, Dr. med. Pawel Antonowitsch Remchild (in Jelisawetgrad), die Aerzte-Inspektoren der Medicinal-Verwaltung: von Attachen, Dr. med. von der Flaß und Kaiserlichen Ober-Hofmeister, Dr. med. Pipes (in Jekaterinoslaw), der Lektor der Lateinischen Sprache bei der Kaiserlichen St. Petersburgischen Universität, Koll.-Rath Eduard Jegorowitsch Schlüter (in St. Petersburg).

VII. Literaten. Der pensionirte Kapitain des Generalstabe, Nikolai Fedorowitsch Lindfors, Herausgeber mehrer Gedichte unter seinem eigenen Namen und Verfasser vieler Vaudevilles, welche er unter dem angenommenen Namen Axel in Scene setzte (zu St. Petersburg im Juni).

VIII. Künstler. Der Professor der Kaiserl. Akademie der Künste und Ehrengenosse derselben, Christian Philippowitsch Meyer (zu St. Petersburg den 20. August), der ältere Architekt des Baue-Departements des Ser-Ministeriums, Akademischer Koll.-Rath. Eduard Christianowitsch Ahnert (zu St. Petersburg), der ältere Architekt des Appanagen-Departements, Koll.-Rath Meyer (zu St. Petersburg), der Titulair-Rath Schaefer beim Potschtowschen Pferde-Gestüte (zu Potschinki im Gouvernement Pleskau), von der 3. Abth. des 4. Bajerk der Ober-Verw. der Wegekommunikations-Anstalten und öffentlichen Bauten, Wilhelm Josephowitsch de Bivienne — Künstler, die auf Kosten der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste ergogen sind: Dreiter (Graveur auf Holz), der Zeichnenkünstler Hund, aus Paris zur Herausgabe der Bilder-Gallerie der Eremitage und der Bilder-Gallerie des Winterpalastes nach St. Petersburg gekommen.

IX. Komponisten, Musiker und dramatische Künstler: der Violinspieler Joseph Gies (zu St. Petersburg d. 22. Aug.), der Violoncellist Iwan W. Wros (zu St Petersburg d. 1. Septbr.); der Veteran der Musiker, der Violinspieler Daniel Meß (zu St. Petersburg den 3. Septbr.); der talentvolle Violinspieler N. A. Meinhardt (zu St. Petersburg im August 24 Jahre alt), einer der gebildetsten Schauspieler, der Regisseur der dramatischen Truppe des Kaiserl. Moskwitschen Theaters, Nikolai Gerassimowitsch Becker (den 2. August in Moskwa), der Italienische Sänger Dominicus Zoli, welcher einen bedeutenden Platz bei der früheren Italienischen Oper zu St. Petersburg behauptete, der Regisseur und tüchtige Künstler des Rigaschen Deutschen Theaters, W. A. Wohlbrück, Text-Dichter vieler Opern (in Riga), der Sänger und Schauspieler des Rigaschen Stadt-Theaters, Ellenberger (in Riga), der Direktor der Militair-Musik der St. Petersburger Italienischen Oper, Baron Rall (in St. Petersburg).

Anmerkung. Des auch als Dichter rühmlichst bekannten Komikers W. A. Wohlbrück und des Sängers Ellenberger ist in einem besonderen Artikel der Rigaschen, im vorigen Reiche in mehr als tausend Exemplaren verbreiteten, Zeitung von C. A (it) anerkennend und dankbar gedacht worden.

X. Manufaktur- und Kommerzienräthe, Ehrenbürger, Negotianten, Konsulin und Kaufleute: der gewesene vorsitzende Bürgermeister der Stadt Riga, Präsident des Rig. Evang.-Luth. Stadt-Konsistoriums und Ritter Friedr. Wilh. Timm (zu Riga den 10. Novbr. — wo mit Unrecht in diese Klasse gesetzt, der erbl. Ehrenbürger, Archangelsk Kaufmann I. Gilde, Eduard Benjaminowitsch Wedel (in Archangel), das Mitglied des Konseils der St. Petersburgischen Kommerzschule, St. Petersburgische und Moskwasche Kaufmann I. Gilde, Jakob Abramowitsch von der Bliet (zu St. Petersburg d. 16. Oktbr.), der Moskwasche Kaufmann I. Gilde, Maxim Sawerewitsch Neronow (in Wjatsma), der Friedrichshamne und St. Petersburgsche Kaufmann I. Gilde, Iwan Wilhelmowitsch Junker, welcher bei uns die Fabrikation der seidenen Männertücher eingeführt hat (in St. Petersburg), der St. Petersburgsche Kaufmann I. Gilde Jakob Lutsch, bekannt durch seine Zisfabrik (in St. Petersburg), der Moskwasche Kaufmann I. Gilde, Anastasius Kirilowitsch Bub (von Gerkunft ein Grieche aus Meschin) (in Moskwa), der General-Konsul in Danzig, Iwan Iwanowitsch Pachtet (in Danzig), der Russische Konsul in Liverpool, Jamel Sjaj (in Liverpool d. 17. April), die Russischen Ihren-Konsulin in Dublin, John Estes, und in Schotsa, Friedrich Fromm.

Bemerkenswerthe Personen hebrtlei Geschlechts. Prinz Karl Biron, mit dem der Zweig der Kurl. Herzoge Biron ausgestorben sein soll (in Berlau den 21. März) (dagegen die genealogische Tabelle zum Inlande 1848 Nr. 48 Sp. 1031 und 1032), der Bruder V. A. Sergeo Iwowitsch Puschkin, Vater des Dichters Alexander Sergejewitsch Puschkin und Besitzer des Schriftstellers Wassily Lwowitsch Puschkin (in St. Petersburg).

Am 5. März starb zu Talsen nach kurzem Krankenlager der frei praktizirende Arzt, Robert Walter, im 40. Lebensjahre.

Am 20. März in St. Petersburg der stellvertretende Inspektor der Putnerschreiben, Generallieutenant v. d. Artillerie, Wachsmuth.

In demselben Tage auf dem Pastorale Lorsen der Prediger des Lesenschen Kirchspiels, Konsistorialrath J. C. G. Punschel, im 71. Lebensjahre, der wohlbekannte, verdienstliche Herausgeber des neuen in allen Evangelisch-Lutherischen Kirchen der Gouvernements gebrauchten Choral- und Melodienbuchs.

In der Nacht vom 26. zum 27. März auf dem Pastorale Rappin der Prediger des Rappinschen Kirchspiels und Propst des Werroschen Sprengels, Johann Friedrich Helter, im Alter von 64 Jahren. Seitdem der Tod ihm im Verlaufe eines halben Jahres die vieljährige, treue Lebensgefährtin und zwei Söhne, die ihre Studien auf unserer Universität rühmlichst zu beendigen im Begriff waren, von der Seite riß, brach der bis dahin äußerst rüstige Mann plötzlich zusammen und erlag einem chronischen Uebel, das sich nach und nach ausgebildet hatte. Er war ein unermüdlich thätiger, für Kirche und Wissenschaft eifrig wirksamer Mann und ein geehrtes, gastfreies Gesellschaft in Dorpat verliert an ihm einen Mitstifter und ein reales, auf dem Felde der Forschung immer neue Bahnen brechendes Mitglied. Sit terra tibi levis!

Anfrage.

In Nr. 42 des Inlands vom vorigen Jahre befindet sich ein Verzeichniß von Landbezirken und Städten, in denen Kollekten zum Aufbau der Weißensteinschen Evangelisch-Lutherischen Kirche angestellt worden sind, mit Angabe der für diesen Zweck eingegangenen Summen. Wie kommt es, daß die Stadt Pleskau in diesem Verzeichnisse fehlt, da doch auch hier für besagte Kirche kollektirt worden und viele Bewohner dieser Stadt mit der herzlichsten Bereitwilligkeit und mit den frommsten Wünschen für die gesegnete Ausführung des guten Werks ihr Scherflein beigesteuert haben? Um gefällige Beantwortung der hier aufgeworfenen Frage in derselben Zeitschrift bittet freundlichst ein Mitglied der Lutherischen Kirchengemeinde zu Pleskau.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Gestorben: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Disponent C. D. Walfisch, alt 70 Jahr; Frau Elisabeth Rasmann, alt 60 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 54.) Dorpat, den 4. April 1849.

Digitized by Google

№ 15. Montag, den 11. April 1849.

Vom „Inlande" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 59 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für litterärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler C. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Comptoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Entwurf der Logik von Dr. Strümpell.

Beurtheilt von O. K.

(Fortsetzung.)

„Gesetzt aber auch, das Denken habe sich für eine Richtung entschieden, und die Principien seien gefunden, so tritt noch der Umstand hinzu, daß mit der Feststellung der Principien unmittelbar noch kein Aufschluß über das Fortschreiten gewonnen ist. Auch von einem und demselben Princip kann es möglicher Weise manche Arten des Fortschrittes geben, oder es kann mit andern Worten, trotz der gleichen Richtung des Denkens im Allgemeinen, doch die Benutzung des Princips das Wissen zu erzeugen verschieden ausfallen. Rücksichtlich dieser Möglichkeiten muß also nothwendig wieder eine neue Voruntersuchung angestellt werden, deren Zweck es sein wird, unter den vielen möglichen Fortschritten die zufälligen oder mehr willkürlichen von dem einen nothwendigen und gesetzmäßigen Fortschritte auszuscheiden. Dieser Gegenstand heißt die Frage nach den Methoden." (S. 12. 13) Der Verfasser bemerkt dann weiter, daß die Methoden vor der Philosophie dem Philosophirenden nicht unbekannt sein dürfen und der Anfänger schon vor dem Systeme über sie unterrichtet sein muß. — In der obigen Aeußerung wird es wohl sogleich Anstoß erregen, daß der Verfasser nicht von einem Principe, nicht von einer allein zu befolgenden Methode sondern von Principien und Methoden spricht; aus welchem Komentikel diese Rede schallt ist nicht schwer zu fassen, wenn man sich erinnert, daß Herbart für die theoretische Philosophie ein anderes Princip vorausgesetzt als für die praktische. Mehrere Principe haben natürlich auch mehrere Methoden [1]) nach sich. Das nächste Ergebniß dieser Annahme wäre ein Isolirtsein der einzelnen philosophischen Disciplinen, die dadurch zu einander in eine koordinirte Stellung kommen. Alsdann ist aber die Architektonik der Wissenschaften kein Organismus mehr, der jede Zahl ausschließt, die Beziehung der einzelnen Theile zu einander hört auf eine innerliche zu sein und die Philosophie nimmt im Grunde einen empirischen Standpunkt ein der die Zahl zur Voraussetzung hat.

Es ist fatal mit einem Systeme zu rechten das von aller Geschichte abbricht, für das Philosophen wie Spinoza, Jakob Böhme, Fichte, Schelling und Hegel so gut wie garnicht dasind. Wo sie sich etwa in das philosophische Gewissen hineindrängen, werden sie kurz abgefertigt, so S. 17: „Daß diese Auffassung in neueren Zeiten, seit Fichte, von Einigen geändert und der Logik eine ganz andere Stellung gegeben ist, verdient an diesem Orte keine weitere Beachtung; sie wird hier festgehalten, weil jene Abänderung, deren Werth in der Geschichte der Philosophie (?) beurtheilt werden muß, unerlaubt ist (?)." — Wir begegnen hier derselben dreisten Kategorie der Verschernung, mit der Schelling unlängst so großen Lärm machte „es ist so" „das Gegentheil ist unerlaubt" damit Punktum! — Allerdings ist die Geschichte der Logik ein Theil der Geschichte der Philosophie: daraus folgt aber nicht, daß eine Beurtheilung der bisherigen Leistungen auf dem Gebiete der Logik in der Geschichte allein abgehandelt werden müsse, die Einleitung giebt gleichfalls den nöthigen Raum dazu her, es müssen in ihr die Gründe oder wie Dr. Strümpell sagen würde deutliche und klare Gründe beigebracht werden, warum der Verfasser gerade diesem und keinem anderen Systeme huldigt. Hegel gab keineswegs nur eine dürre Verschernung, daß seine Philosophie das Resultat der früheren sei, sondern suchte Dies wie z. B. in der Encyklopädie durch eine Epikrisis der bisherigen Standpunkte zu erweisen. Wozu sich aber ein Philosoph verpflichtet fühlte, Das sollten die Doktoren der Philosophie doch billiger Weise nicht verschmähen! Der Anfang kann nur einer sein, weshalb wir auch der gesammten Philosophie nur ein Princip vindiciren, aus welchem wiederum der ganze Kompler der einzelnen Disciplinen nur nach einer Methode abzuleiten ist. Ist denn die Frage nach dieser so neu, daß man jetzt noch darüber streiten kann, ob die gesammte Philosophie nur nach einer Methode oder nach mehreren abgehandelt werden müsse? Sagte nicht schon Bacon, daß die gesammte Wissenschaft nur eine Methode (welche die Induktion sein sollte [2])) haben dürfe? Die Frage nach den Principien hat

1) Auch Trendelenburg vindicirt in den „Logischen Untersuchungen" den einzelnen Wissenschaften einzelne (!) Methoden.

2) Novum Organon übersetzt von Salomo Maimon I. S. 93. ꝛc. — Man vergleiche „L. Feuerbach: Geschichte der neueren Philosophie" (Werke Band 4. S. 48. 49).

Digitized by Google

nur dann einen Sinn, wenn man darunter die vermittelten Anfänge der einzelnen Disciplinen versteht. Von diesen kann aber erst die Rede sein wenn der unmittelbare Anfang der Philosophie überhaupt festgesetzt ist. Freilich wird nur Derjenige ein Bedürfniß fühlen nach diesem Anfange zu spüren, der es weiß, daß ein System voraussetzungslos sein muß, nicht mit einem im Bewußtsein Gegebenen anfangen darf. Es giebt hier nur zwei Möglichkeiten. Entweder man läugnet, daß die Philosophie einen abstrakten voraussetzungslosen Anfang haben könne, und erblickt alsdann in der Systematik nur ein Mittel für die Darstellung oder für die Zucht des Denkens, nicht eine immanente Selbstentwickelung der Philosophie, wie Dies ganz konsequent von Feuerbach geschieht [3]), oder man giebt jenen Anfang zu und sieht alsdann auch im systematischen Fortschritte eine nothwendige Selbstentäußerung des Denkens. Von dieser Konsequenz hat aber unser Verfasser keine Ahnung. Er spricht von Principien, von Methoden, aber weder bezeichnet er seine Methode näher [4]) noch auch sein Princip. Statt dessen hebt er das erste Kapitel der Logik (p. 19) und also auch sein System mit den Worten an: „Das Wort Begriff scheint ein in unserem Bewußtsein Gegebenes, ein Thatsächliches der inneren Erfahrung zu bezeichnen." Ein schöner Anfang! und noch dazu „es scheint"! Kann und muß denn der Begriff nicht erst deducirt werden? hat er denn nicht die ganze Metaphysik zur Voraussetzung? —

Wollte einer darnach fragen, wie denn die Methode welche der Verfasser in diesem Leitfaden befolgt hat zu benennen sei? so kann man sie als eine formal logische oder analytisch kritische bezeichnen, was man freilich erst inne wird wenn man sich mit dem Buche näher bekannt gemacht hat. Aber man gebe dem Kinde auch einen andern Namen, so muß man doch von vorn herein Anstand nehmen eine Methode die zu ihrem Gegenstande in rein äußerlichem Verhältnisse steht, die wie das „Ein mal Eins" vorher erlernt werden kann und nach der Forderung des Herrn Professor Strümpell erlernt werden soll, für eine richtige Methode anzuerkennen. Die Methode der Philosophie kann keine andere sein als die der Schöpfung, eine rein innerliche, eine Selbstentwickelung. Der große Werkmeister setzt nicht wie der Bildhauer äußerlich den schaffenden Meißel an, nicht von Außen her hat der schaffende Geist den „Weltdunst" geformt. Das Erschaffene ist Geformtes, und zwar nach innerlichen, immanenten Gesetzen Geformtes, und da diese Gesetze als Ausdruck jener der Materie inhärirenden geistigen Kraft gleichsam das Selbst, die Seele der Materie sind, so sagen wir mit Recht, daß die Schöpfung den Weg der Selbstentwickelung gehe. Wo sich aber die geistige Kraft von der Materie trennt, somit auch keine Selbstentwickelung mehr stattfindet, da ist Tod! Uebertragen wir nun dies eben Gesagte auf die Philosophie, die ja in ihrem Kompler das geistige Abbild des geschaffenen Universums ist, so werden wir auch hier nur Todtes erfassen wo keine Selbstentwickelung stattfat, wo das Denken nicht seinem Gegenstande immanent, wo die Darstellung eine äußerliche, die Systematik nicht eine vom Denken selbst gegebene, sondern eine erfundene ist.

Es entsteht aber die Frage: kann die Dialektik des Lebens als eine Selbstmanifestation des Geistes auch im abstrakten Denken ihre Stelle und Anwendung finden und in welcher Weise? vermag das Nachdenken die Gesetze des Lebens auch dort festzuhalten wo vom erscheinenden Leben abstrahirt wird? die Frage muß bejaht werden. In der Erscheinung ist nur deshalb Leben weil es das Denken involvirt. Die Gesetze welche sich im Leben offenbaren sind Gesetze des Denkens, Kategorien und nichts Anderes. Nach diesen Kategorien entwickelt sich alles Leben, jeder Proceß selbst der chemische steht zu ihnen in bestimmter Beziehung. Aber wo die Kategorien nicht in ihrer abstrakten Gestalt sondern als die der Erscheinung immanenten Gesetze auftreten, wo sie mit dem Dasein behaftet sind, wo ihr substanzielles Sein mit dem adjektivischen Sein vermischt erscheint, dort kann auch die Art und Weise ihrer Selbstentwickelung nicht nachgewiesen werden. Um dies zu erlangen muß man sie an sich, vom Scheine entkleidet betrachten; erst in der Verklärung des reinen Denkens enthüllt die Kategorie ihre Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit; nicht wo sie als des Logos dienender Engel Mitbildnerin ist am Universum, in ihrer reinen Geistigkeit zeigt sie des Denkens dialektischen Weg, sobald ein Geist erscheint der mächtig genug ist sie dazu zu zwingen.

Dieser Geist ist in der Person Hegel's erschienen. Zwar kann man nicht sagen, daß er Derjenige sei der die dialektische Bewegung des Denkens zuerst entdeckte, aber wohl hat er sie als der Erste nach allen Seiten hin in Anwendung gebracht. Aristoteles kennt sehr wohl die Bewegung des νοῦς: als eine in sich zurückkehrende nennt er sie κυκλοφορία. Alle spekulativen Köpfe haben von jeher das Denken als eine Bewegung dargestellt.

Die dialektische Methode ging aus dem Bewußtsein hervor, daß sowohl die frühere analytische als auch die synthetische Methode unzureichend seien. Beide vereint mußten Das geben, was Kant zu erreichen strebte, indem er beide Methoden getrennt in Anwendung brachte, bei den Naturwissenschaften z. B. die synthetische. Die Vereinigung geschieht aber in der Dialektik, durch sie kommt das Einzelne erst zu seinem Rechte Allgemeines zu sein und Bestimmungen zu haben, in der Dialektik erblicken wir den Gang der Nothwendigkeit, erkennt der νοῦς sich als Selbstzweck.

Daß die dialektische Methode des reinen voraussetzungslosen Denkens eine Unmöglichkeit sei, ist in neueren Zeiten von Trendelenburg behauptet aber auch nur behauptet worden; denn der Beweis ist ihm allem angewandten Scharfsinne doch als mißglückt zu betrachten. Man kann sich nur wundern, daß die „logischen Untersuchungen" eine Stagnation in der betreffenden Frage hervorbringen konnten.

3) Werke Band 2. S. 194 ff. S. 201: „Jedes System, welches nicht als ein bloßes Mittel erkannt und angeeignet wird, beschränkt und verbiete (!) den Geist, denn es setzt das mittelbare formale Denken an die Stelle des unmittelbaren, ursprünglichen, materialen Denkens; es tödtet (!) den Erfindungsgeist."

4) Freilich durfte er Dies nicht, da Herbart die Methode nicht etwa in der Logik sondern im zweiten Bande der Metaphysik abhandelt.

Digitized by Google

Die Unhaltbarkeit der Behauptung, daß die Bewegung des reinen Denkens eine räumliche sei, während die Bewegung der Phantasie für ein Gegenbild derselben anerkannt wird, muß sogleich einleuchten. Denn gilt einmal die Bewegung einer geistigen Thätigkeit für eine nicht räumliche, so muß noch weit mehr die Bewegung des Denkens überhaupt dafür angesehn werden. Alles Leben ist Bewegung, das reine Denken als solches ist Leben, darum auch Bewegung, unser Denken ist ein Nacheinander worin schon die Bewegung nothwendig mit gesetzt ist. Die Bewegung der Dialektik kann daher nicht für ein vom unreinen Denken entlehntes Bild angesehn werden, sondern ist ihr immanent — im Akt des Denkens selbst ursächlich enthalten[5]). Wenn nun auch die Methode Hegel's von den hervorragendsten Geistern der Zeit als das Bleibende an seinem Systeme anerkannt wird, so darf man doch nicht das Schwierige ihrer Anwendung übersehn. Eine richtige Methode schützt noch keineswegs vor Irthümern, und wohl läßt sich fragen ob Hegel selbst überall auf dem richtigen Wege gewesen ist? Die dialektische Methode ist in Betreff ihrer Ausführung keineswegs über jede Verbesserung erhaben und hier ist der Angelpunkt um welchen sich die Philosophie der Zukunft dreht. Chalybäus, einer von den Denkern, welche ohne Anhänger des Hegelschen Systems zu sein, nirgends den tiefen Eindruck, welchen jene großartige Schöpfung auf sie ausübt, verläugnen, hat die dialektische Methode zu verbessern gesucht und sie zum Momente einer neuen gemacht.*) Es war wenigstens erfreulich,

5) Während Trendelenburg der Hegelschen Methode den Vorwurf macht, daß sie das Bild der räumlichen Bewegung vom unreinen Denken entlehne, behauptet Feuerbach, daß die Hegelsche Philosophie zur Form der Anschauung nur die Zeit nicht auch den Raum habe, so daß bei ihm die Entwickelungsstufen in der Geschichte der Menschheit nur historische Bedeutung hätten (Werke II. S. 187 ꝛc.). Der eine Vorwurf ist so grundlos wie der andere. In der Natur ist es ein Anderes als in der Geschichte. Dort herrscht eine simultane Totalität, die wir mit den Augen sehn; der Baum verliert nicht um der Blüthen und Früchte willen seine Blätter. Aber die Geschichte ist ein Baum dessen Krone allein gesehn wird, dessen Stamm dagegen unsichtbar in der Vergangenheit wurzelt. Jedes Jahrhundert hat das Recht die Krone dieses Baumes zu sein, aber nur so lange als es das Jahrhundert der Lebenden ist. Die Absolutheit, die Totalität der Weltgeschichte ist die Gegenwart; aber die Vergangenheit ist als Träger der Gegenwart von dieser Totalität keineswegs ausgeschlossen, wie die Blüthe in der Frucht ist sie mit in ihr enthalten, die Absolutheit, welche die spekulative Philosophie einer besondern geschichtlichen Erscheinung beilegt, schließt die Existenz der Vergangenheit nicht aus, die Kuppel eines Tempels kann gegen ihre eigenen Säulen nicht gleichgiltig sein. Weil aber die Natur ein Neben, die Geschichte dagegen ein Nacheinander der Erscheinungen ist, so kann auch der Raum nicht wie die Zeit zur Anschauung der reinen Philosophie gehören und es war unstatthaft dem Hegelschen Systeme den Vorwurf zu machen, daß seine Dialektik den Raum ausschließe.

6) „Wissenschaftslehre" S. 36. ꝛc. In seiner Schrift: „Die moderne Sophistik" S. 5. sagt Chalybäus: „Daß mit Hegel die Philosophie absolut vollendet sei — behält nur den Sinn und die Bedeutung, daß Hegel weltgeschichtlich in der Philosophie sei, daß man nicht um sein System hinum und vorbei, sondern nur mit ihm und durch dasselbe weiter kommen könne; eine Ansicht, zu der nur Wenige heutzutage sich nicht bekennen." — Man vergleiche was Fichte („Die Idee der persönlichkeit und individuellen Fortdauer" 1834 S. 8. 9) über die Stellung Hegel's zur Philosophie der Zukunft sagt.

daß er an Hegel anzuknüpfen suchte. Nur auf diesem Wege muß die Philosophie vorwärts schreiten wenn sie nicht wieder die Beute eines traurigen Formalismus werden soll. Aber die Anknüpfung ist von Chalybäus keineswegs in der rechten Weise geschehn, wie er denn der Methode Hegel's ganz unhaltbare Vorwürfe macht. Das Umbiegen des Processes in seinen Anfang ist kein progressus in infinitum und die κίνησις κυκλοφορικὴ hat Aristoteles nicht als widersinnig bezeichnet. Ebensowenig kann der Methode Hegel's die schlechte Idennisicirung vorgeworfen werden, da er sie ausdrücklich fordert, daß man nicht bei dem allgemeinen Begriffe des Unterschiedes der Gegenstände stehn bleiben, sondern dazu fortschreiten solle sie in ihrer eigenthümlichen und qualitativen Bestimmtheit aufzufassen. In welcher Weise sich aber dieser Fortschritt zu vollbringen hat das lehrt seine Logik. Ihre Mängel, die ich weiter unten berühren werde, sind ganz anderer Art. Wohl aber trifft die analytisch kritische Methode bei der Alles vereinzelt neben einander steht der gerechte Tadel es nirgends zu einer objektiv konkreten Synthesis bringen zu können. In Strümpell's Logik ist wohl viel von der Verknüpfung die Rede, sein Verknüpfen hieße aber weit richtiger ein Leimen. Man kann seine Methode mit dem Verfahren eines Menschen vergleichen, der Perlen auf einen Faden reiht. Ein so äußerliches Verhältniß wie das der einzelnen Perlen zu einander herrscht durchweg in seiner Logik. Die Reihen (Begriffe, Urtheile ꝛc.) marschiren auf und werden Glied für Glied gemustert. Den lockern Zusammenhang der einzelnen Kapitel gesteht der Verfasser ganz naiv in der Vorrede (S. 4.) ein: „Die vorliegende kleine Schrift enthält mit absichtlicher (!) Vermeidung aller Ausführlichkeit die Hauptpunkte, an die ich meine Vorträge über Logik anzuknüpfen pflege, welche aber so geordnet sind, daß sie dem Zuhörer auch für den Fall, daß der Vortrag eine andere Reihenfolge (!) wählt, zur Repetition dienen können." Man sieht, der Verfasser kann seine logischen Vorträge zur Noth auch von hinten anfangen, sein Zweck würde damit immer erreicht werden.

Wenn der Verfasser (S. 19) seine Logik mit der Lehre von der Bedeutung der Begriffe anhebt, so setzt er den Begriff als fertig voraus, was ein Verstoß gegen die Forderungen der Wissenschaft ist. — Die Praemissen der subjektiven Logik liegen in der Metaphysik, ihre Formen sind als abgeleitete garnicht aktive ursprüngliche Denkformen. Für solche können nur die Kategorien der Metaphysik angesehn werden. Allgemeinheit, Besonderheit, Einzelheit, Nothwendigkeit, Grund und Folge ꝛc. sind metaphysische Begriffe, die überall in der subjektiven Logik gebraucht werden und gebraucht werden müssen. Ist denn eine Prolepsis in der Systematik gestattet? Darf man ein System mit der formalen Logik beginnen und hintennach erst in der Metaphysik Begriffe erläutern mit deren Hilfe man nur das Kümmerlich: Gebäude der Logik zu erbauen vermochte? Hier thut es vor allen Dingen Noth zu wissen was der Begriff ist, sein innerstes Wesen muß man erkennen. Ist Dies auch beim Verfasser wirklich der Fall und kann es sein, wenn er in der Einleitung (S. 6.) von der Expansion und Zusammenziehung der Begriffe

Digitized by Google

spricht? Als ob der logische Begriff ein Stück Gummi elasticum ist! (Schluß folgt.)

II. Ad vocem: Indigena.

Was die in Nr. 9 dieser Blätter enthaltene Erörterung „über die sogenannten bürgerlichen Leben in Kurland“ zum historisch richtigen Verständniß des in unserer Rechtsgeschichte so wichtigen Begriffs „Indigena“ beibringt, erinnert mich, daß ich vor vier Jahren veranlaßt wurde, mich nach einigem kritischen Apparat — jenen staatsrechtlichen Kunstausdruck betreffend — umzusehen, dessen Veröffentlichung vielleicht für Manchen nicht ohne Interesse sein möchte. Nachdem nämlich in den Numern 47—49 des Inlands von 1844 meine Untersuchung über das Verhältniß der Livländischen Landgerichte zur Livländischen Adelsmatrikel erschienen war — eine Untersuchung welche u. a. den Mißbrauch aufdeckte, welchen neuere Dogmatiker, ihren Lieblingslehren zu Gefallen, mit dem Indigenat unserer Staatsverträge aus dem 16. Jahrh., aller historischen Kritik zum Hohn, getrieben — wurden die Resultate derselben zwar nicht, wie man erwarten durfte, von Denen, die sie etwa unbefriedigt gelassen, zum Gegenstand öffentlicher Besprechung gemacht, wohl aber kam mir zu Ohren, wie man gegnerischerseits die Ansicht zu verbreiten suchte, ich sei u. a. O. den Beweis*) schuldig geblieben, daß nach dem Sinn jener Quellen *indigena* nichts Anderes bedeute, als ein Einheimischer, ein dem bezüglichen Staatsverbande Angehöriger, keineswegs ein Adeliger oder ein Angehöriger der örtlichen Adelskorporation. Weil ich nun damals noch nicht wußte, was ich später erfuhr, daß man methodisch der öffentlichen Erörterung dieses Gegenstandes entgegenzuarbeiten gewußt **), so sammelte ich, um nicht unvorbereitet getroffen zu werden, einiges erläuternde Material, woraus ich in Folgendem das Wesentliche mittheile.

Es wäre müssig, wollte ich bei der rein sprachlichen Etymologie des Worts indigena länger verweilen. Einmal weiß Jedermann, daß in diesem Sinn dabei durchaus an nichts Anderes als an Landeseingeborner, Inländer, einheimisch u. s. w. zu denken ist. Dann aber ist eben so bekannt, daß der Sprachgebrauch einer gewissen Disciplin oft, aller Etymologie zum Trotz, ein Wort mit einem Begriff verkuppelt. Ein solcher Sprachgebrauch muß vorkommendenfalls acceptirt werden: ich führe also nur Dasjenige an, was mir hinsichtlich des Worts indigena, nicht als sprachlichen sondern als — und zwar staatsrechtlich — sprachgebrauchlichen Objekts, zugänglich gewesen.

1) *Pierre Richelet*, Diction. de la langue franç. anc. et moderne II (à Basle, 1735, fol.) p. 255: „*Indigenat*, s. m. Naturalité. Ce terme vient du latin *indigena*, qui signifie *natif d'un pays*; et *il est en usage en Pologne, où donner l'indigénat à un homme, c'est le naturaliser, lui accorder les lettres de naturalité*“.

2) Joh. Hübner, Reales Staats-, Zeitungs- und Conversations-Lexicon; 15. Aufl. Leipzig, 1735. 8. Spalte 918; *Indigenat=Incolat*; Spalte 917: „*Incolat* ist dasjenige Recht in Böhmen, welches die Einwohner dieses Königreichs genießen“ u. s. w. In Pohlen heißt es das *Indigenat*, lat. jure gaudere indigenarum, incolarum.“

3) *Christn. L. B. de Wolff*, Jus naturae VIII. Hal. Magdeb. 1748. 4. p. 306. § 411: „*Indigenas* appellamus, qui ex parentibus, civibus in ea regione, in qua habitant, nati sunt. *Opponuntur ipsis advenae*, qui allunde eo venerunt, ubi habitant, vel ex advenis nati sunt.“

Vgl. § 415, der von „*incolis*“ handelt.

4) Joh. Chrstph. Nehring, histor. polit. jurist. Wörterbuch, 11. Aufl. verb. u. verm. von Chr. Gottl. Ricius, Franks. u. Leipzig 1772. 4. p. 298 flg. „*Indigena*, ein Eingebohrner, ein Inländer, ein Landsmann“ u. s. w.

5) Runde, bei A. L. Schlözer, Louis Erneste Duc de Brunsw. et Luneb. Trad. de l'allem. par M. C. *Jérôme* etc. T. II. A. Gotha etc. 1788. 8., p. 263 flg: „*Droit d'indigénat*. Selon la signification généralement reçue de ce mot ..... on entend par droit d'indigénat *l'assemblage ou complexion de tous les droits qui distinguent les naturels du pays des étrangers* ..... Le d. d'ind. s'acquiert ou par la *naissance* ou par *réception*. ..... Dans un sens plus rigoureux le mot d'indigénat signifie le droit en vertu duquel *tout étranger* ... est exclu des charges de l'état“.

6) Wolfg. Jäger, Geogr. histor. statist. Zeitungslexicon I., 2. Aufl. Nürnberg 1791. 4. p. 605: „Indigenat heißt das Recht der Eingebohrnen eines Staats, oder derer, die ihnen durch Gesetze oder landesherrliche Vergünstigung gleich gemacht worden.“

7) K. L. Eichhorn, Einleitung in das Deutsche Privatrecht 4. Ausgabe, Göttingen 1836, 8. p. 220 flg. § 73: „Einheimische (*indiginae*) sind .... Alle, welche das Unterthanenrecht erlangt haben. ..... Bei den Fremden, welche den Gegensatz der Einheimischen bilden, kann ein besonderes Rechtsverhältniß noch durch das Eigenthum an Grundstücken u. s. w. begründet werden.“ — p. 222. flg. § 74: „Die Rechte eines Einheimischen werden erworben 1) durch die Geburt u. s. w. 2) durch Aufnahme, welche mittelst der Ertheilung eines Einzugsbriefes. (*diploma indigenatus*) oder die Uebertragung eines Staatsdienstes erfolgen kann“ u. s. w.

8) E. F. Vogel, in Ersch u. Gruber, Allg. Encyklop. II. 17, Leipzig 1840. 4. p. 417: „Indigenat bezeichnet den Inbegriff der Vorzugsrechte, welche die einheimischen Bewohner eines Landes vor den Ausländern genießen“. .... „Dabei ist weder das Provinzial-, noch das Lokalindigenat schlechthin an die Geburt oder an ausdrückliche Verleihung gebunden, sondern auch die Erwerbung von Grundstücken, die Gelangung zu öffentlichen Aemtern, die Anlegung von Fabriken und Manufakturen u. dgl. bewirkt, dem jetzigen Herkommen gemäß, diese Art von Indigenat.“

Soviel über den allgemeinen staatsrechtlichen Sprachgebrauch während eines Zeitraums von 105 Jahren (1735 bis 1840). Für uns sind die Erklärungen von Richelet und Hübner insofern von besonderm Gewicht, als sie

*) Ein Beweis, der für jeden Unbefangenen schon allein mit der quellenmäßigen Entgegensetzung der Worte *indigena* und *alienigena* geführt war. A. a. O. Nr. 47 Spalte 744. Vgl. außerdem die auch von Neumann benutzte Formula regiminis von 1617 § 23: „Sive *indigenae* sive *extraneo*.“

**) Hoffentlich kommt einmal die Zeit, da auch diese und ähnliche schöne und freie Künste dem Publikum zu mehrerer Erbauung vorgeführt werden können.

Digitized by Google

konſtatiren, daß namentlich in Polen der ſtaatsrechtliche Sprachgebrauch mit dem Wort indigena lediglich den von mir behaupteten Sinn — und zwar noch 1735 — verknüpft habe. Denn mit Polen wurden jene Staatsverträge geſchloſſen, welchen unſer Liväländischer politiſcher Sprachſchatz das Wort indigena verdankt. Aus dieſen Urkunden hebe ich nun die entſcheidenden Stellen hervor, und füge — wo nöthig und möglich — die betreffenden Deutſchen Ueberſetzungen von Ceumern, Arndt und Schoultz bei, damit man ſehe, daß Liväländiſche Staatsrechtliche Schriftſteller aus einem Zeitraum von 83 Jahren (1690—1773) ſich nicht einfallen ließen, das Indigenat für eine Standes-*) oder Korporationsbezeichnung auszugeben.

1) Pacta subjectionis vom 28. November 1561. (bei Ceumern, Theatr. liv. Riga 1690 p. 30 flg.)

K. F. Schoultz's Ueberſetzung, in ſeiner kurzgefaßten Abdhandlung des liefl. Staatsrechts v. J. 1773.	Text der Urkunde.	Ceumern's Ueberſetzung a. a. O.
I, 4: „Aus keinen andern, als einländiſchen und beſitzl. Einwohnern derſ. Landſch.“ u. ſ. w.	V. „... Judices ... eligendos ... non ex aliis, quam *indigenis* et bene possessionatis *illius provinciae incolis*“ etc.	„aus keinen andern als einländiſchen und beſitzlichen Einwohnern derſelben Landſchaft“ u. ſ. w.
	VI. „Praeterea ... recipimus, subditos provinciae Illius penes Magistratuum *germanicum*, reliquos vero, *proinde* officia, praefecturas, praesidiatus, judicatus, burgrabiatus, et id genus, *non aliis quam nationis ac linguae Germanicae hominibus ac adeo indigenis* collaturos esse“ ... „... non aliis quam *indigenis natione et lingua Germanis* praefecturas detotia provincia concedemus.“*)“	„Und wollen der baiden die Aempter, die Hauptleute, Stattbalter“ u. ſ. w. „Keiner andern Nation als Deutſch. u. Einländiſchen auftragen und widerfahren laſſen“ u. ſ. w. „keinem andern dem Einländ. Deutſcher Nation und Sprach“ u. ſ. w.
I, 3: „Keiner andern Nation als Teutſchen u. Einländiſchen“ u. ſ. w.		

*) Für den Standesgegenſatz haben die Polniſch-Liväländiſchen Quellen andere Bezeichnungen, namentlich *nobiles* und *spectabiles*. Vgl. *Pacta protectionis* inter S. A. et G. K. conventa 31. Aug. 1559 et 14. Febr. 1560 bei Ziegenhorn, Staatsrecht der Herzogthümer Kurland und Semgallen u. ſ. w. Beilagen Nr. 43, p. 40. Auch *cives* und *nobiles*, vgl. Constit. pro Prussiae latae v. J. 1538 a. a. O. Nr. 35, p. 27, kommen anderweitig vor.

**) Offenbar wird in folgender Stelle der „Erklärung und Bedenken des Ordens gegen den Heermeiſter Gotth. Kettler wegen der Unterweiſung an Pohlen, Riga d. 10. Sept. 1561“ (vgl. Ziegenhorn a. a. O. Nr. 48, p. 48 und 49) Diebiſche Deutſch verſtoßen, was in den Pactis subjectionis (ſ. o.) lateiniſch gewährt wird:

„Darneben daß man der wahren Religion und allein ſelig machenden Worte Gottes verſichert, vermege der Augſpurgiſchen Confeſſion, über ganz Liefland E. F. G. einen Superintendenten ordiniren mögen, und ſo alle Liefland ſich allezeit von erſter Beſtättigung teutſcher Herrſchaft, Sitten, Rechten, Sprachen und Gebräuche bedienet, daß auch hinforen in allen Städten, Schlöſſern und Aemtern man Deutſch Landsaſſen gebrauchen möge und ſolle, und keine andere Nation.“ u. ſ. w. Vgl. auch: Vollmacht der Ritter und Landſchaft für ihre Abgeſandten an die Kgl. Maj. in Pohlen u. ſ. w. Riga d. 12. Septbr. 1561 (Collectan. Livon. etc. 1701, Nr. 1., p. 6 u. 7), wo in den Worten: „Daß wir ... unter einer teutſchen Herrſchaft geſaſſen und unter fremde Gezwenge nicht gezogen werden ſollten“ — auch nur eine Verwahrung gegen Ausländiſches liegt.

	XII. „In ea tamen civitate Rigensi et arce non *peregrinum aliquem alienigenam et adventitium* ad gerendum magistratum et alia officia praeficiemus, *sed ex indigenis Germanicae Livonicaeque linguae et nationis.*“ etc.	„Doch wollen wir in derſelbigen Stadt Riga und Schloſſe nicht einen Fremden oder Ausländiſchen zum Regiment u. andern Aemptern ſetzen oder verordnen; ſondern aus Einländiſcher u. liefländiſcher u. deutſcher Nation u. Sprach“ u. ſ. w.

2) Privilegium Sigismundi Augusti v. 28. Novbr. 1561 (bei Ceumern a. a. O.)

Ueberſetzungen von Schoultz u. Arndt.	Text der Urkunde.	Ceumern's Ueberſetzung.
	Prooem. „Ipsa nobilitas, *indigenae* tum ultra citraque Dunam habitantes“ etc.	„der Adel vor ſich ſelbſt u. alle Landſaſſen, ſowohl diesſ. — als jenſeits der Düna wohnende“ ꝛc.
Sch. a. a. O. I, 3: „nur allein einheimiſchen u. wohlbeſitzl. im Lande“. L. lieſl. Chron. II, p. 280: „Einheimiſchen u. Landesingeſeſſenen.“	V. „Ut solis *indigenis* et bene possessionatis dignitates, officia et capitaneatus ... conferre dignetur.“	„nur allein den Einheimiſchen und Wohlbeſitzlichen im Lande“ u. ſ. w.
Sch. a. a. O. I, 4: „aus Einheimiſchen u. Landesingeſeſſenen“ u. ſ. w. Arndt a. a. O. „Einheimiſche u. Landesſeſſene“	VI. „Consultum itaque nobis videtur ut S. R. M. vestra in civitate Rigensi ... certos judices seu senatores suos constituat, *ex iisdem ex indigenis*“ etc.	„und zwar dieſelben aus Eingeſeſſenen des Landes“ u. ſ. w.

3) Diploma unionis vom 26. December 1566 (bei Ceumern a. a. O. p. 100 flg.)

Schoultz's Ueberſetzung.	Text der Urkunde.	Ceumern's Ueberſetzung.
I, 5: „Die Einſaſſen“, der Provinz Liefland.	VIII. „*incolae Livoniae sive* *hi* de nobili statu, *sive* alia dignitate vel conditione praediti“ etc.	„die Einſaſſen*) der Provinz Liefland, ſie ſeyn adeliches Standes od. anderer Dignität, Würden und Condition“ u. ſ. w.
	IX. „Cumque *incolae Livoniae* fere omnes sint origine Germani, lingua, morum, magistratus ac legum patriarum assueti, *sive* *unde* judicia, officia civi- tatum, arcium regimina u. s. w. nullis melius quam *indigenis*“ (folglich indigena = incola**); ſonſt wäre ſie der Landesverwal-	„Und demnach die Einſaſſen des Liefl. Landts faſt alle***) deutſcher Herkunft, deutſcher Sprache u. ſ. w. *unde* judicia, officia civi- Daher die Gerichte tatum, arcium regimina u. ſ. w. durch Riga nullis melius quam *indigenis* mand beſſer, als die Eingeſeſſenen“ — incola***); ſonſt wäre ſie der Landesverwal-

*) Hier und im Folgenden iſt zu beachten, daß die beiden Ausdrücke *incola* und *indigena* mit demſelben Wort wiedergegeben werden. Denn Eingeſeſſener und Einſaſſe kann füglich für ein und daſſelbe Wort angeſehen werden. Auch wird einmal (ſ. w. u. Dipl. un. XVIII) *incola* geradezu mit eingeſeſſen überſetzt, alſo durchſtändlich ebenſo wie *indigena*, und umgekehrt Letzteres mit Einſaſſe (D. un. IX).

**) Staatsbürgerrecht kamen nämlich Edlen und Letten, als damals leibeigen, in keinen Betracht.

***) Iſt aber indigena = incola, ſo gilt Alles, was im Privilegio administrandi ducatus Livoniae datum J. Chodkiewicz 26. Aug. 1566 (bei Ziegenhorn a. a. O. Beil. Nr. 62, p. 72) von *incolis* geſagt wird, ebenmäßig von *indigenis*. Dort heißt es:

„potestatem fecimus praeinaerto Administratori nostro, *vocatis omnibus ordinibus ac statibus Livoniae comitia agendi*, contributionesque *ex communi consilio et assensu* Indicendi constituendique, et quotiescunque pro ejus regionis defensione opus fuerit, toties comitia agere et Indicere ac contributiones *cum Consensu omnium incolarum* sanciee licitum el erit. Qua in re *omnes status et ordines*

Digitized by Google

	obiges „*unde*“ finnlos) „committi possunt, sequitur imprimis consuleado sibi, et posteris cavent, ut porro magistratus *indigenæ et germanus* in Livonia habeatur ac retineatur“ etc. „culvis“ (sc. districtus) „praeclpuus aliquis satisfiiate, usu et peritia rerum praeditus *ex indigenis* Senator praeficiatur“ etc.	tet werden können, so cewiren wir“ u. s. w. „daß hinfährο fort u. fort eine Einheimische und Deutsche Obrigkeit in der Provinz Liefland erhalten“ u. s. w. „aus den Einsassen.“
I, 5: „tindelmische Rechte und Sagungen.“	XV. „jura ac leges *incolarum*“.	„tindelmisch. Rechte u. Satzungen“ u. s. w.
	XVII. „*incolae Livoniae.*“	„Einwohner der Provinz Liefland.“

Livoniae proprium reputantes salutem, morem gerere ipsi debebunt.“

Folgich omnes incolae = *omnes indigenae* = *omnes status et ordines Livoniae.*

	XVIII. convenit ut... *indigena Livoniae*, eo vero deficiente, solum ex Magno Ducato Lithuaniae Administrator Germanicus linguae peritus et munerigerendo idoneus nominetur, eligatur et constituatur, qui subditis regiis et *incolis in Livonia* publice praesentetur et offeratur.“

„ist abgethandelt, daß ... ein Eingeborner od. Eingesessener Ehstländer, in Abgang dessen aber ... einer zum Administratoren ... ernannt u. s. w. werde, so den königl. Unterthanen und eingesessenen in Ehstland öffentlich präsentirt u. s. w. werden soll.“

Hinsichtlich dieser Materie wird übrigens Jeder, der sich für die Sache interessirt, mit ebensoviel Genugthuung als Nutzen die Ausführung bei Ziegenhorn a. a. O § 419—421 nachlesen können.

W. B.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 25. März. Die Abrechnung der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten für das Jahr 1848 ist hierselbst täglich von 9—1 Uhr Vormittags im Büreau des Generalagenten L. W. Schnackenburg unentgeltlich zu empfangen, so wie bei den mit der hiesigen Generalagentur in Verbindung stehenden Bezirksagenten in Mitau, Windau, Tuckum, Bauske, Libau, Wilna, Jakobstadt, Dünaburg, Polozk, Wolmar und Arensburg. — Den Traiteuren, Gasthöfen, Restaurationen und Kaffeehäusern ist das Halten von Tabak und Cigarren zum Verbrauch an Ort und Stelle nur gegen Lösung eines besonderen Erlaubnißscheins à 15 Rbl. S., und den Garköchen der Verkauf von Tabak und Cigarren an fremde Gäste gegen Lösung von Scheinen à 10 Rbl. S. gestattet. — Die Herrn E. Trompowsky & Komp. machen bekannt, daß ihnen nach getroffener Uebereinkunft mit den Herren Helmsing & Grimm nunmehr von der Direktion der Russischen See- u. Fluß-Assekuranz-Kompagnie in St. Petersburg zur Uebernahme von Versicherungen für Rechnung der Kompagnie die Vollmacht ertheilt worden ist. — Nach stattgehabter Wahl sind bestätigt worden bei der großen Gilde: zu Aeltesten die Bürger R. S. Hafferberg, C. G. Butte, R. J. Beck und A. Ovander; als Dockmann C. Fehrmann; als Mitglieder des ordinären Stadtkassa-Kollegii R. J. Beck und J. W. Grimm; des extraordinären Stadtkassa-Kollegii Th. W. Werner und K. Holst; der Administration der Sparkasse G. D. Höpfl; des Nystädtischen Wittwenkontrels E. Hafferberg; der Diskonto-Kasse K. Helmsing; der Administration des Waisenhauses J. G. Schepeler; des Konvents zum heiligen Geist abermals K. G. Stauwe; der Administration der Petrikirche abermals K. L. Lange; der Administration der Domkirche zum sechstenmal J. A. Lemcke; der Administration der St. Johanniskirche R. S. Hafferberg; des Armen-Direktoriums C. G. Butte. Ferner bei der St. Johannisgilde: als Besitzer des extraordinären Stadtkassa-Kollegii H. J. Huickel und G. G. Meckel; des ordinären Stadtkassa-Kollegii G. G. Warderberg; der Quartierverwaltung G. W. Fog. — Von der Polizeiverwaltung sowohl, als von der Kommandantur ist das Betreten der Festungswälle und des Glacis unter Strafandrohung streng untersagt worden.

Riga, den 26. März. Handelsbericht. Der anhaltende O. und SO. Wind hat das Eis in der Bucht in die hohe See getrieben. Die Schiffe „Düna“ und „Betty“ sind aus dem Gesichte verloren. Die Temperatur meist unverändert — in der letzten Nacht fror es 6 bis 7° R. Das Geschäft in Flachs bleibt belebt. Die Notirungen für die gewöhnlichen Gattungen sind unverändert, in den höheren werden mitunter Durchschnittspreise gemacht, es soll eine Partie à 29 R. wie man sagt genommen sein. — Hanf. Gemacht wurde eine Kleinigkeit. Feiner Reinhanf am Platz zu 95 R. und ein paar hundert Berk. auf Lieferung zu 89 R. baar. Gewöhnlicher Hanf war à 90, 86 und 82 R. bei der Lieferung zahlbar zu haben. — Schlagleinsaat in hoher Waare mit 21½ (14½) R. baar und 22½ (15½) R. mit 10 % Vorschuß bezahlt findet in den Mittelgattungen wenig Beachtung und sind die beziehungsweisen Notirungen von 19½ (13½) und 21½ (14½) R. so ziemlich nominell. — Getreide. Die Berichte aus Holland sind nicht ermuthigend, doch bedang 113 Ø kurischer Roggen hier 58 R. baar. Für 104 Ø Gerste wurde dagegen nur 48 R. doch vergebens geboten. Im Innern ist der Preis des Roggens gewichen, der des Hafers behauptet sich, indem das Heu ungewöhnlich hoch steht; demungeachtet werden wir von dem letzteren eine ziemliche Anfuhr haben.

Riga, d. 29. März. Die Zeit des Eisganges der Düna ruckt heran. Bereits sind mehrere Personen zu Fuß und zu Wagen in den letzten Tagen hier bei der Stadt durchgebrochen und der Winterweg zur Bolderaa hat gefährliche Stellen. Man hat mit der Verstopfung der Thore der Stadt den Anfang gemacht; die für längere Zeit zur Wasserseite gehemmte Passage wird nun auch von der Landseite her durch den noch fortgesetzten Bau der Sandpfortenbrücken unterbrochen; während dieser Zeit kann nur durch das Jakobsthor gefahren werden, dessen Frequenz daher zu einem ungewöhnlichen Grade steigt. — Das den hiesigen Kaufleuten Wöhrmann, Kriegsmann und Pfeil am 3. Januar 1845 ertheilte Privilegium zur Anlegung einer Flachsspinnerei und Leinwandfabrik auf Alnen, ist, da das Unternehmen nicht zur Ausführung gekommen, nunmehr erloschen.

Arensburg, d. 10. März. Von der Oeselschen Bauerbank-Kommission wird zur allgemeinen Kenntnig gebracht, daß zum Verkauf des überschießenden Bauerbank-Getreides von 1500 Tschewert Roggen und 900 Tschewert Gerste gegen baare Zahlung der Torg auf den 16. Mai und der Peretorg auf den 18. Mai d. J. anberaumt worden und daß die specellen Verkaufsbedingungen den Käufern in der Kanzellei der Bauerbank-Kommission am Tage des Ausbots im hiesigen Ritterhause zur Einsicht werden vorgelegt werden.

Digitized by Google

Pernau, d. 1. April. Zur Zeit als das Revaler Theater florirte, fielen in den Theaterferien auch für uns immer einige wohlriechende Blüthen ab, da die ganze Gesellschaft jährlich zu unserer Julimesse hier erschien und die tief in den August hinein Vorstellungen gab. Das Eingehen des Theaters in Reval war für uns ein empfindlicher Verlust, denn wir wurden dadurch um einen zum Bedürfniß gewordenen schönen und bildenden Lebensgenuß ärmer. Noch mancher Pernauer aus jener Zeit wird sich gern an einige beliebte Namen des damaligen Theaterpersonals erinnern lassen, wie z. B. Piwko, Schwerin, Beyer, Bianchi, Madame Schwerin, Madame Wagener u. s. w. Nun, die guten alten Zeiten scheinen wiederkehren zu wollen! Der Direktor des jetzigen Revaler Theaters, Herr H. W. Gehrmann, erbittet sich, im Laufe der Monate Juli und August d. J. mit Benutzung seiner ganzen Opern- und Schauspielgesellschaft eine Reihe von 25 namhaften Vorstellungen (18 Opern, 4 Lustspiele und 3 Schauspiele) in Pernau zur Aufführung zu bringen, wenn ihm durch Abonnements-Subskription eine bestimmte Einnahme garantirt worden. Die Abonnementspreise sind für einen Platz des ersten Ranges für alle 25 Vorstellungen à 60 Kop. 15 Rbl., des 2. Ranges à 40 Kop. 10 Rbl. S. Wenn Stadt und Umgegend mit uns eines Sinnes sind, die wir zu jener Blüthenzeit der Revalschen Bühne keine Vorstellung in unserem Theater versäumten und diesem Genuß unzählige frohe Stunden verdanken, so ist nicht daran zu zweifeln, daß eine Vereinbarung mit Hr. Gehrmann zu Stande kommen wird. Wir wollen das Beste hoffen und bitten unsere Leser zu glauben, daß das verdächtigende Datum des heutigen Tages in gar keiner Beziehung zu der von uns gemachten Mittheilung steht und wir es auf keinen Fall gewählt haben, um nachher etwa mit sachendem Munde Alles wieder zurächnehmen zu können. — Laut Familientranskats vom 1. Januar d. J. hat der hiesige Apotheker H. F. H. Radzidor die ihm gehörige hiesige Apotheke auf seinen Sohn H. F. W. Radzidor übertragen und diese Vereinbarung bereits durch die Behörden korroboriren und proklamiren lassen. Im Mai 1850 wird das Proklam abgelaufen sein.

Dorpat, d. 7. April. In Riga ist auch dieses Jahr, wie sonst, am Charfreitage in einer der dortigen Kirchen ein „Konzert spirituel" zur Aufführung gekommen und die zur Feier des Tages gewählten Kompositionen von Mendelssohn-Bartholdy u. Louis Spohr, so wie die zur Darstellung dieser musikalischen Meisterwerke verwandten künstlerischen Kräfte lassen erwarten, daß die Zuhörer ihren Charfreitag mit Erhebung werden gefeiert haben. Auch bei uns ward einige Stunden nach dem Hauptgottesdienste eine besondere Charfreitagsfeier durch den Universitätsprediger, Herrn Dr. Harnack, veranstaltet, bei welcher nach einem angemessenen liturgischen Eingange die Verlesung der Leidensgeschichte aus dem Evangelium an geeigneten Punkten abwechselnd durch Choralgesang der Gemeinde mit Orgelbegleitung und eingelegte Chorgesänge aus Händel's „Messias", die der Gesangverein des Herrn Universitäts-Musiklehrers Brenner ausführte, unterbrochen und so eine Abwechselung in die Liturgie gebracht wurde, die den Ernst der Feier mildernd ohne der Andacht Abbruch zu thun welche in dem allgemeinen Gemeindesange vielmehr ihren entsprechenden Ausdruck fand. Ein gedrucktes Programm „zur Feier des heiligen Charfreitags" wurde zum Besten der Armen am Eingange gegen eine beliebige Gabe vertheilt und erleichterte seinem Theilnehmer an dieser Feier die Uebersicht des Ganzen nicht nur, sondern diente ihm auch dazu, sich in jedem Augenblick zu orientiren und mit Bewußtsein dem Gange der Liturgie zu folgen. Wir sind dem Herrn Dr. Harnack für die würdige Anordnung und Leitung dieser Feier, so wie dem Herrn Musiklehrer Brenner für die gelungene musikalische Ausstattung derselben den wärmsten Dank schuldig und fühlen uns gedrungen ihn hier öffentlich auszusprechen, so wie wir diese Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen darauf aufmerksam zu machen, daß der Universitätsgottesdienst durch Weckung und Belebung des kirchlichen Sinnes auch unter unserer akademischen Jugend sehr segensreich auf die ganze Gemeinde einwirkt. — Das von Herrn J. Lumbe aus Wien auf gestern angekündigte Klavierkonzert kam, wegen mangelnder Theilnahme von Seiten des Publikums, nicht zu Stande. In St. Petersburg soll es Herrn Lumbe nicht glücklicher gegangen sein.

Ehstland.

Reval, d. 28. März. Heute Abend wird unter Direktion des Herrn A. Krüger „die Glocke" von Andreas Romberg und das „Vaterunser" von Himmel mit voller Orchesterbegleitung in der Halle der großen Kaufmannsgilde von hiesigen Künstlern und Dilettanten zur Aufführung gebracht werden. Die Einnahme ist zur Forderung der Baues der hiesigen Nikolaikirche bestimmt worden, so wie der Ertrag der zum Charfreitags-Gottesdienst in der St. Olaikirche besonders abgedruckten Lieder, die an den Thüren der Kirche gegen eine beliebige Gabe zu haben sein werden. Am dritten Ostertage soll zum Besten des hiesigen Frauenvereins eine Allegri-Verlosung der vorräthigen für die Zwecke des Vereins eingelieferten weiblichen Handarbeiten im oberen Saale des Schwarzenhäupterhauses am 12 Uhr Vormittags stattfinden. — Je bedeutender die für das Rettungshaus gegenwärtig zu leisten gewesenen Zahlungen dessen Schuld vermehrt haben, desto dankbarer werden die milden Beiträge empfangen werden, welche die Gönner und Wohlthäter der Anstalt bei Gelegenheit der damit abzuhaltenden Gratulationsvisiten zu Ostern wie früher in der Handlung des Hrn. Raithörern Riesenkampff gefälligst abgeben zu lassen ersucht werden. — Das in Amerika erbaute, mit Kupfer beschlagene, im Jahre 1847 unweit der Mündung der Narowa gestrandete, später verauktionirte, wieder in Strand gesetzte ehemals Britische Schiff „Mariner", 165⅞ Tonnen groß, liegt gegenwärtig an der Iwangorodschen Schiffsbrücke in Narwa und wird mit allem Zubehör zum Verkauf ausgeboten. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufmann Stolfot in Narwa. — Das im Wierschen Kreise und St. Simonistschen Kirchspiele belegene Gut Münckenhof ist für den gelegten Werth von 64000 R. S. laut Erbtheilungstranskats sämmtlicher Erben des verewigten Landraths Peter Baron Uexkull v. Güldenband vom 4. März 1848 dem Baron Ludwig Uexkull v. Güldenband cedirt worden. — Binnen einer präklusivischen Frist von 6 Monaten vom 19. März d. J. an gerechnet haben sich die Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Grafen Ludwig Stenbock bei dem Ehstländischen Oberlandgericht zu melden. — Das in der hiesigen Vorstadt belegene, dem ehemaligen Dispononenten Karl Feldt gehörige, Wohnhaus sub Nr. 636 ist durch Erbschaft auf den Neffen des bisherigen Besitzers, den Müller Karl Feldt zu Laakt, übergegangen. — Ansprüche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Meschitschanins Emiljan Andreiew Lewowzow oder Einwendungen gegen dessen am 6. Aug. 1848 errichtetes Testament sind rechtsgültig nur bis zum 8. Sept. 1849 zu erheben. — Die Hofsländereien des im Jerwschen Kreise und Ampelschen Kirchspiele belegenen Kronsgutes Heidemetz werden am 11. und 13. April d. J. im Lokale der Ehstländischen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen auf 12 Jahre in Arrende ausgeboten werden. Das Gut hat 92,35 Dessätinen Ackerland, 33,58 Dessj. Heuschlag, 5,88 Dessj. Weideland und eine Schenke; die jährliche Anschlagsumme beträgt 461 R. 79 Kop. S. — Die Debitoren der alten Wittwenkasse der großen Gilde werden gebeten, die am Schlusse des März-Monats fällig werdenden Zinsen am 11. oder 13. April der Kassenverwaltung im Lokal der

Digitized by Google

großen Gilde einzuliefern. — Diejenigen Besitzer von Privathäusern, welche geneigt sein sollten, ein in der Stadt belegenes Haus zur Unterbringung von Sträflingen auf eine Reihe von Jahren unter der Bedingung zu vermiethen, daß der Hauseigenthümer in dem Hause alle den gesetzlichen Bestimmungen gemäß erforderlichen Einrichtungen auf eigene Kosten zu machen habe, werden aufgefordert sich bei dem Präses der Gotteskasten-Verwaltung zu melden.— In den hiesigen Vorstädten dürfen unter keiner Bedingung Fackelzüge gehalten werden, in der Stadt selbst nur nach eingeholter polizeilicher Erlaubniß. — Die Ziehungslisten der Polnischen 360 Gulden Partial-Obligationen sind bei Hrn. J. H. Marinsen zu ersehen und die Gewinne jederzeit zu realisiren. — Diejenigen welche den Bau eines neuen hölzernen Kordonhauses auf dem Zollpostен Kaipervwiek, dessen Kostenanschlag zu 3334 R. 84½ K.S. berechnet worden, zu übernehmen gesonnen sind, werden ersucht zu dem deshalb abzuhaltenden Torg am 28. und zum Peretorg am 30. März sich in der Session des Revalschen Zollamts einzufinden. — Die Ausübung der Fischerei auf dem Territorio der Stadt soll durch einen öffentlichen Torg zur jährlichen Pacht ausgeboten werden, und die Pachtliebhaber werden eingeladen, sich zur Verlautbarung ihres Meistbots zu dem am 14. und 18. April d. J. Mittags 12 Uhr im Local der Stadt-Kassa abzuhaltenden Torg und Peretorg mit den erforderlichen Saloggen einzufinden. — Bei dem Büchsenschmied Bartmer hierselbst sind Goldberger galvanoelektrische Rheumatismusketten verschiedener Länge zu 4 R. 80 K. S. so wie dergleichen Plauen gegen Zahnschmerzen stets vorräthig. — Baron Ungern Sternberg von Dago-Großenhof zeigt seine beabsichtigte Reise ins Ausland vorschriftsmäßig an.

Kurland.

Libau, d. 19. März. Am gestrigen Abend gab der hiesige Gesangverein in der zu diesem Zwecke glänzend erleuchteten Dreifaltigkeitskirche unter der Leitung des hies. Musikdirektors und Kantors Hr. Adolph Wendt ein Konzert zum Besten der Armen, welches sich einer nicht geringen Theilnahme erfreute und dessen reine, aus freiwilligen Beiträgen bestehende Einnahme 154 Rbl. 28 K. S. betrug. Da die Pflege der Kunst bei uns noch jung ist und die Anlage des Orgelchors für derartige Aufführungen der erforderlichen Räumlichkeit entbehrt: so müssen wir den Eifer und die Talente, durch welche uns hier Chöre aus „Paulus“ (Nr. 16—20) von Mendelsohn-Bartholdy, der Schlußchor aus dem „Ende des Gerechten“ und drei Chöre aus dem „Requiem“ von Mozart recht ehrenwerth schon jetzt geboten wurden, gewiß dankend anerkennen. Gehoben wurde das Ganze durch zwei Vorträge des Hrn. W. (Große Toccate von J. S. Bach und Andante religioso von ihm selbst) auf unserer schönen Orgel, die in Folge einer durch unsern in Kurland wohlbekannten tüchtigen Orgelbauer Hr. Herrmann nach Hr. W.'s Plane ausgeführten Reparatur gegenwärtig 40 klingende Stimmen enthält.

Für den lieben, treuen Elias Päleken in Narva und für sein im kindlichen Gottvertrauen begonnenes Werk sind meinem Collegen, Hrn. Oberlehrer Thrämer, von einem Ungenannten aus Mitau 3 Rbl. S. und desgleichen von einem Ungenannten aus Dorpat 1 R. S. zugestellt worden. Mir wurden durch den Gymnasiasten M. 2 Rbl. 75 Kop. übergeben welche in einem Familienkreise gesammelt worden sind. — Indem ich für diese Liebesgaben herzlich danke, erkläre ich mich mit Freuden bereit für denselben Zweck weitere Gaben in Empfang zu nehmen, nach Narva zu befördern und in diesem Blatt darüber Rechenschaft abzulegen. — Möge Vieler Herz und Hand sich freundlich öffnen, denn wir können unsre gemeinschaftliche Schuld an die leidende Menschheit gewiß nicht besser abtragen, als dadurch, daß wir die christliche Erziehung armer Kinder fördern. — Leben diese Kinder auch nicht an unsern Wohnorten, so weiß ja der Christ, daß es im Reiche Gottes kein Nahe und Ferne giebt, und seine Hand streut auch da gern einen Samen aus wo sein Auge sich an dem Anblick der Frucht nicht weiden kann.

Dorpat, am 10. April Oberlehrer Santo.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kommandeur der Dünamündeschen Artilleriegarnison, Kapit. Welck, zum Obristlieutenant; der Lieut. derselben Garnison, Tscherkow, zum Stabskapitain; der Kommandirende der Laboratorien-Kompagnie derselben Garnison Nr. 2, Kapit. Budakow, zum Major; der Kommandeur des Transportschiffs „Hapsal“ und der 12. Flotteequipage, Kapit. 2. Ranges, Golownin I., zum Präses der Kriegsgerichts-Kommission zu Revat; der Kapit.-Lieut. der 24. Flotteequip., Gotlowsky, zum Assessor der genannten Kommission; der ehemal. Militairchef des Ponewerschschen Kreises im Gouv. Kowno, Kawall-Obrist Herrmann I., zum Militairchef des Schaulschen Kreises in demf. Gouv.; der Komm. der 2. Brig. der 9. Inf.-Div., Divisionairmajor Graf Lüpperm ann I., zum Kommandanten der Festung Samosc; der Kapit. beim Generalstabe, Jahrt, zum Obristlieutn.; der Major vom Gren.-Reg. des Generalissimus Fürsten Suwarow, Traubenberg, zum Kommandeur des 50sten Jäger-Regiments; der Kapit. vom Ing.-Corps, Obrist Oern, zu besonderen Aufträgen im Hauptstabe der aktiven Armee bei der Verwaltung des General-Quartiermeisterstabes.

Uebergeführt wurden: der als Stabsrittmeister bim. Lieut. vom Husaren-Reg. König von Hannover, Bode, als Lieut. zum Grodnoschen Husaren-Reg.; der Major vom Schugujewschen Ulanenreg., Hanket, in das Ulanenregim. Erzh. Karl Ferdinand von Oesterreich; der Lieut. der Leib-Artilleriebrigade, Hanenfeldt, als Stabskapit. in das Kremenetschugsche Jägerregiment.

Des Dienstes entlassen wurden: der Sekondlieut. vom Rigaschen Bataillon der inneren Wache, Wichmann, mit der Berechtigung als Gouvernementssekretair in Civildienste zu treten; der Kommandeur des Forts Kaiser Alexander I. in Kronstadt, Obristlieut. Stadelberg, mit Obristenrang.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zum wirkl. Staatsrath: der Prof. der Architektur I. Kl. bei der Kaiserl. Akademie der Künste, Staatsrath Thon I. — Zu Staatsräthen: der Bibliothek Simon, Postmeister, Kollegienrath Baron Rosenkampff; der Ober-Kontroleur des Depart. der Civilerrichtungen, Carlhof. — Zum Kollegienrath: der Arzt beim Depart. des Ministeriums der Volksaufklärung, Hofrath Hafmann. — Zu Titularräthen: der Arzt der Rig. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen, Wittenstein; der Mendenschle Stabtarzt, Adolphi; der Kirchspielsarzt im Wolmarschen Kreise, Tondorf. — Zum Kollegienregistrator: der Zahnarzt bei der St. Petersburger Entbindungsanstalt, Wagenheim.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Ober-Kontroleur im Departement der Civilrechnungen, Kollegienrath Carlhof. 2) des St. Annenordens 2. Kl.: der Kommandeur der Dünaburgschen Artilleriegarnison, Obrist Golowin; der ältere Adjutant des Stabes der abgesonderten Orenburgschen Korps, Major Engmann. 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der Oberaufseher der Proviantmagazine in Livland, Kollegienrath Oern; der Oberaufseher der Proviantmagazine in Kurland, Kollegienrath Kordesfilsky; der Aufseher des Rig. Proviantmagazins Nr. 1., Kollegienassessor Oranowsky.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kellners. Baumeisters C. G. Reußner Tochter Alide Mathilde Amalie; des Kaufmanns F. G. Faure Sohn Karl Friedrich Georg; des Schuhmachermeisters J. J. W. Beckmann Sohn Georg Marcus; — St. Marien-Kirche: Des Assessors A. v. Samson Himmelstiern Sohn Raimond Raoul; des Schuhmachers L. G. Mey Tochter Natalie Helene.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Schneidergeselle Ludwig Robert Rosa aus Riga mit Dorothea Bode; der Schuhmachermeister Gottlieb Lebrecht Schönwerck mit Wilhelmine Johannsohn; der Zöllner Friedrich Waldmann aus Serdigal mit Juliane Agathe Strauch.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die Zöllners-Wittwe Anna Sophie Panetz, alt 54 Jahre; der Zischlergeselle Karl Kreuzberg, alt 20½ Jahr.

In der deutschen Gemeine der St. Marien-Kirche beginnt der Confirmanden-Unterricht mit der weiblichen Jugend am 18. April.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 58.) Dorpat, den 11. April 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 16. Montag, den 18. April 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reiche.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Dissertationen-Schau.*)

1) Ueber die Einzelhaft und deren Anwendung von Constantin Kozlowsky, Candidaten der diplomatischen Wissenschaften, eine zur Erlangung der Magisterwürde geschriebene — zur öffentlichen Vertheidigung bestimmte Abhandlung. Dorpat 1848 bei Heinr. Laakmann. 78 S. 8.

Diese gehaltvolle kleine Schrift behandelt einen für die Staatswissenschaft und für die Rechtspflege in peinlichen Fällen gleich wichtigen und anziehenden Gegenstand auf eine in der That eines Meisters der Wissenschaft würdige Weise. Nach einer kurzen Einleitung über die Unterschiede der Straf-, Untersuchungs- und Polizei-Gefängnisse wendet sich der theoretische Theil der Abh. nach vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen über den Zustand der Gefängnisse in früherer Zeit und über die seit einem Jahrhundert begonnenen, jedoch erst seit den letzten Jahrzehenten in Europa erfolgreich fortgeführten, Versuchen zur Verbesserung der Gefängnisse und Strafanstalten sofort zu den Hauptbedingungen eines guten Gefängnisses, das den verurtheilten Verbrecher nicht blos zur Strafe seiner Freiheit berauben, sondern ihn auch sittlich wahrhaft bessern und von seinen bösen Neigungen und Anschlägen möglichst zurückführen soll. Hiezu wird die Verhinderung aller Mittheilungen der Gefangenen unter einander gefordert und daß die in dem Gefängniß auszuhebenden Leiden so viel möglich Furcht erregen, dann aber alle äußerlich und innerlich wirksame Mittel angewendet werden um den Sträfling wenn nicht moralisch besser und geistig aufgeklärter, so doch jedenfalls nicht sittlich schlechter und geistig stumpfer aus der Anstalt zu entlassen, als er in dieselbe eingetreten ist. Hiernach werden die beiden amerikanischen Gefängnißsysteme geprüft, die unter den Namen des Auburnschen oder Schweigsystems und des Philadelphischen oder Trennungssystems aus Pennsylvanien bekannt sind, und nach sorgfältiger Erwägung der Vor- und Nachtheile beider dem letztern unbedingt der Vorzug eingeräumt, so daß von demselben mit größter Wahrscheinlichkeit vorausgesagt wird, es werde bald auch in diejenigen Länder, welchen es bis jetzt fremd geblieben, vordringen und so von der ganzen civilisirten Welt angenommen werden, wie es schon in Amerika, England, Frankreich, der Schweiz und in vielen Staaten Deutschlands unzweifelhafte Anerkennung gefunden habe. Demnächst wird die Vorzüglichkeit des Trennungssystems auch für die Untersuchungs-Gefangenen mit vielen beherzigungswerthen Gründen auseinandergesetzt, dagegen die Anwendung des Trennungssystems auf die jugendlichen Sträflinge abgelehnt, weil diese nicht nur für ihre verbrecherischen Handlungen durch Beraubung ihrer Freiheit aufs empfindlichste gestraft, sondern zugleich auch für ihr künftiges Leben in der Gesellschaft nacherzogen werden sollen. Ihre Besserung wird bei Arbeit und Gebet in Rettungshäusern unter der Zucht ächter Menschenliebe und Religion oder, wo solche nicht aufbreicht, militairischen Zwanges in Militairkantonistenschulen gewiß leichter erreicht, als durch die Haft in Einzelzellen fern von aller menschlichen Gesellschaft, die auf die Dauer das jugendliche Gemüth ertödten und mit den bösen allmächtig auch die guten Keime und Regungen des Geistes und Herzens willig ersticken dürfte, ganz abgesehen von der Unmöglichkeit auch die körperliche Entwickelung durch angemessene Bewegung im Freien bei solcher Einzelhaft der jugendlichen Verbrecher zu fördern, die nur zu leicht durch sie gehemmt ein frühes Hinsiechen und Verkommen der Jugend fürchten ließe. Im praktischen Theil der Abhandlung werden die Gebäude, ihre Lage und Einrichtung so wie die Einzelzellen mit ihren Spaziergängen und die Kapelle der Strafanstalt nach den Erfahrungen der ausgezeichnetsten Gefängnißkundigen besprochen, und dabei vorzüglich die im Pentonville-Gefängnisse bei London getroffenen Einrichtungen und Vorsichtsmaaßregeln bei der Anlage solcher Gebäude nach dem bekannten Strahlenplane anempfohlen. Die Gefängnißmauer, welche das Strafhaus mit seinen strahlenförmig sich nach allen Seiten ausdehnenden Flügeln und den Spazierhöfen umgiebt und so glatt und hoch sein muß, daß an ein Emkommen darüber nicht zu denken ist, macht alle Militair-Wache bei der Strafanstalt überflüssig. Auch zum Transport der Gefangenen werden eigne Wagen mit ganz getrennten Einzelsitzen für 8 bis 12 Sträflinge, die nur ein Aufseher und ein Gens d'armes zu überwachen hat, in Vorschlag gebracht, wie sie in Frankreich und Schweden mit Vortheil gebraucht werden.

*) S. Inland 1848 Nr. 43.

Digitized by Google

Dann werden die bei der Aufnahme und Behandlung der Sträflinge, bei ihrer Beschäftigung, ihrem Religions- und Elementar-Unterricht und bei den Besuchen der Gefangenen von den Gefängnißbeamten, Aufsehern, Geistlichen und Aerzten so wie den Mitgliedern der Gefängnißvereine, auch selbst von Verwandten und Angehörigen zu beobachtenden Regeln und Vorsichtsmaaßregeln angegeben und welche Eigenschaften bei dem Vorsteher und den übrigen Beamten der Anstalt wothwendig vorauszusetzen sind, und endlich noch Vorschläge gemacht, wie auch die Entlassung der Sträflinge nach Ablauf ihrer Strafzeit mit passender Feierlichkeit besonders religiöser Art zu vereinigen ist, um die während des langen Aufenthalts in der Strafanstalt gesammelten heilsamen Eindrücke zuletzt noch wie in einem Brennpunkte zusammenzufassen und zu kräftigen, daß sie ihm auch in dem geräuschvollen Leben der Welt für immer unvergeßlich bleiben und ihn auf der rechten Bahn ferner ohne Wanken erhalten möge. Für unsere Provinzen wäre eine solche Strafanstalt besonders seit Einführung des neuen Straf-Gesetzbuchs mit seinen vieljährigen Gefängnißstrafen nicht bloß die höchste Wohlthat, sondern auch ein bereits fast unentbehrliches Mittel, die unzähligen Sträflinge der drei Provinzen und Hauptstädte systematisch zum Besten des Staats und ihrer selbst zu beschäftigen und dabei zugleich in ihrem Dichten und Trachten zum Bessern anzuleiten. Die nicht unbedeutenden Kosten der Erbauung und Einrichtung einer solchen Anstalt inmitten unserer drei Provinzen oder besser noch zweier ähnlicher Anstalten, sowohl für die Ehsten als für die Letten besonders, würden sich durch die Vortheile, die damit erreicht und die vielen Kräfte, die damit dem Vaterlande erhalten und durch dazu gewonnene größere Intelligenz und moralische Kraft in der Anstalt nach gezeigert werden möchten, gewiß vollständig bezahlt machen, und unsere Gefängnisse für bloße Untersuchungsgefangene in den einzelnen Städten würden nicht mehr von Sträflingen zum Nachtheile dieser wie jener überfüllt und den Besserungszwecken dadurch völlig entzogen sein. P.

---

2) Hermann Schütze, die Hauptschutzmittel des Angeschuldigten im Inquisitionsproceß mit besonderer Berücksichtigung des Livländ. Landrechts dargestellt.

Dorpat, Druck von H. Laakmann, 1849. 8. 62 Seiten.

Diese Schrift hat den äußerlichen Zweck, von ihrem Verfasser „zur Erlangung der Magisterwürde“ öffentlich vertheidigt zu werden. Ob Dieß bereits geschehen, und mit welchem Erfolg, oder ob es noch bevorsteht, ist Referenten unbekannt und gleichgiltig. Mit der lebhaftesten Theilnahme dagegen hat er in dem Verf. die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, der — welches auch sein Schicksal als noster magistrandus oder magister nostrandus sein mag — die Menschenwürde für sich in Anspruch nehmen darf, da er durch alle den Wust Dessen, was man gemeinhin „Jurisprudenz“ — „Rechtsgelahrtheit“ nennt, sich zu dem ideellen Standpunkt der Anerkennung der Würde des Menschen nicht nur emporzuarbeiten vermocht, sondern

auch den Muth gehabt hat, von diesem seinem gewonnenen Standpunkt ein zwar kurzes aber bündiges Zeugniß abzulegen.

Weil es nun Zeiten und Orte giebt, in denen ein neuer Diogenes unter einem Dutzend Gelehrten vielleicht nur einen einzigen Menschen finden dürfte, so überlässt Ref. — zumal er selbst keine Ansprüche auf den Namen eines Gelehrten macht — Anderen das Geschäft, zu untersuchen, ob der Verf. auch alle einschlägigen Quellen citirt, die citirten richtig interpretirt, die richtig interpretirten zweckmäßig benutzt habe, kurz ob der vorliegende Gegenstand vom Verf. mit etwas weniger oder etwas mehr Gelehrsamkeit, als gerade nöthig ist, um der Einweihung in die Mysterien des Magisteriums würdig befunden zu werden, behandelt worden sei.

Ref. begnügt sich vielmehr, auf die Schrift des Verf. einfach aufmerksam zu machen als auf eine der wenigen Stimmen, die nicht Chorus machen mit Jenen, welchen Denuncirtsein und Beschimpftsein — Angeklagtsein und Verurtheilungswerthsein identische Begriffe sind, mit Jenen, welche sich nicht entblöden zu behaupten, jeder Verdächtige sei selbst Schuld an dem auf ihm lastenden Verdacht.*): eine Anschauungsweise die — mit ebensoviel Konsequenz durchgeführt als mit Bewußtlosigkeit oder Schamlosigkeit vorgebracht — nicht nur die Hauptschutzmittel des Angeschuldigten, sondern allen und jeden Kriminalproceß unnütz machen würde.

Daß es aber hier zu Lande immer noch zeitgemäß sei, dieser Anschauungsweise mit allen Waffen der modernen Bildung den Krieg zu machen, ist leider nur zu gewiß. Ref. kann aus seiner eigenen Erfahrung anführen, daß er mit der landläufigen Vorstellung aufgewachsen ist, die bei uns sogenannte „fiskalische Aktion“ sei etwas Entehrendes, eine Strafe. Wer also unter unseren Zeitgenossen auch heute noch an dieser Vorstellung kranken sollte, lasse sich das vorliegende Schriftchen bestens empfohlen sein. Es wird hoffentlich in seinem Kopf aufräumen helfen.

Auf den speciellen Inhalt der Schrift einzugehen, liegt außerhalb des Zwecks, dem Ref. diese Zeilen gewidmet. Nur Eines möchte er nicht mit Stillschweigen übergehen. In der Note 2 zu p. 43 nimmt der Verf. p. 44 indirekt für die Todesstrafe Partei und will die Opposition gegen sie lediglich als „Sentimentalität der modernen Gesellschaft, die vor Todesurtheilen zurückschaudert“, angesehen wissen. Ref. müßte sehr irren, wenn im vorliegenden Fall diese Auffassung sich nicht auf Hegel's „Grundlinien“ zurückführen lassen sollte (vgl. das „Vorwort“ des Verf. u. A.). Niemand kann sich vor Hegel's Philosophie tiefer beugen als Ref., nicht aber so vor jeder von Hegel vertretenen Ansicht. Und daß der große Denker manche Ansicht gehegt hat, die in unauflöslichem Widerspruch mit seinem „Unsterblichen“ — seiner Philosophie — steht; Das kann wohl heute keinem Unbefangenen, der sich um diese Dinge bekümmert hat, zweifelhaft sein. Ref. nun behält sich vor, den philosophischen Beweis zu führen, daß Dieß namentlich

*) Es kommt nur auf die Autoren solcher Sätze an, den Ref. zu den etwa erforderlichen Citaten zu provociren.

Digitized by Google

auch rücksichtlich der bekannten Hegelschen Apologie der Todesstrafe der Fall sei. Für heute bescheidet er sich, den Verf. zu versichern, daß er ebenso entschiedener Anhänger der Hegelschen Philosophie, als entschiedener Gegner jener, seiner Meinung nach, sehr unphilosophischen Hegel'schen Apologie ist.

Und zwar Gegner nicht aus Sentimentalität. Dieß mag ihm der Verf. vorläufig darauf hin glauben, daß er Todesurtheil von Todesstrafe streng unterscheidet und diese ebenso unbedenklich verwirft, als er des Glaubens lebt, es gebe Zustände und Verhältnisse, in denen nur jenes das Vaterland retten kann.

W. B.

II. Der Teufel als Brautvater.

Ehstnisches Volksmährchen*).

Ein Mann war schon viele Morgen lang hinausgegangen, um sich eine Braut zu suchen, hatte aber nirgend eine bekommen können. Eben fuhr er nun einen Berg hinan und sprach auf dem Abhange vor sich hin: alle Orte habe ich durchfahren, nirgend finde ich eine Frau; mir wird nicht einmal der Teufel mehr eine Frau verschaffen. Da war der zur Stelle zur Hand, um ihm eine zu versprechen!

„Willst Du eine rechte, wirkliche Frau haben?"

Ja, von ganzem Herzen wollt' ich eine; woher möcht' ich sie nur bekommen?

„Ich will Dir eine geben."

Darauf machten sie unter einander ab, wann er sie ihm zuführen sollte.

Der Bräutigam machte nun alles zum Samstagabende zurecht. Dann kommt es mit Geraffel vor die Thür gefahren: es ist eine große Karosse voller Herrschaften. Der Teufel selbst läuft rasch voraus in die Stube, heißt den Bräutigam sich gleich an den Tisch setzen, hebt dann die Braut aus der Karosse, führt sie in die Stube und setzt sie an den Tisch an die Seite des Bräutigams, die Braut ihm zur Ehrenseite, einen Stab ihm an die linke Seite.

Die Braut strahlte am Tische vor allen andern; so war sie mit Silberschmuck bedeckt. Der Brautkasten war aber auf dem Wagen geblieben. Da bat sie den Bräutigam, ihn dort von der Karosse zu holen; allein es vermochte Niemand ihn von der Stelle zu rücken. Da hatte der Bräutigam einen guten Gedanken. Er ließ den Prediger herbei kommen, weil ihm ein Ereigniß von der und der Art begegnet wäre, und er eine Frau von der und der Beschaffenheit bekommen hätte. Zugleich unterrichtete er die Braut und hieß sie, den Schlüssel zum Kasten unter dem Tische weg dem Prediger in die Hand stecken. — Darauf ward in des Herrn Kammer über den Kasten ein Kreuz geschlagen.

Als nun die mit der Braut gekommenen Gäste Anstalt machten, wieder zu gehen, sprach der Prediger: Dazu ist noch Zeit genug, Brüder; esset und trinket, hier ist für euch noch Vorraths genug! Der Brautvater aber entgegnete: Der Hahn wird gleich krähen. Da sagte der Prediger: Warum fürchtest Du Das? Und schon krähte der Hahn wirklich. — Wieder sprach der Brautvater: Laßt uns gehn; aber die große Fröhlichkeit ließ es nicht zum Aufbruche kommen. Da krähte der Hahn zum zweiten Male, und der Brautvater sagte: Der Hahn kräht zum zweiten Mal; unsere Männer, laßt uns gehn! Der Bräutigamsvater entgegnete: Dazu haben wir noch Zeit genug. — Nun krähte der Hahn zum dritten Mal.

Unsere Männer! laßt uns gehn, der Hahn kräht zum dritten Male!"

Der Prediger sagt: Wir haben ja noch Zeit genug; allein sie brechen sämmtlich auf, die Gäste der Braut, und nur Eine bleibt entblößt in der Stube zurück. Das war die Braut. Da wollten auch die übrigen Hochzeitsgäste entsetzt davon eilen, jene aber selber bat: Fürchtet Euch nicht vor mir; ich bin ein eben solches Geschöpf Gottes, als Ihr es seid. Darauf trat der Prediger allein zuerst zu ihr heran und fragte: Was für ein Menschenkind bist du?

„Ich bin das ausgewechselte Kind, welches mein Vater zu geben verheißen hatte; ich bin ein ungetaufter Mensch."

Da ward sie in die Kammer geführt und angekleidet. Hierauf sagte sie: Ich möchte bitten, daß mir ein Name gegeben würde. Da wurden aus der Gesellschaft Gevattern genommen, und sie empfing die Taufe. Der Kasten mit ihrer Aussteuer blieb unverändert da, obwohl die Kleider, die sie angehabt hatte, verschwunden waren. Darauf ward sie die Frau des Mannes.

H. N.

*) Ehstnisch aufgenommen von A. Knüpffer zu St. Katharinen in Wierland.

III. Aus den Fragmenten eines episch-dramatischen Gedichtes

von Jegor v. Sivers.*)

Doktor.

Wollt euch der Meisterschaft befleißen,
Sogleich in allen Farben gleißen.
Ihr redet her und redet hin
Und meint, ihr fändet tiefen Sinn.
Ihr müht euch ab bei Tag und Nacht,
Habt's in der That recht weit gebracht!
Es fehlt euch wenig, — nur die Kraft
Die alles Große wirkt und schafft;
Und um eu'r Schaffen gut zu enden
Fehlt euch das Beste, das Vollenden!
Ihr seid begabte Ignoranten,
Nicht Meister seid ihr, Dilettanten.
Wollt dichten und könnt doch verseln kaum,
Statt aus der Tiefe schöpft ihr den Schaum, —
Wollt Staaten bessern und neue richten,
Und könnt das eigne Haus kaum schlichten, —
Wollt euch zum Gotte umgestalten,
Und könnt nicht den Menschen in euch entfalten.
Das macht, ihr seid Schüler nur, nicht Meister,
Euch fehlt die Form zum Wesen der Geister.
Glaubt Gott und Christum, seinen Sohn,

*) Die in diesem Jahre erscheinenden „Ehstnischen Volksposien und neuen Gedichte von Jegor v. Sivers" enthalten in 4 Abtheilungen 1. Schlangenhäute. 2. Bruchstücke eines episch-dramatischen Gedichtes. 3. Charakteristischen. 4. Sagenmährchen und Volkslieder.

Digitized by Google

Das Andre giebt er den Gläubigen schon,
Und giebt er nicht gleich, so seid zufrieden,
Einst wird er lohnen; so ist's beschieden.

Der Angeredete.

Verzeiht, mein Bester, mir Pedanten,
Sind wir in Allem Dilettanten,
So bin ich's wen'ger nicht im Glauben!
Ihr wollt mir viel an Mörtern klauben?
Euch aber, daß ich's nicht verhehle,
Euch fehlt zur todten Form die Seele. —

— — — — —

Euch ziemt das Glauben, Ruhn und Gaffen,
Mir gönnt das Denken, Thun und Schaffen!

IV. Anfrage an inländische Münzfreunde.

Sollte es wohl anzunehmen sein, daß die Dörpt. Bisch. früher Münzen geprägt haben, als die Hoch M. des Deutsch. Ordens?

Diese Frage ist wohl schwerlich zu bejahen, und doch setzt eine bischöfl. Dörpt. Münze in Verlegenheit und verlangt entweder eine Bejahung, oder fordert, die bis jetzt bekannten Dörpt. Bischöfe um einen zu vermehren. Unter jenen Prälaten sind uns bis jetzt 4 Diedriche bekannt, drei darunter mit ihren Familien-Namen: Damerow, Resler, Hake, die durch urkundl. Zeugnisse feststehen — der älteste ohne einen solchen. Von jenen 3 giebt es Schillinge und von dem 3. dieses Namens auch Artiger, die sich durch die Familien-Wappen unterscheiden und durch Uebereinstimmung der, Auktorität verdienenden, Kenner inländischer Gepräge — Germann, Reichel und Köhne — ihre Stelle behaupten. Die vorliegende Münze

H.S. ✠ TIDERICUS EPJS
Brustbild mit der Insul.

R.S. ✠ HONSTA. TARB.
Stiftswappen; darüber die Bärentatze.

führt wohl den Namen eines Tidericus, hat aber mit jenen kein übereinstimmendes Wappen, wie sich durch Vergleichung mit den übrigen deutlich ergiebt. Das Wappen gleicht der auf den Münzen des Bartholomaeus Savijerwe vorkommenden Hand oder Bärentatze und ließe uns vielleicht vermuthen, daß jener Tider. und dieser Barthol. einem Geschlechte angehörten. Zu entscheiden wäre also, ob wir einen bisher unbekannten Dörpt. Bisch. Tidericus, etwa mit dem Zunamen Savijerwe, annehmen, oder diese Münze dem 1. Tideric. zusprechen sollen. Im letztern Falle müßten wir sie aber in eine Zeit setzen, aus der wir noch keine hochmeisterlichen Münzen besitzen. Außer den in eine ungewisse Zeit zu setzenden Bracteaten des Deut. Ordens kommen erst von Winrich v. Knipprode (1351 — 82.) und zwar aus seiner letzten Regier.-Zeit wirklich geprägte Münzen vor — und unser erster Tidericus lebte urkundlich um 1304. (Vogberg in sr. Geschichte der preuß. Münzen und Siegel. Berlin 1843 4°) Es möchte aus dem oben angeführten Grunde auch an Köhne's Behauptung („Das Bisthum Dorpat" — in Zeitschr. u. s. w. 1. 12. Heft p. 358.), daß es schon Münzen von Bernhard II., dem Vorgänger Tider. I. (1290 — 99) gebe, zu zweifeln und die mit diesem Namen bestimmten eher Bernhard III. (1405) zuzuwenden sein. Der ganze Habitus dieser Münzen weist sie eher in das 15. als in das 13. oder in den Anfang des 14. Jahrh. Entschließen wir uns zur Annahme eines bisher unbekannten Dörpt. Bisch. Tidericus, so fänden wir für ihn vielleicht einen geeignetern Platz zwischen Diedr. III. (1413 — 1443) und Bartholom; denn kaum glaublich ist es, daß Diedr. III. 30 J. hinter einander Bischof gewesen — doch das kann nur eine Vermuthung sein und bleibt künftiger Zeit zur Bestimmung überlassen. An die Freunde inländischer Münz-Kunde ergeht dafür hiermit die Anfrage um ihre Ansichten über die erwähnte Münze, die übrigens, so viel man hat ermitteln können, als einzig erhaltenes Exemplar dasteht, wenigstens findet sie sich hier in keiner andern Münzsammlung, und im Reichelschen Kataloge so wie in Köhne's Münzgeschichte Dorpat's ist sie auch nicht angeführt.

Riga. Dr. Buchholtz.

V. Etwas über die Trey'sche Bibliothek in Riga

(aus einem Briefe vom 28. Februar).

— — Nun zur Treyschen Bibliothek. Sie ist zu reichhaltig, als daß sie ungetrennt wird verkauft werden können. Ein Katalog existirt garnicht. Der Werth der Büchersammlung sinkt eigentlich täglich, weil sie nicht vermehrt und ergänzt wird und der Miethfrebs wächst stündlich. Die Bibliothek kostet mit Anschaffungskapital, fünfundzwanzigjähriger Miethe und allen Zinsen zusammen gewiß schon nahe an 25,000 R. S., ist aber wohl mit 5,000 R. S. bezahlt, obgleich man 10,000 R. S. verlangt. Graf Plater aus Kraslaw wünscht den naturhistorischen Theil zu acquiriren. Die Livonica werden sedenfalls beisammen bleiben und wohl schwerlich aus unserer Stadt herausgelassen werden, da die unschätzbare, reiche Manuskriptensammlung ein Vermächtniß würdiger Patrioten ist, die seit Jahrhunderten gesammelt haben. Zuletzt war das Ganze Eigenthum des Oberpastors Dr. Liborius von Bergmann, aus dessen Nachlasse Trey die Sammlung für 4000 R. S. erstand. — —

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 2. April. Die Zucker-Raffinerie mit Inventar nebst Wohnhaus und Garten, belegen bei Charlottenthal circa zwei Werst von der Stadt, wird zum Verkauf ausgeboten. Sie eignet sich auch zu andern Fabrikanchen und würde dazu auch ohne Inventar erstanden werden können. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer J. Busch.

Dorpat, d. 5. April. Die Gesellschaft von reisenden Künstlern, über deren Leistungen zur Unterhaltung des hiesigen Publikums wir in diesem Blatte schon einmal einige Worte fallen ließen und deren baldige Ankunft wir unseren südlichen Nachbarn anmeldeten, treibt noch immer ihr Wesen unter uns, obzwar die resp. Anschlagzettel ganz andere Namen tragen, als der Schnellläufer, Bauchredner und Citherspieler bei ihrem ersten Auftreten hieselbst führten.

Digitized by Google

Ein gewisser F. W. Behrendt hat nun schon zwei „große Vorstellungen“ im Saale der Bürgermusse gegeben, jedesmal in drei Abtheilungen, bei denen aber die von uns gerühmten kurzweiligen, ventriloquistischen und musikalischen Virtuositäten sich in keiner Art geltend zu machen versuchten, daher wir denn auch die Identität der Gesellschaft des Hrn. Behrendt mit jener zuerst erwähnten noch als auf diesen Augenblick bezweifeln würden, wenn uns nicht bei der gestrigen großen Vorstellung ein freundlicher Nachbar vertraulich zugeflüstert hätte, der Mann, dessen Kunstfertigkeit in einem ganz neuen Gebiete wir zu bewundern zusammengeströmt wären, sei Niemand anderer, als unser schnellfüßiger „Mohikaner.“ Wir haben keinen Grund die uns gemachte konfidentielle Mittheilung in Zweifel zu ziehen; beruht diese aber auf einem Irrthum oder auf soloser Mystifikation, so bedauern wir aus Rücksicht für den Nachbar die Rücksicht für den Künstler bei Seite gesetzt zu haben. Doch wir wenden uns von diesen eigentlich unwesentlichen Nebendingen sofort zur Aufzählung der Specialitäten, die uns in der „großen Vorstellung“ geboten wurden. Nachdem wir bei rechtzeitigem Eintritt reichlich eine halbe Stunde vor dem geheimnißvollen Vorhang geharrt und uns mit der Unterhaltung begnügt hatten, die die verschiedenen mitunter sehr heiteren Aeußerungen der Ungeduld unter den Zuschauern gewährten, traten die Mitglieder der Theimerschen Kapelle, deren Orchestermusik für die „Zwischenakte“ uns auf der Affiche zugesichert war, einzeln in den Saal, aber nicht sehr eilig — was einen wunderlichen Kontrast zu der Ungeduld des Publikums machte — und fanden sich so ziemlich allmälig an den für sie bestimmten Plätzen ein. Das Stimmen und Probiren der Instrumente weckte indessen wenigstens die eingeschlummerte Phantasie und erinnerte an früher genossene Vergnügungen, zu denen diese Instrumente auch das Ihrige beigetragen hatten und ließen für einige Augenblicke das Die cur hic? vergessen. Als es aber immer nur beim Probiren und Stimmen blieb und endlich die gestimmten und probirten Instrumente kaltblütig für bessere Zeiten auf den Händen gelegt wurden, zog auf dem Hintergrunde des Parterre, wo die Dunkelheit des Raumes mit der Heiterkeit der Gemüther im allernatürlichsten Kausalnexus stand, ein Gewitter auf, das nicht von den ehernen Rädern des Jupiter tonans, sondern den Stiefelabsätzen der in dem traulichen Schatten des „Paradieses“ thronenden deorum minorum gentium herrührte, aber auch im Nu vor dem Geklingel einer heiseren Glocke hinter dem Vorhang verstummte und einer entzückenden Polka tremblante des vollen Orchesters den Vorzug einräumte. So tösten das Orchester und die Seligen des Stiefelnreichs noch mehrmals einander ab, bis der Vorhang verschwand, wie durchbohrt und verjährt von den unzähligen Blicken, die auf ihn losgeschossen wurden, obwar er Nichts darbot, als eine unschuldige Fläche von zusammengesetzten — Tischlüchern oder dergleichen. Die enthüllte Bühne blieb einige Augenblicke leer, wodurch die Erwartung auf das höchste gespannt wurde. Plötzlich brach ein Wilder, bei dessen Erscheinen unser Nachbar uns mit dem Ellenbogen anstieß, in dem wohlbekannten Kostüm des „ersten Europäischen Schnellläufers“ durch die Koulissen und gebehrdete sich wie ein Verzweifelnder, ohne jedoch, der mimischen Aufgabe getreu, einen Ton näherer Verständniß zu verlautbaren. Alles griff nach den Affichen, daß es durch den Saal knitterte, um nachzusehen, was daraus werden sollte. Da stand mit großen Buchstaben — was wegen der spärlichen Beleuchtung gar nicht übel war — : „Der Kampf à la Lutte oder der Streit zwischen den beiden Wilden, ausgeführt von den Herren Behrendt und Jean, Demoiselle Therese und der kleinen Marie, 5 Jahr alt.“ Nun wußten wir, woran wir waren und machten uns auf eine furchtbare Scene gefaßt. Fürs Erste kam aber nur die kleine „Marie“ herangehüpft, hatte die Händchen gegen den Wilden u. zwang

ihn ein paar Turnstückchen mit ihr zu zeigen, worauf sie mit einem civilisirten Knicksen gegen das Publikum verschwand. Der Wilde blieb allein, ging wiederum händeringend auf und nieder und ergriff eine furchtbare Herkuleskeule vom Boden, ließ sich aber sodann mit unwahrscheinlicher Grazie auf eine Moosbank nieder und — schlief ein. Diesen Augenblick benutzte „Demoiselle Therese“, schwebte tief verschleiert, mit einem weißen Zauberstabe in der Hand an den Schlummernden heran, beschwieb über dem Haupte desselben mit dem Stabe einige unverständliche Zeichen in der Luft und ging sodann mit den Gesten tiefer Bewegung wiederum ab, ohne sein Erwachen abzuwarten. Kaum hatte sie die Bühne verlassen, als unser Mohikaner wie aus einem gräßlichen Traume entsetzt aufsprang, drohend die mörderische Keule über dem Haupte schwenkte u. eine Stellung annahm, als erwartete er einen grimmigen Feind, um ihn zu vernichten. Er hatte nicht umsonst sich kampffertig gemacht. Denn alsbald setzte mit gewaltigen Sprüngen ein zweiter, wahrscheinlich der vortetzte Mohikaner, auf ihn los, und nun ging es an ein Kämpfen und Ringen, wobei die schönsten Attituden und überraschendsten Kraftäußerungen mit genauer Beobachtung der ästhetischen Kunstregeln und mit bestandiger Rücksicht auf Takt und Tempo der Musik, die den ganzen Vorgang begleitete, von beiden Seiten entwickelt wurden, bis der Eine von ihnen erlag und der Vorhang mit dieser Katastrophe den allerlegten Mohikaner unseren Blicken entzog. Die lauteste Aeußerung des Wohlgefallens an diesem „Kampf à la Lutte“ kam natürlich wieder aus der dunkelsten Region des Saals; aber dieser Vorschmack der Seligkeit, weit entfernt das schaulustige Publikum zu befriedigen, entflammte die Begierde nach ähnlichen Schauderscenen nur noch heftiger. Man schien von Pausen, von Zwischenakten fürs Verschnaufen, Kostümiren u. s. w. gar nichts wissen zu wollen. Als alle Aeußerungen der Ungeduld, wie z. B. das Krähen eines Hahnes — gewiß um symbolisch die nahe Morgendämmerung anzudeuten — vergebens verschwendet worden waren, und auch das müde Orchester sich von der Wahrung der wohlberechtigten Pause Nichts abtrogen ließ, kam die stürmische Jugend auf den guten Einfall, ihren Unmuth im nahe belegenen Büffet zu beschwichtigen. Unterdeß gewann die Kunstgesellschaft Zeit sich für die „zweite Abtheilung“ gehörig vorzubereiten, in welcher von „St. Jean aus Berlin“ ausgeführt werden sollte „auf mehreres Verlangen“: „Marmor-Statüen oder lebende Modelle (?) von meistens bekannten alten Helden“, und zwar 1) „Simson's Heldenkraft, 2) Simson gegen den Löwen, 3) Herkules Furien, 4) Ajax, erschreckt von dem Donner, 5) der Römische Gladiator, 6) Kain und Abel, 7) Herkules oder die Kraft in seiner Kugel, 8) Abel verwundet, 9) Abel in seinen Schmerzen, 10) Abel wüthet vor seinem Tode.“ Als der Vorhang entfernt wurde, stand im Hintergrunde der Bühne eine antike, weiße Marmorstatue, mit der rechten Hand eine gewichtige Keule über der Schulter haltend, den linken Arm krampfhaft über die Brust geschlungen, in der Stellung eines Kampffertigen. Man wußte in der That nicht, ob die Figur eine gemeiselte Statue war, oder ob ein lebendiger Mensch eine solche vorstellte. Regungslos verharrte die Figur wohl 10 Minuten in derselben Stellung, ohne sichtbar auch nur zu athmen; nur das glänzende Auge und ein etwas schlecht verdeckter schwarzer Bart verriethen den lebenden Schalk, und das Mißverhältniß eines etwas zu langen Oberkörpers zum kurzen, etwas schwächlichen Pedal ließen erkennen, daß diese Figur wenigstens nicht unter dem Meißel eines Praxiteles oder Phidias hervorgegangen sein konnte. Dessen ungeachtet erntete die drohende Gestalt einen stürmischen Applaus, wahrscheinlich für die vollendete Regungslosigkeit, die bei dem schwachen Untergestell allerdings unbegreiflich zu sein schien. Nachdem wir Simsons Heldenkraft in ihrer Erstarrung hinlänglich bewun

Digitized by Google

dert hatten, zuckte der Held plötzlich zum Leben auf und warf die Keule weg, um seinen Kampf mit dem Löwen der Tradition gemäß Judic. XIV, 6. mit bloßen Händen zu beginnen. Es wurde dem leiblichen Auge kein Löwe sichtbar und doch sahen wir aus den Bewegungen des Helden im Geiste das Ungethüm lebhaft vor uns, das Simson nach der heiligen Geschichte mit seinen nervigen Fäusten bearbeitete, in eiserner Umarmung erdrückte und endlich zerriß „wie man ein Böcklein zerreißt." In rascher Aufeinanderfolge kamen nach diesem Siege die verschiedenen Situationen zur Darstellung, die die Asche von Herkules, Ajax, dem Römischen Gladiator und Abel andeutete, und in denen der Mime — seiner Aufgabe getreu — jedesmal zu Stein erstarrte und uns lange genug Zeit gab uns auf die Winkelmannschen Abbildungen von antiken mythologischen Figuren aus allen Epochen der Kunstgeschichte zu besinnen und Vergleichungen anzustellen. Die Bewegungen und Stellungen waren im Ganzen edel und dem jedesmaligen Gegenstande angemessen und hielten sich in den Schranken, die der höhere Kunststyl erfordert. Abel's Tod fiel glücklicherweise gerade in den Schluß dieser mimisch-plastischen Darstellungen und konnte daher die Illusion nicht stören, während das Gelächter über den ungraciösen Sturz des gemordeten Abel, der sich so unsanft zum Sterben niedersetzte, daß der Fußboden der Bühne krachte, mit dem heradrollenden Vorhange zusammenfiel und einen guten Uebergang zu der dritten und letzten Abtheilung machte, welche als „komische Pantomime in einem Akte" angekündigt war. Dieses Stück, „Piero als Koch oder der unglückliche Invalide" gehörte mit den derben Harlekinsspäßen, die darin vorkamen, dem Geschmacke des untersten Pöbels an und war nicht im Stande unsere Aufmerksamkeit zu fesseln oder uns auch nur ein Lächeln abzugewinnen, vielleicht weil wir uns bei Abel's tragi-komischem Ende schon ausgeschüttet hatten. Der Saal fing sich an zu leeren, ehe die Hälfte des Stücks abgeleiert war. Korrespondent hielt pflichtschuldigst im Interesse der Leser des Inlands bis ans Ende aus, wo das ganze Personal der Farce eine von einem eigenthümlichen Lichte beleuchteter, symmetrisch geordnete Gruppe bildete, in der jeder Akteur die seiner Rolle angemessene Stellung einnahm. Die Beleuchtung kam aber leider! durch Ungeschicklichkeit nicht zu rechter Zeit zu Stande, und, da die verschiedenen Stellungen, die nur auf einen kurzen Moment berechnet waren, dadurch ungebührlich verlängert wurden, so ging auch hier wieder der beabsichtigte Effekt verloren. Für heute ist wiederum eine „große Vorstellung" angekündigt; wahrscheinlich wird sie aber wohl nur vor einem sehr kleinen Publikum zur Ausführung kommen. Korrespondent hat an dieser einen Vorstellung insofern genug gehabt, als er ihr den Stoff zu diesem Berichte verdanke, den er hiermit auf den Wunsch der Redaktion den Lesern des Inlands abzustatten hat, [illegible] er ihnen [illegible] mit langeweile gemacht, so bitter er dieselben theilnehmend, sich mit dem Gedanken zu trösten, daß sie deim Durchlesen dieser Zeilen lange nicht so viel Minuten verloren haben, als er Stunden verwenden mußte, um den Stoff zu sammeln und ihnen vorzuführen, dessen gar nicht sich zu gedenken, was Setzer und Korrektor zur Mühe gehabt, sich durch seine undeutliche Handschrift durchzuarbeiten.

Wenden, den 30. März. Außer der Wasserheilanstalt hier in Wenden ist 50 Werst von hier an der Pleskauschen Straße auf dem Gute Neu-Pebalg von dem Hrn. Inspektor Döbler eine Wasserheilanstalt nach der Prießnitzschen Methode, und somit die zweite in Livland, eingerichtet worden. Auch in der Döblerschen Anstalt sind Patienten, die für unheilbar erklärt worden waren, völlig hergestellt worden, nachdem sie die Kaltwasserkur daselbst, einige drei bis sechs, andere zwölf bis 15 Monate, gebraucht hatten. Die Lage des Gutes Neu-Pebalg kommt der Anstalt sehr zu statten. Die Aa strömt unter den Fenstern des Wohnhauses vorüber und in der Nähe der Anstalt befinden sich mehrere Quellen, die das reinste, gesundeste Trinkwasser enthalten. Die Umgegend bietet ein angenehmes Terrain zu Promenaden mit Ruheplätzen im schattigen Walde oder auf sonnigen Höhen mit hübschen Aussichten in die Ferne dar. Der Patient kann ungestört auf seinem Zimmer verbleiben, oder auch im großen herrschaftlichen Wohnhause sich im Lesezimmer, wo Zeitungen und Bücher ausliegen, oder am Fortepiano unterhalten, wenn er nicht Lust hat eine Spazierfahrt oder einen Spazierritt zu machen, wozu ihm Equipagen und Pferde jederzeit zu Gebote stehen. Ein Arzt besucht wöchentlich und wenn es verlangt wird auch öfter die Anstalt.

Lemsal, im März. Ein Mann ist aus unserer Mitte für immer geschieden, der seine Bedeutung nicht nur für unsere Stadt, sondern auch für einen größern Kreis hatte und die Spuren seiner Wirksamkeit im Geiste und Herzen Vieler hinterlassen hat. Am 25. Febr. d. J. verstarb in der Nacht an einem Schlagflusse der frühere Schulinspektor und Lehrer an der Lemsalschen Kreisschule, Kollegienassessor Friedrich v. Marnitz*). Geboren in Wenden, den 27. Januar 1784, wo selbst sein Vater Kaufmann und Stadthaupt war, empfing er seine Bildung zuerst in der dortigen Stadtschule — jetzigen Kreisschule, — sodann in der Domschule zu Riga, und bezog von ihr aus 1803 die Universität Dorpat, wo er bis 1806 Theologie studirte. In demselben Jahre nach vollendetem Kursus zuerst als Kreislehrer in Lemsal angestellt, sodann als Inspektor der hiesigen Schulen seit 1829, hat er sich durch Gewissenhaftigkeit und Eifer in seinem Berufe bei der höhern Schulobrigkeit fortwährend Anerkennung und Zufriedenheit erworben, welche sich wie in der Verleihung des Stanislaus- und des Wladimirordens 4. Kl., so auch darin aussprach, daß er nach 25jähriger Dienstzeit noch zweimal auf fünf Jahre in seinem Amte bestätigt wurde und nach Empfang der Verdienstschnalle für 35jährigen untadelhaften Dienst noch 3 Jahre bei der Schule thätig wirken konnte. Durch seinen Ernst wie durch seine Freundlichkeit hat er im Herzen der vielen Schüler, die ihm ihre frühere Bildung verdanken und jetzt zum Theil in Staats- und anderen Verhältnissen gedeihlich wirken, sein Andenken gesichert, durch sein kollegialisches Verhältniß zu seinen Mitlehrern deren Liebe sich erhalten, und durch die treue Verwaltung eines ihm von der hiesigen Stadtbehörde übertragenen Amtes bei der Steuerverwaltung, welchem er bis zu seinem Tode verstand, die Achtung seiner Mitbürger sich erworben, so daß er aus seinem Kreise, in welchem er sich 43 Jahre hindurch bewegt hatte, scheiden konnte von Groß und Klein in unserer Stadt gekannt und geliebt, ohne seinem Wissen nach einen einzigen Feind hier zurückzulassen zu haben. — Was sein Familienleben betrifft, verheirathete er sich 1807 mit Fräulein Karoline v. Schulmann, aus welcher Ehe zwei Söhne und zwei Töchter leben; und trat später in eine zweite Ehe mit der Tochter eines Predigers, Christiane Clemann, von welcher Ehe ihn nach dem Tode der Mutter zwei Töchter überleben. In seinem häuslichen Leben bewährte er einen genügsamen, frommen und freundlichen Sinn, der wie den Seinigen, so allen Denen, die in engere Berührung mit ihm kamen, in stetem Andenken bleiben wird. S.

*) S. Inland Nr. 13. Nekrolog.

Ehstland.

Reval, d. 29. März. Im Monate Mai d. J. wird in St. Petersburg eine Ausstellung von Fabrik-, Manufaktur-, Hütten- und Handwerkserzeugnissen stattfinden, in

Digitized by Google

denselben Sälen und Packhäusern des Börsengebäudes, in welchen auch bei den früheren Ausstellungen die Erzeugnisse ausgelegt waren. Es sollen Fabrikate und Handwerkserzeugnisse jeder Art und aus allen Theilen des Kaiserthums, des Königreichs Polen und des Großfürstenthums Finnland zur Ausstellung angenommen werden, und zwar sowohl die allerkostbarsten und den Anforderungen des verfeinerten Luxus entsprechenden, als auch die einfachsten, die täglichen Bedürfnisse der Unbemittelten befriedigenden Gegenstände, desgleichen auch Produkte der vaterländischen Landwirthschaft die als Fabrikmaterial dienen wie Seide, Wolle in Vliesen und sortirt, Flachs, Hanf u. s. w. Die Annahme der Erzeugnisse ist festgesetzt auf die Zeit vom 1. Febr. bis 15. April d. J., wird aber für den Fall, daß schlechte Wege oder das Austreten der Flüsse eine Verspätung verursachen sollten, bis zum 15. Mai verlängert und die Eröffnung der Ausstellung am 29. Mai stattfinden.

Kurland.

Mitau, d. 29. März. Das Privatgut Ilsen im Illurtschen Kreise ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen erfährt man bei Hrn. Kreismarschall M. Baron Klopmann auf Alt-Lassen. — Da die Dienstzeit der Glieder des Mitauschen Quartier-Komité bereits abgelaufen ist, so werden die hausbesitzlichen Edelleute und Eremten auf den 20. April zur Wahl eines Komité-Gliedes aus jedem der genannten Stände in das Sitzungslokal des Mitauschen Oberhauptmannsgerichts zur gewöhnlichen Sitzungszeit eingeladen. — Die zweite allgemeine Versammlung des Gartenbau-Vereins wird am 15. April auf der Villa Medem und die Generalversammlung der Goldingenschen landwirthschaftl. Gesellschaft am 4. Mai in Goldingen stattfinden. — Die Direktion der Feuerversicherungs-Gesellschaft „Salamander" in St. Petersburg hat ihre Agentur für Mitau u. die Umgegend dem Herrn Bank-Protokollisten Johannes Fehren übertragen. — Auf einem Pastorate im Friedrichstadtschen Kreise wird ein Hauslehrer für mehrere Knaben gesucht und können sich befähigte Kandidaten dieserhalb an Herrn Pastor Cruse oder Hrn. Oberhofgerichts-Advokaten Neumann in Mitau wenden. — Herr Zahnarzt H. Stockmar in Mitau empfiehlt sich zur Behandlung von kranken so wie zum Versertigen und Einsetzen von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen.

Mitau, d. 30. März. Von Seiten der Kurländischen landwirthschaftlichen Gesellschaft sind sämmtliche Gutsbesitzer, Arrendatoren und Pächter aufgefordert, sich darüber schriftlich an den beständigen Sekretär, Kollegienrath v. Braunschweig in Mitau vorläufig bis zum Anfange Mai zu erklären, ob sie gesonnen seien, dem Hagelversicherungsverein (vergl. Inland Nr. 13 Sp. 220) und namentlich für wieviel Loosstellen beizutreten, natürlich mit dem Vorbehalt, daß die dann später entworfenen Statuten ihnen genehm wären, und soll diese vorläufige Erklärung durchaus nicht bindend sein. Ist die Zahl der Erklärenden hinreichend, um weitere Schritte zu thun, wovon das landwirthschaftliche Publikum sogleich um Mitte Mai in Kenntniß gesetzt werden soll, so ist die Johaniesziehung vom 9. bis 16. Juni d. J. dazu bestimmt, um eine oder mehre allgemeine Versammlungen in einem dazu ausgewählten und zur gehörigen Zeit öffentlich zu bezeichnenden Lokale zu halten u. die Statuten zu entwerfen, zu prüfen und allenfalls zu bestimmen. — Mit Bezugnahme darauf, daß seit der Publikation des Ukases vom 1. Sept. 1845 über die Bestätigung der Regeln für die Erhebung der Lichtsteuer von den Hebräern versuchsweise auf 3 Jahre verschiedene Anordnungen zur gleichmäßigen Vertheilung und Erleichterung der Steuer getroffen worden, hat der Herr Minister der Volksaufklärung in Grundlage des Sen. Ukas vom 14. Jan. 1849 einen Kontrakt mit dem Kommissionär der Lichtsteuer in Wolhynien und Podolien, Kaufmann Pumpiansky, auch für Kurland abschließen lassen. Die für zweckmäßig erkannten Anordnungen in Betreff der Vertheilung dieser Abgabe sind namentlich folgende: a) Die Lichtsteuer wird nicht nach den Revisionslisten sondern nach der jedesmal vorhandenen Zahl der in einer jeden Gemeinde lebenden Hebräer erhoben; b) Die Summen, welche auf den nach den Ständen der Hebräer angefertigten Verzeichnissen berechnet worden, sollen den Gemeinden direkt auferlegt werden, welchen dagegen freisteht, sie durch gleichmäßige Repartition oder auf andere ihnen bequeme Weise beizutreiben; c) auf Verwendung der örtlichen Obrigkeit ist ein Erlaß von 50% zugestanden worden. — Auf Befehl Sr. Kais. Majestät vom 30. Nov. v. J. ist den Kurländischen Bauern, in Uebereinstimmung mit dem diesfallsigen Gesuch des Kurländischen Adels vom J. 1845 und der den Livländischen Bauern bereits früher ertheilten Erlaubniß, verstattet worden, sich in allen Städten des Kaiserreichs niederzulassen und die Rechte städtischer Korporationen nach den darüber festgesetzten allgemeinen Reglements zu erwerben.

Mitau, d. 31. März. Nach dem in der Versammlung der Aktionäre der Russischen Feuretrafekuranz-Kompagnie in St. Petersburg am 20. Febr. d. J. abgestatteten Bericht hat die Einnahme pro 1848 an Assekuranz-Prämien und an Zinsen für angelegte Kapitalien im Ganzen betragen 942,680 R. 37 K. S. und ist die Dividende pro 1848 auf 40 R. S. pr. Aktie bestimmt worden. An demselben Tage fand auch eine Versammlung der Aktionäre der Feuerversicherungsanstalt „Salamander" in St. Petersburg statt, in welcher beschlossen wurde, das Saldo des reinen Gewinns, welches 47,941 R. 8 K. S. beträgt, als Reserve-Kapital zurückzulegen und pro 1848 keine Dividende auszuzahlen. — Das Vermögen der Russischen Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Revenüen besteht nach dem am 6. März d. J. abgestatteten Bericht gegenwärtig:

im ursprünglichen Kapitale von	1,142,857 R. 14 K. S.
und in einem Reservefond von	583,141 „ 78 „ „
in Allem aus	1,725,998 „ 92 „ „

Zur Vertheilung an die Aktionäre à 3 R. S. pr. Aktie sind pro 1848 bestimmt worden 60,000 R. S. und zum Reservefond wurden geschlagen 39,680 R. 35 K. S. Die Annahme der Koupons zur Dividende fängt den 14. März, die Auszahlung der Dividende selbst am 21. März d. J. an.

Libau, den 5. April. Die Bedenken, welche in Nr. 13 des Inlands gegen die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der projektirten Libau-Georgenburgschen Eisenbahn ausgesprochen werden, finden bei uns nicht den geringsten Anklang, da wir überzeugt sind, daß sie von jedem Sachverständigen leicht als unbegründet werden zurückgewiesen werden können. Die Angelegenheit ist von Anfang an hier so vielfach besprochen, beleuchtet und beprüft worden, daß nicht leicht ein Einwand erhoben werden könnte, welcher im Stande wäre uns bedenklich zu machen oder wohl gar die Schritte aufzuhalten, die mit dem lebendigsten Eifer getan werden, um den Plan so bald als möglich in Ausführung zu bringen. Schon am 27. Januar wurden die Bewohner Libau's zu einer allgemeinen Berathung über dieses nicht nur für unsern Ort, sondern auch für ganz Kurland und die Nachbar-Provinzen so wichtige Unternehmen convocirt, und ein freudiges Gefühl erfüllte Jeden, als eine zahlreiche Versammlung aus allen Ständen herbeiströmte, wohl fühlend, daß die nächsten Stunden vielleicht

Digitized by Google

von unberechenbaren Folgen sein, für Libau vielleicht eine neue Aera herbeiführen dürften.

Stadtältermann Ulich beleuchtete in einer ergreifenden, umfassenden Rede die gegenwärtige, gedrückte Lage unserer Stadt, malte mit belebenden, frischen und treuen Farben die Zukunft, welche ihr die Eisenbahn bringen würde, und, tief ergriffen von der Wahrheit dieser Worte, hörte man in der großen Versammlung fast jeden Pulsschlag des erregten Herzens. Als nun schließlich der würdige Redner darauf hindeutete, wie Libau zum großen Baue jetzt auch seinen Stein durch Zeichnen von Aktien bringen müßte, da drängte sich Alles mit warmem Enthusiasmus zur Subskription. In kaum anderthalb Stunden waren 150,000 Rbl. Silb. unterschrieben und die nächstfolgenden Tage vergrößerten diese Summe auf 200,000 R. S.; wenn gleich dieser Betrag als ein nur kleiner Theil der Totalsumme erscheint, so ist er doch ein starker Beweis für den patriotischen Sinn Libau's, wenn man dessen Kleinheit und geringe Mittel berücksichtiget.

Vor 14 Tagen reiste Herr Stadtältermann Ulich zur Berathung und zum kräftigen Einwirken nach Warschau ab; der Himmel segne seine Schritte, an die sich das Wohl und die Hoffnungen so vieler Menschen knüpfen!

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Wenn Schuld-Akten in denen für den Schuldner Bürgschaft geleistet ist zur Anmeldung beigebracht werden, ist die Rekognition der Giltigkeit solcher Akten nicht bloß von Seiten des Ausstellers des Akts, sondern auch von Seiten Derer die sich für den Schuldner verbürgen, erforderlich. Für den Fall, daß die Interessenten oder Bürgen des Schreibens unkundig sind, müssen die von anderen Personen gesetzten Unterschriften von der Ortspolizei beglaubigt sein. (Civil. Reg. Pat. v. 6. Oktbr. 1848. Nr. op. 20.)

Kaufleute, Meistschaninn und Zünftige die in Kronsdörfern wohnten unterliegen weder der Korn- noch der Geldsteuer die für den Stand der Landleute zur Sicherstellung der Versorgung angeordnet sind, sondern bleiben in dieser Beziehung der Fürsorge der Versorgungs-Kommissionen derjenigen Städte überwiesen zu denen sie bei der Revision verzeichnet sind. (Civil. Reg. Pat. v. 6. Oktbr. 1848. Nr. op. 71.)

Für Elias Läleken's Armenschule in Narva

von Hrn. C. in D. 10 Rbl., von Hrn P. B. in D. 5 Rbl., durch Hrn. B. v. C. 6 Rbl. 50 Kop. S. empfangen zu haben, bescheinigen dankend

Oberlehrer Thrämer.
Oberlehrer Santo.

Gelehrte Gesellschaften.

1) Aus dem Protokoll der 138. Versammlung der Gesellsch. für Gesch. und Alterthumsk. zu Riga, den 9. März 1849.

Einlauf: mehrer Urkunden von dem hies. Hrn. Bezirksinspektor, Kollegienrath v. Buddenbrock in Blenden — die Einladungsschrift zum Schulaktus im Mitauschen Gymnasio d. 21. Dec. 1848 und die Denkschrift des Libauschen Stadtältermanns der Kaufmannschaft, Ulich über die Libau-Jurburgsche Eisenbahn, St.-Petersburg 1849 (in Französ. Spr.) von dem Hrn. Kollegienrath Dr. Napiersky in Riga — Jakob Grimm's Deutsche Mythologie, 2. Ausg., 2 Bde., Göttingen 1844 von dem Herrn Stud. Fr. v. Bötticher — ein vollständiges Exemplar von Hr. Ulmann's Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands von dem Hrn. Herausgeber — der 3. Theil von Ant. Alschi's Bosporanische Herrschaft ꝛc. ꝛc. Odessa 1849 von dem Herrn Herausgeber (ein zweites Exemplar davon von der Odessaischen Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer) — C. v. Reichenberg-Linten's West-Europa und P[illegible] — Verhandlungen und Beschlüsse der Versammlungen [illegible] ihrer Vertreter, [illegible] und der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, Leipzig u. Mitau 1849 von dem Verleger, Hrn. Buchhändler Reyher in Mitau — die neuen Gedichte von Anna Karschin, Mitau und Leipzig 1772 von Hrn. Konsis.-Sekretär Alb. Poorr — u. s. w.

In der Versammlung wurden vorgelegt: 1) von dem Kollegienrathe zu Landsen eingesandte Urkunden über die Wahl des Domherrn Ulrich Bere zum Koadjutor des Bischofs von Kurland, so wie eine Notiz desselben über den alten bischöflichen Leichenstein in der Kirche zu Hasenpoth mit jüngerseiger Addition

№ 17. Montag, den 25. April 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Insertions-Gebühren für litterärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

I. Die Überrumpelung von Mitau und Gefangennehmung des Herzogs Jakob durch den schwedischen Feldmarschall Robert Douglas Anno 1658.

Aus den Tagebüchern

des daran theilnehmenden Herrn Obersten Otto Wilhelm von Fersen, Freiherrn auf Cronendahl, Erbherrn auf Raikül, Kurnal und Kümmenegärd, späteren schwedischen Feldmarschalls und Gouverneurs über Narva, Ingermanland und Kierholm[1]).

Erneuert von Eduard Pabst.

Um Calmar lagen sie bis in den Winter, marschirten von dannen durch ganz Schweden nach Norwegen, und als im Vorjahr der Rothschildische erste Frieden geschlossen worden, marschirten sie wieder zurück bis nach Schonen, woselbst sie zu Baakül, jetzo Carlshafen genannt, an's Land setzten und in Christianstadt verlegt blieben, allda die Schnapphahnen Viele auf den Wegen und in der Weide bei ihren Pferden erschossen, welches verursachte, daß der Herr Oberster [2]) das Regiment gar zusammenziehen und campiren mußte, bis eine Anstalt hat gemacht werden können, sie aus Schonen nach Riga zu dem Curländischen Krieg zu transportiren.

Das Commando bei diesem bevorstehenden Krieg trugen Ihr. Königl. Majest. zuerst dem Feldherrn Carl Gustav Wrangel auf; weil aber Selbiger sich entschuldigte, behielt es der Feldmarschall Robert Douglas. Und da der Curländische Krieg noch sehr secretirt ward und der Herr Oberster nebst Andere von Baakül zu Segel gangen, hat ein Jeder zu wissen verlangt, wohin sie ihren Cours oder Lauf richten sollten. Der Herr Oberster offenbarte aber Solches Niemanden, eröffnete seine Ordre nicht eher, bis er in der See war, alsdenn ein Jeder nach seiner Flagge sich richten sollte, damit er, wenn Etwas auskäme, von allem Verdacht befreit sein möchte.

Nachdem sie bei Riga an's Land gesetzt, mußten sie fast den ganzen Sommer auf den großen Wiesen an der Düna unter'm bloßen Himmel so lange stehen, bis ihr vorgesetzter Feldmarschall und alle Truppen aus Liefland zusammen konnten gezogen werden, mit welchen der Feldmarschall Douglas in Curland einfiel, die Vestung Mitau nicht allein durch ein Stratagema einbekam, sondern auch den Fürsten selbsten nebst Dessen Gemahlin, Kindern und ganzem Hofstaat gefangen nahm und nach Iwangrodt in Ingermanland in Arrest schickte. Das Stratagema war dergestalt angestellt: [3])

Der Feldmarschall marschirte lange Zeit um Mitau herum, und der Fürst hatte in seiner Residenz keine Besatzung, konnte auch dergestalt nichts Sonderliche hineinbringen oder wollte es auch aus Sparsamkeit nicht thun. Endlich gab der Feldmarschall vor, er wäre gesonnen, mit der Armee wegzugehen, hätte aber viele Kranke bei Derselben, begehrte dahero, Ihr. Fürstl. Gnaden sollten ihm an der Seekante zwischen Riga und Mitau einige sichere Schlösser zu dem Ende einweisen, darein die Kranken könnten gelegt werden [4]): worein der Fürst willigen mußte. Hierzu wurden unterschiedliche platte Böte und Pramen angeschafft, die Kranken damit zu Wasser Mitau vorbeizubringen, welche um Mitternacht bei den Pallisaden ankamen, alle Böte an dieselben anhängten. Die Kranken waren aber alle in der Eil' gesund worden, stiegen aus den Böten, und als die Schildwache sie [5]) mit „Wer da?“ antief, antworteten sie: „Die Kranken!,“ womit die Wache vermeinte, das Ihrige gethan zu haben. Da nun ein gut Theil Böte sich nach einander fest gemacht, stieg ein Jeder mit seinem Gewehr heraus und gingen ohn' allen Widerstand den Wall hinauf. Der Feldmarschall hatte den Herrn Obersten Fersen vorhero gefragt, ob er Welche unter seinem Regiment hätte, die ihr Leben nicht groß achteten; Die sollte er mit in ein Boot [6]) nehmen lassen. Er gab einen Lieutenant mit 24

1) Hinter der Leichenpredigt auf Denselben, die Jacobus Lang, Dr. der Theologie, Bischof über Estland und Reval und des königlichen Consistoriums daselbst Präses, am 26. Februar 1704 in der Domkirche zu Reval gehalten hat, gedruckt zu Reval bei Christoph Brandten, königlichen Gymnasiums Buchdrucker, in Folio — ein sehr rares Buch. — 2) Fersen.

3) Ueber die Ursachen dieses Streichs vgl. Pufendorf's Carl Gustav, deutsche Ausgabe S. 524 f., 538 f., und Reich G. 501 f. Die folgenden Begebenheiten s. Pufendorf G. 550, wo auch der Plan von Mitau beigegeben ist, und Reich S. 590 f. 4) Bei Reich S. 590 ist von Dünamünde die Rede. — 5) In curischer Sprache, Reich. — 6) Im Texte: mit ein Boot. — Der Generalmajor Niels Boord (Niklas Both) kommandirte hier.

Digitized by Google

Reutern hierzu, die das Glück zuerst hinaufführte: welchen des Fürsten Tanzmeister mit einer halben Pique auf dem Wall begegnete, den er todtschoß [7]). Durch diesen Schuß wurde Lärm gemacht, sonst wäre Alles im Schlaf überrumpelt worden, wiewohl der alte Herr hiedurch nicht aufgeweckt wurde, bis er zu rechter Zeit aufstehen wollte: da er eine Wache vor seiner Thür gefunden und das ganze Schloß voller Schwedischer Völker gestanden.

Der Herr Oberster Fersen stand mit seinem Regiment allein über dem Wasser [8]) gegen Riga, woselbst der Fürst, recht gegen sein Schloß, einen großen Krug hatte. In diesem Kruge hielt er 24 geworbene Soldaten ständig auf der Wache; allein es wäre besser gewesen, daß sie im Schloß die Wache gehalten. Diese sollte der Herr Oberster wahrnehmen, weswegen er um selbige Wache mehr als um die ganze Entreprise bekümmert sein mußte, damit der Feldmarschall nicht argwöhnen möchte, daß er Etwas versehen oder mit Fleiß Lärm verursacht hätte. Also setzte er sein Regiment einen Kanonenschuß vom Kruge in einen Wald ganz verdeckt und schickte einen Lieutenant mit etlichen Kerlen in den Krug, bevoraus weil dieser Lieutenant kurz vorher aus Mitau kommen war und bei dem Kruge sich übersetzen lassen, den sie gar wohl kenneten. Nun war auf dem Wege von Mitau nach Riga ein leichtfertiges Wasserloch, worin an einer Seite gar böser Triebsand; der nur ein wenig fehlte, Der mußte darinnen baden, wenn er gleich das beste Pferd hatte. Also mußte sich dieser Lieutenant nebenst den bei sich habenden Reutern ganz naß machen und mit Unmuth, Fluchen und Schwören nach dem Kruge wieder zurückreiten, sich ganz ausziehen und trocknen. Dieses triebsandige Loch war ihnen wohlbekannt, dahero sie es leicht glaubten. Der Herr Oberster gab ihm ein Paar Ducaten, Dieselben unvermerkt unter die Bursche zu spendiren. Kurz vor Ankunft der gewesenen Kranken war der Herr Oberster mit einem Paar Kerle im Finstern an den Krug geritten, um zu horchen, wie es dem Lieutenant darin ergänge. Er befand, daß noch Alles still war, ließ demnach einen kleinen Kahn aus dem Wasser sachte aufs Land ziehen, daß Niemand hinüberfahren möchte, und wollte still wieder wegreiten. Indem war ein altes Weib draußen gewesen, welches gesehen, daß etliche Reuter beim Kruge geritten. Diese sagt es der Wache, welche darauf nach ihrem Gewehr sehen und hinausgehen wollen, worüber der Lieutenant mit ihnen hart zu reden und zu streiten anfing und unter Andern des Obersten Namen nennete: welcher stracks auf Nennung seines Namens sehr à-propos noch dawar, mit der Pistole in's Fenster schlug und befahl, sie alle ohne Gewehr in die Kammer zu versperren oder, wofern sie Lärm machten, alle niederzustoßen, rief auch draußen zum Schreck: daß stracks vom Regiment 50 Mann mit Carabinern absteigen und hineingehen sollten, worauf dann auch der Herr Oberster den Krug alsbald rund herum besetzen ließ, daß kein Mensch sich rühren durfte. Die Wache im Kruge wurde ohne Gewehr in die Kammer versperrt, bis die gewesenen Kranken

7) Auch ein Lieutenant des Herzogs wurde noch niedergestoßen, Pufendorf S. 559. Nach Ketch ließ Booth die Schildwache nachher im Stillen niedermachen. — 8) der Bolderaa.

nach einander wie auch der Feldmarschall selbst zu ihm kam und die Ascente ansah. Der Herr Oberster sagte zum Feldmarschall, daß er einen Kahn oder Boot hätte auf's Land ziehen lassen; wenn Sie belieben, könnten Sie damit hinüberfahren [9]). Er begehrte, daß der Herr Oberster mit ihm kommen sollte.

Als sie überkamen, gingen sie gerade in der jungen Prinzen Gemächer, die nächst am Wasser lagen und bereits voller Soldaten waren; das Frauenzimmer lief unangekleidet mit Licht herum. Wie Diese sahen, daß der Feldmarschall nebst dem Herrn Obersten die Soldaten mit ihren Degen herausschlugen und ihnen das Geplünderte wieder abnahmen, fügte sich Alles zu ihnen. Nachgerathe war auch der alte Herr in seinem Appartement aufgestanden und begehrte der unvermutheten Gäste wegen den Feldmarschall zu sprechen. Nachdem der Feldmarschall auf den Wällen eine Weile spaziert, erinnerte ihn der Herr Oberster, daß es nunmehro nicht nöthig wäre, daß die übrige Cavallerie die Stadt ansiele, weil sie das Schloß und Residenz schon weghätten; wenn ihm beliebte, könnten sie nur ein Regiment zu Fuß über das Wasser auf den Markt setzen und es verbieten lassen, worauf auch des Obersten Spense Regiment allbereits an's Thor gerückt war. Hierauf kam der Herr Generalmajor Niels Booth und sagte: wenn der Feldmarschall das Thor eröffnen und das Regiment in die Stadt gehen ließe, so würde das silberne Service, welches gemißt ward, verloren gehen, deswegen das Thor nicht geöffnet, auch Niemand nach der Stadt geschickt, vielweniger die Cavallerie contramandirt worden. Da sagte der Herr Oberster Fersen, er besorgete, die Stadt würde geplündert werden: welches den Feldmarschall verdroß und im Zorn sagte: „Das muß der Teufel wollen!;“ Sie hätten es mündund schriftlich sehr hart verboten. Der Herr Oberster regerirte, es würde sich bald äußern; er kenne die Leute und wisse, wie nackend und bedürftig sie wären. Indem begannen die Trompeter Lärm zu blasen. Denn sobald sie ohne alle Gefahr und Gegenwehr einkamen, fielen sie auch alsofort in die Kirchen und Häuser, plünderten die ganze Stadt bis gegen den späten Abend. Es setzte sich zwar der Herr Feldmarschall [10]) mit dem Herrn Obersten Fersen wieder in ein Boot und fuhren vom Schloß nach der Stadt, nahmen von den Bürgern schlechte Klepper, schlugen die Reuter aus den Häusern; allein sobald sie aus einem Hause ausgesagt wurden, fielen sie in ein andres wieder hinein, und weil in der Stadt sehr kothig und übel zu reiten, sonderlich mit sothanen schlechten Pferden, also ritt der Herr Oberster auf den Markt, der Herr Feldmarschall aber bemühte sich umsonst bis auf den Abend. Zuletzt, da Nichts helfen wollte, ließ er überall zu Pferde blasen, fährte die Leute auf einen Platz und ließ ihnen Alles wieder abnehmen

9) Aber waren sie denn nicht zu Wasser selbst eben herübergekommen? — 10) Falsch ist also Ketch's Nachricht: „Hierauf nun griff Feldmarschall Duglas selbst die Stadt Mitau an.“ Richtigeres giebt schon Pufendorf; die zuverlässigsten und genauesten Nachrichten gibt offenbar hier unser Fersen. Die Cavallerie kommandirte der Oberst Jacob Ukkül von Meyendorf; — Ketch läßt auch das Schloß schon durch commandirte Reiter mit einnehmen, was so, wie er es erzählt, auch falsch ist.

Digitized by Google

men, was sie geplündert hatten, welches auf einen Haufen gelegt ward [11]).

Wenig Tage hernach schickte der Herr Feldmarschall spät nach bestellter Wache nach dem Herrn Obersten Fersen, er möchte zu Ihnen in Dero Quartier kommen. Wie er hinkam, fand er den Feldmarschall schon abgekleidet, ohne ihm was Sonderliche zu sagen. Nach langem Verzögern gaben Sie ihm Ordre, er sollte alsbald annoch in der Nacht hinauf zum Fürsten sich begeben und Ihro Fürstl. Gnaden ansagen, daß Sie eine Belagerung vor Mitau vermuthen wären und nicht gerne wollten, daß Ihr. Fürstl. Gnaden mit Dero Gemahlin und Hofstaat die Extremität und Ungelegenheiten einer Belagerung ausstehen sollten; also begehrten Sie, daß Ihr. Fürstl. Gnaden sich stracks mit Dero Hofstaat aufmachen und nach Riga ziehen möchten: über welches unvermuthete Anbringen des Herrn Obersten der Fürst ganz consterniert, nicht wußte, was er thun oder sagen sollte, absonderlich da er allein, und ein Jeder sich albereits retiriet hatte, brach demnach in diese Worte aus: „Ach! ach! Ist dann kein Mensch mehr bei mir!“, worüber eine Dame im Schlafpelz die Kammerthür öffnete und in die Stube sah. Bald aber hierauf kam der Kammerjunker. Da sagte der Fürst: „Ach! was sagt doch der Herr Oberster!“, worauf Derselbe sich bestermaßen entschuldigte, Ihr. Fürstl. Gnaden möchten ihm nicht verübeln oder in Ungnaden aufnehmen, daß er diese verdrießliche Commission Ihro anbringen müssen: er wäre ein Diener von Ihr. Königl. Majest. und müßte verrichten, was im Namen seines Königes ihm auferlegt würde. Der Fürst aber sagte nochmals: „Ach! Ich bitte, saget, was war Euer Anbringen?“, worauf der Herr Oberster in Gegenwart des Kammerjunkers nochmals widerholen mußte. Aber der Fürst sagte: „Wie soll ich mit meiner schwachen Gemahlin, die nur vor vier Wochen niederkommen, benebst dem schwachen Kinde [12]) und Allem so geschwind in der Nacht fortkommen! Das sind unmögliche Dinge! Wo will ich Schiffe und alles Benöthigte so geschwinde hernehmen? Ist dann nicht möglich, daß mir mehr Zeit kann gegeben werden?“ Der Herr Oberster sagte, daß er Solches für seine Person herzlich gerne sehen wollte, allein er hätte deßfalls gar keine Ordres. Endlich fragte der Fürst, ob man den Feldmarschall sprechen könnte: er wollte das Frauenzimmer hinunterschicken. Der Herr Oberster sagte, daß sich zwar der Herr Feldmarschall wie auch die Frau Feldmarschallin bereits abgekleidet gehabt, er zweifele aber dennoch nicht, er werde dem Frauenzimmer Gehör geben, zumalen Sie in solchem angelegenen Geweeb seien, da Sie mit großer Ungelegenheit und Beschwer in der Nacht mit Kutschen und Pferden sich sollten über's Wasser

setzen lassen. Das Frauenzimmer, worunter eine Prinzessin Radziwill, kam in der Nacht zum Feldmarschall und brachten ihr Anliegen an; sie erhielten aber Nichts mehr, als daß mit anbrechendem Tage Alles fort sollte, welches auch geschehen mußte. Die kranke Fürstin wurde also auf einem Stuhl in's Boot getragen und das Kind von vier Wochen mit der Wirge [13]) neben sie gesetzt; nachgehends folgte der ganze Hofstaat mit Hinterlassung all seiner Kostbarkeiten und Sachen [13]). Nach des Fürsten Abzug ging der Herr Feldmarschall in alle Gemächer und besah Deren Beschaffenheit, welche meist alle mit raren und kostbaren Sachen ausgeziert waren. Etliche Tage hernach logierte sich der Herr Feldmarschall aus der Stadt auf's Schloß und nach einigen Monaten, da von Mitau Alles für Ihr. Königl. Majest. weggeschafft worden, von der Armee mit dem Hofstaat nach Riga und hinterließ die Armee bei Mitau unter Kommando des Herrn Generallieutenants Friedrich von Löwen. Nach etlichen Monaten ward der Friede mit dem König in Polen bei Danzig in dem Kloster Oliva vollzogen, und marschirten die übrigen Truppen nach Liefland.

Der Herr Oberster Fersen ward mit fünf Regimentern nach Ehstland in sein Vaterland verlegt, woselbst er seder Anno 1643 und also in vielen Jahren kein einiges Mal gewesen. Und wie er eine kurze Zeit dagewesen, dankte er gar ab.

II. Dissertationen-Schau.

1) Ein Blick auf die geschichtliche Entwickelung des älteren russischen Erbrechts bis zum Gesetzbuche Alexei Michailowitsch (1649). Eine zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechtswissenschaft Einer hochverordneten Juristen-Facultät der Kaiserl. Universität zu Dorpat vorgelegte und von derselben genehmigte Abhandlung von Fedor Witte, Candidaten der Rechte. Dorpat 1848. 71 S. 8.

Wir sind dem Herrn Verfasser schon einmal in diesen Blättern 1847 Nr. 20 auf dem Gebiete des Russischen Rechts begegnet, da es sich um die Rechtsverhältnisse der Ausländer in Rußland handelte, die er nach den bestehenden Gesetzen mit vieler Klarheit und Umsicht dargestellt. Der wohlthätigen Regierungsmaaßregel, welche seit einigen Jahren die Rechtsvertheidigung Anderer in unsern Provinzen nur in die Hände der kenntnißreichen Juristen gelegt wissen will, verdanken wir es, daß seitdem viele Jünger der Themis

11) Die Ueberrumpelung geschah nach Pufendorf am Abend des 29., nach Reich am Morgen des 30. Sept. 1658 (nicht, wie es bei Jenem auf dem Plane von Mitau heißt, 1650); — 12) Wohl unrichtig bei Pufendorf S. 559 und Reich S. 591: die Herzogin habe ihr Kindbett damals erst erwartet. Dazu setzen Reich's Worte wie eine bloße Sage an: „Es begab sich auch, daß einem unter den fürstlichen Hofdienern vor den Augen der damalen hochschwangern Fürstin von einem Wagenführer die Hand abgehauen wurde, worüber sich hochermeldte Fürstin dergestalt entsetzte, daß sie nachgehends einen Prinzen mit einer Hand zur Welt gebar.“

13) Warum Das nicht gleich nach der Ueberrumpelung geschehen war, s. bei Pufendorf. Der Herzog wurde erst zu Wasser nach Riga gebracht und sollte dann gar nach Stockholm geschafft werden, kam aber doch über Pernau und Narva nach Iwangorod, „allwo der Gouvernur Simon Helmfeld, der mit dem Herzoge vorhero schon bekannt war, Demselben mit seiner höflichkeit die Zeit in der gefänglichen Haft vertreiben und die verdächtigen Correspondenten leichtlich verhindern konnte.“ Verdächtig waren die Schimpfreden der Herzogin in Königsberg: „das kranke schwedische Gesindlein und die unterthanbe Kompagnien der Finnen würden ihren Ehegemahl nicht überlegen seyn, welcher schon ein Mittel wüßte, Dieselben über das Wasser hinüberzuklopfen zu treiben.“ Herzog Jakob kam erst im August 1660 nach Mitau zurück. Pufendorf S. 645; Reich S. 591. 600. 601.

Digitized by Google

sich nicht mehr mit der Würde und den Kenntnissen eines Kandidaten der Rechte begnügen, sondern auch die höhern Würden der Juristen-Fakultät zu erreichen streben zum Frommen nicht bloß der Recht suchenden Parteien, sondern gewiß auch der weitern Ausbildung unserer Provinzialrechte in wirklich wissenschaftlichem Sinne, was wir nur mit Dank erkennen können. Dieser mehr wissenschaftliche Geist der Zöglinge der Dorpater Juristen-Fakultät hat sich schon in mehreren öffentlich zur Sprache gebrachten erfreulichen akademischen Gelegenheitsschriften bekundet und auch vorstehende Abhandlung hervorgerufen, die dem Verf. mit Recht die Würde und Rechte eines Meisters in der Rechtswissenschaft erworben. Denn mit tiefer Einsicht in das innerste Wesen des Rechts und seiner allmähligen Entwickelung in und mit dem Volke, in welchem es lebt und herrscht, hat der Verf. den Ursprung des Russischen Erbrechts aus der besonders innigen Familien-Einheit der Slaven, welche die Grundlage ihrer gesetzlichen und politischen Zustände in den ersten Jahrhunderten des Russischen Staats bildet, herzuleiten und damit sowohl Karamsins Meinung, daß die Russen die Grundzüge ihres Erbrechts von den Warägern entlehnt, als die spätere Ansicht Rostheswensky's, daß solches nur auf dem Einfluß des bürgerlichen Rechts der Griechen beruhe, das in die Kormtschaja Kniga des Russischen geistlichen Rechts übergegangen, siegreich zu widerlegen gesucht. Denn gewiß ist es, daß das Privatrecht eines Volks in seinem ersten Beginn nur aus dessen Sitte und Gewohnheit hervorgeht und mit der zunehmenden Bildung des Volks auch sich selbst organisch weiter ausbildet und als ein Ausdruck seines innersten Wesens nicht von Außen in dasselbe hineingetragen werden kann.

Die bei den Slaven vorherrschende Familiengemeinschaft, welche nur gemeinsamen Besitz, gemeinschaftliches Familiengut, nirgends aber besonderes Vermögen des einzelnen Gliedes der Familie kannte, erklärt es, daß in den ältesten Denkmälern des Russischen Rechts sich nirgends eine Spur vom Erbrecht antreffen läßt, und erst in der vollständigern Prawda von 1113 Bestimmungen darüber vorkommen, die sich jedoch nur auf die natürliche Erbfolge, welche das Gesetz regelt, beschränken, ohne noch von einer selbst geordneten Erbfolge nach der Willkür des Erblassers zu wissen. Nur in dem viel ältern Friedensvertrage des Großfürsten Oleg mit den Griechen findet sich schon eine Hinweisung auf testamentarisches Erbrecht im Gegensatz zu dem Intestaterbrechte, indem der Großfürst begreiflich seine in Byzanz lebenden Russen auch der Vortheile des dort geltenden ausgebildeten Civilrechts theilhaft zu machen und ihren Nachlaß den Familien daheim in Rußland vor dem Heimfallsrecht der griechischen Krone zu sichern suchte, ohne daß diese Bestimmungen, welche die Politik jener Zeit nur für jene besondere Fälle nöthig gemacht, auf das Erbrecht der Slaven in der Heimath den geringsten Einfluß gewonnen hätten. Erst zu Ende des 15. Jahrh. finden sich auch in Rußland schon Testamente vor, welche mehrentheils von Geistlichen verfaßt vorzugsweise errichtet worden zu sein scheinen, um auch die Kirchen und Klöster zu bedenken. Während in der vollständigen Prawda dem Vater nur hinsichtlich des unter

seinen Kindern zu vertheilenden beweglichen Vermögens eine Bestimmung nach eigenem Ermessen gestattet ist, in deren Ermangelung Alles unter ihnen gleich zu theilen ist, finden sich in diesen späteren Testamenten schon Verfügungen auch über den unbeweglichen Nachlaß und selbst zum Besten der Brüder und anderer Seitenverwandten, die sonst keinen Anspruch darauf gehabt, da der Fürst den Nachlaß des kinderlosen Erblassers erhielt. Auch werden in diesen Testamenten, welche die Archäographische Kommission zu St. Petersburg 1838 herausgegeben hat, schon oft die Enkel von verstorbenen mit den lebenden Söhnen, ja selbst die Töchter auch mit diesen zur Erbschaft berufen, was früher völlig unstatthaft gewesen. Gewiß trug zu dieser Umgestaltung des Rechts auch der Umschwung aller politischen Verhältnisse seit der Befreiung Rußlands vom Mongolen-Joche und seit der Vereinigung der Russischen Theilfürstenthümer unter dem Großfürsten Joann III. Wassiljewitsch wesentlich mit bei, und wenn auch seine mehr nur das veränderte Staatsrecht Rußlands als sein Privatrecht umfassende Gerichtsordnung (Sjudebnik von 1497) das Erbrecht wenig berührte, so war doch damit schon der spätern Gerichtsordnung Joannis IV. Wassiljewitsch von 1550 vorgearbeitet, welche auch die durch die vorgegangenen Staatsveränderungen veranlaßten Neuerungen im Privatrecht als gesetzlich theils voraussetzten, theils für die Folge festsetzten, was spätere Ukasen bis zum Jahre 1682 noch ergänzten. Das so allmählig fortgebildete Erbrecht der Russen wurde noch durch die Verordnungen des Zaren Michael Fedorowitsch von 1613 bis 1649 erweitert und bildete so die Grundlage der neuen Gesetzgebung des Zaren Alexei Michailowitsch in der Uloshenie von 1649, mit welcher das Rechtsleben der Russen in eine neue Phase der Entwickelung trat, daher der Verf. sie auch als Gränze seiner Darstellung des ältern Russischen Erbrechts ansah. Die Abhandlung ist mit Geist und lebendiger Erkenntniß des gegebenen rechtsgeschichtlichen Stoffs geschrieben und nur in dessen Vertheilung hätte sich eine angemessenere Anordnung wünschen lassen, indem das Vorwort — jetzt ohne alle Ueberschrift — füglich als Einleitung, diese aber als erster Abschnitt über das Erbrecht der Russen vor dessen gesetzlicher Aufzeichnung, ein zweiter dagegen als Darstellung des Erbrechts der vollständigen Prawda und der dritte endlich als Darstellung des Erbrechts seit der Vereinigung der Theilfürstenthümer Rußlands bis zur Erlassung des Gesetzbuchs des Zaren Alexei Michailowitsch zu bezeichnen gewesen wäre, während der Verf. nach seiner geschichtlichen Einteilung das Erbrecht von 1113 bis 1550 in seinem ersten und von 1550 bis 1649 in seinem 2. Abschnitt darstellt, somit die letzte Periode gegen die frühere unverhältnißmäßig kurz gefaßt und, indem er auch den Sjudebnik von 1497 in den ersten Zeitabschnitt mit aufgenommen, sich des Vortheils begeben hat, die Veranlassung der neuern Gestaltung des Erbrechts in der politischen Umwälzung von 1479 auch als Anfangspunkt der Fortbildung des Erbrechts, welche er im 2. Abschnitt ausführt, feststellen und historisch zu begründen. Gewidmet ist die Schrift dem Hrn. Staats-Sekretären Sr. Kaiserl. Majestät, Geheimen-Rath und Ritter Baron von Korff, dem sie eine günstige Meinung von den Fortschritten

Digitized by Google

des Russischen Rechtsstudiums in Dorpat beizubringen sehr geeignet ist.

---

2) Die Hauptschutzmittel des Angeschuldigten im Inquisitionsproceß mit besonderer Berücksichtigung des Livländischen Landrechts dargestellt von Hermann Schütze, Candidaten der Rechte, — zur Erlangung der Magisterwürde. Dorpat bei Laakmann 1849. 62 S. 8 mit angehängten Thesen zur öffentlichen Vertheidigung.

Wenn den für Recht und Gerechtigkeit glühenden jungen Juristen weniger das Strafrecht mit seinen die persönliche Freiheit und Ehre, wie auch das Eigenthum und selbst das Leben des Angeschuldigten gefährdenden praktischen Folgen, als vielmehr der Schutz den das Recht dem grundlos Angeschuldigten gegen solche Gefahr gewährt, wenn er unter Gericht zu gerathen das Unglück hat, für das Fach und die Wissenschaft begeistert, welchen er sein Leben und seine Kräfte zu widmen gedenkt, so erweckt Dies jedenfalls eine günstige Meinung für ihn, und berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung in ihm einen tüchtigen Vorkämpfer für Unschuld und Recht in unserer vaterländischen Rechtspflege erwachsen zu sehen. Darum können wir es nur als einen glücklichen Gedanken bezeichnen, die Hauptschutzmittel des Angeschuldigten im Livländischen Inquisitionsproceß zusammenzustellen und genau zu erörtern, um damit seine Meisterschaft in unsern Rechten darzulegen. Passend stellt der Verf. seinen Betrachtungen die wohl zu beherzigenden Worte des hochseligen Kaisers Alexander des Gesegneten voran aus dem Anfang seiner Regierung bei gänzlicher Abschaffung der Folter i. J. 1801: „indem Ich das Verbrechen entdeckt und bestraft wissen will, wünsche Ich doch noch mehr, daß die Unschuld alle Mittel zu ihrer Rechtfertigung finden möge", was auch die neuere Gesetzgebung Rußlands als unwandelbaren Grundsatz der Strafrechtspflege festgestellt hat. Zu den wenigen Schutzmitteln des Angeschuldigten im Inquisitionsproceß seine Unschuld und Freiheit zu wahren — der Anklageproceß, welchen der Adel in Strafrechtsfällen zu seinem Vorrecht zählt, bietet derselben noch mehrere, die hier nur beiläufig oder gar nicht berührt sind — rechnet der Verf. nach kurzem Vorwort und vorangeschickter Einleitung, — in der er mit auszuführen gesucht, daß auch die beste Kriminalgesetzgebung zunächst tüchtige Richter und eine zweckmäßige Gerichts-Verfassung erfordert, um dem gerechten Willen des Gesetzgebers zu genügen und auch das Vertrauen der Staatsbürger auf die Rechtspflege zu erwecken — vor allen Dingen das Recht des Angeschuldigten auf persönliche Freiheit während der gerichtlichen Untersuchung so lange er weder überführt noch geständig ist, das angeschuldigte Verbrechen begangen zu haben und Bürgschaft dafür zu leisten vermag, daß er sich dem Gericht und dessen Erkenntnisse nicht entziehen werde. Eine solche Freilassung gegen Bürgschaft ist jedoch in schweren Kriminalfällen, deren Erweis Verlust der Standesrechte mit andern schweren Strafen nach sich ziehen würde, unzulässig. Hiebei erwähnt der Verf. auch des vor Zeiten wichtigen von der Staatsregierung zu erwirkenden sichern Geleits. So wie dieses bei uns jetzt wegfällt, so kommt auch die Vertheidigung des Angeschuldigten vor der förmlichen Gerichtsübergabe zu deren Abwendung selten vor. Gesetzlich aber ist gegen sie nichts einzuwenden, besonders wenn nicht die Polizeibehörde nach angestellter Voruntersuchung durch Akten-Einsendung an das Kriminalgericht darüber selbst unmittelbar entscheidet sondern, wie in Ehstland, gemeiniglich nur die Gouv.-Regierung darüber zu verfügen und der Angeschuldigte dann noch Gelegenheit hat sich zur Abwendung solcher Gerichtsübergabe einen Vertheidiger zu erbitten, wofern er seine Vertheidigung zu diesem Zwecke selbst zu übernehmen nicht im Stande ist. Auch das Recht einen für nicht unbefangen geltenden Richter abzulehnen sowohl bei Untersuchung als bei Entscheidung der Sache gehört hieher so wie das Recht einer förmlichen Vertheidigung des Angeschuldigten gemeiniglich nach geschlossener Untersuchung. Erwähnt aber hätte vorher wohl noch werden sollen, daß dem Angeschuldigten das Corpus delicti zur Rekognition vorzulegen sei, wo Dies thunlich ist, um seine Aussellungen gegen die aus demselben hergeleiteten Verdachtsgründe vor Gericht geltend machen zu können, so wie daß die Vorstellung der Zeugen und deren Vereidigung in Gegenwart des Angeschuldigten, um seine Einwendungen gegen ihre Fähigkeit zur Zeugnißablegung oder gegen ihre Glaubwürdigkeit anbringen zu können, oft ein wichtiges Schutzmittel zur Wahrung seiner Gerechtsame sein kann. Nicht minder wesentlich ist oft der Antrag des amtlichen Vertheidigers des Angeschuldigten auf Ergänzung der Akten durch Einziehung von Zeugnissen und Nachrichten oder auch Ergänzung der Untersuchung zum Besten des Angeschuldigten im Fall befundener Unvollständigkeit und wesentlicher Mängel. Gegen die behauptete „Monstrosität der Lossprechung von der Instanz", von der noch ein Erkenntniß „daß der Angeschuldigte im Verdacht oder gar in dringendem Verdacht zu lassen sei", wie das Russische Straf-Verfahren Solches gestattet, wohl zu unterscheiden ist, empfiehlt der Verf. als Schutzmittel des Angeklagten den Reinigungseid, der in leichten Strafsachen auch keineswegs ausgeschlossen, in schwereren peinlichen Fällen aber wohl nur unter sehr seltenen Voraussetzungen und bei nicht beseitigten dringenden Verdachtsgründen zur Vermeidung eines Meineids gewiß gar nicht anzuwenden ist. Es wäre damit auch wenig gewonnen, da der eines Verbrechens sehr Verdächtige, der in Folge eines Reinigungseides freigesprochen würde, in den Augen der Menge dadurch von jenem Verdachte nicht nur nicht befreit werden, sondern im Gegentheil nun außerdem sogar in den Verdacht gerathen würde, sein Verbrechen durch Meineid noch vergrößert zu haben, wovor ihn auch kein völlig freisprechendes Urtheil schützen kann. Daß der Angeschuldigte seine Aussagen im Protokolle sich vorlesen lassen und zur Bezeugung der Richtigkeit es selbst unterzeichnen, auch ein besonderes Reversal ausstellen muß, daß ihm keine zweifänglichen Fragen vorgelegt worden sind, scheint der Verf. weder für nothwendig, noch für ein Schutzmittel zu halten, obwohl das Russische Strafverfahren es gewiß sehr zweckmäßig vorschreibt, wo der Angeschuldigte zu lesen und zu schreiben versteht, zumal in der Sprache, in welcher unsere Kriminalprotokolle niedergeschrieben werden, da ihm dies Recht dann ein sehr wesentliches Schutzmittel

Digitized by Google

werden kann. Dagegen legt der Verf. Gewicht auf die Befugniß eine getreue Abschrift des Urtheils zu fordern, und auf das Recht der Appellation in allen den Fällen, die nicht Verlust der Standesrechte und andere schwere Strafen nach sich ziehen und schon ohnehin der Revision der Oberbehörde unterliegen, so wie auf die Nichtigkeitsbeschwerde, welche indessen bei uns wohl kaum mehr zulässig sein dürfte, da schon besondere Beamte der Krone die Verhütung von Nichtigkeiten und in vorkommenden Fällen deren Beseitigung und Herstellung des Gesetzlichen zu bewirken haben. Das Recht der Beschwerde beim Dirig. Senat über ein bereits vollzogenes Strafurtheil, so wie das Recht des durch Gnaden-Manifeste von Gericht und Strafe Befreiten, auf erneute Untersuchung und Entscheidung seiner Sache anzutragen, bezeichnet der Verf. etwas uneigentlich als Berechtigung zu einem Gesuch um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, mit dessen näherer Erörterung er diese wohlgeschriebene Abhandlung schließt. Unter den zur öffentlichen Vertheidigung angekündigten Thesen geben die drei letzten Stoff zu mancherlei Erwägungen und weiteren Erörterungen auf dem Felde des Strafrechts, wie namentlich: „Strafmilderungs- und Strafminderungsgründe sind wesentlich unterschieden"; ferner: „in dem Maaße als die Sittlichkeit sinkt, nehmen die Kindesmorde ab," und endlich was wohl Keiner zugeben wird: „beim Diebstahl nicht nur den Dieb, sondern auch den Eigenthümer der gestohlenen Sache zu bestrafen wird immer dringenderes Bedürfniß," was wenigstens beim Diebstahl mit Einbruch, mit Waffen, bei Feuers- und Wassersnoth u. s. w. nicht gedacht geschweige behauptet werden kann.

III. Die Beschwörung.

Der Mensch und der Embach.

Der Mensch.

Wing'ges Wächtein, unbedeutend,
Kaum dem Namen nach bekannt,
Wirst zum Unthier, bläht sich auf,
Ueberfluthest Wiesen, Gärten,
Wagst sogar dich an die Häuser,
Reißest hier und da eins nieder,
Schlypptst es als Gefangnen fort!
Dringst in Küch' und Keller ein
Unsern Frau'n zum Hohn und Trotz,
Frecher ungelad'ner Gast!
Und das Alles wagst du hier
In der heil'gen Musenstadt,
Wo man vielfach dich geehrt,
Ja sogar besungen hat!

Der Embach.

Schweig, verweg'ner, stolzer Mensch!
Uebermuth ist deine Sprache,
Ohnmacht ist dein Thun u. Wirken
Wenn die Elemente grollen,
Die dein kleinlich Mühn u. Streben,
Deiner schwachen Hände Werke
Ohnehin nicht buhlen mögen,
Nicht, weil du dich regst u. mühst,
Dunkst und grübelst, schafft und wirkst,
Sondern weil die deine Werke, —
Ob sie gleich nur unbedeutend,
Winzig und vergänglich sind —
Dennoch groß und mächtig dünken;
Weil sie deine Götzen sind,
Denen du mit ürp'gem Dünkel
Tempel und Altäre baust,
Die du prahlend dann beschaust.

Der Mensch.

Kleine Natter, nun zur Buße
Uebermüthig aufgestiegne,
Kennest du des Menschen Willen,
Ahnest du des Menschen Kraft?
Wisse, daß ich dich zerstreten,
Daß ich dich vernichten kann,
Setz ich meines Geistes Gaben,
Meines Willens Kraft daran!

Der Embach.

Eitler Prahler, ich verspotte,
Ich verdöhne deine Kraft,
Die noch niemals etwas Großes,
Unvergängliches geschafft.

Der Mensch.

Trotze nur, doch hör mich an!
Wenn ich mit des Pulvers Hülfe
Jenen starren Felsdieck sprenge,
Der, des Landes Rippe bildend
An den Ufern der Narowa,
All die kleinlichen Gewässer
Wirrlernv. Embach, Peipussee
Aufhält, daß nicht rascher Laufes
Ja das Meer sie sich ergiesen —
Denkst du daß durch diese Sprengung
Eine Oeffnung wird gewonnen
Etwa wie ein Stadtthor groß,
Was wird dann die Folge sein?
Brüllend wird der Peipussee
In das tolze Meer sich senken
Und er führt dann deine Wasser —
Jetzt so teck, so kühn und üppig, —
Alle, alle mit sich fort.
Frägt man dann nach deinem Dasein, —
Zeigt sich nur ein elend Siechen
Schlammig, schmutzig, wo nur kaum
Wassermolch und Unke hausen.

Der Embach.

Bebend hör' ich so dich sprechen!
Mensch! Ich will die Macht erkennen
Die dich über mich erhebt.
Laß uns ew'gen Frieden schließen!
Dämm' mich, zwäng' mich in Kanäle,
Hilf mich Mühlenräder treiben,
Gern bin ich dir untertan,
Doch verlang' nicht, daß im Frühling,
Wenn in Hainen, auf den Wiesen,
Ueberall die Lieb' erwacht,
Ich allein nicht wogen, wallen,
Ich allein nicht lieben soll!
Bist ein Mensch, so fühle menschlich,
Dulde daß auch ich im Lenz
Mich ein wenig mausig macht,
Näher euren Fenstern trete,
Woge, walle, flsche, strudle,
Lockend eure hohen Jungfraun,
Daß sie kommen mich zu schauen.
Denn ich muß es dir gestehn,
Sie nur sind's die mich verleiten
Mich in meiner Pracht zu zeigen,
Mich zu blähen mich zu drüsten,
Denn ich seh' sie gar zu gern!

Der Mensch.

Ei, was kümmert mich dein Lieben?
Meines quält mich schon genug!
Zwiefach bist du mir verhaßt.
Drum vernimm mein letztes Wort:
Treibst du's einmal noch so arg,
Mußt du ehn' Erbarmen fort!

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 29. März. Während des Eisganges ist den Einwohnern der Spaziergang auf den Festungswällen zwar gestattet, jedoch dürfen dabei nur der eigentliche Wallgang und die bei den Aufgängen angebrachten Treppen betreten werden.

Riga, d. 13. April. Schon am 7. d. M. hatte sich längs des rechten Dünaufers ein breiter Strich der Eisdecke abgelöst und war im Laufe des Tages gegenüber dem Schlosse eine bedeutende Strecke bis ans jenseitige Ufer vom Eise ganz frei geworden, so daß, obwohl die eigentliche ganze Eisfläche bis zur Stadt noch nicht gebrochen war, die Kommunikation zu Wasser dennoch eröffnet werden konnte. Tags darauf setzte sich das Eis bei niedrigem Wasserstande gegen Abend in Bewegung, und so blieb es bis zum 11. Abends, als sich ein heftiger Südwestwind erhob, der bis gestern Abend anhielt und durch welchen der Wasserstand bedeutend erhöht wurde, so daß der Dünamarkt theilweise überschwemmt war. Dichtgedrängte Eisschollen, die der Fluß in seiner ganzen Breite in rascher Strömung trieb, hemmten während des gestrigen Vormittags die Passage gänzlich und erst gegen Mittag gelang es einem Boote des Ueberzieser-Amtes mit großer Mühe und Gefahr die ausländische Post uns zuzuführen. Nachmittags führte der Strom weniger Eis mit sich und die Kommunikation kam gleich weiter in Gang, die heute bei schöner Witterung fortdauert. Das Bollwerk ist heute bereits vom Wasser überfluthet.

Angekommene Schiffe zählen wir jetzt 32, die aber noch in der Bolderaa liegen, abgegangene 3, von denen das erste der Russ. Schooner „Activ", Kapit. T. M. Schulz, nach Boulogne mit Flachs von hier in Segel ging. — Im März-Monat sind für Pleskodahl 24 Rub. S. an Geldgeschenken eingegangen und am 24. d. M. wird die Verlosung der für die Zwecke des hiesigen Frauenvereins dargebrachten Geschenke stattfinden. — Am

Digitized by Google

10. erfreuten wir uns der vierten und letzten Quartett-Unterhaltung durch die Herren Weller, Simon, Schönfeldt, Herrman und Markus, welche nachstehende Piecen mit gewohnter Meisterschaft ausführten: Quartett von Mozart (Es dur), Quartett von Mendelssohn-Bartholdy (E moll) Op. 44, Quartett von L. Spohr (G dur) Op. 33.

Riga. Bei der auf dieses Jahr fallenden achten partiellen Rekrutenaushebung in der westlichen Hälfte des Reichs sind in Livland 8 Mann von 1000 Seelen zu stellen und die Aushebung mit dem 1. Mai zu beginnen und zum 1. Juni zu beendigen. An jedem Mittwoch und Sonnabend wird die Gouvernements-Rekruten-Empfangs-Kommission hierselbst ihre Sitzungen halten, um diejenigen Rekruten entgegenzunehmen, welche ausnahmsweise vorgestellt werden würden oder sich zu einer vorzugsweise zu bewerkstelligenden Abgabe qualificiren. Der diesjährigen Rekruten-Aushebung in den resp. Gemeinden muß die Seelen-Umschreibung des vergangenen Jahres zum Grunde liegen.

Pernau. Die Schifffahrt des Jahres 1848 dauerte vom 30. März bis 8. December. Zu dieser Zeit kamen hierselbst 67 Schiffe an und gingen 68 Schiffe Daben ab. Der Gesammtwerth der Ausfuhr belief sich auf 712,807 Rub. 76 Kop., der Werth der Einfuhr auf 226,762 R. S. Die Zolleinnahme betrug 111,487 R. 60 Kop. S.

Dorpat, d. 13. April. Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht bekannt, daß am 14. Juni d. J. eine Pferdeschau und ein Wettrennen auf Veranstaltung der Pernau-Fellinschen landwirthschaftlichen Gesellschaft bei der Stadt Fellin stattfinden soll. Dem schnellsten Pferde wird als Preis ein silberner Becher im Werth von 25 Rbl. S., dem zweiten Pferde in der Schnelligkeit ein Becher von 10 Rbl. S. im Werth zugestanden. Zur Konkurrenz um diese Preise werden nur Pferde zugelassen, die in den Ostsee-Provinzen gezogen sind. Jeder Konkurrent um die Prämie zahlt für jedes Pferd einen Einsatz von 1 Rtl. S. zur Erhöhung der Prämie für das den ersten Preis gewinnende Pferd. — Am 16. Juni d. J. soll dann in der Stadt Fellin eine Ausstellung von Kammwollschafen stattfinden, und zwar auch mit Zuziehung der inländischen Magen, mit Berücksichtigung der besten Wolle für den häuslichen Gebrauch der Hauskinnerei. — Zu Preisrichtern sind erbeten: Se. Excellenz der Herr Landrath Fr. v. Sivers, der Herr Ordnungsrichter Fr. v. Maydell und der Herr Boniteur Döring. — Die Herren Landwirthe, welche bisher solche Schafe gezüchtet, werden daher ergebenst ersucht, sich bei dieser Schafschau, durch Stellung von Thieren zu derselben, betheiligen zu wollen.

Dorpat, d. 21. April. Am 11. d. M. traf Seine Durchlaucht, der Generalgouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Fürst Italiisky Graf Suworow Rimnikski von St. Petersburg kommend hier ein, empfing die Aufwartung der hiesigen Autoritäten, besuchte einige Institute der Universität, die Gefängnisse u. s. w. u. setzte am 14. seine Reise nach Riga in erwünschtem Wohlsein fort. — Das Namensfest Ihrer Majestät, unserer Allergnädigsten Kaiserin ward heute in gewohnter Weise von der Universität in der Aula gefeiert. Die Festrede hielt der außerordentliche Professor der Diätetik, Dr. Rud. Buchheim, und behandelte darin die wissenschaftliche Frage über die Ernährung des menschlichen Körpers in gesundem und krankem Zustande und in den verschiedenen Himmelsstrichen. Wir erfuhren bei der Gelegenheit, daß die Fleischbrühe viel weniger Nahrungsstoffe enthält, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt, ließen uns aber in unserer guten Meinung von dieser Speise gar nicht irre machen, die nun einmal bei uns Nordländern einen unerschütterlichen Kredit besitzt. Um halb zwei Uhr ward das Fest mit der Nationalhymne geschlossen, und da es ein schöner, sonniger Tag war promenirten Viele noch Vormittags der steinernen Brücke zu, um an dem dort angebrachten Wasserstandsmesser zu sehen, ob unser Embach seit gestern Abend noch gestiegen sei. Denn dieses Jahr ist unsere sonst so stille, gutmüthige Embachnire gewaltig hochmüthig und aufbrausend und treibt alles aus ihrer Nachbarschaft davon. Sie hat sich 11½ Fuß über ihr Bett erhoben und drängt sich ungeladen in alle Häuser ein, die, ihrem seit vielen Jahren ganz anständigen Wandel vertrauend, sich arglos in ihrer Nähe angebaut haben und in der Höhe von 8 bis 9 Fuß über ihrer smaragdgrünen Sommer- und schneeweißen Winterdecke vor ihren Zudringlichkeiten ganz sicher zu sein glaubten. Ja, traue Einer den Nixen! Zwischen der hölzernen und steinernen Brücke befindet sich am linken Ufer im Bollwerk ein Einschnitt, welcher im Winter zur Ueberfahrt übers Eis, im Sommer zur Einfahrt für die Wasserwagen dient, die täglich aus dem Strom ihre Ladung einnehmen. Auf diesem eingebahnten Wege haben sich die Fluthen in die Petersburger Straße ergossen und diese auf einer bedeutenden Strecke, vom Siegelschen bis zum Stackelbergschen Hause, so wie die niedriger gelegenen Höfe und Gärten an dieser Straße unter Wasser gesetzt und dann wieder weiter unten, in einiger Entfernung von der Ueberfahrt am Fischmarkt, wo die Ufer auf beiden Seiten flach sind, die am Fluß gelegenen Stadttheile zwischen Jama und Carlowa überschwemmt, so daß dort die Kommunikation nur zu Wasser unterhalten, größtentheils aber dazu benutzt wird, um die betreffenden Häuser und Hütten zu räumen, da sie von Madame ohne alle Umstände gänzlich eingenommen worden sind. Seit 1807, wo der Embach 11½ Fuß hohes Wasser im Frühling hatte, ist Dorpat von der Kalamität verschont geblieben, unter welcher jetzt ein großer Theil der ärmeren Bevölkerung seufzt und die noch manche Noth in ihrem Gefolge haben wird. Gott gebe nur, daß das Wasser nicht noch höher steigen möchte, was leicht durch den Eisgang aus dem Virzjerw, der uns noch bevorsteht, bewirkt werden dürfte!

Werro, d. 19. April. Die Zahl allein, Hr. Redakteur, lenkt nicht immer die Sache zum Besten! Sie zählen drei Korrespondenten am hiesigen Orte und bekommen vierteljährlich einen Artikel, der seiner Natur nach zu den Wiederkäuern gehört, während die Welle des Lebens — um das nächststehende Bild zu benutzen — gleich der des Frühlingswassers unser Städtchen von allen Seiten berührt und bald das ganze Spießbürgerthum in seinen innersten Tiefen aufzuwühlen droht. Fast mit dem Jahreswechsel traten große Veränderungen ins Leben; unsere alte Musse schwärmte auch einmal zufälliger Weise wie die Biene und brachte einen neuen Steck zu Wege, der jetzt als Ressource eigene Honigzellen baut und in seinem frischen Frühlingssyn wie Noas Arche flott auf das Wasser losfleuert. Die Bürgermusse ist in Ermangelung eines Lokals einstweilen unsichtbar geworden, wird aber, wie wir patriotisch hoffen und wünschen, im nächsten Herbst ihren neuen Phönix aus dem Aschenhaufen von neuem erwecken und mit den beiden Geschwistern rivalisiren. Manchem Auswärtigen dürfte eine solche Konkurrenz fast zu viel erscheinen, allein unsre Studien der Kranologie könnten leicht noch größere Absonderungen erklärlich machen, weil die verschiedenartige Schädelbildung eine Verschiedenheit der Hüte bedingt, und das unter einen Hut zu bringende vielköpfige Ungeheuer zur Ordnung der fabelhaften Thiere gehört, an die im aufgeklärten 19. Jahrhundert kein Mensch mehr glaubt. — Die Februar-Messe war eine sehr belebte, und wäre unser so lebhlich aus Kalifornien erwartetes Goldschiff nur angekommen, so hätte gewiß kein angereister Kaufmann Ursache zur Klage gefunden. Unsere gute alte Sitte von Fremdling durch Schein zu imponiren — that auch hier ihr Möglichstes, und wäre einer, der während

Digitized by Google

des Marktes hier war, acht Tage später wiedergekommen, er hätte gewiß nicht den Ort wiedererkannt. Das Geld wächst in solchen Fällen wie Pilze aus der Erde, was bei gegenwärtigem Standpunkte der Wissenschaft gar nicht unmöglich wäre, wenn man z. B. gleich einem elektromagnetischen Telegraphen einen Metalldraht durch den Erdball bis Kalifornien fortführte und dafür Sorge trüge, daß im Mittelpunkt der Kugel, wo es glühend ist, der Leitungsdraht von der Gluth nicht verzehrt würde. Dem glücklichen Ausführer dieser Idee wollen wir auf dem hiesigen Marktplatz ein goldnes Monument setzen.

Aus dem Werroschen Kreise, vom 17. April. Wie voraussusehen war haben die großen Schneemassen des Winters viel Frühlingswasser erzeugt, wodurch die Communikation theilweise sehr erschwert und selbst das Leben gefährdet wird. So ereignete sich in unserer Nachbarschaft am 14. d. M. der beklagenswerthe Vorfall, daß der Baron Budberg zu Hohenheide etwa eine Werst vom Hause entfernt im angeschwollenen Schwarzbache ertrank. Der aus seinem Bett getretene Bach hatte den schmalen mit Gräben eingefaßten Fahrweg auf weiter Strecke tief überschwemmt, u. der Verunglückte, allein im kleinen Wagen fahrend, war vom Wege ab in den Graben gerathen u. umgeworfen. Er soll — wie Augenzeugen berichten — ein Mal glücklich den Wagen wieder erreicht haben, worauf ein zweiter Umsturz erfolgte, der ihn der starken Strömung zum Opfer brachte. Der Leichnam ist bis heute noch nicht gefunden worden.*) Dieser Vorfall erregt um so mehr die allgemeine Theilnahme, als der Verstorbene den Namen eines unbescholtenen, rechtschaffenen Mannes mit vollem Rechte führte.

Ehstland.

Reval, den 8. April. Der Königl. Dänische Vicekonsul C. A. Mayer hierselbst macht, von der Dän. Regierung dazu autorisirt, bekannt, daß außer den unterm 7. März als blokirt erklärten Häfen der Herzogthümer Schleswig u. Holstein noch ferner blokirt werden sollen vom 5. April n. St. an: Cammin, Swinemünde, Wolgast, Stralsund u. Rostock, und vom 12. April n. St. an: Pillau, Danzig, die Elbe, die Weser und die Jahde. — Schiffe sind hierselbst angekommen am 25. März das Russ. Schiff „Delphin," Kapit. M. H. Wit, von Messina mit Früchten an F. F. Cederhilm & A. M. Luther, am 29. das Dänische Schiff „Anna Christina," Kapit. H. Jensen, von Flensburg mit Austern an Mayer & Comp.; abgegangen den 1. April „Anna Christina" mit Ballast nach Stockholm, am 4. April das Dän. Schiff „Johannes," Kapit. S. Thayjen, mit Ballast nach Kopenhagen. — In dieser heil. Osterzeit sind zum Besten der Dom-Armenanstalten zum Theil persönlich abgegeben oder eingesandt, zum Theil in Kirchen- u. Armenbecken gefunden worden zusammen 227 R. 31 Kop. S., und die mit den diesjährigen Osterschalen der großen Kaufmannsgilde gesammelten milden Gaben sind — nach Abzug von 15 R. S. zum Besten der Siechenarmen — unter 107 arme Personen aus allen Ständen vertheilt worden. Das am 28. März von Künstlern und Dilettanten zum Besten unserer im Bau begriffenen St. Nikolaikirche veranstaltete Konzert hat einen Reinertrag von 279 R. S. gegeben. Der Bau ist soweit vorgerückt, daß wir hoffen dürfen, die Kirche schon im nächsten Herbst wenigstens zum Gottesdienst wieder eröffnet zu sehen, wenn sie auch im Aeußern dann noch nicht vollendet dastehen wird. Der Bau, welcher bis jetzt 4746 Rbl. 18 Kop. S. kostet, hat die Baukasse freilich ganz erschöpft; wir hegen indeß die freudige Zuversicht, daß unsere lieben Mitbürger mit Gottes Hilfe auch wohl

*) — wohl aber, neueren Nachrichten zufolge, einen Tag später. D. Red.

Mittel finden werden, das angefangene Werk zu Ende zu bringen. — Die am 9. Febr. d. J. Allerhöchst bestätigten Statuten der landwirthschaftlichen Schule der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft, so wie die zwischen Rußland und Griechenland abgeschlossene Allerhöchst am 9. Okt. v. J. ratificirte Postkonvention können in der Kanzellei der hiesigen Gouvernementsregierung eingesehen werden.

Reval. Seit unserem Bericht über den Gang der Cholera in der Residenz (Inland Nr. 15) hat die Epidemie leider! wieder bedeutend zugenommen. Am 17. März waren 52 Kranke in Behandlung verblieben. An demselben Tage erkrankten 4, am 18. 6, am 19. 11, am 20. 12, am 21. 9, am 22. 23, am 23. 23, am 24. 31, am 25. 21, am 26. 31, am 27. 33, am 28. 45. Zum 29. verblieben 158 in Behandlung. An diesem Tage erkrankten 34, am 30. 32, am 31. 35, am 1. April 32, am 2. 31, am 3. 14, am 4. 39, am 5. 35, am 6. 36. Zum 7. verblieben 273 in Behandlung. An diesem Tage erkrankten 71, am 8. 69, am 9. 59, am 10. 61, am 11. 52, am 12. 58. Zum 13. verblieben 354 in Behandlung.

Reval, d. 11. April. Unter dem Vorsitz des Civilgouverneurs wird auch den vorstädtischen Häuserbesitzern aller Stände eine Kommission niedergesetzt werden, um die Reparatur der vorstädtischen Straßen ausführen zu lassen.

Reval. Im Jahre 1848 sind in Reval und Baltischport angekommen 51 Schiffe mit Ladung von fremden Häfen, 13 mit Ballast, 18 wegen konträren Windes. Unter diesen 82 Schiffen waren 51 Russische. Abgesegelt sind 39 Schiffe ins Ausland mit Ladung, 27 ohne Ladung. Die Küstenschifffahrt brachte uns von verschiedenen Russischen und Finnischen Häfen 541 Fahrzeuge, und 556 solcher Küstenfahrzeuge gingen von hier ab. Die Zolleinnahme betrug 144,914 R. S. — In Narva sind im Jahre 1848 angekommen aus fremden Häfen 107 Schiffe, darunter 3 Russische, und abgegangen 105. Der Werth der Ausfuhr belief sich auf 518,194 Rbl., an Einfuhrwaaren wurde hereinigt für 407,548 R. S.

Reval, d. 12. April. Die Bade- und Heilmasseranstalt zu Helsingfors wird am 22. Mai dem Gebrauche des Publikums wieder geöffnet sein. Nicht nur Bäder im offenen Meere, sondern auch alle andern Arten kalter Bäder, so wie warme Bäder von jeder beliebigen Temperatur werden wie bisher dort zu haben sein. Um auch den Wünschen Derjenigen zu begegnen, deren Krankheit eine Behandlung nach der Gräfenberger Methode erheischt, hat die Direktion zweckmäßige Vorkehrungen getroffen. Die Preise der Bäder sind dieselben wie im vorigen Jahre. Wer auf 15 Bäder abonnirt erhält einen Rabatt von 20 Procent. Was die Mineralwasseranstalt betrifft, so wird diese vom 1. Juni an bis zur Mitte des Augusts offen sein. Die Preise betragen für die warmen Wasser, als Karlsbader und Emser, 3 Rbl. S., und für die kalten, wie Marienbader, Kissinger, Ragozi u. s. w. 2 bis 2½ Rbl. S. wöchentlich. Der Herr Architect und Ritter Törnroth und der Herr Dr. Arnell haben, so wie im vorigen Jahre, die ärztlichen Obliegenheiten zu besorgen gütigst übernommen. Außer den in den Gasthäusern der Stadt und bei Privatpersonen zugänglichen Wohnungen sind in der Nähe der Anstalt mehrere Landhäuser oder Villen mit meublirten Zimmern zur Bequemlichkeit der Fremden eingerichtet. Diejenigen, welche im voraus Wohnungen miethen wollen oder sonstige Aufschlüsse zu erhalten wünschen, werden ersucht sich schriftlich an die Direktion der Bade- und Heilmasseranstalt in Helsingfors, oder an den Intendanten der Anstalt, Herrn Kollegienassessor Dr. Rabbe zu wenden.

(Hierzu eine Extrabeilage.)

Digitized by Google

Reval. Der öffentliche Akt der Entlassung der Kronszöglinge und Pensionäre der St. Petersburgischen Kommerzschule wird Anfang Mai stattfinden und die Annahme der Neueintretenden mit dem 20. Juli beginnen und bis zum 1. Aug. 1849 dauern. Wer seine Kinder unter die Zahl der Kronszöglinge abzugeben wünscht, kann sich deshalb vom 1. März bis zum 1. Mai in der Kanzellei der Kommerzschule melden, hat seiner Bittschrift aber folgende Scheine auf gesetzlichem Stempelpapier beizulegen: 1) über den Stand und Beruf der Eltern, wobei die bürgerlichen anzuzeigen haben; ob und wie lange sie dem Kaufmannsstande angehört; 2) vom Konsistorium ausgestellte Taufscheine; 3) ärztliche Zeugnisse über Konstitution und stattgehabte Vaccination der Kinder; 4) von der Stadt-Duma ausgestellte Scheine über die Armuth der Eltern. Die Kronsschüler werden mittelst Billetements aufgenommen. Dieselben müssen Russische Unterthanen, wenigstens 10 und höchstens 12 Jahr alt und eheliche Söhne verarmter Kaufleute oder früher gewesener Kaufleute sein. Die Anzunehmenden müssen einige Religionskenntnisse besitzen, Russisch und Deutsch lesen und schreiben können und die Anfangsgründe der Arithmetik inne haben. Als Pensionäre können zu jeder Zeit aufgenommen werden: eheliche Söhne von Beamten und Personen freien Standes, sie mögen Russische Unterthanen oder Ausländer sein, im Alter von wenigstens 9 und höchstens 16 Jahren. Diese werden in die ihren Kenntnissen entsprechenden Klassen vertheilt.

Kurland.

Mitau, d. 15. April. Unsere liebe Stadt Mitau bietet jetzt wieder einen ganz andern Anblick dar, als am Ende Februars. Selten hört man eine Koreffe aus der vornehmen Welt über die Straße rollen. Alle Bälle u. anderen öffentlichen Vergnügungen haben mit dem Beginn der Fastenzeit ihr Ende erreicht und selbst die temporäre Schauspielergesellschaft hat am 3. Ostertage ihre letzte Vorstellung gegeben und seitdem ihren Thespiskarren bescheidentlich bis auf bessere Zeiten in einer Scheune aufbewahrt. Es ist also mit dem Erwachen des Frühlings wieder die einförmige, so langweilige Ruhe eingetreten, welche unsern Ort den größten Theil des Jahres hindurch auszeichnet. Im freudigen Vorgefühl der baldigen Entschädigung im Freien an grünen Wäldern und Wiesen sind die Einwohner Mitau's schon ganz glücklich, an heiteren, sonnigen Tagen, deren es aber noch wenige giebt, durch die schmutzigen Straßen nach der freundlichen Chaussee am Annenthore zu spazieren, oder an die Ufer der Aa und Drire, um in die Wasserfluthen zu schauen, die dieses Jahr, ohne der Stadt irgend eine Gefahr zu bringen, wohl viel bedeutender als im vergangenen Jahr angeschwollen sind. Gottlob, daß es also ist! denn sonst wäre das Holz aus den Waldungen des Oberlantes, welches im Frühling hierher geflößt wird, wahrscheinlich wieder ausgeblieben und die arme Stadt dem drückenden Mangel an Brennholz und der Theurung desselben preisgegeben. — Die gewöhnlichen Begleiter der Frühlingsluft, die Wechselfieber, haben sich schon eingestellt und grassiren in einem solchen Grade, daß wenige Häuser von dieser lästigen Einquartirung verschont sind; indessen, was ist diese Epidemie gegen die vorigjährige! Manches ängstlichere und von bangen Ahnungen erfüllte Gemüth mag auch wohl wegen der Cholera mit Kummer in die bevorstehenden Sommermonate blicken. Der Herr über Leben und Tod sei uns gnädig, wenn es Sein heiliger Wille ist, daß uns auch dieses Jahr die schreckliche Epidemie heimsuchen soll! Ich kann nicht unterlassen ad vocem Cholera hier zu erwähnen, daß die meisten Mitglieder der Kurländischen Ritterschaft auf den im September des vergangenen Jahres von Seiner Excellenz, dem Herrn Landesbevollmächtigten, den Kirchspielen gemachten Antrag beschlossen haben, eine Summe von über 750 Rub. S. jährlich auf zwei Jahre, d. i. bis zum nächsten Landtage, den hiesigen durch die Choleraepidemie Verarmten und Verwaisten freiwillig darzubringen. Dieser hochherzige Beschluß verdient um so mehr Anerkennung, da die entfernter liegenden Oberhauptmannschaften in fast gar keine kommercielle oder anderweitige geschäftliche Berührung mit Mitau kommen. Auch Mitau selbst opfert nach wie vor manche stille Gabe auf dem Altar der Menschenliebe. So besteht hier z. B. seit ein paar Jahren ein Mädchenverein aus allen Ständen, um mit kleinen Beiträgen Arme und Nothleidende zu unterstützen. Dieser Verein ist demjenigen nachgebildet, welcher schon mehrere Jahre in Goldingen besteht und von dem verewigten edlen Fräulein Theophile von Sas, der Tochter des weiland Herrn Kreismarschalls von Sas auf Schehen, gestiftet worden ist. Obgleich der unsrige noch nicht, wie der Goldingensche, ein Kapital besitzt, so hat er dennoch im verflossenen Winter durch bloße Beiträge der Mitglieder segensreich gewirkt. Es haben 33 Mädchen daran Theil genommen und 300 Rbl. sind an Dürftige theils baar verschenkt, theils zu ihrem Unterhalt, Obdach u. s. w. verwendet worden. — Ein hierselbst domicilirender, 79 Jahre alter Herr Kegidius Sokolowicz, der sich durch weise Sparsamkeit ein bedeutendes Vermögen erworben hat, gedenkt mit Hilfe desselben in größerem Maaßstabe wohlzuthun: er beabsichtigt nämlich ein Kapital von 40000 Rbl. S. dazu hinzuzeben, daß es nach seinem Tode zur Hebung der geistigen und leiblichen Wohlfahrt des Kurländischen Bauerstandes verwandt werde und hat dem Wsel durch den Ritterschafts-Komité den Antrag stellen lassen, das Kapital entgegenzunehmen und mit 5% zu verzinsen, wovon 4% dem Geber selbst für die Dauer seines Lebes auszuzahlen, da. nste Procent aber zum Kapital zuzuschlagen sei. Die Ritterschaft hat den Verschlag mit einer an Einstimmigkeit gränzenden Stimmenmehrheit angenommen, mit dem Vorbehalt jedoch, daß der Ritterschafts-Komité Allem zuvor das Testament des Herrn Sokolowicz zu prüfen und dem Befunde gemäß einen förmlichen Vertrag mit demselben abzuschließen habe. v. N.

Gramsden, d. 20. März. Der Winter war hier dieses Jahr nicht sonderlich; Frost, Schnee und Regen wechselten in dem Verhältniß unter einander ab, daß es nicht zu einer dauernden Winterbahn kommen konnte. Erst nach Fastnacht machte sich eine praktikable Schlittenbahn, die noch bis auf diesen Augenblick anhält, wo die Lerche bereits den Frühling ankündigt. Heftige, anhaltende Stürme haben in den Waldungen und an den Gebäuden große Verwüstungen angerichtet. — Der 12. März war bei uns ein Tag des Schreckens, denn an demselben brannte um Mittagszeit der 34 Faden lange Kirchenkrug nieder. Es war ein Glück, daß das Unglück am Tage geschah, denn nun eilten sogleich eine Menge Menschen herbei und halfen die Zimmer ausräumen, ehe das Feuer überhand genommen. Leider konnte jedoch nicht Alles gerettet werden und die auf dem Boden und in der Stadolle befindlichen Sachen, so wie die Schafe und Schweine in den Ställen mußten den Flammen preisgegeben werden. Wahrscheinlich ist das Feuer durch einen schadhaften Schornstein entstanden. Es war Gottes große Gnade, daß wir gerade Ostwind hatten, denn bei West- oder Nordwind wäre auch des Organisten Wohnung, die nur 50 Schritte vom Kruge entfernt liegt, mit den dazu gehörigen Nebengebäuden vom Feuer ergriffen worden. Am 25. Februar, am Bußtage, brannten am Abend um 11 Uhr in dem nicht weit von der Kurischen Gränze befindlichen littauischen Dorfe Kulla sechs Gesinde mit allen Gebäuden nieder und wegen des heftigen Sturmes war an Löschen nicht zu denken. — Bis jetzt hörte man in unserer Gegend von herrschenden Krankheiten Gottlob! nichts; nun aber sollen schon hie und da Wechselfieber vorkommen.

Digitized by Google

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Soldatenweiber können verlangen von ihren Männern geschieden zu werden, wenn letztere vor dem Jahre 1816 als Rekruten abgegeben worden sind und bis zum Jahre 1848 keine Nachricht von sich gegeben haben, oder wenn sie desertirt und innerhalb 5 Jahre seit der Desertion nicht wieder zum Dienste zugezählt worden sind, oder wenn sie im Kriege verschollen oder vom Feinde gefangen und 10 Jahre seit diesem Ereignis verstrichen sind. Den Gesuchen der Soldatenweiber um Auflösung ihrer Ehe müssen beigelegt sein Zeugnisse des Kommandeurs des innern Garnisonbataillons über die Umstände, auf welche sich die Gesuche stützen. Desertirt gewesene Soldaten können weder ihre Weiber zurückfordern, noch in eine andere Ehe treten. (Livl. Reg.-Pat. v. 12. Okt. 1848. Nr. sp. 76).

Von allen Büchern, welche aus dem Auslande eingeführt werden, wird ein Zoll erhoben, und zwar wenn sie gebunden oder broschirt sind 5 Kop. für jeden Band oder jedes Heft, — wenn sie ungebunden sind eben so viel für jedes Pfund. Von diesem Zoll sind nur befreit Bücher, die in Rußland anwesenden diplomatischen Personen oder Universitäten u. gelehrten Anstalten zugeschickt werden, so wie alle und jede Schriften, die mit der Post ankommen, ingleichen solche, welche Passagiere u. Reisende mit sich bringen, endlich im Königreich Polen gedruckte u. Hebräische Bücher. Bücher, welche im Laufe von 12 Monaten nicht durch Erlegung des Zolls freigemacht worden, verfallen der Krone (Livl. Reg.-Pat. vom 12. Oktob. 1848 Nr. sp. 77).

Zu den Untersuchungen über Unruhen unter den Bauern und Ungehorsam derselben, so wie grausame Behandlung der Bauern von Seiten der Gutsverwaltungen, müssen immer Stabsoffiziere des Gendarmenkorps abdelegirt werden, und sind Untersuchungen der Art in Abwesenheit derselben vorgenommen nur dann als gültig anzusehen, wenn besagte Offiziere gleichzeitig zu ähnlicher Veranlassung an einem andern Orte des Gouvernements beschäftigt sind. (Kurl. Reg.-Pat. vom 3. Decbr. 1848 Nr. sp. 147).

Den Stadtobrigkeiten in den Ostseegouvernements ist gestattet worden, den Lehrerinnen bei den Stadt-Töchterschulen jährliche Gehaltunterstützungen aus den Stadtsummen nach Maßgabe ihrer Verdienste und nach dem Bestand der Stadteinkünfte und zwar in der Art zu verabfolgen, daß wegen Darreichung solcher Unterstützungen die Genehmigung des Ministeriums des innern Angelegenheiten nachzusuchen ist. (Kuel. Reg.-Pat. vom 17. Novemb. 1848 Nr. sp. 122.)

Geistlichen Personen fremder Konfessionen, welche sich zum Dienst nach dem Transkaukasischen Landstrich begeben, sind alle diejenigen Unterstützungen und Hilfsleistungen zu gewähren, welche nach den bestehenden Verordnungen die geistlichen Personen der rechtgläubigen Griechischen Kirche in diesem Falle erhalten. (Kurl. Reg.-Pat. v. 29. Novbr. 1848 Nr. sp. 130).

Personen und Gesellschaften, welche um die Erlaubniß zur Anlegung von Eisenbahnen als Privatunternehmen nachsuchen, müssen bei der Vorstellung ihrer diesfallsigen Statuten und Entwürfe zugleich unausbleiblich 5 Procent von dem zum Bau der Bahn erforderlichen Kapital als Sicherheit für die zuverlässige Ausführung des Unternehmens beibringen. Dieses als Unterpfand eingelieferte Kapital bleibt Eigenthum der Unternehmer, wird bei den Kreditanstalten angelegt und denselben mit sämmtlichen Zinsen zurückerstattet, sobald die Eisenbahn vollständig beendet und zum Verkehr eröffnet ist, von dieser Kaution aber, wenn das Unternehmen nicht zur Ausführung kommt, so viel abgezogen, als etwa für die unentgeltliche Abtretung der für die Bahn allienirten Ländereien und Nutzungen, als Entschädigung für die Verluste, welche die Krone und Privatpersonen durch das Unternehmen erlitten haben, nach dem Ausspruch einer desfallsigen schiedsrichterlichen Kommission zu berechnen ist. (Kuel. Reg. Pat. v. 29. Novbr. 1848 Nr. sp. 131).

Die dem freien Stande angehörigen Schüler der Livländischen Wiesenbauschule sind von Rekrutirung und Körperstrafe befreit. (Livl. Reg.-P. v. 20 Dec. 1848 Nr. sp. 91).

Meschtschanins und Reichsbauern, welche ihren Uebertritt in den Kaufmannsstand während einer Rekrutenaushebung anmelden, bleiben bis zum Ablauf der Rekrutenaushebungsfrist rekrutenpflichtig. (Livl. Reg.-Pat. v. 20. Dec. 1848 Nr. 94).

Gelehrte Gesellschaften.

Ein und zwanzigste öffentl. Versammlung der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval am 16. März.

Die Gesellschaft hat zu Anfang dieses Jahres ein korrespondirendes Mitglied, weiland Hrn. Oberpastor Treu zu Riga, durch den Tod verloren, und ist Ihre vormaliger Pastor Haller als ordentliches Mitglied Alters- und Krankheitshalber aus der Gesellschaft ausgetreten. Dagegen wurden durch Ballotte in der Sitzen öffentl. Versammlung der lit. Ges. aufgenommen: zu korrespondirenden Mitgliedern Herr Akademiker, wirklicher Staatsrath und Ritter Peter v. Köppen zu St. Petersburg und Hr. Kollegienrath und Ritter Heinrich von Tideböhl zu Riga; zu ordentlichen Mitgliedern: Herr Generallieutenant und Ritter Peter v. Baranoff zu Arrokull, Herr vormaliger Mannrichter, Ritter Karl v. Bremen zu Maxau, Herr Mannrichter Karl Gustav v. Wachtel zu Kurrey, Herr Koll.-Sekretär Gottwald von zur Mühlen, Herr Titulärrath Leopold Reich, Hr. Buchhändler Franz Kluge, Hr. Privatlehrer Müller, Herr Kreisschuletrer Tit.-Rath Karl Wagner, Herr Kreisschullehrer Koll.-Sekr. Joh. Schmidt und Herr Pernsions-Inspector an der Ritter- und Domschule, Hübner. Die Gesellschaft besteht daher gegenwärtig aus 10 Ehrenmitgliedern, 83 korrespondirenden und 143 ordentlichen, zusammen 235 Mitgliedern. Vorgetragen wurden nach einer literärischen Einleitung über den Roman, die Novelle und die in neuerer Zeit mit so vielem Beifall aufgekommenen Dorfgeschichten von ihrn. Oberlehrer Hofrath Meyer die in den Livonians tales von der Verfasserin der bekannten Letters from the Baltic sehr anziehend erzählten drei mit Recht so bezeichneten Dorfgeschichten aus Ehstland: die Jüdin, der Wolf und der Disponent oder Gutsverwalter, von denen die jetzt eine Deutsche Uebersetzung leider noch nicht erschienen ist. Ueberhaupt sind seit der Mitte Septbr. v. J. bis Ostern d. J. in den verschiedenen Abtheilungen der Gesellschaft zum Vortrag und zu näherer Besprechung gekommen: in der Sektion für Vaterlandskunde Berichtigung einer mißverstandenen Stelle der Chroniken über die Schlacht zwischen den Russen und dem Deutschen Orden bei Pleskau von dem Herrn Oberlehrer Pabst, betreffend Nachrichten und Irrthums in den 1sten Bande der 24 Bücher livländischer Geschichte von D. R., Zuge aus dem Leben des Feldmarschalls zc. Freiherrn Otto Wilhelm v. Fersen, zu Ende des 17ten Jahrh. Generalgouverneurs neuren von Finnland von Herrn Pabst, Berichte über die Schlacht bei Pleskau im J. 1502 von demselben, Diaf der Heiligen vom Herrn Johann van der Smissen, Hochzeitsgebräuche der Schweden in der Nacht und auf den Inseln Wormsoe und Dagoe von Hrn. Kreisschullehrer Karl Rußwurm in Hapsal, Mittheilungen aus einem in Narva gefundenen Kalender und dessen Aufzeichnungen zur Zeit der Belagerung dieser Stadt im Sommer 1701 von dem Hrn. Ingenieur-Obristen und Ritter Hr. v. Porr und desselben Nachrichten über die im J. 1708 en regard damaliger Konjunkturen aus der Stadt Narva und deren Umgegend in das Innere von Rußland und namentlich nach Archangel, Olonetz und Wologda versetzten Familien und Personen, aus im Original erhaltenen handschriftlichen Quellen, endlich Mittheilungen über alte Gräber in der Nähe Revals von Herrn Dr. Kreuzwaldt; in der Sektion für Rechtswissenschafte: Entwickelung des Lehnrechts zur Zeit der Deutschen Ordensherrschafte in Liv-, Ehst- und Kurland von dem Herrn Staatsrath und Ritter Dr. v. Bunge, ferner aus seiner in unter der Presse befindlichen Rechtsgeschichte der Ostseeprovinzen die Lehnsfolge in Livland, endlich das Erbrecht nach einheimischem Lehnrecht von demselben, und die neuesten von der Juristenfakultät in Dorpat genehmigten akademischen Graduationsschriften vom Herrn Kollegienrath Dr. Pauckert; in der Sektion für Natur- und Heilkunde: Mittheilungen aus Professor Schiebens neuestem Werk: die Pflanzen und ihre Ernährung vom Herrn Chemiker A. Reimandt, dessetben Bemerkungen gegen Schiebens und Liebigs Theorie der Pflanzenernährung durch das in der Luft verbreitete Ammoniakfalz, desselben Beobachtungen über die Kraft und Wirkung des elektrischen Stroms in der Chemie nebst Experimenten, Bemerkungen über die behauptete Kontagiosität der Asiatischen Cholera und die Vergeblichkeit der wider

Digitized by Google

sie errichteten Quarantäne-Anstalten, wie über die grundlose Furcht vor dem Nachtheile vegetabilischer Nahrung, Verwerfen allein, nicht dieß gesteigerte Verbauung, die Krankheit zu erregen und zu steigern pflegen, von dem Herrn Hofrath C. v. Giehn, das Verdältniß der antiken zur modernen Naturanschauung mit Beziehung auf A. v. Humboldts Kosmos von Herrn Director Dr. Weber, und über Rhabdomantie von Herrn Kreisschulinspector F. Kuswurm; in der Sektion für Literatur und Kunst die Poetik des Aristoteles von Herrn Gymnasiallehrer Kol.-Assessor Rosenfeldt, Norwegische Silbenmährchen und Räthsellieder von Herrn Dr. Ahlqvisten von Herrn Oberlehrer Kol.-Rath Wiedemann, die antike und moderne Naturanschauung vom ästhetischen Standpunkte beurtheilt vom Herrn Obersl. Dr. Weber; in der Sektion für Philologie Uebersetzung des Anapästen von Platonus in zwei Abth. vom Herrn Oberlehrer Hofrath Meyer, und Bemerkungen zu Wilh. v. Humboldt's Abh. über das vergleichende Sprachstudium vom Herrn Oberl. Kol.-Rath Wiedemann; in der Sektion für Pädagogik: Referat über F. Mühwurms Abhandlung vom ersten Unterricht in der Deutschen Sprache von Herrn Dr. Gahndbäck, Gedanken und Erfahrungen über den ersten Unterricht des Kindes von Herrn Oberlehrer Dr. Weber, das Wesen und die Aufgabe der Schulanbachten von demselben, die Gebrechen unserer Zeit in obern Klassen der öffentlichen Schulen und wie denselben wirksam zu begegnen ist, vom Herrn Pastor Huhn, Balodow und Pestalozzi nach Kongreung und Divergenz, als Einleitung zu der Erörterung von Hrn. Dr. Gahndbäck: auf welche Momente lassen sich die hiergegenüber Principien und Tendenzen sämmtlicher Schulen und Erziehungsweisen, wie sie in der Geschichte der Pädagogik auftreten, füglich zurückführen?

Die allgemeine öffentliche Bibliothek ist theils durch Ankauf verschiedener Werke von den öffentlichen literarischen Gesellschaft, theils durch Geschenke, zuletzt von den Erben des verstorbenen Herrn Oberlehrers Kol.-Raths und Ritters F. W. v. Becker, im Laufe des vorigen Jahres um 818 Nummern bereichert worden und zählt zu Anfang des laufenden Jahres 11,441 Werke. Dem dortigen Dörptschen Universität wurden der lit. Gesellschaft für die Bibliothek zugesandt 5 juristische, 1 naturwissenschaftliche, 20 medicinische und 2 andere akademische Gelegenheitsschriften; vom Stabe der Bergkorps in St. Petersburg Annuaire magnétique et météorologique du corps des ingenieurs des mines, ou recueil d'observations météorologiques et magnetiques faites dans l'etendue de l'empire de Russie et publiés par ordre de Sa Maj. l. Empereur Nicolas &c. par A. T. Kupffer, directeur des observatoires magnetiques des mines et academicien. Année 1845, vol. 1 & 2. St. Pteob. 1848. 4.; von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften deren Bulletins de la classe philologique et historique; von der Kaiserl. mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg 1847 gedruckt unter Mitglieder dieser Gesellschaft die zum Jahre 1847 und deren Verhandlungen in dem gedachten Jahre; von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg das zweite Heft ihrer Mittheilungen v. J. 1848, desgleichen von der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau das 5te Heft ihrer Arbeiten und von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseegouvrts. das 2te Heft vom 4ten Bande ihrer Mittheilungen aus der livländischen Geschichte; auch von der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat das 3te Heft vom 2ten Bande ihrer Verhandlungen; desgleichen von der Kongl. Dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde Antiquarisk tidsskrift von 1843—1845, und Memoires des antiquaires du nord von 1845 bis 1847; ferner vom Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz dessen Zeitschrift Bd. 1. Heft 3 und von dem Verein für Mecklenburgische Geschichte u. Alterthumskunde den 13ten Jahrgang seiner Jahrbücher, aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben von Dr. C. F. Lisch zu Schwerin 1848, nebst Jahresbericht des Vereins. Außerdem verehrten der Gesellschaft Herr Kol.-Sekretär F. G. v. Bonsdorf ein Finnisches Märchen: Haukskirikko Suomalainen pecutuskuiteltuun Tarn. Niilolta, Helsingissä 1838. Herr Propst und Ritter Dr. P. U. F. Koelln, tal hälfne uti Lägre Elementarskolan in Skurpans d. 24. Aug. 1845 wid dess inwigning, och d. 15. Dec. samma år wid slutet af första läse-terminen. Abo 1846. — Några wäl mente Ord till wisdeer. En folkskrift. Gefle 1847. — Försläder uppfinder och barn i tukt och lärrans förmaning. En folkskrift. Abo 1847. — Handlegning för unge Peester i det praktiska af deras kall. 2 Dfte, Helsingfors 1847 u. 1848; Dr. Oberl. Anton Schiefner in St. Petersburg Abhandl. über das Finnische Nationalepos in seiner reinen Gestalt, 26 Bl. 8., und Seine Lebensbeschreibung des Lappländers Gabriel Rutfeldt im Auszuge Deutsch mitgetheilt. St. Petersb. 1849. 102 S. 4. Hr. St.-R. Dr. Sengbusch das von ihm herausgeg. Werk über die Kaukas. Mineralwasser von dem verstorbenen Brunnenarzt daselbst Dr. Worosnow in St. Petersb. 1848. 8, Herr Kreisschullehrer Bonnell Zeitschrift für das Gymnasialwesen vom Berlinischen Gymnasialverein. Berlin 1847—1848, Hr. Pastor F. Hasselblatt einen Festband von dutterer Werken, Hr. Kol.-R. u. Ritter Dr. Napiersky chronologischer Abriß der ältern Geschichte Livlands 46 S. 8. Hr Landdrostmeister u. Ritter Baron v. Klopmann das sehr seltene Manuskript von Alexander Einhorns Kirchen-Reformation und Kirch-n-Ordnung Kurlands u. Semgallens von 1570 u. 1572. 4°, Hr. Asper in Berlin Catalogue d'une collection precieuse de livres rares et curieux en vente. Berlin 1848. 298 S. 8. Herr Konsul Kort eine kleine Sammlung alter Bücher und Druckschriften von Baldenern und Hr. Ober-Pastor Dr. Pauker die an verschiedenen Auktionen Römischer u. Griechischer Klassiker zienlich reiche Büchersammlung des verstorbenen Oberlehrers Kol.-Raths Wildigerod. Auch das Museum der Gesellschaft hat sich im letzten halben Jahre manches Bereicherung zu erfreuen gehabt theils durch den für dasselbe angekauften unter Nr. Fickel gefundenen Estnischen alten Silberschmuck (eine Brustschnalle und gegliederte Kette), theils durch verschiedene Geschenke namentlich von manchertei Kuriositäten, die früher zur Bibliothek der Ehs. Ober-Kirche gehört, einer Sächsischen Silbermünze von 1605, die in einem Steinbruche unter dem Gute Kopnan noch völlig wohl erhalten gefunden worden, einer Kleinen Silbermünze aus Baden, und einer neuern Kupfermünze aus Griechenland vom Hrn. Pastor Hasselblatt aus Karusen u. einem Goldrubel vom J. 1758 von Hrn. Mewes, auch einer Gedächtnißmünze auf die Errichtung der Alexandersäule, dem Modell eines kleinen Grönländischen Schifferboots nebst Zubehör von Hrn. Pastor Huhn, der vollständigen Kleidung eines Estnischen Bauern wohl bald dahin und darunter auch manche Bruchstücke von Kalewala, dessen zweite Auflage jetzt vom Hrn. Dr. Lonnrot zu erwarten ist, fodrette zu Ende v. J. die Ehstländische literarische Gesellschaft auf, ähnliche Nachforschungen nach Ehstnischen Volksliedern anzustellen in Ehstland veranstalten zu lassen, und dazu für Sprache und Poesie unserer Nationalen begeisterte junge Leute, besonders Studirende unserer vaterländischen Universität auszurüsten, die sich mit ähnlichen Liedersammlern in Finnland und Ingermanntand vereinigen und über die zweckmäßigste Weise zu verwirklichen Resultaten zu gelangen verständigen sollten. Es ward nun erwidert, was hier bereits für diesen Zweck geschehen und wie die von der Gesellschaft herausgegebene ästhnische Liedersammlung schon längst der Lindner'schen Offenbarung Druck übergeben worden nur wegen Mangels an Papier die zeit zugestaltet worden. Zugleich ward er ersucht von den in Finnland lebenden Esten und deren Sprache und einmahl alten Liedern nähere Nachrichten einzuholen und dieser mittheilten zu wollen, wie die Estnischen Vorgleichen auch von den Ehsten im Pleskauschen Gouvernement den gefälligen Mittheilungen des Hrn. Dr. Kreuzwald in Werro verdankt.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der dimitt. Ingenieur-Generalmajor Postels zum Kommandeur des St. Peterob. Ingenieurbezirks; der Kandidat der Dorpater Universität, Holm, zum Buchhalter beim Ehst. Kameralhofe mit dem Kollegienrefetare Mayer-Ingen.-Obrist. Meyer zum Mitgliede in der Verwaltung des 1. Bez. des Ingenieurkorps der Militäransiedelungen; der Ingen.-Obrist. Reinhardt 2. zum Gehilfen der Chefs des 6. Bez. desselben Korps; der Oberpostor an der St. Diak-Kirche in Riga, Ehrenfeuchter, zum Vizepräsidenten des Revalschen Stadtkonsistoriums und zum Superintendenten des betreffenden Bezirks; der Landrath Karl v. Güldenstubbe zum Präsidenten des Oesellschen Gouvt. Konsistoriums; der Kommandant von Riga, Generalmajor Wrangel 2., zum Generalinspekteur der Kommandeure der 1. Brig. der 1. leichten Garde- u. Kavallerie-Division und des reitenden Leibgarde-Grenadierreg., Generalmajor Korff 1., zum Generallieutenant; der Kommandeur der 1. Brigade der 2 leichten Garde-Kavallerie-Division, Generalmajor Graf Apraksin, zum Generallieutenant; der Chef der Bezirke der Ackerbauten der Romgorodschen Abtheilung, Generalmajor von der Brüggen, zum Generallieutenant der Chef des 5. Bezirks des Gendarmenkorps, Generalmajor Schilling, zum Generallieutenant; der Oberquartiermeister der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Duhamel 1., zum Generallieut.; der Kommandeur der 5. Garde-Infanteriebrigade und des Leibgarderitterhaubten Reg., Generalmajor Ammont, zum Generallieutenant; der Direktor des Kaiserlichen Kabinets, Generalmajor Helmersen, zum Generaliteuten.; der St. Kais. Hofrit beim Oberkommandirenden der Garde- und Grenadierkorps attachirte Generallieutenant, Strandmann, zum Kommandeur des Garde-Grenadierkavallerieforps; die Mitglieder der Ingenieurabtheilungen des Militärunterrichts-Komite, Obrist Baron Fölkersahm u. Obrist Baron Dahlwig, zu Generalmajors; der Kommandirende der reitenden Leibgarde-Artillerie, Flügeladjutant, Obrist Schwarz 2., zum Generalmajor; der Kommandeur des Ulanenregiments des Fürsten Tschernitschew, Friedrichs 2., zum Generalmajor; der Kommandeur des Borodinschen Jägerregiments, Obrist Schonert 1., zum Generalmajor; der Obrist der reitenden Feldartillerie, Pistohlkors 1., zum Generalmajor und zum Chef der 2. reitenden Artilleriedivision; der Kom-

Digitized by Google

wanderer des ufanenregiments des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Oberst Kupffer, dem Generalmajor; der Kommandirende der 13. Artilleriebrigade, Oberst Meyer, zum Generalmajor; der Kommandeur des leibgarde-Finnländischen Sappeurbataillons, Oberst Wendt, zum Generalmajor; der Oberst des Leibgarde-Husarenregiments, Gerebzoff, zum Generalmajor; der dem Revalschen Kriegsgouverneur zu besonderen Aufträgen beständige Major, Fopdore 4., zum Oberstlieut.; der beim Gendarmerieforps stehende Kapit., Köppen, zum Major; der Regimentsjunker-Fähnrich, Freymann, zum Sekondlieutenant; der Kellvertretende Chef des Orenburgischen Kosakenheeres, Oberst Berg 4., zum Generalmajor; der Kommandeur des Grenadierreg. Erzkön Prinz Friedrich Karl, Oberst Fritz, zum Generaladjutanten Sr. Kais. Majestät des Kaisers; der Oberstlieutenant Arndt 3., zum Kommandeur des Grenadierkorps; der Präses der Kommission des Kriegsgerichts zu Revel, der Kapitain 2. Ranges, Golowwin 1., zum Kapitain 1. Ranges; der stellvertretende Dejour-Shnerzi des Marine-Generalstabes, Kontre-Admiral Graf Heyden 2., zum Chef des Marine-Generalstabes; der Oberstlieutenant für besondere Aufträge beim Chef des Generalstabes, Kommandirenden des Kaiserl. Hauptquartieres, Löwenthal 2., zum Obrist; der Stabsarzt des Jomalowschen Quarantäne-Hauses und Hafens, Arnikerarzt Frank, zum jüngeren Ordinator bei dem Jomalowschen Militärhospital.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum wirkl. Staatsrath: der Sekretär des Chefs der Gendarmen, Kammerherr Staatsrath Hederstern. — Zum Staatsrath: der ältere Sekretär bei der Gesandtschaft in Stuttgart, Kollegienrath Stoffegen. — Zum Kollegienrath: der jüngere Arzt des Leder-Karabinierreg., Doktor Hoffmann. — Zum Gouvernementssekretär: der Kanzelleiordner des Kurl. Oberhofgerichts, Andreae.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Stadtdirektionswitwer vom Lodz. Reg. zu Pferde, Wolters; der Kapitain vom Pskower Inf. Reg., Krieff 1.; der Kapitain von der 21. Artilleriebrigade, Römers; der Lieut. derselben Brig., Dietericks; der Stadskapitain von der 20. Artilleriebrig., Neumann. 2) Des St. Annenordens 3. Kl.: der Stadskapitt. des Grenadierreg. des Großfürsten Nikolai, Knoering; der Sekondl. der 21. Artilleriebrig., Jgelström.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Verzeichniß der bei dem Dörptschen Censur-Komité eingegangenen Druckschaften für den Monat Februar 1849.

33. Singu kuhes. Pirma dalla. Singu kohtesa: 1) Kurzemmes singes. 2) Stadtli. 3) Mihdlbas singes. 4) Gaubu singes. 5) Mahdlbas. 6) Prezzihas singes. 7) Luftschanas singes. Zelgawa pee Jahna Wehrtu Seffenhagen. Pee Autora. 1849, 92 S. 8°.

(Mit einem alphabetischen Register am Ende). D. h. Gesang-Vergnügen. Erster Theil. Abtheilungen der Gesänge: 1) Kuelonbische Gesänge. 2) Erzählungen. 3) Liederlieder. 4) Klagelieder. 5) Lehren. 6) Freudenlieder. 7) Lustgesänge.

34. Gohdaja kalna. Ewehtihdahti ar dseesmahm no Jesus Kristus zeeschanas un mieschanas. Kristigahm labrwehlu luttera draudsehm par tizzibas apstiprinaschanu. Rihgā 1849. Drikkets un padohwinats pee W. F. Hächer. 56 S. 8°.

D. h. Berg Golgatha. Heilige Erzählungen mit Liedern von Jesu Christi Leiden und Sterben. Den christlichen lettischen Lutherischen Gemeinden zur Stärkung des Glaubens. Riga 1849. Gedruckt und zu haben bei W. F. Hächer.

35. Gesänge der Rigaer Liedertafel. St. 229 bis 240. 8°.

36. Preis-Courant des Rigaschen Kunstgärtners Schech.

37. Ein und dreißigste Jahres-Rechenschaft des Frauenvereins zu Riga am 13. Januar 1849. Riga bei W. F. Hächer. 8 S. 4°.

38. Die Jäger, ein ländliches Sittengemälde in fünf Aufzügen von Iffland (Theaterzettel zu einer von Liebhabern in Dorpat privatim gegebenen Vorstellung). Druck von Laakmann.

39. Liederimus. Wehr atee, kad tautoja to jaunu pahri Michael Hahn un Albertine Weide, Rihgā 6. Febr. 1849. 1 S. 8°.

D. h. Lieder, gesungen, als getraut wurden das junge Paar M. H. und A. W. ꝛc.

40. Anzeige der Schrift: Golgata-kalna (Die Anzeige ist unterschrieben Riga den 31. Januar 1849. Pe. Carl Christian Ullmann.). 1 Quartseite.

41. Drei Lieder besonders abgedruckt zu einem Bibelfest. 1) Frau's deinen Gott. 2) Wie hat der Herr an uns gethan. 3) Laßt uns froh den Bund erneuen. 1 schmale, hohe Oktavseite.

42. Tafellied zum Fastnachtsmahle der Gesellschaft der Schwarzenhäupter am 12. Febr. 1849. Riga, bei Häcker. 2 S. 8°.

43. Tafellied zur Stiftungsfeier der „Krankenpflege" d. 6. Febr. 1849. Riga, bei Häcker. 2 S. 8°.

44. Prolog zur Stiftungsfeier der „Krankenpflege" d. 6. Febr. 1849. Riga, bei Häcker. 2 S. 8°.

45. Toaste am Stiftungstage der „Krankenpflege" d. 6. Febr. 1849. 1 S. 8°.

46. Rundgesang zur Stiftungsfeier des „erneuerten Bestandes" am 5. Febr. 1849. Riga, bei Häcker. 2 S. 8°.

47. Ueber die alten Eisengruben im Wechmo auf der Insel Oesel, von Major Wangenheim von Qualen. 8 S. 8°. Druck bei Häcker in Riga.

48. Ma-sim jo mōnda mis seal ses leida on. Lulloksā ja kyptettikuks arowiseks Ma-rahwale. Seine und 15 plattdeutsche. Tartus 1849. H. Laakmanni kirjade ja kulloga trükkitud.

D. h. das Weltall u. manche Einzelnheiten desselben. Zu nützlicher und lehrreicher Unterhaltung für das Landvolk. Zweites Heft. Mit 15 Holzschnitten. Dorpat 1849. Druck u. Verlag von H. Laakmann.

49. Memoire sur le projet de l'établissement du chemin de fer de Libau à Jourbourg (Motto: Pour qu'un pays soit grand opulent et fort, il ne lui faut qu'un sol fertile, des industriels intelligents et des communications bien organisées. Lord Bacon). St. Petersbourg 1849 par C. G. Ulich. 22 S. 4°.

Hierzu 2 Karten:

1) Plan de situation du chemin de fer entre Libau et Jourbourg.
2) Plan topographique du chemin de fer, projeté entre Libau et Jourbourg.

50. 10. Leimakowirkmene edt öpperusfed jo juttustamisfed maratwa kasfuka ülespannud. Otchrist 5. Worm in Pernau. 24 S. 8°.

D. h. 10te Brotforchen oder Belehrungen und Erzählungen zum Besten des Landvolks verfaßt.

51. Die Testamentsbraut, Komische Oper in 3 Akten. In Musik gesetzt von Kapellmeister Kauschmidt in Stadtheater in Riga. Riga bei Häcker 1849. 36 S. 8° (Operntext).

52. Prinz Eugen, der edle Ritter. Oper in 3 Akten von Gust. Schmidt. 24 S. 8° (Operntext).

53. Nämentliches Verzeichniß der aufs Jahr 1849 in Riga zu den 3 Gilden gestimmt habenden Kaufleute ꝛc. nebst Angabe der Firmen und Geschäftslokale derselben. Riga, im Jan. 1849. Gedruckt fur Kosten des Rigaschen Börsen-Komité bei W. F. Häcker. 51 S. 8.

54. Magazin, herausgegeben von der lettischen literärischen Gesellschaft. Neunten Bandes dritten Stück. Mitau bei J. F. Steffenhagen und Sohn. 1848. 65 S. 8. (enthaltend: Latweeschu tem bleschanas ſchehlas grahmatninu ire saraksstihs Friedrich Schaak Baldonenes mahjutaka. Jelgawā pee Wiedwitta Steffenhagen un dehla. D. h. Sing-Schule für die Letten, geschrieben von F. S. Prediger zu Baldohn. Mitau bei Fr. Steffenhagen).

55. ABD Komat. Taeto tinnas 1849. H. Laakmanni tulko ja waraga trukkitud. D. h. ABC Buch. Dorpat 1849. Druck u. Verlag von H. Laakmann.

56. Das alte auf unsere Landsitzchen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über Livländische Dorfsitte, Volksdichtung, Volksfrauen und Verwandtes überhaupt. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des ältern Livlands von Eduard Pabst, Oberlehrer der klassischen Alterthumskunde an der Ritter- und Domschule in Reval. Reval 1848. Verlag von Kluge und Ströhm.

57. De solutione costarum a cartilaginibus in acerbato. Scripsit Guilielmus Girgensohn. Dorpati Livonorum Typis viduae J. C. Schünmanni. MDCCCLL. Dissertatio inauguralis medica etc.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Universitäts Bau-Conduckteurs F. A. Königsmann Tochter Adele Christine Luise. — St. Marien-Kirche: des Müllers Martin, Sohn Reinhold Theophil; des Schuhmachergesellen Herbst Sohn Hugo Leopold Hermann.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Kreis in Estlandien, Gustav Wilhelm Johannes Carl Hiom mit Johanna Luise Marie Busch; der Kaufmann Julius Gottlieb Keller mit Aurora Christine Doerge; der graduirte Student Mar Thun mit Fräulein Juliane Birgitta v. Witte; der graduirte Student Mar Thun mit Fräulein Juliane Birgitta v. Witte; der Kanzellist des Waisenhof-Ordnungsgerichts Adolph Schwanenberg mit Wilhelmine Horst.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Karl Georg Mälkau, alt 36 Jahr; der Apo theker gehilfe Friedrich Barthol y, alt 35 Jahr; des Knochenhauermeisters Jacobson Tochter Waldemine, alt 15 Jahr; Paul Otto Leopold Felbrich Busch, alt 31 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 66.) Dorpat, den 25. April 1849. C. G. v. Bröder, Censor.

Digitized by Google

№ 18. Montag, den 2. Mai 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

W. Shakspeare's Hamlet (1. Band, Dorpat 1837) und desselben Richard II., Heinrich IV. und Heinrich V. (2 Bände, Riga 1848), übersetzt von R. J. L. Samson v. Himmelstiern.

Nachdem A. W. Schlegel und L. Tieck seit dem letzten Decennium des verflossenen Jahrhunderts viele Lebensjahre mit Deutscher Gründlichkeit und Ausdauer dem Studium der Werke Shakspeare's geweiht hatten, ging aus ihrer gemeinsamen Werkstatt diejenige Uebersetzung der dramatischen Werke S.'s hervor, welche unter dem Namen der „Schlegel-Tieckschen“ allgemein bekannt und ihrer Vortrefflichkeit wegen so berühmt ist, daß es selbst fast noch unter uns Personen giebt, welche behaupten, diese Uebersetzung — die vielen andern weit übertreffend — wäre als solche ebenso poetisch verklärt und unerreichbar wie es jene Original-Werke für alle Zeiten selbst sind.

Wenn man nun aber erwägt, daß seit den letzten fünf Decennien unsere Deutsche Sprache unstreitig an Präcision und Reichthum des Ausdrucks, unser Vers an Wohllaut, Rundung und Fülle (man lese Holm's und Guzkow's dramatische Werke) bedeutend gewonnen hat: so dürfte jene Ansicht von der Unerreichbarkeit der Schlegel-Tieckschen Uebersetzung denn vielleicht doch einigem beschränkenden Zweifel unterworfen sein.

Der Landrath R. J. L. Samson von Himmelstiern, als Schriftsteller hauptsächlich im Fache der Rechtswissenschaft und als Dichter (vide Napiersky's Gelehrten-Lexikon) schon früher rühmlich bekannt, als Redaktor der Livl. Bauer-Verordnung berühmt, tritt nun in unserer Mitte mit oben bezeichneten Uebersetzungen auf, nicht — wie er sich in seinem Vorwort zum „Hamlet“ bescheiden äußert, — um die vielen schon vorhandenen Uebersetzungen zu überbieten, sondern vielmehr nur um seiner dankbaren Bewunderung des unerreichten Dichters einen Ausdruck zu geben, mitzutheilen, was er (Samson) empfand, wiederzugeben, wie er empfand.

Um es dem Leser des „Inlands“ zu erleichtern, Vergleiche anzustellen und hierauf sein Urtheil zu gründen, erlaube ich mir, einige bedeutendere Stellen aus den beiden verschiedenen Uebertragungen hier neben einander mitzutheilen.

Nach Schlegel-Tieck. **1. Hamlet.** **Nach Samson.**

Akt 1. Scene 3.

Laertes's Rath an seine Schwester Ophelia für welche Hamlet entbrannt war.

Denn die Natur (sie, Hamlet's) aufthronend, nimmt nicht bloß
An Größ' und Sehnen zu; wie dieser Tempel wächst,
So wird der innre Dienst von Seel' und Geist
Auch weit mit ihm. Er liebt dich jetzt vielleicht;
Kein Arg und kein Betrug befleckt die jetzt
Die Tugend seines Willens: doch bedürfte,
Bei seinem Rang gehört sein Will' ihm nicht.
Er selbst ist der Geburt zu unterthan.
Er kann nicht, wie geringe Leute thun,
Für sich auslesen; denn an seiner Wahl
Hängt Sicherheit und Heil des ganzen Staats.
Drob sich muß seine Wahl beschränken sein
Vom Beifall und der Stimme jenes Körpers,
Von welchem er das Haupt. Wenn er nun sagt, er liebe dich,
Geziemt es deiner Klugheit, ihm zu glauben,
So weit er, nach besonderm Recht und Stand,
Thor geben kann dem Wort: das heißt, weit weiter,
Als Dänemarks gesammte Stimme geht.
Bedenk' was deine Ehre leiden kann,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verliest und deinen keuschen Schatz
Vor seinem ungestümen Dringen öffnest.
Fürcht' es, Ophelia! Fürcht' es, liebe Schwester,
Und halte dich im Hintergrund der Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begier.
Das scheuste Mädchen ist verschwenderisch noch,
Wenn sie dem Monde ihren Reiz enthüllt.
Selbst Tugend nicht entgeht Verleumdertücken,
Es nagt der Wurm des Frühlings Kinder an,

Denn mit den Jahren wächst nicht bloß der Körper
An äußerm Umfang: auch des Geistes Kräfte
Zum innern Dienst erstarkend wachsen mit.
Jetzt liebt er dich vielleicht; jetzt trübt kein Flecken
Von List und Trug die Reinheit seines Willens.
Doch fürchte, daß nach seines Standes Hoheit
Sein Wille nicht ihm selber angehöre.
Sein hoher Stand schreibt das Gesetz ihm vor.
Er kann nicht, gleich dem schlichten Bürgersmann,
Der Neigung folgen; denn nach seiner Wahl
Bestimmt des Staates Wohlfahrt sich und Größe.
Daher muß diese Wahl sich unterstellen
Dem Beifall und den Neigungen des Volkes,
Des Oberhaupt er ist. Du alle könntest,
Wenn er von Liebe spricht, verständ'ger Weise
Darauf nur achten, wenn er unabhängig
Vollführen mag, was er zu thun beschließt.
Hier aber müßt auch Dänmark mit beschließen.
Erwäg', wie schwer verletzt es dir die Ehre,
Wenn du zu willig ihm Gehör verliehst,
Zu willig unbewachter Dringlichkeit
Das volle Herz und deine Tugend öffnest.
Das fürcht', Ophelia, fürcht' es, liebe Schwester;
Verlaure zu bereit nicht deine Neigung!
Du weichst aus dem Bereiche der Gefahr,
Wenn vorlaut du nicht selbst hinein dich drängest.
Freigebig wird ein Mädchen, noch so sprode,
Sobald es seinen Reiz dem Mond entschleiert.
Die Tugend selbst entgeht nicht der Verleumdung!

Digitized by Google

Nach Schlegel-Tieck.

Zu oft noch, eh' die Knospe sich erschließt,
Und in der Früh' und frischem Thau der Jugend
Ist giftger Anhauch am gefährlichsten.
Sei denn behutsam! Furcht gibt Sicherheit,
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Nach Bamson.

Ihr giftger Hauch zehrt an den Frühlingsblüthen
Zu oft, eh' sie die Knospe noch entfalten,
Und in dem Morgenthau der Jugend haftet
Am meisten grad der Pesthauch der Verführung.
Sei denn behutsam! In der Vorsicht liegt
Die beste Sicherheit. In Aufruhr streitet
Die Jugend wider sich auch unverleitet.

Akt III. Scene 1. Hamlet. (Monolog.)

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth, die Pfeil' und Schleudern
Des wüthenden Geschicks erdulden, oder
Sich waffnend gegen eine See von Plagen,
Durch Widerstand sie enden? — Sterben — schlafen —
Nichts weiter! — und zu wissen, daß ein Schlaf
Das Herzweh' und die tausend Stöße endet
Die unsres Fleisches Erbtheil — 's ist ein Ziel
Aufs innigste zu wünschen. Sterben — schlafen —
Schlafen! Vielleicht auch träumen! — Ja, da liegts:
Was in dem Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den Drang des Erdlebens abgeschüttelt,
Das zwingt uns still zu stehn. Das ist die Rücksicht,
Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen.
Denn wer ertrüg' der Zeiten Spott und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen,
Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub,
Den Uebermuth der Aemter und die Schmach,
Die Unwerth schweigsamen Verdienst erntet,
Wenn er sich selbst in Ruhsand segen könnte
Mit einer Nadel bloß? Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh?
Nur das die Furcht vor etwas nach dem Tod —
Das unentdeckte Land von deß Bezirk
Kein Wandrer wiederkehrt — den Willen irrt,
Daß wir die Uebel die wir haben lieber
Ertragen, als zu unbekannten fliehn.
So macht Gewissen Feige aus uns Allen;
Der angebornen Farbe der Entschließung
Wird deß Gedankens Blässe angekränkelt:
Und Unternehmungen voll Mark und Nachdruck,
Durch diese Rücksicht aus der Bahn gelenkt,
Verlieren so der Handlung Namen. — —

Sein oder Nichtsein, das ist nur die Frage —
Ob's edler dem Gemüth, die Pfeil' und Schlingen
Des höhnenden Geschicks zu leiden, hart
In Waffen gegen eine Fluth von Trübsal
Durch Widerstand sie dämmen? — Sterben — schlafen —
Mehr nichts — und durch den Schlaf das Herzleid enden,
Und all' die tausendfache Noth, das Erbtheil
Der Irdischen — ach! die Vollendung ist
Mit Inbrunst zu ersehn. — Der Tod — ein Schlaf —
Vielleicht auch schlafend träumen? Ja, das ist's!
Die Träume, die der Tod im Schlafe bringt,
Wenn wir des Lebens Drangsal abgeschüttelt,
Die hemmen uns, die lähmen den Entschluß,
Die machen unser Elend reich an Jahren!
Denn wer erträg' den Uebermuth der Zeit,
Des Unrechts Eigenmacht, des Stolzes Laune,
Verschmähter Liebe Pein, der Rechts Vertagung,
Der Aemter Unduld und die Schmach, womit
Der Unwerth schweigsamen Verdienst erdrückt,
Wenn er sich ew'gen Frieden könnt' bereiten
Durch leichten Nadelstich? Wer unter Bürden
Verstöhnte wohl ein schwergedrücktes Leben,
Wenn nicht das Graun vor etwas nach dem Tode —
Dem unentdeckten Land, aus dessen Weichbild
Kein Pilger wiederkam — den Willen beugt?
Das läßt uns Leid ertragen, das wir kennen,
Statt uns zu unbekannten Leid zu drängen!
Ach, so entmuthigt das Gewissen uns,
So bleicht in Zedermann der starke Zweifel
Das muntre Frisch der keimenden Entschlüsse,
Und so regieren lahmlich Unterer Ton
Bedeutlich sich aus ihrer raschen Bahn,
Daß sie selbst ihres Namens Spur verlieren.

2. Richard II. Akt III. Auftritt 2.

Richard (als er aus Irland heimgekehrt den Einbruch des von ihm verbannten Herzogs Heinrich genannt Bolingbroke, den Abfall seiner Vasallen zu Gunsten des Letztern und somit ten offenen Aufstand gegen ihn erfuhr).

— — — — — — — — — —

Ich grüße mit der Hand dich, theure Erde,
Verwunden schon mit Pferdhuf dich Rebellen;
Wie eine Mutter, lang' getrennt vom Kinde,
Mit Thränen spielt und lächelt, sieht sie's wieder;
So weinend, lächelnd, grüß' ich dich, mein Land,
Und schmeichle dir mit Küssen meiner Hände.
Nähr' deines Herren Feind nicht, liebe Erde,
Dein Süßes lab' ihn nicht den Räubersinn.
Nein, laß sich Spinnen, die dein Gift einsaugen,
Und träge Kröten in den Weg ihm lagern,
Zu plagen die verrätherischen Füße.
Die dich mit ungerechten Tritten stampfen.
Beut scharfe Nesseln meinen Feinden dar,
Und pflücken sie von deinem Busen Blumen,
Laß, bitt' ich, Nattern lauernd sie bewahren
Die mit der Doppelzunge gift'gem Stich
Den Tod auf deines Herren Feinde schießen. —
Lacht nicht der unempfundnen Beschwerung!
Die Erde fühlt, und diese Steine werden
Bewehrte Krieger, eh' ihr ächter König
Des Aufruhrs schänden Waffen unterliegt.

Dich, Erde theu're, begrüßet meine Hand,
Ob auch der Mutter Roßhuf dich verwundet.
Der Mutter gleich, die endlich heimgekehret
Ihr Kind, in süßen Thränen lächelnd, hegt,
So weinend, lächelnd, grüß ich, Erde, dich
Und schmeichle dir mit königlichen Händen.
O Erde süß, zieh deines Herrschres Feind nicht groß,
Gieb' seiner Gier nicht deiner Gaben Milde.
Die Spinnen, die die Gift entsaugen, stell'
Ihm in den Weg, die Kröten tragen Gängen;
Sie mögen des Verräthers Fuß verletzen,
Der mit Gewalt und Eigenmacht dich drückt.
Mit Nesseln brenne schmerzlich ihn, den Feind,
Und pflückt er Blumen sich von deinem Busen,
So losse drin versteckt die Natter lauern,
Daß sie mit gift'gem Stich gespaltner Zunge
Ihn tödtlich treffe, deines Herrschres Feind.
Verspotet nicht als sinnlos ihr Beschwerung!
Die Erde, sie wird sinnvoll, diese Steine,
Sie wandeln sich in Krieger und in Rüstung,
Bevor ihr Fürst in's Schwert der Meuterer fällt.

Akt V. Scene 4. Richard im Gefängnis. (Monolog.)

Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen;
Und sintemal die Welt so volkreich ist,
Und hier ist keine Kreatur, als ich,
So kann ich's nicht, — doch grübl' ich es heraus.
Mein Hirn soll meines Geistes Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; beide zwei erzeugen
Dann ein Geschlecht stets heckender Gedanken,
Und die bevölkern diese kleine Welt:
Denn keiner ist zufrieden. — —

Ich grübelt' nach, wie möcht' ich mit der Welt
Den Kerker, der mich hier umschließt, vergleichen;
Doch weil ein zahlreich Volk die Welt bewohnt
Und hier kein Wesen athmet außer mir,
Vermag ich's nicht. — Allein ich find's noch aus
Gethirn und Geist, die mach' ich mir zu Göttern,
Den Geist zum Vater; Beide zeugen mir
Ein ganz Geschlecht fortbrütender Gedanken;
Und die bevölkern dann die kleine Schöpfung
Mit Launen, gleich den Leuten dieser Welt,
Die kein Gedank' zur Ruhe bringt. —
— — — — — — — — —

(Musik ertönt.)

Digitized by Google

Nach Schlegel-Tieck.

— — — — Hör' ich da Musik?
Ha, haltet Zeitmaaß! — Wie so sauer wird
Musik, so ißt sonst, wenn die Zeit verletzt
Und das Verhältniß nicht geachtet wird!
So ist's mit der Musik des Menschenlebens.
Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör
Verletzte Zeit an einer irren Saite,
Doch für die Eintracht meiner Würd' und Zeit
Halt' ich kein Ohr, verletztes Maaß zu hören.
Die Zeit verdarb ich, nun verderbt sie mich,
Denn ihre Uhr hat sie aus mir gemacht;
Gedanken sind Minuten, und sie picken
Mit Seufzern ihre Zahlen an das Zifferblatt
Der Augen, wo mein Finger wie ein Zeiger
Stets hinweist, sie von Thränen reinigend.

Nach Bamsen.

Wie, Musik?
Heda, so haltet Takt! — Wie sonderbar wird
Musik, so lieblich, ohne Zeit und Maaß.
So die Musik des Menschenlebens auch!
Hier ist mein Ohr so zart, ertönen mir
Verstimmte Saiten ohne Zeit und Maaß;
Doch für den Einklang meiner Zeit als König
War taub mein Ohr den richt'gen Takt zu hören.
Die Zeit verschweigt' ich, jetzt verschweigt sie mich;
Sie macht aus mir nun ihre Stundenuhr.
Gedanken sind Minuten; in mein Auge,
Das Zifferblatt, da picken sie die Zahlen
Mit Seufzern, und mein Finger, gleich dem Weiser,
Zeigt immer hin, vom Aug' die Thränen wischend.

3. Heinrich IV. Theil 1. Akt III. Sc. 1.

Percy (zu Glendower und Andren).

Ich wär' ein Kätzlein lieber und schrie Miau,
Als einer von den Vers-Balladen-Krämern.
Ich hör' 'nen ehrnen Leuchter lieber drehn,
Oder ein trocknes Rad, wo die Achse kreischt;
Das würde mir die Zähne gar nicht stumpfen,
So sehr nicht, als gezierte Poesie.
's ist wie der Polzgang eines steifen Gauls.

Denn lieber hör' ich junge Käzchen miauen,
Als eure zärtlichen Balladenkramer,
Wenn lieber kreischend Messingleuchter drehn,
Ein Rad an ungeschmierter Are knarren.
Nichts macht die Zähne mir so stumpf, als wenn
Ich hör' der Dichtkunst zärtlend Süß. Es gleicht
Dem abgedrungnen Paß des Wackelgauls.

Akt III. Scene 2.

Prinz Heinrich (sich vor seinem Vater gegen dessen Vorwürfe über seinen lasterhaften Wandel vertheidigend).

Mein, denkt das nicht, ihr sollt es nicht so finden.
Verzeih' Gott denen, die mir so entwandt
Die gute Meinung Eurer Majestät.
Ich will auf Percy's Haupt hier alles sühnen,
Und einst an des gierreichsten Tages Schluß
Euch kühnlich sagen, ich sei euer Sohn,
Wann ich ein Kleid, von Blut ganz, fragen werde,
Und mein Gesicht mit dicht'ger Röthe färben,
Die, weggewaschen, mit sich nimmt die Scham,
Das soll der Tag sein, wann er auch mag scheinen,
Daß dieses Kind der Ehren und des Ruhms
Der wackre Heißsporn, der gepriesne Ritter,
Und en'r vergessner Heinrich sich begegnen.
Daß jede Ehr' auf seinem Helme sitzend
Doch kegeln wär', und auf meinem Haupt
Die Schmach verdoppelt! Denn es kommt die Zeit,
Da dieser nordsche Jüngling seinen Ruhm
Mir tauschen muß für meine Schmählichkeiten.
Herr ist mein Verwalter, bester Herr,
Der glorreich handelt zum Erwerb für mich,
Ich will so streng zur Rechenschaft ihn ziehn,
Daß er mir jeden Ruhm heraus soll geben,
Selbst den geringsten Vertrag seiner Ehre,
Sonst reiß' ich ihm die Rechnung aus dem Herzen.
Dies sag ich hier im Namen Gottes zu,

O glaubet nicht, daß Ihr mich je so findet!
Verzeih' es Gott, daß man so lästerlich
Bei Eurer Majestät mich angeschwärzt!
In Peren's Haupt will ich das alles sühnen
Und einst, am Abend eines Ehrentages,
Mit Stolz Euch sagen, daß ich Euer Sohn.
An diesem Tage, wenn mein Antlitz blutig
Und blutig mein Gewand, soll dieses Blut
Für immer rein mich von der Schande waschen.
Der Tag wird's sein — gewiß, er leuchtet mir! —
An dem der Adel und der Ehre Zögling,
Der tapfre Heißsporn, der gepriesne Ritter,
Auf Euren Heinrich, den Verkannten, stößt.
So viel der Glorien um sein Heldenhaupt!
So viel der Schmach auf meinem bespeiten!
So sie wird kommen, kommen diese Zeit,
Wo jener Held des Nordens meine Schande
Bezahlen soll mit seiner Thaten Ruhm.
Nur mein Verwalter, gnäd'ger Herr, ist Percy,
Um mir zu gut das Treffliche zu buchen.
Genaue Rechnung will ich von ihm fordern,
Daß er den Ruhm, den er voraus empfangen,
Bis auf den kleinsten Heller mir entkarte,
Ich reiß' ihm diese Rechnung aus dem Herzen,
Ja das gelob' ich hier im Namen Gottes!

Akt V. Scene 1. Falstaff (Monolog in der Schlacht).

Er (sc. der Schultzschein an den Tod) ist noch nicht verfallen, ich möchte ihn nicht gern vor seinem Termin bezahlen. Was brauche ich so bei der Hand zu sein, wenn er mich nicht ruft? Gut, es mag sein: Ehre delektirt mich, verjagdringen. Wenn aber Ehre mich beim Vordringen entfeilt? wie dann? Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Ehre verflicht sich also nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort. Was steckt in dem Wort Ehre? Was ist diese Ehre? Luft. Eine feine Rechnung! — Wer hat sie? Er, der vorigen Mittwoch starb: fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Todten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verleumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht. — Ehre ist ein bloßer Leichenstein, und so endigt mein Katechismus.

Noch bin ich ihn (sc. den Tod) nicht schuldig und vor der Verfallzeit möcht' ich nicht zahlen. Warum sollt' ich auch so vorschnell sein, da er mich noch nicht mahnt? Nun, gleichviel! Die Ehre delektirt mich. Ja, wenn aber die Ehre mich entfeilt, während sie mich delektirt? Wie dann? Kann die Ehre mir ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder eine Wunde schmerzlos machen? Nein. Also ist sie keine in der Chirurgie nicht bewandert? Nein. Was ist denn die Ehre? Ein Wort. Was steckt denn in dem Worte Ehre? Luft. Eine saubere Rechnung! — Wer hat sie? Der Mittwoch Todes verblich. Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie denn gefühlbar? Ja, dem Todten. Und sie aber nicht mit dem Lebenden? Nein. Warum denn nicht? Die Mißgunst hindert's — und darum mag ich sie auch nicht. Die Ehre ist ein bloßer Wappenschild und damit hat mein Katechismus ein Ende.

4. Heinrich IV. Theil 2. Akt III. Scene 1.

König Heinrich (Monolog).

Wie viel der ärmsten Unterthanen sind
Um diese Stund' im Schlaf! O Schlaf! o holder Schlaf!
Du Pfleger der Natur, wie scheuest ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willst die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergessen?
Was fliegst du, lieber Schlaf, in rauch'gen Hütten,

Viel tausend meiner ärmsten Unterthanen,
Sie schlummern jetzt! — O Schlaf, du holder Schlaf,
Vermittler der Natur, verschmäht ich dich,
Daß du nicht auf mein Augenlid dich senkest,
Nicht mehr Vergessen meiner selbst mir beingibst?
Wie, Schlaf, ziehst du den Schmuz der Hütte vor,

Digitized by Google

Nach Schlegel-Tieck.

Auf unbequemer Streue hingestreckt,
Von summenden Nachtfliegen umgewiegt,
Als in der Großen duftenden Palästen,
Unter den Baldachinen reicher Pracht,
Und eingelullt von süßen Melodien's
O bidder Gott, was liegst du bei den Niedren
Auf schlechtem Bett, und läßt des Königs Lager
Ein Schlicherhaus und Sturmesgluten sein?
Verscheuch du auf schwindend hohren Mast
Des Schifferjungen Aug' und wiegst sein Hirn
In rauher ungestümer Wellen Wiege,
Und in der Winde Andrang, die beim Gipfel
Die toll'n Wogen packen, knarren ihnen
Das unbehebene Haupt, und hängen sie
Mit todtendem Geschrei ins glatte Tauwerk,
Daß vom Grimmel selbst der Tod erwacht?
Gieb du, o Schlaf, partheilich deine Ruh
Dem Schifferjungen in so rauher Stunde,
Und weigerst in der ruhig stillsten Nacht
Bei jeder Forderung sie einem König?
So liegt, ihr Rieben, glücker auch beglückt;
Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt.

Nach Samson.

Wo hart gelagert auf drei Strohes Pfühl
Dich das Gesumme läßt'ger Mücken wiegt,
Und fliehst das duftende Gemach der Großen,
Den Baldachin, funkkreich in Pracht gebäht,
Den Zauber überlischer Harmonien?
Trübselig'ger Gott, der du das edle Lager
Des Pöbels theilst und aus dem Bett des Königs
Ein Wachthaus, eine Feuerglocke machst!
Auf schwindend hohem Maste schließest du
Des Schifferknaben Aug' zur Wache macht
Du ihm die zornentbrannte Wogenflut,
Ob auch der mürb'nen Bindsbraut Andrang packt
Der Wellen Häupter, daß sich niederstieg!
Sie mit beräubendem Tumult empor
Sich sträuben bis zu den gejagten Wolken,
Ja, selbst den Tod durch ihren Zuruf wecken —
Kann ihm, durchnäßt, in solcher Stunde Bangen,
Partheilicher! der Ruhe Balsam thaun,
Warum, o Schlaf, ihn Königen versagen
In stiller Mitternacht gehegtem Schweigen?
O Heil dem Bettler, der sich niederlegt!
Auf weichem Lager seufzt, der Kronen trägt.

Akt IV. Scene 4.

König Heinrich (auf dem Sterbebette zu seinem Sohn Heinrich).

Komm her denn, Heinrich, sey dich an mein Bett,
Und hör' den letzten Rath'schlag, wie ich glaube,
Den ich je athmen mag. Gott weiß, mein Sohn,
Durch welche Nevenschlich' und krummer Wege
Ich diese Kron' erlangt; ich selbst weiß wohl,
Wie sündig sie auf meinem Haupte saß.
Dir fällt sie dein nunmehr mit besserer Ruh,
Mit besser Meinung, besserer Bestätigung;
Denn jeder Flecken der Erlangung gebt
Mit mir ins Grab. An mir erschien sie nur
Wie eine Ehr' erhascht mit heft'ger Hand;
Und viele lebten noch, wie vorzurücken,
Daß ich durch ihren Beistand sie gewonnen;
Was täglich Bürgerkriege stiftet,
Dem vorgeahnten Frieden Wunden schlagend.
All diese dreisten Schrecken, wie du siehst,
Hab' ich bestanden mit Gefahr des Lebens:
Denn all mein Regiment war nur ein Aufreizt,
Der diesen Inhalt spielte: nun verändert
Mein Tod die Weise; denn was ich erjagt,
Das fällt dir nun mit schönem Anspruch heim,
Da du durch Erblichkeit die Krone trägst.

Tritt näher, Heinrich, setz' dich an mein Bette
Und nun vernimm — du glaubst — den letzten Rath,
Den je ich athmen soll. Der Himmel weiß,
Mein Sohn, auf was für dunkeln, krummen Wegen
Ich zu der Krone kam; ich selber weiß,
Wie unrubvoll sie auf dem Haupt mir saß.
Zu dir gelangt sie vorzweifelos, gefräftigt
Durch dess're Meinung und durch Anerkennung.
Der Fleck, der an ihr haftet, geht zu Grabe
Mit mir, der sie erwarb. Die Schmach, Gewaubt mit freier Hand, auf meinem Haupte,
Und viele leben noch, mir vorzurechen
Daß sie als Helfershelfer mit gedient.
Drum wacht denn täglich Gott und Blutvergießen,
Des Friedens Beste hyengend. All der Schrecknis
Hab' ich getrogt, mit eigener Gefahr —
Mein ganzes Regiment ist eine Scene,
Von diesem Inhalt voll. Mein Tod verändert
Die Bühne jetzt. Was ehmals ich erworben,
Ält nun als schön'res Erbtheil dir an deim;
Denn als mein Erbe nur trägst du die Krone.

3. Heinrich V. Akt II. Scene 2.

König Heinrich V. (zum Verräther, Lord Scroop, der sich zum Königsmord mit mehreren Verschworenen verbunden hatte.)

Doch, o!
Was sag' ich erst von dir, Lord Scroop? Du wilde,
Grausame, unbankbare Kreatur!
Du, der die Schlüssel meines Rathes trug,
Der meiner Seele sah bis auf den Grund,
Der mich beinah' in Gold ausprägen mochte,
Hättst du um Vortheil dich bei mir bemüht;
Ist's möglich, daß aus dir die fremde Lohnung
Nur einen Funken Uebels konnte zünden,
Den Finger mir zu kränken? — — —

O wie hast du vergällt mit Eifersucht
Die Süßigkeit des Zutrauns! Zeigt sich jemand treu?
Nun wohl, du auch. Scheint er gerührt und renkt?
Nun wohl, du auch. Stammt er aus edlem Blut?
Nun wohl, du auch. Scheint er voll Andacht?
Nun wohl, du auch. Ist er im Leben mäßig,
Von wildem Ausbruch frei in Lust und Zorn;
Vom Geiste fest, nicht schwärmend mit dem Blut;
Gezügert, dekleidet mit bescheidnen Gaben,
Dem Aug' nicht folgend ohne das Gebot,
Und ohne restes Urtheil keinem traurend?
So, und so fein geschärfet, scheinest du,
So läßt dein Fall auch einen Fleck zurück,
Den voll'gen hellbegabten Mann zu zeichnen
Mit einem Argwohn. Ich will um dich weinen,
Denn dieses dein Empören dünket mich
Ein zweiter Sündenfall. — Die Schuld ist klar.

Doch o, was sag' ich dir, Lord Scroop? Geschöpf,
So grausam, wild, unmenschlich, unbankbar!
Du, der du meiner Pläne Schlüssel trugst,
Der Seele tiefstes Ja'n'er kanntest, du,
Der du mich ganz in Gold ausprägen konntest,
Wenn du zu deinem Vortheil mich mißverschiest!
Wie war es möglich, daß der Fremden Sold
Auch nur ein Fünkchen Bosheit dir entzünden,
Um mir am Finger weh' zu thun? — Unglaublich!

Des Zutraun's Liebslichkeit, wie mit Verdacht
Vergällst du sie? Man zeigt sich pflichtgetreu?
Auch du. Man gilt für ernst und hochgesteckt?
Auch du. Man ist aus edlem Blut entsprossen?
Auch du. Man ehret Gott und sein Gebot?
Auch du. Man ist verständig im Genuß
Und frei von Leidenschaft, von Wechsellaunen,
Ist sittsam, ist gelegt in Schmuck und Kleidung,
Man folgt nicht ohne das Gebot dem Auge,
Man traut keinem, bis man streng geprüft?
So schienst du, so gesondert, so geläutert.
Drum läßt dein Fall auch einen Fleck zurück,
Mit Argwohn stempelt er den Besten, sri
Er noch so schön begabt. — Ich wein' um dich;
Ein zweiter Sündenfall des Menschen däucht
Mir dein Verrath. — Die Schuld ist offenbar;

Digitized by Google

Nach Schlegel-Tieck. Nach Hanson.

Akt IV. Scene 1. König Heinrich (Monolog.)

Was hat der König, was dem Einzlen fehlt,
Als allgemeine Ceremonie nur?
Und was ist du, du blöße Ceremonie?
Was bist du für ein Gott, der mehr erteidet
Von ieb'scher Noth, als deine Diener thun?
Was ist dein Jahrestrag? was deine Renten?
O Ceremonie, sag mir deinen Werth!
Was ist die Seele deiner Anbetung?
Bist du was sonst als Stufe, Rang und Form,
Die Scheu und Furcht in andren Menschen schafft?
Wo du, geschreckt, minder glücklich bist,
Als sie im Fürchten?
Was trinkst du oft statt süßer Huldigung,
Als gift'ge Schmeichelei? O Größe, sprich
Und heiß mich deine Ceremonie heilen!
Denkst du, das glüh'nde Fieber werde gehn
Vor Titeln, zugewebt von Schmeichlei?
Wird es vielleicht dem tiefen Bücken weichen?
Stehe mit des Bettlers Knie auch seine Stärke
Dir zu Gebote? Nein, du stolzer Traum,
Der lustig spielt mit eines Königs Ruh!
Ich, der ich's bin, durchschau' dich, und ich weiß
Es ist der Waffen nicht, der Wall und Zepter,
Das Schwert, der Stab, die Herrscherkrone,
Das eingewirkte Kleid mit Gold und Perlen,
Der Titel, strozend vor dem König her,
Der Thron auf dem er sitzt, des Pompeß Flut,
Die anschlägt an den hohen Strand der Welt;
Nein, nicht all' dieß, du Prunk der Ceremonie:
Nicht alles dieß, auf majestätischem Bett,
Was so gesund schläft als der arme Sklav.

Wie viel, unendlich viel entbehrt der König.
Und jeder Bürger hat's! Was hat der König,
Das nicht der Bürger hat, als Schaugepräng'?
Als feierlich Gepräng'?
Und was bist du, du Göhzendienst Gepräng'?
Was für ein Kleid mit mehr an ieb'scher Noth
Erdulden muß, als der, der dich verehrt!
Was nimmst du ein? und was ist deine Rente?
Gepräng', o sage deinen Werth mir dar!
Worin besteht dein Wesen, was bist du dir huldigst?
Was bist du sonst als Stufe, Rang und Form,
Die scheue Furcht im Sterblichen erweckt?
Die Furcht, die dem Gefürchteten weit schwerer
Als dem, der fürchtet, fällt?
Trinkst du nicht oft statt süßer Huld'gung blos
Das Gift der Schmeichelei? O hehre Größe,
kalt, krank! betaubt, wem Gepräng' dich heilen!
Wie? Glaubst du daß die Gluth des Fiebers weiche
Vor Titeln, zugewebt von Schmeichelei?
Kriecht sie vor dem Kniefall deiner Sklaven?
Des Bettlers Knie, das dir sich beugen muß,
Wird's heil durch dein Gebot? O holder Traum,
Du spiest so schlau mit eines Königs Ruh,
Und ich, ein König, doch durchschau ich dich!
Ich weiß, nicht Säbel, Zepter, Apfel, Schwert,
Nicht Feldherrnstab und Herrscherkrone nicht,
Nicht das Gewand, durchwirkt von Gold und Perlen,
Die Titel nicht, die vor dem König fragen,
Sein Thron auch nicht, die Flut die Pompeß nicht,
Die anschlägt an den hohen Strand der Welt,
Dieß nicht, o deriselb feierlich Gepräng',
Nicht dieß, gebettet mit der Majestät,
Giebt einen Schlaf, wie den des armsten Sklaven.

Der beengte Raum dieses Blattes läßt das Ausschreiben noch mehrerer Vergleichsstellen nicht zu, und so mögen denn diese wenigen genügen, den Ausruf zu rechtfertigen: Dank und Preis den Koryphäen Schlegel und Tieck, die vorzugsweise den großen Britten bei uns eingebürgert haben! Dank und Preis aber auch unserem hochbegabten Landsmann, der uns in den bezeichneten Uebertragungen den Geist Shakspeare's, nicht nur in seiner vollen Kraft, sondern auch noch in der verdeutlichen Form dargebracht hat! Die Schlegel-Tieckianer mögen sagen was sie wollen; jeder Vorurtheilsfreie wird bekennen, daß sich's freudiger, anmuthiger und genußreicher als auf dem modernen Samsenschen Mosaikboden als auf dem ehrwürdigen fundzigjährigen Schlegel-Tiecker Steinpflaster zu den hesperischen Gärten Shakspeare's wallfahrtet, dieses größten Dichters aller Völker, aller Zeiten, der die geheimnißvollen Labyrinthe des menschlichen Geistes und Herzens instinktsicher durchwandelt und uns in seinen unsterblichen Werken den vielbrähigen Ariadnefaden hinterlassen hat, an welchem wir, seinen Gängen folgend, lebensfrisch ewige Wahrheiten, ewige Weisheit schöpfen können.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 14. April. Das Gut Zarnau im Wolmarschen Kreise und Allendorfschen Kirspiele ist zufolge Kontrakts v. 4. Novbr. 1848 dem Kollegienassessor G. v. Krüdener für die Summe von 30,000 Rbl. S. pfandweise übertragen und zugeschrieben und das übliche Proklam über diese Acquisition unterm 8. März d. J. erlassen worden. Jetzt ist eine andere anmuthig gelegene Besitzlichkeit in unmittelbarer Nähe der Düna, 12 Meilen etwa von Riga, schon in Kurischer Gränze, zu verkaufen oder auch in Pacht zu geben u. sogleich anzutreten. Das Nähere vom Konsulenten Bielrose hierselbst.

Riga, d. 15. April. Am heutigen Morgen ist Seine Fürstl. Durchlaucht, der Herr Generalgouverneur, von St. Petersburg kommend wieder hierselbst eingetroffen. Bereits am 25. März war der Hochwürdige Platon, Vikar der Eparchie von Pskow u. Bischof von Riga aus der Residenz zurückgekehrt. — Als restirender Landrath für den April ist Seine Excellenz der Landrath v. Hagemeister zu Gotthardsberg eingetreten.

Riga, d. 21. April. Die Zahl der ankommenden Schiffe mehrt sich von Tage zu Tage und alle näher belegenen Staaten sind bereits vertreten; nur die Deutsche Flagge ist bis jetzt noch nicht sichtbar geworden. Bis heute sind 158 angekommen und 3 ausgegangen. — Mit Legung der Dünasfoßbrücke hat des hohen Wassers wegen noch nicht begonnen werden können. Mit der Höhe des Wasserstandes an den Ufern kontrastirt leider! sehr die Tiefe des Stromes im Fahrwasser des Ausflusses, die auf der sogenannten Droogte nur 8¼ Fuß beträgt. Die Einfahrt, welche im vorigen Jahre mit vieler Mühe ausgebaggert wurde, ist wieder versandet, und sobald der zu dem Behuf neu angeschaffte Dampfbagger die nöthigen Reparaturen erhalten haben wird, kann die Danaidenarbeit wieder beginnen. Für den Handel ist die Störung sehr groß, da nur kleine Schiffe mit voller Ladung ein- und auslaufen können; die größeren müssen auf der Rhede einen großen Theil ihrer Ladung löschen oder, wenn es ausgehende sind, mit halber Ladung auf die Rhede hinausgehen und dort mit Lichterfahrzeugen den Rest einnehmen, was bei Stürmischem Wetter nicht einmal ohne Gefahr auszuführen ist. Uebrigens ist das Ausbaggern des jährlich sich immer wieder ansammelnden Sandes nur eine augenblickliche Erleichterung, die nur wenigen später eintreffenden Schiffen zu gut kommt und doch jährlich wiederholt werden muß, wenn die Mündung des Stromes nicht gänzlich versanden soll. Die Anlegung von Molen, wodurch einzig und allein das Fahrwasser der Düna nachhaltig vertieft werden würde, ist wohl schon mehrmals projektirt, der hohen Kosten wegen bis jetzt aber noch immer dis auf bessere Zeiten verschoben worden.

Digitized by Google

Riga, d. 21. April. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wird in diesem Jahre d. 1. Juni eröffnet und d. 15. August geschlossen. Auf Verlangen werden auch, wie im vorigen Jahre, Bäder von künstlichem Mineralwasser geliefert. Die Versendung der frisch bereiteten Mineralwasser hat bereits begonnen; Aufträge werden entgegengenommen in Riga bei den Herren Apothek. Seezen und J. R. Caviezel und in der Anstalt selbst, in Dorpat bei Hrn. P. M. Thun, in Mitau bei Hrn. Apotheker Leitner. Obgleich die Anstalt im vorigen Sommer der Cholera wegen schon am 4. Juli geschlossen werden mußte, so hat sie doch in der kurzen Zeit ihrer Thätigkeit ein befriedigendes Resultat gegeben. Sie wurde von 112 Kurgästen benutzt, von denen 77 aus Riga waren, 23 aus den Polnischen Gouvernements und 12 aus den Ostseeprovinzen. Die Zahl der verabreichten Bäder betrug 151 und bis zum Schlusse des Jahres wurden gegen 23,000 Flaschen verschiedener Mineralwasser verkauft.

Riga. Die in Nr. 12 des Inlands gegebene Skizze über den Armenschullehrer Elias Lölcken in Narva hat eine kleine Gesellschaft bewogen, 8 Rbl. S. für ihn in die Hände des Kollegienraths Ullmann niederzulegen, der Tags darauf zu demselben Zweck 5 Rbl. zugeschickt erhalten hat.

Dorpat, d. 12. April. Der Verein zur gegenseitigen Versicherung gegen Hagelschäden in Livland hielt am 19. Januar d. J. eine Jahresversammlung, in welcher Bericht über die Wirksamkeit des Vereins im verflossenen Sommer erstattet wurde. — Es sind im vorigen Jahre 5 Güter dem Verein beigetreten und ein Gut hatte die Angabe über die Ernte verändert. Im Ganzen sind 345,131½ Löse Roggenwerth für eben so viel Silberrubel versichert. — Im vorigen Sommer haben auf den zum Verein gehörigen Gütern vier Hagelschäden stattgefunden, allein durch die günstige Witterung wurde der Schaden von der Natur selbst so weit ausgeglichen, daß nur auf dem Gute Neu Calzenau ein Schadenersatz von 31 R. 16½ K. S. aus der Kasse nöthig geworden ist. — Die im Jahre 1843 beigetretenen: Neu Bewershof (für eine erneuerte Angabe), Pastorat Tirsen, Pastorat Cannapäh, Saliehof und Aijakar werden im laufenden Jahre auf die Hälfte der Beiträge herabgesetzt werden. — Das aus den Ersparnissen entstandene Zinsezins-Kapital des Vereins für Winterkorn belief sich am 1. Dec. v. J. auf 18,637 R. 6½ K. S., das für Sommerkorn auf 2,523 R. 92 K. S., und beide sind bei dem Oberdirektorium der livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät begeben. — Dem Beschluß der Generalversammlung im Jahre 1832 gemäß können neue Anmeldungen zum Beitritt bis zum 1. Mai unter der Adresse der livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät in Dorpat gemacht werden, die nach dem im 4. Hefte des 3. Bandes der livländischen Jahrbücher der Landwirthschaft S. 39 abgedruckten Schema abzufassen und worin nach §. 17. des Reglements nur die Durchschnittserndten aufzugeben sind. — Das Personal der Verwaltung ist folgendes. Glieder der Oberverwaltung: Präsident Dr. A. v. Sivers zu Alt-Kuikhof, Beisitzer Landrath W. v. Strykt zu Brinkenhof u. Kreisrichter P. v. Sivers zu Köppo. Distriktsverwalter für den Riga'schen Distrikt: Arrendator Lindwart in Allasch und Major v. Willisch zu Schlierenhof; für den Wendenschen: Kreisrichter Baron Schrenk von Ascheraden zu Eckhof und G. v. Kahlen zu Neu Calzenau; für den Wolmarschen: Garderittmeister M. Graf Mengden zu Schloß Mojahn; für den Walkschen: Garderittmeister v. Jürgenson zu Lubde Großhof und Wold. Baron Wolf zu Neu Laitzen; für den Dörptschen: Assessor v. Keetküll zu Sadsenw und Rittmeister v. Engelhardt zu Aijakar; für den Werrotschen: Karl Baron Ungern Sternberg zu Koraft und Assessor Robert v. Samson Himmelstiern zu Urbs; für den Fellinschen: A. v. Golzewsky zu Assuma; für den Pernauschen: Richard Baron Ungern Sternberg zu Saarahof. Sekretär der Oberverwaltung: Gardekapitän W. v. Hehn, beständiger Sekretär der Livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät.

Pernau, d. 21. April. Den 13. April Nachmittags setzte die Eisdecke des Saucschen Flusses sich in Bewegung, riß den größten Theil der kleinen Flößbrücke von ihrer Befestigung, zerstörte die Eisböcke, welche zum Schutz der dort im Winterlager befindlichen Schiffe dienen sollten, saß gänzlich und richtete unter diesen Schiffen, deren eins sogar versenkt wurde, bedeutenden Schaden an. Später kam auch die Eisdecke des Pernauflusses ins Treiben, ward aber durch den heftigen Andrang der Gewässer aus dem Saucschen Flusse zurückgedrängt und blieb bis zum Abend des folgenden Tages stehen. Hierdurch stieg das Wasser plötzlich um mehrere Fuß und brachte die oberhalb stehen gebliebenen Eismassen mit reißender Schnelle und unwiderstehlicher Gewalt herab, so daß die Barriere, welche die große Flößbrücke und das große Prahmboot schützen sollte, so wie die Einfassungen und Bollwerke des Ufers fast gänzlich zertrümmert und mit fortgerissen wurden. Unterdessen stieg das Wasser fortwährend, überschwemmte die Ufer, erreichte die nahebelegenen Wohnungen und nöthigte zur schleuniger Flucht aus den Fenstern und von den Dächern derselben, wobei zwar Gottlob! kein Menschenleben gefährdet, wohl aber Verlust und Schaden an Vieh und sonstigem Eigenthum angerichtet wurde, gelangte zu einer Höhe, wie sich's die ältesten Leute nicht erinnern, überströmte das Glacis, füllte den Wallgraben und drang durch das Revalsche, das Wasserthor und bei dem Arsenal in die Stadt. Strom und Wallgraben bildeten jetzt eine mit Eisschollen bedeckte Wasserfläche. Die große Flößbrücke wurde über ihre Befestigungspfähle dem Ufer zugedrängt, die Festungsbrücken zum Theil eingestürzt, zum Theil aus ihren Lagen geboben, die Zollbeschuerkammer mehrere Faden weit von ihrem Platz verschoben, eine von den Lootsenflagnalbänken ganz weggerissen, die andere von der Stelle gerückt. Bei dem plötzlichen Abfallen des Wassers, nachdem das Eis ausgegangen war, blieb ein Theil der Flößbrücke auf den Pfählen, und das Prahmboot auf den Barrieren hängen. Um diesen Gräuel der Zerstörung bis zur Eröffnung der Schifffahrt wieder einigermaßen zu verwischen wird die Stadt bedeutende Kosten aufwenden müssen.

Nach officiell eingegangenen Nachrichten ist auch durch den Eisgang in den kleinen Flüssen und Landbächen und das Austreten derselben die große Rigasche Straße bis nach Moiseküll hin an mehreren Stellen dermaßen überschwemmt, daß mit Wagen nicht durchzukommen ist, indem zugleich die Brücken und Trummen theils beschädigt, theils zerstört und einzelne Wegestellen ausgerissen sind. Die Kommunikation kann nur durch reitende Boten unterhalten werden, die ihr Ziel auf Umwegen über Felder u. durch Wälder zu erreichen suchen; aber auch diese haben Partien zu überstehen, bei denen ihnen das Wasser bis zum Sattel reicht. Das Meer ist, so weit man es von hier übersehen kann, noch mit Eis bedeckt.

Ehstland.

Reval, d. 20. April. Die Eröffnung der Ausstellung von Erzeugnissen der Industrie in St. Petersburg (s. Inl. Nr. 16) wird wegen des späten Eintretens des Frühlings auf die Bitte mehrerer Interessenten bis zum 15. Juni, und die Annahme der einzusendenden Gegenstände bis zum 1. Juni verschoben.

Reval, d. 18. April. In der Nikolaistraße im Hause der Madame Krüger Nr. 568 in der Parterrewohnung von der Hausthüre gerade aus können junge Leute, die ihren Schul-Kursus beendigt haben in einem theoretisch-praktisch-

Digitized by Google

(†) merkantilischen Lehrkursus zum Kaufmannsstande und zu tüchtigen Komtoir-Arbeitern vollkommen ausgebildet werden. Ob Das durch einen einzelnen Lehrer oder ein ganzes Kollegium oder vielleicht durch eine Dampfmaschine zu Stande gebracht wird können wir für heute noch nicht mit Bestimmtheit angeben, so viel wissen wir aber schon, daß die Lehrgegenstände sein werden: „doppelte italienische Buchhalterei nebst Führung aller Neben- und Handbücher, ausgebreitetes Waaren-, Kurs-, Wechsel-, Staatspapieren- u. Aktiengeschäft, Korrespondenz in Deutscher, Russischer, Französischer und Englischer Sprache mit Berücksichtigung der etwa nöthigen grammatikalischen Nachhilfe und sofortiger höhern Ausbildung des Styls, firmes Rechnen und Schönschrift sind natürlich einbegriffen." Ferner, daß „nach Abzug der Sonn- und Festtage im Jahre an 250 Tagen (zu 3 Stunden täglich, 690 Stunden) Unterricht ertheilt wird." Auch ist uns die Versicherung zugekommen, daß „bei einigen guten Vorkenntnissen der Sprachen ein fleißiger Schüler binnen einem Jahre so ausgebildet werden kann, daß er in jedes Handlungshaus in St. Petersburg, Moskau, Riga u. s. w. mit einem anständigen Gehalte als Kommis eintreten kann, sich aber sodenfalls" — nämlich wenn auch keine guten Vorkenntnisse der Sprachen vorhanden sind, und der Schüler auch nicht fleißig ist — „der Kursus in 1½ à 2 Jahren beendigt," — und es hängt nur davon ab, daß sich eine vollpfropfe Schülerzahl beisammen finde, nämlich nicht über 6, um einen solchen Kursus schon in der ersten Woche des kommenden Mai Monats in Gang zu bringen, wobei indessen noch „einzelne Privatstunden in obgenannten 4 Sprachen und der Buchhalterei" als Brosamen abfallen, für Solche wahrscheinlich, die unglücklicher Weise den rechten Zeitpunkt verfehlt haben, um zur vollen Tafel gezogen werden zu können. — Vom 8. bis 14. April sind in Baltischport angekommen 7 Schiffe, davon 6 mit Früchten und Oelsaamen, 1 mit Stückgut, — abgegangen 1 mit Ballast.

Reval, d. 20. April. Die Krausepsche Seebadeanstalt wird am 1. Mai d. J. eröffnet werden. In dieser Anstalt sind sowohl auf der See, als auch in den warmen Bädern Douche-, Sturz- und Regenbäder eingerichtet. Zur größern Bequemlichkeit der Besuchenden sind daselbst auch Wohnungen von verschiedener Größe zu vermiethen.

Kurland.

Mitau, d. 3. April. Nach einer gedruckten Uebersicht der Einnahme und Ausgabe des Vereins zur Rettung hilfloser Kinder in Mitau für das Jahr 1848 betrug die Zahl der Zöglinge der Anstalt in genanntem Jahre 42, unter diesen 2 Mädchen. Als Aktiv-Bestand der Kasse verblieb pro 1849 ein Saldo von 727 R. 45½ K.

Mitau, d. 12. April. Das im Talsenschen Kreise belegene Privatgut Seßlauken (sog. bürgerliches Lehen) wird am 11. Juni in der Wohnung des Oberhofgerichts-Advokaten Neumann hierselbst meistbierlich verkauft werden.

Goldingen, d. 25. März. Die Generalversammlung der Goldingenschen Landwirthsch. Gesellschaft wird hierselbst am 4. Mai stattfinden.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der stellverte. Adjut. bei dem Generalgouverneur v. Wilno, Estl- und Kurland, Kornet vom Husarenregiment der Großfürstin Olga Nikolajewna, Merder, zum Lieutenant; der Kapit. des Dragonerreg. Kronprinz v. Württemberg, Schulz, zum Major; der Feldingenieur-Stabskapit., Hagemeister, zum Kapitän; der Stabskap. des Lehr-Sapeur-Bataillons, Todleben, zum Kapitän; der Rittmeister des leibgarde-Reg. zu Pferde, Miebach, zum Obrist; der Lieut. des Leib-Kürassierreg. des Großfürsten Thronfolgers, Petersen, zum Stabsrittmeister; der Kornet desselben Regiments, Albrecht, zum Lieutenant; der Lieuten. des leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde, Lerchr, zum Stabskapit.; der Fähnrich desselben Reg., Zimmermann, zum Lieutenant; die Kornets des Leibg.-Ulanenreg., Korff, Scholz und Essen, zu Lieutenants; die Lieutenants des Preobrashenskischen Leibgarde-Reg., Reybinder I., Weymarn I. u. Timroth, zu Stabskapitäns; der Fähnrich desl. Reg., Weymarn 3., zum Stockenlieutenant; der Stabskap. des Semenowschen Leibgarde-reg., Wreich, zum Kapit.; die Lieutenants desl. Reg., Brüggen u. Dittmar I., zu Stabskapitäns; der Sekondl. desselben Regiments, Dittmar 2., zum Lieuten.; die Sekondlieutenants des Ismailowschen Leibgarderreg., Taube u. Ertel, zu Lieutenants; der Stabskap. des Moskauschen Leibgarde-Reg., Baranow, zum Kapitän; die Fähnrichs des Leibgarde-Grenadierreg., Korsak u. Wessel, zu Sekondlieutenants; der Stabskapit. des Finnländischen Leibgarderreg., Baron Brinken, zum Kapitän; der Lieutenant der leibgarde-Artillerie, Stackelberg, zum Stabskapitän; der Sekondlieut. der leibgarde-Artillerie, Reinthal, zum Lieutenant; der Sekondlieut. im Korps der Ingenieur der Wege-Kommunikation, Tiedebühl, zum Lieutenant; der Beamte beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Titularrath Baron Wietinghof, zum Kammerjunker; der Sekretär des Präsidenten des Haf-Komtoirs zu Moskau, Titularrath Baron Rode, zum Kammerjunker; der Kommandirende der Artillerie-Brigade der Grenzwache, Obrist. Redik, zum Obrist; der Kommandirende der Livl. Halbbrigade der Grenzwache, Kapit. Bagohnshuter, zum Major; der Kommandirende der 4. Brigade des Kaukas. Linien-Kosakenregts, Obrist. Baron Ungern-Sternberg, zum Kommandeur der 6. Brig. desselben; der bisherige Sekretär des Raths zu Lemsal, J. H. Kiling, zum Justizburgermeister von Perenau; der Sweaborgsche Hafenkapitän, Kapit. 1. Ranges, Reinike, zum Generalmajor; der Kapitän des Preobrashenskischen Leibgarderegts, Gerstenzweig, zum Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers; der Sekondl. vom Sophienschen Seregiment, Brinckmann, zum Platzadjutanten in Revel; die Midshipmans Heydenreich, Wirson, Kessli, Bubemeister, Tatel, Baron Ungern-Sternberg 3., Bawenstern, Baron Geismar, Baron Ungern-Sternberg 4., Kron, Langerscheld, Bowen, zu Lieutenants; der Lieut. des Infanterieregts. Prinz Karl von Preußen, Baron Wrangel, zum Adjutanten des Kriegsgouverneurs von Wilno; der Adjutant der Akademie der Wissenschaften, Staatsrath Rosberg, zum außerordentlichen Akademiker; der Obrist. des Wladimirschen Infanterieregs., Obrist. Haaft, zum Obrist.

Der ehemalige Sekretär des Raths zu Wenden, J. G. Fleischkro, hat sich als Raths- und Hofgerichts-Advokat in Riga niedergelassen; der Buchhändler, ehemalige Buchhändler, Eb. Franzen in Riga, hat gleichzeitig die beim dortigen Börsen-Komite bestehende Stelle eines Rechts-Konsulenten in Handelsangelegenheiten übernommen.

Uebergeführt wurden: der Beamte des Kirchenschen Zuchthauerregiments, Dittmar 2., in das Drag.-Reg. Kronprinz von Württemberg; der Protokollist des Göddingenschen Oberhauptmannsgerichts, Dieterich, als Aktuar in das Friedrichsthalsche Hauptmannsgericht mit Kollegiensekretärs-Rang; der Obrist des Leibgarde-Husarenregiments, Gersdorff, als Generalmajor in die 1. leichte Garde-Kavallerie-Division; der Lieutenant des Sibirischen Ulanenregiments, Bitterlich, in das Slawische Husarenregiment; der Lieut. vom Ulanenregiment des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Wrby, in das Infanteriereg. des Feldmarschalls Grafen Diebitsch Sabalkansky.

Des Dienstes entlassen wurden: der Aktuar des Friedrichsthalschen Hauptmannsgerichts, Kollegienregistrator Lehmann, der bei der Kavallerie stehende Major des 5. Kavallerieregts des Rheinpreußischen Militäransiedelung, Lehmann, als Obrist. mit Uniform und voller Pension.

II. Beförderungen.

Zum Geheimerath: der ältere Rath im Ministerium des Auswärtigen wirkl. Staatsrath Struve 3. — Zum wirkl. Staatsrath: der Doktor beim Apanagen-Departement, Staatsrath Findelsen. — Zum Kollegienrath: der Abtheilungschef der Kanzelei des Ministeriums des Kais. Hofes, Hofrath Kruger. — Zu Kollegienassessoren: der Zöglingsaufseher in der Kanzelei des Ministeriums des Kaiserl. Hofes, Titularrath Luder; der Ritterschaftssekretär des Semienskischen Gouvernements, Titularrath Engelhardt; der Attache bei der Gesandtschaft in Karlsruhe, Titularrath Peterson; der zweite Sekretär der Kanzelei des Ministeriums des Auswärtigen, Kammerjunker Grote; der gewesene Schriftführer der Reichs-Kommerzhand, Titularrath Tiesenhausen.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der ältere Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrath Baron Osten-Sacken. — 2) Des Alexander-Newskij-Ordens: der Präsident des Moskauschen Hofkomtoirs, Oberhofmeister Baron Bode. 3) Des St. Annenordens 3. Kl.: der Akademiker der Kaiserl. Akademie der Künste, Stegmann; der Friedrichsthalsche Kreisrichter, Ernst von der Recke.

Nekrolog.

Am 28. Februar starb zu St. Petersburg die verw. Hofräthin Benigna Gottlieb Eckhoff, geb. Hahn, 82 Jahr alt.

Am 21. März in St. Petersburg der verabschiedete Beamte 5. Klasse, Karl Baumgarten.

Digitized by Google

Am 31. März n. St. in Benedig der Kais. Russ. Generalconsul im Lombardisch-Venetianischen Königreiche, wirkl. Staatsrath G. von Freygang.

In den ersten Tagen des April in Reval die verw. Bürgermeisterin Karoline Dorothea von Huec, geb. Jenken, im Alter von 73 Jahren und 4 Monaten.

Am 9. April in Reval, der Hofrath u. Ritter, Dr. med. Friedr. Wilhelm von Moedonald, in einem Alter von 74 Jahren. Tief betrauert von den Seinen, schmerzlich vermißt von Denen, die in ihm den treuen Freund ehrten, schied er nach kurzem Kampfe. Denen, die durch seinen Tod niedergebeugt sind, gereicht es zum Trofte, daß auch in weitern Kreisen sein Andenken in Ehren fortleben wird. Er hat treu sein Tagewerk vollendet; Gottes gnädige Hand hat des Todes Schrecken ihm verborgen; zum Heile Vieler, nach dem er sich sehnte, ist er dinhurch gedrungen. Friede sei mit ihm und seinem Geschlechte!

Am 13. April in Reval, Morgens 9 Uhr, Johann Wilhelm Donat in einem Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Er war lange Zeit Vorsteher der Papierfabrik in Kappin, später erstand er käuflich die frühere v. Wittingshausensche Papierfabrik in Retval, die gänzlich in Verfall geralhen war, und brachte sie mit bedeutenden Opfern durch seine rastlose Thätigkeit und umsicht in Flor. Umstände, welche abzuwenden nicht in seiner Macht stand, verwickelten diesen rechtschaffenen, unverdrossenen u. gewandten Mann in Ungelegenheiten, die den Gang seiner Geschäfte durchkreuzten und verwirrten und endlich zum Stillstand brachten, dem der gänzliche Umsturz seines wohlerworbenen und wohlverwalteten Vermögens folgte. Er war ein liebevoller Ehegatte, ein treuer Vater, ein freundlicher, wohlwollender Bruder und erntete, von der Liebe der Seinigen getragen, mit christlicher Geduld und männlicher Standhaftigkeit nicht allein den Verlust seiner Habe, sondern auch die schweren Leiden des sich gebrochenen Körpers, denen der Tod ein Ende machte. Sanft ruhe sein müder Leib bis zur Auferstehung! Amen!

Am 21. April zu Friedrichshütt in Kurland der Kollegiensekretär August Koeller an einer Lungenentzündung.

Unter den türzlich Verstorbenen, über welche der Redaktion die näheren Data annoch fehlen, vielleicht auch gänzlich ausbleiben, sind hier noch anzuführen: der dimitt. Obrist-Lieutenant und Ritter Bernhard Friedrich von Falck, der Husaren-Rittmeister und Ritter Alex. George Ellinger, der Obrist-Lieutenant und Ritter Alexander von Kahlen zu Alten, der General von der Kavallerie, Graf Mourk.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

April. 1849.

Therm.

a.St.	n.St.	Bar.	Minim.	Maxim.	Wind.	Witterung.
Mz 20	Xp. 1	28. 5,48	— 6,8	+ 2,5	SO	heiter.
21	2	5,07	— 6,4	+ 4,0	SO	hell.
22	3	5,45	— 7,6	+ 0,9	SO	heiter.
23	4	4,73	— 11,0	+ 2,1	SO	heiter Abend etwas bezog.
24	5	4,26	— 9,5	+ 1,0	SO	hell.
25	6	4,06	— 10,0	+ 0,5	SO	heiter.
26	7	5,08	— 10,8	+ 1,2	SO	heiter.
27	8	3,53	— 10,4	+ 3,1	SO	heiter.
28	9	2,80	— 9,6	+ 3,2	SO. S	heiter.
29	10	2,26	— 9,0	+ 3,2	SO. S	heiter.
30	11	27. 11,38	— 7,4	+ 5,1	SO	heil. Nachts stark. Schnee.
31	12	7,89	— 1,4	+ 3,6	SO	trüb, Regen, Schnee.
Ap. 1	13	7,70	+ 0,7	+ 6,5	S. SW	trüb, viel Schnee.
2	14	9,69	— 1,5	+ 4,0	SW	trüb, etwas Schnee.
3	15	10,74	— 3,0	+ 3,2	SO. NO	starker anhalt. Schnee.
4	16	3,35	— 1,1	+ 3,2	NO	trüb starker Schnee.
						Embach geht auf.
5	17	7,87	— 2,1	+ 6,0	SW	heil, Streifwolken.
6	18	8,32	— 4,8	+ 9,2	S	heil. Abend. Trübung.
7	19	10,62	— 1,2	+ 6,1	S	wolkig, starker Schnee.
8	20	6,78	— 1,3	+ 4,8	SO	Regen, starker Schnee.
9	21	10,71	— 4,1	+ 4,8	O	viel Schnee.
10	22	3,72	+ 0,2	+ 4,0	NO	Regen, Schnee.
11	23	5,73	+ 1,4	+ 8,2	SO2	Regen.
12	24	7,78	+ 1,4	+ 4,9	S	trüb, Regen.
13	25	11,14	+ 0,1	+ 10,4	SW	heil.
14	26	28. 1,66	+ 0,0	+ 8,7	W. NW	heiter.
15	27	1,34	— 1,0	+ 10,5	O	heiter.
16	28	1,73	0,0	+ 12,0	O	heiter.
17	29	2,16	+ 2,1	+ 10,5	O. NO	heil. Streifwolken.
18	30	5,28	+ 0,4	+ 10,0	NO	heil.

Mädler.

Antwort.

Auf die in Nr. 14 des Inlands d. J. von einem „Mitglied der Lutherischen Kirchengemeinde zu Pleskau“ gestellte Anfrage: „wie kommt es, daß die Stadt Pleskau „in diesem Verzeichnisse“, nämlich dem in Nr. 42. des Inlands vom vorigen Jahr veröffentlichten und die zum Wiederaufbau der hiesigen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Konsistorien und Städten bis zum 29. Septbr. 1848 eingegangenen freiwilligen Gaben enthaltenden, „fehlt, da „doch auch hier für besagte Kirche kollekirt worden und „viele Bewohner dieser Stadt mit der herzlichsten Bereitwilligkeit und mit den frommsten Wünschen für die gesegnete Ausführung des guten Werkes ihr Scherflein beigesteuert haben?“ — weiß Unterzeichneter, der ein Glied der zum Empfang dieser Summen hierselbst bestandenen Kommission war, dem geehrten Fragesteller keine andere, als nachstehende Antwort zu geben: — Aus der Stadt Pleskau ist keine derartige Gabe direkt und mit der Bezeichnung: „daselbst gesammelt“, hier eingegangen, und wird die zur Förderung unsres Tempelbaues dort gesammelte Beisteuer aller Wahrscheinlichkeit nach in den 201 Rbln. S. mit enthalten sein, die aus dem St. Petersburgschen Konsistorialbezirke, — wohin, wie bekannt, das Pleskausche Gouvernement gehört, — eingegangen und in der Nr. 42 des Inlands vom v. J. auch aufgeführt worden sind.

Bei dieser Gelegenheit sehe ich mich veranlaßt, was bisher von mir versäumt worden ist, auch die Summen noch namhaft zu machen, welche nach dem 29. September 1848 Behufs des hiesigen Kirchenbaues eingegangen und verrechnet worden sind. — Eingegangen sind:

	Sbr. K.
1) Aus dem Innern Rußlands	25. —
2) aus St. Petersburg durch den Herrn Prof. extr. v. Kummel zu Dorpat	5. —
3) von der Ritter- und Domkirche zu Reval mittelst einer Kirchenkollekte	9. —
4) aus der Stand-Wierschen Propstei in Ehstl. desgl.	6. 50
5) von der hiesigen Stadtgemeinde	26. 84
Summa . .	72. 34

Hiezu die Summe der Einnahme durch Kollekten aus Nr. 42 dieser Blätter von 1848 . . 10,448. 66

Totalsumme der Einnahme durch Kollekten . 10,521. —

Durch Zinsen waren nach Nr. 42 des Inlandes von 1848 eingegangen . . 688. 39½

Durch Zinsen sind später und zwar bis zum 31. Decbr. 1848 eingegangen 28. 76

717. 15½

Totalsumme der Einnahme . . 11,238. 15½

Von dieser Summe wurden zum Kirchenbau verausgabt: cf. Nr. 42 dieser Blätter von 1848 10,073 R. 32½ K. nach dem 29. September 1848 noch . . 142 — 34 —

Summa . . 10,215 — 66½ —

Nachgeblieben sind . . 1,022 R. 49½ K.

Des Herrn Gnade und reichen Segen allen Denen, die mit ihren Gaben und Gebeten uns geholfen auf unsrer Noth und unser Trauern in Freude verwandelt haben.

Weißenstein-Pastorat, d. 17. April 1849. Karl Gotth. Hammerbeck, Past. l.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Cand. philos. und Ritters v. Schrenck Tochter Helena Charlotte; des Bonnn. Zeichenlehrers G. F. Schiefer Tochter Xbele Emilie. — St. Marien-Kirche: des Hrn. Staatsraths Professors Dr. Adelmann Tochter Maria Theresia Johanna.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Hr. Paul v. Bistinghof mit Fräulein Karolina Auguste Freytag von Loringhoven.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Die verw. Frau Rathsherrin Sophie Fradm, geb. Frantz, alt 90 Jahre; des Bäckermeisters P. C. E. Borck Sohn Emil Paul Eduard, alt 11 Monate. — St. Marien-Kirche: des Arrendators Bernhof Sohn Alexander Friedrich, alt 1½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 70.) Dorpat, den 2. Mai 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 19. Montag, den 9. Mai 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S.-M. im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S.-M. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Mission in der Stadt London.

Die Geschichte der öffentlichen und privaten Anstalten und sonstigen Mittel zur Bekämpfung der sittlichen und leiblichen Noth in der Christenheit ist in den letzten Jahren reich an den merkwürdigsten Thatsachen. Dahin gehört auch die Stadtmission in London, welche 1830 von einem ganz einfachen Manne, John Nasmith, ausgegangen und begründet worden. Wir entnehmen die Nachricht hierüber der V. Serie der fliegenden Blätter aus dem jetzt ganz Deutschland geöffneten „rauhen Hause“ zu Horn bei Hamburg Nr. 1 S. 12 und überlassen es den Lesern des Inlands, welches schon so manche leibliche und sittliche Noth der Christenheit in unsern Städten an's Tageslicht gebracht, einen und den andern Gedanken zu deren Abwehr gleich jenem ehrenhaften Engländer zu verwirklichen.

Die Mission will die Kenntniß des Evangeliums in der Stadt London und in ihrer nächsten Umgebung, früher bis auf 8, jetzt bis auf 12 englische Meilen von der St. Pauls-Kirche, insbesondere unter den Armen verbreiten. Wie groß ihr Arbeitsfeld ist, hält sich die Gesellschaft beständig vor durch die Unterschrift unter ihrem Emblem, einem Plane der Stadt: 2,103,179 Einwohner nach der Zählung von 1841. Und was für Zustände finden hier die Missionare vor! In einer Straße wohnen unter 132 Familien nur zwei, welche dem Evangelium einige Aufmerksamkeit schenken. In einem Distrikt, darin 400 Familien leben, können über 500 Erwachsene nicht lesen; nicht einmal 80 Erwachsene besuchen die Kirche; in mehr als 100 Familien fand sich keine Bibel; und in diesem Distrikt wohnen nur 2 Bäcker und 1 Schlachter, es sind dagegen 47 Schenken da. In einem der besten Kirchspiele der ganzen Stadt nehmen von 540 Familien nicht einmal 40 regelmäßig Antheil am Gottesdienst, Männer fast gar nicht, wie auch bei uns oft. Solche Angaben, die gelegentlich hie und da im Berichte vorkommen, stellen für Alle, die Augen haben, unläugbar in's Licht, daß die vorhandenen Kräfte durchaus unzureichend sind, den religiösen Bedürfnissen zu entsprechen. Dennoch findet die Mission in London, wie die Bibelgesellschaft bei uns hie und da, bei der Geistlichkeit Widerspruch. Z. B. ein armer alter Mann lernt in seinem 90sten Jahre durch einen Missionar noch lesen und zeigt einige Empfänglichkeit für das Brot des Lebens, das ihm von demselben gebrach wird. Allein der Pastor des Kirchspiels erfährt es und verbietet dem Alten, den Missionar wieder in seine Thür einzulassen. Der Missionar respektirt das Gebot in so weit, daß er sich an das Fenster stellt und durch dieses zu dem alten Manne spricht; das Wort findet seinen Weg zum Herzen, und der alte Mann öffnet die Thür wieder und schickt sogar zum Missionar, um ihn zu bitten, daß er zu ihm komme. Bald darauf ward der arme Alte krank; in seiner Krankheit gab er deutlich zu erkennen, daß die Gnade an seiner Seele wirke, und als er heimging, waren seine letzten Worte: „Ein Sünder, der gerettet ist durch die Gnade des Heilandes.“ — Was soll man aber von jener Engherzigkeit sagen, wenn sich ergiebt, daß von 2997 erwachsenen Personen, welche 1847 die Seelsorge auf dem Sterbebette genossen, mehr als ⅓, nämlich 1025 bloß von Missionaren in ihrer letzten Krankheit besucht worden sind! — Daß indessen der Widerstand der Geistlichkeit gegen die Stadt-Mission keineswegs allgemein ist, geht daraus hervor, daß 2 angestellte Prediger ihre Ämter niedergelegt haben, um als Sekretäre der Gesellschaft zu arbeiten, und 10 Geistliche eine Kommission zur Prüfung der Missionare bilden. Unter diesen befinden sich 4 Doktoren der Theologie und 4 Mitglieder der Akademie. Außer ihnen sitzen 46 weltliche Mitglieder in dem Komité, der sich wöchentlich einmal versammelt, und darunter sind mehrere Parlamentsglieder und andere hochgestellte Personen. Außerdem unterstützen die Zwecke der Gesellschaft nicht allein 152 Missionare, zu denen 1847 noch 34 neu hinzugetreten sind, die ihre ganze Zeit und Arbeit jener Mission in London widmen, sondern auch 12 Aerzte, 1 Augen-, 1 Zahnarzt, 28 Wundärzte und 6 Apotheker. Die Einnahme der Gesellschaft aber betrug 1847 nicht weniger als 19,926 Pfd. 8 Sh. 1½ Penc.

Die Gesellschaft wird in ihren Bemühungen, die Kosten für ihr Werk aufzubringen und das Ziel ihrer Aufgabe zu erreichen, unterstützt durch 88 Hülfsvereine, deren Komiteen außer dem Kassirer und Sekretären wenigstens aus 6 Personen bestehen. Vierteljährlich hält jeder dieser Hülfsvereine eine öffentliche Beistunde, in welcher ein Bericht über das Missionswerk in dem Distrikt, für welchen der betreffende Verein thätig ist, und über den Fortgang der Stadt-Mission überhaupt vorgetragen wird. Ferner sorgt

Digitized by Google

für das Interesse der Mission in jedem der jetzt 486 Distrikte ein Superintendent. Das sind, wie es scheint, sämmtlich Männer, deren bürgerliche Stellung Achtung einflößt, übrigens theils Geistliche, theils Laien, darunter Grafen, Parlamentsglieder, Kapitäne von der Marine u. a. m. Ihre Pflicht ist, darüber zu wachen, daß die Missionare die Ordnungen der Gesellschaft beobachten, dieselben durch Rath und Aufmunterung zu unterstützen und wöchentlich wenigstens einmal ein von denselben geführtes Tagebuch einzusehen. Diese Männer haben ferner wo möglich in jedem Monate eine Versammlung der Gläubigen in ihrem Distrikte zu veranstalten, um den Segen des heil. Geistes für die Mission zu erflehen. Sie sollen durch die Missionare den moralischen und religiösen Zustand des Distrikts erforschen, dafür sorgen, daß Bibeln in alle Familien gebracht und daß kleine Erbauungsschriften unter ihnen verbreitet werden, auch in besonderen Fällen wo möglich selbst Hausbesuche machen. Endlich haben sie monatlich dem Haupt-Komite der Gesellschaft einen Bericht von der Thätigkeit der Missionare ihres Distrikts zu erstatten. Diese aber haben sich nach einer ihnen eigens vorgeschriebenen besondern Instruktion für die Ausübung ihrer Mission genau zu richten. Es ist Grundsatz der Gesellschaft den Streit der Kirchenparteien durchaus zu vermeiden, und wird Dies den Missionaren ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Darum sind auch die Geistlichen der Prüfungskommission statutenmäßig zur Hälfte aus der bischöflichen Staatskirche, zur Hälfte aus den Dissentern erwählt. Das Volk auf den Weg zur Seligkeit zu weisen ist die große Aufgabe, und darüber kann man die verschiedenen Einrichtungen und Meinungen der Menschen füglich übersehen. Die Gesellschaft hat einen lebendigen Inhalt ihres Glaubens und thut auch etwas aus dem Glauben, da lernt sich Freiheit und Eintracht am besten. Von der Freiheit des Geistes, in welcher die Gesellschaft nur darauf sieht, daß ihr Werk gefördert werde, giebt folgender Zug einen erfreulichen Beleg. Sie besaß ein Haus, das zu Armenwohnungen eingerichtet ist; als sich neuerdings eine eigene Gesellschaft für die Einrichtung solcher bildete, schenkte die Mission dieser ihr Haus und hätte Dasselbe mit einem 2. Gebäude gethan, wenn die neugebildete Gesellschaft auch dies mit seiner eigenthümlichen Einrichtung nach ihren Statuten hätte annehmen dürfen.

II. Entwurf der Logik von Dr. Strümpell.

Beurtheilt von **O. K.**

(Schluß.)

Daß die Logik die Wissenschaft der Form sei, wird auch von der dialektischen Methode anerkannt; aber sie faßt diese Form als eine absolute auf die um Wahres zu sein in sich selbst einen Inhalt haben muß. Dieser Inhalt kann ohne den Begriff nicht gedacht werden. Kommt somit dem Begriffe ein Inhalt der die Mannichfaltigkeit in sich nicht außer sich hat, kommt ihm mehr als nur die Form der abstrakten Allgemeinheit zu, so folgt auch hieraus, daß er ein Reales sei, und wenn wir vom Begriffe zur Idee fortschreiten, in welcher der Begriff sich nothwendig vollenden muß wenn er anders der wahre sein soll, so gewinnen wir alsbald die Einsicht, daß der gegebene Stoff der Anschauung und das Mannichfaltige der Vorstellung dem Begriffe genauer nicht das Reale und Wahre sondern das Wesenlose seien. Dem Begriffe wird sein Inhalt nicht von außen gegeben, sondern er schöpft ihn durch Selbstentwickelung aus sich selbst, ebensowenig ist er nur einer. Nur die Barbarei eines materialistischen Denkens protestirt dagegen den Begriff als ein Reales zu fassen. Es giebt nichts Realeres als das Selbstbewußtsein und der Begriff in seiner freien Existenz ist Selbstbewußtsein; die synthetische Einheit der Apperception, die Einheit des Selbstbewußtseins ist das wahre Wesen des Begriffs. Dabei aber darf nicht vergessen werden, daß in dem reinen Begriff die Wahrheit nur abstrakt enthalten ist. Erst wenn der Begriff durch seine Selbstentwickelung zur Realität aus seiner Innerlichkeit herausgetreten ist wird er der reale Begriff, gelangt er zur Objektivität, wird er Idee, unendlicher Begriff. Mit dem hier Gesagten vergleiche man nun folgende Aussprüche in der Logik des Herrn Prof. Strümpell. 1) „Jeder logische Begriff ist ein Ideal, das in der Wirklichkeit entweder nie oder nur sehr schwer erreicht wird." (S. 25.). 2) „Jeder Begriff im logischen Sinne ist nur einer und nur einmal vorhanden." (ibid.). 3) „Am allerwenigsten darf man sich einbilden, daß der logische Begriff wesenlicher oder reeller sei, als der Gegenstand auf den er sich bezieht: man muß überhaupt den Begriff als unser Gedachtes nicht verwechseln mit dem was man das Objekt des Begriffes nennt. Hierin fehlen selbst sonst sorgsame Denker. Der Irrthum hat darin seinen Grund, weil, während die Dinge und Begebenheiten in ihrer Vielheit sich ändern, der Begriff nur einer und derselbe ist, was dazu verleitet Begriffe für Reales zu halten." (S. 27.) „Logische Begriffe sind Kunstprodukte" (sic!) (S. 28.). Dem Verfasser ist also der Begriff eine leere Form, die nur von außen her Inhalt und dadurch Realität erlangt[1]), er ist ihm nicht das Unabhängige, nicht das Wesenliche und Wahre des Stoffes, sondern nur in diesem ist Realität enthalten; der Begriff hat das Zusehn und es hängt lediglich vom philosophirenden Subjekte ab, welchen Inhalt es der leeren Schachtel geben will, der Begriff hört auf Werkmeister zu sein, er ist ein Kunstprodukt, das aber in der Wirklichkeit (!) schwer oder nie erreicht wird, er ist Produkt des Subjekts. Das Philosophiren wird so zu einem subjektiven Behufe, zu einer Art geistiger Respiration (S. 6) in usum Delphini!

Da in dieser Logik der Begriff nicht Sein und Wesen zu seiner Voraussetzung hat, so kommt der Verfasser auch in Verlegenheit wo es sein „Thatsächliches der Erfahrung" näher zu bestimmen gilt (S. 19.). Er ist nur im Stande was der Begriff nicht ist zu sagen, seine Erklärung ist negativ und während die dialektische Methode den Begriff als die Einheit von Sein und Wesen bestimmt, plündert der Verfasser die Psychologie und zieht die allgemeinen Thätigkeitsweisen des Geistes als da sind Anschauen, Vorstellen, Erinnern ꝛc. herbei um uns zu sagen, daß der logische Begriff keine dieser Thätigkeiten sei (S. 21.). Er zeichnet sogar ein Dreieck auf's Papier, noch dazu eins mit schwarzer Dinte, um darzuthun, daß das Gedächtnißbild welches man beim Anschauen des Dreiecks gewinnt noch kein Begriff sei. (S. 21.) Nach dieser gequälten Darstellung kommt er endlich zu der Bestimmung, daß der logische Begriff nur vermittelst des psychischen (!) Begriffes gedacht werden könne (S. 22. 23.). — Im zweiten Kapitel handelt er von den Hauptarten der Begriffe rücksichtlich ihrer Bildung (S. 24). Nur die hauptsächlichsten Klassen werden genannt und zwar geschieht dies wie eine Anmerkung (S. 30) sagt in usum Delphini. Abgesehn von der schaalen Aeußerlichkeit, die in solchem Ver-

1) Was im Begriffe gedacht wird als Dieses und kein Anderes, heißt der Inhalt. Der Inhalt der Begriffe hängt von der Veranlassung ihrer Entstehung ab." S. 24. Man vergleiche S. 27.

Digitized by Google

erzählen und Klassificiren liegt, so gehört das ganze Kapitel gewiß hierher, weil sich die Logik um die empirische Modification der Begriffe nicht zu kümmern braucht. Es kann nur dazu dienen die Schwäche der hier befolgten Methode aufzudecken indem es darthut, daß der Verfasser sich einem Standpunkte genähert hat wo das Philosophiren nicht ein Erkennen sondern ein Erzählen geworden ist.

Vom formellen Begriffe wäre zu sagen gewesen, daß er die drei Momente der Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelnheit enthalte, oder daß bei ihm genus, species und singularitas zu betrachten seien. Man schlage nun das vierte Kapitel (S. 37) auf welches von der Abstraction und Determination handelt und sehe zu was dort dafür geboten wird. Als Probe für den Werth des Ganzen mag hier eine Stelle (S. 41) stehn. „Auf die Verwechselung des Umfanges mit der empirischen Sphäre eines Begriffes müssen gewisse Irrthümer der thorcetischen Philosophie mancher Systeme zurückgeführt werden, namentlich die Meinung, es komme das Allgemeine in dem Einzelnen zur Erscheinung, wie wenn diese Erscheinung den Umfang des Allgemeinen bilde." Wenn aber die Besonderheit an und für sich Einzelnheit, wenn ferner die Besonderheit das eigene immanente Moment des Allgemeinen ist, so kann man mit Recht sagen, daß das Einzelne im Allgemeinen aber eben so auch das Allgemeine im Einzelnen enthalten ist. Möge doch der Herr Verfasser sich erinnern, daß denken nichts Anderes sei als das Einzelne im Allgemeinen und das Allgemeine im Einzelnen anschauen. Steht denn Einzelnes und Allgemeines einander gegenüber oder ist ihr Verhältniß ein immanentes? Und dann, warum ist der so wichtige Unterschied der Begriffs- und Reflexions-Allgemeinheit nicht angegeben?

Aber wozu und warum spreche ich doch! Wird der Verfasser auch Das beachten was ich hier in Erinnerung bringe, er, der von der Höhe seines Empirismus ganz kalt und verächtlich auf die Irrlehren der metaphysischen Logik hinabschaut? Gewiß nicht! Dennoch muß ich es sagen, daß mich beim Lesen seines Buches unter anderen jenes Gefühl beschlich, das in mir rege wird wenn ich durch den Anblick von Ruinen an das Treiben vergangener Zeiten erinnert werde. Unwillkürlich dachte ich an das Jünglingsalter der Deutschen Philosophie, wo Wolf seinen Zuhörern zuerst die Augen verband wenn er ihnen die Schönheit der unverhüllten Wesenheit zeigen wollte, wo der zurechende Grund Eckstein der Metaphysik war, wo die philosophischen Kompendien zusammengesetzte Begriffe zum Verkaufe ausboten, an das Jahrhundert der Perücken und Reifröcke dachte ich, wo die blinden Propheten den Engel mit dem Flammenschwerte nicht sahn, der ihnen umzukehren und den keteetenen Irrweg zu verlassen gebot. Schlagt auf das dritte Kapitel (S. 24) das von den logischen Gegensätzen und dem Satze des Widerspruches handelt und leset es selbst wie der Verfasser wieder die alte Rede von einfachen und zusammengesetzten Begriffen beginnt! — Das heißt denn doch zu den Tagen „charakterloser Minderjährigkeit" uns zurückführen wollen, in die Zeiten wo Taubenverkäufer und Wechsler in den Vorhallen des Tempels saßen, als der Heiland noch nicht gekommen war der sich eine Geißel von Stricken machte, sie hinaustrieb und das Haus des Herrn von solchem abgöttischen Wesen reinigte. „Der zusammengesetzte Begriff", sagt Hegel [2]), „ist wohl nicht mehr als ein hölzernes Eisen. Von etwas Zusammengesetztem kann man wohl einen Begriff haben; aber ein zusammengesetzter Begriff wäre etwas Schlimmeres als der Materialismus welcher nur die Substanz der Seele als ein Zusammengesetztes annimmt aber das Denken doch als einfach auffaßt."

Abgesehen von dieser Barbarei ist die für den Standpunkt des Verfassers so wichtige Lehre von den logischen Gegensätzen und dem Satze des Widerspruches höchst kümmerlich und ungenau behandelt. Was in der Anmerkung S. 37. nur erzählt wird, daß man den Satz der Identität auch den Grundsatz vom ausgeschlossenen Dritten und vom zureichenden Grunde nennt die nebst dem Satze des Widerspruchs die höchsten Denkgesetze ausdrücken sollen, Das hätte in seinem wahren Verhältnisse zum Denken umständlich auseinandergesetzt werden müssen.

Hier will ich es nun bestimmt aussprechen, daß Herr Dr. Strümpell durchweg in seinem Buche nicht so sehr die Methode des Erkennens, als die des Erzählens befolgt hat. Das springt am deutlichsten beim fünften Kapitel in die Augen (S. 43), welches von der Partition und Anordnung der Begriffe und Begriffsreihen handelt, nebenbei gesagt ein Kapitel das auch nur in einer formalen Logik seine Stelle finden kann. Den Werth oder Unwerth aller dieser Anordnungen und Klassifikationen wird man aus dieser Darstellung nicht kennen lernen und sieht sich darauf angewiesen dem Verfasser auf sein Wort zu glauben oder auch nicht. So hören wir die Versicherung (S. 47), daß das kombinatorische Verfahren am unerläßlichsten und wichtigsten für die Klasse der praktischen, insbesondere der sittlichen Begriffe sei. Und der Beweis? Ja, sucht den, sucht Beweise im ganzen Buche, sucht sie mit Laternen, Ihr werdet keinen finden! Daß wir das kombinatorische Verfahren in der Philosophie nicht billigen können ergiebt sich daraus was früher über die wahre Methode gesagt wurde. Wir überweisen es den exakten Wissenschaften und der Kritik. Noch unwahrer ist eine andere Behauptung (S. 80) „daß man bei gewissen Eintheilungen absichtlich und wissentlich einen Fehler zulassen muß, damit sich die Wissenschaft des Gegenstandes bemächtigen könne." Wenn sich der Verfasser dabei auf die Mathematik beruft so ist Dies ein Beweis gegen ihn; denn nur ein ganz unreifes Denken kann die Partition und Klassifikation beider heterogenen Disciplinen vermengen.

Ich übergehe das Fehlerhafte in der ganzen Eintheilung des Buches und will nur ganz kurz bemerken, daß die Kapitel vom Urtheil und dem logischen Beweise sich an das vierte hätten anschließen müssen. Erst dann konnte von der Definition gehandelt werden in welcher schon das Urtheil enthalten ist und nach der Definition von der Partition in welche als ihre weitere Auseinandersetzung die Definition notwendig übergeht. Das Mangelhafte und Einseitige der Definition wird man aus dieser Darstellung (S. 51—55) nicht lernen lernen. Wenn Spinoza in dem schon angeführten Traktat von einer vollkommenen Definition verlangt, daß sie das innerste Wesen einer Sache ausdrücken müsse, daß der Gegenstand nichts Anders zu seiner Erklärung nöthig haben dürfe als sein eigenes Sein, so sind hier schon die Grenzen der Definition überschritten und kann Solches nur von der Deduktion geleistet werden. Eine Definition vermag nicht ihren Gegenstand erschöpfend zu bestimmen, sei sie auch noch so klar und deutlich (man vergleiche S. 51 unsrer Logik); es genügt Dies nicht zur Angabe des Inhaltes eines Gedachten.

Die Geschichte der Philosophie lehrt, daß Begriff und Urtheil von Aristoteles bis auf unsere Tage herab die wenigsten Veränderungen und Umgestaltungen erfahren haben. Es liegt in ihnen ein unverwüstliches Element und die gewöhnliche Schullogik konnte den Inhalt der subjektiven Logik wohl entstellen und verstümmeln aber nicht ganz verderben. So werden wir denn auch ungeachtet der rein äußerlichen und ungenauen Darstellung in unserm Leitfaden genug finden worin von jeher alle Denker übereingestimmt haben, und es wäre in der That schlimm wenn es Dergleichen nicht geben sollte. Was wir in der Lehre vom Urtheil nicht billigen können, wie z. B. die Definition

[2]) Die subjektive Logik. 1834. S. 55.

Digitized by Google

des Urtheils selbst (S. 86.), gehört zum Theil dem Standpunkte des Verfassers an. Angegeben finde ich nicht den Unterschied zwischen dem bloßen Satze und dem Urtheil, eben so wenig, daß das apodiktische Urtheil schon an sich ein Schluß ist. Das apodiktische Urtheil wird (S. 90.) für dasjenige erklärt, dessen Gegentheil als unmöglich dargethan werden kann. Aber auch der logische Schluß behauptet sein Gegentheil als unmöglich.

Wenn die Hegelsche Schule der wahren Philosophie als Aufgabe stellt „Gegensätze zu lösen ohne sie zu verflachen“), so läßt jene Schule welche ihr diametral gegenübersteht die Gegensätze als solche stehn; es giebt ihr zufolge widersprechende Erfahrungsbegriffe (S. 110) und Herr Professor Strümpell hat den Muth zu sagen (S. 109): „Nur ist gewiß, daß in jedem Falle die Identität des Entgegengesetzten gelängnet werden muß: die widersprechenden Glieder sind zu trennen (!) statt zu neuen widersprechenden Identitäten zu verbinden; sonst wird Widerspruch auf Widerspruch gehäuft.“ [4]) Die Folge soll identisch und auch nicht identisch sein mit dem Grunde, weil der Grund einen Widerspruch, die Folge aber Wahrheit enthält (S. 108.). Wie aber Grund und Folge, die in Wahrheit Dasselbe sind, einmal identisch und dann wieder sich widersprechend sein können, Das begreife wer vermag! — So hat sich denn der Verfasser durch hundert und zehn Seiten glücklich hindurchgequält um uns den alten Dualismus von Sein und Denken, Object und Subject, Materialismus und Spiritualismus, dieses verschollene Gespenst, wieder aufzuwischen. Das Denken ist wieder in eine sekundäre Stellung gekommen und für tiefere Gemüther welchen dieser unaufgelöste Gegensatz nothwendig unerträglich sein muß giebt es fortan keine andere Rettung als sich, wie Jacobi es that, kopfüber in den Glauben zu stürzen, —

„Und aus geht das Licht und wir bleiben im Dunkeln!“
(Exar.)

Bevor ich zum Schlusse eile muß ich noch einen Mangel an dem vorliegenden Buche rügen, es ist Dies die Anwendung mathematischer Formeln zur Bestimmung logischer Begriffe. Wenn der Verfasser sich (S. 40.) des Ausdrucks bedient „dann se zwei Merkmale, wodurch $\frac{n(n-1)}{1\cdot 2}$ Begriffe der zweiten Ordnung entstehn u. s. f.“ so fragen wir zunächst nach der philosophischen Bedeutung der Buchstaben und Zahlen. Haben sie eine, so ist die Forderung nahe gelegt statt im mathematischen Rothwelsch obige Begriffe in philosophischer Terminologie zu hören. Bequemer ist es freilich für Begriffe Buchstaben zu setzen und ihr Gebrauch in den Kompendien der gewöhnlichen Schullogik ist wohl nicht viel mehr als eine pous asinorum. Wir lesen an einer Stelle (S. 37.) unsres „Leitfadens:“ „Jene Begriffe a, b, c . . . stehen zu dem einen Begriffe m im Verhältniß der psychischen Begriffe zum logischen Begriffe. Denn um den Begriff m zu denken, soll das, was a, b, c . . . noch außer m ins Bewußtsein bringen, nicht gedacht werden.“ Dagegen muß erinnert werden, daß die Philosophie über das a, b, c längst hinaus ist und das wahre Denken nicht die leere Buchstabenhülle gegen einen festen philosophischen Kern eintauschen mag. [5])

Die formale Logik d. h. diejenige welche lehrt, daß jeder Inhalt der Intelligenz nothwendig unter den Formen des Begriffes, Urtheils und Schlusses gedacht werden müsse, diese Formen aber an sich betrachtet gar keinen Inhalt hätten, diese Logik fand an Herbart einen tüchtigen Vertheidiger. Wenn, wie Fichte [6]) mit Recht sagt, man dem scharfsinnigen Skeptiker die gebührende Achtung nicht versagen darf, so kann auch die Geschichte der Philosophie die Erscheinung Herbart's nicht geringe anschlagen. Einwürfe wie er sie vorbrachte müssen wie überhaupt jeder in wissenschaftlichem Geiste geführte Streit die Sache nur fördern. In der großen Rüstkammer der Geschichte glänzen neben andern auch seine Waffen. Das Urtheil ist freigegeben! Nach seiner innern Anlage mag Jeder sprechen und lehren, aber die Geschichte muß darüber entscheiden, worin die Leistungen der Philosophen bestehn. Der Unbefangene ist über Herbart's Verdienste längst im Reinen, er weiß, daß dieser Denker mehr anregend gewirkt als Bleibendes geleistet hat und daß dies Bleibende auch nur auf dem Gebiete des Praktischen namentlich der Erziehung gesucht werden müsse. Das wird genugsam durch den geringen Anklang, welchen seine Philosophie gefunden, bewiesen. Wenn aber jetzt Herbart's Jünger kommen und uns seine Lehren nur anders zugestutzt wieder aufsichen so ist nicht abzusehn, welcher Gewinn daraus für die Wissenschaft erwachsen solle. Mit Recht hat man gesagt, daß eine Philosophie nur die That eines ganzen Volkes sein könne: Das kann aber nur dadurch geschehn, daß das Volk ein Bewußtsein von Dem hat was die Philosophie zu leisten vorhat. Dieses Bewußtsein ist der Deutschen Nation gewiß aufgegangen; sie weiß, daß die Urformen unsres Denkens nur in der Metaphysik gesucht werden können. Diese Formen sind ewig wie der Geist selbst. Es giebt allerdings auch vergängliche Formen, solche die Jacobi „Fürstentümer des Todes“ genannt hat, aber die Kategorien können nur mit dem Denken selbst aufhören und sie zu bestimmen ist die herrliche Aufgabe aller Philosophie. Freilich dürfen dabei die abgeleiteten Denkformen Begriff, Urtheil und Schluß nicht übersehen, auch sie müssen bestimmt werden. Aber wenn es ein System zu begründen gilt, so kann der Anfang nicht mit abgeleiteten Formen geschehn, nicht mit der subjektiven Logik gemacht, das Logische kann vom Metaphysischen nicht getrennt werden, wie Dies bei Herbart geschieht dessen System somit gar keinen wahren Anfang hat. Ein Mann der zeitlebens ein Antipode Hegel's gewesen ist, Schleiermacher, hat die Nothwendigkeit der gestellten Forderung erkannt. Er sagt geradezu, „daß Logik ohne Metaphysik gar keine Wissenschaft sei.“ Mit dieser Erkenntniß ist aber noch nicht Alles gewonnen, wie Dies Schleiermacher selbst beweist, man muß auch den Vorwurf zu vermeiden suchen, den Trendelenburg mit Recht erfahren hat [7]), den Vorwurf den νοῦς die τοῦ ὄντος ἕξις τοῦ ὄντος abzusprechen, man soll auch die Ueberzeugung gewinnen, daß an und für sich im Denken nichts Anderes gesetzt werden kann als der Inhalt des Seins. Man muß die χωριστὴν σοφίαν οὐσία δε μή, diese Urtheberin jeglicher Flachheit und Verkehrtheit in den Systemen der Philosophen überwinden und es einsehn lernen, daß die allgemeinen Ideen und Gedanken nicht aus sinnlichen Vorstellungen entspringen können. [8])

3) Schaller: Vorlesungen über Schleiermacher S. 47.

4) Man vergleiche „Herbart.“ Lehrbuch zur Einleitung in die Philosophie S. 147.

5) Wie weit die Schule Herbart's in der Anwendung der Mathematik auf Logik geht zeigt die kuriose Schrift von „Volk“: Zur Logik: Göttingen 1845. Dieser Mann kitzt die Gedanken zusammen; man sehe S. 41.

6) „Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre“ 1802. S. 42. Anmerkung.

7) Rosenkranz: Hegels Leben. Vorrede. S. XVII. ꝛc.

8) Ganz richtig bemerkt Feuerbach (Werke IV S. 120.) mit Bezug auf die letztgenannte Theorie Gassendi's: Die Gassendische Vorstellungstheorie hat besonders zu ihrem Vortheile die Ansicht in den Vordergrund gestellt, daß alle allgemeinen Ideen und Gedanken nicht aus sinnlichen Vorstellungen entspringen können. Diese Ansicht ist in den neuern Zeiten allgemein geworden und fast allen Theorien von der Erkenntniß und Seele zu Grunde liegende Identifikation oder richtiger Verwechslung des Geistes, der Seele, der Vernunft mit dem einzelnen, sinnlichen, bestimmten Individuum. Denn dieses kommt nothwendig als ein sinnliches Eingewesen erst vermittelst des Sinnlichen zum Denken und zum Bewußtsein des Allgemeinen, aber die allgemeinen Ideen und Gedanken entstehen oder entspringen realiter eben so wenig erst aus den einzelnen sinnlichen Vorstellungen, als die Vernunft in jedem Einzelnen und mit jedem Einzelnen realiter entsteht. Für den Einzelnen entstehen sie wohl, aber diese Entstehung ist eben

Digitized by Google

wollen kann gegenwärtig auf dem Gebiete der Philosophie nur Derjenige leisten der in sich ein Bedürfniß fühlt über die formale Logik hinauszukommen. Das System dem er muthig muß auch über den Werth seiner Leistungen entscheiden, der Standpunkt den der Gelehrte in der Wissenschaft einnimmt ist sein jüngstes Gericht.

Dem Logischen im Systeme der philosophischen Wissenschaften seine richtige Stellung angewiesen, den Gang der wahren Methode welche keine andere als Selbstentwickelung des Gedankens ist entdeckt zu haben ist aber das bleibende Verdienst Hegel's. Mit dieser Entdeckung ist die bis jetzt größte Periode in der Geschichte der Philosophie abgeschlossen, aber wahrlich nicht die Philosophie selbst. Es war eine des Geistes der Hegelschen Philosophie ganz unwürdige Behauptung, daß sie die „absolute Wirklichkeit der Idee der Philosophie" sei und steht mit Hegel's eigenen Worten in direktem Widerspruche. Er sagt nämlich:[9]) „Die Philosophie ist ganz identisch mit ihrer Zeit. Sie steht daher nicht über ihrer Zeit, sie ist Wissen des Substantiellen ihrer Zeit. Eben so wenig steht ein Individuum, als Sohn seiner Zeit, über seiner Zeit: das Substantielle derselben, welches sein eigenes Wesen, manifestirt er nur in seiner Form; Niemand kann über seine Zeit wahrhaft hinaus, so wenig wie aus seiner Haut." Ich dächte Das wäre deutlich genug und doch sagt Feuerbach:[10]) obige Behauptung sei ganz im Einklange mit der Lehre des Meisters gemacht worden. Aber wäre auch Dies nicht, die offenbaren Mängel des Hegelschen Systems verbieten es für die Inkarnation der Philosophie selbst zu halten. Was zunächst die Logik betrifft, so hat Karl Rosenkranz in seinen „Modifikationen der Logik"[11]) auf das Fehlerhafte in ihrer Ausführung aufmerksam gemacht, nachdem Erdmann schon früher in seiner „Logik und Metaphysik" vom alten Wege Hegel's abgewichen war. Nicht allein, daß er manchen störenden Ausdruck änderte, er hat auch die Dichotomie der objektiven und subjektiven Logik getilgt. Dagegen begegnet man im dritten Theile des alten Uebelstänoen, den Begriffen des Mechanismus und Chemismus in der Lehre von der Objektivität und der Idee des Guten in der Lehre von der Idee. Dann durfte auch eine Logik welche die Hegelsche zu verbessern vorhat nicht in einer kompendienartigen Gestalt auftreten. Es giebt mehr denn einen Punkt in dieser Disciplin der sich nicht mit wenigen Worten abthun läßt ohne Gefahr dunkel und ungenau zu werden; so gleich von vornherein die Bestimmung des Seins als Anfang und sein Uebergang in's Werden, und dann der so wichtige Uebergang der logischen Idee in die Natur. Die Hegelsche Methode wird wohl nicht eher ganz gesichert dastehn als bis sie diese Schwierigkeiten vollständig überwunden hat. Daß ihre Anwendung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist soll nicht geläugnet werden, ebensowenig, daß sie mißverstanden und mißbraucht wurde. Da gilt nun Jacobi's[12]) Ausspruch: „Was garnicht mißverstanden werden kann, hat wenig Sinn; und was nicht mißbraucht werden kann, wenig Kraft zum Gebrauch." Schiller's Distichon „Kant und seine Ausleger" läßt sich auch auf Hegel und seine Schule anwenden.

Das bleibende Gold der Hegelschen Philosophie wollen wir um seiner Schlacken willen nicht verwerfen: ein vollendetes System zu liefern wird Keinem gelingen weil es keine Inkarnation der Gattung giebt. Auf Erden ist Alles nur Annäherung. „Schwache Geister", sagt Alexander Humboldt[13]) „glauben in jeder Epoche wohlgefällig, daß die Menschheit auf den Kulminationspunkt intellektueller Fortschritte gelangt sei; sie vergessen, daß durch die innige Verkettung aller Naturerscheinungen in dem Maaße als man vorschreitet das zu durchlaufende Feld eine größere Ausdehnung gewinnt, daß es von einem Gesichtskreise begrenzt ist der unaufhörlich vor dem Forscher zurückweicht." So weicht auch der Gesichtskreis der Philosophie zurück je weiter der Denker vordringt, es giebt für sie kein Ende.

Hierin liegt aber ein unendlicher Reiz! Die Hoffnung immer weiter zu kommen stachelt uns auf, wir ahnen, daß der Philosophie noch goldene Tage bevorstehn, Tage wo die Naturforscher mit ihr Hand in Hand gehn, wo die empirischen Wissenschaften von ihrem Hauche beseelt sein werden, Tage wo Niemand die Intelligenz scheuen wird weil er es weiß, daß sie eine sittliche Macht ist. Und so wird es wohl keiner von einem einzelnen Denker gebauten Burg bedürfen, damit die Philosophie fortan sicher wohnen könne. Die Burg in der sie von Tage ihrer Geburt an sicher gewohnt hat und auch künftighin es wird ist der Geist des Fortschrittes.

---

eine nur auf den Einzelnen sich beziehende, nur eine scheinbare, keine wahrhafte, reelle Entstehung." Leibniz sagt: nihil est in intellectu quod non antea fuerit in sensu, nisi intellectus ipse. Dieser Zusatz wird aber gewöhnlich von Denen welche den Ausspruch im Munde und in der Feder führen ganz übersehn und vergessen.

9) Hegels Werke: Band 13. S. 69. Mit dieser Stelle vergleiche man das Gespräch zwischen Goethe und Gans in des Letztern Schrift, „Rückblicke auf Personen und Zustände"

10) Werke: Band II. S. 188.

11) „Studien" Theil 3. S. 246—48.

12) „Woldemar" 1796. Theil 1. S. 132.

13) Kosmos II. S. 337.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 20. April. Nach einem Bericht der Administration des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen hierselbst über die Einnahme und Ausgabe des Jahres 1848 sind in dem bezeichneten Jahre an Beiträgen und Renten 800 Rbl. eingegangen u. sechs Jungfrauen mit 240 R. unterstützt worden. Am Schluß des Jahres bestand das Kapital des Vereins in 6408 R. 87 K. S.

Riga, d. 22. April. In der Kanzellei des Rigaschen Gouvernements-Postkontoirs sind Exemplare des von dem Post-Departement herausgegebenen Taschen-Postbuchs mit mehreren Tabellen und einer Postkarte zu 1 Rbl. 20 Kop. S. zu haben.

Riga, d. 25. April. Auf den im Jahre 1848 vorschriftmäßig angestellten Wolfsjagden sind im Ganzen 114 alte und 184 junge Wölfe getödtet worden. Im Dörptschen Kreise ist die Jagd am ergiebigsten ausgefallen (44 alte und 63 junge), im Oeselschen am unergiebigsten (2 alte und keine junge Wölfe).

Riga, d. 2. Mai. Der Rigasche Landrichter, Kollegienrath Baron Ungern Sternberg, ist auf 4 Monate ins Ausland beurlaubt worden. — Seit gestern Nachmittag ist die Dünaflößbrücke, deren Legung man am 28. v. M. begann, sowohl für Fußgänger als auch für Fuhrwerke zu passiren. Unsere Schifffahrt ist in lebhaftem Gange. Unter den zahlreich angelangten Schiffen befinden sich auch die beiden, hiesigen Kaufleuten gehörenden Schiffe: die Bark „Düna" u. die Brigg „Betty," von denen das erstere am 19. Febr., das letztere am 23. Febr. in der Nähe der Bolderaa bereits erschienen war, die aber Eises halber den Hafen nicht erreichen konnten und deren Verlust man fürchtete, da beide seit jener Zeit an der östlichen Küste, wenige Meilen von Bolderaa, im Eise fest eingeschlossen lagen. Die „Düna" kommt von Terravecchia mit Salz und wurde

Digitized by Google

theilweise schon zu Anfang März von Fischern, die sich einen Weg über die Eisschollen zu diesem Zwecke bis zum Schiffe gebahnt hatten, gelöscht. Auf diesem Wege wurden auch beide Schiffe mit Proviant und allem Nöthigen versorgt. Die Brigg „Betty" ist mit Salz und Wein beladen und kommt von St. Ubes und Portugal.

Riga, d. 28. April. Bis heute sind schon 199 Schiffe angekommen und 5 ausgegangen.

Dorpat, d. 6. Mai. Unser Embach zieht sich mit jedem Tag mehr zurück, ohne wie der Nil in ähnlichem Falle Diejenigen sehr beglückt zu haben, deren Grundstücke er mit seinen Fluthen überschwemmte. Im Gegentheil werden die armen Leute, die durch seine Zudringlichkeit gelitten haben, ohne fremde Unterstützung sich wohl schwerlich so bald von ihren Verlusten erholen. Wie aber die Zeiten allgemeiner Kalamität nie vorübergehen, ohne zugleich durch Handlungen der Liebe und Theilnahme zum Besten der Nothleidenden bezeichnet zu werden, so ist auch bei uns diese Zeit der Heimsuchung nicht ohne Frucht geblieben. Dessen nicht zu erwähnen, daß viele unserer Mitbürger die Geflüchteten während der Wassersnoth in ihre Häuser aufnahmen und für die Verpflegung der Kranken nach Möglichkeit sorgten und im Stillen Geld und Lebensmittel von Einzelnen Denjenigen dargebracht wurden denen es daran fehlte, führte eine Privatgesellschaft vorgestern im Theaterlokale der Ressource drei Französische Vaudevilles auf, wozu Freunde und Bekannte durch Billette zu 1 Rbl. S. eingeladen wurden und bestimmte die Einnahme zum Besten der durch die Ueberschwemmung in Nothstand versetzten Familien. War es der edle Zweck, der die Mitwirkenden begeisterte, oder ist unsere Musenstadt so reich an hervorragenden Talenten, —genug, die Vorstellung gelang so vollkommen, wie man sich es nur wünschen konnte, und Kenner des Französischen Theatere versicherten, sie hätten sich lebhaft nach Paris versetzt gefühlt. Die Fertigkeit im Französischen Idiom, die Meisterschaft der Aktion und der nette Vortrag der charakteristischen Couplets schienen im Glanz der Kostüme mit einander zu wetteifern, und wenn der weiland Trojanische Prinz hätte Schiedsrichter sein müssen, er wäre nothwendig in die Verlegenheit gekommen, seinen Apfel in drei Theile zu theilen. Diese Vorstellung war eine allgemein und dringend gewünschte Wiederholung einer frühreren eben so gelungenen, die im April von demselben Verein sehr dankenswerth zum Besten des Alexander-Waisenhauses gegeben worden war. Der reine Ertrag beider Aufführungen war 224 Rbl. S.

Dampfschifffahrt.

Bericht vom Dampfschiff Düna. Montag d. 1/13 April von Lübeck abgegangen mußten wir bis Mittwoch den 20. Morgens wegen ONO Sturmes in Travemünde liegen. Am 21. war der Wind ONO sehr frisch, am 22. eben so, später abnehmend, am 23. flau u. still. Am 24. Morgens in Windau angekommen nahmen wir Kohlen und gingen weiter, konnten aber Eises halber nicht durchkommen und kehrten am 25. nach Windau zurück. Am 26. Abends gingen wir wieder aus und trieben die Nacht, am 27. kamen wir glücklich durchs Eis und am Abend in Riga an. Wir sahen zwischen Lyserort und Domesnes viele Schiffe, unter andern „Victor" von Stockholm, einen Schooner von Libau und bei Bornholm die Barke, „Karoline" von Riga. Unsere 5 Passagiere waren: die Fräulein v. Bippen und Kiekuke u. die Herren Böttcher, Neumann u. Prochat.

Riga, d. 28. April. Wegen Verspätung der diesjährigen Schifffahrt muß der früher bereits (Jnl. Nr. 42) angegebene Tourwechsel des Dampfschiffes „Düna" verändert werden. Die erste auf den 23. April n. St. festgesetzte Fahrt von Riga nach Stettin mußte ganz wegfallen, statt dessen geht das Dampfschiff am 1/13 Mai zum erstenmal von Riga nach Stettin ab, sodann am 1/13 Mai von Stettin nach Riga und wird von da ab die bereits angekündigten Fahrten, alle 14 Tage einmal von Riga abgehend, fortsetzen. Aus demselben Grunde kann die Abfertigung des ersten Baarbischen Dampfschiffes von St. Petersburg nach Riga nicht vor dem 11. Mai stattfinden.

Während der diesjährigen Navigation werden die beiden Baarschen Dampfschiffe „Nerva" und „Konstantin" jeden Mittwoch das eine aus St. Petersburg, das andere aus Riga abgehen und beide jeden Donnerstag in Reval eintreffen. Sollte die Witterung es nicht erlauben, so unterbleiben die ersten so wie die letzten Abfahrstage im Mai und im Oktober.

Die Preise der Plätze für jede Fahrt, ohne Beköstigung, sind:

von St. Petersb. nach Riga u. zurück	1. Pl. 15 R.	2. Pl. 10 R.	3. Pl. 5 R.
von St. Petersb. nach Reval u. zurück	„ 10 „	„ 7 „	„ 3 „
von St. Petersb. nach Mohn-Sund	„ 12 „	„ 8 „	„ 4 „
von Riga nach Reval u. zurück	„ 10 „	„ 7 „	„ 3 „
von Riga oder Reval nach Mohn-Sund	„ 7 „	„ 5 „	„ 2 „

Ehstland.

Reval, d. 20. April. Die im Wierschen Kreise belegenen Güter Jnnis, Mödders und Ragafer im St. Johannischen und Awandus im Simonischen Kirchspiele, so wie die im Harrischen Kreise belegenen Strantzhof mit Fischmeister und Tischeri im Kegelschen und Allafer im Koschschen Kirchspiele sind sämmtlich in die Hände anderer Besitzer übergegangen. Jnnis hat Eduard Schnackenburg für 24,000 R. von Magnus Georg Kimmel gepfändet, Mödders u. Ragafer sind durch Erbtheilungsrenkauf den Brüdern Baron Kaulbars, ersteres für 43,000 R. dem Generalmajor Hermann Wilhelm, letzteres für denselben Preis dem Generalmajor Karl Ludwig zugefallen, Awandus hat Vicadmiral Fr. von Lütke für 110,000 R. von Hasenrichter Theod. von Schwebs gekauft, Strandhof (mit Fischmeister und Tischeri) ist für den gelegten Werth von 45,043 R. 15 K. S. durch Erbtheilungsrenkauf dem Major Otto Baron Buxberg cedirt worden und Allafer endlich hat Ordnungsrichter Gregor Baron Ungern Sternberg von seinem Bruder dem Kreisdeputirten Konstantin Baron Ungern Sternberg für 70,000 R. gepfändet. Die üblichen Proklamata über alle diese Acquisitionen sind unterm heutigen Dato publicirt worden.

Reval, den 25. April. Vom 17. bis 22. April sind hierselbst angekommen 3 Schiffe mit Heeringen an J. C. Koch, F. J. Cederhilm & A. M. Luther u. C. F. Gahlnbäck; — vom 13. bis 19. April abgegangen 9 Schiffe (davon 4 mit Flachs, 2 mit Leinsaat, Hafer und Pferdehaar, 1 mit Knochen, 1 mit Weizen und Talg, 1 mit Hanfsaat und Theer).

Reval, d. 3. Mai. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg (Jnl. Nr. 17) waren am 13. April 334 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankten 49, am 14. 31, am 15. 39, am 16. 39, am 17. 26, am 18. 14, am 19. 33, am 20. 24, am 21. 24, am 22. 24, am 23. 18, am 24. 18, am 25. 23, am 26. 22, am 27. 6, am 28. 14. Zum 29. April verblieben 201 in ärztlicher Behandlung.

Kurland.

Aus dem Jakobstädtschen am 25. April. Der diesjährige Eisgang dauerte nur 24 Stunden und ging ohne Schaden vorüber. Weder Erwarten stieg aber das Wasser

Digitized by Google

zu einer beträchtlichen Höhe, was besonders in den kleinen Flüssen der Fall war. Einige Böte sind schon hier passirt; in dieser Woche erwarten wir die ersten Struben.

Am 13. April, Abends um 11 Uhr, ertrank ein Beamter des Kurl. Domänenhofes, 3 Werst von Jakobstadt, auf der Landstraße. Das Wasser war aus der Düna über die Straße getreten und hatte den Weg durchrissen. Drei Pferde kamen bei dieser Gelegenheit ebenfalls um, nur der Fuhrknecht wurde gerettet. Der Verunglückte war der einzige Sohn seiner betagten Eltern.

Erst seit dem 15. April haben wir Frühlingswetter, der Schnee ist verschwunden und die Wege sind trocken geworden. Im untern Kurland sollen schon im März die Sommerfelder zum Theil besäet worden sein.

Universitäts- und Schulchronik.

Befördert sind für ausgezeichnete Jahre: der ordentliche Professor der Dorp. Univ., Koll.-Rath Pöhlippi, zum Staatsrath; der Oberlehrer der Sternwarte der Dorp. Univ., Hofrath Clausen, zum Koll.-Rath; der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Kir.-Rath Schafranow, und der Lehrer der Rigaschen 2. Kreisschule, Neschenjow, zu Kollegien-Assessoren.

In den bisher bekleideten Aemtern sind bestätigt worden: der Kol.-Assessor v. Schröder als Inspektor der Kronsschulen des Dorpt. Lehrbezirks, und der Dr. v. Rummel als außerordentl. Prof. der Provinzialrechte an der Dorp. Universität.

Der außerordentl. Prof. der Philosophie, Hofrath Strümpell, ist als ordentlicher Professor bestätigt worden.

Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch ertheilte Diplome erhalten: als Privatzeichner: der Kandidat Hugo Braunschweig; als Hauslehrer: Alfred Klau und Friedrich Fechorter; als Hauslehrerinnen: Emma Schmidt, Marie Waldmann, Anna Aghte, Alexandra Sydolson, Ida Reimers, Selma Mechmershausen, Sophie Spindler, Marie Ackermann und Karoline Schapiro.

Die Erlaubniß zur Errichtung von Privatschulen haben erhalten: der Hauslehrer Martelson in Gemeinschaft mit seiner Frau für eine weibl. Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt in Revat; die Dem. Andreien zu einer Elementarschule für Knaben in Revat; der Privatlehrer Schmidt zu einer Elementarschule für Knaben und Mädchen in Halsenpoth; die Dem. Gartewitz zu einer Elementarschule für Kinder beiderlei Geschlechts in Riga. — Die Konession der Krümmerschen Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Werro ist dem Hauslehrer Oberschrimm und der Frau Hofrath Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Mädchen in Revat der Privatlehrerin Schmidt übertragen worden.

Gelehrte Gesellschaften.

1) Bericht über die 139. Versammlung der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumsk. zu Riga, den 13. April 1849.

Hr. Past. Kallmeyer zu Sandau und Hasau hatte eingesandt: umständliche Nachricht von einem Hafte Kurland betreffender Urkunden in Abschriften auf dem Gute Popen, dessen Brieflade der Herr Erbmajorat sehr von Popen und Schlez, von Behr, mit diesen 54 Blättern in gesß Folio in 6 Lagen zur Benutzung auf das bereitwilligste geöffnet hat. Herr Kollegienrath Dr. Napiersky referirte über diesen Fund in Bezug auf die bereits bekannten und gebrauchten und die bisher noch nicht zur Kenntniß der Geschichtsforscher gelangten Urkunden.

Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa war ein Austausch der Vereinsschriften durch Vermittelung des Herrn Kollegienraths v. Bracht beantragt. Durch denselben war eine vollständige Sammlung der Arbeiten der naturforschenden Gesellschaft in Riga eingegangen. Von dem Herrn Kammerherrn Baron Alexander von Stmolin zu Groß-Lesten war eine Sammlung historischer Abschriften aus Kurland, Güter-Archiven eingesandt, enthaltend Nachrichten und Mittheilungen über die Adelsgeschlechter und deren Territorialbesitz als Vorarbeiten zu einer allgemeinen Kurl. Güter-Geschichte.

Herr Kollegienrath Dr. Napiersky referirte über den Inhalt dieser Sammlung und bedient es sich vor, dem Hrn. Einsender in Bezug auf die von ihm gemachten Mittheilungen hinsichtlich des Erbschlosses Thomas Schening und des Pannerherrn Dondof diejenigen Nachrichtungen, welche aus bisher unbenutzten Monumenten zu schöpfen sein möchten, durch Ergänzungen zukommen zu lassen.

Von Hr. Kollegienrath Dr. Napiersky war die als Manuskript zu Riga 1846 in russischer Sprache gedruckte Schrift „Ueber die Verwaltung des Transkaukasischen Landstriche in den Jahren 1838—1845" dargebracht. Derselbe machte auf die von der archäographischen Kommission unter dem Titel Supplementum ad Monumenta Historiae Russicae in diesem Jahre zu St. Petersburg herausgegebene Fortsetzung der bekannten Largenevschen Sammlungen aufmerksam, welche zu St. Petersburg 1841 und 1843 erschienen sind. Von der geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg war eine Ergänzung der bereits im vorigen Jahre von ihr vertheilten Instruktion zur Erforschung der klimatischen Verhältnisse Rußlands und der damit in Verbindung stehenden Orts-Bestimmungen eingesandt worden.

Herr Akademiker Staatsrath v. Köppen in St. Petersburg hatte den besonderen Abdruck aus dem XIII. Bändchen der Beiträge zur Kenntniß des Russischen Reichs und der angränzenden Länder Asiens, herausg. von K. E. v. Bär und Gr. v. Helmersen: Beiträge zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung von Andreas Wartelius, St. Petersburg 1849, eingesandt.

Zum Schlusse las der Sekretär aus der Schrift des Herrn Dr. Wilhelm Brachmann: „die Reformation in Livland, ein Beitrag zur Geschichte Livlands und der Reformation" einige Stücke vor, nämlich: das 5. Kapitel: Uebersicht der Zeitereignisse in Livland von 1554—1560; ferner: die protestantische Kirchenverfassung Kurlands und endlich Schlußbetrachtung des Aufsatzes.

Die nächste Versammlung findet am 11. Mai statt.

2) Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau, am 6. April 1849.

Der Eintauf seit der letzten Sitzung ist: Von der Akademie der Wissenschaften das Bulletin phys. math. 165—138, hist. phil. 129, 130. — Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa das Bülletin 1849. 1. — Von der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterthümer zu Odessa das Werk des Hrn. Direktor Köhne „das bosporische Reich. III." mit 50 Steindruckafeln enthaltend Abbildungen von Bafengemälden und andern alterthümlichen Gegenständen des Museums von Kertsch. — Von Dr. Strent dessen „orographisch-geognostische Uebersicht des Kreises Dorpat" aus dem Neuen Dorpat. Mus. 8. Bd. 3. Heft. Vom Departement des öffentl. Unterrichts die Zeitschrift Mai-Juli Oktober 1848. Januar 1849. — Durch Hrn. Landhofmeister Baron Klopmann u. Hrn. Oberhofgerichtsadvokaten Bormann sind die Münzsammlungen des Museums vermehrt worden. — Der Geschäftsführer liest eine Abhandlung des Hrn. Professor Dr. Strümpell zu Dorpat „das Unterrichtswesen in Frankreich, mit einer Geschichte der Pariser Universität" und eine Abhandlung des Gouvernementsschulinspektors zu Nowgorod Staatsrath Pfaffroth, der Frau von Grotthus „über die bisherige Wichtigkeit des Namens der Stadt Dorpat." Herr Oberhofgerichtsadvokat Bormann trägt eine biographische Skizze über das Leben und Wirken resp. am 22. Mai 1807 hierselbst verstorbenen Abte Ohgewogth von Fiemont, Bischofes von Lydwig I. und XVII. vor, schildert dessen in seinem viel bewegten Leben stets bewiesenen christlichen Sinn und Tugenden, und überreicht der Gesellschaft im Auftrage des nunmehr auch verstorbenen Herrn Dokter Hedzberg, als eine Reliquie des Letztern, einen daselbst vorhandenen Brief, mit der Bitte ihn der Sammlung von Andenken an historisch merkwürdige Personen beizufügen. — Hr. Staatsrath Dr. v. Wurm stattet ausführlichen Bericht ab über eine von dem Professor Heine in Bern gemachte Entdeckung, betreffend die durch diese Berührung hervorgebrachte Einwirkung verschiedener Metalle auf Personen mit reizbaren Nerven. Er giebt diesen Bericht nach Anleitung einer besonders Abhandlung des Entdeckers, abgedruckt in Bibliothèque universelle de Geneve 1849 Janv. unter der Aufschrift: „des effets que différentes substances produisent par le contact sur des personnes affectées de maladies nerveuses par le professeur Brunner, sils". — Hr. Dr. Fr. Kolrep giebt, zur Lösung seiner in der letzten Sitzung gegebenen Versprechens, eine ausführlichere Nachricht und Nachweisung über die Münzsammlung und die darin befindlichen Schätze. Es ergiebt sich daraus, daß diese Sammlungen, so zahlreich die vorhandenen Stücke auch sind, doch nur dürftiges für Kurlands Münzen einsammeln auf Vollständigkeit Anspruch machen können, daß aber auch unter den Kurländ. Münzen keiner der Thaler Gotthard Kettler's, weder der Reichsthaler, den er 1559 als Herzmeister noch der, welchen er 1570 als Herzog schlagen ließ, wohl aber Münzen Gustavs von 24 Dukaten vorhanden sei. Indeß wird bemerkt, daß viele Kurländische und andere Münzen in drei und mehrfachen Exemplaren vorhanden seien, daß diese Gegenstand eines Austausches sein könnten, daß man von Gliedern des Museums auf Vervollständigung der Münzen in Verbindung zu treten wünsche, um den Austausch und Ankauf von Münzen die hier noch fehlen anzubahnen. Nächst den Kurl. Münzen wären die Russischen am zahlreichsten und vollständigsten, sodann die Deutschen, Ueberhaupt gehe es hier auf keinen Europäischen Staat, der nicht in den Sammlungen durch irgend ein seltenes Stück vertreten wäre, wie sich denn auch die beiden Platten vom Kaiser von Mexiko Augustin Iturbide, die 2 von der Mexikanischen Republik so wie der von der Mexikanischen Stadt, welche der Hr. Köler, wie er in der letzten Sitzung anzeigte, die dahin vermißte, sich nachträglich vorgefunden haben. Schließlich fordert Dr. Köler die Versammelten dringend auf, durch Anregung und Verwendung bei ihren Bekannten zur Vermehrung der Sammlungen des Museums wirksam zu sein. Hierauf zeigt er die geordneten Sammlungen vor und macht auf die vorzüglichsten und seltensten Stücke aufmerksam. — Herr Landhofmeister Baron Klopmann liest eine Schrift, die für den Druck bestimmt ist, betitelt: „Chronik der Kurländischen Landgüter, welche Privateigenthum und

Digitized by Google

und hat zum Zweck die Besserveränderungen und die erheblichsten Vorgänge in jedem einzelnen Gute, von der ersten Belehnung ab bis auf die neueste Zeit nachzuweisen, so viel als es, bis auf den Bestand mit gethaltenen Urkunden und Briefschaften, besonders aber die aus den Gerichtsacten entnommenen Notizen möglich machen. Zugleich werden die Lehnbriefe und die erheblichsten anderen Urkunden als Beilagen geliefert. — Der aus hiesiger Stadt als Probe ersehene Abschnitt betrifft die Geldangelegenheiten Friedrichs, des Kurischen Königs. Der Verfasser hat hier, um seinem Programm treu zu bleiben, von den ersten Anfängen der Kurischen Könige nur so viel berührt, als nöthig schien, um ihren Geschäfte als denselben Zusammenhang zu geben; derselbe hat sich darinnen über ihre späteren Schicksale, über die mannichfachen Bedrückungen und Verfolgungen, welchen sie leider ausgesetzt gewesen, verbreitet und ihren gegenwärtigen Rechtszustand entwickelt. Der Aufsatz reiht sich in gemessenen Sinne der Kallmeyerschen Abhandlung an, welche die Gesellschaft (siehe ihre Arbeiten) veröffentlicht hat, und führt zu einer noch genauren Bekanntschaft mit diesen ihrer Stellung nach so interessanten Fremden. — Es ist zu bedauern, daß wir der Verfasser bei einer anderen Gelegenheit bemerkte die hier oder dort unbenutzt liegenden Materialien nicht bereitwilligst mitgetheilt werden, und bei dem sogenannten Ordnen der Gutsarchive so vieles aus unachtsamkeit, aus Mißverstand oder auch aus Aergilt verloren geht.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kandidat der Kais. Univ. Dorpat, Schultz, zum Hofmeisterlehrer mit dem Range eines Collegien-Secret. bei der Privatkanzleien Abth. der Komm. zur Regulirung der Abgaben der Reichsbauern; der älteste Adjutant bei der Dejour des 1. Bezirks des abgetheilten Corps der innern Wache, Stabskapit. Bittren, zum Kapitain; der Lieutenant des Wolhynschen Grappenkommandos, Metzger, zum Stabskapitän.

Uebergeführt wurde: der bei der Kavallerie stehende Major, Lenz, zum Etat der St. Petersb. Polizei als Exekutiv-Pristaw.

Des Dienstes enthoben wurde: der Kollegienassessor bei dem Waisengerichte des Erziehungshauses in Gatschina, Artillerie-Pfeffer und Bruyer und der Gouv.-Sekr. Schutz; der Stadtcontrole-Pristaw-Gehilfe bei der Rigaschen Polizeiverwaltung, Koll.-Sekr. Weidemann.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Geheimräthen: der Inspektor des Medicinalwesens in den Anstalten der Kaiserin Maria, wirkl. Staatsrath Arendt, der Präsident des Medicinalrathes des Ministeriums des Innern, wirkl. Staatsrath Hoffmann. — Zum wirkl. Staatsrath: der Direktor und Oberarzt des Moskauschen Augenkrankenhauses, Staatsrath Brosse — zu Staatsräthen: der ältere Beamte der 2. Abth. der eigenen Kanzellei Sr. Kais. Majestät, Koll.-Rath Dubamel; der Prof. der Architektur in Moskau, Koll.-Rath Richter. — Zum Hofrath: der Direktor der unter dem Schutz Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Augen- und Ohrenheilanstalt, Koll.-Assessor Strauch. — Zu Titularräthen: der Alkwoseberghehilfe in der St. Petersb. Polizeiverwaltung, Koll.-Sekr. Berens; der jüngere Aufseherstellvertreter gehilfe des Asiat. Depart. beim Min. des Auswärtigen, Koll.-Sekr. Baron Korff; der Kurl. Gouv.-Architekt, Koll.-Sekr. Junker. — Zum Koll.-Sekr.: der livl. Gouv.-Architekt-Gehilfe, von der Livl. Gouv.-Sekr.: der livl. Gouv.-Architekt-Gehilfe, von der Livl. Kl., Hardenack. — Zu Koll.-Registratoren: die Kanzelleidevamten der Gouv.-Baukommission: in Livland Thalberg, in Ehstland Ederg.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der Staatssekretär für die Verwaltungs-Angelegenheiten der Anstalten der Kaiserin Maria, Geheimrath Hoffmann. 2) des St. Wladimirordens 3 Kl.: der Flügeladjutant Sr. Kais. Majestät, Oberst des Semenowschen Leibgarderegiments, Korff 2. 3) des St. Annenordens 4. Kl.: die Stabskapitenlieutenants des Apscheronschen Infanterie-Regiments, Brümmer und Grün.

Nekrolog.

Am 13. April fand seinen frühzeitigen Tod auf einer Geschäftsreise in der Nähe von Jakobstadt an einer durch die Fluthen der Düna überschwemmten Stelle der Landstraße der Bezirks-Inspektors-Gehilfe des Kurländischen Domänenhofes, Hermann von der Osten Sacken, der einzige Sohn des Oberhofgerichts-Advokaten E. von der Osten Sacken in Mitau.

In Kurland Dr. med. Heinrich Herzberg (alle näheren Data fehlen).

Ebendaselbst der Großessen-Ehstnische Prediger Eichwald (alle näheren Data fehlen).

Am 3. Mai starb zu Dorpat Koll.-Rath Dr. August Hansen, Oberlehrer der historischen Wissenschaften am dasigen Gymnasium und Privatdocent selbigen Faches an der Universität. Ein besonders bösartiger Typhus raffte ihn nach einem dreitägigen Krankenlager in der Blüte seiner Jahre (nach vollendetem 36. Lebensjahre) und mitten auf einer segenbringenden Thätigkeit hinweg. Er war geboren am 14. Jan. 1813 in Töhren, einem Dorfe des Königreiches Hannover. Seine Aeltern mußten sich bei ihrer großen Dürftigkeit glücklich schätzen, ihn bald der Großmuth seiner im Hannöverschen Städtchen Hameln lebenden Großmutter übergeben zu können, welcher er den ersten Unterricht erhielt. Darauf ging er die Hamelnsche Stadtschule durch, konnte aber aus Mangel an Mitteln nicht sofort auf ein Gymnasium übergehen, sondern erst noch 3 Jahren angestrengten Privatfleißes, dafür bereits er jedoch gelohnt in die erste Klasse des Gymnasiums zu Bielefeld aufgenommen und von demselben schon nach einem halben Jahre zur Universität entlassen werden. Er studierte darauf, unterstützt von einem seiner früheren Schulkameraden, zu Bonn 3 Jahre (bis Ostern 1835) Theologie, ward darauf Hauslehrer in der adeligen Familie zu Heidberg und seit März 1836 bei einem Hrn. v. Brunnow in Kurland. Hier wandte er sich den Unterrichtsfache mit ganzer Neigung zu und erhielt schon zu Anfang 1838 das Amt eines Oberlehrers bei hiesiger Wissenschaften am Dorpater Gymnasium, worauf im November 1840 die Ernennung zum außerordentlichen und nicht lange nachher zum etatmäßigen Privatdocenten desselben Faches an der Universität folgte. Mit welchem Erfolge er in beiden Aemtern bis zu seinem Tod unablässig gewirkt, darüber ist nur eine Stimme, die der vollsten Anerkennung, nicht minder aber haben die Gesellschaften, deren Mitglied er war, z. B. die gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat, die pädagogische Gesellschaft daselbst, die er begründen half, das Inland, das er in der letzten Zeit mit redigirte und die pädag. Beilagen, bei denen er mitwirkte, es hat die ganze gelehrte Welt, der er sich durch seine Geschichtsforschungen namentlich in Bezug auf die Geschichte der Bibelverbreitung bekannt gemacht, viel an ihm verloren. Sein leidvollendetes, nächstens als ein Theil der Monumenta Livoniae antiquae erscheinendes Werk war die Herausgabe Heinrichs des Letten mit schätzenswerthen Zugaben, namentlich in Bezug auf die Feststellung der Chronologie des Chronisten; für die Esthnische Literatur wurde auf aufstehender und zum Theil schon vorbereiteter Entwurfe schien die Fessche und Kraft der Gesundheit zu bürgen, deren er sich bis Anfang dieses Jahres zu erfreuen gehabt hatte. Was aber den Mann von gleich ausgebreitetem wie gründlichem Wissen besonders zierte, war seine edle Einfachheit und Anspruchslosigkeit, seine Freiche, sein stete bewahrter Lehrsamkeit. Als Lehrer hatte er sich die Liebe der Jugend, deren Interesse er für das Fach der Geschichte in seinem Grade zu beleben wußte, in einer Weise verwoben, daß sie sich bei der plötzlich sich verbreitenden Nachricht von seinem Tode und bei seinem leichenbegängnisse nicht zahrender zusprechen konnte. Er hinterläßt eine Wittwe, die Tochter des seuferen Direktors des Dorpater Gymn., Staatsrathes Rosenberger, und einen Sohn von 9 Jahren.

Für Elias Läleken
unter der Chiffre A. S. zehn Rbl. S. mit herzlichem Danke empfangen.
Oberlehrer Thrämer.

Literärische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen, so wie in St. Petersburg bei H. Schmidtdorff, in Moskau bei M. Arlt ist zu haben:

Vierundzwanzig Bücher
der Geschichte Livlands
von O. Kienitz. 1. Band. Preis geh. 2 R. 80 K.

Der zweite Band der Geschichte Livlands wird noch im Laufe dieses Jahres erscheinen.

Im Verlage von H. Laakmann in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die geschichtliche Literatur der deutschen Ostsee-Provinzen Rußlands seit dem Jahre 1836 von Dr. J. Paucker.
Preis geh. 1 R. 50 K.

Ma-ilm ja mõnda, mis seal ees leida on.
Tullosaks ja öppetlikkuks acawitteks Ma-rahwale.
Kolmas and. (11 pilti kuljega.) Maksab 15 Kop. hõbb.

Palwe Ramat, mis isseärranis soameestele kasa anda, kui wõera rahwa male õrralähhäwad. 16kop.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Univ.-Buchhändlers Karow Tochter Elisbeth.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Privatdocent, Oberlehrer Dr. August Hansen, alt 36 Jahr; der Stadtmeister Jakob Jedsen, alt 41 Jahr. — In der St. Marien-Kirche: die Kaufmannswittwe Margaretha Beckmann, alt 65 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahls-Feier um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
E. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 20. Montag, den 16. Mai 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl.-S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die gespaltene Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Johann Hermann Trey.

(Unterzeichneter erwartete lange ein Wort der Erinnerung an den früheren Oberpastor der St. Johannis-Kirche in Riga, Johann Hermann Trey, in einem unserer öffentlichen Blätter, — aber vergeblich. Da diese alle schweigen, und der Verewigte in mehr als einer Beziehung es verdient, daß die Nachwelt seiner gedenke, so hält er es für Pflicht, ihm einige Denk-Blätter zu widmen.)

Johann Hermann Trey, geboren zu Riga den 27. Oktbr. 1794, gehörte zu denjenigen Menschen, die die Natur mit großer Receptivität begabt hat. Wäre seine Jugend- und Schulbildung planmäßig geleitet worden, so hätte diese Receptivität ihre bestimmte Richtung und ihr bestimmt und fest erkanntes Ziel gefunden; da er aber seine Eltern frühzeitig verlor und in einem größern Geschwisterkreise als der älteste der Brüder aufwuchs, so wurde er, was er war, nur durch sich selbst. Es prägte sich in ihm, bei vorherrschender Lebendigkeit, eine entschiedene Charakter-Richtung aus. Er machte an sich die strengsten Anforderungen und setzte dann bei Anderen voraus, sie müßten nothwendig mit ihm einverstanden sein.

Unter seinen Lehrern auf der Domschule und dem Gymnasium in Riga ehrte er einige besonders als seine geistigen Väter. Mit der größten Hochachtung sprach er immer von dem um seine Vaterstadt so hochverdienten Oberpastor zu St. Petri und Senior des Stadtministeriums, Dr. Liborius von Bergmann. Eine günstige Schickung führte ihn in den Konfirmanden-Unterricht dieses Mannes. Als der Unterricht geschlossen und der Tag zur Konfirmations-Feier bestimmt war, fühlte sich Trey von religiösen Zweifeln bewegt. Er sollte feierliche Gelübde ablegen, sollte mit Herz und Mund sich zu einem Glaubensbekenntnisse verstehen, das ihm nicht klar war, — ja gegen dessen einzelne Theile sein Verstand und sein Herz sich sträubten. In dieser Unruhe geht er zu Bergmann und eröffnet ihm, daß er unmöglich an der Konfirmations-Handlung Theil nehmen könne; sein Gewissen gestatete es ihm nicht.

Wenn dieser Zug auf große Selbstständigkeit in dem Jünglinge schließen läßt, so spricht das Benehmen des geistlichen Lehrers eben so sehr für eine hochherzige Auffassung seiner Seelsorger-Pflicht. Mit der größten Gelassenheit hört der würdige Mann den Jüngling an und bedeutet ihn, daß nicht das Evangelische Glaubensbekenntniß die Schuld an den Zweifeln trage, sondern die falsche Auffassung Trey's. Ja, er geht so weit, daß er sich erbietet, in festgesetzten Stunden seinen Unterricht zu ergänzen und die etwa aufsteigenden Bedenken zu widerlegen. Das geschieht. — Während dieses speciellen Unterrichtes lernt Bergmann seinen Schüler näher kennen und gewinnt ihn lieb. Nach beendigtem Unterrichte und nachdem Trey sein Glaubensbekenntniß abgelegt und das Abendmahl genommen hat, fragt Bergmann ihn, wozu er sich für die Zukunft bestimme. Trey's Lage ließ ihm damals keine besondere Wahl übrig. Er wollte sich zu einem Buchhändler begeben, weil er dort seinem Verlangen nach geistiger Fortbildung zu genügen hoffte. Bergmann dagegen sagte: „Sie müssen Theologie studiren.“ Hierzu fehlten die Mittel; aber auch hierin schaffte der menschenfreundliche Mann Rath. Er wendete sich an einige seiner vermögenderen Freunde und war hoch erfreut als er nach einiger Zeit Trey eröffnen konnte, daß die Mittel zu seinem Studium gefunden seien. So bezog Trey im Jahre 1814 die Universität Dorpat, wo er bis zum Schlusse des Jahres 1816 Theologie studirte.

Nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt wartete er lange auf eine Anstellung als Prediger und gab indessen in mehreren Instituten Unterricht. Es fand sich damals keine Vakanz, und Dieses bewog ihn, sich um eine Predigerstelle in Saratow zu bewerben. Auf sein Gesuch wird ihm geantwortet, die Stelle sei bereits vergeben. Das lange Warten machte ihn müde und er ging ernstlich mit dem Plane um, sich um eine feste Anstellung als Lehrer an einer Schule Riga's zu bewerben. In dieser Absicht und mit dem Gesuche in der Tasche begab er sich zu Bergmann, der schon vorher davon gehört haben mochte. Bergmann empfing ihn freundlich und fragte, was er wünsche. Da trug Trey nicht ohne Zagen sein Gesuch vor, von dem er wußte, daß es Bergmann nicht angenehm sein werde. „Nein,“ sagte Bergmann, „so lange ich Sitz und Stimme im Scholarchat der Stadt habe, bekommen Sie keine feste Anstellung als Lehrer an irgend einer Schule der Stadt. Sie müssen Prediger werden.“ — Und da half kein Protestiren. Trey wurde von dem Scholarchat abgewiesen und sah sich genöthigt, seine Subsistenz ferner noch durch Unterrichts-Stunden zu sichern. Da wurde Bikern vakant

Digitized by Google

und nun war Bergmann wieder der Erste, der ihn dahin förderte. Zwar stellte Trey vor, daß Bittern eine lettische Gemeinde habe und er des Lettischen nicht kundig sei, — es fruchtete Nichts. „Sie müssen es lernen" — sagte Bergmann, und Trey wurde den 22. Januar 1819 als Pastor zu Bittern ordinirt. Sein Amt nahm seine ganze Thätigkeit in Anspruch, und doch sah er sich genöthigt, seiner Subsistenz wegen Unterricht zu ertheilen. Diese getheilte Thätigkeit sagte ihm nicht zu. Er wünschte einen anderen Wirkungskreis. Da starb in demselben Jahre der Pastor Diakonus an der St. Johannis-Kirche, K. H. Precht. Das geistliche Ministerium übertrug ihm diese Stelle, und so kam Trey im Septb. 1819 an die Johannis-Kirche in Riga. Sein väterlicher Freund Bergmann folgte mit Theilnahme dem Amtsleben seines Schützlings, und sah, wie dieser sich durch Freundlichkeit, Gefälligkeit und aufopfernde rüstige Thätigkeit die Liebe seiner Gemeindeglieder erwarb; — und als durch den Tod des verdienstvollen Oberpastors an der St. Johannis-Kirche, Paul Tiedemann, im November 1822 auch diese Stelle erledigt wurde, Trey selbst aber nicht daran denken konnte, nach so kurzer Amtsführung schon in eine so bedeutende Stelle einzurücken, trug Bergmann diese Sorge für ihn. Bekannte Männer von Stadt und Land meldeten sich zu der Stelle. Der junge Diakonus hatte die geringste Aussicht. Die Wahl hing bloß von Einem Wohledlen Rathe der Stadt Riga ab. Der Senior Bergmann aber gab den Ausschlag. Mit einem alten Buche aus seiner reichhaltigen Bibliothek geht er am Tage der Wahl in den Sitzungs-Saal und theilt den Herren, ehe sie zur Wahl schreiten, folgende Reime des am 2. Dec. 1708 verstorbenen Liborius Depkin mit, die dieser als Notiz hinterlassen hatte:

„Wer nicht kann um 3 oder 4 Uhr am Morgen aufstehen,
Wer nicht kann 3 oder 4 Mal am Tage über die Düna gehen,
Wer nicht kann bleiben bis 3 oder 4 Uhr ohne zu essen,
Der muß die Johannistische Pfarre vergessen."

Dieses Urtheil Depkin's, der lange Zeit Pastor primarius gewesen war, bewog die Herren zu Erwägungen, die sie früher nicht angestellt haben mochten. Man glaubte in Trey bei seiner Jugendkraft die nöthigen Eigenschaften zu finden, und so wurde Trey durch Bergmann's Einfluß noch in demselben Jahre (1822) Oberpastor zu St. Johannis, Prediger des St. Georgenhospitals und Mitglied des Armendirektoriums.

Im Juli des folgenden Jahres verlor Trey seinen geistlichen Pflegevater, Liborius von Bergmann, durch den Tod. Indessen blieb die umfassende Thätigkeit dieses Mannes Zeit seines Lebens ihm ein Vorbild. Bergmann besaß eine ausgezeichnete Bibliothek, die neben den schätzbarsten Werken in Geschichte, Philologie, Naturkunde und Theologie besonders reichhaltig war an alten seltenen Drucken und Manuskripten für die Geschichte, Topographie und Numismatik der Ostsee-Provinzen. Diese Bibliothek brachte Trey durch bedingungsweisen Kauf an sich und räumte ihr seine Amtswohnung ein, während er selbst ein gemiethetes Lokal bezog. Seine Gefälligkeit öffnete einem Jeden den Zugang zu diesen Schätzen, und so ist diese Bibliothek seither für Viele die Fundgrube zu geschichtlichen

und sprachlichen Forschungen in Beziehung auf unsere Provinzen geworden.

In die Zeit seiner Amtsführung als Diakonus fällt Trey's eheliche Verbindung mit Fräulein M. v. F.....; — eine Verbindung, die das häusliche Glück des vielbeschäftigten Mannes begründete. Nirgend fühlte sich Trey wohler, als im Schooße seiner Familie. Wer ihn da sah, wie er in Gemeinschaft mit seiner Gattin die Ausbildung seiner Kinder aufs sorgfältigste leitete; wie er selbst die Muße-Stunden der Seinigen zu nützlicher Thätigkeit für seine amtlichen Zwecke in der freundlichsten Weise zu benutzen wußte; wie sein Gespräch immer anregend, immer theilnehmend zwischen Scherz und Belehrung wechselte, mußte diesen Mann und seine Familie liebgewinnen. Er hatte vier Töchter und drei Söhne. Ein Sohn war mit einem körperlichen Gebrechen behaftet. Dieses Kind schien er durch besondere Sorgfalt und Liebe für sein trauriges Loos entschädigen zu wollen. Als alle ärztliche Hilfe keine Heilung herbeizuführen vermochte, wendete sich Trey der Homöopathie zu und erbat einen Freund, auf diesem Wege die Heilung seines Kindes zu versuchen. Wie groß war seine Freude, als er einen günstigen Einfluß wahrzunehmen meinte! — Es war nur Täuschung. Der Tod nahm sein Kind bald hinweg.

Was Trey seiner Gemeinde war, Das hat die Theilnahme derselben bei seiner Entfernung aus Riga im Jahre 1846 auf 1847 gezeigt. Dieses Jahr war ein Jahr schwerer Kämpfe und harter Trübsal für ihn; — aber auch ein Jahr reicher Gnadenerweisungen des Herrn. Er hatte zwei Jahre vorher sein Amtsjubiläum gefeiert, und war nunmehr 27 Jahre Prediger an der St. Johannis-Kirche gewesen. Da sah er sich gezwungen, dieses Amt aufzugeben. Das geschah mit blutendem Herzen. „Mein Schicksal steht nicht in meiner Hand," sprach er damals. „Was ich geworden bin, habe ich nicht selbst erwählet, sondern es ist mir zugetheilt worden. Auch meine Stelle als Prediger an der St. Johannis-Kirche habe ich nicht selbst erwählt, sondern nur empfangen. So gebe ich mich denn auch für die Zukunft in die Hand der Vorsehung Gottes. Ich selbst thue keinen Schritt. Man räth mir, ich möge das Predigtamt ganz aufgeben. Das hieße, den Wegen der Vorsehung vorgreifen und vor dem Kreuze fliehen. Das habe ich nie gethan und werde es auch diesmal nicht thun. Ist es Gottes Wille, so gehe ich als Prediger nach Irkutzk, oder wohin es sonst sei, und wirke dort fort." — Er wurde zum Prediger nach Kowno berufen, wohin ihn auch seine Gattin begleitete.

Ehe es zur Trennung von Riga kam, schien die Vorsehung durch besondere Huld, die sie ihn in seiner Familie erleben ließ, diese Schmerzen lindern zu wollen. Im Decbr. 1846 begleitete er seinen ältesten Sohn mit seinem väterlichen Segen in das Predigtamt zu Oppekaln in Livland. Am 30. Jan. 1847 weihete er selbst am Traualtare das Ehebündniß seiner ältesten Tochter ein, und am 6. Febr. das der zweiten. Die ältere, im Sommer des vorigen Jahres verstorbene Tochter wurde die Gattin des am 5. Jan. als Diakonus der St. Johannis-Kirche introducirten Pastors H. G. Pehsch, seines nunmehrigen Nachfolgers;

Digitized by Google

die jüngere ist die Gattin eines Land-Predigers in Livland. Die Vorsehung hatte ihm aber eine noch größere Gnade darin bereitet, daß er seinem geistigen Pflegling und Schwiegersohne seinen reichsten Segen in der unbegränzten Liebe seiner Gemeinde hinterlassen konnte. Sind nun zwar durch den Tod der jungen Gattin die Familienbande von höherer Hand gelöset worden, so hat doch die Vorsehung die Bande zwischen Seelsorger und Gemeinde um so fester geschlungen. Die Gemeinde ehrt in ihrem geistlichen Hirten das Andenken des früheren, Das hat sie bei der Wahl desselben zum Oberpastor bewiesen.

Ueber Trey's amtliche Thätigkeit in Kowno können wir uns nicht verbreiten, da uns über dieselbe nur sehr unvollkommene Nachrichten zugekommen sind. Seine dortige Gemeinde bestand etwa aus 300 Personen in der Stadt Kowno, und eben so vielen, die in einem Umkreise von 3 bis 4 Meilen um die Stadt wohnten. Seine Bibelstunden, wie er sie in Riga vor der Lettischen Gemeinde gehalten hatte, setzte er in Kowno vor der Deutschen fort und bemühete sich, das kirchliche Leben auf jede mögliche Weise zu fördern. Wie weit es ihm gelungen sei, vermögen wir nicht zu bestimmen. Sein Aufenthalt in Kowno dauerte kaum ein Jahr. Wir müssen es als eine günstige Schickung der Vorsehung ansehen, daß es ihm vergönnt war, im Schooße seiner Familie, wenn auch nur nach kurzem Wiedersehen, seine Tage zu beschließen. Er starb während eines Besuches in Riga an einem Lungenschlage den 21. Jan. 1849 im 55. Lebensjahre. Friede sei mit seiner Asche! (Schluß folgt.)

II. Ein Fund für inländische Freunde des geistlichen Kernliedes.

Der Einsender dieser Zeilen besitzt einen alten schweinslebernen Band in Kleinoktav, in welchem sich zusammengebunden finden: „Jo. Casae Galateus das ist, das Büchlein von erbarn, höflichen und holdseligen Sitten u. s. w. Neuwlich auß Italiänischer Sprach verteutschet von Nathanae Chytraeo. Gedruckt zu Franckfurt, Anno 1597“ (146 Seiten)

und „Ein Christlicher und sehr tröstlicher Bericht Vom hohen Alter des Menschen u. s. w. In dreyen fürnemen Büchlein verfasset u. s. w. durch Danielem Tossanum, Professoren d. h. Schrift an der hohen Schul zu Heidelberg: Jetzunder aber auß dem Latein jeder, menigklichen, sonderlich aber gotsseligen alten Leuten zu nutz, trost und heyl ins Teutsch übergesetzt“ (von Johan Heidfeld, dessen Vorrede, wie die des Verfassers, von 1599 ist) „Gedruckt zu Herborn in der Grafschaft Nassaw-Catzenelnbogen, durch Christof Raben 1600.“ (322 Seiten)

In diesem Band von circa 500 Seiten ist alles weiße Papier — Kehrseite der Deckel, der Titelblätter u. s. w. die Ränder der einzelnen Seiten, ja zum Theil sogar der Raum zwischen den Zeilen mit lateinischen und deutschen längern und kürzern Abschriften, Excerpten, vielleicht auch Konzepten des ungenannten Schreibers, meist moralischen, ästetischen, theologischen Inhalts, bedeckt.

Die ältere hämische, z. Th. vergilbte Handschrift trägt durchaus in Gestalt, Orthographie und Ausdrucksweise den Charakter des 17ten Jahrhunderts; auch scheint aus dem Inhalt der Marginalien, welche sich guten Theils mit der Opposition der Königsberger Lutheraner gegen den reformirten Churfürstlich-Brandenburgischen Hof beschäftigen und u. a. eine sehr charakteristische, an den Churfürsten Johann Sigismund u. zwar gegen eine unter dessen Namen ausgegangene theologische — angeblich Calvinistische — Druckschrift gerichtete polemische Denkschrift der „Diener am Wort Gottes zu Königsberg in Preussen sambt und sonders“ vom 29. December 1617 enthalten, hervorzugehen, daß der Schreiber vielleicht ein Preußischer Lutherischer Pfarrer aus der Mitte des 17. Jahrh. gewesen sein mag.

Unter den ästetischen Sachen fiel dem Einsender besonders ein geistliches Lied (auf der Kehrseite des Titelblatts der erstgenannten Druckschrift) auf, welches überschrieben ist:

„Ein Nutz- Lehr- Trost- und Geistreiches Liedt
Erasmy Francisci. Im Thon: In deinem großen Zorne ꝛc.“

Neugierig, ob dasselbe bereits irgendwo abgedruckt, griff er sofort zu denjenigen Sammlungen, in denen er am ersten ein solches Lied zu finden erwarten durfte: dem Geistlichen Liederschatz, Berlin 1832 — dem Bunsenschen Versuch eines allgemeinen evangelischen Gesang- und Gebetbuchs, Hamburg 1833 — Albert Knapp's Evangelischem Liederschatz, Stuttgart und Tübingen 1837, 2 Theile — auch nach der Sammlung geistlicher Lieder, nebst einem Anhang von Gebeten, Basel 1831.

Aus allen diesen Sammlungen ergiebt sich, daß Erasmus Francisci*) zu den Koryphäen der geistlichen Poesie gerechnet wird. Knapp sagt von ihm a. a. O. II, p. 849: „ein geistreicher und frommer Mann“ — „dessen geistliche Lieder“ — fällt Bunsen ein — „sich durch Innigkeit und tiefes Gefühl auszeichnen.“

Von diesen Liedern finden sich denn auch nicht wenige aufgenommen, doch fehlt das obenerwähnte und unten mitgetheilte nicht nur in den genannten vier Werken, sondern auch noch in folgenden älteren und neueren Sammlungen:

Joh. Anastas. Freylinghausen, Geistreiches Gesangbuch, den Kern alter und neuer Lieder in sich haltend. Halle 1741.

Neuvermehrtes Rigisches Gesangbuch**), Riga und Leipzig, 1771.

Sammlung geistlicher Lieder, Reval, 1771.

*) Eigentlich Erasmus Finx, geb. zu Lübeck 1627, gest. zu Nürnberg 1694. Vgl. Sammlung u. s. w. 1832, p. IX, Geistl. Liederschatz 1832, pag. 889, Versuch u. s. w. 1833, pag. 889, Knapp a. a. O. II, p. 849. Seine Schicksale, wie seine bunte und zum Theil abenteuerlich titulirte Schriftstellerei finden sich mit am vollständigsten aufgezählt im Allgem. histor. Lexicon u. s. w. II, Leipz. 1730, fol. p. 391. — Vgl. auch — Briefwechsel zwischen Schiller und Göthe IV, p. 24 flg. und p. 29.

**) Zuerst herausgeg. von Knöpgen im J. 1567. Neue Ausgaben erschienen 1588, 1615, 1664. In der von 1664 ist bereits Allzuverfängliches beseitigt. Die uns vorliegende von 1771 hat übrigens schon 1772 in der Schrift: „An das Liefl. Ehstländische Publikum“ ihren Boubeig gefunden.

Digitized by Google

Gesangbuch zur Beförderung der öffentlichen und häuslichen Andacht, Göttingen, 1787.

Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder, Riga, 1820.

Sammlung von Kirchenliedern aus dem Gesangbuch der evangelischen Brüdergemeinde, Basel, 1838.

(Ullmann) Sammlung geistlicher Lieder, u. s. w. Riga und Moskau (1843).

Bei der Farbe der meisten genannten Werke steht Einfender nicht an, zu glauben, daß unser Lied dem Sammlersleiß ihrer Herausgeber entgangen sei, und er glaubt daher den Dank der inländischen Freunde des „Kernliedes" zu verdienen, indem er es genau so — nur sind die Abbreviaturen ausgefüllt — wiedergiebt, wie er es entdeckte:

Die Flammen deiner Klarheit,
Du guter Geist der Wahrheit,
Sind kräftlich hell und rein,
Dafür der Sonnen Funckeln
Muß schatten-gleich erdunckeln,
Und Schnee wie Kohlen sein.

2. Wer nun von dieser Erden
Will aufgenommen werden
In dein saphirnes Haus;
Muß gleichfalls rein erscheinen;
Die schwarzen gehn mit Beinen
Und Weh von Dir hinaus.

3. Was Rath den meinen Sachen?
Was soll ich Sünder machen,
Wie wirdt es mir ergehn!
Wie Jorgfan von den Thoren
Der sich bis über Ohren
Schaut in dem Unflat stehn.

4. Der Lastermeist bedecket,
Bedecket und defecket
Mein üppigs Gebäut:
Ein Stall, den 1000 Rinder
Durchwühlen, stinket minder,
Als dieses mein Gemüth.

5. Wenn mich im Augenblicke
Das Wetter schlug in Stücke,
So würde nur mein Leich.
Wer will vom Tod erretten,
Wer von des Sattanß Ketten,
Mich armen Sünden-Knecht?

6. O Christe! Strom des Lebens,
Du bist ja nicht vergebens
Gesandt in diese Welt:
Den Kranken, nicht Gesunden,
Hast Du die Flut der Wunden
Zur Labung vorgestellt.

7. Ich laß auf mein Gewissen
Des Heilbrunn Wasser fließen,
So man gegraben hatt
Die in der linckten Seiten,
Darauß will ich bereiten
Mir ein gesundes Bad.

8. Ich will mich röther machen,
Als wie die Rosen lachen,
Der ich jetzt todenbleich;
Was roth von Blut beschmutzet,
Das wird hiedurch geputzet,
Der reinsten Wollen gleich.

9. Hiemit hoff ich zu stehen
Wenns an die Rechnung gehen
Gol, vor dem strengen Gott.
Ich Herr! laß diesen Glauben
Durch Zweifel mir nicht rauben,
Sonst werd ich Sattanß Spott.

10. Ich will, wie rauhe Kletten,
Vom Urtheil mich zu retten,
An meines Heylands Blut
Bleiben! daß kann machen,
Daß Hölle mit dem Rachen,
Noch Teuffel uns weh thut."

Die Freunde des Kontrastes dagegen mögen sich empfohlen sein lassen, was derselbe Erasmus Finx in einem seiner nicht-asketischen Bücher — in der uns gleichfalls vorliegenden „lustigen Schaubühn allerley Curiositäten" — nach Sprenger's Malleo maleficarum part. 2, quaest. 4, c. 7 erzählt: a. a. O. p. 546 flg. ad vocem — „Nesselknüpfen."

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 26. April. Die in Nr. 14 des Inlands nur flüchtig angedeuteten Verschönerungspläne für unsere Stadt bestehen in einem großartigen Bau, der das künftige Theater, die Börse und Gildestube umfassen und an Stelle aller derjenigen Gebäude treten soll, welche das von der Schmiedestraße, den beiden Gildestuben mit der Gildestubenstraße, der Scheunenstraße, der Kaufstraße und der Pferdestraße eingeschlossene Viereck bilden.

Riga, d. 5. Mai. Gemäß geschehener Adelswahl auf dem letzten Landtage im December 1848 sind in amtlicher Funktion 1) für den Riga-Wolmarschen Kreis: als Kassa-Revisoren: v. Klot zu Ritau und Baron Campenhausen zu Orellen; als Bauer-Schulinspektoren: v. Wulff zu Lennewaden, v. Staden zu Orgiehof; als Assessoren des Landgerichts: Karl v. Rennenkampff u. H. v. Wolffeldt; als Kreisrichter: Baron Campenhausen zu Stopiushof; als Kreisgerichtsassessoren: Baron Delwig und Alexander v. Freymann; als Kreisgerichts-Sekretär: v. Engelhardt; als Ordnungsrichter in Riga: dim. Maser v. Tiesenhausen; als Ordnungsgerichts-Adjunkte in Riga: v. Scheinvogel u. v. Staden; als Ordnungsrichter in Wolmar: K. v. Engelhardt; als Ordnungsgerichts-Adjunkte in Wolmar: Karl v. Bezesack und Arthur v. Freymann. 2) Für den Wenden-Walkschen Kreis: als Kassa-Revisoren: A. v. Transehe zu Romekalln und H. v. Kahlen zu Geistershof; als Bauer-Schulinspektorn: Baron Meyendorf zu Ramkau und Dr. v. Berg zu Wohlfahrtslinde; als Kreisrichter: Remd. Baron Schoulz zu Eckhof; als Kreisgerichts-Assessoren: B. v. Transehe und G. v. Buddenbrock; als Kreisgerichts-Sekretär: K. v. Grothuß; als Ordnungsrichter in Wenden: H. v. Hagemeister; als Ordnungsgerichts-Adjunkte in Wenden: Rocken v. Grünbladt und J. v. Transehe; als Ordnungsrichter in Walk: F. Baron Klot; als Ordnungsgerichts-Adjunkte: H. v. Wrangel und A. v. Hirschheydt. 3) Für den Dörpt-Werroschen Kreis: als Kassa-Revisoren: v. Kotkull zu Sadserw und Dr. v. Rennenkampff zu Neu-Kustkof; als Bauer-Schulinspektoren: Karl Baron Bruiningk zu Palloper und Robert v. Samson zu Urbs; als Kreisrichter: Gustav Baron Rolcken zu Kawershof; als Kreisgerichts-Assessoren A. v. Richter zu Somel und A. v. Krüdener zu Haselau; als Kreisgerichts-Sekretär: E. v. Schulmann; als Ordnungsrichter in Dorpat: N. Baron Fersen; als Ordnungsgerichts-Adjunkte in Dorpat: v. Knorring zu Camby und F. v. Linhart zu Rosel; als Ordnungsrichter in Werro: Paul Baron Ungern-Sternberg zu Errestfer; als Ordnungsgerichts-Adjunkte in Werro: R. v. Freymann und G. v. Samson zu Uelgen. 4) Im Pernau-Fellinschen Kreise: als Kassa-Revisoren: v. Krüdener zu Suiseley und v. Helmersen zu Neu-Woidema; als Bauer-Schulinspektoren: v. Krüdener zu Suiseley u. v. Anrep zu Lauenhof; als Kreisrichter Peter v. Sivers zu Holstferhof; als Kreisgerichts-Assessoren: G. v. Samson und J. v. Krüdener; als Kreisgerichts-Sekretär: W. von der Borg; als Ordnungsrichter in Fellin: Theodor v. Huene; als Ordnungsgerichts-

Digitized by Google

Assessor: v. Bock zu Ringstad und v. Below zu Perst; als Ordnungsrichter in Perchen: Pilar v. Pilchau zu Luhden; als Ordnungsgerichts-Assessor in Pernau: v. Oettingen und v. Boewe. — 5) Für die unter dem Präsidium des Landmarschalls bestehende ritterschaftliche Proviant-Kommission: die Landräthe v. Schultz und v. Grote. 6) Für das Evangelisch-Luth. Provinzial-Konsistorium: als Assessor der Hofgerichts-Assessor M. v. Wolffeldt. — 7) Für die Kommission zum Wege- und Brückenbau: J. Baron Wolf zu Neu-Laitzen und A. v. Transehe. 8) Für die Kommission zur Umrechnung der Postfourage-Repartitionen: J. Baron Wolf zu Neu-Laitzen, A. v. Transehe, K. v. Wrangel zu Luhde. 9) Für die Kommission zum Entwurf eines Reglements zu Wassereinleitungen und Wiesenberieselungen: K. v. Wrangel zu Luhde, P. v. Sivers zu Holsterhof, Leonh. Baron Campenhausen zu Stopiushof.

Riga, d. 5. Mai. Kollegienrath Dr. Ulmann hat für Eliab Läleken schon 30 R. S. absenden können und die freundliche Erinnerung einer Geberin aus Pskem. v. 4—7 und Ps. 84, 6—8 gleichzeitig übermacht.

Riga, d. 5. Mai. Heute ist der K. Sächs. Hofschauspieler, Hr. Emil **Devrient**, der erste Deutsche Liebhaber, hier angekommen, um uns mit einem Cyklus von Gastrollen zu erfreuen. Er beginnt seine Darstellungen morgen mit dem Drama „Rubens in Madrid", worin er die Rolle des Rubens spielt.

Dorpat, d. 3. Mai. Wir lesen in dem Allgemeinen Kurländ. Amts- und Intelligenzblatt Nr. 35 l. J., daß ein Haus in Mitau wegen totaler Baufälligkeit und dadurch drohender Gefahr auf obrigkeitliche Anordnung vernagelt worden und werden dadurch lebhaft an ein Haus in hiesiger Stadt an der Petersburger Straße am Embach belegen erinnert, das im vorigen Jahre auf obrigkeitliche Anordnung bis auf den Erdboden abgetragen wurde und dessen Stelle zur Zeit des höchsten Wasserstandes im Embach in diesem Frühling mit wahrer Lust von jeder Erinnerung an ihre frühere Bestimmung rein wusch, da er seinen Weg quer über die Petersburger Straße gerade über diesen Fleck einschlug und im Vorbeigehen mitnahm, was er fortbringen konnte. Das Haus gehörte zu den unvollendet gebliebenen Dichterwerken eines hiesigen Poeten, den jeder Dorpatenser aus seinem unsterblichen Frühlingsliede: „Nachtigall, ich hör' dir krausen," kennt; und da der Autor gar keine Anstalten machte, seine architektonische Poesie zu vollenden, welche Kenner für ein non plus ultra von Komplikation erklärten, und man nicht sicher war, daß der gewöhnliche Mörtel so verschiedenartige Reminiszenzen aus andern Werken zusammenhalten würde, so diese am Ende Gott weiß durch welche geheime Attraktionskraft zur ursprünglichen Quelle nach allen vier Winden auseinanderstieben u. die allzu sicheren Bewohner vielleicht in rauher Jahreszeit unter freiem Himmel zurücklassen könnten, ward das zum Lakenhüter gewortene Fragment für Makulatur erklärt und in optima forma vom Repositorium entfernt, um Platz für ein abgeschlossenes, selbstständigeres Werk zu gewinnen.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 7. Mai. Das Dampfschiff „Düna" hat heute Nachmittag um 4 Uhr seine erste Reise nach Stettin angetreten. Es schiffen sich auf demselben folgende 8 Passagiere ein: Konsul Streiow nebst Sohn, J. Deputowisch, A. Honegger, C. Moll, Mad. Schönhof, Mad. A. Moll, Dem. H. Piguet.

Ehstland.

Reval, d. 3. Mai. Die Universität Zürich hat unterm 18. März d. J. dem in St. Petersburg bei der Kaiserl. Bibliothek angestellten Dr. phil. Ed. v. Muralt — in Nr. 14. des Inl. in einem Korrespondenzartikel aus Mitau fälschlich als Prediger der Reform. Kirche bezeichnet — das Diplom der theol. Doktorwürde übersandt in Anerkennung seiner gelehrten Bemühungen um Herstellung des neutestamentlichen Urtexts. Dies ist das vierte theologische Doktordiplom, welches die Züricher Universität seit ihrer Gründung (1833) ertheilt.

Reval, d. 3. Mai. Das Departement des auswärtigen Handels giebt zu wissen, daß die zum Leimen des Papiers angewendete Harzseife gegen einen Eingangszoll von 30 Kop. S. per Pud, gemäß dem Tarifartikel „Soda", durchgelassen werden soll.

Reval, d. 6. Mai. Handel Reval's und der übrigen Seeorte Ehstlands mit Finnland im Jahre 1848. Zmport-Werth: 478,435 R. S. Hauptartikel: Stangeneisen in Reval 22,544, in Kunda 1,857 Pud, Nägel 400,000 St., eiserne Schaufeln 536 St., Finnländische Baumwollenzeuge 95,097 Arschin, dito Lein- und Halbwollenzeuge 5,817 Arschin, dito Baumwollen- und Leinlücher 4,717 St., Holz 10,092 Faden, Theer in Reval 2,225, in Kunda 18 Tonnen, Butter 306 Pud, Strömlinge in Reval 4,076, in den andern Orten 2,862 Tonnen, lebende Fische 704 Pud, Seehundsthran 72 Pud, Seehundsfelle 115 St., Kartoffeln 300 Tonnen, Wetzsteine 24,000 St., Bleierz 1,121 Pud, Häckselmaschinen zum Werthe von 150 Rbl. S., Schirmstuhle 66 Paar, verschiedene Messer 527 Dutzend, Lichtscheeren 22 Dutzend, Buchschnallen 1½ Pud. — Export-Werth nach Finnland 35,235 Rbl. S. — 7 Finnischer Fahrzeuge sind angelangt in Reval 352, in den anderen Orten 248, zusammen 600.

Kurland.

Mitau, d. 20. April Von dem Kurländischen Domänenhofe ist dem Tischvorsteher, Kollegienassessor Böhm, die Verwaltung des Jakobstädtischen Oekonomie-Bezirks übertragen worden. — Der Termin zur Wahl eines Glieds für den Quartier-Komité sowohl aus dem Kaufmanns- als aus dem Gewerkerstande ist auf d. 20. Mai anberaumt worden und wird im Sessionslokal des hiesigen Magistrats abgehalten werden. — Die Vorsteher der Hofrath Wünschichen frommen Stiftungen machen bekannt, daß die Anmeldungen in den ersten Tagen des Monats Mai bei dem Hrn. Pastor Lieberstein gemacht werden und daß derselbe am 13. und 14. Juni die Gelder vertheilen wird.

Mitau, d. 23. April. Der Friedensrichter Alphons Baron Rönne hat nach dem am 26. Aug. 1848 erfolgten Ableben seines Vaters, des weiland Ritters Karl Wilhelm Ewald Baron Rönne, die Wenslauschen in der Goldingenschen Oberhauptmannschaft belegenen Fideikommißgüter unter Verzichtleistung auf die Beerbung seines Vaters angetreten. Etwanige Einreden werden nach dem 22. Sept. 1849 nicht mehr acceptirt.

Mitau, d. 3. Mai. Die Belgische Regierung hat einen Preis von 4000 Franken für die beste Abhandlung über die „Kartoffelkrankheit" ausgesetzt. Die Bewerber, welche auch Ausländer sein können, müssen ihr Manuskript, mit der Aufschrift: „Concours institué par le congres agricole" versehen, vor dem 1. Jan. 1850 an den „Ministre des Jnnern" zu Brüssel einsenden. Das Manuskript darf nicht mit dem Namen des Verf. bezeichnet sein, sondern ist bloß mit einem Motto zu versehen, welches auf einem beigelegten, versiegelten Couvert, in dem sich der Name des Verfassers befindet, zu wiederholen ist.

Mitau, d. 3. Mai. Das den Erben des Obrist Komarnizki gehörige Gut Alzen im Illurtschen Hauptmannsgerichtsbezirk steht zum Verkauf und Kaufliebhaber haben sich bei dem Oberhofgerichtsadvokaten Bierbuff in Jakobstadt zu melden.

Digitized by Google

Libau, d. 30. April. Im hiesigen Hafen sind bis heute 82 Schiffe angekommen und 49 ausgegangen.

Windau, d. 17. April. Das unweit von hier im sinkenden Zustande verlassene Dibnd. Schiff „Maria Elisabeth", Kapit. Frage, ist von einem Englischen Schiffe, in See voll Wasser gelaufen, treibend angetroffen, nach unserer Rhede gebracht und gestern Abend in den Hafen gekommen. Die Ladung, aus Säesamen bestehend, wird gelöscht, doch stellt sich dieselbe als ganz verdorben heraus, ein Theil ist über Bord gespült.

Windau, d. 5. Mai. Vergleichende Uebersicht des Handels bis zum 1. d. M.

	1849.	1848.
Schiffe angekommen	13.	25.
abgegangen	8.	16.
Hauptreinfuhrartikel:		
Heeringe, Nordische	1,246½	— Tonnen.
Salz, Liverpooler	927	1,264 „
Hauptausfuhrartikel:		
Getreide: Erbsen	80½	— Tschetw.
Gerste	1,488½	— „
Roggen	1,283½	— „
Saat, Schlag-	1,376,⅞	668½ „
Säe	719	791 Tonnen.
Holzwaaren:		
Eisenbahnholz, 8 Z. b. —		651 Stück.
12 „ „ 510	14,618	„
Einfuhrwerth	SR. 11,346. 66.	SR. 8,614. 96.
Ausfuhrwerth	„ 20,402. 52.	„ 17,151. 25.

Aus dem **Jakobstädtschen**, 1. Mai. Während des ganzen Aprilmonats, der sonst bei uns die dichterischen Ergießungen über die Wonnen des Maimonats für sich in Anspruch zu nehmen pflegt, stieg die Temperatur nicht über 15° Wärme und die anhaltenden Düwinde und Nachtfröste bei heiterem Himmel hemmten jede Vegetation. Die Roggenfelder sehen traurig aus. Durch das starke Thauwetter im Februar hatten sich Wasserzuflüsse gesammelt, die nicht abfließen konnten und später zu Eisdecken wurden. So ist fast ein Drittel des Roggens ausgefault. Noch hebt sich der übriggebliebene Roggen nicht; im vorigen Jahre sah man um diese Zeit schon Aehren. Noch findet das Vieh keine Nahrung auf der Weide. Ungeachtet des reichen Segens an Heu und Stroh im vorigen Jahre ist dennoch an manchen Orten Futtermangel eingetreten, woran aber nicht bloß die verspätete diesjährige Vegetation, sondern gewiß auch die Verschwendung und Unachtsamkeit des Landmanns Schuld sein mag. — Die kalten Fieber wollen gar nicht aufhören, in jedem Hause findet man Fieberkranke; dabei ist dieses Uebel sehr hartnäckig und kehrt bei demselben Individuum mehrmals wieder. — Am 26. April gingen bei Jakobstadt die ersten Strusen vorbei.

Medicinisch-Statistisches über die beiden Residenzen Rußlands.

In St. Petersburg wurden im Jahre 1847 geboren: 15,211 Kinder (7,857 Knaben u. 7,354 Mädchen). Alljährlich ergiebt sich das Resultat, daß in den 440,000 E. zählenden St. Petersburg, wo das weibliche Geschlecht nur ein Drittel der Bevölkerung bildet, stets einige hundert Mädchen weniger, als Knaben geboren werden. Von diesen 15,211 Neugeborenen starben unter 5 Jahren 5,435, also mehr als ein Drittel. Die Zahl der im J. 1847 Gestorbenen betrug 17,212. Leider überragt die Zahl der Gestorbenen alljährlich die der Geborenen um einige Tausende, daher die Abnahme der Bevölkerung, die in der Zeit von 1842 bis 1846 die Zahl von 50,000 erreicht. Unter den 17,212 Verstorbenen befinden sich nur 4 Männer, die das 90. Lebensjahr überschritten haben. Die Zahl der geschlossenen Ehen war 2,769. Für Moskau stellen sich im J. 1847 folgende Resultate dar: Geboren wurden bei einer Bevölkerung von 366,000 E. 9,886 Kinder (4,973 Knaben und 4,613 Mädchen). Es starben 11,940; von diesen 3,843 unter 5 Jahren. Das 90. Lebensjahr hatten überschritten 19 Männer. Die Zahl der geschlossenen Ehen war 1,689. (Medic. Zeit. Rußlands Nr. 8.)

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Auf die Frage, ob zur Befriedigung von Privatforderungen Beschlag auf die Revenüen von solchen Häusern gelegt werden dürfe, die in den Kreditanstalten versetzt sind, ist gesetzlich festgestellt worden, daß Solches geschehen kann, jedoch ohne die Kreditanstalten zu beeinträchtigen. [Senats-Ukas vom 19. Jan.]

Den Juden ist erlaubt Essigfedereien anzulegen und dazu Kornbranntwein zu gebrauchen, so wie den christlichen Bürgern und Kaufleuten, jedoch nur in denjenigen Städten und Flecken, wo ihnen der beständige Aufenthalt gestattet ist. (Senats-Ukas vom 20. Jan.)

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht, mit welchem das Memorial des Reichsraths und die Uebersicht der Staats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1849 vorgestellt wurden, Höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „Es ist aufs strengste allen Behörden anzuempfehlen, im Laufe dieses Jahres auf keine Weise, unter welchem Vorwande es auch sei, nicht veranschlagte Ausgaben zu beantragen." [Rig. Zeit. Nr. 32.]

Zur Ergänzung der betr. Artt. des Swod der Reichsgesetze wird verordnet: Wenn bewegliches Vermögen, das zur Befriedigung von Kronsforderungen eingezogen worden ist, bei der ersten Versteigerung nicht verkauft wird u. auch bei der zweiten sich kein Kaufliebhaber meldet, so sollen neue Versteigerungen, bis das Vermögen für irgend einen Preis verkauft wird, angesetzt werden. [St. Petersb. Handels-Zeit. Nr. 11.]

Gemeinnütziges.

Der Mechaniker Schlarbaum in Baiern hat ein Petschaft eigenthümlicher Konstruktion erfunden, welches immer nur reine Abdrücke liefert, ohne daß der Siegellak an den Petschafträndern hervorritzte. Die Vortheile dieser Erfindung sind folgende: 1) der Siegelabdruck stellt immer die genau begränzte Form des Siegels dar, während bei dem gewöhnlichen Petschaft die Abdrücke mit Siegellack in der Regel eine unregelmäßige Gestalt mit wulstigen Rändern erhalten. 2) Das damit hervorgebrachte Siegel ist dünn und ohne alle hervorstehende Ränder. 3) Das beträchtliche Wegnehmen des Siegels ist wegen seiner Dünne und scharfen Begränzung fast unmöglich. 4) Mit der Anwendung dieses Petschafts ist eine bedeutende Ersparung an Siegellack verbunden. 5) Der an dem Petschaft angebrachte Mechanismus ist einfach und daher wenig kostspielig und hindert keineswegs den Gebrauch desselben zum Siegeln mit Obladen. (St. Petersb. Handels-Zeit. Nr. 11).

Ueber den Hufbeschlag und Anspann des Rindviehs. Der anerkannt zweckmäßigste Hufbeschlag ist der sogenannte getrennte, und besteht darin, daß man jeden Huf einzeln oder doch wenigstens die der Vorderfüße, oder die äußeren der 8 Hufen dergestalt mit einer Eisenplatte beschlägt, daß die untere Fläche derselben ganz bedeckt wird. Die Dicke einer solchen Eisenplatte muß eine Linie nicht überschreiten und ihre Breite mit den Gränzen des Sohlenrandes genau übereinstimmen. Zur größerer Befestigung u. Dauer des Beschlages werden eingelne Kappen u. Aufsätze an verschiedenen Stellen äußerlich an der Hufwand aufwärts gerichtet und wird die Platte mit 4 bis 6

Digitized by Google

Nägeln, welche nur etwa ¼ Zoll lang sein und am äußern Rande des Eisens vor der Spitze des Hufes an in Entfernungen von ¼ Zoll, so daß sie nicht über die Hälfte der ganzen Länge des Eisens hinausreichen, in einer Höhe von höchstens ¼ Zoll in die äußere Hufenwand eingeschlagen werden dürfen, befestigt. Um das Horn nicht durch das Aufnageln zu sprengen, müssen die Löcher mit einer Ahle vorgebohrt werden. Der hintere Rand der Platte muß, wenn das Thier im Winter auf Reisen gebraucht werden soll, stollenähnlich aufwärts gerichtet und scharf gemacht, doch um das Ausgleiten auf der Seite zu verhüten, schief gestellt werden. Vor dem Beschlage wird der Huf mit der Raspel gehörig geebnet und das Eisen kalt und so angepaßt, daß es überall genau aufliegt. — Was den Anspann des Rindviehs anbetrifft, so ist es am zweckmäßigsten, ihn wie in England und jetzt neuerdings in Oesterreich ganz nach dem Anspann der Pferde einzurichten. Zu einem Anspann in Riemern gehört also ein Halfter mit Trense, ein Lederkummet, ein Tragsattel (Sedolle), ein Hintergeschirr (Schleien) mit Schwanzriemen. Der Ochs gewöhnt sich an diesen Anspann leichter, als man glauben möchte, und läßt sich mit der Trense besser regieren als durch die Stimme und die Peitsche. Die Behauptung, daß der Jochanspann naturgemäßer und darum zweckmäßiger sei, beruht auf dem Irrthum, als habe der Ochse seine beste und größte Kraft im Kopfe. Seine Kraft im Kopfe aber ist nur eine Stoß- und Hebekraft, während die zweckmäßigere Zugkraft, wie bei jedem andern Zugvieh, offenbar mit der Brust unter viel geringerer Anstrengung in Thätigkeit gesetzt wird. (Kurl. landw. Mitth. Nr. 3.)

Landwirthschaftliches.

Antwort auf die in Nr. 23 der Kurl. landwirthsch. Mittheilungen v. 1848 (Inl. Nr. 2 u. 8) gestellten Fragen über die Kartoffelkrankheit v. M. in Alt-Autz.

ad 1) Beim Erscheinen der Kartoffelkrankheit wurde hier das Kraut zuerst in der Mitte der Kartoffelbeete schwarz u. verbreitete sich dann in 3 bis 4 Tagen über sämmtliche Beete. Die Sorte war die runde, frühe.

ad 2) Auf nassem, lehmichtem Boden und im Schatten von Bäumen zeigt sich die Krankheit zerstörender wie auf frei- und hochgelegenem.

ad 3) Auf einem mit Pferdemist gedüngten Boden wurde die Krankheit früher sichtbar; die Knollen bildeten sich nur unvollkommen aus und verfaulten bald. Vegetabilischer Dünger zeigte nicht die ungünstige Wirkung.

ad 4) Die Schwärze des Krautes geht von den Blättern auf die Stengel über. Die untersten Blätter, nahe der Erde, werden zuerst davon ergriffen.

ad 5) Insekten wurden beim Erscheinen der Krankheit nicht bemerkt.

ad 6) Erst dann, wann das Kraut in Fäulniß überging, erschien an dem Kraute der blaue Schimmel.

ad 7) Zur Zeit wann die Krankheit sichtbar wird hört das Wachsthum der Knollen auf; dieselben bekommen Flecke und bilden sich an denselben häufig kleine Auswüchse von der Größe einer Erbse, welche später Ursache der Fäulniß werden.

ad 8) Ist nicht beobachtet.

ad 9) Die Schale der Kartoffeln wird rauh; es bilden sich an denselben kleine flache gelbe Warzen die auflagen u. dann Schimmel u. Fäulniß erzeugen. Die Knollen sind dann auch häufig mit blauen Adern durchzogen und hin und wieder hohl. (Kurl. landwirthsch. Mitth. 1849. Nr. 8).

Gelehrte Gesellschaften.

1) **Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau, am 1. Mai 1849.**

Der Einlauf ist: Vom Akademiker Köppen „L. Moreitus Beiträge zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung. 1849 8°. 137". Von der Akademie der Wissenschaften deren „Bulletin phys. math. 169, 170 und Bulletin hist. phil. 131. 132". Von Sr. Excellenz dem Herrn Kurator Generallieutenant von Krafftrom „Rebekah gehalten am Gymnasium zu Dorpat 21. Dezbr. 1848. 4°. 25". Von der Frau Baronin von Rutenberg geb. von Koskull als Geschenk für das Museum die Büste des Hrn. Oberkurländ. Kammerherrn u. Ritt. des Otto von Mirbach noch dem leben modellirt und gearbeitet von dem Freiherrn Viktor von Rutenberg auf Ilsenberg. Von der literarischen Gesellschaft zu Riga ein Exemplar der gedachten Gesellschaft werden fernere auf diesen Gegenstand bezügliche Mittheilungen gemacht. Hr. W. Steffenhagen berichtet mündlich über den Inhalt des dritten Hefts der Schriften der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg, das wie die früheren reich an gründlichen Forschungen ist. Hr. Oberlehrer Pfingsten berichtet über ein Programm von dem wissenschaftlichen Lehrer Kollegienassessor K. F. Wiesenfeld in Revat, betitelt: Ueber die gegenwärtige Gestalt der Artikotelischen Poetik und über das Verhältniß derselben zur Deutschen Literatur. Der Verfasser ertheilt sich für die Ansicht, daß die Poetik nur ein Fragment eines größeren Artikotelischen Werkes über die Dichtkunst sei und weist alsdann die Nichtigkeit derselben für die darstellende Kunst überhaupt und die Tragödie insbesondere nach. Hauptheil der Arbeit besteht in der Darlegung des Einflusses, den die Poetik, nach Lessing's Vorgange, auf die Deutsche Literatur gehabt hat. Ausser Lessing sind Göthe, Schiller, Naumer und Bernhardy sorgfältig benutzt. Hr. Staatsrath Bursy sieht einige Aufsätze des Hrn. von Böttcher in Kuchschen überschrieben „Literatur und Wein — Buchhandel und Weinhandel — Benennungen für Sterben — die menschliche Hand". Hr. Oberlehrer Nikolaisch liest einen Aufsatz „Ueber die Russische Literatur im Jahre 1848". Er bezeichnet in demselben in kurzen Umrissen die jetzige Richtung der Belletristik und giebt Andeutungen über ihre Entwickelung. Bei Erwähnung der Gedichte Jeden Winkel's trägt der Hr. Berichterstatter Uebersetzungen der weiche von der Ode jenes ausgezeichneten Dichters die den Titel führt „auf die Wirren im Westen" zwei Schüler des hiesigen Gymnasiums im Versmaaße des Originals abgefaßt haben.

2) **Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat, am 4. Mai a. c.**

Kollegienrath Sante verehrte der Gesellschaft ein Exemplar des Schriftchens: Rednik im Dorpatschen Gymnasium dem Weihnachtsexamen 1848, enthaltend einen Vortrag desselben über die Nothwendigkeit ungeordneter Lektüre, und eine pädagogische Rede des Hrn. Direktors Staatsrath Hoffner. Pastor Boubeig trug vor den dritten Abschnitt seiner Bemerkungen über die Angaben des Herrn Pertel aus der Naturbeschreibung Estlands. Hr. Kreutzwald in Werro hatte eingesandt einige Bemerkungen und Mittheilungen zu den von der Kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Beiträgen zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung, von Anbr. Borrelius, und machte namentlich auf die Verwandtschaft der Estnischen mit den Finnischen Sagen aufmerksam. Durch das statutenmäßige Ballotement wurde zum Mitglieder aufgenommen der Herr Kreisdirputirte Karl Baron Bruiningk zu Pollopper und Stolden.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Feldingenieur Stabslieutenant Hessel zum Lieutenant; der Rentmeister des Ober-Garderegiments, Rittmeister Knoering, zum Obrist; die Kornets desselben Regiments, Baron Geismar und Groß, zu Lieutenants; der Kommandeur des Dragoonerregiments des Großf. Thronfolgers, Generalmajor Baron Kaulbars 1., zum Kommandeur der 1. Brig. der 2. leichten Kavallerie-Division; der Obrist des Leibgarde-Dragoonerreg., Kronek, zum Kommandeur des Dragonerregiments des Großf. Thronfolgers; der Major des Muromschen Infanteriereg., Holmdorf, zum Komm. des 8. Bajirets der Ackersoldaten; der Komm. des 8 Bezirks d. Ackersoldaten, Major Brackner, zum Chef der im 9. Bezirk d. Ackersoldaten belegenen Kompl-Cagemühle; der Kompl-Chef Strut. der 4. Fortifikationskomp., Kruse, zum Komm. des Trudets „Nerwia"; der beim Direktor des Dep. der landwirthsch. angestellte Koll.-Assessor, Bode, z. Kammerjunker Sr. Maj. des Kaisers; der Komp.-Komm. in der St. Petersb. Brig. der Grauwache, Obrist Harper, zum Kommandeur dieser Brig.; der Bierprästident des Hofstomteirs zu Mostau, Postmarschall Baron Bode, zum Oberhofmeister und zum Präsidenten des genannten Komteirs; der Kapit. vom Toruinschen Jägerreg., Baron Bode, zum Major; der dim. Lieutenant, Baron Wolschwing, zum Aufseher der ersten Posstation d. Grodnosch. Kreises; der Kand. der Dorp. Univ., Zumpf, zum Notär beim Wolenbergschen Bogteigericht mit Kol.-Sekr. Rangi der dim. Kol.-Assessor Kuhlmann zum Kanzelleibeamten bei der Kais.

Digitized by Google

Kommerzbank; der Sekond. des Mitauschen Bataillons der innern Wache, Kurganowsky, zum Lieutenant; die Fähnrichs dess. Bat., Orgies-Nutenberg, Vandenberg und Uslowsky, zu Zähnlieutt.; der Lieut. des Rig. Bat. der innern Wache, Sagorodnikow, zum Stabskapitän; der Sekondlieut. dess. Bataill., Charlow, zum Lieutenant; der Stabskapitän des Kronschen Invalidenkommo., Iwanow, zum Kapitän; der Sekondlieutenant des Werroschen Invalidenkommandos, Wladowsky, zum Lieutenant; der Sekond. des Zuckumschen Invalidenkommandos, Menschky, zum Lieutenant; der Lieut. des Hufarenregim. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Ostens Sacken, zum Stabsrittmeister; der Lieut. des Leibgarde-Ulanen-Regts. Graf von Mannteuffel, zu Lieutenants; die Fähnrichs des Infanterieregts. des Generaladjutanten Fürsten Woltonsky, Schilling u. Spiegel, zu Sekondlieutenants; der Lieutenant des Leibgarden Jägerreg., Otto, zum Stabskapitän; der Sekondl. desselben Regts., König, zum Lieut.; die Fähnrichs dess. Reg., Schulz u. Dubbelt-I., zu Sekondlt.; der Kapit. des Simbirsk. Jägerreg., Baron Ungern-Sternberg, zum Major; der Generalmajor der Kavallerie, Krudener, zum Kommandirenden der 2. Brig. der 2. Kavalleriedin.; der Chef der 2. Abth. der Küsteninie des Schwarzen Meeres, Generalmajor der Kavallerie, Abramt, zum Kommandanten der Festung Schlüsselburg; der Oberst vom Pawlowschen Garderegt., Homyn, zum Flügeladjutanten. Kommand. der 3. Brig. der Reserve-Division des Grenadierkorps.

Uebergeführt wurden der Kapit-Lieut. der 44. Flottequipage, Kruse, zur 37. Flottequipage; der Oberstl. vom Grenadierregt. Prinz v. Preußen, Wedell 5., in den Kommissariatsetat; der Lieut. vom Kremenschugschen Jägerreg., Dubbelt, als Sekondlieut. in das Leibgarde Semenowsche Regim.; der Oberst vom Pawlowschen Garderegt., Homyn, zum Reservebataillon des Grenadierreg. des Großf. Michael Pawlowitsch.

II. Beförderungen.

Befördert sind: zum Geheimrath: der Gehilfe des Ministers-Staatssekretärs des Großfürstenthums Finnland, Steven 1., zu Kollegien-Assessoren: der Direktor des Lubinschen Gouv.-Gymnasiums, Baron Kaulbars, der Archivtelsgehilfe am Akademiker, von der 9. Klasse, Stegemann.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des Alexander-Newskis Ordens mit Diamanten: der Präsident des Waisenkomtoirs, Oberhofmallmeister Baron Frederitz; der Kommandant von Mostau, General der Kavallerie, Staal. 2) Des St. Annenordens 1. Klasse mit der Kaiserl. Krone: der Leibmedikus des Kaiserl. Hofes, wirkl. Staatsrath Arendsbula. 2) Des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone: der Beamte im Min. des Ausw., Koll.-Rath Witter; der Chef der Siebenrei zu Jugan, Oberst vom Korps der Bergingenieure, Böhtners; der Präsident des St. Petersb. Börsenkomite, Bankier Baron Stieglitz; der Inspektor der Kais. mediko-chirurg. Akademie, Obersttlieut. Schönrock; 4) Des St. Annenordens 2. Kl.: der beim Min. des Auswärt. angestellte Hofrath Abelsfour; der Generalsuperintendent von Estland, Reinz der Ober-Peterhofrarzt beim Hof-Marschall, Koll.-Rath Honingmann; der Arzt beim Hofkomtoir, Koll.-Rath Henke. 5) Des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Kanzleidirektor im Min. des Auswärtigen, Staatsrath Westmann; der Rath beim Hof-Marschall-Komtoir, Robrun. 6) Des St. Stanislausordens 2. Kl.: der Kriegszahlmeister von Asia, Generalmajor von der Suite Sr. Majestät des Kaisers, Krusenstern; der Stadthauptmann von Zagarreg, Generalmajor Fürst Mirski; der Direktor des Postamts des Korps der Wegekommunikationen, Generalmajor Engelhardt; der Chef des 6. Distrikts der Wegekommunikationen, Ingenieur-Generalmajor Hermes.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Oesterreichischen erschienene Schriften.

Verzeichniß der bei dem Dörptschen Censur-Komite eingegangenen Druckschriften für den Monat März 1849.

58. Liebes-Wunsch, Polka-Mazurka für das Pianoforte von J. Hoyzer. 164. Werk. Nr. 125. Preis 20 Kop. Silb.

59. Rigolo, Trauerspiel in fünf Aufzügen von R. Graf Rehbinder. Dorpat, Druck von H. Laakmann. 184 S. 8.

60. Personal der Kais. Universi. zu Dorpat im Anfange des 1. Sem. 1849, nebst der Zahl der Studierenden zu Anfange jedes Semesters seit dem J. 1836 und mit Angabe derjenigen, denen im J. 1848 von dieser Universität gelehrte Würden ertheilt worden sind. Dorpat, 1849. Verlag v. Otto Mobel. Druck v. Schünmanns Wwe. 24 S. 8.

61. Jahresfeier der Kais. Sektion der Evang. Bibelgesellschaft in Rußland am 6. Febr. 1849. Riga, gedruckt bei M. F. Häcker.

62. VII. Mailänderlied Dibwals. (Motto.) Kam kurzmak gerbbahs gorbs sinsch, Kam jam jamahdsahs un jazeesch grubt. Stenderg. (D. h. Valentin Dival. Motto: Wer fortleben wünscht zu Ehren zu gelangen, der muß lernen und Schweres erdulden. Stender.) — Riga, briefkerts pee Fr. F. Häcker. 28 S. 8.

63. Ergänzung zu den Statuten für die Leichen-, Kranken- und Wittwen-Unterstützungskasse, genannt: Der gute Wille. 2 S. 8.

64. Diwi simts bihdeles-wahrdi, behrnerem no gaimoz mahjamt. (D. h. Zweihundert Bibelsprüche, von Kindern auswendig zu lernen.) Rihgā 1849. 8. per M. F. Häcker. 24 S. 8.

65. Dr. Joh. Nikol. Heinr. Lichtenstein. Ein Lebensbild als Gedächtnißrede von Dr. Karl Basilius Sonntagsbrod aus den „Novitäten" der kurl. Gesellsch. für Lit. u. Kunst. VI. 6 S. 8.

66. Verzeichniß der Personale und der Studirenden auf der K. Universität Dorpat. 1. Sem. 1849. Dorpat, C. J. Karow, Universitätsbuchhändler. 24 S. gr. 8.

67. Index Scholarum in Universitate Literaria Caesarea Dorpatensi per Semestre prius anni MDCCCXLIX a die XX. m. Jan. ad diem IX. m. Jun. habendarum. Inest titulorum graecorum a Ludolfo Stephani collectorum particula III. Dorpati ex officina academica J. C. Schünmanni. Volum. 20 S. 4.

68. Texte auf der Operette: Die Folgen einer Ehdenze. Rīga.

69. Zum Oratorium in der St. Petri-Kirche, am Charfreitage den 1. April 1849. (Znh. der 42. Psalm, komp. v. Mendelssohn-Bartholdy. — Vater Unser, Gedicht v. Waldmann, Musik v. Spohr.)

70. Festgesang am 10. März 1849. Druck von Hacker in Riga. 2 S. 8.

71. Zur Feier des heiligen Charfreitags. (Programm zu der Feier, welche der Universitätsprd. veranstaltete.) Druck von Laakmann.

72. Ma-tim ja mōnda, mis sai ses leidu on. Tullosels in hppetiikats arawiteks Maeahmale. Kolmas and. (Dessires Heft) S. 65—96 4. (Druck von Laakmann). Preis geh. 15 Kop. S.

B. Russische Journalistik.

Rapport über Prof. Mädler's Untersuchungen über die eigenen Bewegungen der Fixsterne von K. A. F. Peters, gelesen am 31 Mai 1848 — abgedruckt in dem Bulletin de la classe physico-mathématique de l'académie imperiale des sciences de St. Petersbourg Tom. VII. n. 12. 13.

C. Ausländische Journalistik.

F. Schmidt die Diagnostik verdächtiger Flecke in Kriminalsachen — ausgez. von Stieda) in den Göttinger gel. Anzeigen 1848 Stück 25.

Chronik der Universität Dorpat von 1847 und 1848 — in Gersdorf's Repertorium 1849 zweites Märzheft.

Wo. von Maydahn: der Dichter Jakob Michael Reinhold Lenz — in Blättern für literär. Unterhaltung 1848 n. 327.

Bidder zur Lehre von dem Verhältniß der Ganglienkörper zu den Nervenfasern — ereens. von O. Schmidt in der Neuen Jenaischen Litzig. 1848 n. 279.

Wissenschaftliche Beobachtungen auf einer Reise in das Petschoraland im J. 1843 (von Alex. Grafen Keyserling und Paul von Krusenstern) Petersbg. 1846 — ereens. in Göttinger gel. Anzeigen 1848 Stück 203. 204.

Nekrolog.

Am 21. März starb zu St. Petersburg der dim. Beamte 5. Klasse, Karl Baumgarten.

Zu Pedwahlen in Kurland am 14 April, Morg. 8 Uhr, in Folge eines Nervenschlages, Heinrich Baron Fircks, Erbherr auf Kegeln und Pedwahlen.

Am 23. April zu Schlock der dortige Prediger, Christian Georg Friedrich Schmidt, im 70. Jahre seines Alters und im 41. seiner Amtsführung noch vorhergegangenen schweren Körperleiden.

In Mitau am 30. April Morgens nach langem, schmerzlichen Leiden der Major Friedrich von Jacobs, 58 Jahr alt.

In Pernau im April der emeritirte Oberpastor an der Nikolaikirche, Karl Heinrich Wolterdt, alt 75 Jahr 10 M. (Die näheren Data fehlen.)

In Kurland Postor Friedrich Wilhelm Zimmermann (alle näheren Data fehlen).

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kreisrevisors K. Anders Sohn Alexander Ewald; des Kaufmanns J. X. Hariolf Sohn Emil Karl Johannes. — St. Marien-Kirche: des Universitäts-Pedellen Hohdeck Tochter Sophie Marie Magdalene. — * Annette Helene Marie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche der Studiendirektor Johann Friedrich Aschmann mit Annette Amine Marquartt der Schneidermeister Anton Johann Hansen mit der verw. Frau Katharina Elisabeth Knutze, geb. Jacobson; der Drechsler Bernhard Immanuel Stöckert mit Beata Dorothea Treymann.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Amalie Johannsohn, alt 30 Jahre; — Wittwe Katharina Schwan, alt 95 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingstfeiertage Deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

(Nr. 78.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 16. Mai 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 21. Montag, den 23. Mai 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4 Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man adressirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Ueber Johannes Freiberg's Preußische Chronik.

(Vorgetragen in der 137. Sitzung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, am 9. Febr. 1849)

Durch die von Geschichtsfreunden mit Dankbarkeit anzuerkennenden Bemühungen des Stadtbibliothekars Dr. F. A. Meckelburg ist aus den auf der Königsberger Stadtbibliothek befindlichen Handschriften ein älteres Geschichtswerk über Preußen zum Druck befördert, das bei den in den frühern Zeiträumen in einander greifenden Ereignissen auch manche Livland oder die Livländer betreffende Aufzeichnung enthält. Das gedruckte Buch ist betitelt: „Preußische Chronik des Johannes Freiberg, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Dr. F. A. Meckelburg. Königsberg, 1848. 279 S. 8.“ Es würde uns über die Gränzen dieser Blätter hinaushüpfen und auch unsere Kräfte übersteigen, wenn wir den Werth und die Wichtigkeit dieses neuen Beitrags zur Preußischen Geschichtskunde in seiner Hauptbeziehung würdigen und darlegen wollten. Wir beschränken uns daher nur darauf, Dasjenige anzugeben und auszuheben, was für Livländische Geschichte darin anzutreffen ist, nachdem wir eine kurze Notiz über den Verfasser und sein Geschichtswerk vorangeschickt haben. Freiberg gehörte, den Untersuchungen des gelehrten und fleißigen Herausgebers zufolge, höchst wahrscheinlich dem Kaufmannsstande an, war Rathsherr seiner Vaterstadt Königsberg und lebte, im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts geboren, bis etwa zur Mitte des 16. Um 1548 schließt seine Chronik und die Fortsetzung bis 1571 ist, wie die Schriftzüge deutlich kund thun, von einem Andern und zwar weniger vollständig und selbst lückenhaft abgefaßt worden. Der alte Hartknoch äußert sich über das handschriftliche Werk also: „Johannes Freiberg hat eine preußische Chronik geschrieben, welche auf dem Altstädtischen Rathhause zu Königsberg befindlich. Ist unter denen Preußischen geschriebenen Chroniken fast die beste. Hat viele Sachen so Königsberg allein angehen.“ Der Kodex, nach dem der gegenwärtige Abdruck besorgt ward, bildet einen Foliodand von 476 Bll., wovon jedoch die 10 letzten dem unbekannten Fortsetzer angehören. Das Titelblatt lautet: „Chronica vdir preußen Eine kurtze beschreibung vnd anzeigung der Regierenden Homeister, kriegegeschefft, Tagefarten vnd Handelung die sich In Preußen begeben haben, Unterrichtung der Lande Ursprung Preußen vnd Lyffland u. s. w. In Sumarien vorfaßt Johannes Freibergk.“ — Was über das älteste Livland von dem Verf. aufgezeichnet sein mag ist leider aus dem Abdrucke nicht zu ersehen, da derjenige Theil der Freibergschen Chronik, welcher die Geschichte des Landes bis zur Erwählung des Markgrafen Albrecht zum Hochmeister umfaßt, von dem Herausgeber nicht in den Druck aufgenommen worden ist, indem „er beinahe nur Bekanntes liefert und es räthlich schien möglichst Alles auszuschließen, wovon der Verf. nicht als Augenzeuge und Zeitgenosse spricht.“ Was demnach über Livland in dem Buche zu finden ist, gehört zunächst dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts und der Plettenbergschen Zeit an.

Es ist der Krieg, welcher 1519 zwischen Preußen und Polen entstand und bis 1521 währte, der den Verf. auch der Livländer gedenken läßt, indem Livland, damals noch Ordensland, sich an dem Kriege betheiligte. Derselbe ward zunächst durch die Bestrebung veranlaßt den Polnischen Vergewaltigungen in Preußen entgegenzutreten, wozu der neu gewählte Hochmeister, nachmalige Herzog Albrecht, durch seines Hauses Macht und Deutsche Hilfe wirksamen Beistand leisten sollte. Doch die Deutsche Hilfe fehlte völlig; die Preußischen Kräfte aber zerschellten an der Polnischen Uebermacht. Der Hochmeister mußte, trotz mancher glänzenden Kriegsthat, einen Waffenstillstand auf vier Jahre abzuschließen (6 April 1521) und König Sigismund, um den Orden mit seinem Stützpunkt im Deutschen Reiche ganz loszuwerden, machte den Vorschlag das bisherige Ordensland Preußen ihm dem Hochmeister und seinen Nachkommen als ein lehnbares Herzogthum zu überlassen. Die Verhandlungen hierüber kamen innerhalb der nächsten Jahre völlig zu Stande und jener kaum zweijährige Krieg hatte im Frieden zu Krakau 1525 die völlige Aufhebung des Preußischen Ordensstaats zur Folge.

Zu der Zeit war Plettenberg Ordensmeister in Livland. Er hatte in der Bedrängniß des Ordens seinen Verpflichtungen gegen den Hochmeister durch Absendung von Kriegsmannschaft und Geldhilfe nachzukommen gesucht. Johannes Freiberg gedenkt umständlich sowohl der kriegerischen Ereignisse, darin Livländer erscheinten, als auch der überstand-

Digitized by Google

ten Summen. Wir wollen einige solcher Stellen seiner Erzählung hier ausheben, die zugleich als Proben des Vortrags dienen können. S. 32 erzählt er: „Am Sunntage zu Fastnacht (19 Febr. 1520) kamen 130 man wol geruß aus Eifflant, die schickte der Meister vnserm herrn pomeister zu hulff, die wurden vorordnet ein teil gen Rastenburg, ein teil nach Bartenstein, do logen sie bei 14 tagen vnd beschichteten nichts. Mit den seltigen waren 4 herrn des Ordens, der voit (Vogt) von Bauczke, der Hauskumptur von Riege, des Meisters Conpan vnd sunst noch ein her, der freesche genannt." Nach einer Randbemerkung in der zweiten Handschrift der Freibergschen Chronik hieß der Vogt von Bauske: „her hermann von Hasenkam." Der Hauscomtur von Riga: „her Jorge von heuten." — S. 42 heißt es weiter: „Vff den Montag Quasimodogeniti (den 16 März) gegen den Abint kamen die Feinde fur Bartenstein herziren (ausfordernd umherreiten, Polnisch harcowac), wie wol sie offte fur der Stadt sich beweist vnd das volgk aus der Stadt gelocket, welchs die Eifflender die in der Stadt logen nicht lenger leiden. Do sich die feinde vnderstunden das vihe von der Dameraw*) weg zu treiben, machten sich die Eifflender vff den selbigen montag aus mit den Burgern vnd etzlichen losen hantwergksgesellen das ir in alle waren zu rosse vnd zu fuße bei 100. Die zogen gegen den abint vmb 2 zum finden aus. Als sie kamen bei sant Johanskirche**) funden sie fur sich bei 20 welche die flucht nach der Dameraw namen, vnd die vnsern Inen nach. Als sie kommen durch die grunt, ist ir fast ein großer hauffe in der grunt Im hinterhalt, welche inen folgeten vnd Jagten die vnsern fur das dorff, aus dem dorffe Dameraw hat sich auch ein hauff vorwaret drungen sie alle zusammen vnd vmbringeten die vnsern ganez vnd gar, so das sie sich durch alle den hauffen mit macht mußen zuruck schloen, den der feinde war wol 4 man gegen einen. Das weret bei 2 stunden, do blieben von den Eifflender 6 von den Burgern 9 von dem losen volcke sowil daß ir in alle bey 30 manne von vnserm teile todt blieben vnd 2 herre der Haus Cumptur von Rige vnd der Cumpan von Gollingen***) worden gefangen vnd in das große heer gefurt, fur holland. †) Von den feinden wie viel irer blieben, kunt kein kuntschaft dauon in der warheit erfarunge kommen, den so balde sie erschlagen, worden alle die toden zu dameraw in ein haus geschlept von den iren vnd alle sampt vff einen hauffen mit dem hause vorbrannt, was in ein haus nicht kunt alles vorbrant werden brechten sie in ein anders, so lange bis sie alle vorbrannt worden." Im weiterer Erwähnung des Livländischen Zuzugs erzählt Freiberg S. 45: „Der her Vopt von Bauczke vnd die andern Eifflender die zu Rastenburg vnd Bartenstein gelegen, sein wider gen kongsperg gefordert, den die feinde die den schaden durch das lant vnd um die seltigen Sete getan, sein alle zu dem ganezen hauffen gen hollant gezogen, vnd das Schlos vnd die Stadt ser gewaltiglich belogert geschossen vnd gestormit." Ueber das Schicksal der bei Bartenstein gefangenen Livländer, darunter der Hauscomtur von Riga sich befand, wird S. 101 erzählt: „Zur selbigen Zeit kamen die gefangen, die beiden Eiffländischen herre, so fur Bartenstein gefangen, vnd vff hollant, brandenburg u. a. gefangen waren, wieder heime mit scherm geleite vom könige mit dem beschrift das sie sich alle wieder vff assumptioni (15 August 1520) zu Torn sollen wider gestellen. So sie aber von dem Braunsperge nach dem heiligenbeile gezogen, ist ir geleitsager voraus zu den polen in den Heiligenbeil mit irzeigunge königliches geleits geritten, vbir das haben vnangesehn ko. brue vnd gleit sait ser zu den als sie bei der stat heiligbeil kamen, geschossen vnd einem vnsers gnedigen hern (des Hochmeisters) trapanten der vff hollant gefangen zuuilchen zwen andere Edelleuten geschossen. So haben allezeit die dosen vngetrauen polen ir geleit gegen vns gehalben. Etzliche ander Edelleute die königlichem gleit so gar nicht vortrauetten zogen einen andern wegk vnd die seltigen vnpvseret vnd schaden heime kamen. Dorumb das königl. geleit nicht wie vorschrieben war, durch des königs dinstleute gehalten wart, ging vnser gnediger her mit sampt seinen Regenten vnd houpleuten zu rate ab die seitigen gegen welche das geleit gebrachen auch plichtig vff einen gesetzten tag weren sich wieder zu gestellen, welcher ratschlack an alle knechte in ihrer gemeine gestalt vnd vmb ir gutdunken vnd rat gefraget wart beschlossen. Alle die Jenige so mit gewest fur dem heiligbeile gegen welche königl. geleit gebrachen weren nicht pflichtig sich zu dem könige zu gestellen. Sunder die Jenige so den andern weg gezogen vnd nicht schaden entpfangen, solten sich wider vff eingefaczten tag zu Torn fur königl. Mayestet gestellen, welches also geschen."

Wir haben hier durch die Aneinanderreihung der verschiedenen Stellen des Preußischen Chronisten ein kleines Zeitbild zusammengestellt, das die Theilnahme der Livländer an dem damaligen Kriege, so wie die Art seiner Führung in ursprünglichen Zügen und Farben darlegt. Blicken wir in die einheimischen Geschichtschreiber, so finden wir dieser Vorgänge nur ganz im Allgemeinen gedacht; am ausführlichsten ist noch Arndt, der (S. 183) also darüber berichtet: „Im Jahr 1520 schickte Plettenberg einige von seinen Völkern nach Preussen, deren etliche bey Bartenstein von den Polen niedergemacht, der Hauscomtur von Riga und der von Goldingen aber gefangen wurden." So kurz diese Nachricht ist, so ist Hiärn hierüber doch noch kürzer. Aus Freiberg erfahren wir dagegen, daß wenn bei Bartenstein die Livländer unterlegen sind, es nicht durch Mangel an Muth, sondern durch Unzulänglichkeit ihrer Zahl herbeigeführt wurde. Was die Namen der bei den bei Bartenstein gefangenen Ordensgebietiger betrifft, so ist der Name des Hauscomturs von Riga Jorge von Heuten wohl in v. Hoyte zu rektificiren. In Schwarz's

*) Domerau, ein Dorf eine Viertelmeile nördlich von Bartenstein.

**) Die Kirche zu St. Johann in der Vorstadt von Bartenstein.

***) Gollingen ist Goldingen, wie herr Dr. Mechelnburg meint, und es kann der Ortsname nicht füglich anders gedeutet werden.

†) Holland, eine Stadt im sogenannten Oberlande Preußens, die eine natürlich feste Lage hat und früher von Mauern und Thürmen vertheidigt wurde. Dahin zog 1520 ein starkes Polnisches Heer, das der Hochmeister Albrecht mit großem Verluste zum Rückzuge nöthigte. Baczko IV. 84.

Digitized by Google

Verzeichniß (Nord. Mis. St. 24 und 25) ist unter den Comturen von Riga 1524 ein v. Hoyte genannt, aber sein Vorname ist dort Herrman. Der Name des mitgefangenen Compans des Comturs von Goldingen ist nicht zu ermitteln. Vielleicht hieß er Gerdt von der Brüggen (vergl. E. Hennig Geschichte von Goldingen S. 132 u. 135).

Wir kehren nach dieser Abschweifung zu Freiberg's Chronik zurück und bemerken, daß der Chronist, in fortgesetzter Erzählung der Kriegsereignisse und der damit zusammenhängenden Begebenheiten, noch öfter der Theilnahme der Liviländer, so wie auch eines neuen Zuzuges von Mannschaft gedenkt, den Plettenberg sendet; besonders vergißt er aber der Gelthilfe nicht, die von Livland aus durch den Orden geleistet wird und wobei vorzüglich der Vogt von Bauske thätig ist, der auch sonst überall als ein Vordermann erscheint. Dieser Vogt von Bauske, in einer der Handschriften von Freiberg's Chronik mit dem Namen Herman von Hasenkam bezeichnet, ist wohl kein anderer als der nachmalige Ordensmeister von Livland, Hermann von Brüggeney genannt Hasenkamp, der von 1535 bis 1549 regiert hat. Das Weitere über die verschiedenen Liviändischen Leistungen, deren Freiberg gedenkt, wäre dann in seinem Buch selbst nachzusehn, weil noch mehrere Auszüge uns über die Gränzen führen würden, die wir einzuhalten uns vorgenommen. Wir heben jedoch noch eine Stelle aus, die dem Schlusse des Buches angehört und bereits von Freiberg's Forsetzer herrührt. Darin ist die Einnahme Dorpat's kurz erzählt und sie lautet also: „Anno 1558 hat der Muskowiter die Leistenter vbirzogen vnd etliche festunge eingenommen, sunderlich die Stadt Derpte mit vorretorey vbirkommen. Die Leistlender kunten Jme dasmal keinen widerstandt thun.“ Man sieht aus dieser Aufzeichnung eines Zeitgenossen, wie weit und nach allen Orten hin die Meinung verbreitet war, Dorpat sei zur gedachten Zeit nur durch Verrätherei in die Gewalt des Gegners gekommen, da doch die damalige Einnahme dieser Stadt eine nothwendige Folge mangelhafter Vertheidigungs-Maaßnahmen und der allseitigen Zerfahrenheit des Liviändischen Gemeinwesens war. B.

II. Johann Hermann Trey. (Schluß)

Wir haben in dem Vorhergehenden einen Ueberblick von Trey's häuslicher und amtlicher Stellung gegeben. Eine Seite seiner unermüdlichen Thätigkeit ist bis jetzt unberührt geblieben, nämlich die literarische. Wenn außer seinem amtlichen Wirken ihn die Geschichte unseres Landes und seiner Vaterstadt mit allen ihren Hilfsmitteln, namentlich Alterthumekunde [1]) und Numismanik [2]), fesselte, so folgte er hierin einer entschiedenen Liebhaberei. Was konnte ihn aber bewegen, Zeit und Mühe dem Lettischen Volke in dem Maaße zu widmen, wie er es that? — Seine lettische Gemeinde war zum großen Theile der Deutschen Sprache kundig und machte andere Anforderungen, — was bewog ihn, seinen Blick auf das Landvolk hinzuwenden? — Es war einzig und allein das Verlangen nach gemeinnütziger Thätigkeit. Seine Stellung in der größten Stadt des Landes, seine Bekanntschaft mit literarischen Unternehmungen, sein Wunsch, dem Volke ein Mittel geistiger Bildung zu bieten, bewogen ihn, eine Lettische Zeitschrift herauszugeben, die neben dem Belehrenden aus der Geschichte und Naturkunde und neben dem Erheiternden aller Art auch das Nützliche für das Leben des Landvolkes, für dessen Haus- und Feldwirthschaft, für Benutzung neuer Erfindungen u. s. w. enthalten sollte. Er sagte in der Ankündigung dieser Zeitschrift vom Novbr. 1831: „Da es jetzt, Gott sei Lob! in Kur- und Livland, auf dem Lande und in den Städten, viele Letten giebt, die Belehrung und Erheiterung im Lesen suchen, so will ich eine Zeitschrift (den Lettenfreund) herausgeben, die sowohl meinen lieben Gemeindegliedern, als auch anderen auf dem Lande und in der Stadt wohnenden Letten Belehrung und Erheiterung bringen soll. Der Lettenfreund wird vom Jahre 1832 an einen Jeden besuchen, der ihm seine Thür öffnet, und wöchentlich Nachrichten bringen über die neuesten Weltbegebenheiten, über Ereignisse im Menschenleben und in der Natur, über neue Erfindungen und zweckmäßige Einrichtungen; er wird Erzählungen über fremde Länder und Völker, Betrachtungen über das Weltgebäude, Anzeigen neuer Bücher, zuweilen auch Dichtungen, Fabeln und Räthsel mittheilen.“ — Wer die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens in unserem Lande zu beurtheilen weiß, muß über Trey's Ausdauer erstaunen, womit er seine Zeitschrift bis in's 14. Jahr ihres Bestehens fortsetzte. Es gehört aber mehr als Ausdauer, es gehört Aufopferung an Kraft und an Geldmitteln dazu, um ein solches Unternehmen so lange fortzuführen. Der Lettenfreund wurde Trey's Schooßkind, ihm opferte er seine Feier- und Muße-Stunden, — ja selbst oft seine Nachtruhe. Als das Unternehmen einen günstigen Fortgang hatte, und auch andere Kräfte in Kur- und Livland sich dabei betheiligten, sogar aus Petersburg ihm für seine landwirthschaftlichen Aufsätze von einem edlen Manne Vorschuß geleistet wurde, da lebte Trey ein neues Leben in dem Gelingen seines Werkes. Achtungswerther aber erschien er, als, wie es bey Unternehmungen der Art zu geschehen pflegt, die Theilnahme des Publikums nach und nach erkaltete. Sein Eifer blieb immer derselbe. Anstatt zu verzagen; sann er auf neue Wege, wie er das Interesse des Publikums wecken könne. Vom Jahre 1839 an gab er Beilagen zum Lettenfreunde heraus, die die Stärke des Hauptblattes gewannen, und worin er Aufsätze, Betrachtungen, Gesänge religiösen Inhaltes, Kirchengeschichtliches aus älterer und neuerer Zeit, Berichte über die Heidenmission u. s. w. aufnahm. Diese Beilagen dauerten bis zum Aufhören des Blattes fort.

Dem Lettenfreunde ging seit dem Jahre 1833 ein anderes Blatt, ausschließlich religiösen Inhaltes, zur Seite, redigirt von dem Pastor zu Roop, G. C. Sokolowsky, das

---

1) Er besaß eine schätzbare Sammlung von Alterthümern und spornte, als er selbst nicht Zeit fand, diesem Studium obzuliegen, unaufhörlich jüngere Männer an, die Forschungen in der vaterländischen Geschichte der Vorzeit fortzuführen, — ja selbst dichterische Bearbeitungen einzelner Theile zu versuchen.

2) Seine Münz-Sammlung soll eine der reichhaltigsten im ganzen Reiche gewesen sein, namentlich an alten Münzen die seltensten Stücke enthalten haben.

Digitized by Google

bald einen großen Lesekreis gewann, aber schon im zweiten Jahre seines Bestehens durch Sokolowsky's Tod aufhörte. Um auch dem Lesekreise dieses Blattes zu genügen, entschloß sich Trey im Jahre 1833 zu der Herausgabe einer besonderen Zeitschrift in zwanglosen Heften „für Freunde des Gotteswortes.“ Sie wurde bis zum Jahre 1839 neben dem Lettenfreunde herausgegeben, später bildete sie einen Anhang zum Lettenfreunde und hörte mit diesem im Jahre 1846 auf. [1])

Obzwar die Redaktion dieser Zeitschriften Trey's Zeit und Mühe vollauf in Anspruch nahm, unterzog er sich dennoch auch der Herausgabe anderweitiger Lettischer Schriften. Im Jahre 1834 erschien von ihm ein Auszug aus der neuen Kirchengande, der bis 1838 drei Auflagen erlebte [2]); 1837 gab er den kleinen Lutherschen Katechismus heraus, mit zwei Anhängen: „über die Bücher in der heiligen Schrift“ — und „über die Bedeutung der christlichen Feste“ [3]); — derselbe wurde ohne die Anhänge auch Deutsch und Lettisch gedruckt; [4]) — 1839 verfaßte er eine Uebersetzung von Wilkof's „Honigtropfen aus dem Felsen Christus“; [5]) — endlich 1846 erschien eine Lettische Kirchengeschichte, von der Gründung der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem, also vom ersten Pfingstfeste an, bis zum Jahre 1073 der christlichen Zeitrechnung fortgeführt. [6])

Außer diesen selbstverfaßten Schriften gab er mehrere von Anderen verfaßte heraus; z. B. Nachrichten über die Mäßigkeits-Vereine [7]); — Gebete für Soldaten; [8]) — einen Acker- und Gartenkalender; [9]) — Leichenreden; [10]) — eine Biographie der Reformatoren des 16. Jahrhunderts; [11]) einen Bibelkatechismus in Sprüchen; [12]) — Lieder für Soldaten; [13]) — Gebete für die Schuljugend; [14]) — eine Lettische Bearbeitung des Seilerschen Katechismus; [15]) — eine Vorbereitung zur Kommunion in Betrachtungen und Gesängen; [16]) — Biblische Geschichten Alten und Neuen Testamentes; [17]) — endlich viele kleinere Blätter, Traktate und Lieder. [18]) —

So bewegte sich die ausnehmende Thätigkeit dieses Mannes in den letzten 16 Jahren ganz besonders innerhalb der Gränzen der Lettischen Volksbildung durch die Presse. Ihr widmete er alle seine Kräfte. Was er gewirkt hat, läßt sich nicht in Zahlen ausdrücken, noch sonst vor die Augen stellen. Es ist eine Saat, die nur dem Auge Dessen sichtbar wird, der die Geschicke der Menschen lenket nach seiner Weisheit. Wir aber sind Dessen gewiß, daß Trey's Name mit Anerkennung und Dank genannt zu werden verdient, so lange es ein Lettisches Volk und eine Lettische Literatur und Sprache giebt.

Döbner.

---

1) Wie bekannt wurde die Herausgabe des Lettenfreundes, nachdem im Jahre 1846 nur 9 Numern erschienen waren, wegen eines darin enthaltenen Aufsatzes, von der Regierung verboten.

2) 3. Auflage mit dem Titel: Kollektes, jeb tà Dewwa kalposchana ek.ch Latweschu bahnigahm swehtdeenàs un swehtkòs ier jaturr. — 16 S. in 8. (1¼ Kop. S. M.)

3) Martina Luttera Mahsaja katkismus. (Riga bei Häcker) 24 S. in 8. (gehestet 5 Kop. S. M.)

4) Martin Luthers kleiner Katechismus. Deutsch und Lettisch. Martina Luttera mahsais katkismus. Wahziski un Latwiski (Riga bey Häcker) 1838. 25 S. 8. (gehestet 5 Kop. S. M.)

5) Dahrga medbus labsiht is ta akmina kalna Kristus, jeb tahs pamahzischanàs wahrdâ, to wisseem swehtkeem un grehzineekeem par labbu irr saraksstijis Jahnas Wilkof, un kas tè is Wahz wallodas pahrtulkohts. (Riga 1839. 30 S. 8.) gehestet 3 Kop. S. M.

6) Kà gahjis pasaulê ar kristigu tizzibu? Grahmata, ko pahrtulkoja is Wahz-Wallodas J. H. Trey. Riga 1846. 190 S. in 8. (roh 15 Kop. S. M. Hatbfrang 30 Kop. S. M.)

7) Sinnas par labdibas-dsedsibahm (Riga bey Müller 2. Auflage S. 8.) Jn's Ehstnischke übertragen ershien diese Schrift unter dem Titel: Zeha-sanhminne wina leelmisse nòsst. Torte linan H. Laakmann 1840 (unter dem Vorworte steht: Pölwen sel 29. April ku pàrwat 1840 Kihrikelonna kostmeister D. Donner.)

8) Swehtu Lubgschanu grahmata preeksch labdateem, kurreem Luttera tizzîba. Rihgâ 1837. 48 S. in 8. (Wieder abgedruckt 1838) (gehestet 10 Kop. S. M.)

9) Darbu rullis pa mehnesehm, jeb mahzibu, kahdi darbi saimneekeem, ar sawu saimi itkahrâ mehnesi pehz labrahs saskrahdsa. Rihgâ 1842. 48 S in 4. (gehestet 30 Kop. S. M.)

10) Dsihwahdas Behrumwallodas. Pirma balla Rihga 1838. 47 S. in 8 (gehestet 10 Kop. S. M.)

11) Sinnas par Mahrtinu Lutteru un teem jihtrem wihreem, kas dsihwojuschi tanni laikâ, kad winsch tizzibu atkaldroja, un kas wehl wahrâ derrahs preeminetjami. Rihgâ 1838. 47 S. in 8. (gehestet 10 Kop. S. M.)

12) Bibbeles-katkismus jeb Lutera swehta behrnu-mahziba ar dauds bibbeles wahrdeem waitota un isskaidrota, kurrkahr arri atrohdahs grehku-sudsbschanas, rihta- wakkara un ehdamu-lubgschanas, un lohti derrigi bibbeles-wahrdu rahdituji. Rihgâ 1838. 96 S. in 8. (Pappbandd 15 Kop. S. M.)

13) Kristigas dseesmas, par sirdsderrigahm laikam kurrawihretem, kam Lutera tizzîba. 8 S. in 8.

14) Skohlas-behrnu Dewwa-lubgschanas. Rihgâ. 8 S. in 8. Eine zweite Ausgabe Rihgâ 1841. 15 S. in 8. (2½ Kop. S. M.)

15) Swehtas gudribas grahmata, jeb kristiga mahziba, kas jahsz un ka jahdsihwo, pehz bibbeles sahkterem un teezibahm. Skohlmeisteretem un skohlas-behrnem par labbu latwiski parstulkota. Rigâ 1841. 124S. in 8. (wurde zur Feyer des 50 jährigen Amtsjubiläums ihres Verfassers, des verstorbenen Konsistorial-Rathes und Pastors zu Lemburg, J. G. Agelurh, gedruckt) (25 Kop. S. M.)

16) Sakatsischanas wahrdi, Dewwa gahdneekem par labbu sarakstiti, un dseesmas, 4 S. in 4.

17) Swehti stahsti is Dewwa wahrdeem isstahsti no August Döbner, Jdsaschu un Garrkalna mahzitaja. Pirma balla Rihgâ 1841. 132 S. in 8. Otrra balla 1841. 96. in 8. (roh 25 Kop. Pappd. 37½ Kop. Halbfranz 40 Kop. S. M.)

18) Spredditis, kas tappis teikts wenâ dsihwâ, kad tai draudse laiſsijahs tahdibas derdsibu zelt. 10 S. 8.

Tahds seschpadesmit treppas Smiltenekôs 1839. 20 S. in 8. (2½ Kop. S. M.)

Lubgschana, ko wezzôs laikôs zilti kristiki zilweki pa stundahm ikkatlihdschi wol gawenu laikâ, wol geeschanâ, wai gittâ kahdâ laikâ 1840. 4 S. in 4.

Dsiweem kungeem ne warr kalpoht. (2 Kop. S. M.)

Spredditis, ko Jahnadenâ Artsch bibbeles-sprehtkos sludsinaja 1840. 8 S. in 4.

Dewwa palihdf jaunu gaddu sahkt! Spreddits, sazzihts wenâ dsihwâ, kad laudis behdu laika bija palikkuschi mastigigi un samiſſuschi. 1842. 8. S. in 4.

Perschini, ko weegli warr semahgitees. Rihgâ 1843. 24 S. in 8. (Eine Auswahl von Liedersversen aus dem Livländischen Lettischen Gesangbuche v. J. G. Agelurh, nach Bergang Seiler's in dessen: „Religion in Gedenksprüchen.“) (3 Kop. S. M.)

Digitized by Google

III. Immergrün.

Glanz und Freude! Weihnachtabend!
Kinderjubel füllt das Haus.
Aus den Fenstern mit Gefunkel
Bricht der Kerzenschein ins Dunkel,
In die Winternacht hinaus. —

Frierend wandelt durch die Gassen —
Einsam in der Dämmerung,
In dem Korbe grüne Kränze,
Letzter Gruß aus fernem Lenze —
Noch ein Mägdlein zart und jung.

Mutter, Vater ruhn im Grabe,
Und die Waise weint und spricht:
„Will denn Niemand sich erbarmen?
Kauft und helft der Kleinen, Armen!
Jammert euch mein Elend nicht?

„Kränze, schaut, hab ich gewunden
Heut aus frischem Immergrün!
Vor dem Frost die Welt zu retten
Hält der Lenz mit Hoffnungsketten
Seine Erde liebekühn.

„Ach, mich friert, die Winde brausen!
Aber dort der helle Schein
Kündet mir den heil'gen Abend,
Ladet mich so warm und labend
In die frohe Wohnung ein.

„Rings verschließne Thüren! Klopfen?
Nimmer hätt' ich Das gewagt!
Drinnen wohnen reiche Leute,
Und ich bin der Armuth Beute —
Gott im Himmel sei's geklagt!

„Herrlich strahlt aus diesem Fenster
Feuerschein! Welch prächt'ger Baum!
Dieser ist der schönste, beste,
Flammend strahlen Kron und Aeste.
All die Lichter zählt man kaum. —

„Doch mich friert!" Die Winde brausen.
Und die Waise seufzt und spricht,
Bebend mit verhaltnem Weinen:
„Kauft und helft der armen Kleinen!
Rührt euch meine Thräne nicht?"

An der eisbedeckten Stufe
Kauert stumm das arme Kind.
Auf die blassen Wangen malen
Weihnachtslichter gold'ne Strahlen.
Schlummerboten nahen lind.

Ahnung zieht friedespendend
Durch die schmerzgewohnte Brust.
Traumesengel steigen nieder
Und beim Sang der Jubellieder
Schwebt ihr Geist zur Himmelsluft.

Engel nehmen aus dem Körbchen
Kranz um Kranz in holdem Scherz,
Und auf grünem Zauberwagen
Fühlt das Mädchen sich getragen
Von den Schwestern himmelwärts.

„Werde unser! Vater, Mutter
Warten in der Heimath dein.
Dort an ewigheitern Tagen
Wirst du nimmer sehnend klagen,
Ewig wirst du glücklich sein!"

Auf des Kindes Lippe schwebet
Lächelnd Himmelswonne schon.
Schon erstarrt die seligbange
Freudenzähre auf der Wange —
War der süße Traum entflohn?

Jegor v. Sivers.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 30. April. Handelsbericht. Seit dem 27. ist der größte Theil der Barken von Poretschje eingetroffen, die aus Bjeloi sind erst in der nächsten Woche zu erwarten. Das Geschäft in Hanf belebte sich. Am Platz wurde gewöhnlicher Hanf zu 25½ und 25¼, 24½ und 23½ R. genommen, und Sorten behaupteten auch die Notirungen bei Lieferung nach Eröffnung der Brake; unter dieser Bedingung wurde auch langer schwarzer Paßhanf zu 22½, gewöhnlicher zu 22½ R. gemacht. Feiner Ausschußhanf auf Lieferung bedang 23½, nachdem etwas zu 24½ vereint mit feinem Reinhanf zu 25½ gemacht worden war. — Tors, langer hat 17½ — 18, gewöhnlicher 15½ R. auf Lieferung bedungen. — Flachs blieb preishaltend, wenngleich der Umsatz beschränkt war. Weißer in Spanischer Gattung galt 31 — 32 R., in Englischer 27½ bis 28, grauer 26 — 27½, HPM. 26½, PM. 25½, HM. 25½ — 26, M. 24½ bis 25 R., WPHD. 27½ — 28 (kommt wenig vor), PHD. 25, HD. 22 R., feines Partiengut bedingt 26½ — 27 R. Engl. Kron fehlt. PBG. ist mit 22 — 22½, BG. mit 21 — 21½ R. bezahlt, für RD. 17 R. nicht allgemein zu bedingen. — Flachsheede ist zu 13 auch 12½ R. abgegeben. — Hanföl. Es ist nur wenig davon angebracht, es hat zur Verstauung mit 40 R. bezahlt werden müssen. — Hanfsaat findet zur Deckung gemachter Lieferungsverkäufe zu 5¾ R. Nehmer. — Schlagleinsaat. Die Forderungen dafür sind gesprannt und in kein Abschluß bekannt geworden. — Getreide. Die Frage für Gerste beschränkt sich auf die für schwere Gattungen. Die leichteren bleiben unbeachtet. Roggen 119 — 120 pfündiger Kurischer würde wohl zu 50 R. genommen werden. Hafer findet nur niedriges Gebot. — Salz. Von Terravecchia ist nur etwas zu 34 R. gemacht, es bleibt angetragen, so wie Trapani zu 77 R., St. Ubes zu 75 R., Liverpool zu 65 R. Für zwei Lazungen Heeres ist noch kein Gebot zu erlangen gewesen. — Heeringe. Sind auch ein paar kleine Partien zu 87 und 84 Berger und 86 und 83 R. Stavanger begeben, so wäre man doch geneigt, die Preise um einige Rubel herabzusetzen, wenn sich Käufer finden würden, allein diese fehlen gänzlich. (St. Peterob. Handelszeit. Nr. 37).

Riga, d. 3. Mai. Am 26. Mai wird auf dem Gute Schloß Trikaten der Berka-f von 40 Stück Böcken und 80

Dieser ist der schönste, beste,
Flammend strahlen Kron und Aeste.
All die Lichter zählt man kaum. —

„Doch mich friert!" Die Winde brausen.
Und die Waise seufzt und spricht,
Bebend mit verhaltnem Weinen:
„Kauft und helft der armen Kleinen!
Rührt euch meine Thräne nicht?"

An der eisbedeckten Stufe
Kauert stumm das arme Kind.
Auf die blassen Wangen malen
Weihnachtslichter gold'ne Strahlen.
Schlummerboten nahen lind.

Ahnung zieht friedespendend
Durch die schmerzgewohnte Brust.
Traumesengel steigen nieder
Und beim Sang der Jubellieder
Schwebt ihr Geist zur Himmelsluft.

Engel nehmen aus dem Körbchen
Kranz um Kranz in holdem Scherz,
Und auf grünem Zauberwagen
Fühlt das Mädchen sich getragen
Von den Schwestern himmelwärts.

„Werde unser! Vater, Mutter
Warten in der Heimath dein.
Dort an ewigheitern Tagen
Wirst du nimmer sehnend klagen,
Ewig wirst du glücklich sein!"

Auf des Kindes Lippe schwebet
Lächelnd Himmelswonne schon.
Schon erstarrt die seligbange
Freudenzähre auf der Wange —
War der süße Traum entflohn?

Jegor v. Sivers.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 30. April. Handelsbericht. Seit dem 27. ist der größte Theil der Barken von Poretschje eingetroffen, die aus Bjeloi sind erst in der nächsten Woche zu erwarten. Das Geschäft in Hanf belebte sich. Am Platz wurde gewöhnlicher Hanf zu 25½ und 25¼, 24½ und 23½ R. genommen, und Sorten behaupteten auch die Notirungen bei Lieferung nach Eröffnung der Brake; unter dieser Bedingung wurde auch langer schwarzer Paßhanf zu 22½, gewöhnlicher zu 22½ R. gemacht. Feiner Ausschußhanf auf Lieferung bedang 23½, nachdem etwas zu 24½ vereint mit feinem Reinhanf zu 25½ gemacht worden war. — Tors, langer hat 17½ — 18, gewöhnlicher 15½ R. auf Lieferung bedungen. — Flachs blieb preishaltend, wenngleich der Umsatz beschränkt war. Weißer in Spanischer Gattung galt 31 — 32 R., in Englischer 27½ bis 28, grauer 26 — 27½, HPM. 26½, PM. 25½, HM. 25½ — 26, M. 24½ bis 25 R., WPHD. 27½ — 28 (kommt wenig vor), PHD. 25, HD. 22 R., feines Partiengut bedingt 26½ — 27 R. Engl. Kron fehlt. PBG. ist mit 22 — 22½, BG. mit 21 — 21½ R. bezahlt, für RD. 17 R. nicht allgemein zu bedingen. — Flachsheede ist zu 13 auch 12½ R. abgegeben. — Hanföl. Es ist nur wenig davon angebracht, es hat zur Verstauung mit 40 R. bezahlt werden müssen. — Hanfsaat findet zur Deckung gemachter Lieferungsverkäufe zu 5¾ R. Nehmer. — Schlagleinsaat. Die Forderungen dafür sind gesprannt und in kein Abschluß bekannt geworden. — Getreide. Die Frage für Gerste beschränkt sich auf die für schwere Gattungen. Die leichteren bleiben unbeachtet. Roggen 119 — 120 pfündiger Kurischer würde wohl zu 50 R. genommen werden. Hafer findet nur niedriges Gebot. — Salz. Von Terravecchia ist nur etwas zu 34 R. gemacht, es bleibt angetragen, so wie Trapani zu 77 R., St. Ubes zu 75 R., Liverpool zu 65 R. Für zwei Lazungen Heeres ist noch kein Gebot zu erlangen gewesen. — Heeringe. Sind auch ein paar kleine Partien zu 87 und 84 Berger und 86 und 83 R. Stavanger begeben, so wäre man doch geneigt, die Preise um einige Rubel herabzusetzen, wenn sich Käufer finden würden, allein diese fehlen gänzlich. (St. Peterob. Handelszeit. Nr. 37).

Riga, d. 3. Mai. Am 26. Mai wird auf dem Gute Schloß Trikaten der Berka-f von 40 Stück Böcken und 80

Digitized by Google

Mutterschafen aus der dortigen Merinoheerde, und am 28. Mai auf dem Gute Torgel der Verkauf von jungen Stieren und von jungen und alten Kühen rein Voigtländischer Race an Meistbietende abgehalten werden.

Riga, d. 9. Mai. Zur Beheizung der Behördenlokale im bießgen Schlosse für den Winter 1842 sind 585 Faden reinen Birkenholzes und 209 Faden aus Birken- und Ellernholz gemischtes Brennholz, den Faden zu 9 bis 10 Fuß gerechnet und die Holzscheite von 2 Fuß Länge, erforderlich.

Riga, d. 9. Mai. Auf Grundlage der Bestimmungen der Generalversammlung der zum Kreditwerk verbundenen Güter Livlands sind als Taxtmesser angestellt: für den Lettischen Distrikt der Revisor Karl Gantzen, für den Ehstnischen Distrikt der Revisor Pabo.

Riga, d. 10. Mai. Als residirender Landrath für den Mai ist Seine Excellenz der Herr Landrath und Oberkirchenvorsteher von Sivers eingetreten.

Riga, d. 12. Mai. Bis zum 4. Mai angekommen 239 Schiffe; ausgegangen 13. Angekommene Strusen 187. Bis zum 7. Mai angekommen 256 Schiffe; abgegangen 31; angekommene Strusen 204. Bis zum 10. Mai angek. Schiffe 325; abgegangen 63; angek. Strusen 276. Bis zum 11. Mai angek. Schiff: 328; abgeg. 63; angek. Strusen 332.

Pernau, d. 30. April. Durch die seit länger als 14 Tage und ungewöhnlich anhaltend vorherrschenden schorfen O. und NO. Winde ist der Wasserstand auf unserer vor der StromMündung befindlichen Bank zwischen 3½ und 4½ Fuß gesunken, so daß die zur Löschung und zum Beladen der Schiffe dienenden Lichter mit Ausnahme der wenigen flach gehenden Tjalle nicht einmal leer aus dem Hafen kommen können. Dem Handelsgeschäfte erwächst durch den großen Zeitverlust bedeutender Nachtheil. (Cl. Peterab. Handelszeit. Nr. 37)

Pernau, d. 7. Mai. Vom 23. April bis 5. Mai sind hieselbst 19 Schiffe angekommen, 14 Englische (3 mit Salz, 11 mit Ballast), 2 Holländische (1 mit Dachpfannen, 1 mit Ballast), 1 Französisches (mit Ballast), 2 Russische (1 mit Salz, 1 mit Ballast). Von diesen waren 7 an H. D. Schmidt, 6 an Jacobs & Komp. und 6 an Jacke &. Komp. adressirt.

Ehstland.

Reval, d. 6. Mai. Die ehemalige Donatsche Papierfabrik ist in den Besitz des Herrn G. Eggers übergegangen. — Zum Besten der Siechen-Armen sind von dem verstorbenen Vorsteher dieser Anstalt, Herrn Krause, mit Dank empfangen worden: 1) laut Testamentsverfügung der wohlseligen Frau M. Riesenkampf 2 R. 85½ K. S.; 2) von Hrn. N. N. nachträglicher Beitrag statt der üblichen Visitenkarten zum neuen Jahre 1 R. S.; 3) aus der Nachlaßschaft des wohlseligen Weinhändlers, Herrn Dehlsen, 40 R. S.; 4) aus der Ostern-Schaale der großen Kaufmannsgilde 15 R. und aus der der St. Canutsgilde 7 R. 15 K.; 5) von verschiedenen Herren Brauern 6 Faß Dünnbier; 6) von einem Garten-Russen 75 ℔. Weizenmehl. — Die Auktion zum Besten verarmter Familien wird wie früher auch dieses Jahr in Ausführung gebracht und in den letzten Tagen des Juni-Monats im Salon zu Catharinenthal abgehalten werden. — Der hiesige frei praktisirende Arzt, Herr Dr. Heinrichsen, macht im Wochenblatte bekannt, daß er seiner Mannsperson von nun an mehr seinen ärztlichen Rath ertheilen wird, es sei denn, daß der Hilfesuchende ein Bekannter von ihm oder von einem Solchen bei ihm eingeführt sei. Zu dieser Vorsichtsmaaßregel sieht sich Herr Dr. Heinrichsen wahrscheinlich genöthigt durch das von einer vermummten Mannsperson gegen ihn verübte Attentat, wovon wir unsern Lesern in Nr. 10 des Inlands Sp. 163 Nachricht gegeben haben. Von dem zarteren Geschlechte ist freilich ein solcher Anfall viel weniger zu befürchten. Wie aber, wenn der Verwegene auf den ihm durch besagte Publikation nahegelegten Einfall kommen sollte, sich als verkleidetes Frauenzimmer Eingang zu verschaffen? Sicherer würde der Herr Doktor gehen, wenn er sich nur auf die Kinderpraxis einließe, denn in der Verkleidung eines unmündigen Kindes sich einzuschleichen, Das sollte auch der abgefeimteste Gauner und Gaukler doch wohl bleiben lassen!

Reval, d. 12. Mai. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg (Inl. Nr. 19) waren am 29. April 201 Kranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 15, am 30. 10, am 1. Mai 4, am 2. 6, am 3. 10, am 4. 4, am 5. 13, am 6. 4, am 7. 2, am 8. 7 (zum 9. Mai verblieben 99.).

Reval, d. 9. Mai. Vom 20. April bis 5. Mai sind abgegangen 4 Schiffe mit Früchten nach St. Petersburg, mit Ballast 2 nach Norwegen, 1 nach Schweden.

Kurland.

Mitau, d. 18. April. Für Diejenigen, welche in diesem Jahre das Kemmernsche Bad benutzen wollen, werden vielleicht einige Notizen über dasselbe aus dem vorigen Jahre nicht unwillkommen sein; wir theilen daher den Lesern des Inlands Nachstehendes in dieser Beziehung mit. Vor allen Dingen verdient erwähnt zu werden, daß während in den Monaten Juli und August in den benachbarten Städten Riga, Mitau, Tuckum und in den nahen Stranddörfern die Cholera-Epidemie mit größerer oder geringerer Heftigkeit wüthete, doch in Kemmern, das während der Badesaison mit den inficirten Orten in täglichem Personenverkehr stand, weder während des Sommers noch späterhin auch nur ein einziger Erkrankungsfall vorgekommen ist. Vielleicht daß die die Heilquelle umgebenden tiefliegenden Wälder einen Luftkreis bilden, der dem Cholera-Miasma nicht zugänglich ist; genug, das von der Direktion eingerichtete Cholera-Hospital blieb unbenutzt. Indessen übte der Ausbruch der Cholera in Riga in anderer Hinsicht einen nachtheiligen Einfluß auf das nahe Kemmern aus, insofern dort nicht allein der Zufluß der Badegäste aus der Ferne gehemmt wurde, sondern auch die Anwesenden theils bei der Trinkkur die Nähe der Epidemie berücksichtigen mußten, theils durch die Besorgniß für sich und ihre entfernten Angehörigen in der erforderlichen Gemüthsruhe beeinträchtigt wurden. Vom 1. Juni bis zum 1. August wurde der Badeort von 234 Kurgästen benutzt, und zwar von 104 aus Kurland, 98 aus Livland, 17 aus St. Petersburg, 6 aus Kowno, 4 aus Ehstland, 3 aus Witepsk, 2 aus Wilna. Unter der speciellen Leitung des Badearztes gebrauchten 181 Patienten die Kur, von welchen nach dem officiellen Berichte 148 als geneſen und 190 als gebessert die Anstalt verließen. Todesfälle kamen nicht vor. Im Badehause wurden verabfolgt im Ganzen 4870 Wasserbäder, 295 Schlammbäder, 85 Schlamm-Fußbäder und 70 Douchebäder, unter welchen 879 Wasserbäder und 10 Schlammbäder aus besonderen Rücksichten unentgeltlich verabreicht wurden.

Der Ruf der Kemmernschen Schwefelquellen, welche den besten ähnlichen des Auslandes vollkommen gleichstehen, steigt mit jedem Jahre, wie sich aus der wachsenden Frequenz offenbar ergiebt. Für die bevorstehende Badesaison haben bereits zahlreiche Anmeldungen von Gästen stattgefunden, denen ein vollkommen solid aufgeführtes Wohnhaus von sechs geräumigen, sorgfältig eingerichteten und meublirten Familienwohnungen, das z. Beginn der Badezeit vollendet sein wird, die nöthige Bequemlichkeit und Annehmlichkeit versprich. Sämmtliche in Riga bereitete künstliche Mineralwässer werden in Kemmern in Vorrath gehalten und auf Vorschrift des Badearztes den Badegästen am Brunnen verabfolgt.

Digitized by Google

Mitau, d. 10. Mai. Das Geschäftslokal der allgemeinen Prediger-Wittwen- und Waisenkasse des Kurländ. Konsistorialbezirks ist für den diesjährigen Johannis-Termin im Hause des Kaufmanns Stern in der Schreiberstraße zu finden. — Am 6. Juni wird die nachgelassene Bibliothek des verstorbenen Pastors Zimmermann, welche anerkannt werthvolle theologische Werke, mehrere Bibeln in verschiedenen Ausgaben und viele alte und neue Klassiker enthält, meistbietlich versteigert werden. Das Verzeichniß dieser Bücher-sammlung liegt bei dem Kollegienassessor Berg im Schlosse zur Ansicht vor.

Windau, d. 6. Mai. Das gegenwärtig im hiesigen Hafen befindliche am 18 April in der See entmastet und ohne Takelage gesunkene Oldenburgische Wrackschiff „Maria Elisabeth", so wie die zu demselben gehörigen 3 Anker, eine Ankerkette, 2 neue Masten, diverse Bretter u. s. w. werden am 8. Juni hieselbst öffentlich versteigert werden.

Pastorat Buschhof, im Mai. Ein junger Maler, Hermann Buschman zu Baltensee im Illurischen Kreise, hat die neue Buschhoffsche Kirche mit einem Altargemälde beschenkt, das, obgleich seine erste Arbeit dieser Art, sehr gelungen ist und von dem großen Talent dieses jungen Mannes zeugt. Es ist 6 Fuß hoch und 4 Fuß breit und stellt den betenden Erlöser in Gethsemane vor, als ihm ein Engel den Kelterunt der Stärkung reicht. Das Original, welches der junge Künstler noch nicht gesehen hat, soll von Carlo Dolce sein. Er hat das Gemälde nach einem Stahlstich in der Prachtbibel gearbeitet, wobei er den Maaßstab sehr vergrößern und das Kolorit selbst erfinden mußte. Die Gestalt des Erlösers ist sehr gelungen und die Arbeit zeugt von vielem Fleiße. Am ersten Osterfage wurde die Gemeinde durch das aufgestellte Gemälde sehr angenehm überrascht. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser junge Künstler Aufmunterung und Unterstützung zu seiner fernern Ausbildung fände, etwa durch Aufnahme als Zögling in die St. Petersburger Malerakademie.

Propst J. F. Lundberg,
Pastor zu Buschhof.

Dampfschifffahrt.

Das St. Petersburgische Postamt zeigt an, daß auch dieses Jahr wie früher mit Eröffnung der Navigation die Post täglich um 9 Uhr Abends sowohl von St. Petersburg nach Kronstadt, Oranienbaum und Peterhof, als auch von diesen Orten nach St. Petersburg abgehen wird und während der Navigation Geld und größere Pakete täglich von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, einfache Briefe aber und kleine Pakete bis 8½ Uhr Abends angenommen werden. Außerdem werden einfache Privatbriefe auch mit Baird's Dampfboten zwischen St. Petersburg und Kronstadt expedirt werden. Wer seine Briefe mit denselben zu versenden wünscht, kann sie bis eine Stunde vor Abgang der Dampfpöte auf das Postamt bringen. — Das Dampfschiff „Murtasa" wird zum 16. Mai in St. Petersb. erwartet und im Fall seiner Ankunft seine erste Fahrt von St. Petersb. nach Helsingfors, Ekenäs und Abo, Sonntag den 22. Mai und die Die Sonntag den 5. Juni antreten, und so fort alle 14 Tage Sonntags, so lange die Nächte hell sind (St. Petersb. Handelszeit. Nr. 37).

Am 9. April ist die Allerhöchste Genehmigung erfolgt zur Errichtung einer Aktiengesellschaft für die Dampfschifffahrt auf den Flüssen Wolga, Oka, Kama und deren Nebenflussen, unter dem Namen „Merkur", deren Dampfer durch Bugsiren von Transport- und Ruderfahrzeugen dem Handel und Gewerbe ein schnelleres, sichereres und billigeres Mittel darbieten, die Waaren auf den wichtigsten Wasserstraßen Rußlands zu verführen. (Zuschauer Nr. 6519)

Reval, d. 6. Mai. Am Sonntag, d. 15. Mai, wird das Finnländische Dampfschiff „Unica" hier eintreffen und am Montag, d. 16. dieses, nach Helsingfors abgefertigt werden. Personen mit gehörigen Pässen versehen können Reisebillette in der Expedition der Finnländischen Dampfschiffe lösen.

Medicinisch-Statistisches aus dem Russischen Reich.

Im Jahre 1848 sind im Russ. Reiche mit Ausnahme von Polen, dem Lande der Donischen Kosaken und dem Militair in St. Petersburg 1,630,648 Personen an der Cholera erkrankt, 1,011,954 genesen, 667,797 gestorben und der Rest zum Jahre 1849 krank verblieben. Unter diesen sind

in Ehstland erkrankt	1,119,	genesen 625,	gestorben 494
in Livland „	11,223, „	7,625, „	3,596
in Kurland „	5,695, „	3,467, „	2,202

Außerdem sind im Jahre 1848 erkrankt: gestorben:

in der Stadt St. Petersburg	22,811.	12,603
in d. Kreisen des Gouv. St. Petersb.	7,155.	2,897
im Königreich Polen	54,991.	25,391

(Medic. Zeit. Rußl. 1849. Nr. 7 und 8.)

Kirchlich-Statistisches aus Rußland.

Im ersten Südrussischen Evangelisch-Lutherischen Kirchensprengel, bestehend aus den Gemeinden der Gouvernements Cherson und Bessarabien, zählte man bis zum 1. Januar 1849: 17,714 männliche und 17,117 weibliche, im Ganzen 34,841 Evangelische Glaubensgenossen. Geboren wurden daselbst (mit Einschluß des Kirchspiels Odessa) im verflossenen Jahre 935 Kinder männlichen und 908 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 1841. Konfirmirt wurden 424 Knaben u. 411 Mädchen, im Ganzen 835; getraut 299 Paare; gestorben sind 690 männliche und 681 weibliche, im Ganzen 1371 Personen. Die Zahl der Geborenen überfleigt demnach die der Gestorbenen, ungeachtet durch die Cholera die Sterblichkeit vergrößert war, um 470. In den Schulen dieses Kirchensprengels wurden 7,023 Kinder (3550 Knaben und 3,478 Mädchen) unterrichtet.

Das Kirchspiel Odessa zählte am 1. Januar dieses Jahres 2,239 Personen beiderlei Geschlechts. In demselben wurden 1848 geboren: 50 männliche und 65 weibliche, zusammen 115 Kinder; es starben daselbst 70 Personen männlichen und 76 weiblichen Geschlechts, im Ganzen 146, worunter 75 Kinder; also starben in diesem Jahre 31 Personen mehr als geboren wurden, und 76 mehr als im Jahre 1847. Ueberhaupt war die Sterblichkeit diesmal in dem Evangelischen Kirchspiele größer als in irgend einem vorhergehenden Jahre seit seiner Gründung. Konfirmanden zählte im Jahre 1848 die Evangelisch-Lutherische Kirche zu Odessa 55 (13 mehr als im Jahre vorher), Trauungen 20, Kommunikanten 1381.

Unter der Aufsicht des Kirchenraths steht eine öffentliche Gemeindeschule, die im verflossenen Jahre 8 Lehrer und 102 Lernende zählte (das Schulgeld beträgt monatlich 1 bis 3 Rbl. S. für den Schüler), und ein Armenhaus, das durch milde Beiträge erhalten wird. Der Odessaische Abtheilungs-Komité der Evangelischen Bibelgesellschaft in Rußland erfreut sich in seinem Wirken des besten Fortganges.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Der Feuerassekuranz-Kompagnie Salamander soll es erlaubt sein, ihr Aktien-Kapital auf 2 Mill. Rbl. S. u. die Zahl der Aktien auf 4000 zu beschränken und demzufolge die noch nicht ausgegebenen 2000 Aktien zu vernichten, deren Numern durch die Zeitungen bekannt gemacht werden müssen. Zum Bestand des genannten Kapitals sollen die v. Sutter und gewesenen Direktor der Kompagnie, Plitt, angenommenen Seidenmanufakturaktien zu deren Nominalwerth zu

Digitized by Google

200 R. S. jede gerechnet und diese gelegentlich zu vortheilhaften Preisen verkauft werden. Die Verwaltung dieser Kompagnie zeigt an, daß gemäß dem §. 24 ihrer Statuten eine allgem. Versammlung der Aktionäre auf den 20. Febr. im Hause der St. Petersb. Kommerzgesellsch. am Engl. Kai, Nr. 241, angesetzt ist. Es wird zugleich bemerkt, daß auf Grund des §. 25 der Statuten der Versammlung der Bericht über den Stand der Geschäfte der Gesellschaft abgestattet werden wird, und in der Verwaltung die Bücher en Aktionären zur vorläufigen Durchsicht vorgelegt werden ollen. (St. Petersb. Handelszeit. Nr. 13.)

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Welche Mittel mindern die Feuersgefahr und die durch Feuersbrünste entstandenen Verluste an landwirthschaftlichen Gebäuden und Geräthen? Da die bekannten Löschgeräthe aus unzähligen nahe liegenden Gründen auf dem Lande keine Anwendung finden können und daher dort ein brennendes Gebäude, in welchem das Feuer schon einigen Umfang gewonnen hat, nie zu retten ist, die Feuerschäden ferner gewöhnlich dadurch bedeutend werden, daß von dem brennenden Gebäude das Feuer durch den Wind auf andere geführt wird, deren leicht zündende Stroh- und Lubbendächer gleichfalls in Brand gerathen und ihre Flammen weitergeben, so hat man auf dem Lande sein Augenmerk hauptsächlich auf feuerfeste Dächer zu richten. Als solche nun haben sich die unter dem Namen der Litthauschen Lehmschindeldächer in den Kurl. landw. Mittheilungen Jahrgang 1843 Nr. 2. von Hrn. Staatsrath v. Wittenheim beschriebenen in Kurland gewöhnlich Lehmstrohdächer genannten auf das vollkommenste bewährt, und wäre ihnen allgemeine Verbreitung um so wünschenswerther, da sie sich durch ihre Wohlfeilheit, leichte kunstlose Herstellung und Dauerhaftigkeit ungemein empfehlen. Es giebt keine Dachbedungsmethode, welche alle Ansprüche an die wesentlichsten Zwecke eines jeden Daches so vollkommen erfüllt, wie diese Lehmstrohdächer, die auf das vollkommenste gegen den Eindrang der Wärme, der Kälte, des Regens und des Schnees schützen und die jeder nur einigermaßen verständige Arbeiter in wenigen Tagen anzufertigen erlernen kann.

Der zweite Theil der Frage, die durch Feuerschäden erlittenen Verluste zu mindern, dürfte wohl nur durch Assekuranzvereine, nach dem Princip der Gegenseitigkeit gereget, gelöst werden können. (Kurl. landw. Mittheil. Nr. 4)

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Generalmajor der Artillerie, Nolde, zum Kommandeur des 1. Belagerungs-Artillerieparks; der dem Gorderkorps attachirte Generalmajor, Saiza 4, zum interimistischen Kommandirenden der Reservebataillone der 3. Gardeinfanterie-Division; der Kapitän Ruchtschet zum Kommandeur der 2. Abtheilung von der 5. Artilleriebrigade; der Kommandeur der 2. leichten Batterie der 4. Artilleriebrigade, Kapitän Schreiber, zum Kommandeur der 4. Abtheilung.

Entlassen wurden: Der Direktor der Ackerbauschule zu Gorygoretzk, Staatsrath Peuckert; der bei der Artillerie stehende Major Schramm; der bei der Kavallerie stehende Jadrinsche Gorodnitsch, Stadskapitän Bötticher.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu wirkl. Staatsräthen: der Physikats-Inspektor, Dr. Gaugerz; der Arzt bei der Taubstummenschule, Dr. Person; das Mitglied der Centralkommission für die Regulirung der von den Reichsbauern zu entrichtenden Steuren und des wissenschaftlichen Komite des Ministeriums der Reichsdomänen, Akademiker Köppen; zum Staatsrath: der Dirigirende des Livl. Domänenhofes, Oberst Littenfeld.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des St. Annenordens 3. Kl.: der zum Etat des Hofmarschalls gehörende ältere Veterinärarzt, Hofrath Schütt; der Arzt bei dem St. Petersb. Apanage-Krankenhause, Stadskap. Hau; der Inspektor des Komte zu besondern Aufträgen bei der Erbauung des Kremli-Palastes in Moskau, Titularrath Baron Bode; der Aufseher der St. Petersb. Probirschaute, Köder; der Kapit. des Wolhynischen Leibgarderegim., Grünblatt; der Chef des Irkutskschen Gendarmenkommandos, Kap. Freymann. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone: der Direktor der Kaiserl. Steinschneiderei zu Jekaterinenburg, Oberst vom Bergingenieurkorps, Weiß; der Sekretär des Moskauschen Palastkomteiei, Hofrath Sokolowski; der Obersten vom Gendarmenkorps, Grünfeld und Rehekampf; der Oberstlieutenant vom Gendarmenkorps, Hildebrandt; der Beamte beim Ministerium des Auswärtigen, Staatsrath Weickard. — 3) des St. Annenordens 2. Kl.: der Prof. der Architektur, Kollegienrath Richter; der Dirigirende der Steinschleiferei zu Kolywan, Oberdergmeister 7. Kl., Wetzel; der Kendant des Moskauschen Palast-Komtoirs, Hofrath Hoffmanne die Oberstlieutenants des Gendarmenkorps, Neumann 2. und Wittekowsky 2.; der Stabskapitän der St. Petersb. Gendarmeriedivision, Müller; der Chef des Bialystokschen Gendarmenkommandos, Stabskapitän Stein. — 4) des St. Annenordens 1. Kl.: der Kommandeur der 1. Brig. der 17. Inf.-Div., Generalmajor Rippas; der Direktor der allgemeinen Kanzellei des Finanzministeri, wirklicher Staatsrath Baron Grewenitz; der Direktor der Kanzellei des Staatssekretärs bei der Annahme der Bittschriften, wirkl. Staatsrath Kachtere. — 5) des St. Stanislausordens 1. Kl.: der Civilgouverneur von Tobolsk, wirkl. Staatsrath Tagelk.

Nekrolog.

In der ersten Hälfte des April n. St. starb in Paris der Chevalier de Libessert, unter Ludwig XVIII. Französischer Konsul in Riga.

In der zweiten Hälfte des April in Reval der Hakenrichter Pontus von Brevern, Besitzer des Gutes Jaggowall, 44 Jahr alt.

Am 27. April in Riga der Assistent des Generalgouvernours, Kapitän Glotzli.

Am 1. Mai in Riga der erbliche Ehrenbürger Friedrich Knieriem im 59. Lebensjahre.

Für Elias Läleken

von Hrn. v. J. in D. 1 R., von H. P. L. in K. 1 R., aus Kasan von mehreren Deutschen gesammelt zwanzig Rub., aus Moskau von Hrn. W. 2 R., aus Wenden durch Hrn. L. fünf Rub. erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke Oberlehrer Trämer.

Für Elias Läleken's Narvasche Rettungsanstalt armer und sittlich verwahrloster Kinder sind als freundliche Ostergaben eingegangen aus St. Petersburg von Hofrath Woronin 50 Rbl. S., Staatsrath Haller 25 Rbl. S. und von einem Ungenannten 10 Rbl. S. (St. Petersb. Deutsche Zeit. Nr. 101).

Berichtigungen.

In dem Aufsatz von O. K. „Antwort der Logik ꝛc." muß durchweg für Kortetius gelesen werden: Cortesius. Nr. 14 Sp. 229 lese man für „daß das Objektive das Prius ist" — daß das Objektive das Prius ist. Nr. 15 Sp. 246 lese man κίνησις νοκλογία. — Nr. 19. Personalnotizen, Anstellungen ꝛc. lies Heidemann statt Weidemann.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Arrendators A. G. Rauch Tochter Julie Marie Karoline; des Bibliothek-Dieners H. Lane Sohn Emil Gustav Leonhard; des Buchdruckereibesitzers A. Th. Gill Tochter Marie Antonie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Staatsrath u. Ritter Prof. Dr. Friedrich Busch mit Mathilde Juliane Leuckfeld; Georg Michael Lode aus Riga mit Charlotte Karoline Stadtmann; der Schneider Christian Gottlieb Kahn aus Kurland mit Helena Julie Lauson.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Konsistorialrath emer.-Pastor zu Bartholomäi, Ludw. Kolbe, 86 J. alt; die Kirchnerwittwe Marie Vogt, geb. Milchenstein, 68 J. alt; der Kreiskommissär aus Weißenstein, dimitt. Kapitän Heinrich Wilhelm Hinz, 48 J. alt; Friederike Antonie Schlater, geb. Hoffmann, 42 J. alt.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 83.) Dorpat, den 23. Mai 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№. 22. Montag, den 30. Mai 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postberges 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die Auswärtigen Gedenken für die literarische und andere gelegentliche Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Das alte auf unsere Undeutschen gedichtete Liedlein nach Form und Inhalt, so wie über Livländisch-Deutsche Volksdichtung, Volkssprache und Verwandtes überhaupt.

Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des ältern Livlands von Eduard Pabst, Oberlehrer der klassischen Alterthumskunde an der Mitau- und Domschule zu Reval, Mitglied und Bibliothekar der Ehstl. lit. Ges. daselbst, Assecie der königl. Dänischen Ges. für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen und Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau. Reval 1848. Verlag von Kluge & Ströhm. 73 S. 8.

Das alte Liedlein auf die Undeutschen in Liv, Ehst- und Kurland:

Ich bin ein Biestländischer Bauer,
Mein Leben wird mir sauer ꝛc.

welches Herr Pabst schon 1844 in diesen Blättern Nr. 28 aus Berckenmeyer's curieusem Antiquarius v. J. 1711 mitgetheilt und 1846 im März zum Gegenstand eines öffentlichen Vortrags in der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval benutzt hat, gab ihm Veranlassung und Stoff auch zu diesem erfreulichen Beitrag zur Kulturgeschichte des ältern Livlands. Denn nicht bloß die durch jenes alte Lied so treffend und wahr in bloß acht Zeilen geschilderten belagenswerthen Zustände der s. g. Undeutschen, sondern was damit zusammenhängt auch die Bildung der Deutschen in unsern Provinzen zur Zeit da jenes Lied bei uns auftam und von Reisebeschreibern und Historikern, die unser Land berührt, weiter verbreitet wurde*) und insbesondere die Livländisch-Deutsche Volksdichtung, von der jenes Liedlein nur eine sehr vereinzelte Probe liefert, zu der indessen auch die von Hrn. Pabst in v. Bunge's Archiv Bd. III. S. 146 ꝛc. mitgetheilten politischen Gedichte auf Livlands Zustände nach Auflösung der Ordensherrschaft und die dort und bei Russow erwähnten Spott- und Schandlieder gezählt werden können, bilden den Gegenstand dieser sehr lesenswerthen kleinen Schrift, die der in den alten Chroniken und andern Livland betreffenden in- und ausländischen Schriften des 16. und 17. Jahrh. so ungemein belesene Herr Verf. seinen Kunst und Kritik liebenden Freunden, Herren Alexander Neus und Eduard Meyer in Reval, zur frohen Erinnerung an vergangene Tage zugeeignet hat. Der Verf. hält das besprochene Liedlein noch älter als die in unsern Landen eingeführte Kirchen-Reformation, wenngleich auch diese in den ersten zwei Jahrhunderten wenig an der Wahrheit der letzten beiden Schlußreime geändert hat, die auch, wie die Vorgänge der letzten Jahre in Livland bewiesen, bis auf die neueste Zeit noch einige Geltung behalten haben. Auffallend ist, daß Russow jene Reime nicht mit aufgenommen, wenn er sie kannte, während Paul Einhorn und Salomon Henning und später Christian Kelch mit nicht geringer Entrüstung über die Ursachen, die zu ihrer Entstehung Grund gaben, ihrer erwähnt, gleich Thomas Hiärn. Wie Henning und Kelch, so eifern auch der Rigische Superintendent Magister Samson und der Ehstländische Bischof Dr. Oellerig über den Geist der Zeit, der die Jugend, wie die Undeutschen und Unterthanen vor allen, worüber ihre beherzigenswerthen Reden mitangeführt worden. Doch wir enthalten uns dieser und anderer Anziehende aus der kleinen Schrift hier näher mitzutheilen, um dem sinnigen Leser nicht vorzugreifen, der das Büchlein gewiß nicht ohne Befriedigung aus der Hand legen wird, mit dem Verf. zum Schluß erinnernd: Will man der nuß und kern genießen, Die schalen brechen muß nicht verdrießen! Denjenigen aber, welche in diesem „Nuß und Kern“ der Schrift Anspielungen auf die staats- und landwirthschaftliche Politik Livlands und der Nachbar-Provinzen in dem letzten halben Jahrhundert finden zu können wähnen möchten, giebt der alte Reim Antwort, welchen der Verf. seiner Abhandlung vorgesetzt hat:

Wer hat gesehen bei seinen tagen
Vogelegte eyer hünlein tragen? —

*) So auch die Nachrichten über die weite Verbreitung dieses Liedleins vom Livländischen Bauer in Deutschland und Holland zu verstehen, die hierüber im Inland 1846 Sp. 348 und in dem 1848 als Anhang der geschichtlichen Literatur unserer Provinzen gebrachten Bericht über die Wirksamkeit der Aerzthoff bestätigten Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval vom 24. Junius 1846 bis 24. Junius 1847 mitgetheilt worden. Auch dieser Bericht aber einen auf im Sprotz. 1842 in jener Gesellschaft gehaltenen Vortrag des Hrn. Koll.-Rath Middendorf über die Eigenthümlichkeiten der Ehstländisch-Deutschen Sprache nicht mit umfassen konnte ohne die ihm gesteckten Grenzen zu überschreiten, leuchtet von selbst ein, läßt jedoch nichts desto weniger die baldige Veröffentlichung jener gehaltvollen Abhandlung in einem unserer Blätter zu wünschen übrig.

Digitized by Google

II. Graf Bernhard von der Lippe und Friedrich v. Haseldorf.

(Vergleiche Inland 1848 Nr. 34.)

Vorgelesen in der 140. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga am 11. Mai 1849.

In der oben bemerkten Nr. des Inlands vom vor. J. ist ein interessanter Brief des Hr. Dr. v. Aspern in Hamburg an Hrn. St.-R. v. Bunge mitgetheilt, welcher über zwei der ältesten Livl. Geschichte angehörende Personen theils einige nähere Nachweise beibringt, theils Fragen aufstellt, deren Beantwortung durch hiesige Geschichtsfreunde gewünscht wird. Diesem Wunsche ist auch insofern sogleich genügt worden, daß über die erste geschichtliche Person, welche dort in Rede gestellt worden, ein hiesiger Geschichtsforscher eine sehr ansprechende Vermuthung aufstellt, während über die andre sich bis jetzt noch keine Stimme geäußert hat. — Es sei denn erlaubt, das Nachstehende der ergangenen Aufforderung gemäß beizutragen.

Hr. Dr. v. Aspern hat in seiner Anfrage zuerst gesprochen von dem Grafen Bernhard von der Lippe, welcher, einem angesehenen Geschlechte entsprossen, ein tapferer Heerführer, glücklicher Hausvater und Vater vieler Söhne, Mönch wurde, indem er sich von seiner Gemahlin freiwillig trennte, nach Livland als solcher kam, und hier sogleich — und zwar nach der gewöhnlichen und allgemeinen Annahme im J. 1210, oder richtiger 1211 — zum Abt des Klosters Dünamünde oder ad montem S. Nicolai und später (1217) zum Bischof von Selburg oder Semgallen ernannt wurde. Es zeigt nun Hr. Dr. v. Aspern aus einer Urkunde, daß Bernhard schon vor 1208 sich Abt ad montem S. Nicolai genannt und mit dem entsprechenden Siegel gesiegelt habe, und fragt daher, wie Das mit der allgemeinen Annahme seiner Ernennung zur Abtswürde im J. 1210 passe. Durch diese Anfrage hat er zum Vortheil der Wissenschaft den neuesten Herausgeber der ältesten Livl. Chronik, Hrn. Dr. Hansen in Dorpat, (den leider ein frühzeitiger Tod in diesen Tagen der Wissenschaft entrissen hat, ehe er die nächstens zu erwartende Erscheinung seines Werkes erleben konnte) veranlaßt, der Sache seine Aufmerksamkeit zu schenken, und dieser ist so glücklich oder vielmehr so scharfsichtig gewesen, daß er aus Worten des alten Chronisten, mit dem er sich durch vieljähriges Studium so vertraut gemacht, die sich als sehr wahrscheinlich empfehlende Vermuthung abgeleitet hat, daß Bernhard schon 1207 nach Livland gekommen, aber vom Chronisten damals nicht genannt, sondern nur als ein „Comes allus“ aufgeführt und schon damals zum Abt des Klosters in Dünamünde ernannt, aber wieder nach Deutschland zurückgegangen, von wo er erst 1211 abermals nach Livland zurückgekehrt sei. Wir lassen uns hier nicht näher auf die sehr ansprechende Auseinandersetzung des Hrn. Dr. Hansen ein, sondern wollen unsererseits nur auf ein Buch aufmerksam machen, welches vor wenigen Jahren erschienen und uns durch die Empfehlung eines nunmehr verstorbenen katholischen Geistlichen bekannt geworden ist, und Einiges über Graf Bernhard (so wie über mehrere der ältesten Bischöfe dieser Gegenden) enthält, aber nicht genug gekannt zu sein scheint, daher der 1. Bd. der Scriptor. rer. Livon. einen auf unsre Geschichte bezüglichen Auszug liefern wird. Dieses Buch nun ist: Suffraganei Colonienses extraordinarii, sive de sacrae Coloniensis ecclesiae Praepiscopis, vulgo: Weihbischöfen, syntagma historicum, quod prius instruxit J. H. Heister Coloniensis, nunc renovavit, novis accessionibus auxit, et ad nostra usque tempora continuavit Aut. Jos. Binterim, S. S. Theolog. Dr., Eques Pontificius aurei calcaris, Socius Academiae Romanae et Parochus in Blick prope Dusseldorpium. Moguntiae, sumptibus Kirchheimii, Schotti et Thielmanni 1843, VIII. und 102 S. 8. — Es werden hier diejenigen Bischöfe aufgezählt, welche, besonders in den ältesten Zeiten, entweder von ihren Sitzen entfernt, oder als in partibus infidelium ernannt, solcher noch entbehrend, sich zur „Sancta Colonia“ wandten und deren Erzbischof unterordneten, indem sie geistliche Geschäfte für ihn übernahmen (Praepiscopi), besonders Konfekrationen von Kirchen, Altären, Betstätten und dgl. (daher Weihbischöfe). Darunter kommen denn auch sieben Bischöfe des XIII. Jahrhunderts aus unsern Gegenden vor, von denen unser Bernhard am ausführlichsten (S. 26—34) abgehandelt wird. Nach dem über ihn mit Belesenheit und Gelehrsamkeit Angeführten war er ein Sohn des Grafen Bernhard von der Lippe und der Petronilla von Are (soll wohl heißen Arne, vgl. Arndt I. 187 Anm.) aus der Kölner Diöcese und für den geistl. Stand bestimmt, zu dem er sich in Hildesheim vorbereitete, wo er auch ins Domherrn-Kollegium aufgenommen wurde; allein da sein älterer Bruder starb, nahm ihn der Vater von dort und widmete ihn dem Herrn- und Kriegerstande, in welchem er, nachdem er seinem Vater in dessen Besitzungen gefolgt war, Herzog Heinrich dem Löwen von Sachsen ausgezeichnete Dienste leistete, die hier umständlich aufgezählt werden. Als er aber durch eine Lähmung, die ihn befiel, zu den gewohnten Kriegerbeschäftigungen untauglich wurde, so daß er sich auf einem Bette mußte tragen lassen, so kehrte sein Geist in sich: er that das Gelübde der Buße und des bessern Lebens und erlangte seine Gesundheit wieder. Dieß wird von einer Pilgerfahrt oder einer Expedition gegen die Ungläubigen nach Livland ausgelegt, weil er in einem Schreiben an die Stadt Lippe selbst sagt, er sei nach Livland aufgebrochen, nachdem er von seiner Gemahlin Helwig die Erlaubniß zur Reise erhalten: da sei nämlich geschehen, was Albert von Stade erzählt, daß er in einem Bette gegen die Feinde getragen sei und habe den Sieg davon getragen. Als er nun durch Gottes Hilfe genesen und in sein Vaterland zurück gekehrt, sei er ein Verehrer Gottes und der Kirche und ihrer Diener geworden, und habe sich nach erlangter Einwilligung seiner Gemahlin um 1195 (also nicht erst „ungefähr 1197,“ wie Hr. Dr. v. Aspern sagt) in den Cistercienserorden begeben, nachdem er seine weltlichen Besitzungen an seinen ältesten Sohn Hermann abgetreten, und sei nachher Abt des Klosters geworden, welches anfänglich Holewinkel hieß. Bald darauf sei nach des Liven-Apostels und Bischofs Meinhard

Digitized by Google

Tode *) der Abt Berthold von Lucka oder Lokkum aus dem Cisterzienser-Orden, welcher unter P. Coelestin III. von EB. Hartwich von Bremen zum Abt geweiht war, dessen Nachfolger geworden, und habe von dem genannten Papste **) die Erlaubniß zum Predigen eines Kreuzzuges erhalten, wobei er außer andern berühmten Männern seines Ordens aus Sachsen und Westphalen auch Bernhard von der Lippe, den frühern Grafen und jetzigen Mönch in Marienfeld, gebraucht habe. Dieser hätte nun bei der Gelegenheit eine Gesellschaft von Mönchen aus dem Kloster Marienfeld nach Wadenhart (?) in Livland geführt, wo er auch Abt geworden. Nach Coelestin's Tode sei 1198 (VI. Idus Januar.) Innocenz III. Papst geworden und habe 1199 einen neuen Kreuzzug angeordnet, worauf der Schwertbrüderorden entstanden und B. Berthold 1204 („teste Russovio et Funcelio") ***) im Kriege gegen die Esthen geblieben, dem der dritte Bischof von Livland Albert gefolgt, der dem Livl. Orden aus Deutschland und andern Orten Hilfe gebracht und die bezwungenen Länder geordnet habe, indem er außer dem Rigischen die Bisthümer zu Hapsal, Oesel, Uggenus oder Dorpat und andere einrichtete. — Vielleicht um diese Angelegenheiten zu fördern und die päpstl. Bestätigung zu erlangen, sei unser Bernhard, Abt von Neu-Marienfeld, aus Livland an den päpstl. Stuhl gesandt und von P. Innocenz III. gnädig aufgenommen, der in einem Konsistorio sich auf die Livl. Angelegenheiten eingelassen und die Errichtung der Bisthümer bestätigt, auch einen Kreuzzug und manche Gnadenerweisungen für die Neubekehrten zugestanden habe (worüber seine Bullen d. d. Signine VI. et V. Idus Octbr. Pontif. a. XVI. b. i. 1213, nach Baluze T. II. p. 806 citirt werden) 4). Von dieser Gesandtschaft zurückgekehrt erstattete Abt Bernhard seinen Bericht und wurde selbst, so wie ein gewisser Theodoricus 5) zum Bischof erwählt; man fände sie aber beide, obwohl sie gesonderte Sprengel gehabt, wie es damals in jenen Gegenden keine genugsam befestigte Stadt oder Burg außer Leal gegeben, wo sie sicher hätten wohnen können, mit gemeinschaftlichem Namen als Bischöfe von Leal genannt, während sonst eigentlich Bernhard Bischof von Selburg (Seloniensis), Theodorich B. von Ehstland zu nennen. Dazu sei noch 1208 6) die Eroberung Leal's durch König Johann I. von

Schweden und dessen Zerstörung durch die Volksstämme Oesel's und der Wiek, nach Vertreibung der Schweden, gekommen, daher auch Theodorich sich zu Köln aufgehalten (wie S. 35 erzählt wird). Bernhard sei von seinem Sohne, dem B. Otto II. von Utrecht, der von 1214 bis 1226 diesen bischöflichen Stuhl einnahm, an einem Orte Abdensele zum Bischofe geweiht worden, indem Justinus Presbyter und Krantzius sagen, Otto sei über Meer gefahren, um seinen Vater zu weihen; denselben Ort nennt auch Albert von Stade. *) Man könne daher seine Weihe bequem ins J. 1215 setzen (?). Als aber um 1217 neue Verfolgungen wütheten, ging Bernhard nach Deutschland zurück und wohnte eine Zeitlang in Köln, wo er die Pfarrkirche zu St. Christoph aufs neue weihete, wie sein im Jahre 1646 bei einer Erweiterung dieser Kirche aus dem großen Altare mit einer Reliquienkapsel herausgenommenes Siegel von länglicher Form mit der Umschrift: Bernardus, Dei gratia Lealensis Episcopus, beweise. Dabei wird auch noch einer Vision erwähnt, die er gehabt haben soll, indem er mit seinen leiblichen Augen Christum auf dem Altar gesehen. Ferner weihete er 1221 zu Schauenburg an der Weser ein Oratorium oder eine Kapelle zu Ehren des heiligen Märtyrers Pankratius, wie das Mindensche Chronicon erwähnt (bei Meibom Scriptor. German. I. 864.); und in einem handschriftlichen Marienfelder Chronicon wird gesagt, zur Zeit des Abts Winrich habe „Bernhardus de Lippis, Episcopus Seloniensis" eine Urkunde ausgestellt, worin er die Güter bezeichnet, die er selbst dem Kloster zugewiesen. Dabei sagt das Chronicon noch, daß zur Zeit desselben Abtes die Klosterkirche vollendet worden und zur Weihe derselben mehrere Bischöfe, darunter auch Bernhard, zusammengekommen „MCCXXII. pridie Nonas Novembr. Indict. X." In dieselbe Zeit gehören auch Weihen, die er zu Lipstadt an der Gränze der Kölner Erzdiöcese vornahm, so daß man sieht, er habe sich nicht fortwährend in Livland aufgehalten, sondern Deutschland durchwandert, ohne Zweifel der Kreuzpredigt wegen, die ihn auch einmal nach Friesland geführt haben mag, wenn es nicht die Liebe zu seinem Sohne that, wie andre alte Nachrichten sagen.

Im Decemb. 1222 oder doch im Anfange des nächsten Jahres **) sei er mit einigen Priestern nach Livland zurückgegangen, nachdem der König von Dänemark über die Feinde des göttlichen Namens dort gesiegt, und habe mit neuem Eifer den Glauben ausgebreitet, wie aus einer Bulle P. Honorius III. vom J. 1225 (in Rainaldi Annal. ad. h. a. Nr. 16.) erhelle. Das Todesjahr des B. Bernhard wird in dem Winterimschen Buche mit einem Zweifel als 1245 angeführt, was doch nicht wohl sein kann, da sein Nachfolger Lambert, Bischof von Semgallen, unbezweifelt seit 1225 in Urkunden und Chroniken erscheint (s. Gadebusch Livl. Jahrb. I, 1. S. 193), so daß Bernhard doch wohl 1225 oder etwas früher gestorben sein muß; aber seinen Todestag giebt Binterim

*) „Obiit 14. Augusti 1186" heißt es hier irriger Weise. Wie wissen, daß sein Tod zwar am 14. August erfolgt sein mag, aber im J. 1196 zu setzen ist. Vgl. Orig. Livon. ed. Gruber pag. 10. not. y., wo für die Angabe des Tages die Fasti sacri Colonienses bei Gesenius de magnitudine Colon. p. 713 angeführt werden.

**) Er war erwählt am 30. März 1191. und starb am 7. oder 8. Jan. 1198.

***) Sein wahrer Todestag war IX. Kal. Aug. d. i. 24. Jul. 1198. siehe Orig. Livon. ed. Grub. p. 13.

4) Sie stehen auch in Gruber's Sylva document. p. 240 sq.

5) Gewöhnlich wird die Weihe Theodorich's, des ersten Dünamünder Abtes, zum B. von Ehstl. ins J. 1210 (1211) und Bernhard's, seines Nachfolgers in der Abtswürde, zum Bischofe von Selburg ins J. 1217 gesetzt nach Orig. Liv. p. 78. 122.

6) Muß heißen 1219. Bgl. Orig. Livon. p. 144. sq., Lagerbring's Sven Rikes hist. 2. Del. C. 12 §. 21. 22 p. 323 sq., Car. Petr. Lindahl Diss. acad. de expeditione Johannis I., Sverc. heroidae, in Livoniam. Praef. Mag. Henr. Gabr. Porthan. Aboae 1788. 12 pagg. 8°.

*) Vgl. Script. rer. Livon. I. 324. — Wohin sollen wir diesen Ort Abdensele setzen? Sollte darin eine Beziehung auf Selburg zu suchen sein?

**) Dieses stimmt mit Orig. Livon. p. 157.

Digitized by Google

nach dem Menologium der Cistercienser als den 23. Januar, an welchem Tage sein Gedächtnis im Orden gefeiert wird — eine Angabe, die mit Arndt I. 187. übereinstimmt, aber von dem von Hrn. Dr. v. Aspern aus dem Necrologio Hamburgensi angeführten Todestage: II. Kal. Maji, Quintili Mart. (d. i. 30. April) abweicht. *) Dazu fügt Bintertm, doch ohne Angabe einer Beweisquelle, Nachfolgendes: „Er starb auf der Insel Oesel, und als der Abt von Dünamünde die Leiche des heiligen Mannes aufs feste Land überführte, kamen bei entstandenem Unwetter auf dem Meere die Führer im Schiffbruche um, am andern Tage aber wurden die Leichen des Abts und des Bischofs zusammen ans Land geschwemmt, so daß, die sich im Leben geliebt hatten, im Tode nicht getrennt werden sollten." — Nach diesen Nachrichten, die nur wenig Genauigkeit der Chronologie verrathen, wäre nun Bernhard's erste Ankunft in Livland noch viel früher anzusetzen, als man sonst annahm und selbst als man jetzt nach Dr. Hansens Ermittelung annehmen kann, und er der Stifter eines Klosters in Livland, dessen Niederlassungsort mit einem bis jetzt ganz unerhörten Namen Wakenhart und dessen Name in Rückerinnerung an seinen Ursprung als Neu-Marienfeld angegeben wird — Alles Angaben, die mit unsern inländischen beglaubigten Nachrichten gar

*) Aus demselben Necrologio führt Hr. Dr. v. Aspern auch den Todestag des B. Albert, von dem man bisher nur das Todesjahr (1229) gewußt, als den 17. Januar (XVI. Kal. Febr.) an. Auf dieses Datum hatte nach derselben Quelle bereits der verewigte Akademiker Krug seinen Kollegen, Hrn. Staatsrath v. Köppen, aufmerksam gemacht, welcher diese Angabe in einer neulich herausgegebenen kleinen Schrift anführt. S. dess. Erläuterungen zur paläographischen Tabelle der Slavisch-Russischen Schrift vom XI. bis zum XV. Jahrhundert (aus dem Bulletin historico-philologique de l'Académie des sciences de Saint Petersbourg, Tome V. Nr. 3 Sp. 33—48 besonders abgedruckt. St. Petersburg 1848. 8) S. 10. — Was die Verschiedenheit in der Angabe des Todestages B. Bernhard's im Menol. Cisterc. und im Necrol. Hamb. betrifft, so wird man sich wohl geneigt fühlen, dem letztern den Vorzug zu geben, wenn man in den Origg. Livon. p. 13 Heinrich's des Letten so bestimmte Angabe der Todeszeit des Nachfolgers Berthold (IX. Kal. Aug. oder 24. Juli 1198) liest, dagegen den im Menol. Cisterc. angemerkten Gedenktag desselben (XII. Kal. Nov., 21. Oct.) hält und dabei den auf unverbächtige Autorität gegründeten Zweifel an der Genauigkeit und Zuverlässigkeit des Autors des genannten Menologs, Chrysostomus Henriquez, (geb. zu Madrid 1594, † zu Löwen in den Niederlanden am 23. Dec. 1632.) berücksichtigt, welchen Gruber l. c. not. g. geltend macht. Dies läßt uns auch die Angaben des Necrol. Hamb. von den Todestagen B. Albert's und B. Friedrich's von Dorpat ebenfalls für richtig und glaubwürdig halten.

nicht übereinstimmen und daß sein Tod auf der Insel Oesel erfolgt sei, muß wohl noch so lange für sehr wolfelhaft gelten, als nicht ein glaubwürdigerer Nachweis dafür angeführt werden kann. (Schluß folgt.)

III. Eine Stimme aus der Nordischen Biene Nr. 67 über den Marquis Paulucci.

Seine Verwaltung in Genua hinterließ dasselbe dankbare Andenken, wie in unseren Ostseeprovinzen und im Pskowschen Gouvernement; noch jetzt ist es Zeit, sich über alle seine wohlthätigen Anordnungen zum Besten dieses Landstrichs zu verbreiten. Ich bringe wörtlich Dasjenige in Erinnerung, was ich im vorigen 1848. Jahre im vierten Bande der Bruchstücke aus meinen Erinnerungen pag. 200 und 201 über den Marquis Paulucci gesagt habe: Er war das Muster oder der Typus der Italiener aus den Zeiten der Welfen und Gibellinen; er war tapfer, aufrichtig sogar zu seinem eigenen Schaden, entschlossen und rächte sich an seinen Gegnern bloß durch Epigramme. Man durfte ihn nur kurze Zeit kennen, um ihn schon zu lieben und aufrichtig zu achten, und ihn nicht nach seinen Worten sondern nach seinen Handlungen beurtheilen. In den Ostseeprovinzen, wo er 20 Jahre lang General-Gouverneur war, hinterließ er unvergeßliche Spuren seiner klugen, festen und ehrenhaften Administration; viele Ebelleute liebten ihn deßhalb nicht, weil er häufig einem übel passenden, auf Nichts begründeten Stolze die Flügel beschnitt; als es aber keinen Marquis Paulucci mehr gab, ließen ihn Alle vollkommene Gerechtigkeit widerfahren und jetzt gedenkt man seiner dort mit Liebe. Der Marquis Paulucci war gegen Alle familiär, allein er gestattete es Niemandem, sich zu vergessen und erschütterte das hohe Selbstvertrauen und den unzeitigen Stolz durch seine niederschlagenden Sarkasmen in denen sich bloß Wolter mit ihm vergleichen lassen konnte. In Allem war der Marquis Paulucci Original und ich habe in meinem Leben keinen Menschen gesehen der aufmerksamer, liebenswürdiger und verständiger als er gewesen wäre. Daß er gut von Herzen war, müssen ihm in Liv-, Ehst- und Kurland, so wie im Pskowschen Gouvernement, vorzüglich aber in Riga, seinem beständigen Aufenthalts-Orte, Alle bis zum Geringsten nachsagen; allein ihn zu berühren war sehr gefährlich: seine Epigramme klebten für ewige Zeiten. — Ich habe Dieß zu Lebzeiten des Marquis Paulucci gesagt: jetzt nach seinem Tode ließe sich noch sehr Vieles hinzufügen; allein die Hauptsache ist, daß Diejenigen, die während seines Lebens mit ihm unzufrieden waren, ihn nach dem Tode loben. —

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 7. Mai. **Handelsbericht.** Die heftigen Winde, die in dieser Woche herrschten, sind der weitern Ankunft der Barken hinderlich gewesen; es sind bis jetzt keine von Bjelol eingetroffen. Heute hat die Witterung einen milden Charakter angenommen, Bei fehlenden Barken war in Schlagleinsaat beschränkte Auswahl; es sind einige kleine Partien zu 6⅝ und 6⅞ Rbl. nach Qualität genommen. Hanfsaat behielt Nehmer zu 5⅛ R. Es werden ein paar Verladungen gemacht. Hanf. Es war beschränkteres Geschäft darin; den letzten Notirungen ist nur die von Marienhanf zu 269 hinzuzufügen. Flachs behielt mäßige, doch anhaltende Frage bei im Allgemeinen unveränderten Preisen. Getreide. Von Roggen war keine Rede; etwas 105—106 pfündige Kurische Gerste ist zu 90 R. gemacht. Salz. Terraveechia wurde zu 84 R. angeboten, Trapani zu 77 R., aber dieses wahrscheinlich niedriger abgegeben; St. Ubes zu erniedrigten Preisen von 74 und 73 R. gemacht; Liverpool fand zu 64 R. keine

Digitized by Google

Nehmer. Scherringe. Die Preise von 85 und 82, wie 84 und 81 R. behwitzen sich, doch waren nur mäßige Partien zu denselben zu lassen. (St. Petersb. Handelszeitung Nr. 30).

Riga, d. 22. Mai. Am 14. Mai angekommene Schiffe 330; ausgegangene 78. Angekommene Struse 402. Am 16. angekommene Schiffe 361; ausgegangene 102. Am 18. Mai angekommene Schiffe 395; ausgegangene 128. Angekommene Strusen 472. Am 19. Mai angekommene Schiffe 399; ausgegangene 149. Angekommene Schiffe 474.

Dorpat, d. 21. Mai. Wir leben hier in der freudigen Erwartung, einen Theil der Garden durchmarschiren zu sehen, die ihren Weg über Dorpat nehmen. Der Durchmarsch wird vom 4. — 25. Juni dauern und uns 19 Bataillone Infanterie, 44 Eskadrone Kavallerie und 6 Batterien Artillerie der verschiedensten und glänzendsten Regimenter vorbeiführen. Das Officierskorps dieser Truppenabtheilung von 24,333 Mann mit 8,719 Pferden besteht aus 19 Generalen, 63 Stabsoffizieren und 505 Oberoffizieren. Ob diese Gelegenheit benutzt werden wird, um die seit dem vorigen Sommer auf dem ehemaligen Promenadenplatze aufgestellte aber noch mit der ursprünglichen Bretterverhüllung umgebene kolossale Büste des Feldmarschalls, Fürsten Barclay de Tolly, mit militärischem Pomp zu enthüllen, wissen wir noch nicht; es könnte aber doch wohl sein, wenn man es nicht vielleicht vorziehen sollte, diese Feierlichkeit bis zur Rückkehr der Truppen oder einer anderen, gelegeneren Zeit zu verschieben.

Werro, d. 22. Mai. Wenn wir dem geneigten Leser tertialiter ein Kunstblatt zu liefern gewillt sind, so kann die Ausstellung des ersten im blüthumkränzten Rahmen des Monemonats nur zu den glücklichen Gedanken gehören, die eines Korrespondenten steriler Gehirn zu erzeugen im Stande ist. Ein blachen Mai im Leben wie in der Kunst trägt gewöhnlich der Nachtgallenklänge seiner Erinnerungen bis zu jenem Hügel, wo ein symbolisches Kreuz uns wirklich verdrängt, und wo selbst von der empfindlichsten Brust kein Druck mehr empfunden wird. Die dem täglichen Brot nachlaufenden Künste, welche die Sippschaft der Schildа-Städte zu berühren pflegt, gebören faß alle zu denjenigen, die ihren Jüngern manches Kreuz in, keines auf die Brust geben, worin nicht selten vereitelte Hoffnungs-Mumien eines ganzen Daseins ruhen. Ihre Leistungen sind daher mehr geeignet unser Mitleid als unsern Kunstsinn zu erwecken. Der gewöhnlichen Virtuosen Klasse besteht entweder aus sogenannten Prager-Musikanten oder Harfensitznen, die im glücklichsten Falle durch neue Tänze oder bübsche Geschichte eine Abwechselung zu erzeugen. Von den ordinären Zügen solcher Strich- und Wandervögel, wie sie uns während des Februar-Marktes und zu mancher andern Zeit berühren, läßt sich Nichts sagen; um so auffallender war ein extraordinärer Zug eines Quasi-Musikanten aus der benachbarten Musenstadt, der mit seinen aus allen Winden zusammen gewehten Helfersbelfern unter der Firma einer renommirten Prager-Kapelle vor Kurzem eine musikalische (Ethiopanische?) Abendunterhaltung veranstaltete, die zum Davonlaufen schön gewesen sein soll. — Desto mehr Beifall erntet eine Gesellschaft Naturänger, darunter gar keine Tyroler, sondern die Namen Lerche, Kuckuk, Drossel, Nachtigall und andere, die schon seit einiger Zeit täglich ihre Koncerte gratis giebt. — Der bekannte Bauchredner und Zitherspieler M. Zitlmann, dessen Leistungen aus Dorpat und Riga beifällige Erwähnung in öffentlichen Blättern fanden, konnte von zwei drabschichtigen Vorstellungen nur eine in Ausführung bringen, weil seine Leistungen den Anforderungen hiesiger Kenner durchaus nicht genügten. Vor einigen Wochen ward an einem Sonntag-Nachmittag Etwas vom Schneiläufer D. Hasse sichtbar, aber das kalte windige Wetter muß für des Künstlers Taschen keinen Hatzpunkt gewährt haben, weshalb er ohne einen zweiten Versuch zu wagen seine „Kunst-Schnelle" — in einen gewöhnlichen Wetter-„Kauf" verwandelte. — Nach glücklich vollbrachtem „Sommernachtstraum" hofft man die Kräfte unsers Liebhaber-Theaters wieder so weit restaurirt zu sehen, um den nächsten Herbstnebel — gleich dem Gewand der Nachtkönigin — mit blinkenden Kunststernen ausschmücken zu können. Man hat Referenten einen Lehnstuhl zu sämmtlichen Vorstellungen versprochen, wofür er seinerseits die angenehme Verpflichtung übernimmt, die Leistungen der liebenswürdigen Dilettantinnen gebörig zu loben. Da derselbe nun so wenig seine Lorbeerkränze einbüßen, als die ihm gebührende Dornenkrone einem Unschuldigen aufbürden möchte, so wird er von nun an seine Artikel jedesmal bezeichnen, was zur Beseitigung der Leeren-Vermuthungs-Kopfschmerzen gewiß viel beitragen wird.

Kr.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 14. Mai. Das Dampfschiff „Newa" gelangte heute früh mit 46 Passagieren aus St. Petersburg hier an, geht Mittwoch den 18. mit Gästen und Passagieren wieder zurück und wird Moonsund und Reval anlaufen. — Heute traf auch das neue Dampfboot „Omnibus" hier ein. Dasselbe ist auf Ordre des hiesigen Handlungshauses Westberg & Komp. in Motala in Schweden erbaut, ganz aus Eisen konstruirt und hat 2 Maschinen von 18 Pferdekraft. Die Bestimmung dieses nur für Passagiere eingerichteten Dampfbootes ist, eine regelmäßige Verbindung zwischen Bolderaa und Riga zu unterhalten, wobei es Polderaa anlaufen wird. Auch ist zu erwarten, daß dasselbe während der Badezeit täglich nach Dubbeln u. s. w. gehen wird. Es geht von Riga nach Bolderaa jeden Tag zweimal Vormittags um 5 und 9, und zweimal Nachmittags um 1 und 5 und von Bolderaa Vormittags um 6 und 10 und Nachmittags um 2 und 6 nach Riga ab. Bei seiner Konstruktion ist das Dampfschiff besonders zu Lustfahrten geeignet, indem es mit 60 bis 70 Passagieren am Bord doch nur 2 Fuß Tiefgang hat, also z. B. auch den Stintsee befahren kann. Auf der Herreise von Stockholm ist der „Omnibus" in Hangöudd und Reval gewesen, um sein Brennmateeial zu ergänzen und machte die Reise von Reval nach Riga in 20 Stunden, was eine seltene Schnelligkeit ist. Das Passagiergeld beträgt à Person für den ersten Platz 50 Kop., für den zweiten Platz 30 Kop. S.

Riga, d. 17. Mai. Laut gestern hier eingetroffener briefischen Nachricht ist Kapitän Böhme mit der „Düna" auf seiner Fahrt nach Swinemünde in der Gegend der Preußischen Küste von den Dänen angehalten und zurückgewiesen worden, und hat sich genöthigt gesehen am 11. Morgens Strollsund anzulaufen, wo er die Post und Passagiere, die nach Berlin wollten, absetzte und sodann nach Lübeck zu gehen. Am 16. wird die Düna von Lübeck nach Riga abgehen und, wenn sich das Hinderniß nicht heben lassen sollte, ihre nächste Fahrt von hier wieterum nach Lübeck statt nach Swinemünde machen.

Riga, d. 18. Mai. Das heute Nachmittags um 2 Uhr nach Reval und St. Petersburg abgegangene Dampfschiff „Newa" nahm 97 Passagiere mit. — Das Dampfschiff „Greenwich" wird Sonntag und Montag den 24. und 25. Mai Morgens 8 Uhr von hier nach Dubbeln abgehen und um 6 Uhr nach Riga zurückkehren. Der Preis für jede einzelne Fahrt beträgt 75 Kop. à Person.

Riga, d. 21. Mai. Bericht vom Dampfschiff „Düna." Am 14. Mai Nachmittags von Travemünde abgegangen, hatten die Nacht ein schweres Gewitter, am 18. bei Bornholm, sahen circa 150 Schiffe, worunter die Bark „Paul"

Digitized by Google

von Riga und „Emilie Elisabeth“ von Windau, flau und still, am 19. 20. erreichten wir nach 65 Stunden Reise Helsingfors. — Das für Passagiere gut eingerichtete Dampfschiff „Unionen,“ geführt vom Kapit. A. Muri, wird diesen Sommer regelmäßig jeden Freitag von St. Petersburg direkt nach Helsingfors gehen, und zwar nur mit Passagieren und ohne diese in Kronstadt auf ein anderes Dampfschiff abzusetzen. Es wird durch die Schereninseln gehen und bei Wyburg und Friedrichshamm anlegen. Wer sich einen Platz auf diesem Dampfschiff sichern will, muß das Reisegeld voraus bezahlen, das Billet wird ihm aber nicht eher ertheilt, als nachdem er seinen gesetzlichen Paß oder Schein vorgewiesen hat. Wenn der Paß nicht spätestens einen Tag vor der Abreise im Komtoir abgegeben wird, oder wenn der Passagier irgend einer Ursache wegen nicht reisen kann oder die Abfahrtstunde verfäumt, so verliert er sein ganzes gezahltes Geld. Das Komtoir befindet sich auf Wassili-Ostrow am Kai, der 16. Linie gegenüber, am Abfahrtsplatz und ist, die Sonntage ausgenommen, täglich von 10 bis 1 Uhr Morgens und von 5 — 7 Uhr Abends geöffnet.

Ehstland.

Reval, d. 16. Mai. Auf dem der Frau Hafenrichterin v. Knorring geh. von Ramm gehörigen Gute Wichterpall im Ereuzschen Kirchspiele des Harrischen Kreises ist in Uebereinstimmung mit einem am 25. Mai 1840 bieselbst errichteten gerichtlichen Instrument von dem Gemahl der Besitzerin, dem Hrn. Hafenrichter Gustav v. Knorring, ein Stück wüsten Landes von zwei Dessjätinen und 1400 Quadratfaden abgetheilt worden zur Anlegung eines Waisenhauses für 12 arme Waisenkinder weiblichen Geschlechts. Es ist sehr zu wünschen, daß sich auf die gerichtliche Aufforderung an Alle und Jede, ihre etwanigen Einwendungen dagegen in einer präklusivischen Frist auszusprechen und gehörig zu begründen, Niemand meldete, damit das gute Werk ungehindert zur Ausführung kommen könne, noch mehr aber, daß es an recht vielen Orten Nachahmer fände.

Reval, d. 16. Mai. Zum Besten des Dom-Waisenhauses sind folgende Geschenke eingegangen: 1) 3 Rbl. S. von H. N. H. 2) von der Vorsteherin einer Auktail 198 Rbl. S. als Ertrag einer Verlosung, welche unter ihren Auspicien von vielen theilnehmenden jugendlichen Herzen aus eigenem Antriebe veranstaltet worden. 3) 10 R. von dem Herrn Aeltermann der Domgilde, H. Falk, zum Besten der Kinder des Dom-Waisenhauses. 4) 1 R. S. wurde am Himmelfahrtstage in dem Dom-Becken gefunden. 5) Von Herrn Aeltermann H. Falk nochmals 10 R. am Tage seiner Silberhochzeit zum Besten der Siechen in dem Dom-Armenanstalten. —

Unter den in diesem Sommer zu bewerkstelligenden Stadtbauten verdienen erwähnt zu werden: die Anlegung von gußeisernen Wasserleitungsröhren, die Aufführung von steinernen gewölbten Schlammfängen und das Niederreißen des Gewölbes der Karrikporte, wodurch dieser finstere, feuchte Gang in ein freies, freundliches Thor verwandelt wird. — Auch in diesem Sommer, wie bisher, ist für die fortwährende Kommunikation zwischen der Stadt und Catharinenthal durch Diligencen gesorgt, die bei der Lehmpforte halten und die Jeder benutzen kann, der mit einem Pränumerationsbillet zu den bezüglichen Fahrten versehen ist. Die Billette sind in der Bude des Hrn. N. Andresen am großen Markte im v. Glehnschen Hause zu haben. — Uebermorgen wird die Riesenkampffsche Badeanstalt eröffnet werden.

Reval, d. 18. Mai. Zur Anlage und zum Betrieb eines Eisenhüttenwerks in Finnland, 18 Werst vom Ufer des Ladogasees, werden ein oder mehrere Kompagnons gesucht, welche ein Kapital von 8,000 bis 10,000 R. S. stellen können. Das anzulegende Werk soll vermittelst Stück- oder Wolfsofenbetrieb Stabeisen produciren, und ist dabei auf einen sichern Gewinn von 46 bis 87 Procent zu rechnen. Nähere Auskunft ertheilt in St. Petersburg Kollegiensekretär Hoffmann, wohnhaft in der großen Stallhofstraße im Finnischen Kirchenhause, Quartier Nr. 19.

Kurland.

Mitau, d. 20. Mai. An Stelle des dimittirten Rittmeisters Alexander von Engelhardt zu Groß-Lassen ist der Kollegienrath und Ritter Georgi von Erpordt-Kuppfer zu Sallonai zum Bezirks-Kurator des Kurländischen Kreditvereins für den Dünaburgischen Distrikt ernählt. — Das Lokal der Bauskeschen Pretziger-Witwenkasse bleibt zum nächsten Johannis das bisherige in der Herberge des Baron Mirbachschen Hauses, Palaisstraße Nr 60. Die Quoten werden am 13. Juni gezahlt. — Am 8. Juni beginnt die Verauktionirung der dem verstorbenen Oberhofgerichts-Advokaten Ernst Wilhelm Sievogt gehörig gewesenen Bibliothek. Das Verzeichniß der Bücher dieser Bibliothek, welche über 700 Werke enthält, kann bei dem Hrn. Notarius Kunzendorff im Schmähmannschen Hause an der Kaiserlichen Straße inspizirt werden. — In Bezug auf die sowohl durch das Mitausche Amts- und Anzeigenblatt als durch die „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ Nr. 8 v. J. (Inland Nr. 13 Sp. 220 und Nr. 16 Sp. 269) erlassene Aufforderung an sämmtliche Landwirthe Kurlands zum Zusammentritt zu einer Hagelversicherungsanstalt bringt der „engere Ausschuß der Kurl. landw. Gesellschaft“ es zur allgemeinen Kunde, daß die vorläufigen Anmeldungen des Beitritts zu der Hagelversicherungsanstalt bereits die erfreuliche Aussicht auf das Zustandekommen derselben gewähren. Es hat demnach die Kurl. landw. Gesellschaft in ihrer Sitzung vom 5. Mai c. eine Kommission erwählt, um die nöthigen einleitenden Arbeiten zu machen, damit in den Johannistagen dieses Jahres — der Tag und Ort der Versammlung aller Theilnehmer wird bekannt gemacht werden — diese so hochwichtige Angelegenheit zum völligen Abschluß gelangen könne. Unterzeichnet ersucht die Kurl. landw. Gesellschaft das landwirtschaftliche Publikum, seine vorläufigen Anmeldungen sowohl, als die etwanigen Vorschläge und Bemerkungen über das zu organisirende Institut nicht einzusetzen, sondern dieselben nach wie vor an den beständigen Sekretär der Kurl. landwirthschaftl. Gesellschaft, Kollegienrath von Braunschweig in Mitau, ferner einsenden zu wollen.

Libau, d. 5. April. Nach sachverständigem bewährten Urtheile hat der hiesige Orgelbaumeister und Organist, Karl Peter Otto Herrmann, die ihm übertragene Reparatur und Vergrößerung unserer Orgel in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit durch mehre ganz neue Stimmen trotz manchen sich dargebotenen Schwierigkeiten in möglichster Vollkommenheit ausgeführt. Reichlich gesammelte Erfahrung, seltene Geschicklichkeit, treffliche Befähigung und ein mit dem Zeitgeiste fortschreitender Kunstsinn, nicht minder aber strenge Gewissenhaftigkeit und feste Ausdauer in Ausübung der übernommenen Verpflichtungen haben hier würdig Alles geleistet, um den höhern technischen Anforderungen in jeder Beziehung zu entsprechen und dem meisterhaften Spiel des hiesigen Kantors Wendt ein melodiereiches Feld zu bahnen. Die Libausche Stadtkämmerei hat sich für verpflichtet gehalten, dem Orgelbauer Herrmann für das in ausgesprochener Weise um unsere Orgel von ihm erworbene Verdienst öffentlich ihren warmen Dank zu sagen und fügt, um der Wahrheit vollständig das Wort zu reden, noch hinzu, daß Hr. Herrmann auch anderweitig, wie hier bei dieser Gelegenheit, die ihm übertragenen Werke stets mit liberaler Uneigennützigkeit zur Ausführung gebracht habe.

Digitized by Google

Zur Beachtung für Freunde der inländ. Literatur.

Die Rigaschen, Mitauschen und Dörptschen Buchhandlungen nehmen Subskription an auf das von einem geborenen Mitauer, Lehrer an der Hebräerschule in Riga, R. J. **Wunderbar**, verfaßte Werk: „Bibliſch-Talmudiſche Medicin, oder: Pragmatiſche Darſtellung der Arzneikunde der alten Iſraeliten ſowohl in theoretiſcher, als praktiſcher Hinſicht, von 2000 v. Chr. bis 200 n. Chr., mit Einſchluß der Staatsarzneikunde und beſonderer Berückſichtigung der Theologie, nach den Quellen bearbeitet." In dieſem Werke iſt zum erſtenmal die Geſammtarzneikunde der alten Iſraeliten mit Einſchluß der gerichtlichen Medicin gründlich behandelt und wir machen um ſo lieber auf dieſe gelehrte Arbeit eines Landsmanns aufmerkſam, da die neueſten Forſchungen der wiſſenſchaftlichen Theologie überall in demſelben berückſichtigt worden ſind, und ſowohl der bibliſche Philolog, Phyſiolog und Archäolog als auch der ungelehrte Bibelfreund viel Intereſſantes und Belehrendes darin finden wird. Es ſoll zwei Bände ſtark werden und beſtweiſe erſcheinen, jedes Heft von 6—8 Druckbogen à 75 Kop. S. Man kann auch auf einzelne Hefte ſubſkribiren, da jedes Heft ein für ſich beſtehendes Ganzes bilden wird. Baldige Subſkribtion iſt deshalb wünſchenswerth, weil die Auflage nach Verhältniß der Subſkribentenzahl gemacht werden ſoll.

Medicinisch-Statistisches aus dem Russischen Reich.

Im Europäiſchen Rußland ſind im Jahre 1847 vorgekommen plötzliche Todesfälle (nicht gewaltſamer Natur oder durch Unvorſichtigkeit oder Unglücksfälle veranlaßt) bei Männlichen 7850, bei Weiblichen 1988, zuſammen 9838 plötzliche Todesfälle. Das macht in Bezug auf die Einwohnerzahl des ganzen Europäiſchen Rußlands aus 1 Opfer auf 1600 Menſchen. (Medicinſche Zeitung Rußlands Nr. 7)

Das Phänomen am 24. Mai (3. Juni) in Dorpat.

Schon gegen 7 Uhr Morgens wurde bei halbheiterem Himmel und mäßigem W-Winde ein Hof um die Sonne wahrgenommen, der indeß nichts Auszeichnetes darbot. Gegen 9 Uhr aber entwickelte ſich eine Erſcheinung, wie ſie in ähnlicher Weiſe nur höchſt ſelten und in gleicher Pracht und Vollſtändigkeit vielleicht noch nie geſehen worden. Die Sonne umgab ein zweifer leuchtender Kreis von 22° Halbmeſſer, der von einer Ellipſe an zwei Stellen, über und unter der Sonne, berührt ward, welche Berührungsſtellen ſtark leuchteten und der Sonne die rothe Farbe zuwarfen. Ein ſehr ſchwacher und wohl ſpäter entſtandener Kreis von 46° 34′ Halbmeſſer umgab concentriſch ten erſten, und ihn berührten unterhalb der Sonne in O und S zwei Bögen, convex gegen einander und gegen die Sonne gekehrt, in Regenbogenfarben. Ein großer Kreis von 45° 15′ Halbmeſſer hatte das Zenith zum Mittelpunkt, ging durch die Sonne und dem Horizont parallel, er wurde an dem der Sonne gegenüberſtehenden Punkte von zwei Bögen durchſchnitten. An dieſem Durchſchnittspunkte und zwei andern ſymmetriſch gegen ihn gelegenen Punkten zeigten ſich ſchwache Nebenſonnen, zwei beteutend ſtärkere jedoch an zwei innern Punkten, die Anfangs (9 Uhr 10 Min.) mit den Durchſchnittspunkten des Horizontalkreiſes und der obenerwähnten Ellipſe zuſammenfielen, ſpäter aber ſich von dieſen Punkten aus weiter von einander entfernten. Noch andere ſchwächere Bögen ſchienen von Zeit zu Zeit aufzuſtimmen, doch hielt es ſchwer ſie von dem zunehmenden Kreisgewölk zu unterſcheiden. Die beiden ſtarken Nebenſonnen und die Berührungsſtellen des Kreiſes und der Ellipſe blieben noch nach 10 Uhr einigermaßen ſichtbar, als bereits alles Uebrige allmählig verſchwunden war.

Am nächſten kommt dies Phänomen dem von Hevel am 12. Februar 1661 in Danzig beobachteten. Dort war indeß die Höhe der Sonne nur 25° und drehaß ſah Hevel von den beiden regenbogenfarbigen Streifen nichts. Sein Horizontalkreis, der eben ſo wie der unſrige durch die Sonne ging, hatte 130° Halbmeſſer, auch ſtimmen die Bögen im Innern deſſelben nicht ganz mit den oben beſchriebenen überein. Die Lage ſeiner Nebenſonnen iſt dagegen ganz wie bei dem gegenwärtigen, und eben ſo ſtimmt ſeine Beſchreibung der Farben.

Es wäre intereſſant zu erfahren, wie weit in der Umgegend das Phänomen geſehen worden und wie es ſich an andern Orten geſtaltet habe.

Mädler.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 140. Verſammlung der Geſellſchaft für Geſch. und Alterthumsk. zu Riga, den 14. Mai 1849.

Der Sekretär berichtete über die Ereigniſſe des letztverfloſſenen Monats und über die eingegangenen Geſchenke. Von der Deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig, der Finniſchen Literaturgeſellſchaft zu Helſingfors und von der Geſellſchaft der vaterl. Alterthümer zu Zürich waren die neueſten Vereinsſchriften, von der kaukaſiſchen Buchdruckerei in Dorpat die in dieſer Oſſetin erſchienenen akademiſchen Gritzgenheitsſchriften und neueſten Oſſetiniſchen Druckſachen, von der Kaiſerlichen naturforſchenden Geſellſchaft in Moskau die neueſten Bülletins und von der archäologiſch-numismatiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg die neueſten Hefte ihrer Memoiren, von dem Kollegienſekretär Alb. Pabst die vollſtändigen Berichte der Rigk. Bibelgeſellſchaft und die Sektionsberichte der Rigaſchen Abtheilung, zum Geſchenk. Von dem Infanterie Friedr. v. Berg die Lebensbeſchreibung des ehemaligen Kriegsgouverneurs von Reval, Generals von der Infanterie Gregr. v. Berg (geb. zu Lunia bei Dorpat d. 16. Aug. 1765, geſt. zu Reval den 26. März 1838), mit dem Bildniſſe des Verfaſſers nach dem Original im Kaiſerl. Winterpalaſte eingeſandt worden. Mit Bezjehung auf den Aufſatz von A. Terreichschenko in Nr. 94 der Nord. Biene vom 30. April d. J. Erinnerung an das Leben und Wirken von D. J. Schinn machte der Sekretär auf den Nekrolog des Schauſpieleriehepaars Schinn Oderenskapitel, Staatsrath Daniel Schinn (geb. 18. Juni 1768 zu Riga, geſt. 4. April 1829 in St. Petersburg), in Nr. 18 der Rig. Stadtbl. von 1829 (von Dr. Napiersky) aufmerkſam und theilte aus der Nordiſchen Biene einige Nähere über die vorgezeigten Beſitzer der ehemals Schinnſchen reichhaltigen Manuſkriptenſammlung mit.

Dr. Napiersky referirte über eine von Baron Klopmann mitgetheilte handſchriftliche Uebersetzung der Kurl. Formula regiminis und über einige Münzen, derſelbe überreichte die Verſammlung das ſo eben aus der Preſſe gekommene 3. Heft des 4. Bandes der Mittheilungen aus dem Gebiete der Geſchichte Liv-, Eſth- und Kurlands und verlas ein zum Abdruck im „Inland" beſtimmtes Antwortſchreiben an Hr. v. Löpern in Homburg in Beziehung auf die von ihm (Inl. 1848 Nr. 38) veröffentlichten Anfragen.

Staatsrath Dr. Gambeta aus Kaſan behandelte die Frage über Recht, Zweck und Verantwortlichkeit der Todesſtrafe und verwarf dieſelbe in Uebereinſtimmung mit dem Verf. der Anzeige der Schinnſchen Differtation in Nr. 16. des Inlands.

Kandidat Schieren las eine Abhandlung: Von dem Rigiſchen Reformationsſtreit in den Jahren 1447 und 48.

Die nächſte Verſammlung findet am 14. September ſtatt.

Personalnotizen.

1. Anſtellungen, Verſetzungen, Entlaſſungen.

Ernannt wurden: der Obriſtl. von der 8. leichten Batterie der reitenden Artillerie, Scheldemann, zum Kommandeur der 8. leichten Batterie der 18. Artilleriebrigade; der Kapitän von der reitenden Artilleriebrigade, Below, zum Kommandirenden der Reſervebatterie Nr. 2; der bei der Artillerie ſtehende Obriſt, Löwenstern, zum Kommandirenden der Rachereſerve-Batterie Nr. 1; der Kommandirende der 3. Brigade der Reſervedivision des Generals Obriſt-Lowen 2, zum Kommandirenden der 2. Brigade derſelben Reſervedivision; der Lieutenant vom Grenadierregiment Prinz Friedrich der Niederlande, Hesselberg, zum älteren Adjutanten beim Stabe der 1. Grenadierdivision; der Kapitän vom Kexholmſchen Inf.-Regt. Kramer, zum Major; der als Stabsrittmeiſter entlaſſene Lieutenant des Kläſtſchen Huſarenregiments, Rummel, zum Lieut.-Rang bei demſelben Regiment; der Midſhipman der 4. Flott-quipage, Baron Wrangell, zum Adjutanten bei dem Dejeurgeneral des Haupt-Marineſtabes; der Stabsrittmeiſter des Huſarenregiments des Herzogs von Leuchtenberg, Ziegler, zum Adjutanten bei dem Kommandeur des abgetheilten Sibiriſchen Korps; der Kommandeur der 2. Brigade der 17. Infanteriedivision, Generalmajor Adlerberg 1., zum Kommandirenden der 2. Infanteriedivision; der Junkre der Samogitſchen Jäger-

Digitized by Google

regiments, Berg, zum Fähnrich; der Kaufmann 1. Gilde, Bernh. Brecht, zum Oberverschleifen Konsul in Moskau; Georg Löwe zum Portugiesischen Vicekonsul in Moskau.

Uebrigens wurden der Capitän des 1. Grenadier-Artillerie-Brigade, Below, in die 2. Grenadier-Artillerie-Brigade; der Capitän der Artillerie stehende Oberst, Löwenstern, in die 1. Artillerie-Brigade; der Lieutenant vom Grenadierregiment Prinz Friedrich der Niederlande, Hasselberg, in das Grenadierregiment Kosla von Preußen.

Entlassen wurde: der Lieutenant vom Leibgarde Ersbanischen Husarenregiment, Felcken, mit dem Range eines Stabsrittmeisters.

II. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des St. Annenordens 1. Kl.: der wirkliche Staatsrath Brock. — 2) des St. Annen-ordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Gehilfe des Chefs des 1. Bezirks der Wegekommunikation, Ingenieur-Oberst Engelhardt 2. — 3) des St. Annenordens 2 Kl. der Ingenieur-Oberstlieutenant Gerhardt; der Ingenieur-Generalmajor Arendt; die Staatsräthe, Direktorende der Domänenhöfe: in Tambow: Meisner; in Wologda: Nagel; in Wolhynien: Schwanebachs der Oberst vom Liefländischen Infanterie-Regiment Graf Sievers. — 4) des St. Annenordens 3. Kl.: der ordentl. Professor der Kaiserlichen Universität, Staatsrath Wagner; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Oberbefehlshaber des Postdepartements, Kirchenrath Schuimann; der Ingenieur-Stabscapitän Wilkowskij; der Lieutenant des 2. Reserve-Capitän-bataillons, Tegner; der Cantzler und Rendant des 1. Departements des Ministeriums der Reichsdomänen, Hofrath Müller; der Gouvernementsrath Rothpletz der Gouvernementsmajor Wendrich; der Gouvernementscapitän Domling. — 5) des St. Stanislausordens 1. Kl.: der wirkl. Staatsrath Müller; der Generalmajor der Artillerie, Roth; der Kommandeur von der 2. Brigade der 15. Infanterie-division, Generalmajor Engelhardt 2.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat April.

73. Ehstlands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihefolge zusammengestellt von H. R. Paucker. Reval, 1849. Gedruckt bei Lindfors Erben. XV. u. 424 S. 8.

74. Rebell gehalten im Gymnasium zu Dorpat am 21. Dec. 1848. Gedruckt bei C. G. Schünmann's Wittwe. 25 S. 4

75. Reglement des Livländischen adelichen Kredit-Vereins zum Behuf des Kaufs und Verkaufs von Gesindestellen. Dorpat 1849. Gedruckt bei J. G. Schünmann's Wittwe. 12 S. 4 nebst einer Tabelle: Berechnung des Zinles: Zins: Anwachses beliebiger Summen von 1—50 RS. b. 4 pCt. auf 42 Jahre.

76. Statut für Livländische mölinische Kredit-Kassa adeliger talsmanschaft wegen Livländ. Kontra. Zertes, 1849. Riga, J. G. Schünmann. 1849. (Uebersetzung von Nr. 75 durch C. G. Reinthal) 14 S. 4.

77. Ad Scytalinum spectantia quaedam. Dissertatio inauguralis medica quam — pro gradu — defendet Leopold Kortmann, medicus. Dorpati, Livon., Typis H. Laakmanni MDCCCXLIX. 54 S. 8.

78. VIII. Patefigi ſtatſti par Dewoo wahdu ſpehku, kahſtiti no wezu rakſtu. Sagahdajis H. Hefſenberg. 1. Zinf. 4, 8. von Karl Chr. Ulmann. 21 S. 8. — D. h. Glaubwürdige Erzählungen über die Kraft des Wortes Gottes geſchrieben von dem alten (wrlaub) Sigganischen Prediger H. Hefſenberg.

79. Theoretische Gebeten zum Gebrauch für Studenten Deutscher Nation im Russischen Reiche wie auch zum Gebrauch für Alle, welche das Wort Gottes lieb haben und Kraft und Trost suchen in ihrem Beruf. In Krankheit, Gefangenschaft und in den mancherlei Nöthen des Lebens. Durch D. L. A. Jannau, Pastor an der St. Jakobi-Kirche in Riga. Riga, gedruckt und zu haben in der Müllerschen Buchdruckerei. 1849. VIII. und 176 S. 12.

80. Drei Tabellen, Lehrhilfsmittel zur Einübung der Konjugation der regelmäßigen Zeitwörter im Lateinischen. Von Fränkel, wissenschaftlichem Lehrer am Dörpater Gymnasium. Dorpat, Verlag von C. J. Korow, Universitäts-Buchhändler 1849. 3 Quartseiten, auf Papier zu kleben.

81. Einladung zur Subskription auf ein vollständiges Deutsch-Russisches Wörterbuch von J. Pawlowsky, Lektor der Russ. Sprache an der Universität zu Dorpat. 10 S. 4.

82. Bericht des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen. 3 S. 8

83. Bitte des Hrn. Kollegienrath Karl Chr. Ulmann an die Prediger von Liv- und Kurland um Benachrichtigung, auf wie viel Exemplare die 2. Jahrgänge der von ihm besorgten Taskiſchen zu rechnen wäre, um darnach die Berechnung des Preises zu machen.

84. Dſeesma, ar ko jawu wihſu Draugu un Biedri tam Latweeſchu wallodas ſekſpeſtem Ans Leitan, Wihſmu dſimtes-dſeenā 16. April 1849. ſazpeſtijuſcha W. Zirkipt. Mihſa. Rikteſchi pee W. F. Hücker. — D. i. ein Lied, mit welchem seinen lieben Freund und Kollegen in der lettischen literarischen Gesellschaft A. L. E. ein seinem Geburtstage 16. April 1849 begrüßmacht W. Z.

85. Verzeichniß der Ausfüllung der Schulbezirks-Tabellen. 4 S. 4.

86. Schober — Comedie — Vaudeville par M. M., Paul Duport et de Pourpes. — Le secretaire et le cuisinier. — Kabelmann (ein Komödiengertel zu einer von Liebhabern im Theaterlokal der Assessorin zu einem guten Zweck veranstalteten Vorstellung in Dorpat).

Nekrolog.

Am 16. Mai früh Morgens 9 uhr starb in Riga am Nervenfieber der Oberpastor an der St. Johanniskirche, Heinrich Pychl, der Schwiegersohn und Amtsnachfolger des verstorbenen Pastors Tacy.

Kollegienrath Ulmann sagt dankend an, daß er am 13. Mai noch 18 Rbl. S. für Elias Läleten übermachen konnte.

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und durch Franz Kluge's Buchhandlung in Reval und Dorpat zu beziehen:

Zur Erinnerung an

Dr. August Hansen,

Oberlehrer und Privatdocent der historischen Wissenschaften.

Preis 20 Kop. Sib.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Mai. 1849.

			Bar.	Therm.				
			a. St.	a. St.	Minim.	Maxim.	Wind.	Witterung.
Apr.	19	Mai	28. 6,34	+ 1,0	+ 10,7	O	heiter.	
	20	2	5,98	+ 1,2	13,1	O	heiter.	
	21	3	0,34	+ 2,9	14,0	N2	hell, Streifwolken.	
	22	4	1,22	+ 0,9	5,0	N2	hell, wolkig.	
	23	5	0,88	— 1,1	6,8	O2	hell; bezogen.	
	24	6	1,86	— 1,9	4,4	NO	hell; Trübung.	
	25	7	2,28	— 2,1	4,6	O	hell, Trübung.	
	26	8	3,81	— 3,2	7,0	SO	heiter.	
	27	9	1,96	+ 0,6	10,6	S	heiter.	
	28	10	0,33	— 1,0	9,1	W.N.	heiter.	
	29	11	0,82	— 0,7	9,7	NO	heiter.	
	30	12	0,63	+ 0,0	12,2	O	bewölkt.	
Mai	1	13	0,86	2,2	13,1	O	hell; starker Regen.	
	14	27. 10,85		2,4	9,4	O	bewölkt, etwas Regen.	
	3	15	8,19	0,4	7,6	N2	hell, wolkig.	
	4	16	8,82	2,3	11,4	NS	hell.	
	5	17	28. 0,92	2,8	15,3	W2	hell, wolkig.	
	6	18	0,52	4,0	18,1	SW2	bezogen.	
	7	19	27. 10,78	7,9	18,5	S. NO	trüb, Sonnenblick.	
	8	20	10,81	8,4	20,9	S	hell; wolkig, Regen. Nachts Regen.	
	9	21	28. 0,69	9,1	14,8	N	hell, wolkig.	
	10	22	3,10	5,0	11,9	NO	heiter.	
	11	23	4,62	3,2	13,9	SO	hell, Streifwolken.	
	12	24	4,23	2,5	17,4	O	heiter.	
	13	25	4,10	5,1	20,0	SO.	hell, Streifwolken.	
	14	26	3,36	8,0	22,1	S	hell, Streifwolken.	
	15	27	3,23	10,4	22,5	SW	bewölkt.	
	16	28	2,89	10,5	22,2	S.	hell, wolkig.	
	17	29	2,10	10,3	19,2	SW	bewölkt, etwas Regen.	
	18	30 27.	11,83	7,9	20,8	SW	heiter.	
	19	31	11,12	7,5	19,4	SW2	hell, wolkig.	

Mädler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Diakonus Fr. J. Reimer Tochter Johanna Katharina; des Uhrmachers D. L. Laufbahn Tochter Ida Karoline.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Musiklehrer Rudolph Mumme mit Dorothe Pisch aus Halle.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des verst. Rademachers J. F. Kühl Sohn Johann Martin, alt 13 J. — der St. Marien-Kirche des Staatsrath, Professors Dr. Adelmann Tochter Maria Therese Johanna, alt 2 Monate.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 86.) Dorpat, den 30. Mai 1849. C. G. v. Reinthal, Censor.

Digitized by Google

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage ältern resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Graf Bernhard von der Lippe und Friedrich v. Haseldorf.

(Vergleiche Inland 1848 Nr. 34.)

Vorgelesen in der 140. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga am 11. Mai 1849. (Schluß.)

Der andere Livl. Bischof, über welchen Hr. Dr. v. Aspern sich äußert und Fragen stellt, ist der Dorpatsche B. Friedrich von Haseldorf, dessen Vaterland, Herstammung, frühere Schicksale Hr. v. Aspern auf eine sehr gründliche Weise aus dem Hamburgischen und dem Lübeckschen Urkundenbuche*) entwickelt. Er fragt nun an: wann dieser Bischof nach Livland kam, wann er zum Bischofe von Karelien erwählt wurde und wann er geforben? Obwohl auf diese Fragen nicht mit Entschiedenheit geantwortet werden kann, so ist man doch vielleicht im Stande, Einiges was zur Geschichte dieses Bischofs dienlich sein kann anzuführen, und wird es sich am bequemsten herausstellen, wenn es sich an die Erwiderung auf ein paar kleine Unrichtigkeiten oder Ungenauigkeiten anreiht, die aus dem Berichte des Hrn. Dr. v. Aspern über Friedrich von Haseldorf hervorzuheben sind, nämlich 1) daß sein Amts-Vorgänger Alexander 1272 gestorben; 2) daß sein Geschlecht allen frühern Livl. Geschichtschreibern unbekannt geblieben zu sein scheine; 3) daß sein Nachfolger bei Livl. Geschichtschreibern erst 1294 und im Index Corp. hist. dipl. Liv. erst 1297 Nr. 291 vorkomme. Zur Beleuchtung dieser Angaben müssen wir, was die erste betrifft, uns wie Dr. Hansen bei Bernhard auf die älteste Livl. Chronik in Prosa so hier auf die älteste in Versen, die Livl. Reimchronik des Ditleb von Alnpeke, berufen, weil sie Einiges enthält, was uns auf den rechten Weg führen kann. Sie erwähnt des Bischofs Alexander von Dorpat v. 7581 und 7616 (Bergm. Ausg. S. 401.) als eines streitbaren Herrn, der sich dem zur Zeit des OM. Otto v. Lutterberg (nach den Urkunden; nicht v. Rodenstein, wie ihn die Chroniken nennen, 1266 — 1270.), aber ohne dessen Anwesenheit (Reimchr. v. 7590. „der meister anderswa mit here kegen den vienden lac“), aus den Deutschen in Liv- und Ehstland sich sammelnden Heere gegen die mit Raub und Brand in des „Königs Land“ d. i. in Ehstland, welches damals dem Könige von Dänemark gehörte, eingefallenen Russen anschloß und in der ihnen gelieferten Schlacht tapfer mitgekämpft und sich nicht geschont haben muß, da er im Gedränge derselben seinen Tod fand („Do bleib in der not Bischof allerander tot“). Diese Schlacht ist nun, nach den Russischen Geschichtsquellen, welche von ihr unständlich handeln, am 18. Febr. 1268 geliefert worden (vgl. Gadebusch Jahrb. I, 1. S. 236 — 291. Karamsin Gesch. des Russ. Reiches, d. Ueb. IV. 83 — 85 und 269 Anm. 72; K. H. v. Busse über die Kriegszüge der Novgoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268 nebst dem Friedensschlusse, in den Mittheilungen aus der Livl. Geschichte IV. 213 — 232.), sie wird aber von den älteren Forschern unserer Geschichte entweder ins J. 1272 gesetzt, oder gar daraus zwei Schlachten gemacht und die erste mit einem Einfalle der Livländer ins Pleskausche zusammengeworfen, wie bei Hiaern (Chron. S. 132 und 134.) und bei Gadebusch (a. a. O. S. 286 und 295). Ueberhaupt ist diese Partie unserer Geschichte noch von mancher Dunkelheit umfangen, und die Chronologie in derselben war so lange sehr verwirrt, bis in sie durch Th. Kallmeyer's Erörterungen (Versuch einer Chronologie der Meister Deutschen Ordens in Livland während des dreizehnten Jahrhunderts, in den Mittheil. III. 401 — 470) ein neues Licht kam, das durch die nächstens zu erwartende Herausgabe der von demselben kommentirten Reimchronik und der Ordenschronik im 1. Bande der Scriptor. rer. Livon. hoffentlich vermehrt und sicher gestellt werden wird. Ueber jene Schlacht mit den Russen, in der Bischof Alexander blieb, ist aber das Gediegenste Dasjenige, was K. H. v. Busse darüber zusammengestellt hat a. o. a. O. Für uns hier genügt es, daß wir den Todestag des B. Alexander nun mit Bestimmtheit als den 18. Febr. 1268 angeben können, nach welchem die Wahl seines Nachfolgers wohl so bald erfolgt sein mochte, daß sich dieser schon am 31. März und 22. Jul. 1268 (Lüb. Urk. B. Nr. 306 und Gruber I Orig Liv. p. 257.) Postulatus Tarbatensis nennen konnte;

*) Aus dem ersteren beziehen sich auf ihn oder erwähnen seiner die NNr. 203. 620. 621. 734. (1256 — 1268), aus dem zweiten die NNr. 298. 305. 388. 392. 468. 487. (1267 — 1285, wenn letztere Jahrzahl richtig.)

Digitized by Google

und somit steht nun sein Eintritt ins Dörptsche Bisthum fest, während über seine bischöfliche Würde von Karelien gar nichts zu sagen ist, außer dem urkundlichen Nachweis, der für dieselbe spricht; jedenfalls war es denn wohl ein Bisthum in partibus. Ueber Friedrich von Haseldorf nun, als Dörptschen Bischof, giebt uns die Reimchronik noch einige nähere Nachrichten, die ihn uns ebenfalls als einen rüstigen und streitbaren Herrn zeigen. Denn sie erzählt von ihm v. 7825 — 30 u. 7921 (Bergm. Ausg. S. 105 und 106. b), indem sie ihn Widerich nennt, daß er in der den aus Oesel und der Wiek mit Raub zurückkehrenden Litthauern auf dem Eise des Sundes zwischen dem Festlande und der Insel Moon gelieferten Schlacht mit thätig war, in welcher der OM. Otto erschlagen wurde (v. 7932 — 61., Bergm. Ausg. S. 107. a) und die nach der kleinen Dünamünder Chronik (in Benge's Archiv IV. 271) am Tage Juliane d. i. den 16 Febr. 1270 vorfiel; ferner v. 9435 — 42. 9488 und 9504 (Bergm. Ausg. S. 130 a. und 131. a.), wo sein Name Briderich geschrieben ist, daß er den OM. Konrad von Beuchwangen auf dessen Zuge gegen die Semgallen und besonders gegen deren Feste Doblen im Winter 1280 — 81 (wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1280) begleitete und an den Kriegsbegebenheiten thätigen Antheil nahm; endlich v. 9517 (Bergm. Ausg. S. 131. b) daß er mit demselben dessen Zug gegen dieselben im Aug. 1281 mitmachte, in welchem deren Feste Terweten bestürmt und ein Friede geschlossen wurde. Seit der Zeit verschwindet sein Name aus unsern Geschichtsbüchern, und wir suchen in ihnen vergebens eine Angabe seines Todes. Dieser könnte nun wohl 1284 oder 1285 erfolgt sein, wenn die im Lübeckschen Urkundenbuche bei Nr. 487 hinzugesetzte Jahrzahl 1285 ihre Richtigkeit hätte, aber der Brief kann auch später geschrieben sein. Es bleibt also unentschieden, wann er gestorben, sein Tod muß aber zwischen 1285 u. 1290 erfolgt sein, da in dem letztgenannten Jahre sein Nachfolger Bernhard urkundlich vorkommt, wie sogleich näher anzugeben sein wird.

Die Vermuthung, daß allen frühern Livl. Geschichtsschreibern sein Geschlechtsname unbekannt geblieben, wird widerlegt durch die Reimchronik v. 9439 (Bergm. Ausg. S. 130. a.), wo es heißt:

> Von haseldorf was er geboren
> Und was in das stifte gekoren
> Das darbete ist genannt
> Die stat ist manchen wol bekant.

Darnach ist er denn auch in dem Verzeichnisse der Dorpatischen Bischöfe im Ind. corp. dipl. Livon. II. 358 (Riga, 1835. fol.) mit diesem Geschlechtsnamen bereits eingetragen. —

Endlich kommt sein Nachfolger Bernhard nicht erst 1297 in dem genannten Index bei Nr. 251 vor, sondern schon 1290 in vigilia ascensionis domini (9 Mai) bei Nr. 3320, und ist Das auch im Verzeichnisse der Bischöfe zu Dorpat S. 358 angemerkt; also muß Friedrich vor 1290 gestorben sein.

Diese Zeilen sind erst jetzt geschrieben worden, weil bis hiezu keine geschickere Feder die Beantwortung der von Hrn. Dr. v. Aspern aufgestellten Fragen übernommen

hat. Wenn aber durch dieselben für die Erledigung der letztern nur so Weniges und Ungenügendes gegeben worden, während sich der Aufsatz beinahe schon zu lang ausgesponnen, so entschuldige man Das mit dem Wunsche, die gründlichen und interessanten Notizen des Hrn. Dr. v. Aspern nicht unberücksichtigt und die gegebene Anregung nicht ohne freundliches Entgegenkommen lassen zu wollen.

II. Die Anfänge der Deutschen in Livland,

aus einigen Lateinischen Bremer Handschriften oder doch seltenen Drucken.,

Uebersetzt von Eduard Pabst.

1) Aus Theodorus Hasaeus.

Zunächst theilen wir hier eine der vornehmsten Lobreden mit, die den Bremern wegen ihrer sogenannten Entdeckung Livlands gehalten worden ist, und zwar in Bremen selbst. Sie ist enthalten aus des Theodori Hasaei de meritis Bremensium in rem Christianam ante reformationis tempora Oratio dicta publice — 1725 in — Lyceo Bremensi — und steht gedruckt in der Bibliotheca Historico-Philologico-Theologica (von Theodor Hase und T. A. Lampe), Classis VII. Fasciculus VI., Bremae 1724, Nro. IX. Nur die Lobsprüche Rüssow's in der Dedikation seiner Chronik an den Bremer Senat und dann Gruber's gelehrte Erörterung in seinen Origines Livoniae lassen sich damit zusammenstellen. Auch füge ich hinzu, daß sich ein gedrucktes Exemplar der Gruberschen Origines Livoniae — nicht seine Handschrift, wie es durch ein Mißverständniß in den Verhandlungen der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, Bd. II. Heft 2 S. 78 heißt —, mit Gruber's eigenhändiger Inschrift geschmückt, auf der Bremer Stadtbibliothek noch vorfindet; die Inschrift ist am angeführten Orte bereits angegeben.

Die in dem Panegyricus, dessen Rhetorik dem gewissenhaften Geschichtsforscher allerdings nicht recht munden kann, angeführten Thatsachen sind, wie auch in den folgenden Bremensien, großentheils aus einer der gewöhnlichen Bremer Chroniken, wahrscheinlich in der Lateinischen und schon längst gedruckten Bearbeitung, Einzelnes auch aus anderen Schriften, wie z. B. dem Chyträus, hergenommen.

S. 1116 ff.: Doch da glaube ich zu hören, wie man sich zuflüstert und im Stillen gegen mich vorbringt, daß dieses Lob[1]), das ich so bedeutend hervorhebe, nicht lediglich unseren Landsleuten zukomme, da diese Thaten großentheils solche Kirchenfürsten angehen, die außerhalb unseres Vaterlandes geboren waren und die ebensowohl an der Spitze der Hamburgischen wie der Bremischen Kirchen gestanden haben. Wohlan also, wollen wir auf andere Dinge übergehen, deren Lob sich Bremen dermaßen aneignen darf, daß es nicht nöthig hat es mit Anderen zu theilen!

Da zieht nun — um aus einer unendlichen Reihe von Thatsachen, welche sich mir hier darbietet, nur Weniges zu berühren — Livland hier alsbald meine Augen auf sich.

1) Der Stadt Bremen wegen früherer Thaten.

Digitized by Google

Ziemlich vorgerückt war bereits [1]) das zwölfte Jahrhundert nach Wiedergewinnung des Heils; noch führten die Liven, die Kuren, die Semgallen, die Oeselianer, die Russen, die Esthen, die Litthauer, fern von der echten Verehrung Gottes, ungebildet in ihren Sitten, ein barbarisches Leben, das mehr dem der wilden Thiere als der Menschen gleichkam. Schwedens und Dänemarks Könige Hotbrod, Harold, [2]) Canut hatten mit allen ihren Kräften darnach gestrebt, daß der Samen der himmlischen Lehre unter denselben ausgestreut und sie zu besserer Gesinnung und besserem Wollen bekehrt werden möchten. Aber Das war alles vergebens. Es traf sich aber, daß einige unserer Mitbürger, die reich und wohlhabend waren, [3]) in Handelsangelegenheiten über das Baltische Meer fuhren und, vom Sturme getrieben, bei der Mündung des Flusses Duna (noch jetzt heißt die Stelle Dunamunde) mit ihrem Schiffe landeten. Als nun die Bewohner der Gegend diese neuen Gäste an ihre Küsten heranfahren sahen, hielten sie dieselben zuerst für ihre Feinde und griffen sie mit bewaffneter Hand an. Als sie aber ihren Irrthum erkannt, auch in einigen Scharmützeln die kriegerische Tapferkeit der Leute erfahren hatten, traten sie näher und schlossen zuerst einen Waffenstillstand und darauf ein Friedensbündniß mit ihnen. Und als sich durch den täglichen Verkehr die Freundschaft befestigt hatte, gaben sie unseren Leuten Erlaubniß, die Waaren die sie mitgebracht gegen ihre Kleinigkeiten [4]) umzutauschen und kleine für den Gottesdienst bestimmte Gebäude zu errichten, wo sie denn für dieses Wohlwollen einen herrlichen Lohn, [5]) nämlich die Erkenntniß der himmlischen Lehre, davontrugen. Da wurden Christo als Erstlinge dargebracht die Angehörigen eines durch Besitz, Macht und Ansehn blühenden Geschlechtes, dessen Haupt und Vorsteher Cobbe mit einer bedeutenden Menge Anverwandter, Klienten und Unterthanen von unserem Landsmann Meinhard mit der heiligen Taufe besprengt wurde und nun nicht wenig zum Wachsthum wie zur Beschirmung des Christenthums beitrug. Und so ist es allmählig durch Gottes wunderbare Vorsehung geschehen, daß auch in diesen weit ausgedehnten Distrikten der Erde unsere Religion, von diesen geringen Anfängen allmählig sich erhebend und durch täglichen Zutritt gemehrt, in weit ausgedehntem Umfange sich ausbreitete, zumal da von Bremen aus, um die Sorge für die zarte Heerde zu übernehmen, drei Männer auf einander folgten, [6]) Männer durch ungeschminkte Frömmigkeit und durch Erfahrung im Handeln ausgezeichnet, die nach der Reihe mit dem Ehrenamte von Bischöfen Livlands geschmückt waren, Meinhard, ein Kanonikus von Segeberg, Bartholdus, ein Landsmann von uns und Abt des Cistercienser-Klosters St. Pauli, [7]) das ehemals [8]) dicht vor unseren Mauern stand, den die Esthen nachher auf eine grausame Art niedergemacht haben, und Albert, aus der edelen Familie derer von Buxhoveden, [10]) der in unserer Stadt wohnte. Zu ihnen muß als Vierter hinzugefügt werden ein Mann von ausgezeichneter Tugend, Hermann, der aus einem Abte in unserer Stadt zum ersten Kirchenfürsten derer zu Leal und Uggenus in Livland eingesetzt worden ist. Und diese Männer nun haben, von einem ausnehmenden Eifer nach der Ausbreitung des Reiches Christi entbrannt, keine Arbeiten gescheut, nicht ihr Blut, nicht ihr Leben selbst geschont. Zwar bemühten sich die blutgierigsten Völker, den Lauf des Evangeliums, soviel an ihnen lag, mit Gewalt und Waffen zu hemmen; [11]) aber mit Gottes Hilfe und von einer auserlesenen Schaar der angesehensten und tapfersten Männer, die sich aus diesen Gegenden nach jenen Ländern hingewandt hatten, dazu auch durch die Mittel unserer Kaufleute unterstützt, gehen sie den Dingen immer muthiger entgegen und ruhen nicht eher, als bis ein so schwieriges und löbliches Werk glücklich von ihnen zu Stande gebracht ist. Zu dem Ende wurde das Land nach allen Seiten hin mit Kirchen geschmückt, Befestigungen wurden errichtet, von denen die erste Ukul benannt wurde, und zu den Städten Dorpat, Leal, Kokenhusen und — die ich hätte zuerst nennen sollen — Riga der Grund gelegt, einer Stadt, die, bis auf diese Zeit durch ihren blühenden Handel weltberühmt und eine Nebenbuhlerin ihrer Mutterstadt, unseres Bremen's, nach deren Muster sie erbaut worden ist und deren Wappen führen zu können sie sich zum Ruhme rechnete; durch herrliche Beweise und durch viele unseren Leuten gewährte Privilegien Zeugniß abgelegt hat, wieviel sie dieser ihrer Mutter zu verdanken habe.

O des großen Glückes der Bürger zu Bremen! O der Tugend, die dieses Glückes und männiglichen Lobes würdig war! Mit deren Handelswaaren sie beladen in's Vaterland heimkehren, Denen hinterlassen sie die unschätzbaren Schätze der ewigen Wahrheiten, indem sie Das für den höchsten Gewinn erachten, wenn die Völker, zu denen sie Gewinnstes halber gekommen waren, für Christum und den Himmel durch seligsten Tausch [12]) gewonnen werden könnten. Und so ist, was die mächtigsten Könige so oft vergebens versucht hatten, durch unermüdlichen Eifer, durch die Rührigkeit und Freigebigkeit der Bremer endlich vollkommen und glücklich zu Ende gebracht worden.

Hierauf geht der Redner auf die Entstehung des Deutschen Ordens über, wobei die Bremer abermals betheiligt waren. S. 1125 ff.:) Das ist die berühmte Gesellschaft, welche — die Preußen, die Litthauer, die Liven brach, bändigte, zermalmte.....

2) Adulum ruebat. — 3) Falsch Holbrodus, Heroldus. — 4) in re lauta atque aucta posiit, wahrscheinlich nach den Anpelschen Worten in Renner's Reimchronik (Bunge's Archiv, V. S. 51; Inland, eben Spalte 21): Kopluide weren geſeten To Bremen, rick vnd vormeten. Sonst folgt Hasäus eben nicht den kurzen Angaben der kleinen Bremer Reimchronik. Ueber eine etwaige Benutzung unserer Livländischen Reimchronik vgl. Note 6. — 5) Cum recullissuis. Vgl. die quisquiliae bei Fabricius S. 14. — 6) Des sieht den Worten unserer Livländischen Reimchronik gar ähnlich; und empfingen die Tauf' durch den himmlischen Kauf. Vgl. Note 4 und den Text bei Note 12. — 7) succentoriarem suo.

8) Falsch; s. Gruber S. 11, Note A, der auch zwei andere hierin falsch berichtete Autoren anführt. Bartholdus ist hier mit dem späteren Bischof Hermann von Estland verwechselt. — 9) Es wurde von den Bremer Bürgern zerstört. Das Kloster lebt noch in der Tradition des Bremischen Volks; nach diesem Kloster heißt noch jetzt eine Gegend vor dem Osterthore zu Bremen der Paulsberg. — 10) Diesen Namen hat der Redner wohl einer jüngeren Quelle entlehnt. (Vergl. Inland Nr. 10 und 11) — 11) suffiammare. — 12) S. Note 6.

Digitized by Google

Eine Genossenschaft von einst nicht minderem Ruhm und von derselben Einrichtung blühte zu den Zeiten, die wegen der zwei rothen kreuzweise auf der Brust angebrachten Schwerter den Namen der Schwertträger führte. Auch sie verdankt ihre Geburt und Entstehung dem Kanonikus aus Bremen, dessen wir schon gedachten, und der nachher, als er oberster Kirchenfürst in Livland geworden, sich durch rühmliche Thaten bemerklich machte, dem Albert. Ihm zugleich mit seinen Genossen verstattete der Papst Innocentius III., daß alles Land, was sie mit Waffengewalt den Unglaubigen abringen würden, ihnen nach dem Rechte des Sieges verbliebe und dazu dienen sollte, die Christliche Religion zu beschirmen. Aller Vortheil nun, der von diesen beiden glänzendsten und herrlichsten Gesellschaften, die hernach zum gemeinsamen Nutzen des Christenthums auf Veranlassung Gregor's IX. mit einander verschmolzen worden sind, für die Christliche Kirche sich herleitete, — und es leitete sich ein ungemeiner Vortheil davon her — der muß insgesammt abermals fast einzig auf Rechnung der Bremer kommen. (Alsdann giebt der Verfasser S. 1146 ff. die Hauptstellen aus Rüssow's Lobsprüchen auf Bremen, nach der Ausgabe von 1578.) [13]. (Fortsetzung folgt.)

III. Zur Erinnerung an Dr. G. F. Dumpf.

Am 22 April 1849 wurde in Fellin die Asche eines Veteranen zur Erde bestattet, der wohl verdient hat, daß wir Thränen nicht flüchtig vorbeieilen, sondern stehen bleiben an seinem Grabe.

Von Dr. Georg Friedrich Dumpf's Herkunft und Jugend ist uns leider wenig mehr bekannt, *) als was in Recke und Napiersky's Schriftstellerlexikon (I, p. 460) und indirekt in dem einen Halbbruder seines Vaters betreffenden Artikel in Erich und Gruber's Encyklopädie (I, 28 p. 283 flg.) zu finden ist. Er stammt aus Sachsenburg in Thüringen, wo sein Großvater Amtmann war. Sein Vater, dem Berufe nach Rechtsgelehrter, war durch Verhältnisse die uns nicht näher bekannt sind bewogen worden, etwa um die Mitte der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Livland auszuwandern, wo er selbst zu Ohlenhof im Lösernschen Kirchspiel am 29. November 1777 geboren wurde. Seine Schulbildung, bei welcher ihn jener in Gotha lebende Oheim unterstützte, erhielt er seit seinem 15. Jahre im Friedrichskollegium zu Königsberg, studirte von 1794 — 1798, meistentheils in Jena, Medicin und wurde 1798 in Göttingen zum Doktor dieser Wissenschaft promovirt. Nach Livland heimgekehrt war er zunächst kurze Zeit Hauslehrer auf dem Lande und ließ sich darauf 1801 in St. Petersburg examiniren, wo er bis 1803 bei einem Hospital angestellt blieb. Im Jahr 1804 endlich ließ er sich abermals in Livland, das er nun nicht wieder verlassen sollte, nieder. Von 1804 bis 1815 lebte er als Privatarzt zu Euseküll im Paißeschen Kirchspiel, wo er auch die ersten 10 Jahre (1813 — 1823) seiner Anstellung als Fellinscher Kreisarzt blieb, bis er 1823 als solcher nach Fellin zog und hier, seinem Amte bis an seinen Tod treulich vorstand. Dieser war auch die Folge der rücksichtslosen Pflichttreue, mit welcher er sich seinem allezeit unterzog. Denn — von der Behörde zur amtlichen Visitation einer Soldatenkleide an bestimmtem Tage requirirt — bedachte sich der Zweiundsiebenzigjährige, schon seit Jahren Hinfällige keinen Augenblick, an einem der rauhesten Tage des diesjährigen rauhen Märzes, bei schlechtestem Wege, die volle Tagesreise nach Kurrista (hinter Oberpahlen) zurückzulegen. Krank kehrte er heim, zwang sich aber trotzdem noch den Besuch seines städtischen Lazareths ab. Da traf ihn ein lähmender Schlagfluß. Der $\frac{11}{23}$ April 1849 machte seinen Leiden ein Ende.

Wer dem Verstorbenen nah stand — nicht örtlich, sondern geistig und gemüthlich nah — Dem brauchen wir nicht erst zu sagen, welch reicher Geist, welch warmes und tief-treues Gemüth hier zu wirken und zu erfreuen aufgehört haben. Mögen Andere würdig berichten, was er — mit den mannichfaltigsten gelehrten und sonstigen Kenntnissen ausgerüstet — in dieser Beziehung leistete. *) Wir fühlen heute keinen andern Beruf als den, dem Menschen unsere Verehrung, unsere Liebe nachzurufen.

Mit welcher treuen Anhänglichkeit er Jahrzehentelang seinen Freunden in guten und bösen Tagen zugethan war, wissen Alle, die zu ihm in solchen Beziehungen gestanden haben. Mit welcher stillen, anspruchslosen Uneigennützigkeit und Hingebung der selbst nur spärlich Bemittelte noch als Greis seine ärztliche Kenntniß, Erfahrung und Hilfe spendete, — darüber werden namentlich die Armen seines Wirkungskreises Zeugniß ablegen. Mit welchem seltenen Seelenadel, mit welch heiterer Selbstverläugnung er — — über Empfindlichkeit, Brotneid und persönliche Eitelkeit erhaben — sich über Zurücksetzungen, ja Kränkungen nicht nur hinwegsetzte, nein sein Verhalten gegen Personen, die ihm so begegneten, davon gar nicht bestimmt oder auch nur berührt werden ließ. Das mögen sich selbst und, wenn sie es über sich gewinnen können, auch Anderen sagen, die davon zu sagen wissen.

Wir wollen heute nur noch Eins geltend machen. Auch Dumpf gehörte in die mehr und mehr zusammenschmelzende Zahl jener Männer, die aus den Tagen ihrer Jugend und Kraft mit Wesen, Wort und Werk uns Zeugniß und lebendige unmittelbare Kunde geben von einer großen, tiefen, unvergänglich fruchtbaren Epoche der Entwickelung der Menschheit, — jener Epoche, welche zum erstenmal, solange es Menschen giebt, mit welt-historischem Bewußtsein den Menschen, sein Wesen und seine Bildung zum Princip erhob, — und zur Kunde und Zeugniß nicht mit dem indifferenten, mechanischen, chronikartigen Gedächtniß allein, sondern mit der Beständigkeit und Wärme einer alten Liebe, die nicht rostet, die daher jung bleibt bis an den Tod.

W. B.

13) Hier könnte folgen Conr. Ikenii — Oratio de — Bremensium schola — dicta — 1741, Bremae, S. 37 f.; allein er giebt allgemein Bekanntes und beruft sich auf Hase Bangert, Hartknoch und Gruber.

*) Möchten sich bald Materialien und eine berufene Hand zur Darstellung namentlich von Dumpf's Jugend finden. Einer solchen Darstellung könnte es an Interesse um so weniger fehlen, als D. in seiner Jugend zu einer Menge der „Besten seiner Zeit“ in mehr oder weniger naher Beziehung gestanden.

*) Von seinen schriftstellerischen Arbeiten erwähnen wir hier nur des Titels seiner „Dissertatio inauguralis de febre nervosa exanthematica. Gottingae, 1798. 4.“ (vgl. R. u. M. c. 6. D.) und zwar nur um die von gewisser Seite angegangene Verleumdung, als habe er sich unberechtigter Weise den Doktortitel angemaßt, öffentlich und förmlich dagegen zu strafen.

Digitized by Google

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 10. Mai. Zur Erleichterung des Handelsverkehrs hat die Stadtpolizei nachstehende Anordnung getroffen: 1) alle Lastwagen, die aus der Stadt fahren, können durch alle Pforten, nur nicht durch das Sünderthor passiren; 2) alle Lastwagen die in die Stadt hineinfahren wollen, können durch alle Pforten, nur nicht durch das Schaalthor zur Stadt kommen; 3) alle Lastwagen, die vom Dünaufer jenseit der Schleuse, so wie von den Anbauen in die Stadt kommen wollen, sollen durch die Karlspforte passiren, und zwar müssen die mit Rauchwaaren beladenen Wagen direkt durch die Herrengasse zur Waage fahren; 4) Equipagen können durch alle Pforten aus der Stadt fahren, auch in dieselbe einfahren, mit Ausnahme des Schaalthors, durch welches vor 6 Uhr Abends nicht in die Stadt gefahren werden soll.

Riga, d. 16. Mai. Die Administration des Feldmarschall von Lieven'schen Familienlegats zeigt an, daß die Versammlung der Protektoren dieses Legats wegen der zu ertheilenden Unterstützungen am Sonnabend den 11. Juni in der Wohnung des Landraths von Samson stattfinden wird und die Eingaben bei dem Buchführer Liberg, welcher die Anzahlungen gegen Quittung bewerkstelligen wird, abgegeben werden möchten. — Die Niederlage der ehemaligen Donaschen, gegenwärtig Eggerschen Papierfabrik in Reval befindet sich bei Daniel Minus in der Kalkstraße Nr. 115. — Der Jahrmarkt auf dem im Rigaschen Kreise belegenen Gute Saarsen (24. August), welcher seit längerer Zeit nicht mehr besucht worden ist und auf welchen das Gut Saarsen verzichtet hat, wird hinfüro nicht mehr abgehalten werden. —

Riga, d. 19. Mai. Am 2 Mai ist vom Oberdirektorium der Livl. Kredit-Societät die 2. Ausloosung des 20. Theils der Livländischen Pfandbriefe Lit. S. vollzogen worden und Dem zufolge sind zum 1. Juli des lfrigen Gebundenheit wieder in die Reihe der für beide Theile kündbaren Pfandbriefe eingetreten: 58 Thalerpfandbriefe und 50 Rubelpfandbriefe des Lettischen Distrikts, Werth in Summa 31,600 Thaler und 47,200 Rubel S., — 6 Thalerpfandbriefe und 59 Rubelpfandbriefe des Estnischen Distrikts, Werth in Summa 6000 Thaler und 56,400 Rbl. S. — Werth Summa Summarum 37,600 Thaler und 83,600 Rbl. S., Alles in Silberrubel gerechnet 150,976 Rubel. Slb.

Riga, d. 23. Mai. Wer sich durch Erwerbung von Aktien bei der Vieh-Assekuranz-Gesellschaft zu betheiligen wünscht, hat sich mit der Anzeige über die Anzahl der gewünschten Aktien oder über Zahl, Art und Preis des zu versichernden Viehs an die Kanzellei des Livl. Civilgouverneurs oder an die Livl. gemeinnützige und ökonomische Societät in Dorpat zu wenden, wo auch das Reglement der Gesellschaft inspicirt werden kann. Wie baben in Nr. 2 Sp. 29 des Inlands schon auf diesen Verein hingewiesen und die Hauptpunkte des Reglements hervorgehoben, um auf die Wichtigkeit und den Nutzen treffelben auch in unsern Provinzen aufmerksam zu machen. Hier fügen wir nur noch hinzu, daß der Zweck der Gesellschaft desto sicherer erreicht wird, über je größere Landstrecken dieselbe sich verbreitet und daß je umfangreicher und bedeutender die Verbreitung ist, desto geringer die Zahlung für die Versicherung des Viehs ausfallen muß.

Riga, d. 23. Mai. Wer sich um die Stelle eines Dörpt-Werroschen Kreisfiskalgehilfen zu bewerben wünscht hat sein derfallsiges Gesuch nebst den beigefügten Attesten spätestens bis zum 1. Juli d. J. der Livl. Gouvernementsregierung zu unterlegen. Von den dabei zu beobachtenden gesetzlichen Vorschriften hat man sich in dem Regierungs-Patent vom 27. Oktbr. 1847 N. sp. 121 und im Swod der Reichsgesetze Bd. III, Art. 384 und 398 zu unterrichten.

Riga, d. 24. Mai. Der Pernau-Fellinsche Kreisfiskalsgehilfe, Theodor Schmidt, ist vom Rathe zu Pernau zum Notair der dortigen Quartierverwaltung erwählt worden. — Der bisherige Prediger zu Adsel im Walkschen Sprengel, Theodor Weprich, wurde gestern als Diakonus bei der hiesigen St. Johanniskirche introducirt. — Aus der Zahl der drei von der großen Gilde gewählten und in die Kammer gebrachten Kandidaten hat der Kaufmann und erbliche Ehrenbürger C. C. A. Schlüter die Stelle als Gehilfe des Stadt-Saalschreibers erhalten. — Nachdem der Rigasche Bezirk der Domänenverwaltung mit dem Wendenschen unter dem Namen des Wendenschen Ökonomiebezirks vereinigt und der Sitz der Verwaltung nach der Stadt Wenden verlegt worden, hat der seitherige Rigasche Bezirks-Inspektor, Titulairrath und Ritter Baron Fölkersahm, das Amt eines Wendenschen Bezirksinspektors angetreten.

Riga, d. 28. Mai. Der bisherige Mecklenburg-Schwerinsche Vicekonsul dieselbst, Robert Strauß, ist zum Mecklenburg-Schwerinschen Konsul ernannt worden.

Dorpat, d. 23. Mai. Für die vakante Notariatsstelle beim V. Dorpatschen Kirchspielsgericht haben sich die Kandidaten an Hrn. Kirchspielsrichter v. Wolfmershausen in Perrist zu wenden.

Hernau, d. 21. Mai. Vom 8. bis 20. Mai sind dieselbst 8 Schiffe angekommen, 2 Englische (1 mit Ballast, 1 mit Salz), 4 Holländische (3 mit Ballast, 1 mit Salz), 1 Dänisches (mit Heerringen) und 1 Russisches (mit Ballast). Von diesen waren 3 an Jacke & Komp., 2 an H. D. Schmidt, 2 an Jacobs & Komp. und 1 an Conze & Sohn adressirt. In denselben Zeitraum abgegangen 14 Schiffe (4 nach Schottland mit Flachs und Hede, 5 nach England mit Flachs, Hede und Haber, 1 nach Irland mit Flachs, 1 nach Norwegen mit Hede, 3 nach Holland mit Saaten und Hanf), von denen 7 durch H. D. Schmidt, 4 durch Jacke & Komp. und 3 durch Jacobs & Komp. klarirt wurden.

Chronik von Dorpat.

Der noch ungepflasterte Theil der Sternstraße soll im laufe dieses Sommers gepflastert werden.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Mai wurde dem Professor Staatsrath Busch durch Einbruch in ein Fenster an der Felltreite seines bei der Rigaschen Einfahrt gelegenen Hauses ein Bedeutendes an Silberzeug gestohlen. Dem Vernehmen nach sind noch mehrere hiesige Einwohner um dieselbe Zeit herum durch nächtlichen Einbruch beraubt u. namentlich die Garderoben dermaßen geplündert worden, daß man nicht einmal im Stande gewesen wäre, die Diebe auf der Flucht zu verfolgen. — Einer derselben, ein Herumtreiber aus Riga, wurde der ins am 5. Juni von dem Dompförtner der Universität verhaftet.

Bei dem am 1. Juni begonnenen Truppendurchmarsche passiren uns die Regimenter in nachstehender Reihefolge: 1. Juni) Grenadierregiment des Königs Ritter. Wilhelm III., 3 Bataill. 2.) Grenadierregiment des Kaisers Franz Joseph 3 Bat. 3. u. 4. Juni) Leibgarde Finnländ. Regiment, 3 Bat. (Rasttag). 5.) Pawlowsches Leibgarderegiment und Brigaderad, 3 Bat. 6. u. 7.) Leibgarde Grenadierreg. und Brigaderad, 3 Bat. (Rasttag). 8.) Leibgarde Moskauisches Regiment und Brigaderad, 3 Bat. 9.) Garde-Equipage, 1 Bat. 10. u. 11.) 2. Leibgarde Artillerieb rigade, 3 Batt. (Rasttag). 12.) Leibgarde Husarenregiment, 6

Digitized by Google

Eskadr. 13. u. 14.) Leibgarde Ulanenregiment und Divisionsstab, 6 Eskadr. (Maßtag). 15.) Leibgarde Grenadierregiment zu Pferde und Brigadestab, 6 Eskadr. 16.) Leibgarde leichte reitende Batterie Nr. 2, 1 Batt. gleichzeitig mit der leichten reitenden Pionierdivision, 2 Eskadr. 17. u. 18.) Leibkürassierregiment des Thronfolgers nebst Divisionsstab, 6 Eskadr. (Maßtag). 19.) Leibgarde Kürassierregiment Seiner Majestät nebst Brigadestab, 6 Eskadr. 20. u. 21.) Leibgarde zu Pferde und Brigadestab, 6 Eskadr. (Maßtag). 22.) Chevaux-legers Garderegiment Ihrer Majestät, 6 Eskadr. und der Stab des Garde-Reserve-Kavalleriekorps. 23.) Leibgarde leichte Artillerie Batt. Nr. 1, 1 Batt. und reitender Artillerie, 1 Batterie.

Am 3. u. 4. Juni Abends spielte ein Musikchor des Finnländischen Leibgarderegiments auf dem großen Markte und schenkte dem zahlreich versammelten Publikum den seltenen Genuß einer, dieß von Hörern mit ungemeiner Präcision und ebensoviel Kraft als Zartheit ausgeführten Musik im Freien. Alle Balkons und Fenster in der Nähe waren mit Damen und Herren besetzt und gewährten einen wahrhaft malerischen Anblick. So führte, während das Ohr in süßen Harmonien schwelgte, auch das Auge der Seele freundliche Bilder zu. Mit dem Musikchor wechselte ein Sängerchor ab, welcher die allgemein beliebten Russischen Nationallieder, an geeigneten Stellen mit Cymbeln und Kastagnetten begleitet, zum Besten gab. In der Mitte des Kreises, den die Sänger bildeten, befand sich ein junger Sänger, der den Gesang durch Pantomimen und Gesten dirigirte und belebte, während er bald in den Gesang einfiel, bald in der bekannten Nationalweise ein Solo tanzte, in welchem die Hände und Füße zuweilen ihre Rollen wechselten und auch die Mütze nicht unthätig blieb. Wenn die durch das Militär belebten Gassen die Bevölkerung nicht ins Freie lockten, würde wohl Niemand gern seine geheizte Wohnung verlassen, denn seit dem seltenen Phänomen am 24. Mai haben wir keinen freundlichen, sonnigen Tag gehabt. Um diesen Preis ist die schöne Himmelserscheinung doch ein wenig zu theuer bezahlt.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 24. Mai. Das Dampfschiff „Düna“ ist Sonnabend d. 24. Mai mit Passagieren und Gütern von Riga nach Lübeck abgegangen. — Das Dampfschiff „Konstantin“, Kapit. J. Keck, geht morgen mit Gütern und Passagieren von hier nach Moonsund, Reval und St. Petersburg wieder ab.

Riga, d. 26. Mai. Das Dampfboot „Omnibus“ wird statt viermal täglich (Inl. Nr. 22) vom 30. Mai ab dreimal täglich von Riga nach Bolderaa gehn, nämlich um 7, 12 und 5, und die Rückfahrt aus Bolderaa um halb 9, halb 2 und halb 7 Uhr antreten.

Dorpat, d. 23. Mai. Das Dampfschiff „Juliane Klementine“ wird im Laufe der für dieses Jahr eröffneten Navigation Fahrten zwischen Dorpat und Pskow machen und jeden Sonnabend von hier und jeden Mittwoch von Pskow abgehen. Billette zu den Fahrten nach Pskow sind in der Handlung P. M. Thun, zu den Rückfahrten im Komtoir Kiepke & Komp. in Pskow zu 3 Rbl. a Person zu haben.

Reval, d. 23. Mai. Die Dampfschiffe „Newa“ und „Konstantin“ gehen abwechselnd an folgenden Donnerstagen von Reval ab:

1) nach St. Petersburg am 12. 19. 26. Mai; 2. 9. 16. 23. 30. Juni; 7. 14. 21. 28. Juli; 4. 11. 18. 25. August; 1. 8. 15. 22. 29. Sept.; 6. 13. 20. Oktbr.

2) nach Riga: am 5. 12. 19. 26. Mai; am 2. 9. 16. 23. 30. Juni; am 7. 14. 21. 28. Juli; am 4. 11. 18. 25. August; am 1. 8. 15. 22. 29. Septbr; am 6. und 13. Oktbr.

An folgenden Mittwochen aus St. Petersburg nach Reval: am 4. 11. 18. 25. Mai; am 1. 8. 15. 22. 29. Juni; am 6. 13. 20. 27. Juli; am 3. 10. 17. 24. 31. August; am 7. 14. 21. 28. Sept.; am 5. u. 12. Oktbr.

An folgenden Mittwochen aus Riga nach Reval: am 11. 18. 25. Mai; am 1. 8. 15. 22. 29. Juni; am 6. 13. 20. 27. Juli; am 3. 10. 17. 24. 31. August; am 7. 14. 21. 28. Sept.; am 5. 12. 19. Oktbr.

Reval, d. 23. Mai. Am 14. Mai brachte das Dampfschiff „Union“ 50 Passagiere aus Helsingfors; das Dampfschiff „Newa“ 106 aus Riga; das Dampfschiff „Konstantin“ 169 aus St. Petersburg. — Am 16. Mai reisten aus Reval ab mit dem Dampfschiff „Union“ 50 Passagiere nach Helsingfors; mit dem Dampfschiff „Konstantin“ 92 nach Riga; mit dem Dampfschiff „Newa“ 139 nach St. Petersburg.

Ehstland.

Reval, d. 23. Mai. Die im Laufe dieses Sommers zu bewerkstelligenden Reparaturen im hiesigen Schloßgebäude betragen nach den hierfalls aufgemachten Kostenanschlägen zusammen 903 R. 14 K. S. — Die im Wierschen Kreise und Jewschen Kirchspiele belegenen Güter Chudleigh und Toila sind zufolge Erbtheilungstransakts vom 27. Juli 1848 dem Herrn Nikolai von Wilken für 80,000 Rbl. S. zugefallen. — Die Erben und Gläubiger des verstorbenen Kollegienraths und Ritters Alexander Stern haben bis zum 18. Novbr., als dem Präklusivtermin, Zeit ihre Ansprüche an den Nachlaß des Verstorbenen geltend zu machen. — Zwischen den beiden Kasernen bei der St. Michaelispforte soll ein Zeughaus von Stein aufgebaut und der hiesigen Burg am 26. Mai, der Peterstag aber am 30. Mai abgehalten werden. — Der Obristlieutenant von Kotzebue wird die Verfertigung von Charpie, Binden und Kompressen für die aktive Armee im Westen und im Kaukasus besorgen, wenn ihm die bezüglichen Packen mit der Angabe des Bestimmungsortes in seiner Wohnung auf dem Dom abgegeben werden. Unsere liebenswürdigen Damen werden gewiß diese Gelegenheit gern benutzen, um ihre Theilnahme für die Söhne des Vaterlandes an den Tag zu legen, die für die Wiedererlangung des gesstörten Friedens zum Kampf ausgezogen sind. — Auch in diesem Jahre übernimmt es die Handlung J. Ch. Koch, die zum Markte gebrachten Wollen von verreckten Schafthieren aufzuspeichern und wägen zu lassen gegen eine Entschädigung von 40 Kop. S. à Pud. — Der Schauspieldirektor Gehrmann wird mit seiner Opern- und Schauspielgesellschaft und dem Orchesterpersonal nächstens nach Helsingfors aufbrechen, in Allem 28 Herren und 21 Damen.

Reval, d. 28. Mai. Nach unserer letzten Mittheilung Nr. 21 über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 9. Mai 99 in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 2, am 10. 8, am 11. 12, am 12. 6, am 13. 15, am 14. 5, am 15. 4, am 16. 7, am 17. 7, am 18. 9, am 19. 7, am 20. 8, am 21. 9, am 22. 5, am 23. 12, am 24. 7, (zum 25. verblieben 55).

Pastorat Ampel am 26. Mai. Am 20. Mai Vormittags um 11 Uhr wurde in Folge eines auf dem Hofe des Küsterates der Kirche zu Ampel in Jermen unvorsichtig abgefeuerten Schusses die Kleete des Küsters durch den auf das Strohdach gefallenen brennenden Pfropf in Brand gesteckt. Das Feuer griff schnell um sich, da eine lange Dürre vorhergegangen war, verzehrte die Viehställe, das Wohnhaus des Küsters, die vier der Kirche gegenüber liegenden Kirchenkrüge, ein Bauergesinde mit dessen Nebengebäuden und den Viehstall eines anderen Bauergesindes. Der Nordwind trieb die Flammen und Funken der brennenden Strohdächer grade auf die Kirche und das Pastorat. Aber in dem Augenblick der

Digitized by Google

höchsten Gefahr, als keine Rettung mehr möglich schien und das brennende Kirchendach zu mehreren Malen von den weit umherfliegenden Funken angezündet wurde, wandte sich plötzlich der Wind vom Norden nach Westen — und die Kirche war gerettet. Gottes Gnade hat hier sichtbarlich gewaltet und seine Hilfe ist uns nahe gewesen. Preis und Dank ihm, der größeres Unglück gnädiglich verhütet und der Gemeine das Gotteshaus erhalten!

Kurland.

Mitau, d. 24. Mai. Die in diesem Sommer im Schlosse und an der St. Annen-Elementarschule zu bewerkstelligenden Reparaturen sind erstere auf die Summe von 616 R. 66 K. S., letztere auf die Summe von 306 R. 47 K. S. veranschlagt worden.

Mitau, d. 28. Mai. In den ersten Tagen des Juni wird der Theaterdirektor F. S. Ringelhardt aus Riga mit dem Personal des Rigaschen Theaters hier eintreffen, um während der Johannis-Saison Vorstellungen zu geben. Wir werden auch Hrn. Emil Devrient in einigen Gastrollen hier auftreten sehen und hoffen, die gefeierte Sängerin Marra werde auf ihrer Rückreise uns gleichfalls Gelegenheit geben, ihren Talenten zu huldigen. Gleich in der ersten Vorstellung, am 2. Juni, wird Dr. Devrient im Hamlet die Hauptrolle spielen. — Am 17. Juni sollen zwei neue Quartier-Komité-Glieder erwählt werden, eins aus dem hausbesitzlichen Adel, das andere aus dem Eremtenstande ohne Rücksicht auf Besitzlichkeit in der Stadt. Bei dieser Wahl werden nur hausbesitzliche Wähler als stimmberechtigt zugelassen und jeder der beiden vertretenen Stände wählt den Kandidaten aus seiner eigenen Mitte. — Der Direktor der Piltenschen Pretziger-Wittwen- u. Waisen-Kasse hat für die diesjährige Johannisfeier seine Wohnung im Grendalschen Hause in der Kanngießerstraße. — Ein Prediger in der Nähe von Mitau, der für den Unterricht seiner Kinder einen tüchtigen Lehrer engagirt hat, wünscht 2 Pensionäre im Alter von 8 bis 12 Jahren. Nähere Auskunft ertheilt Pastor Pantenius hierselbst. — Der bekannte Hoppsche Garten steht für den Sommer dem Publikum offen.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Den Medicinern u. Feldscherern, welche Anfangs die mit der Cholera Behafteten im Empfangszimmer besichtigt und sich nicht mit der Behandlung solcher Kranken befaßt haben, sind Ersteren die Diätengelder und Letzteren die Alimentengelder nicht zu zahlen, sondern solche nur denjenigen zukommen zu lassen, welche sich mit Behandlung der Choleratranken in den Militärhospitälern und Lazarethen befaßt und an diesen Orten desjourirt haben. (Kurl. Reg. Pat. vom 22. Dec. 1848. Nr. sp. 169)

Diejenigen Ausländer, welche im Russischen Dienste Rangklassen, die den Erbadel verleihen, erworben haben, können weder selbst noch in ihrer Nachkommenschaft im Erbadel bestätigt werden, wenn sie nicht den Unterthaneid für Rußland geleistet haben. Die ehelichen Kinder von gedachten Ausländern, welche vor Erlassung dieser Verordnung, ohne den Russischen Unterthaneid geschworen zu haben, verstorben sind, werden nur in dem Fall bestätigt, wenn sie selbst den Unterthaneid abgelegt haben. Die minderjährigen Kinder dieser Ausländer verbleiben bis zu ihrer Volljährigkeit in den von ihren Vätern erworbenen Rechten; falls sie aber nach Erreichung der Volljährigkeit binnen zwei Jahren den Russischen Unterthaneid nicht leisten, so werden sie nicht zum Erbadel gerechnet. (Kurl. Reg. Pat. v. 12. Januar 1849. Nr. sp. 7)

Die Erlaubniß, Fabrik- u. Handwerkserzeugnisse auf die Ausstellungen landwirthschaftlicher Produkte zu bringen, welche auf Grundlage mehrer Bedingungen ertheilt worden ist, unter denen wir nur die hervorheben, daß nur Fabrikanten und Handwerker des Gouvernements, in welchem die Ausstellung stattfindet, ihre Erzeugnisse darbringen dürfen, ist auch auf Livland ausgedehnt worden, wo dergleichen Ausstellungen nach dem Ermessen der Ortsbehörde mit Genehmigung der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Reichsdomänen veranstaltet werden können, jedoch nur auf Kosten der eigenen Lokalmittel, ohne alle Theilnahme der betreffenden Ministerien an den dazu nöthigen Ausgaben.

Beamte, die während ihrer Dienstlaufbahn schlechte Zeugnisse erhalten haben, dürfen nicht zu Pensionen vorgestellt werden, eben so wenig solche, die durch Richterspruch zu einer Kriminalstrafe verurtheilt oder aus dem Dienste entfernt worden sind, wenngleich besondere Umstände in einzelnen Fällen Ausnahmen zulassen. Die Wittwen und Kinder solcher Beamten erhalten auch keine Pension, sondern nur eine einmalige Unterstützung.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

1. Zur Verbesserung der Feldfrüchte. Der beste Weizen, der nach Danzig kommt, wird in der Woiwodschaft Sandomir bei Lublin gebaut; er zeichnet sich aus durch seine Weiße, sein volles schönes Korn und seine Schwere. Die Verkäufer erhalten dafür einen beträchtlich höheren Preis als für andere Weizengattungen; auch in England ist er am meisten gesucht. Oft hat man nun in der Danziger Gegend versucht, Sandomirschen Weizen zu säen, um eine gleich schöne Frucht zu gewinnen, aber immer war er schon im nächsten Jahre ausgeartet; die Körner zeigten sich gelb, bunt, mager. Der Gutsbesitzer Logan in der Gegend von Kulm hatte bemerkt, daß sich unter dem einheimischen Weizen einzelne ebenso weiße und volle Körner befinden, als wie sie der Sandomirschen durchgehends liefert; er schloß daraus, daß es wohl sei, einen ebenso schönen Weizen zu erzielen. In einem Winter beschäftigte er sich und seine Familie in den langen Abenden damit, aus einer Quantität Weizen die weißen Körner, welche sich darunter befanden, sorgfältig auszusuchen. Im Jahre darauf säete er sie aus, pflegte diese Saat besonders, hielt sie von Unkraut rein und hatte die Freude, von derselben ein dem Sandomirschen Weizen Nichts nachgebendes Erzeugniß zu gewinnen. Dieser Ertrag wurde wieder gesäet, und um schneller mit der Verbesserung des Saatweizens vorzuschreiten ward in den nächsten langen Winterabenden mit dem Aussuchen der schönsten weißen Weizenkörner fortgefahren. Jetzt ist der Mann so weit, daß er sich eine konstante weiße Weizenart gebildet hat und nur dies vorzügliche Getreide baut. Sein Weizen wird in Danzig auf dem Markte dem aus Sandomir ganz gleich geachtet und gleich theuer bezahlt; seine Bemühungen haben sich schon reichlich belohnt. — Der Erfolg jenes Verfahrens giebt einen neuen starken Beweis, daß man, um die vorzüglichsten Früchte zu bauen, für die Auswahl des beschaffenen Samens besorgt sein müsse. Es ist jedoch wesentlich mit auf die Akklimatisation der Saat zu sehen; die Versuche mit der Aussaat des Sandomirschen Weizens scheiterten, weil sich die Vorzüge desselben nicht akklimatisiren, wegegen jene angesammelten weißen Weizenkörner völlig einheimisch waren. — Zwar werden nun die kleineren Grundbesitzer eine solche Mühe wie jener Hr. Logan aufzuwenden geneigt sein (und das ist der Segen des kleinen Grundbesitzes). Indeß sind unsere Bauern nicht zum Theil auch solche kleine Grundbesitzer? würde nicht, wenn sich die Gutsherrschaft in dieser Beziehung ihrer annähme, ihnen Erfahrungen der Art mittheilte, ihr eigenes Nachdenken und Beobachten weckte, dieselbe sie dahin führen können, daß sie ihrem Boden und ihrer Arbeit einen größeren Er-

Digitized by Google

trag abgewonnen, wenigstens abzugewinnen suchten? Unsere Winterabende sind noch länger als die Kalmückischen, und unser Bauer, was fängt er mit ihnen an? Nicht daß ein besonderer Industriezweig ihn den Winter über beschäftigte, wie die Schwarzwälder, die Erzgebirgischen, selbst die Finnen u. s. w.; nein, unser Bauer verschläft und verträumt die Zeit.

2. Weinleder. In Gruſien wird der Traubensaft dick gekocht, mittels eines groſen Pinsels warm auf Leinwand 2 bis 3 Linien dick aufgetragen und an der Luft im Schatten getrocknet, dann von der Leinwand abgezogen und gerollt in den Handel gebracht. Dieſes Weinleder hält sich Jahrelang und wird als wohlschmeckende Zuthat zu mancherlei Speisen verkocht. Nach langem Liegen überzieht sich das gerollte Süßleder in den Zwischenräumen mit einem weiſen Beschlage, welches der herauskrystallisirte reine Traubenzucker iſt. Warum kommt dies südrussische Produkt nicht auch bei uns in den Handel, wie seit einer Reihe von Jahren das unter dem Namen Kiewsches Konfekt bekannte mit Zucker eingekochte Obstmuſ? Dieses macht eben der Zuckerzusatz freilich etwas theuer, während z. B. am Rhein daſselbe ohne Zucker zu einer Art von Syrup eingekocht ein billiger und darum vielgebrauchter Artikel iſt?

3. Reinigung von Glasgefäſen. Die lieben Hausfrauen wiſſen ihre Glasgefäße gewöhnlich nicht zu schonen, und wenn sich nur häufig in denselben ein weiſgrauer, rediger, allerdings widerlicher Bodensatz befestigt, kein anderes Mittel anzuwenden als das Scheuern, das ihn kaum entfernt und das Glas nur blind macht. Und doch gibt es ein so leichtes Mittel, den Kalkansatz gänzlich aufzulösen und zu entfernen; man darf nur ein wenig Salzsäure mit Waſſer verdünnt in das Gefäß gieſen und es darauf mit reinem Waſſer ausspülen, so wird es vollkommen rein und glänzend. Möchte doch die Wiſſenschaft der Chemie nicht verſäumen, auch dem häuslichen Bedarf unmittelbar Frucht zu bringen; nur müßte es freilich eine andere sein, als die neulich vorgeschlagene chromsaure Tinte, die ihr Eigenschaft hat, statt schwärzer, immer blaſer zu werden, namentlich wenn man ihr nicht Zeit läßt, sich ins Papier hineinzugraben, sondern alsbald Sand ausstreut oder ein Löschblatt auflegt.

Universitäts- und Schulchronik.

In den bisher stellvertretend bekleideten Aemtern sind bestätigt worden: der Dr. Erdmann als ordentlicher Professor der Therapie und Klinik an der Dorpatschen Universität und der Hauslehrer Koch als wiſſenschaftlicher Lehrer bei der Dorpatschen Stadt-Töchterschule.

Dem ordentlichen Professor der Chemie an der Dorpatschen Universität, Staatsrath Göbel, iſt der St. Annenorden 2. Klasse Allergnädigſt verliehen worden.

Entlaſſen sind auf ihr Gesuch: der wiſſenschaftliche Lehrer der Pernauschen höhern Kreisschule, Oberpastor Märtens, mit einer Pension, und der Lehrer der Französischen Sprache bei der Libauschen höheren Kreisschule, Pamenov.

Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch ertheilte Diplome erhalten: als Hauslehrer: Julius Kirchner, Gustav Jürgenson und Eugen Meander.

Die Errichtung zur Ertheilung von Privatschulen haben erhalten: der Hauslehrer Ludwig Mütler für eine Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Reval, und die Hauslehrerin Wera Schumann für eine weibliche Privat-Lehr- und Pensions-Anstalt in Wesenberg.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 1. Juni a. c.

Im verflossenen Mai waren folgende Gegenstände zum Geschenke dargebracht worden: von der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg ein Tertialheft, von der Finnlschwedischen Literaturgesellschaft in Helsingfors mehrere von der Gesellschaft herausgegebene Druckschriften, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung ein Februarheft, von dem Herrn Buchhändler Laakmann einige Estnische Schriften seiner Offizin. Staatsrath Prof. Dr. Krause hielt einen Vortrag über die Stadt Revals, über den Ursprung des Namens, über die Gründung u. s. w. besonders nach einheimischen Urkunden und Englischen sowie Französischen Schriften des XII. Jahrhunderts; hieran schloß der Hr. Präsident eine Erzählung über die in den Estnischen Volkssagen vorkommende Gegend um Revsal, sowie bekanntwerfte des Estnischen Gottesdienstes daſelbst. Der Sekretär theilte eine Uebersicht zusammenstellung der in Livland zu verschiedenen Zeiten gemachten Münzfunde mit, eine Erklärung der seltneren Angelsächsischen und Angelsächsischen Münzen hinzufügend. Zum Mitgliede wurde durch das kanstenmäßige Ballotement aufgenommen der Herr Notär des Universitätsgerichts, Kollegien-Sekretär Cand. jur. Julius Schröders.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlaſungen.

Ernannt wurden: der Gehilfe des Bagerauschen im Ministerkomitè, wirkl. Staatsrath Brock, zum stellvertretenden Kollegen des Finanzministers; der Kollegienregistrator Bulgarin zum Waagestempelmeister beim Revalschen Zollamt; der Kommandeur des Grusinschen Linienbataillons Nr. 3, Obrſt. Gerner 2., zum Obrſt. der freiprakticirenden Arzt Wadt, zum Arzt bei der Kinderbewahranstalt in Smolenisk; der bei der Armee stehende Obrſt. Sengbusch, zum Polizeimeister in der Stadt Grodno; der Lieutenant der 39. Flottequipage, Sseffregen, zum ältesten Adjutanten beim Stabe des Sewastopolschen Hafenkommandeurs.

Uebergeführt wurden: der Kollege des Finanzministers, Geheimerath Dräus, in die St. Petersburgischen Departements des Dirigirenden Senats.

Entlaſſen wurde: der Lyskische Postmeister, Kollegienassessor Strauch.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Staatsräthen: der Direktor der St. Petersb. Kommerzschule, Kollegienrath Döring; der stellvertretende Vorsitzer des Witnalschen Civilgerichtshofs, Kollegienrath Keith; der Beamte zu besonderen Aufträgen im Departement der Ellenbahnen, Kollegienrath Adam. — Zum Hofrath: der Professor des Instituts der praktischen Akademie bei der Kaiserl. medizin-chirurgischen Akademie, Kollegienassessor Dr. Schulz. — Zu Kollegienassessoren: der jüngere Gehilfe des Abtheilungschefs in der Kanzellei des Statthalters in Warschau, Schmelzer; der stellvertretende Warschauische Kreisingenieur, Neumann; der Oberarzthilfe des Stabes des 1. Reservekavalleriekorps, Titularrath Puncker.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Obrſt vom Ingenieurregiment des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Luther; der Pudnische Militärdistriktsbaher, Kavalleriedrobſt Amburger. 2) des St. Annenordens 2. Kl.: der Kommandeur der Batterie Nr. 3 der 17. Artilleriebrigade, Obrſt Freymann; der Witepskische Gouvernementsstörter, Obrſt Müller; der Scherenzowsche Gouvernementsforster, Obrſt Wolter; der Stabsche des Oberarztes bei der Wegekommunikation, Hofrath Feuchtner; der älteſte Beamte der 4. Abtheilung der eigenen Kanzellei des Kaiserl. Staatsrath Blank. — 3) des St. Annenordens 3 Kl.: das wirkliche Mitglied der Evangelisch-Lutherischen General-Konsistoriums, Kollegienrath Härtel; der Arzt des Kantonschen Linienbataillons Nr. 1, Züsing; der Oberlehrer des Lyzeischen Gymnasiums, Kollegienrath Fuß; der Lieutenant bei dem Kommandeur des 5. Infanteriekorps, Major Brevern.

Nekrolog.

Am 26. Mai d. J. starb in Libau der Kaufmann, Aeltester und Polizei-Assessor Johann Jakob Salomon, im Alter von 88 Jahren und 5 Monaten. Er war aus Solbau in Ostpreußen gebürtig.

Literärische Anzeige.

In allen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen iſt zu haben:

RIZZIO,

Trauerspiel in fünf Aufzügen v. N. Graf Rehbinder.

Subscriptionspr. 60 K. S. — Ladenpreis 1 Rbl. Sib.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Des Kaufmanns P. H. Walter Tochter Marie taufe Anna.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Der Privatlehrer Karl Ferdinand Wiedwitz mit Jeanette Friederike Hasselblatt.

(Nr. 89.) Dorpat, den 6. Juni 1849. Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 24. Montag, den 15. Juni 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 55 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4 Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postporto's 5 Rbl. S. — Für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Die Anfänge der Deutschen in Livland, aus einigen Lateinischen Bremer Handschriften oder doch seltenen Drucken.

Uebersetzt von Eduard Pabst.

(Fortsetzung.)

2) Aus des Esychius Discursus de republica bremensi.

Der Verfasser lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Bremen, und sein Werk befindet sich handschriftlich auf der dortigen Stadtbibliothek unter den Bremensien Nr. a 66, auch a 65 b u. b 13.

Und nicht lange nachher, im Jahre Christi 1158, nahmen einige wohlhabende Kaufleute sich vor, entlegene Länder ihrem Handel zu eröffnen, und nachdem sie einen der Länder kundigen Seemann[1]) bekommen hatten lichteten sie die Anker und richteten ihren Lauf nach der Ostsee. Auf dieser Fahrt verschlug sie ein Sturm in den Fluß Duna, der aus Rußland kommt und durch Livland der Ostsee zufließt, und als sie, der Einwohner und Gegenden unkundig, das Land in Augenschein nahmen, die Liven aber diese Gäste feindselig empfingen, leisteten die Bremer so tapferen Widerstand, daß sie die Heiden zwangen einen Waffenstillstand und ein Bündniß abzuschließen. Wie sie nachher häufig des Handels wegen Diese besuchten, brachten sie Geistliche mit sich und legten den Grund zum Christlichen Glauben. Ihre Mutterstadt Riga ist eine Kolonie Bremischer Bürger, auf deren Veranlassung und mit ihrer Hilfe von Bartholdus Bischof zu Livland, einem Bremischen Kanonikus, zu bauen angefangen Anno 1198. Zur Bezeugung Dessen ist das Chronikon von Livland, welches Anno 1572 herausgegeben wurde, dem Rathe zu Bremen in ehrenvoller Weise gewidmet worden.[2])

3) Aus des Wilh. Dilichius Urbis Bremae Chronicon, Cassellis (1604), 4°.

§. 11. f.: Die Bremer besuchen erstlich Livland.

Mit dem nämlichen Hochsinne[3]) begaben sich die Bremer, nachdem sie einen der Schifffahrt ganz kundigen Mann gefunden. Anno 1158 über's Meer, neuer Ehre und Ruhmes wegen wie auch um Handelsverbindungen anzuknüpfen, und wurden durch Stürme in den Fluß Duna getrieben. So landeten sie bei Dunemunde, eine Meile unterhalb der Stelle, wo hernach die Stadt Riga erbaut worden ist. Die Liven erzwöhnten, es seien Dänen, dazumal ihre ärgsten Feinde, und griffen anfangs zu den Schwertern und Waffen gegen die Bremer. Als sie ihren Irrthum erkannt, gaben und nahmen sie von beiden Seiten Geschenke und schlossen mit einander Freundschaft und einen Handelsvertrag. Diese Begebenheit hat, wie sich aus der Geschichte der folgenden Jahre ergeben wird, nicht bloß den lebhaftesten Handelsverkehr zwischen Liven und Bremern, sondern auch die Ausbreitung der Christlichen Religion, die Erbauung der Stadt Riga und die Errichtung des Bisthums in Riga zur Folge gehabt.

§. 74: Die Bremer führen die Liven Christo zu.

1188. Da die Bremer des Handels wegen öfters wieder nach Livland fuhren, brachten sie in diesem Jahre auf den Rath des Erzbischofs und Kapitels zu Bremen mit sich den Meinhard, einen Kanonikus von Segeberg, einen gottesfürchtigen und nach Ausbreitung des Christlichen Glaubens begierigen Mann. Der hat viele von den Liven zur wahren Gottesverehrung bekehrt und ist endlich vom Römischen Papste zum Bischof von Livland und Suffragan der Bremer Kirche gemacht worden.

§. 76: Die Bremer gründen die Stadt Riga in Livland.

Anno 1198 verwandten die Bremer unter Anleitung des Livländischen Bischofs Albert, der vorher Kanonikus in Bremen gewesen, ihre Kräfte auf die Erbauung der Stadt Riga. Daher fing das Livländische Bisthum seit dieser Zeit an das von Riga zu heißen und das Wappen des Erststiftes anzunehmen, ebenso wie die neue Stadt Riga das Wappen der Stadt Bremen angenommen hat.

4. Aus des Düsing, Historia Episcoporum bremensium.

(Handschrift auf der Bremer Stadtbibliothek, Bremensien a. 1. Sie reicht bis zum Jahre 1273.)

(Die Stelle von der Entdeckung Livlands stimmt mit der ersten des Dilichius ziemlich überein; beide sind wohl

1) Nauclerum: = Kapitain? Vgl. des Brandis Schiffspatron.

2) Damit ist ohne Frage die erste Ausgabe von Rüssow's Chronik gemeint, und es muß demnach 1578 statt 1572 heißen.

*) Wie vorher im Kreuzzuge von 1147.

Digitized by Google

nicht aus gemeinschaftlicher Quelle geschöpft, da Dösing den Dilich S. 71 ff. dabei citirt, außerdem noch den Zeiler in seiner Descriptio Sueciae S. 443 f. Später heißt es:)

Auch darf nicht übergangen werden eine andere See-Expedition der Bremer [1]), die nach Livland nämlich, und die darauf erfolgte Einführung der Christlichen Religion in Livland, die in diesem Zeitraume unternommen worden ist. Da nämlich die Bremer des Handels wegen öfters nach Livland kamen, nahmen sie Anno 1188 mit sich den Meinard, einen Kanonikus von Segeberg, einen gottesfürchtigen und nach Ausbreitung des Christlichen Glaubens begierigen Mann, der eine gewaltige [2]) Menge Liven zur Verehrung des wahren Gottes bekehrte und endlich vom Römischen Papste zum Livländischen Bischof und Suffragan der Bremischen Kirche gemacht worden ist.

(Auch hier wird Dilich S. 74 wieder citirt, und dann folgt Gruber's Meinung über das Chronologische dieser Geschichten: Meinhard sei erst 1194 Bischof geworden.)

Es verdient bemerkt zu werden, daß unser Erzbischof Hartwicus alle drei der Bremischen Kirche unterthanen Bischöfe von Livland geweiht hat, erstens den Meinard, wie wir schon bemerkt haben, und dann nach dessen Ableben den Berthold, welchen Arnold von Lübeck VII., Kap. 9 einen Abt zu Lucca, Albert von Stade aber einen Mönch vom grauen Orden nennt, indem er zum Jahre 1195 schreibt: „Ein gewisser Bertholdus vom grauen Orden wurde zum Bischof geweiht und nach Livland geschickt." Unter dem grauen Orden aber versteht er den der Cistercienser. Daher sagt Cranz in seiner Metropolis 7, 14: „Unter die ausgezeichneten Werke dieses Kirchenfürsten, des Hartwicus nämlich, wird gezählt, daß er einen gewissen Berthold vom grauen Orden, d. i. dem der Cistercienser (denn so hieß er anfangs von der Kleidung, deren er sich bedient), zum Bischof von Livland einweihte. Dazu kommt drittens, nachdem Berthold von den Heiden getödtet war, Albert, der aus einem Bremischen Kanonikus zum Bisthum von Livland befördert worden ist (Albert von Stade zum Jahr 1198), der in demselben Jahre [3]) mit Hilfe der Bremer Riga zu bauen anfing, daher das Livländische Bisthum nachher das Rigische genannt wurde und die Stadt Riga selbst von den Bremern das Wappen der Stadt Bremen, nämlich den Schlüssel, annahm. (Dann folgt jene dritte Stelle des Dilichius S. 76, und citirt werden noch Chytraus Saxonia 3, S. 268, Russow Blatt 3 und Crusius in m [?] de praeeminentia S. 791. Noch sind, ungewiß ob gerade hieher gehörend, angeführt: „Brhd. Hederici Chron. Suerinense bei Westphalen III. S. 1649 f. Note; Georg. Westphalen Diplomatarium Mecklenburg. bei Westphalen IV., S. 899 f., die Noten", und abermals später: „Lehner's Nachrichten von dem freyen Reichsstift Loccum, herausgegeben von Leuckfeld, S. 104—106, die Noten", und ganz am Ende steht: „Excolanensis Episc., vid. Westphalen Tom. II. S. 2049 in der Note".)

(Schluß folgt.)

1) Vorher war von der Theilnahme der Bremer an den Kreuzzügen die Rede gewesen.

2) Ingentem.

3) Nach Albert v. Stade erst 1203.

II. Das Ehstnische Wort Jummal, Gott.

Da man neuerdings von mehrern Seiten her die Aufmerksamkeit wieder dem Worte jummal zugewandt, möge es auch dem Unterzeichneten vergönnt sein, seine Ansicht darzulegen.

Die Meinung, daß das Ehstn. jummal eine Zusammensetzung aus Hebräischen Bestandtheilen sei und ursprünglich den Sinn Tagesgott biete, hat bereits eine Beleuchtung vom Standpunkte der Hebräischen Sprache aus, die zugleich eine Widerlegung von dieser Seite her in sich enthält, von Hansen erhalten. *) Diese Ableitung aber hier auch vom Standpunkte der Finnischen Sprachen aus zu beleuchten, scheint mir so lang überflüssig, bis entweder die Berührung nördlicher Finnenstämme mit den Phöniciern wird wahrscheinlich gemacht, oder bis die vermittelnden Glieder werden aufgewiesen worden sein. Denn die ursprüngliche Grundlage, aus welcher diese Ableitung hervorgegangen war, nämlich daß das Hebräische die Ursprache der gesammten Menschheit wäre, ist von der Wissenschaft längst beseitigt worden.

Beachtenswerther scheint jedenfalls die spätere Ansicht, daß jummal mit dem Deut. Himmel verwandt sei. Nach dieser könnte es entweder aus dem altnord. a gimle, einer nicht selten gebrauchten Formel, oder nach Stender **) aus dem Lett. jumt, decken, welches das Altdeut. himmen ist, wovon nach Fulda das Wort Himmel stammt, entstanden sein, und hätte danach ursprünglich den Himmel, den Himmelsgott bezeichnet. Und diesen Sinn findet Stender auch in dem seiner Angabe nach Lettischen Gotte Jummala. Hier nun sind mindestens Völker und Sprachen, die mit Finnischen Stämmen längst und vielfach in Berührung gewesen. Dazu kommt, daß, sofern diese Angaben zuverlässig sind, mehrere zum Kreise des Finnischen gehörige Sprachen anklingende Laute wirklich zur Bezeichnung des Himmels verwenden. Das Tscheremss. joma, Syrjän. jenesch, Wogul. soum, Ob-ostjak. torom (Gott) -jom bedeuten Himmel.

Ob dieser Gebrauch in den verwandten Sprachen von solcher Kraft und zwingenden Macht sei, daß er dem Worte jummal den Begriff Himmel unumstößlich als den ursprünglichen sichere, weiß ich nicht, möchte es aber meines Theils nicht behaupten. Mir däucht nämlich, daß das von den genannten Stämmen in diesem Fall entlehnte Joma u. s. w., auch wenn es bloß den Begriff Gott hatte, sich bei ihnen wohl für den Begriff Himmel habe festsetzen und erhalten können, sofern einmal in der Vorstellung derselben die Begriffe Himmel und Gott zusammengefallen waren. Soviel aber ist gewiß, daß weder das Ehstnische noch das Finnische das Wort jum für Himmel kennen, es auch nicht von einer einheimischen Wurzel, die den Begriff decken habe, als wofür fernliegende Laute vorhanden

*) Verhdl. der g. ehn. Gesellsch. Bd. II., Heft II., 24 f.

**) Wott, etymol. Forschungen, I., 100.

Digitized by Google

sind, abgeleitet sein könne. Zwar findet sich im Finnischen Jumo als Name eines „himmelstürmenden Riesen“ angegeben *), allein da es zugleich Faulenzer bedeutet, ist in ihm schwerlich der Begriff Himmel enthalten; eher wird es, wie andere Riesennamen lehren, die unbeholfene, schwerfällige Riesennatur kennzeichnen.

Ueberdies ergeben sich dagegen, daß das Ehstn. jummal den Himmelsgott habe bezeichnen können, mindestens damals, als die Deutschen das Volk kennen lernten, nicht unerhebliche Bedenken anderer Art. Die alten Christlichen Bekehrer, die den Heiden keinen Gott des Kriegs, des Donners, des Himmels, sondern wie Paulus in Athen ausdrücklich den unbekannten Gott verkünden wollten, haben eben darum einsichtig nirgend den Namen irgend eines früher schon bestimmten Heidnischen Gottes zur Bezeichnung des unbekannten wahren Gottes verwendet, sondern überall die allgemeine Bezeichnung für den Begriff Gott, sofern eine solche vorhanden war, dazu aufgenommen. Zu der Voraussetzung aber, die ersten Bekehrer der Liven und Ehsten hätten sich in einer so wichtigen Sache etwan irren und einen Mißgriff thun mögen, bietet, so viel ich sehe, die Geschichte keinen Grund. Es bleibt also nur die Frage übrig: hatten die Liven und Ehsten damals wirklich eine allgemeine Bezeichnung für den Begriff Gott? und ihre Besatzung scheint mir unbezweifelbar sicher zu stehen.

Wir besitzen zu wenig Sprachdenkmäler des alten Livischen und Ehstnischen selbst, um diese befragen zu können, und die Ehstnische Redensart Heidnischer Färbung: kes jumal sedda teab? d. h. welch ein Gott (Himmelsgott?) weiß Das? die sich bis jetzt erhalten, bringt nur zweifelhafte Entscheidung. Allein die nahverwandten Finnen besitzen eine nicht kleine Anzahl von Runen, alten Gesängen, die aus entlegenen Jahrhunderten stammen, in denen das Wort jumala so häufig und in so mannichfachen Verbindungen erscheint, daß man über den Begriff, den sie damit verbanden, bei einiger Unbefangenheit vollkommen in's Klare kommt. Ueberall dient es als die allgemeine Bezeichnung des Begriffes Gott, wie auch schon Léouxon le Duc **) richtig erkannt hat. Zwar behaupten ältere Finnländische Gelehrte***), wohl im Zusammenhange mit der oben erwähnten Ableitung des Wortes aus dem Hebräischen, es wäre dies der Name des höchsten Gottes der Heidnischen Finnen gewesen, und berufen sich dabei eben auf die alten Runen derselben. Indeß die Zeilen, die insbesondere als Beleg dafür angezogen sind:

„Kaiken maailman takoja,
Ilman kannen kalkuttoja, d. i.
Werkmeister der ganzen Welt,
Ausbreiter der Himmelsdecke,“

beweisen offenbar nicht im mindesten, was sie beweisen sollen. Sie sagen zwar, daß einer der Schöpfer der Welt, wer dies aber sei, wird nicht zugleich mitgetheilt. Nur als seine Bemerkung fügt Ganander hinzu, dieser Weltschöpfer werde auch jumala genannt; allein diese Bezeichnung, wie schon oben ausgeführt worden, kommt einer nicht kleinen Anzahl Finnischer Gottheiten gemeinsam zu. Leider habe ich die beiden Zeilen in ihrem Zusammenhange nicht auffinden können, aber ich werde schwerlich weitabirren, wenn ich sie auf den Donnergott Ukko, der mir als der höchste Gott der alten Finnen erscheint, oder auch auf Wäinämöinen beziehe, die beide häufig als schaffende Gottheiten genannt werden. Kurz, mir scheint ausgemacht, daß jummal im zwölften Jahrhundert bei den Finnen, Ehsten und Liven nichts weiter war, als die allgemeine Bezeichnung für die verschiedensten Gottheiten, und somit halt' ich dafür, daß Fählmann die volleste Berechtigung hatte, für das Wort eine andere Grundbedeutung zu suchen, und vernünftiger Weise vor allem Andern das Ehstnische selbst befragte, ob es nicht die Wurzel desselben biete. Da sich hier nun Wörter vorfinden, welche eine Ableitung des Wortes jummal durchaus zulässig erscheinen lassen, nämlich nach Hupel die Wörter jumme, jummedus, Farbe, Gesichtsfarbe, Gestalt, jummeto, ungestalt, so bin ich überzeugt, daß die von Fählmann angegebene Ableitung die allein richtige sei, muß aber in Bezug auf die aufgestellte Begriffsbestimmung, nach der jummal der Kräftige, Mächtige *) zu bedeuten hätte, bemerken, daß mir dieser Begriff als ursprünglicher annoch zu abgezogen, zu wenig sinnlich ist.

Heinrich der Lette berichtet unter dem Jahr 1219 bei der Darstellung einer der ersten Bekehrungen der Heidnischen Ehsten: „es ging auch ein anderer Priester herum, der hieb die Bilder und Gleichnisse ihrer Götter **) so daselbst gemacht waren, um, daß die Heiden sich wunderten, warum sein Blut ausfloß“. Diese Stelle scheint mir ungezwungen auf die Grundbedeutung des Wortes jummal zu führen. Fragen wir, wie die Ehsten wohl diese Bilder und Gleichnisse (wahrscheinlich von Holz) möchten genannt haben, so bringt uns die Sprache selbst die ungesuchte Antwort entgegen: jummalad, und Das hieße: Göttergestaltungen, Götterbilder. Diese Grundbedeutung erhält noch Bestätigung durch die offenbar verwandten, in der Aussprache noch näher stehenden Lettischen Wörter: gihmis, Gesicht, Bildung, gihmeht abbilden. Nichts kann uns aber nöthigen, bei diesen Lettischen Wörtern stehn bleiben zu müssen, vielmehr führt uns das Lettische ganz von selbst auf das Russische, wo wir кумиръ, Götzenbild, Statue, finden. Und beachten wir nun manche Vorgänge in den zunächst betheiligten Sprachen, so dürften wir vielleicht grad in diesem Russ. кумиръ den Stammvater des Ehstn. jummal, des Wotjak. jümar anzuerkennen haben. Ein Wechsel zwischen j und k tritt auch wohl sonst im Finnischen ein, wenn auch zu leiser Schattierung des Sinnes benutzt, wie in jumista und kumista, tönen, in korkia, hoch, und kyrkkä, steil; die Endung er in Fremdwörtern wird aber im Ehstnischen häufig zu al, wie in treial, aus dem Niederdeut. Dreiher. Nun könnte zwar die weite Verbreitung des Wortes jummal unter den Finnischen Stämmen gegen eine Entlehnung desselben zu sprechen

*) Rosenplänter, Beitr. zur genauern Kenntniß d. Ehstn. Spr. XIV., 119.

**) La Finlande, son Histoire u. s. w. I., LXX.

***) Rosenplänter a. a. O. XIV., 10.

*) Script. rer. Livon. II., 684.

**) imagines et similitudines Deorum suorum.

Digitized by Google

scheinen, allein nimmt man an, und hierfür ließe sich Manches geltend machen, daß die Finnischen Völker noch auf einer niedrigen Stufe der Bildung standen, als sie zum ersten mit den Russen zusammentrafen, so verliert jene Thatsache viel an beweisender Kraft. Denn alsdann werden dadurch erst die religiösen Bedürfnisse in ihnen reger geworden sein, und daß Dies ziemlich gleichzeitig bei Allen hat geschehen müssen, kann die allgemeine Geschichte der Entwicklung der Menschheit darthun. So entlehnten sie von den entwickelteren Russen mit den Götterbildern von Holz zugleich deren Namen, welcher endlich den nahliegenden höhern Begriff Gott an sich nahm.

Sofern wir uns aber dieser Ansicht zuneigen mögen, werden wir uns auch verpflichtet finden, den alten Finnländischen Forschern, die auf das Hebräische zurückgingen, eine Ehrenerklärung zu geben: irrten sie auch einigermaßen in der Sprache, griffen sie auch fehl im Worte, so behalten sie dennoch das letzte Wort! Hat nämlich Reiff*) Recht, wenn er das Russ. кумиръ von dem Arab. kume, Schnitzeln, Schnitzeln der Götterbilder, herleitet, so stammt das Esthn. jummel allerdings aus einer Semitischen Sprache, wenn auch eben nicht unmittelbar.

H. R.

*) Dictionnaire Russe-Français.

III. Fernere Proben patrimonialgerichtlicher Verhandlungen.

Actum Keweln den 25. August 1749.

Der Hochwohlgebohrne Herr General v. Wildemann stattete zu vörderst an die Hochwohlgebohrne Herren Gerichts Herren Seinen verbundesten Dank ab vor eine gütige Erscheinung, und brachte kürzlich bey, was Maßen gegenwärtiger Sein Kewelscher Erb-Bauer Rahmens Jahn, welchen Er zugleich vorß Gericht Sistiret, nicht allein zu Seines Seeligen Herren Vatern Zeiten drey Mahl ohne einige dazu gegebene Ursache und Anleitung entlauffg; sondern auch nach dem benannter Jahn Anno 1742 auf dem Hoffzumbergschen Markte festgenommen, und in Ansehung seiner Kinder zum Wirth unter Keweln gesetzet worden, Ihm auch wie beygehende Notice zeiget mit allem was zum Lande nöthig gehoffen worden. Wobey Er noch über dem sich durch Leistung eines Eydes anheischig gemachet nimmermehr zu lauffen, Er dem allem ohngeachtet und mit Hindansetzung seines Eydes dennoch ohen einige Ursache, mit Weib, Kindern, und seiner ganzen Habseligkeit Anno 1745 zum vierten Mahl entlauffen. Nachdem Er aber angeklagter Jahn Anno 1749 aus dem Amte Ekau extradiret bekommen, Er zum fünften Mahl mit sammt den Epsen entlauffen. Und als Er diesen Sommer wieder in dieses Gebieth gekommen um sein Weib und Kinder wieder abzuholen, und von neuem ergriffen worden, hat Er sich während seines Arrestes gegen den hier im Hofe arbeitenden Maurer, welcher Ihm an seinem Vorhaben abermahl zu entlauffen hinderlich gewesen, mit einem Kalk-Epsen zur Wehr gesetzet.

Bath demnach diese Sache zu untersuchen, und über angeklagten Jahn seinem Verbrechen nach ein gerechtes Urheil zu fallen.

Deliquent wurde über beigebrachte Anklage befraget, und gefunden, daß Er zu des seel. Herrn v. Wildemanns Zeiten drey Mahl entlauffen, Vermeynte aber jedes Mahl Ursache dazu gehabt zu haben. Und zwar das erste Mahl: Weil Er als Jung im Hoffe gedienet und aus dem Hoffe zum Wirth gegeben worden. Das zweite Mahl wäre Er deswegen glauffen: Weil sein seeliger Herr einen Bedienten festsetzen und durch Ihn bewachen lassen, welcher Ihm echappiret, und als Er wegen übeler Wachthaltung bestraft worden sey Er weggelauffen. Das dritte Mahl hätte Er im Spielen einem Pferde einen Fuß weggehauen, und aus Furcht der Verantwortung weggelauffen. Zu des itzigen Herrn Zeiten müsse er gestehen, daß, da Er Ihn zum Wirth gesetzet Er Ihn völlig etabliret und in allem gehoffen, dem ohngeachtet sey Er dennoch ohne einige Ursache dennoch entlauffen. Das fünfte Mahl wäre Er aus Furcht der Straffe mit sammt den Epsen weggelauffen.

Urthel:

In Sachen des Delinquenten Nahmens Jahn, Erb-Bauren und Unterthanen des Herrn General Major v. Wildemann Erellence wird hiemit folgendes verabscheidet. Nachdem sowohl ex Protocollo, als auch aus des gedachten Delinquenten eigenem Geständnis erhellet, daß selbiger Delinquent, nicht allein zu des Herrn General Major v. Wildemans Seel. Herren Vatern Zeiten drey Mahl, sondern auch zu dieses seines itzigen Herren, des Herrn General Major v. Wildemans Zeiten abermahl zwey Mahl ohne einzige Ursache, und mit Hindansetzung seines geleisteten Eides böshaftter weise entlauffen, auch während seines Arrestes so wohl mit Worte als auch in der That sein boshaftes und verstocktes Gemüth dermaßen an den Tag gelegt, daß fernerhin nicht die geringste Besserung von Ihm zu hoffen. Als hat Ein Hoch-Adeliches Criminal-Gericht vor Recht erkannt, diesen gedachten Delinquenten Jahn, solches groben Verbrechens wegen auf Zeit Lebens zur Zucht Hauß Straffe zu condemniren.

V. R. W.

(L. S.) Carl v. Krummes als Richter. (L. S.) Joh. v. A Scheberg als Richter.
(L. S.) Dietrich Karp als Richter. (L. S.) Otto Johann Krummes als Richter.
(L. S.) Joh. Ernst v. Sacken als Richter. (L. S.) Joh. Ernst Behr als Richter.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 14. Mai. Handelsbericht. Nach dem Schluß unsers letzten Berichts fingen die Barken aus Pleskau an einzutreffen. — Die Hanfbrake ist heute eröffnet. Bedang auch gewöhnlicher Hanf mitunter noch 25½, 24½ und 23½ R., so wurden doch größere Partien für England nur mit 25¼, 24 und 23¼ R. bezahlt. Für Sorten allein wurde 24½ und 23½ gefordert, seine mit Vorbehalt beson-

Digitized by Google

derer Auswahl haben 26½ und 24½ bedungen. — Tors, ist zu 17¼ R. abgegeben. — Flachs. Das Geschäft darin geht einen regelmäßigen Gang; sind die höheren Dattungen auch nicht allgemein beliebt, so findet Marienb. doch zu 26½, 25½, 24½ R. in den bekannten Abstufungen noch Nehmer, während in einzelnen Fällen gewöhnliche Waare allein 23 R. bedungen hat. HD mit Kron galt 21 R., allein 21½ R. Für PRD war nur 17½, für RD 16½ zu bedingen. PHD 25, HD 22 R. kommt wenig vor. — Flachsheede ist zu 12½ zu haben. — Schlagleinsaat in den höheren Gattungen blieb beliebt, vom Boden wurde zu 6½ — 6⅔ begehrt, von den Barken zu 6⅔ R. — Hanfsaat blieb preishaltend zu 5⅔ R. — Getreide. Von Roggen war keine Rede; für Gerste war 80 R. nicht zu bedingen; Hafer 77pfünd. Russischer bedang 45 R. — Salz. Zu den Preisen von 84 R. für Terravecchia, 76, 75 für Trapani, 74, 73 für St. Ubes, 64 R. für Liverpool war der Absatz schleppend. — Heeringe. Die letzten Notirungen von 25 und 24, wie 84 und 81 R. werden nur für sehr kleine Partien bedungen; Käufer für größere fehlen selbst bei zugestandener Erniedrigung. (St. Petersb. Handelszeit. Nr. 41.)

Riga, d. 30. Mai. Zum Bedarf der Anstalten auf Alexandershöhe sind für die Monate Juni, Juli, August und September erforderlich: 4800 Pud Roggenmehl, 40—42 Tschetwert Gerstengrütze à 23 bis 25 Tschetwert Erbsen, ein Tschetwert Roggenmalzmehl, 25—26 Tschetwert Hafer, 12—13 Tonnen Salz, 180—200 Pfund Reiß, 280—300 Pfd. Perlgraupen, 18—20 Pud Seife, 12,800 bis 13,000 Stück Franzbröte und 1250—1300 halbe Flaschen Bier; dagegen werden 3 Piepen und 4 Drhöfte voll wohlerhaltenen Sauerkohls, der daselbst übrig geblieben ist, zum Verkauf ausgeboten. — Das früher hier zu Hause gehörige, vor zwei Jahren ganz neu aufgezimmerte und gegenwärtig unter Norwegischer Flagge fahrende, 74 Kommerslasten große Brigg-Schiff „St. Johann", geführt von Schiffer Andreas Larsen, ist zu verkaufen. Es liegt an der Salzbrücke und Feuger & Komp. giebt nähere Auskunft.

Riga, den 1 Juni. Nach dem gedruckten Preis-Courant der bei uns bereiteten Mineralwasser werden die kalten Mineralwasser: Schiefschen Oberfalzbrunnen, Marienbader Kreuzbrunnen, Kissinger Ragozi, Homburger Elisabethbrunnen, Pyrmonter Stahlbrunnen, Spaaer Poudonquelle, Wiesbunger Brunnen, Egs Franzenobrunnen u. Eger Salzquelle zu 25 Kop. S. in ganzen Fl., zu 15 Kop. in halben, Adelheidsquelle und Kreuznacher Lilienquelle zu 50 Kop. in ganzen, zu 17½ in halben Fl. verkauft. Für den kurmäßigen Gebrauch dieser Mineralwasser in der Anstalt während der Saison vom 1. Juni bis 15. Aug. beträgt das wöchentl. Abonnement, die Musik inbegriffen, 3½ R. S. Außerdem werden noch in Flaschen verkauft: Weilbacher Schwefelquelle und Limonade gazeuse zu 30 K in ganzen, zu 17½ K. in halben Fl., Natrokrene und Friedrichshaller Bitterwasser zu resp. 25 u. 15., Pullnaer Bitterwasser, Saidschützer, Rehtenfaures Bitterwasser, Kohlensaures Magnesiawasser zu 20 u. 12½ K., Selterser, Geilnauer, Fachinger, Kohlensaures Wasser bloß in ganzen Flaschen à 12½ u. Sodawasser in ganzen Fl. zu 12½, in halben zu 7½ K. S. Auf Bestellung Linn auch jedes andere Mineralwasser, von dem eine genaue Analyse vorhanden ist, während der Saison geliefert werden. — Die warmen Mineralwasser: Emser Kränchen und Kesselbrunnen, Karlsbader Mühlbrunnen, Neubrunnen und Sprudel, Vichy Grande Grille können nur in der Anstalt selbst benutzt werden gegen ein wöchentl. Abonnement von 3½ R. S., die Musik inbegriffen. — Die Bäder unserer Mineralwasseranstalt werden auf zweierlei Art gegeben, nämlich das Mineralwasser entweder in etwas concentrirter Gestalt, sodaß es mit einer bestimmten Quantität heißen Wassers gemischt das natürliche Mineralwasser darstellt, oder die in bestimmten Verhältnissen gemischten Salze und Säuren in gesonderten Gefäßen mit einer Gebrauchs-Anweisung ins Haus geschickt. Die Bäder der ersteren Kategorie kosten 1½ das 2 R. S., die der letzteren sind wohlfeiler und kosten namentlich: Marienbad (Badequelle), Teplitz und ein Struveſches Eisenbad 50 K., Ems und Kreuznach 70 K., Karlsbad und Eger 1 R., Kissingen und Homburg 1 R. 20 K., Vichy 1 R. 50 K. — Anträge zu Versendungen werden entgegengenommen in Riga selbst bei Apotheker E. L. Sezen und J. R. Cavizel, in Dorpat bei P. M. Thun, in Mitau bei Apotheker Leitner. Die Preise in den auswärtigen Niederlagen sind nur um die Versendungskosten höher als in der Anstalt selbst.

Riga, d. 2. Juni. Die Sommersche Badeanstalt an der Düna, Flosbrücke ist bereits eröffnet worden; seit dem 25. Mai aber haben wir so kühle, unfreundliche Witterung, daß man sich eher versucht fühlen möchte ein Schwitzbad, als ein kaltes Flußbad zu nehmen.

Riga, d. 3. Juni. Am 26. Mai angekommene Schiffe 539; ausgegangene 195. Am 29. Mai angek. Schiffe 557; ausgegangene 198. Am 30. Mai angek. Schiffe 586; ausgegangen 218. Am 1. Juni angek. Schiffe 607; ausgegangene 247. Am 2. Juni angek. 617, ausgeg. 298.

Riga, d. 6. Juni. Als restirender Landrath für den Juni ist Seine Excellenz der Hr. Landrath v. Lilienfeld zu Neu-Oberpahlen eingetreten. Heute hat hierselbst der Livländische Adelskonvent seinen Anfang genommen. — Die Anwesenheit des Finnischen Scharfschützen-Bataillons giebt dem Publikum Gelegenheit gute Hornmusik zu hören, in welcher das Musikkorps desselben trefflich eingeübt ist. — In der letzten Zeit waren mehrere Kronodampfschiffe auf der hiesigen Rhede stationirt.

Riga, d. 6. Juni. Ordinirt wurden in der St. Jakobskirche am Sonntage Exaudi (15. Mai) der Kandidat des Predigtamts, F. E. Stoll, als Prediger von Dünamünde und Zornikau im Rigischen Sprengel und am 1. Sonntage nach Trin. (5. Juni) der Kandidat des Predigtamts, Karl Maurach, als Prediger von Paistel im Fellinschen Sprengel (Seit wann ist Paistel vakant?).

Dorpat, den 11. Juni. Der in diesen Blättern bereits angekündigte Durchmarsch der Garden hat bisher in der größten Ordnung und bei der musterhaftesten Disciplin stattgefunden. Die Soldaten werden von den Einwohnern sehr gut verpflegt, die Officiere nach Möglichkeit aufgenommen, indeß kann ihnen bei dem derzeitigen Aufenthalt des Arels auf seinen Gütern und in den Ferien der Universität nur wenig dargeboten werden. Sehr regsam ist das Interesse der Officiere für die wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten unserer Hochschule, die täglich und zahlreich von ihnen besucht werden. Namentlich war Das auch bei der Sternwarte der Fall. Der Direktor derselben, Herr Prof. Mädler, ertheilt in diesen Tagen ein Dankschreiben der K. Russischen Akademie der Wissenschaften für seine „Untersuchungen über die Fixsternsysteme, Th. II.", nebst noch einem besondern Dank der mathematisch-physikalischen Klasse. „Letztere", heißt es dabei wörtlich, „nimmt den lebhaftesten Antheil an Ihren großartigen Conceptionen und an der Standhaften Energie, womit Sie dieselben verfolgen." Gewiß eine ehrenvolle Anerkennung!

Pernau, d. 23. Mai. Vom 21. bis 25. Mai sind hierselbst 8 Schiffe angekommen, 2 Engl. (1 mit Salz, 1 mit Ballast) und 6 Holländische (5 mit Salz, 1 mit Ballast). Von diesen waren 3 an H. D. Schmidt, 3 an Jacke & Komp. u. 2 an Jacobs & Komp. adressirt. In denselben Zeitraume sind 8 Schiffe von hier abgegangen (1 nach St. Petersburg mit Bleizucker, 1 nach Portugal mit Flachs, 2 nach Holland mit Samen und Roggen, 1 nach

Digitized by Google

Schottland mit Flachs u. Heede, 1 nach Riga mit Ballast), von denen 4 durch Jacke & Komp., 2 durch H. D. Schmidt, 2 durch Jacobs & Komp. klarirt worden.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 2. Juni. Bericht vom Dampfschiff „Düna". Am 24. Mai um 8 Uhr Abends von Riga und um 11 Uhr von Boldera abgegangen erreichten wir am Mittwoch nach 77 Stunden Travemünde mit 15 Passagieren. Am 29. Mai Mittags von Lübeck abgegangen erreichten wir nach 66 Stunden Bolderaa. Am 29. Wind WSW stürmisch. Bei Rostock passirten wir Kapit. Fenenga, nach Riga bestimmt. Am 30. still. Am 31. WSW stürmisch. Als wir am 1. Juni Morgens Domesnees passirten, strandete dort ein Barkschiff, grün gemalt mit neuen Segeln. Passagiere: Seine königl. Hoheit der Herzog Ernst v. Würtemberg, Sekretär v. Sukau, Kammerdiener Angermüller, Madame Henriot und Madame Reuker.

Chronik von Dorpat.

Im bevorstehenden August Monat beabsichtigt der Buchhändler Otto Wodel eine große Bücherauktion zu veranstalten, zu der ein bedeutendes Material vorhanden sein soll. Zu dieser Versteigerung werden bis zum 1. Juli noch Bücher angenommen, denen ein Verzeichniß mit der Namensunterschrift des Einsenders beigelegt sein muß.

Die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Gebäudn des Elementarlehrerseminars betragen nach dem amtlichen Kostenanschlage 545 R. 65 K. S. — Bei der Polizei ist eine Uhr als gefunden eingeliefert worden und kann vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. — Die Zinsen für die Aktien der Ressource sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli in der Handlung des Rathsherrn Brod zu empfangen. — Es sollen öffentlich versteigert werden: am 17. Aug. das hölzerne Wohnhaus des verstorbenen Buchbinders Schuch im 2. Stadttheile sud. Nr. 75 nebst Nebengebäuden und Garten; — am 27. August. das hölzerne Wohnhaus der Meschtschaninswittwe. Makarowa im 2. Stadttheile sud. Nr. 127. — Die Gläubiger oder Erben der verstorbenen verwittweten Rathsherrin Sophie Marg. Frahm haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens am 8. Juli 1850 und die des verstorbenen Schmiedemeisters Joh. Heinr. Lieder spätestens am 15. Febr. 1850 beim hiesigen Rath zu melden. — Am 15. Juni und den folgenden Tagen werden in dem Hinterhause des v. Braschschen Hauses in der Steinstraße des verstorbenen Dieners Jürgens nachgelassene Sachen, unter denen verpfändete und nicht rechtzeitig ausgelöste Uhren, Schuppenpelze u. s. w., verauktionirt werden. — Die Generalversammlung der großen Sterbekasse hat am 6. Juni Abends 7 Uhr im Lokal der Bürgermusse stattgefunden.

Das Individuum, das am 5. Juni auf dem Dom angehalten worden ist, trug ein Rängel auf dem Rücken und den Wanderstab in der Hand und war im Begriff auf diesem Wege unbemerkt aus der Stadt zu schleichen und das Weite zu gewinnen. Man hat recht viel Geld bei ihm gefunden, an Stellen aufbewahrt, wo man gewöhnlich keins aufzubewahren pflegt, unter andern im Munde, aus welchem der Ehrenmann eine Anzahl Dukaten auszuspeien genöthigt worden. Offenbar hat die Nemesis ihm den Gedanken eingegeben, auf dem Dom Abschied von Dorpat zu nehmen, das in den letzten Tagen des Mai von Klagen über erlittenen Einbruch u. Diebstahl wiederhallte, denn dort mußte er unfehlbar dem Domwächter zu Gesicht kommen, dem das seinige sich gut eingeprägt hatte seit einer verunglückten Jagd, die er ein paar Tage vorher auf einen verdächtigen Menschen mit diesem Gesicht gemacht hatte der ihm aber mit Hinterlassung einiger gestohlenen Sachen entwischt war, — und gerieth auch richtig nicht blos in seinen Gesichtskreis, sondern diesmal auch in seine „unnahbaren Hände", aus denen er in die der Stadtpolizei überging. Man ist sehr gespannt, die Freunde näher kennen zu lernen, die ihr nächtliches Handwerk mit soviel Humor und Naivetät getrieben haben, daß selbst die Bestohlenen nur unter Lachen von ihrem Unglück erzählen konnten. Die komischen Situationen die in einzelnen Fällen vorgekommen sind, wo das Attentat durch die Wachsamkeit der Eigenthümer vereitelt wurde, bieten ergötzlichen Stoff zu einem Spitzbuben-Vademecum.

Ehstland.

Reval, d. 24. Mai. In einer Woche haben wir zweimal Feuerschaden gehabt. Am 19. d., Morgens gegen 6 Uhr, brach in der Nähe des Hafens nicht weit von der Admiralitätskirche in einem Hause der Narwaschen Vorstadt, wie man sagt durch Fahrlässigkeit eines Weibes in der Küche, ein Feuer aus, wodurch 7 hölzerne Gebäude von nicht besonderer Bedeutung theils eingeäschert, theils zur Verhütung weiterer Verbreitung abgebrochen wurden. Noch gestern glimmte die Asche der Brandstätte. — Vorgestern am 1. Pfingstfeste, gegen 1 Uhr Mittags erschreckte uns abermals Feuerlärm. Am Ende der Reperbahn nahe der Westbatterie oder Vertheidigungskaserne, wurden durch einen schadhaften Ofen, worin Brot gebacken worden, zwei hölzerne Wohnhäuser in Brand gesteckt und in Asche gelegt. Bei dem starken Sturm jenes Tages wäre die Feuersbrunst gewiß bedeutender geworden, wenn nicht der Wind glücklicher Weise eine für diesen Fall günstige Direktion gehabt und eine dichte Baumgruppe dem Flugfeuer Widerstand geboten hätte. So aber wurde man des Feuers in kurzer Zeit Meister. — Vom 16. bis 19. Mai sind 2 Englische Schiffe angekommen, eins mit Salz und Baumwolle, das andere mit Steinkohlen an F. F. Ederhjelm und R. M. Luther, und ein Russisches Schiff abgegangen mit Flachs und Hafer nach Helsingör.

Reval, d. 30. Mai. Das im Jerwenschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegene Gut Klein-Kaschina soll von nun an seinen ursprünglichen Namen Kusna führen. — Der jährliche Fischmarkt des Gutes Keblas wird künftig nicht mehr am 19. und 20. Decbr., sondern am 26. und 27. Januar abgehalten werden. — Anforüche an die Konkursmasse des verstorbenen Revalschen Kaufmanns Johann Wilhelm Donat können rechtsgiltig nur bis zum 10. Novbr. 1849 bei dem hiesigen Rathe angemeldet werden. — Die bei den letzten Feuerschäden in dieser Stadt gemachte Entdeckung, daß viele Hauseigenthümer die ihren Häusern gehörenden Löschinstrumente nicht zur Brandstätte geschickt hatten, veranlaßt die Polizei zu der Aufforderung, daß künftig im Fall eines Feuerschadens jeder Hausbesitzer seine Löschinstrumente unverzüglich zur Brandstätte schicken und einen Zettel mitgeben möchte, auf welchem die Nummer seines Hauses und die dazu gehörigen Löschinstrumente bemerkt sind. — Für Freunde von Antiquitäten ist in der Rußstraße Nr. 242 ein seltenes Stück zu finden, nicht etwa eine Vase aus Pompeji oder eine Statue aus Athen, dergleichen Antiquitäten sind keine Raritäten mehr, sondern — ein alter, sehr alter Revalscher Schrank, wie es in der Anfündigung viel zu modern heißt, richtiger aber Schaff oder Schapp heißen sollte.

Reval, d. 4. Juni. Der Direktor des Post-Departements macht bekannt, daß mit Genehmigung des Hrn. Oberverwalters des Post-Departements Postequipagen für den Transport der Post und für Passagiere zwischen St. Petersburg und Reval zweimal die Woche gehen werden, und zwar: von St. Petersburg vom 3. Juni an, Dienstags und Freitags um 7 Uhr Abends; von Reval vom 11. Juni an, Mittwochs und Sonnabends

Digitized by Google

um 4 Uhr Nachmittags. Diese Equipagen gehen in St. Petersburg von der Postkutschen-Expedition des Postamts, im eigenen Hause an der Moika der Gebrücke gegenüber ab; in Reval vom hiesigen Postkomtoir. Die Preise der Plätze sind folgende: für die innern Sitze 15 R., für die außerhalb der Equipage 9 R. S. für jeden Platz und für eine Reise. Für mehr als 20 ℔. Effekten, für welche Nichts gezahlt wird, werden 5. Kop. S. pr. ℔., d. h. 2 R. pr. Pud erhoben. Auch zwischen Reval und Hapsal sollen dergleichen Postequipagen gehen. — Das hydrographische Departement des Seeministeriums bringt zur Kenntniß der Seefahrer, daß wegen der im J. 1849 auszuführenden hydrographischen Arbeiten an folgenden Plätzen: a) im Finnischen Meerbusen, um Kalbodegrund, an der Südseite der Scheeren ostwärts bis Urrengrund und westwärts bis Söderscheer; b) an der Esthnischen Küste bei Odenholm südwärts bis Moonsund und weiter nach Westen bis zur Nordküste der Insel Dago; c) auf Moonsund längs der ganzen Strecke von Stapelhoten bis Paternoster und von Hapsal bis Selesund und d) auf der Westseite der Insel Dago von Selesund bis Dagerort, an den Orten, wo die Arbeiten verrichtet werden, temporäre Seestangen gesteckt und an diesen zum Unterschied von den gewöhnlichen Warnungsstangen, überdem Flaggen von blauer, gelber und anderer Farbe, Besen befindlich sein werden.

Kurland.

Mitau, d. 31. Mai. Das Direktorium des großen Klubs erinnert die Mitglieder an §. 24 der Statuten, in welchem es heißt, daß wer seinen Jahresbeitrag bis zum 2. Juli nicht eingezahlt hat als ausgetreten angesehen und aus der Liste der Mitglieder gestrichen wird und erst nach Ablauf eines Jahres wieder zur Aufnahme vorgeschlagen werden darf. Diese Einrichtung verdient wirklich Nachahmung! — Die Geschäfte des Direktors der Goldingenschen Wittwenkasse macht in diesem Jahre der Assessor dieser Wittwenkasse, G. F. Büttner. — Das Kassenlokal der Selburgschen Wittwen- und Waisenanstalt befindet sich im devorstehenden Johannistermin in der Wohnung des Zimmermalers Nickel in der großen Straße.

Windau, d. 4. Juni 1849. Handelsbericht. Im Vergleich gegen das vergangene Jahr waren bis zum 1. Juni

	1849.	1848.
Schiffe angekommen	34 mit 2,300 Lasten	42 mit 3,207 Lasten
„ ausklarirt	22 „ 1,188 „	36 „ 2,667 „
Waaren eingeführt:		
Heerings, Nordische	2,292½ Tonnen	707½ Tonnen
Salz, Liverpool	1,233 „	1,390 „
Waaren ausgeführt:		
Holzwaaren:		
Balken, sichtene 8 Zoll dick	600 Stück	5,823 St.
„ „ 12 „ „	1,161 „	34,350 „
Bretter „ 1 „ „	150 Sch. „	59 Sch. 47 „
„ „ 1½ „ „	7 „ 46 St. 47 „	55 „
Planken „ 3 „ „	92 „ 30	68 „ 45 „
Splittholz	9 Faden	39½ Faden
Leinsaat	1,889⅓ Tschwt.	1,709 Tschwt.
Hanfsaat	15 „	32 „
Getreide, Roggen	3,791½ „	923 „
Gerste	6,755½ „	1,426½ „
Werth der Einfuhr	S.R. 18,226 „ 67 K.	S.R. 13,754 „ 61 K.
„ „ Ausfuhr	„ 52,097 „ 81 „	„ 44,394 „ 67 „

v. Hy.

Aus dem Protokoll der General-Versammlung der Goldingenschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, vom 4. Mai 1849.

Nach dem leitenden Vortrage des Herrn Direktors, Grafen v. Keyserling, kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1) Es ward der Beschluß gefaßt, den Termin der nächsten Thierschau hiesellbst auf den 18. Sept. d. J. Nachmittags 4 Uhr zu präfigiren und seinerzeit darüber die statutenmäßige Publikation zu erlassen. — Das Mitglied, Graf v. Keyserling auf Paddern, machte den Antrag zur Abstimmung: im l. J. den Termin der Thierschau, als zweckmäßiger, auf das Frühjahr zu stellen. Beschlossen: hierüber in der Herbst-General-Versammlung die Abstimmung zu bewerkstelligen. Für die nächste Thierschau wurden zu Preisrichtern erwählt die Herren Mitglieder des Vereins: Graf v. Keyserling auf Paddern, Graf v. Keyserling auf Cabillen, v. Boiler auf Mangen, Dr. Dercks auf Appussen und v. Balsour auf Paddern. Zur weitern Führung der Thierschau-Kasse ward der Herr Direktor ersucht. — Ob in dem Neuhausenschen Filial-Vereine auch noch eine separate Thierschau zu statuiren, darüber beliebt sich der Vorsteher dieses Filial-Vereins, Herr Graf v. Keyserling auf Pardern, noch eine Besprechung mit den dasigen Mitgliedern u. fernere Relation vor. — Desgleichen ward zur ferneren Abstimmung in der nächsten General-Versammlung der Antrag des Herrn Direktors gestellt, über Bildung eines besonderen Thierschau-Vereines in der Frauenburgschen Gegend, und in dieser Hinsicht vorbereitend beschlossen: das Mitglied, Herrn Baron v. Behr auf Stricken, dahin aufzufordern, zu einem solchen Vereine in dortiger Gegend einzuwirken und darüber an die nächste General-Versammlung zu referiren.

2) Aus dem letzten Tertial-Hefte pr. 1848 der Mittheilungen der Kais. freien ökon. Gesellschaft zu St. Petersb. wurden mehrere Gegenstände von dem Hrn. Direktor empfohlen und durch den Sekretär vorgetragen, namentlich besonders: a. über die Wirthschaft des Dr. Adams auf seinem Gute bei St. Petersb., nach der Darstellung des Dr. Johnston*), die interessant und belehrend ist durch ihre Umständlichkeit und Genauigkeit, und schätzenswerth durch die angegebenen Zahlenverhältnisse; b. über die Erziehung der Privatförster in Rußland; c. über die Erleuchtung der Straßen mit Spiritus; d. über ein Geräthe zum Ernten des Kleesamens ꝛc. ꝛc. Wie denn diese Mittheilungen die Aufmerksamkeit der Landwirthe im hohen Grade verdienen. 3) Der Sekretär der Gesellschaft trug ferner vor das Schreiben des Neuhausenschen Filial-Vereins v. 7. Febr. d. J., und wurden hierauf die darin genannten Mitglieder als solche auch dieses Hauptvereins durch Akklamation aufgenommen. Der Vorsteher dieses Filial-Vereins machte folgende Anträge: 1. daß der Verein dieses Filials beitzähig sei, neue Mitglieder aufzunehmen, die es ipso Mitglieder dieses Hauptvereins würden. Dieser Antrag ward genehmigt. 2. daß das Direktorium des Hauptvereins ermächtigt werde, über Vorkommenheiten des Filial-Vereins von sich aus, ohne eine General-Versammlung, der Solches später vorzulegen wäre, abzuwarten, Bestimmung zu treffen, um den Filial-Verein zu fördern. Auch dieser Antrag ward genehmigt. Ferner ward noch beschlossen: diesem Filial-Vereine die Statuten des Hauptvereins und der Thierschau, so wie das Register der Bibliothek zu deren Benutzung, und aus dem Protokolle der stattgehabenen General-Versammlungen über die vorgekommenen Verhandlungen Abschriften mitzutheilen.

4) In Folge des Reskripts Eines Erlauchten Ministerii vom 10. August a. p. Nr. 2385, betreffend die Berieselung von Wiesen, war über die desfalls vom Direktorio gestellten Fragen eine Beantwortung von dem Mitgliede,

*) Inland Nr. 9 Sp. 145.

Digitized by Google

Hrn. Baron von Behr auf Schloß-Erwahlen, eingegangen, die vorgetragen und zur fernern Veröffentlichung gestellt wurde.

5) Aus dem Allerhöchsten Ortis pro 1847 unterlegten ministeriellen Jahres-Berichte ward das auf diese Gesellschaft Bezügliche zum Vortrage gebracht, und wurden die von dem Herrn Direktor für den nächsten von dieser Gesellschaft zu erstattenden Jahres-Bericht gemachten Vorschläge zur Berücksichtigung aufgenommen.

6) Nach dem vorgetragenen ministeriellen Reskripte vom 10. Decbr. v. J. Nr. 391, betreffend die Trockenlegung und Fruchtbarmachung von Sümpfen, wurden die deshalb bereits eingezogenen Auskünfte vorgelegt, und übernahm der Herr Vice-Direktor, Baron von Bolschwing, eine Zusammenstellung der diesen Gegenstand betreffenden angewendeten und anzuwendenden Mittel, um hierüber den demnächsten Bericht erstatten zu können.

7) In Veranlassung des vorgetragenen ministeriellen Reskripts vom 24. Decbr. a. p. Nr. 3991, betreffend die Beobachtung über die Kartoffeln, ergaben die deshalb aufgestellten Fragen des Herrn Direktors folgende Relation der Gesellschaftsglieder: daß die Kartoffeln sich dieses Jahr besser als im vorigen gehalten; daß die gesund gebliebenen ihre Schmackhaftigkeit bis jetzt sehr gut konservirt und auch beim Branntweinbrande sich ergiebig gezeigt haben, und daß die Saat gut und vollkommen vorhanden.

8) Die mittelst ministeriellen Reskripts vom 31. Decbr. a. p. Nr. 2698 anher zugefertigte Verordnung über das Origoriefsche Ackerbau-Institut ward der Gesellschaft zur Kenntnißnahme vorgelegt, und ein Exemplar hiervon dem Neuhausenschen Filial-Vereine überwiesen.

9) Desgleichen ward die mittelst ministeriellen Reskripts vom 11. Febr. c. a. Nr. 67 in mehreren Exemplaren anher zugefertigte Broschüre über Hunter-Surrogate verlesen und an den Neuhausenschen Filial-Verein, so wie an jeden der anwesenden Herren Prediger vertheilt.

10) Ferner ward das von Einem Erlauchten Ministerio d. d. 15. Januar c. Nr. 122 der Bibliothek dieser Gesellschaft verehrte Werk über das Russische Maschinen- und Mühlenwesen zur Einsicht vorgelegt.

11) Das Anschreiben des engeren Ausschusses der Kurländischen ökonomischen Gesellschaft vom 9. März c. Nr. 24 veranlaßte eine Subskription auf das hinterlassene Werk des Dr. Koolhy: „Anweisung zur Viehpflege ꝛc.“ — und ward diese Subskription noch offen gehalten, auch dem Filial-Vereine empfohlen.

12) Der Herr Direktor theilte ein an ihn gerichtetes Schreiben des engeren Ausschusses der Kurländischen ökonomischen Gesellschaft vom 6. Novbr. a. p. Nr. 42 mit, wobei die Jahrgänge 1846 und 1847 der landwirthschaftlichen Mittheilungen für die hiesige Bibliothek verehrt und wegen Mittheilung der Georgine Erwähnung gemacht worden. Es ward hierauf beschlossen: den Dank für die Mittheilungen abzustatten und zu erwiedern, daß der bemerkte Umstand, die Georgine betreffend, hier unbekannt sei, da die Sendung nicht von hier geschehen; auch eine fernere Mittheilung der Georgine, da diese nicht hieher gelangt, nicht bemerkstelligt werden könne.

13) Nachdem der Herr Kassirer, von Bach auf Firckshof, die hiezu Rechnung abgelegt, und sich hiernach die Kasse in Richtigkeit ausgewiesen, ferner auch keine Vorträge geschahen, ward die Sitzung geschlossen.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Um dem Verfanden der Ostseeküsten entgegenzuwirken, dürfen in solchen Strandgegenden, die mit Flugsand bedeckt sind, die Waldungen in der Nähe der Küste nicht gelichtet, und müssen, wo keine Waldungen sind, die Sandflächen mit Grassamen besäet und mit Sträuchern und Bäumen bepflanzt werden. (Livl. Reg. Pat. v. 31. Dec. 1848 Nr. sp. 104)

Der Termin zur Umwechselung abgeriebener u. durchstochener Silbermünzen ist auf 3 Monate festgesetzt worden und zwar für die Rigasche Renterei zwischen dem 18. Januar und 18. April, für die Dörptsche zwischen dem 20. Januar und 20. April, für die Wendensche und Pernausche zwischen dem 24. Januar und 24. April d. J. (Livl. Reg. Pat. v. 18. Febr. 1849 Nr. sp. 36)

Die während der Regierung des Hochseligen Kaisers Alexander und des jetzt regierenden Herrn und Kaisers gepräge Kupfermünze à 2½ und 5 Kopeken auf ein Pud soll, da sie noch nicht außer Circulation gesetzt worden, für den gesetzlichen Betrag an Zahlungsstatt angenommen und verausgabt werden. (Livl. Amtsbl. v. 17. März 1849 Nr. 22.)

Zur Ergänzung der betreffenden Artikel des Swod wird verordnet, daß Fuhrleute auf den Chausseen zur Winterzeit ihre Pferde an die vorausgehenden Fuhren anbinden und auch die Mitte des Weges einhalten können, den Entgegenkommenden ist essen rechts auszuweichen müssen und auf keinen Fall ihre Fuhren neben einander gehen oder Fuhren mit voluminöser Ladung ohne Fuhrknechte lassen dürfen. Postequipagen müssen unfehlbar mit Glocken versehen sein. (Kurl. Reg. Pat. 18. Jan. 1849 Nr. sp. 12).

Wenn Ausländer Russische Unterthanen werden wollen, müssen sie namentlich angeben, ob sie mit ihren Kindern und namentlich mit welchen derselben in die neue Unterthänigkeit treten, oder ob sie einige derselben oder alle im Stande der Ausländer belassen wollen. (Kurl. Reg. Pat. 18. Januar 1849 Nr. sp. 13).

Sämmtliche Postkommissäre haben das Recht der Beförderung zur 14. Klasse, wenn sie die verordnete Zeit ausgedient haben. (Kurl. Reg. Pat. v. 19. Jan. 1849 Nr. sp. 18. Livl. Reg. Pat. vom 10. März 1849 Nr. sp. 35.)

Personen, die in verschiedenen Gouvernements ansässig sind, werden in Klagesachen bei der Behörde desjenigen Gouvernements belangt, in welchem die Handlung geschah, über welche Klage erhoben worden. (Kurl. Reg. Pat. v. 21. Jan. 1849 Nr. sp. 20).

Die Kammeralhöfe können abgabenpflichtige Personen unter gewissen Umständen aus dem Abgabenverlag ausschließen, nur darf in jedem einzelnen Falle die Zahl der Ausschließenden nicht mehr als 10 betragen und müssen bestehende Verordnungen die Ausschließung rechtfertigen. (Kurl. Reg. Pat. v. 4. Febr. 1849 Nr. sp. 32.)

Den Kaufleuten in den Livl. Hafelwerken ist der Butenhandel auf die bei Ausnahme der Gilscheine zu diesen gehörigen Billete gestattet, und die Lösung von Erste-Billetten mit Ertegung von Pochlin soll nur dann gefordert werden, wenn ein Kaufmann von den mit den Handelsscheinen ausgereichten Billetten bereits anderweitigen gesetzlichen Gebrauch gemacht hat. (Livl. Amtsbl. 1849 Nr. 27).

In Folge der Reduktion der früheren Provinzial-Maaße und Gewichte in den Ostseegouvernements in Russische Maaße und Gewichte ist vorgeschrieben worden, daß die den Evangelischen Geistlichen des Esthländischen Gouvernements von den Gemeindegliedern bisher in Loof- und Külmit-Maaßen zu entrichten gewesene Korngerechtigkeit nunmehr gleichfalls im Russischen Maaße entrichtet werden muß, wobei die bisherige Tonne gleich 4 Tschetwerik 7 Garnitz, das bisherige Loof gleich 1 Tschetwerik 5 Garnitz, das bisherige Külmit gleich 4½ Garnitz gerechnet werden wird. (Esthl. Reg. Pat. v. 5 März 1849 Nr. 15).

Lehrlinge und Gehilfen der Aerzte und Feldscheerer, welche zur Unterdrückung der Cholera im Dienst stehen,

(Hiezu eine Extrabeilage.)

Digitized by Google

sollen außer ihrem Gehalte 15 Kop. S. täglich, wenn sie nicht im Dienste stehen und keinen Gehalt beziehen 50 K. S. täglich an Diätengeldern erhalten, was für alle kommende Fälle zur Nachachtung zu nehmen ist. (Livl. Reg. Pat. v. 31. Dec. 1848 Nr. sp. 105).

Es ist den Rekrutenpflichtigen verstattet einen andern zur Stellvertretung für die Rekrutenpflichtigkeit völlig zu machen, nur müssen die desfallsigen Verhandlungen zwischen den beiden Interessenten und die endliche Vereinbarung unter Zustimmung der resp. Gemeinden und Eintopflieten persönlich beim Gemeindegerichte gepflogen und zu Protokoll genommen werden. Betrügerische Ueberredungen oder Zwang, so wie Einmischung anderer, nicht direkt betheiligter Personen sind unter Androhung schwerer Strafen verboten. (Livl. Reg. Pat. v. 15. April 1849. Nr. 15. und Nr. 16. Livl. Reg. P. vom 14. Febr. 1849 Nr. sp. 17.)

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Erprobtes Mittel, den süßen Schmant lange aufzubewahren. Man löse über einem mäßigen Feuer 1 Pfund weißen Zucker in der geringsten Quantität Wasser auf, lasse denselben, nachdem die Auflösung erfolgt ist, noch zwei Minuten in dem irdenen Geschirre sieden und setze nun sogleich ein Pfund heißen Schmant hinzu, den man mit dem Zuckersafte auf das innigste zusammenreibt. Dann läßt man die Mischung allmählig abkühlen und füllt sie in eine Flasche, welche sorgfältig verkorkt werden muß. An einem kühlen Orte hält sich der so zubereitete Schmant mehrere Wochen, ja Monate völlig süß und brauchbar und wird für die meisten Zwecke beim Küchengebrauch geeignet erscheinen. (Kurl. landw. Mittheil. Nr. 4)

Empfehlenswerther Firniß für Fußböden. Für ein mittelgroßes Zimmer nimmt man 3 ℔ Leinöl, 1 Eßlöffel voll Braunroth und 1 Eßlöffel voll Silbergläte. Hiervon werden die beiden letzten in dem ersten unter fortwährendem Umrühren gekocht und sodann breit auf den Fußboden gestrichen. Nachdem hierauf der Fußboden gehörig getrocknet ist, wird er mit eben so viel Masse zum zweiten und beziehungsweise drittenmale bestrichen, und es dauert mit Einschluß des Trocknens die ganze Procedur bei trockenem Wetter 14 Tage bis 3 Wochen. Wiederholt man dieses Verfahren in seinen Zimmern alle zwei Jahre, so erfolgt das Trocknen mit viel weniger Masse noch rascher, als bei dem erstmaligen Auftragen. Bei schlechten Fußböden ist es räthlich, etwas mehr Braunroth zu obiger Masse zu nehmen. (Kurl. landw. Mittheil. Nr 4).

Die Urbarmachung der Hinterpommerschen Brüche. Bei der Aufmerksamkeit, welche jetzt auch bei uns sich auf die Errichtung von Armenkolonien wendet, dürfte folgende Nachricht aus Löbe's gemeinnützigem Unterhaltungsblatt für Stadt und Land (1847) nicht ohne Interesse sein.

Sicherem Vernehmen nach sind bereits zur Urbarmachung der Hinterpommerschen Brüche, aus denen man Armenkolonien nach dem Muster der Holländischen anzulegen gedenkt, 600,000 Thaler angewiesen worden. Es ist dort von der Regierung eine Anzahl ganz gleicher Häuser erbaut, die eine Straße bilden. Jedes dieser Häuser enthält zwei Gemächer, von denen das größere zum Wohnen und Kochen dient und das Kleinere mit einem Bette versehen ist. Außerdem befindet sich darin ein Verschlag zur Aufbewahrung der Milch. In jedem dieser Häuser gehören ungefähr 13 Morgen Land. Jeder Kolonist erhält die erforderlichen Ackergeräthe, eine Kuh und ein Schwein. Seine Nahrung besteht aus Kartoffeln, Brot und Milch; Fleisch wird nur selten gegeben. Der Ertrag der Kuhereien wird in einem gemeinschaftlichen Vorrathshause aufbewahrt, und mit jedem Kolonisten über seine Leistungen und das Empfangene Rechnung geführt. Alles, was er bei seiner Ankunft erhalten, wird ihm zur Last geschrieben, und wenn er im Stande gewesen ist seine Schulden zu bezahlen, so wird er Pächter und entrichtet dann jährlich ungefähr 24 Thaler für Haus und Boden. Die Kolonisten bauen nun Roggen, Kartoffeln und Obst, die Pächter, was ihnen beliebt. Verschiedene Aufseher überwachen die zu einem gemeinschaftlichen Zwecke stattfindende Arbeit. Außer dem Schulen befinden sich in den Kolonien auch Werkstätten zur Bildung von Handwerkern. Die Kinder werden meist mit Spinnen, Weben und Schuhflicken beschäftigt. Ueberall herrscht die größte Reinlichkeit, Thätigkeit und Zufriedenheit. — Die Entwässerung der Pommerschen Brüche verspricht einen eben so günstigen Erfolg, als unter der Regierung Friedrichs des Großen die Entwässerung der Oderbrüche, welche jetzt so ergiebig sind; indeß möchte die obige Summe wohl nicht hinreichen, um das große Werk auszuführen. (Nig. Stdtbl. N. 7.)

Den üblen Geruch der Kloaken zu beseitigen. Herr Bagaux-Buntrin, Fabrikant zu Rheims, empfiehlt dazu folgendes einfache und wohlfeile Verfahren. Man bringt vorher in die Gruben einige Kilogramm trockener Steinkohlenasche und schüttet dann, um die übelriechenden Gase zu neutralisiren, eine Auflösung von Chlorkalk oder Salzsäure hinein, was man einige Tage nach einander wiederholt. Wird dieses Verfahren einige Zeit fortgesetzt, so hat sich binnahe aller üble Geruch verloren. Die Asche wirkt durch Bindung der Masse Alkalien der Luft und Absorbiren der Flüssigkeit. Auch giebt diese Asche, mit Exkrementen vermengt, einen sehr guten, geruchlosen Dünger. Fiat applicatio! (Kurl. landw. Mittheil. Nr. 3)

Fremdes Vieh bald an einander zu gewöhnen. Wenn man neu erkaufte Kühe zu den anderen in einen Stall bringt oder auch unter den eigenen die Standplätze wechselt, so kommt es in der Regel vor, daß sie sich unter einander stoßen und die schwächeren vom Futter völlig zurückgedrängt werden. Man begegnet diesem Uebel auf ganz einfache Weise dadurch, daß man die an einander zu gewöhnenden Thiere, besonders die schwächeren und furchtsameren, an Kopf und Hals so weit, als sich solche berühren und belecken können, mit Branntwein wäscht; die früher sich noch so feindlichen Thiere werden sich nun gut vertragen. (Kurl. landw. Mittheil. Nr. 3)

Feuerschäden.

In der Nacht auf den 17. Febr. verbrannten auf dem Gute Murrenhof (im Wolmarschen Kreise) das Wohnhaus und der Speicher eines bandstuhlreichen Bauern, wahrscheinlich in Folge einer Brandstiftung, wenngleich dieselbe bis jetzt durch die Untersuchung noch nicht bestätigt ist. Schaden 3668 R. S. — Am 19. Febr. auf dem publ. Gute Paag (Oesel) das Wohn- und Riegenhaus eines Bauerwirthen. Werth eines 800 R. S. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Todesfälle.

Am 6. Febr. d. J. Abends erlitt die 34 jährige Tochter eines Arrendators beim Hinüberfahren über die Düna durch die Eisoberfläche, eines dem übrigen rasch entgegenkommenden Schlittens, eine so bedeutende Kopfverletzung, daß sie derselben trotz ärztlicher Hilfe am 17 Febr. erlag. Die eintägigen Untersuchungen haben bis jetzt den Kutscher des Schlittens nicht ermitteln können. Nach den Aussagen der Verunglückten und der mit ihr im Schlitten gewesenen Dame die glücklicherweise nur eine Kontusion am Arme erhielt) scheint es ein Fuhrmannsschlitten und der Kutscher derselben betrunken gewesen zu sein, da er trotz alles Zurufens ihrem Fuhrzeuge entgegengefahren sei und so das

Digitized by Google

Unglück herbeigeführt habe. — Am 10. Febr. wurde auf dem publ. Gute Alt-Kiskiall (Werroscher Kreis) ein Bauer durch einen niederstürzenden Baum erschlagen. — Am 12. Febr. verstarb im Neuhausenschen Kruge (Werroscher Kr.) ein Soldat beim Arrestantentransport in Folge eines Schlagflusses. — Am 13. Febr. auf dem Privatgute Sadserw (Dörptscher Kreis) verlor ein Knecht durch Herausstürzen aus einer Bodenluke beim Hinabwerfen von Heu sein Leben. — In der Nacht auf den 18. Febr. erhenkte sich auf dem Privatgute Luddenhof im Bartholomäischen Kirchspiel (Dörptscher Kreis) ein Knecht aus Furcht vor Strafe wegen eines Diebstahls, bei welchem er ertappt worden war. — Am 22. Febr. erschoß sich in Pernau der zweite dortige Brandmeister, ein Deutscher, Lutherischer Konfession, der verheirathet und Vater eines Kindes war. Nach den angestellten Untersuchungen und den Aussagen seiner eigenen Frau sind unglückliche Liebe und Verfall seiner Geldverhältnisse die Ursachen des Selbstmordes gewesen. — Am 23. Febr. ertrank ein Bolderaascher Fischer, als er während des Sturms bei der Rettung des Kapitäns und der Mannschaft des verunglückten Russischen Schiffes „Wilhelmbehilflich war.

Mittlere Durchschnittspreise der wichtigsten Getreidesorten auf den Märkten des Reichs.

Gouvernements.	Roggen. Tschetwert		Weizen. Tschetwert		Hafer. Tschetwert	
	SR.	Kop.	SR.	Kop.	SR.	Kop.
Archangelsk (11. April)	—	—	—	—	2	50
Astrachan (30. März)	—	—	—	—	3	8
Bessarabien (9. April)	4	22	5	13	3	41
Charkow (12. April)	4	25	6	75	3	28
Cherson (22. März)	—	—	—	—	4	20
Derbent (31. März)	—	—	3	77	2	50
Ehstland (20. April)	4	28	6	85	2	17
Grodno (15. April)	2	50	6	20	2	20
Jenisseisk (19. März)	3	42	6	—	2	91
Irkutsk (17. März)	3	80	4	—	2	50
Kaluga (1. April)	3	89	6	65	1	87
Kasan (14. April)	3	37	4	69	1	89
Kostroma (15. April)	3	65	6	80	1	70
Kurland (16. April)	4	5	8	12	2	52
Livland (14. April)	4	29	8	17	2	45
Mohilew (11. April)	4	38	6	—	2	58
Moskau (18. April)	4	57	7	61	2	50
Nischni-Nowgorod (16. April)	3	79	5	91	2	35
Nowgorod (18. April)	5	24	7	25	2	38
Olonez (16. April)	—	—	—	—	3	20
Orel (26. März)	3	—	7	65	2	—
Orenburg (10. April)	2	8	3	14	1	40
Pensa (9. April)	3	40	—	—	1	75
Perm (2. April)	2	21	—	—	1	27
Podolien (8. April)	3	80	4	75	3	30
Poltawa (9. April)	3	40	4	80	3	—
Pskow (19. April)	4	40	6	45	2	33
Rjäsan (21. März)	3	83	5	69	2	31
St. Petersburg (7. April)	6	36	—	—	3	43
Schemacha (30. März)	—	—	4	—	2	65
Simbirsk (9. April)	3	15	4	50	1	70
Smolensk (12. April)	4	—	6	—	1	87
Stawropol (31. März)	5	11	—	—	4	23
Tambow (31. März)	3	29	6	58	2	16
Tobolsk (28. Februar)	—	—	—	—	—	79
Tomsk (24. März)	2	94	4	20	2	12
Twer (19. April)	—	—	—	—	2	10
Wilejka (12. April)	2	40	4	80	1	37
Wladimir (11. April)	4	77	7	40	2	27
Wologda (20. April)	3	92	5	34	2	7
Woronesch (8. April)	3	87	5	88	2	48

Zur landwirthschaftlichen Statistik des Reichs.

Nach einer Uebersicht der Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse in den verschiedenen Gouvernements am Schlusse des Jahres 1848 im Journal des Min. der inn. Angeleg. ergiebt sich bei näherer Vergleichung Folgendes: Roggen war am wohlfeilsten in den Gouvis. Orenburg (212 K.), Perm (244 K.), Wilna (230 K.) das Tschetw.; am theuersten in den Gouvis. St. Petersburg (649 K.), Jenisseisk (1896 K.), Nowgorod (561 K.) — Roggenmehl am wohlfeilsten in den Gouvis. Tobolsk (125 K.), Orenburg (239 K.), Minsk (260 K.) für 1 Kul; am theuersten in d. Gouvis. Jenisseisk (660 K.), St. Petersburg (654 K.), Olonez (610 K.) — Weizen am wohlfeilsten in den Gouvis. Orenburg (300 K.), Tschernigow (392 K.), Derbent (400 K.) das Tschetwert; am theuersten in den Gouvis. Jenisseisk (942 K.), Kurland (883 K.), Livland (884 K.) — Buchweizengrütze am wohlfeilsten in den Gouvis. Tomsk (300 K.), Tschernigow (320 K.), Orenburg (350 K.) das Tschetw.; am theuersten in den Gouvis. Jenisseisk (1083 K.), Livland (1030 K.), Irkutsk (925 K.) — Hafer am wohlfeilsten in den Gouvis. Tobolsk (77 K.), Orenburg (158 K.), Wilna u. Kursk (180 K.) für 1 Kul; am theuersten in den Gouvis. Jekaterinoslaw (490 K.), Jenisseisk (425 K.), Irkutsk (383 K.) — Heu am wohlfeilsten in den Gouvis. Tobolsk (6 K.), Tomsk (8 K.), Pleskow 10 K. für das Pud; am theuersten in den Gouvis. Jekaterinoslaw (45 K.), Poltawa (38 K.), Derbent u. Podolien (32 K.).

Universitäts- und Schulchronik.

Vom Konseil der Universität Dorpat wird in Folge höherer Vorschrift zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß bei dieser Universität die Aufnahme von Studirenden auf eigene Kosten für einige Zeit eingestellt werden und auch die Zulassung von freien Zuhörern nicht stattfinden wird, während die Aufnahme der Krons- und der von der Regierung bestimmten Studirenden, welche sowohl durch den Universitäts-Etat wie durch besondere Verordnungen eingeführt ist, in bisheriger Grundlage ihren Fortgang hat, daher alle Diejenigen, welche sich in der nächsten Zeit bei der hiesigen Universität auf eigene Kosten den Studien zu widmen beabsichtigen sollten, ihre Meldungen für diesen Zweck zum Beginn des nächsten Semesters und überhaupt auf so lange, bis von Seiten des Konseils eine besondere desfallsige Bekanntmachung erlassen sein wird, unterlassen mögen.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 19. Mai c. traten auf der Zahl der Studirenden aus: der Doktor der Medicin, Albrecht Köber; der graduirte Student der Theologie: Friedrich Masing; die Provisoren: Leopold Antonius und Ed. Angelbec; die Studirenden der Theologie: Wilh. Schmidt, Wilh. Schulz, Bernh. Becker, Aug. Hirschhausen, Emil Bosse und Jul. Ullmann; die Studirenden der Jurisprudenz: Ed. Hörschelmann, Friedr. Stuwe, Pet. v. Dreyenfels, Ge. Gloy und Friedr. Lehmkuhl; die Studirenden der Medicin: Eug. Bergmann, Ad. Schrent, Wilh. Kleinenberg, Aug. Mayer, Ernst Kupffer, Gust. Rosenberger und Karl Wunderlich; die Studirenden der Philosophie: Ed. v. Oettingen, Karl Westberg, Nik. v. Staal, Heinr. Wolodzko, Alex. und Wladislaw Hrehorowicz, Rod. Andersohn, Joh. Kirilloff und Witold Hrincewicz. Gestorben sind die Studirenden der Philosophie: Karl Baniewicz und Mich. Godlewski.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der grad. Student der Kais. universität Dorpat, Knigge, zum Archivar des Friedrichstadtschen Kreisgerichts mit dem Range eines Gouv.-Sekr.; der als Sekondelieuten. entlassene

Digitized by Google

Fähnrich des Mitauschen innern Garnisonbat., Hopfing, zum Kornet des Wlanenregim. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch; der als Stabsrittmeister entlassene Lieuten. des Husarenreg. König v. Hannover, Löwis, zum Lieuten. des Husarenreg. Graf Rabetzky; der Prof. der Architektur, wirkl. Staatsrath Thon, zum Mitglied der Abth. für schöne Baukunst; der Kommandeur des 2. Brig. der 4. leichten Kavalleriedivision, Generalmajor Kronenberg, zum Kommandeur der 1. Brig. dieser Div.; der Chef der Ingenieure der aktiven Armee, Ingenieur-General Dehn, während der Abwesenheit des Statthalters zum Vorsitzenden im Generalkonvente und zum Direktoren der Einlagengelegenheiten des Königreichs Polen; der Kapitän des Leibg. Jägerregim., Heydenreich, zum Obrist; der Kapitän des Musterinspekteurreg., Weymarn, zum Obrist des Kaporetschskoe Jägerreg.; der Kapitän des Pawlowskischen Leibgrenadierreg., Ditter; der Kommandeur d. 26. reitenden leichten Artillerie-Batterie, Obristlieut. Peters, zum Obrist; der Stabsrittmeister des Kiasifferreg. des Großf. Michael Pawlowitsch, Baron Korff zu 1., zum Adjutanten des Komm. des 1. Reserve-Kavalleriekorps; der Doktrateur der Nowgorodschen Medizinalverw., Med.-Chir., Kol.-Assessor Leuckfeld, zum jüngeren Ordinator des Nowgorodschen Kriegshospitals; der Secondlieuten. des Ssaratowschen Bataillons der innern Wache, Kuhlmann, zum Lieutenant; die Untreofficiere des Simschen Husarenreg., Baron Wietinghof 1. u. 2., zu Kornets; der Major vom Ulanenregiment des Fürsten Tscherny schew, Bulgarin, zum älteren Adjutanten beim Hauptstabe der aktiven Armee; der Komm. der Schlüsselburgschen Pulverfabrik, Generallieuten. Gerdel 2., zum Feldzeugmeister; der Inspektor sämmtlicher Pulverfabriken.

Ueberge führt wurden: der Stabskapitän des Grenadierreg. Erzh. Franz Karl, Weller, in das Institut des Bergingenieurkorps; der Portepeefähnrich des Grenadierreg. Kaiser Franz Joseph, Arestenlieuten., als Fähnrich in die Kompanie des Grenadierreg. Erzh. Franz Karl; der Portepeefähnrich des Grenadierregim. König Friedr. Wilh. III., Freymann, als Fähnrich in das Reserveadjutabilon desselben Regiments, Prinz Wilhelm Württemberg; der Untreofficier des Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Mitter, als Fähnrich in das Reserveadjutabilon des Grenadierreg. König von Preußen.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Staatsräthen: das Mitglied des Kais. Finnl. Senats, Hofgerichtsrath Baron Rehbinder; der Chef der Finanzexpedition des Finnl. Senats, Direktor der Bank, Trapp. — Zu Titularräthen: der Assistent des Kreisingenieurs, Ingenieur-Posten, Böttcher; der jüngere Beamte zu besondern Aufträgen bei dem Generalgouverneur von Liv-, Esth- u. Kurland, Baron Wrangell; der Oberlehrer des Pleskauschen Gymnasiums, Reder die wissenschaftl. Lehrer der Pleskauschen Gymnasien, Heidenberg und Gaerter. — Zu Gouv.-Sekretären: der Gradonische Gymnasiallehrer Koch; der Lehrer der höheren Kreisschule zu Rawa, Redder; der Lehrer bei der adel. Kreisschule zu Bobruisk, Graf. — Zu Koll.-Sekretären: der Titularrath Gebergrabin, Zollkontorschreiber der Pola. Bajsterbarg, Verbandte der Architekt des Kalanschen Landesgerichts, Hess; der Kanzelleibeamte im Depart. der Volksaufklärung, Vogt.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des St. Stanislaus-ordens 1. Kl.: der Professor der Architektur, wirkl. Staatsrath Thon. 2) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserlichen Krone: der ordentliche Prof. der Universität Kasan, Staatsrath Kalembach; der Obristlieutenant vom Kalbschen Infanterieregiment, Ehrenfried; der ältere Beamte der Abtheilung der Hochfreigenen Kanzelei Seiner Majestät des Kaisers, Staatsrath Gebhardt. 3) des St. Annenordens 2. Kl.: der Kommandeur der Moskauschen Gensdarmenbrigade, Obrist Kolen 1.; der Obristlieutenant der Moskauschen Gensdarmenbrigade, Neumann 2; der Kommandeur des Finnländischen Ingenieurbezirks, Generalmajor Brandt; der Obrist vom Lehr-Sapeurbataillon, Ritz; der Kommandeur des 2. Reserve-Sapeurbataillons, Obrist Rechtli; der Ingenieur-Obristlieutenant Gerhardt; der Dirigirende der Tambowschen Domänenhofes, Staatsrath Meisner; der Dirigirende des Wologdaschen Domänenhofes, Staatsrath Nagel; der Dirigirende des Wiatkaschen Domänenhofes, Staatsrath Schwanebach; der Gehilfe des Direktors der Kanzelei zu Moskau, Staatsrath Wittmann; der Kommandeur des Jäsanschen Infanterieregiments Obrist Dussek; die Majore vom Tulaschen Jägerregiment, Nordut und Brunow; der Stadtchefs-Pristaw der Moskauschen Polizei, Kollegienassessor Grebnew; der Kommandeur der 5. Brigade der Kaukasischen Linien-Kosakenheers, Obrist Wassmundt; der Feldwerkzeugmeister Bierimpfelow des Forstkorps, Obrist Kurez; der Dejour-Stabsofficier, Obrist Kitchen; der Unterstallmeister des Hofes des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Hofrath Braun; der Biergouverneur von Shaskow, Staatsrath Danilas; das Mitglied des Moskauschen Komite für Bettler, Staatsrath Klasen. — 4) des St. Annenordens 3. Kl.: die Kompagniekommandeure des 1. Lehr-Kavallerieregiments, Kapitäne Kratel und Brackel. — 5) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Chef der Abtheilung für Pflanzschulen beim Meßforst, Staatsrath Westerick 2; der Kommandeur des 7. Kaukasischen Linienbataillons, Obrist Heremand I.

Bibliographischer Bericht.

A. Russische Journalistik.

Fünfjährige medicinische Beobachtungen in den Kolonien der Russisch-Amerikanischen Kompagnie vom Stabsarzte Romanowsky und Dr. med. Frankenhäuser mit interessanten ethnographischen Details über die an die Russischen Besitzungen anarenzenden wilden Kolaschen oder Koluschen) — in der Med. Ztg. Russ. 1849 Nr. 21.

Eingeklemmter Inguinalbruch von Dr. Jäsche in Pensa — in der Medic. Zeitg. Russlands 1849 Nr. 20. Feuilleton.

Schwindet Syphilis bei einer Schwangeren von Dr. D. G. A. Rosenberger — ebendaselbst.

Beiträge zur Kenntniß des Russischen Reichs und der angränzenden Länder Asiens.

(Auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben von K. E. v. Baer und Gr. von Helmersen.)

Von diesem Sammelwerke sind bis jetzt 15 Bändchen erschienen und das 16. befindet sich unter der Presse. Wir geben unsern Lesern den Inhalt derselben nach einer beifolligen Anzeige in der St. Petersburger Deutschen Zeitung Nr. 103.

1. Bändchen. Auch unter dem Titel: Statistische und ethnographische Nachrichten über die Russischen Besitzungen an der Nordwestküste von Amerika. Gesammelt von dem damaligen Oberverwalter dieser Besitzungen, Kontreadmiral v. Wrangell. Auf Kosten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegeben und mit den Berechnungen aus Wrangell's Witterungsbeobachtungen und anderen Zusätzen vermehrt von K. E. v. Baer. St. Petersburg 1839. XXXVII. 332 S. 8 (mit einer Karte). 1 R. S.

2 Bändchen. Auch unter dem Titel: Nachrichten über Tibet, Bucharei, Chokand und den nordwestlichen Theil des Chinesischen Staates, gesammelt von den Mitgliedern der Russischen Grenzkommission in Orenburg, Generalmajor Gens, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Gr. v. Helmersen. Mit einer Karte. St. Petersburg 1839. VI. und 124 S. 8. 76 Kop. S.

3. Bändchen. Auch unter dem Titel: Essai sur les ressources territoriales et commerciales de l'Asie occidentale, le caractere des habitans, leur industrie et leur organisation municipale par Jules de Hagemeister. St. Pet. 1839. XII. et 299 pag. 8. 1 R. S.

4. Bändchen. Gemischten Inhalts. Herausgegeben von K. E. v. Baer. Mit eine Zeichnung und zwei Karten, XI. und 300 S. 8. 1 R. 12 Kop. S.

1) Ueber die älteren ausländischen Karten von Rußland. Von Friedrich Adelung. S. 1—52.

2) Eine alte Abbildung der Ruinen von Madyhar. Erläutert vom Herausgeber. Hiezu Karte I. S. 53—96.

3) Gyognostische Beobachtungen auf einer Reise von Dorpat bis Ufa (im Jahre 1837), von Dr. Ernst Hofmann (jetzt Prof. in Kiew). Hiezu die Karte, Taf. II. S. 97—142.

4) Skizze der Vegetation auf der Insel Hochland im Finnischen Meerbusen. Von Alex Gustav Schrenk. S. 143—162.

5) Ueber Wald- und Wasser-Vorrath im Gebiete der obern und mittlern Wolga. Ein Bericht an die Kommission zur Untersuchung der Frage über den Einfluß der Verminderung der Wälder auf die Verminderung des Wassers in der obern Wolga von P. W. v. Kapzow. Mit einem Vorworte des Herausgebers. Hiezu eine Karte. Taf. III. S. 163—206.

6) Neueste Nachrichten über die nördliche Gegend von Sibirien zwischen den Flüssen Pjasida und Chatanga in Fragen und Antworten abgefaßt. Mit Einleitung und Anmerkungen vom Herausgeber S. 209—340.

5. Bändchen. Auch unter dem Titel: Reise nach dem Ural und der Kirgisensteppe, in den Jahren 1833 und 1835 von Gr. v. Helmersen. Erste Abtheilung. Mit drei Karten. St. Petersb 1841. IV. und 2382. 8. 1 R. S.

6. Bändchen. Auch unter dem Titel: Reise nach dem Ural etc. Zweite Abtheilung. Mit einer geognostischen Karte und Gebirgsprofilen. St. Petersburg 1843. VI. und 243 S. 8. 1 R. 12 K. S.

7. Bändchen. Nachrichten aus Sibirien und der Kirgisen-Steppe. Gesammelt und herausgegeben von K. E. v. Baer. St. Petersb. 1845. VII. u. 341 S. 8. 1 R. S.

1) Bemerkungen über E. Zimmermann's Entwurf des Kriegstheaters Rußlands gegen Chiwa und die beigefügte geographische Anzeige 2c. 2c. Von Dr. W. F. Dahl. S. 1—26.

2) Ueber den Kumys von Dr. W. F. Dahl. S. 27—39.

3) Nachrichten aus Ost-Sibirien, gesammelt von Herausgeber. S. 40—274.

4) Bericht über eine im Jahre 1840 in die östliche Ssungarische Kirgisensteppe unternommene Reise. Von Alex. Schrenk. Aus dem Russischen Manuskripte übersetzt von K. J. Meyer S. 273—341.

8. Bändchen. Gemischten Inhalts. Herausgegeben von K. E. v. Baer. Mit 4 Tafeln und 1 Karte. St. Petersburg 1843. 273 S. 8. 1 R. 44 K. S.

Digitized by Google

1) Neuer Beitrag zur Geognosie Ehstlands und Finnlands von Eduard Eichwald. Hierzu Tafel I. — III. S. 1–138.
2) Ueber die Obolen und den sinrischen Sandstein von Ehstland und Schweden. Von Ed. Eichwald. Hierzu Taf. IV. S. 139–156.
3) Ueber das Seifengebirge des Ural und seine organischen Einschlüsse. Von Ed. Eichwald. S. 157–186.
4) Bericht über die ornithologischen Ergebnisse der naturhistorischen Reise nach Lappland während des Sommers 1840. Von dem Prof. A. Th. v. Middendorff. S. 187–258.
5. Nachtrag des Herausgebers. Hierzu Taf. V. S. 259–272.

9. Bändchen. 1. Abth. Auch unter dem Titel: Kurzer Bericht über wissenschaftliche Resultate der Reisen, welche zur näheren Kenntniß des Russischen Reichs in Bezug auf seine Topographie, physische Beschaffenheit, seine Naturprodukte, den Zustand seiner Bewohner u. s. w. in der letzten Zeit angestellet, fortgesetzt oder unternommen sind. Herausgegeben v. F. G. v. Baer. St. Petersb. 1845. 336 S. 8. 1 R. S.

10. Bändchen. Auch unter dem Titel: Nestor, eine historische kritische Untersuchung über den Anfang der Russischen Chronik, von M. Pogodin. Ueberseht unter Revision und Erweiterung des Verfassers v. F. Löwe. Angehängt ist: Danilowitsch, über die Litthauischen Chroniken. Mit Abkürzungen. Uebersetzt von F. Löwe. St. Petersb. 1844. VIII. u. 264 S. 8. 1 R.

11. Bändchen. Gemischter Inhalt. St. Petersb. 1845. 183 S. 8. 1 R.

1) Ueber einige Landes-Verhältnisse der Gegend zwischen dem unteren Dnjepr und dem Asowschen Meere. Von P. v. Köppen. Mit einer kolorirten Tafel. S. 1–85.
2) Ueber die Südsteppen Steppen und über die darin im Taurischen Gouvernement dirigenen Besitzungen des Herzogs von Anhalt-Köthen. Von Fr. Hermann. S. 87–135.
3) Bericht über einen Abstecher durch das Innere von Lappland während der Sommerexpedition im J. 1840, abgestattet von A. Th. v. Middendorff. S. 136–183.

12. Bändchen. Auch unter dem Titel: Reise nach den Goldwäscheseien Ostsibiriens von Ernst Hofmann. Mit Karten und einer Atypog. Tafel. St. Petersb. 1847. 230 S. 8. 1 R. 50 K.

13. Bändchen. Gemischten Inhalts. St. Petersburg 1849. 236 S. 8. 2 R.

1) Kurzer Bericht über eine im Jahre 1846. von St. Petersburg nach Kasan, Wjätka und Wologda gemachte Reise, vom Akademiker Köppen. S. 1–67.
2) Die Besteigung des Ararat am 29 Juli 1845 durch H. Abich. S. 68–72.
3) Beiträge zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung von Anders Marelin. S. 73–213.
4) Bergreise von Sitan nach Aftrabad von Dr. F. R. Buhse S. 214–236.

14. Bändchen. Auch unter dem Titel: Reise nach dem Altai, im J. 1834 ausgeführt von Gr. v. Helmersen. Mit Karten und Gebirgsprofilen. St. Petersb. 1848. VIII. und 286 S. 8. 1 R. 50 K.

15. Bändchen. Auch unter dem Titel: Naturwissenschaftliche Reise durch die Kirgisen-Steppe nach China. Von Dr. Fr. Jul. Bostnow. Mit 1 Karte und 4 Tafeln. St. Petersburg 1848. XV und 379 S. 8. 1 R. 75 K. S.

16. Bändchen. Auch unter dem Titel: Peter des Großen Verdienste um die Erweiterung der geographischen Kenntnisse, von K. v. Baer.

Nekrolog.

Der Generalmajor Föllersahm ist als verstorben aus den Armeelisten gestrichen worden. (Wie näheren Data fehlen).

Am 13. Mai starb in Dresden Adolph von Bistram im 58. Lebensjahre nach mehrmonatlichen schweren Leiden.

Am 24. Mai in Mitau der normalige Ritterschaftssekretär, Peter von Bietinghof-Scheel im 84. Lebensjahre.

Am 24. Mai in Reval der Aeltester der großen Kaufmannsgilde, Friedrich Ferdinand Ederhelm, in einem Alter von beinahe 63 Jahren, nach menschlichem Dafürhalten zu früh für seine noch rüstige Kraft, zu früh für seine Lebensluft, die eine unermüdete Thätigkeit und ein auf das Beste gerichtetes Sinn stets wach erhielt, zu früh für seine drei unmündigen Kinder, deren Erziehung er so gern noch vollendet hätte, nach Gottes Ratschluß aber, dem er sich in demüthiger Ehrfurcht beugt, gerufen zu ewiger Zeit, um dort den Lohn zu empfangen für die Liebe und Treue, die er auf seinem Pilgerpfade bewiesen hatte gegen Gott und die Mitmenschen, die nur die selige Hoffnung tröstet, daß sie nie im Stande gewesen wären, ihm das zu gewähren, was ihm nun durch die Gnade seines Herrn zu Theil geworden ist.

Am 27 Mai / 7 Juni ist in Warschau nach kurzer Krankheit der General der Kavallerie, Michail Wlodek, General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers, Mitglied des Administrationsrathes des Königreich Polen, Senator und Präsident des Königl. Polnischen Wappen-Amts.

Ueber das merkwürdige Phänomen am 31 Mai werde ich möglichst genaue Nachricht im Inland geben, sobald von andern Orten her darüber Berichte eingegangen sind und mindestens entschieden werden kann, wie weit in der Umgegend es gesehen worden.

Mädler.

Für Elias Läleken's Rettungsanstalt in Narva abermals aus Kasan zehn R. S. erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

Oberlehrer Thrämer.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen der Ostseeprovinzen ist zu haben:

RIZZIO,

Trauerspiel in fünf Aufzügen v. N. Graf Rehbinder.

Subscriptionspr. 60 K. S. — Ladenpreis 1 Rbl. S.

Durch F. Kluge's Buchhandlung in Dorpat und Reval ist zu beziehen:

Zur Erinnerung an

Dr. August Hansen,

Oberlehrer und Privatdocrent der historischen Wissenschaften.

Preis 20 Kop. S.

Ergänzungen und Berichtigungen.

Zu Nr. 5 des Inlandes, Sp. 87. Nekrolog. J. F. v. Rode, aus Libau gebürtig, war Obrist-leutenant in Dänischen Diensten und Ritter des Dannbrog.

Zu Nr. 6 Sp. 104. Nekrolog. C. A. v. Stein, Erbherr von Jürgensburg und Hollershof starb nicht in Riga, sondern auf seinem Gute Jürgensburg.

Zu Nr. 12. Sp. 308. Nekrolog. K. Alling starb nicht in Mitau, sondern in Jacobstadt.

Zu Nr. 18. Sp. 311. Nekrolog. A. Kerler war ehemals Sekretär des Kurländ. Kollegiums allgem. Fürsorge, früher Notarius public. in Mitau und starb zu Mühlenhof.

Eben daselbst. B. F. v. Falck starb am 25. Novbr. 1848 in Riga, 70 Jahr alt (vgl. Inland v. 1848 Nr. 49. Nekrolog, wo aber B. Gd. n. Falck steht).

Eben daselbst. A. v. Kahlen zu Jürgensburg starb am 9. Septbr. 1848 auf seinem Gute Patzmar, 58 Jahr alt (vergl. Inland v. 1848 Nr. 41 Nekrolog und Nr. 46. Berichtigungen).

Zu Nr. 19. Sp. 327. Nekrolog. Der Brosserer-Gröbnersche Prediger Sigwald hieß Johann Ulrich, war seit 1815 im Predigtamte angestellt und starb am 24. Jan. 1845. Vgl. Ulmann's Nachrichten für die Evang. Geistlichkeit Kurl. Bd. VII. S. 602. cf. Inland v. 1845. Nr. 8. Sp. 136, wo er irrthum Johann Friedrich genannt wird.

Zu Nr. 20. Sp. 337. z. 1. v. u. muß ergänzt werden, daß C. v. Mercklt zugleich als Kollnrte seines Oheims, des Predigers der Reformirten Deutschen Gemeinde, Johannes v. Mercklt, angestellt ist.

Mondsfelds. Sp. 344. Nekrolog. F. v. Jacobs hat nicht in Mitau, sondern in Riga gelebt.

Ebendaselbst. F. W. Zimmermann war Prediger zu Hofzumberge und starb am 4. August 1848 in Mitau an der Cholera. Vgl. Inl. von 1848 Nr. 34. Nekrolog, wo noch mehrere Data zu finden sind.

Zu Nr. 21. Sp. 360. Nekrolog. Statt Libeffert muß stehen Libessart.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kreisschatz Akt.-Rath C. v. Rieckhoff Sohn Alfred Georg; des Goldarbeiters J. Nagel Sohn Friedrich Leopold Julius. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Pohl Sohn Joseph Ferdinand; des Schuhmachergesellen Bock Tochter; kaufe Natalie Aurora.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der künftige Schuhmachergesell Friedr. Julius Karl Monson mit Hedwig Johannson.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Johann Gottlieb Klemens, alt 1 Jahr. — St. Marien-Kirche: Fräulein Amalie Sophie Auguste v. Reßmer, alt 24 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 96.) Dorpat, den 13. Juni 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 25. Montag, den 20. Juni 1849.

Vom „Inland“ erscheine wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Eine Entgegnung.

Der durch mehrere Studien über die Rechte und Hilfsrechte der Deutschen Ostseegouvernements und namentlich Kurlands rühmlich bekannte Herr Oberhofgerichts-Advokat Neumann zu Mitau hat in einem Aufsatze „über die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland“, welchen Nr. 9 des Inlands von diesem Jahre bringt, zu zeigen gesucht,

Erstens, daß die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland — wären sie auch an Indigenatsadliche verkauft gewesen und von diesen an Bürgerliche oder an Nichtindigenatsadliche weiter veräußert worden — allezeit auch an Personen, die nicht das Kurländische Adelsindigenat haben, frei verkauft werden können, ohne daß das sonst gesetzliche Vorzugsrecht des Kurländischen Adels zum ausschließlichen ländlichen Grundbesitze dem unumschränkten Eigenthumsrechte der neuen Erwerber jeglichen Standes und dem für diese daraus hervorgehenden freien Commercio mit dergleichen vormaligen bürgerlichen Lehen irgend ein Hinderniß in den Weg legen kann, und

Zweitens, daß ebendenselbe Charakter der ungebundenen Verkäuflichkeit an Jedermann auch denjenigen früheren Kronsgütern beizulegen sei, welche seit 1795 (d. i. seit der Unterwerfung Kurlands an den Russischen Scepter) Allerhöchst an Personen durch Donation oder titulo oneroso verliehen worden, die nicht zum Indigenatsadel gehörten.

Die erstere dieser beiden Thesen kann man dem Herrn Verfasser von dem Boden desjenigen Adelsrechts aus, welches bis zu der Landtagsordnung von 1845 als maaßgebend galt — und man glaubt, es sei solches noch bis auf diesen Augenblick unversehrt dasselbe geblieben — nur für diejenigen bürgerlichen Lehen als gültig zugeben, für welche nur dem Besitze des sie gekauft habenden adlichen Indigenae ein Stimmrecht auf den Landtagen nicht angemeldet, und daher auch eine Beisteuer zu den Landeswilligungen nicht zu erlegen war, wie es z. B. mit Bersemünde der Fall ist. — Alle jene bürgerlichen Lehen hingegen, deren adliche Käufer sie dem Komplexe der adlichen Güter hatten zuschreiben lassen und sie eben dadurch stimmfähig und zu den Landeswilligungen kontribuabel gemacht hatten, waren, aus jener früheren Kategorie gestrichen, durch den Uebergang zur Adelsfahne ipso jure wahre und wirkliche Rittergüter geworden und nach dem positiven Rechte des Adels zu bemessen, welches ihren Eigenthumsbesitz bekanntlich nur Indigenatsadlichen zugänglich macht, Denen aber, die es nicht sind, nur den Pfandbesitz frei giebt. — Der Herr Oberhofgerichts-Advokat beruft sich zwar darauf, daß bei denjenigen Gütern, welche von Haus aus an nichtadliche Personen verliehn worden, sich das Recht erhalten habe, daß dieselben, ohne Rücksicht auf den Stand, Jedem verkauft und von Jedem mit vollem Eigenthumsrechte besessen werden können, gleichviel ob sie zur Adelsfahne gezogen und dadurch stimmberechtiget gewesen sind oder nicht. Wo aber den Beweis eines solchen Rechts hernehmen? welches die Präsumtion gegen sich hat, es nichts weniger bezielt als den durch Gesetz, Herkommen, Verjährung und erneuerte legislatorische Anerkennung unanfasthar gewordenen Vorzug des Adels zu allem ländlichen Grundbesitze, mithin auch derjenigen Güter welche er von Bürgerlichen erkauft und der Adelsfahne zugebracht hat, in Frage zu stellen und den Adel aus diesem Vorzuge allmählig zu verdrängen, indem es sich wohl annehmen und nachweisen ließe, daß viele schon seit langer Zeit in Adlicher Händen sich befindenden Güter zur heermeisterlichen oder herzoglichen Zeit ursprünglich an Bürgerliche verliehn und also bürgerliche Lehen gewesen sind. — Ein solcher Beweis, der ein seit Jahrhunderten immer ausgeübtes und aufrecht erhalten gebliebenes Adelsvorrecht zu erschüttern unternimmt, könnte nur durch eine ununterbrochene Reihe gleichförmiger, ein entgegenstehendes Herkommen begründender Präjudikate, dergleichen aber nicht aufzutreiben ist, zu Stande gebracht werden und wird sich daher begnügen müssen als frommer Wunsch afferirt zu bleiben. — Unfehlbar ist es aber dem Zwecke der Rechtssicherheit entsprechend, daß bei einer Veränderung eines Gutsbesitzes, welche durch einen Kauf, also durch ein legales Geschäft, bewirkt worden ist, die dem Gute durch den Stand des Käufers überkommene neue und veränderte Natur vor der aufgehobenen älteren präsumire — wie auch das neuere Gesetz dem älteren derogire — und daß also, wenn ein vordem bürgerliches Lehen gewesenes Gut durch Verkauf adliches Eigenthum und demnächst ein Rittergut mit Stimmrecht u. s. w. geworden, solche neu gewonnene Eigenschaft mit allen daran geknüpften Rechtsfolgen nunmehr als die Natur solches Guts determinirend

Digitized by Google

festgehalten bleibe, dadurch aber verhütet werde, daß dem Gute nach solcher Besitzveränderung nicht wieder Gerechtsame, die allenfalls auch einer längst untergegangenen lehnrechtlichen Verfassung abgeleitet werden könnten, aufgezwungen werden. Daß in concreto die Regel des Adelsrechts und der spätere adeliche Besitz das frühere bürgerliche Lehen in den Hintergrund stelle, unterliegt wohl keinem ferneren Bedenken, wenn man erwägt, daß in Kurland unter der herzoglichen Regierung der Adel der einzige verfassungsmäßige Landstand war und die Bürger so wenig als die Städte einen Stand bildeten, wenigstens nicht zu einer korporativen Repräsentation auf den Landtagen befugt waren.

Wie aufmerksam auch die auswärtigen Neumannschen Aurilliargründe von allen Seiten betrachtet werden mögen, so wird man finden, daß der sub Nr. 1 aufgestellten Konsequenz in letzter und einziger Analyse eigentlich nur die bezogenen §§. der Landtagsordnung von 1845 zu Stützpunkten dienen können.

Was nun diese §§. betrifft, so hat der Schreiber dieses seine eigenen Gedanken. Er kann sich unmöglich überreden, daß bei der Aufgabe, für die Adels-Versammlungen gewisse Formen festzustellen, die dazu dienen sollten, bei der Eröffnung derselben oft stattgehabten präliminären Disputen möglichst vorzubeugen, das eigentliche Wesen der Sache durch dieselben habe berührt oder gefährdet werden sollen. Die erwähnte Landtags-Ordnung ist bekanntlich im Auftrage des ihr vorangegangenen Landtags von 1842 verfaßt worden. Es hat unmöglich in der Absicht des Landtags und des von demselben berufenen Referenten liegen können, mit dieser Landtagsordnung einen Riß in die von dem Kurländischen Adel seit Jahrhunderten mit weiser Konsequenz geschirmten und verfochtenen korporativen Rechte zu machen. Das wird und muß geglaubt werden, wenn man nicht achtungswerthen Persönlichkeiten unverdient zu nahe treten und unsautere Motive unterschieben will.

Es ist rechtsgeschichtlich und zugleich sehr natürlich, daß die Kurländische Ritterschaft, um sich die gehörige Bürgschaft für Selbstständigkeit und politischen Einfluß zu sichern, von jeher ein Hauptaugenmerk darauf richtete, daß der Kompler ihres innehabenden Güterbesitzes möglichst unvermindert erhalten blieb. — Eine besondere Gefahr drohete dieser Tendenz von der Seite, daß die Herzöge nach und nach mehrere adliche Güter durch Kauf an sich gebracht hatten. Da dieses nun füglich nicht zu verhindern war, so war die Ritterschaft darauf bedacht, den schädlichen Folgen dieser herzoglichen Industrie wenigstens dadurch eine Schranke zu ziehen, daß sie den Satz beharrlich behauptete, es seien die von den Herzögen erkauften adlichen Güter, selbst nach ihrem Uebergange in den herzoglichen Besitz, von den auf sie ein für allemal repartirten Beiträgen zu den oneribus patriae nicht zu befreien. Diese Vorausschicht führte, nach vielen processualischen Kämpfen und nothwendig gewordenen Delegationen nach Warschau, endlich zum Ziel und so gelang es denn die vollgiltige gesetzliche Sanktion für diese Bestimmung in einer Menge von Landtagsabschieden und oberlehnherrlich angeordneten kommissorialischen Entscheidungen zu bewirken,*) wodurch den Herzögen die Kaufslust verleidet wurde. — So ist denn auch dieses Princip mit dem daraus stießenden Rechte der Adelsfahne in das Allerhöchst kodificirte Kurländische Provincialrecht aufgenommen und kann nicht durch ein paar Paragraphen einer Landtagsordnung, die es bloß mit Regulirung gewisser Formen bei Abhaltung von Adelsversammlungen, und nicht mit den Adelsrechten selbst zu thun hatte, aus der Reihe der positiven Dinge gestrichen worden sein. So pflegt man den Rechtsboden, welchen man für seine und die Folgezeit mühsam befestiget hat, sich nicht selbst unter den Füßen wegzuziehen. Aber eben weil Dieses nicht angeht und weil eine solche Absicht anzunehmen eine moralische Unmöglichkeit-ist, so ist, eher als alles Andere, der Vermuthung Raum zu geben, daß in dem vorwürfigen Texte, sei es durch unterlassene Korrektur oder durch einen Druckfehler ein Versehen vorgefallen ist, welches zwar bis jetzt nicht bemerkt worden, jedoch schwerlich länger unbemerkt bleiben und daher eine Emendation in gehöriger Weise nach sich ziehen wird. — Dieser Ansicht tritt eine kritische Beleuchtung des vorliegenden Textes administrirend bei. Durch die Bestimmungen des ersten Satzes des citirten §. 31 ist jenes vorerwähnte Princip des Nichtabkommens von Gütern, die zur Adelsfahne gehört haben, wieder reassumirt, dennoch aber in dem damit verbundenen §. 32, in Bezug auf die in Adlicher Hände gelangten bürgerlichen Lehen, ein denselben zuwiderlaufender Schluß gezogen worden. Denn nach dem §. 32 anfangenden Satze: „Dasselbe — scilicet nach §. 31, daß ein stimmfähig gewordenes Gut nicht wieder seines erlangten Rechts gänzlich verlustig gehen und sich der einmal übernommenen Zahlungsverbindlichkeit für das akquirirte Stimmrecht entziehen könne — gilt auch vom Erbsfandbesitze der Kronsgüter und der als Erbbesitz akquirirten bürgerlichen Lehen, wenn ihren Besitzern das Stimmrecht zugestanden worden" hätte gerade das Gegentheil von dem hier Statuirten gefolgert werden müssen, und zwar, daß die Zahlungsverbindlichkeit eines solchen an Bürgerliche zurückgefallenen Lehens, eben so wie dort §. 31, nicht erlöschen und konsequenter, daß ein dergleichen vulgo bürgerliches Lehen nicht mehr auch außer dem Kreise des Indigenatsadels frei verkauft werden könne. — Sollte aber diese sehr viel für sich habende Voraussetzung auf einer Täuschung beruhen, sollte dadurch, daß die angezogenen §§. der Landtags-Ordnung von 1845 als neue Gesetzartikel gelten müßten, die Neumannsche Demonstration der freien Verkäuflichkeit der ehemaligen bürgerlichen Lehen, selbst nachdem aus ihnen adliche Rittergüter geworden, keiner weiteren Konfestation zu unterziehen sein, so wird doch schwerlich eine logische Rechenschaft gegeben werden können wie, angenommen die freie Verkäuflichkeit der bürgerlichen Lehen, aus dieser

*) S. Landtagsschlüsse vom 23. August 1692 §. 2, vom 30. März 1716 §. 16, von 5. Oktober 1707 §. 3. Decis. commiss. von 1717 ad grav. add. art. 12 Actus compositionis von 1717 art. 32, Landtagsabschied vom 6. Februar 1738 §. 18, vom 8. Juli 1738, vom 11. März 1763 §. 17 und 19, vom 19. Juni 1763 §. 2 und 5, vom 21. Mai 1767 §. 7.

Digitized by Google

zweitens die gleichmäßige Eigenschaft der seit 1795 Allerhöchst an Nichtindigenatsadliche zu Eigenthum vergebenen Kurländischen Kronsgüter soll gefolgert werden können.

Es sind seit der Unterwerfung Kurlands an Rußland nur zwei Fälle vorgekommen, und zwar unter der Regierung des Kaisers Paul I. glorreichen Andenkens, daß in Kurland Kronsgüter an Männer, die damals noch nicht zum Indigenatsadel gehörten, zu Erbeigenthum weggegeben worden sind. — Der erste Fall betraf Paulsgnade, das vormalige Kronsgut Echhöfchen, welches im Jahre 1797 an den Herrn Generallieutenant und Ritter Freiherrn von der Oest zu Driesen, Gouverneur von Kurland, gegen diesem gehörige Güter, die er in andern Gouvernements besaß, Allerhöchst vertauscht wurde, der zweite das Kronsgut Alt- und Neurahden, das im Jahre 1801 dem Herrn Oberstallmeister, wirklichen Geheimerath und Andreasritter, Reichsgrafen Kwaißow Allerhöchst donirt wurde. — Beide diese Herren erhielten auf dem Landtage von 1801 das Kurländische Indigenat. Da aber ihre derartig eigenthümlich erworbenen Güter seit dieser Zeit eben nicht anders als alle andere in diesem Gouvernement belegene, dem Kurländischen Adel angehörige Güter zu betrachten waren, so begreift man nicht, wie auf sie, die keine Ausnahme bilden, ausnahmsweise diejenigen Kurländischen einer weltbürgerlich laren Verkäuflichkeit an Jeden anzuwenden sein sollten, welche der Herr Oberhofgerichts-Advokat Neumann den vulgo bürgerlichen Lehen als ewig und unwandelbar zu vindiciren bestrebt gewesen ist. Es fehlt hier an allen paralellen Rechtsverhältnissen und tertiis comparationis, aus welchen eine Analogie abgezogen werden könnte, denn weder waren die beiden Genannten Bürgerliche — es waren vielmehr Edelleute von hohem Range —, noch sind die Güter Echhöfchen, modo Paulsgnade, und Alt- und Neurahden irgend jemals bürgerliche Lehen gewesen.

Da nun das Kurländische Oberhofgericht auch durchaus nicht die abnorme Qualität, welche durch die Verwandlung dieser zwei Kronsgüter in Privatgüter nach der Anschauungsweise des Herrn Oberhofgerichts-Advokaten Neumann an denselben haftete, sich zum Bewußtsein gebracht hatte, so war es vollkommen in der Ordnung des Rechts und der alten Rechtsanschauung begründet, daß dasselbe das adliche Gut Paulsgnade, über welches der Konkurs ausgebrochen war, im Jahre 1829 dem Meistbietenden, weil solcher ein adlicher Indigena war, zu vollem Eigenthumsbesitze, das gleichfalls in Konkurs geratene Gut Alt- und Neurahden hingegen im Jahre 1848 dem Meistbietenden, weil solcher ein Bürgerlicher war, in Erbpfandbesitz zuschlagen ließ. Auch sind beide diese Zuschlagsbescheide rechtskräftig geworden und bieten also für das gegnerische Theorem durchaus keinen praktischen Anhalt.

Warum die Rechte des bürgerlichen oder nichtindigenatsadlichen Erwerbers eines Kronsguts besser sein sollen, als diejenigen des doch allgemein zum Güterbesitz in Kurland bevorzugten indigenatsadlichen Erwerbers eines solchen, indem jener nach der Rechtsphilosophie des Herrn N. ein solches Gut Jedem ohne Unterschied des Standes soll pure verkaufen, dieser aber es an andere Nachfrager, als indigenatsadliche, nur zu Erbpfandbesitz soll ablassen dürfen, ist gleichfalls unbegründet geblieben.

Der Allerhöchst bestätigte Doklad, in Gemäßheit dessen es Pz. II. §. 11 des Provincialrechts der Ostseegouvernements festgesetzt ist, daß Jemand, der durch Allerhöchste Gnade in den Ostseegouvernements ein Rittergut erhält, dadurch von selbst in die Zahl der indigenen Edelleute des betreffenden Gouvernements eintritt, spricht für die diesseitige, nicht für die gegnerische Ansicht, denn er statuirt offenbar, daß nach dem Allerhöchsten Willen nur solche Personen, die schon den erblichen Reichsadel besitzen, mit Kronsgütern zum Erbeigenthumsbesitz begnadigt werden können, da nach den für Kurland subsidiäre Gesetzeskraft habenden Allerhöchsten Verordnungen über den Adel, Punkt 83, „kein Geschlecht in das Geschlechtsbuch eines Gouvernements eingetragen werden darf, welches nicht unverwerfliche Beweise seiner adlichen Würde beibringen kann." — Also nur von schon unstreitig Erbadlichen ist hier die Rede und von adlichem Rechte. Wie sollte denn in diesem gesetzten singulären Falle das übrigens schon längst aufgehobene Recht der bürgerlichen Lehen in Betracht kommen? Es ist hier zu einer confusio ac commixtio adlicher und bürgerlicher Personen oder auch Gerechtsame nicht der mindeste Spielraum gegeben. — In einem gleichen Geiste ist auch das Kurländische Indigenatsrecht noch nie einem Bürgerlichen zu Theil geworden, sondern nur solchen Personen, die sich über ihren adlichen Stand gehörig ausgewiesen haben.

Die beiden vorbezeichneten einzeln dastehenden Fälle bieten also wegen ihrer sich ganz leicht machenden Subsumtion unter die Landesgesetze durchaus keine Gelegenheit, um sich von einem gegebenen Rechtsboden auf das unsichere Feld neuer rechtsphilosophischen Erfindungen oder etwa einer modernen Reform zu versteigen.

Das Einzige, was man, nach dieser Beleuchtung, dem Dogma von der Gleichheit oder Rechtsanalogie der Eigenschaften donirter Kronsgüter mit den von den Heermeistern und Herzögen zu jenen Zeiten an Bürgerliche vergebenen Lehen lassen muß, ist, daß es funkelnagelneu und noch nie dagewesen ist.

Ein Anhänger des Bestehenden.

II. Die Anfänge der Deutschen in Livland,

aus einigen Lateinischen Bremer Handschriften oder doch seltenen Drucken.

Uebersetzt von Eduard Pabst.

(Schluß.)

5. Aus des Caspar. Sagittarii Chronic. bremens.

(Handschrift der Bremer Stadtbibliothek, Bremensien A 21, auch 21 a. Sie reicht bis 1901.)

Anno 1170 wurde Meinard, nachdem er das Evangelium eine Zeitlang in Livland gepredigt, von dem Erzbischof Hartwicus zum Bischof von Livland eingeweiht. Nämlich es waren einige Bremer Kaufleute (an deren Stelle Bangert in seinen Anmerkungen zum Arnold von Lübeck Lübeckische gesetzt hat), sei es durch einen Seesturm

Digitized by Google

oder in ihrem Bestreben, Handel anzuknüpfen, Anno 1168 [1]) unter der Regierung des Kaisers Friderich I. an die Livländische Küste getrieben worden; sie erhielten zuerst von den Liven die Erlaubniß, ihre Waaren daselbst auszustellen, und gründeten ein gewisses Schloß Namens Urul. Hernach brachten sie den Meinard, einen Kanonikus von Segeberg, mit sich dahin, einen durch Gottesfurcht ausgezeichneten Mann, der auch die Gemüther der Barbaren wohl für sich einzunehmen verstand, wobei ein gewisser Live Namens Cebbe [2]) die Christliche Sache ausnehmend förderte. Als Meinard in etlichen Jahren glückliche Fortschritte darin gemacht, die Seelen der Heiden mit der wahren Religion zu erfüllen, wurde er von unserem Hartwicus, wie gesagt, mit der bischöflichen Würde bekleidet, mit Einwilligung Alexander's III. Krantz in der Vandalia IV., Kap. 9: „Livland beharrte lange im Unglauben. Es sind von jetzt an zu rechnen nicht mehr als dreihundert Jahre, daß Livland zuerst gläubig wurde, unter Friderich I. in dessen letzten Zeiten, bis zu welchen wir in unserem Schreiben gelangt sind, durch Gelegenheit der Kaufleute, die es besucht und Geistliche dahin gebracht hatten." Arnold, Buch VII., Kap. 8: „Ich halte es hier für den rechten Ort ꝛc." [das Citat geht von Opportunum arbitror bis Deo annuente perducebat]. Krantz in der Vandalia VI., Kap. 10: „Meinard war ein gottesfürchtiger Mann aus Zegeberg ꝛc." [das Citat reicht von Meinardus bis aedificandae religioni]. Derselbe in der Saronia VII., Kap. 13: [2]) „Also im Jahre ꝛc." [von Anno igitur bis Ecclesiae plantatores].

Als im Jahre 1193 Meinard, der erste Bischof von Livland, verschieden war, folgte ihm Bertoldus, Abt zu Lucca in Meißen [4]), der die Christen zu einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen dieser Gegenden ermunterte. Daher strömte eine große Menge Krieger aus Deutschland dahin zusammen. Arnold VII., Kap. 9: „Der Herr ꝛc." [von Dominus quoque bis pervenerant]. Albert von Stade jedoch giebt an, Bertold sei erst Anno 1195 vom Erzbischof Hartwicus eingeweiht worden. „Ein gewisser Bertold", sagt er ꝛc. [von Bertoldus bis in Livoniam].

In's Jahr 1203 verlegt Albert von Stade die Anfänge der Stadt Riga, der Mutterstadt von Livland („Albert", sagt er, „der Livländische Bischof, baute die Stadt Riga"), so wie auch der Verfasser des Slawischen Chronikons [5]), der so spricht: „Um dieselbe Zeit wurde in Livland die Stadt Riga [6]) gebaut." Weil aber vorher schon Meinard zu Riga seinen bischöflichen Sitz aufschlug Anno 1186, nach dem Zeugniß Arnold's von Lübeck, so habe ich Jenes lieber von einer Erweiterung Riga's verstehen wollen. Derselbe Bischof Albert zog Anno 1200 mit Pilgern nach Livland, schreibt Albert von Stade. Uebrigens wenn zu dieser Zeit Albert nach Livland zog, so hat er Das doch noch nicht unter dem Titel eines Bischofs [7]) gethan, da Bertold noch lebte, der erst Anno 1204 getödtet wurde. Von seiner Tödtung erzählt Arnold von Lübeck VII., Kap. 9, und Krantz in der Saronia VII. Kap. 13, der dieselbe doch in's Jahr 1198 verlegt. Albert aber, sein Nachfolger, war Kanonikus zu Bremen, mit vielen Brüdern und Freunden versehen, ebenfalls nach Arnold. Von Demselben handelt Krantz in der Saronia VII., Kap. 14.

[1]) Soll wohl 1158 heißen. — [2]) Dieser verunstaltete Name auch im Waitzel und Hartknoch. — [3]) Diese Stelle ist vielmehr eigentlich aus Arnold von Lübeck VII. Kap. 9. — [4]) Woher hat Sagittarius Das? Krantz thut, als ob er von Lucca oder Lockum Nichts wisse (s. Gruber's Origines, S. 11, not. a) und erzählt doch in der Metropolis VI., 42 von der Stiftung des Klosters: „In den letzten Zeiten Kaisers Konrad des Dritten wurde auch das monasterium in Lucka, ordinis Cisterciensium, in der Ehre des heiligen Märtyrers Georg gegründet, gemeinschaftlich durch die Grafen von Halremont und von Ydenberg; denn Beide waren die Erben des letzten Grafen von Lucka." Ob des Sagittarius Abbas Luccanus in Misnia aus einer Korruptel der Worte des Krantz in der Saronia VII., 13: abbas de Lucka, Monasterium arbitror etc. etwa entstanden ist? — 5) Beim Lindenbrog in seinen Scriptor. septentrional., Kap. 36.

III. Die Letten am Johannisabend.

Getheerte Tonnen brennen
Und Bäuerlein dazu;
Den Brand wir ja wohl kennen,
Der sie entflammt im Nu!

Mit Mägdlein, Weiblein springen
Sie in des Hofes Rund',
Und Alle „Ligo" singen
Und werfen Kränze bunt.

Bei Sang und Tanz und Scherzen
Erkrankt die Liese Kurm;
Ich glaub', es brennt im Herzen
Ihr ein — Johanniswurm.

R. Freiherr Mengden.

IV. Bestallungs-Patent für den Herzoglich Kurländischen Rath Johann Wildemann.

Von Gottes Gnaden Elisabeth Magdalena geborne Fürstinn zu Stettin, Pommern, In Liefland zu Churland vndt Semgallen Hertzoginn Wittibe ꝛc. ꝛc. ꝛc. Thun kundt in vndt mit diesem vnsern offenen Verseg̃elten briefe gegen allermennig̃lich, das Wir den Edlen vnsern lieben getrewen Joh. Wildeman für Vnsern Rath angenommen v. bestallet, Thun das auch hiemit v. krafft dieses, das Er, Joh. Wildeman nunmehr alß vnser bestallter Rath, bey dem Vns geleisteten Eyde in Rathschlägen so woll gerichtsSachen, denen er beyzuwohnen verordnet, allein auf Gott vnd die bloße Gerechtigkeit sehen vnd den nach seinen höchsten Verständnus handeln vnd sprechen v. solches vmb liebe vnd gaben noch einerley Sach willen nicht lassen, in Rathschlag aufrichtig v. trewlich das rathen was seines erachtens v. gesunten Verstandes Vns zu Ehren vnd besten gereichen mög̃t, v. Ihme davon kein eigennutz noch einige andere Ursachen behindern, die Geheimnüssen v. Rathschläge, so Ihme vertraut werden, Vnß zum Schaden v. ohne vnsern befehlig niemandts ver-

6) Eigentlich Regis, wohl verschrieben für Riga oder Rigae, oder, nach Gruber S. 20, Note a, für Rigis. — 7) cum elogio Episcopi.

Digitized by Google

melden besondern biss in seine grube verswiegen v. geheimb halten, in vnser Cantzeley die Inspection haben, damit alles richtig zugehen möge, wie auch in Legationen Commissionen vnd Grenzsachen zu vnsern Ehren Reputation v. nutzen Sich trewlich vnd vnverdrossen bezeugen, Alles das thun lassen soll vnd will was einem getrewen Rath v. diener gebühret v. woll anstehet. Dagegen vnd für solche Dienstleistung, haben wir Ihme so lange er lebet zur jährlichen besoldung Siebenhundert Floren Polnisch nebst einem freyen Tisch Vor Ihn einen diener, Jungen vnd zwo fuhrleuten nebest futter vnd mehr vff 6 Pferde vermachet, welche gelde Er so lange vns der höchste Gott das leben fristen wird auff vnser Cammer alss alle halbe Jahr die Helffte nach vnserm tödtlichen Hinnrit aber auff vnserm Erbgute Annenburg von vnser nachkommenden Erbherrschafft jährlichen ausfgefolget vnd entrichtet werden muss, wie wir den auch gedachten vnsern Rath wegen seiner bissher getrewen und fleissigen auswartung einen Haken landes v. Gesinde in Vnserm Amte Grenzhoff belegen — Deggusse genannt sambt allen dazu gehörigen Landen und Hewschlägen, Arbeit Zinsen vnd Gerechtigkeit hiemit in gnaden gönnen vnd geben, forthin dasselbe seinem besten v. frommen nach zu gebrauchen. Zu Vrkund der Warheit haben wir diese Bestallung mit eigner Handt vnterschrieben v. mit vnserm Fürstl. Secret befestigen lassen. Geschehn vnd gegeben zur Mytaw d. 2. Aprill 1643.

Elisabeth Magdalena Wittibe.

(L. S. pens.)

Das Original auf Pergament befindet sich in der Briefladе des Kurländischen Privatgutes Keweln, welches der Herzog Friedrich dem Johann Wildemann zum Lohn für seine Verdienste erblich und zu eigen verliehen hatte, so wie ihm die Herzogin Elisab. Magdal. im Jahr 1643 das Gut Halswigshof und in der Folge noch andere Ländereien aus dem Amte Jockenhof donirt hatte. Der König Wladislaus von Polen, an dessen Hofe er häufig als Herzoglicher Geschäftsführer restirte, verlieh ihm als Auszeichnung den Titel eines Königlichen Secretärs, und empfahl ihn zu widerholten Malen dem Fürstl. Kurländischen Hause zu Belohnungen. Bey den verschiedenen ihm übertragenen Geschäften und Unterhandlungen hatte er sich so bemerklich gemacht und empfohlen, daß ihm der Markgraf zu Brandenburg und Churfürst in Preußen, Friedrich Wilhelm, 23 Huben Land, belegen im Memelschen Gebiete an der Kurländischen Gränze, (Kintenhof) erb- und ewiglich verlieh. Das erwähnte Halswigshof, jetzt ein Kronsgut, so wie ein kleines Besitzthum, Windsheim genannt, welches der Rath Wildemann gekauft hatte, tauschte das Fürstl. Haus wieder ein gegen verschiedene an Keweln angränzende Ländereien aus dem Amte Aug. Johann Wildemann, bereits 1637 mit dem Kurländischen Indigenate versehen, hatte keine Leibeserben, und es gelangten die von ihm erworbenen Besitzungen an die Nachkommen seines Bruders Kaspar Wildemann, welche sich bis zum Jahre 1783 bey dem Besitze von Keweln, welches in diesem Augenblicke Eigenthum der Geheimerätin von Schopping geb. Reichsgräfin Medem ist, erhielten, seitdem aber in Kurland nicht mehr sondern nur noch in dem angränzenden Litthauen Landgüter besitzen.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 21. Mai. Handelsbericht. Hanf. Bei einseitiger Frage war einiger Umsatz und wurden zum Theil höhere Preise bewilligt, durch Auswahl bedingt. Es gehen daher aus den verschiedenen Abschlüssen abweichende Notirungen hervor, als für gewöhnlichen 23½ — 24½, 24½ — 24 und 23½ — 23½ R., für feinen 27 — 26½, 26½ — 26½ und 24½ — 24½ R., und für langen schwarzen Paßhanf 22 R. — Tors, langer, wurde zu 60 R. abgegeben. — Flachs. Die Lage des Marktes ist als unverändert zu bezeichnen. — Schlagleinsaat. Es machte sich eine verminderte Kauflust dafür bemerkbar; man hat zu 6 R. gekauft, wenn auch in Qualität gegen die letzten Ankäufe zurückstehend, so doch von höherer als bisher zu etwas besseren Preisen zu kaufen war. — Hanfsaat wurde wieder zu 5½ R. gemacht. — Getreide. In Gerste war vermehrtes Geschäft. Geschlossen wurde 111 pf. zu 55½, 105 pf. zu 49 und 50, 103 — 104 pf. zu 49½ R. Hafer 76 — 78 pf. wurde mit 45 R. bezahlt. Roggen ist etwas zur Verschiffung genommen; der bewilligte Preis ist nicht ermittelt. Im Allgemeinen ist es ziemlich fest mit dem Artikel und von 56 — 60 R. für Kurischen zu notiren. — Salz. Bei unveränderten Notirungen ging das Geschäft darin fortwährend schleppend. — Heeringe blieben angetragen; ein paar kleine Partien Schottischer jähriger sind bei geringer Qualität zu 35 R. abgegeben. (St. Petersb. Handelszeit. Nr. 43.)

Riga, d. 6. Juni. Nach einer Bekanntmachung der Direktion der Kemmernschen Anstalten wird vom 12. Juni ab bis zum Schlusse der Saison die Briefpost dreimal in der Woche, am Sonntag, Dienstag und Donnerstag von Riga nach Kemmern und am Montag, Mittwoch und Sonnabend von Kemmern nach Riga befördert werden. Die nach Kemmern bestimmten Briefe sind in Riga im Gouvernements-Postkomtoir an den für die Entgegennahme der inländischen Korrespondenz festgesetzten Tagen und Stunden abzugeben. Zur Beförderung von Passagieren wird ein Personen-Kortwagen mit 2 Plätzen zweimal in der Woche, am Sonntag und Donnerstag von Riga nach Kemmern, am Sonnabend u. Mittwoch von Kemmern nach Riga abgehen. Die Abfertigung aus Riga geschieht aus der Einfahrt der Wittwe Poenigkau jenseit der Düna um 8 Uhr Morgens. Für den Platz wird gezahlt bis Kemmern 2 R., bis Dubbeln 1 R. S.

Riga, d. 7. Juni. Wer in diesem Jahre Versuche mit der Aussaat des Murawiewschen Roggens und des Schilfroggens machen will, wozu die Woche vom 20 — 27. August der günstigste Zeitpunkt sein möchte, kann die Saat von beiden Gattungen, auf dem Gute Stabben in Kurland gezogen, bei Daniel Minus in der Kalkstraße Nr. 115 bekommen. Der Murawiewsche Roggen kostet 1 R. 80 K., der Schilfroggen 2 R. 50 K. das Loof. Ueber die vorzüglichen Eigenschaften dieser neuen durch Ertrag an Stroh und Körnern ausgezeichneten Roggenarten haben die Russische landwirthschaftliche Zeitung, so wie die Kurl. landw. Mittheilungen und ausländische Blätter sich hinlänglich ausgesprochen. Die Aussaat wird mit einigen Stoof weniger als ein Loof pr. Looffstelle gemacht, da der

Digitized by Google

Roggen zwar im Herbste sich weniger begraset, im Frühjahr aber zur Zeit des Schossens stark bestanden.

Riga, d. 9. Juni. Die Direktion des Frauenvereins macht bekannt, daß die zur diesjährigen Verloosung verliehenen Kaiserlichen Gaben: ein Briefpresser aus Malachit von Ihrer Majestät der Kaiserin und zwei Vasen von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Großfürstin Cäsarewna, aus St. Petersburg angelangt sind und morgen und übermorgen von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags im untern Saale des Schlosses für das Publikum werden zur Ansicht ausgestellt sein.

Riga, d. 9. Juni. Der Livländische Ritterschaftliche Schäfereikomité zeigt an, daß der Wollmarkt in diesem Jahre am 20., 21. und 22 Juli alten Styls stattfinden wird, und ersucht die Schäfereibesitzer, welche ihre Wollen im Marktlokal aufbewahrt zu haben wünschen, hierüber zeitig mit Angabe ihres Quantums und der Zahl der Säcke dem Kommissionär B. Ewerts hierselbst die erforderliche Anzeige zu machen. — Die Rosenbachsche Badeanstalt für Damen ist bereits eröffnet worden.

Riga, d. 16. Juni. Am 4. Juni angekommene Schiffe 638; ausgegangene 264. Am 6. Juni angekommene 640; ausgegangene 321. Am 8. Juni angekommene 668; ausgegangene 535. Am 9. Juni angekommene 667; ausgegangene 347. Am 11. Juni angekommene 684; ausgegangene 356. Am 13. Juni angekommene 706; ausgegangene 380.

Dampfschifffahrt.

Reval, d. 17. Mai. Das Dampfschiff „Murtasa" wird alle 14 Tage Sonntags aus St. Petersburg nach Lovisa, Helsingfors, Eckenäs und Abo abgehen und zwar am 22. Mai zum erstenmal, am 5. Juni zum zweitenmal u. s. w. — Das Dampfschiff „Unionen" wird die Kommunikation zwischen St. Petersb. und Helsingfors mit Anlaufen von Wiburg und der Friedrichshammschen Rhede unterhalten und jeden Freitag, am 20. d. M. Nachmittags 3 Uhr zum erstenmal, von St. Petersb. abgehen.

Reval, d. 3. Juni. Das Dampfschiff „Abo" wird seine Fahrten zwischen Reval und Helsingfors fortsetzen und jeden Donnerstag von Reval nach Helsingfors abgehen.

Chronik von Dorpat.

Von dem um die Beförderung eines gründlichen Studiums der Russischen Sprache in den Ostseeprovinzen so verdienten Kollegienrath Pawlowsky haben wir wieder ein ganz vorzügliches Werk, ein neues vollständiges Deutsch-Russisches Wörterbuch zu erwarten, sobald die Druckkosten durch eine hinlängliche Anzahl von Subskribenten, wenigstens 900, gedeckt sein werden. Nach den Proben, die wir davon mitgetheilt erhalten haben, müssen wir zugestehen, daß das Werk in der That Nichts zu wünschen übrig läßt und auch der Preis von 5 R. für die Subskribenten, 7 R. für Käufer in den Laden, scheint für den Umfang desselben, etwa dem Deutsch-Lateinischen Wörterbuche von Georges gleich, verhältnißmäßig nicht hoch zu sein. Könnte es nur recht bald erscheinen!

Der Durchmarsch der Garden belebt unseren um diese Zeit der Universitätsferien sonst so stillen Ort auf das angenehmste. Es ist eine allgemeine Rührigkeit und Geschäftigkeit bemerkbar; ja manche Klasse der Bewohner Dorpat's ist, freilich auf das angenehmste und mit herzlicher Bereitwilligkeit, so okkupirt, daß kaum ein Augenblick übrig bleibt, um die nothwendigsten Affären abzumachen. Um die Mittagszeit, wenn neues Militär einzieht, geht die ganze Einwohnerschaft wenn nicht bis zur Petersburger Einfahrt so doch wenigstens bis auf den großen Marktplatz entgegen und Alt und Jung erfreut sich an den kriegerischen Gestalten und begleitet sie bis in ihre Quartiere, wo sie von den Wirthen festlich bewirthet werden. Dieses freundliche Entgegenkommen versteht aber auch seine Wirkung nicht, vielmehr bestätigt sich auch hier das ewige Wort: „Wer Liebe giebt, empfängt sie auch." Das Bewillkommnen und Verabschieden ist das von Dichtern, die nach langer Trennung sich wiedersehen, um sich schnell wieder zu trennen — vielleicht auf immer! Es freut uns herzlich, daß den Kommandeurs der Truppen unsere freundlichen Gesinnungen gegen das Militär nicht unbemerkt geblieben sind und daß, wie wir durch unsere gestrige Zeitung erfahren, einer derselben sogar in aller Förmlichkeit dem Vorstande unserer Stadt dafür eine Danksagung abgestattet hat, so wenig wir es auch auf einen Dank abgesehen haben, wie sa eine aufrichtige, herzliche Anhänglichkeit ihren Lohn immer nur in sich selbst trägt. Schade, daß die Witterung nicht freundlicher ist und wir unsere Schaulust beim Einzug der Truppen satt jedesmal mit einem tüchtigen Regenguß büßen müssen!

Ehstland.

Reval, d. 1. Juni. Am 24. Mai ist die vom Hofmedikus Wittkow und Dr. Lilienberg in St. Petersb. gegründete Molkenanstalt eröffnet worden. Die Lage der Anstalt auf der Petersburger Seite, nahe dem Kamenoi-Ostrowschen Prospekt in der großen Pusparkasa ist sehr zweckmäßig sowohl für die jenseit der Newa Wohnenden als auch Diejenigen, welche sich in den Landhäusern auf den Inseln aufhalten, und kann täglich mit geringen Unkosten besucht werden. Morgens von 7 — 10 werden die Molken im Kursaal verabreicht; es ist aber die Einrichtung getroffen, daß auch schon früher Morgens sowohl Molken als Kumyß (Stutenmolken) aus der Anstalt verabfolgt werden können.

Reval, d. 3. Juni. Die Verwaltung der Feuerversicherungsgesellschaft Salamander, mit einem Grundkapital von 2 Millionen Silberrubel, benachrichtigt das Publikum, daß der Verein fortfährt Versicherungen jeglicher Art auf bewegliches und unbewegliches Eigenthum zu übernehmen. Hinsichtlich der Zahlung der Prämie, Eingabe von Anträgen u. s. w. wird den Versicherern alle mögliche Erleichterung zugestanden. Für die Pläne, wie auch für die Versicherungstafeln werden keine Kosten berechnet. Die Statuten sind jederzeit unentgeltlich zu erhalten.

Reval, d. 15. Juni. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 25. Mai 55 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 17, am 26. 14, am 27. 14, am 28. 10, am 29. 11, am 30. 6, am 31. 11, am 1. Juni 9, am 2. 8, am 3. 15, am 4. 16, am 5. 9, am 6. 16, am 7. 20, am 8. 19, am 9. 29, am 10. 20, am. 11. 21. Zum 12. Juni verblieben 129 Kranke in ärztlicher Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 4. Juni. Die Stationsunternehmer des Trakts von Mitau bis Libau haben, bis die Bespännung der Malleepast erfolgt und die neuen Wagen fertig werden, vorläufig eine Privatbilligence errichtet. Dieselbe wird jeden Donnerstag um 8 Uhr Morgens von Mitau, jeden Sonntag 8 Uhr Morgens von Libau abgehen und die Wegestrecke von 27 Meilen in 24 Stunden zurücklegen. Der Platz kostet à Person 5 Rbl. 40 Kop. S. und der Passagier kann 20 ℔. Gepäck mitnehmen. Wer mit die ganze Tour mitzumachen wünscht, bezahlt 20 Kop. für die Station, falls noch Plätze vakant sind.

Mitau, d. 7. Juni. Der Verkauf der von dem ehemaligen Libauschen Buchhändler Bühler herausgegebenen,

Digitized by Google

im Verlage von L. Heymann in Berlin erschienenen Karte von Kurland ist unterfagt worden, weil diese Karte der Genehmigung des kriegstopographischen Departements entbehrt, welche nach dem Allerhöchsten Befehl vom 9. Okt. 1798 bei der Herausgabe und dem Debit von Karten des Russischen Reichs oder einzelner Theile desselben erforderlich ist. Diese Karte ist ein unerlaubter Nachstich und Nachdruck der im Verlage von G. A. Reyher in Mitau erschienenen Neumannschen Karte von Kurland. — Die Mitglieder der Versorgungskasse für Wittwen u. Waisen vom Kurländischen Indigenatsadel werden am 14. d. M. sich versammeln, um über die reglementsmäßigen Vorlagen zu beschließen. — Die Hausbesitzer sind von der Polizei aufgefordert worden die bei ihnen eingekehrten Reisenden sogleich nach Ankunft derselben in der Paßexpedition zu melden, unter Androhung der gesetzlich bestimmten Strafe von 60 Kop. S. für 24 Stunden für jede einzelne Person. — Die Neuwahl eines Rathsherrn aus dem Kaufmannsstande ist auf den 22. Juni Nachmittags 3 Uhr im Magistratslokale anberaumt worden. — In Angelegenheiten betreffend den verstorbenen Heinrich Baron Firks auf Kogeln und Pedwahlen hat man sich an den Erekutor des Testaments, Baussessor Hofrath Karl Firks in Mitau zu wenden. — Das Kurl. Provinzial-Museum ist am 15. und 14. Juni von 2—5 Uhr Nachmittags dem Publikum geöffnet. Den ganzen Monat Julius bleibt es verschlossen und wird erst vom 2. August ab in den gewöhnlichen Stunden wieder offen stehen. — Der engere Ausschuß der Kurl. landwirthsch. Gesellschaft fordert die Interessenten auf, sich zum Entgegennehmen des Entwurfs zu den Statuten der Hagelversicherungsanstalt am 14. Juni im Ritterhause einzufinden.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Zur Aufführung von Bauten in den Ostseeprovinzen dürfen keine Personen zugelassen werden, die nicht entweder den Rang eines Architekten oder Zeugnisse der Akademie über genügende Kenntnisse in der Baukunst besitzen. (Liv. Reg. P. v. 28. Febr. 1849 Nr. sp. 29. — Kurl. Reg. P. v. 24. Febr. 1849. N. sp. 80.)

Beamte der Ordnungsgerichte und Kirchspielsgerichte können nicht zur Verwaltung von Kronsgütern zugelassen werden, die in den Bezirken ihrer Amtswirksamkeit liegen. (Livl. Reg. Pat. v. 9. März 1849 Nr. sp. 31.)

So wie den Geistlichen der rechtgläubigen Griech. Kirche, sollen auch den Geistlichen der Römisch-u. Armenisch-Katholischen, Evang.-Lutherischen u. Armenisch-Gregorianischen Kirchen, die als Deputirte in den bei den weltl. Behörden verhandelten Sachen abgeordnet werden, auf Ansuchen der ders. Behörden und Personen Progongelder verabfolgt werden. (Kurl. Reg. Pat. v. 26. Jan. 1849 Nr. sp. 27.)

Die unterm 5. Mai 1848 publicirte Vorschrift über den Zoll von Druckschen, welche ins Reich eingeführt werden (Inland Nr. 17), ist zur Erleichterung und Beschleunigung der Zollerhebung und der Ablieferung der Bücher an die Buchhändler und zur Sicherstellung der Zolleinnahme vor Verlusten dahin abgeändert worden, daß von allen ausländischen Büchern ohne Unterschied 10 Kop. S. pr. Pfund, für Romane und Novellen aber noch ein Zuschzoll von eben so viel erhoben werden soll. (St. Petersb. Handelsgeit. Nr. 37.)

Miscellen.

Zu den Werken, welchen von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften Demidowsche Preise von 2500 R. B. A. zuerkannt worden sind, gehört auch: Reise nach den Goldwäschereien Ostsibiriens, vom Obristen des Bergingenieurkorps, Ernst Hoffmann, St. Petersb. 1847. (Beurtheilt vom Akademiker v. Helmersen).

Emaillirte Metallschen aus der Fabrik für Metallwaaren von Karl Julius Stark in St. Petersburg. Diese Oefen, seit Jahren rühmlichst bekannt, die ohne alle Ausdünstung und Veränderung der Farbe heizen, in der billigsten Sorte eben so theuer sind, als die Marköfen, außerdem noch die Hälfte an Brennmaterial ersparen, werden verkauft im Russischen Manufakturmagazin an der Kasanschen Brücke und in der Fabrik auf Wassili Ostrow in der 15. Linie am kleinen Prospekt im Hause Samoilow Nr 39.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mi[illegible] am 1. Juni 1849.

Seit der letzten Sitzung ist eingegangen: 1) von der Gesellschaft zur Erforschung Deutscher Sprache und Alterthümer zu Leipzig ein Schreiben vom 5. Febr. mit ihren Berichten für 1847 u. 1848. 2) von der Akademie der Wissensch. zu Wien deren Sitzungsberichte für 1848 u. 1849 I, II, III, IV. und Archiv für Kunde Oesterreichischer Geschichtsquellen I, II. III. 3) von der Gesellschaft für vaterl. Alterthümer zu Zürich ein Schreiben vom 1. März nebst deren „Mittheilungen für vaterl. Alterth. XIII. 4.“ 4) von der Gesellschaft für Gesch. u. Alterth. zu Odessa ein Schreiben v. 4. Mai nebst deren „Bericht für 1848. 8.“ 5) vom württ. Staatsrath von Fischer-Waldheim in Wolfsau ein Schr. v. 14. Mai nebst einigen Nummern seiner Deutschr.: Lepidoptren faunae Rossicae. 6) vom Landofmeister v. Klopmann die sehr seltene große Karte der Wallachei von Baur. 7) von K. v. Paucker ein Sonderabdruck seines in den Memoiren der archäolog. Gesellsch. zu St. Petersb. IX. enth. Aufsatzes „Bemerkungen über die Orthes?“ Betrachtungen über ein von Gerhard erklärtes Bronzegemälde. Dec. 1848. 8. 10.“ — Koll.-Rath Dr. v. Trautvetter liest über diesen Aufsatz einen Bericht. — Oberhofgerichtsadvokat G. v. Sivers überreicht in Auftrag des Dr. Köler die bei Schumla durch den General v. Rüdiger gefundenen Münzen. Staatsrath v. Bursy empfängt diese Münzen und liest die beigelegte von Dr. Köler verfaßte Beschr. derl. — Die Geschäftsführer überreicht für die Bücherkommission der Gesellsch. das kürzlich erschienene Werk: „Sibiriens Bewohner“, Ethnologisch Geistlichkeit in geordneter Zeite u. Reihenfolge zusammengestellt von N. v. Paucker. Revel 1849. 8. 124 S.“ Dieses Werk ist eine Ueberarbeitung, Ergänzung u. Verwollständigung der v. Castren u. Knapffer handlicher hinterl. Aufzeichnungen. Es enthält das Verzeichnis der Mitglieder der Ehstl. Geistlichkeit seit 3 Jahrhn., ihre hauptsächlichsten Lebensumstände und ihre Schriften. Es geboren dazu die Kath. und kurl. Bischöfe von Estland, die die Generalsuperintendenten, die Pröbster u. Pastore des Landeskonsistoriums, die Seminar. der Geistlichkeit, die Pröpste und Prediger. Diese letztern sind folgendermaßen geordnet: die Domprediger, die Prediger in den Landprengeln Westharriens, Ostharrien, Alentalen, Wierland, Jerwen, Landwick, Saramoisel, Inselarwick, die Prediger der Kirchen in Revel: St. Olai, St. Nikolai, St. Michaelis, hl. Geist. — Der Geschäftsführer theilt aus diesem Buche einige bemerkenswerthe Züge mit. Er taufte deren den Wunsch, daß nachdem nun Estland in Ansehung der Geistlichen-Geschichte erhalten haben, doch auch ein ähnliches Werk f. Kurland unternommen werden möge. Eine Vorarbeit dazu liefere die handschriftlich nachgelassene Predigergeschichte des verst. Staatsraths v. Recke. — Der Geschäftsführer macht die Versammlung auf mehrere wissensch. Neuigkeiten aufmerksam, als z. B. die v. Wrangelsche erfundene Polarube, welche nach dem Nordpol des Himmels gerichtet ist. Sie zeigt zu jeder Tageszeit die wahre Sonnenzeit, auch vor Sonnenaufgang u. nach Sonnenuntergang, so lange nur die Sonnenstrahlen den Luftkreis erleuchten. Sie wirkt auch, obgleich weniger genau, bei bedecktem Himmel, wenn nur das Gewölke nicht allzu dicht ist. Sie gründet sich auf den Umstand, daß das zurückgeworfene Sonnenlicht abgeändert polarisirt ist. Ferner die wichtigen Entdeckungen von Stoffardt u. Lepsius, namentlich des Ersteren Erklärung der Phönixperioden, Bestimmung des Alters des Thierkreises von Dendera, Entstehung der Altägyptischen Hieroglyphen und die auf die Gräbersteine Sachsimmaler Festfeiern der Alten Zeitrechnung. — Der Geschäftsführer liest ein Schreiben des Konsistorialraths Buttner v. 28. Mai. Derselbe giebt den Wunsch zu erkennen, ein Vortesung über die Wichtigkeit der Naturforschung zu halten. Der engere Ausschuß wird demnächst die Zeit der öffentlichen Sitzung anzeigen, welche zu diesem Zweck in den bevorstehenden Johannistagen abgehalten sein dürfte. — Staatsrath Dr. Bursy zeigt nachstehende an das Museum eingegangene Geschenke an: 1) von dem Münzchen Kreisrichter Baron Schlippenbach: zwei Portraits des Generals Rüdiger aus früherer und neuester Zeit (lithogr.): 2) von Dr. Pank in Dorpat: eine Frucht nebst Blatt des Cactus Opuntia, und eine kranke Kartoffel im dritten Stadium der Krankheit, aus Wache der Natur mit ausgezeichneter Treue nachgearbeitet.

Digitized by Google

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Stabsrittmeister des Ulanenregiments des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Rädiger I., zum Rittmeister; die Lieutenants deß Regiments, Hajnd und Jaczkström, zu Stabsrittmeistern; der Adjutant des Komm. des abgetr. Sibir. Korps, Stabskapitän Hahnenfeldt, zum Kapitän; der Adjutant des Komm. der 2. Brig. der 8. Infanteriedivis., Stabskapitän Reichenau, zum Kapitän; der Unterofficier des Kiäbjitschen Husarenreg., Moiseschitsch-Paulin, zum Kornet; der Kammerpage am Hofe Sr. Majestät des Kaisers, Pitar I zum Kornet des Leibgardedrag. zu Pferde; der Kammerp. Pitar 2, zum Kornet des Chevaliergardereg.; der dim. Stabsarzt Falkowsky und der freiprakt. Arzt Dr. Hesse zu überkompleten Aerzten bei der aktiven Armee; der verabschied. Major Wilchert zum Priskow'schen Kirchspiels-Salzvorrathsmagazinen mit dem Range eines Titularrathes; der Kandidat der Univ. Dorpat, Keller, zum Beamten für besonders Aufträge bei der landwirthschaftlichen Inspektion der kurländ. Gouvern., mit d. Range eines Kollegienseketärs; der Generalmajor Samson zum Kommandanten der Waffenfabrik v. Tula, welchen Posten er bisher bekleidete; der Kammerpage, Baron Korff, zum Fähnrich des Preobrashenskischen Leibgarderegs.; der Page der Witte zum Fähnrich in der dritten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade; die Portepeejunker der Ubrigenieurschule, Rudolph, Bahmeljew und Mein, so wie der Kandidat der Univ. Dorpat, Keller, zum Beamten für besonders Aufträge bei der landwirthschaftlichen Inspektion der kurländ. Gouvern., mit d. Range eines Kollegienseketärs; der Generalmajor Samson zum Kommandanten der Waffenfabrik v. Tula, welchen Posten er bisher bekleidete; der Kammerpage, Baron Korff, zum Fähnrich des Preobrashenskischen Leibgarderegs.; der Page der Witte zum Fähnrich in der dritten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade; die Portepeejunker der Ubrigenieurschule, Rudolph, Bahmeljew und Mein, so wie der Kandidat der Univ. Dorpat, Keller, zum Beamten für besonders Aufträge bei der landwirthschaftlichen Inspektion der kurländ. Gouvern.; der Page Witte zum Fähnrich in der dritten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade; die Portepeejunker der Ubrigenieurschule, Rudolph, Bahmeljew und Mein, so wie der Kandidat der Univ. Dorpat, Keller, zum Beamten für besonders Aufträge bei der landwirthschaftlichen Inspektion der kurländ. Gouvern., mit d. Range eines Kollegienseketärs; der Generalmajor Samson zum Kommandanten der Waffenfabrik v. Tula, welchen Posten er bisher bekleidete; der Kammerpage, Baron Korff, zum Fähnrich des Preobrashenskischen Leibgarderegs.; der Page der Witte zum Fähnrich in der dritten Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade; die Portepeejunker der Ubrigenieurschule, Rudolph, Bahmeljew und Mein, so wie der Kandidat der Univ. Dorpat, Keller, zum Beamten für besonders Aufträge bei der landwirthschaftlichen Inspektion der kurländ. Gouvern.

Uebergeführt wurden: der Rittmeister des Leibgarderegim. zu Pferde, Müller, als Obristlieut. in das Husarenreg. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel; der dem Artilleriebataillon des Gernadierreg. Fürst Suworow stehende Lieutenant, Lewström, als Stabskpt. in das Infantr. Regt. der Wegekommun.; der Stabskpt. des Finnl. Linienbataillons Nr. 2, Bubbers, als Kornet in das Ulanenreg. Fürst Tschernyschew; der Stabskapitän des 18. Flotteequip., Graf Mordwinow, in die 1. Lehr-Flotteequip.; der Midshipman der 6. Flotteequipage, Kostkul, in die 34. Flotteequipage.

Nekrolog.

Am 16. Mai starb in Dorpat der emeritirte Kirchspielspriediger zu Bartholomäi im Dorpatschen Sprengel, Konsistorialrath Ludwig Karl Friedrich Krahe, 59 Jahre alt. Er war am 1. Oktbr. 1793 in Dorpat geboren, wo sein Vater ein niederes Amt bei der Polizeiverwaltung bekleidete. Unter Entbehrungen, die die Kenuth seiner Eltern mit sich brachten, arbeitete sich der fähige Knabe von der untersten Klasse der Kreisschule an aus der niedersten Sphäre des elterlichen Hauses nur durch eigene Anstrengung immer höher empor, bis er als Zögling des Gymnasiums, obgleich fast ein Knabe noch, schon im Stande war, die Eltern zu unterstützen, indem er erst für Geld abschrieb, später Privatstunden ertheilte. Sein Fleiß und seine gute Aufführung gewannen ihm im Gymnasium nicht nur die Zufriedenheit sondern auch manche kleine Unterstützung seiner Lehrer, besonders Herrmann's und Malmgren's, deren er sich stets dankbar erinnerte. Im 22. Dezbr. 1811 wurde er als Theolog auf der Dorpater Universität immatrikulirt und blieb auch als solcher der einmal eingeschlagenen Richtung getreu, indem er seinen Studien mit unausgesetztem Fleiße oblag und in Stiller Zurückgezogenheit die wenigen Stunden seiner Muße zwischen Privatstunden, die er gab und theterischen und poetischen Uebungen theilte, zu welchen sich ein Verein unter seinen Kameraden gebildet hatte, dem er sich mit Innigkeit anschloß und bis zu seinem Abgange von der Universität angehörte. Er besaß hübsche poetische Anlagen und da er alle seine Produktionen sauber abschrieb und nach der Reihenfolge sammelte und binden ließ, so hat er eine kleine Bibliothek von eigenen Arbeiten hinterlassen, die auch Predigten u. theologische, historische, philosoph. Abhandlungen, größtentheils aber poetische Versuche verschiedener Art, unter diesen eine Bearbeitung des Lobes Jesu nach den Evangelien, enthält. Von diesen, wie von seinen sonstigen Arbeiten ist Nichts gedruckt worden als ein Predigt-Entwurf zum benutzung und einige Gelegenheitsgedichte. Nach seinem Abgange von der Universität wurde er Hauslehrer bei Hrn. v. Mohrenschild auf Nurmekond in Estland, wo er seine Zeit verwandte in denen seine theologischen Studien fortsetzte und am 2. Juli 1815 die Kandidatur des Ehstländischen, am 18. Mai 1818 die des Livländ. Ministeriums erwarb. Am 23. Juni des letztgenannten Jahres ward er zum Prediger bei St. Bartholomäischen Kirchspiele ernannt und am 1. Oktbr. gradus 25 Jahr alt, vom Generalsuperintendenten Sonntag ordinirt. Im Juli 1819 vermählte er sich mit Marie Mosing, der Schwester des Neuhausenschen Predigers, und lebte mit ihr in einer äußerst glücklichen Ehe, die der Tod seiner Frau im Jahre 1830 auflöste. Mit diesem neuen Abschnitt seines bisherd wandte sich der Genius seines häuslichen Glücks auf immer von seinem Herde ab. Nieder die Erlangung der Stelle eines Assessor beim Konsistorium, welche ihm am 13. Aug. 1832 übertragen wurde, noch seine am 3. Dez. 1837 erfolgte Erhebung zum Konsistorialrath, nicht einmal ein neuer Ehebund, den er inzwischen wegen seiner unmündigen Kinder, unter denen sich eine taubstumme Tochter befand, mit Therese Holz aus Arval im Jahre 1834 eingegangen war, vermochte den entflohenen Frieden seines Herzens zurückzurufen. Bei dieser unglücklichen Verfassung seines Gemüthes schwanden sehr bald nach einander auch die letzten Spuren häuslichen Segens. Es stellte sich vorzeitig eine Hinfälligkeit des Körpers ein, mit der eine Stärke seines Geistes sich der andern abgestreift wurde und die ihn endlich dazu zwang, seinen Abschied zu nehmen und die Gemeinde einem andern Prediger abzutreten, da er gänzlich unfähig geworden war seinem Amte ferner vorzustehen. Am Himmelfahrtstage des Jahres 1846 nahm er in einer langen Predigt Abschied von seiner Gemeinde und zog im Herbst desselben Jahres nach Dorpat, wo ihn seine geliebte Mutter in demselben Häuschen aufnahm, wo einst seine Wiege gestanden hatte, und aus welchem er mit den schönsten Hoffnungen und Erwartungen ins öffentliche Leben hinausgetreten war. Unter den zusammenstürzenden Trümmern seines lebensglückes verlank seine Frau in unheilbaren Tiefsinn, von dem der Tod sie glückicherweise bald erlöste, und ward seine taubstumme Tochter wahnsinnig, so daß sie ins Irrenhaus gebracht werden mußte. Er selbst konnte den schweren Prüfungen des Himmels, die rasch und unerbittlich auf einander folgten, Nichts entgegensetzen, als einen trostlosen, vergeblichen Kampf gegen die furchtbaren Mächte, denen er verfallen war und die ihn beherrschten, bis er auf das Lager sank, von dem es nach wenigen Tagen nicht mehr erstehen sollte. — In den Jahren seiner ungebrochenen Kraft war er ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen und hatte im Schulwesen, für das er von jeher eine Vorliebe besaß, Tüchtiges zum Besten seiner Gemeinde geleistet.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Malermeisters F. W. Raack Sohn Johann Leopold Georg. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Dahlmann Sohn Heinrich Wilhelm Ludwig.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Kongreßrath bei der Veterinärschule, Hugo Bernhard Kapp mit Emmeline Katharina Eschscholtz.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Hofrath Oberlehrers Wilhelm Arnsting Tochter Henriette Amalie Julie, alt 4 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Johannistage Deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlfeier um 11 Uhr Vormittags.

Berichtigung.

In Nr. 24 des Inlands Sp. 416 in den Kirchenbuchs-Notizen l. Nagel st. Nagel.

Benachrichtigung.

Diejenigen geehrten Abonnenten des „Inlands," welche nur für das erste halbe Jahr pränumerirt haben, werden ersucht, ihre Bestellungen für das 2. Halbjahr zu machen, damit keine Unterbrechung in der Versendung statt finde. Zugleich wird hiemit die ergebene Anzeige gemacht, daß auch auf das mit Nr. 26 beginnende 2. Semester zu dem Preise von 3 Rbl. S. bei Versendung mit der Post, oder von 2 Rbl. 25 K. für Dorpat abonnirt werden kann.

(Nr. 100.) Im Namen des Centralgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 20. Juni 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 26. Montag, den 27. Juni 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoiren des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Livonica

aus der in Lübeck befindlichen Handschrift der Fortsetzung von Reimar Kock's Lübeckischer Chronik.

Aus dem Niederdeutschen von

Eduard Pabst.

Über die Lübeckische Chronik des Reimar Kock, der, ein geborner Wiemarer, 1569 als Pastor an der Petrikirche zu Lübeck gestorben ist, kann man Grautoff's Vorbericht zu seiner Ausgabe Lübeckischer Chroniken, Bd. I, S. VII. f., XXXV. f. und Bd. II, S. XXII. ff. zu Rathe ziehen, und, was die Fortsetzung oder den vierten Theil der Chronik, von 1550 bis 1565 (1568 ?) *) betrifft, Bd. I, S. XXXVII.

Diese Fortsetzung befindet sich in einer Handschrift der Lübeckischen Stadtbibliothek, und daher sind vor einigen Jahren die folgenden Stellen und Auszüge an Ort und Stelle entnommen. Jetzt wäre es uns freilich lieber, statt der Auszüge vollständige Stellen bieten zu können, so wie für eine deutlichere Abschrift gesorgt zu haben. Die Auszüge, so wie im Urtext oder nur in unserer Übertragung nicht entbehrliche Wörter sind mit eckigen Klammern umschlossen worden.

Jene Fortsetzung, sagt Grautoff, ist offenbar noch von Kock selbst verfaßt und wahrscheinlich auch, oder es müßten alle Anzeichen trügen, von Kock's eigener Hand geschrieben.

Gedruckt sind von Kock's Chronik nur auserlesene Stellen bis zum Jahre 1482 und zwar durch Grautoff in dessen erstgenanntem Sammelwerke. Für einen dritten Band dieses letzteren hatte Grautoff die vollständigen Aufzeichnungen Kock's von 1482 bis 1565 (1568 ?) bestimmt; allein dieser dritte Band ist, so viel wir wissen, nie erschienen.

Kock's Aufzeichnungen sind aber großentheils frische, neue Nachrichten, hin und wieder durch Angabe vager und unbegründeter Gerüchte, so wie durch einzelne Fehler und Flüchtigkeiten, zumal wenn sie nicht alsbald aufs Papier gebracht wurden, entstellt. Dergleichen Absonderlichkeiten, so wie anderes Bemerkenswerthe haben wir in kurzen Noten beigebracht.

Manche von den mitgetheilten Stellen, die livländische Vorfälle behandeln, sind für uns in sofern von Wichtigkeit, als sie in ihrer ganzen Auffassungsweise einen strengen Gegensatz zu den Aussprüchen unseres alten Rüfow bilden: dort Lübeck's Interessen und die freie Fahrt zum Russen nach der Narva, hier Reval in seinem vergeblichen Bestreben, unter Schwedischem Schutze sich den Stapel der Russischen Waaren anzueignen, — so verwickelte Angelegenheiten, daß es immer schwer bleiben wird, den Schuldigeren ausfindig zu machen *). Denn der Ausgang solcher Händel war für beide Parteien gleich traurig: es kam eine Zeit, da in Lübeck und Travemünde ebenso wehmüthige Betrachtungen angestellt wurden, als es schon früher auf dem Revalschen Rosengarten geschah. In anderweitigen Politicis, namentlich aber in der Entrüstung über den sittlichen Verfall Livlands stimmen die beiden Chronisten der beiden weiland Schwesterstädte so ziemlich überein.

1550. In diesem selbigen Jahre widerfuhr dem Kaufmann zu Lübeck abermals ein großer Schade. Denn es begab sich, daß ein herrlich Schiff von Riga auf der Trave, geladen mit großen Gütern, als Wachs, Merg[1]) und Flachs, ankam (Donnerstag vor Visitationis Mariä, d. 2. Juli,)*) und ließen sich gedünken, die in dem Schiffe waren, sie wären schon[2]) geborgen, und ließen das Ankertau gehen[3]), vergaßen aber, daß sie dem Anker sollten Bou[4]) geben; denn sie waren alle voll und trunken, so viele ihrer auf dem Schiffe waren. Und ehe sie Des gewahr[5]) wurden, stießen sie an ihren eigenen Anker das Schiff durch[7]), und so nicht andere Schiffe darbeigelegen, wären[8]) sie alle mit Schiffe und Gute zu Grunde gegangen, ehe sie darvon gewußt[9]) hätten. Dennoch wurden sie aus den andern Schiffen gewarnt, daß sie den Anker hauten[10]) und die Bocke rissen

*) Unsere Excerpte reichen bis 1567 oder richtiger bis 1568, s. unten die Note 88.

*) Interessant wäre in dieser Hinsicht die Mittheilung der im Index Nr. 3200 angeführten Schrift: Eines Ungenannten Vertheidigung der Lübecker wegen ihres während des Livländisch-Russischen Krieges mit den Russen geführten Handels, vom Jahre 1559.

1) Eigentlich Werk. — 2) Ob Zusatz des Abschreibers? — 3) Eigentl. alle. — 4) Eigentl. ancker to gann? = den Anker zu gehen? — 5) Eigentl. Wohl. Das ist noch jetzt im Niederdeutschen = Streik, Tau, Faden. — 6) Eigentl. en war. — 7) Eigentl. dorch — 8) Eigentl. hadden. — 9) Eigentl. geweten, später noch einmal, — Note 33. 10) Eigentl. hauwen.

Digitized by Google

und also das Schiff in Grund liefen, daß dennoch das Gut gerettet wurde, jedoch naß und verdrunken; und was man täglich für Arbeit bei der Trave mochte sehen, daß ein Jeder sein Gut an Flachse und Häuten wieder trocknete, wäre zu lang zu schreiben. Das heißt, man solle Gott fürchten. Denn es ist die Wahrheit, daß auf diesem Schiffe waren viele Edelleute aus Liffland, darzu auch viele Kaufgesellen, welche sothane ein Leben trieben auf dem Schiffe mit Fressen und Saufen, mit Schwören und Fluchen, Hauen und Schlagen, daß, wenn sie noch zwei Tage länger auf der See gewesen, wäre Schwören und lebendig auf dem Schiffe geblieben; sie hätten sich unter einander alle erwürget.

Des Sonntags darnach kam noch ein großer, herrlicher Cravel von Riga, dar groß Gut in war. Die Zeitung kam zu Lubeck, und wurden erfreut Alle, die sich vermuheten, daß sie Etwas aus dem Schiffe würden haben. Aber des andern Tages kam Zeitung, wie daß das liebe Schiff brannte. Dar ward die Freude in Betrübniß verwandelt. Denn dieweil Jedermann wußte, daß in dem Schiffe Flachs, Talkig und Thran war, vertröstete [11]) sich Niemand, daß dar Hoffen sollte sein, Etwas zu retten. Aber dennoch ward ja [12]) Etwas gerettet, mit vieler Leute Schaden, die nicht den dritten Theil zu Haus kriegten und behielten, welchs sie sich verhofft hatten. [Es hieß, in dem Schiffe sei ein Donnerkeil gefunden worden.]

In diesem selbigen Jahre ist die Stadt Pleskow ausgebrannt, dar der Kaufmann auch großen Schaden hat an gelitten.

Dar ist auch gewesen in dem Augusto so groß Sturm und Unwetter in Liffland, als kein Mensch gedacht hat. Es wehet die Nonnen [13]) von den Häusern, Bäume aus der Erde, dar zu Revel viele Häuser von einander [14]), dar man pflegt das Flachs in zu passen [15]). Es vergingen auch in dem Sturme viele Schiffe und Schuten, darvon der Kaufmann großen Schaden nahm.

Es hatte dies Jahr der Russe eine große Schlacht mit den Tatern, aber der Tater schlug dem Russen etliche 100,000 Mann ab. Wenn ich die rechte Historie zu wissen kriege, will ich sie anzeichnen [16]).

1558. Der Russe ist dies Jahr mit 3 Haufen in Liffland gefallen und [hat] [17]) bewiesen, daß er kein gemalter Kaiser [18]), und [hat] dem Adel, Rigeschen und Revelschen gelohnt [19]), wie sie 10 oder 20 Russen einer dem andern in Kaltenschalen [20]) im Trunke zutrunken [21]). Der Russe hatte gedräut, daß er wollte kommen, aber sie ließen sich gedünken, er hätte das Herz nicht. Die Ordensherren und der Adel im Lande waren der Sache nicht eins. Die Herren des Ordens waren in guten Tagen aufgezogen, waren jung aus Westphalen von ihren Vettern [22]), den

11) Eigentl. vertrosteredet? — 12) Eigentl. jo. — 13) = Balken? — 14) ? Eigentlich vom ander. — 15) = messen? — 16) Es ist wohl Iwan's unglücklicher Zug und Sturm auf Kasan im Februar 1550 gemeint. Abschlagen, nämlich von der Belagerung s. Rüssow Blatt 23, ja nicht = erschlagen. — 17) Die so eingeklammerten Worte fehlen im Urtexte. — 18) = Kartenkönig? — 19) Steht doch aus wie gelehret. — 20) Ktatin [chaten ist wohl korrumpiert. — 21) Eigentl. bloß to; vgl. Rüssow Blatt 41. — 22) Sieht aus wie Medderen, = Rittern?

Ordensherren, in den Orden genommen, hatten ihre Lehtage keinen bösen Russen oder andere Feinde gesehen, lebten in großem Übermuthe und Wollust, — denn das Land hatte in 50 Jahren keine Fehde gehabt —, plagten die armen Bauern. Überdas waren die Bischöfe im Lande auch reich und hatten viele Jahre Zwist und Hader mit dem Orden gehabt, wer über den Andern solle herrschen und dominiren. Die [vom] Orden [23]) ließen [sich] bedünken, ihre Vorfahren hätten das Land mit dem Schwerte gewonnen, die Bischöfe aber, dieweil sie des Papstes Brüder und Prälaten und die Ordensherren nur Mönche wären, sollten die Ordensherren unter der Bischöfe Gebiete [24]) sein.

Die Russen hatten einen alten Hader mit dem Stifte zu Dorpthe von wegen einer alten Schatzung, die ihre Vorfahren hatten aus dem Stifte gehoben, welche St. Jurgen's Schatzung genannt wird. (Der Russe nennt noch das Land des Stiftes Dorpte in diesem heutigen Tag S. Jurgen's Land.[25]) Dieser Schatz war dem Russen in vielen Jahren nicht gewogen, darum wollte er ihn haben. Diese Sache wurde in einem Handel vorgenommen und hätte wohl können verglichen werden, wenn die von Dorpthe hätten gehalten, was sie dem Russen gelobt. Aber es lief seltsam. Der Orden [26]) wollte den Bischöfen nicht helfen, sie sollten sich unter den Orden geben. Die Bischöfe hatten den Adel zu sich gezogen, wollten auch dem Orden nicht helfen, der Orden [27]) sollte die Bischöfe für Herren erkennen. Dieweil aber die zwei Hunde sich um den Knochen bissen, kam der dritte und lief damit weg.

Auf der Gränze des Landes läuft ein klein Wasser: auf der einen Seite des Wassers hatte der Russe in seinem Lande ein Schloß, heißt die Russische Narve; auf der anderen Seite hatten die Liffländer ein Schloß, heißt die Deutsche Narve. Diese Deutsche Narve hat der Russe den 11. Mai [28]) mit Feuerschießen eingekriegt und verbrannt, daß die Leute, die darinnen gewohnt und gewesen, sie ein Part verliesen, die anderen haben dem Russen geschworen.

Die von Dorpthe hatten einen Bischof [29]), welcher ein Mönch war. Dieser war dem Russen besser denn dem Orden verwandt, und auf daß seine Heuchelei [30]) möchte bei Macht bleiben, hat er ein Verbund mit dem Russen gemacht [30]). Der Russe ist vor Dorpthe gekommen und [hat] große Zusage gethan, ihnen gelobt, [sie] bei ihrer Freiheit und Privilegien zu lassen; wer auch nicht wollte bleiben, möchte ungestört [30]) ziehen, wor es ihm beliebete. Sothane Zusage soll denen zu Dorpthe mit einem goldenen Siegel vom Russen versiegelt sein; so es aber ihnen soll gehalten werden, wird die Zeit geben. Den Bischof hat der Russe fern in die Mußow führen lassen, die Stadt eingenommen und das Regiment mit Russen besetzt. Ich weiß nicht, wie ich dies Spiel deuten oder verstehen soll. Es haben vor dieser Zeit ein Jahr oder zwei die vornehmsten Bürger,

23) Eigentl. Ord. — 24) Gebrde, oder Gebodet? — 25) Beruht zum Theil auf einem Mißverständnisse: Dorpat hieß auf Russisch Jurjew, aber nicht nach St. Jürgen, sondern nach seinem Russischen Erbauer. — 26) Nach Rüssow Blatt 41 b u. 42 am 12. Mai. — 27) Hermann Weiland von Wesel, früher Abt des Klosters Falkenau. — 28) Offenbar absichtlich verdreht aus: seine Heiligkeit. — 29) S. Note 87. — 30) Eigentl. verlich. —

Digitized by Google

auch der eine Theil im Rathe gesessen zu Dorpthe ihre Häuser verkauft, ihr Haus- und Hofgeräth [31]) geschiffet [32]) nach Danzke, Lubeck, Hamborch gesandt, und sie [sind], als der Russe vorhanden, mit Weib und Kindern nachgefolgt. Ob diese von des Bischofs und seiner Verwandten Rath und Anschlägen gewußt [33]) oder nicht, lasse ich sie verantworten. Aber Das weiß ich, daß zu Lubeck Etliche gekommen, die auch Zangen und Rosten, auch ein Conterfei [34]) haben mit sich gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

II. Eine Biographie unseres Dramatikers Jakob Michael Reinhold Lenz.

Ludwig Tieck in der von ihm veranstalteten Ausgabe der Schriften dieses Dichters (3 Bände. Berlin 1828 Verlag von G. Reimer) sagt unter pag. CXIII. der Einleitung: „Es ist schwer, jetzt etwas Bestimmteres, nähere Umstände seines Lebens zu erfahren, da die meisten Freunde und Bekannte jener Zeit, als Lenz bekannt, eine Zeitlang sogar berühmt war, nicht mehr leben. Es machte mich auch, gestehe ich, etwas saumselig, als ich außerdem wohl würde gewesen sein, da Herr Doktor Dumpf in Derpt (Eusefall) in Liefland seit Jahren an einer ausführlichen Lebensbeschreibung des unglücklichen Dichters arbeitet, die mit der Sammlung dieser Schriften zugleich erscheinen sollte. Ich habe, in Erwartung dieser Biographie, mit der Herausgabe der Schriften gezögert. Jene Lebensbeschreibung wird ohne Zweifel interessant und befriedigend ausfallen, da der Herausgeber die Familie des Verstorbenen und alle seine Verhältnisse genau kennt, auch viele Briefe von ihm und an ihn in Händen hat, die literarisch und in psychologischer Hinsicht wichtig sein müssen. Als Hr. Dr. Dumpf vor Jahren von meinem Vorsatz hörte, an die Gedichte unseres fast vergessenen Lenz durch eine neue Ausgabe derselben wieder zu erinnern, interessirte er sich sogleich lebhaft für diesen Plan, und gab mir einige Nachweisungen, sendete mir auch bald einige Manuskripte, die der Leser zum Theil als Anhang des dritten Bandes finden wird. Diese sind theils noch bisher ungedruckte Gedichte, die Lenz in Weimar oder früher selbst schrieb, so wie einige prosaische Fragmente. Die letzten Gedichte, so wie zwei größere prosaische Aufsätze, die auch nicht geendigt sind, sind aus seinen letzten Jahren in Moskau geschrieben, wo seine Kraft abnahm und er ermattet und sich in ein frühes Grab sank."

In dem erwähnten 3. Bande der Lenzschen Werke lesen wir die geistreiche Novelle: „der Landprediger" (1777) welche, wenn ich nicht irre, in dem Jahrgange 1846 oder 47 des Volkskalenders „der Deutsche Pilger durch die Welt," mit vielen Illustrationen versehen, wieder abgedruckt wurde. Eben in dem 3. Bande findet sich die Erzählung „Zerbin, oder die neuere Philosophie" (1776), ein Artikel über Herder's, älteste Urkunde des Menschengeschlechts, „Tantalus ein Dramolet, auf dem Olymp" und endlich, das schon 1819*) von Dr. Dumpf zum Druck beförderte „Pandaemonium germanicum". „Dem heitern Glauben zugewendet", sagt Dumpf in der Einleitung, „jedes geniale Produkt sei Gemeingut aller Zeiten, aller Geister," übergebe er seinen Zeitgenossen diese kleine, wilde Schrift. — — Auch sie sei ein nicht unwürdiger Beitrag zu den Schriften, die zu jener Zeit von den vorzüglichsten, damals aufstrebenden, in jugendlichem Lebensmuthe brausenden Männern ausgingen und sowohl durch Gehalt, als kecke Form beigetragen haben, in die schöne Literatur Deutscher Zunge die Freiheit zu bringen, welche jenes rege Leben hervorrief, das in wenigen Jahren sie neu gestaltete. In derselben Vorrede zum Pandaemonium klärt uns Dumpf über das ursprünglich feindliche Verhältniß Lenzens gegen Wieland durch Mittheilung mehrer Briefe des ersteren auf. Diese Feindschaft wurde in einer von Göthe vermittelten persönlichen Bekanntschaft beider Männer im Jahre 1770 beseitigt. Viele Jahre nach dieser Zeit, erzählt Dumpf, als Lenz, vergessen und unbekannt, fern von allen, die ihm einst theuer waren, müde seines gequälten Lebens, kein Glück mehr erwartete, als nur das Grab, fragte Wieland in Weimar einen achtungswerthen Livländer: ob er Lenz kenne? Da jener verneinend antwortete, bemerkte Wieland, Lenz sei ein sonderbarer Mensch; bei ihrem ersten Zusammentreffen habe er staunend ausgerufen: „Sind Sie Wieland? — Ich dachte Sie mit Hörnern, Krallen und Pferdefuß!" Im „Teutschen Merkur" 1777 Juli S. 11 zu: „das Sommermährchen oder des Mauthners Zaum von W(ieland) sagt dieser wahrscheinlich mit Bezugnahme auf jene Aeußerung:

„Der Junker zieht
— wie Bruder Lenz)
Sich aus der ersten
Impertinenz
Durch — eine zweite."

Noch im April 1777 theilte der „Teutsche Merkur" „das Hochburgerschloß" von Lenz) mit.

In dem Göthe-Schillerschen Briefwechsel geschieht Lenzens öfter Erwähnung (so Theil 3. S. 9 und 10, S. 23, S. 25.). Auf Schiller's Wunsch sendet Göthe ihm den in den „Horen" zum ersten und letzten Male gedruckten „Waldbruder," ein Pendant zum Werther. Schiller antwortet gleich darauf: „Die Lenziana, soweit ich bis jetzt hinein gesehen, enthalten sehr tolles Zeug, aber die Wiedererscheinung dieser Empfindungsweise zu jetziger Zeit wird sicherlich nicht ohne Interesse sein, besonders da der Tod und das unglückliche Leben des Verfassers allen Neid ausgelöscht hat und diese Fragmente einen biographischen und pathologischen Werth haben müssen." Der Waldbruder erschien im fünften Stück der Horen 1797, ist aber Tieck bei der Sammlung entgangen. Dagegen hat sich im ersten Bande „das leidende Weib" eingeschlichen, von dem Gervinus nachweist, daß es Klinger zum Verfasser habe.

Das vollendetste Werk Lenzens, „Katharina von Siena", ist nach Dumpf verloren gegangen, was sehr bedauert werden müßte. Da aber (vergl. die Tieckische Ausgabe S. CXXI.) unter L.'s Papieren sich ein die Ver-

31) Verschrieben er Huß und Hußgeradt. — 32) = zu Schiffe. — 33) Eigentl. gewethen, s. Note 9. — 34) also Alles bis auf das winzigste Hausgeräth. Vgl. Rüssow Blatt 43 u. 44 h.

*) Nürnberg bei Friedrich Campe.

Digitized by Google

wechselung eines Recensenten zurechtstellendes, zum Druck bestimmt gewesenes Billet befindet, auf welchem sich L. als Verf. der »Catharina von Siena« u. a. St. bezeichnet, so ließe sich vielleicht noch jetzt auf buchhändlerischem Wege ein Exemplar jenes Dramas ausfindig machen, wie Schreiber Dieses sich noch das »Pandaemonium« in der Dumpfschen freilich sehr viel jüngeren Ausgabe zu verschaffen wußte. An die Schilderungen, welche Göthe, namentlich in dem Straßburger Theile in »Dichtung und Wahrheit« von Lenzens äußerer Erscheinung macht, wie von seinem Charakter, seiner Lebensweise, von seinem Schriftstellerthume, brauche ich wol kaum zu erinnern. L.'s sonderbares Wesen, die Zusammensetzung und Gemischtheit himmelweiter Gegensätze leuchtet klar hervor aus Göthe's Worten: Man könne in Lenzens Arbeiten große Züge nicht verkennen; eine liebliche Zärtlichkeit schleicht sich durch die albernsten und barockesten Fratzen, die man selbst einem so gründlichen Humor, einem so anspruchslosen — eine wahre komische Gabe — kaum verzeihen könne. L. war für Göthe ein »seltsames, indefinibeles« Individuum. — — Lenz beförderte bekanntlich G.'s Farce „Götter, Helden und Wieland" zum Druck. Was Göthe in späteren Jahren behauptete, L. habe auf den Druck dieses Bogens so sehr gedrungen, um G.'s Ruf zu schaden, hat Dumpf völlig widerlegt, und findet seine Erledigung in dem oben erwähnten Wechsel des Verhältnisses zu Wieland. Dumpfens Wunsch, Lenzens großer Jugendfreund möge dann die Hoffnung rechtfertigen, die er wecke, „seinen Lebensgang auf irgend eine Weise anschaulich zu machen" ist nie in Erfüllung gegangen theils mit aus dem Grunde, weil die Prämissen jenes „dann" — wenn D. nämlich die Materialien zu L.'s Biographie veröffentlicht haben werde — nie zur Ausführung kamen.

Lenz starb in Moskau, aber nicht wie Tieck angiebt **1780** sondern am **24. Mai 1792** in elenden Umständen. Mit jener Lebensbeschreibung L.'s beschäftigte sich Dumpf zeitweilig noch die letzten Jahre vor seinem kürzlich erfolgten Hinscheiden.

Den Epigonen eines großen Geschlechtes, den glücklichen Erben, den Genossen der Gegenwart, die von dem schon errungenen Standpunkte gerastet und rastlos fortkämpfen, muß es daran gelegen sein aus dem Munde der Augen- und Ohrenzeugen von jenen Geistern erzählen zu hören, welche mit mächtiger, glücklicher Waffe den Umschwung geistiger Entwickelung, den in Vielem noch unüberschrittenen Ausgangspunkt der Gegenwart erkämpften. — Dumpf hatte eine Zeitlang aus räumlicher Nähe mit mehren jener Männer des literärischen und allgemein geistigen Umschwunges seiner Zeit in Verbindung gestanden, oder mit Leuten verkehrt, welche jenen nahe standen. So war die Unterhaltung mit ihm interessant und belehrend und sein Umgang wurde von Solchen gesucht, die sich gegen geistigen Fortschritt und dessen Geschichte nicht gleichgiltig verhielten. — Dumpf war ein Mann von ebenso regem Interesse als reicher Begabung. Nach Alle dem wäre er wol Der; von dem wir eine den Erfordernissen entsprechende Biographie erwarten dürften; in dem den Lesern nicht an einem dem Zusammenhang entrissenen bloßen Einzelbilde gelegen sein kann, wol aber mit dem an die ganze Zeit, die unseren Lenz bildete und an der er Mitbildner war, anknüpfenden Charaktergemälde gedient wäre.

Aus neuer und neuester Zeit ist mir über und von Lenz nur noch bekannt das Büchlein „Friederike von Sesenheim und der Dichter Lenz" von K. Stöber, bestehend aus einigen Gedichten Göthes und Lenzens und Briefen des letzteren. Das Wichtigste ist jedoch ein freilich später in seiner Aechtheit bestrittenes Tagebuchbruchstück des bekannten Pastor Oberlin, bei welchem sich Lenz während seines Wahnsinnes aufhielt. Interessante und durchaus bisher unbekannte Aufschlüsse über Lenzens Wahnsinn werden gegeben. Dieser brach aus durch eine unglückliche Liebe zu Friederike Brion. — In den »Arabesken," wenn ich nicht irre von Immermann herausgegeben, schildert ein kleiner Aufsatz die Wanderung des irrsinnigen Lenz durch das Elsaß. 1845 endlich erschien verlegt von Duncker und Humblot, bevorwortet vom Professor Dr. Blum in Dorpat eine neulich aufgefundene Jugendarbeit Lenzens: »der verwundete Bräutigam."

Möge das hier kurz Zusammengeschobene hinreichen, auf die Biographie eines Mannes aufmerksam zu machen, der schon dem jungen Göthe seine zukünftige Größe im ganzen Umfange vorhergeweissagt hatte, der von den größten Geistern seiner Zeit anerkannt noch von der Gegenwart mit Interesse genannt wird. Trotz der neuerdings beliebten mißliebigen Urtheile findet er Anerkennung. Seine Liebe zur Dichtkunst und zum Theater nennt Künzel den höchsten Enthusiasmus, Theodor Mundt seinen dramatischen Schlagstyl meisterhaft, die Prosa in seinem Schauspiel kernig. Blum, nach einigen glücklichen Invektiven gegen Gervinus Verwahrungsweise, meint „man werde ihm keinen, selbst nicht unter den Ersten der Nation nachweisen, der ihn an Frische, Einfachheit und prudelndem Leben des Dialogs übertreffe." „Da herrscht Fülle, Innigkeit, Witz, Feinheit der Beobachtung." „Ueber die Naturwahrheit seiner Darstellung erschrickt man oft, nicht weil sie gemein wäre, sondern weil sie uns aus der Tiefe seines Gemüths anblitzt. Es sind nicht selten schmelzende Töne, Jubelrufe, gepreßte Seufzer, wohl auch Schreie der Natur, die aus Herz schlagen; sie treffen unser Innerstes; denn sie sind nicht gemacht, vielmehr ein Ursprüngliches." „Aus wahrer Tiefe", stimmt Göthe mit ein, „aus unerschöpflicher Produktivität — ging sein Talent hervor, in welchem Zartheit, Beweglichkeit und Spitzfindigkeit mit einander wetteifern —, so daß man endlich auch große Züge in seinen Arbeiten nicht verkennen darf."

J. S—s.

III. Die zwölf kleinen Propheten.

Stürzendem Bergstrom gleich erbrauset die Rede **Hosea's.**
Joel's Worte sind klar wie der Quell in lieblicher Grotte.
Regelmäßigen Schritts — horch! schreitet die Sprache des **Amos,**
Lebensfrische Natur, die athmet des Hirten Symbolik.
Scharf wie der fliegende Pfeil durchbohret der Zorn des **Obadja.**
Jona preiset den Herrn in des Fischbauchs enger Behausung,

Digitized by Google

Einsam schmollend, doch wahr in dem Eifer für göttliche Ehre.
Micha's Verkündigung rauscht wie Libanons dunkele Wälder.
Nahum, voll Weihe und Kunst, verkündet mit glühender Rede
Ninive's baldigen Sturz zur Ehre dem Gotte der Götter.
Habakuk will im Zorn, aber fest im Vertrauen zum Herren,
Zart und trostvoll zugleich, ist Meister der heiligen Lyrik.
Sehnend zu suchen den Herrn, gerecht im Lichte zu wandeln —
Ist das weckende Wort des schlichten und frommen **Zephanja**.

Strafend und tröstend zugleich ertönt die Stimme **Haggai's**,
Den verlorenen Glanz des zweiten Tempels enthüllend.
Rings zertrümmert die Macht der Feinde des göttlichen Reiches —
Sieht **Sacharja** sich nah'n den großen Erretter der Menschheit.
Gott begeistert erhebt **Maleachi** noch einmal die Flügel —
Tiefes Schweigen folgt dann dem letzten der kleinen Propheten.

— u —

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 28. Mai. Handelsbericht. Ungeachtet der Nähe des Liquidationstermins für den gemachten Ankauf von Roggen zeigt sich keine Bewegung in dem Artikel; es scheint, Käufer wollen empfangen und Verkäufer haben sich meist im Lauf des Winters gedeckt. Zur Verschiffung soll für schweres Gewicht 88 Rbl. geboten sein. — Gerste 105—106 pf. bedang 51 R. doch nur bei schwacher Frage. — Hafer. Einige tausend Tschetwert gingen zu 45 und 46 R. nach Maaßgabe des Gewichts und der Qualität ab. — Hanf. Der Markt hatte, wenngleich noch die letzten Notirungen mitunter bewilligt sind, ein gedrücktes Ansehen. — Flachs. Das Geschäft darin blieb ziemlich belebt und wenn auch die Notirungen für die drei gewöhnlichen Gattungen Marienb. unverändertlich 24½, 25½ und 26½ sind, so ist, wenn auch in einzelnen Fällen, ein halber Rubel mehr bewilligt. Ein Gleiches galt für BG, welches 21 auch 21½ bedang. RD blieb unverändert 16½ R. — Schlagleinsaat nicht lebhaft gefragt, doch Mehreres zu 6 bis 6½ R. gemacht, nach Qualität. — Salz. Die anhaltenden Zufuhren scheuchen Käufer zurück. Die Notirungen von 84 R. für Terravecchia, 73 für St. Ubes, 64 für Liverpool dürften nur unter sehr günstigen Bedingungen für die Käufer mit Mühe zu bekommen gewesen sein. — Heeringe. Ist der Abzug davon auch schwach, so werden die Preise von 85 und 82 für Berger, wie 84 und 81 für Stavanger doch behauptet. (St Petersb. Handelsz. Nr. 48.)

Riga, d. 2. Juni. Am 29. Mai fand die feierliche Introduktion des als Superintendent schon früher Allerhöchst bestätigten Oberpastors Dr. Poelchau in der St. Petrikirche statt. — In den Sparbüchsen für die Waisen- u. die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung fanden sich am 1. Juni vor in Allem NS. 25. 70 Kop. — Am 22. Juni Nachmittags von 4 — 7 wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokal des Landvogteigerichts im Waisenhause parterre stattfinden. — Auf Ansuchen der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät ist die Gründung einer Wenden-Wolmar-Walkschen Gesellschaft für Landwirthschaft auf Grundlage des vorgestellten Reglements Allerhöchst genehmigt worden. — Ansprüche an den Nachlaß des am 12. Okt. v. J. in den Wellen des Kattegat im Schiffbruch verunglückten Schiffskapitäns Wilh. Alex. Olwieg und dessen vor ihm in kinderloser Ehe verstorbenen Frau, Marie geb. Thomson, können gültig nur bis zum 7. Nov. d. J., als dem Präklusivermin, erhoben werden.

Riga, d. 16. Juni. Der Anstalt zu Pleskodahl sind im Monat April an Geschenken zugeflossen: von Hrn. Tinkle 3 Rbl. S., — von Hrn. H. G. 5 Rbl. S.; im Mai von einem Ungenannten 5 R. S., von Hrn. Rath K. eine Anzahl Schul- und Lesebücher nebst Landkarten und ein zinnernes Tintenfaß. — In diesem Sommer werden unsere Straßen neu nivellirt und wo es nöthig sein sollte werden die Trottoirs vor den Häusern neu gelegt werden.

Pernau, d. 20. Juni. Aus einer früheren Anzeige (Inland Nr. 15. Sp. 253) ist es bekannt, daß der Direktor des Theaters zu Reval, Herr H. W. Gehrmann, mit seiner ganzen aus eirca siebenzig Personen bestehenden Opern- und Schauspielgesellschaft hierher zu kommen beabsichtigte, um in den Monaten Juli und August d. J. auch in unserer Stadt Vorstellungen zu geben, und auf 25 derselben ein Abonnement eröffnete. Da dieses eine den Erwartungen des Unternehmers entsprechende Betheiligung gefunden hat, so ist er entschlossen, sein Projekt jedenfalls auszuführen, und wir können den Lesern des Inlands, die sich dafür interessiren, so wie den Abonnenten, die davon noch nicht unterrichtet sind, nunmehr aus authentischer Quelle mittheilen, daß Herr H. W. Gehrmann mit seiner erwähnten, rühmlichst bekannten Theatergesellschaft in den ersten Tagen des Juli Monats bestimmt hier eintreffen wird.

Dampfschifffahrt.

Bericht vom Dampfschiff „Düna.“ Am 1/8 Juni um 4 Uhr Nachmittags von Riga und um 6 Uhr von Bolderaa abgegangen. Wind OSO., am 5. WSW. Sturm mit Regen, am 6. WSW. frisch, am 7. dito, Nachts starker Sturm mit vielem Regen. Am 8. Morgens nach 84 Stunden Reise in Lübeck angekommen. Hatten 13 Passagiere. — Am 11 Juni um 9 Uhr Morgens von Lübeck und um 12 Uhr von Travemünde abgegangen. Wind NW. frisch, am 13. WSW. dito; am 14. dito, am 15. um 10 Uhr in Bolderaa angekommen. Bei Bornholm sahen wir 40 Russ. Kriegsschiffe und bei Gothland 4. Hatten folgende 9 Passagiere: Hofgerichtsassessor v. Güldenstubbe nebst Gemahlin und Diener, Fräulein v. Güldenstubbe; Ingenieure Herren Schuit und Tromp, Herren Renny und Barclay de Tolly, Fräulein v. Roth.

Chronik von Dorpat.

Am Johannistage, der eben so trüb und mißgünstig über unseren Häuptern aus einer regnichten Nacht emporstieg, wie alle seine Vorgänger seit dem ominösen 24. Mai, verließ uns der Rest des über Dorpat dem Westen zumarschirenden Gardekorps mit zwei Batterien Artillerie, unter deren gewichtigen Feuerschlünden Tags vorher unser großer Marktplatz so erdröhnte, als müßte er sich jeden Augenblick auftun, wie einst das Forum Romanum, ohne daß sich auch nur Einer unter den unzähligen Zuschauern befand, der für Dorpat ein Curtius hätte werden mögen. Sie sind dahin, die schönen Tage an denen wir für die mangelnden Silberblicke eines heiteren Sommerhimmels und für die ausgeblieberen Zaubertöne Phylomelens entschädigt wurden durch die funkelnden Mißungen und die täglichen Abendconcerte, die seit dem 1. Juni die lange Straße

Digitized by Google

vom Garten der Ressource über die steinerne Brücke und den großen Markt bis zu den letzten Häusern an der Rigischen Poststraße in einen Italienischen Corso während des Carnevals verwandelten! Still und öde sind die Gassen die gestern noch den Menschenstrom kaum zu fassen vermochten, der den Zug berittener Trompeter begleitete, als er zum Ergötzen manches Grautopfs aus den Musensöhnen der Jahre 1814 u. flg. im schönsten Hörnerchor das unvergeßliche Burschenlied ertönen ließ: „Wie, wie doch ist der Himmel und wie, wie glänzen die Sterne“ u. s. w. Das Andenken an die beaux jours passés wird uns die langweiligen Sommerferien würzen helfen, die uns nichts weiter zu bringen verheißen als die Gluten des Sirius, vor denen selbst die Rosse des Sonnenwagens mit dem unglücklichen Phaëton durchgingen und die wir in den Fluten unserer grünen Mutter unter Meister Stöckel's wachsamen Augen kaum zu kühlen im Stande sein werden. Einsam, wie das hölzerne Roß vor den Mauern Trojas, steht noch immer das verhüllte Monument auf dem Promenadenplatze da und wartet auf die glückliche Stunde, in welcher der unbarmherzigste Schleier fallen soll. Hoffentlich werden die Russischen Waffen ihre Aufgabe noch zeitig genug lösen, um bald in die vaterländischen Gauen zurückkehren zu können, und dann werden wir auch wahrscheinlich den ersten Schnee des kommenden Winters schon auf den Heldenscheitel fallen seyen, der jetzt noch unseren Blicken entzogen ist, da doch gewiß ein Theil der zurückkehrenden Truppen wieder den Weg über Dorpat nehmen wird. Dieser Zeit harret schon jetzt manches Mutterherz, von dem sich ein hoffnungsvoller Sohn nach kurzem Wiedersehen trennen mußte, verlangend entgegen, und mancher Fremdling sogar hat ein Andenken hinterlassen, um dessen willen der Tag seiner Rückkunft ein Freudentag sein wird. Man ersieht sich hier folgenden hübschen Zug aus den Reihen der Krieger unteren Grades. Ein paar Ulanen wurden in dem Hause eines bejahrten, dürftigen Ehepaares einquartirt. Der Mann lag krank in einem Zimmer darnieder. Das alte Mütterchen räumte bereitwillig das zweite und letzte ihrer kleinen Wohnung ein, und bedauerte nur, ihren Gästen nichts Schmackhafteres vorsetzen zu können, als das gewöhnliche Mahl des eigenen Tisches. Die Soldaten, die gleich beim ersten Empfange erkannt hatten, woran es hier gebrach, nahmen ihre Mahlzeit wegen des im Nebenzimmer befindlichen Kranken so geräuschlos ein, als irgend möglich und legten dann 4 Silberrubel in die Hand der erschrockenen Wirthin, mit der Bitte, damit den größern Aufwand zu bestreiten, den ihr guter Appetit verursacht habe, und als die Wirthin beim Abzug ihrer lieben Gäste den Rest des unerwarteten Zuschusses ihnen einhändigen wollte, wiesen sie ihn mit den Worten wieder zurück: „Mache Dir, Mütterchen, damit zum Andenken an uns einen frohen Tag!“ Solche Züge, die garnicht zu den Seltenheiten gehören, bei uns aber etwas Neues sind, da hier nur sehr selten Truppendurchmärsche vorfallen, tragen gewiß das Ihrige dazu bei, daß die Last der Einquartirung nichts Drückendes hat und mit Vergnügen getragen wird.

Ehstland.

Reval, d. 9. Juni. Vom 22. Mai bis zum 8. Juni sind hieselbst angekommen 11 Schiffe (von diesen 8 an C. F. Goldschädt, 2 an Th. Claybills & Sohn, 1 an F. F. Ederström & A. W. Luther), ausgegangen 4 (mit Ballast 3, mit Flachs 1).

Reval, d. 12. Juni. Die Ausstellung von Manufaktur-, Fabrik- und Handwerker-Erzeugnissen in St. Petersburg wird vom 15. Juni ab täglich von 11 bis 5 Uhr geöffnet sein, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an welchen man sie nach dem Gottesdienste von 1—5 besuchen kann. Dienstags und Freitags wird man nur mit

Eintrittskarten, welche der Komité ertheilt, in die Ausstellung gehen können. Im Mantel, mit Stock und Regenschirm kann Niemand eingelassen werden. Von den ausgestellten Sachen darf man Nichts in die Hand nehmen. Wer Etwas zerbricht oder verdirbt, muß die Sache an sich nehmen und den angeschriebenen Werth bezahlen. Wenn Jemand eine der ausgestellten Sachen zu kaufen wünscht, so hat er sich deshalb an den Eigenthümer oder an den Makler, unter dessen Aufsicht sie gestellt ist, zu wenden und sich von jenem oder diesem eine numerirte Marke geben zu lassen; die verkaufte Sache aber kann nicht vor beendigter Ausstellung aus dem Saal genommen werden. Einem Jeden ist es erlaubt sein Urtheil über die ausgestellten Erzeugnisse in ein zu dem Zweck im Sitzungszimmer ausgelegtes Buch einzutragen und mit seinem Namen zu unterzeichnen.

Reval, d. 13. Juni. Nach einem Senatsukas vom 30. Mai v. J. soll vom Jahre 1849 ab der weiße Sandzucker bei seinem bisherigen Zoll von 3 R. 80 Kop. S. pr. Pud verbleiben; vom gelben und rothen aber ist versuchsweise auf 3 Jahre ein Zoll von 3 R. 20 K. pr. Pud zu erheben.

Reval, d. 13. Juni. Die Ehstländische literärische Gesellschaft wird am 24. d. M. Nachmittags 5 Uhr zur feierlichen Begehung ihres Stiftungsfestes in ihrem gewöhnlichen Sitzungslokal sich versammeln und ladet dazu die Mitglieder und wer sonst ein Freund der Wissenschaft und Literatur ist ein. An demselben Tage wird um 12 Uhr Mittags im großen Hörsaale des Gymnasiums das Bibelfest gefeiert werden.

Reval, d. 13. Juni. Das hies. Damen-Industrie-Magazin ist nicht, wie ein ganz unbegründetes Gerücht die und da verlauten läßt, aufgehoben worden, sondern hat seinen Fortgang ganz in früherer Weise und wird von allen Seiten mit Arbeiten von schönen Händen versorgt, die schnellen Abgang finden. — Im Hause der großen Kaufmannsgilde wird am 29. d. M. Nachmittags 4 Uhr eine Versammlung der Mitglieder des von dieser Gilde im J. 1814 neu errichteten Wittwen-Fiskus abgehalten werden, und wer sich demselben anzuschließen wünscht kann der Versammlung beiwohnen. An demselben Tage werden die Jahresbeiträge und Zinsen von 4—6 Uhr daselbst empfangen und gegen Einlieferung der Original-Obligationen neue auf Silbermünze reducirte verabfolgt und auf letzteren der geleistete Bei- und Abtrag notirt werden.

Kurland.

Mitau, d. 4. Juni. Ein Dirigirender Senat hat mittelst Ukases vom 21. Januar d. J. zu wissen gegeben, daß in Folge eines Dollabs über die Resultate der stattgehabten Revision der Kurländischen Justizbehörden Se. Kaiserl. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht haben zu eröffnen: 1. das Kaiserliche Wohlwollen: 1) dem Mitauischen Oberhauptmannsgericht für seinen raschen und regelmäßigen Geschäftsbetrieb; 2) dem Tuckumschen Oberhauptmannsgerichte dafür, daß von dessen im Laufe von 3 Jahren an die höhere Instanz gelangten Urtheilen weniger als der 10. Theil reformirt worden; 3) dem Libauschen Stadtmagistrate dafür, daß aus der Zahl seiner während 3 Jahre zur Revision gelangten 47 Urtheile nur 2 einer Abänderung unterzogen worden; 4) dem Windauschen Kreisgerichte für die ausgezeichnet erfolgreiche Entscheidung der Sachen; 5) dem Hasenpothschen Oberhauptmannsgerichte, dessen Oberhauptmann, Staatsrath Baron Korff, und dem dasigen Assessor, Kollegienassessor von Lieven dafür, daß von den innerhalb 3 Jahre zur Revision an die höhere Instanz gelangten 226 Urtheilen dieser Behörde nur 17 reformirt worden; 6) dem Grobinschen Kreisrichter

Digitized by Google

Theodor von Hahn für den befriedigenden Zustand des Grobinschen Kreisgerichts. — II. Die Obrigkeitliche Anerkennung: 1) dem Selburgsch. Oberhauptmannsgerichte für die ausgezeichnete Geschäftsordnung; 2) dem Bauskeschen Stadtmagistrate für die erfolgreiche Entscheidung der Sachen; 3) dem Friedrichstadtschen Stadtmagistrate für die bei Gelegenheit der Revision vorgefundene geringe Anzahl unentschiedener Sachen; 4) dem Illurtschen Kreisgerichte für die erfolgreiche Entscheidung der Sachen; 5) dem Tuckumschen Kreisgerichte für die zur Zeit der Revision im Vergleich zu den eingegangenen Sachen angetroffene unbedeutende Zahl unentschiedener Sachen; 6) dem Talsenschen Kreisgerichte für die bei der Revision angetroffenen wenigen unentschiedenen Sachen im Vergleich zu den daselbst in bedeutender Anzahl eingegangenen.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Auf Grund eines Allerhöchsten Ukases Sr. Majestät des Kaisers veröffentlicht der Dirigirende Senat die vom Minister der Justiz vorgelegte Kopie eines unterm 21. März Allerh. bestätigten, auf Antrag des Ministers der Volksaufklärung abgegebenen Gutachtens des Reichsrathes folgenden Inhalts: Der Reichsrath hat nach Durchsicht des Vorschlages des Ministers der Volksaufklärung, betreffend die Abänderung der §§. 145 und 235 des Ustaw's für Gymnasien, Kreis- und Kirchspielsschulen, für gut befunden festzustellen: 1) In Gemäßheit des doppelten Zwecks der Gymnasien, welcher im §. 134 ihres Ustaw's vorgezeichnet ist, müssen die Schüler, welche ihre Studien auf Universitäten fortzusetzen beabsichtigen, sich in den Gymnasien eine gründliche Kenntn. der Lat. Sprache erwerben, in welche Fakultät sie auch immer eintreten wollen. Außer der Lat. Sprache wird von Denjenigen, welche sich für die 1. Abtheilung der philosophischen Fakultät vorbereiten, ein gründliches Studium der Griechischen Sprache verlangt. Was die Schüler betrifft, welche sich für den Militär- oder Civildienst bestimmen, so haben die ersteren anstatt der alten Sprachen Mathematik, die letzteren das Russische Recht zu studiren, das als Unterrichtsgegenstand, so weit es zulässig ist, in den Gymnasien eingeführt werden soll. 2) Zum Gymnasialunterricht werden wie bisher außer den Kindern, welche durch ihre Geburt berechtigt sind in den Staatsdienst zu treten, auch alle Kinder freien Standes zugelassen, letztere jedoch unter der Bedingung, daß sie vorher in gesetzlicher Form aus ihren früheren Standesverhältnissen ausgeschlossen worden. Nach Beendigung des Gymnasialkursus erhalten die ausgezeichnetsten Schüler zur Belohnung goldene und silberne Medaillen, Ehrenzeugnisse und Bücher nach Entscheidung des Gymnasialraths und mit Bestätigung von dem Kurator des Lehrbezirks. Die Zöglinge, welche durch ihre Geburt berechtigt sind in den Staatsdienst einzutreten und welche ihren Gymnasialkursus mit gutem Erfolge beendigt und außerdem eine gründliche Kenntniß des Russischen Rechts erlangt haben, erhalten bei ihrem Austritte aus dem Gymnasium die 14. Rangklasse. Schüler, welche Söhne von persönlichen Ehrenbürgern, von Kaufleuten und Bürgern sind, erhalten, wenn sie sich die goldene oder silberne Medaille erworben haben, bei ihrer Entlassung das Recht der persönlichen Ehrenbürgerschaft. (Zuschauer Nr. 6523).

Gemeinnütziges.

Champagnerpulver v. Dr. Favre in Paris. Dieses Pulver durch welches jeder weiße Wein fast augenblicklich in Champagner verwandelt werden kann, besteht aus einer halben Drachme kohlensauren Natrons (natrum carbonicum acidulum), einem Skrupel Weinsteinsäure (acetum tartaricum) und 6 Loth feingestoßenen Melitzuckers auf eine Flasche Mosel- oder Würzburgerwein. Das Pulver wird in den Wein geschüttet und unmittelbar darauf die Flasche wohl verkorkt. Nach einer Minute ist der Champagner fertig zum Trinken. (St. Petersb. Zeit. Nr. 87.)

Miscelle.

Die Heilung der Cholera. Eine Beobachtung, die vielleicht zu der so lange vergeblich gesuchten Lösung dieses Problems führen könnte, ist neuerdings zu Paris im Hospital du Midi gemacht worden. Es handelt sich dabei nicht um fabelhafte Hindostanische und Olympische Pflanzen, auch nicht um Trüffeln, sondern um Mercurial-Präparationen, deren allgemeinem Gebrauche man es zuschreiben zu müssen glaubt, daß in dem genannten Hospitale weder jetzt noch auch im Jahre 1832 Cholerafälle vorgekommen sind. Mehrere Französische Aerzte sind eifrig bemüht, diese neue Idee, die empirisch bereits früher in England Anwendung gefunden haben soll, für die therapeutische Praxis auszubeuten. (St. Petersb. Disch. Ztg. Nr. 115.)

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau den 12. Juni.

Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am heutigen Nachmittage eine öffentliche Sitzung, zu welcher ein größerer Zuhörerkreis eingeladen worden war. Oberlehrer Bläse sprach über eine von ihm in der Umgegend Mitau's aufgefundene in den bekannten botanischen Verzeichnissen noch nicht vorkommende Gattung der Nachtschattengewächse Atropolina. In Veranlassung derselben theilte er Einiges über die wichtigsten Gattungen der Solanaceen mit. — Konsistorialrath Bielenstein hielt zwei Vorträge. In dem ersten zeigte er, daß die Naturforschung dasjenige Fach ist, von welchem in jeder Hinsicht Förderung des Wohlseins der menschlichen Gesellschaft am sichersten erwartet werden kann. Sie muß aber dann als Gegenstand der allgemeinen Bildung behandelt werden; sie muß nicht blos von den Männern der Wissenschaft, sondern von allen Ständen betrieben werden. Dann in und von der Natur lehen wir, unser Wohlsein hängt von dem Zustande der uns umgebenden Natur ab. Der zweite Vortrag betraf ein kleines kryptogamisches Gewächs, welches im Wasser unberschwimmt. Es erscheint dadurch merkwürdig, daß es durch das Sonnenlicht in Bewegung gesetzt wird, im Glase an der Sonnenseite hinauf, an der Schattenseite hinabgeht. Es bildet es im Glase einen Kreislauf. Denselben Kreislauf macht es auch in größern Massen, in Teichen. Hier wandert es unter der Oberfläche zur Sonne hin, etwa sechs Zoll tiefer geht es wieder zur Schattenseite. Des Abends sieht es sich in Kumulus zusammen, die im Mittag am Boden hinabsinken, und am andern Tage beim Sonnenschein zurück in Kumulusform dann auseinandergetheilt die Wanderung beginnen.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kornet des Ulanenregiments des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Margelius, zum Lieutenant; der Lieutenant des Husarenregiments Graf Sievers, Odenbach, zum Stabsrittmeister; der Kornet desselben Regiments, Reangarten, zum Lieutenant; der Sekondlieutenant des Infanterieregiments Herzog Wellington, Baranow, zum Lieutenant; der Fähnrich desselb. Reg., Schreiber, zum Sekondlieutenant; die Fähnriche der Witebskischen Jägerregimente, Menschenkampff und Brümmer, zu Sekondlieutenants; der Sekondlieut. des Polotzkischen Jägerreg., Jung, zum Lieut.; der Fähnrich desf. Regiments, Winther, zum Sekondl.; die Fähnriche des Infanteriereg. Graf Diebitsch, Koch, Wolff und Preis, zu Sekondlieut.; der Sekondlieut. des Kiewopolschen Jägerreg., Baranow, zum Lieut.; der Stabsfeldjäger des Smolenskischen Inf.-Reg., Mewmann, zum Kapitän; die Fähnriche desf. Regiments, Ziesendahlen, Baranow und Lodyzin, zu Sekondl.; die Fähnriche des Brianskischen Jägerreg., Rehren und Stein, zu Sekondlieutenants; der Kapitän des Generalstabes, Baron Stahl, zum Diwisions-Quartiermeister der 19. Inf.-Divis.; der Major des Grodnoschen Kürassierregts. Todtlen, zum Obristlieuten.; der Lieutenant des Gendarmenkorps, Bietinghof, zum Stabskapitän; der bei der Kavallerie stehende Lieutenant, Liphard, zum Grodnoschen in Polnischer Uniform; der Oberst der Armee, Baron Bietinghof 2, zum Kommandeur des Kamtschatkschen Jägerreg.; der Kapitän der 1. Artilleriebrigade, Wiegdorff, zum Kommandeur der 2. leichten Batterie dieser Brigade; der bei der Armee und im Proviant-Etat stehende Oberst, Rosler, zum stellvertretenden Direktor den der Kaluga'schen Provianthauptverwaltung; der Kapit.

Digitized by Google

des Grenadier-Sapeurbataillons, Hagelström, zum Kommandeur des Fehdingenierparks in Riga; der Kabet Platen zum Fähnrich des Kaukasischen Linienbataillons Nr. 4; der Kadet Zirs zum Fähnrich des Orenburgschen Linienbataillons Nr. 2; die Kadets Baldt 2. u. Baron Silwerhjelm zu Fähnrichen des Grenadierregiments Ekaterina Frau Kaiserin; die Kadets Peters 1. u. Peters 2. zu Fähnrichen des Zweischen Bataillons der innern Wache; der Kadet Hemmelmann zum Fähnrich des Kiewschen Bataillons der innern Wache; der als Adjutant ernannte entlassene Kapitän des Generalstabes, Foch, zum Kapitän des Generalstabes.

Befördert wurden: der Fähnrich vom Jägerregiment Fürst Woronzow, Krauter, in das Galizische Jägerregiment; der Sekondlieutenant des Rigaschen innern Garnisonbataillons, Afanasjew, in die Artilleriekompagnien des Rigaschen Festungsbezirks.

Entlassen wurden: das Mitglied des Reichs-Gestütekomite, wirkl. Staatsrath Baron Wrangell; das korrespondirende Mitglied der Spezial-Gestütekommission, von der 8. Klasse, Ritter, mit dem Range eines Hofrathes; der Vereinsinspektor der Kunzendorfschen Kolonie, von der 10. Klasse, Bergholz, der bei der Kavallerie stehende Generalmajor, Brevern I, mit voller Pension; der Assessor des Mirtauschen Oberhauptmannsgerichts, Baron Hovlings; der Aufseher der Kolonien des Krimmelschen Bezirks, Kollegienregistrator Hübner; der Laborant der Chemie bei der Dörptschen Universität, Provisor Lebert.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Hofräthen: der ältere Arzt bei der 1. Artilleriebrigade, Dr. Schultz; der jüngere Ordinator des Warschauschen Kriegshospitals, Dr. Oettingen; der Arzt bei dem Stabe der 1. Brigade der 22. Inf.-Div., Dr. Schwant. — Zu Titularräthen: der jüngere Kontrolleur der Depotverwaltung der Majorschaften der Reichscontrole, Kollegiensekretär Malujew; der Bataillonsarzt des Tiflisschen Jägerregiments, Luther; der Arzt der 2. Brigade der 22. Inf.-Div., Haifeldjatz. — Zu Kollegiensekretären: der Beamte zu besondern Aufträgen beim Podolskischen Kameralhof, Tiefenhausen; der Gehilfe des Podolskischen Salz-Kommissionärs, Reimers.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Mai.

87. Maslim ja mõnda mis teal sees leida on. Aullolast ja öpetlikkuts ärawõtele Wa-rahwale. Neljas and. 16 pildi-tujoga. 15 K. 8vdd. Tartus 1849. H. Laakmann! tirjade ja kulloga trukrinus. S. 97 — 128. 4. (d. h. das Mädchen ex. Bierres Heft).

88. Ergänzung VIII. Instruktion, gegeben vom Generalkonvente des Kurl. Kreditvereins d. d. 9. die 18. Febr. 1848 an die Direktion dieses Vereins. 12 S. 8.

89. 11. Leiwakorwikenne ehk õpetuseksed ja juttustamisseb maarahwa kasuks ülleparanda ja d. h. 11 Kirjutsehtden ehk Weikeringen und Erzählungen zum Besten des Landvolks; Druck von W. Berm in Pernau. 31 S. 8.

90. Kurzer Unterricht in der Menschenkunde nebst einer kleinen Gesundheitslehre. Ein Lesebuch für Landvolk von Ferd. Müller, Lehrer der St. Jakobischule in Riga. Verlag von Chm. Gottlieb, Druck von Hacker. II. und 76 S. 8.

91. Die Schlacht bei Modwin und Plotzk. Ein Denkmal Plettenberg's von Dekar Kirnitz. Mit einer lithographirten Büste Plettenberg's. Riga. Nikol Kymmel's Buchhandl. 1849. 89 S. 8.

92. Объясненіе проэкта построенія желѣзной дороги отъ Двинска до Юрьбурга. С. Петербургъ. 1849. 22 S. 4.

93. Reden beim Begräbniß des Oberlehrers Alex. Joh. Wenrich (gest. zu Dorpat den 9. Aug. 1848) gehalten in der Kirche und am Grabe. Dorpat 1849. Druck von Schünmann's Wittwe. 14 S. 8

94. Grundplan eines Planes zur Errichtung einer Armenkolonie. Von dem Verf. der Beschäftigung des Proletariats unserer Zeit. Der Ertrag ist zum Besten einer wohlthätigen Anstalt bestimmt. Riga. Druck von Müller. 1849. 22 S. 8.

95. Meletemata de Antimonio. Scripsit Gust. Zimmermann. Dissertatio inauguralis — ad gradum Doctoris medicinae — — adipiscendum. Dorpati Livon. Typis H. Laakmanni. 1849. 39 S. 8.

96. Ueber Fütterung des Rindviehs. Von W. v. Zuckerbecker auf Friedrichshof. Dorpat 1849. Druck von Schünmann's Wittwe. 16 S. 8.

97. Der Kratzer bei Salz auf der Insel Oesel, von Major Baumgarten v. Cronstern. Riga. Druck von Hacker. Mit einer lithographie. 22 S. 8.

98. Die Konkierren des Russ. Reichs geschichtlich und kritisch behandelt. Eine Abhandlung zur Erlangung der Würde eines Magisters der Philosophie von Peter Kirillow, Acht erster Abtheilung u. Kandidat der Philosophie aus Charkow. Dorpat. Druck von H. Laakmann 1849.

99. Zur Erinnerung an Aug. Hansen, Doktor, Lehrer der phil. Wissenschaften am Gymnasium u. an der Univers. zu Dorpat, gest. am 3. Mai 1849. Dorpat 1849. Druck von H. Laakmann. 18 S. 8.

100. Das Intestaterbrecht des adlichen Weibes gegen seine Blutsverwandten, nach den Liv-, Ehst- und Kurländischen Lehn- und Landrechten vom Anfang unserer Rechtsgeschichte bis 1561. Eine rechtsgeschichtliche Abhandlung zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechte von Adolph Baron Hahn. Dorpat 1849. Druck von H. Laakmann. 71 S. 8.

101. Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch., Lit., Ehst- u. Kurlands, herausg. von der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumsk. der Russ. Ostseeprovinzen. Vierter Bd., mit 4 lithographirten Tafeln. Riga 1849 Kymmel's Buchhandl. 541 S. 8.

102. Ueber dramatischer Dichter von Liv-Gesch. Russlands von C. v. Reinthal. Dritter Bändchen (Jaropolk, Trauerspiel in 5 Aufzügen). Dorpat 1849. Druck von H. Laakmann. 164 S. 8.

103. Gedichte von Eduard Baumbach. Dorpat 1849. In Kommission bei C. J. Karow. 153 S. 12.

104. Sawai sirbs-mihlai lauatsel braudsenei Katharina winnas djimt deenu pehz nohsihwotenem 29 gaddeem tannî Alma Mai 1849. A. Leitan 1 Blatt schmal Fol. (d. h. meiner lieben Ehefrau Katharina am ihrem 29 Geburtstage am 21. Mai 1849. Hans Leitan).

105. An Frau v. Marra-Bollmer bei ihrer letzten Gastdarstellung in Riga am $\frac{1}{13}$. Mai 1849. 1 Blatt schmal Fol.

106. Zur Bestattung des weil. Hrn. Oberpastors an der St. Johanniskirche zu Riga, Hehnr. Gottl. Besch, geb. 30. Mai 1817, gest. den 16. Mai 1848, bestattet d. 20. Mai 1849. Deutsch u. lettisch. Riga. Druck von Hacker. 3 S. 8.

107. Martin Konrad Jwanowski, geb. d. 4. Mai 1815, gest. 28. Mai 1849. Zwei Grabgedächtnisleder. Druck von Hacker in Riga. 1 Bl. 8.

108. Bericht an die Herren Aktionäre der Anstalt zur Bereitung kunstl. Mineralwässer in Riga über die Saison des Jahres 1848. Druck von Hacker in Riga. 3 S. 4.

109. Der 121. Psalm (Gesangtext). 1 S. 8.

110. У капитолюшки Г. А. Рейера на Митавѣ надъмя (ein Büchertatalog von Aepfer in Mitau) 1 Bl. 8. Druck von Steffenhagen in Mitau.

111. Mehr als Erdenseufzen. Gedicht von Pfingsten, Musik von Mozerowski (Gesangtext). Druck von Steffenhagen in Mitau. 2 S. 8.

112. Trinklied, gesungen am Verabend der Silberhochzeitsfeier des Rotsherrn Joh. Gott. Heinr. und seiner Gattin Alexandra geb. Fehrmann. Dorpat d. 26. Mai 1849. Druck von Laakmann. 2 S. 8.

113. Am 27. Mai 1849 (2 Lieder zur Trauung des. Jubelpaares) 1 Bl. 8.

114. Trinklied zur Feier der Silberhochzeit (dess. Jubelpaares) rc. Druck von Schünmanns Wittwe 2 S. 8.

115. Zur Feier der Silberhochzeit (desselben Jubelpaares) rc. Druck von H. Laakmann. 2 S. gr. 8.

116. Dem Jubelpaare zum 27. Mai 1849 (Rathsherr Ende). Druck von Laakmann. 2 S. gr. 8.

117. Ehrengelang, gesungen von den Schülern (bei Dr. Hansen's Bestattung). Druck v. Schünmann's Wittwe. 2 S. 8.

118. Lied der Casino-Gesellsch. zu Riga am Fastnachtsfest 1849. Riga. Druck von Hacker. 2 S. 8.

119. Danaklänge. Walzer für das Pianoforte, komp. von Joseph Kaiser. 165. Werk. Nr. 190. Pr. 35 Kop. S. 4 S. Cuvertolie (Notenheft).

120 Alexuer Johannis-Fest Polka für das Pianoforte, komp. von Ch. Hähnel. Preis 25 Kop. S. 1 S. Cuvertolie (Notenblatt).

Nekrolog.

Das Mitglied der Livländischen Kommissariatsdeputation, Staatsrath Oelsner, ist als verstorben aus den Listen gestrichen (alle übrigen Data fehlen).

Im Riga starb der Lieutenant Tschistjakow (alle näheren Data fehlen).

Am 27. Mai nach schwerem Leiden Christoph Baron von Korff im 41. Lebensjahre (die übrigen Data fehlen).

Das Mitglied der Livl. Gouvernementskommission, Stabskapitän im Ingenieurkorps der Wegekommunikationen, Bottscher 3, ist als verstorben aus den Listen gestrichen (alle näheren Data fehlen).

Berichtigungen.

Nr. 20 Sp. 341, Nekrolog. Zur Erdbeere auf Kegeln lies Erdbeere auf Kegeln. — Nr. 23 Sp. 367 Chronik von Dorpat. Für Ehrenamtiegers Barbergiemont lies Ehrenalter-Barbergiemont.

Notizen aus den „Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Univers.-Rentekommer-Sekr. J. Setzen Tochter Johanna Marie, Theresia; des Schneidermeisters J. Kauping Sohn Selmar Johannes; des Sattlermeisters J. R. Holzmann Tochter Julie Auguste.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Oekonom zu Dondangen in Kurland Ferdinand Wilhelm Christoph Gerlach mit Emilie Pauline Wiedemann.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Wittwe Dorothea Thomson, geb. Küss, alt 56 Jahr; Dlle. Rautenfeldt aus Werro, alt 45 Jahr; der Kutscher Johann Friedrich Gerlach, alt 45 Jahr; der Schneidergesell Joh. Wilh. Schulz, alt 63½ Jahr.

(Nr. 104) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 27. Juni 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 27. Montag, den 4. Juli 1849

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogischen Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5½ K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Eine Replik.

„Sine ira et studio, quorum causas procul habeo". Tacitus in cap. I. Annalium.

Die Wissenschaft steht über den Parteien oder sollte es doch. Eben so wenig wie es eine konservative und liberale Medicin giebt, eben so wenig darf der Parteistandpunkt in der Jurisprudenz entscheiden. Ich habe Nichts dagegen, daß man meine Ansichten und Aufsätze angreift, kritisirt und andere Ansichten als die richtigeren ausstellt, — Das muß sich Jeder gefallen lassen der Etwas drucken läßt; wohl aber muß ich mich dagegen bewahren, daß man seinen Standpunkt als „Anhänger des Bestehenden" da gegen mich wählt, wo ich ganz auf denselben Titel Anspruch mache. Jeder der die in Nr. 25 gegebene Kritik meines in Nr. 9 des Inlands von 1849 enthaltenen Aufsatzes über die sogenannten bürgerlichen Lehen in Kurland liest und mich von einem „Anhänger des Bestehenden" angegriffen sieht muß glauben, ich sei ein Feind des Bestehenden, warum nicht gar ein „Wühler?" Und doch hat mein als dem Bestehenden feindlich geschilderter Aufsatz gar keine andere Tendenz als eben eine einfache Darstellung des Bestehenden, ja sogar die Nachweisung Dessen, seit wann und wodurch die Güterbesitz-Verhältnisse in Kurland also wie sie bestehen auch positiv gesetzlich bestehen. Die Frage, ob und in wie weit diese Gesetze etwa veraltet seien, ob es wünschenswerth, Etwas daran zu ändern, ist darin gar nicht berührt, und was mir als Neuerungs-Liebhaberei vorgeworfen wird ist eine möglicherweise unrichtige — denn ich bin weit davon entfernt, meine Deduktionen für unwiderlegbar zu halten, — jedenfalls aber nicht auf eine Neuerung des Bestehenden hinauslaufende Theorie. Ich habe, nachdem ich die früheren und die durch die Allodifikationen geänderten Verhältnisse der Lehngüter in Kurland geschildert, unter andern auch die Ansicht aufgestellt, daß, so wie zur Herzoglichen Zeit das Kriterium ob ein Landgut nur von einem Indigenatsedelmann oder ohne Rücksicht auf den Stand des Besitzers erblich und eigenthümlich besessen werden könne, darin gefunden werden müsse, ob der erste Erwerber welcher das Gut vom Landesherrn verliehen erhielt ein Indigenatsedelmann war oder nicht — eben dieselbe Erwägung auch bei den zur Russischen Zeit, aber noch vor dem Gesetze welches mit solcher Verleihung zugleich die des Indigenats verknüpft, von dem Monarchen aus landesherrlicher Macht und Gnade verliehenen Gütern eintreten müsse. Ob ich darin Recht oder Unrecht habe ist eine Frage welche sonach begreiflicherweise gar Nichts mit der Freundschaft für das Bestehende oder der Abneigung dagegen zu thun hat, so mich dünkt, man thue dem Bestehenden eher einen Dienst, wenn man nachweiset, wie es sich verträgt mit Erscheinungen, die wenigstens beim ersten Anblick sich als Anomalien, als Regelwidrigkeiten darstellen. Die Regel ist: in Kurland können Landgüter nur von Indigenatsbelleuten erblich besessen werden. Wir finden nun aber, daß Dessen ungeachtet einige, wenngleich wenige Landgüter von solchen Personen erblich besessen worden sind welche das Indigenat damals noch nicht gehabt, ja sogar von solchen die es auch später nicht bekommen haben. Sollte es nun da nicht grade eine Ausgleichung der Regel mit dieser scheinbaren Ausnahme, eine Wegschaffung der Anomalie, also eine Kräftigung der Regel sein wenn gezeigt wird: jener Erbbesitz vertrage sich ganz wohl mit dem Privilegio des Indigenatsadels, widerspreche ihm nicht, er laufe vielmehr nur auf dieselbe Theorie hinaus die uns schon bekannt und mit jenem sonst ausschließlichen Privilegio sehr wohl vereinbar sei, nämlich auf die der sogenannten bürgerlichen Lehen welche ja ganz in der nämlichen Art durch Verleihung der Güter abseiten der Landesherren an non indigenas entstanden seien und deren Existenz sich ganz wohl neben dem Adelsprivilegio denken lasse? Ich sollte doch meinen, daß diese Ansicht, wahr oder falsch, alt oder „funkelnagelneu," schon dagewesen und ausgesprochen oder originell, jedenfalls alles Andere eher als dem Bestehenden feindlich sei, ja mit einer Kritik desselben oder mit der Frage, ob das Bestehende zweckmäßig oder zu reformiren, ganz und gar Nichts zu thun habe.

Zur Sache selbst habe ich wenig zu sagen. Die Replik gehört nicht zu meinen Lieblingsaufschriften. Wenn die Thatsachen richtig dargestellt sind, kann ein jeder Unbefangene sich aus den widerstreitenden Deduktionen und Schlüssen die richtigen wählen, der Befangene wird sich ohnehin auf diejenige Seite stellen für welche er von vorn herein ein Vorurtheil hat.

Der erste Satz, daß ein sogenanntes bürgerliches Lehen, wenn es einmal zur Adelsfahne gezogen worden, wieder

Digitized by Google

in bürgerliche Hände erblich übergehen könne, wird vom „Anhänger des Bestehenden“ aus Gründen bestritten, die nach meiner Ansicht leicht zu widerlegen sind, jedenfalls aber grade das Bestehende schnurstracks gegen sich haben. Denn nicht nur, daß die Landtagsordnung von 1845 mit dürren Worten jenen Grundsatz anerkennt, so ist auch grade der faktische Zustand mit demselben vollkommen übereinstimmend. Ich könnte eine Menge bürgerlicher Lehen nennen die in adlichen Händen gewesen, zur Adelsfahne zugezogen, und dennoch wieder erb- und eigenthümlich an Bürgerliche verkauft sind. Allerdings haben sie dann noch immer Landeswilligungen gezahlt, so viel ich weiß auch noch jetzt, trotz der Landtagsordnung von 1845, und ich stimme vollkommen darin mit meinem Gegner überein, daß die Adelskorporation befugt sei festzusetzen, daß ein solches Gut der Steuerzahlung an die Adelskasse nicht wieder entzogen werde. Die Adelskorporation hat aber gegen ihr eigenes pekuniäres Interesse das Gegentheil ausdrücklich in jenen §§ der Landtagsordnung festgestellt und dadurch die Frage entschieden welche ich selbst vorher als eine solche offen und aufrichtig anerkannt hatte.

S. meinen Kommentar zum 6. Artikel des Privilegiums Herzog Gotthard's für den Kurländischen Adel vom 20. Juni 1570, in v. Bunge's und v. Madai's Erörterungen, Band 3 Heft 4 S. 314. 315.

„Da diesen Gütern“ (den sog. bürgerlichen Lehen) „kein Stimmrecht zusteht, (wenn sie nicht später in „den Besitz eines Indigenatsdelmanns gekommen und „auf Verlangen desselben Behufs der Stimmenaus„übung ausdrücklich zur Adelsfahne gezogen sind) so „zahlen sie keine Landeswilligungen, wobei es zwar „keinem Zweifel unterliegt, daß, falls die in adlichen „Besitz gerathenen abermals an non indigenas durch „Kauf oder Erbschaft gelangen, sie von denselben „erblich, nicht bloß erbspfandweise besessen werden „können, wohl aber zweifelhaft ist, ob dergleichen Güter, wenn sie einmal zur Adels„fahne gezogen worden, unerachtet das „Stimmrecht während ihres späteren Besitzes „durch einen non indigena cessirt, nicht „dennoch Landeswilligungen ad instar der „im Erbpfandbesitz befindlichen zur Adels„fahne von jeher gehörigen Güter zahlen „müssen.“

Zum zweiten Satze, in Betreff der an non indigenas verliehenen Kronsgüter, bemerke ich nur, daß wol noch mehrere solcher Güter als die von meinem Gegner angeführten Elpöschen und Rahden existiren werden. Sollte der Staatsrath Rückmann welcher Pommusch (bei Bauske) donirt erhielt damals schon das Indigenat gehabt oder es später erhalten haben? Der Alt-Rahdensche Adjudikationsbescheid von 1848 kann endlich hier gar Nichts entscheiden, maßen, so lange die hier für die Eigenschaft des Gutes in Betracht kommenden Thatsachen noch nicht festgestellt waren, dasselbe nur zum Erbpfandbesitz adjudicirt werden konnte, übrigens sogar in den Veräußerungsbedingungen dem Erwerber freigestellt worden es zu versuchen, ob er für seinen Besitztitel aus dem Umstande, daß das Gut früher Kronsgut gewesen, etwas Vortheilhaftes würde dereinst deduciren können.

C. Neumann.

II. Wahnsinn oder Verbrechen*)?

I. Nicht fern von einem düstern Tannengehölz liegt das Gesinde des Ehstnischen Bauern Tootsi-Jaan. Den größeren Raum des niedrigen Wohngebäudes, nur durch einige Luft- und Lichtlöcher in der Balkenwand als Wohnung von Menschen kenntlich, hat der Bauer mit den Seinen inne, eine Kammer der Knecht Orrawa Peter's Sohn Pedo. Diese Kammer, spärlich erleuchtet durch einen brennenden Pergel, dessen rothes Licht beim Aufflackern die Gestalten und Gegenstände im Raum magisch färbte, war an einem kalten stürmischen Novemberabend des Jahres 1825 ein Ort des Schmerzes und des Jammers. In ein weißes Leinentuch gehüllt lag da die Leiche von Pedo's Frau, deren Auge vor einer Stunde im Todeskampf gebrochen war; im dumpfen Hinbrüten saß auf einem Kasten der Pedo, regungslos und lautlos; an dem Boden schluchzte ein siebenjähriger Knabe, dem der Verlust der Mutter das Herz zerdrücken wollte; auf dem kleinen Lager in einem Winkel schlief ruhig ein blonder zweijähriger Knabe. Plötzlich sprang der Pedo auf, stürzte aus der Kammer und aus dem Hause in die geisterbleiche Mondnacht hinaus dem Walde zu: der Sturm, welcher die Wolken dem Monde vorbeipeitschte und die alten Tannen niederstürzen wollte, die sich nicht beugen, nur brechen lassen, harmonirte besser mit dem Sturm, der in seiner Brust sich erhoben, als die unheimliche Stille des Hauses. Der siebenjährige Knabe vermochte nicht zu bleiben, als der Vater die Kammer verlassen, er flüchtete nach der Wohnung des Wirths, wo man ihm nicht Trost geben konnte, aber doch eine Zuflucht nicht verwehrte. In der Kammer blieben zurück die todte Mutter und das schlummernde Kind, der Tod und des Todes milder Bruder. Der von der Welt geschiedene Geist der Mutter schien zu wachen über das in Engelsruhe daliegende Kind, dessen Hilflosigkeit der Sterbenden den letzten Kampf so schwer gemacht.

Pedo war durch den Tod seiner Frau in seinem Innern erschüttert wie noch nie in seinem Leben zuvor, denn es bedarf eines mächtig eingreifenden Hebels um die sanfteren und edleren Gefühle, die in dem so einförmig dahinziehenden Leben eines Ehstnischen Bauern meistens unter einer Masse von Rohheit, Störrigkeit und Apathie vergraben sind, aus dem Schutt hervortreten zu lassen. Der Tod hat diese Macht. Er ist versöhnend, wo zwei Herzen in Haß und Unfrieden sich entgegenschlugen und er bringt zum Bewußtsein die ganze unerwiederte und verkannte Liebe eines Herzens Dem, der keine Gegenliebe hatte, so

*) Die folgende Darstellung eines Lebensbildes ist in allen wesentlichen Punkten aktengemäß; nur habe ich mich, ohne die Sachlage zu verrücken, in der Kolorirung einer Freiheit bedient, wie sie etwa ein Landschaftsmaler sich in Beziehung auf den Vordergrund gestatten darf. Die Namen sind verändert.

Digitized by Google

lange es schlug. Wie sehnlich wünschte Pedo nun es nachholen zu können, was er gefühllos versäumt, aber die Pforte war geschlossen, die Himmel und Erde trennt und sein Schmerz vermochte sie nicht zu öffnen.

Als Pedo die Mai vor 8 Jahren geheirathet, hatten sie nicht ohne Grund gehofft auf ein gutes Fortkommen: beide waren jung, gesund und arbeitsfähig, das junge Weib brachte dem Manne eine Mitgift zu, die zur Begründung eines eignen Hausstandes und einer Wirthschaft in einem Gesinde ausgereicht hätte; aber Pedo hatte bei seiner Arbeitsfähigkeit keine Lust am regelmäßigen Arbeiten und daher brachte er es nicht zu einem Gesindewirth. Statt sich aber klar zu werden über seinen Mangel an Fleiß und Energie, schob er nach der Art schwacher Menschen die Schuld seines Nichtfortkommens auf Andere und auf die ihn umgebenden Verhältnisse; er war und blieb in der nicht beneidenswerthen Lage eines Knechts bei diesem oder jenem Esstnischen Bauerwirth. Ein Georgentag war für ihn regelmäßig ein Tag des Umzugs, denn wenn auch wegen seiner Tüchtigkeit und Raschheit in ländlichen Arbeiten ein neuer Wirth ihn als Knecht annahm, so fand dieser Wirth dabei keine Rechnung, weil Pedo ganz kalendermäßig zu viele Feiertage improvisirte, an denen nicht sein Wirth, sondern einer der nächsten Krüger Vortheil von ihm zog. Faulheit und Mißmuth führten ihn immer mehr dem Trunke zu und der gänzlichen Zerrüttung seiner Vermögensverhältnisse. An seinem Weibe Mai hätte sich das Sprichwort der Esten bewährt, wonach das Weib das Schloß des Hauses ist, wenn der Mann ein anderer gewesen wäre. Sie arbeitete nach Kräften und über ihre Kräfte, sie ermahnte den Mann in schonender Weise, denn sie hörte nicht auf ihn zu lieben und in den ersten Jahren ihrer Ehe fruchteten ihre Ermahnungen eine Zeitlang und als er nicht mehr auf sie hörte, da bewies sie, daß auch ein Esstenweib die große Frauentugend der stillen Duldung haben könne und da wurde es ihre Lebensaufgabe die Kinder zu guten brauchbaren Menschen heranzuziehen; aber ihre Lebenskraft war gebrochen, sie siechte einem frühen Tode zu.

In dem folgenden Winter führte Pedo, wie so viele Esten, ein Troglodytenleben: halb wachend, halb träumend liegen sie im düstern warmen Zimmer bald auf dem Rücken, bald auf dem Bauche, der dann weniger Hunger hat als in der arbeitsvollen Sommerzeit. Die nothwendigsten Arbeiten und dann und wann die Befriedigung seiner Trinklust brachten einige Abwechselung in Pedo's Winterstillleben. Der Tod seiner Frau hatte ihn zwar sehr erschüttert, aber es mangelte ihm die Thatkraft um die besseren Regungen in seinem Innern gewinnbringend für sein ferneres Leben zu machen, sie sanken zurück unter den Schutt. Nur ein edleres Gefühl war bleibend, die Liebe zu seinen beiden Kindern, besonders zu dem jüngsten Knaben. Seiner Umgebung entging es nicht, daß er, der immer als ein verschlossener Mensch erschienen war, nun oft in eine düstre Schwermuth versank; dieß hatte aber nur die Folge, daß man sich von ihm fern hielt, um so mehr, da er sich sehr reizbar zeigte und wo nur Jemand ihm zu nahe trat in einer gräulichen Weise schimpfte und fluchte. Als der Frühling kam und sein ältester Sohn schon als Hüterjunge gebraucht werden konnte, Pedo selbst den ganzen Tag seine Arbeiten außer dem Hause hatte, da war der kleine Knabe in gefährlicher, trostloser Verlassenheit. Diesem Uebel hatte aber Pedo ab: er heirathete wieder. Die neue Ehe brachte ihm schon keine neue Lebensfreude, auf die er auch nicht gerechnet hatte bei der Eingehung dieses Geschäfts, denn nur als ein nothwendiges Geschäft hatte er die zweite Heirath betrachtet. Der Gedanke, daß er mit den Seinigen einem gänzlichen Ruin entgegengehe, befestigte sich in ihm immer mehr, was half es ihm da noch eine Spanne Zeit zu gewinnen? Er that Nichts um die Zerrüttung seiner Verhältnisse zu bessern, arbeitete wenig und trank Branntwein, so oft er Geld dazu hatte. So ging er auch am Abend des 21. September in den K**schen Krug um sich durch Fusel einige Stunden Selbstvergessenheit zu bereiten. Er traf hier mit einem schon angetrunkenen Alten zusammen und als sich sehr bald eine Bekanntschaft der beiden gemacht hatte, erzählte Pedo dem Alten, wie er sich in einer verzweifelten Lage befinde und da habe er denn gedacht oder vielmehr der Böse habe es ihm eingegeben nach einem Weisen (tark) zu forschen, der ihm zu Gelde verhelfen könne, wenn er seine Seele dem Bösen verschriebe. Der Alte ermuthigte ihn durch die Mittheilung, daß in Lettland ein Weiser sei, welcher „Geld und alles“ geben könne. Am folgenden Tage, als Pedo seinen Rausch ausgeschlafen, aber nicht seinen Plan aufgegeben hatte, fehlte ihm doch zur Ausführung desselben eine genauere Angabe des Orts, wo der Zauberer zu finden. Um darüber sich zu unterrichten, begab er sich zuerst wieder nach dem erwähnten Kruge, wo er die Wohnung des Alten von der Wirthin zu erfahren hoffte. Die Wirthin, welche mit Grausen den Gesprächen der beiden Trinkbrüder am vorigen Abend zugehört, rieth dem Pedo ab zum Alten zu gehen, der nur die Leute betrüge; er möge lieber zu Gott beten, als seiner Seele Heil verscherzen. Aber Pedo wollte nicht abstehen von seinem Vorhaben und so bezeichnete ihm denn die Wirthin die Wohnung des Alten, den Pedo auch sogleich aufsuchte. Der Alte, welcher jetzt nüchtern war, machte ihn aufmerksam, daß es schwer sei zu dem Zauberer zu gelangen und viel Zeit erforbere. Vom Egli-Kruge fünf Werst hinter Walk müsse man abbiegen und 15 Werst auf einem Nebenwege machen, da komme man zu der Wohnung des Zauberers im Trikatenschen Kirchspiel, den Namen desselben wisse er aber nicht. Pedo, ohne sich durch die angegebene Schwierigkeit abschrecken zu lassen, machte sich auf den Weg, erreichte aber sein Ziel nicht, sondern kehrte nach einem Umherirren von einigen Tagen in seine Wohnung zurück, finsterer und mißmuthiger als je, denn außer der Hilfe des Bösen sah er keine Hilfe für sich und fortwährend glaubte er die Einwirkungen des Bösen zu verspüren „mit dem er ja nun doch schon sich eingelassen.“ Durch den ungünstigen Sommer war die kleine Ernte, die er von dem ihm als Knecht überlassenen Lande hätte machen können, fast ganz zu Grunde gegangen; ihn selbst hatte zwar sein Wirth für den Winter zu beköstigen, aber nicht Weib und Kinder; die Gemeinde und den Hof wollte er nicht um Unterstützung ansprechen; statt Dessen griff er noch vor Eintritt des eigentlichen Winters, trotz der Einrede seiner Umgebung, zu

Digitized by Google

einem Mittel, das ihn bald noch dürftiger machen mußte: er verkaufte seine einzige Kuh. Als er diese fortgebracht, kehrte er angetrunken und lärmend mit einigem Gelde in der Tasche und einer Flasche Branntwein in der Hand nach Hause zurück; Weib und Kinder sollten auch einmal erheitert werden und als sein Liebling, der kleine Michel, sich gegen die Azung sträubte, goß er ihm mit Gewalt den Fusel in den Mund. Von dämonischer Wuth besessen warf er dann die leere Flasche auf den Boden, daß die Scherben seinem Weibe und den Kindern an die Köpfe flogen und Heulen und Wehgeschrei bildeten den Schluß der tollen Scene. Nach diesem Sturm trat eine Ruhe von einigen Wochen ein, in denen Pedo sich nüchtern hielt.

Am Nachmittage eines Donnerstags zu Anfang des Novembers rüsteten sich die Gesindebewohner in die Betstunde zum Schulhause zu gehen. Es ist bekannt, mit welcher Regelmäßigkeit die Ehsten diesen Andachtsübungen beiwohnen und wie sie dort nicht minder an dem gemeinsamen Gesange, als an der Vorlesung sich erbauen; daher bleiben denn nur diejenigen zu Hause zurück, die den Weg wegen Schwachheit oder Krankheit nicht machen können oder die zur Wartung und Pflege von Kranken oder kleinen Kindern bestimmt sind. Auch Pedo wurde aufgefordert Theil zu nehmen an der Feierstunde, aber er hatte sich schon seit längerer Zeit losgesagt von solcher frommen Gemeinschaft. Er war jedoch diesesmal nicht unfreundlich, sondern überredete noch die Wirthin auch in die Betstunde zu gehen, indem er mit nach den Kindern sehen wolle. So blieb er mit der siebenzehnjährigen Magd Ello, den Kindern des Wirths und seinen beiden Kindern in der Wirthsstube zurück. Bei eintretender Dunkelheit gab er seinen Knaben Fleisch und Kartoffeln zu essen und legte sodann die übriggebliebenen Kartoffeln draußen in einen Kasten. Als der kleine Michel nun noch Brot verlangte, nahm ihn Pedo auf den Schooß und sagte: „Ich kann dir kein Brot geben, theures Kind (kukko lats), ich habe ja schon seit Wochen kein Brot mehr.“ Als das Kind aber fortfuhr in seiner weinerlichen Stimmung und sich nicht vom Vater beruhigen ließ, sagte dieser: „Komm, liebes Kind, es ist schon spät; ich will dich schlafen legen.“ Nach diesen Worten nahm er dem Kleinen die Fußbekleidung ab und legte ihn auf ein Lager im Winkel hinter dem Webstuhl. Gleich darauf hörte Ello einen heftigen Schrei des Kindes und sah, daß Pedo sich eilig aus dem Zimmer entfernte. Sie ließ durch den älteren Knaben Jaan nachsehen was dem Kinde fehle, und erhielt zur Antwort, dem Michel sei der Leib aufgeschnitten; da lief sie hinzu und fand das Kind im Blute schwimmend. Voll Schrecken eilte sie nun hinaus und rief den Pedo, aber dieser war nicht zu sehen; da setzte sie sich auf ein Pferd und sagte dem Schulhause zu. Es kamen ihr aber schon auf dem Wege die Hausgenossen entgegen und mit diesen ein Bauerrichter. Als sie das Schreckliche erzählt hatte, eilten alle nach dem Hause, wo sie das Kind im Blute, mit weit hervorgetretenen Eingeweiden fanden. Der Bauerrichter begab sich an den Hof um ärztliche Hilfe zu besorgen, aber bevor diese zu erlangen war, war das Kind todt.

Pedo fand sich nicht wieder in seiner Wohnung ein. Er war in den Wald gelaufen, aber die Kälte zwang ihn nach einigen Stunden sich ein Obdach zu suchen; da ging er denn zu dem nicht weit entfernten Gesinde seines Schwagers, bei dem seine Mutter lebte. Alle schliefen schon in dem Gesinde. Zitternd am ganzen Körper, bleich und entstellt, mit Mienen, welche die Zerrissenheit seines Innern zeigten, ein Bündel unter dem Arm, trat er seiner Mutter welche ihm die Thür öffnete entgegen und die alte Frau erschrak um so mehr über das späte Kommen ihres Sohnes, da dieser seit lange nicht die Schwelle seines Schwagers betreten, dem er sich wie den übrigen Verwandten allmählig ganz entfremdet hatte.

Wo kommst du her, was fehlt dir? war die natürliche Frage.

Der kleine Michel ist todt.

Ist er denn krank gewesen?

Nein.

Wie ist er denn gestorben?

Ich habe ihn gemordet.

Theurer Seligmacher! (kallis õnnistegiakenne)

Dieser einfache schauerliche Dialog war von Pedo's Schwager gehört worden, der nun aufsprang und den Blutbefleckten nicht in seiner Behausung dulden wollte. Pedo bat, ihm nur diese eine Nacht eine Ruhestätte zu geben, man möge ihn binden oder in Freiheit lassen, er werde weder fliehen noch sich ein Leides anthun; am folgenden Morgen solle man ihn an den Hof bringen. Auf Bitten der Mutter gestattete ihm nun sein Schwager ein Strohlager. Am Morgen darauf wurde er an den Hof gebracht, wo der Amtmann ihn binden ließ und sodann mit einem Klotz an Händen und Füßen dem Ordnungsgerichte überlieferte.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 4. Juni. Handelsbericht. So wenig Aussicht sich auch für den Absatz von Roggen bietet, es sind nur bis ultimo Mai 4,220 Tschetw. verkauft, so haben doch die Käufer auf diesen Termin den Empfang der Liquidation vorgezogen. Letztere hat in kleinem Maaße unter Kaufleuten aus dem Innern zu 82 R. und an der Börse zu 84 R. stattgehabt für 115 — 116 pf. Roggen, während 119 — 120 pf. Kurischer zur Verschiffung 88 R. bedungen hat. Es soll etwas für Irland gekauft sein. Gerste. Eine Partie 104 — 105 pf. wurde zu 80 R. abgegeben. Es ist mit dem Artikel still. Hafer geht mitunter zu 45 R. ab; entschiedene Frage zeigt sich nicht. — Schlagleinsaat. Die Preise dafür werden durch mäßigen Absatz gehalten; von 6 bis 6¾ R. ist gemacht. Hohe Waare kommt nur wenig vor. — Hanfsaat. Das auf ultimo Mai Verkaufte ist zum Empfang präsentirt; die Spekulation sieht sich darin getäuscht. Der Preis bleibt 5¾ R., es ist etwas zur Verschiffung zu demselben genommen. — Hanf. Ein nothgedrungener Verkauf von 2,000 Barken zu niedrigen Preisen drückte den Markt, doch ist

Digitized by Google

wohl nicht unter den folgenden, auch bewilligten Notirungen zu kaufen. Diese sind anzunehmen: für gewöhnlichen 24½ — 24¾, 24 — 25, und 25½ — 25¾ R. für feine 25½ — 27½, 26½ und 24½ — 24¾ R., für langen schwarzen Passhanf 22¾ R. — Tors, langer hat 17½ — 18 R., halblanger 16 — 16¾ R. bedungen. — Flachs. Wenn, wie immer, auch nicht ohne Umsatz bei unveränderten Preisen, um weniges flauer, doch haben den Verkäufern nicht zusagende Bedingungen noch keinen Eingang gefunden. — Flachsheede hat nur 12 R. bedungen. — Salz. Die Notirungen von 84 — 83 R. für rohes, 78 — 77 für weißes Terravecchia, 74 für Trapani, 75 für St. Ubes, 64 — 63 R. für Liverpool sind nur mühsam unter den Käufern günstigen Bedingungen zu erlangen, um so mehr, da ein paar Partien Terravecchia wesentlich niedriger abgegangen sind. — Heringe gehen nur schwach ab zu den Preisen von 83 und 82 R. für Berger, wie 84 und 81 R. für Stavanger. (St. Petersb. Handelsz. Nr. 47).

Riga, d. 9. Juni. Die Erhebung der im Polizei-Etat der Stadt Riga nicht fest bestimmten, in Folge Allerhöchsten Ukases vom 11. Januar 1812 bei Unzulänglichkeit der Stadtrevisist auf die Einwohner zu vertheilenden Ausgaben soll für das laufende 1849. Jahr in folgendem Betrage Verwendung finden werden: 1) von den Immobilien in der Stadt vom Werthe von 400 Rbl. S. nach der Taxation — Rbl. 20 Kop. 2) von den Immobilien der Vorstadt a) im 1. und 4. Quartier der St. Petersburger Vorstadt und in den drei Quartieren jenseit der Düna (Groß-Klüversholm ausgenommen) vom Quadratfaden — R. 7½ K. b) in den übrigen fünf Quartieren der St. Petersburger und Moskauer Vorstadt, so wie auf Groß-Klüversholm. vom Quadratfaden — R. 8½ K. 3) von den Unbeständlichen: a) von Kaufleuten 1. Abtheilung 35 R. — K., 2. Abtheilung 17 R. 50 K., 3. Abtheilung 8 R. b) von den von Renten Lebenden 17 R. 50 K. c) von Gelehrten und Künstlern 10 R. d) von den Handlungs-Kommis 1. Abtheilung 7 R. 50 K., 2. Abtheilung 3 R. 50 K. e) von den Handwerkern 1. Abtheilung 5 R. 2. Abtheilung 3 R. f) von den zum Bürgereklad angeschriebenen Beisassen 2 R. Diese Polizeiabgaben sind an die autorisirten Einkassirer in der Frist von 14 Tagen nach Vorzeigung der Quittungen abzutragen.

Riga, d. 13. Juni. Dem Obristlieutenant des Bergingenieurkorps, Peter Jewreinow, ist ein Privilegium auf 10 Jahre (vom 19. Januar 1846 gerechnet) ertheilt worden auf eine von ihm erfundene Methode der Platinirung des Eisens und Kupfers. In der von dem Erfinder eingereichten Schrift heißt es unter andern, daß es vortheilhafter sei, kupfernes Küchengeschirr zu platiniren, als zu verzinnen und daß für 21½ Kop. S. eine kupferne Kasserolle von 5 ℔. Gewicht und einem innern Flächenraum von 120 Quadratzollen platinirt werden könne. In platinirten Kasserollen können auch Säuren, also Fruchtsäfte aller Art, ohne Nachtheil gekocht werden, was den Hausfrauen gewiß besonders willkommen sein wird. — Dem Gute Alt-Salis im Wolmarschen Kreise ist die Konzession zur Abhaltung eines Vieh- und Pferdemarkts beim Alt-Salisschen Kirchenkruge am 10. und 11. Sept. jeden Jahres ertheilt worden. — Die Hauseigenthümer und Inhaber von Gasthöfen müssen ohne Verzug alle anreisenden Staats- und Oberofficiere bei der Polizeiverwaltung melden und dafür Sorge tragen, daß diese Officiere spätestens den Tag nach ihrer Ankunft mit Aufenthaltsbilletten vom hiesigen Ordonanzhause versehen werden.

Riga, d. 16. Juni. Diejenigen, welche aus der Schänkerei-Kasse eine Unterstützung bekommen, können dieselbe in den Tagen vom 21—25 d. M., von 10—1 Uhr Vormittags, im St. Georgenhospital empfangen. —

Auf einem Pastorate in Livland, an der großen Heerstraße belegen, wünscht man noch einige Knaben von 12—16 Jahren in Pension zu nehmen. Der Unterricht daselbst wird mit Rücksicht auf künftige Universitätsbildung von dem Prediger des Orts und einem examinirten Oberlehrer ertheilt. Nähere Auskunft geben Kollegienrath Ulmann, Pastor Tilling und Regierungstranslateur Fleischer. — Ein aus der Französischen Schweiz gebürtiger examinirter Hauslehrer, der schon 5 Jahre in Livland Unterricht in der Französischen Sprache und in den Schulwissenschaften mit Einschluß der Mathematik ertheilt hat, wünscht eine Anstellung. Das Nähere ist zu erfahren pr. Adresse C. A. Berting zu Adamünde pr. Engelhardshof Station. — Ein examinirter Kandidat, Ausländer, sucht eine Stelle als Haus- oder Institutslehrer und ist zu erfragen in der Müllerschen Buchdruckerei. — Lehrer Weinert im Heyerschen Hause in der Sünderstraße erbietet sich zum Unterrichten u. Beaufsichtigen von Kindern in den Ferien. Er unterrichtet in der Lateinischen Sprache, in den Wissenschaften und in der Musik.

Riga, d. 17. Juni. Nach mehrmonatlicher Sperre wegen nothwendiger Reparaturen der beiden Brücken wurde am 10. Juni die Haupt-Verbindungslinie zwischen Stadt und Vorstädten, welche durch das Sandthor führt, der Kommunikation wieder freigegeben. — In den letzten Wochen hat die hies. Straßenpflasterung-Kommission, deren Plan und Instruktion eine vollständige Verwandlung der groben Pflastersteine unserer Vorzeit in die polirte Nivellirung unseres Jahrhunderts mit sich bringt, die zum Sandthore führende Hauptstraße für den täglichen Verkehr neu geebnet und mit dem Anfange des Sommers zieht jetzt eine bunte Schaar von Fußgängern und Equipagen diesen städtischen Hauptweg entlang. — Durch die bereits betanströmenden Vorboten des Garde-Korps gewinnt die Lebhaftigkeit unseres Orts noch bedeutend an Frische und Mannichfaltigkeit. Am 12., dem Tage der Johannisfeier im benachbarten Mitau, hatten wir hier das schöne Schauspiel einer militärisch-religiösen Feierlichkeit im Freien, die obwohl in einer uns fremden Sprache, doch wegen des Ritus einer verwandten Konfession Theilnahme erregte. Das hier stationirte Finnländische Scharfschützenbataillon hielt seine Morgenandacht unter Theilnahme vieler hiesigen Einwohner auf Sassenhof ab und die Chorale des Militärs fanden lebhaften Anklang unter den Zuschauern.

Riga, d. 17. Juni. Heute hat hier der Durchmarsch der zum abgetheilten Garde-Korps gehörigen Truppen seinen Anfang genommen. Das Infanterie-Regiment des Königs Friedrich Wilhelm III., welches morgen hier Rasttag hält, wird übermorgen durch das Regiment des Kaisers von Oesterreich abgelöst werden.

Riga, d. 19. Juni. Die Russische Flagge hat anscheinend einen großen Zuwachs erhalten durch die seit dem Beginn der diesjährigen Navigation hieher verkauften fremden Schiffe. Die Ihrigen des diesigen Platzes, bisher im Ganzen wie im Einzelnen von sekundärer Bedeutung, ist darauf um eine große Anzahl von Fahrzeugen reicher geworden.

Riga, d. 25. Juni. Die Direktion der Anstalt zur Rettung hilfloser Kinder in Altona macht bekannt, daß der Schauspieldirektor Ringelhardt die Güte haben will, die diesjährige Theater-Saison in Mitau am 28. d. M. mit dem Schauspiel Jozf und Schwert von Karl Gutzkow zum Besten besagter Anstalt zu schließen und Frau v. Marra-Bollmer auch ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt hat.

Riga, d. 1. Juli. Am 15. Juni angekommene Schiffe 723; ausgegangene 389. Am 18. Juni angek. 764; ausgeg. 449. Am 20. Juni angek. 779; ausgeg. 478.

Digitized by Google

Nr. 22. Juni angek. 795; ausgeg. 555. Am 25. Juni angek. 709; ausgeg. 534. Am 25. Juni angek. 812; ausgeg. 578. Am 27. Juni angek. 926; ausgeg. 608.

Chronik von Dorpat.

Das Geschäft des Herrn Mathiesen der Töchterschule gegenüber hat Herr B. Frederking übernommen, dessen Niederlage sich im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden befindet. — Das Rosmannsche hölzerne Wohnhaus im 1. Stadttheile Nr. 169 soll am 15. Septbr. unterm Hammerschlag verkauft werden. — Am 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr, werden im Rathsherrn Emmerschen Hause Möbel, Equipagen, Silberzeug u. s. w. verauktionirt werden. — Die in diesem Sommer an den Gebäuden des Gymnasiums zu bewerkstelligenden Bauten betragen nach den amtlichen Kostenanschlägen 589 R. 57 K. S.

Am 19. Sept. sollen wegen rückständiger Abgaben mehrere hiesige Häuser im Sitzungszimmer des Raths um 12 Uhr und hasta verkauft werden; u. zwar im ersten Stadttheile das Martinsonsche Nr. 177 und das Sokolowsche Nr. 181a; im 2. Stadtth. das Iwanowsche Nr. 170, das Hasbiche Nr. 125b, das Jürgensonsche Nr. 127f, das Barsukowsche Nr. 192b; im 3. Stadtth. das Salomonsche Nr. 19, das Müllersche Nr. 144, das Laskadajewsche Nr. 173b, das Martinowsche Nr. 149, das Petinsche Nr. 160, das Herbstsche Nr. 222, u. endlich auch der Detowsche Platz Nr. 160a. — Die Bäcker Hoffmann u. Frischmuth liefern seit dem 19. Juni auch von reinem inländ. Weizenmehl alle Gattungen Brot. — Ein Theil des alten Universitätsgebäudes soll nach einem von der Oberverwaltung der Wegekommunikation und öffentlichen Bauten gebilligten Plan und Kostenanschlag umgebaut werden. — Der Kreisarzt, Hofrath Dr. Räcker, hat das Apotheker Wegenersche Haus für 3000 R. S. gekauft. — Das Rathsherr Emmer'sche Haus im 2. Stadtth. Nr. 34 sammt Nebengebäuden und Garten wird am 31. August 12 Uhr Vormittags im Sitzungszimmer des Raths unterm Hammerschlag verkauft werden. — Das Amt eines Arztes der Dörptschen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen ist bekannt u. haben Kandidaten sich deshalb an die örtliche Bezirksverwaltung zu wenden.

Ehstland.

Reval, den 19. Juni. Posteinpagen zwischen Reval u. Hapsal sind bereits eingerichtet und der Preis für einen Platz im Innern des Wagens beträgt 3 R. S., für einen offenen Platz 2 Rbl. S. Jeder Passagier kann 20 ℔. Gepäck unentgeltlich bei sich führen, muß aber für jedes ℔ Uebergewicht 5 Kop. S. zahlen. Diejenigen, welche einen Platz in diesen Posteqipagen nehmen wollen, haben sich an den Postmeister des Orts zu wenden.

Reval, d. 20. Juni. Die im Wiekschen Kreise belegenen Güter Nyby-im Pönalschen und Neu-Werpel im Hanebüchen Kirchspiele, so wie das im Jerwschen Kreise und Turgelschen Kirchspiele belegene Gut Laupa sind im März d. J. in andere Hände übergegangen und Einraden gegen die abgeschlossenen Kauf- und Cessionsverträge sind vom 15. d. M., als an welchem Tage die üblichen Proklamata eröffnet worden, in der präklusivischen Frist von Jahr und Tag beim Ehstländ. Oberlandgerichte zu erheben. Nyby hat Otto Rudolph Baron Ungern-Sternberg von der Frau Kreisrichterin Pauline Helene von Mohrenschildt geb. von Mohrenschildt mit dem Hölzungsrechte im Mewesschen Walde und mit Anerkennung des Torfstich-Servituts der Güter Hohenbeim und Kerwel für 30,000 Rbl. S. gekauft; Neu-Werpel hat Rittmeister Gustav von Nasacken seinem Sohne, dem Generalmajor und Ritter Jakob v. Nasacken, mittelst Erb- u. Familienvertrags für 45,500 Rbl. S. cedirt, mit Vorbehalt unumschränkter Verwaltung und Nutznießung des Cedenten für dessen Lebzeiten; Laupa endlich hat der ehemalige Mannrichter, Gustav Baron Taube, von dem Hakenrichter Georg Magnus Baron Fersen für 120,000 Rbl. S. gekauft.

Reval, d. 20. Juni. Vom 9. bis zum 17. d. M. sind 2 Schiffe ausgegangen, eins mit Hanf nach Lübeck, das andere mit Leinsaat nach Holland.

Reval, d. 26. Juni. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 12. Juni daselbst 190 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 47, am 13. 24, am 14. 25, am 15. 24, am 16. 17, am 17. 26, am 18. 18, am 19. 22, am 20. 28, am 21. 34. Zum 22. verblieben 145 in Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 14. Juni. Am 27. Aug. 11 Uhr Vormittags wird hierselbst eine Versammlung aller zum Mitauschen Kreise gehörenden Mitglieder des Kurländischen Kredit-Vereins abgehalten werden. — Der in Dorpat examinirte Zahnarzt Ed. Bennert erbietet sich, jungen Leuten, die das Gymnasium bis Prima durchgemacht haben und Zahnheilkunde studiren wollen, vom 1. Oktbr. d. J. ab gegen ein angemessenes Honorar theoretischen und praktischen Unterricht zu ertheilen. — Die von dem berühmten Französischen Agronomen Dombasle erfundenen Meßbänder, mit welchen man den Umfang eines Rindes mißt u. darnach das Fleischgewicht desselben mit außerordentlicher Genauigkeit bestimmen kann, werden hier nach der Angabe des Civil-Ingenieurs H. Hecker angefertigt und sind nebst Gebrauchsanweisung in der Reyherschen Buchhandlung für 2 Rbl. 50 Kop. S. zu haben. — Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Grobinschen Rathsherrn Johann Range können bis zum 20. Septbr. d. J., als dem Präklusivtermine, beim Grobinschen Stadtmagistrat geltend gemacht werden. — Die rückständigen Landesabgaben, so wie die Abgaben für die 1. Hälfte d. J. müssen von der hiesigen Steuergemeinde spätestens bis zum 1. Juli d. J. berichtigt werden. — Ansprüche an den Nachlaß des weiland Hofzumbergschen Predigers Friedr. Wilh. Zimmermann sind am 8., 6. und 7. Oktober d. J. als dem Präklusivtermine beim Kurl. Oberhofgerichte anzumelden und zu dokumentiren. — Zur Neuwahl eines Rathsherrn und beim Kaufmannsstande ist der Termin auf den 22. d. M. anberaumt worden und wird um 3 Uhr Nachmittags im Magistratslokale stattfinden. — Oberlehrer Pyngsten weiset einen Hauslehrer nach, der in den gewöhnlichen Schulfächern, mit Ausnahme des Französischen, unterrichtet. — Der Kurländische Gartenkultur-Verein fordert mit freundlicher Liberalität alle Gartenbesitzer und Blumenfreunde auf, ihren Bedarf an Gartengegenständen aus dem Auslande — sei solcher auch noch so geringe — in Mitau bei dem Verwalter des Samendepots, K. B. Borchert, oder bei dem Inspektor des Samendepots, Buchhalter Schemann, anzumelden, u. zwar für Blumenzwiebeln, Knollen u. s. w. bis zum 1. Aug., für andere Gartengegenstände, als: besonders Sämereien, Bäume, Sträucher, vervollkommnete Gartengeräthe u. dgl. bis zum 1. Oktober d. J. u. erbietet sich zur Bestellung der Aufträge, ohne für den Verein einen Gewinn zu berechnen. — Sämmtliche besitzliche Bürger werden eingeladen, sich am 4. Juli Nachmittags 3 Uhr im Magistratslokale zu versammeln zur Wahl eines Mitgliedes aus dem Gewerkerstande in die Kommission zur Feststellung neuer Principien rücksichtlich der Servis- und Einquartierungslast.

Aus dem **Jakobstadtschen**, Anfangs Juni. Die Schauspielergesellschaft des Herrn Karius hat uns wieder besucht und 14 Tage lang kleine Vorstellungen gegeben,

Digitized by Google

welche besonders durch das vortreffliche Spiel des Direktors großen Beifall gefunden haben. — Der Maimonat war, mit Ausnahme weniger Tage, heiter und trocken, meistens sehr kühl bei anhaltendem Südwestwinden. Die Zeit der Obstbaumblüthe währte ungewöhnlich lange und die kühle Witterung begünstigte das Ansetzen der Früchte, hielt aber das Wachsthum des Grases sehr zurück. Nur wenn der Wind nach Osten umsetzung, hatten wir etwas Regen; der Roggen kam sehr langsam in Aehren. Am 8. und 19. Mai gewitterte es. Möchte doch die Witterung für die Roggenblüthe günstig sein! Noch immer herrschen kalte Fieber mit fortwährender Hartnäckigkeit.

Dampfschiffahrt.

Dorpat, d. 22. Juni. Das Dampfschiff „Juliane Klementine“ wird bei günstiger Witterung am Johannisabend, Donnerstag d. 23. d. M., Lustfahrten nach dem 12 Werst entfernten Gute Cabbina machen und zwar um 3 und 8 Uhr Nachmittags abgehen und um halb 7 und nach Mitternacht zurückkehren. Billette zur Hin- und Rückfahrt à 50 K. oder zu jeder Fahrt à 25 K. sind in der Handlung P. M. Thun zu lösen. Ebenso es das Weiter gestatten, so wird das genannte Fahrzeug auch am Johannistage, d. 24. d., eine Lustfahrt bis in den Peipus-See machen und Morgens um 10 Uhr von hier abgehen. Billette zu dieser Fahrt sind à 1 R. auf dem Dampfschiff vor der Abfahrt zu lösen.

Reval, d. 9. Juni. Am 2. d. M. kamen mit der „Newa“ 87 Passagiere aus Riga, mit dem „Konstantin“ 203 aus St. Petersburg hier an. Nach Helsingfors reisten ab am 30. Mai mit der „Union“ 75; nach St. Petersburg am 2. Juni 67 mit der „Newa“; nach Riga 115 mit dem „Konstantin.“ Heute kamen mit der „Newa“ aus St. Petersburg 303 Passagiere hier an und reisten 142 nach Riga ab; der „Konstantin“ brachte heute aus Riga 77 Passagiere her und ging mit 84 nach St. Petersburg ab.

Reval, d. 20. Juni. Der „Konstantin“ brachte am 16. d. M. aus St. Petersburg 268 Passagiere und ging am demselben Tage mit 141 nach Riga ab; die „Newa“ brachte an demselben Tage 76 aus Riga und ging mit 100 nach St. Petersburg ab; das Dampfboot „Abo“ brachte aus Helsingfors 19 Passagiere und ging am 17. d. M. mit 40 Passagieren nach Helsingfors retour.

Mitau, d. 23. Juni. Das Dampfboot „Greenwich“ wird am 28. d. M. Morgens 9 Uhr mit Passagieren nach Schlock u. Dubbeln abgehen. Die Person zahlt nach Schlock 60 K., nach Dubbeln 75 K. S.

Universitäts- und Schulchronik.

Das Konseil der Universität Dorpat eröffnete unterm 13. Juni einen Konkurs zur Wiederbesetzung eines vakant gewordenen Lehrstuhls der Therapie und Klinik und bringt zu allgemeiner Kenntniß, daß jeder Konkurrent spätestens bis zum 1. März 1850 an dasselbe einzusenden habe: 1) möglichst vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung; 2) das Diplom über den von ihm erlangten Doktorgrad, wenn letzterer nicht von der Dorpater Universität ertheilt sei und sein Dienstformular, falls er bereits im Staatsdienste sich befinde; 3) Angaben über die Ausdehnung seines ärztlichen öffentlichen oder privaten Wirkungskreises, so wie über die etwanigen Eigenthümlichkeiten desselben hinsichtlich des Vorkommens bestimmter Krankheitsformen oder vorzugsweisen Erkrankens von Personen bestimmten Alters, Standes u. dgl., nebst ätiologischer Erläuterung solcher Verhältnisse; 4) aus eigener Erfahrung geschöpfte umfassende Darstellung irgend einer in dem Wirkungskreise des Konkurrirenden vorgekommenen Krankheitsform, so zwar daß zur Ermittelung und Beurtheilung der Symptome die neueren diagnostischen Hülfsmittel benutzt, die Erscheinungen und der Verlauf der Krankheit mit den aus angestellten Sektionen entnommenen pathologisch-anatomischen Ergebnissen in Einklang gebracht, das therapeutische Verfahren in möglichst innigem Anschluß hieran erläutert und ein Vergleich mit der von früheren Standpunkten aus stattgehabten Beurtheilung der fraglichen Krankheitsform angestellt werde; 5) seine anderweitigen Schriften, falls er auf dem Gebiete der medicinischen Literatur bereits selbstthätig aufgetreten ist. — Der ord. Professor, welcher als solcher in der 7. Rangklasse steht, besoldet bei der Dorpater Universität ein Jahrgehalt von 1429 R. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 K. S.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangklasse steht, ein Jahrgehalt von 714 R. 80. K. und ein Quartiergeld von 142 R. 95 K. S. Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, seinen vollen Gehalt als jährliche Pension, welche Pension auch auf die Wittwen und die minderjährigen Kinder übergeht.

Bei der am 20. Juni im Mitauschen Gymnasium abgehaltenen Censur wurde die von sel. Prof. Grotefe gestiftete Preismedaille für die beste Lateinische Arbeit ausgetheilt. Als Thema war aufgegeben worden: **Spartanorum respublica cum Athenaeniensium comparetur, ratione inprimis habita ejus discriminis quod inter Lycurgi Solonisque leges intercedit.** Es war nur Eine Arbeit (106 Seiten in 4) eingelaufen; dieselbe wurde von der Konferenz als des Preises würdig erklärt. Bei Eröffnung des versiegelten Zettels fand sich der Name des mit dem Zeugniß der Reife abgehenden Primaners Alexander Svenson. Für das nächste Jahr ist als Preisaufgabe gestellt das Thema: **Exponantur causae primariae, quibus Romanorum mores deperditi sint.**

Nekrolog.

Zu dem Nekrolog des Propstes Joh. Friedr. Heller zu Kuyyln (Jnl. Nr. 14) fügen wir zum Theil aus der uns vorliegenden Gedächtnißrede am seinem Sarge, welche am 6. April in der Nikolaischen Kirche gehalten wurde, noch Nachstehendes hinzu. Johann Friedrich Heller war der Sohn eines Kaufmanns, welcher einen ausgedreiteten Handel mit Wermuth trieb und wurde zu Stolpe in Pommern am 7/19. Januar 1780 geboren. Die Mutter und den einzigen Geschwister verlor er früh. Seine Schulbildung erhielt der wißbegierige Knabe zuerst in Stolpe, später auf dem Gymnasium zu Königsberg, von wo er als Jüngling die Universität Halle bezog, wo er als unter den akademischen Lehrern besonders Niemeyer, welcher auf den jungen Mann großen Einfluß gewann. Nach Königsberg zurückgekehrt, wofelbst unterhielt sein Vater geschrieben war, fand er alsbald ein Unterkommen als Hauslehrer beim Grafen Schlieben. Von hier seine Zeit seines Lebens, welche mit der Französischen Invasion in Deutschland zusammenfiel und zugleich die Zeit der ersten Liebe des jungen Hauslehrers war, ergähte Heller in späteren Jahren gern. Verbrachte mit einer Cousine, Julie Heller, kam er nach dem Frieden 1808 ins Land und wurde auf dem Gute Menzen Hauslehrer in der Familie des Herrn von Koskull. Zu seinen dortigen Schülern gehörten der gegenwärtige Werroische Kreisarzt Pouiet und der bereits verstorbene Arzt bei der Russischen Marine des Schwarzen Meeres, Siewald. Um hier im Lande als Pfarrer angestellt werden zu können, studirte er noch ein Jahr lang in Dorpat, besonders die Ehstnische Sprache unter Anleitung des damaligen Lektors Gr. v. Rorb. Im Jahre 1811 verlebt ihn der Landrath von Klopt nach Neuhausen, für welche Pfarre er 1812 ordinirt ward. Im September 1813 führte er seine Braut, der er als die Preußische Gränze, wo sie sich treffen sollten, entgegengeeilt war, als Gattin heim und lebte mit ihr 33 Jahre lang in treuer glücklichen Ehe. Im Jahre 1814 siedelte Heller von Neuhausen nach Rappin über, von wo Pastor Masing in seine Stelle nach Neuhausen berufen wurde und blieb in Rappin bis der Tod ihn abrief. Seit 1844 fungirte er als Propst des Werroschen Sprengels und seit Forpff Ewerfs Tode auch als geistlicher Assessor des Dörptschen Oberkirchenvorsteheramts. — Heller war anspruchslosen, bescheidenen, christlichdemüthigen Sinnes, gestand seine Schwächen mit redlicher Offenheit ein und bekannte aufrichtige als manche Andere mit dem Apostel: Wir sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten. Was er im häuslichen Leben seinen Angehörigen und Hausgenossen war, darüber verzicht nur Eine Stimme, die der Anerkennung seiner liebenswürdigen, patriarchalischen Gemüthlichkeit, die es Jedem in seiner Nähe

Digitized by Google

wohl werden ließ. Verlieh er seinen Schreibtisch, um sich im Kreise der Seinen zu erholen, so wußte er selben in die Unterhaltung zu bringen und auf die verschiedenartigsten Materien hinzuweisen, da er für alles Sinn und Interesse hatte, was den menschlichen Geist anregen u. zu beschäftigen vermag und im Felde der Naturwissenschaften mit besonderer Vorliebe selbst Beobachtungen und Forschungen anstellte. Was er gelesen oder gehört hatte, theilte er in ungezwungener Weise mit, so daß er Aller Aufmerksamkeit fesselte und jüngere Leute fanden in der Unterhaltung mit ihm Umgange mit ihm manche freudige Anregung, manchen biedernden Wink. Seine eigenen Kinder erzog und bildete er mit steiler Strenge und Treue und behandelte sie auf eine Weise, daß ihre rückhaltlose Offenheit und kindliche Ehrfurcht gegen den Vater einander eben so wenig beeinträchtigten, als ihre Selbstthätigkeit eine Einbuße erlitten hatte durch die vertrauensvolle Hingabe an ihn. Sein Lieblingsumgang, die Gesellschaft seiner mit dem jüngsten Sohne zu theilen, wurde ihm nicht gewährt, und die Freude, einen ältern Sohn in das praktische Leben eintreten zu sehen, wozu er durch die bedeutsten Studien in der Medizin und den vereinten Warnungswissenschaften die erforderliche Reife bereits erlangt hatte, sollte ihm auch nicht zu Theil werden. Beide Söhne wurden ihm kurz nach einander und bald darauf auch die Gattin durch den Tod entrissen. Wie aller Fassung des Leidens, bei aller Ergebung in Willens, ist der schwerergetroffene Mann in dieser Periode seines Lebens bewies, war doch seit dieser Zeit die ihm eigenthümliche Frische des Körpers und Gemüths merklar dahingeschwunden. Er erholte sich nicht wieder. Wie sehr sein Herz an der geliebten Heimath hing, bewies er durch unverkennbare Liebesthat an der einzigen ersten Schwester der Verklärten, indem er sich mit ihr vermählte, um ihr, die als Ausländerin ohne alle Angehörige verlassen dastehenden doben eine einfache Pflegerin, eine Lebensgemahlin und Trösterin zu sein. Fügung und dadurch eine sorgvollere Zukunft zu sichern. — Die Stellung zu seinen Amtsbrüdern blieb auch fest seine Erhebung zum Propst eine feinerseits wahrhaft amtsbrüderliche. Von einer durch sie gewonnenen Superiorität über seine Amtsgenossen konnte bei seiner Gesinnung und Denkungsart nie die Rede sein, und wenn das frühere Paritätsverhältniß nicht mehr bestehe blieb, so bestand der Unterschied nur darin, daß der freier gegen seine bekannteren Amtsgenossen Gefälligkeit und Dienstfertigkeit diese seine gefälligen Angebote annahmen auf alle ohne Ausnahme ausdehnte. Der Propst scheute keine Mühe, keine Kosten, keinen Zeitaufwand, wenn es galt, einem Predigar seines Sprengels in amtlicher Hinsicht zu nützen oder Schaden und Nachtheil von ihm abzuwenden. Bei amtlichen Konferenzen pflegte er nie darauf, seine Ansichten vorzugsweise geltend zu machen, sondern achtete auch die abweichende Meinung Anderer und trat selbst mit Liebe hingebenden bescheiden zurück, wenn die Majorität gegen sich hatte. Selbst in Fällen, wo er nicht nöthig gehabt hätte, nach den Ansichten Anderer zu fragen, sondern krast seines propstlichen Amtes aus eigener Machtvollkommenheit zu handeln berechtigt gewesen wäre, entsagte er aus Liebe zum Frieden und Verträglichkeit der Herrschaft und brachte, oft gegen die Wünsche des eigenen Herzens, fremde Meinungen und Wünsche zur Geltung. Nichts vergaß er schneller, als erlittene Kränkungen, die ihn oft da trafen, wo ihm Dankbarung und Hochachtung gebührt hätte. Seine Freigebigkeit gegen manchen bisweilen Kostspieligen Kochen gesammelt durch die stets ihm anhaftende Eigenthümlichkeit, den Beleidiger mit verdoppelter Freundlichkeit und Zuvorkommenheit auszuzeichnen, wodurch er sich freilich auch oft genug einer schiefen Beurtheilung aussetzte. — Ein besonderes Verdienst um seinen Sprengel erwarb sich Heller durch die dingehende Liebe und unermüdete Ausdauer, mit welcher er sich der Verwaltung der Predigerwittwenkasse annahm. Durch diese einzige Richtung seiner Thätigkeit allein hätte er sich schon ein dauerndes Denkmal gesetzt, wie vielfältig auch Mühen und Beschwerden, die damit verbunden waren, zu selbst die dabei vorkommenden Verdrießlichkeiten und pekuniären Einbußen konnten seine Geduld nicht ermüden oder das Interesse schwächen, mit welchem er dieses Institut leitete und überwachte. Aber nicht der Mitterwaltung allein galt dieses ihn ganz besonders charakteristrende Streben nach Gemeinnützigkeit; er hat auch verschiedenen Seiten hin sich dadurch geltend zu machen versucht, wenn auch nicht immer mit demselben glücklichen Erfolg. So wurde es nur dieser Seite, dem er eine Reihe von Lebensjahren mit allen ihren Blüthen und Früchten opferte, als er die ihm mit Anziehung seiner amtsbrüder vorzugsweise übertragene Redaktion eines neuen kirchlichen Gesangbuches für die Nationen seines Sprengels in die Hand nahm und mit einem Eifer betrieb, der ihn blind und taub machte gegen die entschiedensten und lautesten Aeußerungen des Mißfallens, mit dem die Amtsgenossen des Sprengels in der abermaligen Verlegt der eigenthümlichen Ausführung des ihm gewordenen Kommissiram beglückten, und in welchem er auch gewiß nicht aufgeschaut hätte von seiner emsigen Arbeit, wenn nicht ein donnernder Ruf! seine Sinne für die Aufmerkt gewckt hätte. Die Arbeit wurde auf den Betrieb des Sprengels einer Prüfung unterworfen und man fand sie bei allen sonstigen sprachlichen, poetischen und rhetorischen Vorzügen für den kirchlichen Gebrauch nicht geeignet, weil die Redaktion den konfessionellen Lutherischen Typus

zu einer allgemein christlichen, moralischen Weltanschauung im Ganzen und Einzelnen verwischt hätte. Heller gab das Buch später für eigene Rechnung unter dem Titel: Masse nihil parandetv wanna waimelikko laulo, 1842 — Dorpat bei Laakmann heraus und überließerte auf diesem für seine Umstände etwas zu kostspieligen Wege das Werk der Nachwelt, damit sie einst nach eigener Anschauung beurtheilen könne, wie er seine Aufgabe gelöst habe. Das wenigstens haben schon seine Zeitgenossen und unter ihnen auch die bestigsten Gegner seiner Richtung erkannt, daß er auch in mit Ernst und Liebe wollte, wie es nun ihm gerade erschien und zwar mit allem Ernste eines gewissenhaften Seelenhirten und mit Besitzelegung aller weltlichen und persönlichen Rücksichten. Mit demselben Eifer bewegte er sich gleich von Anfang an und nur mit wenigen, langen Unterbrechungen auch dem immer noch spärlich angebauten Felde der Ehstnischen Sprachkunde. Mit welcher Emsigkeit sammelte er da Alles, was ins tiefere Verständniß unserer Landessprache einführen, was zur Feststellung allgemeiner Regeln der Sprache beitragen könnte! Sein Nachlaß bietet einen reichen Schatz von Kollektanen dar, der vielleicht erst spätteren Generationen zu gut kommen wird. Denn auch hier ging er immer seinen eigenen Weg und fand und findet noch jetzt mehr Widerspruch als Beistimmung, obwar auf beiden Seiten Männer von anerkannter Tüchtigkeit stehen. — Was Heller speleit als Seelsorger seiner eigenen Pfarrgemeinde, als Kanzlerehrer und christlicher Theologe war, steht sich in solcher Weise als solcher Heller hat so viel als Geistlicher gewirkt, als er bei seiner Eigenthümlichkeit und Ueberhäufung mit Nebenämtern wirken konnte. Zur speeiellen Seelsorge mangelte es ihm in letzter Zeit, da er sich von anderen auch zum Amte gehörigen Arbeiten zu sehr in Anspruch nehmen ließ, oftmals die Zeit, — vielleicht auch das rechte Geschick. Unthätig war er nie; Bequemlichkeit oder Trägheit nicht sein Fehler; wohl aber eine gewisse Langsamkeit oder Bedächtigkeit und allzugroße Genauigkeit in Kleinigkeiten, wodurch er seine Zeit zersplitterte. — Als Redner in seinen geistlichen Vorträgen wendete er sich weniger an das Gefühl, mehr und vorzugsweise an den Verstand, um auf dem Wege der Ueberzeugung aufs Herz und den Willen zu wirken. Sein theologisches Glaubensbekenntniß anlangend war Heller, wie wir wissen, ein Kind der Zeit, in die seine theologische Jugendbildung gefallen war, ein Rationalist von ächtem Schrot und Korn und machte sein Hehl daraus, obwohl er es nicht verkannte, daß er bei Männern einer tiefer bei uns zur Geltung gekommenen Richtung sich dadurch eben nicht empfahl. Um so achtungswerther war die Offenheit, mit der er seiner Ueberzeugung treu blieb, ohne sie je einem Andern aufdrängen zu wollen oder sich in Verkämpfung der Gegner einzulassen oder deren Gesinnung zu verdächtigen. Er rang ebenso ernst wie auch im Christenthum nach Licht, denn Licht war das Element seiner geistigen Lebens. Das es diesem Lichte bei ihm nicht an Wärme gebrach, bewiesen die Früchte, mit denen der Herr seinen Lebenssegen in diesem Lichte segnete und die er am Tage der Ernte mit Lebensfreuden, wo menschliche Weisheit und berechnende Klugheit zu Schanden wird: bei Anseindungen und Verfolgungen, bei unerwarteter Trennung von theuren Angehörigen und beim herannahenden Tode. In allen diesen Fällen, in denen sich der wahre Glaube bewährt, stand Heller in tiefe Demuth und Gottvertrauen keinem Christen nach, dessen Glaubenszeugenntniß dem einzigen gegenüber ein orthodoxes genannt wird. — Heller heller's schriftstellerische Thätigkeit zieht das Schriftstellerlexicon von Recke und Napiersky Nachricht, wo indessen noch nachzutragen wäre, was nach dessen Herausgabe erschienen ist, und das wäre, so viel wir wissen, nur noch das oben bereits angeführte Gesangbuch, in welchem indessen nur diejenigen Lieder von ihm sind, die wir in der Ueberschrift mit F.-H. bezeichnet finden, sodann mehrere Aufsätze in den „Verhandlungen" der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft und endlich seine Beiträge zum Dorpt-Ehstnischen Kalender, die gleichfalls immer mit der Chiffer F.-H. versehen sind.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gebraufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schulinspektors Dr. F. G. Oettel Tochter Ottilie Theodora Mathilde; des Buchbindermeisters A. L. Sundgren Tochter Konstantine Wilhelmine; des Drechslers L. Dudrofsky Sohn Friedrich Ottomar; des Gerbermeisters J. A. Emmerich Tochter Emma Helena Amalie.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Der Diponent Friedrich August Boat, alt 37 Jahr; Konstantine Wilhelmine Sundgren, alt 4 Wochen; des Arrendatord J. F. Lezius Sohn Woldemar Adolph, alt 2¾ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Th. Weiße Tochter Lydie Anna Maria, alt 8½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 108.) Dorpat, den 4. Juli 1849.

Digitized by Google

№ 28. Montag, den 11. Juli 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S.: — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Wahnsinn oder Verbrechen?

(Fortsetzung.)

Die Gerichte hatten eine leichte Untersuchung, insofern in den Aussagen des Inquisiten weder ein Widerspruch noch eine Differenz von den Aussagen der Zeugen hervortrat. Ueber sein inneres Leben während der Zeit seines Verfalls und besonders auch während der nächsten Zeit vor dem Morde gab er in den verschiedenen Verhören manche Auskunft, die wir, ohne seine Ausdrucksweise im geringsten zu verändern, zusammenreihen und aus seinem eignen Munde vernehmen wollen.

„Schon vor 8 Jahren begann ich ein liederliches Leben und achtete nicht auf Gottes Wort. Als ich für einen Magazindiebstahl, den ich auf meinen gar nicht dabei betheiligten alten Vater schob, beim Kirchspielsgericht bestraft und mit noch härterer Strafe bedroht wurde, da kam mir der Gedanke durch Selbstmord meinem Leben und Leiden ein Ende zu machen. Ich wurde an der Ausführung verhindert und für den Versuch des Selbstmords gestraft. Die ernste Ermahnung des Gerichts und eines Predigers brachten mich eine Weile auf einen bessern Weg; ich besuchte wieder die Kirche, las in der heiligen Schrift und verspürte die Folgen der Umkehr in mir. Da starb meine erste Frau und ich gerieth in Verzweiflung; ich heirathete wieder, lebte einige Wochen ordentlich und gottesfürchtig und ging auch mit meinem Weibe zum Abendmahl; aber von diesem Tage an habe ich die Kirche nicht mehr betreten, in der heiligen Schrift nicht gelesen, auf die Ermahnungen meines frommen Wirths nicht geachtet, mit ihm und seiner wie meiner Familie keine Andachtsübungen gehalten, noch selbst an meiner Seelen Heil gedacht. Ich führte immer nur Schwüre und Flüche im Munde und so habe ich mich mit dem Teufel eingelassen *). Insbesondere vor Michaelis führte ich ein ruchloses Leben und verschleuderte meine kleine Habe, die durch Mißwachs sehr verringert worden, gänzlich. Es fiel mir nicht ein die Gemeinde oder den Hof um eine Unterstützung anzusprechen, denn der Teufel besaß meine Seele und gab mir nur Böses ein. Drei Wochen vor Michaelis kam es mir in den Sinn eine meiner Kinder zu ermorden, da ich doch beide nicht ernähren konnte. Der jüngste Sohn war mir der liebste, denn er hatte mir immer eine große Anhänglichkeit bewiesen; wenn ich nach Hause zurückkehrte, erwartete er mich auf der Schwelle und fragte, ob ich ihm Etwas mitgebracht. Grade weil ich ihn mehr liebte, hat der Böse es mir eingegeben diesen Knaben zu tödten. Zwei bis drei Tage vor der schrecklichen That faßte ich den festen Entschluß dazu und wartete nur einen Moment ab sie ungesehn zu vollbringen. Diesen fand ich am 4. November, als alle Hausgenossen außer der Magd Ello, meinen beiden Kindern und denen des Wirths in die Bestunde gegangen waren. Ich gab dem Michel noch genug zu essen und legte aus den Geräthschaften des Wirths ein Tischlermesser ins Bett, band ein Paar Hemden, zwei Röcke, Hut und Handschuhe in einen Sack zusammen, legte auch ein Beil hinzu, indem ich beschlossen hatte gleich nach der That in den Wald zu laufen, und stellte den Sack vor die Thür des Hauses, um ihn beim Weglaufen in Bereitschaft zu haben. Ich verschaffte mir auch noch ein Knäuel Zwirn, um damit nöthigenfalls meine Hemden zu bessern, indem ich dachte, daß, wenn ich einmal das Verbrechen begangen hätte und ins Gefängniß wandern müßte, Niemand mir Hilfe leisten werde. Als ich dem Kinde den tödtlichen Stich zu versetzen im Begriff war, zerrte mich der Böse gleichsam von hinten und reizte mich mit den Worten, die ich selbst aussprach oder dachte: „Nun, was zauderst du, morde einmal das Kind, du hast es mir ja versprochen!“ Als ich die That vollbracht, zog mich der Böse fort und ich lief, nachdem ich den Sack zu mir genommen, so schnell wie niemals früher; auch sah ich in der dunkeln Nacht den Bösen ganz weiß in Menschengestalt, aber sobald ich den Gedanken auf Gott richtete und zu beten begann, verschwand die Erscheinung. Der Böse führte mich nun an den See in der Nähe des Hauses und reizte mich mit den Worten, die ich selbst aussprach, aber so als wenn sie vom Bösen kämen: „Nun, was zauderst du? Stürze dich in den See, und gib mir deine Seele für die Seele des Kindes; du hast es mir ja längst versprochen!“ Ich wollte mich nun in den See stürzen, allein ich konnte mir nicht das Leben zum Verderben meiner Seele nehmen; ich bedachte, was denn auf diese Weise aus meiner Seele würde und ließ ab vom Selbstmord. Ich lief nach dem Walde um dort zu bleiben, setzte mich ins

*) kurja waimoga elli, buchstäblich: mit dem bösen Geiste lebte ich.

Digitized by Google

Gefängniß und sah von dort aus wie die Leute aus dem Gesinde, welche unterdeß die schreckliche That erfahren, mich mit Fackeln am Weiher suchten, indem sie wohl vermutheten ich habe mir selbst das Leben genommen. Darauf bedachte ich, daß ich der Strafe doch nicht entfliehen könne, im Walde aber vor Kälte und Hunger umkommen müsse, und deshalb ging ich zum Gesinde meines Schwagers, der mir nur ungern ein Strohlager für die Nacht zugestand und wo ich wenig Ruhe fand, indem mein Körper überall zuckte und schauerte, als wenn ich von Ungeziefer überlaufen würde."

Pedo's Frau gab zur Charakteristik ihres Mannes Folgendes an: „Er war häufig betroffen und sehr zum Fluchen geneigt; von Gottes Wort wollte er Nichts hören, sondern als ich ihn ermahnte mit mir zum Abendmahl zu gehen erwiederte er: „Ich bedarf Dessen nicht." Das Kirchengehn und die Bestunde verhöhnte er und wollte auch nicht zugeben, daß ich den Kindern Bibelstellen und Psalmen lehrte, indem er sagte: „Wozu brauchen sie Das; diese Schrift ist nicht von Gott, sondern von Menschen, die sich durchs Drucken Geld erwerben wollen." Die Kinder liebte er sehr und besonders das jüngste hatte er immer auf dem Schooß wenn er zu Hause war. Von seiner Mordabsicht hatte ich keine Ahnung; als ich ihn nach der That darüber anredete, erwiederte er, er habe schon lange, zur Roggenschnittszeit, die Absicht gehabt, aber Nichts sagen wollen. An dem Unglückstage war er vollkommen nüchtern." Das Letztere bezeugte auch die Ello. Gegen den Gerichtsarzt äußerte noch die Frau, Pedo habe immer häufiger über die Mißernte des Jahres und seine schlimmen Umstände geklagt, oft geäußert, daß er nebst Frau und Kindern Hungers sterben müßte, und an jeder Hilfe verzweifelt; oft habe er düster und in sich gekehrt dagesessen, oft habe er geseufzt, dann sei er wieder unempfindlich gegen Alles gewesen und am Tage der Mordthat habe er ihr ungewöhnlich roth, unstät und fremden Blickes geschienen. Pedo selbst erwiederte dem Arzt auf die Frage, wie sein körperliches Befinden und seine Stimmung vor, bei und nach der That gewesen: er befinne sich wohl vor der That etwas gefroren und gezittert, sodann aber auch Hitze und Unruhe im ganzen Körper empfunden zu haben, es sei ihm aber immer gleich gut zu Muthe gewesen, denn er habe weder Angst noch Gewissensregungen empfunden, auch an Nichts weiter gedacht und sei bloß dem Bösen gefolgt, von dem er unablässig zur That angereizt worden sei; nach der That habe er sich ruhiger gefühlt und weniger gezittert. Als der Arzt und der ihm assistirende Prediger dem Pedo seine früheren Vergehen, seine Religionsverachtung und den grausamen Mord seines eigenen geliebtesten Kindes „ermahnend und zur Selbstbeurtheilung ans Herz legten", beobachteten sie an ihm nicht den geringsten Schein von Rührung, Betrübniß oder Erwachen des Gewissens; mit einer starren, gleichgültigen Kälte äußerte er, „daß er jetzt wohl im Stande sei einzusehen, daß er schlecht und sündlich gehandelt habe, daß er aber nichts Besonderes von Wehmuth oder Reue darüber empfinden könne." Befragt, ob denn keine seiner Missethaten ihm leid thäten und ob er nicht wünschte sie nicht begangen zu haben? gab er mit gleichgiltigster Ruhe zur Antwort: „Nein, Das kann ich wohl nicht sagen, es thut mir Nichts leid, und es ist mir Alles ebenso gleichgiltig, wie es mir immer gewesen ist." Aufmerksam gemacht auf die etwaige Strafe, die seiner warte und vor der er sich doch wahrscheinlich fürchten, deren Milderung er wenigstens hoffen oder ihr ganz zu entgehn wünschen werde, äußerte er mit gleicher Gemüthsruhe: „Man wird mich wohl bestrafen, wie es Gott und der Kaiser über mich beschlossen haben und wie ich es verdient, doch fühle ich keine Furcht davor und empfinde in dem Gedanken daran weder Schmerz, noch irgend ein sonstiges Leidwesen."

Es ist sehr zu loben, daß der um sein amtliches Gutachten über den körperlichen und geistigen Zustand des Pedo von dem Kriminalgericht befragte Kreisarzt, der sich keine vollkommene Kenntniß der Ehstnischen Sprache zutraute, sich einen Prediger einer Ehstnischen Gemeinde für die Unterredungen mit Pedo assoziirte, denn wenn es überhaupt unendlich schwer ist sich in die Lebenslage und in die Denk- und Gefühlsweise eines Ehstnischen Bauern zu versetzen und zu einem Bilde seines geistigen Verhaltens zu gelangen, so ist diese Schwierigkeit besonders für Den vorhanden, der die vom Deutschen so ganz abweichende Ehstnische Sprache nicht in dem Grade beherrscht, daß er seinen Fragen die zweckmäßige Form und Fassung geben und die erhaltenen Antworten ganz zu würdigen weiß. Das in diesem Fall gegebene Gutachten erscheint als das Resultat einer gründlichen Untersuchung, aber gegen die gewonnenen Resultate läßt sich Manches einwenden. Der Gerichtsarzt bezeichnet, nachdem er zuerst eine Dämonomanie angenommen, die allmählig gesteigerte Geistesstörung des Pedo, wie sie bei der Ermordung des eignen Kindes hervortrat, als **Mania melancholica**. Die so komponirte Bezeichnung ist übel gewählt, da Manie ein Äußerstsein, Melancholie ein Insichgekehrtsein, jene eine krankhafte Ausschweifung, diese eine krankhafte Vertiefung des psychischen Lebens ist*), die Koexistenz also nicht angenommen werden kann, wie man es doch nach jener Komposition müßte, sondern nur ein Nacheinandersein, und da ist es ja bekannt, daß die Melancholie ganz gewöhnlich die Vorläuferin und erste Phase andrer Seelenstörungen ist, was in jedem einzelnen Fall zu bezeichnen sehr überflüssig wäre. Es ist überhaupt rathsam in vielen Fällen, in denen es sich um die Zurechnungsfähigkeit eines Menschen handelt und eine Geistesstörung vermuthet oder als möglich angenommen wird, bei dem Mangel einer allgemeinen Festigkeit und Uebereinstimmung hinsichtlich der Terminologie, von dem Aufstellen eines Terminus technicus zu abstrahiren und nur die Hauptfrage ob Zurechnungsfähigkeit vorhanden oder nicht festzuhalten, also die beiden Requisite derselben ins Auge zu fassen, nämlich: die Möglichkeit sich sowol des eignen Thuns als der Anforderungen des Rechts und des Verhältnisses des Thuns zum Recht bewußt zu werden und zweitens die Möglichkeit den Willen der Rechtsanforderung gemäß zu bestimmen. In dem gegenwärtigen Fall werden wahrscheinlich die Vertheidiger einer **mania sine delirio** eine solche setzen, andre vielleicht einen **furor transitorius**, eine

*) Jessen im encykl. Wörterbuch der medic. Wissensch. Bd. XVIII. (Berlin 1838) S. 538.

Digitized by Google

Folie raisonnante, eine Monomanie, Lypemanie u. s. w. Am leichtesten werden mit diesem Fall Diejenigen fertig werden, welche, wie Heinroth, alle Geisteskrankheiten in allgemeiner Sündhaftigkeit wurzeln lassen, gegen die Rosenkranz bemerkt: „eine Theorie, welche jede Negation des gesunden Selbstgefühls durch die Sünde vermittelt wissen wollte, wäre in der That das System einer diabolischen Lieblosigkeit, die, in Selbsttäuschung befangen, sich mit der göttlichen Gerechtigkeit verwechselte." (Fortsetzung folgt.)

II. Worte, die nicht unnöthig scheinen, auf die „nothwendigen Worte" im Inland Nr. 10 und 11 des J. 1849.

Der gelehrte und in die genauere Kunde Deutscher Vorzeit tief eingedrungene Verfasser des in der Ueberschrift bezeichneten Aufsatzes, dessen Gegenstand es ist die zuerst von Gruber aufgestellte Meinung Bischof Albert von Riga sei ein von Apeldern gewesen gegen die neuerdings auftretenen Vertheidiger der frühern Ueberlieferungen in Schutz zu nehmen, begründet seine Einwendungen hauptsächlich auf eine Urkunde vom J. 1202, die im Hamburger Urkundenbuch abgedruckt ist und darin unter den Zeugen ein Johannes de Apelderlo neben einem Johannes de Beckeshovede erscheint. Da in der Erörterung über den Geschlechtsnamen Bischofs Albrecht von Riga (Mittheilungen Bd. IV. Heft 1) die Beweisführung sich wesentlich auf die Muthmaßung stützt, daß der miles Johannes de Apeldern in den Origines Livoniae beim Jahr 1224 mit dem miles Johannes de Beckeshovede in den mit der Geschichtserzählung Heinrichs zusammenhängenden Urkunden von 1224 identisch ist, so wird die urkundliche Auffindung eines Johannes de Apelderlo, dessen eigentlicher Name de Apeldern sein soll und der in derselben Urkunde selbstständig neben Johannes de Beckeshovede steht, als ein vernichtendes Faktum der obigen Muthmaßung entgegengestellt.

Der Verfasser der eben gedachten Erörterung, die eine Reihe von Schriften für und wider sich hervorgerufen, was als ein Beweis angesehn werden kann, daß ihr Gegenstand ein besonderes örtliches Interesse hat, kam lange nachdem sein Aufsatz gedruckt war in den Besitz des durch den Brand von Hamburg fast ganz vernichteten und nur noch in wenigen Exemplaren vorhandenen seltenen Buchs: „Hamburgisches Urkundenbuch, herausgegeben von J. M. Lappenberg, Hamburg 1842." Auch er traf darin auf die Urkunde von 1202 und die Zeugen, wie sie im Inland Sp. 153 und 154 wieder abgedruckt sind. Die beiden oben bereits gedachten Namen konnten ihm nicht anders als sehr auffallend und merkwürdig sein, besonders da in einer Anmerkung zu der Urkunde diejenige Stelle aus Gruber's Origines Livoniae angeführt wird, darin des miles Johannes de Apeldern erwähnt ist und also auch Herr Dr. Lappenberg auf die Aehnlichkeit oder vielleicht Uebereinstimmung der Namen hinweist. Indem nun dem Verf. der Erörterung nicht sowohl um ein Beharren in seiner Ansicht, als um Aufklärung und Berichtigung seiner Muthmaßungen zu thun war, so lag ihm vorerst daran zu wissen, ob in den ihm vorliegenden Urkunden nicht der Name Apeldern auch in

dieser Schreibung vorkomme, die mit der in den Origines übereinstimme. Indessen ein also benannter Miles oder Ministerial fand sich nicht vor, dagegen aber ein Ort Apeldern, in welchem Erzbischof Adalbero 1139 dem Kloster St. Pauli bei Bremen 7 Aecker Landes verleiht. Eine Note erklärt diesen Namen durch Apelern im jetzigen Kreise Goldenstedt in der Grafschaft Diepholz, also anderswo gelegen, als wo nach Büsching das Dorf Apeler in der Nähe von Berßhövede zu suchen ist. (S. weiter unten die Anmerkung.)

Da die Namen Apeldern und Apelderlo doch verschieden sind und kein Grund abzusehn war, warum der Zeuge de Apelderlo nicht ein anderer Mann sein soll, als der Besitzer von Apeldern, der sich darnach wird genannt haben, das Dorf Apeldern aber dasjenige Landstück ist, um welches es sich bei der fraglichen Erörterung handelt, so glaubten wir den Namen des Zeugen Johannes de Apelderlo als einen von dem des miles Johannes de Apeldern vor Dorpat verschiedenen auf sich beruhen lassen zu können, bis wir im Inland die Erklärung lasen, daß Apeldern eine Abkürzung von Apelderle oder Apelderlo ist und der Zeuge von Apelderlo mit dem Ritter von Apeldern identisch ist. Hierauf mußte freilich dem abweichenden Namen Apelderlo eine bestimmte Aufmerksamkeit zugewandt werden. Im Inland a. a. O. Sp. 154 heißt es: „Apeldern ist eine Abkürzung von Apelderlen = Apelderle oder Apelderlo". — Nun ist aber Apelderle, nach dem Sprachgebrauch, eher die Verkleinerungsform von Apeldern und es steht zu fragen: Warum soll sich der Ritter Johannes nach einem Diminutivum benannt haben? Die Endungen auf lo sind indessen bei Ortsnamen in Niederdeutschen Gegenden häufig und beruhen vermuthlich auf andern Zusammensetzungen als auf der Endsylbe eines Diminutivum. Wir führen an: Oldesloe, Ramesloh, Mandelsloh, Westerlo, Wesselo, Jeddeloh, Helmelo, Heiligenloh, Tunglo, Schierlo, Benlo, Butlo, Elmloh und könnten diese Aufzählung noch vielfach vermehren. Solches erwägend glauben wir denn, daß der Zeuge Johann von Apelderlo vom Jahr 1202 nicht mit Gewißheit für den Ritter Johann von Apeldern vom Jahr 1224 ausgegeben werden kann.

Von dem Zeugen v. Apelderlo unter der Urkunde des J. 1202 und den aus diesem Umstande hergeleiteten Folgerungen demnach absehend fanden wir in dem Hamburgischen Urkundenbuche andere Zeugnisse, die uns die Vermuthung, daß Bischof Albert aus dem Geschlecht der Bekeshovede gewesen, nur zu bestätigen scheinen. In einer Schenkungsurkunde für das Kloster Osterholz (im Erzstift Bremen) vom J. 1185, darin der Erzbischof Hartwig II. diesem Kloster mehrere geschehene Dotationen urkundlich zuschreibt und dessen Besitzthum vermehrt, heißt es: adjungimus et legitima donatione transferimus mansum videlicet et quadrantem in Thonrede et mansum in Bramelo, quae Albertus de Bekeshoucde resignavit*). Dieser Albert

*) Die Ortsnamen Thonrede und Bramelo werden in den Noten zu dem Hamb. Urkundenbuch also erklärt: Thonrede ist Donnern im Kirchspiel Bevesstedt. Bramelo ist Bramel, ein Kirchdorf im Bielande (d. h. Sumpfland, im Herzogthum Bremen). Nach Büsching

Digitized by Google

von Bekeshovede, der auf 2¼ Hufen in Thonrede und Bramelo zum Besten des Klosters in Osterholz verzichtet, scheint, nach den begleitenden Umständen zu schließen, kein anderer zu sein, als der nachmalige Domherr zu Bremen, Bischof Albert von Riga. Jetzt (1185) noch ein laicus und Ministerial des Bremenschen Erzstifts beschenkt er vor seinem Eintritt in den geistlichen Stand ein Kloster in diesem Stift, befindet sich dann 1189 und 1194 unter den Zeugen in Bremenschen Urkunden (n. 289, 301 u. 302 des mehr gedachten Urkundenbuchs) als Bremenscher Domherr Albertus (ohne Zunamen) und verschwindet hierauf aus den Zeugenverzeichnissen, eben weil er 1198 Bischof von Riga wird. Gruber (Ueberf. v. Arndt S. 197) sagt: „Weil der Bischof und seine Brüder daher (von Bekeshovede) stammen sollen, so verlohnt sich's der Mühe die Ritter von Bikeshovede zu überzählen und nachzusehen, ob ihre Namen und Ehrenämter so beschaffen sein, daß sie mit den Namen und Würden der 6 Brüder können vereinbart werden. Wenn ich's dahin bringen könnte, so sollte der Zuname von Apeldern, den er (der Ritter Johann vor Dorpat) von dem benachbarten Dorfe Apelern annehmen konnte, mich nicht irren Alberten und seine Brüder nach der gemeinen Mode zur Bikeshövdenschen Familie zu schreiben und zu rechnen." So schrieb Gruber zu seiner Zeit, als ihm nur wenige Urkunden zu Gebot standen und führte dann, nach der bei ihm abgedruckten Urkunde v. J. 1202 über die Errichtung einer Kapelle zu Berhövede, dabei die Gebrüder Geldmar, Albert und Lothar erscheinen, den Beweis, daß der Bischof Albert nicht zu ihnen gehören könne, weil seine Brüder andere Vornamen hätten. Jetzt sehen wir jedoch, wie er es verlangt, einen Albert von Bekeshovede schon 17 Jahre früher und einzeln hervortreten, der eine Schenkung an die Kirche macht und schwerlich mit jenem spätern Albert von Bekeshovede vom J. 1202 identisch ist, denn die jetzt gedruckten Urkunden lassen mehrere gleichzeitige Bekeshovede erscheinen, die von jenen drei Brüdern, welche 1202 eine Kapelle errichten, durch ihre Vornamen unterschieden sind. Außer Geldmar, Albert und Lothar finden wir Engelbrecht, Heinrich und Johann von Bekeshovede, die Ministeriale oder Domherren des Erzstifts sind und als redende Zeugen für die Ausbreitung der Familie auftreten. Daraus kann denn gegen Gruber der Schluß angestellt werden, daß der Bischof Albert ein Bekeshovede sein konnte, wenn er auch, wegen der abweichenden Namen seiner Brüder, des Geldmar's Bruder nicht ist. Indem wir jedoch die Bekeshovede so zahlreich antreffen (als Zeugen oder Theilnehmer der Verhandlung in vielen Urkunden), so tritt der Johann von Apelderlo nur einmal auf und ein Johann von Apeldern, oder auch eines andern Vornamens aber dieses Geschlechts, findet sich gar nicht vor.

Freilich leisten alle diese Wahrnehmungen und Hinweisungen nur so viel, daß sie die urkundliche Basis der Muthmaßung breiter und fester stellen, vermöge welcher neben der Tradition dem Bischof Albert der Familienname

bestand das geschlossene adeliche Gericht die Börde Beverstedt im Erzstifte (Herzogthum) Bremen aus den Kirchspielen Beverstedt, Lostedt, Berhövede, Kirchwiste und Kuhstede mit dem Dorf Apeler.

von Bekeshovede zugeeignet wird. Zur Gewißheit läßt sich die Tradition aus dem Hamburger Urkundenbuche nicht erheben und es kann solche erst aus fernerhin zu machenden Entdeckungen hervorleuchten. Ein dazu führender glücklicher Fund wäre, wenn urkundlich nachgewiesen werden könnte, daß das Dorf oder der Hof Apeldern, dessen alter Besitzer der historischen Untersuchung eine so verwickelte Wendung gegeben, im Anfange des 13. Jahrhunderts den Bekeshovede gehört hat. Wir sind nicht ohne Hoffnung, hierüber mit der Zeit einen oder den andern historisch gültigen Nachweis aufstellen zu können.

Die Tradition, daß Bischof Albert ein Bekeshövede gewesen, ist, so weit man es bis jetzt weiß, zuerst 1454 vom Rigischen Dompropst Nagel aufgeschrieben worden, wenn es nämlich bloß nach einer Ueberlieferung war, daß er dem Bischof diesen Zunamen gab, denn möglich ist es, ja sogar das Wahrscheinlichere, daß dem Propste eine bestimmte Kunde darüber vorlag. Dies älteste schriftliche Zeugniß wird so einfach abgelegt, daß es nicht als das Ergebniß einer Forschung, sondern als bloße Aufzeichnung einer bestimmten Kenntniß erscheint. Zu Nagel's Zeit mag man im Domkapitel von Riga über des Bischofs Albert Familiennamen so sicher unterrichtet gewesen sein, als man es über irgend ein historisches Faktum ist, dessen zuverlässige Zeugnisse uns in Denkmalen oder Schrift umgeben, wie wir es z. B. wissen und gelten lassen, daß Bischof Hermann von Oesel um 1251 und Bischof Reinhold gleichfalls von Oesel um 1530 beide aus dem Geschlecht der Bekeshövede oder Burhövden gewesen sind. Wenn übrigens der Dompropst über andere ihm fernliegende historische Ereignisse hinsichtlich der Zeit sich irrthümlich äußert, wie Solches in den „Nothwendigen Worten" dargethan wird, so ist Solches wohl nachzusehn, da ihm nicht die wissenschaftlichen Hilfsmittel unserer Zeit zu Gebote standen, ohne ihm deshalb gleiche Unwissenheit in seiner nächsten Umgebung und damit zusammenhängender Kenntniß schuldgeben zu können.

Wie die Ergebnisse der Forschung über Bischofs Albert Herkunft zur Zeit stehen, scheint uns die weitere Forschung nicht sowohl den ihm beizulegenden Namen Bekeshövede, als vielmehr die Frage zu betreffen, warum der Annalist Heinrich seinem Bruder dem Ritter Johannes vor Dorpat statt des eigentlichen den Namen von Apeldern beilegt? Ein möglicher Beweggrund des Annalisten ist schon früher angegeben worden, nämlich der, daß der miles Johannes vielleicht den Hof Apeldern besaß und in der gewöhnlichen Rede zum Unterschied von den Brüdern also bezeichnet wurde. Ein zweiter, für Alberts frommen Biographen vielleicht viel wichtigerer Grund, mag in einem besondern Umstand gelegen haben. Der Name Bekeshovede bedeutet Bockshaupt*). Der demüthige, seinen großen Bischof tief

*) In den Mittheilungen Bd. IV. Heft 1 S. 25 ward die Ableitung irrig auf Bachhofen geführt und ist schon dort in einer Note von anderer Hand verbessert. Man findet die alte Schreibung Bockshövede in Deutschen Schriften, und aus dem Niederdeutschen Worte Buk für Bock ist die neuere Schreibung Burhövden entstanden. — Diesem Namen entspricht in Schwedischer Wortbildung der Name Baggehufvud, denn Bagge heißt Schwed. ein Widder, doch ist die Namens-

Digitized by Google

verehrende Priester, wie Heinrich überall erscheint, wird eine solche Benennung, obschon sie blos einem Ortsnamen entstamme, unschicklich gefunden haben und bediente sich einer andern, die zur Bezeichnung dieses Bruders des Bischofs außerdem gebräuchlich gewesen sein kann*). Solcher Bedeutung halber klebt aber an dem alten, wohlwollen Namen kein Tadel. Es gab und giebt viele adliche Geschlechter, die in viel auffallenderer Weise und nicht durch Ortsnamen mit Thiernamen in Verbindung gebracht sind. Wir führen an die Hennen von Wehren, die Gänse von Dennstädt und von Putlitz, die Wölfe von Todtenwart, die Hasen von Diebelich, die Rickesel, die Rindsmaul, die Kalb von Kalbsrieth, die Schluchterer von Katzenbiß die eine Katze im Wappen führten. Es hing eine solche Namensbildung mit der Derbheit und geraden Schlichtheit der alten Zeit zusammen, der auch die Devise angehört: Honny soit qui mal y pense! (Schluß folgt.)

III. Erwiederung auf den mich betreffenden Schwank abgedruckt im Inland Nr. 21.

Der Verfasser des im Inland Nr. 21 gegen mich gerichteten Schwanks, der schon früher als Lustigmacher die Leser des Inlands zu ergötzen suchte wie man aus Nr. 5 dieses Blattes vom Jahre 1848 sehen kann, wo er seinen Witz an den Mitgliedern der Medicinalverwaltung ausließ, als ob sie nämlich eine Bärenhaze von einem Menschenfuße nicht unterscheiden könnten, leidet sehr oft an ähnlichen Anfällen von Witzkolik, die ihn von Zeit zu Zeit eben so plötzlich überfallen und grausam quälen, wie den Podagristen sein Zipperlein, den Hypochondristen seine Unterleibsleiden.

Sein in Nr. 21 des Inlands von ihm aufs neue vom Stapel gelassener Witz, mit dem er mich treffen wollte, ist nicht einmal aus seinem nicht witzigen Kopfe geflossen, sondern aus dem grauen Kopfe eines alten Witzboldes, der gleich ihm zu manchen Zeiten an Witzkoliken der heftigsten Art leidet.

Man kann den Witz, den der junge Witzling in Nr. 21 auf mich abschoß, als eine Parodie auf den Witz betrachten, den der alte Witzbold (wahrscheinlich des jungen Muster und Vorbild) vor ihm mündlich mit und mehreren anwesenden Personen zum Besten gab.

Der alte Witzbold fragte mich nämlich, gleich nach dem Erscheinen meiner in Nr. 21 erwähnten Ankündigung, ob ich ihn für eine Mannsperson oder ein Frauenzimmer hielte und ob er Dem zufolge auf meinen ärztlichen Rath Ansprüche machen könne, oder nicht? — Ich antwortete ihm, nachdem ich ihn voll Verwunderung und Staunen vom Kopfe bis zu den Füßen einige Augenblicke betrachtet hatte: Ich bin mit mir darüber noch nicht im Reinen, zu welchem Geschlechte sie eigentlich gehören. — Der alte Witzbold getroffen von meiner Antwort entfernte sich mit einem langen, verlegenen Gesichte und ich hatte die Lacher auf meiner Seite.

Nach meiner Ansicht verdient die Arroganz des sich witzig dünkenden jungen Mannes nicht aber sein entlehnter Witz belacht zu werden.

Wem die Natur die Gabe des Witzes versagt hat, was man schon beim ersten Anblicke, nach Gall, aus den sehlenden Erhabenheiten zu beiden Seiten der Stirn (protuberantiae ossis frontis) zu schließen berechtigt ist, der quäle sich ja nicht mit dem fruchtlosen Bestreben ab, witzig sein zu wollen, da Dieses ihm eben so wenig gelingen wird, als einem Gedankenlosen einen vernünftigen Gedanken zur Welt und aufs Papier zu bringen — mag er auch noch so viel seine unfruchtbare Stirn reiben und an seiner matten, kraftlosen Feder kauen — er wird doch weder was herausreiben, noch was herauskauen.

Habet! sagten die Römischen Gladiatoren, wenn sie ihrem Gegner einen tödtlichen Streich versetzt hatten.

Dr. Heinrichsen.

Reval, d. 2. Juli 1849.

IV. Badebildchen.

Wir schauen:	Ankamen	(Potz Velten!)
Mit Frauen	In Töffchen,	Die Helden —
Sie fahren	Geschäftchen	Des Feldes? —
In Schaaren	Zu machen	Nein, — Geldes.
In vielen	In Sachen	
Gestühlen	Der netten	Doch diese
Im Wagen.	Toiletten,	(Nicht Prise)
Sie tragen	Prom'naden —	Einladen
Im Magen	Paraden, —	Zum Baden
Gar feine	Zu glänzen	Gestade
Portweine.	Bei Tänzen,	Des Meeres,
	Zu ziehen	Zum Bade
Die Damen	Mit Mühen	In — Terec.

R. Freiherr Mengden.

fügung selbst einer andern Entstehung. Die Familie heißt ursprünglich Wagge und erhielt den jetzigen Namen durch die in Schweden bei Nobilitirungen übliche Namensvermehrung. Ihr Wappenschild zeigt einen silbernen Widderkopf mit goldner Stirn und schwarzen Hörnern nebst drei sild. Sternen (vergl. Hupels Mitsell. St. 18 S. 39). Von den alten Wappenbildern der Burghöfen wird weiter unten die Rede sein.

*) Es komme hier hinzu, daß der Bock ein besonders übliches Opfertier der Heidnischen Liven war. Heinrich erzählt bei der Belagerung von Thoreida 1211 p. 88: animalia mactant, canes et hircos immolatos ad illusionem Christianorum in faciem Episcopi — de castro projiciunt. Nach dem Siege warf der Bischof Albert den gefangenen Livischen Landesältesten fürnend vor, daß sie: hircos et cetera animalia in faciem nostram immolantes wären. Ibid. p. 89.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 1/2 Juni. Sonnabend Abend. Handelsbericht. Hanf. Es wurde mehreres davon genommen — man bezahlte für gewöhnlichen Hanf 86 à 87—84 à 85 R. und 82 à 83 R. Die Sorten blieben gesucht in gewöhnlicher Waare, in feiner weniger, von letzterer wurde gemacht zu 94—90 à 92 u. 86 R. — Langer schwarzer Paßhanf bedang bis 81 und ist ziemlich selten, dagegen gewöhnlicher zu 77 à 75 R. wenig beachtet. — Marine Reinhanf. Es sind davon 800 Berk. à 90 R. abgegeben. Tors hatte keine Frage, langer war zu 62—54 R. nach Qualität eingetragen. — Flachs hatte wieder vermehrten Umsatz zu

Digitized by Google

festen Preisen, diese sind: für Engl. weißen Mariend. 27½, 27, hellen putten 26½, hellen 25½, für gewöhnlichen 24½ R. — für feines Partgut 26½ — PBG 22, BG 21 (alleiu bedang es auch 23 R. mehr), PHD 17½, 17, HD 16½ à 16 R. Livländische Gattungen fehlen fast ganz, wenn etwas aufzutreiben, würden die letzten Notirungen von 23 R. für PHD und 22 R. für HD wesentlich überschritten werden müssen. — Flachsheede hatte à 12 R. Verkäufer. — Schlagleinsaat. Es wurde mehreres davon genommen, meist zu 21½ (14½). In diesem Preise stellt sich, mit Berücksichtigung der Qualität, eine Erhöhung von ½ à ¾ R. B. R. heraus. Von vorjähriger Waare ist in entsprechender Qualität, zu 23½ (15½) R. abgegeben. Hanfsaat blieb ohne Verkehr. Getreide. Eine kleine Besserung des Holländischen Marktes für Roggen, wenngleich sie nicht nachhaltig zu werden scheint, Gerüchte von Abschlüssen in Kurland, brachten eine einschiedene Zurückhaltung der Verkäufer hervor, es mir wenigen von 1½ ℳ Kurischer Waare konnte à 88 R. erkauden werden — für den Augenblick war selbst niedrigeres Gewicht zu dem Preise nicht zu kaufen. Gerste stellte sich höher, 1½ ℳ. wurde mit 51, 1½ ℳ. mit 50 R. bezahlt. Hafer wurde von 45 bis 47 R. gemacht nach Maaßgabe des Gewichts und des Ansehens der Waare. — Salz wenn gleich weniger am Markt, so doch äußerst schwer zu verkaufen da kein Abzug stattfindet — es sind daher die Notirungen 83 à 82 für rothes, 77 à 76 für weißes Terravecchia, 74 à 73 R. für Trapani — 73 à 72 für St. Ubes, 71 à 70 für Lissabon — ziemlich nominell. Von Liverpool & Gloucester drückten ein paar eingetroffene Ladungen den flauen Markt noch mehr — für letztere Gattung wurde nur 52 R. geboten. — Heering. In der diesjährigen Zufuhr ist manches von geringer Waare, wodurch die gute, wenn gleich die Frage nicht umfangreich, im Preise sich behauptet. Die Notirungen sind unverändert 85 und 82 für Berger wie 84 u. 81 für Skawanger. — Frachten. Betrachtet wurde im Laufe dieser Woche nach Bergen zu 21 Guld. mit 15% überdem in Niederl. Court für die eingen. Last Schraubgüter. Nach Amsterdam pr. Holländ. Flagge für Schlagleinsaat zu f. 23 für die ausgel. Last, zu f. 24 für Hanf für die eingen. Last, alles mit f. 1 Kapl. pr. Last, für die eingen. Last Wagenscheß zu f. 20 und zu 25 Cents für den ausgel. lauf. alt. Amsterd. Fuß Holländ. föhrene Balken, alles in Niederl. Court. — Nach der Zaan pr. Holländ. Flagge zu f. 23 und überdem f. 1 Kapl. in Niederl. Court für die ausgel. Last Schlagleinsaat. Nach der Maas pr. Holländ. Flagge anfangs für Gerste zu f. 23, später zu f. 22, und für Roggen zu f. 24 — pr. fremde Flagge für Gerste zu f. 20, alles mit f. 1. Kapl. überdem in Niederl. Court für die ausgel. Last. — Nach Brügge für den ausgel. lauf. alten Amsterdamer Fuß Holländ. föhrene Balken zu 8½ Stüver Niederl. Court. — Nach Antwerpen für Hanf und Tors zu f. 22 für die eingen. Last, für die ausgel. Last Schlagleinsaat und für die eingen. Last Flachs f. 21 — alles mit 15% überdem für den ausgel. lauf. alten Amsterdamer Fuß Holländ. föhrene Balken 8½ Stüver — Alles in Niederl. Court. — Nach Dünkirchen zu 38 Franken und überdem 10% Havarie ordinäre und 5% Kapl. für die ausgel. Last Schlagleinsaat und für die eingen. Last Flachs pr. Franz. Flagge. — Nach Abbeville für die eingen. Last Flachs zu 62 Franken und 102 Havarie ordinäre und 5% Kapl. pr. Franz. Flagge für die eingen. Last Flachs. Nach Bordeaux für die eingen. Last Planken 52 Franken in Voll. — Nach Hull zu 3/6 für das ausgel. Imperial-Quarter Schlagleinsaat. — Nach Arbroath, Dundee und Kirkalty zuerst für Flachs und Hanf 1. und 2. Sorte zu 31/6 — dann ein Schiff zu 29/— zuletzt wieder 30/6, und für 3. Sorte 2/6 mehr für das Ton. Nach der Ostküste Großbrittaniens für Schlagleinsaat zu 3/6, für Hafer zu 3/3

für das ausgel. Imperial-Quarter. NB. Nach Britischen Häfen alles in Bol in Sterling. (Eingesandt.)

Riga, d. 1. Juli. Der Durchmarsch der Kaiserlichen Garden ist das allgemeine Lesungswort für die Tages-Unterhaltung. Mit dem Einrücken des ersten Kavallerie- des Leib-Garde-Husaren-Regiments, am 29. Juni, erhöhte sich das Interesse an diesem von den Meisten nie erlebten Ereignisse in demselben Grade, in welchem die Stadt sonst durch die beginnende Ferien- und Badezeit entvölkert zu werden pflegt. Aber als wenn der alte Kern der Stadt-Einwohner zum festlichen Empfange der längstenwarteten Gäste die ganze Kraft seiner Masse entwickelt hätte, so strömte am vorgestrigen Morgen Jung und Alt zum Thore hinaus in die bis zur Alexander-Pforte hinaus überfüllte Vorstadt. Von allen Landstigen, aus allen Punkten der nahen und fernen Umgebung war die wogende Menschenmasse zusammengeströmt und unter den Festmärschen der mit klingendem Spiel einziehenden, auf den weitgedehnten Marsfelde in langen Reihen sich ausbreitenden Kavallerie-Regimenter erdnete lauter Freudens und Jubelruf, in den die Nationalgesänge der Krieger melodisch einfielen. — Dasselbe wiederholte sich zum Theil bei dem gestrigen Einmarsch der Leib-Garde-Ulanen und dem heutigen Einrücken der Leib-Garde-Grenadiere zu Pferde, die morgen ihren Rasttag hier halten sollen. Die höhere Generalität, das zum Divisions- und Brigadestab gehörige Officier-Korps- und die voranrückendenden Abtheilungen haben unterdessen ihr Standquartier am diesigen Orte und die Lebhaftigkeit ist daher eine für die Sommerzeit außerordentliche. — Für die hiesigen Zeitgenossen des bekannten Generals Joachus (früher vielsährigen Hauptstabschefs in Riga) ist die Zeitungs-Nachricht von Interesse, daß er gegenwärtig in Wien angelangt ist, um den Erzherzog Reichsverweser nach Bad Gastein zu begleiten und dort die Gegenzeichnungen als Reichs-Minister zu besorgen. — Zur Erinnerung an den Gründer der Vorstadt-Anlagen, Philipp Marquis Paulucci, wird die Aufstellung eines ihm schon vor 30 Jahren votirten Monuments beabsichtigt. — Als restvirender Landrath für den Juli ist Seine Excellenz der Herr Landrath und Kreditsystems-Oberdirektor von Schultz zu Alt-Kalzenau eingetreten. — Die Livl. Gouvernements-Regierung hat mittelst Patents vom 17. Mai das auf der letzten General-Versammlung der Kreditsystems-Interessenten gewählte Verwaltungs-Personal des Oberdirektoriums sowohl, als der Distrikts-Direktionen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, nämlich bei dem Oberdirektorio St. Exc. der Hr. Landrath Philipp Johann v. Schultz zu Alt-Kalzenau als Direktor, der dim. Art.-Lieut. Magnus von Tiesenhausen zu Winkelmannshof und der dim. Hofgerichts-Assessor und Ritter Hermann v. Wilcken zu Alt-Bewershof als Räthe, bei der Direktion des Lettischen Distrikts der Ritterschafts-Kassa-Deputirte Eugen v. Transehe zu Lebenmannshof als Direktor, der dim. Landgerichts-Assessor Karl v. Brümmer zu Clauenstein, der dim. Landgerichts-Assessor Alexander v. Vegesack zu Praulen, der dim. Gardelieut. u. Ritter Alexander v. Transehe zu Annenhof als Assessoren, bei der Direktion des Estnischen Distrikts Herr Karl v. Samson-Himmelstierna zu Rauge als Direktor, Herr Ernst v. Sivers zu Walguna, Herr dim. Ordnungsrichter Karl Baron Ungern-Sternberg zu Koiak, Herr dim. Ordnungsrichter Robert v. Samson-Himmelstierna zu Urdo als Assessoren.

Pernau, d. 18. Juni. Vom 29. Mai bis 15. Juni sind hierselbst 6 Schiffe angekommen, 3 aus England (2 mit Salz, 1 mit Ballast), 2 aus Reval (1 mit Flachs und Heede, 1 mit Ballast) und 1 aus Norwegen (mit Heeringen). Von diesen waren 3 an Jacke & Komp. u. 3 an H. D. Schmidt adressirt. In derselben Zeit sind von hier abgegangen 14 Schiffe, 4 nach Holland (3 mit

Digitized by Google

Roggen, 1 mit Hanf und Saaten), 3 nach Riga (mit Ballast), 2 nach Portugal (mit Flachs und Heede), 1 nach Irland (mit Flachs), 1 nach Norwegen (mit Ballast und Heede), 1 nach Frankreich (mit Flachs und Saaten), 1 nach England (mit Flachs und Heede), 1 nach Schottland (mit Flachs und Heede), — von diesen 9 durch Jacke & Komp., 3 durch Jacobs & Komp., 2 durch H. D. Schmidt klarirt. — Am 23. Juni Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des hiesigen Vereins zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen in der Wohnung des Kommerzienraths C. J. Schmidt zur Empfangnahme der restirenden Beiträge und zur Auszahlung der fälrlichen Quoten versammelt sein.

Pernau, den 25. Juni. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich annoch an dem Abonnement zu den von Hrn. Schauspieldirektor Gehrmann aus Reval bei uns zu gebenden Vorstellungen zu betheiligen, bleiben die Abonnementsbogen bis zum Eintreffen der Gesellschaft im Komtoir Jacke & Komp. ausgelegt. — Der Verein der Armenfreunde wird auch in diesem Jahre eine Verlosung der eingegangenen Geschenke an Domenarbeiten und anderen Gegenständen veranstalten und bittet alle Förderer seiner Zwecke in Stadt und Land, ihre Theilnahme durch Einsendung von Arbeiten an die Geschäftsführer im Laufe des Juni und Juli und durch Abnahme von Loosen zu bethätigen. Loose à 30 Kop. S. sind in den Komtoirs Jacke & Komp. u. H. D. Schmidt zu haben. — Am 21. Juni kam ein Schiff aus Schottland an Jacke & Komp. adressirt an, und am 20. gingen 2 Schiffe, durch H. D. Schmidt klarirt, nach Holland ab, eins mit Roggen, Gerste u. Saat, das andere mit Brettern und Saat beladen.

Pernau, den 2. Juli. Vom 26. bis 30. Juni sind hierselbst 2 Schiffe angekommen, 1 aus England mit Ballast an Jacobs & Komp., 1 aus St. Petersburg mit Stückgut an Jacke & Komp. und 2 ausgegangen, Beide mit Flachs nach England, eins durch H. D. Schmidt, das andere durch Jacobs & Komp. klarirt.

Chronik von Dorpat.

Der hiesige Hilfsverein umfaßt 11 verschiedene Institute, die in dem Hauptgegenstande des Vereins ihren Einigungspunkt, in der Hauptkasse desselben den Stützpunkt ihres Bestehens haben mit Ausnahme des Schulschen Speisungslegats, dessen Fond hinreicht, um die Bestimmung des Legators zu erfüllen. Diese Institute sind 1) das vom wirkl. Staatsrath Moier gestiftete Armenhaus, 2) die von dem Staatsrath O. Baron Ungern-Sternberg gegründete Armen-Industrieschule, 3) die Sonntagsschule, 4) die Krankenpflege, 5) das Schulsche Speisungslegat, 6) die Marienhilfe, 7) die Kleinkinderbewahranstalt, 8) der Arbeitssaal, 9) das von der sel. Fürstin Lieven gestiftete Alexanderasyl, 10) das Marienwaisenhaus, 11) das Wittwenhaus. Die 6 letzten stehen ausschließlich unter der Verwaltung des Frauenvereins. — Das Gelvermögen des Vereins bestand am Schlusse des v. Jahres aus verschiedenen angelegten Kapitalien, welche zusammen 15,644 Rbl. 89½ Kop. S. betragen. Darunter befindet sich ein Kapital von 1000 R. S. von dem verewigten Sekretär K. L. Schulz testamentlich dazu bestimmt, daß alljährlich am Geburtstage des Legators, d. 3. Juli, von den Renten dieses Kapitals die Armen gespeiset werden (s. oben sub. Nr. 5). Im vor. Jahre waren außer den Renten besagter Kapitalien an milden Beiträgen, Geschenken, angewiesenen Einnahmen von Koncerten und anderen Kunstvorstellungen, so wie wissenschaftlichen zu diesem Behuf gehaltenen Vorlesungen 1339 R. 36½ Kop. S. und der Miethertrag des Schulschen Hauses mit 320 Rbl. Sib., zusammen 1659 R. 36½ Kop. S. eingeflossen. Im Ganzen wurden in demselben Jahre 229 männliche und 85 weibliche Personen durch den Hilfsverein verpflegt.

Im Kaufhof Nr. 25 wird Auskunft ertheilt über Unterbringung von 2 Knaben, welche sich der Pharmacie widmen wollen, indem ein Apotheker in Wologda, ein anderer in Jaroslaw unter sehr annehmbaren Bedingungen einen solchen aufnehmen wollen. — In der hiesigen Zeitungsexpedition kann man näheren Nachweis erhalten über eine vakante Gouvernantenstelle im Wologdaschen Gouvernement. — Noch ein dritter Bäcker, F. Jürgens, liefert Brot von inländischem Weizenmehl. Nach den biederen Proben ist dieses Brot zu empfehlen. — Die Gläubiger des verstorbenen Kaufmanns und weil. hiesigen Rathsherrn F. W. Wegener, welche nicht dem von der Wittwe proponirten Akkord beigetreten sind, werden mittelst Proklams vom 30. Juni d. 3. aufgefordert, spätestens bis zum 11. August 1850 als dem Präklusivtermin ihre Ansprüche in gesetzlicher Form beim hies. Rath anzubringen und sich zugleich hinsichtlich ihrer Zustimmung oder Einsprache rücksichtlich des gedachten Akkordes zu erklären. — Von der Dorpater Universität entlassene Kandidaten der Mathematik und Naturwissenschaft, welche dazu geneigt sein sollten, 2 Knaben von 13 und 14 Jahren in einem adelichen Hause in Rußland zur Universität vorzubereiten, können sich schriftlich an die Frau Warwara Alexandrowna Djakow auf dem Gute Iwanowskoe im Twerschen Gouvernement wenden (для переписки въ село Ивановское).

Der Besuch von mehr denn 24,000 Gästen — beinahe zweimal soviel als die gesammte Einwohnerschaft Dorpat's — und ein Besuch der Art, wie ihn unsere Blätter schon geschildert, ist für unsere Stadt ein zu merkwürdiges Ereigniß, als daß nicht noch immer in allen Häusern davon gesprochen werden sollte. Warum dürfte es nicht auch noch öffentlich geschehen? Gern geben wir hier auch nachträglich einige Notizen. Das Unterbringen der zahlreichen Mannschaft und ihrer Pferde war von der Stadtbehörde sehr umsichtig angeordnet u. sehr wohl ausgeführt u. diese sah sich durch die Bereitwilligkeit der Einwohner und die Mannszucht der Soldaten aufs beste unterstützt. Wie musterhaft diese war, zeugt u. a. der Umstand, daß es selbst dort, wo die Einquartierung Hunderte und mehr betrug, keine Veranlassung zu Beschwerden gab, wie namentlich bei dem Kaufmann C. G. Reinhold, bei dem sogar 4360 Mann mit 420 Pferden standen. Dieser patriotische Mitbürger gab allen durchziehenden Garden eine freie, unentgeltliche Badstube, welche denn auch von 18,260 Mann benutzt wurde, und gestattete baselbst ohne Vergütung das Säubern der Soldaten-Wäsche, für welche Umsichtigkeit ihm der wohlverdiente Dank mehrerer Befehlshaber zu Theil wurde. Die lebenswuthigen und lebenefrohen Krieger hatten bei ihm wie auch in anderen Häusern eine Art von Theater, zu dem sie ihre Wirthsleute förmlich einluden. Wo die Scheidenden nicht mündlich ihren Dank für die gute Aufnahme aussprechen konnten, thaten sie es die und da schriftlich, ja in einem Hause schrieben sie mit Kreide an die Holzwand, sie hätten es hier sehr gut gehabt, ihre Nachfolger möchten sich Nichts zu Schulden kommen lassen. Dergleichen Züge, so einfach, so natürlich, so kindlich, verdienen Achtung und zur Erweisung derselben ein Blättchen in unserer Tageschronik.

Ehstland.

Reval, d. 13. Juni. Von dem Königl. Preußischen Konsulate hierselbst wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von Seiten der Preußischen Regierung im Interesse der Ostseeküsten-Vertheidigung das Leuchtfeuer auf der Greifswalder Oie bis auf weiteres gelöscht worden und macht das bei der Schifffahrt betheiligte Publikum, um et-

Digitized by Google

wanigen Mißleitungen zuvorzukommen, auf den möglichen Fall aufmerksam, daß auch von den übrigen an den Preußischen Ostseeküsten noch bis jetzt unterhaltenen Leuchtfeuern das eine oder andere ohne vorgängige Bekanntmachung gelöscht werden könnte. — Das Baden in der Nähe der hiesigen Seebadeanstalten, sowie das Schwemmen der Pferde daselbst ist von der Polizei aufs strengste verboten worden.

Reval, d. 27. Juni. Am 11. April d. J. ist im Walde des Guts Kollo im Südserwschen Hakengerichtsbezirk die Leiche eines etwa 60 Jahr alten unbekannten Mannes von kräftigem Körperbau von wohlkonditionierter Bauerkleidung gefunden worden, der nach dem ärztlichen visum repertium höchst wahrscheinlich eines gewaltsamen Todes durch Mörderhand gestorben ist. — Die in künstlichen Handarbeiten so geschickten Schwedinnen, die jährlich auf ihren Kunstreisen auch unsern Ort besuchen und längere Zeit hier zu verweilen pflegen, haben in unserer Mitte schon Nachahmerinnen ihrer netten Arbeiten gefunden, die Bestellungen aller Art annehmen und auf das beste auszurichten bestissen sein werden. In der Rußstraße im Pawlowschen Hause Nr. 237, so wie in der Naderstraße im Neuschen Hause Nr. 326 kann man zu jeder Zeit dergleichen Bestellungen machen. — Wer seine der Krone zu leistende Brannteinlieferung abzutreten gesonnen ist, findet an Makler Heidenschild unter vortheilhaften Bedingungen einen Abnehmer. — Aechte Goldbergersche Ohrenmagnete, welche ohne alle Unbequemlichkeit und ohne im geringsten zu entstellen oder auch nur aufzufallen an den Ohren getragen werden und die heilsame Eigenschaft besitzen, das Ohrensausen und Ohrenreißen sowohl, als gichtische Kopf- und rheumatische Zahnschmerzen in kurzer Zeit zu beseitigen, sind nebst einer gedruckten Gebrauchsanweisung bei J. B. Martinsen zu haben. — Ueber den Verkauf von 120 Tschwt. sehr guten schweren Saatroggen von der vorjährigen Ernte, aus Reval abzuführen, giebt Makler Brockhausen Auskunft.

Kurland.

Mitau, d. 28. Juni. Da in dem zur Wahl der Quartier-Komite-Mitglieder vom Adel und Eremtenstande anberaumten Termin zwar die adelichen Hausbesitzer erschienen, die vom Eremtenstande aber gänzlich ausgeblieben waren, so ist für Letztere ein neuer Wahltermin auf den 19. Juli d. J. anberaumt worden. — In der Nacht vom 20. auf den 21. Juni sind auf einem Gute zwei Rappen gestohlen worden, von denen der eine merkwürdigerweise braun gewesen sein soll. Dieses Pferd wird der Eigenthümer gewiß bald wieder bekommen, da es ohne Zweifel das einzige Exemplar im Lande sein und darum nicht lange unbemerkt bleiben wird. In einer andern Gegend wird ein Heuschlag zur Miethe ausgeboten, mit der Bemerkung, daß der Miether ihn noch ungemäht vorfinden wird. Dieser Zusatz ist für den Heuschlag allerdings eine Empfehlung und so wird er denn auch wohl wahrscheinlich eher einen Liebhaber finden, als ein bereits abgemähter. — Die zwischen Mitau und Libau wöchentlich einmal hin- und zurückgehende Privatdiligence hat die anfänglich zugesagte Geschwindigkeit um ein Bedeutendes verringert, indem sie die Entfernung zwischen beiden Orten, 27 Meilen, nicht mehr in 24 Stunden zurücklegen (s. Inland N. 25. Sp. 428), sondern künftig dazu 35 Stunden brauchen wird. Das langsame Fahren findet wenig Liebhaber, hat Das aber mit allen denjenigen Gütern und Tugenden gemein, denen die Besten unseres Geschlechts nachzustreben pflegen. Langsam fahren die Seligen, sagt schon das bekannte Sprichwort, die Diligence erwirkt sich also durch ihren veränderten Plan, außer den kleinen weltlichen Vortheilen, die mit der Schonung der Pferde u. Fuhrwerke verbunden sind u. abgesehen von der Annehmlichkeit für die Reisenden, während der Fahrt kleine Exkursionen zu Fuß machen zu können, ohne den Reisewagen aus den Augen zu verlieren, noch das große Verdienst, die ihr zugewiesenen Passagiere an jener sprichwörtlichen Seligkeit theilnehmen zu lassen. Möchten nur recht viele Institute ins Leben treten, die so wie dieses die Leute gewissermaßen zwingen, den Weg der Seligen zu wandeln. „Wer auch nur Eine Seele," heißt es, — und wie viele werden nicht zwischen Libau und Mitau hin und her fahren!

Mitau, d. 2. Juli. Unsere Stadt ist zu ihrer gewöhnlichen Sommer-Ruhe zurückgekehrt. Nachdem uns die Rigische Schauspieler-Gesellschaft in den letzten Tagen des Juni verlassen und die Reihe ihrer Vorstellungen durch ein Werk der Wohlthätigkeit gekrönt hatte, nachdem die Spuren der Johannis-Feier und des Geschäfts-Gewühls der Kurländischen Zahlungs-Periode bis auf die letzte verilgt worden waren, blieb den Einheimischen auch kein anderer Gedanke mehr übrig, als den Seestrand oder die ländliche Einsamkeit aufzusuchen. Und so ist denn Alles hinausgeeilt auf die nahen und fernen Güter, an die Küsten des Baltischen Gestades und in die Heil-Anstalten des Inlandes. — Der Durchmarsch der Garden durch Riga giebt viele Veranlassung zu Fahrten nach der Nachbarstadt, indem manche nahstehende Verwandte sich dort noch zahrelanger Trennung zum erstenmal wieder begrüßen. — Von Riga aus zieht das Gardekorps die Bauskesche Straße weiter, ohne Mitau zu berühren. — Dem Vernehmen nach wird in Reval die Herausgabe einer belletristischen Zeitschrift in zwanglosen Heften beabsichtigt, an der sich die geschätztesten Literaten betheiligen wollen. Nähere Mittheilungen über diesen Gegenstand sind wohl baldigst auch in diesen Blättern zu erwarten. — Als Bevollmächtigter der im Jahre 1827 gegründeten Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft für Fellin und Umgegend ist A. W. Boström anerkannt. (Wer sind die einzelnen Agenten in den einzelnen Städten der Ostseeprovinzen?)*)

Windau, d. 2. Juli. Seit Eröffnung der Navigation waren bis zum 1. Juli

	1849	1848
Schiffe angekommen	80 m. 3,485 Lst.	80 m. 3,967 Lst.
„ abgegangen u. klarirt	37 „ 2,339 „	52 „ 4,042 „
betrug d. Werth d. Einf. S. R.	21,254,10	SR. 14,571,50
„ Ausfuhr „	77,223,67	56,446, „
Der Zoll von eingeführten Waaren	— — —	— — —
„ „ ausgeführten	— — —	— — —
Haupteinfuhrartikel:		
Heeringe, Nordsche	2,598½ Ton.	707½ Ton.
Salz, Liverpooler	1,467 „	1,588 „
Die der Ausfuhr:		
Holzwaaren		
Eisenbahnholz	8 Zoll dick 600 St.	6,801 St.
„	12 „ „ 11,934 „	55,239 „
Bretter, fichtene	1¼ „ 22 Sched 38 „	102 Sch. 55 „
„	1 „ 325 „ 54 „	54 Sch. 27 „
Planken	3 „ 134 „ 34 „	96 „ 39 „
Splittholz		11 Faden 83 Fd.
Werth	S. R. 13,812,4	S. R. 33,890,20
Getreide: Roggen	3,036½ Tsch.	928½ Tsch.
„ Gerste	9,730 „	1,426 „
Saat, Schlag-	1,875 „	1,248 „
„ Säe-	719 Ton.	791 Ton.

v. Hp.

Dampfschifffahrt.

Reval, d. 27. Juni. Am 23. Juni kam die „Newa" aus St. Petersburg mit 312 Passagieren an und ging mit 149 nach Riga; an demselben Tage kam der „Konstantin" mit 84 aus Riga u. ging mit 64 nach St. Petersburg und das Dampfschiff „Abo" mit 43 Passagieren nach Helsingfors.

*) in Dorpat Kaufmann E. F. Stoky. D. Red.

(hierzu eine Extrabeilage).

Digitized by Google

listen H. Fallin. Die anonymen Aufsätze im Inland 1844 N. 2 und 1845 Nr. 21 und Nr. 48 (über den Sundzoll in Beziehung auf Riga) sind vom Rigischen Obersekretär Alex. Tunzelmann v. Adlerflug.

Berlioz, in Frankreich unstreitig der erste Kunstrichter über Musik und gewiß einer der ersten in Europa, schreibt unter dem 27. März d. J. dem Journal des débats: „Mir „ist kürzlich ein sehr schönes noch nicht gedrucktes Werk — „un très beau travail — über Beethoven's Sonaten für „das Piano und die drei ganz verschiedenen Weisen dieses „großen Meisters aus der geistreichen Feder — pluma savante — „eines Kunstfreundes in St. Petersburg mitgetheilt worden. „Es wird mir zu seiner Zeit Gelegenheit geben, die Vorstel„lungen zu berichtigen, welche wir und allgemein vom Zu„stande der Musik in den Hauptstädten des Nordens machen.“ Das Werk ist bereits unter der Presse. Wir werden nicht unterlassen, unsere Leser mit demselben weiterhin genauer bekannt zu machen u. führen jetzt nur noch an, daß der Verfasser aus Riga gebürtig, ein Zögling unserer Hochschule und ein eben so gründlicher Theoretiker als ausgebildeter Praktiker in der Tonkunst ist.

Universitäts- und Schulchronik.

Der Veterinär-Arzt des Simbirskischen Apanage-Komtoirs, Titularrath Unterberger, ist zur Dorpatschen Veterinärschule als Lektor. Professor übergeführt worden.

Befördert sind für ausgediente Jahre: der Oberlehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an den Forstklassen des Mitauschen Gymnasiums, Bialek, u. der wissenschaftl. Lehrer der Goldingenschen Kreisschule, Kollegiensekretär Hildebrandt, zu Titular-Räthen, und der wissenschaftl. Lehrer der Rigaisch. 2. Kreisschule, Meyer, u. der Lehrer der Russ. Sprache an der Hapsalschen Kreisschule, Sorgewitz, zu Gouvernements-Sekretären.

Entlassen sind auf ihr Gesuch: der Lehrer der Russ. Sprache an der Windauschen Kreisschule, Kollegien-Assessor Neumann, mit einer Pension und der Kodorant der Chymie bei der Dorpatschen Universität, Lehnert.

Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch erhaltene Diplome erhalten: als Hauslehrer Karl Ernst Rüdet u. als Hauslehrerinnen: Marie Granzer, Johanna Hollschmann, Ludovica Fabricius, Auguste Seraphine, Mathilde Were, Johanna Funcke, Karoline Seuberlich, Charlotte Köchert, Charlotte Mälzer, Anna Altmann, Ida Erasmus, Auguste Wichert, Johanna Hartmann u. Johanna Schmidt.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: die Kornets des Leibg. Kürassierreg. Sr. Majestät des Kaisers, Knorring und Fridericiel, zu Lieutenants; der Fähnrich des ersterwähnten Leibgarderegs., Graf Borchbroeken, zum Lieutenant; der Kapitän des Leibgarde-Dragonerreg., Sänger, zum Obrist; der Lieutenant des Leibgarde-Dragonerreg., Baron Korff, zum Stabskapitän; der Lieutenant desselben Regiments, Liebrecht, zum Stabskapitän; die Fähnriche desselben Reg., Tornau u. Baumgarten, zu Lieutenants; der Lieutenant des Leibg. Grodnoschen Husarenreg., Michael Pawlowitsch, Baron Offenberg, zum Lieutenant; der Rittmeister des Leibgarde Grodnoschen Husarenreg., Graf Toulouse de Lautrec, zum Obrist; der Lieutenant desselben Reg., Hellfreich, zum Stabsrittmeister; der Gouvernementssekretär Zimmermann zum Kontroleursgehilfen beim Livl. Kameralhofe; der graduirte Student der St. Petersburger Universität, Pissedikow, zum Kanzelleibeamten mit Gouvernementssekretärs-Rang in der Kanzelei des St. Petersb. Civilgouverneurs; der Generallieutenant Dubbelt zum Kurator des St. Petersb. Kinderhospitals; der Kapitän des Preobrashenskischen Leibgarderegs., Gerstenzweig, zum Obrist; der Kommandeur der 6. Brig. des Kaukasischen Linien-Kaballerie-Regts. Stalieuten. Baron Ungern-Sternberg, zum Obrist; der Obristlieut. des Husarenregiments der Großfürstin Olga Nikolajewna, Raden, zum Kommandirenden der 2. leichten Kavallerietdivision; der Obrist des Dragonerregiments des Großfürsten Thronfolgers, Bibikow, zum Kommandirenden der 2. Dragonerdivision; der Sekretär beim Gehilfen des Ministers der Apanagen, Staatsrath Dahl, zum Direktirenden des Apanagenkomtoirs zu Rissni-Nowgorod; der Kandidat der Dorpater Universität, Karlsohn, zum Kanzelleibeamten des St. Peterob. Zollamts; der Zögling der Rechtsschule, Essen, zum Kanzelleidemanten bei der Heroldie als Titularrath; die Zöglinge der Rechtsschule, Grave I. u. Grave 2., zu Kanzelleidamten bei der 3. Abth. des 3. Departements des Dirigirenden Senats als Kollegiensekretärs; der Provisor 2. Abtheilung, Haase, zum Provisor in der Kronsapotheke zu Tobolsk.

Entlassen wurden: der Gehilfe des Kronlichen Gouv.-Postmeisters, Hofrath Christiansen, der Professor der Architektur, Architekt. Staatsrath Thon; der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Apanage-Departement, Hofrath Hehn.

Nekrolog.

Das Revalsche Wochenblatt vom 27. Juni 1849 Nr. 26 enthält eine Anzeige aus Hapsal vom 3. Juni, der zufolge der Nachlaß des verstorbenen Ritterschaftssekretairen Friedrich Arend Baron Stackelberg am 30. Juni auf dem hiesigen Magistrate öffentlich versteigert werden soll. Nähere Nachrichten über diesen Todesfall fehlen bis jetzt noch.

In Orenburg starb am 20. April bald 10 Uhr Morgens nach einer schmerzlosen Krankheit der Ingenieur-Obristlieutenant Karl Christian Magnus von Ritscher. Er war Ausländer von Geburt stand in den 30er Jahren lange Zeit in Pernau, als diese Stadt noch eine Festung war, und vermählte sich daselbst mit einer geborenen Pernauerin, Johanna Stubenkoff, einer Schwester des noch jetzt in Sibirien angestellten bekannten Dr. Stubendorff. Später wurde er nach der Festung Dünamünde versetzt und von da wahrscheinlich nach Orenburg.

In der ersten Hälfte des Juni in Reval der Forstamtskandidat Hermann Wandor Gudbier 27 Jahr alt und der Kollegiensekretär August Benjamin Hanff 33 Jahr alt (alle übrigen Data fehlen).

Am 19. Juni auf seinem Gute Oldenhof im Gesmegenschen Kirchspiele der bim. Generalmajor und Ritter Gotthard Wilhelm von Loewis of Menar im 70. Lebensjahre. Die Beerdigung fand in Riga im von Loewisschen Erbbegräbnisse statt.

Literärische Anzeige.

Kurzer Unterricht in der Menschenkunde, nebst einer kleinen Gesundheitslehre. Ein Schul- u. Hausbuch von Ferd. Müller, Lehrer der St. Jakobischule in Riga. Riga, Verlag von Edm. Götschel 1849. 75 S. 8. (Inl. Nr. 26. Bibl. Ber. Nr. 90).

„Mit diesem Büchlein“, sagt unser fleißiger Jugendschriftsteller in dem Vorwort dieses Werkchens, „gehe ich nichts Neues, erst Entdecktes oder bereits gebildeten Menschen Unbekanntes, wohl aber Erprobtes, den Schulfindern neu und wichtig — auch vielen Erwachsenen in ihrer Jugend zu ihrem größten Nachtheil unbekannt geblieben ist — aber wenn man es gut mit ihnen meint, nicht unbekannt bliben darf. Es soll ein Leitfaden sein, an welchem treue Lehrer ihre Kinder zu den Anfangsgründen von zwei Wissenschaften führen mögen, die keinem gebildeten Menschen, zumal in unseren Zeiten, fehlen sollten, weil sie das Lebensglück begründen und Menschlichkeit, Religiosität und Sittlichkeit befördern helfen.“ Der Verf. fuhrt den jungen Leser zuerst in den wunderbaren Bau des menschlichen Körpers ein, giebt diesem die wichtigsten dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft und unserer gegenwärtigen Kulturstufe angemessenen Regeln zur Erhaltung der Gesundheit, knüpft daran eine Anweisung, wie man sich zu verhalten habe, um Verunglückte wieder ins Leben zurückzurufen, wenn gerade Ein Arzt bei der Hand ist, und geht sodann zur Betrachtung der menschlichen Seele über, deren verschiedene Kräfte und Fähigkeiten untersucht, klassifizirt und mit einander verglichen werden. Den Schluß macht eine sehr gelungene Darstellung der verschiedenen Temperamente. Der Geist einer wahren Frömmigkeit, entfernt von jeder krankhaften Kopfhängerei, durchweht die ganze kleine Schrift, in der an den angemessenen Stellen in einfach natürlicher Weise den jungen Menschen zur Bewunderung der göttlichen Weisheit, zur Wahrnehmung des eigenen Wesens und zur Liebe gegen den Nächsten geführt und erwärmt worden. Die Sprache ist edel, der Styl einfach und anziehend, die Deduktionen klar und überzeugend, die gegebenen Definitionen genau und scharf. Dieses auch äußerlich wohl ausgestattete, korrekt und rein gedruckte, in jeder Hinsicht, auch seines billigen Preises wegen, empfehlungswerthe Büchlein wird gewiß, Das wünschen und hoffen wir, bald in den Händen einer großen Anzahl sein, für welche Bildung, besonders Erziehen zu sorgen haben. Ein einziger Druckfehler ist konstant geblieben, Pflegma für Phlegma, den aber jeder Schüler wohl selbst korrigiren wird.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Handlungs-Gehilfen G. Jacobsen Sohn Franz Hermann Reinhold; des Schuhmachermeisters F. F. Treymann Tochter Elisabeth Karoline Amalie; des Instrumentenmachers W. G. Hertz Sohn Bernhard Konstantin Ferdinand. — St. Marien-Kirche: des Schmiedes M. Kuhlig Sohn Theodor Robert.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche der Chaud. theol. Andreas Christian Jacobsen mit Auguste Margaretha Elisabeth Horn.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche des Staatsrats Professors Dr. F. H. Bidder Tochter Hedwig Dorothea, alt 2 J.; der Instrumentenmachers W. G. Hertz Sohn Bernhard Konstantin Ferdinand. — St. Marien-Kirche: des Schmiedes M. Kuhlig Sohn Theodor Robert.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 113.) Dorpat, den 11. Juli 1849.

Obrigkeitliche Bestimmungen und Verordnungen.

Abgaben-Repartition der Städte des Livländischen Gouvernements pro 1849 (Civil. Reg. Pat. v. 15. Jan. 1842. Nr. ep. 2).

	Von Zünftigen.			Von simplen Bürgern.			Von Arbeitern.			Von Haus- u. Dienstleuten.		
	Steuer- u. rekruten-pflichtige Rbl.	Kop.	Bloß steuer-pflichtige Rbl.	Kop.	Steuer- u. rekruten-pflichtige Rbl.	Kop.	Bloß steuer-pflichtige Rbl.	Kop.	Steuer- u. rekruten-pflichtige Rbl.	Kop.	Bloß steuer-pflichtige Rbl.	Kop.	Steuer- u. rekruten-pflichtige Rbl.	Kop.	Bloß steuer-pflichtige Rbl.	Kop.
Gouvernementsstadt Riga	7	50	5	57	7	50	5	55	4	50	4	50	5	—	2	90
Gerichtsflecken Schlock	7	50	6	60	6	90	6	60	6	15	6	—	—	—	—	—
Kreisstadt Wolmar	5	54	4	4	4	64	4	4	4	6	3	85	1	84	1	60
„ Lemsal	6	50	4	40	4	75	4	40	4	24	3	96	2	10	1	75
„ Wenden	7	20	5	99	4	69	3	99	4	11	3	50	1	84	1	60
„ Walk	6	69	5	69	6	23½	5	98½	5	14	5	4	3	7	2	97
„ Dorpat	6	12	4	62	4	82	4	82	4	24	4	24	—	—	—	—
„ Werro	6	44	4	34	4	74	4	34	4	24	3	48	2	14	1	74
„ Pernau	6	60	5	10	6	60	6	44	5	20	5	4	—	—	—	—
„ Fellin	5	50	4	—	4	50	4	—	3	80	3	50	—	—	—	—
„ Arensburg	4	6	4	6	4	6	4	6	4	58	4	58	2	49	2	49

Außer den in obiger Repartition aufgegebenen Abgaben-Quoten werden noch folgende besondere Beiträge erhoben:

1) in Dorpat
   a) von den Kaufleuten zur Unterhaltung der Armenhäuser:
      1) zweiter Gilde 4 R. 50 K.
      2) dritter Gilde 1 „ 50 „
   b) von den Kopfsteuer Zahlenden zur Armenverpflegung rc. pr. Seele:
      1) im Zunftoklad 38 „
      2) im Bürgeroklad 52 „
      3) von den freien Arbeitern 44 „
2) in Wenden pr. Seele:
   a) des Zunftbürgeroklads 39 „
   b) des simplen Bürgeroklads 20 „
   c) des Arbeiteroklads 1 „ 50 „
   d) des Hause und Dienstoklads — „ 30 „

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Die Livländ. gemeinnützige und ökonomische Societät macht als Erläuterung ihrer Publikation vom 10 Febr. d. J. über die Auseetzung eines Preises von 700 R. S. für die zweckmäßigste Dreschmaschine (Inl. Nr. 12) in Folge erfolgter Anfragen bekannt: 1) Die den Preis gewinnende Maschine wird nicht besonders bezahlt; es bleibt das geprüfte Exemplar Eigenthum des Erbauers; die Art der Konstruktion der Maschine jedoch wird Eigenthum der Gesellschaft, der Erbauer kann daher nicht mehr verweigern, genaue Zeichnungen und Beschreibungen dieser Maschine nehmen und veröffentlichen zu lassen, oder nach dem Muster der gekrönten Maschine auch Maschinen der Art von andern Technikern bauen zu lassen; zugleich verzichtet er mit dem Empfang der Prämie auf das Recht für den Bereich des Gouvernements Livland ein Privilegium auf die Erbauung dieser Maschinen zu nehmen. 2) Die Gesellschaft hat 700 R. S. zu einer Prämie nur für die von ihr als die zweckmäßigste anerkannte Dreschmaschine ausgesetzt, und kann daher die nicht gekrönten Maschinen weiter nicht berücksichtigen. 3) Diejenige Dreschmaschine, die von gewöhnlichen Handwerkern auf dem Lande an Ort und Stelle konstruirt und ohne weiten Transport aus und nach Maschinen-Fabriken in Riga oder anderen Orten Livlands reparirt werden kann, wird bei gleicher Leistungsfähigkeit und gleichen Erbauungs- und Unterhaltungs-Kosten den Vorzug bei der Preisbewerbung haben. Ebenso wird das Dreschen von Getreide, welches nicht im Halm getrört ist, bei gleicher Leistungsfähigkeit einen Vorzug bei Zuerkennung der Prämie bedingen. 4) Nach den bisher auf Veranlassung der Livländ. gemeinnützigen und ökonomischen Societät angestellten Prüfungen von Dreschmaschinen hat sich ergeben, daß ein dienges gewöhnliches Arbeitspferd, nach dem von Adam Burg in Wien konstruirten Kraftmesser, 2,5 Centner einen Fuß in der Sekunde = 0,86 Centner 3 Fuß in einer Sekunde fortbewegen kann; Dies wird daher als die äußerste Leistung eines gewöhnlichen Arbeitspferdes bei der Prüfung der angewandten Zugkraft mit demselben Kraftmesser angesehen werden..

Bei der Annahme, daß die Arbeit dreier Pferde der Arbeit von 2 Menschen gleich zu berechnen sei, ist die Societät von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese Arbeitskräfte gleiche Kosten verursachen und hat daher solche gleichgestellt. — Durch ein Versehen ist in der Publikation vom 10. Febr. der Termin der Preisvertheilung nicht angegeben und wird daher bekannt gemacht, daß der Preis von 700 R. in der Versammlung der Gesellschaft im Januar-Monat des J. 1851 zuerkannt werden wird, falls nicht alle zur Preisbewerbung angemeldeten Maschinen weniger leisten sollten, als die bisher im Lande konstruirten Dreschmaschinen. Anmeldungen zur Prüfung können zu jeder Zeit bis zum 1. Juli des J. 1850 an die Livländ. gemeinnützige und ökonomische Societät nach Dorpat gerichtet werden, und wird die Prüfung nach geschehener Anmeldung möglichst bald erfolgen.

Miscellen.

Suum cuique. In Pauker's Literatur der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands aus den Jahren 1836—1847 ist S. 37. der Aufsatz in Nr. 18 des Inlands vom J. 1844 über den Güterbesitz adelicher Frauen nicht adelicher Männer, so wie der in Nr. 15 des Jahrgangs 1846 enthaltene Nachtrag dazu mit Unrecht dem damaligen Herausgeber des Inlands zugeschrieben worden, während beide Aufsätze den Oberhofgerichts-Advokaten Neumann in Mitau zum Verfasser haben. In Nr. 23 des Inlands vom Jahre 1844 wird der erstgenannte Aufsatz Neumann's angegriffen von dem damaligen Kurl. Regierungsprotokol-

Digitized by Google

№ 29. Montag, den 18. Juli 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Worte, die nicht unnöthig scheinen, auf die „nothwendigen Worte“ im Inland Nr. 10 und 11 des J. 1849.

(Schluß.)

Die Annahme und aufgestellte Muthmaßung, daß Bischof Albert zu dem Stande der Mittelfreien und Unfreien gehört habe, die in jener entfernten Zeit noch keine Familiennamen führten, daher denn auch er ohne einen solchen in der Geschichte auftrete, entbehrt nicht nur der Begründung in gleichzeitigen Zeugnissen, sondern dieselben widersprechen einer solchen Meinung. Sein Zeitgenosse und Biograph Heinrich schreibt: Anno Domini MCXCVIII venerabilis Albertus Bremensis canonicus in Episcopum consecratur. Da es nun hinlänglich bekannt ist, daß gegen des Ende des 12. Jahrhunderts in den vornehmen Domkapiteln Deutschlands, zu denen Bremen gehörte, nur Edle und Ritterbürtige Männer gewählt wurden*) und kein Grund abzusehn ist, warum bei Albert's Wahl zum Domherrn eine Ausnahme gemacht worden wäre, so ist auch keine Veranlassung vorhanden seine Ritterbürtigkeit in Abrede zu stellen. Außerdem schreibt der Annalist Arnoldus, Abt zu Lübeck, gleichfalls ein Zeitgenosse Albert's: Post haec (nach dem Tode und Begräbnisse Berthold's) Dominus Albertus, Bremensis Canonicus, in sedem defuncti sublimatus est. Qui cum adhuc juvenili floreret aetate, magna morum pollebat maturitate. Et quia vir parentatus erat, ornatus fratribus et amicis, in vinea Domini cooperatores habebat plurimos. Solche Verwandtschaft also und jene Brüder, die bei so schwierigem Werke als der Eroberung und Besetzung eines fern gelegenen, ausgedehnten Landes wirksamen Beistand leisteten, konnten nicht zu den namenlosen municipiis und servis gehören. Es war Dies auch nachweisbar nicht der Fall, denn nach einer alten bei einem Koder des Albert von Stade erhaltenen, bei Gruber abgedruckten Genealogie Bischofs Albert mütterlicher Seits war er ein Neffe des Erzbischofs Hartwig II. von Bremen*) und Enkel eines Grafen Alberich, also in weiblicher Linie der Abstammung sogar dem hohen Adel angehörig. Bei geistlichen Würdenträgern wurde des Stammnamens gewöhnlich nicht gedacht und wo derselbe dennoch bekannt ist, beruht dieser Umstand auf dem Vorhandensein anderweitiger Nachrichten. Auch bei weltlichen Personen findet man den Familiennamen nicht immer hinzugefügt. So heißt der Anführer der Kreuzfahrer vor Tarbeta 1224 bei dem Annalisten Heinrich Frethehelmus Dux (sc. peregrinorum) und in den mit der Geschichtserzählung zusammenhängenden Urkunden von 1224 treffen wir auf die Bezeichnung Frethehelmus de Poch.

Wir beenden hiemit unsere Worte, die wir als „nicht unnöthig“ anzusehn uns unterfangen haben. Mögen sie auch Andern in diesem Lichte erscheinen und dazu dienen, den alten, jetzt bestrittenen Ueberlieferungen über Bischofs Albert Herkunft zu ihrem frühern Ansehn wieder zu verhelfen. Der reiche Inhalt jedoch des Hamburger Urkundenbuchs, das plötzlich durch einen unglücklichen Zufall ein sehr seltenes geworden und nur in wenigen Händen sich findet, bewegt uns noch zu einem kleinen Exkursus, dessen Gegenstand Thiederich, des Bischofs Albert Bruder, ist. Mag dieser Thiederich nun ein Bekehrbote oder ein Apelbern gewesen sein, so erscheint er doch in der ältesten Geschichte Livlands als ein Mann von ausgezeichneter Wirksamkeit, daher es Freunden dieser Geschichte nicht unangenehm sein kann über sein früheres Schicksal einige Andeutungen hier gegeben zu sehn. Nach Livland kommt er 1203 und Heinrich meldet darüber: Anno quinto sui pontificatus a Teutonia rediens Episcopus viros nobiles Arnoldum de Meindorp, Bernhardum de Schehusen, Theodoricum fratrem suum cum pluribus honestis viris et militibus secum adduxit. Hier ist Thiederich ein vir nobilis genannt und so auch später, - als er eine Kyleginde im Gebiet Odempä als Lehngut erhielt. An seiner Ritterbürtigkeit ist demnach schon aus den Zeugnissen Heinrich's nicht zu zweifeln, aber außerdem ist anzunehmen, daß er

*) „Bald wurden (im Anfange des 12. Jahrhunderts) Stiftsgesetze errichtet, daß Niemand, als wer adliche Herkunft beweisen könne, zu Domherrenstellen, geschweige zur bischöflichen Würde zugelassen werden sollte.“ Pütter's Hist. Entwickelung der Staatsverf. des Teutschen Reichs. Göttingen 1798 Th. 1. S. 157.

*) Hartwig II. war nach der gedachten Genealogie aus dem ritterbürtigen Geschlecht derer von Lit. Ein Kreuzfahrer Heinrich von Lit erscheint in Livland zugleich mit Johann v. Bekehrbote.

Digitized by Google

vor seiner Auswanderung nach Livland in der Heimath neben der bevorzugten Geburt oder eben durch dieselbe bereits in ansehnlichen Ehren und Würden, wie solche damals verliehen wurden, gestanden hat. Wir finden in den Bremenschen Urkunden der oft gedachten Sammlung zwischen den Jahren 1186 und 1189 mehrmals eines Theodoricus pincerna unter dem Ersten Erzbischöflichen Schenk Thiederich in den eben bemerkten Jahren erscheint, darauf aus den urkundlichen Zeugenverzeichnissen verschwindet und gerade um diese Zeit ein nobilis vir Theodoricus, Bruder des Bischofs Albert und also ein Bremenscher Ministerial, aus Niederdeutschland kommend in Livland auftritt, läßt die Vermuthung entstehen, daß wir in diesem Kreuzfahrer Thiederich den gewesenen Erzbischöflichen Schenk zu erkennen haben; die kurz vorher im Erzstift entstandenen Wirren und die Flucht des Erzbischofs Hartwig nach England konnten den Schenk leicht veranlassen den Aufenthalt in der Heimath aufzugeben. Sein Handeln und Wirken in der Fremde entspricht auch der höhern Stellung, die er daheim eingenommen. Gleich im Beginn seiner Ueberfiedelung nach Livland wird er Landvogt in Idumea, einem Gebiet der Liven, das zwischen der Aa, dem Burtneeschen See und der Salis sich erstreckte und einen festen Ort Metimne hatte, darin Thiederich seinen Wohnort gehabt zu haben scheint. Hier wird er neben der Verwaltung des Landes sich mit Einrichtungen des Kriegswesens beschäftigt haben. Im Jahr 1211 macht er mit Kreuzfahrern und den Lettischen Kriegsmannschaften des Bischofs einen Zug nach Tarbeta und in die Landschaft Unganien, die gegen die Pleskauische Gränze zu lag. Um diese Zeit mag er in Verhältnisse zu dem Fürsten Wladimir von Toropez getreten sein und sich mit dessen Tochter vermählt haben. Als ein Jahr später dieser Fürst, den die Pleskauer zu sich berufen hatten, des neuen Fürstenstuhls verlustig ging (cf. die Erzählung hierüber bei Stritter ad. ann. 1213), flüchtete er zu seinem Schwieger, sohne und ward an seiner Statt Landvogt in Idumea, indem Thiederich 1212 nach Deutschland reiste und erst 1214 zurückkehrte. Die Wiederkunft ward durch ein denkwürdiges Ereigniß bezeichnet. Mit ihm und wahrscheinlich durch ihn veranlaßt zog ein dem Erzstift Bremen benachbarter mächtiger und kriegerischer Fürst, der Graf Burchhard von Oldenburg, mit einer bedeutenden Kriegsmannschaft heran und blieb mehrere Jahre hindurch in Livland, dem Bischofe von Riga ein treuer Beistand. Unterdessen setzte Thiederich seine frühere Thätigkeit fort. Als 1215 ein Ehstnischer Gewalthaufe die geringe Deutsche Besazung in dem Schlosse Odenpä belagerte, ging er mit Liven und Letten und einigen Deutschen Kreuzfahrern nach Unganien die Belagerten zu entsetzen. Die weitern Kriegsereignisse, so wie Unterhandlungen mit den Pleskauern, die den Ehsten beigestanden hatten, führten ihn nach Pleskau, wo ihm seine Verwandten Sicherheit verhießen haben mochten, wo ihn aber dennoch die Nowgoroder ergriffen und gefangen in ihr Gebiet brachten. Die Dauer dieser Haft ist unbekannt; aber schon 1218 ist Thiederich wieder einer der Heerführer bei dem Kriegszuge, den die Kreuzfahrer, durch Liven und Letten verstärkt, gegen die Ehsten in Jerven und Harrien unternehmen. Als in Verbindung mit den damals erfochtenen Vortheilen die Kreuzfahrer 1222, zugleich mit den Dänen, einen Zug nach Oesel unternahmen und dort eine dauernde Herrschaft zu begründen suchten, erbat sich der König Waldemar II, zur Vertheidigung des auf der Insel erbauten Schlosses, den klugen und tapfern Landvogt von Idumea, Thiederich, und es scheint, daß schon damals die ersten Anhaltspunkte dort erworben wurden, die in einer wenig spätern Zeit die Bekeshovede in einen ausgedehnten Landbesitz auf der Insel setzten*). Den Ritter Thiederich selbst rief aber das Verlangen der beiden Brüder, des Bischofs von Riga und des von Dorpat, in eine andere Gegend des Landes. Nach der Eroberung Tarbeta's (1224) kam auch Unganien wieder in die Gewalt der Bischöfe und bei Odenpä erhielt Thiederich eine ganze Kylegunde, um ein der Gränze nah gelegenes Gebiet, mit Hilfe anderer Lehensmänner der Kirche, in der Art zu innerer Ordnung und äußerer Wehr einzurichten, als ihm Dies, nach den einzelnen Erwähnungen des Annalisten zu schließen, in Idumea gelungen war. Hier bei Odenpä scheint Thiederich sein Leben beschlossen zu haben, wenigstens gedenkt die Geschichte seines Namens nicht mehr, aber die Folgen seiner Wirksamkeit waren bleibend. Möchten wir daher richtig geschlossen haben, wenn wir der ausgezeichneten Lebenslaufbahn des Mannes in Livland einen bedeutsamen Ausgangspunkt in der Heimath nachgewiesen!

An diese Andeutungen über das Leben und die Herkunft des Ritters Thiederich knüpfen wir noch einige Betrachtungen über das mögliche Schicksal sowohl seiner Nachkommen, als der seines Bruders, des Ritters Johannes. War ihr Geschlechtsname von Apeldern, so sind sie gleichsam gleich auf der Stelle spur- und klanglos untergegangen und es ist nirgend mehr die Rede von ihnen, weder bei Ereignissen, noch in Verbindung mit Güterbesitz. Aber das Gegentheil tritt hervor, wenn man die beiden Ritter Thiederich und Johann zu dem Geschlecht der Bekeshovede rechnet. Das erschien mächtig und angesehn schon gleich im Lauf des dreizehnten Jahrhunderts und sehr der große Landbesitz, in welchem wir es sehn, entspricht der Voraussetzung, daß wir in den Angehörigen desselben die Verwandten der beiden mächtigen Bischöfe und Landesherren, Albert's von Riga und Hermann's von Dorpat, zu erkennen haben. Was den Besitz in Livland (Erzstift und Stift Dorpat) betrifft, so mangelt zwar vor jetzt ein bis in die Zeit der genannten Bischöfe reichender Nachweis **), aber über die Ehstländi-

*) Auch war schon von 1251 an Hermann von Bekeshovede Bischof von Oesel. Vergl. Index II S. 361 und 362; desgl. v. Buxhöwden's Beiträge 3. Gesch. v. Oesel S. 21, wo die Regierungsjahre des Bischofs noch früher (von 1241 an) angenommen werden. Dieser Bischof Hermann errang 1251 die Unabhängigkeit des Bisthums Oesel und der Wiek von Dänemark. Hiärn S. 127.

**) Nachweise aus späterer Zeit, daß die Buxhöwden im Stift Dorpat erbgesessen gewesen, mangeln indessen nicht. Als nach dem 1541 erfolgten Tode des Michael von Buxhöwden sein Lehn, der Hof Perrendt, erledigt ward, belehnte der Bischof Johannes von Dorpat 1543 mit demselben den Johann von Buxhöwden im Stift Oesel (Index II. S. 363). — Auch ist Hedenricks von Buxhöwden 1315 der Stadt Riga ausgestellter Versöhnungsbrief aus Dorpat datirt, daher anzunehmen, daß er im Stift Dorpat angesessen gewesen ist (Index I. n. 284). Dergleichen gehörten gegen das Ende des 15. Jahrh. die

Digitized by Google

schen Landschaften hat sich ein Dänisches zwischen 1231 und 1254 abgefaßtes Landverzeichniß erhalten, das in's Einzelne geht, die alte Eintheilung des Ehstnischen Landes, die Güter und ihre Besitzer verzählt und uns über den frühesten Besitz als gleichzeitiges Zeugniß dient. Wir meinen den sogenannten Liber census Daniae, der zuerst 1792 von Suhm edirt worden ist. Leider ist seit der Zeit der Theil desselben, der Ehstland betrifft und nur eilf Folioseiten einnimmt, noch immer nicht von einem einheimischen Gelehrten bearbeitet worden, der durch Lokalkenntniß und örtliche Urkundensammlungen unterstützt die alten Register genügender, als bis jetzt geschehn, hätte erläutern können. Vieles liegt daher dunkel, selbst der Umstand, welche von den hergezählten Landgebieten als wirklich Dänische Lehen anzusehen sind und welche nicht. Es ist indessen hier nicht der Ort in eine ausführlichere Darlegung des oben Gesagten einzugehn und wir beschränken uns nur darauf, was unsere Erörterung betrifft. Der Liber census Daniae getrennt, daß in der Ehstnischen Landschaft Waigele allein den Schwert, Brüdern 600 Haken und dem Bischof Hermann von Dorpat 4000 Haken gehören. Aus diesem großen Besitz war nicht schwer ein pingue beneficium zu ertheilen, wie Gruber ein solches für den Ritter Johannes voraussetzt. Wir finden auch in den Ehstnischen Landestheilen zwei Brüder (?) Heinrich (auch Heidenreich genannt) und Bernhard von Birkhöveth, die zusammen in verschiedenen in dem Dänischen Verzeichnisse genannten Gütern 144 Haken Landes besitzen. Sie sind neben dem Thiderich von Kivel die reichsten Landbesitzer in Ehstland und bei einem der Lehen, Wakalä genannt von 22 Haken, das dem Bernhard von Birkhöveth gehört, bemerkt eine Note: non a rege, was freilich ein Allodium bezeichnen kann, aber auch ein von einem andern Lehnsherrn ertheiltes Lehn (hier also vermuthlich vom Bischof). Diese große Ausbreitung der Bekehrerede schon in den Jahren 1231 bis 1254 weist wie es uns scheint dahin, daß solche auf einer besondern Unterstützung und Begünstigung ruhete, und diese wiederum, der Ueberlieferung gemäß, in einer Verwandtschaft mit den beiden mächtigen geistlichen Landesfürsten zu suchen, liegt gleichfalls nah*).

Die Wappenbilder alter Geschlechter bewahren oft in

sich die Andeutung eines denkwürdigen Ereignisses, zu dem die Familie in Beziehung steht. Sie sind dann einem Zeugnisse oder einer Aufzeichnung gleich zu achten, ungefähr wie irgend ein anderes Denkmal. Freilich ist hiezu das wirkliche Vorhandensein aus alter Zeit erforderlich. Wie weit in die Jahrhunderte hinauf das von Buxhövdensche Wappenbild sich urkundlich darthun läßt, wissen wir nicht. Das älteste uns bekannte Zeugniß hierüber ist vom J. 1515 (S. Index n. 284). Das Wappenbild war damals ein Mauergiebel und scheint zu der rühmlichen That der Erstürmung einer festen Burg in Beziehung zu stehn. Das bei Hupel (Nord. Miscell. St. 20 S. 35) beschriebene v. Buxhövdensche Wappen hat noch dasselbe Bild des Mauergiebels, aber mit andern Bildern vermehrt. Es stellt im silbernen Felde einen rothen Thurmgiebel mit drei Zinnenschnitten dar und im sogenannten Oberwappen ruht auf dem Helm wiederum der Thurmgiebel mit zwei hinanlaufenden silbernen Füchsen. Mauergiebel und Fuchs erscheinen als die alten Wappenbilder des Geschlechts und das Thier ist vielleicht das ältere Bild. Das Siegel eines Hans von Buxhöwden vom J. 1456, beschrieben im Index n. 1944, hat einen Mauergiebel; das Siegel des Bischofs von Oesel, Reinhold von Burhöwden (reg. v. 1550—1543), ist im Index bei n. 3148 beschrieben. Es stellt ein gerade getheiltes Schild dar und darin in der rechten Hälfte unter einem Mauergiebel einen Fuchs und in der linken Hälfte umgekehrt einen Fuchs über einem Mauergiebel. Die Urkunde daran dies Siegel sich findet ist vom J. 1540. So weit in die Zeiten hinauf, bis 1540, 1456 und 1515, gehn die uns bekannten urkundlichen Zeugnisse über die beiden Wappenbilder. Vielleicht werden einmal Siegel vorliegen, die eins der Bilder in Beziehung zum Bischof Albert darlegen. Indessen wenn Solches auch nicht geschehn und aus den Wappenbildern keinerlei Beweis zu entnehmen sein sollte, so nimmt doch solcher Umstand nicht das Geringste von der Gültigkeit jener andern Erweise, die die Herkunft des Bremenschen Domherrn und Rigischen Bischofs Albert aus dem Geschlecht der Bremenschen Ministerialen von Bekeshovede*) hinlänglich darthun. B.

II. Wahnsinn oder Verbrechen?

(Fortsetzung.)

Ich will unter Benutzung des in dem ärztlichen Gutachten und in den Verhörprotokollen über Pedo gegebenen Details eine Analyse seines Zustandes und der Genesis desselben versuchen.

Drawa Peter's Sohn Pedo, zur Zeit der Ermordung seines Kindes 36 Jahr alt, ist nach den Angaben des Kreisarztes „von mittlerer, kräftiger, mehr untergesetzter Statur, starkem Knochenbau und breitschultrig, sein Hals ist kurz und dick, sein Kopf breit, die Stirn niedrig und der Schädel von oben her mehr abgeplattet. Sein Gesicht ist voll, fast immer sehr roth und schreibar gebunsen. Sein Auge ist tiefliegend, dunkelfarbig, glänzend und von ge-

ausgedehnten Cambyschen Güter im jetzigen Dörptschen Kreise größtentheils den Buxhöwden (Hagemeister 11, 30) und im J. 1450 verkauften die Brüder Kersten und Heinrich Burhöwden 7 Dörfer im Obenpäh'schen Kirchspiel, zusammen 90 Haken enthaltend (ibid. I. 94). Aehnliches ließe sich noch mehr anführen.

*) Die genealogischen Nachrichten, die sich bei der v. Buxhöwdenschen Familie erhalten haben, reichen nur bis in die ersten Jahre von 1300. — Wie mannichfachen Schicksalen unterliegen Familien-Urkunden! Im J. 1537 fertigte der Bischof von Oesel Reinhold von Buxhöwden dem Johann von Buxhöwden, der später ein aufgegangenes Familien-Lehn im Stift Dorpat in Besitz nahm, Transsumte einiger Urkunden aus, da der genannte Johann in einer Landesfehde alle Siegel und Briefe, ja die ganze Briefslade eingebüßt. Vergl. v. Buxhöwdens Geschichte von Oesel S. 19. — [Vor Kurzem sind in Arensburg lithographirt erschienen: Genealogische Tabellen zu einer Familien-Geschichte derer Herren, Freiherren und Grafen von Burhoevden aus den Häusern Coellpal, Padel, Allenkül, Pallifer und Schleß Lohde mit dreien Ahnentafeln.]

*) Wie schreibt sich die Familie jetzt? Buxhöwden oder Burhöwden oder Burhöveden? Alle drei Schreibarten kommen in Manuskripten und Druckschriften der Neuzeit vor und wechseln auch in vorliegendem Aufsatze unter einander ab. D. Red.

Digitized by Google

runzelten Augenbrauen beschattet; die Bindehaut ist stark geröthet, die Pupille verkleinert; sein Blick ist stier, wild und feurig; der Ausdruck des ganzen Gesichts verräth etwas Stumpfsinniges, Wildes und Gleichgiltiges. Die Stimme ist rauh, monoton, fast erstickt, manchmal heiser und zitternd. Gewöhnlich sitzt Inquisit still vor sich hinbrütend da und manchmal gleichsam in sich versunken, ohne bei der Anrede zu erschrecken oder Verwortenheit zu zeigen. Der Puls ist voll, härtlich und langsam; Appetit, Verdauung und Ausleerungen sind ungestört. Der Schlaf ist gewöhnlich tief und ruhig mit leisem, geregeltem Athmen; nur selten scheinen unruhige, schreckhafte Träume mit wildem Auffahren ihn zu stören." Aus den gewöhnlichen Zeichen ergab sich eine Neigung zu Hämorrhoidalbeschwerden. Nach der Aussage seiner Mutter hatte er im siebenten Lebensjahre die Pocken, später einige andere Kinderkrankheiten scheinbar leicht und ohne Nachübel bestanden. In seinem dritten Jahr wurde er durch einen Fall auf den Rand eines eisernen Grapens an der Stirn verwundet, wo die Narbe später sichtbar blieb. Vor 8 Jahren hatte er sich bei einem Versuch zum Selbstmord in den Unterleib geschnitten, später durch den Hufschlag eines Pferdes eine Wunde an der Unterlippe erhalten. Im Winter vor der Mordthat hatte er ein hitziges Fieber mit heftigem Delirium und langsamer Rekonvaleszenz überstanden.

Pedo war in ärmlichen Verhältnissen geboren und erzogen; Erziehung und Unterricht hatten für die Ausbildung von Geist und Gemüth wenig gethan; eine nothdürftige Fertigkeit im Lesen der Bibel und des Gesangbuchs war das Hauptresultat des kurzen Schul- und Konfirmandenunterrichts gewesen; eine verderbende häusliche Erziehung hatte ganz gefehlt. Nach der Angabe seiner Mutter hatte er „schon seit seinem Knaben- und Jünglingsalter einen körnischen und finstern Charakter gezeigt und durch Mißlaune und Leidenschaftlichkeit Unzufriedenheit erregt." So wenig wie seine Umgebung, so wenig hatte er selbst für seine Erziehung gesorgt; seinen Neigungen und Leidenschaften wies er nur so weit Schranken an, als die Nothwendigkeit im Zusammenleben mit Andern ihn dazu zwang. Dabei konnten seine äußern Verhältnisse nicht gedeihen, sondern gestalteten sich immer ungünstiger. Da er nicht gewöhnt war über sich selbst und sein Verhältniß zur Außenwelt nachzudenken, so erkannte er nicht seine Schwachheit, sondern sah die Ursachen seines Nichtfortkommens lediglich außer sich, in andern Menschen und in den ihn umgebenden Verhältnissen. Damit stand in nächster Verbindung, daß er sich dem Trunk immer mehr hingab und in der Trunkenheit „zu Ausbrüchen von Bosheit und Zerstörungswuth gegen Utensilien und Geräthschaften in der Wirthschaft geneigt war." Darin sind noch nicht Symptome einer psychischen sondern die einer moralischen Krankheit zu sehen; hier hätte er sein eigner Arzt sein müssen, aber es mangelte ihm die nöthige Kraft, und wenn er auch „jedesmal aufrichtig sein Vergehen nachher eingestand und bereute", so war Dies eine thatlose Reue, die keine Umkehr zur Folge hatte sondern eben nur der Ausdruck der Abspannung und der matten Ungemüthlichkeit war, die nach heftigen Ausbrüchen der Leidenschaft einzutreten pflegt. Etwas Anderes als moralische Krankheit können wir auch noch nicht in seinem Selbstmordesversuch und seinem ersten Verkehr mit dem Bösen sehen, den er eine geraume Zeit vor der Mordthat datirt. Wie er stets geneigt gewesen die Ursachen seines Nichtfortkommens außer sich zu sehen, so will er auch, dahin geleitet durch den verbreiteten Volksglauben, seinen ganzen Egoismus und seine moralische Schwäche auf sich heraus stellen und überzeugt daher seine Immoralität in den Namen Teufel. Diese gefährliche Objektivirung seines Ichs verspricht ihm nun gänzlich den Weg der Besserung; er weiß bald nicht mehr, ob der Teufel in ihm oder außer ihm, ob der Teufel zu ihm spricht oder ihn sprechen läßt, und in dieser Zerrissenheit eilt er jählings dem Abgrunde zu. Die noch nicht verklungene Sage von der Eingehung eines Bundes mit dem Teufel durch Verschreibung der Seele und von dafür zu erwartenden weltlichen Vortheilen war auch zu ihm gedrungen; er sucht einen Zauberer als Mittler zwischen sich und dem Bösen, findet denselben nicht, glaubt aber doch durch sein Wollen in einen stillschweigenden Vertrag mit dem Fürsten der Finsternis getreten zu sein. Da mag ihm denn, als er sich im Sommer oder Herbst des Jahres 1826 mehr wie es wirklich der Fall war in die bitterste Armuth versetzt glaubte, zuerst der Gedanke gekommen sein, daß er leichter sich durchhelfen könne, wenn er die Kinder nicht habe, ein Gedanke, der sich manchen armen Eltern aufdrängt, ohne daß sie deshalb der Kinder sich zu entledigen suchen. Bei ihm nahm aber dieser Gedanke sogleich eine unheilvolle Wendung; er war der entzündende Funke, der das gepreßte Innere zur Explosion bringt.

Je nachdem der Verstand oder der Wille vorherrschend krankhaft afficirt ist, entstehen verschiedene Grade und Spielarten der Manie, denn wenn auch Erkennen und Wille nur Seiten einer Totalität sind, so ist doch bald vorzugsweise der Wille, bald mehr der Verstand krankhaft ergriffen und das Erstere scheint bei Pedo eingetreten zu sein; aber auch seine Verstandesthätigkeit ist theilweise gehemmt. Er weiß, daß die Ermordung des eignen Kindes Verbrechen ist und Strafe nach sich zieht, denn er hat sogar für den Fall seiner Inkarcerirung sich mit einigen ihm nothwendig erscheinenden Sachen versehen; das Verbrechen ist prämeditirt und um es sicher auszuführen und um den Folgen durch die Flucht zu entgehen, hat er mit Umsicht Vorbereitungen getroffen, aber wohin er fliehen will, daran hat er nicht gedacht; als er aus dem Hause herausgetreten, da ist er auch schon mit seiner Fürsorge zu Ende und da erscheint ihm wieder der Versucher und reizt ihn zum Selbstmord, aber es entfällt ihm der Muth, oder, wie er selbst angiebt, Gott sendet ihm einen Lichtstrahl in die Finsternis seines Geistes. Die Kälte treibt ihn darauf in die Wohnung seines Schwagers, wo er, in Apathie versunken, Alles mit sich vornehmen läßt, was man für nöthig findet.

Es gehört zur Charakteristik des Maniacus*), daß, wie seine Handlungen überhaupt den äußern Verhältnissen unangemessen sind, so die Mittel den Zwecken nicht entsprechend; er wählt nicht das Mittel, welches sicher oder wahrscheinlich zum Ziele führen würde, sondern schlägt

*) s. Jessen a. a. O. Bd. XXII. S. 374.

Digitized by Google

einen entgegengesetzten Weg ein. Dies tritt besonders deutlich bei Pedo hervor. Die Furcht mit den Seinigen in die äußerste Noth zu kommen, zu Hungers sterben zu müssen, hat sich ganz seiner bemächtigt; er sucht aber weder durch eigne Thätigkeit dem äußersten Unglück vorzubeugen, noch die Hilfe des Hofes oder der Gemeinde in Anspruch zu nehmen, sondern unternimmt Etwas, was ihn und seine Familie nothwendig ruiniren muß. Während er in den erwähnten Vorkehrungen Umsicht zeigt, fehlt ihm in dem wesentlichen Punkte die allergewöhnlichste Einsicht und in diesen Gegensätzen zeigt sich eben die Zerrissenheit seines Innern.

Warum tödtet er in so grausamer Weise das liebste seiner Kinder? Es ist durchaus nirgend indicirt, daß ihn etwa der Wahn ergriffen, der nicht wenige Mütter zur schwarzen That getrieben, — der Wahn, als müsse er zum Heil des Kindes es von der Erdenqual befreien. Er selbst giebt auf jene Frage nur die Antwort: „Grads weil ich ihn mehr liebte, hat der Böse es mir eingegeben diesen Knaben zu tödten," und der Böse ist hier wohl nur seine personificirte Verrücktheit. Nach der Mittheilung, die er dem Gerichtsarzte machte, ist ihm der Böse während der Zeit ihres Verkehrs zweimal in der Gestalt eines ganz weißen Menschen erschienen; nachdem er ihm alles Seinige und sich selbst zu opfern versprochen, ließ derselbe sich nicht mehr sehen. Hiernach war also der Teufel allein der Gewinnende. Wenn man Pedo's verschiedene Aeußerungen über sein Verhältniß zu dem Teufel zusammenhält, so sieht man ein verworrenes Gewebe von Unsinn und Widerspruch.

Da der Kreisarzt in seinem Gutachten in einer übel gewählten Form erklärt hatte, „daß die dem Inquisiten zuzusprechende völlige Imputation der Mordthat unstatthaft erscheinen müsse", so sentirte das Psche Land gericht in seinem Urtheilsgutachten: „daß ihm die poena ordinaria parricidii nicht zuzuerkennen, sondern derselbe mit einer fünfjährigen Zuchthausstrafe als poena extraordinaria zu belegen, nach ausgestandener solcher Strafe aber einer ärztlichen Beprüfung seines Geisteszustandes zu unterwerfen und darnach seine weitere Bestimmung der Gouvernements-Regierung zu überlassen sei." Wir dürfen bei dieser Sentenz nicht vergessen, daß sie vor mehr als 20 Jahren gefällt wurde, seit welcher Zeit Wissenschaft und Gesetzgebung über die außerordentlichen Strafen entschieden haben. Das Obergericht verwarf auch eine solche Auffassung und Entscheidung, „denn es involvire einen auffallenden Widerspruch, wenn auf der einen Seite bei klar vorliegendem Corpore delicti des prämeditirten qualificirten Mordes, wie der Gewißheit, daß Inq. der Mörder, dieser dennoch einer andern als der poena ordinaria unterzogen oder auf der andern Seite die bei mangelnder Willensfreiheit verübte That dem Verbrecher zu irgend einer Strafe zugerechnet würde." Die Möglichkeit jedoch eines Irrthums in der Beurtheilung des Pedo von Seiten des Gerichtsarztes oder die Möglichkeit einer Simulation des Pedo hervorhebend erkannte das Obergericht: „daß Inquisito zwar zur Zeit die That nicht zuzurechnen, jedoch derselbe auch nicht gänzlich von der Strafe freizusprechen, sondern nur von der Instanz zu absolviren und beschaffentlichen Umständen nach lebenslänglich oder bis zu völliger Gewißheit seiner Wiederherstellung von Geistes- und Gemüthszerrüttung in sichere Gewahrsam bei mäßiger Arbeit, auch ärztlicher Beobachtung zu bringen sei, es wäre denn, daß hinfünftig sich mehr und bessere Gründe für die Zurechnungsfähigkeit Inquisiti in Hinsicht des Mordes quest. ergäben, als in welchem Fall die Untersuchung in erster Instanz wiederaufzunehmen sein und weiter ergehen würde was Rechtens." Pedo wurde nun nach Alexanderhöhe gebracht, einer großen, schöngelegenen Anstalt nahe bei Riga, die nicht bloß Irrenanstalt ist, sondern vielen Zwecken dient. Es hat mich selten ein Gegensatz so frappirt als dort in den Bewohnern eines der großen Nebengebäude: im untern Stock arme verthierte weibliche Idioten, darüber Quarantäne haltende Dulcineen in „zärtlich weißen Gewändern", die hinter den Gittern von unendlicher Liebe singen.

(Schluß folgt.)

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 7/8 Juli. Sonnabend Abend. Handelsbericht. Hanf. Wenn gleich nicht ohne Umsatz, so doch Preise weniger fest — gewöhnl. Hanf ist über 87. 85 à 84 und 83 à 82 R. wohl nicht zu lassen gewesen. Marienhanf wurde à 90 R. genommen — feiner Reinhanf nur etwas à 94 R. gemacht, schwarzer Paßhanf zu 81 und 78 R. — Flachs. Die Notirungen sind unverändert für weißen Marienh. 26½, 27, hellen paßen 25½, gewöhnl. Marienh. 24½, feines Parkjut 26½ R. — PBG 22, BG 21, PRD 17½ 17, RD 16½ à 16 R., durch welche übrigens eine kleine Erhöhung für eine oder die andere Gattung nicht ausgeschlossen bleibt. — Verschifft sind bis zum Schlusse des vor. Monats dito 166,000 Pf. und gepackt 180,000 Pf. — Flachsheede dito à 12 R. angetragen. — Schlagleinsaat. Es sind davon bereits 170 Mille Tschetwert verschifft; es bleibt Frage dafür, man zahlte von 21½ (14½) bis 22½ (15) R. nach Qualität. Die mittleren Qualitäten sind so ziemlich geräumt und dürfte jetzt nur die höhere Notirung Geltung haben. Druſaner Saat betang von 4½ bis 4½ R. Hanfsaat. Verschifft sind 3400 Tschetwert — das vorhantene wird auf 10 Mille Tschetwert geschätzt, die zum Theil zu Boden gebracht sind. Gemacht wurde zu 1½ (12½) R. — Getreide. Verschifft sind: dito 11,000 Tschetw. Roggen, 71,000 Tschetw. Gerste und 34,000 Tschetw. Hafer. Für Roggen in schwerer Waare war Frage, 1½ R. betang 61, 1½ R. 60½ R. Gerste, selbst 1½ R. ging à 51 R. ab. — Hafer hatte vermehrten Umsatz zu 47 à 48 R., selbst ¾ R. betang die höhere Notirung. — Salz. Es ist davon für den Augenblick gerade nicht viel am Markt, demungeachtet machen sich Verkäufe sehr schwierig, besonders von Terravechia zu 81 R. — Nach Liverpool à 62 R. ist nur in kleinen Quantitäten zu lassen, so wie St. Ubes zu 75 à 72 R. — Heeringe. Das Geschäft darin ist belebter zu 85 u. 82 R. für Berger, so wie 84 u. 81 R. für Savanger. (Eingesandt)

Riga, d. 20. Juni. Die Reparaturen bei dem Forikometen-Damm und bei dem Wachthause des Rigischen Hafens werden durch Torg und Peretorg am 17. u. resp. 21. Juni ausgebeten werden. — Der Komité livländischer Branntweinlieferanten zeigt an, daß der kontraktliche Lieferungstermin für die Sommerlieferung

Digitized by Google

noch Pleskau vom 1. Mai bis 1. Sept. d. J. läuft und kemnach die mit diesen Lieferungen repartirten Lieferanten dieselben in dieser Zeit abzuthun haben. — Mittelst Torges und Pereterges am 27. und 30. Juni werden die Reparaturen an den Gebäuden des Rigischen Gymnasiums, der Russischen Kreisschule und der Krons-Elementarschule, zusammen auf 215 R. 83 K. S. veranschlagt, im Kameralhof ausgeboten werden, inglechen die Reparaturen an der zweiten Rigischen Kreisschule, auf 141 R. 65 K. S. veranschlagt, und der Umbau des Wallschen Pastorats und Schulbaues der dortigen Rechtgläubigen Griechischen Gemeinde am 4. und 8. Juli ebendaselbst. — Die etatmäßige Stelle eines Schriftführers bei der Wendenschen Bezirksverwaltung ist vakant. — Einwendungen gegen den Verkauf der im Jurisdiktionsbezirk der Stadt Wenden belegenen Grundstücke: Ohholin-Gesinde u. Valentinshöfchen, welche der Wendensche Rathsherr J. Fowelin, ersteres für 750 Rbl. letzteres für 800 Rbl. S., akquirirt, sind spätestens bis zum 1. Aug. 1850 als dem Präklusivtermin beim Wendenschen Rath anzumelden und zu dokumentiren. — Ansprüche an die unter dem Namen der „Hilfsvereinigung" in Riga bestandene nunmehr aber aufgelöste Stiftung sind spätestens bis zum 17. Dec. 1849 als dem Präklusivtermin beim Rigischen Vogteigericht geltend zu machen. — Die Erben des in Fellin verstorbenen, aus Bayrdere de Bigorre in Frankreich gebürtigen Musikus, Daniel le Catherino, haben sich spätestens bis zum 21. Juni 1851 mit ihren Erbansprüchen beim Fellinschen Rath zu melden.

Riga, d. 10. Juli. Am 29. Juni Schiffe angekommen 837; abgegangen 623. Am 2. Juli angek. 852; abgeg. 627. Am 4. Juli angek. 836; abgeg. 665. Am 6. Juli angek. 864; abgeg. 696. Am 7. Juli angek. 866; abgeg. 709. Am 9. Juli. angek. 875; abgeg. 739.

Dorpat, d. 27. Juni. Die Ehstnische Distrikts-Direktion der livl. Kreditsocietät fordert diejenigen Güter des Dörpt-Werroschen und Pernau-Fellinschen Kreises, welche die ihnen zukommenden Exemplare des neuredigirten Reglements für den Kauf und Verkauf von Gesindestellen noch nicht empfangen haben, auf, von nun ab ihre Exemplare in Deutscher u. Ehstnischer Sprache von den örtlichen Kirchspielgerichten abholen zu lassen.

Dorpat, d. 14. Juli. Die Landwirthe hier in der Umgegend klagen über schlecht bewachsene Heuschläge und ein Bauer, der mit diesjährigem Heu zur Stadt gekommen war, zeigte an seiner Waare, daß man dazu vollkommen berechtigt ist. Die Halme waren nur etwa eine Spanne lang und der Bauer verglich deshalb nicht unpassend den Heuschlag mit einem halbwüchentlichen Bart, der auch zu seiner Zeit wegrasirt werden müsse, aber eben keinen Ertrag liefere. Derselbe versicherte, daß er auf demselben Heuschlage, dem er vor ein paar Tagen dieses kurze Heu entnommen, einen halben Fuß unter der Oberfläche durchgängig eine feste Eisdecke angetroffen habe, die den Boden so kalt erhalte, daß die Vegetanon nur eine höchst dürftige und kümmerliche sein könne.

Arensburg, d. 13. Juni (verspätet). Im hiesigen Ritterhause weiten 2,300 Tschetw. Roggen und 1,600 Tschetw. Gerste in Partieri von 7—120 Tschetw. verkauft werden, wozu der Torg auf den 27., der Peretorg auf den 30. d. M. angesetzt worden ist.

Koddijerw, im Cambyschen Kirchspiel, d. 10. Juli. Gestern hatten wir hier einen Orkan von einer Heftigkeit, wie die ältesten Leute hierselbst keinen erlebt zu haben versichern. Glücklicherweise dauerte er nur 10 Minuten oder höchstens ¼ Stunde, sonst hätte er eine furchtbare Zerstörung anrichten müssen. Ein Bauerhaus von ganz guter, dauerhafter Beschaffenheit wurde gänzlich umgeworfen, von einem antern ganz neuen der Dachstuhl weggebohen und auf die Erde gelegt und mächtige, hundertjährige Birken wurden entwurzelt und zu Boden gestreckt. Obwar an der Hofswindmühle die Segel entfernt worden waren u. der Müller den Gang auf die gewöhnliche Weise gehemmt hatte, so setzten sich doch die unbewehrten Flügel in die heftigste Bewegung, so daß im Nu durch die gewaltige Friktion zwischen der Welle und dem Hemmtreckel das helle Feuer herausfoderte, wie auf der Schmiedeesse die Gluth vor dem Hauche des Blasebalgs. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es um sich greifen konnte. Noch sind keine Berichte eingegangen, was dieser Orkan an anderen Orten für ein Wesen getrieben, in der Nähe des Hofes Koddijerw begnügte er sich mit den angegebenen Excessen. Einen kurzen Moment freute er auch im Vorbeigehen aus einem Zipfel der ihn begleitenden Wolke eiligst ein Schoofvoll Schlossen auf die Erde herab, traf damit aber glücklicherweise kein bebautes Feld u. endigte so sein kurzes Regiment mit einem unschädlichen Schabernad.

Chronik von Dorpat.

Das vor einigen Jahren neu erbaute hölzerne Töpfersche Haus, in dessen unterem Stocke sich die Töpfersche Cigarrenfabrik befindet, wird gegenwärtig bekleidet, da es sich nun wohl nicht mehr setzen wird. Der Gegenstand würde als etwas in der Stadt häufig Vorkommendes, sogar zu Alltägliches eigentlich nicht in den Kreis besonderer Betrachtung gezogen werden dürfen, wenn die Art der Bekleidung nicht eine ganz neue wäre, die vielleicht allgemeine Nachahmung verdiente. Der Besitzer des Hauses läßt nämlich die äußere Wand, ehe sie mit Brettern bekleidet wird, in ihrer ganzen Ausdehnung mit getheerter Dachpappe beschlagen. Verbauert wird die Bekleidung hierdurch offenbar, und zwar recht bedeutend, wenn man bedenkt, daß zur Bedeckung von 4 äußeren Wänden sehr viel mehr Pappe aufgeben muß, als zu dem Dache, und wohlfeil sind diese somit sehr zu empfehlenden Pappdächer eben nicht. Aber wenn dadurch der Eindrang von Wind, Kälte und Feuchtigkeit in die Wohnung zweckmäßig und dauernd verhindert wird, so möchte doch wohl die dadurch gewonnene größere Solidität des Hauses die angewandten Kosten reichlich bezahlt machen.

Am 12. Juli wurde die Lieferung von circa 800 Eimern Leuchtspiritus zum Behuf der Straßenbeleuchtung im Sitzungszimmer des Raths durch einen Torg ausgeboten. — Schmiedemeister Lieber kann eine Hauslehrerstelle in Smolensk nachweisen.

Ehstland.

Reval, den 4. Juli. Die Verwaltung der Ehstländ. Kreditkasse fordert die Inhaber von landschaftlichen Obligationen, Zinsesjndoreversen und Reversen der Depositenkasse welche annoch auf Bankassignationen lauten auf, diese ihre Schuldokumente zur Umschreibung in Silbermünze vom 28. bis 30. Aug. d. J. in ihrer Kanzellei gegen Rekognitionsschein einzuliefern, mit der Anzeige, daß die auf Silbermünze neu-ausgestellten Obligationen u. Reverse vom 7. bis 12. Septbr. d. J. dagegen eingelöset werden können. — Auf den Gütern Groß-Saus u. Sack ist das Jagen und Schießen Allen untersagt, die dazu nicht schriftliche Bewilligungen vorzuzeigen haben, auf dem letzteren Gute auch jeder sonstige Besuch von fremden, dazu nicht befugten Personen. Schade, daß die Merkmale der Befugniß oder Nichtbefugniß nicht angegeben sind, denn es könnten leicht Personen, denen wie uns diese Merkmale nicht bekannt sind, in Verlegenheit kommen, z. B. auf Reisen, wo oft Fremde genöthigt sind die von Kohl und der Verfasserin der Baltischen Briefe gepriesene Ehstländische

Digitized by Google

Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, und ihre Unbekanntschaft mit den Requisiten eines zulässigen Gastes stellweise vielleicht sehr empfindlich büßen. — Die jährlich stattfindende Nutzion zum Besten verarmter Familien wird in diesem Jahre am 7. d. M. um 6 Uhr Nachmittags in Catharinenthal stattfinden und die dazu gefertigten Arbeiten werden von dem Fräulein v. Spiridow daselbst, im Hause des Dr. Ehrenbusch, in Empfang genommen. — Landrath Baron Ungern-Sternberg reiset auf kurze Zeit ins Ausland.

Reval, den 6. Juli. In der Nacht zum 1. d. M. langte der Generalgouverneur, Fürst Italisky, Graf Suworow Rimniksky mit dem durch widrige Winde zurückgehaltenen Dampfboote „Newa" in erwünschtem Wohlsein hier an und am darauf folgenden Morgen hatten wir die Freude den verehrten Chef unserer Provinzen bei dem zu Ehren des Geburtsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestät in der Russischen Kathedrale gehaltenen Hochamte nebst seiner schon seit einigen Wochen in Catharinenthal wohnenden Familie zu sehen, wo sich auch die wirklichen Geheimeräthe, Reichskontroleur Chitrow u. Mitglied des Reichsraths, Baron Korff u. andere hohe Staatsbeamte nebst der gesammten Generalität mit den Mitgliedern der hiesigen Gemeinde in den innigsten Gebeten für das Wohl der erhabenen Monarchin und des ganzen Kaiserhauses vereinigten.

Reval, d. 10. Juli. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 22. Juni 145 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 38, am 23. 33, am 24. 46, am 25. 20, am 26. 29, am 27. 59, am 28. 48, am 29. 43, am 30. 62, am 1. Juli 83, am 2. 73, am 3. 72, am 4. 50, am 5. 51. Zum 6. Juli verblieben 514 in Behandlung.

Kurland.

Mitau, den 2. Juli. Das Artillerie-Departement braucht trockene eichene Bretter von zweierlei Dimensionen, nämlich 1) von 13 Fuß 10 Zoll Länge, 1 Fuß 5 Zoll Breite und 3 Zoll Dicke u. 2) von 11 Fuß 8 Zoll Länge, 1 Fuß 1 Zoll Breite und 4½ Zoll Dicke, und fordert zur Lieferung von dergleichen auf mit der Erklärung, daß es deren soviel kaufen werde als nur zu haben sein möchten. Das Holz muß in jeder Rücksicht unadelhaft und namentlich hart, langfaserig im Bruch u. glatt im Schnitt sein und die Breite der Jahresringe nicht 2 Linien übersteigen. Die Bretter müssen, seien sie nun gesägt oder gespalten, immer ohne Splint sein. Wer solche eichene Bretter zu liefern gesonnen ist, hat seine desfallige schriftliche Anmeldung vor dem 15. August d. J. dem Artillerie-Departement zu machen und sowohl die Zahl der zu liefernden Bretter, als den Preis anzuzeigen, zugleich aber auch zu melden, ob er es übernehmen wolle, dieselben auf die Stapelplätze in St. Petersburg, Brianský oder Kiew zu führen, und für welche Zahlung. Hierauf wird ein Beamter zur Besichtigung der Bretter delegirt werden. — Auf dem im Neuhausenschen Kirchspiele des Hasenpothschen Kreises belegenen Privatgute Rudden wird zweimal im Jahr, am 1. Juni und 1. Sept., ein Vieh- u. Krammarkt abgehalten werden, u. der erste am 1. Sept. d. J. stattfinden. — Die Direktion des Kurländischen Kreditvereins macht bekannt, daß für die Güter Wirrtauten im Frauenburgschen Kirchspiele der Goldingenschen Oberhauptmannschaft, Paulsgnade im Mitauschen Kirchspiele und Wandsen (neuest Schreiten und Dorotheenhof) im Talsenschen Kirchspiele der Tuckumschen Oberhauptmannschaft durch deren resp. Erbbesitzer Hugo Baron Grotthuß, Adelheid Baronin Hahn geb. Baronesse Grotthuß u. Theodor Baron Heyking nachgesucht worden ist und erwartet, daß Diejenigen, welche

an diese Güter Forderungen und Ansprüche zu machen haben die zur Zeit noch nicht in die Hypothekenbücher des competenten Instanzgerichts eingetragen sind, darauf bedacht sein werden, solche innerhalb vermonatlicher Frist a dato Proclamatis, d. i. bis zum 22. Dec. 1849, gerichtlich insgesinnen und korroboriren zu lassen, wofern sie nicht den Forderungen des Kreditvereins dergestalt nachstehen sollen, daß mit Eintritt des reglementsmäßigen Präklusivtermins gegen die Vorzugsrechte des Kurl. Kreditvereins ihnen gesetzlich kein Rechtsmittel zu Gebote steht. — Die Geschäfte der Direktion u. Kassenverwaltung des Kurl. Kreditvereins ist während der Ferien vom 1. Juli bis 15. Aug. d. J. geschlossen; Inhaber von fälligen Zins-Coupons können indessen auch während der Ferien bei M. S. Stern in Mitau dieselben gegen Bezahlung einliefern und für den Empfang von Kouverten an die Direktion während dieser Zeit ist auch Vorsorge getroffen worden. — Die Torfernte, betreffend die Uebernahme der Reparaturen an der Wohnung des Lehrers der hiesigen Armenschule, nach dem Anschlage 250 R. 16 K. S. betragend, sind auf den 12. und 15. Juli anberaumt worden, und der Licitationsakt wird im Kämmereilokale im Rappschen Hause, wo auch die Ausbotsbedingungen zur Ansicht vorliegen, stattfinden. — Die Reparatur des steinernen Theils des Thurms auf dem Mitauschen Gymnasialgebäude, veranschlagt auf 30 R. 76 K. S, u. die Reparatur der Dächer des Konrektoratsgebäudes u. des Nebengebäudes des Gymnasiums, veranschlagt auf 39 R. 48 K.S., sollen am 11. u. 14. Juli 3 Uhr in der Kanzellei des Schuldirektorats resp. verlorgt und verpertorgt werden. — Die in Kurland sich etwa aufhaltenden Officiere, die ihre Abwesenheit vom Dienst durch Krankheits-Zeugnisse rechtfertigen, werden auf Allerhöchsten Befehl denjenigen Bataillonen, die innere Wache zugezählt, die ihren resp. Aufenthaltsorten am nächsten stehen, und wenn sie in Zeit von vier Monaten sich bei den erwähnten Bataillonen nicht eingefunden haben nach Ablauf dieser Frist verabschiedet werden. — Jagdliebhaber können Erlaubnißscheine zum Jagen in Kronsforsten bis zum 25. Juli bei den örtlichen Kronsförstern zu 7 R. S. das Stück einlösen, später müssen sie sich direkt an den Kurländischen Domänenhof wenden. — Am 27. August 11 Uhr Vormittags werden sich die zum Goldingenschen Kreise gehörigen Mitglieder des Kurl. Kreditvereins in Goldingen versammeln, die Ausbleibenden reglementsmäßig angesehen werden. — Diejenigen Mitglieder des Kurl. Kreditvereins, welche zu Johannis-Termine d. J. die disponiblen Quoten ihres eingezahlten Tilgungsfonds erhoben und sich darüber noch nicht erklärt haben, ob sie ferner mit der Einzahlung ihrer resp. Tilgungsbeiträge fortzufahren beabsichtigen oder nicht, werden aufgefordert, solche Erklärung spätestens bis zum 1. Sept. d. J. bei der Direktion abzugeben, widrigenfalls es so angesehen werden wird, als ob sie in der bisherigen Weise unverändert fortfahren wollen.

Dampfschifffahrt.

Reval, d. 4. Juli. Das Dampfboot „Abo" brachte am 26. Juni 27 und am 29. Juni 16 Passagiere aus Helsingfors, der „Konstantin" am 30. Juni aus St. Petersburg 270. Mit dem Dampfboot „Abo" reisten am 27. Juni 21 Passagiere nach Helsingfors ab, mit der „Newa" am 30. Juni 98 nach St. Petersburg, mit dem „Konstantin" an demselben Tage 187 nach Riga, mit dem Dampfboot „Abo" 26 nach Helsingfors.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Hinsichtlich der Verfertigung und des Verkaufs der Streich-Zündhölzchen ist festgesetzt worden: 1) die

Digitized by Google

Tabaks-Accise-Gesetze gelten auch für die Fabrikation und den Verkauf der Streich-Zündhölzchen; 2) Erlaubnißscheine für Fabriken und Läden werden von den Stadtdumen ausgefertigt und zwar auf Kaufbriefpapier zu 3 Rbl. S. für jede Fabrik, auf Stempelpapier zu 30 Kop. für jede Bude; 3) Die Aufsicht über Verfertigung und Verkauf führen in den Hauptstädten die Beamten der Oekonomie- u. Handelspolizei und die Handels-Deputation; an andern Orten die mit der Beaufsichtigung des Handels beauftragten Personen; 4) Bei Konfiskation in Folge der Uebertretung wird der Verkauf der konfiscirten Gegenstände an Ort und Stelle oder in einer von den Städten des Gouvernements nach Verfügung des Gouvernementschefs bewerkstelligt; die Verlegung des Verkaufs nach einem andern Gouvernement bedarf der Entscheidung des Ministers des Innern; 5) die zum Verkauf konfiscirter Zündhölzchen nöthigen Banderolen bezieht der Gouvernementschef auf Kosten des Käufers aus der St. Petersb. Stadtdume für die Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland u. a.; 6) die bei solchen Konfiskationen erhobenen Strafgelder werden zur Hälfte zum Besten der Denuncianten und zur Deckung der dabei vorfallenden Kosten, zur Hälfte zum Nutzen der Stadt, des Fleckens oder Posads, wo der Mißbrauch stattgefunden, im Fall der Entdeckung an andern Orten aber zum Nutzen des Kollegiums der allgemeinen Fürsorge verwandt und darüber an den Minister des Innern jedesmal berichtet; 7) Alles dieses gilt nur für die chemischen Streich-Zündhölzchen, nicht aber für die gewöhnlichen Schwefelhölzchen, und tritt versuchsweise auf drei Jahre in Wirksamkeit. (Rig Zeit. Nr. 110)

Diejenigen Kaufleute, welche in der Stadt, bei der sie angeschrieben sind, keine eigenen Häuser besitzen, müssen gleich den übrigen auswärtigen Kaufleuten die Einquartirungslast tragen, indem sie 1½ % von ihrem angemeldeten Kapital als Beitrag zu zahlen haben. (Rig. Zeit. Nr. 111).

Auf Grundlage eines Allerhöchsten Ukases vom 11. Mai 1849 sollen Kandidaten der in einer Kategorie mit den Hochschulen stehenden geistlichen Akademien in Zukunft, wenn sie in den Civildienst übertreten, dasselbe Recht auf die 10. Rangklasse haben, welches den von Universitäten entlassenen Kandidaten zusteht; den Studenten der geistl. Seminarien verbleibt in solchem Falle der Rang der 14. Klasse.

Ein Allerhöchster Ukas vom demselben Datum besagt, daß persönliche Ehrenbürger in den Kriegsdienst mit dem Rechte der Freiwilligen zweiten Ranges treten dürfen, d. h. nachdem sie 6 Jahre als Unteroffiziere gedient haben zu Officieren befördert werden können. (Zusch. Nr. 6530)

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Aus dem Protokoll in der Sitzung der Kurländischen ökonomischen Gesellschaft vom 5. Mai 1849.

Der Vicepräsident eröffnete in Abwesenheit des Präsidenten die Sitzung. Zuvörderst wurde die Angelegenheit der Hagelversicherungsanstalt in Berathung genommen, und da man sich aus den eingegangenen diesfallsigen Anmeldungen vergewissert hatte, daß die Realisirung dieses Instituts nicht mehr zu bezweifeln sei, ward beschlossen, die Gründung des Hagelversicherungsvereins zur Kenntniß der Interessenten zu bringen, das landwirthschaftliche Publikum um fortgesetzte Einsendung von Vorschlägen und Ideen zur Vervollkommnung des Instituts zu bitten und einen Komité zu ernennen zur Ausarbeitung eines Entwurfs der Statuten, welcher der ersten Versammlung der zusammengetretenen Gesellschaft im Johannistermine d. J. vorgelegt werden könne. Hierauf schritt man zur Wahl der Komitéglieder, der zufolge der wirkliche Staatsrath Baron Offenberg zum Vorsitzenden, und Landrath Baron Sacken und Obersekretär B o derich zu Mitgliedern ernannt wurden. Nachdem die geschehenen Wahlen angenommen worden waren, wurden mehrere wichtige in dem Entwurf zu berücksichtigende Punkte berathen. Hierauf legte der beständige Sekretär der Gesellschaft mehrere eingegangene Schreiben nebst Zusendungen von Sämereien vor, als 1) ein Schreiben des Herrn G. v. Fölkersahm in Papenhof vom 17. April c. nebst einem Päckchen Saat vom Inkarnatklee. Dieses herrliche Futterzgewächs wird Ende August oder im April gesäet und bedarf nach abgeernteter Winterfrucht oder bei der Frühlingssaat nur Eines Pfluges. Der Inkarnatklee liefert bei der Herbstsaat das erste Grünfutter und hinterläßt ein mürbes, wurzelreiches Feld für Kartoffeln oder Wickengemenge. Die Frühlingssaat räumt das Feld noch zeitig, um mit Roggen bestellt zu werden. In der Blüthezeit stellt das Feld ein wahres Blumenbeet dar. 2) ein Schreiben des Herrn Alfred Hall-Fredinnik Esq., Englischen Proprietärs und Londonschen Ehrenbürgers, gegenwärtigen Lehrers der Französischen Sprache am Gymnasium zu Astrachan, vom 26. März c. nebst einem Päckchen mit Saat zum Theil noch in der schotenartigen Samenkapsel von Hybiscus longicarpus. Der Einsender rühmt dieser Pflanze mehrere glänzende Eigenschaften nach. Die grünen von ihrer Oberhaut befreiten Schoten sollen statt Butter oder saurem Schmant im Ofen gebacken, oder zu Salat in Weinessig eingemacht eine schmackhafte Speise gewähren. Die jungen Blätter können wie Spinat gebraucht, die reifen Saatkörner wie junge Erbsen gekocht werden. Die getrocknete und pulverisirte Wurzel ist ein ausgezeichnetes Pectorale und bildet den vorzüglichsten Bestandtheil des Arabischen Racahout (Racahout des Arabes de Laugrenier). Für Schafe, Ziegen und Rinder ist es ein begierig gesuchtes Futter. Die Pflanze, deren schöne Blüthen von der Größe einer gewöhnlichen Untertasse ein Schmuck der Gärten von der Mitte Juni bis zum ersten Herbstfrost sind, vermehrt sich außerordentlich stark u. verdient alle Aufmerksamkeit. 3) ein Schreiben des Hrn. v. Fölkersahm in Papenhof vom 27. April c. nebst Grains und Maulbeersamen (Morus elata). In dem Schreiben heißt es: „Major Bronsky in Frankreich hatte es sich zur Aufgab e gestellt, eine neue Race von Seidenwürmern zu erziehen, die sich vorzüglich für ein nördliches Klima eigne und zugleich den Anforderungen der Züchter hinsichtlich der Schnelligkeit der Zucht, der regelmäßigen Entwickelung des Insekts, der frischen und kräftigen Beschaffenheit der Würmer, des Gleichbleibens der Produktion und der Güte der Seide entspreche. Durch Kreuzung der wegen ihrer weißen Seide berühmten Sina-Race, deren Seide obzwar schön, weiß und fein, dennoch schwach und wenig glänzend ist, mit der Syria-Race, deren Seide grob und etwas grünlich, so wie der Rosa, deren Kokons fest und wohlgebildet sind, aber eine gelbliche Seide liefern, — welche Kreuzung mehrere Jahre fortgesetzt wurde, erzeugte sich eine neue Race, aus deren Kokons beinahe gar keine Flockseide, sondern eine in ihrer ganzen Länge gleiche, viel Nerv und Glanz besitzende Seide erhalten wurde. Herr Bronsky hat für diese Verbesserung 1846 und 1847 von der Ackerbaugesellschaft der Gironde und von der Königlichen Central-Ackerbaugesellschaft zu Paris goldene Medaillen erhalten." Die von Hrn. v. Fölkersahm übersendeten Grains sind von dieser neuen Race, so wie die Maulbeersaat von einer vorzüglichen Art ist. Hr. v. Fölkersahm hat auch nach Kasan, St. Petersburg, Moskau, Odessa, Jaroslaw und nach Finnland vergleichen Grains und Maulbeersaat gesandt und ist der Ansicht, daß die Vergleichung der an den verschiedenen Orten gewonnenen Resultate sehr lehrreich werden könne.

(Hiezu eine Extrabeilage).

Digitized by Google

Das Waschen der Kaffeebohnen. Eine Kaffeeliebhaberin theilt darüber Nachstehendes mit. „Vor mehreren Jahren empfahl mir ein Bewohner des Kap der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, da er täglich mit angesehen, wie unreinlich die Neger bei der Bearbeitung desselben verfahren. Ich befolge seither seinen Rath und ich befand mich gut dabei. Nicht nur übertreffe ich mich, daß dadurch ein Schmutz von dem Kaffee entfernt wird, von dessen Dasein ich vorher keine Ahnung hatte, sondern ich fand auch noch den Nutzen, daß 1 Loth von dem gewaschenen Kaffee ungefähr die Kraft habe, wie 1½ Loth von dem ungewaschenen. Jedoch darf derselbe nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe dabei ist klein. Sind zuerst alle schlechten Bohnen, Steinchen und dergl. ausgelesen worden, so wäscht man den Kaffee durch 1 bis 2 lauwarme (nicht heiße) Wasserauffüsse und läßt ihn dann, auf ein reines Tuch oder Papier ausgebreitet, abtrocknen. Viel Vorrath zu waschen fand ich nicht rathsam, da der Kaffee doch leicht einige Feuchtigkeit behält und dann schimmelt. Bei dem Waschen entdeckt man auch, ob der Kaffee gefärbt sei, was leider nicht selten und gewöhnlich bei dem im höchsten Preise stehenden der Fall ist. Der gefärbte Kaffee färbt das Wasser grünlich und hinterläßt auf dem Papiere, worauf er getrocknet ist, auch grünliche Flecke. Ohne Zweifel ist dieser Farbestoff der Gesundheit nachtheilig, und es verdient also auch in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung.“ Wie viel auf die Behandlung des Kaffees ankommt, ist schon aus dem Umstande zu erkennen, daß dieses Getränk fast in jedem Hause anders schmeckt, weil jede Wirthin darin ihre eigene Methode beobachtet. Unsere Leserinnen, denen es nicht gleichgiltig ist, ob man ihren Kaffee lobt oder tadelt, werden obige Mittheilung zur Erneuerung ihrer wirthschaftlichen Kenntnisse vielleicht ganz gern in ihr Notizenbüchlein eintragen. Zu diesem Zwecke wenigstens haben wir sie hier aufgenommen.

Pisquotiana, vielleicht ein Ersatz für die Kartoffeln. Der Französische Reisende Lamare Picquot erfuhr in Michigan von herumziehenden Jägern, daß im Norden von Amerika zwischen dem Mississipi und Missouri viele wilde Nomadenstämme ausschließlich sich von der Wurzel einer Pflanze nähren, die in dem südlichen Theile der Vereinigten Staaten nicht vorkomme. Befeelt von dem Wunsche, diese Pflanze kennen zu lernen und sie wo möglich nach Europa überzusiedeln, suchte der Reisende diese Völkerschaften auf und fand die Angaben jener Jäger völlig bestätigt. Die betreffende Pflanze gehört zur Gattung Psoralea und wahrscheinlich sind es mehrere Arten dieser Pflanzengattung, welche ebbare Wurzeln liefern, da die von Picquot mitgebrachten Wurzeln in ihrer Gestalt sehr von einander abweichen. Manche derselben waren birnförmig, andere rübenförmig oder auch spindelförmig, die einen gelb, die andern rothbraun. Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hat dieser Wurzel zu Ehren ihres Entdeckers den Namen Picquotiana gegeben. Sie hat äußerlich eine faserige Rinde und besteht im Innern hauptsächlich aus Stärkemehl. Das Mehl bildet einen schwach aromatischen Geschmack und liefert mit ½ Weizenmehl verbacken ein sehr angenehm schmeckendes Brot. Nach einer angestellten chemischen Analyse ist die Wurzel viel nahrhafter als die Kartoffel, da sie 38,07 Procent ihres Gewichts an Stärkemehl enthält, während die besten Kartoffeln in Deutschland etwa 20 Procent, bei uns aber wohl selten über 10 Procent davon besitzen. Die nördliche Heimath dieser Pflanze läßt erwarten, daß sie auch bei uns gedeihen werde, und so wären Versuche mit derselben wohl anzurathen. (Allg. Schriftl. Nr. 15.)

Miscelle.

In St. Petersburg ist eine Kirchenorgel zu verkaufen, 5½ Arschin breit, 4½ Arschin tief, 5½ Arschin hoch, mit vorstehender Klaviatur von 4½ Oktaven und einem Pedal von 2 vollen Oktaven, nebst 10 klangbaren Stimmregistern und 2 Nebenregistern. Nähere Auskunft ertheilt Herr Keller, Vorsteher der Waisenanstalt, im Hause der Reformirten Kirche, in der großen Stallstraße. Manche Kirche bei uns auf dem Lande entbehrt noch der Orgel, bloß weil die Gemeinde die Kosten für ein neues Werk nicht erschwingen kann. Vielleicht wäre die hier ausgebotene für ein Billiges zu erlangen und könnte während der Navigation b. J. schnell und wohlfeil durch Schiffsgelegenheit transportirt werden. Unsere geschickten Orgelbauer Kessler in Dorpat, Hermann in Libau u. a. würden auch ein gebrauchtes Werk mit leichter Mühe so in Stand setzen, daß es einem ganz neuen gleich käme und bei ihrer bekannten Liberalität gewiß nur eine geringe Entschädigung verlangen.

Universitäts- und Schulchronik.

Zu den öffentlichen Prüfungen, welche in Pernau am 27. Juni Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 3 Uhr an in der höheren Kreisschule, am 28. Juni Vormittags von 9 Uhr an in der Stadtöchterschule und Nachmittags von 3 Uhr an in der Elementarmädchenschule u. am 30. Juni Vormittags von 9 Uhr an in der zweiten Elementarknabenschule u. am Nachmittage um 3 Uhr in der ersten Elementarknabenschule stattfinden sollen, ladet Schulinspektor Voß unterm 23. Juni ein.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 2. Juli treten aus der Zahl der Studirenden aus: der Dr. med. Friedr. Stackmann, der Arzt Dietr. Löwenstern; die graduirten Studenten: Heinr. Roßmann, Karl Robst, Konst. Macjulski u. Mich. Czyglowski; die Studenten der Theologie: Gust. Blumenbach, Theoph. Grot, Theod. Stender, Wilh. Seeberg, Alex. v. Oettingen und Woldem. Knauer; die Studenten der Jurisprudenz: Konr. v. Grünewaldt, Alex. Koch und Otto Laid; die Studenten der Medicin: Rob. Zander und Alex. Lang; die Studenten der Philosophie: Rob. Falck u. Ge. Gerstfeldt; die Studenten der Pharmacie: Paul Musso und Joh. Walcker.

Gelehrte Gesellschaften.

Zwei und zwanzigste öffentliche Versammlung der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval.

Am 24. Juni feierte die Ehstl. liter. Gesellschaft das siebente Jahresfest ihrer Stiftung und verlas der Sekretär, Hr. Direkt. K.-R. Wiedemann, statutenmäßig den Bericht über die Wirksamkeit der Gesellschaft und den Zuwachs ihrer Sammlungen im verflossenen Jahre. Im April hatte die Gesellschaft den Tod ihres ordentlichen Mitgliedes, des Herrn Ober-Inspektors Christian Wilhelm Mollstädt, im Mai den ihres Korrespondenten, Hrn. Oberlehrers und Privatdocenten Koll.-Raths Dr. Aug. Heinr. Hansen, zu beklagen. Zeigt traten nach einmütiger Wahl wieder ein als korrespondirende Mitglieder Hr. Prof. Dr. Ernst Adolph Hermann in Jena, Hr. Prof. Kollegienrath Dr. Kämp in Dorpat und Herr Hofrath Dr. Ernst Kunik, Adjunkt der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, und als ordentl. Mitglieder Hr. Gardedragonerlieutenant Graf von Berends, Hakenrichter in Alentacken, Hr. Hospitalsarzt bei dem Ehstl. Kollegio allg. Fürsorge, August Jordan in Reval, und Herr Pastor Friedrich Ferdinand Meyer in Jewe. Sonach besteht gegenwärtig die Zahl sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft 239, darunter 10 Ehren-, 85 auswärtige und 144 einheimische Mitglieder. Hr. Oberl. Pabst theilte mehrere denkwürdige Charakterzüge Deutschen Geistes und Deutscher Ehren- und Mannhaftigkeit in den Hansestädten aus dem 15. und 16. Jahrh. mit, in wortgetreuer Uebertragung aus verschiedenen Niederdeutschen alten Chroniken, und trug darauf einige die Sitten und den Kulturzustand unserer Ostsee-Provinzen und Städte kennzeichnende Gedichte aus der Mitte des 17. und vom Anfange des 18. Jahrh. von Baron Bubberg, Konrad von Wangersheim, Paul Fleming und A. vor, welche mitunter sehr ergötzlich die heimischen Zustände der Vorzeit pyramschulichen. Seit dem letzten Bericht wa-

Digitized by Google

ren in der litter. Ges. hier noch zum Vortrag gekommen: von Herrn Obrist. Dr. Weber die antike und moderne Naturanschauung besonders in Schillers und Göthe's Dichtungen, Bischof Mrzhezy in Finnland von Hrn. Obrist. Pabst, Christian Wilhelm Moißaig Nekrolog von Hrn. Kol.-Rath u. Ritter von Schwebs und die Verfassung dessen pädag. Erfahrungssätze vorgetragen von Hrn. Obrist. Dr. Weber, Referat über Mag. Keyle's scheidewasserisches Verfahren der Nickel u. Kobaltoxyde's Abh. über die Eingeschl. von Kol.-Rath Pander, verschiedene Mittheilungen aus dem mehrin Centralstorte von Hrn. St.-R. und R. Dr. Meyer, die Heft von 1710 in Ehstland und die darüber verbreiteten Gerüchte, Bemerkungen über Ruinen in die Alt-ehstnischen Gottheiten Judas und Aurris von Hrn. Kollegien-Assessor Reuß.

Das Museum der Gesellschaft war bereichert worden durch 12 alte Original-Urkunden zum Theil mit wohlerhaltenen Siegeln und eigenhändigen Unterschriften der Könige von Polen und Schweden von dem Herrn Mannrichter C. G. v. Maydell und durch die Abschrift eines in Kurland gefundenen Testaments des Herzogs Magnus von Holstein als Administrators des Stifts Oesel über das Gut Jaskenhof u. das Gut Korrikas in Harrien von Sr. Excellenz dem Hrn. Landhofmeister Baron Fr. von Klopmann, ferner durch Gypsposten aus der heil. Geschichte und alte Münzen von Hrn. Dr. F. Gahnbek und einen auf dem Lande ausgegrabenen Ehstnischen alten Weiberschmuck von Hrn. Konsul und Aeltermann G. F. Gahlnbek, auch eine unter Thurm auf dem Felde gefundene Schwedische Mark Silber von Kael J. N. v. J. 1607 von Hrn. Arrendator Hoschwitz. Der Bibliothek erhielt einen ansehnlichen Zuwachs von Büchern aus dem Nachlasse des verstorbenen Hrn. Hofraths u. Ritters Dr. Wilh. v. Macdonald, ausserdem wurde sie bescheert von Sr. Excellenz dem Hrn. Akademiker, wirkl. St.-R. u. R. Dr. Meyer, mit mehr als 30 seiner statistischen und andern kleinen Schriften und mit Andr. Wareling Beiträgen zur Kenntniß Finnlands in ethnographischer Beziehung St. Petersb. 1849, zugleich von Hrn. Akademiker St.-R. und R. Dr. Sjögren und von dem Adjunkt der Kais. Akademie Hofr. v. Böthlingk mit dessen kritischen Bemerkungen zur 2. Ausg. von Kasan-Bek's Türkisch-Tatarischer Grammatik, zum Original und zur Russischen Uebersetzung von Dr. J. J. Bruker St.-Petersb. 1848, von der Finnischen Literatur-Gesellsch. mit der Zeitschrift von Suomi 1847, Suomeiur wuonna 1847 und Liß zeitt Suomitorelle 1847, auch Gouvernats Krjoliffuuden Seuran Aoimiuksija, 10—12 Osa: Korpolen Kunst, Gustavius und Kolmiusiaiseta (Trigonometrie) Pelsingiscä 1848; von der Züricher Gesellschaft für vaterländische Alterthümer mit deren Jahresbericht und Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Kopperswil, Zürich 1849; von der Kaiserl. freien ökonom. Gesellschaft Mittheil. Bd. III. Heft 1—3. St. Petersb. 1849; von der Ges. für Ehst. und Alterthumsk. der Ostsee-Gouvts. deren Mittheil. aus der Livl. Geschichte IV, 3; von Hrn. Pastor Theodor Kollmeyer deren Gesch. der Kirchen u. Prediger Kurlands Hft. I Geschichte der Kirchen und Prediger in der Kirchspielen Grobin und Libau von Hrn. Past. H. R. Pancker dessen Ehstländs Geistlicht in geordneter Reihefolge 1849; von dem Direktor der Ehstl. Abth. der Bibelgesellschaft Chr. Gottl. Mayer's Mehrere Kreuz 1849; von Hrn. Prof. Koll.-Rath Dr. Ofenbrüggen das Jahresberichtsrecht des obigen Vereins gegen seine Blutsverwandten von Adolph Baron Hahn, Dorpat 1849; von Hrn. K.-R. Obrist. Sanio dessen Progr. die Entwickelung des Kreuzhospitals Schlangenfest in den letzten 40 Jahren 1844, Vorschläge zu einer übereinstimmenden, einfachen und leicht übersichtlichen Bezeichnung der Deutschen Deklinationen und Konjugationen Dorpat 1847 und Rede-Akt zu Weihnachten 1848 im Dörptschen Gymnasium, Dorpat 1849. 4.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Generalmajor der Kavallerie, Wagner 2., zum Chef der 2. Abtheilung der Tschernomorischen Küstenlinie; der Kommandant von Schlüsselburg, Generalmajor der Kavallerie, Albrandt, zum Kriegsgouverneur von Erivan; der Kommendeur des 5. Schützenbataillons, Obristlieut. Krusenstern, zum Obrist; die Unterregistrer des Hufsarenreg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Schmidt, Baron Wietinghof u. Baron Schilling, zu Kornets.

Uebergeführt wurden: vom Eweskischen Grappenkommando der Fähnrich Paul in das Kaukasische Grenadier-Linien Wache; vom Sebeskischen Invalidenkommando der Lieutenant Keller in das Suraskische Invalidenkommando.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu wirkl. Staatsräthen: der Präsident des Evangel. Konsistoriums im Königreich Polen, Krusenstern; der Direktor der Generalchirurgischen Abtheilung bei dem Kaiserl. Medikamenten Erzielungshause, Rosenkampff. — Zum Staatsrath: der interimistische Chef des Grodnoschen Zollamtsbezirks, Dehn. — Zu Kollegienräthen: der ältere Tischvorsteher des Departements des auswärtigen Handels, Rodes; der älteste Mitglied des Riglschen Zollamts, Trentjew. — Zum Hofrath: der Ehrensche Gouvern.-Rentmeister, Lange. — Zu Titularräthen: der Polschinbrechsrer des Riglschen Zollamts, Rodes; der überzählige Packaufseher, Losawitzki; der Aufseher der Mitauschen Zollstelle, Hahn. — Zum Kollegienssekretär: der Kanzellist des Rig. Zollamts, Schlichter. — Zum Gouvernementssekretär: der Schiffsmesser und Schiffsinspektor der Baltischen Zollabtheilung, Herzberg. — Zu Kollegiensregistratoren: der Sekretär des Rig. Magistrats, Pilatz; der Kanzellist des Rig. Zollamts, Schwerzens; der Kanzellist des Pernauschen Zollamts, Goldmann; der Schriftführer des Kalugaschen Kreisgerichts, Tiling.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl.: der Militärchef von Pskof, Generalmajor Bermann. 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Kommandeur des Gendarmenregiments, Obrist Semad.

Bibliographischer Bericht.

A. Russische Journalistik.

Bering und Tschirikow von dem Akademiker K. E. v. Baer (enthaltend eine Vertheidigung des bekannten Führers der Expedition zur Untersuchung der Küsten Asiens, Lawrenti Bering, veranlaßt durch einen Russ. Zeitungsartikel „Bepnurs u Unpenoss“ von dem Leutnn. Stokolow) — in der St. Peterb. Deutsch. Zeit. Nr. 114—116 Feuilleton.

Mémoires de l'Academie Impériale des Sciences de St. Petersbourg. Sixieme Serie — ebendaselbst Nr. 117.

Sciences mathématiques, physiques et naturelles. Tome huitième. Seconde Partie: Sciences naturelles. Tome Sixième. 3. Livraison, gr. 4. St. Petersbourg 1849 (84 pages avec une planche) [— Inhalt: M. C. A. Meyer über die Zimmtrosen, insbesondere über die in Rußland wild wachsenden Arten betreffen. Ein Beitrag zur Flora Rußlands (X. 1—40); Derselbe de Cirsiis Rutheniciis nonnullis commentatio botanica (p. 41—88); M. F. J. Ruprecht Bemerkungen über den Bau und das Wachsthum einiger großen Algenstämme und über die Mittel, das Alter derselben zu bestimmen. Mit einer Steindrucktafel (p. 89—70); Derselbe die Vegetation der rothen Meeres und ihre Beziehung zu den allgemeinen Sätzen der Pflanzengeographie (p. 71—84)] — ebendaselbst.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Impériale des sciences de St. Petersbourg, Nr. 133, 134 [Tome VI, Nr. 13, 14]. [Inhalt: Quelques inscriptions musulmanes, d'Ani et des environs de Bakou, extrait d'une lettre de M. K. Lerch a M. — Notices literaires du Levant, tirées de la correspondance de M. Fréhn. — Inscriptions recueilies par M. Dmitri Meghwineth-Kontzéla Chwili. — Bulletin des séances. Chronique du personnel. Annonces bibliographiques] — ebendaselbst Nr. 121.

Jahresbericht des Marinehospitals zu Sewastopol von 1. Dec. 1847 bis 1. Dec. 1848 von W. Heinrich, ersten Oberarzt des Sewastopolschen Marinehospitals und Medicinalinspektor des dortigen Ports — in der Medic. Ztg. Russl. Nr. 1—2.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. N. 173 (Tome VIII, Nr. 5), enthaltend: Dr. J. Th. v. Middendorff die Meermollusken Rußlands in ihren Beziehungen zur zoologischen und physikalischen Geographie erläutert S. 66—80; Bulletin de séances. Chronique du personel — in der St. Petersb. Dtsch. Ztg. Nr. 133.

B. Ausländische Journalistik.

Ofenbrüggen, Bericht über ein Practicum criminale. Dorp. 1848 — rec. in: Schneider's krit. Jahrbüchern f. d. Rechtsw. 1848. Nov. St. 1019.

Werdin die Cooptation der Römer. Mitau 1848. — rec. in: Gersdorf's Repertorium 1849, erstes Maiheft und in den Göttinger. gel. Anzeigen 1849 Stück 69.

Strümpell die Universität u. das Universitätsstudium — rec. in: Gersdorf's Repertorium 1849, zweites Maiheft.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Professors der prakt. Theologie Dr. Th. A. Harnack Tochter Anna Alexandra Dorothea.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der hies. Gildorbeitrer Heinrich Johann Lubde mit Jeanette Adelheid Krug aus Reval.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Bäckergesellenfrau Maria Becker, geb. Adamson, alt 50 Jahre; des Gildarbeiters E. G. H. Nagel Sohn Karl Friedrich Gottlieb, alt 3½ Jahr.

(Nr. 117.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 18. Juli 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

№ 30. Montag, den 25. Juli 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 50 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S.; — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Ecographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Zur Berichtigung des Artikels in Nr. 13 des Inlands: „Etwas über die Libau-Georgenburgsche Eisenbahn.“

Kritische Untersuchungen von ächtem Schrot und Korn, wer freut sich nicht ihrer Erscheinung? Wem gewährt es nicht Genuß, einen interessanten Gegenstand von einem geistreichen Kunstrichter erörtert, erklärt, mit Strenge — aber gerecht — beurtheilt zu sehen? Wer achtet sie nicht hoch, solche ächte Kritik, als Beförderungsmittel des Lichts und der Wahrheit?

Die Meister aber, die sie üben, leider sind sie selten, sehr selten! Zwar kündigt der unsere Betrachtung vorliegende Artikel sich als eine „nähere Beleuchtung“ an, in der der Verfasser, zu Nutz und Frommen des Publikums, sein Licht leuchten zu lassen an der Zeit erachtet; zwar sprendet er Tadel und Belehrung in einem die souveränste Nichtachtung fremder Einsicht zu erkennen gebenden Tone; zwar stellt er seine Behauptungen mit einer Bestimmtheit auf, die andeutet, daß er als Ausspruch einer über allen Widerspruch erhabenen Autorität betrachtet sein wolle; allein trotz solches scharf ausgeprägten Selbstvertrauens haben wir in ihm Nichts finden können als einen alle logische Beweisführung für überflüssig erachtenden, an gründlicher Sachkenntniß und Objektivität der Anschauung Mangel leidenden, dagegen aber von einer überschwänglichen Tadelsucht erfüllten und mit handgreiflichen Irrthümern reichlich ausgestatteten Dilettantismus.

Zunächst ist erschüttert, daß der Verfasser unser Eisenbahnprojekt nur von Hörensagen kennt, und daß er es gar nicht der Mühe werth gehalten hat, ehe er seinen Artikel schrieb unsre Denkschrift über Kasselbe zu lesen; denn hätte er sie gelesen, so würde er die in ihr mitgetheilten technischen, ökonomischen und statistischen Details nicht so völlig mit Stillschweigen haben übergehen können. Es ist aber unsers Wissens diese Denkschrift bis hieju die einzige Quelle, aus der specielle Daten über unser Unternehmen haben geschöpft werden können. In der Erwartung, daß unser Werk der Kritik nicht entgehen würde, und um dieser von vornherein diejenigen Anhaltpunkte darzubieten, deren sachgerechte Erörterung bei abweichenden Ansichten allein zu entscheidenden Resultaten führen kann, sind wir bemüht gewesen, in derselben alle zur Sache gehörigen Fragen systematisch zu ordnen und in möglichster Durchschaulichkeit hinzustellen. Es war dem Verfasser also Gelegenheit gegeben, an die von uns ohne allen Rückhalt enthüllten innersten Bestandtheile unsers Plans seine kritische Sonde zu legen. Daß er Dies nicht gethan bewreist, daß er sene nicht kannte. Ein geflissentliches Ignoriren wollen wir wenigstens, als unredlich, nicht voraussetzen. Da die Existenz unsrer Denkschrift dem Verfasser aber aus dem in Nr. 12 des Inlands von wohlwollender Hand mitgetheilten Auszuge bekannt war, so durfte er als Kritiker sie nicht ungelesen lassen. Wir müssen daher glauben, daß er senen Auszug, dem man es doch ohne einen großen Aufwand von Scharfsinn wohl ansehen konnte, daß er nur die Einleitung des Themas war, für die ganze Denkschrift gehalten hat. Wie dem nun auch sein möge, so ist unter allen Umständen die Kritik eines Eisenbahnprojekts ohne ein vorhergegangenes Studium seiner Details und ohne eine sach- und sachgerechte Analyse keine Kritik!

Hiemit wäre eigentlich Alles gesagt, was zur Charakterisirung jenes Artikels zu sagen genügen und uns berechtigen könnte, eine förmliche Widerlegung desselben für überflüssig zu erachten. Aus Liebe für die Sache jedoch, welche ihrer Wichtigkeit halber es wohl verdient vielseitig besprochen und beleuchtet zu werden, und um zu zeigen welchen geringen Aufwand von Wissen der Verfasser für hinreichend erachtet hat, um die absprechendsten Urtheile zu fällen, so wollen wir uns die Mühe nicht verdrießen lassen, jenen Aufsatz seinem ganzen Inhalte nach zu beantworten.

Der Verfasser giebt uns eine Quintessenz der Lehre über die Rentabilität der Eisenbahnen in folgendem Sätzchen:

„Die Erfahrung lehrt, daß keine Eisenbahn von einigermaßen beträchtlicher Länge sich bloß durch Waarenverkehr, sei dieser auch noch so bedeutend, rentabel machen könne, da sie keine hohen Frachtsätze stellen dürfe, wenn sie die Konkurrenz mit andern Transportmitteln bestehen wolle. Nur der Waarenverkehr in Verbindung mit einem frequenten Personenverkehr vermöge dem Unternehmen eine billige Rente von 4 bis 5% zu liefern und Dies auch nur, wenn die Anlagekosten einen gewissen mittlern Durchschnittspreis nicht überschreiten.“

Digitized by Google

Wir stoßen hier auf einige alte Bekannte, die wir längst für selig entschlafen gehalten hatten; auf Ihren nämlich aus jener längst verklungenen Zeit, in der die Eisenbahnkunde noch in ihrer Kindheit war, wo die jetzt in ihrer ganzen hehren Größe allgemein bewundert dastehende Eisenbahnindustrie noch zahlreiche Widersacher fand, die ihre weltgeschichtliche Bedeutung nicht zu begreifen vermochten und sie mit allerlei Wenn's und Aber's in ihrem Siegerlaufe aufhalten zu können wähnten; — antiquirte Ideen, die dadurch, daß der Verfasser ihnen mit dem bequemen Sprüchelein „die Erfahrung lehrt" ein neues Mäntelchen umgehängt hat, nicht jünger und durch ihre unlogische Zusammenstellung nicht überzeugender geworden sind. So viel uns aus unsern Eisenbahn-Studien klar geworden (und wir glauben einigen Fleiß auf dieselben verwandt zu haben), so kann von einer abgeschlossenen Erfahrungslehre über die Rentabilität der Eisenbahnen überhaupt noch garnicht die Rede sein. Wir befinden uns vielmehr kaum erst mitten in der Erfahrung. Es giebt fast keine Eisenbahn, — wenigstens nicht auf dem Europäischen Kontinent — die schon ihren Beharrungszustand, d. h. denjenigen Zustand in welchem ihr Verkehr vollständig entwickelt und stabil geworden ist, erreicht hat. Vielmehr ist der Eisenbahnverkehr (einige durch temporäre Einflüsse verursachte Schwankungen abgerechnet) noch überall im Zunehmen begriffen. — Wir haben also eigentlich noch gar keinen Maßstab für das Maximum des künftigen Renten-Ertrags der auf diese Industrie verwandten Kapitalien. Auf dem Punkte, auf welchem die Eisenbahnkunde bis jetzt angelangt, ist aber bereits so viel ausgemacht, daß die ursprüngliche Ansicht „Personen-Verkehr sei die Hauptsache für Eisenbahnen" sich nicht als stichhaltig bewährt, vielmehr der Waarentransport sich das Recht vindicirt hat, als die eigentliche, solide Basis des Eisenbahnverkehrs betrachtet zu werden. Derselbe erhebt sich zu immer größerer Wichtigkeit, je zusammenhängender das Netz der Eisenbahnen wird, je mehr die Eisenbahnverwaltungen, die ihn ursprünglich als Nebensache betrachteten, ihm ihre Aufmerksamkeit zuwenden und für seine Erleichterung Sorge tragen. Wir erachten es für überflüssig Beweise hierüber anzuführen, da solche in jedem ausländischen Zeitungsblatte zu finden sind, und bemerken nur beiläufig, daß fast auf allen Deutschen Eisenbahnen die Einnahme vom Waarentransport derjenigen vom Personenverkehr schon jetzt theils gleichkommt, theils dieselbe übersteigt. Wir geben gern zu, daß eine Eisenbahn um so sicherer da rentiren wird, wo beide Elemente des Verkehrs — Personen- und Waarentransport — vorhanden sind. In der Regel wird Dies aber wohl auch überall der Fall sein. Daraus folgt aber noch keinesweges, daß beide Elemente auch nothwendig mit einander verbunden sein müssen. Es kann Lokalitäten geben, und es giebt deren, wo die Eisenbahnen lediglich, oder doch hauptsächlich nur Personen transportiren und doch dabei sehr gut rentiren. Es kann aber auch Eisenbahnen geben, die beim Waarentransport allein schon ihre Rechnung finden. Es kommt überall nur darauf an, daß die zu transportirende Personenzahl oder Waarenmasse groß genug sei, um den Bahnen eine hinreichende Beschäftigung und nach Deckung ihrer Betriebskosten einen ihrem Baukapitale entsprechenden Ueberschuß zu gewähren. Daß dieser Fall bei der Libau-Georgenburgschen Eisenbahn vorhanden ist, glauben wir in unserer Denkschrift nicht bloß behauptet, sondern mit möglichster Gründlichkeit bewiesen zu haben. Die Ansicht: der Personentransport sei für die Eisenbahnen bedeutend einträglicher als der Waarentransport, aber dieser sei nicht im Stande die Kosten des Eisenbahntransports zu tragen, ist eine durchaus irrige. Dieser Fall findet nur da statt, wo die Frachttarife nicht nach rationellen Grundsätzen, sondern sehr willkürlich festgestellt worden sind, oder wo man lediglich für den Personenverkehr — der allerdings noch Frachtpreise zuläßt, die der Waarenverkehr nicht tragen kann — mit enorm hohen Kosten hat bauen müssen. In Betreff einer gehörigen Regulirung der Frachttarife lassen bekanntlich namentlich die Deutschen Eisenbahnen noch sehr viel zu wünschen übrig.

Man kann vergleichsweise annehmen, daß die Selbstkosten der Eisenbahnen für den Transport eines Passagiers ungefähr denen für den Transport von 40 Pud Waaren gleichkommen. Wenn nun die Frachtsätze für beide Transporte gleich sind, — und sie sollten es sein — so sind auch Einnahme, Kosten und Gewinn sich gleich, so ist es für eine Eisenbahn vollkommen einerlei ob sie Passagiere oder Waaren transportire, oder welches von diesen Verkehrselementen überwiege. Bei unsrer Bahn wird dies der Waarentransport sein. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß unsre Bahn auf denselben allein beschränkt sein werde. Dieser Umstand kann nur dazu dienen in den Augen aller Sachkenner die Solidität unseres Unternehmens recht deutlich ins Licht zu stellen; denn es ist keine solidere Basis für eine Eisenbahn denkbar, als wenn schon der Waarentransport allein, und zwar in der Größe wie er schon faktisch vorhanden, im Stande ist sie rentabel zu machen. Keine einzige der bisher im Auslande erbauten Eisenbahnen hat Dies a priori nachzuweisen vermocht. Man hat sich fast überall begnügen müssen, die zu erwartende Frequenz auf Elemente zu basiren, die durch die Eisenbahn selbst erst ins Leben gerufen werden sollten; dennoch hat man mit der vollkommensten Ueberzeugung des Gelingens Hand ans Werk gelegt, weil man auf die Erfahrung baute, daß überall wo leichte und bequeme Verkehrsmittel geschaffen werden auch der Verkehr nicht auf sich warten läßt, namentlich die Residenden gleichsam aus dem Boden wachsen. Eine Eisenbahn von beiläufig 30 Meilen Länge, die eine Hafenstadt mit einem produktenreichen Hinterlande verbindet, kann ohne einen lebhaften Personenverkehr garnicht gedacht werden. Wie viel aber eine Bahn Renten tragen könne, hängt augenscheinlich ganz von ihren individuellen Verhältnissen ab. Jede Eisenbahn darf in dieser Beziehung nur nach sich selbst beurtheilt werden. Die Summe ihres Anlagekapitals ist eine durchaus relative Größe, und von Durchschnittspreisen kann dabei nur unter ganz analogen Verhältnissen die Rede sein. Es kann Lokalitäten geben, wo eine Eisenbahn welche 100,000 Rub. pro Werst kostet noch relativ wohlfeil zu nennen wäre, weil sie eine diesem Kapital entsprechende Rente gewährt, während hinwiederum für eine nur geringe Verkehrselemente darbietende Gegend eine für 10,000 Rub. pro Werst erbaute Eisenbahn relativ zu theuer sein kann.

Digitized by Google

Wenngleich es nun manche Eisenbahnen giebt die nur 4 bis 5% Renten, ja selbst mehrere die noch weniger tragen, so ist der Verfasser doch im Irrthum, wenn er diesen Reinertrag als allgemeinen Maaßstab, und zwar auch nur für die zu einem mittleren Preise erbauten Bahnen, annimmt. Es haben z. B. (um blos bei den Deutschen Bahnen stehen zu bleiben) im Jahre 1847 an Dividenden vertheilt: Leipzig-Dresden die Holsteinischen Bahnen 6%, Wien-Gloggnitz 6½%, Magdeburg-Halberstadt 7%, Kaiser Ferdinand Nordbahn 7½%, Bonn-Cöln 7¾%, Berlin-Anhalt 7¾%; Nürnberg-Fürth 13% und Magdeburg-Leipzig 15%.

Uebrigens wird in der finanziellen Welt ein Rentenertrag von 5% heutzutage nicht als eine schlechte, sondern als eine gute Revenüe betrachtet, wie am besten daraus zu ersehen ist, daß (vor der letzten politischen Krisis) die Aktien aller mit 5% rentirenden Eisenbahnen bedeutend über pari standen. Selbst eine Dividende von 4% scheint uns bei Eisenbahnen, die noch nicht ihre volle Entwickelung erlangt haben, garnicht zu verachten.

Was die Frachttaxe betrifft, so meinen wir, daß die Dampfslomotive nicht nur im Stande sei mit allen andern Transportmitteln (Seeschiffe allein ausgenommen) zu konkurriren, sondern daß sie unter günstigen Betriebs-Verhältnissen (wie z. B. die unsrer Bahn) unbedingt das wohlfeilste aller Transportmittel sei, ganz abgesehen davon, daß sie auch das schnellste und darum werthvollste ist. Wir haben in unsrer Denkschrift den Beweis geführt, daß unsre Bahn zu einem Frachtsatze von 3 Kop. pr. Pud auf 100 Werst und nöthigenfalls noch billiger wird transportiren können. Welch ein jämmerlicher und dabei kostspieliger Nothbehelf ist dagegen ein gewöhnliches Fuhrwerk, sa das beste unserer bisherigen Transportmittel, der Schlitten, selbst bei der schönsten Winterbahn! Wie treten selbst die mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Transporte auf Flüssen und Kanälen dagegen in den Schatten!

In der „beträchtlichen Länge" einer Eisenbahn, die dem Hr. bedenklich erscheint, sehen wir gerade eben einen Vorzug derselben. Die kurzen Eisenbahnstrecken dienen nur für lokale Zwecke, die langen Linien aber sind Weltstraßen, die den Verkehr mit unwiderstehlicher Gewalt an sich ziehen und indem sie jede Ferne verschwinden machen ganz neue noch nicht dagewesene Beziehungen ins Leben rufen. Man gebe Rußland ein Netz von Eisenbahnen, durch welches die Transporte aus dem Innern in so viel Stunden ans Meer gebracht werden können, als sie jetzt Wochen ja Monate dazu gebrauchen, so wird es Kalifornien um seine Schätze nicht zu beneiden haben.

Es würde uns für den gegenwärtigen Zweck zu weit führen, dieses interessante Thema hier weiter zu verfolgen. Wir kehren daher zu unsrer Kritik zurück.

Der Verfasser behauptet, die Libau-Georgenburgsche Eisenbahn könne für den Preis von 25,000 Rub. pr. Werst nicht erbaut werden.

Zuerst haben wir hier den Rechnungsfehler zu berichtigen, daß 25,000 Rub. S. pro Werst nicht = 180,000 sondern = 195,000 Thaler pro Meile sind. Dann müssen wir den Verfasser eines Mangels an richtiger Auffassung bekannter Thatsachen zeihen, wenn er glaubt, daß mit Ausnahme der Holsteinischen Bahnen alle Deutschen Bahnen für eine höhere, zum Theil bedeutend höhere Summe erbaut seien. Wir haben in unsrer Denkschrift deren eine ganze Reihe genannt, die deductis deducendis wohlfeiler gebaut worden sind. Betrachten wir aber einmal die geröhmten Vorzüge der Holsteinischen Bahnen etwas näher. Der Verfasser meint:

a) sie hätten keine kostspieligen Bauten erfordert. Gehören denn z. B. (bei der Altona-Kieler Bahn) der Elbtal bei Altona, welcher durch eingerammte mächtige Föhrenstämme befestigt werden mußte, die geneigte Ebene obendaselbst die eine 17 Fuß dicke Mauer und eine stehende Dampfmaschine erforderte, die Querschwellen von Eichenholz die man aus Danzig bezogen hat etwa zu den wohlfeilen Gegenständen?

b) sie sollen ein ebenes, meistens trockenes Haideland durchschneiden. In der That aber durchschneiden sie größtentheils einen schweren Marschboden, der bekanntlich für Eisenbahnanlagen eben nicht der bequemste ist. Die Kiel-Altonaer Bahn hat dabei, auf 14 Meilen Länge 333 Brücken und Durchlässe, was eben nicht ein sehr trockenes Terrain andeutet. Unsre Bahn wird bei 30 Meilen Länge nur etwa 200 Brücken und Durchlässe erfordern.

c) es sollen dort weder Durchschnitte noch Aufschüttungen noch größere Brücken und Viadukte vorgekommen sein. Von den Eisenbahningenieuren werden die Passage über die Meimersdorfer Wiesen und die Einschnitte bei Dorfgarden (auf der Altona-Kieler Bahn) zu den bedeutendern Erdarbeiten gerechnet. Wir glauben in unserer Denkschrift genügend auseinandergesetzt zu haben, daß unsre Bahn in allen diesen Beziehungen sich sehr günstiger Terrainverhältnisse zu erfreuen hat.

d) die Schienen konnten aus dem nahen England aufs billigste bezogen werden. Auch von England bis Libau wird die Seefracht sehr billig sein, da die Schiffe Schienen als Ballast nach der Ostsee für eine geringe Fracht gern mitnehmen. Der Preis der Schienen ist aber bekanntlich jetzt in England bedeutend wohlfeiler als zur Zeit der Erbauung der Holsteinischen Bahnen. Man würde dort jetzt zu 5 Pfd. Sterl. pr. Tonne etwa 80 Kop. S. pr. Pud) kaufen können, während wir in unserm Kostenanschlage auf 11 Pfd. Sterl. gerechnet haben.

e) das Terrain soll dort wenig gekostet haben. Wir finden aber daß das Kapital der Grundentschädigungen bei der Altona-Kieler Bahn 1 Million Mark Courant oder circa 4000 S. Rub. pro Werst, bei Glückstadt-Elmehorn 2000 Rub. S. pr. Werst, bei Neumünster-Neumünster 1000 R. S. pro Werst beträgt.

(Schluß folgt.)

II. Wahnsinn oder Verbrechen?

(Schluß.)

II. Früh am Morgen des 8. Oktober 1839 standen im Gespräch begriffen vor dem Palloperschen Kruge ein Knochenhauer, der in dem Kruge übernachtet hatte und nun weiter über Land ziehen wollte um Vieh einzukaufen,

Digitized by Google

und der Pallopersche Hofesaufseher, als von fern auf der Landstraße ein Reiter auf einem raschen Pferde sich ihnen näherte. Bald kam dieser, ein Bauer in abgerissener Ehstnischer Kleidung, auch zum Kruge heran, rief jenen mit dumpfer Stimme ein Terre, terre!*) zu u. ging ohne ein Gespräch anzufangen in den Krug hinein, wo er sich einen Schnaps forderte. Dem Hofesaufseher kam der Fremde, der gegen die Wirthin, die ihn nicht kannte, äußerte, er sei von Arrohof und reise zum Besuch nach Neuhausen, sogleich verdächtig vor; es war ihm auffallend, daß der in dieser Gegend ganz unbekannte Mensch von einem nichts weniger als einnehmenden Aeußern eine längere Tour zu Pferde ohne Sattel machte und ohne viele Umstände erklärte er dem fremden Bauern, daß er ihn festnehmen müsse, worauf dieser gleichfalls ohne weitere Umstände gestand, er habe das Pferd von einem andern Arrohofschen Bauern gestohlen. Die Landpolizeibehörde erkannte in dem Pferdediebe bald Orrawa Peter's Sohn Pedo oder wie er sich jetzt nannte Peter Eichmann**) vom Gute Arrohof. Vor kaum einem Jahre war er als genesen von Alexandershöh entlassen und nicht eben zur Freude Derer, die ihn aus früherer Zeit kannten, wieder in seiner Heimath erschienen. Kein Bauerwirth mochte ihn als Knecht nehmen und als das Gemeindegericht ihm doch einen Dienst verschaffte, entlief er bald, wie es sich ausweis, nach Riga zu, um wieder in Alexanderhöh unterzukommen. Allein man transportirte ihn von Riga in seine Heimath zurück. Ein späterer Gesuch um seine Wiederaufnahme in jener Anstalt wies der Civilgouverneur zurück. Pedo wurde seiner Umgebung nun noch unheimlicher, denn er drohte einen Diebstahl begehen zu wollen, um wieder nach Alexandershöh zu gelangen; er nannte auch speciell das Pferd des Gemeindevorstehers als dasjenige, welches er stehlen werde um dadurch ganz bestimmt seinen Zweck zu erreichen. Dieses Pferd stahl er nun zwar nicht, aber doch kurze Zeit nach der Drohung ein anderes leicht kenntliches gutes Pferd, um, wie er versicherte und den Umständen nach sich als wahrscheinlich ergiebt, als Dieb abgefaßt zu werden.

Das Landgericht hielt es für nothwendig den Geisteszustand des Inquisiten von neuem beprüfen zu lassen und der Kreisarzt, der Nachfolger dessen, der früher sein Gutachten gegeben, sprach seine Ansicht über Pedo folgendermaßen aus:

„Im Jahre 1826 bildeten Nahrungssorgen die fixe Idee, welche ihn so sehr beherrschte, daß er endlich den Entschluß faßte seinen geliebten Sohn zu tödten. Derselbe Wahn hat ihn auch jetzt zum Diebstahl angetrieben; auch jetzt hat ihn, wie aus seinem offenen Geständnisse zu entnehmen, eine krankhafte, die Stimme der Vernunft unterdrückende Furcht vor Mangel und Entbehrung und die Vorstellung, daß es in Alexanderhöh besser sein werde, zu seiner That vermocht; deshalb zeigt er durchaus keine Reue, keine Besorgniß wegen der Folgen seines Diebstahls, sondern im Gegentheil Freude über das Gelingen desselben. Auf meine Bemerkung, daß zu auch eine andere Strafe über ihn verhängt werden könne, z. B. Deportation nach Sibirien, erklärte er sich auch damit ganz zufrieden, — denn Essen und Trinken würde er auch dort bekommen. Ich entgegnete, daß er diese Lebensrequisite so nach wie vor in seiner Heimath mit geringerer Beschwerde hätte erlangen können; doch Dies zu begreifen war er gänzlich unfähig; hier versagte die Vernunft ihm den Dienst; hier faßte ihn der Wahn; er wiederholte die Erklärung seiner Zufriedenheit mit dem verübten Diebstahl. Von der vor Jahren verübten Tödtung seines Sohnes sprach er auch jetzt mit der größtmöglichen Gleichgültigkeit und Apathie; er versicherte denselben sehr geliebt zu haben, zeigte aber gleichwohl keine Reue und keine Spur von Bedauern über den Verlust des Kindes. Ueber andere Dinge, die in keiner Beziehung zu seinen Nahrungssorgen standen, äußerte er sich vernünftig, nach Maaßgabe seiner Einsichten. — So wie der Peter Eichmann beträgt sich kein des Vernunftgebrauchs vollkommen fähiger Mensch. Solche Widersprüche, solche Verkehrtheit des Urtheils, solches Streben nach einem Ziele das jeder Vernünftige meidet, findet man nur bei dem Unfreien, Wahnsinnigen und muß ich demnach mein Gutachten dahin abgeben, daß mehrgenannter Peter Eichmann am Wahnsinn leidet und zwar am fixen von der oben bezeichneten Art.

Die Gerichte waren diesem Gutachten gegenüber scheptisch und verurtheilten den Inq. für den mittleren, nicht qualificirten Diebstahl zu einer körperlichen Züchtigung mit 40 Paar Ruthen bei Gericht und übergaben ihn der bezüglichen Gutsverwaltung und dem Gemeindegericht zur Anstellung bei einem Gesindewirth und zur genauen Beaufsichtigung. Nach einiger Zeit vermittelte jedoch die Gutsverwaltung seine abermalige Aufnahme in Alexandershöh.

III. Hart an der Landstraße von Dorpat nach Riga liegt zur rechten Hand ein freundliches Kirchlein einer Ehstnischen Landgemeinde. Als der Glöckner an einem Sonntagmorgen im Mai des Jahres 1846 in die Kirche eingetreten war, um die Gemeinde durch Glockenton zur

*) Der gewöhnliche Ehstnische Gruß.

**) Bei der im Jahre 1826 stattgehabten Umschreibung der Revisions-Seelenlisten wurde zur Erfüllung des §. 11 der Livl. Bauerverordnung v. 1819 und des Reg. Pat. v. 31. Aug. 1823 Nr. sp. 50 bei der Verzeichnung eines jeden einzelnen Gliedes der Bauergemeinde zu dem Taufnamen auch der bei den Esten vorher noch nicht üblich gewesene Familiennname hinzugefügt, nachdem ein solcher von den Betheiligten mit Rücksicht auf die bestehenden diesfallsigen Gesetze — wonach unter andern der Aelteste der Familie den Namen zu bestimmen hatte — gewählt worden war. Unser Pedo hatte bei gedachter Umschreibung den Familiennamen Eichmann erhalten zu einer Zeit, wo er bereits in Untersuchung und gefänglicher Haft war, aber doch durch seine Angehörigen leicht Kunde von dem neuerworbenen Namen erhalten konnte. In Alexanderhöh, in dem lettischen Theil von Livland belegen, wo der eigenthümliche, aus Peter kerumpierte, auch selbst unter den Esthen selten, unter Letten, Deutschen und Russen garnicht vorkommende Taufname Pedo vielleicht noch nie gehört und deshalb von Pedo's Mitgefangenen und Aufsehern wahrscheinlich sehr bald in das ihnen geläufigere Peter zurückübersetzt worden war, nannte Pedo sich am Ende selbst nicht anders, als er von seiner Umgebung seit Jahren gerufen wurde und dieß also auch bei den späteren gerichtlichen Verhandlungen in den Akten so, wie er sich selbst nannte, Peter Eichmann, während er freilich in der Revisionsliste ohne Zweifel als Orrawa Peter's Sohn Pedo Eichmann verzeichnet stand.

Digitized by Google

Feierstunde zu rufen, sah er mit Schrecken, daß auf dem Altar die beiden silbervergoldeten Altarleuchter, das Geschenk einer frommen Frau an die arme Kirche und die einzige werthvolle Zierde derselben, fehlten. Es ergab eine genauere Lokalbesichtigung sogleich, daß ein Dieb durch ein nach der Sakristei zu belegenes hinteres Fenster der Emporkirche eingestiegen war und sich dazu einer Leiter bedient hatte, die zu Arbeiten an der Kirche bestimmt innerhalb der äußeren Umzäunung derselben aufbewahrt wurde und, wie man glaubte, ihrer Größe und Schwere wegen nur von drei Menschen gehoben und gerichtet sein konnte. Die sorgfältigsten Nachforschungen in den nächsten Tagen brachten durchaus keine Spur der Thäter. Da meldete sich am 22. Mai bei der Landpolizei Peter Eichmann — früher Orrawa Peter's Sohn Peso, auch Peter Orraw genannt — mit der Anzeige, daß er die Altarleuchter aus der * Kirche gestohlen. Er war nach einem neuen fünfjährigen Aufenthalt zu Alexandershöh wieder von dort entlassen worden, hatte wie früher einen unüberwindlichen Hang zum Nichtsthun und war dazu schwach und hinfällig geworden. Nachdem das Gemeindegericht ihm ein Unterkommen verschafft, war er bald nach Riga entlaufen, von wo man ihn aber sogleich unter Wache an das Gut Arrohof zurückschickte. Sämmtliche Bauerwirthe fürchteten ihn wegen seines unbegränzten Jähzorns und seines früheren Lebenswandels, auch war er kaum noch fähig Knechtsarbeit zu thun; man stellte ihn daher, um in einer Weise für ihn zu sorgen, als Dorfs-Feldwächter an und gab ihm Unterstützung aus dem Bauermagazin. Aber auch Dies behagte ihm nicht und er begann im Frühjahr 1846 wieder sein vagabondirendes Leben, nachdem er von neuem erklärt hatte, er werde wieder ein Verbrechen begehen, um nach Alexandershöh zu kommen, wo für seine Nahrung hinlänglich gesorgt werde. Die Vorbereitungen und die Ausführung des Kirchendiebstahls hatte er ohne Beihilfe mit großer Ausdauer betrieben. Mehrere Nächte nach einander hatte er sich abgemüht die schwere Leiter an das Kirchenfenster hinanzubringen. Als ihm Dieses endlich gelungen war, hatte er eine Scheibe eingestoßen, mit einem Taschenmesser die Schnur, mit welcher das Fenster von innen zugebunden gewesen, durchschnitten und dann vermittelst eines zu solchem Behuf mitgenommenen Stricks sich in die Kirche hinabgelassen, nachdem er vorher noch ein Kreuz geschlagen und Gott gebeten ihm die Sünde zu verzeihen und — ihm beizustehen. Seinen Rückweg hatte er durch die Sakristei genommen und dazu zwei von innen verriegelte Thüren geöffnet; darauf hatte er die Leiter wieder bestiegen, das Fenster zugestoßen und den Strick wieder abgebunden. Er wollte auch noch die Leiter an den früheren Ort zurückbringen, aber es versagten ihm die Kräfte. Darauf begab er sich mit seinem Raube in den nächsten Wald, wo er einen Tag zubringen mußte, weil durch die körperliche Anstrengung sein Bruchschaden bedeutend hervorgetreten war und er nicht vermochte seinen Weg fortzusetzen. Er benutzte diesen Tag um die Leuchter zu zerschlagen, einestheils, wie er sagte, um den Verkauf derselben als einzelner Metallstücke sich zu erleichtern, anderntheils um der Entdeckung vorzubeugen. Ein Paar dieser Stücke verkaufte er an einen Bauern für 10 Kop. S. M., den Rest an einen Kupferschmied für 15 Kop. Nachdem er diesen geringfügigen Erlös verzehrt, gab er sich dem Gerichte an. In den Verhören sprach er wiederholt als einzigen Wunsch seines Lebens aus in irgend einer Strafanstalt oder in Sibirien versorgt zu werden. Das wurde ihm gewährt, indem die Gerichte ihn nach Art. 244 des Strafgesetzbuchs zum Verlust aller Standesrechte und nach vorgängiger Stempelung zur Zwangsarbeit in Fabriken auf die Zeit von 2 Jahren verurtheilten. Wegen des ärztlich bezeugten Leistenbruchs mußte noch Art. 93 des Str. G. B. die körperliche Züchtigung unterbleiben. Die Stempelung wurde an einem Sonntage nach dem Gottesdienst bei der * Kirche durch den Scharfrichter vollzogen.

Pfenbrüggen.

Nugator! Si tacuisses, philosophus mansisses.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 3/4. Julius. Sonnabend Abend. **Handels-Bericht.** Hanf. Es war nur wenig Geschäft darin, doch Preise meist unverändert und fest. Marienhanf wurde auf 92 gehalten, 90 für ihn geboten. Feiner Reinhanf zu 94, auch 98 Rbl., Ausschuß à 90 gemacht. Gewöhnl. Hanf galt 87, 84, 85 und 83, 84 R. Paßhanf ist sehr wenig da, auch langer schwarzer à 82 Rbl. ist so ziemlich geräumt. — Flachs. Es ging ziemlich viel darin um. Marienburger in der Abstufung von 24½ bis 26½ R. blieb beliebt und einzelnes bedang mitunter einen halben Rubel mehr. BG wurde mit 21 à 21½, PBG mit 22½, hell. weiß. mit 23 Rbl. bezahlt — PRD mit 17½ — RD mit 16½ à 16 R. — Flachsheede war zu 12 à 11½ R. angetragen. — Schlagleinsaat. Die Frage dafür zeigt sich als nachhaltig, gemacht wurde Wiäsmaer zu 21½ (14½), 22½ (15) und 23½ (15½) R. nach Qualität, und hohe bedang 24 (16) R. — Hanfsaat war bei erhöhter Forderung dafür nicht beachtet. — Getreide. Roggen blieb preishaltend, in schwerer Waare zu 60½ à 61 R., wenngleich sich keine Frage zeigte, 1/4 C. Kurischer bedang 58½ R. — Gerste Kurl. 1/4 C. wurde zu 60 R., 1/2 zu 51½, 1/2 zu 51 R. gemacht. — Hafer erlangte bessere Preise, für 7/8 C. 48 à 49, für 7/8 C. 50 R. — Salz. Der Markt blieb gedrückt, wie aus den Notirungen von 24 à 99 Rbl. für Terravecchie, 78 für rothes Erie, 73 à 72 für St. Ubes, 62 für Liverpool hervorgeht. — Heeringe. Zu den Preisen von 85 und 82 für Bergen wie 84 und 81 für Stavanger sind für den Augenblick die Vorräthe so ziemlich gegraümt.

Riga, den 8. Juli. Mit dem Einzuge der Garde-Kavallerie am 29. Juni fand dem Kriegsgotte zu Ehren auch die Venus Gefallen, sich unseren Blicken zu zeigen. Nicht wie in der Rig. Zeitg. vom 2. Juli steht an 30., sondern bereits am 29. Juni wurde dieser Planet, der sich in seiner weitesten Elongation gegen Westen befindet, dem bloßen Auge am hellen Tage sichtbar. Uebereinstimmende Nachrichten gingen mit der nächsten Post aus Paris ein, nachdem Professor Mädler aus Dorpat uns bereits am 27. Juni verlassen hatte.

Riga, d. 10. Juli. Der Durchmarsch des Garde-Corps ist als beendigt anzusehen. Mit dem heutigen Einrücken der uns morgen wiederum verlassenden Leib-Garde-Batterie und leichten reitenden Batterie Nr. 1, deren militärische Evolutionen auf dem Marsfelde eine zahllose Menge

Digitized by Google

von Zuschauern herbeigeführt hatten, schließt sich der Cyklus der von Tage zu Tage sich erneuernden Triumphzüge ab. Unter den Segenswünschen der hiesigen Einwohner und von manchen Erinnerungen an froh durchlebte Stunden begleitet zogen die stattlichen Krieger von hier ab.

Riga, den 11. Juli. Ein am 13. Juni 1846 als taubstumm in Alexanderhöh abgelieferter Junge, welcher am 11. Juni d. J. daselbst zu sprechen begann und anzeigte, daß er Iwan ohne Zunamen heiße, ist am 13. Juni von dort entwichen. Er ist ungefähr 17 Jahr alt, hat am Kinn eine Schramme und lahmt auf dem linken Fuß ein wenig. — Feuerwerkstücke verschiedener Art werden täglich von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends aus dem in der St. Petersburger Vorstadt im Hause der ehemaligen Kommissariats-Kommission befindlichen Laboratorium verkauft und können auch bei den dort besorirenden Officieren nach den vorhandenen Abbildungen bestellt werden. — Auch bei uns werden durch den Daguerreotypisten C. Knoch aus St. Petersburg Daguerreotypbilder bei jeder Witterung hergestellt, nicht nur von lebenden Personen, sondern auch, was sehr viel zweckmäßiger ist, von schon bestehenden Porträten, denn erstere werden nie im Stande sein, ein sprechendes Ebenbild zu gewähren, da nur die todte Form, nicht aber, wie durch den Pinsel, die sie belebende Psyche mit auf der Tafel fixirt werden kann. Die unaufhörliche Beweglichkeit des Geistes und Lebens im menschlichen Gesicht verglichen mit der Unbeweglichkeit des Gemäldes von Künstlerhand erklärt es genugsam, daß der Daguerreotypist vortreffliche Kopien von Porträten, aber sehr unbefriedigende von wirklichen Personen liefern wird. — Die diesjährige Badesaison in Kemmern ist trotz des veränderlichen Wetters zahlreich besucht. Am 25. Juni wurde im Saale des Aktienhauses daselbst das Geburtsfest des Kaisers durch eine religiöse Feier unter Leitung eines Predigers mit Vortrag u. Gesang begangen u. die innigsten Dankgebete stiegen aus den Herzen der Anwesenden zum Himmel empor für das Wohl des geliebten Monarchen, der durch seine Huld und Gnade diese Heilquelle den Hilfesuchenden erst zugänzig gemacht hat. — Die Direktion der Rigischen Schwimmschule macht bekannt, daß Billette für Badegäste für den ganzen Sommer zu 2 Rbl. S., für jedes einzelne Bad zu 5 K., für den Kursus im Schwimmunterricht zu 12 R. S. in der Anstalt selbst oder in der Stahlwaarenhandlung J. H. Böthführ am Markt neben dem Rathhause in Empfang genommen werden können. — Das Erkundigungsbüreau weist nach, wo ein Bettschirm, ein Lehnstuhl, ein Spiegel, ein Spiegeltisch, ein Nähtisch, mehrere Tischwäsche und sonstige Gegenstände, Alles von Silber (?), zu verkaufen ist. — Ein Parochiallehrer in Livland, unweit Riga, wünscht noch einige Pensionäre von 8—14 Jahren. Näheres erfährt man in der St. Petersburger Vorstadt an der großen Straße im Leontjewschen Hause, dem Richterschen Hause gegenüber. — Ein des Feldbaus kundiger Landwirth mit gutem Rufe seiner Rechtschaffenheit, der wenigstens nothdürftig Russisch spricht, desgleichen ein tüchtiger Forstmann, der auch das Landmessen versteht, können auf einen Gute unweit Moskau eine vortheilhafte Anstellung finden. Hierauf Reflektirende können ihre Adressen abgeben in der Moskauer Vorstadt, Mühlen- und Neugassenecke, im Hause des Böttchermeisters Marschall.

Riga, den 12. Juli. Bei der verwitweten Frau Staatsräthin Serajinsky, wohnhaft im eigenen Hause an der großen Straße in der St. Petersburger Vorstadt, steht eine Partie medicinischer Bücher in verschiedenen Sprachen zum Verkauf.

Riga, den 13. Juli. In der ersten Stunde des gestrigen Tages zwischen 12 und 1 Uhr hatte unsere Stadt das Glück, den Großfürsten Thronfolger in ihren Mauern ankommen zu sehen. Eingeholt durch die Stadtgarde zu Pferde fuhr Seine Kaiserl. Hoheit durch die festlich und glänzend erleuchtete Stadt, deren Thore mit Blumengewinden geschmückt waren. Vor der Ankunft des hohen Reisenden hatte die Bürgerschaft sich im feierlichen Zuge mit Seitengewehren u. unter Vortragung ihrer Fahne von den Gildestuben aus in die Schloßstraße begeben und war dort in zwei Reihen aufgestellt, zwischen welchen Seine Kaiserliche Hoheit unter dem freudigen Zujauchzen der dichtgedrängten Bevölkerung aller Stände in den mit Militär besetzten Schloßhof fuhr. Sobald der Thronfolger abgestiegen war, wurden Höchstdemselben der Livländische Civilgouverneur, der Landmarschall, der fesdirende Landrath und der vorsitzende Bürgermeister der Stadt Riga vorgestellt. Später erschien die Liederiafel im Fackelzuge und brachte dem Thronfolger eine Serenade, in welche das vieltausendstimmige Hurrah der froh bewegten Menge jubelnd einfiel. Der Thronfolger erschien am Fenster und dankte durch huldvolle Grüße für die Beweise der Liebe und Verehrung, welche von allen Anwesenden dem erhabenen Kaiserlichen Gaste dargebracht wurden. Nachdem hierauf von der Liederiafel die Nationalhymne und noch ein Festgesang ausgeführt worden war, entfernte sich Alles bei hereinbrechender Morgenröthe in Ruhe und Ordnung und Jeder trug das erhebende Gefühl mit sich heim, auch seinerseits zum festlichen Empfange des hohen Reisenden beigetragen zu haben.

Heute empfing Seine Kaiserl. Hoheit den Bischof Platon nebst der hiesigen Rechtgläubigen Griechischen Geistlichkeit, so wie die Geistlichkeit der anderen Konfessionen, ingleichen die Militär- und Civil-Autoritäten des Landes und der Stadt und den Livländischen und Kurländ. Adel. Darauf überreichte die hies. Russ. Kaufmannschaft Seiner Kaiserl. Hoheit Salz und Brot und sämmtliche Behörden, die hiesigen Konsuln nebst der Kaufmannschaft und Bürgerschaft gelangten zur Vorstellung. Seine Kaiserl. Hoheit begab sich sodann nach der Kathedrale in der Citadelle, wurde daselbst von dem Bischof mit dem Kreuz und Weihwasser und einer feierlichen Ansprache empfangen und besichtigte nach abgehaltenem Gebet das Arsenal. Von dort fuhr Hochderselbe auf das Marsfeld, hielt daselbst Revüe über sämmtliche hier stehende Reservetruppen und sprach seine Zufriedenheit über die Haltung derselben aus. Nachdem darauf auch das Kriegshospital in Augenschein genommen worden war, woselbst Seine Kaiserl. Hoheit mehrere einzelne Kranke mit huldvoller Herablassung um ihr Befinden befragte und Seine Kaiserl. Hoheit auf dem Schlosse ein Defeuner eingenommen hatte, setzte Hochderselbe um 2 Uhr seine Reise auf der Straße nach Mitau fort, begleitet von den lebhaftesten Aeußerungen der Freude und des Jubels der treuen, beglückten Einwohnerschaft. (Extrakt aus der Rig. Ztg. Nr. 158 u. 159).

Riga, d. 20. Juli. Am 11. Juli angekommene Schiffe 888; ausgegangene 768. Am 13. Juli angek. 892; ausgeg. 781. Am 14. Juli angek. 894; ausgeg. 790. Am 16. Juli angek. 907; ausgeg. 802. Am 18. Juli angek. 925; ausgeg. 826.

Pernau, den 9. Juli. Vom 2. bis 6 Juli sind 4 Schiffe abgegangen, 1 mit Bleiputzer und Ballast nach St. Petersburg, 1 mit Ballast nach Riga, 1 mit Flachs nach England, 1 mit Flachs nach Portugal, von denen 3 durch Jacke & Komp., 1 durch H. D. Schmidt klarirt wurden.

Chronik von Dorpat.

Am 18. Juli Nachmittags 4 Uhr ertrank beim Baden der erwachsene Sohn eines hiesigen Kronsbeamten im Embach, unweit Techelfer, wohin er mit ein paar jungen Freunden einen Spaziergang gemacht hatte. Er war zwar

Digitized by Google

des Schwimmens kundig, aber nicht geschickt genug, um sich mit Sicherheit über einen breiten und tiefen Strom zu wagen; dennoch war er nicht nur über den Embach hinübergeschwommen, sondern wollte auch eben so wieder an die Stelle zurückkehren, wo er sich entkleidet hatte, obwar er sich sehr ermüdet fühlte und gegen seine Kameraden nicht verhehlte, daß er mit Zittern und Zagen dran ginge und viel lieber mit dem Boot hinüberfahren würde. Ein Boot war zwar am jenseitigen Ufer zu haben, seine Kameraden hätten aber erst zurückschwimmen müssen, um es herbeizuholen. Die damit verbundene Umständlichkeit gab den Ausschlag und der Unglückliche vertraute sich mit innerem Widerstreben nochmals dem gefährlichen Elemente an, indem er seine Freunde bat, zu beiden Seiten neben ihm zu schwimmen, um ihn unterstützen zu können, wenn seine Kräfte ihn verlassen würden. So erreichten alle Drei die Mitte des Stroms und näherten sich schon dem sichern Ufer, als der Mittelmann plötzlich verschwand, ohne daß seine Kameraden es bemerkten, deren Blicke verlangend nach dem Ufer gerichtet waren, wo mehrere Menschen standen, die ihnen zusahen. Als der Untergegangene nach einem Weilchen nicht wieder auf der Oberfläche erschien, warf ein Esthnischer Arbeiter unter den Zuschauern am Ufer sogleich seine Kleider ab und stürzte sich in den Strom, um den Verunglückten herauszuholen. Zweimal tauchte er an der verhängnißvollen Stelle unter, konnte aber Nichts entdecken und kehrte unverrichteter Sache zurück. Erst am Abend um 10 Uhr fand man die Leiche nicht weit davon in senkrechter Stellung am Boden. Wir schweigen von dem Jammer der Eltern und zahlreichen Geschwister des Unglücklichen, können aber nicht umhin, bei dieser Gelegenheit den Wunsch auszusprechen, daß schwache Schwimmer sich doch damit begnügen möchten, ihre Schwimmübungen längs dem Ufer vorzunehmen, wo sie sich gleich auf die Füße stellen können, um auszuruhen, wenn sie ermüdet sind, zur Abkühlung aber hier durchaus nicht weniger Element finden, als dazu nöthig ist. Die Schwimmgürtel von Kautschuk, die bei dem hiesigen Schuhmacher Müller im Knorringschen Hause der Vereinsschule gegenüber sehr wohlfeil zu haben sind, würden vielleicht auch geübteren Schwimmern ganz gute Dienste leisten, da sie eine gewisse Sicherheit gewähren, die bei allen Unternehmungen nöthig ist, damit die Kräfte sich ungehindert entfalten können, während die Furcht vor dem Mißlingen auch die besten Kräfte lähmt und fesselt.

Das im 1. Stadttheile sub Nr. 111 belegene steinerne Obergeschoe Wohnhaus wird am 31. Aug. d. J. um 12 Uhr Vormittags im Sitzungszimmer des Raths meistbietlich versteigert werden. — Zahnarzt Heinrich Göck hat sich hierselbst niedergelassen und bietet dem Publikum seine Dienstleistungen an.

Ehstland.

Reval, d. 11. Juli. Holzlieferanten können ein Quantum von 206 bis 238 Faden zweischeitiges Tannen- u. Birkenholz an die hiesige Kronsbäckerei abliefern, wenn sie auf dem am 14. und 18. d. M. vom Kameralhof abzuhaltenden Torg u. Peretorg den Zuschlag erhalten haben. — Karl Borchart aus St. Petersburg, der sich gegenwärtig hier aufhält, liefert Daguerreotyp-Porträts auf Silberplatten in Gold fixirt nach einer neuern Methode, nach welcher die Aufnahme des Bildes im Schatten in wenigen Sekunden zu Stande kommt. — Zahnarzt Eduard Hefftler, unter des bekannten jetzt in Riga domicilirenden Schumann's Leitung tüchtig herangebildet, hat sich bei uns niedergelassen zur Freude aller Derer, die sich durch den Gebrauch eines künstlichen Gebisses oder einzelner künstlich eingesetzter Zähne vom Dentisten so abhängig gemacht haben wie es die Somnambule von ihrem Magnetiseur ist. Wer einmal die Ausbesserung oder Verschönerung seines natürlichen Gebisses den Händen eines solchen Künstlers anvertraut hat, geräth durch jedes kleine Derangement seines Apparats in Verlegenheiten, denen nur der neue Werkmeister oder dessen Zunftgenosse abhelfen kann. — Vom 23. bis 30. Juni sind hierselbst 4 Schiffe angekommen (2 aus Stavanger mit Heringen, 1 aus Dundee mit Wein, 1 aus Liverpool mit Salz), von denen 3 an Cloyhills & Sohn, 1 an J. C. Koch adressirt waren, — u. 3 ausgegangen, sämmtlich mit Flachs u. Leinsaat beladen (2 nach Helsingör, 1 nach England).

Kurland.

Mitau, d. 12. Juli. Am 7. Januar d. J. gegen 6 Uhr Morgens sind der Rigasche Bürger Dense und die beiden Besucher des Mitauschen Zollamts, Martin Grotis und Matwei Surkow, welche mit einer offenen Ordre des Aufsehers des Mitauschen Zollamts, v. Hahn, zum Kontrebande-Suchen versehen, im Besitz eines bei dem Groß-Sanickenschen Bersen-Kruge einem Juden abgenommenen Packens Schnittwaaren von 170 bis 180 Rbl. S. Werth sich befunden, — ungefähr 2 Werst von dem Birkenschen Hofeskruge, auf dem Wege nach Doblen, von zwei mit einzelnen Pferden bespannten Schlitten, in welchen 6 Bauern gesessen, eingeholt und von diesen überfallen, gemißhandelt und beraubt worden. Namentlich haben die Räuber das erwähnte Waarenbündel und die beiden dem Dense und dem Surkow gehörigen Brotsäckchen aus dem Schlitten, in welchem sie gesahren, gewaltsam herausgenommen. In Dense's Säckchen sei außer der Wegekost ein quadriertes bammwollenes Tuch, ein Rasirmesser nebst Futteral, ein stählernes Petschaft mit hölzernem Stiel, zwei Nadeln und etwas Bindfaden gewesen; in Surkow's Säckchen habe sich dessen Säbel nebst Uniform-Ueberrock, Brustschild und Ordenszeichen befunden. Die Räuber haben sich mit dem geraubten Gute nach der Gegend des Birken-Kruges entfernt und sind bis hierzu unbekannt geblieben. — Beim Alt-Schwangenschen Gemeindegericht werden am 22. Juli 58¾ Loof Roggen, 89¾ Loof Gerste und eben soviel Hafer und beim Kloster-Hasenpothschen Gemeindegericht 40 Loof feglichen Korns am 5. August meistbietlich versteigert werden. — Auf den Schönbergschen Jahrmärkten soll künftighin nur der Hof Schönberg allein das Recht haben Bier und ordinären Kornbranntwein zu verschenken. — Zum Ausbot verschiedener Reparaturen im Mitauschen Schlosse, auf 963 R. 93 Kop. S. veranschlagt, sind die Torg- und Peretorgtermine auf den 22 und 25. d. M. anberaumt worden. — Die zum Kurl. Kreditvereine gehörigen Güter Groß-Iwanden, Nerft nebst Salwen und Daubsewas, Pelzen (bei Goldingen), Ruhenthal, Ruhmen, Sallonai und Sernaten haben um die Rückzahlung ihres an die Vereinskasse eingezahlten disponiblen Schuldtilgungsfonds nachgesucht und die Direktion macht Solches reglementsmäßig bekannt, damit Diejenigen, welche auf Grund von Hypothekenrechten den Schuldtilgungsfond dieser Güter in Anspruch nehmen wollen, solchen Anspruch zur Vermeidung der gesetzlichen Präklusion innerhalb vier Monate von der ersten Insertion der Bekanntmachung in der St. Petersb. Deutschen Zeitung*) an gerechnet der Direktion des Kurl. Kreditvereins, wie unumgänglich erforderlich, anzeigen können. —

Dampfschiffahrt.

Riga. Das Dampfschiff „Düna“ ist am 2. Juli Nachmittags 4 Uhr mit 6 Passagieren nach Lübeck abgegangen, und das Dampfschiff „Konstantin“ mit 154 aus St. Petersburg hierselbst angekommen. Am 6. Juli ging der „Konstantin“ mit 100 Passagieren- und Gütern von hier über Reval nach St. Petersburg ab. Die „Newa“

*) St. Peterb. Deutsche Ztg. v. 17. Juli, Nr. 157. D. Red.

Digitized by Google

traf am 9. Juli mit 95 Passagieren aus St. Petersburg hier ein u. ging am 13. mit 85 Passag. dahin zurück.

Bericht vom Dampfschiff „Düna." Am ¼ Juli, Abends 9 Uhr, von Bolderaa in See gegangen und am Dienstag den ¾ Nachmittags, nach 68 Stunden Reise, in Travemünde angekommen mit 7 Passagieren. Am ⅛ Juli Mittags 1 Uhr von Travemünde in See gegangen hatten NW stürmisch, am ⅛ WSW flau, am ⅛ SO; am ⅛ nach 70 Stunden Reise erreichten wir Bolderaa mit 9 Passagieren.

Riga, d. 16. Juli. Heute ging das Dampfschiff „Düna" mit 7 Passagieren direkt auf Lübeck ab. Das Dampfboot „Unity" wird keine Fahrten mehr mit Passagieren nach Dubbeln machen; statt dessen aber das Dampfboot „Omnibus" außer den angekündigten Fahrten Sonnabends um 5 u. Sonntag Morgens 9 Uhr dahin abgehen. Das Dampfschiff „Konstantin" traf heute mit 85 Passagieren von Reval hier ein.

Reval, d. 11. Juli. Seit dem 8. d. M. wird das Dampfboot „Alo" jeden Freitag von hier nach Helsingfors abgefertigt und jeden Mittwoch hier wieder eintreffen. Die „Newa" brachte am 7. d. M. 184 Passagiere aus St. Petersburg, das Dampfboot „Alo" am 8. aus Helsingfors 6, der „Konstantin" am 7. aus Riga 94, u. abgereist sind von hier mit dem „Konstantin" nach St. Petersburg 129, mit der „Newa" nach Riga 116 Passagiere.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Juni.

121. Die Libau-Jurburgsche Eisenbahn. Eine Denkschrift zur Erläuterung dieses Unternehmens. Libau 1849. 20 S. gr. 4. Gedruckt bei C. H. Fögt.

122. Katzisisse lugaemisse ramat. (d. h. Lesebuch für Hirtenkinder.) 1849. Dorpat, gedr. bei Schünmann's Wwe. 15 Kop. S. 109 S. kl. 8.

123. Iz. Leiwakorwiwenne ehd öppetussed ja juttustamisseh masrahwa kasulikS ülespannuhd. (d. h. Iz. Brotkörbchen oder belehrende Erzählungen ꝛc. 24 S. 8. Druck von W. Worm in Pernau)

124. Juttus, mis wasne sorjane tühjas lanes 15. pühd.-pärr. Kolmainu-Jurwen. Pühh. 1848 annaes. Werrikus Leinuh. Matt. 6, 24—34. (d. h. Predigt, welche der arme Hirt in der Wüste am 15. Sonnt. nach Trin. in seiner Kirche gehalten hat über Matth. 6, 24—34.)

125. Reise nach dem Nordosten des Europäischen Russlands durch die Aemter der Samojeden zum arktischen Uralgebirge auf Allerhöchsten Befehl für den Kaiserl. botan. Garten zu St. Petersburg im Jahre 1837 ausgeführt von Alexander Gustav Schrenk. Erster Theil. Historischer Bericht. Mit zwei Steindruckkarten. Dorpat 1848. Druck von Heinrich Laakmann. 730 S. gr. 8.

126. Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, herausgegeben von Theodor Kallmeyer. Erstes Heft, Geschichte der Kirchen und Prediger des Mitauschen Kirchspiels. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1849. 60 S. 8.

127. Widdemmes Kredit-Kasses dehrdibas Spreddumi par semmeku mahju pielikhanu un pahrdoschanu. (Reglement der Kreditvereins zum Behuf des Kaufs und Verkaufs von Gesindestellen.) Mitau, 1849. Drittheil per W. F. Häcker. Mit einer Tabelle. 16 S. 4.

128. Additamenta ad deligationes glutinatas. Diss. inaug. quam — ad gradum doctoris medicinae adipiscendum — scripsit Woldemar a Roth, medicus primi ordinis, Livonus. Dorpati Liv. Typis H. Laakmanni. MDCCXLIX. 39 S. 8.

129. Einleitung in die Liv-, Ehst- u. Kurländ. Rechtsgeschichte u. Geschichte der Rechtsquellen von Dr. F. G. von Bunge. Reval, Verlag von F. J. Koppelson 1849. Druck von Lindfors Erben. XII u. 296 S. mit Einschluß des Registers. (Eine ausführlichere Anzeige dieses Werkes wird binnen kurzem im Inland erschinen.)

130. Freudengruß. Dem Hochw. Herrn Superintendenten von Riga, Vicepraes des Evang.-Luth. Stadtconsistoriums, Oberpastor zu St. Petri, Dr. p. p. A. Pilchau. Zur Erinnerung an den 29. Mai 1849, am 1. Juni. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 3 S. 4.

131. Am Sarge des früh vollendeten Jünglings Karl Adolph Schuhmann, geb. in Lingofärem bei Strasburg im J. 1829, gest. in Riga am 10. Juni 1849. 1 S. 8.

132. Dem Hochw. Superintendenten Dr. p. A. Pilchau gewidmet am 1. Juni 1849. 2 S. 8. (nach der Mel. Hoch vom Olymp.)

133. Bei Bestattung des weil. Herrn J. J. Schmidt, geb. den 11. Sept. 1783, gest. den 26. Mai und best. den 1. Juni 1849. (2 Begräbnißlieder.) 1 S. 8.

134. Bei Beerdigung der verw. Frau Pastorin Christiane Elis. Berkholz, geb. von Breitschneider, in der Domkirche zu Riga gesungen am 3. Juni 1849. (2 Beerdigungslieder.)

135. Zur Jahresfeier der Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl am 12. Juni 1849. (2 geistliche Lieder von Dr. Bahnmaier und A. Knapp.) 2 S. 8.

136. Aufforderung an die Aeltern der Schüler des Mitauschen Gymnasiums und an Diejenigen, welche die Stelle der Aeltern vertreten. Gedruckt bei Steffenhagen u Sohn in Mitau. 2 S. 4. (Die Aeltern werden mit den Verhaltungsregeln für die Schüler bekannt gemacht und aufgefordert zur Befolgung derselben von Seiten ihrer Kinder beizuwirken.)

(Fortsetzung folgt).

Nekrolog.

Am 1. Juli, Abends 9 Uhr, starb in Riga der Kameralhofsbeamte Eduard Schmitt, im 42. Lebensjahre.

Am 8. Juli Abends 7 Uhr in Mitau der Pastor prim. an der dasigen Lettischen Kirche, Wd. Pantenius, am Nervenfieber nach schwerem Krankenlager, im noch nicht vollendeten 43. Lebensjahre.

Das allgemeine Kurländ. Amts- und Intelligenzblatt vom 5. Juli 1849 Nr 54 enthält eine Aufforderung der etwanigen Gläubiger des verstorbenen Polizei-Assessors von Sacken, sich am 16. Aug. d. J. zur Berathung über die Beerdigung des geringfügigen Nachlasses desselben bei J. C. Neuland in Mitau einzufinden. Sonst sind keine Nachrichten über diesen Sterbefall eingegangen.

Anzeige.

Augenblicklich außer Stande, mehrfache an mich gelangte schriftliche Anfragen sämmtlich korrespondenzlich zu beantworten, erlaube ich mir, in Kundgebung des Wesentlichsten, zu öffentlicher Kenntniß zu bringen, daß ich in Verbindung mit dem seitherigen Chef und Inhaber der bekannten pädagogischen Privatanstalt in Werro, Herrn Krümmer, und nachdem von Seiten der Hochverordneten Schulbehörden die Uebertragung der Koncession dieser Anstalt auf mich genehmigt worden, die Leitung derselben übernommen habe und das nächste Schul-Semester am 8. August c., jedoch vorerst nur mit jüngeren, in Betreff ihrer Schulkenntnisse etwa für Quinta und Quarta der Gymnasien geeigneten Zöglingen zu eröffnen gedenke, die Eröffnung der höhern Klassen von dem Vorrücken der Schüler aus den unteren Klassen abhängig machend und empfehle mich dem Vertrauen und Wohlwollen meiner verehrten Gönner und aller Derer, die sich für diese Anstalt interessiren möchten.

Werro am 16. Juni 1849.

H. Hörschelmann.

Vorstehender Anzeige erlaube ich mir hinzuzufügen, daß ich nach 34jähriger Lehrer- und Erzieherthätigkeit (wovon 10 Jahre im Auslande) in die Stille zurückgetreten und so glücklich gewesen bin, diese Anstalt, die in der Aufgabe meines Lebens gelegen, und die, wie ich jederzeit dankbar anerkenne, so viele Jahre hindurch eines sehr ehrenwerthen Vertrauens von Seiten der hohen Schulobrigkeit, wie eines großen Publikums gewürdigt worden, den jüngeren und bewährten Kräften eines ehemaligen Mitarbeiters, des seitherigen Rektors der Petri-Paul-Schule in Moskau, Herrn Hörschelmann, übertragen zu können, welcher sicherlich alle die geistigen und sittlichen Kräfte und Fähigkeiten in sich vereinigt, die eine Garantie zur Rechtfertigung des ihm schon vielfach bezeugten und noch fernerhin ihm wohlwollend zu Theil werdenden Vertrauens gewähren.

Werro am 16. Juni 1849.

H. Krümmer.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Gestorben: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des verst. Tischlermeisters C. F. Königsmann Tochter Marie Karoline, alt 3¾ Jahr; die Gelbarbeiters-Wittwe Anna Beate Härtlein, ged. Kraack, alt 65 Jahr; des Staatsraths Professors Keil Sohn Gottfried Adolph, alt 2¼ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 121.) Dorpat, den 25. Juli 1849. C. E. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 31. Montag, den 1. August. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S.; — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Zur Berichtigung des Artikels in Nr. 13 des Inlands: „Etwas über die Libau-Georgenburgsche Eisenbahn.“*)

(Schluß.)

Bei unsrer Bahn werden wir dagegen den größten Theil des Terrains wahrscheinlich umsonst erhalten und in keinem Falle mehr als 350 Rub. S. pro Werst zu verausgaben haben.

f) die Bahnhofs- und andere Gebäude wurden mit möglichster Sparsamkeit ausgeführt. Haben wir denn etwa die Absicht Luxusgebäude zu errichten, oder zieht der Verfasser unsre administrative Befähigung in Zweifel? Die Holsteinischen Bahnen sprechen also nicht gegen, sondern für die Zulänglichkeit unsers Kostenanschlags.

Der Verfasser behauptet zwar, unsre Bahn solle ein Terrain durchschneiden, das seiner weiten und tiefen Sumpfstrecken wegen äußerst kostspielige Dammaufschüttungen nöthig mache und setzt also voraus, daß unsre Ingenieure entweder gar keine Terrainstudien, oder einen der ärgsten Verstöße gegen die ersten Elemente der Wegebaukunst gemacht haben; es ist aber wohl kaum der Mühe werth, diese Behauptung zu widerlegen. Weder hat der Verfasser die abgesteckte Bahnlinie in natura, noch die Situations- und Nivellementspläne unsrer Bahn auf dem Papier in Augenschein genommen, sa wahrscheinlich kennt er nicht einmal den unsrer Denkschrift beigefügten kleinen topographischen Plan. Es scheint, daß er niemals an Ort und Stelle gewesen ist, sondern seine topographischen Kenntnisse aus einer schlechten Specialcharte geschöpft hat, da er ein Flüßchen Widawsa unweit Jurburg in den Niemen münden läßt, welches garnicht existirt (wir kennen dort nur die Mitwa, und wohl auch eine Schefschwa, nicht aber eine Schefschawa, so daß also offenbar eine Korrumpirung der Benennungen stattgefunden hat, die ein falsches Ablesen von der Charte voraussetzt); da er ferner die ganze Gegend an der Preußisch-Russischen Gränze von unvermeidbaren, weiten und tiefen Sumpfstrecken eingenommen sein läßt, während doch bekanntlich schon jetzt dort eine breite, gute, feste und trockene, ja zum Theil sandige Landstraße von Polangen über Krötingen, Garsden, Schwehene, Neustadt und Tauroggen nach Georgenburg führt und das Terrain auf unsrer ganzen Bahnlinie, sowohl hinsichtlich der Trockenheit als der Ebenheit des Bodens, die Tracirung schöner, langgestreckter und durch sanfte Kurven verbundener Linien gestattet u. allen technischen Erfordernissen auf höchst ausgezeichnete Weise entspricht. Bloß zwischen Tauroggen und Jurburg stößt unsre Bahnlinie auf einen großen Sumpf, den sie aber wohlweislich nicht in gerader Linie, sondern mit einem kleinen Umwege auf dem ihn in zwei Hälften trennenden Sandrücken durchschneidet, auf dem sich auch die Poststraße, bei der Station Eitsche, hinzieht.

Der Verfasser hält die projektirte Bahnlinie aber nicht bloß aus topischen, sondern auch aus politischen Gründen für schlecht gewählt. Er will sie von Tauroggen in einem Bogen über Telsch, Kalwary und Jlaki nach Libau gezogen wissen, damit in Zukunft vielleicht einmal eine die Riga-Petersburgsche Straße mit dem Auslande verbindende Telsch-Mitausche Bahn sich an dieselbe anschließen könnte. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob diese Idee und die aus ihrer Verwirklichung für unsre Bahn möglicherweise hervorgehenden Vortheile mehr seien als Seifenblasen.

Wir müssen aber dem Verfasser bemerklich machen, daß die von ihm vorgeschlagene Bahnlinie, da sie um ⅛ länger ist als die unsrige, nicht nur unter gleichen Bedingungen schon ⅛, d. h. nur eine Kleinigkeit von einer Million Rbl. S., mehr kosten würde, sondern daß sie ein sehr coupirtes Terrain durchschneidet, sa daß die von ihm als sanfte Höhenzüge bezeichneten Erhebungen in der Natur recht stattliche Berge sind, in denen die Eisenbahn mit zahlreichen tiefen Einschnitten, hohen Auftragungen und Viadukten freilich recht pittoreske Ansichten darbieten, schwerlich aber mit weniger als 40 Millionen Rub. Silb. zu erbauen sein würde. Wir wollen daher doch lieber die kürzere und um die Hälfte wohlfeilere Linie beibehalten.

Es bleibt uns nun noch übrig den Verfasser auch als Lehrer der Handelswissenschaft kennen zu lernen.

Als solcher stellt er folgende Thesen auf:

„Nur die gewährte Möglichkeit einer unbeschränkten Ausdehnung des Verkehrs auf alle Gegenstände des Welthandels kann eine bedeutende Frequenz auf den Eisenbahnen herbeiführen.“

*) Die verspätete Aufnahme dieses Aufsatzes hat die Redaktion nicht verschuldet, wohl aber die durch ein Mißverständniß an einer ganz unpassenden Stelle angebrachte Theilung. D. Red.

Digitized by Google

„Unsre Ausfuhrartikel als: Getreide, Bauholz, Matten und dergl. sind nur bei niedrigen Frachtsätzen geeignet, Gegenstände des allgemeinen Verkehrs zu werden."

„Die Ausfuhr richtet sich nach der Größe der Einfuhr."

„Kolonialwaaren und andre theure Produkte dürfen nach der bestehenden Gesetzgebung garnicht in Libau eingeführt werden."

Wir haben bisher geglaubt, jeder internationale Handel sei ein Stückchen Welthandel, jedes Land kontribuire mit den Produkten die es eben erzeugt einen Theil mit zum großen Ganzen, und dieses Ganze sei der Welthandel; wir haben bisher geglaubt, die 12,000 Schiffe, welche der Ostseehandel jährlich beschäftigt, würden als ein hübsches Stückchen Welthandel mitgezählt; wir haben auch geglaubt, Rußlands Ausfuhrwaaren als: Getreide, Holz, Hanf, Flachs, Leinsamen, Oel, Talg, Kupfer, Eisen, Potasche ꝛc. seien eben so gut Gegenstände des Welthandels, als Kaffee, Zucker u. Gewürze. Wir werden aber jetzt von dem Verf. belehrt, daß nur diejenigen Länder auf die Ehre Welthandel zu treiben Anspruch machen dürfen, die Alles was die Erde auf beiden Hemisphären erzeugt ein- und ausführen. Wo ein solches Eldorado zu suchen sei, wird uns aber nicht gesagt. Wir haben bisher geglaubt, jedes Land führe seine Produkte dahin aus, wo es den besten Markt für dieselben findet, und beziehe die ihm zu seinem Verbrauch nöthigen fremden Erzeugnisse von daher, wo sie am wohlfeilsten zu haben sind. Wir haben bisher — und zwar auf Grund unsrer Ein- und Ausfuhrlisten und unsrer jährlichen Handelsbilanzen — geglaubt, daß Rußlands Ausfuhrhandel seinen Einfuhrhandel bedeutend überstreigt, daß unsre Produkte zu hohen wie zu niedrigen Preisen, wie es die Handels-Konjunkturen eben mit sich bringen, einen regelmäßigen Absatz nach dem Auslande finden, daß wir namentlich nach allen Europäischen Ländern ansehnlich mehr exportiren als von daher importiren; wir lernen aber jetzt, daß unser ganzer Handel nur Tauschhandel sei, daß wir froh sein müssen, unsre plebejischen Waaren im Austausch gegen Kaffee, Zucker und andre noblen „Gegenstände des Welthandels" an den Mann zu bringen. Wir haben bisher geglaubt, daß jedes Land auf seinen Eisenbahnen Das transportire, was es eben zu transportiren hat; daß es hauptsächlich der Zweck der Eisenbahnen sei, den innern Verkehr zu vermitteln, namentlich die Produkte des Landes an die Hafenplätze zu schaffen; wir haben auch geglaubt, daß auf allen Eisenbahnen Ackerbau- und andre Produkte die nicht weit her sind in großen Massen transportirt werden, ja es ist uns sogar gesagt worden, daß selbst die Englischen Eisenbahnen es nicht verschmähen, Artikel der geringsten Gattung, als z. B. Knochen, Steinkohlen, Kalk, Lehm, Feld-, Bruch- und Ziegelsteine, Heu, ja — horrible dictu! — Dünger, ordinären, von Quadrupeden erzeugten Stalldünger (versteht sich zu herabgesetzten Frachtpreisen) zu transportiren; wir lernen aber jetzt von unserm Verfasser, daß in allen den unglücklichen Ländern, die nicht in der Lage sind, ihren Handelsverkehr auf alle Gegenstände des Welthandels in infinitum auszudehnen, die Lokomotiven auf den Schienen unbenutzt verrosten werden. Wir haben auch bisher geglaubt, — weil es in unserm Zolltarif schwarz auf weiß zu lesen ist — daß Libau ein Zollamt erster Klasse sei und als solches das Recht habe, alle zur Einfuhr in Rußland überhaupt erlaubten Artikel, also auch „Kolonialwaaren und andre theure Produkte", einzuführen; wir erfahren aber jetzt, daß wir uns Dies bloß eingebildet haben.

Die neuen volkswirthschaftlichen Lehren des Verfassers sind wie wir sehen so eigenthümlicher Natur, daß sich darüber garnicht streiten läßt und daß wir entschuldigt zu sein glauben, wenn wir unsrer Absicht, alle Ironie zu vermeiden, fast untreu geworden wären.

Es ist unsers Erachtens übrigens eine ganz müssige Frage, ob unsre Ausfuhrwaaren „Gegenstände des Welthandels" sind oder nicht. Es handelt sich nur darum, ob die massenhaften Transporte unserer Landesprodukte und derjenigen Einfuhrwaaren, die zu den ersten Bedürfnissen des großen Haufens unsrer Bevölkerung gehören, als z. B. Salz und Heeringe, auf irgend eine andre Weise so wohlfeil, so schnell und so rechtzeitig an den Markt gebracht werden können, als durch Eisenbahnen? Ob es zu bezweifeln sei, daß ein vortrefflich gelegener und durch das beste aller bekannten Kommunikationsmittel mit einem großen produzirenden und konsumirenden Hinterlande verbundener Hafen auch einen bedeutenden Export- und Importhandel haben werde?

Diese Frage bedarf wohl keiner Beantwortung!

Wir gehen sogar weiter. Wir behaupten, daß kein wichtiger Handelsort ohne Eisenbahnverbindungen künftig existiren kann, denn die Konkurrenz ist — ein Krieg! Wer mit Pfeil und Bogen gegen Flinten und Kanonen zu Felde zieht, wird unfehlbar geschlagen und wäre er noch so tapfer. Ebenso wird ein Land, und wäre es das an Naturschätzen reichste, in der Handels-Konkurrenz am Ende unterliegen, wenn es in der Vervollkommnung seiner Kommunikationen nicht mit andern Ländern gleichen Schritt hält. Nicht in der Schwerfälligkeit unsrer Produkte, sondern lediglich in der Schwerfälligkeit unsrer Ideen, in unsrer Indifferenz gegen Eisenbahnen, in unserm Zögern, diesen wichtigsten aller Fortschritte uns anzueignen, liegt die Gefahr für die allgemeinen Handelsinteressen unsers Landes.

Die speciellen Tendenzen der Libau-Georgenburgschen Bahn und ihre umfassende Wichtigkeit hier näher auseinanderzusetzen halten wir für überflüssig, da wir nur zu wiederholen hätten, was darüber in unsrer Denkschrift schon ausführlich gesagt ist. Wir können jedoch nicht unberührt lassen was unser Kritiker über die Beziehungen derselben zum Zarthum Polen sagt; denn es freut uns aufrichtig, doch endlich wenigstens einen Punkt zu finden, in welchem wir mit ihm einstimmig sind, nämlich darin, daß das aus Polen kommende Getreide leichter auf der Weichsel nach Danzig geschafft werden kann, als auf dem Bug, der Narew, dem Augustowschen Kanal und dem Niemen nach Jurburg. Der Verfasser sagt uns aber damit nichts Neues. Wir haben ja aus eben diesem Grunde diese Transporte für unsre Eisenbahn garnicht mit in Anschlag gebracht, obgleich es noch einer nähern Untersuchung vorbehalten ist, ob nicht auf dem letztgenannten Wasserwege, durch Einfüh-

Digitized by Google

rung von Dampf-Schleppschiffen und andre Verbesserungen, eine die Preußischen Durchgangszölle neutralisirende Kostenersparniß zu erzielen sein wird.

Jedenfalls ist unsre Eisenbahn auch für Polen sehr wichtig. Das ganze Augustowsche Gouvernement findet unbedingt schon in ihr seinen bequemsten und besten Abzugskanal. Aber auch für die übrigen Polnischen Gouvernements wird es nützlich sein, zwei Wege zum Meere statt eines einzigen zu haben. In diesem Jahre z. B. würde unsre Eisenbahn, in Folge der Blokade der Preußischen Häfen, brillante Geschäfte mit Polen gemacht haben und wahrscheinlich auch für die Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial benutzt worden sein. Solche Fälle sind zwar als Kasualitäten nicht mit in Anschlag zu bringen, aber man darf nicht vergessen, daß es auch für den regelmäßigen Handelsbetrieb in Polen manche Artikel giebt, als z. B. Zink, Mehl und andre Fabrikate, die einen so hohen, fast prohibitiven Durchgangszoll an Preußen zu zahlen haben, daß sie unbedingt den Weg nach Libau einschlagen werden. Wie aber, wenn die Libau-Jurburgsche Eisenbahn nur der Anfang eines größern Eisenbahnsystems wäre? Wenn die Schienengeleise künftig bis Warschau und Moskau fortgesetzt würden? Wenn wir so in eine unmittelbare Verbindung einerseits mit der Wiener Bahn und durch diese mit allen Deutschen, Belgischen und Französischen Bahnen, andrerseits mit dem Innern Rußlands bis nach Nischny Nowgorod und Saratow träten?

Es wird eine Zeit kommen, wo man diese Idee nicht ins Reich der Träume verweisen, sondern sich nur wundern wird, daß sie so spät zur That geworden. Wir werden Das nun freilich wohl kaum erleben, aber hoffentlich doch schon unsre Kinder. Und wäre es auch nicht, so wird unsre Bahn als ein selbständiges Werk doch immer hinreichende Beschäftigung finden und auch ohne die Verbesserungsvorschläge des Verfassers ein dem Gemeinwesen nützliches und dabei gut rentirendes Unternehmen sein.

Der Verfasser giebt endlich noch den Rath, „man möge nicht vergessen, daß eine Eisenbahn zwar ganz geeignet sei, einen bestehenden Verkehr sehr bedeutend zu erhöhen, keineswegs aber einen noch nicht vorhandenen zu erschaffen."

Das ist aber erstens ein logischer Widerspruch, — denn wenn eine Eisenbahn einen bestehenden Verkehr sehr bedeutend erhöht, so bringt sie etwas Neues hervor, nämlich eben diese Erhöhung, folglich erschafft sie.

Zweitens ist aber auch der Begriff an und für sich falsch. Von Erschaffen in dem Sinne wie die Allmacht Gottes erschafft, d. h. aus Nichts Etwas hervorbringt, kann natürlich garnicht die Rede sein, sondern nur von der Fähigkeit latente Kräfte freizumachen, Erscheinungen hervorzubringen, die noch nicht dawaren, und diese Fähigkeit besitzen die Eisenbahnen allerdings. Die großen Massen Reisender, die sich jetzt auf den Eisenbahnen bewegen, sind sie nicht etwas noch nie Dagewesenes, ein ohne die Eisenbahnen Unmögliches, folglich ein durch sie Erzeugtes? Aber auch in Bezug auf den Waarenverkehr werden durch die Eisenbahnen Massen in Bewegung gesetzt, die ohne sie stationär geblieben wären; freilich in geringerem Maaße als beim Personenverkehr, aber doch immer in erheblicher Weise.

Wenn der Verfasser hat sagen wollen:

„Um den Bau einer hauptsächlich für den Waarenverkehr bestimmten Bahn zu motiviren, müsse man nachweisen können, daß schon eine ansehnliche Waarenbewegung vorhanden sei, die nur veranlaßt werden solle von dem neuen Transportmittel Gebrauch zu machen, man dürfe jedoch eine bedeutende Erhöhung dieser Bewegung mit Bestimmtheit noch voraussetzen," so sind wir ganz mit ihm einverstanden. Wir nehmen auch für unsre Bahn keine Erhöhung der bestehenden Waarenbewegung in Anspruch. Es versteht sich von selbst, daß unsre Bahn dabei nicht bloß als eine Vermittlerin des seither zwischen Libau und Jurburg bestandenen Verkehrs, sondern als eine Niemen-Ostseebahn betrachtet werden muß.

Uebrigens wird wohl auch Jedermann zugeben, daß die Eisenbahnen mit ihren nur wenige Fuß breiten Schienengeleisen mächtigere Träger des Handels-Verkehrs sind als die bedeutendsten Ströme, und daß sie daher auch in noch höherem Maaße als diese die Kraft besitzen, die an ihren End- und Knotenpunkten belegenen Städte zu bedeutenden Handelsplätzen zu erheben.

Doch wir bitten unsre geneigten Leser um Entschuldigung, daß wir so weit von unserm eigentlichen Thema abschweifen. Weß das Herz voll ist, davon geht der Mund über, und die Eisenbahnen verdienen es wahrlich wohl, die Herzen aller Derer lebhaft zu beschäftigen, die unserer in den ausgetretenen Fußstapfen unserer Aelterväter fortschleudernden Industrie einen zeitgemäßen Fortschritt wünschen.

Schließlich erklären wir dem Verfasser der hiemit wie wir glauben hinreichend widerlegten Kritik, daß unser polemischer Notenwechsel unsererseits nunmehr geschlossen ist.

Wir werden überhaupt Angriffe ähnlicher Art, namentlich aber alle anonymen Artikel künftig unbeantwortet lassen. Unbegründeter Tadel verfliegt und vermummte Feinde können auf eine ritterliche Lanze keinen Anspruch machen!

Wahrhafte und der guten Sache förderliche Belehrungen sollen uns dagegen jederzeit — privatim wie öffentlich — willkommen sein.

Libau im Juli 1849.

II. Einleitung in die Liv-, Ehst- und Kurländische Rechtsgeschichte u. Geschichte der Rechtsquellen von Dr. F. G. v. Bunge. Reval, Verlag von J. J. Koppelson, 1849. VI. u. 326 S. 8.

Der gewiß von unsern vaterländischen Juristen allgemein getheilte in der „Literatur der Geschichte unserer Provinzen seit den letzten 12 Jahren S. 46" geäußerte Wunsch, daß es Hrn. von Bunge gefallen möge, die bei ihm aufgehäuften rechtsgeschichtlichen Schätze zu einer umfassenden Staats- und Rechtsgeschichte unsers Ostseegebiets zu verarbeiten, ist durch vorstehendes Buch nun zum Theil schon in Erfüllung gegangen. Es enthält zuvörderst nur eine Einleitung in die provinzielle Rechtsgeschichte in drei größern Abschnitten. Der erste erörtert in §§. 1—15 den Begriff und Umfang, dann die Quellen und Hilfsmittel und endlich die Literatur der Provinzial-Rechts-Geschichte. Der zweite giebt in §§. 16—31 eine gedrängte Uebersicht der politischen Geschichte der O.-Pr., welche auch den Nichtju-

Digitized by Google

risten durch ihre genaue, wenngleich kurze Erwähnung und Berücksichtigung der wichtigsten Ereignisse willkommen sein wird. Von gröserer Bedeutung noch ist der dritte Abschnitt, welcher in §§. 32—40 den Zustand der O.-Pr. zur Zeit der Ankunft der Deutschen schildert, vorzüglich nach Heinrich dem Letten und Dittleb von Alnpeke, mit sorgfältiger Berücksichtigung der hierauf bezüglichen Literatur in den erläuternden reichhaltigen Anmerkungen. Auf die Betrachtung der ursprünglichen Bewohner des Landes und ihrer Stammverschiedenheit folgt eine genauere Angabe der Wohnsitze der einzelnen Völkerschaften und dann eine kurze Darstellung ihrer bürgerlichen Zustände. Hier ist zunächst die Verfassung des Landes und das politische Verhältniß der Eingebornen zu ihren Nachbarn erörtert und mit neuen Untersuchungen über die Landesältesten, seniores, duces, principes, reges der Liven und Esten, wie der Letten und insbesondere der Semgallen durchflochten. Die Standesverhältnisse und das Familienwesen dieser Völker, deren Grundeigenthum, Handel, Gewerbe und anderweitigen Beschäftigungen sind demnächst Gegenstand der Untersuchung, desgleichen ihr Kriegswesen und die Seeräuberei besonders der Esten, Oeseler und Kuren. Endlich wird über die Religion der Landeseingeborenen und deren geistige Bildung das Wesentlichste beigebracht, was die ältesten Chronisten und neuesten Untersuchungen darüber ergeben.

Während diese rechtsgeschichtliche Einleitung als eine ganz neue sehr dankenswerthe Arbeit des Verf. erscheint, ist der sich an dieselbe anschließende eigentliche Hauptheil dieses Werks: die Geschichte der Liv-, Est- und Kurländischen Rechtsquellen dagegen nur als eine zweite, sehr vermehrte und verbesserte und bis auf die neuesten Zeiten vervollständigte Auflage von den Verf. bekannten Beiträgen zur Kenntniß der Liv-, Est- und Kurländischen Rechtsquellen (Dorpat 1831) anzusehen. Erkennen wir in jenen Beiträgen die Blüthe der rechtsgeschichtlichen Forschungen des geehrten Hrn. Verf., so können wir die vorliegende Geschichte unserer Rechtsquellen, wie er im Vorwort auch selbst andeutet, nur als deren gereifte Frucht betrachten. Jene riefen schon im Novbr. 1832 eine ausführliche Anzeige und Beurtheilung in den Dorpater Jahrbüchern der Literatur hervor, die jetzt selbst in dieser Darstellung einige Berücksichtigung gefunden hat, wobei mancher später noch weiter ausgeführten Meinungsverschiedenheit insonderheit hinsichtlich des in Urkunden behaupteten Gothländischen Ursprungs der alten Rigischen Stadtrechte, wie hinsichtlich der frühern schriftlichen Auffassung derselben in Rev. a. gelegentlich Erwähnung geschieht, ohne indessen noch damit die Sache zum völligen Abschluß zu bringen, was vielmehr wohl noch genauern Untersuchungen vorbehalten bleiben muß. Jedenfalls überhebt uns jene frühere umständliche Kritik eines nähern Eingehens auf die hier nun mit sorgfältiger Berücksichtigung der wesentlichsten Fortschritte der Wissenschaft in dem Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehenten seit den wichtigen Untersuchungen des Verf. v. J. 1827 über den Sachsenspiegel und dessen Verhältniß zu unsern Lehn-, Ritter- und Land-, ja selbst zu unsern alten Stadtrechten, aufs neue dargelegten einzelnen Quellen des vaterländischen Rechts, deren manche seitdem neu entdeckt oder neu erklärt und veröffentlicht worden. Es ist schon dadurch und durch die gesetzgeberische Thätigkeit der neuern Zeit der rechtsgeschichtliche Stoff in unsern Provinzen in dem beregten Zeitraum bedeutend angewachsen, dabei aber die darauf bezügliche Literatur durch die bekannten dahin einschlagenden Arbeiten der Herren von Bunge, von Helmersen, von Napiersky, von Paucker, von Rummel, von Samson, Baron von Rahden und Graf von Sievers u. A. wesentlich erweitert worden. Um so mehr war es Zeit das Ergebniß aller historischen Forschung auf dem Gebiete des Provinzialrechts von dem gediegenen Dr. Schwarz an bis auf unsere Tage vollständig zusammenzufassen und in übersichtlicher, gedrängter Darstellung den Freunden der Wissenschaft zur Anschauung zu bringen was für dieselbe inzwischen gewonnen worden. Zu dem Ende zerfällt die Geschichte der Rechtsquellen in sieben gröbere Abschnitte, von denen die Rechtsquellen aus der Bischöflichen und Ordenszeit von 1158—1561 den ersten bilden. Dieser ist wiederum in 5 Titel getheilt, deren erster in §§. 41—45 von der Rechtsbildung in diesem Zeitraume überhaupt handelt und von den Arten der Rechtsquellen, als Gewohnheitsrecht, durch Autonomie und gesetzgebende Gewalt erlassene Verordnungen, ferner Rechtssammlungen, wie das Ehstländische Richte- oder s. g. rothe Buch, und Rechtsbücher. Der 2. Titel in §§. 46—53 behandelt die einheimischen Lehn-, Land- und Ritterrechte, zu denen auch als Livländischer Rechtsspiegel eine präsumirte eigenthümliche Bearbeitung des Sachsenspiegels für unsere Provinzen gezählt wird, wiewohl eine solche als selbständige Rechtsquelle bisher noch nicht hat entdeckt werden können. Ferner werden außer den bekannten Lehn- und Ritterrechten auch die Artikel vom Lehngut und Lehnrecht und Fabri's formulare procuratorum, wie uns dünkt, mit vollem Rechte hinzugezählt. Der dritte Titel giebt in drei kurzen §§. 54—56 Auskunft über das Livische und Wiekische Bauerrecht mit den Modifikationen des ersteren in den Ordens-Landen, in Harrien und Wierland, auch in Kurland. Von großem Interesse sind die Stadtrechte und wird die Geschichte des Rigischen Stadtrechts namentlich in 6 §§. von 57—62 als Gothländisches Recht in Riga, als Riga-Revalsches Stadtrecht, als Rigisch-Hapsalsches, als Hamburg-Rigisches und als umgearbeitetes, vermehrtes Rigisches Stadtrecht in seiner allmähligen Entwickelung beleuchtet, worauf noch die Uebertragung des Rigischen Rechts auf andere Städte betrachtet wird. Die Geschichte Rechts auf andere Städte betrachtet wird. Die Geschichte des Lübisch-Revalschen Stadtrechts und dessen Uebertragung auf Wesenberg, Narva und Hapsal nimmt nur 2 §§. 63 und 64 ein und der folgende §. 65 verbreitet sich über die anderweitigen autonomischen Normen der Städte. Der 5. Titel enthält die lesenswerthe Geschichte des Kanonischen und Römischen Rechts in Livland in §§. 66 und 67. Im darauf folgenden 2. Abschnitt finden wir die Livländischen Rechtsquellen aus der Polnischen Regierungszeit von 1561—1621 in den §§. 68—73 nebst ausführlicher Betrachtung von Hilchen's Landrechts-Entwurf. Der dritte Abschnitt führt die Livländischen von 1621—1710 und die Ehstländischen Rechtsquellen aus der Schwedischen Regierungszeit von 1561—1710 in den §§. 74—88 nebst dem Engelbrecht-Mengdenschen Landrechtsentwurf für Livland und den Ritter-

Digitized by Google

rechten von Moritz Brandis, auch den Ritter- und Landrechten von Phil. Cruſius, ferner die Rechtsbildung in den Städten mit der Reviſion des Lübiſchen, wie des Rigiſchen Stadtrechts, und endlich das Studium der Rechtswiſſenſchaft, insbeſondere des Römiſchen Rechts in dieſer Periode auf Gymnaſien und Univerſitäten näher aus. Der 4. Abſchnitt betrachtet bis §. 89 die Öſelſchen Rechtsquellen aus der Däniſchen und Schwediſchen Regierungszeit von 1559—1710. Im 5. Abſchnitte ſind in §§. 90—96 die Kurländiſchen Rechtsquellen aus der Herzoglichen Regierungszeit von 1561—1795 und namentlich die formula reginalis und statuta Curlandica, dabei auch deren Reviſion in dem Landrechtsentwurf von Derſchau, demnächſt das Römiſche ſo viel dort angewandte Recht und das Studium nebſt der Literatur des Rechts, im 6. Abſchnitt aber in §§. 97 und 98 die Rechtsquellen des Pilkenſchen Kreiſes, insbeſondere die Pilkenſchen Statuten näher erörtert. Der letzte Abſchnitt giebt in §§. 99—116 die Liv- und Ehſtländiſchen Rechtsquellen von 1710, die Kurländiſchen aber von 1795 aus der Ruſſiſchen Regierungszeit bis auf die Gegenwart,

in vier verſchiedenen Kapiteln die Beſtätigung der frühern Rechtsquellen, die Fortbildung des Provinzialrechts während der Ruſſiſchen Herrſchaft, ferner deſſen wiſſenſchaftliche und endlich deſſen geſetzgeberiſche Bearbeitung ausführend. In dieſer letztern Beziehung wird nicht allein die Reviſion des Ehſtländiſchen Ritter- und Landrechts um 1718 und 1741, der Buxhoeven-Schraderſche Landrechtsentwurf für Livland, die Kodifikationsverſuche unter der Kaiſerin Katharina II. und Kaiſer Alexander I, ſondern auch die Kodifikation der Geſetze für das Ruſſiſche Reich und für Liv-, Ehſt- und Kurland unter der gegenwärtigen Regierung und endlich die beſondere Geſetzgebung für die Bauern dieſer Provinzen, welche gegenwärtig in eine neue Phaſe zu treten ſcheint, in einer eben ſo klaren als umſichtigen Darſtellung uns nach der Reihe vorgeführt. Wünſchen können wir daher nur, daß dem geachteten Verf. die nöthige Muße und Aufmunterung zu Theil werde, auch den noch zurückſtehenden wichtigern Theil der Geſchichte der innern Entwickelung des Provinzialrechts bald folgen zu laſſen.

Korreſpondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik

Livland.

Riga, d. 4. Juli. Sonnab. Abend. Handelsbericht der Börſe. Hanf. Bei dem Mangel an Paßhanf und der Frage für ihn hat er ſich in gleichen Preis mit Ausſchuß geſtellt — während jener mit 94 bis 95 R. bezahlt wurde, konnte dieſer nicht mehr bedingen, da Reinhanf nur 86 bis 88 R. gilt. — Marienhanf wurde zu 90, langer ſchwarzer Paßhanf zu 82 R. gemacht, feiner Ausſchuß zu 90 R. — Torf, langer, bedang 62 à 60 R., halblanger 55½ R. — Flachs. Die Lage des Marktes iſt unverändert. In den Marienburger Gattungen wurde zu 24½ à 25 bis 27 und 27½ Rbl. gehandelt. Die Inhaber größerer Partieen halten zurück ohne für ſie einen höheren Preis bedingen zu können, der aber wohl für vorzügliche Waare zu erlangen ſein würde. — Schlagleinſaat. Nachdem bekannt geworden, daß eine Partie von 15 Mille Tſchetwert in eine Hand übergegangen, reduzirt ſich der Vorrath auf beiläufig 30 Mille Tſchetwert. In dieſer Woche wurden ein paar Tauſend zu 22½ (15½) R. gemacht und würde höheres Gewicht haltende Waare auch wohl 23½ (15½) R. bedingen — beſte nicht unter 24 (16) R. abgegeben werden. — Hanfſaat. Es iſt ein Abſchluß von 2000 Tſchetwert zu 18½ (12½) R. gemacht — was übrig meiſt in einer Hand. — Getreide. Der Mangel an Schiffen lähmt den Verkehr darin, eine anſcheinende kleine Beſſerung auf den auswärtigen Märkten in Folge der meiſt divergirenden Anſichten über den Ertrag der Ernte hat hier keinen weſentlichen Einfluß gehabt — eine reelle Frage für Roggen und Gerſte war an der Böſe nicht bemerkbar — doch iſt außer derſelben ein Geſchäft von 300 Laſt gemacht. — Hafer wurde in den erſten Tagen der Woche wie früher zu 49 à 50 R. genommen. — Salz blieb in Preiſen unverändert — am Markt waren einzelne Partieen Terraveccha und St. Ubes, mit deren Kellerung man noch Anſtand nahm. — Heringe. Zwei eingetroffene Ladungen waren noch nicht auf der Brake.

Riga, d. 10. Juli. Die von Jahr zu Jahr immer mehr überhandnehmende Bedeutungsloſigkeit unſeres Johannis-Jahrmarkts, weshalb man ſchon früher eine Verlegung deſſelben auf einen anderen Termin beantragte, hat auch bei dem dießjährigen Marktſchluſſe Veranlaſſung zu einer erneuerten Bitte um Anberaumung des Jahrmarkts-Termins auf die Zeit vom 1. bis zum 21. Mai gegeben und ſind die gegeigneten Schritte zur Realiſirung dieſes Wunſches bereits eingeleitet worden.

Riga, den 19. Juli. Nach dem Durchmarſch der Garden und dem feſtlichen Aufenthalt Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Cäſarewitſch Thronfolgers in unſerer Stadt iſt eine allgemeine Ruhe und Stille eingekehrt, welche nur ſelten unterbrochen wird. Alle Baracken an der Livländiſchen und Kurländiſchen Küſte ſind überfüllt und erinnern an die unlängſt in der St. Petersburger Zeitung von ihnen entworfene Schilderung.

Riga, d. 20. Juli. Eine nothwendig gewordene Reparatur eines Seitenpfeilers in der St. Peri-Kirche veranlaßte die Aufdeckung eines alten Grabgewölbes u. führte zur Auffindung koſtbarer Ueberreſte der Vergangenheit, mit denen die Särge der in der Gruft Beſtatteten geſchmückt waeen. Nachdem die Beiſetzung der irriſchen Reſte der aus ihrer Ruhe geſtörten Todten vollzogen worden war und die dem Grabe geweihten Denkmäler der Vorzeit ſich dem Beobachter wieder entzogen hatten, waren ſie auch vergeſſen, und die Blicke der Gegenwart, die ſie nur auf Augenblicke zu feſſeln vermochten, wandten ſich mit höherem Intereſſe dem Strome der neueſten Ereigniſſe zu, die eine größere Zukunft vorzubereiten ſchrinen.

Riga, den 20. Juli. Nähere Nachweiſungen über eine junge Dame, die ſich längere Zeit mit dem Unterricht kleiner Kinder beſchäftigt hat, und die wiederum in einer Familie placiet zu ſein wünſcht, um den Unterricht der jüngeren Kinder des Hauſes in den Schulwiſſenſchaften, ſo wie in der Franzöſiſchen und Ruſſiſchen Sprache und in den Anfangsgründen der Muſik zu übernehmen, erbeten die Expedition des Zuſchauers in der Stadtbuchdruckerei. — Zur Feier der Ankunft des Thronfolgers hat die Ritterſchaft am 12. d. M. an jeden Unteroffizier der hier ſtehenden Reſervetruppen und Kommandos eine Ration Fleiſch und eine Ration Branntwein verabreichen laſſen.

Riga, den 26. Juli. Bei der am geſtrigen Abend zum Beſten des Invaliden-Fonds im Theater veranſtalteten Vorſtellung der „beiden Sergeanten“ haben die darauf verwandten Koſten das Doppelte der gelöſten Einnahme betragen. Es möchte wohl nothwendig ſein, die Vorſtellung

Digitized by Google

zum Besten des Invalidenfonds auf eine gelegentere Jahreszeit zu verlegen.

Riga, d. 27. Juli. Am 20. Juli angekommene Schiffe 839; ausgegangene 841. Am 21. Juli angek. 938; ausgegangene 844. Am 23. Juli angek. 964; ausgeg. 848. Am 25. Juli angek. 982; ausgeg. 869.

Pernau, d. 15. Juli. Seit einer Reihe von Jahren sind uns in Thalia's Tempel nicht solche Kunstgenüsse geboten worden, als gegenwärtig von der aus Reval hier anwesenden Gesellschaft des Hrn. Gehrmann. Referent hat nur die beiden Donizettischen Opern „Lucrezia Borgia" u. „Belisar" von ihr geben sehen und kann nicht umhin, der günstigen Aufnahme, welche diese Aufführungen hierselbst gefunden, öffentlich Erwähnung zu thun. Wenn auch zu so bedeutenden Opern das Orchester nicht vollständig genug war, so wurde doch dieser fühlbare Mangel, den übrigens nur die Enge des hiesigen Locals verschuldete, hinreichend ersetzt durch die sichere Direktion des Orchesters, so wie durch die Präcision, mit welcher die Hauptrollen gegeben wurden, — und den Leistungen der Madame Krüger-Fürth, Dem. Antoni, der Herren Erdensohn, Sesselberg, Liebert und Gotte wußte unser kunstsinniges Publikum durch rauschenden Applaus ein wohlverdientes Lob zu zollen.

Pernau, d. 16. Juli. Das der Stadt gehörige verfallene hölzerne Wohnhaus sub Nr. 86 am Wall wird am 10., 11. u. 12. Aug. unter der Bedingung zum öffentlichen Ausbot gestellt, daß der Käufer verpflichtet ist, dasselbe abzureißen u. für den Platz den jährlichen Grundzins zu zahlen. — Die Ausstellung der zum Besten des Waisenhauses zu verlosenden Sachen wird am 31. Juli und 1. August im Bürgerklub und die Verlosung am 2. Aug. ebendaselbst stattfinden. — Die Revalsche Schauspielgesellschaft wird vom 17. d. M. ab nachstehende Stücke in täglicher Reihenfolge zur Aufführung bringen: Stadt und Land oder Onkel Sebastian aus Oberösterreich, Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen; Martha oder der Mägdemarkt zu Richmond, große Oper in 4 Akten; der Waffenschmidt von Worms, komische Oper in 3 Akten von Lorzing; Zampa oder die Marmorbraut, Oper in 3 Akten von Herold; der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 4 Akten nach Shakespeare von Weiß; die beiden Schützen, komische Oper von Lorzing. — Vom 8. bis 14. Juli sind hierselbst 4 Schiffe angekommen (von diesen 2 aus England mit Ballast an Jacke & Komp., 1 aus Holland mit Dachpfannen an Jacobs & K., 1 aus Riga mit Roggen und Salz an H. D. Schmidt) u. 2 abgegangen (1 mit Flachs u. Hede nach Schottland, klarirt durch Jacke & Komp. u. 1 mit Knochen nach Riga, klarirt durch Jacobs & Komp.).

Pernau, d. 23. Juli. Vom 24. bis 31. Juli werden täglich Vorstellungen im hiesigen Theater gegeben werden, unter diesen 6 Opern. — Vom 15. bis 20. Juli sind hierselbst 2 Schiffe angekommen (1 aus Liverpool mit Salz, 1 mit Heringen aus Stavanger, beide an H. D. Schmidt adressirt) und 1 abgegangen (mit Flachs nach England, durch Jacobs & Komp. klarirt).

Ehstland.

Reval. Der 4. Juli, der Tag der Ankunft S. K. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch und Höchstdessen Gemahlin, wird für alle Bewohner Reval's ein ewig denkwürdiger sein. Schon am frühen Morgen war der Hafen und die Küste bis nach Katharinenthal hinauf mit Zuschauern aus allen Ständen angefüllt; mit freudiger Erwartung waren Aller Augen auf die schäumende See gerichtet, und als endlich am Horizonte sich drei Kaiserliche Dampfschiffe erblicken ließen, ging durch die aufgeregte Menge, die weder den fliegenden Sturm, noch den herabströmenden Regen beachtete, ein lauter Ruf der Freude. — Um 3 Uhr Nachmittags landeten Ihre Kaiserlichen Hoheiten in unserm Hafen und wurden von einem daselbst aufgestellten Musikchor mit der Nationalhymne empfangen. Huldvoll und herzgewinnend ruhte der Blick des erhabenen Paars auf der ihm freudig entgegenjauchzenden Menge, und freundlich grüßend fuhr Höchstdasselbe durch die in zwei Reihen aufgestellte Bürgerwache auf das Kaiserliche Schloß Katharinenthal, woselbst die Schwarzenhäupter-Garde eine Ehrenwache aufgestellt hatte.

Am nächsten Tage wohnten S. K. Hoheit dem Gottesdienst in der Griechischen Kathedrale bei, geruhten an dem darauf folgenden sich die Geistlichkeit, das Militär, die Beamten und die Ritterschaft vorstellen zu lassen und beglückte die letztere in den huldvollsten Ausdrücken, im Namen S. M. unsres Herrn und Kaisers, mit der Zusicherung Höchstihrer Gnade und Gewogenheit.

Nachdem S. K. H. am Mittwoch Vormittag das Militär-Hospital, das Halbbataillon der Militär-Kantonisten, u. die Olai-, Nikolai- u. Domkirche in Augenschein genommen hatten, beehrten Sie auch das Ritterhaus mit Ihrer hohen Gegenwart, woselbst der Adel zu den Landtagsverhandlungen versammelt war. Der Ritterschaftshauptmann v. Engelhardt dankte in wenigen, herzlichen Worten S. K. Hoheit für die gestern ausgesprochenen Beweise Höchstihrer Gewogenheit, und bat um die Gnade, die Kaiserlichen Worte dem ritterschaftlichen Archive schriftlich einverleiben zu dürfen, welche Bitte S. K. H. huldvollst zu gewähren geruhten.

Jetzt mußte sich der Dank, durch alle diese Beweise der Kaiserlichen Huld gesteigert, Bahn brechen. Das Herz schwoll einem Jeden vor Liebe zu dem erhabenen Kaiserhaare, Thränen glänzten in Aller Augen, Begeisterung strahlte aus jedem Blick, und ein donnerndes, nicht enden wollendes, aus tiefster Brust kommendes Hurrah erschütterte den weiten Saal. Gelübde unwandelbarer Treue wurden in diesem heiligen Augenblicke still im Herzen erneuert und befestigt, und keine Macht vermag sie je zu brechen.

Sonntag Abend, den 10. Juli, verließ uns S. K. Hoheit, von den herzlichsten Segenswünschen begleitet; die Erinnerung an die schönen Tage, wo der hohe Besuch bei uns weilte, wird nimmer aus dem Gedächtniß der Bewohner Reval's weichen, und nur die lebhafteste Theilnahme an dem Eltern-Schmerze des hohen Paares vermochte die reinste Freude zu trüben.

J. K. H. die Frau Großfürstin Cäsarewna mit den Großfürsten Nikolai, Alexander u. Wladimir Alexandrowitsch ist bei uns geblieben und wird, so hoffen wir, so lange verweilen als die Jahreszeit das Bewohnen des Lustschlosses Katharinenthal gestattet.

Reval, d. 28. Juli. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 6. Juli 314 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 64, am 7. 68, am 8. 57, am 9. 93, am 10. 82, am 11. 41, am 12. 80, am 13. 69, am 14. 57, am 15. 67, am 16. 86, am 17. 61, am 18. 96, am 19. 103, am 20. 90, am 21. 69, am 22. 82, am 23, 80. Zum 24. verblieben 493 Kranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, den 19. Juli. Zum meistbietlichen Verkauf von 500 starken Kiefernstämmen im Tuckumschen Kronsforste wird am 23. August hierselbst ein Torg und am 26. August der Peretorg zwischen 12 und 1 Uhr Vormittags abgehalten werden. Wer das Holz früher besichtigen will, hat sich deshalb an den Tuckumschen Kronsförster zu wenden. — Einreden gegen die kontraktliche Cession des Gutes Pommusch an Heinr. Karl Joh. von Böttticher sind bis zum 18. Novbr. d. J., als dem Präklusivtermin, in gesetzlicher Form beim Kurl. Oberhofgericht anzubringen. — Sämmtl.

Digitized by Google

Bürger Christl. Konfession werden zur Neuwahl dreier Stadtälteste aus dem Gewerkerstande, welche am 27. Juli Nachmittags 3 Uhr im Magistratslokale stattfinden wird, und zur Neuwahl eines Rathsherrn aus dem Kaufmannsstande am 29. Juli zu derselben Stunde ebendaselbst, eingeladen. — Alle Autoritäten und Behörden des Kurländ. Gouv. haben sich in Militär-Proviant-Angelegenheiten künftighin an die Nowgorodsche Proviant-Kommissionärschaft zu wenden. — Zur Uebernahme der Lieferung von Lichten, Seife und Pastellpänen für die Wohlthätigkeitsanstalten des Kurl. Kollegii allgem. Fürsorge für das Jahr vom 1. Aug. 1849 bis dahin 1850 ist der Torg auf den 27. Juli, der Peretorg auf den 29. Juli, Vorm. 12 Uhr im Sitzungslokale des Kurl. Kollegii allg. Fürs. anberaumt worden. — Der Verkauf von Zündhölzchen ohne blecherne Kistchen und ohne Banderolen wird in Kurland nicht weiter gestattet. — Der Servisanschlag des Mitauschen Quartier-Komité, nach welchem die Servis-Beiträge für die 2. Hälfte 1849 auf 5% von dem relativen Werth der Häuser berechnet worden, ist von der Gouv.-Reg. bestätigt. — Ansprüche auf das zum Privatgute Padern gehörige, auf Goldingenschem Stadtgrunde und Nr. 119 belegene Grundstück, genannt Paddernsche Kalkscheune, sind am 10., 12. u. 13. Oktober 1849, als dem 1. Angabetermin, beim Goldingenschen Magistrat in vorschriftmäßiger Form zu vermelden und zu dokumentiren. — Der Mitausche Kaufmann 2. Gilde, Hebräer Moses Stern, ist in den Stand der persönlichen Ehrenbürger erhoben worden.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 20. Juli. Der „Konstantin" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit 125 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen.

Riga, d. 23. Juli. Die „Newa" traf mit 45 Passagieren heute hier ein und geht am 27. wieder nach St. Petersburg ab.

Reval, d. 18. Juli. Das Dampfboot „Abo" brachte am 15. Juli aus Helsingfors 25 Passagiere und ging am 15. mit 41 Passagieren wieder dahin ab. Mit dem „Konstantin" kamen am 14. Juli 136 Passagiere aus St. Petersburg an und reisten 80 nach Riga ab, an demselben Tage brachte die „Newa" aus Riga 87 Passagiere und ging mit 132 von hier nach St. Petersburg.

Miscelle.

Das „Inland" in Aian.

Zehntausend Werst von hier — in Aian — wird das „Inland" gelesen und wohl mit regerer Empfänglichkeit und Theilnahme als in Dorpat selbst. Wir senden dafür den fernen Lesern über Land und Meer unsern Dank und unsern Gruß. Auch die Rigische Zeitung gelangt dahin. Beide Blätter kommen dort monatlich an, während sie in Sitka nur halbjährlich eintreffen. Interessant wäre es, zu wissen, wie weit sich die Zeitblätter unserer Ostseeprovinzen verbreiten. So geht u. a. die Dörptsche Zeitung bis tief in Sibirien. Wollten die resp. Redaktionen darüber dem Inland gefälligst Mittheilungen machen, so wird dasselbe nicht anstehen, diese — vielleicht in einer umfassenden Zusammenstellung — zu veröffentlichen.

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der vom 30. Julius bis zum 19. December 1849 zu haltenden halbjährlichen Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität Dorpat.

I. Theol. Fakult. Dogmengeschichte, nach Engelhardt, 6St., Philippi, P. O. — Hebräergeist der Reform. K. und der kleineren Kirchenparteien, 2St., Derf. — Dogm. Uebungen im theol. Sem., 1St., Derf. — Kirchengeschichte des A. T., nach Kurz, 5St., Busch, P. O. — Allgem. Kirchengesch. des N. T., 1. Abth., nach Neander, 5St., Derf. — Anleitung in der hl. Theol. im Semin., 1St., Derf. — Auslez des Ev. Joh., 3St., Rut, P. O. — Erkl. der Past., 3St., Derf. — Grammat. der Sanskritsprache nach Bopp, 2St., Derf. — Exeget. Uebungen im theol. Semin. über ausgew. Abschn. des A. u. N. T., 1St., Derf. — Alttestaml. nach Alt, 4St., Harnack, P. O. — Homil. Erkl. der alttestaml. Perikopen der Festtäglichen des Kirchenjahres, 3St., Derf. — Homil. und katechet. Uebung. im theol. Sem., 1St., Derf.

II. Juristl. Fakult. Institut. des Röm. R., nach Marezoll, 5St., Oldenbrüggen, P. O. — Gesch. des Röm. R., nach Walter, 5St., Derf. — Vergleichende Jurisprud., nach den Quellen, 3St., Derf. — Polizeiwissenschaft, nach Rudi, 4St., v. Reutz, P. O. — Politis. Staatsl. 2. Theil, nach Pölit und den neuesten Staatsakten, 5St., Derf. — Heraldik, Diplomatik, Genealogie, nach Gatterer, Goldschald und Ins. Derf. — Hem. Deutsch. Civilrecht, nach Linde und Schmid, 5St., Otto, P. O. — Civilprocess-Praxis über das Verfahren in nicht ftreit. Rechtssachen, nach Dabelow, 5St., Derf. — Kirchenrecht, nach Richter, 5St., Derf. — Praktische Uebungen in seiner jurist. Gesellsch., Derf. — Ruff. Privatrecht, 4. Sachenrecht, 5St., Dodien, P. O. — Ruff. Erb- u. Obligationsrecht, 5St., Derf. — Provinz. Rechtsgeschichte, nach v. Bunge und v. Helmersen, 6St., v. Kummel, P. E. O. — Prov. öffentl. Recht, 2. Theil (Ständerecht), nach dem Prov. R. der Ostseeprov. und den Zusätzen, 3St., Derf. — Ruff. Kriminalrecht für Juristen, nach dem Stc. G. B. von 1845, 5St., Schirajew, P. E. O. — Allg. und Ruff. Kriminalverfahren für Diplomaten, nach Müller und dem Swod der Russ. G. (Ausg. 1842), 3St., Derf. —

III. Medic. Fakultät. Allgem. Pathologie, nach Henle, 3St., Bidder, P. O. — Physiologie, 2. Th., ref. durch Experim. u. mikrosk. Demonstr., nach Wagener, 3St., Derf. — Geburtshülfe, 2. Th., nach Busch, 4St., Walter, P. O. — Pathol. und Therapr. der Weiberkrankh., nach Joerg, 4St. Derf. — Uebungen am Phantom, 3St., Derf. — Geburtsh. Klinik, 3St., Derf. — Allgem Chirurgie und 1. Theil der spez. theoret. Chir., 5St., Ludmann, P. O. — Die chirurg. Stationen, ambul. und Poliklinik, täglich 2 Stunden, Derf. — Phosphorsäure in pharmac. Chemie, 1. Abth., nach seinem Lehrb., 5St., Hilter, P. O. — Anleit. zur Kenntn. der minder gebräuchl. u. zu gebrauchenden Drogueu, nach seinem Lehrb., 1St., Derf. — Ueber scheinuge Hilfsleistung, 1St., Derf. — Spezielle Anatomie des gesunden menschl. Körpers, 2. Th., nach Krause, Meier, P. O. — Operative Chirurgie, 5St., Carus, P. O. — Chirurgische Verbandlehre, 3St., Derf. — Gerichtliche Medicin, nach Brach, 4St., v. Samson-Himmelstiern, P. O. — Obduktionsübungen in gerichtl. medicin. und anatom. pathol. Beziehung, 4St., Derf. — Geburtshülfl. Klinik, täglich um 12, Derf. — Spezielle Therapie, 1. Th., nach Fuchs, 4St., Erdmann, P. O. — Spezielle Therapie, 3. Th., nach Fuchs, 3St., Derf. — Die therapeut. Kurven, ambulat. und Poliklinik, tägl. Stunden, Derf. — Physiologie und Pathologie, nach Heinrich Schneider, P. E. O. — Anatom. Präparat.-Uebungen, täglich 3 St., Derf. — Arzneimittellehre u. Receptkunst, 3 Th., nach Oesterlen, 4St., Buchheim, P. E. O. — Diätetik, nach Hoyer, 2St., Derf. — Anleit. zu pharmakol. Unterf., 3St., Derf. — Chemie des Menschen, nach Hüter, 6St., v. Kohler, Dr. — Physiol. u. patol. Chemie, nach seinem Entwurf, 3St., Schmidt, Dr. — Anleitung zu physiol. chemischen Unterf., 3St., Derf. — Augen und ihre Heilmittellehre, nach Hurwitsch, 2St., v. Hoiff, Dr. — Die physiologie des gesunden menschl. Körp. für Nichtmediziner, nach Bockmann, 3St., Derf. — Hat. Disputationen über medic. Gegenst., 3St., Derf.

(Schluß folgt.)

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kandidat der Univers. Dorpat, Schmidt, zum Gehilfen des Prosekt. Pestilenzen Kreisphysikat. und Kollegiensekretär Rang; der Dünaburgische Platzadjutant, Lieut. Rordkirch, zum Stabskapitän; der bei der Artillerie stehende Oberst, Grippenberg, zum Kommandirenden der Reserveartillerie Nr. 1 der 1. Artilleriedivision; der bei dem Forstkorps stehende Kapitän, Graf Keyserling, Major und Aufseher bei der Typographie der Kaiserl. Hochsteigenen Kanzellei; der als Sekondl. dim. Fähnrich des Grenadierreg. König Friedr. Wilh. III., Beck, zum Kornet des Husarenreg. Erzherzog Ferdinand; der verabschiedete Stabskapitän der reitenden Feldpark-Artillerie, Graf Stenbock, zum Ehrenkurator der Orthomskischen Kreisschule; der dim. Rittmeister des Leibgarde-Husarenregiments, Graf Witt, zum Oberst des Husarenregiments Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar; der Junker des Kürassr. Dragonerregiments, Düferlein, zum Fähnrich; der Junker vom Rigisch. Dragonerreg., Müller, zum Fähnrich; der Kaufmann Karl Brandt zum Niederländischen Konsul in Archangel und den Häfen des weißen Meeres; der bisher. Konsulatsrath u. Superintendent, Jul. Ludwig, zum Generalsuperintendenten der Evangelischen Kirchen Augsburgischer Konfession im Königreich Polen; die Obristlieutenants des Generalstabes, Wieland u. Hildebrandt, zu Obristen; der beim Generalgouvernour von Witepsk, Mobilew und Smolensk zu besonders Aufträgen befindliche Fähnrich, Wrangel v. Hubenthal, zum Sekondlieutenant; der Obristlieutenant des Generalstabes, Schtschertowitschew, zum Obrist; der Kapitän des Ere-

Digitized by Google

nabierreg. Kaiser von Oesterreich, Baron Mitte, zum Major; der Fähnrich des Ingenieurkorps, Kuhtet, zum Sekondlieutenant; der Oberaufseher der Proviantmagazine in Livland, Koll.-Rath Heen, zum Oberprovianmeister der Fellinschen Kommissionsdirektion in Wiltau; der Assessor des Mitauschen Oberhauptmannsgerichts, Baron Wilkrom, zum Bauskeschen Hauptmann; der Baron von der Kopp zum Assessor des Dobleschen Hauptmannsgerichts; der Bauskesche Hauptmann, Baron Wietinghof-Scheel, zum Mitauschen Oberhauptmann; der Assessor des Dobleschen Hauptmannsgerichts, Baron Wigandt, zum Assessor des Mitauschen Oberhauptmannsgerichts; der Magister der Universität Dorpat, Schütze, zum Sekretärsgehilfen beim Rigischen Kommergdankomtoir; der beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stehende Koll.-Rath, Hahbe, zum Russischen Konsul in Boedeaux; der Generallieutenant der Kavallerie vom Russischen Korps, Schilling, zum Chef der 19. Infanteriedivision; bei den letzteren ertennen Infanterie-Bataillonen: Nr. 3: der Lieut., Baron Delwig, zum Stabskapitän, der Sekondl. Mitter zum Lieutenant; Nr. 5: die Fähnrich Folberg und Medez zu Sekondlt.; Nr. 6: die Fähnrich Jungelmann und Heimann zu Sekondlieut.; Nr. 7: der Fähnrich Kiewesohl zum Sekondlieutenant; Nr. 17: der Sekondlieut. Sengbusch zum Lieutenant; Nr. 18: der Fähnrich Kruse zum Sekondlieut.; Nr. 22: der Lieut. Heilreich zum Stabskapitän; die Fähnrichs bei der 3. Garde- u. Grenadier-Artillerie-Brigade, Jungelmann, Schroeder und Dücks, zu Sekondlt., sie bei der 1. Feld-Artillerie-Brigade: der Fähnrich Berg 2. zum Sekondlt.; bei der 2.: die Fähnrichs Schweder 4. und Schweder 5. zu Sekondlieut.; bei der 3: die Fähnrichs Schöne und Stackelberg 3.; der Fähnrich Schoppf, bei der 5.: der Fähnrich Eichler — sämmtlich zu Sekondlieutenants; bei der 8.: die Fähnrichs Grothus, Stein und Kappel zu Sekondlieutt.; bei der 12.: der Sekondlieutenant Baron Ebberg 1. zum Lieutenant, und der Fähnrich Baron Grotthuß zum Sekondlieutenant; bei der 19.: der Fähnrich Knorring zum Sekondl.; bei der 21.: die Sekondlieut. Baron Engelhardt und Jagelström zu Lieutenants; der Kandidat der Dorpt'schen Universität, Steinberg, zum Kanzelleidemten bei dem St. Petersb. Kommerzgericht; der dim. Oberprediger Rohe zum Mitglied der St. Petersb. Kommissariats-Kommission; der dim. Rittmeister, Trautvetter, zum Stabskapitän bei der Gränzwache; der Kapitän des Kautasischen Schützenbataillons, Bietinghof, zum Major; die Stabskapitäne der 1. Leibgarde-Artillerie-Brigade, Emme, und der 2. Leibgarde-Artillerie-Brigade, Schulze, zu Kapitäns.

Entlassen wurden: der Operateur der Kipl. Medizinalverwaltung, Hofrath Wredetin, mit dem Range eines Kollegienrathes; der im Ressort des Ministeriums des Kaiserl. Hofes stehende Gehrath Semonius; der Adjutant des Großfürsten Thronfolgers, Oberst des Preobrashenskischen Leibgardereg., Graf L., als Generaladjutant mit Uniform und Pension; der Dorpt'sche Gerichtsvollzieher, Polikarpow.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

(Fortsetzung. Anfang Juni. (Fortsetz. v. Schluß.)

137. Jahresrechenschaft der Direktion des Dörpschen Hilfsvereins für das Jahr 1848. Druck von Schünmanns Wwe. 4 S. 4. nebst einem Anhang auf einem Quartblatt, enthaltend „Rechenschaft über die zur Verpflegung hilfsbedürftiger Choleratranken dem Hilfsverein zugewiesenen Summen."

138. Quaestiones de bilis copia accuratius definienda. Dissertaug. quam — ad gradum Doctoris med. adipiscendum — defendet auctor Fridericus Stackmann, Livonus. Dorpat. Liv. Typis H. Laakmann! 1849. 46 S. 8.

139. Statuten der Sterbekasse Eines Ehrsamen Schlosser-Amtes zu Riga. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker 1849. 15 S. 8.

140. Zwölf Gebete. Ein Versuch nach Wilschek, für unsere Zeiten von C. W. (zum Besten des Rigaschen Armen). Riga 1849, gedruckt bei C. H. Forge. 15 S. 8. (Gebete auf alle Wochentage und die verschiedenen Lebensalter beiderlei Geschlechts. In Versen, auf der einen Seite Deutsch, auf der andern daneben lettisch.)

141. Statuten des Karl Gustav Staunes'schen Familien-Legats. Riga bei W. F. Häcker. 1849. 19 S. 8.

142. Weihe-Rede der Ehstl. Abtheil. der Literärgesellschaft von Ehstland Stiftet Maier, weil. Oberpastor u. Superintendenten der Stadt Narva, nebst Nachrichten über die Feierlichkeit der Verbreitung der drei Schriften in Ehstland. Motto: Solches sage ich zu eurem Nutzen 1c. 1 Bog. 7, 55. Reval, gedr. bei Kindlors Erben 1849. 43 S. 8.

Das 3. Heft des bereits in Nr. 26 des Inlands sub Nr. 101 angezeigten vierten Bandes der Mittheilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv, Esth- u. Kurlands, herausg. von der Gesellsch. für Gesch. u. Alterthumsk. der Russ. Ostsee-Prov. enthält: 1. Urkunden: 1) Livländ. und Ehstländische Rig. Urkunden vermischten Inhalts, aus dem 13. Jahrh. 2) Die Stiftung des St. Marien-Magdalenen-Frauenklosters in Riga, nebst den Urkunden darüber, von F. H. v. Busse. 3) Urkunden über die Wahl des Ulrich Behr zum Koadjutor des letzten Bischofs von Kurland, v. Ut. Kallmeyer. II. Miscellen: 1) Nachträgliches zu dem Aufsatze: Ueber alte Gräber u. Alterthümer in Polnisch-Livland. 2) Zur Geschichte der Kathol. Kirche in Livland unter Polnischer Herrschaft. 3) Bericht von einem Pedte, Abschriften Kurländischer Urkunden enthaltend, von Th. Kallmeyer. 4) Der Reisende Samuel Kiechel, aus Ulm gebürtig. 5) Eine Stimme des vierzehnten Jahrhunderts über Liv- u. Ehstland. Beschrieb von Dr. A. Buchholz. 6) Anzeige des Supplementwerks ad historica Russiae monumenta.

B. Russische Journalistik.

Cannabis indica (Arabis: Ghadschisch) als Berauschungs- und Heilmittel von Dr. E. Krebet — in der Medic. Ztg. Russl. Nr. 24.

Kurzgefaßter Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der vom Minister des Innern in den Distrikt gesandten medicinischen Kommission zur Erforschung der Pest) von Dr. Kaufmann mit Zusätzen — ebendaselbst Nr. 25. (Der Verf. behauptet, daß nur Irgenden allein, u. zwar das von Kairo bis zum Mittelländischen Meere sich erstreckende Unterägypten, die Wiege der Pest sei, daß sie einzig und allein nur hier entstehe und nie etwo durch Ansteckung, die sie in der Natur des Landes selbst liegen, sondern durch einen ganzen Kampfes von Umständen und Momenten, die über zwölf Jahrhunderte auf den Aegyptischen Feldoh ununterbrochen einwirkten und unter denen die Armuth und Unreinlichkeit der Bevölkerung am Nil, Kairo mit eingeschlossen, hohe alle Anstrengungen zur Abwendung dieser schrecklichsten der Plagen auf dieses Land gerichtet sein müßten, von wo die Pest in die benachbarten Gegenden eindringt und wegen ihrer Kontagiosität überallhin verschleppt werden kann.)

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie imperiale des sciences de St. Petersbourg N. 135, 136 (Tom. VI. N. 15. 16) enthaltend: E. Kunik, Zusätzungen über einige Punkte der äußern Gelchichte des Slawischen Evangeliums zu Zbirow. Ein Beitrag zur Geschichte der Slawistik S. 226—250 (wird fortgesetzt); — Notices literaires du Levant, tirées de la correspondance de M. Frähn S. 251—256 (Beschluß); — Chronique du personel. — in der St. Petersb. Deutschen Zeit. Nr. 125.

Nekrolog.

Am 12. Juli starb in St. Petersburg Heinrich de Bruyn, aus Pernau gebürtig, nach kurzem Leiden im Alter von 27 Jahren und 9 Monaten.

Am 13. Juli in Libau, im Alter von 54 Jahren, der Grosdirsche Kreisrichter Theodor v. Hahn. Sein Wirken war ein segensreiches und sein frühes Hinscheiden wird allgemein und tief betrauert. Er vereinigte mit der gewöhnlichen Menschenkenntniß und Milde, mit dem Rechte Billigkeit. Ihm folgen die Liebe und die Hochachtung Aller, die ihn kannten. „Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen!"

In der Nacht vom 15. auf den 16. Juli in der Bodeeau die Wittwe des in Russischen Diensten verstorbenen Admirals Ogilvie und wurde am 23. Juli von der Reformirten Kirche zu Riga aus beerdigt.

Am 22. Juli Abends um elf Uhr plötzlich auf seinem Gebiet Bergshof im Neuermühlenschen Kirchspiele des Rigischen Kreises der Präsident des Livländischen Hofgerichts, Riga-Wolmarsche Kreis-Deputirte und Ritter des St. Annen-Ordens 2. Klasse mit dem Kaiserlichen Krone, August Gottlieb von Helmersen, im 69. Lebensjahre. Nach beendigten Studien auf der Universität Dorpat wurde er vom Landtage 1824 zum Assessor des Dörpschen Landgerichts erwählt, war von 1828 bis 1831 substituirter Hofgerichts-Assessor, wurde 1833 Hofgerichtsrath für den Rigisch. Kreis, auf den Landtagen 1836, 1838, 1842, 1845, 1848 in dieser Funktion aufs neue gewählt, erhielt bereits 1834 die Eröffnung des Allerhöchsten Wohlwollens und wurde 1835 im Dorpt. bei der Neugestaltung des Hofgerichts dessen Vizepräsident, als solcher 1836 zur Provinzial-Revis.-Kommission nach St. Petersburg delegirt, wofür er 1839 den St. Annen-Orden 2. Klasse mit der Kais. Krone erhielt, im Jahre 1843 abermals Hofgerichts-Vizepräsident und Ehren-Kurator des Rigischen Gymnasiums, 1847 aber zur Präsident des Dist. Gerichts ernannt.

In Reval der Kaufmann u. Königl. Preußischer Konsul Gottlieb Küster (alle näheren Data fehlen).

In Riga der Archivar Johann Eduard Schmidt, 41 Jahr 6 Monate alt (nähere Data fehlen).

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Koche 3. Finck Sohn Hermann Karl.

In der Petrikirche: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche der Buchbindermeister Georg Alexander Königsmann mit Rosalie Karoline Lieder; der dimitt. Schriftführer der ehemaligen Dorpt'schen Bezirks-Forstverwaltung der Reichsdomänen, Literat Reinhold Friedrich Michelson mit Charlotte Alexandrine Schmaeck; der frei. Handlungs-Kommis Friedrich Timotheus Schmidt mit Charlotte Agneta Musso.

Gestorben: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: Therese Michelson, alt 20 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 126.) Dorpat, den 25. Juli 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 32. Montag, den 8. August. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Portoporto 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoiren des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgeg. von der Ges. für Gesch. und Alterthumskunde der Russ. Ostsee-Provinzen.

Vierter Band mit 4 lithogr. Taf. Riga 1849, 541 S. 8.

Mit dem soeben erschienenen dritten Hefte ist dieser vierte Band der für die Kunde der vaterländischen Geschichte so wichtigen Mittheilungen der nun bald 15 Jahre wirksamen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde unserer Provinzen vollendet und geschlossen. Ihrem mehrfach ausgesprochenen Streben nach „Vermehrung, Sichtung und Nutzbarmachung unserer geschichtlichen Urkunden-Vorraths“ getreu hat die Gesellschaft auch in diesem Bande reiche Beiträge dieses Urkundenschatzes unserer Lande zu Tage gefördert und den Freunden vaterländischer Geschichte zugänglich gemacht. Zu diesen gehören vorzüglich die vom Hrn. Koll.-Rath Napiersky im letzten Hefte mitgetheilten 40 Livländischen und insbesondere Rigischen Urkunden von 1211 bis 1296, die zum Theil noch ungedruckt, zum Theil noch fast ganz unbekannt, wenigstens in den neuaufgefundenen Deutschen alten Uebersetzungen, die dem lateinischen Texte in solchen Fällen zur Seite gestellt worden, zum Theil nur aus kurzen Inhaltsangaben im Index corp. histor.-diplomatici oder durch gelegentliche Erwähnung in alten Chroniken, oder nur aus ungenauen Abdrücken und neuern Deutschen Uebersetzungen bekannt waren, hier aber nach dem im Rigischen Stadtarchiv oder im Kurländischen Provinzial-Museum befindlichen Originalien, oder wenigstens nach getreuen Abschriften in Hiärn's Kollektaneen und Broge's Sylloge diplomatum mit größter Sorgfalt und Genauigkeit vollständig abgedruckt sind. Ferner finden wir drei Urkunden von 1224 nach den Originalien in der Manuskriptensammlung der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, welche Hr. St.-R. von Busse seiner interessanten Erörterung über den Geschlechtsnamen des Bischofs Albert gleich im 1. Hefte dieses Bandes beigefügt, von demselben auch zwei Urkunden über die Stiftung des ursprünglich St. Marien später St. Marien Magdalenen genannten Jungfrauen-Klosters in Riga, denen Hr. K.-R. Napiersky noch eine dritte auf dieses Kloster bezügliche Urkunde hinzugefügt hat. Hieher kann auch gewissermaßen gerechnet werden der Jahresbericht muthmaßlich von dem bekannten eben so gelehrten als eifrigen Pater Erdmann Tolgsdorf vom Jahre 1618 aus dem Archiv des Jesuiter-Kollegiums zu Polozk, als ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Katholischen Kirche in Livland unter Polnischer Herrschaft. Desgleichen gehören dahin zwei Schreiben des Livländischen Administrators Chodkiewicz an die Polnischen Reichsräthe über Kriegsereignisse in Livland i. J. 1573 und drei Schreiben der Herzoge Friedrich und Wilhelm von Kurland von den Jahren 1620, 1621 und 1632, mitgetheilt von dem Hrn. St.-R. v. Busse. Von demselben fleißigen Sammler sind auch 2 Hausurkunden des Geschlechts von Fahrensbach von 1494 über das von Johann F. 1494 verkaufte Gut Maydel in Harrien und von 1529 über Streitigkeiten in Betreff des dem Oeselschen Domherrn Johann von Fahrensbach verliehenen Präbendegutes Hrymp, des Hofs zu Kyrgemeé und des angränzenden Hofs zu Jesse, der Wittwe und dem Sohne Jürgen Töbwen's gehörig, noch jetzt bekannter Güter in der Nähe von Hapsal, so wie von Hrn. Kand. G. v. Berkholz der Inhalt von 28 Urkunden der Briefslade in Fickel auf die Familie von Uexküll bezüglich von den Jahren 1376 bis 1541 und von Hrn. v. Busse auch der Inhalt einer noch ältern Urkunde zur Geschichte des Geschlechts von Tiesenhausen vom 17. August 1342 in einem Summarium nebst Anmerkungen mitgetheilt worden, auch einige Nachträge zu seiner historisch-biographischen Skizze über Rembert Gelsheim oder Gildesheim im Bd. II. Heft 3 dieser Mittheilungen. Auch von den größeren Abhandlungen welche diesen Band zieren gehören drei demselben unermüdlichen Forscher unserer ältesten vaterländ. Geschichte in der Kaiserl. Residenz, St.-R. v. Busse an, namentlich die schon erwähnten Erörterungen über des Bischofs Albert von Buxhöwden Geschlechtsnamen, der später von den Herren Kienitz und Bonnel wieder bestritten, von dem Hrn. Vice-Präsidenten von Tiesenhausen dagegen kräftig in Schutz genommen worden, wiewohl die aus dem Hamburger Urkundenbuche dawider angezogenen Urkunden die Sache noch nicht als ganz erledigt anzusehn gestatten. Desgleichen die Schicksale Livländischer Auswanderer i. J. 1601 nach Konrad von Busseu's gleichzeitigem Bericht. Diesem zufolge hatte Otto von Vietinghoff, welcher Schloß Neuhausen gegen die Polen defen-

Digitized by Google

ligte, den vor diesen geflüchteten Livländern unter denen Detlev von Tiesenhausen — muthmaßlich von Odensee — vor andern genannt wird, vorgeblich aus Mangel an Raum die im Schloß gesuchte Zuflucht verweigert und sie dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, in dem Kloster Petschora an der Pleskauschen Gränze Schutz zu suchen, der ihnen nach geschehener Anfrage, auf Befehl des Zaren Boris Fedorowitsch Godunow, mit großer Zuvorkommenheit gewährt ward, mit der Aufforderung nach Moskau zu kommen und sich noch größerer Wohlthaten zu versehen, die ihnen von dem Zaren auch sehr großmüthig zu Theil wurden, als sie nach einigem Bedenken nach Moskau zu reisen und sich ihm vorstellen zu lassen sich entschlossen hatten, indem sie alle nicht bloß trefflich bewirthet, sondern auch mit Land und Leuten, Geld, Kleidung und Pelzwerk nach Verschiedenheit des Ranges und Standes reich beschenkt wurden, bloß gegen die Verpflichtung wider die Feinde des Reichs, so oft man ihrer bedürfe, auch willig Dienste zu leisten. Endlich die aus der in der vollständigen Sammlung Russischer Jahrbücher 1842 Thl. 3 neu herausgegebenen Nowgoroder Chronik, angeblich von einem Popen Iwan verfaßt, mitgetheilten Kriegszüge der Nowgoroder in Ehstland in den Jahren 1267 und 1268 mit den darauf bezüglichen Stellen aus Livländischen Geschichtschreibern. Ehstland wird in jener Chronik das Land der Deutschen von Kolywan genannt, in welches die Russen auf drei verschiedenen Wegen eindrangen die Landbewohner mit Krieg überziehend. Aus einer unzugänglichen Höhle, in welche sich viele Ehsten oder Tschuden geflüchtet, wurden diese durch Wasser, das ein Maschinen-Meister in sinnreicher Weise auf sie hinabstießen lassen, herausgetrieben und dann erschlagen, ihr dorthin gerettetes Eigenthum aber dem Nowgoroder Fürsten Dmitry überlassen. Von dort zogen sie gen Rakowor oder Wesenberg, und als sie am Flusse Kegola standen, muthmaßlich dem Seinbach, dem wohl dort nach dem Dorfe Koall oder Kohala, wo jetzt das Gut Tolcks liegt, Kohalaßggi benannten Bache, fanden sie sich gegenüber ein Heer der Deutschen wie einen Wald und zogen demselben über den Fluß muthig entgegen, erlitten jedoch eine blutige Niederlage, von der sie sich indessen in kurzer Zeit wieder erholten und ihre Feinde auf drei Wegen an sieben Werst weit bis zur Stadt Wesenberg zurückdrängten. Dafür rächten sich die Deutschen im folgenden Jahre durch die Belagerung von Pleskau, welche Stadt jedoch von den Nowgorodern entsetzt wurde, worauf es zwischen diesen und den Deutschen zum Frieden kam, in welchem Letztere von der Narova ganz zurücktraten, sie als Gränze gegen Rußland anerkennend. Auch dieser Abhandlung sind ein paar Urkunden beigegeben, so wie von Hrn. Dr. Napiersky acht Urkunden nebst einer Beilage zu seiner Zusammenstellung von Auszügen aus beinahe 20 Chroniken und andern Geschichtswerken über die denkwürdigen Feldzüge der Russen in Livland und der Ehsten in Rußland um das Jahr 1480 zur Erläuterung sehr dankenswerth angehängt worden sind. Noch sind diese Mittheilungen durch die Uebersetzung einer Polnischen Abhandlung des Grafen Ad. Plater über alte Gräber und Alterthümer in Polnisch-Livland bereichert, zu dem ein Nachtrag im letzten Heft geliefert worden. Er schreibt jene alten Gräber den Finnen und Gothen zu und scheint geneigt, auch die Skythen für ein Finnisches Volk anzusehen, wobei er indessen auch Slavische Ueberreste in den Gräbern findend dem Gedanken einer Mischung Finnischer und Gothischer mit Slavischen Völkerschaften Raum giebt und den alten Gräbern den Namen der Skythischen bis zu bestimmten Entdeckungen hierüber vindicirt. Einen nicht minder ansprechenden und belehrenden Aufsatz lieferte Graf Plater über steinerne Hämmer verschiedener Form und andere Gegenstände, wie jene aus Serpentin gehauene und zum Bohren der Löcher in solchen Hämmern und Aexten dienende Walzen, welche im Oberlande Kurlands auf den Gütern Plater-Annenhof (ehemals Grenzhof) und Warnowitsch am äußersten Ende von Kurland an der Gränze aufgefunden worden sind, dergleichen auch ein paar im Kegelschen Kirchspiele in Ehstland gefundene Hämmer oder Streitäxte im Museum der Ehstl. liter. Gesellschaft bewahrt werden. An diese Ueberbleibsel des Alterthums reihen sich auch die von Hrn. Pastor Kallmeyer beschriebenen Reste des Inhalts eines alten Heidnischen Begräbnißplatzes bei Hasau, die einen Skandinavischen Ursprung zu verrathen scheinen, und die Lateinischen Steininschriften bei dem Pastorate Irben am Dondangenschen Strande wahrscheinlich v. J. 1710 über die Drangsale, welche Kurland in den letzten 10 Jahren durch Krieg und Pest erlitten, durch welche die am Dondangenschen Strande wohnenden Liven von 1600 bis zu kaum 10 Menschen, die übrig geblieben, aufgerieben sein sollen. Von Hrn. Pastor Kallmeyer sind auch in einem Familien-Archive aufgefundene bisher ganz unbekannte Urkunden über die Wahl des Domherrn Ulrich Behr zum Koadjutor des letzten Bischofs von Kurland, Johann von Münchhausen, mitgetheilt worden, wonach es jedoch keineswegs zur Bestätigung dieses erwählten Koadjutors gekommen, der vielmehr, nachdem das Bisthum Kurland 1589 für 50,000 Thlr. an Herzog Magnus von Holstein überging, sich ein paar Jahre später für seine Ansprüche daran mit den Gütern Edwahlen und Schleck nebst Ugahlen mit Einwilligung des Domkapitels völlig absinden ließ. Wichtig ist auch Hrn. Kallmeyer's Nachricht von einem Hefte, Abschriften Kurland betreffender Urkunden enthaltend, das er in dem alten Guts- und Familien-Archiv des Herrn von Behr auf Popen und Schleck angetroffen, und dessen Inhalt er genau beschrieben. Mehrere dieser Urkunden sind zwar schon früher bekannt, erhalten jedoch durch ihre sorgfältigere Kopie in diesem Hefte manche Berichtigung, andere dienen zur nähern Bestimmung einzelner geschichtlicher Thatsachen, die Mehrzahl aber gehört in die Gütergeschichte Kurlands, zu deren Bearbeitung St. Excellenz der Herr Landhofmeister und Ritter Baron von Klopmann eine erfreuliche Aussicht eröffnet hat, dessen eifrigem Sammeln und Forschen die Geschichte des Vaterlandes schon so vielfache Aufklärung verdankt. Noch sind die im 2. Hefte dieser Mitth. enthaltenen Auszüge aus einer Sammlung Reval's Vorzeit betreffender Nachrichten und Verordnungen vom Koll.-Rath Dr. Paucker zu erwähnen, welche Letztere Beiträge zur Sittengeschichte des Vaterlandes schon so vielfache Aufklärung verdankt. Noch sind die im 2. Hefte dieser Mitth. enthaltenen Auszüge aus einer Sammlung Reval's Vorzeit betreffender Nachrichten und Verordnungen vom Koll.-Rath Dr. Paucker zu erwähnen, welche liefern, wie die früher in v. Bunge's Archiv Bd. I. S. 195—235 mitgetheilte nämlichen Hochzeits-, Kindtaufs- und

Digitized by Google

Begräbnißordnungen zu der des 15. und 16. Jahrh., während Ersterer sich zum Theil auf den Katholischen Kirchendienst, zum Theil auf die Einführung der Kirchen-Reformation zu Reval i. J. 1524 beziehen und manche früher wenig bekannte Einzelnheiten derselben enthalten. Interessant sind Dr. A. Buchholz's Auszüge aus einem alten Buche des Minoriten Barth. Anglicus de Proprietatibus rerum, dato 1482 zu Nürnberg gedruckt worden und Nachrichten de provinciis: Lectonia, Livonia, Rivalia, Semigallia und Vironia ertheilen als eine Stimme des 14. Jahrh. über Liv- und Ehstland. Nicht minder anziehend sind die durch die Bemühungen des Herrn Kdl.-Raths Dr. Napiersky in Ulm ermittelten und hier im letzten Hefte abgedruckten Auszüge aus des Samuel Kiechel's aus Ulm Reisen durch einen großen Theil Europa's und Asien's von 1585—1589, so weit solche unsere Ostsee-Provinzen und namentlich Baueke, Riga, Dorpat, Narva, wo er das gegenüberliegende Iwangorod oder „Reussische-Narff" schon zu Asien rechnet, die Narova für die Gränzscheide Europa's erklärend, und Reval betreffen, von wo aus der Reisende zu Schiff nach Lübeck zurückkehrte. Den Schluß des ganzen, durch seinen mannichfachen Inhalt so unterhaltenden als lehrreichen, die Geschichte aller 3 Schwesterprovinzen umfassenden Buche, das die Geschichte der Gesellschaft jedoch nur bis zum 6. December 1847 fortführt und mit einem Nekrolog des um dieselbe wohlverdienten Mitgliedes G. T. Tielemann beendet, macht eine Anzeige des auch für unsere Provinzialgeschichte so wichtigen Supplementum ad historica Russiae Monumenta ex archivis ac bibliothecis extraneis deprompta et a collegio archaeographico edita. Petropoli 1848. XV u. 542 S. 4.

II. Ein paar Worte über die diesjährigen Mitauer Johannisfreuden.

So hätten wir also die Johannisfreuden wieder glücklich überstanden! Das Wort „überstanden" ist aber in diesem Jahre weniger passend; denn es gab weder übermäßige Hitze, welche uns oft den Genuß der Vergnügungen gar sehr verbitterte, noch übermäßig viele — Beutelextrakte (so pflege ich die Gelegenheiten zu Ausgaben während der Johannizzeit zu nennen). Nicht waren Menagerien und Bereiter, nicht Kosmoramen, Dioramen, Panoramen u. dgl. hergekommen, wir mußten also unsere gewöhnliche Vergnügungssucht im Juni auf den Besuch des Theaters und einiger Konzerte beschränken. Der Herr Direktor Ringelhardt hat wahrlich auch in diesem Jahre Vieles aufgeboten, und die Darstellungen seiner Schauspielergesellschaft angenehm zu machen; denn wenn ich auch dem Geschmack Derjenigen nicht unbedingt beistimmen kann, welche auf die während dieser Saison besonders häufig gegebenen Donizettischen Opern einen großen Werth setzen, so würde ja doch der zuletzt Langeweile erregende monotone Charakter der süßlichen Donizettischen Musik durch den vortrefflichen Gesang der berühmten Marra, jetzt vermählten Vollmer, gleichsam gehoben und verklärt. Frau von Marra-Vollmer vereinigt als große Künstlerin des Gesanges hohe Tugenden in sich: eine umfangreiche, oft überraschend hohe oder tiefe, zwar nicht sehr volle, aber biegsame und metallreiche Stimme, ein Studium, das sich besonders in der prachtvollen Ausführung des Staccatos und Trillers offenbaret, eine zarte Lieblichkeit im Verhallen der Töne und in allen feinern Nüancen und Schattirungen des musikalischen Vortrags, namentlich in der Wiederholung der von einigen Blasinstrumenten zuerst gespielten figurirten Töne und eine solche Reinheit der Intonation, daß sie bisweilen einem glücklich vollbrachten solo mortale gleicht! Hierzu kommt das in Opern oft so schmerzlich vermißte schöne und ausdrucksvolle Spiel, das in ernsten Rollen zwar nicht die dramatische Höhe und Wirksamkeit des Spiels der Madame Fehringer, die uns vor einem Jahre erfreute, erreicht, aber in leichteren und naivern Rollen, wie z. B. im Liebestrank und in der Tochter des Regiments desto mehr befriedigt. (Beiläufig gesagt: warum wurde die eine natürliche Tochter des Regiments zu vier unnatürlichen verunstaltet?) In der letzten Oper bewies Frau von Marra-Vollmer, daß sie einen eben so künstlichen Triller, als mit der Kehle, auch auf der Trommel zu schlagen versteht. Stürmischer Beifall, wiederholtes Hervorrufen und am Schluß der besonders schön gesungenen Norma viele der Geseierten zugeworfene Blumen-Kränze und Bouquette belohnten den Kunstgenuß, welchen die geistreiche Wienerin uns in so großem Maaße bot; desto auffallender war es, daß sich gerade zum Benefice der Frau von Marra-Vollmer ein spärlicheres Auditorium versammelt hatte. — Diesem preiswürdigen Gast der Rigaschen Bühne stand im Lust-, Schau- und Trauerspiel zur Seite ein anderer von gleichem Werthe: ich meine den Herrn Königlich-Sächsischen Hofschauspieler Emil Devrient, der nach jahrelanger Abwesenheit wieder als freundliche Erscheinung die Herzen der Mitauer erfreut, gerührt und erschüttert hat. In manchem Lustspiel ließ Herr Devrient den reichen Humor seines Geistes spielen, im Holteischen Drama: „Lorbeerbaum und Bettelstab" entlockte er durch die Natur und Wahrheit seines Spiels den Augen Thränen der Rührung, — die Krone seiner Darstellungen bleibt aber wohl der in ästhetischer Hinsicht riesengroße Hamlet, den er nach meinem freilich individuellen Gefühl eben so riesengroß darstellte. Sein Spiel wird mir stets unvergeßlich bleiben, besonders in den Scenen, als ihm der Geist des Vaters erscheint und er sich als ein Held und Sohn aus den Armen der Krieger losreißt und der Erscheinung folgt, als er das Gewissen des verbrecherischen Königs durch das Schauspiel entlarvt, — und als am Schluß die furchtbare Nemesis eintritt. In Herrn Devrient vereinigt sich auf eine glänzende Weise das Aeußere mit reichen Gaben des Innern, um ihn zu einem vollkommenen Künstler zu machen. Wohl gab es hier auch Einige, die an seinem Spiel, wie am Gesange der Frau v. Marra-Vollmer Vieles zu tadeln fanden; sie mögen Recht haben, ich will mir aber den Genuß den mir Beides gewährt hat durch derartige kritische Zergliederungen eben so wenig verkümmern lassen, als den Sonnenglanz und die Wärme eines herrlichen Sommertages durch die umherschwärmenden Fliegen und Mücken. Facete linguini! — Herrn Emil Devrient wurden nach jeder Vorstellung dieselben Triumphe zu Theil, deren sich Frau von Marra-Vollmer erfreute, und für die

Digitized by Google

Blumenspenden war der Hamlet bestimmt. — Darf ich nach solchen Koryphäen der Kunst, die als flüchtige Gäste unsere Bühne verherrlichten, auch der übrigen Schauspieler lobend erwähnen? Gewiß, zumal da sich manches treffliche Talent unter ihnen befindet! der Regisseur, Herr Isoard, ist ein denkender, in das Charakteristische der Rollen tief eingehender Schauspieler und überhaupt ein geistvoller Mann, welches Beides er durch die Darstellung Osmin's in der Entführung aus dem Serail, und des Königs im Lustspiel: „Zopf und Schwert," so wie durch die Zusammenstellung der schönen lebenden Bilder sattsam bewies. Fräulein Amalie Härting ist nicht nur eine höchst liebliche, manches junge Männerherz fesselnde Erscheinung, sondern spielt auch mit wahrem Gefühl, mit vieler Grazie und, einen fast unmerklichen Anflug von Koketterie abgerechnet, Natürlichkeit. Madame Ellenberger ist sehr wacker in Rollen, wo der Anstand herrscht und das Gefühl waltet, und in alten komischen Rollen. Herr Sepler singt einen angenehmen, sich in das Ohr einschmeichelnden Tenor. Herrn Butterweck's Komik ist höchst ergötzlich und gewöhnlich fein, obgleich sein Geist sich auch gern zu burlesken Bildern herabläßt: besonders meisterlich weiß er den Juden in allen Schattirungen, z. B. als deutschen Bündelkrämer, Polnischen Schenkwirth, eleganten, den „Händschen von Hrn. Schiller" deklamirenden Stutzer darzustellen. Außerdem hat er die Gabe vortrefflichen Tanzes, den er zur großen Belustigung der Zuschauer als geckenhafter Alter in der Posse: „Alte Sünden," und als Lola Montez und Fanny Elsler im Kostüm dieser Damen ausführte. Die Herren Burmeister und Saalbach und Fräulein Amalie Schramm sind uns schon von früherher gern gesehene und gehörte Freunde. — Ein rechtes Labsal war es meinem für die ältere klassische Musik tief fühlenden Herzen, nach allem dem Donizettischen Konfekt das kräftige Mark ächt Italienischer und ächt Deutscher Musik zu genießen: ich meine die beiden Opern Karl den Kühnen von Rossini, voll Geist und Herzenswärme, und Belmonte und Konstanze von Mozart, ewig jugendlich und frisch, in jedem Liedchen voll bezaubernder Wahrheit und Sinnigkeit. — Das treffliche Theaterorchester gab drei Abendconcerte im schönen Garten unserer Villa Medem. Die beiden ersten lockten mich nicht hin, weil — zu viel galoppirt und gepolkt wurde; aber der Begierde, das dritte Koncert zu besuchen, konnte ich nicht widerstehen, denn auf dem Zettel stand mit großen Buchstaben: „Symphonie in Cdur, von Beethoven." Groß war der Genuß bei Anhörung dieser erhabenen und zugleich so lieblichen Tonschöpfung, jedoch für den weiten Raum in Gottes freier Schöpfung hätte sich ein St. Petersburger oder Berliner Orchester besser geeignet, als das schwach besetzte Rigasche, so schön es auch die Symphonie exekutirte. — Außer dieser Abendmusik fanden noch zwei Konzerte im Saale des großen Klubs statt; das erste wurde von Frau von Marra-Vollmer, das zweite von dem aus Kaiserlicher Gnade im In- und Auslande und zuletzt im Leipziger Konservatorium und vom Heros Liszt zum Pianoforte-Virtuosen gebildeten jungen Rudolph Amenda, einem Sohne des Herrn Hafenpolizeilichen Hauptmannsgerichtsaktuars, gegeben. Mit wahrer Herzensfreude begrüßte ich den jungen Landsmann, der schon als Knabe große Erwartungen erregte, und dessen Spiel sichtbare Spuren noch zu erwartender größerer Vollendung an sich trägt. Man sieht es, Amenda sucht seinem großen Vorbilde Liszt in Kraft und genialer Auffassungsweise nachzuringen; dennoch mußte das Spiel im ganzen kalt lassen, weil bei der Auswahl der Stücke wieder zum Theil weniger das Herz, als die Technik bedacht war. Uebrigens rufe ich dem talentvollen, hoffnungsvollen Jüngling ein lautes „Glückauf!" zu. — Es freut mich schließlich berichten zu können, daß das Theaterhaus mit Ausnahme etwa der letzten Tage fast immer besetzt, ja oft gedrängt voll war; Herr Ringelhardt wird also gewiß mit seinem Aufenthalt in Mitau nicht unzufrieden gewesen sein.

F. v. Rutenberg.

III. Schlußerklärung.

Da der „Berichtiger" des Artikels in Nr. 13 über die Libau-Georgenburger Eisenbahn am Schlusse seiner in so gereizter Sprache gehaltenen Abhandlung (Inland Nr. 31 Sp. 526) den polemischen Notenwechsel seinerseits für geschlossen erklärt, so wollen wir auch unserseits nicht weitläuftig repliciren. Treffender und der von ihm verfochtenen Sache ersprießlicher wäre es allerdings gewesen, wenn er Bahnen von einiger Ausdehnung nachgewiesen hätte, die mit so geringen Kosten nicht blos veranschlagt, sondern wirklich erbaut und ausgerüstet sind, oder andrerseits eine solche, die ohne einen erheblichen Personenverkehr dennoch gut rentirt. Das hätte den Kapitalisten mehr Muth gemacht als die kleinen Berichtigungen einiger Buchstaben in den angeführten Namen der Litthauischen Bäche, oder die scharfsinnige Aufdeckung eines logischen Widerspruchs in meiner Behauptung: „daß Eisenbahnen zwar sehr geeignet sind, einen bereits bestehenden Verkehr bedeutend zu erhöhen, keineswegs aber einen noch gar nicht vorhandenen zu erschaffen." Solche Wortgefechte werden die Aktionäre sehr wenig interessiren, sie wenigstens zur Erhöhung ihrer Zeichnungen nicht bereitwilliger machen, als sie sich bis jetzt gezeigt haben.

Wird die Bahn nicht gebaut, so ist jedes weitere Wort überflüssig. Wird sie gebaut und in Betrieb gesetzt, so mag die Erfahrung entscheiden, wer von uns Beiden Recht hatte. So sehr steht übrigens das Europäische Eisenbahnwesen nicht mehr in seiner Kindheit, daß man sich noch nirgend auf sichere Erfahrungen berufen könnte. England besitzt fertige Bahnen seit 23, Belgien seit 17, Deutschland seit 15 Jahren, und Jeder kann zur Genüge in den öffentlichen Zeitungen die Höhe der Kapitalien so wie die der jährlichen Dividenden unter sich und mit dem Personen- und Waarenbetriebe vergleichen. Deshalb erklärt der Vf. auch seinerseits die für jetzt nicht weiter förderliche Polemik für geschlossen.

Digitized by Google

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 21. Juli. Fünfundzwanzig Rubel S. M. Belohnung werden dem Entdecker der in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. an den zum Kirchhofe führenden Baum-Anpflanzungen durch Abschälen der Rinde, Ausreißen der Setzlinge und Abbrechen der Aeste verübten Frevelthat von Seiten der Administration der Kirchhofswege zugesichert.

Riga, d. 23. Juli. Sonnabend Abend. Handelsbericht der Börse. Die Witterung die im Laufe des Sommers nicht erfreulich gewesen hat in den letzten Tagen einen herbstlichen Charakter angenommen. Wir wollen hoffen, daß eine günstige Veränderung die aufgeballene Reife des Winterkorns und die noch so ziemlich zurückgebliebene Entwickelung der Sommer-Saaten befördern möge! — Die Witterungs-Verhältnisse sind nicht ohne Einfluß auf Flachs. Das Geschäft darin ist bei Zurückhaltung der Verkäufer beschränkt und wenngleich nicht allgemein die nachstehenden Notirungen für die gewöhnlichen Gattungen Geltung haben, so sind sie mitunter doch wohl bewilligt; man hält fest auf 25 Rbl. für M, 26 H & PM, 27 HPM und 28 WM. — Gemacht wurde seines Partgut zu 27 R. — eine Partie hell puik. Marienb. bedang 27½ R. und für PM & HPM von 1847 wurde 28 u. 29 R. bezahlt. — Von den Sorten findet BG zu 21½, PBG zu 22½ à 23, PRD zu 17½ R. Nehmer und wird letztere Gattung auf 18 R. gehalten. Gewöhnl. RD dagegen ist à 16½ R. angetragen. — Flachsheede ist à 11½ angeboten. — Hanf. Gemacht wurde: gewöhnl. Hanf zu 90 bis 93 — 94 bis 96 & 95 bis 94 R.; feiner Hanf galt 99 bis 98 — 99 bis 92 und 97 bis 93 R.; langer schwarzer Pashanf ist 82 à 83, gew. 78 à 79 anzunehmen. — Schlagleinsaat blieb ohne Umsatz, da der geforderte Preis von 24 (16) R. nicht bewilligt wurde. Hanfsaat. Kleinigkeiten davon mußten mit 19½ (13) R. bezahlt werden. Die Berichte aus dem Innern lassen auf eine reichlichere Ernte, als in den letzten Jahren gewesen, hoffen, doch dieses Produkt leidet leicht durch ungünstige Witterungs-Verhältnisse. — Getreide. Für schweren Roggen zeigte sich mehrfeitige Frage; ¼ℳ. wurde anfangs mit 61½, später mit 62½ R. bezahlt, ¼ℳ. bedang 61 R. — Kurischer ¼ℳ. wurde zu 60 R. genommen, doch wohl nicht zur Verschiffung. — Gerste bedang 51½ R. für ¼ℳ., ohne daß sich besondere Frage gezeigt. — Hafer wurde etwas niedriger, ¼ℳ. zu 48 R. abgegeben. — Salz. Es blieben nur ein paar Partieen St. Ubes à 72 R. am Markt — der Absatz ist fortwährend beschränkt. — Heringe. Berger bedangen 90 und 87 R. (Eingesandt.)

Riga, d. 30. Juli. Der in den letzten Tagen der vorigen Woche abgehaltene Wollmarkt war anfangs wohl belebt, da das regnichte Wetter Manches verspätet eintreffen ließ. Es sammelten sich jedoch zwischen 5 bis 6000 Pud, meist aus Livland, weniger aus Kurland, am wenigsten aus Ehstland und anderen Gouvernements kommend. Die Produzenten hatten, gestützt auf die Resultate der auswärtigen Märkte und die Abschlüsse, die vor Eröffnung des hiesigen bereits mit Kurl. Schaafzüchtern stattgefunden, hohe Erwartung vom Gange der Preise, allein so lange das sich zum Verkauf bietende Quantum keine Konkurrenz auswärtiger Käufer hervorzurufen vermag, können Konjunkturen hier kaum Raum gewinnen und so bewegten sich die Preise zwischen 32 und 16 Rbl. mit 5% Decord, in verschiedener Abkufung durch Qualität bedingt, bei welchen gegen die von 1847 (30 bis 18 Rbl.) in den höheren Gattungen sich ein Aufschlag von 2 à 1 Rbl. herausgestellt haben dürfte. (Im vorigen Jahre war der Wollmarkt der Cholera wegen ausgefallen.) Vielleicht hätte man bessere Preise erlangt, wenn die Wäsche bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht im allgemeinen mangelhaft gewesen wäre. Der größere Theil des zum Verkauf gestellten Quantums ging am 2. Marktage ab. Die Zurückhaltung weniger Verkäufer mußte am dritten Tage aufgegeben werden, geräumt wurde alles.

Im neuerbauten Cirkus gegenüber dem Wöhrmannschen Park empfiehlt sich F. Bagbahn nebst seiner Gesellschaft dem Publikum mit Herkulischen, equilibristischen und mimischen Vorstellungen der neuesten und mannichfaltigsten Art.

Riga, d. 31. Juli. Gestern wurden die irdischen Reste des am 23. d. M. auf seinem Erbgute Bergehof verstorbenen Hofgerichts-Präsidenten, Kreisdeputirten und Ritters August Gotthard von Loewis of Menar von der hiesigen St. Jakobs-Kirche aus zur Ruhe bestattet, während gleichzeitig ein Trauerfall in demselben Familienkreise sich in einem von Riga entfernteren Kirchspiele ereignet hatte. Hier in der Hauptstadt der Provinz sammelten sich um den Sarg des Präsidenten die nächsten Leidtragenden und die vielen Repräsentanten aus den Kreisen der staatsbürgerlichen Stellung des Verstorbenen. Ein solenner Trauer-Gottesdienst, dem sämmtliche Autoritäten des Landes und der Stadt beiwohnten, und zu dem auch die Gemeindevorsteher des nahebelegenen Gutes des Heimgegangenen aus dem angränzenden Landkirchspiele sich eingefunden hatten, vereinigte Livland und Riga an der Todtenbahre des Richters der Provinz. Der Rigische Superintendent, Dr. P. A. Pölchau, hielt die Leichenpredigt über 1. Kor. 10, 15 und führte mit glänzender Beredsamkeit aus, wie sichtbar die Gnade Gottes an dem Verstorbenen sich während seines vielumfassenden Lebens und bei seinem frühen Ende bewährt habe. Der vieljährige nahetheheude Freund des Verstorbenen, Kollegienrath von Brackel, gab in einer vollständigen Biographie und Charakteristik ein getreues Lebensbild des Verstorbenen, sein verdienstvolles Wirken in den letzten Decennien zunächst dem erfolgreichen öffentlichen Leben und Wirken des Landraths R. J. L. Samson von Himmelstiern an die Seite stellend. Nach von dem Neuermühlenschen Prediger Schilling gesungener Schluß-Kollekte, Erteilung des Segens und Aufführung einer Trauer-Kantate setzte sich unter dem Geläute aller Glocken in Stadt und Vorstädten und dem herrlichen Schauspiele eines furchtbaren, unmittelbar über die Stadt dahinziehenden, gleichsam mit dem Tode verföhnenden Gewitters, dessen Hauptschlag den nächsten Punkt unmittelbar traf, der imposante Leichenzug in Bewegung. Den sechsspännigen, mit allen Standesinsignien geschmückten, von Hofgerichts-Advokaten umgebenen Leichenwagen begleiteten trotz der Unzunft der Witterung die sämmtlichen Leidtragenden, den Vicepräsidenten von Tiesenhausen und den Landrath v. Rennenkampff an der Spitze, bis zum Grabe, an dem Pastor Schilling von Neuermühlen Deutsch u. Lettisch, Pastor Stoll von Sissegall und Altenwoga im Namen des Landes Reden hielten und Dr. Pölchau die Funeralien vollzog.

Riga, d. 3. August. Am 27. Juli angekommene Schiffe 1008; ausgegangene 869. Am 28. Juli angek. 1014; ausgeg. 870. Am 30. Juli angek. 1018; ausgeg. 899. Am 1. Aug. angek. 1035; ausgeg. 902.

Chronik von Dorpat.

Der praktische Zahnarzt, A. E. Barthes, von seiner Reise wieder hieher zurückgekehrt, ist entschlossen sich für immer hier zu etabliren. Nun haben wir zwei Zahnärzte hier, für diesen Ort fürs erste genug, obwar keineswegs

Digitized by Google

gerade viel, da Einer bei starkem Zudrange, wie wir es zu Schumann's Zeit erfahren, unmöglich im Stande ist, auch nur den billigsten Anforderungen Aller jedesmal zu genügen und eine flüchtige Abfertigung oftmals schlimmer ist, als förmliche Abweisung. Ob Dorpat zwei Zahnärzte wird unterhalten können, ist freilich eine andere Frage.

Man spricht hier von einem auf dem nahbelegenen Kronsgute Fattenau durch einen gelehrten Geologen entdeckten reichhaltigen Eisenerzloger und schwärmt von zukünftigen Zeiten, in denen sich in unserer Nachbarschaft Eisenhütten erheben und einen größeren Wohlstand der Bevölkerung dieser Gegenden herbeiführen werden, von Eisenbahnen, zu denen wir die Schienen liefern und dabei so viel gewinnen werden, daß es uns eine wahre Seligkeit sein soll, für unseren eigenen Kopf eine Dorpat-Petersburger und Dorpat-Riga-Pibauer Eisenbahn anzulegen und zu unterhalten, von Betheiligung unserer Embachstadt am Welthandel mit den entzückenden Konsequenzen derselben, von Spazierfahrten im Frack nach der Residenz, von Ferienreisen nach allen Hauptstädten des westlichen Europa u. s. w. Wahr ist, daß wir in diesem Augenblick über den Grund oder Ungrund des berauschenden Gerüchts diesmal Nichts zu sagen wissen und mit unseren lieben Lesern nur die Hoffnung hegen, daß genauer Unterrichtete sich vielleicht herbeilassen werden uns in diesen Blättern einmal ein Licht darüber anzuzünden. Bis dahin möchten wir uns zu der Partei Derer schlagen, die die ganze Geschichte für eine bloße Mystifikation halten.

Die Apotheker im Innern Rußlands müssen besonderes Wohlgefallen an Lehrlingen aus unseren Provinzen finden. Beständig ist Nachfrage nach solchen. Auch jetzt wieder können die Gebrüder Gebhardt Nachweisung geben, wohin man einen Apothekerlehrling im Innern des Reichs verlangt.

Ehstland.

Reval, d. 18. Juli. Einem Allerhöchsten Befehl vom 25. April d. J. zufolge sind alle Vorstellungen wegen Beurlaubungen und Verabschiedungen der Generale, Stabs- und Oberofficiere, so wie der Unterbeamten des Militärs in gegenwärtiger Zeit einzustellen. — Das hiesige Ingenieurkommando fordert zur Lieferung von Heu auf und wird am 19. und 23. d. M. Torg und Peretorg abhalten. — Gesuche rücksichtlich der Anstellung in dem vakant gewordenen Posten des Jerwschen Kreis-Kommissärs sind bei der Ehstl. Gouvernementsregierung einzureichen. — Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns und Königl. Preußischen Konsuls Gottlieb Küster und dessen gleichfalls verstorbener Ehegattin Katharine Christine geb. Pülschell, namentlich auch aus der von dem Sohn der Erblasser, Friedrich Gottlieb Küster, über diesen Nachlaß geführten Administration sind rechtsgiltig spätestens bis zum 17. Decbr. 1849 bei dem hiesigen Stadt-Sekretariate in vorgeschriebener Form anzumelden und in derselben Frist haben die dem Nachlasse oder den Erben desselben mit Schulden Verhaftenden zur Vermeidung gesetzlicher Strafe auf gleiche Weise Anzeige zu machen. — Am 4. August wird die letztwillige Verfügung der verstorbenen Frau Obristlieutenantin Constance Haller geb. Ströhm im hiesigen Oberlandgericht publicirt werden. — Ein Apothekerlehrling wird nach Jaroslaw verlangt und die näheren Bedingungen erfährt man in der Nikolaistraße im Hause Nr. 538, zwei Treppen hoch. — Im Kochschen Hause in der Langstraße Nr. 3 werden Bücher Abreise halber verkauft. — Vom 6. bis 14. Juli sind hieselbst 2 Schiffe angekommen (1 mit Stückgut aus Lübeck an Mayer & Komp., 1 mit Salz aus Liverpool an C. F. Gahlnbäck adressirt) und 1 abgegangen (mit Flachs nach London).

Reval, d. 25. Juli. Zur Lieferung von 3878 Pud 5 ℔. Heu für den Revalschen Admiralitätshof wird der Torg am 28. d. M., der Peretorg am 1. August und an denselben Tagen Torg und Peretorg zur Uebernahme der Reparaturen an dem Revalschen Gymnasium und der Wesenbergschen Kreisschule beim Ehstl. Kameralhof abgehalten werden. — Am 19. und 20. d. M. sind hieselbst angekommen 4 Schiffe (3 von Liverpool mit Salz [2 an Claypills & Sohn., 1 an C. F. Gahlnbäck], 1 von Storbeding mit Kreide und Wein an C. F. Gahlnbäck) und abgegangen 2 Schiffe (1 mit Knochen nach England, 1 mit Ballast nach Lübeck).

Kurland.

Libau, d. 26. Juli. Die diesjährige Bade-Saison hat ein erhöhtes Leben in Promenaden und Verkehr bei uns hervorgerufen. Glänzende Kaleschen werden nicht müde, manch schönen Badegast den Fluthen des Meeres zuzuführen. Das Wetter selbst war bis zum Anfang Juli etwas unfreundlich (wir nennen Das „choleraverscheuchend"), hat uns indessen jetzt wieder ein lachendes Gesicht zugewandt, ohne uns dabei durch zu gluthvolle Blicke zu belästigen. An Kunst-Notabilitäten haben wir bis jetzt nur einen schlechten Bauchredner gehabt, für welchen unserm kunstsinnigen Publikum ein Erlaß erst am gestrigen Tage zu Theil ward, an welchem wir in einem vom Hrn. Musikdirekter Löbmann aus Riga veranstalteten Konzerte nicht nur Gelegenheit hatten, des Herrn Konzertgebers schönes und kunstgerechtes Spiel auf der Violine („Variationen für Pianoforte und Violine von Osborne und Beriot, Andenken an Wien, Trennung und Wiedersehn" von ihm selbst rc.) und Viola (Fantasie aus den Hugenotten von Straneky) zu bewundern, sondern auch veranlaßt wurden, einer jugendlichen Dilettantin (Schülerin des Hrn. Kb. Wentt) für die von ihr vorgetragene Thalbergsche Fantasie aus der Somnambula unsern Beifall zu zollen. —

Auch Thalia's Tempel wird uns nicht länger verschlossen bleiben. Die hier anwesende Gesellschaft unter der Direktion der Hrn. Köhler u. Karius kommt aus der Gegend von Dünaburg und Bauske, wo sie von den durchziehenden Söhnen des Mars Gold und Beifall geerntet hat, um vorläufig mit 12 Vorstellungen zu beginnen. Möchte ihr Erscheinen unsere Erwartungen nur halb befriedigen!

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 27. Juli. Die „Newa" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit 93 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen. — Die „Düna" wird in diesem Jahre ihre Reisen auf Stettin nicht wieder aufnehmen, sondern in Beibehaltung der für Stettin angezeigten Abgangstage und Tarife in der Fahrt auf Lübeck bleiben und vom 30. Juli ab alle 14 Tage von Riga dahin abgehen.

Bericht vom Dampfschiff „Düna." Am 16. Juli Abends von Bolderaa in See gegangen kamen wir am 20. Nachmittags nach 90 Stunden Reise in Lübeck mit 7 Passagieren an. Am 17. WSW sehr frisch, am 18. südlich dito, am 19. flau, Nachts am 20. WSW stürmisch mit Regen. — Am 24. Mittags von Travemünde abgegangen kamen wir am 27. nach 70 Stunden Reise mit 12 Passagieren in Bolderaa an und hatten durchgehends westliche Winde und gutes Wetter.

Riga, d. 30. Juli. Die „Düna" ist heute Nachmittag um 4 Uhr mit 10 Passagieren nach Lübeck abgegangen, der „Konstantin" mit 32 heute früh hier eingetroffen.

Reval, d. 25. Juli. Das Dampfboot „Abo" brachte am 20. d. M. 13 Passagiere aus Helsingfors, die „Newa" am 21. aus St. Petersburg 157, der „Konstantin" am 22. aus Riga 129 Passagiere. Abgereist sind am 21. mit der „Newa" 69 nach Riga, am 22. mit dem Dampfboot „Abo" 21 nach Helsingfors, am 23. mit dem „Konstantin" 170 nach St. Petersburg.

Digitized by Google

Miscelle.

Das landwirthschaftliche Institut in Dahlem.

Zunächst veranlaßt durch den Brief eines jungen Livländers, der während seines Aufenthalts in Berlin im Laufe des Monats Juli 1849 Dr. Puhlmann in Dahlem besuchte und die Ordnung und Großartigkeit seiner dortigen ökonomischen Wirthschaft bewunderte, theilen wir unseren Lesern, von denen so viele den Herrn Dr. Puhlmann persönlich kennen, Nachstehendes mit. Dahlem ist eine Königl. Preußische Domäne, zwischen Berlin und Potsdam belegen, und wird von Dr. Puhlmann, dem um die Schaafzucht in Livland so verdienten und hier so allgemein beliebten Ehrenmann verwaltet. Dieser Landstrich kann für die der Oekonomie Befliessenen in unseren Ostseeprovinzen sehr nützlich werden, denn es bildet sich daselbst ein landwirthschaftliches Institut, das Dr. Puhlmann, genau bekannt mit unseren ökonomischen, industriellen und innerkanzlichen Verhältnissen, Bedürfnissen und Mängeln leitet, und dem er auf wissenschaftlicher Basis eine durchaus praktische Tendenz geben will. Schon jetzt werden dort einige junge Männer aus guten Verhältnissen, unter andern auch einer aus Dorpat, für die praktische Landwirthschaft gebildet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Zahl der Schüler in kurzer Zeit vergrößern wird, da in den Wintermonaten daselbst auch Gelehrte der Berliner Universität Vorlesungen in den Naturwissenschaften halten werden. In der übrigen Zeit des Jahres wird dort tüchtig im Freien gearbeitet, von Morgens früh um 5 bis Abends spät um 8 Uhr, und an allen landwirthschaftlichen Arbeiten eigenhändig mitwirkend theilgenommen. Dr. Puhlmann ist ein thätiger, gebildeter, loyaler Mann, den Bewohnern unserer Ostseeprovinzen seit seinem dortigen, mehrjährigen Aufenthalt freundlichst zugethan und lebt in seinem Hause, wo ein durchaus feiner, gebildeter Ton herrscht, nach dem bezeichnenden Ausdruck eines dortigen Zöglings ganz livländisch. Um so mehr ist es zu wünschen, daß diese Anstalt von hier aus benutzt werde. Vom Oktbr. dieses Jahres ab beträgt die jährliche Pension 300 Thaler im Golde und ist vierteljährlich vorauszubezahlen. Nächstens sind wir vielleicht im Stande, ein Mehreres über Dahlem in diesen Blättern zu sagen; für jetzt müssen wir uns auf dieses Wenige beschränken und verweisen diejenigen unserer Leser, die nähere Auskünfte zu erlangen wünschen, an Hrn. Professor, Staatsrath Dr. von Bröcker hieselbst.

Universitäts- und Schulchronik.

Verzeichniß der vom 30. Julius bis zum 19. December 1849 zu haltenden halbjährlichen Vorlesungen auf der Kaiserl. Universität Dorpat.

(Schluß.)

IV. Philos. Fakult. Allg. Erd- u. Völkerkunde, nach Raumer, St., Blum, P. O. — Gesch. der neuern Zeit seit Ludwig's XIV. Zod, nach Heeren, Ält., Derf. — Landwirthschaft. Botanik, nach Koppelsky, Mr. v. Wimmer, Ph. — Pharmazeut. Botanik, nach Güter, Ält., Derf. — Allgem. Weltgeschichte 3. Th., St., nach seinem histor. Atlas, Kruse, P. O. — Russ. Gesch., 1. Th., nach Ewers, Ält., Derf. — Chemie der anorganischen Körper, nach Gmelin, St., Göbel, P. O. — Technische Chemie, nach Freienius, St., Derf. — Politische Oekonomie, 2. Th. (Volkswirthschaftspflege), nach Rau, Ält., Friedländer, P. O. — Finanzwissenschaft, mit Rücksicht auf Rau, St., Derf. — Kameralistisches Praktikum, Ält., Derf. — Lat. Syntax, nach Zumpt, Mrar, P. O. — Aeschylus Sieben vor Theben, Ält., Derf. — Tacitus Annalen und Uebungen im Lateinschreiben u. Disputiren im pädag.-philolol. Seminar, Ält., Derf. — Erläuterung der bekannt. Russ. Dichterwerke, nach Pomialo'sky, St., Rosberg, P. O. — Praktische Uebungen im Russ. Styl, Ält., Derf. — Gesch. d. Russ. Litteratur, nach Gretsch und Schewirew, Ält., Derf. — Russ. sprachl. Uebungen im pädag.-philol. Semin., Derf. — Elementar-Mathematik, 2. Abt., nach Gennert, Ält., Senff, P. O. — Ebene und sphärische Trigonometrie, nach Bartels, Ält., Derf. — Variationsrechnung, nach Baerstedt, Ält., Derf. — Gesch. der Mathematik, nach Montucla, Ält., Derf. — Sphärische Astronomie, nach Littrow, Ält., Mädler, P. O. — Gesch. der astron. Wissensch., nach Montucla, Ält., Derf. — Physik, 2. Abt., nach seinem Lehrbuch, St., Kämtz, P. O. — Meteorologie, nach seinen Vorlesungen, Ält., Derf. — Statik, nach seinem Handb. St., Minding, P. O. — Dioptrik, nach Littrow, Ält., Derf. — Uebungen der Feldmeßkunst für Landwirthe, Ält., Derf. — Zoologie nach Wiegmann u. Ruthe, St., Grube, P. O. — Philosophische Encyklopädie und Methodologie, nach Bernhardy, St., Stephani, P. O. — Griech. Numismatik, nach Eckhel, Mionnet und X., Ält., Derf. — Pindar's Olympische Siegesgesänge, im pädag.-philol. Semin., Ält., Derf. — Wirthschaft, nach Wiedemann, St., Heydeldt, P. O. — Betriebslehre, nach Thär u. X., Ält., Mrar, Derf. — Gesch. der landwirthschaftl. nach Hungerbühl, Ält., Derf. — Psychologie, nach Drobisch, Ält., Strämpell, P. O. — Metaphysik, nach Herbart, Ält., Derf. — Metaphysik des Aristoteles, im pädag.-philol. Semin., Ält., Derf. — Ueber die Käfer Livlands, nach Hetsen, Ält., Klinsky, Dr. — Entozoologie, nach Rudolphi, Brems'er, Nordmann und X., Ält., Derf. — Deutsche Alterthümer der Griechen u. Römer, nach Wachsmuth, Hermann u. X., Ält., Mercklin, Dr. — Lykurg's Rede gegen Leokrates, Ält., Derf. — Propyläen Elginen, Ält., Mahr, Dr. — Allgemeine Orykt.-Kenntniß, nach Kobell, Chand. Schrenk. — Dogmatische Theologie für die Studirenden der orthodox-Griechischen Konfession, nach Nemowsky, Protoberiest Berezky. — Kirchl. hist. Gesch. des N. T. für die Studirenden der orthodox-Griech. Konf., nach Philaret, Ält., Derf.

V. Lektionen in Sprachen und Künsten. Prozeß de Corval in Französischen, Ält., Bucaschi im Italienischen, Ält., Pawlowsky im Russischen, Ält., Derf. im Englischen, Ält., Feldmann im Estnischen, Ält., Hehn im Deutschen, Ält. — Tyron im Tanzen, v. Dane im Reiten, Hagen im Zeichnen, Brenner in der Musik, Mattstroh im Fechten, Stöckel im Schwimmen, Brücker in mechanischen Arbeiten.

Erledigt sind: die zweite ordentl. Professur der Therapie u. Klinik, die ord. Professur der Mineralogie u. das Amt des Lektors der Lettischen Sprache.

Seit dem 1. Aug. wird die Klinik an der Dörptschen Veterinärschule jeden Morgen von 9 bis 11 Uhr von Professor Unterberger abgehalten. Anmeldungen kranker Hausthiere geschehen zu jeder Tageszeit im Dejourzimmer der Anstalt bei dem dejourirenden Zöglinge. Für Behandlung und Medikamente der ins Klinikum aufgenommenen kranken Hausthiere findet keine Vergütung statt. Futter wird von den Eigenthümern in natura gestellt oder nach dem Tarwerthe der Anstalt bezahlt. Für kranke Hausthiere außerhalb der Anstalt werden die Medikamente aus der Apotheke der Schule nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Am 8. Aug. wird L. Müller in Reval seine Elementarschule für Knaben, in welcher gehörige Rücksicht auf die Russische, Französische und Lateinische Sprache genommen wird, beginnen.

Das Examen im Pernauschen Waisenhause hat am 28. Juli, Vormittags von 10 Uhr, und die Aufnahme in die Kreisschule, in die große Stadt-Töchterschule und in die beiden Stadt-Elementarschulen in Reval am 1. und 2. August stattgefunden. — Der Unterricht in der Marienschen weiblichen Erziehungsanstalt in Reval begann am 1. August.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Rigische Domschule wurden am 29. 30. u. 31. Juli vom Inspektor Käverling entgegengenommen.

Am 4. August hat Herr G. Muschel den Unterricht in seiner Privatschule für Knaben wiederum begonnen. Seine Anstalt, deren Schüler Hr. Muschel auf den Wunsch der Eltern auch in seinem Hause als Pensionäre aufzunehmen sich erbietet, ist auf dem dringenden Bedürfniß einer Elementarschule für die mittleren u. höheren Stände hervorgegangen u. darauf eingerichtet, Knaben für die Quinta des Gymnasiums vorzubereiten. Wenn man es weiß, wie beim häuslichen Unterricht zumal auf dem Lande es nie zu erreichen ist, daß die Schüler in allen Fächern gleichzeitig das auf einen gewissen Punkt gebracht werden, um gerade für diese oder jene Klasse des Gymnasiums zu passen, u. wie namentlich der erste häusliche Unterricht durch unzweckmäßige Methode und andere Mißgriffe den Kindern häufig erschwert und verleidet wird, so kann man die Idee des Hrn. Muschel, eine Vorbereitungsschule fürs Gymnasium anzulegen, in welche nicht bloß schon fortgeschrittene, sondern auch solche

Digitized by Google

Kinder aufgenommen werden, die noch gar keinen Schulunterricht genossen haben, nur willkommen heißen. Herr Muyschel hat sich in Dorpat neun Jahre lang an der Spitze einer Anstalt von größerem Umfange schon als tüchtiger Schulmann bewährt und wird auch in dem eingeschränkteren Wirkungskreise, den er sich seit einem halben Jahre vorgezeichnet hat, gewiß die Erwartungen der hohen Schulobrigkeit und des Publikums rechtfertigen. Wir wünschen daher im Interesse des Gymnasiums, im Interesse der Eltern und Kinder, wir wünschen auch im Interesse des Hrn. Muyschel, daß diese Anstalt recht bald durch fleißigen Zuspruch sich erweitern und befestigen und lange Jahre eines gedeihlichen Fortgangs sich erfreuen möge.

Personalnotizen.

1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Obrist des Kaporschen Jägerreg., Wasmorn, zum Kommandirenden der 1. Brig. der Kas.-Linien. des Inf.-Korps; der Ingenieur-Obrist. Meyer, zum Gehilfen des Chefs des 7. Bezirks des Ingen.-Korps der Milit.-Ansiedl.; der Fähnrich der 1. Pionierdivision zu Pferde, Zurmühlen, zum Seconde.; der Stabskap. vom Lehr-Sapeurbat., Danfas, zum Kapitän der Komm. des Feldingenieur-Parks in Riga, Kapit. Hagelstam, zum Obristl.; der Feldingenieur-Stabskap., Wittkowsky, zum Kapitän; der Stabsrittm. des Kürassierreg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Bock, zum Rittmeister; der Lieuten. des Kürassierreg. Prinz Wilh. v. Preußen, Habdank, zum Stabsrittm.; die Kornets Hesterd. Reg., Hüddenett, Stein, Nolde, Mengden und Medem, zu Lieutt.; der Kornet des Kürassierreg. der Großfürstin Gßsarewna, Schtippenbach, zum Lieut.; der Akademiker, Staatsrath Kupffer, zum Direktor des Physikal. Observatoriums; die Kornets des Ziswginskischen Ulanenreg., Weitzler u. Bayer, zu Lieutt.; der Kornet des Husarenreg. Herzog von Leuchtenberg, Ziegler 2., zum Lieut.; der Buchhalter beim Artilleriedepartem., Hofrath Quiring, zum Abtheilungschef bei diesem Departement; der Adjutant beim Stabe des abgetheilten Laukaskischen Korps, Kapitän Hubert, zum Major.

Uebergeführt wurden: in die Bataillone der inneren Wachen die Fähnrichs des Pskowschen, Lobi, in das Rivalsche, des Mitauschen, Hoff, in das Pleskowsche, des Rigaschen, Tschernjawsky, in das Mitauische; der Fähnrich des Mig. Dragonerreg., Müller, in das Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen; der beim Korps der Bergingenieure stehende Lieutenant des Leibgarde-Grenadierreg. zu Pferde, Graf Berg-Schwanen, und der Lieut. des Ulanenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; der Fähnrich des Kaukasisch. Linienbataillons Nr. 4, Platen, in das Kaukas. Linienbataillon Nr. 1; der Stabskapit. des Gren.-Reg. Kön. v. Preußen, Leumern, u. der Stabskapit. des Karab.-Reg. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Brümmer, in die Reserveabtailons der genannten Regimenter; der Platzadjutant von St. Petersb., Kapit. Wandelt, als Stabskap. in das leibg. Pawl.-Reg.; die Wachtjunkers: der 18. Flottequipage, Derper, in die 5., u. der 20. Flottequipage, Metzl, in die 11.; der Kornet des Ulanenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Kupffer, als Fähnrich in die Moskauische Gendarmendivision.

2. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen: der Chef des Archivs im Departement der Manufakturen und des innern Handels beim Finanzministerium, Wörtcher; der Inspektor der Studirenden an der Kaiserl. St. Wladimir-Universität, Taldberg; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Ministerium der Reichsdomänen, Kramer. — Zum Hofrath: der ältere Sekretär der Gesandtschaft in Frankfurt, Baron Wolff Rosenberg. — Zu Kollegienassessoren: der ältere Buchhaltersgehilfe in der Kreditabtheilung des Finanzministeriums, Launitz, der ältere Lehrer des 1. Kasanschen Gymnasiums, Dr. phil. Struve. — Zum Titularrathe: der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem St. Petersb. Civilgouverneur, Glasenapp. — Zum Gouvernementssekretär: der Kreisschullehrer zu Rodinsk, Georg. — Zum Kollegiensekretär: der jüngere Buchhaltersgehilfe der Kreditabtheilung des Finanzministeriums, Albrecht.

Für Elias Läseken's Rettungsanstalt in Narva am 22. Juni von einem Ungenannten in Dorpat 2 R., und am 28. Juli aus Wolmar durch Hrn. P. W. 10 R. erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke

Oberlehrer Thrämer.

Nekrolog.

Nachträglich bringen wir zu dem Nekrolog in der vorigen Numer des Inlands hier noch Folgendes bei.

August Gotthard von Loewis of Menar, Präsident des Livländ. Hofgerichts a. l. w. war geboren zu Riga den 1. Juli 1801. Er war der Abkömmling eines alten Schottischen Geschlechts, dessen Livländischer Zweig um das Ende des XVI. und zu Anfang des XVII. Jahrhunderts begründet wurde durch Wilhelm von Lormis, welcher als Major in Königlich-Schwedischen Diensten die noch jetzt bei der Familie befindlichen Silber-Panzer und Rüstung in Livland vom großen Gustav Adolph geschenkt erhielt und 1635 als Obristlieutenant starb. Unter A. L.'s Vorfahren befinden sich viele ausgezeichnete Krieger, deren Namen die Geschichte aufbewahren wird. Sein Großvater, Reinhold Friedrich von Lormis, Generalmajor in Russischen Diensten, Ordrers von Rurmis (ged. 1730, gest. den 29. April 1794), hatte 33 Jahre gedient und 7 Schlachten beigewohnt; sein Vater, Friedrich von Lormis, Generallieutenant und Ritter (ged. 1779, verwählt mit der Baronesse Johanna v. Pahlen 1796, gest. 1824), gehörte zu den Helden aus der großen Zeit der Freiheitskämpfe. Die kriegerische Laufbahn des Vaters hatte gewiß auf die erste Erziehung des Sohnes einen wesentlichen Einfluß, da er als Knabe den Vater auf dessen Feldzügen begleitete. Wirklich wurde schon unter diesen ernsten Eindrücken der Grund zu der Festigkeit des Charakters und der Gerechtheit und Offenheit der Gesinnung gelegt, welche ihn später auszeichneten. Mit dem Frieden des Jahres 1814 trat eine Veränderung in der Lebensweise der Eltern ein, indem ein Landgut in Kurland bezogen und der Knabe in eine Schulanstalt nach Grobin gegeben wurde. Im Jahre 1818 siedelte die Familie nach Dorpat über und August Lowis trat in das dortige Gymnasium. Seinen akademischen Kursus in Dorpat unterbrach eine Reise nach Wien, welche er 1821 mit seinem Bruder begleitete, und von wo er einen Ausflug nach Tirol und der Schweiz unternahm. Später besuchte er noch mehre auswärtige Hochschulen, namentlich Heidelberg, um sich für den Dienst der Ehrmit vorzubereiten. Im April 1824 rief ihn der Tod seines Vaters in die Heimath zurück, wo er der Mutter bei Leitung der Familien-Angelegenheiten zur Seite stehen sollte, und in demselben Jahre trat er schon in die Dienste des Landes. Im Jahre 1828 zog er sich für einige Zeit in die ländliche Einsamkeit zurück, um sich theoretisch und praktisch mit den Studien der Naturwissenschaften und der Geschichte vorzugsweise im Gebiete der Verfassung, der Rechte und Privilegien der Provinz. Als Künstler hat er im Fache der Landschafts-Malerei Ausgezeichnetes geliefert, als Mensch der Wissenschaft gehörte er zu den Gründern der Gesellsch. für Gesch. u. Alterthumsk. der Ostseeprovinzen und der naturforschenden Gesellsch. zu Riga, und wurde von beiden Vereinen zum Vorstande erwählt. Nach Friedrich von Brunings Tode (1845) trat er stellvertretend als Präsident der Polizeybehörde ein und blieb in dieser Stellung bis er förmlich zum Präsidenten ernannt und als solcher bestätigt wurde. Einige Zeit vorher hatte er das Ehrenzeichen für 25jährigen untadelhaften Dienst erworben. Auf dem vorjährigen Landtage wurde er zwar zum Landrathe erwählt und vorgestellt, konnte aber wegen seiner Stellung im Hofgerichte als Landrath nicht bestätigt werden. Zuvor Bergahof besaß er eine Zeit lang auch das Gut Jürgenshof. Aus seiner mit Anna Madermann zu Riga im Juni 1837 geschlossenen Ehe überleben ein sechs Kinder.

Heinrich de Brun war am 10. Sept. 1822 geboren, hatte in Dorpat Pharmacie studirt und praktisirte als Provisor in St. Petersburg, wo er ein Opfer der Cholera wurde.

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Seemanns Ende.

Von A. Graf Rehbinder. Preis geh. 10 K.S.

Ma-ilm ja mõnda, mis seal seest leida on. Tullosaks ja õppetlikkuks aeawiteks Ma-rahwale. Wies and. (13 pildi kuisega.) Maksab 15 Kop. hõbb.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Ubmachers A. J. A. Bretschneider Tochter Marie Anna Ida. — St. Marien-Kirche: des Hrn. Professors Dr. Buchheim Tochter Therese Bonna.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der ordentl. Professor, Kollegienrath Dr. Ewald Sigismund Todien mit Martha Henriette Wilhelmine Wegener; der praktische Arzt zu Tappasem, Alexander Theodor Julius Karl Gustav des Kollegien Sekretär Charlotte Annette Wulff; der Buchsenschmiedemeister Johann Wilhelm Klattenberg mit Karoline Wilhelmine Konsa; der Tischlergesell Andreas Johannsohn mit Anna Grünwald, geb. Kiel. — St. Marien-Kirche: der Hr. med. Alexander Ammon mit Fräulein Helene Ottilie Julie v. Löwis of Menar; der ordentl. Prof., Kollegienrath Dr. Ewald Sigismund Todien mit Martha Henriette Wegener.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Stadt-Buchhalters M. A. Christiani Sohn Erich Lucian Konstantin, alt 8 Monate; des verst. Goldarbeiters Nowack Sohn Julius, alt 15½ Jahr. — St. Marien-Kirche: der Gastgeber Thomas Johannson, alt 50 Jahr; des Schuhmachers Ch. Michelson Sohn Emil, alt 2½ Jahr.

(Nr. 130) Dorpat, den 8. August 1849.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 33. Montag, den 15. August. 1849.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammt-Bogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S.-M., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S.-M. — für die pädagogische Beilage allein 1 Rbl. S.-M. — Die Insertions-Gebühren für literarische und andere gelesene Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Reflexionen über die Englische Behandlungsart der Cholera durch Chloroform.

Jeder Vater liebt sein Kind und schützt es vor Mißhandlungen: sollte nicht auch ich mein Kind, die Anwendung des Chloroforms gegen die Cholera, lieben und es gegen Mißhandlungen möglichst zu schützen suchen, damit diese zarte Pflanze nicht durch ungeschickte Hände geknickt und zerdrückt werde?

Aus der Nr. 275 der „Nordischen Biene" ersuhr ich, zu meinem größten Leidwesen, daß dieses mein geliebtes Kind unter die Vormundschaft unbefähigter Köpfe und ungeschickter Hände gerathen ist; und Das veranlaßt mich, meine väterlichen Rechte geltend zu machen und in diesen Blättern ihm meinen Schutz zukommen zu lassen.

Die allöopathischen Aerzte Englands glauben, theils im trügen Wahn, viel helfe viel, theils aber, weil eine geheime Ahnung ihnen sagen mag, daß sie jetzt mit ihrer falschen Weisheit einpacken können, da jedes alte Weib von nun an durch Chloroform die Cholera würde besser als sie alle heilen können, sie müssen, um ihrem Thun einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben, zu dem Chloroform noch etwas von ihrem konfektuellen Krame hinzusetzen, und so haben sie denn dem Chloroform drei Gehalte beigegeben, die wahrscheinlich nach ihren verjährten Begriffen die Stelle des ehemaligen constituens, adiuvans und corrigens einnehmen sollen. Diese drei Mittel sind: Frottirungen, — spirituöse Getränke und Milch — alles sehr schätzbare Mittel unter andern Umständen, doch zur Heilung der Cholera alle drei nichts nutz. Das Reiben der Haut regt allerdings die Lebensgeister auf, doch nicht in der Cholera; ebenso erfrischt der Schnaps, zur rechten Zeit und in gehörigem Maaße genommen, die Lebensgeister, doch nicht bei den von der Cholera Befallenen; desgleichen ist die Milch ein gutes Nahrungsmittel besonders für das kindliche Alter und sehr nützlich zur Unterhaltung des Brechens und Purgirens, wenn diese nämlich unterhalten werden müßten, nicht aber ein Heilmittel gegen die Cholera; die Cholera müßte denn durch eine allöopathische Gabe des Arseniks entstanden sein. — Ferner soll man nach jener Englischen Herren Angabe die Cholerapatienten durch warme Bähungen, ein vierter Gehilfe! in Schweiß zu bringen suchen, was aber ganz und gar nichts taugt, worüber die besten Aerzte von Paracelsus an bis Hahnemann einig sind.

Es sei mir erlaubt meine geneigten Leser auf den Unsinn und die Widersprüche aufmerksam zu machen, die sich die Englischen Herren bei dieser Gelegenheit zu Schulden kommen lassen. Jeder, dem die medicinische Scholastik nicht das Gehirn verdreht, dessen freien Sinn sie nicht verblendet, dessen unbefangene Urtheilskraft sie nicht beschränkt hat, wird mein Argument leicht begreifen, und die Wahrheit desselben wird ihm einleuchten.

„Bei der Behandlung der Cholera mit Chloroform," sollen die Engländer in den Times sagen, „sucht man, wie bei der Behandlung anderer Krankheiten Calso nach ihnen auch bei Entzündungen?? recht ächt Brownianisch!) durch spirituöse Getränke, durch Reiben des Körpers und warme Bähungen den Körper in Schweiß zu bringen." Die Menschen können also nicht anders gesund werden, sie müssen denn brechen, purgiren oder schwitzen! Die Cholera durch Reiben heilen zu wollen, welch ein Unsinn! Man hätte doch ehe man Dies hinschrieb bedenken sollen, wie ohnmächtig dieses Mittel sein muß bei einer so heftigen Krankheit, wie die Cholera es ist, und daß dabei bloß die Zeit verschwendet wird ohne allen Erfolg. Ist man doch nicht im Stande einen Epileptischen durchs Brennen zum Bewußtsein zu bringen, da einem solchen, wie die Erfahrung lehrt, ganze Theile seines Körpers abgebrannt werden können, ohne daß er dadurch zur Besinnung kommt, bevor sein Paroxismus beendigt ist; wie viel weniger ist das Reiben im Stande die Cholera zu bezwingen! Es springt von selbst in die Augen, daß die Aerzte, die diesen Weg einschlagen, bloß die Absicht haben, dadurch ihre unverdrossene Thätigkeit und ihren Geschäftseifer den Leuten vor Augen zu legen. Klappern gehört übrigens zum Handwerk, wie das Sprichwort sagt. Den Laien mag man immerhin durch Worte blauen Dunst vormachen, oder ihnen Sand in die Augen werfen, unklug aber ist es, zu diesen Worten auch die Feder zu brauchen. Die Russen sagen mit Recht „что написано перомъ, то не вырубишь топоромъ." Der andere Unsinn lautet so: „Man muß ihn durch spirituöse Getränke und warme Bähungen in Schweiß zu bringen suchen." Die

Digitized by Google

spirituösen Getränke wirken selten auf die Haut, öfterer aber aufs Gehirn und da erfolgen denn leicht, statt der gewünschten Schweiße, die nicht gewünschten Schlagflüsse. Das Chloroform allein soll es thun und thut es auch gewiß, weil die Natur die Haut, und kein anderes absonderndes Organ, zu diesem Zwecke bestimmt hat. Was die warmen Bähungen betrifft, so wird jeder Russische Bauer, wenn man ihm Das erzählt, den John Bull auslachen, denn er weiß, daß er, wenn er bei Nordost-Winde der von 20° Kälte begleitet ist sich die Wangen erfroren, dieselben mit Schnee reiben, nicht aber Bähungen darauf machen muß. „Und dann erst giebt man ihm Chloroform einzuathmen" — Warum nicht gleich? Weil das einfach wäre und die Allöopathen nun einmal das Einfache nicht lieben. Gleich darauf wartet uns John Bull mit einem unsinnigen Widerspruche auf, dem nämlich, „daß man bei der Heilung der Cholera sich aller Medikamente enthalten solle." Wozu gehören denn die früher angeführten spirituösen Getränke? Gehören sie nicht auch zu den Medikamenten? Zu den allerstärksten, wie ich glaube, denn Hippokrates erzählt, daß in Abdera (die Abderiten waren wie bekannt und wie Wieland sie schildert sehr geistreiche Leute) den Apothekern durch ein Cirkulär verboten war, den Spirt. Vin. rectif. ohne Recept zu verabfolgen, selbst zwei Drachmen durften nicht anders abgelassen werden, indeß in Weinkellern der Weingeist Jedermann nicht nur Stofweise, sondern wenn es gefordert wurde sogar Eimerweise ohne Recept abgelassen wurde. Die muthwillige Gassenjugend würde, wenn dieser Passus zu ihren Ohren gekommen wäre lachend und Hurrah schreiend jenen chikanösen Herrn, von dem dieses Verbot ausgegangen war um dem Hippokrates Hindernisse in seiner Praxis zu legen, als einen ihres gleichen behandelt und das Mecklenburger Wappen auf seinen Rücken geschmiert haben, wenn Dies bei uns, in unsern aufgeklärten Zeiten, sich irgendwo sollte zugetragen haben.

„In den Zwischenräumen der Einathmung restauriren sich", wie John Bull sagt, „die Kräfte des Patienten durch Schnaps oder Milch." Schnaps und Milch sind demzufolge, nach der Ansicht Englischer Allöopathen, homogene Mittel. Man kann also bei Behandlung der Cholerakranken nach Belieben den Magen entweder mit Schnaps oder Milch oder auch mit beiden zugleich anfüllen — gegen den Ausspruch: Win ep Melk iß Geselk, Melk op Win iß Venin. Nach allem Diesen ist es wohl ein Wunder, daß man, wie es heißt, glückliche Resultate bei einer solchen Behandlung der Cholera erzielt hat, wie die Engländer nämlich gehabt zu haben sich rühmen. Sie würden gewiß noch glücklicher ausgefallen sein, wenn man das Chloroform allein angewandt hätte, ohne das konsekutelle Englische Genie dabei mitspielen zu lassen; da Dies aber der Fall nicht war, so ist es denn auch kein Wunder, daß bei dem in den Magen gebrachten Schnapse und der Milch und bei dem hinlosen Reiben und den sinnlosen warmen Bädern und allen übrigen Nichtsnutzigkeiten die edle Zeit vergeudet und das Chloroform daher später, als es hätte sein sollen, angewandt worden, und nachdem es schon beigebracht war, theils durch die im Magen sich befindenden heterogenen Stoffe, theils durch die beständige Wiederholung der Einathmung des Chloroforms, der Cholerakranke zu keiner Ruhe, folglich denn auch schwer zur Heilung kommen konnte.

Bei der Behandlung der Cholera, sei es durch Chloroform oder auch durch homöopathische Mittel (die beiden einzigen Wege auf welchen Heilung erzielt werden kann, wenn nicht anders der Zufall sein Recht geltend machen sollte), muß man zuerst auf die zufällige Ursache ihrer Entstehung Rücksicht nehmen und dann auf die Erscheinungen, die die Cholera mit sich führt; man muß zuerst diese, dem Kausalmomente, und dann jene, dem Symptomenkomplere entsprechend, behandeln, wie ich Dessen früher schon im Inland Erwähnung gethan habe. Vor allem aber ist zu bemerken, daß im Falle die Cholera nach unmäßigem Genusse schwer verdaulicher Speisen eintritt man ein Brechmittel aus der Brechwurz:l voranfsenden, dann sobald als möglich zur Anwendung des Chloroforms schreiten und es nur einmal anwenden muß. Wozu soll auch das Einathmen des Chloroforms wiederholt werden? Jedes Mittel hat seine Erst- und seine Nachwirkung. Die Erstwirkung geht von der Einwirkung des Mittels auf den Organismus aus; die Nachwirkung hängt dagegen von der Reaktion des Organismus ab, daher denn auch dieser letzte Akt als Heilprozeß zu betrachten ist. Das Chloroform bietet, diesem Grundsatze nach, seine Erstwirkung in der Betäubung dar und dann erfolgt als Nachwirkung die Heilung selbst. Kann diese aber eintreten, wenn man die Erstwirkung durch wiederholentliche neue Anwendung des Chloroforms ununterbrochen fortdauern läßt? Ist es daher auch ein Wunder, wenn durch fortgesetztes Einathmen des Chloroforms, wie es in der Nordischen Biene Nr. 273 heißt, bei kräftigen, blutreichen Subjekten Blutflüsse entstehn? Ein Wunder wäre es im Gegentheile, wenn sie nicht entständen.

So weit kam ich in meinen Resterionen, als ich in diesem Jahre in Nr. 3 der Nordischen Biene als Bestätigung des von mir Gesagten Folgendes las:

„Nach weitern Untersuchungen ergab es sich, daß bei „der Einschläferung der Kranken durch Chloroform „man mit den gewöhnlichen Arzneien gegen die Cho„lera forfahren muß und daß das Chloroform bloß „die Zufälle der Cholera während des gefühl„ und „bewußtlosen Zustandes zum Schweigen bringt; auch „ist es bekannt, daß wiederholte Versuche den Pa„tienten in einen empfindungs- und bewußtlosen Zu„stand durch Chloroform zu versetzen sehr schädlich sind „und sogar den Tod zur Folge haben können."

Meine Ansicht hierüber ist folgende. Bei der Anwendung des Chloroforms sollten sich die Allöopathen aller ihrer medicinischen Einmischung gänzlich enthalten und der vis medicatrix naturae (auf deren Wirkung sie bei der homöopathischen Behandlungsart sonst so großes Gewicht legen) das Geschäft der Heilung allein überlassen, um so mehr, als sie von der Wirksamkeit aller ihrer Arzneien (selbst des von ihnen vorgeschlagenen und empfohlenen Kalmisted) noch keine sichern Proben in Beziehung auf die Cholera aufzuweisen haben. Und wäre auch Dem so, wie sollte der Kranke, bei dem die Nerven des Geschmacks und des Geruchs sich nicht in Thätigkeit befinden, wenn gleich er die nicht voluminösen homöopathischen Dosen einzuathmen

Digitized by Google

vermöchte) bei der allopathischen Behandlung, da alles massenweise in ihn hineingefüllt werden soll, in seinem gefühl- und bewußtlosen Zustande diese Mittel hinunterbringen? — Wird ja doch kein vernünftiger Arzt verrohten Frauen, die im magnetischen Schlafe sich befinden, oder Denen, die durch Blutverlust geschwächt in Ohnmacht gefallen, in diesem Zustande irgend ein Arzneimittel reichen, da sie auch ohne diese wieder zum Leben zurückkehren; warum sollte man denn bei den chloroformisirten Cholerakranken anders verfahren? Was übrigens den Nebengebrauch von Arzneien betrifft, wie derselbe in Nr. 3 gefordert wird, so konnten doch nur homöopathische, an denen der Patient nur riecht, oder die er wie eben bemerkt nur in wenigen Tropfen einbekommt, in Gebrauch gezogen werden, und da würde ich denn Kampherspiritus, als ein gegen die Cholera bereits erprobtes homöopathisches Heilmittel, alle 5 Minuten an die Nase zu halten vorschlagen. Doch Erfahrungen müssen lehren, ob das Chloroform allein angewandt oder durch Kampher unterstützt zweckmäßiger sei, um diese Geißel der Menschheit zu bekämpfen.

Dr. Heinrichsen.

II. Die diesjährige Saison zu Neubad.

In den Wellen des Meers erhöht dem Leibe Gesundheit,
In des Lebens Gewühl stärkt und ermannt sich der Geist.

Manche Leser werden vielleicht kaum wissen, daß es ein Neubad gebe, während Dubbeln und Kemmern, Pernau, Hapsal und Reval in Aller Munde sind. Und doch ist hier die Rede von einem Seebade, welches unter allen hier genannten entschieden den kräftigsten Wellenschlag darbietet, den Badenden schon nach wenigen Schritten ein hinreichend tiefes Wasser finden läßt und für den größten Theil Livlands in kürzerer Zeit als jedes andre zu erreichen ist.

Eben deshalb dürfte es nicht überflüssig sein, in diesen Blättern einige Worte darüber zu sagen. Es wurde 1824 vom General v. Reutern gegründet. Am Livländischen Strande, 43 Werst nördlich von Riga, liegt die Peterskapelle, um welche herum sich ein kleiner Flecken gebildet hat. Anderthalb Werst nördlicher und etwa 600 Schritt vom Strande liegen das Kurhaus und Numernhaus, mit denen Neubad begann. Indeß blieb es lange Zeit unbedeutend und fast vergessen, wurde wenigstens nur von den nächstgelegenen Gütern aus frequentirt und erblickte nur selten und zufällig einen weiter herkommenten Besucher. Der Gründer hatte sein Gut verkauft und diese Gegend verlassen, und erst nachdem 1848 der durch seine geologischen Reisen in der wissenschaftlichen Welt bekannte Major Baugenheim v. Qualen den Badeort mit den nächstgelegenen Gesinden, Wald und Seestrand käuflich erworben hatte, war die Aussicht auf ein kräftigeres Gedeihen desselben eröffnet. Das erste Jahr sah zwar diese Hoffnungen noch nicht in Erfüllung gehen: der Besitzer war abwesend, die Oekonomie höchst mangelhaft, und die von Riga herüberdringende Cholera-Epidemie warf einen trüben Schatten über die sonst recht heitre und gemüthliche Geselligkeit. Desto schöner gestaltete sich Dies alles im gegenwärtigen Sommer. Der freundliche Besitzer, bereits rüstig beschäftigt mit seinen Verschönerungs- und Vergrößerungs-Plänen, begrüßte in Person die ankommenden Badegäste, die wegen der diesjährigen so unhaltend naßkalten Witterung sich erst Ende Juni und bis zur Mitte des Juli hin einfanden. Allein sehr bald waren alle Wohnungsräume in Neubad und den nächstgelegenen Gesinden besetzt oder doch fest gemiethet, und so mußte eine nicht unbedeutende Anzahl von Besuchern sich entweder mit andern, mehrere Werst entfernten Wohnungen begnügen oder ganz umkehren. — Die anwesende Gesellschaft konnte in jeder Beziehung als eine höchst gewählte bezeichnet werden: der größere Theil gehörte dem Adel der Ostseeprovinzen, die übrigen dem höhern Militär-, Beamten- oder Gelehrtenstande an. Bei schönem Wetter — das uns leider nur spärlich erfreute — konnte man die ganze Gesellschaft auf dem Platze vor dem Kurhause und unter den Bäumen der nähsten Umgebung finden einem guten Musikkorps zuhörend, gruppenweis sich unterhaltend, die Jugend in heitern Spielen begriffen. Doch auch geistige Genüsse ernsteren Gepräges boten sich dar in den Morgenandachten und sonntäglichen religiösen Vorträgen des Pastör Sokolowsky, wie in den astronomischen des Prof. Mädler. Am 24. Juli ward die 25jährige Gründungsfeier durch eine Tafel von 100 Personen im Kurhause begangen, wobei sinnige Toaste dem abwesenden Gründer wie dem anwesenden Besitzer ausgebracht wurden. Zwei Tage später vereinigte der Geburtstag einer vieljährigen Besucherin, die ihre zahlreiche Familie — unter ihnen 13 Enkelkinder — hier versammelt sah, die Gesellschaft zu einer Maskerade, auf der unter andern auch Dr. Paracelsus von Hohenheim erschien und mit donnernder Stimme eine medicinische Strafpredigt hielt. Eine parodirende Nachahmung von Schiller's Kapuzinerrede) und dem später eine Zigeunerin folgte, welche auf Kartenblättern poetische Orakelsprüche vertheilte. — Das Meer war nur selten wellenfrei und die Wellen meist so stark, daß selbst Erwachsene sich nur mit Mühe beim Baden aufrecht erhielten, daher auch nur eine gemeinschaftliche Bootfahrt zu Stande kam. So verlebte die Gesellschaft wie Eine große Familie eine trotz aller Witterungswechsel angenehme Zeit bis gegen Ende Juli, von wo ab täglich Einzelne auseinander und in die Heimath zurückkehrten.

Schon im nächsten Jahre wird nicht allein durch beträchtliche, jetzt bereits beginnende Neubauten ein größerer Raum für bequeme und billige Unterbringung der Badegäste gewonnen sein, sondern werden auch noch andre, bis jetzt nur ungern vermißte Einrichtungen ins Leben treten; die jetzt nur spärlich angebauten, zum Theil wüst liegenden Felder werden sich in freundliche Gärten und andre geschmackvolle Anlagen verwandeln; manches Unschöne wird verschwinden und die Zahl der Besucher, wie bestimmt erwartet werden darf, beträchtlich steigen.

Man kann Neubad von Riga aus bequem in 6—7, von Wolmar in 9, von Dotpat in 24 Stunden erreichen, und eben so hat der ganze Südesten Livlands und Kurlands kein Seebad so nahe als dieses. Eine Dampfschifferbindung existirt noch nicht, doch würde auch sie künftig bei größerer Frequenz sich herstellen lassen. Der Besitzer beabsichtigt sich eine bleibende Wohnung in Neubad zu gründen

Digitized by Google

und seinen Lebensabend hier in Ruhe zu genießen. Mögt er hier noch alle seine Wünsche erfüllt sehen!

Ein mehrjähriger Besücher Neubad's.

III. Replik auf das in Nr. 28 des Inlands befindliche neueste Geistesprodukt des Doctor medicinae et chirurgiae Heinrichsen.

Der homöopathische Herr Doctor medicinae et chirurgiae Heinrichsen in Reval hat in Nr. 28 dieser Blätter dem Verfasser des Korresp. Art. vom 20. Januar v. J. (Jahrg. 1848 Nr. 5) ein Recept gegen die Witzkolik, an welcher derselbe vermeintlich leidet, verschrieben, und zwar veranlaßt durch einen im Inland Nr. 21 d. J. „aufs neue von ihm vom Stapel gelassenen Witz" gegen die werthe Persönlichkeit des obgenannten Homöopathen. Ob nun gleich der Herr Doktor für seine unnütze Dienstfertigkeit und voreilige Mühwaltung eine Zurechtweisung verdient hätte, so will ich dennoch, seines Alters und seiner Wehrlosigkeit eingedenk, ihn nur über den Fehlgriff belehren, den er gethan, und, seiner uneigennützigen Dienstfertigkeit, ob ich gleich als Individuum masculini generis keinen Anspruch darauf hätte, Spielraum zu geben, denselben mit meinem wahren Leiden bekannt machen.

Der Herr Doctor medicinae et chirurgiae wird sonder Zweifel zugeben müssen, daß, wenn man ein Arzneimittel mit Erfolg gegen ein Uebel soll anwenden können, vor Allem erst das Uebel vorhanden sein muß. Nun gehört aber der aufs neue gegen die werthe Person des Herrn Doctor medicinae et chirurgiae Heinrichsen in Nr. 21 „vom Stapel gelassene Witz" leider! weder „dem alten Witzbolde" noch dem „jungen Witzbolde" an, denen der Herr Doctor medicinae et chirurgiae so unberufen ein schönes Wiener-Tränkchen verschrieben, sondern einem Dritten, so daß Schreiber Dieses — ungeachtet der diesem Wiener-Tränkchen innewohnenden Kraft der Homöopathie — doch glauben möchte, daß wenn der „junge Witzbold" dasselbe austränke es den resp. Vater des in Nr. 21 „vom Stapel gelassenen Witzes" wohl kaum von seiner Witzkolik, eher jedoch vielleicht den „jungen Witzbold" von dem Uebel herstellen könnte, über welches er sogleich dem Herrn Doktor referiren wird. Es ist nämlich das einzige Uebel, an welchem der Korrespondent in Nr. 5 zuweilen leidet, wie er dem Herrn Doctor medicinae et chirurgiae sub secreto anvertraut, ein ganz schmerzloser Durchfall, ein Uebel, an welchem, seiner Erwiderung in Nr. 28 des Inlands nach zu urtheilen, auch der Herr Doktor selbst zu Zeiten zu leiden scheint.

Und was nun die Anwanwendung betrifft und die Lehren, welche Korrespondent aus diesem neuesten Geistesprodukt des Herrn Doctor medicinae et chirurgiae gezogen, so hat ihn die Erzählung von dem „alten Witzbolde mit grauem Kopfe" zu der freilich schon oft genug gemachten Bemerkung veranlaßt, daß Alter nicht vor Thorheit schützt, während ihm die lange Tirade darüber, daß der, dem die Natur die Gabe des Witzes versagt hat, vergeblich sich bemühen werde witzig zu sein, Gelegenheit giebt, dem Herrn Doctor medicinae et chirurgiae die bekannten Worte vom Splitter und Balken ins Gedächtniß zurückzurufen.

Habet! sagten die Römischen Gladiatoren, wenn sie ihrem Gegner einen tödlichen Streich versetzt hatten. Habet! sprach auch der Herr Doctor medicinae et chirurgiae Heinrichsen, als er, ein zweiter Don-Quixote, die Lanze gegen den vermeintlichen Gegner eingesetzt und glücklich den Mühlenflügel getroffen hatte.

Der Verfasser des Korresp. Art. v. 20. Jan. 1848. (Inl. Jahrg. 1848 Nr. 5.)

Impromptu.

Als am 9. August d. J. die Nr. 170 des Russischen Invaliden in Mitau anlangte.

Ein schönes, segensreiches Land,
Die Heimath üpp'ger, blüh'nder Fluren, —
Ein Volk, das sonst durch Treu' bekannt
Gern folgte der Gesittung Spuren, —
Erschienen als ein stürmisch Meer.
Wo sonst der stille Pflug gezogen,
Da thürmten sich des Aufruhrs Wogen,
Da wüthete ein wildes Heer!
Ein finstrer Geist, Kossuth der schlimme,
Der Polen Abenteurer Bem, —
Für die es war so höchst bequem
Zu schüren des Verrathes Brunst, —
Erschlichen bald des Volkes Gunst
Durch Täuschung, — durch der Lüge Stimme!
Und flugs verlügt war das Vertrauen
Zum Thron; — zerstört das Land, die Flur!
Es brannten Städte, Westen, Gauen . . .
Wo Jubel sonst, — schrie Jammer nur!
Von hehen Bergen zuckten Blitze
Versengend schöner Thäler Gut;
Den Donnern mörd'rischer Geschütze
Entfloß in Strömen warmes Blut . . .
Und allgemeiner ward das Flehen
Um Rettung vor des Aufruhrs Wehen!
Und sieh'! Es ist erhöret worden.
Denn tapfre, unerschrockne Schaaren
Der Söhne des getreuen Norden
Entwaffneten die Maggaren . . .
Weil ewig ist des Himmels Wille:
„Wo Russen kommen — wird es stille."

Mitau, d. 9. August 1849. J. de la Croix.

Livland.

Riga, den 30 Juli / 11. August. Sonnabend Abend. Handelsbericht der Börse. Hanf. Das Geschäft darin belebte sich, es sind mehrere Tausend Berk. genommen, man bezahlte für gewöhnl. Hanf 87 à 88 — 85 à 86 und 84 R.; für feinen 94 à 96 — 90 à 92 und 87 à 88 R.; — für schwarzen Paßhanf, langen 83, für gewöhnl. 79 à 80 R. — Flachs. Der Markt war sehr fest und die Preise für Marienburger von 25 bis 27 R. gewannen allgemeine Geltung — PBG à 25, BG à 24½ blieb gesucht, für PRD wurde 18 R. bewilligt und RD bedang 17 R. — eine Kleinigkeit PHD und HD wurde zu 25½ und 22½ R. gemacht. — Schlagleinsaat. Das Geschäft darin stockt. —

Digitized by Google

Hanfsaat. Eine Kleinigkeit wurde zu 19½ (12½) geräumt, der Haupt-Jahnbar fordert höhern Preis. — Getreide. Von Roggen wurden kleine Partieen 4½ Ct. anfangs noch zu 62½ R. gemacht, eine größere später mit 63 R. bezahlt und 4½ Ct. bedang 63½ R. — Gerste nicht besonders begehrt, machte doch für 4½ Ct. 51½ R. — Hafer nur eine Kleinigkeit 7½ Ct. wurde à 48 R. genommen. — Salz. Von St. Ubes konnte nur unter für die Käufer günstigen Bedingungen à 72 R. etwas placirt werden. — Liverpool wurde zu 62, in kleinen Partieen auch zu 63 R. gemacht. — Heeringe stellten sich höher, Berger auf 91 & 88, Stavanger auf 90 & 87 R.

Riga, d. 1. Aug. Die dem Livl. Kreditverein verpfändeten Güter des Dörptschen Kreises Somel im Tormaschen und Kerfell im Bartholomäischen Kirchspiel sind ersteres für 49,500 Rbl. der Frau Hofräthin Charlotte v. Wistinghausen geb. Martin mittelst Kaufkontraktes, letzteres dem Hrn. substituirten Kirchspielsrichter Joh. Phil. Gerstfeldt für 73,000 R. S. mittelst Pfandkontrakts, ingleichen das im Wendenschen Kreise und Schujenschen Kirchspiel belegene Gut Lodenhof mittelst Pfandkontrakts für 40,000 Rbl. S. dem Hrn. Adam Flor mit Anerkennung der auf diesen Gütern haftenden Pfandbriefsschulden übertragen und zugeschrieben worden. Die bezüglichen Protkamate sind datirt: über Somel vom 30. Mai c., über Kerfell vom 1. Juni c. u. über Lodenhof vom 3. Juni c. — Die Livländische Gouvernements-Bauverwaltung fordert Privatleute auf, ein Gefängnißhaus für eigene Rechnung in Walk zu erbauen und sodann für einen mäßigen Preis an die hohe Krone zu vermiethen. — Die Mitglieder der Wenden-Wolmar-Wallschen Ackerbaugesellschaft werden in Folge desfallsigen früheren Beschlusses zu einer am 26. August in der Stadt Wall zu haltenden Versammlung eingeladen. — Seine Excellenz der Herr Lautrath v. Numers ist als residirender Landrath für den August eingetreten.

Riga, den 2. August. Die Sängerin Hoffmann, Gemahlin des frühreren Direktors unserer Bühne, ist aus Prag mit ihrer Tochter Jenny Hoffmann hier eingetroffen und hat gestern zum ersten Male in der Oper gesungen. Für diejenigen Leser des Inlands, welche von dem Enthusiasmus nichts wissen, mit dem das Hoffmannsche Ehepaar bei seinem Scheiden aus Riga und Mitau im Juni und Juli 1844 entlassen wurde, können die Numern 28. 29 u. f. w. des betreffenden Jahrgangs die beste Auskunft bieten. Die Abschiedsklänge an Katharina Hoffmann in Nr. 28 sp. 447 sind von Georg Baron Rönne, welcher damals in Kurland domicilirte.

Riga, d. 4. August. Ein paar friedliche Personen gebildeten Standes wünschen sich nahe bei Riga auf dem Lande in Kost zu begeben, wollen aber ihr täglich Brot nicht mit Geld, sondern mit Elementar- und Klavierunterricht für Kinder von 8—10 Jahren bezahlen. Im Erkundigungsbüreau kann man das Nähere erfahren.

Riga, d. 10. August. Am 3. Aug. angekommene Schiffe 1036; ausgegangene 920. Am 4. Aug. angek. 1041; ausgeg. 922. Am 6. Aug. angek. 1046; ausgeg. 946. Am 8. Aug. angek. 1038; ausgeg. 951.

Pernau, d. 6. August. Heute und die folgenden Tage bis zum Donnerstag inkl. werden in unserem Theater Vorstellungen gegeben werden, unter diesen 3 Opern. Künftigen Sonntag, den 14. d. M., findet die letzte Vorstellung statt.

Ehstland.

Reval, d. 1. August. Bei uns ist jeder Fuhrmann verpflichtet, zur Vermeidung ernstlicher Strafe ein gedrucktes Exemplar der im J. 1844 vom hiesigen Rathe publicirten Fuhrmannstaxe stets bei sich zu haben und selbige auf Verlangen sogleich vorzuzeigen, damit nach Beendigung der Fahrt der Fuhrlohn ohne Streit und Feilschen nach der Taxe berichtigt werden könne. Wir können diese weise Maaßregel unseren lieben Schwesterstädten angelegentlichst empfehlen, da sie sich bei uns vortrefflich bewährt. Man kam sonst fast nie ohne Streit und Zank von dem Fuhrmann los, dessen man sich zu einer Fahrt bedient hatte, wenn es verabsäumt worden war, vorher genaue Abmachung zu treffen, weil die obrigkeitlich vorgeschriebene Taxe Niemand genau bekannt war und die Betheiligten sie, je nachdem sie zu zahlen oder zu empfangen hatten, bald unterbald überboten, und sehr selten ohne vorhergegangenen unfreundlichen, zeitraubenden u. klutverderbenden Austausch ihrer Ansichten sich vereinigen konnten. Jetzt springt der Passagier mit der Uhr in der Hand heiter auf die Droschke ohne ein Wort zu verschwenden und wirft nach beendigter Fahrt seinen Obolus freundlich dankend dem Fuhrmann in die Hand, der nicht daran denkt zu murren, da in der Regel Niemand die wenigen Groschen die er etwa herausbekommen müßte von ihm zurückverlangt. — Zahnarzt Schumann hat sich in Riga fest niedergelassen und seine gewohnten Geschäftsreisen, auf denen er auch Reval jedesmal besuchte, aufgegeben. Wir werden seiner stets freundlich gedenken und wünschen ihm einen ungetrübten, friedlichen Genuß der Früchte seiner vieljährigen, erfolgreichen Mühwaltungen. — Am 8. August, Nachmittags 4 Uhr, wird auf der Papierfabrik eine Bibliothek größtentheils aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Technologie verauktionirt werden. — Am 23. Juli ging ein Schiff von hier mit Flachs nach Helsingfors ab.

Reval, d. 10. Aug. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 24. Juli 498 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankten 69, am 25. 76, am 26. 72, am 27. 68, am 28. 62, am 29. 49, am 30. 57, am 31. 47, am 1. August 41, am 2. 38, am 3. 42, am 4. 34, am 5. 35, am 6. 26. Zum 7. August verblieben 382 in Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 30. Juli. Die von dem Umbau und der Reparatur des Mitauschen Schlosses durch Abbruch Unabgebliebenen alten Baumaterialien werden am 17. August Morgens 10 Uhr im Schloßhof meistbietlich versteigert werden.

Mitau, d. 30. Juli. Zur Uebernahme der Lieferung von Brennholz, Licht und Stroh für die Militärlokale in Baudke für die Zeit vom 1. Januar 1850 bis dahin 1853 werden bei dem Bauhofschen Hauptmannsgerichte am 25. und 26. Aug. d. J. Torge abgehalten werden. — Am 31. Aug. d. J. wird die gerichtlich inventirte Fahrniß des verstorbenen Generalmajors Baron Roenne, Majoratsbesitzers der Puhrenschen und Markgrafschen Güter, auf dem Gute Puhren öffentlich versteigert werden. — In Kurland wird ein Lehrling gewünscht für eine Apotheke, welche Apotheker Schmidt in Mitau nachweisen kann. — Für das rem. Kurl. Kreditverein verpfändete Gut Mirben ist von dem Erbbesitzer, Baron Stromberg, die Rückzahlung seines an die Vereins-Kasse eingezahlten disponiblen Tilgungsfonds nachgesucht worden, und die Direktion des Vereins erwartet, daß diejenigen Personen, welche auf Grund von Hypothekenrechten den Schuldtilgungsfond dieses Gutes in Anspruch nehmen wollen, solchen Anspruch zur Vermeidung der gesetzlichen Präklusion innerhalb 4 Monate vom ersten Insertionstage der bezüglichen Bekanntmachung in der St. Petersburger Disch. Zeitg.*) der Direktion des Kurländischen Kreditvereins anzeigen werden.

*) St. Peterab. Deutsche Ztg. v. 2. Aug. c. Nr. 170. D. Red.

Digitized by Google

Mitau, d. 3. August. Unser gelehrter Landsmann, Kollegienrath von **Braunschweig**, ist von der Amerikanischen ethnologischen Gesellschaft in Newyork in Anerkennung seiner im Jahre 1839 in Berlin erschienenen Schrift: „Ueber Alt-Amerikanische Denkmäler" zum Mitgliede aufgenommen worden und hat das Diplom mit einem ehrenvollen Schreiben zugesandt erhalten.

Libau, den 2. August. Am 28. und 29. v. M. gab die gefeierte Sängerin Frau v. **Marra-Bollmer** zwei sehr besuchte große Koncerte unter Mitwirkung des Violinisten Hrn. **Löbmann**. Sie ward bei jedem Auftritt mit nachhaltigem Applaus empfangen und entlassen.

Seit dem 27. Juli wird unser Theater wieder fleißig besucht. Am meisten Beifall hat hier der „Bäckerladen" von Karatügin gehabt, welcher an zwei auf einander folgenden Tagen bei vollem Hause gegeben wurde. Herr **Karius** zeichnete sich hier als Semion Semionowitsch Pflüger sehr vortheilhaft aus und hat sich auch schon im Drama („Sie ist wahnsinnig, oder Lord und Arzt", von Schmidter) bewährt. Eine interessante, jugendliche Liebhaberin würde nach einem beschränkten Maaßstabe unsere Bühne zu einer recht gut besetzten machen.

Windau, den 2. August 1849. Seit Eröffnung der Navigation waren bis zum 1. August

	1849.		1848.	
Schiffe angekommen	61 mit	4,339 Lst.	67 mit	5051 Lst.
„ abgegangen	55 „	3,837 „	69 „	3,571 „
betrug der Einfuhr	SR.	21,918,70.	SR.	17,079,35.
„ Ausfuhr	„	92,269,82.	„	80,111,00.

die Haupteinfuhr:

Heeringe, Nordische	2,598½ Tonn.	1,405 Tonn.
Salz, Liverpooler	1,647 „	1,714 „

die Hauptausfuhr:

Holzwaaren.

Eisenbahnholz	8 Z. dick	360 Stück	7,401	St.
„	12 „ „	28,142 „	79,231	„
Bretterschiene	1 „ „	325 Sch. 54 „	109 Sch. —	„
Planken	„ 3 „ „	152 „ 38 „	103 „ 47	„
Bretter	„ 1½ „ „	23 „ 45 „	293 „ 40	„
Werth,	SR.	22,621,33	SR. 48,270,12	

Getreide:

Gerste	10,913¾ Tschewert.	3,496¼ Tschewert.	
Roggen	5,486¼ „	1,518¾ „	

Saat:

Hanf-	15 „	32	„
Schlag-	1,957½ „	1,248½	„
Säe-	719 Tonnen.	791	Tonnen.

v. Hy.

Aus dem **Jakobstädtschen**, den 31. Juli. Wenig Wärme und viel Regen und Sturm hat auch die Monate Juni und Juli ausgezeichnet. Im Juni brachte ein Tag eine Wärme von 90°, eben so viel im Juli. Die Wiesen sind zwar ärmer an Gras, aber dennoch würde sie Ertrag befriedigend sein, wenn die Witterung der Heuernte günstiger wäre. Viel Heu ist verdorben und viel wird noch verderben, denn nur 5 heitere Tage brachte und der Schluß des Monats. Der Roggenschnitt wird erst im August beginnen. Die Sommerfelder und Gärten stehen gut, wenn ihre Erzeugnisse nur zur Reife kommen und bei günstiger Witterung eingesammelt werden können. Vom kalten Fieber hört man nichts mehr, auch ist im übrigen der Gesundheitszustand erwünscht. Die Viehpächter klagen über den kärglichen Ertrag ihrer Heerden.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 3. August. Der „Konstantin" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit 10 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen.

Riga, d. 8. August. Die „Newa" traf gestern früh mit 53 Passagieren ein und geht am 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr über Moonsund und Reval nach St. Petersburg zurück.

Reval, d. 1. Aug. Das Dampfboot „Abo" brachte am 27. Juli aus Helsingfors 35 Passagiere, der „Konstantin" am 28. aus St. Petersburg 96, die „Newa" aus Riga 82 Passagiere. Abgereist sind den 28. Juli nach St. Petersburg mit der „Newa" 149, nach Riga mit dem „Konstantin" 67, am 29. mit dem Dampfboot „Abo" nach Helsingfors 11 Passagiere.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Frauen von Kaufleuten, die sich in Gemeinschaft mit ihren Ehemännern aus ihrem beständigen Wohnsitze entfernen, sind nicht verpflichtet besondere Pässe für sich zu haben, sondern es wird in diesem Falle in dem Passe des Mannes bemerkt, daß seine Ehefrau sich bei ihm befindet. Wenn Kaufleute außerhalb ihres beständigen Wohnsitzes sich verheirathen, so wird die Frau in den Paß des Mannes eingetragen, wenn dieser nach geschlossener Ehe zum erstenmal seinen Paß erneuert. Kinder oder andere Glieder einer und derselben Kaufmannsfamilie werden bei Veränderung des beständigen Wohnsitzes, wenn die Kinder noch nicht volljährig sind, d. h. das 21. Jahr noch nicht erreicht haben, in den Paß des Vaters oder der Mutter oder in den des Familienhauptes aufgenommen; volljährige aber, so wie die Kinder oder Familienglieder, die nach Erreichung des festgesetzten Alters sich rechtmäßig verheirathet haben, erhalten für ihre Person besondere Pässe. Die Vorschrift, daß Minderjährige in die Pässe der Eltern aufgenommen werden sollen, bezieht sich auch auf die Familien von Bürgern und Bauern. (St. Petersb. Deutsche Zeit. 1849. Nr. 117.)

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Cigarettes de Sureté von dem Livländer D. N. Sodoffsky in St. Petersburg. Diese neue Cigarette, deren Umschlag aus Asbest gemacht ist, giebt nur Tabaksrauch, bleibt während des Rauchens in ihrer Urform und hält die Tabaksasche in sich verschlossen. Unverfälschtheit des Geschmacks und Geruches, Vermeidung des schädlichen Papierrauchens, Reinlichkeit und Sicherheit gegen Feuersgefahr sind die Vortheile der neuen Cigarette, die man im Fahren und Reiten mit größter Sorglosigkeit rauchen kann. Die Hülse wird durch das Verbrennen eher fester als lockerer; nur muß bemerkt werden, daß sie vor dem Verbrennen vielleicht nicht fest genug ist, indem ein geringer Druck hinreicht, um die Cigarre zu zerbrechen.

Korn-Reinigungs-Maschine. Der Techniker in landwirthschaftlichen Bauschen, F. Barschewsky in Riga, hat eine Maschine erfunden, mittelst welcher die in Weizen, Gerste und Hafer oft in großer Menge befindlichen Wicken oder sogenannten Habichtserbsen vom Korn abgesondert werden können. Sachkundige wissen, welcher Nachtheil dadurch entsteht, wenn das Korn mit diesen Erbsen zusammen ausgesäet oder zum Brotbacken und Bierbrauen vermahlen wird u. werden daher den Nutzen dieser Maschine erkennen, durch welche das Korn von dieser Zugabe befreit wird. Der Erfinder liefert eine solche Maschine für 35 Rbl. u. ist zu erfragen im Owsjschinkowschen Hause neben dem Hotel „goldener Adler" an der großen Alexanderstraße in der St. Petersburger Vorstadt in Riga. (Rig. Zeit. Nr. 113.)

Miscelle.

Privilegien haben erhalten: der Lampenfabrikant, Nikolai Stange, auf 5 Jahre, für Lampen neuer Konstruktion mit verstärktem innern und äußern Luftzug u.

Sicherung der Gläser gegen das Springen derselben. — Der Wyburgsche und temporäre St. Petersburgische Kaufmann, Pallisen, auf 6 Jahre, für die Einführung des von Albeck in Kopenhagen erfundenen Dampf-Backofens. — Der Französische Unterthan, Morise, auf 6 Jahre, für die Einführung einer Lampe neuer Konstruktion nach Art der Carcelschen von weniger komplizirtem aber solidarem Mechanismus. — Der Beamte von der 9. Klasse, Fürst und der Gouvernementssekretär Telepnew, auf 5 Jahre, für eine von ihnen erfundene Substanz zum Federvieh und Leinenfabrikate damit zu tränken. Alle diese Privilegien sind am 12. Mai 1849 ertheilt worden. (St. Peterob. Handelsztg. Nr. 46.)

Für Taube und Harthörige. Es ist ein neues Gehörinstrument erfunden worden, welches in seiner Wirksamkeit Alles übertrifft, was bisher angewandt werden ist, um Tauben u. Harthörigen das Reich der Töne zugänglich zu machen. Dem Ohr sich anpassend und nicht ins Auge fallend, indem es nur 1 Centimetre Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so stark auf das Gehör, daß das mangelhafteste Organ wieder zu hören vermag. Die Harthörigen können dadurch wieder an einer allgemeinen Unterhaltung Theil nehmen und empfinden das gewöhnliche Ohrendrausen nicht mehr. Wer sich an Herrn Abraham in Aachen, Nr. 835 Rue Neufsort, wendet, erhält auf jede Entfernung gegen frankirte Einsendung einer Anweisung dergleichen Gehörinstrumente sammt Etui und gedruckter Gebrauchsanweisung zugesandt. Ein Paar von Silber kostet 15 Franks, ein Paar von vergoldetem Silber 20 Franks, ein Paar goldene 30 Franks. (St. Peterob. Handelszeit. Nr. 46).

Universitäts- und Schulchronik.

Friedrich Nolte in Reval, große Sandstraße neben der Russischen Gewürzbude, kann einer Gouvernante, die mit guten Zeugnissen versehen ist, gründliche Kenntnisse und Sprachfertigkeit im Französischen u. Deutschen besitzt und in der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, ein Unterkommen in einer gebildeten Deutschen Familie zu Jwangorod in Polen nachweisen. Derselbe hat auch den Auftrag für 3—4 Knaben im Pleskauschen Gouvernement einen jungen Mann, der bereits die höhern Klassen absolvirt und gute Kenntnisse erworben hat, für den Unterricht im Deutschen, Französischen und in der Musik zu engagiren.

Vom Konseil der Kaiserl. Universität Dorpat wird mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung desselben vom 26. Mai d. J. (Jnl. Nr. 24 Sp. 412) zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß gegenwärtig bei dieser Universität wiederum Studirende immatrikulirt werden können, jedoch fürs erste nur solche, die sich entweder dem Studium der Theologie oder der Medicin oder der Pharmacie zu widmen beabsichtigen, und werden Diejenigen derselben, die sich noch für dieses Semester aufnehmen zu lassen wünschen, aufgefordert, ohne Verzug zu erscheinen und die erforderlichen Zeugnisse beizubringen, worauf von Seiten des Konseils das Weitere hinsichtlich der Examina oder Kolequia angeordnet werden würde.

Das Universitätsgericht macht bekannt, daß ân dem 10. August und den darauf folgenden Tagen um 4 Uhr Nachmittags im Lokal desselben verschiedene medicinische Werke (größtentheils aus der Bibliothek des verewigten Prof. Sahmen) werden versteigert werden.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 10. Aug. treten aus der Zahl der Studirenden aus: der Provisor Werner Brinkmann; die Studirenden der Theologie: Ednor. Krüger, Reinh. Karl Girgensohn, Rud. Raison, Alex. Heyer, Edw. Jürgensen, Wold. Thörner und Nikol. Mickwitz; die Studirenden der Jurisprudenz: Pet. Buck, Jul. Ohram, Paul Schöpff, Alex. Kemmerer, Rob. Hasselblatt, Am. Kuhrig und Balthas. Baron Campenhausen; die Studirenden der Diplomatie: Nikol. Kreilson u. Konst. v. Bistram; die Studirenden der Medicin: Jul. Langky, Ant. von Hübbenet, Adv. Bergmann und Friedr. Beyer; die Studirenden der Philosophie: Gr. Krause, Heinr. Vander, Friedr. Kant, Eug. Schmidt, Mich. Turgenesf, Arth. Eschscholz, Pet. Rottbeck, Gu. Pfeil, Konr. Trautvetter, Andr. Lewinsky und Edu. Scholz. Als verstorben ist aus der Matrikel gestrichen der Studirende der Philosophie: Czesl. Milanowski.

A. v. Wittorff in Riga, Alstadt im Ouersteds-Mitauschen Hause, concessionirter Privatlehrer, erbietet sich zu Privatstunden in der Russischen, Lateinischen und Deutschen Sprache.

Für eine Privat-Lehranstalt auf dem Lande sucht J. C. Berens in Riga, Neustraße, im Hause des Apothekers Schulz, einen Lehrer der Französischen Sprache.

Die Müllersche Buchdruckerei in Riga kann einen Hauslehrer nachweisen, der auch den Unterricht in der Englischen Sprache zu übernehmen im Stande ist.

Herr Wendt in Riga, große Königsstraße Nr. 43, sucht für eine Pensionsanstalt unweit Dünaburg eine examinirte Gouvernante für die Deutsche Sprache und Musik.

Der Unterricht in der Dörptschen Sonntagsschule hat am 7. August wiederum begonnen. Kollegienrath Santo, der Direktor dieser Anstalt, lud zu zahlreicher und regelmäßiger Benutzung dieses Unterrichts ein und bemerkte zugleich, daß der Eintritt der Schüler in die Sonntagsschule nur an den 4 Sonntagen des Augustmonats stattfinden könne.

Einer Gouvernante, welche in der Französischen und Russischen Sprache, so wie in der Musik Unterricht ertheilt, kann durch Madame Brockmann in Riga, St. Petersburger Vorstadt, Kalkstraße Nr. 218, unweit des Wöhrmannschen Parks, Haus Mikulin, ein Engagement nachgewiesen werden.

Die Erziehungsanstalt des Dr. Gahlnbäck in Reval, welche bald 12 Jahre segensreich und unter allgemeiner Anerkennung gewirkt hat, löst sich auf, weil der Begründer und Direktor derselben von der hohen Schulobrigkeit zum Gehilfen des Ehstl. Schulkirchenrats vorgestellt worden ist.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 10. August a. c.

Zur Vermehrung des Museums und der Bibliothek der Gesellschaft sind im Laufe der beiden verflossenen Monate Juni und Juli folgende Gegenstände als Geschenke eingegangen: von der Kais. freien ökonom. Societät zu St. Petersburg das 1. Zertialheft 1849, von dem Verein für Mecklenburgische Gesch. u. Alterthumsk. zu Schwerin der 15. Jahrgang, ein Regierband und 3 Quartalberichte, von dem Vereine für Hamburgische Geschichte zu Hamburg das 1. Heft des 3. Bds. der Zeitschrift, von der Gesellsch. f. vaterländ. Alterthümer zu Zürich die XIII. Mittheilung sowie der 4. Bericht über die Arbeiten der antiquarischen Gesellschaft, von der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volks-Aufklärung das März- u. Aprilhefte dieses Jahres, von der Gesellsch. f. Gesch. und Alterthumsk. der Ostseeprovinzen zu Riga die IV. Bds. drittes Heft, von dem Historiographen Karl Grasberg zu Hofstetten-Hausel zu Dunkel, Herzogth. Oldenburg, die Geschichte des Patrimonialgerichts Sondorf und der Freiherren v. Rotdeck zur Rabenau, Ludwig I. Großherzog von Hessen u. bei Rhein nach seinem Leben und Wirken, die Geschichte und Topographie des Mühlen-Closter und Dyckerhoff'schen Siemern, sowie die der Geschichte und Alterthümer des Radzauer im alten Meingau, und eine Beschreibung der Stadt Umstadt und Babenhausen, von dem Hrn. Magister philos. Kirsitow „die Leuteregen des Russischen Reiches", von dem Hrn. Buchdrucker Haakmann ein Exemplar seiner Ostereier. Durch den Sekretär wurden 2 Schmuckfachen (ein Fingerring u. eine Brustschnalle) überreicht, die unter Nen-Karkel im Wakkschen Kreise beim Sandsäbren aus einem alten Begräbnißhügel mit mehreren kleineren Schmucksachen Männlichen des 11. Jahrhunderts und der Zeit Karl X. u. Karl XI. von Schweden aufgefunden worden sind, ferner eine mit Stacheln versehene eiserne Kugel, die beim Bau des Rebenhauses des Hrn. Rathsherrn Töpffer pieselbst den Arbeitern in die Hände fiel. Derselbe legte auch zur nähreren Ansicht vor einen seltenen Artiger des Süßwasser, Ergolfisches von Riga, auf der Hauptseite den sechsstrahligen Stern zeigend mit der Umschrift „Moneta" auf der Kehrseite Krummstab u. Schwert mit der Umschrift „Rigens." Der

Digitized by Google

d. 3. Präsident mochte sodann auf die Elbkmische Schrift: Karjalasty luggamisse ennast 1849-ne aastal ümberasumas, und bei der genauen Erzählungsweise des Hrn. Verfassers defendeds hinreise. Pastor Bowbrig trug vor den vierten Abschnitt und den Schluß seiner Bemerkungen über die Angaben Peretz's aus der Naturgeschichte Estlands, namentlich über die Insekten und Würmer.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Beförderungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Sekretär beim Chef des Gendarmeriekorps, wirkl. Staatsrath, Kammerjunker Hoberstern, zum Kammerherrn des Kaiserl. Hofes; Baron Brunnow zum Assessor des Baukischen Hauptmannsgerichts; der Assessor des Talkenschen Kreisgerichts, Baron Simolin, zum Talkenschen Kreisrichter; der Titularrath Baron Wrangen zum jüngeren Gehilfen des Postbaubeaufsehers beim St. Petersb. Zollamt; der außeretatmäßige Ordinator des Moskauschen Krankenhauses für die niedere Volksklasse, Arzt 1. Kl. Münder, zum etatmäßigen Ordinator des Moskauschen Stadtkrankenhauses; der Werwalter zu besonderen Aufträgen beim Rig. Zollbezirksches, Kollegienassessor Adamowitsch, zum Rath bei der Revisionsund Prüfung des Kiewschen Kameralhofes; der Stadtkapit. des Generalstabes, Cronrod, zum Kapitän; der in der Expedition zur Anfertigung der Reichsgrapure befindliche Kollegienrath, Graf Apraxin, zum jüngeren Direktor der 1. Abth. der Expedition der Reichs-Kreditbillette; der Titularrath Holmblad zum Beamten für besondere Aufträge beim Poststepartement; beim Grenadierreg. Kaiser v. Oesterreich: der Stabskapitän Meiden zum Kapitän, die Lieuts. Zieselmann I., Klugen I., Heyking I., Heyking 2., Baron Fredericks zu Stabskapitt., die Setondl. Klugen und Boye I. zu Lieuts., die Fähnrichs Boye 2. und Röllinger, Rosenmeyer u. Lange zu Setondl., beim Grenadierreg. Fürst. Wilh. III.: der Stabskapit. Korff, Winkler I. und Krudse zu Kapitäns, die Lieutt. Wahl, Rielenkampff, Dost und Rossi zu Stabskapitt., die Setondl. Stegmann und Brügger zu Lieutt., die Fähnrichs Weiß und Winkler 2. zu Setondl.; die Pagen Nikolai Grabbe, Alexei Reinhardt, Alexander Graf Haucke, Oskar Graf Canerin, Alexei Frieden, Valerian Posen zu Kammerpagen; der dim. Fähnrich des Samogitschen Jägerreg., Essen, zum Kornet des Mlanmereg. Graf Keyserling; der dim. Fähnrich des Pskowschen Ulanenregiments, Erdberg zum Sodolskoi 1., zu Stabsrittmeistern; der Kornet desselben Reg., Sodolskoi 2., zum Lieutenant; die Kornets des Ulanenreg. Herzog v. Nassau, Hahn u. Baron Hahn, zu Lieutt.; der Stabsrittm. des Sibirischen Dragonerreg. Friedrich, zum Rittmeister; die Lieuten. des Husarenreg. Fürst Paskewitsch, Kiot, zum Stabsrittmeister; die Kornets desk. Reg., Mistinghoff u. Engelhardt, zu Lieutt.; der Fähnrich des Lithl. Jägerreg., Michelson, zum Setondl.; die Fähnrichs des Wilnischen Jägerreg. Mikorenschild, Merbaum und Hubenau, zu Lieutt.; die Fähnrichs des Podol. Jägerreg., Magnus u. Gersdorff, zu Setondll.; die Setondll. des Shitomirschen Jägerreg., Klugen und Fleischer, zu Lieutt.; der Setondl. des Samogitschen Jägerreg., Frank, zum Lieutenant.

Uebergeführt wurden: der Feldingenieur-Kapitän, Hagemeister, in den Ingenieurkorps der Wegekommunikation; der Fähnrich des Kiewschen inneren Garnisonbataillon, Semmelmann, in das Zwersche innere Garnisonbataillon; der Lehrer der Samarskischen Kreisschule, Kollegiensekretär Jung, in den Simbirskischen Civilgerichtsbof als Kanzelleibeamter; der Setondl. der reitenden Artillerie, Oren, in die leichte Artilleriebrigade Nr. 11.

Entlassen wurden: der Rentmeister des Windauschen Zollamts, Kollegiensekretär Sprenger.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zum Staatsrath: der Beamte für besondere Aufträge beim Oekonomieexpedirenden, Kapherr. — Zu Kollegienräthen: der Kanzelleidirektor des Kurl. Domänenhofs, Berg; der Rath des Livländischen Domänenhofs, Sedrowski; der Rath des Livländischen Hofgerichts, Hehn; der Wendensche Landrichter, Randelshöfer; der Oesellsche Landrichter, Burchwden. — Zu Hofräthen: das Mitglied des Kurl. Kollcg. der allg. Fürsorge, Stavenhagen; der Beamte für besondere Aufträge beim Kurl. Civilgouvernear, Rosenberg; das beständige Mitglied des Kollcg. allg. Fürsorge zu Kiew, Hoppener. — Zu Kollegienassessoren: der Sekret. der Livl. Gouv.-Reg., Napierasky; der Sekret. des Livl. Kameralhofs, Fink; der Assessor des Livländ. Domänenhofs, de la Croix; der Seibergische Kreisfiskal, Lundberg; der Vicepräsident des Livl. Hofgerichts, Tiesenhausen; der Bürgermeister zu Arensburg, Riethof. — Zu Titularräthen: der 2. Sekret. in der Kanzelei des Ministr. der auswr. Angelog., Fürstagerhofmeister der jüngere Beamte für besondere Aufträge beim Livl. Civilgouvernear, Holmatow; der Archivar der Livl. Gouv.-Reg., Reichardt; das Mitgl. der Kurl. Mess.-Komm., Baron Rönne; der Exekutor des Livl. Domänenhofes, Walters; der Tischvorsteher des Livl. Domänenhofes, Hehmann; der Buchhalter des Livl. Domänenhofes, Dmitschinkow; der Gehilfe des Wendenschen Bezirksarchivs der Livl. Domänenverwaltung, Petersen; der Wendensche Kreisfiskal, Jensen; die Beamten der Besserabischen Salzniederwaldung, Tischvorsteher Reimers und Kontrolleur Schnabel. — Zu Kollegiensekretären: der Tischvorstehergehilfe der Livl. Gouv.-Reg., Konstantinowitsch; der stellvertr. Translateur bei derselben Behörde, Fischer; der Kontrolleur des Kurl. Kameralhofs, Fletcher; der Aischvorsteher des Kurl. Kameralhofs, Zimmermann; der Kanzelleiassessor bei derselben Behörde, Zimmermann u. Fabergé; der Translat. des Kurl. Domänenhofes, Butkewitsch; der Civilingenieur beim Lib. Domänenhof, Engelhardt; der Rechnungsführer der Livl. Mess.-Komm., Tanner; der Friedensrichter des Illurtschen Kreises, Baron Engelhardt. — Zu Gouvernementssekretären: die Gehilfen der Stadtbezirksaufseher der Rig. Polizeiverwaltung, Kees u. Schilez; der Kanzelleibeamte der Livl. Gouv.-Reg., Malcher; der Kanzelleibeamte der Rig. Polizeiverwaltung, Arzt; der Kontrolleurgehilfe des Livl. Kameralhofes, Hesse; der Kontrolleurgehilfe des Kurl. Domänenhofs, Proch. — Zu Kollegienregistratoren: die jüngeren Secretiere des Rig. Gouv.-Postkontors, Marschewski und Franke; der stellvertr. Translateur in der Kanzelei des Kurl. Civilgouvernears, Wassiljew; der Journalist der Kurl. Gouv.-Reg., Kellenberger; der Stadtbezirksaufseher der Rig. Polizeiverwaltung, Hahn; der Tischvorstehergehilfe der Livl. Gouv.-Reg., Lopazinsky; die Gehilfen des Stadtbezirksaufsehers der Rig. Polizeiverwaltung, Heilmann u. Poidkow; der stellvertr. Buchhalter beim Kurl. Kameralhof, Dormann. der stellvertr. Aischvorsteher des Kurl. Domänenhofes, Reppert; der Protokollist des Pernauschen Landgerichts, Kieseritzky.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1., des St. Annenordens 2. Kl.: der stellvertr. Kommandant von Derbent, Oberstlieut. Dösterlohe; der Dünadurgsche Platzmajor, Oberstlieut. Ojemskoy; der Kanzelleirath der mediz. Hauptverwaltung, Staatsrath Wilhelmi; der Beamte für besondere Aufträge im Baubepartement, Kollegienrath Hessling; der jüngere Gesandtschaftssekretär in Griechenland, Hofrath Lenz; der Oberst des Dragonerreg. des Thronfolgers, Bergstrom; der Oberstlt. des Aschewskischen Inf.-Reg., Bergmann 2. — 2) des St. Annenordens 3. Kl.: der Kinaftische Gouvernementsarzt Struwe; der Stornik des Mosdeckschen Regiments des Kaukasischen Linien-Kosakenheers, Baron Wietinghoff; der der 1. Abtheilung stehende Staatsrath Dr. Blumenthal; der Inspekteur des Rigaschen Kriegshospitals, Provisor Sander; der Stabskapit. des Samurschen Inf.-Reg., Baron Oellingshausen. — 3) des St. Annenordens 4. Kl.: der Adjutant des Generalgouvernears von Liv-, Ehst- und Kurland, Lieut. des Gul.-Reg., der Großfürstin Olga Nikolajewna, Merder; der Stabsrittmeister des Ulanenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Hujus; der Lieut. des Polozkischen Jäg.-Reg., Jung; die Setondll. desk. Reg., Baron Rönne und Mohrm. — 4) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Chef des Warschauschen Brandkommandos, dim. Oberst des Lithl. Leibg.-Reg., Rollen. — 5) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Rittmeister des Husarenreg. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Rahden.

Nekrolog.

Zu St. Petersburg starb am 25. Juli der Senator, Generallieutenant Maximilian Baron Taube.

Am 4. Juli in der Schlacht bei Waizen in Ungarn der Stabsrittmeister im Siebzigschen Husarenregimente, Emmerich Baron Oesterberg, an der Spitze seiner Eskadron durch eine tödtliche Kanonenkugel in der Brust getroffen, im Alter von 24 Jahren.

Auf dem Pastorate Neu-Peboalg in der Wittenrachtschunde vom 25. zum 26. Juli nach dreiwöchentlichem Krankenlager ruhig und im festen Glauben an ihren Erlöser die Konfirmandin Julie Dobrer geb. du Bois, in ihrem saft vollendeten 78. Lebensjahre.

Der Kommandant von Narva, Generalmajor Manderstjerna 2. und der Obristlieutenant vom Narvaschen Jägerregiment, Baron Wietinghoff-Scheel (alle nähern Data fehlen).

Zu Lippaichen in Kurland Pastor Kreigsmann (alle nähern Data fehlen).

In St. Petersburg am 21. Juli der früher im Departement des Justizministeriums angestellt gewesene Titularrath Gh. Amelung.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getraulte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. W. Steinberg Tochter Marie Johanna. — St. Marien-Kirche: des Hrn. Direktors der Veterinär-Anstalt Dr. Jessen Sohn Friedrich Karl Alexander; des Schuhmachers Bergmann Sohn Alexander Otto; des A. Fr. Bleckenberg Tochter Elmire Luise Helene.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 135.) Dorpat, den 15. August 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 34. Montag, den 22. August. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andrer geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Dem Andenken des Revalschen Kaufmanns Franz Anton Schiefner.

* Der Gerechten Pfad glänzet wie ein Licht. Sprüchw. 4, 18.

Am 16. Juli d. J. ist zu Reval der vorige Kaufmann dritter Gilde Herr Franz Anton Schiefner sanft und selig entschlafen. Und wenn der Mann in einem Leben, das er nicht ohne schwere Arbeit und Mühsal bis zu den Tagen der Ermattung rüstig durchgekämpft hat, sich dennoch so liebliche Kleinode wahrhaft Christlicher Humanität zu retten wußte, als da sind ein Gemüth voll der reinsten Kindlichkeit und eine biedere, brave Seele, daß er von seinem Sterbelager aus freudig auf die Vergangenheit, getrost auf die eigene Zukunft sowohl als auch auf die der Seinen hinblicken durfte: so mag es einem jüngeren Freunde des Entschlafenen wohl vergönnt sein, dem Andenken desselben hiemit ein kleines Denkmal zu setzen, ein Denkmal eben so bescheiden und anspruchslos, wie Der es war, dem es gesetzt wird. Wen Das verdrießen sollte, zu Dem sagen wir: Halte hier ein und geh' deiner Wege, wo du nicht unsere Freude stören willst! Denn wohl freudig ist unser Angedenken.

Der Selige erblickte Ao. 1774 am 11. Sept. n. St. zu Groß-Bocken, einem im nördlichen, noch Deutschen Theile von Böhmen zwischen Teschen und Böhmisch-Leipa gelegenen Örtchen, das Licht dieser Welt. Und das Leben kam ihm freilich gleich von Anfang an, wie er selber einmal sich gegen mich äußerte, ziemlich böhmisch vor. Da seine Eltern nichts weniger als wohlhabend waren, so mußte der Sohn frühzeitig in den rauhen Wind des Lebens hinaus und an die Arbeit, und doch wendeten sich noch des Greises Erinnerungen mit inniger Vorliebe dieser Zeit seiner frischen Jugend und den heimathlichen Fluren zu. Da hat er im rührigen, von der Nothwendigkeit gebotenen Thun und Treiben, wenn es nicht dem Deutschböhmen bereits wie angeboren war, die ersten Proben Dessen, was er zu leisten vermochte, abzulegen die beste Gelegenheit gefunden. Sie müssen nicht unerfreulich gewesen sein. Denn eben hatte er sein 16. Jahr zurückgelegt, als er, im November 1790, durch seinen Oheim mütterlicherseits, den Revalschen Kaufmann Hrn. Franz Paßner, nach Reval berufen wurde. Dreizehn österreichische Kreuzer führte Schiefner bei sich, als er die Heimat verließ. Hatte er doch schon vorher zu den Wanderungen, die mit leichter Tasche und nicht minder leichtem Herzen unternommen werden, treffliche Vorstudien gemacht.

So erhielt vor nun 59 Jahren die kleine Kolonie Böhmischer und Katholischer Handelsleute zu Reval, die bis auf den heutigen Tag fortblüht und die in einer Geschichte unserer Stadt dereinst nicht übergangen werden darf, an unserem Schiefner ein neues Mitglied, dessen sie sich fortan nicht zu schämen brauchte. Er hat, so gering die Mittel auch waren, mit denen er anfangen konnte, es doch dahin gebracht, daß nachher sein Name neben denen der Böhmischen Familien Böhse (heutzutage nicht mehr hier vorhanden), Hielisch, Janich, Kunte, Martinsen, Paßner, Piesche und Ritschel, die sich entweder durchaus oder doch großentheils hier dem Handel gewidmet haben — nur die Namen Röhlich und Nitsche aus demselben Kreise gehören ganz der hiesigen Beamtenwelt an — einen ehrenvollen Platz einnahm.

Der Böhmische Glashandel war es, dem diese Kolonie von Deutschböhmen in Reval ihre Entstehung und ihr erstes Aufblühen zu verdanken hatte: unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth soll sich der erste sogenannte Glasböhme hier niedergelassen haben. Diesem Handel, der damals noch bedeutender war als er's jetzt ist, widmete Schiefner jetzt seine Thätigkeit, die jedoch für's erste von ganz untergeordneter Art blieb. Er stand in fremdem Dienste. So zog er manches liebe Jahr, den Glaskorb an der Seite, unermüdlich durch Stadt und Land hausirend umher, er besuchte in Gesellschaft von Kameraden und Vorgesetzten die Jahrmärkte allerorts von Pleskau bis nach Arensburg, kurz er führte nun ganz ein solches Leben voller Beweglichkeit und Beschäftigung, wie es ihm zusagte. Die kleinen Abenteuer u. kuriosen Begebenheiten, die auf diesen Reisen und auf den Jahrmärkten vorfielen, hin und wieder auch ein von diesem und jenem Herrn erlassenes Handelsverbot auf letzteren, und wie alsdann dem Uebelstande dennoch durch irgend ein Produkt böhmischer Kunst und Klugheit abgeholfen wurde, so selbst die Schwänke und Possen aus dem Budenleben, das für unsereins so einförmig und abschreckend aussieht u. es doch für einen Mann, wie er war, keineswegs ist, — sie gaben ihm in seinem hohen Alter noch reichlichen Stoff

Digitized by Google

zu Erzählungen. Seine gute Laune war bei allen Beschwerden eine gesunde und unverwüstliche, in Lust und Leid sich gleich bleibend, zumal da seine Treue sich erprobte und sein Gewissen sich rein erhielt. Seine Bedürfnisse sind gering, fast wie die eines Styländers; allen Uebermaaß und namentlich dem Trinken ist er gründlichst abgeneigt, ohne daß er doch bei harmlosem Schmause fröhlicher Brüder den mürrischen Sittenrichter spielt. Seine Oekonomie ist, so gering auch der Bereich war, den sie umfassen konnte, ausgezeichnet. In den wenigen Stunden der Muße sorgt er für seinen Anzug: da versteht er, da bessert er sich Schuh' und Stiefel, Rock und Weste, Mütze und Beinkleider, und so wird er durch seinen Fleiß in Stand gesetzt, auch unter dürftigen Umständen doch bereits dem Drange seines Herzens dadurch Genüge zu thun, daß er dem noch dürftigeren Nebenmenschen ein Wohlthäter wird. Folgendes Stücklein von ihm hat man in Reval noch nicht vergessen, wiewohl er selbst, so viel ich weiß, nie darauf zu sprechen kam. Er sieht eines Tages einen seiner Landsleute, der dazumal noch mit seinem Bündel im Lande umherzog, wiewohl er es späterhin zu ansehnlichen Reichthümern soll gebracht haben, in so zerlumpten Beinkleidern herumhaufiren, daß er die Hände über dem Kopf zusammenschlagen muß und sich, sobald er sich vom ersten Schrecken erholt hat, weiter gedrungen fühlt, dem armen Mann aus seinem eigenen Besitz ein Paar anständigere Büchsen — wie man die schätzbaren Dinger hier zu Lande noch heutzutage nennt — zu überreichen, die er erst Nachts zuvor in einem Kruge artig renovirt hatte. — Kam aber die Weihnachtszeit, so hatte er gewöhnlich in Kompagnie mit einem oder dem andern Schicksalsgefährten einen bunten Heerhaufen von Nürnberger Spielsachen und einfachen Galanteriewaaren theils nachahmend, theils aus eigener Erfindung zu Stande gebracht, deren beiläufigen Verkauf ihm die Güte seines Principals gern vergönnte; und welch ein Jubel, wenn nach monatelanger, in der Morgen- und Abenddämmerung und selbst bei nächtlicher Weile verrichteten Arbeit endlich ein Gewinn von etlichen Rubeln Banko das Resultat war!

Als er in dieser Weise eine Reihe von Jahren hindurch thätig gewesen war und sich eine Kleinigkeit erspart hatte, beschloß er, einen Schritt weiter zu thun; er will über Lübeck seine Heimat wieder einmal besuchen, will hier einzelne kleine Handelsverbindungen anknüpfen, will dann mit irgend einer jungen Landsmännin seine Fahrt nach dem Norden wieder antreten. Allein der Mensch denkt und Gott lenkt. In Lübeck trennt er sich, um Andere zu erfreuen, von seiner ganzen Baarschaft, und hatte er vor Jahr und Tag dreizehn Kreuzer mit aus der Heimat genommen, so findet er nun, als er auf seiner Fußreise bis Sachsen gekommen war und die Böhmische Gränze noch lange nicht erreicht hatte, etwa noch vier Kreuzer in seiner Tasche! So gelangt er eines Tages, nachdem er lange marschirt hatte, in einem Sächsischen Dorfe an. Auf einen Stein am Wege hat er sich niedergesetzt. Ihm gegenüber steht eine Bauersfrau mit ihrem Kinde auf dem Arm; die faßt den schwer Ermüdeten mitleidsvoll in's Auge. Er, im guten Bewußtsein, wie viel Kreuzer sein Säckel noch fasse und wie viel Tagereisen ihm noch bevorstehen, wagt Nichts

weiter als die Frau um einen Trunk Wasser zu bitten. Da ladet sie ihn in's Haus und erquickt ihn mit einer großen Schale frischer Milch: er sei nicht der Erste, fügt sie freundlich hinzu, dem sie in ähnlicher Weise und nach ihren Kräften ein Labsal gern gereicht habe um Gottes willen. Mit herzlichem Danke nimmt er von der guten Frau Abschied und spricht von baldiger Wiederkunft in besseren Umständen. Weiterhin gelangt er bei der Fähre an, wo eine Bäuerin die Reisenden für ein Scherflein über die Elbe setzte. Als er Die um unentgeltliche Ueberfahrt angehen muß, erklärt sie sogleich, sie traue seinem ehrlichen Gesichte und dem hinzugefügten Versprechen, daß er nach kurzer Zeit sich wieder einfinden und seine Schuld abtragen werde, gar gern; sie verschmäht auch, da sie seine Noth erkennt, die Kleinigkeit, welche er ihr doch noch zu geben sich gedrungen fühlte, als er schon übergesetzt war. Und nach einiger Zeit ist Schiefner wieder da an der Elbe. Aber es wird ihm nicht möglich, die Fährfrau zur Annahme des Geringen, was über ihre Gebühr gehen sollte, zu bewegen. Da zieht er weiter zu seiner ersten Bäuerin. Die hat nun das Vergnügen, den dankbaren Fremden nebst einigen Reisegefährten setzt auf dessen Wunsch gegen gute Vergeltung so flattlich zu bewirthen, als es ihre Umstände erlaubten. Bis in's Greisenalter behielt er diese seine Wohlthäterinnen in gutem Andenken, und ihr Beispiel nachzuahmen hat er sein ganzes Lebenlang Gelegenheit genug gefunden.

Nach seiner Rückkehr mußte er nun hier zu Lande wieder ganz in die alten Verhältnisse zurücktreten. Seine Lebensweise und sein Wandel waren dieselben wie zuvor, und während er sich das Zutrauen und die Liebe seiner Nebenmenschen sicherte und sein Charakter mehr und mehr die Ausbildung erhielt, die er dann für alle folgende Zeit behalten hat, legte er sich abermals nachgerade ein kleines, aber liebes Sümmchen zusammen. Er war wiederum auf den grünen Zweig gekommen. Da dachte er zum andern Male daran, sich einen eigenen Herd zu gründen — und wie sollte es da, wenn nur Gottes Hilfe nicht fehlte, die wir Glück nennen, an einem guten Fortkommen fehlen? Biedermanns Erbe liegt in jedem Land.

Er wurde Revalscher Bürger und Kaufmann 3. Gilde bereits vor nun etwa 50 Jahren. Erst 1810 in seinem 36. Jahre trat er, da sein jugendlicher Versuch mißglückt war, in den Ehestand; er hat es nie bedauert, daß er sich so spät verheirathete — und Das möge sich Mancher, wenn er nicht unter ganz anderen Umständen herangewachsen sein sollte, beiläufig merken, zumal wenn er weiß, daß es außer dem monarchischen, aristokratischen und demokratischen Regiment noch ein viertes giebt; da schwingt Amor ein zwar rosafarbenes, aber früh erblichendes Banner, das er mit Bundschuhs Verwandtem als weitstrahlendem Zeichen geziert hat. Der Himmel aber hat jenen Bund zweier Seelen gesegnet, die in wundersamer Weise zu einander stimmten, und wenn er in späterer Zeit eine geliebte Tochter in der schönsten Blüthe ihrer Jugend durch ein bewehenswerthes Ende wieder zu sich nahm, so hat er doch die Thränen der Eltern und Geschwister auch wieder getrocknet mit der Hand seiner unendlichen Gnade. Es war Christiane Helene Schneider,

Digitized by Google

eine Schwester des rühmlich bekannten Professors und wirklichen Staatsraths Schnitzler in St. Petersburg, die ihm ihre Hand reichte, sie, die nun mit fünf erwachsenen Kindern und einem Schwiegersohn um den Verstorbenen trauert.

Aber auch seit jener Zeit, da er am nördlichen Rande des alten Livlands sein Blivland gefunden zu haben glaubte, blieb sein Leben ein rühriges und vielbewegtes. Er war noch gar nicht lange Kaufmann geworden und noch unverheirathet, als Habsucht und Neid, die ihm selber alle beide so fern lagen, sich zu seinem Sturze verschworen. Es glückte seinen Feinden, ihn zur Niederlegung seines ganzen Geschäfts zu veranlassen, und mit dem Freudenrufe: Nun kehrt er nimmer wieder! sahen sie den tief gekränkten davonsegeln. Aber daheim in Böhmen ging ihm ein neuer Glücksstern auf. Hier fand er in Folge eines Geschenks, das er einem Liebhaber der Musik mit einer guten Violinmache, neue Freunde, neue Unterstützung, neue Waaren: er kam wieder nach Reval und verstand es, durch einen sehr billigen Preis seiner Artikel sich wieder emporzuarbeiten. Seitdem glückte es ihm zusehends mit seinem Handel, er aber zeichnete sich ununterbrochen durch die nämliche Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit aus, die man von jeher an ihm gewohnt war. Auch hat er bis zum Jahre 1824 noch häufig in Geschäftsangelegenheiten Deutschland sowohl zu Lande als zu Wasser wieder besucht und es dabei nicht verabsäumt, nun auch seinerseits wieder manchen jungen Landsmann aus Böhmen mit nach Reval zu ziehen; auch hat er da manchen blanken Thaler in der Heimat bei seinen Verwandten zurückgelassen. Von den mannichfaltigen Hindernissen und Gefahren, welche er auch auf diesen seinen Zügen zu überwinden hatte und aus denen er sich allemal glücklich herauszog, pflegte er in seinen alten Tagen ebenfalls manches Stücklein zu berichten. Da zieht er, bisweilen von Frau und Kind begleitet, zu Schiff und zu Wagen fröhlich dahin und sieht sich mit neugierigen und freudestrahlenden Blicken das bunte Treiben der Menschenwelt mit an; hemmen heute die Preußen und morgen die Franzosen seinen Weg, wie z. B. zu Lübeck in den Novembertagen des Jahres 1806, so ist er doch übermorgen wieder im Freien, und es dauert nicht lange, so sieht man ihn als Fremden schon wieder mitten im Gewühl eines Jahrmarktes. Aber auch die einsamen Waldkrüge im nördlichen Polen, in Westpreußen und Posen beherbergen ihn auf kurze Zeit als ihren Gast; da läßt er sich durch die unheimlichsten Räubergeschichten, die ihm Wirth und Wirthin und Reisende warnend auftischen, nicht schrecken: er fährt, auf Gott und sein gutes Glück vertrauend, durch Nacht und Nebel unbehelligt mit seinem Reisewagen davon. Und endlich sieht ihn Reval mit neuen Waaren wiederkehren und den wohlgestalten, freundlichen Mann in seinem grauen Frack mit dem Sammtkragen wiederum emsig umherwirthschaften. Bei all seinem Treiben aber war als recht charakteristisch an dem Mann zu merken, daß es ihm jederzeit viel weniger auf den eigentlichen Erwerb als auf das Erwerben und jene fast ununterbrochene Bewegung ankam, welche das Reisen des Handelsmannes, das Ein- und Verkaufen mit sich bringen: das rechte Geldmachen bewegte ihn ebenso wenig als die Sucht, sich geltend zu machen.

Hätte er weniger für Andere arbeiten und für sie sich aufopfern, hätte er weniger bescheiden auftreten wollen, so hätte er am Golde Mammon einen besseren Freund gefunden: aber er hatte seine Freude an besserer Freundschaft.

Schiefner's Leben wurde ein mehr zurückgezogenes und mußte sich auf die Stadt Reval beschränken, als ungefähr seit dem Jahre 1825 die Blüthe des Revalschen Handelsverkehrs mit dem Auslande zu sinken anfing. Nun hatte er von Jahr zu Jahr weniger Sinn für das Handelsfach, da ihm der Tummelplatz zu eng geworden, und Anno 1839 und 40 gab er sein ganzes Geschäft und seine zwei Buden ab, die er bis dahin in seinen eigenen Häusern in der Lehmstraße und in der Langstraße gehabt hatte; seinen nächsten Nachfolger, einen Vetter gleiches Namens, den der Alte ebenfalls in's Land gezogen hatte und der der Bude in der Langstraße, der Ehstnischen Kirche und der großen Gildenstube oder sogenannten Halle gegenüber, auch den Schiefnerschen Namen erhielt, hat er noch im vorigen Jahre mit zu Grabe getragen. Das wohlgelegene Wohnhaus, zu welchem jene Bude sammt der Kunkeschen gehört, hatte der Alte für sich und die Seinigen behalten, mit denen er doch die Sommerzeit über sich in eine der Vorstädte auf irgend ein sogenanntes Höfchen zurückzuziehen pflegte.

Allein jene wundersame Liebhaberei für ein bewegliches und beschäftigtes Leben hat den Alten auch seit dieser Zeit, da ihm nun das Handelsgeschäft keine Gelegenheit mehr dazu bot, noch fortwährend zu einer gewissen Betriebsamkeit und zu einer Menge von Unternehmungen veranlaßt, die an sich bald mehr, bald minder, wichtig waren, aber für ihn und seine Individualität alleſammt ihre Bedeutsamkeit hatten. Hielt er's doch früherhin schon immer so! So hatte er sich bereits seit Anfang unseres Jahrhunderts bei der Einrichtung eines Lokals für den Katholischen Gottesdienst unablässig und rühmlichst betheiligt. Jene Böhmischen Familien in Reval nämlich sind hier allmählig auch die Hauptstützen einer Katholischen Gemeinde geworden, die freilich durch manche Mitglieder Polnischer Nationalität noch verstärkt wird, und ihr Eifer, unterstützt von einem Gnadengeschenke Sr. Majestät des Kaisers, hat es dahin gebracht, daß sich Anno 1845 an der Stelle der alten Kirche, da wo sich bis zu den Tagen der Reformation der Remter, d. i. das Refektorium oder der Speisesaal, des Schwarzenmünchenklosters befand, eine größere und ihrem Zweck völlig entsprechende Katholische Kirche erheben konnte. Es ist damit, wie ich beiläufig bemerken will, aus mehr als Einer Ursache unsern Brüdern Katholischen Glaubens besser gegluckt als den auch meistens aus dem Ausland herstammenden Reformirten unserer Gegend, deren kleine Gemeinde, nachdem schon in Rüssows Tagen auf kurze Zeit ein Reformirter Gottesdienst für Schottische Miligen hieselbst in der Pferdekäuferstraße stattgefunden, in neueren Zeiten einen vergeblichen Versuch gemacht hat, sich zu konstituiren*), —

*) „Es war aber eine sonderliche Gnade von Gott, daß die Schotten der Deutschen Sprache unerfahren waren: sonst hätten sie manchen Menschen mit ihrer Schwermerei beschmitzt", sagt der im Geist seiner Zeit befangene, doch christliche Rüssow (Blatt 83 d. seiner Chronik). Tempora mutantur! — Man wird die Epitheta dem Reformirten Verfasser dieses Nekrologs eines Katholiken wohl verzeihen.

Digitized by Google

wie es auch jenen Schottischen und Wallonischen Handelsleuten mit ihrem Geschäft nicht gerathen wollte, das sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Dome „zum Präjudiz" derer in der Unterstadt begonnen hatten. — Jener Katholischen Gemeinde gehörte also auch unser Schiefner an: er erlebte noch die Freude, das neuere Kirchengebäude sich erheben zu sehen. Zu Nutz und Frommen seiner Kirche hat auch er aus reinstem Eifer für die Sache viel gethan und ihr immer freudig sein Scherflein, wie seine Bemühung, ihr und ihren Tröstungen und Verheißungen seine Seele mit kindlichem Glauben zugewendet. Und wie er sich in all seinem weltlichen Treiben fortwährend als den Mann bewährte, an dem nichts Falsches noch Übertriebenes haftete, so war auch an all Dem, was sein Verhältniß zu Gott betraf, nicht die kleinste Spur von Affektation, Überschwänglichkeit oder gar Fanatismus zu verspüren. Auch in diesem Punkte war er ein Kind im edelsten Sinn des Wortes. (Schluß folgt.)

II. Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, herausgegeben von Theodor Kallmeyer. Erstes Heft: Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels. Riga 1849. 60 S. 8.

Während die politische Geschichte unserer Provinzen unter den Geistlichen dieselbst, namentlich Tilemann Bredenbach, Balthasar Rüssow, Christian Kelch, in neuerer Zeit Aug. Wilh. Hupel, Heinr. Joh. Jannau, Liborius u. Gustav zuletzt Benjamin Bergmann, Karl Gottl. Sonntag, Matthias Thiel, Karl Wilh. Cruse, Karl Friedrich Watson und Andern glückliche Bearbeiter fand, blieb die einheimische Kirchengeschichte fast ganz vernachlässigt. Nur von den Superintendenten Alexander und Paul Einhorn in Mitau, und in dem vorigen Jahrh. von Karl Ludw. Tetsch zu Libau ward sie wenigstens für Kurland vertreten, für Ehstland aber lieferte erst 1794 Gustav Carlblom, seinen Entwurf zu einer Kirchen- und Religionsgeschichte Ehstlands unterdrückend, eine Prediger-Matrikul Ehstlands und der Stadt Reval, u. erst im laufenden Jahrhundert erschienen auch für Livland mancherlei kirchengeschichtliche Beiträge von dem General-Superintendenten Dr. Sonntag, dem nachmaligen Schulen, Direktor Dr. Karl Eduard Napiersky u. dem Pastor Reinhold Gustav Taubenheim, denen neuerdings Dr. Wilh. Brachmann in Riga durch seine Geschichte der Kirchen-Reformation in Livland sich würdig angereiht hat. Zur Geschichte der Reformation in Reval und Ehstland und Livland aber der gegenwärtige General-Superintendent Dr. Christian Rein wichtige Beiträge, die zum Theil zugleich Carlblom's Prediger-Matrikul ergänzten. Manche Nachrichten dazu hatte der vormalige General-Superintendent Arnold Joh. Friedr. Knüpffer ihm mitgetheilt, der die Archive des Landes- und Stadt-Konsistoriums fleißig durchforscht und schon 1827 eine Geschichte des Ehstl. Prediger-Synodus geschrieben hatte, die nur bedauern läßt, daß er nicht eine vollständige Kirchengeschichte Ehstlands wenigstens, wenn nicht aller drei Ostsee-Provinzen, die wohl noch längere Zeit ein plum desiderium bleiben dürfte, zum Vorwurf seiner vielseitigen gründlichen Studien gemacht. Napiersky's Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger Livlands, dessen 1. Heft Riga 1843 den Wunsch baldiger Folge des zweiten nur zu sehr angeregt und gerechtfertigt, da er zu der Geschichte der Kirchen mit bloßer Reihefolge ihrer Prediger nun auch deren Geschichte nachzuliefern verhießen und dazu manche interessante Artikel in seinem Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon schon vollständig bearbeitet hat, die nur der Vervollständigung seiner Sammlung biographischer Nachrichten bis auf die neueste Zeit bedürfen möchten, — diese Livl. Kirchen- und Prediger-Matrikel war ganz geeignet, auch Knüpffer zu einer neuen vollständigen Bearbeitung von Carlblom's Ehstländischer Prediger-Matrikul, zu der er so vielen Stoff zusammengehäuft, zu veranlassen; doch hinderten ihn stets seine überhäuften Amtsgeschäfte und zunehmende Kränklichkeit, die gesammelten geschichtlichen Nachrichten zu solchem Zweck selbst auch nur zu ordnen. Sein nur zu bald darauf erfolgter Tod und die Kränklichkeit seines Bruders Georg Magnus Knüpffer brachten seinen hierauf bezüglichen literärischen Nachlaß in die Hände des Beiden betreundeten Amtsbruders des ihnen gemeinsamen Propst-Sprengels Wierland, Pastors Hugo Richard Pancker zu St. Simonis, welcher über diese Kirche und deren Geistliche schon 10 Jahr früher geographisch-statist. u. geschichtlich-biographische Nachrichten in diesen Blättern mitgetheilt hatte. Er benutzte nicht bloß Carlblom's, Knüpffer's und Rein's Vorarbeiten für die Kirchen- und Prediger-Geschichte Ehstlands und der Stadt Reval, sondern auch Napiersky und Recke's Schriftsteller-Lexikon, wie des Ersteren Livl. Kirchen- und Prediger-Matrikel und zur Ergänzung noch viel Archiv- und Privat-Nachrichten, die ihm von Predigern und andern Freunden vaterländischer Geschichte und Literatur mitgetheilt wurden. So verdankt man seinem Fleiße die um Ostern d. J. zu Reval bei Lindfors Erben auf 28 Bogen im Druck erschienene neue Zusammenstellung von Ehstlands Geistlichkeit in geordneter Zeit- und Reihefolge, worin Carlblom's ursprüngliche, nur auf 8 Bogen beschränkte Arbeit kaum wieder zu erkennen ist. Sein Buch ließ unlängst schon den Wunsch nach einer ähnlichen Zusammenstellung von Kurlands Geistlichkeit und deren literarischen Arbeiten laut werden, wozu seit Tetsch nur der unvergeßliche Staatsrath Recke noch Vorarbeiten geliefert in dem mehrerwähnten Lexikon, wie in den nur handschriftlich von ihm hinterlassenen Materialien zur Presbyterologie. Die Wiederherstellung u. Verschönerung der Kirche zu Landsen durch die Fürsorge der Grafen Johann und Gustav von Lambsdorff gab dem als gründlichen Kenner u. Forscher der vaterländischen Geschichte bekannten Pastor-Adjunkt daselbst, Herrn Joh. Aug. Theodor Kallmeyer, erwünschte Veranlassung, die Geschichte der Kirchen und Prediger des Windauschen Kirchspiels zu schreiben und jenen um die Kirche und das Schulwesen zu Landsen wohlverdienten Grafen zu widmen, welche kleine zu Riga bei Häcker 1849 auf 60 S. 8 erschienene Schrift auf dem Titel als 1. Heft einer die ganze Provinz umfassenden Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands bezeichnet ist, zu der sich die Freunde unserer vaterländischen Kirchengeschichte hoffentlich bald werden Glück wünschen können. Merkwürdig sind die Schicksale der Kirchen zu

Digitized by Google

Windau und Landsen, welche in dem nach den früher Wendischen Bewohnern genannten Lande Winda nach dem Vergleich des Ordensmeisters Eberhard von Seine und Bischofs Heinrich von Kurland vom 18. Oct. 1252 um die Mitte des 13. Jahrh. erbaut worden. Außer der Stadtkirche besaß Windau auch eine Schloßkapelle, welche zu Ende des 17. Jahrh. jedoch längst eingegangen, 1706 aber von den zur Instandsetzung der Stadtkirche angeschafften Materialien wiederhergestellt ward und seit 1719, da die Stadtkirche völlig niedergerissen werden mußte, deren Stelle vertrat bis zum 15. Septbr. 1835, da die auf Kosten der Krone neuerdaute Stadtkirche von dem verewigten General-Superintendenten Dr. Richter u. Goldingenschen Propst u. damaligen Prediger zu Windau, jetzigen Vice-Präsidenten des General-Konsistoriums von Pauffler feierlich eingeweiht ward, worauf 10 Jahre später die Schloßkapelle zu einem Gotteshause der Griechischen Kirche eingerichtet und geweiht wurde. Zu der Landsenschen gehört auch die Kirche zu Hasau, deren Bau schon 1367 angeordnet worden, die aber bei der Kirchen-Visitation um 1609 schon ziemlich baufällig erschien und 1615 von Holz erneuert werden mußte und an deren Stelle 1665 eine neue Kirche von Fachwerk trat, 1744 durch eine andere von Holz und 1783 auf Befehl des Herzogs Peter von Stein ersetzt, welche letztere von den Beschädigungen durch einen Brand im Innern 1844 völlig wieder hergestellt worden. Nicht minder anziehend ist die Geschichte der Prediger zu Windau, unter denen sich die Pauffler um die Kirche und die Schulen daselbst am meisten verdient gemacht, so wie Propst Rhanäus und Hugenberger im vorigen Jahrh. und in neuester Zeit die noch gegenwärtigen Pastoren Kallmeyer Vater und Sohn um die Kirche und das Schulwesen in Landsen sich großes Verdienst erworben haben. Mit großer Erwartung sehen wir dem weitern Verfolg dieser neuen Bereicherung der provinziellen Kirchengeschichte entgegen.

III. Schloß Chillon.

An des Genferstees rebenreichen Ufern steht ein Schloß,
Träumend streben rings die Alpen zu den Wolken hehr und groß.
Blau der Himmel, blau die Welle in dem tiefen klaren See,
Blumenreich das grüne Ufer, purpurn glänzt der Berge Höh'.

Kühl von schneebedeckten Gipfeln, rein und labend weht die Luft
Und der Blumen offne Kelche hauchen balsamsüßen Duft.
Lieblichen Gelaut der Heerden tönt von jedem Bergeshang,
Und der Hirten heitre Lieder und des Alpenhornes Klang.

Dunkler blauet hier der Aether, freundlicher glänzt jedes Stern,
Milder ist hier jeder Lufthauch, ja der Himmel nicht mehr fern.
Hier hat Gott und das verlor'ne Eden wieder aufgethan,
Oder fängt hier seines Himmels sel'ges Reich gar selber an?

Schöne Welt! vom Hauch der Dichtung mild umflossen sinnest du,
Schweigend ragen deine Berge himmelan in stolzer Ruh'.
Donnernd stürzen die Lawinen, brausend tobt der Katarakt,
Deine Blumen träumen stille zwischen Felsen starr und nackt.

Aber wieder zu des Lemon's Ufern die ich freudig grüß',
Wo die blaue Welle kost dort um Chillon's Burgveriieß!
Denkmal längst verklung'ner Tage grüßt es uns aus fernee Zeit,
Ernst und schweigend schaut es nieder rings auf all die Herrlichkeit.

Und ein Lied tönt aus den Hallen, das mit trunk'nen Lippen sang
Einst ein Dichter; sinnend lauschst du diesem wundersüßen Klang.
Byron! Byron! großer Dichter wie kein größerer gelebt,
Ewig um die öden Zinnen deines Liedes Genius schwebt.

Traumversunken scheint das Schloß und leise, leise rauscht der See.
Horcht es deines zaubervollen Liedes klangvoll süßem Weh?
Denn dein Dichterodem säuselt auf den Bergen nah und fern,
Webt in jeder gold'nen Wolke, jeder Blume, jedem Stern.

Mich auch faßt ein niegeahntes, tiefes Sehnen; träumerisch eilt
Rings mein Blick zu fernen Höhen, wo der Strahl der Sonne weilt.
Langsam sinkt sie, silberweiß nun blickt der Berge Haupt hervor,
Das aus seinen greisen Locken einen Strahlenkranz verlor.

Kühler wird es, helle blinkend glänzt im Mondenschein der See,
Sel'ge Träume tauchen stille aus den Wassern in die Höh',
Und es treten nebelgraue Schatten flüsternd aus dem Schloß,
Doch vor allen grüßt mich Einer, zwar in Ketten, aber groß;

Schaut mit freiem Haupt zum Himmel, schaut der Sterne ew'ge Schaar,
Neigt sich grüßend ihrem Reigen, heiße Grüße bringt er dar;
Schüttelt dann die Eisenbanden, und sie fallen ab im Nu,
Und er eilt, den Aether trinkend, dort den blauen Fernen zu.

Chillon, bargen deine Kerker solche Männer die hinauf,
Ihre Ketten brechend, zu dem Himmel nahmen ihren Lauf?
Rauschte Der nicht durch die Lüfte wie vom Horst ein Königaar!
Und doch lag er hier gefangen — ha! wer war's denn? —

Bonnivard.

Eduard Baumbach.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 5. August. Sonnabend Abend. **Handelsbericht der Börse.** Hanf. Es sind davon bis zum Schlusse des vorigen Monats c. 60 M Bk. verschifft — das Geschäft darin war nicht belebt in dieser Woche, doch Preise fest u. die letzten Notirungen wurden mitunter um einen Rubel überschritten. — Flachs. Durch die sich nahe an 200 M Bk. belaufende Exportation sind die Vorräthe keineswegs erschöpft, sie sind nicht unbedeutend — demungeachtet nehmen Verkäufer eine immer festere werdende Haltung an — die Abschlüsse zu den letzten Notirungen waren nur unbedeutend — die Marienb. Gattungen bedangen meist von 25½ bis 27½ R. und man konnte zuletzt zu diesen Preisen nicht coulant kaufen — BG machte bis 22 R. — Schlaglein-saat. Es sind davon bereits gegen 210 M Tschetwert verladen — wenn auch mitunter manche Eigner um zu räumen sich williger zum Verkauf zeigen, so ist keiner ge-

Digitized by Google

macht. — Hanfsaat. Es sind davon c. 5000 Tschetw. in einer Hand übrig — zu einem mäßigen Preise würden sie abgehen. — Getreide. Von Roggen sind c. 27000 Tschetw. bis zum Schlusse des v. M. verladen. Schwerer behielt mehrseitige Frage, wurde auch 1½ Kop. noch zu 65 Rbl. gemacht, so bedang doch auch 118 Kop. 62½ Rbl. So wenig Aussicht auch sein dürfte, daß eine reelle Frage für vorigjährigen lagernden 1½ Kop. auffommen könne, so ist er doch nicht unter 59 R. zu kaufen. — Gerste. Verschifft sind c. 95 M. Tschetw. Von Saat wurde wieder angenehmer, es ging mehreres 1½ Kop. zu 51, 1½ Kop. zu 52 R. ab. — Hafer. Es sind c. 80 M. Tschetw. exportirt, er scheint von der Frage verlassen zu sein und der letzte Preis von 48 R. nominell für jetzt. — Salz. Eine Ladung Liverpool wurde zu 63 R. vereinzelt, für St. Ubes à 72 R. fanden sich keine Käufer. — Heeringe. Zu den letzten Notirungen von 91 u. 88 wie 90 & 87 R. blieben Käufer, doch hat bis jetzt kein höheres Gebot erlangt werden können. (Eingesandt.)

Riga, d. 8. August. In den Jahren 1814, 1845 und 1846 sind für Prolongation der Pfand- und eventuellen Kaufkontrakte verschiedener Landesgläubigkeiten Kreposspolschinen ungehörig zur Kronskasse erhoben worden u. sollen von der Rigischen oder einer andern Kreisrenterei nunmehr Denjenigen wieder ausgezahlt werden, welche liquide Ansprüche an diese zurückzuerstattenden Krepospolschinen haben. Die bezüglichen Besitzlichkeiten sind in alphabetischer Ordnung folgende 40: 1) Abiel Neuhof, 2) Annenhof, 3) Appelse, 4) Bergshof, 5) Bilskenshof (Neu-), 6) Bullenhof, 7) Congeta (Groß-), 8) Congeta (Klein-), 9) Dahlen, Kelsau und Pulkarn, 10) Festen, 11) Grothusenshof, 12) Hinzenberg, Wangasch und Korbasch, 13) Hohenfelde, 14) Injem, 15) Johannishof (Groß-), 16) Kalnemeise, 17) Kemmershof, 18) Kerjell, 19) Koddiaf, 20) Kronenberg, 21) Lennewaden, 22) Lindenhoffche Mühle, 23) Lieben, 24) Lohnenhof, 25) Loper, 26) Mörkenshof mit Gränhof, 27) Oblenhof, 28) Parzemeise, 29) Pawassern und Frankendorf, 30) Perrist, 31) Rammenhof, 32) Romeskalm, 33) Royaka (in Oesel), 34) Schusenpahlen, 35) Sekkershof und Kallenhof, 36) Seyershof und Dreycnhof (?), 37) Smilten, 38) Ulkila, 39) Wrangelshof (Neu-), 40) Zehrten und Ulerkülshof.

Riga, d. 8. Aug. Die zu bewerkstelligenden Reparaturen am Rigischen Schlosse betragen 1998 Rbl. 27 Kop. S. und sollen am 12. und 16. Aug. c. beim Kameralhofe verto rgt werden. — Wer geneigt und befähigt ist, sich um die vakante, bisher nur interimistisch besetzt gewesene Stelle des Rigischen Kreisfiskals zu bewerben, hat sich bis zum 1. Sept. c. an das Officium des Livl. Gouvernements-Prokureurs zu wenden. — Die Adsamündesche Gutsverwaltung fordert alle ihre mit Pässen anderweitig sich aufhaltenden Gemeindeglieder auf, sich am Orte ihres Domicils bis zum 23. April 1850 verzeichnen zu lassen, da sie ferner keine Aufenthaltspässe ertheilen werde. — Es sollen künftig die Jahrmärkte in dem Flecken Schlock vom 12. Juli an 8 Tage und vom 20. Sept. an 3 Tage lang, und in Wolmar am 26. Juli gehalten werden.

Riga, d. 10. August. Von allen Seiten rollen die Reisewagen heimwärts. Aus den nahen und fernen Bädern, von den Landsitzen und den verschiedenen Punkten des geselligen Sommerlebens wendet sich der Kreis der Bewohner den städtischen Mauern zu. Im Badeorte Dubbeln fand am letzten Sonntage zu gemeinnützigem Zwecke ein Koncert statt, welches die Sängerin Hoffmann im Vereine mit ihrer Tochter gab. — Große Freude hat hier unter allen Ständen die Bekanntmachung des Konseils der Universität Dorpat vom 6. August verursacht, wonach die unbedingte Aufnahme von Studirenden der Theologie, der Medizin und Pharmacie wiederum gestattet ist. Der öffentliche Dimissions-Aktus des hiesigen Gymnasiums, seit der Gründung desselben im Jahre 1904 alljährlich um die Johannis-Zeit gefeiert, war in diesem Jahre zum erstenmal ausgeblieben. Die städtische Domschule, beim Wiederbeginn der Schulstunden für kurze Zeit geschlossen hat den Dimissions-Aktus, zu dem gleichfalls durch ein Schul-Programm eingeladen ward, bereits früher auf die Zeit vor Weihnachten verlegt.

Riga, d. 10. August. Als weltlicher Assessor des Rigischen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Konsistoriums ist der Wahl und Präsentation des Rigischen Raths gemäß von dem Herrn Minister des Innern bestätigt worden der Rigische Rathsherr und Assessor des Weitgerichts, Karl Robert Krüger, desgl. als geistlicher Assessor gemäß der Wahl des Rigischen Konsistorial-Bezirks und Präsentation des Stadt-Konsistoriums der Archidiakonus zu St. Petri, Beisitzer des Armen-Direktoriums und Direktor des Nikolai-Armen- und Arbeitshauses, auch frühere Direktor der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, Daniel Martin Taube.

Riga, d. 11. August. Am 14. Aug., Mittags 12 Uhr, findet im Gesellschaftssaale in Dubbeln eine allgemeine Versammlung der Mitglieder der Badegesellschaft und der Interessenten des Gesellschaftshauses statt Behufs der Rechenschaftsablegung für die gegenwärtige Saison und der Wahl eines Direktors für das Jahr 1850. — Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Majors Jahadin und dessen gleichfalls verstorbener Ehegattin Anna Dorothea, geb. Andreae, sind innerhalb der Frist von einem Jahr und 6 Wochen vom 22. Juni d. J., als dem Dato des ergangenen Proklams, in gesetzlicher Form beim Livl. Hofgericht anzumelden.

Riga, d. 12. August. Das Kirchspiel Jarnikau, welches sich von früheren Zeiten her das Recht bewahrt hat, sich beliebig zu einer der benachbarten Kirchen zu halten, seit 1817 aber zu Dünamünde gehörte, hat sich bei daselbst stattgehabtem Pretzigerwechsel von da abgetreant und der Neuermühlenschen Kirche angeschlossen, wozu die Bestätigung von Seiten des Livländischen Provinzialkonsistoriums unterm 27. Juni d. J. ertheilt worden ist.

Riga, d. 15. Aug. Am 10. Aug. angekommene Schiffe 1081; ausgegangene 965. Am 11. August angek. 1091; ausgeg. 974. Am 13. Aug. angek. 1101; ausgeg. 998.

Pernau, d. 1. August. Vom 21. bis 31. Juli sind hierselbst angekommen 2 Schiffe (1 von Liverpool mit Salz an H. D. Schmidt, 1 von St. Petersburg mit Stückgut an Jacke & Komp.) u. abgegangen 3 Schiffe (1 mit Gerste nach Holland, klarirt durch Jacobs & Komp., 1 mit Oelkuchen nach Großbrittanien, 1 mit Ballast nach Riga, beide klarirt durch H. D. Schmidt).

Pernau, d. 10. August. Vom 6.—8. Aug. sind 4 Schiffe von hier abgegangen, zwei nach St. Petersburg (1 mit Ballast und Bleizucker, klar. durch Jacke & Komp., 1 mit Ballast, klar. durch H. D. Schmidt), zwei nach England (1 mit Flachs und Heede, 1 mit Flachs, beide klar. durch Jacke & Komp.).

Pernau, d. 13. August. Heute wird „Griseldis" von Halm, morgen „Geistige Liebe" von Lederer gegeben und damit unsere diesjährige Theatersaison geschlossen werden. Schnell eilt die schöne Zeit zu Ende, die uns die liebenswürdige Gesellschaft des Hrn. Gehrmann bereitet hat. So lebhaft auch die Eindrücke der vor 20 Jahren in denselben Räumen genossenen Freuden und noch bewußt sind, so müssen wir doch — wenn wir auch garnicht in Anschlag bringen wollen, daß die fortgeschrittene Zeit ver-

Digitized by Google

pähnißmäßig höhere Anforderungen auch an die dramatische Kunst machen muß, oder daß uns, die wir vor 20 Jahren selbst noch der poetischeren Sphäre des Lebens angehörten, Alles damals in dem rosigen Glanze erschien, den die eigene Jugend ausstrahlte, — gethan, daß der Vergleich der damaligen Schwerinschen Gesellschaft mit der jetzigen Gehrmannschen in jeder Hinsicht zum Vortheil der letzteren ausfällt. Sowohl das Drama, als die Oper fanden eine richtigere Auffassung u. gelungenere Darstellung u. hatten über zahlreichere, ausgebildetere Kräfte zu gebieten. — Wir wollen Niemanden namhaft machen, der in seiner Rolle das Publikum befriedigte, da wir sonst Alle namentlich nennen müßten, die hier auf den Brettern erschienen, obwar wir einer strengen, rücksichtslosen Kritik gern zugestehen wollen, daß immer noch ein Gradualunterschied zwischen den verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen stattfand; aber den eminenten Talenten, denen die umsichtige Direktion die jedesmaligen Hauptrollen zugetheilt hatte, dürfen wir, ohne den übrigen achtbaren Mitgliedern der Gesellschaft zu nahe zu treten, hier auch öffentlich die Anerkennung nicht versagen, die unser Applaus innerhalb der vier Wände oft genug und manchmal vielleicht zu stürmisch ausgesprochen hat. Wir können wohl sagen, daß unsere kühnsten Erwartungen übertroffen worden sind, und an unserem guten Willen soll es wahrlich nicht fehlen, wenn der darüber entstehen soll, ob wir auch im nächsten Jahre die geehrte Revalsche Theatergesellschaft in unseren Mauern willkommen heißen dürfen.

Chronik von Dorpat.

Auch bei uns ist der Gedächtnißtag Göthe's nicht unbemerkt und unbeachtet vorbeigegangen, obgleich keine öffentliche Feier stattgefunden hat. Größere und kleinere Kreise versammelten sich am 31. August Abends, um in mehr oder weniger förmlicher Weise, mit und ohne Reden und Festgesänge, unter mehr oder weniger reichlichen Libationen den Tag zu feiern, an dem vor hundert Jahren der unsterbliche Dichter zum erstenmal das Licht der Welt erblickte. Leider war es ein regnichter, kühler Abend und daher Straßen, Plätze und Gärten menschenleer, diesen oder jenen Hain oder Laubengang häuslicher Penaten abgerechnet, wo vom Publikum unbelauscht und selbst vom Monde nicht gesehen, der vor hundert Jahren zum diese Zeit gerade voll ward, Verehrer der Deutschen Muse traulich beisammen saßen und der Regentröpfchen nicht achteten, die in der Fluth u. Ebbe ihrer Punschbowle unbemerkt verschwanden.

Das Biedermannsche steinerne Haus nebst Nebengebäuden und Gärten im 2. Stadttheile belegen, dem Thunschen Hause gegenüber, wird am 14. Novbr. d. J. im Sitzungszimmer des Raths im Meistbot verkauft werden.

Am 23. August d. J. Nachmittags um 3 Uhr werden im Freyschen Hause in der Petersburger Straße Equipagen, Pferdegeschirre, Möbel u. s. w. veräußert werden.

Ehstland.

Reval, d. 8. August. Die Ehstländische literärische Gesellschaft beabsichtigt Göthes hundertjährigen Geburtstag am 16. v. M. im Saale des Schwarzenhäupter-Hauses zu feiern und wird das Nähere Tags vorher in den öffentlichen Blättern bekannt machen. — Das Königlich-Preußische Konsulat hieselbst macht öffentlich bekannt, daß die Wiederanzündung der Leuchtfeuer auf der Greifswalder Oie und auf dem Leuchtthurm zu Swinemünde, deren einstweilige Löschung erfolgt war, nunmehr angeordnet worden ist. — Vom 30. Juli bis zum 2. Aug. sind 2 Schiffe hieselbst angekommen, eins von Oporto mit Salz und Wein an Ty. Claybills & Sohn, eins von Liverpool mit Salz an F. F. Ceretehlm & A. M. Luther. — Auf dem Gute Allafer, welches dem Hrn. Ordnungsrichter Gregor Baron Ungern-Sternberg gehört, ist eine bedeutende Partie Bruch- oder Lagerholz zu verkaufen. Eine Aeschin langes, gemischtes Brennholz dieser Qualität wird zu 50 Kop. S. der sechsfädige Faden abgegeben, nachdem der Käufer dasselbe aufgehauen und auf den angewiesenen Stapelplatz ausgeführt.

Kurland.

Mitau, den 9. August. Die Gläubiger der Landhofmeister v. Medem-Rumbenhöfschen Konkursmasse haben sich bis zum 2. Sept. c. über die vom Kuratorium für die Zeit von Johannis 1844 bis dahin 1849 gelegten Verwaltungsrechnungen, so wie über die im Johannistermin 1849 stattgefundene Schluß-Distribution besagter Masse zu erklären, widrigenfalls sie als das bisherige Verfahren anerkennend angesehen werden sollen. — Privatpersonen werden aufgefordert, nach einem bestätigten Plan und Kostenanschlage ein Gefängnißgebäude in Jakobstadt aufzuführen und alsdann an die hohe Krone zu vermiethen. — Ansprüche an den mittelst korroborirten Testaments dem Fräulein Auguste von Henningten als Universalerbin zu überweisenden Nachlaß der weil. Frau Reichsgräfin Sophie v. Mengden geb. Baronesse von Pistenberg sind am 17., 18. u. 19. Januar 1850 beim Kurl. Oberhofgericht in gesetzlicher Form anzumelden. — Die zu bewerkstelligenden Reparaturen an dem Mitauschen Dorotheen-Schulgebäude sind auf 880 R. 5 K. S. veranschlagt worden und werden am 23. und 25. Aug. c. ausgeboten.

Mitau, den 11. Aug. Zu dem Korrespondenzartikel in der vorigen Numer d. d. Mitau 3. August fügen wir noch ergänzend Nachstehendes aus einer Mittheilung des Hrn. Hofraths J. de la Croix hinzu. Die Aufgabe, die sich unser gelehrter Landsmann, Herr Koll. Rath v. Braunschweig, in seiner Schrift „über Alt-Amerikanische Denkmäler" gesetzt hatte, war: nachzuweisen, daß die in Amerika entdeckten merkwürdigen Denkmäler der Vorzeit — unter diesen die Ruinen von Palenque in Mexico — Ostasiatischen, besonders Buddhaistischen Ursprunges seien, wie auch Barton, Bell, Antermony, Forster u. a. meinen, daß der nach Chinesischen Jahrbüchern unter dem Häuptling Punon in Nordchinien verschwundene Stamm der Hiongnu vielleicht die in Mexico einwanderenden Azteken gewesen sind. Herr v. Braunschweig verfolgt den Gang, den die fragliche Einwanderung genommen, aus China, Japan und Korea über die Inseln der Südsee bis nach dem festen Lande hin nach den zurückgelassenen Spuren, die in den neuerdings gefundenen Denkmälern allerdings eine auffallende Verwandtschaft unter einander verraten. Professor Ritter in Berlin besorgte die Ausgabe des Braunschweigschen Werks und schrieb eine Vorrede dazu. Mehrere Jahre später gab Prof. Neumann in München eine Schrift heraus: „Mexiko im fünften Jahrhundert unserer Zeitrechnung nach Chinesischen Blättern, München 1845" und die hier dargelegten Resultate seiner Forschungen in China selbst, wo ihm Chinesische Originalwerke zur Untersuchung vorlagen, bestätigen Zug vor Zug die von Braunschweig ausgesprochenen Ideen, was uns nicht nur an und für sich, sondern auch vorzeichnerweise deshalb von hohem Interesse ist, weil es einen neuen Glanz über die Verdienste eines hochgeehrten Landsmanns verbreitet.

Libau, den 13. Aug. Am 8. d. M. gab der hiesige Musikverein in der heil. Dreifaltigkeits-Kirche ein geistliches Konzert zum Besten der Armen, bei welchem außer dem Musikdirektor Hrn. Löhmann aus Riga zugleich eine edle Sängerin mitwirkte, deren liebliche, metallreiche Stimme in unserm Herzen eine gewiß dauernde Resonnanz gefunden hat. — Für den 12. hatte ein junger Pianist, Hr. Wisliki aus Warschau, ein Konzert angekündigt, welches von etwa 50 Personen besucht war. Wir haben nur die letzte der vier Pieces gehört und können dem Konzertgeber eine

Digitized by Google

gewisse Fertigkeit nicht absprechen. In seinem Vortrage spiegelte sich jedoch eine Lipkesche Nonchalance insofern höchst unglücklich ab, als er den Effekt gewisser Stellen anstatt zu heben nur verwischte.

Aus dem Jakobstädtschen. Schon vor etwa 30 Jahren kamen im Frühling 2 Schiffe aus Odessa bei Jakobstadt an u. gingen nach Riga. Sie waren im Jahre vorher den Dnjepr hinaufgekommen und durch den Berezinschen Kanal in die Düna gelangt. Dieser Versuch ist seitdem nicht wiederholt worden. Vor einigen Jahren wurde in Kreuzburg ein großes Seeschiff gebaut, das mit vieler Mühe bei dem damaligen niedrigen Frühlingswasser glücklich nach Riga gelangte; es war aber nur ein Rumpf ohne Masten. Am 30. Juli v. J. erschien ein zweimastiges, völlig ausgerüstetes Segelschiff bei Jakobstadt und wird hoffentlich glücklich in Riga angekommen sein, da es flach gebaut war und bei vollem Wasserstande seine Reise machte. Es soll in der Nähe von Polozk gebaut und ausgerüstet worden sein. Möchte doch unsere Düna für Dampfböte fahrbar gemacht werden!

Im ganzen Heumonat konnte nur wenig Heu gemacht werden des vielen Regens wegen. An Qualität ist der Ertrag nicht schlecht, obgleich weit geringer als im vorigen Jahre. Erst am 5. Aug. konnte die Roggenernte angefangen werden, welche seitdem von heitrem Wetter begünstigt wird. Wenn nicht durch das Thauwetter im Februar die Felder gelitten hätten, so würde der Ertrag an Halmen dem vorigjährigen wenig nachgestanden haben. Wie der Körnerertrag sein wird, werden wir nicht so bald erfahren, da der Landmann keine Zeit zum Dreschen hat. Glücklicherweise ist wohl an allen Orten vorigjähriger Roggen zur Saat vorhanden. — Die Sommerfelder stehen sehr gut. Möchte nur der Frühfrost sie nicht vor der Reife überfallen! Kleine Nachtfröste sind schon seit dem 1. August gewesen. — An Kartoffeln hat sich stellweise wieder die Kartoffelkrankheit gezeigt. *)

Dampfschifffahrt.

Riga, den 10. Aug. Die „Newa" ging heute Nachmittag 2 Uhr mit 112 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg ab.

Bericht vom Dampfschiff „Düna". Am 30. Juli, Abends um 6½ Uhr, von Bolderaa in See gegangen kamen wir am Mittwoch, 3. Aug., nach 99 Stunden Reise in Travemünde mit 10 Passagieren an. Am 31. Juli hatten wir W. und NW. Wind frisch; am 1. Aug. war der Wind S. u. SW. stürmisch mit Regen. — Am 7. Aug. um 1 Uhr von Travemünde abgegangen kamen wir nach 68 Stunden am 10. in Bolderaa an, hatten schönes Wetter u. westliche Winde und führten 5 Passagiere an Bord.

Reval, den 8. Aug. Das Finnl. Dampfschiff „Abo" wird von jetzt an jeden Mittwoch aus Helsingfors hier eintreffen und jeden Freitag von hier nach Helsingfors abgefertigt. Die „Newa" brachte am 5. aus St. Petersburg 144 Passagiere, der „Konstantin" aus Riga 111; abgereist sind an demselben Tage mit dem „Konstantin" nach St. Petersburg 205, mit der „Newa" nach Riga 78 Passagiere.

Riga, den 15. Aug. Die „Düna" ging heute Nachmittag 4 Uhr mit 8 Passagieren nach Lübeck ab. Der „Konstantin" traf heute früh mit 45 Passagieren hier ein und geht am 17. d. M. über Moonsund u. Reval nach St. Petersburg zurück.

*) Auch bei uns in der Stadt und in der ganzen Umgegend von Dorpat. D. Red.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Nach Ablauf des Termins für die Umwechselung der abgeriebenen u. durchlöcherten Silbermünze ist es den Kaufleuten, Fabrikanten, Fabrikherren, Arbeitunternehmern und überhaupt allen Denen, welche Arbeiter dingen, verboten, diesen Letzteren an Zahlungsstatt abgeriebene u. durchlöcherte Silbermünze zu geben; die Arbeiter sollen dagegen das Recht haben, die Annahme einer solchen Münze von ihren Miethsherren auszuklagen und sich an die Ortspolizei zu wenden, welche verpflichtet ist dafür zu sorgen, daß die Arbeitsmiether ihre Arbeiter in vollwichtiger u. vollgiltiger Münze bezahlen. (St. Petersb. Deutsch. Zeit. 1849 Nr. 121).

Einführung einer leichteren u. für den Verkehr bequemeren Kupfermünze. Zu den bis jetzt bestehenden 3, 2, 1, ½ und ¼ Kopekenstücken soll noch ein 5 Kopekenstück kommen. Aus 1 Pud Kupfer sollen 32 R. S. an Kupfermünzen ausgeprägt werden, und zwar soll ein 5 Kopekenstück 6 Solotnik wiegen, ein 3 Kopekenstück 3 Solotnik 57½ Theilchen, ein 2 Kopekenstück 2 Sol. 38⅓ Th., ein 1 Kopekenstück 1 Sol. 19⅙ Th., ein ½ Kopekenstück 57½ Th. und ¼ Kopekenstück 28⅔ Theilchen. Von dieser neuen Kupfermünze sollen fürs erste nicht mehr als 3 Millionen Silberrubel in Umlauf gesetzt werden aber nicht eher in Cirkulation treten, als bis davon eine hinlängliche Menge ausgeprägt ist und zwar nur allmählig und in dem Maaße, als die bisherige Kupfermünze aus dem Verkehr zurückgezogen wird. (Allg. Ztg. 1849 Nr. 150).

Nähere Bestimmungen und Abänderungen des §. 664 Punkt 1. Swod der Gesetze Tom. XI. (über Stände), betreffend das Recht der Landbewohner, Häuser in den Residenzen zu besitzen, so wie §. 309, 310 u. 311 ebendaselbst. (Handelsgesetze) und endlich §. 1078 Tom. X. (Civilgesetze), betreffend das Recht der zum Besitz unbeweglichen Vermögens berechtigten Personen Buden in den Städten zu erwerben, enthält Kurl. Reg. Pat. d. d. 4. Febr. 1849 Nr. sp. 35. cf. Kurl. Reg. Pat. v. 5. Mai 1849 Nr. sp. 95.

Die Abänderung einiger §§. des Swod Tom. X., die Rekrutenweiber betreffent, enthält Kurl. Reg. Pat. d. d. 14. Febr. 1849 Nr. sp. 42.

Einiges in Betreff der zu beobachtenden Ordnung bei Verbandlung der Sachen über unbewegliche Güter, welche durch Erbschaft Personen zufallen, die kein Recht zum Besitz derselben haben, enthält Kurländ. Reg. Pat. d. d. 16. Febr. 1849 Nr. sp. 45.

Den Allerhöchsten namentlichen Befehl wegen Emittirung fünf neuer Serien, der XV., XVI., XVII., XVIII. u. XIX. Serie der Reichsschatzbillette von je 3 Millionen Silberrubel und die Verordnung über diese Billette enthält Kurl. Reg. Pat. d. d. 22. Febr. 1849 Nr. sp. 55.

Die Entscheidung in Betreff der zu den Gütern in Liv- und Kurland verzeichneten Freiackerbautreibenden oder freien Leute und deren Umschreibung zu den Städten enthält Kurl. Reg. Pat. v. 2. Juni 1849 Nr. sp. 114.

In den beim Baltischen Meere belegenen Gouvernements sind die unehelich geborenen Kinder, deren Mütter vom Lutherischen Glauben, deren Väter aber unbekannt sind, nach dem Ritus des Lutherischen Glaubensbekenntnisses, diejenigen unehelich geborenen Kinder aber, deren Eltern ganz unbekannt sind, wie Findlinge und Ausgesetzte, an den Orten, wo Rechtgläubige Griechische Pfarrgeistliche existiren, nach dem herrschenden Orthodoxen Griechischen Glauben zu taufen, ausgenommen in den Fällen, wo solche Kinder innerhalb der Lutherischen Bevölkerung nur durch Lutherische Familien ihre Versorgung erhalten können. Eystl. Reg. Pat. v. 16. März 1849. Nr. 23.

(Hiezu eine Extrabeilage).

Digitized by Google

Die Separation des im Jerwschen Kreise und St. Johannisschen Kirchspiele belegenen Landstücks Carlsbrunn von dem Gute Wechmuth und dessen Veranschlagung zu 3/4 Haken enthält das Publikat der Esthl.-Gouv.-Reg. v. 11. März 1849 Nr. 19.

Die Façaden für Privatbauten in den Gouvernements- und Kreisstädten zu einetagigen steinernen und zu ein- u. zweietagigen hölzernen Häusern, wenn dieselben nicht mehr als sieben Fenster haben, bedürfen der Bestätigung durch den Generalgouverneur; haben die Häuser aber eine größere Dimension, so ist rücksichtlich der Façaden dem Oberinspizirenden der Wegekommunikation und öffentl. Bauten zur Unterlegung an Seine Majestät zur weiteren Allerhöchsten Bestimmung vorzustellen und sind zugleich die Pläne und Durchschnitte der Häuser beizulegen. Livl. Reg.-Pat. v. 24. März 1849 Nr. sp. 40.

Eine Erläuterung der Artt. 27, 28 u. 46 des Pensions-Reglements, Swed der Reichsgesetze Bd. III., enthält Livl. Reg. Pat. v. 7. April 1849. Nr. sp. 45.

Beschwerden der Gutsverwaltungen weder die Kirchspielsgerichte in Umschreibungssachen sind nur beim Kameralhofe anzubringen, welcher, wenn vor Statuirung über die Umschreibung andere Rechtsverhältnisse zu erörtern und zu entscheiden sind, die deshalb zu verhandelnden zuvor an die kompetente Behörde verweisen wird. Livl. Reg. Pat. v. 18. April 1849. Nr. sp. 51.

Die Vorschrift über den Gebrauch verschiedenfarbiger Feuer auf den Krons- u. Privatdampfschiffen zur Vermeidung des Zusammenstoßens in der Dunkelheit enthält Livl. Reg. Pat. v. 6. Mai 1849 Nr. sp. 58.

Nach den gegenwärtig bei der Verwaltung der Pferdezucht des Ministerii der Reichsdomänen existirenden Regeln erlangen die in diesem Ressort dienenden Beamten erst nach zehnjähriger Frist das Recht auf den Empfang einer Pension, während bisher nur eine fünfjährige dazu erforderlich war, wobei indessen denjenigen Beamten der Pferdezucht, die bereits bis jetzt den fünfjährigen Termin ausgedient haben, das früher geltende Recht reservirt bleibt. (Revalsches Wochenbl. v. 27. Juni 1849 Nr. 26.)

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Zum Kartoffelbau. Ein Kurländischer Landwirth, F. A. Baron Bistram, hat in seiner mehr als zwanzigjährigen Erfahrung sich durch vielfache Versuche davon überzeugt, daß, da dem gewöhnlichen Wachsthum der Kartoffeln sehr Fäulniß erzeugende Feuchtigkeit nachtheilig sei, man den Dünger nicht frisch anwenden düfe, sondern tiefen schon zeitig im Herbst vorher aufahren und noch in demselben Herbst wo möglich gemengt bearbeiten müsse; daß man ferner die Kartoffeln nicht in Furchen stecken, sondern über der gelockerten Ackerkrume mit einem besonders dazu geeigneten Häufelpfluge stark behäufeln, das Feld garnicht bereggen, sondern im Laufe des Sommers alle 14 Tage mit eben diesem Häufelpfluge, dem ein gewöhnlicher hiesiger Pflug vorhergeht, durchpflügen müsse, um die Erdoberfläche stets locker zu erhalten und der Luft und Sonne mehr Einfluß zu gestatten; und endlich, daß man das Kartoffelkraut, sobald es so stark wuchert, daß die eingelegene Bodenfeuchtigkeit nicht leicht verdunsten kann, dasselbe bis auf 4—6 Zoll Höhe abmähen und das abgemähte Kraut wegräumen müsse. Das Durchpflügen geschieht nach der von ihm befolgten Methode abwechselnd in beiden sich rechtwinkelig durchschneidenden Richtungen, wodurch das Jäten ganz erspart und das Land hinlänglich vor dem Vergrasen geschützt wird. Auf diese Weise liegt die Kartoffel auf einer circa 9 Zoll tiefen lockeren, gedüngten Ackerkrume, kann Keime und Wurzeln ihrer Natur nach abwärts treiben, woran sie in tiefer Furche liegend durch den harten, ungelockerten Unterboden behindert werden müßte, und hat weniger von stagnirender Feuchtigkeit zu leiden. Die Saatkartoffeln läßt Baron Bistram vor dem Aufbewahren im Winterkeller durchräuchern, um sie vor Fäulniß zu bewahren. Dieses Durchräuchern geschieht in einer Riege, deren Ofen lange vorher nicht geheizt worden, indem man auf den Einlagbalken Redeln mit dünnem Weidenstrauch durchflochten legt, darauf die Kartoffeln, circa 1 Fuß hoch die Lage, schüttet, dann in der Grube vor dem Ofen von trockenen Blättern u. s. w. starken Rauch macht und die Kartoffeln 3 mal 24 Stunden in diesem Rauche hält, ehe sie eingekellert werden.

Dr. Klotzsch in Berlin schlägt ein Mittel vor, um die Kartoffeln gegen Krankheiten zu schützen, das volle Aufmerksamkeit zu verdienen scheint. Man soll nämlich in der 5. 6. und 7. Woche nach dem Auspflanzen den Erdboden um 6 bis 9 Zoll überragen, die äußersten Zweigspitzen mittelst des Daumens und Zeigefingers einen halben Zoll tief auskneifen oder einstutzen und Dies an sämmtlichen Zweigspitzen in der 10. u. 11. Woche, gleichviel zu welcher Tageszeit, wiederholen. Dr. Klotzsch soll dieses Mittel schon im Jahre 1846 mit Erfolg gegen die Kartoffelkrankheit angewendet u. ein im J. 1847 in größerem Maaßstabe erneuerter Versuch ein entscheidendes Resultat geliefert haben. Für die Erfindung dieses Mittels hat Dr. Klotzsch von dem Könige von Preußen sich eine Belohnung von 2000 Thalern erbeten, die ihm auch zugesichert worden ist, falls das Mittel innerhalb dreier Jahre wiederholt sich bewährte. Die wohlfeile Ausführbarkeit dieses Mittels sollte unsere Landwirthe veranlassen, dasselbe auch hier einer Probe zu unterziehen und über das erlangte Resultat in diesen Blättern gefälligst Nachricht zu geben. (Kurl. landwirthsch. Mittheil. 1849. Nr. 7).

Schuhwerk wasserdicht zu machen. Man lasse 8 Theile Kauschuk in einem irdenen oder eisernen Gefäße so lange erhitzen, bis die Masse vollkommen flüssig ist und dann 16 Theile gelbes Wachs und 6 Theile Kolophonium zusetzen und schmelzen. Mit dieser flüssigen Masse wird die Sohle und das Oberleder von Innen bestrichen und um das Ankleben der Strümpfe zu verhüten auf der frisch bestrichenen Seite ein Ueberzug von leichtem dünnen Leder angebracht. Werden noch die Fugen an den Rändern der Sohle mit der flüssigen Masse bestrichen, so erhält man ein Schuhwerk, das dem Eindringen des Wassers vollkommen widersteht. (Nig. Stadtbl. 1849. Nr. 20.)

Albumin. Aus dem südlichen Frankreich kommt eine pulverige, gelblich gefärbte, körnige Substanz in den Handel unter dem Namen Albumin. Es ist das bei 50° zur Trockniß eingedampfte Hühnereiweiß, das z. B. zu Annonay in Südfrankreich in großer Menge als Nebenprodukt bei der Darstellung von Gigeli gewonnen wird, welches letztere zur Fabrikation von Damenhandschuhleder verwandt wird. (St. Petersb. Handelszeit. 1849. Nr. 40.)

Das Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt giebt folgende Formel zur Berechnung des Mehl- und Brotpreises nach dem Getreidepreise. Der Preis des Getreides wird mit 1,4276 multiplizirt, um den Preis des nämlichen Gewichts Mehl, und mit 1,30775, um den Preis des nämlichen Gewichts Brot zu bekommen. Diesen letzteren erhält man auch, wenn der Preis des Mehls mit 0,846 multiplizirt wird. (St. Petersb. Handelszeit. 1849. Nr. 40.)

Tannium als Heilmittel offener Krebsgeschwüre, von Dr. Michaelsen in Holstein durch einen glücklichen Zufall als solches entdeckt, wird eine Drachme in einer Unze Wasser aufgelöst mittelst einfacher Baumwolle

Digitized by Google

so auf das Geschwür gelegt, daß dasselbe nicht nur ganz, sondern auch die Ränder damit bedeckt werden und diese Procedur so oft erneuert, als die Baumwolle trocken zu werden beginnt. Das Mittel wurde bei einer 62jährigen Dame angewandt und der Erfolg war vollkommene Heilung eines sonst für unheilbar gehaltenen Uebels. (Medic. Zeit. Rußl. 1849. Nr. 21.)

Feuerfeste Gebäude. Der Edelmann Borkowsky aus Kowno hat bei dem Departement der Landwirthschaft eine Bittschrift eingegeben wegen Ertheilung eines zehnjährigen Privilegiums auf eine von ihm erfundene besondere Art, dauerhafte, unverbrennbare ökonomische Gebäude zu errichten. (St. Peterob. Deutsche Zeit. 1849. Nr. 112.)

Wichtige Erfindung für Maler. Dem Stubenmaler Leclaire in Paris ist es gelungen, die der Gesundheit so wie der der Kunst so höchst verderblichen Blei- und Kupferpräparate aus der Oelfarbenbereitung gänzlich zu entfernen, namentlich das Bleiweiß durch Zinkweiß zu ersetzen und das sogenannte trockene Oel mit porphyrisirtem Braunstein statt mit Bleisalz zu bereiten. Eben so stellt er aus Zink gelbe Farben, grüne aus Zink-Oxyd mit kohlensaurem Kobalt, Roth aus kohlensaurem Antimonsalz her. (St. Peterob. Deutsche Zeit. 1849. Nr. 117.)

Miscellen.

Lumpen-Schulen. Wir lesen in den „Blättern für literarische Unterhaltung" 1849 Nr. 48 zur Bezeichnung des Geistes unter den Handwerkern in London, folgende Thatsache. Bei einer vor kurzem abgehaltenen Zusammenkunft der Friends of the Westminster ragged school oder der Unterstützer der s. g. Lumpenschule in Westminster-London erwähnte der vorsitzende Graf Ratnor, daß, nachdem die Lage einer vor wenigen Jahren in dem Lambeth gehörigen Londoner Stadttheile errichteten Schule sich als ungesund erwiesen, die Handwerker welche dieselbe unterhielten ihre Feiertage geopfert und durch ihre Arbeiten während derselben — in London! wo die wirkliche Sonntagsfeier bekanntlich mit zu den strengsten Forderungen Christlicher Zucht gehört — sehr bald ein neues Schulhaus erzielt hätten, nicht für Kinder ihres Standes, sondern nur für die in Lumpen gehenden Kinder der ärmsten und elendsten Leute des Orts. — — Was haben die Handwerker unserer Städte Dem Aehnliches zur Seite zu stellen? Lumpenschulen haben wir freilich noch nicht, aber Armenschulen für Knaben und Mädchen, Elementar- und Waisenschulen, Sonntagsschulen für Handwerkslehrlinge, Rettungshäuser u. s. w. allerdings. Wie viele davon werden aber von unseren Handwerken unterhalten? Wie viele von unseren Handwerksburschen werden selbst zum regelmäßigen Besuche der Sonntagsschulen angehalten? Nachrichten darüber würden in diesen Blättern gewiß gern gelesen werden, so wie Berichte aus unsern kleinen Landstädten über die Art und Weise, wie Handwerks-Lehrburschen ihre Sonn- und Feiertage hindringen, falls sie sie nicht zum Besuch der Sonntagsschule verwenden? — was die der Schule entwachsenen Gesellen an diesen Tagen treiben, über die man hin und wieder klagen hört, daß auch sie es recht gut verstehen „kalenderwidrig Feiertage zu improvisiren?" ob die Klagen der Meister über die Genußsucht und Trägheit ihrer Gehilfen, die hie und da zum Ruin des Handwerks nicht nach Pflicht und Gewissen, sondern nach Laune und Gefallen arbeiten, nur seltene Ausnahmen sind, oder allgemein ertönen und in der Wahrheit begründet sind? Ferner, was bei uns denn für die weibliche Jugend des niederen Standes geschieht? Ob auch diese zum wahren Besten der Gesellschaft beschäftigt und für das Reich Gottes herangebildet werden? Von Diakonissinnen-Anstalten, wie z. B. in Kaiserswerth und anderen Orten des Auslands, wissen wir hier noch Nichts.

Noch Etwas zur Behandlung der Cholera. Mehrere Pariser Journale enthalten folgenden Brief des Dr. Bonnet, ersten Arztes der Conciergerie: „In einem Augenblick, wo die Bevölkerung von Paris durch die Cholera dezimirt wird, halte ich es für angemessen, meinen Mitbürgern und besonders meinen Kollegen, den Aerzten, mitzutheilen, daß es mir gelungen ist, Choleraktanke, die schon den höchsten Grad der Krankheit erreicht hatten, nämlich Stillstand des Herzklopfens und des Pulses und einen Anfang der Blausucht (Cyanose), wieder zur Genesung zu bringen. Ich verordnete nämlich den Kranken 4 Tassen von einem warmen mit Zucker versüßten Aufguß von Lindenblüthen, Münze, Melisse, Kamillen, Fenchel ꝛc. und zwar immer in Zwischenräumen von einer halben Stunde eine Tasse voll, in die ich 4 Tropfen flüchtiges Alkali (alcali volatile) schüttete. Die Wirkung davon ist fast augenblicklich; der Puls fängt sogleich an, erst unregelmäßig, dann stärker zu schlagen, der cyanische Zustand verschwindet, der ganze Körper bedeckt sich mit einem starken, warmen, überflüssigen Schweiße und in einigen Stunden ist der Kranke außer Gefahr. Dazu verordnete ich zugleich den Gebrauch von Handbädern in sehr heißem Wasser, einem Glase Weinessig und etwa 200 Grammen Senfmehl für 15 bis 20 Minuten; auch lege ich ein erhitztes und in Flanell eingewickeltes Bügeleisen auf die Herzgrube." (Zusch. Nr. 6537).

Russische Mineralien für Industrielle. Eines der Resultate der Reise welche der Präsident der Moskauschen Sektionen des Manufaktur- und Handelskonseile, Baron Meyendorf, in Begleitung des Professors Blasius aus Berlin und des bekannten Geologen Murchison in den Jahren 1840 und 1841 durch Rußland gemacht hat, ist ein unter Mitwirkung des Kapitäns vom Korps der Bergingenieure, Herrn Sokolow, verfaßtes Werk über angewandte Geologie, mit hauptsächlicher Berücksichtigung des nördlichen Theils Rußlands von Europäisch-Rußland, nebst allgemeinen und speciellen Durchschnittsrissen der Erdarten u. einer von Eichwaldt vervollständigten Murchisonschen Karte. Dieses Werk hat den Zweck die Industriellen vom Fach mit den Mineralien bekannt zu machen die in Rußland selbst gefunden werden können, während wir sie vom Auslande kommen lassen, wie Schwefel, Alaun, lithographische Steine u. s. w. — Das Buch und die Karte werden im Departement der Manufakturen und des innern Handels zu 4½ R. S., die Karte allein zu 2 R. S. verkauft. (St. Peterob. Handelsztg. 1849 Nr. 85.)

Industrieausstellung in St. Petersburg 1849. Die seit dem 15. Juni in St. Petersburg gehaltene Industrieausstellung wurde am 9. Juli geschlossen und vom 10. bis 14. Juli die Auslieferung der gekauften Gegenstände bewerkstelligt. Es war diesmal ein wesentlicher Fortschritt in der Zurichtung der rohen Stoffe und in deren weiterer Verarbeitung für den gewöhnlichen Hausgebrauch oder zu werthvolleren Artikeln der Mode u. des Luxus nicht zu verkennen. Alles zeigte, selbst dem ungeübten Beschauer, daß die 20 Jahre seit der ersten und die 10 Jahre seit der letzten St. Petersburger Ausstellung nicht ohne Nutzen für den rationellen Fabrikanten und den intellektuellen Handwerker vorübergegangen sind. Dies war denn auch der Zweck der Regierung, als sie solche von Zeit zu Zeit abzuhaltende Ausstellungen anordnete, denn aus dem Zusammenfluß der mannichfaltigsten Arbeiten aus allen Gegenden des Reichs und aus dem Zusammentritt so vieler Fabrikanten selbst aus den entferntesten Gouvernements mußte natürlich eine Vergleichung der eigenen Arbeit mit ähnlichen mehr oder minder vollkommenen des Nebenmanns hervorgehen und ein der Industrie ersprießlicher Ideenaustausch erfolgen. Die Ausstellung von 1849 ist die vierte der in St. Petersburg, die neunte der im ganzen Reich gehaltenen Ausstellungen. Sie folgten so auf einander: in St. Petersburg 1829, in

Digitized by Google

Moskau 1831, in St. Petersburg 1833, in Moskau 1835, in St. Petersburg 1839, in Warschau 1841, in Moskau 1843, in Warschau 1845, in St. Petersburg 1849.

Blutstillendes Mittel. In den Verhandlungen der medicinischen Gesellschaft zu London wird als ein wirksames Mittel zur Stillung des Nasenblutens die Kohle von Korkholz empfohlen. Man brennt einen Kork (Stöpsel) am Lichte an, schabt die dadurch entstehende Kohle ab und läßt solche den mit übermäßigem Nasenbluten Befallenen schnupfen. (Pernauisches Wochenblatt 1849 Nr. 29).

Ueber die aus den Blättern u. Wurzeln des Rhus cotinus gewonnenen Farben. Der bei der Moskauschen Sektion des Manufakturkonseils angestellte Chemiker Kyber hat über das Färbed von Baumwolle, Wolle und Seide mit der aus den Blättern und Wurzeln des Rhus cotinus gewonnenen Farbe Versuche angestellt, die folgende Resultate gegeben haben: 1) die Blätter dieser Pflanze kommen, was ihren Farbegehalt betrifft, denen des Sumach (Rhus coriaria) gleich, nur daß ihre Verwendung sich bloß auf das Schwarzfärben der baumwollenen Zeuge beschränkt; dagegen besitzen die Wurzeln sehr viel mehr Farbestoff u. vertienen deshalb Beachtung. 2) Beim Färben der Wolle, besonders wenn diese orangegelb werden soll, sind die Wurzeln des Rhus cotinus dem gelben Sandelholz und selbst dem Quercitron vorzuziehen. Auch zum Grundiren der Ponceaufarben können sie mit großem Vortheil gebraucht werden, wobei hernach ungleich weniger Kochsalz erforderlich ist als nach einer Grundirung mit Quercitron. 3) Die mit gelbem Sandelholz, Quercitron und Rhus cotinus-Wurzeln gelbgefärbten Proben Baumwolle, Wolle und Seide, mit gewöhnlicher Alaunbeize, und die orangengelb gefärbten mit Zinnoxyd zeigen, daß die genannten Wurzeln weit reicher an Farbestoff sind als das gelbe Sandelholz und sogar als Quercitron, und das Erstere mit großem Nutzen, besonders bei der Orangefärbung, angewendet werden könne. 4) Aus denselben Proben ist auch zu ersehen, daß die Rhus cotinus-Wurzeln beim Färben der Seide mit der Eisenbeize zu dunkeln Farben gebraucht werden können und mit Zusatz von rothem Sandelholz ein gemlich lebhaftes Roth geben. — Aus allem Obigen schließt Herr Kyber, daß die Wurzel des Rhus cotinus (wenn sie zu mäßigen Preisen beschafft werden könnte) ohne Zweifel dem Manufakturwesen große Vortheile gewähren würde. Der gelbe Sandel in Scheiben wird in Moskau zu 1 Rbl. 40 bis 1 Rbl. 60 K. S. pr. Pud verkauft, Quercitron zu 2 Rbl. bis 2 R. 30 K. S.; wie hoch die Rhus cotinus-Wurzel in Moskau gestellt kommen würde, ist nicht bekannt. Herr Kyber bemerkt dazu, daß seiner Ansicht nach die Wurzel gemahlten verkauft werden müßte. (St. Petersb. Handelszeit. 1849. Nr. 55).

Universitäts- und Schulchronik.

Der Unterricht in der Ehstländischen Ritter- und Domschule zu Reval wird am 23. Aug. beginnen und ist zu derselben Zeit die Meldung Neuaufzunehmender bei dem Direktor Dr. Plate anzubringen. — Der Vorsteher der Russischen Lehr- und Pensionsanstalt in Reval, Fr. Schmidt, macht die Anzeige, daß am 9. August der Unterricht in seiner Schule wieder beginnt und daß Schüler für Militär- und andere Korps oder für Gymnasien unter seiner Anleitung und Aufsicht zur Aufnahme gehörig vorbereitet werden können.

Ein Schreibmeister in Reval, Ferd. v. Rheda, erbietet sich, Personen die eine schlechte, unleserliche Hand schreiben, durch eine eigenthümliche Methode in 20 Lektionen zur vollkommenen Aneignung einer schönen, gradlinichten und geläufigen Handschrift zu bringen. Das Honorar eines Schreibkursus beträgt in seiner eigen Wohnung 15 Rbl. S., außer dem Hause wird der Kursus von 20 Lektionen, woran 2 bis 3 Personen theilnehmen können, mit 40 R. S. bezahlt.

Ein tüchtiger Lehrer der Russischen Sprache in Riga wünscht einige freie Stunden durch Privatunterricht auszufüllen. Näheres erfährt man in der Göbschelschen Buchhandlung.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 10. August 1849.

Der Eintauf seit der letzten Sitzung ist: Von der St. Petersb. Akademie der Wissenschaften vom Bulletin phys. math. 171. 172. hist. philol. 133—136. — Vom Pastor K. Kienitz zu Libau eine Sammlung von Münzen und Medaillen. — Von der freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersb. deren „Mittheilungen. 1849. I." — Vom Pastor Th. Kallmeyer dessen Druckschrift „Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands. Erstes Heft. Das Bistumbuche Kirchspiel. Riga, Häcker. 60 S. 8." — Von der Frau Staatsräthin v. Offenberg eine Anzahl Alterthümer, welche auf ihrem Gute Stroken ausgegraben wurden. — Von den Erben des verstorb. Seidenfärbers Friedrich von Trotter-Treyden das in Oel gemalte Brustbild ihres Vaters, des Generals v. Treyden, welcher 1791 Kommandant von Orenburg war. — Von der St. Petersb. geographischen Gesellschaft ihre in Russischer Spr. herausgegebenen „Annalen. 1849. I. II. III. Ein Bericht über I. II. findet sich in den Göttinger gelehrten Anzeigen 128. Dieser Band ist nämlich von dem geographischen Institut zu Weimar Deutsch herausgegeben, jedoch wie es scheint nicht ganz vollständig. — Von Dr. Durchl. dem Hrn. Generalgouverneur ein Schreiben des Inhalts, daß seine Aufnahme zum Ehrenmitgliede dieser Gesellsch. — Von der Kais. Akademie der Wissensch zu Wien: Sitzungsbericht der philos. hist. Kl. 1849. Januar; Sitzungsbericht der math. nat. Kl. 1849. Januar; Sitzungsbericht der philos. hist. Kl. 1849. V.; Archiv Oesterreichischer Geschichtsquellen 1849. IV. V. — Von der Kgisch. Akerthumsgesellschaft deren „Mittheil. IV. 3. Riga 1849. 354—541." — Von einem Ungenannten drei Aufsätze: „die Geschichte, die Gegenwart, die Zukunft, wie ein Loie sie auffaßte." — Von dem Depart. des Hofmarschalls des Hrn. Justizbürgermeisters Berg d. April." — Von der Kaiserl. naturforsch. Gesellsch. zu Moskwa deren „Bulletin 1849. II." — Von R. Graf Keyserlingk zu Reval dessen Druckschrift „Germanns Ende." — Staatsrath Burau überreicht folgende dem Museum zugegangene Gegenstände: das Bild des wohlgetroffen Dalbild des verst. Dr. Lichtenstein, das nach Beschluß u. in Auftrag der Mitglieder des Kurl. Provinzialmuseums von Hrn. Jul. Döring gemalt ist, als Kopie eines von demselben Künstler nach dem leben gefertigten Bildes des Kreisgerichtsrath Lichtenstein; ein Exemplar der Photographie von ihm daselbst geschossener schwarzer Hase, der fast so selten ist als ein weißer Rabe; vom Fleischbauermeister Hofmark der Kopf eines Schafsbocks mit einem einzigen Horn das auf der Mitte des Stirnbeins sitzt; von dem Oberförster Edel zu Würzau und von dem Förster Berg zu Ruhenthal zwei Dachse, ausgestopft von Hrn. Waldmann hierselbst. — Der Geschäftsführer hielt einen Aufsatz des Staatsraths Prof. Dr. Morgenstern „Bericht der Kaiserl. Universität Dorpat über die Sternschnuppen im Jahre 1849." — Hierauf las der Oberlehrer Nikolich „über den Sozialismus in Rußland" nach dem Russischen Originalaufsatz „o торговлѣ солью" Selbst. Juni 1849.

Personalnotizen.

1. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Platzmajor von Reval, Oberst vom Jslmolewschen Leibgarderegr., Tungelmann, zum Generalmajor und zum 2. Kommandanten von Reval; der General der Infanterie, Lieders, zum Generaladjutanten Sr. Majestät, der Adjutant des 5. Infanterieforps, Brewern, zum Flügeladjutanten Sr. Majestät; zu Kornets die Standartjunker: vom Schaguschutschen Ulanenregt., Pitor, vom Litauischen Ulanenregt. der Großfürstin Katharina Michailowna, Siewert, vom Husarenregt. des Herzogs von Leuchtenberg, Walter, Staal u. Helfreich; der Junker des Husarenregt. Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Manteuffel, zum Kornet; die Kapitäne des Slusselburgschen Infanterieregt., Cleiman, Wolf und Schmidt, Flügeladjutanten, kapit. dess. Reg., Sacken, zum Kapitän; der Stabskapit. des Jägerregim. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Schwanebach, zum Kapit.; der Lieuten. dess. Reg., Schilling, zum Stabskapit.; die Lieuts. des Borodinschen Jägerregt., Schoner u. Weiß, zu Stabskapitt.; die Fähnrichs dess. Regim., Reinecke, Bergenstrole und Kalen, zu Lieutt.; der Fähnrich des Tarutinschen Jägerregt., Hatberg, zum Lieut.; der Lieut. des Rißanschen Jägerregt., Baron Rettelhorst, zum Stabskapit.; die Fähnrichs desselben Regts., Schulz, Frant I., Frank J. und Werner, zu Lieutt.; die Stabskapitt. des Bjelowskischen Jägerregt., Reck und Merlin, zu Kapitt.; der Lieut. dess. Reg., Schulz, zum Stabskapit.; der Kandidat der Univ. Dorpat, Saß, zum Assessor des Livl. Hofgerichts.

Digitized by Google

Uebergeführt wurde: der Secondl. der 1. tritenden Pionierdivision, Zurmühlen, als Zahnrich in die tritende Leibg.-Pionierdivision.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Gouvernementssecretären: der außerordentl. Beamte der kiwl. Westkommission, graduirter Student der Universität Dorpat, Stüdri; der ältere Secretär des Mitauschen Gouv.-Postkomtoirs, Minkelde; der Translateur der Kurl. Gouv.-Reg., Martinowy; der Stadtheilsaufseher der Libauschen Polizeiverwaltung, Pljasow; der Schiffsführer des Pelangenschen Polizeimeisters, Bortkewitsch; der Registrator in der Kanzellei des kiwl. Civilgouverneurs, Sturm; die Beamten des livländ. Domänenhofes: der Beamte zu besondern Aufträgen, Czarnocki, der stellvertr. Landmesser, de Caporcis, des stellvertr. Milgl. der Westkommission, Stillmark, der stellvertr. Landmesser-Revident, Kuhlberg. — Zu Kollegienregistratoren: der stellvertr. Journalist u. Translateur der Westkommission beim kiwl. Domänenhofe, Rudolphi; die Kanzelleibeamten der kiwl. Gouv.-Reg., Jermolajew u. Smirnow; der Kanzellist des livländ. Kameralhofes, Pabst; der Kanzellist des Oeselschen Ordnungsgerichts, Burkowden; der Kanzelleidiomte der Kurl. Gouv.-Reg., Jedry der Kanzellist der Libauschen Polizeiverwaltung, Pljaxew; der Kanzellist des Kurländ. Domänenhofes, Schäfer.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des Großkreuzes von der 2. Klasse des St. Georgenordens: der Kommandirende des 5. Infanteriekorps, Generaladjutant, General der Infanterie, Rüdiger. 2) des St. Annenordens: der Kommandirende des 3. Infanteriekorps, Generaladjutant, General der Kavallerie, Graf Rüdiger. 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der 2. Legationssekretär der Kaiserlichen Gesandtschaft zu Athen, Hofrath Lenz.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat Juli.

137. Lateinische Fibel von K. Flemming, Libau 1849. Gedruckt bei G. H. Jorge. 20 S. 8.

138. Das ist ein gutes Gebet; gerichtet zu Hebdrsem. Agagbabdes no A. Leitan. Jelgawa pee Jahna Wihtrikka Steffenhagen un dehdo. 1849. 24 S. 8. d. h. wörtlich: Der mit Zugen gesehene Weg zum Himmel. Herausgeg. von A. Leitan. Mitau u. s. w.

139. Des Sermonen Ende. Von Graf Rehbinder. Dorpat, Druck von H. Laakmann 1849. 16 S. 12.

140. August Gotthard von Löwis of Menar, Präsident des livländischen Hofgerichtes, Kreisdeputirter und Ritter, gest. in Riga den 1. Juli 1849, geb. auf Rathshof den 2. Juli 1849. Gedenket bei der Bestattung seiner irdischen Hülle am 30. Juli 1849. Druck von W. F. Häcker in Riga. 2 S. 8.

141. Tafelied zur Hochzeitsfeier des Hrn. Georg Fedor Gampe mit seiner Fräulein Anna Elise Mündter vom Bruthen'schen Hause in Gattin. Am 12. Juli 1849. Druck von W. F. Häcker in Riga. 1 S. schmal Folio.

142. Gierkuhr an die Mitglieder der Kranken- u. Leichen-Kasse „die Krankenpflege" genannt in Riga. 2 S. 8.

143. Gruß an Hrn. Joh. Christoph Krastinz zu seiner 30jährigen Amtsfeier 1849. 1 S. 8.

144. Am 28. Juli 1849. (Zwei geistliche Lieder zu einer Trauung.) 2 S. 8.

145. Verzeichniß Holländischer und selbst erbauter Blumenzwiebeln 2c. 2c. vom Septbr. bis Novbr. zu haben bei dem Kunstgärtner G. H. Schoch in Riga. 2 S. gr. Fol.

146. Des Krieges Ausgang und der Heimath. Marsch für das Pianoforte von Harzer. Riga 1849.

147. Lya-Walzer für das Pianoforte von Beiser. Riga 1849.

Nekrolog.

Woldemar August von Schultz, Kollegienassessor und Ritter, starb nach zehntägigem Siechen am 8. Aug. d. J. zu Revat, wo er am 5. April 1800 geboren war, ein Sohn des weiland Oberpastors an der Ritter- und Domkirche, Chr. Tim. Schultz. Den Vater hatte er schon in seinem 10. Jahre, die leibliche Mutter geb. Henning aber bereits im 3. Lebensjahre verloren, deren Stelle seine Stiefmutter geb. Asserus durch eine sorgfältige Erziehung ihm liebevoll zu ersetzen suchte. Mit vielem Fleiß und glücklichem Erfolge besuchte er die Ritter- und Domschule und bezog im Sommer 1818 die Landesuniversität in Dorpat, wo er abwechselnd von seiner Väter Brauch, die schon in 4. Generation alle dem geistlichen Stande sich gewidmet, die Rechtswissenschaft kubirte und schon zu Ende des Jahres 1821 die Würde eines Kandidaten der Rechte erwarb. Zurückgekehrt in seine Vaterstadt ward er bald darauf bei dem Magistrate zu Revat als Proto-Notär, Amts- und Wettgerichts-Sekretär angestellt und erlangte auch jetzig die vocula patrocinandi bei dem Kaiserl. Oberlandgerichte und den Wanogerichten. Wenig Jahre später, im Juli 1827, trat Sch. als Gehilfe des Esstl. Gouv.-Schuldirektors zu diesem, dem Herrn Hofrath und Ritter Christoph Baron Stackelberg, in nähere Beziehung und, nachdem sie sich gegenseitig näher kennen gelernt, allmählig in ein enges, inniges Freundschaftsverhältniß, das auf gleiche religiöse Ansicht und Erkenntniß und reine innige Verehrung des Welterlösers und Heilands sich gründend auch Zeit und Grab überdauert. Ist der Schuldirektor Baron Stackelberg 1834 in Ruhestand versetzt seine Gesundheit wieder herzustellen in das Ausland ging, übernahm Sch. auf seinen Wunsch die Fortführung der innern Mission, der hier sein Streben während seines 15jährigen Wirkens als Vertreter der Schulobrigkeit in der Vaterstadt wie in der ganzen Provinz unaus gesetzt zugewendet war, und Sch. überkam zunächst die nicht geringe Sorge für die von Baron Stackelberg schon 1821 gegründeten Armenschulen für Knaben, wie für Mädchen, deren Förderung Sch. seitdem mit einigen gleichgesinnten Freunden, die er um ihre großen pädagogischen Erfahrung willen zu Rathe zog, sich mit regstem Eifer angelegen sein ließ u. hier mit nicht geringer Aufopferung von Geld, Zeit und Mühe, ihre Fortdauer durch Errungung eines eignen Hauses und Gartens sicherte, in einen blühenden Zustand versetzte. Wie hierin sein frommer und religiöser Sinn, bethätigte sich nicht minder auch sein auf das Wohl der Mitbrüder und Genossen gerichtete patriotische Gemeinsinn in der zunächst durch ihn am ersten Jubiläum der Universität unserer Landesuniversität in Dorpat für die Kinder ihrer gewesenen Zöglinge, welche dort für ihren künftigen Beruf im Vaterlande sich Kenntniß, Geisteskraft und Geschicklichkeit erwerben sollen, am 12. Decbr. 1827 veranlaßte Stiftung eines Stipendiums, dessen Verwaltung er seitdem als einer der thätigsten Vorsteher dieses wohlthätigen Instituts 18 Jahre lang mit größter Treue und Hingebung obtag. Ebenso nahm er schon 1825 bei Stiftung der Esthländ. öffentl. Bibliothek, auch 1833 bei der deshalsigen Gründung eines Esthl. Vereins von Freunden vaterländ. Geschichte in Revat 1842 bei Errichtung der Allerhöchst bestätigten Esthländ. literär. Gesellschaft den thätigsten Antheil, und leistete der letztern als erwählter Schatzmeister durch seine Vorsorge für die ökonomischen Angelegenheiten, auch für die Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Versammlungen, bis dem öffentl. Versammlungen, wie bei dem Besuch des Festabends, die wesentlichsten Dienste, wofür ihm wiederholt der lebhafte Dank der Gesellschaft, besonders noch, als er seiner zunehmenden Kränklichkeit wegen im vorigen Jahre die auf ihn gefallene erneuerte Wahl von sich abzulehnen genwungen war, in einem eigenen Dankschreiben der Direktion dargebracht ward. Unser verewigter Freund bewies aber wie bei unzähligen andern Gelegenheiten durch die That, wie der rechte Glaube nur in Werken der Liebe den rechten Ausdruck für sein Dichten und Trachten findet. Er hatte sich die hohe und schwere Aufgabe gestellt, ein Christ zu sein in seiner vollen Bedeutung, in seinem Denken, Reden und Handeln und löste sie in der Beziehung, als Mensch, als Gatte, Vater und Freund, als Beamter und Bürger der Stadt und des Staats in einer Weise, die ihm trotz manchre kleinlichen Anfeindungen und Sobterreien Andersgesinnter, denen sich sein redliches Streben begreiflich nicht entgehen konnte, bei die allgemeinste Anerkennung, Liebe und Hochachtung aller Derer erwarb und sichrte, die ihm durch Bande des Bluts und der Freundschaft, oder durch ihre amtliche und bürgerliche Stellung im Leben näher standen. So ruhte auf ihm und seinem Leben und Wirken auch der geistliche Segen seines geachteten Berfassers und schirmte auch der hehre göttliche Segen, der dem Menschen das rechte Wollen und Vollbringen gewährt, und auch unseren Freund nun, nach schwerer Pilgerfahrt, vom zuversichtlichen Glauben zum seligen Schauen des Ewigen gnädig geführt hat.

Der Stadtdeselskhaber von Dünaburg, Major Sadrazki (alle nähern Data-fehlen).

Literarische Anzeigen.

So eben ist erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

Des Seemanns Ende.

Von A. Graf Rehbinder. Preis geh. 10 S.-S.

Ma-ilm ja mõnda, mis seal sees leida on.

Tullosaks ja õppetlikkuks aeawitseks Ma-rahwale.

Wies and. (13 pilti kujjega.) Maksab 15 Kop. hõõd.

(Mit diesem Hefte ist der 1. Band dieser Esthn. Volksschrift geschlossen, welcher in 5 Heften 68 Holzschnitte enthaltend zusammen geh. 75 Kop. S. kostet).

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Tischlermeisters F. J. Stüd Sohn Eduard Wilhelm.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die verwittwete Frau Luise v. Brandenstein, geb. Helfreich, alt 83 Jahr; des Hrn. Dr. med. A. F. Vogelsang Tochter Marie Johanna Dorothea, alt 3 Jahr 2 Monate. — St. Marien-Kirche: die verwittwete Frau Dorothea Amalie v. Eggers, geb. von Brevich, alt 68 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 139.) Dorpat, den 22. August 1849.

Digitized by Google

№ 35. Montag, den 29. August. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Dem Andenken des Revalschen Kaufmanns Franz Anton Schiefner.

(Schluß.)

Außerdem aber fand er nun eine Menge von Beschäftigungen noch andrer Art, die ihm ungemein zusagten. Man kann nicht behaupten, daß dieselben, namentlich in seinen spätesten Jahren, immer und überall mit den Regeln in Harmonie standen, die von althergebrachter Gewohnheit, von der Mode des Tages oder gar von der klugen und schlauen Spekulation vorgeschrieben werden. Allein auch sie erweisen, wie unerträglich es dem Mann war, die Hände je in den Schooß zu legen, und — was noch mehr besagen will — welch ein kindlich harmloser und an sich vortrefflicher Sinn in ihm lebte. Ich zweifle gar nicht daran: hätte ihm das Schicksal vergönnt, seine spätteren Jahre in der Heimat und in deren einfachen Verhältnissen zu verleben, so wäre manches schiefe Urtheil über den wackeren Greis nicht verlautbart worden. Wie gern gedachte er doch noch selbst auf seinem Krankenlager seiner Jugendzeit und der bunten Menge böhmischer Dorf- und Stadtgeschichten, jener bald gutmüthigen, bald boshaften Streiche der lieben Dorfjug end, jenes Treibens der rüstigen Bauerburschen in ihrer Opposition gegen die adlichen Gutsherren, in ihren harmlosen Vergnügungen wie in ihren Extravaganzen, jenes Jahrens und Verfahrens der Prager Musensöhne, ihrer nicht seltenen Noth, ihrer List und Lust auf dem Lande so gut wie daheim in Prag! Ja, meine ich, hätte er sich in dieses Treiben einer enger umgränzten Welt, in das Wirthschaften eines wahren und ächten Volkslebens zurückziehen können, sicherlich wäre dann nichts Auffälliges an ihm verspürt worden, wie es nun in unserer guten Stadt der Fall sein mußte, wo es so manchem und so mancher Unliebhaften ein Leichtes, ja oft eine Wonne ist, lieblosen Herzens alles Das zu belächeln und zu bespötteln, was über ihren Horizont geht, indem es weder den altehrwürdigen Schlendrian noch auch die Mode von gestern und heute her mitzumachen sich gemüßigt findet. Da mögen viele den schlichten, einfachen und verträglichen Mann verkannt haben, wenn man ihn heute hier und morgen dort, bald zu Hause und in seinem Gärtchen, bald wieder in den Straßen der Stadt und der Vorstädte und im freien Felde, ja selbst auf dem Gottesacker sich still in sich vergnügt mit harmlosen Dingen beschäftigen und sich daran erquicken sah. Das waren Beschäftigungen, die der großen Welt ja immer viel seltsamer und närrischer vorkommen müssen als all jene herrlichen Zeitvertreibe und Genüsse, welche auf ihren Tummelplätzen, im Wirthshause zum Schoppenstächer und zum Kartenkönig, im Theater, auf Konzerten u. Bällen ꝛc. ꝛc. zu finden sind! Für die hatte er freilich durchaus keinen Sinn; er unterstand sich sogar — und zwar zu meiner eigenen vollsten Befriedigung — in manchem Falle dieselben für traurige Zeichen einer demüleidenswerthen Genußsucht, für wurmstichige Blüthen einer verdorbenen Bildung auszugeben, wobei es dem Alten ganz besonders wehethat, wenn er junge Damoiseaux und Demoiselles, die all ihr Hab u. Gut — in anderer Art freilich als jener Griechische Weise — mit sich herumschleppen, von dem Strudel der leidigen Sitte, die da bald in feinerer, bald in gröberer Weise entsittlicht, mit fortgerissen sah. Aber außer Diesen und Jenem haben nur die vier Wände solche Klagen des wohlmeinenden Alten zu hören bekommen. Welche Freude dagegen machte es ihm, wenn er noch der Sitte seiner Heimat und schon lange bevor die Festtage dawaren seinen Christus am Kreuze u. im Grabe und über dem Grabe mit buntwechselnden Landschaften und deren Staffagen von Bauern und Jägern, Rittern und Knechten, Hirten und Heerden, drauf zu anderer Zeit wieder sein Bethlehem mit dem Weihnachtsbaum und Christuskindlein und allem sonstigen Zubehör in Stand zu setzen anfangen konnte! Wie entzückte es ihn, wenn er sich Stundenlang an den einfachen und heimischen Tönen seiner Vieline erlustirte, wo er denn manch liebes von den aus Böhmen's Gauen mit herübergebrachten Liedern, am liebsten doch das Liedlein: „Die Jungfer wollt' in's Kloster geh'n,“ lustig dazu erschallen ließ! Wenn er nun aber Abends irgend einem Wohlbekannten ein Stündchen brachte, wenn er sich hier und dort, doch nie am unpassenden Ort oder zu unrechter Zeit, als Ehstnischer Bauer oder Bettler maeklirt zeigte und mit kindlicher List auch den nächsten Bekannten u. Verwandten einmal einen Kopeken als Almosen zu entlocken wußte, hei, wie wogte da sein liebes Herz vor innigstem Behagen! und hei, was sagte die vornehme oder doch sich vornehm dünkende Welt, diese gestrenge Dame, dazu, wenn sie's vernahm! Und wie, wenn er's sich an einem schönen Sommermorgen nun gar einfallen ließ, mit

Digitized by Google

seiner geliebten Violine Feld und Wald zu durchstreifen und ihm wohlbekannte Siebenschläfer draußen mit munteren Melodien, deren Wellen hier in Gottes frische und freie Natur und hier an's Fensterlein des noch verschlossenen Hauses anschlugen, aus Morpheus Armen aufzurütteln, daß mancher Laut von drinnen antworten mochte nicht anders, als weiland Memnon's Säule klagend erklang, wenn der erste Strahl der Sonne ihr Gestein traf! Wie oft mögen da einseitige und engherzige, eigensinnige und auch rohe Gemüther dem harmlosen Mann, der auch im grauen Haare noch seine Jugend sich gerettet hatte und nach seiner Herzenslust auch die seiner Mitmenschen tarirte, seine Freude, die auch Andern Freude bringen sollte, verbittert haben! Er hat doch bei allem Verdrusse Alles still und ohne Murren hingenommen und ertragen und dann — freudig in aller Weise fortgelebt, soweit es ihm verstattet war. Nichts von all Dem, was ihn unangenehm berühren mochte, war jemals im Stand, ihn griesgrämig oder misanthropisch zu machen.

Der Verfasser dieser Zeilen darf sich rühmen, den guten Alten besser gekannt zu haben als Mancher, der ihm ferne nicht bloß stand, sondern auch ferne stehen mußte. Was Anderen etwa an ihm auffiel, zeigte sich meiner stillen Beobachtung nur als die nothwendige, unmittelbare und lautere Offenbarung Dessen, was in seinem Innern lebte und webte: es waren die Blüthen eines regen, kindlich liebevollen Wesens, die der Eiseskälte und Eisenhärte des ordinären Gemüthes freilich für Tand und Lappalien gelten und von jeher gegolten haben. Nun, rühmet euch und lasset euch rühmen wegen eurer eigenen Trefflichkeiten; wir haben zunächst Nichts dagegen, wie denn der Alte auch auch in diesem Stücklein zu aller Zeit unbehelligt gelassen hat. Aber gönnet Anderen ihre Weise und selbst ihre Absonderlichkeit und haltet mit eurem absprechenden Urtheil noch eine Weile inne, bis ihr von Jedermann als hochgelahrte Psychologen anerkannt seid, denen des Menschen Herz mit all der Mannichfaltigkeit seines Getriebes kein Räthsel mehr zu lösen aufgeben kann! Ich bin dem mir ehrwürdigen Greise wie einem lieben und zuthulichen Kinde mit Unbefangenheit entgegengekommen, und irgend etwas Analoges im eigenen Wesen muß mich wohl zu demselben hingezogen haben: ich bin aber eben dadurch, wie ich glaube, in den Stand gesetzt worden, in sein Herz hineinzuschauen, in seinem Herzen zu lesen. Ich bin in müssigen Stunden gern und oft bei ihm gewesen und muß gestehen, daß ich Manches von ihm gelernt habe über Dinge, die nicht für den Markt gehören und nicht, wie der Hamburger sagt, vor die Hühner gehen sollen, auch nicht vor die Gänse! Namentlich bin ich ihm noch für manches stille Stündlein dankbar, in welchem er mich mit einer fast unabsehbar langen Reihe von Historien und Sagen, von ernsthaften wie auch drolligen Anekdoten aus seinem Böhmischen sowohl wie aus seinem neuen Vaterlande zu regaliren liebte. Hielt er's einmal doch auch für wohlgerathen, dem von schwerer Krankheit langsam Genesenden damit eine schmerzlindernde Arznei zu reichen, die, auch von Seiten des wirklichen Arztes in ähnlicher freundlicher Weise gereicht, ihre Wirkung keineswegs verfehlte. Ein ausnehmend starkes

Gedächtniß kam unserem Alten sehr gut dabei zu Statten, wenn er historisch beglaubigte und höchst unglaubliche Dinge, Reminiszenzen aus der frühesten Jugend wie aus der Zeit seiner Reisen, so wie auch Verhältnisse und Begebenheiten aus neuerer Zeit und aus der nächsten Umgebung, kurz alles Mögliche, was da geht nach der ewigen Melodie von des Menschen Lust und Leid, bunt unter einander abwechseln ließ. Aber wie er sich früherhin in seinem Geschäft durch Redlichkeit und Rechtlichkeit und einen unsträflichen Lebenswandel ausgezeichnet hatte, und wie er auch in seinen alten Tagen noch fast kein Maaß finden konnte, sich sowohl Denen, die ihm lieb und werth waren, als auch Denen, die seiner bedurften, gefällig und wohlthuend zu erweisen: so war und blieb die eigentliche Würze auch bei seinen Erzählungen immer jenes sein wohlwollendes, harmloses, kindliches Wesen: das spiegelte sich rein und lauter in der Art und Weise ab, wie er das Leben und Treiben der Menschen aufgefaßt hatte und dazumal noch auffaßte. Er ist kraft seines milden Sinnes und seines keuschen Gemüthes durch alle Bitterkeiten, alle Abgeschmacktheiten, alle Anstößigkeiten dieses Lebens hindurch gekommen, ohne an seinem theuersten Kleinod, an seinem eigentlichen Ich irgend einen Schaden zu erleiden. Was ihm mißfiel, das waren Dünkel, Heuchelei, Eigennutz, Bosheit und alles Uebertriebene. Personen, deren Seelen damit verunziert waren, hielt er sich ganz einfach durch das Manoeuvre vom Leibe, daß er sich in aller Stille und unbemerkt zurückzog oder, wenn Dies nicht eben thunlich war, durch Stillschweigen. Doch nur selten kam er in eine unannehmliche Lage der Art: früher hatte er im Geschäft immer vollauf zu thun und keine Zeit, nach Art der Pflastertreter sich alle Naselang zu ärgern oder zu langweilen, und hernach bot ihm die Eigenthümlichkeit seiner Lebensweise weder zu Hause im Kreise der Seinigen noch draußen viel Gelegenheit, an den widerwärtigen Erscheinungen falscher oder verschrobener, wenn gleich sehr glatt polirter und wohlparfümirter Personagen Anstoß zu nehmen. Und geschah es doch einmal, so pflegte er hernach nicht darüber zu klagen: nur anmerken konnte man's der guten Seele, daß irgend Etwas ihr widerfahren. Oder er ließ das widerwärtige Ding rasch vor seinen Augen und seiner Seele vorüberstreichen und gab dem Wunder einen wohlverdienten Namen. Wie eröffnete sich aber alsbald wieder sein ganzes Herz, wenn ihm Jemand schlicht und gerade vor die Augen kam! Mochte er dann auch keineswegs mit Allem und Jedem übereinstimmen, was da z. B. in Sachen moderner Politik oder Religion dem Zaun der Zähne entwischte: „ihr wunderlichen Leute!“ war Alles, was seine Polemik dagegen einzuwenden hatte. Wie ein Kind lächelnd sah er sich da die wunderlichen Leute mit ihren wunderli den Ideen an, und ehe man sich's versah, war er vom ernsthaftesten Thema wieder auf irgend ein lustiges Stücklein übergegangen, das in seinem Munde nicht selten ganz die Gestalt eines ächten Mährchens annahm. Von Eigenlob, vom lieben Ich fand sich in seinen Gesprächen keine Spur vor. Auch sprach er fast nie über erlittenes Unrecht noch über Feinde; sein gutes Gewissen gab ihm Kraft, das Andenken an Dergleichen ruhig in seinem Innern zu bewahren, wenn

Digitized by Google

er's nicht etwa ganz sollte vergessen haben. Wie oft ihm aber Unrecht geschah, darüber ließe sich noch Allerlei sagen; indessen versetzt der geneigte Leser ja wohl auch die Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen.

Wurde dem redseligen Greise vom dankbaren Zuhörer mit anderweitigen Erzählungen vergolten — und da war's ihm das Liebste, sich über Zeitungsartikel aus der Gegenwart, namentlich in Sachen Böhmen's und Oesterreich's und seiner Päpstlichen Heiligkeit zu Rom und zu Gaeta, Eins und das Andere vorkanneglesern zu lassen —, konnte ihm ferner für seine einsamen Stunden noch eine ansprechende Lektüre verschafft werden, so war ihm große Freude widerfahren. Seine Lieblingslektüre aber war wohl eigenthümlicher Art und doch auch wieder, wie mich bedünken will, in dieser ihrer Art natürlich genug. Es waren Geschichtsbücher mit leichtverständlicher Sprache und zweitens Romane, — aber nur bei Leibe nicht Liebesromane; dagegen hatte er Ritter- und Räuberhistorien von jenem wohlbekannten Genre, wie sie z. B. von Nordhausen und Quedlinburg ausgehend schon seit langer Zeit unser leselustiges Publikum ergötzt haben, für sein Leben gern. Und mochten Die auch auf jeder ihrer Seiten wie per licentiam poeticam allen Regeln der Kunst Hohn sprechen, Das kümmerte ihn nicht: er wußte zu finden, was er brauchte. Vor Liebesromanen schreckte die Schlichtheit seines Wesens, dem es an aller überspannten Sentimentalität fehlte, zurück; auf der andern Seite war es offenbar die enorme Rührigkeit und Beweglichkeit in dem abenteuerlichen Treiben jener fingirten Helden- und Bubengestalten, was sein Interesse für sie weckte oder auch ihm Spaß machte; es war aber wohl zugleich das Enorme und Abnorme in der Thätigkeit derjenigen Herren von der nie müden Feder, die solche Produkte der Literatur in die Welt zu schicken sich unterfangen. Hier war es vielleicht der einzige Fall, wo man den Verstorbenen einer Liebhaberei für etwas Uebertriebenes und das vernünftige Maaß Ueberschreitendes bezichtigen könnte. Doch bekenne man, daß er in seinen alten Tagen, die ihm die Nothwendigkeit auferlegt hatten, sich von allem rührigen Herumwirthschaften zurückzuziehen, irgend eines Ersatzes dafür bedurfte! Und was sagte er, wenn man ihn auf das hyperromantische Wesen seiner Lektüre (die doch immer für ihn etwas durchaus Harmloses blieb) aufmerksam machte? „Du liebe Zeit, man muß doch auch sehen, was die Menschen für närrische Sachen thun schreiben! Der müßte wohl ein Narr sein, der da Alles glauben wollte, was da in den Büchern geschrieben steht!“ — So fand er denn auch hier Mittel und Wege, mit der Vergangenheit in einer gewissen Verbindung zu bleiben und in sein Stillleben doch wieder Etwas hineinzubringen, was kein Stillleben war, sondern eine Motion.

Von jeher soll er die Eigenthümlichkeit gehabt haben, daß er auf längere oder kürzere Zeit fast alles Schlafes entbehrte — dann besonders pflegte er frühmorgens seine Spaziergänge im Freien anzustellen — und darnach wieder von lange anhaltender Schlafsucht heimgesucht wurde. Mögen Aerzte und Psychologen diese Erscheinung erklären! Da bringen ihm seine Träume noch einmal wieder die

bunten Gestalten der vergangenen Tage vor die erfreute Seele: da spielt und hantirt er als Kind und Knabe in seiner Heimat, da reist er, da ist er auf dem Jahrmarkte geschäftig, alle seine alten Freunde und Bekannten, die schon längst entschlafen sind, gehen vor ihm wie lebend vorüber; und wenn der Alte erwacht, so ist es seine Andacht und Herzenslust, die Traumgestalten, soviel noch möglich ist, festzuhalten und davon zu berichten. Dann sitzt er am Fenster und wirft sehnsüchtige Blicke hinab auf das Gewühl der Straße, als lüde jeder vorüberrollende Wagen ihn ein, mitzufahren zum Thore hinaus, in Gottes liebe Welt hinein, weithin über Berg und Thal. Selbst die Heerschaaren der Krähen und Dohlen, wenn sie sich auf den nahen Dachfirsten mit vielem Gerüsch zu irgend einem Ausfluge anschicken, schienen ihm zuzurufen: „Siehst du, armer alter Mann, wie du nun in deinem Käfig sitzen mußt, während wir uns frei und fröhlich noch herumwiegen dürfen unter dem blauen Himmel?“ Bei allmählicher Abnahme seiner Körperkräfte nahm der anhaltende Schlaf bei ihm in auffallender Weise zu. Ein Rippenbruch, auf einer von seinen kleinen Erkursionen durch ein Bauergespann veranlaßt, fesselte ihn, der sich sonst immer der besten Gesundheit zu erfreuen gehabt, auf ziemlich lange Zeit an's Krankenlager. Ohne daß man es Anfangs hätte ahnen können, war seine Lunge durch jenen Unfall lädirt worden; er konnte nur selten noch das Lager, seltener die Wohnstube verlassen, er nahm zusehends ab und das sonst so wohlgeformte Gesicht des Greises fiel ein. Noch einmal erfreute er sich in einem Garten der Vorstadt, wohin er mit den Seinen gezogen war, der im Lenz frischaufblühenden Natur. Dann kamen wieder schwerere Tage, über welche er doch nie murrend äußerte: Sie gefallen mir nicht. Er legte sich, um nicht wiederaufzustehen. Bis zum Beginn des letzten Tages seiner irdischen Laufbahn behielt er sein volles Bewußtsein und schlummerte, mit den Sterbesakramenten seiner Kirche versehen, allen Anzeichen nach ohne Schmerzen, in's selige Jenseits hinüber: ein Lungenschlag hatte am Spätabend des 16. Juli seinem Leben ein Ende gemacht. Der Himmel fügte es, daß fast alle die Seinen beim Tode des rechtschaffenen Gatten und Vaters zugegen waren, ihm mit Thränen ihr „Lebewohl auch im Tode“ und ihr „Auf Wiedersehen“ nachzurufen. — Himmelsschlüsselein hatte er einst als Kind auf heimischen Fluren gelesen: da war ihm, wie er glaubte, zum erstenmal eine Heilige vom Himmel ungesehen zu Hilfe gekommen, an die er sich im Gebete gewendet, daß sie ihn einen bei seiner Blumenlese verlorenen Besitz möchte wiederfinden lassen: und ein bescheidenes Blümlein war es, an dem sich sein zum Tode ermattendes Auge zuguterletzt noch geweidet hat. Ihm mag auch diese Blume wohl zu einem Himmelsschlüsselein geworden sein; abermals wallt er jetzt auf heimischem Gefilde, und abermals hat ihm der Himmel geholfen, daß auch seine unsterbliche Seele Nichts verloren hat.

Mitten in dem frischen Grün jenes Gartens war es, wo die sterbliche Hülle des Entschlafenen ihrer engen Wohnstätte anvertraut wurde. Den Feierlichkeiten bei der Einsargung, so wie am folgenden Tage, den 20. Juli, bei der

Digitized by Google

Beerdigung wohnte eine ansehnliche Zahl von Verwandten, Freunden und Bekannten bei. Der erste Prediger der Katholischen Gemeinde, Hr. Pater Ewers vom Orden des heiligen Dominikus, hielt bei beiden Gelegenheiten die Rede. Als der Trauerzug die Katholische Kirche verlassen hatte, bewegte er sich zur Schmiedepforte hinaus weithin durch die Dörpstche Vorstadt auf Wegen, die der Verstorbene zuvor so oft und so gern gewandelt war, hin zum Katholischen Gottesacker, der diesseit Joachimsthal und unweit der Johannismühle auf einer freundlichen, mit reichem Grün bekleideten Erhöhung gelegen ist. *) Diesen stillen Ort hatte der Verstorbene, wie wir schon oben gedacht haben, seit vielen Jahren fleißig besucht, sich auf ihm und in seiner nächsten Umgebung, nicht immer ohne Hindernisse und Verdrießlichkeiten von Seiten Derer, die sein Wesen nicht kannten oder nicht kennen wollten, still und sinnig nach seiner Weise beschäftigt, sich hier in der Nähe des Grabes einer geliebten Tochter erbaut und getröstet. Nun war er zum letztenmal gekommen. Hinunter sauk seine sterbliche Hülle in den dunklen Schooß der Mutter Erde, aber der Himmel leuchtete strahlend in wundersamer Herrlichkeit.

Diese Zeilen hier bilden den ersten Nekrolog, den ihr Verfasser geschrieben hat. Er hat ihn des Verstorbenen mit freudiger Rührung gedenkend, aber soviel er sich bewußt ist ohne Parteilichkeit geschrieben; und hat er Weihrauch gestreut, so war es ächter, es war schuldiger Weihrauch. Sollte auch des Erbaulichen Etwas an ihm sein, so möchte er zweifeln, ob ihm der Himmel vergönnen wird, je mals noch einen anderen zu schreiben, der des Erbaulichen ebenso viel enthält. Menschliche Schwächen und Blößen wollte er nicht als Liebhaber von Paradoren hinwegläugnen; aber den Adel der Humanität suchte er auch da nachzuweisen, wo ihn die große Welt so selten findet. Wir haben von Helden der Geschichte, von großen Geistern und hellen Lichtern dieser Welt, wir haben von Edlen, die blutige Thränen geweint um Dieses und Jenes, auch von Rittern der traurigsten Gestalt, die der große, unaussprechliche Weltschmerz heimzusuchen beliebt, nun bereits so viel zu hören und zu lesen bekommen, daß es Einem bei der Betrachtung all dieser Herrlichkeiten, zumal wenn mancher unter den Hörern oder Lesern sich selber mit einrangiren möchte, oft recht schwindlig zu Muthe wird. Ich hielt es für der Mühe werth, zu Zeiten auch eines solchen Mannes Andenken schlicht und gerecht zu feiern, der im guten Bewußtsein Dessen, was er war und nicht war, nie im mindesten auf irgend eine Lobpreisung Anspruch gemacht, es auch niemals hat ahnen können, daß nach seinem Hinscheiden Zeilen wie diese über ihn noch dürften geschrieben werden. Aber er hat als unermüdlicher Arbeiter auf dem Felde, das ihm zugewiesen war, freudig gethan, was seines Amtes war; seine Abweichungen vom Gewöhnlichen sind noch keine Fehler und Gebrechen; sein Charakter war rein und rechtschaffen von Anfang bis zu Ende. Und wisset ihr auch, was der Zweck dieses Lebens für einen Jeden nach seiner Art ist? Er hat den Zweck seines Lebens nicht verfehlt. Mag die Welt aus Hochmuth oder Unkunde das Wesen und den Werth des Mannes, der anspruchslos seinen schlichten und graden Weg wandelte, oft verkannt haben: wir kennen einen Geist, der auch an ihm Herz und Nieren geprüft haben wird. Darum hat Der ihm auch die Gnade verliehen, daß ihn das Leben hienieden nicht eben als ein Jammerthal des Todes angestarrt hat, daß er zugurletzt sein Haus noch wohl bestellen, mit Kindesfreude auf die durchlaufene Bahn zurückschauen und seine Seele getrost ihm zurückgeben mochte, von dem sie ausgegangen war. „In Deine Hände befehle ich meine Seele, Du hast sie erlöset, Herr, Du treuer Gott," so lautete nach Anleitung des Psalmisten seine Sargschrift, und diese Worte hat man ihm nachgesungen in's ewige Leben:

„Ruh' sanft! Dein Auge schloß sich zu,
Und nun umgiebt dich stille Ruh'.
Dein Gott hat wohl an die gethan:
Nun rühret dich keine Quat mehr an."

Ave, anima pia, candida!

Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.
Sprüchw. 10, 7.

Eduard Pabst.

*) Der Hügel ist, so sagt man, durch das Aufwerfen einer Russischen Batterie in älteren Zeiten entstanden. Er diente früherhin als Tatarischer Beerdigungsplatz, der sich jetzt etwas diesseit des Katholischen auf demselben Hügel befindet.

II. Olaf der Heilige auf Oesel,

nebst einigen Bemerkungen über die Nachrichten der Isländer von Ehstland.

In der Jugendgeschichte Olaf's des Dicken oder des Heiligen findet sich eine Erzählung, die uns einen Blick, wenn auch nur einen sehr flüchtigen, in die Vorgeschichte Livlands thun läßt. Es sei mir erlaubt diese hier nach Snorre Sturleson, mit dessen Erzählung die der anderen Olaf-des-Heiligen-Saga, welche sich im Flatcyarbeg findet und wahrscheinlich älter als Snorre ist, fast wörtlich übereinstimmt, in Uebersetzung mitzutheilen.

Olaf hatte 12jährig Norwegen mit Heerschiffen verlassen, war zuerst nach Dänemark, dann im Herbst nach Schweden gesegelt und hatte dort geheert, zuletzt am Mälar, wo er den Nachstellungen des Schwedenkönigs nur mit Mühe entkam. Dann heißt es weiter:

König Olaf segelte im Herbst nach Gotland und bereitete sich da zu heeren; aber die Gotländer hatten sich versammelt und schickten Männer zum König, ihm Schatz vom Lande anbietend. Hiermit war der König zufrieden, nahm Schatz von ihnen und blieb dort den Winter über. So sagt Olav Swarte:

König, Schatz zu geben
Zwangst du Gotlands Männer;
Mit dem Schwert nicht wagten
Sie ihr Land zu schützen.
Wolfes Gier im Osten
Ward gestillt, als flüchtig
Volk ward auf Eysyssel.
Manchre Jüngre ist stärkster.

Hier wird berichtet, daß König Olaf im Frühling nach Eysyssel fuhr, dort Landgang hielt und heerte; aber die Eysysselwohner kamen heraus und hielten Streit mit ihm. Da erlangte König Olaf Sieg, verfolgte die Fliehenden, heerte und verwüstete das Land. Es wird so erzählt, daß, als König Olaf zuerst mit seinen Männern auf Eysyssel lan-

Digitized by Google

dete, die Bauern ihm Schatz gelobten; aber als der Schatz herabgebracht werden sollte, begegnete er ihnen mit vollbewaffnetem Heer, und es ging da anders, als die Bauern gedacht hatten; denn sie führten keinen Schatz mit sich, sondern anstatt Dessen Waffen und stritten gegen den König, wie vorher gesagt ist:

Dann das andre Schwert - Zing
Hielt man in Eypyffel.
Nicht verdarg die Eist sich,
Olaf brach nieder das Volk dort.
Leben mußten danken
Ihren Füßen die Bauern,
Die dem Wundfeld entkamen.
Wenig hielten Stand auc.

Dann segelte er nach Finnland u. s. w.

Da dieser König im Jahre 1030, 35 Jahr alt, starb, so würde diese Begebenheit ungefähr in's Jahr 1007 (?) fallen. An der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung ist wohl nicht zu zweifeln; denn was ich bei einer anderen Gelegenheit über Snorre's Glaubwürdigkeit in Olaf Tryggwason's Geschichte gesagt habe, gilt um so mehr in Bezug auf Olaf den Heiligen, da dieser in der Zeit ihm näher und mit Snorre's Freunden, der Mutter des gelehrten Jon und dem Skule Jarl näher verwandt war als jener. Nur was auf Olaf's Heiligkeit Bezug hat, läßt sich meistens gleich als Mönchserzählung erkennen. Auch an Olaf's des Heiligen Hof lebten manche Isländer; zu diesen gehörte auch Sigwater Skald, der lange Zeit Olaf's besondere Freundschaft genoß. Ottar Swarte, Sigwater's Schwesterssohn, lebte erst lange Zeit als Hofskalde bei dem Schwedischen Könige Olaf Skötkonung und später bei Olaf dem Heiligen, so daß beide angeführte Skalden wohl über diese Begebenheit gute Nachrichten haben konnten.

Wenn keine andere Gründe vorhanden wären, Eypyffel und Oesel für Dasselbe zu halten, so könnte uns schon diese Erzählung darauf hinleiten. Oestlich von Gotland auf dem Wege nach Finnland liegt zunächst keine andere Insel als eben Oesel mit seinen Nachbarinseln. Der Name Oesel ist aber weiter nichts als eine Zusammenziehung von Eypyffel oder Oespffel, aber nicht, wie Hr. Dr. Luce meint, entstanden aus Oesödl, d. i. Inselfieb *); die alten Skandinaven waren ja keine Luftschiffer, die das Land aus der Vogelperspektive betrachteten, auch waren sie keine Landkartenzeichner, die das Land von seinem Ansehen auf der Karte benannten, sondern sie waren Seefahrer, die hauptsächlich nur die Küsten besuchten. Ey, Dänisch und Schwedisch Oe, heißt Insel, Syssel aber heißen im älteren Dänemark und Norwegen größere Landbezirke, welche mehrere Harden **) umfassen und denen ein Königlicher Beamter, Sysselmann, vorsteht; Seeland hat deren 3, Jütland 11, so daß auch die Größe eines solchen Syssel's der Größe Oesel's ungefähr entspricht. Eypyffel heißt also Inselbezirk, und so heißt wirklich noch jetzt Oesel bei den Esthen: Saremaa; denn der andere Name, Kurrefaar, soll, wie ich auf Oesel selbst in Erfahrung gebracht, nur die Umgegend von Arensburg, nicht die ganze Insel bezeichnen. Dieses könnte dahin leiten,

*) Ebenso kümmerlich ist die Ableitung, welche v. Burthörden gab in den Rigischen Mittheilungen, und Anderer Zusammenstellung mit Baltia u. dgl.

**) Harde, Schwed. Härad, Gerichtsbezirk.

auch den Namen des entsprechenden Adalyssel in dem Esthnischen Namen irgend eines Landestheiles wiederzusuchen. Adal aber heißt auf Isländisch Stamm, Ursprung, origo, Esthnisch harro; Adalyssel würde also Esthnisch Harro ma heißen, ein Name, der bis auf einen Buchstaben mit dem Esthnischen Namen Harrien's übereinstimmt. Allein ich glaube nicht annehmen zu dürfen, daß die Skandinaven ihre Ländernamen aus anderen Sprachen übersetzt haben. Auch habe ich früher gezeigt, daß Adalyssel dem Eypyssel gegenüber auf dem Festland zu suchen ist; Adalyssel ist, dem Eypyssel entgegengesetzt, das Stammland*), von welchem der Inselbewohner hergekommen ist, und dieses muß, wenn wir dem Zuge der Tschudischen Völker folgen, das Wielsche Festland sein. Auf ähnliche Weise stellt Jornandes die Ethelruzi den Ulmerugi entgegen, welche letztere man durch Holmrugi erklärt hat; Holm bedeutet auf Skandinavisch eine kleine Insel, und Jornandes sagt ausdrücklich: Ulmerugi Oceanī ripas insidebant. So auch heißen im alten Dänemark solche Dörfer, von denen aus andere gegründet waren, im Gegensatz gegen diese Adelby. Daß aber die Wiek oder Rotalia das Stammland der Oeseler sei, dafür möchte auch Das sprechen, daß noch in den späteren Kämpfen gegen die Deutschen urb selbst in den Zeiten der Deutschen Herrschaft die Oeseler mehr mit den Wielschen oder Rotaliern, als mit anderen Nachbarstämmen in Verbindung erscheinen.

Wenn es nun feststände, daß Rotalia und Adalyssel dieselbe Gegend bezeichnete, so könnte man wohl folgende Stelle des Saxo Grammaticus für eine Parallelstelle der Erzählung von Yngwar's Kampf in Adalyssel halten, und würde diese dann umgekehrt jene Meinung bestätigen. Es heißt nämlich Sax. Gram. Lib. VII. pag. 135 der Stephaniuschen Ausgabe von 1644:

Als aber Halfdan erfuhr, daß zwischen Alverus, dem König Schwyden's, und den Rutheni ein Krieg entbrannt sei, nahm er seinen Weg nach Russia, bot den Einwohnern seine Hilfe an, welches mit der höchsten Würdigung Aller angenommen wurde, u. s. w.

Hier folgt die Beschreibung eines Zweikampfes zwischen Halfdan und einem Krieger des Schwedenheeres, Hildiger, den er besiegt und der sich ihm sterbend als sein Bruder zu erkennen giebt, was uns hier weiter nichts angeht; dann heißt es noch: Halfdan habe sich apud Russiam mit großem Eifer auf die Schifffahrt gelegt.

An einer anderen Stelle nennt Saxo eine Stadt der Rutheni in Russia Rotala (Lib. II., pag. 21), woraus man schon längst geschlossen hat, daß er dort die Rotaler Ruthenī genannt habe; denn, wenn auch die Existenz der angeblichen Esthensetzung Rotala zweifelhaft ist (kein älterer Livländischer Schriftsteller erwähnt ihrer, und an der Stelle, wo angeblich ihre Ueberreste sich finden sollen, erschien mir Alles naturwüchsig, und fand ich wohl viele Granitsteine, aber keine Spur, daß diese jemals von Menschenhand geführt worden), so ist es doch ganz in der Art der mittelalterlichen Schriftsteller, in fernen Zeiten und Gegenden den Namen des Landes und Volkes auf eine Stadt zu übertragen. Wenn nun beim

*) Oder allgemeiner das Hauptland?

Digitized by Google

Saxo die Rutheni einmal die Rotaler bedeuten, warum sollte Dieses nicht öfter der Fall sein, zumal hier, wo nach der letzten Bemerkung offenbar von einem seefahrenden Volke die Rede ist? Die Zeitrechnung würde recht gut stimmen. Der Name Alvorus ist wohl nicht Yngwar, aber unter allen Ynglingekönigen Schweden's ist keiner dieses Namens, und die Könige Alrek und Alf, deren Namen besser passen würden, fallen in viel ältere Zeit, auch wird von beiden kein Zug in die östlichen Gegenden erwähnt; vielmehr wird von Alf ausdrücklich gesagt: er saß heim im Reiche und führte niemals Krieg. Der Name Yngwar ist offenbar mythischen Ursprungs, entstanden aus dem Beinamen des Gottes Frey, Yngwe; ebenso ist der Name Alfar, Alvorus gebildet aus dem Worte Alf, welches ebenfalls mythologisch gewisse nordische Naturgeister bezeichnet; die Verwandtschaft beider Begriffe Yngwe und Alf scheint auch schon darin angedeutet, daß in dem durchaus mythischen Theile der Ynglinge-Saga zwei Brüder Alf und Yngwe heißen; so mochten denn auch wohl die Namen Yngwar und Alfar auf eine mythische Person übertragen werden. Denn mythisch ist in so früher Zeit wohl noch Alles, sowohl in der Ynglinge-Saga als bei Saxo. Doch es mag als eine ziemlich unfruchtbare Mühe erscheinen, mit mythologischen Erzählungen auf einen historischen Boden zu gelangen, da sie wohl gar keinen solchen haben; Dieses wollte ich auch nicht, sondern nur nachzuweisen versuchen, an welchen Orten die Sagenerzähler ihre Mythen spielen ließen. Deshalb hiervon genug; wir wollen jetzt noch einmal zu der Erzählung von Olaf und den Oeselern zurückkehren.

Ganz in dem Charakter wie hier erscheinen die Oeseler auch noch in den älteren Livländischen Chroniken, hartnäckig ihre Freiheit vertheidigend, wohl mitunter Schatz versprechend, aber bei der ersten Gelegenheit den Unterdrückern statt der Abgaben Waffen entgegentragend.

Johannes van der Smissen.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik,

Livland.

Riga, d. 13. Aug. Sonnabend Abend. **Handels-Bericht der Börse. Hanf.** Es wurde mehreres davon genommen, man bezahlte: feinen **Reinhanf** mit 93, **Marienhanf** mit 90 à 91 Rbl. Gewöhnl. Hauf wurde gemacht zu: 87 à 88, 85 à 85½ und 84 à 84½. Langer schwarzer **Paßhanf** bedang 85 R. — **Flachs.** Die Verkäufer erzwangen in den ersten Tagen der Woche für die Marienburger Gattungen 26, 27 & 28 Rbl. doch waren später Käufer zurückhaltend und wurde nur 25½ bis 27½ Rbl. bewilligt. Weißer Flachs, Englische Qualität bedang 29 R., Spanische 31 à 32 R., graue Waare 28 à 29 R. — **PBG** und **BG** behauptete sich auf 25 und 22 Rbl., so wie **PRD** und **RD** auf 18 und 17 R. — **Flachsheede** ist zu 10½ à 14 Rbl. nach Qualität gemacht. — **Schlagleinsaat** in guter Qualität bleibt preishaltend; es ist zu 23½ (15½ R.) gemacht (in der vor. Woche) und eine besonders schöne Partie bedang 24 (16) Rbl. Geringere Waare ist mit einem Abschlage im Preise zu haben. — **Hanfsaat.** Ein annehmbares Gebot, das zurückgewiesen, scheint nicht mehr zu sein. — **Getreide.** **Roggen**, wenn gleich höher 1½ mit 63½, 1½ mit 63 R. bezahlt, schien weiter nicht besonders gesucht. **Gerste** bedang für 1½ ℳ. 52½, für 1½ ℳ. 51½ Rbl. **Hafer.** Es wurden ein paar Partien 1½ ℳ. zu 46 R. abgegeben. — **Salz-St.** Ubes ist zu 71 à 70½ R. verkauft worden. — **Heeringe.** Eine kleine Ladung Stavanger in büchenen Tonnen von besonders guter Qualität ist zu 92 R. placirt.

Riga, den 14. Aug. Se. Exc. der Herr Civil-Gouverneur von Livland hat am gestrigen Tage eine Urlaubsreise angetreten.

Riga, d. 15. Aug. Vorgestern Mittag um 1 Uhr traf Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga Nikolajewna in Begleitung Ihres Gemahls, des Kronprinzen von Württemberg auf dem Kais. Dampfschiffe „Ußerdny" hier ein. Das Dampfschiff legte an einer besonders erbauten, festlich dekorirten, mit Laubwerk, Blumen und Flaggen geschmückten Landungsbrücke, die eine verdeckte Kolonnade bildete, an. Die hohen Reisenden wurden am Bord von den Repräsentanten der Militär- und Civilautoritäten empfangen u. begaben sich nach einer halben Stunde an's Land. Dort wurde Ihre Kaiserl. Hoheit von einer Anzahl festlich geschmückter Jungfrauen begrüßt und an den Wagen geleitet, den das Erlauchte Paar bestieg und unter Salutirung des aufgestellten Militärs, geleitet von der reitenden Bürgergarde Seine Reise nach der Heimat fortsetzte.

Riga, d. 15. Aug. In dem nächstens stattfindenden Benefiz für Madame Hoffmann „Romeo und Julie", wird Fräulein Hoffmann in der Rolle der Julie zum erstenmal die Bühne betreten. Möge die Erwartung der Eltern, daß die Tochter an keinem andern Orte mit so viel Huld und Nachsicht aufgenommen werden würde, als in Riga, aufs vollständigste gerechtfertigt sein! Wir hoffen mit Zuversicht, daß Fräulein Hoffmann einst ihrem Künstlernamen Ehre machen werde, allein die Befangenheit bei dem ersten Versuche einer so jungen Dame kann nicht nur die Entwickelung der Kunstfertigkeit, sondern auch die Entfaltung der natürlichen Anlagen beschränken, wenn ihr nicht ein doppelt freundliches Wohlwollen entgegentritt. Dieses ihr zu reichen sind wir dem braven Künstlerpaare schuldig, das sich ein so schönes Andenken bei uns gegründet hat.

Riga, den 16. Aug. Die Administration des Michael Gotthrieb v. Bulmeringschen Familienlegats ladet die in Riga anwesenden Theilnehmer, so wie die Vertreter der auswärtigen Interessenten zur Generalversammlung auf den 9. Septbr. um 6 Uhr Nachm. in die Wohnung des Hrn. Eberh. Mich v. Bulmeringq ein. — In Veranlassung eines in den Hanf-Ambaren stattgehabten besondern Vorfalls untersagt das Wettgericht allen Personen, welche die Ambaren besuchen oder in denselben beschäftigt sind auf das strengste, während ihres Aufenthalts in den Ambaren Zündhölzchen oder einen sonstigen Zündstoff bei sich zu führen.

Riga, d. 18. August. In den Städten Riga und Libau ist auf Grund alter Verordnungen die Einfuhr von Tauwerk bisher verboten gewesen. Da indessen dieses Verbot für die Schifferheder drückend ist und die Reepschlägerei an diesen Orten wegen mangelnder Konkurrenz keine Nöthigung fände ihre Waare besser und wohlfeiler zu liefern, als andere Orte, so ist dasselbe zur Unterstützung der Rhederei und Ermunterung der Reepschlägerei am 6. Juni d. J. aufgehoben worden, mit der Einschränkung indessen, daß Schifferheder nur zum eigenen Bedarf Taue und andere Takelage nach diesen Städten führen dürfen. — In der Apotheke einer nicht sehr weit entfernten Kreisstadt Rußlands kann ein tüchtiger Provisor oder Gehilfe Anstellung finden und im Erkundigungsbüreau das Nähere erfahren.

Digitized by Google

Riga, d. 19. Aug. Der Prediger von Angermünde und Popen in Kurland, Hillner, ist zum Oberpastor an der Lettischen St. Johannis-Kirche hierselbst erwählt worden.

Riga, den 20. Aug. Göthe's hundertster Geburtstag wurde vorgestern von unserer Liedertafel im Sommerlokale derselben in würdiger Feier durch den Vortrag vierstimmiger Göthescher Lieder, mehrere Reden und durch einen sinnreichen Toast auf den Gefeierten festlich u. in gemüthlicher Heiterkeit begangen. — Apotheker Kirchhoff wird seine Konversationsstunden über die allgemein nützliche Pflanzenkunde, d. h. anschauliche Bekanntmachung nur mit unsern nützlichen, schädlichen und giftigen Gewächsen in und außer seinem Hause im Sept. d. J. anfangen und nimmt noch Bestellungen an auf Herbarien für Landwirthe. — Die zum Nachlaß der weil. Frau Gräfin Eleonore von der Borch geh. Gräfin Browne gehörigen, im Rig. Kr. bel. Güter Segewold mit Neu-Kempenhof u. Gahlenhof sammt Appertinenzien u. Inventarien sollen am 24. 25. und 26. Januar 1850, und falls darauf angetragen werden sollte in dem darauf folgenden Peretorge am 27. Januar 1850, beim Livl. Hofgerichte zu gewöhnlicher Seissionszeit zum öffentlichen Meistbot gestellt werden. Die Inventarienverzeichnisse, Karten und Wackenbücher sind bis zum 1. Dec. d. J. auf dem Schlosse Segewold, vom 10. Dec. ab in der Kanzellei des Hofgerichts einzusehen.

Riga, d. 25. Aug. Am 15. Aug. angekommene Schiffe 1117; ausgegangene 1008. Am 17. Aug. angek. 1133; ausgeg. 1024. Am 18. Aug. angek. 1138; ausg. 1029. Am 20. Aug. angek. 1138; ausgeg. 1041. Am 22. August angekommene 1202; ausgegangene 1049.

Pernau, den 15. Aug. Am 20. Juli d. J. sind in der Nähe des Zintenhofschen Kruges, 3 Werst vom Strande, Ebräer mit Kontrebande-Waaren angeballen worden, welche sie in 19 Säcken bei sich führten. Die Ebräer machten sich aus dem Staube, ließen Waaren, Fuhren und Pferde im Stich und flohen in den Wald, wo sie in der Dunkelheit der Nacht nicht aufgefunden werden konnten. Noch immer werden sie durch die Behörden gesucht, während sie wahrscheinlich schon längst in salvo sind und Pläne machen, den gehabten Verlust wieder einzuholen.

Pernau, d. 20. Aug. Die Ladung des unter Werpel Saulep gestrandeten Schiffes „Elida", Kap. Fröberg, zum Theil auf dem genannten Gute, zum Theil auf Waist geborgen und aus circa 1000 Tschewert Roggenmehl in Kullen und Säcken bestehend soll am 25. d. M. verauctionirt werden. — Vom 15. bis zum 18. Aug. sind hierselbst angekommen 3 Schiffe mit Salz (1 von Oporto an Jacke & Komp., 2 aus Liverpool an H. D. Schmidt) und abgegangen 1 mit Flachs und Heede nach Dundee, klarirt durch Jacke & Komp.

Ehstland.

Reval, d. 15. Aug. Zu Göthes Gedächtnißfeier am Tage seiner Geburt vor hundert Jahren den 28 Aug. d. J. werden um 6 Uhr Nachmittags im untern Saale des Schwarzenhäupterhauses die Herren Professor Dr. Lichtenstädt und Oberlehrer, Hofrath Meyer Vorträge halten über den großen Dichter und Naturforscher und seine Verdienste um Deutsche Dichtkunst, Literatur und Wissenschaft darthun, die Herren der Liedertafel aber zugleich einige Göthesche Lieder in mehrstimmigem Gesange vortragen. Die Mitglieder der Ehstl. literärischen Gesellschaft und alle sonstigen Verehrer von Göthe's unsterblichem Genius werden ersucht, dieses Fest durch ihre persönliche Theilnahme zu erhöhen. — Der Königl. Dänische Vicekonsul C. A. Mayer macht bekannt, daß die Blokade der Häfen Pillau, Danzig, Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Rostock gehoben ist; ferner die Blokade des Elb-, Weser- und Jahdestroms, als auch der Westküste des Herzogthums Holstein und aller Schleswigschen Häfen den 11. Aug. n. St. gehoben werden wird, die Blokade für die Ostküste des Herzogthums Holstein aber mit den Häfen Neustadt, Heiligenhafen, dem Fehmern-Sund, der Kieler Bucht mit der Mündung des Kanals bis auf Weiteres noch in Kraft bleibt. — Am 6. August ist hierselbst ein Schiff mit Salz und Wein an C. F. Gahlnbäck (von wo?) angekommen.

Reval, d. 24. Aug. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 7. August 382 Kranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankten 39, am 8. 29, am 9. 39, am 10. 26, am 11. 24, am 12. 22, am 13. 29, am 14. 24, am 15. 29, am 16. 16, am 17. 25, am 18. 20. Zum 19. August verblieben 256 Choleraskranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 13. Aug. Am 13. d. M. Nachmittags reisten Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga nebst Höchstihrem Gemahl dem Kronprinzen von Württemberg Königl. Hoheit in erwünschtem Wohlsein durch unsere Stadt. — Die Güter Neu-Dsirren im Candauschen Kirchspiele der Tuckumschen Oberhauptmannschaft u. Lieven-Bersen nebst Augenburg im Doblenschen Kirchspiele der Mitauschen Oberhauptmannschaft haben laut Bekanntmachung der Kredit-Direktion vom 16. d. M. um die Aufnahme in den Kurl. Kreditverein nachgesucht.

Dampfschifffahrt.

Reval, d. 15. Aug. Das Dampfboot „Abo" brachte am 10. d. M. 21 Passagiere aus Helsingfors, am 11. der „Konstantin" 97 aus St. Petersburg und die „Newa" 108 aus Riga. Am 12. d. M. reisten ab mit der „Newa" 235 Passagiere nach St. Petersburg, mit dem „Konstantin" 62 nach Riga, mit dem Dampfboot „Abo" 18 nach Helsingfors.

Riga, d. 17. Aug. Der „Konstantin" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit 123 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen.

Riga, d. 20. Aug. Die „Newa" langte heute früh mit 49 Passagieren hier an und geht am 24. d. M. über Moonsund n. Reval nach St. Petersburg zurück.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

De Robiani's künstlicher-Marmor. Herr de Robiani in Riga stellt eine Komposition her, die dem Marmor täuschend ähnlich sieht u. überzieht mit derselben alle Gegenstände, welche theils zum Schmuck, theils zum nothwendigen Gebrauch des täglichen Lebens dienen, je nach ihrer Größe, ihrem Zweck und der gewünschten Dauer in der Dicke von einer Linie bis zu einem Zoll, oder bildet auf Verlangen dergleichen Gegenstände auch massiv aus dieser künstlichen Marmormasse. Er giebt seinen Fabrikaten alle Farben und Spielarten des natürlichen Marmors, ahmt aber auch eben so glücklich andere Steinarten, wie Porphyr, Malachit, Jaspis u. s. w. nach. Säulen, Urnen, Statuen, Särge, Kreuze, Ornamente und alle Arten von Grabeszierungen, so wie Kamineinfassungen, Parkette, Tische, Vasen u. dgl. gehen aus seiner geschickten Hand in vollendeter Form und gefälliger Zeichnung hervor, und wenn seine Fabrikate sich auch unter den Einflüssen der freien Luft als dauerhaft werden bewährt und durch billige Preise auch für Unbemittelere zugänglich erwiesen haben, so wird seine Erfindung gewiß allgemein zur Verschönerung unserer Wohnungen und Anlagen in der Stadt und auf dem Lande benutzt werden. (Rig. Ztg. 1849.)

Die neuerdings durch ihre besonderen Eigenschaften allgemein bekannt gewordene Gutta Percha (sprich Pertscha) wird jetzt auch als Material zu Zahnplomben sehr empfoh-

Digitized by Google

len. Der Patient knetet dirselbe, nachdem sie in heißes Wasser getaucht und dadurch erweicht worden, in der Hand zur beliebigen Form und applicirt sie durch einen gelinden Druck in den hohlen Zahn, den sie sogleich ganz ausfüllt und in ihrer neuen Behausung sich dermaßen verbärtet, daß weder Luft noch Speise hineinkommt, um den bloßgelegten Zahnnerv schmerzlich zu berühren. (Pernausch. Wochenbl. 1849.)

Miscelle.

Die Bitriolsäure bei hartnäckigem Singultus (Schluchzen), von Dr. Schneider in Fulda. In seiner mehr als 30jährigen Praxis hat Dr. Schneider vielmals sehr hartnäckiges, intermittirendes Schluchzen bei beiderlei Geschlechtern und in verschiedenen Altern behandelt, das die Kranken nicht allein sehr belästigte, sondern auch bedeutend herunterbrachte. Sein fuveränes Mittel dagegen war immer die Bitriolsäure in folgender Form: Rec. Elix. acidi Halleri Unc. dimid., Syr. Rubi Idaei Unc. unam et dimid. M. S. Alle halbe Stunden 60 Tropfen in 3 Löffeln voll Wasser zu nehmen. Bei Manchen nahm er auch das Elixir Vitrioli Mynsychti, hinlänglich mit Wasser verdünnt. Beide Mittel haben ihn nie verlassen und die Wirkung derselben war meist schnell und dauernd. (Medic. Zeit. Rußl. 1849. Nr. 28.)

Universitäts- und Schulchronik.

Das Krönungsfest Ihrer Majestäten, des Kaisers und der Kaiserin, wurde in hergebrachter Weise am 22. August Mittags 12 Uhr im großen Hörsaale der Universität unter den Auspicien Seiner Excellenz des Kurators durch einen Redeakt begangen, dem eine Kantate voranging und die Nationalhymne folgte. Der Festredner, Prof. der Beredsamkeit, alekkassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Hofrath Dr. Stephani, verbreitete sich über einen Herod der Kunst aus dem Griechischen Alterthum, der bis jetzt noch unerreicht dasteht, und dessen noch vorhandene Werke, in welchen die ethabensten Ideen seiner Zeit verkörpert erscheinen, Zeugniß geben von dem hohen Genius, der in diesem großen Sterblichen wohnte. Der Redner führte seine Zuhörer mit hinreißender Beredsamkeit zur Anschauung der von Phidias unsterblichem Meißel geschaffenen Schutzgöttin Athen's, so wie des Olympischen Zeus von Gold und Elfenbein, und enthüllte den Zauber, der bei diesen u. anderen Statuen des Phidias den Kunstkenner von den Formen als den bloßen Trägern der Idee zu dirser selbst unwiderstehlich erhebt und ihm die ewigen Gedanken des hochbegabten Künstlers wie in einer andern, höheren Welt aufschließt, während wir bei der Betrachtung der herrlichsten Werke anderer Bildhauer immer nur die Wahrheit der Nachahmung der sichtbaren Natur bewundern, ohne uns mit unsern Gedanken und Empfindungen über das Sinnliche erheben zu fühlen. Eine feine Andeutung von dem tragischen Ende des Künstlers war sehr wohl berechnet, um in den Zuhörern noch lange die empfangenen Eindrücke von der Ewigkeit und Göttlichkeit der Kunst nachwirken zu lassen.

Ein Lehrer oder eine Gouvernante, die schon bedeutend vorgerückten Schülern in der Musik (wo möglich mit Einschluß des Gesanges) und im Zeichnen gründlichen Unterricht ertheilen können, erfahren das Nähere über eine Anstellung auf dem Lande im Minskischen Gouv. in Riga im Komarowschen Hause in der großen Straße der St. Petersburger Vorstadt.

Eine Gouvernante, die viele Jahre in St. Petersburg angestellt gewesen und in der Nähe Riga's ein Engagement wünscht, so wie ein in Riga angestellter Elementarlehrer, der sich zu Privatstunden erbietet, sind bei dem Hrn. Superintendenten Dr. Pölchau in Riga zu erfragen.

Nähere Nachweisung über einen Candidaten der Theologie, der schon einige Jahre in einer Privatanstalt Lehrer war und eine Hauslehrerstelle sucht, giebt die Göschelsche Buchhandlung in Riga.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kommandeur der Kaukasischen Reserve-Grenadierbrigade, Generalmajor Baron Wrangel 2., zum Kommandirenden der 21. Infanteriedivision; der Kommandeur des Erivanschen Karabinierreg., Generalmajor Below 1., zum Kommandeur der Kaukasischen Reserve-Grenadierbrigade; der Flügeladjutant Seiner Majestät, Kapitän vom Garde-Generalstabe, Graf Heyden, zum Obrist; die Junker des Ulanenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Anderson, Rüdiger und Krusenstern, zu Kornets; der Generaladjutant, Generalmajor Baron Tieven, zum Generallieutenant; der bei der Russ. Gesandtschaft in Berlin befindliche, dem Leibgardereg. zu Pferde stehende Obrist, Graf Benkendorf, zum Generalmajor; der bei dem Jmmatikowschen Leibgardereg. stehende Obrist, Graf Baranow 2., zum Generalmajor; der stellvertr. Chef des Stabes des 2. Reserveladvalleriekorps, Obrist beim Chevaliergarderreg. Ihrer Majestät, Graf Lambert, zum Generalmajor; der Kapitän vom Preobrashenskischen Leibgardereg., Graf Adlerberg 2., zum Obrist; der ältere Adjutant der Verwaltung des Kaiserl. Hauptquartiers und des höchstseinen Konvois Sr. Majestät des Kaisers, Rittmeister Dudrell, zum Obrist; der kimitirte Stabskapitän, Rolden, zum Dorpatschen Kreisrichter; der dimitt. Fortlieutenant, Toll, zum adlichen Beisitzer im Oesselschen Kreisgericht; der Kandidat der Universität Dorpat, Stoffregen, zum Kanzelleibeamten bei der livl. Gouvernementsregierung mit Kollegiensekretärs-Rang.

Uebergeführt wurde: der stellvertr. Translateur der Esthl. Vogteiverwaltung der Reichsdomänen, Kollegienregistrator Heydenreich, in den Esthl. Kameralhof als Tischvorsteherzgehilfe.

Entlassen wurde: der Buchhalter der Rig. Kreisrenterei, Titularrath Wilde.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: Zu Staatsräthen: der Oberarzt des Militärhospitals zu Mosksau, Pfahl; der Oberarzt des Generalstabes der aktiven Armee, Dr. Rossett. — Zu Hofräthen: der Inspektor der Kurischen Medicinalverwaltung, Rinck; die Kreisärzte: Rautenberg zu Kamenez-Podolsk und Hoffmann zu Schaulen; der ältere Medikus bei den Anstalten bei Kurl. Kollegiums allgem. Fürsorge, Bramkau. Zum Kollegienassessor: der jüngere Ordinator des Duchonschen Stadthospitals zu St. Petersburg, Dr. Medes. — Zu Titularräthen: die Stabsärzte: Stoll zu Woronesh und Brosse zu Ostrogoshsk.

Nekrolog.

Am 6. August endete in Pawlowsk durch einen plötzlichen Tod der ehrmalige Direktor des 2. Kadettenkorps, Ingenieur-Generalmajor a. D. Adolph Jakob Gotthard Wilhelm v. Lysarch, gen. Könige, im 70. Jahr seines Alters sein ehrlich treuen Dienste für Kaiser und Vaterland gewidmetes, rastlos thätiges Leben.

Am 12. August starb in Riga der Tischvorsteher des livl. Kameralhofs, Hermann Daniel Biedermann, geboren ebendaselbst am 5. März 1892, im etatsmäßigen Dienste seit 1839.

Berichtigungen.

Nr. 22 Sp. 369. Riga. Muß es heißen: Am 19. Mai angekommene Schiffe 399; ausgegangene 134. Am 21. Mai angekommene Schiffe 418; ausgegangene 149.

Nr. 28 Sp. 479. Die hier bezeichnete Privatbillgnanz zwischen Mitau und Libau ist fälschlich mit der in Nr. 25 Sp. 428 des Inlands erwähnten identifizirt worden. Beide bestehen neben einander. Die letztere legt, wie zugesagt worden, die Wegestrecke zwischen beiden Städten noch immer in 24 Stunden zurück, während die erstere, die früher 48 Stunden dazu brauchte, jetzt, um die Konkurrenz nicht ganz zu verlieren, die Reisenden in 35 oder 36 Stunden befördert.

Nr. 33 Sp. 568. Nekrolog. Pastor Kriegsmann zu Lypaiken in Kurland ist bereits am 22. Februar 1840 gestorben. Vergl. Inl. 1840 Nr. 14. Sp. 224 und Ulmann's Mittheil. u. Nachrichten Bd. III., S. 226. Nekrolog, wo sein Todestag indessen auf den 3. März gesetzt ist.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Apothekers F. G. Wiffel, aus Lichwin, Sohn Karl Gottlieb Eugen; des Universitäts-Stallmeisters R. E. v. Daue Sohn Nikolai Karl Harald; des Kollegien-Assessors, Universitäts-Sekretairen J. P. L. Wilde Sohn Arwid Ferdinand; des Böttchermeisters J. H. Seide Tochter Emma Karoline. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Johannson Sohn Friedrich Auguft.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Rathe-Archivaren W. Thrämer Sohn Friedrich Gustav Alexander, alt 1½ Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 143.) Dorpat, den 29. August 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 36. Montag, den 5. September. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Livonica

aus der in Lübeck befindlichen Handschrift der Fortsetzung von Reimar Kock's Lübeckischer Chronik.

Aus dem Niederdeutschen von

Eduard Pabst.

(Fortsetzung des in Nr. 26 abgebrochenen Artikels.)

1560. Der Russe ist aber[35] dies Jahr in Livland mit aller Gewalt gezogen und [hat] die Stadt Pernow eingenommen und gar ausgebrannt[36]. Er hat auch das Haus Velin belagert und gewonnen. Auf diesem Hause hat der Herrmeister hausgehalten, und als der Russe das Haus belagert, haben die Landesknechte ohne Noth das Haus aufgegeben. Sie hatten Geschütze und Victualien[37] genug und Alles, was zum Vorrathe nöthig. Aber der Herrmeister war mit dem gierigen Teufel besessen und wollte den Knechten nicht geben, als sie begehrten und die Noth forderte[38]. Man sagt, daß dieser Herrmeister über die Maßen ist gierig gewesen und daß er wohl hätte können Volk und Kriegesrüstung in's Land kriegen und dem Russen Widerstand thun; aber sein Gott, der Mammon, war ihm zu lieb[39]. Der Russe hat über 3 Tonnen Goldes[40] bei ihm gefunden[39], welche er samt dem Herrn-Meister hat in Rußland geführt.

Der Russe ist dies Jahr auch vor Revel gezogen, welche sich nun hatten unter den König zu Schweden gegeben. Die von Revel sind gegen den Russen zu Felde gezogen und [haben] Scharmützel gehalten, [sind] aber mit Schaden und Schlägen wieder zu Haus gezogen[41].

Die von Revel sind alles Jammers und der Fehde zwischen dem Schweden und der guten Stadt Lübeck eine Ursache gewesen. Denn dieweil die von Revel groß Gild gehabt, wollten sie fort[42] Lübeck werden und allen Handel allein haben. Aber was Glückes sie unter dem König von Schweden, der sie angerichtet, gehabt haben[43], mögen sie wohl fleißig anzeichnen und eren Kindern nachlassen[44].

(Mändat des Kaisers, den Russen keine Munition zuzuführen. 26. Nov. 1560).

1562. In diesem Jahre haben die Städte Riga und Revel in Livland, darnach als sie dieser Wendischen, auch der ganzen Hanse-Städte treuen Rath ausgeschlagen, auch unter dem Orden der Kreuzherren nicht länger[45] bleiben wollten, haben sie sich unter den König von Polen gezogen und ihm gehuldigt, und die von Revel unter den König von Schweden[46]. Diese haben ihnen gelobt, ihre gewöhnlichen Privilegien zu halten. Ob es[47] wird geschehen, wird die zukommende Zeit erklären.

1562. Aber der Pole ist mit großem Volke zu Rige gekommen und [hat] seinen Muthwillen getrieben[48]. Der König von Schweden hat etliche tausend[49] an die Stadt Revall gebracht[50], sedoch hat er sein Volk bezahlt, und haben die Seinen auch bezahlen müssen.

Der König Frederick II. in Dennemarken hat seinen Fuß auch mit in Liffland gesetzt und seinen Bruder Johann[51] zu einem Bischofe auf Oisell gesetzt nach folgender Weise. Dar war ein Bischof auf Oisel[52], geringer Geburt aus Westphalen, Der hatte seinen Beutel voll. Dem begann zu mißdünken an dem Wesen der Liffländer, daß der Eine dem Andern nicht wollten beistehn, und der Russe mit seinem Kriegesvolke im Lande fort zog, der Adel im Lande und die Städte Rige und Revel ihren Herrn verließen und nach neuer Herrschaft suchten, befürchtete er sich, daß er seines Bischofthumes möchte entsetzt werden. Derwegen handelte er mit dem Denen, nahm eine Summe Geldes und trug dem Denen das Stift auf. Das thaten die Denen in der Hoffnung, des ganzen Livlandes mächtig zu werden.

---

35) Eigentl. avere, vielleicht = abermals. — 36) Falsch; vielleicht ist der Flecken Schmitten zu verstehen, Rüssow Blatt 47. 48. — 37) Eigentl. Victalien. — 38) Eigentl. vordert? — 39) S. Note 29 u. Rüssow Blatt 48; Henning Bl. 24 a. u. b. — 40) Ober Goldes. — 41) S. Rüssow Blatt 49 a. u. b. Zum Andenken an dieses Scharmützel sind an der Pernauschen Straße bei Revel drei Denkmale errichtet und noch vorhanden; ebenso bezieht sich ein Gemälde des Schwarzenhäupterhauses darauf. — 42) = weiter, oder alsbald? Vgl. Bunge's Archiv V, S. 56. —

43) Eigentlich: der sie angerichtet gehabt, haben sie. Vielleicht; dar sie sich an gerichtet? — 44) Das hat, wie durch eine Ironie des Schicksals, unser Rüssow denn auch gethan. — 45) Eigentl. lengk. — 46) Schon 1561. — 47) Je verschreiben. — 48) 1561? Rüssow Blatt 53 a. u. b. — 49) Thaler? Rüssow Bl. 52; 1561? — 50) gebracht ist wohl zu lesen; s. Rüssow a. a. O. — 51) Wielmehr Magnus. — 52) Johannes Münnichhusen (Münchhausen); schon 1559 u. 1560, s. Rüssow Bl. 46 b; Index Nr. 3224. —

Digitized by Google

In demselben Jahre ist der Russe in Litthauen eingefallen, [hat] etliche Städte, Schlösser und etliche 100 Dörfer ausgerottet[53]), 22,000 Menschen weggeführt[54]). Was dar mehr will aus werden, daß alle Könige, Fürsten und Städte so stille sitzen und lassen den Russen so wüthen, ist dem lieben Gotte bekannt. Denn dieweil die Polen und Schweden und Denen trachten, wie ein Jeder möge das Liffland heil oder ein Part zu sich kriegen, so fährt der Russe fort und nimmt den Polen und den Andern einen Ort nach dem andern ein.

Es ist dies Jahr dem König von Dennemark vorgekommen, wie der König von Schweden, sein Vetter, ihn sollte für einen Narren geschollen haben. Dies ist dem König von Dennemarken so tief in's Herz getreten, daß er alsobalde all seinem Volk, edel und unedel, an die Kleider Narrenkappen und zwei Glocken von Silber daran hat lassen machen.

Im Maso kamen zu Lubeck des Königes von Schweden Sendeboten, und hat der König dem Rathe Warnung[55]) thun lassen, daß sie sich der Fahrt nach der Narve fortan enthalten sollten und seinem Feinde, dem Russen, keine Zufuhr thun, oder er wollte ihnen Beide, Schiff und Gut, nehmen lassen. Jedoch hat er gelobt und vergönnt, daß sie ihre Güter, so noch zu Narve wären, ungestört[56]) zu Haus holeten.

Auf das Mal lagen zu Travemunde über 12 Schiffe segelfertig[57]), welche nach der Narve wollten, und wachteten nach dem Winde. Derhalben ließ der Rath den Kaufmann verbieten und ließen die Schiffe zu Travemunde arrestiren. Aber da waren etliche Schiffer, die achteten des Königes Verbot noch des Rathes Arrestirung nicht. Da sie Wind kriegten, hoben sie darvon nach der Narve zu. Das behagte auf das Mal vielen Kaufleuten wohl; aber die bedächtig waren, Denen hagte es gar nicht. Als aber diese Schiffe wieder umkamen, hatte der König von Schweden seine Galeiden und Schiffe auf dem Fahrwasser[58]) und sammelte die Schiffe alle auf und ließ sie vor Revell bringen und kurz darnach zum Holm[59]). Allein war ein junger unverzagter Schiffer, der gebrauchte sein Geschütz und wollte nicht streichen und brachte also sein Schiff vor die Trave[60]).

Da diese Zeitung zu Lubeck kam, wurde Mancher betrübt. Der Rath schickte einen Sendeboten an den König; aber Der konnte nicht Viel beschicken. Darnach sändte der Rath 2 Rathspersonen darhin. Was Die beschaffen werden, wird die Zeit geben[59]).

Als die Schiffe, darvon nun gesagt, waren abgelaufen, ließ Kaiserl. Majestät Ferdinandus zu Lubeck ein Mandat anschlagen, darin er cassirte und vernichtete alle vorigen Mandata, in welchen er verboten[61]), daß man den Russen nicht sollte zuführen, und erlaubte Jedermann, dem Russen zuzuführen, und gab die Ursache, daß der Herrmeister sich so zümmerlich vom Reiche, und die Städte Riga unter den Polen und die Stadt Revell sich unter den Schweden gegeben hatten. Dieses Mandates freueten sich die Kaufleute, die ihr Gut nach der Narva geschifft hatten. Aber der König von Schweden wo[62]) er das Mandat will achten oder nicht, wird die Zeit offenbaren.

(Reise des Pfalzgrafen nach Schweden. Das Schwedische Schiff, das ihn abholen soll, ist so schlecht proviantirt, daß sie wieder umkehren nach Travemünde. Herzog Christoffer von Mecklenburg reist auch mit)[63]).

Den 7. Aug. haben die Kaufleute, welchen der Schwede ausgenommen[64]) hatte, an einen Rath supplicirt, sintemal der König in seinen Briefen vergönnet, ihre Güter von der Narve ohne Verhinderung zu Haus zu holen, und sie demungeachtet und den königlichen Briefen zuwider [genommen] wären.

Ein Rath haben den 26. August zwei Rathsherren, Gottschalk Timmermann und Johann Karkrinck, nebst einem Secretario in Schweden gesandt[65]), in Hoffnung, der König wäre der Stadt freund, als er sich auf der Krönung versagt und verschrieben hatte. Aber es ist viel anders befunden. Denn wie tyrannisch er sich gegen die Herren gestellt, ist übel zu hören. Sie sind in Gefahr ihres Lebens gewesen, und in ihrem Abschreide hat er ihnen ihre Kleider und Klenodien genommen und, das mehr ist, haben die Grafen, so mit dem Pfalzgrafen in Schweden gezogen, gesagt, daß sich die Schweden darnach beklagt, daß er die Gesandten nicht hätte in Stücke hauen lassen und in Tonnen eingesalzen nach Lubeke gesandt. Aber so wollte dieser Tyrann die Lubeschen haben gelohnt, darfür daß sie seinen Vater in ihre Beschützung nahmen, da König Christiern ihn zu Lubeck suchen ließ und ihn auf 4 Räter wollte legen lassen, auf welche Zeit ihn aber die Lubeschen zum Könige machten.

(Der König von Schweden wirbt um die Tochter des Landgrafen von Hessen, um durch den Landgrafen Deutsch Kriegsvolk gegen den König von Dänemark zu bekommen. 800,000 Thaler an Kleinodien. König Erich sei der reichste von Gelde, der gewaltigste an Land und Volk in der ganzen Christenheit). (Schluß folgt).

II. Die altehstnische Gottheit Judas.

Dieses Wort Judas wird von den Ehsten gegenwärtig in dem Sinne von Teufel gebraucht. So gilt für assa foetida neben dem seltnern Pergle sit noch gewöhnlicher Juda sit, beides gleichlaufend mit der bekannten Deutschen Bezeichnung. Und so wie im Deutschen wieder manche Arten des Knabenkrauts (orchis) der schwarzen handförmigen Wurzel wegen Gotteshand, Liebfrauenhand u. s. w. heißen; wie im Angelsächsischen eine heilkräftige Pflanze Fornecotes folme, d. h. des Riesen Fornjot's Hand, genannt wurde*): ebenso führen auch im Ehstnischen diese Gewächse ähnliche Namen. Nach Luce heißt die orchis bifolia Jesuse käsi, d. h. Jesu Hand; nach A. Knüpffer die orchis militaris Jummala käppad, d. h. Gottesfinger,

53) utgeruthet? — 54) Herrmann, Gesch. des Russ. Staates, III, S. 228 f. Anno 1563 erst? — 55) Eigentl. Warschuwinge. — 56) Eigentl. felich. — 57) Eigentl. segelredt. — 58) Ob Vorwater? — 59) S. Rüssow Bl. 54, auch schon 35 b, 46 a. b u. 53. — 60) Eigentl. vor der Traven. — 61) verbadet?

62) wohr? — 63) Vgl. Rüssow Bl. 54, b; 57, a u. b; Henning S. 38, b. — 64) ?. — 65) Eigentl. dar entbaven. — 66) War schon oben angedeutet? S. bei Note 59 b. —

*) S. Grimm, Deutsch. Myth. Ausg. 1, S. 577 f.

Digitized by Google

zugleich aber auch **Juda käppad**, d. h. Judasfinger und **Kurrati käppad**, d. h. Teufelsfinger, also wie im Deutschen **lycopodium clavatum** Teufelsklaue *). In der Dorpater Mundart soll der Ausdruck **Juda pärramine** „des Henkers Eigenthum" bedeuten; ob auch **Juda moie**, der Ehstnische Name des Landguts Neukoikel im Kirchspiel Pölwe im Dorpater Kreise, irgend wie hieher gehöre, wie es allerdings den Anschein hat **), möge dahin gestellt bleiben. Sicher aber gehört hieher der Name einer Klippe unfern Koikscher's, Juda munna, d. i. Teufelsei. Deutlich gesellt den Judas als Teufel zu Teufeln auch der Schluß eines Ehstnischen Volksliedes:

> Judas pandud junkoriks,
> Kurrat pandud kuhjaeks,
> Sadan saudi saksaeks, d. h.
> Junker ist der Judas worden,
> Treiber ist der Teufel worden,
> Sündenherr der Satan selber.

Nach der hergebrachten Ansicht soll sich nun dieser Gebrauch des Namens Judas, in welchem er dem Worte Kurrat, Teufel, gleichsteht, von dem Namen des Verräthers Jesu herleiten. Allein würde diese Herabsetzung des Judas Iskariotes zum Teufel selber nicht eine so große Wärme und Verehrung für den Erlöser bei den Ehsten voraussetzen, wie sie in der frühern Zeit sich nirgend, auch wenn man auf das bereitwilligste entgegen kommt, nirgend nachweisen läßt? Eine genauere Betrachtung der Sachlage wird, wie ich hoffe, es ziemlich außer Zweifel setzen, daß dieser Ehstnische Teufel Judas eine vorchristliche Gottheit der Ehsten war, deren Name nur zufällig mit dem des Verräthers Jesu zusammengetroffen ist.

Schon A. Knüpffer, wenn ich nicht irre, hat darauf aufmerksam gemacht, daß auch in den alten Finnischen Runen ein **Juutas** als böser Geist erscheine. Dieser nun zählt Ganander, sofern man sich auf Peterson's Uebersetzung verlassen kann***), zu den richtenden und strafenden Geistern und bezeichnet ihn zugleich als den Vater der Schlange; Renvall aber im Wörterbuche leitet auch ihn vom Verräther Judas ab, ohne anzumerken, ob nicht etwa die verschiedenen Formen des Namens, deren sich das Volk bedient, Juudas und Juutas eine Unterscheidung bezwecken mögen. F. Wiedemann erinnert aber in einer noch ungedruckten Abhandlung zugleich an den Lett. **Johds**, welcher nach Stender von dem Volke gegenwärtig als Maktreufel, Feldteufel, Gespenst angesehen wird †), also sowohl der Form als dem Begriffe nach dem Ehstn. Judas ziemlich gleichsteht.

Welche Bewandtniß es ursprünglich mit diesem Lett. **Johds** gehabt, setzt ein belehrender Aufsatz (von B. Bergmann?) im Inland, **1840** Nr. **15** Sp. **225** ff., gründlich aus einander, und ich erlaube mir aus demselben Folgendes zu entlehnen: „Die Lettischen Wortstämme **jöda** und **jauda** beziehen sich offenbar auf einander. **Jauda** heißt Kraft, Stärke, Vermögen; **jaudaju** können, die nöthigen Kräfte haben; **jaudas wira**, ein Mann, der das nöthige Vermögen sowohl an körperlichen Kräften, als auch im Beutel hat. **Jöda** masc. eine Gottheit der alten Letten (Nom. **jöds** mit Unterdrückung des schließenden a) scheint daher ein mächtiges, viel vermögendes Wesen zu sein. Allein welcher Art Vermögens? fragt sich . . . Der Plural **jödi** (wofür Lange's Wörterbuch auch die Nebenform **johgi** bietet) weist zwar auf eine Spur, die aber an und für sich nicht erkennbar genug ist. . . . Es heißt nämlich in Stender's Grammatik vom Nordlicht: **Jödi kaujas**, welches erklärt wird durch: die Geister der Krieger schlagen sich*). Erkennbarer wird die Spur in der Derivativform **jädit**, entscheiden. Doch wohl in einem Sinne? denn **jäditais** heißt Schiedsrichter, der Streitigkeiten schlichtet. Es fehlt aber immer noch die das ganze Gebiet der in Frage gestellten Wortstämme beleuchtende Wurzel. Nimmt man das Sanskrit zu Hülfe, so wird Alles deutlich, so zeigt sich das Lettische **Jöda** als durch Guna und das Lettische **jauda** als durch **Wrddhi** entstanden aus einer im Lettischen nicht mehr vorhandenen, im Sanskrit aber aufbewahrten Wurzel, nämlich **yudh**, kämpfen, **yudh** f. Kampf; davon **yodha**, Kämpfer, Krieger . . . Hiernach wäre **Jöds**, der Gott des Kampfes, der Kriegsgott; **jauda** die zum Kampf erforderliche Kraft und Stärke, so wie **jödi** das gesammte kampflustige Gefolge des **Jöda** . . . So erklärt sich auch das Derivatum **jädit**. Jede Entscheidung setzt einen Kampf voraus; **jädit** ist folglich Causativum in der Bedeutung: kämpfen lassen zum Behuf der Entscheidung d. h. kampfrichterlich oder schiedsrichterlich ein Urtheil fällen."

Aber ein nicht unbedeutender Theil dieser Wortstämme, mit vielen weitern Ableitungen, findet sich auch im Ehstnischen und Finnischen fast unverändert wieder. Im Ehstnischen ist **joud**, Kraft, Vermögen; **joudma** vermögen, können, fortkommen, eilen, trachten; **joudus innimene ein** Mann, dem die Arbeit schnell von Statten geht; im Finnischen **jouto** Muße, **joutu** Eile; **joutaa** (Gw. **joudun**) müssig sein, Zeit haben, **joutua** (Gw. **joudun**) eilen, frühzeitig ankommen, gerathen; **joutuisa** eilig, schnell fortgehend. Der die weit aus einander liegenden Begriffe Muße und Eile vermittelnde Begriff der Kraft, der im Ehstnischen wohl erhalten vorhanden, ist im Finnischen innerhalb des Kreises dieser mit **j** anlautenden Stämme verloren gegangen, und findet sich erst abgetrennt in einem zwar anklingenden, aber mit **s** anlautenden Stamme **suutaa** (Gw. **suudan**), **suittaa** (Gw. **suitan**; Ehstn. **suutma**, **suitma**), **potis esse**, **valere**, wieder. Diesen mit **s** anlautenden Stamm möchte man nun freilich geneigt sein, gänzlich von den mit **j** anlautenden abzuscheiden. Doch wird man wieder bedenklich, sieht man, daß einerseits im Finnischen auch sonst zuweilen an-

*) S. Luce, topogr. Nachr. v. d. Insel Oesel, S. 263, und Rosenpfänter, Beitr. zur gen. Kenntniß der Ehstn. Sprache, IX., 91.

**) Hieß es einst Dückershof, so könnte dafür auch Düvelshof im Gebrauch sein, wie das Landgut Bergshof in der That wirklich hieß; wobei aber dann kaum mit den Ehsten an diabolus zu denken sein wird, sondern eher an das Carlsonsche Teufelchen, d. h. Täuschen. Mag Johannes van der Emissen.

***) S. Rosenpl. a. a. O. XIV, 75.

†) S. Stender, lett. Gramm. Ausg. 2. S. 202. Dort heißt es auch: „Im plur. bedeuten Jodi Luftgeister und Seelen der Verstorbenen."

*) Andere Letten erklären, nach Stender, das Nordlicht durch „karru lauschu dwehseles kauschi, die Seelen der Soldaten, die im Kriege geblieben sind, schlagen sich", s. Stender a. a. O. S. 202.

Digitized by Google

lautendes j mit s wechselt, wie in jyukkä und syukkä, schatteneich, dunkel, in jalawa und salawa, salix fragilis, und daß anderseits schon im Lettischen und Slavischen noch einige andere Wortstämme, die sich sowohl der Form als dem Begriffe nach den zuvörderst aufgeführten anschließen, gleichfalls diesen Uebergang des j in s an sich aufweisen. Diese sind das Lett. sohsis Cygl. die aus Lange's Wörterbuch oben angezogene Form johgi), Richter, Russ. судья, Schiedsrichter; das Lett. sohds. Gericht, Strafe, Russ. судъ, Gericht, Rechenschaft, Urtheil, Poln. sad, judicium; das Lett. sohdiht, richten, strafen, Russ. судить, richten, entscheiden, urtheilen. Damit ist aber wieder nicht bloß das Syrjän. sudit, richten, suditan lun, Gerichtstag, offenbar Eins, sondern auch trotz des eingeschalteten Nasentons des Ehstn. sundma, richten, sunnija, Richter, sundus, sundmus, Rache, Urtheil, Zwang, sundima, zwingen, treiben, und das Finn. suntia, zwingen, strafen, anschämen, Kirchenknecht sein, suntia, Kirchenknecht. Weiter werden hierher, wie ich nicht zweifle, zu stellen sein das Russ. сѣчь, Gefecht (Sanskjudhma, pugna), сполохъ, Lärm, Geschrei, (Franz. alarme, eigentlich: zur Waffe!); das Finn. sota, Ehstn. sõdda, Magyar. had, womit auch das Cambr. sawd, Kymr. cád, bellum, proelium, stimmt. Ja, es könnte scheinen, daß sogar das auf einen engen Begriff eingeschränkte Finn. soutta (Gw. soudan), rudern, gleichfalls hieher gehöre, indem das entsprechende Ehstn. soudma (Gw. souan) auch noch schwehen und wünschen bedeutet.

Wenn wir nun aber auch, einer ängstlichen Vorsicht zu lieb, die mit s anlautenden Stämme von den mit j anlautenden als der Form nach unverwandt abscheiden, so bleibt doch soviel unerschüttert stehen, daß die hier in Betracht kommenden, mit dem Lett. Johds zusammenhangenden Begriffe in zwei Reihen von Wortstämmen, die, jede für sich genommen, unter einander stimmen, beiden Völkerstämmen, sowohl dem Lettisch-Slavischen, als dem Ehstnisch-Finnischen, gemeinsam sind. Dazu kommt, daß der Finnische Juutas, wird er wirklich vom Volk als richtende, strafende Gottheit gefaßt, in diesem Begriffe wieder zu dem, wie wir gesehen, mit dem Lett. Johds zusammenhangenden Lett. johdiht vollkommen sich fügt; daß er aber freilich auch anderweit zu diesem Begriffe gekommen sein kann, will ich nicht läugnen. Dazu kommt endlich noch, daß auch die Lettische Anschauung des Nordlichts als eines Kampfes den Ehsten nichts weniger als fremd ist. Sie bezeichnen das Nordlicht mit dem Worte wehtlemsed*), d. h. Kämpfe, oder sagen: taewas wehtleb, wehhib, wehkib, d. h. der Himmel ficht, und daß diese Betextung des Wortes die richtige sei, lehrt das in der Bibelübersetzung sich findende wehkima mõõgaga, mit dem Degen fechten, so wie der Ausdruck taewas tapleb, der Himmel streitet. Nun wäre zwar voreilig, hieraus gleich den Schluß zu ziehen, die Ehsten hätten, wie die Letten, dieses Gefecht ursprünglich auf den Judas bezogen. Allein nimmt man den Ausdruck Juda pärramine noch hinzu, so vermittelt dieser weiter, und wir mögen uns allerdings zu einem Schlusse der Art berechtigt halten. Juda pärramine bedeutet nach Hupel's Wörterbuch: des Henkers Eigenthum; allein daß diese Bedeutung nur eine abgeleitete sein kann, beweisen die Worte selbst. Denn das Dorpat-Ehstn. pärramene, das hier augenscheinlich zu Grunde liegt, heißt, wieder nach Hupel, sonst bloß: der letzte, hintere, und keine andere Bedeutung hat das Finn. perämmäinen (postremus, extremus qua ordinem vel situm). Juda pärramine heißt also eigentlich: des Judas Hintermann, Begleiter; was so nah an die Lettische Vorstellung von einem Gefolge des Johds, war diese auch nur erschlossen, anstreift, daß ich nicht meine zu fehlen, wenn ich behaupte: auch die Ehsten müssen dieses Gefolge gekannt haben.

*) S. Rosenpl. a. a. O. XVII, 196.

Dadurch ist aber die Stellung des Ehstnischen Judas der des Lettischen Johds so sehr gleich geworden, daß bei dem weitern Einklange alles Uebrigen sowohl im Einzelnen als Allgemeinen, soweit es hieher einschlägt, gar kein Zweifel sein kann, daß er von den Ehsten als Gott des Nordlichts, dieses Kampfes der Kriegergeister, verehrt worden, zumal auch sein Name dem Lett. Johds genau entspricht. Wie ich bereits oben angezogen, ist in der Endung dieser Lettischen Namensform ein a unterdrückt, so daß sie wohl früher Johdss gelautet haben wird, im Ehstnischen ist aber ein Wechsel zwischen o und u noch jetzt sehr gewöhnlich.

(Fortsetzung folgt).

III. Eine inländische Sängerin.

Lichte Tinten muß ich wählen
Zu dem magisch schönen Bild,
Und ich darf es nicht verhehlen:
Schüchtern wag' ich's, zu erzählen
Von dem Liebreiz engelsmild.

Tauch des Weibes schönste Blüthe
In der Anmuth rosgen Glanz;
Gieb im Aug' ihr Seelengüte,
Frauenwürde, die gebiete:
Und du hast das Bildniß ganz.

Doch ein höh'res Seelenleben
Waltet in dem vollen Ton
Ihrer Stimme. Dich umschweben,
Wenn du lauschend dich ergeben,
Hier der Sphären Klänge schon.

Still! die Töne sind verklungen!
Ist mir ein Elysium
In das trunk'ne Herz gedrungen?
Stille!.. denn wo sie gesungen,
Bleibet jeder Sänger stumm!

K. Flemming.

Digitized by Google

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 13. Aug. Das Krönungsfest Ihrer Kaiserl. Majestäten wurde gestern in feierlicher Weise begangen und erhielt durch das Dankgebet in den Kirchen aller Konfessionen für die errungenen Siege der Russischen Waffen in Ungarn eine doppelte Weihe. Kanonenschüsse verkündeten der Umgegend den Moment, in welchem das Te Deum in der Kathedrale gehalten wurde. Große Cour, Kirchenparade u. Aufzug der bürgerl. reitenden Stadtgarde bezeichneten außerdem die Morgenfeier des Tages. Am Nachmittage und Abend bot das auf denselben Tag verlegte Volksfest einer großen Menge von Bewohnern Gelegenheit, auf dem Marsfelde und im Wörmannschen Park sich des schönen Tages zu erfreuen. Am Abend war sowohl dieser Park, als die Stadt festlich erleuchtet. Einen besonders schönen Eindruck machte die mit bunten Lampen geschmückte Siegessäule gegenüber dem erleuchteten Schloßportale.

Riga, den 22. Aug. In die zur ersten Lehr-Marine-Equipage gehörige Abtheilung der Handels-Schiffahrtsschule soll wegen entstandener Vakanz gegenwärtig ein Kandidat aus Riga als Kronszögling aufgenommen werden. Hiezu können junge Leute vom 15. bis zum 17. Jahre aus den Kindern der Kaufleute dritter Gilde, Zunftgenossen, Meischschanins und Unadelichen Christlicher Religion mit angemessenen Fähigkeiten und Kenntnissen bis zum 15. Septbr. beim hiesigen Kämmereigerichte angemeldet werden. Sie müssen fertig Russisch lesen und schreiben können und die vier Species der Arithmetik innehaben.

Riga, d. 1. Sept. Am 14. Aug. angekommene Schiffe 1203; ausgegangene 1059. Am 25. Aug. angek. 1207; ausgeg. 1065. Am 27. Aug. angek. 1218; ausgeg. 1077. Am 29. Aug. angek. 1134; ausgeg. 1078.

Pernau, den 27. Aug. Vom 21. bis 26. Aug. sind hierselbst Schiffe angekommen zwei Leind von Lemö mit Strömlingen, das andere von Leib mit Ballast, beide an Jacke & Komp.) u. ausgegangen eins (mit Ballast nach Lemö, flar. durch Jacke u. Komp.).

Wolmar, d. 13. Aug. (Verspätet.) Am 30. Aug. vor. Jahres, als am Tage Alexander's u. Olga's, haben die Wolmarschen Frauen die bei ihnen zum Theil aus den fernsten Gegenden Livlands eingegangenen Gewinste, wieder 235 an der Zahl, verloset und als Reinertrag für die Armenschule eingezahlt 480 Rbl. 20 Kop. S. M.

Als Geschenke liefen außerdem ein:

ein Stipendium von	75 Rbl.	—	Kop.	S. M.
„ „ „	60 „	—	„	„
„ „ „	50 „	40	„	„
„ „ „	25 „	—	„	„
ganz freie Gaben in	65 „	60	„	„
erlassenes Schulgeld in	94 „	—	„	„

was nebst Zinsen des Hilfs-Kapitals,

in Betrage von 40 „ — „ „

eine Summe ergab von . . 1250 Rbl. 20 Kop. S. M.

Außerdem konnten in der Kirche zum Christabende durch die Wolmarsche Bibelgesellschaft Bibeln und durch ein Hochzeitsgeschenk Gesangbücher unter die armen Kinder vertheilt werden, — und ein unter dem Beistand der Wendenschen Liedertafel von den hiesigen Musikfreunden zum Besten der Wolmarschen Armen veranstaltetes Konzert, das 138 Rbl. S. M. einbrug, machte es wieder möglich, nach der kirchlichen Feier des Christabends, bei einem der Armenpfleger hiesiger Gemeinde, neben den Armen der Stadt auch den Kindern unserer Schule einen Christbaum anzuzünden, und ihnen Kleider und andre Gaben darzubringen, die durch milde Geber noch vermehrt wurden. —

Von den 35 Zöglingen des vorigen Jahres sind konfirmirt und entlassen worden 11 und einer ist bei den Eltern gestorben; neu wurden in diesem Jahre aufgenommen 9 Kinder, so daß die Zahl der Zöglinge sich eben beläuft auf 30, worunter 6 halbe Pensionäre sind. Es ist also auch das 11. Jahr des Bestandes dieser Anstalt ein Zeuge ihres Wachsthums, ein Zeuge also davon, daß auf Liebe getrost gebaut werden mag, als auf die Macht, die nie müde wird, sondern vielmehr wächst, je mehr sie geübt wird, und wächst in der Tiefe des Herzens, und wächst ebenso in die Breite unserer Umgebung, die unser Lieben mit hinreißt auch zu lieben. So bleibe denn die freie Liebe auch fürder die Grundlage dieses Baues, der mit Recht einen Tempel Gottes heißen, weil er Die in sich sammelt, in denen der Herr uns angewiesen hat ihm zu dienen, — und weil der Dienst durch Die geschieht, die dem Hohenpriester noch, in der freien Liebe, die nicht das Ihre sucht, sich als Gottespriester ausweisen. Bringet denn, Livländer, getrost Eure Gaben herzu! Es ist wahrlich ein Nothstand, der dies arme junge Volk betroffen hat; und noch größerer und auch einer Noth kommen wir zuvor, wenn dies junge Volk nicht erwachsen kann zu lossbändigem Proletarier-Volke, das eben darum so lossbändig ist, daß keine Liebe sie gebunden, keines Menschen Liebe sie die Menschen-Gesellschaft lieben und achten und Gottes Liebe kennen lehrte, — welche allein Sicherung giebt auf jedem Lebenswege ihnen und uns. Gebet und säet, dieweil es noch Zeit ist; — viele sind nicht klug worden bei Zeiten, und ernten nun, was ihnen nicht gefällt. — Jede Gabe wird mit Dank empfangen, — ob sie durch Anuahme der zu 25 Kop. S. M. in allen Kirchspielen Livlands käuflichen Loose oder ohne dieselbe eingehe, und ob sie neue Stipendien gründet zum Freihalten der von den Gebern selbst erwählten Kinder für den jährlichen Betrag von 50 Rbl. S. M., — oder ob sie den möglich kleinsten Beitrag unserer Kasse zubringt. Gottes Segen aber geleite Geber und Gaben um des rechten Gebens willen.

Für Lesir, welche die früheren Berichte unserer Anstalt nicht kennen, — heben wir auch diesmal hervor, daß diese Erziehungs-Anstalt die Wolmarsche heißt, weil sie eben in Wolmar Stätte und Pflege gefunden; daß sie ihrer Bestimmung nach aber eine livländische ist, also nicht bestimmt ist für die armen Kinder der Stadt Wolmar, sondern für die Kinder der durch ganz Livland auf dem Lande zerstreuten Deutschen, welche zu arm sind, ihre Kinder in eine Deutsche Stadtschule zu geben, auf dem Lande aber zum Unterrichte derselben keine Gelegenheit finden, oder welche wie durch zeitlichen Mangel so durch ihre eigne sittliche Stellung etwa es wünschenswerth machen, daß für Erziehung und Unterricht ihrer Kinder anderewo gesorgt werde. Daß diese Bestimmung der Anstalt im Auge behalten ist, weisen die 42 von Ehstlands bis zu Kurlands Gränzen zerstreuten Gemeinden aus, die jede von 1 bis 5 Kinder unserer Anstalt als Zöglinge zusandten. Darum möge denn auch dieser Aufruf in allen Livländischen Kirchspielen zu Stadt und Land wieder Anklang finden, in dem Bewußtsein, daß er neben der Versorgung der eignen Gemeinde-Armen, unsere Hilfe in Anspruch nimmt zu gemeinsamer Unterstützung der verarmten Deutschen Jugend des ganzen Landes. — Wir hoffen, daß dann auch die von den hiesigen Frauen besorgte und wieder auf den 30. August festgesetzte Verlooosung reich mit Gaben werde ausgestattet werden, deren Ausstellung im Lokale der hiesigen Töchterschule den 28. Aug. beginnt. (Im vorigen Jahre hatten auch die Gewerke der hiesigen Stadt-Gemeinde freulich ihr Scherflein beigetragen.) Der nothwendigen Ordnung halber erneuen wir die oft wiederholte Bitte, über die Vertheilung der Loose bis zum 27. August uns Nachricht zu geben. Wo bis dahin keine Nach-

Digitized by Google

richt einging, werden wir alle Loose als abgesetzt ansehen. — Die Liste über die Gewinste und die gewinnenden Nummern wird nach geschehener Verloosung wieder in alle Kirchspiele versandt werden; Gaben und Geldbeiträge aber zu empfangen und Loose zu 25 Kop. S. M. zu verabfolgen sind hier am Orte bereitwillig: die Geschwister Fräulein Ahlers, die Herren Dr. Girgensohn, Wahrhusen, Dr. Petersenn, Dr. Bandau und deren Familien; und es werden außerhalb Wolmar's die oft schon geübte Mühewaltung gütig auch diesmal zu übernehmen die bisherigen Vertreter unserer armen Kinder ganz ergebenst gebeten, — nämlich außer den Herren Predigern in allen Kirchspielen Livlands in Riga die Frau General-Superintendentin von Klot, und die Frauen der Herren DD. Bärens, Bruger, Girgensohn, Napiersky, Ulmann und Konsulent W. Petersen; in Dorpat die Frauen der Herren Carlblom, Senff, Friedländer, Walter, Berg, Erdmann; in Walk der Hr. Apotheker Mücke; in Lemsal der Hr. Dr. Petersen; in Wenden die Herren Wolfrecht, Eckardt u. Hollander in Birkenruhe; in Fellin der Herr Dr. Carlblom und in Pernau der Herr Syndikus Schmidt und Dr. Landesen.

Wenden, den 17. Aug. Die diesjährige Livl. Provinzialsynode, zu der sich 70 Prediger und 6 Kandidaten eingefunden hatten, begann heute Morgen 10 Uhr in unserer Evang.-Luth. Stadtkirche mit einem feierlichen Gottesdienste, in welchem Hr. Pastor Kupffer von Marienburg die Altarrede, Hr. Pastor Christiani von Ringen die Predigt über Apostelgesch. 24, 14—16 hielt und Hr. Pastor v. Holst von Fellin die Liturgie administrirte. Nachmittags 4 Uhr wurden die Synodalverhandlungen von Hrn. Generalsuperintendenten v. Klot im Saale der hiesigen Kreisschule eröffnet.

Chronik von Dorpat.

Der Herbst, bei uns so arm an musikalischen Freuden, bietet uns jetzt den reichsten Kunstgenuß, denn die Marra und Bierutemps haben sich gleichzeitig bei uns zum 5. September angemeldet und der letztere dieser willkommenen Gäste will schon am 7. sein Koncert geben.

Die Redaktion der Dörpschen Zeitung hat in Folge von Reklamationen sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt gesehn, daß sie, wenn sie von „Musik in Dorpat" spreche, nur „öffentliche Musik" meine.

Ehstland.

Reval, den 22. Aug. Die Güter Groß-Keckül im Wiekschen Kreise und Kirrefershen Kirchspiel und Emmomeggi im Wierschen Kr. und St. Simonischen Krchsp. sind in andere Hände übergegangen. Ersteres ist dem Kapitän und Ritter Friedrich Nikolai v. Maydell aus dem Nachlaß des verstorbenen Hakenrichters Karl v. Maydell von sämmtlichen Miterben für 22,500 R. S. cedirt worden, und Letzteres hat der verabschiedete Stabsrittmeister, Manngerichts-Assessor Georg v. Dehn, von seinem Bruder, dem Hakenrichter Alexander v. Dehn, für 25,000 R. S. gekauft. — Vom 13. bis 19. Aug. sind Schiffe angekommen 1 von London und Stavanger mit Heeringen und Intigo an J. C. Koch und abgegangen 2 mit Flachs Leins nach Dänemark, das andere nach Portugal).

Reval, d. 27. August. Unser Reval wußte sich vor Freude und Stolz in diesem Jahre kaum zu lassen, und gewiß mit Recht, denn es konnte sich der großen Ehre rühmen, Ihre K. H., die hochverehrte Thronfolgerin Cäsarewna zu seinen Bahngästen zu zählen. Aber diese Freude stieg noch, als sich die Nachricht bestätigte, daß Ihre K. M., unsere treu geliebte Landesmutter, unsere Stadt mit Ihrem hohen Besuche beglücken wolle.

Der 10. August war dieser unvergeßliche Freudentag. Unter dem anhaltenden Kanonendonner sämmtlicher Schiffe

und Batterieen u. unter dem Zulauf der jubelnden Menge landete Ihre K. M. in Begleitung Ihr. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna, der Großfürsten Michail und Nikolai Nikolajewitsch und S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg bei der Brücke des Kais. Badehauses in Katharinenthal. Hier wurde Höchstdieselbe von 40 weißgekleideten Jungfrauen der Stadt empfangen, von denen eine die Ehre hatte, J. K. M. ein Gedicht zu überreichen, in dem sich die heilige, unveränderliche Liebe und Ergebenheit gegen das hochverehrte Kaiserhaus aussprach. Auf einem wahrhaften Blumenteppich fuhr Ihre K. M. auf das Schloß in Katharinenthal, überall huldvoll grüßend. Am Abend veranstaltete die Bürgerwache einen glänzenden Fackelzug und die hiesige Liedertafel sang zuvörderst ein Ständchen und stimmte darauf die Nationalhymne an. Ihre K. M. geruhte auf den Balkon zu treten und huldvoll zu grüßen. Endlich, am frühen Abend, verlief die freudig bewegte Menge den Kais. Garten, in jedes Herz still erfreut und voll der besten Wünsche für das Kaiserhaus.

Und diese Liebe, diese Begeisterung sprach sich an allen Orten aus, wo sich Ihre K. M. an den folgenden Tagen zu zeigen geruhten. Alles drängte sich heran, um nur einen freundlichen Blick, ein huldvolles Lächeln von der hohen Frau zu erhaschen, und jeder fühlte sich beseligt, für jetzt, und in der Erinnerung, wenn es ihm gelang.

Am Vorabende der Abreise Ihr. K. M. hatte die Stadt ein Abschiedsfest veranstaltet. Der Weg und die Alleen in Katharinenthal waren glänzend erleuchtet; Lampen und Laternen drängten sich und bildeten fast eine feste Wand bis zum gräflich Stackelbergschen Hause auf der Reperbahn, von dessen mit Blumen und Teppichen geschmücktem Balkon Ihr. K. M. der Illumination zuzuschauen geruhten. Und wahrlich, was in unsern schwachen Kräften stand, war geschehen, wenngleich wir gestehen müssen, daß die prachtvolle Lage Reval's das Meiste zum Gelingen des Festes beitrug. Die ganze Bucht vom Laaksberge an war von Theertonnen wie von einer glühenden Perlenschnur umschlossen, unzählige Böte, mit bunten Lampen oder Fackeln oder weißen schwellenden Segeln geschmückt, zogen durch die stille, nur schwach vom Mondenschein erglänzende Fluth, Leuchtkugeln und Raketen stiegen von den festlich erleuchteten Schiffen in den tief dunkeln Nachthimmel und beleuchteten magisch die Scene; in weiter Ferne, drüben auf dem Laaksberge brannte ein riesenhaftes A in buntem Feuer, und dazwischen sang die Liedertafel abwechselnd mit den Kantonisten, und der Gesang schwebte melodisch über den Wassern, nur hin und wieder von einer fröhlichen, rauschenden Fanfarenmusik oder einem jubelnden Hurrah unterbrochen.

Dienstag Mittag, den 16. August, verlief uns J. K. M. von Ihre K. H. der Thronfolgerin Cäsarewna und Ihr. Kais. Hoph. den Großfürsten Michail und Nikolai Nikolajewitsch begleitet, nachdem Ihre K. H., die Großfürstin Olga Nikolajewna, zwei Tage vorher mit Höchst Ihrem Gemahl Ihre Reise in die neue Heimath angetreten. Der gütige Gott schütze und segne unsern hohen Besuch und bewahre auch in Seinem Gedächtniß eine freundliche Erinnerung an unser Reval.

Kurland.

Mitau, d. 23. August. Bereits am Sonntage, den 21. d. M., war obrigkeitlicher Anordnung gemäß das Dankgebet für die über die Ungarischen Insurgenten erfochtenen Siege in der St. Annenkirche von der Lettischen Landgemeinde gehalten worden. Am Montage, d. 22., war die Bevölkerung Mitau's schon früh in freudiger Bewegung wegen des Doppelfestes, das ihr bevorstand. Die Glocken riefen zur Kirche und dort wurden nicht nur aus tiefstem Gefühl Gebete für den geliebten Landesvater zum Himmel gesandt, sondern auch der heißeste Dank für die Hilfe, die

Digitized by Google

Gott den Russischen Truppen bei Besetzung der Insurrektion in Ungarn hatte angedeihen lassen. Das Tedeum begleiteten 101 Kanonenschüsse und verkündeten weithin den feierlichen Akt. Nach beendigtem Gottesdienst wogten auf dem Marktplatz und in den Straßen Tausende von Menschen, die begünstigt von dem schönsten Wetter sich lauter Freude überließen. Am Abend war die Stadt festlich erleuchtet und erst spät endete das erhebende Fest.

Mitau, d. 23. August. C. O. Leppewitsch zu Erwahlen bittet in den „Kurl. landw. Mittheilungen" in Nr. 15 von diesem Jahre das landwirthschaftliche Publikum um gütige Beantwortung nachstehender Fragen: 1) Wann und durch wen wurden in Kurland die ersten Dresch-, Häckel-, Walzenschrot-, Heuwende-, Mäh-, Kleedresch-, Kleesäe-, Flachsbrech- und Drillmaschinen, ferner die ersten Kultivatoren, Erstirpatoren, Furchenzieher und andere ausländische Ackerwerkzeuge der Praxis übergeben? 2) Wann und durch wen wurde zuerst in Kurland der Anbau der Kartoffeln, des Rapses, Mais, Klees u. s. w. versucht? 3) Wann und durch wen wurde die Merinoschafzucht in Kurland begründet und von wem wurden die Merinoschafe bezogen? 4) Wann und durch wen wurden in Kurland die ersten Wiesenberieselungen ausgeführt? Es gilt hier, fügt die Redaktion des genannten Blatts hinzu, manche gewöhnliche Angaben zurechtzustellen und die Namen Derer, welche sich um die hiesige Landwirthschaft bleibende Verdienste erworben haben, der Vergessenheit zu entziehen, so lange es noch Zeit ist, und die Redaktion der Kurl. landw. Mittheill. wird jede einzelne Nachweisung mit vielem Dank entgegennehmen*).

Libau, d. 23. Aug. Das Krönungsfest unseres erhabenen Monarchen wurde auch im hiesigen Theater höchst feierlich begangen. Die Anwesenheit der Edelichen Musikgesellschaft stellte unserer Bühne ein volles Orchester zu Gebote. Eine Jubel- u. Sieges-Ouvertüre, in welcher Pauken und Trompeten nicht gespart waren, eröffnete das Stück. Hr. Karius sprach einen der Feier des Tages angepaßten Prolog. Ein zweiter Vorhang flog auf, und im Hintergrunde erschien auf hohem Piedestal, umgeben von Fahnen, knieenden Gefangenen und anderen Trophäen das Bildniß unseres glorreichen Herrschers, und das Theaterpersonal fiel zugleich mit dem Orchester in die Nationalhymne: „Боже, Царя храни!" ein. Der Eindruck dieser ergreifenden Minute wurde durch die schön gewählte farbige Beleuchtung der Bühne, die über das Ganze einen scheinbar überirrdischen Glanz verbreitete, sehr vortheilhaft gehoben. Hierauf folgte: Jelwa, die Waise aus Moskau, Musik von Reissiger. Herr C. Köhler dirigirte und Mad. Köhler (Jelwa) spielte recht brav.

Windau, d. 23. Aug. Sonntag, den 21. Aug. 8½ Uhr Abends, ereignete sich bei uns ein höchst trauriger Vorfall. Acht Leute beschlossen, sich durch eine Bootsfahrt zu vergnügen und auf dem Windauflus herumzusegeln. Das Wetter war schön — ohne Wind — kein Wellenschlag. Fröhlichen Sinnes wie man war, stiegen gleich nach dem Einsteigen einige dieser Leute aus Muthwillen an das Boot zu schaukeln. Leider war die Folge davon, daß es durch allzuheftiges Schwanken, wozu das aufgespannte Segel mit beigetragen haben mochte, gänzlich umschlug u. seinen ganzen Inhalt in die Tiefe versenkte. Zufälliger Weise wurde der Vorgang vom Lande aus bemerkt und Herr Jeannot Gutschmidt eilte von der Stadtseite mit einem Boote herbei, während ein anderes vom jenseitigen Ufer eben so rasch bei der Hand war. Dem ersteren gelang es mit Gefahr des eigenen Lebens zwei der Verunglückten zu retten und an's Land zu bringen, der Insasse des zweiten Bootes ertrik drei derselben gleichfalls den Fluthen, die übrigen

*) Auch das Inland wird seine Spalten gern dazu öffnen. D. Red.

drei, der Brauer Peter Kaulberg, 26 Jahr alt, der Kutscher eines Kaufmannsbauses, Anze Urban, 25 Jahr alt, beide von ihren Dienstherren als gute, ordentliche Leute anerkannt, und ein Arbeitsmann, früher Ruderer bei der Tamoschna, Namens David, 33 Jahr alt, — wurden ein Opfer dieser unglücklichen Luftfahrt und ihrer eigenen Unvorsichtigkeit und ertranken. Nach Verlauf von ungefähr zwei Stunden wurden die drei Verunglückten nach vielem Suchen endlich aufgefunden, konnten jedoch aller ärztlichen mit der größten Sorgfalt angestellten Rettungsversuche ungeachtet nicht mehr in's Leben zurückgeführt werden. Sie hatten bereits geendet. So weit Niemand seiner Tage Ziel!

Windau, d. 24. August. Der frühere Ingenieur W. Jobson, jetzt Maschinenmeister auf einem Dampfschiffe, ein Engländer von Geburt, welcher einige geognostische Kenntnisse besitzt, wollte bemerkt haben, daß die Erdschichten um Windau denen der ihm bekannten Steinkohlengruben einigermaßen analog wären und versiel auf die Idee, daß auch hier Steinkohlen in der Tiefe aufzufinden sein möchten. Er theilte seine Vermuthung Anderen mit und es bildete sich hier eine Art Aktiengesellschaft, die allen Ernstes Anstalten traf, um hier ein Steinkohlenlager aufzusuchen. Man schaffte die nöthigen Instrumente, z. B. einen Erdbohrer an, der nach den Angaben des Engländers konstruirt war, besorgte die übrigen sonst noch erforderlichen Apparate und ging flugs an die Arbeit. Diese begann 10 Werst von Windau auf dem Territorio des dem Baron Grotthuß gehörigen Gutes Warwen. Bei dem Bohren kamen verschiedene Erdarten zu Tage, als Humus, Moor, Torf, Lehm, Sand und Triebsand. In der Region des letzteren setzten sich der Arbeit durch andringendes Wasser große Schwierigkeiten in den Weg. Man überwand sie und ging weiter. Sodann gerieth man auf eine Art Braunkohle und eine feine Thonerde, die von den hiesigen Töpfern für ein ganz vorzügliches Material für ihre Werkstätten erkannt und mit Vergnügen in Anspruch genommen wurde. Dieser Thon lag in einer Tiefe von weit über 100 Fuß unter der Oberfläche. Leider mußte die Arbeit in diesem Stadium unterbrochen werden, da der Unternehmer, Jobson, abreisete. Ob man sie ohne fernere Anleitung des Meisters fortsetzen oder seine Rückkunft erst abwarten, oder ob man überhaupt dem bis jetzt ganz erfolglosen Unternehmen noch irgend eine Theilnahme schenken werde, steht dahin; gewiß ist, daß die Gesellschaft bedeutende Kosten darauf verwandt u. bis jetzt noch keine Früchte davon genossen hat. Ein günstiges Resultat würde für Windau allerdings von großem Nutzen sein u. zum Aufschwung unsers Handels beitragen, der jetzt, seitdem auch nach Holzwaaren nur sehr matte und schwache Nachfrage ist, fast ganz daniederliegt. — Unsere diesjährige Badesaison sieht leider! auch nichts weniger als sylendid aus, da nur 8 Familien etwa eingetroffen waren. Von öffentl. Vergnügungen war keine Rede und jeder Badegast mußte sich mit Dem begnügen, was ihm dieser oder jener Familienkreis bot. In frühern Zeiten wurde Windau von Badegästen recht häufig besucht; das waren aber auch andere Zeiten! Da trug jeder, so viel er konnte, zur allgemeinen Geselligkeit das Seinige bei und die ganze Einwohnerschaft lebte, wie Eine Familie, im besten Einvernehmen unter einander, während jetzt Trennungen und Spaltungen an der Tagesordnung sind u. man sich lieber absondert, als Vorurtheile aufgiebt, die in einer schiefen Auffassung der Standesverhältnisse begründet sind. Seitdem die alten holländischen Thaler geschwunden sind, haben die Leuchten hier auch die Umschrift vergessen, mit dem sie geziert waren: Concordia res parvae crescunt! — Nach kalter, regnicher Witterung haben wir jetzt schöne, warme Tage zum Nachsommer. Die Getreideernte ist in der Umgegend von Windau, wo die Felder aber auch in seltener Ueppigkeit bestanden waren, gesegnet ausgefallen. Auch an Heu wird kein Mangel sein, wenngleich viel durch Nässe verdorben ist.

Digitized by Google

Kartoffeln und Gartengemüse sind gleichfalls gut gerathen und die Obstbäume mit einer solchen Fülle gesegnet, daß sie kaum die Last tragen können; möchte es bei der diesjährigen langsamen Entwickelung nur Zeit haben noch reif zu werden!

Dampfschifffahrt.

Riga, den 24. Aug. Die „Newa," ging heute Nachmittag 2 Uhr mit 93 Passagieren über Moonsund u. Reval nach St. Petersburg ab.

Bericht vom Dampfschiff „Düna." Am 13. Aug. um 7 Uhr von Bolderaa in See gegangen, kamen wir am 18. Aug. Nachmittags um 3 Uhr in Travemünde an. Am 15. NNW. frisch, am 14. WSW. dito, am 15. dito, am 16. dito sehr stürmisch; am 16. Abends ankerten wir bei Bornholm und lagen bis 17. Abends, am 18. nördlich flau. — Am 21. von Lübeck abgegangen blieben wir in Travemünde starken Ostwinds halber bis am 22 Morgens liegen und kamen dann nach 78 Stunden am 25. in Bolderaa an. Bei Bornholm sahen wir das Schiff „Friede" Kapit. Bendefeldt. Wir hatten folgende 4 Passagiere: Hrn. Graf Enzenberg nebst Gemahlin, Frau Staatsräthin von Stegmann und Hrn. Gitemann.

Reval, den 22. Aug. Die bekannten, bequem eingerichteten und mit Kupfer beschlagenen Finnl. Dampfschiffe „Storfursten," geführt vom Kapit. J. F. Hallsten u. „Fürst Menschikoff," geführt vom Kapit. C. C. G. Collan werden während der diesjährigen Navigation folgende Reisetouren zwischen St. Petersburg, Reval, Helsingfors, Abo und Stockholm bewerkstelligen. Der „Storfursten" wird gehen im August: am 22. von Helsingfors nach Reval; 22. von Reval nach St. Petersburg; 26. von St. Petersburg nach Reval; 27. von Reval nach Helsingfors; 29. von Helsingfors nach Reval; 29. von Reval nach St. Petersburg. Im September: am 2. von St. Peterśb. nach Reval; 3. von Reval nach Helsingfors; 4. von Helsingfors nach Abo; 5. von Abo nach Helsingfors; 7. von Helsingfors nach Reval; 7. von Reval nach St. Peterśb.; 11. von St. Peterśb. nach Reval; 13. von Reval nach Helsingfors; 14. von Helsingfors nach Abo; 16. von Abo nach Helsingf.; 18. von Helsingf. nach Reval; 19. von Reval nach St. Peterśb.; 23. von St. Peterśb. nach Reval; 25. von Reval nach Helsingfors; 26. von Helsingfors nach Abo. Der „Menschikoff" im August: am 25. von Reval nach Helsingfors; 26. von Helsingfors nach Abo; 28. von Abo nach Stockholm. Im September: am 8. von Stockholm nach Abo; am 10. von Abo nach Stockholm; am 23. v. Stockholm nach Abo. — Die Preise der Plätze sind wie im vor. J. Reisebillette werden in der Expedition der Finnl. Dampfschiffe in der Brockstraße im Hause Nr. 147 ertheilt.

Reval, den 22. Aug. Der „Storfursten" brachte am 16. aus Helsingfors 41 Passagiere, am 18. die „Newa" 107 aus St. Petersb. u. der „Konstantin" 124 aus Riga. Abgereist sind am 18. mit dem „Konstantin" nach St. Petersburg 260, mit der „Newa" nach Riga 74 Passagiere.

Riga, den 27. Aug. Die „Düna" ist heute Nachmittag um 4 Uhr mit 11 Passagieren nach Lübeck abgegangen.

Riga, den 29. Aug. Der „Konstantin" traf gestern Nachmittag mit 68 Passagieren hier ein und wird am 31. August Nachm. 2 Uhr über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgehen.

Universitäts- und Schulchronik.

Zum Unterricht im Zeichnen in freien Stunden erbietet sich in Reval der Porträt- und Landschaftsmaler E. H. Schlichting.

Superintendent Pölchau in Riga kann einen jungen Mann nachweisen, der seinen Kursus auf der Dörptschen Universität vor kurzem vollendet hat, im Latein, Griechischen, Russischen u. in den wissenschaftl. Fächern Unterricht zu ertheilen befähigt ist und ein Engagement als Hauslehrer sucht.

Ein concessionirter Lehrer, der bereits mehrere Jahre als Hauslehrer konditionirt hat, wünscht wiederum ein derartiges Engagement vorzugsweise auf dem Lande anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt das Exkundigungsbüreau in Riga.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Kommandeur des Grenadierreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Oberst Bodo, zum Generalmajor; der Kornet des Kürassierreg. der Großfürstin Elisarowna, Alexejeff 2., zum Lieutenant; der Kommandeur des Sibirischen Infanterieregts., Oberst Rudberg, zum Generalmajor; der Kommandeur des Jägerregiments des Fürsten v. Warschau, Oberst Damman, zum Generalmajor; der Obristlieutenant vom Generalstabe, Ulrich 2., zum Obrist; der Leibarzt, Geheimerath Markus, zum Kurator des St. Olgahospitals und zum Mitglied des Kuratelkonseils der öffentl. Wohlthätigkeitsanstalten zu St. Petersburg; der Flügeladjutant Sr. Majestät, Kapitän vom Leibg. Jmaillonschen Regiment, Graf Cancrin, zum Obrist.

Uebergeführt wurde: der Wendensche Kreislandmesser, Gouvernementssekretär Hinze, als Vorsitzender der Landmessergehülfe zur Ländlichen Messungskommission.

Nekrolog.

In der Zeit vom 12. bis 19. August ist in Reval in der Gemeinde der St. Nikolaikirche verstirbt worden der Akziskretär Hermann Nieländer, 41 Jahr alt (alle übrigen Data fehlen).

Das Mitglied des Konseils der Militär-Ehrenfassalen, Generallieutenant Wöcken I., ist als verstorben aus den Listen gestrichen (alle nähern Data fehlen).

Am 20. August starb auf dem Gute Lodenhof der Kollegienassessor und Ritter Alexander v. Hujus im 61. Jahre seines Lebens sanft und ohne Kampf nach langen Leiden.

Am 31. Aug. in Dorpat der Predniger des Kawelechschen Kirchspiels, August Hollmann, im 74. Jahre seines Alters und im 16. seiner gesegneten Amtswirksamkeit, an einer Lungenkrankheit, die ihn genöthigt hatte, sich nach Dorpat in die Kur zu begeben. Seine Gemeinde verliert an ihm einen treuen Seelsorger, der Sorgen! einen geachteten und geliebten Amtsgenossen, die gelehrte Estnische Gesellschaft ein tüchtiges Mitglied, seine hinterlassene Familie den besten Freund und — die einzige Stütze Wer ihn kannte, mußte ihn seiner Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit wegen lieben und Fremde, die er gleich beim ersten Zusammentreffen durch das freundliche Wohlwollen in seinen Zügen und einen gutmüthigen Humor in der Unterhaltung für sich gewann, fesselte er bald für immer durch die Tiefe seines Gemüths und die Solidität seines Charakters. Außer einer gediegenen Abhandlung über einen Gegenstand aus dem Gebiete der Estnischen Sprachforschung im zweiten Heft des zweiten Bandes der „Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat" hat er wohl Nichts drucken lassen.

Bibliographischer Bericht.

Inländische Journalistik.

Verbesserte Pflugfürgen (nach dem Provinzialismus auch Wehrstauen genannt) an unsern Kuelandischen Hakenpflügen von C. O. Keppenich zu Schloß Eowadten — Kurl. landw. Mittheil. 1849. Nr. 3.

Ueber die Anwendbarkeit des Gypses bei Aufführung unserer Wohngebäude von M. Korff zu Schoßstadt, mit einer Lithographirte zur Versinnlichung des Verfahrens — ebendaselbst Nr. 10.

Versuch einer Wurzelmästung von Klütchner zu Wolgund — ebendaselbst Nr. 12.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Stadtschuhhalters P. Wilde Sohn Peter Adolph; des Gutsverwalters von Meyerhof P. G. Luckin Tochter Marie Luise Susanna. — St. Marien-Kirche: des Professors der Thierarzneikunde Dr. Brauel Tochter Aide. — v Anna Luise.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Töpfermeister August Brigke, alt 40½ J. — St. Marien-Kirche: Karl Gustav Eberhardt, alt 60 Jahr.

Am 11. September in der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier um 12 Uhr Vormittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
E. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 147.) Dorpat, den 5. September 1849.

Digitized by Google

№ 37. Montag, den 12. September. 1849.

Vom „Inland" erscheine wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler C. Lucmann zu Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Aphorismen über die geselligen Verhältnisse in den drei Russischen Ostseeprovinzen, entlehnt aus der „Nord. Biene" 1849 Nr. 184. Feuilleton.

Wie oft habe ich mich in der Nordischen Biene beklagt, daß die drei Ostsee-Provinzen nicht nur im Innern Rußlands, sondern sogar selbst in St. Petersburg so wenig bekannt sind! Aus St. Petersburg reist man nur in die Seebäder nach Reval, in letzterer Zeit auch schon in einigen wenigen Fällen nach Hapsal und Pernau. In diesem Jahre wurden die Einwohner Petersburg's, Dank sei es der Dampfschifffahrt, auch mit Riga bekannt. Die Dampfer „Newa" und „Konstantin" führen ununterbrochen Passagiere zu hunderten aus Petersburg nach Reval und Riga. Zwischen Hapsal und Reval gehen jetzt bedeckte Post-Equipagen, in welchen für einen innern Platz 3 Rbl., für einen äußeren 2 Rbl. Slb. gezahlt wird. Für einen Russen, namentlich einen solchen, der noch nicht in fremden Ländern gewesen, ist es sehr ergötzlich in den Ostsee-Provinzen sich zu ergehen. Aber auch für einen mit ausländischen Gegenden bekannten Reisenden giebt es hier viel Interessantes. Reval und Riga erinnern mit ihren Gebäuden an das Mittelalter. Die Einrichtungen, Sitten, Gebräuche, die Lebensweise der Stadt- und Landbewohner gehen uns ein Bild, welches Dem, was wir im Innern Rußlands sehen, ganz entgegengesetzt ist. Außerdem unterscheiden sich alle 3 Provinzen (Liv-, Ehst- und Kurland) von einander durch scharfe Kontraste. Wer z. B. Ehstland kennt, der kennt noch durchaus weder Livland noch Kurland, und umgekehrt, obgleich in allen 3 Provinzen bei dem sogenannten gebildeten Stande die Deutsche Sprache vorherrscht, bei den Landbewohnern aber die Ehstnische und Lettische Sprache mit örtlichen Mundarten. Wer im Hause eines Ehstländischen und Kurländischen Edelmanns gewesen ist, der hat noch keinen Begriff von der Lebensweise eines Livländischen Edelmanns. In der Lebensweise der Ehstländischen Edelleute finden sich Nüancen der Russischen Sitten, bei dem Kurländischen Adel haben sich noch die Gebräuche der alten Polnischen Aristokratie erhalten. Der Charakter des Livländischen Lebens ist — Abgesondertheit, Abgeschlossenheit, ein Zug der für die Slavischen Volksstämme ganz unbegreiflich ist. Aber ich habe nicht die Absicht herrschende Gebräuche zu loben oder zu tadeln, sie seien von welcher Art sie wollen. Was jedem gefällt, ist gut, wenn es nur keinem andern schadet. Und wem könnte die kalte Abgeschlossenheit, der Hang zur Einsamkeit, die Zurückgezogenheit vom gesellschaftlichen Leben schaden? Lassen wir einem Jeden die volle Freiheit nach seinem Geschmacke zu leben und darin den von Kindheit auf angeeigneten Begriffen oder seinem angeborenen Charakter zu folgen! Uns Slaven, mit unserem rasch cirkulirenden, warmen Blute, erscheint die Gastfreiheit als eine heilige Pflicht, — hier wird sie als ein lächerliches Denkmal roher Zeiten angesehen; bei uns steht eine gute Nachbarschaft fast gleich der Verwandtschaft, hier gilt das Gegentheil. In der That kein vernünftiger Mensch wird dem Livländischen Adel Das zum Vorwurf machen wollen, daß ihm Manches versagt ist, aber auffallend bleibt es z. B. allerdings, daß man vielleicht keinen einzigen Edelmann finden wird, der sich durch Verschwendung ruinirt hat. Es gab und giebt wohl Fälle, daß ein Edelmann sein Vermögen einbüßt; Das geschah aber nicht durch Verschwendung, sondern etwa durch mißglückte Spekulation oder schlechte Verwaltung des Vermögens, oder endlich durch Veruntreuung von Seiten derjenigen Personen, denen während der Abwesenheit des Gutsbesitzers die Verwaltung des Gutes anvertraut war. Kein Volk in der Welt hat die Livländer je an Sparsamkeit und Oekonomie übertroffen, oder ist ihnen auch nur einigermaßen gleichgekommen; indessen wird nichts verabsäumt, um die Wohnung eines Edelmanns in der größten Ordnung und sauber und reinlich zu erhalten und für Alles zu sorgen, was irgend im Hause vorkommenden Falls nöthig sein sollte. Auf dem ganzen Kontinente Europa's giebt es keine Provinz, in welcher eine solche Anzahl Kapitale (natürlich verhältnißmäßig) sich vorfinden, als in Livland, und wo doch so wenig Unternehmungsgeist herrscht, als hier. Die Kapitale ruhen in den Kredit-Anstalten und die einzige Spekulation, von der ich oben geredet habe, ist der Ankauf oder Verkauf der unbeweglichen Besitzthümer oder der Güter. Zu kaufen ein Gut, wenn das Getreide billig, und zu verkaufen, wenn es theuer ist, darin besteht die ganze Spekulation. Dafür giebt es aber auch keine Schlange unter den Edelleuten, weil ein Proceß hier sehr theuer zu stehen kommt. Man muß einen Advokaten annehmen, der Gerichts-Kanzellei die bestimmten Ge-

Digitized by Google

bühren bei jeder schriftlichen Eingabe, bei jeder gerichtlichen Ausfertigung, für jedes in der Gerichtsbehörde geschriebene Papier mit baarem Gelde bezahlen. Dieses ist wie in England. — Alle Ländereien, bis zum letzten Stückchen, sind vermessen und jedes Gut hat eine Karte, folglich können keine Processe über den Besitzstand vorfallen. Die wohlthätige Maaßregel der Regierung in Betreff des Austausches der Streu-Ländereien ist nicht auf die hiesigen, schon vermessenen Gouvernements ausgedehnt worden, obgleich es hier noch große Landstücke giebt z. B. Wiesen und Wälder, zu denen man im Sommer nur durch die Ländereien des Nachbars gelangen kann, um Sümpfe zu vermeiden und den Weg abzukürzen. Für die Erlaubniß, daß unsere Bauern in der Gänsereihe auf einem schmalen Fußwege gehen können, auf welchem die Bauern unseres lieben Nachbars zu ihrer Arbeit gehen, müßt ihr ihm eine jährliche Abgabe wenn auch nur von einigen Rubeln zahlen. Uns scheint Dieses seltsam; aber da es hier als Grundsatz angenommen ist, aus Allem Revenüen zu ziehen, so ist eine solche Abgabe hier eine gewöhnliche Sache. Ländlich, sittlich! — Was nun die Handwerker der Städte betrifft, so gehören Die zu einer andern Kategorie! Das hiesige Journal „das Inland" hat ihnen im vorigen Winter die größten und schärfsten Wahrheiten in Betreff ihres Lebenswandels, ihrer Arbeit, ihrer Preise und der Richtigkeit ihrer Rechnungen gesagt, aber sie haben alles abgeschüttelt, wie eine Gans das Wasser; auch nicht die Stirn haben sie gerunzelt. Aber ich will hierüber gar nicht sprechen. Ueberall giebt es eine Vorder- und eine Kehr-Seite, und wenn auf der Vorder-Seite etwas euch seltsam und fremd erscheint, so ist Das noch kein Beweis, daß es schlecht ist.

Sehr viel Gutes und Nützliches giebt es in den hiesigen Einrichtungen und Anstalten. Seitdem diese Provinzen in den Bestand des mächtigen Russischen Reiches eingetreten, sind hier unter dem Schatten des Russischen Thrones die Wissenschaften emporgeblüht und überallhin hat sich eine tüchtige Aufklärung verbreitet. In Riga und Mitau bestehen gelehrte Gesellschaften der Geschichte und Alterthumskunde; in Dorpat und Reval literärische Gesellschaften, die sich mit der Ehstnischen Sprache und dem Aufsuchen der örtlichen Ueberlieferungen beschäftigen, um die einheimischen Nationalen nützlich aufzuklären.

Die Lettische Sprache hat ebenfalls ihre Bearbeiter. Alle Landbewohner in den 3 Gouvernements müssen lesen und schreiben können, nach der Verordnung der Protestantischen Kirche, auch werden für sie Bücher religiösen und moralischen Inhalts herausgegeben. In jeder der 3 Provinzen giebt es eine Gesellschaft für Landwirthschaft, und diese Gesellschaften brachten schon großen Nutzen durch Einführung des rationellen Ackerbaues, der künstlichen Wiesenbewässerung und der Zucht edlerer Schafe. — Jeder beschäftigt sich hier still und ruhig mit seinen Angelegenheiten und wer sich gewöhnt hat an die hiesigen Gebräuche (nach dem Russischen Sprichwort: mit deinem Ustav [deinem Gesetz] gehe nicht in ein fremdes Kloster) und wer seine Zerstreuung im Leben sucht, sondern mit seinem häuslichen Kreise zufrieden ist, der kann hier glücklich leben, was euer

unterthänigster Diener im Laufe von mehr als 20 Jahren an sich erfahren hat.

Glaubet indessen nicht, daß es hier gar keine Zerstreuungen gebe. In Riga giebt man nicht nur Opern von Rossini, Donizetti und Bellini, sondern sogar von Mozart und Beethoven, so wie Trauerspiele von Shakespeare, Göthe und Schiller. Die dem Petersburgschen Opern-Publikum bekannte Sängerin Marra (seit ihrer Verheirathung Marra-Vollmer) nimmt dort den Platz einer Primadonna ein und erregt beim Rigaschen und Mitauschen Publikum das höchste Entzücken. Ich bewundere und freue mich über das Glück dieser Musikkenner und Dilettanten, aber ich benelde es nicht. Der bekannte Emil Devrient ergötzt die Theater-Freunde in Dramen und Familien-Gemälden. In Reval besteht ebenfalls ein Theater, in diesem Sommer aber haben sich die Revalschen Akteure nach Pernau übergesiedelt und geben dort große Opern, Trauer- und Lustspiele der ersten Deutschen Schriftsteller. Außerdem weilt eine Truppe wandernder Schauspieler nach allen Städten Livlands und Kurlands und giebt Vorstellungen. Nur in Dorpat allein ist kein Theater für öffentliche Vorstellungen, dafür aber spielt eine Gesellschaft von Dilettanten jeden Winter ausgezeichnet für einen auserwählten Kreis; im letzten Winter spielten sie sogar Französische Vaudevilles in Französischer Sprache. — Jede Kreisstadt hat ihre Zeitung, Dorpat aber außerdem noch ein Journal: „das Inland." Alle Ereignisse, vom kleinsten bis zum größten, kann man in den Ostseeprovinzen aus den Zeitungen erfahren. — Ich glaube, daß die Deutschen Herren und Damen leicht ihr Leben ohne Gastfreundschaft zubringen können (denn die Gastfreiheit gehört uns an, ist ein Eigenthum der Slaven); aber ich halte dafür, daß ein Deutscher ohne Tabak und Bier und eine Deutsche ohne Kaffe und Tanz nicht lange leben werden. In Deutschland raucht man, trinkt man Bier und Kaffe und tanzt man sogar in kleinen Dörfern; hier nur in den Städten. Für solche Beschäftigungen giebt es Kluks unter verschiedenen Benennungen. Der Dörpsche Klub für den gebildeten Stand wird Muße (d. h. Muße) genannt. Sechs Tage hindurch ergötzen sich hier die Männer jeden Abend mit Lesen der Zeitungen, Tabak-Rauchen und Preference-Spielen, aber am Sonntage giebt's Tänze. Das gewöhnliche Spiel im Preference ist zu 1 Kop. S., das höchste, aristokratische zu 5 Kop. S. Aber zu so hohem Spiel versteigt man sich selten und über ein Spiel zu 3 Kop. S. spricht man als über ein ungewöhnliches Ereigniß. Die nicht in St. Petersburg gewesen sind glauben durchaus nicht, daß man Preference zu 1 R. S. den Fitch spielen kann. In der Deutschen Sprache giebt es sogar kein Wort für den Ausdruck: er hat sich durch Spiel ruinirt (проигрался), er hat das Letzte verspielt, sondern man kann nur sagen: er hat so und so viel verspielt; ebensowenig die Ausdrücke: er hat Alles abgewonnen (обыграл). In Kurland, welches einst von Polen abhing und viel von Polnischen Sitten und Gebräuchen angenommen hat, traf es sich wohl, daß reiche Leute das Letzte verspielten (проигрывались) und daß man von ihnen Alles abgewann (обыгрывали ихъ), aber in Livland habe ich nie von

Digitized by Google

dergleichen Begebenheiten gehört. Wie sollte man Dieses nicht loben! Bei uns in Rußland, namentlich in den Residenzen, wird alles Billige zum schlechten Tone gezählt, aber hier im Gegentheil gehört alles Theure zur Kategorie des Unverständigen und Unzulässigen. Die fremden Künstler, welche in Petersburg 5 R. S. für die Entrée zu einem Koncerte nehmen, singen, oder spielen in Dorpat für 1 R. S. Dieses ist aber nur der Preis für Künstler der 1. Klasse; für diejenigen, welche in Petersburg die Entrée zu 3 R. S. bestimmen, erhalten hier (nur) ½ R., bisweilen auch nur 35 Kop. S. Bei alle Dem sind große und kleine Artisten hier sehr zufrieden, weil sie nie in einem leeren Saale spielen und singen. — Zu der Zahl der wahrhaft nützlichen und hohen Genüsse gehören die unentgeltlichen populären Vorträge der Herren Professoren über verschiedene Zweige der Wissenschaften den Winter über, so wie die gelehrten Abende, zu welchen nur Kenner und Liebhaber der Wissenschaften eingeladen werden. Nach dem Lesen folgt auf diesen Abenden fast immer Musik, bisweilen auch Tanz. Die Gesellschaft ist nie gemischt. Der Adel, der gelehrte Stand und die Kaufmannschaft leben und amüsiren sich jedes in seinem Kreise. Zwischen ihnen besteht eine chinesische Mauer, zusammengesetzt aus Vorurtheilen, Kleinlichkeiten und Wunderlichkeiten. Wenn die ganze aufgeklärte und gebildete Gesellschaft hier in ein Ganzes zusammenfließen würde, so könnte man kaum irgendwo eine augenehmere Gesellschaft bilden, als in diesem Lande, besonders in Dorpat. An Geist, Liebenswürdigkeit und Herzensgüte ist volle Genüge.

Für einen anreisenden Russen, der die Deutsche Sprache nicht kennt, wird alles hier so fremd sein, wie in Calcutta oder Rio Janeiro. Wenn er nicht seinen Russischen Koch bei sich hat, so wird er sich nie erquicken können an unserm Russischen Sauerkohl, Blini (Pfannkuchen), Fischpasteten, Beetensuppe (Borschtsch), Botwinje u. Okroschka (sauern kalten Suppen) ꝛc. Das sind hier alles Wunderdinge! Einige hiesige Einwohner erlauben sich bisweilen Schwämme (Riezchen) zu genießen, aber sie schreiten dazu mit Schrecken und Zittern. An saures Getränk (Kissli sechtschi) ist nicht zu denken, auch kann man es mit einem Deutschen Ausdruck nicht bezeichnen. Ein berühmter hiesiger Arzt (jetzt schon verstorben) sah einmal, daß ich rohen Sauerkohl mit Provencer Oel aß, lief davon und weigerte sich, künftig noch mein Hausarzt zu sein, obgleich er mein Freund geblieben ist. Aber ich kurirte mich nur allein mit rohem Sauerkraut vom Gallenfieber, auf den Rath eines Russischen Arztes. So verschieden sind unsere Naturen; und deshalb herrscht bei uns das Sprichwort: dem Russen ist es gesund, dem Deutschen der Tod! Uebrigens sind Das alles Kleinigkeiten, und ich wiederhole, daß man hier sein Leben sehr ruhig zubringen kann, und, bei Kenntniß der Deutschen Sprache, sogar sehr angenehm. Hier pflegte früher immer eine Russische Gesellschaft zu bestehen, aus Solchen, die angereist kamen um sich heilen zu lassen, oder um ihre Kinder zu erziehen, weil man diese beiden Erfordernisse hier mit dem besten Erfolge, für den 10. Theil Dessen, was es in Petersburg, Moskau oder in den Gouvernements-Städten des innern Rußlands kosten würde, erreichen kann; aber schon seit einigen Jahren haben die Russischen Familien unterlassen, nach Dorpat zu reisen, und jetzt giebt es keine einzige hieselbst. Der Grund ist — Mangel an Russischem gesellschaftlichen Gemeinleben, an Russischer Lebhaftigkeit und Russischem Frohsinn, und weiter nichts. Das ist der Grund, weshalb wir gern das letzte Geld in dem geräuschvollen Paris hinwerfen, während wir Deutschland nur durchreisen und nach London wie auf ein Raritäten-Kabinet hinschielen.

II. Die altehstnische Gottheit Judas.

(Fortsetzung.)

Wenn nun auch hiernit das Wesentliche in der Anschauung der Ehsten vom Gotte Iudas bereits erkannt ist, darf die weitergehende Untersuchung doch wohl hoffen, einiges Einzelne noch heller ins Licht zu stellen. Zuvörderst ist an sich klar, daß die berühmte Lehre der Edden von dem sich täglich erneuernden Kampfe der Geister ruhmvoll gefallener Helden, der Einherjar Odin's in Walhall, mit der besprochenen Lettischen und Ehstnischen Vorstellung zusammenfällt, also ganz entschieden ein Mythus vom Nordlicht ist. Da drängt sich denn die Frage auf, ob nicht Odin, der Heervater der Einherjar und in dieser Beziehung dem Lett. Johdse sachlich gleich, auch seinen Namen von diesem herleite. Von Seiten der Sprache ließen sich dagegen kaum große Bedenken erheben; desto mehr von Seiten des Begriffs. Odin ist nicht bloß wie Johds der vergöttlichte Begriff einer einfachen Naturerscheinung, sondern seinem wahren Wesen nach, woher er auch schon gleich in den ältesten Nachrichten und fast einstimmig als Mercurius bezeichnet wird, die Vergöttlichung des Geistes selbst und darum eben zugleich der Inbegriff der ganzen Natur und also freilich auch der Gott des Nordlichts als eines Theiles derselben. Der Name Odhien als Bezeichnung dieses Begriffs scheint sich aber füglamer aus der von J. Grimm aufgestellten Ableitung von der Wurzel Altn. vadha, ódh, Ahd. watan, wuot, meare, cum impetu ferri *), zu ergeben, als aus der Sanskritwurzel judh, pugnare. Es müßte denn sein, daß die Bedeutung pugnare eine abgeleitete wäre, und das Sansk. judh, allerdings keine einfache Wurzel, sich als Dasselbe mit dem Altn. vadha erweise! Auf diese Vermuthung leitet das Ehstn. joudma, Finn. Joutus, in denen der Begriff der Eile liegt, so wie der Flußname Suevus, Wandal, der wohl nur, wie das Sanskt. Ganga, Ganges **), den Begriff meare ausdrücken kann und seine Schwesterformen Vladus und Oder nicht nur auf denselben Begriff, sondern eben auf unsere Wurzel zurückzuführen scheint. Indeß ist diese Abhandlung sich ihrer allzuleichten Rüstung zu wohl bewußt, um noch ferner ihre Pfeile weit vor dem Ziele niederschwirren zu lassen! Denn ohne Zweifel würden auch die Riesengestalten Fornjotr und Jötunn ihr Recht auf die Brüderschaft geltend machen. Die oben angezogenen Gewächsnamen Forneotes folme und Juda käppad weisen unmittelbar auf einander, und wie die Form Jötunn näher zu Odhinn, tritt die Form Jotr dem Lett. Johds dicht an die Seite. Ueber-

*) S. W. Müller, Gesch. u. system. d. altdeut. religion, S. 161.
**) E. Pott, etym. Forsch. I, 86.

Digitized by Google

dies dürfte Grimm's Ableitung dieser Namen von itan, exan, essen, eben so wenig befriedigen, als dagegen eine von der Wurzel judh, sei deren ursprüngliche Bedeutung pugnare oder meare gewesen, vollkommen passend wäre. Wenigstens sind nach W. Müller in den Altnordischen Thursen und Jötunnen eines Theils die gewaltigen und rohen Naturmassen, andern Theils die ungebändigten Naturkräfte, insbesondere die Winde u. Stürme personificirt, so wie denn Odin ausdrücklich als Herr des Wetters und der Winde dargestellt wird, nach Snorri's Angabe die Winde durch bloße Worte zu leiten vermag *), was ganz Altfinnischer Vorstellungsweise entspricht.

Dagegen finden wir aber unter den Altnordischen Götternamen auch einen, der von der Wissenschaft für Eins in sprachlicher Hinsicht mit dem Lett. Johds mit Sicherheit erklärt werden darf, und Dies ist der Name Hödhr. J. Grimm stellt diesen Namen**) zum Agf. headhosloc, pugna vulneratus, und ähnlichen Zusammensetzungen und sagt: „wenn in solchen ausdrücken die bedeutung nicht bloß unbestimmt erhöht ist, so scheint durch headho — der begriff von kampf, schlacht hervorgehoben, und der Gott oder Held vorzüglich als ein kriegerischer verehrt worden zu sein ***)." Grimm verglich damals noch nicht ungermanische Sprachen und blieb darum bei der Vermuthung stehen; daß aber headhosloc wirklich pugna vulneratus heiße, wie überliefert worden und auch Grimm später anerkannt hat, lehren die oben beigebrachten verwandten Keltischen, Slavischen und Finnischen Formen, und kommt der Ersatz des anlautenden Sanskr. j durch h im Griechischen häufig vor †). Allein die etwa hierauf fußende Vermuthung, daß Hödhr ursprünglich als Kriegsgott möchte verehrt worden sein, läßt sich schwerlich irgend wie rechtfertigen, sofern man nämlich nicht die buchstäbliche Bedeutung des Namens allein für einen zureichenden Beweis erklären will. Der Altnordische Mythus kennzeichnet ihn als blinden und starken Gott, zwar mit Helm und Schwert, und läßt ihn den freundlichen, bei Göttern und allen Wesen beliebten Gott Balder mit den weißglänzenden Brauen und Locken im Spiel und unabsichtlich mittels einer Mistelstaude tödten. Es ist offenbar, daß er eben so wenig hier, als in der einfachen und sich durch ihre Einfachheit empfehlenden Deutung, die W. Müller in diesem Mythus gefunden und nach der Balder ein Lichtwesen, ein Gott sommerlicher Sonnenhelle ist ††), als Kriegsgott gefaßt werden kann, da er lediglich als der Gegensatz von Balder erscheint. Aber selbst in dem Falle, daß er ursprünglich dem Lett. Johds auch sachlich gleich gewesen, ist kein Grund vorhanden, ihn als Kriegsgott zu fassen. Die Letten schauen das Nordlicht unzweifelhaft als ein Gefecht der Johdi an, und Johds, der Kämpfer vorzugsweise, kann wohl nur als Führer in demselben gedacht werden; aber dieses Gefecht ist ja nichts weiter als eine Naturerscheinung und demnach der Führer in demselben ein Naturgott. Ob er außerdem auch als Kriegsgott gedacht worden sei, wissen wir nicht, da es nirgend gesagt wird und aus dem Namen allein um so weniger geschlossen werden darf, als dieser, auch wenn Johds nicht Kriegsgott war, sich aus der Lettischen Naturanschauung heraus schon als vollkommen gerechtfertigt darstellt. Ja, die Stellung, die der Lett. Johds als Hödhr dem Balder gegenüber in der Altnordischen Lehre einnimmt, scheint erst vollkommen begreiflich zu werden, wenn er eben Naturgott war. Denn da er nach derselben seine Herrschaft über das Nordlicht selbst an Odin hatte abtreten müssen, war ihm ja nur die lichtberaubte Finsternis der Nacht, insbesondere der Winternacht, eigen geblieben, als derjenigen Zeit, in der das Nordlicht zumeist sichtbar wird, d. h. eben seine Blindheit, und außerdem der hergebrachte Name Hödhr, der jetzt wohl nur an die Stärke erinnern konnte, die für den alten Kampf von Mann gegen Mann so bedeutungsvoll war. Fand W. Müller, indem er von Balder ausging, in diesem einen lichten Sommergott, so läßt sich im Wesen Hödhr's, wird von ihm ausgegangen, ungezwungen ein Wintergott erkennen. Die Verhältnisse der Altnordischen Mythen gegen die der Lettischen abgewogen, scheint sich mir die Meinung als die einfachste zu ergeben, daß der Mythus von Balder und Hödhr jünger sein müsse, als der des Odin und Johds, was denn wieder einerseits an die oben aufgeworfene Frage hinsichtlich des Namens Odin, anderseits an die nachfolgende Bemerkung W. Müller's erinnert.

Aehnlich wie Grimm es schwierig fand, den Namen Hödhr aus den Germanischen Sprachen für sich allein überzeugend zu erklären, meint W. Müller, sie für sich böten auch eben so wenig eine Wurzel dar, aus welcher der Name Balder's und seiner Gemahlin Nanna deren Wesen entsprechend sich ableiten ließe. Er schließt daraus auf einen nichtgermanischen Ursprung dieser Göttergestalten, und findet nun gleichlautend mit den beiden erhaltenen Deutschen Namen des Gottes Phol u. Paltar bei den Kelten die Wörter pal und paladyr, welche Strahl bedeuten, also einen Begriff ausdrücken, der zum Wesen des Gottes, wie es sich im Altnordischen Mythus erkennen lasse, stimme. Nicht minder passend aber, als diese Keltischen Wörter, finden sich bei den Letten, in deren Johds wir bereits Hödhr erkannt, die zum Namen des weißhaarigen Altnordischen Gottes vollkommen stimmenden Wörter balts, blaß, bleich, und balts, weiß. Ob die Lettischen Völker auch den Balder verehrt, wissen wir zwar nicht; aber die an die alten Preußen gränzenden Wenden, deren Sprache, so wenig sich davon erhalten, doch schon die Einwirkung der Lettischen Mundarten nicht verläugnen kann, diese Wenden hatten einen Bjelbog und einen Czernybog, einen weißen und einen schwarzen Gott. Sollten diese, die wieder in einem unmittelbaren Gegensatz zu einander stehn, nicht Balder und Hödhr sein? Ist der letztern Wesen von der Forschung irgend richtig erschlossen worden, so sind damit die Wendischen Götternamen in keinem Widerspruch, indem Bjelbog genau Dasselbe aussagt, was

*) S. W. Müller a. a. O. S. 185 f., 315 f., 319 ff.

**) Zeuß, d. Deutschen u. d. Nachbarstämme, S. 31, giebt aus dem Cassiodorus auch den Gothischen Personennamen Theoda-hadus hierher.

***) S. Grimm, Deut. Gramm. II, 143. Ahd. hadu, bellum, pugna. Grimm, Gesch. d. D. Spr S. 689.

†) S. Pott a. a. O. I, 113 ff. Anlautendes j giebt das Altnordische durchgehends auf. S. Grimm, Gesch. d. Deut. Sprache, S. 297.

††) S. W. Müller a. a. O. S. 252 f.

Balder; Czernybog aber an sich als eine nicht unpassende Bezeichnung für einen Wintergott erscheint. Einiges Thatsächliche macht es selbst wahrscheinlich, daß er der Wintergott gewesen. So wie nämlich im Sanskrit die Sommermonate die hellen, glänzenden genannt werden, nennen die Kelten und Basken die Wintermonate ausdrücklich die schwarzen.*) Das Litthauische hat für den Begriff schwarz das Wort juodas **), welches entweder wirklich mit dem Lett. Johds zusammenhängt, wie im Sanskrit Crishna, im Altnordischen Surtur Namen bekannter Götter sind und zugleich schwarz bedeuten, oder mindestens durch bloß äußerlichen Anklang an Johds zu der nicht unschicklichen Bezeichnung Czernybog bei den Wenden anleiten konnte. Dazu kommt, daß bei vielen Slavischen Stämmen bis auf die jüngsten Zeiten herab, wenn nicht ihn und wieder noch gegenwärtig, der Kampf zwischen Winter und Sommer und der Sieg des letztern in ländlichen Festen gefeiert wird. Ist Dieses auf Altheidnischen Glauben zurückzuführen, so dürften unter den bekannt gewordenen Wendischen Göttern Bjelbog und Czernybog vor allen andern dazu geeignet scheinen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Chr. shukra, der helle, shukhi, der glänzende Sommermonat, so wie auch Grimm im Kelt. bealtuine, bealtuin, Mai, zusammenhang mit den Namen des Kelt. Beal, des Altnord. Baldr annimmt. Jr. midhu, Gorn. dui, November; Gael. dubhlachd, Gorn. kevardin, Bretagn. gerçu, gerzu, December; Bask. beltzilla, iltzaiza, Januar, bedeuten sämmtlich schwarzer Monat. S. Grimm, Gesch. d. Deut. Sprache, S. 101 ff., III, 122.

**) Auch dieses Wort findet sich bei Finnischen Stämmen, welche mit j und Zischbuchstaben anlautend. Ascheremiss. jüt, dunkel; Perm. tschöd, Syrjän. schöde, schjöd, Wotjäk. sed, schwarz.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 20. Aug. Handelsbericht der Börse. Hanf. Das Geschäft darin erweiterte sich ohne wesentlichen Einfluß auf Preise die bewilligt sind: für Marinebanf 26 R., seinen Reinhanf in besonderer Auswahl bis 27½ R., seinen Hanf 26, 24½—25½ und 24½ R., für gewöhnlichen 24½ bis 25½, 24½—24½ und 24—24½ R. — Tors. Kleinigkeiten von langer Waare sind mit 16½ R. bezahlt. — Flachs. Es entwickelte sich für den Artikel ziemlich lebhafte Frage und der Umsatz war im Verhältniß zu den Vorräthen bedeutend. Gemacht wurde: weiße Waare in Spanischer Qualität zu 30½ — 32 R., in Englischer zu 29½ — 29 R., in grauer 28½ und 29½ R., feines Partiengut bedang 23—23½ R. Die drei Marienburger Gattungen gingen zu 26, 27 und 28 R. rasch ab und PBG zu 25, BG 22, PRD 18, RD 17 R. blieben vollkommen preishaltend. — Flachsheede galt von 10½—12 R. nach Qualität. — Schlagleinsaat hohe Waare behauptete 6½ R., sonst ist der Preis 6¾—6½ R. anzunehmen. — Getreide. Bei weniger günstigen Berichten aus Holland war der Umsatz beschränkt, doch eine besonderé Nachgiebigkeit der Verkäufer nicht bemerkbar; schwerer Roggen wurde noch zu 63½—63 R., wenn auch nicht viel, gemacht; auch 104—106 pfünd. Gerste betang noch 51½ R. Hafer, wenn auch niedriger 76—77 pfünd. zu 45 R. abgegeben, war vielleicht etwas höher zu lassen. — Salz. Bei mangelnder Kaufluft sind Preise nicht anzugeben, die niedrigen von 69 R. für St. Ubes, 67 Rbl. für Lissabon waren nicht zu bedingen. — Heeringe. Die Ankunft mehrerer Ladungen machte Käufer etwas zurückhaltend, doch dürfte daraus nicht auf mangelnde Frage zu schließen sein. (St. Peterób. Handelsztg. Nr. 69.)

Riga, d. 20. August. Beim Oberdirektorio der Livländischen Kredit-Societät hat der dimittirte Garde-Stabsrittmeister John v. Jürgenson um Erweiterung des auf dem Gute Roienhof mit Schönangern haftenden Pfandbriefs-Kredits nach Abgang der von dem Gute Roienhof zu trennen beabsichtigten Appertinenz Schönangern nachgesucht.

Riga, d. 29. Aug. Vom Livl. Domänenhofe wird bekannt gemacht, daß das im Dörptschen Kreise belegene Gut Hahnhof von ult. März 1850 bis zur Regulirung des Gutes ohne Abhaltung von Torgen in Administration abgegeben werden soll, und daß Diejenigen, welche etwa zu solcher Administrations-Uebernahme geneigt, sich deshalb spätestens bis zum 1. Oktbr. d. J. beim livl. Domänenhofe zu melden haben.

Riga, d. 31. August. Der derzeitige Präsident der Lettisch-literärischen Gesellschaft, Pastor Berent zu Sunzel, ladet die Mitglieder zu der auf den 21. und 22. September in Mitau abzuhaltenden Jahres-Versammlung des Vereins ein.

Riga, d. 7. Sept. Die St. Petersburger Deutsche Zeitung enthält über die Ernteaussichten in Livland Nachstehendes aus einem der Landwirthschaftszeitung zugegangenen Privatschreiben vom 25. Juli. „Für dieses Jahr haben wir Landwirthe leider Aussichten. Im Mai hatten wir beständige Dürre mit kaltem Winde und Nachtfrösten. Darunter litt besonders die Wintersaat, von der in etwas niedrigeren Gegenden wenigstens ein Drittel verfault und verloren ist. Ebenso ist auch das Wiesengras zurückgeblieben. Noch jetzt steht es so schlecht damit, daß kaum die Hälfte einer gewöhnlichen Heuernte erwartet werden kann. Der Juni, ebenfalls ziemlich kalt und regnerisch, beförderte zwar die Vegetation, hielt aber die Sommerfelder sehr zurück, auf denen noch bis jetzt keine Aehren sichtbar sind, und vieljährige Erfahrung lehrt, daß Getreide, welches vor Jakobi (25. Juli) keine Aehren getrieben hat, bei uns leicht ausfriert. — Auch hat das Winterkorn nur langsam abzublühen, von Johannis ganze vier Wochen lang, es wird also das Reifen der Körner eben so ungleich sein. Der Roggen, der 6 Wochen hindurch beständig Regen bekommen hat, steht oder richtiger gesagt liegt unreif am Boden, während wir gewöhnlich in guten Jahren schon mit dem 25. Juli zu schneiden anfangen. — Die beworstehende Ernte giebt demnach sehr geringe Hoffnung, und hätten wir nicht unsere reichlich gefüllten Gemeindemagazine, so würde es den Bauern wahrscheinlich an Saatkorn fehlen. — Die Heuernte fällt überall sehr mager aus, und das Eingebrachte ist so schlecht, daß das Vieh an Futter Mangel haben wird, welches Letztere um so mehr zu befürchten ist, als die Kartoffel, die bis jetzt sich ganz gut hielt, nun hier und da Spuren der Fäule zeigt."

Riga, d. 8. Sept. Am 31. Aug. angekommene Schiffe 1290; ausgegangene 1099. Am 1. Sept. angek. 1301; ausgeg. 1104. Am 3. Sept. angek. 1332; ausgeg. 1112. Am 5. Sept. angek. 1341, ausgeg. 1143.

Polderaa, d. 27. August. Die heute bemeldeten 7 Schiffe im Anfegeln halten sich der hoch gehenden See wegen vorwärdend außerhalb der Rhede unter Segel. — Der Sturm hat die Baggermaschine von ihrem bisherigen Platz im Sergatt dem Lande näher getrieben, jedoch liegt dieselbe bis hierzu noch flott; ein Pering und ein offenes Boot aber sind von dem auf der Rhede gelegenen Schiffe

Digitized by Google

ab- und westlich vom Leuchtthurme auf den Strand getrieben worden.

Bolderaa, d. 28. Aug. Mit dem Russischen Dampfschiff „**Konstantin**“, welches heute mit einen Lootsen besetzt worden, werden **11** Schiffe im Anfegeln gesehen, worunter einige retourkommend sind. Der hohen See wegen sind sämmtliche Schiffe gehalten, fortwährend außerhalb der hiesigen Rhede zu kreuzen.

Hernau, d. 3. Sept. Vom 26. bis 28. Aug. sind von hier 4 Schiffe abgegangen, 2 mit Flachs und Heede nach Großbrittanien, 2 mit Ballast nach Riga (2 durch Jacke & Komp., 2 durch H. D. Schmidt flarirt).

Chronik von Dorpat.

Herr Vieuxtemps gab am 9. Sept. Abends 7 Uhr im Saale der Bürgermusse ein Koncert, welches sehr besetzt war. Außer einem großen Duo für Piano und Violine über Themata aus der „Somnambula“ von Bellini, komponirt von Benedict und Beriot, ausgeführt von Hrn. und Madame Vieuxtemps, trug der Koncertgeber unter Begleitung des Piano die eigenen Kompositionen: Phantasie-Caprice, Phantasie aus „Norma“ auf der G-Saite u. „Yankee-Doodle“ (Erinnerung an Amerika, Caprice) und die Beriosche Komposition „Tremolo“ mit einer künstlerischen Vollendung vor, die lebhaft an die Leistungen Ernst's erinnerte. Er erntete stürmischen Beifall ein. Schade, daß kein größeres Lokal diesmal disponibel war, die Zuhörer hätten dann von der Musik mehr genossen, von der Hitze und anderen Unbequemlichkeiten weniger gelitten. Indessen wird am 12. Septbr., dem zweiten und letzten Koncert desselben Virtuosen, derselbe Saal nicht weniger gefüllt sein, wie die Nordische Biene (s. oben Sp. 629 J. 13) ganz richtig prophezeit. Wen „der Nachtigallen Melodien in des Lenzes Tagen entzücken,“ wird wenig darnach fragen, daß sie ihre Vorstellungen nicht in hell erleuchteten parkettirten Salons geben und der Zuhörer unter dem nächtlichen Himmel in feuchter Wildniß kaum einen bemoosten Stein zum Sitze findet. Das Schöne um des Schönen willen liebend nehmen wir's, wo wir es finden, obzwar zu seiner Zeit der Comfort auch unsern Gliedern ganz wohl behagt.

Statt der bisher zwischen Dorpat u. Narva im Gange gewesenen Lineiken ist jetzt eine neue, elegante, den gesteigerten Bedürfnissen entsprechendere Postkutsche eingerichtet worden.

Die diesjährigen Pensionsquoten aus der Dörpt-Werroschen Prediger-Wittwen- und Waisen-Kasse sind am 15. Septbr. Nachmittags von 4—6 Uhr bei Pastor Gehewe in Empfang zu nehmen.

Der diesjährige Michaelismarkt wird wegen des zu erwartenden Truppendurchmarsches vom 26. bis 28. Septbr. abgehalten werden.

Ehstland.

Reval, d. 29. Aug. Ansprüche an den Nachlaß des Hofraths u. Ritters Hermann Rahr, Einwendungen gegen das am 14. Decbr. v. J. publicirte Testament des Verstorbenen und Anzeigen über ihm schuldig gebliebene Verbindlichkeiten sind in der präklusivschen Frist von Jahr und Tag vom Datum des am 23. d. M. erlassenen Proklams beim Oberlandgericht einzureichen. — Der Russisch-Kaiserliche Hof-Violinist, Henri Vieuxtemps, wird am 5. Sept. im Aktiensaal ein Koncert geben. — Mit dem 1. Septbr. d. J. beginnt hieselbst ein Kursus im Zeichnenunterricht, zu welchem der Plan in der Kunsthandlung von D. Avano zur Ansicht ausgelegt worden. An diesem Unterricht, welcher sich auf alle Zweige der Zeichnenkunst erstreckt, können sowohl Kinder als Erwachsene theilnehmen. Damen erhalten Unterricht im Entwerfen und Zeichnen von Stickmustern, Gewerbtreibende im Entwerfen und Zeichnen von Gegenständen, die ihr Gewerbe betreffen. Es soll Anleitung gegeben werden zum Zeichnen nach Gypsfiguren und nach der Natur und zum Malen in den verschiedenen bekannten Manieren, als in der Oel-, Miniatur-, Gouache-, Aquarell- und Pastellmalerei. — Herr C. Krüger-Fürth macht bekannt, daß er seinen Gesangunterricht im Septbr. wieder beginnen werde und sadet zur Theilnahme daran ein.

Reval, d. 3. Sept. Herr von Säyor als Nachfolger des Herrn Jourdan in der Direktion einer Pensions-Anstalt für junge Leute in St. Petersburg veröffentlicht einen in verschiedenen Sprachen abgedruckten Prospektus über die in jener Anstalt beobachtet werdende Erziehungsweise und vorkommenden Lehrgegenstände, welche in Rücksicht auf sittliche Bildung unter beständiger Aufsicht, Unterricht in Sprachen (Deutsch, Russisch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch), Wissenschaften u. Künsten (Religion in den verschiedenen Konfessionen, Geographie, Geschichte, Mathematik, Zeichnen, Gymnastik, Fecht- und Tanzkunst) in einer Elementar- und in vier Schulklassen in der That Nichts zu wünschen übrig läßt, und denjenigen Eltern aus den Ostseeprovinzen welche ihre Söhne für Militär- u. Civil-Kronsanstalten wollen vorbereiten lassen, insofern wichtig und der Beachtung werth ist, als gerade solche Vorbereitung mit zum Lehrplan, besonders für angehende Artilleristen, gehört.

Das jährliche Pensionsgeld beträgt 600 R. S. Die Anstalt befindet sich in der Pantaleimonstraße, an der Ecke der Mochowaja, Nr. 47 im Hause Pöhl.

Reval, d. 4. Sept. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 19. August 256 Kranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankten 15, am 20. 19, am 21. 17, am 22. 12, am 23. 9, am 24. 7, am 25. 15, am 26. 11, am 27. 5, am 28. 2, am 29. 7, am 30. 7. Zum 31. August verblieben 80 Cholerakranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, den 27. Aug. Von der Direktion des Kurl. Kreditvereins wird bekannt gemacht, daß eine Versammlung der Vereinsmitglieder des Selburgschen Kreises, und zwar für die Bezirke Dänaburg, Ueberlauz u. Illurt im Flecken Illurt, für den Bezirk Nerft aber in Jacobstadt, so wie der Vereinsmitglieder des Tuckumschen Kreises in Tuckum am 15. Okt. d. J. um 11 Uhr Vormittags abgehalten werden soll.

Das Direktorium der Goldingenschen landwirthschaftl. Gesellschaft macht bekannt, daß die Thierschau zu Goldingen in diesem Jahre am 18. Septbr. abgehalten werden wird. — Der Groß-Ekausche Regidi-Markt wird dieses Jahr am 12. Sept., der Neu-Michaelis Jahrmarkt am 15. Sept. und der Neugutsche am 3. Oktbr. stattfinden.

Windau, den 3. Septbr. Seit Eröffnung der Navigation waren bis zum 1. Sept.

	1849.	1848.
angekommen	70 Schiffe mit 4938 Last.	71 Sch. mit 5357 Lst.
abgegangen	61 „ „ 4216 „	76 „ „ 5835 „
betrug der Werth		
der Einfuhr	S. Rbl. 23,693. 41.	S. Rbl. 19,274. 91.
„ Ausfuhr	„ „ 95,620. 77.	„ „ 94,743. 16.

die Haupteinfuhr-Artikel waren:

Heeringe, Nordische	2598½ Tonn.	1103 Tonn.
Salz, Liverpooler	2135 „	2110 „

die der Ausfuhr:

Holzwaaren:

Eisenbahnholz	8 Z. dick — 600 St.	7401 Stück.
	12 „ „ 28,393 „	87,567 „
Bretter, sicht.	1 „ „ 328 Schock 54 St.	109 Sch. 20 St.
	1½ „ „ 24 „ 15 „	526 „ 59 „
	2 „ „ — „ 48 „	— „ 42 „

Digitized by Google

Planken	3 Z. dick 158 Sch. 42 St.		104 Sch. 32 St.
Werth	S. Rbl. 22,924. 78.		S. Rbl. 52,402. 74.-
Getreide: Gerste	10,915⅔ Tschetw.		5226⅔ Tschetw.
Roggen	6161⅓ „		2016⅓ „
Saat: Hanf-	15 „		32 „
Schlag-	1957⅓ „		1248 „
Säe-	749 Tonnen.		841 Tonnen.

In diesem Jahre sind 9 Schiffe enthaltend 645 Lasten mit Kronsproviant von hier abgegangen. v. Hy.

Dampfschiffahrt.

Riga, den 31. August. Der „Konstantin" ist heute Nachmittag 2 Uhr mit 70 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen.

Riga, d. 3. Sept. Die „Newa" traf heute Vormittags mit 29 Passagieren aus St. Petersburg hier ein.

Reval, d. 29. Aug. Das Dampfboot „Fürst Menschikoff" brachte am 19. d. M. 47 Passagiere aus Helsingfors u. am 24. d. M. 9 aus St. Petersburg; der „Konstantin" am 25. aus St. Petersburg 82, die „Newa" aus Riga 114 Passagiere. Abgereist sind am 20. d. M. mit dem Dampfboot „Fürst Menschikoff" nach St. Petersburg 59 Passagiere, am 25. nach Helsingfors 24, mit der „Newa" an demselben Tage 276 nach St. Petersburg und Tags darauf mit dem „Konstantin" 71 nach Riga.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Zur Aufmunterung der Landbewohner, sich mehr auf die Zucht von Kavallerie- und Artillerieperden zu legen, ist Allerhöchst festgesetzt worden, Personen steuerpflichtigen Standes, von welchen eigen erzogene Pferde zur Remonte angekauft werden, folgende Belohnungen zu ertheilen, nämlich für die Lieferung von 1 — 5 Pferden ein Belohnungsattest, von 5 — 10 Pferden Geldprämien bis 25 R. S., von 10 — 20 Pferden Ehrenklassen und für fortgesetzten Eifer in der Pferdezucht zu dem besagten Zweck Ehrenmedaillen. Die Vorstellungen zur Ertheilung von dergl. Belohnungen werden am Schlusse des Jahres dem Minsterio der Reichsdomänen von den Komités der Pferdegestüte oder, wo dergleichen nicht eingeführt sind, von den Gouvernementschefs gemacht werden. (Reval. Wochenbl. v. 27. Juni 1849. Nr. 26.)

Magister der Pharmacie können als Adjunkt-Professoren für Pharmacie, und Magister der Veterinärwissenschaften als Adjunkt-Professoren der Veterinärkunde bei der medico-chirurgischen Akademie angestellt werden. (Rig. Ztg. 1849. Nr. 152.)

Den in Rußland befindlichen **Preußen**, welche von Seiten der hiesigen Königl. Preuß Gesandtschaft keine Schutzscheine erhalten haben und deren Nationalpässe abgelaufen sind, ist von neuem eine Frist von einem Jahre zur Beschaffung solcher Schutzscheine, falls sie auf dieselben Ansprüche haben, und entgegengesetzten Falls zur Rückkehr nach ihrer Heimat oder zum Eintritt in den Russischen Unterthanenverband bewilligt worden. Nach Ablauf dieses Jahres wird mit ihnen nach dem Senatsukase vom 30. Nov. 1844 verfahren werden. (Rig. Zt. 1849. Nr. 188.)

Diejenigen, welche einen vollständigen Lehrkursus in den St. Petersburgischen Schulen, nämlich der Evangel-Lutherischen Schule bei der Schwed. St. Katharinenkirche, der Reformirten Kirche und der Römisch-Katholischen Schule an der St. Katharinenkirche mit Erfolg beendigt u. darüber von den Obren dieser Anstalten Atteste erhalten haben, sind gleich Denjenigen, die einen Lehrkursus in den Kreisschulen des Ministeriums der Volksaufklärung beendigt haben, bei der Beförderung zum ersten Klassenrang von dem Examen zu liberiren, das auf Grund der Gesetze rücksichtlich der Anstellung im Dienst von der Regierung verlangt wird. (Ptbl. Amtsblatt 1849. Nr. 65.)

Das Depart. des ausw. Handels giebt den Zollämtern zu wissen, daß unburchsichtige einfarbig gedruckte seidene und andere mit Seide gemischte Zeuge gegen einen Eingangszoll von 5 R. S. pr. Pfund durchgelassen werden sollen nach dem Tarifsartikel: Einfarbige und schillernde, glatte und mit Mustern von verselben Farbe und derselben Schattirung brochirte Seidenzeuge. (St. Petersb. Handelsz. 1849. Nr. 60.)

Miscellen.

Brodies Vorbeugungsmittel gegen das Durchliegen bei Kranken, die lange eine bestimmte Lage beobachten müssen, besteht darin, die gedruckten Stellen 2 bis 3 mal des Tags mit einer Waschung von Spirit. Vin. rectificat. u. Sublimat. (1 Gran auf 1 Unze) anzufeuchten. Auch um die Folgen eines lange anhaltenden Drucks von einem harten Gegenstande, z. B. einem Bruchbande, zu verhüten, empfiehlt er dieselbe Waschung. (Medic. Zeit. Rußl. 1849. Nr. 31.)

Heilmittel gegen körperliche Verletzungen durch Feuer. Man sammelt die gewöhnliche Brennnessel, läßt sie im Schatten etwas abwelken, fällt Blätter, Blüthen und Stengel in eine Flasche und gießt starken Spiritus darauf, verschließt die Flasche gut und stellt dieselbe einige Tage in die Sonne, worauf man einen Extrakt von schöner, grüner Farbe erhält, mit welchem bei vorkommenden Verletzungen die Brandwunde alle halbe Stunde einmal zu waschen ist. Auch kann man das Mittel, mit Wasser verdünnt, als Umschlag anwenden. Nach solchem Gebrauche wird der Schmerz augenblicklich gestillt, ja es entstehen nicht einmal Brandblasen und die Heilung erfolgt oft schon nach einigen Stunden. (Mig Zeit. 1849. Nr. 133.)

Die Verwaltung der Russ. Feuerassekuranz-Kompagnie macht bekannt daß an Stelle des Bevollmächtigten A. W. Koch der Ehrenbürger James Thal zum Bevollmächtigten ernannt worden ist. Jeden Mittwoch von 11—2 Uhr ist die Direktion im Büreau versammelt und für Jedermann zugänglich und die Verwaltung täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von 10—3 Uhr offen. Der Bevollmächtigte nimmt alle vorkommenden Anfragen entgegen und ertheilt darüber die Entscheidungen entweder selbst oder legt dieselben zur Entscheidung vor. Die Verwaltung befindet sich im eigenen Hause der Kompagnie an der Moika in St. Petersburg. (St. Petersb. Handelsgeit. 1849. Nr. 59.)

Universitäts- und Schulchronik.

Der Inspektor u. wissensch. Lehrer der Hapsalschen Kreisschule, Tit.-Rath Bubrig, ist als wissensch. Lehrer an die Pernauschr höhere Kreisschule versetzt und dem wissenschaftl. Lehrer der Hapsalschen Kreisschule, Kollegiensekretär Rußwurm, das Inspektorat übertragen worden.

Angestellt sind der Hauslehrer Karl Mickwitz als wissenschaftl. Lehrer des Dorpatschen Gymnasiums und die Kron-Zöglinge des Elementarlehrer-Seminars: Ferdinand Wühlenberg, nach Vollendung seines Kursus im Pädagogischen Hauptinstitut, als Lehrer der Russ. Sprache bei der Wiwsaalschen Kreisschule und David Wieting als Lehrer an der Revalschen Stadt-Elementarschule.

Dem Oberlehrer der Deutschen Sprache am Dorp. Gymn., Kollegienrath Sante, ist die Stelle eines Oberlehrers der histor. Wissenschaften übertragen und der wissensch. Lehrer Riemenschneider als Oberlehrer der Deutschen Sprache an dem. Gymn. angestellt worden.

Bestätigt sind in den bisher Kellnerstreuen verwalteten Aemtern: eines Inspektors am Dorpatsch. Gymnasium der Tit.-Rath v. Mühdel und eines wissenschaftl. Lehrers am Rigaisch Gymn. Arnold Schwarz.

Befördert sind nach ausgedienten Jahren: der erste Lehrer der Russ. Sprache an der Pernauschen höheren Kreisschule, Kol.-Assessor Skorobogatow, zum Hofrath, der stellvertr. ausserordentl. Prof. des Russ. Rechts an der Dorp. Univ., Chirájew, der Sekretär der

Digitized by Google

Univ.-Bibliothek, Koll.-Sekr. Anders und der 2. Lehrer der Russ. Sprache bei den Livländischen Kreisschulen, Koll.-Sekr. Mitanewsky, zu Titulär-Räthen, der Archivar der Dorp. Veterinär-Schule, Gouv.-Sekr. Peterson, und der Laborant des pharmaceutischen Instituts der Dorp. Univ., Provisor Holtmann, zu Kollegien-Sekretären, der wissenschaftl. Lehrer der Estnischen Kreisschule, Kerkel, und der Schreibführer der Dorp. Veterinär-Schule, Kolleg.-Registr. Kieseritzky, zu Gouv.-Sekretären.

Entlassen sind: der ord. Professor der Kirchengeschichte an der Dorp. Univ., Staatsrath Bach, mit dem Titel eines emeritirten Professors und mit Pension, — der Lehrer der Revalschen Stadt-Elem.-Schule, Thal, auf sein Gesuch.

Gestorben ist der Gehilfe des Ehstländ. Schul-Direktors, Koll.-Assessor Schultz.*)

Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch ertheilte Diplome erhalten: als Hauslehrer Woldemar Knauer und Hermann Sachmann und als Hauslehrerinnen Auguste Hollander und Leopoldine Michelson. Der Demoiselle Amalie Andrae ist die Konzession zur Anlegung einer Privatschule für Kinder beiderlei Geschlechts in Mitau ertheilt worden.

Ein koncessionirter Lehrer in Mitau erbietet sich zum Privatunterrichte in der Deutschen und Russischen Sprache und ist zu erfragen bei Steffenhagen und Sohn.

Einen Lehrer, der bereits in Kurland konditionirt hat und jetzt eine neue Stelle wünscht, weiset die Expedition des „Allgemeinen Kurländischen Amts- u. Intelligenzblatts“ nach.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 8. September 1849.

Als Geschenke waren im Laufe des vergangenen Monates folgende Gegenstände eingegangen: von dem Herrn Pastor Kaltmeyer das erste Heft seiner Geschichte der Kirchen und Prediger Kurlands, von den Livländischen Mitheil. des 6. Bandes 1. Heft, von dem Herrn Pastor Kehrberg durch den Dr. Dr. Krumpach eine Anzahl Russischer Münzen aus dem vorigen Jahrhundert. Konsistorialrath Pastor Krohn verlas ein Schreiben seines Sohnes des Pastors zu Assuküll auf Oesel enthaltend: „Einiges über die Insel Runoe“*). Durch das statutenmäßige Abstimmen wurde zum korrespondirenden Mitgliede ernannt der Hr. Dr. A. Brandt zu Dorpat/ka.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Stabskapit. vom Generalstabe, Zimmermann, zum Kapitän; der Stabsrittm. des Militärordens-Kürassierreg., Grothuß, zum Rittmeister; der Stabsrittm. dess. Reg., Krudener, zum Rittmeister; der Lieut. dess. Reg., Kropmann, zum Stabsadjutantenstelle; der Stabsrittm. des Kürassierreg. Prinz Peter von Oldenburg, Widder 1., zum Rittmeister; der Kornet dess. Reg., Engelhardt, zum Lieuten.; der Kornet des Kürassierreg. Prinz Albert v. Preußen, Baron Offenberg, zum Lieut.; der Stabsrittm. des Kürassierreg. der Großfürstin Helena Pawlowna, Medem 2., zum Rittm.; der Stabsrittm. dessels. Reg., Engelhardt, zum Rittm.; der Kornet dess. Reg., Aloe, zum Lieut.; der Lieut. des Ulanischen Ulanenreg., Wrangel, zum Stabsrittm.; der Kornet des Nowomirgorodschen Ulanenreg., Erbs, zum Lieut.; der Adjutant des Großfürsten Thronfolgers, Rittmeister vom Leibgarde-Husarenregim., Graf Lambert, zum Obrist; der bisher. Verwalter der Jarobstädtschen Bezirksverwaltung des Kurl. Domänenhofs, Kollegienassessor Böhm, zum Jarobstädtschen Bezirksinspektor.

Uebergeführt wurden: der Oberstlieut. v. Stumschen Husarenreg., Stackelberg, in das Ulanenreg. des Fürsten Tschernischew; der Major vom Infanterieregim. Prinz Karl von Preußen, Preiß, in das Ehstländ. Jägerreg.; der Fähnrich des Grenadierreg. Erzherzog Franz Karl, Tiesenhausen 2., in das Grenadierreg. Kaiser v. Oesterreich; der Chef der 3. Distanz in der 4. Abtheil. des 8. Bezirks der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, Lieutenant de la Croix, zum Korps der Ingenieure mit Belassung in seiner gegenwärtigen Funktion.

Bibliographischer Bericht.

A. Inländische Journalistik.

Meteorische Vorgeichen der Witterung an der Sonne, am Monde, an den Sternen, der Luft, dem Wasser, der Erde und den Thieren, aus dem Holländischen übersetzt von Karl v. Fircks — Kurl. landw. Mittheil. 1849 Nr. 13 und 15.

Der Hagelschlag vom 6. Juni 1848 von Alexander Lindemann zu Switten — ebendas. Nr. 13.

Einige Worte über die Nothwendigkeit einer Ackerbauschule in Kurland und die Zweckmäßigkeit eines Oekonomieverwalter-Examens von C. D. Leprewitsch zu Schloß Oswalden — ebendas. Nr. 14.

Resultate der Wiesenbereisetungen u. Fortschritte der Wiesenkultur in Amland im J. 1848 von Bottger zu Julien — ebnd. Nr. 15.

Ueber die frühere Beschaffenheit der unter meiner Leitung stehenden Bewässerungswiesen u. die bei jeder der Anlagen ausgeführten Arbeiten von dem Wiesenbautechniker A. Friedrichsen zu Nodaggen — ebendas. Nr. 15 und 16.

Neues Futter für die Seidenwürmer (Blätter der Skorzonere, von denen man 20 Kilogramme Abends in eine Flüssigkeit eintaucht und sie sodann auf Netze oder Weidenbürden ausbreitet, um sie den Würmern am andern Morgen zu geben. Die Flüssigkeit aber besteht aus folgender Mischung: Wasser 1000 Gramme, gepülverter Zucker 30 Gr., gepülvertes Gummi 5 Gr., Salmiak 2 Gr., Mauthverstengetrank 4 Gramme.) — ebendas. Nr. 16.

B. Russische Journalistik.

Beiträge zur operativ-gynäkologischen Kasuistik von Professor Dr. Kieter in St. Petersburg — in der Medizin. Ztg. Russl. 1849 Nr. 4, 5, 26 und 27.

Cholera in Rußland im Jahre 1848/9. — ebendas Nr. 18, 22, 24, 25 und 26.

Melaena neonatorum vera von Dr. R. Krebel in St. Petersburg — ebendaselbst Nr. 27.

Medizinisch-topographische Skizze des Saratutschen Kreises im Mjätskischen Gouvernement vom Stadtarzt Tschudnowsky. 1. Topographischer Theil. 2. Ethnographischer Theil. 3. Medizinischer Th. — ebendas. Nr. 28 und 29.

Pustula oder Carbunculus malignus contagiosus (blaue Blatter) von Dr. R. Krebel — ebendas. Nr. 29, 30, 31 und 32.

Der gegenwärtige Zustand der Medizin in der Türkei von Professor Monneret — ebendas. Nr. 29, 30, 31 und 32.

Bemerkungen über das Wechselfieber. Beobachtungen im Petrii-Paul-Hospitale zu St.-Petersburg von Dr. Meinhard — ebendas. Nr. 33.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie des sciences de St. Petersbourg. Nr. 137. 138. (Tome VI. Nr. 17. 18.) enthaltend: G. Kunik. Auffindungen über einige Punkte der äußeren Geschichte des Slavischen Evangeliums zu Rheims. Ein Beitrag zur Geschichte der Slawistik; — Rudolph Stephani. Ueber ein Ephesisches Amulet, nebst einer bildgr. Tafel; — Ant. Schiefner. Eine nachträgliche Bemerkung über den Tarnas; — Bulletin des séances. — St. Petersb. Deutsche Ztg. 1849. Nr. 141.

Beiträge zur Pflanzenkunde des Russischen Reichs, sechste Lieferung, enthaltend: Verzeichniß der von Hrn. Dr. Kolenati in den mittlern Theile des Kaukasus, auf dem Kreuzberge, dem Kasbek und in den zunächst gelegenen Gegenden gesammelten Pflanzen. Von C. A. Meyer, 62 S. gr. 8. 50 Kop. S. — St. Petersb. Deutsch. Zeit. 1849. Nr. 147.

Nekrolog.

Am 17. August starb in Kiew nach langem, schwerem Leiden der Hofrath Samuil von Tertius im Alter von 79 Jahren.

Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen der Lieutenant vom Ulanenregiment des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Nikolai 2., und der Sekondlieutenant des Grenadierregim. Erzherzog Franz Karl, Creumern.

Am 9. Juli
1. August starb zu Langenschwalbach im Großherzogthum Nassau nach langem, schmerzlichen Leiden der Staatsrath und Ritter Dr. med. Reinhold Ludwig Stegemann ruhig und sanft im Alter von 80 Jahren.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des freigelaß. Arztes O. Th. Wilde Sohn Karl Oskar; des Provianmeisters G. Kuklick Sohn Nikolai. — St. Marien-Kirche: des diesjam Küsters Hallmann Sohn Johann Arthur Alexander. — * Wilhelm Ernst.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters G. Thomson Tochter Wilhelmine Klementine Dorothea, alt 5 Jahr 10 Monat.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. E. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 151.) Dorpat, den 12. September 1849.

*) Vergl. Inl. Nr. 34. Nekrolog.

**) In der nächsten Numer hoffen wir darous auch unseren lesern Etwas mittheilen zu können. D. Red.

Digitized by Google

№ 38. Montag, den 19. September. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Seite. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Livonica

aus der in Lübeck befindlichen Handschrift der Fortsetzung von Reimar Kock's Lübeckischer Chronik.

Aus dem Niederdeutschen von

Eduard Pabst.

(Schluß des in Nr. 26 und 36 abgedruckten Artikels.)

1563. (Einfall der Russen in Litthauen)[67].

Den 4. Marcii sind die Gesandten aus Schweden wieder zu Hause gekommen und [haben] die Zeitung gebracht, daß bei dem Könige Erico Nichts zu holen, sondern daß darnach würde getrachtet, die Stadt Lubek in Grund zu verderben, welches zu ersehen aus der Konfirmation der Privilegien, so die Lubschen und andern Hansestädte vor undenklichen Zeiten im Reiche zu Schweden gehabt haben[68], welchen Privilegien die Schweden nachfolgende Artikel wollten zusetzen [69]:

1) Daß die Einwohner der Hansestädte an der See allerlei Waaren in's Reich möchten führen im Kriege, auch im Frieden, doch um ein ziemliches [70] Verkaufen.
2) Daß er wollte die Macht haben, in der Stadt Lubek und andern Hansestädten um Kriegesvolk sich zu bewerben.
3) Wenn ihm auf diesen Fall Geldes bedürftig, sollten ihm die Städte eine Summa Geldes vorschießen, welche er zu gelegener Zeit wollte bezahlen, hoc est ad calendas graecas.
4) Daß diese Städte, sonderlich Lubek, in ihren Städten ein Haus nach seinem Gefallen sollten bauen, darin er seinen Faktor wollte haben, der alle Güter, so aus Schweden würden gesandt, sollte verkaufen, und Alles, was der König nöthig, wieder einkaufen und ohne einigen Zoll aus den Städten in Schweden schiffen.

Es ließ sich ansehen, daß allhier der Schwede von Hochmuth sich selbst [nicht] gekannt. Zum Letzten begehrte er auch, daß die Lubschen und die andern Städte sich sollten verschreiben, in Rußland nicht mehr zu segeln, nur [71] allein zu Wiborch und Revel den Handel zu treiben. Omnis superbus est stultus.

[Der König von Schweden schickte Gesandten nach Deutschland. Da es Winter war, zogen sie durch Dänemark. Der König ließ sie aber, da er die Anschläge des Königs merkte, zu Kopenhagen anhalten und endlich gefangen nehmen. Da fand man Schriften bei ihnen, worin Alles geschrieben stand. Der König schrieb an Lübeck: der Schwede bedrohe nicht ihn allein, sondern auch Lübeck. Wenn die Wendischen Städte ihm beistehen wollten, wollte er nicht allein ihnen ihre Privilegien bestätigen, sondern wenn er Schweden einnähme, wollte er ihnen allen ihren Schaden ersetzen. Lübeck entbot den Wendischen Städten Berathschlagung. Allein diese kamen nicht außer Lüneburg. Wismar wollte bei dem Landesherrn bleiben, Hamburg schickte seinen Sekretar. In Hamburg, Rostock und Stralsund war Streit zwischen Rath und Bürgerschaft. Die 60 hatten alle Macht. Das erfuhr der Schwede, schickte ihnen heimliche Gesandten an die Bürger, gelobte große Freiheit, wollte den Stapel nach Rostock und Stralsund legen. Sie allein sollten mit dem Russen handeln. So machte er einen heimlichen Bund mit Rostock und Stralsund und setzte ihnen in den Kopf, daß sie Lübeck werden sollten. Die Wismarschen waren zwar still, hatten aber auch des Schweden Zusage und hätten gern gesehen, wenn dessen Anschläge durchgegangen wären. Alsbald waren nun des Königs von Schweden Hauptleute [72] der Kriegsknechte und Gesandten [73] willkommene Gäste in Rostock und zum Sunde. — Auch hatte der Schwede bei Schottland, England, Holland, Brabant, Friesland, vielen Städten in Preußen, Pommern, Mecklenburg heimliche Praktiken] sich Freunde zu machen, und hat sie auch erlangt; denn in allen Landen und Städten loben und preisen sie den Schweden und hassen und lästern den König von Dänemark und die gute Stadt Lubek, der doch alle Lande genießen und bisher zu genießen halten. [74] — — —

[Im Herbst war beständig Südwind, weshalb die Schiffe nicht nach Lübeck, sondern nach Wismar liefen. — Die Lübecker rüsteten 6 Schiffe zum örlige. Während dessen rüstete der Kaufmann 46 Schiffe nach Narva, aber die Schwedischen Kriegsschiffe kamen über sie und nahmen ihrer 24. [75] — — —

Verwirrung in Liefland. —]. Ketiler gerieth an des

67) Herrmann III, S. 220 f. Rüssow Blatt 54, b. — 68) Verschrieben hefft. — 69) Nicht im Rüssow, vgl. Bl. 54 vom Jahre 1562. — 70) = billiges. — 71) Eigentl. men.

72) Eigentl. Hofleute? — 73) = und die Gesandten des Königs. — 74) Eigentl. hebben? — 75) Vgl. Rüssow Blatt 56, b.

Digitized by Google

Königs von Schweden Volk und nahm ihnen 8 große gegossene Stücke. [76])

Herzog Christoffer zu Mecklenborch, welcher Bischof zu Riga war erwählt, hängte sich an den Schweden [77]) und wiewohl [78]) sein Bruder, Herzog Hans, viel Fleißes um seine Erlösung angewandt, ist doch Alles verlorene Arbeit gewesen und ist der Herzog eine lange Zeit in des Königes Verhaftung geblieben. — — —

1564. [..... Den 24. August war ein Hansetag, den wenige besuchten. Selbst Hamburg, das unter dem Könige von Dänemark liegt, wollte nicht helfen. Pestilenz in Lübeck. Fruchtbares Jahr. Der Hopfen voriges Jahr 15 Mark, jetzt 2 Mark.] .....

1565. [.... Den 9. Juli führte der Russe die Dörptischen fort. In 3 Tagen mußte Jeder alles das Seine wegführen. Wer darnach noch gefunden würd, sollte die Beke [79]) hinauf nach Rußland geführt werden]. Davon an diesem Elende sich Jeder billig zu spiegeln hat und vor Aufruhr und Ungehorsam hüte. Dar es [80]) Einer vor 10 Jahren den Dorptschen das Unglück prophecei, hätten sie solches nicht geglaubt, sondern mußte eher der Himmel zur Erde gefallen sein. [81]) — — Es waren die Bürger in Rige, Dorpte und Revel in ihrem Wohlstande also übermüthig, unangesehen daß sie mehrentheils von dem Pflug aus Westphalen entlaufen, daß sie meinten, ihres Gleichen wäre in der ganzen Welt nicht. Wor sie saßen in ihren Sitzen, tranken sie einander 10 bis 20 Russen zu [82]), als ob etwa [83]) die Russen rigische Stinte oder trockene Butten [84]) gewesen. Als nun der Russe zu Felde kam, nahm die Scharze [85]) ein Ende und hätten die Dorptschen gern gesehen, daß man sich mit dem Orden hätte verglichen. Aber der Bischof, welcher ein Mönch war, gab zur Antwort: ehe der Orden sollte der Herr [86]) über das Stift sein, davor solle der Russe das Land alles haben. Dieser Bischof hatte mit den Russen heimlich gehandelt und ihnen gelobt die Stadt Dorpte aufzutragen; darzu hatte er geholfen binnen und außer [86]) Rathes [87]). Der Russe hat auch den Bürgern große Hülfe und Freiheit zugesagt, auch mit seinem gülbenen Siegel, wie man sagt, verbrieft, worauf sie die Stadt den Russen übergeben. — — —

76) Vor Schloß Lode, s. Rüssow Blatt 56. — 77) Hier ist offenbar eine Lücke; Kettler nahm ihn auf Dalen gefangen und über fünf Jahre war er in des Königs von Polen Gefangenschaft. Rüssow Blatt 55; Henning Bl. 39. — 78) Eigentl. bloß weil? Zur Sache vgl. Henning Bl. 40. — 79) = den Bach; es ist die Embete oder der Embach. — 80) Beides unleserlich, vielleicht Hätte. — 81) Rüssow Blatt 59, b.; Nyenstädt Sl. 67. Ueber die Redensart vom Einstürzen des Himmels s. die Stelle bei J. Grimm, Gesch. der Deutsch. Sprache Sl. 459 f. wozu man außer unserer Stelle noch Rüssow 61, b. füge. Die Russen halten den einstürzenden Himmel mit den Bajonetten auf. — 82) Eigentl. esst wor. — 83) Eigentl. Rigesstindt, droge butte. — 84) Scherz, Spott? — 85) Eigentl. den heren. — 86) Eigentl. buten. — 87) Bischof Hermann's Bereäthereі ist unerwiesen, wiewohl es erklärlich ist, daß Gerüchte darüber damals entstanden. S. den Text bei Note 29. Rüssow, Bl. 43, a. und b., schweigt davon. Vgl. indessen S. 343 des I. Bandes der Scriptores rer. Livonicarum; wie haben vom Bischof selber eine Vertheidigungsschrift gegen den ihm vorgeworfenen Verrath, abgedruckt in den Mittheilungen der Rigaischen Gesellschaft rc. I., S. 492 ff. Andere mögen Verrath gespielt haben.

[In Lübeck war (nach Michaelis) Pestilenz. Ein Proviantschiff kam nach Bornholm und da statt in der Lübischen in der Schweden Hände, brachte ihnen aber die Pestilenz mit.] — — —

1567. [88]) [König Erich's Absetzung. — Porson's Hinrichtung. Seltdem kam es auch zu Unterhandlungen mit Schweden.]

NB. Hier findet sich eine Lücke in den Aufzeichnungen Reimar Kock's oder vielmehr seines Fortsetzers.

II. Der gute Wille.

Oft ist es im Leben der Fall, daß man sich mit dem guten Willen begnügen muß, weil die Verwirklichung desselben, — die That, — nicht erfolgen können. Grade so ist es mir mit dem nachstehenden dramatischen Gedicht ergangen, das ich zur Feier des 22. Augusts d. J. — des gesegneten vier und zwanzigsten Krönungstags Ihrer Majestäten unseres glorreichen Kaisers und Herrn und der erhabenen, menschenfreundlichen Kaiserin, geschrieben, und zu welchem mein Freund, der würdige Kapellmeister der Rigischen Oper J. J. Schrämel, eine vortreffliche Musik komponirt hatte. Unerwartete Behinderungen erlaubten es nicht dieses Festspiel am 22. August auf der Rigischen Bühne aufzuführen, was ich um so mehr bedauere, als dadurch das Rigische Publikum keine Gelegenheit erhalten sich abermals des schönen Talents zu erfreuen, welches Hr. Schrämel in allen seinen Kompositionen entfaltet. — Was nun das Gedicht selbst betrifft, so mag es an manchen Schwächen leiden; dafür aber spricht es Wahrheiten und Gefühle aus, die ihren Anklang im Herzen aller patriotisch gesinnten Bewohner Rußlands finden dürften.

Mitau, d. 6. Septbr. 1849.

Hofrath J. de la Croix.

Der Treue Bild.

Ein Festspiel in 1 Akt.

Handelnde Personen:

Chor der Russischen Männer,
Chor der Russischen Frauen,
Chor der Blasenmänner,
Ruthenische Stimme,
Ein belagter Russe.

Das Theater stellt eine großartige Halle vor. — Rechts erscheinen die Russen und Russinnen in ihren Nationaltrachten; — links die Blasenmänner.

Chor der Blasenmänner.

Von allen Thürmen dieser Stadt
Ist uns ein Festgeläut erklungen
Und Hymnen hat als Dankgebet
Im Tempel heut das Volk gesungen ...
Was ist es, das sein Herz belebt?
Was ist's, das sein Gemüth erhebt
Und es am Abend dieses Tages
Versammelt hier zum frohen Reihn?

(Zu den Russen.)

Wer es verkünd'gen kann, — der sag es!
Damit der lauten Freude Lust

88) Muß 1568 heißen.

Digitized by Google

Nicht bleibe fremd auch unsrer Brust,
Die wir uns gern der Freude weih'n.

Chor der Russen.

Erinn'rung ist's an jenen Tag,
Der unser großes Vaterland —
Das einst in tiefer Trauer lag —
Mit unserm Genius verband.
Erloschen war für's Volk die Sonne,
Die wärmend minderte die Sorgen!
Doch ein noch schön'rer frischer Morgen
Erblühte bald dem Volk zur Wonne ...
Schon ist er vier und zwanzig mal
Dem Vaterlande aufgegangen;
Und jubelnd hegt es das Verlangen,
Daß nie verdunkle sich sein Strahl!

Chor der Blusenmänner.

Es leuchtet also über Euch
Ein helles Licht, ein schöner Stern?
O! saget uns, — wir hören's gern —
Wer ist der Genius Eures Reichs?
Wem dank's das Glück, das ihm geworden,
Und dessen stets es würdig war?

Chor der Russen.

Der Herr des Ostens und des Nordens,
Der Kaiser ist's, der große Czar!...

Chor der Russischen Frauen.
(Einfallend.)

Der Schutzherr unsrer treuen Söhne,
Die Ihm vertrauen ihr Geschick;
Der Mann der Kraft; und dessen Blick
So streng und doch zugleich versöhnend
Darstellt der Tugend hehres Bild,
Die immer wahr und immer mild!

Chor der Blusenmänner.
(Zur Seite.)

Wie glücklich sind das Land, die Fluren,
Auf denen Gottes Frieden ruht;
Die nicht berührt von Feindes Spuren
Fremd sind der argen Bürgerfluth! ...
Wo im Genuß der höchsten Güter:
Der Ruh', der Eintracht der Gemüther
Die Völker fest dem Thron vertraun, —
Und fröhlich ihre Hütten bau'n!

Chor der Russen.

Und dieses Glückes tief bewußt
Schlägt stolz das Herz in unsrer Brust,
Die nicht vor Bürgergräueln bebt,
So lang' der große Czar nur lebt!

Chor der Blusenmänner.

Mag sein! — doch wird der inn're Frieden
Euch etwa immer blüh'n hienieden?
Giebt's nicht Gefahren, die ihn stören?
Sehr! Das, Das wünschten wir zu hören.

Chor der Russen.

So lange Gott uns gnädig ist
Und uns erhält den großen Czaren,
Stört unsern Frieden keine List!
Die möge sich vor uns nur wahren!
Gott, der die Treue nie verläßt, —
Stärkt unsern Glauben, macht ihn fest!
In diesem Glauben ohne Wanken
Trat Rußland furchtlos in die Schranken.

Chor der Russinnen.

Und welche Waffen in der Welt
Vermöchten Rußland zu besiegen?

Der Russe kann nicht unterliegen,
Denn nur für Gott rückt er in's Feld!
Was Anno zwölf die Russen waren,
Sind sie auch noch! Mit Gut und Blut
Ergeben ihrem großen Czaren,
Ein Heer voll Gottvertraun und Muth!

Ein rüstiger Greis tritt vor.
(Recitativ.)

Ein Wink von Ihm, — und eine halbe Welt, —
In Trachten so verschieden als nach Zungen, —
Erscheint zum Kampf gerüstet auf dem Feld,
Auf dem so oft die Siege sie errungen ....
Wir Russen, — Enkel ruhmgekrönter Slaven,
Und unsre Brüder an dem Ostseestrand,
Die tapfern, treuen, unerschrocknen, braven,
Die sich anschlossen unserm Vaterland; —
Der Taurier, die Hirten am Salgir, —
Der braune Göpendiener; der Kalmück, —
Der muthige und listige Baschkir,
Der in dem Köcher trägt das Waffenglück, —
Die Söhne des Gebirgs, die so vermessen,
Die Damascenerschwingenden Tscherkessen, —
Sie Alle droh'n den Feinden mit Verderben,
Bereit für unsern großen Czar zu sterben!

Chor der Russen und Russinnen.

Sie alle droh'n den Feinden mit Verderben,
Bereit für unsern großen Czar zu sterben!

Chor der Blusenmänner.
(Für sich.)

Gott mög's dem großen Czaren lohnen,
Daß bei den Gräueln weit und breit
In Rußlands Gauen Sicherheit
Und Unterthanentreue wohnen!
(zum Chor der Russen.)
So liebt Ihr wirklich Euren Czaren?

Chor der Russen und Russinnen.

Wie nur den Vater liebt — ein Sohn.

Chor der Blusenmänner.

Wollt Euer Herz Ihm treu bewahren?

Chor der Russen und Russinnen.

Dem Czaren treu und Seinem Thron.

Chor der Blusenmänner.

Wodurch erwarb Er solche Liebe?

Chor der Russen und Russinnen.

Durch Biedersinn und Rechtlichkeit.

Chor der Blusenmänner.

Und Ihr seid überzeugt von beiden?

Chor der Russen und Russinnen.

Wie von des Glaubens Seligkeit. —

Chor der Blusenmänner.
(Gerührt zur Seite.)

Beneidenswerthes sel'ges Glück,
Herr eines solchen Volks zu sein!
Glückselger aber noch das Volk,
Das fähig ist die reinen Triebe
Der treuen Unterthanenliebe
Dem Herrscher innmüthig zu weih'n!
O könnten wir den Fürsten schauen,
Der Völkern einflößt solch Vertrauen!

Piutheniens Stimme aus den Wolken.
(Recitativ.)

Das Glück soll Euch noch heute werden!
Im Augenblick! — Schaut dieses Bild!

Digitized by Google

Saht solch ein Bild Ihr je auf Erden?
So schön? So kräftig und so mild?

Während der letzten Verse erscheint plötzlich im Hintergrunde das Bild des Kaisers in Lebensgröße, mit Blumen und den Symbolen der Gerechtigkeit, des Friedens und des Krieges geschmückt.

Beide Chöre wenden ihre Blicke dem Bilde zu:

der Chor der Blausenmänner mit dem Ausdruck der Verwunderung,

der Chor der Russen und Russinnen mit sichtbarer Rührung, indem er langsam und feierlich niederkniet.

Der greise Russe.

(Recitativ.)

Vergönne Herr dem treuen Volk,
Das an dem ihm so heil'gen Tage
Nicht sämmtlich kann erfreuen sich
An Deinen theuren Gnadenblicken, —
Dir wenigstens vor Deinem Bilde
Des Volks Gesinnung auszudrücken!

Unermeßlich ist der Slaven Land,
Ungezählt die Stämme der Nationen,
Die das große, mächt'ge Vaterland
Von dem Ost bis zu dem West bewohnen; —
Aber ihr allein'ger Hort bist Du! —
Deiner Stimme lauschen Millionen!
Deine Macht bringt Schutz selbst manchen Thronen
Und verführten Völkern — Ruh'!
Deine Sendung ist: die Ruh zu spenden,
Zu erdrücken einen eiteln Wahn . . .
Wir, — wir Russen werden sie vollenden,
Weil wir Deinem Willen unterthan!

(Mit gesteigerter Begeisterung.)

Drum Gottes Segen ruh' auf Deinem Hause,
Das immer treuer Hort der Völker war!
Und in den Städten, Dörfern, Weilern, Klausen
Erschall' der Ruf: Es lebe Rußlands Czar!!

Alle Chöre.

Drum Gottes Segen ruh' auf Deinem Hause,
Das immer treuer Hort der Völker war!
Und in den Städten, Dörfern, Weilern, Klausen
Erschall' der Ruf: Es lebe Rußlands Czar!

(Der Vorhang fällt.)

III. Frage aus Mitau am 4. Sept. 1849.

Ist man ein wenig derb und kommt aus Rußlands Norden,
So heißt's: „Ha! Welch Barbar der Sohn der wilden Horden!" —
Ist man zuvorkommend und artig und bescheiden,
So heißt's: „Der will bei uns im Rohre Pfeifen schneiden!" — —

Beseitigt man die Noth und wirft den Feind danieder,
So erntet man dafür auch keines Dankes Lieder! . . . .
Drum, Freunde! saget uns — uns guten, treuen Christen:
Wie macht man denn es recht den argen Publicisten?

Antwort von ebendaher.

Man wahrt sein Haus selbst bei dem Schein des Mond's, dem hellen,
Und läßt die Hunde draußen bellen.

Hofrath J. de la Croix.

IV. Etwas über die Insel Runoe,

aus einem Briefe des Pastors Martin Körber zu Anseküll in Oesel an seinen Vater, den Konsistorialrath Phil. Körber in Dorpat.

— — Ich bin nun wieder heimgekehrt von meiner Seefahrt nach der entlegenen Insel Runoe. Nachdem wir (ich war Assistent des Superintendenten bei der Kirchenvisitation) 5 Tage auf günstigen Wind im Arensburgischen Hafen gewartet, setzten wir uns endlich in's kleine Boot und flogen die 80 Werst über den tobenden Meeresspiegel in 5½ Stunden, also schneller als man auf dem Lande mit der Post zu fahren pflegt. Der starke Wind machte die kleine Nußschale von Boot dermaßen tanzen, daß wir beide recht seekrank wurden. — In der Kirche fand ich nun Folgendes, was Dich interessirt. Zuerst neben dem Altar 2 große Wappen von etwa 6 Fuß Höhe und 5 Fuß Breite, die Farben noch nach mehr denn 200 Jahren frisch, namentlich das Gold. Das eine Wappen war das Kettlersche mit der Unterschrift:

Von Gottes Gnaden Wilhelm in Liefland zu Kurland in Semgallen Hertzog. — 16. 15.

das andere das Brandenburgische mit der Unterschrift:

Von Gottes Gnaden Sophia Geborn Markgraphin zu Brandenburg in Preussen auch in Liefland zu Churland und Semgallen Hertzogin.

In einer Ecke befand sich das merkwürdige Bild des Herzogs Wilhelm in Lebensgröße, eine herkulische Gestalt. — Das Zeug seiner Kleidung aber war so künstlich, wie lauter feine Spitzen, daß es unmöglich war, Das im Kleinen wiederzugeben. Daher hier nur die Umrisse des Bildes folgen. — Auf den Schuhen waren Schnallen mit brillantenem Sterne. Um den Hals eine goldene Kette, an welcher ein brillantener Schmuck hing. Um die Schultern ein Purpurmantel mit von Gold strotzenden Quasten. — An den Kirchen-Fenstern, welche kleine Scheiben hatten, befanden sich in der Mitte bunte Scheiben mit Darstellungen. Auf einer z. B. erkannte ich Noah's Einzug in die Arche. Die vierfüßigen Thiere gingen paarweise hinein, die Vögel flogen vom Himmel herab. — Die Glocken im Thurme waren gleichfalls ein Geschenk des Herzogs Wilhelm. Auch hing das Brustbild der Königin Christine an der Wand. — —

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 27. Aug. Handelsbericht der Börse. Die Witterung, die in der letzten Zeit sehr günstig war, hat in diesen Tagen umgeschlagen. Seit gestern hat ein heftiger Nordost Sturm und starke Regengüsse gebracht bei merklich gesunkener Temperatur. Das von St. Petersburg eintreffende Dampfschiff konnte den Hafen nicht erreichen und die „Düna" hat ihre Abfahrt nach Stettin auf morgen verschoben. Wir können der Zufuhr von neuer Leinsaat wohl erst in 14 Tagen entgegensehen; von vorjähriger Thurmsaat räumte sich in dieser Woche der Vorrath zu 6½—6¾ R., auch Schlagleinsaat hatte wieder Frage. Von einer zu Boden gebrachten Partie

Digitized by Google

wurde ein Theil zu 6⅞ R. verkauft und von den Barken ging Mehreres zu 6⅝—6⅞ und 6¾ R. ab. Man schätzt das unverkaufte Quantum auf 14,000 Tschetwert. — Hanfsaat. Durch einen Verkauf von 4000 Tschetwert zu 5¾ R. räumte sich der Artikel wohl bis auf eine Kleinigkeit. Hoffentlich wird er im künftigen Jahr weniger thuer sein. Ein in Petersburg gemachter Verkauf von Hanföl zu 91 R. auf künftigjährige Lieferung scheint die früher bereits angedeutete Ansicht von einer günstigen Ernte zu bestätigen. — Hanf. Bei mäßigem Umsatz befestigen sich Preise für gewöhnliche Waare auf 25½—25¾, 24½—24¾ und 24¼—24⅝ R.; die höheren Notirungen bedangen nur Kleinigkeiten. — Flachs. Die Haltung der Verkäufer bleibt eine feste, doch sind die letzten Notirungen im allgemeinen nicht überschritten, wenngleich eine ansprechende Partie Marienburger ½ R. mehr bedungen hat. — Getreide. Eine Frage für Roggen und Gerste war nicht bemerkbar, von Ersterem ist etwas gekauft, der Preis aber nicht bekannt geworden. Hafer 76 pfünd. hat nur 45 R. bedingen können. — Salz. Weißes Terravecchia wurde zu 72 R. abgegeben, St. Ubes zu 69 R., jedoch nicht geräumt; eine Ladung Liverpool zu 63 R. vereinzelt. Für Lissaboner war kein Gebot zu erlangen. — Heeringe. Bei Erhöhung der Preise auf 95 und 92 R. für Berger, wie 94 und 91 für Stavanger war der Absatz weniger rasch, als erwartet wurde. (St. Petersb. Handelsztg. Nr. 71.)

Riga, d. 8. Sept. Das Gut Sermus im Schujenschen Kirchspiele des Wendenschen Kreises wird verkauft und Baron Boye zu Stubbensee ist bevollmächtigt mit den Kaufliebhabern deshalb in Verhandlung zu treten. — Vom 8. d. M. an wird wegen der erforderlichen Brückenreparatur die Königspforte in der Citadelle geschlossen werden. — Auf dem Gute Gollgofsky wird am 20. und 21. Septbr. unter anderen Gegenständen auch eine Bibliothek versteigert werden. — Nächsten Sonntag, den 11. Sept., prcieise um 4 Uhr wird Antonio Regenti in seinem kolossalen Reiseballon „der Adler" von der Citadelle aus persönlich eine Luftfahrt unternehmen.

Riga, d. 10. Sept. Heute Vormittag um 11 Uhr fand in der Kathedralkirche in der Citadelle eine Todtenfeier für Seine Kaiserl. Hoheit den in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch statt, welcher sämmtliche Militär- und Civilautoritäten beiwohnten. Morgen wird nach geendetem Gottesdienst ein feierliches Dankgebet für die glückliche Beendigung des Krieges in Ungarn abgehalten werden.

Riga, d. 13. Sept. Am 7. Sept. angekommene Schiffe 1345; ausgegangene 1152. Am 8. Sept. angek. 1346; ausgeg. 1166. Am 10. Sept. angek. 1388; ausgeg. 1186. Am 12. Sept. angek. 1371; ausgeg. 1204.

Pernau, d. 10. Sept. Vom 2. bis zum 6. Sept. sind hierselbst 2 Schiffe angekommen (1 von St. Petersburg mit Stückgut an Jacke & Komp., 1 von Lemö mit Strömlingen an H. D. Schmidt) und 1 von hier abgegangen mit Ballast nach Riga, klarirt durch H. D. Schmidt.

Fellin, d. 6. Sept. Am 25. und 27. d. M. werden im Lokale des Casino Bälle stattfinden.

Chronik von Dorpat.

Mit dem Ausgange des Septembers wird ein Theil der zurückkehrenden Truppen Dorpat erreichen und wir werden wieder das Vergnügen haben, von da ab bis in die Mitte des Novembers hinein unsern Ort von durchmarschirenden Garden verschiedener Truppengattungen belebt zu sehen. In der Voraussetzung, daß es den Lesern des Inlands angenehm sein dürfte, vorauszuwissen, in welcher Reihenfolge und Anzahl der Durchmarsch erfolgen wird, geben wir das desfallsige Programm so vollständig, als es uns möglich ist.

			Esk.- bronen.	Batte- rien.	Gens. rale.	Stabs-Ober- offi- ciere.	Ober- offi- ciere.	Untermili- tärs.	Pferde. Fronte- pferde.	Last- Pferde.
Am	30.	Septbr.	Leib-Kürassiere des Thronfolgers	Rasttag	6	—	1	5	33	912	790	87
„	2.	Oktbr.	Leibgarde Kürassiere Sr. Majest. u. der Stab der 2. Brig.		6	—	1	4	32	910	794	87
„	3.	„	Leibgarde Batterie und leichte reitende Batterie Nr. 1.		—	2	1	2	13	424	620	80
„	4.	„	Stab des Gardereserve Kavallerie-Korps und		—	—	1	4	10	29	16	12
			Leibgarde reitende Pionier-Division	Rasttag	2	—	—	1	6	424	393	35
„	6.	„	Leibgarde-Regiment zu Pferde		6	—	1	5	40	902	790	86
„	7.	„	Chevaliergarde-Regiment Ihrer Majestät nebst Divisions- und 1. Brigadestab	Rasttag	6	—	1	5	55	938	799	106
„	9.	„	Leibgarde Grenadier-Regiment zu Pferde		6	—	—	5	26	962	811	89
„	10.	„	Leibgarde Ulanen-Regiment nebst Stab der 1. Brigade		6	—	1	2	30	935	809	86
„	11.	„	Leibgarde Husaren-Regim. nebst Div.- u. 2. Brig.-St.	Rasttag	6	—	2	4	33	949	797	106
„	13.	„	Leibgarde leichte reitende Batterie Nr. 2		—	1	—	1	4	240	268	15
„	10.	Novbr.	2. Bataill. d. Grenad.-Reg. d. Kaiserl. v. Oesterreich	Rasttag	Bataill.							
„	11.	„	Das 3. Bataill. dess. Reg. nebst Div.- u. Reg.-Stab	Rasttag	3	—	1	3	18	2960	186	—
„	13.	„	2. Bataill. d. Grenad.-Reg. d. Kngs. Fr. Wlhlm. III.	Rasttag	3	—	1	4	42	2736	189	—
„	14.	„	Das 3. Bat. desselb. Regiments, nebst Reg.-Stab	Rasttag								
			Ueberhaupt		44 Esk. 6 Batt.	3	13	45	352	13541	7202	759

In dem Gebäude der ehema's Schrammschen Tuchfabrik, gegenwärtig den Schultzschen Erben gehörig, stehen verschiedene kleinere und größere Maschinen für Haus- und Landwirthschaft, von dem Maschinenbauer Schöneich & Sohn verfertigt, zur Ansicht und zum Verkauf. Darunter befinden sich Kohlbobeln mit vier Stahlklingen, Maschinen zum Bohnenschneiden, zum Schälen der Kartoffeln, zum Zerreiben derselben um Stärkemehl zu gewinnen, endlich auch eine Getreidereinigungsmaschine.

Das zweite und letzte Konzert des Hof-Violinisten Sr. Kaiserl. Majestät, Hrn. Henri Vieuxtemps, am 12. Sept., fiel ganz so aus, wie man mit Recht erwarten konnte. Der Meister spielte meisterhaft und das Publikum befand sich in einer Erregung, welche bewies, daß es dsäthige ist, die Leistungen eines Heroen in der Tonkunst zu verstehen und zu würdigen. Zum Vortrag kamen: 1) Koncert von Beriot. 2) Reverie (Adagio); Lied ohne Worte; Salonpiece. 3) Großes Duo für Piano und Violine über Thematа aus „Don Juan" von Mozart (von E. Wolff und H. Vieuxtempé), vorgetragen von Madame und Herrn Vieuxtempé. 4) Introdukzion und Variazionen über ein Original-Thema. 5) Der Carneval von Venedig von

Digitized by Google

Paganini, mit einer Einleitung von Ernst. Die letztgenannte Pièce, mit der Ernst das hiesige Publikum zuerst bekannt gemacht hatte, entzückte auch diesmal nicht nur durch ihre Originalität, sondern gab dem Künstler auch die schönste Gelegenheit, die Zuhörer davon zu überzeugen, daß sein Bogen auch die capriciösesten Schwierigkeiten glänzend zu überwinden versteht. Aber gerade deswegen ist auch er von dem Vorwurf nicht verschont geblieben, ein gründliche Musikkenner den Virtuosen unserer Zeit machen, daß sie nämlich mehr darauf anlegten, dem Zuhörer die Wunder ihrer Fertigkeit, als die der Musik selbst aufzuschließen. Man staunt, heißt es, den Virtuosen als einen Herenmeister an, das Herz aber bleibt unbefriedigt. Für uns, die wir so selten das Glück haben, große Künstler zu hören, ist Das allerdings der Fall, eben weil wir nur im Fluge von ihnen angestreift werden und sie dem verzeihlichen Drange des eigenen Herzens nicht widerstehen können, da wo sie flüchtig erscheinen gleich durch ihre glänzendste Seite zu imponiren; an Orten, wo große stehende Orchester zu Hause sind, in denen ausgezeichnete Künstler sozusagen im Hauskleide mitwirken, ist es wohl ganz anders: da werden gerade diese Virtuosen eben wegen ihrer vollendeten technischen Ausbildung im Stande sein die großen Gedanken großer Komponisten so auszuführen, daß wo diese das Herz treffen wollten es auch wirklich getroffen wird. In die Kategorie solcher Künstler aber darf H. Vieuxtemps unbedenklich eingereiht werden, Das geben hoffentlich auch die heftigsten Gegner der modernen halsbrechenden Musik zu und werden sich nicht weigern an dem Vorbeitrange mit zu flechten, mit dem wir so gern die Stirn des liebenswürdigen Mannes geschmückt sehen.

Ehstland.

Revał, d. 5. Sept. Zum Besten der Domwaisen sind seit unserer letzten Anzeige eingegangen: 1) zum Pfingstfeste 3 Rbl. S., außerdem Meth, Pfefferkuchen und Nüsse zur Festfreude für die Kinder von Hrn. C. M. 2) von einem ungenannten Wohlthäter 3 Rbl. S. 3) von Hrn. Müllermeister M. 3 Rbl. S. 4) 10 Rbl. S. nach der Beerdigung der Frau v. H., geb. v. B. 5) von einem ungenannten Wohlthäter 5 Rbl. S. 6) von Madame S. 10 Rbl. S. Außerdem hat ein unserer Menschenfreund auf seine Kosten eine Amalie, der nicht elternlos aber völlig hilflos war, als Supernumerär in das Waisenhaus gegeben. Herr P. S. aus G. Im Domwaisenhause selbst wurden von dem Hrn. St. N. v. M. 10 Rbl. S. mit einer besonderen Bestimmung abgegeben. — Ferd. v. Rybda macht abermals auf seine „Nordamerikanische Schnellschreibmethode" aufmerksam und erbietet sich diese Methode für 15 Rbl. S. in seiner eigenen Wohnung, außer derselben für 2 Rbl. S. für die Lektion, woran 2 bis 3 Personen theilnehmen können, mitzutheilen. — Der Musikdirektor Konstantin Schmidt erbietet sich zu einem gründlichen, schulgerechten Unterricht in Gesang, Pianoforte, Generalbaß und Komposition, auch nimmt er Bestellungen an zu Arrangements von Liedern und Opern-gesängen für alle Stimmlagen mit Pianoforte- und Guitarrebegleitung.

Reval, d. 14. Sept. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 31. August 80 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage kamen hinzu 6, am 1. Sept. 7, am 2. 4, am 3. 4, am 4. 4, am 5. 1, am 6. 6, am 7. 4, am 8. 3, am 9. 3, am 10. 3. Zum 11. Sept. verblieben 25 Kranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 6. Sept. Die bei der Mitauschen Kreisrenterei neu kreirten Aemter eines Buchhaltergehilfen und eines Schreibers sind noch vakant und können Personen

steuerfreien Standes, welche darauf reflektiren wollen und die erforderlichen Fähigkeiten dazu besitzen, sich bei besagter Kreisrenterei melden. — Das in der Tuckumschen Oberhauptmannschaft belegene Gut Rengenhof ist an Eberhard Michael von Bulmerincq in Erbpfand gegeben worden und sind Einreden und Ansprüche in Beziehung darauf zwischen dem 18. und 20. Januar 1850 beim Kurländischen Oberhofgericht gehörig anzumelden und zu dokumentiren. — Die nächste Gerichtssitzung des Kurl. Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Konsistorii wird vom 4.—14. Oktbr. kurl. stattfinden. — Der Windausche Stadtmagistrat hat eine Danksagung an die Gutsbesitzer in der Umgegend von Windau, welche während der Cholera des vorigen Jahres Getreide, Kartoffeln und Holz zur Unterstützung der Stadt eingesandt haben, veröffentlicht.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 7. Sept. Die „Newa" ging heute Nachmittag 2 Uhr mit 66 Passagieren über Woonsund und Reval nach St. Petersburg ab: Der „Omnibus" wird sortan des Abends um 4 von Riga u. um 5 von Bolderaa abgehen. Die übrigen Touren bleiben unverändert.

Bericht vom Dampfschiff „Düna." Am 29. Aug. um 12 Uhr von Bolderaa in See gegangen kamen wir am 1. Sept. Abends nach 76 Stunden in Travemünde mit 15 Passagieren an. Hatten südliche und westliche Winde und ziemlich gutes Wetter. — Am 4. Sept. um 7 Uhr Abends von Travemünde in See gegangen kamen wir am 8. Morgens nach 76 Stunden in Bolderaa an. Hatten beständig östliche Winde und hohe See und folgende 11 Passagiere: Frau Baronin v. Meiners, Fräulein v. Undrig, Hr. Pastor Walter, Hr. Oberpastor Märtens nebst Frau, Sohn u. Schwester, Fräulein Thörner, Fräulein Braillard, HH. Böttchergesellen Demassius und Reng.

Revał, d. 5. Sept. Der „Storfursten" brachte am 26. Aug. aus-St. Petersburg 18 Passagiere, am 29. aus Helsingfors 35, die „Newa" am 1. Sept. aus St. Petersburg 45, der „Konstantin" am 2. aus Riga 93 Passagiere. Abgereist sind mit dem „Storfursten" am 29. Aug. nach St. Petersburg 34, mit dem „Konstantin" am 1. Sept. ebendahin 176, mit der „Newa" nach Riga 42 Passagiere.

Riga, d. 10. Sept. Die „Düna" ist heute Nachmittag um 4 Uhr mit 4 Passagieren nach Lübeck abgegangen. Der „Konstantin" traf heute früh mit 68 Passagieren hier ein.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Beschreibung der Art und Weise, Dächer mit Stroh und Lehm zu decken.

1. Zubereitung des Dachstrohes mit Lehm. Es werden von Stroh kleine Garben von ungefähr 3 Werschok Dicke gebunden, deren Enden in Lehm, welcher in einem Geschirr mit Wasser aufgelöst worden (bei einfachen Bauergebäuden kann man statt der Geschirre Gruben gebrauchen) eingetaucht werden. Einer der Arbeiter muß unaufhörlich diese Auflösung mit einer Schaufel oder einem Stock umrühren, während ein zweiter Arbeiter die Enden der zubereiteten Garben in den aufgelösten Lehm taucht und dieselben dann auf die Erde legt; ein dritter Arbeiter reicht diese Garben vermittelst einer langen Gabel dem vierten auf den Latten des Daches stehenden Arbeiter; dieser empfängt die Garben und legt in der ersten, untersten Reihe die dicken Enden derselben nach unten, wodurch die erste Lage (nezeua) gebildet wird; dann werden die übrigen Garben, bis zur obern Dachkante, mit den dünnen Enden nach unten gelegt. Wenn das Dach völlig gedeckt ist, wird der Kamm aus eben solchen Garben aufgesetzt, und zwar werden die dünnen Enden der Garben so aneinander gebogen, daß sie über beide Seiten des Daches

Digitized by Google

gehen und so fest als möglich an einander halten; damit sie aber nicht vom Winde abgerissen werden, bindet man auf beiden Seiten mit Strohstricken fest; die dünnen Enden der Dächer werden mit Scheeren beschnitten.

2. Stroh-Dachpfannen. Man nimmt ein Bund Stroh und klopft mit den dicken Enden, um sie zu ordnen, auf die Erde, dann wird das Stroh auf einem Tisch zwischen Holzstücken, die vorher ein wenig mit Sand bestreut worden, ausgebreitet, und indem man die dicken Enden auf ein Querholz drückt, ordnet man das Stroh mit den Händen, sodann giebt man auf's Stroh nicht dick zubereiteten Lehm und drückt denselben so fest, daß von demselben alle Theile des Strohes benetzt werden; hernach legt man auf's Ende des Tisches einen Stock von der Dicke eines Fingers und wickelt um denselben die dünnen Enden des Strohes und drückt dieselben dann in den Lehm; an beiden Enden des Stockes aber wickelt man zur größeren Dauerhaftigkeit einen Theil der dünnen Enden des Strohes einige Male um den Stock und drückt dieselben in den Lehm; dann zieht man an den Enden des Stockes die Dachpfannen von dem Tisch und legt eine auf die andere, damit sie nicht so bald trocknen, denn die feuchten Dachpfannen eignen sich besser zum Decken der Dächer. Damit aber die einzelnen Stücke ihrer Schwere halber nicht an einander kleben, beschüttet man sie ein wenig mit Sand. Auf's Dach werden die Dachpfannen gelegt, nachdem ein hölzerner Haken in der Mitte derselben befestigt und die Enden der Stöcke auf der Erde hart an den Kanten der Dachpfannen behauen worden sind. — Zur untersten Reihe werden die Dachpfannen nicht dünner als 11 Werschok gemacht, zu den übrigen Reihen können sie auch dünner sein; — die unterste Reihe wird so gelegt, daß sie 3 Werschok hervorsteht und wird mit Bastbricken an den Latten des Daches festgebunden, und zwar werden die Stricke durch die Löcher, an denen die Dachpfannen hinaufgehoben worden, gezogen. Die zweite und die übrigen Reihen werden so gelegt, daß die eine die andere bis zur Hälfte bedeckt, jede wird wie oben bezeichnet befestigt; der Kamm des Daches wird in eben derselben Weise gemacht, wie bei der Beschreibung der Strohdeckung angegeben worden. — Die zweckmäßigste Größe der Strohdachpfannen ist: 14 Werschok Länge, 11 Werschok Breite und 1 Werschok Dicke. (Livl. Amtsbl. 1849. Nr. 31.)

Miscellen.

Die diesjährige Badesaison in Dubbeln.

Wir entnehmen den Rigaisch. Stadtblättern über diesen Gegenstand nachstehenden, von dem Badearzt, Dr. E. Merkel, unterzeichneten Aufsatz. Der Strand war in diesem Sommer sehr besucht, mehr als je vorher; wenn im vor. Jahre auf der ganzen Strecke von Bullen bis Lappemesch (in Bullen, Bilterlinghof, Majorenhof, Dubbeln, Karlsbad und Asserzeem, Kaugern und Lappemesch) 2207 Badegäste gezählt wurden, von denen 1371 auf Dubbeln kamen, so geben diesesmal die officiellen Listen 3755 Personen an, von denen 1828 auf Dubbeln kommen. Im vor. Jahre waren in Dubbeln aus Livland 540 Erwachsene, 328 Kinder, 388 Dienstboten; aus anderen Gouvernements 50 Erwachsene, 18 Kinder, 47 Dienstboten; in diesem Jahre aus Livland 689 Erwachsene, 575 Kinder u. 455 Dienstboten; aus anderen Gouvernements 148 Erwachsene, 57 Kinder und 104 Dienstboten. Das Badepublikum hatte sich sehr früh eingefunden, so daß um Johannis schon sehr viele Wohnungen besetzt waren, indeß sonnte das Baden nur erst um die gewöhnliche Zeit, etwa mit dem Anfange des Julimonats, regelmäßig betrieben werden, da die Witterung sehr unfreundlich und das Wasser sehr kalt war. Auch die übrige Badezeit hindurch war das Wetter öfter kalt und rauh als warm und angenehm; indessen sobald man sich erst an die Luft gewöhnt hatte, konnte man, wie es auch die Mehrzahl that, ohne Nachtheil fast den ganzen Tag im Freien zubringen; wer einmal die Bäder begonnen und die zu Anfange gewöhnliche Scheu vor dem kalten Wasser überwunden hatte, konnte ruhig u. mit Nutzen fortbaden, ohne eine Erkältung zu befürchten. Die trockene Lage Dubbelns bewährte auch diesmal ihren Nutzen, indem man ungeachtet der oft wiederkehrenden Regengüsse doch nie lange durch Nässe am Spazierengehen verhindert wurde; wer öfter Abends in Dubbeln und dann wieder an anderen Orten, z. B. in der Nähe von Riga, zubringt, kann sich von dem bedeutenden Unterschiede in der Temperatur und dem Feuchtigkeitsgrade überzeugen; wenn an anderen Orten nach Sonnenuntergang sich Nebel zeigen und es so feucht wird, daß man es bald an seinen Kleidern spürt, kann man in Dubbeln noch lange nachher ohne Beschwerde im Freien verweilen. Diese Milde des Klima's wurde namentlich von mehreren angesehenen Fremden, die Reval, Helsingfors und mehrere ausländische Seebäder besucht hatten, und in dieser Hinsicht einen großen Unterschied fanden, rühmend hervorgehoben.

Von Kranken hatte ich in diesem Sommer in Dubbeln zu behandeln: an Fiebern verschiedener Art 27, an Entzündungen 17, Bräune 4, an Katarrhen und Rheumatismen ohne Fieber 11, Keuchhusten 6, an Krämpfen 5, Nervenschmerzen 5, Unterleibskrankheiten (Koliken, Obstruktionen u. s. w.) 18, Ruhr 5, Sommercholera 3, Ausschläge 3, Blutcrkrankheit 1, Blutspeien 1, Menstrualbeschwerden 2, Schlaganfall 2, Kongestionen 6, Zellgewebeverhärtung 1, Wassersucht 3, an verschiedenen chirurgischen Krankheiten (Wunden, Abscesse, Knochenbrüche u. s. w.) 19; im Ganzen 138 Kranke, von denen 125 zu den Badegästen gehörten, 13 zu der stationären Bevölkerung von Dubbeln. Es starben drei Kranke: ein fünfzehnjähriger Knabe, der seit sieben Jahren an Verdickung des Herzens und Herzbeutelwassersucht litt, ein neugeborenes Kind an der Blutcrkrankheit, und ein zu früh geborenes Kind an Zellgewebeverhärtung.

Ungeachtet des meistentheils unfreundlichen Wetters waren die Bäder von sehr guter Wirkung, und die meisten Personen, welche dieselben gegen Nervenschwäche, nervöse Schmerzen, Verdauungsbeschwerden und andere chronische Uebel gebrauchten, fühlten sich gestärkt und ihre Leiden sehr erleichtert. Sehr zu wünschen wäre es, daß Niemand eine Badekur unternähme, ohne vorher mit seinem Hausarzte oder dem Badearzte sich ausführlich über die Art und Weise des Badens besprochen zu haben, denn wie in früheren Jahren hatte ich auch in diesem Sommer mehrfach Personen zu behandeln, welche nur durch unzweckmäßiges Baden krank geworden waren. Namentlich sind noch Manche, die durch häufiges Baden, zwei Mal, in mitunter drei Mal an Einem Tage, sich rascher zu stärken glauben, während doch einmaliges Baden viel kräftigender wirkt. Das Bad bewirkt immer eine stärkere oder schwächere Aufregung, die, selten hervorgerufen, stärkt, zu oft wiederholt aber schwächt. Es geht damit, wie mit dem Weintrinken; der Nekonvalescent, dem ein Glas Wein zum Frühstück zu seiner Stärkung verordnet wird, und der nun glaubt, rascher zu Kräften zu kommen, wenn er stündlich ein Gläschen zu sich nimmt, wird sich sehr getäuscht sehen. Wer einmal täglich badet und nur die gehörige Zeit über, 3, 5 bis höchstens 8 Minuten, sich Wasser bleibt, fühlt sich meist wohl und leicht, hat guten Appetit und gesunden Schlaf; mehrfaches Baden macht selbst kräftige Personen müde und schwer; der Appetit vermindert sich, der Schlaf ist schwer und lang, und man fühlt sich Morgens oft müder als man sich Abends niedergelegt hatte. Es giebt zwar einzelne Personen, die mehrfaches Baden sehr wohl ertragen und sich frisch und munter dabei fühlen, allein diese Ausnahmen können die Regel nicht umstoßen.

Bei der immer mehr hervortretenden Neigung vieler

Personen, nicht bloß während unseres kurzen Sommers, sondern selbst in den Herbst hinein am Strande zu verweilen, kann ich nicht umhin, meinen früher schon ausgesprochenen Rath dringend zu wiederholen, daß man die Wohnungen möge verrohren, oder, was weniger umständlich und eben so zweckmäßig ist, mit Pappe verschlagen lassen; wo Dieses nicht geschieht, erfälten die langen Augustnächte die leichtgebauten Häuser so sehr, daß es, besonders mit kleinen Kindern, immer ein Wagestück bleibt, in denselben zu wohnen.

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Protokam des Universitätsgerichts vom 13. Sept. treten aus der Zahl der Studirenden aus: die Studirenden der Theologie: Theod. und Heinr. Girgensohn; die Studirenden der Jurisprudenz: Joh. Stäbr u. Karl Ilisch; die Studirenden der Diplomatie: Witold Slawinski und Joh. Rusteife; die Studirenden der Medicin: Wilh. Pfeil, Ernst Schilling, Romuald Plaskowski, Miloslaw Burzinski und Herm. Wagner; die Studirenden der Philosophie: Wladislaw Wodynski, Theod. Scharbau, Eug. Baron Engelhardt, Julian Biergiell, Kasimir Gorski, Ieo Huszcza, Ferd. Berg, Alex. Gulack und Heinr. Swida; der Studirende der Pharmacie: Fromm. Prinz.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der Commandeur des 2. Reserve-Kavallerie-corps, General von der Kavallerie, Baron Osten-Sacken I., zum Generaladjutanten Sr. Majestät; der als Obrist dimitt. Kapitän vom Leibg. Dragonerreg., Krusenstern, zum Kapitän dess. Regiments; der stellvertr. ältere Adjutant beim Hauptstabe der aktiven Armee, Obrist. im Generalstabe, Wermann, zum Obrist; der Obrist vom Jägerreg. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Luther, zum Kommandirenden der 2. Brig. der Reservedivision des 6. Inf.-Korps; der Flügeladjutant Sr. Majestät, Obrist vom Leibg. Siemenowschen Reg., Korff 2., zum Generalmajor; der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der aktiven Armee, Rittm. vom Kijastschen Husarenreg., Hetzerding, zum Major mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Function; die Rittmeister des Husarenreg. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Frentag-Loringhoven, Grüner u. Knorring, zu Majoren; der Lieutenant dess. Reg., Zorge, zum Stabsrittmeister; der Kornet dess. Reg., Pahlen, zum Lieutenant; die Unterofficiere dess. Reg., Romer, Sorge, Osten-Sacken und Behr, zu Kornets; der Stabscapitän vom Reserve-Jägerreg., Stahlberg, zum Adjutanten des Kommandirenden der 2. Inf.-Divis.; der Kommandeur des Genslarmenreg., Obrist Berwad, zum Generalmajor; der Kommandeur des Pragaschen Inf.-Reg., Obrist Wranken, zum Generalmajor; der Kandidat der Universität Dorpat, Kornew, zum Kanzelleibeamten beim St. Petersburger Kameralhofe mit Kollegiensekretärs Rang; der aus der Chst. Halbbrigade der Granzwache entlassene Lieutenant, Sichfeldt, zum Kanzelleibeamten im Departement des Justizministeriums mit Gouvernementssekretärs Rang; der Artillerie-Obrist Sattler zum General-Proviantmeister der aktiven Armee; der Obristlieut. des Ulanenregiments des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Baron Schilling, zum Obrist; der Obristlieut. vom Generalstabe, Dorn 2., zum Obrist.

Entlassen wurden: das Mitglied der Oberfonschen Kommissariatskommission, Obrist Pankul, als General mit Uniform u. Pension; der Wilnasche Bezirks-Chef des Domänenhofes, Kollegienassessor Hildebrandt.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: Zum Staatsrath: das Mitglied der Direktion des Ministeriums der Finanzen, Graf Zjelström. — Zu Kollegienräthen: der Distanzaufseher der Provisantmagazine im Gouv. Pskow, Teitz; der Hofmeister des 7. Hofmedicinalbezirks, Stabsarzt Wilken; der ältere Hofapotheker, Lorenz; der jüngere Gesandtschaftssekretär zu London, Baron Nikolai; der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Reichskanzler, Krusenstern. — Zu Hofräthen: der Sekretär bei der Mission zu Konstantinopel, Prehn; der Konsul in Brody, Krause; der Operateur der Kurl. Medicinalverwaltung, Dr. Mulert. — Zum Kollegienassessor: der erste Translateur im Depart. der inneren Beziehungen u. Sekret. bei der Evren.-Exped. der bei dem Kais. des Min. des Ausw., Klossen. — Zu Titularräthen: der ältere Buchhaltersgehilfe der Reichsschulden-Tilgungskommission, Mayer; der Sekretär beim Generalkonsulat zu Tauris, Duffik; der Beamte bei der 2. Exp. der bes. Kanz. des Min. des Ausw., Engel; der beim Generalgouvernenr von Liv-, Ehst- und Kurland angestellte Arzt, Kirvesahl. — Zu Kollegiensekretären: der jüngere Kischnerstschergebiste der Reichsschulden-Tilgungskommission, Windberg; der Kanzelleibeamte dess. Ressorts, Ludewig; der Kanzelleibeamte des Rigaschen Komtoirs der Reichskommergbank, Moor. — Zum Gouvernementssekretär: der Kanzelleibeamte im Dep. der Oekonomie- und Rechnungsangelegenheiten, Hübdenet.

Nekrolog.

In den Rigaschen Stadtblättern vom 8. Sept. Nr. 36 wird unter den von der Jakobi-Kirche aus Begrabenen angeführt der dimittirte Pastor zu Zekusk Friedrich Wilhelm Bierer, 47 Jahr alt.

Im Allgemeinen Kurl. Amts- und Intelligenzblatt vom 6. Sept. Nr. 72 befindet sich die Anzeige, daß Friedrich von Kettler am 27. August d. J. im 54. Lebensjahre gestorben ist.

Der Major vom Husarenregiment der Großfürstin Olga Nikolajewna, Holstein, ist als verstorben in Folge erhaltener Wunden in dem ungarischen Insurgentenkriege aus den Armeelisten gestrichen.

Anzeige.

Dorpat: Otto Model's Buchhandlung sucht unter dem 17. Sept. 1849 Kompendien und Schulbücher in neuester Auflage zu annehmbaren Preisen anzukaufen, falls solche im laufenden Semester noch gebraucht werden sollten.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juni. 1849.

a. St. n.	St. b.	4 18°R.	Bar. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
Mai 20	Juni 1	27. 10,73	+ 6,5	+ 18,8	W	heiter.
21	2	10,92	7,5	18,0	NW2	bewölkt.
22	3	28 0,09	5,0	17,4	NW3	hell.
23	4	1,30	5,2	17,1	NW2	hell.
24	5	1,66	4,3	16,1	NW	bezogen *).
25	6	27. 10,92	8,1	17,0	O2	anhaltend. Regen.
26	7	9,13	6,8	12,9	NW2	hell; Regen.
27	8	7,49	2,4	14,5	S3	trüb, Regen.
28	9	4,79	4,0	13,2	SW3	starker Regen.
29	10	6,38	4,0	13,0	SW3	Regen, Hagel.
30	11	9,06	3,3	11,2	SW2	Regen.
31	12	7,88	3,6	11,1	N	anhaltend. Regen.
Juni	13	11,53	3,8	14,1	SW2	hell; Abends starker Regen.
2	14	11,46	6,2	15,2	SW2	etwas Regen.
3	15	11,31	3,3	12,8	W2	bewölkt.
4	16	28. 1,25	4,4	17,1	SW	hell, wolkig.
5	17	27. 3,86	6,3	14,0	SO	trüb, etwas Regen.
6	18	3,02	6,0	15,0	SW	trüb.
7	19	5,93	6,4	15,5	S	Regentropfen.
8	20	3,87	7,5	17,4	SO	bewölkt.
9	21	6,30	9,0	21,9	SW	viel Regen.
10	22	4,78	5,2	12,0	SW	viel Regen.
11	23	4,53	5,0	14,3	SW	hell; Regen.
12	24	5,28	7,0	16,6	W	bewölkt; Regen.
13	25	6,80	6,5	16,5	W2	hell.
14	26	9,37	5,3	17,1	NW	hell; Abends Regen.
15	27	9,70	7,7	16,7	NW	trüb.
16	28	7,88	7,5	13,6	W2	Regen; hell.
17	29	6,28	6,4	13,7	W2	trüb, Sonnenblick.
18	30	9,04	5,0	13,2	W2	wolkig.

*) Des merkwürdigen Phänomens an diesem Tage ist bereits in Nr. 22 d. Bl. ausführlich erwähnt. Mädler.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Staatsrathes Professors der Theologie Dr. F. A. Philippi Tochter Maria Magdalena Ema. — St. Marien-Kirche: des Ministerials Maddiffon Tochter Marie Ottilie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Schneider Joh. Hekker mit Euphrosine Jacobson; der Schmiedegesell Jakob Sporgis mit Henriette Katharina Jacobson.

Gestorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Provianmeisters S. Kubitsch Sohn Nikolai, alt 13 Tage.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 155.) Dorpat, den 19. September 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

№ 39. Montag, den 26. September. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K.-S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieß Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Die altehstnische Gottheit Judas.

(Schluß.)

Was aber den bis jetzt unerklärten Namen Nanna betrifft, so läßt sich derselbe dennoch in einer Schwedischen Mundart nicht minder als im Finnischen in einer Bedeutung nachweisen, welche auch ihrerseits die oben beigebrachte Auslegung der Mythe auf das schönste bestätigt. In der altertümlichen Schwedischen Mundart, die auf den Inseln Ruun und Worms gesprochen wird, dient nach C. Nußwurm nanna, Mutter, zur liebkosenden Anrede; im Finnischen bedeutet nännä, nänni, papilla mammae vel uberis, inde fig. mamma, mater, im Dorpat-Ehstnischen nin, Weibl. ninul, Blume. Wie das Heidenthum überall in der Erde die Allmutter anschaute, muß auch der eigenthümliche Ehstnische Ausdruck wohl auf diese Anschauung zurückbezogen werden *).

Die neuern Forschungen auf dem Gebiete Altheidnischen Glaubens haben zu der wissenschaftlichen Ueberzeugung geführt, daß er wesentlich aus Naturanschauungen hervorgegangen sei, sich auf Naturerscheinungen aufgebaut habe. Darum wird angenommen werden dürfen, daß eine so prachtvolle und großartige Naturerscheinung, wie das Nordlicht, bei nördlichen Völkern fast überall zur Verehrung desselben als Kundgebung eines göttlichen Wesens geführt haben müsse. Finden wir nun bei einigen Slavischen Völkerstämmen Götternamen, die an Judas, Johds, Hödhr anklingen, so scheint der Vermuthung Raum gegeben, daß auch sie wohl auf eine frühere Verehrung des Nordlichts möchten zu beziehen sein, wenn dafür auch eben kein weiterer Grund angeführt werden kann. Diese Namen sind Hudish, Hudiv, welcher bei Böhmen oder Slevenen, wie jetzt Judas bei Ehsten und Finnen, Johda bei Letten, unbestimmt als Bezeichnung des böſen Geistes gilt, und Кудъ oder Кудесъ in gleichem Sinne bei den Russen **). Daß diese Namen in unmittelbarer Beziehung zum Böhmhud, Russ. худы, malus, stehn, ist klar; aber auch eben so einleuchtend, daß der Begriff malus sich aus dem des Kriegers, des Feindes entwickeln können. Die Einfachheit der Form des Beiworts ist kein Hinderniß; Haupt- und Beiwort sind nicht selten und in allen Sprachen einander ganz gleich, wie z. B. im Deutschen Feind und feind. Das Russ. Кудесъ verhält sich zum Ehstn. Judas ähnlich wie кумиръ, Götzenbild, zu jummal, Gott *).

Endlich klingt, insbesondere an diese Slavischen Namensformen, auch das Lett. Suds, Suhds mit der Bedeutung „unreiner Geist“ an, und es könnte allerdings scheinen, da wir entsprechendem Wechsel im Anlaut schon mehrfach begegnet sind, als ob auch dieser Name eine Einstellung aus Johds wäre, während er doch davon ganz zu trennen ist. J. Grimm bemerkt einmal irgendwo: „weil das Ungeheure zugleich das Widerwärtige, Unreine enthält, wird nicht befremden, daß Buße und Pöpel (Deutsche Namen pochender, klopfender Geister, mit dem Nebensinn kinderschreckender Gespenster, abgeleitet von popeln, pochen, Mhd. bözen, pulsare) beide mucus, Unflath ausdrücken.“ Daraus erhellt, daß der unreine Geist Suds, Suhds seinen Namen leite vom Lett. Suhds, Finn. sitta, sittu, Ehstn. sit, Unflath; diese Wörter können aber ihren Zusammenhang mit der Sanskritwurzel hat, cacare, nicht verläugnen **), und sind dem Namen Johds von der Wurzel judh völlig fremd. Es scheint fast, daß auch die beigebrachten Slavischen Namen dadurch noch unsicherer würden, zumal sich Beziehungen des Unflaths auf den Bösen auch sonst finden. In Deutschen Beschwörungsformeln wird des Stehens auf dem Miste gedacht und in Hessischen Akten vom Jahr 1633 heißt es:

„die stehe ich auf dieser Mist
und verleugne des lieben Herrn ....“ ***).

Nicht minder scheint gänzlich abgesondert werden zu müssen das in Deutschen Volkssagen erwähnte geisterhafte Wesen Jüdel, welches wohl nur durch seinen Namen, der sich etwa vom Volksnamen Jude herschreiben könnte, an den Gott Judas erinnert. Vom Jüdel heißt es nämlich: es beunruhige Kinder und Hausthiere; lachten Kinder im Schlaf und öffneten die Augen, so sage man: das Jüdel

*) Demeter hatte bei Jasion auf der Dreidrache gelegen und dem Acker dadurch höchste Fruchtbarkeit verliehen; wo Götter auf der Erde lagern, entsprießen Blumen und Kräuter. Grimm Gesch. d. Deut. Spr. S. 53.

**) S. Grimm, Deut. Myth. Ausg. 1. S. 552.

*) S. D. Inland 1849 Nr. 24 Sp. 396 ff.

**) S. Pott, etym. Forsch. I.

***) S. Grimm, Deutsch. Myth. Ausg. 2. S. 1030.

Digitized by Google

spielt mit ihnen; bringe es in die Wohnstuben, so schade es dem neugebornen Kinde *).

Sehen wir nun zurück auf die Auffassung, welche unter den verschiedenen Völkern dem Judas zu Theil geworden, so erscheint überall die finstere Seite der Gottheit als vorwiegend, und daß Dieses schon im Heidenthume der Fall gewesen, zeigt Czernyhog, sofern die aufgestellte Deutung desselben richtig ist, nicht minder, als jedenfalls verläßlicher Höhr. Und Dieses mag um so weniger befremden, als noch gegenwärtig das Volk die glänzende Erscheinung des Nordlichts mit einer gewissen Scheu betrachtet und mindestens meint, wenn nicht auf einen Krieg, doch auf einen bevorstehenden strengen und lästigen Winter schließen zu dürfen. Eine höhere, freiere und freundigere Ansicht tritt nur im Skandinavischen Glauben entschieden hervor; doch wird sie auch hier vornehmlich nur bei den Höhergestellten des Volkes Geltung gehabt haben. Denn daß Diener und Gefolge, die auch im jenseitigen Leben zum Dienst der Walhalleinherier bestimmt gedacht wurden, diese Ansicht getheilt hätten, kann mindestens zweifelhaft scheinen. Ueberliefert aber ist, wenn auch erst aus der Zeit des Christlichen Mittelalters, daß man sich sowohl in Island als in Dänemark der ganz Heidnisch lautenden Verwünschung bediente: Oden eige dig, Odin möge dich haben, oder Far du till Odens, geh du zu Odin!**) Die ganz ähnliche Verwünschung: Johds tewi rauj, Johds entraffe dich, und elj pen Johda, geh zu Johds! kennt auch der Lette. Bezeichnet der Ehstnische und Finnische Sprachgebrauch einen boshaften, einen verrätherischen Menschen als Judas, so sieht man freilich, daß in diesem Falle schwerlich der alte Gott, sondern vielmehr der Verräther Christi gemeint sein werde. Allein wenn der Ehste noch jetzt, nach Kreuzwald, im Osten des Landes die Verwünschung Juda oder Kurrati pärrandus, d. h. des Judas oder des Teufels Erbtheil, Eigenthum kennt und gebraucht, so sieht man auch, daß die jetzt, wie es scheint, bereits verschollene Formel Juda pärramine, d. i. des Judas Begleiter, als eine solche Verwünschung gefaßt werden müsse, und beide Formeln nicht auf den Verräther Judas, von dessen Gefolge Niemand etwas weiß, gehn können, sondern den alten Gott im Sinne tragen. Wir dürfen uns sicher zu dem Schlusse berechtigt halten, daß schon die Heidnischen Ehsten den Judas als Gott einer schreckenden Erscheinung verehrt haben. Wie alt aber dieser Glaube unter ihnen sei, ist schwerlich mehr zu ermitteln; wahrscheinlich jedoch, daß er schon sehr früh unter den Bewohnern nördlicher Gegenden aufkommen müssen. Möglich wäre, daß schon Tacitus auf den Mythus vom Judas deutet, wenn er in der Germania, nachdem er von den lichten, die Sterne verdunkelnden Nächten des äußersten Nordens gesprochen, fortfährt: daß überdies (insuper) ein Schallen gehört und der Götter Gestalten und Strahlen des Hauptes geschaut werden, fügt die Ueberlieferung hinzu ***). Wie leicht und schön sich Dieses an den Mythus vom Johds schließt, leuchtet ein, und die Erwähnung des Schallens, welches

*) S. W. Müller a. a. O. S. 369.

**) S. W. Müller a. a. O. S. 198 und 200.

***) S. Tacit. Germ. c. 45.

gehört werde, scheint selbst anzurathen, das Wort insuper in dem Sinne zu verstehn, daß es eine von der vorher beschriebenen Naturerscheinung verschiedene zweite einführen solle, indem Diese noch jetzt verschern, daß wirklich ein Tönen oder Knistern das Nordlicht zu begleiten pflege. An jene ängstlichen und schreckenvollen Vorstellungen der Ehsten vom Judas lehnte sich dann, unbehindert durch den darin zugleich enthaltenen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, der auch durch die bekannte Speisung der Seelen der Verstorbenen bezeugt wird, die spätere, durch das Christenthum gegebene Vorstellung vom Teufel und der Hölle als Aufenthalt der Verdammten auf das bequemste an.

Endlich verdient noch eine Erwähnung, daß die Ehsten nicht eben selten das Wort sögge, blind, theils als gleichbedeutend mit Teufel, theils und wohl öfter in minder herbem Sinne als eine Art Schelte sowohl gegen Menschen als Thiere gebrauchen, ähnlich wie sie mit dem Worte ramp Menschen, Thiere und Sachen zu schelten nicht minder, als ihnen zu liebkosen gewohnt sind. Mir scheint es unzweifelhaft, daß sich hierin die Namen der aus der Finnischen Mythologie berufenen Riesen Sokia oder Perisokia und Rampa erhalten haben, mögen auch die Ehsten sich Dessen nicht mehr bewußt sein. Rampa, was eigentlich lahm bedeutet, ist nach Ganander der Sohn der Pohjalan-Emäntä, d. i. der Herrin des Nordens, an den Füßen durch häßliche, zum Theil mangelnde Zehen verunstaltet, zugleich aber ein ausgezeichneter Schütze, welcher tödtliche Pestpfeile entsendet. Sokia, d. i. blind, oder Perisokia, d. i. ganz blind, in einer Rune auch Werinen, d. i. der blutige, genannt, ist der Bruder Rampa's, einäugig, meint Ganander, der Schmid der Blige der Götter Ilmarinen und Wäinämöinen *). Zu der oben beigebrachten Bemerkung J. Grimm's stimmt nun hier, daß, wie das Ehstnische ramp jetzt Aas und Schindmähre bedeutet, auch die weitern Ableitungen von Sokia im Finnischen in den Begriff der Verunreinigung übergehn. Wenn aber das Ehstnische ramp außerdem zugleich Krampe bedeutet, wird es in diesem Sinne lediglich das entlehnte Deutsche Wort, und an keinen Zusammenhang zu denken sein mit dem Angelsächsischen Riesennamen Grendel, dem Altnordischen Tremill, obwohl diese ursprünglich den Begriff Riegel ausdrücken möchten. Dagegen steht vollkommen fest und ist zumal in der Griechischen Mythologie nachgewiesen worden, daß häufig genug aus bloß einzelnen Eigenschaften einer Gottheit sich allmählig abgesonderte Göttergestalten entwickelt und herausgebildet haben. Da nun der furchtbare Höhr in der Altnordischen Mythe blind ist, könnte wohl vermuthet werden, daß sich aus dieser Eigenschaft des Gottes auf die bezeichnete Weise auch der Finnische Riese Sokia, der Ehstnische Sögge, vielleicht durch alte Runendichter vermittelt, habe entwickeln können, oder daß unter diesen Namen vielleicht Judas selbst verborgen liege. Sprachlich scheint das Finnische sokia, das Ehstnische sökke, sögge eins zu sein mit dem lat. coecus, Goth. hallus.

H. N.

*) S. Rosenpl. a. a. O. XIV. 41 f.

Digitized by Google

II. Alte Norddeutsche und Livländische Biergangelegenheiten.

Mitgetheilt

von Eduard Pabst.

I.

Die hier zunächst mitgetheilten Stellen sind einem Anhange zu den Epistolis obscurorum virorum entlehnt, diesem weltberühmten Büchlein, das noch heutzutage in Sachen einer gewissen Art schwarzer Kunst seine Bedeutung nicht verloren hat. Ich finde diesen Anhang in der mir allein vorliegenden Ausgabe der Epistolae von Frankfurt 1757, die (nach Münch's Angabe) von J. C. Rasche besorgt ist, und zwar im zweiten Bande, wo er S. 301 diesen allgemeinen Titel führt: „De generibus ebriosorum, et ebrietate vitanda —, Francofurti ad Moenum. M.D.XCIX," nach S. 307 aber schon vom Jahre 1515, und zwar (s. dieselbe Seite nebst S. 352) aus Erfurt herrührt. S. 342 ff. war davon die Rede, wie den Deutschen von den Italienern große Vorwürfe von wegen ihres Trinkens gemacht würden: den Italienern deckt der unbekannte Verfasser ihre eigenen Blößen auf, ohne doch die Deutschen von jener Beschuldigung freizusprechen. Dann heißt es S. 345. ff. im zweiten Corollarium verdeutscht also:

Ueber die nördlichen Deutschen,
die meistens Biertrinker sind.

Jedoch verdient die Gewohnheit Derjenigen eine größere Verabscheuung, die gen Norden nach den Gränzen Deutschlands zu wohnen. Nicht Wein, den sie nur aus der Fremde beziehen können, sondern das verderbliche Getränk, das sie Bier nennen, lassen sie sich ohne alles Maaß durch die Gurgel laufen. Daß Deutschland ehemals weder bebaute Äcker noch Städte gehabt, bezeugt Cornelius Tacitus. Wenn nun eben dieser Schriftsteller, aus dem Elysium auf ein Weilchen zurückgerufen, über die Alpen ginge und vom Erschlusse den Inn, die Donau und beide Ufer des Rheins entlang bis zur Elbe hinzöge, so würde er gewiß sagen, das Land sei nun gar anders, als er selber es ehemals beschrieben. Denn er würde es nicht nur mit Städten, Schlössern, Landhäusern und Dörfern reichlich geschmückt, sondern auch an Feldfrüchten[1]) aller Art, wie auch an Metallen und edelstem Weine gar fruchtbar finden, auf der Route, die ich genannt habe. Wenn er nun noch über die Elbe bis zur Weichsel ginge, deren beide Ufer wir Deutschen auch besitzen, und bis Riga weiter reiste, der mächtigsten und wohlhabendsten Stadt in Livland, das ebenfalls ganz unserem Gebiete angehört, so würde er gestehen, daß dieser Küstenstrich von Deutschland wegen seiner gar berühmten Städte, die man da zu sehen bekommt, allerdings noch weit mehr herrlich und bewundernswerth sei[2]), wenn auch wegen der Unmilde des Klimas an Wein eben nicht ergiebig. Dieser ganze am Meer gelegene Theil von Deutschland also, der sich weit und breit die Küsten des Deutschen Oceans entlang und in gewaltigem Bogen ausdehnt, hat durchaus keinen Wein, mit Ausnahme dessen, der von Kaufleuten eingeführt wird, und der, auch nur in den Seestädten, ist sehr kostspielig. Es ist daher in diesen Gegenden Sitte, Bier zu brauen, eine Art Getränk, die Diodorus[3]) Zythum nennt, worin sie sich allerorts noch weit ärger als die Oberdeutschen in ihrem Weine berauschen. Dies Bier, wie euch allen bekannt ist, brauen sie aus Gerste mit zugesetztem Weizen oder auch Roggen über Hopfen und Wasser[4]) zusammen — in Wahrheit eine monströse Art Getränk, daß es beinahe scheint, als hätte Mutter Natur dem Menschengeschlecht die Feldfrüchte zu keinem andern Gebrauche dargeboten. Plinius im letzten Kapitel des 14. Buches ruft aus: „Wehe, durch die wundersame Erfindsamkeit der Laster hat man's herausgebracht, wie selbst das Wasser trunken machen kann!" Dies Getränk wird auf mehrerlei Manier fabricirt, auch sind seine Namen durchgehends verschieden, die eigentliche Art bleibt aber überall die nämliche[5]).

Mir hat neulich ein sehr vertrauter Freund, der auch einen guten Theil von jenem an der See gelegenen Deutschland durchreist hatte, erzählt, es sei in Livland Sitte[6]), so oft, von der tagüglichen Sitte der Gastmäler noch abgesehen, die Hofleute dort zu Lande[7]), leichtsinnige und verdorbene Menschen, deren es daselbst wegen der Deutschen Miliz eine große Menge giebt, mit andern, wo es auch immerhin sein mag, zusammentreffen, daß sie da denn in langer Reihe auf Sitzen wie in einem Halbkreise bei einander Platz nehmen: da wird bald ein einziger Becher von ungeheurer Größe herbeigebracht; diesen, mit Bier gefüllt, hält dann, wer in der Sitzung der Erste ist, in der Hand und spricht, zum Nächsten hingewandt: „Es gilt myn leue Stallbroer," Antwortet Jener: „Sup myn leue Stallbroer, ick wilt gern hebben." Wollte auch Dieser nach solcher Antwort hernach Ausflüchte machen, wird er von eben Jenem alsbald mit gezücktem Dolche, den sie zu diesem Gebrauche führen, und meistens sogar ungestraft durchbohrt. So groß ist bei diesen Leuten die Achtung vor den Lastern, daß sie das in einer schändlichen Sache gebrochene Wort strafen. Nun, um wieder auf meinen Text zu kommen, fahren sie damit in der Runde bis zu dem Letzten fort und fangen dann vom Ersten aber und abermals noch oft die Reihe herum wieder an, und geschieht es, sagt man, daß sehr Viele, die ihr Wort nicht brechen wollen, wenn sie

1) frugum — feracissima; doch hat schon Tacitus (German. 5) Deutschland satis ferax genannt. Vgl. jetzt J. Grimm, Gesch. der Deutschen Sprache S. 22 f., 74. — 2) nämlich als das südwestliche und westliche Deutschland. Die Worte zeigen, daß sie in der Blütezeit der Norddeutschen Handels- und Hansestädte geschrieben sind. Oder findet der Vergleich mit dem jetzigen Zustande Norddeutschlands und dem zu Tacitus Zeiten statt? —

3) I. 34; von den Aegyptern spricht er; die Sache schon bei Herodot II., 77. — 4) super lupulo (besser lupo) et aqua. — 5) Auch diese Worte sind, nur etwas geändert, aus dem Plinius XIV, 29. — 6) Dann folgt ut und hernach doch der Infinitiv! — 7) Das sind wohl die curiales iuli auliei. — 8) Stallbruder, im älteren Deutsch auch Gistalte, Notgestalte, ist constabelarius, Kameraad; ebenso Gesell von Saal. Vgl. „den vortrefflichen Stallbruder" in „Des Knaben Wunderhorn I, S. 129 (alt. Ausg. S. 117). Im Archiv III, S. 154 ist es ziemlich Dasselbe mit Saalbruder. Bei Rüssow Bl. 28, b und im Index II, S. 157 hat es eine eingeschränktere Bedeutung: dort heißen Stallbrüder die Diener der Ordensherren, hier heißen die Schwarzenhäupter so. S. noch J. Grimm, Gesch. der Deutsch. Sprache S. 131.

Digitized by Google

nun weit Mehr, als ihre Natur vertragen kann, hinuntergeschlungen, beim Gelage ihre Seele aus dem Leibe speien und oft leblos hinausgetragen werden. Die Andern aber setzen nichtsdestoweniger ihre Runde bis auf den letzten Mann fort und rühmen sich über des Todten Leichnam, nicht anders als hätten sie eine Heldenthat verrichtet.

Geht man von den Liviländern fort nach Preußen, so gelangt man zu einem zwar sanfteren und viel menschlicheren Volke, das dennoch zu üppigen Gastgelagen und die Becher kreisen zu lassen [9]) viel mehr geneigt ist, als es sich sagen läßt. Bei diesem Volke genießt Danzig, eine reiche See- und Handelsstadt, wegen seiner zahlreichen Einwohnerschaft, wegen des Imports ausländischer Waaren, wegen der Menge von Handelsleuten, wegen der Anmuth der Stadt und Gegend und ihrer Lage und wegen der wundersamen Humanität seiner Bürger vor andern Städten jener Gegend am meisten Ruhm. Aber Eins habe ich vergessen, da ich ja nicht den Ruhm der Stadt, sondern den ihres Bieres habe verkünden wollen, welches daselbst am besten in ganz Deutschland, wie man sagt, gebraut wird. Es ist nicht bloß in dieser Stadt Sitte, sondern in jenem ganzen Seedistrikte bis nach Lübeck und Hamburg hin (wo sich ebenfalls sehr gutes Bier findet, aber aus Weizen und nicht, wie in Danzig, aus Gerste), in unterirdischen Grotten [10]) Gelage zu halten und sich bei Tag und Nacht mit dem Becher an einander zu machen; doch nicht bloß die Männer, nein auch die Weiber thun also. Doch was melde ich Dies? D'ran denken ist Guten schon schmerzlich! [11]) .....

Es ist aber Sitte, daß man, Weiber sowohl wie Männer, verkappt in diese Höhlen sich hineinbegiebt, damit man nicht überall und von dem Pöbel erkannt werde. Ist man aber d'rinnen, so wird alle Verhüllung abgelegt. [12]) — — — — — — —.

Von den verschiedenen Namen des Bieres.

Da also nach Norden hin ein größerer Reichthum an Bier als an Wein ist, erhält das nämliche Ding mancherlei Namen, die sich nach Verschiedenheit der Eigenschaften passen. Im vorigen Corollarium ist erwiesen worden, daß es mehr Bier als Wein gebe bei den nördlichen Völkern, d. i. theils in Sarmatien, dessen Theile Polen, Rußland, Lithauen, Livland, Mazowien und Preußen sind, theils im jenseitigen und diesseitigen Sachsen, dessen Theile Pommern, Rügen, das Herzogthum Suerin [13]), die obere und untere Mark sind [14]),

9) poculorum vicissitudo. — 10) subterraneis cryptis. Es sind damit wohl die Bier- und Weinkeller des nördlichen Deutschlands gemeint, die oft unter dem Rathhause selber angelegt waren, so noch der Rathskeller in Bremen, so in Lübeck, in Königsberg, ehemals auch in Reval. — 11) Sed quid haec referam? Dolor est meminisse bonorum. Bonorum wohl nicht Neutrum und zu meminisse gehörig. — Hier folgen noch zwei poetische Stellen des Konrad Celtes, worin er solche unterirdische Gelage besingt. — 12) Es wird dann mit ungenirten Worten geschildert, was weiter zu erfolgen pflegt. Der hier folgende Abschnitt bildet das dritte Corollarium. Wegen der mannichfaltigen Verbindung zu, in welchen unser Eiland mit dem nördlichen Deutschland gestanden hat, hielt ich es für zweckmäßig, auch diesen Abschnitt sammt einem anderen noch hinzuzufügen. — 13) Eigentlich Bielnensis, wohl verdruckt für Suerinensis. — 14) Diese Gebiete gehören zum jenseitigen oder Ober-Sachsen; dann folgt das diesseitige oder Nieder-Sachsen, antiqua Saxonia.

und jene wahrhafte Mutter der edelsten Herzöge und Kaiser, die alte Saxonia, die sich weit und breit ausdehnend den größten Theil des Seedistriktes einnimmt. In diesen Gegenden wächst, wie gesagt, kein Wein, getrunken wird aber nichtsdestoweniger sehr guter eingeführter; allein vorherrschend ist das Bier, jenes dicke und dem menschlichen Körper schädliche Naß, das, wie man zu glauben befugt ist, irgend ein böser Dämon ausderdacht hat zum Verderben der Menschen, auf daß dadurch nicht anders als durch eine Art todbringendes Gift gar viele der herrlichsten Geister vertilgt würden. Doch ist das Ding nicht in jeglicher Hinsicht und durchaus [15]) zu verwerfen, wenn man nur, was ich auch vom Weine gesagt, Maaß halten wollte. Aber jene beste Tugend, die Mäßigkeit, die wir auch an den unvernünftigen Thieren meistentheils wahrnehmen, ist zu uns nicht gekommen. Denn, wie unser Celtes richtig sagt, den ich über diese Dinge gerne oft anführe,

Sieh, es befolgt Vorschrift auch der Stier, die die Zeit ihm bestimmt hat,
So auch das Roß und der hoch oben, der Vogel der Luft.
Uns, die wir mit dem Schatz der Vernunft doch versehen von oben,
Halten bei Tag und bei Nacht Venus und Bacchus gefaßt!

Ja wir begnügen uns nicht damit, die Dinge selbst schändlich zu mißbrauchen: auch in den Namen sind wir üppig, als ob es zu wenig wäre, eine Schändlichkeit zu begehen, wenn dem Schändlichen nicht noch ein Name beigelegt wird. Obschon es vielleicht nicht schändlich ist, ein Ding bei seinem Namen zu nennen, erdichten wir doch Namen, die mit dem Dinge selbst Nichts zu thun haben, so daß es auffiehl, als wenn wir, die wir zwar immer Bier trinken, doch gleichsam ganz verschiedene Arten Getränk mit ganz verschiedenen Namen bezeichneten. Wiewohl es mehr eine Lächerlichkeits- als Censord-Note verdient, daß die Erfurter, um mit uns selber zu beginnen, jenes ihr fettes und dickes Bier mit dem absonderlichen Namen Schlung benennen, ein Name, der doch ganz barbarisch und gräulich ist, daß die Barbaren selber ihn nicht einmal verstehen; das Geheimniß davon, glaub' ich, besteht nämlich darin, daß die gar zu gierigen Trinker desselben ohne alles Gefühl und Besinnung, ja, ich möchte fast sagen, ohne Vernunft und Bewegungskraft nach allen Seiten hin und her wanken. Was bedarf es dafür noch eines Zeugnisses? Die Sache ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, noch Zeugen vorzuführen. Von dem Erfurter Bier existirt folgendes Epigramm:

Jedem ein Pereat, der dem Betreundeten dietet den dicken
Schlung Reydgern: niemals trink' er den funkelnden Wein!

Das Bier zu Leipzig aber nennen die Studenten Rastrum; diese Metapher haben sie, glaub' ich, von den Bauern hergenommen, weil so, wie diese mit Karsten (rastris), Hacken und Spaten alle Härte des Bodens umkehren und erweichen, das Leipziger Bier auch wie ein Karst alle Eingeweide mit seiner Essigsäure angreift, umkehrt und verderbt. Es ist aber von dreierlei Art, und darüber gibt es diesen Vers:

Ein topff Scherpentum, zwen Rastrum sponque Coventum.

Nichtsdestoweniger giebt es doch in der so berühmten Stadt auch auswärtige Arten Bier, wie das Einbeckische,

15) perinde atque omnino. —

Digitized by Google

das bei uns das beste ist, das Neuenburgische[16]), das die Augen angreift, das Torgausche[17]), das Belgernsche[18]), wovon das Sprüchwort geht: Belgerana est omnibus sana; das Wurzenische[19]), Freyburgische[20]) und andere der Art.

Wer weiß ferner nicht, daß auch die Sächsischen Biere mit verschiedenen Namen bezeichnet werden? Filz heißt das Magdeburgische, Mommon oder Mommum das Braunschweigische[21]), Gause das Goslarische. Doch ich will die andern lieber mit Stillschweigen übergehen, damit es nicht aussieht, als wollte ich aus einem Nichts Etwas machen; denn es kommen fast ebenso viele Namen von Bieren vor als von Staaten und Städten. Darunter hab' ich auch folgende zuweilen gehört: Quitschart, Kuhschwanz, Kälberzagel, Büffel; bei denen in Frankfurt[22]) an der Oder: Stoffeling, Beyderwann, Schlipschlap, Fitscherling, Stampff in die Aschen, Storz den Kerl, Batzmann, Hotenbach, Gluckelhan, Szerpyze, Horlemotsch, Stroheingen, Bastart, Rutetop, Hellschepelt, Lorch, Itar, Salat, Streckepertzel, Fertzer, Rolings Bier, Rasenan, Alt Clauß, Korvind, Kressen, Mortportner, Reysser Kopff, Fidelia, Lotenase, Hartenacke, Breypot, Muckensenff. Und viele noch von der Art, die kein Mensch aufzählen kann. Die Namen vieler[23]), bei Gott! sind, ob schon durchaus lächerlich, jenen Schleckern und Bierleckern[24]) so liebenswürdig, so angenehm zu hören, daß sie, so oft nur irgend einer derselben genannt wird, die baaren Sirenen zu hören glauben und schon beim bloßen Namen Durst empfinden." [25]).

II.

Das nun folgende Verzeichniß ist P. L. Berckenmeyer's Vermehrtem Curieusem Antiqvarius, 5. Aufl., Hamburg 1720, S. 734, entnommen.

„In Deutschland sind auch sonderbahre Biere so wohl dem Namen als der Güte nach, nemlich:

Leipziger Rastrum: Hällischer Puff: Wittenberger Kukuk: Breslauer Schepe: Halberstädter Breyhan: Gartelgische Garley: Goslarische Gose: Kritzer Mordnut Todtschlag: Braunschweigische Mumme: Ritzhahser Schüttelkop: Stadtscher Kater: Güstrauer Kniefenack: Ratzeburger Rummeldeus: Wettiner Keuterling: Delitscher Kuh-Schwanz: Osnabrügger Buse: Herforder Ramna: Eckenförter Cacabulle: Boitzenburger Biet den Kerl: Hadeler Säht den Kerl: Königslutter Dogstein: Münstersche Koite: Kieler Witte: Jenischer Dorffteufel: Helmstädter Klazitt: Gislebischer Krabbel an die Wand: Lübecker Israel: Brandenburger Alter Clauß: Colberger Black: Werningeroder Lumpen-Bier: Marpurger Juncker: Zerbster Würtze."

---

6) Im Text Neuburgensis. — 17) Turgaviensis. — 18) Belgeranensis. — 19) Wurtzellen. — 20) Friburgensis. — 21) Brunswigensis. — 22) Francofordiani. — 23) muscarum ist wohl ein formischer Druckfehler für multiarum. —

24) bibonibus et biroiatronibus. — 25) Den Uebergang zum Folgenden macht dann dieser Passus: Verum ut aliquando finem inepticudi faciam, conclusionem tertiam et ultimam hujus quaestionis responsivam sic pono.

III. Statistische Notizen über die Cholera im Jahre 1848.

(Nach dem Journal des Minist. des Innern September-Heft 1849 S. 315 ff.)

	Bevölkerung.	davon an der Cholera erkrankt.	gestorben.	Verhältniß der Sterbefälle zur Bevölkerung.
In Kurland, und zwar				
in der Stadt Mitau (v. 4. July bis zum 12. Novbr.)	15,329	1,953	990	1 : 16
in den Kreisen (v. 25. Juny bis zum 1. Januar 1849)	501,216	3,740	1,212	1 : 413
In Livland, und zwar				
in der Stadt Riga (v. 25. Juny bis zum 9. Novbr.)	58,650	6,990	2,229	1 : 26
„ „ „ Dorpat (v. 26. July bis zum 25. Novbr.)	12,142	1,187	385	1 : 32
in den übrigen Kreisen (v. 25. Juny bis z. 5. Jan. 1849)	706,391	3,059	987	1 : 715
In Ehstland, und zwar				
in der Stadt Reval (v. 19. Juny bis z. 17. Novbr.)	26,578	516	258	1 : 103
in den Kreisen (vom 21. Juny bis zum 24. November)	259,705	603	228	1 : 1139
In ganz Rußland (im Ressort des Ministeriums des Innern)	—	1,636,849	668,012	—
Am stärksten wüthete die Epidemie, anlangend die Städte,				
in der Stadt Nowgorod	9,304	1,389	913	1 : 9
„ „ Nishni-Nowgorod	12,202	2,277	1,218	1 : 10
„ „ Orenburg	14,644	2,046	1,192	1 : 12
„ „ Polozk	9,980	3,723	825	1 : 12
am mindesten „ „ Perm	10,604	114	40	1 : 265
„ „ Kursk	22,741	327	125	1 : 181
Nur in der Stadt Wjätka herrschte garnicht die Cholera.				
Von den Residenzen: in St. Petersburg	445,000	22,022	12,228	1 : 36
in Moskau	353,133	16,248	8,025	1 : 44

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 5. Sept. Handelsbericht der Börse. Die Witterungsverhältnisse haben sich günstiger gestaltet, wir haben nur wenig Regen gehabt. — Eine für diese Zeit ungewöhnlich starke Zufuhr von Flachs zeugt dafür, daß die Vorräthe noch nicht erschöpft sind; Dessen ungeachtet blieben Preise fest, und zu nachstehenden war der Umsatz

Digitized by Google

ziemlich umfangreich. Man bezahlte M mit 26 R., PM 27 und 28, HM 27, HPM 28 und 29 R., WM Englische Gattung 29, GPM 29 und 30 R., feines Partiengut 23 R., PBG 23 und 23½, BG 22 und 22½, PRD 18 und RD 17 R. S. Bis jetzt sind circa 222,000 Berkow. gepackt und bis zum Schluß des vorigen Monats waren 224,000 Berkow. exportirt. — Flachsheede ist von 11 bis 13 R. anzunehmen, der letztere Preis gilt für weiße Waare. — Hanf. Es sind davon circa 74,000 Berkow. verladen. Reinhanf nur in wenig Händen, die nicht unter 25½ und 25¾ R. abgaben; die Sorten blieben 24½ bis 24¾ und 24 bis 24½ R. Von Paßhanf ist nur wenig übrig. — Schlagleinsaat. Bis auf 1,500 Tschetwert räumte es sich damit zu 6⅔, 6⅔, 6⅔ und 6⅔ R. nach Qualität. Von Thurmsaat ist zu 6⅔ noch eine Kleinigkeit gemacht. Verschifft sind circa 257,000 Tschetwert. — Getreide. Verladen hier: circa 54,000 Tschetwert Roggen, 113,000 Tschetwert Gerste und 97,500 Tschetwert Hafer. Schwerer Roggen behauptete sich auf 62½ und 62 R., doch sind es nur Kleinigkeiten, die mitunter genommen werden. Gerste würde nur unter der letzten Notirung von 51½ R. abzugeben sein. Hafer 76—77 pfund. bedang in farbiger Waare 46 R., sonst war zu 45 R. zu kaufen. So wenig die anwärtigen Berichte für den Getreidehandel ermunternd sind, ist die früher nur als vereinzelt dastehende Kauflust für Roggen auf Lieferung auf ultimo Mai kommenden Jahres entschiedener aufgetreten, es ist nicht nur 116—117 pf. Kurischer zu 63 R. mit 10% Vorschuß, sondern auch 116—117 und 117—118 pf. ohne Benennung zu diesem Preise gemacht; wir schätzen das bis jetzt Umgesetzte auf 500 Last. Die Meinung über das von der diesjährigen Ernte zu erwartende Gewicht hat sich noch nicht festgestellt. — Salz. Von Terraveechia ist eine Kleinigkeit zu 80 R. abgegeben; Liffabon bleibt zu 67 R. vernachlässigt. — Heeringe bleiben unverändert in Preisen bei mäßiger Frage. (St. Petersb. Handelsztg. Nr. 74.)

Riga, d. 21. Sept. Am 14. Sept. angekommene Schiffe 1577; ausgegangene 1219. Am 15. Sept. angek. 1391; ausgeg. 1224. Am 17. Sept. angek. 1418; ausgeg. 1234. Am 19. Sept. angek. 1428; ausgeg. 1257.

Ehstland.

Reval, den 12. Sept. Vom 1. bis 9. Septbr. sind hieselbst 4 Schiffe angekommen (2 von Stavanger mit Heeringen, 1 aus New-Caſtle mit Steinkohlen, 1 aus Lübeck mit Stückgut), von denen 3 an C. F. Gahlnäck und 1 an Th. Claypills u. Sohn adreſſirt waren. — Zur Deckung der Quarierkammer-Bedürfniſſe für das Schuß-Detachement d. J. iſt eine Repartition von 1½ pCt. von dem geſchätzten Werthe der Stadt u. nach dem inſtruktionsmäßigen Verhältniſſe der vorſtädtiſchen Grundſtücke, Bürger ohne Häuſer, Buden, Krüge und Poſtoſalp-Dwory einzuheben angeordnet.

Reval, d. 21. Sept. Nach unſerer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 11. Sept. 25 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An dieſem Tage kamen hinzu 7, am 12. 4, am 13. 5, am 14. 7, am 15. 5, am 16. 3, am 17. 1, am 18. Keiner. Zum 19. verblieben 27 Kranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, den 13. Sept. Die Kurl. Meſſungs- u. Regulirungs-Kommiſſion fordert Diejenigen auf, welche irgend welche Servitutsberechtigungen ohne Ausnahme an nachſtehende Kurländiſche Kronsbeſitzlichkeiten haben, als: Aſen, Allſchwangen, Allſchwangen Forſtantheilsmeierei, Baſſen, Blinten, Felirberg, Frauenburg, Frauenburg Kronsforſt nebſt Forſter- und Unterforſtantheilsmeierei, Grawern, Gudeneecken, Kloſter-Hafenpoth, Karkeln, Matern, Neuhof, Pirtern, Rawen, Alt-Saucken und Turlau, die Beweiſe über ſolche Rechte in Jahresfriſt vom 9. Sept. 1849 ab, mit möglichſt genauer Bezeichnung des Orts, wo das Servitutrecht exerciert wird, bei der Kurl. Meſſungs- und Regulirungskommiſſion vorzuſtellen, widrigenfalls für Nichtbeibringung der Beweiſe in dieſer Friſt ſie ihre Servitutsrechte ohne irgend eine dawider zuſtehende Appellation verluſtig gehen ſollen. Um hierbei allen Mißverſtändniſſen zu begegnen, fügt dieſe Kommiſſion annoch hinzu, daß dieſe Anmeldungen von Servitutsberechtigungen ſich ſeberzeit nur auf dieſenigen Kronsbeſitzlichkeiten beſchränken müſſen, welche jedesmal von Seiten der Kommiſſion durch die Mitanſchen Amts- und Intelligenzblätter namhaft gemacht worden, und daß Servitutsberechtigte, welche ihre Angaben durch Bevollmächtigte, Disponenten, Amtleute und nicht unter eigener Unterſchrift machen, gehalten ſind, die dazu Beauftragten bei der beſagten Kommiſſion zu legitimiren. — Aus den frommen Stiftungen des weil. Hofraths Wünſch u. des Kommerzienraths Schönborn wurden zu Johannis 1849 den Statuten gemäß an Stipendien für Studirende und Legaten für Schulkinder, arme Wittwen u. hülfsbedürftige Handwerker 1475 R. S. vertheilt. — Die in der Selburgſchen Oberhauptmannſchaft belegenen Salonayſchen Güter hat der Kollegienrath von Erdorff-Kuffer an die Frau Jeanette von Derſchau verkauft und ſind Anſprüche und Forderungen an beſagte Grundſtücke vom 7.—9. Febr. 1850 beim Kurl. Oberhofgericht in geſetzlicher Form anzumelden und zu dokumentiren.

Aus dem **Jakobſtädtſchen**, den 14. Sept. Zum Schneiden des Roggens hatten wir ziemlich günſtiges Wetter, zum Einfahren deſſelben aber häufige Regenſchauer. Die Kartoffelkrankheit, die ſich ſchon ſehr zeitig an einzelnen Stellen zeigte, ergriff in einer Nacht, vom 25. auf den 26. Auguſt, alle Felder und hat im ſchweren Boden die ganze Ernte zerſtört, im Sande ſcheint ſie jetzt nur das Kraut gelitten zu haben. — Am 26. u. 27. Auguſt fiel bei einem heftigen Sturm aus Weſten der Regen in Strömen herab, die Gewäſſer traten ſeit dem Frühling zum drittenmal aus, trugen Brücken ab und überſtrömten Wieſen und Felder. Kaum hatte das Waſſer ſich etwas verlaufen, als am 2. und 3. Septbr. furchtbare Regengüſſe eine vierte Ueberſchwemmung herbeiführten, größer und verheerender als im Frühlinge. Das in Scheunen und Kuien geborgene Heu wurde von den Fluten erreicht, geſchnittener Roggen weggeſchwemmt, beſäete Roggenfelder überfluthet; an niedrigen Stellen konnte garnicht geſäet werden; manche Sommerfelder, Gärten und Kartoffelfelder ſtehen unter Waſſer; große Brücken auf der Landſtraße ſind abgetragen, ſo daß die Kommunikation gehemmt iſt. Was vom Winterkorn nicht abgeführt werden konnte, iſt ausgekeimt, und das Sommerkorn, das ſchon der Reife nahe iſt, liegt an den Boden gedrückt und fault; kurz, der Schaden, den jene Regentage verurſacht haben, iſt nicht zu berechnen.

Dampfſchifffahrt.

Riga, d. 14. Sept. Der „Konſtantin“ ging heute Nachmittag 2 Uhr mit 83 Paſſagieren und Gütern über Moonſund und Reval nach St. Petersburg ab. Da die Beſtimmung getroffen worden iſt, die „Düna“ in Lübeck überwintern zu laſſen, ſo wird dieſelbe nur noch zwei Fahrten nach Lübeck machen, nämlich am 24. Septbr. und 11. Oktober, und von ihrer letzten Fahrt nicht nach Riga zurückkehren.

Reval, d. 12. Sept. Der „Storfurſten“ brachte am 7. d. M. aus Helſingfors 33 Paſſagiere, der „Konſtantin“ am 8. aus St. Petersburg 6, die „Newa“ am 9. aus Riga 2 Paſſagiere. Abgereiſt ſind am 7. mit dem „Storfurſten“ nach St. Petersburg 87, mit der „Newa“ ebendahin 19, mit dem „Konſtantin nach Riga 7 Paſſagiere.

Digitized by Google

Riga, d. 17. Sept. Die „Newa" traf heute Vormittags mit 43 Passagieren aus St. Petersburg hier ein u. geht am 21. über Moonsund u. Reval wieder zurück.

Miscellen.

Nach einer Angabe in dem May-Heft 1849 des Journals d. Minist. d. Volksaufklärung (VII. 56) sollen, gemäß den Untersuchungen des Hrn. Stukenberg in dem Journal d. Minist. d. Reichsdomänen, zu denjenigen Flüssen in Rußland, in denen Perlen-Muscheln gefunden worden oder noch gefunden werden, gehören: die Wesit, die in die Ewst, einen Nebenfluß der Düna, sich ergießt (in ihr sollen früher Perlen gefunden worden sein, wie Hupel im Jahre 1775 angegeben); der Schwarzbach, der in die Livländ. Aa sich ergießt; der Perlenbach, der in den Schwarzbach fällt; die Waidai, gleichfalls ein Nebenfluß des Schwarzbach; die Salis, die in Livland in's Meer fällt; außerdem sollen in allen in das Baltische Meer sich ergießenden Flüssen häufig Perlen gefunden worden sein.

Tabelle über die Fälle von Hagelschlag in Liv-, Ehst- und Kurland im Jahre 1848.

	Anzahl der Fälle.					Betrag d. Schadens in Oese tätte nen.	in Geld. Rbl.	Kop.
	Mai.	Juni.	Juli.	Aug.	Zus.			
Kurland	—	3	—	2	5	—	58,770	
Livland	—	2	—	1	3	1,179	4,332	
Ehstland	1	1	—	—	2	—	120	

Universitäts- und Schulchronik.

Das Journal des Ministeriums der Volksaufklärung, 1849 April-Heft, liefert den Seiner Kaiserlichen Majestät abgestatteten General-Bericht über dieses Ministerium für das J. 1848.

Nach diesem Bericht und den dazu gehörigen Tabellen gehörten am Schlusse des J. 1848 zu dem Dorpater Lehrbezirk: 1 Universität, 4 Gymnasien, 25 Kreisschulen (eingerechnet ein Elementarlehrer-Seminar), 87 Kirchspiels-Schulen, 174 Privat-Pensionen und Schulen, in Allem 291 Lehranstalten.

Die Zahl der Lehrenden und Beamten bei der Dorpater Universität betrug 70, die der Studirenden 604, darunter 281 Söhne von Aerzlichen, von Beamten und Geistlichen.

Der Lehrbezirk zählte 4 Directorate, unter diesen 290 Lehranstalten mit 242 Lehrern und anderen Beamten und 10,245 Schülern, von welchen letzteren sich befanden in öffentlichen Schulen 5898 (4271 Knaben, 1627 Mädchen), in Privatlehranstalten 4647 (2177 Knab., 2470 Mädch.), — und 3118 adelichen Standes waren; 1418 erhielten Hausunterricht. In den mittleren Lehranstalten verblieben 734 Schüler, und zwar in den Gymnasien zu Dorpat 145, zu Riga 212, zu Mitau 226, zu Reval 153.

Von der Universität Dorpat erhielten gelehrte Würden und Grade 132 Personen, und zwar die Magister-Würde 2, den Kandidaten-Grad 41, den Grad eines wirklichen Studenten 26, die Würde eines Doktors der Medicin und Chirurgie 4, eines Doktors der Medicin 16, eines Arztes 7, eines Kreisarztes 1, eines Accoucheurs 1, eines Operateurs 1, eines Magisters der Pharmacie 1, eines Provisors 15, eines Apotheker-Gehilfen 20.

Die Bibliothek der Dorpater Universität zählte 31,848 Bände, der Gymnasien zu Dorpat 4873, zu Riga 6308, zu Mitau 26,011, zu Reval 5853.

Privatzeichen verblieben 20, Hauslehrer 47, Hauslehrerinnen 165, stellvertr. Hauslehrer 28, stellvertr. Hauslehrerinnen 11, Lehrer in früherer Grundlage 58, desgl. Lehrerinnen 56, mit dem Elementar-Unterricht Beschäftigte 64 männl. und 130 weibl. Geschlechts, — in Allem 617 Personen, die sich mit dem häuslichen Unterricht beschäftigten. Im Laufe des Jahres erhielten Attestate als Privaterzieher 7, als Hauslehrer und Hauslehrerinnen 71, als stellv. Hauslehrer und Hauslehrerinnen 14, — in Allem 111 Personen; das Recht zur Ertheilung des ersten Unterrichts 107 Personen.

Im Laufe des Jahres verließen die öffentlichen Lehranstalten 2292 Schüler (1853 männl. und 539 weibl. Geschl.), davon 2 mit dem Recht auf die 14. Rangklasse, 853 mit empfehlenden Zeugnissen.

Eröffnet wurden 2 Elementar-Schulen, — die weibl. Elementar-Schule in Arensburg wurde in eine höhere verwandelt.

Privatlehranstalten wurden eröffnet 11, geschlossen 19.

Das März-Heft desselben Journals enthält den unter dem 14. Januar 1848 bestätigten Lehrplan für die Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks, — das Mai-Heft die am 16. Februar d. J. Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Civil- und Dienst-Vorrechte, die mit den medicinischen, pharmaceutischen und Veterinär-Graden verbunden sind, so wie ein Verzeichniß der medicinischen, pharmaceutischen u. Veterinär-Aemter nach den Rang-Klassen.

J. H. Schmitts in Riga, Steggasse bei Wittwe Hanecke, ertheilt Unterricht in der Englischen Sprache, im Rechnen und in der Kalligraphie. — In der Geerpschen Badeanstalt in Riga kann ein Mann nachgewiesen werden, der einige freie Stunden durch Unterricht in der Algebra und Geometrie zu besseren wünscht. — Eine gebildete junge Dame, die der Französischen Sprache ganz mächtig ist, wünscht eine Anstellung als Gouvernante und ist im Schwedschen Hause in der St. Petersburger Vorstadt, Neue Kirchengasse Nr. 190, in Riga zu erfragen. — In der Müllerschen Buchdruckerei in Riga kann ein examinirter Hauslehrer erfragt werden, welcher in der Deutschen Sprache und Literaturgeschichte, in der Russischen Sprache, Geschichte, Geographie, Arithmetik und den alten Sprachen, insofern letztere als Vorbereitung zur Aufnahme in eine höhere Anstalt erforderlich sind, unterrichten kann und ein Hauslehrerstelle zu bekleiden wünscht. — Die Männergesangschule von A. Heinecke in Riga beginnt am 19. Septbr. — Die Müllersche Buchdruckerei in Riga kann einem examinirten Lehrer ein Engagement nachweisen und Hofrath Raupach in Dorpat eine unverheirathete Dame recommandiren, die geneigt wäre die Erziehung von Kindern im Hause zu übernehmen und der Russischen Sprache vollkommen mächtig ist. —

Der Privatlehrer A. Zurcani in Riga wird seine Konversationsstunden in der Französischen Sprache beginnen, sobald eine hinlängliche Anzahl von Theilnehmern zusammengetreten sein wird.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 141. Versammlung der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumsk. zu Riga, den 14. Sept. 1849.

Der Sekretär berichtete über die seit der letzten Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke. Diese waren: eine Rede von Gelegenheitsschriften und in neuester Zeit in Riga erschienenen Druckschaften von dem Superintendenten Dr. Pölchau, dem Pastor Taube und dem Kronsbuchdrucker Steffenhagen; der neuste Rechenschaftsbericht der Oberschen Gesellsch. f. Gesch. und Alterthümer; das neueste Heft des Bulletins der Kais. Naturforsch. Gesellsch. zu Moskwa; die neueste Uebersicht der Arbeiten u. Veränderungen der Schlesischen Gesellsch. zur Beförderung der vaterländ. Kultur in Breslau; die erste Lieferung der Gesch. der Kirchen und Prediger Kurlands vom Landsen-Hofrathschen Prediger Theodor Kallmeyer; mehrere ältere Kurl. Kalender und neuere Druckschaften, von dem Kurl. Landhofmeister von Klopmann; die Inaugural-Dissertation des Magisters der Rechte Adolph Baron Hahn (das Intestaterbrecht des adlichen Weibes gegen seine Blutsverwandten nach den Liv-, Ehst- und Kurl. Lehns- und Landrechten vom Anfange unserer Rechts-

Digitized by Google

geschichte bis 1561, Dorpat 1849), von dem Dekan der Juristenfakultät, Prof. Dr. Ofenbrüggen; mehrere auf den Rig. Handel bezügliche Tabellen, Berechnungen von Zöllen und Unkosten und logarithmische Kours-Tabellen, so wie Wechsel-Kommissions-Berechnungen und eine uebersicht der Zoll-Corporationen aus älterer Zeit, von einem Ungenannten; die zu Arensburg in diesem Jahre lithographirt erschienene Ahnentafel des Geschlechts der Grafen und Freiherren von Buxhöwden nebst beigefügten Wappenabbildungen, von dem Oeselschen Landrath und Ehrenschulinspektor Kollegienrath Friedr. v. Buxhöwden; das Jüdischdeutsche Liebhertentleriton, von Dr. Karl Bornhaupt; ein von dem Stammvater des Krusenstiernschen Geschlechts, Philipp Crusius, herrührendes Manuskript, von dem Uebersetzer Dr. Schiefner in St. Petersb. Russ. mit Anfügungen u. Bemerkungen versehen; ein Verzeichniß der in seinem antiquarischen Lager befindlichen vorrethvollen und seltenen Bücher und Manuskripte in mehreren Exemplaren eingegangen. — Hr. J. E. W. Gottwald, bisher in St. Petersburg, hatte eine Uebersicht vom Jahre 1555, hinterlassen des damaligen Streitigkeiten des Rig. Erzbischofs und des Deutschen Ordens wegen Riga, eingesandt, deren Original sich auf Pergament in der Kaiserl. öffentl. Bibliothek zu St. Petersburg befindet. — Kollegienrath von Brackel verlas eine umständliche Biographie und Charakteristik des als Stifters und früheren Direktors der Gesellsch. auch um dieselbe verdienten Präsidenten des Livl. Hofgerichts und Kreisdeputirten Aug. Gottfr. von Loewis of Menar (geb. zu Riga d. 1. Juli 1801, gest. zu Bergshof d. 22. Juli 1849), die in den Mittheilungen der Gesellschaft abgedruckt werden wird. — Kollegienrath Dr. Napiersky verlas eine zum Abdruck in der Wochenschrift „das Inland" bestimmte drastische Mittheilung des Hr. v. Aspern in Hamburg zur Geschichte Bernhards von Lippe und Friedrich's von Haledorf, referirte über Korrespondenzmittheilungen des Staatsraths v. Busse in St. Petersburg, Landhofmeisters v. Klopmann in Mitau und Anderer und verlas eine Geschichte des Rig. Schlosses und der Citadelle, durch eine zufällige Anfrage veranlaßt. — Die nächste Versammlung findet am 12. Oktober statt.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: die Majors vom Gluckowschen Ulanenregim., Mauderberg u. Hirschfeld, zu Divisionsquartiers; der Rittmeister vom Husarenreg. Radetzky, Kropf, zum Major; der Major des Mobilewschen Infanterie-Reg., Remm 3., zum Divisionsquartiers; die Unteroffiziere des Ulanenreg. Erzherzog Albrecht, Geismar, Dubell und Graf, zu Junkern; der Kornet des Husarenreg. Radetzky, Medem und Modrenschild, zu Lieutenants; der Divisionsquartiers vom Shitomirschen Jägerreg., Lüders 2., zum Divisions der beim Kiewschen Artillerie-Reg. stehenden Artillerie-Kapitän, Hr. zum Kommandirenden der Reservebatterie Nr. 10 der 4. Artilleriebrigade; der Junker des Ulanenreg. Erzherzog Albrecht, Meyendorf, zum Kornet; der Stabsrittm. des Husarenreg. König von Hannover, Wietinghoff, zum Rittmeister; der Lieut. des Husarenreg. Radetzky, Graf, zum Stabsrittm.; der Junker des Rig. Hus., Hahn, zum Kornet; der Lieut. des Grenadierregs. Schirmer 2. u. Krüger, zu Stabskapitäns; der Fähnrich des Galizischen Jägerreg., Reuter, zum Sekondlieutenant; der Stabsfeldwebel vom Ulanenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Mintzlaff und Perlberg, zu Rittmeistern; der Sekondl. des Witepskischen Jägerreg., Gerschau, zum Lieuten.; der Sekondl. beim Jägerreg. des Fürsten von Warschau, Stahjarr, zum Lieuten., der Kommandeur der 26 Flottequipage und der Brigg „Ajax", Kapitän-Lieutenant Baron Ungern-Sternberg, zum Kommandeur der Korvette „Warjarin;" der dimitt. Stabsarzt, Titularrath Schmieden, zum Staffelzte. Rig. Kreisarzt; der jüngere Beamte in der 3. Abth. der höchsteigenen Kanzlei Sr. Majestät, Titularrath Hatter, zum Beisitzer Chef des Archivs in der Abtheilung; der im J. 1810 vom Grenadiermenkorps entlassene Stabskapitän, Baron Saß, zum Postmeister in Windau; der Gouvernementssekretär, Baron Stackelberg, zum Assessor des Oeselschen Kreisgerichts.

Uebergeführt wurden: der Major des Grenadierreg. Kaiser v. Oesterreich, Baron Witte, in das Grenadierreg. Graf Nymanzow-Saburnitsky; der beim 1. Kadettenkorps stehende Kapitän, Wuchholz, als Major in das Korps der Ordnungswache.

Entlassen wurden: der beim 3. Infanterieforps stehende Generalmajor, Roop 1., mit Uniform und Pension; der Rig. Kreisarzt, Hofrath Dr. Radecki; der Kontroleur des Livl. Kolleg. der allg. Fürs., Titularrath Borchmes; der ausserord. Akademiker u. Gehilfe des Direktors der Hauptsternwarte, Kollegienrath Peters.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Titularräthen: der Dirigirende der St. Petersb. Reeepturapotheke, Provisor Mann; der Provisor derselben Apotheke, Wolff. — Zum Gouvernementssekretär: der Gehilfe der St. Petersb. Reeepturapotheke, Boewad.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des weißen Adlerordens: der Chef der 2. Ulanenbrig., Generallieutenant Grotenhjelm; der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Geheimerath Graf Medem. — 2) des Alexander-Newskiordens: der Generaladjutant Seiner Majestät, Generallieutenant Plautin. — 3) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Chef der Artillerie der activen Armee, General von der Artillerie, Gylienschmidtz der Kommand. des 1. Inf. K., General von der Inf., Sievers; der Chef der Ingenieure der akt. Armee, Ingen.-General Dehn.

Nekrolog.

Zu dem Nekrolog in Nr. 37 und 38 fügen wir noch Nachstehendes ergänzend hinzu.

Ueber den zu Langenschwalbach verst. Staatsrath Dr. Stegmann, geb. am 2. Mai 1770 zu Dorpat, so sein Vater Andreas war, vergl. Recke's und Napiersky's Schriftsteller- und Gelehrtenlexikon. Er war pensionirter Hofarzt und einer der ersten Homöopathen des Inlandes, praktizirte als solcher mehrere Jahre in Dorpat, lebte eine Weile in Wakt und brachte seine letzten Lebensjahre abwechselnd im südlichen Deutschland und in der Schweiz zu.

Der ehemalige Irkutskische Divisionsprediger Viereck, in Woronesch geboren, hatte in Kasan studirt und war 25 Jahre in Diensten gewesen, davon 8 Jahre in Kasan, 2 in Saratow und 15 in Irkutsk. Er starb am 29. Aug. in Riga, nachdem er den Juli monat über sich in Kemmern aufgehalten hatte.

Berichtigungen.

Nr. 34 Sp. 501. Bibliographischer Bericht. Die Numeration der im Juli herausgekommenen Schriften von 137—147 ist unrichtig; die letzte Numer der im Juni erschienenen war mit 142 bezeichnet, diese Zahlen sind demnach zu korrigiren in 143—153.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Juli und August. 1849.

		Bar.		Therm.			Bar.		Therm.	
a. St. n. St.		b.+10"	M.	Max.	a. St. n. St.		b.+10"	M.	Max.	Mittler.
Juni 29	Juli. 27	10,37	4,7	+16,6	Juli. 20	Aug. 1	27,8	9,0	+17,0	
30	28	10,81	5,0	15,2	21	2	9,32	10,1	13,7	
31	29	10,85	8,7	15,0	22	3	7,75	10,0	16,2	
32	4	9,85	5,1	16,2	23	4	6,87	12,1	17,8	
33	5	7,61	9,0	16,6	24	5	7,19	10,0	18,5	
34	6	6,87	9,1	15,0	25	6	7,31	9,8	18,5	
35	7	28. 6,61	4,1	15,0	26	7	8,20	10,7	18,8	
36	8	3,35	6,2	10,3	27	8	8,80	9,7	19,2	
37	9	8,86	9,7	21,4	28	9	10,06	6,7	16,2	
38	10	27. 11,02	9,4	17,9	29	10	11,07	6,9	16,9	
39	11	28. 1,50	+5,1	+16,1	30	11	10,20	+10,1	+19,7	
40	12	1,89	4,9	15,3	31	12	9,33	10,2	16,0	
Juli 1	13	1,20	7,2	12,8	Aug. 1.	13	11,30	7,1	17,4	W. Reg.
2	14	0,42	7,8	16,6	2	14	9,57	8,6	17,5	SW. Reg.
3	15	2,61	5,9	16,7	3	15	10,02	9,6	16,6	SW. Reg.
4	16	0,68	6,0	13,7	4	16	10,12	6,1	16,1	W. Reg.
5	17	27. 8,10	9,0	17,3	5	17	10,30	6,0	17,0	NW. der		

№ 40. Montag, den 3. October. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Redacteur dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Gedichte eines ehemaligen Kurländers.

Die Überschrift des kleinen Berichts, den wir anzusetzen gedenken, könnte eine andere sein, wir fühlen es, aber wir bleiben dennoch bei derselben. Der Dichter, von dem wir sprechen wollen, war durch die Geburt kein Kurländer, er lebte einen großen Theil seines Lebens nicht in Kurland, erlangte seine Berühmtheit anderswo, aber die frischesten Mannesjahre brachte er in dem genannten Lande zu, viele seiner Gedichte sind dort entstanden und einige beziehen sich auf dortige oder Livländische Oertlichkeiten. Wir wünschten daher durch die Überschrift diese Eigenthümlichkeit hervorzuheben und den Dichter zugleich den Lesern des Inlands als einen gewesenen Landsmann näher zu stellen. Doch es ist Zeit ihn zu nennen. Wir meinen Trinius, dessen aus seinem Nachlaße gesammelte Gedichte vor kurzem im Druck erschienen und daher der öffentlichen Besprechung, als ein köstlicher Erwerb der Gegenwart, anheimgefallen sind. Es folge jedoch zunächst eine gedrängte Angabe der Lebensumstände des Dichters. Trinius ward 1778 zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld geboren, studirte von 1796 an Medicin in Jena und Leipzig, erhielt 1802 die Doktorwürde, bestand 1805 die Staatsprüfung in Berlin und wollte sich in seiner Heimath niederlassen, als ihn ein Zufall, neben Hufeland's Empfehlung, nach Kurland führte. Er bestand 1804 ein nochmaliges Examen an der Universität zu Dorpat und ward darauf Arzt des Kammerherrn von Kaiserling zu Gawesen in Kurland, von wo er später nach Hasenpoth als ein beliebter und geachteter praktischer Arzt übersiedelte. Vier Jahre blieb er in diesen Verhältnissen und sein Andenken wird im Umkreise seiner damaligen Wirksamkeit auch bis jetzt nicht erloschen sein. Im Jahre 1808 trat Tr. als Hofarzt in den Dienst Sr. Königl. Hoheit des Herzogs Alexander von Württemberg, brachte viele Jahre im Gefolge der Herzogin auf Reisen zu und lebte darauf bis 1822 theils in St. Petersburg, theils in Mitepsk, indem der Herzog zum General-Gouverneur der Weißrussischen Gouvernements ernannt worden war. Im J. 1823 ward Tr. ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg für das Fach der Botanik und 1824, nach dem Tode der Herzogin von Württemberg, Kaiserlicher Hofarzt. Hierdurch ward St. Petersburg nunmehr sein fester Wohnort und er ist auch daselbst 1844 gestorben (d. 29. Febr. s. Jnl. 1844 Nr. 11 Sp. 174 und vergl. Recueil des actes de la séance publique de l'Académie Impériale tenue le 29. Decbr. 1844 par M. Fuss, à St. Petersbourg 1845 [Umständliche Biographie mit dem Bildnisse]). Sein ausgezeichnetes Verdienst als Fachgelehrten zu würdigen ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes; es sei genug in dieser Hinsicht zu bemerken, daß er als solcher ein Mann von Europäischer Berühmtheit wurde; wir wenden uns hier bloß zu seinen Gedichten. Nur wenige derselben wurden während des Lebens des Dichters dem Drucke übergeben und auch diese nur zerstreut in Zeitschriften und Almanachen*). Erst nach seinem Tode übernahmen zwei Freunde, die sich jedoch nicht genannt haben, den poetischen Nachlaß zu ordnen und diese köstlichen Blüthen eines tiefen, umfassenden und vielseitigen Geistes weiteren Kreisen durch den Druck mitzutheilen. Das also erschienene Buch ist betitelt: „Gedichte von Dr. Karl Bernhard Trinius. Mit der Biographie des Verfassers herausgegeben. Berlin, 1848. 273 S. 8.“ Über den Werth und den Gehalt dieser Gedichte sagen die Herausgeber in ihrer Vorrede: „Die Welt geht raschen Ganges ihren Weg und Trinius möchte ein Poet längst vergangener Jahre heißen; einige seiner Lieder entstanden vor einem halben Jahrhundert, aber ihn begeisterte nicht seine Zeit, wie den ritterlichen Fouque und dessen Sängerkreis, der in ihr wurzelte, aber nicht mehr in die Gegenwart eingreift und nicht mehr verstanden wird. Trinius erforchte die innern Stimmen des menschlichen Herzens und der Natur, deren Leben er oft mit tief ergreifender Wahrheit und hoher poetischer Kraft geschildert hat — und die wahre Dichtkunst, die die Tiefe der Herzen zeigt und den Sturm der Leidenschaften walten läßt, wird immerdar verstanden. In vielen seiner Gedichte erschließt er sein Inneres, ist somit vorzüglich Lyriker und die hierher gehörigen Lieder umstreifig seine gelegensten. Ist diese Erschließung des Innern durch sinnige Naturbeobachtung geweckt und entfaltet worden und tritt sie, wie bei Trinius, mit

*) Die in Kurland gedruckten Gedichte findet man in v. Recke's wöchentl. Unterhaltungen und v. Schlippenbach's Kuronia. Vergl. überhaupt in v. Recke's u. Napiersky's Schriftstellerlexicon Th. IV. den Art. über Trinius.

Digitized by Google

Kraft und Reinheit des Herzens auf, so wird wohl zu allen Zeiten die Jugend eben so gut wie der gebückte Greis sein Körnchen freudigen Trostes in solcher Poesie finden." — Wir fügen zu diesem richtigen Urtheil der Herausgeber die Bemerkung hinzu, daß Trinius sehr oft einen tiefen, scharfsinnigen, aus dem innersten Leben der Natur frisch ergriffenen Gedanken in eine leichte, gefällige, wohlausgearbeitete poetische Form zu bringen gewußt hat. Daher unterliegen seine Gedichte nicht in dem Maaße dem schnellen Veralten, wie andere poetische Hervorbringungen selbst gepriesener Meister, die nur zu oft bloß die dem Zeitgeschmacke angemessene Form für sich haben. Die Leser des Inlands werden aus den wenigen Proben, die wir in dem beschränkten Raume dieser Blätter werden geben können, leicht ersehn, welcher frische Geist in den Gedichten weht und wie dadurch ihre Form eben erst in unsern Tagen entstanden zu sein scheint*).

Da wir nun einmal Trinius als einen Kurländer uns anzueignen begonnen, so geben wir zum Anfang das Bruchstück eines Gedichts, das er 1804 zu Gawesen in Kurland niederschrieb, als er an einem wichtigen Abschnitt des Lebens, seiner Vermählung, stand. Aus dem Gedränge der umgebenden Sorge, den Blick auf die ungewisse Zukunft eines nur schwankend begründeten Hausstands gerichtet, flüchtet er in die freie Natur und dichtet:

Eine holde Sonne umscheint den Herrensitz,
Vögel im grünen Gebüsch singen, und Thalgeflimmer
Spielt im Graße; blauer Himmelsgewölbt ruht im
Schooße des Teiches.

Herrliche, große Natur! dich haben wir,
Aber wir wohnen hier in dem beengten Haus,
Schaffen uns Sorgen und Qual, und rufen Leiden
Über die Schwelle.

Aengstlicher Neid und ärmlicher Vortheil
Sitzt mit der Karte Glück am leberverstopfenden
Tische; und einer fürchtet des andern
Heimlichen Beumund.

Dich verstehen wir nicht, dich begreifen wir nicht,
Zitternd darben wir in deinem Reichthum,
Suchen das Glück und die Freude; aber wir gehen
Nicht auf die Wiese,

Nicht in den Hain, wo Gott die Frühlingsblume
Künstlich entfaltet, und an jungen Birken
Duftende Blätter treibt und des Räupchens
Leben hervorruft.

Eng ist des Menschen Herz, und Eine Sorge
Füllt es giftig ganz; doch die Natur ist
Weit und groß, und dennoch könnten der Seele
Arme sie fassen.

Möchte, Natur, mein eigner kleiner Herd
Dampfen in deine Bläue sein Morgengewölk
Und mit seinem Weihrauch, froher Seele, dein
Freund dich durchwandeln. — —

Das nächstfolgende Gedicht, auch in Gawesen 1804 niedergeschrieben, ist sein an die geliebte Braut gerichtetes Hochzeitslied, ein freimüthiges Geständniß über sich und seine Hoffnungen im Leben. Es ist zu lang, als daß wir es hier ausschreiben sollten, auch möchten wir nicht die Fülle zarter und inniger Gedanken, schon im Buch vielleicht zu sehr bloßgestellt, gar den Spalten eines öffentlichen Blatts übergeben, aber wir laden alle Diejenigen, denen das Buch zur Hand sein sollte, ein die Seite 172 bis 174 darin ja nicht zu überschlagen. Indem wir demnach das genannte Gedicht den Lesern des Inlands hier vorenthalten, theilen wir ihnen, freilich auch nur im Bruchstück, ein anderes mit, darin der Peipusee beschrieben wird. Es ist eine örtliche Schilderung und dürfte auf ein Plätzchen im Inland Anspruch machen, wenn auch die Naturskizze weniger wahr und kräftig wäre.

Einst (erzählt der Dichter) es war um die Gleichen des Herbstes,
Führt' mich die Straße zur Stadt Peter's den Peipus entlang.
Reglos liegt der unendliche See, beschwerliche Pfuthen
Streckt er darüber und schlämmt lässig dem Reisenden nach.
Rings umflutet ihn verschlechter Sand; kein flatternder Sylphe
Kost in der Stille der Nacht mit dem verwaisten Triton.
Dieser wurzelt nur die und da die einsame Fichte,
Welche zu schwerem Ernt bieter Sylvanus gebannt.
Weit weg trug sein Haus der geduldige Mensch, nur im Nachen
Kehret er mit Angel und Netz feindlich zuweilen zurück.
Wahrlich, mich trübte des See's melancholisches Bild, und ich drückte
Weiter ziehend die Spur in den verdorbten Strand.
Auch noch lang war der Weg zur Herberg's nächtliche Dünste
Quellen vom schwammigen Sand schon zu den Wolken empor:
Einsam war ich nun ganz in der undurchschichtigen Oede;
Siehe, da malt in den Dunst schwärzlich ein Felsen sein Bild.
Und ich setzte mich nieder zu ruhen; es küßte die Welle
Sanft aufschwingender Fluth schmeichelnd den alten Granit.
Sorglich begießet sie ihm des Mooses aufschwellendes Polster,
Trägt ihm, schedig bemalt, Muscheln und Kieselchen zu.
Lange betrachtet ich sinnend das kindische Spiel und die Thräne
Innigster Wehmuth rann mir von den Wangen herab.
Meiner Kinder gedacht' ich, ich dachte der traulichen Heimath,
Süßer Namen Musik rief ich dem hochenden See.

— — — — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — Aber die Wolken die stehen,
Weithin zieht der begleitende Wind; in nächtlicher Stille
Lösten verhallend des See's schwingende Fluthen sich auf.
Ruhig umfing ihn die sammtene Nacht, mit silbernen Blümchen
Streckt ein sternender Kranz still an dem Saume sich hin.
Nur ein Wallen vernimmt man von fern; dort gießt die Narowa
Immer fließend des See's ferne gemach in das Meer.

Obgleich viele der Gedichte der von uns hier besprochenen Sammlung aus der Anschauung der Natur und der Erkenntniß ihrer Gesetze und ihres Lebens entstanden sind und dabei sich in ernster, oft wehmüthiger Betrachtung bewegen, so giebt es doch auch einige dieser Gattung die heiter gehalten sind, darin sich der Verfasser in einer humoristischen Abfassung gefallen hat. Es sind Das köstliche Juwelen der Dichtung. Ein solches Gedicht ist von S. 53—55 „das Röhrel", das wir der Aufmerksamkeit der Leser ganz besonders empfehlen. Würde in dieser Art, mit zwischengestreuten Reden im Volksdialekt, einst die allegorische (oder die sogenannte Aesopische) Fabel behandelt, versteht sich mit dem Geschmacke und dem Witz der Trinius zu Gebote stand, so würde die Deutsche Sprache die schönsten Hervorbringungen dieser Dichtungsart besitzen. Ein kleineres Gedicht der bezeichneten Gattung, darin aber die Reden nicht wie im „Röhrel" im Volksdialekt ausgeführt sind, theilen wir hier mit.

*) Eine aufsührliche Anzeige und Beurtheilung nebst Mittheilung von Proben der Trinius'schen Gedichte enthielt auch bereits die St. Petersburgische Deutsche akad. Zeitung vom lauf. Jahr Nr. 152.

Digitized by Google

Die Käfer.

Spricht die Käf'rin zum Mann: Ich fühl's, es dauret nicht lange,
Sind wir dahin! Die Eier, ihr liegen sie unter dem Steine
Gut und bedeckt; da legt' ich sie hin. Ich fühl' es mit Schmerzen:
Lieblich ist es zu leben, und duftende Blätzen zu essen.
Wie im rötzischen Licht hie Frügel so golden sie schimmern!
Wie am geschlobten Haupt so zierlich die Kämmchen sich falten!
Bliebe so gern noch ein wenig, wenn's anging; aber es geht nicht.
Spricht der Käfer: Frau! wo denkst du nur hin? Ganz entsetzlich
Alt bin ich geworden, und endlich müde zu leben.
Hast du der Zeit nicht genossen? balsamischer Blätter und Blümchen
Abgeschrotet die Fülle? nicht wir in allen sechs Beinen
Liedlich gerubt, und die Nacht in Blüthenbettchen geschlafen?
Also reden sie noch im Wechselgespräch mit einander,
Siehe, da schweben herab ein Nachtigall-Männchen und Weibchen,
Picken sie hurtig hinweg. So sind sie heiter gestorben.

Wir haben bis jetzt nur Gedichte im antiken Versmaaß ausgeschrieben, aber Trinius war auch Meister in den gereimten, modernen Versarten und als Beispiel diene hier ein Sonett, das wohl zu einem vollen Cyklus ähnlicher Gedichte gehören sollte, aber von ungefähr einzeln geblieben ist. Ein Sonett wenigstens, welches bestimmt sein mochte, den Cyklus zu beginnen, schließt mit folgender Andeutung:

Darum, daß irgendwo mein Gruß dich grüße
Erschaff' ich diese leichten Amoretten
Mit Flügeichen von klingenden Sonetten,
Am Spitzen-Leibchen acht melod'sche Füße.

Sie flattern fort und tändeln mit dem Kuß
Der heißen Lieb' in kühlen Abendblüten.
O Liebe! lehre sie die Liebste finden!

So dingt ein Schiffer, wenn er scheitern muß,
In seine letzte Flasche theure Schriften,
Und wirft sie hin den Wellen und den Winden!

Das andere Sonett, von dem wir eben gesprochen, geben wir vollständig.

Die Liebe.

Ein Sänger sprach zur Muse seiner Lieder:
Gieb, Göttin, mir zurück die Liebste mein!
Der Glückliche, er fand in jedem Stein,
In jeder Blum', im Schmetterling sie wieder.

Im Wasserfall stieg sie zu ihm hernieder,
Im Morgenhuft, in Sonn' und Mondenschein;
Zuletzt, o Wunder, fand die Liebste sein
Das treue Herz in jedem schlanken Mieder.

O Laura, sieh, so lieben, leben sie!
So seh' ich schaudernd alle Weg' um mich
Ermut das Bild des alten Sündenfalles.

Fern bist du mir, vielleicht seh' ich dich nie,
Und habe doch und liebe nichts als dich,
Und hab's in dir, und lieb' in dir doch Alles!

Wir beschließen hier unsere Auszüge, schon besorgt über die Menge derselben Vorwürfe zu erhalten. Die Leser jedoch, die nach dem Mitgetheilten ihr Gefallen an dem Dichter gefunden, ersuchen wir schließlich die humoristisch-philosophischen Gedichte „der Kirchenthurm" S. 66 und „das Meer" S. 48 ja nicht ungelesen zu lassen, wenn das Buch ihnen zu Händen kommen sollte. Scheidend fügen wir aber noch aus den Epigrammen die zwei folgenden an, um auch von dieser Gattung einen Ausgang zu geben. Ueberall zeigt sich der Dichter als ein tiefer und origineller Denker.

Das ist der Segen des Weins; er kann das Glück nicht verdüstern,
Aber den forschenden Blick lößt er in sich nicht hinein.

Jene Glücklichen, sind sie denn weiser als du, und gelehrter?
Besser? geschickter? Ach nein, aber sie kennen sich nicht.

B.

II. Beiträge zur Geschichte von Kurland.

Kurlands Staats- und Kriegsmänner.

Wenn den Lesern des Inlands eine Reihe von Männern vorgeführt wird, die theils als Staatsmänner, theils als Kriegsleute sich nicht allein um ihr Vaterland, sei es unter den Heermeistern, sei es unter den Herzogen, sondern auch bei anderen Fürsten verdient machten: so geschieht es nicht allein um sie der Vergessenheit zu entziehen, sondern auch, um ihr Beispiel den Nachkommen als ein Muster vorzuhalten. Ist auch vieles der Vergessenheit anheim gefallen, vieles einer falschen Beurtheilung ausgesetzt weil man die ganze Wahrheit nicht mehr ausmitteln kann: so wird man hier doch nur Dasjenige aufgezeichnet finden, was wir mit Dokumenten belegen können.

In der Reihenfolge wird weder eine chronologische noch eine alphabetische Ordnung beobachtet werden, da über ausführliches Material nicht geboten werden kann.

1) Kurlands Staatsmänner.

Philipp von der Brüggen, der Stammherr aller jetzt lebenden Nachkommen dieses Geschlechts in den Ostseeprovinzen Rußlands, war zu seiner Zeit einer der wichtigsten Staatsmänner des Ordens. Von seinem Vaterbruder, dem Komthur zu Doblen, Gerdt von der Brüggen hierher berufen, zeichnete er sich im Dienste des Ordens so sehr aus, daß er unter den Heermeistern Wolter von Plettenberg, Hermann von Brüggeney gen. Hasenkampf, Johann von der Recke und Heinrich von Galen, im hohen Ansehn stand u. auch von ihnen reich belohnt wurde. Schon im Jahre 1528 am Tage Thomae wurde er von H. M. Wolter von Plettenberg für treu geleistete Dienste (worin sie bestanden, ist nicht benannt) mit Sienden, dem jetzigen Stammhause derer v. d. Brüggen, belehnt, so wie später 1531 und 1534 mit andern einzelen Grundstücken. — Von dem H. M. Hermann von Brüggeney gen. Hasenkampf wurden er und Hermann Dönhof 1535 als Gesandte an den Markgraf Albrecht geschickt und erhielten sie dieserhalb ein Credenzschreiben d. d. Wenden d. 9. Jun. c. a. (Urkundensamml. z. Liv-, Esth- u. Kurl. Riga u. Dorpat bei Er. Franzen. Nr. 3140). — Daß die ihm aufgetragenen Geschäfte glücklich ausgeführt worden, geht daraus hervor, daß er 1540 mit einem Haken Land, 1542 Dienst. nach Kraltut. Cr. von dem Heermeister mit Elgalen, Cr. u. Kl. Testenden, Terwes, Gibbeln u. Monnoyen, 1543 mit Assern im Candauschen belehnt wurde und 1544 Montag nach Oculi das Lehn über die Saamende Hand erhielt. Von eben demselben Heermeister wurde er nebst Math. Hewroder im J. 1547 als Botschafter zum Reichstage nach Augsburg geschickt, bei welcher Ge-

Digitized by Google

legenheit er die Gunst des Kaisers Karl V. erlangte und dieser ihm 1548 d. 6. Juni ein Diplom ertheilte, worin ihm nicht allein sein alter Adel bestätigt, sondern auch sein Wappen vermehrt und verändert wurde. Die Veränderung gegenüber dem Wappen to der Brüggen besteht darin, daß die Brücke oder Raute hier schief u. dort gerade steht, u. daß auf dem Helme an der linken Seite das Zeichen des Ordenskreuzes sich befindet, welches Abzeichen ich bei keinem andern Wappen gesehen habe. Von dem H. M. Joh. v. d. Recke und dem Landmarschall Heinrich v. Galen erhielt er, zum erstenmal Ordens-Rath genannt, im J. 1549 Montag nach Palmarum (d. 31. März) eine Vollmacht um sich zum Kaiser Karl V. zum Reichstage nach Augsburg zu begeben, und dort die Angelegenheiten des Ordens wahrzunehmen, so wie er auch an demselben Tage eine Vollmacht von dem Bischofe Joh. v. Kurland in dessen Angelegenheiten erhielt. Aus seinem eigenhändigen Reise-Journal (wovon ich eine Abschrift der Gesellschaft für Alterthumskunde in Riga mitheilte) ist ersichtlich, daß er überall gut aufgenommen ward; denn nicht allein vom Kaiser selbst, sondern auch von zweien Bischöfen erhielt er Ehren-Becher, die bis zum J. 1815 noch in Steuden waren, in diesem Kriegsjahre aber der Französischen Kontribution geopfert werden mußten. — Sein Aufenthalt im Auslande dauerte lange, denn im J. 1551 d. 3. Juni reichte er dort eine Supplique an den Röm. Deutschen Kaiser ein, und bat um dessen Hilfe und Rath bei der von Iwan Wassilewitz II, unter Bedrohung mit Krieg, an den Orden gemachten Forderung, den Moskowitern einen Freihandel in Livland und den fremden Kolonisten einen freien Durchgang nach Rußland zu gestatten.

Anmerk. Obige Supplique ist zwar in der Urkunden-Sammlung für Liv-, Ehst- und Kurland sub No. 3150 angeführt, jedoch glaube ich auch in dem Reisejournal eine ähnliche gefunden zu haben. Da ich eine Abschrift derselben an den verst. Staatsrath von Recke zur Durchsicht gab, sie aber bis jetzt noch nicht zurück erhalten habe, so bin ich ungewiß, ob sie wirklich beide gleichen Inhalts seien. Die im Reisejournal befindliche Supplique, handelt hauptsächlich von einem Hahn Schlitt, welcher Feuerwerker, Artillerist ꝛc. war, und unter dem Namen eines Kolonisten mit dem Artillerie-Wesen vertraute Leute nach Rußland brachte und dadurch dem Orden großen Schaden zufügte.

Im Jahre 1551 kehrte er zu Aller Zufriedenheit zurück und wurde in demselben Jahre den 3. Okt. mit folgenden Gütern und Landen belehnt: vom H. M. Heinrich v. Galen mit Olden-Moken, vom Landmarschall zu Mitau mit den Gesinden zu Pawasserm, vom Komthur zu Goldingen, Christoph von Neuhoff gen. von der Ley, mit Gibbelin (was er schon früher gekauft hatte) und von dem Vogt zu Candau, Heinrich Stebing, mit Erlepleine; wegegen er „keine neue Gabe oder Verlehnung wieder nöthigen solle", wie es in der Belehnung heißt. Jedoch erhielt er abermals 1552 d. 11. Febr. vom H. M. Heinrich v. Galen das Lehn über Erlepleine (Dorf Apsen ꝛc.) zur Belohnung dafür, daß er nicht allein im Lande selbst, sondern auch bei den auswärtigen Potentaten des Ordens Sachen mit Fleiß verhandelt; endlich auch 1555 d. 5. Septbr. die Bestätigung der Saamenden Hand. Von dieser Zeit an scheint er sich den öffentlichen Geschäften ganz entzogen zu haben, denn bis zum J. 1564 am Tage St. Andreae, wo die Erdvision seines Nachlasses unterzeichnen damals noch lebenden drei Söhnen und einer Tochter stattfand (der vierte Sohn Philipp war in Russischer Gefangenschaft) ist nichts Bemerkenswerthes in dem Steudenschen Familien-Archiv vorzufinden, welchem alle obige Nachrichten entnommen sind. W. v. D.

(Fortsetzung folgt.)

III. An die Redaktion des Inlands.

Sollte der Ehstnische Judas etwa mit dem Lettischen Jõds in Konflikt gerathen im Verfolg der interessanten Untersuchung im Inland Nr. 36 d. J., so hätte Unterzeichneter es zu verantworten: denn von ihm und keinem Andern ist der „Spalte 614" angeführte Aufsatz. Solches zur Nachricht, damit nicht ein Unschuldiger in Anspruch genommen werde. Ob übrigens Judas aus Jõds oder ob Jõds aus Judas seinen Ursprung genommen, oder ob beide ursprünglich sich einer ganz unabhängigen Existenz erfreuen, Dies sind Fragen, die wohl der Untersuchung werth, jedoch vielleicht nur auf historischem Wege zu beantworten sind.

Otto Benj. Gottfr. Rosenberger.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 10. Sept. Handelsbericht der Börse. Die Witterung war diese Woche ausgezeichnet gut bei hohem Barometerstande. Das Geschäft in Flachs blieb ziemlich belebt bei unveränderten Notirungen für die gewöhnlichen Gattungen. Ein paar Partien hoher für Frankreich passender Waare, in welcher fein graue Ducktät überwiegend war, sind mit 30 und 31 R. bezahlt. — Hanf. Die Preise für gewöhnlichen befestigten sich auf 23½—24½ und 24½ R., feiner Hanf ist zu 26½—26 und 25½—25½ R. gemacht. Oelsaaten. Ueber den zu erwartenden Ausfall der Hanfsaaternte ist die Meinung noch nicht festgestellt, doch wohl eher Neigung zum Verkauf als zum Kauf bei den Kaufleuten auf dem Innern. — Getreide. Von Roggen ist etwas 116—117 pfünd. Kurischer zu 87 R. genommen, von weiteren Lieferungsgeschäften auf Mai keine Rede gewesen. Gerste, 111—112 pfünd. ist zu 56; 105—106 pfünd. zu 50½ R. abgegeben. Hafer 76—77 pfünd. hat nur 43 R. bedingen können. — Salz ohne Umsatz. Es ist durchaus keine Frage; augenblicklicher Abzug fehlt und zum Aufschütten ist Mangel an Raum. — Heeringe. Das Geschäft darin flockte und zu den letzten Notirungen waren willige Verkäufer. (St. Petersb. Handelsztg. Nr. 75.)

Riga, d. 19. Sept. Am 12. Juni wurde mit Danksagung gegen Gott und Rechenschaftsablegung vor den resp. Beförderern und Wohlthätern der Rettungsanstalt für verwahrloseste Kinder in Pleskodahl die zehnte Jahresfeier dieser Anstalt begangen. Im verflossenen Jahre waren nach ertheilter Konfirmation 5 Zöglinge entlassen worden und 1 war an der Cholera gestorben. Gegenwärtig wirken daselbst ein Hausvater mit seiner Ehefrau und ihnen stehen zur Seite 3 Gehilfen und 1 Gehilfin.

Riga, d. 20. Sept. Gestern kam das Leibgarderegiment zu Pferde und heute das Chevaliergarderegiment Ihrer Majestät auf dem Rückmarsch hier an. Am 22. Sept. soll das Leibgarde-Grenadierregiment zu Pferde, am 25. das Leibgarde-Ulanenregiment nebst dem Brigadestabe, am 25. das Leibgarde-Husarenregiment nebst dem Divisions-

Digitized by Google

Rabe und am 26. die leichte reitende Leibgarde-Batterie Nr. 2 hier eintreffen.

Riga, d. 22. Sept. In der gestrigen Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde wurde verfassungsmäßig von dem Rath und der Aeltestenbank aus der Zahl der 3 von der Bürgerschaft präsentirten Kandidaten zum Dockmann erwählt August Hollander.

Riga, d. 22. Sept. Die heutige Rigische Zeitung enthält nachstehende „Ankündigung und Bitte." Auch in diesem Jahre soll, wie Das schon öfters mit günstigem Erfolg geschehen ist, ein öffentlicher Verkauf und eine Versteigerung von freiwillig dargebrachten Gaben, etwa aus Gegenständen der Industrie und Kunstfertigkeit bestehend, zum Besten der Erziehungsanstalt von Pfeffelsahl stattfinden. Demnach ergeht an Alle, insbesondere an unsere verehrten Mitbürgerinnen, wie auch an die ehrsamen Gewerke unserer Stadt, die sich für dieses Unternehmen der Wohlthätigkeit bisher immer so freundlich und dankenswerth interessirt haben, die ergebenste Bitte, was sie etwa wollen und können, zu diesem Endzweck darzubringen, indem Alles, auch die scheinbar unbedeutendste Gabe, mit innigem Dank entgegengenommen wird. Herr Aeltester E. Schenck hat die Güte gehabt, auch diesmal die darzubringenden Gaben in seiner Handlung bis zum Schluß des November in Empfang nehmen zu wollen. Es möge Gott die freundlichen Gaben reichlich segnen in dem stillen Dank Derer, die auch durch diese Beiträge Mittel gewinnen, für ein tugendhaftes und frommes Leben erzogen zu werden!

Riga, den 23. Sept. Der Luftschiffer Antonio Regenti hat in der Rig. Ztg. v. 12. Sept. das Publikum um Verzeihung, daß es ihm durch einen Fehlgriff bei der Gasbereitung nicht möglich geworden sei, an dem zur Luftschifffahrt bestimmten Tage, den 11. Sept., sein Versprechen zu lösen und versprach Alles aufzubieten um am nächsten Sonntage, d. 18. Sept., nicht allein das Versäumte nachzuholen, sondern auch noch durch einige Ueberraschungen das verletzte Publikum wieder zu versöhnen. Ueberrascht hat er das Publikum allerdings, aber nicht versöhnt, denn die Luftschifffahrt kam wieder nicht zu Stande, vielleicht, wie die heutigen Rig. Stadtbl. zu verstehen geben, wegen mangelnder Sorgfalt. — Am 16. Sept. und an den folgenden Tagen, von 6 Uhr Nachm. an, wurde eine Bücherssammlung von über 500 Bänden — theolog., philolog., pädag., belletr. u. vermischten Inhalts in älteren u. neueren Sprachen — im Saale des Rig. Gymnasiums versteigert. — Das Diligence-Komtoir zur Verbindung zwischen St. Petersburg und Riga, 9. Etablissement, befindet sich in St. Petersb. an der Ecke der mittleren Podjatschekaja u. des Katharinenhofschen Prospekts im Hause des Obristen Allmann Nr. 13, an der Charlamow-Brücke, der Eingang ist von der Podjatschekaja.

Riga, d. 24. Sept. Da früher nicht mit Unrecht die Klage laut wurde, daß die hiesigen Gesangkräfte durch die Existenz mehrerer Gesangvereine neben einander zersplittert wären und deshalb das Interesse für größere klassische Musikwerke nicht genug gefördert werden könnte, so haben sich die Musikliebhaber Löbmann und Preis entschlossen, dieses Jahr gemeinschaftlich einen Gesangverein zu leiten und zu den bisherigen Theilnehmern der früheren beiden Gesangvereine Gelegenheit zu geben, sich in größerer Anzahl an einander anschließen zu können. Hoffentlich wird der gute Zweck dadurch wesentlich gefördert werden. Es können alle Stimmen zahlreicher besetzt sein, wenn sich der früher getheilte Anschluß nunmehr auf die jetzt geschehene Vereinigung beider Herren überträgt. Auch diesen Winter sollen mehrere ausgezeichnete größere Kompositionen älterer und neuerer Klassiker einstudirt werden, und das Interesse an diesen Abenden dürfte noch durch eine Quartettbegleitung von Streichinstrumenten wesentlich gehoben werden, für welche zu sorgen die beiden Herren sich bereit erklärt haben.

Riga, d. 27. Sept. Am 21. Sept. angekommene Schiffe 1477; ausgegangene 1258. Am 22. Sept. angek. 1482; ausgeg. 1264. Am 24. Sept. anget. 1491; ausgeg. 1277.

Dorpat, d. 1. Octbr. Frau v. Marra-Vollmer, K. K. Oestreichische Kammersängerin, über die wir des Lobes und Beifalls so viel gehört, dagegen die gepriesene Künstlerin selbst bis hiezu noch nicht gehört haben, wird uns am nächsten Dienstage mit einem Concert im Hörsaale der Universität erfreuen, und gewiß auch bei uns wie noch neuerdings in Mitau, Riga, Helsingfors und Reval die vollste Anerkennung finden.

Pernau, d. 24. Sept. Der hier aus Riga eingetroffene Künstler, Herr Zitlmann, wird am Sonntag, d. 25. Sept., im Saale der hiesigen Bürgergesellschaft seine erste Vorstellung in der Bauchrednerkunst in Verbindung mit Vorträgen auf der vergrößerten Schlag-Zither geben. Da bekanntlich mehrere inländische Blätter, unter andern „das Inland" in seiner 12. Nummer von diesem Jahre, nur Rühmenswerthes (?) über den Künstler enthalten, und selbiger sowohl in beiden Residenzen, wie auch in Riga und Dorpat viele Theilnahme und zahlreichen Zuspruch gefunden, so erwarten wir eine außergewöhnliche Unterhaltung. — Vom 10—18 Sept. sind hierselbst 13 Schiffe angekommen (5 mit Heeringen, 2 mit Salz, 2 mit Ballast, 2 mit Mauersteinen, 2 mit Gütern), von denen 5 an Jacobs & Komp., 4 an Jacke & Komp. und 4 an H. D. Schmidt adressirt waren.

Wenden, d. 20. Sept. Von der Birkenruhschen Anstalt und dem Wendenschen Gesangverein, unterstützt von mehreren auswärtigen Musikfreunden, wird am 3. Oktober Vormittags 11 Uhr der erste Theil und Abends 7 Uhr der zweite Theil des Oratoriums „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy in der hiesigen Kirche aufgeführt werden und Tags darauf Vormittags 11 Uhr im Saale der Harmonie ein Konzert stattfinden.

Chronik von Dorpat.

Der Michaelis-Markt wegen des zu erwartenden Durchmarsches der Garden dies Jahr um einige Tage vor seinem gewöhnlichen Termin abgehalten bot auch diesmal Nichts als seine altbekannte Physiognomie. Die Straße von der St. Petersburger Einfahrt über die steinerne Brücke bis zum Kaufhofe war, wie immer zur Zeit dieses Marks, eine zusammenhängende schwarze kribbelnde und wibbelnde Menschenmasse, die und da überragt von den in die Höhe gezogenen Ziemerdängen, die bald mit einem Apfel, bald mit einer Rübe oder einer Zwiebel gekrönt sind, je nachdem der Eigenthümer das Eine oder das Andere auf seinem ausgespannten Wagen feilzubieten hat. In langsam feierlichem Schritt bewegt sich ein dreittener Gensdarm durch den wirbelnden Strom von Menschen und Vieh, immer nur einzeln, aber in seiner stolzen, ruhigen Haltung auf dem wohlgenährten riesigen Rappen sich seiner Ueberlegenheit entschieden bewußt über das schwarze Pygmäenvolk, das ihn gar nicht zu beachten scheint, sondern in seiner emsigen Geschäftigkeit der eingeschlagenen Richtung folgt, wobei der Einzelne, der ihm wegen des Gedränges nicht ausweichen kann, unter dem Pferde wie unter einem Portikul wegkriecht, ohne sich an dem klirrenden Sporn des Reiters die Nase zu ritzen. Auch diesesmal wurden, wie im vorigen Jahre, die von der ökonomischen Societät für die besten zu Markt gebrachten Rinder ausgesetzten Prämien vertheilt. Das geschah am ersten Markttage, 26. Septbr., an einem besonders dazu designirten von dem Gewühl entfernteren

Digitized by Google

Platz, wo die Kampfrichter zur bestimmten Stunde versammelt waren, um diejenigen Thiere zu besichtigen, für welche die Eigenthümer eine Prämie in Anspruch zu nehmen wünschten, und die getrönten mit klingender Münze zu belohnen. Das schönste Wetter, eine Seltenheit auf unseren Herbstmärkten, begünstigte den Actus. Besondere Heiterkeit verbreitete sich hier unter den dichtgeschaarten Zuschauern aller Klassen, als bei der Besichtigung der Rinder das Manövre an die Reihe kam, durch welches allein ermittelt werden kann, zu welcher Klasse rücksichtlich der Milchergiebigkeit das betreffende Thier nach der Zigur seines Milchspiegels gehöre, mit welchem jedes Rind an seinem Hinterheil von der Natur gezeichnet ist und welches nach seinem Entdecker der Guenonsche Milchspiegel heißt. Zwei Bauern, Jaan Maser aus Meyerehof und Jürri Mertinson aus Kunia, bekamen für ihre Ochsen die höchste Prämie — 4 R. S., zwei die mittlere, Jaan Saar aus Alt Kultzhof für eine Kuh, und Ado Kurs aus Sadserw für einen Ochsen — 3 R. S. — und fünf die mindeste Prämie, Andreas Mik aus Sadserw für eine Kuh, Juhhan Kangro aus Kawwast für einen Stier, Jürri Tiffat aus Sontad, Jaan Ermann aus Elisifer, Jürri Luhha aus Haielau, jeder für einen Ochsen — 2 Rbl. S. So klein diese Prämien sind, die Empfänger derselben waren dadurch erfreut und fühlten sich geehrt. Soll aber ein allgemeiner Aufschwung in der Rinderzucht bei unseren Bauern bemerkbar werden, so müßte man höhere Prämien aussetzen, was ohne Zweifel geschehen wird, da man es bei halben Maaßregeln doch nicht wird bewenden lassen wollen. Gut ist es auf jeden Fall, daß, wenn auch nur im Kleinen, doch schon ein Anfang gemacht worden ist, die Leute für die Sache anzuregen. — Mit dem 24. Septb. ist die von Otto Model veranstaltete Bücher-Auktion beendigt worden. Auch bei dieser Gelegenheit wurde die Erfahrung gemacht, daß unter allen hinterbliebenen Schätzen, welche die Motten fressen, die Bücherschätze am wenigsten begehrig sind. Ganze Stöße wurden für je einige wenige Kopeken erstanden.

Ehstland.

Reval, d. 19. Sept. Zum Besten des Domwaisenhauses sind dem General-Superintendenten Rein 100 Rbl. S. nach dem Vermächtniß einer Wohlthäterin dieser Anstalt übergeben worden. — Jeden Freitag Mittag geht ein Planwagen von hier nach Hapsal, der am Mittwoch wieder zurückkommt. Die Anmeldungen geschehen bei dem Kommissionär Gottlieb Gleiß im Hause des Hrn. Alexander v. Benkendorff, Dom, Nr. 18.

Reval, d. 28. Sept. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren zum 19. Sept. 27 Kranke in Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankten 3, am 20. 1, am 21. 2, am 22. Keiner. Zum 23. Sept. verblieben 9 Kranke in Behandlung.

Kurland.

Mitau, d. 20. Sept. Die Direction des Kurl. Kreditvereins macht bekannt, daß Alphons Baron Mirbach auf Stalgen zum Directionsrath für den Mitauschen Kreis an Stelle des zurückgetretenen Grafen Medem auf Elley, Alexander Baron Medem auf Rumbenhof zum Bezirkskurator für den Bezirk Doblen und Wilhelm Graf Raczynsky auf Jennhof zum Bezirkskurator für den Mitauschen Bezirk erwählt und bestellt worden. — Die monatliche Sitzung der Kurl. landw. Gesellschaft wird am 6. Okt. Nachmittags 5 Uhr stattfinden.

Mitau, d. 24. Sept. Die Mitglieder des Kurl. Gartenkultur-Vereins werden zur reglementsmäßigen Herbstsitzung, welche am 8. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr in der Wohnung des Grafen Königsfels stattfinden wird, eingeladen.

Goldingen, d. 17. Sept.. Die Generalversammlung der Goldingenschen landwirthschaftlichen Gesellschaft wird am 26. Oktbr. hierselbst abgehalten werden.

Goldingen, d. 20. Sept. Die diesjährige Thierschau ward hieselbst am 18. Sept. d. J. abgehalten und gab das erfreuliche Resultat, daß sich bei den präsentirten Thieren, namentlich Pferden und Rindvieh, schon in deren Zucht ein bedeutender Fortschritt bemerklich machte. — Es wurden Prämien zugetheilt:

1	dem Knechte Geide	aus Gros-Iwanden	für eine Kuh	1 R.S.
2	„ Wirthe Minsorrow	„ Gabilen	„ ein Pferd	2½ „
3	„ „ Quinte	„ dito	„ einen Aerstier	5 „
4	„ Knechte Streshhanuk	„ Edwahlen	„ ein Pferd	2 „
5	„ Wirthe Kunge	„ Gabilen	„ einen Hengst	5 „
6	„ Knechte Kuns	„ dito	„ ein Pferd	1 „
7	„ Wirthe Widsar	„ Sutten	„ dito	2 „
8	„ „ Karremahje	„ Firchshof	„ eine Stute	4 „
9	„ Knechte Prude	„ Appupsen	„ dito	2½ „
10	„ „ Goldmann	„ Paddern	„ eine Kuh	3 „
11	„ Wirthe Tauber	„ dito	„ dito	2½ „
12	„ „ Krebs	„ dito	„ dito	1½ „
13	„ „ Gilde	„ Edwahlen	„ einen Hengst	5 „
14	„ „ Plahne	„ dito	„ einen Aerstier	4½ „
15	„ „ Merne	„ dito	„ einen Hengst	3½ „
16	„ „ Gilde	„ dito	„ eine Stute	1½ „
17	„ „ Digge	„ dito	„ ein Pferd	2 „
18	„ „ Meschok	„ dito	„ dito	1½ „
19	„ „ Krimmal	„ dito	„ eine Stute	4 „
20	„ „ Spurre	„ Paddern	„ eine Kuh	2 „
21	„ „ Uschenuk	„ dito	„ eine Stute	1½ „
22	„ Knechte Spurre	„ dito	„ dito	1½ „

Hasenpoth, d. 17. Sept. Am 24. Oktober wird hierselbst unter andern zur Fräulein von Sacken-Krothenschen Nachlaßmasse gehörigen Gegenständen auch eine Büchersammlung versteigert werden.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 21. Sept. Die „Newa“ ging heute Nachmittag 2 Uhr mit 90 Passagieren von hier über Moonsund und Reval nach St. Petersburg ab.

Bericht vom Dampfschiff „Düna“. Am 10. Sept. Abends- von Bolderaa abgegangen kamen wir am 13. Nachmittags nach 68 Stunden Reise in Travemünde an. Am 14. der Wind NW flau, am 12. SO sehr frisch, am 15. O flau. — Am 16. Nachmittags von Travemünde abgegangen kamen wir am 21. Abends nach 74 Stunden in Bolderaa an. Am 19. Wind WSW stürmisch, am 20. NW dito und hohe See von NO, am 21. W sehr frisch. Hatten 5 Passagiere: Madame Rutschinsky und 2 Töchter, Herren Forstling und Oberförster Freyberg.

Reval, d. 19. Septb. Der „Storfursten“ brachte am 12. d. M. aus St. Petersburg 40 Passagiere, die „Newa“ am 15. von ebendaher 75. Abgereist sind am 13. d. M. mit dem „Storfursten“ nach Helsingfors 50 Passagiere, am 16. nach Riga mit der „Newa“ 62 und nach St. Petersburg mit dem „Konstantin“ 129 Passagiere.

Riga, d. 24. Sept. Die „Düna“ ging heute Nachmittag um 4 Uhr mit 4 Passagieren nach Lübeck ab.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Der Guenonsche Milchspiegel. Bereits im J. 1845 wurde in den Kurl. landwirthsch. Mittheil. Nr. 12 die wichtige, 1822 zuerst bekannt gemachte Entdeckung Guenon's zur Kunde unserer Landwirthe gebracht und in den späteren Jahrgängen ergänzend nachgeholt, zuletzt noch 1848

Digitized by Google

Nr. 17. Es ist in derselben Zeitschrift auch der beiden Deutschen zu Neulingen erschienenen Hauptwerke Erwähnung geschehen: „Die äußeren Zeichen der Milchergiebigkeit von Franz Guenon, übersetzt von Kurz, mit 9 lithogr. Tafeln," und „Guenon's äußere Kennzeichen der Milchergiebigkeit beim Rindvieh, vom Amtsnotar Stab." Die ganze Sache hier gründlich und ausführlich zu besprechen, mangelt uns der Raum. Wir begnügen uns, unsere Leser nur mit wenigen Worten auf den Gegenstand aufmerksam zu machen und erwarten, daß diesenigen, welche weitere Belehrung wünschen, sich nach den hier gegebenen Notizen, die wir den Kurl. landw. Mittheilungen von 1849 Nr. 11 entnehmen, leicht zurechtfinden werden. Die Sache ist also in Kurzem die: Man sieht es einer Kuh sogleich an, ob sie reichlich Milch giebt oder nicht. Das Zeichen, wonach man zu sehen hat, ist ein Schild oder Spiegel, der sich beim Rindvieh, bei Dchsen sowohl als Kühen, an dem Hintertheil befindet, und in dem Raume der sich von der Wurzel des Schwanzes resp. bis zu den Eutern, und von einem Hinterschenkel zum andern ausdehnt, sichtbar ist. Die Figur dieses sogenannten Spiegels wird gebildet von den Linien des senkrecht aufsteigend gehenden Widerstrichs der Haare und zeichnet sich durch die Farbe und den Strich der Haare leicht erkennbar aus. Die Gestalt dieses Schildes oder Spiegels nun ist es, welche als Kennzeichen dient, denn diese ist so wie die Milchergiebigkeit der Kühe sehr verschieden, und namentlich der obere Theil der Figur, der entweder bis zur Wurzel des Schwanzes geht oder in größerer oder geringerer Entfernung davon abgeschlossen ist, während der untere Theil bei allen Thieren etwa die Form einer holländischen Schaufel hat. Die Fortsetzung des schaufelförmigen Schildes ist nämlich nach der Wurzel des Schwanzes hin entweder ganz unbegränzt, oder abgerundet, oder gezackt, oder abgehumpft, oder in einen spitzen Winkel auslaufend u. s. w. Die am wenigsten milchreiche Kuh hat nur den schaufelförmigen Schild ganz ohne Verlängerung nach oben, die milchreichste die längste und zugleich breiteste Fortsetzung nach dem Schwanze zu.

Universitäts- und Schulchronik.

Das Konseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht bekannt, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Prof. Göbel: über die Benutzung der Alkalien und ihrer Salze in den Künsten und Gewerben, vom 7. Oktober ab an jedem Freitag um 6 Uhr Abends, und von Prof. Petzholdt: über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen (Fortsetzung der vorigjährigen Vorträge über diesen Gegenstand) und über landwirthschaftliche Geräthe vom 4. Oktober ab jeden Dienstag und Donnerstag von 6—8 Uhr Abends. Zu diesen Vorträgen steht Jedem der Zutritt frei. Die Einlaßkarten zu denselben sind am 3. Oktob. zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Konseils in Empfang zu nehmen. Das Auditorium ist beim Portier des Hauptgebäudes zu erfragen.

Durch das Erkundigungsbüreau in Riga wird eine Gouvernante, die fertig Klavier spielt und gründlichen Unterricht darin wie in der Deutschen Sprache zu ertheilen vermag, nach Rußland verlangt. — Ein Lehrer der Englischen Sprache und der Mathematik ist in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga zu erfragen.

Gelehrte Gesellschaften.

Drei und zwanzigste öffentliche Versammlung der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval.

Noch vor dem Ende ihrer Sommerferien hatte die Direktion der Ehstl. liter. Gesellschaft zu Reval am 14. Aug. d. J. zur Feier des 100. Jahrstages der Geburt Göthe's eine außerordentliche Versammlung ihrer Mitglieder veranstaltet, zu der auch die Ehrenmitglieder der Gesellschaft u. die hier anwesenden Korrespondenten gleich andern hohen Gästen besonders eingeladen wurden und alle sonstigen Freunde und Verehrer der Göthe'schen Muse Einlaßkarten erhielten. Der zu diesem Feste bereitwilligst von der Schwarzenhäupter-Gesellschaft eingeräumte Saal war durch sinniger Frauen Hand mit Blumenkränzen reich geschmückt und festlich prangten die mit Eichenlaub umwundenen hohen Säulen inmitten des hell erleuchteten Saales. Ueber der Rednerbühne an der mit rothem Tuch ausgeschlagenen Wand ruhte auf hohem Sockel in einfacher Größe die wohlgetroffene Büste Göthe's mit einem Vorberkranz. Sie umgab das zahlreich versammelte Publikum von Damen und Herren in weitem Halbkreise, während die Festredner, der Herr Präsident und das Direktorium der Gesellschaft ihnen gegenüber zur Seite des Rednerstuhls Platz genommen hatten. Da ertönte vom Chor eines der lieblichen Göthe'schen Lieder, die durch den Ausdruck tiefinnigen Gefühls des Dichters und die ihm nachempfundenen seelenvollen Melodien des Komponisten das Herz so mächtig ergreifen und das Ohr entzücken. Der durch seine früheren geistreichen Vorträge über Göthe's Dichtungen in Reval rühmlich bekannte Herr Oberlehrer Hornstedt Ed. Meyer aus Hamburg hielt hierauf die Festrede, indem er zu einer wahren Apotheose des unsterblichen Dichters nach kurzer literargeschichtlicher Einleitung über die Entwickelung Deutscher Poesie im Vergleich zu der der Nachbarvölker bis zu Göthe's ersten ganz Deutschland in Erstaunen und Bewunderung versetzenden Dichtungen, diese und alle folgenden Meisterwerke seines hohen Genius mit treffenden beredten Worten schilderte und darnach den eigenthümlichen, erhabenen Standpunkt bezeichnete, welchen Göthe nicht blos unter den hervorragendsten seiner Vorgänger, Zeitgenossen und Nachfolger in Deutscher Dichtkunst einnimmt, sondern auch unter den größten Dichtern aller Zeiten und Völker unbestritten behauptet. Ein zweites vierstimmig von dem wohlgeübten Männerchor der hiesigen Liedertafel trefflich ausgeführtes Lied von Göthe erhöhte den Eindruck dieser Rede. Nun betrat der als praktischer Arzt und als Gelehrter in St. Petersburg gleich sehr geschätzte Herr Prof. u. Ritter Dr. Rud. Lichtenstädt aus Breslau die Rednerbühne, um den zum Stolz der Deutschen noch unübertroffenen Dichter in Erforschung der Natur auch groß u. denkwürdig auf dem Gebiete der Wissenschaft zu zeigen. Er wies nach, daß vor Göthe weder die alte noch die neue Welt einen Weisen hervorgebracht, der mit der Phantasie und Kunst des Dichters zugleich den beharrlichen Ernst und die unermüdliche Forschung des Naturkundigen in sich vereinigt hätte. Nur kurz vor ihm Albrecht von Haller und in jüngster Vergangenheit nach ihm Trinius, Chamisso und Justinus Kerner könnten einigen Anspruch machen auf den Namen von Naturforschern und zugleich Dichtern. Oben an und unerreicht aber stehe in solcher Beziehung Göthe da, dessen tiefgedachte, wenn auch bestrittene Farbenlehre, wie seine großartige Idee organischer Pflanzenbildung ihn selbst einem Newton und Humboldt zur Seite stelle, und ihm die Beachtung aller Zeiten sichere, während Haller als Dichter schon jetzt fast vergessen sei, die nach ihm genannten drei Naturkundigen und Dichter aber ihren Namen als solche nur im Gedächtnisse ihrer Zeitgenossen bewahrt zu sehen hoffen dürften. Erneuerter Gesang eines Lieds von Göthe beschloß hierauf die der hohen Bedeutung des Tages entsprechende Feier. Später belebte noch manch erhebendes Lied der Herren von der Liedertafel die Unterhaltung der im Saale zurückgebliebenen Mitglieder der liter. Gesellschaft und ihrer Gäste, welche ein heiteres Festmahl bis in die sinkende Nacht in fröhlicher Geselligkeit vereinigte, wobei den Manen des gefeierten Dichterfürsten der erste Toast

Digitized by Google

gebracht, auch der ihn verherrlichenden Festrede und der gefälligen Ordner des Festes dankbar gedacht ward.

Am 14. Sept. wurde die Jahlfeier der hies. Gesellsch. für diesen Herbst in statutenmäßiger öffentl. Versammlung wieder eröffnet durch einen Vortrag über die lebendige Naturanschauung in Göthe's lyrischer Poesie u. vorzüglich in seinem Fauft von Hrn. Oberl. Dr. C. Meier, als Beweis, daß auch einer umfassenderen Darstellung über die Naturanschauung der Dichter, insbesondere der Dichter aus der Christlichen im Gegensatze zu denen der vorchristlichen und vorzugsweise der sogenannten klassischen Zeit. — Die Esthl. lit. Gesellschaft hatte Anfangs Aug. auch den Vortrag eines sehr ehrigen Mitgliedes aber der Direktion durch den Ass. v. Esthl. Schubert öffentl. spricht. Protonotären u. Secretären des Raths zu Reval, Hrn. Kell.-Assessors und Ritters Aug. Wold. v. Schulz zu verlagen und ergänzte zugl die Zahl ihrer ordentl. Mitglieder durch Statutenmäßige Wahl des Vorstehers einer weitl. Ergänzungsschule, Hr. Emil Mortenson, u. der Hauslehrer Hrn. Cand. theol. Friedr. Schrock und Cand. juris Gottl. Schmidt, so wie des Politzimeisters, Hrn. Majors u. Ritters v. Wolff. Dazu ernahlte sie zu korrespondirenden Mitgliedern ihre Ehrenglieder den Präsidenten des Medicinalraths beim Ministerium des Innern und ehrigen Ihrer Kais. Majestät Hrn. Geh.-Rath u. hohen Orden Ritter Dr. med. et chirurg. Michael Antonowitsch Marcus u. den Lehrarzt Ihrer Kais. Hoheit der Frau Großfürstin Thronfolgerin Gattarowna, Hrn. Staatsrath u. Ritter Dr. Med. u. Chirg. des konsultirende Mitglied des Medicinalraths beim Ministerio des Innern, auch Prof. der medicochirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Hrn. wirkl. St.-R. Dr. Nikolai Iwanowitsch Pirogoff und das permanente Mitglied des Medicinalraths beim Ministerio des Innern und zugleich bei dem Ministerio der Volksaufklärung, Hrn. wirkl. St.-R. und M. Dr. med. et chirurg. Iwan Timofejewitsch Spassky, so wie den Hrn. Prof. und Ritter Dr. Joh. Rudolph Lichtenstädt aus Breslau, zum korrespondirenden Ehrenmitgliede den Staatsrechtslehrer Sr. Durchlaucht des regierenden Hrn. Jakob Grimm, Mitgl. der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Endlich wurden zu Ehrenmitgliedern der lit. Gesellschaft ernannt und sollten um die Annahme der Diplome sind. Ersuche ersucht werden Sr. Exc. der Hr. Staats-Secretair und Kammerherr Sr. Kaiserl. Majestät, Mitglied des Reichsraths, Geh.-St. und hoher Orden Ritter Modest Baron v. Korff u. St. Durchlaucht der Hr. Generalgouverneur St. Kais. Majestät, Kriegs-Gouverneur zu Riga u. Generalgouverneur von Liv, Esth- und Kurland, Generallieutenant und Ritter hoher Orden, Fürst Alex. Arkadjewitsch Italisky, Graf Suworow Rimnitsky. Zugleich ward dem Kaiserl. Russischen Lic.-Consul, Kaufmann 2. Gide und ordiken Ehrenburger, Hrn. Eduard Joh. Friedr. Hagen, für eine Darbringung von mehr als 1000 Bänden werthvoller Schriften aus dem Gebiete der Astronomie, Physik und Mathematik, Geschichte, Geo- u. Völkerkunde zum Westen der Esthl. öffentl. Bibliothek der Dank der lit. Gesellschaft votirt und nach § 27 der Statuten sein Name in das Verzeichniß ihrer Ehrenmitglieder eingetrag n. Beschenkt wurde die lit. Gesellschaft außredem mit den mehr als lebensgroßen Büsten von Göthe u. Schiller durch. Hrn. Dr. Prop. Gabrbecker und mit einer seltenen Bust. Büsteremanz aus der kurzen Regierungszeit von Iwan VI. durch den Hrn. Art.-Rath Erde, und die Bibliothek ward bereichert durch die Memoires de la Société d'Archéologie et de Numismallique de St. Petersbourg par M. P. de Koehne, Tom. II, Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums und des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz, 1848, 4., durch Dr. Ernst Deecke's Beiträge zur Lübeckischen Geschichtskunde 1835, Grundlinien zur Geschichte von Lübeck 1839, Zudelbericht von der die letzten Lübeckischen Pfingstfeste 1841 und die Lübischen Jubelfeste mit ihren äußern Verhältnissen seit der Reformation von Pastor K. Klug zu Lübeck 1843. 4., eingesandt von dem Verein für Lübeckische Geschichte, über die Ursachen der großen Sterblichkeit der Kinder des ersten Lebensjahres, eine gekrönte Preisschrift von Dr. J. M. Lichtenstädt zu St. Peterb. 1837. 8., zweiter Nachtrag zur Insuferienkunde Russlands von dem Hrn. Akad. St.-R. Dr. v. Eichwald, besonderer Abdruck aus dem Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft in Moskau 1849, 8., von dem Hrn. Verf. der Katze auf dem schwarzen Ochsen reitet, eine Erzählung aus dem Mongolischen von dem Herrn Art.-St., Oberlehrer u. Bibliothekar A. Schiefner in St. Petersburg, desgl. über dasselbe. Nationstoppe in seiner neuen Gestalt (die 12 letzten Nummern) 1849, von demsl. und zugleich die Schwed. Ausgabe dieser Epos Kalevala übersetzt. Helsingfors 1841. 2 Thle. 8, auch Esthlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schwedenherrschaft, Reval 1849, Miscellanea I) Allenzachen, von Dr. Paucker.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat August.

154. Lehrbuch der Kirchengeschichte. Seltenstück und Ergänzung zu des Verf. Lehrbuch der bibl. Geschichte von Joh. Heinr. Jung, Doktor der Theologie. Erster Th. 20—22. Mitau 1849. Verlag von Friedr. Lucas. Preis 1 R. 20 K. S. M. II. 348 S. 8.

155. Sprehbiti us wiſwahm gabba swehtheenahm un swehtu-breenahm, to Kihgas Kattoku pahrſiā ſtabdinajti, an tagadā, wiſſeem kahweſchu Kattoleem par garrigu labbumu, ſīzits brihtrē Simſonianus Mihtenſchā, ihſchā Dominika reſtabdiſchanas Preeſteris un Mihgas Kattoku pahrigais kahweſchu draudſes Mahzitajs. Rihgā, brihtedī per Krohna grahmatu drikketaja. 1849. D. h. Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Jahres, gehalten in der Katholischen Kirche zu Riga, und zum geistlichen Besten aller dortigen Katholiken dem Druck übergeben von Simsonianus Mietzschke, Priester von der Regel des heiligen Dominikus und Geistlichen der dortigen Katholischen Gemeine zu Riga. Riga, gedr. in der Kronsbuchdruckerei 1849. 386 S. 4.

156. Geometrische Reißkunst für Gewerksschulen und angehende Gewerbsleute von L. v. Hyndell. Dorpat, Verlag von C. J. Karow, Universitätsbuchhändler. 35 S. Quer-Quart.

157. Zeenigs Rihgas Jahņa draudſes wezzaka Mahzitaja Heinrich Gottlieb Pehſch dſihwes-gahjums un debſes-dſena. Wiſſuss draudſiņai par patreekamu preeminu ſkrihſchu A. Leitan. Rihgā 1849, drikkehts un dabbujoms per Wh. F. Häcker. D. d. Lebenslauf und Beerdigungstag des Herrn Heinr. Gottl. Pehsch, Oberpastors bei der St. Johanniskgemeine zu Riga. Seiner Gemeine zum bleibenden Andenken verfaßt von A. Leitan. Riga 1849. Gedruckt und zu haben bei Wh. F. Häcker. 65 S. 8.

158. Index Scholarum in Universitate Litteraria Caesarea Dorpatensi per semestre alterum annAMDCCCXLIX a die XXX M. Jul. ad diem XIX M. Dec. habendarum. — Inest Titulorum Genecrorum a Ludolpho Stephani collectorum particula IV. Dorpati ex officina academica J. C. Schümanni viduae. 39 S. 4. 2 lithogr. Tafeln.

159. Mahzibas. Mahzitam jo mehdu mis tzai ſees leidſ on. Jaulosloſs ar. Mihſ and. 13 pihtitajſoga. Mahſah 15 Kop. ſidrā. Jurtas 1849. H. Lauksmanī tirjade ja fullega truktihta. S. 129—160. 4. D. h. Das Weitall u. ſ. w. fünftes u. letztes Heft.

160. Bergschicht für das vom 29. Juliuß bis zum 19. Dec. 1849 zu haltenden halbjährigen Bergschulen auf der Kais.-Universität zu Dorpat. Dorpat gedruckt bei J. C. Schümann's Wittwe. 1849. 15 S. 8.

161. Trauungslieder. Gedruckt bei Schümann's Wwe. 2 S. 8.

(Fortsetzung folgt.)

Nekrolog.

Der Kommandeur der 2. Brigade der 5. Infanteriedivision, Generalmajor Meier I., der Narvaſchē Plagadjutant, Stabskapitän Büchner und der Kornet vom Bugschen Ulanenregiment, Klein, sind als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen worden.

Am 15. Septbr. starb zu Trier im 88. Lebensjahre der einst auf der Frankfurter Bühne so gefeierte Musikdirektor Wilhelm Cere, von Geburt ein Kurländer und einem edelen Geschlechte angehörend, dessen Name in den Befreiungskriegen und jüngst in dem Kampfe mit den ungarischen Insurgenten unter den tapferen und glücklichen Führern des Russischen Heeres glänzend hat. Der Verblichene hatte noch unter seinem wahren Namen um 1780 in Göttingen studirt und war auch mit demselben in's Vaterland zurückgekehrt. Als er aber 1795 mit mehreren Standesgenossen aus Kurland auswanderte und bei dieser Gelegenheit sein Vermögen einbüßte, fand er es für nothwendig sich in die Verborgenheit zurückzuziehen und den angeerbten Namen seiner Ahnen gegen einen selbstgewählten zu vertauschen. Im J. 1797 betrat er unter dem angenommenen Namen die Frankfurter Bühne, wo er 30 Jahre lang gewirkt ist. Bei herannahendem Alter und zunehmender Kränklichkeit entsagte er seinem Künstlerberuf, verließ mit seiner Gattin Frankfurt und brachte den Rest seines Lebens in Trier zu, wo er in dürftigen Umständen und von Schulden gedrückt von einer Pension lebte, die er aus der Frankfurter Kasse bezog.

Anzeige.

Dorpat. Die von **Otto Model's Buchhandlung** veranstaltete Bücher-Auction hat am 24. Septbr. ihr Ende erreicht. Zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen Lieferanten der diversen Bücher, bittet die der Auction vorgesetzte Behörde um Einzahlung des Betrages der verkauften Werke, laut des gerichtlichen Protokolls, welches jetzt in genannter Buchhandlung zur beliebigen Einsicht der Interessenten ausliegt, wo auch gegen Quittung die resp. Aussenstände in Empfang genommen werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Stadtbuchhalter Julius Robert Ferdinand Kortfen mit Karoline Walter.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv, Esth- und Kurland gestattet der Druck:
(Nr. 163.) Dorpat, den 3. Oktober 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 41. Montag, den 10. October. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentl. 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K.-S. für die 3zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Das Schloß zu Riga.

Verlesen in der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumsk. zu Riga den 14. Septembr.

Schon in den ersten Zeiten nach der Gründung Riga's besaß der im J. 1202 vom Livl. Bischof Albert zur Eroberung und Bekehrung des Landes gestiftete Schwertbrüderorden ein Schloß (wie es damals hieß, ein „Haus“, Ordenshaus, Konvent der Ordensbrüder) in der Stadt, auf welchem wahrscheinlich der erste Meister des Ordens, Winno, im J. 1209 von einem Ordensbruder, Wigbert von Soſat, meuchelmörderisch getödtet wurde*). Es lag dasselbe in der Altstadt, da wo jetzt der Konvent zum heiligen Geiste ist, hieß gewöhnlich St. Jürgenshof, seltener Wittenstein, war mit einer Kapelle und einem Krankenhause versehen und ging bei der Vereinigung des genannten Ordens mit dem sogenannten Deutschen Orden des Hospitals St. Mariä zu Jerusalem im J. 1237 an diesen über. Als aber am Ende des dreizehnten Jahrhunderts die Streitigkeiten zwischen dem Orden u. dem EB. von Riga heftiger wurden, dieser an der Stadt Riga und ihren Bürgern immer treuliche Helfer hatte und 1297 wegen einer Brücke über den Rigebach, welche die Stadt erbauen wollte, der Orden in Gewaltthätigkeiten gegen diese sich ausließ, ja ihm Schuld gegeben wurde, bei einer Feuersbrunst in der Stadt die Einwohner am Löschen gehindert und von seinem Schlosse auf sie geschossen zu haben, so entstand ein förmlicher Krieg der Stadt und des Ordens, in dessen Folge die Bürger, nach der gewöhnlichen, aber unsichern Angabe im J. 1305, das genannte Ordensschloß St. Jürgenshof einnahmen und unter vielen an den darauf gefundenen Ordensbrüdern verübten Grausamkeiten gänzlich zerstörten. Aber die Macht des Ordens zwang sie zu einem Schadenersatze von 800 Mark, und bei wieder erneuerten Streitigkeiten und Verbindungen des EB. und der Stadt mit den Heidnischen Litthauern, durch eine mehr als jährige Einschließung und Belagerung, in Folge der dadurch erzeugten Hungersnoth, im J. 1330. 30. März zu einer völligen Unterwerfung, in welcher die Stadt auch den Herrnmeister des Ordens von Livland neben ihrem bisherigen Oberherrn, dem EB., für ihren Herrn anerkennen, viel Länderein und Gebäude abtreten und namentlich zur Herstellung eines neuen Ordensschlosses einen Platz hergeben mußte, nämlich den, wo ein Krankenhaus der Stadt, genannt der heil. Geist, bisher stand, das nun in die Stadt und zwar in die Gegend des ehemaligen Jürgenshofes oder Wittensteins verlegt wurde. Diese Stelle ist dieselbe, auf welcher noch jetzt das Schloß steht; auf ihr wurde vom Herrmeister Eberhard von Monheim, dem Besieger der Stadt, der erste Grundstein zu dem neuen Ordenshause am Tage der Heiligen Vitus und Modestus, d. i. den 15. Juni 1330, gelegt*) und demzufolge das Schloß erbauet, welches oft Sitz der Ordensmeister, für gewöhnlich aber eines Hauskomthurs (Kommandanten an des OM. Stelle) war, welcher auch bei den gerichtlichen Entscheidungen der Stadt in ihrem Rathe mit Sitz und Stimme hatte. Die Stadt fühlte sich in ihrem Verhältnisse zum OM. gedrückt, besonders war auch das neben ihrer Mauer aufgeführte Ordensschloß jederzeit ein Gegenstand des Mißtrauens und der Furcht der Bürger, und da die Streitigkeiten zwischen Geistlichkeit und Orden immer fortdauerten, hielt sich die Stadt meist zum EB., der sein alleiniges oberherrschaftliches Recht über die Stadt nicht aufzugeben gesonnen war und deshalb langwierige Processe am päpstl. Hofe führte. Am heftigsten entbrannten diese Streitigkeiten unter dem ränkevollen EB. Sylvester Stodewesscher (reg. 1449—1479), der es Anfangs zum Nachtheile der Stadt mit dem Orden hielt, nachher aber, da er mit diesem mehr und mehr zerfiel, die Stadt für sich zu gewinnen suchte, und als er vom Ordensmeister die Abtretung des Rigischen Schlosses gegen seine Stiftsschlösser Ronneburg und Schwaneburg verlangte, der OM. aber Dies wie eine Kriegserklärung aufnahm, und alle bisher gepflogenen Verhandlungen abbrach, sich gegen diesen rüstete und an den eifersüchtigen Bürgern thätige Unterstützung fand. Aus Uebermuth richtete man aus dem Schlosse, das wie ein Zwinger der mit Mauern und Thürmen befestigten Stadt gegenüber stand, einige Pfeilschüsse in die Stadt; diese fielen auf Arbeiter und Bürger derselben, und da brach der Unwille los. Man führte Geschütz, namentlich eines, welches den Namen des Löwen hatte und

*) Nach H. v. Brackels Erört. in den Mittheil. aus d. Livl. Gesch. III. 223.

*) S. Chronicon Wigandi Marburgensis (Posen 1842. 4) S. 32.

Digitized by Google

früher dem Orden abgerirten, aber der Stadt wieder zurückgegeben war, auf dem Bischofsberge, wo des EB. Palast (wahrscheinlich der jetzige große Speicher am Ende der Küterg asse neben dem Walle) dem Ordensschlosse gegenüber stand, gegen dieses auf und waffnete sich, ward auch Seeleute (Matrosen, die als Söldner im Landkriege dienten) an. Ein zweitägiger Waffenstillstand (11. Juni 1454) ward durch einen Schuß aus dem Schlosse verletzt: da begab sich Sylvester, das erzbischöfl. Gewand gegen einen Harnisch vertauschend und von zehn Domherren begleitet, unter vorgetragenem Panier auf das Rathhaus, sprach die Stadt von ihren Verpflichtungen los, munterte zum Kriege auf und sicherte seinen Schutz zu. Sechs Tage lang flogen nun die Steinkugeln hin und her, ohne sonderl. Schaden des einen oder andern Theils, ein Stadtthurm, der sogenannte Haferthurm, ward vom Orden verbrannt, auch einige Häuser in der Stadt; aber der Krieg zog sich mehr in's Land gegen die erzbischöfl. Besitzungen und ward bald genug beendigt, indem erst ein Waffenstillstand, dann ein Vertrag, zu Wolmar geschlossen am Montage nach Matthäi (23. Sept.) 1454, ihn aufhören ließen. Gegen Sylvester's Lebensende zu änderte sich aber die Scene wieder, und nachdem der EB. mit dem OM. Bernhard von der Borg (seit 1471) Anfangs gegen die Stadt machinirt hatte, zerfiel er nach etlichen Jahren mit beiden Theilen, belegte die Stadt 1477, da sie es nun mit dem Orden hielt, mit dem großen Banne und fand nicht eher Ruhe, als in der Gefangenschaft, in die er durch die Eroberung seines Schlosses Kokenhusen durch den Orden 1479 fiel, und in seinem bald darauf erfolgten Tode (am 12. Jul. dess. J.). Obwohl sich in dieser Fehde die Stadt neutral gehalten, gerieth sie doch bald genug durch die Anhänglichkeit, welche sie dem schon 1479 vom Papste zu Sylvester's Nachfolger ernannten Stephan von Gruben bewies, und noch mehr durch die Aufnahme, welche sie demselben bei seiner Ankunft am 28. Juli 1485 gewährte, mit dem Orden in offene Fehde. Dieser ließ schon 1481 von Fellin, Wenden, Treiden, Segewold grobes Geschütz auf das Rigische Schloß schaffen und gegen die Stadt richten, auch Kriegsleute anwerben und den Wall beim Schlosse, besonders gegen die Stadtseite zu, in Vertheidigungszustand setzen. Ueber die Ursache dazu befragt entgegnete der Rigische Hauskomthur, die Kriegsmaschinen seien aufgeführt „man hem Schalke damit das Maul zu stopfen." Das erbitterte die Bürgerschaft; am nämlichen Tage (24. Nov. 1481) zog man die Sturmglocke und griff zu den Waffen. Obwohl der OM. die unruhigen Köpfe zur Ruhe zu bringen versuchte, sah er doch wohl den Ausbruch der Feindseligkeiten voraus und ließ deshalb alle Sachen von Werth nach entfernteren Plätzen schaffen und das Rigische Schloß zu einer Belagerung einrichten, während die Rigischen die Verbindung zwischen Stadt und Schloß durch eine über den Weg an der Düna gezogene Palisadenreihe aufhoben und sich gegen den Orden für Papst und Kirche offen erklärten. Während man noch unterhandelte, fielen vom Schlosse verwundete Armbrustschüsse in die Stadt, welche die Rigischen durch offene Feindseligkeiten gegen den Orden vergalten, so daß nun (am Mittwoch vor Weihnachten 1481) der Hauskomthur einen Fehdebrief an die Stadt sandte, den er mit dem Donner seines Geschützes begleitete. Die Stadt wollte zwar den Brief nicht als gültig ansehn und verlangte Widerruf oder Bestätigung durch den OM., dieser aber wollte ihren Boten erst aufhängen lassen, dann schickte er ihn ohne Antwort zurück. Inzwischen verbrannte der Hauskomthur den Rigischen ihr aufgestapeltes Eichenholz, vernichtete zwei Windmühlen und schoß mit dem von der Stadt wiedererlangten Löwengeschütz auf die Stadt, von wo mit dem Raben und andern Stücken geantwortet wurde. Es stieg aber der Rigischen Grimm, als die Gegner den Stadthauptmann Henning Wolke während einer Unterredung hinterlistiger Weise verwundeten und zwei Begleiter desselben tödteten: wofür sich die Rigischen durch glückliche Aktionen gegen die Ordensreisigen im offenen Felde rächten, während die Ritter wieder vom Schlosse aus durch 20 Feuerpfeile die neugebaute, mit mehrern Giebeln und großen vergoldeten Knöpfen gezierte St. Jakobi-Kirche in Brand schossen und in Flammen aufgehen machten. Der kleine Krieg dauerte nun fort; die Ordensritter richteten der Rigischen Ruderschiffe zu Grunde, die Städter plünderten die Vorburg bei dem Rigischen Schlosse aus und verbrannten sie, erbeuteten auch in einem Scharmützel die Hauptfahne des Ordens, und schickten gleich nach des neuen EB. Stephan Ankunft in Riga (28. Jul. 1485) einen Absagebrief an den Schloßkomthur, die Feindseligkeiten auch im offenen Felde eröffnend und fortsetzend. Diese dauerten über die Amtsniederlegung des OM. Borg, zu der er gegen Ende des J. 1485 gezwungen worden war, worauf der Fellinsche Komthur Johann Freitag von Loringhofen erst als Meisterstatthalter, seit Anfang 1485 als wirklicher Meister eintrat, und über den Tod des EB. Stephan (20. Dec. 1483) hinaus. Gleichzeitig währte der Kampf bei und mit dem Ordensschlosse in Riga fort, auf welches die Rigischen einen Angriff wagten, indem sie es mit einem Graben umzogen und dessen Besatzung am Andreastage (30. Novbr.) 1485 zur Uebergabe aufforderten. Da zog der OM.-Statthalter im Frühjahre 1484 seine Macht bei Wenden zusammen und rückte vor Riga zum Beistand der bedrängten Schloßmannschaft. Mit zahllosen Schlitten bedeckte er die Weide, aber die Stadt, welche doch der feindlichen Uebermacht bloß bewaffnete Bürger und 400 Reisige entgegenstellen konnte, wehrte die Anrückenden muthig ab und vereitelte, vom Glücke unterstützt, der Ritter Bemühungen zur Rettung der Schloßbewohner, so daß Die, welche gekommen waren, dem Mangel ihrer Brüder abzuhelfen, zuletzt selbst Mangel litten und die Ordenssöldner in Haufen davonliefen, während die Uebrigen täglich mehr zusammenschmolzen. Indeß gab doch keine Partei der Anmahnung zum Frieden nach, welche der Bischof von Kurland, der selbst jetzt in der Fastenwoche nach Riga kam, vergeblich versuchte: der Orden weigerte sich, die genommenen Stadtgüter zurückzugeben, und die Stadt wollte nicht vom Schlosse loslassen, das, nach einer Aeußerung des wortführenden Bürgermeisters, „auf Stadtgrunde liege, schon halb in der Bürger Händen sei und zerstört und geschleift werden solle." Dadurch aufgebracht ließ der Statthalter zur Versenkung in die Dünamündung eine Menge Balken herbeischaffen und daraus Kasten

Digitized by Google

zimmern; um Das zu verhindern zogen die Rigischen am Montag nach Oculi (22. März) 1484 mit ihren Schaaren an die rothe Düna und brachten dem Ordensheere bei Dünamünde eine so völlige Niederlage bei, daß sie 23 Ritter, darunter mehrere Gebietiger, gefangen nahmen und 12 Feldstücke erbeuteten, die die Ritter zurücklassen mußten. Diesen Sieg benutzten die Rigischen, das Schloß noch enger zu umzingeln und die Zufuhr dahin auch von der Dünaseite durch an einander gekettete Masten zu verhindern. Schon herrschte im Schlosse Hungersnoth und ansteckende Krankheit, die durch umgekommene und von Städtern in den Schloßgraben geworfene Thiere noch vermehrt wurde; schon trafen die Belagerer Sturmanstalten, die nur von den Reisigen oder Söldnern der Stadt verzögert wurden, weil sie die zu hoffende Beute für sich allein haben wollten: da lud am Morgen des Dienstages nach Cantate (18. Mai) 1484 ein aus dem Schlosse aufgesteckter Hut zur Unterhandlung ein. Die Kapitulation kam sogleich zu Stande, weil Mangel und Krankheiten die Besatzung so sehr geschwächt hatten, daß nur 10 Gesunde mit ihrem Eigenthume nach Neuermühlen abzogen. Die Besatzung behielt nämlich das halbe Gut, das auf dem Schlosse befindlich war, nebst allem Tafel- und Kirchengeschmeide, und was ein Jeder als sein Eigenthum beschwören konnte; das Uebrige erhielten die Reisigen, denen viel Silberzeug zu Theil wurde. Der Rath zögerte nicht dieses Denkmal der Obermacht des Ordens über die Stadt der Zerstörung zu übergeben, und ließ noch drei Tagen bekannt machen, daß einem Jeden, Alten und Jungen, Deutschen und Undeutschen, freistehn solle, das Schloß in Grund abzubrechen. Da sah man denn eine Menge Menschen mit Abbrechen, Untergraben, Ausbrennen beschäftigt und eine Mauer nach der andern einstürzen; da wurden Baumaterialien aufgelesen, weggeführt oder für eine Kleinigkeit, z. B. 100 Ziegel für 4 — 6 Schillinge, feilgeboten, viele auch später zu Schiffe nach Deutschland weggeführt. Nach 2 Monaten war auch der letzte Thurm, der sogenannte Bleithurm, zusammengefallen und von dem großen, prächtigen Schlosse Nichts als ein Schutthaufe übrig *).

Ohne hier weiter auf die Auseinandersetzung der damaligen Zeitbegebenheiten eingehn zu können, muß nur angeführt werden, daß die Streitigkeiten des Ordens in der Stadt noch lange fortdauerten und der Krieg im J. 1489 d. 30. Sept. vom Orden der Stadt aufs neue erklärt und vom Landmarschall Wolter von Plettenberg, der schon damals für den alten Meister Loringhofen der eigentliche Lenker der Ordensangelegenheiten war, kräftiger als früher geführt wurde, daß 1490, 14. Juni, auch vom Hochmeister Hand von Tieffen der Stadt der Friede aufgesagt ward, im folgenden Jahre die Rigischen zwar bei Treiden einen Sieg über den Orden davontrugen, aber bald darnach bei Neuermühlen völlig geschlagen wurden u. sich zum Frieden gezwungen sahen. Dieser kam am Mittwoch vor Ostern, 30. März 1491, durch die sogenannte Wolmarsche Aussöhne zu Stande, in welcher die Stadt dem

*) Nach der ältern Geschichte Riga's, in den Monum. Liv. ant. Bd. IV., wo die ausführliche Erzählung der Begebenheiten von 1454—1484 S. LXXV—XCIII. zu lesen ist.

Orden Abbitte zu thun und das zerstörte Schloß und die ruinirten Kirchen wieder aufzubauen versprechen und noch viele andre drückende Bedingungen eingehen mußte. OM. Loringhofen scheint eben nicht auf die zu leistende Abbitte gedrungen zu haben und sein Nachfolger Wolter v. Plettenberg (seit 1494, erwählt 7. Jul., bestät. 9. Oct.) begnügte sich mit dem scheinbaren Gehorsam der Stadt und gestattete ihr 13 Jahre lang und vielleicht noch länger gegen die Wolmarsche Aussöhne zu protestiren, erließ ihr aber nicht den Wiederaufbau des geschleiften Rigischen Schlosses, zu dem bereits 1490 Anstalten gemacht wurden u. den die Stadt mit bedeutenden Kosten auf derselben Stelle des Monheimschen Schlosses bis 1515 ausgeführt haben muß, wie aus der Jahrzahl erhellet, welche sich unter dem in Stein gehauenen Bilde Plettenberg's bei seinem Namen findet, das neben einem Marienbilde über dem Hauptthore an der Ostseite angebracht ist *). Dieses Plettenbergsche Schloß macht die innere Hälfte des jetzigen Schlosses aus, nämlich denjenigen Theil, der den zweiten kleinen Schloßhof umgiebt und von zwei starken runden und zwei viereckigen Thürmen, von denen aber der eine, nach der Dünaseite hin, abgetragen, der andre in späterer Zeit mit einer Spitze und einer Uhr versehen ist, eingeschlossen wird. Hier waren der Konvent der Brüder, ihre Kirche, die Wohnung und der Audienzsaal des Ordensmeisters, wenn er nach Riga kam, die Wohnung des Hausschomthurs, das Archiv, die Gemächer für Rüstungen und Lebensmittel, die Gefängnisse und Ställe; jedoch läßt sich jetzt von der damaligen innern Einrichtung dieses mit festen und schönen Gewölben ausgeführten Baues Nichts mehr erkennen. Im J. 1783 waren an der Morgenseite desselben noch zwei große gewölbte Säle über einander zu sehen, von denen der obere sehr hoch, mit fünf langen schmalen Fenstern, drei Kaminen und einem schönen Netzgewölbe versehen war. Seine Länge war 45 Faden, die Breite 3½ Faden. Vermuthlich war Dies der vornehmste Saal im ganzen Gebäude, wo der Ordensmeister fremden Gesandten Audienz gegeben und zur Haltung des Kapitels die Gebietiger versammelt haben mag. Die übrigen drei Seiten enthalten eine Menge Gemächer, die zum größten Theil gewölbt und besonders an der gegen die Stadt zu liegenden Mittagsseite dreifach über einander angebracht und bombenfest sind. An dieser Mittagsseite befindet sich auch die Schloßkirche, bei welcher zu Zeiten der Ordensregierung Priester, die das Ordensgelübde abgelegt hatten, angestellt waren; auch zu Polnischen und Schwedischen Zeiten wurde hier Gottesdienst gehalten und zu Russisch Kaiserlicher Regierungszeit eine zur Himmelfahrt Christi benannte Schloßkirche eingerichtet, die ihren Eingang eigentlich von der innern Seite hatte, aber auch noch einen Aufgang von außen bekam, welcher bei dem letzten Schloßumbau mit einer großen zur Kreisrentei führenden Eingangsthür vertauscht und

*) Die Unterschriften lauten, links unter dem Marienbilde, und recht unter Plettenbergs Wildniß im Ordensmantel, mit dem Wappenschilde, unbedeckten Hauptes:

O MATER DEI MEMETO MEI
WOLTER. PLETTEBARCH. MESTER TO. LIFLÄDE. DVSCHĒ. ORDENS ĀNO. DNI. M. CCCC. XV.

her wolter von p. lettenberch. meister to. liffland. duschs ordens. ano 1515.

Digitized by Google

in's Innere verlegt wurde. Auf diesem Schlosse (vielleicht in dem oben beschriebenen Saale) war es, wo am 5. März 1562 die Unterwerfung Livlands unter Polen vor sich ging, indem der Gewaltmächtigte des Königs von Polen, Fürst Nikolaus Radzivil, Herzog von Olika, mit einem förml. Eide in seines Herrn Namen die Königl. Huld und feste Haltung der Unterwerfungsartikel gelobte, der letzte Meister Deutschen Ordens über Livland Gotthard Kettler aber in dessen Hände den Eid der Treue schwur, und sein Ordenskreuz, das große Siegel, die Kaiserl. und Königl. Urkunden und Gnadenbriefe, die Schlüssel zum Schloß und der Stadt und seinen Ordensmantel, den er zuletzt mit seinen Gebietigern unter Thränen ablegte, ihm überlieferte.

Das Schloß lag an der Düna frei, an den drei andern Seiten aber ging ein Graben herum, der oberhalb und unterhalb des Schlosses mit der Düna zusammenhing, so daß es wie auf einem Holme lag und von der Stadt getrennt war; daher man um aus der Stadt nach dem Schlosse zu kommen die Kape (Weg am Ufferrande) herabgehen mußte, wo eine Brücke am Bollwerke über den Graben gelegt war.

Die Stadt zog schon zu Herrmeisterl. Zeiten auf ihrer Seite eine Mauer am Schloßgraben herum, wovon jetzt noch schwache Spuren vorhanden sind, und gegenseitig verwahrte man das Schloß auf der andern Seite gegen die Stadt: es ist aber nicht mehr möglich, die mancherlei Veränderungen anzugeben, die man mit dessen Befestigung vorgenommen hat. Zu Polnischen Zeiten war unterhalb des Schlosses, wo jetzt die kleine Wasserporte unter dem Walle durchgeht, eine halbe Bastion angelegt, und die Nord- und Morgenseite desselben wurde durch einen Wall gedeckt; zu Schwedischen Zeiten wurde diese Befestigung erweitert und mehrmal verändert. Im J. 1643 befahl die Königin Christine das Schloß mehr zu befestigen; und um die Stadt wegen dieser Anlage zu beruhigen, schrieb sie ihr: das es keineswegs geschehe, weil sie an der Treue der Stadt zweifle, sondern zu ihrer bessern Vertheidigung, und daß die Gärten, welche dabei litten, bezahlt werden sollten. Wahrscheinlich rückte man damals die Festungswerke weiter hinaus und legte das Hornwerk unterhalb des Schlosses an, welches man in vielen Prospekten und Grundrissen der Stadt Riga aus Schwedischen Zeiten deutlich ausgedrückt und das „neue Werk“ genannt findet. Im J. 1648 erschien ein neuer Befehl, das Schloß mit einem Walle zu umgeben. Nun wurde, wie es scheint, obgedachtes Hornwerk nach dem Schlosse zu erweitert, und mit der Umgebung desselben in Eins gezogen; denn in den Kupfern von der Belagerung 1656 findet man das Schloß mit einem irregulären Fünfeck von vier ganzen und einer halben Bastion umgeben.

Spätterhin erst dachte man an eine reguläre Citadelle; doch läßt sich das Jahr, in welchem man sie ganz anzulegen anfing, nicht bestimmen: unter Karl XI. wurde sie beendigt (reg. 1660—97). Der Platz, worauf sie gebaut ist, war von dem Graben des oben angeführten Hornwerks und andern Gräben durchschnitten: damit diese nun ausgefüllt würden, gab die Krone Schweden Jedem, der sich da anbauen und den Grund auffüllen wollte, gewisse Freiheiten, als Schenkerei u. dgl., daher dort bald eine Menge Häuser angelegt wurden, die aber alle von Holz waren. Erst in Russisch-Kaiserl. Regierungszeit wurde die Citadelle verschönert. Kaiser Peter der Große erbaute die zwei noch vorhandenen festen großen Speicher und Katharina II. ließ die hölzernen, leicht Feuer fangenden Gebäude den Eigenthümern abkaufen und die Plätze nach einem bessern Plane für steinerne Gebäude bestimmen, auch zum Theil bebauen. Damals wurde auch die kleine, von den Schweden erbaute Kirche abgebrochen und an deren Stelle die jetzige schöne St. Peter-Pauls-Kirche durch einen Rigischen, den geschickten Baumeister Christoph Haberland, dem Riga noch sonst manch schönes Gebäude zu verdanken hat, aufgeführt und mit einem in sehr edlen Verhältnissen bis an die Spitze massiv gebauten Thurme versehn, an dem der Blitz nichts Entzündbares findet.

Sonst floß die Düna an den Wällen der Citadelle hin. Nach der Zeit wurde ein schmaler Weg oder eine sogenannte Kape (Quai) vom Schlosse an, bei den Wällen der Citadelle vorbei, zu mehr Bequemlichkeit bei Beladung der Schiffe, auch zum Schutze der vorliegenden Befestigungswerke beim Eisgange angelegt: dennoch hat die Erfahrung gelehrt, daß bei Ueberschwemmungen im Frühjahre das Wasser den alten Graben des ehemaligen Hornwerks aufsucht und den Wall durchbricht, wie unter andern im Jahr 1771 und noch 1807 geschah.

Nachdem die Citadelle erbaut war, wurde die Befestigung um das Schloß zwar an der Dünaseite, wo die Hornsche Bastion vorliegt, beibehalten, aber die nach der Stadt zu abgeworfen und der Schloßgraben ausgefüllt und mit Häusern besetzt. Dies geschah in den ersten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts zu Ende der Schwedischen Regierung, und der ganze Platz erhielt den Namen des Schloßgrabens, ein Theil aber, nämlich der zwischen der jetzigen Katholischen Kirche und den gegenüberstehenden Häusern, den Namen der Schloßbrücke, weil hier vorher eine Brücke vom Schlosse nach der Stadt geführt hatte.

Die Häuser des Schloßgrabens waren von Holz und konnten, bei entstehender Feuersbrunst, der Stadt sehr gefährlich werden: daher wurden sie im J. 1783 auf Allerhöchsten Befehl taxirt, mit 35000 Rthlr. Alb. bezahlt und abgebrochen bis auf das einzige steinerne Haus, welches damals vorhanden war und nachher zum Petersburger Hotel ausgebauet worden ist. Der Platz selbst blieb leer u. bildet den jetzt sogenannten Schloßplatz vor dem Schlosse und der Hauptwache. Noch war ein alter Stadtwall dem Schlosse gegenüber vorhanden, der mit kleinen hölzernen Häusern und Kasernen besetzt war. Diese wurden abgebrochen, der Wall abgeworfen und steinerne Gebäude nebst 3 großen Speichern dahingebaut, welche jetzt die eine Seite der Schulgasse (hinter dem Gymnasium) ausmachen. Unter den im Schloßgraben abgebrochenen Häusern war auch das seit 1761 benutzte Kath. Bethaus, an dessen Stelle 1783—85 die Kath. Kirche erbauet ward, so wie dem Schlosse ge-

Digitized by Google

ge nüber 1783—87 das Kais. Lyceum, welches 1804 zum Gymnasium umbenannt wurde *).

Was das Schloßgebäude selbst betrifft, so kann es sein, daß schon zu Polnischen Zeiten dasselbe erweitert worden; gewiß ist, daß der neuere Theil desselben, welcher den größeren Schloßhof umgiebt, zu Schwedischen Zeiten angebaut und wahrscheinlich 1649 beendigt wurde, wie die Jahrzahl an dem Eckthürmchen nach der Düna zu beweist. Im Jahre 1682 wurde an der jetzigen Hauptseite ein Vorbau angebracht und zu einem Zeughause benutzt, der aber das Schloß sehr entstellte; im J. 1783 wurde er abgerissen, höher wieder aufgeführt und zu Lokalen für die Gerichtsbehörden nach der damals eingeführten Statthalterschaftsverfassung eingerichtet; er bildet die jetzige Fronte des Schlosses. In dem angebauten Flügel wurden außer der Wohnung des General-Gouverneuren auch noch Kaiserliche Zimmer hergestellt, da die Monarchen Rußlands u. Personen der Allerhöchsten Kaiserfamilie bei ihrer Anwesenheit in Riga dort wohnten; vordem hatten sie, und zwar zuletzt die Kaiserin Katharina II. im J. 1764, das Absteigequartier in dem für Kaiser Peter d. Großen erbauten Palais am Dünawalle, welches jetzt einer Kreisschule abgegeben ist. In diesem Flügel müssen überhaupt zu verschiedenen Zeiten mancherlei Um- u. Zubauten vorgenommen sein. Der neueste Aus- und theilweise Umbau des Schlosses geschah 1842—44, durch den das Veraltete wieder hergestellt, bequemere Lokalitäten geschafft, die Vorderseite mit einer Etage erhöht, ein flaches Blechdach gelegt, im innern Hofe statt der verfallenen hölzernen eine steinerne, später ganz durch Fenster geschlossene Gallerie aufgeführt und im Innern steinerne Treppen hergestellt wurden.

*) Vgl. J. G. Brotze's Progr. Rückblick in die Vergangenheit, Stes und letztes Stück. Riga 1814. 4.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 17. Sept. Handelsbericht der Börse. Bei gesunkener Temperatur blieb die Witterung ziemlich beständig. Die Zufuhr von Säeleinsaat ist noch unbedeutend, und bevor sie sich nicht vermehrt, kann von Preisen nicht die Rede sein, wenn auch Kleinigkeiten verladen sein mögen. — Das Geschäft in Flachs war weniger belebt, doch blieb die Haltung der Verkäufer eine feste. Gemacht wurde HPM zu 24—23, HM zu 27—23½, PM zu 27, M zu 20, PBG zu 25, BG zu 22, PRD zu 18 und RD zu 17 R. — Hanf. Es ist bei festen Preisen mehreres genommen: gewöhnlicher Hanf zu 25½—26, 24½—24½ und 24½ Rub., feiner Hanf zu 26½—27½, 26 und 25½—25½ Rbt., langer schwarzer Pudhanf zu 25½ und 24 R. — Tors, langer, bedang 17½—17½ R. — Hanfsaat. Es ist unter Kaufleuten aus dem Innern etwas 90 ℔. zu 5½ Rb. mit 10 ℔ Vorschuß gemacht, auf Lieferung pro ultimo Mai künftigen Jahres. Es scheint, daß mehr Verkäufer sein werden, sobald die Gewißheit über das festzusetzende Gewicht erlangt sein wird. — Getreide. Roggen hat nur schwache Frage, der Börsenpreis ist 55—57 Rb. nach Maaßgabe des Gewichts. Gerste 110 ℔. bedang 86 R. Hafer hatte Frage; von 76—77 ℔. wurde mehreres zu 44 R. gemacht; 83—84 ℔. Kurländischer bedang 48 R. — Salz. Liverpool bedang 64 R. Die Preise der andern Gattungen wurden dadurch nicht berührt. Terravecchia war zu 80 R. nicht zu räumen; bedang Lissabonen auch für Kleinigkeiten 66 R., so war doch unter Dem zu kaufen und ist wahrscheinlich auch niedriger abgegeben. — Heeringe. Die Neuerungen blieben unverändert: Berger 95 und 92, Stavanger 94 und 91 R. (St. Petersb. Handelszeitung Nr. 77.)

Riga, d. 20. Sept. Beim Rathskollegio sind im diesjährigen Michaeli-termine die nachfolgenden Veränderungen eingetreten und bekannt gemacht. Der Bürgermeister, Konsistorialpräsident und Oberwaisenherr, Friedrich Germann, ist auf sein Ansuchen nach vollendetem 40jähr. Dienste in Stadtämtern entlassen worden. Desgleichen haben die kaufmännischen Mitglieder des Raths, C. H. Meltzer, W. E. Heyll und A. Schwartz ihre Dimission genommen. Zum Bürgermeister ist erwählt der Obervogt und erste Vicepräsident K. Chr. Groß. Zu neuen Mitgliedern des Raths sind gewählt und proklamirt worden: der Konsistorialsekretär H. Chr. Groß. Zu neuen Mitgliedern des Raths sind gewählt und proklamirt worden: der Konsistorialsekretär H. Chr. Groß. Zu neuen Mitgliedern des Raths sind gewählt und proklamirt worden: der Kämmerer Beck. — Am 25 Septbr. wurden es 25 Jahre, daß der älteste Bürgermeister, Oberlandvogt E. Kühn und der Oberwettherr Chr. Hollander zu Mitgliedern des Raths erwählt worden sind, der Oberkämmerherr W. de Brun ist schon 26 Jahr Mitglied des Raths.

Riga, d. 26. Septbr. Das der Kreisstadt Wenden gehörige in dem Jurisdiktionsbezirk belegene Gütchen Selekaln von circa 30 Löfen Winteraussaat wird auf 12 auf einander folgende Jahre vom 25. April 1850 bis dahin 1862 verpachtet und der Ausbot am 25. 26 und 27. Okt. bei der Wendenschen Stadt-Kassaverwaltung bewerkstelligt werden. Zur Verpachtung der im Livl. Gouvernement belegenen Kronsgüter Großdohn (mit Gehorch) und Palmhof (ohne Gehorch) im Wendenschen Oekonomiebezirk und Weidstser und Orrenhof (ohne Gehorch) im Fellinschen Bezirk von ultimo März 1850 ab wird der Torg an 24., der Peretorg am 28. Oktb. d. J. beim Livl. Domänenhof abgehalten werden.

Riga, d. 28. Sept. Gestern wurde die goldene Hochzeit des Kunstgärtners, Ehrenbürgers und Ritters Johann Hermann Zigra und seiner Ehefrau Luise Dorothea, geb. Oschmann, unter der allseitigen Theilnahme der Bewohner unserer Stadt von einem zahlreichen Kreise nahestehender Freunde, Verwandten und hohen Gönner des Jubelpaars auf sinnvolle und derzerhebende Weise gefeiert. Eine nähere Beschreibung des Festes kann hier noch nicht gegeben werden, weil die Einzelheiten desselben in der kurzen Zeit noch nicht zusammengestellt worden sind. Selten aber hat ein Mitbürger unseres Orts bei allen Ständen der Einwohnerschaft gleiche Liebe und Verehrung genossen, wie Zigra, dessen 50jährige Amtsenthrit in Riga bereits am 14. Oktbr. 1845 durch ein seltenes und merkwürdiges Fest ausgezeichnet wurde. Der damals ausgesprochene Wunsch, daß es der Vorsehung gefallen möge, den würdigen Jubilar an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin das seltene Jubelfest ihres 50jährigen Ehebundes erleben zu lassen, ist nunmehr in Erfüllung gegangen und ein reicher Segen der Freude, des Mitgefühls und der heiligen Erinnerung hat sich von diesem Feste aus auf unsere Stadt verbreitet. In gerechter Anerkennung der Verdienste des Jubilars für Garten- und Landbau wurde ihm durch Deputationen überreicht: 1) das Diplom als Ehrenmitglied der Allerhöchst bestätigten Kurl. landwirthsch. Gesellschaft, unterzeichnet von dem Herrn Landesbevollmächtigten Baron Hahn; 2) das Diplom als Ehrenmitglied des Kurl. Ver-

Digitized by Google

eins für Gartenkultur, unterzeichnet von dem Hrn. Grafen Königsfels; 3) ein Glückwünschungsschreiben der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst als deren vieljährigem Mitgliede; 4) ein Glückwünschungsschreiben der literärisch-praktischen Bürgerverbindung als Mitstifter und Ehrenmitgliede dieser Gesellschaft.

Riga, d. 28. Sept. In der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft am 18. d. M. wurde an Stelle des mit Tode abgegangenen Präses, des Oberhofgerichtspräsidenten A. v. Löwis, der bisherige Vicepräses, Kollegienrath H. v. Brackel erwählt; zum Vicepräses der Kollegienassessor Dr. E. Meckel; der bisherige Sekretär, Dr. Holm, wurde von der Gesellschaft ersucht, seine Funktion noch auf ein Jahr zu behalten.

Riga, den 29. Sept. Die Suppenanstalt der literärpraktischen Bürger-Verbindung hat in dem Winter v. 1848—49 abgefeyt 7435 Portionen zu 3 Kop., was eine Einnahme von 223 R. 66 K. giebt; ihre Ausgaben für Victualien, Holz, Miethe der Markenbude, Instandsetzung des Kochapparats und der übrigen Utensilien, Gage des Kochpersonals und der Markenverkäuferin betrugen 352 R. 50 K. Die Anstalt ist also um 128 R. 83 K. zu kurz geschossen. Es geht leider daraus hervor, daß diese wohlthätige Einrichtung sich bei uns noch nicht so eingebürgert hat, daß sie ohne Unterstützung, bloß durch den Verkauf der Suppe, bestehen könne; um sich durch letzteren allein zu erhalten, muß die Anstalt täglich etwa 120 Portionen absetzen. Um für den bevorstehenden Winter gegen einen Zukunftsschuß gesichert zu seyn, wendet sich der Komité vertrauensvoll an das Publikum, mit der Bitte um eine Subskription für die nächste Kochperiode; kommt eine solche Summe zusammen, daß das Kochen ohne Verlust möglich wird, so sollen den Subskribenten gegen Einzahlung der gezeichneten Beiträge Quittungen eingehändigt werden, auf deren Vorzeigung sie das betreffende Quantum Marken entweder auf einmal oder zu verschiedenen Zeiten im Laufe des nächsten Winters in der Markenbude in Empfang nehmen können. Sollte die Subskription den gewünschten Erfolg nicht haben, so wird die Suppenanstalt geschlossen werden müssen.

Chronik von Dorpat.

Nachdem wir die gefeierte Sängerin Marie von Marra-Vollmer lange vergeblich erwartet und schon die Hoffnung aufgegeben hatten, daß sie unsern Ort auf ihrer Kunstreise berühren würde, wurden wir in den letzten Tagen des Septembers plötzlich durch die Freudenbotschaft überrascht, sie werde gewiß am 1. Okt. eintreffen, u. diesmal hatten wir uns nicht umsonst gefreut. Sie erschien wirklich an dem bestimmten Tage und wurde mit gastlicher Freundlichkeit in mehreren Familien empfangen, die mit einander wetteiferten, ihr den kurzen Aufenthalt in unserem Städtchen so angenehm zu machen, als es die hiesigen Verhältnisse nur gestatten. Wenn die „Nordische Biene," die nur im Sommer um unsern Musensitz herumsummt, wo Alles die Stadt verläßt um sich auf dem Lande zu zerstreuen, bis hieju hier verweilt hätte, um Zeuge sein zu können von dem gastfreundlichen Empfange dieser Fremden, sie würde mit Beschämung den Stachel eingezogen haben, mit dem sie neuerdings unsere gastlichen Tugenden anzufechten bemüht gewesen ist. Am 4. Oktbr. hatte auch das größere Publikum das Vergnügen, die ausgezeichnete Künstlerin in unserem ihr zum Koncert eingeräumten großen Hörsaal zu begrüßen, was freilich nur durch einen rauschenden Applaus nach hergebrachter Weise geschehen konnte. Schon ihre erste Erscheinung machte einen angenehmen Eindruck und rief einen Beifallssturm nach dem andern hervor, ehe wir noch einen Ton vernommen hatten. Die ersten Akkorde auf dem Flügel, auf welchem Herr Musiklehrer Mumme den Gesang begleitete, machten der lauten Begrüßung des

Publikums ein Ende, das nun in andächtiger Stille den Zaubertönen horchte, in denen uns die Arie à la Polacca aus der Donizettischen Oper Linda von Chamounix vorgetragen wurde. Hierauf folgten mit kurzen Unterbrechungen „der Wirthin Töchterlein" von Kreutzer, „Glaube, Hoffnung und Liebe" von Proch, eine Arie aus den „Puritanern" von Bellini, ein Oesterreichisches Nationallied „der Abschied von der Heimath", ein Schwäbisches Nationallied „das Sträußli" und zum Schluß das Russische Nationallied „Соловей". Das ganze Koncert dauerte nur eine reichliche Stunde, aber es war eine Stunde köstlichen Genusses. Auch diese Künstlerin aus der modernen Schule brachte in ihrem Vortrage musikalische Verzierungen aller Art an, die von ihrer vollendeten Meisterschaft Zeugniß geben, u. wird dem Tadel nicht entgangen sein, auf Kosten der gemüthlichen Befriedigung des Komponisten in dieser Hinsicht noch überboten zu haben, aber auch diese Tadler stimmten gewiß unwiderlich in den lauten Beifall ein, der der Sängerin nach jeder Piece gezollt wurde. Ihre Stimme, im ganzen sehr großen Umfange derselben von dem reinsten Metall, erschien nur in den allertiefsten Tönen, wie das bei einer Sopransängerin nicht anders sein kann, etwas gezwungen, erklimmt, sonst aber durchaus glockenrein und hell, kräftig zugleich und schmelzend weich u. zart, schwoll im crescendo zu einer Kraft an, die die lauteste Orchesterbegleitung übertönt haben würde und schmolz im decrescendo gleichsam in einen unendlich zarten Hauch aus, der aber ohne alle Beimischung rein und klar blieb, wie man sich nur die Töne der Sphärenmusik denken kann. Wir wissen wohl, denn wir haben es ja neulich hier gedruckt gelesen, daß die „Nord. Biene" mit vornehmem Großstädtersinn bei unserem Entzücken nur mitleidig lächeln wird, aber Das soll uns nicht abhalten, es laut auszusprechen, daß wir Frau von Marra-Vollmer unbedenklich zu den größten Sängerinnen rechnen, und daß wir uns Desto vollkommen bewußt sind dadurch keiner anderen Künstlerin den wohlverdienten Ruhm zu schmälern. Am 6. Oktober gab Frau v. Marra-Vollmer das zweite Koncert, in welchem auch Dieselben vollkommen zufriedengestellt wurden, die im ersten durch die reichlich angebrachten Verzierungen im reinen Genuß an der Musik sich beeinträchtigt wähnten. Dieses Koncert dauerte beinahe 2 Stunden und wir bekamen außer der schon auf dem vorigen Koncerte zum Vortrag gekommenen Arie à la Polacca aus der Donizettischen Oper „Linda von Chamounix", um dessen Wiederholung das Publikum gebeten hatte, verschiedene Arien aus den Opern „Norma" von Bellini, „der Freischütz" von Weber, „Romeo und Julie" von Bellini, „der Barbier von Sevilla" von Rossini, ferner Grande valse de Bicci und zum Schluß ein Steyerisches und ein Irisches Volkslied zu hören. Man kann wohl sagen, daß die hochbegabte Künstlerin von dem stürmischen Jubel ihrer Zuhörer recht gepeinigt wurde, denn sie hielt sich verbunden für jeden neuen Ausbruch unseres Beifalls ihren Dank durch wiederholtes Erscheinen zu erkennen zu geben und wurde so auch während der kurzen Zwischenpausen sowohlhrenn in Athem erhalten. Das muß sich nun schon jede außerordentliche Erscheinung gefallen lassen, daß ihr auf jedem Schritt und Tritt Huldigungen begegnen und wenn diese wie im vorliegenden Falle Ausbrüche wahren Entzückens sind und nicht etwa der Konvenienz wegen geleistet werden, so söhnt die Gesinnung des Darbringenden den Genius gewiß mit der lästigen Abundanz des Opfers aus. Den Göttern Griechenlands war ja der bitterste Opferqualm in süßen Geruch, weil er von den festesten Opfern emporstieg.

Seit dem 30. d. vorigen Monats marschirten die Garden in der Reihenfolge hier durch, wie sie unser Programm in Nr. 38 darstellt. Weder den Truppen, noch den Pferden sieht man die Anstrengungen des weiten Marsches an, den sie bis hierher gemacht haben. Die Pioniere hielten dies-

Digitized by Google

mal hier Rasttag und wir hatten Gelegenheit uns die Wagen recht anzusehen, die mit den Böten und Pontons beladen sind, wozu wir im Juni keine Zeit gewannen, da sie sich damals gar nicht aufstellten. Die Genauigkeit, Ordnung und Sauberkeit, die hier wie in allen übrigen Branchen des militärischen Organismus sichtbar sind, thun dem Beschauer wohl, weil er in Allem die weise ordnende Hand wiedererkennt, die das ganze Reich regiert und überall Vorsorge trifft, daß der Staatskörper in allen seinen einzelnen Theilen die Bedingungen mit sich führt und unterhält, wodurch das Ganze in gedeihlicher Entwickelung sich fortbewegen kann.

Ehstland.

Reval, d. 26. Sept. Vom 10. bis zum 22. Sept. sind hierselbst 4 Schiffe angekommen (2 aus Flensburg mit Ziegelsteinen an. C. F. Gahlnbäck, 1 aus Stavanger mit Heeringen an Th. Claypills & Sohn, 1 aus Liverpool u. Helsingör mit Salz und Kaffe an J. C. Koch) und 4 abgegangen (1 nach London mit Flachs, 1 nach Kunda mit dem Rest seiner hier eingebrachten Heeringe, 1 mit Theer und Theerheede nach Lübeck, 1 mit Knochen nach England).

Reval, d. 7. Oktob. Nach unserer letzten Mittheilung über den Gang der Cholera in St. Petersburg waren am 25. Sept. 9 Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben. An diesem Tage erkrankte Keiner, am 24. 2, am 25. 1, am 26. Keiner, am 27. Keiner, am 28. Keiner, am 29. Keiner, am 30. 1, am 1. Oktob. Keiner. Es blieb zum 2. Oktob. 1 Kranker in Behandlung. Vom 2. auf den 3. Oktob. war kein Cholerakranker zugekommen und der auf den 2. Oktob. verbliebene genas.

Kurland.

Mitau, d. 27. Sept. Die Geländer des von der Stadt Mitau nach der Aabrücke und dem Schlosse führenden Dammes, so wie die Trottoire und das Steinpflaster auf demselben sollen renovirt und die Allee an diesem Damme durch Anpflanzung von neuen Bäumen ergänzt werden, und wer die Ausführung dieses Projekts zu übernehmen willens ist, kann sich auf den am 24. und 27. Oktob. d. J. beim Kurl. Kameralhofe abzuhaltenden Torgen unter Beobachtung der gewöhnlichen obrigkeitlichen Vorschriften daran betheiligen. — Die Güter der Goldingenschen Oberhauptmannschaft, welche an der Branntweinslieferung nach St. Petersburg theilzunehmen wünschen, werden von A. Baron Behr zu Edwahlen eingeladen, am 3. Oktob. Vormittags 10 Uhr sich zur Berathung im Lokal der Ressource in Goldingen zu versammeln.

Libau, d. 25. Sept. Wir haben bis jetzt des Lebens und der Kunst Licht- und Schattenseiten auf unserer kleinen Bühne dreimal wöchentlich zu sehen Gelegenheit gehabt. Nun wird aber diese Freude wohl bald ein Ende haben. Hr. Karius geht, wie es heißt, am 1. Okt. als erster Liebhaber an das Revalsche Theater ab. Wir können ihm als einem strebsamen Jünger der Kunst zu seinem Engagement bei einer größeren Bühne nur Glück wünschen, da es nur zu bekannt, wie schwer es dem inländischen Talente wird, sich bei uns Bahn zu brechen, wenn ihm nicht die Aegis des Rufes vom Auslande her zur Seite steht. Am gestrigen Tage hat er in seiner Benefice-Vorstellung („Herr und Sklave von Zedlitz" und „die Drillinge von Lebrun") bei vollem Hause allgemeinen Beifall geerntet. Ueberhaupt hat das Theater hier gute Geschäfte gemacht und ein liebes, nachsichtiges Publikum gehabt. Manche kleinere Sachen wurden auch von Allen recht brav gespielt; bei den größern paperte es dann und wann auch wohl bedeutend.

Am 27. Sept. beginnen hierselbst wieder die Konzerte des Musik-Vereins, welcher unter der Direktion des Pianisten Hrn. A. Wendt es sich angelegen sein läßt, nur nach der präcisesten Einübung mit seinen Leistungen hervorzutreten. Die Proben und Exercitien finden Dienstags und die Abendunterhaltungen am letzten Dienstage jedes Monats vom Septbr. bis zum April im Saale des hiesigen Rathhauses statt. Es ist Dies der dritte Winter, seitdem ein derartiges Unternehmen hierselbst seine Vertreter findet.

Windau, d. 1. Oktob. In der Nähe des Pollens Pulsel, etwa 9 Werst südlich von hier, strandete in Folge eines Lecks am 27. v. M. das Niederländische Kauffschiff „de goede Hoop", in Hoogesand zu Hause gehörig, 63 Lasten trächtig, unter Führung des Kap. T. M. de Jonge. Die aus dem Schiffer und drei Matrosen bestehende Besatzung ist gerettet, die Sachen der Leute, wie auch ein Theil der Schiffs-Utensilien sind geborgen.

Seit Eröffnung der Navigation waren bis zum 1. Okt.

	1849.	1848.
Schiffe einklarirt	83 mit 5,580 Lasten	74 mit 5,579 Lasten
„ ausklarirt	72 „ 5,037 „	80 „ 6,099 „

betrug der Werth

der Einfuhr	SR. 24,961,37	SR. 22,497,65
„ Ausfuhr	„ 107,716,79	„ 96,412,13

die Einfuhrartikel:

Heeringe, Nordsche	2,598¾ Ton.	1,103 Ton.
Salz, Liverpooler	2,301 „	2,904½ „

die Ausfuhrartikel:

Holzwaaren:

Eisenbahnholz	8	3. d.	742	Stück.	7,401 Stück.
	12	„	20,543	„	88,790 „
Bretter, fichtene	1	„	332 Sch. 54	„	122 Sch. 23 „
	1½	„	52 „ 30	„	368 „ 44 „
	2	„	17 „ 56	„	32 „ 18 „
Planken	„	3 „	184 „ 16	„	108 „ 31 „
Werth			SR. 27,083,30		SR. 53,768,71

Getreide: Gerste 11,650¾ Tschetw. 5,226¾ Tschetw.

Roggen	7,361½ „	2,016½ „
Saat: Hanf-	15 „	32 „
Schlag-	1,972½ „	1,248¾ „
Säe-	749 Tonnen.	891 Tonnen.

Unter den in diesem Jahre abgegangenen Schiffen fanden sich 11, enthaltend 761 Lasten, mit Kronsproviant nach St. Petersburg, Sweaborg und Abo.

v. Hp.

Dampfschiffahrt.

Riga, d. 26. Sept. Der „Konstantin" traf gestern mit 24 Passagieren hier ein und ging am 28. mit 62 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg zurück.

Reval, d. 26. Sept. Der „Storfursten" brachte am 18. d. M. aus Helsingfors 46 Passagiere, der „Konstantin" am 23. aus St. Petersburg 49, die „Newa" aus Riga 108 Passagiere. Abgereist sind am 19. d. M. mit dem „Storfursten" nach St. Petersburg 82 Passagiere, am 23. mit der „Newa" eben dahin 140, mit dem „Konstantin" nach Riga 25 Passagiere.

Riga, d. 3. Okt. Die „Newa" traf gestern Nachmittags mit 41 Passagieren hier ein, und geht am 5. Okt., Nachmittags 2 Uhr mit Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg zurück.

Universitäts- und Schulchronik.

Ein Musiklehrer, der in seinem Fache gründliche Kenntnisse besitzt, Deutsch und Russisch spricht und viele Jahre schon Unterricht im Klavierspielen ertheilt hat, wünscht eine

Digitized by Google

Anstellung und ist in der Zimmermannschen Leihbibliothek in Riga zu erfragen. — Eine Französin, die durch langen Aufenthalt in England der Englischen sich ihrer Muttersprache mächtig ist, wünscht, daß man ihr Pensionsrinnen und Schülerinnen zur weitern Ausbildung anvertrauen möge und ist in der Müllerschen Leihbibliothek in Riga zu erfragen. — Ein junges Mädchen, das sein Gouvernantenexamen gemacht hat, wünscht einige freie Stunden mit dem Unterricht in der Musik und den Wissenschaften auszufüllen, besonders aber mit Kindern die Französische Grammatik durchzunehmen und Französische Sprechübungen anzustellen. Das Nähere erfährt man in der Müllerschen Buchdruckerei in Riga.

Personalnotizen.

I. Anstellungen, Versetzungen, Entlassungen.

Ernannt wurden: der seitherige Sekretär der Livl. Gouvernements-Baukommission, Kollegienregistrator Hartung, zum Kanzleidirektor der neuorganisirten livl. Gouv.-Bau- und Wegekommission; der Ingenieurhauptmann Montschanowitsch zum Aufschreibetisch beim technischen Tisch derselben Kommission; der Ingenieur-Sekondl. Rubzow zum Leiter von Bauten in derselben Kommission; der seitherige Architekten-Gehilfe, Gouvernementsarchitekt Jordenak, zum Architekt derselben Kommiss.; der Kollegienregistrator Pownik-Epping zum Architektgehilfen derf. Komm.; der Kollegienregistrator Zaltberg zum Aufschreibetischführer beim technischen Tisch in derf. Kommiss.; der Kollegienregistrator Semenjew zum die Livlandischen Gouvernements-Gebäuden Kassen-Kontrolleur; der Gouv.-Baukommiss., Petkewitsch, zum Zeichner in derf. Kommission; der Direktor der Feldkanzellei des Statthalters im Kaukasus, Kammerjunker, Staatsrath Baron Nikolai, zum Kammerherrn; der Generalmajor Ahlefeldberg 2. zum Kommandeur der 2. Brig. der 5. Infanteriedivis., der dimitt. Stabsrotmistr, Kollegienassessor Seeler, zum Operateur bei der livl. Medizinalverwaltung; der Chef der Artillerie der aktiven Armee, General der Artillerie Gyllenschmidt, zum Inspektor der gesammten Artillerie; der Chef der Ingenieurs der aktiven Armee, Ingenieur-General Todn, zum Inspektor des Geniewesens; der dem Generals-Inspektor des Geniewesens aggregirte Generalstabscapitain Schilling, Chef der Ingenieurs der aktiven Armee; der Generalmajor Knorring 2. zur Suite Sr. Majestät; der Stabscapitän des leibg.-ulanenregiments, Gerdel 1., der Rittm. des leibg. Ulanenreg. des Thronfolgers, Zettenhof, der Kollegienrath des leibg. Husarenregts. Graf Baranow 1., der Stabscap. des Preobrashenskischen Leibg.-Reg., Weymarn, — zu Flügeladjutanten Sr. Majestät; der Obst der 12. Inf.-Div., Generallieutenant Buschen 1., zum Mitglied des Generalauditoriats des Kriegsministeriums; der Major des Sophienschen Seeregiments, Baron Bielsky 2., zum Obristlieutenant; der dim. Major vom Mydjelewschen Inf.-Reg., Löwenfeld, zum Major des Inf.-Reg. Prinz Karl von Preußen; der gewesene Student der Kais. Univ. zu St. Petersburg, Pawlin, zum Kanzelleidamten beim St. Petersb. Domänenhof mit dem Range eines Gouvernementssekretärs; Graf Borch zum Deputirten des Dünaburgschen Kreises für die Mitgiftliche Abtheilungsammlung; der dimittirte Kantonlieutenant Möller zum Beamten für besondere Aufträge bei der Reichskontrole mit Kollegienassessors-Rang; der Lieuten. der Gardecavalque, Baron Krüdener, zum Adjutanten des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch; der Gouv.-Prokureur in Kiew, Kollegienrath Rolenbaum, zum Präsidenten des Podolschen Civilgerichtshofes; der dimitt. Stabscapitän, Rennenkampff, als Beamter im Departement der Manufakturen u. des inneren Handels mit Gouvernementssekretärs-Rang; der Kandidat der St. Petersburgschen Forstinstitut, Höpperner, als Aktuargehilfe des Civil. Oberlandgerichts mit Kollegiensekretärs-Rang.

Uebergeführt wurden: der Lieutenant vom Karabinierregim. Fürst Borelow, Wilden, in das Karabinierreg. Großherzog Friedr. v. Mecklenburg; der Lieut. vom Finn. Finlandbataillon Nr. 6, Baron Stodt v. Jürgensburg, in die Reserverbataillons des Grenadierreg. Graf Rumjanzow-Sabunajsky.

Des Dienstes entlassen wurden: der Kanzelleidirektor der Hapsalschen Arrestorteil, Kollegiensekretär Fibt; der Kommandirende der Reservebrigade der 2. Dragoneradivision, Obrist Berg stern.

II. Beförderungen.

Befördert wurden: zu Kollegienräthen: der Rath der Civil. Gouv.-Reg., Samson; der Gehilfe des Oberarztes der Wegekommunikation, Dr. Feichtner; der Assessor der Gouv.-Bau- u. Wegekommunikation in Riga, Lassenius. — Zu Hofräthen: der ältere Beamte für besondere Aufträge bei dem Generalgouverneur unserer Provinzen, Schmitt; der Achtgitsche Kreischef, Kogebue. — Zum Titularrath: der Translateur in der Kanzellei des Generalgouverneurs unserer Provinzen, Olschewsky. — Zu Kollegiensekretären: der Sekretär in der Kanzellei des Generalgouverneurs unserer Provinzen, Jakowenko; der Assessor des Oselschen Kreisgerichts, Kandidat der Dorpater Universität, Baron Lieven. — Zu Gouvernementssekretären: die Beamten der Kanzellei des Generalgouverneurs unserer Provinzen, Richter, Tachetu, Jakowlew.

III. Orden.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des Alexander-Newskyordens: der Biedrektor des Ingenieurdepartements, Generaladjutant, Generallieutenant Feldmann; der Chef der 3. leichten Kavallerietheilung, Generallieutenant Baron Offenberg 2.; der Generalobjutant, Generallieutenant Anrep; der Generaladjutant, Generallieutenant Gerdel 1. — 2) des St. Annenordens 1. Kl.: mit der Kaiserl. Krone: der Chef der 7. Infanteriedivision, Generallieutenant Kaufmann. — 3) des St. Annenordens 1. Kl.: der Chef der Artilleriedivision, Generalmajor Müller; der Dirigirende der diplomatischen Kanzellei des Ministeriums des Auswärtigen beim Oberbefehlshaber der aktiven Armee, wirkl. Staatsrath Hilfeding.

Bibliographischer Bericht.

A. An den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat August. (Schluß.)

162. Der Christ. Ein Gedicht von Rud. Buchmann. Druck von Häcker in Riga. 1 Gr. 8.

163. Gesänge bei der Bestattung der Frau Elisab. Friederike Bärens geb. Holst, geb. d. 17. Dec. 1771, gest. d. 4. August 1849. 1 S. 8. Druck von Häcker in Riga.

(zwei Gesangbuchlieder: 1) Ich weiß ein schöneres Vaterland ꝛc.

2) Kein Auge sah die Palmen)

164. Ohne Titel ein Lied. Met. Denkt Du daran. Singt Ihm ein Lied, dem ehlen, mächtigen Kaiser ꝛc. 2 S. 8. Druck von Häcker in Riga.

165. Anne Elisabeth Marie Brehm, geb. d. 3. Dec. 1844, gest. d. 9. August 1849. (Schön war dein kurzes Leben) Ein Lied von 3 Versen. 1 S. 8. Riga.

166. Jermigam Mihkelpitam W. D. Taube 10tA August 1849, kad tikke eggelt par preiedsetajan per zeenigas Kihgas pilsehtas dahwigastreses, kahwetschu tantas wahrdā schō apſweizinaſchanu posnedſ J. A. Kihgā. Dritdkoi per krohna grahmatu drikkatajo. D. b. Bes glückkoſchkuna, bem Herrn Pastor M. D. Taube am 10 August 1849, als er zum Weißen des Rig. Stadtconsistoriums ernannt worden, im Namen des Lettischen Volks überbracht von J. A. 2 S. gr. 8. (6 Strophen).

B. Russische Journalistik.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. Nr. 139. 140. Tome VI. Nr. 19. 20. Inhalt: E. Kunik. Aufklärungen über einige Punkte der äußeren Geschichte des Slawischen Gnomismus zu Rhetras. Ein Beitrag zur Geschichte der Slawistik (Fortsetzung); — Otto Böhtlingk, zur Tuktisch-Tatarischen Chronologie (Erster Beitrag); B. Dorn, noch ein paar Worte über eine Münze des jetzigen Schahs von Persien; Bulletin de seances. — — St. Petersb. Deutsch. Zeit. 1849. Nr. 155.

Nekrolog.

Der Pastor emeritus Joh. Heinrich Faustus Sterinus genannt Felsiewal zeigt d. d. Kroal, 21. Septbr. 1849, entfernten Freunden u. Verwandten an, daß seine Ehegattin Margaretha Elisabeth verwittw. Hambeck geb. Jürgens in einen Alter von 69 Jahren und 8 Monaten aus diesem Leben abgerufen worden.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann ist erschienen:

Ma-rahwa Kassuline Kalender ehk Tähtramat, 1850 ehk aasta peale pärrast meie Jehsanda Jesuse Kristuse sündimist. Sel aastal on 365 pähwa. Preis geb. 8 Kop. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Buchhalters bei der Krönsvertrei W. H. Grosberg Tochter Olga Catharine Elise; des Aufwärters K. Friedemann Tochter Marie Charlotte.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Zischlermeister aus Pillistfer Kaupt Eduard Reich mit Katharina Kranklius; der aufretokmäßige Privatdocent an der Kaiserl. Univers. Dr. med. Johannes v. Holst mit Karoline Friederike Henriette Seeger; der Beamte für besondere Aufträge beim Estländ. Civilgouvernement, Kollegiensekretär Nikolai Ernst Amandus v. Sylvenstahde mit Ulrike Juliane Baronesse Beuningk. — St. Marien-Kirche: der dies. Schuhmachermeister Alexander Daniel Johannsohn mit Dorothee Christine Tomasson.

(Nr. 167.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esst- und Kueland gestattet den Druck:
Dorpat, den 10. Oktober 1849. C. G. v. Brörer, Censor.

Digitized by Google

№ 42. Montag, den 17. October. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Zur Geschichte Bernhard's von der Lippe und Friedrich's von Haseldorf.

Von Dr. von Aspern in Hamburg.

Vergl. Inland 1849. Nr. 22 u. 23.

Vorgelesen in der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumsk. zu Riga den 14. September 1849.

Aus zweien mir freundlichst von dem Herrn Dr. Napiersky in Riga zugesandten Numern dieser Wochenschrift ersehe ich, daß ein unbeantwortet gebliebener Brief, den ich vor längerer Zeit an den Hrn. St.-R. v. Bunge gerichtet und worin ich um einige Aufklärungen zur Geschichte Bernhard's Bischofs von Semgallen und Friedrich's Bischofs von Dorpat ersucht hatte, daß dieser Brief von dem Hrn. St.-R. v. Bunge in einer frühern Nr. dieser Wochenschrift*) abgedruckt worden ist, um auf diese Weise meine gestellten Fragen durch irgend einen livländischen Geschichtsforscher beantwortet zu erhalten. — Der Zweck wurde erreicht, da theils der während der Zeit verstorbene Hr. Dr. Hansen in Dorpat die Geschichte des B.'s Bernhard einer nähern Prüfung unterzogen, theils Hr. Dr. Napiersky in Riga in den Nrn. 22 und 23 des Inlands 1849 wichtige und interessante Beiträge und Erörterungen über die Geschichte beider in Frage stehenden Personen beigebracht hat. Für die Mittheilung seines Aufsatzes statte ich hiemit öffentlich dem Hrn. Dr. Napiersky meinen verbindlichsten und innigsten Dank ab.

Hätte ich geahnet, daß mein Brief an Hrn. St.-R. v. Bunge veröffentlicht werden würde, wofür ich aber diesem Herrn nur Dank wissen kann, so hätte ich den Gegenstand etwas ausführlicher behandelt und noch einige Bemerkungen und Erläuterungen hinzugefügt, die vielleicht den Hrn. Drs. Napiersky und Hansen bei ihren Arbeiten nicht ganz unlieb gewesen wären. Dieses nachzuholen ist der Zweck folgender Zeilen; da aber das Inland nicht bloß für Geschichte bestimmt ist und dennoch nicht alle Leser desselben an geschichtlichen Abhandlungen aus der ältesten Vorzeit Gefallen finden mögen, so habe ich mich so kurz als möglich und oft kürzer, als mir lieb war, zu fassen gesucht, weßhalb ich bitte bei Lesung Dieses zur bessern Verständigung stets den Aufsatz des Hrn. Dr. Napiersky zur Hand zu haben.

*) [Jahrg. 1848 Nr. 34.]

1. Bernhard von der Lippe, Bischof von Semgallen.

Nach dem von Herrn Dr. Napiersky citirten Werke Heister's und Winterim's soll der Vater unsers Bernhard ebenfalls Bernhard geheißen und seine Mutter Petronella Gräfin von Are gewesen sein. Dies ist falsch. Denn in der letzten Urk., die wir von Bernhard besitzen, nennt er seinen Vater ausdrücklich Hermann. Da diese Urkunde für B's. letzte Lebenszeit nicht ganz unwichtig ist, so hier ein kurzer Auszug derselben:

. . Bernardus Dei gratia Selonіensis Episcopus . . quod nos domum in Ripen, quam Herimannus[1]) pater noster accepit in restaurum dampni . . , contullimus campo sancte Marie ad usum luminum pro remedio anime ejusdem patris . . . Verum ne post mortem nostram quisplam jus sibi dicat in hoc predio . . utile duximus hanc nostram donacionem coram domino Bernardo Paderbornensi Episcopo[2]) publicare . . Datum anno M°CC°XXIII°. indictione XI°. (cf. Kindlinger Münst. Beitr. II. p. 269 ex copia Saec. XIII).

Diese Urk. ist bis jetzt von allen Lippeschen Geschichtsforschern übersehen worden und selbst Kindlinger läßt es l. c. p. 265 auf der Stammtafel der Lippet Edelherren ungewiß, ob unser Bernhard II. von Hermann oder Bernard I. abstammt*).

Name und Geschlecht von Bernhard's Mutter sind bis jetzt gänzlich unbekannt. — Die Angabe, daß sie eine Gräfin von Are war, beruht wol auf einer Verwechselung mit Bernhard's Frau, denn diese war eine geborne Gräfin von Are, da der Lippstädter Magister Justinus in seinem zwischen 1220 und 1260 geschriebenen Lippiflorium (cf. Meibom Script. Rer. Germ. I.) sagt:

1) Dieser Hermann erscheint unter dem Namen „von der Lippe“ zuerst 1129, zuletzt 1160. — Sein (älterer?) Bruder Bernhard I. dagegen schon 1123 (cf. Wigand das Vehmgericht Westphalen's 1825. p. 221), zuletzt 1146.

2) Bernard von Oesede wurde 1203 Bischof von Paderborn und starb den 28. März 1223.

) [Diese urkundliche Berichtigung wird denn nun die frühere, allgemeine (vgl. Arndt I. 187 Anm.), Gadebusch Jahrb. I. 1. S. 75. Anm., Heister-Winterim S. 36) Annahme, daß Bernhard's Vater auch Bernhard hieß, wohl verdrängen.]

Duellur en uxor Rheni de Finibus orta Arensfe comitis[3]) filia.

Den Namen dieser seiner Gemahlin, Heylwig oder Hedwig, erfahren wir aus drei verschiedenen Urkunden: 1) aus dem Stiftungsbriefe Bernhard's für die Stadt Lippe v. J.[4]), worin es heißt: Eo tempore cum ab uxore mea Heidewige licentia accepta, Livonie partes Deo militaturus intraui; 2) aus der Bestätigung aller seiner Schenkungen an's Kl. Marienfeld v. J. 1221: „Bernhardus Dei gratia Selonensis Episcopus . . acta sunt hec anno M°CC°XXI° indictione nona. Preterea adjiciendum curavimus, vt fieret annuatim memoria Helewigis et filiorum ejus, quorum hec sunt nomina: Gerhardus, Otto, Bernhardus, Theodericus, Hermannus“ (cf. Kindlinger l. c. III. p. 147 ex orig. cum 5 sigillis.); 3) aus der bekannten Urkunde des Erzb. Gerhard II. von Bremen für's Kl. Lilienthal oder Wolda v. J. 1244 „in remissionem nostrorum peccaminum et parentum nostrorum videlicet patris nostri Bernhardi Lippensis nobilis viri et quondam Semigallensis Episcopi et matris nostre Heilwigis“[5]).

Es entsteht nun die Frage, wann begab sich Bernhard in's Kloster Marienfeld? — Dieses Kloster war von dem Vogte Wedekind von Rheda, einem Verwandten (cognatus) Bernhard's, von Wedekind's Mutter Luithradis, vom Grafen Ludiger von Woldenberg und unserm Bernhard ungefähr um 1185 gestiftet worden. Cf. Schaten Annal. Paderb. zu d. J. (Daß es ursprünglich Hosenwinkel gehießen habe, wie das Chr. Montis Sereni berichtet, geht aus keiner Urkunde hervor[6]), auch nicht aus der Stiftungs-Urk. v. 1185. cf. Schaten l. c.)

Im J. 1193 erscheint er noch zweimal als Weltlicher und als Landesherr cf. Leibetz Westphäl. Urkb. I. p. 140 und Niesert Münst. Urkb. I. I. p. 362. — Auch in einer Urkunde des Erzb. Adolf von Cölln, das Kl. Marienfeld betreffend, vom 7. Juli 1194 erscheint unter den weltlichen Zeugen „Bernardus de Lippia et Hermannus filius ejus“ cf. Niesert Münst. Urksamlg. IV. p. 168, auch Schaten, aber sehr fehlerhaft. — Dagegen wird in einer Münsterschen Urk. v. J. 1196 (Jnd. 13) Bernhard's Sohn Hermann bereits als Voigt des Stifts Freckenhorst genannt cf. Niesert Urkbuch I. 1. p. 364, welche Würde Bernhard selbst noch 1193 bekleidete l. c. p. 362. — Hiernach könnte man also annehmen, daß B. bereits 1196 geistlich war, aber dagegen spricht eine Urk. v. J. 1197 (Jnd. XV°, anno M°C°XC°VII° zur Zeit des Papstes Coelestin † d. 7. Jan. 1198 und Kaiser Heinrichs † zu Messina den 28. Septbr. 1197 ausgestellt) eine Schenkung an's Kl. Marienfeld betreffend, wo Bernhard de Lippia als vir nobilis unter weltlichen Zeugen genannt wird. Cf. Kindlinger M. B. III. p. 109.

Bernhard war also in der ersten Hälfte des J. 1197 noch weltlich, doch hatte er höchstwahrscheinlich den Entschluß, geistlich zu werden, schon vor längerer Zeit gefaßt, nur die nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen, sowie vielleicht die anfängliche Weigerung seiner Frau (renuit his dare consensum cf. Justin.) verzögerten diesen Schritt.

Als Marienfelder Mönch kömmt B. in keiner bis jetzt bekannten Urkunde vor. — Daß er später Abt dieses Klosters geworden ist, berichtet bloß das Chr. Mont. Ser., kein anderweitiger Chronist und keine Urkunde[6]), ja das Lippiflorium sagt ganz deutlich, daß er kein Abt gewesen ist, denn es heißt:

Exilii vitam desiderat ipse . . .,
A pastore suo fas impetrat et mare transit,
Intrat humum fuit hec continuata mari
Terra rudis . . .
Est ibi collegium Monschorum, quos ligat ordo
Idem, quo vinctus vir sacer ante fuit.
Dicitur hec Dunemünde, trahens a flumine nomen.
Huic se collegio vir sanctus adoptat eumque
Gaudet confratrem grex sacer esse suum
Hunc veneratur amat: non multo tempore lapso
Abbas eligitur illius Ipse gregis.

Weil nun Bernhard seit 1197 aus allen Urkunden für geraume Zeit verschwindet (was nicht durch sein Mönchsleben durchaus bedingt und begründet ist) und weil er in einer Urk. v. J. 1201 (Acta apud Stromberc anno M°CC°I., regnante Rege domino Philippo) sich „Bernhardus de Lippia dei gratia dictus abbas in Livonia“ nennt und sein daran hängendes Siegel die Umschrift führt:

3) Die Grafen von Ace, nahe verwandt mit den von Hostaden, erscheinen unter diesem Namen von 1117—1218 in Urkunden. Ein Graf Gerhard von Ace wird von 1163—1218, ein Graf Theoderich (welcher Name sehr häufig in dieser Familie war) und sein Bruder Otto werden zwischen 1167 und 1191 genannt. Nach diesen Arcchen Grafen sind vielleicht die drei Söhne unsres Bernhard, Gerhard, Otto und Theoderich benannt worden.

Daß Bernhard's Mutter weder Petronella noch Sophia geheißen habe, möchte auch daraus hervorgehen, daß keine seiner 6 Töchter einen solchen Namen führete.

4) Das Original befindet sich im Fürstl. Detmolder Archive. Der dortige Archivar Falkmann (cf. dessen Beitr. z. Gesch. des Fürstenthums Lippe 1847. 1 Hft. p. 32) setzt es in's J. 1195 oder in die nächstfolgenden Jahre. — Auch ich möchte letzteres annehmen.

5) [Auch für diese urkundliche Erörterung muß man Hrn. Dr. v. A. danken, da sie die gewöhnliche Annahme, daß Bernhard's Frau Sophia von Arensberg gewesen (Arndt I. 187), widerlegt, während die Heister-Winterwische Angabe, daß dieß seine Großmutter gewesen, vielleicht richtig sein mag, der Name seiner Mutter aber noch zweifelhaft bleibt.]

6) In der Bestätigungsurkunde des Papstes Innocenz III. für's Kloster Marienfeld v. J., die aber zwischen dem 8. Juni 1203 und 17. Juli 1216 fällt, wird der dortige Abt Florentius genannt. cf. Niesert l. c. IV. p. 146. Derselbe Abt wird 1205 urkundlich gen. cf. Kindlinger l. c. III. p. 123. — Früherer Aebte außer Gottfried z. J. 1193 sind mir bis jetzt nicht bekannt. — 1219 war ein Fidorius Abt.

5) Höchstwahrscheinlich hat der unweit des Klosters gelegene Ort Hosenwinkel, jetzt Harsewinkel, Veranlassung zu dieser Annahme gegeben; es wurden Klöster, besonders im Anfange ihres Bestehens, nach dem nächstgelegenen Orte benannt, so z. B. das gen. Kl. Lilienthal nach dem Orte Wolda. [Jn Hoswinkele besaß das Kloster die Kirche und einen Hof (curtis) cf. Niesert Münst. Urksamlg. IV. p. 147 u. Stiftungsbrief v. J. 1185.] Daher kommt es denn auch, daß in einer Urk. des Münsterschen B. Hermann v. J. 1193 (Jnd. XI.) als Zeuge genannt wird „Godefridus abbas de Hosewinkel“ cf. Niesert Urksammlg. II. p. 285.

Digitized by Google

† 8. Abbis de möte Scl. Nikolai l. Livon., so möchte ich glauben, daß B. sich nur sehr kurze Zeit als Mönch zu Marienfeld aufgehalten hat, dann, vielleicht schon mit dem zweiten Livländischen Bischofe Berthold [7]) im Herbste 1197, als Heidenbekehrer nach Livland gezogen und dort nach einiger Zeit [8]) vor 1201, jedenfalls vor dem 22. Juni 1208, dem Todestage des Königs Philipp) zum Abte des Klosters zum Berge des H. Nicolaus erwählt worden ist.

(Schluß folgt.)

II. Beitrag zur Geschichte der Cholera in Riga.

Die Nachrichten über das Auftreten und die Verheerungen der Cholera in dieser letzten Zeit*), wie sie die Rigische Zeitung enthält, sind nicht nur für den gegenwärtigen Augenblick von Interesse, sondern sie werden es auch für die Folgezeit bleiben. Wichtig aber werden sie dann sein, wenn der Vorsehung erziehende Prüfung vielleicht wieder einmal dieser Stadt und diesem Lande dasselbe Schicksal sendet; denn sie lehren was geschehen kann, um in der schrecklichen Noth zu helfen. Wie anders ist jetzt Alles gewesen, als im J. 1831, da diese furchtbare Krankheit in diesem Theile Europa's noch ganz fremd war, und daher über ihr Wesen eine Menge Vorurtheile herrschten, die mehr und weniger hier gleich wie in allen Orten unseres Welttheils, wo diese Seuche auftrat, zu verkehrten und schädlichen Maaßregeln führten. Gottes Segen! unsern gegenwärtigen weisen Lenkern aller wohlthätigen Anordnungen, und den beharrlichen Ausführern derselben, von denen mancher schon 1831 helfend sich opferte.

Es wird in diesen Zeitungs-Nachrichten auch auf einige Besonderheiten der Cholera im J. 1831 hingewiesen; es mag also nicht ganz ohne Interesse sein, wenn hier über die damals hülflos nachgebliebenen Wittwen u. Waisen u. deren Versorgung ein kleiner Beitrag geliefert wird, so wie ich ihn authentisch von einem Freunde erhielt, der sich damals besonders dabei betheiligte. Gestützt auf die bestimmte Erklärung des verst. Geheimeraths Loder in Moskau, daß diese verheerende Krankheit nicht contagiös sei, trat mein Freund furchtlos in die ekelhaftesten Wohnungen der ärmsten Leute, in Kellern, Dachstübchen und Kastenartigen Hinterhäusern der sämmerlichsten Vorstadttheile, um den mit Furcht und Abscheu gemiedenen Leidenden durch Gaben u. herbeigerufene Aerzte Hülfe u. Pflege zu verschaffen, daher er denn auch gleich in den Gouv.-Cholera Kommitée gezogen wurde.

Unvorbereitet wie im Mai 1831 die Cholera überraschte, trat erst nach und nach eine geregelte Versorgung der nachgebliebenen Waisen und Wittwen ein, und obgleich man sehr bald begann, diese beklagenswerthen Opfer zu unterstützen, so mag doch Anfangs manches der verwaisteten Kinder übergangen worden sein. Nach den namentlichen Verzeichnissen, die ich bei meinem Freunde fand, sind bis zum 15. August 1831 (26 Kinder auch noch in dem nächsten darauf folgenden Monate) aufgezeichnet gewesen, von Ober-Offizieren 22 Waisen, Soldatenkinder 102, protestantischer Geistlichen 6, Beamteter 24, Lehrer 6, aus dem Handelsstande 80, bürgerlicher Zunftgenossen 191, Schlachtigen 12, aus der Arbeiterklasse 653, ungewisser Herkunft 6, Hebräer 17, in einem vermischten Nachtrage 29; also in Summa 1115. Außer diesen wurden 45 Kinder von der Unterstützung abgewiesen, weil ihre nächsten Anverwandte bekanntlich nicht bedürftig waren. Durch beharrliches mühsames Forschen nach den Verhältnissen der Angehörigen der Kinder zeigte es sich bald, daß von diesen mehrere einer fortlaufenden Unterstützung nicht bedurften, und so fielen denn einer solchen fortgesetzten Fürsorge als gänzlich hülflos anheim: von Ober-Offizieren 16 Waisen, von Soldaten 81, von protestantischer Geistlichkeit 6, von Beamten 23, von Lehrern 6, vom Handelsstande 33, von bürgerl. Zunftgenossen 144, von Schlachtigen 12, von der Arbeiterklasse 488, von ungewisser Herkunft 6, von Hebräern 12, in vermischtem Nachtrage 26, also in Summe 853, welche meinem Freunde schon seit dem Juni theilweise, nach dem 15. August sämtlich in die Arme gelegt wurden, nämlich gleich nach der Abreise des in der Rig. Zeitung 1848 erwähnten Grafen Sergei Stroganow. Hiezu kamen noch 300 Wittwen, theils Mütter der versorgt werdenden Waisen, theils infirme kinderlose, theils unbeholfene, die früher und später in ausreichenden Erwerb durch Dienst oder Fabrikarbeit oder selbstständige Unternehmung gesetzt wurden. Ich bedaure davon kein namentliches Verzeichniß mit der Bemerkung gesehen zu haben, während das dort vorhandene namentliche Verzeichniß der Kinder fast von jedem anzeigt, wo es hingekommen ist, und wie so manches derselben seine Pflegeältern öfters gewechselt hat, wenn es von ihnen schlecht behandelt wurde.

Die Mittel zur Versorgung dieser Unglücklichen bestanden zuerst in einem Ueberschuß der angewiesenen Kosten zur Ausrüstung eines damals errichteten Freikorps unter den Befehlen des Preußischen Grafen Gruner von Schauenstein, im Betrage von — wenn ich nicht sehr irre — 80,000 Rbl. B. A., und einer Sammlung welche durch Kollektiren mehrerer wohlgekannten Bewohner Riga's aus verschiedenen Kreisen zusammenkam. Die Einsammler waren: Dr. Bärens, Herr von Brackel, Kaufmann Seeten, Pastor Grave, Maurer Knuth, Kaufmann Luplau, Schuldirektor Nawrotzky, Herr von Rennenkampff, Kaufmann Scheluchin, Kaufmann Schmoll, Pastor Thiel. Nach den Verzeichnissen meines Freundes, in denen ich diese Namen finde, ist durch sie in Summa eingegangen: 17,050 Rbl. B. A. und 4275½ Rbl. S. Hiervon sind zugesichert 1060 Rbl. B. A. und 20 Rbl. S. auf 5 Jahre jährlich, und 333 Rbl. B. A. und 125 Rbl. S. auf 3 Jahre jährlich. Diese Summe erschien freilich viel zu geringe, daher wurde das Kollektiren in Stadt und Land noch weiter fortgesetzt. Auch in den Kirchen wurden die Becken ausgestellt, und rührend ist es, wie vom allgemeinen Elende erschüttert mancher Arbeiter, mancher Dienstbote die ersparten Trinkgelder zum Opfer brachte, und es in die Hände meines Freundes that.

7) Wie die Binterimsche Schrift berichtet.

8) Daß er bei seiner ersten Anwesenheit in Livland schon sogleich zum Dünamünder Abt erwählt wurde, sagt auch Heinrich der Lette: „et in primo adventu ejus in Livoniam in Dunemunda consecratus est in Abbatem.“ cf. Gruber Or. Liv. p. 79.

*) D. Aufsatz wurde bereits im Mai d. J. der Redaktion eingesandt.

Digitized by Google

Aus seinen Rechnungen ersehe ich eine aufmerksame Sorge auf die kleinsten Einzelnheiten der Bedürfnisse der Waisen und Wittwen, gewiß auch angespornt durch die Nothwendigkeit, nur das wirklich Unentbehrliche zu reichen, und einer ununterbrochenen Ueberwachung der Pflegebefohlenen in ihren Wohnungen. Oft wurden täglich wohl bis 18 Stunden zum Besuche der Pfleglinge und Ordnung ihrer Angelegenheit verwendet, welche mit mancherlei officiellen Schreibereien und Korrespondenzen wegen Aufnahme der Kinder, Willigmachen und Konstituiren von Vormündern verbunden waren. Da die bedürftigsten Menschen an den äußern Gränzen der Vorstädte leben, so dehnten sich die Hausbesuche aus von den fernsten Häusern nach Banske hin bis zu Iljegrem, von der Moskauschen Rogatke bis zum Ende des Katharinendammes. Wahrlich, nur eine höhere Hand hat Gesundheit und Kräfte bewahrt!

Auch die Art der Versorgung war meinem Freunde überlassen, und es genügte daß dem Gouvernements-Cholera-Kommitée in kurzen Zeitabschnitten specielle Rechnung und Rechenschaft abgelegt wurde, und außerdem so oft es angenommen werden konnte dem Herrn Civil-Gouverneuren. Einzelne Kommitée-Glieder übten die erbetene strenge aber einfache Kontrole. Sorgfältig wurden die nächsten Angehörigen der Waisen aufgesucht, um sie zu Aufnahme der Kinder für Alimentationsgeld zu vermögen; und in deren Ermangelung wurden ältere ehrenwerthe Frauen dazu willig gemacht, und zu Herabstimmung hoher Forderungen, mit jeder Pflegerin besonders verhandelt, und für wöchentliche Kosten. Sie wurden genau beaufsichtiget, durch häufige Hausbesuche, die auch beim gesährlichsten Gesindel welches zugleich das ärmste ist, also am meisten Angehörige unter den Waisen hatte, willkommen waren, weil mit Bettlüchern, Decken, Hemden, Schuhen, zuweilen mit baarem Gelde, ja sogar mit Viktualien ausgeholfen wurde, wenn es Noth that. Wie unendlich viel bei einer solchen unermüdlichen Beaufsichtigung erspart, für wie geringe Summen eben Dasselbe geleistet werden kann, und mehr noch, als wie wenn man Kinder nach dem Maaßstabe ausgiebt, wie gemeiniglich Findlinge ausgethan werden, das bezeugen die Rechnungen die ich gesehen habe.

Es blieben indessen noch Kinder übrig, für welche man keine Versorger finden konnte, wenigstens nicht sogleich, und leider auch andere die man ihren bisher ebenfalls Unterstützung erhaltenden Müttern abnehmen mußte, um sie der Bahn des Lasters und der Verbrechen zu entziehen, auf welche das schlechte Leben der Mütter in wilder Ehe und noch schlechtere Verhältnisse sie nothwendig bringen mußten. Ein Waisenhaus, das nur für diese, nicht aber für andere Kinder zweckmäßig und also vorzugsweise organisirt sein mußte, wurde also nothwendig. Für wenige hundert Rubel ward in einer gemiedenen Vorstadt-Gasse, freilich umgeben von physischem und moralischem Elende, ein kleines Haus, das eine Anzahl zu unterstützender Wittwen aufnehmen konnte, mit einem geräumigen Hinterhause zur Aufnahme der Kinder, und mit einem geräumigen Gartenplatze gekauft, und Gott hat diesen Stützpunkt gesegnet. Da der Müssiggang die Jugend verwildert und zum Laster verleitet, so wurden die Kinderchen im Beten, Lesen, Schreiben und

Kopfrechnen unterrichtet, und um Dieses durch immer frischen Geist gedeihlich zu machen, wurden recht viele Händearbeiten dazwischen gemacht, die nicht glänzen und gewöhnte Kaufläden füllen können, wohl aber den Bedürfnissen der ärmsten Klassen entsprechen, Kleider flicken, Strümpfe stricken und sticken, Schuhe flicken und auch wohl neu nähen, Anfertigung von Thürblatten aus Stroh, aufzuspynnen Matten und Tauen zum Abreiben der Füße, dies ward jeden Tag besonders, aber immer von Allen zugleich betrieben, brachte manchen Besuch zum Lachen über die Reihen sämmtlich nadelnder oder strickender plumper Knaben und Mädchen, und manchen Wohlgesinnten zu einer wohlthätigen Spende. Die religiöse Behandlung der Russischen Kinder schrieb der kinderfreundliche Protohierey Diakonof vor, der der katholischen der ehrenwerthe Pater Kahn. Leider waren die Altgläubigen und Juden ohne specielle Sorge der Ihrigen, denn die kleine unscheinbare Anstalt enthielt Kinder aller Konfessionen. Mein berichtender Freund rief bei dieser Mittheilung mit tiefer Rührung: „Nie vergesse ich die treffliche mittellose Familie Bauer. Ich hatte den Mann zu meinem Ministerialen angenommen, der unermüdlich und treu meine Bestellungen in die entferntesten Wohnungen brachte, selbst in ein paar damals unbedingt, gemiedene schlechtberüchtigte Sandbergassen, und seine Frau pflegte, wusch, unterrichtete alle Kinder mit der treuesten Mutterliebe, ja sie wusch, kämmte, reinigte die unsaubern, verwahrloseten Kleinen die eben hinkamen, und salbte und behandelte die von der ungewohnten bessern Nahrung ekelhaft Erkrankten, wie nur eine pflichtgetreue Mutter es thut. Meine täglich selbst geführte Rechnung über die eingekauften und verwendeten Viktualien setzt mich noch jetzt wegen der unbegreiflichen Ersparungen in Verwunderung und doch strotzen meine Jungen und Mädchen mit frischen Gesichtern und vollen rothen Wangen."

Ueber einen Akt der Versorgung muß ich meines Freundes eigene Worte anführen, so weit mir mein Gedächtniß dabei treu ist. „Vom Schenken habe ich nie viel gehalten, denn das Geschenkte hat wenig Werth, nur das Erworbene, mit Arbeit und Anstrengung Erworbene wird geschätzt. Das Geschenk wird vergeudet, und wer mag den Bettler verdammen, der das empfangene Almosen dazu hinwirft, sich auch nur auf wenige Momente um das Bewußtsein seines Elendes zu betäuben? Ich suchte also die zu versorgenden Wittwen zum Arbeiten zu bewegen; allein dieses arme Lumpen-Gesindel, durch Laster und häufig durch Verbrechen versunken, versteht keine Arbeit, verirrdelt den ganzen Tag mit sogenannter Pflege der ungepflegten Kinder, (wirklich fast wie die unvernünftigen Thiere, oder ärger noch, denn sogar viele derselben zeichnen sich durch wundervolle Arbeiten aus, zu denen nur Instinkt gehören soll) und vermag sehr häufig nicht einmal zu spinnen. Die Weiber aber, die spinnen konnten, suchte ich zu dieser Arbeit zu gewinnen, eigentlich zu zwingen durch die Androhung ihnen die gereichte Unterstützung zu entziehen. Nur sehr wenige von ihnen empfingen die angebotene Arbeit mit Dank. Ich mußte es auf den Versuch ankommen lassen, dessen Kosten ich natürlich nicht aus der Kasse zu nehmen wagte, deswegen blieb er auch

Digitized by Google

„kleiner als er wohl eigentlich sollte. Für die Deutschen „und Lettischen Weiber kaufte ich Spinnräder, für die Rus„sinnen Spindeln, schaffte Wolle an, ein wenig gehechelten „Flachs, zahlte bei fleißiger Aufsicht, daß nicht Andere die „Arbeit machten, einen guten Spinnelohn, ließ Andere „stricken, und noch andere erprobte Redliche und zum Theil „Invalide die Sachen auf den Markt bringen. Gott seg„nete den Verkauf, und ich erhielt immer Geld zu neuem „Ankauf. Als von den eingelegten 200 Rub. Silb. nichts „mehr vorhanden war, ergaben sich gegen 2700 Rubel „Silber Münze Unterstützungen in Arbeitslohn."

Um den Müttern kleiner Kinder mehr Zeit zur Arbeit zu sichern, wurde mit besonderer Zustimmung des Cholera-Kommitées eine Kinderbewahranstalt angelegt, im Mittelpunkte der Wohnungen der ärmsten Klasse in der Moskauischen Vorstadt. Diese Versorgungsweise fand während ¾ Jahre so wenig Anklang, daß die Mütter auf die Angeige daß Milch, Weißbrod und feine Buchwaizengrütze zur Ernährung bereit lägen, sich zahlreich einfanden, um sich selbst beköstigen zu lassen, und als man sie bedeutete, daß Dies nur für die kleinen Kinder sei, erstaunt und beleidigt fragten, wozu sollen wir unsere Kinder herbringen, wenn wir dafür nicht einmal sollen zu essen bekommen?

Im Juli 1836 ward ein Kommitée von 4 Personen erwählt, dem der bisherige alleinige Versorger die nachgebliebenen Waisen und Wittwen übergab, sich selbst aber (als Glied dieses Kommitées) den am schwierigsten zu behandelnden größeren Theil derselben natürlich vorbehielt, nämlich den in der Moskauischen Vorstadt, weil die Leute dort Zutrauen zu ihm gewonnen hatten und ihn gern erscheinen sahen. Daß in dieser kurzen Zeit zwei Drittheile aller Kinder und 9 Zehntheile aller Wittwen so untergebracht waren, daß sie keine Ansprüche auf die Unterstützung mehr machen konnten, muß in Erstaunen setzen. Bei Handwerkern, Künstlern, Fabrikanten, Gewerbetreibenden, Kaufleuten und Privatpersonen waren die stärkeren Kinder als Lehrlinge und Dienstboten, die schwächeren als Pflegtinge angebracht, und nicht wenige dieser letzteren sind an Kindesstatt angenommen, unter denen sich bei weitem die meisten gegenwärtig in bequemer und angenehmer Lage befinden, wie sie es in den Verhältnissen ihrer Eltern nicht hätten haben können, manche derselben mit allen Annehmlichkeiten des Luxus-Lebens. Als ich das Verzeichniß der zu versorgenden Kinder durchsahe und den häufigen Wechsel manches derselben bemerkte, von einem Handwerker, Fabrikanten u. Versorger zum andern, bis sich redlicher Wille und väterliche Behandlung fanden, äußerte der Versorger, daß obgleich alles nur durch seine Hände gegangen sei, er doch nicht begreifen könne, wie in so kurzer Zeit so sehr viel habe geschehen können; er sehe darin nur Gottes direkte Fügung.

Am schwersten soll es gewesen sein, die vermögenden nahen Anverwandten herauszufinden, welche ungerechter Weise Unterstützungen für die übernommenen Waisen forderten, und ihre Vermögensverhältnisse, denn je mehr in Laster und Verkrechen diese sogenannten Sandbergbewohner versunken waren, deren Anzahl gerade in dieser Angelegenheit überwiegend groß war, desto kühner waren die Forderungen und desto verschmitzter der Betrug bei den Hausbesuchen.

Während beinahe 5 Jahre, nämlich vom 18. August 1831 bis zum 13. Juli 1836, ist nach den Rechnungen verausgabt worden für die Alimentation, Bekleidung, Schule, Miethe, Ausstattung fast erwachsener Mädchen im Dienste auf dem Lande, auswärtige Pensions-Begebung, Ausrüstung und Versendung der in der Ferne angebrachten Kinder, für Brennholz, Apotheke ꝛc. 578 Rbl. 76 Kop. Bco. Ass. und 11,532 Rbl. 63 Kop. S. M.

III. Nachruf.

Am 7. Septb. dieses Jahres schied aus diesem Leben die Frau Staretzin Laura von der Ropp, geb. von Seefeld, Erbfrau auf dem Gute Paplacken in Kurland, bei Libau, in einem Alter von 71 Jahren, und nach einer 52-jährigen, reich gesegneten Ehe. Die herrliche, hoch begabte Frau starb in Folge einer Brustentzündung, die sie nach siebentägigen Leiden den Ihrigen plötzlich entriß. Leben und Tod derselben umfassen für die beweinenswerthen Leidtragenden ein lange genossenes, unaussprechlich schönes und reiches Glück, aber auch ein namenlos großes Leid, ein herzzerreißendes Vermissen, über das nur die Gnade Gottes hinüberleiten kann. Dies grambolle Vermissen erfährt zunächst der einsam zurückgebliebene, sich ganz zerschmettert fühlende Gatte, ein edler Greis von 74 Jahren, dem die theure Entschlafene seine Lebenssonne, das Herz seines Herzens, die Seele seiner Seele geworden war in der süßen Gewohnheit eines Zusammenlebens und eines Umganges, der ganz einzig da steht in dem gewöhnlichen Leben.

Was der sorgende Familienvater auf dem Herzen trug, was den Geist des viel bewegten, ernsten Geschäftsmannes beschäftete, es lichtete und ebnete sich alles, sobald er es mit der bewährten Lebensgefährtin durchsprechen und berathen, welcher der Herr einen ungewöhnlich reichen Schatz von Geistes- und Herzensgaben verliehen hatte, aus dem die Inhaberin so gern und freundlich Jeden der Ihrigen schöpfen ließ, so oft er dessen bedurfte und begehrte.

Und wie die theure Verklärte mit diesem, ihr von Gott anvertrauten Pfunde segensvoll gewuchert für den, sie zunächst angehenden Kreis, — ihres Gatten, dessen Wonne sie war, — ihrer, unter der sorgfältigen Pflege dieser Mutter trefflich gediehenen Kinder und Enkel, deren sie 51 hinterläßt, ein Jeder derselben die Zierde des Kreises, in dem er lebt, — alle noch wie gelähmt von dem jähen Schlage, der sie so unerwartet getroffen, und den Gottes Liebe und Weisheit ihnen nicht hat ersparen können: so steht ihr Wuchern mit dem ihr anvertrauten Pfunde, ihr Wirken nach außen hin, auch einzig da in seiner Art. Wem war es mehr gegeben, durch Gabe der Rede, mündlich und schriftlich, auf Menschen aller Stände, der höheren und geringeren, ja selbst zuweilen der höchsten zu wirken, sei es nun zur Erreichung irgend eines edlen Zweckes bei den Einen, oder um Einfluß zu üben auf das sittliche Leben, so wie auf das äußere Wohlergehn der Andern! — In welchem Gott wohlgefälligen Streben hat die edle Verklärte jene Gaben und Kräfte zu Bittschriften, zu Fürsprachen und

Digitized by Google

Vermittelungen angewandt in unzähligen Fällen, und Gutes dadurch gewirkt für Viele! Ja, Berichterstatter, dem Gelegenheit gegeben war, tiefere Blicken zu thun in das häusliche Leben und Weben dieser wunderbar anziehenden, seltenen Frau, und dem die Dahingeschiedene in vielfacher Beziehung wie ein Segen aus des Herrn Hand gewesen, der schmerzlich von ihm vermißt wird, will behaupten, daß wohl selten ein Tag vergangen sein möchte, der nicht durch solche Beschäftigung bezeichnet gewesen wäre. Alles das ging aber immer still und ohne Aufsehn, noch Gepränge seinen täglichen Gang, und die würdige Frau verschmähte so sehr jede Lob- und Ruhmredneri, daß das, was hier von ihrer bedeutenden und viel verzweigten Wirksamkeit angedeutet worden, nur als ein Vergißmeinnicht angesehn sein will, das ein von Dankbarkeit und Liebe beseeltes Herz am zu frühen Grabe der Heißbeweinten einsenken wollte.

Solcher unverwelklichen Vergißmeinnichte hat die edle Dahingeschiedene sich namentlich auch in seltener Fülle in den Herzen der Masse von Armen und Nothleidenden errichtet, für die sie dachte und sorgte ihr Leben lang, und die ihrer Wohlthäterin nun jammernd nachweinen. Wo solch ein Herz, das für das Wohl und Weh der Menschheit, im Einzelnen und Allgemeinen, schlug, plötzlich stille steht, — da trauert nicht nur das Herz der Zunächststehenden, das Haus, die Verwandten, die Freunde; — da wird der Schmerz ein allgemeiner, weit um sich greifender, nachhaltiger, wie hier, wo im Lande rund umher Trauer herrscht um diese, überall von Hohen und Niedern hochverehrte und geliebte Frau. — Noch darf nicht unbemerkt bleiben, daß ihr forschender Geist, ihre warmes Herz nicht nur den Kreis ihrer nächsten Lieben umfaßte, sondern auch die Weltbegebenheiten mit in ihr Fühlen und Denken hineinzog, wobei sie, immer den höheren, sittlichen und religiösen Standpunkt im Auge behaltend, nur nach diesem ihr Urtheil über jene ordnete, was in der letzten, besonders durch die politischen Wirren so bewegten und bedrängten Zeit oft nicht ohne innern Schmerz für sie geschehen konnte. Wie sie aber, bei allen äußeren Erscheinungen dem innern Zusammenhange derselben nachforschend, sich stets den Frieden des Herzens dabei zu bewahren wußte, und also Alles dem Herrn überlassend, Ihm Glauben gehalten in ihrem ganzen Leben, und sich so auch gehorsam unter seinen Willen gebeugt, wenn Er zurückbegehrte die Kinder, die Er ihr gegeben, und die sie groß gezogen hatte, im treuen Werein mit dem Gatten, zu Seiner Ehre und zum Wohlgefallen der Menschen: so mögen die theuren Seelen, die die Vortreffliche, als Gattin, als Mutter und Großmutter, zu beweinen haben, ihr nachfolgen in diesem, unter den Schmerzen und Leiden dieses Lebens von ihr bewahrten Gottvertrauen, welches die Verklärte in den dunkelsten Stunden ihres Lebens in nachstehendem Erguße ihrer Seele vor dem Herrn aussprach, und mit dem wir am besten diesen aus dem Herzen kommenden, und der Wahrheit in Allem entsprechenden Nachruf schließen zu dürfen meinen:

„Harre still, sei glaubensvoll,
Kommen wird, was kommen soll;
Sieht du gleich nur dunkle Nacht,
Gott hat Alles schon bedacht,
Und mit weisheitsvollem Rath
Sich die unsichtbar genaht.
Wenn das Herz mit bangem Schlag
Fühlt, es schwand sein Freudentag;
Wenn das Aug' sich keinen Blick
Mehr erlaubt auf Erdengluck; —
Wenn der ganze Mensch erbebt: —
Glaube fest: „Gott lenkt! Gott lebt!"

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 29. Sept. Von den Inhabern von Traiteur-Anstalten in Riga soll für das Jahr 1850 an Abgaben erhoben werden 1) für ein Traiteur a) eine durch öffentlichen Meistbot annoch festzustellende Pachtsumme und b) an Akcise in der Stadt 16 R. 75 Kop. S., in der Vorstadt 12 R. 50 K. S. 2) für ein Gasthaus a) eine durch Meistbot annoch festzustellende Pachtsumme und b) an Akcise in der Stadt 18 R. 75 Kop. S., in der Vorstadt 12 R. 50 K. S. 3) für eine Restauration an Akcise in der Stadt 37 R. 50 K. S., in der Vorstadt 22 R. 50 K. S. 4) für eine Konditorei an Akcise 18 Rbl. 75 Kop. S. 5) für ein Kaffeehaus an Akcise in der Stadt 27 Rbl. 50 K. S., in der Vorstadt 17 R. 50 K. S. 6) für ein Café restaurant a) eine durch Meistbot annoch festzustellende Pachtsumme und b) an Akcise in der Stadt 45 R. 75 K. S., in der Vorstadt 35 Rbl. 75 K. S. 7) für eine Garküche an Akcise in der Stadt 20 Rbl. S., in der Vorstadt 15 R. S. Die Torge und Peretorge zur Verlautbarung des Bois und Ueberbois rücksichtlich der Verpachtung von 24 in der Stadt und in den Vorstädten zu haltenden Traiteuren auf 3 Jahre v. 1. Januar 1850 ab waren resp. auf den 11. und 14. Oktober d. J. festgesetzt worden.

Riga, den 3. Oktbr. Die Last- und Frachtwagen, beladen oder unbeladen, dürfen nach einer polizeilichen Anordnung nicht anders als im Schritt fahren. — Das Livl. Hofgericht hat festgesetzt, seine Herbstsurdikt am 7. Novbr. zu eröffnen und beim Eintritt der Weihnachtsferien wiederum zu schließen. — Einwendungen gegen die testamentarischen Verfügungen des in Langenschwalbach im Herzogthum Nassau am 1. Aug. d. J. R. St. verstorbenen Staatsraths Stegemann und des am 20. Juli d. J. in Wenden verstorbenen Fräuleins Charlotte v. Hüene sind in der gesetzlich laufenden Frist von Nacht und Jahr von Verlesung des resp. Testaments angerechnet beim Livl. Hofgericht in gesetzlicher Art anzubringen und zu dokumentiren. Das v. Hüenesche Testament wird am 27., das Stegemannsche am 31. Oktober im Hofgericht verlesen werden.

Riga, d. 11. Oktbr. Am 5. Oktbr. angekommene Schiffe 1566; ausgegangene 1586. Am 6. Okt. angek. 1577; ausgeg. 1588. Am 8. Okt. angek. 1615; ausgeg. 1585.

Pernau, den 1. Okt. Vom 26. bis 30. Sept. sind 2 Schiffe von hier abgegangen, 1 mit Ballast nach Riga oder Libau, 1 mit Ballast nach Preußen, beide durch Jacke & Komp. Kariri.

Wenden, d. 2. Okt. Gestern feierte die hiesige Gesellschaft der Harmonie das Jubiläum ihres 50jährigen Bestehens. In der zahlreichen Versammlung, die nicht nur aus hiesigen Einwohnern, sondern auch aus Gutsbesitzern und anderen Bewohnern der Umgegend bestand, fanden Anfangs Wahlen statt, worauf einer der Vorsteher die

Digitized by Google

Geschichte der Gesellschaft verlas, die um so mehr Interesse gewann, da sie sehr humoristisch abgefaßt war. Hierauf wurden noch einige kurze aber sinnreiche Reden gehalten und beim Abendessen Toaste auf das Wohl der Kaiserl. Familie, unserer freigebigen Armer, der Chefs des Gouvernements und Anderer ausgebracht, wobei auf ein gegebenes Zeichen kleine Kanonen gelöst wurden, die auf einem freien Platze aufgestellt waren. Gewiß wird in kleinen Städten nur selten eine so zahlreiche Gesellschaft einen Abend so genußreich verbringen.

Ehstland.

Reval, d. 3. Oktob. Zur Lieferung von 15,130 Kubiken Roggenmehl, 2370 Tschetwert Buchweizengrütze u. 433 Tschetwert Hafer zum Bedarf der Revalschen Armiralitäts-Proviantmagazine pro 1851 werden am 10. und 14. Okt. Torg und Peretorg beim Ehstl. Kameralhof abgehalten werden.

Kurland.

Mitau, den 1. Oktbr. Einreden oder Anfechtungen gegen die Alphons Freiherr von Rönnesche Antretung und Zugnießung der seit dem am 26. Aug. erfolgten Ableben des weiland Ritters Karl Wilhelm Ewald Freiherrn von Rönne demselben zugefallenen Wensauschen Fideikommißgüter sind am 21. 22. und 23. Febr. 1850 beim Kurländ. Oberhofgericht in gesetzlicher Ordnung zu verlautbaren.

Mitau, d. 4. Okt. Die Kretionen u. Interessenten des Hermann v. Korff-Preekalnschen Konkurses haben sich am 31. Okt. d. J. beim Kurl. Oberhofgericht über die vom Kuratorio für die Zeit von Johannis 1847 bis dahin 1849 gelegte Verwaltungsrechnung sowohl, als auch über den eingebrachten definitiven Distributions-Plan über den Allodial-Fond resp. den Massenrest der Hermann v. Korffschen Masse definitiv zu erklären und wird das Stillschweigen als Zustimmung angesehen werden.

Goldingen. Anfang Oktober. Betrembend wird es für Sie sein, auch einmal auf unserm Städtchen einige Nachrichten zu erhalten, Nachrichten, wie es eben welche giebt, daher Sie nicht viel erwarten dürfen. Hier geht es still und einsam zu. Vor einigen Tagen erhielten wir die Nachricht, daß das Militär, welches doch einiges Leben mit sich bringt, bald hier eintreffen werde. Da wurde nun Alles von unsern tanzlustigen Damen — die wir, nebenbei gesagt, in Menge besitzen — zu den bevorstehenden Bällen in Stand gesetzt und wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam plötzlich wieder die Nachricht: das Regiment kommt einen Monat später und wieder trugen Mütter und Töchter eine Lebenshoffnung mehr zu Grabe, denn nach dem Wohlspruche: Zeit verloren, Alles verloren, schien ihnen bei aller ihrer Liebenswürdigkeit doch die Eroberung erschwert. — Theater haben wir hier selten und dann nur von Liebhabern, zu einem edlen Zwecke. Wie ich höre hat aber Herr Köhler die Absicht uns mit seiner aus allen Weltgegenden zusammengelesenen Truppe einen Besuch abzustatten. Denn außer Hrn. Köhler, seiner Frau und Hrn. Karius, die ihres guten Spieles wegen bekannt sind, sind die übrigen Mitglieder nur sehr untergeordnete Talente. — Die einzige Art, um die langen Herbst- und Winterabende zu verbringen, besteht hier darin, wenn man nicht in Familienzirkeln bekannt ist, den Klub zu besuchen, ein Verein zur geselligen Unterhaltung, wo man denn entweder selbst Mitglied, oder von einem solchen eingeführt, bei einer Partie Billard oder Karten, oder bei einem Glase Wein und angenehmer Unterhaltung den Abend verbringt. Ein zweites derartiges Institut bietet die hiesige Ressource, ein Verein von adlichen Mitgliedern, dar, das aber weniger besucht ist, da unsere Aristokraten keine so strenge Scheidewand ziehen um nicht entweder Mitglieder des Klubs zu sein

oder ihn doch öfters zu besuchen. — Eine große Unterhaltung gewähren dem mehr oder minder Eingeweihten die hiesigen Klatschereien, die keinen Menschen, ohne Ansehen der Person, verschonen, man klatscht hier und läßt sich beklatschen; ja selbst die Gicht, diese Beschämerin aller Vornehmen, hielt ein männliches Individuum nicht ab Ecke zu stehen um die Vorübergehenden über Neuigkeiten zu befragen. Wahrlich, eine bis zur Aufopferung getriebene Hutzigung der Fama! Daß hier so viel geklatscht wird, wäre wohl damit zu entschuldigen, daß Dies in allen kleineren Städten mehr oder weniger der Fall ist, wenn es beim harmlosen Neuigkeitsaustauschen bliebe; es ist aber schon oft durch Geklingensche Klatschereien auf die ganze Karriere eines Menschen störend eingewirkt worden; und Das verdient eben die größte Rüge. Manche Hausfrauen halten es für ihre unabweichliche Pflicht junge Leute von Stande, die mit ihnen in gar keiner weitern Verbindung stehen, als daß sie in demselben Hause wohnen, unter Anwendung der verschlissten Mittel zu überwachen, um jede Kleinigkeit, durch das Mikroskop der Verläumdung gesehen, im Kreise ihrer Kaffeeschwestern so gut wie der Oeffentlichkeit zu übergeben.

73.

Tuckum, d. 2. Okt. Am 20. Okt., Vormittags 12 Uhr, werden vor dem Amte des Instanzsekretärs Bächmann hierselbst die in dem Zabelnschen Kirchspiele der Tuckumschen Oberhauptmannschaft belegenen adelichen Güter Fürckspehwalten u. Kogeln an den Meistbietenden, je nach dem Stande desselben, zu Erb- oder Erbpfandbesitz verkauft werden. Die Bedingungen, unter welchen der Zuschlag und die Adjudikation erfolgen soll, sind bei dem hiesigen Kurländischen Bau-Assessor, Hofrath Karl Baron Fircks zu Mitau einzusehen.

Aus Nerft berichtet die Rig. Ztg. vom 5. Oktober. Wir haben hier Ueberschwemmungen erlebt, wie wir sie seit langen Jahren nicht, und am wenigsten um diese Jahreszeit, gesehen. Am 2. Sept. begann es zu regnen und dis zum 3. strömte der Regen ohne Unterbrechung vom Himmel, daß das Wasser in unserem Flusse Susse und in allen kleinen Bächen bald über die Ufer trat, und Heuschläge, Hütungen u. niedrig gelegene Felder waren überschwemmt und glichen einem See. Großer Schaden ist dadurch angerichtet, denn sowohl hier als in unserer Nachbarschaft ist viel eingeweichter aber auch schon auseinandergebreiteter Flachs, und an manchen Orten das schon geschnittene Sommerkorn weggetragen. Dämme sind ausgerissen, Wege, Brücken und Gärten verdorben, Mühlen beschädigt und Heu sowohl in Haufen als auch in Scheuern, von welchen viele mehrere Fuß hoch im Wasser standen, vernichtet. Obwohl der Regen am 3. Sept. aufhörte, so nahm das Wasser am 4. doch noch zu und fing erst am 5. an zu fallen. Auf ein Haferfeld des Pastorats hatte das Wasser große Eichenkalken, welche man im Frühling des niedrigen Wasserstandes wegen nicht hatte hinabstößen können, hinaufgetragen, und was diese nicht zerstörten, wurde von den Arbeitern zertreten, durch welche die Balken in den Fluß gerollt wurden. Aus der Gegend von Subbat hört man, daß mancher Wirth, der die Aussaat verschoben hat, jetzt wohl nicht mehr zum Säen wird gelangen können.

Aus Buschhof wird in demselben Blatt gemeldet. In Kreuzburg und Jakobstadt zeigt sich wieder die Cholera, aber sie wird durch Gottes Gnade ohne viel Unheil vorübergehen. Die Leute fürchten sich gar nicht vor derselben und vertrauen voll Muths auf Gottes Barmherzigkeit. — Unser Sommerkorn wurde reif, noch bevor der eintretende Frost es ergriff. Frühe gesäeter Roggen ist gut eingegraset aber der kurz vor und nach der Ueberschwemmung gesäete steht traurig aus. An manchen Stellen säet man noch gegenwärtig Roggen, Gott weiß, was aus diesem werden

Digitized by Google

wird! Das Heu fault in Haufen und Scheuern und fast die Hälfte ist schon verdorben. Hanf ist bei uns in diesem Jahre garnicht zu haben, auch wenn man 5 Rbl. für das Liespfund geben wollte. Die Bienen haben nicht einmal hinreichenden Wintervorrath.

Dampfschiffahrt.

Reval, d. 3. Okt. Das Dampfboot „Fürst Menschikoff" brachte am 25. Septbr. aus St. Petersburg 29 Passagiere, die „Newa" am 30. von ebendaher 26, der „Konstantin" aus Riga 62 Passagiere. Abgereist sind am 25. Septbr. mit dem Dampfboot „Fürst Menschikoff" nach Helsingfors 27, am 29. mit dem „Konstantin" nach St. Petersburg 78 u. mit der „Newa" nach Riga 18 Passagiere.

Riga, d. 5. Oktbr. Die „Newa" ging heute Nachmittags 2 Uhr mit 59 Passagieren über Memsund und Reval nach St. Petersburg ab.

Riga, d. 8. Okt. Die „Düna" wird Dienstag den 11. Oktob., Nachmittags 2 Uhr, ihre letzte Reise nach Lübeck machen.

Bericht vom Dampfschiff „Düna". Am 24. Sept. Abends gingen wir von Bolderaa in See und kamen nach 48 Stunden am Mittwoch d. 28. Sept. in Travemünde an. Am 25. Morgens SSW stürmisch, später WNW Sturm, weshalb wir um 9 Uhr bei Domesnes ankerten. Am 26. Morgens gingen wir bei südlichem Winde weiter, hatten nachher östlich schweren Sturm mit vielem Regen; am 27. NO Lilo, am 28. abermals SSW. — Am 3. Oktob. Abends von Travemünde abgegangen, kamen wir am 6. Oktob. Abends nach 72 Stunden vor Bolderaa an und segelten am 7. mit Tagesanbruch ein. Wir hatten die ganze Reise sehr schönes, stilles Wetter und umfassende Winde, so wie folgende Passagiere: die Herren Knech, Levenhagen, Titel, Trechmann und Molloh; Madame Friederike Holling nebst Sohn und Fräulein Roven.

Gelehrte Gesellschaften.

Monatssitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst am 14. Septembre 1849.

Der Einlauf ist: Vom Departement des öffentlichen Unterrichts dessen Zeitschrift Dezbr. 1848, Mai 1849. Von der Wiener Akademie der Wissenschaften ihre Sitzungsberichte Februar und März 1849, und Archiv Oesterreichischer Geschichtsquellen 1849. 1. II. Von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften ihr Bulletin math. phys. 173, 174 und hist. phil: 137 — 140. Vom Akademiker Staatsrath Eichwald dessen „zweiter Beitrag zur Anfuserienkunde Rußlands"; ein Sonderabdruck aus dem Bulletin der Naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa 1849 Bd. II. Das wohlgetroffene Bildniß unsers geehrten Mitgliedes des Kammerherrn O. von Mirbach, gezeichnet von Hrn. Doring. Das Bild des verewigten Dr. Lichtenstein, nach dem von Hrn. Doring verfertigten Gemälde in Stein gezeichnet von Hrn. Schubert. Hr. Oberlehrer Pfingst in Bertels über einen Ausflug, den er gegen Ende des Augustmonats nach Jirau, unweit Hasenpoth, unternommen hatte. Daselbst wurde am 24. August ein gewiß seltenes Fest, die 300jährige Amtsdauer des Hrn. Pastors und Ritters von Wolter, gefeiert. Diesem Feste beizuwohnen drängte den Berichterstatter theils eigne Anhänglichkeit an seinen früheren lieben Nachbar, theils wurde ihm der ertheilte Auftrag, dem kirchlichen Schulwesen hochverehrten Jubilar ein Glückwunsch-Schreiben von dem engern Ausschuß der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst zu überdringen. Leider kam der Berichterstatter zu spät, um bei dem Anfange des Festes zugegen zu sein; den Festgang im Pastorat und den kirchlichen Gottesdienst, bei welchem der Jubilar seinem Volk und den Menschen in einfachen, aber herzlichen Worten für die schönen Tage seines Lebens gedankt haben soll, hatte er versäumen müssen. Ungefähr um 11 Uhr begann der Deutsche Gottesdienst in der mitten im Parke herrlich gelegenen und mit passender Inschrift versehenen Kirche, nach dem die zahlreiche Versammlung in der Kirche Platz genommen, überbrachte ein lieblicher Zug von jungen Mädchen dem Jubilar reiche Altargeschenke, zum Theil Arbeiten der Damen aus dem Hofe Jirau. Nach dem General Lied mit Orgelbegleitung als Stellvertreter des Generalsuperintendenten die Altarrede, verbunden mit einer herzlichen Ansprache an seinen Pastoralsohn Amtskinder. Nachher folgte ein vierstimmiger Chor, den Hr. Oberl. Spranger aus Dsuben mit eben soviel Geschmack als Präcision leitete und dadurch nicht wenig zur Erhebung der Feier beitrug. Nach der von Pastor Buttner aus Schlock gehaltenen Predigt endigte Pastor Grot aus Appricken die kirchliche Feier. Er sprach in Worten, die aller Hörer Herz ergriffen und nur zuweilen von tiefer Rührung unterbrochen wurden, zu dem zutiefst gegriffenen Geiste, den Gott so voller Gnade gewürdigt, und hielt zum Schluß die Liturgie. Nach beendigtem Gottesdienst lud der Ausrichter des schönen Festes, der Freiherr G. von Mannteuffel auf Jirau, die Anwesenden freundlich zu sich ein. Ueber hundert Personen waren in den weiten und eleganten Räumen des gastlichen Hauses zum Festmahl vereinigt. In schäumendem Champagner brachte der Herr des Hauses die Gesundheit des Jubilars aus. Nachdem der seeubige Jubel sich gelegt hatte, überreichte der Berichterstatter sein Glückwunsch-Schreiben an den Jubilar richtend, das Schreiben des engeren Ausschusses und las dasselbe, dazu aufgefordert, den Versammelten vor. Unter lauter Fröhlichkeit endete das Mahl im Hofe. Zum Abend vereinigte sich auf den Wunsch des Jubilars die ganze Gesellschaft in dem eben so geschmackvoll und reich erbauten, als schön und üppig umpflanzten Pastorat. Hier endete der herrliche Tag mit einer Beleuchtung des niedlichen Parks, welche der Zögling des Hofes, Hr. Bergmann, der Vorsteher einer lettischen Schule in Dsuben, und Andere Kundigen ausgeführt hatte. Der magische Schein in dunkler Nacht — des Lebens tiefe Schatten, aber auch helle Lichter! — Von dem festlig sammenden Forster in Jirau, Hrn. Staffelder, brachte der Berichterstatter dem Museum von seiner Anstalt einige schädliche Käfer mit. — Hr. Oberlehrer Nikolitsch sieht eine berichtliche Darstellung des Inhalts des dritten Bandes der Denkschriften der Kaiserlichen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg. — Der Geschäftsführer giebt einen mündlichen Bericht über die schriftlichen Eingänglne seiner Untersuchung, betreffend den Himmelsstrich von Mitau nach 25jährigen Beobachtungen. Was er in der September-Sitzung vorigen Jahres darüber mitgetheilt hatte, ist durch spätere Berechnungen vervollständigt. Die durchjährige Wärmung ist im 25jährigen Mittel 4°, 85 R. Die durchjährigen Wärmungen der einzelnen Jahre zeigen Unterschiede welche bis auf 3° gehen. Sie andeuten keine Spur eines Umlaufs, einer Wiederkehr. Der Verfasser gelangt mittelst eines neuen Verfahrens zu einem gefälligeren Ausdruck, welcher die nebst mittleren Monatswärmungen vollständig darstellt, und zur Berechnung der mittlern Wärmung jedes Jahres führt. Der Verfasser beginnt, um Winter und Sommer zu vereinigen, die Mittelzusammen mit dem 1. Novbr. neuen Styls. Indem er jeden Monat in sechs Fünfe theilt, bestimmt er die mittlern Wärmungen der 72 Fünfe jedes Jahres von 1824 bis 1848. Die Wärmungen jedes Fünfs in den 25 Jahren zeigen Unterschiede die in einzelnen Fünfen z. B. von Mitte Maymonat auf 16° steigen, und scheinbar regellos wechseln. Ziehe man aber ihre 25jährigen Mittel, so gelangt man zu Werthen, welche einem sehr deutlich erkennbaren Gesetze folgen, und in den meisten Fünfen gleichformig um $^1/_{10}$ oder $^1/_5$ Reaum oder fallen. Dieser sehr bemerkenswerthe Ausspruch führt zu dem Schluß: es muß eine noch unentschiedene Ursache vorhanden sein, welche die Mitterung jedes Jahres von der vorhergehenden in der Art abhängig macht, daß in den längern Zeitraum von 25 Jahren die daraus hervorgehenden Wechselerscheinungen einander ausgleichen.

Bibliographischer Bericht.

II. Russische Journalistik.

Bulletin de la Classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. Nr. 174 (Tome VIII, N. 6). Inhalt: J. Frischke. Untersuchungen über die Samen von Peganum Harmala (siehe Fortsetzung). — Ferd. Minding, über einige Grundformeln der Geodäsie. — Schmidt, über die Bahn des im August 1847 in Moskau entdeckten Kometen. — — St. Petersb. Deutsch. Zeit 1849. Nr. 161.

Bulletin de la Classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg N. 141. 142. (Tome VI. Nr. 21. 22). Inhalt: C. Kunik, Aufklärungen über einige Punkte der äußeren Geschichte des Slavischen Evangeliums zu Rheims. Ein Beitrag zur Geschichte der Slavistik (Schluß); — Otto Böhtlingk, zum Tschetschenischen Grammatik. Erster Beitrag (Schluß); — M. Brosset, Rapport sur une traduction libouche de l'histoire salnie; — P. v. Köppen, ethnographischer Ausflug in einige Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements im August 1849.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des hies. Bürgers F. W. Musing Sohn Alexander Otto; des Advocaten u. Notars bei d. Ober-Kirchenverordnetenamte F. W. Th. v. Trojanowski Tochter Berta Corinna Adelaide. — St. Marien-Kirche: des Tischlers Bakois Sohn Franz Leopold.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Bäckermeister Alexander Nikolai Danndorf mit Juliane Amalie Jurgenson.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: des Verwalters D. Herrmann Sohn Leon Wilhelm, alt 1 Jahr.

Am Reformationsfeste in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst, um 12 Uhr.

Nr. 172.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 17 Oktober 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 43. Montag, den 24. October. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift für Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Zur Geschichte Bernhard's von der Lippe und Friedrich's von Hasseldorf.

Von Dr. von Aspern in Hamburg.

Vergl. Inland 1849. Nr. 22 u. 23.
Vorgelesen in der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumsk. zu Riga den 14. September 1849. (Schluß.)

Wir würden die Ausstellungszeit dieser Urkunde, wofern wir in dem M°CC°I einen Schreibfehler annehmen wollen, noch genauer bestimmen können, wenn nicht der Name des Münsterschen Bischofs blos mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet wäre. Es heißt nämlich daselbst: Nouerint . . , quod cum laicus adhuc essem, domos in Melisge . . ecclesie in Campo S. Marie per manum vxoris mee spe vite eterne . . contradidi . Porro temporis successu cum Giselbertus de Warendorp eorundem bonorum Aduocatium sibi vendicaret, nos ipsum de hoc coram Domino O. (sollte ein H. sein, fügt Kindlinger hinzu) Monasteriensi Episcopo in causam traximus. Auditis . . partibus, idem G. rei veritatem recognoscens . . eandem Aduocatiam in manus filii nostri Herimanni resignans possessionis juri renuntiauit : itemque Domino H. Episcopo resignauit . . . Testes autem sunt S.[9]) Abbas de Lisborne. Herimannus de Ruthenberg[10]) et alii. Acta. (wie oben).

Hermann II. war von 1174—1203, † 8. Juni, Bischof zu Münster, sein Nachfolger Otto von 1203—1218. — Es wäre also nicht unmöglich, daß das O. in der Urkunde seine Richtigkeit hätte und das H. am Ende der Urk. falsch und daß demnach die Urk. nach 1203 und vor 1208 ausgestellt wäre. — Da aber auf diese Weise dennoch nicht der Widerspruch mit der Angabe Heinrich's des Letten, daß B. 1210 Abt geworden ist, gehoben wird und Kindlinger rücksichtlich der Jahrszahlen sehr genau ist, so glaube ich, daß bis aufs weitere angenommen werden muß, daß Bernhard höchstwahrscheinlich schon 1209, bestimmt aber vor 1208 Abt eines Klosters, genannt „zum Berge des h. Nicolaus“ in Livland war.

Die Nachricht Alberti Stad., daß Bernhard geläumt sich in einem Sessel in die Schlacht tragen ließ, bezieht sich dem ganzen Zusammenhange nach noch auf seine Anwesenheit in Deutschland *) und nicht auf eine Schlacht in Livland**); ebenso ist das Kloster bei Wadenhart[11]) nicht in Livland***), sondern in Deutschland zu suchen, denn Albert sagt: apud Wadenhart Cistercienesi ordini se reddidit et primum ibidem factus Abbas, non modicum post in Livonism profecturus, Seionensibus populis Episcopus consecratur. cf. ad a. 1228.

Im J. 1217 soll er zum Bischof von Semgallen erwählt und von seinem Sohne Otto II., Bischofe zu Uetrecht (1215—1227. — Er war früher Uetrechter Domprobst; sein Vorgänger Bischof Otto I. starb den 26. März 1215) zu Aldensele geweiht sein. Cf. Albert Stad ad. a. 1228. Dieser Ort Aldensele oder Oldensel, jetzt Oldenzaal und eine Stadt, liegt in der Provinz Ober-Yssel, unweit Almeloo, im frühern Bisthum Uetrecht[12]).

Seinen am 1. Septbr. 1219 zum Erzbischofe von Bremen gewählten Sohn Gerhard soll er gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otto geweiht haben. Dieser wird noch in demselben Jahre (1219) geschrieben sein, denn in einem Vergleiche zwischen "Dominus Bremensis Electus" und dem Pfalzgrafen Heinrich am Rhein v. J. 1219. Ind. VII. werden als Bürgen und Zeugen genannt: Selonensis

9) Auch das S. ist fehlerhaft, denn in den J. 1200, 1206 und 1211 war ein Werner Abt zu Liesborn.

10) Dieser Ritter war auch Burggraf zu Stromberg und erscheint von 1177—1244 in Urkunden.

11) Es ist nämlich kein andres, als das Marienfelder Kloster. In einer Urk. des Münsterschen B. Hermann v. J. 1188 (Ind. septima) heißt es: Herimannus . . notum esse cupimus, . . nos consulisse nouelle plantationi campi sancte Marie curtim in Wadenhart cum omnibus attinentiis suis . . . Cf. Niesert Münst. Urkfammlg. II, p. 208.

12) In 2 Münsterschen Urk. v. J. 1246 und 1260 findet sich als Zeuge: Gerlacus prepositus in Aldensele (1246) und de Oldensele (1260) [Vgl. Nieser's Münsterisches Urkundenbuch I., 1. S. 283 und Kindlinger's Gesch. der Herren von Wolmerstein II. 165.].

*) [Vgl. den Auszug aus Albert. Stad. in den Scriptor. rerum Livon. I. 324.]

**) [So scheint Bunterim S. 29 die Sache auffassen, indem er sagt: „Atque eodem tempore (sc. cum in Livoniam profectus esset) arbitror accidisse id, quod Albertus Stadensis refert, eum in lectica adversus hostes esse delatum, et victoriam reportasse. Sanatus igitur a Deo et in patriam reversus etc.“

***) [Dieß läßt allerdings Bunterim S. 31 vermuthen, wenn er sagt: „hac occasione (als B. Berthold ein Kreuzheer nach Livland sammelte) colonium Monachorum e Marienfeldensi Coenobio in Wadenhart Livoniae deducens“ — falls hier nicht „Livoniae“ verdruckt ist für „in Livonium.“]

Digitized by Google

Episcopus. Trajectensis Episcopus u. **Hermannus de Lippe.** Cf. Hamb. Urkb. Nr. 432. Da die Verhandlung bei Stade an der Elbe stattfand, so kann man aus der Anwesenheit des Bischofs Otto wol mit Sicherheit schließen, daß auch zur nämlichen Zeit die Weihung Gerhard's durch seinen Vater und Bruder vorgenommen ist.

Die letzte Urk. Bernhard's datirt, wie wir gesehen haben, v. J. 1225 und zwar vor dem 28. März, da an diesem Tage der in der Urk. als lebend genannte Bischof Bernhard v. Paderborn starb. Cf. Anm. 2. — Da nun Bernhard's Nachfolger, der Bischof Lambert, nach der Gruberschen Zeitbestimmung zu Heinrich's des Letten Chronik bereits am 6. Jan. 1224 als solcher erscheint und da das Necrol. Hamburg. den 30. April als Todestag Bernhard's angiebt, so muß letzterer im J. 1223 am genannten Tage gestorben sein. Beginnt aber der lettische Chronist das Jahr mit dem Osteriage [13]) so könnte B. auch im J. 1224 gestorben sein †).

2) Friedrich von Haseldorf, Bischof von Dorpat.

Rücksichtlich dieses Bischofs Friedrich von Dorpat war es mir sehr lieb aus dem Aufsatze des Hrn. Dr. Napiersky zu vernehmen, daß Friedrich's Vorgänger, Bischof Alexander, bereits den 18. Febr. 1268 in einer Schlacht getödtet wurde und nicht erst 1272, wie so häufig angenommen wird. — Dennoch ist zu beachten, daß Friedrich nicht zuerst den 31. Mai 1268 (Küb. Urkb. Nr. 305), sondern schon den 21. Jan. 1268 als Dorpaier Bischof genannt wird. An diesem Tage nämlich (Acta sunt hec Emekenthorpe (in Holstein) anno MCCLXVIII, XII. Kal. Febr.) stellen „Johannes Dei gratia Lub. episcopus, F. Turbatensis episcopus, G. comes Holsatie et Stormarie" dem in Holstein gelegenen Kloster Preetz eine Urkunde aus. Cf. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Urkb. I. p. 212. Diplomat. Porecense Nr. 22.

Begann der Schreiber dieser Urk. das Jahr mit Ostern oder dem 25. März, so datirt dieselbe vom 21. Jan. 1269 und Alles würde vollkommen stimmen. — In der Regel begann man aber in hiesiger (Hamburger) Gegend das Jahr mit dem 25. December und dann muß man annehmen, daß der Schreiber irrthümlich episcopus anstatt postulatus gesetzt hat und daß Friedrich schon bei Lebzeiten Alexander's zu dessen Nachfolger postulirt war. (Wie Karamsin den Jahres-Anfang berechnet, ist mir nicht bekannt. *)

13) Was, wenn ich nicht irre, der Fall ist. [Nach Hrn. Dr. Hansen's Erörterungen über die Chronologie Heinrich's des Letten, ist bei ihm der Jahresanfang von Feste der Verkündigung Mariä, d. 25. März, anzusetzen, vgl. Script. rer. Livon. I. 26.]

†) (Dieß ist wohl nach allen Umständen das wahrscheinlichste und auch schon von Gadebusch S. 193 dafür anerkannt worden.]

*) [Karamsin folgt bei Darstellung der Schlacht der Russen mit den Livländern, in welcher der B. Alexander von Dorpat blieb (D. üeb. IV. 34.), der Nowgoroder Chronik oder der Chronik des Popen Iwan, nach der jene Schlacht vorfiel im J. (der Welt) 6776, „am 18. Februar, dem Gedächtnißtage des heil. Valerei Leo, am Sonnabend vor den großen Fasten." Jenes Jahr der Welt begann nach der Byzantinischen Zeitrechnung mit dem 1. Sept. und wird in das entsprechende Jahr Christi umgesetzt, wenn man für ein Datum, das zwischen dem 1. Jan. und Ende Aug. fällt, davon 5508, für ein Datum zwischen dem 1. Septbr. und Ende Decbr. aber 5509 abzieht; es reichte also das J. d. W. 6776 vom 1. Sept. 1267 bis uit. Aug. 1268 u. der 18. Febr. 6776 fiel in das J. 1268 unserer Zeitrechnung.]

**) [Schon sein Vater Theoderich v. Haseldorf betheiligte sich als Pilger an den Liet. Angelegenheiten und blieb in der Schlacht wider die Litthauer am Mauritiustage (22. Sept.) 1236, in der Meister Volquin und mit ihm viele Schwertritter und somit fast ihr ganzer Orden ein Ende fanden. Das Jahr und zum Theil der Tag der Schlacht wird richtig angegeben von Albert von Stade, bei dem nur der Name des Ritters korrumpirt (Theoricus de Haselror) erscheint (v. Script. rer. Livon. I. 324.), Aendt II. 37. Anm. 4., Gadebusch I. I. S. 222, Friebe I, 117., Voigt II. 336 ff., Klenig I. 169. 302.; viele anderer Chroniken und Geschichtschreiber haben aber theils ein späteres Jahr, nämlich Hiärn S. 113. 1237, Russow Fol. 7 b, Brandis S. 129, Reich S. 76, der Vers. des Account of Livonia S. 39, G. Bergmann S. 9, Kojalowitsch S. 89. (in Schlözer's Gesch. von Litthauen S. 40) sämmtlich 1238, theils nennen sie unsern Ritter unrichtig Johann, wie die Ord. Chron. c. Cl., Russow, Hiärn, Brandis, Reich. Dichterisch beschreibt die Schlacht unser Reimchronist Dietrich von Lippete A. 1861—1958. (Bergm. Ausg. S. 32. 33.), der auch unsern Ritter nach seinem Geschlechtsnamen aufführt (V. 1869: „von haselderf ein edel man").]

Dieser Friedrich war früher weltlich und ein Ritter (miles) gewesen **), faßte 1255 den Entschluß geistlich zu werden (cf. Albert. Stad.), trat ungefähr um 1257 in's Domkapitel zu Hamburg und wird als Mitglied desselben nur ein einzigstes Mal, den 8. März 1258, genannt. Erst nach 9 Jahren findet er sich in einer Holsteinischen Urk. zum ersten Male wieder vor. Als Zeugen unterschreiben nämlich eine Urk. des Grafen Gerhard von Holstein (Act. et datum in Pores (Preetz) Anno MCCLXVII. IIII. Idus Maji. Feria quarta post Jubilate) „Johannes Episcopus Lubicensis, Herbordus canonicus et provisor monialium predictarum (des Lüb. Johanniklosters), Fridericus de Haseldorp, Johannes prepositus de Pores" (Lüb. Urkdb. Nr. 298). — Seine Stellung vor dem Preetzer Propsten deutet wol darauf hin, daß er damals Propst oder Dekan des Dorpater Kapitels war. Ist Friedrich's Sterbetag im Hamburger Nekrolog richtig angegeben, so muß er an einem 4. Decbr., zwischen 1235 und 1239 incl., gestorben sein.

II. Prof. Dr. Jäsche's Brief an Gen.-Sup. Dr. Röhr.

Bei meiner letzten Reise durch einen großen Theil Deutschlands im Jahre 1845 und 46 kam ich auch nach dem in vielfacher Rücksicht mir werthen Weimar und lernte den wahrhaft hochwürdigen damaligen General-Superintendenten Dr. Joh. Friedr. Röhr persönlich kennen. Hier machte er mir unerwartet das Original des Briefes zum Geschenk, den mein alter Freund und Kollege, G. B. Jäsche, bei Uebersendung des 3. Bandes seiner Geschichte des Pantheismus ihm unter dem 19. Decbr. 1837 zuschickte. Ich glaube in dem Geist und Sinn des Verewigten zu verfahren, wenn ich diesen Brief im Inland einrücke, da derselbe die Erinnerung an einen der verdienstvollsten Lehrer der Universität Dorpat erneuert, der Tausenden seiner vielen Schüler unvergeßlich bleibt. Gern erwähne ich noch, daß jenem lieben Geschenk zum freundlichen Andenken für mich beigefügt war die meines Erachtens sehr zweckmäßig ab-

Digitized by Google

gefaßte Gemeinverständliche und schriftgemäße Darstellung der Grund- und Glaubenssätze der evangelisch-protestantischen Kirche. Zur Vermittelung eines richtigern Urtheils in den jetzigen kirchlichen Wirren. Von Dr. Johann Friedrich Röhr, Gr. Herz. S. Weimar. Ob. Konf. Vice-Präsidenten, Ob. Hofpred. und Gen. Sup., Komthur d. Ord. v. weiß. Falken. Zweite verm. Aufl. Neustadt an der Orla 1845. VI. u. 79 S. Velinp. Verlag v. J. K. G. Wagner.

Prof. emer. Dr. Morgenstern.

Dorpat, d. 1. Decbr. 1837.

Hochwürdiger,
Hochzuverehrender Herr General-Superintendent!

Schon hatte ich die Hoffnung aufgegeben, auch noch von dem dritten Bande meiner Geschichte des Pantheismus eine Anzeige und Beurtheilung in einem oder dem andern öffentlichen literärischen Blatt zu lesen, als ich im Laufe des vorigen Jahres bald nach einander drei Recensionen zu Gesichte bekam. Und nun werde ich auch noch in diesem Jahre auf eine erfreuliche Weise überrascht, da mir vor Kurzem in der von Ew. Hochwürden herausgegebenen, der Förderung der guten und heiligen Sache des ächten christlichen Rationalismus gewidmeten Zeitschrift, die im 2. Heft des 18. Bandes vom 3. Bande meines Buches befindliche Anzeige und Beurtheilung bekannt wird. Irre ich mich nicht, so ist auch diese noch dem Schlusse meines Werkes zugewandte besondere Aufmerksamkeit und Beifallsbezeigung aus der Feder des nämlichen scharfsinnigen und liberalen philosophischen Kritikers geflossen, dem ich meinen Dank für seine ausführliche und gehaltvolle Beurtheilung der beiden ersten Bände bereits öffentlich (in der Einleitung zum 3. Bande) bezeugt hatte. Je mehr Belehrendes und Aufmunterndes ich in dieser letztern Recension für mich finde, in deren Verfasser ich einen philosophischen Denker erkenne, welcher mit klarem und scharfem, sicherm und in die Tiefe eindringendem Blicke die ganze Nichtigkeit, Werthlosigkeit und Verkehrtheit der Denkart unserer modernen spekulativen Fanatiker als von der Wahnidee der absoluten Identität Bethörten, erfaßt hat, zu desto achtungsvollerm und würdigerm Danke fühle ich mich gegen den würdigen Kritiker meines gegen alle diese spekulativen Allweisenlehrer gerichteten polemischen Versuches verpflichtet. Dieser Dank soll auch selbst den Tadel und die Zurechtweisung nicht ausschließen und von sich weisen, den ich mir, wohl nicht ganz ohne Schuld — ich bekenne es aufrichtig — in den Augen des scharfen und strengen Kritikers zugezogen habe. Wohl hätte ich, namentlich in der vom Rec. besonders gerügten Stelle, Das was ich wirklich dachte und im Sinne hatte, auszusprechen, auch bestimmter zur Vermeidung aller Mißdeutung ausdrücken wollte in den die Bedingung angegebenen Worten: „wofern nämlich, fälschlich angenommener „und voraus gesetzter Weise, das Wesen der Philosophie „darin bestehen soll in klarem Wissen und anschauender „Erkenntniß zu bestehen, was die für Nichtphilosophie mit „Unrecht ausgegebene ächt philosophisch sittlich religiöse „Glaubenslehre mit diesem ihrem voraus gesetzten Wissen „ergreift." — Diese selbsteigene Berichtigung durch den allein gemeinten richtigen Sinn der angezogenen Stelle (S. 223.) verbunden mit der Erklärung, daß ich in den selbsteigenen, so wahren und treffenden, und so gründlich motivirten Urtheilen des scharfsinnigen Recensenten über die tiefste Grundlage aller modernen Philosophie einerseits, so wie andrerseits über das durchgängige Sinn-, Gehalt- und Werthlose wie schon in theoretischer, so insbesondere und vornehmlich auch in praktischer Beziehung, wodurch diese Afterphilosophie doch nur den negativen Dienst einer Warnungstafel leisten kann, meine eigenen unwandelbaren Ueberzeugungen ausgedrückt finde, klarer noch und bestimmter und in gedrängter Kürze, als ich selbst sie in meiner Schrift darzulegen vermocht; — Dies, glaube ich, wird wohl hinreichen, von dem Verdachte mich zu reinigen, als sei ich selbst mit dem Geiste der neuern pantheistischen Spekulationen ein wenig durch mein vieljähriges und eifriges Studium derselben angesteckt worden. Nein! mein Kantisches Credo bleibt unerschüttert fest stehen, „unser Begriff „von einem Gegenstande mag enthalten, was „und wie viel er wolle, so müssen wir doch „aus ihm herausgehen um diesem die Existenz „zu ertheilen."

Darum unterschreibe ich auch mit der vollkommensten Zustimmung, was der scharfsichtige Recensent gegen das Grundprincip aller absoluten Identitätslehren auf die treffendste Weise mit einem schlagenden, aus der Tiefe des menschlichen Bewußtseins geschöpften Grunde geltend machte. Sollte mir die Vorsehung in einem bereits so weit vorgerückten Alter (seit dem Juli d. J. bereits das 76. Lebensjahr angetreten) noch so viel Lebens- und Geisteskraft vergönnen, die Ausführung eines angefangenen Versuches: die Metamorphosen in unsern modernen idealistischen und absoluten Identitätssystemen darzustellen und mit kritischem Blicke zu beleuchten: so will auch ich jenen charakteristischen Hauptpunkt, die völlig grund- und gehaltlose vorgebliche absolute Identität des Wissens und des Seins, sei auch der Gegenstand das Absolute selbst, noch mehr an's Licht ziehen um dadurch der guten Sache mehr noch, als es bis jetzt geschehen, ein Genüge zu leisten. — Hiermit empfiehlt sich Ew. Hochwürden wohlwollendem Andenken Ihr

aufrichtiger Verehrer
Jäsche.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 24. Sept. Handelsbericht der Börse. Bei erhöhter Temperatur hatten wir während der ganzen Woche Regen, heute schien die Witterung sich besser gestalten zu wollen. Die Zufuhr von Leinsaat bleibt ganz unbedeutend. Das Geschäft in Flachs war wieder belebter, da man sah, daß die Preise nicht drückend waren. Marienburger blieb vom 26—29 R. zu lassen, auch PBG zu 25, BG 22, PRD 18, RD 17 R. ging mit ab. Sanft wurde noch bewilligt für weiße Jinswaare 34—35, graue 33 R., WM Spanische Gattung 31½ — 33, Engl. 30 und 29 R. Letztere Preise bedang auch grauer Marienburger. — Flachsheede wurde von 11—11½ R. nach Qualität be-

Digitized by Google

zahlt. — Hanf. Wenngleich keine wesentliche Frage, waren Preise: für gewöhnlichen 25½—26¾, 24¾—25¼ u. 24¼—24½ R., feiner Reinhanf wurde mit 26¼—27¾ Ausschuß mit mit 25¾—26 R. bezahlt. — Hanfsaat. Es sind Aufträge zum Verkauf zu 5¼ R. mit 10 % Vorschuß eingegangen, bei welchen das Gewicht von 90 Pfund bestimmt ist; auch Hanföl bürfte zu 23½ R. mit 40 % Vorschuß zu haben sein. Getreide. Roggen wird zu Verschiffungen mitunter genommen zu 54—56 R. nach Maaßgabe des Gewichts. Von Gerste wurde abgegeben 100—107 pfund. zu 51½, 109—110 pfund. zu 56 R. Hafer ist gemacht Anfangs 77—78 pfund. zu 45 R., später 76—77 pfund. zu 45¾ R. — Salz blieb schwer zu placiren, Terravechia war zu 90 R. und St. Ubes zu 70 R. angetragen. Liverpool erhielt sich auf 64 R. — Heeringe. Die letzte Notirung von 95 und 92 R. für Berger, wie 94 und 91 R. für Stavanger konnte nur mit Bewilligung von Zahlungsfrist behauptet werden. (St. Peterob. Handelsztg. Nr. 80.)

Riga, d. 6. Okt. Das Gut Hoppenhof im Wendenschen Kreise u. Oppekalnschen Kirchspiele ist von dem Hrn. Major und Ritter Reinhold von Rothkirch für 27,000 R. S. M. an den Hrn. Kirchspielsrichter-Substituten August Eberhard Berens von Rautenfeld verkauft worden. Das Proklam über diesen Verkauf ist vom Livl. Hofgericht unterm 16. Aug. 1849 im 80. Stück der Rigaschen Anzeigen vom 6. Okt. 1849 veröffentlicht worden. — Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Gutsbesitzers und Russischen Edelmanns Ernst August Stein, in specie an die dazu gehörigen Güter Jürgensburg mit Duckern und Hollershof sind innerhalb der präklusivischen Frist von einem Jahre und 6 Wochen vom Tage des am 21. Aug. ergangenen Proklams beim Livl. Hofgericht in gesetzlicher Art anzubringen und zu dokumentiren. — Das Proklam ad convocandos creditores des verstorbenen Hofgerichts-Präsidenten August von Löwis of Menar ist vom 19. Sept. d. J. datirt.

Riga, d. 7. Okt. Die Herren Officiere des Leibgarde-Grenadierregiments zu Pferde, des Ulanen- und Husarenregiments und der 2. Lettgarde-Artillerie-Batterie zu Pferde, durchdrungen von dem Gefühl der Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, welche ihnen in den Ostseegouvernements während ihres Marsches an die westlichen Gränzen des Reichs von allen Ständen erwiesen worden und in Anerkennung der Fürsorge der örtlichen Obrigkeit für die Verpflegung der Untermilitairs, haben Sr. Durchlaucht dem Herrn Generalgouverneur zum Zweck der Vertheilung unter die Armen der Gouvernements Liv-, Ehst- und Kurland 535 Rbl. S. M. dargebracht.

Riga, d. 12. Okt. Der Kapitän Darras, Kommandant des Schiffes „die Citadelle von Dünkirchen," welches Schiffbruch an der Küste von Windau gelitten hat, dankt in der heutigen Rigischen Zeitung den Herren Douanenbeamten, die ihn so wie die Mannschaft des verunglückten Schiffes in ihre Wohnungen aufgenommen und ihnen mit aufopfernder Menschenliebe Hilfe und Unterstützung aller Art geleistet haben.

Riga, d. 12. Okt. Wer ein Landgut mittler Größe in Arrende nehmen will, dem erbietet sich ein erfahrener Landwirth mit 1000 Rbl. S. Kapital von seiner Seite die Bewirthschaftung zu übernehmen und verlangt für seine Bemühung die Hälfte des Gewinnßes von dem Arrendator, der entweder die Landwirthschaft externen oder zeitweilig das Landleben genießen will. Das Erkundigungsbüreau nimmt die Adressen der hierauf Reflektirenden entgegen.

Riga, d. 15. Okt. Am 12. Okt. angekommene Schiffe 1640; ausgegangene 1417. Am 13. Okt. angek. 1644; ausgeg. 1417.

Dorpat, d. 15. Okt. Heute verließ unser bisheriger Schuldirektor Staatsrath Dr. Haffner unsere Stadt, um

zu einer gleichen Wirksamkeit in seiner Vaterstadt Riga überzugehen. Was der Mann für unser Schulwesen während einer mehr als 11jährigen Thätigkeit gewesen, wie er für eine innerliche, wahrhafte Begründung von Zucht und guter Sitte, von Fleiß und geistiger Strebsamkeit unter der Jugend mit ebenloviel Einsicht als unermüdlichem Eifer und tiefinnerlichem Wohlwollen gewirkt, das ist mehr und mehr unter uns zur gebührenden Anerkennung gekommen. Dieselbe sprach sich von Seiten der hiesigen Schulmänner und Jugendfreunde auf eine gleich warme wie aufrichtige Weise namentlich in der fünften Jahresversammlung der Dorpater pädagog. Gesellschaft aus, indem der Scheidende, einst Mitstifter dieser Gesellschaft, zum letzten Male in dem Kreise anwesend war, dessen Interessen er stets mit zu den seinigen gemacht, an dessen Berathungen er stets in der liberalsten Weise theilgenommen hatte. Die Feier des Jahrestages der Gesellschaft wurde unwillkürlich zu einem Abschiedsfeste, bei welchem mannichfaltige Ansprachen mit ernsten Segenswünschen und sinnigen Trinksprüchen abwechselten. Von der Stimmung, die über der zahlreichen Versammlung waltete, mag das Abschiedslied Zeugniß ablegen, welches von einem der Theilnehmer gedichtet an dem Abende gesungen wurde.

Wir baun in stillem Arbeitskreise
An einem ernsten, heilgen Bau,
Er steigt empor zu Gottes Preise
Der hehre Dom ins Himmelsblau!
Wir baun am Haus der Wissenschaft,
Zu seiner Ehr, in seiner Kraft.

Wir legen in das Herz der Jugend
Des festen Baues ersten Grund,
Daß sie in Weisheit und in Tugend
Einst mache unsre Arbeit kund;
Wir fügen manch' lebend'gen Stein
Zum großen Bau des Lebens ein.

Wir reichen treulich uns die Hände
Zum schönen Werk in ein'gem Sinn;
Und jeder Arbeit Segensspende
Gilt als gemeinsamer Gewinn. —
Wir reichen uns die Bruderhand
Als treuer Hülfe Unterpfand.

Wir ehren Jeden, der mit Treue
Die Hand beim ernsten Werke regt,
Und unermüdet gern aufs neue
Gewohnte Lasten wieder trägt;
Und was dem Einen wohl gelang,
Füllt jedes Herz mit frohem Dank.

Wir denken ernst geschiedner Brüder,
Die Gott aus ihrer Arbeit nahm;
Schaun hoffungsreich zum Hügel nieder,
Des Bruders, der zur Ruhe kam.
Wir wissen's ja: vor Gottes Thron
Harrt treuer Arbeit ewger Lohn!

Auch folgt dem Freund auf fernen Wegen
Der treue Blick der Brüder gern;
Wir wünschen seiner Arbeit Segen,
Wo er auch baut am Haus des Herrn.
Wer mit dem Bau ist treu gemeint,
Der bleibt auch fern mit uns vereint.

Und scheidet der aus unserm Kreise,
Der mit geübter, fester Hand
Den Bau geleitet fest und weise,
Am Werke seine Freude fand;
Dann wünscht ihm segnend unsre Blick
Zum neuen Werke neues Glück!

Digitized by Google

Wir baun hier fort an Deinem Werke;
Es bleibt auch in der Ferne Dein!
Und giebt der Herr uns Kraft und Stärke,
Und unsrer Arbeit sein Gedeihn:
Dann, Scheidender, dann weiht und bringt
Dir unsern Dank, was uns gelingt. —

Von einer Stiftung, die von der Gesellschaft zum Besten der hiesigen Schulzugend beschlossen wurde, um das Andenken des Scheidenden bleibender unter ihr zu begründen, das Nähere mitzutheilen, behalten wir uns vor, bis die Genehmigung höheren Orts eingelaufen sein wird. — An Hoffner's Stelle tritt als Direktor des Dörptschen Schuldirektorates der bisherige Kronsschuleninspektor des Dorpater Lehrbezirkes Koll.-Ass. v. Schröder; er verläßt eine gewissermaßen höhere Stellung, indem es ihn zu der Aufsalt, der er früher als Inspektor angehört, indem es ihn zu einer unmittelbaren Thätigkeit unter der Jugend hinzieht — eine Bürgschaft für die Hoffnungen, mit welchen man seinem Eintritte in das neue Amt entgegensieht.

Pernau, d. 8. Okt. Vom 2. bis 5. Okt sind hierselbst angekommen 2 Schiffe von Riga mit Ballast an Jacke & Komp. und abgegangen 2 Schiffe, (1 mit Ballast nach Stavanger, 1 mit Flachs und Hede nach England) beide klarirt durch Jacobs & Komp.

Chronik von Dorpat.

Am **11.** Okt. früh Morgens verließen uns die Garde-Ulanen auf ihren Rückmarsch in die Residenz. Ob die braven Untermilitärs von diesem Regimente, deren wir in Nr. 26 erwähnten, ihr Quartier vom Sommer her aufgesucht haben mögen, haben wir nicht erfahren, ja leider nicht einmal Das, in welchem Hause sich das Erzählte zugetragen. Wir möchten Das jetzt um so lieber wissen, da eine Nachfrage laut geworden ist, in keiner andern Absicht, als um den Ehrenmännern eine Anerkennung ihrer Humanität und ihres feinen Zartsinnes zu leisten. Referent, deshalb befragt, erinnerte sich genau, aus welcher Quelle ihm die Mittheilung in Nr. 26 zugekommen und hat um genauere Auskunft, konnte aber keine anderen erhalten, als die, daß ein glaubwürdiger Mann, auf den sich der Gewährsmann aber nicht mehr besinnen könne, unter andern Zügen an einem öffentlichen Orte auch diesen erzählt habe. Sollte durch fortgesetzte Nachforschung, die wir gern noch anstellen wollen, sich etwas Positiveres ergeben, so werden wir nicht unterlassen, darüber in diesem Blatte zu berichten. Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns gedrungen noch ein paar Züge mitzutheilen, aus denen hervorgeht, welchen Eindruck das hier durchmarschirende Militär auf die hiesige Bevölkerung gemacht hat. In einer hiesigen sehr geachteten Familie, deren Wohnung gesetzlich von der Einquartierung befreit ist, wurde dennoch ein Kavallerist einquartirt, weil sich auf dem zum Hauptgebäude gehörigen Hofe noch ein Häuschen befindet, das die Familie als Gartenhaus benutzt; nach der Repartition sollte aber dieses Häuschen nur alternirend einen Mann Einquartierung tragen. Als zum erstenmal ein schöner Husar in's Zimmer trat, dem hier sein Quartier angewiesen worden war, machte das freundliche Wesen des bärtigen Kriegers und seine glänzende Uniform einen unaussöhlichen Eindruck auf die Scheu der Kinder, mit denen das Haus gesegnet ist und der Bewunderung folgten in den kleinen Herzen rasch alle die schönen Gefühle, welche zur innigen Freundschaft hinleiten. Der Husar ging auf alle Propositionen seiner kleinen Freunde mit der liebenswürdigsten Gutmüthigkeit ein und hatte nichts dawider, daß während die kleineren Knaben sich vertraulich auf seinen Knieen wiegten, die größeren auf seinem abgeschnallten Säbel, im Zimmer umherritten oder mit seinem Tschako auf dem Kopfe gravitätisch auf und nieder marschirten. Als die Trennungsstunde kam, konnte die Wehklage der Kinder nur durch die Zusage der Eltern beschwichtigt werden, daß an demselben Tage die Ulanen einrücken würden, die eben so gut und freundlich wären, wie der gute Husar es gewesen. Das geschah auch allerdings, aber nach der Repartition traf dieses Haus nunmehr die Reihe übergangen zu werden, wovon aber die Kinder nichts wußten. Diese saßen vielmehr voll Erwartung auf der Treppe und musterten die vorbeiziehenden Ulanen, neugierig, welcher von diesen schönen Männern wohl ihr Gast werden würde. Als aber keiner von ihnen Anstalten machte in ihren Hof einzureiten und die Straße allmälig ganz still und einsam ward, bestürmten sie erst die Mutter mit Fragen und beschlossen sodann, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß man sie um ihren Ulanen offenbar aus Mißgunst geprellt habe, in corpore den Quartierherrn zur Rede zu stellen und auf Zurechtstellung der vorgefallenen Unordnung zu dringen. Schon waren sie im Begriff dahin aufzubrechen, als der Vater nach Hause gefahren kam. Dieser wurde nun sogleich und unter leidenschaftlichen Auseinandersetzungen in's Interesse gezogen und mußte versprechen, ihr Anliegen zu unterstützen und durch seinen Einfluß eine günstige Entscheidung zu vermitteln. Dem Vater blieb nichts anders übrig, als sich wieder in seinen Wagen zu setzen und in Begleitung zweier der eifrigsten Petitionäre zum Quartierherrn zu fahren. Dieser freundliche Mann nahm alle Schuld auf sich, bat tausendmal um Entschuldigung und machte auf der Stelle einen der anwesenden Ulanen willig, sich von seinen designirten Stubenkameraden zu trennen und den Knaben zu folgen. Diese ließen den Vater allein fahren und gingen an der Hand des neugewonnenen Freundes nach Hause, ganz glücklich über den erwünschten Ausgang ihrer diplomatischen Mission und die Köpfchen mit Plänen angefüllt, wie sie alles einrichten wollten, um ihren Gast auf das beste zu unterhalten und zu pflegen. — Vier Soldaten eines anderen Regiments, die nicht genau beachtet hatten, in welchem Hause ihnen das Quartier angewiesen worden war, traten lange Zeit herum, ohne das rechte Haus zu finden, und wurden von einer Wittwe unweit der Esthnischen Kirche, die ihre Einquartierung bereits aufgenommen und mit der nöthigen Erquickung versehen hatte und in ihrer Haushür stand, bemerkt und gefragt, wonach sie sich umsähen. Wir suchen unser Quartier, Mütterchen, antworteten die Soldaten, und können es nicht finden. Wir sind hungrig und müde und möchten uns gern zu gute thun. Ei, so tretet nur bei mir ein, rief die gute Frau, da findet Ihr nicht nur das Essen auf dem Tisch und ein bequemes Lager zum Schlafen, sondern auch Kameraden, die gern ihr Zimmer mit Euch theilen werden. Ohne sich lange zu besinnen nahmen die Soldaten die anfrichtig gemeinte freundliche Einladung an und drückten ihrer lieben Wirthin dem Abschiede herzlich die Hand für die gute Aufnahme, die sie bei ihr gefunden hatten. — In einem von einquartierten Soldaten eingenommen gewesenen Zimmer fand der Wirth, der sich ein wahres Vergnügen daraus gemacht hatte, seinen Gästen Alles zu bieten, wessen sie bedurften, nach ihrem Abzuge eine gleich in die Augen fallende aber ganz zierlich mit Bleifeder an die Kalkwand geschriebene Notiz; welche eine Ermahnung an ihre Nachfolger enthielt, die braven Wirthsleute ja in Ehren zu halten, denn sie verdienten alle Achtung für die freundliche Zuvorkommenheit und Freigebigkeit, die sie gegen ihre bisherigen Einquartierten geübt. — Diese wenigen unvollständigen Züge reichen hin, um sowohl den Geist der hier durchmarschirenden Truppen, als auch die Gesinnung der hiesigen Einwohner gegen das Militär zu charakterisiren.

Ehstland.

Reval, d. **10.** Okt. Vom **1.—7.** Okt. ist **1** Schiff angekommen (aus Stavanger mit Heringen an Th. Clayhills & Sohn) und **1** Schiff abgegangen (mit Flachs nach Stockholm).

Digitized by Google

Kurland.

Mitau, d. 12. Okt. Am 10. d. M. Mittags traf Se. Durchlaucht, unser hochverehrter Hr. Generalgouverneur, hier ein und besuchte die Anstalten des Kollegii allgemeiner Fürsorge und die Gefängnisse, und nachdem Hochderselbe am 11. im Ritterhause dinirt, kehrte Se. Durchlaucht nach Riga zurück.

Dampfschifffahrt.

Riga, d. 8. Okt. Die „Düna" wird Dienstag den 11. Oktober, Nachmittag 2 Uhr, ihre letzte Reise nach Lübeck machen.

Riga, d. 12. Okt. Die „Düna" ist gestern Nachmittag um 4 Uhr mit 10 Passagiere nach Lübeck abgegangen.

Reval, d. 10. Okt. Die „Newa" brachte heute aus Riga 6 Passagiere.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Eine Vorschrift über die Fassung des Signalements in den Pässen der Leute geringen Standes enthält Ehstl. Reg. Pat. v. 26. Mai 1849. Nr. 29.

Vorschriften über die Fassung der Dienstlisten und Formulare der Civil- und Militärbeamten. Ehstl. Reg. P. v. 1. Juni 1849. Nr. 31.

Vorschriften in Beziehung auf die Form und Ordnung, in welcher die bei den Behörden einzureichenden Bittschriften abgefaßt sein müssen. Ehstl. Reg. Pat. v. 9. Juni 1849, Nr. 32. Livl. Reg. Pat. v. 2. Juni 1849. Nr. sp. 67. Kurl. Reg. Pat. v. 30. Mai 1849. Nr. sp. 111.

Erläuterung und Vervollständigung der Festsetzungen hinsichtlich der Strafen für das Fällen des Kronholzes. Ehstl. Reg. Pat. v. 17. Juni 1849. Nr. 34. Livl. Reg. Pat. v. 30. Juni 1849. Nr. sp. 84.

Die Regeln über die Ordnung und Frist, die bei Einreichung von Klagen wider das Verfahren der Handelsdeputationen bei einer von ihnen gemachten Entdeckung der Verletzung von Handelsverordnungen zu beobachten sind, sind in gleicher Kraft auch auf die Klagen wider die Landpolizeien zu beziehen, indem ihnen dieselben Verpflichtungen obliegen, die gesetzlich den Handelsdeputationen übertragen sind. Ehstl. Reg. Pat. v. 20. Juni 1849. Nr. 33. Livl. Reg. Pat. v. 27. Juni 1849. Nr. sp. 81.

In allen Arrestantensachen, besonders aber in solchen, über welche Allerhöchste Befehle vorhanden sind, sollen alle Sprawken und Requisitionen ohne den mindesten Verzug erfüllt werden. Ehstl. Reg. Pat. v. 27. Juni 1849. Nr. 39. Kurl. Reg. Pat. v. 7. Juli 1849. Nr. sp. 123.

Die Inquirenten haben von den Inquisiten selbst Nachrichten einzuverlangen über Geburtsort und Taufe derselben, so wie über den Stand ihrer Eltern. Ehstl. Reg. Pat. v. 23. Juni 1849. Nr. 40.

Extrakt aus den zu verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen in Betreff der Beförderung der Schutzpockenimpfung. Ehstl. Reg. Pat. v. 18. Juli 1849. Nr. 42.

Finnländer, welche ein Hauslehrerexamen machen wollen, ein Examen in der Russischen Sprache aber nicht bestehen können, werden nur zur Prüfung als stellvertretende Hauslehrer zugelassen, denen gar keine Rechte und Vorzüge zustehen. Vor der Zulassung zu dem Examen haben Finnländer und Finnländerinnen ein Zeugniß der Finnländischen Ortsobrigkeit beizubringen, daß ihrem Eintritt in den Hauslehrerstand kein Hinderniß entgegensteht. Livl. Reg. Pat. v. 7. April 1849. Nr. sp. 49.

Die urtheilsmäßige Haft im Gefängnisse wird dem Sitzen auf der Hauptwache einer Festung in Beziehung auf die Abrechnung der zum Erhalt einer Pension erforderlichen Dienstzeit gleichgestellt. Livl. Reg. Pat. v. 14. April 1849. Nr. sp. 50. Kurl. Reg. Pat. v. 8. April 1849. Nr. sp. 80.

Getränke, welche in den privilegirten Gouvernements in einer Entfernung von 20 Werst von den Gränzen Großrussischer Gouvernements konfiszirt worden, gelangen an das Kronsmagazin der nächsten Kreisstadt Großrussischer Gouvernements. Livl. Reg. Pat. v. 18. April 1849. Nr. sp. 52. Kurl. Reg. Pat. v. 22. April 1849. Nr. sp. 86.

Diejenigen, welche Defraudanten in Kronsforsten ergreifen, erhalten aus der von den Defraudanten beigetriebenen Summe, wenn diese nicht 15 R. übersteigt, die Hälfte dieser Summe, im entgegengesetzten Falle aber 7 R. 50 Kop. Livl. Reg. Pat. v. 19. Mai 1849. Nr. sp. 60. Kurl. Reg. Pat. v. 4. Mai 1849. Nr. sp. 92.

Regeln bei Einberufung der auf unbestimmten Urlaub entlassenen Untermilitärs zum aktiven Dienst. Livl. Reg. Pat. v. 31. Mai 1849. Nr. sp. 63.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Mittel gegen den Kornwurm in der Kleete. Der Kornwurm ist bekanntlich einer der gefährlichsten Feinde und Zerstörer des in Speichern liegenden Getreides. Sich von dieser Plage zu befreien ist noch keinem Landmann gelungen; aber ein Arzt in Sens (Frankreich), Herr Reiff, glaubt ein sicheres Mittel dazu gefunden zu haben. Er läßt nach der Hanfernte an verschiedenen Stellen seines Getreidespeichers einige Handvoll Hanfstengel mit ihrem Saamen in den Hülsen liegen, deren starker Geruch, wie es scheint, dem Kornwurm zuwider ist. Diese Entdeckung machte er zufällig. Auf einem Speicher lagen 200 Hektoliter zum Theil von dem Insekt schon zerstörten Weizens, als man eben dahin eine Partie frisch gedroschenen Hanfsaamen und mehrere Bündel noch nicht gedroschener Hanfstengel brachte, weil Das der nächste Ort war, um sie einstweilig abzusetzen. Am andern Morgen waren die Wände des Speichers mit Kornwürmern bedeckt, die bis zur äußersten Spitze des Dachs flüchteten. Nun rührte man den Weizen zu verschiedenen Malen um und die Flucht der Würmer dauerte 6 oder 7 Tage. Seitdem hat man sie nie wieder in diesem Speicher gesehen, weil man das Experiment jedes Jahr wiederholt. — Um reifen Hanf vor der Getreideernte zu haben, muß man ihn so früh säen, daß er zu jener Zeit brauchbar werde. (St. Petersb. Handelsz. 1849. Nr. 81.)

Verfahren, Holz gegen Wurmfraß zu schützen, von Sevin-Talive. Baudet, Bäcker zu Agen, machte die Beobachtung, daß das Holz der Geräthschaften, die er beim Backen brauchte, nie wurmstichig wurde; er versuchte daher, ob man nicht dem Holz überhaupt durch Dörren eine größere Dauer verschaffen könne, u. wählte dazu Fichtenholz aus Landes, welches von den Würmern anerkanntermaßen sehr leicht ergriffen und zerstört wird. Seine Behandlung desselben bestand darin, daß er Bretter u. Klötze davon je nach der Dicke 40 Minuten bis 4 Stund in den Backofen brachte, nachdem das Brot herausgenommen war, wodurch sie also einer Temperatur von 64 bis 80 °R. ausgesetzt wurden. So behandeltes Holz zeigte sich nach 17 Jahren noch völlig gesund und frei von Wurmstichen, nachdem andere Holzstücke derselben Art, die man nicht gedörrt hatte, längst durch Trockenmoder zerstört worden waren. Weitere Versuche müssen erst entscheiden, ob sich diese Konservationsmethode auch bei solchem Holz bewährt, welches abwechselnd der Nässe und Trockenheit ausgesetzt ist. (Zuschauer Nr. 6501.)

Digitized by Google

Miscellen.

Tabelle über die Feuerschäden in Liv-, Esth- und Kurland in den Jahren 1842 bis 1843 incl.

	1842	1843	1844	1845	1846	1847	1848														
							überhaupt	darunter in Folge						darunter				Anzahl der Feuerschäden	Betrag des angerichteten Schadens im Allgemeinen, bestimmt in Brandtaxe vergl. Abschätz. d. Feuerschäden	
								Brandstiftung.		unvorsichtigkeit mit Feuer		fahrlässiger Beschädigung d. Schorn. und Oefen.								
								in den Städten.	auf dem Landebe.	in den Städten.	auf dem Landebe.	in den Städten.	auf dem Landebe.	in den Städten.	auf dem Landebe.	unbekannter Veranlassung.					
																					mittlerer
																				jährlichen Durchschnitt	jährlichen Maximum
Kurland.....	79	85	100	87	93	100	101	1	—	4	—	27	—	6	63	3	98	200	60,418	598	300
Livland.....	139	124	107	111	138	132	147	16	—	2	5	35	2	13	74	10	137	268	135,364	920	505
Esthland.....	22	16	15	17	30	27	20	1	—	1	2	5	—	1	10	3	17	23	48,817	2,442	2,123

In Kurland kam es 2 Mal vor, daß über 25 Häuser bei einem und demselben Feuerschade niederbranten. — In Livland branten 3 Schulgebäude nieder, in Kurland 1 Oelfarben-Fabrik, in Livland 3, in Esthland 2, in Kurland 1 Mühle; in Livland 4 Schenken, in Kurland und Esthland je 1 Krug. — Umd Leben kamen bei den Feuerschäden in Kurland 4 Personen (3 m. u. 1 weibl. Geschl.), in Livland 5 Pers. (1 m. u. 4 w. Geschl.), in Esthland 4 Pers. (2 m.. u. 2 w. Gesch.). — Der Gesammtbetrag der durch die Feuersbrünste herbeigeführten Schäden beliefe sich, den officiellen Angaben nach in Kurland auf 56,830, in Livland auf 130,764, in Esthland auf 46,405 Rbl. S. (cf. Journal des Minist. des Innern Juli-Heft 1849 S. 1 ff.)

Ueber die Beschaffenheit der Luft und des Wassers der Städte. Die Luft und das Wasser der Städte sind von der Luft und dem Wasser des Landes sehr verschieden. Der Ursachen sind viele, durch welche beide in Städten verunreinigt werden, dahin gehören vornehmlich die großen Fabriken und die Verhältnisse des Zusammenlebens vieler Menschen selbst. Läßt man die Luft der Städte durch Wasser streichen, so bemerkt man eine gewisse Quantität organischer von den Lungen abgeschiedener Materien, und setzt man die Versuche längere Zeit fort, so entdeckt man durch chemische Analyse Chlor und eine dem unreinen Albumin (Eiweiß) nicht unähnliche Substanz. Diese Stoffe verdichten sich an kalten Gegenständen, der eiweißartige Stoff geht bei einer warmen Atmosphäre schnell in Fäulniß über und entwickelt unangenehm riechende Gasarten. Untersucht man die Veränderungen dieses Stoffes durch Oxydation, so findet man, daß sich Kohlensäure, Ammoniak, Schwefelwasserstoff und vielleicht auch noch andere Gasarten entwickeln. Forscht man nach dem Einflusse des Atmosphärendruckes auf die Ausdünstungen der Abstußkanäle, so wird man finden, daß sich die Ausdünstungen mit dem Abnehmen des Luftdruckes vermehren. (Daher bei Witterungsveränderung stärkerer Geruch der Kloaken). Wenn man das hygrometrische Wasser eines Gesellschaftszimmers vermittelst kalter Gläser sammelt und mit dem im Freien gesammelten Thauwasser vergleicht, findet man, daß ersteres eine größere Dichtigkeit besitzt, klarig ist, nach Schweiß riecht, in Fäulniß übergeht, Infusorien und Konserven entwickelt, während das Thauwasser klar u. unverändert bleibt. Wenn man große Quantitäten Regenwasser sammelt, so findet man, daß sie jederzeit Staubpartikelchen, die in England größtentheils aus Steinkohlenasche bestehen, enthalten; daraus erklärt sich die große Menge der Sulphide u. Chloride wie der Kohle dieses Wassers. (Medic. Ztg. Rußl. 1849 Nr. 28).

Die Ausstellungen von Hornvieh in St. Petersburg. Diese Ausstellungen haben den Zweck, die Viehhändler zum Ankauf besseren Schlachtviehs zu reizen und dadurch indirekt auch die Viehzucht selbst zu heben. Zur Belohnung der Viehhändler hat die Kaiserl. freie ökonomische Gesellschaft eine goldene und zwei silberne Medaillen ausgesetzt, die jedes Jahr denen, welche die besten Stücke Vieh zu Markt bringen werden, ertheilt werden sollen. Die erste Ausstellung dieser Art fand am 30. Mai 1849 statt und bestand aus vier Partien (jede von 30 Ukrainischen Ochsen). Das aus Mitgliedern der freien ökonomischen Gesellschaft und der Viehpatkeurazngesellschaft bestehende Komité für die Viehausstellungen in St. Petersburg hatte die letzte 1849 zu haltende Ausstellung auf den 25. August festgesetzt, die um 11 Uhr Morgens auf dem Viehhofe vor dem alten Moskauschen Stadtthor gehalten worden ist. Die eine Anwartschaft auf Belohnung gebenden Erfordernisse sind größtes Gewicht und beste Haltung des Thieres, wobei verlangt wird, daß jede Partie aus nicht weniger als 30 Stück Vieh bestehe und das Gewicht eines Stückes in runder Zahl nicht unter 24 Pud Fleisch und Talg sei. Das höchste Gewicht trägt den Lohn davon. (St. Petersb. Handelsztg. 1849 Nr. 60.)

Universitäts- und Schulchronik.

Nach dem Prokkam des Kaiserl. Universitätsgerichts vom 6. Oktbr. d. J. treten aus der Zahl der Studirenden aus: die Studirenden der Theologie Wilh. Franzen und Karl Taurit; der Studirende der Diplomatie Julian Kurz; die Studirenden der Medicin Alex. Gawronsky, Ludw. Suchodolski und Felix Slogowski; der Studirende der Kameralwissenschaften Mich. Weißenhoff. Mit Tode ist abgegangen der Studirende der Medicin Eugen Mazing.

Eine Dame, welche Französisch spricht und in der Musik, in den Wissenschaften und im Französischen unterrichtet, sucht ein Engagement und ist in Riga zu erfragen bei Madame Hansen, wohnhaft in der St. Petersburgischen Vorstadt im Schadlewschen Hause in der Schmiedestraße. — Natalie Gasmann in Riga, eine Russin von Geburt aber neben ihrer Muttersprache auch der Deutschen Sprache vollkommen mächtig, empfiehlt ihre Elementarschule für Töchter und kleine Knaben und verspricht eine besondere Berücksichtigung des Russischen Sprachunterrichts. Sie wohnt in der Gildelubenstraße im Hobergschen Hause. — Friedrich Franz in Riga wird auch in den bevorstehenden Wintermonaten Unterricht in Leibesübungen an Knaben ertheilen, des Abends von 6—8, woran nicht mehr als 5 Knaben gleichzeitig in der Stunde theilnehmen können. Das Honorar ist 12 Rbl. S. für einen Knaben. — Eine Gouvernante, welche im Deutschen, Französischen und in der Musik unterrichtet, kann sich wegen eines Engagements in der St. Petersburger Vorstadt in Riga, Kalkstraße Nr. 218 an den Hauseigenthümer wenden.

Digitized by Google

Personalnotizen.

I. Beförderungen.

Befördert wurden: Zum Staatsrathe: der ältere Direktor der Expedition der Reichsreichsbüllerie, Pirpert. — Zum Kollegienrath: der ältere Tischvorsteher der allgemeinen Kanzellei im Ressort des Finanzministeriums, Mollerinä. — Zum Kollegienassessor: der Beamte zu besondern Aufträgen beim Chef des Rig. Zollbezirks, Nemmann. — Zu Titularräthen: der Beamte zu des Aufsic. im Finanz-Sachen. — Zu Titularräthen: der Beamte zu des Aufsic. im Finanzministerium, Bendekrath F. der jüngere Sekretärsgehülfe in der allgemeinen Kanzellei des Finanzministeriums, Mollner.

II. Ehrenbezeugungen.

Dem stellvertr. Gehilfen des Finanzministers, Geheimerath Oracus, ist eine Dose mit Diamanteneinfassung und dem Bilde Sr. Maj. Allergnädigst überlandt worden. — Die Societas physico-medica zu Erlangen hat den Dr. Maxim. Heine zu St. Petersburg zu ihrem Mitgliede ernannt. — Die Akademie der Medicin zu Paris hat den Dr. G. Guttrell in Orel zu ihrem korresp. Mitgliede ernannt. — Der Oberarzt der Kais. Andrewschen Manufaktur, Dr. Karl von Bredow, ist von der Medicinischen Gesellschaft (Εταιρεια ἰατρικη) in Athen zu ihrem korresp. Mitgliede ernannt worden. — Des Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers ist ertheilt worden dem Staats-Rentmeister des Exhil. Kameralhofes, Staatsrath Törne und dem Rath der Revisionsabtheilung des Exhil. Kameralhofes, Koll.-Rath Fest.

III. Orden.

Zu Rittern sind ernannt worden: 1) des weißen Adlerordens: der bei der Artillerie lehrende Generalinculenant Baron Rönne. — 2) des St. Stanislausordens 1. Kl.: der Hofschatzrath in Wien, wirkl. Staatsrath Fonton; der Kommandeur der 2. Brigade der 2. leichten Kavallerietheilung, Generalmajor Waggohufwudt 1.; der interimistische Generalquartiermeister der Reservetruppen, Generalmajor Strelitz, Baron Satza 2.; der Kommandeur der 15. Artilleriebrigade, Generalmajor Redsersdo; der Kommandeur der 5. Brig. der 2. Artilleriedivis., Generalmajor Hagemann. — 3) des St. Wladimirordens 2. Kl.: der Chef der 7. Infanteriedivis., Generallieutenant Kaufmann; der Chef der 3. Artilleriedivision, Generalmajor Müller 1.

Bibliographischer Bericht.

A. Russische Journalistik.

Bulletin de la Classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. N. 175. (Tome VIII. N. 7). Inhalt: Voron Villarceau, etoiles doubles, 2 et 3. note. — Bulletin des séances. — — St. Peterab. Deutsch. Ztg. 1849 Nr. 174.

Memoires de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg VI. Serie. Sciences mathematiques, physiques et naturelles. Tome VIII. Seconde partie: sciences naturelles. Tome VI. 5. et 6. livraison. Inhalt: A. Ad. v. Middendorff, Beiträge zu einer Malacozoologie Rossica II. Aufzählung und Beschreibung der zur Meeresfauna Russlands gehörigen Einschaler. 180 S. mit 10 Kupfertafeln; — Desselben Beiträge zu einer Malacozoologia Rossica III. Aufzählung und Beschreibung der zur Meeresfauna Russlands gehörigen Zweischaler. 70 S. mit 11 Kupfertafeln. — — St. Peterab. Deutsch. Zeit. 1849. N. 183.

Bulletin de la Classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. N 176. (Tome VIII. N. 8). Inhalt: Maximilian Herzog von Leuchtenberg. Ueber fabrikmäßige galvanische Vergoldung im Großen und über einige dabei gemachte technisch-wissenschaftliche Beobachtungen; — F. J. Ruprecht. Chupp-Tatt, ein neues im Russischen Reiche wildwachsendes Bambusrohr; — Bulletin des séances de la classe physico-mathematique. Annonces. Inhalt 8. (99. Juin et du 22. Juin (4. Juillet) 1849); Annonces bibliographiques. — — St. Peterab. Deutsch. Zeit. 1849. Nr. 193.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie impériale des sciences de St. Petersbourg. N. 143. 144. (Tome VI. N. 23. 24). Inhalt:

E. Kunik. Analectes historiques ou choix de materiaux pour servir à la connaissance des sources de l'histoire russe. Nr. 1 à 5.

1. But des Analectes historiques.
2. Coup d'oeil sur les sources récemment decouvertes ou analysées, par rapport à l'histoire d'Askold.
3. Sur le besoin de soumettre à un examen critique les productions litteraires du patriarche Photius.
4. et 5. Que sont devenus les deux homelies ἐις την ἐγκοδον των Θεου, decouvertes à Moscou par Païsi Ligarides et mentionnées pour la dernière fois par Montfaucon?

X. Schiefner. Noch ein Wort über den Tarwot. — M. Brosset. Rapport sur un manuscrit arménien (livre de décisions judiciaires par le Vertabied Mkhithar-Goch). Bulletin de séances du 3-me et du 17-me Août 1849. — Mit dieser Numer wurden zugleich Titel und Inhaltsverzeichniß des VI. Bandes ausgegeben. — — St. Peterab. Deutsch. Zeit. 1849 Nr. 213.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. N. 145. 146. (Tome VII. N. 1. 2.). Inhalt: Sjögren. Zur Ethnographie Livlands; — Brosset. Instruction et itineraire pour le voyage archéologique de M. Dimitri Neghwineli-Khoutsessof; — Bulletin bibliographique — — St. Peterab. Deutsch. Ztg. 1849. Nr. 215.

Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1. Bd. u. 2. Bandes 1. Hft., — angez. in d. Journal d. Minist. d. Volksaufklärung 1849 Mai-Heft VI. S. 51 ff.

B. Ausländische Journalistik.

Barro im Bocablarium des Papias, von Dr. L. Mercklin, — in Schneidewin's Philologus 3. Jahrg. 3 H. S. 534. Ueber das Auftommen des jüdischen Kultus in Rom, von Dr. Zell, in Bergk u. Caesar's Zsch. f. Alterthumswiss. 1848. 8 Hft. Nr. 87 u. 88.

Anzeigen und Recensionen: a) Jonathan Pereira's Handbuch der Heilmittellehre ꝛc., bearbeitet von Rudolph Buchheim, in der (Dallesch-) allgem. Liter. Ztg. 1849 Nr. 58 und 59, — von Dr. Herm. Friedländer. b) Die Goeptation der Römer, von Dr. L. Mercklin, — in Gerdorff's Repert. 1849 9 H. S. 154—159. — c) Thränen, Geschichte des deutschen Sprachstudiums — in Jahn's Jahrb. d. Philolog. und Pädag. 54 Bd. 3 H. S. 322 ff. — d) Fähimann, die Kinderepidemie in Dorpat im Herbst 1846, — in Oppenheim's Zeitsch. für d. Medicin 40. Bd. 2 H. S. 305 ff. — e) Ströympell, die Universität u. das Universitätsstudium, in Gerdorff's Repert. 7. Jahrg. II. Bd. 4. H. S. 202.

Nekrolog.

Am 26. Septbr. starb plötzlich in Kurwein in Kurland am Nervenschlage der bisherige Lehrer im Hause des Fürsten L. Kaisow zu Groß-Aug Pastoral, Friedrich Bieting im Alter von 21 Jahren. Sein Tod beraubt nicht nur betagte Eltern ihrer einzigen Stütze und Freude auf Erden, sondern zerstört auch die Hoffnung seiner nächsten Freunde, in ihm dereinst reiche Geistesanlagen zu ungewöhnlicher Blüthe entfaltet zu sehen.

Am 2. Oktbr., Mittags 12 Uhr, auf dem Pastorale Augenhusen in Ehstland, die verwittw. Frau Pastorin Katharina Dorothea Seidler, geb. Aewes, in einem Alter von 80 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen.

Am Oktober in Riga der Kontroleur der Rigaschen Bojeten-Probirkammer, Titularrath Leopold von Schlüter, nach kurzem Krankenlager, im 34. Lebensjahre.

Berichtigung.

Zur Erläuterung der Angabe in Nr. 39 des Inlands Sp. 609 „der Dorpater Lehrbezirk zählte 4 Direktorate, unter diesen 260 Lehranstalten mit 242 Lehrern und 6 anderen Beamten" möge aus dem Rechenschafts-Berichte selbst hinzugefügt, daß die letztere Zahl zu begreifen auf die Kronsschulen, also angebe die Anzahl der Lehrer und Beamten an diesen allein.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann ist erschienen:

Ma-rahwa Kassuline Kalender ehk Täht-ramat, 1850 oddta ꝛc. Preis geh. 8 Kop. S.

Kleine Wandkalender für 1850.

Preis auf Pappe gezogen 10 Kop. S., unaufgeklebt 5 K. S.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters J. F. Hoffmann Sohn Karl Friedrich. * Jeanette Henriette Friederike. — St. Marienkirche: Des Maurerlehrlings Malermeisters J. C. Reinberg Tochter Emilie Sophie Ernestine.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Wittwe Annette Marg. Sahlefeldt, alt 74 Jahr; Wittwe Christine Stamm, geb. Schaudy, alt 87 J.; der Rathskanzellist Friedrich Augustin Monicke, alt 28 J.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

C. G. v. Brocker, Censor.

(Nr. 176.) Dorpat, den 24. Oktober 1849.

Digitized by Google

№ 44. Montag, den 31. October. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtmenge jedes Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und anderergeeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Von der Wahl und dem Verfahren des freiwilligen Schiedsgerichts.

Eine theoretisch-praktische Erörterung von August Bulmerincq. Dorpat 1849.

Unter diesem Titel fanden wir vor Kurzem eine buchhändlerische Ankündigung (Lucas in Mitau) in der Rigaschen Zeitung; daß hier eine Gelegenheitsschrift vorliege war nicht mit angekündigt. Ohne nun in eine weitläuftige Untersuchung darüber einzugehen, ob und in wie weit der Verfasser daran Schuld ist, daß seine Schrift in der Anzeige sich zu ihrem Ursprunge als Gelegenheitsschrift nicht bekennt, glauben wir schon aus dem Umstande, daß B. sie dem Buchhandel übergab, schließen zu dürfen, daß er darauf verzichtet habe sein Werkchen mit den Glacehandschuhen unserer Dissertationenkritik angefaßt zu sehen. Uebrigens kann in Nachstehendem nur eine kurze Anzeige, keine in's Einzelne gehende Kritik der Schrift geliefert werden, welche wir ohne Kosten und Mühe zu sparen quam celerrime und aus Mitau verschrieben.

Die Schrift zerfällt, außer Vorwort und Einleitung, in 2 Theile, von welchen der erste die Wahl der Schiedsrichter, der 2. das Verfahren in den Schiedsgerichten zum Gegenstand hat. Der Verfasser fordert nun, ganz mit Recht, als erste Grundbedingung für wirksame Handhabung der Rechtspflege, das Vertrauen der Staatsbürger zu derselben, nur können wir ihm unmöglich beistimmen, wenn er behauptet, daß dieses Vertrauen — welches auch bei der Wahl der Schiedsrichter das Leitende sein soll — seinem letzten Grunde nach aus unbewußtem Gefühl hervorgehe. Für unmündige Kinder ihren Eltern gegenüber ist diese Art Vertrauen ganz am Platz, aber eben nur deshalb, weil das Kind noch nicht die zu eigenem Urtheil erforderliche geistige Reife hat. Auch, glaube ich, können wir ganz gern dazu ein Auge zudrücken, wenn Vers. sich einst nach solchem Wahlgrundsatz seine schönere Hälfte besorgt hat. Aber entschieden müssen wir verlangen, daß, wo der Mann in verschiedenen rechtlichen Beziehungen zu Anderen sein Vertrauen diesem oder jenem schenkt, er sich von solchem Vertrauen Rechenschaft geben kann; und nur ein so vor dem Bewußtsein gerechtfertigtes Vertrauen hat einen Werth, während das blinde Vertrauen der sogenannten Gutmüthigen mehr als ein warnendes Beispiel liefert. Wenn nun der Vers. dieses sein Vertrauen für den leitenden Grundgedanken beim Schiedsgericht erklärt, so denkt er doch eben nur an die beiden Momente im Schiedsgerichte, in welchen die Parteien Theilnahme an ihrem Streit behätigen, d. h. an die Wahl der Schiedsrichter und dem Verzicht auf die Appellation. Wo bleibt nun für alles Dazwischenliegende das Princip? Aber untersuchen wir zuerst Verfassers Vertrauen in den angedeuteten Fällen. Vers. will bloß einen subjektiven Maaßstab an dasselbe gelegt haben und findet nur nebenbei Moralität, Urtheilsfähigkeit und Rechtserkenntniß des zu Wählenden empfehlenswerth: bezeichnet sie aber keineswegs als schlechterdings nothwendig und bietet auch keine Garantie für ihr Bestehen. Während der ordentliche Richter seinen Spruch vor dem Staat und der öffentlichen Meinung zu vertreten hat, rechtfertigt B.'s Schiedsrichter das ihm von seinem Wähler geschenkte Vertrauen vor seinem eigenen Gewissen. Damit ist denn die ganze Sache von dem Boden des Rechts abgeschoben und auf den subjektiver Willkür hingedrängt. Konsequent ist der Vers., denn die Requisite, welche der Staat von seinen ständigen Richtern als vernunftgemäß Vertrauen begründend verlangt, können unmöglich B.'s wählende Partei binden, weil Das ja die Wahlfreiheit beschränken müßte. Ein Glück übrigens, daß Vers. nur für seltene Fälle seine „nach den ewigen Principien von Adam bis zum jüngsten Gericht“ konstruirten Schiedsgerichte gelten lassen will — denn wie wäre sonst ein für allemal jenen Ränkemachern und Rabulisten gehofft, die sich „Männer ihres Vertrauens“ zu Richtern wählen könnten. Daß die Gewählten ihre Wähler nicht kennen sollen, ist ein frommer aber unfruchtbarer Wunsch des B.'s. Die gewünschte Zeitersparniß würde ein solches Schiedsgericht auch nicht herbeiführen u. Das um so weniger, da Vers. bei aller Theilnahme für das materielle (Kostenersparniß) und sittliche Wohl (Frieden) der Bürger, doch auch wieder zu gut die welthistorische Bedeutung des Geldes in seine Erkenntniß aufnahm, als daß er nicht seine Schiedsrichter von den Parteien hätte besolden lassen, — da also, sage ich, Zeit- und Kostenersparniß nicht eben nothwendig mit B.'s Schiedsgericht gegeben sind, so kann nach dieser Seite hin kein Vorzug vor dem ordentlichen Verfahren liegen; da aber auch andererseits vom

Digitized by Google

Verf. die Wählbarkeit nicht nothwendig von gewissen objektiven Erfordernissen, gewissen Regeln abhängig gemacht wird, die Richter insbesondere an keine Vorschrift der Gesetze, an kein Kompromiß und keine Zeitbestimmung ihrer Entscheidung gebunden werden, so fällt damit dieses Schiedsgericht weit unter unseren ordentlichen Proceß. Doch genug. Das Angeführte schiebt es schon uns auf die Hand, daß wir in Bf.'s Schiedsgericht eben nur das auf den bürgerlichen Rechtsstreit angewandte Inquisitionsprincip wiederfinden. Wir fassen nur nicht, warum Verf. nicht gradezu dieses Princip seines Schiedsgerichts unumwunden ausspricht, sondern nur, indem er den Zweck seiner Schrift dahin angiebt, daß in ihr „aus den Mißbräuchen des schiedsrichterlichen Amtes der rechte Gebrauch desselben nachgewiesen werden" soll — diesen rechten Gebrauch uns aus einzelnen, eine Anwendung jenes unausgesprochenen Princips enthaltenden Sprüchen und Regeln kennen lehrt, als:

„Einzig und allein durch die Koncession freier Wahl in jedem einzelnen Fall für denselben (Wählerk) ist das Princip freier Wahl ganz unbeschränkt und nur in solcher gänzlichen Unbeschränktheit des Wohlwollens wurzelt unbedingt das Vertrauen, weil nur solche Wahl das freie Ergebniß freier Handlung ist (S. 7)."

„ — — — Ich habe nur — — — das ganze Verhältniß zwischen Schiedsrichtern und Parteien als ein wesentlich vom Vertrauen erschaffenes, als ein durch dasselbe immerfort neu zu belebendes [von wem und wie sollten diese Wiederbelebungsversuche bewerkstelligt werden, da der einmal Gewählte ja nie erfahren soll, wer ihn gewählt hat k?,] darstellen wollen, so daß Schiedsrichter und Parteien die Garantie allseitiger gewissenhafter Vertretung der streitigen Gerechtsame schon in sich selbst finden und nicht in processualischen Präventionen vor einander Schutz zu suchen genöthigt sind (S. 23)."

„Das ganze schiedsrichterliche Verfahren wird aus dem wahren Wesen des Schiedsgerichts, als einem Vertrauensverhältniß, sich ergeben, und was gegen dasselbe zeugt, verbannt werden müssen" (S. 31).

Weiter will Verf. nichts von einer vorgängigen Bestimmung darüber, ob nach Gewissen oder Gesetzen geurtheilt werden soll, wissen und, da er keine vorgängige Zeitbestimmung für die Dauer des Processes kennt, auch keine Einschränkung der Schiedsrichter in Bezug auf das Beweisverfahren, Termine u. dgl. zulassen. Endlich spricht Verf. gradezu aus, daß in seinem Civilproceß nicht formelle, sondern materielle Wahrheit erstrebt werde (S. 43). — Hiernach ergiebt sich von selbst, daß es höchst ungerecht vom Verf. ist, seinen Schiedsrichtern nicht zu gestatten die Parteien zum Vergleich zu zwingen, umsomehr, da ja die Schiedsrichter ihren Vergleichsvorschlag eben nur als Urtheil zu geben brauchen um ihre Absicht zu erreichen und eine Appellation „von einem schiedsrichterlichen Urtheil — — — widerspricht vollständig der Verantlassung der Wahl, nämlich dem Vertrauen." Genauer nun auf dieses, durch Eindringen in alle Privatverhältnisse und Privatinteressen verletzende, anderen Theils aber auch nur zu oft unausführbare Untersuchungsprincip im bürgerlichen Proceß, näher einzugehen, ist hier nicht der Ort und wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß der Abschied, den Preußen diesem bis in die neueste Zeit (Gesetze vom 1. Juni 1833 und 21. Juni 1846) in seinem Civilproceß herrschenden Princip gab, von Jurist und Nichtjurist mit Freuden begrüßt wurde.

Wenn wir nun auch V.'s Schiedsgericht seinem Princip nach verwerfen müssen, so dürfen wir doch auch nicht unerwähnt lassen, daß Verf. mehrfach versichert nur zum Wohl der leidenden Menschheit seinen Rettungsanker erfunden zu haben; wir wollen darum mit dem Dichter denken:

Ist nur der Irrthum entsprost aus reinem Herzen, gebar ihn
Streben nach Wahrheit, wer wird nicht dem Schwärmer verzeih'n!

Was den Sprachgebrauch Verf. anlangt, so ist er bei aller Blüthe hier und da etwas schwerfällig; warum nicht z. B. statt des Passus: „die Nichtkenntniß der Geschichte des Rechts ist als die Nichtkenntniß des Werdens desselben eine Nichtkenntniß des Seins, des Begriffs," einfach gesagt: jeder Rechtsbegriff wird uns klarer, wenn wir seine Entwickelungsgeschichte kennen? Bei dieser Gelegenheit wollen wir nur schließlich noch dem Verf. unser Bedauern darüber ausdrücken, daß unter den leisen Hoffnungen, welche er in Bezug auf die Wirkungen seiner Schrift hegt (Vorw. S. IV), nicht auch die auf ein künftighin eifrigeres Studium der Philosophie in Europa ausgesprochen wurde; denn alsdann fänden wir uns wenigstens in die angenehme Lage versetzt, den Herrn Verf. davon zu benachrichtigen, daß er guter Hoffnung gewesen, ehe er sein Schriftchen in die Welt sandte, indem jetzt nothwendig mancher sich noch ganz gründlich an den Hegel machen muß, wenn auch eben nur durch das Geheimnißvolle gereizt, in welches sich der Gedankenausdruck seines Jüngers hie und da zu hüllen wußte.

II. Eine Sponsalien-Sache.

Aus dem Öselschen Consistorial-Protokoll de A. 1692, extrahirt von dem Superintendenten Alexander von Schmidt.

Consistorial-Session am 13. Septbr. 1692. Lieuten. O. Ch. P.'s Stieftochter Ch. von — I, contra Fähndrich Fr. K. — Secrs. Pommer-Eschrn nomine der Klägerin; J. L. nomine Beklagten.

Der Klägerin Gevollmächtigter bittet, daß man sich des Beklagten Person prüfichern möge, und daß er sich von seiner andermaligen Verlobten enthalten müsse. Beklagter protestiret dawider, weiln rs zur Beschimpfung seiner Person angesehn. Ille: es geschehe zur Versicherung seines Rechtes. L. cavirt für den Beklagten auf kurze Zeit. Hernach ist der Beklagte allein eingefordert, und ihm seine Briefe vorgehalten, mit unterschiedlichen Vermahnungen, daß er sich bedenken möge, umb die von ihm geschwächte Person nicht zu verlassen, weiln sie eine adlige Person und Waise ist, als kann man in diesem Fall von der Königl. Kirchenordnung nicht abgehn. Derselbe bittet ihn damit zu verschonen. Er habe nunmehr gar keine Zuneigung die Person zu ehelichen, sondern habe mit ihrem Vorbewußt sich mit einer andern verlobt.

Digitized by Google

Der Königl. Herr Landeshöfding proponirte, ob bei solchem Zustande der Beklagte weiter frei gehen oder in Arrest genommen werden solle, ehe in der Sache zum Urtheil resolviret werden kann. Welches vom ganzen Königl. Consistorio einhellig beliebet worden, daß man des Beklagten Person durch einen Arrest sich versichern könne. Worauf denn der K. Hr. Landhöfding einen Zettel deswegen an den Hrn. Commendanten abgehen lassen. Hernach ist der Fähndrich K. eingefordert nebst seinem Advocaten, und ihme vorgehalten, daß er sich in diesem Fall bequemen müsse, der Klägerin als seiner ersten Braut sich ehelichen zu lassen. Wird also ermahnet sich darauf zu bedenken; widrigenfalls er von einem Unterofficier mit Soldaten nachm Schloß gebracht werden solle.

Derselbe will sich aber keinesweges dazu bequemen, sondern saget, daß man mit ihm thun möge, was man wolle, und ihn strafen, wie man wolle; er könne seine verlobte Braut nicht lassen. — Darauf:

Urtheil.

In Matrimonial-Sachen Ch. von —l Klägerin eines, contra Fähndrich Fr. K. Beklagten andern Theils. Wird vom Königl. Consistorial-Gericht nach fleißiger Verlesung und reiffinniger Erwägung der von beiden Theilen gewechselten Schriften und producirten Documenten, sammt was der Sachen halber bei geschehener Confrontirung hinc inde mündlich beigebracht worden, hiermit für Recht erkannt und ausgesprochen. — Nachdem aus beigebrachten Acten und Documenten zur Genüge erhellet, wie daß Beklagter nicht allein mit Versprechung der Ehe, die Klägerin als eine adelige Person zu Fall gebracht, und dieselbe geschwängert, sondern auch nachgehends mittelst unterschiedlichen Briefen dieselbe für seine Liebste erkoren, und sie zur Beständigkeit ermahnet, auch von Andern die Glückwünschung desfalls angenommen, imgleichen auch selber solches dazu von Gott gewünschet hat; — nachgehends aber ohne einige erweisliche Ursache, dieselbe zu verlassen, und sich mit einer andern adeligen Person ohne der vorigen Consens zu verloben unterstanden; Als wird denen geistlichen Rechten, sammt der Königl. Kirchenordnung zufolge, die letztere Verlöbniß billig für unbündig erkläret, und ist dahero der Beklagte, aus denen angehohrenen erheblichen Ursachen und Motiven, mit der Klägerin die versprochene Ehe, seinem Einwenden ohngeachtet, durch erfolgende priesterliche Copulation rechtmäßig zu vollenziehen gehalten; weswegen denn auch, in favorem matrimonii, ihnen beiderseits die sonst gebührende Strafe nachgelassen wird. V. R. W.

Nach publicirtem Urtheil behält sich ihme Beklagter das beneficium Appellationis bevor.... Darauf deutete das Königl. Consistorialgericht dem Beklagten an, daß wofern er Zug zu seinem Vorhaben wegen gesuchter Appellation hätte, ihm dazu laut K. O. noch 8 Tage Dilation gegeben werde, mit einer demüthigen Schrift einzukommen; unterdessen er sich noch bedenken, und daneben auf genügliche Caution zu stellen bedacht sein solle, nicht allein für seine Person, daß er nicht entweiche, sondern auch für allen Schaden und Unkosten, also daß die Cautionisten, dafern er selber sich nicht stellen würde, für ihn zu haften gehalten sein müssen.

Darauf seind der Beklagte nachm Schloß in Arrest gebracht worden.

Den 21. September. Es hat der Fähndrich Fr. K. eine Supplik eingegeben, umb die Appellation von dem publicirten Urtheil ihme nachzugeben enthaltend, — welche dem Gegentheil communicirt wurde. — Es hatte auch des Fr. K. Mutter, Frau H. St., seligen Hrn. J. K., weiland pastoris zu K. Wittibe, eine Supplik eingegeben.

Den 27. September. Secrs. Pommer-Eschen nomine Ch. von —l hat des Fr. K. eingegebene Schrift wegen der gesuchten Appellation beantwortet, giebt auch dabei einen Extract aus dem Carpzovio.

L. bittet, daß der Prinzipal selber der Sachen halber vor Gericht gefordert werden möge, weiln er auch selber etwas beizubringen haben werde.

Es hat Fähndrich Fr. K. eine Supplik eingegeben, erwähnend, daß die Ch. —l sich mit ihm in der Güte vertragen wolle, wenn das Gericht nur darinnen consentiren möchte. Welche Schrift in der Ch. von —l Gevollmächtigten Gegenwart verlesen worden. Der Gevollmächtigte negiret solches, daß sie sich dazu semalen ausgelassen habe. Sie wolle ihre Ehre nicht für Geld verkaufen; bittet also diese ungegründete Schrift wieder zurückzugeben. Fr. K. ward vorgehalten, wie er dazu komme, daß er also mit Unwahrheit dem Gerichte vorgangen, da doch seine gerichtlich zuerkannte Liebste heute morgen viel anders sich in ihren Schriften ausgelassen, und noch heute die Copulation zu vollenziehen begehret hat. Derselbe erwähnet darauf, daß sie einigemalen bei ihm gewesen, und wohl dazu zu bequemen stände, wenn nur das Königl. Consistorialgericht darinnen consentiren wollte. — Ch. —l aber leugnete dessen Anbringen, wiewohl sie hernach gestehet, gesaget zu haben, als er ihr so oft bittlich darumb angelegen, daß sie ohne des Gerichts Zulaß solches nicht thun könnte. Pommer-Eschen nomine Klägerin hält an, daß dem Urtheile ein Genügen geschehen möge. Worauf resolviret ward, daß dem Urtheil billig ein Genügen geschehen müsse.

Es ist darauf nach dem Hrn. Pastoren Bernhard Oldekop gesandt worden, und nachdem derselbe erschien, ihme kund gethan, daß er darumb aufgefordert sei, umb den in Arrest enthaltenen Fr. K. mit seiner gerichtlich zuerkannten Liebsten Ch. von —l zu copuliren, da ihm auch der producirte Extract aus dem Carpzovio zugestellt ward, umb der darin enthaltenen Formalien sich bei der Copulation zu bedienen. — .... Worauf dem Fr. K. angedeutet worden, daß er sich vermöge gerichtlichen Urtheils mit seiner gerichtlich zuerkannten Liebsten Ch. von —l durch den Herrn Pastoren Oldekop copuliren lassen solle. Derselbe hat gebeten, daß wegen seiner interponirten Appellation ihm eine Resolution mitgetheilt werden möge, derufend sich auf den 15ten Punkt in der K. O.; denn er keinesweges sich mit ihr ehelichen lassen, und Ja dazu sagen würde, man möge mit ihm machen, was man wolle.... Wie nun der Herr Pastor Oldekop aus dem Handbuche ihn angeredet, ob er die Person zur Ehe nehmen wolle, hatte er etliche Male mit Nein! Nein! geantwortet; sie aber auf geschehenes Anreden mit Ja! — Da er denn auch ihr die Hand zu geben gänzlich recusiret hat, u. wie auch

Digitized by Google

der Hr. Pastor mit Verlesung der Copulation weiter verfahren, hat er denselben zu unterschiedlichen Malen mit Knurren und widerwärtigen Reden interpelliret, wie auch des Priesters Hand, als derselbe das Vater Unser beten wollte, durchaus nicht auf seinen Kopf zu legen gestatten wollen, sondern mit seinen Händen sich dawider gesperret, also daß der Gerichtsdiener auf erhaltenen Befehl ihme die Hände begriffen, und hinter ihm stehen müssen, und wiewohl er sich immer obstinat und widerspenstig erwiesen, hat dennoch der Hr. Pastor mit der Copulation weiter continuiret, und dieselbe geschlossen. Da denn zuletzt der Fr. K. sich verlauten lassen, daß er nicht eine Stunde länger zu leben begehre, entweder müsse er sich selbst umbringen, oder es einem Andern thun, und ferner gar desperate Reden geführt. Worauf der gevollmächtigte Pommer-Eichen angehalten, daß weiln der Fr. K. solche desperate Reden führt, und man daher für ihm nicht werde sicher sein können, ihme dedwegen imponiret werden möge, cautionare de non offendendo zu leisten. — K. ward angedeutet, daß wegen seines so üblen Comportements er von dem Advocato Fisci vor dem Königl. Ober-Landgericht belangt werden solle. Worauf er geantwortet, daß er so perpler gewesen, daß er nicht gewußt, was er geredet und gethan hat. Darauf er weiter ermahnet worden, sich also nunmehr eines Bessern zu bedenken und seine Ehetiebste zu sich zu nehmen, welches er aber beständig recusiret hat. Da ihm denn weiter angedeutet ward, daß er unterdessen wieder zu Schloß in Arrest gebracht und wohl verwahret werden soll, bis er sichere Caution für sich gestellet hat, daß er Niemanden zu gefahren trachten wolle.

Den 1. October. Es hat Fähndrich K. eine Cautionsschrift, von seinem Mutterbruder Hrn. Landrath R. St., und seinem Bruder J. K. unterschrieben, eingesandt, welche angenommen, und der Fr. K. darauf des Arrestes erlassen worden.

[Ob nun K. seine Ehetiebste zu sich genommen und wie eine solche Ehe beschaffen gewesen, darüber schweigen die Nachrichten.]

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, den 1. Okt. Handelsbericht der Börse. Nach einigen Regentagen traten Nachtfröste ein; der seitdem heitre Himmel trübt sich heute wieder. Die Zufuhr von Leinsaat bleibt noch unbedeutend, doch kam eine Partie Säeleinsaat, in 4 oder 500 Tonnen bestehend, an den Markt, die zu 7½ R. genommen wurde. Höhere Forderungen blieben bis jetzt unbeachtet. — Flachs. Es sind bis ult. Sept. c. 245,000 Berk. gepackt. Die Lage des Marktes blieb ganz unverändert. — Hanf. Es ist wieder mehreres genommen; man zahlte für Marinehanf 26½ R., für gewöhnl. 26½—26¼, 24½—25¼ u. 24½—24¼ R. — Getreide. Für Roggen zeigte sich keine Frage, doch war an der Börse 116—117 pfünd. Kurischer wohl nicht unter 56 R. zu kaufen. Gerste blieb preishaltend, besonders in der schweren Gattung; auch leichtere wurde genommen. Preise waren 36 u. 51 R. resp. — Hafer. Zu auf 44 R. für 76—77 pfünd. herabgesetzem Preise wurden c. 7000 Tschetw. genommen, und blieben wohl noch Nehmer. — Hanfsaat auf Lieferung ohne Geschäft; zu 4½ R. baar und 3½ Rbl. mit 10% Vorschuß sind Käufer. — Salz. Terravecchia ging träge zu 80—79 R. ab. Liverpool bedang noch in kleinen Partien 64 R.; es waren aber willige Verkäufer. — Heerings. Die Preise von 95 u. 92 R. für Berger, wie u. 91 R. für Stavanger konnten nur mühsam erhalten werden. (St. Petersb. Hndlzgtg. N. 81).

Riga, d. 13. Okt. Für Pleskodahl sind im Septbr. d. J. an Geschenken eingegangen: durch Hrn. Disp. Fr. aus einer Streitsache 63 Kop. S., von Hrn. G. S. 2 R. S., von Hrn. S. 25 Rbl. S., von Hrn. P. 10 Rbl. S., von einem Ungenannten 2 Tonnen Heeringe, von Hrn. E. K. 5 R. S. aus einer Wette, von Madame A. B. wurden 22 Paar baumwollene Socken für die Anstalt gestrickt.

Riga, d. 20. Okt. Unser bisheriges holpriges Steinpflaster, diese Tortur für Fußgänger bei nasser und für Fahrende bei jeder Witterung, fängt nach und nach an einem sehr viel besseren, zweckmäßigeren Platz zu machen. Einige Straßen sind schon neu gepflastert, in andern wird gerade jetzt das Pflaster gelegt. Man benutzt dazu die bisherigen Steine, nachdem man sie durch einige Hammerschläge gespalten hat. Die glatte Bruchseite kommt nach oben, dahrr die Straße eine ebne chausseeartige Bahn bildet, auf der die Wagen ohne Gerassel dahingleiten und der Fußgänger einen festen, sichren Tritt hat. In der nassen Jahreszeit wird man freilich ohne Ueberschuh sie nicht betreten können, aber doch auf keinen Fall Gefahr lausen auszugleiten, was auf den runden Steinen des alten Straßenpflasters bei jedem Schritt geschieht, besonders wenn man Gummi-Ueberschuhe trägt. Sobald der Fahrende auf eine neu gepflasterte Straße abgebogen ist, überkommt ihn das angenehme Gefühl einer überstandenen, glücklich beseitigten Unbequemlichkeit, etwa wie wenn man auf Winterreisen nach langem Umherirren auf unwegsamen Schneetriften wieder den eingebahnten Weg aufgefunden hat. Man begreift gar nicht, wie man dies Holpern und Poltern so lange hat ertragen können, wie man nicht schon früher auf die Idee gekommen ist, diese nahe liegende einfache Verbesserung vorzunehmen. Nun, wir haben das Verlorne und das Vergangen, und meable Wege für den Verkehr geschaffen zu haben. Machen Sie es nach, meine Herren, in Mitau, Reval, Dorpat u. s. w. u. s. w.! Es geht viel leichter, als Sie sich es vorstellen mögen.

Riga, den 25. Oktbr. Wir lesen in Nr. 6614 des Zuschauers aus St. Petersburg vom 19. Okt. Der Oberkommandirende der aktiven Armee hat in Beachtung der Verdienste des Generallieutenants Kuprianow, Kommandirenden des 2. Infanteriekorps, der in der Schlacht bei Dobrczin am 21. Juli d. J. schwer verwundet wurde und dabei einen Fuß einbüßte, Ihre Sprache eingelegt für die Erhebung des Schwiegersohnes desselben, des Preußischen Generalkonsuls und Rigaischen Kaufmanns erster Gilde, Christian Heinrich Wöhrmann, dessen Großvater und Vater bereits über hundert Jahre die Giltensteuer in der ersten Gilde an die Krone entrichtet haben, in den erblichen Adelsstand; desgleichen dafür, daß dem Enkel des Generallieutenants Kuprianow, ältestem Sohne Wöhrmann's, Paul, die Erlaubniß ertheilt werde, den Familiennamen Kuprianow anzunehmen, da Generallieutenant Kuprianow außer seiner an Wöhrmann verheiratheten Tochter keine Kinder weiter besitzt. Seine Majestät der Kaiser hat diese durch den Fürsten von Warschau bevorworteten Anträge Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Riga, d. 27. Okt. Am 15. Okt. angekommene Schiffe 1662; ausgegangene 1419. Am 17. Okt. angek.

Digitized by Google

1668; ausgeg. 1465. Am 19. Okt. angek. 1683; ausgeg. 1467. Am 20. Okthr. angek. 1690; ausgeg. 1471. Am 22. Okthr. angek. 1702; ausgeg. 1487. Am 24. Okthr. angek. 1707; ausgeg. 1501.

Hernau, d. 22. Okt. Vom 8. bis 20. Okt. sind hieselbst angekommen 7 Schiffe (1 von Kopenhagen mit Ballast an Jacobs & Komp., 1 von Stettin mit Maschinen, Kepseln und Mauersteinen an H. D. Schmidt, 1 von Stavanger mit Heeringen, 1 von Stettin mit Mauersteinen u. Ballast, 1 von St. Petersb. mit Stückgut, 1 von Rotterdam mit Ballast, Heeringen u. Wein — an Jacke & Komp., 1 von Reval mit Ballast an H. D. Schmidt) und abgegangen 3 Schiffe (1 mit Flachs und Hede nach Engl., kl. durch Jacobs & Komp., 1 mit Ballast nach Riga, 1 mit Roggen und Ballast nach Christianstadt, 1 mit Leinsamen nach Stettin — kl. durch H. D. Schmidt, 1 mit Leinsamen nach Stettin, kl. durch Jacke & Komp.).

Chronik von Dorpat.

Sonntag, am 16. Oktober, feierte der Dörptsche Sektions-Komité der Evang. Bibelgesellschaft sein diesjähriges Bibelfest in der Johanniskirche. Prof. Dr. Philippi hielt die Predigt und Prof. Dr. Keil verlas den Bibelbericht.

Junkßtargermeister Helwig macht unterm 14. Okt. bekannt, daß die Divisionsgenerale der schweren und leichten Garde-Kavallerie ihren verbindlichsten Dank gegen ihn ausgesprochen hätten für die außerordentlich gute und freundliche Aufnahme, welche die ihrem Kommando anvertrauten Regimenter während ihrer Bequartierung in der Stadt gefunden, mit dem Wunsche, solchen Dank zur Kenntniß der Einwohner der Stadt zu bringen. Zugleich macht er Denen, welche für die von der Stadt getroffene Anstalt mitgewirkt, daß die Untermilitärs sämmtlicher hier durchmarschirenden Truppen freie Baßfuhre erhalten können, die Mittheilung, daß mehrere Tausend Untermilitärs mit großer Freude und dankbarer Anerkennung die freie Baßfuhre benutzt hätten.

Die Direktion des Dörptschen Holzkomtoirs macht bekannt, daß für das Jahr vom Sept. 1849 bis dahin 1850 die nachstehend bezeichneten Brennholzgattungen zu den beigesetzten Preisen abgelassen werden. 1) Birkenbrennholz a) 1. Gattung à 2 R. 60 K. S. für den Faden; b) 2. Gattung à 2 R. 40 K. S. für den Faden; c) 3. Gattung à 2 R. 30 K. S. für den Faden. 2) Ellernbrennholz à 2 Rbl. S. für den Faden. 3) Tannenbrennholz à 1 R. 70 K. S. für den Faden. Jeder Faden enthält 3 Arschin im Quadrat. Dem Holzinspektor werden für jeden abgelassenen Faden 1½ Kop. S. von den resp. Käufern entrichtet.

Ehstland.

Reval, d. 17. Oktober. Ansprüche an die geringfügigen Nachlasse der Frau Kollegienräthin Irinja Iwanowa von Buddenbrock und des Ehstl. Erelmanns Georg von Petz sind in der präklusivischen Frist von 6 Monaten, vom 13. Okthr., als dem dato des ergangenen Proklams, gerechnet, beim hiesigen Oberlandgericht in gesetzlicher Art geltend zu machen, und in derselben Frist über die den Verstorbenen schuldig gebliebenen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen aller Art die gehörigen Anzeigen ebendaselbst einzureichen. — Vom 9. bis 15. Oktober sind hieselbst 5 Schiffe angekommen und 1 abgegangen.

Kurland.

Mitau, d. 10. Oktbr. In Beziehung auf die von E. D. Leppenwitsch in Nr. 14 der Kurl. landw. Mittheilungen vom laufenden Jahre an das landwirthschaftliche Publikum gestellten Fragen (Inl. N. 36 Mitau) enthält die Nr. 19 desselben Blattes Nachstehendes: K. Würzau, d. 3. Sept. 1849. Amtsrath W. Worms. In Veranlassung der Anfrage des Herrn Leppenwitsch in Nr. 14 der Kurl. landw. Mitth. von diesem Jahre bringe ich zu dessen Kenntniß: In hiesiger Gegend, in einem sehr weiten Umkreise mindestens, war ich der Erste der die althergebrachte Dreifelderwirthschaft verlassend sowohl den Kleebau, als auch den Kartoffelbau in regelmäßigem Wechsel und im Großen in Anwendung brachte. Bereits im J. 1816 führte ich den Kleebau und im J. 1833 zugleich auch den Kartoffelbau, den ersten durch Begründung einer sechsfeldrigen Wechsel- oder Koppelwirthschaft mit zwei Kleeschägen auf dem Kronsgute Mastbutt und den andern durch eine neunfeldrige Fruchtwechselwirthschaft mit einem Kartoffel-, einem Sommerungs-, zweien Winterungs-, einem Wicken-, dreien Dresch- u. einem Brachschlage auf dem Kronsgute Käshof in's Leben. Die Beschreibung und die Resultate dieser beiden Wirthschaftsumänderungen sind von mir in den Kurl. landw. Mitth. in den Jahrgängen 1840 und 1845 getreu veröffentlicht worden. Inzwischen habe ich noch auf drei andern Kronsgütern Eller, Killhof und Johannishof neunfeldrige Wechsel- oder Koppelwirthschaften mit drei Dreschschlägen, und für Andere eine sieben- und neunfeldrige Fruchtwechselwirthschaft begründet. Durch alle diese Wirthschaftsumänderungen sind jetzt allährlich dem Futterbau zum Heuen und zur Weide circa 640 Lofstellen eingezogen. Von hier unbekannt gewesenen Ackerwerkzeugen habe ich, als der Erste, nur den Thärschen Cerisrpator im J. 1833 in Anwendung gebracht.

Windau, den 7. Oktbr. Die ungünstige Witterung in letzterer Zeit hat hier in der Nähe zwei Unglücksfälle zur Folge gehabt. Das Französische Schiff „la Citadelle de Dunkerque", Kapt. Jules Darras, 95 Lasten trächtig, zur Kompletirung seiner nach Bordeaux bestimmten Ladung Holzwaaren auf der Rhede sich befindend, verlor am 27. Sept. seine Anker und Ketten, wie eine Schaluppe und mehrere Segel und wurde ungeachtet aller möglichen Anstrengung in einer Entfernung von ungefähr 84 Werst südlich bei Steinort am 1. Okt. auf den Strand getrieben. Das Brittische Schiff Hendon von Exmouth, Kapt. James Thompson, von 104 Lasten, welches seine ganze Ladung Holzwaaren des niedrigen Wasserstandes wegen auf der Rhede einnehmen mußte, traf am 3. Oktober ungefähr eine Werst nördlich vom Hafen ein gleicher Unfall. Die Mannschaft von beiden Schiffen ist gerettet, die Effekten u. ein Theil der Munitionsvision geborgen.

Dampfschifffahrt.

Riga, den 15. Okt. Das am 13. d. M. angekommene Dampfschiff „Newa" geht am 17. Okt., Nachmittags 2 Uhr, über Moonsund und Reval nach St. Petersburg zurück.

Riga, den 17. Okt. Der „Konstantin" ging heute Nachmittags 2 Uhr mit 41 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg ab.

Reval, den 17. Okt. Der „Konstantin" brachte heute aus St. Petersburg 13 Passagiere.

Riga, den 22. Okt. Die „Newa" ist heute Nachmittags 2 Uhr mit 38 Passagieren über Moonsund und Reval nach St. Petersburg abgegangen.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

In den Formulär- u. Dienstlisten der Beamten ist es jedenfalls anzugeben, wenn dieselben unter Gericht gestanden haben, auch für den Fall, daß sie sich gerechtfertigt hätten. Dies aber kann nicht in die Strafzubrik einzutragen, sondern in den Formulärlisten der Militärbeamten in die Rubrik, wo die Festzüge, die von der Obrigkeit erhielten

Digitized by Google

Aufträge und andere Dienstverrichtungen aufgezeichnet werden, in den Dienstlisten der Civilbeamten in die für die Aufzeichnung des Dienstverlaufs bestimmte Rubrik. Livl. Reg. Pat. v. 2. Juni 1849. Nr. sp. 66. Kurl. Reg. Pat. v. 16. Mai 1849. Nr. sp. 101.

Ueber die Pensionen der im Ministerium der Reichsdomänen dienenden Aerzte und Veterinärärzte. Livl. Reg. Pat. v. 9. Juni 1849. Nr. sp. 70.

Erhöhung des Chausseegeldes von Reisenden u. Transporten. Livl. Reg. Pat. v. 27. Juni 1849. Nr. sp. 80.

Ueber die Beaufsichtigung des Fanges und Verkaufs von Blutegeln. Livl. Reg. Pat. v. 28. Juli 1849. Nr. sp. 85.

Vorschrift in Betreff der Führung der Dienstlisten für Civilbeamte mit beigefügtem Schema. Livl. Reg. Pat. v. 28. Juli 1849. Nr. sp. 86. Ehstl. Reg. Pat. v. 25. Aug. 1849. Nr. 45.

Soldatensöhne, die sich bei ihren Eltern befinden, bekommen, wenn ihre Väter mit dem Regiment in's Feld oder zum Marsche ausgerückt sind und sie deshalb bei den Müttern oder anderen Verwandten zurückbleiben, den vorschriftmäßigen Proviant bis zu ihrem 14. Lebensjahre verabfolgt. Livl. Reg. Pat. v. 1. Aug. 1849. Nr. sp. 87.

Um denjenigen Personen, die nicht auf eigene Kosten als Zöglinge in's Forst- und Meßinstitut eintreten können, die Möglichkeit zu verschaffen, sich die nöthigen Kenntnisse in der Forstwissenschaft zu erwerben, damit zur Verwaltung der großen Privatforsten vollkommen kundige Förster ausgebildet werden können, soll im Hause der freien ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg für die Wintermonate ein unentgeltlicher Vortrag der Hauptgrundsätze der Forstwissenschaften eingeführt und sodann zur praktischen Erlernung der Forstwissenschaft bei der Künstlichen Forstlehranstalt, nach Art der Forstakademien in Deutschland, eine besondere Abtheilung für Zuhörer der Forstwissenschaft errichtet, selbige aber für's erste auf 12 Zuhörer beschränkt und die mäßige Zahlung für den Unterhalt derselben erhoben werden. So gebildete Zöglinge können, wenn sie die Prüfung bestanden haben, beim Forstkorps angestellt werden. Kurl. Reg. Pat. v. 7. März 1849. Nr. sp. 63.

Verordnung wegen Erhebung der Stempelpapierposchlin enthält Kurl. Reg. Pat. v. 23. Februar 1849. Nr. sp. 57.

Das im Jerwenschen Kreise und St. Johannischen Kirchspiele Ehstlands belegene Gut Klein Kardina soll fernerhin seinen ursprünglichen Namen Kusna führen. Publ. der Ehstl. Gouv.-Reg. 1849. Nr. 25.

Wenn Arrestanten länger als ein Jahr in Haft gewesen sind, soll eine Untersuchung darüber angestellt werden, ob in der Verhandlung eine unrechtfertige Verzögerung stattgefunden und in diesem Falle der Schuldige nach den Umständen bestraft werden. Kurl. Reg. Pat. v. 29. März 1849. Nr. sp. 74. Ehstl. Reg. Pat. v. 27. Juni 1849 Nr. 39.

Verabschiedete Beamte können auch als solche die Uniform tragen, wenn sie 10 Jahre, wenn auch mit Unterbrechung, in einem Ressort gedient haben, nur dürfen sie nicht in der Zwischenzeit in einem andern Ressort angestellt gewesen sein. Kurl. Reg. Pat. v. 2. April 1849 Nr. sp. 76.

Die Schiedsrichter der freiwilligen Specialmessungen sind rücksichtlich der Uniform der 8. Klasse der Uniformen des Ressorts des Justizministerii zuzuzählen. Kurl. Reg. Pat. v. 8. April 1849. Nr. sp. 79.

Civilbeamte, welche auf mehr als 29 Tage beurlaubt werden, müssen für die Zeit des Urlaubs auf die ihnen im Etat bestimmten Emolumente verzichten. Kurl. Reg. Pat. v. 22. April 1849.

Sämmtlichen Geistlichen des orthodoxen Griechischen Glaubensbekenntnisses ist von der Livl. Geistlichen Verwaltung die Vorschrift ertheilt worden, richtige Verzeichnisse ihrer Eingepfarrten welche von der Lutherischen zur orthodoxen Griechischen Kirche übergetreten sind denjenigen Lutherischen Predigern mitzutheilen, zu deren Pfarrbezirk die Konvertiten vor ihrem Uebertritt gehörten. Livl. Amtsblatt 1849. Nr. 77.

In Uebereinstimmung mit dem Medicinischen Departement des Ministeriums des Innern und kraft einer Entscheidung des Finanzministers hat das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern vorgeschrieben: zu der Zahl derjenigen Gegenstände, deren Einfuhr in Rußland verboten ist, auch galvanische Ringe und Ketten und andere galvanisirte Gegenstände zu rechnen, welche die Bestimmung haben, bei Behandlung von Krankheiten angewandt zu werden. St. Petersb. Deutsche Ztg. 1849. Nr. 217.

Vorschriften in Beziehung auf die Beurlaubung von Beamten in städtischen Behörden. Längster Urlaub 4 Monate. Für die Zeit des Urlaubs ein Stellvertreter mit Genehmigung des Gouvernementschefs, wenn nicht drei Glieder der Behörde in Funktion übrig bleiben, als in welchem Falle kein Stellvertreter nöthig ist. Kurl. Reg. Pat. v. 24. Mai 1849. Nr. sp. 107.

Ueber die Vorrechte der Mediciner, Pharmaceuten und Veterinäre. Kurl. Reg. Pat. v. 26. Mai 1849. Nr. sp. 109.

Ueber Schutzapparate gegen Feuersbrünste für Stroh- und Bretterdächer. Kurl. Reg. Pat. v. 26. Aug. 1849. Nr. sp. 135 (mit einer lithographirten Zeichnung der vorschriftmäßigen Apparate).

Vom Livl. Domänenhofe wird bekannt gemacht, daß die Bienenzucht in den Kronswäldern auf besonders dazu anzuweisenden Plätzen Jedermann ohne Erlegung irgend einer Pachtsumme, nach zuvor eingeholter Erlaubniß des örtlichen Försters, gestattet wird. Die dabei zu beobachtenden Regeln können bei dem Livl. Domänenhofe und bei jedem Förster eingesehen werden. Livl. Amtsblatt 1849. Nr. 78.

Ueber die Ordnung, in welcher vakante Kreisfiskalstellen in Livland zu besetzen sind. Livl. Reg. Pat v. 31. Mai 1849. Nr. sp. 64.

Aemter, die in einer höheren als der 12. Klasse stehen, sollen nicht mit Personen besetzt werden die noch keinen Oberofficiersrang haben. In Fällen, wo die äußerste Nothwendigkeit zu der Maaßregel drängt, ein Amt von der zehnten und nicht höher als von der neunten Klasse durch eine den ersten Rang nicht habende Person zu besetzen, muß die nächste Obrigkeit jedesmal mit einer Vorstellung beim Inspektoren-Departement einkommen, damit die Allerhöchste Genehmigung dazu erbeten werden könne. Livl. Reg. Pat. v. 2. Juni 1849. Nr. sp. 65. Kurl. Reg. Pat. v. 16. Mai 1849. Nr. sp. 104.

Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges.

Die Anwendung des Galvanismus und der Elektricität in der Landwirthschaft. Die alte Sage vom hemmenden Metallreiz auf Pflanzen scheint mehr und mehr Bestätigung zu finden, und staunenerregend sind die Mittheilungen über die nützliche Anwendung des Galvanismus u. der Elektricität, welche wir zum Theil von ganz glaubwürdigen Männern in verschiedenen, namentlich Engl. landwirthschaftlichen Zeitungen lesen. Man soll in Schottland den Galvanismus mit sicherem Erfolge zum Schutze der Obstbäume gegen Insekten anwenden. Man bringt näm-

Digitized by Google

lich am Fuße und am Gipfel einen Ring an, von welchen der eine aus Kupfer, der andere aus Zink besteht, u. verbindet dann die Ringe mittelst eines Messingdrahtes. Auf diese Weise soll das Insekt, welches den Kupferring berührt, einen galvanischen Schlag erhalten, wodurch es getödtet u. heruntergeworfen wird. — Bereits im Mai 1847 machte Herr J. Nott darauf aufmerksam, daß Bisgableiter, namentlich in Gegenden welche arm an Bäumen sind, ein Mittel gegen die Kartoffelkrankheit seien; einer Krankheit, über deren Ursachen die erfahrensten Praktiker und tüchtigsten Gelehrten die verschiedensten Meinungen aufstellten, ohne daß bis jetzt die Diskussion über diesen Gegenstand als geschlossen betrachtet werden könnte. Der Versuch des Hrn. Nott wurde im großen Maaßstabe von Hrn. Watkin auf seinen Besitzungen in Südwales wiederholt. Hr. Watkin ließ auf einem Kartoffelfelde ganz einfach sechs zugespitzte eiserne Stangen errichten, von denen drei unmittelbar in die Erde gesteckt wurden, während die andern durch hölzerne Rechen von der Berührung mit der Erde frei gehalten wurden; die Rechen waren auf Pflastersteinen von ungefähr 18 Quadratzoll befestigt. Um den Versuch so entscheidend und allgemein als möglich zu machen, waren gleichzeitig auf demselben Felde auch Rüben und Anderes gepflanzt. Am 27. Oktober 1847 wurden folgende Resultate wahrgenommen. In der Nähe der drei nicht isolirten Bisgableiter waren Früchte von außerordentlich schöner gesunder Beschaffenheit gewachsen, während merkwürdigerweise in unmittelbarer Nähe der isolirten Ableiter die Kartoffeln und gelben Rüben krank waren. Hierbei war die gesunde Beschaffenheit der weißen Rüben, welche in der Nähe der isolirten Stangen standen, um so auffallender, und es scheint daraus hervorzugehen, daß die Wirkung der Elektrizität auf verschiedene Pflanzen eine verschiedene sei. Daß aber der Austausch der terrestrischen und atmosphärischen Elektrizität von wesentlichem Einflusse auf die Vegetation sei, bestätigt jedes Gewitter. Wenn nun der Landmann im Stande sein wird, die Einwirkungen beider Elektrizitäten auf einander zu erhöhen und mehr oder weniger für seine Zwecke zu regulieren, so kann mit vollem Rechte mannichfacher Nutzen von der Anwendung der Elektrizität in der Landwirthschaft erwartet werden. (Zuschauer Nr. 6559.)

Miscelle.

In einer in diesem Jahre in unseren Provinzen erschienenen Lateinischen Fibel finden sich unter anderen folgende bemerkenswerthe Versehen:

auf S. 15: Finis **curonat opus!**

„ „ 15 wird **quinque** deelinirt, — „die **quinquae** Wörter"

„ „ 27 wird **qua indutus** übersetzt durch „wo" „die Kleidung" statt „womit angethan," „mit welchem bekleidet."

Universitäts- und Schulchronik.

Der stellvertr. Rig. Gouv.-Schulen-Direktor, Kollegienrath **Dr. Napiersky**, macht unterm 26. Sept. bekannt: Mit Bezugnahme auf die Publikation der ehemaligen Schulkommission der Kais. Universität Dorpat vom 14. Aug. 1836 Nr. 1060 und auf das Patent Einer Ers. Gouv.-Regierung vom 4. März 1837 Nr. 4577 (25), fordere ich sämmtliche Privaterzieher, Haus- und Privatlehrer und Lehrerinnen, welche sich im Umfange des hiesigen Gouvernements-Schulen-Direktorats (d. i. den vier Lettischen Kreisen Livlands, der Stadt Riga und deren Patrimonialgebiet) aufhalten, hierdurch auf, mir den gesetzlichen, in obigen Bekanntmachungen näher bezeichneten, Bericht über ihre Beschäftigungen mit Unterricht, werde solcher von ihnen nun in einem Hause allein an die Kinder einer Familie, oder in Privatinstituten oder auch in kloßen Privatstunden ertheilt, unfehlbar zum 1. November zukommen zu lassen. Sollte ein solcher Bericht von den zum Unterricht konzessionirten Personen, mögen sie nun ihre Berechtigungen von einer Universität, dem Kurator eines Lehrbezirks, einem Gouvernements-Schulen-Direktor oder einem Kreis-Schulen-Inspektor erhalten haben, nicht eingängig gemacht werden, so kann der Name des Manquirenden in meiner an das Ministerium der Volksaufklärung zu sendenden Liste der Privatlehrer dieses Direktorats nicht aufgenommen werden, und müßte Das so angesehen werden, als sollte von der früher erhaltenen Erlaubniß zum Privatunterricht weiter kein Gebrauch gemacht werden. Dabei bemerke ich noch, daß es für Inhaber von Privatlehranstalten, so wie Privatlehrer, welche in Privatinstituten Unterricht ertheilen, nicht hinreicht, daß sie in den halbjährlichen Berichten über die genannten Institute als Lehrer aufgeführt werden, sondern daß es besonderen Berichts auch ihrerseits bedarf.

Mit dem 3. Oktbr. fängt der diesjährige Winterkursus an der Realklasse zu Riga den 2. Kreisschule in folgender Ordnung an: 1) Mechanik, wird vorgetragen in 2 Stunden wöchentlich, Montag und Sonnabend von 5—6. 2) Chemie, Dienstag u. Donnerstag von 5—6. 3) Technologie, Dienstag u. Donnerstag von 6—7. 4) Zeichnen, Sonntags von 12—2. Der Unterricht währt bis ult. März u. der vollständige Kursus für jede Wissenschaft ist auf 2 Wintersemester festgestellt. — An dem Unterricht kann gemäß der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Realklasse, gegen Entrichtung des gesetzlichen Schulgeldes von 10 Rbl. B. A. für das Semester, Jeder theilnehmen, der sich befähigt glaubt, von demselben Nutzen zu ziehen, und ist Jedem freigestellt, ob er alle Fächer oder etwa nur einzelne frequentiren wolle. — Um mit anderen Schulen und mit der Gewerbsthätigkeit nicht störend zu kollidiren, sind die Vorträge auf die obengenannten Abendstunden und fürs Zeichnen auf den Sonntag verlegt.

Zur Ergänzung der in Nr. 40. mitgetheilten Bekanntmachung des Konseils der Dorpater Universität vom 23. Sept. zeigt dieses Konseil unterm 11. Oktober an, daß die Vorträge des Prof. Kämtz für das Publikum, welche von den Erscheinungen, die die Luft darbietet, handeln werden, am 17. Oktober, um 6 Uhr Abends, ihren Anfang nehmen, und von da ab an jedem Montag um die nämliche Zeit stattfinden werden.

Am 19. Oktober, Vormittags 11 Uhr, wurde in der großen Gildestube in Riga ein öffentliches Examen mit den Zöglingen der Waisenschule und der Taubstummenschule der liter.-praktischen Bürgerverbindung abgehalten.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 142. Versammlung der Gesellschaft für Gesch. und Alterthumsk. zu Riga, den 12. Oct. 1849.

Seit der letzten Sitzung eingegangene Geschenke: eine reichhaltige Ausbeute der in den letzten Jahren bei dem Bildhauer Schubert in Mitau erschienenen vaterländischen Denkwürdigkeiten; verschiedene, besonders lettische Druckschaften vom Regierungsbuchdrucker Steffenhagen in Mitau; die neuesten Hefte des Magazins der lettisch-literarischen Gesellschaft; Mühlert's Russische Rechtsgeschichte (Kollegienheft), Ukasen, Patente, Preßdirektive in 2 Foliobänden von dem Regierungssekretär Napiersky; Dr. Hauder's zweite Fortsetzung der Landgüter Livlands von dem Herausgeber; verschiedene andere Vorbringungen. — Dr. Brachmann übergiebt im Namen des Herrn Miram Münzen, welche auf dem Gute Stenden in Kurland gefunden worden; M. Aug. Bulmering übersendet seine Magister-Dissertation; über das Schiefergebirge; Dr. K. G. Grüner aus Kurland schickt seine zu Montpellier 1848 erschienene Doktor-Dissertation ein: de l'insertion du Placenta sur l'orifice interne de l'uterus. — Mit Bezug auf den Beitrag zur Geschichte des Marien-Magdalenen-Frauenklosters zu Riga und den Urkunden im 3. Heft des 4. Bandes der Mittheilungen vom Staatsrath v. Bulse tat der Sekretär den vom Jesuiten Konrad Vetter bearbeiteten selten gewordenen Deutschen Text von Ludmann Tolgdorf'schen Berichts über dies Kloster. — Die nächste Versammlung findet am 9. November statt.

Digitized by Google

Personalnotizen.

I. Versetzungen, Entlassungen.

Uebergeführt werden: der Major vom Karabinierreg. des Groß-Alexander Alexandrowitsch, Karr, in das Reservebat. des Karabinierreg. Fürst Barclay de Tolly; der Lieut. beim St. Petersb. Bataillon der Militärkantonisten, Kebler, in das Departement des Generalstabes; der Lieut. des Husarenreg. des Chronfolgers, Kraufe, in das Moskwetschenskische Ulanenregiment; der Lieut. der 2. Flottequipage, Baron Howen, in die 23. Flottequipage; der Lieut. vom Grenadierreg. Konig v. Preußen, Wolfenau, in das Grenadierreg. Großf. Nikolai Nikolajewitsch; der Lieut. der 22. Flottequipage, Enckel, in die 17. Flottequipage und der Midshipman der 12., Schwan, in die 29. Flottequipage.

Des Dienstes entlassen werden: der Assessor des Livl. Ev.-Luther. Provinzialkonsistoriums, Titularrath Wegefack; der Subinspektor der St. Wladimir-Universität, Kollegienassessor Redeke; der jüngere Hofapothekers-Gehilfe, Kollegiensekretär Kundt; der Protokollist des Dörptschen Kreisgerichts, Gouvernementssekretär Treuer; der Kavallerie-Generalitätsunteradjutant Dudbeil 2.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat September.

167. Das Kurländ. Erbrecht, nach den Gesetzen und der Praxis dargestellt von Karl August Neumann, Kurl. Oberhofgerichts-Advokaten. Mitau, bei Fr. G. Lucas. 1850. Gedruckt bei J. F. Steffenhagen u Sohn in Mitau. VIII. und 208 Seiten in 8., nebst Inhalts-Anzeige und Register.

168. Gleichzeitig mit des fürsten Italiński, Grafen Suworoff-Rimnikski, Generalissimus der Russischen Armeen. Nach R. A. Volemoi. Mit dem in Stahl gestochenen Portrait des Helden, seinem fac simile und 95 aus seinem Leben geschöpften, im Holzschnitt durch vaterländische Künstler dargestellten Scenen illustrirt und in freier Deutscher Uebertragung herausgegeben von J. de la Croix, Kanzelleidirektor rc. Riga, Druck von H. Schnackenburg's lithog. und typographischer Anstalt. IV. 361 S. gr. 8.

169. Beitrag bei Lichtenberg 1791 (Sonderabdruck aus den „Arbeiten der Kurl. Gesellsch. für Liter. u. Kunst. Heft VII.") von Karl Morgenstern. 4 S. 8.

170. Die romantische Schule, das junge Deutschland, Laube's Monatsbericht, Gherkins. Von Dr. Friedr. Koser. (Sonderabdruck aus den „Arbeiten der Kurl. Ges. für Lit. u. Kunst. Heft VII.") 23 S. 8.

171. Statuten der Sparkasse in Libau. Libau 1849. Gedruckt bei C. H. Hoege. 16 S. 8.

172. Mihlenmans Kalenderis us 1850tu gaddu, kam ir 365 dienas. Rihgas pilsehtā, drikkehts per Wil. F. Häcker. 64 S. 8. (unpaginirt). D. h. livländischer Kalender auf das Jahr 1850, welches 365 Tage hat. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker.

173. Mahsina mahja appreeziga. Isseerrasis ma rahwa kootmeistrette ja kolde tarwis wahjaandnud B. Gildenmann. Se romat makfab 20 Kop. hõbbetat. Pernus. Trattkitud Mh. Wormi firjadega, aastal 1849. 95 S. 8. Das Nähmaschinenbuch über die Kränze der Ehe. Zum Gebrauche für die Bauerschulmeister in den Landschulen herausgegeben von B. G. Preis 20 Kop. Silber. Druck von M. Worm in Pernau.

174. Mar-ahwa lassualine Kalender ehk Tähtramat 1850 aastaks peale päraast meie Jesusse Kristusse sündimist. Sel aastal on 365 päwa. Tartus H. Laakmanni liisjadega trükkitub. Mit einem Anhange von 32 S. 12. D. h. Rüssischer Kalender für das laufende Jahr.

175. Mar-rahwa Kalender ehk Tähteramat 1850 aastaks pale, päraan Jesusse Jesusse Kristusse sündimist. Sel aastaal on 365 päwa. (Dreisechster Jahrgang. Bearbeitet von der gelehrten Esthnischen Gesellschaft.) Tartun trükkitu J. C Schünmann lässa man. Maslap leudetu 10 kop. hõbb. Der Anhang 60 S. 8. D. h. Kalender für's laufende Jahr.

176. Quelques mots sur l'avantage de la méthode Robertson par F. de Gunst, agrégé de la faculté des lettres de l'université de Kasan. De l'imprimerie de Mr. Muller à Riga. 16 S. 8.

177. Raoul und Dagobert, zwei Opfer in fünf Akten, nach Scribe. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker 1849. (Opernterz.) 50 S. 8.

178. Reglement über die Landes-Obligenheiten. Swod der Gesetze. Th. IV. Buch 2. Mitau, gedruckt bei J. F. Steffenhagen u. Sohn. 1849. 102 S. 8.

179. Dörptscher Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1850, welches ein gewöhnliches Jahr von 365 Tagen ist. Dorpat, Druck und Verlag von J. G. Schünmann's Wittwe. 34 S. 8.

180. Esthländ. Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schwedenherrschaft nach zuverlässigen handschriftlichen Quellen verzeichnet von Dr. Karl Julius Paucker. II. Viertland. 1. Distrikt Allentacken. Revai, Druck der Gressel'schen Buchdruckerei. 1849. 56 S. gr. 8.

(Schluß folgt.)

A. Russische Journalistik.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Academie Imperiale des sciences de St. Petersbourg. N. 147. (Tome VII. N. 3.) Jndalt: Sjögren, zur Ethnographie Livlands (Fortsetzung); Dorn, Bemerkungen über eine Stelle in „Koch's Wanderungen im Orient" während der Jahre 1843 und 1844." — St. Petersb. Deutsche Ztg. 1849. Nr. 235.

Nekrolog.

Am 22. Januar d. J. starb zu Moskau, 44 Jahre alt, Alexei Matwejewitsch Philomafitzki, Doktor der Medizin, ordentlicher Professor an der Kaiserl. Universität zu Moskau, Staatsrath u. Mitglied der naturforschenden u. physikalisch-medizinischen Gesellschaft zu Moskau. Er stammte aus dem Gouvernement Jaroslawl, wo der Sohn eines Geistlichen, erhielt im Seminar zu Jaroslaw seine erste Bildung, bezog 1824 die Universität zu Charkow, die er als Arzt erster Abtheilung 1828 verließ, um das Professoren-Institut zu Dorpat zu besuchen. Hier widmete er sich unter Radius besonders den physiologischen Studien und verließ 1833 Dorpat, nachdem er daselbst die Doktorwürde erhalten. Seine Dissertation in lateinischer Sprache hatte „das Athmen der Vögel" zum Gegenstande. In demselben Jahre machte er auf Staatskosten eine Reise ins Ausland, um sich in den physiologischen Studien zu vervollkommnen. Neben den Deutschen Universitäten war es besonders Berlin mit seinen Koryphäen Müller u. Schulz, die ihn mächtig anzog. 1835 nach Rußland zurückgekehrt wurde er sehr bald außerordentlicher Professor der Physiologie und allgemeinen Pathologie an der Universität Moskau und 1837 zum ordentlichen Professor ernannt.

Am 15. Oktober 1849 starb zu Eichzdahn, im Jewschen Kirchspiel, Gustav Rudolph v. Schwede, einziger Sohn des Herrn Landraths Theodor Heinrich Johann Adam v. Schwede, Erbherrn von Eichenhain, Kallina und Kurtna, in einem Alter von 9 Jahren und 7 Monaten. Schnell folgte der Sohn der liebenden Mutter, welche er am 25. Februar 1849 durch den Tod verloren hatte, so wie der greisen Großmutter, die am 9. Februar 1849 ihm in die Ewigkeit vorangegangen war.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

September 1849.

a. St.	n. St.	b. + 28R.	Bar. Minim.	Bar. Maxim.	Therm. 4 Uhr.	Witterung.
30 Aug.	1	28. 1,10	+ 7,5	+ 16,0	W	hell, wolkig.
31	2	2,80	7,0	16,6	W	hell, Regen.
1 Sept.	3	3,00	6,0	13,4	SW	bewölkt, Gewitter.
2	4	4,03	10,2	13,4	W	hell.
3	5	3,00	3,4	11,8	SW	hell.
4	6	0,15	4,0	14,4	W	heftiger Regen.
5	7	27. 8,71	4,5	14,3	W	starker Regen.
6	8	5,45	4,4	13,2	N	anhaltender Regen.
7	9	6,00	4,3	5,3	NW	Regen; hell.
8	10	7,12	3,0	6,2	N	Regen; hell.
9	11	8,07	2,3	12,7	N	hell, wolkig.
10	12	10,06	5,5	16,4	W	heiter. Abends bewölkt.
11	13	7,21	9,2	14,5	SW	Gewitter, Regen.
12	14	8,85	7,8	13,9	W	Regen. Nachts Kalt. Reg.
13	15	6,59	7,6	13,3	W	trocken. Regen.
14	16	28. 2,77	8,0	16,2	N	bewölkt.
15	17	2,49	9,4	16,0	SW	hell.
16	18	2,87	9,0	14,2	SSW	Regen.
17	19	2,89	7,5	13,4	SW	hell.
18	20	3,26	6,4	13,1	SW	hell.
19	21	28. 7,10	3,5	13,2	SW	heiter; Nebel.
20	22	6,61	3,0	13,5	NW	Nebel.
21	23	5,21	4,0	12,5	SW	hell.
22	24	4,32	2,0	14,3	SW	hell, bewölkt.
23	25	2,04	0,7	10,0	SW	bewölkt. Abends Regen.
24	26	0,10	6,4	10,4	W	regnicht.
25	27	2,06	0,3	7,3	SW	dem. Nachm. Regen.
26	28	2,24	0,7	5,4	SW	hell, wolkig.
27	29	27. 11,76	− 0,8	9,5	NW	hell, wolkig.
28	30	9,21	+ 0,9	8,5	SW	bewölkt, regnicht.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Schneiders K. F. Mattiesen Tochter Seraphine Natalie; des Kaufmanns F. R. Sickel Sohn Johannes-Ernst; des Fuhrmanns C. J. Jacobson Tochter Johanna Mathilde; des Buchbindermeisters J. H. Großmann Sohn August Johann Adolph; des verst. Stadtmeisters Jochen Sohn Adolph Woldemar.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Zahnarzt Eduard Ludwig Hefferter mit Marie Luise Hause aus Reval.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Sind. oecon. Jsidor Szulemann, alt 19½ J., Jüdischer Religion.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Brücker, Censor.

(Nr. 180.) Dorpat, den 31. Oktober 1849.

Digitized by Google

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

I. Das Kurländische Erbrecht

nach den Gesetzen und der Praxis dargestellt von C. A. Neumann, Kurl. Oberhofgerichtsadvokatn. Mitau (F. G. Lucas) 1850. XII. und 212 Seiten.

Für den Anbau unserer Provinzialrechtswissenschaft haben die Kurländischen Praktiker weniger gethan als die Livländischen, obgleich die Zahl der tüchtigen juristischen Praktiker in Kurland größer ist als in Livland. Ein Grund dieser abstinentia liegt gewiß in der Schwierigkeit der wissenschaftlichen Behandlung des Kurl. Rechts, indem sich kaum eine Lehre desselben rein aus den nicht reichlich fließenden particularen Quellen, etwa in exegetischer Weise, darstellen läßt, und daher ein tiefes und gründliches Eingehen auf die Gestaltung derselben durch die Praxis nothwendig ist. Wir wissen aber nur zu gut, wie schwer sich eine „konstante Praxis" fixiren und angeben läßt, so häufig man auch diesen Terminus liest, als ob nichts leichter sei. Es ist damit ähnlich wie mit der lectio vulgata des Corpus iuris und auch nichtjuristischer Klassiker, von der Ernesti in der Vorrede zum Tacitus sagt: „Pleruмque vulgatam et receptam lectionem homines intelligunt, quam in suo libro habent." Wenn nun aber auch der obige Grund des Mangels der literärischen Produktivität der Kurl. Juristen vornehmlich in Betracht zu ziehen ist, so darf ich hier, ohne indiskret zu sein, noch einen andern Grund aussprechen, da ich dafür in Hrn. Neumann einen sichern Gewährsmann habe, der in der Vorrede seines Werks schreibt: „Wir Kurländer haben nun einmal die Eigenthümlichkeit, — werden mir meine Landsleute verzeihen wenn ich sage: den Fehler? — daß wir lieber kritisiren als selbst schaffen und dennoch, oder grade eben deswegen, etwas strenge in unsern Anforderungen sind." Hoffentlich werden die Kurländischen Juristen diese Neigung zum Kritisiren durch Veröffentlichung von Kritiken über das vorliegende Werk oder einzelne Partieen desselben manifestiren, denn Stoff zur Besprechung, vielleicht auch zu Angriffen, liefert es hinlänglich und dadurch würde ein guter Fortschritt auf dem Gebiet des Kurl. Privatrechts zu Wege gebracht. Ich muß mich, als wenig vertraut mit diesem Recht, bescheiden die allgemeine wissenschaftliche Haltung des Werks anzudeuten und dadurch mein Interesse für dasselbe zu beurkunden. Ich habe es mir angewöhnt die neuen juristischen Bücher in zwei Klassen zu sondern, in solche die ich geschrieben haben und nicht geschrieben haben möchte. Nach dem ersten flüchtigen Durchlesen des vorliegenden Werks trug ich nicht das geringste Bedenken, dasselbe in die erste Kategorie zu stellen, denn höchst angenehm spricht sogleich die gebildete Sprache, die Präcision und die Sicherheit an, mit welcher der Verf. seinen schwierigen Gegenstand behandelt.

Hr. N. zeigt sich in dem Buche als einen gründlichen Kenner des Römischen Rechts, was ich aber hier nicht als einen besondern Vorzug hervorheben mag, da mir Dies eine Lebensbedingung eines Kurl. Juristen zu sein scheint und es kann nicht fehlen, daß die jungen sich heranbildenden Kurl. Juristen diese Nothwendigkeit sich aus dem vorliegenden Werk zum Bewußtsein bringen, weshalb ich dem Hrn. N. für diese demonstratio ad oculos als akademischer Lehrer besonderen Dank sagen muß. Die rechte Verbindung des Römischen oder gemeinen und partikularen Rechts für die Behandlung seines Gegenstandes zu treffen, mußte dem Verf. eine der wichtigsten, wie schwierigsten Aufgaben sein und er hebt Dies auch in der Vorrede hervor, indem er sagt: „Auch scheint mir die Hauptschwierigkeit für jede systematische Erörterung des Kurl. Privatrechts, wenn sie sich nicht bloß auf die Angabe der Abweichungen desselben vom Römischen oder vielmehr gemeinen Deutschen beschränkt, darin zu liegen, daß sich die Gränze zwischen einer zu spärlichen Erwähnung des letzteren und dem zu reichhaltigen Hineinziehen gemeinrechtlicher, aus den gewöhnlichen Pandektenkompendien füglich zu ersehender Theorien sehr schwer einhalten läßt und konsequentes Festhalten eines Gesichtspunkts dabei fast nicht möglich ist. Dennoch ist bei dem engen Zusammenhange des Kurl. Rechts mit dem Römischen ein anderes Verfahren ohne gar zu große Lückenhaftigkeit nicht wohl ausführbar." Wenn wir unsere neuere Provinzialrechtsliteratur durchmustern, stoßen wir auf mehrere Arbeiten, in denen die eine oder andere der angedeuteten Klippen nicht vermieden, in denen namentlich das Gemeinrechtliche mit einer unverhältnißmäßigen Ausführlichkeit behandelt ist, und wenn wir über unsere Provinzen hinausgehen, so finden wir wenige Bearbeitungen Deutscher Particularrechte, welche an die Musterwerke von Wächter (Handbuch des im Königr. Württemberg geltenden Privat-

Digitized by Google

rechts) und Falck (Handbuch des Schleswig-Holsteinischen Privatrechts) hinzurechnen. Wenn ich nun aus voller Ueberzeugung es ausspreche, daß Hr. N. in der genannten Beziehung im ganzen Buche einen sehr richtigen Takt gezeigt hat und daß eben deshalb die Benutzung desselben Theoretikern und Praktikern sehr angenehm werden muß, so kann ich doch einige Bemerkungen nicht unterdrücken. Hr. N. kennt sein Corpus iuris civilis — was bald unter den Juristen im Gegensatz zu den älteren Herren als ein immer seltner werdender Vorzug gelten wird —; warum benutzt er aber keine bessere Ausgabe desselben? Aus den wichtigen erbrechtlichen Novellen sind häufig Stellen in extenso mitgetheilt, die einen sehr schlechten Text seiner Ausgabe verrathen und gleichzeitig ist Das doch nicht. Auf S. 80 ist eine allgemein bekannte Stelle aus Nov. 118 cap. 2. in einem zu Anfang ganz sinnlosen Texte aufgeführt: „Si autem plurimi ascendentium vivant, hoc proponi (statt hos praepon) iubemus, qui proximi gradu reperiuntur etc. Weniger macht es aus, daß im Folgenden steht: materni sunt statt sint und zwischen medietatem und accipiant das quidem fehlt; quantosque statt quantoscunque ist wohl nur ein Druckfehler. Die Stelle enthält nur sieben Zeilen! S. 83. Anm. wird das cap. 4. derselben Novelle mit mehreren Fehlern angeführt: definimus st. definlvimus; vocari sive per feminae personam st. vocari sive per masculi, sive per feminae personam; praecepimus st. praecipimus. — Daß Hr. N. sich bei Anführung von Stellen aus den Novellen an die alte Versio vulgata (das Authentikum) hält, nicht aber an den Griech. Text oder eine neuere Uebersetzung, billigen, halte ich für ganz richtig, obgleich manche gelehrte Romanisten der neuesten Zeit den andern Weg eingeschlagen und empfohlen haben. Vgl. meine Abhandlungen in der Zeitschrift für Civilrecht und Proceß (von Linde, Marezoll u. a.) Band XV. und XVII. Wer an der Regel: Quidquid non agnoscit glossa nec agnoscit curia festhält, darf für den usus fori die versio vulgata Novellarum nicht aufgeben, denn das Authentikum ist in Deutschland receptirt, nicht die s. g. Griechische Novellensammlung.

Die neuesten Pandektisten hat der Verf. nicht berücksichtigt. Thibaut scheint der dux et signifer der Kurl. Juristen geblieben zu sein. Aber so sehr ich diesen großen Mann, der, wie Ed. Gans sagt, sich mit emancipirtem Geiste über dem Römischen Rechte bewegte, anerkenne, kann ich nicht umhin hervorzuheben, daß seit Thibaut die Kenntniß des Römischen Erbrechts mit manchen Schritt weiter gekommen ist, und es scheint mir, als ob Hr. N. sich ein nicht geringes Verdienst hätte erwerben können, wenn er mittelst seiner Schrift den ersten unserer jetzigen Pandektisten, Bangerow in Heidelberg, der Kurl. Praxis zugeführt hätte. Es mag schwer sein ein von den Praktikern receipirtes Handbuch zu verdrängen, aber die Praxis muß die fortschreitende Doktrin aufnehmen, denn „der Lebende hat Recht." — Hätte z. B. der Verf. Bangerow berücksichtigen wollen, so würde wahrscheinlich seine unendlich kurz angegebene Doktrin vom Prälegat (S. 190), die er auf eine Pandektenstelle fügte, eine andere Fassung erhalten haben. Doch es eignet sich dieses Blatt nicht zu Römisch-rechtlichen Erörterungen und ich schließe daher meine Anzeige mit dem Dank für vielfache Belehrung durch dieses Werk. Recensionen dürfen die Kurl. Praktiker nicht schuldig bleiben. Möchte Hr. N. uns auch noch ein Kurl. Obligationenrecht „nach den Gesetzen und der Praxis" geben und in seinen schönen Bestrebungen Nachfolger unter seinen Fachgenossen finden. Dann wird es, da Professor von Rummel durch seine mühsame, nicht genug anzuerkennende Revision der Quellen des Kurl. Landrechts den Weg ebnet, bald eine tüchtige Literatur des Kurl. Rechts geben.

Oskenbrüggen.

II. Georg Browne,

Reichsgraf des heil. Römischen Reichs, Generalgouverneur von Liv- u. Ehstland, Russisch Kaiserl. General en chef, Ritter des Andreas- und Alexander Newski-Ordens, des Wladimir- u. St. Annen-Ordens I. Klasse, wie auch des Königl. Polnischen weißen Adler-Ordens von Swinten, Gegenwohl, Postmag und Gadelnhof.

So lautet der Ehrenname und der Ehrentitel eines Helden, der ihn auf vier und dreißigjähriger kriegerischer Laufbahn mit Lorber, und eines Staatsmannes, der ihn nachmals auf seiner dreißigjährigen friedlichen Laufbahn mit den Segnungen zweier Provinzen und dem Beifall seiner ruhmreichen Monarchin schmückte. Ein Irländer von Geburt — geb. den 15. Juni 1698, gest. zu Riga d. 18. Sept. 1792, also in einem Alter von mehr denn 94 Jahren — vollendete Browne als Jüngling seine Studien zu Limerick und trat zunächst in seinem 27. Lebensjahre in Churpfälzische, dann mit einer Empfehlung des berühmten Feldherrn Keith 1730 in Kais.-Russische Kriegsdienste, wurde schnell befördert, vermählete, vom Feldmarschall Münnich dazu beordert, ein Hilfsheer für den König Stanislaus Leszinsky von 2900 Franzosen unter de la Motte und Plelo bei Danzig und wurde bei Belagerung dieser Stadt zweimal schwer verwundet. Später focht er unter Lascy am Rhein gegen die Franzosen und vollführte namentlich dort einen selbst von Kennern bewunderten Marsch. Darauf verpflichtete er unter Münnichs Oberbefehl den Uebergang über die Wolga gegen das große Türkische Heer, belagerte mit Afsew, erhielt dort zwei schwere Wunden und befestigte 1739, obgleich nur Oberst, 50,000 Mann bei der Belagerung von Oczakow. Als Russischer Kommissarius bei der Oestreichischen Armee war er dem Grafen Neiperg vor Belgrad beigegeben und wurde in den unglücklichen Gefecht bei Krotzka, trotz wahrer Wunder der von Tapferkeit, unter denen er in's Herz des Türkischen Heeres drang und dabei ein Pferd unter sich verlor, gefangen und dreimal als Sklave verkauft, von der Russischen Regierung aber durch die Vermittelung des Französischen Gesandten Villeneuve zu Konstantinopel ausgelöset. Hier war es ihm gelungen, die Pläne der Pferde gegen Rußland zu erspähen, worüber er seiner Regierung bei der Heimkehr die wichtigsten Mittheilungen machte. Als ein Meisterstück der Kriegskunst galt die von ihm 1742 bewerkstelligte Operationsreihe zwischen Narwa und St. Petersburg zur Deckung der Hauptstadt und Ehstlands, auch zeichnete er sich noch unter Lascy im Kampf gegen die Schweden aus. Seinen größten Kriegsruhm erwarb er sich aber im Feld-

Digitized by Google

zog gegen die Preußen, namentlich bei Podosik, wo er eine Schußwunde davon trug, bei Prag, wo der Oestreichische Feldmarschall Graf Ulysses Browne, sein Verwandter, im Kampfe blieb, ganz vorzüglich aber bei Collin, wo er eine sehr erfolgreiche Diversion glücklich ausführte. Er erhielt dafür von Maria Theresia eine Dose mit ihrem Bildniß in Diamanten, von August III. den weißen Adlerorden, und nachdem er sich auch bei Jägerndorf hervorgethan, von der Kaiserin Elisabeth das Alexander-Newskikreuz. Der König von Frankreich überließ ihm die Wahl, ob er lieber eine bedeutende Summe gleichzeitig zahlen haben, oder ihm die Erziehung eines seiner Söhne und die Fürsorge für dessen Zukunft übertassen wolle. Browne zog das Letztere vor, aber nur zu bald rolag der wohlversorgte Sohn zu Paris einer Krankheit. Nachdem sich der getreue Vater in der Schlacht bei Breslau wesentlich betheiligt und dabei einen starken Streifschuß am Fuße davongetragen, nahm er Königsberg, und erntete, den linken Flügel des Russischen Heeres befehligend, bei Küstrin neue Lorbeern, noch mehr aber bei Zorndorf, wo er das schwankende Kriegsglück der Russen wiederherstellte, selbst aber von einem Preußischen Husarenoffizier gefangen wurde. Kosaken eilten zu seiner Befreiung herbei. Da hüllte ihn der Husaren-Officier in seinen Mantel und rief ihm zu: „General, geben Sie sich nicht zu erkennen, sonst möchte ich Sie!“ Browne, die Ehre höher achtend als das Leben, und schon der Kosaken in seiner Nähe ansichtig, schrie ihnen zu: „Herbei, meine Kinder, herbei!“ Nun feuerte der Officier zweimal auf den Schädel des Helden und versetzte ihm noch fünf Säbelhiebe. Wie todt sank Browne vom Pferde und wurde von seinen Befreiern in das Russische Lager gebracht, um ihm dort die letzte Ehre zu erweisen: als die vorletzte hatten sie den Preußischen Officier mit seiner Mannschaft niedergehauen. Mit allen diesen glorreichen Malen seiner Tapferkeit sieht Browne schwer verstümmelt aus dem Kriegsdienst und ging gewissermaßen in den Civildienst und zu neuen Auszeichnungen über. Zuvor hatte Kaiser Peter III. ihn zum Feldmarschall ernannt und wollte, daß er unter Ihm ein Heer gegen Dänemark anführen solle, weil der Kaiser als Erbe von Holstein sich dort vom König von Dänemark verletzt glaubte: aber der ruhmbedeckte Feldherr lehnte das Kommando ab und als sein Monarch in ihn drang, um den Grund davon zu erfahren, erklärte er mit Selbstgefühl und Freimuth, wie er den bevorstehenden Krieg für ganz unpolitisch halte und die Gründe dafür nicht billigen könne. Der Kaiser im ersten Unwillen über die kühne Weigerung zerriß das Feldmarschallpatent, das er ihm eben verliehen hatte und befahl ihm, sofort die Kaiserlichen Dienste und das Reich zu verlassen. Aber schon nach dreien Tagen beschied der gerechte Monarch, in hochsinniger Selbstbeherrschung den ganzen Werth solchen Freimuths, solcher Dienstreue und solcher Verzichtung anerkennend, Browne zu sich, und ernannte ihn zu seiner Genugthuung zum Generalgouverneur von Livland. Als solchen bestätigte ihn Katharina II. bald darauf durch ein eigenhändiges huldvolles Schreiben, und nun begann der ergraute, mit Wunden bedeckte Krieger eine neue friedliche Laufbahn, solche nicht mit weniger Verdiensten verfolgend. Unter diesen leuchten hervor die Allodificirung der Mannlehngüter in Liv- und Ehstland, eine unvergeßliche, großartige Wohlthat der Regierung, auf seine Vorstellung verliehen, das von ihm besonders gehegte und gepflegte Schlock, welches von Kurland zu Livland gekommen war, die Gründung Werro's als Kreisstadt, die vielen öffentlichen Bauwerke, das Lyceum und Katharinäum zu Riga, das Erstehen Dorpat's aus seiner Asche und dessen steinerne Brücke, das Emporkommen Pernau's, Fellin's und Weißenstein's, der Wiederaufbau von 16 Kirchen, die Gründung der Kathol. Kirche zu Riga, die Errichtung von Vorrathsmagazinen und Armenhäusern, die Fürsorge für die Fluß- und Wegepolizei, sein Ueberwachen der Gerechtigkeit mit stets offenen Augen, während sie mit ihren verbundenen nicht selten schlgriff, die Anerkennung und Belohnung berufstüchtiger, berufstreuer Beamteten, sein kräftiges und wohlthätiges Einschreiten zum Besten der Bauern, Das sind die lichtvoll hervortretenden Züge zu einem Gemälde Browne's. Der Wahrheit nach bezeichnete ihn. den erprobten Kriegs- und Staatsmann, eine Ode:

> Généreux militaire et profond politique,
> Et le laurier de Mars et le chêne civique
> Dans ses mains réunis d'une sage union,
> D'un guerrier citoyen lui donnèrent le nom.

Die Livländischen Regierungspatente aus seiner Verwaltungszeit sind in zahlreichen Bänden die Annalen derselben und die vollgiltigsten Ehrenzeugnisse für sie: man übersehe dabei nicht die mitunterzeichneten Namen der beiden hochverdienten Regierungssekretäre Lenz und Brückner. Browne war Held auf dem Schlachtfelde, Held im Kabinet: nicht immer sind Beide in einer Person vereint, und die Mannesbrust, die sich kühn den Bajonetten entgegenwarf, weicht bisweilen vor den Nadelstichen der Aergkist und Ränkesucht. Mit Kopf und Herz diente er seiner Monarchin, mit Offenheit und Wahrheitsliebe: darin bewährt sich Unterthanenteene, Patriotismus, Seelenadel. Er kannte kein Fürchteln, Krümmen und Winden unter dem beschönigenden Bannspruch: „es ist nicht an der Zeit.“ Das Wahre, das Gute, ist es immer oder sollte es doch sein, und das Halten hinter dem Berge führt nicht weiter, wenn es gilt, über den Berg zu kommen. Browne's Wahlspruch war, wie im blutigen Kampf so in friedlicher Verwaltung, „Vorwärts!“ Dafür hatte er Einsicht, Kraft, Ausdauer, Festigkeit und den edelsten Willen. Nur in spätem Alter, bei zunehmenden körperlichen Leiden — unter anderen mußte ein silberner Deckel die tief verletzte Hirnschale schützen — überschlich den hochbetagten Greis, früher so heiteren Sinnes und stets von edler Haltung, Mäßigkeit und üble Laune; dann pochte er à la Frederic und sein donnerndes To To hallte noch lange in den Ohren der Betheiligten nach. Oft griff er mit Ernst und Nachdruck ein und durch, denn die Zeit seiner Verwaltung Liv- und Ehstlands war eine Uebergangsperiode, in der die großartige Schöpfung der nordischen Semiramis, die im Innern wie im Auslande hochgepriesene Statthalterschaftsverfassung, zum Theil das Meisterwerk eines Livländers, des Grafen Sievers, in beiden Provinzen die frühere, meistens unter der Schwedischen Oberherrschaft hervorgegangene, bevorrechtete Pro-

Digitized by Google

vincial-Verfassung und Verwaltung aufhob. Da gab es Kämpfe mit Gewohnheiten, Vorurtheilen, Kastengeist, Patricierstolz, Aristokraten-Dünkel, vermeintem Interesse und historischem Recht, Kämpfe mit einer durch Kenntnisse, Erfahrung, vieljährige Dienste und mannhafte Gesinnung ganz achtungswerthen Opposition: gegen diese wußte der jugendlich kräftige Veteran, unterstützt vom geistvollen und gewiß nicht kraftlosen Gouverneur Bekleschew, mit Erfolg den Willen der Kaiserin zu behaupten und durchzuführen. Zugleich war er Ihr tüchtiges Werkzeug für ihre landesmütterlichen Absichten zum Besten der Esthen und Letten: in der Geschichte der Freilassung derselben bleibt sein Antrag auf den Landtagen von 1765 und 1777 ein unvergängliches Blatt, ein Lorbeerblatt in seiner Bürgerkrone: gedeihliche Vorkehrungen und Erlasse gegen Bedrückung der Landleute folgten diesen nach. So lebte und wirkte der großen Selbstherrscherin hoch betrauter Statthalter ein ganzes Menschenalter hindurch.

Der Krieger hatte oft dem drohenden Tode furchtlos in's hohle Antlitz geschaut, der Mensch hatte ihn ohne Bangen stets vor Augen, ja sich mit ihm vertraut gemacht: seit den letzten zwanzig Jahren seines Lebens stand für ihn ein Sarg bereit: alljährlich überlas er seinen letzten Willen und wollte immer und immer aus seinem segensreichen Wirkungskreise sich zurückziehen, aber Katharina, die es zu schätzen wußte, was sie an diesem Greise hatte, schrieb ihm: nur der Tod kann uns trennen. Das that auch nur der Tod: er enthob ihn aller seiner irdischen Würden am 18. Sept. 1792. Browne hatte in seinem Testament sich alles Leichengepränge verbeten und nur verlangt, in dem blutgefärbten Ehrenkleide, das er in der Schlacht bei Zorndorf getragen, in das Familiengräbniß zu Schönberg in Kurland gebracht zu werden. Seine Kinder ließen dreifach ein Brustbild des Verewigten aus weißem Marmor anfertigen mit der Inschrift:

Summa si potuisset virtus
Mortalibus concedere
Immortalitatem:
Vixisset ille semper.

Wo ist dieses Denkmal zur Zeit? Sollten die Nachkommen nicht ein Exemplar jenes Brustbildes hergeben, damit es in Riga, wo ihr Erlauchter Ahnherr so lange gelebt und gewirkt, öffentlich aufgestellt werde? Es steht zu wünschen, — und warum nicht auch zu hoffen? — daß dort eines der Prunkgemächer im Kaiserlichen Schlosse zu einem historischen Bildersaal, zu einem kleinen Pantheon geweiht werde, welches die Brustbilder der Oberverwalter unserer Ostseeprovinzen in Stein, in Erz, in Farben, wie es nun sei, der dankbaren Nachwelt aufbewahren sollte. Zwar wird sie einen Browne, Repnin, Paulucci, Pahlen — ungern hält das Zartgefühl zur Zeit hier noch einen gefeierten Namen zurück — nie vergessen, aber es wird unseren Enkeln und Urenkeln erfreulich sein, sich die äußern Züge dieser Heroen vergegenwärtigen zu können; rufen wir auch ihnen zu:

vixissent illi semper!

Bröcker.

III. Das Wappen der Fürsten Italiński, Grafen Suworow Rimnikski.

Der Schild ist in horizontaler Richtung in zwei Theile geschieden; in der untern Abtheilung befindet sich das frühere Wappen des Grafen Suworow Rimnikski, das ihm mit dem Grafen-Diplom gegeben wurde, getrennt von der Mitte des Schildes aus zu den untern Winkeln durch zwei Striche. Dieses gräfliche Wappen zeigt in dem kleinen Schildchen, das zwei Felder hat, ein silbernes und ein rothes, auf der rechten Seite einen Küraß, auf der linken Seite aber einen Degen und einen Pfeil kreuzweise, mit den Spitzen nach unten gewandt; um das Schildchen die Inschrift: für Glaube und Wahrheit (за вѣру и вѣрность). Dieser Wahlspruch wurde dem Wappen durch den Kaiser Joseph II. bei der Aufnahme Suworow's in den Grafenstand des heil. Röm. Reichs verliehen. Auf der rechten Seite ist in einem purpurnen Felde eine Feder mit Perlen geschmückt und mit dem Buchstaben K. bezeichnet, welcher die Stadt Kinburn andeutet, wo Suworow die Türken besiegte. Auf der linken Seite ist auf einem blauen Felde eine Gewitterwolke, aus welcher ein Blitzstrahl den über dem Fluß Rimnik schwebenden Halbmond niederschmettert. In der untern Abtheilung, welche perpendikulär in 2 Theile zerfällt, befinden sich rechts im rothen Felde zwei Degen gekreuzt, mit Lorberkränzen umgeben; links im silbernen ein Herz. In dem obern Theil, der bei der Ernennung des Grafen Suworow Rimnikski zum Fürsten des Russischen Kaiserreiches mit dem Beinamen „der Italier" hinzugefügt wurde, ist in einem goldenen Felde dargestellt ein schwarzer zweiköpfiger Adler mit Kronen geschmückt und auf seiner Brust ein blaues Schild mit dem Namenszug des Kaisers Paul I.; in den Krallen hält der Aar ein Schwert, mit Lorber umwunden, und eine Königskrone; unter ihm ist die Karte Italiens. Ueber dem großen Felde stehen gekrönt mit der Grafenkrone drei silberne Helme, die beiden ersten mit Grafenkronen, der letzte mit einer Edelmannskrone, über ihnen befindet sich das Wappen des Russischen Reiches, in der Mitte auf der rechten Seite das Wappen des heil. Röm. Reiches, auf der linken tritt aus dem Helm ein Arm mit einem Säbel hervor. Den Schild halten zwei Löwen; er hat den fürstlichen Mantel und Hut. Fürwahr, ein solches Wappen ist ganz eigentlich ein redendes und mehr, es versinnlicht den Jubelruf des siegesstolzen Volks und seines mächtigen Herrschers. In der Kaiserlichen Hauptstadt stellt ein Denkmal den unsterblichen Sieger bei der Trebia, bei Novi dar, wie er mit seinem Schilde die päpstliche Tiara und die Kronen der Italienischen Staaten deckt und mit seinem Heldenschwert vertheidigt. Der Name Suworow wird Monument und Wappen überdauern.

IV. Ankündigung einer Flora exsiccata Liv-, Ehst- und Kurlands.

In Verbindung mit einigen Freunden unsrer Flora beabsichtigt der Unterzeichnete allmählig eine so weit als möglich vollständige Flora exsiccata Liv-, Ehst- und Kurlands herauszugeben. Der erste Anfang dazu ist bereits gemacht, und eine erste Centurie liegt in hinreichenden (60)

Digitized by Google

Exemplaren zur Versendung bereit. Alljährlich soll, wenn sich rege Theilnahme für das Unternehmen findet, mindestens eine Centurie folgen. Fürs Erste soll die Sammlung sich nur auf die Phanerogamen, und höchstens noch auf die höhern Kryptogamen (Farrn, Schafthalme, Bärlappe) beschränken. Die Einrichtung der Sammlungen ist ganz dieselbe, wie bei Reichenbach's Flora germanica exsiccata. Für Vollständigkeit und gute Zubereitung der Exemplare ist gesorgt. Die Pflanzen werden, eine jede Art frei auf einem halben Bogen liegend, mit einer Etiquette versehen, die Centurie in einer Mappe eingeschlossen, vertheilt. Die gedruckten Etiquetten enthalten: eine Numer, den Lateinischen Gattungs- und Artennamen mit der Autorität, Standund Wohnort, den Namen des Sammlers. Die Numer bezieht sich auf ein möglichst vollständiges Verzeichniß aller in unsrer Flor unzweifelhaft einheimischen Phanerogamen, nach dem natürlichen System, in der im Prodromus von De Candolle befolgten Reihe; so daß die ganze Sammlung leicht nach diesen Numern geordnet werden kann. Werden Arten aufgefunden, die in dem Verzeichniß fehlen, so werden sie mit den beiden Numern, zwischen welche sie eingeschaltet werden müssen, bezeichnet.

Mit dieser Ankündigung erlaubt sich der Unterzeichnete an die Liebhaber der Botanik in unseren Provinzen die Aufforderung zu thätiger Mitwirkung an dem Unternehmen ergehen zu lassen. Jede Zusendung einer hinreichenden Anzahl gut präparirter Exemplare nicht ganz gewöhnlicher Pflanzen unserer Flor wird er mit Dank annehmen, und, nach dem Wunsche des Einsenders, entweder durch andre Pflanzen dieser Flor oder seltnere Pflanzen Rußlands oder anderer Florengebiete, oder in Geld remuneriren. Der Einsender von zehn in den Centurien noch nicht erschienenen Arten in hinreichender Zahl von Exemplaren (fürs Erste ist die Zahl auf 60 festgesetzt, da ein Absatz von mehr als 60 Sammlungen nicht erwartet werden kann) hat Anspruch auf die zunächst erschienene oder erscheinende Centurie oder ihren Werth. Von seltneren, nur besondern Gegenden eigenthümlichen Arten, wie Saussurea alpina, Nartheciun ossifragum, Astragalus arenarius, Cornus suecica, Sisymbrium supinum, Rubus arcticus, Saxifraga controversa, Chaerophyllum temulum, Lobelia Dortmanna, Pedicularis comosa, Orobanche Galii, Scutellaria hastifolia, Cephalanthera ensifolia, Neottia Nidus avis, Ammophila baltica u. s. w. sind schon zwei zur Erwerbung einer ganzen Centurie oder ihres Werthes hinreichend. Diejenigen, welche sich daran betheiligen wollen, werden gebeten die etwa von ihnen einzusendenden Arten bereits vor Beginn des Frühjahrs anzugeben, damit nicht eine und dieselbe Art mehrmals von Verschiedenen gesammelt werde.

Folgendes ist der Inhalt der ersten Centurie, die zu 6 Rbl. S. M. durch den Obergärtner des botanischen Gartens der Universität Dorpat, Hrn. Stelling, zu beziehen ist.

Myosurus minimus L. Delphinium Consolida L. Nuphar luteum Sm. Nasturtium palustre DC. Draba contorta Ehrh. Thlaspi arvense L. Sisymbrium officinale Scop. Helianthemum vulgare Gärtn. Drosera rotundifolia L. Parnassia palustris L. Polygala amara L. Dianthus deltoides L. Gypsophila muralis L. Sagina nodosa Fenzl. Houckeneya peploides Ehrh. Stellaria glauca With. Stellaria graminea L. Linum catharticum L. Erodium cicutarium l'Herit. Anthyllis vulneraria L. Trifolium arvense L. Tetragonolobus siliquosus Roth. Astragalus hypoglottis L. Astragalus glycyphyllos L. Fragaria collina Ehrh. Comarum palustre L. Potentilla anserina L. var. sericea. Epilobium angustifollum L. Epilobium hirsutum L. Epilobium palustre L. Circaea alpina L. Hippuris vulgaris L. Scleranthus perennis L. Spergularia rubra Pers. Saxifraga granulata L. Saxifraga Hirculus L. Cicuta virosa L. β. tenuifolia Schrank. Pimpinella Saxifraga L. Lonicera Xylosteum L. Linnaea borealis L. Gallum uliginosum L. Solidago Virga aurea L. Bidens tripartita L. Bidens cernua Willd. Triplenrospermum inodorum C. H. Schultz. Gnaphalium uliginosum L. Centaurea Jacea L. Lampsana communis L. Taraxacum Dens Leonis Desf. Crepis tectorum L. Hieracium Pilosella L. Campanula glomerata L. Jasione montana L. Oxycoccus palustris Pers. Calluna vulgaris Salisb. Pyrola rotundifolia L. Pyrola chlorantha Sw. Pyrola minor L. Pyrola secunda L. Moneses graudiflora Salisb. Hypopitys glabra DC. Erythraea Centaurium Pers. Gentiana Amarella L. Gentiana Pneumonanthe L. Swertia perennis L. Myosotis stricta Lk. Lycopsis arvensis L. Veronica arvensis L. Veronica Chlamaedrys L. Odontites rubra Pers. Euphrasia officinalis L. Melampyrum cristatum L. Melampyrum nemorosum L. Elsholtzia cristata Willd. Lycopus europaeus L. Origanum vulgare L. Galeopsis Tetrahit L. Galeopsis versicolor L. Lamium album L. Lamium purpureum L. Leonurus Cardiaca L. Scutellaria galericulata L. Androsace septentrionalis L. Primula farinosa L. Pinguicula vulgaris L. Urtica dioica L. Quercus pedunculata Ehrh. Betula nana L. Scheuchzeria palustris L. Orchis pustulata L. Ophrys myodes Sw. Microstylis monophyllos Lindl. Tofieldia calyculata Wahlbg. Eriophorum alpinum L. Rhynchospora alba Vahl. Chaetospora ferruginea. Rchb. Carex ornithopoda Willd. Setaria viridis P. de B. Briza media L. Dactylis glomerata L.

Prof. Dr. Al. Bunge.

Korrespondenz-Nachrichten und Repertorium der Tageschronik.

Livland.

Riga, d. 8. Oktbr. Handelsbericht der Börse. Die Einfuhr von Leinsaat war in dieser Woche reichlicher. Bis heute sind seit dem Beginne derselben angeführt circa 8827 Tonnen Säe- und 6720 Tonnen Schlagleinsaat. Säeleinsaat wurde zu 7½—8 und auch zu 8½ R. gemacht. Preise durch Qualität bedingt. Puide Waare bedang 9 R. Schlagleinsaat, frische, bedang in hoher 114pfünd. Waare 9—9½ Rbl., 112pfünd. dagegen 6½ R. — Flachs blieb in den Marienburger Gattungen preisbaltend zu 26—29 Rbl., für Frankreich passende Waare bedang mitunter etwas mehr: PBG zu 23, BG zu 22 Rub. war zu lassen, RD dagegen zu 18 und 17 R. angeboten. Die Preise für frischen livl. Flachs sind angelegt. Im Platz wie auf Herbstlieferung wurde bezahlt: für WPHD 29, PHD 28, HD 23 R. Verschifft sind bis Ende Sept. circa 260,000 Berk. — Hanf behielt mäßige Frage; es bedang: gewöhnlicher 26½—26½, 28½ u. 24½ R., feiner 26½, 27½, 28 und 29½ R.; verladen sind bis zum Schlusse des vor. Monats circa 74,000 Bpf. — Schlagleinsaat. Es sind aus dem Innern bereits einige Proben eingegangen, für diese oder Preise noch nicht bestimmt. Die Exportation beläuft sich auf circa 260,000 Tschetw. — Hanfsaat auf Lieferung auch ohne Geschäft: 4½ baar und 4½ R. mit 40% Vorschuß sind Preise, die angelegt werden dürften. — Getreide. Verschifft ist: Roggen nach dem Auslande circa 69,000 Tschetw., nach Finnland 11,000 Tschw.; Gerste 141,000; Hafer 108,000 Tschw. Roggen hatte keine Frage. Gerste blieb eher gesucht als angeboten, eine Kleinigkeit 106pfünd. ist zu 51 R. gemacht. Hafer bedang wieder 45 R. für 76—77 pfünd. — Salz. Zu den Notirungen von 90—79 für Terravecchia, 65 für Cadix, 64 für Liverpool ging kaum Nennenswerthes ab und blieben

Digitized by Google

alle Gattungen unverkäuflich. — Heeringe. Die Herbstzufuhren sind ziemlich bedeutend und der Markt ist sehr gedrückt, wenn auch die früheren Notirungen noch erhalten werden. (St. Petersb. Handelsztg. Nr. 85).

Riga, d. 20. Okt. Vom Livl. Kameralhof wird zur Nachricht Derer, die es betrifft, bekannt gemacht, daß die allgemeine Umschreibung der Landbauer-Gemeindeglieder pro 1849 für die Insel Oesel nunmehr vom Kameralhof bestätigt und die Abgaben und Steuern für die umgeschriebenen Personen vom Anfange des Jahres 1850 berechnet worden sind.

Riga, d. 27. Okt. Die diesjährige Synode der Prediger des Rigischen Konsistorialbezirks ward am 25. Okt. Morgens 10 Uhr mit einem Gottesdienste in der Domkirche eröffnet, bei welchem Pastor Hedenström am Altare ein Gebet sprach und eine Bibelstelle verlas, Oberpastor Hellmann aber die Predigt hielt. Die Synodalen versammelten sich hierauf in der Sakristei dieser Kirche; Superintendent Dr. Pölchau ertheilte nochmals den Segen Gottes in einem Gebete, worauf er in einem einleitenden Vortrage auf die Verhandlungen hinwies, welche begannen, nachdem Pastor Nölting zum Protokollführer erwählt worden war.

Chronik von Dorpat.

Wir erhalten schon frühzeitig Besuch von ausgezeichneten Künstlern: kaum sind Vieuxtemps u. die Marra fort, so wird uns schon auf Mittwoch, d. 9. Novbr., ein Konzert des Herrn Antoine Parys im großen Hörsaale der Universität angekündigt. Er kommt von Riga mit vollwichtigen Empfehlungen, auch sind die dasigen Zeitblätter seines Lobes voll.

Ehstland.

Reval, den 12. Okt. Die Brigg „Phesdo", Kapit. Brook, mit Steinkohlen auf Kronstadt bestimmt, gerieth bei Wielsand auf den Grund und lief wegen eines erhaltenen Lecks in Baltischport ein, wo sie gelöscht und reparirt werden muß. — Das Schiff „Standart," Kapit. Estill-Frank, von Newcastle mit Kohlen nach Kronstadt gesandt, gerieth bei Dagö auf eine Sandbank und hat c. 80 Tonnen seiner Ladung über Bord geworfen. Der Standard muß löschen und sich ausbessern.

Reval, den 18. Okt. Die hiesige Stadt-Gelegenheit Ziegelkopkoel wird vom Raihe vom 29. März 1850 ab auf 12 Jahre verarrendirt werden und sind die diesfallsigen Licitationstermine auf den 15. u. 29. Nov. u. schließlich auf den 13. Dec. d. J. anberaumt worden.

Reval, den 24. Okt. Die Ehstl. Bezirksverwaltung der Reichsdomänen macht bekannt, daß die Kronsgüter Koddil im Süd-Harrienschen Distrikte mit 1 Hoflage, 230 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 4 Krügen, 156 Dessät. Ackerland und 238 Dess. Heuschlag, und Meztaken im Ost-Jerwschen Distrikt mit 309 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 196 Dess. Ackerland und 65 Dess. Heuschlag am 14. und 17. Novbr. d. J. ohne Geborth auf 12 Jahre zur Pacht abgegeben werden sollen. Der Ausbot findet im Lokale der Bezirksverwaltung statt.

Reval, d. 24. Okt. Am 15. Oktbr. ging ein Schiff mit Kornspiritus, Leinsaat und Flachs nach Flensburg ab.

Reval, den 28. Okt. Die St. Petersbg. Handelszeitung meldet, daß in der Bucht von Narwa verunglückt sind: die Schiffe „Adelaide," Kapit. Foote, „Mary and Margaret," Kapit. Jeanes, und „Wellington," Kapit. Patten, alle drei von Liverpool mit Salz. Die Besatzungen sind gerettet und die des ersteren nach Kronstadt gesandt, die anderen werden täglich dort erwartet; nur wenige unter ihnen haben ihre Kleider gerettet. Die Inventarien der ersteren Schiffe sind gerettet, des letzteren aber nicht.

Reval, den 3. Nov. Wir empfingen einen Privatbriefe aus St. Petersburg vom 30. Oktbr. Nachstehendes: Mittwoch hatten wir einen schaurigen Tag. Es schien, als wenn Petersburg wieder von einer Ueberschwemmung heimgesucht werden sollte. Ein schrecklicher Orkan, der plötzlich am Morgen entstand, trieb das Wasser der Newa in ihr Bette zurück, und die Salzfluthen der Ostsee wälzten sich dergestalt der unglücklichen Stadt zu. Von Minute zu Minute stieg das Wasser, bis es fast 7 Fuß über dem Normalstand erreicht hatte. Von der Festung und der alten Admiralität donnerten die Kanonen von Viertelstunde zu Viertelstunde und gaben das Zeichen der wachsenden Gefahr. Angst und Bestürzung hatten sich aller Menschen bemächtigt. Die Isaaksbrücke war zertrümmert und die Kommunikation mit Wassili-Ostrow gehemmt, von dem ein Theil unter Wasser stand. Im sogenannten Galeerenhafen sahen die unglücklichen Menschen auf den Hausdächern, denn unten war Alles voll Wasser. Dieser Theil liegt am niedrigsten und ist schon bei einem geringen Sturm gleich unter Wasser. Auch auf unserer, der sogenannten Admiralitätsseite, drang das Wasser aus den Straßenröhren und überschwemmte die und da die Straßen. Doch der Herr erbarmte sich; um 6 Uhr Nachmittags drehte sich der Wind u. die gräßliche Gefahr war vorüber. Die Newa schwamm voll Holz, kenn 30 große Holzbarken waren untergegangen; zertrümmerte Boie, Badehäuser u. s. w. wurden in's Meer getrieben. Auf Wassili-Ostrow soll ein großes zweistöckiges Schiff weit in die Stadt hineingetrieben worden sein und quer auf einer Straße auf dem Trocken liegen. In den Kanälen war das Wasser so hoch, daß die in denselben befindlichen Barken mit ihren Schnäbeln auf dem Trottoir lagen. So bängt diese Riesenstadt mit ihren ungeheuren Palästen im Herbst oft an einem Haar!

Kurland.

Mitau, den 24. Okt. In Veranlassung der in Nr. 44 der diesjährigen Kurl. landwirthsch. Ztg. von C. D. Leypenwisch gestellten Anfrage berichtet Baron Korff zu Schorstedt in Nr. 20 desselben Blattes Nachstehendes. Was die erste Dreschmaschine in Kurland anbetrifft, so wurde auf dem Gute Padern schon im Jahre 1670 die allererste Dreschmaschine von einem Hrn. v. Amboyen nach Dornvorff's Geschichte der Erfindungen) erfunden und in Anwendung gebracht. Der Mechanismus soll (nach Joh. Beckmann's Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen) in Fregen, die um eine liegende Welle befestigt gewesen sind und durch einen Haspel in Bewegung gesetzt wurden, bestanden haben.

Mitau, d. 25. Okt. Zur Uebernahme der Lieferung von Viktualien und verschiedenen Artikeln zur Anfertigung der Winterbekleidung für die Anstalten des Kurländischen Kollegii allgemeiner Fürsorge werden am 4. u. 5. Novbr. d. J. resp. Torge und Peretorge im Lokal des Kollegii abgehalten werden.

Windau, den 18. Okt. (St. Petersb. Ztg.) Kapit. Karl Johann Sandwart von dem Russisch-Finnländischen Schiffe „Kuriga", im Begriff den Rest der Ladung Kronsproviant für Sweaborg auf hiesiger Rhede einzunehmen, mußte der anhaltend stürmischen Witterung wegen den Ankerplatz verlassen und beinahe 14 Tage hindurch die offene See zu halten suchen. Kaum vor dem Hafen zurückgekehrt, erhob sich gestern ein so schweres Wetter, daß die Ankertaue rissen und das Schiff an der südlichen Küste auf den Strand gerieth. Der Lootsen-Kommandeur, H. Wegener, hat die Mannschaft gerettet u. heute werden wohl Anstalten getroffen werden, die Ladung theilweise zu bergen.

Dampfschifffahrt.

Reval, d. 24. Okt. Der „Konstantin" brachte heute aus Riga 4 Passagiere.

Digitized by Google

Miscelle.

Seidem die freie ökonomische Gesellschaft zu St. Petersburg die Fürsorge für die Schutzblatternimpfung übernommen, d. i. seit dem Jahre 1824, wurden bis zum 1. Januar 1847 geimpft in Kurland 325,158, in Livland 353,781 und in Ehstland 156,317 Kinder, nach den Berichten der Schutzblattern-Impfungs-Komitees für das Jahr 1847 und die erste Hälfte des Jahres 1848 in Kurland 13,939, in Livland 26,138 und in Ehstland 6,897 Kinder. — Im Jahre 1848 beschäftigten sich mit der Schutzblattern-Impfung in Kurland 125, in Livland 278 und in Ehstland 87 Personen.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat am 2. November 1849.

Im Laufe des verflossenen Monats waren von der Redaktion des Ministeriums der Volksaufklärung das Mai-, Juni- und Julyheft als Geschenke eingegangen, von dem Hrn. Beisitz.-Insp. E. von Reinthal 25 Jahre seiner dramatischen Bilder aus der Geschichte Rußlands, von dem Hrn. Gouv.-Prokur. Hr. v. Pauker in Reval „Ehstlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schwedenherrschaft", II. Viertland 1849, von dem Hrn. Buchdrucker Szakmann der Ehstnische Totenkranz seiner Offenbarungen. Nachdem Hr. Dr. Hansen die Fragmentreihe der lettischen Sprache, die Broschüre über das lettische Verbum, sowie Konspekt der lettischen Sprache des Herrn Staatsrath Rosenberger, von dem Hrn. Cand. Fählmann aus dem Nachlasse des Gouverneur Sievers u. im Verein mit Freystein, daselbst in den Gräbern gefunden, auch mehrere Münzen des 17. Jahrhunderts, theils Polnische, theils Livländisch-Schwedische u. Kurbrandenburgische von Georg Wilhelm, von dem Hrn. Assessor R. v. Stackelberg einige Münzen der Schwedischen Regierung über Livland, aufgegraben im Sommer dieses Jahres auf dem Gute Lannemey im Herzichschen Kirchspiele. Für die Bibliothek wurde Petri de Dusburg Ordinis Teutonici Sacerdotis Chronicon Prussiae etc. acquiriert. Die Redaktion zur Herausgabe des Ehstnischen Kalenders legte den Jahrgang 1850 vor. Staatsrath Prof. Dr. Kruse hielt einen Vortrag über mehrere der ältesten Urkunden des Ehstl. Ritterschaftsarchivs, von Wichtigkeit für die Bestimmung der lokalitäten des alten Ehstlands, sodann sprach derselbe über die Wappensammlungen der Ehstl. Ritterschaft, und erwähnte beiläufig Einiges über die Alterthümer im Wissilfjerpfarre aus dem Werke „smithsonian Contributions to Knowledge." (Vol. I. 1848.) Der d. Präsident verlas die erste Sage von Mannemuine, sowie ein Ehstnisches Volksmährchen, „der dankbare Königssohn", von dem Hrn. Dr. Kreutzwald aus Werro, mitgetheilt wurde.

Personalnotizen.

I. Ernennungen.

Ernannt wurden: der Wiederkehrer des Inaenieurdepart. des Kriegsministeriums, Generaladj. Feldmann, zum Direktor dieses Departements; der Assess. des Livl. Hofgerichts, Kollegienr. Wolfeldt, zum Assessor des Livl. Ev.-luth. Provinzial-Konsistoriums; der Civilingenieur des Livl. Domänenhofs, Kollegienass. Engelhardt, zum Architektorgehilfen der Livl. Gouv.-Bau- und Wegekommission; der Translateur in der Kanzellei des Livl. Civilgouvernements, Gouvernementssekretär Rücker, zum Wachtaler Forstkommission; der Kollegienregistr. Tanner zum Landrathe des Selburgschen Kreises; der Kommandirende des Kubanschen Jägerregiments, Oberst Gellegarde 2., zum Generalmajor; der Adjutant des Oberchefs des mobilisirten Kaukas. Korps, Lieut. Graf Grabbe, zum Generalmajor, Minkwitz, zum Generalmajor; der Stabsrath des Kaiserl. Medicinschen Waldwesenlists, Kollegienr. Mickwitz, zum Assessor des Medicinschen Ex.-Kuttor. Konsistoriums; der Kapitän vom Generalstabe, Mickwitz, interimistl. Ordnungsrichter bei der St. Petersburgischen in der Umgegend Kalkolenkenden Truppen, zum Obrist; der Major des Dragonerregts. Jägerreg., Kulmann, zum Obristlieut.; der Stabskapitän der reitenden leichten Artilleriebatterie, Brüggen, zum Kapitän; der Fähnrich beim Generalstabe, Baron Rennenkampff, zum Stabsrittmst.; der Dejour-Stabsoffizier beim Stabe des Garde-Infanteriekorps, Oberst Preuter 1, zum Adjutanten des Großfürsten Thronfolgers; der Stabsrittmeister vom Uhlanenreg. Erzherzog Leopold von Oesterreich, Hoff, zum Rittmeister; der Kapitän des Leibgarde-Grenadierreg., Reichman, zum Obrist; der Generalmajor Philippson zum Chef des Stabes des 4. Infanteriekorps; der Fähnrich des 7. Finnischen Linienbataillons, Starck, zum Unterlieut.; der Unterlieut. des 11. Finnischen Linienbataillons, Holmberg, zum Lieuten.; im 3. Linn. Linienbat. der Lieut. Weissenstein zum Stabskapitän und die Fähnrichs, Grenberg u. Mauk, zu Unterlieutenants; der Agt 2. Abth., Brangell, zum Hofzahlmeister; der dimitt. Lieut. vom Leibgarde-Husarenregt. Krg., Baron Rosen, zum Beamten für besondere Aufträge beim Departem. des Justizministeriums; der Lieuten. des Tengisschen Infanterieregs., Baron Dettingshausen, zum Stabskapitän; die Fähnrichs des Dragonerreg. des Großfürsten Thronfolgers, Grebel u. Arnoldi, zu Lieutenants; die Fähnrichs beim Dragonerreg. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Schultz, beim Kinburnschen Dragonerregs., Baumann 1. u. Baumann 2. beim Neurussk. Dragonerregs., Graf Keller 2., zu Lieutenants; die Estandjunkr. beim Dragonerreg. Prinz Emil von Hessen, Behrens 1. u. Behrens 2., zu Kapitr.; die Fähnrichs hess. Reg. Brehmer 3. u. Brinckmann 1., zu Lieutt.; der Fähnrich des Finnl. Dragonerregts., Rosen, zum Lieut. u. der dimitt. Titulärr. Georgroß zum Sekretär der Kanzellei des Generalgouvernements unserer Provinzen; der Inspektor des Dünaburgschen Gymnasiums, Kollegienr. Gerdan, zum Dünaburgschen Gouv.-Schulendirektor; der dimitt. Kapitänlieut. Bach zum interimistl. Beamten für besondere Aufträge im Depart. der Ostseehäfen; der Lehrer der Arithmetik des Kreischule, Riga, Translateur des auswärtigen Postkomtoirs in Bucharest; der ältere Gehilfe der Expedition der Reichskanzellei, Hofr. Rogge, zum Direktor der Senatskrypzeugnisse; der Chef der 1. Kürassierdivision, Generallieut. Pilar, zum Chef der Kriegsarchivalien in Mohilew, Mitrofft u. Mohilew; der seitherige Archivar des Pfleglich-Stadtcassa-Kollegii, Kollegiensekr. Müller, zum Sekr. des Rigschen Stadtschuldtcontoirs; der Rotär Holtander zum Archivar der Rig. Stadtcassa-Kollegii; der Wiederkehrer des Archimenschen Kreisschule, Riga, zum Translateur des ausländisch

im bezeichneten Kriege einen mit Diamanten geschmückten Degen mit der Aufschrift „für Tapferkeit“; der Kommandeur der 1. Brigade der 15. Infanteriedivision, Generalmajor Dietl einen goldenen Pallasch mit derselben Aufschrift; der Oberst vom Chevaliergarderegt., Graf Oppermann 2., einen goldenen Degen mit derl. Aufschrift der Oberstlieut. vom Generalstabe, Baron Nikolai goldene Halbsäbel mit derl. Aufschrift der Oberstlieut. des Apscheronschen Infanterieregt., Bergmann 2., der Kapitän vom Lehrsapeurbataillon, Todleben, und der Stabskapitän vom Kaukasischen Sapeurbataillon, Dewel.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Monat September. (Schluß.)

181. Der fleißige Rechnerschüler, 6000 Aufgaben für die Grundrechnungen in ganzen Zahlen, herausgegeben von M. Fitschen. Riga, Edm. Bösches Buchhandlung. 17 S. gr. 8.

182. Meinem Onkel Eduard Schardin zum Tage seiner Vermählung mit Pauline Sajonskowsky d. 4. Sept. 1849. (4 Strophen. Unterzeichnet F. I sechsseit. Folioblatt.

183. Am 25. Sept. 1849. (Gelegenheitsrede in Beziehung auf die Rathswahlen in Riga.) Druck von Häcker in Riga. 1 S. 8.

184. Dem Verbindungsfeste meiner Schwester Louise Dorothea Oschmann mit dem Herrn Joh. Herm. Zigra gewidmet. Den 27. Sept. 1799. Zweite Auflage. 1849. Druck von Häcker 1 S. Schmalfolio.

185. Zur goldenen Hochzeit des Hrn. Kunstgärtners, Ehrenbürgers und Aeltern Joh. Hermann Zigra und seiner Dorothea Zigra geb. Ohmann, von Freunden dargebracht. Riga, d. 27. Sept. 1849. Riga, gedruckt bei F. W. Häcker. 1849. 2 S. 4.

186. Paulus. Oratorium nach Worten der heil. Schrift, komponirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Erster Theil. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 2 S. 4.

187. Paulus. Oratorium nach Worten der heil. Schrift, komponirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Zweiter Theil. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. 2 S. 4.

188. Gedruckte Ankündigung des im Verlage von Fr. Lucas in Mitau erschienenen: praktisches Mitauer Kochbuch. 2te Aufl. Neuer Abdruck. 1849 2 S. 4.

189. Chronologische Tabelle für Schulen. Erster Kursus. Alte Geschichte. Mittlere Geschichte. Neue Geschichte. 4 S. 8. Riga 1849. Druck von W. F. Häcker.

190. Morgenopfer am 28. Sept. 1849, dem Tage 25jähriger Ehe des Hrn. Kollegienassessors George Nikolaus Seeler mit seiner Gattin Anna Martha, geb. Bredschneider. (2 Lieder nach Kirchenmelodien.) 1 S. 8.

191. Zur Hochzeitsfeier Seiner Hochehrwürden des Hrn. Pastors Eduard von Lengen und der Fräulein Klara Pochlau am 2. Sept. 1849 gehorsamst gewidmet. Mitau 1849. Gedr. bei J. F. Steffenhagen u. Sohn. 2 S. gr. 4.

192. Zur Feier der Silberhochzeit des Hrn. Kollegienassessors Nikolai Seeler und seiner Gemahlin der Frau Anna Seeler, geb. Bredschneider, am 28. Sept. 1849. Riga, gedr. bei W. F. Häcker. 1849. 2 S. 8.

193. Dfeetma, or ko mihia Mahtl Katharina Kilp, winnas hfimt benna pehz nohfpwerrim 75 gaddeem tauni 16tā September 1849 aspmeģina winnad dehrmi un dehrnu behrni. (4 Strophen.) Rihgā, drikkehta pee W. F. Häcker. 1 Folioseite. D. d. lied, der geliebten Mutter Katharina Kilp, nach zurückgelegten 75ten Lebensjahre, an ihrem Hochzeitstage, d. 16ten September 1849, zur Beglückwünschung gesungen von ihren Kindern und Enkeln. Riga, gedr. bei W. F. Häcker.

194. Abgaben-Reglement. Eine Uebersetzung des im V. Bande der Kriegsgesetze (Auszüge vom J. 1842) enthaltenen Ukas's über Abgaben, vom Alt.-Rath Julius Murchzaf, Aeltervorsteher des Civil-Kameralhofes. Mitau, Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen u. Sohn. 1849. 315 S. 8.

195. Das attische Palladion, von Karl v. Paucker. Nebst einer Steintafel. Sonderabdruck aus den „Arbeiten der Kurl. Ges. für Liter. u. Kunst. Heft VII.“ Mitau, 13. Juli 1849. Bei Friedrich Lucas. 136 S. 8.

196. Arbeiten der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst. Siebentes Heft. Inhalt: Paucker, das attische Palladion. S. 1. Mor-genstern, Besuch bei Lichtenberg. S. 137. Koeler, die romantische Schule, das junge Deutschland, Laube's Monaldeschi, Christine. S. 140. Mitau 15. Sept. 1849. 160 S. 8.

197. Protokoll der im J. 1849 zu Mitau gehaltenen funfzehnten Kurl. Synode. 22 S. 4.

198. Lilien-Polka-Mazurka für das Pianoforte. Riga. Hadbrich.

199. Rigasche Gesellschafts-Tänze. 2. Abtheil. v. Hadbrich. Riga.

200. Glöckchen-Polka von Hadbrich. Riga.

201. Die Libellen. Feenwalse von C. J. Riga.

202. Polka Arembiante für das Pianoforte von C. B. (Riga.)

Nekrolog.

Am 5. Oktober starb zu Staroja Russa der Chef der in den Gouvernements Nowgorod, Witepsk und Mohilew liegenden Bezirke der Ackersoldaten, Generallieutenant v. Ritter Friedr. von Frieden.

Als verstorben wurde unterm 15. Oktober der Armee-Generallieutenant Emme aus den Dienstlisten gestrichen.

Am 20. Oktober, 7 Uhr Abends, starb nach kurzem Leiden im 71. Jahre seines Lebens und im 45. seiner Amtsführung zu Doblen der Propst der Doblenschen Diöcese und Kron-Kirchspielsprediger der Deutschen Gemeinde zu Doblen, Daniel Theodor Dikon.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Oktober 1849.

a.St.	n.St.	Bar. b. 0 R.	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
19 Sept.	1 27.	5,74	+ 6,8	+ 10,2	SW	starker Regen.
20	2	4,07	6,6	10,4	SW	starker anhaltender Reg.
21	3	6,62	4,1	11,0	SW3	starker Regen.
22	4	7,87	6,1	11,4	SW3	starker Regen.
23	5	5,02	4,9	13,0	SW2	starker Regen.
24	6	5,17	3,4	12,6	SW3	hell, etwas Regen.
25	7	7,87	2,1	8,5	SW3	bewölkt.
26	8	11,90	0,0	7,5	S3	hell.
27	9	5,72	2,0	3,8	SO2	bewölkt, Regen.
28	10	5,72	1,0	2,9	SO	trüb, Regen, erster Schnee.
29	11	7,87	— 1,1	3,0	S	Schnee.
30	12	9,00	0,0	3,5	SW	Schnee.
1 Okt.	13	10,25	— 3,1	5,0	W	Nebel.
2	14	10,17	0,9	3,2	W	hell.
3	15	10,86	— 2,0	6,2	W	bewölkt, Abends Regen.
4	16 28.	2,52	— 2,7	5,0	W	heiter.
5	17	2,55	0,0	6,1	SW	hell.
6	18	2,87	+ 3,0	7,0	SW	trüb.
7	19	4,20	+ 3,8	7,6	W	trüb.
8	20	4,18	+ 1,5	4,4	W	Nebel, trüb, feucht.
9	21	2,88	— 1,7	7,2	SW	hell.
10	22	0,04	+ 2,5	6,5	SW	bewölkt; Nebel.
11	23	0,65	4,1	7,2	SW2	Nebel, feucht.
12	24 27.	8,86	4,9	8,6	SW	hell, wolkig.
13	25 28.	7,78	1,1	7,0	S	heiter.
14	26 27.	8,84	0,2	8,2	S	feuchter Nebel.
15	27 27.	11,65	1,2	4,7	SO	hell.
16	28 28.	4,01	— 1,1	3,5	SW	hell.
17	29	2,24	+ 1,2	7,6	SW	trüb, Regen.
18	30	0,83	+ 0,5	3,8	SW	trüb.
19	31	2,85	+ 1,5	5,0	SW	trüb.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Rathsd.-Kanzelleibeamten G. H. Treuer Sohn Woldemar Gustav; des Schuhmachers J. G. Wallin Sohn Karl Daniel.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: die Frau Aktuardirthin Emilie Annette Tuchenfeldt geb. Enian, alt 35 Jahr; der Aufwärter Karl Friedemann, alt 50 J.; der Zimmergesell Jakob Andreas Knaut, alt 71 Jahr.

„Das Inland“ wird auch im Jahre 1850 forterscheinen und sein bisheriges Programm einhalten, nur soll, auf mehrseitigen Wunsch, ein bequemeres Format (gr. 8.) gewählt und das Blatt in monatlichen Heften, unbeschadet der bisherigen Bogenzahl und zu dem bisherigen Preise, versendet werden. Korrespondenz-Artikel werden wie bisher, aber in einer bequemeren Zusammenstellung und Uebersicht, gegeben werden. Das monatliche Erscheinen wird rücksichtlich der grösseren Aufsätze eine Auswahl des Gediegeneren möglich machen und die Redaktion hofft, dass die Zeitschrift in dieser Form der Hauptaufgabe des Inlands, als Archiv für die Ansammlung von Materialien zu Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte im weitesten Sinne zu dienen, mehr als bisher entsprechen werde.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
(Nr. 184.) Dorpat, den 7. November 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 46. Montag, den 14. November. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geringere Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Das Hospital des Deutschen Ordens zu St. Johannis auf Oesel.

In den ersten Jahren der Ordensherrschaft auf Oesel (wahrscheinlich bald nach der Vereinigung der Schwertbrüder mit dem Deutschen Orden) stifteten die Gebietiger des Deutschen Ordens, eingedenk ihres Gelübdes der Krankenpflege, in dem ihnen damals gehörenden Theile des Kirchspiels Kielkond, in der Nähe des Dorfes Kôrküll, wo später das Gut Piddull entstand, ein Hospital, um arme Aussätzige darin zu verpflegen. Das Fundament der länglich runden Ringmauer, in deren Umkreise das Hospital und die dazu gehörige Kapelle gestanden haben sollen, kann man noch jetzt auf dem Hofsfelde erkennen, so wie, eine Viertelwerst davon, nach dem Dorfe Kôro zu, an einer dort fließenden Quelle, die Grundmauern vieler kleinen Gebäude, die zur Aufnahme der Kranken gedient haben, befindlich sind. Der Sage nach hat man in frühern Zeiten dieser Quelle eine bedeutende Heilkraft zugeschrieben. Das Hospital bestand daselbst so lange, bis nach dem Vertrage, abgeschlossen im Jahre 1436 auf dem Hofe zu Laukoe (Longo?) zwischen dem Herrmeister Heinrich v. Buckenworde, genannt Schungel, u. dem Bischof Johann I. von Oesel, der Orden seine Besitzungen im Kielkondschen dem Bischof gegen halb Dagden abtrat, und ein neues Hospital zu St. Johannis, in der Nähe von Sonneburg, dem Sitze des Ordensvogts, stiftete und zur Unterhaltung desselben Land und Bauern bestimmte.

Das alte Hospital zu Kôrküll im Kielkondschen Kirchspiel scheint darauf eingegangen zu sein, da in der Donations-Urkunde des Herzogs Magnus von Holstein an Claus Stärke über das Gut „Pittala“ vom J. 1560 des Hospitals nicht mehr erwähnt wird, und möchten der Name Pittala, im Ehstnischen Pitkalamois (Spitalshof), woraus später Pitdull entstanden ist, so wie die erwähnten Grundmauern jetzt noch die einzigen Erinnerungen sein, die uns von der Existenz desselben geblieben sind. Doch glauben wir, daß der Bischof Johann I. oder seine Nachfolger, denen freilich keine Ordenspflicht gebot dasselbe zu erhalten, nicht aus Gründen der Selbstsucht dieses wohlthätige Institut eingehen ließen, sondern es an einen andern Ort, ihrem Bischofssitze näher, versetzten, da in mehreren Urkunden des 16. Jahrhunderts eines Hospitals und Armenhauses bei Kôrküll unweit Padel, im Kergelschen Kirchspiel, Erwähnung geschieht. Unter andern hatte auch Otto Burhöwden, Herr auf Padel, dasselbe in seinem im Jahre 1575 errichteten Testamente mit einer ansehnlichen Schenkung bedacht. Aus ähnlichen milden Beiträgen der Stiftschen Ritterschaft und anderer frommen Personen war der Hospitalfond ansehnlich angewachsen, und wurde derselbe durch zwei Armenvorsteher, die benachbarte Edelleute waren, beaufsichtigt und verwaltet. Als aber die ausgeliehenen Kapitalien in der Reduktions-Zeit verloren gingen, so scheint dieser Uebelstand das Eingehen der Stiftung im Anfang des 18. Jahrhunderts zur Folge gehabt zu haben, denn zum letztenmale geschieht des Kôrküllschen Armenhauses im J. 1697 Erwähnung, bei Gelegenheit einer Revision des Oeselschen Landeshöfding Baron Pier Asneklow. Die Ruine der zum Hospitale gehörig gewesenen Kapelle ist noch jetzt auf dem Felde des zum Gute Padel gehörigen Dorfes Kôrküll sichtbar.

Die Aehnlichkeit der Ortsnamen Kôrküll im Kielkondschen und Kôrküll im Kergelschen hat zu dem Irrthum Anlaß gegeben, daß man das St. Johannis-Hospital für eine erst nach Eingehen des letztern errichtete und von einem Privatmanne, dem Rentmeister zu Sonneburg Joh. Schwabe, gestiftete Anstalt hielt. Siehe P. v. Burhoevden Beiträge zu einer Geschichte Oesel's S. 31 und S. 90 u. Dr. von Luce die wohlthätigen Anstalten der Insel Oesel S. 20. In einem alten Revisions-Protokoll vom J. 1645 wird nämlich am Ende des 2. Heftes Nr. XVI. gesagt:

„Spittalhof gehörte ehemals zu Kôrküll im Amt Kergel, hernach dem Rentmeister zu Sonneburg. — Johann Swawe (Schwabe) ordnete es aber für die Armen. Die Einkünfte wurden nur für aussätzige Leute angewandt, deren damals 21 waren.“

Daß hier statt Kielkond Kergel genannt ist, ist ein Irrthum, denn es ist ausgemacht, daß das Armenhaus in Kôrküll nicht nur noch im J. 1697 (siehe oben) auf der alten Stelle vorhanden war, sondern auch, daß das Hospital zu St. Johannis schon lange vor 1555, wo Otto Burhoerden das Kôrküllsche bedachte, bestanden haben muß, da aus einem Lehnbrief des Meisters Walther von Plettenberg, gegeben im J. 1532 am Sonntag nach Viti an Jürgen Peetz über ein zum Gute Thalik gehörendes, eine Werft von St. Johannis belegenes „Stück Land,“ zu ersehen ist, daß diese

Digitized by Google

Appertinenz mit der einen Seite an den Spittalhofsweg, mit der andern Seite an die große Landstraße gränzte, woraus denn wohl auf die Existenz eines Hospitals in dem benachbarten St. Johannis schon zu der Zeit mit Gewißheit zu schließen ist. Der Hofjunker des Königs Friedrich II. von Dänemark, Johann Swawe (der nie Rentmeister in Sonneburg gewesen ist), wurde erst im J. 1585 nach Oesel gesandt, um den gegen den Statthalter Georg Fahrensbach entstandenen Verdacht des Treubruchs zu untersuchen und das Ländchen bis zur Ankunft des neuen Statthalters Matthias Budde zu verwalten. Seit dem Ende der Ordensherrschaft mochten die Einkünfte des Hospitalgutes nicht mehr gehörig ihrem ursprünglichen Zwecke gemäß benutzt worden, sondern in die vom Rentmeister von Sonneburg verwaltete Kasse geflossen sein; Johann Swawe stellte aber diesen Mißbrauch wieder zurecht und verordnete, daß die Revenüen der Stiftung gemäß den Armen zugewandt werden sollten. Das Hospital hat also nur seine Restitution, nicht aber seine erste Fundation dem Johann Swawe zu verdanken.

Bei der obenerwähnten nach Abschluß des Friedens von Bromsebroo vom ersten Schwedischen Gouverneur Andreas Erichson Hästehufwud im Oktober 1645 abgehaltenen Revision ergab sich auch, daß das Hospitalgut 9½ Haken besetzten Bauerlandes besaß, auf welchem 11 Bauern und 14 Einfüßlinge wohnten, und ferner, daß Kirche und übrige Gebäude sich in baufälligem Zustande befanden. Dieser baufällige Zustand der Kirche bestand noch im J. 1704, denn in einer Cirkulär-Vorschrift des Landeshöfding Mannerburg v. 8. Juli deselb. J. heißt es, „daß schon im „J. 1677 der Königin Christina Gouverneur über Oesel „Karl Johannson Sjöblad, General über die Artillerie „und Kriegsrath, zur Reparition der gänzlich heruntergekommenen und verfallenen St. Johannis-Kirche ein Stamm„buch zur Sammlung einer beliebigen Kollekte hätte ausgehen lassen, und nicht allein selbst einen Beitrag verehrt, „sondern es wären ihm auch andere Landes-Eingesessene „rühmlich nachgefolgt; da aber mehrere der Letztern „ihr Versprechen nicht erfüllt hätten und die Reparatur „durch die geringen Mittel nur oberflächlich ausgefallen „wäre, so sei die Kirche jetzt so verfallen, daß zu einem „Neubau derselben geschritten werden müsse ꝛc." Bei einer von Sjöblad im Jahre 1677 veranstalteten Revision sagten die darum befragten ältesten Bauern aus, daß ihren von ihren Vorfahren die Sage überkommen sei, daß zu Pidull in ganz alten Zeiten das Hospital gestanden habe.

Der Zweck des Justituts war also arme Aussätzige zu verpflegen. Der Hr. Dr. von Luce erachtete es für wahrscheinlich, daß man damals unter dem Aussatz syphilitische Geschwüre verstanden habe. Man hielt diese Krankheit für unheilbar und überließ die Kranken ihrem Schicksal, und indem man sie dem Anblick des Publikums entzog glaubte man dadurch zugleich die Fortpflanzung dieses Uebels zu verhüten. Im Anfange des 18. Jahrh. wurde dieselbe geradehin die Seuche genannt und als eine Krankheit bezeichnet, welche zur Aufnahme in's Hospital qualifizirte.

Die ursprünglich nur zur Hospitalkapelle bestimmte Kirche war nicht als Pfarrkirche dotirt, und als im Anfange des vor. Jahrhunderts das Kirchspiel St. Johannis entstand, und die bis dahin zu Peude gerechneten Güter zu St. Johannis geschlagen wurden, wurde das Hospitalgut dem neuen Kirchspielsprediger zur Disposition übergeben, nur mußte er dafür auch die Hospital-Armen verpflegen. Doch durfte von der Zeit an kein Kranker mit leeren Händen kommen, er mußte 5 Loof Korn, eine Kuh, einen eisernen Grapen und seinen Sarg mitbringen und dem Prediger abgeben, der ihn dafür bis zu seinem Tode zu unterhalten hatte, aber auch dann sein Erbe war.

Die Prediger, unter dem Vorwande als seien die Einkünfte des Gutes ihnen als pars salarii bestanden, vergaßen bald die ihnen überkommene Verpflichtung gänzlich, so daß im Jahre 1736 kein einziger mit der Seuche behafteter Kranker im Hospital war, und wäre dieselbe vielleicht ganz in Vergessenheit gerathen, wenn der damalige Oekonomiekommissär Peter Anton von Gyldenstubbe sich nicht der Sache der Armen angenommen und deshalb dem General-Gouverneur eine Unterlegung gemacht hätte. Der General-Gouverneur remittirte die Sache an das Arensburgsche Konsistorium, welches nach 4jähriger Untersuchung endlich am 20. Juni 1740 dahin entschied: „daß der Pastor zu St. Johannis, für die Ufurfruirung des Hospitalgutes, jährlich eine halbe Last Korn Oeselschen Maaßes unter dem Namen „Armenkorn" abgeben sollte." Fiat justitia!

Obgleich dieses Urtheil auf die völlige Vernichtung der seit mehr als 5 Jahrhunderten bestandenen wohlthätigen Institution hinzielte, da alle Einkünfte des Hospitalgutes außer einer halben Last Korn dem Laxarethe entzogen und dem Prediger zugesprochen waren, so verfochten doch der Pastor Bonge und seine Nachfolger auch um dieses geringe Quantum die Armen zu bringen und Alles selbst zu behalten, und zahlten so lange nicht, bis sie 1774 dazu obrigkeitlich gezwungen wurden. Der General-Gouverneur Browne befahl das Korn zu verkaufen und das Geld auf Zinsen zu begeben.

Im J. 1786 war das Kapital auf 1076 R. 85½ K. angewachsen. An das Hospital und die darin zu verpflegenden Kranken dachte schon lange Niemand mehr, bis die Regulirungs-Kommissionen unter dem Vorsitze des würdigen Freiherrn von Campenhausen den Hospitalfond wieder ermittelte, nachdem die nöthigen Notizen und Nachweisungen aus Schweden verschrieben worden waren. Die Kommission schied darauf die Hospitalländer von dem Pastorate und machte ein eigenes Gut daraus, nämlich das Gut Ladial, im Karmelschen Kirchspiel, von 10 Revisions-Haken.

Die Revenüen des im Jahre 1790 dem Vice-Gouverneur Baron Campenhausen verarrendirten Gutes Ladial, im Betrage von 400 Rbl. S., wurden aber noch immer nicht für die Insel Oesel und ihre Armen und Kranken verwandt, sondern bis zum Jahre 1798 von dem Kollegium allgemeiner Fürsorge bezogen, welches auch am 24. Juni 1787 das oben genannte den Armen gehörige Kapital sich pr. Post nach Riga übersenden ließ.

Endlich reklamirte das Oeselsche Landrathskollegium, in Veranlassung einer vom Dr. von Luce in einem Reval-

Digitized by Google

schen Archive aufgefundenen geschichtlichen Notiz, im Jahre 1798 die Einkünfte des Hospitalgutes Ladial, als eine ursprüngliche Donation des Ordens, zur Verwendung an die dürftigen Kranken der Provinz Oesel, und schon am 9. April desselben Jahres erfolgte der huldvolle Ukas des Kaisers Paul I., worin er das Hospitalgut der Provinz restituirte und die Verwaltung desselben und seiner Revenuen, der Stiftung gemäß, unter Aufsicht des Landrathskollegiums stellte.

Das Landrathskollegium säumte nicht das Allerhöchste Vertrauen zu rechtfertigen. Unterstützt von den Bemühungen des auch außer unserer Provinz durch seine literärischen Arbeiten bekannten Arztes Dr. von Luce, der zum Kurator des Hospitals gewählt wurde, schritt man am 17. April 1801 zur Erbauung der Gebäude des neuen Hospitals, nachdem der Arensburgsche Magistrat den Platz dazu auf der zu dem Territorio der Stadt gehörigen, durch zwei Arme der Peddust gebildeten kleinen Insel Torri Lad, ein Areal von 900 □ Faden, unter der Bedingung abgetreten hatte, daß im Fall der Raum es erlaube 6 zur Stadtgemeinde gehörige Kranke gegen Bezahlung der Kost und der Medikamente daselbst aufgenommen werden sollten. (Nach einer spätern Uebereinkunft hat die Stadt für die Abtretung der Insel ein Freibett zu ihrer Disposition erhalten.)

Das zum Hospital bestimmte Hauptgebäude wurde im J. 1804 und zwei Jahre später ein zweites Haus, welches die Wohnung des Oekonomen u. des Discipels und das Lokal für die Apotheke enthielt, so wie ein großes Nebengebäude fertig. Alle Gebäude, außer einer in späterer Zeit entstandenen hölzernen Badstube, sind massiv von Stein erbaut. Der Hospitalarzt, ein Discipel, ein Oekonom und die nöthige Anzahl männl. und weibl. Bedienung wurden angestellt.

In den Jahren 1807 und 1808 hatte sich die syphilitische Krankheit in einem beunruhigenden Grade unter dem Landvolke verbreitet und konnte die neue Heilanstalt bald nach ihrem Entstehen den wohlthätigen Einfluß bewähren, den sie durch Hemmung des Wiederumsichgreifens der Syphilis und durch Heilung so vieler unglücklichen Individuen von diesem schrecklichen Uebel an den Tag legte.

Am 10. Juli 1819 beschloß die Oeselsche Ritterschaft, da die Räumlichkeit im Hospitalgebäude es zuließ, mit dem Landhospital eine Irren-Anstalt auf ihre Kosten zu verbinden. Die Zahl der Aufzunehmenden wurde fürs Erste auf 6, im Jahre 1839 aber auf 10 festgesetzt, und ein zweiter Hospitalarzt deshalb angestellt.

Das Landhospital ist jetzt (außer den in der Irrenanstalt befindlichen) auf 30 Betten, deren Anzahl im Nothfall auch vergrößert werden kann, eingerichtet; von diesen sind 15 von aller Zahlung frei. Die Uebrigkompleten zahlen Alles in Allem 10 Kop. S. täglich.

Zu den Einnahmen der Hospital-Kasse gehören:

1)	Das Arrende-Locarium des Gutes Ladial mit	850 Rbl. S.
2)	Die Zinsen eines dem Hospitale gehörenden Kapitals von 3250 Rbl. Sib. à 5 pCt. mit	162 Rbl. 50 K.
3)	Der Beitrag der nicht kompleten Kranken höchstens	150 „ — „
	Transport	1142 Rbl. 50 K.

Transport 1142 Rbl. 50 K.

4)	Der Beitrag der Ritterschaft, der nach Umständen beträgt von 500 bis	600 „ — „
	also in Summe	1742 „ 50 „

Von dieser Summe werden nicht allein alle Ausgaben für Holz, Licht, Beköstigung und Medikamente der Kranken, sondern auch die Gagen der Aerzte, der beiden Discipel, von denen der erste zugleich Oekonom ist, und der Bedienung bestritten.

Ueber Einnahme und Ausgabe wird in monatlichen Verschlägen dem Landrathskollegium Rechnung abgelegt. Die Kasse befindet sich unter Verschluß des Ritterschafts-Rendanten, und steht wie die ganze Anstalt unter der Oberaufsicht des residirenden Landraths.

Unter Leitung des Hrn. Dr. med. Kollegien-Assessors C. von Dreßler, der mehr als 21 Jahre der Anstalt als Hospitalarzt vorsteht, möchte das Landhospital jetzt allen gerechten Ansprüchen genügen und ihren guten Zweck erfüllen.

Möge also das Angedenken an die ersten Christlichen Herren des Landes, die ihrem Ordensgelübde getreu die edlen Stifter dieser Anstalt waren, uns theuer sein, so wie die edle Handlungsweise des Johann Swawe 1503 und des Dr. von Luce im Jahre 1798, die für die Restitution dieser Stiftung in Zeiträumen thätig waren, wo sie ihrem völligen Untergange entgegenging, in dankbarer Erinnerung erhalten werden; unvergeßlich vor Allem bleibe aber die Gnade und Gerechtigkeit des Kaisers Paul I., dem diese Provinz und die Oeselsche Ritterschaft so viel zu verdanken hat!

Cölljall auf Oesel. F. Buxhoeveden.

II. Die Anfänge der Deutsch-Livländischen Geschichte

aus platt- u. hochdeutschen Chroniken von Bremen, meistens nach den auf der Bremer Stadtbibliothek befindlichen Handschriften.

Jn's neuere Hochdeutsch übertragen von Eduard Pabst.

Wiewohl nicht zu vermuthen steht, daß für die ältesten Zeiten der Deutschen Ansiedelung in Livland inskünftige noch solche Quellen sollten aufgefunden werden, die über diese ziemlich dunkle Partie unserer Geschichte in ähnlicher Weise Licht verbreiteten, als es zu seiner Zeit durch die erste Herausgabe der Chronik Heinrich's des Letten geschehen ist: so bleibt es doch ausgemacht, daß jüngere Nachrichten über jene Anfänge unserer Geschichte großentheils, seien es unmittelbar oder auch mittelbar auf der Tradition beruhende Nachrichten, noch durchaus nicht alle bekannt sind. So haben sich, ohne daß es von meiner Seite vielen Suchens bedurft hätte, derartige Livonika in Revel und in noch viel größrer Anzahl in Bremen, dieser alterthwürdigen, wenn auch spätershin zur Seite geschobenen Metropole des Deutschen Livlands, vorgefunden, und andere Städte des nördlichen Deutschlands werden gewiß noch ein Weiteres liefern können. Zwar sind nun die meisten dieser neuaufgefundenen Nachrichten von der Art, daß sich auf den ersten Anblick erkennen läßt, wie sie im Großen und Ganzen aus schon längst bekannten anderweitigen Schriften in buntester Mannichfaltigkeit der äußeren Form entlehnt und abgeleitet sind,

Digitized by Google

also daß sie, in dieser Beziehung mit älteren Quellen, wie z. B. mit Heinrich dem Letten, Arnold von Lübeck und unserer Reimchronik verglichen, nur eine untergeordnete Wichtigkeit haben dürften. Allein auch abgesehen davon, daß sie doch hin und wieder einzelne Data liefern, die sie nicht aus fremden Quellen geschöpft haben werden oder die man doch bis jetzt noch anderswo nicht hat nachweisen können, wird es immerhin eine nicht bloß interessante, sondern auch unerläßliche Aufgabe allseitiger und gründlicher Geschichtsforschung bleiben, sich getrosten Muthes auch in das labyrinthische Wirrsal solcher Nachrichten hineinzubegeben, welche durch die nach gewissen sich immer wiederholenden Gesetzen umbildende Volksüberlieferung und in Einzelheiten auch durch ein noch mißglückendes Unterfangen der Skribenten ihre Gestalt bekommen haben. Läßt sich da durch ein fleißiges und scharfsinniges Nachforschen nicht selten ermitteln, wie, wann und woher die verschiedenen Nachrichten über unsere ältere Geschichte entstanden sind, daß man mit Hilfe jenes Ariadne-Fadens denn endlich doch irgendwo wieder aus dem Labyrinthe hinauskommt: so kann Das einerseits der Erkenntniß der Art und Weise nur zu Statten kommen, wie man sogenannte Quellen anzusehen und zu gebrauchen hat — sie, die für Viele noch heutzutage alle sammt und sonders ohne Unterschied von der nämlichen Wichtigkeit sind, sobald sie nur schwarz auf weiß vorliegen, — und auf der andern Seite wird die Glaubwürdigkeit älterer und echterer Quellen nur gewinnen, wenn die Unglaubwürdigkeit anderer radikal aufgedeckt und nachgewiesen worden ist.

So hat denn der Verfasser dieser Zeilen seit einer Reihe von Jahren sich dieser Art von Geschichtsforschung mit besonderer Vorliebe ergeben und eine Reihe solcher Forschungen bereits in Bunge's Archiv niedergelegt, ohne daß er doch glaubte, überall gleich das Richtige getroffen zu haben. Hier bietet er nun den Freunden vaterländischer Geschichte noch der Weise früherer Mittheilungen abermals eine Zusammenstellung von jüngeren Nachrichten über die älteste Deutsche Geschichte in Livland. Es sind Mittheilungen aus noch ungedruckten Bremer Chroniken, die sich auf der Stadt-Bibliothek zu Bremen befinden. Diese Handschriften, größtentheils in Niederdeutscher, einige auch schon in Hochdeutscher Sprache abgefaßt, stehen in den mannichfaltigsten Verwandtschafts- und Abhängigkeitsverhältnissen sowohl unter sich als auch mit anderweitigen Geschichtswerken der Vorzeit; Exemplare von ihnen sind auch außerhalb der Stadt Bremen in nicht geringer Anzahl verbreitet und eine Uebersicht derselben, die wir nächstens noch zu vermehren gedenken, findet man in Lappenberg's Vorwort zu seinen Geschichtsquellen des Erzstifts und der Stadt Bremen (Bremen 1841). Lappenberg theilt in diesem Werke unter andern auch viele Stellen aus einer der älteren Recensionen dieser Bremer Chroniken mit, — eine dankenswerthe Gabe, die doch den Wunsch nicht beseitigt, es möge sich ein Kenner dereinst an die kritische Herausgabe des Ganzen machen. Auch die Revalsche Gymnasiumsbibliothek besitzt ein Exemplar, und wir haben aus demselben bereits in Bunge's Archiv III, S. 32 ff., eine Reihe von Livonicis, welche die älteste Deutsch-livländische Geschichte besprechen, mitgetheilt. Das vornehmste Interesse, welches diese Livonika erwecken, besteht darin, daß die ansprechendsten Partieen derselben ganz augenscheinlich unserer Livländischen Reimchronik entnommen sind, wiewohl grade diese Abschnitte den ältesten Recensionen der Bremer Chronik noch nicht anzugehören scheinen, sondern der von Johann Renner oder auch einem seiner nächsten Vorgänger veranstalteten, wie denn Renner auch bei der Ausarbeitung seines kleinen Reimchronikons von Bremen 1583 abermals unsere Livländische Reimchronik zur Hand gehabt hat.

Der weitere Kreis von Lesern, für welche unsere Zeitschrift bestimmt ist, hat mich bewogen, die zunächstfolgenden Mittheilungen, deren Inhalt der Hauptsache nach mit dem aus der Revalschen Handschrift Mitgetheilten übereinstimmt, in einer genauen Uebersetzung zu geben, die Bekanntmachung der Urterte dagegen für unser Archiv aufzusparen, von dem leider schon so lange Zeit Nichts erschienen ist; das früher schon Mitgetheilte, so wie die Vergleichung der Angaben mit anderen schon früher bekannten habe ich, von einigen Nachträgen abgesehen, aus demselben Grunde hier ausgeschlossen. Unsere Zeiten suchen mit Recht eine Ehre darin, auch den Laien und Dilettanten, soweit es möglich oder thunlich ist, auch unbeschadet der Gründlichkeit rein gelehrter Forschung, mit den frischen Quellen unserer Vorzeit bekannt zu machen, und scheint es beinahe, als wenn die Unternehmungen dieser Art mehr Glück machten, als die Ausarbeitung oder Kompilation von Urgeschichten und 24 Büchern Livländischer Geschichte, die nicht bloß für den Liebhaber, sondern noch weit mehr für den gelehrten Forscher so gar Viel zu wünschen übrig lassen! Wir wollen auch in Zukunft getrost mit jenen mehr populären Mittheilungen der Quellen unserer alten Geschichte fortfahren, von denen es auch nach der von mir Anno 1845 veranstalteten Uebersetzung der Rüssowschen Chronik, nach der unlängst 1848 erschienenen Meyerschen Uebersetzung von unserer Reimchronik, so wie nach der aus Dr. Hansen's Nachlaß zu erwartenden Ausgabe und Uebersetzung Heinrich's des Letten, noch genug zu veröffentlichen übrig bleibt. Wir haben den Lesern des Inlands bereits mehrere Livonika in diesem Jahrgange mitgetheilt (vergl. die Numern 2. 17. 25. 24. 25. 26. 36. 38. 39) und gedenken noch weiterhin Dergleichen aus der bis jetzt nur in einer Holländischen Uebersetzung veröffentlichten Preußischen Ordenschronik, aus ebenfalls großentheils Niederdeutschen Lübecker Chroniken, die auch zum Theil noch nicht gedruckt sind, so wie andere, kleinere, noch gänzlich oder doch ziemlich unbekannte Beiträge zur Staats- und Kulturgeschichte und Geographie unserer Provinzen einem wohlwollenden Publikum in diesen Blättern vorzulegen.

Noch sei bemerkt, daß die mit runden Klammern eingeschlossenen Stellen aus solchen Chroniken herrühren, welche von denjenigen Chroniken verschieden sind, aus welchen der außerhalb dieser Klammern stehende Text entnommen ist; die in eckigen Klammern stehenden dagegen enthalten eine Verkürzung des eigentlichen Textes. Die Mehrzahl der Stellen aber ist aus derjenigen Handschrift der Bremer Stadtbibliothek entlehnt, welche daselbst unter der Rubrik „Bremensien" mit dem Zeichen „B 3, 4" versehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Tageschronik.

Riga, d. 22. Okt. In dieser Woche sahen wir an drei Abenden die Tänzergesellschaft des Balletmeisters Martin. Viele ausländische Blätter haben am Rhein, wie an der Memel, geweteifert, den Ruhm dieser Gesellschaft zu verkünden, und wir können uns ihnen nur anschließen. Die Künstler sind zwar nur in einzelnen, aber den verschiedenartigsten Charakterfächern aufgetreten und haben darin eine umfangreiche Uebersicht über ihre Leistungen gegeben, obwohl dieselben schwerlich erschöpft sind und wir gewiß jeden Abend auf neue Ueberraschungen rechnen können. Wir haben hier zuvörderst Frau Martin-Zimmann u. ihren Gatten zu nennen. Eine über mittern Wuchs sich erhebende schöne Gestalt tritt sie vor uns und vereint in allen ihren Bewegungen die lieblichste Grazie mit der ebelsten Würde, die eminenteste Fertigkeit der Pas, Sprünge, des Zehenequilibriums mit der gehaltvollsten klassischen Plastik. Dasselbe gilt größtentheils von Herrn Martin. Tanzen beide einzeln, so wird die Gattin uns anziehen durch ideale Ebenmäßigkeit, durch die wesenhafte Selbständigkeit ihrer Grazie, während er durch rapide Gelenkigkeit, durch Kühnheit, Raschheit und Eleganz seiner Touren uns nicht minder fesselt. Unnachahmlich schon ist die Uebereinstimmung der Formen und Bewegungen zwischen Beiden, wenn Jedes von ihnen dieselbe Stellung und Bewegung macht. Das ist auf niederer Stufe allerdings eine der ersten Forderungen des Balletes; bei zwei bedeutenden Künstlern, wo jede Stellung ein schönes plastisches Bild bietet, das in freiem Schwunge geschaffen werden muß, macht diese zirkelgerechte Kongruenz eine unbeschreiblich schöne Wirkung. Unter den beiden Bedingungen vollendet schöner Plastik und bewundernswerther Fertigkeit, wie sie bei diesem Tanzerpaare zur Erscheinung kommen, giebt der Tanz denn auch dem Geiste volle Befriedigung und verliert das Einförmige, Langweilige, das uns oft beim Anblick der geschicktesten Aufführung beschleicht, wenn diese eben nur körperlich und materiell ist. Herr und Frau Martin können den Charakter jedes Tanzes rein innehalten, und werden uns doch stets fesseln, auch wenn sie keine Bravourpassagen machen, wie in den Spanischen Tänzen. Sie sind dadurch befähigt, die Eigenthümlichkeit jedes Nationaltanzes in der größten Feinheit und Schärfe darzustellen und Bilder hinzuzaubern, denen nur ein Pinsel fehlt, um sie für immer festzuhalten, während keine Sprache im Stande ist, die Erscheinung wiederzugeben. — Das andere Tänzerpaar leistet auf seiner Stufe ebenfalls viel Erfreuliches. Hr. Wanner, als Groteskkänzer, besitzt ungemeine und höchst ausgebildete Gelenkigkeit und Muskelkraft. Seine Touren u. Sprünge sind kühn u. gewandt und besonders überraschend ist die Sicherheit und Schnelligkeit seiner Kreiselbewegungen um den eigenen Mittelpunkt. Frischer, kecker Humor, Heiterkeit u. Laune sind die Seele seines Tanzes, von dem man sich ebenfalls nach dessen eigenthümlicher Weise angezogen und befriedigt fühlen wird. — Fräulein Lina Gärtner ist eine junge talentvolle Tänzerin, bei der sich der Einfluß der guten Schule, die sie genießt, in der vortheilhaftesten Weiseäußert. Ihre Bewegungen sind anmuthig und lebendig; Einheit, Unmittelbarkeit und harmonische Rundung werden durch längere Uebung gewiß noch besser entwickelt werden. — Der Antheil, den das Publikum an diesen Tanzvorstellungen nahm, war der lebendigste. Das Theater war jedesmal gedrängt voll, und der Beifall begleitete manchmal minutenlang den Tanz. Oft aber war die Ausführung so ausgezeichnet schön, daß man sich nicht selbst durch Beifallsbezeugungen im Anschauen stören wollte.

Dorpat. Unsere Wintersaison fängt bereits an sich zu beleben, so wenig es auch in der Natur nach einem nordischen Winter aussieht. Es hat zwar einigemal geschneit, aber nur um den Schmutz auf den Straßen zu vermehren. Mehrere Familien vom Lande, die den Winter bei uns zuzubringen pflegen, haben sich schon häuslich hier eingerichtet und können sich nicht darüber beklagen, daß ihnen die Stadt weniger Unterhaltung böte, als sie erwartet haben dürften. Am 14. Oktober gab unser Theaterverein die beiden letzten Akte aus Iffland's „Hagestolzen", Friedrich's „Doktor Robin" u. desselben „Weg durch's Fenster", und verstattete, obzwar eine geschlossene Gesellschaft, doch mit gewohnter Liberalität auch Fremden den Zutritt und unter diesen namentlich einigen Officieren des gerade zu der Zeit durchmarschierenden Militärs. Auf der Ressource ist schon mehrmals des Abends Musik gewesen und am 8. November aber auch ein Ball, welcher Gelegenheit gab, die Solidität des neugelegten Parkets zu prüfen. Tags darauf gab der Violinist Antoine Parys ein Konzert im großen Hörsaale der Universität und fand auch hier die Anerkennung, deren er für sein meisterhaftes Spiel an anderen Orten sich zu erfreuen gehabt hat. Eine von ihm vorgetragene Mazurka von Chopin, mit der der Künstler sein Konzert schloß, brachte einen wahren Sturm des Beifalls hervor. Hoffentlich wird er sich bewegen lassen, noch ein zweites Konzert zu geben.

Heute, am 11. Novbr., fand die auf Allerhöchsten Befehl angeordnete Einweihung des dem Andenken unseres großen Landsmanns, des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly, in hiesiger Stadt errichteten Monuments statt. Schon um 9 Uhr Morgens war das auf dem Durchmarsch hier befindliche dritte Bataillon des Grenadierregiments Kaiser von Oesterreich auf dem Promenadeplatze in weitester Entfernung von dem in der Mitte dieses Platzes aufgerichteten verhüllten Monumente in zwei rechtwinkelicht hinn Hötel London zusammenstoßenden Reihen aufgestellt; die dritte Seite des großen Vierecks nahmen größtentheils die Zöglinge des Gymnasiums ein u. auf der vierten Seite, im Rücken des Monuments, sammelte sich allmälig das Volk. Innerhalb des so gebildeten Vierecks waren der Rektor der Universität mit den Dekanen, die Häupter des Magistrats und der Polizei, die Deputirten der Sudirenden in Galauniform und mehrere Honoratioren der Stadt und Provinz versammelt, als eine Deputation der Herrn Generalgouverneur und Seine Exellenz der Herr Kurator unter Vortritt der in Prozession mit Fahnen u. Heiligenbildern aufziehenden orthodoxen Griechischen Geistlichkeit mit Gefolge erschienen u. nach lauter, freudiger Begrüßung die Umhüllung des Monuments auf ein gegebenes Zeichen verschwand. Nach gehaltenem Gebet und vollzogener Besprengung des Monuments mit Weihwasser hielt der Protoherei Beresky eine Rede, auf welche wiederum ein Gebet folgte. Nunmehr setzte sich das Militär in Bewegung, defilirte unter voller Musik im Parademarsch bei dem Denkmale vorbei u. begab sich in seine Quartiere, wo die Untermilitärs auf Kosten der Stadt mit Branntwein, Bier und Weißbrot bewirthet und mit einem Geldrouleau aus anderen Mitteln regalirt wurden. Der Tags vorher zur Einweihung des Monuments eingetroffene einzige Sohn des Feldmarschalls, verabschiedete Garderobrist Fürst Barclay de Tolly Durchlaucht, lud sämmtliche Würdenträger der Stadt und das Officierkorps zum Diner ein, an welchem der Herr Generalgouverneur aber nicht theilnehmen konnte, da Hochderselbe gleich nach der Einweihung seine Rückreise antrat. — Das Monument ist aus mehreren Stücken geschliffenen Granits zusammengesetzt, welche die kolossale broncene Büste des Feldmarschalls in Uniform und unbedeckten Hauptes trägt. Der Würfel über dem Sockel ist vorn und auf beiden Seitenflächen mit Marmortafeln versehen und trägt um seinen obern Rand herum die broncenen plastischen Armaturen sämmtlicher Truppengattungen des unter den Befehlen des Feldmarschalls gestandenen Armeekorps. An dem hierauf ruhenden vierseitigen Prisma, auf welchem die Büste steht,

Digitized by Google

ist gleichfalls eine Marmortafel befestigt. Die zwei Marmortafeln an den Seitenflächen sind noch unbeschrieben, die vorn über einander stehenden aber enthalten oben in hervortretenden broncenen vergoldeten, unten in eingegrabenen vergoldeten Buchstaben in Russischer Sprache die Inschrift: „Dem Feldmarschall Fürsten Barclay de Tolly" — „von dem Officierskorps der in den Jahren 1812, 1813 und 1814 von ihm befehligten Armee aufgestellt im Jahre 1848." Die Zeichnung zu dem Monumente hat die Akademie der Künste entworfen, das Werk selbst aber der Architekt, Kollegienrath Tschebrin, ausgeführt. Die Geldmittel wurden durch Kollekten unter den Officieren der von dem Feldmarschall befehligten Truppen aufgebracht und sollen mehr als 60,000 Rbl. B. A. betragen haben.

Reval, d. 31. Oktbr. Die Direktion des Dom- und Waisenhauses zeigt den Eingang folgender Vermächtnisse und Liebesgaben an: 1) im Septbr. 300 R. S. nach testwilliger Bestimmung der verewigten Frau Reichsgräfin Manteuffel, geb. Baronin Uexküll-Güldenband; 2) 10 Rbl. S. 3) 10 Rbl. S. von ungenannten Wohlthätern, 4) 1 Liespfund Wolle. 5) 10 R. S. von dem im Revalschen Kriegshospitale verstorbenen Gemeinen des Revalschen Garnisonbataillons, Gustav Kaupbagen, 6) 15 Rbl. S. aus dem Nachlasse des weiland Herrn Obristen und Ritters Boris von Berg.

Reval, d. 1. Novbr. Das Ehstl. Oberlandgericht wird seine künftigjährige Juraitt am 11. Januar 1850 eröffnen.

Mitau, d. 27. Oktbr. Auf den Kurl. Ritterschaftsgütern soll die Regulirung von Grenzen nach dem Mittelpunkte des Guts — zwischen dem Gemeindegerichts- und Schulhause — versetzt und daselbst ein Wohn- und Nebengebäude von Mauersteinen aufgeführt werden.

Mitau, d. 29. Oktbr. Nachdem eines der weil. Professor Schwenschuchschen Legate für „arme, vater- und mutterlose Waisen aus dem Literatenstande, die das 15. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben", durch Ausscheiden des bisherigen Nießlings zu anderweitiger Vergebung erledigt worden ist, so können Vormünder, Pflegeltern und sonstige Angehörige vorqualificirter Waisen ihre bezüglichen Bittgesuche unter Anschluß der zur Begründung derselben erforderlichen Nachweise bis zum 1. März 1850 bei dem mit der Verwaltung dieser Legate betrauten Kurl. Evangelisch-Lutherischen Konsistorio vorstellig machen.

Windau, am 29. Oktbr. Unser hochverehrter Hr. Generalgouverneur beehrte und beglückte unsere Stadt durch seine Ankunft in der Nacht vom 24. zum 25. Oktbr. Des Morgens früh war Cour. Sr. Durchlaucht weilte diesen Tag hier, inspicirte die Kreisschule, das Armenhaus, das Hospital und das Gefängniß, und nahm die äußeren Bollwerke des Hafens in Augenschein, dessen Fahrwasser durch fortdauernde Versandung immer mehr an Tiefe abnimmt. Seine Durchlaucht gab Befehle zu Anordnungen, welche zur Hemmung dieses Uebels dienen werden. Zu Mittag geruhte Se. Durchlaucht ein von der hies. Musse-gesellschaft arrangirtes Diner anzunehmen u. beauderte alle Anwesenden durch sein freundliches Wohlwollen. Mittwoch, am 26. Morgens früh, setzte der Hr. General-Gouverneur, von den Segenswünschen der hies. Bewohner begleitet, seine Reise nach Libau fort.

Windau, d. 29. Oktbr. Der projektirte Neubau des hies. Rathhauses ist aufgegeben worden, da die Stadtverwaltung Gelegenheit gehabt hat, ein dem Zwecke entsprechendes, mitten in der Stadt gelegenes steinernes Haus, nämlich das Haus des Assessors von Heyking, der Nikolaikirche gegenüber, zu kaufen. Der Magistrat, das Vogteigericht, die Kämmerei, die Steuerverwaltung, der Quartier-Komité haben bereits ihre Sitzungen in dem neuerworbenen Lokal gehalten.

Aus dem **Jakobstädtschen**. Ende Oktbr. Der ganze Oktober brachte uns trübe aber milde Tage mit 4—8° Wärme. Das Sommerkorn konnte gut eingebracht werden, denn in den ersten Tagen dieses Monats war Wind und Sonnenschein. Mit der Kartoffelernte steht es schlimm aus. An den meisten Orten ist kaum die Saat, an manchen Orten weniger als die Aussaat geerntet worden; nur im leichten Sandboden erhielt man von 1 Loof 5—4. Die späte warme Witterung erspart viel Winterfutter, das Vieh findet noch immer reichliche Nahrung auf der Weide. An manchen Orten aber zeigt sich bei dem Rindvieh die Maulseuche. — Die Cholera hat in Kreutzburg wieder aufgehört. Ueberhaupt ist der Gesundheitszustand in dieser Gegend befriedigend. Die Wege sind noch gut.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 15. Oktbr. Handelsbericht der Börse. Die Zufuhr von Leinsaat beläuft sich auf ca. 26,600 Tonnen Säesaat und 21,400 Tonnen Schlagsaat. — Säeleinsaat. In den ersten Tagen der Woche war der Umsatz beschränkt, da man vom Preise von 8—7½ R. nicht abgehen wollte. Bei eintretender Ermäßigung auf 7½ und 7 Rbl. zeigte sich mehr Kauflust. Pure Saat bedang 8—8½ Rbl. — Schlagleinsaat. Frische wurde gemacht zu 7½ und 7¼ in hoher, und 7¼, 6½ und 6¾ Rbl. in abweichender Qualität. — Flachs. Die Zufuhr von frischem ist noch nicht bedeutend. Preise der Krongattungen sind fest, Marienburger wurde von 26—27 bis 28—29 Rbl. der bekannten Abstufung FWPHD mit 29, FPM mit 26, FPHD mit 25 Rbl. bezahlt. Die Sorten dagegen waren etwas niedriger, BG 22—21½, RD 16½ Rub. — Flachsheede ist zu 11 und 11½ R. nach Qualität abgeschlossen. — Hanf blieb zu den letzten Notirungen vollkommen preishaltend, wenngleich das Geschäft darin von keinem Belang. — Getreide. Roggen findet mitunter keine Frage, die nur zu 56 Rbl. für 116—117pfünd. befriedigt werden kann. Gerste, 105—106pfünd, bedang 52 Rub. Hafer, es gingen davon beiläufig 5—6000 Tschw. 76—77pfünd. zu 45 Rub., vom Boden zu empfangen, ab. — Hanfsaat. Ein unter Kaufleuten auf dem Innern gemachtes Geschäft zu 4½ Rub. baar und 5½ Rub. mit 10% Vorschuß ließ das Gerücht aufkommen von weniger günstigem Ertrage der Ernte, doch sind mehrere Verkaufsanfrage zu 5½ R. mit 10% Vorschuß eingegangen und auch von Hanföl 5—600 Berkw. theils zu 27½ baar, theils zu 28½ R. mit 10% Vorschuß, auf Lieferung abgegeben. Der loco-Preis behauptet sich auf 40 Rub. — Salz. Preise sind fortwährend gedrückt, Terravecchia 70—78, Liverpool 65 R. in kleinen Partien, ein paar Ladungen S. Lucas zu 64 R. gemacht. — Heeringe. Die Preise von 95—92 für Berger, wie 94 und 91 für Stavanger sind nur mit Bewilligung langer Zahlungsfrist zu behaupten.

Reval, d. 31. Oktbr. Am 25. Okt. ging 1 Schiff mit Ballast nach Lübeck ab.

Windau, d. 1. Novbr. Seit Eröffnung der Navigation waren, die beiden letzten Jahre vergleichen, bis zum 1. Novbr.

	1849.	1848.
Schiffe angekommen	93 m. 6155 Lsten.	83 m. 5389 Lsten.
„ ausklarirt	81 „ 5401 „	84 „ 6985 „
betrug der Werth der Einfuhr	SR. 28,851,55.	SR. 25,001, 1.
„ Ausfuhr	„ 116,598,10.	„ 106,923,70.

Digitized by Google

die Hauptartikel der Einfuhr:

Heringe, Nordische	2583¾ Tonnen.	1103 Tonnen.
Salz, Liverpooler	3549 „	3526 „

die der Ausfuhr:

Holzwaaren:

Eisenbahnh.	8	Z. dick	1194 St.		7401 St.
	12	„ „	30,641 „		88,790 „
Bretter fcht.	1	„ „	368 Sch. 54 „		123 Sch. 15 „
	1½	„ „	194 „ 16 „		304 „ 21 „
	2	„ „	45 „ 36 „		97 „ 12 „
Planken	3	„ „	210 „ 3 „		110 „ 11 „
Werth			S.R. 31,530.49.		S.R. 54,599.91.
Getreide: Gerste			11,650½ Tschw.		5,298½ Tsch.
Roggen			7561½ „		2,811¼ „
Saat: Hanf			15 „		32 „
Schlag-			1972½ „		1,279 „
Säe-			1649 Tonn.		2,728 Tonn.

v. Hy.

Versteigerung.

Windau, d. 3. Novbr. Heute wird eine Partie gräbnener, von dem am 6. Aug. bei Domesnees auf den Strand gelaufenen Russischen Schiffe „William Brandt jun." geborgenen Planken und Dielenden, zusammen 41,406 Fuß betragend, nebst einem Schiffeanker in dem Strandorte Putragger öffentlich versteigert.

Zur Chronik des Privatschulwesens und der häuslichen Erziehung.

Eine Gouvernante, am liebsten von gesetztem Alter, wird für die Deutsche und Französische Sprache, Schulwissenschaften und Musik nach Livland verlangt durch das Erkundigungsbüreau in Riga.

Die Rigischen Stadtblätter vom 20. Oct. 1849 enthalten einen Bericht über die Olga-Industrie-Freischule zu Riga, in welchem mitgetheilt wird, daß sie seit dem vorigen Herbst hat fortfahren können, 50 Mädchen aus den ärmsten Klassen der Bevölkerung Riga's in der Religion, in weiblichen Handarbeiten und in die nöthigsten Elementarschulkenntnissen zu unterrichten und der sittlichen Verwahrlosung, der sie höchstwahrscheinlich verfallen wären, zu entziehen. Vom November bis April werden zwölf bis sechzehn der ärmsten Kinder aus der Suppenanstalt gespeist, zu Weihnachten aber alle mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Gaben beschenkt. Vom 1. Juli 1848 bis dahin 1849 betrug die Einnahme 952 R. 83. Kr., die Ausgabe 821 R. 96 Kop. Das Kapital der Anstalt besteht aus 3000 Rbl. in zinstragenden Papieren.

Es wird ein Lehrer der Französischen Sprache gesucht für Sprachunterricht und Beaufsichtigung dreier Knaben. Das Nähere bei dem wirklichen Staatsrath Doppelmair in Riga.

Einer Gouvernante, welche das große Examen gemacht hat und außer in den Wissenschaften auch in der Musik und Französischen Sprache unterrichtet, kann sofort eine Stelle nachgewiesen werden durch die Müllersche Buchdruckerei in Riga.

Gelehrte Gesellschaften.

Moralsitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst, zu Mitau den 12. October 1849.

Die Sitzung wird in der Wohnung des Geschäftsführers gehalten. Der Einlauf ist: Von der Wiener Akademie der Wissenschaften zwei Sitzungsberichte vom Monat April d. J. und das Oesterreichische Geschichtsforschis III IV. Von der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften das Bulletin hist. phil. 141—144, phys. math. 175, 176.

Vom Kollegienrath Dr. v. Poucker zu Reval dessen Schrift: „Esthlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schwedenherrschaft nach handschriftlichen Quellen. Zweites Theil. Wierland I. Distrikt Allentacken. Reval 1849. 8°. 56.“ Von einem Ungenannten: „Deutsche Grammatika составленная по Гранмятикѣ Греча. Pleskau 1847. 8°.“ Очерк положения военныхъ дѣлъ на Кавказѣ, съ начала 1838 по конецъ 1842 года. 4°. 56.“ Der Geschäftsführer liest ein Dankschreiben des Herrn Pastors und Ritters Walter zu Neuenhof vom 16. September d. J. in Bezug auf den von der Gesellschaft zu seiner Jubelfeier an ihn gerichteten Glückwunsch. Ein Mitglied der Gesellschaft war erbeten worden einen Glückwunsch der Gesellschaft den Herrn Oberrichter und Ritter J. H. Jäger zu seiner Jubelfeier Jubelfeier am 8. September d. J. zu überreichen. Der Geschäftsführer liest ein von dem gedachten Mitgliede eingegangenes Schreiben in Bezug auf diesen Auftrag, mit Angabe einiger nähern Umstände über diese würdig begangene Feier des hochgeachteten Mannes. Dr. Köter beschreibt die von Pastor St. Kienitz zu Libau geschenkten Münzen welche er der Münzsammlung des Museums eingereiht und genau bestimmt hat. Es sind mehrere werthvolle Stücke darunter. Nur eine Medaille aus dem Jahre 1661 mit der Inschrift:

„Unser Feigenbaum und Reben
Wird nun sichern Schatten geben“

hat er vergeblich in Khalal's Thaler-Kabinet und Köhler's Münzbelustigungen gesucht. Die Seltenheit bei welcher und die Absicht zu welcher diese Medaille geprägt wurde, muß es weiterer Untersuchung vorbehalten bleiben. Ueberdiese Artikulirt liest, nach einem Aufsatz in den Zeitgenossen Aug 1849, „Verbreitung und Anwendung der Kartoffeln in Rußland.“ Die ersten Versuche zum Anbau wurden vom medicinischen Kollegium um das Jahr 1750 gemacht, jedoch ohne Erfolg. Glücklicher war General Sivers welcher um 1780 die Kartoffeln in Nowgorod einführte. Von hieraus verbreitete sich die Anbau obgleich langsam in Esta, Ghorlen, Moskau. Um 1770 fanden wir sie in Pleskau (63° Br.) und Gothland, noch mit geringem Erfolg. In Moskwa kamen sie 1800—1815 in Aufnahme durch den Engländer Rodger welcher die Güter des Grafen Rumänzow verwaltete. Durch den Generalgouverneur Biebki verbreiten sie 1817 in Volhynien, Podolien, Gitschina, Kamtschatka eingeführt. Aber unter den Kamtschadalen kamen sie erst durch Krenitz's Bemühungen um 1800 in Aufnahme, so daß Admiral Rikkord sie dort weit verbreitet fand. Er befehlerte ihren Anbau, indem er Samen kommen ließ, welcher zwar bei der ersten Ernte nur kleine Knollen lieferte, die aber in den nachfolgenden Ernten immer größer wurden. Viel spätern Eingang fanden die Kartoffeln in den Baltischen Ländern. Noch im J. 1800 mußte die Rigische landwirthschaftliche Gesellschaft 1780 in Holländ. Schrift, Gitschinga

Beförderungen im Civildienst.

Befördert wurden: zum Staatsrath: der Abtheilungschef im Medicinalhepartement, Fletscher. — Zum Collegienassessor: der Inspektor des beiden adelichen Pensionats des ersten Gymnasiums zu Kiew, Graf Keller. — Zum Collegiensregistrator: der jüngere Kanzelleidirektorsgehülfe des Kurl. Civilgouverneurs, Borndarbt.

Ordensverleihungen im Civildienst.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Stanislausordens 1. Kl.: der Oberinspektor des Kaiserl. Erziehungshauses in Moskau, wirkl. Staatsrath Strykk. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Rath der Ehstl. Gouvernementsregierung, Staatsrath Baron Rosen. — 3) des St. Annenordens 2. Kl.: der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Oekonomiedepartement des Ministeriums des Innern, Staatsrath Stackelberg; der Verwalter des St. Petersb. Apothekermagazins, Hofrath Oblerz; der Divisionsarzt der Reservedivision des 2. Inf.-Korps, Staatsrath Weisbach. — 4) des St. Annenordens 3. Kl.: der Sekretär der Ehstl. Gouvernementsregierung, Hofrath Olbekop; der dritte Translateur im Departement der innern Obliegenheiten des Min. der ausw. Angelegenheiten, Kollegiensekretär Grimm; der Divisionsadj der 5. Inf.-Division, Hofrath Bernhr; der ältere Ordinator beim 2. St. Peterab. Landhospital, Hofrath Meisner; der jüngere Ordinator bei demselben Hospital, Kollegienassessor Ziemajk; der Ordinator beim Militärhospital in Warschau, Kollegienrath Schreier. — 5) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Leibchirurg des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Dr. Hauromij; der Präsident des Kameralhofes in Mohilew, wirkl. Staatsrath Meissing; der Sekretär des Rathes bei der Kanzellei des Finanzministers, Staatsrath Von der Flieg; der Oberarzt des Militärhospitals zu Temir-Chan-Schura, Koll.-Rath Holmstädt; der Oberarzt beim Hauptquartier der aktiven Armee, Staatsrath Dr. Rosset. — 6) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Ordinator beim Militärhospital zu Nowogrodwolsk, Hofrath Hörschelmann; der Beamte des Min. der ausw. Angelegenheiten, Hofrath Glerk.

Erhebung in den erblichen Ehrenbürgerstand.

In den erbl. Ehrenbürgerstand sind erhoben worden: der Mr^chen Kaufmann 1. Gilde Andreas Christian Koch, dessen Frau Malla, dessen Söhne Paul Robert Christian, Karl Reinh. Christian, Nikolai Christian, Johannes Eduard Christian und dessen Töchter Agnes Helene, Elisabeth und Amalie Sophie.

Ehrenbezeugungen im Civildienst.

Dem Marschkommissär des Wallschen Ordnungsgerichts, Konrad Neese, ist am 3. Septbr. eine goldene Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen am Halse am St. Annenbande Allergnädigst verliehen worden.

Beförderungen im Militärdienst.

Befördert wurden: der Kapitän des Generalstabes, Baron Delwig, zum Obristleutenant; der Quartiermeister der 32. Flottequipage, Engelhardt, zum Mitschipman; der Unterfähnrich vom Grenadierregiment Fürst Suworow, Wach, zum Fähnrich.

Ordensverleihungen im Militärdienst.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des Stanislausordens 1. Kl.: der Kommandeur der 2. Brigade der 5. Inf.-Division, Generalmajor Adterberg 2. — 2) des St. Georgenordens 3. Kl.: der Generalquartiermeister der aktiven Armee, Generollieutenant Freitag 1. — 3) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Obrist vom Generalstabe, Ulrich; der Kommandeur vom Ulanenregiment des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Obrist Hahn; der Kommandeur vom Kiewpolschen Jägerregiment, Bussau; der Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 3 der Artillerietriebgade, Bitkow; der Obrist vom Husarenregiment Feldmarschall Graf Radetzky, Baron Winzingerodt. — 4) des St. Annenordens 2. Kl.: der Obrist vom Inf.-Reg. Graf Diebitsch (jetzt Kommandeur des Jekobskischen Inf.-Reg.), Baumgarten; der Flügeladjutant Sr. Majestät, Obrist vom Preobrashenskischen Leibg.-Reg., Graf Adlerberg; der Kommandeur des Fokschanskischen Jägerreg., Obrist Wrosski; der Obristleut. des Wologhdaschen Inf.-Reg., Germans 2., der Rittmeister vom Husarenreg. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Raben; der Kommandeur vom Kremenschugschen Jägerreg., Obrist Baron Wrangel 2., der Oberquartiermeister des 3. Inf.-Korps, Obrist vom Generalstabe, Grotenfelb; der Obrist des Jeletzkischen Inf.-Reg., Hüner; der Major vom Galizischen Jägerreg., Clemont; der Kapitän des Generalstabes, Krethmer.

Entlassungen aus dem Militärdienst.

Des Dienstes entlassen wurde: der bei der Oberverwaltung des Korps der Bergingenieure angestellte Obrist Schwan als Generalmajor mit Uniform und Pension.

Bibliographischer Bericht.

A. Russische Journalistik.

Bulletin de la classe physico-mathématique de l'Académie Impériale des sciences de St. Petersbourg. T. VIII. Nr. 9. 10. Inhalt: Kotschoubey, Recherches sur quelques combinaisons fraxinicates. 1. mem. — Ghohnen, Beiträge zur Kenntniß der Alkoholate und der salpetersauren Magnesia. — Helmersen, Ueber Herrn Sortorius von Waltershausen's Atlas des Aetna. Bericht. — Bulletin des seances. — — St. Peterab. Deutsch. Ztg. 1849. Nr. 239.

Nachrichten über das Livländische Gouvernement — — im Journal des Ministeriums des Innern, Oktoberheft 1849, S. 93—106.

B. Ausländische Journalistik.

Proben Ehstnischer Volkspoesie, mitgetheilt von Bertram in St. Petersb. in den Hamburger liter. u. krit. Blättern 1849 Nr. 18. 19.

Die Ehsten und ihre Poesie in der: Novellenzeitung Bd. V. Nr. 288 (14. Juli 1849).

Nekrolog.

Am 30. Oktober, Morgens 10 Uhr, starb in Windau in Folge eines Lungenschlages, im beinahe vollendeten 77. Lebensjahre der Kaufmann, ehrliche Ehrenbürger u. Königl. Preuß. Konsul, Caspar Friedr. Herzwich. Am 12. Febr. 1809 hatte er seine thätige u. aufgebreitete kaufmännische Laufbahn eröffnet und genoß als Besitzer der Handlung C. D. Herzwich u. Komp. sowohl im In- als Auslande einen ausgedehnten Kredit, den er nur seinem persönlichen Charakter zu verdanken hatte, denn er war ein Ehrenmann, dem ein gegebenes Versprechen heilig war und der alle seine Verpflichtungen gewissenhaft erfüllte. Er war Aeltter des rothen Adlerordens und Inhaber der goldenen Verdienstmedaille am Wladimirbande. Seine vorherstrige Gattin, Karoline, geb. Frand, war ihm beinahe 2 Jahre im Tode vorangegangen. In seinen letzten Lebenstagen nöthigte ihn die Abnahme seiner geistigen und körperlichen Kräfte zur Zurückgezogenheit, während sein Haus früher der Sammelplatz heiterer Geselligkeit gewesen war. Bis zum letzten Lebenshauche aber schlug ein menschenliebendes Herz in seiner Brust, das stets geöffnet war für die Noth hilfsbedürftiger. Viele Arme, die an ihm eine Stütze fanden, werden seinen Tod noch lange bewelnen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Sohn Ernst Friedrich; des Schuhmachermeisters H. Petzer Tochter Mathilde Marie. — St. Marien-Kirche: des dimitt. Rathsherrn Emmers Sohn Erwin Julius.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Verwalter W. G. Herrmann mit Charlotte Juliane Kannehl.

„Das Inland" wird auch im Jahre 1850 forterscheinen und sein bisheriges Programm einhalten, nur soll, auf mehrseitigen Wunsch, ein bequemeres Format (gr. 8.) gewählt und das Blatt in monatlichen Heften, unbeschadet der bisherigen Bogenzahl und zu dem bisherigen Preise, versendet werden. Korrespondenz-Artikel werden wie bisher, aber in einer bequemeren Zusammenstellung und Uebersicht, gegeben werden. Das monatliche Erscheinen wird rücksichtlich der grösseren Aufsätze eine Auswahl des Gediegeneren möglich machen und die Redaktion hofft, dass die Zeitschrift in dieser Form der Hauptaufgabe des Inland's, als Archiv für die Ansammlung von Materialien zu Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte im weitesten Sinne zu dienen, mehr als bisher entsprechen werde.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

(Nr. 188.) Dorpat, den 14. November 1849. C. G. v. Brocker, Censor.

№ 47. Montag, den 21. November. 1849.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtseitenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pränumerirte Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertionsgebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5½ S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Sagen über die Pest 1710.

Mehrere Male sind unsere Provinzen, besonders im Gefolge langwieriger Kriege, nach Mißwachs- und Hungerjahren von ansteckenden Krankheiten heimgesucht worden, die nicht selten ganze Städte und Dörfer verödet und das Gedeihen ganzer Bezirke auf Jahre hinaus unmöglich gemacht haben. So schrecklich aber auch die früheren Seuchen und Nothjahre in den Jahren 1315, 1577 und folg., 1602 und 1697 gewesen sein mögen, so scheinen sie doch nicht eine so allgemeine Anerkennung gehabt und eine so fürchterliche Verheerung hervorgerufen zu haben, wie die letzte große Pest, die im Jahre 1710 nicht allein in Polen, Litthauen und einigen Russischen Provinzen wüthete, sondern auch über fast alle Gaue von Ehst-, Liv- und Kurland ihre Geisel schwang und manche Kirchspiele fast ganz menschenleer machte. In Reval starben nach Brangell (S. 87) fast acht Neuntel der damals sehr nombreusen Bürgerschaft aus; von den damals 63 Predigern Ehstlands sollen nur 13 übrig geblieben sein, und vom Landvolke erlagen viele Tausende der Krankheit.

Noch jetzt, nach 140 Friedensjahren, scheint Ehstland nicht wieder zu der Zahl der Bewohner gelangt zu sein, die es am Ende des 17. Jahrh. hatte, zumal 1697 die Noth und Pest auch in den Ostseeprovinzen gegen 100,000 Menschen weggerafft haben soll (Brangell 66), der übrigen ökonomischen und politischen Verhältnisse zu geschweigen. Wenigstens zählte man 1693 im Kirchspiele Nuckö 406 besetzte Bauergesinde, während jetzt nur 256 Bauergesinde nebst 94 Lostreiberstellen besetzt sind.

Natürlich mußte eine solche Begebenheit, die mit so manchen Kriegen Hand in Hand und einer so großen Veränderung der politischen Verhältnisse verbunden war, auch im Gedächtniß des Landvolks, wenn auch hie und da durch mancherlei Zusätze verschönert, durch Tradition von Vater auf Sohn fortleben, und es mögen hier einige Sagen über jene Zeit mitgetheilt werden, die, bis auf wenige Notizen aus Kirchenbüchern, dem Munde des Landvolks, namentlich der Schwedischen Bauern auf Dagö und Rogö, entnommen sind.

Auf Runö betrug am 1. Sept. 1710 die Zahl der Bewohner 293, im Verlauf von 3 Monaten aber starben 213 Personen (109 männl., 104 weibl. Geschlechts), so daß nur 80 am Leben blieben und 5 Gesinde gänzlich verödet wurden. Elmann. Runö, 203.

Im Pühhalenschen Kirchspiele wüthete die Pest im Jahre 1711, und es starben innerhalb eines Jahres 1678 Personen, diejenigen nicht mitgerechnet, die man nicht aufgezeichnet hat, da sie theils in einsamen Streuegesindern unbeerdigt liegen blieben, theils in Heuschlägen, Morästen oder am Wege leicht eingescharrt wurden.

Im Kertellschen Dorfe unter anderen waren von den 90 Familien, die um 1686 daselbst wohnten, 1712 nur 3 Männer und einige Weiber übriggeblieben. Da die Zahl der Menschen immer mehr abnahm und die Todesfälle sich mehrten, war es nicht mehr möglich, Träger zum Gottesacker und Bretter zu Särgen herbeizuschaffen. Zuerst nahm man die Bretter von Windmühlen, schlug sie einigermaßen zu Kisten zusammen und legte die Leichen hinein; bald aber fehlten auch diese, und man mußte sie in ihren Kleidern ungewaschen in der Nähe ihrer Häuser beerdigen. Im Anfang fanden sich noch Leute, die selbst in ganz ausgestorbene Wohnungen hineingingen und die Todten herausholten und begruben, für welchen Dienst sie sich durch die hinterlassenen Schmucksachen bezahlt machten; nachher aber und bei ärmeren Leuten fiel auch dieser Beweggrund hinweg, so daß in einzelnen Häusern die Leichen liegen blieben, bis sie verwesten und die Gegend mit schädlichen Dünsten erfüllten. Da entschlossen sich denn doch noch auf die Aufforderung des Küsters ein paar Leute dazu, die Fenster einzuschlagen, die Zwischenwand herauszureißen und mit Boothaken die Leichen an die frische Luft zu hingen, wo sie dann gleich in bereit gehaltene Gruben geworfen wurden.

Im Nuckölschen Kirchspiel wüthete die Krankheit ebenfalls gewaltig. Der Weg von Hohring nach der Roslepschen Kapelle, der fast 3 Werst beträgt, war, wie man erzählt, von einem Ende bis zum andern mit Leichenwagen besetzt; und zuletzt blieb nur ein Knabe in Hohring und ein Mädchen in Gaukp übrig, aus deren Ehe die jetzige Bevölkerung dieser beiden Dörfer entsprossen sein soll.

Von Birkas, ja selbst von Hoeby aus, wo man nicht mehr im Stande, die Leichen zum Gottesacker zu schaffen, obgleich die Entfernung von Birkas nur 2½, von Hoeby

Digitized by Google

kaum 1 Werst beträgt, sondern man mußte in der Nähe der Dörfer am Wege flache Gruben aufwerfen, in welche die Todten, so wie sie waren, gelegt wurden. Noch jetzt findet man Gebeine, Reste von Sätzen und Kleidungsstücken, Perlen und Ringe daselbst in der Erde.

Odinsholm behielt nur 3 Männer und 4 Frauen, deren Namen noch in der Erinnerung fortleben, und 3 Gesinder gingen in Folge dieser Verheerung ein; ebenso waren in Kl.-Rogö nur 10 Personen von der Seuche verschont geblieben. Alle Befallenen starben innerhalb weniger Stunden dahin; indeß mögen manche von den Strandbewohnern sich bei dem allgemeinen Schrecken in andere Gegenden gerettet haben und später mit zu den Verstorbenen zugezählt worden sein.

Auch unter den Deutschen und Ehstnischen Bewohnern fielen nicht Wenigere der furchtbaren Seuche zum Opfer. Unter Sinnaley starben von 169 Menschen 132, und in Pernau blieben von zwei Regimentern Soldaten nur etwa 100 Mann, alle schwach und krank, übrig, während von der Bürgerschaft, außer vielen Armen in der Vorstadt deren Zahl man nicht ermitteln konnte weil die Häuser ganz leer wurden, 1151 verstarben und nur 519 am Leben blieben; doch betrug 1713 die Zahl der sämmtlichen Einwohner nur 270.

Gewiß würde die Verödung Ehstlands sich noch bemerklicher gemacht haben, wenn nicht auch hier, nach einem auch sonst öfters beobachteten Gesetze der Natur, in den Jahren nach dieser Katastrophe die Sterblichkeit auffallend gering gewesen wäre und die Zahl der Geborenen eine im Verhältniß zu der verminderten Volkszahl bedeutende Höhe erreicht hätte. In Runö waren 1711 nicht weniger als 17 Hochzeiten, während sonst in 150 Jahren nur einmal 7 in einem Jahre vorkamen, und von 1711 bis 1726 wurden 82 Kinder geboren, wogegen nur 13 Menschen starben.

In Pühhalep wurden 1712 97 Paare getraut, während jetzt kaum 60 Trauungen vorkommen. Es starben aber 1713 nur 4, 1714 5, 1715 8, 1716 12, 1736 12, 1738 22, 1739 41 und 1740 erst wieder 82 Personen, so daß die Reproduktion des Verlornen ziemlich rasch von Statten gegangen zu sein scheint.

Eigenthümlich ist die Art, wie man sich die Entstehung und Verbreitung der Krankheit vorstellte, und welche Mittel man ihr zu entgehen anwandte.

Es ging überall, erzählt man, ein kleiner grauer Mann mit seinem Stabe umher, den man nur von weitem reden hörte, mit dem aber Niemand sprechen konnte, weil er alsbald verschwand, wenn man ihm näher kam. Wenn er ein Haus verschonen wollte, so ging er mit den Worten: „Hier habe ich nichts zu thun!“ vorüber, sonst ging er hinein und berührte die Menschen mit seinem Stabe, worauf sie sogleich todt niederfielen.

In der Nähe von Dagö legte sich um diese Zeit ein fremdes Schiff vor Anker, zu welchem einige Bauern vom Strande hinruderten, um Proviant hinzubringen. Als sie wieder zurückkehrten, sprang ein kleiner Knabe von 3 Fuß Höhe, in Frauen Rocke, der wie ein herrschaftliches Gewand zugeschnitten war, und mit einem dreieckigen Hute, wie die Schwedischen Bauern auf Dagö vor Zeiten trugen, mit in ihr Boot. Sie warfen ihn in's Wasser, aber er kam schnell wieder empor und hatte bald seinen Platz im Boote wieder eingenommen. — So kam die Pest in's Kertellsche Dorf. Wenn sie in ein Haus trat und die Bewohner, sie bemerkend, ihr Guweisin (Gud wähsigne, Gott segne)! entgegenriefen, so hatte sie keine Gewalt über Jemandes Leben. Gräßte aber die Pest zuerst, schliefen die Bewohner oder verabsäumten den Gruß, so mußten sie sterben.

So trat die Pest auch in ein Haus, dessen Bewohner alle mit Ausnahme einer alten Magd, die auf dem Ofen lag, in tiefen Schlaf versunken waren. Die Magd bemerkte, wie die Pest Einem nach dem Andern ihren Stab oder Spieß auf die Brust setzte, wodurch daselbst ein blauer Fleck entstand, von dem aus die Krankheit sich über den ganzen Leib verbreitete und in kurzer Zeit den Menschen tödtete. Als die Pest sich wieder entfernen wollte, rief die Magd ihr zu: „Nun, berühre mich doch auch mit deinem Stabe!“ Aber die Pest erwiderte: „Du bist nicht mit aufgeschrieben!“ Auch blieb sie von allen Hausgenossen allein am Leben. — Wenn die Leichen zum Gottesacker getragen wurden, sah man zuweilen den Knaben mit seinem dreieckigen Hute neben dem Wege auf dem Felde einherlaufen, springen und tanzen, als ob er sich freue, wieder Jemanden gewonnen zu haben. Zwar wurden Gegenmittel angewendet, aber ohne Erfolg. Ein Finnisches Mädchen nämlich, welches im Dorfe diente, bannte die Pest mit Worten und schloß sie in einen leeren Pferdestall ein, warnte jedoch davor, sich in der Nähe schlafen zu legen. Bald nachher aber machten mehrere junge Mädchen neben diesem Stalle Badequasten und eines von ihnen legte sich im Stalle auf's Stroh und schlief ein. Da erhielt die Pest Macht über sie, tödtete sie und kam los, worauf sie ein so großes Elend über die ganze Gegend herbeiführte.

Das feste Land war schon eine Zeitlang von der Seuche ergriffen, als die Inseln Rogö noch verschont blieben. Einst aber war ein Boot von Klein-Rogö nach dem gegenüberliegenden Ufer gefahren, und als es im Begriff war zurückzukehren sprang der lebendige Tod (liwande deeden) in der Gestalt eines großen schwarzen Mannes mit einem Spieße in der Hand mit in das Boot. Die, welche mit darin waren, sahen ihn nicht, aber Einige von den am Ufer Stehenden bemerkten ihn. Er ging auf der Insel umher und mordete gewöhnlich bei Nacht, so daß einige Gesinder ganz ausstarben und die Insel verödet wurde.

Um der Plage dieses schwarzen Todes zu steuern, ließ man ein Schiff, auf welchem alle Menschen von der Krankheit befallen waren und auf welchem sich eben der lebendige Tod befand, in Brand stecken, und von Stund an hörte die Seuche auf.

Auch die unter dem Vieh grassirenden Seuchen wurden der Einwirkung übernatürlicher Kräfte zugeschrieben, da bei dem niedrigen Stande der Veterinärwissenschaft in jener Zeit kaum Versuche gemacht wurden, kranke Vieh zu retten und die Verwüstung gewöhnlich sehr allgemein war. So fiel z. B. 1751 an der Seuche sämmtliches Hornvieh auf dem Gute Hohenholm, bis auf 2 alte Ochsen; und die 55 Wirthe in Rökk behielten nur 80 Ochsen und 8 Kühe am Leben, was ein sehr empfindlicher Verlust

Digitized by Google

war, da die meisten Arbeiten mit Ochsen betrieben wurden.

Vor vielen Jahren, erzählt man in Bezug auf dergleichen Seuchen, kam ein schwarzer Stier, Kuptod (gwilga deed) genannt, auf die Insel Klein-Rogö und richtete unter den Kühen eine große Niederlage an. Denn was er ansah und anbrüllte, das mußte sterben. (Dieselbe Sage hat man in Norddeutschland. S. Müllenhof.)

Um dieselbe Zeit, als die Menschenpest grassirte, legte sich eine Galeasse an dem alten Bollwerk vor Kertell, wo es früher recht tief war, während man jetzt häufig trocknen Fußes dahin gehen kann, vor Anker, und ein Mann von derselben kam in's Dorf, wo er von einer Bäuerin etwas Milch verlangte. Sie wagte nicht, ihm eine abschlägige Antwort zu geben, weil sie aber nicht wußte, wozu er sie haben wollte, und Verdacht schöpfte, so melkte sie insgeheim eine Sau und gab ihm die Saumilch. Er ging damit an den Kalkfelsen in's Gebüsch und machte eine Pest (en pest) in der Gestalt eines kleinen Knaben mit einer Mütze, der in jeder Hand einen Stock mit eiserner Spitze trug. Mit diesen Spießen ging er aus auf die Schweine und tödtete sie, so daß sie unter großem Geschrei starben und fast im ganzen Dorfe keins mehr übrig blieb. Endlich bannte ihn das erwähnte Finnische Mädchen mit Kraftworten und verschloß ihn in einen hohlen Pfortenpfosten auf 7 Jahre, 7 Monate und 7 Tage, warnte aber Alle, sich in der Nähe vom Schlaf überraschen zu lassen, weil er sonst leicht loskommen könnte.

In einer etwas späteren Zeit herrschte wieder in Kertell eine schwere Krankheit, die man rätesjunk, rüddelse (vielleicht eine Art Starrkrampf, von rädsla, Bangigkeit) nannte. Die von ihr Befallenen blieben plötzlich auf der Straße stehen wie Salzsäulen und fielen dann meistens todt nieder. Da gelobten die Männer, ihren Schmuck abzulegen, nämlich die glänzenden Messinggürtel, und die Weiber warfen ihre Perlen, Spangen, Ringe und Silberknäufe (maaliar, große Silberperlen, wie Haselnüsse) nebst den Bändern aus ihren Zöpfen in den Fluß oder in Sümpfiecher. Doch half auch Dies nicht viel; daher gelobten sie, von jetzt an Gottes Wort mehr in den Häusern zu treiben und wöchentlich dreimal Abends zum Gebet und Gesange zusammenzukommen. Dies geschah, und wie sie zum erstenmal beisammen waren, zeigte sich während des Gebets in der einen Ecke des Zimmers ein heller Lichtschein, der langsam an der Decke entlang in die gegenüberliegende Ecke und so oben rund um die Stube herumging, bis er verschwand. — Seitdem feiert man den Donnerstagabend, so wie Sonnabend und Sonntag, und arbeitet an diesen Tagen nicht.

Wie schnell sich selbst in unserm aufgeklärten Jahrhundert an drohende Gefahren und geheimnißvolle Ereignisse allerlei sonderbare Gerüchte und Sagen anschließen, davon geben die unter den Bauern umlaufenden Besorgnisse zur Zeit der Cholera mehr als genügende Beweise. Es verbreitete sich nämlich im Jahr 1848 auf dem Lande unter Schweden und Ehsten das Gerücht, es sollten, da der Menschen zu viel seien, einige von ihnen, und zwar die ärmeren, vergiftet werden. Zu dem Ende seien den Aerzten mehrere Kisten Gift zugeschickt worden, welches auf die Straßen ausgestreut, in die Brunnen geworfen, in's Weiß, brot gebacken und in den Branntwein gemischt werden solle. In Hapsal seien z. B. alle Brunnen vergiftet worden*), weshalb man allgemein die Brunnen zudeckte und sich zur Flucht auf die Inseln fertig machte, wo man sich sicher wähnte.

Außer anderen albernen Gerüchten kursirten auch folgende:

Einem Weibe in Reval, welches ein Faß saurer Milch zu Markte führte, wurde von einem Unbekannten 25 R. S. geboten, wenn es ihm erlaube, ein Pulver in die Milch zu schütten. Dies wurde ihm gestattet. Das Weib aber fuhr mit der Milch an einen abgelegenen Ort und ließ sie daselbst ausfließen.

In einen Krug trat ein wohlgekleideter Herr, ließ sich einen Schnaps geben, fing ein Gespräch mit der Wirthin an und bat sie endlich gegen eine Belohnung von 20 R. S. aus einem Fläschchen, das er ihr gab, jedem Unbekannten der einen Schnaps fordere, ein Paar Tropfen in das Glas zu träufeln. Sie nahm das Geld, versprach seinen Wunsch zu erfüllen und benutzte auch gleich eine Gelegenheit, ihm selbst unvermerkt einige Tropfen in den Branntwein fallen zu lassen. Als er nun denselben getrunken hatte und sich entfernen wollte, fiel er todt nieder. Die Wirthin eilte sogleich auf die Polizei, die Sache anzuzeigen; als man aber in ihr Haus kam, war der Leichnam verschwunden, und Niemand wußte, wo er geblieben sei.

Während solche Erfindungen gewöhnlich ebenso schnell wieder vergessen werden, als sie gemacht worden sind, so bleiben ältere Traditionen gewöhnlich als Familienheiligthümer ein unveränderter Erbstück von einer Generation auf die andere. Gewiß würden bei genauerer Nachfrage sich aus verschiedenen Gegenden Ehstlands aus der Tradition noch mehrere Einzelnheiten über diese interessante Zeit nachtragen lassen, wie z. B. in der Wieck diese Pest mit einem ungeheuren Feuer (viell. Waldbrand in Folge der Kriege) in Verbindung gesetzt, oder der Name der Maria-Magdalenenkirche (koero kirrik, nach Andern koikero oder koiro kirrik, was sich vielleicht vom Finn. köykkä, Hügelchen, ableitet) auf eine Wiederentdeckung der in der Pestzeit verfallenen, vergessenen und von Wald umwachsenen Kirche durch einen Hund bezogen oder endlich eine jetzt zum Bauerstande herabgesunkene Familie (von Homburgh) auf ein adliches zur Pestzeit bis auf einen Säugling, den seine Amme in ihr Dorf mitgenommen, ausgestorbenes Geschlecht zurückgeführt wird. Es möchte sich daher der Versuch wohl der Mühe verlohnen, sich aus den an manchen Orten unter den Ehsten noch lebendig sprudelnden Quellen der Tradition einige Anschauungen über diese Zeit zu verschaffen.

C. R.

*) Nach Dr. Britton in Bristol befinden sich während der Cholerarepidemie in der Luft und im Trinkwasser isolirter Orte früher ungekannte mikroskopische Körperchen, die man in den Reinwasserentleerungen Cholerakranker wiedergefunden. Ist Das wohl so sehr sich der Wahn des Volks erklären. D. Red.

Digitized by Google

II. О наказаніяхъ существовавшихъ въ Россіи до Царя АЛЕКСѢЯ МИХАЙЛОВИЧА.

Историческо-юридическое разсуждение юридическому факультету Императорскаго Сѣв. Петерб. Университета для полученія степени Магистра Уголовнаго права представленное Ф. Леппомъ, Канд. правъ. С. Петербгъ. 1849. 95 стр. 8.

Da der Verf. seine gelehrte Bildung zunächst der Kais. Universität Dorpat verdankt, die ihm vor wenig Jahren das Certifikat eines Kandidaten der Rechte verlieh, so kann das Inland, ohne theilnahmlos zu erscheinen, auch die einer andern Hochschule dargebotene Frucht seiner in der Residenz fleißig fortgesetzten, vorzüglich geschichtlichen Studien über die Entwicklung des vaterländischen, besonders peinlichen Rechts, nicht wohl unbeachtet lassen. Es dürfte Dies um so weniger zu entschuldigen sein, als auch der Gegenstand selbst und die Art seiner wissenschaftlichen Auffassung und Darstellung die Aufmerksamkeit unsers rechtsgelehrten Publikums in vollem Maaße verdient, indem wir nicht anstehen in vorstehender Abhandlung einen erfreulichen Fortschritt zur gründlicheren Erkenntniß des ältesten Russischen Strafrechts anzuerkennen. Das älteste Recht der Russen, dessen Erklärung und die Forschung in über seine allmählige Entwickelung haben sich durch Evers, Neug und Tobien bekanntlich in Dorpat Jederzeit einer sorgsamen wissenschaftlichen Pflege zu erfreuen gehabt, und bis jetzt waren ihre dahin gehörigen Schriften Jedem, dem es um die gründliche Kenntniß der Quellen des ältern Rechts der Russen zu thun war, noch unentbehrliche Führer. Ihrer Leitung und dem wesentlichen Vortheil, den der Verfasser durch seine genauere Kenntniß der einschlagenden juristischen Literatur sowohl der Germanisten als der s. g. Slawisten vor den meisten Deutschen sowohl als Russischen Juristen, die sich mehr oder weniger nur auf die betreffenden Schriften ihrer Muttersprache zu beschränken pflegen, voraus hat, verdanken wir die fleißigen und umsichtigen Forschungen, durch welche der Verf. das Strafsystem der alten Russen in ein helles Licht gesetzt hat, während die frühern Erklärungen so vieles noch im Dunkeln gelassen. Um so mehr freuen wir uns, daß dem Verf., wie wir hören, außer seinem praktischen Wirkungskreise in der Kanzellei eines Senats-Departements auch ein Lehrstuhl für das Russische Recht am Kais. Erziehungshause zu Gatschina zu Theil geworden, der ihm hoffentlich die betretene Bahn der Wissenschaft ferner mit Lust und Eifer zu verfolgen Anlaß und Gelegenheit geben wird.

Einverstanden mit den in seiner Einleitung vorausgeschickten Grundprincipien, von denen der Verf. in seiner Betrachtung des Rechts und insonderheit des Strafrechts im Allgemeinen und in der Anwendung auf die nationale Entwicklung desselben bei den Russen insbesondere ausgegangen ist, können wir auch die Charakterisirung der einzelnen Rechtsdenkmäler der Russen bis zum Gesetzbuch des Zaren Alexei Michailowisch im J. 1649 nur billigen, wenn er sie alle mehr oder weniger nur als Denkmäler des Russischen Gewohnheitsrechts anzusehen wissen will, dagegen erst mit der Emanirung der Ulosshenie vor jetzt 200 Jahren den Beginn der eigentlich gesetzgeberischen Fortbildung des Russischen Rechts annimmt. Indem er sich nur auf die Strafen zur Zeit des in Rußland herrschenden Gewohnheitsrechts beschränkt, sucht er deren Entwickelung in zwei Hauptperioden nachzuweisen, deren erste von der Berufung der Waräger-Fürsten zur Gründung und Leitung des Russ. Staats bis zu Ende des 15. Jahrh. angenommen wird, während welcher die Staats- und Handelsverträge der Fürsten Rußlands mit den Griechen und mit Gothland und Riga und die zu verschiedenen Zeiten erweiterte und vervollständigte Prawda russkaja nebst einigen kirchlichen Verordnungen, auch einzelnen Chroniken der Russischen Annalisten, theils über die in Rußland anfänglich noch herrschende Blutrache theils über die zu deren Sühne eingeführten Bußen, theils endlich über die ersten Spuren von Strafen im heutigen Sinne Aufschluß geben. In der zweiten Periode sind es die Gerichtsbücher und Gnadenurkunden der Russischen Fürsten, die Gerichtsordnungen oder Soudebniks von 1497 und 1550 und deren Ergänzung von dem Zaren Iwan Wassiljewitsch, welche, wie die mehrerwähnte Ulosshenie von 1649, den Rechtszustand und die Kriminalstrafen in Rußland während mehr als 350 Jahre zu erkennen geben. Mit sorgfältiger Kritik wird nicht bloß die Aechtheit und Glaubwürdigkeit aller einzelnen dahin gehörigen Rechtsdenkmäler, sondern zugleich auch deren größerer oder geringerer Werth für die wissenschaftliche Forschung und insbesondere für die Russische Rechtsgeschichte geprüft, und finden die Dunkelheiten und Lücken einzelner Rechtsquellen oft überraschende Erklärung und Ergänzung in den Aufzeichnungen der älteren Chronisten. Der Mangel an Raum in diesen Blättern verbietet uns das Eingehen auf Einzelnheiten zum Belege des Gesagten. Wir begnügen uns daher zum Schluß noch vor andern gründlichen Erörterungen auf die scharfsinnige Erklärung der Geldbuße in der Russischen Prawda zur Sühne des Todtschlags und anderer geringerer Verbrechen, auch Körperbeschädigungen u. Beschimpfungen, aufmerksam zu machen, deren Ursprung auf das Germanische auf Gesammtbürgschaft beruhende System der Bußen und Wehrgelder zurückgeführt wird, dessen Einfluß sich zur Zeit der Waräger herrschaft auch im Russischen Rechte allmählig Bahn gebrochen, um der strengen Blutrache der ältern Rechtsgewohnheit mit der steigenden Civilisation des Volks ein Ende zu machen. Auch bei den Russen findet der Verf. wie bei den Germanischen Stämmen gewisse Wehrbezirke, zu deren Mitgliedern nur die freien Bewohner des Bezirks gehörten, welche für dessen Ruhe u. Frieden nicht bloß fremden Wehrbezirken, sondern auch den Mitgliedern des eigenen Bezirks bürgen mußten und daher, im Fall einer Störung des Friedens durch Todtschlag oder andere Verletzungen, das Wehrgeld oder die Buße zu zahlen verpflichtet waren, wenn sie den Beleidiger nicht der Blutrache preisgeben wollten und er für seine Person nicht zu zahlen vermögend war, und eben so für den an einem ihrer Mitglieder begangenen Todtschlag, wenn er keine Blutsverwandte zu Rächern hatte, das Wehrgeld zu fordern berechtigt waren. Ebenso ist die Grundzahl 40 für das Wehrgeld und 5 für jede andere Buße mit den verschiedenen Steigerungen und Minderungen nach Maaßgabe der größern oder geringern Schuld des Thäters und des

Digitized by Google

größern oder geringern Schadens des Verletzten dem Germanischen Wehrgeld und Bußenansatz sehr entsprechend, wie auch die Vergleichung mit dem Wehrgeld und den Bußen des alten Livenrechts unserer Provinzen deutlich ergiebt, während wir in den gedachten Altrussischen Wehrbezirken auch den Ursprung der noch bis auf die neuesten Zeiten in Rußland üblichen Umstrafe in peinlichen Fällen zu erkennen glauben.

Korrespondenz.

Werro, d. 14. Novbr. Das Jahr eilt mit Riesenschritten seinem Ende entgegen, sämmtliche Zugvögel — gebratene Gänse sogar — sind nach ihren resp. Süd- und Magen-Polen abgezogen, worauf der alte Winter, als ob er nur auf diese letzten Zügler noch gewartet hätte, am 12. d. M. plötzlich die Regierungszügel ergriff, und zwar mit solchem Ernst, daß die ganze herbstliche Sentimentalität mit ihren Moll-Passagen in weniger als 24 Stunden in Dur umgesetzt wurde, und manchen Langschläfers Morgenträume, des Schreibers schönsten, zu Eis erfroren. Wer heute aus seinem Fenster die Landschaft beschaut, geräth leicht in Versuchung zu glauben: es gebe überall einen vollständigen Winter; doch die Schlittenfahrer sind anderer Meinung und wollen in diesem wintrigen Frostmann so wenig einen respektablen Winter erkennen, wie wir vom Juni bis September, wo sämmtliche Kalender (die aus den Ofsenröhren nicht auszuführenden, als eingeführten) einstimmig und anhaltend auf Sommer zeigten: einen hatten. — Wollte Jemand nach üblichem Gebrauche von vier Zeiten des Jahres sprechen, so käme er in diesem in Verlegenheit, wo das beste Gedächtniß — hätte es auch alle Wände und Decken seiner Wohn- und Wirthschaftszimmer in numerirte Weideplätze für Erinnerungen eingeräumt! — aus dem sogenannten Sommer, wenn man die Flitterwochen der Nachtigallenehe Anfangs Mai in Abzug bringt: nichts weiter als Regenwasser restilliren könnte. Ein solches langweiliges Mittelding zwischen Frühling und Herbst — nur fruchtbar für die Hypochondrie! — pflegt den Baum des Kleinstädter Freudenlebens, der neun Monate von Hoffnungen genährt wird, mit wuchernden Maiferreisern zu umflechten, denn wenn ein Bischen gutes Wetter uns nicht in die Arme der Natur führt, so vermögen wir, gleich Topfpflanzen während eines langen Winters, in unsern spießbürgerlichen Treibhäusern und vergessen das Bild des herrlichen Abendhimmels, der in der Welt nirgends schöner sein dürfte als gerade in Werro, NB. im Sommer, wo es nicht regnet. Dieser einzige Umstand, abgesehen von unseren hübschen Schweizer-Ansichten, müßte aus dem Schul- und Gelehrtenstaub weit mehr Tagsalter entwickeln, als es geschieht und etwas Südfirnisch würde von den Fittigen solcher Sommervögel immer zum Besten des Städtchens abfallen. — Die heure e Bade-Saison allein war eine glänzende; man hatte nicht nöthig seinen Körper in die Wellen zu tragen und bekam doch des Guten genug. Nur wirkliche Leidträger und Schönheits-Konservirer besuchten regelmäßig den See, indem sie das Wellenbad mit dem Tropfbade vereinten und doppelte Wirkung empfanden.

Tragen glückliche Zufälligkeiten nichts Anregendes von Außen in die Einförmigkeit, so hat der fleißigste Korrespondent seinen Stoff zum Bersten; auch wenn er sein eigenes Nichts mit dem allgemeinen multiplizirt: fällt immer die Summe auf — Nichts. Der geneigte Leser müßte mehr wie blind sein, wollte er die Kraft des guten Willens verkennen, die unter so bewandten Umständen noch einen Korrespondenzartikel präsentirt, worin eben nur mit großem Wortaufwande gesagt wird: daß man — Nichts zu sagen hat.

Wird aber das neue Jahr aus der bisherigen Wochenschrift eine des Monats freien, so kommt ohnehin die Flora der üppigblühendsten Korrespondenzblumen als eine exsiccata pinein, was in diesem Jahre, wo das Heu eben so schlecht als theuer ist, für Manchen eine wünschenswerthe Beigabe gewesen wäre. Oder glauben Sie im Ernst, Hr. Redakteur, daß wir Ihrem monatlichen Oktavbüchlein zu Gefallen unsere leichten Schwingen gegen schwere vertauschend Alle Chroniken werden, und aus Geschichtchen — Geschichte machen sollen? Ja, wer die ganze öffentliche Bibliothek und sämmtliche Geheim-Archive mit ungedruckten und ungeschriebenen Werken und Dokumenten zur Benutzung hätte und schreiben dürfte, wie er wollte, der könnte manche chronikalische Kuriosa [wenn die Jetztwelt sie ungelesen ließe] für die Nachwelt liefern; doch wad diese ergögen würde, dürfte leicht jene verletzen, darum schreibt ein politischer Korrespondent seine besten geschichtlichen Aufsätze durch — Schweigen! Da werden selbst die geübtesten Zwischenzeilenleser keine Dinge herauslesen, welche von des Schreibers Gedanken entfernter als die Firsterne von der Erde sind.

Tageschronik.

Riga. Bestellungen für die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei Hecker & Pychlau zu Jlgezem in der Nähe von Riga können von nun an in der Stadt selbst im Woltzinischen Hause in der Sünderstraße gemacht werden.

Riga. Der seit einiger Zeit hier anwesende akademische Maler Eduard Echter hat vor kurzem zwei Gemälde vollendet, auf welche wir unsere Leser aufmerksam machen. Das erste ist „die Verklärung Christi“ nach Raphael. Das Gemälde ist 6 Fuß hoch und 4 Fuß 4 Zoll breit und enthält 27 vollständig ausgeführte Figuren. Die lebendige Ausführung derselben, die korrekte Zeichnung und der ausgezeichnete Farbenreflex in der ganzen Zusammenstellung machen einen ergreifenden Eindruck und geben dem Bilde vielen Werth. Es dürfte für manche Kirche eine wünschenswerthe Acquisition sein, um so mehr, als es für den mäßigen Preis von 400 Rbl. S. zu erlangen ist. Das zweite Bild ist ein männliches Portrait (Kniestück in Lebensgröße) im Jagdkostüm. Der Kopf zeichnet sich durch sprechende Aehnlichkeit, lebendige Auffassung und treffliche Modellirung aus. Das Bild ist genial gemalt und das geschmackvolle Arrangement des Ganzen ein neuer rühmlicher Beweis von Herrn Echter's Talent für höhere Porträtmalerei. Sein Atelier befindet sich im Germannschen Hause, Parterre.

Riga. Vom Livländischen Evangel.-Lutherischen Provinzialkonsistorium erhielt der Kandidat des Predigtamts Friedr. Gust. Heinr. Wilh. Masing nach abgehaltener zweiter Prüfung die Kandidatur des Livl. Ministeriums.

Riga. Die Prediger-Wittwen- und Waisen-, so wie die Hausarmen- und Stipendien-Quoten können an jedem Mittwoch, Mittags von 12—2 im Sessionslokal des Livländischen Evangel.-Luther. Provinzialkonsistoriums auf dem Schlosse, diejenigen für adeliche Wittwen und Fräulein ebenfalls an jedem Mittwoch, Vormittags von 9—11 in der Wohnung des Generalsuperintendenten von Klot bis zum Schlusse dieses Jahres in Empfang genommen werden.

Dorpat. Der Zeitpunkt, in welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls stattfand, rückt wiederum heran und der hiesige Frauenverein hofft im Vertrauen auf Den, der die Herzen der Menschen lenkt, daß die Gönner und Freunde dieser milden Anstalt, in welche 17 Knaben aus dem physischen und moralischen Elende hinübergerettet worden sind, um zu ehrenwerthen Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft erzogen zu werden, auch dieses

Digitized by Google

Jahr derselben ihre thätige Theilnahme nicht versagen werden. Die einzige Einnahmequelle dieser Anstalt ist der Ertrag gedachter Verloosung und so reichlicher dazu geeignete Gegenstände eingesandt werden, desto mehr kann für Pflege, Unterweisung und Beaufsichtigung der Kinder geschehen. Die Präsidentin des Frauenvereins, Baronin Löwenwolde, und die Mitglieder: Staatsräthin v. Ewers, Oberpastorin Bienemann und Staatsräthin v. Engelhardt sind jederzeit bereit, die eingezogenen Geschenke mit Dank zu empfangen.

Pernau. Die Vorsteher der hiesigen Beerdigungskasse, die Hülfe genannt, Stephan, D. W. Schütz und Harder machen unterm 5. Novbr. bekannt, daß seit dem 1. Sept. ein Mitglied mit Tode abgegangen ist und erinnern an den Beschluß der Generalversammlung vom 23. Okt. d. J., dem zufolge Derjenige, der seine Beiträge bis zum 1. Dec. d. J. nicht berichtigten würde, auf den Empfang der in §. 10. der Statuten bewilligten Rückzahlungsgelder für 150 und mehr geleistete Beiträge für immer verzichten, den Rückstand in zwiefachem Betrage erlegen und bei fernerer Säumigkeit gewärtig sein muß, aus der Zahl der Mitglieder ausgeschlossen zu werden. — Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Sept. d. J. 792. Im Laufe des Jahres vom 1. Sept. 1848 bis dahin 1849 waren an Beerdigungsgeldern für 30 Sterbefälle 3470 Rub. 47 Kop. ausgezahlt worden.

Werro. Auf dem von der Stadt Werro nach dem Gute Kersell führenden Kirchenwege wurde im Okt. d. J. in der Nähe des Gutes Mastel die Leiche eines unbekannten Mannes, nach der Kleidung und dem Kreuze um den Hals zu schließen, eines Russen, gefunden, welcher nach dem von dem hiesigen Kreisarzte gefertigten visum repertnm eines gewaltsamen Todes, und zwar durch Erschlagung mit einem schweren und scharfen eisernen Werkzeuge, gestorben ist. Derselbe war 2 Arschin 7 Werschok lang, untergesetzt und kräftig gebaut, etwa 25 Jahr alt, hatte dunkelbraune Haare und Augenbrauen, graue Augen, eine lange, spitze Nase, einen großen Mund und keinen Bart. Die Leiche war bekleidet mit einem alten Schafspelz, weißem Armäk von Sacktein, weißleinenen Paktis und blau geblümtem leinenen Hemde.

Werro. Das Testament des am 16. Okt. hierselbst verstorbenen hiesigen Bürgers und Bäckermeisters Schleicher wird am 22. Decb. d. J. beim hiesigen Rath eröffnet und verlesen werden.

Wesenberg, d. 10. Novbr. Der Finanzminister hat dem Weisenbergschen Bürger Hagemann für seine Fabrik zur Appretur von seidenen, wollenen, und baumwollenen Zeugen in St. Petersburg die Gildensteuer auf 1 Jahr, vom 1. Januar d. J. gerechnet, erlassen.

Wittau. Am 4. Novbr. ließ sich der blinde Violinspieler Sleipnski auf mehrseitiges Verlangen im Lokale des Herrn Zehr zum zweitenmal hören, nachdem er am 30. Okt. im hiesigen Theater ein Konzert gegeben hatte.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 22. Oktober. Die Zufuhr von Leinsaat, die bis zum Schluß der vorigen Woche 27,000 Tonnen Säe- und 24,000 Tonnen Schlagleinsaat betrug, wird bis heute c. 36,000 Tonnen Säe- und 29,000 Tonnen Schlagsaat aus. — Säeleinsaat. Der Preis von 7 Rub., mit welchem es in der vorigen Woche schloß, hatte in dieser Ihr wenig Geltung; man bezahlte bald 7¼, wozu auch nur wenig zu erstehen war; erst zu 7½, ¾, ¾ Rub. war reelles Geschäft und zur höchsten Notirung blieben eher Käufer als Verkäufer. — Putze Waare bedang Anfangs 8¼, später 9 und 9¼ Rub. und man wollte selbst von 9½ Rub. wissen. — Schlagleinsaat, 111 — 112pfünd. wurde zu 6¾ Rub. genommen, höhere Waare war zu 7¼—7½ Rub. zu haben. — Flachs. Zu den Notirungen von 26 — 27 bis 28 — 29 Rub. für die Marienburger Gattungen und 23, 26, 29 für Hofsoreibaud, blieben Nehmer. HG bedang auch wieder 22 Rub., Mitau Dreiband dagegen nur 16½ Rub. — Hanf. Es ist nur beschränktes Geschäft darin, zu den durch Qualität bedingten Preisen von 23½ — 26¾, 24½ — 25½, für gewöhnlichen Rein und Ausschuß, und 26½ — 27½ — 26¾ und 25¾ Rub. für feinen Hanf. — Während in Petersburg die Kontrakte für künftigjährige Lieferung bereits eröffnet sind, hat hier über die Lieferungspreise noch keine Verständigung stattgehabt. — Getreide. Roggen hin und wieder genommen, behauptete für 117 bis 118pfünd. 56, für 116 — 117 pfünd. 55 Rub. — Gerste, 105 — 106 pfünd. wurde zu 52 —51 Rub. abgegeben. Hafer betreff Frage; es wurde Mehreres zu 45 Rub. vom Boden genommen und zu 46 Rub. von den Barken geräumt. — Hanfsaat; auf Lieferung ist Mehreres zu 4¾ Rub. baar und 4¼ Rub. mit 30% Vorschuß gemacht; mit 40% waren zu 5¼ Rub. Verkäufer, nur etwas ist unter dem Preis abgegeben. — Hanföl wurde noch zu 27½ Rub. baar und 28½ R. mit 10% genommen und war zu haben, wenngleich man von höheren Preisen im Innern wissen wollte. — Salz ging nur schwach ab. Terraverchia zu 79 und 78, Liverpool zu 63 Rub., St. Ubes war zu 67 R. offerirt. — Heeringe blieben unverändert.

Riga, d. 13. November. Am 7. Novbr. angekommene Schiffe 1724; ausgegangene 1614. Am 9. Nov. angek. 1725; ausgeg. 1620. Am 10. Nov. angek. 1725; ausgeg. 1635.

Pernau. Vom 21. Oktober bis zum 1. November sind hierselbst 7 Schiffe angekommen (6 von St. Petersburg mit Ballast, 1 von Oporto mit Salz) und 6 abgegangen (4 mit Leinsamen nach Stettin, 2 mit Flachs und Heede nach England). Von den abgegangenen waren 4 durch Zacke & Komp., 1 durch H. D. Schmidt, 1 durch Jacobs & Komp. klarirt, und von den angekommenen waren adressirt 3 an Zacke & Komp., 3 an H. D. Schmidt, 1 an Jacobs & Komp.

Reval. Vom 29—31 Oktbr. sind hierselbst 2 Schiffe angekommen (1 aus Lübeck mit Stückgut, 1 aus Flensburg mit Kartoffeln) und 2 abgegangen (1 mit Flachs, Flachsheede und Hafer, 1 mit Ballast nach Lübeck).

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Beamte, welche sich im Laufe eines Jahres für Säumigkeit und Nachlässigkeit wiederholte Bemerkungen oder drei strenge Verweise von Seiten ihrer Vorgesetzten zugezogen haben, sollen, falls sie sich in demselben Jahre neuer Unterlassungen schuldig machen, dem Gericht übergeben werden. Livl. Reg. Pat. v. 13. September 1849. Nr. sp. 95.

Gedruckte Paßblankette sind nur an solche Personen zu verabfolgen, die sich zu dem Ankauf gehörig legitimiren können. Livl. Reg. Pat. v. 13. Sept. 1849 Nr. sp. 96.

Vorschriften in Beziehung auf Privatdauten an den Chausseen. Livl. Reg. Pat. v. 13. Sept. 1849. Nr. sp. 98.

Vorschriften in Beziehung auf die zum Besten der Städte angeordnete Erhebung einer Steuer von Wechseln, Leibbriefen und anderen Schuldverschreibungen, von Kontrakten und Verträgen und deren Anwendung in den Gouvernements Liv.- und Ehstland. Livl. Reg. Pat. v. 25. Sept. 1849. Nr. sp. 99.

Miscellen.

Bescheidene Bemerkung zu einer Miscelle Nr. 44. Die beiden ersten Druckfehler werden diejenigen

Digitized by Google

resp. Lehrer, welche die Anfangsgründe im Lateinischen nach meiner Fibel beginnen, gewiß entschuldigen, wenn sie erwägen, daß dem Lehrer für die Korrektur eines Druckbogens höchstens ein Abendstündchen zu Gebote steht, wo es ihm vom mündlichen und schriftlichen Korrigiren schon grün und blau vor den Augen geworden ist. Was mir 3 die freie Ueberfetzung anbelangt, so würde eine Entschuldigung dieselbe nur verschlimmern. Es ließe sich höchstens bemerken, daß die Abfassung der Fibel das Werk eines Tages ist.

Hiezu die ergebenste Anzeige, daß sich S. 28 noch ein berühmter? „Fehler befindet: luterdum, bisweilen, statt iterum, abermals. Wer sich davon überzeugen will, erhält, wie bekannt, 25 Exemplare pro 3 R. S., wenn er sich an mich direkt wendet, und nun asser de bruit pour une omelette!

K. Flemming.

Das Bulletin scientifique der K. Akademie der Wissenschaften meldet, daß auf Befehl Sr. Majestät ein Komité errichtet worden ist, um den von dem Französischen Chemiker Archerot vorgestellten Plan, die Hauptstadt mittelst Elektricität zu beleuchten, zu prüfen. Die ersten Versuche dieser Beleuchtungsart werden über dem Haupteingange in die Admiralität und auf den vier Kandelabern der Alexandersäule stattfinden.

Nachlaßsachen.

Reval. Ansprüche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen, aus Westphalen in Sachsen gebürtigen, Musikerers Christian Friedrich Schieferdecker, dessen Testament vom 15. Febr. d. J. am 21. Oktober im hiesigen Rath publicirt worden, sind spätestens bis zum 25. April 1850, als dem Präklusivtermine, in gesetzlicher Art bei dem hiesigen Stadtsekretariat zu verlautbaren und zu dokumentiren. In derselben Frist und auf gleiche Weise haben auch Diejenigen, welche dem Erblasser mit Schulden verhaftet geblieben sind oder zu seinem Nachlaß Gebürges in Händen behalten haben, vorschriftmäßige Anzeige zu machen.

Erloschenes Privilegium.

Die Frist des 10jährigen Privilegiums, ertheilt dem Rigischen Bürger Fridrici und dem St. Petersb. Kaufmann Eck am 19. Oktbr. 1839, auf Windmühlenflügel mit Klappen, ist am 19. Oktbr. 1849 erloschen und hat demnach Jedermann das Recht von dieser Erfindung Gebrauch zu machen.

Zur Chronik der Universität Dorpat u. der öffentl. Schulen der drei Ostseeprovinzen.

Da das Amt eines Architekten bei den Schulen des Dorpater Lehrbezirks mit einem Gehalte von 571 Rbl. 84. K. S. M. fährlich, und hinsichtlich der Amts-Klasse dem IX., der Pension dem VIII. und der Uniform dem X. Rangrad zugezählt, vakant ist, so werden Diejenigen, welche dieses Amt zu bekleiden wünschen, aufgefordert, ihre Gesuche um Konferirung desselben, unter Beifügung ihrer Personal-Legitimationen und des Erweises ihrer Befähigung zur Anstellung, an die Kanzellei des Kurators des Dorpater Lehrbezirks nach Dorpat gelangen zu lassen.

Zur Chronik des Privatschulwesens und der häuslichen Erziehung.

Reval. Musikdirektor C. Schmidt beabsichtigt nach dem Vorbild der besten Anstalten eine Singschule für Kinder (Knaben und Mädchen getrennt) zu gründen, deren Grundlage allgemeiner musikalischer Unterricht, Ausbildung des Gehörs, Einübung zweckmäßiger Gesänge ist. Das monatliche Honorar beträgt für 2 Stunden wöchentlich 1 Rbl. S.

Riga. Der Taubstummenlehrer F. Platz, an der großen Alexanderstraße Nr. 18, nimmt Schüler oder der Taubstummenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung unter billigen Bedingungen als Pensionäre in seinem Hause auf, und sagt freundliche, liebevolle Behandlung zu.

Personalnotizen.

a) Civil.

Angestellt wurden: der dim. Koll.-Sekr. Kruse als jüngerer Sekretärsgehülfe in der 2. Abtheilung des 6. Dep. des Dir. Senats; der dim. Koll.-Sekr. Zu Lau als Aufschreibergehülfe der Kurl. Gouv-Regierung.

Gemäß vorhergegangener Adelswahl wurden bestätigt: Goldenstubbe als Oeselscher Landmarschall; der dim. Obrist vom Semenowschen Leibgarderegt., Alexejew, als Landrath des Oeselschen Landrathskollegiums; der Kollegienassessor Poll als Ordnungsrichter des Oeselschen Kreises; der Kolleg.-Registr. Rennekampff als Substitut des Oeselschen Ordnungsgerichts; Rehekampff als Präsident der Arensburgschen Quartiersommission.

Uebergeführt wurde: der Aufschreibergehülfe des St. Petersburgischen Kameralhofes, Gouv.-Sekr. Junker, als stellvertr. dritter Aufschreibergehülfe in das Departement für Landwirthschaft.

Befördert wurden: zum Staatsrath: das Mitglied der Provisionkommissien in Rybinsk, Leiming. — Zum Hofrath: der Direktor der Marienschen Kolgale im Gouv. Saratow, Römlings. — Zu Kollegienassessoren: der lektor Fräulein-Institut in Odessa, Meisz; der ältere Ordinator des Alg. Militärhospitals, Benckens; der Vorsteher der Apotheke desf. Hospitals, Provisor Sander; der Buchhaltereikontrolleur des Lichtenhainschen Bezirks des Domänen-Hofes, Stobenzky Lange. — Zum Kollegiensekretär: der Aufschreiber des Kurl. Domänenhofes, Kleinig.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Sektionschef in der Kanzlei des Statthalters des Zartums Polen, Staatsrath Krafft; der ordentl. Akademiker fur Physik und Direktor des magnetischen und meteorologischen Observatoriums beim Institut des Bergingenieurkorps, Staatsrath Kupffer. — 2) des St. Annenordens 2. Kl.: der Beschlußführende des Rathes Warschauischen Zollbezirks, Staatsrath; der Oberinspectorgehilfe, Mitglied des Medicinalkanzleis des Ministeriums der innern Angelegenheiten, Beradpaumann 6. Klasse Kemmerer. — 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der Stationsaufsichtsgehilfe in der Kanzellei des Statthalters des Zartdums Polen, zu besonderen Aufträgen aggregirte Beamte, Kollegienassessor Fircks.

Belohnung. Seine Majestät haben zufolge Gutachtens der Ministerkomité Allerhöchst zu belohnen geruht, dem Sekretär u. Translateur bei der Stadt Wait, Kollegienregistrator Zaik, für Auszeichnung im Dienste eine Gratifikation von 300 Rbl. Silb. aus Stadtmitteln anzuzuahlen.

Das Dienstes wurden entlassen: der Gehilfe des Pernauschen Postmeisters, Gouvernementssekretär Vogt; der Bezirksrichter des Wilnaschen Domänenverwaltung, Kollegienassessor Hildebrandt.

Zuschuß in die Adelsmatrikel.

Durch den Ukas des Heroldie-Departements Eines hirigir. Senats vom 15. Sept. d. J. ist die Aufnahme des Pernau-Fellinschen Kreisfiskals, Kolleg.-Assessors Eduard Heinze, sammt seinen Nachkommen in die Adelsmatrikel des St. Peterob. Gouvernements bestätigt worden.

b) Militär.

Ernannt wurden: der Kommandir. der Garde-Reserve-Infanterie Nr. 1., Kapitän der 1. Leibg.-Artillerietrigade, Forsteles, zum Kommandeur der Batterien-Batterie Nr. 1. der Reserve-Artilleriebrigade; der Kapitän der 1. Leibgarde-Artilleriebrig., Grodde, zum Kommandirenden der Garde-Reserve-Batterie Nr. 1.; der bei der Michailowschen Artillerieschule stehende Artillerie-Obristlieut., Rutenberg, zum Inspektor der Zöglinge in der Kaiserl. Reichsschule; der Lehrer der Artillerie und der Michailowschen Artillerieschule; der Kavallerie-Obrist Bietingshoff 2. zum Kommand. des 1. Militärdepots des Orenburgschen Kosakenheeres; der Kommand. des St. Peterob. Invalidenbataillons, Generalmajor Pestel 1., zugleich der Abtheilung für Planzeichnungen des Kriegsministeriums; der Chef der 6. leichten Kavalleriedivision, Generallieutenant Helfreich 1., zum Kommand. des 1. Reserve-Kavalleriekorps; der Kommandeur der 1. Brig. der 2. leichten Garde-Kavalleriedivision, des Leibgarde-Dragonerregiments, Generallieutenant Stackelberg, zum Chef der 2. leichten Kavalleriedivision; der der Kavallerie und den Reservetruppen aggregirte Generalmajor Kaulbars 2., zum Kommandeur der 1 Brig. der 1. Ulanendivision; der Kommandeur des Husarenregiments des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Obrist Baron Engelhardt 2.,

Digitized by Google

zum Kommandirenden des Leibg.-Dragonerregiments; der Obrist vom Husarenregiment Graf Radsyle, Baron Winzingerode, zum Kommandeur des Husarencorps, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch.

Uebergeführt wurden: der Obristlieut. vom Grenadier-Sapeurbataillon, Ulrich, in das 3. Sapeurbataillon; der Fähnrich des 3. Sapeurbataillons, Speyer, in das Polotskische Jägerregiment.

Befördert wurden: der Kommand. der 7. Artilleriebrig., Obrist Mandell 2., zum Generalmajor; die Lieut. vom Utanenregim. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Rübiger 2. u. Baron Osten-Sacken, zu Stabsrittmeistern; der Unterrittmeister vom dems. Reg., Baron Osten-Sacken, zum Rittmeister; der Unterlieut. vom Husarenregim. Graf Radsyle, Groß, zum Rittm.; der Unteroffizier vom dems. Reg., Schleier, zum Kornet; der Obrist. vom Husarenreg. Graf Paskewitsch, Günne 2., zum Obrist; vom Dsjour-Stabsoffizier beim Stabe des Inspekteurs der Reserve-Kavallerie, Obrist. Hogard, zum Obrist; der Fähnrich der 4. Fußartilleriebrig., Stern, zum Sekondlieut.; der Kommand. vom Husarenreg. Graf Radsyle, Obrist. Kruse 1., zum Obrist; der Kommand. des 3. Scharfschützenbataillons, Obrist. Baron Stroh, zum Obrist; der Kommand. der Batterien-Batterie Nr. 2, Obrist. Segerkranz, zum Obrist; der Kommand. der leichten Batterie Nr. 3 der 8. Artilleriebrig., Obrist. Kannadich, zum Obrist; der Stabskapit. der 7. Artilleriebrig., Mandell, zum Kapitän; der Fähnrich der leichten reitenden Artilleriebrig. Nr. 5, Manderstjern, zum Sekondl.; der Zehlingenieur-Sekondl., Baron Offenberg, zum Lieut.; der Junker des 3. Sapeurbataillons, Speyer, zum Fähnrich.

Zu Rittern wurden ernannt: des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Chef des Stabes des Inspektors der Reserve-Kavallerie, Generalmajor Launiz. — 2) des St. Annenordens 1. Kl.: der Kommand. der 2. Brig der 15. Inf.-Div., Generalmajor Engelhardt 2. — 3) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Obrist vom Moskauischen Leibgarderegim., Marquis Paulucci. — 4) des St. Annenordens 2. Kl.: der Obrist vom Inf.-Reg. Graf Paskewitsch, Semmer; der Kapitän der 20. Artilleriebrigade, Neumann; der ältere Adjutant beim Stabe des abgetheilten Kaukasischen Corps, Kapitän vom Leibg.-Sapeurbat., Kaufmann; der Obrist vom Pawlowschen Leibgarderegim., Patkul; der Obrist vom Leibgrenad. Inf.-Reg., Pöhme. — 5) des St. Annenordens 3. Kl.: der Stabskapitän vom Generalstabe, Zimmermann; der Stabsrittm. vom Husarenreg. König von Hannover, Vietinghoff; die Rittm. dess. Reg., Trautvetter u. Reinhardt 2.; der Lieut. vom Husarenreg. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Jäger v. Mannsfeld; der Rittm. des Uranenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Rübiger 1.; der Rittm. des Husarenreg. Prinz Friedrich von Oesterreichlatell, Fuhrmann; der Rittm. des Husarenreg. Feldmarschall Graf Radsyle, Witten; der Kapit. vom Kremenetzkischen Jägerreg., Reichenau; die Stabsrittm. vom Uranenreg. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Igelström, vom Husarenreg. Feldmarschall Graf Radsyle, Groß, von der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 5, Roth; der Lieut. vom Ghardejäger-Uranenreg., Hagenbauer; der Major des Inf.-Reg. Herzog von Wellington, Wickmann; der Major des Ssewschen Inf.-Reg., Henning; der Kapitän des Kaporetschen Jägerreg., Timerg — 6) des St. Annenordens 4. Kl.: die Lieut. des Kaporetschen Jägerreg., Köhler; des Galizischen Jägerreg., Weymarn 1. u. der Brig.-Quartiermeister der 5. Artilleriebrig., Götz; die Sekondl. des Galizischen Jägerreg., Brandt, der 5. Artilleriebrig., Schiefer, des 1. Reserve-Sapeurbataillons, Löwenhelm; der Fähnrich des Galizischen Jägerreg., Weymarn 2.; der Lieut. von der 11. Artilleriebrig., Schwarz; der Kornet vom Husarenreg. der Großfürstin Olga Nikolajewna, Padden; der Stabskapit. der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 3, Baron Dettwig; die Lieut. vom Uranenreg. des Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Bietinghoff, vom Husarenreg. Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, Oldekop, vom Husarenreg. Feldmarschall Graf Radsyle, Weingarten, vom Kaporetschen Jägerreg., Baranow, der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 3, Motter, u. der 7. Artilleriebrig., Dewel u. Salemann; die Sekondl. der reitenden leichten Artillerie-Batterie Nr. 3, Gittel, Nr. 6 Tauzimmann, der Fellingenieur-Sekondl., Baron Offenberg, und der Fähnrich der reit. leicht. Artillerie-Batt. Nr. 5, Manderstjern. — 7) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Adjutant des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Obrist vom Leibg. Preobrashensk. Reg., Hottolotz; der Kommand. des Uranenreg. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Kupfer; der ältere Adjutant, des Hauptstabes der aktiven Armee, Obrist des Generalstabes, Graf Osten-Sacken. — 8) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Flügeladjutant St. Majestät, Obrist vom Preobrashensk. Leibgardereg., Gerstenzweig; der zu besonderen Aufträgen beim Chef des Stabes der aktiven Armee aggregirte Armee-Obrist Danssß; der Rittm. vom Leibg. Kürassierreg., Stuter; der Kapit. vom Generalstabe, Roe; der Stabskapitän vom Leibg.-Jägerreg., Hauke; der Flügeladjutant Sr. Majestät, Major Brevern.

Rekrolog

Zu dem Rekrolog in Nr. 33 ligen wir noch hinzu, daß der Obristlieutenant und Ritter Alexander Baron Bietinghoff-Scheel am 22. Juli d. J. gestorben ist.

Nach einem schmerzhaften Krankenlager starb am 9. Oktbr. auf seinem Erbgute Neu-Bewershof, im Kokenhusischen Kirchspiele des Riga-Wolmarschen Kreises, auf seinen Tod vorbereitet, im noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre St. Exc. der Wirgeprästdent des Livländ. Hofgerichts, vieljährige Adels-Deputirte bei der Kommission in Sachen der Livländ. Bauer-Verordnung, ehemalige Präsident und dz. Direktor der Allerhöchstbestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, Karl Hermann Friedrich von Tiesenhausen. — Die Redaktion bedauert sich die näheren Mittheilungen vor.

Am 19. Oktbr. um 12 Uhr Mittags entschlummerte nach mehr als neunmonatlicher Krankheit zu Stadden in Kurland die Gemahlin des Staatsrathes Otto v. Wittenheim, Auguste geb. von Dvander, in ihrem 55. Lebensjahre und im 33. ihrer glücklichen Ehe.

Am 20. Oktbr. starb zu Dobeln der dasige Deutsche Kirchspielspredtger und Propst David Theodor Dikon, ein Sohn des Pastors an derselben Gemeinde Christoph David Dikon (gest. 1811) und Großsohn des Deutschen Diakonus in Mitau Joosh Dikon (gest. 1760). Er wurde zu Dobeln den 7. Septbr a. St. 1779 geboren, studirte auf dem Mitauschen Gymnasium und von 1798 bis 1799 in Königsberg Theologie, von wo er aber im letzteren Jahre, in Folge des bekannten Befehls von Kaiser Paul I., der alle Russische Unterthanen in das Reich zurückrief, heimkehren mußte. Im J. 1801 ging er jedoch wieder dahin und von Königsberg nach zweien Studienjahren noch auf ein Jahr nach Göttingen. In seine Heimath zurückgekehrt wurde er sogleich, am 14. August 1804, zum Amtsgehilfen seines Vaters erwählt, dajn am 15. Jan. 1805 ordinirt und im folgenden Jahre introduirt. Nachdem er 1811 seinem Vater im Amte gefolgt war, erwählten ihn seine Amtsbrüder 1843 zum Dekanischen Propst — auch war er Schatzmeister der Synodalkasse seit ihrer Gründung. Seine Freunde und Bekannten achteten in ihm einen Mann von biederem und rechtlichem Sinne, der bis in sein hohes Alter in allen seinen Geschäftskreisen eine wohlthätige Wirksamkeit entfaltete. Er hinterläßt seine Wittwe Karoline Elisabeth, geborene Laurenz, und einen Sohn, Alexander Dikon, der Kreisbrieger in Schauen ist.

Am 25. Oktbr. starb in Kurland nach einem viermöchentlichen schweren Krankenlager im 62. Lebensjahre Karl Theodor v. Stempel.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann ist erschienen:

Teine Sannumetoja; aastal 1849. Ehk: Rut ja Wanna Ma-rahwa rõmuls ja õppetusels. Preis geb. 25 Kop. Silbr.

Ma-rahwa Kassuline Kalender ehk Tähtramat, 1850 aastia pr. Preis geh. 8 Kop. S.

Wandkalender für 1850. Preis auf Pappe gezogen 10 Kop. S.

Ma-ilm ja mõnda, mis seal sees leida on. Tullosaks ja õppetlikkuks acawiteks Ma-rahwale. Wies and. (13 pilti kuljoga.) Maksab 15 Kop. hõbd.

Ein Blatt, enthaltend eine Angabe der in Neumann's Kurländ. Erbrecht vorkommenden Druckfehler, so wie Zusätze zu demselben, wird den Besitzern des Werkes nachgeliefert und kann von dem Buchhändler Fr. Lucas in Mitau bezogen werden.

Bitte.

Da ich zum Behuf einer bibliographischen Arbeit sämmtliche belletristische Werke, die von Deutschen Inländern hier oder anderswo seit 1820 erschienen sind, zu besitzen wünsche, viele derselben aber theils vergriffen, theils garnicht in den Buchhandel gekommen sind, so bitte ich Jeden, der mir nachweisen kann, wo und wie irgend ein Werk der bezeichneten Art aus dem Zeitraum von 1820 bis etwa 1840 für mich zu erlangen wäre, mir gefälligst Nachricht darüber zu geben und meines freundschaften Dankes versichert zu sein.

Reval d. 8. Novbr. 1849.

N. Graf Rehbinder.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche des Instrumentenmachers H. W. Wünsch Sohn Johann Heinrich Konrad.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche die Lehrers-Wittwe Johanna Katharina Ussing, alt 55 Jahr.

(Nr. 192.) Dorpat, den 21 November 1849. Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck: C. E. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 48. Montag, den 28. November. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Die Altehstnische Gottheit Turris.

Nachdem Peterson, Ehste von Geburt, versichert, die Ehsten hätten ihren Donnergott nach dem Altnord. Thor auch Turris genannt, fährt er folgendermaßen fort: „Die Ehsten stammen aus Asien. Ihr angeblicher Führer, der mit ihnen den Zug nach ihrem heutigen Wohnsitzen machte, soll Otu geheißen haben. Er ward nach seinem Tode göttlich verehrt. Sein Name schmolz mit dem des Turis zusammen in Turris-Otu, und so betrachtete man Beide zuletzt als Ein Wesen. . . . Hochverehrt war auch bei den Ehsten der Gott des Krieges, Turris. Sein Name führt uns auf den oben beschriebenen Turis, den Gott des Donners, zurück. Beide waren Ein Wesen. Als Gott des Friedens bluteten ihm Rinder, Schafe u. s. w. Aber mußte der Ehste sich selbst, sein Leben, die Seinigen schützen, mußte er gegen Feinde das Schwert ergreifen, dann bluteten in den Hainen des Turris — Menschen.“*) Leider ist aus der Arbeit Peterson's nicht zu ersehen, auf wen gestützt er diese Nachricht giebt, wie zuverlässig seine Mittheilung ist. Nach anderweitigen neuern Mittheilungen ist der Name des Donnergottes, wie er noch jetzt bei den Ehsten nicht ganz verschollen sein soll, zwar anklingend, aber doch ein anderer, nämlich Toro-Tara. Dieser scheint Peterson gar nicht bekannt gewesen zu sein, stimmt aber näher zu Heinrich des Letten Tarapita, Tarapitta, und dünkt schon darum verläßlicher. Da nun die weitern Angaben Peterson's nichts enthalten, was den Ehstnischen Turris dem Nordischen Thor gleichsetzte, sie ihn nur als Kriegsgott u. Führer des Volkes kennzeichnen, so dürfte der Begriff des Donnerers in ihm mindestens sehr zurückgetreten, und die Behauptung seiner Einerleiheit mit ihm einer Einschränkung zu unterwerfen sein.

Die Richtigkeit der Angaben Peterson's im Uebrigen vorläufig angenommen, wäre möglich, daß Turris oder Turris-Otu ein berühmter Häuptling der Ehsten gewesen und im Verlaufe der Zeit zum Gott erhöht worden; allein sonst ist das Umgekehrte das Gewöhnliche: überall finden wir, daß die Sage die hohen Göttergestalten des Alterthums allmählich zu Helden und Menschen erniedrigt hat. Meinen wir nun, uns zu einer Annahme dieser Art neigen zu dürfen, so würden wir, da es glaublich genug ist, daß die kriegerischen Ehsten einst einen Kriegsgott verehrten, den Turris schon seinem ursprünglichen Begriffe nach als Kriegsgott zu fassen und anzuerkennen haben. Dazu würde zugleich die Finnische Mythologie stimmen, die den Turris zwar als Kriegsgott, aber nicht als Helden kennt. Ganander wenigstens giebt nach Peterson's Uebersetzung bloß an: „Turrisas, Gott des Krieges. Er erhielte den Kämpfenden den Sieg. Zu Euräpää in Carelien war seine gewöhnliche Wohnung. Noch jetzt glauben die dortigen Einwohner, daß Turrisas einen bevorstehenden Krieg anzeige. Hoch in den Wolken läßt er dann seine Trommel hören. Viele halten ihn mit dem Nordischen Thor für Ein Wesen.“*) Welch eine Naturerscheinung durch das Tönen der Trommel könnte bezeichnet werden sollen, ist nicht näher angezeigt; indeß wird wohl ein Donnern gemeint sein, worauf auch der entsprechende Lettische Ausdruck dehbbungotajs, d. i. Wolkentrommler, deutet, der aber sicher auf Pehrkons den Donnergott geht. Man sieht, dieser Umstand zusammen mit dem anklingenden Namen konnte den Gedanken an einen Zusammenhang des Turrisus mit dem Nordischen Thor leicht erzeugen, auch wenn der Name und der ursprüngliche Begriff des Turris, wie ihn Finnen und Ehsten faßten, dem Namen und Begriffe des Skandinavischen Donnergottes eigentlich fern stand.

Scherwinsky meint, die Ehsten hätten sich mit andern Völkern vermischt, die aus mitternächtlichen Gegenden zu ihnen gekommen (Normannen?), deren Gott Thor oder Turris gleichfalls angenommen und dessen Namen nach Boecler'n dem Namen ihrer Heerführer vorgesetzt**). Allein dieses Alles wird wieder lediglich Scherwinsky's eigne, unbegründet gebliebene Ansicht und Vermuthung sein; mindestens was Boecler'n betrifft, führt dieser Thorsa-Michel und Thorsa-Thomas nur als Bauernnamen seiner Zeit aus Kusal, und Thorsnyme als Namen eines Strandes und einer Einwiek bei Reval an, obwohl er sie freilich auf Thor bezieht***). Der jetzt verschollene Ortsname Thorsnyme, wenn Ehstnisch, so eine entstellte Form, ist schon darum un-

*) S. Rosenplänter, Beitr. zur genauern Kenntniß der Ehstn. Sprache, XIV, 16, 62 f.

*) S. Rosenpl. a. a. O. S. 62.

**) S. Etwas über die Ehsten, S. 13.

***) S. Boecler, Drei Einfältigen Ehsten ꝛc. Bog. C

sicher; die Endung ist wohl das jetzige oem, Landjunge, weist aber auf eine dem Finn. niemi näher stehende ältere Form. Sicherer und die obigen Bauernnamen schützend ist der Dorfsname „Tursawerri“ (was wohl nur für Tursawerre genommen werden kann) bei Engel Hartman*) für das jetzige assimilirte Tussawer, Dorf unter dem Landgute Newe im Kirchspiele Kreuz in Harrien. Durch Hinzufügung von Ortsnamen oder deren bezeichnendem Theile werden Personennamen häufig näher bezeichnet und unterschieden, und so liegt am nächsten, Thorsa-Michel u. Thomas für derartige Zusammensetzungen zu halten. Ob nun aber Torsas, Turas (beide Formen können Geltung gehabt haben) als Nebenform für Turris, worauf allerdings das Finn. Turrisas leiten könnte, zu fassen und in Tursawerre eine Beziehung auf den Gott zu suchen sei, scheint nichts desto weniger sehr zweifelhaft. Wie wir unten sehn werden, liegt in Tursas vielleicht nur der Begriff des Hervorragenden, welches wohl geeignet war, zu Ortsnamen verwandt zu werden. Allein angenommen, daß Torsas hier der Name des Gottes sei, so führt doch nichts mit Sicherheit auf den Skandinavischen Namen Thor.

Welch eine Naturerscheinung aber auch von den Finnen als Vorzeichen des Krieges möge genommen worden sein, so weiß diese Vorstellung an sich selbst doch jedenfalls darauf, daß ihr Turris zugleich oder ursprünglich ein Naturgott war, was sich an die Heidnischen Glaubensvorstellungen der Finnen und Esthen im allgemeinen vollkommen fügsam anschließt. Dem zu entschiedener Bestätigung dient, einmal, daß Ganander auch einen Finn. Meergott, Meri-Tursas aufführt und zum andern Renvall's Wörterbuch die verschiedenen Formen Turri, Turras, Turrisus, Tursas und eine unsichere Nebenform Tyrjä mit gigas vel heros mythol. bellator excellens im allgemeinen erklärt.

Der Name Tursas hat also zugleich die umfassendere Bedeutung eines Riesen und erinnert zumal in den Formen Turri, Tyrjä an den Altnordischen Tyr, den Kriegsgott, dessen Name auf ähnliche Weise auch einen Gott überhaupt bezeichnet. Indeß sind einestheils diese Finnischen Formen nur in ihrem Zusammenhange mit den übrigen zu erklären, anderntheils ist das Altnord. Tyr, das Ahd. Ziu, das Griech. Ζεύς, der Bedeutung und Ableitung nach so genau bekannt, daß wohl behauptet werden darf, die Finnen hätten von dieser Wortwurzel und Sippe nur das Wort tiistai, Dienstag, aufgenommen. Da nun Tyr überdies in der Nord. Mythe vornehmlich als Kriegsgott auftritt, indem die Beziehungen, die er etwa zur Natur hatte, längst verdunkelt sind, Turrisas dagegen zugleich als Naturgott, so mag der Anklang beider Namen mehr zufällig sein. Ob ein tieferer Zusammenhang mit dem Slavischen Tur, dem Kriegsgotte, dessen Name zugleich Stier und Auerochs bedeutet**), anzunehmen sei, dürfte kaum mehr ausgemittelt werden können; aber auffallend bleibt es, daß im ganzen Osten und Norden unsres Erdtheils der Kriegsgott einen ähnlichen Namen trägt. Falls die Wurzeln nicht dennoch zuletzt zusammenliefen, könnte sich's damit verhalten, wie etwa mit dem Lett. debbesis (Mz.), Himmel, von dem man irrig gemeint, daß es als taewas, taiwas zu Esthen und Finnen übergegangen. Lautete es, wie man zugleich will, ursprünglich mit einem n an, was auf den Begriff des Bewölkten leitet (Himmel, Decke? Altnord. gimlir, Mz.), der den vom glänzenden Süden her einwanderaden Letten für den Nordischen Himmel durchaus geeignet dünken konnte: so ließe sich eher behaupten, die Letten hätten das u ihres Wortes aufgegeben, um es dem Esthn. taewas anzuähnlichen. Taewas, Finn. taiwas, stammt vom Finn. taipua (Sgw. taiwun), flector, taiwuttaa, flecto, was den Begriffen nach ganz in ähnlicher Weise zusammenhängt, wie das Lat. coelum mit dem Griech. κοῖλος, Deut. hohl, und wozu auch das dichterisch Nhd. Himmelsbogen stimmt. Eben so wenig scheint auch Tursas mit dem Finnischen Riesen Turilas dem Alten eins sein zu können, zu dessen Namen Renvall bemerkt: „insectum segetl et graminl noxium, valde edax, scarabaeus melelontha? gryllus migratorius? inde homo edax, gulo; Wäki-Turilas, gigas mythol. vorax et robustus, und der wohl zu turista, stridere zu stellen wäre. Etwas abweichend ist Becker's Ableitung dieses Namens, indem er ihn auf die Lapp. Wurzel toro, bellum, toroles und torolats, bellicosus, pugnax, Finn. tora, litigium, torata, litigare, pugnare, zurückführt*). Nach diesen Bestimmungen und Ableitungen wäre Turilas (auch in der Mz. Turilaat) von Turrisas ganz zu trennen, mag auch die schwankende Sage beide Namen zusammenfließen lassen.

Beachten wir mehr und genauer die Finnischen Formen Turras, Turrisas, Tursas, die sich als weitere Ableitung von Turri zu erkennen geben, so weisen diese wieder einerseits auf eine bedeutsamere Zusammensetzung mit einem andern nahliegenden mythischen Namen, anderseits auf einige wohlbekannte Finnische Wortstämme, welche, Alles zusammengenommen, eine ich denke vollkommen befriedigende Ableitung und Erklärung dieser mythischen Namen und Vorstellungen darbieten.

In der Bedeutung Riese rührt nämlich das Finn. Tursas, worauf schon J. Grimm gewiesen, so nah an das Altnord. Thurs, Abdeul. Duris, Dürst, daß Dies hier genauer betrachtet werden muß, J. Grimm möchte das Nord. Thurs ableiten vom Goth. thaursus, trocken, oder thaurjan, dursten, und W. Müller, der nichts Passenderes auffindet, erinnert unterstützend dabei an die austrocknende Kraft der Winde**). Indessen, wenn nach der im Ganzen sehr wahrscheinlichen Deutung Müller's und Grimm's die Altnordischen Riesen die mythische Ausgestaltung einestheils der Winde und wandelbaren Naturerscheinungen, anderntheils aber der dauerndern großen Naturmassen waren***);

*) S. Engel Hartman, handschriftl. Beschreibung der Landgüter Esthl. VI. im alphab. Register (vgl. J. Paucker, Esthlands Landgüter, I, III, ff.)

**) S. Schafarik, Slav. Alterth. Deutsche Uebersetzung., I, 505.

*) S. Dissertatio de Väinämöine. Aboae, 1827. S. 6 f. Becker hält auch den Namen der Slavdio. Trolten oder Trullen für eins mit dem der Turilaat, da bei den Schweden von jenen Aehnliches gelte, wie von diesen bei den Finnen. Stellt letztere überdies zu Turjannaus und findet dies nach Geijer (Svea rikes häfder, I, 401) in dem alten Turon am Ural wieder.

**) S. W. Müller, Geschichte und System der altdeutschen religion, S. 225.

***) S. W. Müller a. a. O. S. 319 ff.

Digitized by Google

wenn ferner, auf Grundlage der Nordischen Mythen selber, die Behauptung aufzustellen ist, der Name Jötunn, Jotr habe eben die ersteren, die wandelbaren Naturerscheinungen bezeichnet: so dürfte nicht ohne Grund in dem Namen Thurs eine Bezeichnung der zweiten Art der Riesen, irgend eine Beziehung auf jene dauernderen großen Naturmassen erwartet und angenommen werden. Darauf führt freilich weder Grimm's Ableitung, noch irgend eine andere, scheint es, aus den Germanischen Sprachen; allein nennen die Nordischen Sagen Fornjotr ausdrücklich einen Finnländischen König, was auf eine Entlehnung von den Finnen deutet und worauf ich an einem geeigneteren Ort zurückzukommen gedenke: so darf auch wohl vermuthet werden, die Normänner hätten den Begriff der Thursen gleichfalls von den Finnen überkommen. Jedenfalls aber haben wir zureichende Ursache, das Finnische einmal zu befragen.

Das Finnische nun bietet uns die Stämme turuta (Ehst. tursuma, austringen, austünsten), turslotua, turssatua, intumescere, tursata, tumidum, turgidum reddere, turweta, extumescere, tursas, tursa, turpa, rostrum, torro, status rei prominentis, torrattaa, inepte prominere u. s. w., in denen allen der Begriff räumlicher Ausdehnung, Erhebung die Grundlage bildet, weßhalb ich auch Turja, den Finnischen Namen des nördlichen Norwegen's, hinzunehmen möchte. Stimmen schon diese Wörter zu dem Begriffe, der nach dem Obigen im Altnord. Thurs, Riese, zu erwarten stand, so findet sich am Eismeer noch ein verwandtes Russisches Wort von ganz sinnlicher Bedeutung, dessen Bezeichnetes vor allem geeignet scheint, nicht nur den ursprünglichen Begriff des Nord. Thurs, des Finn. Tursas glänzend aufzudecken, sondern auch den spätern Anschluß jener mythischen Vorstellungen befriedigend zu erklären und zu rechtfertigen. Dieses Russische Wort ist торосъ, nach Reiff: „hoher Eisfelsen im weißen Meer, abgeleitet von торчать, hervorstehn, hervorragen wie Steine aus dem Wasser."

Auf gleiche Weise, wie die Finnen und Ehsten die Gebirge und Felsen des festen Landes im Riesen Kalewa, Kallewi (Lith. Kalwas, Fels) vergöttlicht haben, mögen sie auch mit den weithin Kälte ausathmenden Eisfelsen im Meere, zuerst wohl dem weißen, verfahren sein, indem sie auch in ihnen etwas Göttliches ahnten und anerkannten. Daß sich dieser Erklärung zuvörderst der Name des Finn. Meergottes Meri-Turssa (in Kalewala, Ausg. 2. Gef. 42 auch Iku-Turso genannt) auf das bereitwilligste fügt, ist augenscheinlich. Nicht minder aber fügen sich auch die Altnordischen und Finnischen Thursen als Riesen im allgemeinen, die ursprünglich nichts als vergöttlichte Eisfelsen, Gletscher, mit Eisschichten überdeckte Felsen mögen gewesen sein, bis sie nachmals die Bedeutung von Riesen überhaupt bekamen, und nun im Altnordischen der erste und ursprüngliche Begriff mehr in dem zusammengesetzten Hrimthurs festgehalten wurde, dessen erster Theil hrim (Ehstn. härm, Griech. κρυος) Reif und Frost bedeutet, vordem aber auch noch den Sinn des Ehstn. kirmekene, Lett. sehrma, sehrsna, dünnes Eis, Eisrinde, gehabt haben könnte *).

*) So stehn diese Anlaute in den bezeichneten Sprachen öfter einander gegenüber.

Allein widerspricht nicht dieser Deutung der Kriegsgott Turrisas, der nichts mit dem Meere, mit Schnee und Eis zu schaffen hat, der vielmehr auf eine elektrische Lufterscheinung zu weisen schien? Meiner Einsicht nach dünkt es mir sehr glaublich und annehmbar, daß die auffallende Aehnlichkeit, die zwischen schwimmenden Eisfelsen und aufgethürmten Wolkengebilden, zumal glänzend beleuchteten Hauswolken, stattfinden mag, die Finnen dazu bewogen habe, den Namen jener Eisfelsen auf diese drohenden und donnernden Wolkengebilde einfach zu übertragen. Dies ist freilich nur meine nicht weiter durch Belege erweisbare Deutung; daran indeß bleibt kein Zweifel, daß der noch jetzt herrschende Glaube, auffallende Lufterscheinungen wären Vorboten bevorstehender Kriege und Kriegsschicksale, schon dem fernen Alterthum wohl bekannt war. Plinius der Aeltere erzählt, wenn auch aus weitentlegner Gegend, man habe schon im Cimbrischen Kriege Getöse und Kriegsdrommeten vom Himmel herab vernommen und an demselben Schlachtheere sich bekämpfen sehn *). Hiernach erscheint aber die Aehnlichkeit zwischen dem Kriegs- und Donnergotte der Ehsten so groß, daß es nicht im mindesten befremdet, wenn sie vermengt worden sind; ja es drängt sich die Frage auf, ob nicht der Kriegsgott nur für die besondere Ausgestaltung einer Seite des Donnergottes zu halten sei. Indeß liegen zu wenig Angaben vor, um diese Voraussetzung als nothwendig gelten zu lassen. Wäinämöinen und Ilmarinen verfügen und gebieten gleichfalls über den Donner und sind nichtsdestoweniger sicher von Tara zu trennen.

Noch ist eines Ehstnischen Opferliedes am Turrisfeste, das, unter dem Namen Turris-sikko pühhandus, d. i. des Turrisbockes Weihe, noch jetzt bekannt, im Herbst soll gefeiert worden sein, zu gedenken. Kreutzwald hat es unlängst unter den Plesskauischen Ehsten glücklich aufgefunden und mir gütig mitgetheilt. In demselben wird dem Gotte (Turriselle) zuvörderst als Gabe für den Speer, den Schild, den Lanzenschaft, das Schwert ein Ziegenbock geopfert. Dann wird der Gott, der Gehörnte und der Sohn der Johannisbeere (Bockbeere?) in Sömmer genannt, um Schutz und Verleihung reicher Beute angefleht. Darauf heißt es weiter: die Eingeweide auf Ukko's Steine sei ein Opfer für schönes Wetter, und Ukko's Segen möge den Segler begleiten. Endlich wird ein Turrisaug' und Ohr den Versammelten, scheint es, gewünscht **). Leider ist dieses Lied, nach der ausdrücklichen Angabe der Ehsten selbst, nur ein Bruchstück und auch darum nicht überall deutlich. Namentlich ist nicht zu erkennen, ob Ukko, d. i. der Alte, der Greis, etwa nur ehrende Bezeichnung des Turris sei, oder ob neben ihm auch andern Göttern Opfer gebracht wurden, und Ukko, wie häufig im Finnischen, etwa den Donnergott oder einen Hausgott, der nach Kreutzwald bei den Ehsten noch jetzt diesen Namen führt, bezeichnen solle. Von Menschenopfern keine Spur, obwohl sie dennoch nicht ganz unwahrscheinlich sind. In der Altnord. Mythe sind die Ziegenböcke dem Thor geweiht; in der Lettischen, scheint es, dem Pehrkons.

*) S. Plin. hist. nat. 2, 57.

**) S. Ehstnische Volkslieder. Abth. 1, S. 62 f.

Digitized by Google

Daß dem Ehstnischen Turris als Kriegsgotte, auch wenn er in andern Beziehungen dem Donnergotte gleich gewesen sein sollte, eine eigenthümliche Verehrung gewidmet war, steht also fest. Wie ist es nun aber mit dem angeblichen Führer des Volkes bei dessen Auszug aus Asien, den die Sage Otu genannt haben soll? Wäre das ein üblicher Personenname gewesen, von dem wir sonst nichts wissen? oder wär' er vielleicht anders zu erklären? Könnte er etwa den Turris selbst, den Kriegsgott, bezeichnen? Otu heißt sonst Ende, Spitze, Stirn, otuus Oberaufsicht, Haupt. Vielleicht ist es vom letztern eine Abkürzung; vielleicht auch hängt es mit dem Finn. otso, Bär, zusammen, das jetzt Ehstn. ot lautet, früher aber eine der Finnischen gleichlaufende Form hatte haben können, wiewohl freilich weder davon, noch davon, daß der Bär dem Turris geheiligt gewesen, mir irgend etwas bekannt geworden ist. In Skandinavien führte nicht der Kriegs-, sondern der Donnergott den Beinamen des Bären. Die Finnen geben aber ihren Göttern gern das Beiwort all; die Ehsten nennen ihren Donnergott wanna issa, alter Vater, issa, Vater, koü, Greis, ihre Häuptlinge wannemad, Aelteste (ob etwa das Slaw. pan, Lith. ponas, Herr damit zusammenhängt?). Könnte ots etwa das Russ. отецъ, Vater, sein? Daran wolle man sich nicht stoßen, daß die Ehsten solch ein Wort entlehnen sollen. Gerade Wörter, die hier einschlagen, haben sich von jeher weit zu verbreiten verstanden. Das Ehstn. emma, Mutter, z. B. stellt sich zum Ahd. amma, Agl. amm, Gael. am, Bask. amma, alle in derselben Bedeutung; das Ehstn. ai, Vater, zum Goth. atta, Griech. ἄττα, Tschutsch. atta, Bask. aita; das Ehstn. taat, Vater, zum Skr. tâta, Griech. πάππα, Russ. тятя, Lett. tehtins, Basbrel. tad u. s. w. Auf eine Unterstützung für diese Vermuthung macht mich E. Pabst aufmerksam. Nyenstädt erzählt, die Öselschen Ehsten hätten gelegentlich in ihrer Sprache (!) ausgerufen: „Otsi Otes fader Herje ler Himmelryph her fader", und übersetzt: „Vater, die Ochsen fahren gen Himmel"*). Will man hiernach die zuletzt geäußerte Vermuthung und ots als eine Bezeichnung des Gottes selbst gelten lassen, so könnte der einfache Sinn der von Petersson angeführten Sage wohl der gewesen sein, daß die Ehsten nicht ohne Kämpfe in ihre spätern Wohnsitze eingerückt wären.

H. N.

Korrespondenz.

Reval, d. 20. Novbr. Vor einigen Tagen verließ der Hr. Ingenieurmajor Johann von Oldenburg unsere Stadt. Sein biederes Herz, sein treues und offenes Wesen gewannen ihm die Achtung und Liebe aller Derjenigen, die ihn kannten und Manche werden seinen freundlichen Umgang vermissen. Aber auch in anderer Hinsicht wird Oldenburg's Abreise aus Reval bedauert, denn er hat sich hier vielen Personen durch seine ausgezeichneten architektonischen und hydraulischen Kenntnisse höchst nützlich gemacht. Von der Menge der von ihm ausgeführten Bauten führen wir hier bloß die wichtigsten an: 1) den neuen Anbau bei der hiesigen St. Nikolai-Kirche, ein Meisterstück der Architektur. 2) Die Anlegung von fünf Brunnengleichen auf dem Höfchen Charlottenthal bei Reval. 3) Den Bau des Schutzhafens bei Port-Kunda. 4) Die Anlegung des Kanals beim hiesigen Hafen. 5) Den Bau des großen steinernen Springbrunnens mit einem Waschhaffin für das Kronshospital bei Joachimsthal wieselbst, nicht zu gedenken vieler anderen wichtigen Bauten. — Wir wünschen unserem lieben Freunde, den eine bessere Stellung nach Finnland ruft, in der Ferne das beste Wohlergehen und werden ihn, falls er je wieder zurückkehren sollte, stets mit offenen Armen empfangen.

Mitau im November. Der Winter ist mit aller Strenge bei uns eingekehrt. Nachdem wir bis gegen November nur trübe und warme Tage hatten, brachte der Wintermond uns starken Frost und in wenigen Tagen eine treffliche Schlittenbahn. Was Schlitten fahren und sein Stübchen heizen kann, freut sich nun wohl der Veränderung, aber um so trostloser jammert die nackte Armuth, die die gespendete Gabe nicht zur Nahrung allein verwenden darf, sondern auch für Holz und eine wärmere Bekleidung Sorge tragen muß. Es ist bereits in Mitau, nach seinen kleinen Verhältnissen, viel geschehen, um die Noth der Bedürftigen zu mildern, es geschieht fortwährend noch sehr viel; aber dennoch scheint es immer noch nicht genug und die Bettelei auf den Straßen ist im Zunehmen. Doch, wir wollen den Muth nicht sinken lassen! — Im Schlosse werden Zimmer für die Familie unsers Herrn Generalgouverneurs eingerichtet, die während des Winters einige Zeit hier verleben will; der Rest zieht auch wieder in die Stadt; außerdem haben wir eine Brigade und einen Divisionsstab. — Alles erfreuliche Aussichten für erhöhten Verkehr und somit für Minderung der Armuth. — Die Cholera, die im Herbst wieder bei uns auftrat, will uns noch immer nicht verlassen und man hört bin und her von Erkrankungen und Sterbefällen, welche die Folgen dieser schrecklichen Seuche sind. Größer aber ist die Plage, die unsre Landbewohner bedroht. Im Seffauschen Kirchspiel ist die Rinderpest aufgetreten und hat bereits bedeutende Verheerungen angerichtet. Was in menschlicher Macht steht, um die Verbreitung dieser furchtbaren Seuche zu verhindern, geschieht gewiß; möchte diese Anstrengung nur auch von glücklichem Erfolge sein! — Zum Schluß noch etwas von dem fröhlichen Leben Mitau's. Theater, Bälle, Gesellschaften verschiedenen Namens, Schlittenfahrten „auf's liebe freie Land" und häusliche Feste bieten in bunter Abwechselung dem von den Sorgen und Mühen des täglichen Geschäfts- und Arbeitslebens Ermüdeten Erquickung und Erholung. Die Schauspielergesellschaft unter Leitung der Hrn. Köhler und Karius ist für den, der seine Forderungen nicht zu hoch spannt, eine erfreuliche Erscheinung. Eigenthümlich war der Anblick der Kabylen, die durch ihre seltsamen Sprünge das Publikum ebenso oft belustigten als in Schreck setzten. Sie gaben hier drei Vorstellungen. Noch erwarten wir hier das Kinder-Ballet, das selbst herzudringen Hr. Ringelhardt sich wohl nicht nehmen lassen wird. Möchte er denn uns auch etwas Gesang mitbringen! Von Bällen zu berichten wäre eine unnütze Arbeit, denn hier, wie überall ist bei solchen Gelegenheiten die junge Welt fröhlich bei Tanz und Musik und findet kein Ende ihrer Lust, während die Alten sich sträflichst langweilen und mit dem Dichter sprechen: „ich wünscht' es wäre Schlafenszeit und Alles wär vorbei." — — —

zz.

Goldingen. Ende November. Sie erhalten hier eine Fortsetzung meiner in Nr. 42 abgebrochenen Nachrichten aus unserm Südtheil. Für meine Pflicht halte ich es — obgleich eigentlich nicht hieher gehörig — in Bezug auf meine flüchtig hingeworfene Bemerkung bei Erwähnung der Ankunft des Militärs in unserer Stadt hiermit die Erklärung abzugeben, daß sie nur als Scherz zu betrachten ist und keineswegs einen Angriff enthalten sollte,

Digitized by Google

wofür sie leider genommen ist. Zugleich auch den innigsten Dank der Person, die in Ermangelung anderer Anstalten auf den Gedanken kam, Nr. 49 des leider nur in einem Exemplar in Goldingen sich darbietenden Inlands möglichst zuerst zu verbreiten.“

Seit einiger Zeit haben wir das Narvasche Jägerregiment hier, welches sehr schöne Musik zu unsern Bällen liefert und dessen Officiere die Zahl unserer Tänzer, deren Mangel bei solchen Gelegenheiten in kleinern Städten sich immer fühlbar macht, vermehren. Die Bälle finden gewöhnlich im dem geschmackvoll restaurirten Saale des Klubs statt und zu bedauern wäre es, wenn, wie es sich verlauten läßt, dieser für Einheimische, wie für Fremde angenehme gesellige Verein sich auflösen würde. — Die Nachricht, daß Köhler mit seiner Truppe uns heimsuchen werde, hat sich leider oder glücklicherweise (wie man es nehmen will) nicht bestätigt; er hat sich in Berachtung unserer Stadt — mit Recht oder Unrecht, bleibt dahingestellt — nach Mitau gewandt. Dafür ward uns aber vor einiger Zeit der gewiß angenehmere Genuß des Liebhabertheaters für einen edlen Zweck zu Theil, dessen Vorstellungen unser Städtchen mit Gästen füllten. — Wie in den meisten Städten, so besteht auch hier seit einer Reihe von Jahren ein Frauenverein zur Unterstützung der Armen, der aber leider, wie gewöhnlich, nicht die Anerkennung und Theilnahme findet, die einem so edlen Unternehmen zu Theil werden müssen, wenn es Fortgang haben soll. Ein desto größeres Verdienst erwerben sich daher die Vorsteherinnen desselben, wenn sie unter noch so schwachen Auspicien den Verein begründeten und ihn jetzt bei noch schwächerer Unterstützung nicht sinken lassen. — Einen eben so edlen Zweck verfolgte der jetzt, nachdem er ihn erreicht hat, aufgelöste Theaterverein, welcher Mitglieder aus den verschiedensten Ständen in sich schließend durch Einnahmen für Vorstellungen auf dem Liebhabertheater ein Haus für Arme an sich brachte und sich dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Für jetzt will ich diese meine Mittheilungen mit dem Wunsche schließen, daß in ihnen weiter nichts gesucht werde, als Wahrheit. 73.

Tageschronik.

Riga, d. 19. Oktbr. In der gestrigen Plenarsitzung des Livl. Evangel.-Lutherischen Provinzial-Konsistoriums erhielten die Kandidaten Georg Behring, Wilhelm Heinr. v. Hübbenet, Emil v. Loppenowe u. Eugen Schröder nach stattgefundener zweiten Prüfung die Kandidatur pro ministerio.

Riga, den 21. Okt. Der Besitzer des Gutes Golgofsky im Wentenschen Kreise und Dirsenschen Kirchspiele, Johann Baron Mengden, hat die ganze Verwaltung und Geschäftsführung dieses seines Gutes dem Hrn. Wirkl. Gästigen als General- und Special-Bevollmächtigten abgetreten und hat man sich in allen dieses Gut betreffenden Angelegenheiten einzig u. allein an Hrn. Gästigen zu wenden.

Riga, d. 15. Nov. Den mehre Wochen anhaltenden Nebel und Regenwetter folgte endlich am 12. in den Nachmittagsstunden der erste Frost bei einigem Schnee und starkem Ostwinde. Während der Nacht stieg die Kälte auf 14 Grad und erhielt sich am folgenden Tage auf 12 Grad. Am Abend nahm der Frost in Folge des Ostwindes wieder zu, hielt die Nacht an und am 14. des Morgens hatten wir wieder gegen 14 Grad Kälte. Der Dünastrom überzog sich in der Nacht vom 12. zum 13. mit einer Eisdecke, deren Verfestigung jedoch von dem starken Strom, noch mehr aber von dem scharfen Ostwinde gehindert wurde. Daher trieben am 14. während des ganzen Tages anfängl ch dünne, später dicke Eisschollen, zwischen denen sich nur einige wenige Böte mit Mühe durcharbeiteten. Diese mußten vom jenseitigen Ufer bis gegen die Mitte des Stromes auf dem Eise gezogen werden, da dieses Seite fest ist und das Eis nur auf der der Stadt zugekehrten Stromeshälfte im Gange ist. Es liegen noch viele Schiffe hier im Strome, von denen der größte Theil, mit Laden beschäftigt, durch diesen hier selten vorkommenden Herbsteisgang an der Abreise gehindert ist. Heute, den 15., dauert der Eisgang in dicken Schollen an der Stadtseite fort, die Kommunikation ist fast ganz unterbrochen, so daß auch die heutige Post bis zum Schlusse dieses Berichts noch nicht in unsern Händen war. Der Frost hält an.

Riga, d. 16. Nov. Gestern Abend setzte sich das Eis auf der Düna hinter den stehen gebliebenen Floßbrückenpfählen fest, und seit heut Morgen passiren an dieser Stelle Fußgänger den ganzen Fluß über das Eis. Etwas weiter stromabwärts ist etwa der dritte Theil der Flußbreite vom Eise gänzlich frei, und die Passage geschieht theils zu Wasser, theils auf dem Eise.

Riga. Die Post von Riga nach der Bolderaa wird künftighin allfährlich auch vom 1. Sept. an bis zum Schlusse der Schifffahrt zweimal täglich, um 7 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachmittags abgefertigt werden. Im laufenden Jahre hat diese Abfertigung am 27. Oktober begonnen, die Annahme der Korrespondenz nach der Bolderaa aber wird auf die bisherige Weise stattfinden.

Riga. Die neuorganisirte Livl. Gouvernements-Bau- und Wegekommission ist am 11. Oktober in's Leben getreten.

Riga. Die Suppenanstalt hat ihre Thätigkeit wieder begonnen und am 15. Novbr. zum erstenmal Speisen verabfolgt. Der Komité spricht im „Zuschauer“ seinen Dank aus für die Theilnahme, die das Publikum durch Subskription an der Fortdauer der Anstalt genommen. Hat die Subskription auch nicht ganz die gewünschte Höhe erreicht, so ist doch so viel zusammengekommen, daß die Anstalt gegen Zukurzschuß geschützt sein möchte.

Riga. Auch in diesem Jahre, sagt Pastor M. Taube in Nummer 42 der Rig. Stadtbl., sind mir am 12. Oktober von einer hochgeehrten Wohlthäterin 10 Rbl. S. zur Bekleidung der ärmsten Zöglinge der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung übersendet worden. Der Dank für diese Wohlthat ist um so inniger, je größer die Bedürfnisse sind, denen damit abgeholfen werden soll, und je kleiner von Jahr zu Jahr die Zahl der früheren Wohlthäter der Waisenschule wird. Würden sich Mehre davon überzeugen, wie dürftig bekleidet die armen Kinder sind, wie durchnäßt und von der Kälte blau sind sie in den strengen Jahreszeiten in die Schule kommen, und wie manche Schulversäumnisse und wie manche Krankheiten dadurch herbeigeführt werden, gewiß, es würden wieder Mehre, sei es durch eine milde Geldgabe, sei es durch abgelegte Kleidungsstücke ihrer Kinder, die von mir stets dankbar entgegengenommen werden, der Noth dieser Aermsten steuern und ihre Schmerzenstränen in Freudenthränen verwandeln.

Für Pfeifelobst sind im Oktober-Monat an Geschenken eingegangen: Von Herrn E. R. durch Herrn P. S. 5 Rbl. S., — von Herrn K—n L. durch Herrn Aeltesten G. 5 Rbl. S., — durch Herrn Aeltesten G. 17. Rbl. S., — von Frau v. M. durch Herrn Pastor T. 5 Rbl. S., — von Herrn E. B—l in Mosfau durch Herrn Aeltesten B. 8 Rbl. S., — von Herrn Maschinenfabrikbesitzer durch Herrn Aeltesten M. D. eine Kulle Weizenmehl, — von Herrn Hofrath v. S. in L—n durch Fräul. A. v. S. 4 Lof Erbsen, — von Herrn C. v. R. 1 Lof Beeten und 1 Lof Burkahnen, — von Herrn C. M. zu S—e 20 Lof Kartoffeln, — von Frau Wittwe S. zu diversen Malen Hefen.

Digitized by Google

Dolderaa, d. 14. Nov., Morgens. Die hier beladen liegenden Schiffe werden des stark herabkommenden Treibeises wegen an ihrer Abreise gehindert. — Mittags. Der Russ. Schooner „Konstantin", Kapit. Toll, von Arensburg mit Getreide im Anlegeln begriffen, kann den Hafen ohne Dampfschiff nicht erreichen, und die drei hier befindlichen „Ranget", „Riga" und „Unity" sind vom Eise eingeschlossen. — Das den Strom in großer Masse herabtreibende Eis hat die Russ. Barque „Paul" gegenüber der Dolderaa auf den Grund getrieben; die übrigen segelfertig auf dem Strome hier liegenden Schiffe werden ebenfalls vom Treibeise hart bedrängt.

Dolderaa, d. 15. Nov., Morgens. Der gestern auf der hiesigen Rhede angekommene Russische Schooner „Konstantin" wird heute nicht gesehen. Von ein- und ausgehenden Schiffen keine passirt. Mittelst Hülfe der hiesigen Fischerleute wird der Versuch gemacht, die Russische Barque „Paul" vom Grunde abzunehmen. — Der größte Theil der segelfertig hier liegenden Schiffe ist von einer festen Eisdecke umgeben, der kleinere wüste von dem den Strom herabkommenden Eise stark bedrängt. — Nach Abberufung der Morgen-Estafette ist vom Leuchtthurm aus der Russ. Schooner „Konstantin" auf der Rhede vor Anker liegend gesehen worden. Die Russ. Barque „Paul" ist vom Grunde abgebracht und flott gemacht worden.

Dolderaa, d. 16. Nov., Morgens. Der auf der hiesigen Rhede vor Anker gelegene Russ. Schooner „Konstantin" ist heute unter Segel gegangen.

Dorpat. Zur Feier des Krönungsfestes Sr. Majestät des Kaisers trug auch der hies. Theaterverein das Seinige bei, indem er zum Ergötzen einer zahlreichen, geschlossenen Gesellschaft ein Stück von Gutzkow, „Zopf und Schwert", das wir im vor. Winter in einer öffentl. Vorlesung von R. v. Lenz meisterhaft vortragen hörten, nun vollständig zur Aufführung brachte. Die Achtung, die wir den verehrten Damen und Herren schuldig sind, welche durch ihr schönes Talent mit so liebenswürdiger Anspruchslosigkeit und Unbefangenheit die Gesellschaft unterhalten, verbietet und jede specielle Kritik. Nur so viel erlauben wir uns im Allgemeinen zu sagen, daß trotz der Schwierigkeiten, welche die mimische Darstellung historisch allgemein bekannter Personen für den Dilettanten ohne Zweifel haben muß, das Stück uns von Anfang bis zu Ende in gespannter Aufmerksamkeit erhielt u. die Illusion keinen Augenblick gestört wurde. Alles bewegte sich frei und unbefangen in dem wunderlichen Kostüm der Zopfperiode und die Garderobe ließ an Eleganz und Reichthum Nichts zu wünschen übrig. In den Zwischenakten führte uns die Theimersche Kapelle mit ihren hinreißenden Polkas immer wieder in die fashionable Gegenwart zurück.

Dorpat. Der blindgeborene Violinist Szletynski, der uns von Riga aus durch die öffentlichen Blätter und auch anderweitig empfohlen war, gab am 25. Novbr. ein Concert im Saal der Ressource. Das hiesige Publikum, durchdrungen von dem Geiste der Zeit, dessen Blicke nur nach den Sternen der ersten Größe in Kunst und Wissenschaft gerichtet sind, hatte sich nur spärlich versammelt. Herr Szletynski spielte recht brav und die Beurtheilung seiner Leistungen im Vergleich zu denen anderer Künstler wurde dadurch sehr erleichtert, daß er Sachen vortrug, die wir schon früher gehört hatten, wie z. B. den Karneval von Benedig, den sei Ernst's Hierfein alle Violinisten zum Besten gegeben haben. Der talentvolle Künstler hat es Gottlob! nicht nöthig mit seiner Violine nach Brot zu gehen, aber dennoch hat er dieser treuen Gefährtin in der ewigen Nacht seines Erdenwallens unzählige Stunden zu verdanken, in denen es licht vor seiner Seele wird.

Dorpat. Zur Vervollständigung der in Nr. 46 des Inlands enthaltenen Darstellung der Einweihung des dem Andenken des Fürsten Barclay de Tolly errichteten Monumentes ist nachträglich anzuführen, wie dem bei der Einweihung thätig gewesenen Untermilitär für den zweiten Tag seines Aufenthalts in Dorpat — von Seiten der Livländischen Ritterschaft durch den zur Feier officiell anwesenden Hrn. Landmarschall dieselbe Bewirthung bewilligt wurde, welche demselben am Tage der Einweihung durch die Stadt bereitet worden war. Auch müssen wir berichtigend bemerken, daß der erste Theil der Inschrift auf dem Schaft des Monuments nicht auf einer Marmortafel, sondern direkt auf dem Granit selbst angebracht ist, daß ferner die Inschrift nach wörtlicher Uebersetzung also lautet: „Dem Generalfeldmarschall Fürsten Barclay de Tolly" — „dem unvergeßlichen Heerführer, von den Kriegsheeren, welche unter seinen Befehlen gestanden haben, zum Andenken an die Kriegsthaten in den Jahren 1812, 1813 und 1814 errichtet im Jahre 1848", und endlich, daß auch der zweite Geistliche der hiesigen Orthodoxen Griechischen Kirche bei Gelegenheit der Einweihung eine sehr anziehende, inhaltreiche Rede gehalten hat.

Dorpat. Herr Jeger v. Siwers zu Heimthal ist in diesem Herbst von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft als korrespondirendes Mitglied aufgenommen worden.

Arensburg. Die Herren, der dimitt. Oeselsche Landrath Pilar von Pilchau, der Präsident der Oeselschen landwirthschaftl. Gesellschaft, Landrichter Julius v. Dittmar, der dimitt. Ordnungsrichter, Gardekapitän Ottomar von Burhöveden auf Padell, der Kreisarzt, Kollegienassessor Dr. Normann zu Arensburg, und Pastor Masing zu Muskel auf der Insel Oesel sind in diesem Herbst von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft als korrespondirende Mitglieder aufgenommen worden.

Mitau. Die Herren, der Kurländische Gutsbesitzer von Winter, der Kollegienrath von Braunschweig in Mitau und der Bezirksinspektor, Hofrath Tabeau in Kurland, sind in diesem Herbst von der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft als korrespondirende Mitglieder aufgenommen worden.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 29. Oktober. Die Zufuhr von Leinsaat die beim Schluß der vorigen Woche circa 36,000 Tonnen Säe- und circa 29,000 Tonnen Schlagsaat betrug, stieg bis heute auf circa 42,500 Tonnen Säe- und 61,000 Tonnen Schlagsaat. — Säeleinsaat war fest im Preise; gute Waare bezahlt 7½, meist aber 8 R., pucke 9½, 9¾ mitunter 9¾ R. — Schlagleinsaat ging zu 6¾—7¼ R. gut ab, hohe Waare zu 7¼ R. nur in einzelnen Fällen. Von den Barken wurde noch eine kleine Partie zu 6¾ R. begeben. — Flachs blieb, besonders in frischer Waare, begehrt. Die Marienburger Gattungen bedangen 26—27, 27—28 und 28—29 R., weißer bis 30 R., PBG 25, BG 22, PRD 17½, RD 16½ R., FWPHD 29 u. PHD 23 R. Frischer Flachs wurde bis zum 10., 15. November auf Lieferung genommen. — Hanf am Platz ohne nennenswerthes Geschäft. Auf Lieferung ist etwas zu 23½, 22½ und 20½ R. baar gemacht, doch wollen die Exporthäuser auf diese Preise noch nicht eingehen. — Getreide. Die Verschiffungen, besonders nach Finnland, gehen zu Ende; Anfangs der Woche bedang 117—118 pfünd. Kurischer Roggen noch 86½ R., später wurde 115—116 pfünd. zu 85—84 R. abgegeben, doch war dazu nicht immer willig anzukommen. Gerste blieb zu 81 R. preishaltend, bei beschränkter Frage. Hafer wurde zu 46 R. vom Boden genommen. Verkäufer waren zurückhaltend. — Hanfsaat auf Lieferung hatte ein sich erweiterndes Geschäft zu 4½ R. baar, 4½ R. mit 50% und 5⅛—5⅜ R. mit 10% Vorschuß. — Hanföl auf Lieferung mit 10% Vorschuß war schwankend im Preise von 27½—28½ R.; zu höherer No-

Digitized by Google

irung blieben Verkäufer. — Salz. St. Ubes zu 68—67, Liverpool zu 63 R., ging nur träge ab; letztere Gattung ist auch zu 62 R., wie man sagt, abgegeben. — Heeringe blieben fortwährend angetragen.

Riga, d. 22. Nov. Am 12. Nov. angekommene Schiffe 1728; ausgegangene 1636. Am 14. Novbr. angek. 1728; ausgeg. 1636. Am 16. Novbr. angek. 1728; ausgeg. 1636. Am 17. Novbr. angek. 1729; ausgeg. 1660. Am 19. Novbr. angek. 1729; ausgeg. 1668.

Reval, Am 4. Novbr. ging ein Schiff mit Ballast nach England ab.

Pernau. Vom 5. bis zum 10. Novbr. sind 8 Schiffe von hier abgegangen (5 mit Leinsamen nach Stettin, 1 mit Leinsamen nach Holland, 2 mit Flachs, Heede und Hafer nach Großbritannien), von denen 3 durch Jacke & Komp., 3 durch H. D. Schmidt und 2 durch Jacobs & Komp. klarirt wurden.

Obrigkeitliche Bestimmungen u. Verordnungen.

Die Kronsgüter Alt- und Neu-Cawelecht im Cawelechschen Kirchspiel des Dörptschen Kreises sind zu einer Kronsbesitzlichkeit unter dem Namen Cawelecht vereinigt worden, welche bis zur allendlichen Regulirung mit 21½ Haken bei Vertheilung aller öffentlichen Leistungen zur Repartition kommt. Livl. Reg. Pat. v. 27. Sept. 1849. Nr. sp. 100.

Schiffbruch.

Arensburg, d. 10. Okt. Das Schiff „Venus", von Newcastle nach Kronstadt bestimmt und Ballast u. Steinkohlen führend, litt an der Oeselschen Küste Schiffbruch; von derselben Ladung wird kaum Einiges zu bergen sein. An derselben Küste stieß ein anderes Schiff, der „Formby", Kapit. Pimen, mit einer Ladung Steinkohlen nach Kronstadt segelnd, auf eine Untiefe, ward leck und muß ausgebessert werden.

Universitäts- und Schulchronik.

Angestellt sind: Der Dr. Leopold Gabinsky als Gehilfe des Ordinh. Gouvernements-Schuldirectors; der Kandidat Alexander Wulffius als Archivar bei der Dörptschen Universität, mit dem Range eines Kollegien-Sekretärs; der Dr. Gustav Bröcker als Assistent der gerichtsärztlichen Abtheilung des Klinikums der Dörptschen Universität; der Hauslehrer Friedrich Matthey als Lehrer der Französischen Sprache bei der Libauschen höheren Kreisschule.

Uebergeführt sind: der Dorpatsche Gouvernements-Schuldirektor, Staatsrath Hoffner, zu dem Amte eines Rigaschen Gouvernements-Schuldirektors und abgetheilten Censors in Riga; der Inspektor der Kronsschulen des Dorpschen Lehrbezirks, Kollegien-Assessor v. Schrödder, zu dem Amte des Dorpschen Gouvernem. Schuldirektors; der Lehrer der Russischen Sprache am Dorpatschen Gymnasium, Alt.-Rath Amenitzky, als Stellvertr. etatmäßiger Inspektor der Kreisschule in Dubsker; der Lehrer der Geschichte und Geographie an der libauschen Kreisschule, Kollegien-Sekretär Ostrogorsky, als Lehrer der Russischen Sprache bei der Wesenbergschen Kreisschule; der Professor-Gehilfe bei dem anatomischen Theater der Dörptschen Universität, Dr. Markuljen, als Arzt bei dem 4. Mitt. Artl.-Landdivisional zu St. Petersburg; — der außerordentliche Prof. der Dörptschen Universität, Dr. Buchheim, ist als ordentl. Professor des von ihm bekleideten Lehrfaches d. Z. Inzwischen Lehre, Dialektik, Literatur und Geschichte der Medizin ertheilt worden.

Entlassen ist: auf sein Gesuch der Rigasche Gouvernements-Schuldirektor und abgetheilte Censor zu Riga, Kollegi.-Assess. Dr. Napiersky, mit Uniform und Pension.

Befördert sind für zugediente Jahre: der Professor der Dörptschen Veterinärschule, Hofrath Brauell, zum Kollegienrath; der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Kollegien-Assessor Kositschek, zum Hofrath; der Lehrer der Französischen Sprache am Mitauschen Gymnasium, Titular-Rath Guaita, zum Kollegien-Assessor; der Lehrer der Französischen Sprache am Revalschen Gymnasium, Kollegien-Sekr. Hoedt, u. der Lehrer der Rigaschen Dom-Schule, Kollegien-Sekr. Herwegs, zu Titular-Räthen; die Gouvernements-Sekretäre, Lehrer der Russischen Sprache: bei der Rigaschen 2. Kreisschule, Neumbausen, und bei der Lemsalschen Kreisschule, Frey, zu Kollegien-Sekretären.

Die Berechtigung zum Privat-Unterrichte haben durch ertheilte Diplome erhalten: als Privat-Erzieher der graduirte Student Julius Meyer; als Hauslehrer: Robert Johnen, Wilhelm Berewein, Daniel Hildebrandt, Karl Bodderich; als Hauslehrerinnen: Jeannine Rickmann, Ottilie Rogky, Sophie Schulz, Petronella Pistorius, Natalie Berg, Bertha Nowack, Alwine von der Osten-Sacken, Helene Paul, Emilie Dubowsky, Ida Abel und Marie Weiner.

Der Plan und Etat einer in Mitau zu errichtenden Hebräischen Krons-Elementarschule ist bestätigt worden. — Die Erlaubniß zur Errichtung von Privat-Lehranstalten ist ertheilt worden: dem Rig. Börsen-Komité für eine Navigations-Schule, dem Rig. Frauen-Verein für eine Elementar-Mädchenschule. Der Vorsteher einer Privatschule in Riga, Schramm, hat die Erlaubniß zur Anlegung einer Pension erhalten, der Pastor diac. Wolffeder zur Fortführung der Privatschulen des Kollegien-Assessors Schulz für arme Knaben und Mädchen in Revat, der Hauslehrer Rehm zur Fortführung der von Jacobsen bisher gehaltenen Privat-, Lehr- und Pensions-Anstalt für Knaben in Lindenruh bei Riga.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der lettisch-literärischen Gesellschaft im Sept. 1849.

Den 21. Sept. d. J. hielt die lettisch-literärische Gesellschaft ihre Jahresversammlung in Mitau, nachdem im v. J. um der Cholera willen sie ausgefallen war. Der Präsident Pastor Berent von Sunzel eröffnete sie mit einer Rede, in welcher er darstellte, wie die Gesellschaft seither ihre Aufgabe, die lettische Sprache allgemein auszubilden und sie grammatisch und lexikographisch genau und nach allen ihren Theilen theoretisch und praktisch zu wurdigen, nachgekommen sei. Bei Anerkennung Dessen, was seither in theoretischer Hinsicht geleistet worden, bob er hervor, wie es nun wohl Hauptzweck werden musse, praktische Versuche aller Art zu geben und dadurch hauptsächlich auf das geistige und sittliche Wohl der Nationalen einzuwirken. Er machte darauf aufmerksam, wie immer noch die von der Gesellschaft seit langerer Zeit gesammelten Schriften für das Volk zum größten Theile fehlten. Sodann wurdigte er die Bedrängnisse, die in diesem Jahre hingeschiedenen Direktors der Gesellschaft, Pastors Pantenius, um die lettische Nation. Er nannte ihn einen Volksschriftsteller, wie die lettische Literatur sein altes Stirnrunzeln nicht aufzuweisen habe. Bei tiefer Kenntniß des Volkes habe er den Letten zu fassen gewußt, wo und wie er gefaßt sein wolle und müsse, und das Schwert des Geistes in der Sprache des Volkes auf wahrhaft volksthümliche Weise gehandhabt.

Es gab hierauf der Sekretär Bericht über die Thätigkeit und die Geschichte der Gesellschaft in den beiden verflossenen Jahren. Es war in dieser Zeit der neunte Band des Magazins herausgegeben vollständig erschienen. Er enthält in Heft 1: Unterhaltungen über die lettischen Sprachlaute von Pastor w. F. Hillner; über die in der lettischen Sprache vorkommenden Laute und deren einfache Bezeichnung, von Dr. Boar und Beitrag zur Lehre vom Medium der lettischen Sprache, von demselben. In Heft 2: Formeniehre der lettischen Sprache in neuer Darstellung. Ein Versuch, von Staatsrath Otto Benj. Gottfr. Rosenberger. In Heft 3: Diedo chanas skohlastgrahmatt, a (Gesangbuche für Schulen) von Pastor Fr. Schack. — Die Gesellschaft hatte den Verlust von 9 Mitgliedern durch den Tod zu beklagen. Es waren dies die Pastoren Zimmermann, Hoffstorp, Faust, Schirren, Wendt, Treu, Punschel, Persse und Pantenius, welcher Letztere seit 13 Jahren Vorsitzender u. seit 11 Jahren Direktor für Kurland gewesen war. Drei Mitglieder hatten ihren Austritt erklärt. In neuen Mitgliedern hatte die Gesellschaft 23 gewonnen und nahm an diesem Tage noch 3 auf. Sie zählt jetzt 83 ordentliche und 6 Ehrenmitglieder. Die Gesellschaftsbibliothek vermehrte der gütigen Uebermittelung des Herrn Gymnasialsuperintendenten v. Klot den Gewinn sämmtlicher lettischen Druckschriften, welche seit dem Ableben des Pastors Zaglitzky von Lemburg. In gedruckten Schen gemann sie 72 Nummern und zählt ihr Kassirons-Be zeichnis jetzt 1300 Numern. — Die Gesellschaft beschloß die nicht verkauften in ihrem Magazin unter dem Titel daselbst käuflich feilhaltend erschienenen lettischen Sammelschriften den lettischen Landschulen zur freien Vertheilung etwa als Prämien zur sich auszeichnende Schüler anzubieten. — Der Direktor für Livland, Dr. Ulmann, gab Bericht über die Vertheilung der 1849 jährigen Gelanger der Mitglieder im Vereinsakte des Originals durch den Dondangenschen Schulmeister E. Dunsberg — Pastor Hugenberger von Erwalten vortas sodann zu agnita beclais Kristaps (eine Beurtheilung der Geschichte des Opferns aus der Heidenzeit), welche zum Drucke bestimmt wurde.

Digitized by Google

An Stelle des verstorbenen Direktors für Kurland ward Herr Consistorialrath Pastor Reander in Mitau ernannt.

Personalnotizen.

Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Univ. Dorpat, Depp, als Kanzelleibeamter mit Kollegiensekretärsrang in der Kanzelei des St. Petersb. Civilgouvernements; der grad. Student der Univ. Moskau, Moller, in der Kanzelei des Moskauschen Oberpolizeimeisters als Tischvorstehergehilfe mit Gouvernementssekretärsrang; der Sekretär des Goldingenschen Kreisgerichts, Titularrath Günther, als Sekretär der Goldingenschen landwirthschaftl. Gesellschaft.

Befördert wurden: zum Kollegienrath: der Sekretär beim Direkt. der 4. Abth. der Höchsteigenen Kanzelei Sr. Majestät, Storch. — Zum Titularrath: der Bischofsvester des St. Petersb. Kameralhofs, Redrberg.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 3. Kl.: der Schlonschefsgehilfe in der Kanzelei des Statthalters des Zarthums Polen, Hofrath Storch.

Belohnungen. Laut Allerhöchst bestätigten Ministerkomitebeschlusses sind folgenden Beamten für Auszeichnung im Dienst Geldgratifikationen aus dem Reichsschatze Allergnädigst verliehen worden: dem Sekretär der Dörptschen Polizeiverwaltung, Kollegiensekretär v. Böhlendorff, dem Notar des Dörptschen Ordnungsgerichts, Kollegiensekretär Strauß, dem Journalisten der Livländ. Gouvernements-Regierung, Gouvernementssekretär Konstantinowitsch und dem Archivar des Werroschen Ordnungsgerichts, Kollegienregistrator [illegible].

Des Dienstes wurden entlassen: der [illegible] Sprache an der St. Petersb. [illegible] und Translateur bei der Konferenz der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Kollegienrath Gwenske.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Mittheilungen der Kais. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. Erstes Vierteljahrh. 1849. Mit 3 Taf. Abbildgn. und 2 im Texte befindl. Holzschn. Inhalt: I) Auszug der Verhandll. der Kais. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersb. im J. 1848. II) Beantwortung der Preisfrage über Auffindung eines zweckmäßigen u. billigen Mittels zum Trocknen und Aufbewahren des Getreides. Von W. G. Raisky, aus dem Russischen übersetzt von Grohmann. III) Der Bauernstand in Rußland in geschichtlicher, statistischer, staatsrechtlicher und landwirthschaftlicher Hinsicht, von Platon Storch. IV) Von zweieinhalbjährigen Pflügen. V) Ueber das neue Palmenhaus im Kaiserl. botan. Garten zu St. Petersburg. VI) Anwendung der Schiebbaumwolle zum Anzünden der Lichte, von G. Mann. VII) Verschiedenes. 1) Statut der landwirthschaftl. Schule der Kaiserl. freien ökon. Gesellschaft. 2) Mittlere Durchschnittspreise per wichtigsten Getreidegegenstand den Märkten Rußlands im J. 1848. 3) Eine neue Veterinärschule und zwei neue landwirthschaftliche Gesellschaften in Rußland. 4) Der Rostowsche Grenzwall. 5) Mittel von Rußlande: a) Untersuchungen über die Zusammensetzung der Milch in gewissen Stadien des Melkens und die daraus zu ziehenden Vortheile für die Buttergewinnung. b) Das Pfropfen der Gräser. c) Resultate der Versuche gegen Brand im Weizen. d) Eine neue Feuerleiter und Bewässerungspumpe für Garten, von Deane. Landw. liter. Anzeige.

Mittheilungen der Kais. freien ökonom. Gesellschaft zu St. Petersburg. Zweites Vierteljahrh. 1849. Mit 2 Tafeln Abbildungen u. 3 im Text befindlichen Holzschnitten. Inhalt: VIII) Der Bauernstand in Rußland in geschichtlicher, statistischer, staatsrechtlicher und landwirthschaftlicher Hinsicht von Platon Storch (Fortsetzung). IX) Forst-Ertrags- und Zuwachsuntersuchungen im Gouv. St. Petersb. von Graf Vargas de Bedemar. X) Beobachtungen eines Forstmanns im Ural-Gebirge im J. 1835 von Teplouchow. XI) Die Lithauische Sache (Schluß). XII) Die Kapotenmische Feldmühle. XIII) Verschiedenes: 1) Aufmunterung der Bauern zur Züchtung guter Pferde. 2) Preisaufgabe der Kais. freien ökon. Gesellschaft. 3) Ein sicheres Mittel, dem Erscheinen des Wurms in den Roggenfedern vorzubeugen. 4) Ein neues Mittel gegen die Rinderpest. 5) Mittlere Durchschnittspreise der wichtigsten Getreidearten auf den Märkten Rußlands im I. Artikal 1849. 6) Der Tarantaß (die nationale Russ. Kalesche). 7) Von ungewöhnlich großen Dolden der Russischen Steppenrose.

Ueber die endemischen Fieber der Gouvernements Kurl, Livl, Esthland, Ober-Medizinalbeamten bei der Quarantäne-Verwaltung zu Radsiwschewan — Medicin. Ztg. Rußlands 1849. Nr. 34 und 35.

Ueber ein Instrument (Aerotracteur, Pneumoforceps), welches die Geburtszange ersetzen soll, von Prof. Simpson — — ebendas. 1849 Nr. 34.

Bemerkungen über den Storbut, im Stadthospitale zu Odessa, gesammelt vom Oberarzte, Hofrath Grimm — — ebend. Nr. 36.

Einige Worte über den Zustand der Heilkunde bei den Burdten (aus dem Journal des Ministeriums der innern Angelegenheiten) — — ebend. Nr. 37.

Nekrolog.

Am 15. Okt. starb in Werro, wohin sie im Beginn der Krankheit [illegible] Gemahlin, eine geborene Lenz, die Wittwe des weil. Pastors Masing zu Neuhausen, Sophie Helene geb. von Roth, im Alter von 58½ Jahren. Die Auferwungen am Krankenbette eines Sohnes, Zöglings der Dorpater Universität, steiger die Schmerz über den am 17. Sept. erfolgten Tod des hoffnungsvollen Jünglings Zuland Nr. 43) brachen die Kraft dieser Frau und der günstigsten die schnelle Ausbildung des Nervenfiebers, dem sie erlag.

Am 5. Novbr. zu Goldingen Ulrich Baron Schilderbrand nach schwerem Krankenlager im 68. Lebensjahre.

Am 13. Novbr. der dimittirte Kapitän Wilhelm v. Stempel.

Am 16. Novbr. 10 Uhr Vormittags auf dem Gute Wiezenhof im Arrikatschen Kirchspiele Beate Charlotte von Krug, geb. von Reuters, im Alter von 72 Jahren und 6 Monaten.

Berichtigung.

Nr. 47. Personalnotizen. (Civil: zu Rittern wurden ernannt: 3) des St. Annenordens 3. Kl.) muß es heißen: der dem Statthalter des Zarthums Polen zu besonderen Aufträgen aggregirte u. s. w.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getraute: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters C. G. Hoffmann Sohn Emil Adolph; des Gobardeiters C. G. Orenius Tochter Marie Agathe Elise; des Schmiedemeisters H. G. Eisler Sohn Eduard Georg. — In der Marien-Kirche: des Schuhmachers Monsohn Tochter Helene Emilie.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Malermeister Alexander Karl August Oberg mit Dittlie Elisabeth Grohmann.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Demoiselle Julie Musso, alt 38 Jahr; der Bäckerschmiedsgesell Johann Jakob Kienast, alt 60 Jahr; der Hofgerbergesell Friedrich Fricke, alt 48 Jahr; August Julius Wilhelm Hermann, alt 1 Jahr; der Krüger Mein Jaisch Pattalain, alt 54 Jahr. — St. Marien-Kirche: Andreas Jakob Falk, alt 49 Jahr.

Die Redaktion wünschte durch die in Nr. 45 u. 46 angekündigte Umgestaltung des Inlands aus einem Wochenblatt in eine Monatsschrift der ersten Pflicht zu genügen, welche sie sich auferlegt hatte, nämlich gerechten Anforderungen des Publikums bereitwillig entgegenzutreten. Da jedoch in Folge jener Anzeige weit mehr Stimmen sich dafür ausgesprochen haben, dass das „Inland" in seiner bisherigen Form fortbestehe, so erkennt die Redaktion darin einerseits einen aufmunternden Beweis der Theilnahme für das Blatt, andrerseits die Verpflichtung die angekündigte Veränderung nicht eintreten zu lassen. Jene freundliche Theilnahme berechtigt die Redaktion gewiss auch zu der Hoffnung, dass Diejenigen, welche das Fortbestehen in der bisherigen Weise wünschen, sich sowohl als Leser, als auch mitwirkend an dem Blatte betheiligen werden. Die Erfüllung dieser Hoffnung würde es der Redaktion allein möglich machen, diejenige Veränderung eintreten zu lassen, die in Quart- oder Oktavformat, in wöchentlichen oder monatlichen Lieferungen dem Publikum und der Redaktion gewiss in gleicher Weise wünschenswerth erscheint, die Veränderung nämlich, dass das Blatt an Interesse gewinne und an narkotischer Kraft verliere.

(Nr. 198.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 28. November 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

№ 49. Montag, den 5. December. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerationspreis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postvortos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die.

Das Inland.

Insertions-Gebühren für littérarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Literatur.

Das **„Inland“** wird auch im Jahre 1850 in der bisherigen Weise erscheinen, jeden Montag eine Numer von einem Bogen in gr. Quart, und um eine Stagnation des etwa angesammelten Materials zu vermeiden werden noch Extrabeilagen gegeben werden. Auch der Preis von 4 R. 50 Kop. S. für Leser in Dorpat und von 6 Rbl. S. für auswärtige mit portofreier Zusendung bleibt unverändert, so wie die Einrichtung, dass die „pädagog. Beilagen“ in vierteljährl. Lieferungen zu 1 Rbl. S. in Dorpat, zu 1½ Rbl. mit Versendung, auch für sich allein bezogen werden können. Dass diese Wochenschrift nur bestehen kann, wenn sich für den Bestand derselben das Publikum mit interessirt, ist leicht einzusehen und daher bei der Versicherung, dass Redaktor und Verleger nach Kräften das Ihrige thun werden, die Bitte nur in reinem Interesse für das Blatt hier dringend wiederholt wird, die Freunde unserer inländ. Literatur und Industrie möchten doch auch Ihrerseits wenigstens durch zahlreiche Bestellungen mitwirken, denen der unterzeichnete Verleger zeitig vor dem Schluss des Jahres entgegensieht, um seine Einrichtungen darnach treffen zu können.

H. Laakmann in Dorpat.

I. An das Inland
ein wohlgemeintes Sendschreiben.

Liebes Inland! die Mittheilung, welche du und über deine Zukunft im nächsten Jahre gemacht hast, erfüllt mich mit wahrer Betrübniß und ernsten Besorgnissen. Von deiner Geburt an habe ich zu deinen wahren Freunden gehört, habe jeden deiner Schritte sorgfältig beobachtet, ja ich habe nicht selten versucht in dein Leben einzugreifen und zu deinem guten Gedeihen nach Kräften beizutragen. Deine Erziehung, deine Fortbildung, die so oft andere Pfleger erhielt, ist häufig der Gegenstand meines Nachdenkens und der Berathung mit gleichgesinnten Freunden. Ich kenne sie durch und durch, weiß was du bisher geleistet hast, weshalb du hauptsächlich strebest, und wie deine Bemühungen mit Lob oder Tadel aufgenommen worden sind. Du hast deine glänzenden Zeiten voll Jugendfrische gehabt; du bist aber auch schon von Krankheiten befallen worden, welche dein Leben gefährdet, ja dich einmal sogar dem Rande des Grabes ganz nahe gebracht haben. Solchen gefährlichen Abschnitten gingen immer gewisse Zeichen voraus, die schon vorher deine Schwäche und Entkräftung andeuteten, — und mit Betrübniß muß ich dir sagen, solche Zeichen sind wieder eingetreten. Es scheint mir, daß du mit deiner neuen Lebensweise einer trüben Zukunft entgegengehst und leicht jene Lebensluft ganz verlieren könntest, die zu deinem kräftigen Aufblühen unumgänglich nothwendig ist.

Du bist kein Knabe mehr, liebes Inland, du hast dir schon in einer Reihe von Jahren Erfahrungen gesammelt und solltest daher keine schwankenden Schritte thun, sondern einem fest geordneten Lebensplane folgen. Blicke auf deine verlebten Jahre zurück, und lerne daraus deine Zukunft richtig beurtheilen. Dein erstes Auftreten berechtigte zu den glänzendsten Hoffnungen. Du hattest einen Vater der dich innig liebte und pflegte, für dich emsig besorgt war und dich selbst durch manche treffliche Gaben schmückte. Du gefielst und man hatte dich überall gern. Doch diese schöne Zeit dauerte nur wenig Jahre. Deines Vaters Liebe für dich erkaltete allmählig und wendete sich seinen übrigen Kindern zu; für dich hatte er nur selten noch eine Liebesgabe, ja er überwachte deine Reden nicht mehr so sorgfältig und ließ dich plaudern, was dir in den Mund kam. Da warst du zuweilen recht langweilig! Du triebst dich auf fremden Gebieten umher, die nicht zu deinem Lebensplan gehörten, haschtest nach allem was deinen Magen füllte und wurdest sogar ein Landwirth! Auch in deinen alltäglichen Gesprächen wußtest du nicht viel Neues mehr vorzubringen und erzähltest nach, was du von Andern hörtest, ohne dich darum zu bekümmern, ob es sehr anziehend sei, oder nicht. Als du so endlich das sechste Jahr erreicht hattest, da wurdest du plötzlich — ganz dem gewöhnlichen Laufe der Natur entgegen — bedeutend kleiner und gestandst dadurch auch äußerlich deine Schwäche und Entkräftung ein. So konnte es aber nicht bleiben, denn du wankest sichtbar deinem Untergange entgegen. Du solltе dir durch ein kräftiges Mittel aufgeholfen werden; die alte Bahn, die sich im Anfange so zweckmäßig erwiesen hatte, und es bei gehöriger Pflege auch geblieben wäre, wurde verlassen. Du solltest ein gelehrter Historiker werden, und damit du recht Zeit dazu hättest, betreite man dich von dem Zwange wöchentlich von deinem historischen Wissen Rechenschaft abzulegen und gestattete dir damit nach Belieben hervorzutreten. Du trateſt nun in doppelter Gestalt auf und änderteſt deinen Namen, konntest aber dadurch keine neue Lebenskraft gewinnen. Dein historisches Wissen war eben so klein, als die verkleinerte Form, in der du es vortrugst und mit wenigen rühmlichen Ausnahmen bestand deine ganze Gelehrsamkeit darin, daß du alle Papiere ausstöbertest und ihren Inhalt oft ziemlich fehlerhaft mittheiltest. So begannst du dein siebentes Jahr und erreichtest mit Mühe das Ende des achten; da ersahen dein Dasein so gefährdet, daß dein dahinsiechendes, erlöschendes Leben der Pflege anderer Hände übergeben wurde, welche es, wo möglich, dem gänzlichen Untergange entziehen sollten.

Und siehe, es gelang dich vollständig zu heilen. Dein neuer Pfleger erkannte, daß dein Siechthum nur daher rührte, daß du von deiner alten Lebensordnung abgezogen warst und daß dir der gelehrte Aktenstaub die Schwindsucht zugezogen hatte. Er ließ dich wieder die alte Bahn betreten und da zeigte sich, daß du in dieser Gestalt deinen Freunden zur Nothwendigkeit geworden warst. Sie fühlten ein Bedürfniß mitzutheilen, was sie über Gegenstände des Tages, der Literatur und der Geschichte auf dem Herzen hatten, damit du es weiter verbreiten möchtest; sie suchten bei dir Rath in Zweifel und Ungewißheit und

Digitized by Google

die jungen Schriftsteller hofften von deinen Lippen ein Wort des Lobes zu vernehmen und waren auch mit einem wohlbegründeten Tadel von dir zufrieden. Es zeigte sich rege Lebensthätigkeit in dir und du brauchtest nicht mehr von Landwirthschaft zu sprechen, Miscellen zu sammeln oder nachzuerzählen, was andere schon mitgetheilt hatten. Es fehlte dir niemals an Stoff und wenn du in deinen letzten bösen Jahren einzuschrumpfen warst, so schossest du jetzt munter in die Höhe und wurdest plötzlich um einen ganzen Kopf größer, als selbst in jenen glücklichen Tagen deiner Jugendfrische. Aber das Glück hat auch seine Gefahren und Klippen; du wurdest stolz und glaubtest auf deinen Schultern Dinge tragen zu können, welche dir bisher fremd geblieben waren. Du schaffiest dir Beiwagen an, in denen du einen ganzen Schatz von Pädagogik und Poesie mitzuschleppen dachtest. Doch die Erziehung von Kindern kam den Leuten zu schwerfällig vor, sie wollten sie lieber den Lehrern und Männern von Fach überlassen, und zur Dichtkunst hattest du kein Talent. Du sangst Lieder, deren Klänge nicht liebliche Musik, sondern grelle Mißtöne hervorriefen. Ein paar Jahre noch schleppest du die Last fort, dann wurde sie dir zu schwer und du warfst sie weg. Indessen war deine Pflege von Hand zu Hand gegangen, ohne daß sich jene Sorgfalt für dich kund gab, ohne welche du nicht gedeihen kannst. Das erste böse Zeichen trat ein, — man ließ dich ohne Auswahl nachsprechen was die Leute dir einflüsterten und freute sich wenn grobe Zänkereien der Mühe überhoben nach gediegenen Gegenständen der Unterhaltung zu suchen. Aber auch diese Quelle versiegte. Diejenigen, deren Vertrauter du gewesen warst, zogen sich aus Scheu vor den plumpen Gegenreden die du willig verbreitetest zurück, und da diese Pfleger sich nicht die Mühe gaben, dich durch ihren eigenen Geist auferbrauchen zu lassen, so trat schnell ein anderes böses Zeichen ein. Du fingst wieder an deine Bestimmung zu verkennen, beschäftigtest dich mit Landwirthschaft, machtest Ukasen bekannt, die längst verbreitet waren, suchtest dir durch Miscellen zu helfen, die du aus andern Tagesblättern schöpftest und verschmähetest schlechte Speise nicht, um deinen verdorbenen Magen zu füllen. Deine Besprechungen der Tagesgeschichte beschränkten sich immer mehr auf das Nacherzählen bekannter und gleichgiltiger Dinge. Aufforderungen zur Uebernahme von Bauten, Ankündigungen von Versteigerungen, Gesuche von Stellen als Lehrer und Lehrerinnen und viele ähnliche Dinge schienen dir nicht zu schlecht zur Geistesnahrung für deine Zuhörer und endlich wurdest du so nachlässig in deinem Suchen nach Neuigkeiten, daß du ein paar Mal Leute sterben ließt, die schon fast zehn Jahre im Grabe lagen.

Denkst du nicht daran, mein armes Inland! daß es im Anfange deines bösen siebenten Lebensjahres ebenso war? du hast seitdem wieder sieben Jahre zurückgelegt und bist auf demselben verhängnißvollen Punkte angelangt, auf dem du damals standest. Auch jetzt siehst du ein, daß es so nicht bleiben kann; aber du bist nicht klug geworden durch die traurige Erfahrung in jener Zeit und greifst zu denselben Mitteln, die damals so schlechten Erfolg hatten. Du willst „auf mehrseitigen Wunsch“ dich in ein kleineres, bequemeres Gewand hüllen und durch Breite ersetzen, was du an Größe verlierst; — du willst dich von dem Zwange befreien uns wöchentlich Neues zu erzählen und uns dafür monatlich desto mehr auf einmal bringen; — du hoffst dann deine Tagesgeschichte in bequemerer Ueberschicht vortragen zu können; — du hast wieder ein Gelüste ein gelehrter Historiker zu werden und glaubst dadurch deiner Hauptaufgabe „als Archiv für die Ansammlung von Materialien zu Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte zu dienen“ besser entsprechen zu können. Alles wie damals — und der Erfolg wird wie damals sein. Denkst du nicht daran, daß deine kleine dickleibige Gestalt dich aus der Nähe solcher Gönner, die wöchentlich oder doch wöchentlich etwas Neues erfahren wollen, und von den Tischen der Lesezirkel, Gasthäuser und Konditoreien verdrängen wird, deren Gunst doch auch zum Lebensunterhalte so nöthig ist? — Denkst du nicht daran, daß dein seltenes öffentliches Erscheinen vor die Zuneigung solcher Freunde entziehen wird, die tiefe Gedanken schnell unter die Leute bringen und schnelle Antwort haben, überhaupt einen Austausch von Meinungen veranlassen wollen? Die werden dir alle abtrünnig werden und du wirst in geistige Armuth gerathen. — Fürchtest du nicht, daß deine Chronik des Tages längst veraltet sein wird, wenn du sie bringst, und Niemand sie trotz der „bequemen Uebersicht“ wird genießen wollen, denn die beste Speise schmeckt nicht mehr, wenn sie alt und kalt geworden? — Glaubst du wirklich dich mit Erfolg in das Gewand der Geschichte hüllen und hier eine „Auswahl des Gediegenen“ treffen zu können? Ich fürchte, die „Mittheilungen“, „Archive“, „Verhandlungen“ und „Arbeiten“ unserer gelehrten Gesellschaften werden dir gerade auf diesem Gebiete das Beste wegholen, für dich wird nur sehr magere Kost übrigbleiben und du wirst zu dem alten Mittel greifen müssen ein Archiv der Archive zu werden, d. h. die Schätze deines Wissens dem Altenstaube zu entnehmen. In dieser neuen Gestalt kannst du nur den Gelehrten gefallen, von deinen andern Freunden aber werden dir, fürchte ich, viele ein farewell zurufen, so daß du verkümmert durch Mangel an geistiger und körperlicher Nahrung leicht unter schmerzlichen, aber vergeblichen Anstrengungen deinen letzten Lebensbauch ausathmen könntest. Was meine, des treuen Freundes, Stimme nicht vermag, Das mögen die die Manen deiner Vorgänger auf dem Wege den du betreten willst sagen; warnend erheben sich gegen dich die Schatten der „Mitauischen Monatsschrift“, der „Ruthenia“, des „Inländischen Museums“ und zuletzt der „Dorpater Jahrbücher“ und einiger anderer, die alle, wiewohl sie oft mit tüchtigen Mitteln ausgerüstet waren, den schmachvollen Hungertod sterben mußten.

Sege dich nicht selbst einer solchen drohenden Gefahr aus, mein liebes Inland! Bleibe, was du warst, das Mittel eines möglichst schnellen Gedankenaustausches unserer Provinzen. Leihe dein Ohr wie früher willig einem Jeden, der durch dich zu Anderen sprechen will, aber sei schärfer in deiner Kritik. Scheue dich nicht trübe Schlacken von dir zu weisen aus übertriebener Sorgfalt für das tägliche oder wöchentliche Brot. Damit es dir aber nie mangele, suche nicht eine Stütze in der Geschichte der alten Zeit, welche schon Andere mit erfreulichem Erfolge anbauen, sondern in der Literatur deines Kreises. Du hast dich auf diesem Gebiete schon auf eine tüchtige Weise versucht, aber es mangelte dir darin Vollständigkeit. So wie das juristische Fach derselben in deinem letzten Lebensjahre, besonders durch einen deiner Gönner, tüchtig vertreten ward, so stehe auch die andern Fächer zu besegen. Es sei dein Ziel dahin zu gelangen, daß keine wichtige Erscheinung auf diesem Gebiete von dir unbeachtet bleibe, zu selbst für das Kleine und Unbedeutende habe stets ein Wort der Ermunterung oder gerechten Tadels in Bereitschaft. Halte aber darin deine Würde aufrecht und gieb dich nicht den Zänkereien tadelsüchtiger Kritiker und empfindlicher Autoren hin, sondern scheue mit Strenge alles zurück, was nicht auf dem Streben der Wissenschaft zu dienen, sondern aus Selbstsucht und beleidigtem Eigendünkel hervorgezogen ist. So wirst du unser literärisches Streben aufmuntern, heben und regeln können und die Lust zur Arbeit erwecken: denn jeder Autor will gern ein Wort über seine Schrift vernehmen, das ihm mit Wahrheit und Ruhe nachweiset wo er das Rechte traf, oder wo er fehlging. Du wirst auf diesem Felde mit keinem Nebenbuhler zu kämpfen haben und darum wird es dir nie an tüchtigen Gaben für deine Zuhörer fehlen; — du wirst nicht nöthig haben die Brocken von

Digitized by Google

fremden Tischen zu lesen, und wenn deine Tageschronik dann manchmal leer bleiben sollte, so wird dein ernsteres und wichtigeres Streben dafür vollkommenen Ersatz bieten.

Ich habe mein Herz gegen dich ausgeschüttet, mein liebes Inland! hin vielleicht in meinem Eifer dir und deinen Freunden zu dienen zu weit gegangen; ich habe vielleicht manches zu schwarz gesehen, oder eine heitere Zukunft ausgemalt, wo auf der vermeintlich ebenen Bahn unübersteigliche Klippen im Wege stehen. Sei mir deshalb nicht böse, liebes Inland; jedes Wort war bezweckt gut gemeint und soll nicht zur Nichtschnur für dich dienen, wenn du auf andere Art für dich besser sorgen zu können glaubst. Ich sprach nur eine unmaßgebliche Meinung aus und will mich gern bescheiden, wenn du sie nicht theilst. Ich wünsche darum auch nicht, daß du mir antwortest; du hast manchmal recht bitterböse Launen gehabt und so könnte deine Antwort unsere Freundschaft stören, was mir von Herzen leid thäte. Folgst du mir nicht, so mag die Zeit über uns richten und wenn du dir auf deiner neuen Bahn Vorbeizweige und Ehrenkronen erwirbst, so wird von allen zuerst dein Verdienst anerkennen und deine Freude theilen

Dein treuer Freund, der alte Philaletes.

Antwort.

Dein Schreiben trägt so sehr das Gepräge Deiner wohlwollenden Gesinnung, mein lieber Philaletes, und der Inhalt stimmt so sehr mit dem von Dir gewählten Namen überein, daß ich mich sehr weit davon entfernt fühle, Dir empfindlich und schnippisch zu antworten. Ich bin zwar ein recht mißrathenes Knäbchen, aber doch immer nur ein Knäbchen, und eben darum noch nicht so verdorben, daß die ernste Sprache eines solchen Freundes mich ungebehrig machen sollte. Ich sage Dir vielmehr meinen herzlichsten Dank und fühle mich durch deine treuherzige Offenheit zu dem Geständniß getrungen, daß ich mich glücklich fühlen würde, wenn meiner unerfahrnen Jugend solcher Freunde wie Du recht viele zur Seite stünden. Das eben ist mein Unglück, daß sich bei jedem Fehltritt, den ich begehe, das reife Alter und die bewährte Erfahrung ärgerlich und empfindlich zurückzieht, statt mir wieder auf die Beine zu helfen u. durch freundliche Unterstützung und guten Rath mich vor Aergernissen zu bewahren, die mich vor der ganzen Welt in Mißkredit bringen und sogar meine Existenz gefährden. — Du wirst mir meine Armuth nun Niemand kennt sie besser, als ich selbst. Aber wie soll ich denn nicht arm sein, wenn gerade die Reichen ihre Schätze vor mir verschließen? Auch Rothschild prägt sich seine Dukaten nicht selbst, sondern bezahlt sich damit zu empfangen, was ihm aus allen Himmelsgegenden zugetragen wird, und Friedrich der Große erklärte einmal in einer dringenden Geldverlegenheit seinen Drängern rund heraus, daß er nicht so ohne alle Umstände Dukaten ausschütten könne, — und ich armes junges Blut soll das verstehn, soll Dukaten geben wenn ich keine empfangen habe?! Aber man trage sie mir nur zu, und ich will wahrhaftig sie nicht unbesugt verschimmeln lassen, wahrhaftig nicht mit Rechenpfennigen um mich werfen, wenn mein Beutel mit Gold gefüllt ist! — Wie Du nun schon wirst gefunden haben, werde ich auch in meinem 15. Lebensjahre mein bisheriges flatterndes Flügelkleid behalten, aber nicht um ein Härchen selber sein, als ich es im 14. gewesen bin, wenn man mich nicht besser traktirt, als es in diesem Stufenjahre der Fall gewesen ist. Vor allen Dingen sorge also, mein theurer Freund, für fleißige tüchtige Mitarbeiter, sodann aber auch dafür, daß die Abonnentenzahl sich mehre und der Verleger seine Druckkosten bezahlen könne; denn dieser geduldige, nun schon seit Ostern mit leeren Hoffnungen sich begnügende Mann wird doch, wenn sich nicht mehr Theilnahme im Publikum zeigt, am Ende in Betreff meiner Wenigkeit als Verleger in Verlegenheiten kommen, die ihn nöthigen werden, meinen Leichnam an die Anatomie zu verkaufen, um nur die Beerdigungskosten aufzubringen für Dein

Inland.

II. Reiseerinnerungen.

I.

Wenn du, mein lieber R., unser freundliches Dorpat in allen seinen Theilen gesehen, dich an den Natur- und Kunstschätzen, die die Stadt in reichem Maaße darbietet, ergötzt und auf jedem Schritt ein reges Leben und Streben für Bildung und Wissenschaft wahrgenommen hast, wird Dir die Bemerkung nicht entgangen sein, daß hier, — dem Verdienste seine Kronen! — vielleicht als Ausnahme von jeder andern Stadt Rußlands, mehr Staatsräthe als Kollegien-Registratoren vorkommen, — ein Beweis wie hoch die Wissenschaft hier in Ehren steht, da die hochcharakterisirten Personen fast ausschließlich dem Lehrstande angehören.

Gegen Du nun von hier auf der Pleskauschen Straße Deinen Weg fort, so gelangst du durch die blühenden Felder der größern und kleinern Güter Techelfer, Karlowa, Bischofshof, Neplop, Ullenorm nach dem gräflich Cancrinschen Gute Rewold, 12 Werst von Dorpat entfernt, dessen freundliche Lage, stattliche Gebäude mit schönen Baumgruppen und Pflanzungen und überall in der Oekonomie sichtbare — der unerläßlichen Sorgfalt des Administrators Grüner zuzuschreibende — Ordnung Dich weniger anziehen wird als die Erinnerung an frühere Zeiten. Der weiland Finanzminister Graf Cancrin kaufte nämlich dieses Gut im Jahre 1835 und weilte hier in verschiedenen Jahren jedesmal einige Wochen in den Sommermonaten mit seiner Familie, aus seiner Gemahlin, vier Söhnen und zwei Töchtern bestehend, und einigen ihn begleitenden Beamten. In solcher Zeit waren die sehr öden und leeren Räume des herrschaftlichen Wohnhauses, der Hof, der Garten durch ausgesuchte Gesellschaft belebt. Bald sprengte eine Reitergruppe, Kavaliere und Damen, herbei, bald sah man große Wagen und kleine zierliche Einspänner, letztere von zarten Damen händen gelenkt, einher fahren, auf allen Gesichtern Lust und Freude. Täglich wechselten Besuche aus der ländlichen Nachbarschaft mit Besuchen aus der Stadt, letztere meist aus dem Universitäts-Personal bestehend. Selbst aus der Residenz und aus Riga erschienen willkommene Gäste. Jeder wurde freundlich empfangen und fühlte sich wohl; mit Jedem unterhielt sich der große Staatsmann, wie Schnen man ihn mit den Professoren der Rechtswissenschaft, Medicin, Philosophie in ihren vielfachen Zweigen, der Astronomie, ja selbst der Theologie sprechen, so glaubte man eine Unterhaltung zwischen Amts-Kollegen zu vernehmen, so immens erschien Einem das Wissen dieses großen Mannes, dessen Riesengedächtniß Alles behielt und dessen Geist alles Aufgenommene zu einem großen systematischen Wissensbau verarbeitete. — Der Graf nahm häufig an den Ausfahrten und Besuchen in die Nachbarschaft und in die Stadt, so wie an Spaziergängen Theil und war immer heiter und wohlwollend, wobei ein freundlicher Zug um den Mund seinem edlen, ehrwürdigen Antlitz einen bezaubernden Liebreiz verlieh. Er sprach langsam und nie ein Wort zu viel oder zu wenig, und verwirrte den sich mit ihm Unterhaltenden nie durch eine rasche, unerwartete Frage die etwa ein ungedultiges Erwarten der Antwort verrieth, daher sich ihm gegenüber Jeder stets sammeln und ruhig erwiedern konnte. Häufig nahmen die Gespräche eine scherzhafte Wendung. So fragte ihn einmal der achtbare Kirchspielsprediger welcher sich jedesmal zum Besuch einfand und immer wohlwollend empfangen wurde, wie alt der Graf sei. Dieser nannte sein Alter. (Ich glaube nahe an oder über 70 Jahr) „Ei", rief der Prediger aus, da bin ich ja (2 oder 3 Jahr) älter als Ew. Erlaucht, und doch bin ich Gottlob!

Digitized by Google

„rüstiger als Sie." — „Sehen Sie, mein lieber Herr Pastor", sprach der Graf lächelnd, indem er, lang und hager, sein Haupt senkte, um den etwa zwei Kopf kürzeren Mann besser in's Auge zu fassen: „Das kommt daher, daß Sie nicht Finanzminister sind. Wenn Sie meine Kopfarbeiten hätten leisten müssen, wären Sie sicher noch mehr verschlissen als ich es bin." — Ein anderes Mal fragte der Graf, wie es wohl käme, daß die Melonen bei uns süßer sind, als in den südlichen Ländern? Als Niemand zu antworten wußte, fuhr er fort: „Sehen Sie, das kommt daher, daß man hier viel Zucker dazuthut." — Wieder einmal äußerte er: „der Deutsche gleicht dem Kohl: je öfter er umgepflanzt wird, um so mehr setzt sich Kopf bei ihm an." — Nach dieser Darstellung sollte man glauben, daß der Graf die kurze Zeit seines Aufenthalts in seinem Tusculum nur der Muße und geselligen Unterhaltung, die das Landleben bietet, widmete. Keineswegs. Auch hier arbeitete er täglich viele Stunden, und zweimal wöchentlich, da Kuriere mit großen Papierfässern ankamen, die Nächte hindurch rastlos, bis jene wieder abgefertigt waren. — Die Hausordnung die hier beobachtet wurde war etwa diese: Um halb acht Uhr Morgens verließ der Graf das Bett, genoß eine Tasse Kaffee und unterhielt sich bis etwa neun Uhr in der Familie. Dann kleidete er sich um und machte einen Spaziergang im Garten oder auf's Feld, gewöhnlich von dem Bevollmächtigten für die Bewirthschaftung seiner Güter begleitet, mit welchem er sich über Wirthschaftsverhältnisse, Landesangelegenheiten, Tagesneuigkeiten und allerlei andere Gegenstände unterhielt. Um 10 Uhr saß er in seinem Kabinet und ließ sich von einem seiner Beamten entweder den Inhalt der eingegangenen Geschäftspapiere vortragen oder aus politischen eingehenden Journalen und Zeitungen in verschiedenen Sprachen vorlesen. Bald nach 12 Uhr fand sich gewöhnlich Besuch ein. Jeder Gast wurde vom Grafen in seinem Kabinet meist ohne Anmeldung empfangen. Hier dauerte die Unterhaltung oft 2 bis 3 Stunden und wurde dann auf einem Spaziergange häufig bis zum Mittagessen fortgesetzt. War der Graf sich Dessen bewußt, daß er noch Geschäfte von Dringlichkeit zu besorgen hatte, so kürzte er die Unterhaltung in seinem Kabinet wohl durch die an ihr Gäste gerichtete Anfrage: „Soll ich Sie nicht zu meiner Frau führen?" — Er verließ dann seinen Voltaire und die Gesellschaft begab sich in den Gesellschaftssaal, wo die Gräfin die

Gäste empfing. Sobald der Graf hier die Unterhaltung mit den Damen schon angeknüpft sah, winkte er unbemerkt demjenigen Beamten, mit welchem er arbeiten wollte, und Beide verließen geräuschlos den Saal. Präcise 5 Uhr wurde zu Mittag gespeist, wozu jeder Tischgenosse sorgfältigere Toilette machte. Daß der Graf gern hier Alle zugleich versammelt sah, bemerkte man leicht an der Hast eines Jeden zur rechten Zeit im Speisesaal zu sein und an einer Art von Verlegenheit mit der die Nachzügler heranschlichen, wenn alle Uebrigen schon an der Tafel saßen. Hier war die Unterhaltung stets lebhaft, ungekünstelt, zwanglos, geistreich; der Graf immer heiter und theilnehmend. Wenn er an Gichtschmerzen litt, die bisweilen mehrere Tage dauerten, blieb er meist auf seinem Zimmer und war dann still und reizbar. An dem Dämpfer, der dann allgemein über dem Frohsinn ruhte, erkannte man die ungeheuchelte Theilnahme eines Jeden an seinen Leiden. Jeder Beamte der sich hier befand wurde wie ein liebes Familienglied behandelt und Jedem sah man es an wie glücklich er sich fühlte. Der Graf war das Herz und der Geist, die Gräfin, immer heiter, gesellig, wohlwollend, die Seele des Hauses. So waren denn auch die Kinder des Grafen — damals noch zum Theil sehr jugendlich, — anspruchlos und höchst liebenswürdig. War die Gräfin einmal unwohl, was auch mitunter vorkam, so war Alles im Hause wie gelähmt, der Graf verstimmt, die Kinder, die Hausgenossen blieben in ihren Zimmern, kein Gast wurde empfangen, kein Frohsinn, keine Heiterkeit sichtbar; — daher denn auf jedem Gesicht Freude strahlte, wenn die Gräfin sich wieder im Gesellschaftszimmer blicken ließ.

Nach der Mittagstafel wurden Spaziergänge oder Ritte und Ausfahrten vorgenommen, die der Graf in der Regel theilte. Gegen 8 Uhr war der Graf wieder in seinem Kabinet und arbeitete entweder ununterbrochen fort bis in die Nacht hinein oder er erschien etwa um 9 Uhr in demjenigen Zimmer, wo die Gesellschaft zum Thee versammelt war und zwangloser Frohsinn herrschte. War das Wetter unfreundlich, so wurde der Abend mich draußen, sondern am Whisttisch zugebracht.

Ich habe hier vielleicht über die Gebühr verweilt und nehme nun Abschied von dem verwaisten Herrensitze, mit dem wehmüthigen Gefühl, daß die hier verlebten schönen Tage nie wiederkehren werden!

(Fortsetzung folgt.)

Tageschronik.

Riga. Mit dem 1. Sept. des nächstfolgenden 1850. Jahres läuft der über die Direktionsführung des Rigischen Theaters mit dem gegenwärtigen Direktor F. S. Ringelhardt bestehende Kontrakt ab u. eröffnet der Theaterkomitée nunmehr aufs neue eine Konkurrenz für die Uebernahme der Theaterdirektion auf drei und eventuell sechs Jahre, mit dem Wunsche, daß Diejenigen, welche dazu geneigt sein möchten, sich spätestens bis zum 1. Januar 1850 mit ihren Anerbietungen und Bedingungen an den Theaterkomité wendeten.

Wenden. Die etatmäßige Stelle eines Schriftführers bei der Wendenschen Bezirksverwaltung der Reichsdomänen ist erledigt und haben sich darauf Reflektirende mit ihren Gesuchen baldigst bei gedachter Bezirksverwaltung zu melden.

Reval. Das Frauenstift wird am 11. Decbr. d. J. Vormittags um 11 Uhr den Gedenktag seiner Einweihung u. seines zweijähr. Bestehens feiern u. ladet seine Freunde und Gönner zur Theilnahme daran ein. Tags darauf um 10 Uhr Vormittags beginnt die Ausstellung und der Verkauf sämmtlicher von den Pflegebefohlenen des Stifts gefertigten Arbeiten und anderweitig zum Besten der Anstalt eingegangenen Geschenke, die jetzerzeit mit herzlichem Danke angenommen werden.

Reval. Zur dankbaren Erinnerung an den verewigten Propst Schwabe als Mitdirektor des Domwaisenhauses wurden von einem Ungenannten am 9. Novbr. 3 R. S. zum Besten der Domwaisen eingesandt.

Reval. In Veranlassung der Einberufung der garantirenden Gesellschaft auf den 25. Novbr. ist die auf den 3. Decbr. anberaumt gewesene Vereinssitzung der landwirthschaftlichen Gesellschaft bereits am 25. Novbr., und aus demselben Grunde die Sitzung des Vereins zur Einführung einer Musterwirthschaft schon am 28. Novbr. abgehalten worden.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 8. Novbr. Die bis zum Schluß der vorigen Woche sich auf 46,500 Tonnen Säe- und 61,000 Tonnen Schlagsaat belaufende Zufuhr stieg in dieser Woche auf circa 83,000 Ton. Säe- und 72,500 Ton. Schlagsaat. — Von Säeleinsaat sind bis heute 58,500 Ton. verschifft. Preise waren im Lauf der Woche 8, 7¾, 7½ R. für gewöhnliche und 9½, 9¼—9 R. für puicke Saat. — Schlagleinsaat. Verschifft sind bis zum Schluß des vorigen Monats circa 278,000 Tschetw., von welchen bis dahin 10,000 Tschetw. auf die Herbstverschiffung fallen. Der Preis für

Digitized by Google

Mittelwaare blieb 6¾ bis 6¾ R., für hohe 7¼—7¾ R. — Flachs. Verladen sind bis ultimo Oktober circa 267,000 Berkowetz. War das Geschäft auch weniger belebt, so wurden die letzten Notirungen noch bewilligt. — Hanf. Die Ausfuhr beläuft sich auf nahe an 95,000 Berkowetz. Am Platz wurde feiner Reinhanf zu 26¾, gewöhnlicher Ausschuß zu 24¾ bis 25¼, Paß zu 24¼ R. gemacht. Auf Lieferung mit 10% Vorschuß ist eine große Kleinigkeit auf Spekulation zu 25¼, 25¾ und 25¾ R. genommen. — Getreide. Verschifft sind nach dem Auslande circa 800 Tschetwert Weizen nach England (der Preis für diese im vorigen Monat gemachte Verschiffung ist nicht bekannt geworden), circa 72,500 Tschtw. Roggen, 153,800 Tschtw. Gerste und 125,500 Tschtw. Hafer. — Roggen, bei mäßiger Frage, blieb zu 86—84 R. nach Maaßgabe des Gewichts preishaltend. — Gerste bedang, 110 pfünd. 86 R., 105 bis 106 pfünd. 82 R., 104—105 pfünd. 81 R. — Hafer; Verkäufer sind zurückhaltend; man hat 47 R. zur Komplettirung von Ladungen bewilligen müssen. Der Artikel scheint auch bereits für das künftige Jahr Beachtung zu finden; es ist für 75—76 pfünd. 45 R. mit 10%, aber bereits auch 30% bezahlt; es wird aber noch so wenig zum Verkauf gestellt, daß selbst der letzte Preis noch keinen Anhaltspunkt bietet. — Hanfsaat, bei weniger williger Stimmung der Verkäufer und mitunter zurückgenommenen Verkaufsaufträgen gewann der Preis von 5¼ R. mit 10% Vorschuß allgemeine Geltung. — Hanföl. Der Umsatz beschränkte sich auf eine Kleinigkeit zu 23¾ R. mit 10% Vorschuß. Gegen Baar war zu 26¾ R. zu kaufen. Salz ohne Umsatz. Man ist mit einigen Ladungen, namentlich St. Ubes zu Keller gegangen. — Heeringe blieben unverändert.

Ein- und Ausfuhr von Riga bis zum 1. Oktober:

Ausfuhr:	1848	1849	
Roggen	32,947	68,905	Tschw.
Hafer	89,616	108,574	
Gerste	69,999	141,556	
Leinsamen	162,157	269,225	
Hanfsamen	12,119	15,411	
Flachs	1,755,403	2,490,321	Pud.
Hanf	637,824	842,363	
Hanfheede	29,632	30,355	
Flachsheede	38,085	34,525	
Hanföl	2,814	2,246	
Federposen	1,196	1,532	
Rohe Häute	1,316	1,273	
Blättertabak	3,921	3,109	
Matten	151,297	295,345	Stück.
Holzwaaren für	622,218	981,959	R. S.

Alles zum Werth von 10,354,305 14,353,994 R. S.

Folgende Einfuhrwaaren wurden beeinträchtigt:

	1848.	1849.	
Baumwolle	23,720	26,128	Pud.
Wein: Champagn. u. Burgunder	79,664	111,140	Bout.
do. diverse	4,157	5,535	
und	37,378	88,873	Stekan.
Kaffe	15,284	15,459	Pud.
Gewürz für	45,437	70,744	R. S.
Farben für	34,170	37,369	
Manufakturwaaren	235,261	212,406	
Metalle	45,469	42,159	
Porter	8,756	12,175	Stekan.
Rum, Cognak und Arak	2,324	3,305	
Rohzucker	90,782	100,468	Pud.
Heeringe	22,299	47,074	Tonnen.
Salz	1,366,121	1,443,745	Pud.
Käse	729	1,022	
Blättertabak und Cigarren	10,424	14,759	

Alles zum Werth von 3,394,150 3,100,576 R. S.

Riga. Am 21. November angekommene Schiffe 1729; ausgegangene 1675. Am 23. Nov. angek. 1729; ausgeg. 1675. Am 24. Nov. angek. 1729; ausgeg. 1675. Am 26. Nov. angek. 1729; ausg. 1676. Am 28. Nov. angek. 1729; ausgeg. 1677.

Pernau. Am 13. Novbr. ging ein Schiff mit Leinsamen nach Stettin ab, klarirt durch H. D. Schmidt.

Arrendeausbot.

Die Kronsgüter Großhohn im Wendenschen Oekonomiebezirk, mit einer Hofsage, 243 männl. Revisionsseelen, einer Mühle, einem Krugе, einer Schenke, einer Branntweinsbrennerei, 150 Deßätinen Ackerland u. 83 Deßätinen Heuschlag (mit Gehorch), — u. Hellama im Arensburgschen Oekonomiebezirk, mit 116 männl. Revisionsseelen, einem Kruge, 48 Deßätinen Ackerland und 127 Deßätinen Heuschlag (ohne Gehorch) werden auf 6 Jahre von ultimo März 1850 ab zur Arrende ausgeboten und werden die diesfallsigen Torge am 3. u. 7. Decbr. beim livl. Domänenhof in Riga abgehalten.

Zur Verpachtung nachstehender Kronsgüter in Kurland durch den Kurländ. Domänenhof werden am 5. u. 7. Dec. die Torgtermine in Mitau abgehalten.

1) auf 2 Jahre vom 23. April 1850 ohne Gehorch:
Neu-Friedrichshof mit einem Kruge, 127 9/10 Deßätinen Ackerland, 37 7/10 Deßätinen Heuschlag, 319 R. 9 Kop. Revenüen.
Fiscalhof mit 2 Krügen, 78 3/10 Deß. Ackerland, 16 5/10 Deß. Heuschlag, 660 R. 48 K. Revenüen.

2) auf 12 Jahre, vom 12. Juni 1850 ohne Gehorch:
Angern mit einer Schenke, 56 Deßät. Ackerland, 105 Schiffsf. Heuertrag, 225 R. 53 Kop. Revenüen.
Neuhof bei Setzen mit 2 Krügen, 126¼ Deß. Ackerland, 40 Deß. Heuschlag, 560 R. 32½ Kop. Revenüen.

3) auf 6 Jahre vom 12. Juni 1850 mit Gehorch:
Auermünde mit einem Beihofe, einer Mühle, 2 Krügen, 315 Deß. Ackerland, 562 Schiffsf. Heuertrag, 5149 R. 48½ Kop. Revenüen.
Krapenhof mit 115 Deß. Ackerland, 200 Schiffsf. Heuertrag, 1205 R. 5 Kop. Revenüen.

Die im Wiersichen Kreise und Waiwaraschen Kirchsp. Ehstlands belegene Hofsage Sammosaar mit dem Dorfe Sammoktaß und dem Höfchen Neeteberg soll auf 12 nach einander folgende Jahre, nämlich vom 1. Mai 1850 bis dahin 1862 an den Meistbietenden in Arrende abgegeben werden. Der Ausbot geschieht am 16. u. 20. Jan. 1850 Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause zu Narva im dortigen Magistrat.

Güterausbot.

Unerwartet veränderter häuslicher Verhältnisse wegen ist das Gut Stabden in Kurland im Friedrichstädtschen Kr. zu verarrendiren oder aus freier Hand zu verkaufen. Der Hof liegt an der Düna, 8 Werst von Kekenhusen, hat einen schönen Park mit vielen Anlagen, Lusthäusern, Obstgärten und Orangerien. Die Hofsbrustfelder enthalten außer den Beifeldern 198 Loofstellen Winter- u. 264 Loofstellen Sommersaasaat. Der Boden ist fruchtbar, Heu u. Holz hinlänglich verhanden, sämmtliche Hofsgebäude sind von Stein und die ganze Oekonomie ist mit Allem vollständig ausgestattet, was für eine rationelle Landwirthschaft auf einem Areal von 31 Quadratwerften nur irgend erforderlich sein dürfte. Die Pächt- oder Verkaufsbedingungen erfährt man auf dem Hofe selbst oder bei Hr. Kollegienrath v. Wittenheim in Mitau.

Ein Gut nebst Hofsage mit 17 gehorchenden Wirthen, in einer schönen Gegend Kurlands, 24 Meilen von Riga

Digitized by Google

entfernt, Alles im besten Zustande und massiv bebaut wird unter guten Bedingungen verkauft. Näheres bei A. W. Rollendorff am Mitauschen Schlagbaum in Riga.

Güterkaufgesuch.

In einer guten Gegend, wo möglich am Strande, wird ein Gut zu kaufen gesucht. Gneigte Offerten mit Angabe des Preises und sonstiger Verkaufsbedingungen werden erbeten unter Adresse des Hrn. Kollegiensekretärs Schiele in Pillistfer über Dorpat.

Arrendegesuch.

Ein in Kurland belegenes Privatgut wird zur Arrendenahme gesucht durch Oberhofgerichtsadvokaten Schmid in Mitau.

Servitutsberechtigungen an Kronsgüter in Kurland.

Diejenigen, welche Servitutsberechtigungen an die in der Selburgschen Oberhauptmannschaft und Friedrichstädtschen Hauptmannschaft belegenen Kronsgüter Neu-Sauken, Dierwenhof und Mahlenmische bei Sauken, so wie an den Saukenschen Kronsforst, inglechen an das in der Golzkingeschen Oberhauptmannschaft u. der Goldingenschen Hauptmannschaft belegene Kronsgut Wagenhof haben, müssen die Beweise über solche Rechte in Jahresfrist vom 9. Nov. d. J. ab mit möglichst genauer Bezeichnung des Orts, wo das Servitutsrecht exercirt wird, bei der Kurl. Messungs- und Regulirungskommission entweder unter eigner Unterschrift oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte vorstellen, widrigenfalls sie ihrer Servitutsrechte ohne irgend eine dawider zustehende Appellation verlustig gehen sollen.

Miscelle.

Die Kaiserl. freie ökonomische Gesellschaft unter dem Präsidio Seiner Kaiserl. Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg beabsichtigt im nächsten Jahr eine Ausstellung von Erzeugnissen des landwirthschaftlichen Gewerbes in der Residenz zu veranstalten, an welcher sich auch die Ostseeprovinzen betheiligen können.

Rechenschaftsbericht der Rig. Sterbekasse, genannt „die Menschenliebe."

für den Zeitraum v. 1. Januar 1848 bis 25. Okt. 1849.

Zum Jahre 1848 blieben in Saldo		2668 R.	10 Kop.
Im Laufe des Jahres 1848 eingeflossen an Leichenbeiträgen, Renten rc.	4707 „	11½ „	
Vom 1. Jan. b. 25. Okt. 1849 eingeflossen	1471 „	50 „	
Summa	8846 „	71½ „	
Davon verausgabt für 47 Leichen an Beerdigungsgeld und Bestreitung aller übrigen Unkosten	6145 „	99 „	
Baarer Kassenbestand z. 25. Okt. 1849	2700 „	72½ „	
Ausstehende Schulden	1745 „	10 „	
Summa	4445 „	82½ „	

Der Pernausche Verein zur Unterstützung seiner Wittwen und Waisen

macht in seiner achtzehnten Rechenschaft an die resp. Mitglieder desselben bekannt, daß im verflossenen Jahre vom Juli 1848 bis dahin 1849 an 23 Familien die jährlichen Quoten von 16 Rbl. S. zusammen mit 448 Rbl. S. verabfolgt worden sind. Sämmtliche Verwaltungskosten haben 35 R. 38 K. S. betragen. An Beiträgen sind 300 R. S. ausgezahlt worden. Zwei Mitglieder sind gestorben, zwei ausgetreten. Der Verein zählt am Schluß des Rechnungsjahres 104 Mitglieder. Der Fond des Vereins besteht in 4838 R. 97½ Kop. und die von 104 Mitgliedern geleisteten Beiträge belaufen sich auf die Summe von 10,402 R. 40 K., welche sämmtlich in zinsentragenden Papieren angelegt sind.

Für Freunde der Botanik.

Apotheker Kirchhof in Riga zeigt an, daß Herbarien für die Jugend, die wissenswerthesten Gewächse enthaltend, kurz vor Weihnachten bei ihm fertig sein werden. Der Preis für hundert Exemplare ist 3 R. S. In Ermangelung eines mündlichen populären Unterrichts in der angewandten Pflanzenkunde hofft er durch diese Herbarien dem Selbststudium junger Freunde der Botanik zu Hilfe zu kommen.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

Nach zehnjährigen Beobachtungen in Dorpat über den ersten Schneefall und das Gefrieren des Stromes hat sich Folgendes ergeben:

	Erster Schnee: Alter Styl.	Embach geht zu: Styl.
1840.	Sept. 24.	Nov. 17.
1841.	Okt. 17.	Dec. 19.
1842.	Sept. 24.	Okt. 26.
1843.	Oktbr. 7.	Novb. 7.
1844.	Okt. 19.	Novb. 6.
1845.	Sept. 29.	Okt. 30.
1846.	Okt. 18.	Nov. 18.
1847.	Sept. 21.	Decb. 6.
1848.	Okt. 25.	Novb. 4.
1849.	Sept. 28.	Nov. 13.
Mittlerer Durchschnitt	Oktb. 6.	Nov. 15.

Mädler.

Zur Chronik der Universität Dorpat u. der öffentl. Schulen der drei Ostseeprovinzen.

Am 29. Novbr. feierte nach abgehaltenem Gottesdienst die Universität die Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers und Herrn durch einen Redeakt Mittags um 12 Uhr im großen Hörsaale. Die Festrede hielt der ordentl. Prof. der Therapie u. Klinik, Hofrath Dr. Joh. Erdmann, unter den Auspicien Sr. Exc. des Hrn. Kurators vor einer zahlreichen Versammlung beiderlei Geschlechts sowohl aus dem Universitätspersonal, als aus den andern gebildeten Ständen des hiesigen Publikums. An die innigsten Segenswünsche für den Monarchen, dessen väterlicher Weisheit u. Huld die Universität die freie Bewegung der Wissenschaft im ganzen Umkreise ihrer Wirksamkeit verdanke, knüpfte der Redner einen Vortrag über die Polemik in der Medicin, der ihm Gelegenheit gab, das Vergängliche und das Bleibende in der medicinischen Praxis näher zu bezeichnen, auf die großen Fortschritte in der ausübenden Arzneikunde und die sinnreichen Werkzeuge zur Anfindung der verborgensten Störungen des organischen Lebens hinzuweisen und einzelnen unsterblichen Genien der theoretischen und praktischen Heilkunde ein ehrendes Denkmal zu setzen, auf der andern Seite aber auch das Wesen der im Laufe der Zeit aufgetauchten und zum Theil untergegangenen, zum Theil noch fulminirenden, unwissenschaftlichen, nichtsdestoweniger aber durch ihre scheinbaren Erfolge die Welt in Erstaunen setzenden Heilmethoden mit dem hellen Lichte der Kritik zu beleuchten und die Nichtigkeit der vielfach gepriesenen Panacceen mit schlagenden Gründen darzuthun. Auf die letzten Worte des Redners: „Gott segne den Kaiser" fiel der Chor mit der Nationalhymne ein und beschloß die erhabene Feier in würdiger Weise. Am Abend war die Stadt erleuchtet.

Nach dem Proklam des Universitätsgerichts vom 17. Novbr. treten aus der Zahl der Studirenden aus: die gra-

Digitized by Google

duirten Studenten der Theologie Gust. Blumenbach u. Dietmar Trey; die Studirenden der Theologie Gust. Gerstorff, Ludw. Münder und Emil Bosse; die Studirenden der Jurisprudenz Karl Zimmius und Julius Schmidt; der Studirende der Diplomatie Konst. v. Bükram; die Studirenden der Medizin Rob. Zander, Ferd. Strehlnder und Alexander Meyerschmidt; die Studirenden der Philosophie Hugo v. Zurmühlen, Alexander Bein, Franz Czarnocki, Nikol. v. Klot, Hirsch Schapir, Jos. Kammerer und Julius Slevogt. Mit Tode ist abgegangen der Studirende der Oekonomie Isitor Szulemann.

Protokoll der Herbstsitzung des Kurl. Gartenkultur-Vereins am 8. Okt. 1849.

Wir theilen unseren Lesern aus diesem Protokoll nachstehende kurze Notizen im Auszuge mit. Der Verein beschloß der Königl. Preußischen Landes-Baumschule zu Potsdam als Aktionär beizutreten und decke sofort durch Bestellungen von Bäumen und Sträuchern zum Behuf der Hebung der Obstkultur bei den Kurl. Bauern für 190 RM die von jedem Aktionär sogleich einzuzahlende Summe. Der engere Ausschuß des Vereins wurde erbeten, sofern es angehe, dahin Veranstaltung zu treffen, daß noch im laufenden Spätherbst — in Ermangelung einer so späten Dampfschifffahrtsgelegenheit — mit Segelschiffen die gegenwärtigen Bestellungen aus dem Auslande besorgt würden, da man sich darüber vereinigt hatte, daß Bäume und Sträucher im Freien leicht in Erde oder Moos eingeschlagen oder unter Schnee vergraben sich frisch und unverletzt bis zum Frühling erhalten ließen. Für die Zukunft sollen in Kurland selbst Baumschulen angelegt werden, um die Kosten des Bezuges aus dem Auslande zu ersparen. Anschien, Pläne und Vorschläge in Betreff der anzulegenden Baumschule werden von den Mitgliedern eingesandt werden. — Ein Schreiben des Astrachanschen Gutsbesitzers und Vereinsmitgliedes, Kopitowsky, wurde verlesen, worin über Astrachansche Weinreben Auskunft ertheilt wird, und veranlaßte den Beschluß, seiner Zeit eine Anmeldung von Bestellungen auf Weinstöcke zu machen, um solche in sogenannten Weinkasten zu ziehen. Der Astrachansche Preis beträgt 5 Kop. S. für einen Setzling der besten Gattung und 25 Kop. S. für einen Weinstock mit Wurzeln. — Apotheker Günther zu Goldingen hatte einen Aufsatz eingesandt über einen von ihm angestellten Versuch, die Körbelrübe (Scandix bulbosa) zu erziehen. Bis jetzt hatten mehrere Gartenfreunde in Kurland sich vergebend bemüht, dieselbe vielseitig sehr empfohlene Gewächs anzuziehen. — Noch wurde ein von Kreisrentmeister Worms eingesandter Aufsatz verlesen über das im allgemeinen ungünstige Resultat der diesjährigen Samenzucht und über die Kartoffelkrankheit und deren Grade in Beziehung auf verschiedene Kartoffelgattungen. — Der Verwalter des Samendepots in Mitau, Borchert, legte das angenommene Inventarium der gegenwärtig vorhandenen Samen vor. Daraus ergab sich, daß wegen des ungünstigen Jahres kein hinlänglicher Vorrath da sei, und da man auch von den Vereinsmitgliedern aus demselben Grunde keine genügenden Lieferungen erwarten dürfte, ward beschlossen, seine Zuflucht zu auslandischen Niederlagen zu nehmen, jedoch vorher durch den engen Ausschuß eine gründliche Berathung anstellen zu lassen, da die letzten Sendungen aus dem Auslande nicht besonders zuverlässig gewesen seien. — Ein auf Veranstaltung des Vereins verfaßtes Werk unter dem Titel: Verrichtung beim Gartenbau für jeden Monat im Jahr, wozu Kreisrentmeister Worms die Grundzüge geliefert, hat so eben die Presse verlassen und wurde in den ersten fertigen Exemplaren präsentirt. — Ungetheilten Beifall erhielt ein von dem Vicepräsidenten, Graf Raczynski, vorgelegtes Herbarium virum einheimischer, meist wildwachsender Pflanzen. Die sorgfältige Auswahl und Behandlung der Exemplare, die geschmackvolle, elegante Anordnung und Ausstellung, so wie die saubere Aufklebung zeichnen dieses Herbarium vor den gewöhnlichen sehr vortheilhaft aus und eignen sich jedes Blatt zu einem gefälligen Rahmenbilde. — Am Schlusse der Sitzung wurden sieben vorgeschlagene Personen zu Mitgliedern aufgenommen.

Gelehrte Gesellschaften.

Bericht über die 143. Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, den 9. Nov. 1849.

Der Sekretär zeigte den Tod des früheren Präsidenten der Gesellschaft, Vicepräsidenten des Kais. Hofgerichts Karl Hermann Fleischer an. Zielenbaum sprach Nekrolog des Inlands Nr. 47. an, verlas ein Danksagungsschreiben des Ehrenkurators des Gymnasium zu Mitau, Grafen Gustav Medewitsch, für seine Aufnahme zum Korrespondenten der Gesellschaft u. berichtete über die seit der letzten Sitzung der Gesellschaft für die Sammlungen eingegangenen Geschenke und ausgetauschten Schriften.

Von dem Kol. Hrn. Gouvernements-Schulendirektor, Staatsrath Dr. Hoffner, wurden mehrere in der Gegend von Dorpat gefundene Römische und Russische Münzen, deren Beschreibung in den von Hrn. Dr. Karl Bornhaupt in Aussicht gestellten räsonnirenden Münzkatalog zu erwarten steht, eingelandt.

Hr. Kollegienrath Dr. Fr. Fr. Walter in St. Petersburg hatte zu den früher von ihm dem Herrn Dr. Gottwald (ehemals in St. Petersburg, jetzt) in Kasan u. dem Hrn. Dr. Edouard v. Muralt in St. Petersburg aus der dortigen Kaiserl. öffentl. Bibliothek eingesandten Urkundenabschriften weitere Ergänzungen und Berichtigungen mitgetheilt, die in den nächstens erscheinenden Heften der Mittheilungen aus der Livl. Geschichte berücksichtigt werden sollen. Hr Staatsrath C. H. v. Busse in St. Petersburg hat zu früher bereits in den Mittheilungen der Gesellschaft abgedruckten Urkunden Erläuterungen und Berichtigungen, die schon im ersten Hefte des fünften Bandes ihren Platz finden sollen. Von Seiten der Kaiserl. Universität Dorpat war eine vollständige Sammlung der seit dem Sept. 1848 erschienenen akademischen Gelegenheitsschriften von der Kaiserl. Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau die fortlaufende Reihenfolge ihrer diesjährigen Arbeiten eingegangen.

Der Kollegienrath Dr. Napiersky verlas das Programm zu einer umfassenden der Gesellschaft in ihrer allgemeinen Jahresversammlung vorzulegenden Arbeit: Das älteste Eigenthum und die Anfänge seiner Germanisirung aus Heinrich dem Letten, der Livländischen und gleichzeitigen Urkunden zusammengestellt, deren Werf. noch nicht genannt werden konnte. Derselbe verlas eine zum Abdruck in der Wochenschrift „das Inland“ bestimmte Abhandlung des Hrn. C. B. zu W., betitelt: Noch einmal über die Frage: war der Rigische Bischof Albert I. ein o. Jüthen oder ein Wurdewene? Da dieser schätzenswerthe Aufsatz dem Publikum unserer Provinzen nächstens in extenso vorgelegt werden soll, so kann hier nicht näher auf denselben eingegangen, sondern muß auf den bevorstehenden Abdruck verwiesen werden.

Die hohen nächsten Jahresversammlungen finden am Montag, 5. Decbr., Nachmittags 5 Uhr und am Dienstag, d. 6. Decbr., Mittags um 12 Uhr, statt.

Personalnotizen.

a) Civil.

Ernannt wurden: der Distrikt. der diplom. Kanzellei des Statthalters Jurdt. Polen, W. Stiter. Hilferding, zum Dir. des Depart. d. innern Beziehungen; der Medic. bei der 2. Sekt. des Justiz-Dep., Kammerjunker Hofrath Holtdoier, zum Chef dieser Sektion.

Angestellt wurden der Sekret. des Medicinalischen Komite, Baron Korff, als Kanzelleibeamter mit dem Range eines Gouv.-Sekr. in der Kanzellei des Chark. Civilgouv.; der Provisor Jurgensohn als Apotheker bei den Anstalten des Iwerschen Kolleg. allg. Fürsorge.

Befördert wurden: zum Staatsrath: der Distrikt. des Feldprov.-Kommissariats zu Mitau, Oern. — Zum Titularrath: der beim Rigaschen Domänenh. angest. Landmesser, Winter. — Zum Kollegienseketär: der Gerichtsnotar des Rigaschen Domänenh., Meyer. — Zum Gouvernements-Sekretär: der Kanzelleibeamte des 4. Dep. des Dir. des Senats, Tiedemann. — Zum Kollegienregistrator: der stellv. Buchhalter u. Kontr. des Livl. Kolleg. allg. Fürs., Seemann von Jezersky.

b) Militär.

Ernannt wurden: der Kap. v. 11. Finnl. Linienbat., Jaroschohn, zum Platzadjut. von Sewastopol; der Lieut. vom Rigaschen Inf.-Reg., Hoppener I, zum Divisionsadjutanten d. 18. Inf.-Div.; der Gen.-Major in der Suite Gr. Maj. Braun, zum Kommdr. Chef des Stabes des 6. Inf.-Korps; der Kommand. der Leibkürassiere des Großf. Thronf., Baron Pritzwitz 2., zum Kommand. der 1. Brig. der 2 leicht. Garde-Kavallerie-Div.; der Kapit. v. d. Art.-Brig., Römer, zum Kommand. d. Rigaschen Artill.-Garn.; der

Digitized by Google

Kommand. b. Hus.-Reg. d. Großfürst Thronf., Gen.-Maj. Elnanten, zum Kommand. d. 1. Brig. d. 6. leichten Kav.-Div.; der vom Wolhyn. Ulanenreg. als Rittm. dimitt. Stabsrittm., Schwarz, zum Stabskap. bei der Grenzwache; der Kapit. v. Gen.-St., Wolfenhagen, zum Div.-Quartiern. d. Reserve-Div. des adgetb. Kaukas. Korps; der Gehilfe des kit. Adjut. bei der Gen.-Stabs-Abtd. des Hptkladen der alt. Armee, Kapit. Hoffmann, zum alt. Adjut. der Gen.-Stabs-Abtd. beim Stabe des 2. Inf.-Korps; d. Direkt. des 1. Mosk. Kadettenkorps, Gen.-Major Gresser, zum Direktor des 1. Mosk. Kadettenkorps.

Uebergeführt wurden: der Stabskap. v. Ref. Bat. des Gren.-Reg. Fürst Suworow, Wilbaum, in das Inspizirt des Ing.-Korps der Wiegetomm. als Leuten.; der Major des Wladim. Inf.-Regim., Sacken 1., in's Jäsaische Inf.-Reg. d. Leut. v. Inf.-Reg. Graf Diebitsch, Berg 1., in das Simbirsk. Jäg.-Reg.; der Major vom Kuraff.-Reg. d. Großfürstin Helena Pawlowna, Weinberg, in das Kuraff.-Reg. des Militärordens; d. Rittm. v. Hus.-Reg. Graf Rahdsiw, Friedericiei, in d. Achtyrsk Hus.-Reg.; der Stabskap. vom Polsk. Jäg.-Reg., Schumann, in d. 3. Schugenbataill.; d. Leut. d. Gren.-Reg. des Großf. Nikolai Nikolajewitsch, Wolkenau, in d. Inspektorenbepart. des Kriegsministeriums; der Kapit. des 3. Lehr-Karab.-Reg., Lehmann, in das Nowgorod. Bat. der innren Wache; der Fähnrich des 13. Artill.-Brig., Russin, in das Semenitsche Inf.-Reg.; der Major des 2. Lehr-Karab.-Reg., Gerner, in's 4. Lehr-Karab.-Reg.; der Fähnr. vom Karab.-Reg des Großf. Alexander Alexandrowitsch, Kalita, in's Rigische Bat der innren Wache; der Major des 2. Schützenbrigaden-Bat., Henkelschen, in das Grodn. innere Garnison-Bat.; die Fähnrichs des Schitom. Jäger-Reg., Alberberg 1. und Alberberg 2., in das Galiesche Jäger-Regiment

Befördert wurden: der Stabsrittm. des Buschen Ulanenreg., Müller, zum Rittm.; dem Jng.-Hauptm. der Wiegetomm. die Stabskapitl. Müller, Fritsch, Hafenwinkel und Sander, zu Kapitl. und der Sekondl. Günther zum Lieut.; der Junker des Kijatskischen Hus.-Reg., Schulz, zum Kornet; der Militärchef der Festung Grodnajag. Artill.-Kapit. Kadimann, zum Major; d. Kapmen. Bat. der Militärkantonisten, Albrecht, zum Major; der Kapvom 1. Lehr-Karab.-Reg., Rentel, und vom 2. Lehr-Karab.-Regim. die Kapitl. Koch und Werner, zu Majors; der Lieut. des 2. Lehr-Karab.-Reg., Schulz, zum Stabskapitän.

Belohnungen. Zum Allerhöchsten Ukases sind Allergnädigst verliehen worden zur Auszeichnung in Bataillen: 1) ein goldener mit Diamanten versiert. Degen mit der Aufschrift „für Tapferkeit:“ dem Chef des 15. Inf.-Div.-Generalleut. Paskiewitsch. — 2) ein goldener mit Diamanten versierter Säbel mit der Aufschrift „für den Feldzug in Ungarn im J. 1849.“ dem Generaladjutant Sr. Majestät, Gen.-Lieuten. Grabbe. — 3) ein goldener Degen mit der Aufschrift „für Tapferkeit“ dem Obrist Ingenieur-Gen.-Stabs, Ulrich. — 4) ein goldener Säbel mit derselben Aufschrift: dem Kommand. des Grodnischen Lin.-Kos.-Reg., Obrist. Baron Rosen. — 5) ein goldener Halbsäbel mit derselben Aufschrift: dem Obrist vom Inf.-Reg. Fürst Tschernischew, Wandrill 4.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des Alexander-Newskiordens: der Chef der 3 leicht. Kavall.-Divis., Gen.-Lieut. Baron Osterberg 2. — 2) des St. Annenordens 1. Kl.: der Kommandeur der 2. Brig. der 3. leichten Kavall.-Divis., Generalmajor Burgard. — 3) des St. Annenordens 2 Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Kommandeur des Jomskischen Jäger-Reg., Obrist Bähr; der Kommand. der Batterie Nr. 22 der leichten Artill. zu Pferde, Obrist. Clitzy. — 4) des St. Annenordens 3 Kl.: der Sekondl. vom Jägerreg. Graf Pasklewitsch, Rüdiger; der Gehilfe des älteren Adjut. beim Hauptstabe der alt. Armee, Kapitän Hoffmann; der Kapitän vom 5. Scharfschützenbataillon, Klodt; der Stabskapit. vom Kaukas. Gouvernat., Kaufmann; der Stabskapit. des Jomskischen Inf.-Reg., Koch; der Kapitän des Jägerreg. Fürst Woronzow, Nordstein; der Fähnrich des Jägerregiments Fürst Tschernischew, Koschkul. — 5) des St. Annenordens 4. Kl.: der Sekondl. des 1. Kiel.-Sapeurbat., Aschaurow; der Lieut. der 8. Art.-Brig., Wilicken; die Fähnr. des Ulanenreg. Herzog von Nassau, Baron Hahn, des 5. Schützenbat., Brannsen, der Sekondl. dess. Bat., Wiskjantinus; die Fähnrichs der 14. Art.-Brig., Lüders u. Erichs; der Stabskapit. des Semenitschen Jägerregim., Stereshmann; die Sekondl. Gest. Korrektor und des Kotzwanschen Jägerreg., Kleinhans. — 6) des Stanislausordens 1. Kl.: der Kommand. des Ulanenreg. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Generalmajor Kaulbars. — 7) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Artillerie-Obrist. Segerkranz; der Obrist-Leutenants des Gren.-Sapeurbat., Ulrich; der Kapit. von der 5. Artill.-Brig., Sommer; der Rittm. vom Husarenreg. der Großf. Olga Nikolajewna, Fürstrag v. Korotajeff; der Kapitänleut im Hauptstabe des Kaukas., Major Stempel; der Major vom 15. Gruf. Lin.-Bataill., Krause 3.; der Kapit. vom Generalstabe, Freigang; der Komm. der leichten reitenden Artill.-Batterie Nr. 9, Obrist Reissig; der Kommandeur der 5. Scharfschützen-Bat., Obrist Kreuschen 3.; der Kommand. des Elisabethgradschen Ulanenreg., Obrist Hermeyer; der Kommand. des 2 leichten Batterie der 10. Art.-Brig., Obrist. Klawer; der Kapitän vom Generalstabe, Zimmermann.

Bibliographischer Bericht.

A. Inländische Journalistik.

203. Arbeiten der Kurländ. Gesellschaft für Literatur und Kunst. 6. Heft. Mitau, 15. November 1849. 192 S. in 8. Inhalt Bursy, Dr. J. M. A.: Lichtenstein (dazu das Portrait des Letztern). Lichtenstein, Welen der Hypochondrie und Hysterie. Paucker, Lichtenstein's Vorträge in der Ges. für Literatur und Kunst. Atzturvetter, die Königl. Ges. für nord. Alterthumk. zu Kopenhagen. — Paucker, der Ausgleichungsgedau und der mittlere Fehler der Beobachtungen; die mittlere Wärmung der Himmelsstrich von Mitau. Klopmann, Freibauern in Kurland. — Bursy, Einfluß metallischer Berührungen. — Bormann, Abbé Chgenwerth. — Stern-purell, E. Hahn das Unterrichtswesen in Frankreich. — Nikolaisch, Kunst, Literatur im J. 1848; Denschrichten der Russ. geographischen Ges. — Trautvetter, Paucker's Demophon und Orestes. — Koeler, aus der Münzsammlung des Kurländ. Museums. — Bärtner, Strömen und Bewegen der Erustalia. — Böttcher, die menschliche Hand.

B. Ausländische Journalistik.

Untersuchung der beiden Amerikanischen Gesangnißsysteme von Konst Kozlowski und: Ueber die Vorzüglichkeit des Trennungssystems für die Untersuchungs-Gefangenen von einander — im: Shigin, Annalen der Deutschen und ausländischen criminalrechtspflege — fortgesetzt von Schletter, 1849. Bd. III. S. 54—68. 187—190. [Beide Abhandlungen sind Theile der Dissertation des Mag. diplom. K. Kozlowski: „Ueber die Eingethaft und deren Anwendung“. Dorpat 1848.]

Nekrolog.

Am 10. Novbr. starb zu St. Petersburg in seinem 47. Lebensjahre der Dr. med. Staatsrath Ludwig Löwenstimm v. Stümer.

Am 17. November Karl Lionel Schulz, der Schwiegersohn des Dr. Karl Burdy in Mitau, an den Folgen eines mißrathenen Brustfiedens im 31. Jahre seines hoffnungsreichen Lebens.

Am 19. Novbr. in St. Petersburg der stells. Oberdirektor der Kadettenkorps, Inspektor und Mitglied des Raths der Militärlehranstalten, General der Infanterie Karl Klingenberg.

Als verstorben ist aus den Armeelisten gestrichen der Sekondlieutenant des Kapoolschen Jägerregiments von Bedr.

Bitte.

Es bedarf Jemand zur Vervollständigung eines archäologischen Werkes einiger biographischen und literärischen Notizen über einen gewissen Pastor Behr oder Beer, der sich vor Zeiten auch in Narva aufgehalten haben soll, und hat sich deshalb an die Redaktion dieses Blattes gewandt. In dieser Veranlassung bittet wir die geneigten Leser, sich freundlichst für diesen Gegenstand zu interessiren und uns möglichst bald zu den Stand zu setzen, darüber etwas im Inland zur weiteren Mittheilung veröffentlichen zu können.

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten!

Dorpat d. 28. Novbr. 1849.

Oberpastor Bienemann.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Gärtners J. F. Bartelsen Sohn Gotthard Eduard; des Stubmachermeisters J. F. Aschmann Tochter Aimine Amalie Auguste.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Jamsche Bauerwirth Jürri Gering mit dem Lettenmädchen Anne Zelmin.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Handlungs-Kommis G. J. Jacobson Sohn Franz Reinhold Hermann, alt 5⅞ Jahr; des Gerbermeisters J. A. Emmerich Tochter Emma Helena, alt 6 Monat; die Böttchergesellenfrau Dorothea Holzmann, geb. Steinbrenner, alt 60 Jahr.

(Nr. 200.) Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:
Dorpat, den 5. December 1849. C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 50. Montag, den 12. December. 1849.

Vom „Inland“ erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoiren des Reichs.

Eine Wochenschrift
für
Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

Das „Inland“ wird auch im Jahre 1850 in der bisherigen Weise erscheinen, jeden Montag eine Numer von einem Bogen in gr. Quart, und um eine Stagnation des etwa angesammelten Materials zu vermeiden werden noch Extrabeilagen gegeben werden. Auch der Preis von 4 R. 50 Kop. S. für Leser in Dorpat und von 6 Rbl. S. für auswärtige mit portofreier Zusendung bleibt unverändert, so wie die Einrichtung, dass die „pädagog. Beilagen“ in vierteljährl. Lieferungen zu 1 Rbl. S. in Dorpat, zu 1½ Rbl. mit Versendung, auch für sich allein bezogen werden können. Dass diese Wochenschrift nur bestehen kann, wenn sich für den Bestand derselben das Publikum mit interessirt, ist leicht einzusehen und daher bei der Versicherung, dass Redaktor und Verleger nach Kräften das Ihrige thun werden, die Bitte nur in reinem Interesse für das Blatt hier dringend wiederholt wird, die Freunde unserer Inländ. Literatur und Industrie möchten doch auch Ihrerseits wenigstens durch möglichst zahlreiche Bestellungen mitwirken, denen der unterzeichnete Verleger zeitig vor dem Schluss des Jahres entgegensieht, um seine Einrichtungen darnach treffen zu können.

H. Laakmann in Dorpat.

I. Jaropolk.

Trauerspiel in fünf Aufzügen von E. von Reinthal. Dorpat 1849.

Das vorliegende Trauerspiel macht, zufolge eines zweiten Titels, schon das dritte Bändchen eines „Cyklus dramatischer Bilder aus der Geschichte Rußlands“ von demselben Verfasser aus; und dennoch ist uns weder eine ausführliche Anzeige über das Ganze, noch irgend eine Recension der früher erschienenen Bändchen zu Gesicht gekommen, außer einer sogenannten in der Petersburger Deutschen Zeitung, die am besten unerwähnt bleibt, da sie sich selbst schlägt, und die der Verfasser in diesen Blättern keiner Widerlegung hätte werth halten sollen. Ohnehin fangen die mancherlei Ausartungen unseres jetzigen Recensionswesens leider nur zu sehr an, sich mit ihrem Unfuge auch bei uns einzudrängen und Schaden anzurichten, insbesondere durch Einschüchterung und Unterdrückung aufkeimender Talente. Es wäre wahrlich an der Zeit, Dem ernstlich Einhalt zu thun, und nur dann den kritischen Aussprüchen über Gegenstände der Literatur einige Beachtung zu gönnen, wenn sie sich von den Gebrechen frei halten, durch die sie gewöhnlich entstellt werden und statt irgend einen Fortschritt zu fördern nur das Urtheil irre leiten und die freiere geistige Thätigkeit hemmen. Eine gewisse literarische Vornehmthuerei und Selbstüberhebung, oft verbunden mit Einseitigkeit, schaler Witzelei und wohl gar gehässiger Animosität, sucht häufig da einen willkommenen Spielraum, wo nur eine auf gehörige Gründe gestützte Kritik vorurtheilsfrei, ernst und ruhig ihr dann gewiß wohlthätiges Geschäft treiben sollte. Doch, es ist nicht am Orte, Dies hier weiter auszuführen. Wir können nur den Nachtheil beklagen, der jetzt nicht selten auch unsern Provinzen aus solchen Unrechtfertigkeiten erwächst, und wenden uns der Schrift zu, mit der wir es eigentlich zu thun haben.

Sie verdient es in mehrfacher Hinsicht, in einem ausgebreiteteren Kreise bekannt zu werden, so wie auch die ihr vorhergehenden beiden Bändchen. Es war ein glücklicher Gedanke des Herrn Verfassers, einen solchen Cyklus dramatischer Bilder aus der Geschichte Rußlands aufzustellen. Vor ihm ist unseres Wissens bei uns noch Niemand auf etwas Aehnliches verfallen, als etwa Chr. Fr. Bölkner, der 1792 zu Petersburg ein sogenanntes „historisches Drama nach Schakespeare's Muster ohne Beibehaltung der sonst üblichen Kunstregeln der Schaubühne, aus Rjuriks Leben,“ drucken ließ, welches zwei Auflagen erlebte, aber, wenn wir nicht irren, in Russischer Sprache geschrieben, auch uns sonst nicht weiter bekannt geworden ist. Daß aber die Schrift zweimal aufgelegt wurde, scheint dafür zu zeugen, daß ein solches Unternehmen schon damals hinreichend angesprochen habe. Sie hat indessen nur einen einzigen Helden aus der älteren Geschichte Rußlands zum Gegenstande gewählt, der dem Vernehmen nach auch in dem Cyklus der Darstellungen des Herrn von Reinthal den Anfang machen sollte, was indessen vorläufig unterblieben ist. Statt Dessen enthält nun das erste Bändchen dieses Cyklus ein Trauerspiel: Olda die Heidin, Askold's Gemahlin; das zweite drei dramatische Gemälde: Swätoslaw als Jüngling, Swätoslaw der Held und Swätoslaw's Tod; und diesen schließt sich nun das dritte Bändchen mit dem vorliegenden Jaropolk an. Alle stehen unter sich in genauer Verbindung, doch keineswegs so, daß nicht eines ohne das andere verständlich wäre, oder nicht schon für sich ein selbstständiges Ganzes bildete. Die Verknüpfungen sind mit vieler Umsicht angelegt und in jedem dieser Dramen findet man

Digitized by Google

schon Vorbereitungen auf das folgende. So zeigt sich uns z. E. in dem Drama: Swätoßlaw als Held eine interessante Entwickelung Wladimir's aus seinem Knabenalter; im Jaropolk tritt er schon in ausgebildeter Selbstständigkeit als kräftiger Jüngling auf; und ein folgendes Bändchen würde uns ihn hoffentlich im allmäligen Aufschwunge zu seiner vollen Größe vor Augen stellen. Aus Allem ist ersichtlich, daß Herr von Reinthal nicht nur die Geschichte Rußlands mit großem Eifer studirt, sondern sich auch bemüht hat, die in seinen Dramen auftretenden Personen jedesmal dergestalt darzustellen, daß die innere Wahrheit der geschilderten Charaktere und Handlungen sogleich einleuchten muß. Bei aller historischen Treue in Hinsicht auf Personen und Begebenheiten ist es ihm aber dennoch gelungen, zugleich der Poesie ihr Recht dergestalt einzuräumen, daß sie sich hinreichend geltend zu machen und die beabsichtigte Wirkung auf das Gemüth des Lesers zu erreichen vermag. Eine unparteiische Prüfung überzeugt uns bald, daß dem Verfasser jene geistreiche Abhandlung Rötscher's über das Recht der Poesie in Behandlung des geschichtlichen Stoffes (die Kunst dramatischer Darstellung, Th. 3. Berlin 1846. S. 3. ff.) nur zu wohl bekannt geworden und von ihm bei seinen Arbeiten in Anwendung gebracht ist. Wenn Rötscher sagt: für die Kunst ist der ganze Umfang der Geschichte nur ein Stoff, bei dem sie untersucht, was und wieviel davon künstlerisch behandelt werden kann und poetisch brauchbar ist; — wenn er verlangt: daß der Dichter Das, was uns die Wirklichkeit als zufällige Auseinanderfolge der Thatsachen und als Breite von sinnlichen Erscheinungen darstellt, zum Ausdruck des Geistes reinige, also das geistige Band, welches sich der unmittelbaren Anschauung entzieht, aber doch in Wahrheit die Erscheinungen zusammenhält, mit voller Klarheit heraushebe; — wenn er endlich behauptet: das ächte historische Drama sei ein reines Abbild des Weltgeistes in seiner unerbittlichen, alle Einseitigkeit richtenden Dialektik, welches uns den in der wirklichen Bewegung noch vielfach zersplitterten, von Zufälligkeiten durchzogenen Geist des historischen Processes rein heraushebt, ohne die Kraft des wirklichen Lebens und die scharfe Unterschiedenheit der wirklichen Persönlichkeiten darüber einzubüßen: — so hat Dies offenbar auch dem Dichter des Jaropolk und der diesem vorangehenden Dramen zur Richtschnur gedient. Er ist also keineswegs ohne gehörige Vorbereitung an sein Unternehmen gegangen; und eben so wenig ohne inneren Beruf. Wir müssen ihm vielmehr, wenn wir gerecht sein wollen, ein nicht unbedeutendes Talent zugestehen. Es zeigt sich Dies zuerst in der Art und Weise, wie er dem gegebenen geschichtlichen Stoffe Geist und Leben einzuhauchen weiß, und tritt am deutlichsten hervor, wenn wir etwa Das, was uns von jenem durch die gewöhnliche magere Ueberlieferung zugekommen ist, mit Demjenigen vergleichen, was hier vor uns liegt. Ferner offenbart es sich, wie schon oben angedeutet ist, in der sorgfältigen Charakteristik der einzelnen Personen, die immer streng innegehalten wird, so daß die letzteren allezeit nur jener gemäß handelnd erscheinen, was namentlich bei der Darstellung des Jaropolk und des Wladimir hier wahrlich nicht leicht war. Auch die weiblichen Charaktere, besonders die Irene, sind ungemein anziehend geschildert. Zugleich verdient es Anerkennung, daß der Dichter dabei immer dergestalt an der historischen Grundlage festhält, daß er sich nie zu weit in das Gebiet der Fiktion verlocken läßt. Wo er auf dieses übergeht, da geschieht es jederzeit in der Art, daß dadurch nur ein deutlicheres Abbild des Volkslebens und der Volksgesinnung jener Zeit, so wie überhaupt der damaligen Zustände recht lebensfrisch vor unsere Augen tritt, und so daß Verständniß des Ganzen erleichtert. Es gehören dahin namentlich die Scenen mit Pischka, (Akt 2. Scene 6., Akt 3. Scene 8, und mehr noch Akt 5. Scene 7.) so wie auch die zweite Scene des vierten Aufzuges, die von einem sorgfältigen Studium der Werke Shakespeare's Zeugniß ablegen, und unläugbar von großer Wirkung sind. Eine interessante Episode bildet die Liebe Waräschko's zu Aliden, und sehr gut motivirt ist das innige Gefühl Rogneda's gegen den nach Namen und Verhältnissen ihr Anfangs noch unbekannten Wladimir. Nicht zu übersehen sind ferner die einzelnen lyrischen Partieen des Stückes, ausdrucksvolle Gesänge, die sowohl durch die Situation als den Volkscharakter sehr natürlich herbeigeführt werden.

Wenn wir nun durch das bisher Ausgesprochene versucht haben, dem Verfasser die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die man leider jetzt auch bei uns einem Schriftsteller nur selten zugestehen mag, so wollen wir darum keineswegs in Abrede stellen, daß namentlich eine mikrologische Kritik auch wohl manche einzelne Mängel in diesem Drama auffinden möchte. Hat man es doch sogar getadelt, daß Pischka Akt 5. Scene 7. von Italien sagt: dort wohnen Menschen zweierlei Geschlechts! — statt das Wort Gattung oder Race zu gebrauchen, das nicht in's Versmaaß paßte. Aber der Versolg seiner Rede zeigt ja gleich, was gemeint ist; der Mißverstand ist kaum möglich, und kann höchstens nur ein augenblickliches Lächeln hervorbringen, das hier der aufschneiderischen Erzählung des Schalkes weiter keinen Eintrag thut. Wenn sogar bei dem großen Dichterfürsten Göthe, dessen Vergötterung man schon hie und da auf so lächerliche Weise übertreibt, daß er selbst sie mit Verachtung abweisen würde, Nachlässigkeiten und Mängel des Ausdrucks nachzuweisen sind, so würde man sie auch wohl unserem Verfasser verzeihen können, der gewiß nur die bescheidensten Ansprüche macht.

E. v. N.*)

II. Reiseerinnerungen.

(Fortsetzung.)

II.

Von Newold kommend fährst du im Versolg deines Weges bei dem Gute Alt-Kustkof vorbei, — oder besser: kehre dort ein! Der biedersinnige, vorurtheilsfreie Gutsherr, ein Mann des Fortschrittes in jeder Beziehung, wird dich bald zu fesseln wissen. Er wird dir seine Anlagen, Bauten,

*) So unnöthig es eigentlich ist, so sieht sich doch die Redaktion durch die unterzeichneten Buchstaben zu der Bemerkung veranlaßt, daß diese Unterschrift natürlich nicht dem Verfasser des Jaropolk angehören kann, dem überhaupt der Inhalt des vorstehenden Aufsatzes ganz fremd ist.

Digitized by Google

ökonomischen Einrichtungen und Verbesserungen zeigen und überall wirst du hier den gründlichen Denker, den konsequenten, ruhigen Verfolger entworfener Pläne, so wie in der Familie angiehende Liebenswürdigkeit antreffen. — Vor mehr als zehn Jahren zurück war hier ein landwirthschaftliches Institut etablirt, welches nützlicher hätte werden können, wenn guter Wille, gastlicher Sinn und treue Anhänglichkeit des Vorstandes an seine Zöglinge allein genügt hätten, den Zweck zu fördern.

Wenn du Alt-Kirsthof verlassen hast, so nimm irgend ein unterhaltendes Buch zur Hand, oder wenn du fahrend nicht lesen magst, bemühe dich einzuschlummern, denn der einförmig sandige, sich nur hie und da über kleine Hügel erhebende und dann wieder senkende Weg führt größtentheils durch haidige Landstrecken von geringer Fruchtbarkeit mit mehr oder weniger gut bestandenen Laub- und Nadelholzwaldungen abwechselnd. Aehnlich wie der Boden sind meist die Bauerwohnungen die du hie und da zerstreut liegen siehst, und nur selten erblickt man in der Ferne einen Herrenhof, wie Poelks und Waimel.

„Wer nicht wagt, kommt nicht nach Werro" sagt ein — junges Sprichwort. Du hast die Langeweile dran zu setzen gewagt — und siehe da! — du bist in der Kreisstadt Werro. Wohl die! Hungrig wirst du sein — und in 5 Minuten setzt dir die freundlich-burtige Frau Posthalterin zwei bis drei schmackhafte Speisen vor, dann aber erscheint ihr Gemahl, der auf treuherzig-kluge Weise bald deinen Namen (wenn er nicht in der Podoroschna steht) erforschen, den Zweck deiner Reise auskundschaften, und wenn du nicht standhaft an dich hältst, selbst deine geheimsten Absichten (Braunschau, Güterkauf oder Pachtung, — wer weiß! hier nicht mit Dergleichen Geheimnißkrämerei —) dir entlocken wird. Dagegen aber entschädigt er dich gewissenhaft durch die Mittheilung aller irgend kundgebbaren Stadtneuigkeiten, ja selbst durch die der landlichen Umgebung; aber auch über diesenigen Neuigkeiten, die man nicht kundgeben mag, die Mysterien des Städtleins, wirst du bei einigem Forschersinn manche leitenden Winke erhalten können.

Du willst dir die Stadt besehen, Einiges über ihre Gründung und Wahrscheinlichkeiten kennen lernen; wohlan, so besuche den Bürgermeister Gustav Stein! Du wirst in ihm eine stattliche, männliche Gestalt von mehr als mittlerer Länge mit einem freundlichen, Wohlwollen athmenden Gesicht erblicken. Er wird dich willfährig überall umherführen, und die das Stadtarchiv öffnen lassen und du wirst in deinem Tagebuche aphoristisch etwa Nachstehendes niederschreiben.

Werro, Kreisstadt, am Tammula-See, Sig des Ordnungsgerichts; eine Lutherisch-Evangelische, eine Griechisch-orthodoxe Kirche, beide von Stein; — 7 steinerne, 89 hölzerne Häuser und 31 Wohnbergerben; 398 Einwohner männlichen, 771 weiblichen Geschlechts; 11 regelmäßige Straßen von gehöriger Breite, von denen 4½ bis jetzt bei fortgesetzter Pflasterung gepflastert, die übrigen mit Stein-Trottoiren für Fußgänger versehen sind; — eine Kreisschule, zwei Elementarschulen, eine private Lehr- und Erziehungsanstalt (die ehemalige Krämermesche, jetzt Hörschelmannsche) für Knaben, und eine solche (die Gengesche) für Mädchen gebildeter Stände; ein Posthaus, eine Poststation von der man zu 4½ Cop. S. M. an Progon rasch und gut befördert wird, ein Militär-Wachthaus, ein Krankenhaus, ein Gefängnißhaus. — Das gesammte Weichbild der Stadt enthält einen Flächenraum von nahe an 240 Dessätinen (etwa 2½ □ Werst); 37 Wohnhäuser besitzen sogenannte Schnurländereien; drei Wohnhäuser haben auf den Besitz solcher Ländereien verzichtet. Ueberall Reinlichkeit und Ordnung sichtbar. Kleinhandel mit Landesprodukten, besonders Flachs und Leinsaat, dann aber auch mit Eisenwaaren, Lederwerk, Tuch, Baumwollenzeugen Wein, Tabak u. s. w.

Nahe vor der Stadt erblickt man die spärlichen Trümmer des (nach Friehe) im Jahr 1226 erbauten, dem Dörptschen Bischof gehörig gewesenen Schlosses Kyrenpä — Parnerant inlitla Romae! Die hochfelige Kaiserin Katharina II., Gründerin der Stadt, hatte anfänglich (Publikation des General-Gouverneurs Grafen Browne vom 7. Oktbr. 1783) bestimmt, daß ein neuer Kreis, der Kirrumpä-Koikallsche, errichtet und die Kreisstadt dieses Namens auf den Feldern des gegenwärtig privaten (damals Kron-) Gutes Neu-Kirrumpä-Koikall erbaut werden sollte. Schon waren hier die Straßen, Häuserplätze und Schnurländereien abgesteckt, als der Plan abgeändert wurde. In der Person des Majors von Osterhausen fungirte bereits ein Gorodnitsch (Stadthaupt, Vogt).

Als ein curiosum findet sich ein Schreiben des Arrendedisponenten (Unterschreiters) des Kronguts Neu-Kirrumpä-Koikall, Namens Joh. Gottl. Gendt, v. 3. Juni 1784 in den Akten, in welchem dieser gewissermaßen eine drohende Stellung gegen den Eindringling Osterhausen annehmend letzterem etwa Folgendes eröffnet: Die Zeit sei da, wo das „Brachfeldt" zu bearbeiten und „die Düngung darauf zu führen nöthig sei" — Man hätte ihm in Stelle des zur Stadt abgesteckten Feldes kein anderes zur „Roggen aus Saat" angewiesen und wenn man ihm nicht innerhalb „12 Tagen" a dato die neue Kreis-Stadt hinbauen würde, wolle er — wir Nichts, dir Nichts — gar keine weitere Notiz von der Stadt nehmen, sondern frischweg seine „Düngung auf daß Brachfeldt ausführen und dasselbe zur der künftigen Roggen aus Saat zu bearbeiten anfangen."

Noch vor dem Präklusiv-Termin dieses erfuhrsamen, in seinen guten Recht sich gekränkt wähnenden Landmannes erschien eine Vorschrift der Statthalterschafts-Regierung an Osterhausen, nach welcher der General-Gouverneur unterm 17. Juni 1784 Nr. 1471 dem Arrendedisponenten zu sagen befiehlt: „daß bereytes Feld unbehindert bedungen und aufgepflügt werden könne." — Vivat justitia, pereat urbs! —

In dem Allerhöchst namentlichen Ukas vom 14. Juni 1784 wird dem General-Gouv. Grafen Browne zu wissen gegeben: Ihre Majestät habe den „Kauf des Gutes Werro um selbiges in eine Kreisstadt zu verwandeln für vortheilhaft" erachtet, dem Geheimerath und General-Procureur Fürsten Wäsemsky die Bezahlung dafür zu leisten befohlen, und könne er (der Gen.-Gouverneur) nunmehr die von ihm „abhängenden Anstalten zur Errichtung einer Kreisstadt auf diesem Gute treffen."

Nach dem Projekt des Kauf-Kontrakts vom 28. Juni 1784 — welchen förmlich abzuschließen der Kameralhof unterm 1. Aug. 1784 beauftragt wurde — sind dem Besitzer des Gutes Werro, Kreisgerichts-Beisitzer Baron Karl Ludwig von Mengden, 57,000 R. (Silb. Mze.) für dasselbe gezahlt worden.

Damals enthielt dieses Gut, 6½ Haken groß, 62 Bauerhöfe mit 623 Einwohnern männlichen und weiblichen Geschlechts.

Gegenwärtig zählt das nach Abscheidung der Stadt übriggebliebene Kronsgut Werrohof 533 Einwohner männlichen, 392 weiblichen Geschlechts.

Die Regierungs-Patente vom 10. Aug. und 26. Oktbr. 1784 publiciren den Ankauf des Gutes um daselbst die Kreisstadt Werro zu gründen, wo der Gorodnitsch, das Kreisgericht und das Nieder-Landgericht ihre Sitze nehmen würden. Es wären daselbst 40 Plätze für 6 Kaufleute, einen Apotheker, einen Gastgeber und für aller-ei Handwerker als die ersten Bürger der Stadt zu Wohnhäusern u. Hofräumen und zu diesen 40 Plätzen jedem ein Stück Ackerlandes, 9 Losstellen groß, abgesteckt; — wer sich nach diesen später noch daselbst anbauen wollte, erhielte zwar auch

Digitized by Google

einen geräumigen Platz zum Wohnhause und zum Hofe, aber kein Ackerland. — Jeder der 40 sich zuerst anbauenden Bürger bekäme das Bauholz aus den Kronsforsten unentgeltlich. Wer von Holz baue, genieße 3, wer von Stein, 6 Freijahre von einem sehr geringen (seit mehreren Jahren ganz aufgehobenen) Grundzinse. Alle Dächer müßten mit gebrannten Dachsteinen gedeckt werden. (Sie sind es auch und gaben einer Dame Gelegenheit zu der Bemerkung, Werro sehe von einem fernen Hügel betrachtet aus, wie

eine Schüssel gekochter Krebse.) Das Gut Werro war verpflichtet den Ansiedlern Arbeiter mit Anspann zu 50 Kop. und ohne Anspann zu 25 Kop. wöchentlich zu den Baubarbeiten zu stellen.

So war Alles gehörig eingeleitet und vorgesehen — und fröhlich und wohlgemuth in seinem Kleinhandels-, Gewerbs- und geselligen Verkehr steht das zierliche Städtlein da.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz.

Libau, d. 3. Decbr. Der Westen Kurlands glaubt wieder mit einem Referate aufwarten zu müssen, um sich doch auch in der neuen gefälligen Korrespondenz-Form des Inlands wiederzufinden. Ref. ruft in Bezug auf unsere inländische Publicität der Stimme aus Werro einen Guten morgen! zu. Um der Gegenwart nicht zu mißfallen müssen wir höchst interessant Nichts zu sagen wissen. (Unsere Schwester Goldingen ist in dieser Beziehung höchst unvorsichtig gewesen)*). Ich halte dafür, daß wir hommes de lettres die Theilung der Welt von Schiller mit in unser Morgen- und Abendgebet einschließen. Bringen wir es auch nicht bis zum Himmel, so gelangen wir doch vielleicht bis zu den Wolken, was jedenfalls ein Aufschwung ist und als Ausdehnung ins Universum Niemanden beeinträchtigen kann.

Dieser Richtung glaube ich zu folgen, wenn ich Sie in das Reich der Töne führe. Wir haben nicht das Glück, mit der Kennermiene des Feinschmeckers unser Feldgeschrei beim Signalement großer Virtuosen erheben zu können, denn leider führt die große Heerstraße zu Vater Ocean und andere Artikel zu, und müssen wir uns deshalb mit hausgebackenem Brote begnügen.

Die erwähnten Koncerte des hies. Gesangvereins am letzten Dienstage jedes Monats haben regelmäßig stattgehabt. Das letzte derselben am 29. Nov. c. brachte uns nach der Ouvertüre aus Sargino einige kleine Piecen und mehrere Solo's und Chöre aus den Hugenotten v. Meyerbeer im Zusammenhange, was einen angenehmen Eindruck hinterließ. Herr Kopstahl, weil. Direktor der hies. Stadt-Kapelle, trug außerdem die Variations pour le Violon Principal par Ch. de Beriot mit vieler Präcision vor, was insofern vom Publikum dankbar anerkannt werden muß, als derselbe von seinem Talent gegenwärtig nur als Liebhaber Gebrauch macht. Für das nächste Koncert haben wir Aussicht, die Bekanntschaft einiger Piecen aus dem Propheten von Meyerbeer zu machen.

Einen vorzüglichen Genuß gewährte uns auch der Abend des 2. Decbr., an welchem uns genannter musikalischer Verein unter der Direktion des Herrn Pianisten Rd. Wendt eine Auswahl klassischer Musikstücke bot. Das Programm liegt uns vor und wir stehen nicht an, die Numern desselben zu referiren. Nr. 1. Lied (Im Grabe ist Ruh), Nr. 2. Chor aus dem „Ende des Gerechten" von Schicht (wir drücken dir die Augen zu), Nr. 3. Chor aus Paulus (Siehe, wir preisen selig), Nr. 4. Duett und Chor aus dem Weltgericht von F. Schneider (Gebt ein, ihr Treuen), Nr. 5. Chor aus dem Requiem von Mozart (Lacrymosa), Nr. 6. Nachruf an J. v. B., komponirt von Rd. Wendt. Die ganze Feier, welche durch zwei Deklamationen (Trost im Schmerze v. E. Schulze und das Weihnachtslied der Todten v. Saphir) noch gehoben wurde, war eine in der Art eines Concert spirituel dem Hintritt eines allgemein geachteten Gliedes unsers Gesangsvereins dargebrachte Huldigung.

K. F.

*) Ob wohl der Gichtbrüchige geheilt worden?

Tageschronik.

Am 12. Novbr. ist in Baltischport durch Provisor Anton Hiekisch mit obrigkeitlicher Erlaubniß eine Apotheke eröffnet worden, welche sich bei der durch die Medicinalverwaltung angestellten Besichtigung als mit den erforderlichen Materialien und Präparaten in hinlänglicher Quantität und guter Qualität versehen erwiesen hat.

Das Kurländische Evangel. Lutherische Provinzialkonsistorium macht bekannt, daß abkmals (Jnl. Nr. 46) ein Professor Schwemschuchsches Legat „für arme vater- und mutterlose Waisen aus dem Bürgerstande in Mitau, die das 15. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben", vakant geworden ist und fordert die Vormünder, Pflegeeltern und sonstigen Angehörigen solcher Waisen auf, ihre bezüglichen Bittgesuche unter Anschluß der zur Begründung derselben erforderlichen Beweise bis zum 1. März 1850 bei Demselben einzubringen.

Der Balletmeister Martin und seine Gesellschaft haben am 2. Decbr. ihre letzte Gastvorstellung auf der Rigischen Bühne gegeben, wozu ein ganz neues Ballet, „der Sklavenhändler", in 2 Akten, einstudirt war.

Auch in diesem Winter werden die Herren Weller, Schönfeldt, Herrmann und Markus vier Quartettunterhaltungen in Riga geben und hoffen durch möglichste Abwechselung und Auswahl, welche dieses Genre der Musik nur bieten kann, den Beifall des Publikums zu erlangen.

Am 6. Decbr., als am hohen Namensfeste Sr. Kaiserl. Majestät, hielt die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in Riga ihre allgemeine, feierliche und öffentliche Jahresversammlung, zu der Alle Zutritt erhalten, die den Zwecken der Gesellschaft ihre Theilnahme schenken, nachdem Tags vorher die Jahresversammlung der Mitglieder stattgefunden hatte zur Vollziehung von Wahlen und zur Besorgung der inneren Angelegenheiten des Vereins.

Im Strandwierländischen Distrikt Esthlands haben sich vom 14. Juli bis 2. Novbr. unter der Esthnischen Bevölkerung 8 Zwillingsgeburten ereignet.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 12. Novbr. Die Zufuhr von Leinsaat fängt an schwächer zu werden. Von Säeleinsaat sind bis heute 56,000 Tonnen verschifft; Preise waren im Lauf der Woche für puicke Waare 9 bis 8½, sonst 7½, ½, ½, ¼ bis 7. R. theils durch Qualität bedingt, theils durch Beseitigung der Expeditionen nach der Nordsee und durch eintretende weniger dringende Kauflust gedrückt. — Schlagsaat. Der Preis blieb unverändert von 6¾ — 7½ R. nach Maaßgabe der Güte der Waare. — Man hat die Kontraktpreise für die künftigjährige Lieferung eröffnet, die bekannt gewordenen Preise sind: für 110 — 114 pfund. Wäsemaer 6¾ R. baar, 6¾ R. mit 50₰ Vorschuß. Die Qualität ist sehr abweichend und im weiteren Verlauf des Geschäfts dürften verschiedene Notirungen oft gleichzeitig erscheinen, wie bereits jetzt die für 112 pfund. Steppenwaare 6¾ u.

Digitized by Google

7½ R. ist, zu welchen zwei Partien im Durchschnitt genommen sind. — Hanfsaat. Das Geschäft darin blieb zu 5½ R. mit 10ß Vorschuß beliebt; das aus der ersten Hand sich bietende wurde so ziemlich geräumt. Gezen baar und mit 30ß Vorschuß kam wenig vor, man bewilligte circa 1ß Erhöhung gegen die letzten Notirungen. Hanföl. Die Erhöhung in Petersburg machte Anfangs Verkäufer zurückhaltend, doch kamen Geschäfte zum Abschluß zu 27½ R. mit 50ß Vorschuß, auch wurde 27½ baar und 28½ mit 10ß gemacht. Zu letzterem Preise war noch anzukommen. Haar. Es scheint, daß die angelegten Preise auf Lieferung eine ausgedehntere Geltung gewinnen wollen. Flachs. Für ihn sind wir in die Uebergangsperiode zum Wintergeschäft getreten. Verkäufe am Platz würden nur zu etwas niedrigeren Preisen als bisher zu bewerkstelligen sein. Getreide. Es ist wenig Rede davon, etwas 104 — 105 pfünd. Gerste ist zu 89 R. gemacht. Salz und Heeringe sind ohne Frage.

Windau. In der Nacht vom 6. auf 7. Novbr. strandete bei Domesneß das Preußische 36 Lasten trächtige Schiff „Dionys", Kapit. K. Medenwaldt, von der Handlung H. D. Schmidt in Pernau mit 332 Tonnen, enthaltend 368 Tschetwert Leinsaat, nach Stettin abgeladen. Der Schiffer und die aus drei Matrosen bestehende Mannschaft ist gerettet und wegen Bergung der Ladung und übrigen Utensilien sind die nöthigen Veranstaltungen getroffen.

Reval. Am 4. Novbr. ging ein Schiff mit Ballast nach England ab u. am 18. Novbr. kam eins aus Messina mit Früchten an.

Pernau. Der diesjährige, im December abzuhaltende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt wird am 19. und 20. Decbr. stattfinden.

Windau, d. 3. Decbr. Seit Eröffnung der Navigation waren bis zum 1. Decbr.

	1849.	1848.
Schiffe angekommen	93 m. 6,155 Lst.	83 m. 5,889 Lst.
„ ausklarirt	93 „ 6,155 „	89 „ 6,409 „
betrug der Werth		
der Einfuhr	S.R. 29,854,32	S.R. 26,570,21
„ Ausfuhr	„ 148,777,32	„ 119,044,32
waren die Haupteinfuhr-Artikel:		
Heeringe, Nordische	2,893½ Ton.	1,103 Ton.
Salz, Liverpooler	3,349 „	3,706 „
die der Ausfuhr:		
Holzwaaren:		
Eisenbahnholz	8 Z. d. 1,958 St.	7,401 St.
„	12 „ 32,242 „	88,790 „
Bretter fichtene	1 „ 387 Sch. 58 „	123 Sch. 13 „
„	1¼ „ 220 „ 3 „	470 „ 55 „
Planken	2 „ 48 „ 58 „	98 „ 29 „
	3 „ 213 „ 23 „	113 „ 48 „
Werth	S.R. 41,576,96	S.R. 56,325,41
Getreide: Gerste	13,244½ Tsch.	5,226½ Tsch.
Roggen	7,361½ „	2,811½ „
Saat: Hanf-	15 „	32 „
Schlag-	1,97½ „	1,279,72 „
Säe-	6,030 Tonnen	4,905 Ton.

In der Zahl der in diesem Jahre abgelaufenen Schiffe finden sich 11 mit 761 Lasten, die mit Kronsproviant nach St. Petersburg, Abo und Sweaborg abgefertigt wurden, so wie ein Russisch-Finnländisches, enthaltend 63 Lasten, welches bei Kempelerung der Ladung von der Rhede auf den Strand getrieben worden war. v. Hy.

Bauerangelegenheiten.

Vom Livländischen Landtage war im Jahre 1847, zufolge der Aufforderung eines desönteren Allerhöchst eingesetzten Komité, der Entwurf zu einer neuen Verordnung über die Verhältnisse der Livländischen Bauern zusammengestellt, der auf Allerhöchsten Befehl dem Oöser-Komité zur Prüfung vorgelegt und nach dessen der Allerhöchsten Bestätigung gewürdigten Beschlußnahmen vom 19. Juni 1848 und vom 19. März 1849 durch den Herrn Minister des Innern dem Reichsrathe übergeben wurde zur definitiven Bestätigung des in diesem Entwurfe enthaltenen Reglements über die Bauer-Renten-Bank und um die übrigen Theile der Bauer-Verordnung in Wirksamkeit zu setzen, und zwar mit der Bestimmung, daß, nach Verlauf eines sechsjährigen Zeitraumes, der General-Gouverneur gemeinschaftlich mit dem Adel über diejenigen Abänderungen, die nach den Erfahrungen der sechs Jahre etwa als zweckmäßig erscheinen sollten, weitere Vorschläge zu machen habe, durch welche jedoch die den Bauern jetzt zustehenden Rechte in keinerlei Weise geschmälert werden dürfen, und zugleich nach §. 21 der neuen Verordnung eine Erklärung darüber beifüge, auf welchen Grundlagen der Adel die Abgaben, welche von den von den Bauerländereien zu den Hofeländereien geschlagenen Grundstücken zu entrichten sind, abzulösen gedenkt. In Folge dieses Allerhöchsten Befehles hat der Herr Minister des Innern an den Reichsrath Vorstellung gemacht. Gegenwärtig hat der Reichs-Sekretär dem Herrn Minister zu weiterer Verfügung den Allerhöchsten Befehl in Betreff der Ausführung des in dieser Angelegenheit erfolgten Beschlusses des Reichsrathes, so wie die Verordnung selbst zugefertigt. Besagten Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes und die Verordnung über die Livländischen Bauern hat der Herr Minister des Innern dem Dirigirenden Senat zur Ausführung der von diesem abhängenden Maaßnahmen vorgestellt. (Die Verordnung ist in Nr. 94 der Senats-Zeitung vollständig abgedruckt.)

Die Bauerumschreibung

ist nach einer Bekanntmachung des Livl. Kameralhofes für die vier Kreise des Festlands pro 1849 bestätigt und die Abgabenzahlung vom Anfange des Jahres 1850 ab berechnet worden.

Bemerkungen aus dem Gartenbau in Kurland im Sommer 1849.

In Betracht der diesjährigen Samenzucht erlaube ich mir zu bemerken, daß die anhaltende kalte Witterung im Frühjahre das Wachsthum aller Pflanzen so sehr verzögerte, daß von letzteren nur wenige gute reife Saat geliefert haben. Am wenigsten ist die Saat von solchen Gewächsen erzielt, deren Reife erst im September und später erfolgt, als: vorzüglich alle Faselen-Gattungen, ferner Burzanen, Petersilien, Zuckerwurzel und Salat. Kohlarten und auch Zwiebeln, die schon zu Anfang September reif zu sein pflegen, sind gezlückt. — Längst wird auch zu Ihnen hinübergeschollt sein das Klagezeschrei über die Kartoffelkrankheit in hiesiger Gegend; wo man bei den Landleuten hinhört, ist Jammern, — ein Jammern, welches lange vor dem Abernten der Knollen einträt, indem schon zu Anfang August, ja selbst bereits zu Ende Juli, sich die deutlichen Symptome der Krankheit einstellten. Doch ich muß sagen, daß meine Aussaat im Sandboden eine gute Ernte gegeben hat, wenngleich das Kraut schon Mitte Augusts gänzlich verschwunden war. — Die Frühkartoffeln, die ich von Herrn Wagner aus Würzau 1848 zur Anzucht erhalten hatte ergaben von einem Los — 15 Los; spätere Gattungen auf etwas magerem doch gleich daneben belegenen Boden ergaben nur 10 Los und waren kaum volle 14 Tage früher ausgelöst, nämlich die ersteren am 22. April, die letzteren am 3. und 4. Mai. Beide Gattungen, so auch die weiße runde, die ich unter dem Namen „No. 7"

Digitized by Google

vom Versuchsfelde noch in Anzucht habe, desgleichen die rothblau marmorirte sowohl aus Erfurt als aus Berlin, ja auch Sämlinge, alle haben gleich guten Ertrag gegeben und sind die Knollen durchaus nicht faul. Selten ist eine von der Trockenfäule befallen; sie halten sich bis jetzt, nachdem sie recht lufttrocken waren, ehe sie gekellert wurden, sehr gut und sind wohlschmeckend, jedoch sind sie mehr oder weniger schorfig, welches Uebel jedoch nur in der Schale seinen Sitz hat und dem Innern nichts schadet. Besonders aber wird ihr Wohlgeschmack erhöht, wenn sie vor dem Kochen abgekratzt werden, — ein Verfahren, welches im Auslande schon häufig im Gebrauch steht und wirklich sehr anzuempfehlen ist.

Goldingen. Worms.

Das von Krügersche Familienlegat

wird für das Jahr vom 29. Novbr. 1849 ab durch die Herren Konsul Wilh. von Sengbusch und Aeltester E. M. v. Bulmerincq in Riga administrirt und sind für diese Zeit alle Cessionen und Dispositionen von Kapitalien dieses Legats nur unter beiderseitiger Unterschrift vorbenannter Administratoren gültig.

Nachlaßsachen.

Ansprüche an den Nachlaß des auf dem Privatgute Bieden in Kurland verstorbenen, aus Eisleben gebürtigen Porträtmalers Johann Grune sind bis zum 6. Juli 1850, als dem Präklusivtermin, beim Tuckumschen Oberhauptmannsgerichte anzumelden und zu dokumentiren.

Die Kreditoren des in Mitau verstorbenen Ritterschafts-Aktuars Hermann Behr haben sich bis Ende Decbr. d. J. bei dem Ingenieurkapitän Richard Behr in Mitau zu melden.

Ansprüche an den Nachlaß des Doctoris medic. Heinrich Herzberg sind am 3. 6. und 7. April 1850, als dem Präklusivtermin, beim Mitauschen Oberhofgericht anzugeben und zu begründen.

Güterbesitzwechsel.

Der Besitzer des Gutes Kandel in Esthland, Obrist G. v. Trittheff, hat vorgenannte Besitzlichkeit seinem Sohn, Jakob v. Trittheff, abgetreten und sich gänzlich von allen diesen Gut betreffenden Geschäften zurückgezogen.

Aufnahme in die Schule des Katharinenstifts in St. Petersburg.

Am 1. Aug. 1850 werden neue Schülerinnen, die sich für diese Anstalt qualifiziren (adeliche), aufgenommen werden und hat man sich wegen der Aufnahme von Schülerinnen aus dem Adel des Gouvernements Esthland bis z. 1. Febr. 1850 in der Esthländ. Ritterschafts-Kanzellei zu Reval u. für Kurland bis Ende Febr. 1850 bei dem Ritterschafts-Komité in Mitau zu melden u. die vorgeschriebenen Zeugnisse beizubringen.

Miscelle.

Die medicinische Abtheilung der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft, von welcher die Pockenimpfung des Reichs geleitet und unterstützt wird, hat im Laufe des Jahres 1847 5,861 Exemplare einer kurzen Anleitung zur Impfung in verschiedenen Sprachen, 6,992 Impflanzetten, 756 Paar Gläser mit Lymphe und 9,000 Paar leere Gläser zur Aufnahme derselben nach verschiedenen Gegenden des Reichs unentgeltlich versandt. Nach den eingegangenen Berichten der Gouvernements

wurden im Jahre 1847 2,040,726 Kinder geimpft. Rechnet man hierzu noch die später eingegangenen Berichte über die bei den Kronsbauern stattgehabte Impfung von 361,568 Kindern und summirt das Ganze mit der Zahl der in den vorhergehenden Jahren geimpften Kinder, so ergiebt sich, daß vom Jahre 1824 bis zum Jahre 1847 incl. 22,873,012 Kinder unter der Leitung der Gesellschaft geimpft wurden. Im Jahre 1847 beschäftigten sich 15,051 Personen mit der Pockenimpfung, 12 von ihnen erhielten für Auszeichnung goldene und 28 silberne Medaillen zum Tragen mit grünem Bande im Knopfloche, außerdem wurden 3 goldene u. 6 silberne Ehrenmedaillen für die Impfung ausgetheilt. (Medic. Zeit. Rußl. 1849. Nr. 52.)

Zur Chronik der Universität Dorpat u. der öffentl. Schulen der drei Ostseeprovinzen.

Am 29. Novbr. fand in Libau die Ueberführung der ersten Elementarknabenschule in das von der Stadt angekaufte ehemalige Waisenhaus statt, welches nach gründlicher Reparatur und zweckmäßiger Einrichtung nunmehr das vierte der städtischen Schulgebäude ist, mit welchen der Ort ausgestattet worden. Die Einweihung wurde durch einen Schulakt gefeiert, an welchem die Geistlichkeit und die Schul- und Civilautoritäten der Stadt theilnahmen.

Nach dem Protokam des Universitätsgerichts vom 7. Decbr. treten aus der Zahl der Studirenden aus: die Studirenden der Theologie Theod. Girgensohn, Aug. Hirschhausen, Wilh. Schmidt, Alexand. v. Oettingen, Libor. Krüger, Ferd. Häffe, Alfr. Walter, Karl Lantesen, Mor. v. Engelhardt; die Studirenden der Jurisprudenz Emil Faber, Wilh. Berndt, Pet. Buef, Nik. Schlegel, Gust. Taube, Karl Stamm; der Studirende der Diplomatie Nikol. Iwanow; die Studirenden der Medicin Jul. Kubli und Herm. Malis; die Studirenden der Philosophie Arth. Eichschold, Felic. Plonskowski, Vikt. Kolbe, Ed. Jürgens, Karl Fählmann, Pet. v. Bienenstamm, Hippol. Billewicz, Dmitri Anmossoff, Paul Dyrssen, Julius Hansen, Paul Kühn, Friedr. v. Sivyl, Ernst Schrenk, Rich. Wizgmewski, Paul Wagner, Karl Todleben, Aug. Wagner, Alexand. Wernauder, Alexis Ilde, Friedr. Kollmann, Aug. Helwich, Karl Marimowitsch, Joseph Hutzeja, Greg. v. Sivers, Rudolph Göbel, Alexand. Weprich und Wilh. Sulhoff.

Zur Chronik des Privatschulwesens und der häuslichen Erziehung.

Für eine Deutsche Familie im Innern von Rußland wird eine Gouvernante gesucht, welche außer dem wissenschaftlichen Unterricht vorzüglich den in der Französischen Sprache ertheilen soll; Musik ist nicht nothwendig. Nähere Auskunft ertheilt Dr. E. Merkel in Riga.

Ein examinirter Hauslehrer sucht zu Weihnachten ein Unterkommen, und kann bei Pastor Melville in Ruzau erfragt werden.

Eine examinirte Gouvernante für die Deutsche Sprache und Musik wird in eine Pensionsanstalt unweit Dünaburg gesucht. Näheres in der großen Königsstraße in Riga, im Hause des Herrn Bendt.

Für eine Erziehungsanstalt weiblicher Jugend auf dem Lande wird ein wissenschaftlicher Lehrer gesucht, der auch im Klavierspiel unterrichtet. Näheres ist zu erfragen in der Müllerschen Leihbibliothek in Riga.

Ein wissenschaftlicher Lehrer, der auch im Klavierspiel unterrichtet, wird auf das Land für zwei Knaben verlangt. Näheres in der großen Alexanderstraße im Bobrowschen Hause neben der Russischen Kirche, bei Rosenbach in Riga.

Digitized by Google

Für die Taubstummenschule in Riga hat Herr — sch eine grün gestrichene mit einer Inschrift versehene Sparbüchse nebst den nöthigen Vorhängeschlössern geschenkt und ist diese neue Büchse in dem Lokal der Taubstummenschule aufgestellt, wo sie nun einer gütigen Beachtung entgegensieht. — Für den Bedarf sämmtlicher Schulen der literärisch-praktischen Bürgerverbindung wurden von Herrn L. circa 13 Stoof schwarze Tinte unentgeltlich überlassen.

Gelehrte Gesellschaften.

Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau den 9. November.

Die Sitzung wird in der Wohnung des Geschäftsführers gehalten. Der Einlauf ist: H. Ross Krepl's sämmtliche Namen nebst vielen andern wissenschaftlich erklärt. Revel 1849. 8° Bl. — Von der naturforschenden Gesellschaft zu Moskwa deren Bulletin 1849. III. Ein Schreiben des ehrlichen Ehrenbürgers und Ritters J. H. Bigo, nebst einer werthvollen Sammlung naturgeschichtlicher Merkwürdigkeiten, als: in Riga gegangene theils gewöhnliche Baumwolle theils Nankin-Baumwolle, pressierneres Holz in Bessarabien gefunden, der Wiedelknochen eines Wallrosses eben daselbst gefunden, eine versteinerte Wurzel und mehreres andere, zusammen 18 Stücke. Staatsrath Dr. von Burss zeigt die Erscheinung an. — Vom Konsul der Dorpater Gesellschaft 21 daselbst in den Jahren 1848 und 1849 erschienene Gelegenheitsschriften, von den Professoren Stephani und Harnack, von den Zöglingen Wörter, Schiler, Schrent, Stoekmann, Rüter, v. Mandell, von Roth, G. Zimmermann, Johannowitsch, Körber, Gitzenthien, Adolf Baron Hahn, Otin, Kortmann, Paulsen, Kirillow, Schade, Bulmerincq, Schrenk. — Vom Kurländischen Oberhofgerichtsadvokaten C. Neumann dessen Druckschrift: „Das Kurländische Erbrecht. Mitau 1850. Xu. 212°. — Vom Buchhändler Behr in Dorpat erscheinenden „pädagogischen Blätter. 1849. Bogen 1 — 9.“ — Vom Departement des öffentlichen Unterrichts dessen Zeitschrift Juli 1849. — Der Geschäftsführer theilt einige eingegangene Schreiben mit, von Eichwald aus St Petersburg, Hausmann aus Göttingen, Lichtenthaler aus München ꝛc. ꝛc. — Derselbe berichtet mündlich über die ebenerwähnte Schrift des H. Neue, krenze über verschiedene naturwissenschaftliche Entdeckungen und Beobachtungen. Dahin gehören: — Dr. Lenkart's Aufsicht über die Spiritusquellen, er erblickt sie für fermentirende genthümlicher Art, und die Bestuchtung für Fermentwirkung. Person's Untersuchungen über den Unterschied des specifischen Gewichtes in verschiedenen Höhen nahgelegenen Oerter. Der obere Kegelfall ist geringer als der untere. Im Allgemeinen ist der specifische größer als im Sommer. Birt's Beobachtungen über die Frage: ob der Regen Ursache oder Wirkung der elektrischen Entladung ist. Wallich's Bestimmung der Schnelligkeit des Wachsthums des Bambus in Kalkutta; als Mittel vieler Messungen findet er dieses Wachsen 25½ engl. Fuß in 30 Sommertagen, und eben so stark bei Nacht als bei Tage. Wangenheim von Qualen Beschreibung des Kraters des Gall auf der Insel Oesel. Dieser Krater scheint „eine eigenthümliche Art Explosionskrater“ zu sein. Der Gesellschaftssekretär Meyer giebt einen von ihm verfaßten Aufsatz und berichtet darüber mündlich: „Der Newtonsche Satz der Schwere durch Bildteere bewiesen.“ Ein äußerst einfacher der Bildteere des Verfassers (Leipzig 1845) einen neuen Verfasser, frei gehalten von höheren Rechnungsarten, führt auf die Bestimmung der Krummungsmitte der abtreislichen Plan netenbahn, und dadurch auf einem andern Wege oder im Auspruch völlig übereinstimmend zu dem bereits in fünften Satz der „Principia Newtoni“, wo der Beweis durch Berührung geometrischer Verhältnisse gegeben ist. Eine neue wissenschaftlich strenge Begründung dieses Satzes, welcher die Grundlage der physischen Himmelslehre ist, erscheint um so wenig überflüssig, als auf verschiedenen neuern Schriften die größten Forscher in verschiedenen Wissenschaftsnähe beigt werden können. Der Verfasser knüpft an diesen Satz eine neue schaefe Bestimmung der Sonnen- und Mondesfülle an und einen Beweis der merkwürdigen Beziehung welche stattfindet zwischen den Bewegungsschnelligkeiten und Sonnenabständen der Planeten. — Staatsrath Dr. von Burss liest einen humoristischen Aufsatz des Herrn von Bothlicher „Bedeutung verschiedenen Deutscher Wörter“ — Der Geschäftsführer zeigt noch an, daß das weiße und siebente Heft der „Arbeiten“ der Gesellschaft, welche aus bewegenden Gründen gleichzeitig gedruckt werden mußten, und mit den Bildnissen Dr. Lichtenstein und Kammerherrn O. von Mirbach geziert sind, so eben fertig wurden. Sie werden in diesen Tagen unter die Mitglieder vertheilt. Ein besonderes Siegen, entschuldend das Mitgliederverzeichniß und die Rechnungsablage für 1848 und 1849 wird bei Abschluß des Jahres erscheinen.

Sitzung der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat am 7. Decemb. s. c.

Zusendungen und Geschenke erhielt dieselbe im Laufe des verflossenen Monats: von der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg einige Numern des Bulletin de la Classe des Sciences historiques, philologiques et politiques enthaltend: „zur Ethnographie Finnlands“ vom Akad. Sjögren; von der Kais. freien ökon. Societät ebendaselbst das zweite Tertialheft 1849; von der Redaktion der „Mittheilungen und Nachrichten für die Evangel. Geistlichkeit Rußlands“ 8. Bd. 2 Hft.; von der Kurländ. Gesellsch. f. Lit. und Kunst zu Mitau das 6. und 7. Heft ihrer „Arbeiten“ zu den Seiten der Kaiserl. Univ. zu Dorpat eine bedeutende Anzahl Gelegenheitsschriften und Dissertationen. Verlesen wurde ein Schreiben des Hrn. Dr. Kreutzwald in Werro, sowie ein Schreiben der Redaktion des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung und eine Aufforderung der Oekonomischen Societät in Estnischen Elementarschulen zu verfassen mit einer Preisauflegung von 150 Rbl. für die beste Arbeit. Pastor Bourdrig reichte Mittheilungen aus älteren Korrespondenzen, die Estnische Literatur und Sprache betreffend, zu verfassen mit einer Nr. 288 wurde ein Aufsatz über die Esten und ihre Poesie mitgetheilt und zum Schluß die Deutsche Uebersetzung einer Recension sämmtlicher „Verhandlungen“ im Journal des Ministeriums der Volksaufklärung.

Personalnotizen.

a) Civil.

Befördert wurde: zum Titularrath: der stellv. Narvasche Postmeister, Edg. — zu Kollegiensekretären: der Kontroleur und Buchhalter des Wilnaschen Postkontoirs, Hadicht; der ältere Sortirer des Mitauschen Postkontoirs, Minkelde.

b) Militär.

Ernannt wurden: der Flügeladjut. Sr. Kais. Maj., Stodekap. v. Preobrashensk. Leibg. Reg., Weymarn 1., zum dit. Adjut. bei der Verw. für die Angelegg. des Kais. Hofgerichts, und die Funktion eines Flügeladjutanten; der Sekonde. v. Gren.-Reg. Prinz Alexandr. Peterhof 2., zum Stadsbefehlshaber von Wettuga; der Kapit. vom Drag.-Reg. Kronpr. v. Württemberg, Fürst Wittgenstein, zum Adjut. des Oberbefehlshabers des abgel. Kaukas. Korps.

Uebergeführt wurden: der Rittm. bei Gren.-Reg. Königl. v. Preußen, Scholz, in das Finnl. Lin.-Bat. Nr. 1.; der Adjut. beim Stabe des abgel. Kaukas. Korps, Major Hubert, in den Kommissariats-Etat.

Des Dienstes entlassen wurde: der Kapit. von der Wegekommunikation, de Halet, als Major.

Befördert wurden: der Sewastopolsche Platzadjut., Sekondl. Erasmus, zum Lieut.; der Rittm. v. Hus.-Reg. des Großf. Thronf., Knobloch, zum Major; der Kapit. vom Infanterieregiments-Inf.-Reg., Jannau, zum Major; der Kap. vom Generalstabe, Schlegel, zum Obersilieut.; der Junker vom Husarenreg des Großf. Thronf., Klingenberg, zum Kornet; der Lieut. der Batt. Nr. 7 der leichtc. Artillerie zu Pferde, Fricke, zum Stabskapt.; der Oberstlt. vom Nowemiegerodschen Uianenreg., Baron Imhof, zum Oberst.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Wladimirordens 2. Kl.: der Kommand. der 1. Brig. d. 15. Inf.-Div., Gen.-Maj. Dol. — 2) des St. Annenordens 2. Kl. mit der Kais. Krone: der Komm. des Schlüsselschen Jägerreg., Oberst Lüders. — 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der Oberstlt. vom Podolischen Jägerreg., Heidemann; der Major des 5. Schaefsch.-Bat., Kniepert; der Lieut. v. Samogitischen Jägerregim., Kampfen, der Lieut. des Schlüsselschen Jägerreg., Stolzenwald; der Portepee-Fähnd. Staatssekretair, Major Serebrennikow; der Stabsrittm. des Achtbeilschen Hus.-Regim., Meiffig. — 4) des St. Annenordens 4. Kl. der Stabsrittm. vom Wasilchen Ulanenreg., Cuddera; der Lieut des Schlüsselschen Jäg.-Reg., Klugen; der Sekondl. des 5. Schaefsch.-Bat., Hettel.

Das Allerhöchste Wohlwollen wurde eröffnet: dem Komm. der 1. Brig. der 4. leichten Kavalleriedivision, Generalmajor Kroneck 1.; dem Kommand. der 1. Brig. der 6. leichten Kavallerieidiv., Generaladjut. Clinanten; dem Komm. des Wosnessenskischen Ulanenreg., Generalmajor Löwenhagen.

Nekrolog.

Im 1. Novbr. starb zu Candau in Kurland der Oberst und Ritter Adam Christoph von Weiß im Alter von 84 Jahren.

Am 10. Nov. d. J. verlor die meine. Korperation St. Petersburg's ein Mitglied, das zu seinen gediegensten und ehrenwerthesten gehörte. Es starb der Staatsrath Dr. med. Ludwig Lowenstimm von Stühmer (Inl. Nr. 49. Nekrol.) in seinem kaum vollendeten 47sten Lebensjahre an der Auszehrung. In Mitau 1802 von rechtlichen und geachteten Eltern vom Kaufmannsstande geboren, wurde er Anfangs von dem Vater zu merkenden Handel bestimmt, aber die Liebe zur Wissenschaft, der angeborene Sinn für eine sichere Entwickelung seiner geistigen Anlagen trieben den Jüngling zum gelehrten Fache, und hier war er so glücklich, die ihn besonders anzogen. Nach vollendetem Gymnasialkursus in Mitau bezog er die Univer-

Digitized by Google

stät Königsberg, die er nach zwei Jahren mit Berlin vertauschte, um sich unter Hufeland und Rust weiter auszubilden. Nach einigen wissenschaftlichen Reisen in Deutschland kehrte er nach Rußland zurück, um in Dorpat nach verfaßter Dissertation die Doktorwürde zu erlangen. — Wie so manchen jungen Arzt zog auch ihn die Residenz an, und es glückte ihm auch, kaum angekommen, in dem Alter von 29 Jahren als Leibarzt bei Sr. Königlichen Hoheit dem Herzoge Alexander von Württemberg angestellt zu werden. In diesem Verhältniß gewann er sich das volle Vertrauen des Fürsten, des Herzogs und die Liebe der ganzen Herzoglichen Umgebung, von der Einige ihm bis zu seinem Tode die treusten Freunde verblieben. Er begleitete den Herzog auf seiner Reise nach Deutschland. Nach dessen Tode in Gotha ernannte der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ihn in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zum Medicinalrathe, mit dem Wunsche, durch eine vortheilhafte Anstellung im Herzogthum seine Thätigkeit zu gewinnen. Obgleich das Klima in Deutschland seinem Gesundheitszustande ganz besonders zusagte, so schlug er doch jedes Anerbieten aus; seine Liebe zum nordischen Vaterlande zog ihn zurück, um hier ferner zu wirken und zu nützen. Bei dem Instikute des Korps der Wege- und Wasser-Kommunikation als älterer Arzt angestellt, wurde er 1811 auf Vorstellung des Grafen Toll zum Ober-Medicinal-Chef dieses Ressorts Allergnädigst ernannt. — Aus dieser Stellung wurde er als Medicinalbeamter für besondere Aufträge in das Ministerium des Innern übergeführt, das ihm mit der mühsamen Pflicht des Oberarztes eines der provisorisch errichteten Hospitäler für die Typhus-Kranken betraute. — Diese Anstrengungen legten in seinen von Natur schwachen und zart gebildeten Organismus die ersten Keime zu seinem Brustleiden. Nachdem dieser Auftrag beendet, trat er in das Departement des Kriegsministeriums und erhielt die Stellung als Gehilfe des Oberarztes des ersten St. Petersburger Land-Hospitals. Diesem Berufe widmete er sich mit ganzer Seele, und dreifach während der Cholera-Epidemie sowohl in seinem Kreise, als auch in seinem freien, besonders den Armen gewidmeten Praxis viel Gutes und Nützliches. Mancher stille Segen, manch dankbares Andenken reicht weit über sein Grab hinaus. —

Im Monat Mai d. J. nahm seine Krankheit ein erschreckend fieberhaftes Ansehen und ein Versuch, im Seebade Helsingfors sich zu stärken, mißlang vollkommen. Ein stiller schmerzloser Tod überraschte ihn, aber nicht seine Umstehenden, die mit dem innigsten Schmerzgefühl einen Geliebten allmälig hinsterben sahen, der zu den Besten und Edelsten seiner Standes mit Wahrheit gezählt werden muß. — Arzt und Philosoph, menschenfreundlich und uneigennützig in hohem Maaße, geistreich und voller Humor in Gesellschaft, gediegte er zu den fein gebildeten Naturen, die dem rauhen Hauche des Lebens nicht zu widerstehen vermögen.

Am 12. Nov. starb zu Durkupen in Kurland Klara Hohenstenberg-Wigandt, geb. Fircks aus Samiten, im Alter von 29 Jahren.

Am 1. Decbr. 6 Uhr Morgens zu Kirchholm in Livland der Hofrath und Ritter Friedrich Gustav v. Gode nach jahrelangem Leiden.

Am 1. Decbr. in Kurland nach kurzem schmerzenslosen Krankenlager im fast vollendeten 72. Lebensjahre die Baronin Charlotte von Kleven, geb. Gräfin Wittgenstein.

Am 2. Decbr. 11 Uhr Abends in Riga der Kapellmeister Konradin Kreutzer in einem Alter von 67 Jahren nach Tags vorher eingetretenem Schlagfluß, der ihm Sprache u. Besinnung geraubt hatte.

Anzeige.

Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird von dem Effekten- und Staatspapieren-Geschäft J. Nachmann & Komp. in Mainz am Rhein ein thätige Geschäftsleute der Kommissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen sind franco unter B & H poste restante Mainz zu melden. 1.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von H. Laakmann ist erschienen:

Teine Sannumetoja; aastal 1849. Ehk: **Nut ja Wanna** Ma-rahwa rõmuks ja õppetusseks. Preis geb. 25 Kop. Silbr.

Ma-rahwa Kassuline Kalender ehk Tähtramat, 1850 aasta p. Preis geh. 8 Kop. S.

Wandkalender für 1850.

Preis auf Pappe gezogen 10 Kop. S.

Ma-ilm ja mõnda, mis seal sees leida on. Tullosaks ja õppetlikkuks aeawitseks Ma-rahwale. Wies and. (13 pilti lusjega.) Maksab 15 Kop. hõbb.

Aus dem meteorologischen Tagebuche der Sternwarte Dorpat.

November 1849.

a. St. n. St.	Bar. d. + 1028.	Therm. Minim.	Therm. Maxim.	Wind.	Witterung.
20 Oct.	1 28. 2,80	+ 3,2	+ 6,5	SW	bewölkt.
21	2 27. 11,92	5,0	7,6	W	bew. Regen.
22	3 10,81	4,5	7,8	S	trüb.
23	4 9,87	1,2	7,3	S	trüb, Nebel.
24	5 8,83	2,3	8,2	S	trüb.
25	6 9,20	7,6	9,1	S	trüb. Abends Regen.
26	7 10,56	7,3	8,6	S	bewölkt, Regen.
27	8 7,79	3,0	5,3	SW	trüb, Regen. Abends große Feuerkugel.
28	9 11,64	0,1	4,0	SW	bewölkt.
29	10 8,89	0,5	3,5	NW	Regen, Ab. zieml. heiter.
30	11 28. 0,38	— 1,0	+ 0,6	NW	Schnee. Abend heiter.
31	12 1,83	— 3,5	0,5	NO	trüb.
1 Nov.	13 0,03	— 2,0	3,0	NO	trüb.
2	14 27. 10,80	+ 3,0	5,0	SO	trüb; Regen.
3	15 8,95	2,5	6,2	S	trüb.
4	16 9,17	3,0	4,4	SW	trüb; Nebel.
5	17 10,67	3,1	5,2	SW	starker Nibel.
6	18 28. 1,86	2,0	4,0	SW	trüb.
7	19 0,08	0,5	5,0	W	trüb.
8	20 10,18	0,3	5,5	SW	trüb.
9	21 27. 11,04	+ 1,0	+ 2,0	SW	trüb; Schnee.
10	22 9,80	0,0	1,5	SW	Schnee.
11	23 11,55	— 0,5	0,5	SO	starker Schnee.
12	24 28. 0,17	— 2,0	— 1,8	O2	trüb.
13	25 0,81	— 12,2	— 11,0	O2	bew.; Gewitter.
14	26 1,84	— 13,0	— 10,2	O2	heil, wolkig.
15	27 0,90	— 14,4	— 7,0	O2	bew.
16	28 27. 10,85	— 7,0	— 3,3	SW2	heiter; Gewitter.
17	29 28. 1,30	— 5,0	— 1,1	O	trüb.
18	30 3,76	— 1,5	+ 0,5	SW	trüb.

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten!

Dorpat d. 28. Novbr. 1849.

Oberpastor Bienemann.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns K. A. Gebhardt Sohn Friedrich Georg; des Maurermeisters Th. F. Reblin Tochter Marie Hermine Elisabeth.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Marien-Kirche: der Cand. phil. Johann Friedrich Thomson mit Adeline Dorothea Ruther.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Hutmachers Rose Tochter Juliane, alt 1 Jahr.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

Nr. 204.) Dorpat, den 12. December 1849.

C. G. v. Brücker, Censor.

Digitized by Google

№ 51. Montag, den 19. December. 1849.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrganges über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die Insertions-Gebühren für literärische und andere geeignete Anzeigen betragen 5½ K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Verleger dieses Blattes, dem Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Das Inland.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

I. Fibel-Angelegenheit.

Das Inland theilte in einer seiner früheren Numern aus einer in den Ostsee-Provinzen erschienenen Lateinischen Fibel 3 ziemlich räthselhafte Druckfehler mit, räthselhaft, weil man in Verfuchung geräth, anzunehmen, daß dieselben nicht bloß einem falschen Griff in den Setzkasten zuzuschreiben sein möchten. Einsender sieht sich nach Durchsicht der 28 Seiten bemüssigt, dieselben als ein Kuriosum näher zu beleuchten. Zwar wirft das Buch nicht, wie das Vorwort wünscht, als ein den Appetit reizendes Frühstück und wird der es genießenden Jugend unverdaulich genug im Magen liegen; allein der Erheiterung einer langweiligen Stunde thut es Genüge, dem Autor und Buchdrucker scheinen sich vereinigt zu haben, ein Werkchen herzuzaubern das man einen wirklichen Druckfehler nennen kann. Der der Abfassung zu Grunde liegende Gedanke, den Clementarschülern ein etymologisches Merkkästchen in die Hand zu geben, ist nur zu loben; aber der Verfasser, jedenfalls selbst Anfänger im Latein-Sprachstudium, ging zu bald aus dem Stande der Receptivität in den der Produktivität über. Schon die ganze Anlage des Buches ist eine verfehlte. Die gelernten Formeln und Regeln sind der Jugend ein todter Schatz und ein höchst unsicheres Besitzthum, solange nicht durch Einübung derselben an Beispielen Fleisch und Leben zu dem etymologischen Skelette hinzutritt. Im Gefühle dieser Nothwendigkeit hat der Verfasser auch Beispiele zu seiner Fibel hinzugefügt, Lateinische Sätzchen, die komischer Weise mit den Regeln fortlaufende Paragraphenzahl haben. Diese Sätze sollen, wie aus einer Anleitung pag. 23 hervorgeht, vom Schüler memorirt werden und haben worlwörtle Deutsche Uebersetzung unter sich. Irgend ein Nutzen dieser Einrichtung ist nicht einzusehen; der Schüler lernt dadurch z. B. bei den Deklinationen weder die Kasus der Lat. Wörter erkennen (daran hindert ihn die wörtliche Deutsche Eselsbrücke), ja nicht einmal den Nominativ der Vokabeln herausfinden (denn Das ist unmöglich bei der konfusen Vermischung aller Endungen), noch die Latein. Kasus nach dem Deutschen formiren, da alle Beispiele zum Uebersetzen aus dem Deutschen — fehlen. Dazu kommt, daß es jedem Kinde schwer fallen wird, auch vermittelst der Wortversion die Sätzchen zu übersetzen, da der Verf. wohl die Substantiva übersetzt, die Adjektiva aber mit merkwürdiger Inkonsequenz manchmal deklinirt, manchmal undeklinirt verdeutscht hat; ein Beispiel genüge aus unzähligen: pag. 10. „Asinis lentis. Anno primo". Uebersetzung: „Von den Eseln — faulen — im Jahre — ersten". Schnurrig nimmt sich die Uebersetzung des Substantivs und Adjektivs durch Deutsche Composita aus: „Arcum coelestem: den Bogen — Himmels-; stellae fixae: Sterne — Fix-; piscibus marinis: den Fischen — See-; pellem leonlnam: die Haut — Löwen-." Am schrecklichsten verunstalten aber das Buch die groben Fehler im Latein und in der Uebersetzung: „Hasler. Fuero, ich werde sein. De gusto. Duos manos. Dicce: sage. Ragionibus. Fefelit. Multos artes. Dictu: gesagt. A patro meo. Virtus dignus."

Doch Alles, was an den Beispielen auszusetzen wäre, wird weit überwogen von dem Fehlerhaften des grammatikalischen Theile selbst. Da werden wir denn sogleich pag. 6 belehrt, wie „die Lateiner u und v oft mit einander verwechseln, indem sie v zu Anfange und u in der Mitte des Wortes setzen"; über die eigentliche Aussprache aber mit keinem Worte. Daß das Adverb oudy gesteigert werden könne, scheint der Verf. seinen Schülern vorenthalten zu wollen; denn weder §. 7 noch §. 33 erwähnt er Dessen, sondern sagt quelrücklich: „Substantiv, Adjektiv und Pronomen werden deklinirt, das Adjektiv auch komparirt, das Verb konjugirt, die 4 letzten Redetheile bleiben unverändert". In den Deklinationen herrscht große Unordnung, Unvollständigkeit und Unklarheit. Bei der zweiten werden 3 Endungen erwähnt: er, us, um: ir und ur kommen erst bei der Geschlechtsregel hinzu, wo sich denn auch die vergessene (!) Flexion der Neutra angedeutet findet. Aus der durch die Lautgesetze verursachten scheinbaren Verwirrung der dritten Deklination, die freilich seine Gewährsleute Brüder und Zumpt auch noch nicht geordnet haben, hilft sich der Verf. mit einem kühnen Sprunge heraus; er sagt §. 19: „Die casus obliqui (schiefe Fälle) werden im Lateinischen jedesmal vom Genitiv Sing. gebildet-; und die „geraden Fälle"? Sein Schweigen giebt zu verstehen, daß diese ungebildet dem Lernenden mit der Thür in's Haus fallen und eben genommen werden müssen, wie sie sind. Unter den Genusregeln findet sich: „Die as, die is, aus etc. und o, davor ein Konsonant". Unter der fünften Deklination steht die berüchtigte Regel „die quinquae Wörter auf es sind alle etwas Weibliches", und trennch gleich darauf als Beispiel: „Meridiem serenum; dies longa". Warum den Schüler mit den Beispielen treleiten, wenn die Ausnahmen in der Fibel Geheimniß bleiben sollten? — Ja, Warum? diese Frage ist auf jeder Seite dem Leser zwischen die Zeilen geschrieben. Warum giebt es bloß zwierlei Adjektiva dreier Endungen? Warum hat der Superlativ bloß insimus und figuriren doch darunter celeberrimi oratores? Warum heißen Participium und Infinitiv „Stammtempora" des Verbi? Warum ist bei der überaus stiefväterlichen Behandlung aller Redetheile das Verbum doch am magersten bedacht worden? Eine übersichtliche Tabelle über die Konjugationen wäre dem Fibelschüler gewiß recht wohlthätig gewesen, und was bietet ihm der Verfasser? Die Abschrift

Digitized by Google

der bei Brödr §. 47 „zur Erleichterung der Erlernung der Konjugation" verzeichneten Endsylben der ersten Personen aller Tempora! Diese als Hilfsmittel beim Memoriren zu brauchenden Uebereinstimmungen führt der Verf. als die Endungen der 4 Konjug. auf, ohne nur der übrigen Personen zu gedenken. Wozu soll nun aber das ganze Kapitel vom Verb dienen und wie soll der Schüler in den auf die Tabelle folgenden 5 Seiten „die Hauptformen des Verbi auffuchen (p. 25. Anm.)", wenn er weder die wahren Endungen noch den Unterschied der Personen kennt? Endlich geben wir nach p. 25 noch ein Räthsel zu errathen: Was steht auf die Frage: wie? wo? wann? Antwort: Das Adverb. —

Sicherlich erleichtert man auf solche Weise nicht den Anfang im Lateinischen, es müßte denn sein, daß man durch die geringe Korpulenz eines derartigen Heftes dem Anfänger den ersten Schauder vor dem Umfange der Sprache benähme; und dieser Vortheil wäre doch zu gering. Wir können also nicht umhin zu wiederholen, daß wir bei Verf. Fibel weder als Grundstein zu den „Initiis Romae" anerkennen, noch als Vorschmack „zur großen Tafel" für die Jugend empfehlen können. V. A.

II. Reiseerinnerungen.

(Fortsetzung).

Ich weiß, dein Führer, der wackere Bürgermeister, hat die so wohlgefallen, daß du gern etwas Näheres über ihn wirst erfahren wollen, und da kann ich dir denn Folgendes erzählen. Seit dem 1. Nov. 1824 durch das Vertrauen der Bürgerschaft zum Stadt-Aeltesten ernannt wurde er 1830 Rathsherr, dann am 20. März 1843 Bürgermeister der Stadt Werro. Außerdem ist er seit 1827 Kirchenvorsteher der Luther-Evangel. Kirche und Verwalter des Armenhauses seit 1834. In jeder dieser Funktionen hat der Mann, nach Maaßgabe der Erweiterung seines Wirkungskreises, keine Mühe, keine Sorgfalt gespart, die Stadt, ungeachtet ihrer sehr geringen Mittel, durch vernünftige Oekonomie, Zuthun aus eigenen Mitteln und Anregung seiner Mitbürger zur Theilnahme in denjenigen Flor zu versetzen, in welchem du sie erblickst. Die Wirksamkeit eines Mannes von warmer Empfindung, gutem Willen und Thatkraft wird wenig bemerkt in den sogenannten bessern Zeiten; Jeder fühlt sich wohl, Alles geht seinen ruhigen Gang, heute wie morgen; Niemand fragt nach Grund und Ursache; Jeder nimmt die Wirkung, wie etwas Zufälliges, unbekümmert hin. Anders ist es in Zeiten der Noth, des Elendes. Da erhebt sich die Wirksamkeit eines Mannes von den vorerwähnten Eigenschaften zu einer konkreten, sichtbaren Potenz. So die unsers Bürgermeisters im J. 1831, als die Cholera in Riga wüthete und Anzensche Bauern sie zuerst von da in's Land schleppten. Es galt die Bauern der nähern Umgebung Werro's abzuhalten, ihre nothwendigen Bedürfnisse an Salz, Heeringen, Eisen u. wie sonst aus der inficirten Gouv.-Stadt anzuführen. Da öffnete Stein — er ist Kaufmann — seine wohlgefüllten Speicher, lieh den Aermern, verkaufte den Bemittelteren zu herabgesetzten Preisen und half so Jedem. Wieder im Jahre 1839, als Brotkorn- und Viehfuttermangel die Werroshe Gegend heimsuchte, erfand er ein wohlfeiles Nahrungsfurrogat — publicirt im „Inland" vom J. 1839 u. im Dörpt-Chyin. Kalender vom J. 1842 — und gab davon in großen Massen den Armen unentgeltlich, den Bemittelteren zu sehr wohlfeilen Preisen. Noch mehr. Im J. 1845, als unsere hochpreizge Staatsregierung ihre milde Hand aufthat, um die in Folge des allgemeinen Mißwachses einbrechende Hungersnoth abzuwehren, ereignete sich's, daß mehrere für die Werroshe Gegend bestimmte Kornsendungen auf dem Peipus durch Stürme untergingen. Diese Nachricht verbreitete bald allgemein Angst und Schrecken, viele

Tausende von Menschen sahen ihren und der Ihrigen unvermeidlichen Untergang vor Augen. Aber wieder hatte Stein vorgesorgt: seine Speicher enthielten reiche Kornvorräthe; er öffnete sie willfährig, schenkte, lieh, verkaufte zu mäßigen Preisen seinen Mitbürgern und den Bauern der Umgegend, bis neue von der Staatsregierung hergegebene Vorschüsse glücklich landeten und vertheilt wurden. In jener Schreckenszeit boten ihm Gutsbesitzer den ungeheuren Preis von 9 Rbl. S. M. für das Tschetwert Roggen. „Ich darf Ihnen nicht verkaufen; unsere Bürger u. die Bauern der Umgegend würden dadurch in Noth gerathen," war Stein's Antwort. Frage namentlich die Bauer der Krongüter Hahnhof, Alt- und Neu-Kafferig, ob sie gesonnen nennen sie dir den Namen seines Mannes, als ihres Wohlthäters, der ihnen immer hilfreich sich bewieß, in jenen verhängnißvollen Tagen aber ihr Retter war. — Als im vorigen Jahre die böse Cholera uns wieder heimsuchte, war Stein's ganze Aufmerksamkeit auf die Wohnungen der Armen gerichtet. Er durchforschte die kleineren Wohnungen u. niedrigen Untergeschosse der Wohnhäuser, leerte diese nach den Umständen entweder ganz oder verdünnte die Zahl der Einwohner, welche in geräumigen Lokalen, für sie kostenfrei, untergebracht wurden; er sorgte für gesunde Nahrungsmittel rc. und die Cholera blieb aus. — Wenn ein reicher Mann einen Theil seines Vermögens für seine leidenden Nebenmenschen hingiebt in den Zeiten der Noth, ist's gut, edel, schön; — wenn aber ein wenig bemittelter Familienvater wie Stein, der durch rastlose Thätigkeit in Kleinhandel sich sein tägliches Brot erwirbt, in unsern Zeiten der Selbstsucht so großartig selbstverläugnend handelt, — wie nennt man Das? — Ich fühle mich gedrungen im J. 1845 meine Freude gegen ihn auszusprechen über die ihm geglückte Rettung Tausender von Menschen, wobei ich durchblicken ließ, wie sehr ihm Dies als Verdienst anzurechnen sei. „Ich verdiene beshalb kein Lob," sprach der bescheidene Mann, „wir Kleinhändler müssen den Bauern, unsern Freunden, helfen in der Noth um unsers eigenen Interesse willen. Hat der Bauer Produkte zu Markt zu bringen, so füllen sich unsere Speicher und unser Handel gedeiht, hat er Nichts, so müssen auch wir zu Grunde gehen." — Heil dem Ehrenmann! — Er mag es mir verzeihen, daß ich dir meine Meinung über ihn so ohne alle Verhüllung mittheile!

Die noch vor wenig Jahren so berühmte Krümmersche Anstalt — die Erzieherin und Bildnerin vieler dem Kaiser und Vaterland dienenden, tüchtigen Männer, — hatte seit Mortimer's Aufsicht in den letzten Jahren so bedeutende Ebbe erfahren, daß man schon an ihr Wiederaufgehen verzweifelte. Vor einigen Monaten ist Hörschelmann die Direktion übertragen worden und wie es scheint nimmt diese Anstalt jetzt einen frischen Aufschwung. Möchte sie sich doch zu ihrem früheren Glanz erheben! Das Stillleben eines kleinen Orts wie Werro, die Möglichkeit einer sorgfältigen Beaufsichtigung der Knaben hilft vorzugsweise hier den ersten Zweck eines solchen Instituts fördern. — Die Gengesche Anstalt für Töchter aus gebildeten Ständen fährt fort, ihr Ziel mit gewissenhafter Treue und Würde zu verfolgen. Wie viele ihrer Zöglinge zieren nicht Haus und Salon als liebenswürdige ansprnchslose Hausfrauen und Mütter! Hier war es, wo die Töchter unsers Landsmanns, des heldenmüthigen Berthedigers der Bergveste Achy gegen die Bergvölker, des Generals Friedrich von Rosk, jetzigen Kommandanten von Tiflis, erzogen und gebildet wurde. Wer konnte voraussehen, daß die zarte Jungfrau Anna, Lilien und Rosen mit veilchenblauen Augen, dem Vater im grausen Kampf auf Tod und Leben eine unverzagte, todesmuthige Berthedigerin werden würde, wie wir in den Zeitungen gelesen haben!

Du hast gar lange in Werro geweilt; aber ein Stündchen mehr oder weniger macht keinen Unterschied. Darum statte noch einen Besuch bei dem Werroschen Kreisarzt, Dr.

Digitized by Google

Pouset, meinem Jugendfreunde, ab und grüße ihn herzlich von mir. Sodann aber suche seinen Kollegen, den Dr. Kreuzwald, auf, um den Mann zu sehen und ihm dein Kompliment zu machen, den du aus seinen schriftstellerischen Arbeiten für unsere Ehsten als einen geistvollen, gemeinnützigen Freund des Volkes kennen gelernt hast und den die gelehrte Ehstnische Gesellschaft als eins ihrer thätigsten Mitglieder ehrt. Du wirst es dem ernsten Manne nicht ansehen, was die Fama von ihm berichtet, daß nämlich er und Niemand anders der Verfasser von den launigen Korrespondenzartikeln aus Werro sein soll, die das Inland früher recht oft zum Besten gab. Doch — es ist Zeit aufzubrechen. Aus Struve's berühmter „astronomisch-trigonometrischer Vermessung Livlands" ersiehst du, der Munnamäggi, 997 Pariser- oder 1063 Engl. Fuß hoch, der höchste Punkt Livlands und, wie Einige wissen wollen, der höchste Punkt des Europäischen Rußlands, befindet sich in der Nähe Werro's. Du mußt ihn besteigen. Der freundliche Posthalter läßt dir drei oder vier rasche, muthige Livländische Klepper vorspannen und —

Ade, Ade, du Städtlein klein,
Magst wachsen, blüh'n und glücklich sein!

(Schluß folgt.)

Korrespondenz.

Fellin, d. 10. Dec. Eine musikal. Abendunterhaltung zum Besten des Waisenhauses hatte eine überstiegene Menge Publikums im Casino zusammengebracht. Die Wohl der ersten drei Stücke: Kyrie, Gloria u. Credo von Antrè ist eine höchst glückliche zu nennen; ihr entsprach die Ausführung; besonders waren die klagenden Wechselstimmen beim „crucifixus" u. „sepultus est" gut gehalten, u. das starke Tutti des „resurrexit" erfüllte die Herzen der Zuhörer und wohl auch der Zuschauer mit Freude. Hierauf folgten ein Duett und ein Quintett von Mendelssohn. Der zweiten Abtheilung erstes Stück, die seelenvolle Abendfeier von Kreutzer, so wie das solo „das Waldkirchlein" (wurde wiederholt) befriedigten vollkommen. Es folgte ein Quartett von Weber. Die beiden Volkslieder von Silcher waren allerliebst, und wurde der alte Satz bewahrheitet, daß zum Jodeln Schweizer oder Tyrolerkehlen gehören, eben so wie die orientalische Wildheit und furiose Gluth im Gesange nur von den herumwandernden Kindern Aegypten's producirt werden können. Den Schluß machte „der Bergmannsgruß." — Der Preis der Eintrittsbillets und der Einlaßkarten ist uns unbekannt. (?)

Windau, d. 10. Decbr. Der 6. Decbr., als das Namensfest unseres geliebten Monarchen, wurde recht feierlich bei uns begangen. Morgens begaben sich die Officiere des hier kantonirenden Narvaschen Jägerregiments und die Civilbeamten der Stadt zuerst in die Griech.-Orthodoxe, sodann in die Evangelisch-Lutherische Nikolaikirche und vereinigten ihre Gebete mit denen der zahlreich versammelten Gemeindeglieder für das Wohl und die lange, glückliche Regierung unseres allverehrten Landesvaters, so wie für das Glück und den Segen des ganzen erhabenen Kaiserhauses. Abdann vereinte man sich zu einem Festmahle im Mussenlokale, wo beim Klange schäumender Champagnergläser Toaste für den Kaiser und seine Gemahlin, den Thronfolger und seine Gemahlin und andere Personen und Autoritäten, denen man seine Achtung und Verehrung beweisen wollte, ausgebracht wurden. Am Abend war in demselben Lokal ein sehr besetzter, glänzender Ball und die ganze Stadt erleuchtet. Wie gern unser kleines Städtchen seine Anhänglichkeit und Liebe für Kaiser und Vaterland bei solchen Gelegenheiten recht glänzend an den Tag legen möchte, fühlt gewiß Jeder von uns, aber eben so auch die Unzulänglichkeit der Mittel, um denjenigen Aufwand dabei zu bestreiten, der den Ausdruck unserer dankbaren Gesinnungen auf die anständigste und würdigste Weise repräsentirte.

Tageschronik.

Riga. Am 4. Decbr. wurde der Kandidat Karl Johann Moltrecht als stellvertretender Prediger des St. Matthiaeschen Kirchspiels in der Kronskirche zu St. Jakob hierselbst ordinirt und in Eid genommen.

Reval. Am 7. Decbr. wurde in der philologischen Abtheilung der literärischen Gesellschaft ein Vortrag gehalten: Ueber die Eintheilung der sacra bei den Römern und die sacella insbesondere.

Reval. Die Rechenschaftsablegung über die Verwaltung der am 12. Decbr. 1827 hierselbst gestifteten Stipendienkasse u. die Aufnahme neuer Mitglieder sand am 12. d. M. in der Wohnung des Vorstehers, Dr. Meyer, statt.

Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen in Riga hat sich seit dem letzten Jahresbericht (Inl. Nr. 49 Sp. 321) außer eingelaufenen jährlichen Beiträgen auch wiederum außerordentlicher Gaben zu erfreuen gehabt. Er erhielt von einem Ungenannten 6 R. S., von Fräulein M. K. 50 R. S., von Fräulein Fr. K. 3 R. S., von Fräulein D. v. F. in St. P. 10 R. S. Außerdem sind ihm 3 Oelgemälde geschenkt worden.

Die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung empfing von Hrn. L. W. 25 R. S. und die Töchter- und Freischule einen Flügel von Fr. v. G. aus dem Nachlaß der seligen Schwester. Der Waisenschule und der Taubstummenschule desselben Vereins schenkte Hr. — 2 zwei Riß gutes weißes Schreibpapier, Herr — a — 1 R. S. In den Sparbüchsen für die Waisen- und die Taubstummenschule fanden sich am 1. Decbr. zusammen 60 R. 5 K. S.

Am 12. Decbr., Abends 6 Uhr, fand wie gewöhnlich die allgemeine Versammlung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung in Riga statt.

Zum Besten der Kleinkinderbewahranstalt in Mitau werden daselbst im Laufe dieses Winters Vorlesungen im großen Klub-Saale gehalten. Die beiden ersten Vorlesungen haben am 10. und 17. Decbr. bereits stattgefunden.

Arrendeausbot.

Die Kronsgüter in Ehstland Laakt im Ost-Harrischen und Megtacken im Ost-Jerwschen Kreise werden durch die Ehstländische Bezirksverwaltung der Reichsdomänen vom 1. April 1850 auf 12 Jahre ohne Gehorch zur Pacht abgegeben. Der Ausbot findet am 19. und 22. Dec. im Lokale der Bezirksverwaltung in Reval statt.

Die Güter des Ehstländ. landwirthschaftlichen Vereins, Kurkäll, Merrekäll u. Kupnal, sollen v. 23. April 1850 ab, je nach den Umständen gemeinschaftlich oder getrennt, verarrendirt werden. Die Beschreibung und Arrendebedingungen werden vom 16. — 21. Januar täglich von 5 bis 7 Uhr Nachmittags, und vom 23. — 30. Jan. täglich von 11 — 1 Uhr Vormittags zur Durchsicht ausliegen auf dem Dom in Reval im alten Schulhause, bei Hrn. von Peetz, bei welchem auch die Arrendebote anzumelden sind. Die Entscheidung des Vereins-Direktorii auf die angemeldeten Arrendebote und der definitive Abschluß der Arrende wird am 2. Februar stattfinden.

Digitized by Google

Miscelle.

In Livland wurden im Jahre 1848 390,728 Pud Flachs geerntet. Hiervon ging der größte Theil in den ausländischen Handel über und nur Einiges verblieb zum Verbrauch im Gouvernement. Der Durchschnittspreis war 2 R. 50 K. pr. Pud. Obgleich der hiesige Boden dem Flachsbau wenig förderlich ist, so hat er dennoch in vielen Gegenden bedeutend an Umfang gewonnen; so wie im Dörptschen Kr. in letzter Zeit besonders seit der Einführung der Blomeriuschen Brechmaschine, welche beinahe ½ der Arbeitskraft erspart. Der erste, der diese Maschine bei sich in Anwendung brachte, war der Gutsbesitzer Schonert auf Egel, ihm folgten die Hrn. v. Sivers auf Alt-Kusthof u. Baron Nolcken auf Kapafer. Besonderen Fleiß auf Flachsbau verwendet Hr. v. Bock auf dem Gute Schloß-Lais; der hier gezogene Flachs gilt für den besten des Kreises. Zur Verbesserung des Flachsbaues im Gouvernement hat die Livländische ökonomische Gesellschaft, in Folge einer Einladung des Departements für Landwirthschaft, die Wenden-Wolmarsche und die Pernau-Fellinsche Gesellschaft zur Mitwirkung aufgefordert und außerdem zu diesem Zweck besondere Komités gebildet, zu denen Gutsbesitzer des Rigischen und Dörptschen Kreises gezogen worden sind. Nach dem Urtheil des Gouvernements-Chefs haben die neu eingerichteten Flachsmärkte schon sichtbaren Nutzen gestiftet, indem sie den Producenten, besonders den Bauern, nicht nur den Absatz ihres Flachses erleichtern, sondern sie auch mit den besten Sorten bekannt machen. Auf diesen Märkten haben sie Gelegenheit zu erfahren, um welchen Preis die besten Quantitäten gekauft werden, und bemühen sich nun selbst um die Veredelung ihres Erzeugnisses. Hier muß des zweiten Röstens des Flachses erwähnt werden, das der Belgier van Stenkiste auf mehreren Gütern mit großem Erfolg eingeführt hat, wie auch der von ihm errichteten Brechmaschine, mit deren Hilfe ein Arbeiter bis 24 Pfd. gereinigten Flachses täglich liefert, endlich der vom Drechslermeister Blomeriup in Werro erfundenen Brechmaschine, die im J. 1848 auf 6 Gütern eingeführt wurde und mit gutem Erfolg benutzt wird.

In Kurland belief sich die Flachsernte im v. J. auf 20,873 Pud, dessen Preis c. 2 R. 20 K. S. pr. Pud war. Der größte Theil des hier gebauten Flachses wird im Lande selbst verbraucht und nur weniges geht nach Riga zur Verschiffung.

In Esthland wurden 12,220 Pud geerntet. Auch hier wird das meiste im Lande verbraucht, der Rest verkauft, besonders im Hapsalschen Kreise. Der Ueberschuß des Erzeugnisses geht hauptsächlich nach Pernau zur Ausfuhr. Die vorjährigen Preise waren 1 R. 90 K. — 2 R. 80 K. S. pr. Pud nach Qualität der Waare *).

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 19. Novbr. Der Winter hat uns überrascht. In der Nacht vom 12. auf den 13. trat Frost ein, der bis 14° stieg und auch in den ersten Tagen der Woche, wenn auch weniger stark, anhielt, ungeachtet eines mäßigen Schneefalls. Unser Strom ist mit Eis belegt und man wird genöthigt sein die an der Stadt liegenden Schiffe auszueisen. In den letzten Tagen der Woche war die Witterung gelind, doch die Temperatur unter Null. — Die Waarenzufuhr war nicht bedeutend, und in Leinsaat kein umfangreiches Geschäft. — Säeleinsaat wurde von 7½—6½, ein paar Partien zu 6¾ R. gemacht. Puicke Waare zu 8¼, 8¼ und 8 R. — Schlagleinsaat, frische, von welcher bis jetzt beiläufig 35,000 Tschw. als vorhanden anzunehmen sind, war weniger begehrt und meist wohl nur 6¾—7¼ R. zu bedingen. Von Abschlüssen auf Lieferung mit den Barken ist weiter nichts bekannt geworden. — Hanfsaat, aus der ersten Hand wurde etwas zu 4 R. 97½ K. mit 50% Vorschuß abgegeben; aus der zweiten zu 5¼ R. mit 40%. — Hanföl von Petersburg flauer kommend, blieb ohne Umsatz, es waren Verkäufer zu 27½ R. mit 50 und 28½ R. mit 40% Vorschuß. — Hanf. Das Geschäft darin will sich noch nicht machen. Eine Kleinigkeit soll zu 25½, 22½ und 20½ R. baar gemacht sein. — Flachs. Am Platz wurde gemacht Marienburger in gewöhnlicher Waare meist zu 25¼ R., weniges unter dem; WPHD zu 28½, PHD zu 25½, HD zu 23½ R. Man wollte wissen, daß bereits auf Märzlieferung ein Geschäft gemacht sei, wie? wurde nicht bekannt. Die Feststellung der Preise der Sorten scheint noch im Allgemeinen ein Hinderniß zu sein. — Getreide. Es ist keine Rede davon; in Roggen ist etwas zu 55 R. mit 10% Vorschuß gemacht, ein Geschäft, das wohl als vereinzelt dastehen bleiben dürfte. — Die Eigner von Salz und Heeringen müssen besonders dem begonnenen Winter Dauer wünschen, da er nur Hoffnung zur Belebung der Frage gewährt.

Riga. Am 6. Decbr. angekommene Schiffe 1729; ausgegangene 1704. Am 7. Decbr. angek. 1729; ausgegangene 1704. Am 8. Dec. angek. 1729; ausgeg. 1708.

Reval. Am 30. Novbr. kam ein Schiff aus Stavanger mit Heeringen hier an.

Die außerordentlich starke Frage nach Getreide für das Ausland hatte im J. 1846 und besonders 1847 eine ungewöhnlich große Anzahl Schiffe nach den Russischen Häfen geführt. Als der Bedarf jenes Produkts aufhörte, verminderte sich auch die Schifffahrt, so daß im J. 1848 weit weniger Fahrzeuge einliefen. In den Häfen des Baltischen Meeres

	1845.	1846.	1847.	1848
kamen an Schiffe .	2917	3766	6231	3092
gingen in's Ausland	2980	3790	6241	3023

Zur Chronik der Universität Dorpat. u. der öffentl. Schulen der drei Ostseeprovinzen.

Am 12. Dec., dem Stiftungstage der Universität, wurde in der Aula nach Verlesung des Berichts über die Wirksamkeit der Universität im verflossenen akademischen Jahre der öffentliche, feierliche Akkus der Preisvertheilung abgehalten. Die Preisaufgabe der theolog. Fakultät lautete: Authenticia et historica Actuum Apostolorum fides, quam Christianus Ferdinandus Baur ejusque schola nuperrime in dubitationem vocaverunt, methodo historico-critica accurate examinetur. Mit Beantwortung dieser Frage war eine 225 Foliogeschriebene, große Quartseiten starke Abhandlung mit dem Motto: „*Ἕκαστος ὑμῶν οἶδεν τὸ ἑαυτοῦ σκεῦος.* 1 Thess. 5. 24." eingegangen. Der Verf. hat alle bei Beantwortung der aufgestellten Frage in Betracht kommenden Momente gründlich erwogen. Die ganze Untersuchung ist mit Umsicht angelegt, mit umfassender Sachkenntniß, gewissenhafter und selbstständiger Benutzung der einschlagenden Literatur, und mit gesundem und besonnenem kritischen Urtheile ausgeführt, und in correktem und fließendem Latein geschrieben. — Nicht ganz befriedigend ist das Resultat über den Autor und die Quellen der Apostelgeschichte, zu dem der Verf. kommt. Hiernach konnte auch die schließliche Entscheidung über die Glaubwürdigkeit der Apostelgeschichte nicht zur vollen Evidenz gebracht werden. Bei Verwerthung der historischen Wahrheit der in der Apostelgeschichte berichteten wunderbaren Ereignisse hat der Verf. die und da der negativen Kritik mehr eingeräumt, als nöthig war, überhaupt sein Urtheil etwas zu rasch abgeschlossen, obgleich er die geschichtliche Wahrheit dieser Berichte

*) Mehr über den Flachsbau in den Ostseeprovinzen enthält das in Leipzig herausgekommene Werk: „Darstellung der landwirthschaftlichen Verhältnisse in Ehst-, Liv- und Kurland." S. 254. u. ff.

Digitized by Google

im Ganzen mit überzeugenden Gründen rechtfertige. — Diese Mängel der Arbeit werden jedoch reichlich aufgewogen durch ihre Vorzüge. Die ganze Untersuchung zeugt auf die rühmlichste Weise nicht allein von dem großen Fleiße, mit welchem der Verf. seine Quellen, die Apostelgeschichte und die Paulinischen Briefe, studirt, wie die ihm zu Gebote stehenden literarischen Hülfsmittel exegetischen und kritischen Inhalts gelesen und geprüft hat, sondern auch von nicht geringem Scharfsinn in der größtentheils vollkommen gelungenen Widerlegung der von Baur und seiner Schule aufgestellten Ansicht über Ursprung, Tendenz und Charakter der Apostelgeschichte, und von lobenswerther Bescheidenheit, Klarheit und Sicherheit im kritischen Urtheile, so daß der obigen Aufstellungen ungeachtet die Fakultät nicht anstand, ihr Einverstandniß in die Worte zusammenzufassen: Der Verf. hat alles geleistet, was bei dem völligen Mangel an genügenden Vorarbeiten über das so lösende schwierige Problem der Neutestamentlichen Kritik von einem Studirenden erwartet werden kann, und sich dadurch gerechten Anspruch auf den Preis der goldenen Medaille erworben. — Das entsiegelte Couvert mit dem Namen des Verfassers dieser Arbeit ergab als solchen den Stud. theol. August Bielenstein aus Kurland.

Die Juristen-Fakultät hatte für das Jahr 1849 die für 1848 gegebene Preisaufgabe wiederholt: „Darstellung des Unterschiedes zwischen wohlerworbenem und ererbtem Vermögen nach seinem Einfluß auf die gegenwärtigen Rechtsverhältnisse Liv-, Ehst- und Kurlands.“ Die eingegangene Arbeit, mit dem Motto: „Bene est, cui fortuna obtulit parca, quod satis est, manu,“ umfaßt 156 feingeschriebene Quartseiten. Mit der Aufgabe, als einer wissenschaftlichen, konnte nur gemeint sein, es möge der Unterschied zwischen wohlerworbenem und ererbtem Vermögen, wie er sich allmälig herausgebildet, demgemäß und dem geltenden Rechte entsprechend festgestellt und zugleich nachgewiesen werden, auf welche Theile des Provincialrechts und in welchem Umfange und Maaße er von Einfluß sei. In der eingelieferten Arbeit ist die Aufgabe anders als angegeben aufgefaßt worden, — oder vielmehr diese Arbeit ist nur eine Vorarbeit, ein Versuch zur Lösung der Aufgabe, der nicht zu Ende gebracht worden. Sie bietet nämlich fast ausschließlich nur Nachweisungen darüber, inwiefern bei den verschiedensten in das Privatrecht fallenden Rechtshandlungen, auf den verschiedenen Stufen der Ausbildung des provinziellen Rechts, ein wohlerworbenes oder ererbtes Vermögen für den Erwerber begründet werde, — unter fleißiger Benutzung der einschlagenden Schriften der Herren von Bunge, von Helmersen, Samson von Himmelstiern u. A., und unter Hinzufügung eigener Anschauungen und Folgerungen. Allgemeine Sätze aber, auf die es besonders ankam, finden sich nicht aufgestellt, noch ausgeführt und begründet, wenigstens nicht in dem Maaße, daß durch sie eine einigermaßen ausreichende Norm geboten erscheint. Der Anordnung des Ganzen kann nicht beigestimmt werden: die Hauptabschnitte erscheinen nicht in geböriger Ordnung und in rechtem Zusammenhange; das Einzelne in ihnen ist gleichfalls nicht gehörig geordnet. Manches ist in weiterem Umfange als es erforderlich war in die Bearbeitung hineingezogen, Manches unnöthig wiederholt worden. Den einzelnen Rechtssätzen fehlen großentheils die nöthigen Belege, indem die benutzten und bafirenden Rechtsquellen nur im Allgemeinen angegeben sind. Ungenauigkeit und Unklarheit bieten nicht wenige Sätze; daß sich manche offenbare Irrthümer und Fehler im Einzelnen finden, möchte die Fakultät weniger in Anschlag bringen, da sie bei der Schwierigkeit des behandelten Gegenstandes kaum ausbleiben konnten. Lobend hob die Fakultät noch hervor, daß der Verf. dieser Arbeit, um ein möglichst vollständiges Material zu haben, auch ungedruckte Präjudikate des Kurländischen Oberhofgerichts sich zu verschaffen gewußt und benutzt hat. Die Fakultät ist in gerechter Anerkennung des großen Umfanges der Arbeit und des von dem Verf. bewiesenen sehr großen Fleißes nicht abgeneigt gewesen, der Arbeit die goldene Preismedaille zuzusprechen, hat jedoch, besonders wegen des Mangels einer klaren, systematischen Anordnung und weil der Verf. in der Lösung der Aufgabe auf halbem Wege stehen geblieben, sich darauf beschränken müssen, der Arbeit die silberne Preismedaille zuzuerkennen, und den Wunsch ausgesprochen, es möge der Verf. die Abhandlung nicht ganz bei Seite legen, sondern sich einer neuen Durcharbeitung des gesammten Materials und einer kritischen Revision der Arbeit unterziehen. Nach Eröffnung des Zettels mit dem Namen des Verfassers ergab sich als solcher Johann Graf Medem, Stud. jur., aus Kurland.

Die medicinische Fakultät hatte die wiederholte Aufgabe: Vasorum lymphaticorum inde ab eorum fontibus textura disquiratur et cum vasis sanguiferis comparetur. Eingegangen war eine Arbeit mit dem Motto: fiat justitia et ruat coelum, mit Ausschluß des Vorworts 80 Quartseiten stark und von zwei Tafeln Bleistift-Zeichnungen mit resp. 7 und 12 Figuren begleitet. Der Verf. hat in überzeugender Weise kundgegeben, daß er mit Umsicht, Besonnenheit und Gewissenhaftigkeit bei seinen Untersuchungen zu Werke gegangen ist. Er hat die Fragen, um deren Erledigung es sich bei der gestellten Aufgabe handelte, genau und scharf bestimmt: er ist bei den darnach unternommenen Beobachtungen, in der Deutung der sich darbietenden Erscheinungen, seinen Schritt über die von der Erfahrung gelieferten Grundlagen hinausgegangen, und wo mehrere Wege der Deutung sich zeigten, hat er die möglichen Fälle alle, ohne Vorliebe für einen oder den andern, gewissenhaft erläutert. Dabei zeigt sich der Verf. nicht allein gewandt in der Handhabung des Mikroskops und in der Anwendung der chemisch-mikroskopischen Hülfsmittel, sondern es entgehen seinem Blicke auch nicht jene feinsten und scheinbar unbedeutenden Phänomene, deren Beachtung und Würdigung schon an sich das Werthzeugniß mit dem heutigen Stande der Wissenschaft zumit den sie bewegenden Fragen darthun. Unter solchen Umständen konnte es denn auch in der vorliegenden Arbeit an erfreulichen und für die Wissenschaft ersprießlichen Resultaten nicht fehlen. Der Verf. bestätigt nicht allein, sondern er berichtigt auch manche der bisher über die Textur der Lymphgefäße gemachten Angaben. Auch die beigefügten Abbildungen erläutern nicht nur den Text vollkommen, sondern zeichnen sich auch durch die minutiöse Gewissenhaftigkeit aus, mit welcher selbst die feinsten Schatten und Linien der mikroskopischen Bilder beachtet sind. — Ihrem Inhalte nach verdient daher die vorliegende Abhandlung volles und ungetheiltes Lob; dagegen ist die Form derselben nicht frei von manchen Mängeln. Hierher gehört zunächst die fast durchgehends sehr flüchtige Handschrift und die von Fehlern nicht freie Latinität; Beides dürfte jedoch in der Eile Entschuldigung finden, zu welcher der Verf. bei der Redaktion seiner Beobachtungen gezwungen gewesen zu sein scheint. Erheblicher ist aber an manchen Orten eine Unklarheit in der Darstellung der allgemeinen Resultate, die um so mehr auffällt, als an der Beschreibung der einzelnen Beobachtungen nichts auszusetzen ist und alles hier Erforderliche vielmehr treffend u. übersichtlich hervorgehoben wird. — Den genannten Mängeln gegenüber sind jedoch die Vorzüge dieser über einen der schwierigsten Gegenstände der mikroskopischen Anatomie gelieferten Arbeit so überwiegend und bedeutungsvoll, daß die medicinische Fakultät durchaus kein Bedenken getragen hat, dieselbe des Preises der goldenen Medaille für würdig zu halten, wobei sie zugleich im Interesse der Wissenschaft an den Verf. die Aufforderung richtete, durch Vervollständigung seiner Beobachtungen, namentlich in Hinsicht auf die Entwickelungsgeschichte der von ihm behandelten Gewebe, seine Arbeit bis zu der Stufe weiterzuführen, daß sie bei dereinstiger Veröffentlichung in allen Beziehungen den Anforderungen der Wissenschaft entspreche. Der entsiegelte Zettel nannte als Verfasser: Heinrich Weyrich, Stud. med., aus Livland.

Von den Preisfragen, welche die philosophische Fakultät aufgestellt hatte, ist nur die eine: „Investigetur, quatenus phaenomena gravitatis prope superficiem terrae, impri-

Digitized by Google

mis motus apparens corporum libere cadentium, rotatione terrae circa axem adhciantur" brantwortet worden in einer Abhandlung mit der Aufschrift: Est modus in rebus, sunt certi denique fines, Quos ultro citroque nequit consistere rectum. Der Verfasser dieser Abhandlung hat richtig gefühlt, daß die Aufgabe zwar zunächst eine genaue Untersuchung der in den Lehrbüchern überall für so einfach ausgegebenen Lehre vom freien Falle der Körper forderte, daß aber auch die übrigen Seiten des Gegenstandes nicht gänzlich übergangen werden durften. Den Ergebnissen des ersten und kleineren Theiles der Untersuchung konnte die Fakultät ihren Beifall nicht schenken, wenngleich sie nicht verkannte, daß der Verf. darin eine Bekanntschaft mit der theoretischen Mechanik darthut, welche es ihm möglich und nicht schwer gemacht haben würde, die behandelte Frage gründlicher zu beantworten, wenn er die dafür reichlich vorhandenen Hülfsmittel mehr benutzt hätte. — Mit weit größerem Fleiße und entsprechendem Erfolge wird in dem zweiten und größeren Theile der Arbeit die scheinbare Bewegung fallender Körper behandelt. Den gewöhnlichen, aber theoretisch nicht genügenden Standpunkt der Betrachtung dieses Gegenstandes gänzlich aufgebend stellt der Verf. zunächst die ziemlich verwickelten Differential-Gleichungen dieser Bewegung auf, in welchen er auch den Widerstand der Luft nicht unbeachtet läßt. Wenn er sich dabei an die Abhandlung von Gauß in der hierher gehörigen Schrift von Benzenberg anlehnt, so gehört einerseits diese Abhandlung zu denen, welche ein fleißiges und ernsthaftes Studium erfordern, andererseits aber zeigt sich die Untersuchung des Verfassers in ihrem Fortgange als eine durchaus selbstständige. Bei der Integration der aufgestellten Differentialgleichungen schlägt der Verf. zwar nicht immer den kürzesten oder leichtesten Weg ein, aber er arbeitet sich doch glücklich durch alle Schwierigkeiten hindurch und gelangt schließlich zu dem vollständigen Ausdruck der Erscheinung. Diesen vergleicht er noch mit den von Reich in den Schachten von Freiberg angestellten Fallversuchen, wobei sich die Uebereinstimmung der Theorie mit der Beobachtung ergiebt. — Die Arbeit des Verfassers kann zwar als eine völlig gelungene nicht betrachtet werden; zu aber die Fakultät wenigstens nach einer milderen Ansicht sich für berechtigt halten konnte, den schwächer behandelten ersten Theil der Arbeit mehr als Nebensache bei dieser Untersuchung zu betrachten, und da sie den von ihr in der Aufgabe als Hauptsache hervorgehobenen Theil der Untersuchung in sehr lobenswerther Weise so bearbeitet findet, daß dadurch ebensowohl rühmliches Nachdenken über die Sache, als Kenntniß und Gewandtheit in den erforderlichen analytischen Entwickelungen an den Tag gelegt wird: so hat sie dem Verf. in Anerkennung des Gelesteten die goldene Medaille bewilligt. Das entsiegelte Couvert ergab als Verfasser den Stud. phil. Theodor Weiß aus Livland.

Für das Jahr 1850 sind folgende Preisaufgaben gestellt worden.

a) Von der theol. Fakultät: 1) De authentia et integritate epistolarum Ignatii episcopi Antiocheni ita disputetur, ut disquisitiones criticae, quas nuperrime ea de re Richardus Rothe, Christianus Bunsen et Ferdinandus Baur instituerunt, denuo in examen vocentur, et quidnam illae epistolae cum ad historiam dogmatum, tum imprimis ad politiam ecclesiasticam primorum saeculorum recte describendam habeant momenti, severe et libere disdiceatur. 2) Eine Predigt über Matth. 16, 24. 25., mit beigefügter ausführlicher Disposition.

b) Von der medicin. Fak.: Exquiratur, quaenam resinarum virtutes efficiant, ut aliae magnam, aliae exiguam vel nullam vim habeant in corpus animale.

c) Von der jurist. Fak.: Eine quellengemäße Darstellung des Geldsystems Rußlands in der Periode der Prawda Russkaja, verglichen mit dem Geldsystem anderer Staaten, welche mit Rußland damals in Beziehung gestanden.

d) Von der philosophischen Fakultät: 1) Die bisher in der astronomischen Praxis fast ganz vernachlässigten Bedeckungen der Fixsterne durch Planeten, so wie der letzteren unter sich, können jetzt, wo eine Anzahl ungefangreicher und in reichen Folgen veröffentlichter Kataloge die Zahl der gut bestimmten Zodiakal-Sterne auf nahe zu 60,000 gebracht hat, mit mehr Erfolg als früher bearbeitet werden. Es wird verlangt eine Zusammenstellung alles Dessen, was diesen Gegenstand betrifft, namentlich: a) möglichst bequeme Verfahrungsregeln bei Aufsuchung der betreffenden Sterne; b) eine vollständige Theorie der Vorausberechnung für die verschiedenen Erkorte und der nachherigen Berechnung der gemachten Beobachtung; c) eine Angabe des Gebrauchs, der von verschiedenen Gesichtspunkten aus für Erweiterung der Wissenschaft davon gemacht werden kann. 2) Es soll das Gefäßsystem und die Vertheilung der wasserführenden Kanäle bei unseren Muscheln untersucht werden. 3) Inquiratur in naturam et sacra Minervae Athenis cultae. 4) Wiederholt die vorigjährige: Giebt es Brotsurrogate? Bei der Beantwortung dieser Frage soll von der chemischen, physiologischen, technischen und nationalökonomischen Bedeutung Dessen, was man unter Brot versteht, ausgegangen und auf dieser Grundlage die wissenschaftliche Kritik der Brotsurrogate aufgebaut werden.

Der Direktor der Doctator Veterinäranstalt macht bekannt, daß die Aufnahme von neuen Zöglingen in dieser Anstalt erst zu St. Johannis 1850 und auch dann nur für die erste Ordnung stattfinden kann.

Aus dem Protokoll der General-Versammlung der Goldingenschen landwirthschaftlichen Gesellschaft, vom 26. Oktbr. 1849.

Der Vortrag des Herrn Direktors, Grafen v. Keyserling, leitete die Verhandlungen, deren folgende vorkamen:

1. Der eingegangene Aufsatz des Herrn Barons von Behr, auf Schloß Erwahlen, Mitgliedes dieser Gesellschaft, über die daselbst stattgehabten Wiesen-Berieselungen, zur Beantwortung der hierüber vom Direktorio gestellten Fragen, ward durch den Sekretär vorgetragen und zur Veröffentlichung gestellt.

2. Gleichfalls ward durch den Sekretär der Aufsatz des Herrn Vice-Direktors dieser Gesellschaft, Barons von Bolschwing, über Trockenlegung der Sümpfe und Mooee, nebst dazu gehörigez Zeichnung, vorgetragen, und ward auch dieser Aufsatz zur Veröffentlichung gestellt.

3. Ueber die in diesem Jahre hierselbst abgehaltene Thierschau ward der Generalversammlung referirt und in dieser Hinsicht beschlossen, die nächste Thierschau am 4. Mai k. J. abzuhalten. — Ueber die Instituirung einer Thierschau bei dem Filial-Vereine konnte gegenwärtig keine Beschlußnahme gefaßt werden, da der Stifter dieses Vereins nicht anwesend war, jedoch werden zu einem solchen Institut in der Frauenburgschen Gegend die nöthigen Maaßregeln zur Vorbereitung getroffen.

4. Der zum Mitglieds proponirte Arrendator auf Amt Goldingen, Pfeil, ward als solches aufgenommen.

5. Hierauf hielt der Herr Korrespondent dieser Gesellschaft, Konsistorial-Rath Pastor Büttner zu Schleck, über Kultivirung der Kornarten, über Kartoffelbau, über Schädlichkeit der Störche, über Brenn-Material der Bauern, über Zucker aus Runkelrüben, über Ernte-Maschinen, über Eisen in Kurland, sowie über das Fluchtbeerbeeren interessante Vorträge, die auch in den öffentlichen Blättern dem Druck übergeben werden sollen.

6. Der Gesellschaft ward zur Kunde das eingegangene Statut über das eingerichtete Meß-Korps vorgelegt.

Digitized by Google

7. Ferner hielt das Mitglied dieser Gesellschaft, der Dr. Dercks auf Appulsen, über Wechselwiesen, über Anwendung des Pferde-Rechens und über extensive und intensive Wirthschaftsmethode ebenso interessante Vorträge, die gleichfalls dem Drucke übergeben werden sollen.

8. Die Subskription auf das hinterlassene Werk des Dr. Adolphi über Viehpflege ward fortgesetzt, und ward nach ihrem Schlusse die Bestimmung getroffen, die subskribirten Exemplare wo gehörig anzukaufen.

9. Das eingegangene erste Heft der Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg pro 1849 ward der Gesellschaft vorgelegt und derselben diese Sammlung instruktiver und industrieller Aufsätze empfohlen, und gab hiernach der darin enthaltene wichtige, auch mittelbar unser Interesse berührende Aufsatz von Platon Storch über den Bauernstand in Rußland Veranlassung zu mehrfachen Besprechungen über die geschichtlichen und staatsrechtlichen Verhältnisse dieses Standes.

10. Nach dem ministeriellen Reskripte vom 31. August d. J. Nr. 9504 wurde die Anweisung zur Bereitung und Anwendung der sogen. Schwedischen Farbe der Gesellschaft kundgethan, und wurden mehreren Mitgliedern einige Exemplare dieser Anweisung in Deutscher Uebersetzung zugetheilt.

11. Das Schreiben des Vorstandes des Gorigoretzkyschen Ackerbau-Instituts vom 24. Juni e. N. 998, Aufforderung zu Mittheilungen für das dasige Museum, ward der Versammlung zur ferneren Beschlußnahme vorgelegt.

12. Nach den Relationen über die diesjährige Kartoffelernte ist diese höchst verschieden ausgefallen, von 100 bis wieder kaum 20 Loof von einer Loofstelle, ja bis unter der Aussaat, und ebenso von ganz verschiedener Güte. Die bisherige Krankheit hatte auch dies Jahr die Kartoffeln nicht verschont; die früher gepflanzten waren mehrentheils besser gerathen; — Gerste und Hafer sehr gut, Roggen und Weizen mittelmäßig, Erbsen gering, desgleichen Lein im Ertrage.

13. Die Pachtverhältnisse der Bauern haben sich überall in jeder Hinsicht nach den erstatteten Relationen der Gesellschafts-Glieder bewährt und schreiten zu gegenseitigem Gedeihen fort.

14. Nachdem schließlich die Kasse der Gesellschaft nach der übergebenen Rechnung des Herrn Kassirers, Kollegienassessors von Bach, eingesehen und richtig befunden worden, auch keine weiteren Verhandlungen vorkamen, ward die Sitzung geschlossen.

Personalnotizen.

a) Civil.

Angestellt wurde: der Kand. d. St. Petersb. Univers., Harnack, als Gehilfe bei dätter. konterl. Landwesens der Kurl. Gouvernements mit dem Range eines Kreis-Sekr.

Ernannt wurden: der Sekr. des livl. Domänenhofes, Alt.-M. Walter, zum perman. Mitgl. des livl. Kolleg. allgem. Fürsorge; der stellvertr. I. Sekr. der 3. Exped. der hies. Kanzlei. des Min. der auswärt. Angel., Koll.-R. Bilthe, zum ordentl. I. Sekretär; der dem Insk.-Dep. attachirte Alt.-M., Meymarn, zum Kammerjunker; der Gen.-Konsul in Marseille, Koll.-R. Ebeling, zum Gen.-Konsul in Paris; der Kaufmann K. F. Gahlnbäck zum Hamb. Konsul in Reval; der Kaufmann Winberg zum Preuß. Vicekonsul in Kronstadt; Erik Forsfelt zum Vicekonsul in Umea.

Befördert wurden: zum Geheimrath: der ordentl. Leibarzt Sr. Majestät, wirkl. St.-R. Reinhold. — Zum Staatsrath: der Operat. der Livländischen Medic.-Verwalt., Dr. Umilia. — Zu Hofräthen: der Sekr. u. Bibliothek. des Kurl. Censur-Komité, Nagel; der Sekr. der Kanzlei des Minist. d. Volksaufkl., Obert. — Zu Kollegienassessoren: der Polizeim. der ökonom. Verwalt. des St. Petersb. Erziehungshauses, Holtermanns der stellv. Kollege des Präsid. des St. Petersb. Civ.-Gerichtshofes im 2. Depart. des Just.-Min., Frelsch. — Zu Titularräthen: der Provis. der 1. Abth. in der Livländischen Kronsapotheke, Reimers; der Erivansche Stadtarzt, Müller. — Zu Kollegiensekretären: d. Provis. 2. Abth. in der Stawropolschen Kronsapoth., Berger; der stellvertr. Vorsteher der Pjätigorskischen Kronsapoth., Wenzel.

Zum Ritter wurde ernannt: des St. Annenordens 1. Kl.: der Kurator des Weißrussischen Bezirks, wirkl. St.-R. Gruber.

Danksagung. Seine Majestät der Kaiser haben zufolge Unterthänigsten des Komite der Herren-Minister Allerhöchst zu bezeugen geruht, dem Oberpitschen Justiz-Bürgermeister u. Präsidenten des Dorpatschen Magistrats, Helwig, für seinen eifrigen und nützlichen Dienst die Danksagung der Obrigkeit zu eröffnen.

b) Militär.

Ernannt wurden: die Generallieutenants: Kluge v. Klugenau zum Chef der 9. und Ammon zum Chef der 6. Inf.-Divis.; die Generalmajors: Roth 2. zum Kommandeur der 1. Brig. der 3. Inf.-Divis., Schonert zum Kommand. der 2. Brig. der 16. Inf.-Div., Rennenkampff 2. zum Kommand. der 1. Brig. d. 3. leicht. Kav.-Div., Roth 3. zum Platzkommand. v. Telsik, Baron Baiga 4. zum Kommand. des Liteb. Garbereg., Baron Korff 3. zum Kommand. des Wolhynischen Garderegim.; die Obristen: zum Flügeladjutan Inf.-Reg., Krudener 2., zum Kommand. des Ssoworschen Inf.-Reg., vom Kommissariats-Gtar. Korde, zum Obrig. der Kommissariatskommiss. zu Kasan, vom Ga.de-Gen.-St., Minkwitz, zum Beamten für besondere Aufträge beim Garde-Inf.-Korps, vom Krjukischen Dnk.-Reg., Kurz 1. zum Kommand. des Uralneureg. des Orskischen Kosakenregts; der als Stabskapitän entlassene Lieutenant vom Jägisch. Bataillon der innern Wache, Surochnow, zum Lieutenant des Mitauschen innern Garnisonbataillons.

Uebergeführt wurden: der Direktorgehilfe beim Institut des Ing.-Korps der Wegekommun., Obrist Gogel, zum Wolhynischen Gardereg.; der Kapitänlieut. der 24. Flottequip., Reiters, in die 4. Flotteequip.; der Lieut. der 20. Flotteequip., Baron Stackelberg, in die 25.; der Fähnr. des Weißkolujischen Inf.-Reg., Grotpuh 2., ins Bräunschische Jägerregiment.

Des Dienstes entlassen wurden: der der Kavallerie aggregirte Generallieutenant, Glasenapp 1., der Obrist Kreischmar vom Korps der Ingenieure der Militärstraßenbau. als Generalmajor, der den Militärlehranstalten aggregirte Obrist Oelchen als Generalmajor, der der Kavallerie aggregirte Obrist, Graf Schutenburg, als Generalmajor, sämmtlich mit Uniform und voller Pension.

Befördert wurden: zu Generallieutenants die Generalmajors: Adlerberg 1., Wrangel 1., Baron Pilar 2. zu Generalmajors die Obristen: Keuse 1., der Kavallerie aggregirt, Baron Uexkull, Kommand. des Gren.-Reg. Fürst Suworow, Lein, Kommand. des Wolhynischen Inf.-Reg., Stackelberg 1., Kommand. des Jekaterinoslawschen Grenad.-Reg.; zu Obristen die Oberstlieutenants: Hedel, Mitgl. der Kommissariatskommiss. in Dünaburg, Schulz 3., Aufseher des Militärhospitals in Helsingfors, Baumgarten 2., Sekretairchef in der Kanzellei des Kriegsministeriums, Baron Korff 6., vom Generalstabe, Kalmberg, vom Generalstabe, Hagard, Div.-Quartiermeister der 1. Inf.-Div., vom Generalstabe, Rath, Divis.-Quartiermeister der 6. Inf.-Div., vom Generalstabe, Schneiderg, vom Generalstabe, Stürmer, vom Generalstabe, Essen 1., vom Generalstabe, Kaiser, Div.-Quartiermeister der 3. Inf.-Div., vom Generalstabe, Baron Tiesenhausen 2., vom Generalstabe, Krüdener 3., Oberquartierm. des Grenadierkorps, vom Generalstabe; ferner zu Obristen die Kommissäre: Lüders, vom Chevaulegersreg. Ihrer Maj., Graf Kreuz, vom Leibgardereg. zu Pferde; zum Lieut., der Adjutant beim Kommandeur der Kaukas. Linie, Fähnrich Graf Mengden; zu Fähnrichs: der Unterfähnrich des Most. Inf.-Reg., Reinhold, u. der Junker d. Weißkolujischen Jägerreg., Grotpuh 2.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2. Kl.: der Kaiserl. Kron-Forstmeister, Chef des 5. Distr. des 12. Forstreg. der Wegekommun., Ingen.-Oberst. Heidatel; der Obrist des Uralenereg. des Gross. Konstantin Nikolaj, Baron Stjelling; der Kommand. des Krementschugschen Jägereg., Obrist Baron Mengden 2.; der Oberquartierm. des 3. Inf.-Korps, Obrist des Generalst., Grotenfeld; der Obrist vom Generalst., Derny d. Kommand. des 3. Sap.-Bat., Obrist Clemens. — 2) des St. Annenordens 2. Kl.: der Kommand. des Jelezkischen Inf.-Reg., Obrist Wulf; vom Uralneureg. Gerhering Robert, Kommandeur des Chef der 6. Abth. des 1. Brig. der Wegekomm., Ing.-Obrist. Bergmann. — 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der Kommandeur der leichten Batterie Nr. 2 der 7. Artilleriebrig., Obrist. Minkwitz; der Kapitän vom Mohilewschen Infanterireg., Reding 1.; der Kapitän v. Polozkischen Jägereg., Wewerny der Div.-Quartiermeister der 9. Infant.-Div., Kapitän vom Generalst., Wittkowsky, die Stabskapp. vom Kremenschugschen Infanterireg., Jordan u. Dudor, von der leicht. Batt. Nr. 6 der Artillerie zu Pferde, Westermark und Rempenstein, von der 7. Artilleriebrig., Duwing, des 3. Scharfsch.-Bat., Helsmann; die Lieut. des Pul.-Reg. Prinz Friedr. v. Hessen-Kassel, Dibekop, der 7. Artilleriebrig., Dewrel und Salemann, des 1. Sap.-Bat., Achbauer, der Sekond. der 6. leicht. Artill.-Batt. zu Pferde, Tunzelmann. — 4) des St. Annenordens 4. Kl.: die

Digitized by Google

Lieut. vom Ulanenreg. Erzherzog Albert, Wachten, vom Ulanenreg. des Großf. Konstantin Nikolai, Westermark, vom Husarenregim. Prinz Friedrich von Hessenkassel, Weymarn, vom Husarenreg. Graf Rodsefsk, Löwis, Medem u. Mohrenheim, vom Witepsk. Inf.-Reg., Ludwig und Gerschau, die Sekondlt. der 8. Artilleriebrig., Grotthuß, Stein und Kannabich; die Kornets vom Ulanenreg. Erzherzog Albert, Tigerstedt, vom Ulanenreg. des Großf. Konstantin Nikolai-, Möller, Offenberg u. Schreibewand. — 5) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Oberst vom Husarenreg. Graf Rodofsk, Baron Wrangingergede; der Kommand. der 3. Artill.-Brig. zu Pferde und leicht Batt. Nr. 6 zu Pferde, Oberst Berends. — 6) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Major vom Alexpolschen Jägerreg., Friedericis, der Rittm. vom Ulanenreg. des Großf. Konstantin Nikolajewitsch, Minkeldes der Stabsrittm. des Regim., Igelström; der Adjutant der 2. Brigade der 8. Infanteriedivis., Kapitän vom Krementschugschen Jägerreg., Reichenau der Lieut. vom Jägerreg. Graf Pusikewitsch, Kapitän.

Belohnungen. Für Auszeichnung im ungarischen Insurgentenkriege sind goldene Halsbänder mit der Aufschrift „für Tapferkeit" verliehen worden: dem Kommand. des Alexpolschen Jäg.-Reg., Oberst Bussau; dem Kommand. der Batterien-Batt. Nr. 3 der 8. Artill.-Brig., Oberst Wilckens 2.

Bibliographischer Bericht.

Russische Journalistik.

Mémoires de l'Académie impériale des sciences de St. Petersbourg. VI. Série. — Sciences mathémathiques, physiques et naturelles. Tome VII. Première partie. Sciences mathématiques et physiques. Tome V. 3. livraison. Inhalt: W. Döllen. Neue Reduktion der Königsberger Deklination. 1850 (p. 303—332). A. Kupffer. Recherches experimentales sur l'elasticité des metaux. Première partie. Avec 2 planches (p. 233—302). — — St. Petersb. Deutsch. Ztg. 1848. Nr. 274.

Beiträge zur Therapie der letzten und Peripheritis rheumatica von Dr. H. Thielmann. — Med. Ztg. Rußl. 1849. Nr. 39. 40. 42.

Dion und Katarrh von Dr. Heidenreich — — ebendas. Nr. 38 und 39.

Block's Methode bei Behandlung der Cholera (nach der Schrift: Le Choléra-morbus, par J. C. de Block, D. M., Professeur à la faculté de médecine de Gand, 3. édit. Gand 1849), — beurtheilt von Prof. Dr. Kieter in St. Petersb. — ebendas. Nr. 41.

Beiträge zur Geburtskunde von F. Kiwisch, Ritter von Rotterau, Prof. der Geburtshilfe in Würzburg. Zweite Abth. Mit 2 Steindrucktaf. Würzburg 1848. VI u. 177 S. — freilich angezeigt von Prof. Dr. Kitter — — ebendas. Nr. 42.

Bemerkenswerther Fall von Pleuritis acuta mit rasch erfolgender profuser Exsudation in die Brusthöhle, in welchem durch die bei dreibender Erstickungsgefahr vorgenommene Paracentese das Leben der Kranken erhalten wurde, von Prof. Dr. Warwinsky in Moskau — — ebendas. Nr. 43 und 44.

Ausziehung eines in dem Schlunde stecken gebliebenen Fleischstückes von der Größe einer Kinderfaust mittelst eines improvisirten Schlundziehers von Prof. Dr. Kieter in St. Petersb. — — ebendas. Nr. 44.

Die Ophthalmia neonatorum in dem Findelhause zu St. Petersburg (Auszug aus dem von W. Frobelius, Ordinator dem Findelhause, herausgegebenen Bericht) — — ebendas. Nr. 45.

Beschreibung der zur Ermittelung des Höhenunterschiedes zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meere mit Aräometer Vermittelung auf Veranlassung der Kais. Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1836 und 1837 von G. Fuß, A. Sawitsch und G. Sadler ausgeführten Messungen, nach den Tagebüchern und den Berechnungen der drei Beobachter zusammengestellt von G. Sabler. Im Auftrage der Akademie herausgeg. von W. Struve. (Vorangestellt ist der an die Akademie über dieses Werk abgestattete kritische Bericht des Herausgebers.) gr. 4. 1849. CXVIII u. 408 S. u. 7 Seiten ohne Pagination, nebst 1 Kupfertafel und 1 lithogr. Nivellementskarte. Preis 7 Rbl. S. — — St. Petersb. Deutsche Ztg. 1849 Nr. 246.

Ruprecht, F. J. Die Vegetation des Rothen Meeres und ihre Beziehung zu den allgemeinen Sätzen der Pflanzen-Geographie. (Aus den Mem. de l'Acad. imp. des sc. Sciences naturelles. Tome VI. besonders abgedruckt). gr. 4. 1849. 14 S. Preis 30 K. S. — ebendaselbst.

Bulletin de la classe des sciences historiques, philologiques et politiques de l'Académie impér. des sc. de St. Petersb. (Tome VII. Nr. 4. 5. 6.) Inhalt: Sjögren. Zur Ethnographie Livlands (Schluß). — Kunik. Analectes historiques ou choix de materiaux pour servir à la connaissance des sources de l'histoire russe (3 art.) — Stephani. Ueber „Beiträge zur Geschichte und Archäologie von Oberrussland in Zaurien," herausgeg. von Dr. B. v. Köhne, St. Petersb. 1848. — Bulletin des séances de la classe du 31. Août, du 21. Septbr. et du 5. Octbr. — ebendaselbst Nr. 251.

Nekrolog.

Als verstorben sind aus den Armeelisten gestrichen: der Fehlingenieur-Lieutenant Wessel, der ältere Ordinator des Kronschen Militärhospitals, Kollegienassessor Dudow, der Arzt beim 9. Bogjefe der Wasserkommunikationen, Kollegienrath Gaga, der Sekondlieutenant der leichten Artillerie-Batterie Nr. 5 zu Pferde, Mebes.

Am 4. Dechr. starb in Breslau der als Arzt und Schriftsteller bekannte Dr. Lichtenstädt, früher eine Zeitlang in St. Petersburg ansässig.

Am 8. Dechr. in Riga Frau Luise Dorothea Zigra, geb. v. Oschmann, im 72. Lebensjahre, nachdem sie am 27. Septbr. ihre goldene Hochzeit gefeiert hatte (Inl. Nr. 41 Sp. 698).

Am 8. Dechr. in Kurland Komtesse Antoinette Baronin Hahn, geb. von der Ropp, Tochter der am 7. Dechr. entschlummerten Staatsdame Louise von der Ropp (Inl. Nr. 42 Sp. 714).

Berichtigung.

Nr. 46. Nekrolog. Statt Gaspar Diedrich statt Gasp. Friedrich, 74. Lebensjahre statt 77. Lebensjahre, am 12. Febr. 1803 statt 1809.

Literarische Nachrichten.

Endlich hat der erste Theil des von der Königlich-Dänischen Gesellschaft für nord. Alterthumsk. in Kopenhagen längst angekündigten Werks: Antiquités russes die Presse verlassen und ist auch bereits in St. Petersburg angelangt, jedoch wegen des Aufhörens der Schifffahrt in der weit vorgerückten Jahreszeit nur in einzelnen Exemplaren. Die übrigen nach Rußland bestimmten Exemplare werden erst im künftigen Frühjahr hier eintreffen können. Der vollständige Titel des 1. Theils lautet: „Antiquités russes d'après les monuments historiques des Islandais et des anciens Scandinaves, editées par la Société Regale des Antiquaires du Nord. Tome premier. Copenhague, de l'imprimerie des frères Berling. 1850. XXII. und 491 S. Fol. nebst 9 Facsimiles. Herausgeber ist Staatsrath, Prof. Rafn.

Nachdem die erste Auflage meiner Ebstnischen Alttestamentlichen biblischen Geschichte, mit Erklärungen und Originalliedern versehen, 6000 Exemplare stark, völlig vergriffen worden, während sich die Nachfrage nach dem Buche eher vermehrt als vermindert hat, so nache ich allen freundlichen Interessenten desselben die Anzeige, daß diese „Pibli lugguto" allbald in einer zweiten, genau durchgesehenen Auflage erscheinen werden und das gebundene Exemplar wie früher, 50 Kop. S. kosten wird.

Mustel Pastorat, auf Oesel, am 1. Dechr. 1849.

Pastor K. J. Masing.

Anzeigen.

Es wünscht Jemand ein Engagement als Lehrer der Russischen Sprache in Dorpat zu erhalten. Das Nähere erfährt man in der Buchdruckerei von H. Laakmann.

Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird von dem Effekten- und Staatspapieren-Geschäft J. Nachmann & Komp. in Mainz am Rhein an thätige Geschäftsleute der Kommissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen sind franco unter B & H poste restante Mainz zu melden. 2.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Herrn A. v. Knorring Sohn Woldemar Magnus Alfred.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Dr. med. Sigismund Theodor Bergholz aus St. Petersburg mit Pauline Dorothea Marie Wulffius.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Alexandrine Cäcilie Schütze, alt 10 J. — St. Marien-Kirche: Karl Hasse Sohn August Michael, alt 2 Jahr.

Am 1. Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck:
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Nr. 208.) Dorpat, den 19. Dezember 1849.

Digitized by Google

№ 52. Montag, den 26. December. 1849.

Vom „Inland" erscheint wöchentlich 1 bis 1½ Bogen, so daß die Gesammtbogenzahl des Jahrgangs über 52 Bogen beträgt. Der Pränumerations-Preis beträgt für Dorpat 4½ Rbl. S., im ganzen Reiche mit Zuschlag des Postportos 6 Rbl. S. — für die pädagogische Beilage allein resp. 1 und 1½ R. S. — Die

Das Inland.

Insertions-Gebühren für literarische und andere geeignete Anzeigen betragen 5 K. S. für die Zeile. — Man abonnirt bei dem Herausgeber dieses Blattes, dem Buchhändler H. Laakmann in Dorpat, so wie bei allen Deutschen Buchhandlungen und sämmtlichen Post-Komtoirs des Reichs.

Eine Wochenschrift

für

Liv-, Ehst- und Kurlands Geschichte, Geographie, Statistik und Literatur.

Vierzehnter Jahrgang.

In der Hoffnung, dass diejenigen bisherigen Abonnenten, die das „Inland" für das Jahr 1850 nicht abbestellt haben, gesonnen sein möchten es auch fernerhin zu halten, wird es denselben nach wie vor wöchentlich zugeschickt werden, wogegen an diejenigen, welche zurückzutreten wünschen, die Bitte ergeht, die beiden ersten Numern für Rechnung der Redaktion durch die Post zurückzusenden. Dasselbe gilt auch für den Fall, dass das „Inland" ohne Aufforderung Jemandem zugeschickt wird, von dem die Redaktion voraussetzt, dass er vielleicht zufällig die rechtzeitige Bestellung desselben verabsäumt haben könnte.

I. Ueber die Enthüllung des dem Fürsten Barclay de Tolly in Dorpat errichteten Monuments.

Die Rechtgläubige Russische Kirche findet in den Thaten berühmter Männer, wenn sie auch ihr nicht angehören, aber für Volk und Vaterland gekämpft haben, das Recht, sie auch als solche anzusehen, die hinsichtlich des Staatsdienstes ihrem Ermessen Genüge gethan haben. Die Kirche erhebt sie mit Lob und bezeugt hierdurch, daß sie, wenn auch anderen Glaubensbekenntnisses, durch ihren Eifer für das allgemeine Wohl auch zugleich ihr einen Dienst erwiesen haben. Darin liegt für uns ein Vereinigungs-Punkt von hoher, wichtiger Bedeutung! — Möge also das Monument des verewigten Helden, Fürsten Barclay de Tolly, uns als ein solches Symbol dastehen! Der tugendhafte Feldherr hat, beseelt von der innigsten Ergebenheit gegen das Allerdurchlauchtigste Staats-Oberhaupt, durch sein Leben tiefe Demuth vor dem hohen Geschick unseres Vaterlandes bewährt und unermüdliche Thätigkeit für das Wohlergehen desselben. Das Denkmal wird uns zugleich erinnern an das unvergeßliche Jahr 1812, in welchem Gott durch seine überschwängliche Gnade uns wundervoll so hohen Ruhm zu Theil werden ließ. Es schien mir nicht unangemessen, ein Wort vorauszuschicken über den Zweck der nachfolgenden Rede, die ich dem Wortinhalt nach möglichst getreu in's Deutsche zu übertragen versuchte. Gegen den Priester der hiesigen Rechtgläubigen Kirche, Paulus Newdatschin, der diese bei der Einweihung des Denkmals gehalten hat, war von einigen achtungswürdigen Personen der Wunsch geäußert worden, ihnen dieselbe mitzutheilen. Möge denn die hier mitgetheilte Uebertragung von den Lesern, welche Interesse daran finden, mit Nachsicht aufgenommen werden und ihnen willkommen sein!

Rede, gehalten bei der Einweihung des Denkmals des Feldmarschalls der Russischen Armee, Fürsten Michael Barclay de Tolly, in Dorpat, am 11. Novbr. 1849.

Lasset uns loben die berühmten Leute (Sir. XLIV, 1.), rief der weise Sirach's-Sohn aus, indem er den Nachkommen der Patriarchen die Heiligkeit, Weisheit und das tugendhafte Leben ihrer Ahnen in Erinnerung brachte. Lasset uns loben die berühmten Leute und unsere Väter nach einander (ibid.), verkündigte derselbe beredte Sirach im Buche der Weisheit. Ihr Lob wird nicht untergehen, sie sind im Frieden begraben, aber ihr Name lebt ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weisheit. Und die Gemeinde verkündigt ihr Lob. (Sirach XLIV, 13—14.)

Es geziemt uns, Christen, dieselben Worte auch jetzt zu verkündigen in dieser feierlichen Versammlung, da dem Willen des gottesfürchtigen gekrönten Herrschers von Rußland gemäß unsere Stadt gezieret wird mit dem Denkmale des berühmten Mannes, Feldmarschalls Barclay de Tolly, zur Ehre und zum Andenken seiner Verdienste um Thron und Vaterland.

Lasset uns also mit Lob erheben den Mann des Ruhmes, in schuldiger Rückerinnerung an seine dem Rechtgläubigen Zaaren geweihten Dienste, und zur Belehrung unserer selbst, denn den Ruhm der Helden schafft kein anderer, als der Herr selbst „von Anfang durch seine große Macht" (Sir. XLIV, 2); daher ziehet man auch aus der sorgfältigen Beobachtung des Lebens und der Thaten berühmter Männer immer eine weise Lehre für seine eigenen Pflichten, und die heilige Kirche verkündigt ihr Lob.

Rufen wir uns jetzt, verehrte Zuhörer und tapfere Krieger, den Tag vor ein und sechzig Jahren in's Gedächtniß zurück, den Tag an welchem die orthodoxe Kirche das Andenken feiert des heiligen Bischofs Nikolaus! An diesem denkwürdigen

Digitized by Google

Tage, 6. December 1788, fiel durch die Russischen Waffen das stolze Otschakoff, und wir erblicken in den Reihen der triumphirenden Russischen Truppen den Kapitän Barclay de Tolly, der sich durch musterhafte Tapferkeit auszeichnete. Versetzen wir uns zurück in das unvergeßliche Jahr der Kämpfe Alexander's des Gesegneten mit Napoleon, und wir werden gewahr auf dem Schlachtfelde von Pultusk, unter der Zahl der Tapferen, den Anführer unseres rechten Flügels, Barclay de Tolly. In dem darauf folgenden Jahre 1807 erscheint derselbe uns wieder aufhaltend die Franzosen bei Jankow und deckend den Rückzug unserer Armee, bald darauf aber, in der blutigen Schlacht bei Preußisch-Eylau, verwundet und halbtodt von dem Schlachtfelde weggebracht.

Und siehe, dem muthigen Krieger schickt Gott eine Versuchung! Im Jahre 1809 ward der Finnländische Feldzug eröffnet. Es kommt nach Finnland der Kriegsminister Arakischejef, um persönlich über die Kriegsoperationen zu verfügen, und befiehlt im Namen des Herrn und Kaisers, den Krieg auf das Schwedische Gestade zu übertragen. Nun hält der Hauptanführer der Armee, General Knorring, es für unmöglich, auf dem Eise auf das gegenüberliegende Gestade von Schweden überzugehen. Was denkt aber darüber Barclay de Tolly? Auch ihm schien das der Vollführung tiefes gefährlichen Ueberganges über das Eis entgegensehende Hinderniß unübersteiglich, da jenes sehr leicht durch den Sturm zerschellt werden konnte. Solche Besorgnisse mußten natürlich in der menschlichen Brust aufsteigen, aus Sorgfalt für die ihm anvertrauten Krieger, welche in einem Augenblicke in Meeresgrund versinken konnten. Wie hat nun in diesem gefährlichen Falle Barclay de Tolly gehandelt? Er verwarf seine eigene Meinung und Willen und gehorchte aufs genaueste dem Befehle seines Monarchen — und der Herr krönte mit rühmlichem Ausgange seine gefahrvolle That. In 18 Stunden vollführt ward der glänzende Uebergang von Barclay über das Quarkensche Eis auf das Schwedische Gestade, und die Russischen Waffen erblitzten wie Sterne dem überraschten Feinde, der die Möglichkeit eines solchen Unternehmens nicht begreifen konnte.

Es kam darauf das stürmische Jahr 1812. Die Truppen von zwanzig Völkern, angeführt von Napoleon, überschritten den Niemen und wälzten sich über die Gränzen unseres Vaterlandes. Das Zutrauen des Monarchen bekleidete Barclay de Tolly mit der Würde des Hauptanführers. „Ich zweifle nicht die Feinde zu schlagen, wenn ich mit Bagrationen mich vereinige", schrieb der Führer des Russischen Heeres, indem er sich nach Smolensk zurückzog. Unter den Mauern dieses „Halsverlenschmuckes von Rußland", wie sich unsere Vorfahren ausdrückten, wird die Vereinigung mit Bagration bewerkstelligt, der sein Vorrecht dem Kollegen abtrat, und Barclay de Tolly erschien als Oberbefehlshaber der beiden den Franzosen entgegengestellten Armeen. Aber die Vorsehung Gottes wollte das Herz des Heerführers versuchen, wie Gold im Horn. Der Herr und Kaiser bewahrend sein ganzes Wohlwollen dem Helden von Quarken hat für gut gehalten, im Einklange mit der allgemeinen Stimme aller Russen, das Hauptkommando seinem Feldherrn anzuvertrauen, der an einem und demselben Tage in beiden Hauptstädten einstimmig zum Anführer der Volksmiliz gewählt ward. Doch Barclay de Tolly ließ auch bei diesem Falle seinen Muth nicht sinken: er wußte, „wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden," (Luk. XVIII, 14.) und da es die Noth des Vaterlandes forderte, den Dienst fortzusetzen und der Obrigkeit zu gehorchen, „nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen" (Röm. XIII, 5), übergab Barclay das Kommando dem Fürsten Kutusoff, und stellte sich ohne Murren in die Reihen der dem ehrwürdigen Greise, der das Vertrauen von ganz Rußland besaß, untergebenen Anführer. „Durch Aufopferung meines Lebens bin ich bereit zu beweisen, daß es mein eifriger Wunsch ist dem Vaterlande, in welchem Range und in welcher Würde es sei, zu dienen" schrieb damals Barclay, und bewies diese Bereitwilligkeit durch die That auf dem heißesten Schlachtfelde von Borodino, wo der Tod selbst dem Helden wich, der ihn suchte.

Dies ist die wahre Größe des Christlichen Anführers, der sich demüthig dem Willen des gekrönten Herrschers unterwarf und durch die That selbst seine Bereitwilligkeit bewies, „zu dienen dem Vaterlande in jedem Range, in jeder Würde." Und solche Christliche Unterwürfigkeit unter die Obrigkeit war hochgeehrt vom Zaaren, dem Christen, dem gesegneten Alexander. Nach dem Tode des in Gott entschlafenen, unvergeßlichen Kutusoff berief der Wille des liebevollen Kaisers den Fürsten Barclay wieder zur Würde des Oberbefehlshabers der Russischen Armee, obgleich im Kampfe mit Napoleon, auf den Feldern von Deutschland und Frankreich, — der Kaiser selbst die Seele aller rühmlichen und glücklichen Erfolge der verbündeten Truppen war. Hocherfreute verstand es auch das Gefühl der Ergebenheit zu schätzen, welches Barclay leitete, der mit Recht sich nannte „den seinem geliebten Monarchen ergebensten Mann" und durch sein Leben selbst rechtfertigte die Devise: „Treue und Geduld."

Lasset uns also, hochedle Versammlung, ehren das Andenken des Mannes der Treue gegen Thron und Vaterland! Viele herrliche Dinge hat der Herr bei ihm gethan von Anfang durch seine große Macht. Sein Lob wird nicht untergehen (Sir.). Sein unvergeßlicher Name wird reichen von Nachkommen zu Nachkommen, von Geschlecht zu Geschlecht, von einem auf das andere die hohe Lehre übertragend: gerühmtes Unterwerfen unter die obere Gewalt, tugendhaftes Erfüllen seines Obliegenheiten und treues Dienen dem neuen Jerusalem, dem geliebten Gottesgeschützten Rußland, in jedem Range, in jeder Würde! Einem solchen Leben, das geweiht war der Beschirmung des Zaaren und des Vaterlandes, wird die späte Nachkommenschaft immer Dankbarkeit und Gerechtigkeit wiederfahren lassen, die heilige Kirche aber, auf daß Andere ihm nachstreben, immer sein Lob verkünden. Amen. — w.

II. Reiseerinnerungen. (Schluß.)

IV.

Wenn du, das Weichbild der Stadt Werro verlassend, anfänglich die Pleskausche Straße verfolgst um über die

Digitized by Google

Kreisgüter Neu-Cosseritz und Alt-Cosseritz noch dem Kronguts-Hofhofe zu gelegen, wo sich der Munnamäggi befindet, so wird zu zwei verschiedene Punkte erblicken, einen etwa 3 Werst von Werre entfernt bei der Neu-Cosseritzschen Wassermühle, — dem gewöhnlichen Lustspaziergeort der Einwohner Werre's im Sommer, — wo ein murmelndes, tanzendes Mühlwerk treibendes Bächlein, ein anmuthiger See mit steilen, von Laub- und Nadelholz beschatteten Ufern, einsame Pfade von dichtem Laubwerk überwölbt sich eher erst als heiter stimmen werden; — den andern bei dem Gute Neu-Cosseritz, etwa eine Werst weiter, wo derselbe See mit seinen steilen dichtbelaubten Ufern sich bis unter den Herrenhof hinzieht. Hier bieten sich die freundliche Aussichten und anmuthige Spaziergänge dar. Je weiter du dich von Neu-Cosseritz entfernst, um so mehr sieht du den Boden, Hügel und Thal wellenförmig wechselnd, sich noch Hahnhof zu mehr und mehr erheben — eine große Hügel- und Thalwüste, nur spärlich hie und da bei den Höfen Neu- und Alt-Cosseritz einiges stattlichere Laub- und Nadelgehölz und kleine Baumgruppen bei den zerstreutliegenden Bauerhöfen. Wenn du eine der ungähligen Kuppen besteigst und deine Blicke umherschweifen läßt, so mit es dir vor, als wenn ein zum Theil Wogenschlag aufgewühltes Meer sich unplötzlich zu Erde verwandelt und uns im eisersüchtigen Munnemäggi sein größtes Werk der Vollendung hinterlassen hätte. Die meist aus gelbrothem Sande bestehenden Hügel sind mit dürftigen Birken-, Erlen- und Wachholdersträuchen überzogen, aus welchen hie und da, selbst an steilen Abhängen, ärmlich bestandene Korn- auch mitunter Kartoffel-Felder sichtbar werden. Die ungähligen Niederungen, die sich nicht für den Ackerbau eignen, stellen sich entweder als ärmliche Wiesengründe, Sümpfe, Lachen oder größere und kleinere Landseen — deren hier über 80 versammen — dar. Der ganze Habitus der Gegend wird die bald verleiden, daß der Mensch hier bei aller Mühe und Anstrengung nie auf einen reichen Erntesegen hoffen darf. Warum, wirst du sragen, weilt er denn hier und darbt auf seinem schlechten Ackerboden, bei wenigen und meist ärmlichen Wiesen und bei Mangel an Bau- ja sogar an Brennholz? — Sind die Einwohner hier nicht frei und freizügig? — Sie sind es, sie können auswandern, sich auf fruchtbareren Gauen, deren Livland so viele besitzt, niederlassen; aber sie weilen nicht, sie weisen jeden dahin abzielenden Vorschlag zurück. Es sind Naturkinder, moralisch gebaute Aboriginis; ihnen sind ihre dürren, nackten Höhen lieber als reiche Gauen in der Fremde, ja ihre Armuth hier theurer, als Wohlleben in der Ferne. — Du sonnst sie leicht treiben, daß bei solchem Landstriche der Frohndienst des Inhabers höchst unbedeutend ist, daß das ärmliche Landstück ihn und seine Familie nicht ernähren kann und er daher zur Subsistenz sowohl als zur Berichtigung seiner Abgaben anderweitigen Erwerb treibe; — und so ist es auch. Fast ein jeder Wirth ist zugleich Handwerker. Am häufigsten kommen hier Hutmacher und Schnitzler von Pfeifenköpfen aus gebrochtem Birkenholz (Masern) mit künstlichem Meerschaum gefüttert, welche sie selbst mit Messing beschlagen, dann Weber, Schneider, Zimmerleute, Maurer u. s. w. vor; aber bei den beiden ersteren Gewerben steckt der Verkehr, da durch die allgemeine Schaafseuche im Jahr 1844 die Wolle zu den Hüten zu hoch im Preise stieg und seit alle Welt am Glühstengel saugt und die Pfeifenköpfe verschmäht worden. Jeder wird leicht begreifen, wie viel und wie mannichfaltige Arbeitskräfte, die sich bei besseren Nahrungsmitteln verdreifachen könnten, hier besonders den langen Winter hindurch schlummern, da es an Arbeit und Erwerb fehlt. Wollte sich ein unsichtiger, mit gehörigen Geldmitteln versehener Mann entschließen, hier irgend eine Fabrik oder Manufaktur anzulegen, wo Menschenhände gebraucht werden, er könnte für ein Spottgeld Hunderte von Arbeitern erdingen und ein wahrer Wohlthäter der großen Hügelwüste werden. —

Die in hiesiger Gegend wohnenden Esten, vielleicht ihr Stammlinge der alten Liven, sind bei weitem weichlicher und schwächlicher als ihre Stammgenossen in der Gegend um Derpat und jenseit des Embachs bis Ehstland hinauf. Wie ihr Körperbau, so ist auch ihr Charakter weniger gerade, kräftig, mannhaft. Was sie nicht wie diese durch Festigkeit und Charakterstärke erzwingen können, suchen sie durch kluge Ueberlegung und Verschlagenheit, wie überhaupt auf Nebenwegen zu erlangen. — Hier besteht die Herbst- und Winterkleidung in weißgrauen, bei in schwarzen Wollröcken; der Grund dieser Abweichung dürfte schwer nicht in der Verliebe für eine Farbe hier, für diese oder, sondern in der merkwürdig klimatischen Erscheinung zu suchen sein, daß über einen im Werroschen u. Wolkischen gegegenen Breitestrich hinaus die schwarze Wolle nicht prosperirt. Schwarze Schoose, über jenen Strich verpflanzt, werden bald grau, zuletzt in den spätern Abkömmlingen weiß, man mag die schwarze Race noch so streng separirt züchten. — Die Staatsregierung, stets auf das Wohl der zahlreichsten, unentbehrlichen Volksklasse bedacht, läßt bei der Vermessung sorgfältig alle sterileren Hügelkoppen und geringwerthigen Haidelländereien, die sonst unter dem Namen „Buschland" in geringem Zins standen, als sogenannte Impediments oder als zinsfreie Meierländereien anscheiden, worurch eine nicht unbeträchtliche Herabsetzung des Pachtschillings oder der Frohne bezweckt wird, je nachdem sich ein dem Bauern in der Wahl freigestelltes Geldpachtverhältniß ausstellen oder die Frohne beibehalten werden wird. Der Besitzer des großen brachliegenden Moseratgutes Neuhausen that ein Gleiches, und wird so wie jetzt den Dank seiner freien Bauern, so künftig den Segen ihrer Nachkommen einernten.

Bei all diesen Gedanken und Betrachtungen hast du das hart am Fuße des Munnamäggi liegende Herrenhaus des Kronguts Hahnhof erreicht. Der Gutsinhaber wird dich gastfreundlich empfangen und von ihm begleitet wird du in kaum einer Viertelstunde ohne besondere Ermüdung den noch dem Herrenhofe zu mit niedrigem Laub- und Nadelgehölz überzogenen Berg erstiegen haben, welcher, wahrscheinlich von seiner liegend-eisernigen Gestalt, den Namen Munnamäggi (Sierberg) erhalten hat. — Welch eine köstliche, nach allen Himmelsgegenden hin unbegränzte Aussicht! Bei kunstfeiler Stube soll man vom Fernsehen 49 Kirchthürme u. die Russischen Flecken Peschur und Isborsk unterscheiden können und die Trümmer der alten Burge Neuhausen, Kyrenyd und Orenyd werden dich an die blutigen Kämpfe des Ritterordens mit dem damaligen Nachbarstaat erinnern. — Auch der Munnamäggi ist, wie der Blocksberg, in verjüngtem Maaßstabe ein „wahrer Herr Philister;" auf seinem Gipfel ist es fast immer windig, und sein Haupt hüllt er häufig in dichte Nebel. Diese setzen sich im Winter als schwere Eiskristalle an die Zweige und Stämme des Gehölzes, und wenn sie von der Sonne oder dem Mond beschienen sind, hast du den Zauberanblick eines verklärten Gold- oder Silberberges vor dir. Aber dies Herrenmetall wird den Trägern zur verderblich-schweren Last, Kronen und Zweige brechen unter ihm, daher denn in der Nähe des Munnamäggi weder Wald- noch Obstbäume gedeihen. Bei dieser Thee und Eifersucht gegen alles Emporstrebende — denn er will allein der Erhabenste sein und bleiben — hat er doch auch seine guten Eigenschaften. An seinem Fuße sprudeln die reinsten, schönsten Quellen, und der ganzen Umgegend ist er ein sicherer Wetterprophet. Schallt er bei hellem, freundlichen Wetter sein Haupt in dichte Nebel: so eile der Mäher, der Schnitter, denn bald wird's regnen; — und giebt er bei bösem Wetter seinen Mißmuth dampfend zu erkennen: so klärt sich bald der Himmel auf und weiter lacht die Sonne über Hügel und Thäler hin. — Wer diesen Wetterpropheten in der Nähe hat, wird gern auf unsere trügerischen und launischen Barometer verzichten.

Nach diesem Gange wird du dich auch in der Oeko-

Digitized by Google

nomie umsehen wollen und bald wird dir die überall sichtbare Ordnung, der mit richtiger Beurtheilung der Lokalverhältnisse theilweise eingeführte Fruchtwechselbau, die trotz ihrer Dürftigkeit reinlich gekleideten Arbeiter ein Zeugniß sein für die Ordnungsliebe, die gründliche Kenntniß der Landwirthschaft, wie überhaupt für die Tüchtigkeit des Guts-Inhabers, der hier seit mehr als zehn Jahren gewirkt und Dank seiner Menschenliebe! durch Beispiel und Lehre eine starke, ziemlich verwilderte Bevölkerung zur Gesittung geführt hat. — Nach so angestrengtem Umherschweifen bergauf, bergab wird dir eine ungekünstelte Unterhaltung in der Familie über interessante Gegenstände deiner Wahl, so wie das talentvolle, mit Geschmack und Präcision ausgeführte Pianospiel einer jungen Dame des Hauses erquicken.

Es ist Zeit zur Abreise! — Ade! Ade! — Aber auch dir, geliebter Leser, rufe ich Ade! Ade! zu, nicht wenig besorgt, meine Reiseerinnerungen könnten dich gelangweilt, dir von Deinem fostbarsten Gut, der Zeit, ein Partikelchen geraubt haben.

Korrespondenz.

Riga, d. 25. Decbr. Heute wurden die hiesigen Buchläden nach mehrmonatlicher Schließung wieder geöffnet und zum hoffentlichen Feste wird der Bedarf an Kinder- und Jugendschriften nun wieder am hiesigen Platze ausgesucht, während von Mitau aus Versuche zur Versorgung auch unseres Ortes gemacht sind.

Mitau. Mein letztes Schreiben brachte Ihnen Nachricht von dem geselligen Leben Mitau's. Einer Unterhaltung habe ich aber damals nicht erwähnen können, (sie kam erst später wieder zu Stande) die viermal während der Wintermonate den Theilnehmern einen genußreichen Abend verschaffte. Es sind dies die sogenannten „Vorlesungen", d. h. Vorträge klassischer und anziehender Schöpfungen der Deutschen Literatur, abwechselnd mit musikalischen Vorträgen. Die Einnahme dieser zahlreich besuchten Vorlesungen ist einem wohlthätigen Zwecke gewidmet, wenn ich nicht irre der Kleinkinderbewahranstalt. Sie sehen, es wird auf allerhand Weise gesorgt, um den Winter so gelind als möglich und die Noth so erträglich als es irgend geht zu machen. Sonst ist es hier jetzt recht still. Die Vorbereitungen zum herannahenden Weihnachtsfest werden ziemlich heimlich im engen Familienkreise getroffen. Weder großartige Jahrmarktsbuden, noch erleuchtete Kaufläden mit bunten Weihnachtsgeschenken gefällt hiesen sich den Geschenklustigen dar. Eigne Hand muß schaffen, eigner Kopf erfinden, was den Christbaum schmücken soll. — In den Schulen wird jetzt examinirt. Zum 21. ist Aktus im Gymnasio angezeigt. Vier Gymnasiasten, T. J. Raprowsky, J. G. A. Reichwald, H. W. Schmölling*) und T. E. N. Wiedert verlassen mit dem Zeugniß der Reife die Anstalt. — Am Sonntage, den 11. Decbr., wurden in der hiesigen St. Teinitatis-Kirche die Kandidaten Karwieneky für Stenden und Eichen für Lippaiken ordinirt. Dafür verließ fast zu derselben Zeit Pastor Hillner, bisher Prediger zu Angermünde, Kurland, um einem Rufe als Oberpastor an der St. Johannis-Kirche in Riga zu folgen.

zz.

Tageschronik.

Riga. Seit mehreren Jahren ist Pastor Taube durch milde Beiträge in den Stand gesetzt worden, die Schüler und Schülerinnen der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürgerverbindung zum Weihnachtsfest mit einem Geschenk zu erfreuen, das außer einem Festbrote für die Mädchen in Tüchern und Schürzen, für die Knaben in Westen und Hals- oder Schnupftüchern bestand, wozu die ärmsten Kinder auch noch Suppenmarken erhielten. In diesem Jahre sind ihm zu diesem Zwecke schon übergeben: am 9. Novbr. 25 Rbl. S. von einer nicht ermüdenden Wohlthäterin und am 12. Decbr. 5 Rbl. S. von einer gleichfalls oft bewährten Geberin, welche Beide mit herzlichem Danke gegen Gott auf ihr glückliches Familienleben blicken. Noch fehlt aber Manches, um jene armen 30 Knaben und 50 Mädchen, denen am heiligen Abend kein Baum geschmückt wird, so bedenken zu können, wie es früher geschehen ist, weshalb derselbe nach 2. Korinth. 9, 7 um neue Gaben bittet.

Riga. Vom 1. Aug. 1849 bis zum 31. Juli 1850 restiren die Livländischen Landräthe hierselbst in nachstehender Reihenfolge. Im Aug. 1849 von Stryk, Sept. v. Lilienfeld, Okt. Oberdirektor v. Schultz, Novbr. Gottlieb Baron Wolff, Dec. Oberkirchenvorsteher v. Sivers, Januar 1850 Konsistorialpräsident v. Samson-Himmelstiern, Febr. Oberkirchenvorsteher v. Transehe, März v. Numers, April v. Grote, Mai Oberkirchenvorsteher v. Rennenkampff, Juni Oberkirchenvorsteher Graf Stackelberg, Juli v. Hagemeister.

Dorpat. Am 24. Decbr. Nachmittags 4 Uhr fand in der Johanniskirche, veranstaltet durch den Universitätsprediger Dr. Harnack, ein liturgischer Gottesdienst als Vorfeier der heiligen Weihnacht statt. Das Ganze umfaßte drei Abtheilungen. In der ersten bildeten von dem Liturgen vorgetragen der Lobgesang des Zacharias, in der zweiten zwei Lektionen, die der Festgeschichte und eine andere aus dem Evangelium Johannis, in der dritten ein Gebet um den Segen Gottes zur Aneignung des in dem Erlöser uns geschenkten Heiles den Kern, Gemeinde- und mehrstimmiger Chorgesang unter der Leitung des Universitäts-Musiklehrers Brenner in allen dreien Abtheilungen zweckmäßig abwechselnd und präcis durchgeführt die harmonische Ausschmückung der erhebenden Feier, zu welcher sich die Gemeinde in dichtgedrängter Masse in dem hell erleuchteten Gotteshause versammelt fand.

Mitau. Am 25. Decbr. fand die öffentliche Weihnachtsbescheerung in der Kleinkinderbewahranstalt statt. Die für die Kinder bestimmten Gaben empfingen Frau Landhofmeisterin von Kloymann und die Fräulein Helene von Korff, Minna Lau und Luise Kruse.

Mitau. Am 14. Decbr. Nachmittags 5 Uhr fand eine Sitzung der Gesellschaft für Literatur und Kunst statt.

Goldingen. Am 17. und 18. Decbr. Liebhabertheater, Konzert und Ball zum Besten der Armen.

*) Der Gymnasiast Hermann Schmölling hat den Tag seiner feierlichen Entlassung vom Gymnasio nicht erlebt. Eine Halsentzündung raubte ihn den Seinigen und seinen Genossen. Am Sonnabend den 17. d. M. wurde er zu Grabe gebracht. Er war der einzige Sohn des Oberhofgerichtsadvokaten D. Schmölling. Der Aeltern schöne Hoffnungen, der Geschwister Lust und Freude sind mit ihm zu Grabe getragen.

Handel und Schifffahrt.

Riga, d. 26. Novbr. Der Winter, der, soweit die Nachrichten reichen, mit dem unsrigen gleichzeitig auch im westlichen Europa eingetreten, scheint Dauer zu versprechen. In den ersten Tagen der Woche hatten wir bis 10° Kälte, die sich später etwas ermäßigte. Der Wind ist anhaltend SO. Hoffentlich werden in der nächsten Woche die Schiffe ausgehen können, bis auf wenige, die den Rest ihrer Ladung noch einzunehmen haben. Das Bedürfniß für diese befestigte und hob den Preis von Scheleinsaat. Es wurde gemacht zu 7, 7½, ½, ½ R., Preise die durch Qualität oder augenblickliche Frage bestimmt wurden. Schlagleine-

Digitized by Google

saat, am Platz ohne wesentliches Geschäft bei unveränderten Preisen, wenngleich auf Lieferung mit den Barken für das künftige Jahr einige Partien kontrahirt wurden, als: Wäsimaer Saat zu 6⅞ und 6¾ R. mit 10%, Steppenwaare zu 7⅛ u. 7¼ R. mit 50% Vorschuß. — Hanfsaat. Während die auswärtige Frage für den Artikel nur lau zu sein scheint, läßt Platzspekulation den Umsatz nicht stocken; es wurde Mehreres zu 5¼ R. mit 10% Vorschuß gemacht, auch zu 4¾ R. baar etwas von guten Verkäufern genommen. Auf erstere Bedingung bieten Nehmer. — Hanföl blieb ohne Umsatz mit Verkäufern zu 26½ R. baar und 28½ R. mit 10% Vorschuß. — Hanf. Es sind einige Kontrakte gemacht, theils zu 25½, 22¼ und 20¼ R. baar, theils in Verbindung mit 25¼, 25½ und 22¼ R. bei 10% Vorschuß. Unter diesen Bedingungen war noch anzukommen, bei der Lieferung zahlbar allenfalls 2 R. mehr zu bedingen — Flachs. Es ist Mehreres auf Märzlieferung gemacht, zu nachstehenden Preisen: M 25 R., H und PM 26, HPM 27, WM 28 R. (Englische Gattung) PBG 22, BG 21, PBD 17, BD 16 R., WPHD 20, PHD 25, HD 22, LD 17 R., zu welchem Preis auch am Platz abgegeben ist. — Getreide von auswärts ohne Anregung und auch am Platz keine Spekulation.

Riga. Am 14. Dec. angekommene Schiffe: 1729; ausgegangene 1712.

Pernau, d. 16. Novbr. Der mit besonderer Heftigkeit eingetretene Frost hat, bei scharfem NO.-Wind, die hiesige Rhede am 15. d. M. mit Eis belegt und dadurch unsere Schifffahrt für dieses Jahr geschlossen. — Ausgeführt ist:

Flachs	257,305 Pud 50 ℔ gegen 1848			222,147 Pud 36 ℔	
Flachsheede	45,360	37	„	„	34,029 29
Hanf	2,000	9	„	„	— —
Leinsaat	17,745½	Tschw.	„	„	8,356½ Tschw.
Dodersaat	480		„	„	240½
Roggen	5,076		„	„	9,112½
Hafer	2,640		„	„	2,566
Gerste	1,945		„	„	5,872½
Matten	9,250	Stück.			

Werth d. Ausfuhr 793,703 R. 3 K. S. „ „ 712,807 R. 76 K. S.

Eingeführt und vom Zoll bereinigt:

Salz	288,789 P. 23 ℔ gegen 1848			225,039 P. 20 ℔
Rohe Schafwolle	403	19	„	„ 1,299 33
Norder Heeringe	3,709	Tonnen	„	„ 2,097 Tonnen.
Holl. Heeringe	450	℔	„	„ 450 ℔
Wein	245½	Stekan	„	„ 120½ Stekan.
Champagner	2,269	Bout.	„	„ 1,437 Bout.
Farbewaaren	695	Pud	„	„ 738 P. 16
Mauersteine und Dachpfannen	128,500	Stück.	„	„ 131,671 Stück.

Werth d. Einfuhr 83,794 R. 71 K. S. „ „ 76,965 R. 25½ K.

Angekommen sind während der Navigation Schiffe: vom Auslande 71, aus inländischen Häfen 17 und 46 Küstenfahrer; abgegangen nach dem Auslande 68, nach inländischen Häfen 20 und 46 Küstenfahrer. — Zoll-Revenüen sind bis dato eingeflossen 96,996 R. 46½ K. S., gegen 1848 weniger 5,458 R. 63½ K. S. — Im Winterlager befindet sich 1 Schiff.

Reval. Am 4. Decbr. ging ein Schiff mit Flachs nach Flensburg ab.

Güterbesitzwechsel.

Nach dem zwischen der verwittw. Kavitänlieutenantin Charlotte Baronin Ungern-Sternberg geb. v. Below und ihren Kindern am 18. Septbr. 1848 abgeschlossenen Familientraktat sind in Ehstland zugefallen: dem Hrn. Kreisdeputirten Konstantin Baron Ungern-Sternberg die Güter Harl im Harrischen Kreise und Kegelschen Kirchspiele für 100,000 Rbl. S., Hüer nebst der Laudielle Paeso Kõrr; ebendaselbst für 40,000 R. S. u. Altafer nebst Pillwa im Harrischen Kreise und Koschschen Kirchspiele für 71,428 Rbl. S.; dem Hrn. Gustav Baron Ungern-Sternberg die Güter Wenden im Wierkschen Kr. u. Köbelschen Kirchsp. für 100,000 R. S., Jesse mit der Hofsage Wannamois im St. Martens- und Roetheschen Kirchspiel (mit Abzug von 3 Haken Landes im Kollichen Dorfe) für 28,600 R. S. und Keikfer ebendaselbst im Martenschen Kirchspiel für 27,100 R. S.; dem Herrn Ewald Baron Ungern-Sternberg die im Wierkschen Kreise auf der Insel Dagoe im Pühhalepschen Kirchspiele belegenen Güter Groffenhof nebst Kautfer und allen dazu gehörigen Hofsagen, ferner die Güter Pardas, Williwalla, Losa und Kerzel zusammen für 160,000 Rbl. S.

Nach dem zwischen den Erben des weiland Ehstländ. Ritterschafts-Secretairs Friedrich Baron Stackelberg abgeschlossenen Erbtheilungs-Traktat vom 24. März 1849 sind in Ehstland zugefallen: dem Herrn Otto Baron Stackelberg die Güter Magnushof und Söderby in der Insularwiek auf der Insel Worms im Wormsschen Kirchspiel; dem Herrn Friedrich Baron Stackelberg das Gut Parjenthal in der Landwiek im Goldenbeckschen und Merjamaschen Kirchspiel.

Die Güter Jarnikan und Hilchensholm, im Rigischen Kreise und in den Kirchspielen Jarnikan und Dünamünde belegen, sind von Worms im Kollegienrath und Ritter Christian Panker dem Hrn. Peter Panker laut Pfandkontrakt vom 8. Januar 1849 für die Summe von 83,000 Rbl. S. pfandweise, das im Rigischen Kreise und Neuermühlenschen Kirchspiele belegene Gut Hilchensfähr von Hrn. Kassadeputirten, Titulärrath und Ritter Georg v. Vietinghoff dem Hrn. Georg von Reusner laut Pfandkontrakt vom 16. März 1849 für 11,500 R. S. M. gleichfalls pfandweise und das im Rigischen Kreise und Allaschkenschen Kirchspiele belegene Gut Judasch von den Geschwistern Annette Baronin Wolff geb. v. Blanckenhagen und Fräulein Wilhelmine und Emilie von Blanckenhagen dem Hrn. Christian von Stein laut Kaufkontrakt vom 16. Mai 1849 für 27,500 Rbl. S. eigenthümlich übertragen und zugeschrieben worden.

Nachlaßsachen.

Einsprache gegen die beim Livl. Hofgerichte offen eingelieferte und am 16. Januar 1850 ebendaselbst zu verlesende testamentarische Dispositon des am 15. Novbr. in Riga ohne Hinterlassung von Leibeserben verstorbenen dimittirten Stabskapitäns Wilhelm August v. Stempel ist in der gesetzlich laufenden Frist von Nacht und Jahr von Verlesung des Testaments an gerechnet beim Livl. Hofgerichte zu verlautbaren und anzuführig zu machen.

Zur Chronik der Universität Dorpat u. der öffentl. Schulen der drei Ostseeprovinzen.

Nachdem die öffentlichen Prüfungen im Dorpater Gymnasium, zu welchen das Publikum eingeladen worden war durch die Schrift des Oberlehrers der Mathematik, Hofrath Bering, «die sieben Rechnungsarten mit Buchstaben,» am 17. u. 19. Decbr. stattgefunden hatten, eröffnete am 20. Decbr. der wissenschaftl. Lehrer, Wiedwig, den feierl. Akt us der Entlassung derjenigen Primaner, die ihren Gymnasialkursus beendigt haben, mit einem wissenschaftlichen Vortrage über Humboldt's Kosmos. Darnach traten redend auf die abgehenden Primaner: Philipp Wilde, 18 Jahr alt, in Griechischer Sprache: «Ueber die Undankbarkeit der Athener gegen ihre großen Männer;» Alexander Siller, 16 Jahr alt, in Latein. Sprache: «Ueber den

Digitized by Google

sittlichen Werth der Latein. und Griech. Dichter.« Oskar Meykow, 17 Jahr alt, in Russischer Sprache: »Ueber Krylow als Fabeldichter;« Nikolai v. Stackelberg, 17 Jahr alt, in Französischer Sprache: »Ueber Molière.« Nach Beendigung dieser Reden nahm der Gouv.-Schuldirektor, Hofrath von Schröder, das Wort, stattete nach einem Vortrage, in welchem er die historisch-philologische Bildung auf Schulen gegen die naturwissenschaftlich-realistische in Schutz nahm, den üblichen Jahresbericht ab, händigte den abgehenden Primanern ihre Entlassungsattestate ein und schloß mit herzlichen Segenswünschen für die Schule und ihren Kaiserlichen Beschützer.

Der Primaner Bienemann sprach sodann im Namen der zurückgebliebenen Kameraden den Nachruf an die scheidenden und stattete der Versammlung für die geschenkte Theilnahme den Dank der Schule ab. Einleitung und Beschluß der ganzen Feierlichkeit machte eine von Herrn Musiklehrer Mumme geleitete, von Schülern des Gymnasiums ausgeführte Vokalmusik.

Dem Jahresbericht des Direktors entnehmen wir noch nachstehende das Gymnasium betreffende Notizen. Im Schlusse des Jahres 1848 betrug die Zahl der Schüler 147. In diesen kamen im Januar und August 1849 nach bestandenem Examen von 78 angemeldeten 55 hinzu, so daß die Anstalt im Laufe des J. 1849 mit Zubegriff dreier Hospites im Ganzen von 205 Schülern besucht worden ist. Nach vollendetem Kursus gingen 5 zur Universität ab, 17 verließen die Anstalt ohne ihren Kursus beendigt zu haben. Die Wohlthat des Stipendiums genossen 16, die Freischule 33. Die Bibliothek, welche im Laufe des Jahres um 190 Numern vermehrt wurde, enthält gegenwärtig 5786 Numern. Die Zahl von Schulbüchern, im laufenden Jahr um 33 vermehrt, beläuft sich auf 895. Die Sammlung der physikalischen und mathematischen Instrumente beträgt 27 Numern, die der Naturalien 2742, die Vorzeichnungen 1041, der Vorschriften 940 Numern.

Einer der entlassenen Primaner, Nikolai v. Stackelberg, erhielt noch zu bestätigende Anerkennung auf die 14. Rangklasse. Der Direktor weihte in seiner Rede dem Andenken des im Mai d. J. verstorbenen Lehrers der historischen Wissenschaften, Dr. Hansen, einige herzliche Worte der Anerkennung und sagte in Beziehung auf seinen Vorgänger im Amte, den zu einem erweiterten Wirkungskreise in seiner Vaterstadt übergegangenen Staatsrath und Ritter Dr. Haffner: »Er hatte 11 Jahre hindurch das Dörptsche Schuldirektorat bekleidet und sich während seiner Amtsthätigkeit im vollen Maaße die Anerkennung und wiederholte Auszeichnung seiner hohen Vorgesetzten erworben. Lehrer und Schüler sprachen bei seinem Scheiden unverhohlen die ihm gezollte Achtung aus und auch in weitern Kreisen ließ sich nur Eine Stimme des Bedauerns über seinen Austritt vernehmen. Wenn es den Mann ehrt, seine ganze Kraft und Befähigung zu die wirrige Verwaltung seines Amtes gelegt und mit eben so unermüdetem Eifer als unverbrüchlicher Ausdauer und Festigkeit an der Erfüllung seiner Pflichten gearbeitet zu haben, so findet dieses Wort auf ihn seine volle Anwendung.« Diese gerechte Würdigung eines anerkannt gewissenhaften, berufstreuen Vorgängers aus dem Munde des Nachfolgers machte auf die Versammlung einen sichtbar angenehmen Eindruck und berechtigt gewiß zu der Hoffnung, daß der gegenwärtige Direktor sich es angelegen sein lassen wird, das von den hohen Schulobern ihm bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.

Das Konseil der Kais. Universität Dorpat macht unterm 14. Decbr. bekannt, daß Diejenigen, welche zu Anfang des 1. Sem. 1850 bei der Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, an die Kanzellei des Universitäts-Konseils sich zu wenden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpater Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- u. Domschule entlassen worden sind und im Beginn des nächsten Sem. die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, wissen sich nicht später als den 16. Jan. in gedachter Kanzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben. Die einzureichenden Attestate sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr unrückgelegt hat (von Hebräern der Geburtsschein u. ein Attestat, daß sie Russ. Unterthanen sind); 2) der Konfirmationsschein von Lutheranern, der Kommunionschein von Katholiken; 3) Beweis über die Ablieferung des Passes bei der Dörptschen Polizei; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder, 5) von Personen steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß der Gemeinde auf gehörigem Stempelpapier und, falls dieses vom Gemeindegericht ausgestellt ist, vom Kirchspielsgericht beglaubigt; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die 3 letzten Jahre erstreckt und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Eingeborne des Karthauer Polen haben außerdem auch ein Zeugniß des Kurators des Warschauer Lehrbezirks beizubringen, daß ihrem Studium kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Karthauer entgegenstehe. Es kann unter keiner Bezeugung Jemand früher als Student immatrikulirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Dokumente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Klasse ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Klasse erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Klasse erst nach drei Jahren a dato ihres Abganges zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Kursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Klasse den Kursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Klasse, nicht vor einem Jahre a dato ihres Austritts. Die nach Vollendung des Kursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirkes werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abganges vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen.

Am 17. Decbr. fand in der Esthländischen Ritter- und Domschule zu Reval der Akt der feierlichen Entlassung von Schülern der obersten Klasse zur Universität statt.

Zur Chronik des Privatschulwesens und der häuslichen Erziehung.

Der diesjährige Lehrkursus der Rigischen Navigationsschule hat am 22. Novbr. seinen Anfang genommen. Das Lokal derselben ist im Seehospital. Diejenigen, welche als Freischüler aufgenommen zu werden wünschten und sich dazu qualifiziren, mußten sich vorher mit den nöthigen Attestaten über ihre Führung und darüber, daß sie zur See gefahren sind, im Lokal des Börsenkomite gemeldet haben.

Ein Kandidat der Theologie aus Süddeutschland, der schon drei Jahre in den Ostseeprovinzen als Erzieher gewirkt hat, wünscht einen Wirkungskreis als Hauslehrer, in welchen er zu Weihnachten eintreten kann. Das Nähere erfährt man bei Oberlehrer Dr. Weber in Reval.

W. Clausen, examinirter Privatlehrer der Russischen Sprache in Reval, arbeitet sich zu Privatstunden.

Ein examinirter Lehrer wünscht in der Stadt oder auf dem Lande ein Engagement als Lehrer in der Russischen, Französischen und Lateinischen Sprache zu erhalten. Nähern Nachweis giebt Kameralhofs-Tischvorsteher v. Laudanski in Riga.

Es wird ein Lehrer für Deutsche und Russische Sprache und wissenschaftlichen Unterricht gesucht, ein anderer für den

Digitized by Google

Russischen Elementarunterricht u. Russische Sprachübungen, verbunden mit dem Unterrichte in den Anfangsgründen der Mathematik und irgend einem anderen Elementarschulfach. Näheres durch die Müllersche Buchhandlerei in Riga.

Eine Dame, die in der Musik, der Deutschen und Französischen Sprache und den nöthigen Wissenschaften Unterricht ertheilen kann, wünscht in Riga oder dessen Umgegend als Lehrerin eine Anstellung. Das Nähere im Erkundigungsbüreau in Riga.

Zur Vorbereitung seiner Kinder für Tertia sucht einen Lehrer der Pastor Walter zu Nedrupois und nähere Auskunft ertheilt Oberpastor Hellmann in Riga.

Personalnotizen

a) Civil.

Angestellt wurden: der Kandidat der Dorpater Universität, Lepitz, im 2. Depart. des St. Petersb. Civilgerichtshofs als Kanzelleibeamte mit Kol.-Sekr.-Rang; der Pe. med. Erzardt als auferetatmäßiger Arzt des Moskauischen Erziehungshauses.

Ernannt wurden: das temporärer Mitgl. der Kurl. Messungskommiss., Koll.-R. Berg, zum Direktoren der 1. Abth. des Kurl. Messungsbüreaus; der Arzt L. Ludwig, Gouvernem., zum außeretatmäßigen Arzt des Moskauischen Stadtkankenhauses; der Jekaterinoslawsche Bürgermeister, Koll.-R. Wulf, zum Kammerjunker; der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, wirkl. Staatsr. Krufenstern, zum Dirig. der diplom. Kanzellei des Statthalters im Zartsum Polen; der Oberarzt der Krons-Wasserbauanstalt, Hofrath Wengel, zum Beisitzenarzt beim St. Petersb. Erziehungshause.

Uebergeführt wurden: der jüngere Gehilfe des Kanzleidirektors des Chatkowschen Einigungsvereines, Kol.-Sekr. Ziegler, als jüngerer Tischvorsteh[er]gehilfe in das Depart. des Justiz-Ministeriums.

Das Dienstes wurden entlassen: der Dirigir. der Gysh. Bezirksverw. der Reichsdomänenhof., dim. Staatsrath Baron Stackelberg; der dir. Ordinator beim 2. St. Petersb. Landsch.-Hospitale, Staatsr. Aller; der Gehilfe des Oeselschen Kreisfiskals, Kollegienregistrator Steinbach.

Befördert wurde zum Hofrath: der Beamte beim Minister der innern Angeli., Graf Sievers.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Direktor des medizin. Departements des Ministeriums des Innern, wirkl. Staatsr. Reissig. — 2) des St. Annenordens 1. Kl.: der beim Kriegsministerium für del. Aufträge angestellte wirkl. Staatsr. Jakobson.

b) Militär.

Ernannt wurden: der Oberst vom Korps der Bergingenieure, Sinerbrieff, zum Gehilf. bei Direkt. des Inspit. des Ing.-Korps der Militärkomm.; der Kapitän des Steuermannscorps der Tschernomorischen Flotte, Generallieut. Bera, zum Mitgl. des Admiralit.-Konseils; der Kontreadmiral Kotlowskoi zum Präsid. des Baukomite eines neuen Admiralitätsgebäudes in Sewastopol; der Kontreadmiral Meller I. zum Kommandt. der 3. Abtg. der 4. Flott.-Division; der Feldz.-Ingen.-Oberst Rodde zum Mitgl. der Flenarversamm. des Baudep. des Marineministeriums; der Kommandt. der 2. Abtg. der 4. Inf.-Div., Gen.-Major Dreschern, zum Kommandt. der 6. Inf.-Division.

Uebergeführt wurden: der Lieuten. der 4. Fehdartill.-Brig., Baron Rehbinder, in die Mikhailowsche Artillerieschule; der Feldz.-Ingen.-Oberst Rodde in's Ing.-Korps der Seebauabtheilung.

Befördert wurden: zu Generalmajors: der Kapitl. 1. Ranges: der stellvertr. Kommand. des Kronschlos Hafens, Schiffsmarew, mit Bestätig. in dies. Funktion; der stellvertr. Chef des 3. Abth. des Hydrography. Depart., Kapitän 1. Ranges Obrist vom Korps der Flottstreumänner, Baron Wrangel. — Zu Kapitl. 1. Ranges die Kapitl. 2. Ranges: der Kommand. von der Dampffreg. „Archimed" von der 4. Flottequip., Glotschenop 2., der Adjut. des Chefs des Haupt-Marinestabes, von der Gardequipage, Grabbe. — Zu Obristen: der Kapit. des Leibg.-Dragonerregim., Stackelberg, der Rittm. des Leibgarde-Ulanenreg. des Atbrent, Trefurth, der Obristl. vom Wolgabataillon Inf.-Reg., Germann 2. — Zu Kapitl. 2. Ranges die Kapitänlieuten.: der Kommandt. der „Transportschiffe „Amerika", von der 7. Flotteauip., Schrarenberg, vom Seeladetrenk. Mendell, von der 9. Flotteauip., Krusenstern 1., der Kommandt. des Dampfschiffs „Derbutes" von der 14. Equip., Siedesner, von der 21. Equipage, Dubamel.

Zu Rittern wurden ernannt: 1) des St. Annenordens 2 Kl. mit der Kaiserl. Krone: der Kommand. des Izdeslf. Infant.-Reg., Obrist Baumgarten. — 2) des St. Annenordens 3 Kl.: der Kapitän vom Gen.-St., Oernroth; der Obristl. vom Ohmjupolkschen Ulan.-Reg., Günther. — 3) des St. Annenordens 3. Kl.: der Major vom Odessk. Jäger-Reg., Brandt; der Kapit. vom 4. Scharfschützen-Bat., Solberg; die Stabskapitäne vom Efimschen Inf.-Reg., Medes, vom Poltaw. Inf.-Reg., Born, v. Jakutsk. Inf.-Reg., Sommer, vom 4. Scharfschützen-Bat., Kremer, vom Gen.-St., Wilke, von der 11. Artill.-Brig., Brenners der Unterlieuten. vom Pawlowschen Leibg.-Reg., Borschelmann. — 4) des St. Annenordens 4. Kl.: der Kapit. vom Odessk. Jäg.-Reg., Dawinzi die Lieut. v. Infant.-Reg. Graf Diebitsch, Weber 2., v. Woinebsnsk. Ulanen-Reg., Krause, vom Selenzaschen Infanterie-Reg., Roth, vom 4. Scharfsch.-Bat., Schaus, von der leichten reitenden Batt. Nr. 7, Klefeld, der Estabdl. vom Mohilewsch. Infanterie-Reg., Oernz der Fähnrich vom Weißkirchschen Jäger-Regim., Busch, der Kornet vom Husaren-Regim. Erzherzog Ferdinand, Gerder. — 5) des St. Georgenordens 3. Kl.: der Chef der 15. Infanterie-Division, Generallieutenant Jogofort. — 6) des St. Wladimirordens 3. Kl.: der Kommandeur des Seezugsch. Infanterie-Reg., Generalmajor Roth 2. — 7) des St. Wladimirordens 4. Kl.: der Kommandt. der leichten reitenden Batterie Nr. 6, Obrist Boyendey der Distrikts des Wasserbaufs. Ulanen-Reg. Lemke 2.; die Majors vom 1. Scharfschützen-Bat., Walgren, vom Husaren-Reg. des Großfürsten Thronfolgers, Korff; der Kapit. von der 9. Artillerie-Brig., Wiegdorff, der Lieut. vom Infanterie-Reg. Graf Diebitsch, Bier 1.

Des Dienstes entlassen wurden: der Obrist vom Leibg. Grodn. Husaren-Regiment, Baron Stackelberg, mit Uniform und einem Drittel der Pension.

Bibliographischer Bericht.

A. In den Ostseeprovinzen gedruckte Schriften.

Monat Oktober.

201. Von der Wahl und dem Verfahren des freiwilligen Schiedsgerichts. Eine Abhandlung aus dem Gebiete des praktischen Rechts zur Erlangung der Würde eines Magisters der Rechte, verfaßt und mit Genehmigg. G. Hochw. Jur.-Fak. d. Kais. univ. Dorpat öffentlich zu vertheidigen von Jug. Pulmeritzen aus Dorpat. 1849. gedruckt bei H. Laakmann. VIII u. 50 S. Annex. 5 S. 4°-Schrift. 1 Grund der Strafe ist die Gerechtigkeit, Zweck derselben die Besserung. 2. Die Grundsätze der Lorsio enormis finden nur auf den Verkäufer und nur auf den Kauf, nicht aber auch auf andere Käufe und andere Verträge ihre Anwendung. 3. Die Geschichte soll in der historischen Schule nicht Wissenschaft selbst, sondern nur wesentlichstes Hilfsmittel derselben sein. 4. Nur ein guter Advocatenstr ist ein guter Praktiker. 5. Den Juristen ist zu seiner Fortbildung Dorpat im jurist[isch]en eben so unentbehrlich, wie dem Mediciner ein Klinikum. 6. Ein fetter Proceß ist besser denn ein magerer Vergleich. 7. Die Ehe ist nicht des Streites willen, sondern der Streit der Ehe willen da.

202. Verzeichnungen der Getauften für jeden Monat im Jahre. Eine Anweisung die Notharmenkassen zum Gartenfreunde, vorzugsweise vom Gartenkulturverein zu Mitau, Abtheilung der Allerdocht bestätigten Kurl. Landwirtschaft. Gesellschaft. Küchengarten. Obstgarten. Baumgarten. Mitau 1849. Gedruckt bei J. F. Steffenhagen u. Sohn. 125 S. Anhang 3 S. 8.

206. Auslegung des 93. Psalms. Predigt am Reformationsfest d. 23. Okt. 1849 in der Kronskirche zu St. Jakob in Riga gehalten vom Dr. G. A. Berthold, Konsistorial-Assessor, Oberlehrer am Rigischen Gymnasium, Oberprediger zu St. Jakob. Riga in der Müllerschen Buchhandlerei 1849. 20 S. gr. 8.

207. Funfzehnter Jahresbericht der Kurl. Abtheilung der Evangelischen Bibelgesellschaft in Aufsand. Im Aug. 1848 bis 1. Aug. 1849. 8 S. 8.

208. Eine Kätzlein. (Saks[a] telejt Ma leja.) Mändra tirekto[r]a tapetaja kirjetus. Se ramat maksad 15 Kopeikat bodehbat. Tartu linnas trükk. J. G. Schunmann[i] täha kirjadega 1849. 256 S. 8. B. D. b. Das andere Dorfbrod. (Uebersetzt aus dem Deutschen in's Estnische.) Vom Finnenschen Pastor geschrieben. Preis 15 Kop.

209. Schwedisch Mark. Gratisk, kas tarwaha, tahbad teretmas daksham ussahhe tannis talkos, kad kudrik Hispi ussahhe per mahnuttasibbas. Latwiesche wallodā apgahdahts no A. Leitan. Rihgā drukkehts un kahdujamā per krohnu-grahmatu drukketajā. 1849. 112 S. 8. D. b. Schwedische Mark. Eine Erzählung, die da zeigt, welche Schrecken Märchen ergreifen zu jenen Zeiten, als der Aberglaube herrschte. In lettischer Sprache übersetzt von A. Leitan. Riga, gedr. und zu haben beim Kronsbuchdrucker. 1849.

210. Tas ar azzim redsetee ļelsch as behdelim. Apgahdahts no A. Leitan. Zelgawa, per Zahras Bihrkla Steffenhagen un dehla. 1849. 24 S. 8. D. b. Der mit Augen gesehene Weg zum Himmel. Besorgt von A. Leitan. Mitau bei Joh. Friedr. Steffenhagen und Sohn. 1849.

211. Mitauischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1850, welches ein Gemeinjahr von 365 Tagen ist. Berechnet für den Horizont von Mitau. Mitau 1849, gedr. bei Joh. Friedr. Steffenhagen u. Sohn. Mit einem Anhang von 21 S. 4. Rubriken: Wochentage. Alter Julianischer Kalender. Mondeslänge um Mitternacht am Ende des Tages. 3. Or Mondesphasen und Zeiten des Mondlichtes. Stellungen der Planeten. Witterungsmuthmassungen. Russischer Kas-

Digitized by Google

lender. Neuer Gregorianischer Kalender. Monatstage. Mondschein. Mondes Auf- und Untergang nach mittlerer Zeit. Dauer der Dämmerung. Sonnenaufgang. Sonnenuntergang. Aenderung der Tageslänge für 1/4 Zunahme der geographischen Breite. Stellung der mittlern Uhr im wahren Mittag. Hohe Staats- und Kirchenfeste. Die Mondesphasen. — Die erste Kolumne enthält den sichtbaren Auf- und Untergang des Mondmittelpunkts, mit Rücksicht auf dessen horizontale Parallaxe von 57′ und Refraktion von 36′ nach mittlerer Mitauer Zeit angelegt (da die Uhren in Mitau nach mittlerer Sonnenzeit gehen). Die 2te u. 3te Kolumne den Auf- und Untergang des Sonnenmittelpunkts, mit Rücksicht auf Refraktion und Parallaxe dieser Zeit. Die 4te Kolumne dient, um aus den für Mitau berechneten Auf- und Untergangszeiten der Sonne dieselben für andere Gegenden Kurlands zu finden. Die sechste Kolumne giebt an, was eine nach mittlerer Zeit gestellte Uhr im Augenblick des wahren Mittags zeigen muß. Ueber die 7te die 8te Kolumne kann man den dem Kalender von 1828 angehängten astronomischen Aufsatz nachsehen. — Anhang. Russische Kalender- und Zeitrechnung 1850. Kalender der Juden, das 5610 und 5611te Jahr der Welt. Verzeichniß der hohen Staats- und Kirchenfeste. Allerh. Russisch-Kaiserl. Haus. Die 4 Jahreszeiten. Texte für Busstag, Erntefest, Todtenfeier. Aufsätze. Der Blitz, der Hagel u. das Gewitter überhaupt. Blitzableiter und Hagelableiter. Regendogen, Hof, Morgen- und Abendröthe, Nebensonnen zu Abendmahle. Merkwürdig, Jedokaltisch und ähnliche glänzende Lufterscheinungen. Irrlichter, Sternschnuppen u. Feuerkugeln. Aberrander v. Humboldt's Ansichten der Natur. Sir Richard Kretwright, der Erfinder der Spinnmaschine. Der trunkenfammler. Anzeige der bei Entommenden Pferde in Mitau. Preise für Reisende v. Mitau, wenn die Posten leer eintreffen. Distanzen zwischen Riga und Mitau. Ueber die Dampfschiffahrt zwischen Riga und St. Petersburg. Zeit der Ankahme der Korrespondenz im Mitauischen Gouvernements-Postkontoire. Zeit der Absendung und Portofreiheit für Civil-, Pakete und Briefe in alle Städte des Reichs. Verzeichniß der Jahrmärkte in Kurland und den nächstbelegenen Orten Livlands und Lithauens.

212. Livländischer Kalender auf das Jahr 1850. Riga. 16. Häcker. Anhang 81 S.

213. Livländischer Kalender auf das Jahr 1850. 16. Müller. Anhang 81 S.

214. Mitauische Kalender. Pernus. 16. Borm. (Chstn. Kal.)

215. Wetzja un jauna Laika-grahmata us to gadu 1850. Jelgawa. J. W. Steffenhagen un Dehlo. D. d. Alter und neuer Kalender auf das Jahr 1850. Mitau bei J. F. Steffenhagen u. Sohn.

216. Kleiner Kontoirkalender auf das Jahr 1850. Dorpat. Laakmann.

217. Kleiner Kontoirkalender für 1850. Riga. Häcker.

218. Livl. Taschenkalender auf das Jahr 1850. Riga. Müller.

219. Mitauischer Taschenkalender auf das Jahr 1850. Mitau. Joh. Fr. Steffenhagen.

220. Der Jubelhochzeit unseres würdigen Freundes Herrn Ehrenbürger und Aeltes J. D. Zigra und seiner Gemahlin gewidmet von dem Chrsam Herr zu Tapiau am 27. Septbr. 1849. Riga. Häcker. 2 S. gr. 8. Dankesstrung. Diese sechzehn Zeilen aus der Feder seiner verstärten Gattin überlandet dem hochgeschätzten Jubelpaare als Zeichen seiner unwandelbaren Anhänglichkeit der trauernde Gatte Johann von der Borg.)

221. Dem Abschiede von Hrn. Gymn.-Schuldirektor, Staatsr. u. Ritter Dr. Gd. v. Hoffner, im Kreise der Lehrer zu Dorpat gesungen am 3. Oktr. 1849. Dorpat. Schumann'sche Witwe.

222. Frau Regine Elisabeth Ohmann, geb. Wandtberg, geb. d. 4. Juli 1787, gest. d. 26. Oktr. 1849. (Lieder bei der Beerdigung aus der Kirche.) 2 S. 8. Riga. Häcker.

223. Abendgesang zum fünfundzwanzigsten Stiftungstage der erneuerten Freundschaft, am 20. Oktr. 1849. Riga. Häcker. 2 S. 8.

224. Die beiden letzten Akte aus den Hagestolzen von A. W. Iffland — Doktor Robin, Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen des Picard von Joh. Friedrich. — Der Weg durch's Fenster, Lustspiel in einem Akt nach Scribe von W. Friedrich. Berendsmann. 1 S. 8. Zu entgeltlich für gesellige Gesellschaft.)

225. Texte am Stiftungsfeste des Wittwenhilfsandes d. 23. Oktr. 1849. 1 S. hoch 8. Riga.

226. Tafellied zur Stiftungsfeier des Wittwenhilfsands am 23. Okt. 1849. Riga. Häcker. 2 S. 8.

227. Gruß zur Feier der Silberhochzeit des Hrn. Roll-Beke. E. Rohdack und dessen Ehegattin, geb. Adler, den 19. Okt. 1849. 1 S. 8. Häcker in Riga.

228. Gesänge bei der Einsegnung von Nikolai Stephan Weinberg, geb. den 29 Jan. 1834, gest. den 13. Okt. 1849, begrab. den 18. Okt. 1849. Häcker in Riga. 4 S. 8.

B. In den Ostseeprovinzen erschienene Schriften.

Dorpater juristische Studien, herausgegeben von Ed. Osenbrüggen. Dorpat 1849. Verlag von C. J. Karow, Universitäts-Buchhandler. Druck von Wernh. Tauchnitz jun. in Leipzig. 183 S. in 8.

C. Ausländische Journalistik.

Tiero hat den Prozeß des Cäcina verloren. Eine Erwiderung auf Jordan's Aufsatz dieser Art, von Dr. Zeiß in Neval, — in Berg's und Güse's Zeitschrift für Arzneikunst. 1848. Nr. 109—111.

Anzeigen und Recensionen.

a) Schmidt, die Diagnostik verdächtiger Flecke in Kriminalsachen rc. von Schreiber in Schmidt's Jrrb. der Medizin 1849 Bd. 49 Nr. 2 S. 228.

b) Lebebuch der Riechnaegschichte von Dr. J. H. Kurz, in Gerdorf's Repertorium 1849 Nr. 11 S. 313 ff.

Nekrolog.

Am 12. Novbr. starb auf dem Pastorate Sonnast in Kurland Pastorin Johanna Sophie Stender, geb. Wenrich, im 59. Lebensjahre nach einem fünfmonatlichen Krankenlager.

Am 4. Dezember in Windau nach kurzer Krankheit der Kaufmann J. Gribe, Anton Gamper, im 62. Jahre seines Alters. Er war ein Bildermann durch und durch, freundlicher, wohlwollender Gesinnung gegen Jedermann und gehörte zu den seltenen Menschen, die allgemein geliebt werden und von keinem Feinde wissen. Friede seiner Asche!

Am 15. Dezbr. 1849 starb auf dem Gute Peithof, im Jewe'schen Kirchspiel, der ehemalige Arrendator Matthias Müller in dem hohen Alter von 83 Jahren und 4 Monaten. Er war in Estland im Jürdenschen Kirchspiel geboren und hatte aus seiner Ehe mit Margaretha, geb. Hirdbaum, 8 Söhne und vier Töchter, von denen in einer Woche 3 Söhne im Kindesalter am Scharlach ihm in die Ewigkeit vorangingen; von seinen übrigen Kindern und Großkindern haben ihn nur eine Tochter, zehn Großenkel und drei Urenkel überlebt. Früh verlor er durch den Tod seinen Vater, während seine Mutter, die in ihren letzten Lebensjahren erblindete, 110 Jahr alt wurde und die Mutter seiner im 55sten Lebensjahre verstorbenen Ehefrau ein Alter von 107 Jahren erreichte. Am 30. Jahre seines Lebens erblindete auch er, bewirkt aber — bei einem sonst gesunden Körper, der es ihm bis zum Herbste seines Sterbejahres noch möglich machte, den öffentlichen Gottesdienst auf einer Entfernung von mehr als 8 Werst stetig zu besuchen — alle Geschäftsreise, die er endlich in Folge einer Brustentzündung sanft entschlummerte.

Anzeige.

Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird von dem Effekten- und Staatspapieren-Geschäft J. Nachmann & Komp. in Mainz am Rhein an thätige Geschäftsleute der Kommissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen sind franco unter B & H poste restante Mainz zu melden. 4.

Bitte an Stadt und Land.

Auch in diesem Jahre nahe ich mich wieder den Freunden und Wohlthätern der Armen und der Bedrängten, in der Stadt und auf dem Lande, mit meiner dringenden Bitte um Holz und um die Mittel, ihnen solches zu verschaffen; und der Herr selbst wolle es den freundlichen und barmherzigen Gebern vergelten!

Dorpat d. 23. Novbr. 1849.

Oberpastor Bienemann.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Getaufte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Oberlehrers K. W. A. Siemenschneider Sohn Karl Gustav; des Kaufmanns Ob. M. J. Werner Tochter Luise Wilhelmine; des Schneidergesellen L. R. Rose Tochter Adelheid Helene.

Proklamirte: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Instrumentenmacher Adolph Wilhelm Redlin mit Hermine Ludowika Zinoffel'schi; der Zahnarzt beim hies. pharmaceutischen Institut, Kollegiensekretair Joh. Eduard Hottmann mit Emma Sophie Antonie Ulrike von Eberhard.

Verstorbene: in der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: des Herrn A. v. Knorring Sohn Waldemar Magnus Alfred, alt 6 Wochen; des Stubimachergesellen J. G. Stangerow Sohn Johann Friedrich, alt 1 Jahr.

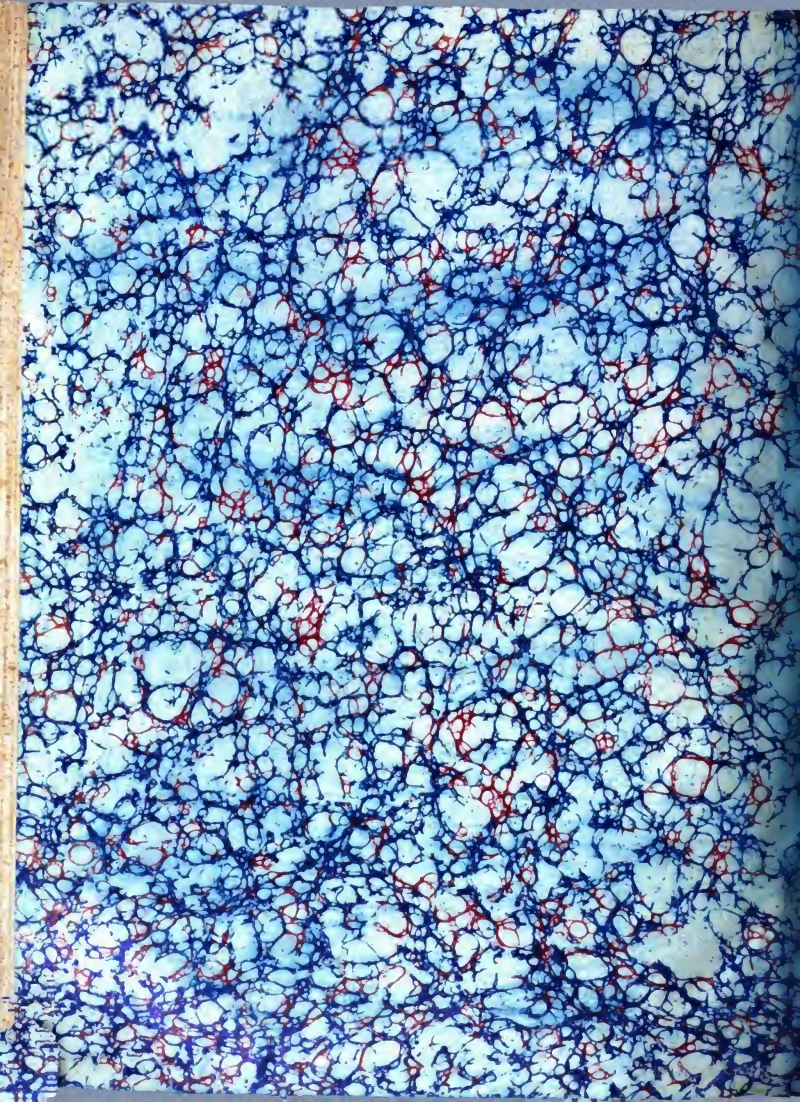
Im Namen des Generalgouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck:

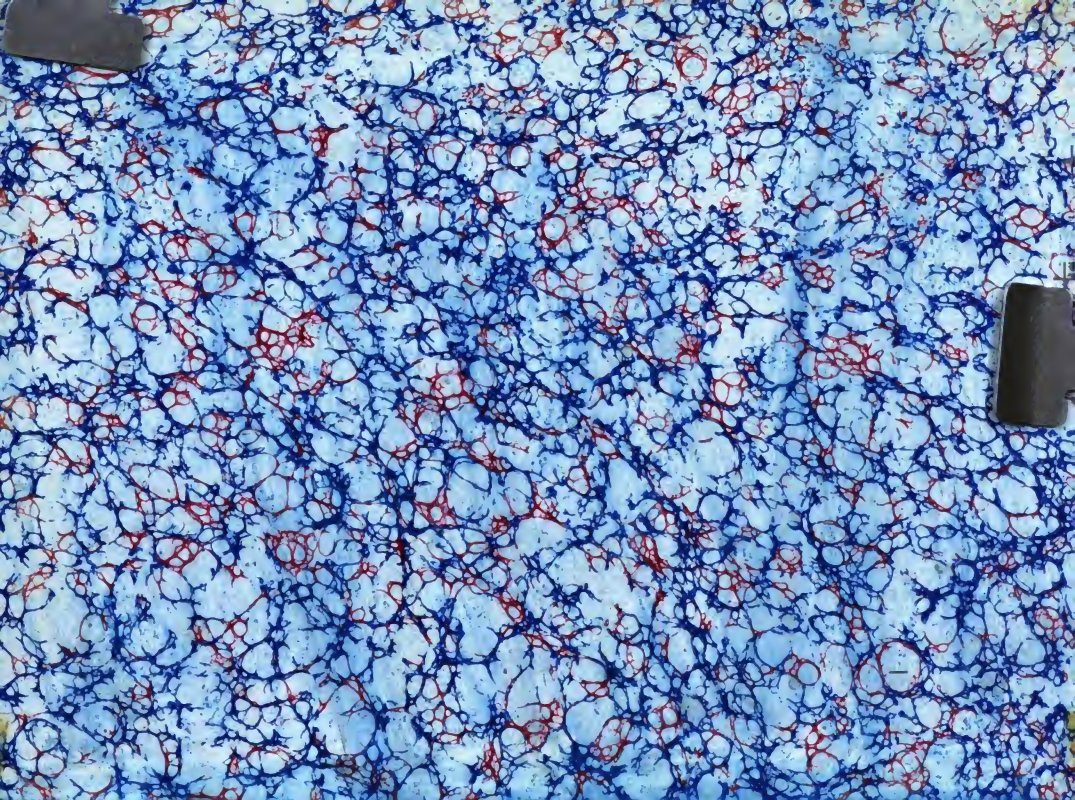
(Nr. 213.) Dorpat, den 20 Dezember 1849. C. G. v. Bröcker, Censor.

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z175038908

Digitized by Google





Digitized by Google